

№ 1. — Mittwoch — den 1. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung er[scheint ...] Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 6 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr. Der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Frankfurt, 31. December.

Das Jahr 1844.

Durchgelebt und durchgekämpft — denn wo ist Leben ohne Kampf? — haben die Völker der Erde abermals einen jener Augenblicke, die sie Jahre nennen. Abgerollt und am Ufer der Ewigkeit verbraust ist wieder eine der Wogen, die uns hinführen nach dem unbekannten Lande, nach den Inseln der Seligen, wovon aus urältester Zeit geheimnißschwangere Sage herweht. Das große Räthsel des Daseyns ist hingeworfen; Jeder wünscht, das Wort dazu zu finden, und doch scheut auch Jeder den Tag, wo er es bei dem Lichte einer hellern Sonne, als die uns hier leuchtet, in allverständlicher Schrift lesen wird. Woher dieser Widerspruch? Woher die Klage über das Leben, verschmolzen mit der Lust an dem Leben — das Wegwerfen und das Hochhalten? Mag, statt der Antwort, die wohl dem Munde der Weisen schon oft entflossen ist, aber dem in Zweifel versunkenen Gemüth nie ganz genügen wird, die Mythe uns den Werth der Jahre lehren. Adam war im Paradies von Seelen umgeben; von den Seelen derer, die zu künftigem Leben kommen sollten. Einst führte sie Gott der Herr dem Menschenvater vorüber; Adam las an ihren Stirnen — ja, an den Stirnen der Seelen! — von dem Finger des Höchsten eingegraben mit flammenden Zügen die Zahl der ihrem Erdenleben zugedachten Jahre. Als nun David's Seele vorbei kam, sprach Adam: Wer ist der Mann? Er zeigt Wohllaut, schwebend auf den Lippen, und erhabenen Seherblick. Und der Herr: Es ist David, dein Sohn, ausgerüstet, mir zum Preis, mit Sängergaben. Da sprach Adam: Nur sechzig Jahre sind ihm geschrieben. Laß von meinen Tausend ihn dazu noch vierzig haben! Und der Herr willfahrete der Bitte des Menschenvaters. — Jahre gingen hin und Jahrhunderte, und Adam war längst aus dem Paradies gestoßen, als endlich der Todesengel kam, ihn abzuholen. Aber Adam zürnte ihn an: Was willst du von mir? es fehlen noch Vierzig meinem Tausend! Laß noch vierzig Jahre mich graben! — Doch der Todesengel sprach: Vergaßest du die Vierzig, die von deiner Lebensfrist dem David zugefallen? — Da versetzte Adam: Bin ich doch da im Paradies gewesen; wie mag die Schenkung hier auf Erden Kraft haben? — Wisse, Adam's Sohn, im Schooße des Paradieses erkennt man nicht, wie sehr ein Jahr im Erdenstaub laben kann.

Das Jahr 1844 war arm an Ereignissen; darum ist auch nur wenig zu ändern an unserer Uebersicht vom letzten December 1843. Seit der Julirevolution ist Europa in zwei große Abtheilungen zerfallen: Staaten, die sich neu organisiren, und Staaten, die, ehe sie selbst an das bedenkliche Experiment gehen, zusehen wollen, wie es anderwärts ausfällt. Betrachten wir etwas mehr in der Nähe die zwei Antagonismen, die den Vorgängen und Gesinnungen des Tages ihre Färbung geben — die zwei unvertilgbaren Mächte in der Menschenbrust: hier die Andacht zum Alterthum, die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung (in langer Zeitreihe aus der Knospe entfaltet und fröhlich herangewachsen trotz mancher Hemmniß!), die Liebe zu den Denkmalen der Väter; — dort die Flamme der Freiheit, erhebender Gefühle Nährerin, die gespannte Erwartung weiter Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, den demokratisch-socialen Traum. Keine dieser Mächte hoffe die andere zu vernichten; alle Eroberungen wollen hier Nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reichs liegt nicht hinter Erdenwällen und läßt sich nicht erstürmen. Die Staaten, welche das politische Conservativsystem bilden, halten ihre Kräfte gesammelt und gerüstet, knüpfen immer fester die Bande der Freundschaft und gemeinsamen Vortheils, sorgen für Ordnung im Innern und für Ansehen in der Fremde, sind bereit auf jede Wendung der Dinge, und werden wohl, wenn die Zeit in ihrer Reife es erfordert, dem Strome der Neuerungen einen haltbaren Damm entgegenzusetzen wissen. Der besonnenen, im Großen und Ganzen gewiß glücklichen, Ruhe der ost- und nordeuropäischen Länder gegenüber steht die überall im Westen andauernde, doch im nun abgelaufenen Jahr nicht eben unter drohenden Symptomen hervorgetretene, Bewegung. Das große Thema der Zeitgeschichte, seit 1789 offen verhandelt vor den Völkern, die eine Geschichte haben, wird noch lange nicht vollendet seyn, so wachsend auch die allgemeine Theilnahme der Denker wie der Arbeiter sich ihm nähert. Der deutschen Chronistik Pflicht ist, bei der Jahresabrechnung von dem Mittelpunkt des Welttheils, dem theuren Vaterlande, auszugehen. Da wird denn, dieweil von großen politischen Wechselfällen Nichts zu berichten, vielmehr der goldne Friede und die gedeihliche Ruhe ungestört geblieben, nur zu wiederholen seyn, was sich vor Jahresfrist der Betrachtung darbot. Unser Deutschland, nicht mehr, wie so lange, die Arena fremder Ehrsucht, in seinem Staatenbunde geachtet und geehrt vom Ausland, auf hoher Stufe geistiger und materieller Entwickelung, nimmt fortwährend die entschiedenste Richtung nach Festigung seines politischen Schwerpunkts, nach Erstrebung seiner Einheit, nach Sammlung seiner Kräfte und Grundsätze. Im ungestörten Genuß eines nun dreißigjährigen Friedens — der Neigungen und Gefühle so verschmilzt, wie einst der dreißigjährige Krieg sie gespalten hat — geht Deutschland mit weiten und größtentheils sichern Schritten der Lösung der Zeitaufgabe entgegen, die nur ist, die vielen Trümmer, Schroffheiten und Ungleichheiten des eingestürzten und eingesunkenen Feudalbaus in das geordnete System eines vom Brudersinn durchwehten Reichs zu verwandeln. Dem deutschen Zollverein ist die gewünschte und erwartete Ausdehnung im Jahr 1844 noch nicht geworden; die Hoffnung darauf wird, wie es das Ansehen gewinnt, sowohl was die österreichischen Lande germanischer Zunge, als was Hannover und die Küsten der Nordsee angeht, so bald noch nicht zur Erfüllung reifen. Die Leidenschaft für Eisenbahnen hat nicht abgenommen und ist, wo sie das Maß überschritten hatte, in vorbauende Schranken gebannt worden. Der Federkrieg über Schutzzölle und Handelsfreiheit dauert fort; die fiscalische Rücksicht wird zuletzt entscheiden. — Ein höchst betrübendes Ereigniß hat den 26. Juli 1844 mit einem schwarzen Steine bezeichnet: das in ganz Deutschland mit Schrecken und Unwillen vernommene Attentat des Tschech gegen die geheiligte Person des Königs von Preußen; abgebüßt wurde die schwere That am 14. December zu Spandau, wo das Haupt des reuelosen Verbrechers unter dem Beile fiel. Eine sehr unerfreuliche Erscheinung hat in den letzten Monaten des Jahrs 1844 die öffentliche Aufmerksamkeit auf's Peinlichste in Anspruch genommen: die wiedererwachte Hinneigung zu confessionellen Streitigkeiten, in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts jedem Verständigen so unerwartet als zuwider. Was würde Fichte gesagt haben, wenn er erlebt hätte, daß Friedrich Nicolai wieder aufgestanden in manchem Helden des Tages? — Wir kommen zur Musterung der andern Glieder des europäischen Staatenverbands. In Portugal hat sich das Ministerium Costa Cabral fest am Ruder gehalten; die geringfügige Insurrection unter Bomfin verstäubte ohne

Folgen; der rasch steigende Staatscredit scheint auf weise oder doch kluge Verwaltung zu deuten. In Spanien ist die Zeit der Pronunciamentos vorüber; das Ministerium Narvaez versucht, die Constitution von 1837 monarchisch zu reformiren und es gelingt ihm über Erwarten; Prim und Zurbano wollten sich erheben; der eine empfing kriegsrechtliches Urtheil, der andere irrt als Flüchtling umher; seine Söhne mußten bluten; Reaction und Contrerevolution sind zu Madrid an der Tagesordnung; man denkt sogar wieder an den Clerus und die an ihm geübte Spoliation; ein Theil des geraubten Kirchenguts soll zurückgegeben oder ersetzt werden. Auf Frankreich übergehend, begnügen wir uns, die Gegenstände anzuführen, an welche sich die Erinnerungen von 1844 knüpfen lassen: Vergebene Fletrirung der Legitimisten, die in Belgrave-Square waren; Guizot's schwer erkämpfter Sieg in der Adressedebatte; Befestigung des Cabinets vom 29. October 1840, das in sein fünftes Jahr tritt; Otaheiti und Marocco, die zwei Hauptsteine des Anstoßes, glücklich weggeräumt; das gute Einvernehmen mit England erhalten und durch den Besuch zu Windsor auf's Stärkste befestigt; der Kampf zwischen dem Clerus und der Universität begonnen und suspendirt; Thiers unter den Waffen gegen die Jesuiten. — England sah das vornehmste Ereigniß des Jahres in der Wendung, welche der Staatsproceß gegen O'Connell und die Repealbewegung genommen hat. Das Ministerium Peel steht unerschüttert. Ellenbourough wurde aus Ostindien abberufen; er hatte zu viel erobert. Die Ovationen für Pottinger beweisen, daß immer mehr das Handelsinteresse der englischen Politik Ton und Anstoß gibt. Schweden hat seinen greisen König verloren, Carl'n Johann, den letzt überlebenden der Feldherrn aus der Entscheidungsschlacht bei Leipzig. In Dänemark scheinen Souveränetätsacte und Königsgesetz (von 1660 und 1665) ihre Kraft verloren zu haben. Spracheifersucht und unsichere Erbfolge drohen mit Störung des innern Friedens. Rußland führt seine Kriegzüge zur Bewältigung der Tscherkessen mit wechselnden Erfolgen fort. Italien ist ruhig; die Insurrectionsversuche in Calabrien waren bald unterdrückt. Gregor XVI., im 80sten Jahr seines Lebens, im 15ten seines Pontificats, überwacht standhaft und in besonnener Ruhe die auf so vielen Punkten bedrängten Interessen der Katholicität. In der Schweiz ist die confessionelle Gährung auf Anlaß der Jesuitenberufung zu Luzern zum Ausbruch gekommen; der äußere Friede wurde nach kurzer Unterbrechung hergestellt; für den innern leuchten keine günstige Gestirne. — Griechenland, das eines starken Königthums bedürfte, krankt an den sichtbaren und unsichtbaren Mängeln der modernrepräsentativen Verfassung, die dem vom Türkenjoch befreiten Hellas von ungeschickten Händen angepaßt wurde. Die große Stunde, wo eine längst verwitterte Pforte sich schließt, mag wohl immer näher rücken; bis jetzt aber rollt sie noch, wenn schon knarrend, in ihren Angeln. Was die allgemeine Politik angeht, so ist, nachdem Frankreich sich (durch die Convention vom 13. Juli 1841) dem europäischen Concert wieder angeschlossen hat, das Provisorium von 1830 im Ganzen ungestört erhalten worden; mit andern Worten: die fünf Großmächte wachen über den Weltfrieden; man könnte auch sagen, die fünf Minister der auswärtigen Angelegenheiten: — Metternich, Bülow, Nesselrode, Guizot, Aberdeen — bilden eine diplomatische Pentarchie zur Abwendung jeder Störung in dem großen Uhrwerk des Welttheils. Den Blick nach Amerika wendend, sehen wir die Demokratie siegend in den Vereinten Staaten, Polk's Wahl zum Präsidenten der Union gesichert, die Frage vom Oregongebiet und der Texasannexation mit unerfreulichen Verwickelungen schwanger. Aus Asien war im Laufe des Jahrs 1844 nur zu berichten, daß sich die Finanzen der Ostindischen Compagnie, nachdem sie den Aufwand für die Kriegszüge nach Afghanistan, Scinde, Gwalior und China bestritten, nachgrade unter des neuen Generalgouverneurs Hardinge Leitung erholen und der Handel mit den 300 Million Seelen des Reiches der Mitte unter günstigen Auspicien an Ausdehnung gewonnen hat. — Stellen wir noch Einiges zusammen, was nicht in den Rahmen passen wollte. Gestorben sind Sir Hudson Lowe und General Bertrand, auf verschiedene Weise an den Gefangenen von St. Helena erinnernd. Auch Sir Francis Burdett, zuletzt aus einem Whig ein Tory geworden, ist zu den Vätern gegangen. Die Insurrectionen von Alicante und Carthagena vermochten Nichts gegen das Regiment der Moderados zu Madrid, wohin Marie Christine (deren Ehe mit Munoz declarirt wurde) von Paris zurückkehrte. Thorwaldsen starb am 24. März. Die neue griechische Verfassung ist vom 30. März. Das Ministerium Narvaez datirt vom 2. Mai. Denkwürdig ist, daß der Kaiser von Rußland und der König von Sachsen zugleich auf Besuch in England waren; bald nach ihnen der Prinz von Preußen und der König der Franzosen. Frankfurt sah das Denkmal seines Göthe aufgestellt. Zu Ulm und Rastatt wird an den deutschen Bundesfestungen gebaut. Die Gustav-Adolph-Vereine stehen in Blüthe. Die Advocatenversammlung in Mainz ist unterblieben. In Schlesien hatte man Arbeiterunruhen, im Weichselgebiet Ueberschwemmungen zu beklagen. Handelsvertrag des Zollvereins mit Belgien; Hannover's mit England. Industrieausstellungen zu Paris und Berlin. Von Organisation der Arbeit wird viel geträumt. — Endpunkte der Börsenotirung: Ultimo December 1843: franz. 3pCt. Rente 123. 65. — 3pCt. 81. 95. — Engl. 3pCt. Stocks 96¾. — Oesterr. 5pCt. 112½. — 3pCt. 77⅞. — Ultimo December 1844: Franz. 5pCt. 120. 85. — 3pCt. 85. 45. — Engl. 3pCt. 100⅛. — Oesterr. 5pCt. 113½. — 3pCt. 79⅛. —

Deutschland. (Berlin, 22. Dec. — Rh. B.) Die Ergebnisse der Synodalverhandlungen in den sechs östlichen Provinzen sollen, wie man vorläufig hört, im Allgemeinen sehr erfreulich seyn und den Beweis geben, daß es der evangelischen Kirche an gesunden organisirenden Kräften nicht fehlt. Dafür sprechen freilich auch schon die Entwickelungen, welche uns bei einem Rückblick auf die letzten 3 Decennien in die Augen fallen. Am 27. September 1817 erließ Friedrich Wilhelm III. den denkwürdigen Aufruf zu einer freien Einigung der beiden protestantischen Schwesterkirchen. Die Folge war, daß sie fast in allen deutschen Staaten durch Gemeindebeschlüsse vollzogen wurde, so daß ein berühmter Kirchenhistoriker sagen konnte, der Herr der Kirche habe dem frommen Könige die Union als eine reife Frucht in die Hand fallen lassen. Es lag darin die thatsächliche Erklärung des evangelischen Gemeindebewußtseyns, daß es die Unterscheidungslehren nicht mehr als Trennungsgrund der kirchlichen Gemeinschaft anerkenne. Mag auch eine gewisse confessionelle Gleichgültigkeit der damaligen Zeit die Sache erleichtert haben, der große, längst im tiefen Innern der evangelischen Kirche ersehnte Schritt wurde wirklich gethan und weder der Agendenstreit, noch die bald folgenden Reactionen auf dogmatischem Gebiete waren im Stande, ihn rückgängig zu machen. Die sogenannte natürliche Religion, mit welcher der durch den Pietismus und die lieblose Symbolorthodoxie hervorgetriebene Rationalismus die Kirche erfüllt hatte, wich zusehends von Jahr zu Jahr der christlichen Religion. Nachdem Neander schon seit dem Jahre 1811 auf historischem Boden vorgearbeitet hatte, kamen in den theologischen Facultäten nach und nach Potenzen zur Wirksamkeit, welche den vulgären Rationalismus mit Erfolg bekämpften, während die Agende das christliche Bewußtseyn in den Gemeinden wieder weckte. In dieser fortschreitenden Entwickelung war die evangelische Kirche begriffen, als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg. Ihm trat sogleich das Bedürfniß einer euen, dem wieder erwachten und schon erstandenen Leben der Kirche entsprechenden Organisation entgegen. Bereits im Jahre 1835 hatten die evangelischen Gemeinden in Rheinland und Westphalen, den übrigen Provinzen vorauseilend, sich eine Kirchenordnung verschafft, die einerseits einen so entschieden christlichen Geist athmet und andererseits eine so freie Bewegung des kirchlichen Gemeindelebens statuirt, daß sie, wenn ihr auch in mancher Beziehung Unvollkommenheiten ankleben, doch von allen kirchlich gesinnten Protestanten als die Morgenröthe einer bessern Periode der evangelischen Kirche begrüßt wurde. Es zeigte sich aber bald, wie unvereinbar das in ihr vorwaltende Princip der kirchlichen Freiheit mit den bestehenden allgemeinen Institutionen des Kirchenregiments sey, indem diesen die Voraussetzung der Herrschaft des Staates über die evangelische Kirche zum Grunde liegt, wozu noch kommt, daß die praktische Ausführung dieses Regiments unter mehrere Behörden vertheilt ist, die, weil sie auf wesentlich verschiedenem Standpunkte stehen, dasselbe unmöglich in der Einheit des Geistes führen können. Die Collisionen, welche daraus gleich nach Einführung der neuen Kirchenordnungen hervorgingen, haben sich über die Grenzen der beiden Provinzen hinaus fortgepflanzt und schon jetzt ist die zu dem Zwecke des Indifferentismus beliebte Einrichtung der kirchlichen Verwaltung völlig unheilbar geworden. Denn welche Macht auf Erden könnte eine zum kräftigen Selbstbewußtseyn erwachte Kirche zwingen

sich ein solches drei- oder vierspaltiges Regiment gefallen zu lassen, oder es ihr auch nur verargen, wenn sie bei Festhaltung desselben auf die Wege der schottischen Kirche geriethe? Friedrich Wilhelm IV. erkannte auch die ihm zu Theil gewordene große kirchliche Aufgabe. Wer den innern Gang der Dinge beobachtet hat, wird kaum zweifeln können, daß der König von Anfang an klar und bestimmt den Gedanken faßte, nur frei aus sich selbst heraus könne die evangelische Kirche sich die rechte Form ihres Lebens und Wirkens bilden. Ein kühner Gedanke! Er konnte die weitere Entwickelung in diese Bahn nur leiten, indem er zugleich das hochherzige Vertrauen hegte, die evangelische Kirche habe gesunde Kräfte genug, um auch das Werk der formellen Regeneration zum wahren Heile ihrer selbst und des Staates, unter dessen Schutz sie steht, zu vollbringen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so war dieses Vertrauen keineswegs ein blindes. Es sollen vielmehr alle Mißverständnisse, die aus kirchlichen und politischen Parteibestrebungen hervorgehenden Hemmungen und Schwierigkeiten im Voraus klar bedacht und berechnet worden seyn, so daß selbst keine der böswilligsten Gegenwirkungen und Irreleitungen von Seiten derer, die außerhalb der Kirche eine Stellung genommen haben, um ihr die Quellen des Lebens abzugraben, späterhin eingetreten ist, welche nicht vorhergesehen und mit in Anschlag gebracht worden wäre. Die Provinzialsynoden haben, so viel man aus den bis jetzt hierher gelangten Nachrichten und auch aus öffentlichen Blättern schließen kann, das königliche Vertrauen nicht getäuscht. Es handelte sich um eine dem Wesen und den Zwekken der Kirche vollkommen entsprechende Ordnung, und diese Aufgabe im Auge behaltend, haben sie sich weder nach der Seite des Pietismus noch nach der des Rationalismus hinüber ziehen lassen, sondern in der Voraussetzung der Conformität des christlichen Glaubens mit den ewigen Rechten der Vernunft den Entwickelungsproceß zu einer festen Gestaltung des kirchlichen Lebens fortgesetzt. Daß der König jeden Einfluß des bestehenden staatlichen Kirchenregimentes von dieser freien Selbstentwickelung fern gehalten hat, wird seinem Namen in der Geschichte der evangelischen Kirche eine glänzende Stelle sichern.

× (Koblenz, 30. Dec.) Gestern Nachmittag wurde dahier die sterbliche Hülle des am 27. d. M. verstorbenen Generalmajors a. D. v. Taubenheim, früheren Regimentscommandeurs des 29. Infanterieregiments, feierlich bestattet. Obschon derselbe schon länger als ein Jahr wegen der vielen (man sagt von 18) schweren Blessuren, welche er in den Feldzügen davongetragen hatte, sich in sehr leidendem Zustande befand, so leitete er dennoch von seinem Krankenzimmer aus die Angelegenheiten des Regiments, bis ihm vor etwa zwei Monaten von des Königs Majestät der wiederholt und dringend nachgesuchte Abschied in der ehrendsten Anerkennung seiner vielen Verdienste zu Theil wurde. Nach dem Gebrauche eines benachbarten Bades fühlte er sich in diesem Herbste immer leidender und die tödtliche Folge einer frisch entzündeten schweren Wunde im Schenkelgelenke machte endlich seinem thatenreichen Leben ein Ende. Hier herrscht allgemeine Theilnahme über den Hintritt dieses so sehr beliebten Militärchefs. — Wie ich bereits gemeldet, besucht in Folge höhern Befehls das ganze Offiziercorps hiesiger Festungen seit dem ersten Weihnachtstage vorläufig nicht mehr unser Civilcasino. Die erste Veranlassung hierzu ist ein Ehrenhandel, den der Lieutenant B. mit dem Landgerichtsauscultator v. St. im verflossenen Sommer in einem Wirthshausgarten bei Stolzenfels wegen eines Hundes hatte. v. St. sagte dem Lieutenant eine Beleidigung, worauf derselbe den Degen zog und dem v. St., der zum Schutz den rechten Arm vor die Brust hielt, solchen durch und durch stieß. Ueber den fernern Verlauf herrscht etwas Dunkel, kurz ein von den Offizieren mit v. St. beantragtes Duell unterblieb, indem auch schon Tags darauf die Staatsbehörde von dem Vorfall Kenntniß nahm und ihn anhängig machte. Lieutenant B. ward in Folge davon kriegsrechtlich in mehrere Jahre Festung, v. St. aber durch das Correctionellgericht in 5 Franken Strafe wegen einfacher Beleidigung condemnirt. Schon früher ließ sich nun v. St. als Kartenmitglied in's hiesige Casino anmelden, da aber die Herren Offiziere, im Fall dessen Aufnahme erfolge, drohten, dasselbe nicht mehr besuchen zu können, so ward der Antrag zurückgenommen. Dieß regte die Gemüther theilweise sehr auf und man veranlaßte v. St., der aus einer sehr angesehenen Familie ist, den Antrag erneuern zu lassen, was denn auch zuletzt geschah, in Folge dessen auch v. St. mehrmals schon im Casino erschien. Ohne nun den Ausfall der Ballotage abzuwarten, die erst noch bevorsteht, ward die Rücknahme dieses Anschlages des v. St. als Kartenmitglied Seitens der Herren Offiziere an mehreren Orten vergeblich versucht und so erfolgte denn Seitens der höchsten Militärbehörde hier obiges Verbot des Besuches. Daß dieß vielfache Sensation erregt hat, braucht nicht weiter erwähnt zu werden, nur will ich bemerken, daß eine Anzahl Civilisten in ihrem Eifer so weit gegangen sind und nun einen Antrag angeschlagen haben, daß in Zukunft Niemand ohne Ausnahme mehr ohne Ballotage als Casinomitglied aufgenommen werden könne, während die Herren Offiziere bis jetzt ganz ausnahmsweise dieses Privilegiums hier sich zu erfreuen gehabt hatten.

(Bamberg, 24. Dec. — D. A. Z.) In unserer Stadt hat sich auch ein Gewerbeverein constituirt. — Am 20. December Vormittags wurde in der Kirche zum heiligen Martin eine jüdische Familie von dem Dompropste Baron von Lerchenfeld, unter Assistenz des Stadtpfarrers Haas, getauft und in die katholische Kirche aufgenommen. — Wie man vernimmt, hat Pfarrer J. Forster auf seine Ernennung zum Domcapitular dahier verzichtet; er will bei seiner Gemeinde (Hüttenheim) bleiben, an die er durch so manche Bande gebunden sey. Nun hat der katholische Pfarrer Dr. Göschl zu Nürnberg, der einst mit dem bekannten Legationsrath v. Pfeilschifter die Aschaffenburger katholische Kirchenzeitung herausgegeben hat, mehr Hoffnung, endlich eine längst ersehnte Domherrnstelle hier zu erhalten.

(Nürnberg, 26. Dec. — D. A. Z.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist Pfarrer Redenbacher von Sulzkirchen (dermalen hier wohnhaft) wegen seiner Schrift über die Kniebeugung von dem Apellationsgerichte zu Eichstädt in erster Instanz zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden.

(Leipzig, 29. Dec.) Heinrich Brockhaus erklärt in der heutigen „Deutschen Allgemeinen Zeitung" die in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" wiederholt aufgestellte Behauptung, daß er persönlich in Wien Schritte gethan habe, um der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" Eingang in die österreichischen Staaten zu verschaffen, für Lüge und Verleumdung, und zwar für so lange, als die Augsburger „Allgemeine Zeitung" nicht Beweise für die Wahrheit beibringe.

(Mannheim, 30. Dec.) Die Kälte hatte vor mehreren Tagen so bedeutend zugenommen, daß die Neckarbrücke wegen dem starken Treibeis am verflossenen Freitag abgeführt werden mußte. Gestern fiel Thauwetter mit Regen ein und bei der gelinden Witterung konnte heute schon die Neckarbrücke wieder aufgeführt werden.

Vom Mittelrhein, 21. Dec., berichtet die „Bremer Zeitung", im Stadtrath zu Mainz sey mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, der Geistlichkeit die Aufsicht über die Schulen abzunehmen und ihr lediglich den Religionsunterricht zu belassen.

Italien. (Rom, 21. Dec. — A. Z.) Die kirchlichen Differenzen mit Rußland sind in eine neue Phase eingetreten. Ob indeß die wieder aufgenommenen Verhandlungen einen Ausgleich herbeiführen oder den Riß noch größer machen, wer weiß das? Die Umstände der Gegenwart lassen eher das letztere befürchten; wenigstens bis jetzt scheint Hrn. v. Butenieff keine einzige diplomatische Anstrengung gelungen. Rom ist nun einmal kein Konstantinopel. Wenn auch zwischen dem Botschafter und der Curie ein persönlich gutes Vernehmen fortbesteht, so ist doch eine Verstimmung in seinen hiesigen Verhältnissen sehr sichtbar. Sie allein ist auch wohl Ursache, daß Butenieff's glänzende Salons der höheren Gesellschaft bis jetzt nicht geöffnet wurden und dem Vernehmen nach in dieser Saison gar nicht geöffnet werden sollen. So eben trifft ein außerordentlicher Cabinetscourier in der Person des Staatsraths Struve aus St. Petersburg mit kaiserlichen Depeschen an die russische Gesandtschaft ein. Sie bringen dem Minister Butenieff zweifelsohne Verhaltungsbefehle betreffs der Unterhandlungen mit dem nahe bevorstehenden geheimen Consistorium. — Ihre königl. Hoh. die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen wird nach verändertem Reiseplan nicht mehr in diesem Jahre Rom besuchen. Dagegen will sie nach dem 10. Januar k. J. erwartet seyn.

[2289] **Bekanntmachung.**

Das correspondirende Publikum in Sachsenhausen wird höherem Auftrage zufolge hierdurch benachrichtigt, daß vom 1. k. Mts. anfangend ein zur Aufnahme

unfrankirter Briefe bestimmter Briefkasten an dem Hause des Herrn Handelsmannes P. J. Lindheimer in der Brückenstraße dortselbst aufgestellt seyn wird

Die Leerung dieses Briefkastens erfolgt nach Maßgabe der für die Briefkasten in der Stadt festgesetzten Zeiten je um eine Viertelstunde früher.

Frankfurt, den 31. December 1844.

Fürstlich Thurn und Taxisches Ober-Post-Amt.

[2302] **Bekanntmachung,**

den Correspondenz-Verkehr mit Frankreich betreffend.

In Gemäßheit eines mit Frankreich abgeschlossenen, mit dem 1. Januar 1845 zur Ausführung kommenden neuen Postvertrags wird das Porto für die frankirt nach Frankreich und den französischen Besitzungen im nördlichen Afrika abgehenden, oder unfrankirt von dort eintreffenden, Briefe zum größeren Theil ermäßigt So beträgt z. B. das Porto für einen einfachen Frankobrief von Frankfurt a. M. nach Paris statt 30 künftig 24 kr., nach Lyon statt 32 künftig 26 kr., nach Havre statt 33 künftig 24 kr., nach Bordeaux statt 38 künftig 24 kr., nach Marseille statt 40 künftig 26 kr. u. s. w. in der Art, daß 26 kr. der höchste, bei der gedachten Correspondenz hierselbst künftig zu entrichtende, einfache Taxsatz ist.

Die Briefe nach und aus Frankreich und Algerien können, nach Belieben, entweder ganz unbezahlt oder ganz frankirt abgesendet werden.

Wie bisher übernehmen die französischen Posten Briefe 2c. nach und aus den vereinigten Königreichen Großbritannien und Irland, nebst den brittischen Kolonien und überseeischen Besitzungen, bezahlt oder unbezahlt zur Beförderung gegen ermäßigte Taxen.

Die Correspondenz nach und aus Spanien, Portugal und Gibraltar, welche auch ferner über Frankreich befördert wird, muß einstweilen noch bis zur spanischen Grenze frankirt werden, doch ist das Porto bedeutend herabgesetzt.

Briefe nach und aus Nordamerika (via Havre oder England), den Küsten des mittelländischen Meeres, den Barbaresken, Ostindien und China 2c. (via Marseille und Alexandria mit der s. g. Ueberlandpost), sowie überhaupt nach allen überseeischen Ländern und Gegenden, erhalten mit französischen und brittischen Post- oder Handelsschiffen, auf deßfallsiges, durch Aufschrift auf die Adresse bestimmt auszudrückendes Verlangen über Frankreich gegen Entrichtung mäßiger Portosätze Beförderung, wobei als Regel gilt, daß die Briefe nach und aus solchen überseeischen Ländern, mit welchen von Frankreich oder England eine regelmäßige Postverbindung unterhalten wird, mittels dieser befördert werden, wenn nicht die Beförderung mit einem Handelsschiffe auf der Adresse durch den Beisatz „batiments du commerce" oder „private ships" vorgeschrieben ist.

Für Briefe mit, in erkennbarer Weise beigefügten, Waarenproben nach und aus Frankreich, Algerien und mehreren anderen überseeischen Ländern wird nur ein Drittel des auf ihr Gewicht treffenden tarifmäßigen Porto, jedoch nicht weniger, als die einfache Brieftaxe berechnet.

Allen ganz frankirten Briefen wird von den beiderseitigen Postanstalten der Stempel **P. D.** aufgedrückt, welcher die wirklich geschehene Vorausbezahlung des Porto postamtlich beglaubigt.

Zeitungen und Drucksachen aller Art nach und aus Frankreich nebst Algerien werden unter Kreuzband gegenseitig bis zur Grenze frankirt überliefert, und zahlen ein nach der Bogenzahl sich regelndes sehr mäßiges Porto, wenn

a) sie außer der Adresse, dem Datum der Absendung und der Unterschrift des Absenders nichts mit der Hand Geschriebenes enthalten,
b) die Kreuzbände oder Streifen nicht mehr als ⅓ der Oberfläche der Sendung bedecken, und überhaupt so angelegt sind, daß der Inhalt nachgesehen werden kann, und
c) bei Sendungen von mehr als einem Bogen die Bogenzahl auf der Adresse angegeben ist.

Bei derartigen Sendungen nach und aus anderen Ländern und Gegenden werden bei der Beförderung über Frankreich ähnliche Erleichterungen gewährt.

Recommandirte Briefe nach und über Frankreich müssen bei der Aufgabe frankirt werden, und zahlen bei den diesseitigen Postanstalten einfaches diesseitiges, aber doppeltes französisches 2c. Briefporto.

Unbestellbare (Rebut-) Briefe werden den Absendern gegen Entrichtung der Taxe für den Hinweg, wenn solche jedoch frankirt waren, unentgeltlich zurückgegeben.

Nähere Auskunft wird bei allen diesseitigen Postanstalten auf Verlangen ertheilt.

Frankfurt a. M., im December 1844.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

[2303] Die als verloren geglaubten zwei Packete Nr. 1301 u. 1316 mit 20 Actien der Amsterdam-Rotterdamer Eisenbahn, von Cöln nach Berlin gesandt, haben sich wiedergefunden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. v. Brity. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. December, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 1/4	113 1/8
„	ditto ditto	4	—	102 5/8
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien .		2023	2021
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/8
„	fl. 500 „ ditto		161 1/8	
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	94
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .			79
Holland	Integrale	2 1/2	63 5/8	63 1/2
„	Syndicats	4 1/2	98 1/4	98
„	ditto	3 1/2	—	90

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	ditto	3	95	—
„	Taunusbahnactien .		389	388 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 5/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	79 3/4
„	fl. 25 ditto		—	33 5/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 1/4
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	fl. 25 Loose		30 3/8	30 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 7/8	29 3/4
Portugal	Consols l.st. à fl. 12.	2 1/2	—	59 3/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99 1/8
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 31. Dec. 1844.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl.Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 6[illegible]; Ard. 29[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Comptant) 389; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97[illegible] Geld.

Wechsel-Cours.

Den 31. Dec.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	99 1/4	
ditto 2 M.	97 3/8	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	105 1/8
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	104 7/8
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	120	119 3/4
ditto 2 M.	—	119 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 3 M	—	92 5/8
Wien 20 kr. k.S.	122 1/4	—
ditto 3 M.	121 1/8	—
Disconto . . .	—	3 1/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 1. — Mittwoch —  — den 1. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich. ** (Paris, 29. Dec.) Die ministerielle Majorität in der Deputirtenkammer zeigt sich abermals sehr schwankend. Sauzet wurde erst bei'm zweiten Scrutinium zum Präsidenten gewählt. Die Wahl der Vicepräsidenten kam gestern nur theilweise zu Stand. Die Conservativen setzten zwei ihrer Leute durch: Salvandy und Bignon; beide hatten 172 Stimmen von 303; (die Kammer ist bei weitem nicht vollzählig; daher kommt es, daß die Majorität sich bis jetzt noch täglich durch eintreffende Deputirten ändern mag;) zum dritten Vicepräsidenten wurde Dufaure — seit einiger Zeit zur (gemäßigten) Opposition zählend — gewählt; das war schon ein Verdruß für die Minister; doch es kam noch schlimmer: der Conservative Debelleyme hatte 150 Stimmen und Herr Billault (der Adjutant des Herrn Thiers!) 146; es fehlte nicht viel, so wäre ein erklärter Feind der Regierung als vierter Vicepräsident proclamirt worden; da inzwischen keiner der beiden die absolute Majorität hatte, so mußte zu einem zweiten Scrutinium geschritten werden. Bei 307 Votanten hatte nun Billault 150, Debelleyme 145 Stimmen. Morgen wird ein Ballotage-Scrutinium stattfinden. Die „Debats" fordern ihre Freunde auf, sich fleißig in der Kammer einzustellen und ja nicht zuzugeben, daß Billault Vicepräsident werde. Jedenfalls sind die 150 Stimmen für Billault ein Vorzeichen stürmischer Verhandlungen. — Die „Debats" greifen zu einem sonderbaren Mittel, etwaige Kriegslust zu dämpfen und den gegenwärtigen beruhigten Zustand durch den Contrast mit einer unglückschwangern Epoche zu heben. Sie geben, zur Vergleichung mit der Kammereröffnung vom December 1844 das Protocoll der Eröffnung der Legislatur am 14. Februar 1813. Napoleon, kurz zuvor aus Rußland zurückgekommen, erzählte in der Thronrede die wunderbare Mähre von seinen Siegen und Niederlagen. Das waren freilich andere Schlachten als die am Isly! Aber im Grunde wehte in dem Vortrag des Kaisers eben der Brittenhaß, den heute die Oppositionsorgane in Frankreich athmen. Hier nur eine Stelle zum genügenden Beweis: „England's Sendlinge verbreiten bei all' unsern Nachbarn den Geist des Aufruhrs gegen die Souveräne; England wünscht Nichts mehr, als den ganzen Continent eine Beute des Bürgerkriegs und aller Schrecken der Anarchie werden zu sehen. Aber die Vorsehung hat England selbst dazu bestimmt, das erste Opfer dieser Uebel zu werden." Der durch das Gottesgericht des frühen Winters von 1812 noch nicht gebeugte Weltstürmer zog die Vorsehung in sein schnödes Spiel und sprach zugleich das Trugorakel aus: La dynastie française (der König Joseph, der bald darauf aus Madrid flüchten mußte, es nie mehr zu sehen!) règne et règnera en Espagne. Ein anderes Schlagwort aus der Rede von 1813 ist im Andenken geblieben. Des Widerstands erwähnend, den die Vereinten Staaten dem brittischen Seecodex und dem Unfug mit den Blokaden auf dem Papier entgegensetzten, ließ Napoleon die prophetischen Worte fallen: „Die Nachkommen werden sagen: die alte Welt hatte ihre Rechte verloren und die neue hat sie wieder erobert."

— Man liest im „Armoricain" von Brest vom 26. December: „Die Fregatte „Reine Blanche", an deren Bord die Flagge des Admirals Dupetit-Thouars weht, ist heute früh, direct von Rio Janeiro kommend, auf unserer Rhede eingelaufen; sie war am 24. October von Rio Janeiro abgefahren, woselbst die Corvette „Coquette" zurückgeblieben ist. Auf der „Reine Blanche" hat auch die Prinzessin Januaria, Schwester des Kaisers von Brasilien und der Prinzessin von Joinville, mit ihrem Gemahl, dem Grafen von Aquila, die Ueberfahrt nach Frankreich gemacht. Die Fregatte hat 446 Matrosen und Marinetruppen und 19 Passagiere an Bord. Admiral Grivel hat sich auf die „Reine Blanche" begeben, die Prinzessin von Brasilien zu begrüßen; sie ist mit ihrem Gemahl an's Land gestiegen und hat ihre Wohnung im Präfecturhotel genommen. Die „Reine Blanche" bringt 2000 Briefe mit; sie hat Callao am 26. Juli verlassen; dortselbst befanden sich damals: die Fregatte „Charte" und die Corvette „Triomphante"; die „Lamproie" war zu Valparaiso und die „Ariane" unterwegs dahin."

— Admiral Dupetit-Thouars ist zu Brest angekommen; er hat Befehl erhalten, unverzüglich und unmittelbar nach Paris zu kommen; man erwartet ihn morgen. Der Marineminister hatte dem Admiral freigestellt, eine Weltumschiffungsexpedition zu unternehmen und erst später nach Frankreich zurückzukommen; Dupetit-Thouars aber hat vorgezogen, die Heimath jetzt gleich wiederzusehen. Sein Erscheinen im Augenblick, wo die Adressedebatten vor der Thüre sind, macht den Ministern Unruhe. Es ist dem Admiral bedeutet worden, falls er den Ehrendegen, wozu der „National" etwa 20,000 Fr. gesammelt hat, annehmen werde, habe er sofort zu erwarten, daß er außer Activität (en disponibilité) werde gesetzt werden; Gleiches soll erfolgen, wenn er sich würde beigehen lassen, Unzufriedenheit über seine Abberufung von der Station im Stillen Meer zu äußern. Man hat Grund zu vermuthen, daß der Admiral Dupetit-Thouars, um nicht seine Stellung zu verlieren, sich den Wünschen der Regierung (der er wahrlich schon genug Verdruß gemacht hat durch die übereilte Entsetzung der Königin Pomare!) fügen werde. Ein Vertrauter des Marineministeriums ist aufgestellt, ihn gleich nach seinem Eintreffen (ehe ihn noch die Oppositionshäupter ausholen und bearbeiten können!) zu den Ministern Guizot und Mackau, auch wohl in die Tuilerien, zu führen.

— Man erfährt aus dem Schlosse Ham, der Prinz Louis Napoleon habe Nachricht erhalten, daß sein Vater, der Graf von Saint-Leu (Exkönig Ludwig von Holland, 66 Jahr alt) sich zu Florenz in einem beunruhigenden Krankheitszustand befinde.

— Der „Moniteur" bringt folgende Berichtigung: „Mehrere Journale haben angekündigt, Herr Turquin habe sein ganzes Vermögen, im Belauf von Neun Million, der Verwaltung der Pariser Spitäler vermacht, wodurch die Mittel dieser ohnehin reich dotirten milden Stiftungen außerordentlich vermehrt worden seyen. Hier das wahre Verhältniß, worauf diese Journale anzuspielen scheinen. Herr Turquois — nicht Turquin — hat der Verwaltung der Spitäler durch Schenkung unter Lebenden ein Grundstück, an Werth auf eine Million geschätzt, zum Eigenthum überlassen; sie tritt nach dem Tode des Donatairs in den Besitz, falls nicht in der Zwischenzeit eine legale Ursache vorkommt, durch welche die Wirkung der Schenkung aufgehoben wird. Die Jahreseinnahme der Verwaltung der milden Stiftungen steht so wenig im Verhältniß mit ihrem Bedarf, daß der Municipalrath der Hauptstadt jedes Jahr, um das Deficit zu decken, fünf Million Fr. zulegen muß."

— Eine Höflichkeit des Küchenlieferanten der Königin Victoria gibt den Oppositionsblätter Stoff zu mehr oder weniger witzigen Sarcasmen. Der Londoner „Standard" theilt nemlich eine officielle Correspondenz mit zwischen dem besagten Küchenlieferanten, Samuel Minton, und dem Grafen Jarnac, erstem Secretair der französischen Botschaft. Minton fragt aus Windsor 21. December an, ob er sich erlauben dürfe, ein Lendenstück von

dem Preisochsen, von welchem ein Theil am Neujahrstag auf der Tafel der Königin Victoria servirt werde, für die Tafel des Königs der Franzosen nach Paris abzuschicken. Der beredte Lieferant malt mit stark aufgetragenen Farben aus, welche culinarische Seltenheit es seyn werde, wenn an einem Tage im Windsorpalast und in den Tuilerien Prachtstücke von dem herrlichsten Ochsen, der je in England geschlachtet worden sey, auf die Tafel kämen. Graf Jarnac antwortet aus Windsor 24. December: „er habe alle Ursache zu glauben, die Sendung werde, in Betracht der besondern Umstände, dem Könige der Franzosen ganz angenehm seyn." Wirklich ist das Präsent des Herrn Minton — ein ungeheures Schwanzstück an Gewicht 350 englische Pfund oder 160 Kilometer — am Samstag Abend mit dem Packetboot nach Boulogne abgegangen, wo es ein Agent des Herrn Minton in Empfang nimmt und durch Expressen nach Paris befördert, damit es am Montag, 30. December zu guter Zeit in Paris seyn könne. Der „National", indem er das Factum mittheilt, bemerkt, er besorge, es durch den mindesten Commentar zu schwächen; wenn sich ein so immenses Ereigniß in der Politik zeige, habe die Presse, mit welcher Partei sie es auch halte, Nichts zu thun, als es einzuregistriren (nous allions dire à le digérer) und die Wirkung abzuwarten. Für Zweifler setzt der „National" hinzu: die Sache sey, auf Ehre, nicht erfunden! —

Spanien. ** (Madrid, 23. Dec.) 3pCt. 31¾ à 32⅛. — 5pCt. 23¼. — Unverzinsl. Schuld 6⅞. — In der heutigen Sitzung des Congresses ist der Artikel, die Dotation des Cultus betreffend, fast einstimmig angenommen worden; die Mitglieder von der Opposition hatten sich meist alle enthalten, zu erscheinen. Die Demission des Marquis Villuma und seiner Freunde hat großes Aufsehen und einen sehr schlimmen Eindruck gemacht. Auch im Senat ist das Ministerium vom Herrn Nocedal mit Heftigkeit angegriffen worden. —

Italien. (Florenz, 23. Dec. — A. Z.) Vorgestern traf Ihre k. Hoh. die Prinzessin Albrecht von Preußen, von ihrer schönen Besitzung am Comersee kommend, hier ein und stieg im Hotel della Gran-Bretagna ab. Dem Vernehmen nach wird die hohe Reisende noch einige Zeit in unserer Stadt verweilen und sich dann nach Rom begeben. — Professor Schäffer aus Frankfurt a. M., welcher sich mehrere Monate hier aufhielt und während seines Hierseyns eine höchst gelungene Zeichnung nach Rafael's Madonna della Sedia, die derselbe in Kupfer zu stechen beabsichtigt, fertigte, trat vor kurzem über Venedig die Rückreise nach Deutschland an.

Schweiz. (Bern. — N. Z. Z.) Zu Danvant im Amtsbezirk Pruntrut ist der Orden der heiligen Ursula, bekanntlich ein weiblicher Jesuitenorden, eingeführt worden. Die zwei Schwestern Saunier, die diesem Orden angehören, haben ihr beträchtliches Vermögen zu diesem Zwecke verabfallen lassen und an ihrem Geburtsorte eine unentgeltliche Töchterschule sammt Pensionat errichtet.

(Luzern.) Am 23. December wurde eine Proclamation an's Volk erlassen, in welcher die Regierung gegen die Aufrührer eifert und wegen Fortdauer der Gefahren auf den 5. Januar in allen Pfarrkirchen ein allgemeines Dank- und Bittfest anordnet, die Pfarrherren auf alle Sonntage des gleichen Monats zu einem besondern öffentlichen Gebet auffordert, sowie den Beschluß ankündigt, daß der 8. December zu einer ewigen Kantonsfeier erhoben und den Familien der Gefallenen und Verwundeten der Dank des Vaterlandes dargebracht werde. Als Datum dieser Proclamation ist das Fest der heiligen Victoria aufgeführt.

(Genf.) Die Volksversammlung, von welcher vor einigen Tagen gesprochen worden ist, wird gestern stattgefunden haben. In der „Revue de Genève" vom 28. wurden auf diesen Tag Bürger des Kantons Genf und anderer Kantone, welche sich über gesetzliche Mittel zur Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz verständigen wollen, in das Hotel zur Stadt Genf auf der Straße nach Lyon nahe an der Porte Cornavin eingeladen.

(Freiburg.) Berichte aus den verschiedenartigsten Quellen stimmen darin überein, daß der Kanton und namentlich die Hauptstadt in einem Zustande ungewöhnlicher Aufregung sich befinden. Die Vorgänge in Luzern haben auch in diesen Jesuitenkanton den Schrecken getragen: ohne Mitwirkung der gesetzlichen Behörden organisirt die jesuitisch gesinnte Partei alle möglichen Mittel gegen einen Angriff, von dem man sich indeß nicht Rechenschaft zu geben vermag, wann und woher er kommen soll und welche Anzeichen für denselben vorhanden seyen. Sicher ist, daß man von der obgenannten Seite her einen Theil der Bevölkerung der Landschaft durch Verleumdungen und beunruhigende Gerüchte in Aufregung zu versetzen sucht. Namentlich gilt dieß von dem durch seine Bigotterie bekannten deutschen Bezirk. Die St. Michaelsburg, wo die Jesuiten ihr Collegium haben, wird durch Mannschaft aus diesen Gegenden bewacht. Es heißt sogar, es sey ein Landsturm organisirt, Anführer ernannt und Munition vertheilt worden. Besonders lebhaft ging es in der Nacht vor dem 25. zu. Es hieß, die Stadt werde an vier Ecken angezündet werden. Die Regierung, die sonst den Maßregeln der Jesuiten fremd zu seyn scheint, sah sich dadurch veranlaßt, die Standescompagnie die ganze Nacht hindurch zu Patrouillen zu verwenden. Aber auch der Stadtrath hatte seine Maßregeln getroffen, das bewaffnete Corps der Sappeur-Pompiers patrouillirte ebenfalls. Bei allem dem ist die Stadt ruhig, keine Unordnung ist begangen worden, es haben keine Thätlichkeiten stattgefunden und die Freunde der Ordnung beklagen eine geheime Agitation, welche leicht schlimme Folgen nach sich ziehen kann.

Deutschland. (Stuttgart, 24. Dec. — D. A. Z.) Von dem großen Gastmahle, das hier die Wähler von der Opposition ihrem Candidaten, dem nunmehrigen Vertreter der Stadt Stuttgart in der würtembergischen Kammer, Banquier Federer, gegeben, ist in unsern Zeitungen viel geschrieben worden. Alles ist hier über eine so ehrlich-offene Demonstration erfreut und es scheint, daß man von oben dagegen Nichts einzuwenden hat. Man braucht da wahrlich keine Opposition zu scheuen: unser König hat es neulich wieder ausgesprochen. Was nun der kommende Landtag bringen wird, darauf ist man hier im höchsten Grade gespannt, hofft jedoch das Beste. — Die in nördlichern Gegenden des Vaterlandes unheimlich schleichenden religiösen Mißklänge berühren hier nur unser Gehör. Sie treffen das Herz nicht. In Würtemberg wohnt zur Zeit ein freundlicher confessioneller Friede, so daß selbst directe Aufreizungen, an denen man es letzthin von außen her nicht fehlen ließ, von hier mit Schweigen zurückwiesen werden konnten. — Der vormalige würtembergische Hauptmann v. Schweizer, der bekanntlich katholisch und Priester in Weißenborn wurde, ist gestorben.

(Leipzig, 26. Dec. — K. Z.) Der Leipziger Advocatenverein fürchtet keineswegs, hinsichtlich der von ihm für nächsten Sommer beabsichtigten Versammlung deutscher Anwalte in unserer Stadt, von irgend einer Seite her eine Behinderung erwarten zu müssen. Er wird die Collegen seines Standes in den übrigen deutschen Staaten zu einer Zusammenkunft einladen, die persönliche Annäherung und Besprechung streitiger Rechtsmaterien zum Zweck hat. Die Erörterungen werden rein wissenschaftlich seyn oder Geschäftsangelegenheiten betreffen, über deren Führung man sich zu gemeinschaftlichen Grundsätzen zu vereinigen sucht. Ist doch der Advocat des einen Staates häufig gezwungen, den Advocaten eines andern Staates zu beauftragen und zu bevollmächtigen. Wenn diese gegenseitigen Beziehungen eine erleichterte und zugleich feste Form annehmen, wenn die Anwalte einander persönlich kennen lernen und dadurch sichern Anhalt für ihre auswärtigen Aufträge gewinnen, so hat die Versammlung schon so viel Gutes gewirkt, daß es lohnt, sie zu besuchen. — Der Buchhändler Philipp Reclam hat in Betreff der Beschlagnahme von Ronge's Broschüre Recurs bei'm Ministerium des Innern ergriffen.

— Den Berliner Gymnasien ist eine neue Verordnung des Ministeriums in Bezug auf die ihr Probejahr abhaltenden Schulamtscandidaten zugegangen. Früher bestand die Einrichtung, daß diese Candidaten einzig und allein der Oberleitung und Aufsicht des Directors unterworfen waren, welche ihnen nach Ablauf der Probezeit sein Urtheil über ihre Amtsführung schriftlich einhändigte. Seit Kurzem werden die Candidaten außer dem Director auch noch einem besonderen Ordinarius zugetheilt, der ihre Lehrstunden überwacht und ebenfalls sein Gutachten über ihre Qualification abzugeben hat. Nach der neuesten Bestimmung sollen diese beiderseitigen Beurtheilungen den betreffenden Lehraspiranten weder schriftlich übergeben noch mündlich eröffnet, sondern ohne Weiteres dem Ministerium eingesandt werden. Diese Maßregel ist weiter Nichts, als eine Vervollständigung des einmal geltenden Systemes der geheimen Conduitenlisten. (K. Z.)

(Von der Saale, 26. Dec. — K. Z.) Aus der Provinz Sachsen vernehmen wir viel Erfreuliches. Die Bürgerversammlungen in Magdeburg haben ihren ungestörten Fortgang, ähn-

liche haben sich in Halberstadt, Halle, Schönebeck, Naumburg gebildet. Die Regierung sieht diese Versammlungen als ein Zeichen des erwachenden Bürgerthums gern, sie hält sie für geeignet, die Theilnahme der Bürgerschaft für die städtischen Angelegenheiten zu fördern und zu beleben. Die Polizeibehörde der Stadt Magdeburg hat freilich in Folge höherer Anweisung und gestützt auf Artikel 3 des Bundestagsbeschlusses vom 5. Juli 1832, die Gestattung der Bürgerversammlungen an die Bedingung polizeilicher Genehmigung geknüpft, aber man geht damit um, eine Petition um Aufhebung dieses Gesetzes einzureichen, das nach seinen eigenen Worten nur in Erwägung und für die Dauer der dermaligen Zeitereignisse erlassen worden sey. An ferneren Petitionen an den Landtag wird von den städtischen Behörden der Stadt Magdeburg vorbereitet: eine Petition um Gewährung der Oeffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordnetenversammlungen, eine um Veränderung der ständischen Verfassung, und zwar trägt man darauf an, die Bedingung des zehnjährigen Grundbesitzes bei der Wahl der städtischen Deputirten auf nur fünfjährige zurückzuführen; den Stand der Anwalte und Aerzte nicht ferner von der Wahl auszuschließen und den Universitäten eine Theilnahme an der Landesvertretung einzuräumen; endlich das numerische Verhältniß der einzelnen Standesabtheilungen in angemessener Weise zu bestimmen.

(Köln, 30 Dec. — K. Z.) Aus zuverlässiger Quelle ist uns die für sämmtliche Weinproducenten, insbesondere für jene der Rheinprovinz, erfreuliche Nachricht zugegangen, daß des Königs Majestät durch allerhöchste Cabinetsordre d. d. Charlottenburg den 17. Dec. d. J., in huldvoller Berücksichtigung des ungünstigen Ausfalls der diesjährigen Weinlese, geruht haben, die Weinsteuer von dem Weingewinn des Jahres 1844 für die ganze Monarchie zu erlassen.

(Münster, 26. Dec. — Düss. Z.) Wider den Herausgeber des „Mefistofeles", der bekanntlich wegen frechen Tadels der österreichischen Regierung in erster Instanz zu achtmonatlichem Festungsarrest verurtheilt worden, ist in diesen Tagen auch in zweiter Instanz vom zweiten Senate das Urtheil gesprochen. Als dasselbe dem Angeschuldigten vom hiesigen Inquisitoriate publicirt werden sollte, protestirte derselbe gegen die Publication und perhorrescirte das Erkenntniß, weil der Urtheilsfasser desselben in nahem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu dem Präsidenten der Behörde, welche in erster Instanz gesprochen, steht, und beantragte die Vorlegung der Acten zum Spruch bei einer andern Behörde. Der weitere Sachverlauf steht zu erwarten.

(Aus Westphalen, 26. Dec. — Düss. Z.) Es erregt hier große Freude, daß auf unserm nächsten Landtage die in öffentlichen Blättern zur Besprechung gebrachte westphälische Universitätsfrage Gegenstand einer Petition an Se. Maj. König den werden soll. Man bezeichnet bereits einen in der literarischen Welt bekannten Landmann, der den dießfallsigen Antrag der Ständeversammlung behufs deren Berathung vorlegen wird.

(Die Provinzialsynode in Königsberg.) Die Königsberger „Hartung'sche Zeitung" vom 24. December beginnt einen längeren Bericht über die Verhandlungen der am 18. d. M. nach vierzehn ordentlichen Plenarsitzungen geschlossenen Provinzialsynode zu Königsberg. Sie leitet denselben mit folgenden Worten ein: „Die ersten Wochen des Decembers sind von großer Bedeutung für die evangelische Kirche unserer Provinz geworden, indem die durch des Königs Majestät hier wie in den übrigen östlichen Provinzen der Monarchie allergnädigst angeordnete Provinzialsynode in dieser Zeit in Königsberg zusammentrat. Durch den Ministerialerlaß vom 21. September d. J. war ihr als Aufgabe bezeichnet, die Ergebnisse der im Juli d. J. zusammenberufenen Kreissynoden einer weiteren Erörterung und Berathung zu unterwerfen und hiermit die auf eine gesunde und kräftige Entwickelung des kirchlichen Lebens gerichteten Wünsche und Vorschläge ihrer Verwirklichung einen wichtigen Schritt näher zu bringen. Weit entfernt also, eine constitutive oder reorganisirende Behörde zu seyn, sollte sie die besonderen Anträge sämmtlicher Kreissynoden zu fruchtbaren allgemeinen Betrachtungen und Vorschlägen behufs weiterer Verarbeitung durch die competenten Kirchenbehörden erheben. Zur Erreichung dieser Absicht waren sämmtliche Superintendenten der Provinz mit je einem aus der Mitte und durch die Wahl ihrer Diöcesanen ihnen beigegebenen Geistlichen, der Militäroberprediger des königlichen Armeecorps ꝛc. Consentius und ein Deputirter der theologischen Facultät, Professor ꝛc. Dr. Sieffert unter dem Vorsitze des Generalsuperintendenten ꝛc. Dr. Sartorius, zusammen 103 Mitglieder des evangelischen Lehrstandes, hier versammelt und haben am 30. November bis zum 18. December ihren Arbeiten unausgesetzt obgelegen. Die Basis ihrer Thätigkeit bildete eine dem Einberufungserlasse beigegebenen „Zusammenstellung der gutachtlichen Anträge und Vorschläge aus den Verhandlungen der Kreissynoden", welche in übersichtlicher Anordnung unter folgende elf Gesichtspunkte die Resultate der Kreissynodalverhandlungen sämmtlicher östlicher Provinzen zusammenfaßt: 1) Aeußere Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte; 2) innere Vermehrung derselben; 3) Verwendung derselben; 4) erleichterte Ausübung der Seelsorge; 5) Erbauung und Cultus; 6) kirchliche Einwirkung auf die Jugend; 7) Kirchendisciplin; 8) Gemeindewesen; 9) Kirchenverfassung im Allgemeinen; 10) allgemeine obrigkeitliche Anordnungen; 11) Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen und Schullehrer. Außerdem war noch auf 8 Positionen, als der Erledigung vorzugsweise bedürftig, hingewiesen und zu diesem Behufe drei gründliche Vorarbeiten für einzelne dieser Punkte beigefügt — alles dieses jedoch war ohne irgend welche Verzeichnung der Grundsätze, des Weges und des Ausganges der freien Berathung der Versammlung vertrauensvoll anheimgegeben und ebenmäßig gestattet, auch über kirchliche Gegenstände, welche in dem Ministerialerlaß nicht berührt sind, Wünsche vorzutragen. Die Bedeutung einer solchen Berathung bei'm Vergleiche mit der Vergangenheit und bei'm Blicke auf den gegenwärtigen augenfällig bewegten Zustand unserer Kirche liegt auf der Hand und ist auch vielfach vor Eröffnung der Synode, selbst durch die Angriffe, welche die Form derselben erfuhr, anerkannt worden. Wenn indeß in dem mehr bezeichneten Ministerialerlasse die Versammlung als eine solche bezeichnet wird, welche „der Entwickelung der Kirche keineswegs vorgreifen" solle, so konnte der Blick auf das etwa noch rückständige Wünschenswerthe das dankbare Anerkenntniß der königlichen Liberalität, welche die Synode in's Leben rief und mit so unbeschränktem Vertrauen in's Leben rief, nicht verkürzen. Und wenn ein gleiches Vertrauen von Seiten des Publikums dem neuen Unternehmen nicht allenthalben und um so weniger begegnete, als das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten in richtiger Schätzung der ersten Schritte auf der neugeöffneten Bahn Veröffentlichungen während der Verhandlung nicht für gerathen hielt: so hat die Synode in allen ihren Gliedern den Mangel an Vertrauen wohl mit tiefem Kummer empfunden, gibt sich aber der Hoffnung hin, daß die Folgezeit es lehren werde, in wie weit die versammelte Geistlichkeit ihre eigenen oder die ihr anvertrauten Interessen der ganzen evangelischen Kirche und der einzelnen Gemeinden vertreten habe. Aus dieser Rücksicht gereicht es uns zur doppelten Freude, schon jetzt über den Inhalt, den Gang und den Geist der Verhandlungen aus authentischen Quellen die nachfolgenden Mittheilungen machen zu können. Mögen sie dazu dienen, durch Hinwegräumen von Vorurtheilen, durch Belebung eines allgemeinen Interesses der Zukunft den Weg zu bereiten, für welche die Synode gearbeitet hat."

Aus dem Berichte über die Verhandlungen selbst entnehmen wir Folgendes: „Nachdem Präses die erste Sitzung, Montag den 2. d. M., mit einem Vortrage eröffnet hatte, welcher eine übersichtliche Zusammenstellung der detaillirten Resultate der im verflossenen Jahre in der Provinz Preußen gehaltenen Kreissynoden enthielt, ging die Synode sofort an die Benutzung der ihr gebotenen Gelegenheit, indem sie das erste Referat des fünften Ausschusses, welcher die wichtigen Angelegenheiten des kirchlichen Gemeindewesens und der Kirchenverfassung bearbeitete, entgegennahm. Es hatte dieser Ausschuß seine Arbeiten nicht beginnen mögen, ohne den Beschluß der Versammlung über das der Gemeinde- und Kirchenverfassung zum Grunde liegende Princip einzuholen. Der dießfällige Vorschlag des Ausschusses kam in der zweiten Sitzung zur Discussion und endigte nach einer sehr belebten und reichhaltigen Debatte mit dem fast einstimmigen Antrage, daß zunächst die Gemeindeverfassung in der Weise lebendig und selbstständiger sich gestalte, daß den sogenannten Laien, den Nichtgeistlichen, ein größerer Antheil an der Leitung des innern und äußern kichlichen Gemeindewesens zukommen, und daß aus dieser erweiterten Gemeindeverfassung auch ein Antheil an allen Synoden sich ent-

wickeln, und gleichzeitig der Antheil der Obrigkeit an der Kirchenverwaltung in eine Behörde kirchlichen Charakters verwandelt werden möge. Auf dieser Basis hatten die Arbeiten des Ausschusses zu dem Entwurfe einer Kirchen- und Gemeindeordnung geführt, in welcher das Presbyterialsynodalprincip, das seine belebende Kraft in der evangelischen Kirche der Rheinlande seit Jahrhunderten auf's Heilsamste bewährt hat, unter möglichstem Anschlusse an das historisch und gesetzlich Bestehende durch alle Stufen des kirchlichen Lebens dergestalt entfaltet war, daß ihm von Oben her das uns geschichtlich gegebene consistoriale Element begegnete und sich beide Principe, wie es auch eben jetzt in den genannten westlichen Provinzen unserer Monarchie von anderer Seite her vermittelt wird, zu einer unsern Verhältnissen angemessenen Verfassung der evangelischen Kirche durchdrangen. Dieser mit besonderer Vorliebe und großem Fleiße ausgearbeitete, sorgfältig motivirte Entwurf beschäftigte die Versammlung in der neunten, zehnten und elften Sitzung auf das Lebhafteste. Das Gewicht der Sache aber und die dringende Nothwendigkeit einer vielseitigeren Erwägung bewog die Synode, ihr definitives Urtheil über das Detail des Entwurfs bis auf eine künftig zu verhoffende Zusammenberufung zurückzuhalten und das um so mehr, als die weitere Ausbildung jener Verfassung über die Kreise der einzelnen Gemeinden hinaus wesentlich durch die vorgängig erst auszubildende Gemeindeordnung und deren Resultat bedingt sey. Nachdem die Synode noch in ihrer zweiten Sitzung die Bitte um Gestattung einer Veröffentlichung ihrer Verhandlungen an den Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten zu richten beschlossen hatte — ein Beschluß, der an demselben Tage ausgeführt wurde — beschäftigte dieselbe sich in ihrer dritten und vierten Sitzung mit den die Ausführnug der Seelsorge betreffenden Erleichterungen. Diese auf den verschiedenen Kreissynoden in Vorschlag gebrachten Erleichterungen betrafen theils die Beförderung der persönlichen Kenntniß der Pfarrgenossen, wie solche durch Führung von Seelenregistern, Wiedereinführung von Kirchenzeugnissen bei Verlassen der Parochie ꝛc. möglich, theils die Erleichterung des persönlichen Verkehrs des Pfarrers mit seinen Gemeindegliedern, wie solches durch die Feststellung der Befugniß der Geistlichen, ihre Pfarrkinder zum Zweck seelsorgerlicher Einwirkung zu sich zu veranlassen, geschehen könnte, oder durch Einführung regelmäßiger Hausbesuche, persönlicher Anmeldung zu den verschiedenen kirchlichen Handlungen, Privatbeichte u. s. w. Es würde zu weit führen, die einzelnen Beschlußnahmen auf jede der vorliegenden Positionen zu nennen, es genügt, anzuführen, daß jede Art von Nöthigung durch Gewalt, jede Verschärfung polizeilichen Zwanges, jeder Anspruch an die obrigkeitliche Macht behufs Uebung geistlicher Pflichten von der Synode einstimmig und entschieden zurückgewiesen worden ist, während andererseits das Zweckdienliche, Heilsame und kirchlich Förderliche in den bisherigen oder in den vorgeschlagenen Einrichtungen sorgfältig aufgesucht, als wünschenswerth bezeichnet und persönlicher Benutzung anheimgegeben und empfohlen wurde. (Aus der Fortsetzung des Berichts, welche die „Königsberger Zeitung" verspricht, wird das Wichtigste mitgetheilt werden.)

Handelsnachrichten.

(Frankfurt, 30. Dec.) Dem Aufschwung aller Spielpapiere namentlich in Eisenbahnactien und Quittungsbogen an der Berliner und Wiener Börse während den letzteren Tagen ist keine wichtige finanzielle Ursache zuzuschreiben und derselbe rührt lediglich von vieler Stockjobberei her, indem sich die Contremine noch vor dem Jahresschlusse zu decken hat, und wenn sich am politischen Horizonte keine trüben Wolken zeigen, so werden die Course von allen Fonds und Actien bedeutend getrieben, wodurch die Speculanten à la baisse eine Lection erhalten. So stiegen K. Ferd.-Nordbahn-Actien in Berlin laut Handelsberichten vom 26. d. M. seit dem 24. d. M. bis 188 — 7½ höher, Gloggnitzer 134 — 3½ höher, Mailander 119 — 2½ höher, Livorneser 122 — 1¼ höher, Fr.-Wilhelm-Nordbahnactien 98 — 1½, die aber bis Ende dieses Jahres noch über pari dortselbst gehen werden, da sich Rothschild bei der kurhessischen Regierung verbindlich machte, wegen Uebernahme der Frankfurter-Kasseler Eisenbahn obenerwähnte Actien durch Ankäufe zu begünstigen. In hiesiger Effectensocietät wurden solche heute bis 99 bezahlt, 3½ höher seit acht Tagen.

* (Frankfurt, 31. Dec.) Die Actien der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn sind wieder etwas (auf 98¼½) zurückgewichen, indem sich die Contremine wieder zu decken sucht. — Im Augenblick sind Wechsel auf Amsterdam flau, weil durch den Eisgang auf dem Rheine in dem Austausch von Getreide und Colonialwaaren, wie in dem Handelsverkehr mit den Niederlanden überhaupt, ein momentanes Hemmniß eingetreten ist.

* (Frankfurt, 31. Dec.) Durch den längere Zeit anhaltenden Frost sind einzelne Artikel etwas begehrter und die Preise höher, dieses ist namentlich der Fall bei Oel: welches Product gegenwärtig nicht unter 38½ — 39 Thlr. zu haben ist und sich in festen Händen befindet. Colonial-Waaren: haben wenig Veränderung erlitten, Zukker behaupten ihre bisherigen erhöhten Preise, Caffee nicht viel gefragt und ist in gut ordin. Sorten ziemlicher Vorrath am Platz. Indigo: Ist gegenwärtig etwas flauer, was jedoch die reichliche Ernte mit sich gebracht hat; auch ist in den ersten zwei Monaten keine Aussicht auf lebhaftere Nachfrage dafür. Getreide: sind nun eine Kleinigkeit höher als vorige Woche, indem die Saat durch den Frost etwas gelitten haben soll. — Weizen fl 7. 20 kr., Korn fl. 5. 30 kr., Gerste fl. 4. 40 kr.

* (Frankfurt, 1. Jan.) In Folge der heute durch einen Courier aus London überbrachten günstigen Nachrichten (s. unsre gestrige Beil.) hoben sich die 5½ Ard. um 2½ und blieben zuletzt à 30¼ notirt. Die 5½ Rente ist somit im Laufe des Dec. um 5½ in die Höhe gegangen. — Sollte, woran kaum noch gezweifelt wird, das von Seiten des kurhessischen Finanzministeriums mit dem Hause Rothschild in lebhafter Unterhandlung begriffene Eisenbahn-Lotterieanlehen zu Stande kommen, so würde dies zunächst auf sämmtliche Staatslotterieanlehen ungünstig einwirken, daher in solchen schon jetzt wenig Umsatz ist.

(Wien, 28. Dec.) 5pCt. Met. 111. — 4pCt. 100½. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1649. — 250 fl. Loose 129½ — 500 fl. Loose 158½.

* (Triest, 25. Dec.) In jüngster Zeit wurde hier viel rohe und gesponnene Seide umgesetzt. Uebereinstimmenden Berichten aus dem Orient zufolge wird dieser Artikel demnächst bedeutend in die Höhe gehen.

(Berlin, 27. Dec.) An der heutigen Börse wurde gemacht: Berlin-Hamburg 110 Br. 109 G. Hamburg-Bergedorf — Br. — G. Cöln-Minden 106 Br 105 G. Prinz Wilhelm 102¼ Br. — G. Bergisch-Märkische 104½ Br. 103½ G. Niederschlesische 108 Br. 107 G. Glogau-Sagan 95 Br. — G. Brieg-Neisse — Br. — G. Cosel-Oderberg 103 Br. 102 G. Sächsische-Schlesische 108 Br. 107 G. Berun-Krakau — Br. 101 G. Thüringer 105½ Br. 104½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 98½ Br. 97½ G. Leipzig-Dresdener — Br. — G. Chemnitz-Riesa — Br. — G. Sächsisch-Bayerische 95 Br. 94 G. Berbach-Ludwigshafen 108 Br 107 G. Altona-Kiel — Br. 116¼ G. Kaiser Ferd.-Nordbahn — Br. 186 G. Wien-Gloggnitz 133¼ Br. 132¼ G. Mailand-Venedig 119½ Br. — G. Livorno 123 Br. 122 G. Amsterdam-Rotterdam 109 Br. 108 G. Utrecht-Arnheim — Br. — G. Zarskoie-Selo — Br. 74 G.

(Amsterdam, 28. Dec.) 2½pCt. Int. 64½. — 3pCt. Schuld 78½. 5pCt. Holl. 99¼½. — 4pCt. Ostind. 98¼. — 4½pCt. Synd. 99¼½. — 3½pCt. 91½. — Handelm. 147½ — Ard. 25. — 3pCt. 38½. — Coup. 28¼½. — Pass. 7. — 3pCt. Port. 60½. — 5pCt. Met. 110½. — Russ. Inscr. — Cert. 75½. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½pCt Integr. 64½. — Handelm. 147½ a ¼ — Ard. 24½½.

(Genua, 18. Nov.) (Eisenwaarenhandel.) Während des verflossenen Semesters (1. Mai bis 31. October) wurden 15,886 Cantar = 1,345,310 Pfd. Eisen, großtentheils aus England, eingeführt. Im ersten Semester betrug die Einfuhr 19,337 Cantar = 1,643,645 Pfd., wonach sich also eine Verminderung von 298,336 Pf. ergibt. An Stahl hingegen erhielten wir mehr als in den ersten sechs Monaten: 72,165 Pfd. gegen 47,175 Pfd., und zwar 210 Kisten von Triest, 150 Kisten aus Frankreich, 17 K und 280 Bunde aus England. Die Preise für Triester Stahl: Nr. 00 37 à 38 L., Nr. 0 36 à 36½ L., Nr. 1 34 à 35 L., Nr. 2 und 3 33 à 34 L. pr. Cantar. In Nizza wurden im zweiten Semester 6,500 Cant. = 559,000 Wiener Pfd., Eisen aus England und in Porto Maurizio ungefähr 41,280 Pfd. Eisen und 340 à 350 Kisten Stahl eingeführt. Die Geringfügigkeit der Einfuhr auf letzterm Platze wird der Stille im Oelhandel zugeschrieben. Die Zufuhr in St. Remo betrug in demselben Zeitraume 215 Cant. Eisen und ungefähr 20 Cant. Triester Stahl.

(Chiavenna, 24. Dec.) So eben kömmt die officielle Nachricht, daß die Hofkammer in Wien das Project eines Durchstichs der Adda genehmigt hat. Danach soll ein Kanal angelegt werden, durch welchen die Dampfschiffe von Como bis Riva, also bis eine Stunde vor Chiavenna kommen können, während sie jetzt bloß bis Collido kommen. Für uns sowie für den Splügen ist dieses ein ungeheurer Gewinn. Die Arbeiten sollen in einem Monat begonnen werden und in einem Jahr beendigt seyn. Das Unternehmen ist auf 4 bis 5 Millionen veranschlagt und wird auf Kosten des Staates ausgeführt.

* (London, 28. Dec.) Die heute Morgen eingetroffene Thronrede des Königs von Frankreich hat in unseren Nationalfonds eine kleine steigende Bewegung veranlaßt und der Umsatz in auswärtigen Effecten ist fortwährend lebhaft. Die vom Finanzminister zu Madrid gegebene beruhigende Versicherung, wonach für die Bezahlung der Dividenden der 3pCt. Actien für 1845 bereits Vorsorge getroffen ist, hat eine weitere steigende Bewegung in diesen Effecten, wie in den spanischen Papieren überhaupt hervorgebracht; jedoch blieben sie ungefähr ¼pCt. unter dem anfänglichen Course. Die beträchtliche Besserung der weitern Schuld, welche mit der Post vom 18 d. aus Lissabon angezeigt worden, hat ein abermaliges Steigen der 2½pCt. Portug. an hiesiger Börse veranlaßt. Dieses Papier trägt vom 1. Januar an 3pCt Zinsen. Die 2½pCt. Holl. sind etwas gestiegen. Uebrigens ist das Geschäft fast ohne alle Variation, mit Ausnahme eines kleinen Sinkens der Merie. Papiere.

(London, 28. Dec.) 3pCt. Stocks 100½. — 5pCt. Span. 27½. — Neue 3pCt. 38½. — 3pCt. Port. 60½. — 2½pCt. Holl. 64½.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1845 an werden zwischen Stuttgart und Schaffhausen täglich doppelte Eilwagenfahrten hergestellt, welche Coursvermehrung eine neue Organisation der sämmtlichen südwestlichen Course des Königreichs Württemberg, dann der Postverbindungen zwischen Hechingen, Sigmaringen und Saulgau in nachfolgender Weise zur Folge hat.

I. Stuttgart-Schaffhausener Eilwagen

a) über Stockach

aus **Stuttgart** täglich Abends 9 Uhr, mit Influenz der Posten von Heidelberg, Nürnberg, Ulm	in **Tübingen** täglich früh 1 Uhr	in **Stockach** täglich Nachmittags gegen 2 Uhr, mit Influenz nach Ravensburg und Memmingen	in **Schaffhausen** täglich Nachts gegen 11 Uhr
aus **Schaffhausen** täglich Vormittags 9 Uhr, nach Ankunft der Posten von Basel und Aarau	in **Stockach** täglich Nachmittags gegen 3 Uhr, mit Anschluß an die Ulmer u. Memminger (Ravensburger) Posten	in **Tübingen** täglich früh 3½ Uhr	in **Stuttgart** täglich früh gegen 8 Uhr, zur Influenz nach Heidelberg, Nürnberg ꝛc.

b) über Donaueschingen

aus **Stuttgart** täglich früh 7 Uhr, mit Influenz der Course von Heidelberg und Carlsruhe	in **Tübingen** täglich Vormittags 11 Uhr	in **Donaueschingen** täglich Abends 10½ Uhr	in **Schaffhausen** täglich früh gegen 4 Uhr, zum Anschluß nach Basel, Aarau, Winterthur, Zürich ꝛc.
aus **Schaffhausen** täglich Abends 8½ Uhr, nach Ankunft der Post von Winterthur und Zürich	in **Donaueschingen** täglich früh gegen 1 Uhr	in **Tübingen** täglich Mittags 12½ Uhr	in **Stuttgart** tägl. Nachmittags gegen 5 Uhr, zur Influenz auf die Heidelberger, Carlsruher, Nürnberger Course

II. Rottweil-Freudenstadt-Wildbader Eilwagen.

aus **Rottweil** Dienstag und Samstag früh 6 Uhr, nach Ankunft der Post von Schaffhausen	in **Freudenstadt** Mittags 12½ Uhr	in **Wildbad** Abends 6 Uhr
aus **Wildbad** Mittwoch und Sonntag früh 5 Uhr	in **Freudenstadt** Vormittags gegen 11 Uhr	in **Rottweil** Abends gegen 6 Uhr, zur Influenz nach Schaffhausen

Zwischen Freudenstadt und Wildbad finden die Fahrten blos während des Sommers (der Badesaison) statt.

III. Tübingen-Hornberger Eilwagen

aus **Tübingen** Dienstag, Donnerstag, Samstag, Nachmittags 1 Uhr, mit Influenz der Eilwägen von Stuttgart und Schaffhausen	in **Hornberg** Mittwoch, Freitag, Sonntag, früh 1½ Uhr
aus **Hornberg** Montag, Mittwoch, Freitag, Abends 10 Uhr	in **Tübingen** Dienstag, Donnerstag, Samstag, Vormittags gegen 11 Uhr, zur Influenz nach Stuttgart und Schaffhausen

IV. Tübingen-Rottenburger Localwagen

aus **Tübingen** Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Nachmittags 1 Uhr, mit Influenz der Eilwägen von Stuttgart und Schaffhausen	in **Rottenburg** Nachmittags 2½ Uhr
aus **Rottenburg** Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Vormittag 10 Uhr	in **Tübingen** Vormittags 11½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart und Schaffhausen

V. Stuttgart-Freudenstädter Eilwagen

aus **Stuttgart** tägl. Abends 6 Uhr, mit Influenz der Posten von Heidelberg u. Nürnberg	in **Freudenstadt** früh gegen 3½ Uhr
aus **Freudenstadt** täglich Abends 11 Uhr	in **Stuttgart** früh gegen 8 Uhr, zur Influenz nach Heidelberg, Nürnberg ꝛc.

VI. Alpirsbach-Freudenstädter Fahrpost

aus **Alpirsbach** Montag, Freitag Abends 8 Uhr	in **Freudenstadt** Abends 10½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart
aus **Freudenstadt** Dienstag, Samstag früh 4 Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post	in **Alpirsbach** früh nach 6 Uhr

VII. Stuttgart-Wildbader Fahrpost,

während des Winters

aus **Stuttgart** Dienstag, Samstag früh 8 Uhr	in **Wildbad** Abends gegen 4 Uhr
aus **Wildbad** Sonntag, Mittwoch früh 6 Uhr	in **Stuttgart** Nachmittag gegen 1½ Uhr

VIII. Böblingen-Calwer Influenzfahrpost,

während des Winters

aus **Böblingen** Sonntag, Donnerstag Abends 8½ Uhr, nach Ankunft des (Freudenstädter) Eilwagens von Stuttgart	in **Calw** Abends 11½ Uhr
aus **Calw** Montag, Freitag früh 3 Uhr	in **Böblingen** früh 6 Uhr, zur Influenz auf den (Freudenstädter) Eilwagen nach Stuttgart

IX. Calw-Tübinger Fahrpost

aus Calw
Dienstag, Donnerstag, Samstag früh 1¼ Uhr.

in Herrenberg
früh 4 Uhr, zur Influenz auf die (Freudenstädter) Eilwagen nach Stuttgart

in Tübingen
früh 6½ Uhr, zur Influenz auf die Stuttgarter Schaffhausener und Reutlingener Fahrten

aus Tübingen
Montag, Mittwoch, Freitag Abends 7 Uhr, mit Anschluß der Eilwagen von Stuttgart und Schaffhausen

in Herrenberg
Abends 9¼ Uhr mit Anschluß des (Freudenstädter) Eilwagens von Stuttgart

in Calw
Nachts 12½ Uhr

X. Calmbach-Neuenbürger Fahrpost,

während des Winters

aus Calmbach
Dienstag Abends 6 Uhr, nach Ankunft der Fahrpost von Stuttgart

in Neuenbürg
Abends 7 Uhr

aus Neuenbürg
Dienstag Nachmittag 3 Uhr

in Calmbach
Nachmittag 4 Uhr zum Anschluß an die am Mittwoch früh nach Stuttgart abgehende Postwagenfahrt

XI. Hechingen-Sigmaringen-Saulgauer Eilwagen

a) Route über Gamertingen

aus Hechingen
Sonntag, Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, mit Influenz der Posten v. Stuttgart, Schaffhausen und Haigerloch

in Sigmaringen
Sonntag, Donnerstag Abends 9¼ Uhr

in Saulgau
Montag früh 2¼ Uhr, zur Influenz nach Friedrichshafen

aus Saulgau
Montag Abends 7¼ Uhr, nach Ankunft des Friedrichshafener Eilwagens

in Sigmaringen
Montag Abends 10¼ Uhr; ab Abends 11 Uhr.
aus Sigmaringen überdies
Donnerstag Abends 11 Uhr

in Hechingen
Dienstag früh 5¼ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart, Schaffhausen und Haigerloch
Freitag früh 5¼ Uhr desgl.

b) Route über Ebingen

aus Hechingen
Freitag Nachmittags 3 Uhr, mit Influenz der Posten von Stuttgart, Schaffhausen und Haigerloch

in Sigmaringen
Freitag Abends 8¾ Uhr

in Saulgau
Samstag früh [illegible] Uhr zur Influenz nach Friedrichshafen rc.

aus Saulgau
Samstag Abends 7¼ Uhr, mit Influenz des Friedrichshafener Eilwagens

in Sigmaringen
Samstag Abends 10¼ Uhr

in Hechingen
Sonntag früh gegen 5 Uhr zur Influenz nach Stuttgart, Schaffhausen und Haigerloch

XII. Balingen-Ebingener Fahrpost

aus Balingen
Mittwoch, Samstag Abends 5 Uhr, mit Influenz der Posten von Stuttgart und Schaffhausen

in Ebingen
Abends 7 Uhr

aus Ebingen
Mittwoch, Samstag früh 6¼ Uhr

in Balingen
früh 8¼ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart und Schaffhausen

XIII. Hechingen-Haigerlocher Fahrpost

aus Hechingen
Sonntag, Freitag früh 5¼ Uhr, mit Influenz der Posten von Sigmaringen, Stuttgart und Schaffhausen

in Haigerloch
früh gegen 7 Uhr

aus Haigerloch
Sonntag, Freitag früh 8¼ Uhr

in Hechingen
Vormittags 10 Uhr, [illegible] nach Stuttgart, Schaffhausen und Sigmaringen

XIV. Rottweil-Wellendingener Cariolpost

aus Rottweil
täglich 6 Uhr früh

in Wellendingen
täglich früh 7 Uhr, zur Influenz nach Stockach

aus Wellendingen
täglich früh 8 Uhr, mit Influenz der Post von Stockach

in Rottweil
täglich Vormittags 9 Uhr

XV. Alpirsbach-Oberndorfer Cariolpost

aus Alpirsbach
Dienstag, Donnerstag, Samstag Nachmittag 4¼ Uhr, mit Influenz der Post von Schiltach

in Oberndorf
Abends gegen 7 Uhr zur Influenz nach Stuttgart

aus Oberndorf
Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 9¼ Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post

in Alpirsbach
Nachts gegen 12 Uhr

XVI. Neuenbürg-Wildbader Cariolpost,

während des Winters

aus Neuenbürg
Sonntag, Freitag, Abends nach 9 Uhr, nach Ankunft der Pforzheimer und resp. Stuttgarter Post

in Calmbach
Abends gegen 10 Uhr

in Wildbad
Abends 10¼ Uhr

aus Wildbad
Sonntag, Freitag Nachmittag 1 Uhr

in Calmbach
Nachmittag gegen 2 Uhr

in Neuenbürg
Nachmittags 2¼ Uhr, zur Influenz auf die Pforzheimer u. resp. Stuttgarter Post

XVII. Hechingen-Sigmaringener Cariolpost

aus **Hechingen**	in **Gamertingen**	in **Sigmaringen**
Mittwoch, Samstag Nachmittag 3 Uhr, mit Influenz der Posten von Stuttgart Schaffhausen und Haigerloch	Mittwoch, Samstag 6 Uhr Abends	Mittwoch, Samstag 9½ Uhr Abends.
aus **Sigmaringen**	in **Gamertingen**	in **Hechingen**
Dienstag, Freitag Abends 11 Uhr	Mittwoch und Samstag früh 2 Uhr	Mittwoch und Samstag Vormittag 10 Uhr, zur Influenz nach Stuttgart, Schaffhausen und Haigerloch.

XVIII. Balingen-Sigmaringener Cariolpost

aus **Balingen**	in **Ebingen**	in **Sigmaringen**
Montag, Dienstag Nachmittag 4½ Uhr, mit Influenz der Posten von Stuttgart und Schaffhausen	Montag und Dienstag Abends 6½ Uhr	Montag u. Dienstag Abends gegen 10 Uhr
aus **Sigmaringen**	in **Ebingen**	in **Balingen**
Sonntag und Mittwoch Nachts 11 Uhr	Montag und Donnerstag früh 2 Uhr	Montag und Donnerstag früh 8½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart und Schaffhausen

XIX. Hechingen-Haigerlocher Cariolpost

aus **Hechingen**	in **Haigerloch**
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag: Nachmittag 2½ Uhr, mit Influenz der Posten von Stuttgart, Schaffhausen, Sigmaringen ꝛc.	Nachmittag 4 Uhr
aus **Haigerloch**	in **Hechingen**
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag: früh 8½ Uhr.	Vormittags 10 Uhr, zur Influenz nach Stuttgart, Schaffhausen, Sigmaringen ꝛc.

XX. Sigmaringen-Mengener Cariolpost

aus **Sigmaringen**	in **Mengen**
Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag Vormittag 10 Uhr.	Vormittag 11½ Uhr zur Influenz nach Stockach
Dieselben Tage Abends 6 Uhr.	Abends 7½ Uhr zur Influenz nach Ulm
aus **Mengen**	in **Sigmaringen**
Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag Nachmittag 1 Uhr, mit Influenz von Ulm	Nachmittag 2½ Uhr
Dieselben Tage Abends 9 Uhr, mit Influenz von Stockach	Abends 10½ Uhr

XXI. Horb-Rottenburger Reitpost

aus **Horb**	in **Rottenburg**
Sonntag, Mittwoch, Freitag, früh 6 Uhr	früh 8½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart
aus **Rottenburg**	in **Horb**
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Nachmittags 2½ Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post	Nachmittags gegen 5 Uhr

XXII. Horb-Sulzer Reitpost

aus **Horb**	in **Sulz**
Montag früh 3½ Uhr mit Weiterbeförderung der am Sonntag Abend in Horb angelangten Stuttgarter Post	früh 5½ Uhr, mit Influenz auf die Haigerlocher und Stuttgarter Post
Freitag Abends 5½ Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post	Abends gegen 7½ Uhr

XXIII. Haigerloch-Sulzer Reitpost

aus **Haigerloch**	in **Sulz**
Montag, Mittwoch Nachmittag 4½ Uhr, nach Ankunft der Hechinger resp. Stuttgarter Post	Abends 6½ Uhr
aus **Sulz**	in **Haigerloch**
Montag früh 6 Uhr	früh gegen 8 Uhr, zur Influenz nach Hechingen und resp. Stuttgart

XXIV. Oberndorf-Sulzer Reitpost

aus **Oberndorf**	in **Sulz**
Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 7½ Uhr, nach Ankunft der Posten von Alpirsbach und Schramberg	Abends gegen 8½ Uhr, zur Influenz nach Rottenburg, Tübingen, Stuttgart
Montag früh 4½ Uhr, nach Ankunft der Post von Schramberg	früh gegen 5½ Uhr, zur Influenz nach Haigerloch

XXV. Oberndorf-Schrammberger Reitpost

aus **Oberndorf**	in **Schrammberg**
Dienstag, Samstag früh 8½ Uhr, nach Ankunft des Rottweiler Wagens	Vormittag 10½ Uhr.
Montag, Donnerstag früh 8½ Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post	Vormittags 10½ Uhr.
aus **Schrammberg**	in **Oberndorf**
Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 5 Uhr	Abends 7 Uhr, zur Influenz auf die Sulzer Reitpost
Montag früh 2 Uhr	früh 4 Uhr desgl.

XXVI. Alpirsbach-Freudenstädter Reitpost

aus **Alpirsbach**	in **Freudenstadt**
Sonntag, Mittwoch Abends 8 Uhr	Abends 10½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart
aus **Freudenstadt**	in **Alpirsbach**
Montag, Donnerstag früh gegen 4 Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post	früh nach 6 Uhr

XXVII. Alpirsbacher-Schiltacher Reitpost

aus **Alpirsbach** — Dienstag, Donnerstag, Samstag früh 8 Uhr, nach Ankunft der Freudenstädter und Stuttgarter Post — in **Schiltach** Vormittag 9 Uhr

aus **Schiltach** — Dienstag, Donnerstag, Samstag Mittags 12 Uhr — in **Alpirsbach** Nachmittags 1 Uhr, zur Influenz auf die Post nach Oberndorf und Stuttgart

XXVIII. Calw-Wildbader Reitpost,
während des Winters

aus **Calw** — Dienstag, Donnerstag, Freitag früh 1 Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post — in **Calmbach** früh 3 Uhr — in **Wildbad** früh 3½ Uhr

aus **Wildbad** — Montag, Mittwoch, Donnerst. Abends 9 Uhr — in **Calmbach** Abends 9¾ Uhr — in **Calw** Nachts 11¾ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart

XXIX. Calmbach-Neuenbürger Reitpost,
während des Winters

aus **Neuenbürg** — Montag, Mittwoch, Donnerstag Abends 8 Uhr — in **Calmbach** Abends gegen 9 Uhr, zur Influenz nach Stuttgart

aus **Calmbach** — Dienstag, Donnerstag, Freitag früh 3 Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Post — in **Neuenbürg** früh gegen 4 Uhr

XXX. Herrenberg-Calwer Reitpost,
während des Winters

aus **Herrenberg** — Sonntag, Mittwoch, früh 6 Uhr — in **Calw** früh 8½ Uhr

XXXI. Ebingen-Gamertingener Reitpost

aus **Gamertingen** — Donnerstag Abends 6 Uhr, nach Ankunft der Post von Hechingen ꝛc. — in **Ebingen** Abends 7¾ Uhr

aus **Ebingen** — Donnerstag Abends 10 Uhr — in **Gamertingen** Nachts 12 Uhr, zur Influenz nach Hechingen ꝛc.

XXXII. Mengen-Sigmaringener Reitpost

aus **Sigmaringen** — Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, mit Weiterbeförderung der Nachts vorher in Sigmaringen angelangten Stuttgarter ꝛc. Post — in **Mengen** Vormittags 11½ Uhr

aus **Mengen** — Mittwoch Abends 5 Uhr — in **Sigmaringen** Abends 6½ Uhr, zur Influenz nach Hechingen, Stuttgart ꝛc.

XXXIII. Oberndorf-Rottweiler Reitpost

aus **Oberndorf** — Freitag früh 7 Uhr — in **Rottweil** Vormittags 9½ Uhr

aus **Rottweil** — Freitag, Mittags 12 Uhr — in **Oberndorf** Nachmittags 2½ Uhr

XXXIV. Oberndorf-Freudenstädter Reitpost

aus **Oberndorf** — Freitag, früh 7 Uhr — in **Freudenstadt** Vormittags 10½ Uhr

aus **Freudenstadt** — Freitag, Nachmittags 1 Uhr — in **Oberndorf** Nachmittags 4½ Uhr

Allgemeine Bemerkungen.

1) Mit den Postcoursen von Nr. I—XIII incl. werden Personen, Päckereien und Correspondenzen, mit den Cariolposten von Nr. XIV—XX incl. werden Päckereien und Correspondenzen, mit den übrigen (Reit-) Posten werden blos Correspondenzen befördert.

2) Die Postcourse, welchen die Bemerkung: „während des Winters“ angefügt ist, werden während der Monate October bis April einschließlich, die „Sommer“ Postcourse während der Monate vom Mai bis September einschließlich unterhalten.

3) Das Personengeld beträgt bei den Eilwagenfahrten I. a u. b zwischen Stuttgart einer-, dann Stockach und Donaueschingen andererseits 24 Kreuzer, zwischen Stockach und Donaueschingen einer-, dann Schaffhausen andererseits 30 Kreuzer pr. Meile; bei den Fahrposten von Nr. II bis VI, dann IX bis XIII pr. Meile 24 Kreuzer; bei den Coursen Nr. VII und VIII 20 Kreuzer pr. Meile, einschließlich des Postillonstrinkgeldes, jedoch ausschließlich der Einschreibgebühr.

Localreisende zwischen Stuttgart und Tübingen (Course Nr. I.) bezahlen die moderirte Taxe von 1 Gulden 36 Kreuzer.

4) Das Freigepäck eines Passagiers beträgt durchaus 40 Pfund.

Frankfurt im Dezember 1844.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg. vdt. Jahn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 2. — Donnerstag — den 2. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Frankfurt, 31. December.

Seine Majestät der König der Franzosen hat durch allerhöchstes Notificationsschreiben vom 3. December 1844 hohem Senat hiesiger freien Stadt angezeigt, daß die Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Aumale mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Marie Caroline Auguste beider Sicilien, am 25. November 1844 in Neapel statt gefunden hat.

Deutschland. [:] (Wien, 26. Dec.) Am 23. d. M. veranstalteten die Mitglieder des Wiener juridischen Vereins zu Ehren des bekannten Dr. List im hiesigen Kasino ein Festmahl von 150 Personen, wozu Deputirte des Handels- und Gewerbevereins sowie mehrere Theilnehmer an der Gelehrtengesellschaft Concordia geladen waren (s. O.P.A.Z. Nr. 360 Beil.). Dr. List schien von dem wirklich enthusiastischen Empfange, welchen er in diesem Kreise genoß, eben so geschmeichelt als gerührt, und hielt in Erwiderung der zahlreichen Toaste, welche ihm gebracht wurden, mehrere, seine besten Wünsche für die fernere Fortschritte der National-Oekonomie in hiesigen Staaten, geistvoll umfassende Reden; bezüglich Ungarn's bemerkte Dr. List, er glaube aus Aller Seele zu sprechen, wenn er nach Jenem, was in allen deutschen Staaten vorangegangen ist, eine bedeutende Einwanderung wünsche nach dem Lande jener hochsinnigen, aber etwas zu rasch emporstrebenden Nation, der man durch Herstellung eines geregelten Transportsystems und in industrieller Hinsicht leicht mit deutschen Privatkräften zu Hülfe kommen könne, wodurch den deutschen Capitalien ein zweckmäßiger Abfluß bereitet würde, während gegenwärtig die Uebersendung derselben in transatlantische Wildnisse nur als Nationalverlust zu bezeichnen sey, wogegen nur zu wünschen käme, daß Ungarn durch Verbesserung seiner Gesetze der Person sowie dem Eigenthum die nöthige Sicherheit geben möge. — Die Behauptung, der Aufenthalt des Dr. List in Wien sowie insbesondere die Tendenz jenes Festmahls seien mit wesentlicher politischer Bedeutendheit verbunden, stellt sich als durchaus ungegründet dar, es sei denn, man wolle einiger Aeußerungen gedenken, welche dem vielleicht durch deu glänzenden Erfolg seines neuesten Schauspieles etwas aufgeregten Dichter B—d entfielen. Das gründliche Wissen und das humanistische Bestreben, den Nationalwohlstand durch sinnigen Rath zu fördern, haben Herrn List in Wien Freunde und Gönner verschafft und ihn heitere und ehrenvolle Tage in hiesiger Residenz zubringen lassen; politisches Gewicht konnte jedoch demselben nicht beigemessen werden, nachdem man diesen Gelehrten zwar als Gast willkommen hieß, als Lehrer jedoch seiner nicht bedurfte. — Der Bau der ungarischen Centralbahn dürfte durch die bevorstehende Ernennung des Obersten von Stribanek und des Hauptmanns Wurm zu Directionsmitgliedern für die technische Abtheilung bedeutend gewinnen; die Wahl dieser ausgezeichneten Genieoffiziere bietet den Actionären einen würdigen Ersatz für den Verlust des hochgeschätzten Generals von Myrbach. Der in Ungarn stationirte k. k. Divisionär Baron Hrabovsky dürfte binnen kurzem in gleicher Eigenschaft in Wien angestellt werden. Dieser General ist aus den Vorgängen in Italien rühmlichst bekannt; er leitete mit eben so viel Umsicht als Energie den Einmarsch der k. k. Truppen in Bologna und ist in der Armee ebenso geachtet als beliebt. Es ist der Wunsch des größten Theils der Mailänder Eisenbahn-Actionäre, die Direction dieser hochwichtigen Unternehmung nach Wien verlegt zu wissen, wodurch dieselbe in amtlicher Beziehung um vieles selbstständiger gestellt würde; die Hoffnung der Gewährung der bezüglichen Bitte trug nicht wenig bei, den etwas gesunkenen Cours der Papiere namhaft zu heben. — Die Ernennung Friedrich Halm's zum k. k. Hofrath und ersten Custos der Hofbibliotheken erfreut sich großen Beifalls; man betrachtet diese Auszeichnung als eine lohnende Aufmunterung für den Dichter, in der Bahn fortzuschreiten, welche er auf so glänzende Weise betrat.

In einem Schreiben aus Rheinpreußen, vom Anfang Decembers, besprechen die Münchner „historisch-politischen Blätter" das Verhalten der deutschen Presse und der Censur in Bezug auf die confessionellen Zerwürfnisse. Der Verfasser dieser Betrachtungen (vermuthlich Guido Görres, der in diesem Augenblick im Rheinlande sich aufhält) sagt darin unter Anderm: „Die „Historisch-politischen Blätter" haben im Frühling des Jahres 1843 ihr Votum in einem großen Dilemma der Zeit dahin abgegeben: daß es unmöglich sey für die Censur, und nicht der Mühe werth für die Preßfreiheit Partei zu nehmen. Allein seit jener Zeit haben die sich rastlos neugestaltenden Verhältnisse in Deutschland sich weiter entwickelt, und ich erlaube mir jetzt, Sie auf Combinationen aufmerksam zu machen, welche erst seit den letzten Wochen eingetreten und vielleicht berechtigt sind, jenen Ausspruch wesentlich zu verändern. Denn es ist schwer, sich von der Aufregung und Entrüstung einen Begriff zu machen, welche die seit kurzem auf den Gipfel des Hasses und der Erbitterung gesteigerte Polemik der protestantischen Zeitungen gegen Alles, was uns heilig und theuer ist, unter allen Klassen der hiesigen Bevölkerung erzeugt hat. Der Rückschlag dieser Stimmung auf die Preßgesetzgebung ist unvermeidlich und dürfte schon in der nächsten Zukunft von hoher Wichtigkeit werden. Bekanntlich war es hierländische Regierungsmaßregel, der katholischen Tagespresse standhaft und beharrlich das Wort zu verweigern. Der Zustand unserer Journalistik ist bekannt. Neben dreij ihrer Tendenz nach ultraradicalen Zeitungen bereitet ein socialistisches Blatt (der „Sprecher" in Wesel) die Plünderung alles Eigenthums, die Zerstörung des christlichen Namens und den Sieg der Weitling'schen Doctrinen mit dürren Worten vor. In jeder Nummer bewirft es die katholische Kirche und was ihr heilig ist mit communistischem Unrath und trotz dessen wird ihm Schutz und freie Duldung. Uns aber, als wir vor nicht langer Frist um das natürliche Recht der Gleichheit mit unsern Gegnern baten, ward auf unser Gesuch um Gestattung eines katholischen Organs unter den politischen Zeitungen die Antwort: dazu walte kein Bedürfniß ob. Das Bedürfniß zu den bald darauf in Köln neuerrichteten zwei Journalen, welche das rheinische Volk im protestantisch-halbchristlichen Sinne bearbeiten sollen, wird wenigstens durch die Subventionen nicht dargethan, ohne welche diese Organe nicht leben können. Ein solches System mochte nur dadurch das Leben fristen, daß es, wie uns die Vertheidigung, so auch den Widersachern unsers Glaubens die Polemik versagte. Allein das Gegentheil ist geschehen. Daß bei diesem Stande der Dinge von katholischer Seite Etwas geschehen müsse, ist klar — und aus diesem richtigen Gefühle ist auch die Adresse der Trierer Geistlichkeit an ihr Domcapitel hervorgegangen, wenn gleich der Antrag, den diese Bittschrift stellte, nach der sich täglich, ja stündlich mehr entwickelnden und berichtigenden öffentlichen Meinung noch nicht das rechte Wort gefunden hat. Auf jene Angriffe der protestantischen Blätter, gegen welche die Censur uns nicht geschützt hat und nicht schützen wird, weil sie, auch wenn sie es wollte, bei dem heutigen Stande der öffentlichen Meinung innerhalb der wortführenden Schichte des Protestantismus und gar nicht schützen könnte, ohne ihre eigene Popularität auf's Spiel

zu setzen; gegen diese Angriffe gibt es nur einen vernünftigen und zeitgemäßen Antrag, indem sich in kurzem die rheinischen, ja alle preußischen Katholiken zusammen finden werden und dieser heißt: **Preßfreiheit**. Wir können uns aller weitern theoretischen Discussionen über Censur und Preßfreiheit entschlagen. Nicht etwa, weil wir die letztere aus allgemeinen und theoretischen Gründen für nothwendig und heilsam halten, begehren wir sie. Nein! weil die Censur, nachdem die preußisch-protestantischen Zeitungen durch ihre jüngste Schilderhebung den Bann durchbrochen haben, fortan eine rechtliche und moralische Unmöglichkeit geworden ist. Wer soll und wer kann sie heute noch üben? Welche Vorschriften und Instructionen auch erdacht werden mögen, wird nicht der Protestant die entschiedene katholische Aeußerung für einen frechen Uebergriff, für einen confessionellen Friedensbruch des Katholiken nehmen und umgekehrt der Protestant sich durch die Freiheit beeinträchtigt sehen, die ein katholischer Censor seinen Glaubensgenossen einräumen würde und müßte? Der polizeigläubige Indifferentist würde freilich, aber vergebens, nach beiden Seiten hin jede Lebensregung verpönen zu wollen suchen. Alle diese Experimente sind aber nach allen Seiten hin bereits bis zum Ekel durchgemacht. Auf dem Papier gibt es freilich viele Auskunftsmittel. Auch waren alle gut, so lange die politische und kirchliche öffentliche Meinung im tiefen Schlaf lag, grade so wie es Löschanstalten gibt, die unvergleichlich sind, so lange es nicht brennt. Jetzt aber, wo die confessionelle Controverse entbrannt ist wie im 16. und 17. Jahrhundert, jetzt schüttet die Censur Oel in's Feuer, statt es zu löschen. Jeder Redliche und Unbefangene — und es gibt deren auch unter den Gegnern unseres Glaubens — erwäge ruhig und unparteiisch, was z. B. seit Frist eines Jahres unter deutscher Censur gedruckt und dem gesammten deutschen Volke als geistige Nahrung geboten werden durfte. Dann aber beantworte er sich die einfache Frage: wogegen, nachdem dieß Alles gedruckt werden kann, wogegen bot dann diese Censur noch eine Sicherheit und was hat sie abgewehrt? Was hat sie abwehren können? Oder sollte sie etwa von vornherein nur eine Vorkehrung seyn, die Katholiken mundtodt zu machen und jedem auch dem schmählichsten Angriffe auf die Kirche, auf die öffentliche Moral, auf unsere Ehre im Privatleben, auf Alles, was dem Menschen heilig und ehrwürdig ist, einen sichern Versteck hinter dem Imprimatur eines Censors zu bereiten? Dieß einzugestehen wird man aber doch einigen Anstand nehmen. Dieser unwürdige Stand der Dinge muß aufhören. Natürlich kann er durch Schärfung der Censur nicht gehoben werden, weil der Uebelstand nicht in einzelnen Auswüchsen und Mißbräuchen, sondern im innersten Kern der Sache, in dem geheimen Widerspruche gegen die Natur der Dinge liegt. Man kann sich eine katholische Censur denken, die es verbietet, im protestantischen Sinne zu schreiben, oder eine **protestantische** Censur, die jede katholische Aeußerung ächtet. Aber die Censur hört durch das Factum auf, wo beiderlei Anschauungsweisen gleiches Recht haben sollen, sich geltend zu machen. Wo ist die Grenze der gestatteten Aeußerung, wer soll, wer kann sie ziehen? Und gibt es noch eine Grenze, nachdem der Ronge'sche Brief in Form und Inhalt als erlaubt behandelt wurde? Das einzige denkbare Mittel zur Beseitigung des Conflicts ist also: daß sich die Regierung außerhalb desselben stelle, die präventive Censur für immer abschaffe, auf den Versuch, durch Polizeimittel eine Gesinnung zu erzeugen, ein für allemal verzichte und jede durch Druckschriften begangene Uebertretung der Gesetze unter das gemeine Recht und unter **öffentliches Gericht** stelle. Ohne dieses Mittel ist kein Heil für Deutschland's geistiges Leben zu hoffen — dieß ist heute die Ueberzeugung aller denkenden Katholiken und mit jeder Stunde kömmt diese zu immer klarerem Bewußtseyn. Dank sey es der preußischen Censur und der protestantischen Zeitungspolemik: die katholische öffentliche Meinung hat ein großes Stufenjahr zurückgelegt. Sie hat, nicht aus hohlen Theorien, sondern an der Hand der Thatsachen gelernt, daß die Frucht des Friedens, der uns freilich noth thut, nur auf dem Felde der Erörterung erblühen kann, aber der völlig freien, durch keine präventive Polizei, durch keine Censur eingezwängten. Denn dadurch eben wird der Friede gestört und jene finstere, trostlose Erbitterung erzeugt und genährt, die unsere Gegenwart vergiftet und unsere Zukunft bedroht. In Gottes Namen also! weil es unsere Gegner selbst gewollt, so ist Preßfreiheit heute die Losung. An vielen Orten werden jetzt schon, wie es heißt, Petitionen in diesem Sinne vorbereitet."

(**Berlin**, 28. Dec. — D. A. Z.) Die Nachricht, daß vom Criminalsenate des breslauer Oberlandesgerichts wider den Oberbürgermeister **Pinder** und den Stadtverordneten **Tschock** die Criminaluntersuchung verhängt sei, beruht, wie wir aus zuverläßiger Quelle versichern können, auf einem Irrthume, da, so viel hier bekannt, eine solche Untersuchung gegen die genannten Personen weder eingeleitet noch beantragt ist.

(**Berlin**, 30. Dec. — A. P. Z.) Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, dem königlich dänischen Marine-Capitän-Lieutenant, diesseitigen Navigationsdirector, Baron v. **Dirckinck-Holmfeld**, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen.

(**Breslau.**) Die „Schlesische Zeitung" vom 28. December theilt eine von Dresdener Beamten und Bürgern an **Johannes Ronge** zu Weihnachten übersendete Adresse mit, die mit 745 Unterschriften und u. A. mit derjenigen eines Ernst Eduard Luther, Abkömmling von Martin Luther, versehen seyn soll.

Aus **Breslau**, 27. Dec., schreibt die Berliner Spener'sche Zeitung: Kaum war am vorigen Dienstag die Ansprache des Johannes Ronge „An die niedere katholische Geistlichkeit" in den hiesigen Buchhandlungen angelangt und schon nach einigen wenigen Stunden wurde für ein einziges Exemplar vergeblich der Preis von 1 Thaler geboten! Die Buchhandlung von A. Schulz u. Co., welche dieses Gedränge vorausgesehen und deßhalb zeitig bedeutende Bestellungen gemacht hatte, soll während dieser kurzen Frist allein zweitausend Exemplare verkauft haben. Jetzt lesen wir in der „Magdeburger Zeitung", daß das Schriftchen wegen eines die Censur betreffenden Formfehlers provisorisch mit Beschlag belegt worden sey. — Außer der bereits als projectirt gemeldeten Aufforderung zur Bildung einer deutsch-katholischen Kirche circulirt gegenwärtig eine ganz ähnliche, welche schon über 500 Unterschriften zählt.

(**Königsberg**, 24. Dec. — D. A. Z.) In diesem Augenblicke nehmen noch immer einige merkwürdige **Censurverhältnisse** die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums in Anspruch. Während ein anonymes Schriftchen von M.....r: „Nachträgliche Erinnerungen an die Jubelfeier der Albertina", namentlich das Verfahren der theologischen Facultät bei Gelegenheit der Doctorpromotionen, des Ministers Eichhorn Rede bei'm Festmahle im Junkerhofe sowie das Verhalten einiger Militärs zur Sprache bringt, erfährt man, daß die am 1. December in der Schloßkirche vom Regierungsschulrathe Rättig gehaltene Predigt, die alle Zuhörer durch ihren kühnen, freien Geist so sehr entzückte, bei'm Abdrucke von Seiten des stellvertretenden Censors, Regierungsraths Z., auf Hindernisse gestoßen, die der Verleger Voigt nur durch Vermittelung des Obercensurcollegiums glücklich beseitigen zu können hofft. Man wundert sich, daß, während man so eben gegen hohe Staatsbeamte und Consistorialräthe eine scharfe Kritik gelesen und kaum seinen Augen traut, daß so etwas in Königsberg gedruckt werden durfte — daß zu derselben Zeit einer unschuldigen Predigt, die nur dem vernünftigen Christenthume das Wort redet, ja sogar einigen darin citirten Bibelversen das Imprimatur verweigert wird. Wie es heißt, hat das erste Schriftchen, besonders bei'm Militär und dem Tribunal, viel böses Blut gemacht. — Mit Neujahr geht Hr. v. **Röder**, der Zeitungscensor, nach Magdeburg ab. — Das Verhältniß zwischen **Militär** und **Civil** will sich auch noch nicht bessern. — In der letzten Generalversammlung der Börsenhalle, dem großartigsten Gesellschaftsinstitute unserer Stadt, dem Funke, Heinrich, Dinter u. A. als Directoren vorstehen, ward der Antrag gestellt, zu den Sommervergnügungen des am Schloßteiche belegenen Börsengartens, des gemeinsamen Sammelplatzes der gebildeten Herren- und Damenwelt in dieser ostpreußischen Residenz, desselben Gartens, wo das unglückliche Duell in der Festwoche seine erste Veranlassung fand, ferner keine Offiziere als Gäste mehr einzuladen, da man sich nicht gern wieder von eingeführten Fremden in seinen politischen Aeußerungen belauschen lassen möchte. Der Vorschlag hatte zwar die Majorität für sich, konnte aber, da diese nicht zwei Drittheile der Stimmen ausmachte, dennoch nicht durchbringen. Da wählte man eine andere Form des Beschlusses, wodurch man zu demselben Resultat, aber mit Unannehmlichkeiten für alle Eingeladenen verknüpft, gelangte, nemlich Niemanden mehr per Karte, sondern persönlich seine Gäste einzuladen. Man muß lange in Königsberg gelebt haben, um zu wissen, wie höchst unangenehm diese Nachricht das Publikum berührte. Gewiß gibt es viele achtbare Militärs, die ihr Verhältniß zum Civilstande richtig beurtheilen; aber so lange nicht das gesammte Offizier-

torps eine genügende Erklärung in Betreff des unglückseligen Zweikampfs zwischen dem Referendar Schade und dem Lieutenant v. Leithold öffentlich abgibt, so lange dürfte an eine Ausgleichung kaum noch zu denken seyn. Die schönen Erinnerungen an den Börsengarten, wo man sich im Sommer allabendlich zu gemeinsamen Spaziergängen und Unterhaltungen nach vollbrachter Tagesarbeit zu versammeln pflegte, werden also für die nächste Zukunft das Einzige bleiben, woran sich die verwaisten Königsberger an den schönen Sommerabenden werden laben können. — Mit Freuden vernimmt man die Nachricht, daß, falls Dr. Rupp wirklich von hier versetzt werden sollte, die hiesige reformirte Gemeinde, deren Vorsteher zu unsern intelligentesten Männern gehören, ihn zu ihrem Prediger zu wählen entschlossen ist. Wir haben also jedenfalls Aussicht, den geistvollen Volks- und Jugendlehrer lange noch den unsrigen zu nennen.

(Potsdam, 28. Dec.) Dem Vernehmen nach sind auch in unserer Stadt die Vorbereitungen zur Bildung eines Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen so weit vorgeschritten, daß der Statutentwurf in den nächsten Tagen veröffentlicht werden und in Kurzem zur Berathung kommen wird. So viel über den Inhalt des Statuts verlautet, hat dessen Verfasser, der Regierungs-Vicepräsident v. Metternich, möglichst dahin zu wirken gestrebt, dem Vereine eine bereits vorhandene Grundlage zu unterbreiten, um ihn auf dem Gebiete des Praktischen zu halten. Es soll dahin gewirkt werden, daß die in Potsdam bereits vorhandenen Vereine, welche in Zweck und Richtung mit dem zu bildenden, wo nicht zusammenfallend, doch aufs innigste verwandt sind, jenem sich anschließen; — als Zweige Eines Stammes fortan erscheinen, — und als die Hebel zur Verfolgung der vorgesteckten Vereinszwecke dienen.

(Weimar, 27. Dec.) Heute verschied der bekannte Regierungsrath Alexander Müller.

(Meiningen, 26. Dec.) Unter'm 23. Oct. ist nun auch (am 21. Dec. ausgegeben) neben dem allgemeinen Strafgesetzbuche ein demselben möglichst genau sich anschließendes Militärstrafgesetzbuch erlassen worden, welches nicht minder wie jenes fast vollständig die desfallsige Gesetzgebung des Königreichs Sachsen adoptirt.

§§ (Mainz, 31. Dec.) Bei der heute Vormittag stattgefundenen Wahl eines Landtagsdeputirten unserer Stadt an die Stelle des wegen erheblichen Gesundheitsrücksichten aus der Kammer getretenen Kaufmanns und Handelskammerpräsidenten Hrn. H. D. Städel, wurde der hiesige Kaufmann und Handelsgerichtspräsident Herr Clemens Lauteren einstimmig, mit Ausnahme seiner eigenen Stimme als Wahlmann, gewählt. Diese schon seit einigen Wochen mit ziemlicher Gewißheit vorausgesehene Wahl erfreut sich der allgemeinen Zustimmung des Publikums, und Mainz, welches in dem ausgezeichten Juristen, Obergerichtsrath Aull (Vicepräsident der Kammer der Abgeordneten) bereits einen eben so kenntnißreichen als warmen und beredten Vertreter seiner Interessen in der Kammer besitzt, hat durch die heutige Wahl ihm einen nicht minder achtungswerthen und für das Gemeinwohl seit langen Jahren thätigen Collegen zugesellt. In Folge der Gewißheit, daß unsere bereits vielfach besprochenen Angelegenheiten sowohl durch unsere sämmtlichen Local- und Provinzialbehörden, wie durch unsere Landtagsdeputirten auf das kräftigste vertreten sind, hat sich auch in jüngster Zeit eine weit ruhigere und zufriedenere Stimmung der Gemüther kund gegeben, und wenn auch die vor kurzem in einigen Blättern enthaltenen Nachrichten über gewisse Zusicherungen oder Versprechungen keineswegs als officielle betrachtet werden können, so ist doch, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, so viel gewiß, daß die hohe Staatsregierung den Verhältnissen unserer Stadt und den Bedürfnissen unsers Handels die sorgfältigste Aufmerksamkeit widmet und die hierauf begründeten Anträge und Wünsche jede nur mögliche Berücksichtigung finden werden.

Schweiz. (Appenzell I. Rh.) Wie die Regierung von Glarus, so hat auch die hiesige beschlossen, die Kreisschreiben des Luzerner Regierungsrathes über den Aufstand gegen die Jesuiten keiner Antwort zu würdigen.

Belgien. (Brüssel, 29. Dec.) In der gestrigen Sitzung des Senates verlas der Vicomte Biollen einen Bericht über den Vertrag mit dem Zollverein betreffenden Gesetzentwurf. Die Commission, deren Organ er ist, hat einstimmig diesen Gesetzentwurf angenommen, dessen Erörterung auf den 30. d. M. festgestellt wurde.

Italien. (Rom, 16. Dec. — D. A. Z.) Eine gegen den durch künstlerisches Verdienst allbekannten Architecten Camporesi eingeleitete Criminaluntersuchung wegen Veruntreuung sehr bedeutender Staatssummen gibt viel und Vielen zu sprechen. Der Angeklagte ist ein Sohn des berühmten römischen Baumeisters desselben Namens, eines vertrauten Freundes von Schinkel und wirklicher Oberbauchef des Kirchenstaats. Camporesi ist auch noch kürzlich wieder und wie es scheint nicht ohne Grund verdächtigt, aus Staatskassen bei der Aufführung des großen Ripettabaues — er kostet der Regierung 1½ Mill. Thlr. — auf's Neue erhebliche Summen für eignen Bedarf verwendet zu haben. Gewiß ist, daß der Papst die currenten Kosten dieser weitläufigen Arbeit nicht mehr durch Camporesi's Hände auszahlen läßt, sondern durch den Präsidenten des Consiglio d'arte Prof. Venturoli. Jener dürfte vielmehr nach baldiger Entscheidung seines Processes ohne Appellation als Staatsgefangener in die Engelsburg geliefert werden. — Der französische Gesandte am römischen Hofe, Graf Fay Latour-Maubourg, vor einigen Wochen erkrankt, liegt noch immer ohne Hoffnung der Genesung und von fast allen Aerzten aufgegeben, schwer darnieder. — Für das geistliche Rom und die Agenten seines religiösen Parteiinteresses ein empfindlicher Verlust ist die Rückkehr des Lords Shrewsbury nach England und sein nun entschiedenes Dortbleiben. Der Lord, wie bekannt ein Mann von colossalen Reichthümern und dem energischsten Parteieifer, das sichtbare politische Oberhaupt der Katholiken Großbritannien's, lebte und förderte hier die Plane der Propaganda über zehn Jahre. Er verheirathete eine Tochter an den Prinzen Borghese, welche jedoch starb, und eine andere an den Prinzen Doria. Kein katholischer Souverän unserer Zeit gab aus freien Stücken so viele baare Geldsummen und so vielen Credit für die Zwecke der Kirche her als Lord Shrewsbury. Man ist auf seinen aus England hierher gelangten Befehl darangegangen, die kostbaren Luxusartikel und Hausgeräthe des von ihm früher bewohnten Palastes Simonetti an den Meistbietenden zu verkaufen. — Der Schneefall war in den Gebirgen von Bologna während der letzten Woche so stark, daß die Postverbindungen mit dem Norden unterbrochen wurden. Uns fehlen die von dort kommenden Journale der letzten fünf Tage.

Türkei. (Triest, 21. Dec. — K. Z.) Mit dem neuesten Dampfboot haben wir Nachrichten aus Alexandrien bis zum 7. d. M. erhalten. Mehemed Ali hatte die Transitangelegenheit durch eine Uebereinkunft mit Herrn Bourne geregelt. Dieser zufolge übernimmt eine unter den Auspicien der ägyptischen Regierung zu bildende Gesellschaft gegen eine mäßige Vergütung den Transport der englischen Briefe und Reisenden, mit der Verbindlichkeit, dieselben innerhalb einer festgesetzten Zeit an Ort und Stelle zu fördern. Mehemed Ali läßt zu diesem Behufe 3 neue Dampfboote bauen. — Der neue Arsenalhafen bei Alexandrien ist nun vollendet und am 28. v. M. durch feierliche Einfahrt des Dampfboots „Nil", auf dem sich der Vicekönig und die fremden Consuln befanden, eingeweiht worden. — Der Pascha geht gegenwärtig damit um, einen großen Canal und Schleusen zur Stauung des Nils und zur Bewässerung der Gegend von Batre-el-Bagari anlegen zu lassen. Der Ingenieur Mogelle, der Erbauer des Arsenalhafens, ist mit diesem großartigen Werke, zu dem 16,000 Arbeiter verwendet werden sollen, beauftragt. Auch den Plan zum Durchstich des Isthmus von Suez hat Mehemed Ali wieder aufgenommen und zu diesem Behufe neue Anfertigung der Kostenanschläge angeordnet. — Einige neue Pestfälle waren in Oberägypten vorgekommen. — Der Vicekönig hatte sich am 7. nach Kairo begeben. — Die Berichte aus Syrien lauten fortwährend sehr kläglich, die Unordnungen in allen Theilen dieses Landes dauerten im steigenden Maße fort, ohne daß die Pforte auch nur einige kräftige Maßregeln zum Schutze des Handels, der Personen und des Eigenthums ergriffen hätte. Die Angelegenheiten des Libanon waren ebenfalls noch immer in der Schwebe.

Berichtigung: In der II. Abtheil. der Oberpostamtszeitung vom 1. Jan. S. 8, Sp. 2, Zeile 17 ist zu lesen: „s. unten Art. London" statt: „s. unsre gestrig Beil."

[1944]

Taunus-Eisenbahn.

Vom **1. November** d. J. bis **28. Februar 1845** finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Vormittags.

von Frankfurt nach Castel	von Frankfurt nach Biebrich	von Frankfurt nach Wiesbaden	von Castel (Mainz) nach Frankfurt	von Castel (Mainz) nach Biebrich	von Castel (Mainz) nach Wiesbaden	v. Wiesbaden nach Biebrich	v. Wiesbaden nach Castel	v. Wiesbaden nach Frankfurt	von Biebrich nach Castel	von Biebrich nach Frankfurt	von Biebrich nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
8	8	8	8	9¼	9¼	7½	7½	7½	7½	7½	9¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10½	10½	10½	10½	10½	12¼

Nachmittags.

von Frankfurt nach Castel	von Frankfurt nach Biebrich	von Frankfurt nach Wiesbaden	von Castel (Mainz) nach Frankfurt	von Castel (Mainz) nach Biebrich	von Castel (Mainz) nach Wiesbaden	v. Wiesbaden nach Biebrich	v. Wiesbaden nach Castel	v. Wiesbaden nach Frankfurt	von Biebrich nach Castel	von Biebrich nach Frankfurt	von Biebrich nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
2½	2½	2½	2½	3¾	3¾	2	2	2	2	2	3¾
5	5	5	5	6¼	6¼	4½	4½	4½	4½	4½	6¼

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:

Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2¾ Uhr Nachmittags.
" Biebrich nach Wiesbaden . . . . }
" Wiesbaden nach Biebrich und Castel . . . . um 3 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., 30. October 1844.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

[2295]

Monatsblätter
zur Ergänzung der Allgemeinen Zeitung.

Unter diesem Titel erscheint von 1845 an in monatlichen Heften von 6—8 Bogen Zeitungsformat eine Zeitschrift, die allen denjenigen Gegenständen der Tagespolitik und Literatur ein Feld ausführlicher Besprechung eröffnet, welche eine Behandlung umfassenderen Inhalts und somit eine zu große räumliche Ausdehnung erheischen, als daß sie in den Spalten eines Tageblattes Aufnahme finden könnten.

☞ Der Preis des Jahrganges in 12 Heften ist 8 fl. — Zur promptesten Besorgung empfiehlt sich

Gustav Oehler, Buchhändler in Frankfurt a. M. (Zeil).

[2253]

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1844 ausgegebenen Coupons von Actien der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, sowohl derjenigen auf Namen als auf den Inhaber lautend, werden vom 2. Januar 1845 an täglich in den Vormittagsstunden statutenmäßig mit resp. fl. 6. und fl. 7. 30 kr. an der Gesellschafts-Casse (Börsengebäude) baar eingelöst.

Frankfurt a. M., 20. December 1844.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director: **Julius Löwengard.**

[1424] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,** Zeil, im Türkenschuß.

---

107. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000** u. s. w. Ziehung 2r Classe 8. u. 9. Januar 1845. Ganze Original-Loose à fl. 20, ½ à fl. 10, ⅓ à fl. 6. 40, ¼ à fl. 5, ⅛ à fl. 2. 30 sind zu haben bei [2199]

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A Nr. 21 in Frankfurt a. M.

[2301] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 8. und 9. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 2r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Jan. 1845.
Stadt-Lotterie-Direction.

[1423] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons 2c. bei
M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

[1439] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei
Julius Stiebel junior.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1844.

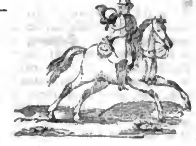
December.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains. Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
22	336'''8	335'''8	336'''4	— 4'0	— 0'8	— 3'8	— 0'0	— 5'0	2' 1''	NNO.	NO.	—	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
23	337'''3	337'''8	338'''4	— 2'0	— 0'0	— 2'1	— 0'0	— 4'8	1' 11''	O.	SO.	—	t.	w.!	ht.
24	338'''5	338'''4	338'''7	— 3'9	— 0'5	— 2'0	— 0'5	— 4'8	1' 10''	ONO.	ONO.	—	ht. ht.	t.	ht. ht.
25	338'''7	338'''3	338'''3	— 3'8	— 0'4	— 2'0	— 0'4	— 4'8	1' 8''	O.	O.	O.	w.	ht.	w.
26	338'''1	337'''4	337'''3	— 2'5	— 0'1	— 2'7	— 0'0	— 3'7	1' 6''	O.	O.	O.	w.	ht.	ht.
27	337'''6	337'''2	337'''5	— 4'8	— 1'0	— 1'5	— 0'7	— 5'0	1' 4''	O.	O.	—	ht.	ht.	w.
28	337'''9	337'''7	337'''5	— 3'8	— 0'0	— 2'3	— 0'0	— 3'8	1' 3''	SO	SO.	SO.	t.	ht.	ht.
M.	337'''8	337'''5	337'''7	— 3'5	— 0'4	— 2'3	— 0'2	— 4'6	1' 8''						

Am 24., 25. und 27. Reif.

№ 2. — Donnerstag — den 2. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich. ** (Paris, 30. Dec.) Stand der Rente: 5pCt. 120. 70. — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 70. — Neapol. 96. — 5pCt. Span. 37. — Neue 3pCt. 38¾. — Pass. 6¼. — 5pCt. Port. 61. — Actien der Bank von Frankreich 3195. — St. Germain-Eisenbahn 1030. — Versailles, rechtes Ufer 490. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1145. — Paris-Rouen 1066. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 740. — Rouen-Havre 830. — Marseille-Avignon 935. — Straßburg-Basel 307. 50. — Die Notirung der 3pCt. Rente ist um 30 Centimes gewichen; es hatte sich an der Börse das grundlose Gerücht verbreitet, Billault sey zum Vicepräsidenten ernannt worden.

—Kaum ist die Session für 1845 eröffnet, so kommt auch schon das Ministerium in Gefahr, durch ein Votum der Deputirtenkammer gestürzt zu werden. Das Ballotagescrutinium zwischen Debelleyme und Billault wurde heute vorgenommen; Zahl der Votanten 340; absolute Mehrheit 171; Debelleyme hatte 172 Stimmen, Billault 168; Debelleyme wurde als Vicepräsident proclamirt. An welch' lockerm Faden hing das Schicksal des Cabinets Guizot! Die „Presse" wenigstens sagt diesen Morgen: „Herr Billault wird nicht gewählt werden; wenn er aber gewählt werden sollte, so könnte sich das Ministerium nicht anders in der öffentlichen Meinung wieder heben, als wenn es, ohne einen Augenblick zu zaudern, noch an demselben Abend seine Demission in die Hände des Königs niederlegte." Die „Debats" stimmen in den Alarmruf ein; man sollte glauben, mit Billault's Ernennung zum Vicepräsidenten unterschreibe die conservative Partei ihr Todesurtheil. „Mögen die Conservativen reiflich überlegen, ob sie Lust haben, zugleich ihr Bestehen als Majorität und ihre Politik als Partei auf's Spiel zu setzen, einzig um das Vergnügen zu haben, Herrn Billault mit der Vicepräsidentur zu schmücken. Wer steht hinter dem Herrn Billault? Welche Politik hat Herr Billault in den letzten vier Jahren unterstützt? Herr Billault kommt direct aus dem Ministerium vom 1. März; er war Unterstaatssecretär zur Zeit, als Herr Thiers Conseilpräsident war. Wir wissen nicht, ob Herr Billault eine eigene Politik für sich persönlich hat; aber die ganze Kammer weiß, daß er seit vier Jahren bei allen gewichtigen Fragen den Advocaten der Opposition macht. An dem Tage, wo wir ein Ministerium Billault haben würden, wäre ein Ministerium Thiers ganz nahe. Das ist die Wahrheit in ihrem einfachsten Ausdruck. — — Wir würden glauben unsere Freunde zu beleidigen, wenn wir noch mehr insistiren (noch dringender von Billault abrathen) wollten; das Jahr 1840 muß ja Allen noch im Gedächtniß seyn; Alle wissen, wohin ein falscher Geist der Parteienverschmelzung Frankreich geführt hat. Laßt uns nicht mit eigenen Händen die Gegner der Politik der Ordnung und des Friedens, die Männer, welche sich in Bekämpfung dieser Politik einen Namen gemacht haben, an die Gewalt bringen! Wir sind überzeugt, die Conservativen werden morgen einträchtig gegen Herrn Billault stimmen; für ihn stimmen, hieße nicht nur gegen das Ministerium Guizot votiren, sondern gegen jedes conservative Cabinet." Und nach einer so stark ausgedrückten Warnung stimmen von 340 Deputirten 168 für Billault! und an drei Stimmen hängt die Zukunft des Ministeriums und der conservativen Politik! Kein Wunder, daß unter solcher Conjunctur den Oppositionsorganen der Muth wächst. „Wie es auch kommen mag" — sagt der „National" — „schon die 150 Stimmen, welche Herr Billault bei'm zweiten Scrutinium hatte, beweisen genugsam, daß Herr Guizot keinen festen Grund in der Kammer hat. Wird auch Herr Debelleyme, Polizeipräfect unter der Restauration, statt des Herrn Billault's, des entschiedensten Gegners des Durchsuchungsrechts, Vicepräsident der Kammer, so ist damit dem Herrn Guizot nicht geholfen; bleibt er auch an der Gewalt, so wird es ihm noch weniger wohl dabei seyn, als im vorigen Jahre". — Der „Siecle" sieht in den ersten Voten der Kammer Symptome einer Bewegung, die sich von einem Ende Frankreich's zum andern kund gebe. „Die Unwürdigkeiten der ministeriellen Politik haben alle rechtlichen Leute ermüdet und erschreckt; wir freuen uns darum der Vorzeichen des nahen Sturzes einer für die Monarchie verderblichen Verwaltung." — Der „Courrier Français" behauptet, das Ministerium Guizot könne sich nicht mehr halten, und erzählt dabei folgende Anecdote: „Der König, tief bewegt über die kalte Aufnahme, welche seine Rede bei Eröffnung der Kammern gefunden, hat gesagt — und wir verbürgen die Authenticität der eignen Worte — „Welche Dienste mir auch der arme Guizot erzeigt haben mag, will ich doch ein Ministerium, unter welchem man rufen könne: Es lebe der König! unter welchem es thunlich seyn wird, die Nationalgarde von Paris die Revue passiren zu lassen." (**Malgré les services que m'a rendus ce pauvre Guizot, je veux un ministère, sous lequel on puisse crier *vive le Roi* et passer une revue de la garde nationale.**)

— Die Deputirtenkammer hat heute ihre vier Secretäre gewählt. Bei 329 Votanten erhielten die Herrn Lacrosse, de l'Espee, Boissy-d'Anglas und Lascours von 176 bis 182 Stimmen, mithin alle absolute Majorität.

— Die „Presse" sagt: „Schon wird laut von Bildung eines neuen Cabinets gesprochen; die beiden Centren — so heißt es — würden sich vereinigen; man erhielte dann, unter dem Vorsitz des Grafen Molé, ein Ministerium, zu welchem Salvandy, Bignon, Dufaure und Billault gehören würden."

— Gestern, am Sonntag, war von 8 bis 10 Uhr Abends großes Cabinetsconseil in den Tuilerien.

— Das Testament des am 3. Juni 1844 zu Görz gestorbenen Herzogs von Angouleme (Grafen von Marne) ist nun bekannt geworden; es ist aus dem Jahr 1840 und sehr kurz; das persönliche Eigenthum des Herzogs wird zu 6,250,000 Fr. angegeben; der Testator bittet seine Gemahlin (die noch lebende Dauphine Marie Therese, Tochter des unglücklichen Ludwig's XVI., geboren 1778, vermählt 1799;) für alles Unrecht, was er ihr je gethan haben könnte, um Verzeihung, schreibt vor, man solle ihn auf's Einfachste bestatten lassen, bestimmt 25,000 Fr. für Seelenmessen und 25,000 Fr. für die Armen, und hinterläßt sein übriges Vermögen — einige Legate ausgenommen — der Dauphine, nach deren Absterben es zu zwei Drittheil an den Herzog von Bordeaux und zu einem Drittheil an die Herzogin von Berry fallen soll.

— Man hat directe Nachrichten aus Otaheiti vom 14. Juli; sie bestätigen, was schon über Valparaiso bekannt geworden war, nemlich, daß der Commandant Bruat den eingebornen Insulanern am 30. Juni ein neues Gefecht geliefert und am 14. Juli durch die englische Fregatte „Carysford" Kenntniß erhalten hatte von dem Beschluß der französischen Regierung, die Königin Pomare wieder einsetzen zu lassen in ihre Souveränetätsrechte. Das auf Otaheiti erscheinende Journal „Oceanie" enthält über die Vorgänge bis zum 14. Juli ausführliche Mittheilungen. Pomare hat, wie man auch schon wußte, die wiederholte Auffor-

derung den „Basilisk" zu verlassen und an's Land zu kommen, entschieden abgelehnt. Ein Privatschreiben aus Papeiti vom 8. Juli enthält folgende Andeutungen: „Seit meinem letzten ist mancherlei vorgefallen. Die Insurgenten sind sehr kühn geworden; die Wahrheit zu sagen, so ist die ganze Bevölkerung der Insel, bis auf zwei oder drei Bezirke, gegen uns aufgestanden, — offenbar ermuthigt dazu von fremder Aufhetzung, denn man hat ihr Waffen und Munition jeder Art geliefert." Dieser Stelle, die von den Oppositionsblättern wieder wird ausgebeutet werden, steht eine andere besänftigende zur Seite: „Das Eintreffen des englischen Dampfschiffs „Salamander" auf unserer Rhede wird ohne Zweifel die Natur der Ereignisse ändern, indem der Capitän dieses Steamers nicht so verfährt, wie seine Vorgänger; weit entfernt, den Insurgenten Vorschub thun zu lassen, hat er sie vielmehr schriftlich von dem wahren Verhältniß unterrichtet, das zwischen England und Frankreich besteht; ja er hat ihnen gedroht, mit uns gegen sie zu halten, falls sie wagen würden, Papeiti anzugreifen. Dieser Schritt ist wohl nur das Vorspiel einer ganz neuen Politik der Repräsentanten England's auf Otaheiti, und läßt viel für die Folge hoffen. Uebrigens gefällt uns die Insel, jemehr wir sie kennen lernen, um so besser. Welche herrliche Vegetation! Was für ein sanftes Klima! Der Boden birgt Tausende von Schätzen für den, der ihn anbauen wird. Dazu gehören aber zwei Dinge, die uns noch fehlen: Frieden und Arbeiter; vor einiger Zeit hieß es, man werde Chinesen kommen lassen, die Insel zu colonisiren."

— Man liest in der „Morningpost" vom 27. December: „Aus Brasilien erfährt man, daß in den Provinzen die Insurrectionen an der Tagesordnung sind. Am 5. October ist eine revolutionäre Bewegung in dem District von Alagoas ausgebrochen; zahlreiche Banden Aufrührer besetzten die Stadt Macejo; die Autoritäten wurden ausgetrieben. Der Gouverneur der Provinz, Don Souza Franco, war der erste, der, ohne an Widerstand zu denken, die Flucht ergriff; er hat sich an Bord des brasilianischen Schooners „Caçador" in Sicherheit gebracht."

— Der König und die Königin der Belgier reisen heute von hier nach Brüssel zurück.

— Man hat günstige Berichte über den Erfolg der Ausgrabungen auf dem Boden, wo einst die große und mächtige Ninive stand. Hundertundfünfzig Arbeiter, von Frankreich bezahlt, Monate lang mit diesen Arbeiten beschäftigt, haben 1500 Meter Sculpturen und keilförmige Inschriften wohlerhalten an's Tageslicht gefördert. „Es sind noch vierzig Tage" — sagte der Prophet Jona „so wird Ninive untergehen." Jetzt aber heißt es: „Noch einige Monate und Ninive, wiederaufgefunden von Rota und Flandin, wird dargestellt seyn von dem geschickten Griffel des jungen Malers, der zweihundert Zeichnungen und Plane mitbringt, die das Werk über die Ausgrabungen bei Ninive schmücken sollen." —

— Statistische Notizen. Die Bevölkerung Frankreich's ist nach der letzten Zählung von 1842 auf 34,194,875 Seelen angewachsen. Die der Grundabgabe unterliegende Bodenfläche Frankreich's wird zu 49,863,610 Hectaren angegeben. Die Kanäle haben dem Staat 287 Million, den Privatunternehmern $139\frac{1}{2}$ Million gekostet. Seit 1830 hat der Staat 344 Million auf Hafen- und Flußbauten verwendet. Frankreich hat 16 fertige Eisenbahnen auf einer Strecke von zusammen 866 Kilometer; sie haben 287 Million Francs gekostet; siebzehn andere sind im Bau und werden 470 Million Francs kosten. Paris zählt gegenwärtig 1430 Doctoren der Medicin, 340 mehr als im Jahr 1833, wo sich die Hauptstadt mit 1090 Aerzten begnügte; von den 1430 Doctoren sind 320 Mitglieder der Ehrenlegion.

Spanien. ** (Madrid, 24. Dec.) 3pCt. gegen baar $31\frac{3}{8}$ — auf zwei Monat $32\frac{1}{8}$. — 5pCt. $23\frac{3}{16}$ à $23\frac{1}{2}$. — Unverz. Schuld $7\frac{1}{2}$. — Im Senat hat gestern der Minister Martinez de la Rosa einen Penalgesetzentwurf gegen den Sklavenhandel verlesen. Heute wurde, ebenwohl im Senat, das von dem Herzog von Gor zu dem Artikel des Constitutionsreformprojects, den Senat betreffend, angebrachte Amendement verlesen. — Senat und Congreß haben sich bis zum 28. December vertagt. Das Ministerium wird die Zwischenzeit benutzen zu einem Versuche, den Marquis von Villuma und die siebenzehn Deputirte, die, seinem Beispiel folgend, ihre Demission gegeben haben, herumzubringen. —

Dänemark. (Kopenhagen, 23. Dec. — K. C.) Man behauptet, daß die Staatseinheitssache nun so geordnet werden solle, daß einfach eine Declaration der Staatseinheit erfolgen werde, aber von dem Erbfolgerechte so wenig die Rede seyn solle, als ein Verbot der Discussion hinzugefügt werden würde.

Schweiz. (Luzern.) Nach einer nachträglichen Berechnung der „St.-Ztg." beläuft sich auf Seiten der Regierung der am 8. d. M. erlittene Verlust außer 6 Todten auf 23 Verwundete. — Folgendes ist das letzte Gesammtresultat der am 23. d. M. abgelaufenen Vetozeit: 26,150 Stimmfähige, 7985 Verwerfende, 18,165 Abnehmende.

(Basel, 31. Dec. — Basl. Z.) Das Urtheil des correctionellen Gerichts über die hiesigen Theilnehmer am Freischaarenaufbruch ist gestern bekannt geworden. Es lautet, in besonderer Anwendung der §§. 57 und 20 des correctionellen Gesetzes, auf Bestrafung von fünf unter den dreizehn Angeschuldigten; Schlosser Münch, Kölner, Meier und Stud. Klein sind jeder zu 8tägiger Gefangenschaft und in Verbindung mit Dr. Brenner zur Tragung der Proceßkosten verurtheilt. Letztern trifft mit einjähriger Stillstellung im Activbürgerrecht und einmonatlichem Gefängniß die härteste Strafe unter allen. Zu der Schuld eines hauptsächlichsten Feueranbläsers kam bei ihm noch der Umstand in die Wagschaale, daß er den Eid als Großrath verletzt hat. Von den übrigen acht sind sechs gänzlich freigesprochen, zwei hingegen, nemlich Kuhn und Leuba mit schwerem Verdacht des Theilnahmversuchs von der Instanz entlassen worden. Beide haben das Ehrenwort gegeben, am 8. December blos in eigenen Angelegenheiten jene Oltenerreise mitgemacht zu haben.

Deutschland. (Berlin, 28. Dec. — N. C.) Unser berühmter Operateur, Professor Dieffenbach, soll fest entschlossen seyn, Berlin zu verlassen, und in schwedische Dienste überzutreten. Dieß wäre ein großer Verlust für Berlin.

§ (Berlin, 29. Dec.) Die in den preußischen Staaten bestehenden Fräuleinstifte ziehen immer mehr die Aufmerksamkeit der höheren Stände auf sich, weil sie jetzt besonders bezwecken, den unbemittelten Töchtern verdienstvoller Väter aus den höheren Ständen nicht nur eine Unterstützung, sondern auch ein ehrenvolles Asyl und diejenige Stellung in der Gesellschaft zu sichern, deren Mangel für die unverehlicht bleibenden Töchter höheren Standes oft aber so schlimm ist, wie der Mangel an Subsistenzmitteln. Außer den Präbenden der rheinischen ritterbürtigen Genossenschaft sind in der preußischen Monarchie noch 13 dergleichen Fräuleinstifte vorhanden, von denen jedem eine eigene Ordensinsignie verliehen ist. Nach einer Cabinetsordre vom 10. März 1838 sollen bei der Wiederbesetzung vacanter Stiftsstellen vorzugsweise die Töchter der vor dem Feinde gebliebenen Offiziere berücksichtigt werden. Das größte und reich dotirteste Stift ist das zum heiligen Grabe in der Ostpriegnitz, wo die gegenwärtige Aebtissin, Fräulein v. Schierstädt, eine streng fromme Disciplin einzuführen sich bemüht und sich schon längere Zeit in unserer Mitte aufhält, um die höhere Genehmigung dazu zu erlangen. Ein großer Theil der Conventualinnen dieses Stiftsklosters so wie der zeitige Schloßhauptmann daselbst sollen für eine solche strenge Ordnung nicht geneigt seyn und deßwegen in Zwiespalt mit der Aebtissin leben. Wahrscheinlich wird letztere doch den Sieg davon tragen. — In öffentlichen Blättern ist mehrfach von einer Generalversammlung der in Berlin lebenden Actionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn die Rede gewesen, welche sich mit einer Petition nach Kassel gewendet hätten, um einige diese Bahn begünstigende Zugeständnisse zu erlangen. Es ist mir vergönnt, aus zuverlässiger Quelle melden zu können, daß gestern eine sehr zufriedenstellende Antwort aus Kassel hier eingetroffen ist, indem der Kurstaat nicht nur sich mit sechs Millionen bei der Fortsetzung dieser Bahn nach Frankfurt a. M. betheiligt hat, sondern auch den Actionären die Aussicht dabei eröffnet wird, daß die Stände eine Zinsgarantie von $3\frac{1}{2}$ pCt. übernehmen und den Bau der schwierigen Stelle bei Griesens auf Kosten des Staats dergestalt bewilligen werden, daß die Unternehmer dann nur die Schienen darauf zu legen haben sollen. — Den Zeitungsnachrichten, als ob hier die Stadtverordneten eine Petition gegen die mit dem Jahre 1846 festgesetzte Aufhebung der öffentlichen Häuser höheren Orts eingereicht haben, wird von vielen einflußreichen Communalbeamten als völlig ungegründet widersprochen. — Das Gerücht von der Einrichtung eines besonderen Gottesdienstes im hiesigen Arbeitshause für die Sträflinge katholischen Glaubens soll sich bis jetzt noch nicht bestätigen. Letztere verrichten in Gemeinschaft mit den Gefangenen protestantischen Glaubens ihre täglichen Gebete und hören an

Sonn- und Festtagen der Erbauungspredigt des evangelischen Geistlichen wie bisher zu. — In dem bevorstehenden neuen Jahre dürften wieder viele Reformen in der Regierungsverwaltung, welche den Zeitbedürfnissen mehr entsprechen, vorgenommen werden. Besonders soll für Handel und Industrie viel geschehen und auf die äußere religiöse Form weniger geachtet werden. — Der Zudrang zu den Vorstellungen im Opernhause hat endlich nachgelassen und man kann für sein schweres Geld jetzt bequem ein Billet dazu erhalten. Zu rügen wäre nur noch, daß Subalternbeamte dieses königlichen Kunstinstituts wie Logenbeamten u. s. w., sich herausnehmen, das Publikum unartig zu behandeln und ihm zuweilen Billete auch vorzuenthalten, um sich bei andern einzuschmeicheln.

‡ (Berlin, 29. Dec.) Die definitiven Bestimmungen über die Eröffnung der Landtage sind, wie man vernimmt, erst in Betreff einzelner Provinzen erlassen, von den andern die Oberpräsidenten vorher in der Hauptstadt erwartet, um ihre Instruction als königliche Landtagscommissaire hier persönlich noch entgegenzunehmen. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Hr. v. Bonin, verweilt schon seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt und zwei andere Provinzialchefs aus dem östlichen Theile unserer Monarchie werden in den ersten Tagen des Monats Januar erwartet. Außer jenen Instructionen, in der erwähnten besondern Beziehung, werden dieselben, wie verlautet, auch gemeinschaftliche Verhaltungsbefehle in andern Verwaltungsverhältnissen in den Censur-, Gewerbeangelegenheiten u. s. w. erhalten. Der obersten Begutachtungsbehörde, dem Staatsrath, der im Laufe dieses Jahres, wie bekannt, viele neue Mitglieder erhalten hat, sind eine große Masse von Berathungsgegenständen zugegangen, die sich zum Theil auf Gegenstände beziehen, die schon früher vorgelegen haben, nach verschiedenen getroffenen Veränderungen aber vor der Promulgirung noch einmal in allen ihren einzelnen Theilen beleuchtet und begutachtet werden sollen. Die oben erwähnte Vermehrung der Mitglieder des Staatsraths ist durch den Umstand motivirt, daß nicht blos wie bei seiner Einsetzung die Hauptverwaltungszweige, sondern auch die einzelnen Abtheilungen der Centralstellen hier ihre Vertretung finden sollen. Wenigstens sollen auch von diesen Mitglieder oder vortragende Räthe Sitz und Stimme in der Versammlung haben, um außer der Berathung auch durch die nöthigen näheren Auskünfte und Relationen der in ihren Geschäftskreis gehörigen Vorlagen sogleich an Ort und Stelle jede zu verlangende Auskunft und nähere Erläuterung zu geben. Wie bedeutend der Drang der Geschäfte in dieser hohen Versammlung seyn muß, beweist der Umstand, daß gestern trotz der Ferien der Weihnachtswoche eine Versammlung außergewöhnlich für jene stattfand, welche wegen der Feier des ersten Weihnachtstages am Mittwoch ausgesetzt war. Das neueste Stück des Ministerial-Justizblattes bringt einen längeren Erlaß des Kriegsministers in Beziehung auf das Verhalten und die Maßregeln gegen diejenigen Militärbeamten, welche sich bei der Verwaltung und Beaufsichtigung der verschiedenen diesem Departement gehörigen Cassen ein dienstwidriges Betragen, Nachlässigkeiten oder gar Defecte zu Schulden kommen lassen. Diese Erlasse scheinen durch die traurigen Erfahrungen motivirt zu seyn, daß trotz der gesetzlichen Controle und der Revision von Seiten der Oberrechnungskammer in allen Rechnungsangelegenheiten hin und wieder noch Ereignisse vorkommen, welche dem Aerar bedeutende Verluste zugezogen haben. Wie namentlich vor einigen Jahren unter der vorigen Regierung es sich noch zugetragen hat, daß ein Kriegsrath bei der Abtheilung für das Invalidenwesen bei'm Kriegsministerium es möglich zu machen wußte, nach und nach große Summen dadurch zu entfremden, daß er Pensionsanweisungen auf mehrere längst verstorbene Offiziere lange Zeit hindurch anwies und bezog und zu diesem Zweck falsche Correspondenzen mit mehreren Behörden pflog, bis endlich ein kleiner Umstand, eine unterlassene Vorsicht, zur Entdeckung des großen Betruges führte, die der gewissenlose Mann jetzt auf der Festung Spandau abzubüßen hat, ohne daß dadurch ein Ersatz der verlorenen Summen zu erreichen ist. Eine zweite ähnliche Geschichte in den Angelegenheiten der Artilleriewerkstätte führte einen langen Proceß herbei, bei dessen Einleitung schon einer der Lieferanten den Ausweg durch Selbstmord in dem Hausvogteigefängnisse nahm. Unter solchen Umständen tritt nun freilich die Energie, Erfahrung und der strenge Rechtlichkeitssinn des zeitigen Kriegsministers General von Boyen, dessen vorgerücktes Alter niemals bemerkbar wird, wo es darauf ankommt, eine ununterbrochene Thätigkeit zu entwickeln, auf eine sehr zweckmäßig ernste Weise überall in die Wagschale. Dieser würdige Staatsminister und General hat auch schon bei mehreren Gelegenheiten seine Beamten um sich versammelt und ihnen mündlich seine Ansichten über den Werth der Berufstreue auf eine sehr deutliche und faßliche Weise ausgesprochen. Bei den außerordentlichen Ansprüchen, die zum Theil noch aus der Zeit der Feldzüge und auch aus späteren Jahren viele tausend Menschen auf Versorgungen, Pensionen und Unterstützungen aus den Fonds des Kriegsministeriums geltend machen und geltend zu machen haben, ist eine so strenge Ordnung und genaue Verwaltung bis in die geringsten Einzelheiten in diesem Departement um so unerläßlicher. — Das ausgezeichnete prachtvolle Vergnügungslocal des Herrn Kroll ist dermalen der Centralpunkt vieler Tausende von Menschen; es ist ein Treiben und Drängen in diesen weiten, herrlich decorirten und prachtvoll erleuchteten Räumen, wie man es hier in einem solchen Maßstabe an einem öffentlichen Orte noch nie erlebt hat. — Einer der bekanntesten in öffentlichen Blättern zu verschiedenen Zeiten genannten Industriellen, der Geh. Commercienrath Henoch, ist dieser Tage gestorben. Lange Jahre hindurch hat er als Entrepreneur des Droschkenwesens viele Hunderte von Menschen beschäftigt; er besaß eine Anzahl von Pferden, welche hingereicht hätte, ein ganzes Regiment beritten zu machen. Dabei war er Besitzer einer großen Herrschaft, auf welcher sich eine großartige Seidenmanufactur, ein Alaunwerk, ein Braunkohlenwerk, eine Runkelrübenzuckerfabrik, und ein wohleingerichtetes Heilbad befanden. Zugleich war derselbe ein Freund der Hospitalität, wie man sie selten findet. Ein Proceß und verschiedene unangenehme Vorfälle und Erfahrungen veranlaßten ihn, vor Jahr und Tag Berlin und die preußischen Staaten ganz und gar zu verlassen, und ganz zurückgezogen von allen Geschäften starb dieser merkwürdige Mann hochbejahrt und fast schon vergessen an dem früheren Schauplatz seines Wirkens in Dresden.

(München, 29. Dec. — N. W. Z.) Eine schreckliche That wurde vorgestern Mittag in Reichesbeuern bei Tölz, 8 Stunden von hier, begangen. In hiesigen Blättern liest man heute darüber: Der Jäger Albert, im Dienste bei dem Gutsbesitzer, Hrn. v. Sigritz, erschoß diesen seinen Herrn am hellen Tage durch das Fenster seines Zimmers. Der erste Schuß fehlte, der zweite tödtete den unglücklichen Gutsherrn augenblicklich. Der Mörder ist flüchtig und seine That soll die Folge eines kleinen Wortwechsels seyn.

(Karlsruhe, 30. Dec. — S. M.) Zur Vollendung der begonnenen Eisenbahnbauten und zum Bau jener nach Stuttgart ist dem Vernehmen nach die Aufnahme eines weitern Staatsanlehens nöthig. Die bereits fertige und im Betriebe befindliche Strecke hat im Jahr 1844 (bis Offenburg erst seit Juni) mehr als den doppelten Betrag des Budgetsatzes eingetragen, woran der Gütertransport nicht unbedeutenden Antheil hat.

(Karlsruhe, 1. Jan.) Se. königl. Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Hofrath und Badearzt Dr. Franz Anton Gugert zu Baden zum geh. Hofrath und zu höchstihrem Leibarzt; höchstihren Leibarzt geh. Hofrath Dr. Bils dahier zum geh. Rath dritter Klasse und den Domcapitular Professor Dr. v. Hirscher zu Freiburg zum geh. Rath zweiter Klasse zu ernennen.

(Bremen, 29. Dec. — Br. Z.) In Beziehung auf einen bekannten traurigen Vorfall wird uns Folgendes eingesandt: Niclas W. Klepp war der fünfte Sohn einer angesehenen achtbaren Kaufmannsfamilie in dem benachbarten Städtchen Leer des Fürstenthums Ostfriesland. Seit 1½ Jahren arbeitete derselbe in einem hiesigen Banquierhause und wußte sich sehr bald die Liebe und Achtung seines Chefs, seiner Collegen und seiner Freunde zu erwerben. Alle, die ihm näher standen, fühlten sich durch seinen gesunden biedern Sinn, durch sein freundliches naives Wesen zu ihm hingezogen. Am ersten Weihnachtstage, Abends 9½ Uhr, wurde derselbe in Begleitung eines Freundes auf dem Wege nach seiner Wohnung ohne den geringsten Anlaß von einer Zahl frivoler Schneidergesellen überfallen, durchgeprügelt und, indem er seinem Freunde Beistand leisten wollte, mit einem langen Messer tief in den Rücken gestochen. In Folge dieser ruchlosen That verschied er nach 8 Stunden, am Morgen des zweiten Weihnachtstages. Die Wunde war, wie die Obduction ergab, eine unbedingt tödtliche; im Uebrigen sämmtliche Organe durchaus gesund. Allgemein ist die Entrüstung über den unerhörten Frevel in hiesiger Stadt sowohl als in der Vaterstadt des Verstorbenen und gerecht der Schmerz der tiefgebeugten Mutter, Großmutter, Geschwister und einer zahlreichen Verwandtschaft, welche die traurige Kunde am 19. Geburtstage des Verstorbenen erhielten.

Handelsnachrichten.

Der javaische Handel im Jahr 1843.

Die besondere Einfuhr auf Java betrug 1843 an Gütern 21,980,792 fl., an Silber- und Goldmünzen 570,596 fl., zusammen 22,551,388 fl. Hiervon kamen aus

	Güter.	Münze.	Zusammen.
Niederland	6.947.507 fl.	38,360 fl.	6,985,867 fl.
England	3,649,426 „	—	3,649,426 „
Frankreich	453,031 „	40,280 „	493,311 „
Hamburg und Bremen	124,017 „	17,455 „	141,472 „
Belgien	7,208 „	—	7,208 „
Amerika	337,628 „	29,907 „	367,535 „
Persischem Golfe	727,200 „	17,722 „	744,922 „
Mauritius	27,179 „	54,500 „	81,679 „
Aus dem östl. (ostind.) Archipel	7,751,359 „	348,007 „	8,009,366 „
China und Macao	895,978 „	8,160 „	904,138 „
Siam	243,542 „	—	243,542 „
Manila	187,270 „	—	187,270 „
Japan	154,774 „	—	154,774 „

Das Uebrige aus andern Gegenden. Dem Ursprung nach kamen Waaren aus Europa und Amerika für 12,103,240, aus dem Westen Indiens und Bengalen für 1,345,541, aus China, Manila und Siam für 2,374,068, aus dem östlichen Archipel (meist Colonialwaaren zur Weiterverfuhr nach Europa) für 6,003,089 fl. Die erstern bestanden vorzüglich in Linnenwaaren, nemlich niederländischen Ursprungs für 3,535,620 fl., und fremden (englischen) Ursprungs für 3,621,794 fl., in irdenen, Glas- und Krystallwaaren für 254,126 fl., Tüchern und Wollenstoffen für 267,354 fl. (wovon nur für 54,467 fl. niederländischen Ursprungs), Weinen und andern Getränken für 984,231 fl., Stahl-, Eisenwaaren und Maschinen für 868,256 fl. (hieran nehmen deutsche Fabricate über Holland beträchtlichen Antheil) ꝛc. Wenn Deutschland, obwohl den Hauptmarkt für die holländisch-ostindischen Colonialwaaren bildend, an den Einfuhren von Java und Madura mit seiner Erzeugung, wie man oben sieht, gar gering betheiligt ist, so spielt seine Schifffahrt im javaischen Verkehr noch eine traurigere, die untergeordnetste Rolle. Jene Einfuhren fanden nemlich statt unter folgenden Flaggen: der niederländischen im Werth für 15,896,067 fl. (doch betrugen die im besondern Handel aus Niederland eingeführten und mit niederländischen Ursprungszeugnissen versehenen Waaren nur 5,009,296 fl.), der englischen für 3,989,930 fl., der portugiesischen für 543,5-7 fl., der französischen für 511,477 fl., der amerikanischen für 364,164 fl., der siamesischen für 303,990 fl., der chinesischen für 206,338 fl., der schwedischen und dänischen für 326,311 fl., der Hamburger und Bremer aber nur für 115,218 fl. Für Rechnung der Regierung, also mit niederländischer Flagge, sind ferner eingeführt an Waaren und Geld noch für 9,819,599 fl., was, zu jener besondern Einfuhr gerechnet, eine Gesammteinfuhr von 32,370,987 fl. ergibt. Im Jahr vorher (1842) betrug die besondere Einfuhr allein 26,081,203, also 3,529,815 fl. mehr als 1843. Diese Abnahme betrifft lediglich europäische Erzeugnisse, z. B. Linnenwaaren allein um 3,697,818 fl., Eisenwaaren 833,479 fl. ꝛc., während die Einfuhr aus dem östlichen Archipel die meist in Specereien, Kaffee, Baumwolle, Goldstaub ꝛc. besteht und großentheils wieder ausgeführt wird, um 1,181,566 fl. gegen das frühere Jahr zugenommen hat. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der fünf vorhergehenden Jahre 1838—42 erließ sich die besondere Einfuhr von 1843 überhaupt um 2,519,315 fl. weniger, die von Niederland allein 4,309,315 fl. weniger (die mittlere niederländische Einfuhr stellt sich nemlich auf 11,295,182 fl.), die von England um 212,780 fl. minder, und nur die aus dem östlichen Archipel um 889,874 fl. höher. Die Ausfuhr von Java und Madura betrug im gewöhnlichen Handel 58,992,836 fl. (wovon 833,599 fl. Geld), also beinahe dreimal soviel als die Einfuhr! Davon gingen direct nach Niederland für 38,733,215, nach England nur für 1,463,726 (beinahe dreimal weniger als die englische Einfuhr), Frankreich 1,319,839, Belgien 351,101, Bremen und Hamburg für 1,138,394, China und Macao 2,148,450, dem östlichen Archipel 11,305,299 fl. Zu dieser unverhältnißmäßig großen Ausfuhr trugen die Erzeugnisse des östlichen Archipels, Java und Madura eingeschlossen, allein für 55,454,350 fl. bei, unter andern Kaffee (1,018,102 Pic.) 20,362,058 fl., Zucker 13,087,004, Reis 6,270,261, Indigo 5,671,287, Zinn 2,285,278, Tabak 1,824,436, Vogelnester 1,272,563. An der Ausfuhr nahm Theil die niederländische Flagge mit 47,422,822, die englische mit 4,699,969, die französische mit 1,463,083, die amerikanische mit 1,462,548, die chinesische und siamesische mit 939,560, die schwedische und dänische mit 1,043,522, die Bremer und Hamburger nur mit 560,467 fl. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der fünf Jahre von 1838—42 hat die Ausfuhr noch um 609,343 fl. zugenommen, die an Reis ist namentlich von 3,647,724 auf 6,098,256 fl., die von Indigo von 4,787,215 auf 5,671,287 fl., die von Zucker von 11,329,249 auf 12,258,998 fl. gestiegen, die Menge der Producte aber in noch weit höherm Verhältnisse, indem die Preise, namentlich 1843, gesunken sind, z. B. die Kaffee-Ausfuhr hat sich von 890,952 dem mittlern Durchschnitt der fünf letzten Jahre, auf 1,018,102 Pic. erhoben, während der Erlös dafür wegen der niedern Preise im letzten Jahre geringer ist. Die Ausfuhr der Regierungsgüter im engern Sinn aus Java, im Betrage von 1,356,036 fl. zugerechnet, betrug mithin die javaische Gesammtausfuhr 1843 in Geldwerth 60,343,872 fl., die Gesammteinfuhr dagegen nur 32,370,987 fl.

(Riga, 21. Dec.) Hanföl. Es sind 500 Schpfd. umgesetzt, theils zu 77 Ro. baar und theils zu 82 Ro. mit 10pCt. Vorschuß. Hanfsaamen. Es waren mehrere Verkaufs-Aufträge aus dem Innern eingegangen, die zu 10¼ Ro. mit 50pCt. und 10⅝ Ro. baar meist erledigt wurden, wodurch sich ein ziemlich bedeutender Umsatz herausstellte. Mit 10pCt. Vorschuß war unter 11¼ R. wohl nicht zu kaufen. Schlag-Leinsaamen. 14 Ro. baar, 14¼ Ro. mit 50 pCt. und 15 Ro. mit 10pCt. in gewöhnlicher Qualität sind die Preise, die dafür Geltung behielten. Roggen ohne Geschäft; 116/117 Pfd. Russ. pr. Mai zu 64½—64 Ro. mit 10pCt. angeboten.

(Petersburg, 21. Dec.) Rußland's Haupthandel ist mit den westasiatischen Völkerschaften, mit den Bucharen, Kokandern, Chiwenzen und Kirgisen wird auf dem Orenburgschen Tauschhofe betrieben. Auf diesem Punct vornehmlich versammeln sich gedachte Völkerschaften mit ihren Landes-Erzeugnissen, hauptsächlich Vieh, und tauschen sie hier gegen Getreide und andere russische Artikel um. Viele orenburgische Kaufleute, die direct bei diesem Handel betheiligt sind, bereichert dieser Handel ungemein. Die Handelsgeschäfte zwischen Russen und Asiaten vermitteln größtentheils die Kirgisen. Viele asiatischen Erzeugnisse, wie Zeuge aller Art, trockne Früchte werden schon in Orenburg oder an der Linie abgesetzt; andere, wie rohe und gesponnene Baumwolle, Seidenstoffe, Thierbälge gehn auf die Messe nach Nischni-Nowgorod und Moskau. Die Kirgisen kaufen unter andern von den übrigen Asiaten zahlreiche Schaafherden auf und liefern sie theils lebendig theils geschlachtet nach Rußland.

(Amsterdam, 30. Dec.) 2½pCt. Int. 64⅞. — 3pCt. Schuld 78¾. 5pCt. Holl. 99⅞. — 4pCt. Ostind. 98¼. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — Ard. 24⅜. — 3pCt. 38. — Coup. —. — Pass. —. — 3pCt. Port. 60⅜. — 5pCt. Met. —. — Russ. 4pCt. bei Stieglitz 91⅞. — ditto bei Hope 92⅞. — Inscr. —. Cert. —. — In spanischen viel Geschäft, die Stimmung günstiger. Letzte Preise um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64⅞ — ⅞. — Handelm. 148 — Ard. 24⅞.

(Berlin-Potsdamer Eisenbahn.) Es dürfte wohl zeitgemäß seyn, eine Vergleichung der Frequenz auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn in dem fünfjährigen Zeitraum von 1839 bis incl. 1843 anzustellen. Man gelangt dabei zu folgenden Resultaten. Nach den wöchentlich erschienenen Angaben sind auf dieser Bahn mit Einschluß der Zwischenstationen überhaupt befördert worden: In den 52 Wochen vom 1. Januar bis 30. December 1839: 664,863 Personen. In den 52 Wochen vom 31. December 1839 bis 28. December 1840: 660,162 Personen. In den 52 Wochen vom 29. December 1840 bis 27. December 1841: 577,991 Personen. In den 52 Wochen vom 28. December 1841 bis 26. December 1842: 499,213 Personen. In den 53 Wochen vom 27. December 1842 bis 1. Januar 1844: 461,370 Personen. Die Frequenz ist hiernach in dieser fünfjährigen Periode in stetem Abnehmen begriffen gewesen und hat überhaupt mehr als zweimalhunderttausend Personen betragen. Für das laufende Jahr ist, ungeachtet die Gewerbeausstellung eine Masse von Fremden hierhergeführt hatte, die sich der Eisenbahn zu Ausflügen nach Potsdam bedient, abermals ein Ausfall von 25—30,000 Personen zu gewärtigen. In wie fern die Erhöhung der Fahrpreise zu diesem ungünstigen Resultate mit beigetragen habe, mag dahingestellt bleiben.

(Hamburg, 27. Dec.) Für Weizen nach auswärts zeigt sich mehr Kauflust und sind bereits namhafte Partien pr. Frühjahr verschlossen worden. In loco sind die Weizenpreise fest, doch ohne wesentlichen Handel. Mit Roggen ist es flau. Oberl. Malz-Gerste hält sich fest im Preise und findet pr. Frühjahr mehr Beachtung. Erbsen, Bohnen und Wicken sind augenblicklich ohne Handel. Rapsaat wird nur zu hohen Preisen angeboten, die jedoch von den Käufern noch nicht angelegt werden können.

Programm des Museums.

Freitag, den 3. Januar.

Simfonia eroica von Beethoven. (Auf Verlangen wiederholt.)

Scene aus Shakspeare's Julius Cäsar; Brutus und Cassius; gesprochen von den Herren Harlig und Reger.

Das Auge der Liebe, Ballade in Musik gesetzt von Hrn. Aguilar; gesungen von Fräul. Capitain.

Scene aus Norma von Bellini, für die Oboe übertragen von Otto Spindler.

Frauenherz und Eisenbahn, Gedicht von Saphir, gesprochen von Fräul. Laura Ernst von Berlin.

Der sterbende Dichter, Ballade, componirt von Meyerbeer, gesungen von Hrn. Caspari.

Variationen für die Oboe, componirt und vorgetragen von Hrn. Otto Spindler.

Das kranke Landmädchen, Gedicht von Castelli, gesprochen von Fräul. Laura Ernst.

Lied von Otto, gesungen von Fräul. Capitain.

Ouverture aus der Oper Cantemire von Fesca.

Der Anfang ist um halb 7 Uhr; der Saal wird um halb 6 Uhr geöffnet; Karten für den Abend zu 1 fl. 30 kr. sind zu haben bei Hrn. Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 3. — Freitag — den 3. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des voll. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland. (Berlin, 28. Dec. — D. A. Z.) Der hiesige Consistorialrath und Prediger an der Elisabethkirche (einer in dem sogenannten Voigtlande, dem Wohnsitze der Armuth und der kleinen Arbeiter, gelegenen Kirche), Licentiat v. Gerlach, predigte am Tage nach Tschech's Hinrichtung über diesen und seine Missethat und gab darin Auszüge aus den Unterredungen, welche er mit demselben gehabt, setzte das Verbrechen näher auseinander, zeigte daran die Verstocktheit so Vieler und mahnte, das ganze Volk habe sich nun von dem Banne zu reinigen. Diese Predigt sollte gedruckt werden, aber der zuständige Censor versagte das Imprimatur, so daß jetzt nur noch die höhere Berufung übrig bleibt.

⊿ (Köln, 31. Dec.) Heute wurde das Budget des Stadthaushaltes vom verflossenen Jahre vertheilt, ein 46 Seiten starkes Heft in klein Folio. Die städtische Behörde ist dadurch einem zu wiederholten Malen von der Bürgerschaft ausgesprochenen Wunsche entgegengekommen und wird manche irrige Ansichten, die sich bei der Geheimhaltung des Haushalts natürlich einschleichen mußten, widerlegen. Es stellt sich eine Einnahme von 166,673 Thlrn. 25 Sgr. 10 Pf. heraus, nemlich 160,907 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. als gewöhnliche Einnahme und 5766 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. als außergewöhnliche. Die Ausgabe belief sich auf 178,173 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., von denen 160,752 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. gewöhnliche Ausgaben bilden, die außergewöhnlichen 17,421 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., so daß ein Deficit von 11,500 Thlrn. bleibt. Nach dem Vermögensstatus der Stadtgemeinde belaufen sich die Schulden auf 306,651 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. und beträgt das Activvermögen 50,589 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. — Erfreulich ist es zu sehen, daß die Stadt sich das Volksschulwesen besonders angelegen seyn läßt und zu diesem Zwecke jährlich 14,600 Thlr. verausgabt. Es ist voraus zu sehen, daß sich gegen diesen Haushaltsetat Stimmen erheben werden; die Aufstellung selbst aber ist so klar und ausführlich, daß sich dagegen durchaus Nichts einwenden läßt. Vorschläge zu Verbesserungen wird die Stadtverwaltung, die übrigens unter strenger Controle der Regierung steht, immer eben so dankend aufnehmen, wie wir diesen Fortschritt in der Handhabung unsres Gemeindewesens freudig begrüßt haben. — Der Proceß gegen Karl Heinzen wird noch sobald nicht verhandelt werden, da die Untersuchung und Feststellung der Anklage von Seiten des hiermit beauftragten Staatsprocurators noch nicht geschlossen ist. Heinzen wird sich, im Fall er nicht des Majestätsverbrechens angeklagt wird, zuverlässig seinen Richtern stellen, wenn ihm persönliche Freiheit bis zum Spruche derselben gesichert wird. Er soll sich deßhalb an den Justizminister gewandt haben. Augenblicklich ist er mit einer zweiten Auflage seines Werkes beschäftigt. — Der Literat H. Püttmann, der über ein Jahr hier lebte, hat auch wegen des von ihm herausgegebenen Bürgerbuchs, dessen Tendenz der absoluteste Communismus, das Weite gesucht. — Der „Rheinische Beobachter“ hat seine Unbeholfenheit auf eine auffallende Weise an den Tag gelegt, indem er einen gegen die „Kölnische Zeitung“ und gegen deren Redacteur, Dr. André, persönlich gerichteten Schmähartikel aufnahm, in welchem die in Brüssel ihr Unwesen treibenden Fransquillons, welche einen Theil der dortigen Tagespresse leiten und dieselbe an Frankreich verkauft haben, ihrer Galle auf eine ihrer ganz würdige Weise Luft machen, weil die „Kölnische Zeitung“ deutsches Interesse vertreten und offen und rücksichtslos das für Belgien so unheilvolle Treiben jener Abenteurer aufgedeckt hat. Der Artikel spricht sich selbst das Urtheil, am Gesange erkennt man die Vögel. Es ist zu bedauern, daß ein deutsches Blatt sich dazu hergibt, jenen Fransquillons, die sich seit langer Zeit ein Geschäft daraus machten, Deutschland zu schmähen, deutschen Interessen entgegenzuarbeiten, seine Stimme zu leihen?!

(Düsseldorf, 29. Dec. — Elb. Z.) Ein Ereigniß, das, wenn es sich bewahrheitet (und es wird vorläufig von sehr achtbaren Personen verbürgt) viel Aufsehen machen dürfte, um so mehr, als man mehrfach dergleichen Handlungen den Katholiken Schuld gab, circulirt hier allgemein. Zwei Waisen nemlich, die Kinder eines protestantischen Vaters und einer katholischen Mutter, standen nach dem kürzlich erfolgten Tode beider Eltern unter der Obhut eines Vormunds. Dem Willen beider Eltern nach gehörten die Kinder dem katholischen Glauben an und sollten in diesem ferner erzogen werden. Plötzlich verschwanden beide Kinder und sollen bei Nacht heimlich in einem vor dem Thore haltenden Wagen förmlich entführt und wie das öffentliche Gerücht gradezu erzählt, in die Pastor Fliedner'sche Anstalt nach Kaiserswerth und von dort durch den gedachten Herrn weiter nach Berlin geschafft worden seyn. Erst später kam hier die Sache zur Sprache, es wurden mehrere Schritte gethan, und die Großeltern, in der Ruhrgegend wohnend, benachrichtigt und vermocht, die Kinder auf das bestimmteste zu reclamiren, was denn auch bereits geschehen ist. Jedenfalls ist die Sache, wenn sie sich so bestätigen sollte, eine solche, die leider zu manchen Verwicklungen und Aufreizungen führen muß und nur dazu dienen dürfte, das frühere gute Verhältniß der Parteien noch mehr anzugreifen. — Ein bekanntes und tüchtiges Mitglied unserer Akademie, der Maler Steinbrück, namentlich beliebt durch seine Elfenbilder, dürfte nächstens uns verlassen, da er dem Vernehmen nach die Directorstelle an der neu gegründeten Kunstakademie zu Königsberg in Pr. angenommen hat.

(Königsberg. — A. P. Z.) Daß die in der zweiten Sitzung der preußischen Provinzialsynode gestellte Bitte um eine Veröffentlichung der Verhandlungen Berücksichtigung gefunden, bekunden die in den beiden politischen Zeitungen Königsbergs nach der eigenen Angabe derselben, aus authentischen Quellen darüber gegebenen Mittheilungen. Hinsichtlich des Antrags auf den vollständigen Druck der Protokolle, zunächst für die Mitglieder, ist der Synode eröffnet worden, daß, nach Eingang der Verhandlungen sämmtlicher Provinzialsynoden, die zweckmäßigste Art und Weise, diese Verhandlungen einem größeren Kreise zugänglich zu machen, in Berathung gezogen und dabei auf den billigen Wunsch der Synodalen, ein Exemplar der unter ihrer Mitwirkung gepflogenen Verhandlungen zu besitzen, Rücksicht genommen werden wird.

(München, 30. Dec. — A. Z.) Durch königliche Entschließung vom 21. d. M. wurde zu dem in dem bischöflichen Kapitel zu Passau erledigten achten Canonicat der dermalige Director des Clericalseminars, Priester Sulzberger, ernannt. — Der von unserer Regierung zur Beobachtung der Löserdürre nach Böhmen abgeordnete Arzt Dr. Schwab, erster Professor der Centralveterinärschulen, ist in den letzten Tagen von da zurück hier wieder eingetroffen; er bringt in so ferne beruhigende Nachrichten als für die diesseitige Grenze in Folge der umsichtig getroffenen Maßregeln Nichts zu befürchten scheint.

(München.) Nach höchstem Ministerialrescript vom 28. November haben Se. Maj. der König die Bitte der Israeliten zu Kaiserslautern um Veranlassung einer Collecte ihrer Glaubensgenossen im Königreich zur Erbauung einer Synagoge allergnädigst zu bewilligen geruht. (Int.-Bl. f. Obfr.)

✻ (Regensburg, im Dec.) Durch den nun erfolgten Landrathsabschied haben wir leider die Gewißheit erlangt, daß wir

sobald nicht eine Eisenbahn, welche uns mit der Ludwigs-West-nordsüdbahn verbinden kann, gewärtigen dürfen; wir haben uns dadurch also in unseren seitherigen Hoffnungen bitter getäuscht. Es ist dieß um so schmerzlicher für uns, als bei den bisher in Angriff genommenen und projertirten Bahnen die meisten Städte des Vaterlandes betheiligt werden und wenigstens keine Stadt unseres Ranges vergessen worden ist. Und doch läge die Erbauung einer Eisenbahn von hier über Amberg nach Nürnberg nicht nur im Interesse von uns, unseres Kreises, des ärmsten, hülfsbedürftigsten von allen, sondern in dem des ganzen Vaterlandes. Oder ist wohl der Zug von Osten nach Westen über hier nicht der kürzeste, natürlichste, kann etwa nicht dadurch allein der Transit erhalten und gehoben werden? Man stelle einmal eine Preisfrage auf, welche Richtung mehr Menschen und Güter als die westöstliche bewege und sie wird gewiß zu ihren Gunsten gelöst werden, ja es möchte sich herausstellen, daß die Frequenz an beiden zehnmal stärker ist als z. B. von Augsburg nach Lindau oder gar von München nach Salzburg. Auch von dem Bau eines Hafens, von der Ausdehnung der Dampfschifffahrt nach Donauwörth hören wir nichts mehr und wenn wir am Ende eines theuern Jahres darüber aufrichtig betrübt sind, so kann uns gewiß der Vorwurf nicht treffen, daß wir keine Ursache dazu haben und nicht zu befriedigen sind.

(Stuttgart, 28. Dec.) Ueber die Giftmischerin Ruthardt wurde das Erkenntniß gefällt, es lautete einstimmig auf den Tod und liegt jetzt beim Obertribunal zur Revision. Unter dem Publikum erregt die Geschichte fortwährend große Theilnahme, und die beiden Damen, die darin beiläufig eine Rolle spielen, sind in aller Mund. Die öffentliche Meinung ist manchmal geneigt einen wenigstens moralischen Causalnexus zu finden, wo die strenge Gerechtigkeit keinen anerkennt.

(Göttingen, 30. Dec. — Gött. gel. Anz.) Am 9. December begingen die Vorsteher der archäologisch-numismatischen Sammlungen hiesiger Universität zum zweiten Male den Gedächtnißtag der Geburt Winkelmann's und zwar dieses Jahr zugleich mit der Eröffnung des neu eingerichteten akademischen Kunstmuseums, über dessen hauptsächlichste Stücke Professor Dr. Wieseler vor einer ansehnlichen Versammlung von Lehrern und Studirenden einen übersichtlichen Vortrag hielt. Professor Dr. Hermann hatte dazu durch ein Programm „über die Hypäthraltempel des Alterthums“ eingeladen.

(Mainz, 1. Jan. — M. Z.) Die Rheinbrücke ist heute wieder aufgefahren worden.

(Freiburg.) Die Oberrheinische Zeitung enthält einen Aufruf an Freiburg's Studenten von einem Studenten, worin unter anderem gesagt wird: Die wichtigsten Reformen im Studentenleben, deren Nothwendigkeit schon längst anerkannt, haben jetzt auch praktischen Boden gewonnen. Die Heidelberger Studenten haben ein allgemeines Ehrengericht und eine allgemeine Studentenrepräsentation ins Leben gerufen, die jetzt dem ganzen akademischen Leben eine solche Energie und Einheit geben soll, wie es die Bedeutung und die Ehre des Standes längst forderte. Viele andere Hochschulen unseres deutschen Vaterlandes bereiten sich schon vor, diesem Beispiele zu folgen; namentlich ist Königsberg dem Norden Deutschland's ein ebenso aufmunterndes Beispiel, wie Heidelberg dem Süden. Möchten wir doch auch in unserem Kreise das schöne Beispiel nachahmen! Wir haben hier die beste Gelegenheit, um ähnliche Reformen durchzuführen. Es ist ja keine so große Zahl Studenten in Freiburg; sollte es nicht leicht seyn, sie aus ihrem exclusiven, befangenen Treiben heraus zur Idee der Allgemeinheit emporzuheben? Die Freiburger Studentenschaft hat kein anderes Mittel, sich aus dem dumpfen Indifferentismus, in welchem sie bis jetzt größtentheils vegetirte, zu erheben, als die Verschmelzung aller akademischen Bürger zu einem großen Ganzen. Der Geist der Zeit, der sich am deutlichsten immer in der Jugend und insbesondere in der gebildeten Jugend bewußt wird, verlangt ja überall Einheit und Ungetheiltheit; sollten die Studenten, die einander in allen ihren Bestrebungen und Gewohnheiten so nahe stehen, noch länger in solch indifferenter Isolirtheit fortleben können, wie es bisher leider der Fall war? Man wende nicht ein, daß die akademischen Behörden einem solchen Streben nach corporationsmäßiger Ausbildung des Studententhums hindernd in den Weg treten würden! Die Universitäten haben sich von der Politik schon lange wieder zur Wissenschaft zurückgewendet. Das erkennen die akademischen Behörden und werden gewiß in dem Streben nach einem kräftigen Studententhum nichts Gemeingefährliches sehen. Ein solches Studententhum aber, wie gesagt, kann nur dann existiren, wenn ein Mittelpunkt da ist, in dem die Interessen aller Studenten zusammen kommen; wenn nicht nur bloß Gesellschaften unter und zwischen den Studirenden bestehen, sondern wenn alle Akademiker gewissermaßen Eine Gesellschaft bilden. Eintracht macht stark; nur Eintracht kann nach außen wie nach innen Kraft und Ansehen unserem Stande geben.

(Braunschweig, 28. Dec.) Die hiesigen Anzeigen vom heutigen Tage enthalten das mit den Ständen vereinbarte Gesetz, welches das Ausbieten von Waaren zum Verkaufe nach Proben und Mustern während der hiesigen Messe und acht Tage vor dem Waarenauspackungstermine verbietet.

(Preetz.) Das „Preetzer Wochenbl.“ gibt eine ausführliche Beschreibung des dem von der Ständeversammlung am 22. zurückkehrenden Klosterpropsten Grafen Reventlou hier zu Theil gewordenen Empfangs, aus der wir die Worte entlehnen, mit denen er am Abend die von einer Adresse begleitete Anrede des Festredners erwiderte. Er lehnte die ihm gewordene Ehre ab, insofern sie seine Person allein betreffen sollte, indem er äußerte: „Der holsteinische Landtag allerdings habe seine besten Kräfte aufgewendet; er habe frei gesprochen, tüchtig gearbeitet, und des Landes Rechte zu wahren gesucht; aber, wie es jetzt Nacht wäre, troß Fackelschein und Mondeslicht, da die Himmelskönigin fehle, so würde auch die Zukunft unseres Landes eine trübe seyn, wenn nicht der allwaltende Gott seinen Segen geben wolle zu dem, was die schwache Kraft der Volksvertreter erstrebt habe. Eins freilich sei schon jetzt erreicht, ein lebendiges Volksbewußtseyn geweckt, und die freudige Zuversicht, daß ein festes inniges Zusammenhalten die deutschen Herzogthümer stark und in ihrer Selbstständigkeit unantastbar mache. Er wolle die ihm erwiesene Ehre erwidern, indem er ein Hoch ausbrächte dem theuren deutschen Vaterlande, jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau in ihm.“

(Hamburg, 28. Dec. — W. Z.) Sicherm Vernehmen nach soll der verstorbene Banquier Salomon Heine wichtige testamentarische Bestimmungen hinterlassen haben. So wird heute versichert, daß er sämmtlichen milden Stiftungen unserer Stadt und seinen Geschäftsbeflissenen gegen 1 Million Mark vermacht habe. Für jedes Dienstjahr hinterließ der Verstorbene den Letztern 1000 Mark, wodurch auf seinen Geschäftsführer etwa 40,000 Mark fallen sollen. Seine Dienstboten sollen gleichfalls sämmtlich wohlbedacht seyn. Die drei Schwiegersöhne des Hrn. Heine erhalten zusammen 2,100,000 Mark, wovon 500,000 auf die Kinder des Dr. Schröder, 600,000 auf Hrn. Oppenheimer und 1,000,000 Mark auf Herrn Dr. Halle fallen. Dem Letztern fällt noch überdieß das von dem Verstorbenen neuerbaute Haus am alten Jungfernstieg zu, welches schön möblirt werden soll. Was nach Abzug dieser und anderer Vermächtnisse noch übrig bleibt, fällt dem Sohne zur Fortsetzung des Geschäftes anheim und dürfte wohl noch über 10 Million betragen. Den drei zur Vollziehung des Testaments ernannten Personen, unter welchen Dr. Riesser sich befindet, sind 30,000 Mark ausgesetzt. Obgleich nun das alte Haus unter so bewandten Umständen fortbestehen wird, so haben sich nichtsdestoweniger bereits einige Mitbewerber von fremden Plätzen gemeldet, welche sich hier niederzulassen gedenken. Auch ist nicht zu verkennen, daß einige kräftige Wechselhäuser mehr auf unserem Platze nöthig sind, um eine Concurrenz zu erzeugen, die sehr wohlthätig auf die Geschäfte wirken kann. Wie man behauptet sind Schröder von Amsterdam und Rothschild von Frankfurt unter den Bewerbern.

Schweiz. (Luzern.) Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern haben an das Volk eine Proclamation erlassen, welche folgenden Beschluß enthält: „§. 1. Die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit wird auf Sonntag, 5. Januar, ein allgemeines Dank- und Bittgebet anordnen und das christliche Volk durch eine dem Ernst der Zeit angemessene Predigt dazu vorbereiten. §. 2. Die gleiche hochwürdige Pfarrgeistlichkeit wird an allen Sonntagen des Monats Januar auf die durch die geistlichen Behörden vorzuschreibende Weise mit dem allgemein öffentlichen Bittgebete für die Rettung unseres theuren Vaterlandes aus jeder ihm drohenden Gefahr fortfahren. §. 3. Dem Großen Rathe ist ein Antrag zur ewigen Feier des Festes der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau als eines Dankfestes im ganzen Kanton vorzulegen. §. 4. Eben so wird demselben ein Antrag, wie das Andenken der für Gott und Vaterland am 8. December Gefallenen und Verwundeten zu verewigen und auf welche Weise ihren Familien der Dank des Vaterlandes darzubringen sey, vorgelegt werden.“

— Wir entlehnen dem „Erzähler“ folgende Bemerkungen: „Zwei unnütze Dinge. Diese sind die projectirte Ausjagung der Jesuiten auf dem Weg einer Riesenpetition an die Tagsatzung,

und die Zürcher Sendung nach Luzern, zu deren gütlicher Entfernung. Die Tagsatzung, unfähig zu einigem andern als militärischen Guten, wird in alle Ewigkeit keinen Jesuiten vom Fleck bringen, und die Zürcher Deputation, wenn sie auch aus dem Oberst Nüscheler und dem Baron v. Sulzer-Wart bestünde, wird die Sieger auf dem Mühleplatz nicht bestimmen, den klügsten Streich, den sie dem Radicalismus versetzen könnten, zu führen und die eigne Zukunft zu befestigen, d. h. die Jesuiten gütlich abzuthun. Es stecken andere Kräfte im Spiel und ein Sieg nach gewaltiger Furcht benebelt den Kopf doppelt."

(Zug.) Die Conferenz in Luzern war ein Kriegsrath; an dessen Spitze die HH. Ab-Yberg von Schwyz, V. Müller von Uri und Ettlin von Unterwalden. Sie berathschlagten einen Vertheidigungsplan für die Conferenzkantone. Erst etwas spät erhielt auch Herr Landeshauptmann Letter von hier durch einen Expressen eine Einladung, welcher sich sodann nach einer Unterredung mit Landammann Hegglin bewogen fand, nach Luzern zu reisen, um an den Verhandlungen des Kriegsrathes Theil zu nehmen. Das Protocoll desselben wurde unserer Standescanzlei zugesendet Man verlangt, daß die contrahirenden Kantone mehr Mannschaft unter die Waffen stellen, als sie nach der eidgenössischen Scala zu stellen verpflichtet wären; daß man die Landwehr und den Landsturm ordne, die Leute mit Schlagwaffen versehe und im Falle eines ferneren Aufgebotes die Truppen unter luzernisches Commando stelle. Allein unsere Regierung dürfte das Verkommniß schwerlich so leichthin unterschreiben.

Belgien. (Brüssel, 29. Dec. — K. Z.) Das alte Jahr schließt für uns unter dem Nachhalle der Debatten über den Vertrag vom 1. September. Die Art nemlich, wie das Ministerium und der Berichterstatter der Centralisation diesen Vertrag gegen die Opposition vertheidigt haben, hat einigen extremen Liberalen in der Kammer der Repräsentanten und der französirenden Presse im Allgemeinen zu germanisch erschienen. Das war Wasser auf die Mühle derjenigen Partei in Frankreich, für die, nach dem glücklichen Ausdrucke des Hrn. Nothomb, die Unabhängigkeit Belgien's nur ein Interim ist. Die Federn haben sich auch dort in Bewegung gesetzt; ein hiesiges Journal, die „Emancipation", dient ihnen zum Echo, und ein anderes Blatt, das „Journal de Bruxelles" tritt als Verfechter des Vertrags und einer selbstständigen belgischen Politik, als deren erste Handlung derselbe grade so eine so große Bedeutung hat, hiergegen in die Schranken. Wir sind neugierig auf die Haltung der französirenden Journale, wenn es einmal wieder ernstlich an Unterhandlungen mit Frankreich gehen wird. Die Forderungen unserer südwestlichen Nachbarn werden sich dann so anmaßlich und eigensüchtig herausstellen, daß kein belgisches Blatt den Muth haben wird, sie seinen Lesern als annehmlich vorzutragen. Da ich nun einmal von Französischgesinnten spreche, so muß ich auf diejenigen zurückkommen, welche sich in der Kammer gegen den Vertrag ausgesprochen haben. Man darf nicht Alles, was dort gesagt worden, ernsthaft nehmen. Die Opposition trieb ihr gewöhnliches Handwerk, indem sie das Verdienst des Vertrages auf jede mögliche Weise und selbst mit den dürftigsten Mitteln zu verkleinern suchte. Sie machte zuletzt viel Aufhebens von der Frage, ob Belgien sein Eisen auch auf dem Rheine einführen könne, eine Frage, an der dem Lande im Grunde nichts gelegen ist, weil es auf diesem Wege kein Eisen einführt. Neben dieser aus der Luft gegriffenen Opposition gab es aber noch eine andere, aus zwei Elementen bestehenden, welche beide auch in den sieben Stimmen der Minorität, die sich zuletzt gegen den Vertrag aussprach, repräsentirt sind; der französirende extreme Liberalismus, dessen Hauptorgan Hr. Castiau war, und die Vertreter der ausschließlichen flamändischen Interessen, für welche die Herren Delhougne, Manius und DeSmet besonders auftraten. Diese Letztern, bei aller Nationalität der Gesinnung, werden doch durch die materiellen Interessen ihrer Provinzen in zu hohem Grade beherrscht, als daß sie einer Politik, die sich nach Deutschland hinüberneigte, das Wort reden wollten. Was den Liberalismus betrifft, so ist derselbe in seinem Extreme der innersten Gesinnung nach selbst wo er es sich nicht gesteht noch gestehen will, französisch, und wird durch unwiderstehliche Sympathien nach Paris hingezogen.

Niederlande. (Haag, 28. Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten legte der Finanzminister aus Auftrag des Königs die Gesetzentwürfe, welche die Budgets für die Jahre 1846 und 1847 enthalten, vor. Der Minister hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er erstens in einige Betrachtungen in Betreff des endlichen Ergebnisses einging, welches, wie man annehmen kann, die zur Wiederherstellung der Finanzen des Landes genommenen Maßregeln liefern werden, wenn die Fortdauer des ruhigen und friedlichen Zustandes, der uns durch den Segen des Allerhöchsten vergönnt ist, der Regierung des Königs ferner die Gelegenheit gibt, die so glücklich begonnene und fortgesetzte Ausführung ihrer Pläne eben so glücklich zu vollenden. Zweitens gab der Minister eine kurze Uebersicht von dem Verhältniß der Staatsausgaben zu den Einkünften, von den zu Stande gebrachten Ersparungen in den verschiedenen Staatsausgaben und endlich von den wesentlichen Lasten, welche den Eingesessenen aufgelegt sind. Das Einnahmebudget ist für die Jahre 1846 und 1847 jährlich auf 67,442,322 fl. 68 Cts. festgestellt, jenes der Ausgaben für 1846 auf 67,345,107 fl. 00½ Cts. und für 1847 67,291,557 fl. 00½ Cts.

Schweden. (Stockholm, 20. Dec. — A. M.) Das Blatt „Ostgotha Correspondenten" theilt in einem Artikel, der die Ueberschrift „Methoden den König zu depopularisiren" führt, die Nachricht mit, daß der Landeshauptmann, Frhr. Palmstjerna in einem Schreiben an den obersten Interimsbeamten des Lehns Linköping denselben aufgefordert habe, darüber zu wachen, daß so wenig Leute als möglich auf der Reformversammlung, die in Linköping stattfinden soll, erscheinen. Dabei soll sich der Freiherr auf den König berufen haben, welcher sich in einem Gespräch mit ihm mißbilligend über diese Versammlung so wie über alle ähnliche Unternehmungen geäußert haben soll. Der Interimschef soll denn, obigem Blatte zufolge, auch schon Schritte gethan haben, um der Aufforderung des Freiherrn nachzukommen. „Aftonbladet", welches den Artikel des „Ostgotha Correspondenten" aufgenommen hat, kann bei dieser Veranlassung seinen Unwillen nicht bemeistern und beruft sich auf die edle und freisinnige Denkweise des Königs, wie sich dieselbe gegen mehrere glaubwürdige Personen geäußert habe, so wie auf die bisherige Handlungsweise desselben, nach welcher man zu dem Glauben berechtigt sey, daß, so wie er als König eines freien Volkes den ernstlichen Willen habe, die schöne Idee einer Repräsentation dieses Volkes zu verwirklichen, auch sein ganzer moralischer Einfluß sich auf die Aufrechthaltung der gesetzlichen Freiheit des Volkes so wie der dazu gehörigen Rechte und auf die politische und sociale Entwicklung unserer Staatseinrichtungen stützen werde. „Aftonbladet" verlangt also, daß Freiherr Palmstjerna entweder die Angabe des „Ostgotha Correspondenten" für unwahr erkläre, oder auch Andern zur Warnung eine ernstliche Zurechtweisung darüber erhalte, daß er auf eine so unbedachtsame Weise dem Könige andere Worte und Meinungen in den Mund gelegt habe, als derselbe geäußert. — Der beliebte Dichter Ingelmann, der, wie schon gemeldet, dieser Tage verschwunden ist, scheint durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Wenigstens behauptet eine Dame, daß sie am 10. Abends einen Menschen in's Wasser habe fallen hören und dieses, glaubt man, sey niemand anders als der Dichter gewesen, dessen Mütze man auch in der Nähe des Wassers gefunden hat.

Rußland und Polen. (St. Petersburg, 24. Dec.) Am Sonntag wurde der hierher zurückgekehrte königl. dänische Gesandte, Graf v. Rantzau, Sr. Majestät vorgestellt. — Der Baron Wrangel ist interimistisch zum Chef der caspischen Provinz ernannt worden. — Unsere Zeitungen enthalten das Testament des Generaladjutanten Grafen Benkendorff. — Die Kälte ist hier, nachdem sie bis auf 12 Grad gestiegen war, auf 0 gesunken.

(Von der polnischen Grenze, 24. Dec. — Schles. Z.) Wie verlautet, haben wieder mehrere Verhaftungen an verschiedenen Orten stattgefunden. Unter Anderm sind in Kielce zwei Advocaten und zwei Gymnasialprofessoren arretirt worden. Ebendaselbst ist Militär in der ganzen Stadt vertheilt und zwar fünf Mann in jedem Hause. In Radom, der künftigen Gubernialstadt der beiden zu vereinigenden Gubernien Sandomir und Kielce, durchziehen Patrouillen zu zwanzig Mann, mit einem Offizier an der Spitze, fortwährend die Straßen der Stadt.

Italien. In Neapel darf wieder eine russisch-griechische Capelle privatim in dem Hause des russischen Geschäftsträgers errichtet werden, nachdem es seit einigen Jahren in Folge der Differenzen zwischen Rom und Rußland verboten war.

[2256] Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist so eben erschienen und in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Lehrbuch der chemischen Technologie zum Unterricht und Selbststudium.

Von Dr. F. Knapp, außerordentl. Professor der Technologie und Chemie an der Universität Gießen. Ein Band von prpr. 60 Bogen, in Lieferungen von 5—6 Bogen gr. 8. fein Velinpapier. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzstichen. Erschienen sind Lief. 1—4. Preis jeder Lief. 45 kr.

Der von unserer Zeit vollständig gewürdigte unermeßliche Einfluß der Chemie auf die gesammte Gewerbsthätigkeit ist so durchgreifend, daß das Bedürfniß nach entsprechenden, rationell behandelten, Lehrbüchern sich schlagender als je herausstellt. Das vorliegende Werk ist kein Lehrbuch der Chemie im Allgemeinen mit spezieller Bezugnahme auf die Technologie; es stellt sich vielmehr die Aufgabe, als chemische Technologie, die vorzugsweise auf chemischen Grundsätzen beruhenden Gewerbe so vollständig darzustellen, daß es dem gebildeten Gewerbtreibenden als Rathgeber dienen, dem studirenden Chemiker, Pharmaceuten, Gewerbtreibenden, Agronomen und Cameralisten aber die Belege, die Anwendung der Chemie auf die Technik, für ihre Studien, und somit eine Ergänzung jedes Lehrbuches der Chemie bieten könne. — Unsere Literatur besitzt in dieser Auffassung kein einziges Werk, welches dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft genügte, und die glänzendste Aufnahme hat dargethan, daß der Herr Verfasser den richtigen Standpunkt gewählt hat und einem großen Bedürfnisse begegnet ist. Vortrefflich ausgeführte und sehr detaillirte Holzstiche, die sich auf eine große Anzahl belaufen, erleichtern das Verständniß ungemein und ersetzen die kostbarsten Kupferwerke. Durch den möglichst wohlfeilen Preis, bei der zweckmäßigsten Ausstattung, hat der Verleger die Verbreitung nach Kräften erleichtert. Die ferneren Lieferungen werden sich so rasch folgen, daß das Buch binnen Jahresfrist vollendet ist.

[2298] Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart seit October 1844 erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung.

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Monatlich 2 Bogen Text, 1 color. Modebild und 1½ große Bogen Musterblätter.

Abonnements-Preis für drei Monate 54 kr.

ist Nr. 1 des neuen Jahres 1845 noch vor Weihnachten, die Fortsetzung stets am 1sten und 16ten des Monats, in jeder Buchhandlung zu haben. Der Zweck dieser neuen Frauen-Zeitung ist: neben angenehmer und passender Lectüre, Frauen und Töchtern genaue Anweisung zu eigener Ausführung aller weiblichen Arbeiten nach neuestem Geschmack zu geben; der Inhalt ist gediegen, deutlich, praktisch, das Aeußere höchst elegant und der Preis so außerordentlich wohlfeil, daß ein einziges unserer Zeitung entnommenes Muster die Kosten des Abonnements ersetzt.

Wer diese schöne und nützliche Zeitschrift von Anfang an zu besitzen wünscht, kann das erste Quartal (October bis December 1844) in jeder Buchhandlung noch zum Subscr.-Preis von 54 kr. erhalten.

Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich die Fr. Varrentrapp's Sortiments-Buchhandlung (H. J. Keßler) in Frankfurt a. M., König in Hanau, T. Pergay in Aschaffenburg, Faber in Mainz, L. Pabst in Darmstadt, C. Heinemann in Offenbach, Hergt in Coblenz, Friedrich in Wiesbaden.

[2306] **Das Vaterland,**

Zeitschrift für Unterhaltung, Literatur und öffentliches Leben,

wird auch im Jahr 1845 in der nämlichen Art und Einrichtung, wie im letzten Quartal zu erscheinen fortfahren. Neben seiner patriotischen, aber keineswegs blos in enger Einseitigkeit sich abschließenden Tendenz, wird es zugleich Recht, Gesetz und Fortschritt zu wesentlichen Theilen der sich gesteckten Aufgabe machen, und Unterhaltung in Ernst und Scherz dabei berücksichtigen. Durch den so billig gestellten Preis — Rthlr. 1. 16 ggr. = fl. 2. 40 kr. für den ganzen Jahrgang — ist die Anschaffung sehr erleichtert und wir glauben daher um so mehr der Unterstützung eines zahlreichen verehrten Leserkreises gewiß seyn zu dürfen. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer, K. 25.

Darmstadt.

Redaction und Verlagshandlung des Vaterlandes.

107. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 2r Klasse den 8. u. 9. Januar 1845.

Haupt-Gewinne: fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000 2c. Ganze Loose à fl. 20, ½ à fl. 10, ¼ à fl. 5 und ⅛ fl. 2. 30. Auf alle Klassen gültige Loose Ganze à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 und ⅛ à fl. 11. 15 kr. bei [2229]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113\frac{1}{4}$	$113\frac{1}{8}$
„	ditto ditto	4	—	$102\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{3}{4}$
„	Bank-Actien . . .		2026	2024
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{1}{8}$	$131\frac{7}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		161	$160\frac{3}{4}$
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
„	Prämienscheine . .		—	94
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	79
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{13}{16}$	$63\frac{3}{4}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	98
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	90
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$
„	ditto	3	95	—
„	Taunusbahnactien .		389	$388\frac{1}{2}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{8}$	$96\frac{3}{8}$
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$67\frac{3}{8}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—
„	fl. 25 ditto		—	$33\frac{3}{4}$
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
„	ditto	4	—	$102\frac{1}{4}$
Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$
„	fl. 25 Loose		$30\frac{5}{8}$	$30\frac{3}{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	30	$29\frac{7}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	$2\frac{1}{2}$	—	$59\frac{1}{8}$
Polen .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99
„	ditto à fl. 500 .		—	$95\frac{1}{4}$

Cours der Geld-Sorten, den 2. Jan. 1845.

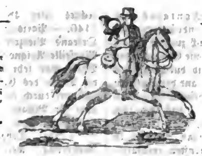
Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	$24\frac{1}{2}$	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	$53\frac{1}{2}$	Engl. Souvereins	11	50	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringh. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{3}{4}$; Ard. $29\frac{7}{8}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $389\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 2. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	$99\frac{1}{4}$	-
ditto 2 M.	$97\frac{7}{8}$	—
Augsburg k.S.	$119\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	$97\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	$87\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{2}$
Leipzig . . k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	120	$119\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	$119\frac{1}{4}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{1}{2}$
ditto 3 M.	—	$92\frac{3}{4}$
Wien 20 kr. k.S.	$122\frac{1}{4}$	122
ditto 3 M.	$121\frac{1}{8}$	—
Disconto . . .	—	$3\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. [illegible]

№ 3. — Freitag —  — den 3. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 3. Januar.

Botschaft des Präsidenten Tyler.

Mit dem Steamer „Caledonia" sind am 29. December wichtige Nachrichten aus Washington und Neuyork vom 13. und 15. December zu Liverpool angekommen. Man hat gleichzeitig die Botschaft des Präsidenten Tyler an den Congreß und die Rede des Generalgouverneurs, Sir Charles Metcalfe, bei Eröffnung des canadischen Parlaments erhalten. Der Congreß trat am 2. December zusammen; die Botschaft wurde am folgenden Tage mitgetheilt. Sie ist von herkömmlicher Länge (fünf enggedruckte Foliospalten der „Times" geben den wörtlichen Inhalt) und ungewöhnlichem Interesse. Die Verhältnisse zu Texas bilden den Hauptgegenstand der bedeutungsreichen Staatsschrift. Schon ehe die Botschaft einlief, wurde die texianische Frage ernstlich im Congreß angeregt. Am 3. December stellte Herr M'Dufie im Senat einen Antrag auf Annexation von Texas. Die Motion besagt: „Die acht ersten Artikel des während der letzten Session vom Senat verworfenen Vertrags sollen das Fundamentalgesetz der Union zwischen den Vereinten Staaten und Texas bilden, sobald die oberste Staatsgewalt dieser Republik sich mit denselben einverstanden erklärt haben wird; Alles, was nach besagtem Vertrag sofort oder in einer bestimmten Zeit nach der Ratification geschehen sollte, hat jetzt ohne Verzug zu geschehen oder doch sobald die Autoritäten von Texas diesem Antrag förmlich beigetreten sind." Eine gleichlautende Motion ist auch im Repräsentantenhaus gestellt worden. Ferner brachte Herr Benton seine Bill aus der letzten Session, lautend auf „Reannexation von Texas", abermals in Vorschlag. Diese verschiedenen Propositionen wurden an die Commission für auswärtige Verhältnisse verwiesen. Herr Allen stellte die Motion: „Der Präsident der Vereinten Staaten sey aufzufordern zur Mittheilung des Standes der Unterhandlungen über die Oregonsfrage; die Motion wurde nach kurzer Debatte mit 24 Stimmen gegen 16 angenommen. Ein Antrag auf Vorlegung der auf die texianische Annexation bezüglichen Correspondenz zwischen der französischen Regierung und dem amerikanischen Minister zu Paris wurde gleicherweise angenommen. — Die Neuyorker Blätter enthalten eine ganze Masse officieller Documente, die Alles absorbirende Texasfrage betreffend. Es scheint in den letzten sechs Monaten ein sehr lebhafter Wechsel ungemein weitläufiger Noten, in Bezug auf die Annexation, zwischen den Vereinten Staaten, Mexiko, Frankreich und England stattgefunden zu haben. Eine der wichtigsten Thatsachen, die man aus diesen Mittheilungen erfährt, ist, daß Herr Shannon, amerikanischer Minister bei der Republik Mexiko, von dem Staatssecretär Calhoun angewiesen, eine ernste Sprache zu führen (to use strong language), auf's Feierlichste gegen jede Invasion in das Gebiet von Texas protestirte. In dieser Protestation wird dem mexikanischen General Woll Barbarei und Unmenschlichkeit vorgeworfen, die mexikanische Regierung selbst aber als außer Stand, Texas zu bezwingen, dargestellt. „Die Vereinten Staaten können, so lange die Frage von der Annexation noch schwebend ist, nicht zugeben, daß Mexiko Maßregeln ergreife, sie zu hindern: die Ehre der Vereinten Staaten ist bei dieser Angelegenheit im Spiel; die mexikanische Regierung läßt sich von Illusionen hinreißen, indem sie einen blutigen barbarischen Invasionsplan hegt, der für die Vereinten Staaten im höchsten Grade beleidigend und als eine offensive Handlung gegen sie anzusehen ist." Der mexikanische Staatssecretär, Sennor Rejon, antwortet auf diese Eröffnung in gleich gereiztem Ton; er erklärt, Mexiko werde Texas, als einen Theil seines Gebiets, nimmermehr aufgeben, beschwert sich über die heftige und verletzende Sprache des Herrn Shannon, spielt an auf Treubruch (bad faith) abseiten der Vereinten Staaten, versichert, Mexiko werde sich die Wegnahme einer seiner Provinzen nicht gefallen lassen, und schiebt, falls es zum Krieg kommen sollte, alle Verantwortlichkeit für die entstehenden Uebel auf die Regierung der nordamerikanischen Union. Diese diplomatische Zänkerei artete noch weiter aus. Shannon replicirte auf Rejon's Note, „das sey eine insolente Sprache; er werde nicht dulden, daß solche gegenüber seiner Regierung gebraucht werde; Rejon möge sie nur ohne Verzug zurücknehmen; er — Shannon — habe eben nach Hause zu berichten; Alles hänge nun ab von der Meldung, die er seiner Regierung machen könne." Auf diese derbe Note antwortete Rejon: „Wer sich solcher Reden bediene, wie Herr Shannon, dürfe keine Höflichkeit von Andern erwarten; die beiderseitigen Regierungen übertrügen ihren Agenten die diplomatischen Functionen nicht zum Anbinden von Streitigkeiten; er nehme seine Note nicht zurück." Auf so gespanntem Fuß stehen Mexiko und die Vereinten Staaten. Man wollte zu Washington wissen, Herr Shannon habe nach diesem zornigen Notenwechsel die diplomatischen Verhältnisse mit der mexikanischen Regierung ganz abgebrochen. Inzwischen hat der mexikanische Congreß das Verhalten des Herrn Rejon bei der Correspondenz mit Hern Shannon einstimmig gutgeheißen. Aus den ferner publicirten Staatsschriften erhellt, daß Texas, beunruhigt durch die Invasionsdrohungen Mexiko's, sich an die Vereinten Staaten um Hülfe gewendet hat, wie solche durch Herrn Murphy (der seine Vollmacht überschritten) versprochen worden sey. Die Antwort lautete dahin: von einem Beistand gegen Mexiko habe nur die Rede seyn können, so lange der Annexationstractat in der Schwebe gewesen sey; da nun aber der Tractat, da der Senat die Ratification geweigert habe, durchgefallen wäre, so habe damit auch das Versprechen der Hülfe seine Kraft verloren. — Der „Neu-York American" vom 14. December enthält folgenden Börsenartikel: „Das Zusammentreten des Congresses und die damit verbundene Veröffentlichung des Standes unsrer Verhältnisse mit den fremden Mächten üben natürlich beträchtlichen Einfluß auf den Geldmarkt. Die Wirkung war im Ganzen ungünstig: die mit Mexiko eingetretenen Verwickelungen sind, eben so wie der Inhalt der sehr auffallenden Depesche (the very extraordinary despatch — sie wird in den „Times" vom 30. December noch nicht mitgetheilt;) des Staatsdepartements an unsern Minister zu Paris, nicht geeignet, das Land zu vermögen, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen (to accept the responsibility or endorse the sentiments); doch ist für den Augenblick keine nambafte Schwankung in dem Preis der zinszahlenden Fonds eingetreten; aber der Markt ist fieberhaft, und fieberhaft ist auch der Stand der öffentlichen Meinung (the market generally is feverish and so is the state of the public mind); inzwischen darf man, ohne große Gefahr, sich zu irren, die Versicherung wagen, daß keine wichtige Maßregel während dem Lauf des gegenwärtigen (bis zum 4. März 1845 dauernden) Congresses durchgehen wird. Wir werden keinen Krieg haben, keine Texasannexation, keine Modification des Tarifs, keine Besetzung des Oregongebiets,

keine Truppenaufstellung an den Rocky Montains und dem Columbia, keine andere wesentlich das Bestehende ändernde gesetzliche Anordnung. Diese Vermuthung gründet sich zumeist auf die Erfahrung, daß in der kurzen Session noch nie Congreßacten von hoher Bedeutung zur Reife gekommen und durchgegangen sind. Dazu kommt, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Parteien eine große politische Aenderung höchst unwahrscheinlich ist. Man darf darum mit ziemlicher Zuversicht annehmen, daß bis zum 4. März, wo der neue Präsident in's Amt tritt, alles im Statu quo bleiben wird." — Aus Mexiko erfährt man, daß es in verschiedenen Staaten dieser Republik zu sehr ernsten revolutionären Auftritten gekommen ist. Fast die volle Hälfte der mexikanischen Armee hat revoltirt und sich gegen Santa Anna erklärt. (Dieser Nachricht, auf Schifferaussagen beruhend, darf nicht unbedingter Glauben geschenkt werden.) Die Regierung weiß kein Geld zum Kriege gegen Texas aufzubringen. General Paredes hat sich an die Spitze der Insurrection gegen den Präsidentendictator Santa Anna, der beschuldigt wird, die Constitution verletzt und die öffentlichen Gelder zu seinen Zwecken vergeudet zu haben, gestellt. — Unter den Staatsschriften, welche die „Caledonia" mitgebracht hat, ist auch eine Declaration des neu ernannten Präsidenten von Texas, Anson Jones. Sie besagt, daß Texas seine Unabhängigkeit von Mexiko, wenn es noth thue, mit den Waffen in der Hand zu behaupten wissen werde; doch wird auch erwähnt, man hoffe, die Vermittlung der mit Texas befreundeten Mächte werde den Ausbruch des Kriegs noch abwenden. — Was schließlich die Botschaft des Präsidenten Tyler anbelangt, so erlaubt unser Raum für heute nur eine Uebersicht des Inhalts: 1. Erhebung der Constitution der nordamerikanischen Union, als welche es möglich gemacht habe, daß das Staatsoberhaupt bei einer Population von zwanzig Millionen Seelen ohne irgend eine äußere Störung durch allgemeine Volkswahlen zu seinen hohen Functionen berufen worden wäre. 2. Langjährige Erfahrung hat die Möglichkeit und die Vorzüge einer Federalverfassung an den Vereinten Staaten bewiesen; es läßt sich darum erwarten, daß diese Form politischer Einrichtungen immer mehr an Ausdehnung gewinnen wird, da auch obendrein die Hindernisse einer solchen Expansion — Raum und Zeit — durch die Erfindungen unserer Tage ganz verschwunden sind, so daß die Stellvertreter der entferntesten Völkerschaften sich ohne Beschwerde in dem Sitz der Federalregierung versammeln können. 3. Erwähnung der noch schwebenden Unterhandlungen mit England über das Oregongebiet und der abgebrochenen mit dem deutschen Zollverein über gegenseitige Zollermäßigungen; die Versuche, zu Berlin eine Verlängerung des Termins zum Austausch der Ratificationen des bereits abgeschlossenen aber von dem Senat stillschweigend beseitigten Handelsvertrags mit dem Zollverein zu erlangen, sind ohne Erfolg geblieben; Herr Tyler gibt die Hoffnung nicht auf, daß die Vortheile, welche man amerikanischer Seits durch den Vertrag erzielt habe, später doch noch realisirt werden dürften. 4. Die Texasannexationsfrage wird mit ermüdender Weitschweifigkeit behandelt; der vielen Worte kurzer Sinn ist: die Vereinten Staaten werden sich weder durch Mexiko, noch durch die Einmischung europäischer Mächte abhalten lassen, Texas, wenn die Republik es verlangt, in ihren Staatenbund aufzunehmen. 5. Der Stand des Staatsschatzes ist höchst befriedigend; nach Abtrag von 12 Million Dollars Zinsen und Capital der öffentlichen Schuld (durch ausgegebene Schatzscheine gewirkt) und 2 Million Reserve zur Einlösung noch circulirender Bons, bleibt am Ende des Finanzjahrs eine Mehreinnahme von sieben Million Dollars in der Staatskasse überschießend zurück. 6. Die Circulationsmittel (Sorten und Banknoten) sind in geordnetem, dem Handel zuträglichen Zustand. (Von der Repudiation ist in der Botschaft des Präsidenten nirgends die Rede; sie würde einen zu starken Schatten auf das Gemälde der amerikanischen Prosperität geworfen haben; die Gläubiger der zinsweigernden Staaten mögen sich an den schönen Phrasen der transatlantischen Demokratie laben.)

Frankreich. ** (Paris, 31. Dec.) Stand der Rente: 5pCt. 120. 25. — 3pCt. 84. 85. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 5. — Neapol. 96. — 5pCt. Span. 36⅞. — Neue 3pCt. 38⅞. — Pass. 6¼. — 5pCt. Port. 61. — Actien der Bank von Frankreich 3195. — St. Germain-Eisenbahn 1017.50. — Versailles, rechtes Ufer 485. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1140. — Paris-Rouen 1047. 50. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 822. 50. — Marseille-Avignon 930. — Straßburg-Basel 306. 25. — Die Börse war sehr bewegt; das Vertrauen der Speculanten auf die Dauer des Cabinets vom 29. October zeigte sich völlig erschüttert durch das gestrige Votum der Kammer (die 168 Stimmen für Billault) und die Kunde von der Erkrankung des Herrn Villemain; doch ist die 3pCt. Rente nur um 30 Centimes gefallen.

— Die „Debats" sagen: In Folge einer sehr ernstlichen Aenderung, welche in den Gesundheitsumständen des Herrn Villemain eingetreten ist, hat dieser Minister den König um die Erlaubniß gebeten, sich für einige Zeit von den Geschäften zurückziehen zu dürfen. Der König, obschon schmerzlich bedauernd, sich auch nur momentan von einem der Männer getrennt zu sehen, die dem Thron und dem Lande mit so viel Hingebung und Auszeichnung gedient haben, konnte dem Minister des öffentlichen Unterrichts die unglücklicherweise nöthig gewordene Ruhe, welche er begehrt, nicht abschlagen; Se. Majestät hat die Demission des Herrn Villemain angenommen. Herr Dumon, Minister der öffentlichen Arbeiten, ist interimistisch mit dem Portefeuille des öffentlichen Unterrichts beauftragt worden.

— Die „Debats" geben in einem ausführlichen Artikel die politische Bedeutung des gestrigen Votums der Kammer zu; 168 Stimmen für Herrn Billault, den Vertrauten des Herrn Thiers, das ist in der That ein Vorzeichen nahender ministerieller Krisen. Das conservative Organ sieht plötzlich trübe; es tröstet sich vorerst noch mit einer Zahlenberechnung. Die Kammer ist bei weitem nicht vollständig; nur 340 Deputirte nahmen Theil an dem Scrutinium, das 168 Stimmen für Herrn Billault ergab; die Kammer besteht aber aus 459 Deputirten; also haben über 100 gefehlt. (Mit andern Worten: Die conservative Majorität ist nicht disciplinirt; die ministeriellen Mitglieder sind lau und saumselig; — was ist aber mit einer so unsichern Majorität anzufangen? es muß sich bald zeigen, ob auch bei den Adressedebatten die conservative Phalanx das Cabinet Guizot im Stiche läßt.)

— Die Deputirtenkammer hat sich heute durch die Installation ihrer Bureaus constituirt; der Alterspräsident Sapey hielt eine Allocution, worin er eine Lobrede auf seinen Vorgänger Laffitte zu verflechten wußte. Herr Sauzet übernahm darauf die Präsidentur und hielt die herkömmliche Begrüßungsrede. Man wählte sodann durch das Loos die große Deputation, die dem König Namens der Kammer die Neujahrsglückwünsche darbringen soll. — Der Finanzminister übergibt das Budget für 1846 nebst mehreren Gesetzvorschlägen, außerordentliche Creditforderungen für 1844 und 1845 betreffend.

— Der „Moniteur" publicirt nachstehende Ordonnanz. „Die Demission des Herrn Villemain, Minister-Staatssecretärs im Departement des öffentlichen Unterrichts, ist angenommen. Herr Dumon, Minister-Staatssecretär im Departement der öffentlichen Arbeiten, ist interimistisch mit dem Departement des öffentlichen Unterrichts beauftragt."

— Der „Moniteur" veröffentlicht eine Ordonnanz bezüglich auf eine am 11. September 1844 zwischen Frankreich und dem Fürsten von Thurn und Taxis abgeschlossene Postalconvention.

— Herr Villemain ist so krank, daß ihn vier Aerzte behandeln und nicht einen Augenblick verlassen.

— Mancherlei Symptome scheinen den nahen Fall des Cabinets vom 29. October anzudeuten. Herr Guizot empfängt heute nicht; diesen Abend wird großes Cabinetsconseil gehalten; Graf Molé war gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr in den Tuilerien; der Herzog von Broglie ist ganz unerwartet hier eingetroffen; eine Depesche aus den Tuilerien soll ihn gerufen haben.

— Die „Democratie Pacifique" will wissen, Villemain habe vorgestern im Ministerconseil die ersten Zeichen von Geistesabwesenheit gegeben; er glaube sich von Jesuiten verfolgt, die seinen Tod beschlossen hätten. Ferner sagt dasselbe Blatt, er sey von der Monomanie des Selbstmords befallen.

— Einige Journale lassen den Admiral Dupetit-Thouars hier ankommen; andere behaupten, er sey zu Versailles angekommen und müsse vorerst da bleiben.

— Die Oppositionsorgane sind heute siegestrunken; sie zweifeln nicht mehr an dem Sturz des ihnen so verhaßten Herrn Guizot.

Türkei. Nachrichten aus Alexandrien vom 7. Dec. (im Osservatore Triestino) zufolge, war das neue Bassin daselbst in Gegenwart des Vicekönigs am 28. Novbr. feierlich eröffnet, und

das Dampfboot „Nil" in dasselbe eingelassen worden. Abends wurde die Stadt beleuchtet. — Die Angelegenheit des Transits durch Aegypten ist beendigt. Die Regierung übernimmt den Betrieb selbst, und läßt sich von jedem Brieffelleisen 20 Para pr. engl. Pfund und von jedem Passagier 40 Thaler bis Suez bezahlen. Die Uebereinkunft wurde von Hrn. Burnes mit Vorbehalt der Genehmigung der englischen Regierung abgeschlossen. Mehemed Ali hatte bereits mehreren Kaufleuten Auftrag gegeben, einige für diesen Dienst taugliche Dampfschiffe bauen zu lassen; später nahm er jedoch den Befehl zurück, und ließ sich vorläufig bloß die Preise vorlegen. Man spricht auch von einer Eindämmung des Nils, um dessen Gewässer abzuleiten, und mittelst desselben die Fluren des Landstrichs, genannt Butre-el-Bagari, zu bewässern. Hr. Mozelle, Erbauer des Bassins, will das Werk in 6 Jahren vollenden, wenn ihm freie Hand gelassen, und das nöthige Material gereicht wird; es sollen 16,000 Arbeiter dabei verwendet werden. Bei solch großen Unternehmungen hält man auch den Durchstich des Isthmus von Suez für möglich, der für Aegypten und Europa so wichtig wäre.

Schweden und Norwegen. (Stockholm, 24. Dec. — H. B.) Ihre Majestäten und die Herzoge von Upland und von Ostgothland wohnten am 20. December der Jahresfeier der schwedischen Akademie bei, welche hauptsächlichst ausgezeichnet war durch eine Rede des Professor Geijer über die schönen Wissenschaften unter Gustav III. und der Verdienste dieses Königs um dieselben — Der Kronprinz ist seit einigen Tagen kränklich, mitunter selbst bettlägrig gewesen.

(Christiania, 21. Dec. — H. B.) Die Arbeit des Unionscomite's ist, wie man vernimmt, jetzt an unser Justizdepartement zu weiterer Besorgung gelangt. Der Entwurf zur neuen Reichsacte beträgt nicht weniger als 150 Artikel in 6 Capiteln vertheilt; soll außerdem von einem besondern Votum und daran geknüpften vollständigen Vorschlag von Hrn. v. Hartmansdorf begleitet seyn. Ohne Rücksicht nun noch auf die Schwierigkeiten, welche man aus der eignen Beschaffenheit der vorgeschlagenen Artikel wider deren Annahme wird schöpfen können, wird wohl schon die Behandlungsweise allein zu Anfange viel zu bedenken geben.

Dänemark. (Roeskilder Ständeversammlung. — A. M.) In den uns heute zugekommenen Nummern der „Ständezeitung" finden wir ganz unerwartet die Schlußberathung über die Ussing'sche Staatseinheits- und Erbfolgeproposition, da man nach Angaben dänischer Blätter vermuthen mußte, daß die Roeskilder Ständeversammlung, bei der knapp zugemessenen Zeit, sich nicht weiter damit beschäftigen würde. — Das Comite hatte ganz ungewöhnlicher Weise zugleich mit der der von ihm vorgeschlagenen Fassung des Antrags einen Entwurf zu den Prämissen der Petition ausarbeiten und vertheilen lassen, um der Versammlung einen klaren und bestimmten Begriff davon zu geben, wie man sich denke, daß das endliche Bedenken abgefaßt werden müsse und zugleich, um Anträge auf einzelne Verbesserungen zu veranlassen. Dieser vom Referenten, Hrn. Tutein, vorgelesene Entwurf schloß mit dem Antrage an den König: „Daß Se. Majestät auf eine feierliche Weise es zur Kunde seiner Unterthanen bringen mögen, daß die dänische Monarchie: das Königreich Dänemark, die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, in ungetheiltes Erbe nach den Bestimmungen des Königsgesetzes über die Erbfolge gehe." Dieser Antrag ward mit 59 Stimmen gegen 2 angenommen.

Rußland. (Moskau, im Dec. — H.C.) Wahrscheinlich ist es in Deutschland nicht bekannt, daß außer dem heiligen Rock in Trier ein Stück des Gewandes des Herrn in der hiesigen Kathedrale zur Himmelfahrt Maria sich befindet. Es ist ein leinenes Zeug von ungefähr zwei Quadratzoll, von gelblicher Farbe und eigenthümlichem, grobem Gewebe. Es wurde vom persischen Schah Abbas aus der Kathedrale von Mzhut in dem von ihm eroberten Grusien genommen und dem Czaren Michael Feodorowitsch zum Geschenk gesandt. Ein Theil von diesem Gewande befindet sich in der kaiserl. Hofkapelle zu St. Petersburg. Bei der Taufe eines jeden neuen Mitgliedes der kaiserlichen Familie wird ihm ein kleiner Theil davon in das Kreuz, welches alle Bekenner der rechtgläubigen Kirche auf der bloßen Brust von der Taufe bis ins Grab tragen, eingelegt, um ihn während seines Lebens vor allen Uebeln zu bewahren.

Deutschland. (Wien, 28. Dec. — A. Z.) Am Neujahrstag gibt Fürst Metternich wie alljährlich ein großes Banquet, wozu sämmtliche Chefs der hier beglaubigten fremden Missionen eingeladen sind. Das am Christtag in Umlauf gekommene Gerücht von einer Erkrankung des Staatskanzlers beruhte auf einer ganz leichten Unpäßlichkeit desselben, von der nach ein paar Stunden keine Spur mehr zu bemerken war. — Bauernfeld's neuestes Werk: „Ein deutscher Krieger", welches im kaiserlichen Hofburgtheater zur Aufführung gekommen ist, hat allgemein angesprochen und ungetheilten Beifall geerntet. Der Verfasser ward mehrmals hervorgerufen, was sonst hier nie Sitte war.

(Aus Schlesien, 22. Dec. (A. Post-Ztg.) In der Criminaluntersuchungssache wider den (katholischen) Pfarreiadministrator Gebauer und Kaplan Jüttner zu Ottmachau ist das Erkenntniß letzter Instanz publicirt, und darin das Erkenntniß erster Instanz, nach welchem Gebauer zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe, Jüttner zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und Absetzung verurtheilt wurde, bestätigt worden, „wegen Erregung von Haß und Erbitterung und Schmähung auf im Staate anerkannte Religionsgesellschaften."

(Aus Franken, 29. Dec. — K. Z.) Dem Vernehmen nach hat die k. Regierung von Oberfranken an die Polizeibehörden ihres Kreises, wahrscheinlich auf den Grund früherer Ministerialverordnungen, die Weisung ertheilt, ohne vorherige Anfrage keine körperlichen Züchtigungen mehr zu verhängen.

(Hamburg, 30. Dec. — W. Z.) Unserem neulichen Schreiben über den Tod des Biedermannes Salomon Heine lassen wir noch Einiges über sein am 27. d. M. stattgefundenes Begräbniß, wie über den heute verlesenen letzten Willen des Verstorbenen nachfolgen. — In aller Stille, wie am 15. Januar 1837 seine Gattin, ohne Schaugepränge und Aufsehen, wollte Salomon Heine bestattet werden. Jede Gedächtnißrede, an seinem Grabe oder im israelitischen Tempel hatte er sich streng verbeten. Seine Equipage sollte nicht mit Trauerflor behangen werden, seine Domestiken wohl in schwarzer Tracht dieselbe begleiten, doch ohne Schnüre oder sonstiges Zierrath daran. So genau waren die Testamentsbestimmungen getroffen. Doch ehe wir dieselben näher berühren, dürfte hinsichtlich der Bestattung selbst noch Einiges nicht ohne Interesse gelesen werden. Trotz der frühen Morgenstunde — es war halb neun Uhr, als der Leichenwagen abfuhr — trotz eines feuchtkalten Nebelwetters, hatten sich fast hundert Equipagen dem Trauerzuge angeschlossen. Eben so fehlte es nicht an einem großen Gefolge von Fußgängern, die namentlich in der stark von Israeliten bevölkerten Straße der oberen Neustadt aus allen dort befindlichen Höfen und Gängen eifrig hervorkamen, um den Resten des reichen und wohlthätigen Glaubensgenossen wenigstens mit Blicken die letzte Ehre zu erweisen. Uebrigens sahen wir nicht weniger Christen in dem Leichengefolge, so wie auch der Schmerz um diesen neuen herben Verlust, welchen Hamburg erlitten, noch immer als ein allgemeiner tief gefühlt wird. — Salomon Heine wurde nach streng jüdischem Ritus beerdigt, doch nicht eher, als bis sein Körper Spuren der Fäulniß zeigte, wie in seinem letzten Willen bestimmt war. Er ruht auf dem Ottenser Friedhofe der israelitischen Gemeinde, an der Seite seiner Gattin, deren Gruft, wie zu seinem Empfange, an diesem Tage besonders geschmückt war. — Die Armen von Hamburg, Altona und Ottensen sind in dem Testamente Heine's reichlich bedacht, und zwar Christen wie Juden. Der israelitischen Gemeinde seiner Vaterstadt Hannover vermachte Heine 2000 Thaler pr. Cour. Das zum Andenken seiner Frau mit früher 56,300 Thaler gestiftete neue israelitische Hospital erhält fernere 30,000 Mark Banco unter Bedingungen der Pietät gegen die Verstorbene, welche den Charakter und die echte Religiösität wieder im schönsten Lichte zeigen. Seinem ältesten und verdientesten Comptoiristen schenkt er 40,000 Mark Banco, einem andern 12,000 Mark und so herunter bis zu 2000. Nicht der geringste seiner Domestiken ward übergangen. Dabei ist der ganze, fast 30 mit vielen Unterabtheilungen versehene Paragraphen enthaltende, letzte Wille mit überraschendem Scharfsinn und der klarsten Uebersicht aller Verhältnisse ausgearbeitet. Universalerbe ist natürlich der einzig überlebende Sohn, Karl Heine, welcher auch an der Spitze des Geschäftes bleibt. Jeder Zweig der nächsten Anverwandten (Enkellinien) empfängt 900,000 Mark Banco; die einzig überlebende Tochter Heine's erfreut sich eines noch bedeutenderen Erbtheils durch Hausverlassung und Grundstücke. Interessant ist, daß, wie Heine in seinem Testamente sagt, er sein ganzes Vermögen, 10,000 Mark mit seiner Frau empfangenes Heirathsgut ausgenommen, durch eigene Anstrengungen erwarb. Sein Geburtsjahr war jedoch nicht, wie neulich in diesen Blättern angegeben ward, 1776, sondern 1767.

Benachrichtigungen.

[2310] Der unterzeichnete Vorstand bescheinigt aufs dankbarste die folgenden Gaben, die ihm bis heute weiter für die unglücklichen Felsberger zugekommen sind.

Direct: Von C. W. B 1 fl., P. R. S. 25 fl., Singverein Heiterkeit in Nassau-Diez der Ertrag eines Concertes und einiger Gaben 24 fl. 2 kr., R. 2 fl. 20 kr., Ch. L. in Nastätten mit dem Motto: Religion sey euer Licht, Tugend eure Stärke, Hoffnung eures Lebens Balsam 1 fl. 45 kr, von einem Offenbacher 3 fl., von einer lustigen Punschgesellschaft beim Onkelchen 6 fl 34 kr., L. S. in Mainz 1 fl., G. W. H. 2 fl. 42 kr., durch Se. Hochw. den Herrn Kirchenrath Dilthey in Mosbach von den Bewohnern von Mosbach u Biebrich, den protestantischen Brüdern in Felsberg dargebracht am Weihnachtsfeste 147 fl., Dr. Z. in Ottweiler 15 fl. 45 kr., von Hrn. Ph. Seel, Pfarrverweser in Offenbach: 1) von einem Ungenannten 21 fl. 36 kr., 2) W. C. S. 1 fl., 3) W. S. 1 fl., zus. 23 fl. 36 kr.; von Sr. Hochw. dem evangel. Pfarrer Hrn. L. Wild in Hochspeyer bei Kaiserslautern 19 fl. 6 kr., dem Vorstand des Singvereins Orpheus in Butzbach: 1) Ertrag einer auf einem Balle veranstalteten Collecte 58 fl., 2) von einer Abendgesellschaft bei Hrn Rübsamen dorten 10 fl., zus. 68 fl.

Durch die löbl. Redaktion des Frankfurter Journals: Motto: „Freut Euch des Lebens" 1 fl 45 kr., von einer ungenannten Geberin von W. mit dem Motto: „Vertrau auf Gott, schlingt gleich dein Pfad oft bis am Abgrund sich — der Vorsichts-Engel sieht's und naht und hält und rettet dich!" 3 fl. 30 kr.

Durch Hrn. C A. André: Von Fräulein B. 1 fl., R. R. Weihnachtsgabe 1 fl. 45 kr.

Durch Hrn. Joh. Friedr. Quilling: von C. D. u. C. W. 2 fl., von Hrn. Georg Metzer dem Alten in Freinsheim durch d HH. J. Goll & Söhne 100 fl., von einem Ungenannten 1 fl., von einem Unbekannten 2 fl., von einem Ungenannten 1 fl, C. L. 1 fl. 10 kr., J. G. K. 1 fl., F. Ziegelhoff 1 fl.

Der Vorstand des Liederkranzes:
J. Just.
Dr. A. Giar.
Dr. Ponfik.
Fritz Schneider.
Joh. Friedr. Heffenberg.

[2066] Decret

in Sachen des Joseph Siebert in Hadamar, Klägers,

gegen

Johann Becker in Weroth, Verklagten,

betreffend 20 fl. 1 kr. Rest von 26 fl. 56 kr. für einen am 24. November 1840 vom Kläger käuflich erhaltenen Kochofen mit Gußrohr und 32 Pfd. eisernen Töpfen nebst 7 fl. 40 kr. ältern Kosten.

Der Verklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hat sich auf diese Klage innerhalb einer Frist von

90 Tagen,

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern, unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden dahier zu erklären.

Es wird ihm sodann eröffnet, daß alle ferneren gerichtlichen Verfügungen in dieser Sache nur durch Anheften an dem Gerichtslokal, statt Insinuation, bekannt gemacht werden.

Wallmerod, den 7. November 1844.

Herz. Nass. Amt.
Zeckeln.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2296] Decret,

das Schuldenwesen des Wilhelm Heck und dessen Ehefrau Anna Maria eine geb. Lecleur von Fachbach betr.

Durch Urtheil vom Heutigen, welches durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Appellation sofort rechtskräftig geworden ist, ist über das Vermögen des Wilhelm Heck und dessen Ehefrau Anna Maria eine geb. Lecleur zu Fachbach der Concurs erkannt worden.

Alle Forderungen an die vorhandene Masse müssen unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben,

Mittwoch den 29. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

dahier angemeldet werden.

Braubach, den 21. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Siegfried.

[2263] Oeffentliche Bekanntmachung.

Die dem Herrn Grafen von Bassenheim in der Gemarkung der Gemeinde Egelsbach zustehenden Grundrenten, bestehend in

	Mltr.	Sr.	Kmpf.	Gschd.	Ms.
Korn . .	11	2	—	2	2
Gerste .	7	—	3	3	2
Hafer , .	27	—	2	1	3

sollen gegen Entrichtung eines Ablösungscapitals von 3975 fl. 18 kr. abgelöst werden. Es werden deßhalb in Folge des Art. 23 des Gesetzes vom 27. Juni 1836 alle bei dieser Ablösung Betheiligten hiermit öffentlich aufgefordert, ihre etwaigen Rechtsansprüche in Betreff dieser Grundrenten binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung des Ablösungscapitals an den hier benannten Berechtigten gestattet werden wird.

Langen, den 18. December 1844.

Großherz. Hess. Landgericht das.
Schulz.

[2108] Edictalladung.

Nachbenannte Personen, deren Aufenthalt unbekannt ist:

1) Lorenz Keßler von Cronberg, geboren den 17. Mai 1781, abwesend ohne Nachricht seit 1827 mit Hinterlassung von 93 fl. Vermögen,
2) Franz Anton Rohmann daher, geboren den 17. April 1783, abwesend ohne Nachricht seit 1817 mit Hinterlassung von 36 fl. 15 kr. Vermögen,
3) Gottfried Knecht von Oberhöchstadt, geboren den 31. October 1792, abwesend seit 1812 mit Hinterlassung von 129 fl. Vermögen,
4) Gerhard Krebs von Fischbach, geboren den 26. October 1807, abwesend seit 1813 ohne Nachricht mit Hinterlassung eines Vermögens von 400 fl.

oder deren etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

90 Tagen,

vom Tag nach der ersten Einrückung in öffentlichen Blättern an gerechnet, das vorgenannte unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, als sonsten dasselbe, sowie jede ihnen künftig noch anfallende Erbschaft den darum nachsuchenden Geschwistern in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 für jetzt gegen Caution nutznießlich, nach Ablauf von 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Königstein, den 3. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Rothwie.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Nebst einer Beilage.)

Beilage

zu № 3. der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 3. Januar 1845.

Deutschland. (Berlin, 27. Dec.) Nach einer landräthlichen Verfügung aus Pr. Eylau vom 14. December, die das „Kreisblatt" veröffentlicht, ist im dortigen Kreise die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet, und sind deßhalb die ländlichen Communen zur Vermehrung der Nachtwächter und Verschärfung des Patrouillendienstes angewiesen. — Der Kaufmann M. aus Landsberg wurde auf einer Rückreise von Königsberg auf der Landstraße im Woymannschen Walde Abends von fünf Räubern, ein Knecht hinter Glandau von einem Straßenräuber mit blankem Messer und ein anderer Knecht aus L. in dem zwischen Nerfken und Petershagen befindlichen Walde in der Dunkelzeit ebenfalls von Straßenräubern angefallen.

(München, 30. Dec. — Fl. M.) Der Jäger Albrecht, oder Albert, der vergangenen Freitag in der Gegend von Tölz seinen Herrn, den Gutsbesitzer v. Sigritz, erschossen hat und nach dieser That flüchtig wurde, ist nach neuern Nachrichten bereits eingefangen und seiner That geständig. Durch starke Verweise seines Herrn gereizt, ward er zu dieser schrecklichen That verleitet. — In der Hoffnung, daß die Vieheinfuhr aus Niederösterreich baldigst wieder erlaubt werde, hat ein hiesiges Handlungshaus nach Ungarn wieder Aufträge zum Ankaufe einer großen Anzahl ungarischer Ochsen übermacht. Seit einem Jahre wurden viele hundert Ochsen durch dieses Handlungshaus aus Ungarn nach München gebracht. Trotz des Einfuhrzolls, von mageren Ochsen 5 fl., von gemästeten 10 fl. pr. Stück, hat sich dieses Unternehmen bisher immer einträglich erwiesen.

(Hamburg, 31. Dec.) Der am 18. Juli v. J. zu Paris abgeschlossene und am 6. November ebendaselbst ratificirte und ausgewechselte Schifffahrtsvertrag zwischen dem Königreich Sardinien und den Hansestädten Lübeck, Hamburg und Bremen umfaßt 10 Artikel und ist auf 10 Jahre gültig, nach deren Ablauf jeder der contrahirenden Theile kündigen kann. Völlige Gleichstellung der beiderseitigen Schiffe in den beiderseitigen Häfen ist der vornehmste Inhalt dieses Vortrags.

Belgien. (Brüssel, 31. Dec. — K. Z.) Der Senat hat sich gestern als geheimes Comite gebildet, um sich mit dem Gesetzentwurf in Betreff des Vertrags mit dem deutschen Zollvereine zu beschäftigen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung öffentlich und die allgemeine Erörterung des Vertrags begann. Nach einigen Bemerkungen der Herren Cassiers, Grafen von Renesse, Malou, Vicomte Desmanet de Biesme, Baron de Macar und den Antworten der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten wurde die allgemeine Erörterung geschlossen und das Votum auf heute ausgesetzt.

Schweden. (Stockholm, 24. Dec. — (H. N. Z.) Der König hat folgende Veränderung in der Verordnung vom 19. Februar 1811 in Betreff reisender Fremden gemacht, nemlich, daß jeder Ausländer, der mit gehörigem Paß versehen ist und das Visum für seine Reise nach Schweden vom schwedischen Gesandten oder Consul erhalten hat, ohne weiter Erlaubniß, wie die Verordnung vom 10. Februar 1811 lautet, nöthig zu haben, in Schweden sich aufhalten und seine Reise fortsetzen kann, doch mit Beobachtung der Bestimmungen, welche übrigens für Ausländer stattfinden.

Siebenbürgen. Aus Kronstadt vom 14. December schreibt man: So eben vernehmen wir die Kunde von einem äußerst schauderhaften Ereignisse, das zugleich als abschreckendes Beispiel gegen die Völlerei bekannt zu werden verdient. Ein Mann, auf den man eben als des Diebstahls verdächtig fahndete, hatte, vielleicht vom gestohlenen Gelde, sich recht voll von Branntwein getrunken. Vermuthlich um seinen Rausch auszuschlafen, will er auf einen Schopfen steigen, stürzt jedoch, von der Gewalt des Spiritus, der sich in ihm entzündet hatte und in blauer Flamme hervorbrach, bewußtlos gemacht, herab auf das Dach eines Schweinstalles, schlägt dieß durch das Gewicht seines Körpers durch und verwundet sich dabei im Gesichte. Die Schweine machen, sich vom warm hervorquellenden Blute angelockt, über ihn her und fressen, ehe man sie noch abwehren konnte, ihm die Nase ab. In diesem scheußlichen Zustande und zwar schon todt, fand ihn der seine Spur verfolgende Stadthauptmann. Ob nun mehr der Branntweingeist oder der Blutverlust die nächste Ursache seines Todes ist, wissen wir nicht; jedenfalls hat er sein grausenvolles Ende der Unmäßigkeit zu danken.

Handelsnachrichten.

* (Frankfurt, 2. Jan.) In Folge vielfacher Kaufaufträge von auswärts stiegen an der heutigen Börse 5pCt. Ard. um 1¼pCt. in die Höhe und blieben zuletzt zu 29¼ fest.

* (Frankfurt, 3. Jan.) Die Friedrich-Wilhelm-Nordbahnactien sind zu 95¼ begehrt; es stellt sich immer klarer heraus, daß die dagegen hie und da stattgehabten Operationen erfolglos bleiben müssen, nachdem die Hauptursache ihrer früheren Baisse, nemlich die Unfähigkeit mehrer Actionäre, ihre Einzahlung zu leisten, durch die von den Unternehmern ergriffenen Maßregeln außer Wirkung auf die Actien gesetzt worden.

* (Frankfurt, 3. Jan.) Nachdem an gestriger Börse Ard. mit 25¾ eröffnet worden, gingen dieselben in Folge fortwährender Einkäufe eines hiesigen Banquierhauses für auswärtige Rechnung im Laufe des Tages fortwährend in die Höhe und erreichten den Cours von 30.

* (Wien, 29. Dec.) Die bevorstehende Monats- und Jahresabrechnungen haben auf hiesigem Platze einigen Geldmangel hervorgebracht, in dessen Folge die Speculation à la hausse in den Eisenbahnactien etwas nachgelassen hat.

(Wien, 31. Dec.) 5pCt. Met. 111⅛. — 4pCt. 101. — 3pCt. 78¾. — Bankactien 1652. — 250 fl. Loose 129¾ — 500 fl. Loose 158¾.

(Berlin, 24. Dec. — Magd. Z.) Es kann nun als bestimmt mitgetheilt werden, daß der Geh. Oberregierungsrath Seiffart binnen Kurzem als Preußischer Generalconsul nach Rio Janeiro abgehen wird. Wie man hört, wird derselbe in Südamerika nicht allein die Preußischen Handelsinteressen, sondern auch die Interessen des Deutschen Zollvereins vertreten. Bei den engeren Beziehungen, in welche der Zollverein mit Brasilien durch den abzuschließenden Handels- und Schiffahrts-Vertrag treten wird, ist die künftige Stellung des Herrn Seiffart eine sehr bedeutende und wichtige und ist diesem Staatsbeamten dadurch Gelegenheit geboten, sich nicht allein für Preußen, sondern auch für das gesammte Deutsche Vaterland große Verdienste zu erwerben. Es ist höchst erfreulich, daß durch die Sendung dieses Staatsbeamten der Anfang einer würdigeren Vertretung Deutschlands im Auslande in Bezug auf seine Handelsinteressen gemacht wird. Hoffentlich wird der Zollverein sich auch in allen andern, für den Deutschen Handel wichtigen Ländern bald einer seiner Würde angemessene Vertretung zu erfreuen haben. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Vertretung im Auslande hat in der Deutschen Presse häufig Gelegenheit zu gerechten Klagen gegeben, weßhalb wohl nicht zu zweifeln ist, daß die betreffenden Behörden in dieser Beziehung den Wünschen der Nation nachkommen werden. Besonders ist zu wünschen, daß den Generalconsuln eine bedeutendere äußere Stellung und eine hinlängliche Machtvollkommenheit verliehen werde, damit sie die Deutschen Interessen mit Nachdruck und Entschiedenheit vertreten können, und Deutschland in dieser Hinsicht, namentlich den Engländern gegenüber, nicht mehr in so großem Nachtheile, wie bisher, stehe.

(Hamburg, 17. Dec.) Die Dänische Regierung hat den Durchgangszoll für die Güter, die in Glückstadt gelandet oder verschifft werden, bis auf einen Schilling Cour. (⅓ Sgr.) vom Ctr. heruntergesetzt.

(Bremen, 28. Dec.) Leinsaamen. Rigaer ist fürs erste nicht zu erwarten, und der angekommene diesjährige Windauer meistens geringer Qualität. Vorigjährige übriggebliebene Waare zog daher an; 11¾ à 12¾ Rthlr. sind circa 400 Tonnen begeben und wird jetzt 13 Rthlr. verlangt. Kaffee ohne bedeutenden Umsatz, doch sehr fest

im Preise. Der jetzige Vorrath beträgt fast 2 Millionen Pfd. Zucker. Von raffin. sind circa 5500 Brode Melis und Raffinade und circa 250 Kisten und Töpfe Candis begeben. Baumwolle. Es fanden 620 B. nordamerik. Abzug. Tabak. Umsatz der Woche: 96 F. Maryland, 19 F. Virginy, 14 F. Kentucky-, 24 F. Stengel-, 89 P. Blätter-Portorico- und 10 K. Seedleaf. Nach vorgenommener Regulirung zeigt sich als Lagerbestand: 6146 F. Maryland, 3647 F. Virginy, 2189 F. Kentucky-, 195 F. Stengel-, circa 875 Ser. Havana-, 1840 Ser. Cuba-, 700 S. Domingo-, 290 K. Seedleaf-, 4600 P. Blätter-Portorico-, 18 K. Florida-. Gewürze. Wie bereits gemeldet wurde beim Beginn der Woche die Ladung Sumatra-Pfeffer, circa 5000 S., zu früher bezahlten Preisen rasch und gern von wenigen Händen gekauft. Reis. Aus zweiter Hand fanden ostindische Sorten ziemlichen Abzug, im Ganzen circa 1000 B. polirten Bengal-, 1000 B. polirten Java- und 500 B. Java-. Fettwaaren. Zufuhr circa 20,000 Pfd. Rüböl, 12000 Pfd. Rüböl sind verkauft. Von Leberthran wurden circa 250 T. begeben und ist es mit braunem Tromsöer jetzt fester. Von Südseethran beträgt der gegenwärtige Vorrath in erster Hand circa 10,000 T.

(Antwerpen, 31. Dec.) Ardoins 24 (Pap.). — Alte Schuld 8¼.

(Amsterdam, 31. Dec.) 2½pCt. Int. 65. — 3pCt. Schuld 79¼. 5pCt. Holl. 99¼. — 4pCt. Oblig. —. — 4½pCt. Synd. 99¼. — 3½pCt. —. — Handelm. — — Ard. 25¼. — 3pCt. 30¼. — Coup. —. — Pass. —. — 3pCt. Port. 60¼. — 5pCt. Met. —. — Russ. 4pCt. bei Stieglitz 91¼. — ditto bei Hope —. — Insrr. —. Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 65. — Handelm. 148 à ¼. — Ard. 25¼.

(Rotterdam, 27. Dec.) Kaffee ohne Umsatz. Für gut ord. Java würde man 24 C. bezahlen müssen. — Tabak ist heute 32 F. Maryland pr. Asia aus erster Hand verkauft. — Rohzucker fehlt in erster Hand fast gänzlich und würde zu letzten Auctionspreisen, ja selbst höher, gut zu verkaufen seyn, da bei einigen unsrer Fabrikanten es an Vorrath mangelt. Raffinirter geht disponibel, auf Lieferung bei offenem Wasser werden in einzelnen Fällen höhere Preise bezahlt. — Gewürze und Reis ohne Umsatz und unverändert notirt. — Neue Zante Corinthen werden auf 19¼, jährige auf 18 fl. gehalten. — Fettwaaren still. Südseethran ist mit 28¼ fl. in Entr. zu notiren. — Banka Zinn würde auf Lieferung bei offenem Wasser zu 41 fl. nach Auct. Bedingungen zu verkaufen seyn. — Krappen sind wohl so angenehm.

(Christiania, 13. Dec.) Im Getreide-Handel ist wenig Umsatz und guter Danziger Roggen wird von den Speichern zu 14 Mk., auf 2 Mt., verkauft; 2zeilige Gerste 12 Mk. auf 2 Mt.; Malz 14 Mk. à 14 Mk. 6 ß; große Ostseeische Erbsen 4 Sps.

* (Lille, 27. Dec.) Oel: Neues Rüböl, 75, 50, — Saamen, 18 — 21, — Kuchen, 12, 50 — 14. — Oeillette rousse — — — Saamen 17, 50 — 19, — Kuchen 10, 75 — 11, 50. Lein — 67 — — — Saamen 18, 50 — 21, Kuchen 19 — 20. — Dotter —, — — Saamen 15 — 18, Kuchen 12, 50 — 13. Hanfsaamen — —, — Kuchen 11, 50 — 12, 25.

(London, 23. Dec.) Im Werth der Colonialproducte ist seit dem 17. d. M. wenig verändert, indem sehr wenig angeboten wurde. Für den Verbrauch waren die meisten Artikel fast durchgehends zu vollen Preisen in gutem Begehr, für das Ausland sind aber wenig Aufträge da. Von Baumwolle und Eisen ist ziemlich viel gekauft worden und die Preise scheinen steigen zu wollen. Indigo findet, seines billigen Preisstandes wegen, noch Beachtung. In den letzten paar Tagen hat die Zufuhr von Producten zugenommen. Seit Freitag sind die Auctionsmärkte für Waaren geschlossen und werden am 7. Januar erst wieder geöffnet. Geld ist noch immer reichlich am Markt. Disconto von Wechseln ersten Ranges 2 a 2½ pCt. und von anderm Papier 4½ à 6 pCt. Vom 10. Oct. 1843 bis zum 10. Oct d. J. hat die Ausfuhr von Jamaica betragen: 30,950 Oxh., 4063 Tierçen und 3243 Quart. Zucker; 11,512 Puncheons, 190 Oxh. und 93 F. Rum; 92 F. Melassen; 3692 F. und 1230 S. Ingber; 88 F. und 12,035 S. Piment; 7,148,775 Pfund Kaffee. Die Ausfuhr von St. Lucia hat betragen:

	1842.	1843.	1844.
Zucker . . .	6,405,305 Pfd.	5,065,195 Pfd.	6,549,012 Pfd.
Kaffee . . .	144,441 „	20,795 „	58,934 „
Cacao . . .	47,625 „	41,169 „	65,667 „
Rum . . .	9,900 Gall.	180 Gall.	12,240 Gall.
Melassen . .	127,600 „	111,340 „	1,017 „
Blauholz . .	144 Tons	28 Tons	40¾ Tons

(London, 31. Dec.) 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. 38¼. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 64¼.

(Liverpool, 21. Dec.) Baumwolle. Es sind heute, bei sehr ausgebreitetem Begehr, 12,000 B. (davon 5000 B. auf Meinung) gekauft worden, als 1000 B. Pernambuco- zu 5 à 5¼ D., 200 B. Bahia- zu 5¼ à 5¼ D. 300 B. ägyptischer zu 5¼ à 6¼ D. 500 B. Surate- zu 2¾ à 3 D. und circa 10,000 B. amerikanischer zu 3 à 5 D. — Vom 23. December. Wir haben heute einen sehr großen Umsatz gehabt; es sind 14,600 B. verkauft worden, davon 5000 an Speculanten. Die Preise haben sich gut behauptet, wir können aber keine Erhöhung angeben. Das Geschäft umfaßt: 1000 B. ägyptischer Baumwolle zu 5¼ à 6¼ D., 1000 B. Pernambuco- zu 5 à 5¼ D., 600 B. Maranham- zu 4¼ à 5¼ D., 3000 B. Surate- zu 2¼ à 3¼ D. und aus amerikanischer zu 3¼ à 5¼ D. Die Inhaber sind den Käufern sehr entgegen gekommen. — 24 December. Auch heute war das Geschäft lebhaft und 8000 B. sind zu früheren Preisen, zur Hälfte an Speculanten, verkauft. Eine Avance ist nicht zu melden, da dem Begehr mit Offerten reichlich begegnet wird.

(Newyork, 30 Nov.) Asche. Der Vorrath ist noch groß und der Preis von diesem Artikel folglich niedrig; neue Asche ist jedoch in gutem Begehr: Stein- 4 Doll.; Perl- 4¼ Doll. Da strenge Kälte hier eingetreten ist, so müssen wir die Zufuhr als unterbrochen ansehen. Ausgeführt sind in diesem Jahre 34,042 Faß Stein- und 7206 Faß Perlasche. Mit Baumwolle blieb es bis zum 23. d. still und flau, worauf die Liverpooler Berichte vom 4. d. unserem Markt eine feste Haltung gaben; da aber die Fracht gestiegen ist, so sind die Versuche der Inhaber, höhere Preise zu bedingen, ohne Erfolg geblieben. Die Angaben über die Ernte sind etwas kleiner, und wir hören dann und wann Klagen über das neulich geherrschte schlechte Wetter.

Preise nach Liverpooler Classification.

	Newoeleans u. Mobile.	Upland u. Florida.
Inferior	4¼ cs.	4¼ cs.
Ordinary to good ord. . .	5 „	5 „
Middl. to good middl. . .	5¼ à 6 „	5¼ à 5¼ „
Middling fair	6¼ „	6¼ „
Fair to fully fair . . .	6¼ à 7 „	6¼ „
Good fair	7¼ „	6¼ à 6¾ „

Ausfuhr aus den Verein. Staaten, vom 1. Septbr. an bis zum 27. Novbr. dieses Jahrs: 203,485 B., gegen 89,425 B. in 1843 und 158,509 B. in 1842 im gleichen Zeitraum. Blauholz bei gutem Vorrath still; es haben nur kleine Verkäufe Statt gefunden, zu 17 Doll. für schönes Domingo-, zu 24 a 26 Doll. für gutes Campeche- und Tabasco-, und zu 27 Doll. für schönes Laguna-; Jamaica- ist zu 16 a 17 Doll. zu kaufen. Reis hat sich gegen alle Erwartung im Preise erhalten und unser Vorrath ist auf 500 Tonnen reducirt; sehr schöner wird zu 3¾ Doll., good to handsome zu 3¼ a 3½, middling zu 3¼ Doll. verkauft. In Charleston war der Preis im Steigen. In Thran geht noch wenig um; um mit einer Ladung aufzuräumen, wurde ein kleiner Posten Südsee- zu 31¼ cs. für Belgien gekauft, seitdem ist nichts angeboten worden. Vorrath 7000 Drt. mehr, Zufuhr 43,000 mehr und Ausfuhr 17,000 weniger als im Novbr. 1843, was eine Zunahme des Verbrauchs von 52,000 Drt. gegen voriges Jahr ergibt. Wallfischbarden haben angezogen und der Preis von Partien, halb Nordwest und halb Südsee, ist auf 42¼ cs. gestiegen; Südsee-Barden werden auf 42¼ cs. und Nordwest auf 42 cs. gehalten. Blei ist im Preise auf 3¾ cs., auf Zeit, gewichen. Kleine Partien Zink werden zu 4¾ cs. baar vom Bord verkauft, eine große Partie würde aber nicht über 4¾ cs. zu begeben seyn. Hopfen steigend 13, 13¼ à 14 cs. baar. Piment 5¼ cs. zur Ausfuhr. Zucker. Ord. Muscavado ist, in Folge der günstigen Berichte über die Ernte in Louisiana, etwas im Preise gefallen; andere Sorten werden fest auf Notirung gehalten. Der Vorrath von Muscavado ist bis auf das geringe Quantum von 1500 F. sämmtlich verkauft; von Havanna und Brasil sind nur noch 10,000 K. in erster Hand. Kaffe mehr gefragt; in den letzten acht Tagen sind 25,000 S. verkauft; der Markt hat ein festes Ansehen. Nach Tabak ist in diesem Augenblick keine Nachfrage; ein Posten schöner Domingo ist für den inländischen Verbrauch zu 2 cs. höheren Preisen gekauft, als zur Verschiffung geboten wurden; Seedleaf wird ziemlich reichlich zugeführt, bis jetzt aber noch zu hoch gehalten.

Benachrichtigungen.

[1982]

Bekanntmachung.

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Packet an Herrn Joseph Schmitt zu Cassel und ein desgleichen an Herrn Brenner pr. Adresse Herrn Brisbo zu Frankfurt, welche beide nicht bestellt werden konnten.

Die Aufgeber dieser Packete werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 4. November 1844.

Ober-Post-Amt.

[1997]

Bekanntmachung.

Bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Limburg befindet sich ein Packet an Berg zu Netteroth und ein desgleichen an Ritter zu Wiesbaden, von welchen ersteres nicht bestellt werden konnte, weil der Adressat unbekannt, letzteres, weil der Adressat abgereist war.

Sodann liegt bei der Herzogl. Nass. Posthalterei zu Montabaur ein leeres Felleisen an Philipp Stahlmach in Bresberg vor, dessen Annahme von dem Adressaten verweigert wurde.

Die Eigenthümer und resp. Aufgeber dieser Gegenstände werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten bei den genannten Poststellen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 8. November 1844.

Ober-Post-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

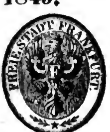
№ 4. — Samstag — den 4. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schein des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland. Aus Bonn, 26. Dec., schreibt man der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", auf Veranlassung des Professors Dieringer sey gegenwärtig eine Adresse an Hrn. v. Geissel angefertigt und von der Pfarrgeistlichkeit, so wie von dem größten Theile der Professoren in der katholischen Facultät unterzeichnet worden, in welcher entweder Unterdrückung der Preßfreiheit für die Blätter, welche in der letzten Zeit gegen die Ultramontanen geschrieben haben, oder Gestattung der Preßfreiheit für alle Blätter in Preußen verlangt wird, indem sonst die hiesigen Geistlichen die Kanzel als Zeitung gebrauchen und von da herab gegen ihre Gegner predigen würden. Die ganze Adresse werde im nächsten Hefte des „Katholik", vom Kölner Erzbischof gesendet, abgedruckt erscheinen.

(Düsseldorf, 31. Dec. — Elb. Z.) Am Sonnabend wurde die erste Sitzung des allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde gehalten und es trat somit nach glücklich gelösten Zerwürfnissen und Umständen ein Fest wieder in's Leben, das der rheinische Volksgeist auch hier nur sehr ungern gemißt hätte, abgesehen schon von dem Umstand, daß sein Fortbestehen für den Verkehr nicht unerheblich war. Die Person des wiederum zum Präsidenten erwählten frühern Vorstandes bietet die Garantie einer frischen geistigen Haltung des Festes und den Beförderern die möglichste Sicherung vor allen unpassenden und nur zu Störungen Anlaß gebenden Auswüchsen. — Die Abhaltung des großen rheinischen Musikfestes, die im nächsten Jahre auf unsere Stadt fällt, ist gleichfalls gesichert, indem durch reichliche Unterzeichnung freiwilliger Beiträge von hiesigen Kunstfreunden die sich früher stets ergeben habenden Ausfälle von vorn herein vollständig gedeckt sind und das schöne Fest somit in der gewohnten glänzenden Weise auftreten könne. — Die Verhältnisse der hier projectirten Dampfschleppschifffahrt haben sich durch die bedeutenden Geldzeichnungen, die in Holland dafür gemacht worden sind, völlig geändert und das Zustandekommen dieser für Düsseldorf und das bergische Land wichtigen Unternehmung ist nunmehr gesichert und dieselbe dürfte bereits im Laufe des Sommers in's Leben treten. Unangenehm ist es freilich, daß man hat zu diesem Auskunftsmittel, einer solchen Betheiligung von Ausländern, greifen müssen. — Die Direction der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn hat ein neues Reglement über den Güterverkehr und Transport veröffentlicht und wird dasselbe vom 1. Januar ab in Anwendung kommen lassen. — Morgen kommt auch auf vielfachen Wunsch des Publikums auf unserer Bühne das neue Lustspiel: „Er geht auf's Land" zur Aufführung, das durch seine Richtung gegen Muckerthum und Pietismus so bedeutendes Aufsehen macht. Es ist eine Medicin, die auch hier für manche Bestrebungen wohl angebracht seyn dürfte.

(Aus Schlesien, 24. Dec.) Ein durch Verkettung eigenthümlicher, mehrfach entstellter Umstände, merkwürdiger Criminalfall macht in der Provinz nicht geringes Aufsehen. Im Monat October v. J. brannten in dem Dorfe N. N. (Kreises N. N.) Feuerstellen ab. Die Verunglückten hatten gezögert, der neu errichteten Provinziallandfeuersocietät beizutreten, durften daher auf Bonification aus dieser nicht hoffen. Um nun das eigene Verschulden nicht zu büßen, ward die Täuschung der Kreisfeuersocietätscommission durch nachträgliche Anfertigung einer falschen, voraus datirten Versicherungsdeclaration versucht und deren Einsendung dergestalt beschleunigt, daß solche (in zufällig dienstlicher Abwesenheit des Kreissocietätsdirectors, in dessen Bureau geschafft und hier von einem namhaft inmittelst bestochenen Privatschreiber die Versicherung abgegeben, daß gedachte Declaration bereits drei Tage vor dem Brande im Bureau abgegeben worden sey. Gleichwohl glaubte der Kreisdirector die Thatsache der erfolgten rechtzeitigen Einlieferung der Declaration näher und actenmäßig constatiren zu müssen. Zu diesem Zweck wurden der Schulze des Orts, ein Gerichtsmann und der Gemeindeschreiber einige Tage nach dem Brande vorgeladen und es haben dieselben unter Betheuerung auf ihre Amtspflicht zum Protocoll gegeben: Daß die Versicherungsdeclaration wirklich drei Tage vor dem Brande, durch einen ebenfalls namhaft gemachten Boten, in das Bureau des Kreisdirectors abgeliefert worden sey. Diese Personen waren bei dem Brandunglück nicht betheiligt. Bei dieser Sachlage konnte nicht das mindeste Bedenken über rechtzeitige Versicherung und dieß um so weniger obwalten, als die Declaration von 17 bis dahin unbescholtenen Grundbesitzern (allerdings zum Zwecke der Täuschung und des Betruges) unterschrieben worden war. Die Brandbonification von circa 6000 Thlr. wurde bewilligt und angenommen und auch hier noch übertäubte die Gewinnsucht die Mahnungen des Gewissens. Nicht einer, auch nicht einer von 17 Personen nahm Anstand, das ungerechte Gut anzunehmen und das bereits befleckte Gewissen zu entlasten; stets die Folge des ersten falschen Schrittes. Erst nach mehreren Monaten (im Mai d. J.) tauchten dunkle Gerüchte von begangener Fälschung auf, welche endlich die Constatirung des Betruges zur Folge hatten. Die bei dem Betruge betheiligten Individuen: der Privatschreiber, die Obergerichtspersonen und sämmtliche Damnificaten sind zur Criminaluntersuchung gezogen und erwarten, zum Theil bereits inhaftirt, die gesetzliche Strafe neben der Erstattung des betrüglich sich angeeigneten Vermögens der Societät.

(Herzogthum Braunschweig.) Aus den jetzt amtlich bekannt gemachten Verhandlungen der Ständeversammlung theilen wir über die Berathung des Antrags, die Selbstständigkeit der der Krone Dänemark angehörigen deutschen Staaten betreffend, Folgendes mit: Herr D. (Abg. Hollandt) trug zur Motivirung seines verkündigten Antrags vor: Allerdings betreffe derselbe nicht hiesige Verhältnisse, berühre aber, indem er die Selbstständigkeit eines deutschen Bundesstaates betreffe, mittelbar auch die Interessen des Herzogthums; der Gegenstand sey von anerkannter Wichtigkeit für ganz Deutschland und die Versammlung habe früher auch schon ähnlichen Anträgen sich angeschlossen; der Artikel 2 der deutschen Bundesacte sage eine Garantie nicht allein für die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschland's, sondern auch für die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der deutschen Staaten den Mitgliedern des Bundes zu, so daß eine deutsche Ständeversammlung wohl befugt sey, bei der einem verbündeten Staate drohenden Gefährde dieser Art ihre Stimme zu erheben. Aus den Mittheilungen der öffentlichen Blätter über die Verhandlungen der dänischen Stände zu Roeskilde sey bekannt, daß Schleswig, Holstein und Lauenburg in den Anträgen des Abg. Ussing, welche dahin gingen, daß die genannten Staaten mit Dänemark ein einziges untheilbares Reich bilden und mit demselben nach den Bestimmungen des Königsgesetzes vererbt werden sollen, einen Angriff auf ihre Selbstständigkeit zu erblicken wohl berechtigt seyen. Es gehörten zwar nur Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde; das erstere stehe aber zu Schleswig in einer so engen Beziehung, daß beide auch in Betreff dieser Frage nicht könnten von einander getrennt werden. Ungeachtet der seit vielen Jahrhunderten

zwischen Dänemark und Schleswig und Holstein bestehenden engen Verbindung (deren geschichtliche Hauptmomente der Redner hervorhob), seyen die genannten Herzogthümer dem Königreiche Dänemark nie incorporirt gewesen, vielmehr sey in den ersteren durch einen Staatsvertrag von 1658 die deutsche Erbfolgeordnung, nach dem Rechte der Erstgeburt, im Mannesstamme des oldenburgischen Hauses festgestellt und diese Successionsordnung auch bestehen geblieben, als 1661 für Dänemark das Königsgesetz in das Leben getreten sey, welches die Vererbung des dänischen Throns auf die männlichen und weiblichen Nachkommen König Friedrich's III. verordnet habe. So habe denn auch der König von Dänemark bis in die neueste Zeit die Herzogthümer, nachdem er mit Holstein und Lauenburg 1815 dem deutschen Bunde beigetreten, als Herzog regiert und es sey zu allen Zeiten, besonders auch bei der 1831 stattgehabten Wiederherstellung der ständischen Verfassung in den Herzogthümern, deren Selbstständigkeit neben Dänemark anerkannt. Wenn nun aber aus diesen verschiedenen, mit besonderen Rechten neben einander stehenden Ländern die Bildung eines untheilbaren Reiches zu veranlassen, in der Roeskilder Ständeversammlung gesucht und daß diese auf die Anträge eingehen werde, aus den eingegangenen Nachrichten mit Sicherheit sich abnehmen lasse, so erscheine dadurch die Selbstständigkeit der Herzogthümer um so mehr gefährdet, als nicht erwartet werden könne, daß diesen Anträgen eine ungnädige Aufnahme bevorstehe, zumal die Sache gegenwärtig dadurch eine ganz besondere Bedeutung erhalte, daß das Aussterben des Mannsstammes des dänischen Königshauses für wahrscheinlich gehalten werde. In den Anträgen nun wolle man sogar zum Verbrechen gestempelt wissen, wenn gegen bezeichneten Zweck in den Herzogthümern das Wort erhoben werde; Dänemark werde um seiner inneren und äußeren Verhältnisse wegen, ohne das Aeußerste versucht zu haben, eine Abtretung dieser deutschen Herzogthümer nicht zulassen; nichts bleibe unversucht, diese deutschen Staaten vollkommen zu danisiren, indem sogar in die dortigen Ständeversammlungen die dänische Sprache habe eingeführt werden sollen und die holsteinischen und lauenburgischen Bundestruppen, wie Deutschland bei dem Lüneburger Manöver habe erfahren müssen, dänisch commandirt worden; es liege endlich bei entstehenden Conflicten über die Successionsfrage für Dänemark die Hoffnung auf eine mächtige Hülfe von außen nicht fern. Wenn nun aber diese Voraussetzungen gegründet seyen, so liege darin eine dringende Veranlassung vor, gegen die Störung der durch das deutsche Bundesrecht den Herzogthümern gewährten Ansprüche auf Selbstständigkeit die Stimme zu erheben, da jeder deutsche Staat nicht allein das gegründetste Recht darauf habe, seine Selbstständigkeit ungefährdet zu sehen, sondern auch ein eben so wohlbegründetes Recht auf die Mithülfe der andern deutschen Staaten zur Abwehr fremder Gewalt. Da übrigens sein Antrag nur dahin führen solle, daß die Ständeversammlung einen Beweis der Theilnahme an den dortigen Verhältnissen in das Protocoll niederlegen möge, so trage er in Zurückweisung auf ein früheres ähnliches Verfahren, reglementarisch darauf an: „daß die Berathung und Abstimmung über den Antrag, ohne daß derselbe einer Commission zur Vorprüfung überwiesen werde, stattfinden möge." Der Präsident erklärte sich nach frühern Vorgängen hiermit einverstanden; Herr C. beantragte aber, daß die Versammlung sich für incompetent erkläre. Von mehreren Mitgliedern wurde dieß unterstützt, von andern dagegen der §. 47 des Grundgesetzes angerufen, der die allgemeinen deutschen Interessen in den Wirkungskreis der Ständeversammlung einschließe. Der Antrag des Herrn C. wurde abgelehnt. Als hierauf zur Berathung der Sache übergegangen werden sollte, erklärten mehrere Mitglieder, an der Abstimmung nicht Theil nehmen zu können, und da die Sitzungszeit verstrichen war, hob der Präsident die Sitzung auf. (Die später mit überwiegender Mehrheit erfolgte Annahme des Hollandt'schen Antrags haben wir bereits gemeldet.)

Schweiz (Bern.) Ueber die am 29. Dec. in Ins (Anet) stattgehabte Volksversammlung liegen uns directe Berichte vor. Sie hat, noch glänzender als die in Fraubrunnen, an den Tag gelegt, daß die Volksstimmung hier, wenn auch ruhig, entschieden im Steigen begriffen ist. Es mochten 2500 waffenfähige Männer an derselben Theil genommen haben, theils Seeländer, theils Freiburger aus dem Bezirke Murten und von Kerzers, dann Waadtländer aus dem District Wiflisburg, unter Anführung von Staatsrath Druey's Bruder, St. Immerthaler und aus andern Gegenden. Die Leitung hatten die Amtsstatthalter Straßer und Fürsprech Ochsenbein von Nidau übernommen. Unter den Rednern bemerken wir Oberrichter Imobersteg, Druey, Prof Wilhelm Snell u. a. Die Beschlüsse stimmen mit denen der Volksversammlung in Fraubrunnen überein.

(Waadt.) Wie wir erfahren, sind am 29. Dec. auch im Kanton Waadt zu Lausanne, Iferten und Aelen Volksversammlungen bezüglich der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz abgehalten worden. (Verfſr.)

(Zürich, 31. Dec.) Heute ist die eidgenössische Kanzlei mit ihrem Wagenzuge unter dem üblichen militärischen Geleite unversehrt in Zürich eingetroffen und hat sich der neuen vorörtlichen Behörde zur Verfügung gestellt. Die Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten ist damit in die Hände des Regierungsrathes von Zürich, die Vorberathung derselben in diejenigen des Staatsrathes d. i. des Departements der auswärtigen Angelegenheiten gelegt. Dermalen sitzen im Staatsrath folgende Mitglieder des Regierungsrathes: Seine Excellenz Hr. Bundespräsident und Amtsbürgermeister Mousson, Präsident, Hr. Bürgermeister Dr. Zehnder, Vicepräsident, (als solcher designirter Bundespräsident für 1846), sodann die HH. Eduard Sulzer, Melchior Sulzer, Dr. Bluntschli, Hüni und Oberst Ziegler. Die eidgenössische Kanzlei besteht aus den HH. Amrhyn von Luzern, Staatskanzler und Dr. von Gonzenbach von St. Gallen, eidgenössischem Staatsschreiber.

Italien. Aus Rom vom 9. Dec. schreibt man der „Allg. Z." Es ist in den Zeitungen so verschiedenartiges über die Reise des Hrn. Erzbischofs von Köln nach Rom und über seinen Aufenthalt daselbst berichtet worden, daß es sehr schwer ward, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden; ich denke mir, daß es Ihnen nicht unerwünscht seyn wird, wenn ich Ihnen die wahre Sachlage mittheile, welche ich in Folge der Verhältnisse, in denen Sie mich hier wissen, mit völliger Gewißheit erfahren habe. Was vor allem den Zweck der Reise betrifft, so war derselbe kein anderer, als seine seit der Gefangenschaft leidenden Gesundheitsumstände, welche sich besonders im letzten Winter bedeutend verschlimmerten, in einem milderen Klima wieder herzustellen. Nichts lag sicher weniger in der Absicht des Hrn. Erzbischofs als sich in religiösen oder politischen Absichten und Geschäften nach der ewigen Stadt zu begeben, auch ist dieß hier in Rom von Niemand geglaubt worden. Im Gegentheil, er dachte sein in der Heimath begonnenes stilles und zurückgezogenes Privatleben auch hier fortzusetzen und die Zeit seiner Befreiung von öffentlichen Berufsarbeiten ganz besonders dem zu widmen, dessen allmächtige Gnade er auf seinem Lebenswege so sichtbar erkannt hatte. Zum größten Bedauern aber trat gleich bei Ankunft des Hrn. Erzbischofs ein so lästiger Scirocco ein, daß selbst die Römer unter seiner drückenden Schwere sich unwohl fühlten; was Wunder denn, daß der krankhafte Zustand des hochbejahrten Greises bei dem nachtheiligen Einflusse dieser ihm ungewohnten Witterung und beim Mangel der gewünschten ärztlichen Hülfe eines deutschen Arztes, statt abzunehmen, noch mehr zunahm? Dieß ist denn auch, wie ich mit Sicherheit verbürgen kann, einzig die Ursache, aus welcher Se. Exc. sehr häufig sich gänzlich außer Stand befand, Besuche hochgestellter Personen anzunehmen und noch viel weniger abzustatten, und weßhalb er sich sogar veranlaßt sah, um keinen Anstoß zu geben, ohne Unterschied jeden Besuch abzulehnen, den ihm nicht die unumgänglichste Nothwendigkeit anfdrang. Außer dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini erhielten nur wenige Privatpersonen bei ihm Zutritt. Alle aber, welchen diese Freude zu Theil ward, können nicht genug die Herablassung, Freundlichkeit und Demuth des ehrwürdigen Greises rühmen. Sobald der Hr. Erzbischof in Rom angekommen war, suchte er bei Sr. Heiligkeit um Audienz nach; der Papst konnte kein größeres Vergnügen haben, als dieselbe ihm sogleich zu bewilligen. Unbeschreiblich ist die Huld, mit welcher der heilige Vater den großen Kämpfer für die Freiheit der Kirche aufnahm. Als außerordentliches Zeichen seines Wohlwollens und seiner Verehrung ließ er ihm seine eigene Sänfte entgegen bringen, damit der hochverdiente Greis zu ihm die Treppe des Quirinalpalastes heraufgetragen und durch das Ersteigen von dieser nicht ermüdet werde. Se. Exc. lehnte jedoch das ehrenvolle Anerbieten bescheiden ab und ließ sich gestützt auf seine Diener die Stiege hinaufführen. Der heil. Vater kam ihm dann bis zur Thür seines Gemaches entgegen, und sobald er ihn, seinen innigst geliebten Bruder erblickte, rief er ihm voll Rührung die ergreifenden Worte zu: Spectaculum factus es universo mundo etc., schloß ihn hierauf in seine Arme und küßte ihn mit väterlicher Liebe und Huld. Mit nicht geringerer Herzlichkeit und aller nur möglichen Hochachtung empfing ihn der Cardinalsecretär Lambruschini und stellte ihn als einen Bekenner des Glaubens dem grade bei ihm sich befindlichen

Cardinal Matthei, Secretär der innern Staatsangelegenheiten, vor, der ihn ebenfalls mit brüderlicher Umarmung begrüßte und später selbst die Freude hatte, ihn im eigenen Palast bei sich zu sehen. Nicht im Stande jedoch, jedem der Cardinäle einzeln, wie er gewünscht hätte, seine Aufwartung zu machen, beschränkte sich Se. Exc. darauf, allen in der Person des Decans des heil. Collegiums, des Cardinals Micara, einen Besuch abzustatten, der ihm im Namen seiner ehrwürdigen Mitbrüder die Gesinnungen der tiefsten Verehrung zu erkennen gab. Obgleich nun eine so außerordentlich ehrenvolle Aufnahme geeignet hätte seyn müssen, dem Erzbischof seinen Aufenthalt in der heil. Stadt angenehm zu machen und ihn in seinem ernsten Vorhaben, den ganzen Winter über bei uns hier zu verweilen — weßhalb er sich anfangs gleich auf sechs Monate eine Wohnung gemiethet hatte — noch zu bestärken, so bestimmte ihn doch seine aus eben angegebenen Gründen täglich zunehmende Kränklichkeit, Rom wieder zu verlassen und so schnell als möglich nach Deutschland zurückzukehren. Er bat deßhalb um eine Abschiedsaudienz beim heil. Vater, der ihm aber huldvoll erwidern ließ, daß er selbst ihn in seinem Palast — eine Auszeichnung, die wohl nie einem Bischofe zu Theil ward — einen Besuch abstatten wolle, mit dem Bescheide, Se. Exc. möge sich nicht bemühen, ihm an der Treppe entgegenzukommen, sondern ihn am Eingange seiner Gemächer ruhig erwarten. Am 2. Oct. fuhr Se. Heil. nun wirklich mit seiner gewöhnlichen Begleitung zur Wohnung des Erzbischofs und wiederholte diesem aufs neue bei dieser Gelegenheit die Zeichen seiner höchsten Huld und Liebe. Kurz darauf verließ Se. Exc. die Hauptstadt der katholischen Christenheit. Daß bei der Anwesenheit eines so berühmten Mannes in Rom die Gemüther aller anwesenden Fremden aufgeregt und gespannt waren, was wohl im Werke seyn möchte, und daß sich verschiedene Gerüchte verbreiteten über den Zweck seines Hierseyns, weiß jeder der die Welt kennt. Allgemein hielt man dafür, der Erzbischof sey gekommen um zur Cardinalswürde empor gehoben zu werden, und auch ich bin nicht abgeneigt zu glauben, daß Se. Exc. wirklich ins heilige Collegium würde aufgenommen worden seyn, hätte sein Aufenthalt bei uns von längerer Dauer seyn können. Indeß so viel bleibt gewiß, daß der Gedanke von einer solchen Erhebung stets dem Herzen des wahrhaft demüthigen Mannes fremd blieb und er darum ohne Purpur, dessen Rom keinen für würdiger hält als ihn, Rom verlassen konnte, ohne auch nur im geringsten in dieser Hinsicht die Wünsche und Hoffnungen seiner Reise getäuscht zu sehen.

(Turin, 17. Dec. — A. Z.) Der Winter in Piemont scheint sehr streng zu werden. Die Höhe des ersten Schnees betrug einen Meter und in der Nacht vom 5. December sank der Wärmemesser auf 15 Grade unter Null (Réaumur), in der darauf folgenden sogar auf 19. Auf solche Kälte waren unsere Armen nicht vorbereitet: fast überall war die Verbindung abgeschnitten und leider fielen zwei Menschen als Opfer des Hungers und der Kälte. Glücklicherweise bildete sich eilig eine Gesellschaft, die vom König und der Königin-Wittwe unterstützt, da, wo die meisten Nothleidenden waren, mehrere warme Räume eröffnete und überall durch ihre Abgesandten Suppe, Brennholz und Kleider vertheilen ließ. Die edle Liebe, womit in wenig Stunden diese dem Volk entsprungene Gesellschaft der Noth abhalf, ist ein neuer Beweis des wohlthätigen Sinnes der Turiner. Auch wächst die Hoffnung aller Freunde der Bildung und der Wohlfahrt dieses Landes auf's Neue, denn Se. Majestät der König hat den Marchese Cesare Alfieri di Sostegno zum Präsidenten des Raths des Studienwesens ernannt, welche Stelle einem Ministerium des öffentlichen Unterrichts gleich zu achten ist. Dieser edle junge Mann, der einen so ruhmvollen Namen trägt, verdient vollkommen das Zutrauen des Königs und hat sich die gerechte Liebe des Volks erworben, da er auf würdige Weise dem weit verbreiteten landwirthschaftlichen Vereine, der Gesellschaft für Statistik, der Landwirthschaft und der Handelskammer vorstand, so wie er sich in jeder Lage als Freund eines gemäßigten Fortschritts zeigte, abhold aber jener Partei, die das Volk stets in finsterer Unwissenheit zu erhalten sucht: einer Partei, die ihrer geheimen Einrichtung eine Macht verdankt, die sie durch den Geist oder die Anzahl ihrer Anhänger nie erreicht hätte, um so weniger, als die öffentliche Meinung ihr ungünstig ist. Heimlich säet sie indessen Argwohn und Mißtrauen zwischen den Fürsten und das Volk und sucht so ihre Herrschsucht zu befriedigen. Zum guten Glück vertraute sie zu viel auf die eigene Kraft, und gab ihren stürmischen Wünschen nach, durch welche so leicht jede geheime Partei fortgerissen wird. Indem sie öffentlich gegen den Priester Ferrante Aperti eiferte, den der König mit der Errichtung von Schulen beauftragte zur Verbesserung des in Piemont so vernachlässigten Grundunterrichts; indem sie sich öffentlich gegen die Anstalten zur Verbannung des Bettels erhob, an deren Spitze der König selbst mit dem Statthalter von Turin steht, hat sie die Maske abgeworfen und wie jede gewaltthätige Partei alles Maaß überschritten und sich selbst ihrer Macht beraubt. Alle Guten hoffen auf die Weisheit des Königs und sicher wird er diese Hoffnung erfüllen. — Die nöthigen Vorarbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn von Genua nach der Lombardei, die auf den Handel Ligurien's außerordentlichen Einfluß üben wird, schreiten, wenn auch langsam, doch vorwärts. Die Verwaltung der Finanzen, die einem erleuchteten Minister anvertraut ist, bessert sich; die Censur scheint weniger drückend zu werden und so wächst das Vertrauen des Volks zum König und das des Königs zum Volke und verspricht jenem fruchtbaren Lande eine heitere Zukunft.

Griechenland. (München, 27. Dec. — A. Z.) Die griechischen Zeitungen ereifern sich seit einiger Zeit wieder einmal gewaltig gegen ihre deutschen Mitschwestern am Rheine und in Norddeutschland. Da man sich in Athen keinen Begriff davon machen kann, daß die Art und Weise, wie man das Land abermals einer Katastrophe entgegenführt, auch anderwärts Mißbilligung hervorrufen können, als etwa nur am bayerischen Hofe, so müssen alle mißliebigen Artikel in deutschen Blättern von „Bavaresen" geschrieben worden seyn und während der „Aeon" sich begnügt, über bayerischen Undank zu schimpfen, geht die „Elpis" schon weiter und führt eine Menge ehemals in Griechenland anwesender Deutschen namentlich als diejenigen auf, aus deren Feder die fraglichen Aufsätze geflossen seyen. Ein Glück für die zehn oder zwölf Deutsche, die noch in selbstständiger Stellung in Athen leben, daß sie nicht wohl als Verfasser von Schilderungen gelten können, deren Wahrheit zwar von den Griechen nicht in Abrede gestellt wird, die ihnen aber zu wenig in den Kram ihres Anti-Bavaresenthums passen, als daß sie dieselben nicht zu entkräften oder doch zu verdächtigen suchen sollten. Eben weil die Zahl der noch in Athen, so wie überhaupt in Griechenland lebenden Deutschen eine so geringe geworden ist, daß sie sich fast nur auf zwei Aerzte, ein halbes Dutzend Handelsleute und einige untergeordnete Hofbedienstete erstreckt, nehmen die zu uns gelangenden Briefe von dieser Seite her fast mit jeder Post ab und Neugierige müssen sich in Bezug auf unmittelbare Nachrichten mit demjenigen begnügen, was ihnen aus andern Quellen zufließt. Zu den Notizen letzterer Art, die hier seit einigen Tagen besprochen werden, gehört die, daß die russische Regierung keineswegs auf das schon früher angeregte Project der Etablirung einer Art von Arsenal auf einer der griechischen Inseln verzichtet hat, sondern daß vielmehr eben jetzt wieder die betreffenden Unterhandlungen auf's ernsthafteste gepflogen werden. Man soll dabei zwar durchaus nicht an ein festungsähnliches Werk zu denken haben, etwa an ein mit Redouten und Schanzen umgebenes Arsenal nach Art der Quarantänehäuser auf den Sulinainseln, sondern lediglich an ein Etablissement, zu welchem russische Schiffe in den levantischen Gewässern behufs nöthiger Ausbesserungen und für andere vorkommende Zwecke ihre Zuflucht nehmen können: gleichwohl wird zugefügt, die Absicht Rußland's, eine solche Anstalt (auf Poros) zu begründen, sey am Schlusse d. J. 1844 eben so vorsichtig zu prüfen und vor deren Gewährung jedes damit etwa weiter verbundene Zugeständniß reiflichst zu erwägen, als eine schon vor Jahren und noch 1843 in der nemlichen Beziehung alle mögliche Behutsamkeit anempfohlen worden sey. Uebrigens wollen wir das Ganze keineswegs verbürgen, obschon etwas besonders Unwahrscheinliches auch nicht daran wahrzunehmen ist. Leider melden die Briefe vom 10. December so übereinstimmend wie jene vom 6., daß auf die Erhaltung der Eintracht zwischen Kolettis und Metaxas nur geringe Hoffnung gegeben sei. Desto größer scheint offenbar das Vertrauen zu seyn, welches Kolettis auf seine eigene nächste Zukunft setzt.

(Darmstadt, 2. Jan.) Bei der hier heute erfolgten 16. Verloosung der 50 fl. Loose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 31491 50,000 fl. Nr. 1801 15,000 fl. Nr. 37899 10,000 fl. Nr. 84241 5000 fl. Nr. 51236, 106167, 71719, 26622, 28781 und 69401 jede 1000 fl. Nr. 16835, 24789, 15376, 113214, 34234, 63872, 64161, 98879, 100876 und 127574 jede 400 fl.

Benachrichtigungen.

[2314] **Bitte an Menschenfreunde.**

Noch stehen wir bewegt von den ernsten, erschütternden Eindrücken, womit Plauens, Clausthals und Sachsenbergs Unglück unser Gemüth bestürmten, da steigt auch ein Feuerzeichen im Süden unseres Vaterlandes auf und ein dringender Nothruf heischt schleunige Hülfe. Das würtembergische Städtchen Ebingen bei Balingen ist am 9. Dec. von einem furchtbaren Schlage betroffen worden. Vor zwei Jahren wurde ein Stadtviertel ein Raub der Flammen, dießmal sank die innere Stadt beinahe zur Hälfte in Asche. Kaum acht Stunden bedurfte es, um mehr als fünfzig und grade die schönst gebauten Häuser in rauchende Trümmer zu verwandeln. Da bei der scharfen Kälte das Wasser in den Spritzen gefror, so verbreitete sich die Flammensäule mit rasender Schnelligkeit und vereitelte alle angewandten Rettungsversuche. Ueber 100 Familien verloren in wenigen Augenblicken ihr Obdach und ihr Eigenthum, ja viele derselben haben nichts geflüchtet, als das nackte Leben. Haben auch in den letzten Wochen unsere Mitbürger drei schwer heimgesuchten Städten des nördlichen Deutschlands bedeutende Opfer der Liebe gebracht und in schöner Weise das Gefühl der Verwandtschaft bethätigt, welches alle deutschen Stämme verbindet und allen Gauen den Schmerz jedes Einzelnen mitempfinden läßt, — so wagen wir dennoch, den vielerprobten Wohlthätigkeitssinn auch auf das unglückliche Ebingen zu lenken. Es gilt nicht, den Verarmten ihre Verluste zu ersetzen — das wäre unmöglich —, es gilt bei der Winterstrenge so viele Entblößte und Darbende vor dem äußersten Mangel zu schützen und vor der Gefahr der Verschmachtung zu bewahren. Darum heißen wir auch die kleinste Gabe, die in Liebe geboten wird, mit dem herzlichsten Dank willkommen. Wer helfen kann, der helfe gerne, helfe bald!

Frankfurt, den 30. December 1844.

Zur Uebernahme von milden Gaben erklären sich bereit
Doctor **Geisow**, gr. Gallengasse.
J. H. Hofmann junior, gr. Hirschgraben.
Major **Roller**, in Sachsenhausen.
Pfarrer **Steitz**, Hochstraße E 2 a r.
Pfarrer **Wehner**, Schulstraße, in Sachsenhausen.
J. Ch. Weisser, Zeil H 9.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 1/4	113 1/8
„	ditto ditto	4	—	102 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien . .		2025	2023
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/2	132 1/4
„	fl. 500 „ ditto		161	160 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	94
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	79
Holland	Integrale	2 1/2	63 13/16	63 11/16
„	Syndicats	4 1/2	98 1/4	98
„	ditto	3 1/2	—	90

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/8
„	ditto	3	95	—
„	Taunusbahnactien .		388	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—
„	fl. 25 ditto		—	33 3/4
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 1/4
Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	fl. 25 Loose		30 5/8	30 1/2
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 3/4	29 5/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	2 1/2	—	58 3/4
Polen .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 3. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	33 1/2	Engl. Souverains	11	30	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteih	24	12

Nach der Börse: Integr. 61 [illegible]; Ard. 29 [illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 [illegible]; Ludwigsh.-Bexbach 107 [illegible]; F.-W.-Nordbahn 97 [illegible] Geld.

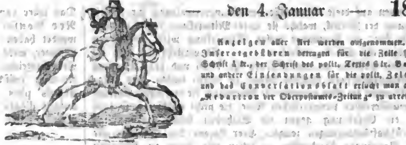
Wechsel-Cours.

Den 3. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	9[illegible] 1/4	
ditto 2 M.	[illegible]7 7/8	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 1/2
ditto 2 M.	—	87 1/8
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	120	119 3/4
ditto 2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 3 M.	—	92 5/8
Wien 20 kr. k.S.	122 1/4	122
ditto 3 M.	121 1/8	—
Disconto . . .	—	3 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 4. — Samstag — den 4. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petite Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 4. Januar.

Frankreich's Budget für 1846.

Wenn man sich erinnert, daß die Revolution von 1789, der große Wendepunkt der europäischen Dinge, ihren Ursprung hatte in einem Finanzdeficit und heute, im 56sten Jahr nach jener Umwälzung, von einem Budget hört, das bei gleichem Territorialumfang aber angewachsener Bevölkerung doppelt so stark ist, als das, woran die alte Monarchie scheiterte, so fühlt man sich zu einer rückblickenden Musterung versucht. Die Revolution von 1789 fand bei einem Budget von 610 Mill. ein jährliches Deficit von 40 bis 50 Mill., das wohl leicht zu decken war, hätte man nur Necker gewähren lassen. Allein es war im Buche des Schicksals geschrieben, daß Frankreich durch den Feuerofen einer großen politischen Krise gehen sollte. Da zeigte sich's denn, daß die Revolutionen kostspielig sind. Wie schrumpft das Deficit, das als die Quelle aller Uebel angegeben wurde, zusammen gegen die Milliarden, die der wiedergeborne Staat in der Wiege schon brauchte und verschleuderte! Clerus und Adel wurden beraubt, Assignaten und Mandate geschaffen, Blutgerüste zu Münzstätten potenzirt, zwei Drittheile der Staatsschuld mit einem Federstriche getilgt. Die Finanzgeschichte Frankreich's von dem Tage an, wo Calonne (am 22. Februar 1787) den Notabeln des Landes die Wunden aufdeckte, die sie heilen sollten, bis zum 31. December 1844, wo Lacave-Laplagne das Budget für 1846 in die Deputirtenkammer brachte, umfaßt über ein halbes Jahrhundert und ist reich an großen Wechselfällen. Sie steht in scharfem Contrast zu der gleichzeitigen englischen. In beiden Ländern wurden Summen aufgebracht, die den Vorfahren fabelhaft vorgekommen wären: in England lange nur allein durch die Kraft des Credits, zuletzt aber, als Pitt die Schuldenlast allzu bergartig sich aufthürmen sah, durch das starke Mittel einer Einkommentaxe und das heroische Mittel der Banksuspension; in Frankreich anfangs durch revolutionäre Mittel, dann durch die Ausbeutung und Plünderung Europa's, seit 1815 aber durch ein grandioses Anleihesystem, das in unsern Tagen zu der wunderlichen Frage geführt hat, ob dem Staat erlaubt sey, 100 rückzuzahlen für 73, die er bekommen, oder ob er nicht vielmehr fortwährend 100 verzinsen müsse, wenn sein Gläubiger darauf besteht, sein Capital nicht wieder zu nehmen. Calonne hatte 1787 nur die Sorge, wo er Geld her bekommen sollte; seit der Julirevolution kam 1836 der Fall vor, daß ein Finanzminister — der zu früh verblichene Humann — in die umgekehrte Verlegenheit gerieth; er mußte abdanken, weil er den Staatsgläubigern von weitem mit Abtrag gedroht hatte. Das Wort zu diesem scheinbaren Räthsel würde die Finanzgeschichte Frankreich's geben. Gewiß, sie wäre anziehend zu behandeln und könnte etwa ausgehen von dem Cardinalpunkt der 1400 Millionen, durch welche dem nordamerikanischen Staatenbund — der heute so stolz auf das alte Europa herabsieht — Unabhängigkeit erworben wurde, um ihr Ziel zu finden bei den 25 Millionen, die eben dieser Staatenbund dem Julithron für alte Verluste abgetrotzt hat. Die Revolution von 1830 fand ein Ausgabebudget von mehr als 1000 Million und ein Deficit, das nicht weniger reell war, weil man es zu verstecken wußte. Die aus ihr geborne Regierung hat nun in's fünfzehnte Jahr ohne gewaltsame Mittel und bei stets zunehmendem Credit (die Krisis von 1840 ging schnell vorüber) für die Staatsbedürfnisse gesorgt. Das letzte Ausgabebudget unter Karl X. war auf 1021 Million berechnet; das für 1846 erheischt (für die gewöhnlichen Ausgaben — denn die öffentlichen Bauten haben ihre besondere Rechnung) 1302 Million. Dabei wird aber der Finanzzustand als blühend dargestellt, was glaublich scheint, wenn man den Stand der Rente in Anschlag bringt; doch ist hier ein großer Schritt erst noch zu thun, so lange die englischen 3pCt. Stocks fünfzehn Procent höher stehen, als die dreiprocentige französische Rente. Die Deficits der früheren Jahre seit 1839 — man nennt sie jetzt „découverts“, was nicht so gefährlich lautet — belaufen sich auf 356 Million (in runder Summe). Der Minister schließt seine Darlegung mit folgender Peroration: „An das Ziel meiner Arbeit gekommen, will ich noch einen Augenblick verweilen, uns Glück zu wünschen zu der Finanzlage im Ganzen. Das vor einigen Jahren so entschlossen unternommene Vornehmen wird thätig und leicht verfolgt. Aengstliche Gemüther waren in Schrecken gerathen, als der Staat sich einließ auf ein großes System öffentlicher Arbeiten und Festungsbauten und zwar grade zu einer Zeit, wo das Gleichgewicht der Einnahme und Ausgabe in unserm gewöhnlichen Budget aufgehört hatte; — als wenn nicht grade hierin das Mittel läge, dieses Gleichgewicht rascher wieder herzustellen! Solcherlei Besorgnisse müssen heute schwinden. Frankreich hatte Recht, seinem Glück zu vertrauen. Viele der gedachten Arbeiten sind noch nicht vollendet, andere noch gar nicht angefangen; die zu erwartenden Ergebnisse des Gesammtsystems liegen noch in weiter Ferne; — und dennoch muß man heute schon einsehen, daß selbst der unvollkommene Beginn großartiger Unternehmungen nicht ohne Einfluß geblieben ist auf die fortdauernde Zunahme in unserer Einnahme aus indirecten Steuern, — die zugleich als Beweis und Folge des mit jedem Tage zunehmenden allgemeinen Wohlstands (aisance générale) gelten kann. Der Ertrag der Abgaben von Gegenständen, die, ohne Luxusartikel zu seyn, doch auch nicht zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen gehören — wie Wein, Zucker, Tabak — steigt in ungewöhnlicher Progression. Man könnte einwerfen, das sey mehr dem Leichtsinn und der Verschwendung, als dem wachsenden Wohlbefinden, zuzuschreiben. Dagegen aber zeugen die Sparkassen. Während das Volk, indem es sich bescheidene Genüsse schafft, beiträgt zu der **freiwilligen Steuer**, die es dem Schatze entrichtet, werden seine Ersparnisse mit jedem Jahr beträchtlicher, so daß nur allein der den Sparkassen anvertraute Theil derselben jährlich über fünfzig Millionen beträgt. Noch ein anderes Wahrzeichen von noch größerer Ueberzeugungskraft kann ich anführen, woraus sich das Günstige der Lage unwidersprechlich ergibt; ich meine die Leichtigkeit, mit welcher die directen Abgaben erhoben werden. Die Steuereinnehmer halten sich strenge an die Instructionen der ihnen vorgesetzten Behörden. Um den Eingang der Steuern zu beschleunigen, wenden sie zuerst alle Mittel der Ueberredung an; nur in äußersten Fällen wird zu Zwang und Pfändung geschritten. Jährlich mindern sich die Erhebungskosten und die Rückstände. Am 30. November 1844 war von den fälligen Monatsraten der directen Abgaben nur noch die Summe von 13,631,800 Fr. rückständig, was nicht mehr ist, als der dritte Theil einer Monatssteuer (d'un douzième); am 30. November 1843 war dasselbe Verhältniß 16,501,600, d. h. etwa die Hälfte einer Monatssteuer. Die Erhebungskosten berechneten sich im November 1843 zu 2 Fr. 9 Cent. von jedem Tausend der Steuersumme; im November 1844 war das Verhältniß nur 1 Fr. 95 Cent.; die Kosten der Steuereintreibung hatten um 7 pCt. abgenommen. Die Regierung beruft sich mit

Vertrauen auf diese Ergebnisse der Finanzverwaltung zur Rechtfertigung der Politik, welche sie unter Mitwirkung der Kammern befolgt hat; die Fortdauer dieser Mitwirkung wird sie lohnen und wird ihr Stärke verleihen." — Es versteht sich, daß die Oppositionsblätter an dem Budget für 1846 und der Darlegung des Finanzministers hundert Dinge zu tadeln wissen. Der „National" nennt die oben mitgetheilte Peroration die vierzehnte Auflage der ministeriellen panegyrischen Rede, die nicht ausbleibe, so laut auch die Erfahrung gegen die Wahrheit solcher erkünstelten Rechenschaftsablegungen zeuge. „Herr Lacave-Laplagne hat alle seine Vorgängee übertroffen — sollen wir sagen an Kühnheit oder an Offenherzigkeit? In derselben Sitzung, wo er ein Budget vorlegt, das bei einer Ausgabe von 1302 Million im Vergleich zu der präsumirten Einnahme den geringfügigen Ueberschuß von drei Million ergeben soll, fordert er an Ergänzungscrediten für die verschiedenen Dienstzweige in den Jahren 1844 und 1845 nicht weniger als circa ein und vierzig Millionen. Er war selbst verlegen, dieser vortreffliche Minister; denn als er die einzelnen Beträge der begehrten Supplementarcredite verlas und ihm dabei einige Neugierige in der Kammer zuriefen: „Und die Totalsumme?" — versetzte der wohlbeleibte Calonne der rechten Mitte (le gros Calonne du juste milieu) mit einem maliziös-graziösen Lächeln: „Es gibt keine Totalsumme!" (il n'y a pas de Total!) Und diese Ergänzungscredite sind nicht etwa die ersten und letzten. Schon im Laufe der Session von 1844 hat nur allein der Marineminister nahe an siebenzehn Millionen Supplementarbewilligungen angesprochen; heute werden für denselben Minister noch zwei weitere Millionen begehrt, woraus folgt, daß bei dem Marinebudget für 1844, das ursprünglich zu 91 Million Fr. angeschlagen und votirt war, sich eine Mehrausgabe von neunzehn Millionen herausgestellt hat. Nimmt man für einen Augenblick an, daß die verschiedenen Ministerien im Jahre 1846 dem Beispiel des Marineministeriums folgen werden, so haben wir neun Ueberschreitungen von circa 19 Million zu erwarten, was die runde Summe von 171 Million ausmachen würde. Die Darlegung des Herrn Lacave-Laplagne gäbe uns sonach ein Budget a priori mit einem Einnahmeüberschuß von drei Million, das ausgehen würde in ein Budget a posteriori mit einem Deficit von 168 Million. Was soll man zu diesem wahrscheinlichen Resultat sagen? Wir unserer Seits wiederholen nur die Worte des Herrn Finanzministers mit einer kleinen Aenderung: „An das Ziel unserer Arbeit gekommen, wollen wir noch einen Augenblick verweilen, nm uns nicht Glück zu wünschen zu dem Ganzen unserer Lage." —

— Die „Debats" halten (mit vollem Recht!) den Conservativen, die für Billault (den „Lieutenant des Herrn Thiers") gestimmt haben, eine ernste Strafpredigt — vornehmlich deßhalb, weil sie nicht den Muth haben, offen hervorzutreten mit ihren geänderten Ansichten und vorziehen, das Cabinet durch geheime Vota zu bekriegen. Die Conservativen, welche unter den 168 sind, die für Billauit gestimmt haben, müssen sich nun, nach einer so heftigen Provocation, entweder rasch bekehren durch Wiedervereinigung mit der Majorität oder sie müssen entschieden zur Opposition übergehen, um das Cabinet — das sie vier Jahre unterstützt haben — ohne alle plausible Ursache aus reiner (oder vielmehr unreiner!) Parteiintrigue — zu stürzen. Hier die Hauptstelle des Strafartikels: „Wenn die Conservativen ihre seit vier Jahren gegebene Voten bereuen; wenn sie plötzlich anderer Ansicht über die Politik, die sie bis daher unterstützt haben, geworden sind; wenn sie finden, daß die Minister die Ehre und die Interessen des Landes compromittirt, der Erhaltung des Friedens zu große Opfer gebracht haben; — so mögen sie ihre Reue und ihre Sinnesänderung laut und klar aussprechen. Es steht bei ihnen, ihre Mitwirkung den Ministern zu entziehen; aber sie sollten doch ihre Meinung nicht unter der Form einer stummen Kugel durch die Stimmurne kundgeben. Schon werden Listen gemacht, schon ganz fertige Cabinete proponirt. Wir aber fragen nach dem Programm der künftigen Minister. Wer hindert sie, zu erklären: „Wir finden, daß die Minister hätten die Verträge zerreißen sollen, um den Preis des guten Glaubens und der Erhaltung des Friedens in Europa; wir finden, sie hätten sollen die Welt in Brand stecken, um eine geringfügige Streitigkeit (pour une querelle de sacristie); wir finden, sie hätten das Land zur Eroberung eines zweiten Algerien's führen und Frankreich's Blut und Schätze in den afrikanischen Wüsten vergeuden sollen." Das wäre dann klar gesprochen und man wüßte doch, was die Neo-Conservativen wollen, die sich zu Herrn Billault gewendet haben." — Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Männer, welche seit länger als vier Jahren Frankreich mit so viel Auszeichnung als Muth regiert haben, sind nicht von denen, die man zwischen zwei Thüren erstickt" — les hommes, qui depuis plus de quatre ans gouvernent la France avec autant d'éclat que de courage ne sont pas de ceux qu'on étouffe entre deux portes. —

Aegypten.

Nach Briefen aus **Alexandrien** vom 19. aus Kairo vom 17. December war Mehemed Ali nach letzterer Stadt zurückgekehrt, übler Laune und ziemlich sichtbar gestörten Geistes. Zu ersterer hatte nicht wenig beigetragen, daß er unterwegs den Wiederausbruch der Rinderpest erfahren hatte. Die englischen Postunterhandlungen waren dahin gediehen, daß die ägyptische Regierung die Beförderung der Briefe von und nach Suez sowie die Leitung der sogenannten Transitcompagnie übernommen hatte. Briefe aus Damaskus vom 9. sprechen vom Ausbruch neuer Unruhen zwischen Drusen und Maroniten. Wir werden morgen Näheres aus diesen traurigen Berichten mittheilen. (A. Z.)

Griechenland.

Augsburg, 2. Jan. (A. Z.) Die neueste Triester Post bringt uns eine Anzahl Briefe aus Athen bis zum 21. December. Noch immer war die Kammer nicht über die Wahlprüfungen hinaus, doch war sie endlich zum letzten Bericht der Prüfungscommission gelangt. Das Ministerium Kolettis befestigte sich immer allgemeiner; selbst der österreichische Gesandte hatte einen Schritt freundlicher Annäherung gethan und mit Heiterkeit wurden die Anstalten zur Feier des Geburtsfestes der Königin getroffen, die kurz zuvor einer Gefahr entgangen war, in die sie das Davonrennen der Pferde an ihrem Wagen gebracht hatte. Der Bischof von Lacedämon war in Athen mit Tod abgegangen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Dec. (Hb. H.) Swenska Biet erwähnt einer vom Staate seit 200 Jahren bewiesenen Ungerechtigkeit gegen einen Ausländer, dessen Forderung an denselben mehr als einmal amtlich anerkannt worden. Es betrifft die Forderung eines pommerschen Capitäns Baumann, die im Jahre 1682 zu 33,900 Thaler Silbermünze anerkannt und sich jetzt mit Zinsen auf etwa eine Million in R. S. Z. belaufen würde. Se. Maj. haben die Erben jetzt an das betreffende Gericht zur Entscheidung gewiesen. — Frhr. C. O. Palmstjerna macht in Beziehung auf eine Angabe im „Aftonblad", daß der König geben ihn persönlich sich mißfällig über eine Reformversammlung in Linköping geäußert, bekannt, daß solches nicht allein nicht der Fall gewesen, sondern er auch, seitdem von jener Versammlung gesprochen worden, keinen Vortritt vor Se. Maj. gehabt habe. — Reichstag. Am 21. überbrachte der Justizstaatsminister, Frhr. Gyllenhaal, den Ständen die drei königl. Propositionen über den neuen Strafgesetz-Entwurf, als: 1) den Hauptentwurf, 2) den über Anwendung der Gefängnißstrafe, 3) den wegen Remuneration der Entwerfungs-Commission (12,000 Rthlr. so wie 3000 Rthlr. Druckkosten). — In den drei nicht adligen Ständen haben die Verhandlungen über die Finanzbedenken vielfache Debatten veranlaßt. — Im Adelsstande fragte gestern Graf A. Gyldenstolpe den Justizminister, ob es die Meinung sei, die Strafgesetze noch auf diesem Reichstage angenommen zu sehen, da doch Se. Maj. dessen Schluß im Januar verlangt? Die Antwort war eine Berufung auf die Thronrede, in welcher Se. Maj. die Abmachung auf diesem Reichstage gewünscht, so wie, daß ja schon in der Sprecher-Conferenz ausgemacht worden, wie der Schluß im Januar unmöglich sei. Graf Frölich wollte wissen, ob die Frage des Grafen Gyldenstolpe bloß aus seinem besondern Eifer herkomme; der Wunsch des Königs, daß ein neues Strafgesetz zu Stande komme, sei ja doch der der ganzen Nation und zwar schon vor der königl. Throngelangung gewesen.

Christiania, 24. Dec. Der früheren Bestimmung nach sollte unsere Kriegscorvette „Nordstjernan" ungefähr um diese Zeit von ihrer Station bei Tanger (wo die schwedischen Kriegsschiffe später wieder zu ihr gekommen sind) hierher zurückgekommen seyn. Allein jetzt heißt es, daß sie wegen der noch nicht gelungenen Abmachung mit Marocco noch dort zu bleiben angewiesen sei.

Schweiz.

Ins, 29. Dec. (N. Z. Z.) So eben geht die Volksversammlung auseinander. Sie hat, noch glänzender als die in Fraubrunnen an den Tag gelegt, daß die Volksstimmung bei uns, wenn auch ruhig, entschieden im Steigen begriffen ist. Die Kirche, so wie die Inser Glocken feierlich durch den Nebel schallten, war sogleich zum Ersticken voll. Das Seeland ist interessant gemischt. Der deutsche oder halbdeutsche Bewohner, im Naturell verwandt, aber in Gestalt verschieden vom alten welschen, romanischen, schwarzhaarigen, feurigblickenden; die Freiburger aus dem Murtneramte, die Kerzerser, über das weite Moos hereilend und über dessen Eis fliegend, nahe Vandois unter Staatsrath Druey's Bruder; die lebhaften, über die Jesuiten besonders erbosten St. Immerthaler bildeten merkwürdige, sprechende Gruppen. Es mochten 2500 waffenfähige Männer seyn. Der Gesang eines Chores Inser Jungfrauen und Knaben: „Tellensöhne, wachet auf," eröffnete. Die Berathung leitete der Amtstatthalter Straßer, mehr noch Fürsprech Ochsenbein von Nidau. Die Beschlüsse von Zofingen und Fraubrunnen, der Sinn der Jesuitenberufung und deren Gefahr für die Schweiz, das confessionelle gute Verhältniß und die freisinnigen Ideen wurden bündig, populär (obwohl unsere Redner die der östlichen Schweiz nicht völlig erreichen) von den Genannten, von Secretär Neuhaus von Erlach, Hauptmann Bühler von Neuenstadt, Oberrichter Imobersteg, Druey, Stadtschreiber Richard, Professor W. Snell von Bern dargestellt. Die Wirkung auf das Volk war elektrisch. Laute Zurüfe, Jauchzen, Klatschen unterbrachen jeden Augenblick, am possierlichsten von den Welschen, wenn von Petitionen oder Tagsatzung die Rede war. Hundertmal hörte ich die Rufe: „Nix diélo, baïonnettes!" oder: „nit suppliren, lieber marschiren!" Ein Antrag des beliebten Arztes Knobel von Nidau, gewesenen Franziscaners, in einer Gratisbroschüre dem Volke den Sinn der Frage populär zu machen, wurde rauschend angenommen und von Snell damit beantwortet, es beschäftigten sich einige Männer bereits mit einer solchen. Dann wurde, was in Fraubrunnen noch nicht recht hatte begriffen werden wollen, der „Anti-Jesuitenbund" ausdrücklich präcisirt als „Volksbund", welchen das Comite sogleich hier in's Leben rufen und in andern Kantonen Aehnliches veranlassen soll, und das Volk trennte sich nach schönen Stunden in sicher nachhaltiger Begeisterung.

Luzern. Das Chorherrnstift Beromünster hat am 14. December ebenfalls eine Ergebenheitsadresse an die Regierung abgehen lassen.

Deutschland.

Berlin, 30. Dec. (K. Z.) Das heute ausgegebene amtliche Verzeichniß des Personals der Studirenden auf unserer Universität bringt für das laufende Winterhalbjahr folgende Ergebnisse: Es studirten von Ostern bis Michaelis d. J. 1485. Davon sind abgegangen 463, verblieben 1022, der neue Zugang stellte sich auf 526, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 1548 ist. Die theologische Facultät zählt 287 (darunter 69 Ausl.), die juristische 513 (darunter 121 Ausl.), die medicinische 310 (91 Ausl.), die philosophische 438 (158 Ausl.). Die zweite Facultät ist also die stärkste, während die erste die wenigsten und die vierte die meisten so genannten Ausländer zählt. Außer diesen Immatriculirten hören die Vorlesungen als dazu berechtigte: 69 künftige Chirurgen, 141 Pharmaceuten, 72 Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts (der Bildungsanstalt für die höheren Aerzte im Heere), 1 „Volontär", 86 Zöglinge der medicinisch-chirurgischen Militärakademie (für die niederen ärztlichen Stellen im Heere), 59 Zöglinge der allgemeinen Bauschule, 27 des Hauptbergwerksamtes, 6 der Kunstakademie und der Gärtnerlehranstalt, im Ganzen 467, so daß überhaupt 2015 an den Vorlesungen Theil nehmen. Die Zahl der Lehrenden beträgt 14 in der theolog., 18 in der jurist. (darunter den geh. Oberrevisionsrath v. Daniels), 37 in der medicin., 96 in der philos. Facultät, im Ganzen also 165, wozu noch 6 „Sprach- und Exercitienmeister" treten. Von den 30 mit dem Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst geschmückten deutschen Gelehrten und Künstlern gehören 12 (8 in der philos. und 4 in der medic. Facultät) unserer Universität an. — Unsere polytechnische Gesellschaft, welche bei Gelegenheit der großen Gewerbeausstellung die allgemeinste Aufmerksamkeit und Theilnahme gewann, will nun auch einen Schritt vorwärts thun, um den drängenden Zeitanforderungen zu genügen. Nach den Grundgesetzen hat die Gesellschaft die Oeffentlichkeit durchaus zu scheuen und es sollen nun die Aenderungen getroffen wurde zur Abstreifung des Veralteten. Eine Versammlung der Mitglieder hat bereits stattgefunden, es ging aber in derselben so furchtbar stürmisch zu, daß die Ansetzung einer zweiten nicht mehr zu umgehen ist, wo es dann hoffentlich zu irgend einem Ergebniß kommen wird. — Jetzt streiten sie sich bei uns herum, ob Carnevalsfreuden, wie sie z. B. am Rheine Statt finden, auch nur annäherungsweise hier erreicht werden können, ja, eine norddeutsche Zeitung erörtert diese Frage in einem eigenen Artikel von der „philosophischen Seite", während eine andere ihr benachbarte dieß von der „geistlichen" Seite so ernst nahm, daß sie bereits eine Gefährdung des Protestantismus angeblich in Aussicht nahm.

§ **Berlin,** 31. Dec. Die königliche Familie wird heute den Sylvesterabend noch in unserer Mitte zubringen und sich dann auf einige Tage nach Potsdam begeben, um allen Neujahrsgratulationen auszuweichen. Bei uns rüsten sich heute alle, das alte Jahr fröhlich zu beenden und das neue heiter wieder zu beginnen. — Die heute von der „Oberpostamtszeitung" zuerst hergebrachte Thronrede Louis Philipp's, gehalten bei der am 26. d. M. stattgefundenen Eröffnung der Kammern, hat hier besonders an der Börse sehr günstig auf die Course der Papierfonds gewirkt und die Ultimoabrechnungen noch besser ausfallen lassen, als erwartet wurde. — Auf den in hiesiger Zeitung jüngst gegebenen Beitrag zur Tagesgeschichte vom Rathsherrn Otto zu Grünberg, daß der evangelische Geistliche, Pastor Köhler im Dorfe Schweinitz, seinem unverheirathet verstorbenen treuen Kutscher evangelischen Glaubens ein öffentliches christliches Begräbniß deßhalb verweigert hat, weil der Verstorbene unlängst ein uneheliches Kind erzeugt: hat nun der Oberst a. D. v. Bülow, ein wackerer Kämpe für den reinen christlichen Glauben, gestern in der hiesigen Vossischen Zeitung Folgendes geantwortet: „Es wird immer von Nutzen seyn, wenn auffallende Handlungen der Vergessenheit entzogen werden, sie mögen nun mit der nur Liebe und Duldung aussprechenden Lehre Christi, mit den Gesetzen des Landes, der Sitte und Zeit, oder, was ich kaum zu äußern wage, mit der Philosophie in Einklang oder Widerspruch stehen. Dieß sey gesagt als Einleitung einer an den Rathsherrn Otto zu Grünberg in Schlesien gerichteten Bitte, den Grabhügel seines kürzlich verstorbenen ehrlichen und rechtschaffenen Dieners bemerkbar zu machen durch einen ganz einfachen Säulenschaft, den das Publikum schon einer neuen Säulenordnung zuweisen und zu würdigen wissen wird." — Der unter uns jetzt weilende französische Marinemaler Gudin ist in Anerkennung seines großen Künstlertalents von unserm Könige mit dem für Kunst und Wissenschaft vor einigen Jahren erst begründeten Orden pour le mérite geschmückt worden, welche Auszeichnung in der hiesigen Künstlerwelt gegenwärtig viel besprochen wird. — Ein Werk von großer künstlerischer Bedeutung ist hier jetzt im Verlag der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung erschienen, für dessen Dedication Se. Maj. der König die Gnade gehabt hat, dem Verfasser Berlioz die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zuzuerkennen. Dieses Werk führt den Titel: „Die moderne Instrumentation und Orchestration, enthaltend eine genaue Angabe des Umfangs, des Mechanismus, des Klangs- und Ausdruckscharakters der verschiedenen Instrumente nebst einer großen Anzahl von Beispielen aus Partituren der größten Meister, wie: Auber, Beethoven, Gluck, Haydn, Meyerbeer, Mendelssohn, Mozart, Rossini, Sacchini, Spontini, C. M. v. Weber und mit einigen noch ungedruckten Werken des Verfassers Hector Berlioz in gr. Folio herausgegeben. Neben dem französischen Originaltext befindet sich die deutsche Uebersetzung von Grünbaum.

Köln, 2. Jan. (K. Z.) In Nr. 329 dieser Zeitung von 1844 wurde nach der Spener'schen Zeitung aus Breslau vom 17. November berichtet, daß der Sohn eines Wirthes in Oberschlesien, nachdem er in einem wegen Diebeshehlerei gegen ihn eingeleiteten polizeilichen Verfahren behufs Erpressung eines Geständnisses gröblich mißhandelt worden, mit mehreren Schnittwunden am Halse in einem anscheinend leblosen Zustande vorgefunden sey, und zwar unter Umständen, welche Verdacht erregten, daß ihm jene Wunden auf Veranlassung des Inquirenten zugefügt wären. Durch die wegen dieses Vorfalles eingeleitete gerichtliche Untersuchung ist bereits mit voller Sicherheit festgestellt, daß weder den Inquirenten noch irgend einen Dritten der entfernteste Verdacht trifft, den gedachten Wirthssohn verwundet zu haben, der letztere vielmehr die allerdings bei ihm vorgefundenen Wunden sich selbst beigebracht hat.

+ **Posen,** 30. Dec. Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht von Wichtigkeit in Beziehung auf die christ-katholische Gemeinde zu Schneidemühl mitzutheilen. Bekanntlich hat der Gründer und Seelsorger dieser Gemeinde, Czerski, den Cölibat der Priester verworfen und seinen Entschluß, sich verheirathen zu wollen, öffentlich ausgesprochen. Er soll sich zu diesem Behufe an einen katholischen Geistlichen gewandt, von diesem aber natürlich eine abschlägige Antwort erhalten haben. Darauf richtete er, wie versichert wird, seine Bitte an den Hauptpastor der hiesigen evangelischen Gemeinde, welcher jedoch auch Bedenken tragen mußte, den Trauungsact zu vollziehen, da Czerski sich katholischer Priester nannte; er fand sich daher veranlaßt, in Berlin anzufragen, ob er befugt sey, die Ehe des Priesters Czerski, der sich inzwischen durch sein offenes Glaubensbekenntniß von der römisch-katholischen Kirche losgesagt hatte, kirchlich einzusegnen. Der Consens dazu ist nunmehr wirklich eingetroffen und Hr. Czerski, wie glaubwürdig versichert wird, bereits gestern von der hiesigen Kanzel aufgeboten worden.

Hannover, 1. Jan. (H. Z.) Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Geheimen Cabinetsrath Freiherrn von Falcke zu allerhöchstdero Geheimenrath zu ernennen. — Se. Majestät der König haben dem außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am k. großbritannischen Hofe zu London, bisherigen Legationsrath Grafen A. von Kielmansegge, so wie dem Bundestagsgesandten zu Frankfurt a. M., vormaligem Oberappellationsrath von Lenthe, den Titel von Geheimen Legationsrath huldreichst beizulegen geruht.

Oldenburg, 30. Dec. (B. Z.) Wie ein Lauffeuer verbreitet sich hier so eben die angenehme Kunde, daß die Bremische Oldenburgische Dampfschifffahrts-Gesellschaft gestern ins Leben getreten ist, nachdem gestern Abend die Nachrichten hier wie von einem todtgebornen Projecte lauteten.

Herzogthum Braunschweig. In der Ständesitzung vom 14 December wurde die Debatte über den Antrag in Betreff des bedrohten staatsrechtlichen Zustandes der unter der Krone Dänemark stehenden deutschen Herzogthümer (s. heut. Blatt I.) fortgesetzt. Hr. A. wiederholte, daß bei mangelnder vollständiger Kunde von den in Rede stehenden Thatsachen und weil auch die zu deren Beurtheilung unerläßliche Kenntniß der staatsrechtlichen Verhältnisse bei den Mitgliedern der Versammlung nur sparsam möchte gefunden werden, dem Votum die Basis fehlen würde, durch welche dasselbe allein ein Gewicht erlangen könne. Hr. B.: Dieser Einwand würde nur dann zutreffen, wenn der Antrag den Zweck hätte, die herzogliche Landesregierung zur Ergreifung einer Initiative zu veranlassen. Es komme nur darauf an, daß die Ständeversammlung in einer Angelegenheit, die für das gesammte Deutschland das höchste Interesse habe, deutsche Gesinnung ausdrücke, die es nicht dulden wolle, daß ein Theil des gemeinschaftlichen Vaterlandes von demselben getrennt werde und das Vertrauen zu erkennen gebe, daß auch die herzogliche Landesregierung zu Abwendung solcher Gefahr die zu Gebote stehenden Mittel ergreifen werde. Daß aber die Gefahr drohe, sey durch die Tagesgeschichte hinlänglich erwiesen und es würde unbegreiflich erscheinen, wenn man dieses im Norden aufsteigende Gewitter unbeachtet ließe, da doch noch vor wenigen Jahren ein Gewitter, welches im Westen von Deutschland aufgezogen sey, die Fürsten und Völker in gleich lebhafte Bewegung gesetzt habe. Hr. A.: Es komme hier durchaus nicht sowohl darauf an, daß die Mitglieder der Ständeversammlung ihre deutsche Gesinnung, die auch er in seiner Brust trage, aussprechen sollen, auch nicht darauf, wegen der Schicksale, denen die bei der Krone Dänemark befindlichen deutschen Herzogthümer entgegengehen, Theilnahme zu erkennen zu geben; — als darauf: ob die Ständeversammlung über den Gegenstand des Antrages einen motivirten Beschluß fassen könne. Dieses müsse er bezweifeln. Hr. C. glaubte, wenn auch manche in den Tagesblättern mitgetheilte Betrachtungen als zuverlässige nicht angesehen werden könnten, würden doch die zahlreichen, aus den Herzogthümern Holstein ꝛc. herrührenden, diesen Gegenstand betreffenden Adressen und Protestationen als Täuschungen möglicherweise nicht zu betrachten seyn, vielmehr einen hinlänglichen Beweis dessen liefern, worauf es hier ankomme. Eben so wenig aber unterliege es irgend einem Zweifel, daß diese Angelegenheit eine deutsche, daß der gegen die bei Dänemark befindlichen deutschen Herzogthümer gerichtete Angriff mittelbar gegen alle übrigen deutschen Staaten gerichtet sey, da sämmtlich die Glieder eines Körpers, des deutschen Bundes, seyen; aus diesem Grunde stehe es der Ständeversammlung wohl zu, ihre Theilnahme und Gesinnung in der beantragten Weise auszudrücken. In solchen Dingen müsse man sich vor einem zu weit gehenden Skepticismus hüten; in England und Frankreich stehe bei nationalen Fragen dieser Art Einer für Alle und Alle für Einen Mann. In Deutschland sey dieß leider nicht immer geschehen. Hr. D. hielt den Antrag ebenfalls für unbedenklich, — zugleich aber für wichtig und folgenreich, daß solche Angelegenheiten öffentlich zur Sprache kommen. Die Tagesgeschichte lege es klar vor Augen, daß in Dänemark das Bestreben dahin gerichtet sey, die mehrgenannten deutschen Staaten von Deutschland ganz zu trennen und mit Dänemark zu verschmelzen. Jetzt sey es noch Zeit, daß die öffentliche Meinung in ganz Deutschland dagegen sich erhebe. Hr. E. erklärte, von seinem früheren Bedenken gegen den Antrag zurückgekommen zu seyn, da nach seiner jetzigen Ueberzeugung der selbstständigen Stellung der mit der Krone Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer wirklich Gefahr drohe. Weil nun das empfohlene Votum, ohne gegen andere wichtige Rücksichten zu verstoßen, im Vereine mit den Stimmen, welche in andern deutschen Staaten sich erheben werden, denjenigen doch zu einem Rückhalte dienen werde, welche selbst in dem schweren Kampfe begriffen seyen, so erkläre er sich für den Antrag. Hr. F. trat diesen Ansichten bei, weil seine Zweifel ganz besonders die Adresse der Universität zu Kiel beseitigt habe. Hr. A.: Sein Widerspruch sey, abgesehen von der Competenzfrage, keineswegs gegen die Sache selbst, sondern dagegen gerichtet, daß der Antrag ohne vorherige, geschäftsordnungsmäßige Prüfung zur Beschlußnahme verstellt werde. Die Versammlung trat dem Antrag mit 32 aus 37 Stimmen bei. Der Präsident gab seine Freude zu erkennen, daß diese die Verhältnisse des deutschen Vaterlandes so scharf berührende Frage solche Theilnahme in der Versammlung gefunden habe; denn er sey fest überzeugt, daß von jener Seite her demselben eine große Gefahr drohe, aber nicht etwa eine Gefahr, die nicht unvermuthet hervorbreche und dadurch raschen und kräftigen Widerstand hervorrufe, vielmehr eine solche, die, wie eine schleichende Krankheit, sich ihres Opfers bemächtige.

Bremen, 1. Jan. (K. Z.) Laut der „Weser-Zeitung" wurden im Laufe des verflossenen Jahrs von hier in 146 Schiffen 19,863 Auswanderer transportirt. Davon gingen 138 Schiffe mit 19,145 Personen nach den Vereinten Staaten, 6 mit 694 nach Texas, 1 mit 38 nach Rio grande in Brasilien, 1 mit 184 nach Adelaide in Süd-Australien; — einhundert Schiffe und neuntausendneunhundertundzehn Auswanderer mehr als im Jahre 1843. Ein Fahrzeug, der „Johannes", mit 150 Passagieren ist im Mai untergegangen. Die Bremische Flagge war bei der dießjährigen Auswanderung mit 111 Schiffen betheiligt, — ein Beweis, wie wichtig dieselbe für den Platz ist. Seit 1840 sind aus diesem Hafen 556 mit 64,690 Auswanderern nach den Vereinten Staaten von Nordamerika abgegangen. Von allen diesen ist nur ein Schiff, der „Johannes", verloren gegangen.

Frankfurt, 4. Jan. Ohne unsererseits auf den Ton eingehen zu können, zu welchem sich der Einsender des Artikels „Frankfurt, 2. Jan." im heutigen „Frankf. Journal" hat hinreißen lassen, bemerken wir hier bloß, daß es nichts mehr als eben eine Redensart ist, wenn in besagtem Artikel die Behauptung aufgestellt wird, daß „jeder Besucher" unserer Börse mit dem Einfluß unbekannt sei, welchem die seit einigen Tagen eingetretene günstigere Stimmung für die „Friedrich-Wilhelm-Nordbahnactien" von Seiten Wohlunterrichteter zugeschrieben wird. Allerdings sagt jener Artikel die Wahrheit, wenn er dem Umstande, daß viele „Actionisten", welche ihre Einzeichnungen mit Agio zu veräußern gehofft und nach der sofort eingetretenen Baisse die Einzahlungen nicht zu leisten vermochten, das darauffolgende weitere Sinken theilweise beimißt; allein eben diese Einzahlungsunfähigkeit Seitens mancher Einzeichner entsprang sehr natürlich daraus, daß das Publikum anfangs über die Lucrativität des Unternehmens zu keiner festen Ansicht kommen konnte, oder, wie sich der Artikel des „Frankfurter Journals" naiv genug ausdrückt, aus der „Furchtsamkeit" — Geld zu verlieren — eine ebenso richtige als überflüssige Definition der Ursache aller Baisse überhaupt, die man „dem Publikum dociren zu müssen" geglaubt, welches schon zur Genüge weiß, wie alle seit dem Bestehen der Börse gefallenen Effecten ihr Schicksal lediglich der „Furchtsamkeit" der Capitalisten und Speculanten zu verdanken haben, die im vorliegenden Falle sich einen

Verlust von acht Procent gefallen ließen, um nicht einzuzahlen und so den Chancen ausgesetzt zu bleiben, von denen ihre „Furchtsamkeit“ die Zukunft des Unternehmens bedroht zu erblicken glaubte. — Bei den Unternehmern z. B. der Taunuseisenbahn, wo die leidige „Furchtsamkeit“ nicht herrschte, befand sich auch folgerecht kein Actionär wegen zu leistender Einzahlung in Verlegenheit.

Der Verfasser
des im „Frankf. Journal“ Nr. 4 angefochtenen Artikels.

Handelsnachrichten.

Zuckerverbrauch in den Vereinsstaaten. Das „Zollvereinsblatt“ theilt eine summarische Uebersicht des Zuckerverbrauchs im deutschen Zollverein mit und zwar über den aus Runkelrüben gewonnenen Zucker vom Betriebsjahr 1841--42, dem der Verbrauch an Colonialzucker vom Jahre 1841 zugezählt worden, sodann vom Betriebsjahr 1843—1844, mit Hinzurechnung des im Jahr 1843 verbrauchten Colonialzuckers. Es wurden in den Vereinslanden 1841 –1842 verbraucht: 5,064.287 Zollcentner Rüben, Rübenrohzucker 235,214, 35, Colonialrohzucker (1841) 994,855, 75. Rohzuckerverbrauch überhaupt: 1,248,070, 10; 1843—44: Rübenmenge: 4,326,391, Rübenrohzucker: 216,319, 56, Colonialrohzucker (1843): 1,237,368, 14. Rohzuckerverbrauch überhaupt: 1,453,687 Ctnr. 69 Pf. bei einer Bevölkerung von 27,711,000. Was zunächst den Rübenzucker angelangt, so hat die Cultur der Runkelrübe und ihre Benutzung zur Fabrikation von Zucker im preußischen Staate zu-, in allen übrigen Vereinsstaaten aber abgenommen, und zwar in dem Maße, daß die Erzeugung des Gesammtvereins im Jahr 1844 ein nicht unbedeutend geringeres Quantum geliefert hat als das Betriebsjahr 1841—42. Der Unterschied beläuft sich auf nicht weniger denn 3,689,480 Zollpfund Rohzucker, trotzdem daß Braunschweig dem Verein beigetreten ist. Wird der Ertrag der Zuckerfabriken dieses Herzogthums hinzugezählt, so steigert sich die Abnahme des aus eignem Bodenproduct gewonnenen Zuckers auf 3,948,517 Zollpfund. In dem ersten der beiden verglichenen Betriebsjahre gab es im Königreich Bayern in zehn verschiedenen Hauptsteueramtsbezirken Fabrikationsstätten, im zweiten Betriebsjahr dagegen nur in sechs dieser Bezirke. In Sachsen blieben die beiden Fabriken zu Lockwitz, Hauptamtsbezirk Dresden, und zu Gröbel, Hauptamtsbezirk Meißen, zwar bestehen, aber sie schränkten ihr Geschäft auf ⅓ des Betrages von 1841—42 ein. In noch stärkerm Verhältniß beschränkten sich die württembergischen Fabriken zu Züttlingen, Hauptamtsbezirk Heilbronn, und zu Altshausen im Hauptamtsbezirk Friedrichshafen. Baden hatte im ersten Betriebsjahre acht Fabriken im Gang, und zwar zu Constanz, Stockach, Singen im Hauptamtsbezirk Randegg, zu Krotzingen im Hauptamtsbezirk Altbreisach, zu Offenburg, Grätzingen im Hauptamtsbezirk Karlsruhe, und zu Waghäusel im Bezirk des Hauptamts Leopoldshafen. Davon sind jetzt nur noch die Fabriken von Ettlingen und Waghäusel übrig, die von einer Gesellschaft betrieben werden, während die übrigen theils eingegangen sind, theils die Fabrikation aus Rüben aufgegeben haben und indischen Zucker raffiniren. In Kurhessen gab es Fabriken zu Wabern, Niederhohne, Rotenburg und Hofgeismar; davon ist die zuerst genannte eingegangen. Das Großherzogthum Hessen hat eine Fabrik zu Pfungstadt mit dazu gehörigem Trockenhaus zu Großgerau, und eine zweite zu Worms mit dem Trockenhaus zu Lorsch; aber keine von beiden ist im Jahr 1843–44 im Betrieb gewesen. Die thüringischen Fabriken, vier an der Zahl, zu Stedten im Großherzogthum Sachsen, zu Camburg und Salzburg im Meiningen'schen und zu Gotha sind zwar bestehen geblieben, aber zwei davon haben ihre Geschäfte sehr ermäßigt, eine ist gar nicht im Betrieb gewesen, und die vierte, die zu Gotha, hat ihre Arbeiten um eine Kleinigkeit erweitert. Im Herzogthum Braunschweig hat sich diese Industrie etwas vermehrt. Dagegen sind die Runkelrübenzuckerfabriken im Herzogthum Nassau ganz eingegangen. Auf Frankfurter Gebiet und im Luxemburgischen befindet sich keine Fabrikationsstätte für diesen Gewerbszweig. Im preußischen Staate hat er seinen Hauptsitz in der Provinz Sachsen, wo beinahe 70 pCt. des im ganzen Staate gewonnenen Rübenzuckers erzeugt werden; demnächst nimmt Schlesien einen lebhaften Antheil daran, sodann das mit der Provinz Sachsen steuerlich verbundene Herzogthum Anhalt-Bernburg, ferner der Regierungsbezirk Frankfurt, die Provinzen Posen, Pommern, die Rheinprovinz, Westpreußen, der Regierungsbezirk Potsdam und Ostpreußen. In der Provinz Westphalen ist im zweiten Betriebsjahre nicht gearbeitet worden; auch die Fabriken in Anhalt-Dessau und den weimarischen Aemtern Allstedt und Oldisleben (steuerlichen Annexen der Provinz Sachsen) haben geruht. Geht man auf die Epoche des Entstehens von Deutschland's Handelsverein zurück, so findet sich, daß im Jahr 1834 erst 2,35 Zollpfund Zucker auf den Kopf gerechnet werden konnten. Der Verbrauch hat sich also innerhalb zehn Jahren mehr als verdoppelt.

* Frankfurt, 3. Jan. Seit meinem letzten Bericht hat sich im Waarengeschäft wenig verändert, wie es in gegenwärtiger Jahreszeit in der Regel der Fall ist. Colonialwaaren: sind wenig gefragt und für Kaffee und Zucker wenig Bedarf, daher auch kein wesentlicher Umsatz en gros. Südfrüchte: würden leichter Käufer finden was namentlich bei Citronen der Fall ist, die ziemlich rar sind. Seide: hierin lauten auswärtige Berichte etwas günstiger, doch haben diese bisher keinen Einfluß auf das hiesige Geschäft und ist besonders Nähseide eher billiger als höher zu haben. Getreide: neigt sich etwas mehr zum Steigen, doch hat sich seit dem letzten Fruchtmarkt keine besondere Veränderung zugetragen, Weizen fl. 7. 50, Korn fl. 5. 15, Gerste fl. 4. Branntwein: ist billiger zu haben als im Herbst; doch behauptet sich der Preis zwischen fl. 11½—12 die hiesige Ohm.

* Frankfurt, 3. Jan. In Folge ansehnlicher Verkaufsaufträge aus Berlin fielen heute die Friedrich-Wilhelm-Nordbahnactien wieder von 98⅝ auf 97½.

A Mainz, 3. Jan. In unserm heutigen Handel war das Geschäft in Folge der eingetretenen günstigen Witterung flau; für alle Getreidegattungen fanden sich mehr Verkäufer als Käufer ein. Die Speculanten à la hausse sind sehr vorsichtig geworden, da starke Anerbietungen von Franken her gemacht werden, auch mit letztern bedeutende Posten von Kaufleuten, die sich auf reelles Lieferungsgeschäft decken wollen, contrahirt wurden. In Oel und Saamen dieselbe flaue Stimmung; noch weniger war in Branntwein Geschäft. Die Preise der Fruchtgattungen (deren Mittelwerth wir morgen geben werden) stellen sich etwas niedriger; Weizen 12 bis 15 kr.

London, 31. Dec. 3pCt. Stocks 100⅝. — 5pCt. Span. 27⅞. — Neue 3pCt. 38¼ — 5pCt. Port. 61. — 2½pCt. Holl. 64⅞.

Amsterdam, 1. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 65. — 3pCt. Schuld 79¼. — 5pCt. Holl. 99$\frac{15}{16}$. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelsm. 147⅞. — Ard. 24⅞. — 3pCt. 37⅞. — Coup. —. — Pass. —. — 3pCt. Port. 60⅛. — 5pCt. Met. 110⅞. — 2½pCt. 64¼. — Ruff. 4pCt. bei Hope 93¼. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½ Int. 64$\frac{15}{16}$. — Handelm. 147⅞. — Ard. 24⅞. In spanischen Papieren war der Handel wieder sehr lebhaft. Das Ausbleiben der franz. Post und der Umstand, daß die Course in Antwerpen sich nicht gebessert (s. unsere gestrige Beil.), wirkte hier nachtheilig auf den Stand dieser Fonds. Verschiedene darin geschehene Verkäufe drückten den Cours um ½pCt. Alle übrigen span. Papiere hielten sich dagegen zum stehenden Cours. — Portug. waren gleichfalls etwas minder fest. — Nach Ruff. 4pCt. und Oestr. Papieren war sehr lebhafte Nachfrage.

Berichtigung. In der zweiten Abtheilung der „Oberpostamtszeitung Nr. 1, S. 8, Sp. 1, Z. 4 v. u. statt: „sich“ lies „sie“. Das. Z. 3 v. u. statt: „decken“ lies „drücken“.

[2505] **Erklärung.**

Unser College, Professor Dr. Hartnagel, ist in seiner Eigenschaft als katholischer Pfarrer dahier in kurzer Zeit zweimal der Gegenstand der gehässigsten Anschuldigungen geworden. Das erste Mal hatte er gehofft, daß die siegreiche Macht, mit welcher die Wahrheit in kürzester Zeit auch die größten Entstellungen aufdeckte und die große Milde, welche eben deßhalb unser College der gerichtlichen Verfolgung der Schuldigen vorzog, das betreffende Publikum in seinem Urtheile vorsichtiger machen würde. Da nun aber gleichwohl in einem zweiten Falle neue und nicht minder unbegründete Angriffe auf die Amtsehre unsers Collegen in dem „Frankfurter Journale“ sogar den Weg der Oeffentlichkeit suchen und da das genannte Journal unerachtet seiner unterm 28. v. M. abgegebenen Erklärung, fragliche Sache bis zur erfolgten gerichtlichen Entscheidung nicht weiter besprechen zu wollen, dennoch in einem Artikel vom 1. Jan. 1845 dieselbe abermals in einer eigenthümlichen Weise zur Sprache gebracht hat, so sehen wir uns einmüthig zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß wir die bezeichneten Angriffe auf unsern Collegen durchaus mißbilligen.

Gießen, am 2. Januar 1845.

Die ordentlichen Mitglieder der kath.-theologischen Facultät dahier.
Dr. Löhnis. Dr. Schmid. Dr. Fluck. Dr. Scharpff. Dr. Lutterbeck.

Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden und ankommenden Posten.

Vom 1. Januar 1845 anfangend.

Cours	Benennung der Course.	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang.	Personenposten: Ankunft.	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten.
Hanauer Cours.	Friedberg, Butzbach, (ganz Oberhessen) . . .	9 Morgens 8 Abends	I. IV.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens 7 Abends	3—4 Nm.
	Gießen, Marburg, Cassel	9 Morgens 8 Abends 8 Abends*	I. IV. VI.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens 7 Abends	8 Mrgs. u. 3—4 Nm.
	Göttingen, Hannover	8 Abends*	VI.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens	3—4 Nm.
	Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	8 Abends*	VI.	9 Abends	4—5 Mrgs.	8 Morgens Lübeck nur So. Mo. Mi. Fr.	3—4 Nm.
Fulder Cours.	Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil), Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	8 Abends	III. am Di. II.	9½ Ab. pr. Eilw Mo. Mi. Fr. 1 Nm. pr. Postw	10—11 Vm. am Di. schon 8—9 Mr. So. Di. Fr. Nachts	Mo. Mi. Fr. 11 Vormitt. u. 7 Abds für kleinere Päckereien bis zu 6 Pf.	Mo. Mi. Sa 8 Morgens
Bayerisch-Oesterreichischer Cours.	Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München, Regensburg	10 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	11 Vm. pr. Lohr 8 Ab. pr. Esselb.	1½ Nm 4—5 Mrgs.	4 Abends 10 Vm. u. 7 Ab. kl. Päckr. b. 6 Pf.	8 Morgs
	Miltenberg, Wertheim	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
	Bamberg, Bayreuth	10 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	11 Vormitt. 8 Abends	4—5 Mrgs 1½ Nm.	4 Abends 10 Vm. u. 7 Ab. kl. Päckr. bis 6 Pf.	8 Morgs
	Culmbach und Hof	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.		
	Eger, Carlsbad, Prag	10 Vormitt.	IV.	11 Vm. p. Würzb	1½ Nm.	4 Abends	8 Morgs
	Mkt. Bürgel, Ansbach, Weissenburg, Eichstädt, Ingolstadt	10 Vormitt.	IV.	11 Vormitt.	1½ Nm.	10 Vm. u. 4 Ab. kl. Päckr. b. 6 Pf.	8 Morgs
	Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs	4 Abs. (7 Abs. kl. Päckr. b. 6 Pf.)	8 Morgs
	Insbruck	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
	Salzburg	7 Abends	I.	11 Vormitt. 8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
	Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	7 Abends	I.	8 Ab. pr. Nürnb.	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Württemberg-Baden-Schweizer Cours.	Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Carlsruhe, Pforzheim, Offenburg . . . . Heilbronn, Stuttgart, Ulm rc.	6½ Abends 8 Abends.**	I.	7 Morgens. 8 Abends.	6—7 Mrgs. 8 Abends	4 Abends	8 Morgs
	Straßburg, südliches Frankreich	6½ Abends	I.	7 Morgens.	6—7 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
	nach Straßburg auch	8 Abends **	VI.	8 Abends.	8 Abends		
	Freiburg, Basel.	6½ Abends 8 Abends.**	I.	7 Morgens 8 Abends	6—7 Mrgs. 8 Abends	Mo. Mi. Fr 4 Abends	Mo Mi. Fr. 8 Morgs
	nach Freiburg auch	. . . . .	. . . .	. . . . .	. . . . .	Di. Do. Sa. So. 4 Abends bis zu 12 Pfund.	8 Morgs
	Schaffhausen, Winterthur u. Zürich . . .	6½ Abends.	I.	8 Ab. pr. Carlsr. 8 Ab. pr. Stuttg.	6—7 Mrgs	Mo. Mi. Fr. 4 Abends	8 Morgs
	Bern, Lausanne, Genf	8 Abends **	I.	7 Morgens	8 Abends	Mo. Mi. Fr. 4 Abends	Mo. Mi. Fr. 8 Morgs
	St. Gallen, Chur	6½ Abends	I.	8 Abends	6—7 Mrgs	4 Abends	8 Morgs
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland	6½ Abends	I.	8 Ab. pr. Stuttg. 8 Ab. pr Carlsr	6—7 Abends 8 Abends	4 Abends	8 Morgs
	Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) .	6½ Abends	I.	8 Ab pr. Stuttg.	6—7 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
[illegible] Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Worms, Dürkheim, Neustadt, Landau, Speyer	8 Abends † 2½ Nachmitt.	VI. I.	6½ Morgens 3½ Nm. pr Mainz	4—5 Abends 4—5 Mrgs.	7 Abends 1 Mittags	8 Morgs 3 Nachm.
	nach und von Worms auch	. . . . . .	IV.	3 Nm. pr Darmst	1½ Nm.		
	Niederingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis	8 Abends †	VI.	6½ Morgens	4—5 Abends	7 Abends	8 Morgs
	nach Creuznach auch	2½ Nachmitt.	I.	3½ Nachmitt.	4—5 Mrgs.	1½ Nachmitt.	8 Morgs
	Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens ** 6, † 5½ Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	8 Abends †	VI.	6½ M. pr. Mallp. 6½ M pr Preinp.	3—4 Nm. 4—5 Abends	7 Abends	8 Morgs

Distributions-Zeiten: I. Morg. 8, II. Vorm. 10, III. Mitt. 12, IV. Nachm. 2, V. Abends 4 und VI. Abends 6—7 Uhr.

Cours	Benennung der Course	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang.	Personenposten: Ankunft.	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten.
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier nach Bingen auch	2½ Nachmitt. 7 Abends	I.	3½ Nachmitt.	4–5 Mrgs.	1½ Nachmitt.	8 Mrgs.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	2½ Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I.	6½ Morgens 3½ Nachmitt.	4–5 Mrgs 6–7 Abds.	1½ Nachmitt. 7 Abends	8 Mrgs.
	Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachmitt.	6–7 Abds. 12–1 Mitt. 4–5 Mrgs.	12 Mittags	3 Nachm.
	Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster ꝛc. von Aachen und Münster auch	7 Abends 8 Abends †	I. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachmitt.	4–5 Mrgs. 12–1 Mitt. 6–7 Abds.	12 Mittags	3 Nachm.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	7 Abends	I.	2 Nm. pr Limb 3½ Nachmitt.	12–1 Mitt. 4–5 Mrgs.	12 Mittags. Kleine Paquete auch 7 Ab.	3 Nachm. 8 Mrgs.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	7 Abends 8 Abends †	I.	6½ Morgens	6–7 Abds	7 Abends	8 Mrgs.
	Rheingau	8½ Morgens 12 Mittags 7 Abends	I. III.	9½ Morgens 1 Nachmitt.	12½–1 Mitt. 6–7 Abds.	8½ Morgens 12 Mittags	8 Mrgs. 3 Nachm.
Lauterb. Weilb. Siegen-Elberfelder Cours. Cours. Cours.	Limburg, Dietz, Siegburg nach und von Limburg und Dietz auch	1 Nachmitt. 8 Abends †	IV. II.	2 Nachmitt. 6½ Morgens pr. Wiesbaden	12–1 Mitt.	12 Mittags Kleine Paquete auch 7 Ab. nach Limburg u. Dietz	3 Nachm.
	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	8 Abends	IV.	9 Abends	2½–3 Nm.	7 Abends 12 Mittags	3–4 Nm.
	Elberfeld	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachm. 9 Ab. pr Dillenb.	4–5 Mrgs. 12–1 Mitt. 2½–3 Nm. 4–5 Ab.	12 Mittags Kleine Sendung. auch 7 Ab.	3 Nachm.
	Usingen, Weilburg	4½ Abends	IV.	5 Abends	12½ Mitt.	3 Nachmitt.	3 Nachm.
	Nidda, Schotten	Mo. Mi. Fr. 9 Morgens	So. Mi. F. VI.	Mo Mi. Fr. 10 Vorm.	So. Mi. Fr. 5–6 Abds. u. 5–6 Mrgs.	Mo. Mi. Fr. 8 Mrgs.	Mo. Do. Sa. 8 Mrgs.
	Lauterbach	8 Abends	I. III.	9½ Ab. pr. Fulda	10–11 Vm.	7 Abends	8 Mrgs.
Local-Course.	Darmstadt	2½ Nachmitt. 5½ Abends 7½ Abends 8 „ †††	I. II. IV. VI.	7 Mr. pr. Eilwg. 3 u. 6 Abends pr. Localwagen 8 Ab. pr. Ei. wg.	6–7 Mrgs. 9½ Mrgs. u. 1½ Nm. 8 Abds.	1½ Nachm. 4 Abends 5 Abends	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Hanau	7½ Morgens 10½ Vormitt. Mo. Mi. Fr. 12½ Mittags 4½ u. 6½ Abds 8 Abends	I. II. III. IV.	7½ Mr. pr. Local 11 Vm pr. Eilw 5 u. 7 Abends pr. Localwagen 9½ Ab. pr. Eilw. Mo. Mi. Fr. 1 Nm. pr. Postw.	8½ Mrgs. 10–11 Vm. 10½ Mrg. u. 6½ Ab. 1½ Nm. So. Di. Fr Nachts	10 Morgens 4 u. 6 abends 7 Abends Mo. Mi. Fr. 11 Vormitt.	9 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Büdingen (Ortenberg, Nidda)	4½ Abends	III.	5 Abends	10½ Vmitt.	4 Abends	8 Mrgs.
	Höchst, Mainz und Wiesbaden	9 Vormitt. 12½ u. 3 Nmitt. 8 Abends †	I. II. IV. u. VI.	6½ u. 9½ Morg. 1 u. 3½ Nmitt. 6½ Mr. u. 8½ Ab. nur nach Mainz	4–5 Mrgs. 4–5 Abds.	8½ Morgens 12 Mittags 2½ Nachmitt 7 Abends	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Homburg v. d. H.	8½ u. 10½ Mrgs. 2, 4½ u. 8 Abds	I. II. IV. u. VI.	9 u. 11 Mrgs., 2½ Nachmitt. 5 u 10 Abends	10 Vmitt. 12½ Mitt. 4½, 6½ u. 8½ Abends	10 Vormitt. 4 u 7 Abends.	8 Mrgs. 3 Nachm.
	Offenbach	8½ u. 10½ Mrgs. 1½ u. 4½ Nm. und 8 Abds.	I. II. III. IV. VI.	von 9 Mrgs. bis 10 Abends alle Stunden	von 8½ Morg. bis 9½ Abends alle Stunden	8 Morgens 10 Vormitt. 2 u. 4 Nmitt.	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Soden	1 Nachmitt.	IV.	2 Nm. pr. Dilig. Außerd. pr Eisenb. bis Höchst.	12–1 Mitt	12 Mittags	3 Nachm.
	Königstein	1 Nm. u. 8 Ab.	I. IV.				
	Bockenheim und Rödelheim	11½ Mitt, 5½ u. 8 Ab. ††	I. IV.	6½ Mr. 12 Mit. u. 6 Abends	7½ Mr. 1 Mt. u. 7 Abds.	11½ Vm. 5½ u. 7 Abds.	8 Mrgs. 3 Nachm.

Anmerk.: Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens † 5½, †† 6, ††† 6½ Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Cuxhafen.
tägl. excl. Mittwoch 7 Abds	Sonntag, 7 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich 8 Uhr Abends. †	Sonntag und Mittwoch, 8 Uhr Abends.

Die Briefkasten in der Stadt werden geleert: 8 Uhr u. 11 Uhr Vormittags und 1, 3 u. 6 Uhr Abends.
Der Briefkasten in Sachsenhausen je eine Viertelstunde früher.

Benachrichtigungen.

[2315] **Bekanntmachung.**

Bei der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen Verloosung von Partial-Obligationen der unverzinslichen Anleihe für die Errichtung des hiesigen Börsengebäudes sind folgende 40 Stück à fl. 100 jedes:

Nr. 33. 44. 53. 58. 85. 109. 167. 171 194. 209. 217. 220. 262. 291. 426. 445. 493. 494. 532. 623. 713. 739. 740. 775. 816. 827. 872. 874. 886. 889. 920. 1009. 1056. 1059. 1066. 1080. 1113. 1140 1250. 1330

zur Rückzahlung am 2. Mai d. J. bestimmt worden, und werden die Inhaber dieser Obligationen hiermit ersucht, gegen deren Auslieferung den Betrag derselben vom genannten Tage an an der Casse der Herren Gebrüder Bethmann dahier einzuziehen.

Frankfurt a. M., den 2. Januar 1845.

Das Comite für die Verwaltung des Börsengebäudes.

[2309] **Caisse Paternelle (Väterliche Kasse.)**

Stand der „Kasse" bis zum 31. October 1844.

Im Monat October sind beigetreten:

723 Einleger mit einem Kapital von	Frs.	807,426. 84 Cs.
28593 do. bis zum 30. September, Kapital	„	42,673,640. 57 „
29316 Einleger zusammen, mit einer Summe von	Frs	43,481,067. 41 Cs.

Die desfallsigen Registerauszüge stehen täglich zur Einsicht offen.

Der General-Agent: **A. Horwitz junior,**
Döngesgasse H. 151.

[2299] **Die Osterländischen Blätter.**

Alles emancipirt sich jetzt, die Osterländischen Blätter wollen nicht zurückbleiben. Vom 1. Januar 1845 an werden sie ihr Format vergrößern, mit schönerm Papier und freundlicherm Drucke erscheinen, und ein regeres Leben wird in denselben beginnen. Sie sollen über Alles, was das Publikum interessirt, unterhaltende, leicht- aber scharfskizzirte Berichte bringen. Passende Kräfte, unter Andern der Verfasser der „Kleinigkeiten aus Berlin und Dresden", welche früher die „Eisenbahn" mittheilte wirken dabei mit. Man wird schon hieraus erkennen, daß die Redaktion und ihre Mitarbeiter weder nach Trier gerockfahrt sind, noch jemals dahin rockfahren werden, daß sie weder den Leuten des Spektakels die Schleppe getragen haben, noch jemals tragen werden. Cliquen und Cameradschaften kennen die Osterländischen Blätter nicht. Wem das lieb ist, der abonnire, wem das **nicht** lieb ist, der lasse es bleiben.

Die Osterländischen Blätter erscheinen wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags, jedesmal in einem halben Bogen, und kosten jährlich, wie bisher, pränumerando 1 Thaler 10 Neugroschen, oder Gulden 20 Kr. rhein. Vierteljährlich aber 10 Neugroschen, oder 35 Kr. rheinisch. — Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Grimma, den 1. December 1844.

Das Verlags-Comptoir.

[2308] Ca. 180 Ctr. (à 100 Pfd. pr. Ctr.) Blei- Silber- und Kupfererze, rein geschieden, von der Amalien-Zeche bei Cleeberg, werden zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich wenden, wo sie die näheren Bedingungen erfahren und Proben erhalten können.

Weilmünster, den 1. Januar 1845.

J. Bärtsch.

[2313] **Anzeige für Gartenliebhaber.**

Das neueste Preisverzeichniß über eine Auswahl der vorzüglichsten Georginen oder Dahlien und einiger anderen Zierpflanzen steht von heute gratis zu Diensten bei **S. & J. Rinz**, Handelsgärtner.

Frankfurt a. M., 2. Januar 1845.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2269] **Bekanntmachung.**

Zur Beseitigung des mißfälligen und vielfach störenden Aufstellens von Frachtfuhrwerken und anderen Transportwagen auf den Straßen ist ein hinlänglich geräumiger Theil des ehemaligen Holzmagazins auf dem Klapperfeld zur sicheren Unterbringung dieser Fuhrwerke hergerichtet worden.

Es wird daher vom 1. Januar 1845 an das Aufstellen solcher Fuhrwerke auf den Straßen bei Strafe von fl. 3. untersagt und allen Denjenigen, welche solche Fuhrwerke in eignen Räumen nicht bergen können, gestattet, dieselben auf dem oben bezeichneten Platze, gegen Entrichtung einer kleinen Gebühr, unterzubringen.

Frankfurt, den 20. December 1844.

Polizei-Amt.

[2251] Melchior Müller aus Moltgers, geboren am 16. August 1774, ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Aufenthalt oder Ableben eingegangen ist. Seine hiesigen nächsten Seitenverwandten haben daher um die Todeserklärung desselben und die Verabfolgung seines unter Kuratel stehenden etwa 113 fl. 45 kr. betragenden Vermögens nachgesucht. Melchior Müller oder dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben werden deshalb hiermit aufgefordert, binnen

vier Monaten

von heute an sich dahier zu melden und ihre Ansprüche zu begründen, widrigenfalls der Melchior Müller für todt erklärt und sein Nachlaß den aufgetretenen nächsten Seitenverwandten überwiesen werden soll.

Schwarzenfels, am 5. December 1844.

Kurf. Justizamt.
Ende.
vdt. Jordan.

[2150] **Edictalladung**,

den Concursprozeß über das Vermögen des Wittwers Conrad Loos sen. von Berzhahn betr.

Da der am 29. April l. J. zur Beendigung des rubricirten Concursprozesses zu Protocoll gegebene Vertrag der erforderlichen Rechtsbeständigkeit entbehrt und Liquidationsverhandlungen, auf deren Grund das Concursverfahren fortgesetzt werden könnte, nicht aufgenommen worden sind, so wird anmit Termin zum Vorbringen von persönlichen und dinglichen Ansprüchen an der vorhandenen Masse auf

---

Dienstag den 21. Januar 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben.

Rennerod, den 2. December 1844.

Herz. Nass. Gräfl. Leining. West. Justizamt
Emmerich.

[2151] **Edictalladung**,

den Concursprozeß über den Vermögensnachlaß der Wittwe des Schloßverwalters Michael Horz von Westerburg betr.

Durch sofort rechtskräftig gewordenes Urtheil vom heutigen ist über den überschuldeten aus 160 fl. 23½ kr. bestehenden Vermögensnachlaß der Rubricatin, deren Tauf- und Familiennamen nicht ermittelt werden konnte, der Concursprozeß erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, anmit aufgefordert, solche

Montag den 20. Januar 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Gerichte vorzubringen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, den 2. December 1844.

Herz. Nass. Gräfl. Leining. West. Justizamt.
Emmerich.

[2273] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Jacob Schulz und dessen Ehefrau Anne Maria geborne Gladmann zu Ems ist der Concurs erkannt worden. Ansprüche an die Masse sind bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 15. Januar l. J.,
Morgens 9 Uhr,

hier anzumelden.

Nassau, den 11. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
v. Sachs.

[2255] **Edictalladung**,

das Concursverfahren über das Vermögen der Christ. Steins Eheleute von Steinebach betr.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß des Herzl. und Fürstl. Amts Selters vom 21. November 1844 wird über das Vermögen des Christ. Stein von Steinebach und dessen Ehefrau Maria Katharina geborene Baldus das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Mittwoch den 15. Januar 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.

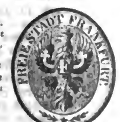
Selters, den 9. December 1844.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Keck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 5. — Sonntag — den 5. Januar — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 28. Dec. (Br. Z.) Man hört, daß der vormalige Chef der Justiz, Hr. Mühler, in seiner neuen Stellung sich sehr wohl fühlt und ohne in dem Grade zu amtlicher Thätigkeit angespornt zu seyn, wie dieß früher der Fall war, von seiner ungewöhnlichen Arbeitsamkeit nicht das Mindeste aufgegeben hat. Man will wissen, daß den Minister eine große Arbeit über preußische Landesgesetzgebung (seit Jahren sein lebhafter Wunsch) beschäftige, von deren Ausführung man sich viel für die Zukunft verspricht. Alle die Zeit bewegenden Fragen über mündliches Verfahren und Oeffentlichkeit, über Patrimonialgerichtsbarkeit, über Disciplinargesetzgebung und Todesstrafen dürften in dieser lediglich für Preußen bestimmten Arbeit des ausgezeichneten und einsichtigen Justizmannes eine sehr bedeutende Stellung einnehmen.

Breslau, 28. Dec. (B. Z.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in der gestrigen Sitzung, in welcher unter Anderm auch das Antwortschreiben des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten auf die die Synodalbeschlüsse betreffende Immediateingabe an Se. Maj. den König vorgelesen wurde, beschlossen, dem Oberpräsidenten v. Merkel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu überreichen. Die Biederkeit und Gradheit dieses ergrauten und vielfach erprobten Staatsmannes wird besonders jetzt von der Einwohnerschaft der schlesischen Hauptstadt im vollsten Maße anerkannt, wo die ganze Provinz von so manchen Richtungen hin- und herbewegt wird, welche einem unbefangenen Beobachter nicht gefallen. Die allgemeine Achtung und Verehrung, deren sich der Oberpräsident in Schlesien erfreut, gab sich schon bei Gelegenheit der Einweihung des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes in Liegnitz auf rührende Weise kund und auch hier wird er von Bürgern und Beamten gleich hoch geehrt. — Die Motive, welche den Oberlandesgerichtsrath Wachler zum Austritt aus der hiesigen Stadtverordnetenversammlung bewogen haben, sind für die Stadtverordnetenversammlungen großer Städte nicht ohne Bedeutung. Dieser Beamte soll nemlich erklärt haben, daß sich seine Stellung als königlicher Beamter nicht weiter mit der eines hiesigen Stadtverordneten vertrüge!! Herr Wachler war, so zu sagen, der Führer der Minorität der Breslauer Stadtverordneten und hatte erst neulich gegen die bekannte Immediateingabe Protest eingelegt.

Breslau, 30. Dec. Die heutige „Schlesische Zeitung“ zeigt an, daß die Offiziere und Feldwebel der Breslauer Bürgergarden in einem besondern Ausschusse mit ihren Berathungen über die Reorganisation der bewaffneten Bürgermacht zu einem ersprießlichen Schlusse gelangt sind, welchen sie in einem Promemoria dem Oberbügermeister Pinder zur Bevorwortung und Unterstützung übergeben haben. In diesem Promemoria sprechen sich die Unterzeichneten dahin aus, daß einerseits das erwähnte praktische Bedürfniß eine gründliche Reorganisation der Breslauer Bürgergarde grade jetzt am dringendsten verlangt, wo selbst die bisherige Lohnwächterei nicht mehr ausreicht, andererseits aber das erwachende geistige Interesse für alle Communalangelegenheiten grade jetzt den rechten Moment zu bieten scheint, um die schöne Idee des mit der Städteordnung innig verwandten Bürgergardeninstituts für eine Reorganisation desselben geltend zu machen. Den dahin gehenden Bemühungen ist freilich von manchen Seiten entgegnet worden, daß die Masse überall schwerfällig und Privatinteressen zugänglicher sey als den öffentlichen; indessen hat es auch nicht an Stimmen gefehlt, die das Bürgergardeninstitut aus moralischen Rücksichten in Schutz nahmen und aus der durch zweckmäßige Wiederherstellung der Bürgergarden bewirkten größeren Gemeinschaft auch größeren Gemeinsinn der Bürger prophezeiten, weil grade jene Masse von andern Mitteln zum Fortschritte, namentlich von der Literatur wenig berührt werde, mithin ihre Ansichten, ihre gesammte Bürgerbildung fast nur aus dem Umgange mit andern schöpfe. Trotz aller Scheu der Bürger vor vermehrten Leistungen war die Mehrzahl der Compagnieversammlungen darüber einig, daß der jetzige Zustand der Bürgergarde ein die Bürgerschaft keineswegs ehrender sey, weßhalb sich auch die allgemeine Ansicht in den Worten: „entweder eine ordentliche, oder gar keine Bürgergarde“ aussprach. Ein zwischen dieser Alternative liegender Vorschlag, welcher statt der gesetzlichen allgemeinen Bürgerbewaffnung eine für den jährlichen Wachtdienst eben ausreichende Söldnerschaar angestellt wissen wollte, fand den lebhaftesten Widerspruch.

Karlsruhe, 31. Dec. Soeben bemerke ich, daß in der „Kölnischen Zeitung“ Nr. 349 vom 14. d. M. und in der „Mannheimer Abendzeitung“ Nr. 300 vom 17. d. M. die Autorschaft der Druckschrift, betitelt: „Kritik der von Dr. Nöllner zu Gießen verfaßten actenmäßigen Darstellung des Processes Weidig. Von einem Freunde des Rechts und des Fortschritts. Leipzig 1844“ — mir zugeschrieben wird. Ich sehe mich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß ich an dieser Schrift nicht den entferntesten Antheil habe, überhaupt aber mit anonymen Publicationen mich niemals befasse. Ich ersuche die Redactionen der Zeitungen, worin jene Meinung geäußert wurde, gleichmäßig auch diese Erklärung aufzunehmen. Dr. v. Jagemann, Justizministerialrath.

Braunschweig, 28. Dec. (H. C.) Seit Kurzem ist gegen 2 angesehene Banquierhäuser ein grober Betrug dadurch verübt, daß ein Individuum 500 Rthlr. Courant in Gold umzusetzen verlangte und nach dem Empfange des Goldes fünf Rollen, jede mit der Aufschrift: 100 Rthlr. Courant und mit dem Siegel benachbarter hannoverscher Amtskassen versiegelt, wie sie hier sehr häufig vorkommen, dafür hingegeben hat. Bei der Eröffnung hat sich gefunden, daß die Rollen mit Blei angefüllt waren. Bei den in diesen Tagen vorgenommenen Wahlen der hiesigen Stadtverordneten ist zum ersten Male ein sich zum jüdischen Glauben bekennender Bürger, der Kaufman Ludwig Helfft, mitgewählt worden.

Sondershausen, 25. Dec. (D. A. Z.) Unsere für den 17. Dec. einberufene außerordentliche Ständeversammlung hat nur drei Tage gewährt; sie ist bereits am 20. Dec. wieder geschlossen worden, an welchem Tag auch der Landtagsabschied erlassen worden ist. Aus ihm ersieht man, daß die Ursache der Einberufung nur eine Finanzfrage gewesen ist. Es hat sich nemlich der Regierung eine annehmbare Gelegenheit dargeboten, die zur Restauration des fürstlichen Residenzschlosses erforderliche Anleihe von 200,000 Thlr. gegen specielle Verpfändung der Substanz des Kammerguts aufzunehmen und unter derselben Bedingung auch über einen beträchtlichen Theil der schon vorhandenen Kammerschuld mit dem Darleiher jenes Capitals zu contrahiren. Die Anleihe von 200,000 Thlr. hatten die Stände schon laut Landtagsabschied vom 16. Mai d. J. genehmigt, jetzt haben sie auch die Modification derselben angenommen, so daß demnach eine Anleihe von 340,000 Thlr., bis 1849 successive aufzunehmen, contrahirt werden wird, von welcher jedoch 140,000 Thlr. zur Abzahlung anderer bereits vorhandenen Schulden verwendet werden sollen.

††† **Mainz,** 3. Jan. Dem unseligen Zweikampfe ist leider wieder ein neues Opfer gefallen. Ein junger Handlungscommis, erst 19 Jahre alt und Sohn einer höchst achtbaren hiesigen Wittwe erschoß heute Vormittag im Pistolenduell einen königl. preußischen Dragonerlieutenant der hiesigen Garnison, nachdem er vorher durch den Schuß des letztern verwundet worden war. Der Gefallene war noch der einzige männliche Sprosse einer achtungswürdigen begüterten Familie in Rheinpreußen. Die Veranlassung zu dem Zweikampf war wie in den meisten dieser Fälle eine durchaus geringfügige. Eine junge Dame glitt auf der Straße aus und fiel, worüber der vorbeigehende Offizier lachte. Der Begleiter der Dame, jener jugendliche Handlungsgehülfe, stellte den Offizier darüber zur Rede und aus dem hieraus erfolgten Wortwechsel entspann sich das Duell, welches so geheim betrieben wurde, daß man erst gleichzeitig mit dem unglücklichen Resultat Kenntniß davon erhielt. Wann endlich wird doch der schreckliche Wahn verschwinden, daß Beleidigungen nur mit Blut gesühnt werden können und wie viele Familien sollen noch durch den Verlust ihrer oft einzigen Hoffnungen unsäglichem Jammer zur Beute werden, bis jene bessere Zeit erscheint?!

Frankfurt, 4. Jan. Die heute ausgegebene zweite Nummer der Mittheilungen aus den Protocollen der gesetzgebenden Versammlung enthalten die Berichte über die Sitzungen vom 4. und 14. Dec. v. J. In der Sitzung vom 4. v. M. wurde der Senatsvortrag vom 26. Nov., Nachtrag zum status exig. insbesondere Beitrag zur Herausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte betr., an die wegen Begutachtung des Generalstatus exig. für 1845 bereits ernannte Commission verwiesen, die Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte erscheint bekanntlich durch Unterstützung der deutschen Regierungen. Hiesige freie Stadt trug bisher jährlich 150 fl. zu diesem Unternehmen bei, welcher Beitrag nunmehr auf weitere drei Jahre erstreckt werden soll. Sodann wurde eine Mittheilung hohen Senates, die Errichtung einer Gewerbeschule betreffend, als vorläufige Mittheilung über den dermaligen Stand dieser Angelegenheit zu den Acten genommen. An eine Commission wurde der Senatsvortrag vom 19. November v. J., Erbauung zweier Pfarrhäuser für die lutherische Gemeinde betreffend, zur Prüfung und Begutachtung verwiesen. Hoher Senat trägt darauf an, daß die zur Erbauung der beiden Pfarrhäuser für die evangelisch-lutherische Gemeinde nach den anliegenden Rissen und Kostenüberschlägen erforderlichen 32,400 fl. und 1200 fl. verwilligt und auf die Ueberschüsse der Rechneikasse des Jahres 1844, in so weit diese aber nicht zureichen sollten, auf die Realitätenkasse angewiesen werden möchten. Daß nach Uebergabe dieser Pfarrhäuser zum Gebrauch der betreffenden Pfarrherren die bisher aus der Rechnei vergütete Wohnungsmiethe cessiren würde, bedarf nur deßhalb einer Erwähnung, weil sich dadurch die Uebernahme dieser Ausgabe auf die Rechneikasse um so mehr rechtfertigt." Hiernächst führte die Tagsordnung zur Berathung über den Antrag des Hrn. Dr. Binding I, feste Regulirung der Statutarportion betr. Zur Prüfung der Zulässigkeit dieses Antrags, der eine feste und gleichmäßige Bestimmung des gesetzlichen Erbtheils des überlebenden Ehegatten an des vorverstorbenen Vermögen bezweckt, wurde eine Commission erwählt, nach deren Gutachten in der folgenden Sitzung die Unzulässigkeit des Antrags, wie er vorliege, von der Versammlung angenommen wurde. In der Sitzung vom 14. Dec. wurde der Senatsvortrag vom 12. Dec., die gegen einige Punkte des Acciewesens erhobenen Anstände betr., an eine Commission verwiesen und sodann ein Antrag des Hrn. Dr. Mappes „hohen Senat zu ersuchen, einen Gesetzesvorschlag zur Aufhebung oder doch möglichen Verminderung der bei Ehen hiesiger Juden mit Fremden noch bestehenden Einschränkungen baldmöglichst an die gesetzgebende Versammlung gelangen zu lassen" auf geschehene Umfrage mit 52 Stimmen gegen 21 für unzulässig angenommen. Am Schlusse der Sitzung erfolgte Vorlage der Gegenstände, über welche von hohem Senate noch Rückäußerungen und Vorträge an die gesetzgebende Versammlung erwartet werden.

Schweiz.

Freiburg. Der Kanton ist fortwährend von der Jesuitenpartei in Allarm gehalten. Der Staatsrath hat zur Unterstützung der Standeswache eine Compagnie des Contingents in die Stadt berufen. Das diplomatische Conseil beantragt eine außerordentliche Einberufung des Großen Rathes, der den Staatsrath mit Vollmachten versehen soll. Im Staatsrath selbst haben stürmische Debatten stattgefunden, indem die unabhängigen Mitglieder Auskunft über die notorischen Rüstungen, die hinter dem Rücken der Behörde betrieben wurden, verlangten. Die Worte Verrath und Verfassungswidrigkeit sollen ausgesprochen worden seyn. Oberamtmann Engelhart von Murten, der officielle Anzeige von der Volksversammlung in Ins gemacht und durch einige Ausdrücke die Unzufriedenheit eines Theiles des Staatsraths erregt hatte, ist einen Tag nachher um einer andern Sache willen abgesetzt worden. So berichtet die in Freiburgischen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete „Gazette de Lausanne."

Waadt. Sonntags den 29. December hat wirklich im Casino zu Lausanne eine Zusammenkunft von etwa 300 Bürgern aus verschiedenen Theilen des Kantons stattgefunden und einen patriotischen Verein gegen die Fortschritte der Reaction gebildet. Mehrere Mitglieder des Großen Rathes, doch keiner der Staatsräthe wohnten bei, von den letztern war keiner eingeladen. Es wurde ein Comite ernannt, bestehend aus den HH. Fischer, Delarageaz, Advocat Blanchenay, K. Veillon und Schopfer, welches sich mit den Comites in Fraubrunnen und Zofingen in Verbindung setzen soll. Sodann soll es über die Frage berathen, ob und wo im Kanton eine große Volksversammlung zusammenberufen werden solle und die Leitung derselben übernehmen, wofern man sich für eine solche Versammlung entscheide. Der Verein, der auf größtmögliche Ausdehnung berechnet ist, hat sich Statuten gegeben und als öffentliches Organ den „Nouvelliste Vaudois" in seinen Schutz genommen.

Genf. Dem Großen Rathe, der gegenwärtig versammelt ist, wurde schon in den Sitzungen vom 27. und 30. December angezeigt, daß Petitionen für Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung, behufs Ausweisung der Jesuiten eingegangen seyen. Die Zahl der Unterschriften beläuft sich auf 2100. Die Mehrheit der Commission (Berichterstatter Hr. Chavonniere) beantragte Ueberweisung der Petitionen an den Staatsrath zur Notiznahme; eine Minderheit wollte Tagesordnung, weil der künftige Vorort ohne Zweifel schon auf die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung bedacht seyn werde. Für den ersten Antrag sprach Hr. Syndik de Combes, indem er bemerkte, die bloße Ueberweisung lasse die angeregte Frage noch unentschieden und der Staatsrath, der sich ohnehin damit befaßt haben würde, werde noch immer nach eigenem Ermessen handeln können; die Ueberweisung sey zudem dem Geiste der Verfassung gemäß. Die Ueberweisung wurde beschlossen. — Am 29. December hat wirklich die Volksversammlung vor der Porte Cornavin unter der Leitung des Großrath James Fazy stattgefunden. Die Versammlung soll zahlreich besucht gewesen seyn; nähere Angaben werden nicht gemacht. Sie bestellte ein Comite, bestehend aus den HH. Pfister, Präsident des Grütlivereines, Camperio, Janin, James Fazy, S. Müller, Lagier und Balthasar Decrey. Eine Adresse an die Katholiken der Conferenzkantone soll erlassen werden, um diese von dem Zweck der Gesellschaft zu unterrichten und dahin zu belehren, daß er nicht gegen die katholische Religion gerichtet sey. Eine große Zahl Anwesender unterzeichnete die Statuten der sich bildenden bleibenden Gesellschaft.

Belgien.

Brüssel, 1. Jan. Der Senat hat gestern die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff des Vertrages mit dem Zollverein beendigt und denselben mit 31 gegen 1 Stimme (jene des Herrn Cassiers) angenommen. Der Senator von St. Nicolas tadelte lebhaft die Bestimmungen des Vertrages, welche er als nachtheilig für die Marine, den Ackerbau, den Handel und die Industrie darstellte. Der Entwurf ward durch die Herren Graf de Ribancourt, Marquis de Rodes, Graf de Baillet und Baron de Hoogvorst vertheidigt, welche den Vertrag als einen Weg, zu andern commerciellen Bündnissen zu gelangen, betrachten. Hr. de Haussy, drückte, obgleich er den Gesetzentwurf genehmigte, die Befürchtung aus, daß nach den Bestimmungen des Artikels 6 des Vertrages die preußischen Schiffe besser als die belgischen behandelt werden würden; hierauf äußerte er das Bedauern, daß das Ministerium so wenig Aufrichtigkeit hinsichtlich des im Artikel 9 begangenen, nicht zu rechtfertigenden Irrthumes gezeigt habe. Der Minister des Innern hat nicht geglaubt, in öffentlicher Sitzung auf diese letztere Bemerkung antworten zu müssen. In Betreff des Artikels 6 erklärte er, daß die ganze der preußischen Flagge bewilligte Begünstigung betrachtet werden müsse, als sey sie eine nationale Behandlung, und daß die Aufhebung des Differentialzollgesetzes für die belgische Flagge

nothwendig erworben sey. Nach der Annahme des Entwurfes legte der Baron Coppens einen Vorschlag nieder, welcher den Zweck hat, das Gesetz von 1834 über das Getreide dadurch zu modificiren, daß man die Einfuhr des fremden Getreides nach einer stufenweisen Scala in Betreff des Quantitäten beschränke, um für den Fall, daß Weizen und Roggen ganz abgabenfrei zugelassen werden, die belgischen Märkte gegen die Ueberschwemmung des nordischen Getreides zu schützen. Nachdem Hr. Coppens diesen Vorschlag entwickelt hatte, setzte der Senat dessen Erwägung auf die nächste Sitzung aus.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Dec. (A. M.) Es sind neulich viele Damen dem Mäßigkeitsverein beigetreten und die Versammlungen werden von weiblichen Mitgliedern zahlreich besucht. Daß Frauen sich für die Mäßigkeitsvereine interessiren, ist gewiß auch anderswo nichts Neues, doch mag das Eintreten in den Verein manche wundern, welche die hier übliche Sitte, daß Frauen auch in größerem Maaße Spirituosa und namentlich Liqueurs zu trinken gewohnt sind, nicht kennen. — Ein Kinderfreund hat den Wohlthätigkeitssinn bei Kindern zu wecken gesucht, indem er sie aufforderte, ihre Eltern zu bitten, der Asylgesellschaft einen Theil des Geldes zukommen zu lassen, welches zu Weihnachtsgaben für sie bestimmt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Dec. (B. N.) Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 14. d. M. lautet: „Der Chef der 19ten Infanteriedivision, Generallieutenant Baron Rennenkampf, hat Sr. Majestät dem Kaiser absichtlich einen falschen Bericht vorgelegt, in welchem er viele Personen namhaft macht, die sich in einem Gefecht gegen die Bergvölker bei dem Aul Ulrik ausgezeichnet haben sollen, die aber gar nicht bei demselben betheiligt waren. Zum Beispiel für andere ist er dafür seiner Charge zu entsetzen und einem Kriegsgericht zu übergeben. — Der Chef einer Brigade in der 14. Infanteriedivision, Generalmajor Chotainzo, hat für bewiesene Auszeichnung gegen die Bergvölker den Stanislausorden erster Klasse erhalten. — Alle Flügeladjutanten des Kaisers, alle Adjutanten der Generalität, die Dejourstabsoffiziere, alle älteren Adjutanten bei der Armee, den Corps, den Divisionen und Brigaden, sollen in Folge eines Befehls Sr. Maj. des Kaisers von jetzt an Helme mit weißen Roßschweifen, nach der bei dem Militär neueingeführten Form, tragen. Die in der Suite des Kaisers stehenden Generalmajore, welcher Waffengattung sie auch angehören, sollen bei ihren Suitenuniformen Hüte mit weißen Schweifen tragen. — Dem jungen Fürsten Dolgorucki, der bekanntlich bei seiner Rückkehr aus Paris im Mai 1843 wegen einiger wider die Tendenz unserer Staatsverfassung gerichteter, dort herausgegebener Schriften, in Kronstadt verhaftet, hier verurtheilt und in die Gouvernementsstadt Wjätka verbannt ward, hat Se. Maj. der Kaiser jetzt verziehen, ihn seines Exils entlassen und ihm freigestellt, sich überall, wo es ihm beliebt, im Reiche aufzuhalten, mit Ausnahme des jedesmaligen Ortes, wo die kaiserliche Familie residirt. — Wie vor einigen Wochen im Justizministerium ist auch jetzt im Reichsdomänenministerium zur möglichsten geistigen Hebung des bisher in dieser Beziehung noch sehr vernachlässigt gewesenen untern Kanzleidienstes eine Schreiberbildungsschule errichtet worden, welche Schulen bestimmt in der Folge auf alle Ministerien ausgedehnt werden dürften.

St. Petersburg, 26. Dec. Der Großfürst Thronfolger und seine Gemahlin haben dem Minister des kaiserlichen Hauses, Fürsten Wolkonski, eine Summe von 30,000 Silberrubel für das zum Andenken an die Großfürstin Alexandra Nikolajewna gegründete Hospital übersandt. — Das Departement des auswärtigen Handels macht bekannt: Auf Grundlage eines vom Dirigirenden des Finanzministeriums bestätigten Beschlusses des Conseils des Finanzministeriums zeigt das Departement des auswärtigen Handels der Kaufmannschaft und den Fabrikanten an: Daß Maschinenzubehör, welches nicht zu den Constructionstheilen der Maschinen gehört und getrennt von diesen eingeführt wird, nicht zollfrei durchgelassen werden könne, sondern den entsprechenden Tarifssätzen zugezählt werden müsse.

Ungarn.

Pesth, 24. Dec. (Allg. Z.) Es hat sich hier so eben ein Verein zur Belebung der Fabriken in Ungarn gebildet, der seinem Wesen nach wohl zweckdienlicher seyn dürfte als der vielbesprochene sogenannte Schutzverein. Der neue Verein hat den Zweck, durch Aufbringung bedeutender Capitalien mittelst Actien Fabriken und Manufakturen im Lande auf jede mögliche Weise zu unterstützen. In der vorgestern im Comitatssaale abgehaltenen Sitzung hat sich diese Gesellschaft förmlich constituirt, und da außer andern hochgestellten Personen auch hohe Staatsbeamte daran Theil nehmen — zum Präsidenten wurde Se. Exc. der Tavernicus, Graf Gabriel Keglovich, zum Vicepräsidenten Graf Stephan Szechenyi gewählt — so schmeichelt man sich, daß der Verein die Gutheißung der Regierung erhalten werde; man vermuthet auch, daß er nicht wenig beitragen werde, um den abenteuerlichen Schutzverein zu neutralisiren. Dieser Schutzverein hat bereits hier die Folge gehabt, daß die Geschäfte in Luxusartikeln so ziemlich ins Stocken gerathen sind und daß bereits ein hiesiger Tuchhändler unter dem Vorwande, der Schutzverein hemme sein Geschäft, ein Falliment von 120,000 fl. ansagte. — Nachrichten aus Erlau zufolge ging es dort bei der Wahl der Beamten des Hevescher Comitats stürmisch zu. Es wurden zwei Vicegespane gewählt und jetzt wird gegen die Gültigkeit der Wahl protestirt. Demzufolge begibt sich eine Deputation zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Wien. Die Gewählten gehören der conservativen Partei an, was den Bocskoros freilich nicht recht ist, obwohl grade diese dem conservativen Princip die Fortdauer ihrer Existenz verdanken! Eine bedeutende Partei wollte keinem ihre Stimme geben, der nicht Mitglied des Schutzvereins sey, und ihre Fahnen waren mit diesem Losungswort versehen. — Das neue eiserne Dampfboot „Szechenyi“, dessen Bau bereits angezeigt wurde, ist nun vollendet, auf das eleganteste eingerichtet, mit allen Bequemlichkeiten versehen, und erwartet auf der Schiffswerfte zu Altofen den Wiederbeginn der Donaudampfschifffahrt, um seinen Dienst zwischen Semlin und Orsova anzutreten. Die Aufgabe, ein Fahrzeug von 100 Pferdekraft zu construiren das alle Schwierigkeiten auf der Strecke zwischen Drenkova und Orsova sicher zu überwinden sich eigne, ist durch dieses höchst zweckmäßige, zu diesem Behufe eigens angefertigte Boot glücklich gelöst.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. (Oester. B.) Am 15. d. M. erschien der Sultan ganz unerwartet bei der Pforte, und wohnte daselbst mehrere Stunden lang einer Sitzung des Reichsconseils bei. Gestern besuchte Se. Hoheit das in Pera gelegene Tekke der Mewlewis. Fuad Effendi, welcher vor einiger Zeit als Gesandter der Pforte in außerordentlicher Mission an die Höfe von Madrid und Lissabon abgeschickt worden war, ist am 13. d. M. in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Das der Donaugesellschaft gehörige Dampfboot „Crescent“ ist an demselben Tage nach achttägiger Fahrt aus Salonik hier eingetroffen. Von den dreihundert Rekruten, welche auf demselben eingeschifft worden waren, erfroren während der Ueberfahrt, in Folge der heftigen Kälte, nicht weniger als siebzehn. — Im schwarzen Meer haben, wie vorauszusehen war, viele Unfälle stattgefunden und täglich hört man von neuen Schiffen, die während des Unwetters, das in der letzten Zeit geherrscht hatte, zu Grunde gegangen sind. — Seit Kurzem unterhält das türkische Dampfboot „Eüerie Tüdscharet“ mittelst täglich viermaliger Fahrten eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung zwischen der Hauptstadt und Scutari. — Berichten aus Alexandrien zufolge war der Statthalter von Aegypten am 26. v. M. aus Kairo daselbst eingetroffen.

(Paris, 1. Jan.) Das definitive Bureau der Deputirtenkammer, bestehend aus dem Präsidenten Sauzet, den Vicepräsidenten Salvandy, Bignon, Dufaure, Debelleyme, und den Secretären Lacrosse, de l'Espée, Las-Cases, Boissy-d'Anglas, ist gestern in hergebrachter Weise vom König empfangen worden. Man hat sich am Abend in allen Salons von diesem Empfang unterhalten. Es wird versichert, der König, indem er das Bureau mit gewohnter Güte aufgenommen, habe geruht, mit ganz besonderem Wohlwollen das Vergnügen auszudrücken, das er empfinde, indem er dieselben Repräsentanten derselben Majorität, wie in den vorangegangenen Jahren, um sich her versammelt sehe. Ferner wird versichert, der König habe dem Herrn Debelleyme zu der auf ihn gefallenen Wahl Glück gewünscht und beigefügt, er bedaure nur eins, nemlich, daß die Majorität, die ihn gewählt habe, nicht ansehnlicher gewesen sey; diejenigen, (Deputirten), welche an gegentheilige Wünsche (des Königs) geglaubt hätten, seyen in dem Fall gewesen, die Rolle der Angeführten zu spielen (que ceux, qui avaient pu croire à des vœux contraires n'avaient fait que jouer le *rôle des dupes*.)

— Es sind Nachrichten aus Calcutta vom 18. November eingelaufen; Alles war dort ruhig; die Meldungen aus China gehen bis zum 30. September; sie sind ohne Interesse.

Benachrichtigungen.

[1932] **Bekanntmachung.**

Bei hiesiger Oberpostamts-Expedition fahrender Posten befinden sich nachbenannte Rebütstücke, welche nicht bestellt werden konnten.

I. Gegenstände der Fahrpost:

1) Ein Packet an den Kastellan des Schlosses Johannisberg zu Johannisberg.
2) Ein beschwerter Brief an Alfred Zopf poste restante Erfurt.
3) Ein desgleichen an Alauer Lauer in Getters laut Adresse Kreis Fulda.
4) Eine Hutschachtel an rc. Peiser in Paris.
5) Ein beschwerter Brief an Kraaß in Königstein.
6) Eine Kiste an H. Rademann in Köln.
7) Ein Carton an Sobanska in Wiesbaden.

II. Gegenstände der Briefpost:

a) Ein beschwerter Brief an J. M. Stiel in Mannheim.
b) Ein desgl. an Seligmann Bacharach für Röschen Stern in Kestrich.
c) Ein desgl. an Seipp bei Herrn Rapp in Frankfurt.
d) Ein desgl. an Herrn Gg. Neuschäfer in Mainz.
e) Ein desgl. an Schneidermeister Schäfer in Marktbürgel.
f) Ein desgl. an Conrad Vorbach in Ballorland.
g) Ein desgl. unter Adresse Monsieur le Chevalier Consul ou chargé actuellement du Consulat de Russie à Amsterdam.

Außerdem sind aufgefunden worden in den Eilwagen ein goldener Ring und ein Beutelchen mit kleiner Münze.

Die resp. Eigenthümer letztgenannter Gegenstände, sowie die Aufgeber und beziehungsweise die Eigenthümer obiger Fahrpostsendungen und beschwerten Briefe werden hiermit aufgefordert, sich von heute an innerhalb sechs Monaten auf dem Inspections-Büreau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen, und die betreffenden Postaufgaben gegen Rückgabe der betreffenden Postscheine und Entrichtung des darauf haftenden Porto's in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit darüber verfügt werden wird.

Ferner befinden sich ebendaselbst verschiedene im Posthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Passagier-Effecten, als: Cigarrenetuis, Stöcke, Hals- und Sacktücher, ein Mantel, Schuhe, Sitzkissen, Handschuhe, ein metallenes Büchschen, eine Kappe, Hüte, Bücher, ein Mackintosh, Messer rc., welche Gegenstände ebenfalls, wie alle übrigen in der vorstehenden Bekanntmachung genannten, gegen gehörige Legitimation abgeholt werden wollen, weil außerdem, wie vorstehend, darüber Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. October 1844.

Ober-Post-Amt.

[2281] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber in Frankfurt) zu beziehen:

Marmier, X., Rußland, Finnland u. Polen. 2 Bde. 8. geh. 3 fl. od. 1⅔ Thlr.

Wir übergeben hier dem Publikum ein Werk, das sich in mannigfacher Hinsicht vor den bisher über Rußland erschienenen Reisebeschreibungen auszeichnen möchte. Von Stockholm ausgehend, durchwandert unser Verfasser Finnland, über dessen Volkspoesie er besonders höchst anziehende Aufschlüsse gibt; sodann besucht er die Hauptstädte Rußlands und Polens. Ueberall erscheint er als vorurtheilsfreier Beobachter. Ueberall greift er die Hauptpunkte auf, so daß das Werk mehr einem trefflichen, wahren Gemälde, als einer Reisebeschreibung gleicht. Mit Gefühl und Geist trägt er das Geschehene vor und äußert namentlich über Rußland und Polen herrliche Ideen. Um einen Begriff von der Reichhaltigkeit des Werkes zu geben, dürfen wir nur auf sein Inhaltsverzeichniß verweisen; man findet die interessantesten Gegenstände besprochen, wie: das Schulwesen Finnlands, die finnische Literatur, die Dichter Frengen und Runeberg, die Universität Helsingfors, Petersburg, die russische Polizei, Moskau, der Kreml, die Zigeuner, die sibirischen Verbannten, Novogorod, das Kloster Troieza, Verfolgung der katholischen Kirche, Adel, Leibeigenschaft, russische Literatur, Warschau, die polnischen Juden, die Schlösser von Warschau, Krakau, die Censur, literarische Erscheinungen neuerer Zeit u. s. w. Nichts ist unberührt gelassen und Alles in einer so lichten Ordnung vorgetragen, daß der Leser sich das getreueste Bild von dem auf unsre Zeit so mächtig einwirkenden russischen Reiche verschaffen kann.

[2149] **Ein- und Verkauf** von Staats-Lotterie-Loosen, Obligationen und Coupons bei **J. & S. Friedberg** in Frankfurt a. M.

[1108] Eine sehr große und reiche Sammlung Oelgemälde von den berühmtesten Meistern, bestehend in allen nur erdenklichen Gegenständen der Kunst von der ältesten bis auf die neuere Zeit, dabei auch ganz große Gallerie-Bilder, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen in Lit. J. Nr. 169 pr. **L. C. Becker.**

[2316] In Folge der §§. 2 und 5 des Hundesteuergesetzes vom 9. Juli 1839 werden alle Diejenigen, welche Hunde besitzen oder unterlassen haben, vor dem Ablauf vorigen Jahrs deren Abschaffung dahier anzuzeigen (§. 4 des alleg. Gesetzes), aufgefordert, die Hundetaxe mit 3 fl. bis zum 15. Januar l. J. an den Admodiator Paul Seyfried (Langestraße Lit. B. Nr. 105 a) so gewiß zu entrichten, als sie ansonsten von dem Fiskal von den Säumigen auf ihre Kosten beigetrieben werden soll.

Auch haben Diejenigen, welche sich im Laufe des Jahres Hunde anschaffen, hiervon binnen acht Tagen dem benannten Admodiator Anzeige zu machen und die Taxe zu bezahlen, widrigenfalls sie neben nachträglich zu entrichtender Taxe in eine Geldstrafe von 15 fl. verfallen.

Frankfurt, den 2. Januar 1845.

Polizei-Amt.

[2305] Bekanntmachung.

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 18. v. M., ad Num. H. A. G 8906 u. 8946, ist, auf stattgehabte Untersuchung, über den Conrad Löhr dahier, wegen verschwenderischer Lebensweise, eine Curatel angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Conrad Löhr gültig nur unter Zuziehung des angeordneten Curators Philipp Strobel dahier abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 21. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
v Holbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/16	113 1/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 5/8
„	ditto ditto	4	—	102 3/4	„	ditto	3	95	—
„	ditto ditto	3	—	79 3/4	„	Taunusbahnactien		388	387 1/2
„	Bank-Actien		2024	2022	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/2	132 1/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 1/2	96 1/4
„	fl. 500 „ ditto		160 7/8	160 5/8	„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78	—
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4	„	fl. 25 ditto		—	33 3/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	Prämienscheine		—	94	„	ditto	4	—	102 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	79	„	fl. 25 Loose		30 1/2	32 3/8
					Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 7/8	28 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 5/8	63 9/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	2 1/2	—	59
„	Syndicats	4 1/2	98 1/4	98	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99
„	ditto	3 1/2	—	90	„	ditto à fl. 500		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 4. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377		5 Frankenthaler	2	0
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 9/16; Ard. 28 3/8; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 1/2; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 98 Geld.

Wechsel-Cours.

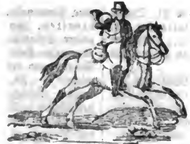
Den 4. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	98 1/4	
ditto	2 M.	97 7/8	—
Augsburg	k.S.	119 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/4	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	97 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	87 1/2
ditto	2 M.	—	87 1/8
Leipzig	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	120	119 3/4
ditto	2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon	k.S.	—	93 1/2
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93 1/
ditto	3 M.	—	92 5/8
Wien 20 kr.	k.S.	122 1/4	[illegible]
ditto	3 M.	121 1/8	—
Disconto		—	3 3/

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 5. — Sonntag — den 5. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Jan. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 120. 70. pr. Ultimo 121. — 3pCt. in Liquidation 85. 15. pr. Ultimo 85. 40. — Neapol. 96. — 5pCt. Span. 37. — Neue 3pCt. ohne den Coupon 37. — Passive $6\frac{3}{4}$. — 5pCt. Port. $60\frac{1}{2}$. — Actien der Bank von Frankeich 3195. — St. Germain-Eisenbahn 1021.25. — Versailles, rechtes Ufer 482. 50. — Linkes Ufer 385. — Paris-Orleans 1140. — Paris-Rouen 1048. 75. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 825. — Marseille-Avignon 933. 75. — Straßburg-Basel 307. 50. — Die Liquidation gab Anlaß zu einigen Geschäften; da sich noch viele Verkäufer zu decken hatten, so zog die Rentenotirung etwas an; man war an der Börse der Meinung, Guizot halte sich der Majorität bei der Adressedebatte versichert; auch die Uebergabe des Budgets wirkte günstig. — Es war heute Ziehung der Obligationen der Stadt Paris; Nr. 29,185 hat die Prämie von 50,000 Fr. gewonnen, Nr. 13,214 die von 20,000 Fr. und Nr. 2049 die von 15,000 Fr.

— Da heute die meisten Journale wegen des gestrigen Festtages nicht erschienen sind, so steht noch zu erwarten, wie sich die halbofficiellen Organe der conservativen Partei über die Aeußerungen des Königs, dem Herrn Debelleyme gegenüber, werden vernehmen lassen. In den Blättern, welche heute ausgegeben wurden — namentlich in der „Quotidienne", der „France", dem „Courrier Français" —wird großer Lärm gemacht von der Verfassungswidrigkeit der Demonstration gegen die Minorität der Deputirtenkammer. Um zu beurtheilen, was an dieser Beschwerde ist, muß man der Sache auf den Grund gehen. Mehrere ministerielle Organe haben nicht undeutlich zu verstehen gegeben, die 168 Stimmen für Herrn Billault (worunter nothwendig viele conservative waren) seyen das Resultat einer Intrigue gewesen, in welcher man nicht gescheut habe, den Namen des Königs auf sehr unangemessene Art zu brauchen; Mitglieder der conservativen Partei sollen ihre Stimmen dem Herrn Billault gegeben haben, in dem ihnen eingeredeten Glauben, der König wünsche, ein neues Cabinet berufen zu können, und sehe darum nicht ungern, wenn das bestehende veranlaßt werde, vom Ruder abzutreten; eine solche Unterstellung hat allerdings etwas Verletzendes für die Würde und den Character des Königs; es läßt sich annehmen, Ludwig Philipp habe nicht für gut befunden, sie mit Stillschweigen zu übergehen, und es erkläre sich aus diesem Verhältniß, wie er zu Debelleyme von Deputirten gesprochen, die sich hätten bethören lassen. Nach der constitutionellen Fiction sind die Minister, strenge genommen, für jedes öffentliche Wort, was dem Könige entfallen mag, verantwortlich. Es fragt sich nun, ob es dem König nicht, auch ohne vorgängige Abrede mit Guizot, erlaubt war, im Gespräch mit einem der Vicepräsidenten der Kammer Gerüchte zu entkräften, die nicht nur die Regierung zu schwächen, sondern ihn selbst moralisch zu compromittiren geeignet erschienen. Die Oppositionsjournale wollen gar nicht zugeben, daß der König die in den „Debats" citirten Worte gesprochen habe; das ist aber nur journalistische Taktik und Vorsicht: die Person des Königs darf nicht beleidigt werden; will man seine Worte tadeln, so muß man behaupten, es sey gar nicht wahr, daß sie aus seinem Munde gekommen seyen. In diesem Sinn ist zu verstehen, was die legitimistische „Quotidienne" sagt: „Es ist ganz unmöglich, daß der König die Worte gesprochen hat. Wie kommt es, daß ein ministerielles Blatt den König etwas sagen läßt, was so entschieden gegen das constitutionelle Recht anstößt und eine offenbare Verletzung der Freiheit der Stimmengebung implicirt? Dürfte man glauben, der König habe wirklich die angeführten Worte zu Herrn Debelleyme gesagt, so hieße das voraussetzen, man verlange, die Deputirten sollten sich vor jeder Abstimmung mit den persönlichen Wünschen des Staatsoberhauptes bekannt machen, und erkläre alle die, welche diese Wünsche mißverständen, für Bethörte. Damit hätten wir ja ein System des vollständigsten Despotismus — einen waghalsigen Versuch, die Unabhängigkeit der Deputirten anzugreifen. Die ministeriellen Journale müssen wohl durch die Niederlage der Regierung (bei der Vicepräsidentenwahl, da ein Sieg mit nur vier Stimmen Majorität einer Niederlage gleich zu achten ist) sehr entmuthigt und aus der Fassung gebracht seyn, weil sie auf eine *solche* Erfindung verfallen sind. Sie sprechen von Bethörten; wir aber würden Bethörte (dupes) nur in den Deputirten sehen, die mit der Mission, nach ihrem Gewissen zu votiren, in die Kammer gekommen sind und sich hintennach verbunden achten, nach dem Gewissen eines Andern zu votiren." — Der „Courrier Français" vom 2. Januar sagt: „Die Kammer wird sich morgen in ihren Büreaus versammeln, um die Adressecommission zu wählen. Die Discussion wird, nach den Voten der letzten Tage zu schließen, nicht wenig lebhaft werden; man wird sich den Sieg hartnäckig bestreiten; das Cabinet ist erschüttert; es sucht in dem Scrutinium der einzelnen Sectionen die Majorität wieder zu gewinnen, die ihm in der gesammten Kammer entgangen ist; an der Opposition ist es nun, diese Berechnung zu vereiteln; nur so mag es ihr gelingen, vier oder fünf Ernennungen von den neun zu erhalten; sie muß nur entschieden auftreten und sich vor jeder Schwäche hüten; alle Mitglieder der Opposition sollten sich auf ihrem Posten einfinden, um durch eine letzte äußerste Anstrengung ein System zu stürzen, das nur zu lange schon auf Frankreich lastet; alle Deputirte, die sich von der ministeriellen Politik indignirt und revoltirt fühlen, müssen an dem Scrutinium Theil nehmen; in der gegenwärtigen Conjunctur würde Gleichgültigkeit ein Verbrechen und Lauheit Verrath seyn; im Interesse des Landes beschwören wir die Mitglieder der Kammer, sich pünktlich einzustellen; wir vertrauen fest, sie werden ihre Pflicht im Auge behalten und den guten Rath der Presse nicht überhören." In einem besondern Artikel über den Vorgang in den Tuilerien heißt es dann: „Das Ministerium, an der Kammer verzweifelnd, hat sich unter den Schutz der Krone geflüchtet. Durch den Namen und einige Worte des Königs versucht es, zu erreichen, was ihm in der Kammer mißlungen ist — die Disciplinirung seiner Majorität; noch nie hat ein Ministerium sein Unvermögen auf eine unziemlichere Art eingestanden und vor allen Augen bloßgestellt." Die Authenticität der von dem Gerücht und den „Debats" dem Könige in den Mund gelegten Phrase wird dann weitläufig und heuchlerisch bestritten; den Ministern aber wird vorgeworfen, sie hätten ihre schwankende Majorität befestigen wollen durch *die Stimme des Königs*. —

— Die Deputirtenkammer hat heute in ihren Bureaus die Mitglieder zur *Adressecommission* gewählt. Hier das in diesem Augenblick hochwichtige Ergebniß der Wahloperation in den neun Büreaus. 1. Peyramont 19 Stimmen, Abatucci 14; 2. d'Angeville 19, *Billault* 16; 3. Gauthier de Rumilly (sein Concurrent wird nicht genannt); 4. Felix Real 24, Dubois 16;

5. Latournelle 20, Lasteyrie 16; 6. Muret de Bord 21, Odilon Barrot 10; 7. St. Marc Girardin 20, Debelleyme 16; 8. Marschall Sebastiani 28, Lasnyer 9; 9. Hebert 22, Bethmont 17. — St. Marc Girardin hat in seinem Bureau gegen das Cabinet Guizot gesprochen.

— Seit der Julirevolution hat man sich gewöhnt, aus den Reden und Antworten, welche am ersten Tage des Jahres in den Tuilerien vernommen und dann im „Moniteur" veröffentlicht werden, den Stand des politischen Thermometers zu erkennen. Man sollte freilich voraussetzen, daß bei feierlichen Audienzen und Gratulationen unangenehme Dinge unberührt bleiben würden. Was insbesondere die Lage der öffentlichen Verhältnisse betrifft, so ist ja ein weites Feld aufgethan, sie zu beurtheilen. Die Kammer mag discutiren; der Presse steht frei, zu polemisiren. Es verräth wenig Anstandsgefühl, wenn, wie schon oft geschehen ist, der Moment einer ceremoniellen Begrüßung benutzt wird, dem Staatsoberhaupt in versteckter Form Unerfreuliches zu verstehen zu geben. Grade weil hier die innere Gesinnung sich verschleiern muß und aus feinen Wendungen ein Sinn abgezogen wird, der sich in ernsten Angelegenheiten unumwunden aussprechen sollte, enthält sich der aufrichtige Gegner des Bestehenden mystisch-tadelnden Wortgeklingels. Man hat sich oft und viel bemüht, die Persönlichkeit Ludwig Philipp's in den Schatten zu stellen; der König soll in die engen, nach der constitutionellen Theorie abgesteckten, Schranken gebannt werden. (Von dem neusten Versuche in diesem Sinn ist oben berichtet worden.) Als wenn es nicht unbillig wäre, Passivität zu fordern vom Stifter einer Dynastie, — von einem Fürsten, der durch mancherlei Geschicke (per varios casus, per tot discrimina rerum!) unerwartet zum Thron gelangte und den Stoff in sich hat, ihn würdig auszufüllen. — Dießmal blieb die Neugierde, welche auf Anspielungen und Orakelsprüche gespannt war, unbefriedigt. Noch nie waren die Neujahrs-Glückwunschreden in den Tuilerien weitschweifiger und gehaltleerer, als es gestern der Fall war. Ganze Wortströme haben sich ergossen, aber man sucht vergebens nach einer Stelle, die zum pikanten Citat paßte. — Der König empfing am Dienstag, 31. December, um 12 Uhr den Erzbischof von Paris und seinen Clerus; um 8 Uhr Abends die Damen des diplomatischen Corps; um halb 9 Uhr das Personal der Civillisteverwaltung; um 9 Uhr die wachhabenden Offiziere der Nationalgarde. Am Neujahrstag empfing der König um 11 Uhr seine Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, um ½12 die Minister und Marschälle, um 12 die großen Deputationen der beiden Kammern; — nach einander folgten dann Deputationen der Gerichtshöfe, des Unterrichtsconseils, des Instituts, — der Präfect des Seinedepartements, der Polizeipräfect, das Pariser Municipalcorps, die Consistorien der beiden protestantischen Kirchengemeinden und der Israeliten. Nachmittags um 4 Uhr kamen die Mitglieder des diplomatischen Corps in die Tuilerien, dem König im Namen ihrer Souveräne bei'm Jahreswechsel Glück zu wünschen. Der „Moniteur" ist voll von den Reden, die gehalten wurden; die hauptsächlichsten waren: die Anrede des apostolischen Nuncius im Namen des diplomatischen Corps, die des Kanzlers Herzog Pasquier im Namen der Pairs, und die des Herrn Sauzet, Präsidenten der Deputirtenkammer. (Die Rede des Erzbischofs von Paris wird noch nicht mitgetheilt; es läßt sich darum nicht sagen, ob sie ganz frei geblieben von Allusionen auf den noch fortwuchernden Streit zwischen der Universität und dem Clerus.) Der Stoff all' dieser Reden und somit auch der Antworten des Königs war ein gegebener: die Heldenthaten in Afrika, der rasch beendigte Krieg mit Marocco, die Befestigung des allgemeinen europäischen Friedens, das durch den Besuch zu Windsor gekräftigte gute Einvernehmen mit England, die Vermählung des Herzogs von Aumale. Diese verschiedenen Gegenstände wurden panegyrisch behandelt, ohne die mindeste Nebenbemerkung über etwa abweichende Ansichten; namentlich findet sich in den Neujahrsgratulationen und den Antworten des Königs nichts, was auf die „ministerielle Krisis" deutete, die in den Oppositionsjournalen so zuversichtlich angekündigt wird. — Die Stellen über den Frieden sind in den verschiedenen Reden gewiß die erfreulichsten. So heißt es in der Rede des Nuncius: „Der allgemeine Friede, die Quelle unermeßlicher Güter, bewunderswürdig aufrecht erhalten durch Ew. Majestät und der andern Souveräne hohe Weisheit, durch die einstimmige Harmonie der Cabinette, befestigt sich mehr und mehr." Der König, in seiner Antwort, äußert darauf: „Alles verkündet uns heute, daß das gute Einvernehmen, so glücklich bestehend zwischen allen Cabinetten, von Dauer seyn und der Himmel fortfahren wird, unsere Bestrebungen zu segnen, damit mit jedem Tage jener allgemeine Frieden, der die wahre Quelle des Gedeihens aller Staaten und des Glückes der Welt ist, mehr und mehr befestigt werde." — In Pasquier's und Sauzet's Reden wird ganz besonders Gewicht gelegt auf den Besuch zu Windsor und das hergestellte vollkommene Einvernehmen mit England.

— Prinz Ludwig, Graf von Aquila, Bruder des Königs von Neapel, ist mit seiner Gemahlin, Prinzessin Januaria von Brasilien, hier eingetroffen und im Palais Royal abgestiegen.

— Im Jahr 1844 sind auf den verschiedenen Pariser Theatern 263 neue Stücke (worunter 192 Vaudevilles) von 209 Verfassern zur Aufführung gekommen.

— Der Finanzminister hat den angekündigten Gesetzvorschlag, die Sparkassen betreffend, zugleich mit dem Budget in die Deputirtenkammer gebracht. Die Hauptbestimmungen sind: die Sparkassen in den Departements sollen künftig von einem Einleger nicht mehr als 100 Fr. per Woche annehmen; die erste Einzahlung darf jedoch wie bisher bis 300 Fr. betragen; wer 2000 Fr. in der Sparkasse hat, von dem werden keine weiteren Einlagen angenommen; doch mag er sein Guthaben durch Capitalisirung der Zinsen bis 3000 Fr. anwachsen lassen; von 3000 Fr. an wird nicht länger Zins auf Zins vergütet; Rückzahlungen aus den Sparkassen erfolgen bei Summen bis 500 Fr. vierzehn Tage nach Aufkündigung, bei größeren Summen zwei Monat nach Aufkündigung; kein Einleger soll mehrere Einlegebüchelchen von einer und derselben Sparkasse oder auch von verschiedenen Sparkassenanstalten haben dürfen, bei Strafe des Zinsverlusts seiner sämmtlichen Einlagen. Jeder Einleger, dessen Guthaben hinreicht, eine Rente von wenigstens 10 Fr. zu kaufen, mag, wenn er es wünscht, die Umwandlung seines Guthabens in eine Renteinscription kostenfrei erlangen; die am 1. Januar 1845 in den Sparkassen befindlichen Gelder können, falls die Einleger es wollen, in 4pCt. Rente zu Pari (4 Fr. Rente für 100 Fr. Capital) umgewandelt werden — mit Zinsgenuß vom 22. September 1845 an; zu dieser facultativen Conversion sind 100 Million Fr. von dem Anlehn reservirt, das die Kammer am 25. Juni 1841 bewilligt hat.

Spanien.

** **Madrid**, 27. Dec. 3pCt. 32¾ — 5pCt. 23 à 23¼. — Unverz. Schuld 7. — Morgen wird der Congreß Sitzung halten; es kommen dann die verschiedenen Demissionen der politischen Freunde des Marquis Villuma zur Anzeige. Die öffentliche Meinung interessirt sich für diese Dissidenten; aber Narvaez ist eigensinnig und wird nicht nachgeben; er hat seinen Kopf darauf gesetzt, das Project zur Dotation des Cultus und des Clerus unabgeändert durchzubringen. —

Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Ein Pariser Correspondent, sagt ein Brüsseler Blatt, welcher seine Nachrichten, wie wir glauben, aus der besten Quelle geschöpft hat, meldet uns, daß, wenn keine Handelsübereinkunft zwischen Belgien und Frankreich unverzüglich zu Stande komme, wenigstens der Status quo gegenseitig und auf gütliche Weise bewilliget sei. Eine neue Uebereinkunft auf freisinnigeren Grundlagen wäre vorzuziehen gewesen, aber wir sind gewiß, daß die Nachricht, welche wir mittheilen, mit einiger Zufriedenheit durch alle Jene wird aufgenommen werden, welche eine vollkommene Kenntniß von der gegenseitigen Lage der beiden Länder haben. — Der König und die Königin sind am 31. Dec. Abends von ihrer Reise nach Paris wieder zu Laeken eingetroffen. Der König hatte gleich nach seiner Rückkehr mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Conferenz, welche die königliche Sanction des Gesetzes, das mit den dem Zollvereine abgeschlossenen Vertrag vollstreckbar macht, zum Gegenstande hatte. Der „Moniteur" vom 1. Jan. veröffentlicht dieses durch den König sanctionirte Gesetz. Der Vollstreckungsbeschluß lautet: „Leopold rc. Wir haben beschlossen und beschließen: Art. 1. Die Schiffe Belgiens und des Zollvereins werden die Wohlthat des Art. 6 des besagten Vertrages nur unter der Erfüllung nachstehender Bedingungen und Formalitäten genießen: §. 1. Was die Einfuhren aus einem der an den Mündungen der Flüsse, von der Elbe bis zur Maas, mit Inbegriff dieser Flüsse, gelegenen Häfen in einen belgischen Hafen betrifft, Beweisführung: a) des Ursprunges der Erzeugnisse, b) der Nationalität des Schiffes, c) des Ortes der Ladung, d) der directen

Einfuhr. §. 2. Was die Einfuhren, sei es direct aus einem Hafen des Zollvereines oder aus einem der gleichgestellten und im vorherigen Paragraphen bezeichneten Häfen der Maas betrifft, Beweisführung: a) des Ursprunges der Erzeugnisse, b) der Nationalität des Schiffes, c) der Ladung in einem Hafen des Zollvereins oder in einem der gleichgestellten und im §. 1 bezeichneten Häfen, d) der Einfuhr aus einem der unter dem Buchstaben c hier oben erwähnten Häfen in einen gleichgestellten Hafen der Maas, e) der Einfuhr aus einem gleichgestellten Hafen der Maas in einen belgischen Hafen. §. 3. Die oben angedeuteten Beweisführungen werden Statt finden, nemlich: 1) jene der Nationalität der Schiffe in Uebereinstimmung mit dem, was resp. in den Staaten der beiden hohen contrahirenden Parteien vorgeschrieben ist; 2) jene des Ursprunges und der directen Einfuhr der Waaren in der durch die Cap. 5 und 7 unseres Beschlusses vom 21. Juli 1844 vorgeschriebenen Form; 3) jene des Ursprunges der Producte durch ein Ursprungszeugniß nach dem durch unsern Finanzminister festzustellenden Modelle. Art. 2. So lange, bis die Bestimmungen getroffen seyn werden, um in Vollziehung des §. 2 des Art. 16 des Vertrages nach einer einförmigen Taxe das Patent der Handelsreisenden in den respect. Staaten der beiden hohen contrahirenden Parteien festzustellen, sollen die Commis, welche besagte Profession für Rechnung im Zollvereine errichteter Handelshäuser oder Industriezweige ausüben, in Belgien, was die Patentgebühr betrifft, wie die Handelsreisenden des National-Handelsstandes behandelt werden. Art. 3. Provisorisch sind die Bureaux von Wolberg, Martelange, Bras, Buret, Behault, Cheneur und Francorchamps für den ganz zollfreien Transit der Lohe, welche aus dem Großherzogthume Luxemburg nach den Staaten des Zollvereines ausgeführt wird, bezeichnet. Art. 4. Der Ursprung der moussirenden Weine und der Seidenwaaren, welche im Art. 22 des Vertrages erwähnt sind, der im Art. 24 bezeichneten und im Protocolle der Auswechselung der Ratificationen vom 19. Oct. aufgezählten sogenannten Nürnberger-Waaren, der Modearbeiten, der Baumwollenwaaren und der Mineralwasser, wovon dem nemliche Art. 24 spricht, soll durch ein Certificat nach dem durch unsern Finanzminister festzustellenden Modelle erwiesen werden. Art. 5. Unsere Minister der Finanzen und des Innern werden uns solche andere Maßregeln, welche später als nöthig für die gänzliche Vollziehung des vorbesagten Vertrages erkannt werden könnten, vorlegen. Art. 6. Die Bestimmungen, welche vorhergehen, sollen am 1. Jan. 1845 vollstreckbar seyn. Gegeben zu Brüssel, 31. Dec. 1844. Leopold."

Schweiz.

Zürich. (N. Z. Z.) Die Nachricht, daß Zürich schon im Anfange dieses Monates von Luzern eine Antwort erhalten werde, beruht auf einem Mißverständnisse. Vielmehr scheint die dortige Regierung die Bestätigung oder Zurücknahme der Jesuitenberufung demjenigen Großen Rathe vorbehalten zu wollen, welcher im nächsten Frühjahr aus den verfassungsmäßigen Erneuerungswahlen hervorgehen wird. Damit wäre die Sache für einstweilen auf die lange Bank geschoben; es dürfte aber dieselbe leicht auf einem andern Wege wieder zur Sprache kommen, nemlich in Folge des Zusammentritts einer außerordentlichen Tagsatzung. So viel ist gewiß, daß im jetzigen Augenblicke die Luzerner Behörden ganz und gar nicht geneigt sind, der wohlgemeinten Warnung Zürich's Gehör zu schenken. Ob die Erneuerungswahlen an der gegenwärtigen Lage der Dinge etwas ändern werden, steht dahin; wir bezweifeln unsererseits im höchsten Grade. Unter diesen Umständen ist allerdings das Stillschweigen Luzern's auch eine Antwort.

Deutschland.

In **Königsberg** hat sich, wie die „Trierer Zeitung" berichtet, ein Verein gebildet, dessen Tendenz dahin geht, durch geselligen Umgang den Unterschied der Stände auszugleichen, diese einander zu nähern und besonders den Handwerkerstand durch Belehrung geistig und sittlich zu heben. Die sehr niedrig gestellten Beiträge der Mitglieder sollen zur Anschaffung einer Bibliothek verwendet werden. Geschichtliche, geographische, naturwissenschaftliche, technologische und andere Vorträge mit abwechselnder zwangloser Besprechung sind die vornehmlichsten Mittel, durch welche der Verein wirken will.

Von der polnischen Grenze, Ende Dec. (Br. Z.) Die Regierung zu Bromberg hat sich veranlaßt gesehen, wahrscheinlich als Repressalie, eine veraltete und außer Gebrauch gekommene Verordnung wieder einzuschärfen, wo nach russisch-polnische Unterthanen jüdischer Religion, wenn sie zum Behuf von Handelsgeschäften auf preußisches Gebiet kommen, für eine Aufenthaltskarte 2½ Rthlr. zu zahlen haben. Die Folgen dieser Maßregel sind sehr behindernd für den Handel und man hofft daher auf ihre baldige Erledigung.

Aus **München,** 2. Jan., enthält die „A. Z." folgenden Artikel: Die „Allg. Preuß. Zeitung" berichtet in Nr. 344, vom 1. Dec. 1844, was folgt: „Königreich Bayern. Durch Ministerialrescript sind abermals viele auswärtige Journale, und zwar sämmtliche würtembergische, badische, hessische, rheinische, hannöversche Blätter unter Nachcensur gestellt worden. Bei den Frankfurtern und einigen andern Zeitungen ist dies ohnehin schon länger der Fall." Eben dieselbe Zeit. meldet uns nun in Nr. 359 vom 27. Dec. 1844 weiter: „Königreich Bayern. Die gegen eine Anzahl deutscher Blätter angeordnete Nachcensur ist nach kurzem Bestande wieder aufgehoben worden." Das Wahre an der Sache ist, daß die Nachricht von der Ministerialverfügung, welche die „Preuß. Allg. Zeitung" in Nr. 344 verbreitet hat, zu jenen Erdichtungen gehört, welche gegenwärtig in so vielen Blättern des Nordens und Westens mit einer die deutsche Presse wenig ehrenden Frechheit über Bayern verbreitet werden, und daß es daher auch der Wiederaufhebung jener angeblich ergangenen Verfügung nicht bedurft hat.

München, 2. Jan. (A. Z.) Aus den Händen Sr. Maj. des Königs haben gestern Ordensdecorationen erhalten: Vom Verdienstorden der bayerischen Krone das Großkreuz: der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg, das Comthurkreuz: der Viceoberstallmeister Frhr. v. Freyberg, der Generalsecretär im Ministerium des Innern, Geheimrath v. Kobell, der Generalbergwerks- und Salinenadministrator v. Wagner. Das Ritterkreuz genannten Ordens: der Oberstlieutenant Delpy v. La Roche, der Generalsecretär des Justizministeriums Dr. Haller, der Oberrechnungsrath Sperl. Vom Verdienstorden des hl. Michael das Comthurkreuz: Graf Dürkheim-Montmartin, Generallieutenant Graf Ysenburg; das Ritterkreuz: Ministerialrath Wanner, Generaldirector v. Sutner, Regierungsdirector Schilcher, Vorstand der obersten Baubehörde Schierlinger, Legationsrath W. Weber im Ministerium des Auswärtigen, Oberpostmeister Frhr. v. Leoprechting, Regierungsrath Pachmayer, Oberkriegscommissär Buz, Oberappellationsrath Kleinschrod, die Professoren und Akademiker Schmeller und Dr. Ignaz Döllinger. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Geheimsecretär im Finanzministerium, Christoph Horn, und den Assessor der Generalzolladministration, Ludwig Zwierlein, zu Räthen dieser Administration zu ernennen.

München, 2. Jan. (N. C.) Der Advocat Dr. Hutter ist gestorben. Er war es bekanntlich, der, als Abgeordneter zur Ständeversammlung gewählt, in Folge der Urlaubsverweigerung zu den bekannten Debatten, ob die Advocaten als königl. Angestellte zu betrachten seyen oder nicht, Veranlassung gegeben hat.

Nürnberg, 3. Jan. (N. C.) Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg traf gestern Abend mit Gefolge von München hier ein, übernachtete im Gasthof zum rothen Roß und setzte heute früh auf der Eisenbahn über Bamberg die Reise nach St. Petersburg fort.

Von der Donau, 1. Jan. (N. Z.) Die Freude der Protestanten über das herrliche Geschenk, welches sie von Sr. Maj. dem Könige von Preußen erhalten haben, ist noch unausgesetzt lebendig und kann auch bei den eigenthümlichen Verhältnissen, in welchen sich diese kleine Kirchengemeinde befindet, von keinem Vernünftigen verdacht werden. Neue Nahrung und, wenn man will, dadurch auch eine Erhöhung, hat diese Freude an dem wahrhaft königlichen Geschenke erhalten durch das Handschreiben, mit welchem Se. Maj. der König von Preußen seine Gabe für die Passauer Gemeinde an den erlauchten Grafen Giech begleitet hat und welches in Passau jetzt von Hand zu Hand wandert und mit großer Begierde gelesen wird. Es lautet also: „Mein Herr Graf! Ich habe mit vieler Theilnahme den Nothstand er evangelischen Gemeinde zu Passau in Betreff ihres Bedürfnisses einer Kirche vernommen und weiß, daß Sie sich ebenfalls für diese Angelegenheit lebhaft interessiren. Ich habe deßhalb beschlossen, ein Geschenk von dreitausend Thalern, durch welches ich der genannten Gemeinde für jenes Bedürfniß zu Hülfe zu kommen wünsche, in Ihre Hände zu legen und sende Ihnen dieselben daher mit der Bitte, daß Sie für die zweckmäßige Verwendung derselben Sorge tragen wollen, wobei ich Sie gern autorisire, mich der Gemeinde als den Geber zu nennen. Ich verbleibe des Hern Grafen wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Sanssouci, 15. Nov. 1844."

Leipzig, 30. Dec. (S. M.) Die Wahlen zu dem bevorstehenden Landtage sind sehr zahlreich, indem in der ersten Kammer drei, in der zweiten 28 Wahlen in Aussicht stehen. Statt des verstorbenen Präsidenten der ersten Kammer, v. Gersdorf, glaubt man, daß der frühere Minister des Innern, v. Nostitz-Jänkendorf, in die erste Kammer berufen werde. Aus der zweiten Kammer scheiden aus: 7 Mitglieder von der Ritterschaft, 10 von den Städten, 2 Staatsdiener, 9 aus dem Bauern- und 2 aus dem Handelsstande. Die Opposition verliert ihre Hauptstützen, nemlich von Wazdorf, Tod und Braun, ersterer ohne Aussicht auf Wiedererwählung, da er sich in die Lausitz übergesiedelt hat und dort keine Stelle frei ist. Von Braun hofft man, daß er wieder gewählt werde. Tod dürfte dagegen durchfallen, da seine Wähler mit ihm in verschiedenen Punkten nicht zufrieden seyn sollen. Namentlich soll er die städtischen Interessen bei den Berathungen über den Gewerbsbetrieb auf dem Lande, über die Aufhebung der Bannrechte u. s. w., nicht genug berücksichtigt haben. — Die Nachricht, daß Braun die für ihn zu seiner in Sachen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege unternommenen Reise gesammelten Gelder nicht angenommen habe, bestätigt sich. Im nächsten Jahre wird Braun noch eine Reise nach England unternehmen, um auch dort das öffentliche und mündliche Verfahren kennen zu lernen. — Die gestern begonnene Messe scheint sich ziemlich frequent gestalten zu wollen. Gegen andere Neujahrsmessen sind ziemlich viele Einkäufer aus Griechenland und den Donaufürstenthümern eingetroffen. — Die hiesige Sparkasse zählt gegen 9000 Theilnehmer mit einem Gesammtcapital von nahe an 650,000 Thlr. Ein Viertel der Theilhaber befindet sich im Auslande; diese sind jetzt genöthigt, ihre Einlagen zurückzunehmen, da, wie eine Bekanntmachung der Sparkassenverwaltung besagt, die Sparkasse nur für Inländer und hauptsächlich nur für Dienende bestimmt ist.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 5. Jan. Gestern machten auf hiesigem Platze sämmtliche spanische Effecten wieder eine rückgängige Bewegung. (Vergl. unser Coursblatt.)

Berlin, 30. Dec. Zu Lande: Weizen 1 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 15 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 7 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rthlr.; kleine Gerste 27 Sgr.; Hafer 23 Sgr. 5 Pf., auch 20 Sgr. 5 Pf; Erbsen 1 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf. Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. und 1 Rthlr. 18 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 6 Sgr.; Hafer 23 Sgr. 1 Pf., auch 20 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. — Samstag, 28. December. Das Schock Stroh 7 Rthlr., auch 6 Rthlr. 5 Sgr. Der Centner Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr.

Königsberg, 25. Dec. Der Ausfall unserer Ernte und der Zustand unseres Marktes bieten wenig Stoff zu Berichten. Vom Lande bekommen wir nur kleine Getreide-Zufuhren, und ein großer Theil unserer Landleute sieht sich sogar genöthigt, zum Betriebe ihrer Wirthschaften, namentlich der Brennereien, Roggen und Weizen aus der Stadt zu kaufen, weil Viele gar keine Kartoffeln geerntet haben und diesen so empfindlichen Ausfall in ihren Wirthschafts-Einrichtungen durch Körner ersetzen müssen. Für 40 Last Roggen wurden auf diese Weise 215 fl., und für 30 Last Weizen 285 fl. pr. Last von 56½ Schfl. bezahlt. Dieser Abzug von hier und der Bedarf für den eigenen Consum am Ort haben die Preise sehr hoch und außer allen Verhältnissen mit fremden Märkten erhalten und es ist sehr wahrscheinlich, daß wir bis zum Frühjahr hoch und sogar steigend bleiben. Leinsaamen ist in Folge der sehr schlechten Ernte nur selten und in schlechtem Zustande zu finden; die Eigner von alter Waare beharrren daher bei ihren hohen Forderungen von 360 bis 480 fl. pr. kleine Last nach Qualität. Von Rappsaamen und Winterrübsen sind einige 100 Last gesammelt, wofür 400 fl. pr. Last gefordert werden. Klee- und Thymotheesaamen ohne Umgang bei kleinen Vorräthen. Spiritus ist weniger gefragt und wird am Markte, wo sich bedeutende Zufuhren befinden, mit 17 Rthlr. pr. 9600 % Tr. bezahlt. Von Hanf und Flachs finden noch Verladungen über Pillau zu Eis statt; wir hatten zwar einige Tage Regenwetter, seit vorgestern erhält sich jedoch Frost bei 4 à 5° R.

Magdeburg, 27. Dec. Weizen 32—34 Rthlr.; Roggen 28 Rthlr. und Gerste 27½ Rthlr.

Bremen, 28. Dec. In Tabak waren die Umsätze dieser Woche beschränkt, es wurden nur 16 F. br. und couleurte Ohio, 80 F. Maryland, 19 F. Virginy, 40 F. Kentucky und 24 F. Kentucky Stengel begeben. Zur Regulirung des Lagers wurden ferner abgeschrieben: 1091 F. Maryland, 338 F. Kentucky und 269 F. Stengel. Der Verkauf im December war bis heute nicht unbedeutend und sind in Allem 1872 F. Ohio, Bay und Maryland, 1265 F. Virginy, 536 F. Kentucky und 683 F. Stengel, in Allem 4284 F. abgesetzt worden. Zufuhren trafen nicht ein und nehmen wir einen Vorrath von 6146 F. Maryland, 3647 F. Virginy, 2189 F. Kentucky und 185 F. Stengel in das kommende Jahr mit hinüber. In westindischen Sorten haben wir nur den Verkauf von 89 P. Blättert Portorico und 10 K. Seadleaf zu berichten. Der Monatsumsatz zeigt das für diese hier so bedeutende Branche ungewöhnlich kleine Quantum von 86 Ser. Havanna, 105 Ser. Cuba, 100 Ser. Domingo, 2160 F. Blätter-Portorico und 10 K. Seadleaf. Das Quantum, welches wir nach 1845 übertragen, ist nicht unbedeutend und wird in 875 Ser. Havanna, 1840 Ser. Cuba, 760 Ser. Domingo, 4660 Pack. Blätter-Portorico, 290 K. Seadleaf und 18 K. Florida bestehend, aufgegeben.

Haag, 1. Jan. Die Anzahl der im Jahr 1844 in Amsterdam eingelaufenen Schiffe beläuft sich auf 2216.

Amsterdam, 2. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 65 1/16. — 3pCt. Schuld 79⅝. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. 100. — 3¾pCt. 92½. — Handelsm. 147⅜. — Ard. 24 13/16. — 3pCt. —. — Coup. 28. — Pass. 7⅛. — 3pCt. Port. 60¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. 4pCt. bei Hope 93¼. — ditto bei Stieglitz 91 13/16. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½ Int. 64 1/16. — Handelm. 147¾ à ⅞. — Ard. 24 13/16. Die Stimmung in unsern inländischen Fonds war heute angenehmer. Alle Sorten stellten sich auf höhern Cours. Besonders war der Handel in Integralen ziemlich lebhaft. — Der Handel in spanischen Papieren war heute sehr belebt, wiewohl dieselben seit gestern wenig variirt haben. — Portugiesische bei einigem Geschäft ziemlich unverändert. — Oesterr. etwas angenehmer.

London, 27. Dec. Baumwolle. Großer Verbrauch in Manchester rc., der nun volle 32,000 B. per Woche beträgt und Fortdauer der Ostwinde, welche Zufuhren zurückhalten, haben in den letzten zwei Wochen den Umfang der Umsätze vermehrt, wobei einige Speculationsneigung auf's Neue erwacht ist, aber in den Aussichten auf die Totalzufuhr von 1845 ist keine Aenderung zu melden und eine Production von 2,500,000 B. in den Vereinten Staaten von Nordamerika tritt auch in den letzten Nachrichten als wahrscheinlich hervor. Die Ankäufe seit dem 21. Dec. waren in Liverpool circa 53,000 B., wovon ⅓ auf Speculation, am 26. 7,500 B. von denen 5000 B. Amer, 1500 B. Surat, unter denen 500 auf Speculation. Preise von letztern ⅛ d. höher als am 20. Dec., in London wurden circa 6000 B. ⅛ bis 3/16 d. höher, fast alles auf Speculation gekauft. Bei Aenderung des Windes werden indessen sehr große Zufuhren eintreffen.

London, 1. Jan. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 27⅞. — Neue 3pCt. 36¼ ex div. — 5pCt. Port. 59¼ ex div. — 2½pCt. Holl. 63⅜ ex div.

Alexandrien, 6. Dec. In den letzten vierzehn Tagen ist zwar Getreide aus dem Innern eingetroffen, allein dasselbe wird bloß zum Consum verwendet. Von Bohnen wurden seit dem 28. v. M. in drei Versteigerungen 15000 Ard. zu 52¼ à 53⅜ erstanden. Sesam wird fortwährend zugeführt und je nach Qualität zu 118 à 121 P. verkauft. Die Regierung hat bisher 20,000 Ard. Leinsaamen veräußert, von denen ungefähr 15,000 Ard. angekommen, aber noch nicht verladen worden sind. Heute ist eine Barke mit Gummi Arabicum für ein hiesiges Haus eingetroffen. Andere Gummi-Sorten sind hier nicht vorhanden und auch in Cairo ist der Vorrath geringfügig. (J. d. österr. Lloyd.)

Berichtigung. In der zweiten Abtheilung der O.P.A.Z. Nr. 4, S. 39 Sp 1 Z. 4 statt „Unternehmern" lies „Unternehmen".

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. v. Berly — Druck von A. Osterrieth

№ 6. — Montag —  — den 6. Januar — **1845.**

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Soll das Volk lesen?

Als Gutenberg vor 400 Jahren durch Lettern und Presse dem Gedanken ein neues Organ lieh, hatte das eigentliche Volk von diesem Fortschritte nur mittelbaren Vortheil. Die höhere Bildung seiner Herren, seiner Beamten und Lehrer zeigte sich in milderen Sitten und diese milderen Sitten erleichterten den Druck der Leibeigenschaft, die Herrschaft der Faust und des Schwertes begann gebrochen zu werden. Auch überkam der gemeine Mann immerhin manches Brosämlein aus dem Schatze der Bücher. Es wurde ihm ein Psalmbuch in die Hand gegeben und ein Katechismus, später auch ein Gesangbuch, wohl selbst eine ganze Bibel. Wo nur irgend Kirche und Schule sich ihrer wahren Bestimmung erinnerten, da lehrte man das Lesen und gab Gelegenheit zum Lesen, um das Wort Gottes zu verbreiten. War aber die Kraft einmal geübt und die Fertigkeit vorhanden, so blieb sie natürlich nicht auf diesem beschränkten Raume stehen, man las auch hier und dort Weltliches. Die Nützlichkeit des Kalenders drängte denselben in alle Häuser, die Lust des Gesanges ließ sogenannte Schelmenlieder auf den Jahrmärkten kaufen und die Geschichte von der schönen Melusine, Griseldis, der heiligen Genoveva, aber auch des Eulenspiegels Schwänke fanden bei dem jungen Volke Abnehmer. Dabei blieb es jedoch, wenigstens in Deutschland. Die Zeitungen und die politischen Flugschriften hatten theils zu wenig Interesse, theils war das Lesen doch den Meisten eine zu saure Arbeit, als daß man sich so ohne Noth daran begab und das Geld hatte man für andere Dinge zu brauchen, als daß man es an Bücher hängte. Seit Rochow kam jedoch außer der Fibel noch ein gemeinnütziges Lesebuch, seit Hübner schon eine biblische Historie in die meisten Schulen. Nur hatten die Erwachsenen eben nicht Lust, das in der Schule bis zum Ueberdruß Gelesene nach der Confirmation nochmals zu wiederholen. So blieb im Ganzen der Zustand bis zur französischen Revolution. Die Kriegsjahre waren zwar der Schulbildung und der friedlichen Lectüre nicht günstig, desto öfter zwang aber die Noth und die Aufregung, sich gedruckten Rath zu verschaffen. Als der Friede kam, war nicht grade viel gelernt worden, aber viele Erfahrungen gemacht, viele Anregungen gegeben, viele Ansichten erweitert und der Boden für die Betrachtung durch Bücher gelockert. Es kam die neuere Zeit, die des Friedens und des lebhafteren Bewußtseyns in dem gesammten Volke.

In den Städten nahmen die niederen Stände immer mehr an den Genüssen der höheren Theil, folglich auch an dem Genusse des Lesens. Denn das Lesen war durch die politischen und belletristischen Blätter, durch Roman und Schauspiel immer mehr zu einem Genusse ausgebildet worden. Man las, um sich die träge Zeit zu vertreiben, man ließ Reihen blendender Vorstellungen vor der Einbildungskraft vorüberrauschen, wie die Bilder eines Guckkastens. Und da, sobald Jemand die Mechanik des Lesens überwunden hatte und einigermaßen in dem Besitze der courantesten Fremdwörter sich befand, die Genußlectüre ihm zugänglich war, so sah man allenthalben in den Leihbibliotheken moderne Musensitze entstehen, von wo aus sich reichliche Strahlen in die Wachtstuben und in die Zofenkammern ergossen. Nachdem einmal dieser neue Reiz sich weit genug verbreitet hatte, um Speculationen darauf zu gründen, verfehlte der Buchhandel nicht, das Feld des halbgebildeten Publikums auszubeuten. Nicht blos Fluthen von Romanen in Bänden und Blättern, von Anekdoten und Humoresken wurden über die stille Lesewelt ausgeströmt, sondern auch politische Räsonnements auf den lärmenden Wirthstafeln in Zeitungen und Pamphleten ausgelegt. Dazu kamen die zahlreichen Anweisungen, zu der erwünschten Bildung zu gelangen: Pfennigmagazine, Realencyklopädien, unerschöpfliche maitres de plaisir, die Kunst, in 24 Stunden ein vollkommener Elegant zu werden u. s. w. Zwar berührten diese Lockspeisen zunächst nur die Städte, doch war das Land natürlich durch keine Schranke vor den Einflüssen aus der Stadt geschützt. Die zurückkehrenden Unteroffiziere, Ladenmädchen, Auslaufer &c. brachten schon Lust und Stoff zu der modernen Lectüre mit, und die studirten Oekonomen und Manschettenbauern griffen selbstständig nach dem politischen Tractätlein, womit man sie für gewisse Zwecke zu födern suchte. Auch die Geringeren, sofern sie nur mehr als buchstabiren konnten, gingen nicht leer aus. Die Kalender wurden von Jahr zu Jahr umfangreicher und enthielten nicht mehr bloß Wetterprophezeiungen und Gespenstergeschichten, sondern Schnurren à la Hebel, Geschichten nicht mehr von dem Hundsattler, sondern von den Giftmischerinnen und Königsmördern, dazu gute Rathschläge von dem Kalendermann hinter dem Ofen. Auch die Quedlinburger Ratten- und Mäusevertilger, Goldgruben, Hausapotheken u. s. w. fanden ihr Publikum auf dem Lande, zum Beweise, daß das Volk nicht unreif sey, eine Belehrung aus Büchern zu schöpfen. Daneben unterließ die religiöse Bekehrungssucht nicht, das Volk mit Tractätlein der verschiedensten Art zu bearbeiten, großentheils ohne zu bedenken, daß die Waffe, deren man sich hier gegen die Ungläubigen bediente, bei der geringsten Veranlassung auch gegen die Gläubigen gekehrt werden könne.

So war ungefähr der Stand der Sachen, als man auf die Idee kam, die Lectüre bei dem Volke als Fortsetzung und Ergänzung der Schule zu benutzen oder vielmehr gradezu zur Schule der Erwachsenen zu machen. Man erkannte wohl, daß mit einem Schulunterricht bis zum 14., höchstens 15. Jahre, zumal unter vielfach beschränkenden Umständen nicht viel geschehen sey, daß die erworbenen Kenntnisse schneller wieder verschwänden, als sie geeignet worden wären, wenn sie keinen Haltpunkt in dem Leben nach der Schule fänden. Man merkte, daß man den Kindern Manches mit Gewalt aufdringe und eintrichtere, was eigentlich nur für gereifte Menschen Bedeutung habe, und daß es also ein unnatürliches Beginnen sey, der Schule alle belehrenden Mittheilungen für den Bedarf des Lebens aufzubürden. Man hatte zwar auch dafür Fortbildungsanstalten, Sonntagsschulen u. dgl. vorgeschlagen und theilweise in's Leben eingeführt, allein dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß auch diese nicht ausreichten, um so weniger als die erwachsene Jugend sich allenthalben höchst abgeneigt zeigte, sich nochmals den Forderungen der Schulzucht zu unterwerfen. Es waren also gewiß höchst wohlgemeinte Schritte, als seit 1840, dem Erinnerungsjahre der Erfindung der Buchdruckerkunst, hier und da aufgeklärte Männer zusammentraten, um das Lesen guter Schriften unter dem Volke zu fördern und dadurch nicht nur die zeitgemäße Ausbildung desselben zu fördern, sondern auch durch edlere Unterhaltung der gemeinen in Wirthshäusern und Spinnstuben entgegenzuwirken und zugleich dem unvermeidlichen Eindringen schlechter Schriften in Zeiten zu steuern. In diesem Sinne wirkte der thätige Rentamtmann Preusker und Kirchenrath Döhner in dem Zwickauer Vereine, Kapf, Rieke und Süßkind in Würtemberg, Friedrich Harkort, Over-

beck, Drinhaus in Westphalen und Andere; und je geräuschloser und thatkräftiger es geschah, desto eher ließ sich ein Gelingen ihres Unternehmens hoffen.

Allein so wie man Hand anlegte, stellten sich auch wie bei jeder schönen Idee erst die Schwierigkeiten der Ausführung dar, und es liegen bereits Erfahrungen zu Tage, welche, wenn auch nicht von Fortschritten auf den betretenen Wegen abschrecken, doch zu großer Behutsamkeit ermahnen müssen. Und wer weiß, ob nicht unbedachte und unkundige Förderer, wie sie sich neulich aufgeworfen haben, das ganze Werk verdächtigen und stören werden.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Wien, 31. Dec. (A. Z.) Wahrscheinlich wird in der nächsten Generalversammlung der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft die Aufgebung der Befahrung der Seelinie durch ihre Schiffe, worüber schon so viel verhandelt und debattirt wurde, definitiv beschlossen werden. Bereits soll die von den Actionären in der letzten Generalversammlung gewählte Commission, im Einvernehmen mit der k. k. Hofkammer und der Donaudampfschifffahrtsadministration, wegen Uebernahme dieser Linien mit dem Triester Lloyd eine vorläufige Uebereinkunft geschlossen haben. Da bekanntlich die Befahrung der Seelinie dem Donaudampfschifffahrtsunternehmen stets bedeutenden Schaden brachte, so erhält durch diese bevorstehende Aenderung das merkliche Steigen der Donaudampfschifffahrtsactien in letzter Zeit seine natürliche Erklärung. — Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Maria Anna, Schwester Sr. Maj. des Kaisers, welche sich öfters unwohl befindet, liegt seit gestern ernstlich krank darnieder.

Köln, 29. Dec. (A. Z.) Gestern fand hier eine Generalversammlung der Actionäre der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft statt, wobei, wie es scheint, von Seite des Präsidenten recht befriedigende Aufschlüsse gegeben wurden. Die Gesellschaft besitzt jetzt 21 Schiffe und es hat sich für das Jahr 1843 ein Ueberschußcapital von 10,000 Thalern herausgestellt. Uebrigens wird binnen Kurzem noch eine zweite derartige Versammlung stattfinden, wobei namentlich auch die Vertheilung der Dividende zur Sprache kommen soll. — Die Beiträge für den Dombau betragen bis zum 27. December d. J. im Ganzen 113,351 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Hiervon wurden verwendet: An Verwaltungs- und andern Unkosten 3408 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.; zum Fortbau des nördlichen Portals 60,000 Thlr.; zum Fortbau des nördlichen Thurmes 10,000 Thlr.; für die Wandgemälde im hohen Chor 8100 Thlr.; für das im Abbruche begriffene Lagerhaus an der Südseite des Domes 3000 Thlr.; an die Dombaukasse für den Beitrag auf Frankfurt a. M. 182 Thlr. 4 Sgr., also überhaupt 84,690 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., so daß noch ein disponibler Bestand von 28,660 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. bleibt.

Königsberg, 27. Dec. (D. A. Z.) Hier wissen wir nichts von den zahlreichen Auswanderungen polnischer Grenzjuden durch unsern Ort nach Frankreich und Amerika, wovon andere Blätter meldeten. Nur Militärflüchtlinge und verurtheilte Contrebandisten passiren Jahr aus Jahr ein durch, um sich in andern Ländern zu bergen und ruhig ihr Leben zu beschließen. — Unser Astronom Dr. Bessel ist auf dem Wege der Genesung.

Nürnberg, 2. Jan. (N. W. Z.) Gestern Nacht wurde in unserer Stadt wieder ein beträchtlicher Diebstahl vollführt, aber glücklicherweise noch ehe die Thäter ihre Beute in Sicherheit gebracht hatten, entdeckt. Drei Individuen hatten sich am Tage in das offenstehende Haus einer Lederhändlerswittwe geschlichen und in den dunkeln geräumigen Localitäten versteckt: um halb 11 Uhr rafften sie Leder im Werthe von etwa 500 fl. zusammen, luden selbes auf einen bereit gehaltenen Karren und fuhren von dannen. Auf der Straße begegneten ihnen zwei Polizeidiener, welche den nächtlichen Transport ohne Argwohn vorüberziehen ließen, später jedoch Verdacht schöpften und den Dieben nachsetzten. Als diese sich verfolgt sahen, ergriffen zwei von ihnen die Flucht, der dritte aber wurde festgenommen und hat auch bereits seine Genossen angegeben. — Auf der sächsisch-bayerischen Eisenbahn, unweit Altenburg, ist vor einigen Tagen ein sehr hoffnungsvoller junger Mensch aus dem benachbarten Städtchen S. auf höchst beklagenswerthe Weise verunglückt. Er fuhr mit einem Freunde in einem Kabriolet auf der Chaussee, da, wo dieselbe sich mit der Bahn kreuzt, als gerade ein Convoi auf dieser einherbrauste. Darüber scheute das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Der junge Mann hoffte sich durch einen gewandten Sprung aus dem Wagen zu retten, stürzte aber und kam auf dieselbe Weise, wie vor einigen Jahren der unglückliche Herzog von Orleans, um. Eine achtbare Familie wird durch seinen Tod in tiefe Trauer versetzt. Sein Reisegefährte, der ruhig sitzen geblieben, entging unversehrt der Gefahr.

Schweiz.

Genf. Die „Revue" gibt die Zahl der Theilnehmer an der Volksversammlung beim Hotel zur Stadt Genf auf mehr als 3000 an. — Die Petition an den Großen Rath, welche verlangt, daß Genf das Begehren einer außerordentlichen Tagsatzung stellen soll, wird selbst jetzt noch, nachdem der Große Rath dieselbe betreffend einen Beschluß gefaßt hat, unterzeichnet. Die 2079 Unterschriften, welche sie zählte, gehören meist der Stadt an. Die „Revue" versichert, daß sie auf dem Lande nicht weniger Anklang finde und daß bereits vielleicht 1000 neue Unterschriften abgegeben seyen.

Luzern. Die Tessiner Regierung hat mit dem Ausdruck ihres Bedauerns über den Aufstand in Luzern den Wunsch verbunden, daß die dortige Behörde auf die Einführung des Jesuitenordens verzichten möchte. Aehnlich lautet eine Zuschrift der Regierung von Genf.

Bern. Im Amtsbezirk Laupen herrscht einige Aufregung wegen der offenkundigen Rüstungen im benachbarten deutschen Amte Freiburg. Die Gemeindevorgesetzten werden bei den Gemeindevorstehern der benachbarten freiburgischen Dörfer ernstlich anfragen, was ihre Bewaffnung zu bedeuten habe, und die nöthigen Gegenmaßregeln treffen. Schon werden Munition für die Kanonen auf dem Schlosse zu Laupen und andere kriegerische Vorkehrungen verlangt und wahrscheinlich wird die Regierung Bern's zur Beruhigung ihrer Staatsbürger energisch einschreiten müssen. — Es verlautet, Herr von Montenach, der gewesene Oberamtmann des deutschen Amtes Freiburg, ein freisinniger, offener Mann und Jesuitengegner, sey verhaftet worden. — Auch im Emmenthal wird eine Volksversammlung veranstaltet. Ein provisorisches Comite soll im Verein mit Abgeordneten aus allen Gemeinden die zu treffenden Maßnahmen berathen und dann die Hauptversammlung arrangiren. (Bern. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 6. Dec. (A. Z.) Hier sowohl wie in der Moldau herrscht seit einiger Zeit große Aufregung unter den höhern Klassen der Bevölkerung. Dem Hospodar der Moldau wirft man Willkürlichkeit vor und führt eine Reihe von Thatsachen an, die, wenn sie nicht entstellt sind, allerdings die gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen scheinen. Bei weitem drohender ist indessen die Bewegung in unserm Fürstenthum. Die einstweilige Beseitigung des organischen Statuts, die als Verleumdung der hiesigen Bojarenschaft bezeichnete Darstellung der walachischen Zustände, die der Fürst sich in St. Petersburg erlaubt haben soll, die auf indirectem Wege für die begangenen Eigenmächtigkeiten erhaltene Theilnahme und Billigung von Seite der Pforte, die ihm mit Recht oder Unrecht zur Last gelegten Anschläge von Fokschan, wo bekanntlich der Fürst unlängst mit dem Hospodar der Moldau eine Zusammenkunft hatte, wären zwar an sich geeignet, Unzufriedenheit und Haß zu erregen; doch läßt sich nicht leugnen, daß die Energie und Entschlossenheit, die Bibesco bei diesen Vorgängen zeigte, einen gewissen Respect einflößte und wenigstens der Masse der Bojaren imponirte. Seit aber gewisse Familienverhältnisse des Fürsten und sein Benehmen als Privatmann in den Gesellschaftskreisen der Hauptstadt zum fast ausschließenden Gegenstand der Unterhaltung geworden, glauben wir eine gewaltige Umstimmung in der öffentlichen Meinung zu bemerken und diejenigen, die noch vor kurzem nicht ohne eine gewisse ehrerbietige Befangenheit dem Fürsten nahten, halten sich jetzt für berechtigt, mit einer Art Geringschätzung auf ihn zu blicken, so gewiß ist es, daß die Verletzung herrschender Vorurtheile gefährlichere Folgen nach sich ziehen kann, als die entschiedenste Willkür. Den stärksten Eindruck machte die Wahl des Bräutigams für die älteste Tochter, Elise Bibesco; Hr. Philippesco, Vater des letztern, war in seinem Leben nicht vermählt. Ich will mich übrigens bei Dingen nicht aufhalten, die für die Oeffentlichkeit minder geeignet sind und beschränke mich auf eine einfache Andeutung der wichtigern Verhältnisse, die das hiesige Publikum beschäftigen. Von den früher bestandenen holt man wieder jene des Fürsten zu seiner Gemahlin hervor, von den neuen erhält die Uebertragung der bisher von dem Hrn. Brancovano geführten Curatel

über das mütterliche Vermögen der fürstlichen Kinder auf Hrn. Philippesco und zum Theil — wie es heißt — auf Hrn. Vilara eine ungünstige Auslegung, und ebenso findet die Wahl des Sohnes des letztgenannten Vilara zum Bräutigam für die zweite Tochter des Fürsten häufigen Tadel. Auch spricht man von der Absicht Bibesco's, selbst eine neue Ehe einzugehen. (Seine erste Gemahlin ist noch am Leben.) Mit Einzelheiten verschone ich Sie, da darin zum größten Theil Verleumdung eine Rolle spielen mag, ja ich würde diese ganze Mittheilung unterlassen haben, hätte es nicht den Anschein, daß die Sache auf die politische Haltung der Parteien eine bedeutende Rückwirkung üben dürfte. Die Leidenschaftlichkeit hat plötzlich aller Fesseln sich entledigt; man unterhält sich ungenirt über den nahen Sturz des Fürsten und bezeichnet — wohl sehr übereilt — seinen Nachfolger welcher, beiläufig gesagt, mit dem vielleicht unklugen, immerhin aber kenntnißreichen und aufgeklärten Bibesco den Vergleich nicht aushält.

Griechenland.

Athen, 20. Dec. (A. Z.) Das Journal der englischen Partei, die Minerva, widmet einen drei Seiten langen Artikel der Bekämpfung der sogenannten österreichisch-bayerischen Politik. Wenn man die Thorheit und die Anmaßung dieser Partei kennen lernen will, muß man derlei Offenbarungen ihrer Organe lesen. Sie kann es Hrn. v. Prokesch nicht verzeihen, daß ihm der Thron mehr gilt als die Parteien und daß er den Grundsatz ausspricht und in seinem Benehmen festhält, was dem Lande dermalen vor allem Noth thut, sey Stabilität der obersten Gewalt. Solange er, nach demselben Grundsatze handelnd, das frühere Ministerium stützte, war er ihr Mann; aber seit andere Personen am Ruder sitzen, ist jedes erhaltende Bestreben in den Augen dieser Partei ein Verbrechen. Es ist komisch zu lesen, wie die Minerva alle die erbärmlichen Lügen wieder bringt, mit denen sie einst gegen einen redlichen Mann und wahren Freund Griechenlands, Hrn. v. Rudhart, zu Felde zog, welcher die griechische Regierung aus der Unterthänigkeit zu ziehen beabsichtigte, in der sie Jahre lang gegenüber der engl. Mission gestanden hatte. Es gelang der Partei damals auch, diesem trefflichen Manne das Herz zu brechen, und die Folgen davon haben wir seither gesehen. Wir hoffen aber, daß Fürst Metternich und Hr. v. Prokesch in der Insolenz dieses Parteigetrommels nur einen neuen Beweis sehen, was das für Leute sind, welche sich als die einzig Würdigen betrachten, um die Geschicke Griechenlands in die Hand zu nehmen.

Athen, 21. Dec. (A. Z.) Wir haben heute den Geburtstag der Königin gefeiert. Morgens war Kirchenzug und Aufwartung bei Hof; für den Abend ist Ball bei dem bayer. Geschäftsträger angesagt, den die Majestäten mit ihrer Gegenwart beehren werden. Auffallend war es, und man möchte sagen, einen widerlichen Eindruck hat es gemacht, daß die englische Mission unter dem Vorwand einer Hoftrauer auch dießmal weder in der Kirche noch bei Hof erschien, so wie sie auch beim Geburtstag des Königs aus einem andern Vorwand nicht erschienen war. Sir E. Lyons kann dem König nicht verzeihen, daß er die Dimission, die ihm Maurokordatos aufnöthigte, annahm und ein Ministerium Kolettis lieber als die Anarchie hat. Die Königin insbesondere steht bei der englischen Mission im Verdacht besondern Vertrauens in Kolettis, deßhalb muß sie auch die Ungnade der Mission schonungslos tragen. Hoffentlich tröstet sie sich darüber und alle Griechen, die sich fühlen, werden über diese seltsamen Dinge nur ein und dasselbe Urtheil fällen. Es gibt keinen Grund, warum die Mission, wenn sie sich von Festlichkeiten ausschließen wollte, nicht in der Kirche erschien, und es wäre eben so wenig zum Erstaunen, wenn sie mit der Mittheilung der Tags früher erhaltenen Nachricht von dem Tode der Herzogin von Gloucester bis nach der Aufwartung bei Hof gezögert hätte. Die zahlreichen Gegner dieser Mission haben ihre Freude an diesen Schritten, die allerdings nicht gemacht sind, Einfluß zu stützen oder zu fördern.

Athen, 21. Dec. (A. Z.) Von den Verhandlungen der Kammern läßt sich noch immer nichts anders berichten, als daß die Deputirtenkammer fortwährend mit Prüfung der Wahlen beschäftigt ist, und daß sich als Resultat derselben eine immer entschiedenere Majorität für die beiden Häupter des gegenwärtigen Ministeriums und besonders für den Ministerpräsidenten Kolettis herausstellt. Wenn man sich übrigens erinnert, daß einige der am lautesten und mit einem gewissen Scheine gegen die Regierung vor dem 3. (15.) September gerichteten Vorwürfe, diese waren: Langsamkeit und Kostspieligkeit der Verwaltung und Verzögerung der Vorlage des Budgets, so läßt sich nicht verkennen, daß das constitutionelle System sie in diesen Punkten jedenfalls weit übertrifft. Die Sitzungen der beiden Kammern kosten seit dem Tage ihrer Eröffnung an Taggeldern bereits 150,000 Drachmen, abgesehen von den Nebenausgaben für Herrichtung des Sitzungslocales, für Prüfungscommissionen, Bureaukosten, dienendes Personal, Wachen u. s. w. und von den vorhergegangenen directen und indirecten Kosten der Wahlen: und doch sind sie noch nicht einmal bei der Antwort auf die Thronrede. Wenn sie nun endlich zum Budget kommen, und von den ohnedieß so sehr beschränkten Positionen hin und wieder noch einige Drachmen abzwacken: wo bleiben da die gehofften und verheißenen ökonomischen Resultate? — Im übrigen erfreut sich die ruhige und umsichtig bedächtige Leitung des Ministeriums Kolettis immer allgemeinerer Beistimmung. Vor einigen Tagen hat auch der österreichische Gesandte dem Premierminister und seinem Collegen ein glänzendes Diner gegeben, woraus man den Schluß zieht, daß die im Publikum anfangs zum Theil verbreitete Meinung, als involvire die vielbesprochene Wiener Note eine feindselige Abneigung gegen Kolettis, alles Grundes entbehre. Heute, zum Geburtsfeste der Königin, findet außer dem gewöhnlichen Gottesdienste und der Aufwartung bei Hof ein glänzender Ball bei dem bayerischen Gesandten Hrn. v. Gasser statt, den Ihre Majestäten mit ihrer Gegenwart beehren werden. Ueberhaupt hat die dießjährige Saison einen heitern geselligen Charakter angenommen, im Gegensatz gegen die monotone politisch-ängstliche Spannung des vorjährigen Winters.

Türkei.

Wien, 31. Dec. (A. Z.) Die Post aus Konstantinopel vom 18. d. M. ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, die Briefe jedoch erst heute ausgegeben worden. Das einzige von allgemeinem Interesse, was wir dadurch erfahren, ist, daß sich die Angelegenheiten Syrien's statt zu einer endlichen Ordnung zu gelangen, mehr und mehr verwirren und ein wahrhaft trostloses Chaos bilden. Die in letzter Woche stattgehabten Ministerversammlungen waren daher fast ausschließlich mit diesen Angelegenheiten beschäftigt. — Die neue Differenz des großbritannischen Botschafters mit der Pforte aus Anlaß des zwischen dem englischen Consul in Trapezunt und dem dortigen Gouverneur Abdullah Pascha vorgefallenen Zwistes soll nach der Versicherung des „Journal de Konstantinople" ausgeglichen seyn. — Täglich und stündlich erhielt man in Konstantinopel neue schauderhafte Berichte über Unfälle, von welchen in Folge der letzten Stürme Kauffahrer und andere Schiffe auf dem schwarzen Meere betroffen wurden. (Das „Journal de Konstantinople" führt eine große Anzahl von Schiffbrüchen namentlich auf.) Das österreichische Dampfboot „Crescent" hat zu seiner Fahrt von Salonichi acht Tage gebraucht. Es hatte dasselbe 300 albanesische Rekruten an Bord, von welchen 17 bei der jetzt herrschenden Kälte erfroren und eine größere Anzahl leidend in Konstantinopel ankam. Dieser große Verlust von Menschenleben ist nur erklärbar, wenn man die Art der türkischen Recrutirung bedenkt, die mit einer Treibjagd viele Aehnlichkeit hat und den eingefangenen jungen Leuten nicht Zeit und Gelegenheit läßt, nur soweit vorzusehen, um sich gegen die Witterung schützen und für andere Lebensbedürfnisse sorgen zu können.

Handelsnachrichten.

* **Mainz**, 3. Jan. Am heutigen Fruchtmarkt wurden 972 Mltr. Weizen zu fl. 7. 42 kr., 125 Mltr. Korn zu fl. 5. 46 kr., 122 Mltr. Gerste zu fl. 5. 3 kr., 235 Mltr. Hafer zu fl. 3. 8 kr., begeben. Weißmehl kostet fl. 8 und Roggenmehl fl. 6. 20 kr. Die Preise des Großhandels in Frucht waren etwa folgende: Pfälzer Weizen effectiv fl. 8. 10 kr., per März fl. 8. 20 kr. per 100 Kilog., Gerste fl. 5. 15 kr. effectiv und auf Lieferung, Korn fl. 6., Hafer per Frühjahr sowohl vom Neckar als aus Franken à fl. 3. erlassen. Kleesaamen wurde im Laufe der Woche zu fl. 22. und darunter gekauft. Luzerner in guter Qualität fl. 28 per 50 Kilog. Oel ist wieder à 38 die 280 Pfd. und 38¼ à 39 die 290 Pfd. zu kaufen, ebenso ist Mai à 37½ und October à 38¼ à 38 zu haben. Es ist übrigens noch viel zu früh in der Zeit, um den Winter schon ganz als vorüber betrachten zu können, daher wird auch vorerst der Artikel sich nicht viel niedriger stellen. Leinöl auf Lieferung 35½ und Mohnöl 15½ Rthlr. In Colonial-Artikel verursacht die unterbrochene Schifffahrt eine ziemliche Stagnation. Die Kaffee-Preise blieben sich gleich; von Zucker haben wir bedeutend Zufuhr zu Land gehabt, welches bei der billigen Fracht von 15 bis 17 Groschen und Ersparung des Rheinzolls von Köln bis hierher und fast nach allen Vereinsstaaten sich recht gut thun läßt.

Benachrichtigungen.

2320] **Benachrichtigung.**

Da am ersten des nächstkommenden Monats Februar, Morgens neun Uhr, die siebente planmäßige Verloosung des durch die Herren M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 14. August 1837 negociirten Herzoglich Nassauischen Domanial-Anlehens von 2,600,000 fl. in dem Locale der unterzeichneten Behörde öffentlich statt findet, so wird dieses hiermit zur Kenntniß der Interessenten gebracht.

Wiesbaden, den 3 Januar 1845.

Aus der Canzlei Herzoglich Nassauischer General-Domänen-Direction.

[2292] Bei **Georg Franz** in München erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Le noveau Vergani, ou Grammaire de la langue italienne; reduite à 24 leçons par Luigi Carrara de Florence. 32° 8 ggr. oder 36 kr.

Cantù, Cesare, Margherita Pusterla. Racconto. 3 Vol. in 16° 1 Rthlr. 6 ggr. oder 2 fl.

Azeglio, M. d', Niccolò de' Lapi, ovvero i Palleschi e i Piognoni. 4 Vol. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Vorräthig in der **Andreäischen** Buchhandlung in Frankfurt a. M.

[2300] In allen deutschen Buchhandlungen ist zu haben:

Die deutschen Standesherren.

Ein Ueberblick über ihre Lage und Verhältnisse.

gr. 8. Jena. Frommann. geh.

Preis 20 Sgr.

Die Stellung der Mediatisirten in Deutschland ist eine so eigenthümliche und verwickelte, daß es gewiß ein ihnen selbst, sowie allen Staatsmännern und Juristen willkommenes Unternehmen des ungenannten, aber mit dem deutschen Staatsleben wohl vertrauten, Verfassers war, dieselbe übersichtlich, klar und erschöpfend darzustellen, mit unverholnem Mitgefühl für das Unrecht, das jene im Drange der Zeit erlitten haben, aber nicht minder mit Hinweisung auf den Gegensatz, worin sie hier und da durch den beanspruchten unveränderten Fortbestand aller Feudalrechte mit der nothwendigen Fortentwicklung des Volkslebens gerathen sind.

In Frankfurt a. M. vorräthig in **Franz Varrentrapp's Sortiments-Buchhandlung** (H. J. Keßler), Buchgasse Lit. J. Nr. 117.

[2307] Bei **G. Reimer** in Berlin sind eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. vorräthig bei **J. D. Sauerländer,** K. 25:

Shakspeare's dramatische Werke, übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. 11ter und 12ter Band. à 36 kr.

Vollständige Exemplare der hiermit beendigten neuen Ausgabe sind noch im Subscriptionspreise von fl. 7. 12 kr. zu erhalten.

E. T. A. Hoffmann's gesammelte Schriften in zwölf Bänden. Mit Federzeichnungen von Th. Hosemann. 1ter Band. fl. 1. 12 kr.

L. Tieck's Phantasus. Neue Ausgabe. 1ter Band. fl. 2. 42 kr.

— — **Schriften.** 17ter und 18ter Band. Novellen fl. 1. 48 kr.

Inhalt des 17ten Bandes: Die Gemälde. — Die Verlobung. — Die Reisenden. — Musikalische Leiden und Freuden.

Inhalt des 18ten Bandes: Das Fest zu Kenelworth. Prolog zum Dichterleben. — Dichterleben 1ter Theil. — Dichterleben 2ter Theil.

W. Richter, Wanderungen in Ungarn und unter seinen Bewohnern. Eine Beleuchtung von Ungarns moderner Stellung und Richtung. fl. 3. 9 kr.

C. Ritter, die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie 11ter Theil. Asien Band VII. 2te Abth. Das Stufenland des Euphrat- und Tigris-Systems. fl. 8. 6 kr.

— — **Ein Blick in das Nil-Quellland.** Vortrag im Verein wissenschaftlicher Mittheilungen. Mit 1 Karte. fl. 1. 21 kr.

E. Hallmann, über eine zweckmäßige **Behandlung des Typhus.** Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde für Aerzte.

Statistische Uebersichten über Waaren-Verkehr und Zoll-Ertrag im Deutschen Zoll-Vereine für das Jahr 1842. Nebst einem Anhange, welcher die Waaren-Verzollung, sowie den Waaren-Aus- und Durchgang in jedem der Jahre 1834 bis einschließlich 1843 summarisch nachweiset. Zusammengestellt von dem Central-Bureau des Zoll-Vereins nach den Zoll-Vereins-Staaten. fl. 2. 42 kr.

A. Willaume, Handbuch der Preußischen Steuer- und Zoll-Gesetzgebung mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch bei den Gerichten. fl. 3. 36 kr.



Rheinische Dampfschiffahrt

KölnicsheGesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**

Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[2321]

[1424] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,** Zeil, im Türkenschuß.

[2246] Von dato an bis zum 1. März l. J. werden Fasanenhähne und Hennen zu 1 Rthlr. Pr. oder 1 fl. 45 kr. Rh. Währ. pro Stück käuflich auf der Fasanerie Rosenau abgegeben. Der dritte Theil der Bestellung wird durch Fasanenhennen gewährt. Die Bestellungen geschehen portofrei mit Sicherstellung der Zahlung bei unterzeichneter Stelle.

Coburg, am 15. December 1844.

Herzogl. Sächs. Hofjägerei.

[2317] Für kommende Ostermesse sind Zeil Lit. D. Nr. 27 zwei geräumige Zimmer im ersten Stock als Geschäftslocal zu vermiethen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 6. — Montag — den 6. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 3. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 15. — 3pCt. 85. 30. — Neapol. 96. — 5pCt. Span. 37¼. — Neue 3pCt. ohne den Coupon 37. — Passive 6. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankeich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 1030. — Versailles, rechtes Ufer 470. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1140. — Paris-Rouen 1055. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 825. — Marseille-Avignon 935. — Straßburg-Basel 306. 25.

— Die Adressecommission ist im ministeriellen Sinne zusammengesetzt; von den neun Mitgliedern der Deputirtenkammer, welche sie bilden, sind sieben conservativ, d. h. der Politik des Cabinets vom 29. October ohne Rückhalt zugethan. Somit wäre die große Besorgniß, die man aus den 168 Stimmen für Herrn Billault geschöpft hatte, für den Augenblick wieder verschwunden. Zählt man die Votanten in den neun Bureaus zusammen, so ergeben sich 336; davon stimmten 194 für conservative Candidaten und 142 für oppositionelle. Die sieben conservativen Mitglieder der Adressecommission sind: Peyramont, d'Angeville, Felix Real, Latournelle, Muret de Bort, Sebastiani, Hebert; die zwei von der Opposition: Saint-Marc Girardin und Gauthier de Rumilly. Die Debatte in den Bureaus, welche den Wahlen vorangegangen ist, bot nur geringes Interesse. Die längst von der Journalpresse bis zum Ueberdruß abgedroschenen Argumente für und wider die von dem Ministerium in den Fragen von Otaheiti und Marocco beobachtete Politik wurden ohne Zuthat irgend einer neuen Würze auf's ermüdendste aufgewärmt; die vornehmsten Redner der Kammer verhielten sich dabei ganz stille; der Zufall wollte, daß im siebenten Bureau die einflußreichen Häupter der Opposition: Thiers, Remusat, Vivien, Toqueville, Beaumont, zusammenkamen; sie alle enthielten sich, ihre Meinung auszusprechen. Von den Ministern nahmen Guizot, Dumon und Cunin Gridaine Theil an der Besprechung, ohne sich auf mehr als allgemeine Auslegungen einzulassen. — Die „Debats“ geben folgenden Commentar zu dem Ergebniß der Wahl zur Adressecommission: „Ein Augenblick Unentschiedenheit in der Majorität, welche für die Politik des Cabinets ist, hätte beinahe im letzten Scrutinium zur Formation des Bureaus den Vortheil in die Hände der Opposition gebracht. Die Opposition hat aber zu frühe Siegeslieder angestimmt. Wenn Mitglieder der Kammer auf eine Spaltung der conservativen Partei speculirt haben, so müssen sie ihre Hoffnungen vertagen. Wir unsererseits haben nie aufgehört, auf den gesunden Sinn und die gute Gesinnung der Majorität zu zählen; wir appellirten von dem stummen Scrutinium an die laute Discussion; der Erfolg hat gezeigt, daß wir uns keine Illusion gemacht haben. So wie die Fragen von den Dingen die Fragen von den Personen ersetzten, fand sich die von der Intrigue für einen Augenblick erschütterte Majorität wieder so fest und compact als jemals. Die Minister sind den an sie gerichteten Fragen nicht ausgewichen, während man bemerken konnte, daß die Häupter der Opposition, die sonst gewöhnlich die Debatte am lautesten führen, eine berechnete Zurückhaltung zeigten und sich ganz enthielten, das Wort zu nehmen. Die Explicationen, welche abseiten der Minister gegeben wurden, haben schon hingereicht, die Unruhe und Verwirrung zu zerstreuen, die aus den ersten Abstimmungen der Kammer entstanden waren. (Die ministerielle Cohorte war nicht disciplinirt; diesem Mangel, der so leicht vorauszusehen, ist nun abgeholfen worden, nachdem es schon nahe daran war, daß der heftigste Gegner des Cabinets Guizot Vicepräsident geworden wäre). Nach dieser ersten Feuerprobe kann nun das Ministerium mit Zuversicht den Tag der öffentlichen Discussion abwarten; es mag sich entschlossen auf der Rednerbühne zeigen; die conservative Majorität ist wieder vereinigt; die Lage ist hergestellt; — la majorité conservatrice est ralliée; la situation est rétablie.“ — Die Oppositionsorgane verstecken, so gut es gehen will, ihren Unmuth über den Ausgang der Wahlen in den Bureaus. Der „National“ sagt: „Unsere Besorgniß, die Dauer des Cabinets Guizot dürfte Gefahr laufen, ist noch nicht ganz zerstreut, aber die Bureaus haben doch Sorge getragen, unsere Angst in etwas zu mindern. Die Adressecommission besteht aus sieben rein ministeriellen Mitgliedern und zwei Deputirten von der Opposition: Saint-Marc-Girardin und Gauthier de Rumilly. Herr Saint-Marc Girardin (Mitarbeiter an den „Debats“!) hat dieser Tage für Herrn Billault gestimmt; gestern hat er allein in seinem Bureau gesprochen und zwar war seine Rede eine vollständige Mißbilligung der ministeriellen Politik; die Opposition, in Verwirrung gerathen und außer Fassung gebracht, hat ihre ganze Stärke für diesen „neuen Recruten“ aufgeboten; Saint-Marc Girardin siegte mit 20 Stimmen über den ministeriellen Candidaten Debelleyme, dem nur 16 zufielen. Im dritten Bureau wurde Herr Gauthier de Rumilly, ebenwohl mit 20 Stimmen, gewählt; (der conservative Candidat, Herr Dalloz, hatte deren 17;) in den übrigen sieben Bureaus haben die Freunde des Cabinets die Oberhand behalten; Herr Guizot hat sich sonach von der erhaltenen Schlappe wieder erholt. Die Opposition und der Minister haben beide eine Partie gewonnen (sont manche à manche); es wird sich zeigen, wer in der entscheidenden dritten den Sieg davonträgt.“ Der „National“ untersucht dann, woher die plötzliche Wendung — der Abfall von 28 Conservativen, die für Billault gestimmt hatten; — entstanden sey und findet die Ursache dafür einzig in den Worten, die der König an den Vicepräsidenten Debelleyme gerichtet haben soll.

— Die „Quotidienne“ enthielt gestern nachstehende mysteriöse Notiz: „Wir haben die Religion zu Hülfe gerufen, das Uebel zu heilen, das über Herrn Villemain gekommen ist; wir wußten nicht, daß unser Wunsch in Erfüllung gegangen war; uns gereicht es zu großer Befriedigung, dieß sagen zu können; Andere werden ohne Zweifel verschwiegener über diesen Punkt seyn. Möge jener bedrängten Seele keine Tröstung mangeln!“ Heute gibt der „Univers“ Aufschluß, was mit dieser frommen Aeußerung gemeint ist. „Wir sind“ — sagt er — „in dem Fall, diese erfreuliche Nachricht bestätigen zu können. Sey es, daß Herr Villemain Unruhe empfand bei seinen physischen Leiden, sey es, daß er eine schmerzliche Ahnung hatte von dem furchtbaren Schlag, der ihn treffen sollte, — genug, er hat sich im Augenblick, wo er nahe daran war, dem Uebel, das ihn drückte, zu unterliegen, mit dem letzten Aufgebot seiner Denkkraft zu Gott gewendet. Dringend hat er verlangt und getröstet empfangen den Besuch eines würdigen Priesters seines Kirchspiels; (il a demandé avec instance et reçu avec consolation la visite d'un digne prêtre de sa paroisse;) es ist ein wohlthuendes Gefühl, zu hoffen, daß dieser Glaubensact, wenn er ein schreckliches Unglück nicht beschwören konnte, es gewissermaßen im Voraus geheilt hat, so bald man nur den betrüben-

den Vorgang von einem höheren, außerweltlichen Gesichtspunkt ansieht."

— Die Bank von Frankreich hat ihre Bilanz bis zum 26. December veröffentlicht; ihr Geldvorrath beträgt 245 Million Fr.; dagegen circuliren für 249,87,4620 Fr. ihrer Noten.

— In dem Gefängniß zu Versailles ist das Schreckliche vorgekommen, daß zwei zum Tod verurtheilte Uebelthäter, die gefesselt in einer Zelle saßen, im Streit aneinander geriethen und sich, ehe der Wärter abwehren konnte, gräßliche Wunden versetzten.

— Ueber Neuyork hat man Nachrichten aus Port-au-Prince und Santo Domingo bis 16. November erhalten. Präsident Guerrier hat seinen feierlichen Einzug in Port-au-Prince gehalten; unter einem mit Inschriften geschmückten Triumphbogen wurden Reden an ihn gehalten; Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

— Ein Toulouser Blatt gibt den Auszug eines Schreibens, datirt: Papeiti (auf Otaheiti), 12. Juli 1844, worin es heißt: „Die Insulaner bereiten sich in diesem Augenblick vor zu einem Angriff auf Papeiti; sie haben vor, diese Stadt in Brand zu stecken. Man erfährt so eben, daß drei Europäer, die sich, im Vertrauen auf ihre Bekanntschaft mit Eingebornen, aus Papeiti wagten, von den Insulanern geschlachtet worden sind. Wir hatten in den verschiedenen Gefechten mit den Otaheitiern 117 Verwundete von 600 Mann, als so stark die Garnison ist." —

— Resultate der Pariser Sparkasse-Verwaltung im Jahr 1844. 299,444 Einlagen im Belauf von 42,908,419 Fr.; 90,163 Rückzahlungen im Belauf von 39,674,000 Fr.; Zinszuschreibungen 4,038,961 Fr.; Guthaben von 173,515 Einlegern am 31. December 112 Mill. Fr.; Zunahme im Jahr 1844: 7,275,700 Fr. Capital und 11,672 Einleger.

— Admiral Dupetit-Thouars, dessen Ankunft schon mehrmals gemeldet wurde, ist erst gestern Nachmittag hier eingetroffen.

— Die arabischen Häuptlinge, welche mit Marschall Bugeaud aus Algerien gekommen sind, wurden dieser Tage in den Tuilerien vorgestellt. Bei diesem Anlaß hat der König folgende Worte an diese Fremdlinge gerichtet: „Es macht mich glücklich, Euch um mich her versammelt zu sehen, — Euch die ihr meist unter den Augen meiner Söhne gekämpft habt. Ich danke Gott, daß er unter allen Nationen die Franzosen auserwählt hat, die früheren Beherrscher des arabischen Volkes zu ersetzen. Ich werde mich bemühen, die Bande der Herrschaft leicht zu machen. Ich will, daß Ihr in uns mehr Freunde, Euch von der Vorsehung gesandt, als Eroberer sehen sollt. Ich werde Euch bei euren Gebräuchen, bei eurer Religion erhalten; ich werde eure Moscheen ausbessern, eure Schulen wiederherstellen lassen." Die Araber antworteten durch Einen aus ihrer Mitte, den Kalifah El-Kharoubi, in folgender Weise: „Weil denn doch einmal unser Land erobert werden sollte, so sind wir stolz, die Franzosen zu Herren zu haben und einer so mächtigen und großmüthigen Nation anzugehören. Wenn wir uns, ehe wir Frankreich gesehen hatten in den Reihen seiner Armee geschlagen haben, was werden wir nicht thun, nachdem wir nun Zeugen gewesen so vieler Größe und uns der Ehre erfreut haben, den König zu begrüßen. Die Worte, welche von dem höchsten Thron Europa's gefallen sind, werden sich, wie ein fruchtbarer Regen, verbreiten unter unsern Brüdern in Algerien. Was uns angeht, so wird dieser Tag unser schönster Adelstitel seyn und uns für immer erheben, denn der Höchste segnet die Nachkommen derer, welche gesegnet worden sind von der Hand des Erlauchtesten seiner Kalifahs. Möge er des Königs Tage verlängern und ihn sammt seiner Familie mit Glücksgütern überschütten."

— Nachrichten aus Ostindien und China. Die Ueberlandpost aus Bombay mit Berichten bis zum 2. December ist über Alexandrien, Malta und Marseille zu Paris angekommen. Aus China gehen die Meldungen bis zum 12. October. Es war im Ganzen nichts besonders Wichtiges in jenen fernen Regionen vorgefallen. Im südlichen Mahrattenland (Kolapore) sieht es noch immer kriegerisch aus; ein anglo-indisches Heer von 7000 Mann verfolgt die Insurgenten. Das Fort Badurghur ging durch Capitulation an die brittischen Streitkräfte über. Obrist Ovans, Resident zu Sattarah, ist an Obrist Outram's Stelle zum politischen Agenten in der Provinz Kolapore ernannt worden; unterwegs, sich auf seinen Posten zu begeben, wurde er von den Insurgenten angehalten und gefangen gesetzt. Unter den Truppen im Gebiet von Kolapore haben sich tödtliche Cholerafälle gezeigt. Auch in Scinde wird sehr über Krankheiten geklagt; zu Shikarpore waren von 1400 Mann fast 800 dienstunfähig und zu Sukkur konnten vom 78. (europäischen) Regiment, das an 900 Mann stark ist, nur noch 70 Dienst thun. Die Nachrichten aus China lauten günstig; der Handel ist im Zunehmen; die Chinesen fangen an, sich weniger abgeneigt zum Verkehr mit Fremden zu zeigen. Der amerikanische Minister, Herr Cushing, ist, nachdem er den Handelsvertrag zwischen den Vereinten Staaten und China zu Stande gebracht hatte, am 27. September an Bord der Brick Perry nach San Blas abgesegelt, von wo er sich durch Mexiko nach Washington begeben wird. — Großes Aufsehen in Ostindien hat es gemacht, daß am 26. October ein englischer Offizier, Hauptmann Alcock, auf der Landstraße von Cawnpore nach Agra von einer Bande Dacoits (Thugs) ermordet worden ist. Bis daher hatten die indischen Würger die Europäer verschont; die Behörden sind darum über den Fall mit dem Hauptmann Alcock sehr aufgebracht und werden gewiß Alles aufbieten, die Würgerbande auszurotten.

Spanien.

** **Madrid**, 28. Dec. 3pCt. pr. comptant 32 — auf zwei Monat $32\frac{1}{4}$. — 5pCt. $23\frac{3}{8}$. — Unverz. Schuld $7\frac{1}{4}$. — Im Congreß wurde heute die Demission des Marquis Villuma und sechzehn anderer Deputirten zur Anzeige gebracht. Narvaez wurde darüber interpellirt und erklärte: „Er bedaure den Vorgang; die Regierung werde aber ihren Gang verfolgen und dabei bedacht seyn, Reactionen und Revolutionen zu vermeiden." Den Insurgenten in den Provinzen Logrono und Huesca ist Amnestie bewilligt worden; ausgenommen sind die Offiziere der Armee. Das Budget ist noch nicht im Congreß vorgelegt worden. Man hat sich auf den 2. Januar vertagt. General Romarino, der aus Spanien weggewiesen worden, sich aber noch hier versteckt hielt, ist aufgefunden und verhaftet worden. Narvaez hat gestern durch einen Courier aus Badajoz wichtige Depeschen erhalten und gleich darauf Cabinetsconseil ansagen lassen.—

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. (A. Z.) Von den Küsten des schwarzen Meers sind Berichte über die Lage der Russen in Tscherkessien eingegangen. Sie ist mißlich genug: die russischen Truppen haben sich überall zurück- und in den Hauptfestungen zusammengezogen. Schamyl Bey setzt seine verheerenden Züge fort und regt durch die ausgesandten Emissäre alle Völkerschaften auf. Theils durch diese Operationen, theils von der Noth und der Nähe des furchtbaren Schamyl gezwungen, sind namentlich unter den Stämmen der Kabarda und der Nogaiten zahlreiche Abfälle von der russischen Oberherrschaft eingetreten und Völkerschaften, die bereits seit dreißig Jahren unter dem russischen Scepter gestanden, haben sich an die Insurgenten angeschlossen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Dec. (A. M.) Unterm 29. haben Se. Maj. den Consul in Leipzig C. G. Frege zum Generalconsul daselbst ernannt. — Vorgestern hat das Hof- und Stadtgericht den früheren Redacteur des „Corsaren", Portraitmaler Louis Tauscher, wegen Uebertretung der Preßfreiheit rücksichtlich eines in Nr. 208 seines Blattes aufgenommenen Artikels mit der Ueberschrift „Antwort des Volkes auf die Behandlung der Verfassungs- und Wehrpflichtssache von Seiten der Jütischen Stände" in 200 Rbthl. Silber Mulct an die Armenkasse und zu einjähriger Censur verurtheilt.

Roeskilder Ständeversammlung. In der 61. Sitzung kam auch noch Prof. Larsen's Antrag auf Veranstaltungen zur Aufrechthaltung der dänischen Nationalität im Herzogthum Schleswig zur Schlußberathung. Die Veränderung, welche das Comite mit dem Antrag vorgenommen, bewog die Herren Kammerherr Scavenius, Kammerherr Graf Moltke, Graf Schulin und Baron Zeuthen, ihre Uebereinstimmung mit demselben auszusprechen, worauf dann die Einstellung des Comites: die Versammlung möge mit einem allerunterthänigsten Antrag an Se. Maj. einkommen und durch denselben Sr. Maj die dänische Sprache im Herzogthum Schleswig zur Beschützung und Aufrechthaltung mittelst aller Veranstaltungen, die in dieser Hinsicht gerechter und billiger Weise getroffen werden könnten, inständig anempfehlen, einstimmig mit 56 Stimmen angenommen wurde.

Schweiz.

Freiburg, 1. Jan. (N. Z. Z.) Auf unwidersprechliche geheime Bewaffnung und Organisation der deutschen Bauern und der Jesuitenfreunde in der Stadt hat der Stadtrath gestern die Aufstellung einer Bürgerwache beschlossen und zu dem Ende von der Regierung Waffen

verlangt. Diese hat es abgelehnt; was die Stadt thun wird, weiß man noch nicht. Schultheiß Weck hat die übliche Neujahrsvisite des Stadtrathes abgelehnt. Die Stimmung im deutschen Bezirk wird immer drohender.

Deutschland.

Bonn, 3. Jan. (K. Z.) Ein bedauernswerther Vorfall, der sich gestern hier ereignete, bildet heute das allgemeine Stadtgespräch. Bekanntlich haben sich auch in der hiesigen Studentenwelt schon seit dem verflossenen Sommer viele Studirende von dem Unfug des Corpswesens losgesagt und zeitgemäße Reformen unter sich eingeführt. Seitdem haben die wenigen übrig gebliebenen Anhänger jener mittelalterlichen Verbindungen, die s. g. „Corpsburschen", ihren Unwillen gegen alle die, welche sich von ihnen getrennt haben und namentlich gegen einen sehr achtungswerthen jungen Mann, der als erster Urheber jener vernünftigen Reformen bezeichnet wird, bei jeder Gelegenheit, die sich ihnen darbot, und nicht immer auf die nobelste Weise Luft gemacht. Der erwähnte junge Mann wurde nun gestern bei hellem Tage von mehreren der genannten „Burschen" auf öffentlicher Straße angefallen und dergestalt mißhandelt, daß er, wie man hört, genöthigt ist, ärztliche Hülfe zu gebrauchen. Der am meisten bei dieser Mißhandlung Gravirte war ein Referendar aus hiesiger Gegend, der früher in einem der bezeichneten Corps war, sich seit einigen Tagen hier befand, und der bereits das Amt eines Landrathes versieht. Die Sache ist wegen der verschiedenen Fora der Angeklagten einestheils bei der hiesigen Universitätsbehörde, sodann bei den gewöhnlichen Gerichten anhänigig gemacht worden und wird wahrscheinlich binnen Kurzem vor dem königlichen Landgerichte in Köln zur richterlichen Entscheidung kommen.

Offenburg, 3. Jan. (Karlsr. Z.) Bekanntlich wurde auf dem wissenschaftlichen Congreße zu Straßburg im October 1842 die Idee „eines wissenschaftlichen Vereins der beiden Rheinufer" (**société encyclopedique des bords du Rhin**) angeregt. Die Sache fand lebhaften Anklang und wurde von den in Straßburg anwesenden französischen und deutschen Gelehrten mit großem Eifer aufgegriffen. Aus den verschiedenen Abtheilungen des Congresses ward sofort ein Comite ernannt, welches die wesentlichsten Grundzüge des Vereins entwerfen und sodann mittelst Rundschreibens zu Beitrittserklärungen einladen sollte. Es ist keine Frage, daß ein derartiger wissenschaftlicher Verein reiche Früchte bringen muß, wenn er anders auf zweckmäßiger Grundlage ruht und dadurch die Garantie einer dauernden Wirksamkeit in sich trägt. Vermittlung deutscher und französischer Wissenschaft ist zunächst seine Aufgabe und unstreitig ist Straßburg mit seinen reichen Schätzen wissenschaftlicher Cultur und zahlreichen hochachtbaren Gelehrten wie durch sein deutsches Element der geeignetste Ort, diesen Zweck zu erreichen; auch dürften die deutschen Gelehrten und ihre Wissenschaft unzweifelhaft eines noch reichern Gewinnes sich erfreuen als die französischen, da die ersteren die ausländische Literatur, zumal die unserer westlichen Nachbarn, stets sich zu eigen machten, während deutsches Leben und deutsche Wissenschaft trotz der rühmlichen Bestrebungen Einzelner in Frankreich doch immer nur wenig und meist oberflächlich gekannt ist, nachgerade aber durch die Thätigkeit eines solchen wissenschaftlichen Vereins eine allgemeinere, nachhaltigere Verbreitung erhalten müßte. Nachdem nun in Folge des erwähnten Rundschreibens (vom 20. April 1843) zahlreiche Beitrittserklärungen aus Frankreich und Deutschland eingelaufen und viele Gelehrte ihre Ansichten über die Gründung des wissenschaftlichen Vereins und seine innere Einrichtung abgegeben, hat sich vor wenigen Tagen das Comite in Straßburg versammelt und nun einen engern Ausschuß mit der Ausarbeitung des Entwurfs der Statuten beauftragt. Zunächst wurde indeß die Hauptarbeit dem rühmlich bekannten Professor Hepp an der Rechtsfacultät zu Straßburg überlassen, dem Urheber der ersten Idee des Vereins, einem Manne, der mit gründlicher Wissenschaft und deutschem Ernste feine französische Bildung und Diction und eine gereifte Lebensansicht vereinigt. Sobald die Statuten entworfen sind, sollen sie mittelst Umlaufschreiben zur Kenntniß derjenigen Gelehrten gebracht werden, welche ihre Zustimmung zur Gründung des Vereins gegeben haben. Es ist die Absicht des Comites, die Sache der Art zu beschleunigen, daß schon im Herbste dieses Jahres eine Generalversammlung in Straßburg stattfinden kann. Bei der Achtung, welche deutsche Wissenschaft und deutsche Gelehrte in neuerer Zeit in Frankreich genießen, bei dem allmälig völligen Verschwinden veralteter Vorurtheile zwischen Deutschland und Frankreich, bei der mehr und mehr anerkannten Wahrheit, daß in der nähern Verbindung des deutschen und französischen Volkes eine Grundlage beiderseitigen Glücks und der Wohlfahrt, erhöhter moralischer und intellectueller Bildung zu finden sei, kann wohl mit Recht erwartet werden, daß der beabsichtigte rheinische Verein diesseits wie jenseits des Rheins allen jenen Anklang finden wird, den er verdient, und daß eine Idee, die so erfolgreich werden kann, nicht an alten Eifersüchteleien und Nationalempfindlichkeiten scheitern werde, zumal wenn, wie erwartet werden darf, der Verein auf den Grund der Gleichheit der Sprachen in's Leben tritt.

ψ Aus **Schleswig-Holstein,** 1. Jan. Wider Erwarten ist noch in der dänischen Ständeversammlung zu Roeskilde der Ussing'sche Antrag auf Staatseinheit und fernere Entwickelung der Ständeinstitution zur Schlußberathung gelangt und so, wie er vom Ausschuß modificirt worden war, mit 59 Stimmen gegen 5 angenommen worden. Der Antrag an den König lautet nun wörtlich und in treuer Uebersetzung so: „Ew. königl. Majestät wollen es auf eine feierliche Weise zur Kunde Ihrer Unterthanen bringen, daß die dänische Monarchie (das Königreich Dänemark, die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg) nach den Bestimmungen des Königsgesetzes untheilbar vererbt werde." Weggelassen ist also: das Verbot der Discussion, die Vereinigung der beiden dänischen Ständeversammlungen und der Antrag auf Einberufung von ständischen Finanzcomiteen. Aber die beantragte Declaration war allerdings der wichtigste Punkt und soll die Declaration von Wirkung seyn, so muß auch ein Verbot folgen, worauf die Ständeversammlung indirect auch hindeutet; denn es heißt in der Motivirung: „Die Versammlung kann nicht unterlassen, vor Ewr. königl. Majestät ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß die in Folge Ewr. Majestät Langmuth bisher ungehinderte Verbreitung jener unrichtigen Behauptung, wenn sie ferner fortgesetzt werden sollte, mit der Zeit gefahrdrohend werden dürfte." Und weiterhin: Die Versammlung überläßt es übrigens der Weisheit Ewr. Maj', „welche Maßregeln nothwendig gefunden werden möchten, um die Erreichung des mit der Declaration bezweckten Zieles zu sichern und für die Zukunft die Handlungen zu verhindern, welche dahin gehen, die gemeinsame Successionsordnung zu bestreiten." Der königliche Commissarius äußerte bei der Schlußberathung: er wünsche sehr, daß das Ziel der Versammlung erreicht werde, möglicherweise könnten sich jedoch Schwierigkeiten ergeben, er hoffe indeß, „daß Mittel gefunden werden würden, wodurch die unauflösliche Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen der Monarchie, auf welcher die Wohlfahrt des ganzen Landes beruhe, aufrecht erhalten werde." So steht also diese Angelegenheit von dänischer Seite; einen schroffen Gegensatz werden Sie erkennen, wenn ich Ihnen ehestens die Adresse der holsteinischen Ständeversammlung mittheile, die in diesem Augenblick noch nicht von der Ständezeitung geliefert ist. Daß der Roeskilder Beschluß in Schleswig-Holstein Sensation erregt, können Sie sich denken; hierzu kömmt nun noch eine neue Verfügung wegen des leidigen dänischen Bankgeldes. Während die Ständeversammlungen nemlich eine gänzliche Abschaffung desselben in den Herzogthümern wiederum beantragt haben, hat die Generalpostdirection vor einigen Tagen die Berechnung des Briefgeldes nach Reichsbankgeld verfügt, was natürlich unangenehm berührt, da man darin die Absicht erkennt, das dänische Bankgeld und überhaupt dänische Institutionen auf jede Weise hier gangbar zu machen.

Bremen. In hiesigen Zeitungen liest man folgende Erklärung: Wiederholte Umtriebe veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich, bezüglich der dermaligen confessionellen Wirren, nie, weder in öffentlichen Blättern, noch anderwärts, eine Zeile geschrieben habe und den, das Gegentheil Behauptenden als einen böswilligen Lügner erkläre. Bremen, am 29. December 1844. Joseph Freiherr von Hormayr-Hortenburg, königlich bayerischer Kämmerer, wirklicher geheimer Rath und Ministerresident bei den freien Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg.

Frankfurt, 5. Jan. Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen hat Sr. k. Hoh. dem Erbgroßherzog und Sr. Hoh. dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, so wie Sr. k. Hoh. dem Prinzen Georg von Cambridge das Großkreuz des Hausordens vom Goldnen Löwen verliehen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 5. Jan. Effectensocietät. Die heute angekommenen höhern Notirungen der auswärtigen Börsen, insbesondere der Pariser, wirkten vortheilhaft auf den Stand der meisten Effecten. Holl. Integr. stiegen von $63\frac{9}{16}$ auf $63\frac{11}{16}$; Ard., wiewohl von Lon-

von und Amsterdam niedriger gekommen, waren dennoch, in Folge der von Antwerpen und Madrid eingetroffenen höhern Notirungen (s. Art. Madrid) lebhaft begehrt und der Cours schloß um 1¼ Uhr 28⅜ à ½. — Von auswärtigen Eisenbahnactien waren namentlich Verbacher, auf bessere Notirung von Berlin, mehr gefragt und blieben 108¼ Geld. Für Friedrich-Wilhelm-Nordbahn zeigte sich minder Kauflust und schlossen dieselben 97⅜.

Wien, 2. Dec. 5pCt. Metall. 111⅛. — 4pCt. 101⅛. — 3pCt. 78⅜. — Bankactien 1647. — 250 fl. Loose 129⅜. — 500 Loose 159⅜.

Stettin, 30. Dec. Seit gestern hat sich hier das Wetter wieder stark geändert. Während wir gestern früh noch eine Kälte von 6 bis 7° hatten, ist heute vollständiges Thauwetter. Im Handel bleibt es, wie leicht denkbar, inmitten der Festtage, sehr leblos. Getreide. In Weizen ist, außer einzelnen kleinen Ankäufen am Landmarkte und einem Abschluß ab Demmin, zu 34⅓ Thlr. für 128 Pfd. pommersche Waare, nach wieder eröffneter Schifffahrt zu liefern, in den letzten Tagen nichts von Belang gemacht. Für Uckermärker von gleichem Gewicht, im Frühjahre zu liefern, bleiben zu 35 Thlr. einzelne Käufer. — Roggen in loco ganz ohne Anregung, auf 28 à 29½ Thlr. nach Qualität gehalten, auf Lieferung im Frühjahr 29½ Thlr. zu machen, 29 5/12 à 29½ Thlr. zuletzt bei einzelnen Abschlüssen bezahlt. — Von Gerste ist eine Partie 103/104 Pfd. schlesische (73½ à 74 Pfd. pr. Schfl.) zu 28 Thlr. auf Lieferung gekauft worden; 104/106 Pfd. Oderbruch unter 28½ Thlr. nicht zu haben. — Für Hafer, pommerschen, 18¾ Thlr. auf Lieferung gefordert, was man nicht bewilligen will. — Erbsen bleiben begehrt, aber sehr wenig zu haben, große 37 à 38 Thlr., kleine 34 à 35 Thlr. Rüböl hat seit voriger Woche keinen erheblichen Umsatz gehabt und scheint heute wieder etwas matter zu seyn, in loco 10½ Thlr., pr. März/April und April, Mai 10⅔ Thlr. verlangt. Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26¾ à 27 pCt. Der Markt scheint sich wieder etwas flauer zu gestalten.

Breslau, 26. Dec. Seit unserem jüngsten Bericht hat sich, in Folge geringer Zufuhren, an unserem Getreide-Markte wenig geändert. Bezahlt wurde: für weißen Weizen 42 à 47 Sgr., gelben do. 40 à 45. Sgr. Roggen 32 à 34 Sgr., Gerste 27 à 33 Sgr., Hafer 18 à 18⅞ Sgr., Erbsen 35 à 38 Sgr., Wicken 32 à 34 Sgr. Saamen. Rapps 78 à 80 Sgr., Rübsen 66 à 70 Sgr., Säeleinsaamen 75 à 95 Sgr., Schlagleinsaamen 52½ à 75 Sgr., Kleesaamen, weißer 11 à 17 Thlr., rother 10 à 13 Thlr. pr. Ctr. Rüböl, rohes, 11 à 11½ Thlr., raffin. 11¾ à 11⅞ Thlr. pr. Ctr. Spiritus, 80pCt., pr. Eimer 5⅛ à 5¾ Thlr.

Leipzig, 28. Dec. (Meßbericht.) Dem Anscheine nach werden wir eine überaus starke Ledermesse bekommen. Die eingeführten Vorräthe sind groß und wenn auch bis heute eine allgemeine Verständigung zwischen Verkäufer und Käufer in Bezug der Preise noch nicht recht zu Stande gekommen ist, so wurden doch unter der Hand schon sehr bedeutende Geschäfte darin gemacht. Soweit sich jetzt schon ein Urtheil fällen läßt, dürften die bereits abgeladenen wollenen Tuche etwa ein Drittel von dem Quantum betragen, das wir an der Michaelismesse hier hatten. Groß wird also die Messe darin nicht werden, zumal bis jetzt nur die deutsche Kundschaft auf den Artikel reflectirt hat. Was bis jetzt davon verkauft worden ist, hat zum Theil die vorigen Preise, zum Theil auch etwas mehr erlangt. Für sächsische und andere vereinsländische wollene und baumwollene Manufacturen dürfte die Messe nicht von großer Bedeutung werden, weil, wie gewöhnlich, der größte Theil der Haupteinkäufer dieser Artikel diese Messe nicht besuchen. Dagegen haben in englischen Manufacturwaaren schon bedeutende Umsätze stattgefunden, indem die anwesenden Griechen dieß Mal ungewöhnlich stark seyn und viel Bedarf zeigen sollen.

Havre, 26. Dec. Baumwolle. Unsere Preise, die schon vorgestern sehr fest waren, sind heute in die Höhe gegangen in Folge eingegangener Berichte von Liverpool; auch ist in diesem Augenblicke wenig zum Verkauf ausgeboten. Am Dienstag wurden 1356 B. und heute 856 B. umgeschlagen.

Vom Main, 16. Dec. (Org. f. Handel u. Gew.) Nach einer vor uns liegenden vergleichenden Uebersicht der Bruttoerträge der Zollrevenüen des Gesammtzollvereins betrugen dieselben:

18,889,542 Thlr.	Brutto	1844	17,667,777 Thlr.	Brutto	1843
17,194,791 „	Netto	„	16,017,584 „	Netto	„
1,694,751 Th., also ca. 9 % Unkosten.			1,650,193 Th., sind 9⅓ %.		

Amsterdam, 30. Dec. Die eingetretenen Feiertage, verbunden mit der gehemmten Schifffahrt, haben in der verflossenen Woche im Handel eine allgemeine Stille herbeigeführt, so daß kein Umsatz von Belang stattfand. Aus diesem Grunde sind auch die Preise der meisten Artikel ohne Veränderung geblieben und nur von rohem Zucker wurden einige Partien Surinam zu 27 bis 27¾ fl. begeben. Java-Zucker in zweiter Hand steht zu 28 bis 30 fl. Den gegenwärtigen Stand der Preise werden wir übrigens in dem Jahresberichte mittheilen.

Amsterdam, 3. Jan. 4½ Uhr. 2½ pCt. Int. 65⅛. — 3pCt. Schuld 79⅜. — 5pCt. Holl. 100. — 4pCt. Ostind. 99. — 4½ pCt. Synd. 100⅛. — 3½pCt. 92⅝. — Handelsm. —. — Ard. 25¼. — 3pCt. —. — Coup. 28¼. — Pass. 7¼. — 3pCt. Port. 60⅝. — 5pCt. Met. 111⅛. — 2½pCt. —. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91⅜. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½ Int. 65 1/16 à ⅛. — Handelm. 147¾. — Ard. 25 à 1/16. Integr., die anfangs ihre vorhergehende Bewegung verfolgen zu wollen schienen, sind wieder, in Folge einiger Verkäufe, auf ihren vorigen Schlußcours zurückgegangen. Alle übrigen inländischen Papiere waren gut preishaltend. In span. Fonds zeigte der Handel, besonders in Ard., viel Lebhaftigkeit. Portug. zu etwas höhern Coursen mehr begehrt. Alte Russ. mehr angeboten.

Antwerpen, 3. Jan. Ard. 24½ Geld. Diff. Schuld 8pCt.

Riga, 28. Dec. Hanf. Das Geschäft darin war von keiner Bedeutung, doch bleibt es damit zu den Preisen von 71, 66 u. 61 Ro. baar und 76, 71 u. 66 Ro. mit 10 pCt. Vorschuß nicht nur preishaltend, sondern manche Verkaufsaufträge scheinen zurückgenommen zu seyn. Flachs. Noch immer ruht das Geschäft darin. Hanföl ohne Umsatz; zu 77½ Ro. baar und 82 Ro. mit 10 pCt. Vorschuß war etwas am Markt. Hanfsaamen. Die Verkaufsaufträge aus dem Innern sind höher gestellt, doch wurde Einiges zu 10½ Ro. baar und 11½ Ro. mit 10 pCt. Vorschuß gemacht. Schlagleinsamen war wenig angeboten; gemacht wurde 14 à 15 Ro. baar nach Qualität, so wie auch zu 15 Ro. mit 10 pCt. Vorschuß. Roggen blieb gedrückt und soll 116/117 Pfd. russischer zu 63 Ro. mit 10 pCt. Vorschuß gemacht seyn.

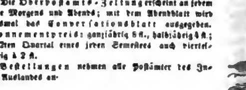
London, 27. Dec. Zucker, Mauritius. Durch Privatcontracte wurden mehrere bedeutende Partien zu festen Preisen begeben. Man notirt gut bis schön blond zu 59 bis 66, mittel bis gut mittel zu 55 bis 58, gering zu 53 bis 54, gut bis schön braun 49 bis 52 und gering zu 41 bis 48 Sh. per Centner — Ostindische. Bengal ist gesucht und der Preis des weißen und blonden gestiegen; der braune hält sich auf dem vorigen Preise. Wir notiren schön weiß zu 66 bis 69, schön mittel bis gut zu 63„6 bis 65, mittel zu 61 bis 68, gering blond zu 50 bis 53, mittel zu 54 bis 57, gut mittel zu 58 bis 63, schön zu 64 bis 70, gering braun bis mittel zu 41 bis 45 und gut bis schön zu 46 bis 49 Sh. Manilla ist zu geringerem Preise begehrt, allein die Eigner halten fest, daher die Geschäfte sehr beschränkt sind; gut blond gilt 19 bis 19 Sh. 6 D. per Cntnr. Java ist preishaltend. — Ausländische. In Havana wurden wenige Geschäfte, aber zu festen Preisen gemacht. Bei wenigem Abschlag würden sich Käufer finden, allein die Besitzer wollen sich nicht dazu verstehen. Der Preis des Brasil hält sich. Kaffee. In Ceylon sind schöne Geschäfte zum Preise von 52 bis 62 Sh. 6 D. per Ctr. gemacht worden. In Moka geht wenig um, allein die Preise halten sich. Auf den 8. Januar ist eine Auction von 3500 S. Padang und 500 S. Java, alles havarirt, angekündigt. Ausländischer ist preishaltend, aber ohne Geschäft. Reiß. Bengalische Sorten sind zu festen Preisen gesucht und man bezahlt gering weiß mit 11 bis 11„3, mittel mit 11„6 bis 11„9, gut bis schön mit 12 bis 12 Sh. 6 D. Die besten Qualitäten Java sind für jetzt weniger begehrt und stehen auf 9 bis 10 Sh. per Ctr. Patna gilt 14 bis 18, Carolina 23 bis 27 Sh. per Ctr. Baumwolle hat gute Frage, besonders zur Speculation und Exportation. Die Verkäufe dieser Woche betrugen 5500 B. Surate ordin. bis fair zu 2⅞ bis 3⅛ und 600 B. Madras und Western zu 2¼ bis ⅜ D.

London, 2. Jan. 3pCt. Stocks 100⅝. — 5pCt. Span. 27⅛. — Neue 3pCt. 36¾ ex div. — 5pCt. Port. 59¾ ex div. — 2½pCt. Holl. 63¾ ex div.

Messina, 2. Dec. Im Vergleich zu frühern Perioden ist unser Handel jetzt sehr still. Die wenigen Operationen während der letzten 14 Tage verdienen, mit Ausnahme einiger kleinen Partien neues Oel zu 16½ Tari per Cafisso, kaum Erwähnung. Auch Agrumen gehen nur in geringer Quantität ab; Citronen wurden mit 13 Tari für die kleine Kiste bezahlt. Die Preise für Holz sind, ungeachtet der aus Triest erhaltenen Verstärkung, unverändert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 7. — Dienstag — den 7. Januar — 1845.


Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Soll das Volk lesen?

(Schluß.)

Das erste Bedenken gegen die Lesevereine unter dem Volk ist der entschiedene Mangel an geeigneten Schriften. Wie kann man dem Volk das Lesen empfehlen, ihm Bücher in die Hände geben, wenn man weiß, daß nur eine ganz kleine Anzahl Bücher in dem Sinn und Interesse des Volkes geschrieben sind? Wird man nicht einen Geist heraufbeschwören, über dessen Gier, weil es an rechter Nahrung fehlt, man bald nicht mehr Herr seyn wird und welcher dann ohne Wahl Böses wie Gutes verschlingt? Denn so wie man einmal die Einrichtung an den meisten Orten getroffen hat und vielleicht nur treffen konnte, bedarf man einer guten Anzahl Bücher auf einmal, damit alle Mitglieder in ihren Häusern versorgt seyen. Was aber anschaffen? Die alten Schriften von Campe und Salzmann sind eigentlich für die Jugend bestimmt und munden oft selbst den Kindern nicht mehr, weil die hochweisen Fragen und Einwendungen der Lotte und des Johannes und wie die Frager alle heißen mögen, die Freude des Lesers stören. Und dennoch liest unser Volk den „Robinson" und „die Entdeckung von Amerika" und Aehnliches immer noch lieber als manche neueren Schriften, worin die Leser mit Bibelsprüchen in einer Weise gedrangsalt werden, daß sie lieber auf alles Lesen verzichten, oder es machen wie die meisten Leser von des alten Lossius „Gumal und Lina", den Anfang des ersten und das Ende des driten Theiles lesen, alles Uebrige überschlagen. Zwar sind bereits Preise auf die besten Volksschriften gesetzt und eine nicht unbedeutende Anzahl von den bestehenden Vereinen acquirirt worden. Allein man muß gestehen, daß sie mit ganz wenigen Ausnahmen nur die besten unter den schlechten gewesen sind und daß unser fashionables Leben sich so weit von dem Volksleben entfernt hat, daß zur Noth noch mancher Schriftsteller den Ton für halbvornehme Handwerker zu treffen vermag, aber für das Landvolk und den eigentlichen vierten Stand gar nicht. Das ist der Fluch, der auf unserer modernen Großstädterei lastet, daß wir uns selbst nicht mehr erkennen und daß Jeder, welcher einmal einen Boten mit seinem Gepäck hat vor sich hergehen lassen, oder ein Milchmädchen in die Wangen gekneipt hat, sich vermißt, das Volk zu kennen und einen Roman für dasselbe zu schreiben beginnt. In den nemlichen Irrthum verfallen so viele sonst brave Landgeistliche. Wenn einer sich ein Feuer auf einem ländlichen Herde angezündet und selbstgezogenes Gemüse gegessen hat, so treibt es ihn sogleich, die Predigten, welche seine Gemeinde geduldig angehört hat, nun auch durch den Druck zu veröffentlichen oder mit einiger romantischen Einzäunung dem Verein für Volksbildung zu überschicken. Es will aber wohl etwas anders heißen, sich in die Volks- oder Kinderwelt so hineinleben, daß man mit derselben denken und fühlen und dann auch für dieselbe denken und fühlen kann. Volk und Kinder sind keine Hölzer, woran jede ungeschickte Hand sich im Drechseln üben soll. Tanzt gleich der Bauer nach einer verstimmten Violine, so ist es aber doch nicht recht, alle verstimmten Geigen auf's Land zu senden, um dort noch Dienste zu thun. Bücher zu schreiben, wird doch eigentlich an Niemanden verlangt, und Bücher für das Volk am allerwenigsten, denn es seufzet nicht darnach. Die Lesevereine würden zuletzt auch ohne eine forcirte Volksliteratur zu ihrem Ziele gelangen, und auch der Buchhandel muß ohne schlechte Bücher bestehen können, wenn er nicht ein schlechter Handel seyn will. Daß es wirklich mit der Literatur für das Volk noch kläglich steht, hat kürzlich Professor Gersdorf in Altenburg in seinem Schriftchen: „Das Volksschriftenwesen der Gegenwart" nachgewiesen. Der Zwickauer Verein hat dieser Kritik zufolge unter 17 angekauften Schriften kaum 3 bis 4 gute erworben, dagegen einige, welche eher schädlich als nützlich genannt werden müssen. Besonders hat Gersdorf dem Vielschreiber Nieritz die romantische Maske etwas gelüftet. Es ist schade für diesen allerdings begabten Schriftsteller, daß der überraschende Erfolg seiner Kinderschriftstellerei ihn ganz in das Netz der Buchhändler hineingezogen und alles pädagogischen Haltes beraubt hat. Mit Recht äußert sich dagegen Gersdorf über des schweizerischen Volksschriftstellers Jeremias Gotthelf Leistungen günstig. Die Würtemberger sind nicht berührt; doch hätte er dort manches Tüchtige finden können, z. B. Rieke's Columbus. Den vielbesprochenen Gevattersmann von Berthold Auerbach hat er noch nicht beurtheilen können, es läßt sich aber aus den aufgestellten Grundsätzen schließen, daß Auerbach wohl der Form, aber nicht dem Inhalte nach ein Volksschriftsteller genannt worden wäre. Was der bayerische Verein für Verbreitung von Volksschriften ausrichten wird, muß erwartet werden. Wenigstens fängt er es in so fern an dem rechten Ende an, als er nicht eher Schriften vertheilen will, bis er vertheilenswürdige besitzt, und auch darin, daß er es nur auf eine kleine Zahl lehrreicher Bücher abgesehen hat, nicht auf eine große Menge unterhaltender.

Was aber der Pfarrer Robert Haas mit seinen Hin- und Herzügen durch Deutschland und seinem „Deutschen Volksblatt" für die Lectüre des Volks ausrichten wird, ist unschwer vorauszusagen. Schon Zschokke, welchem zu Ehren Herr Haas sein Project benennen wollte, suchte diese Ehre auf alle Weise abzulehnen, so lange es ohne der Sache zu schaden geschehen konnte. Ihm mochte wohl ahnen, daß Herr Robert Haas sich seines Namens nur als einer Brücke bedienen wollte. Auch erkannte der scharfsichtige Zschokke wohl aus dem Briefstyle des Herrn Pfarrers, daß derselbe nicht zum Volksschriftsteller, vielleicht überhaupt nicht zum Schriftsteller berufen sey. Die Ankündigung des „Deutschen Volksblattes" wird nun hoffentlich allen scharfsichtigen Männern in Deutschland, auch denjenigen, welche auch nicht grade erfahren hatten, wie sich Herr Robert Haas bei der Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins zu Frankfurt gebärdet, die Augen öffnen. Die Eingangsphrase dieses Prospectus charakterisirt ja den ganzen Mann. „Es will uns bedünken," schreibt er, „als habe die schöne, selige Idealität des deutschen Gemüths, des herrlichsten von allen, gewissermaßen ihre Probezeit bestanden, um nun auch dem praktischen Geiste sein unveräußerliches Recht an dem Leben einzuräumen." Der Mann will Volksschriftsteller werden! Es ist nur unbegreiflich, wie der gewandte Geschäftsmann Brockhaus in Leipzig sich so vergreifen konnte, wenn er ein Organ für das Volksschriftenwesen gründen wollte. Warum wählte er nicht Preusker, oder Gersdorf? Was an der guten Sache zu verderben ist, das wird der zeitige Redacteur gewiß verderben; oder es müßte denn auf einmal das Sprüchwort wahr werden: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Geschick. Allein wenn auch wirklich das besagte Volksblatt durch talentvolle Mitarbeiter, denen die gute Sache mehr am Herzen liegt, als die 6 Thlr. Courant, welche Herr Haas verspricht, gute Aufsätze liefern und wenn die Vereine so glücklich seyn sollten, wirkliche Volksschriften zu acquiriren, so ist darum das Lesen des Volkes noch keineswegs von allen Sei-

ten gerechtfertigt oder gesichert. Denn es ist dazu noch durchaus nicht hinreichend vorbereitet. Das flüchtige Lesen der Gebildeten, welches in einer raschen, aber schwachen und matten Auffassung leichter Begriffe und Gefühle besteht, in weiteren Kreisen zu verbreiten, kann kein Redlicher wünschen. Zum verständigen Lesen gaben aber die Schulen bisher nur geringe Anleitung. Was ist gewonnen, wenn ein Bauer eine belehrende Geschichte so obenhin auffaßt, daß er zuletzt weiß, ob das Ende ein Lustspiel oder ein Trauerspiel war? wenn er überall an der Schale hängen bleibt und schon wegen der Wortschwierigkeit nicht bis zum Kerne dringt? Und doch muß dieß der Fall seyn, wenn zwischen dem monotonen, schülerhaften Lesen eines 11jährigen Knaben, welchem eine einzelne Seite seines Lesebuches vorliegt, und dem Verstehen eines ganzen Buches keine Brücke geschlagen wird. Das ausdrucksvolle Lesen soll das Kennzeichen der Bildung seyn; aber wie viele Menschen sind im Besitze dieses Kennzeichens? Selbst in den höheren Ständen steht es schlimm um diese Kunst, unter den Volksschullehrern findet sie sich äußerst selten, wie wird es erst im Volke selbst seyn? So lange die Leute blos still für sich lesen, in die Buchstaben eines Buches versunken, die Vorstellungsreihen nicht auch Andern mittheilen können, wird der Geist dadurch nicht wach. Und das wäre doch eben der Hauptgewinn für das Volk. Hätten wir Vorleser, dann würde das Volk sich um dieselben sammeln, dann würde es über das Gelesene sprechen, dann würde die Lesestille eine Leselust werden. Hätten wir Vorleser, dann würde ein Buch für einen großen Leserkreis hinreichen; dann brauchten die Vereine nicht mehr an dem Umfange der Bücher zu knausern, wie jetzt geschieht. Hätten wir Vorleser, dann würde das Lesen ein Leben werden und wirklich den Schnapsbuden die Kunden entziehen und die Spinnstuben der Zoten entwöhnen. Allein wir haben keine und die Vereine haben bis jetzt noch keine gebildet, haben ihre Aufmerksamkeit gar nicht darauf gelenkt. Freilich liegt diese Vorkehrung auch wenig in ihrem Bereich, mehr in dem der Fortbildungsschulen, allein so lange diese beiden Anstalten nicht zusammenwirken, wird die Wirksamkeit der Lesevereine ohnedieß geringe seyn; und die Garantie, daß nicht eine krankhafte Lesesucht unter dem Volke genährt, oder dem Zuströmen schlechter Schriften die Schleußen geöffnet werden, ist durchaus nicht gegeben. Bedenke man sich deßhalb erst noch einmal, ehe man von der Sitte errichtete Schranken bricht! Bedenke man, ob wir nicht den Weg der schwachen Mütter einschlagen, welche den Magen der Kinder mit allerlei Reizmitteln füllen, bevor der Organismus dafür reif geworden ist. Lesen heißt noch nicht einmal lernen, geschweige denn Fortschritte in der Bildung machen; lesen kann den Geist in einer Weise erschlaffen, daß er zu männlichen Entschließungen gänzlich unfähig wird; lesen kostet Zeit, Geld, Kraft. Es kommt also Alles darauf an, Was gelesen werden soll und wie. Für das Eine ist noch schwach gesorgt, für das Andere an den meisten Orten gar nicht; deßhalb zögre man auch mit dem Daß noch etwas und glaube wenigstens nicht, daß jeder Schwadroneur, welcher von Volkslectüre spricht, auch ein Volksbeglücker sey.

† †

Deutschland.

Wien, 31. Dec. (A. Z.) Se. Exc. der Fürst von Altieri soll dieser Tage von Rom die Anzeige von seiner Erhebung zum Cardinal erhalten haben. Der Fürst soll vorerst auf dem hiesigen Posten als päpstlicher Nuntius verbleiben und im Juni des nächsten Jahrs einen Ausflug nach dem Rhein machen, worauf Se. Exc. die Reise nach Italien antreten wird. Hr. Laurin, österreichischer Generalconsul in Aegypten, wird dieser Tage hier eintreffen und, wie es heißt, in der Folge eine andere Bestimmung erhalten. — Der Enkel des Vicekönigs von Aegypten, Ismail Bey, wird den Winter hier zubringen und erst im künftigen Frühjahre die Rückreise nach Aegypten antreten; er ist von seinem Augenleiden fast gänzlich hergestellt. Se. k. H. der Prinz von Wasa hat einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer nach Oldenburg erhalten. — Die hiesige russische Gesandtschaft soll wegen des vorgeblichen Projects zur Führung eines Kanals von Tschernawoda nach Kustendsche Anfrage gemacht haben. — Die Führung der Nordbahn auf Staatskosten ist vorläufig auf die Strecke von Bochnia nach Lemberg beschränkt; die Fortsetzung bis nach Brody wird Gegenstand einer neuen Resolution seyn müssen.

Berlin, 3. Jan. Verschiedene Blätter haben folgende Notiz aufgenommen: „Der königlichen Regierung in Koblenz ist zur Wahrung der kirchlichen Interessen ein Commissär des Bischofs Arnoldi in der Person des Stadtpfarrers Holzer mit dem Titel eines geistlichen Raths, beigegeben worden." Die „Allgemeine Preußische Zeitung" sagt darüber berichtigend: Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Bei dem großen Umfange der auf das katholische Unterrichtswesen sich beziehenden Geschäfte in dem königlichen Provinzialschulcollegium und in der königlichen Regierung zu Koblenz reichte Ein Rath für die beiden genannten Collegien nicht mehr aus, und es ist deßhalb auf den Antrag des Oberpräsidenten der Provinz ein zweiter katholischer Rath in der Person des ꝛc. Holzer angestellt worden. Derselbe ist also nicht Commissär des Bischofs Arnoldi, sondern königlicher Regierungs- und Schulrath für die Bearbeitung des katholischen Elementarunterrichtswesens in der königlichen Regierung zu Koblenz.

* **Aachen,** 4. Jan. Nachdem nunmehr die nöthig gewordenen Ergänzungswahlen zum nächsten rheinischen Provinziallandtage stattgefunden und, so viel bekannt, durchgängig im liberalen Sinn ausgefallen sind, äußert sich in Erwartung des bevorstehenden Zusammentretens unserer Stände das öffentliche Leben bei uns zur Vorbereitung von Petitionen nur in dem Vertrieb der zahlreichen politischen Schriften, welche die neueste Zeit ins Leben gerufen. In ersterer Hinsicht werden besonders von Seiten des Handelsstandes energische Bittschriften um bessere Vertretung und wirksameren Schutz erwartet. Was die politische Literatur angeht, so hat wohl seit langer Zeit kein größeres Werk bei uns eine solche allgemeine Verbreitung gefunden, als die in Darmstadt erschienene Bureaukratie von K. Heinzen. Der Verfasser derselben hält sich augenblicklich in Brüssel auf. In seinem Proceß, der zur Zeit in Köln instruirt wird, ist jetzt das neue Stadium eingetreten, daß die Rathskammer des dortigen Landgerichts auf die Beschuldigung der Majestätsbeleidigung nicht eingegangen und Heinzen nur wegen frecher Verspottung der Landesgesetze in jenem Werke vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen hat. Das öffentliche Ministerium hat jedoch gegen diesen Beschluß Opposition eingelegt und liegt diese vorläufige Frage nun der Entscheidung des Anklagesenats beim rheinischen Appellationsgerichtshofe vor. Für den Fall einer Verurtheilung, die zweijährige Gefängnißstrafe nicht übersteigen kann, haben Heinzen's Freunde inzwischen 1800 Thlr. für seine Familie zusammengeschossen. — Viel Aufsehn erregt hier die gestern erfolgte Beschlagnahme der ganzen Auflage eines neuen Werks, wohl der erste Fall dieser Art in unserer Provinz. Es sollte nemlich eine eben erschienene Schrift von Leue über das Geschwornengericht, das über 20 Bogen stark ohne Censur gedruckt worden war, grade von der hiesigen Mayer'schen Buchhandlung ausgegeben und versandt werden, als plötzlich die Polizeibehörde in derselben erschien und sämmtliche Exemplare unter ihr Gewahrsam nahm. Dieser Vorfall ist um so bemerkenswerther, als der durch sein berühmtes Werk über die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bekannte Verfasser die angesehene amtliche Stellung eines Oberprocurators zu Koblenz versieht und in dieser Eigenschaft am Wohnsitz unseres Oberpräsidenten, der zunächst über die Bestätigung der Beschlagnahme zu entscheiden hat, wie im ganzen Regierungsbezirke Koblenz als Chef der gerichtlichen Polizei anzusehen ist. Man ist daher sehr gespannt, ob diese Bestätigung erfolgen und den bestehenden Gesetzen gemäß alsdann dem Obercensurgericht die Entscheidung über das fernere Schicksal des Leue'schen Werkes, das höchst interessante Aufschlüsse über unsere Justizverwaltung enthalten soll, anheimfallen wird. — Es ist jetzt beschlossen, daß in Aachen ein großes Gefängniß nach dem pennsylvanischen System gebaut werden soll. Es war dieß längst ein dringendes Bedürfniß geworden. Man sucht augenblicklich einen Platz für die neue Anlage, die nicht bloß für den Regierungsbezirk, sondern auch theilweise für die ganze Provinz mit bestimmt werden soll.

Bielefeld, 29. Dec. (W. Z.) Heute ist ein von 22 der angesehensten Leute unterzeichneter Aufruf zur Bildung eines Hülfsvereins zur Verbesserung der geistigen und materiellen Lage der arbeitenden Klassen für die Kreise Bielefeld und Wiedenbrück an unsre Mitbürger in hiesiger Stadt und die Umgegend vertheilt worden und man hegt die Erwartung, daß die auf den 12. Jan. 1845 anberaumte Versammlung sehr zahlreich seyn werde. — Namentlich vermuthet man einen zahlreichen Besuch aus dem benachbarten Lippischen, da die Interessen jenes Ländchens mit dem des Ravensberger Kreises vielfach correspondiren. Der Aufruf gründet sich auf die königl. Sanction, welche der zu gleichem Zwecke constituirten Berliner Centralverein erhalten hat und spricht sich über das Ziel, das er durch

„eine innige Vereinigung aller Klassen der Gesellschaft“ zu erreichen strebt, in Folgendem aus: Die materielle Lage der wenig vom Schicksal Begünstigten soll durch Mittel verbessert werden, deren Zweckmäßigkeit von allen geprüft, zu deren Auffindung der Verstand eines Jeden in Anspruch genommen werden wird. Aechte menschliche Bildung und menschliche Sittlichkeit, freies, gediegenes Wissen will der Verein in der ganzen menschlichen Gesellschaft verbreiten; Keiner, der irgend Kraft in sich fühlt, wird sich weigern, zu diesem großen Zwecke dem Schwächern die Hand zu bieten.

Bautzen, im Dec. (A. P. Z.) Bei den beklagenswerthen confessionellen Reibungen, welche auf mehreren Punkten des gemeinsamen Vaterlandes den Frieden bedrohen, ist es doppelt erfreulich, über ein Ereigniß ganz anderer Art, das am 23. d. M. hier stattgefundene Begräbniß des Domdechanten **Kutschank**, berichten zu können. Der Leiche dieses würdigen Vorstandes der katholischen Kirche in der Oberlausitz folgten auch alle evangelische Geistliche, alle königliche und andere Behörden der Stadt, das Offiziercorps der Garnison und Abgeordnete der Communalgarde, die bei'm Zuge Spalier bildete; an der Gruft sprach zunächst der erste protestantische Geistliche der Provinz, Kirchen und Schulrath Dr. **Petri**, einige inhaltschwere Worte, deren weitere Verbreitung vielleicht jetzt grade an der Zeit ist:

„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, wie ich erkannt bin. So bleiben nun Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch die Liebe ist die größte unter ihnen. Dieser apostolische Ausspruch enthält die Berechtigung, mit der ein Protestant der Trauer seiner Glaubensgenossen am Grabe des Vorstandes der katholischen Kirchengemeinschaft in unserer Provinz Worte geben darf. Denn über dem Glauben, der von verschiedenen Auffassungen der christlichen Wahrheit ausgehen und die Richtungen trennen kann, über der Hoffnung, in deren Bilder menschliche Schwachheit ihre Farben mischt, steht die Liebe, die uns Alle einiget, weil sie den Willen Gottes vollbringt und bleiben wird, wenn die Satzungen aufhören und das Glauben in Schauen, das Hoffen in beseligende Erfüllung übergeht. Liebe, die jedes Recht achtet, in jedem Menschen Gottes Bild erkennt, Kirche, Fürst und Vaterland mit gleicher Treue umfaßt und nur im Helfen, Schützen und Segnen Befriedigung findet, weil sie aus Gott ist, christliche Liebe beseelte den ehrwürdigen Mann, um dessen sterbliche Hülle jetzt mit durch seinen Hintritt tiefbetrübten Gliedern seiner Kirche innige Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit Protestanten aus allen Ständen versammelt. Er war ein Christ in Gesinnung und Leben, in Wort und That, der Geist des Friedens und der Versöhnung sprach aus seinen Reden, durch die Kraft einer unerschütterlichen Redlichkeit und Pflichttreue stützte er die hohe Stellung, in der er wirkte, überzeugt, daß jede Religionsgesellschaft an ihren eigenen Mängeln genug zu bessern hat, vermied er jedes strenge Urtheil über fremden Glauben. Sein weises Verfahren, seine Milde und Menschenfreundlichkeit erinnerte wohlthuend an das Walten und Leben des unvergeßlichen Bischofs Lock, in dessen Nähe er nun auf diesem Gottesacker seine Grabstätte findet. Leicht wird ihm die Erde, freudenvoll sein Eingang in die ewigen Hütten seyn, wo Christus, unser Herr, ihn zu den Seinen zählt. Der Zeitlichkeit und ihren Streitfragen schnell entrückt, hinterläßt er uns ein Vorbild, an dem wir lernen, daß Nichts ein freundliches Vertragen der Genossen verschiedener christlicher Kirchen nachhaltiger fichert, als wahres Christenthum. Und sind wir nicht alle Kinder eines Vaters im Himmel, Alle Erlösete eines Herrn und Heilandes Jesu Christi, Alle Zöglinge desselben heiligen Geistes, der uns in alle Wahrheit leiten soll? Befestigung in der christlichen Bruderliebe unter uns sey also der Segen des Andenkens an den geliebten Vollendeten, dessen Name unter uns in Ehren bleiben wird. Und Du, himmlischer Vater, gieße den Geist des Friedens, in den Du Deinen Diener, unseren verewigten Freund, eingehen ließest, über uns Alle aus und erhalte uns bei dem Einen, daß wir Deinen Willen thun! Amen.“

Hanau, 6. Jan. Zur Feier des Jahrestags der Verkündigung der kurhessischen Verfassungsurkunde fand gestern Vormittag Kirchenparade der Bürgergarde und Abends glänzender Ball derselben im Fuchs'schen Saale statt.

Belgien.

✻ **Brüssel,** 2. Jan. Alexander v. Humboldt ist gestern auf seiner Reise nach Paris hier angekommen. Der preußische Gesandte veranstaltete seinem berühmten Landsmanne zu Ehren ein Diner, welchem die Minister des Inneren, des Auswärtigen und der öffentlichen Arbeiten, dann der Graf Dohna-Schlobitten, der Dr. Philipps und die Directoren des Observatoriums und des belgischen Gewerbemuseums beiwohnten. Heute ist der Gefeierte nach Paris abgereist, wo er ungeduldig erwartet wird, um den wissenschaftlichen Versuchen über die Anwendung der comprimirten Luft als Fortbewegungskraft beizuwohnen.

Schweiz.

Genf. Die vor dem Schweizerthor in Genf abgehaltene Volksversammlung vom 29. Dec. hat folgende Statuten für einen neuen Verein gegen die **Jesuiten** genehmigt und durch zahlreiche Unterschriften ins Leben geführt. „In Betracht der Gefahren, denen das Vaterland durch ein systematisches Eindringen fremder Elemente hauptsächlich von Seite der Gesellschaft der Jesuiten ausgesetzt ist, fassen die unterzeichneten Schweizerbürger den Entschluß, sich im Kanton Genf zu einer Gesellschaft zu vereinigen und die Wege ausfindig zu machen, auf welchen sie sich mit andern Kantonen verbinden und gemeinschaftlich die Ausweisung dieses gefährlichen Ordens aus der Schweiz bewirken können. Art. 1. Die Gesellschaft heißt **Eidgenössischer Sicherheitsverein**. Art. 2. Jeder Schweizer mag dem Verein beitreten. Art. 3. Der Verein zerfällt in Arrondissements und kann nach Kreisen (**cercles**) in Unterabtheilungen zerfallen. Art. 4. Die Leitung des Vereins ist einem Ausschuß von 7 Mitgliedern anvertraut, die von der Hauptversammlung der Mitglieder sämmtlicher Abtheilungen ernannt werden. Diese Wahl findet vierteljährig statt; die Mitglieder des Ausschusses sind wieder wählbar. Art. 5. Der Kantonalausschuß ist beauftragt, den Statuten gemäß die definitive Organisation des Vereines zu regeln und sich mit dem eidgenössischen Ausschuß in Verbindung zu setzen, an welchen sich, so bald er aufgestellt ist, von der Hauptversammlung bezeichnete Abgeordnete anschließen werden. Art. 6. Jedes Arrondissement wählt seinen Vorsteher und Schreiber. Art. 7. Der Kantonalausschuß hat am Ende jedes Halbjahres und zu jeder von der Hauptversammlung bestimmten Zeit Rechenschaft abzulegen. Art. 8. Der Kantonalausschuß ist beauftragt, jedes Vierteljahr eine Hauptversammlung zu veranstalten. Er kann sie auch außerordentlich einberufen. Die Hauptversammlung wählt ihren Präsidenten. Art. 9. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet durch die Mitglieder der Arrondissements statt, in denen sich die Candidaten vorstellen lassen. Bei jeweiliger Aufnahme setzt der Vorsteher jedes Arrondissements den Kantonalausschuß davon in Kenntniß. Art. 10. Zur Bestreitung der Ausgaben der Gesellschaft für ihre Verwaltung, Bekanntmachungen, Correspondenzen und alle anderweitigen Bedürfnisse entrichtet jedes Mitglied einen monatlichen Beitrag von $\frac{1}{2}$ fr. Fr.“ Unter den 7 Mitgliedern des Kantonalausschusses befinden sich zwei Großräthe und ein Doctor der Rechte.

Handelsnachrichten.

* **Wien,** 31. Dec. Noch in der Mitte der Börsenzeit waren, in Folge des Geldmangels, alle Effecten angeboten; gegen den Schluß hin ließ jedoch derselbe bedeutend nach und gingen die Course in die Höhe. Mann erwartet mit dem Beginne des neuen Jahres ein Steigen sämmtlicher Eisenbahnactien. Dagegen hat die Nachfrage in allen Staatseffecten im Augenblicke aufgehört und auch Bankactien sind ziemlich offerirt. Mailänder blieben zuletzt nur $\frac{3}{4}$ pCt., Gloggnitzer $\frac{1}{2}$ pCt. niedriger als gestern; Nordb. unverändert.

Wien, 2. Jan. Bei der stattgehabten Verloosung der k. k. Oest. ältern Staatsschuld ist die Serie 342 herausgekommen, sie enthält 4$\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen aus dem Anlehen bei Gebr. Bethmann Bethmann Lit. P. Nr. 14974 bis 16453. Nr 10 à mit der Hälfte der Kapitalsumme.

* **Berlin,** 1. Jan. Friedr.-Wilh.-Nordbahnactien unverändert 97$\frac{3}{4}$.

Berlin, 3. Jan. Die Börse war heute sehr animirt, sämmtliche Eisenbahn-Effecten höher bezahlt als gestern. **Marktpreise vom Getreide.** **Berlin,** 2. Jan. Zu Lande: Roggen 1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 7 Pf.; große Gerste 28 Sgr. 6 Pf.; Hafer 21 Sgr. 11 Pf. Eingegangen sind 7 Wspl. Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf. und 1 Rthlr. 18 Sgr.; Roggen 1 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf.; Hafer 23 Sgr. 1 Pf., auch 20 Sgr. 9 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. Dienstag, 31. December. Das Schock Stroh 7 Rthlr. 15 Sgr., auch 7 Rthlr. Der Centner Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr. **Kartoffel-Preise.** Der Scheffel 12 Sgr. 6 Pf., auch 8 Sgr. 9 Pf. **Branntwein-Preise.** Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 28. Dec. 13$\frac{1}{2}$ Rthlr., am 31. Dec. 13$\frac{1}{4}$ Rthlr. und am 2. Jan. 13$\frac{1}{4}$ Rthlr. (frei ins Haus geliefert) pr. 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Korn-Spiritus: ohne Geschäft.

Leipzig, 3. Jan. **Börsenbericht.** Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien 134$\frac{1}{2}$ G., pr. Ult. 134$\frac{3}{4}$ G.; Sächsisch-Baiersche 97 G., pr. 24. April 98 G.; Sächsisch-Schlesische 108$\frac{1}{2}$ G., pr. Ult. 108$\frac{3}{4}$ bezahlt; Chemnitz-Riesaer 97 G.; Löbau-Zittau 96 G.; Magdeburg-Leipziger 185 G., pr. 24. April 192 Br.; Berlin-Anhaltische mit Divid. pr. Ult. 156 bezahlt, ohne Divid. pr. 24. April 156 bezahlt, Altonaer-Kieler 119$\frac{1}{2}$ G., pr. 24. April 122$\frac{1}{2}$ G., Gloggnitzer 136 Br.

* **Madrid,** 27. Dec. 5pCt. Ard. 23. 3pCt. Vales 32. Coup. 25$\frac{3}{4}$.

Benachrichtigungen.

[2318] Gräflich **Gustav Batthyany**'sches Anlehen vom 1. Aug. 1842 von C. M. fl. 1,450,000 à 4½ pCt.

Die am 1. Febr. 1845 verfallenden Zinscoupons werden in Auftrag der Herren M. L. Biedermann & Co. in Wien von den Unterzeichneten zu dem an ihrer Cassa angegebenen Cours eingelöst werden.

Gebrüder Bethmann.

[2282] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **Gebhard & Körber** in Frankfurt) zu beziehen:

Carl Weichselbaumer,

ein deutsches Lied.

8. geh. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Administration de rente sous la direction de la

[2322] **Banque de Belgique.**

Certificats de Rente Belge 2½%.

Le direction de la Banque de Belgique a l'honneur de prévenir les porteurs des dits certificats, que les coupons échéants le premier Janvier courant seront payés à partir de ce jour

A Bruxelles, à la Caisse de la Banque		au taux du change du jour.
„ Amsterdam, chez	Mr. L. R. Bischoffsheim	
„ Paris, „	Mrs. Nottinguer & Co.	
„ Londres, „	Mr. L. R. Bischoffsheim	
„ Francfort s.M., „	„ B H. Goldschmidt	
„ Berlin, „	Mrs. Mendelssohn & Co.	

le tout conformément à l'avis publié par la Banque le premier Juillet 1844.

Bruxelles le 2 Janvier 1845.



Rheinische Dampfschiffahrt

Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	6	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	6	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**

[2321] Weißfrauenstraße J Nr. 248.

[2284] Ein herrschaftliches Landhaus mit Garten wird in der Nähe von 2 bis 4 Stunden von Frankfurt auf 2 oder 3 Jahre, mit oder ohne Möbel, für einen angemessenen Preis zu miethen gesucht. Man bedarf 3 bis 4 Salons rez de chaussée, 20 Schlaf- und Bedienten-Zimmer, für 8 bis 10 Pferde Stallung und erforderliche Remisen. Auf beliebige Anfrage ertheilt nähere Auskunft C. L. Feez, Zeil D. Nr. 202.

[2319] **Urtheil,**
die Ueberschuldung des Nachlasses der Wittwe des Heinrich Rath zu Cronberg, in spec. Erkennung des Concurses betreffend.

Nachdem die Erben der zu Cronberg am 30. December 1840 verstorbenen Heinrich Raths Wittwe:

1) Elisabetha, Ehefrau des Peter Appelmann zu Conberg,
2) Adam Rath von Cronberg,
3) der Franziska, Ehefrau des Karl Hirschner zu Rödelheim Kinder: Friedrich, Wilhelm und Caroline Hirschner, letztere unbekannt wo abwesend,
4) Margaretha, Ehefrau des Johann Schwelber zu Hirschfeld,
5) Jacob Rath zu Cronberg,
6) Peter Rath zu München,
7) Heinrich Rath zu Cronberg,
8) Katharina, Ehefrau des Joseph Lindemann zu Cronberg,

die Erbschaft ihrer Mutter ausgeschlagen resp. sich innerhalb der anberaumten Frist sich über den Erbschaftsantritt nicht erklärt haben, so wird über den um 377 fl. 5 kr. überschuldeten Nachlaß der Heinrich Raths Wittwe zu Cronberg hiermit der Concursproceß erkannt:

V. R. W.

Appellation gegen dieses Urtheil ist innerhalb 10 Tagen vom Tag der geschehenen Insinuation desselben an gerechnet gerichtlich anzuzeigen.

Königstein, den 20. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Roth v c

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/16	113 5/16
„	ditto ditto	4	—	102 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien . . .		2019	2017
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 3/8	132 1/8
„	fl. 500 „ ditto		161	160 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/8
„	Prämienscheine . .		—	94
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	79
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/8	63 13/16
„	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/8
„	ditto	3 1/2	—	90 1/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto	3	93	—
„	Taunusbahnactien .		388	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 1/2	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		67 5/8	67 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 7/8	—
„	fl. 25 ditto		—	33 5/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 3/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 7/8	28 5/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/8

Cours der Geld-Sorten, den 6. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringn. milteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63⅞; Ard. 28⅝; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388; Ludwigsh.-Bexbach 108⅛-⅜; F.-W.-Nordbahn 97⅞ Geld.

Wechsel-Cours.

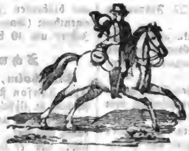
Den 6. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/4	
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 1/2
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/8
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	120	119 3/4
ditto 2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 3 M.	—	92 5/8
Wien 20 kr. k.S.	122 1/4	122
ditto 3 M.	121 1/8	—
Disconto . . .	—	3 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 7. — Dienstag — den 7. Januar — **1845.**

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** Paris, 4. Jan. Die Adressecommission der Deputirtenkammer hat sich gestern im Cabinet des Präsidenten Sauzet, der nach dem Reglement den Vorsitz führt, versammelt. In dieser ersten Reunion der Commission wurde ausgemacht, man wolle vom Ministerium die Mittheilung der Documente und sonstigen Actenstücke verlangen, welche sich auf die vornehmsten in der Thronrede berührten Gegenstände beziehen. Ferner kam man überein, die Minister aufzufordern, sie möchten bestimmen, an welchem Tage sie bereit seyen, der Commission die gewünschten Nachweisungen und Aufschlüsse zu geben. Man glaubt, der Conseilpräsident, Marschall Soult, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, würden sich am Montag, 6. Januar, in die Commission verfügen. Die Adressecommission der Pairskammer hat bereits gestern die genannten beiden Minister nebst ihren Collegen Mackau und Lacave-Laplagne in ihrer Mitte gesehen. Nach der sehr lahmen Discussion in den Bureaus zu schließen, werden die Adressedebatten dieses Jahr nicht eben interessant ausfallen. Was läßt sich auch über Otaheiti und Marocco, die Königin Pomare und den Sultan Abderrahman, das Durchsuchungsrecht und den Besuch zu Windsor, Neues sagen? Die Frage vom freien Unterricht ist so wenig wie die von der Contrerevolution und Reaction jenseits der Pyrenäen in der Thronrede angeregt; die Adresse hat sich also auch nicht darüber zu verbreiten. Es ist kein günstiges Vorzeichen für die Opposition, daß, obschon Dupetit-Thouars seit drei Tagen hier ist, der „National" noch kein Wort fallen läßt von dem Ehrendegen. Man versichert, der Admiral werde sich durchaus enthalten, über die Vorgänge auf Otaheiti in Details einzugehen, die dem Ministerium unangenehm seyn dürften. Kurz, das Cabinet, das man schon für erschüttert hielt, sieht sich auf's Neue in seiner Stellung befestigt. Wer noch daran zweifeln könnte, würde in dem neusten, etwas übermüthigen Artikel der „Debats" zureichenden Grund zur Entfernung jedes Scrupels finden. Die Schlußstelle reicht hin, das Steigen der ministeriellen Actien zu markiren: „Die Discussion in den Bureaus hat die unerwartete Opposition (der momentan untreu gewordenen Conservativen) sehr verringert; bei der öffentlichen Berathung wird sie noch weit mehr an Zahl und Einfluß verlieren; das ist unsere feste Ueberzeugung. Wir müssen nur lachen, wenn man dem Cabinet mit der Discussion droht; als wenn es die Minister wären, die am meisten bei der Discussion in Verlegenheit kommen dürften! Was hat denn das Ministerium zu fürchten? Es wird über sein Verfahren, über vollendete Thatsachen, über eine weltbekannte, hundertmal von der Kammer gutgeheißene Politik Rechenschaft geben. Was die Minister sagen werden — wer weiß es nicht so ziemlich im Voraus? Sie werden sich aussprechen: nun ja, so viel ihr nur wollt. Doch die Opposition wird sich ja auch aussprechen, besonders die neue, eben erst aus dem Ei gekommene, noch so nahe mit der conservativen Majorität verwandte. Diese ist es besonders, die zu hören man neugierig ist. Was will sie? Was würde sie am Platz der Minister gethan haben? Was hat sie vor, zu thun, im Fall es ihr gelingen sollte, das Cabinet zu stürzen? Nichts erkältet die Leidenschaften mehr, als die Aussicht auf eine ministerielle Erbschaft. Man bemüht sich dann, zurückzuhalten, um sich so wenig als möglich zu compromittiren. Schon jetzt hört man die „gemäßigten Grundsätze" des Herrn Billault anrühmen: die 168 Stimmen für die Vicepräsidentur haben Herrn Billault fast zum Conservativen gestempelt. Jedermann will heute conservativ seyn! Wer ist nicht für den Frieden? Eine Kriegspartei in Frankreich? Was fällt euch ein? Das ist wahrlich nichts anders als Verleumdung. (Wölfe in Schafskleidern finden sich überall und eben so Oppositionsmänner, die einsehen, daß die öffentliche Meinung durchaus für Erhaltung des Friedens ist und man diese Maske vornehmen muß, will man anders Popularität erhalten oder gewinnen.) Und ist dieser Friedenseifer ganz recht. Inzwischen kann auch die Friedensliebe zu weit getrieben werden. So wäre es nicht übel, wenn man in die „künftigen Minister" dränge, ihre Politik in Bezug auf Otaheiti darzulegen. Um sich mit einemmal von der Entschädigung für Pritchard zu entbinden, wären die strengen Richter der „Guizot'schen Feigheit" wohl im Stande, die zwei oder drei kleinen Eilande, — wie sie es nennen — die wir im Stillen Ocean haben, aufzugeben. Damit wären freilich die Schwierigkeiten an der Wurzel abgeschnitten. Man desavouirte unsere Fahne, um nicht einen zu raschen Offizier desavouiren zu müssen. Die Königin Pomare bestiege wieder ihren bescheidenen Thron; Pritchard käme zurück auf seine Insel; wir hätten uns nichts darum zu kümmern; Frankreich wäre nichts mehr auf Otaheiti! Und das Durchsuchungsrecht? Das ist freilich eine zarte Frage. Wird sich Herr Billault verbindlich machen, sie in sechs Monat zu lösen? Ihr glaubt also wirklich, wir scheuten die Discussion? wahrlich, ihr seyd in starkem Irrthum befangen! Wir wünschen sie vielmehr; wir erwarten sie mit Ungeduld; wir werden all' eure Worte genau verzeichnen; wir werden euch zu zwingen wissen, aus der leichten Rolle des angreifenden Theils herauszutreten; ihr habt unklugerweise eure Batterien zu früh demaskirt; vor 14 Tagen war Herr Billault nur ein Mitglied der Opposition; ihr habt ihn fast zum Minister gemacht; desto besser! er wird sich — dafür stehen wir euch — genirter fühlen, als irgend ein Minister des Cabinets vom 29. October. Dießmal wird es auf allen Seiten zu kategorischen Erklärungen kommen müssen; man wird die Portefeuilles auf die Rednerbühne bringen; die im Amt stehenden Minister werden Rechenschaft ablegen; die künftigen Minister (les ministres en espérance) werden ihr Programm aufweisen; die Kammer mag dann wählen! Habt ihr eine Politik, die von der bis daher befolgten verschieden ist? Gut! Wir werden sie untersuchen und beurtheilen. Fehlt es euch an einer solchen „neuen Politik", würdet ihr am Platz des Cabinets Guizot genau eben so gehandelt haben, wie dieses Cabinet gehandelt hat, so werden wir zu sehen bekommen, wie man einem Ministerium den Krieg macht mit seiner eigenen Politik. Das wird ein curioses Schauspiel geben! Das Ministerium will den Frieden. — Wir auch! — Das Ministerium will die englische Allianz. — Wir auch! — Das Ministerium ist conservativ. — Und wir? sind wir nicht auch Conservative? — Nun rathe einer, warum wir das Ministerium angreifen! — Die Kammer wird euer geheimes Motiv errathen, und da alle Welt müde ist der ministeriellen Krisen, die kein anderes Resultat haben, als die Ehrsucht der Einen, die Antipathien der Andern, zu befriedigen, so wird die Majorität thun, was sie bereits in den Büreaus gethan hat; sie wird sich dem Ministerium anschließen, das seit vier Jahren durch ihre Unterstützung besteht. Wir zählen fest auf dieses Ergebniß." —

— Die französische Akademie hat entschieden, daß sie die drei neugewählten Mitglieder: Saint-Marc Girardin, Merimee

Schweiz.

Bern, 3. Jan. (Verf.) Dem Vernehmen nach werden am Sonntag, den 5., die Mitglieder der verschiedenen Comites der Volksversammlungen in Langenthal zusammenkommen, um die Adresse an die Regierung und die ferneren gemeinschaftlichen Schritte zu berathen.

Zug. Am 2. d. M. war der Landrath versammelt. Das Protocoll der im vorigen August abgehaltenen Conferenz der 7 ultramontanen Stände wurde mit 84 Stimmen gegen 6 Stimmen, welche Luzern keine Vollmachten ertheilen wollten, genehmigt und schließlich das Verhalten des Kantonsrathes während der letzten Jesuitenwirren mit der Vollmacht verdankt, in ähnlichen Fällen eben so zu verfahren.

Deutschland.

§ **Berlin,** 3. Jan. Ein mehrtägiges Unwohlseyn Ihrer Maj. der Königin hat den Hof bestimmt, die ersten Tage im neuen Jahre nicht zu Potsdam, sondern in Berlin zu verleben. Indessen scheint dieses Unwohlseyn, dem Himmel sey Dank, von keiner Bedeutung zu seyn, indem der König und die Prinzen sich heute auf die Jagd begeben haben. — Seit einigen Tagen ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß unser von allen Ständen hochgeachteter Polizeipräsident von Puttkammer seine gegenwärtige Stelle aufgeben und Präsident der Regierung zu Danzig werden soll. Wir wollen hoffen, daß sich das Gerücht nicht bestätige, da man wohl schwerlich jetzt einen Mann finden wird, welcher der hiesigen Polizeiverwaltung mit so viel Umsicht und Milde, wie von Puttkammer, wird vorstehen können, zumal jetzt, wo die Zeitbewegungen einen solchen Beruf sehr erschweren. An dessen Versetzung knüpft sich noch das Gerücht, daß der jetzige Regierungspräsident v. Blumenthal zu Danzig an die Stelle des künftigen Präsidenten des Obercensurgerichts, Bode aber als Director im Ministerium des Innern und der gegenwärtige Polizeidirector zu Danzig, von Clausewitz, als Polizeipräsident in hiesiger Residenz berufen werden wird. — Die atmosphärischen Eisenbahnen England's haben jüngst die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung auf sich gezogen, welche kürzlich einen Techniker zur näheren Kenntnißnahme dieser Erfindung nach England gesendet hat Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch die preußische Regierung einen Sachverständigen zu diesem Zweck nach England zu schicken. Zeitgemäß dürfte deßhalb die hier in Kurzem erscheinende Schrift über das von Stephenson die atmosphärischen Eisenbahnen würdigende Werk seyn, deren Verfasser ein Sohn des großen Componisten Carl Maria von Weber ist. — Der Hofgeschichts- und Bildnißmaler, Prof. Hensel, Schwager des Generalmusikdirector's Dr. Mendelssohn-Bartholdy, hat mit seiner Familie eine Reise nach Florenz angetreten, wo er sich sechs Monate aufhalten will. Einen Tag vor seiner Abreise ward ihm noch die Ehre zu Theil, das von ihm angefertigte wohlgetroffene Bildniß Mendelssohn-Bartholdy's so wie ein herrliches Bild seines Schülers Elsasser, das Campo santo in Pisa darstellend, Sr. Maj. dem Könige vorzulegen und höchstdessen Beifall darüber zu vernehmen.—Der Demoiselle Tuczeck gebührt der Ruhm, als treffliche Künstlerin zuerst im neuen Opernhause mit Blumen bekränzt worden zu seyn. Die liebliche Sängerin ward nemlich gestern Abend nach der Opernvorstellung „die Tochter des Regiments" vom Publikum enthusiastisch hervorgerufen und mit Blumenkränzen geschmückt.

Aus **Danzig** wird gemeldet, daß die Nachricht von der Berufung des Herrn Joh. Ronge an die Filialkirche zu Mar...... dahin zu berichtigen ist, daß die Stelle an der Mutterkirche zu M.........e noch nicht erledigt ist, der derzeitige Inhaber aber eine Versetzung nachsucht und daß daher nicht eine Vocation, die nur von der dortigen königlichen Regierung ausgehen könnte, sondern lediglich eine Anfrage wegen Annahme der Stelle Seitens des Patrons der Filialkirche, Gutsbesitzers S., an Herrn Ronge abgegangen ist. Uebrigens soll es durchaus nicht an Candidaten zu katholischen Pfarrstellen in der bischöflichen Diöcese Culm fehlen und der Mangel derselben für die Mar........ Stelle nur in ihre Dotation betreffenden Ursachen Grund haben.

Köln, 5. Jan. (K. Z.) Uns wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß die Eröffnung des rheinischen Landtags am 9. Februar in Koblenz stattfinden werde.

— Der „Köln. Ztg." geht aus **Bonn** folgende Erklärung zu: „In London ist dieser Tage ein einfältiges Buch über die Universität Bonn von einem ungenannten Verfasser erschienen. Es streut dem Prinzen Albert Weihrauch, der einen geschickteren Lobredner verdiente und macht sich dann vornehmlich mit dem Professoren Welcker, Ritschl, Dahlmann zu schaffen. Um den beliebten Klätschereien zuvorzukommen, erkläre ich den Auszug welcher hier aus einem meiner Vorträge vom letzten Sommer über die Geschichte der französischen Revolution gegeben wird, für durchaus verfehlt. Wer es unternimmt, von einem Vortrage Bericht zu erstatten, welchem er als Gast beigewohnt hat, sollte doch vor allen Dingen seine Kräfte prüfen. Bonn, 3. Jan. 1845. F. C. Dahlmann.

Regensburg, 29. Dec. (N. Courier.) Dem Vernehmen nach soll nun die Verbindung der Augsburg-Münchener Eisenbahn nicht über Gunzenhausen, sondern über Ansbach erfolgen.

Osnabrück, 23. Dec. (Br. Z.) Heute Nachmittag traf der norddeutsche Mäßigkeitsapostel, Caplan Seling, zur großen Freude seiner zahlreichen Verehrer wieder in unserer Stadt ein, nachdem er zuletzt in der Niedergrasschaft Lingen und im Kreise Meppen sein segenreiches Wirken entfaltet hatte. Abends gegen 9 Uhr bewegte sich vom Mörserdenkmale aus ein zahlreicher Fackelzug mit einem Theil des Vorstandes des hiesigen Mäßigkeitsvereins nach der Wohnung des gefeierten Mannes, wo der Bürgermeister Dr. Stüve demselben ein freundliches Willkommen! zurief. Caplan Seling dankte in seiner einfachen, gemüthlichen Weise.

Oldenburg, 3. Jan. (W. Z.) Am 6. Januar 1345 sprach Graf Conrad I. von Oldenburg in einer noch vorhandenen plattdeutschen Urkunde aus: „Wir bekennen und bezeugen offenbar vor allen denjenigen, die diesen Brief sehen oder lesen hören, daß wir die Stadt zu Oldenburg frei gegeben haben und sie frei geben durch diese gegenwärtige Schrift, auf immer und ewig frei zu bleiben uns und unseren rechten Erben, die jetzt da sind und die nach uns kommen möchten." Bis dahin war Oldenburg eine bloße Grafenburg mit umherliegenden, von Unfreien bewohnten Häusern. Der Freibrief mit dem der neuen Stadt verliehenen eigenen Recht (dem Stadt Bremischen) begründete die Blüthe der Stadt und gab durch sie wieder den Grafen von Oldenburg die Macht, welche sie zu einem der geachtetsten deutschen Fürstenhäuser emporhob, zu einem Hause, dessen Descendenten seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts auf dem dänischen Thron sitzen, 70 Jahre lang auf dem schwedischen gesessen haben und fast seit einem Jahrhunderte auch das russische Reich beherrschen. Das städtische Fest, welches wir am Montag begehen, spricht demnach auch ein dynastisches Interesse an. Welche Gaben der Stadt „von Anderen" zugedacht sind, wie sich das Festprogramm ausdrückt — wissen wir nicht; aber wir hoffen, daß die von den städtischen Behörden veranlaßte öffentliche Feier eine würdige werde und ein Anlaß zu einer neuen warmen Einigung zwischen allen Theilen unseres Gemeinwesens. — Acht Bürger der Stadt, die selbst oder deren Eltern hier ihren Wohlstand begründet haben, wollen den Tag durch Errichtung einer gemeinnützigen Spar- und Leihkasse ehren. Zu diesem Zwecke schießen sie 16,000 Thlr., zur Gewährleistung für etwaige Verluste der Kasse, aus ihrem eigenen Vermögen zusammen, welche Summe sie jedoch nach 12 Jahren zurückziehen wollen, wenn keine Verluste entstehen sollten. Wird bei dem Geschäfte gewonnen, so soll die Hälfte des Gewinns den Unternehmern, die andere Hälfte einem gemeinnützigen Zwecke zufallen. Man wundert sich, daß noch keine Veröffentlichung hierüber erschienen ist und fürchtet schon, die Genehmigung durch die Landesbehörden möchte irgend einen Anstand gefunden haben. — Seit dem ersten Weihnachtstage wird eine Adresse an die deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl unterzeichnet. Verfasser derselben ist der Rector der hiesigen höheren Bürgerschule, Hr. Breier. Zahlreiche Unterschriften sind erfolgt.

Darmstadt, 6. Jan. (G. H. Z.) Ein Mannheimer Blatt hat sich aus Darmstadt u. A. schreiben lassen, daß die Ministerialentschließung, welche Hofgerichtsrath Georgi in dem Frankfurter deutschen Journal jüngst veröffentlichte, etwas abschlug, was diejenige, die Hofgerichtsrath Dr. Nöllner in seiner actenmäßigen Darlegung abdrucken ließ, bewilligte. Daß dem nicht so, beweisen aber die Verfügungen selbst, denn es betraf die erstere das Gesuch des HGR. Georgi, daß die Regierung gewisse Actenstücke amtlich der Publicität übergeben möge, während die letztere auf die Bitte des Dr. Nöllner erfolgte, ihm die Einsicht der Gerichtsacten zum Behufe einer Darlegung zu gestatten, die er als Privatmann herausgeben wolle, die mithin von der Regierung nicht vertreten werden sollte und nicht vertreten wird.

O Altstadt in der Wetterau, 6. Jan. In der Sylvesternacht trug sich hier der schreckliche Fall zu, daß ein Bauernbursche im betrunkenen Zustande mit den Worten: „Alter, du hast jetzt lange genug gelebt!" seinen alten Vater (der gleichfalls sehr betrunken war) mit eigner Hand erdrosselte. Der Vatermörder befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

Bernburg, 31. Dec. (N. W. Z.) Unser Militär wird jetzt ganz wie das preußische montirt und equipirt: kurze Röcke, vorn zu, und Casquets, doch bleiben die Farben die bisherigen, dunkel- und hellgrün. Auch das köthen'sche und dessauische Militär, — also das ganze anhaltische Contingent — uniformirt sich auf preußischen Fuß.

Hadersleben, 1. Jan. Die „Lyna" bleibt ihrer heutigen Erklärung zufolge Vorposten der schleswig-holsteinischen Ansicht im Norden. — Der Liedertafel wurde es in diesem Jahre nicht gestattet, wie am vorigen Neujahrs-Abend einen festlichen Abschied von dem abgelaufenen Jahre zu nehmen.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 6. Jan. An heutiger Börse behaupteten die Course aller Fonds sich fest auf ihrem gestrigen Stande. In 5pCt. Ard. wurden wieder viele Geschäfte gemacht. Nachdem solche im Laufe der Börse durch geschehene Verkäufe etwas gedrückt waren, behaupteten dieselben am Ende, nach 1 Uhr, wieder ihren gestrigen Cours (28⅞). — In Taunuseisenbahnactien, worin der Handel zu Ende des verflossenen Jahres sehr belebt war, so daß dieselben den Cours von fl. 390. erreichten, ist der Umsatz im neuen Jahre minder belebt; doch stellte sich der Cours fest auf fl. 388. auf Lieferung pr. Ende dieses Monats. In Verbachern war auch heute der Umsatz sehr animirt, der Cours derselben blieb fest auf 108¾ à ⅞. — Friedr.-Wilh.-Nordb., durch viele Verkäufe Anfangs der Börse auf 97⅝ herabgedrückt, behaupteten sich zuletzt auch wieder auf ihrem gestrigen Course 97⅞. — Effectensocietät, halb 6 Uhr. Integr. blieben 63⅞ auf Lieferung pr. Ultimo d. M. täglich 5pCt. Ard. auf höhere Course von Antwerpen (s. Art. Antwerpen) zu 28⅞ sehr gefragt. Nach Verb. war die Nachfrage sehr lebhaft und der Cours derselben blieb 108 ⅞ à ¼.

* Frankfurt, 6. Jan. In Folge der in Bremen stattgehabten und angekündigten Versteigerung ansehnlicher Partieen von Citronen ist der Preis dieses Artikels auf hiesigem Platze gesunken.

* Frankfurt, 6. Jan. Ueber unsern heutigen Fruchthandel läßt sich nichts Wichtiges mittheilen. Trotz der günstigen Witterung und der darüber entstandenen flauen Stimmung im Großhandel wollte sich noch kein erheblicher Abschlag in Weizen, der im hiesigen Fruchthandel bei weitem die wichtigste Gattung bildet, fühlbar machen, die Ursache ist darin zu suchen, daß die Händler aus der Wetterau, die den hiesigen Platz besuchen, im Vertrauen auf die seit einigen Wochen vorhandene allmälige Steigerung, zu Hause zu hoch eingekauft hatten und daher nicht wohlfeil abgeben konnten; jedoch kann man Weizen durchschnittlich 5 Kreuzer geringer als vorige Woche annehmen. Korn und Gerste wie seither, ersteres fl. 5. 15 à 25 kr., letztere fl. 4. 10 kr. jedoch beide mehr angeboten. Branntwein unverändert 11⅞ à 12 doch sind hierfür noch immer Geber zu finden.

Wien, 3. Jan. 5pCt. Metall. 111¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 78⅞. — Bankactien 1645. — 250 fl. Loose 129⅝. — 500 Loose 158⅞.

Bremen, 3. Jan. Tabak, nordamerikanischer. Es wurden 58 F. Scrubs und 65 F. Kentucky Stengel gekauft. Das Lager beträgt 6088 F. Maryland, 3647 F. Virginy, 2189 F. Kentucky, 120 F. Stengel. Von Westindien Südamerika. Aus erster Hand fanden 50 Ser. Domingo Deckblatt zu bisherigen guten Preisen, 20 P. Brasil in Blättern, so wie aus zweiter Hand 300 K. Varinas in Rollen Nehmer. Vorräthe erster Hand bestehen in circa 875 Ser. Havanna, circa 1840 Ser. Cuba, circa 850 Ser. Domingo, circa 290 K. Seedleaf, circa 4660 P. Blätterportorico und 18 K. Florida. Südseethran kauft man circa 700 T. und 20,000 Pfd. Leinöl auf Lieferung zu erhöhtem Preise. Von Cuba Cedernholz (wildem) betrug die Importation im verflossenen Jahre circa 300,000 Pfd., der Verkauf 1,800,000 Pfd. und der Vorrath 500,000 Pfd. Mahagoniholz Import. 900 Bl., Verkauf 830 Bl., Vorrath 70 Bl.— Wallfischbarden, Import. 210,000 Pfd., Verkauf 47,000 Pfd., Vorrath 8000 Pf. Südsee- und Nordwest 15500 transitirten. Getreide für die Last in Ld'or à 5 Rthlr. Waizen, ostseeischer alter und neuer 92 — 100 Rthlr. Braunschw. und Hannov. desgl. 92—98 Rthlr. Weser desgl. 90—96 Rthlr. Niederländischer desgl. 70—83 Rthlr.— Roggen, getr. L. u. W. desgl. 70 — 75 Rthlr. Arch., Rig. u. Petersb. desgl. 70 — 75 Rthlr. ungetr. Elb. u. Danziger desgl. 68—74 Rthlr. Memler u. Königsb. desgl. 68 — 74 Rthlr. Sand desgl. 70—75 Rthlr. Niederländischer 63—70. Erbsen, ostseeische alte und neue 70—85 Rthlr. Gerste, Niederl. Winter- neue 50—55 Rthlr. Sommer- desgl. 50—55 Rthlr. Rappsaat, Holstein. alter u. neuer 125—132 Rthlr. Hadler u. Wurster desgl. 125—132 Rthlr. Ostfriesl. und Jeverscher desgl. 125 — 132 Rthlr. Budjadinger desgl. 125—132 Rthlr. Hafer, Oberländ. alter und neuer 35—38 Rthlr. Niederländischer 32—36 Rthlr.

Amsterdam, 4. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 63 1/16. — 3pCt. Schuld 79¾. — 5pCt. Holl. 100 3/16. — 4pCt. Ostind. 99 1/16. — 4½ pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelsm. —. — Ard. 25 1/16. — 3pCt. 38½. — Coup. 27⅞. — Pass. —. — 3pCt. Port. 60¼. — 5pCt. Met. 111¼. — 2½pCt. —. — Russ. 4pCt. bei Hope 93¼. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Inscr. —. — Cert. 77⅝. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½ Int. 63 1/16 à ⅛. — Handelm. 147⅞. — Ard. 25 1/16. Der Handel in unsern inländischen Fonds zeigte heute wenig Lebhaftigkeit; keiner derselben ist merklich von seinem gestrigen Standpunkte abgewichen. Span. gut preishaltend.

Allgemeine Uebersicht des Amsterdamer Kaffeehandels am 31. December 1844.

Stand der Preise:		1844.			1843.		
Von Java	ordinär . . .	21	à	21½	19½	à	20
„ „	grünlich u. grün	22	-	28	20½	-	30
„ „	blank . . .	22½	-	23½	21	-	22½
„ „	gelblich . . .	24	-	27	23	-	25
„ „	hellgelb . . .	30	-	35	26	-	30
„ „	hochgelb . .	36	-	40	31	-	36
„ „	braun . . .	56	-	65	56	-	57
„ Sumatra	. . . .	16	-	17	15	-	16

Zufuhre:	Ballen.	Fässer.	Vorrath:	Ballen.	Fässer.
1839	412,775	2534	1842	153,200	200
1840	514,785	3311	1843	293,550	—
1841	561,200	3227	1844	340,100	–
1842	548,848	1097			
1843	590,653	644			
1844	657,000	535			

Antwerpen, 4. Jan. Ardoins 24½. Diff. alte Sch. 8½.

Avignon, 22. Dec. Krappe. Die Alizaris gehen in die Höhe und man bezahlt die Roses mit 55 bis 56, Paluds mit 60 bis 62 Fr. Es ist nur wenig Waare am Markt und da Bedürfnisse einzutreten schienen, so ist ein weiteres Steigen der Preise unvermeidlich. Krappe in Fässern sind am besten begehrt und man hat mehrere Roses zu 82 Fr. pr. 50 Kilog. abgesetzt.

London, 3. Jan. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 27⅞. — Neue 3pCt. 36⅞. — 5pCt. Port. 59½. — 2½pCt. Holl. —.

St. Petersburg, 27. Dec. Talg bleibt still und wurde nichts von Bedeutung umgesetzt; gelb Lichten. pr. August kann man willig zu 96 Ro. a. G. haben und mit Handgeld ist zu 102—101½ Ro. abgegeben. Seifentalg ward bei kleinen Partien zu 86 Ro. a. G. geschlossen und mit Handgeld verlangt man 92 R. Von Strohasche wäre zu 66 R. mit 20 Ro. Handgeld pr. Juli zu haben, jedoch fehlt gegenwärtig auch dazu die Kauflust. Potasche bleibt bis jetzt ganz ohne Anregung. Hanföl. Für eine kleine Partie pr. August—Septbr. ward kürzlich 8 Ro. mit 1 Ro. Handgeld bezahlt, heute aber bei den flaueren Nachrichten aus dem Innern unter russischen Speculanten zu 7⅝ Ro. mit Handgeld pr. Juli umgesetzt. Von ausländischer Seite wird nur 7½ Ro. geboten. Es scheint im Innern noch viel vorjähriges Oel zu lagern, womit die Eigner jetzt erst an den Markt kommen. Eine in loco lagernde Partie Reinhanf ist zu 69 Ro. gekauft; so wie auf Lieferung pr. Juli Mehreres zu 66 Ro. a. G.; gewöhnlichen Halbrein dürfte man auf Lieferung zu 58½ Ro. mit Handgeld haben können. Die Frage nach Leinsaamen hält an und kürzlich sind circa 20 Mille Tschetwert in loco lagernde Waare umgesetzt, wobei man für gute Morschanskische Waare bis 25 Ro. anlegen mußte; auf Lieferung pr. Juni ist für sehr ordin. Rschewschen 18½ Ro., den größten Theil des Geldes voraus, bewilligt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 7. der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 7. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 5. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — Neapol. 96. 30. — 5pCt. Span. 37½. Neue 3pCt. ohne den Coupon 37. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. 59¾. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1020. — Versailles, rechtes Ufer 470. — Linkes Ufer 365. — Paris-Orleans 1132. 50. — Paris-Rouen 1032. 50. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 820. — Marseille-Avignon 920. — Straßburg-Basel 305. Die Rentenotirung war heute schwach und etwas weichend; die Bankactien sind um 60 Fr. gestiegen.

— Admiral Dupetit-Thouars hat gleich nach seiner Ankunft dem Marineminister Mackau einen Besuch gemacht und war gestern in den Tuilerien.

— Die Adreßecommission der Pairskammer hat den Grafen Portalis zu ihrem Berichterstatter ernannt.

— Alexander von Humboldt, seit zwei Tagen hier angekommen, wurde gestern vom König empfangen.

— Gestern Abend war großer Empfang in den Tuilerien; mehr als tausend Equipagen sind vorgefahren.

London, 2. Jan. 3pCt. Stocks 100⅞. — 5pCt. Span. 27¾. — Neue 3pCt. 36⅞. — 5pCt. Port. 59¾. — 2½pCt. Holl. 63⅝.

Schweiz.

Aargau. Der Neujahrswunsch des „Schweizer-Boten“ schließt mit folgendem Pereat auf den Bund von 1815: „Nur nicht lange petitionirt, zergroßräthelt, verinstrüktelt und auf die Sündenbank der Tagsatzung sitzen und von da aus ewig in das Faß der Danaiden schöpfen sehen! — Lassen wir endlich die Sisyphus-Arbeit und machen uns durch Thatkraft eines bessern Geschickes würdig! Patrioten, Enkel Tells und Winkelrieds, sammelt die Stimmen der Edlern und Bessern von Kanton zu Kanton für eine Umgestaltung der Bundesverfassung! Das Ergebniß wird zeigen, daß mehr als zwei Drittel diesen Rettungsanker in den sturmbewegten Wogen freudig ergreifen und euch jubelnd Unterschrift und Ehrenwort zu Rettung des Vaterlandes und der guten Sache geben. — Dann mit diesem Acte vor die Tagsatzung getreten! Bis hierher und nicht weiter, heiße es dann und wer noch in teuflischer Verrätherei mit Trennung droht, der werde mit der Schärfe des Schwertes zu Ruhe und Ordnung zurückgebracht! Hippokrates Vorschlag ist in diesem Falle der beste: **Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat, et quae ferrum non sanat, ignis sanat.** — Frisch ans Werk! die blutigen Schatten am Trient und die flüchtigen Patrioten Luzerns warnen uns Alle vor ähnlichem Loose! „Hodi mihi, cras tibi“ — wird es heißen, bis wir den Zweck durch die gehörigen Mittel erreicht haben.“

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. (A. Z.) Die syrischen Nachrichten vom 5. December schildern den Zustand des Libanons als einen höchst bedauernswerthen. Die Aufregung der Christen, die unter drusisches Joch gebeugt werden sollen, hat auf den meisten Punkten einen Grad erreicht, der um so mehr Besorgniß erregt, als sich die Meinung der erfahrensten und gemäßigtsten unter den Landeskindern mit dem Urtheile fremder Consuln dahin vereinigt, daß, wenn man auch das jetzige Desideratum, die Durchführung der letzten Konstantinopler Beschlüsse durch die den türkischen Machthabern zu Gebote stehenden und zu solchem Zweck vielleicht in hinlänglicher Zahl vorhandenen Truppen erkämpft, wenn man sich auch nicht scheut, Ströme Christenbluts zu vergießen, um drusisches Regiment im südlichen Libanon zu gründen, hiermit doch nichts gefördert wäre, weil von dem Augenblick an, in welchem die Streitkräfte der Pforte sich aus dem Berge zurückzögen, letzterer unfehlbar wieder allen Schrecken eines wüthenden Guerillakrieges zwischen Christen und Drusen preisgegeben wäre. Wer nicht an Ort und Stelle war, glaubt dieß nicht. Einmal waren wir auch geneigt, die Bewohner des Libanons bei ihrer lebhaften, leicht erhitzbaren Phantasie, bei ihrem feurigen Redestrom, bei der Menge Parabeln und Gleichnisse, die sie bei der Erörterung eines ganz einfachen Gegenstandes oft zur Kümmerniß desjenigen, der mit ihnen Geschäfte zu verhandeln hat, vorbringen, mehr für Männer des Worts, als der That zu halten, und glaubten nicht, daß es zu blutigen Händeln zwischen Drusen und Maroniten kommen würde. Wir hörten damals Oberst Rose, der von einem Ausfluge nach Deir el Kamr nach Beyrut zurückkam, sich rühmen, daß er für den Frieden im Berge gesorgt habe, und wurden dadurch in unserer Ansicht, im Libanon wie anderswo sey Reden und Handeln zweierlei, bestärkt. Und dennoch sahen wir am Abend jenes Tags vom Pinienwäldchen hinter Beyrut in der Richtung von Babda die aufsteigenden Feuersäulen dreier in Brand gesteckter Dörfer. Oberst Rose ist gegenwärtig, wie wir hören, auf Halil Pascha ungehalten und wirft ihm vor, bei den Christen der gemischten Districte nicht mit gehörigem Nachdruck auf Erfüllung des Verlangens der Pforte zu dringen. Wahrlich der Oberst hätte mehr Grund auf sich selbst ungehalten zu seyn und seine Plane zu Bekehrung der Drusen zum Christenthum, als Chimären aufzugeben. — Die Repräsentanten der Großmächte haben sich am 13. d. M. beim österreichischen Internuntius zu einer mehrstündigen Berathung der syrischen Angelegenheiten versammelt. — Die Nordstürme im schwarzen Meer haben in letzter Woche bedeutenden Schaden angerichtet, schon zählt man über 30 verunglückte Schiffe. — Der hier allgemein geachtete griechische Geschäftsträger Argyropulos hat vom Sultan den osmanischen Verdienstorden in Brillanten erhalten, eine Auszeichnung, die weder seinen letzten Vorgängern Maurokordatos und Christides, noch überhaupt irgend einem seiner Landsleute, mit einziger Ausnahme von Zographos, zu Theil geworden. Die nächste Veranlassung zu dieser Ordensverleihung hat das vom König von Griechenland dem Minister der Pforte in Athen, Hrn. Mussurus, ertheilte Commenthurkreuz des Erlöserordens gegeben.

Handelsnachrichten.

Neuß, 3. Jan. Weizen 1 Rthlr. 26 Sgr. Roggen 1 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. Wintergerste 1 Rthlr. 6 Sgr. Sommergerste 1 Rthlr. 4 Sgr. Buchweizen 1 Rthlr. 10 Sgr. Hafer 24 Sgr. Erbsen 2 Rthlr. Rappsaamen 3 Rthlr. 15 Sgr. Kartoffeln 10 Sgr. Heu pr. Ctr. von 110 Pfd. 23 Sgr. Kleiner Saamen 3 Rthlr. 8 Sgr. Rüböl pr. Ohm à 282 Pf. ohne Faß 32 Rthlr., per Mai 32 Rthlr., pr. October 33 Rthlr. Leinöl per Ohm 28 Rthlr. Rübkuchen pr 1000 St. St. 37 Rthlr. Preßkuchen per 2000 Pfd. 30 Rthlr. Leinkuchen per 2000 Pfd. 47 Rthlr. Branntwein per Ohm 18 Gr. 9 Rthlr. 15 Sgr. Gereinigtes Oel 33 Rthr. 22 Sgr. 6 Pf. Stroh pr. Schock v. 1200 Pfd. 6 Rthlr. 24 Sgr. Rüböl bei dem gelinden Wetter mehr angeboten, Getreide ziemlich begehrt.

Berichtigung. Man bittet, in der Erklärung der Gießener katholisch-theologischen Facultät vom 2. d. M. statt: „in einem Artikel“ zu lesen: „in dem Hauptblatte“.

№ 8. — Mittwoch — den 8. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien,** 2. Jan. Das Gerücht von der Ermordung eines Reisenden in der Nähe von Gloggnitz ist dahin zu berichtigen, daß in der Nähe der k. k. Staatsbahnstation Bruk an der Muhr ein Bahnwächter von mehreren Individuen aus Rachsucht kürzlich um's Leben gebracht wurde. Es gelang letzteren, die Bahnschienen auszuheben und Balken auf den Weg zu werfen, an denen der herannahende Train die größte Gefahr erlitten haben würde, wenn die Unwissenheit der Mörder die Passagiere nicht gerettet hätte, denn sie hatten vergessen, den Korb, als Signal der Bahnfreiheit, aufzuziehen, daher der Conducteur, das übliche Zeichen nicht gewahrend, zur rechten Zeit inne hielt und den Schaden an der Bahn leicht bemerken konnte. — Das Neujahrsfest ist bei Hofe auf herkömmliche Weise gefeiert worden. Die Oberhofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin empfing die Aufwartungen des hohen Adels und Se. Durchlaucht der Fürst Metternich veranstaltete eine glänzende Tafel von 44 Personen, wozu die Vorsteher der Gesandtschaften und deren Gemahlinnen geladen waren. Abends empfing der Fürst im Namen Sr. Majestät die Glückwünsche des zahlreich versammelten Adels, welcher in großem Galla erschien. Unter den nicht zahlreichen Fremden, welche bei dieser Gelegenheit vorgestellt wurden, bemerkte man den Sohn Ibrahims, Ismael Bey, nebst zwei ägyptischen Stabsoffizieren. Dr. List ward am verwichenen Sonntage durch den nordamerikanischen Geschäftsträger Clay in den fürstlich Metternich'schen Salon eingeführt. — Die niederösterreichischen Stände, deren prachtvolles Palais in kurzer Zeit vollendet seyn wird, haben in demselben ein an die englischen Clubbs erinnerndes Local zu ihren außeramtlichen Zusammenkünften bestimmt und gedenken nunmehr mittelst dieses Vereinigungspunktes in nähere gesellschaftliche Verbindung zu treten. — Se. Hoh. der regierende Herzog von Braunschweig hat das Großband des Ordens Heinrich's des Löwen an Se. Exc. den k. k. Staatsminister Grafen Münch-Bellinghausen verliehen. — Das durch Ableben des berühmten Linguisten Kopitar erledigte Ordenszeichen pour le mérite ward von Sr. Maj. dem König von Preußen an den nicht weniger ehrenvoll bekannten Botaniker Endlicher zu Wien übertragen. — Die Directionen der Nordbahn und der ungarischen Centralbahn sind bezüglich des Uebergangspunktes an ungarisch-österreichischer Grenze dahin übereingekommen, daß derselbe unweit Marchepp bei den sogenannten Wolfsinseln erfolgen werde. Da die kurze Strecke zwischen Preßburg und der Grenze 200,000 fl. C. M., die weit größere aber von Gänserndorf an der Nordbahn bis zur March nur 800,000 fl. kosten wird, so erklärte sich Baron Rothschild im Namen der Nordbahndirection bereit, einen bedeutenden Zuschuß zu den jenseitigen Kosten zu bewilligen.

† **Berlin,** 2. Jan. In den Angelegenheiten der physischen Gesundheitspolizei hat ein Erlaß von Seiten des Polizeipräsidiums in Folge der von dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten und der des Innern erhaltenen Instructionen das Interesse des Publikums auf sich gezogen. Es betrifft die Verhältnisse der Anstalten zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. Wie bekannt, sind dieselben bei uns wie in andern Ländern Erfindungen der neuern Zeit. Die erste große Anstalt für künstliche Mineralwasser errichteten im Sommer des Jahres 1823 hier in Berlin die Herren Struwe und Soltmann. Später ganz in den Besitz der letztern übergegangen ist, dieselbe vielfach vergrößert und verbessert und zu großer Frequenz und bedeutendem Absatz gelangt. Sie wird jährlich durchschnittlich von 600 und mehreren Gästen besucht und die Versendung nach außerhalb ist sehr lebhaft. In vielen großen Provinzialstädten, in den größeren Kurörtern und auf andern Plätzen sind theils selbstständige Anstalten dieser Art, theils Commanditen und Niederlagen der oben erwähnten Mutteranstalt entstanden. Jene Verordnung nun bestimmt eine strengere Controle und eine regelmäßige jährliche Prüfung der Anstalten, ihrer Einrichtungen, ihrer jährlichen Laboratorien und ihrer Fabrikate. Wahrlich, eine gewiß sehr schätzbare und dem Interesse des Publikums zusagende Maßregel, selbst in einem Lande, wo ein großer Reichthum an natürlichen Heilquellen jene künstliche Mineralwasser dem Anscheine nach entbehrlicher zu machen scheint als in andern Staaten. Für den Gebrauch der Wasser aller Art geschieht überhaupt bei uns durch die Verbesserungen und Vermehrungen der zahlreichern größern und kleinern Kurörter außerordentlich viel. Was die Vermehrung anbetrifft, so tritt sie in der Gegenwart ganz besonders durch die Anlage vieler neuer Seebäder, namentlich an der Küste der Provinz Preußen, hervor. Nach den amtlichen Berichten, die über die Frequenz der vaterländischen Bäder im Jahre 1844 eingegangen sind, stehen neben Aachen, das gewissermaßen mit Burtscheid wegen der nahen Nachbarschaft ein Ganzes bildet, Warmbrunn und Salzbrunnen, sodann folgen Landeck, Altwasser u. s. w., sämmtlich Schlesien angehörig. Von unsern Seebädern sind Swinemünde in Pommern, Zoppot und Cranz wieder am meisten besucht gewesen. Wenig eigentliche Badegäste, wohl aber vielen Zuspruch von Durchreisenden erhielt das fürstlich eingerichtete Seebad Puttbus auf Rügen. Das Verhältniß dieser zahlreichen Kurörter ist in Beziehung auf die bedeutenden Summen, welche durch ihre Benutzung in die betreffenden Landestheile kommen, so wichtig, daß ihre Administration, ihre Einrichtungen und ihre Benutzung ein Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Behörden bleibt. Sehr interessant ist der Umstand, daß in dem verflossenen Jahre sich durch die Bemühungen unserer Berg- und Hüttenbehörden, oder auch hin und wieder durch zufällige glückliche Entdeckungen wieder in mehreren Gegenden reiche unterirdische Magazine, wenn auch nicht von edlen Metallen, doch von den bei der immer größer werdenden Holztheuerung wichtigen Kohlen, namentlich wieder reiche Braunkohlenlager, eröffnet haben. Sehr merkwürdig ist auch die reiche Lieferung, welche in dem vorigen Jahre wieder die Oberschlesien fast allein eigenthümlichen Galmeygruben ergaben. Wenige Handelsartikel aber sind im Laufe des gedachten Zeitabschnittes wieder solchen Fluctuationen unterworfen gewesen, als der vom Galmey gewonnene Zink, dem der mehr oder minder überseeische Bedarf alle Augenblicke eine andere Verwerthung verschafft. Man beobachtet jetzt die Productionen mit um so größerer Theilnahme als bekanntlich die großen Zinkwerke mit den Herrschaften, zu denen sie gehören, zu einem sehr bedeutenden Familienproceß in dem gräflichen Hause Henkel von Donnersmark Anlaß gegeben, zum Nachtheile des gegenwärtigen Besitzers des Oberlandmundschenks, Grafen Henkel, ausgefallen seyn soll.

Berlin, 2. Jan. (N. K.) Die Sage, daß für 1845 zur Verbesserung der Lage von Justizbeamten 60,000 Rthlr. angewiesen worden seyen, wird auf das Bestimmteste widersprochen; der Etat für das nächste Jahr ist vom Justizministerium bereits bestimmt und von der Verwendung einer Summe zu derartigen Zwecken ist nicht die Rede. Unser gegenwärtiger Justizminister

geht dagegen damit um, eine Reform des Sportelwesens zu bewerkstelligen und es wo möglich ganz von seinem Ressort zu trennen. — Zu dem nächsten Ordensfest, wo bekanntlich die HH. Gewerbeaussteller bedacht werden sollen, sind auch vier hiesige Israeliten vorgeschlagen: die beiden Seidenfabrikanten, geheimen Commercienräthe Meier, Sußmann u. s. w. Man bezweifelt nicht, daß sie decorirt werden. Indessen verlautet von dem vorliegenden Judengesetz manches Bedenkliche; es soll auf derselben Basis beruhen, wie die bekannten Judenverordnungen für das Großherzogthum Posen. (?) — Der Beifall, den „Er muß auf's Land" hier gefunden, hat eine Gegenbroschüre für — Wohlgesinnte hervorgerufen.

●● **Magdeburg**, 3. Jan. Ihre Zeitung nennt einige Male (in Nr. 359. 360) die Namen von drei Geistlichen der Provinz Sachsen, Wislicenus, Uhlich und König. Die Gerechtigkeit fordert, daß Ihre Leser etwas mehr von diesen erfahren, als was Sie aus der „Elberfelder Zeitung" anführen, nemlich daß dieselben „bekanntlich alles Positive im Christenthum in der Weise negirt haben, daß sie nicht einmal die allen christlichen Parteien gemeinschaftlichen Grundwahrheiten, viel weniger die besondern Lehren der evangelischen Kirche anerkennen, also factisch aus derselben geschieden sind." Die Sache verhält sich also. Jene Männer und mit ihnen alle sogenannten protestantischen Freunde stellen als Grundlehren des Christenthums diejenigen auf, in welchen alle Christen einig sind: vom himmlischen Vater, von der Verpflichtung, einander zu lieben und sich steter Heiligung zu befleißigen, vom Geist als dem Regierer der Christenheit und der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, von einem ewigen Reiche Gottes, das schon auf Erden beginnt und von Christus als dem obersten Gesandten Gottes an die Menschen, dem Heiland der Welt. Von jenen andern Lehren, über welche stets gestritten worden ist und noch gestritten wird, von der Erbsünde, der Dreieinigkeit u. s. w. sagen sie, daß man diese dahingestellt seyn lassen und sich bei verschiedener Ansicht davon brüderlich vertragen möge. Darin stimmt ihnen sonst die ganze Bevölkerung der Provinz Sachsen bei, mit Ausnahme einer protestantischen Priesterpartei und der wenigen Anhänger derselben, von denen aber großes Geschrei erhoben wird. Dabei, und vielleicht dadurch um so mehr, wachsen die Versammlungen der protestantischen Freunde und bilden sich allenthalben neue Versammlungen dieser Art. Der letztgenannte von den Dreien, König, Landprediger im Halberstädtischen, ist bekannt durch den treffenden Ausdruck und den schlagenden Witz in seinen Broschüren. **Wislicenus** ist Prediger in Halle, ein gerader Mann von strenger Ehrlichkeit, die sich eben dadurch bewogen fühlte, in einer Versammlung zu sagen und zu beweisen, daß wir nicht mehr unbedingt an das Wort der Bibel glauben, daß der Geist und nicht das geschriebene Wort die Leitung der protestantischen Kirche inne habe und inne haben müsse. Das ist's, weßhalb die Gegner so heftig Sturm geläutet haben. **Uhlich** ist Landgeistlicher im Magdeburgischen; er ist Stifter der protestantischen Freunde und bis heute fast in allen Versammlungen ihr Ordner und einer ihrer Sprecher. Er ist ein thatkräftiger aber milder Mann von innigem Gemüth, weßhalb er zu Zeiten wohl sogar für einen Pietisten gegolten hat. Von ihm sind jetzt „Bekenntnisse" unter der Presse, welche sich über diese ganze Sache verbreiten werden. Uebrigens liegt Wesen und Streben der protestantischen Freunde für Alle, welche sich darüber genauer unterrichten wollen, offen da in „Blättern für christliche Erbauung von pr. Fr." mit ihrer berichtenden Beilage „der Mittheilung für prot. Fr." Leipzig bei Böhme.

Aus Westphalen berichtet die „Elberfelder Zeitung": In der jetzt publicirten Verordnung des Particuliers Hrn. Caspar Diedrich Rahlenbeck zu Unna in der Grafschaft Mark ist für die in dessen Garten befindliche Begräbnißkapelle eine Fundation errichtet, wofür bestimmt ist: „A. Der Grund und Boden, worauf die Kapelle erbaut ist, nebst Zubehör und B. ein jährlicher Erbpachtscanon von 36 Thlr. In Bezug auf diese Fundation ist festgesetzt, daß diese Revenüe in folgender Art soll verwendet werden: a) zur Unterhaltung der Kapelle; b) soll dafür alljährlich am 6. Januar von einem Geistlichen der Kirchengemeinden der Stadt Unna ein stilles Gebet in der Kapelle gehalten werden und zwar das erste Jahr von dem ältesten Geistlichen der evangelischen Gemeinde, das zweite Jahr von dem zweiten, das dritte Jahr von dem dritten Geistlichen derselben Gemeinde, das vierte Jahr von dem Geistlichen der katholischen Gemeinde, das fünfte Jahr von dem Rabbiner oder Lehrer der Judengemeinde und so fort von Jahr zu Jahr, in derselben Reihenfolge. Für dieses Gebet soll der Geistliche jedesmal 10 Thlr. aus den Revenüen erhalten. Weigert sich ein Geistlicher das Gebet zu halten, so soll er überschlagen werden und der Nächste nach obiger Reihenfolge an die Reihe kommen; c) soll der Geistliche alljährlich, wenn er das Gebet verrichtet, 5 von ihm auszuwählende städtische Arme, 3 Evangelische, 1 Katholiken und 1 Juden mit zur Kapelle bringen und soll denselben jedem 1 Thlr. aus den Revenüen gezahlt werden; d) der Küster der evangelischen Gemeinde soll für die Reinigung, das Oeffnen und Schließen der Kapelle sorgen und dafür jährlich 1 Thlr. aus den Revenüen erhalten; e) die Ueberschüsse an Revenüen sollen sicher angelegt und ein zinstragendes Capital bilden, welchem die Zinsen desselben so lange zugeschlagen werden, bis sie den Betrag von 76 Thlr. erreicht haben; dann sollen 26 Thlr. alljährlich in der Weise verwendet werden, daß daraus der evangelische Küster und die in vorbestimmter Weise alljährlich zu wählenden 5 Armen noch jeder 1 Thlr. erhalten, 50 Thlr. aber zu gleichen Theilen unter die 5 Geistlichen vertheilt werden, die ad b bezeichnet sind und welche das vorgeschriebene Gebet zu halten sich bereitwillig erklären; der alsdann bleibende Ueberschuß soll dann weiter als Capital in vorbestimmter Art behandelt werden, bis wiederum ein Revenüenausschuß von 76 Thlr. sich herausgestellt hat, welcher alsdann auf gleiche Weise vertheilt wird und soll es mit den Revenüenüberschüssen überhaupt immer auf gleiche Weise gehalten werden. Das Recht der Verwaltung dieser Fundation ist dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde zu Unna übertragen und falls dasselbe die Verwaltung ablehnt, soll die königliche Regierung befugt seyn, die Verwaltung anzuordnen. Unterzeichnet von C. D. **Rahlenbeck**." Glücklich ist der Mensch, der allen Glaubensstreit vernichtend, den Saamen des Wohlwollens in seine Brust gesäet hat. Die Frucht davon wird nach den Lehren Moses und Jesus Gutmüthigkeit und Liebe seyn. Aus der Quelle seines Herzens werden Flüsse der Güte entspringen und Ströme werden zum Besten der Menschen überfließen. Zur Verwirklichung dieser Gesinnung muß der Inhalt vorstehender Fundation des wahrhaft religiösen Edelmuths gewiß viel beitragen. Gesegnet sey das Andenken seiner Seele!

Stuttgart, 3. Jan. (N. C.) Die Angelegenheit des Prof. Vischer in Tübingen, dessen Antrittsrede, nachdem er Mitglied des akademischen Senats geworden, so großes Aufsehen gemacht, soll dem Vernehmen nach nun dahin erledigt werden, daß die Oberbehörde der Universität ihm einen Verweis zu ertheilen hat, wegen Aeußerungen, in denen die Grundsätze verleugnet werden, auf welchen der christliche Staat beruht. Uebrigens würde in dieser hier vielbesprochenen Sache das Publikum am besten urtheilen können, wenn Professor Vischer seine Rede, so wie er sie gesprochen, veröffentlichte, wozu er auch aufgefordert ist von vier hiesigen Geistlichen — unter denen auch Gustav Schwab — die auf der Kanzel für die angegriffene evangelische Lehre Zeugniß gegeben haben. Vischer behauptet immer, der Religion mit keinem Worte zu nahe getreten zu seyn. — Der bekannte Staatsökonom Dr. List — ein Reutlinger von Geburt, auch eine Zeit lang Lehrer an der Universität in Tübingen — wird sein Verhältniß als Redacteur des Zollvereinsblattes in Augsburg auflösen und einen Wirkungskreis in seinem Fache in Wien begründen.

Stuttgart, 4. Jan. (Karlsr. Z.) Seit mehreren Tagen sind wieder fast alle würtemb. Blätter, besonders die hiesigen, mit allerlei Gerüchten, Wünschen, Vermuthungen und Artikeln jeder Art über die Giftmischerin Ruthardt angefüllt. Auf die im „Beobachter" enthalten gewesene Biographie der Mörderin nach der Vertheidigungsrede des Rechtsconsulenten Beil ist nun auch eine Biographie ihres verstorbenen Gatten erschienen, welche den Eindruck zu ihren Gunsten wieder fast ganz verwischt. Zugleich enthalten mehrere Blätter eine mysteriöse Anzeige ohne Unterschrift, die darauf hindeutet, daß die hart angegriffene Familie der Ruthardt gleichfalls Veröffentlichungen zu machen gesonnen ist. Ich höre in der That aus zuverlässiger Quelle, daß dies geschieht, sobald das Schicksal der Angeklagten durch definitive Urtheilsfällung von Seiten des königl. Obertribunals, welchem das Todesurtheil des Gerichtshofs zur Entscheidung vorliegt, und nachdem das Gnadengesuch beim Könige seine Erledigung gefunden hat. Es sollen die diesfallsigen Papiere bereits einem sehr renommirten Rechtsgelehrten übergeben seyn und daraus hervorgehen, daß die Vertheidigung nicht nur Vieles übertrieben, sondern auch Ein-

zelnes unter ganz unrichtigem Gesichtspunkt dargestellt hat. Man hält es indeß für sehr indiscret, daß die Sache jetzt so viel und zum Theil so parteiisch in öffentlichen Blättern besprochen und nun auch die bisherige Rücksicht der Verschweigung der Namen aus den Augen gesetzt worden ist, zumal man noch keine Vertheidigung von Seiten der hart verdächtigten und angegriffenen Familie vernommen hat. Die Sache macht fortwährend der außerordentlichen Umstände wegen, von denen sie begleitet ist, das größte Aufsehen.

Ratzeburg, 2. Jan. (H. C.) Sicherem Vernehmen nach ist in Folge des bekannten Ussing'schen Staatseinheitsantrages und dessen Aufnahme abseiten des königlichen Commissärs in der Roeskilder Ständeversammlung von der lauenburgischen Ritter- und Landschaft eine allerunterthänigste Vorstellung an Se. Maj. eingesandt, worin sie eine Verwahrung gegen jeden Eingriff in die staatsrechtliche Stellung des Landes und dessen rechtlich begründete Selbstständigkeit an den Thron des Landesfürsten niederlegt. — Auch in Lauenburg haben die Vorgänge in der Roeskilder Ständeversammlung bei allen, denen das Schicksal ihres Vaterlandes nicht gleichgültig ist, große Aufregung hervorgebracht, wenn solche auch nicht durch Zeitungsartikel und durch Adressen, wie in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, sich Luft gemacht, und stand es sonach zu erwarten, daß die Stände auch ohne Aufforderung sich der bedrohten Rechte des Landes annehmen und die Bedeutung ihres hohen Berufes nicht aus den Augen verlieren würden.

Kiel, 3. Jan. (Kiel. Corresp.-Bl.) Der in der Neujahrsnacht den holsteinischen Abgeordneten dargebrachte Fackelzug war einer der solennesten und frequentesten, welcher seit vielen Jahren hier stattgefunden hat. Ein mit Musik begleiteter Festzug, von drittehalb hundert Fackeln erleuchtet, bewegte sich um 10 Uhr Abends in einer dicht gedrängten Masse von Zuschauern vom Theater aus zunächst nach der Wohnung des Präsidenten der letzten Ständeversammlung, Etatsrath Wiese, und von dort nach ausgebrachtem Hoch, wie es die Lage der Häuser mit sich brachte, über den Markt die Holzenstraße und die Vorstadt hinauf, bis an das südliche Ende der Stadt, zu den Abg. Senator Eilers, Bürgermeister Dr. Balemann, Abg. Bargum, Adv. Claussen und Ober-Appellationsrath Dr. Burchardi. Das Hauptthema der an die solchergestalt festlich Bewillkommneten gerichteten Anreden, in welche von der Menge mit anhaltenden Lebehochs eingestimmt wurde, bildete natürlich die von der Ständeversammlung beschlossene Rechtsverwahrung gegen die Angriffe der Roeskilder Ständeversammlung und die Aeußerungen des Staatsministers Oersted, deren Inhalt hier vollkommen bekannt ist, obwohl die Ständezeitung dieselbe noch nicht mitgetheilt hat. Die Abgeordneten sprachen in ihrer Antwort auf die dargebrachte Huldigung ihre vaterländischen Gesinnungen in Anerkennung der kräftigen Unterstützung, welche der Ständeversammlung von Seiten des Volks zu Theil geworden, zum Theil in längeren Reden aus, wobei mit Freuden bemerkt wurde, daß der allgemeine deutsche Gesichtspunkt des nationalen Kampfes immer mehr den Vorrang vor einer bloß provinzialistischen Auffassung einnimmt. — Auch im Herzogthume Lauenburg ist durch den Ussing'schen Staats-Einheits-Antrag eine große und bei der bisherigen Ruhe des Landes völlig unerwartete Bewegung entstanden. Am 28. Dec. trat die Ritter- und Landschaft zusammen und beschloß eine Vorstellung an den König, wodurch sie gegen alle Consequenzen aus den Vorfällen in Roeskilde protestirt, sich energisch auf die Tractaten beruft und, wie es heißt, selbst auf das Einschreiten des Bundestages hinweiset. Der Entwurf dieser Vorstellung ist am 29. Dec. genehmigt und am letzten Tage des vorigen Jahres wird das Actenstück selbst nach Kopenhagen abgegangen seyn.

Schweiz.

Luzern, 3. Jan. (N. Z. Z.) Verhandlungen des Großen Raths. Den 3. Jan. Nachmittags 1 Uhr versammelte sich der Große Rath. Allererst wurde ein historischer Bericht des Regierungsraths über die jüngsten Ereignisse, im Styl der Staatszeitung verfaßt, abgelesen. Daran reihten sich folgende Anträge: a. das Andenken an den 8. Dec. alljährlich kirchlich zu feiern. b. Für die Gefallenen jedes Jahr einen Trauergottesdienst zu halten. c. Eine Unterstützung den Verwundeten und den Hinterlassenen der Getödteten zu verabreichen. d. Eine Denkmünze an die Mannschaft der Patrouille auf dem Mühlenplatze, an die auf dem Emmenfelde Verwundeten und an einige Offiziere auszutheilen. Ein Gesetzentwurf gegen die Freischaaren wurde vorgelegt; ferner ein Gesetzentwurf über eine allgemeine Landesbewaffnung. Alles zusammen wanderte zur Vorberathung an eine Commission von elf Mitgliedern. Statthalter Siegwart berichtete mündlich, daß eine Deputation der Regierung von Zürich letzte Woche in Luzern gewesen sei und das Ansuchen gestellt habe, man möchte dem Beschlusse der Jesuitenberufung keine Folge geben. Man habe der Deputation geantwortet, der Zeitpunkt sei jetzt nicht geeignet, den Gegenstand zu behandeln; man werde mit Gelegenheit dem Großen Rath denselben vorlegen. Diese Sache wird also in der gegenwärtigen Sitzung des Gr. Raths gar nicht zur Sprache kommen und die Behörde wird bis im März sich nicht wieder versammeln. — Das geistliche Landcapitel von Hochdorf berichtet, es habe an die Stelle des verstorbenen Propst Widmer als Mitglied in den Erziehungsrath den Hrn. Jacob Buck, Pfarrer in Hitzkirch (einen Jesuitenfreund) ernannt. Die Justizcommission sucht die Autorisation nach, zwei Mitglieder des Großen Raths, nemlich Hrn. Joseph Büeler von Büron und Jost Kaufmann von Wikon in gerichtliche Untersuchung zu ziehen, als an dem stattgehabten Aufstande betheiligt. Es beruht dieses Ansuchen auf einer gesetzlichen Vorschrift, gemäß welcher es, um ein Mitglied des Großen Raths, des Regierungsraths oder des Obergerichts in strafrechtliche Untersuchung zu ziehen, die Autorisation des Großen-Rathes bedarf. Auch dieser Gegenstand wurde an eine Commission gewiesen. Damit endete die erste Sitzung, die zweite wird erst den 4. Nachmittags gehalten werden, da inzwischen die Commissionen ihre Aufgaben lösen müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dec. (A. Z.) Der französische Maler Eugen Flandin, der von der französischen Regierung nach Mossul gesandt wurde, um den dortigen Consul Botta bei den auf Kosten Frankreich's unternommenen Ausgrabungen auf der Stätte des alten Ninive zu unterstützen, ist nach einem sechsmonatlichen Aufenthalt daselbst kürzlich mit einer reichgefüllten Mappe von Zeichnungen jener Ueberreste hier angekommen. Jene Hauptstadt eines längst untergegangenen Reichs, die schon 600 Jahre vor Christus zu seyn aufhörte, soll einst 700,000 Einwohner gehabt haben. Ktesias gibt ihren Umfang zu 480 Stadien an und Jonas spricht von drei Tagreisen. Die alte Mauer soll 100 Fuß Höhe und 1500 Thürme gehabt haben. Diese Ruinen waren aber bis in die neueste Zeit so in Vergessenheit gerathen und so verschüttet, daß K. Niebuhr auf seiner Reise über Ninive kam, ohne es zu gewahren. Er hielt die alte Mauer für eine Hügelreihe. Man muß es daher Herrn Botta und der französischen Regierung sehr Dank wissen, daß sie diese für die Geschichte jenes alten Reiches ohne Zweifel wichtigen Monumente wieder an's Licht zu ziehen suchen. Khorsabad, der Ort, wo die Ausgrabungen stattfinden, liegt etwa vier Stunden von Mossul auf einem Hügel, dessen unregelmäßige Oberfläche gegen 300 Meter lang und 150 breit ist. Die schon bewerkstelligten Ausgrabungen nehmen einen Raum von etwa 200 Meter Länge und 100 Meter Breite ein. Seit sechs Monaten waren im Durchschnitt 150 Menschen mit dem Ausgraben beschäftigt. Das Maß der fast überall mit ganz wohl erhaltenen Sculpturen und mit Keilschrift bedeckten Wände und Mauern, die bis jetzt zu Tage gebracht sind, beträgt etwa 1500 Meter. Die Sculpturen bestehen meistens in Basreliefs. Da sieht man Könige mit ihrem Gefolge von Eunuchen, Krieger zu Fuß mit ihrem Sonnenschirm, andere zu Pferd oder kämpfend auf Wagen, Erstürmungen von Städten, Jagden, festliche Aufzüge, die Feier der Mysterien, wobei große symbolische Figuren, Kolosse u. s. w. Das Material dieser Kunstwerke bildet eine Art von transparentem Marmor, und der Reichthum dieser Bildnereien so wie die Feinheit der Ausführung besonders im Detail soll Staunen erregen. Die inneren Wände von 15 großen Sälen sind damit bedeckt so wie in vier Façaden, deren Ausdehnung und Glanz eine große Idee gibt von dem, was diese Paläste einst waren. Um die Bildnereien herum ist Alles mit Keilschrift bedeckt, und hier sind uns wahrscheinlich höchst wichtige echte Documente über die Geschichte und Religion jenes alten Volkes aufbewahrt, dessen Könige einst diese Paläste bewohnten. Man beabsichtigt, bedeutende Ladungen dieser nun glücklich wieder gehobenen lange verlornen Schätze nach Frankreich auszuführen, und die Pforte hat durch einen Ferman deren Transport über Bagdad gestattet. Es ist nur zu bedauern, daß so Vieles, was seiner Masse wegen nicht weiter gebracht werden kann, in diesem Lande wohl bald durch die barbarische Zerstörungslust der Einwohner vernichtet werden wird.

Benachrichtigungen.



[2324] **Jagdverpachtung.**

Die Jagd und der Lerchenfang in der Gemarkung Harheim soll Montag den 13. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, dahier verpachtet werden.

Höchst, den 4. Januar 1845

Herzoglich Nassauische Receptur.

Schüler.

[2326] Es befinden sich bei unterzeichneter Stelle ein schwarzer und ein grüner seidener Regenschirm in Verwahrung, welche beide im Juli oder August vorigen Jahres dahier entwendet worden seyn sollen und zwar der eine in einem Hause in der Gegend der schönen Aussicht. Die Eigenthümer dieser Schirme werden aufgefordert, sich baldigst dahier zu melden.

Frankfurt, den 4. Januar 1845.

Polizei-Gericht.

[2327] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Advocaten Doctoris juris Johann Georg Claus, sowie an denjenigen der verstorbenen zweiten Ehefrau desselben, Dorothea Sophia gebornen Böhm, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten diese Nachlässe an die angetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. Januar 1845.

Stadt-Gericht.

Schöff Dr. Müller, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[2325] **Edictalladung.**

Ueber den von den ausgemittelten Erben ausgeschlagenen unbedeutenden Nachlaß des am 27 August d. J. dahier verstorbenen pensionirten Hauptmanns Freiherrn Johann Philipp von Trott ist durch Erkenntniß vom heutigen Concurs erkannt worden.

Forderungen an die Masse jeglicher Art sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben Montag den 10. Februar l. J., Vormittags 8 Uhr, dahier anzumelden.

St. Goarshausen, den 28. December 1844.

Herz. Nass. Amt

v. Preuschen.

a. A.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 3/8
„	ditto ditto	4	—	102 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien . .		2019	2017
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/4	132
„	fl. 500 „ ditto		160 3/8	160 5/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	94
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	79
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/8	63 13/16
„	Syndicate	4 1/2	98 3/8	98 1/8
„	ditto	3 1/2	—	90 1/8

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto	3	95	—
„	Taunusbahnactien .		388	387 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 1/2	96 3/4
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		67 3/8	67 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 1/2	77 1/4
„	fl. 25 ditto		—	33 3/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 3/4
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/4
„	fl. 25 Loose		30 1/2	—
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 7/8	28 3/4
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		99	—
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 7. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	34 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63[illegible]; Ard. 28[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388[illegible]; Ludwigsh.-Bexbach 108[illegible]; F.-W.-Nordbahn 98[illegible] Geld.

Wechsel-Cours.

Den 7. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	9[illegible] 1/4	
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	-	-
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 1/2
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 3/8
ditto 2 M.	—	87 1/8
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	120	119 3/4
ditto 2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 1/2
ditto 3 M.	—	92 5/8
Wien 20 kr. k.S.	122 1/4	122
ditto 3 M.	121 1/4	—
Disconto . . .	—	3 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 8. — Mittwoch — den 8. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 8. Januar.

Beitrag zur Geschichte Napoleon's.

Während man noch immer mit Ungeduld auf die längst angekündigte Geschichte des Consulats und Kaiserreichs aus der Feder des Herrn Thiers wartet, erscheint ohne vorgängige Speculation auf die Neugierde oder Wissenslust der Lesewelt ein für den Historiker und Diplomaten gleich wichtiges Werk, das ohne Frage bestimmt ist, großes Aufsehen zu machen und allgemeine Theilnahme zu finden. Unter dem Titel: „Histoire des Cabinets de l'Europe pendant le Consulat et l'Empire" werden in diesen Tagen zu Paris vier Bände ausgegeben, die auf Actenstücken aus dem Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beruhen und von einem Eingeweihten, Herrn Armand Lefevre, zusammengestellt sind. Wie viele Ereignisse der verhängnißvollen, an Wechselfällen wunderbarer Geschicke so reichen fünfzehn Jahre von 1800 bis zum Sturze Napoleon's werden durch diese aus bis daher ungedruckten und unbekannten Materialien geschöpfte Darstellung in einem ganz neuen Licht unter die Augen einer nun durch dreißigjährigen Frieden verwöhnten Generation treten? Die „Debats" vom 5. Januar geben ein Musterstück des neuen Werks in der denkwürdigen Episode aus dem Jahr 1804, die den Papst Pius VII. in die Hauptstadt an der Seine führte. Wir versuchen das große, mit allen Mitteln historischer Kunst ausgeführte Gemälde in seinen hervorstechendsten Partien unserm beschränkten Raum einzufügen. Napoleon Bonaparte war am 18. Mai 1804, nicht ganz zwei Monate, nachdem er den Herzog von Enghien im Schloßgraben von Vincennes hatte erschießen lassen, durch einen Senatusconsult zum Kaiserthron erhoben worden. Die constituirten Staatsgewalten hatten sich sammt der Nation mit dieser Aenderung, die selbst dem Namen der Republik ein Ende machte, einverstanden erklärt. Das mochte ihm genügen. Sein Ehrgeiz strebte weiter hinaus. Der neue Karl der Große wollte, daß das Haupt der katholischen Kirche Rom verlassen und über die Alpen kommen solle, ihm in der Metropole zu Paris die Krone zu weihen und sie damit zu reinigen von allen Flecken der Usurpation. Er ließ den Cardinal Caprara in Kenntniß setzen, welchen Act der Herablassung, welchen ausgezeichneten Dienst, er unter den eingetretenen Umständen von der Zuneigung des heiligen Vaters erwarte. Der Cardinal Legat säumte keinen Augenblick, nach Hause zu berichten: Man wünsche zu Paris, Se. Heiligkeit möge sich entschließen, nach Frankreich zu kommen, den Kaiser Napoleon zu salben und zu krönen. War der Wunsch dem Cardinal wirklich so formulirt worden? Hatte man, um die Unterhandlung zu erleichtern, die beiden Worte absichtlich neben einander gestellt? Oder war es vielleicht Caprara, der dem ihm eröffneten Verlangen eine eigenmächtige Ausdehnung gab? Wie dem sey, die zwei Worte wurden zur Quelle sehr ernster Discussionen zwischen beiden Höfen. Die päpstliche Regierung genoß damals unter dem Schirm und Schatten des Concordats (vom 15. Juli 1801) eines tiefen Friedens; es war nach grausamen Stürmen Meeresstille für sie eingetreten. Glücklich im Hafen angelangt, hoffte der Papst, ungestört darin verweilen zu können. Frankreich, das der katholischen Welt ein so großes Aergerniß gegeben hatte, suchte dasselbe mit jedem Tage mehr vergessen zu machen. Dasselbe Volk, das kaum noch die Diener des Altars proscribirt, die christlichen Kanzeln umgerissen und der Zerstörung geweiht, die Pforten der Tempel zugemauert hatte, wogte jetzt nach den heiligen Stätten und beugte sich von neuem unter der Hand Dessen, der die Güter und die Uebel sendet. Diese Wiedergeburt des kirchlichen Cultus, dieses Wiederaufwachen der religiösen Gesinnung, war Napoleon's Werk. Auch daß die neapolitanischen Truppen den Kirchenstaat geräumt hatten, verdankte Pius VII. dem Einfluß des Kaisers. So große Dienste hatten das Herz des heiligen Vaters gerührt: stärker, als irgend ein anderer Souverän, empfand er hohe Befriedigung, als er sah, wie die französische Republik, der Schrecken aller Throne, in den Armen eines Kriegers, dem sie sich hingegeben hatte, ihre letzten Athemzüge aushauchte. Rom, das die Lehre vom göttlichen Recht predigt, das allen Völkern leidenden Gehorsam anempfiehlt und das philosophische Princip der Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen nicht anerkennt, — Rom hat, politisch zu reden, keine Sprache gemein mit den Republiken. Seine geheime Wahlverwandtschaft ist für die Monarchien, deren Bündniß es auch mit Vorliebe sucht. Als nun der päpstliche Hof unterrichtet wurde, wie der Kaiser das Verlangen hege, der heilige Vater möge nach Paris kommen, durch sein Gebet der Begründung der neuen Dynastie die religiöse Weihe zu geben, entstand große Unruhe und zeigten sich die verschiedensten Ansichten im Schooße des heiligen Collegiums. Die Einen sagten: der Mann, der jetzt begehre, der heilige Vater solle den Schatz der Segnungen über sein Haupt ausgießen, sey der Sohn der Revolution; nach so vielen Demüthigungen, welche die Kirche habe erdulden müssen, erscheine denn doch die päpstliche Oberherrlichkeit nothwendig zur festen Einrichtung irdischer Gewalten; endlich sey die Stunde gekommen, wo sie gerächt werden solle für die lange Verachtung, erduldet von einer eitlen und selbstsüchtigen Weltweisheit; in erneutem Glanz vor der enttäuschten Welt auftretend, möge sie auch wieder in den Besitz aller verlornen Stücke des Kirchenguts kommen; es könnten die Klöster hergestellt und die geistlichen Milizen neu organisirt werden. — Die Andern — meist Greise, in langer Erfahrung gereift und darum nicht empfänglich für Illusionen; als die Faction der Zelanti (katholischen Puritaner) zu strengen, unbeugsamen Grundsätzen hinneigend; — fragten: Wer doch der Mann sey, der da begehre, vom heiligen Vater gekrönt zu werden? Ob es nicht derselbe, der zu Tolentino (durch den dem Papste Pius VI. abgezwungenen Frieden vom 19. Februar 1797) die schönsten Provinzen vom Kirchenstaat losgerissen und später (als erster Consul) den Buchstaben des Concordats virtuell getödtet und zur Beraubung des deutschen Clerus mitgewirkt habe? Welches Vertrauen der verdienen könne, der an den Ufern des Nils als Beschützer des Islamismus aufgetreten sey und nun im Westen das Kreuz zu vertheidigen vorgebe? Sollte der heilige Stuhl, dessen Lehren unwandelbar, seine Würde gefährden, indem er sich zum Dienste eines jungen Ehrsüchtigen hergebe, der in ihm nur eine Stütze suche, seine noch neue Gewalt fester zu verkitten, und später wohl dieselbe Macht, um deren Beistand er nun buhle, erdrücken werde? Und was würden die katholischen Höfe sagen — vor allen Oesterreich? Ob denn das Haupt dieses erlauchten Herrscherhauses nicht mehr der Caesar Rom's, der Protector des heiligen römischen Reiches wäre? Und jene unglückliche Familie Bourbon, im Revolutionssturm vom Throne weggerissen, ohne ihm je entsagt zu haben, mit welchem Auge werde sie es ansehen, wenn der Papst in seinem 72sten Jahre über die Alpen gehe, um mit eigner Hand die Krone des heiligen Ludwig's

Aufforderung des Hrn. Ph. v. Leitner mit seiner Namensunterschrift, sich zur Abfassung einer Adresse zu vereinigen, hat derselben einen Mittelpunkt gegeben. Diese Opposition hat sich von den heimlichen Bestrebungen des Hrn. D. vollkommen losgesagt und wird unter gegenseitiger Berathung eine energische Adresse abfassen, welche dann Jedem, wer will, öffentlich zur Unterschrift vorgelegt werden soll. Ronge wird also zwei Adressen statt einer erhalten. — Einer der gefährlichsten Diebe der Gegenwart, derselbe, der die Frankfurter Synagoge bestohlen, der Privatschreiber Friedrich Wilhelm Bethke, hatte in diesen Tagen auf eine fast unbegreifliche Weise Gelegenheit gefunden, aus dem Stadtvoigteigefängnisse zu entfliehen, er ist jedoch bereits wieder ergriffen. Durch genietete Fesseln gebändigt, wußte er diese in der Nacht abzustreifen, sodann suchte er durch den Ofen zu entkommen, was ihm jedoch nicht gelang und wo ihn der Gefangenwärter des Morgens entdeckte. Als dieser mit Wache zurückkam, schlug Bethke ihn und die Gendarmen zu Boden und erreichte, mitten durch die Wachtstube hindurch, das Freie. Bethke kennt die Gewohnheiten der feinen Welt, er ist Spieler, in allen Gaunereien unterrichtet, und da er nicht bloß Riesenkräfte, sondern auch Scharfsinn besitzt, so wird sehr viel dazu gehören, ein solches Subject für immer außer Berührung mit der bürgerlichen Gesellschaft zu bringen.

⊿ **Köln,** 6. Jan. Mit dem gelinden Wetter hat die Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Fahrten sogleich wieder begonnen. Sie sucht in gewohnter Thätigkeit ihr Capital zu benutzen, da die Bilance des vergangenen Jahres bei weitem nicht so glänzend war, wie die früherer Jahre. Der Ausfall war so bedeutend, daß den Beamten eröffnet wurde, sie müßten auf die bisher üblichen Gratificationen verzichten und wahrscheinlich müsse auch eine Verminderung des Dienstpersonals vorgenommen werden. Es ist dieß eine natürliche Folge der auf beiden Rheinufern entstehenden Eisenbahnen. Auf dem rechten Rheinufer soll auch eine Bahn rheinaufwärts geführt werden und im Anschluß an die Mindener in Deutz auslaufen. Man spricht als ganz bestimmt von der Genehmigung des Projectes von preußischer Seite und sind dem zufolge in Deutz die Speculanten schon in vollster Thätigkeit. Es wurden hier in voriger Woche für 13 Morgen Land und einige kleine Häuser 200,000 Thlr. bezahlt, noch andere Verkäufe sind in Aussicht gestellt. — Die Arbeiten der rheinischen Eisenbahn zur Legung des zweiten Gleises nach der belgischen Grenze werden recht thätig betrieben und wird mit Anfang Sommers die ganze Arbeit vollendet seyn. Die provisorische Pferdebahn vom hiesigen Bahnhofe in den Freihafen ist längst fertig. Von der definitiven Fortführung der Bahn bis in die Stadt verlautet einstweilen nichts mehr. Es scheinen noch immer Differenzen mit dem Kriegsministerium obzuwalten. Dieß würde eine gänzliche Umgestaltung der nördlichen Rheinansicht der Stadt hervorrufen, wie man denn auch eine großartige Neuerung an der Südseite projectirt, welche, kommt sie zur Ausführung, hier der Stadt ein ganz neues Ansehen gäbe. Man beabsichtigt nemlich vom Rheingassenthore bis zum Beyenthurme die ganze Strecke vor der Stadtmauer und die Rheininsel zu bebauen, so daß die Stadtmauer hier ganz niedergelegt würde und fünf Straßen auf die Insel mündeten, welche dann mit drei Brücken mit dem bisherigen Werfte verbunden würde. An der Südseite in der Nähe des Beyenthurmes soll dann ein bombenfestes Lagerhaus errichtet werden und am Rheingassenthor ein ähnliches Gebäude, ein Wasserhaus, um von hier aus durch eine Maschine die ganze Stadt mit fließendem Wasser zu versehen. Der ganze Raum der Insel würde mit Gasthäusern und Läden bebaut werden. Es sollen der Stadt von einer Gesellschaft Speculanten, die den Namen „weiße Brigade" führt und außerordentliche Geschäfte in Grundstücken macht, schon 200,000 Thaler Entschädigung für Abtretung eines Theils des Terrains und noch andere Anerbietungen gemacht worden seyn. Wir haben den Plan dieses wirklich großartigen Projectes gesehen und können demselben unsern Beifall nicht versagen. Der Stadtprospect würde an der Südseite, wo er zudem jetzt sehr flach ist, außerordentlich gewinnen, wahrhaft prachtvoll werden.— Der Plan einer Eisenbahn nach Crefeld ist ebenfalls wieder aufgenommen worden und an der Nordseite der Stadt sind beträchtliche Ankäufe von Grundstücken gemacht worden, da man dort den Bahnhof zu errichten gedenkt.

Düsseldorf, 4. Jan. (Elb. Z.) Auf die von hier unterm 29. December v. J. in der „Elberfelder Zeitung" eingerückte, auf den ersten Blick sehr gehässig abgefaßte und höchst unwahrscheinlich lautende Anzeige, daß zwei katholische Waisen von hier in die Fliedner'sche Anstalt nach Kaiserswerth heimlich entführt und von Pastor Fliedner weiter nach Berlin geschafft worden seyen, hielt es ein Freund der Wahrheit für Pflicht, bei den betreffenden Personen genaue Erkundigung einzuziehen. Hier hat es sich denn ergeben, daß, wie voraus zu sehen war, die angeblich von sehr achtbaren Personen verbürgte Nachricht eine lügenhafte und der Thatbestand vielmehr folgender ist. Der Vormund der zwei Kinder aus der gemischten Ehe, welche keineswegs nach dem Willen beider Eltern katholisch werden sollten, sondern welche die sterbende Mutter noch dem evangelischen Vormunde mit dem Wunsche übergab, daß er sie nach seinem Gutdünken erziehen lassen möge, hat diese Kinder gleich nach dem Absterben der Mutter, (der evangelische Vater war früher gestorben,) dem Pastor Fliedner zu Kaiserswerth selbst überbracht, mit der Bitte, sie für eine kurze Zeit in das dasige evangelische Waisenhaus aufzunehmen, weil sie in das hiesige evangelische Waisenhaus, in welchem augenblicklich kein Raum sey, zur Erziehung kommen sollten. Dieser Bitte konnte Pastor Fliedner nicht anders als nachgeben und hat er damit nur eine Pflicht der Menschenliebe erfüllt. In diesem Waisenhause sind die Kinder auch jetzt noch und ist das Mährchen von der Absendung derselben nach Berlin ganz aus der Luft gegriffen. Daß Berlin auch hier wieder ohne allen Grund mit in's Spiel gezogen wird, bezeichnet übrigens charakteristisch die trübe Quelle, aus der die Lüge geflossen ist.

München, 2. Jan. (Fk. M.) Nächster Tage beginnt wieder unsere Dreikönigdult. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß dabei Veranlassung genommen würde, alle die unverschämten, die fürchterlichste Wohlfeilheit anpreisenden Waarenverkaufsannonçen, die doch nur auf die Uebervortheilung des gemeinen Mannes hinausgehen und die in neuester Zeit ganz treffend als maskirter Betrug unter der freundlichen Invitation bezeichnet wurden, zu verbieten. Eben so zweckmäßig wäre es, wenn die Großhändler in den 6 und 9 kr. Boutiquen neben ihrer Firma außerdem noch einen Aushängschild mit der Aufschrift: „Ausschußwaaren" aushängen müßten, damit jeder Käufer doch sogleich in Kenntniß gesetzt wäre, was er bei diesen Händlern zu erwarten und zu erhalten hat.

Kassel, 6. Jan. (K. A. Z.) Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, den Oberstabsarzt Dr. Schier zum Generalstabsarzt zu ernennen.

††† **Mainz,** 7. Jan. Bei dem heute Vormittag erfolgten Begräbniß des in dem jüngst erwähnten Duelle gebliebenen königl. preußischen Dragonerlieutenants L. v. St. G., welches mit allen militärischen Ehrenbezeugungen stattfand, gab sich die Theilnahme des Publikums auf eine Weise kund, welche am sprechendsten bewies, wie sehr der so frühzeitig Dahingeschiedene die allgemeine Achtung genoß und wie schmerzlich dieß traurige Ereigniß alle Einwohner berührte. Während sämmtliche Militär- und Civilbehörden unserer Stadt und Bundesfestung dem feierlichen Trauerzuge beiwohnten, eine unabsehbare Menge Personen aus allen Ständen, zumeist aber aus den gebildeten, sich anschloß und eine lange Reihe von Wagen folgte, machte es einen höchst unangenehmen, ja bei den Meisten selbst bittern Eindruck auf alle Anwesende, als man erfuhr, daß die katholische Geistlichkeit es verweigert hatte, den der katholischen Kirche angehörenden Hingeschiedenen auf dem letzten Wege zu begleiten. An deren Stelle hatte der königlich preußische evangelische Garnisonsprediger, Herr König, diese Function übernommen und tiefe Stille herrschte bei seiner Rede am Grabe, in welcher er den schönen Eigenschaften des Verewigten zwar alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, jedoch nicht ohne ernste und mahnende Worte des Vorwurfs gegen das unselige Vorurtheil beizufügen, dessen Opfer der noch vor wenigen Tagen in Jugendblüthe prangende kaum 21jährige Jüngling geworden ist. Als aber die hiesige Liedertafel — ganz unerwartet, aus eigenem freien Antriebe und als reinen Beweis ihrer Achtung und Theilnahme für den Verewigten — vor und nach der Einsenkung des Sarges ihre rührenden Trauergesänge anstimmte, da blieb kein Auge thränenleer und die Gemüther der zahlreich Versammelten wurden auf das Tiefste ergriffen. Wie seitdem näher bekannt geworden ist, war der Verblichene ein trefflicher Mensch und dieser allgemeinen Theilnahme in jeder Beziehung würdig. Sein Benehmen vor dem Duell zeugt von einem edlen Herzen und es hätte vermieden werden können, wenn auf dem Balle am Sylvester

abend wo die Ausgleichung der Sache erfolgen sollte und von seiner Seite das Erforderliche eigentlich schon geschehen war, ein beklagenswerther Umstand dieselbe nicht wieder vereitelt hätte. Glücklicherweise ist er nicht, wie jüngst gemeldet, der einzige männliche Sprosse seiner trauernden Familie, sondern dieselbe besitzt noch, außer zwei Töchtern, einen jüngeren Sohn. Sein Gegner, der junge K., wird zwar noch einige Wochen an seiner Verwundung im Schenkel darnieder liegen, doch ist er jetzt außer Gefahr und die vorläufige gerichtliche Vernehmung mit ihm bereits vorgenommen worden.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt**, 7. Jan. An heutiger Börse variirten alle Fonds nur wenig vom gestrigen Course, da von keiner auswärtigen Börse eine Veränderung bekannt ward. Holl. Papiere behaupteten sich auf ihrem gestrigen Stande, desgleichen 5pCt. Ard. (28¼). Von **Eisenbahnaktien** stellten sich **Taunus** etwas höher (fl. 388½ per ult. d.) In **Berb. u. Fr.-W.-Nordb.** war das Geschäft äußerst belebt und wurden darin bedeutende Posten umgesetzt. Berb. schlossen 108¾ Geld; Fr.-W.-Nordb. stiegen auf höhere Notirung aus Berlin von 97¾ auf 98¼ per Cassa. Die Verkäufe in Blanco sind darin sehr stark; daher man auf fixe Liefer. zu niedrigen Preisen stets ankommen kann. In östr. Fonds bleibt der Handel, ebenso wie zu Wien, stille, und die Course aller Gattungen fast stationär. — Die Geldverhältnisse hiesigen Platzes bessern sich täglich, wodurch auch die Kündigungen in allen Fonds sehr lebhaft sind. Prima-Disconto 3½ pCt. Geld; allein es ist davon nur wenig auf dem Platze vorräthig. Ebenso fehlt es an zahlreichen Devisen fremder Wechsel, wodurch der Handel auch darin seit einiger Zeit minder belebt ist. Amsterd. bleibt fortwährend flau; dagegen Parise und Leipziger mehr begehrt. — **Effectensocietät**, 5½ Uhr. Nach Ankunft der Madrider Post mit niedrigern Coursen blieb hier 5 pCt. Ard., nachdem mehrere Pöstchen zu 28⅞ umgesetzt waren, zu benanntem Course angeboten.

Wien, 4. Jan. 5pCt. Metall. 111⅞. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78. — Bankactien 1646. — 250 fl. Loose 129⅜. — 500 Loose 158⅜.

Danzig, 31. Dec. Am 1. Januar 1844 lagerten in Danzig 32,164 Lasten (à 60 Scheffel) Weizen, 3094 Lasten Roggen, 103 Lasten Gerste, 5 Lasten Hafer, 163 Lasten Erbsen, 50 Lasten Bohnen, 688 Lasten Leinsaat, 333 Lasten Rapp- und Rübsaat, 2500 Tonnen Weizenmehl und 4000 Tonnen Roggenmehl. Verschifft wurden 46,061 Lasten Weizen, 17,478 Lasten Roggen, 1467 Lasten Gerste, 5 Lasten Hafer, 891 Lasten Erbsen, 2 Lasten Bohnen, 1549 Lasten Leinsaat, 777 Lasten Rapp- und Rübsaat, so wie 1991 Tonnen und Säcke Mehl. Am Schlusse des Jahres 1844 bleibt ein Bestand von 40,881 Lasten Weizen, 2888 Lasten Roggen, 68 Lasten Gerste, 26 Lasten Hafer, 238 Lasten Erbsen, 164 Lasten Leinsaat, 417 Lasten Rapp- und Rübsaat, 13 Lasten Doddersaat, 2000 Tonnen Weizenmehl, 1000 Tonnen Roggenmehl.

Hamburg, 3. Jan. **Baumwolle** pr. Pf. in Bco. Louisiana Prima 5½. 6 Sch.; Mobile und New-Orleans 3¾. 5¼; Georgia 3¾. 6; Alabama, Tenessee, Florida, Virg. und Texas 3¼. 5; Pernambuco 5⅝. 6; Bahia 5. 5¾; St. Domingo 3⅞. 4½; Surate 3¼. 4¼; Madras 3⅛. 4½. **Kaffee** pr. Pf. Mocca 7½. 10 Sch.; Rio 2½. 4¼; Domingo 3⅛. 3¾; Portorico 4⅝. 5¾; Cuba 6. 7¼; Triage und Brennwaare 1¼: 2½. **Hanf** pr. 100 Pfd. Manilla 17½. 19 Mk.; Petersb. rein 21, Aussch. 19, halbr. 17½; Rig. rein 22, Aussch. 21. **Häute**. Ochsen- und Kuh-: holst. u. dän. 16 à 24 Pfd. 7. 8 Sch. pr. Pfd.; gesalz. Ochsen- 60 à 90 Pfd. 3. 3¾; ges. Kuh- 50 à 60 Pfd. 3½. 3¾; ges. Kalb- 10 à 18 Pfd. 4½. 4¾; ges. Pferde- 70. 72 Mk. pr. 10 St., trockne do. 70. 72 Mk. pr. 170 Pfd.; Buenos-Ayres u. Montevideo, gesunde, 16 à 24 Pfd. 7½ Sch. pr. Pfd. **Indigo** pr. Pfd. Guat. u. Carr. Sobre Sal. 3¼. 3¾ Mk.; Corter 1⅞. 2¼; Bengal 2¾. 5; Madras 2. 3½; Manilla 1¼. 2¾; Java 2¼. 4. **Reis** pr. 100 Pfd. Carol. neuer 11¼. 12½ Mk.; Java 8. 9; Patna 10½. 11. **Tabak** pr. Pfd. Varinas-Kanaster in Rollen 7½. 10 Schl., Varinas-Kanaster in Blättern 9½. 10; Portor. in Rollen 5. 6½; Port. in Bl. 2¾. 8; Havana 8½. 64; Cuba 9. 16; St. Domingo 6½. 16; Carotten zu Rappee, Hamb. 8. 10; Holländ. 4. 12; Maryland 2½. 8½; Virg. u. Kent. 1½. 6. Pr. 100 Pfd.: Ungar. 16. 40 Mk.; Uckermarker 16. 24; Mecklenb. 14. 16; Stengel, amerik. 6. 12. **Talg** pr. 100 Pfd. Russ. Licht 24 Mk.; Russ. Seifen 21¾; Hamburger 23½. **Thran**. Dreikronen 63 Mk., Kronen 57 pr. Faß; Archangel gelber 44 pr. Tonne; Berger blank 44 Mk., Leber 42½ Mk. pr. T.; Grönl. Hamb. 46 Mk. pr. T., klarer 44 pr. 6 Stck.; Südsee 37 Mk. pr. 6 Stck. **Wachs** pr. Pfd. Gelb. Hannov. 17 Schill.; Dän. und Holst. 16¾. 17; Ostsee weißes 20½. 21. **Wolle** pr. Pfd. Isländ. 5. 6 Schill.; Hannov. 4. 8½; Dänische Lott. 11. 11½; Vliesse, Mecklenb. 19. 24; Preuß. 20. 28; Pell 12½. 16; Schweiß 16. 22; Locken 16½. 17; Lamm 18. 40. **Zucker**. Rohe, pr. Pfd. Bco. Schill. Havana, weiße, 2¾. 3¾, gelb 2 7/16. 2¾, braun 2 5/16. 2 7/16; Bahia, weiß 2½. 2 13/16, braun 2½. 2½; Pernamb., weiß 2⅝. 2 15/16, braun 2 5/16. 2 5/16; Manilla, gelb 2⅞. Hiesige Raffinaden, feine 4 7/16; fein mittel 3⅞; mittel 3 11/16; fein ord. 3⅝; ord. 3½. 3 9/16. Hiesige Melis 3 3/16. 3⅜. Hiesiger Candies: weißer 3 13/16. 4 5/16; gelber 3½. 3⅝; brauner 2¾. 3 1/16. Belgische und Holländ. Lumpen 2 13/16. 2 15/16; Melis 3 1/16. 3 3/16.

In Weizen geht bei kleinem Vorrath wenig um, Preise behaupten sich aber. Roggen wird zu Wagen ziemlich angeführt, der Absatz geht aber zu gedrückten Preisen träge. Gerste war auf Lieferung mehr begehrt. Hafer in loco still; ab Auswärts mehr Kauflust dafür. Bohnen fehlen und würden zu mäßigen Preisen prompte Nehmer finden. Erbsen haben wenig Beachtung. Rappsaat hat mehr Begehr; am Platze hält man höher und ab Auswärts ist auch Einiges darin umgegangen.

Antwerpen, 4. Jan. 5pCt. Ard. ex div. 24½. Papier. — Alte Diff. Sch. 8½.

Amsterdam, 5. Jan. **Effectensocietät**. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 65. — 4pCt. Ostind. 99 5/16. — 5pCt. Ard. 25⅜. — Coup. 27⅝. — Paff. 7½. — 3pCt. Portug. 60½. — In Integralen war heute einiges Geschäft, obgleich dieselben wenig oder nichts variirt haben. Nach Portug. war etwas mehr Nachfrage.

Uebersicht des nordamerikanischen Tabakhandels in Amsterdam und Rotterdam.

Zufuhr von 6 Jahren in Amsterdam.	Maryland.		Virg. u. Kent.		Vorrath daselbst am 31. Dec. 1844.	Maryland.		Virginy.		Kentucky.	
1839	5260	Fäss.	853	F.	1839	2261	F.	320	F.	37	F.
1840	10749	„	3238	„	1840	3852	„	250	„	—	„
1841	8167	„	1387	„	1841	3514	„	125	„	706	„
1842	9882	„	4977	„	1842	3975	„	1738	„	1013	„
1843	6510	„	5659	„	1843	2111	„	3190	„	2423	„
1844	9005	„	4818	„	1844	2600	„	3030	„	3450	„

Rotterdam 1844.	Zufuhr. Fäss.	Verk. Fäss.	Transf. Fäss.	Vorr. Fäss.	Rotterdam 1843.	Zufuhr. Fäss.	Verk. Fäss.	Transf. Fäss.	Vorr. Fäss.
Maryl.	8788	8413	3116	2331	Maryl.	5435	7512	1609	2706
Virg.	4223	3506	610	4125	Virg.	4455	3094	91	4842
Kentucky	995	1589	31	2198	Kent.	3865	2177	395	1604
Stengel	470	388	1163	26	Stengel	416	445	615	108

Uebersicht des Thranhandels in Amsterdam i. J. 1844.

	Zufuhr von		Vorrath		
Südseethran . . .	32,000	Fässer.	16,000	F. in 1r u. 2r Hand.	
Robbenthran . .	650	„	350	„	
Archangeler Thran	900	„	100	„	
braunen Leberthran	10,000	„	1,100	T. 7000 T.	Transitirt
blanken „	4,000	„	1,000	„ 1200 „	„

Archangel, 12. Dec. In voriger Woche ist auf Contract gekauft: Hafer. Wätkaer, wiegend 5 Pud 25 Pfd., zu 1 Rub. 70 Kop. pr. Tschetwert, mit allem Gelde; Roggenmehl, Wätkaer, zu 25¾ Kop. pr. Pud, am Poschulskischen Stapelplatze abzuladen.

London, 3. Jan. Die Ungewißheit, die sich über den Fortbestand des französischen Ministeriums erhoben, hatte gestern etwas nachtheilig auf unsere 3pCt. Consol. gewirkt; doch erhalten sie sich heute wieder und die Stimmung der Börse hielt sich fest. Auch die auswärtigen Course stellten sich heute wieder besser. Das Geld ist weniger selten; am Fondsmarkt ungefähr 4 pCt.; für Platzwechsel zu 2½ pCt. Piaster und Silber in Barren bei geringer Nachfrage ohne Variation.

London, 4. Jan. 3pCt. Stocks 100⅝. — 5pCt. Span. 28¾. — Neue 3pCt. 36¼ à ⅜. — 5pCt. Port. 59½. — 2½pCt. Holl. 63¾.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 8. der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 8. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Jan. Es wird versichert, Herr Guizot habe die conservativen Deputirten, welche für Herrn Billault gestimmt hatten, durch das Versprechen, nach dem Votum der Adresse die Dotationsfrage vor die Kammer zu bringen, wieder auf seine Seite gebracht. (Das Gerücht hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich.) — Dem Erzbischof von Paris, Herrn d'Affre, soll der Grafentitel angeboten worden seyn; man will auch wissen, er habe ihn abgelehnt. — Mehrere Journale behaupten, der Gesetzvorschlag über den Secundärunterricht solle unverzüglich zurückgenommen werden. — Bei Herrn Villemain haben sich seit dem Beginn seiner Krankheit viele Personen zum Besuch anmelden lassen; es darf aber niemand zu ihm. Gestern schien sich sein Zustand zu bessern; er wurde weit ruhiger; die Aerzte fangen an zu hoffen, daß noch Heilung möglich ist. — Lord Cowley war gestern eine Stunde lang bei Herrn Guizot; man vermuthet, es habe sich in dieser Besprechung von dem Durchsuchungsrecht gehandelt. — Graf Aquila hat ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Brasilien an den König der Franzosen mitgebracht. — Viele Deputirte haben sich bei dem Admiral Dupetit-Thouars einschreiben lassen; dieser aber ist so verständig, daß er keine Besuche annimmt; dagegen arbeitet er täglich mit den Ministern Guizot und Mackau.

Madrid, 30. Dec. 3pCt. 31½ à 32¼. — 5pCt. 22¾. — Es geht das Gerücht, der Finanzminister Mon habe seine Demission angeboten.

Schweiz.

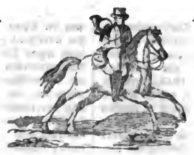
Schwyz. Im Bezirk March ist gegen den vierten Theil des Bundesauszuges wegen saumseligen Erscheinens oder gänzlichen Ausbleibens beim letzten Jesuitenfeldzug strafrechtliches Verfahren eingeleitet. Der Bezirksrath sucht jedoch zur Beschwichtigung der daherigen Aufregung schonende Mäßigung zu beobachten und beschränkt seine Verurtheilungen auf Geldbußen von 2—40 Fr., während viele Dienstpflichtige ihren Ersatzmännern beim letzten Aufgebot 80—160 Fr. bezahlt hatten.

Freiburg. Die Nachricht, daß eine Compagnie des Bundesauszuges in die Stadt berufen sey, war für einmal noch voreilig; die Frage soll noch vor dem Staatsrathe schweben. Dagegen hat nun diese Behörde beschlossen, zu einer schnellen Organisation der Landwehr zu schreiten und den Kriegsrath mit der Formirung des Landsturms zu beauftragen. — Die Union, die von Pruntrut hierher versetzt worden ist, bestätigt diese Nachricht, gibt aber deutlich zu verstehen, daß der Staatsrath die wichtigsten Maßnahmen bereits getroffen vorfinde. Der deutsche Bezirk sey schon organisirt und stehe unter eigenen Anführern. Der französische Bezirk und diejenigen von Romont und Rue stehen mitten in dem Geschäft. — Stadtpfarrer Aeby, der als Anhänger der Jesuiten mit den liberalen Stadtbehörden schon in vielfachen Conflict gerathen ist, hat seine Entlassung dem Capitel der Kathedrale St. Nicolaus eingereicht.

Aegypten.

Kairo, 14. Dec. Seit mehreren Tagen ist Mehemed Ali von Alexandria hier zurück, und zwar nicht in der besten Laune. Zufrieden mit dem Gelingen des dortigen Bassins, forderte er von dem Erbauer desselben, dem französischen Ingenieur Mongel, einen Plan zur Herstellung des schon so viel besprochenen Nildammes, wurde aber nicht wenig ungehalten, als dieser ihm zwei Jahre für die Vorarbeiten, weitere vier für die Vollendung als die Zeit bestimmte, die zu diesem Werke durchaus erforderlich wäre. Aufwand an Geld und Menschenleben, gleichviel zu welch' unnützem Zwecke (und als solchen müssen wir die Errichtung des Nildammes so lange betrachten, als die schönsten Strecken des bestbewässerten Landes aus Mangel an Händen nicht angebaut werden können), wird hier selten in Erwägung gezogen, wenn es sich um die Befriedigung lang gehegter Lieblingsplane handelt. Mehemed Ali fühlt sein Alter, möchte gern vor seinem Tode dieses Werk noch ausgeführt sehen und nach seinen türkischen Begriffen sollte die Sache höchstens 18 Monate fordern. Während der Reise hierher, erhielt er von einigen Dörfern die Nachricht vom Wiedererscheinen der Rinderpest, die vor zwei Jahren so verderblich gehaust hatte. Sogleich befahl er als Radicalmittel jedem Eigenthümer, dem Vieh stürbe, den Kopf abzuschlagen; doch kam er zu etwas nüchternen Gedanken, als am folgenden Tag der Verlust in zwei Dörfern sich bereits auf 800 Stück Rindvieh belief. Wir können nicht umhin, in unserer Meinung zu beharren, daß das Gehirn des alten Pascha in wachsender Verödung und Zerrüttung sich befinde. Einen weitern Beleg dafür bietet die Thatsache, daß er während des kürzlichen Aufenthalts in Alexandrien sich oft in Kairo wähnte und von Personen und Dingen sprach, als ob er sich hier befände. Die Ursache mag zum Theil in dem häufigen Genuß des Weines und der Weiberliebe liegen, welch' letzterer er seit einiger Zeit sich wieder hingibt und man bemerkt, daß besonders üble Laune und Zerstörung aller seiner Züge sich nach den Besuchen in gewissen Palästen an den Ufern des Nils kundgibt. — Streitigkeiten zwischen dem Ober- und dem Unterdirector der ägyptischen Transitcompagnie mußten als Vorwand zur Absetzung Ali Bey's, des Wakil (zweiten Stellvertreter) des Vicekönigs für Kairo, dienen. Baki Bey wurde an seine Stelle gesetzt, dürfte aber nur als weitere Stufe dienen für Kamil Bey (einen Emporkömmling aus Morea), für den man ehestens den Paschatitel von Konstantinopel erwartet, um ihn mit der jüngeren Tochter Mehemed Ali's zu verheirathen. Unter seine Leitung werden alle Angelegenheiten des indischen Transits kommen, den die Regierung immer mehr als Monopol betrachtet. Ibrahim Pascha hat sich bekanntlich wieder zurückgezogen und die Regierung sucht nun die paar Europäer, die sich ebenfalls mit Beförderung von Reisenden durch die Wüste zu weit billigern Bedingungen als jene Compagnie beschäftigten, zu beseitigen. Sie hat sich deßhalb an deren Consuln gewandt und stützt sich darauf, daß der ganze Transit unter ihrer Verantwortlichkeit geschehe. Man ist gespannt, was John Bull dazu sagen wird.

Kairo, 17. Dec. (A. Z.) Meinem Letzten füge ich noch die ausdrückliche Bemerkung bei, daß der öffentliche Zustand von Tag zu Tag jammervoller wird, schon in Folge des zerrütteten Zustandes, in welchem sich das Staatsoberhaupt befindet, welches, allen Vorstellungen über die wahre Lage der Dinge von jeher feind, denselben nun gänzlich unzugänglich geworden. Zu dem namenlosen Unglück, welches aus einer unmenschlichen, willkürlichen und treulosen Verwaltung entspringt, der es mit jeder Stunde schwerer wird, den zahllosen launigen Forderungen eines reizbaren Alten zu genügen, kommt nun neuerdings ein, wie es scheint, heftiger Ausbruch der nemlichen Viehseuche, welche vor zwei Jahren beinahe eine halbe Million Rinder vernichtete. Die künstliche Atmosphäre, welche sich bis zu den letzten Jahren als ein schwer durchdringlicher Nimbus um den Hof des Vicekönigs gebildet hatte, ist zerronnen. — Rettung und Verbesserung ist nur von einer neuen Regierung und einer bessern Administration zu erwarten.

№ 9. — Donnerstag —  — den 9. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. (N. W. Z.) Die Liste der gezogenen Nummern der Industrielotterie ist hier nun heute erschienen. — Der König ist unter vielen kleinen Gewinnen auch mit einem kostbaren Bracelet und die Königin mit einer silbernen Schnupftabaksdose bedacht worden. Den schönen Victoriawagen hat der Prinz von Preußen gewonnen.

Berlin. (N. C.) Das erste Heft der vom Prof. Huber begründeten Zeitschrift: „Janus, Jahrbücher deutscher Gesinnung, Bildung und That," ist am 1. Jan. in Berlin herausgekommen. Die Zeitschrift soll alle 14 Tage 4 Bogen stark erscheinen und das conservative Prinzip vertreten. Huber leitet dieselbe durch einen Aufsatz: „Was wir wollen," ein. Sie will zwar entschieden als Organ der protestantisch-evangelischen Seite des konservativen Deutschlands auftreten, verwahrt sich aber auch vor jeder wesentlich feindseligen Absicht gegen die katholische Seite. Sie will den gemeinsamen christlichen Grund und Boden heraufbauen, indem sie die trennenden Momente zwischen Katholicismus und Protestantismus zurückstellt. Auf dem politischen Gebiet will der Janus ganz besonders die Berechtigung der Nationalität vertreten.

Koblenz, 8. Jan. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß des Königs Majestät die Eröffnung des achten rheinischen Landtags auf den 9. Februar d. J. festzusetzen geruht haben, und daß derselbe, allerhöchster Bestimmung zufolge, hier in Koblenz abgehalten werden wird. Zum Landtagsmarschall ist Se. Durchl. der Fürst von Solms-Hohensolms-Lich, zum Vicelandtagsmarschall aber der Rittergutsbesitzer Dr. von Groote von des Königs Majestät ernannt. Koblenz, den 6. Januar 1845. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und Landtagscommissarius, Schaper.

Aus Trier, 3. Jan., schreibt man der „Rhein- und Mosel-Zeitung: Aus sicherer Quelle können wir Ihnen melden, daß der Censor der „Trier'schen Zeitung" höheren Orts darauf angetragen hat, die „Luxemburger Zeitung" in Preußen einer Nachcensur zu unterwerfen. Wir sind nie ein Vertheidiger der unbedingten Preßfreiheit gewesen; aber die Nachricht, daß ein so harmloses Blatt, wie die Luxemburgerin, Gegenstand solcher Anfeindungen werden könne, übertraf alle unsere Erwartungen.

Aus **Bonn**, 3. Jan. schreibt man der „Rhein- und Moselzeitung": Verschiedene Zeitungen haben angegeben, es habe die hiesige katholische Geistlichkeit auf Betrieb des Hrn Professor Dieringer in einer Vorstellung an den Hochw. Erzbischof Coadjutor Censurmaßregeln postulirt. Geben Sie der Vorstellung den entgegengesetzten Inhalt, dann haben Sie das Richtige getroffen.

△ **Köln**, 7. Jan. Im vorigen Jahre meldete ich Ihnen, daß das Haus Joest und Söhne mit dem Plane umgehe, eine directe Rhederei nach Amerika in's Leben zu rufen und daß es zu diesem Zwecke bei dem Handelsministerium um eine Begünstigung von Seiten des Staats eingekommen wäre. Die Gewährung einer solchen Begünstigung ist abgeschlagen worden; als Grund wird angegeben, weil dadurch die Rhederei in den Ostseehäfen beeinträchtigt werden könnte. (?) Herr Joest ist aber der Mann nicht, der sich so leicht von einem einmal gefaßten Plane abbringen läßt. Mit dem Frühjahr wird die Rhederei schon bestimmt in's Leben treten; es ist bereits zu diesem Zwecke ein Schiff von 460 Tonnen angekauft, und da es kaum zweifelhaft ist, daß der Erfolg günstig ausfallen wird, so wird das Unternehmen bald größere Ausdehnung gewinnen; dem Unternehmer fehlt es wenigstens nicht an Mitteln. — Oeffentlich haben sich noch keine Stimmen gegen das mitgetheilte Haushaltsbudget der Stadt vernehmen lassen, obgleich dasselbe ein Gegenstand der lebhaftesten Kritik geworden, die aber nicht selten ohne allen Grund geführt wird, denn was wird heutigen Tages nicht bekrittelt? — Mit dem 9. Februar werden die Sitzungen des Landtages in Koblenz beginnen; über das, was hauptsächlich verhandelt wird, verlautet nichts; die Landstände selbst wissen es noch nicht. — Ueber den Heinzen'schen Proceß hört man noch immer nichts Näheres, doch dürfen wir ehestens die Anklage erwarten, von der es abhängt, ob der Proceß öffentlich verhandelt wird, welches nicht geschieht, wenn Heinzen des Majestätsverbrechens beschuldigt wird. — Unter den verschiedenartigsten Formen sucht der Communismus hier aufzutauchen, scheitert aber trotz aller Ränke unberufener Schreier in allen seinen Versuchen an dem gesunden praktischen Sinne der Bürgerschaft, welche über die Bemühungen des jungen Deutschland's, wie man hier spottweise die flaumbärtigen Helden der Popularität nennt, mitleidig lächelt. Man hatte sich auch alle erdenkliche Mühe gegeben, das von dem hiesigen Gewerbvereine herausgegebene gemeinnützige Wochenblatt zum Organ ihrer Ansichten zu machen, wie der neue Prospectus nicht undeutlich zu verstehen gab; es hat die Regierung den Männern der Opposition aber das Handwerk gelegt, indem sie den Vorstand des Gewerbvereins ganz einfach auf den Paragraphen des Statuts hingewiesen, in welchem die Tendenz des Blattes ausgesprochen, worauf die Concession ertheilt worden. Die Unbesonnenheit einzelner Wortführer dieser Partei grenzt an Tollhäuslerei und läßt sich nur in etwas begreifen, wenn man bedenkt, daß wir im Carneval sind; selbst dieser sollte in der allgemeinen Carnevalsgesellschaft, die an 1100 Mitglieder zählt, von den politischen Titanen zur Propagirung ihrer Meinungen benutzt werden, wie einer derselben, übrigens ein leerer Schwätzer, auszusprechen unbesonnen genug war. Hieraus ersieht man, daß diese Herren durchaus nicht gefährlich sind; man lasse sie nur ruhig schwatzen.

Aus Franken, 3. Jan., schreibt man der „Allg. Ztg.": Erlauben Sie mir eine Bemerkung über Heinrich Leo's Beurtheilung der Schriften von E. Sue. Leo meint mit dem Institute, welches er ein, seinen Grundsätzen nach nicht nur unschuldiges, sondern löbliches, vortreffliches Institut nennt, eine Anstalt der Ursulinerinnen in Paris zur Bildung guter christlich gesinnter Dienstboten rc.; von welcher er Folgendes sagt. „Ein wahrhaftes, wirkliches und großes Verdienst haben sich die Ursulinerinnen erworben, daß sie es unternommen haben, christliche Mädchen, für deren sittliche Führung sie leidlich einstehen konnten und deren Verhältnisse sie in dienende Stellen wiesen, auch bei christlichen Herrschaften unterzubringen, dagegen christlichen Herrschaften christlich-sittliche Dienstboten zuzuweisen. Diese Thätigkeit ist ein nicht hoch genug zu rühmendes Verdienst, um so mehr, als dadurch mit einem Male die Mädchen sowohl als die Herrschaften aller Hülfe jener tausendfach prellerischen, nach keiner Seite eine sittliche Garantie suchenden Versorgungsbureaux überhoben waren." Dieses Institut hat Sue verhöhnt und diese Verhöhnung nennt Leo eine Niederträchtigkeit. Von der Gesellschaft Jesu spricht er an dieser Stelle nicht, er deutet nur einmal in einer frühern Stelle desselben Aufsatzes auf sie hin, wenn er sagt: „nur wo E. Sue ganze Klassen der Bevölkerung nicht nach dem Leben zeichnet, sondern in ihnen sich eine willkürliche Carri-

v. Gasser, ein großes Fest gegeben, dem der Hof, das diplomatische Corps und viele ausgezeichnete Griechen beiwohnten. Das Vertrauen auf Kolettis und seine Verwaltung ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen, und selbst die Finanzen scheinen einen Aufschwung nehmen zu wollen; wenigstens wird berichtet, daß in der letzten Zeit theils an Rückständen, theils an den gewöhnlichen Steuerzuflüssen über 1,700,000 Drachmen im königlichen Schatz eingegangen sind, wodurch sich die Regierung in den Stand gesetzt sieht, die laufenden Auslagen ohne die gewöhnlichen Stockungen zu decken. — Das englische Kriegsdampfboot Virago hat am 15. den Piräeus verlassen und ist nach Konstantinopel abgesegelt, woselbst es jetzt in Station verbleiben wird.

Türkei.

Salonichi, 18. Dec. (A. Z.) Nach Berichten aus Albanien halten die aufständischen Arnauten in den beiden Dibras — 6000 bis 7000 an der Zahl — ihre anfangs eingenommenen Stellungen an dem linken Ufer der Drina noch immer besetzt und haben bis jetzt durch die Anstrengungen der gegen sie operirenden Pascha's noch nicht daraus vertrieben werden können. Von den türkischen Truppen sind die regulären wegen eingetretener strengen Kälte in Uskup und Monastir cantonirt worden; die irregulären, 2000 Mann stark, verweilen noch in der obern Dibra und halten die Insurgenten in Schach, die durch Mangel an Mundvorrath fast auf's äußerste gebracht sind. Ihr letzter Zug in die Ebene zur Anschaffung von Lebensmitteln blieb beinahe ohne Erfolg, da sie von den türkischen Posten überall zurückgeschlagen wurden. Auf dem Rückzug in das Gebirg verbrannten sie zwei christliche Dörfer und nahmen einiges Vieh und andere geraubte Gegenstände mit. Bei den bedrängten Umständen, in denen sich die Insurgenten befinden, ist es sehr auffallend, daß die türkischen Befehlshaber ihre Truppen zerstreuen und die wenigen Kräfte, über die sie gebieten, zersplittern. Nach eben eingegangenen Nachrichten soll ein neuer Einbruch der Aufrührer in die entblößte Ebene jenseits der Drina neuen Jammer unter die ruhige Bevölkerung gebracht haben; über 20 Ortschaften sollen ausgeplündert und verbrannt worden seyn.

Handelsnachrichten.

München, 4. Jan. In den vier Wochen-Schrannen des Monats Dezember wurden an allen Getreidegattungen 43,240 Scheffel um den Gesammtbetrag von 521,397 fl. verkauft. Der Verkauf auf der heutigen Schranne betrug im Gesammten 10,224 Scheffel. — Die Mittelpreise der heutigen Schranne waren für Weizen 15 fl. 47 kr., Korn 13 fl. 17., Gerste 11 fl. 42 kr., Haber 5 fl. 3 kr. Auf den vier Hopfenwochenmärkten des Monats Dezember war der Umsatz an Hopfen 1216 Centner zum Kaufsbetrag von 215,536 fl. Der gestrige Hopfenmarkt weist einen Verkauf von 182 Centnern aus. Die Preise für gute Winterbierhopfen variirten nach dem Verhältniß zur Qualität zwischen 140 und 165 fl. — Die der schweren Sommerbierhopfen zwischen 175 und 210 fl. Bemerkt wird dabei, daß auf diesseitigen Märkten und Schrannen Käufe auf Lieferung nicht stattfinden, sondern alle Käufe effectiv sind.

---

[505] **Gegenerklärung.**

In Nr. 4 der „Oberpostamts-Zeitung hat die gesammte kath.-theologische Facultät zu Gießen, nicht sowohl zur Rechtfertigung ihres Collegen, Pfarrers Franz Joseph Hartnagel, als gegen mich, den Einsender zweier Artikel in Nr. 354 v. J. und Nr. 1 des „Frankfurter Journals" gerichtet, eine Erklärung einrücken lassen, welche mich leider! um so mehr zu einer Gegenerklärung nöthigt, als das letztere dieser Inserate in Nr. 1 des Journals mit meines Namens Unterschrift versehen ist.

Es ist mir um so bedauerlicher, zu einer Gegenerklärung provocirt zu seyn, als in der kath.-theologischen Facultät zu Gießen sich Männer befinden, welche sich der höhen Achtung des Publikums, und nicht minder der meinigen versichert halten dürfen.

Allein was bezwecken denn diese hochgeachteten Herren und was glauben sie durch ihr Inserat und ihre Erklärung erzielt zu haben? Ohne irgend etwas in der Sache selbst aufzuklären, weniger noch etwas zur Rechtfertigung ihres Collegen anführen zu können, behaupten sie nur:

1) ihr College Hartnagel sey in seiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher in kurzer Zeit zweimal der Gegenstand der gehässigsten Anschuldigungen geworden, und
2) es sehen sich die Herren einmüthig zur öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß sie die bezeichneten Angriffe auf ihren Collegen durchaus mißbilligen!!

ad 1) Wenn ich schon in meinem Schreiben an die Redaction des „Frankfurter Journals" vom 28 December in Nr. 1 die Erklärung abgegeben habe, daß ich nur als Anwalt des Schlossermeisters Nagel gehandelt, daß ich mich streng an dessen Angaben gehalten habe, und daß ich eine Untersuchung des Grundes der confessionellen Zerwürfnisse in Gießen, deren Bestehen (wenn es damit auch so weit wie anderwärts noch nicht gekommen) leider! von keinem Wahrheitsliebenden geleugnet, von jedem aufgeklärten, rechtlich und christlich gesinnten Bürger Gießen's aber innig bedauert wird, so kann nur ein befangen Urtheilender in meinen Inseraten etwas Gehässiges finden. Mein Streben geht grade umgekehrt dahin, alles Gehässige zu entfernen. Ich muß mich dahdr gegen dieses von der Facultät gewählte Prädicat, als nicht mir, sondern Andern zukommend, bestens verwahren.

ad 2) Mißbilligen ist leichter als Widerlegen. Weder Herr Hartnagel noch die ganze katholisch-theologische Facultät wird schwerlich widerlegen können, was von mir in Nr. 354 des Journals erzählt ist, und die katholisch-theologische Facultät erkenne ich keineswegs als eine Behörde an, welcher es zustehet, mir öffentlich ihre Mißbilligung zu erkennen zu geben. Auch ich kann mißbilligen und mißbilligend den gesammten Inhalt der nichtssagenden Erklärung vom 2. Januar, hätte ich, wenn eine hochverehrliche kath. theologische Facultät etwas thun und nicht abwarten wollte, bis eine zu hoffende gerichtliche Untersuchung den wahren Thatbestand hergestellt hat, weit eher erwartet, daß sie ebenfalls Schritte zur Herbeiführung einer gründlichen Untersuchung der Thatsachen und Verhältnisse durch die geeignete (es verstehet sich eine gerichtliche) Behörde, gethan hätte.

Es besteht im Großherzogthum Hessen ein Gesetz — vielleicht ist dasselbe der katholisch-theologischen Facultät und dem in Gießen genugsam bekannten Freund des Friedens und der Wahrheit unbekannt oder in Vergessenheit gekommen — (es findet sich dieses Gesetz im großherzogl. Regierungsblatt Nr. 23 vom Jahr 1825) wodurch alle Einwirkung und alles Einmischen der Geistlichen bei Eheverträgen von Personen verschiedener Confession zumal in Bezug auf religiöse Erziehung der Kinder auf das nachdrücklichste und unter Androhung scharfer Ahndung verboten ist, indem solche Bestimmungen und Verträge lediglich das Product des freien Willens seyn sollen. Grade aus solchen gesetzwidrigen Einmischungen erwächst das größte Unheil, Haus- und Ehestreit, Aergerniß und Haß.

Der Schlosser Nagel hat mir, als seinem Anwalt, erklärt, Herr Hartnagel habe sich bei Errichtung seines Ehevertrags auf's äußerste so zwar, daß er einzuwilligen sich genöthigt gesehen, eingemischt und er hat, soviel mir bekannt ist, dasselbe bei dem protestantischen Geistlichen zu Protocoll gegeben.

Eine strenge Untersuchung, eidliche Vernehmung des Schlossers Nagel, dessen Frau und anderer Personen, würde bald herausstellen, ob Nagel mich als seinen Anwalt und auch den protestantischen Geistlichen belogen habe, oder ob verbotene, gesetzwidrige Einmischung wirklich stattfand. Eine eidliche Vernehmung des Schlossermeisters Schneider dahier und dessen Verlobten, deren Trauung, während durch kreisräthliche Hülfe die Entlassung der Braut aus dem Königreich Bayern längst angekommen ist, noch Schwierigkeiten entgegengesetzt werden, würde darthun, ob und von wem? Einmischung in die Verträge über religiöse Erziehung der Kinder in diesem Fall — eine eidliche Vernehmung des Georg Conrad Peffle zu Wölfersheim und dessen Verlobten Elisabetha Töpfer von Villingen würde darthun ob und durch wen? und in welcher Weise? hier stattgefunden habe und noch fortdauere u. s. w.

Gießen, 5. Januar 1845.

Ludwig Welcker,
Großherzoglicher Hofgerichtsadvocat.

Benachrichtigungen.

[2328] **Für die Abgebrannten in Ebingen**

sind bis heute folgende milde Gaben eingegangen: Von A. C. 1 fl. 20 kr., C. S—s. 5 fl. 24 kr., W. 1 fl. 45 kr., F. J. 1 fl., L. F. B...r 1 fl. 45 kr., von einer Gesellschaft junger Leute bei Frau Zincko in Bornheim 1 fl. 30 kr., Frau El. Schäfer 3 fl. 30 kr., B...e 1 fl., M. F....r 1 fl., Ungenannten 1 fl., A. B. 5 fl., A. L. in Kl—ch 2 fl. 20 kr., J. C. W. 25 fl., B. B. E. G. P. S. W. J. 3 fl. 24 kr., J. F. N. 1 fl. 30 kr., K—r 1 fl., M—i 1 fl. 45 kr., W—t 1 fl. 45 kr., F. G. M. 1 fl. 12 kr., G. & C. 40 fl., J. T. 1 fl., D. 36 kr., W—d 2 fl., H—r 2 fl., F—r jun. 1 fl., J—g 1 fl., N—r 1 fl., C. v. A. 2 fl. 42 kr., C. St. in Wiesbaden 3 fl., E. N. 2 fl., Frau H. K. in Offenbach 2 fl., Ungenannten Motto: „eine kleine Gabe in Liebe dargebracht" 1 fl. 12 kr., F. C. Schott 5 fl., C. Mumm 2 fl. 48 kr., C. D. 2 fl. 42 kr., M. M. 5 fl. 24 kr., Abel 1 fl. 30 kr., Ungenannten mit dem Motto: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden" 5 fl. 36 kr., C. G. 1 fl., Ungenannten mit dem Motto: „Eintracht macht stark" 3 fl. 30 kr., Ungenannten 1 fl. 45 kr., Ungenannten 6 fl., Baurath Burnitz 2 fl. 42 kr., Schäffer 1 fl., Dr. J. 1 fl., H. G. 1 fl., J. G. F. W. B. 1 fl., F. L. B. 1 fl. 20 kr., Ungenannten 2 fl. 42 kr., Winkler-Hinkel 2 fl., Dr. G. 1 fl., P. C. D. 2 fl. 20 kr., J. L. W. 4 fl., X. Y. Z. 3 fl. 30 kr., Ungenannten von Mainz 1 fl. 45 kr., Andr. F. 3 fl. 30 kr. F. W. K. 5 fl., Ungenannten mit der Aufschrift „für die durch den Brand obdachlos Gewordenen" 2 fl., S. N. 10 fl., aus der Sparbüchse von zwei Kindern 1 fl., Schöff Hiepe 2 fl. 42 kr., C. M. 2 fl. 42 kr., St—ß 2 fl. 42 kr., Bg. 5 fl. 15 kr., F. S. 3 fl. 30 kr., Ungenannten 36 kr. E. S. 5 fl., J. F. H. 5 fl., J. C. B. 5 fl., Ungenannten in Wiesbaden 1 fl., J. M. 5 fl. 24 kr., F. & H. 1 fl., Ungenannten 2 fl., H. 5 fl. 24 kr., D. H. in Heidelberg 3 fl. 30 kr., Ungenannten 24 kr., H. 8 fl. 30 kr., Ungenannten 24 kr., H. 1 fl., Simon Andreas B... 1 fl., D....l 2 fl. 48 kr., Wittwe C. B. 1 fl. 30 kr., N..d..l 3 fl. 30 kr., H. 30 kr., P...z 1 fl. 45 kr., Ungenannten 1 fl. 45 kr., N. N. 1 fl., Sp....k 1 fl. 45 kr., Gebr. B. 5 fl. 24 kr., T. J. 1 fl., E. J. 2 fl. 42 kr., N...r 2 fl. 42 kr., J. W. J. 3 fl. 30 kr., C. W. B. 2 fl. 15 kr., wofür wir den edlen Gebern im Namen der Verunglückten den wärmsten, herzlichsten Dank abstatten und bei dem rühmlichst bekannten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger anderweitigen Unterstützungen vertrauensvoll entgegensehen.

Frankfurt, den 6. Januar 1845

Doctor **Geisow.**
J. H. Hofmann junior.
Major **Roller.**
Pfarrer **Steitz.**
Pfarrer **Wehner.**
J. Ch. Weisser.

[2312] **Großherzogl Badisches Anleben.**

Ziehung am 1. Februar 1845.

Hauptgewinne: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**, 10 à **250** 20 à **125** ꝛc.

Certificate à fl 3. 30 kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct., 6 Stück zu 17. 30 kr. bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M., B. 63.

[1423] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

[2333] **Anzeige.**

Die von dem verstorbenen Hof-Kellermeister Franz Ferdinand Kirn hinterlassene Weinhandlung zur Domschenke allhier, welche seit dem Jahre 1835 unter vormundschaftlicher Verwaltung gestanden hat, ist im Wege der Erbtheilung dem Herrn Ferdinand Dormann für eigene und alleinige Rechnung abgetreten und in solcher Weise von demselben bereits seit dem 1. Januar 1844 geführt worden.

Hildesheim, den 31. December 1844.

Die Erben des weiland Kellermeisters F. F. Kirn.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß ich die von mir übernommene Weinhandlung zur Domschenke hierselbst vom heutigen Tage an mit dem bisherigen Administrator derselben, meinem jetzigen Associé, Herrn Carl Lüdemann, gemeinschaftlich und zwar unter der bestehenden Firma:

F. Kirn

unverändert fortsetzen werde. Auch unter diesen neuen Verhältnissen wird die Handlung sich bemühen, das ihr seit einer langen Reihe von Jahren zu Theil gewordene ehrenvolle Vertrauen durch reelle und billige Bedienung zu erhalten suchen.

Hildesheim, den 1. Januar 1845.

Ferdinand Dormann.

[2316] In Folge der §§. 2 und 5 des Hundesteuergesetzes vom 9. Juli 1839 werden alle Diejenigen, welche Hunde besitzen oder unterlassen haben, vor dem Ablauf vorigen Jahrs deren Abschaffung dahier anzuzeigen (§. 4 des alleg. Gesetzes), aufgefordert, die Hundetaxe mit 3 fl. bis zum 15. Januar l. J. an den Admodiator Paul Seyfried (Langestraße Lit. B. Nr. 105a) so gewiß zu entrichten, als sie ansonsten von dem Fiskal von den Säumigen auf ihre Kosten beigetrieben werden soll.

Auch haben Diejenigen, welche sich im Laufe des Jahres Hunde anschaffen, hiervon binnen acht Tagen dem benannten Admodiator Anzeige zu machen und die Taxe zu bezahlen, widrigenfalls sie neben nachträglich zu entrichtender Taxe in eine Geldstrafe von 15 fl. verfallen.

Frankfurt, den 2. Januar 1845.

Polizei-Amt.

[2305] **Bekanntmachung.**

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 18. v. M., ad Num H. A. G 8906 u. 8946, ist, auf stattgehabte Untersuchung, über den Conrad Löhr dahier, wegen verschwenderischer Lebensweise, eine Curatel angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Conrad Lohr gültig nur unter Zuziehung des angeordneten Curators Philipp Strobel dahier abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 21. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
v Holbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$113\frac{11}{16}$	*Frankfurt*	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	4	—	$102\frac{3}{4}$	„	ditto	3	95	—
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		$388\frac{3}{4}$	$388\frac{1}{2}$
„	Bank-Actien .		2018	2016	„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{1}{4}$	132	*Baden*	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		$160\frac{7}{8}$	$160\frac{5}{8}$	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		67	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		77	—
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$	„	fl. 25 ditto		—	$33\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{8}$	„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	
„	Prämienscheine . .		—	$93\frac{3}{4}$	„	ditto	4	—	$102\frac{3}{8}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	79	„	fl. 25 Loose		$30\frac{3}{8}$	$30\frac{1}{8}$
					Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{7}{8}$	$28\frac{3}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{7}{8}$	$63\frac{13}{16}$	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$59\frac{1}{2}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$98\frac{3}{4}$	—
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{8}$	„	ditto à fl. 500 .		—	$95\frac{1}{4}$

Cours der Geld-Sorten, den 8. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	$24\frac{1}{2}$	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	$53\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63[illegible]; Ard. 28[illegible]; Taunusbahn-Actien (pe. Ultimo) 389; Ludwigsh-Bexbach 108[illegible]; F.-W.-Nordbahn 98 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 8. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	$9?\frac{1}{4}$	
ditto 2 M.	[illegible]	—
Augsburg k.S.	$119\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	$105\frac{1}{4}$	105
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	$97\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	
Hamburg . k.S.	—	$87\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig . . k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
do. in d. Messe		—
London . . k.S.	120	$119\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	$119\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{4}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{1}{4}$
ditto 3 M.	—	$92\frac{3}{8}$
Wien 20 kr. k.S.	$122\frac{1}{8}$	122
ditto 3 M.	$121\frac{1}{8}$	—
Disconto . . .	—	$3\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 9. — Donnerstag — den 9. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 9. Januar.

Beitrag zur Geschichte Napoleon's.

(Schluß.)

Pius VII. war erstaunt, auf so viele Bedenken zu stoßen. Er entfernte die Einwürfe, von welchen anzunehmen war, sie dürften dem Stolz der französischen Regierung nicht behagen, und bildete aus den übrigen eine Reihe Fragen, die der Cardinal Caprara angewiesen wurde, dem Tuilerieneabinet zu unterlegen. Die Bedingungen, welche der Papst auf seine Reise zu setzen gedachte, waren damit ausgesprochen. Der Kaiser Napoleon sollte ihn durch ein besonderes Schreiben einladen, nach Paris zu kommen; er sollte auf dringende und ehrenhafte Weise das Verlangen, vom heiligen Vater gesalbt und gekrönt zu werden, zu erkennen geben und dabei erklären, wie er zuerst den Gedanken gehabt, sich nach Italien zu verfügen, jedoch durch überhäufte Geschäfte, vornehmlich in Angelegenheiten der Religion, an der Verwirklichung dieses Plans gehindert worden wäre; der Kaiser möge auch dem Papst die Beruhigung geben, ihm zuzusagen, daß er mit günstigem Ohr die Beweise vernehmen wolle, welche Se. Heiligkeit darlegen werde zur Ausführung, wie einige Artikel der organischen Gesetze (das Concordat erläuternd) über die Freiheiten der gallicanischen Kirche hinausreichten. Ein Bischof (der von Autun, weltbekannt als Fürst Talleyrand;) hatte sich während der Unordnungen der Revolution verehlicht; sein Name, sein großes Verdienst, hatten ihn zur Stelle eines Ministers erhoben; er übte ungemeinen Einfluß und erfreute sich des vollsten Vertrauens bei Napoleon. Der Papst, um ein Aergerniß zu vermeiden, begehrte, die Gattin des secularisirten Priesters solle ihm nicht vorgestellt werden. Eine weitere Bedingung forderte die Unterwerfung der Bischöfe, welche sich der Civilverfassung des Clerus gefügt hatten; sie sollten die Verfügungen des päpstlichen Hofes anerkennen und die Lossprechung von der verwirkten Schuld nachsuchen. Die widerstrebenden Prälaten waren: Lecoz, Erzbischof von Besançon, Lacombe, Saurine, und Reymond, Bischöfe von Angouleme, Straßburg und Dijon. „Es ist nicht genug" — schrieb Cardinal Consalvi in einer Note vom 16. August 1804 — „daß diese Bischöfe die Artikel des Concordats anerkennen; sie müssen auch ihre Meinungen von der Civilconstitution des Clerus aufgeben und die Absolution des heiligen Stuhls im Angesicht der Kirche annehmen." Endlich verlangte Pius VII., der Kaiser solle auf das althergebrachte Recht verzichten, kraft welches die Könige und die Parlamente von Frankreich Bullen, Excommunicationen und sonstige Anordnungen des römischen Hofes, vor ihrer Publication im Lande, zu verificiren sich vorbehalten hatten. — Der Eilbote, der diese Bedingungen zu überbringen hatte, war kaum von Rom abgegangen, als dort durch den „Moniteur" das Senatusconsult bekannt wurde, das die Eidesformel bei der Salbung des Kaisers feststellte. Zwei Punkte dieser Formel beunruhigten das Gewissen des heiligen Vaters; sie lauteten so: „Ich schwöre, die Gesetze des Concordats in Ehren zu halten und in Ehren halten zu lassen; ich schwöre, die Freiheit der Culten zu respectiren." Der Papst dachte sich, unter den Worten: „Die Gesetze des Concordats" habe der Kaiser absichtlich die „organischen Artikel" verstanden, die für den römischen Hof eine reiche Quelle von Verdruß waren. Der Artikel von der Duldung der nicht-katholischen Culte war den Maximen des päpstlichen Hofes nicht weniger entgegen; er verträgt sich nicht mit dem Dogma der Kirche, daß außer ihrem Schooße kein Heil für den Menschen zu finden. In seiner Verlegenheit wandte sich der Papst abermals an seine vertrauten Rathgeber; fünf Cardinäle erklärten, die Eidesformel dürfe die Reise nach Frankreich nicht hindern; fünfzehn dagegen waren der Meinung, die zwei Artikel seyen irreligiös und für fromme Ohren übel lautend; der heilige Vater laufe Gefahr, die Würde seiner Stellung zu compromittiren, falls er einen Souverän salben und krönen wolle, der hartnäckig darauf beharre, die beiden Artikel aufrecht zu halten. Cardinal Fesch mußte sein ganzes Talent der Vermittlung aufbieten, um falschem Glaubenseifer und heuchlerischem Treiben (warum nicht auch edleren Motiven?) die Stirne zu bieten und die ihm aufgetragene Unterhandlung vor'm Scheitern zu bewahren. Er bemühte sich, nachzuweisen, daß der Eid, die verschiedenen Confessionen und ihre Culte zu schützen, nur die Art der äußeren Protection betreffe; man müsse — sagte er — in dem Staatsoberhaupt sehr genau zwei Personen unterscheiden, deren jede ihr eignes Gewissen und ihre besondern Pflichten zu beachten habe: den Römisch-Katholischen und den Souverän. Als Bekenner des römisch-katholischen Glaubens sey Napoleon seinem Cultus Treue schuldig; als Souverän müsse er alle Confessionen gleichmäßig schützen. Zur Bekräftigung seiner Ansichten führte der Cardinal das Beispiel der deutschen Kaiser an, die sich am Tage ihrer Krönung verbindlich machten, die protestantische Gemeinde zu schützen. Pius VII. ließ sich überzeugen oder überreden; er beharrte bei seinem Reiseplan und erwartete nur noch die Antwort aus Paris auf seine jüngsten Vorschläge. Napoleon würde lieber auf die Weihe des heiligen Vaters verzichtet als eingewilligt haben, den ultramontanen Ansprüchen auch nur eins der Rechte aufzuopfern, die ihm als das Palladium der bürgerlichen Gewalt galten. Cardinal Fesch erhielt den Auftrag, die von Rom gestellten Bedingungen abzulehnen. So war in dieser dornigen Frage alles voll Schwierigkeiten für die Würde und die unveräußerlichen Rechte der zwei großen Gewalten, die gegen einander über standen. Sie konnten nicht in Berührung kommen, ohne daß die tiefe Verschiedenheit ihres Ursprungs, ihrer Grundsätze, ihrer Mission auf Erden, in die Augen leuchtete. Der römische Hof hatte einen Versuch gemacht, das in der Revolution verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Napoleon's Weigerung, auf die dazu führenden Anträge einzugehen, erregte Mißvergnügen, ohne zu entmuthigen. Pius VII. gab für den Augenblick nach; er hoffte persönlich auf den Kaiser wirken zu können; die bedenklichen Punkte wurden vertagt, die Anstalten zur Reise über die Alpen getroffen. Consalvi schlug (in einer Note vom 2. September 1804) im Namen seines Herrn vor, die Salbung des Kaisers auf den 25. December festzusetzen; das sey der Jahrestag der Krönung Karl's des Großen; es scheine angemessen, daß der Held, dessen Vollkommenheiten denen des glorreichen Karl's glichen, an demselben Tage, wie dieser, von dem Nachfolger des heiligen Petrus gekrönt werde. Fesch, der nichts mehr wünschte, als den Papst auf dem Wege nach Paris zu sehen, glaubte sich schon am Ziele seiner Unterhandlung, als ein neuer Incidentpunkt die Angelegenheit zu verwirren drohte. Napoleon wollte allerdings sehr gerne vom Papste gesalbt seyn; aber der Act mußte — so war seine unerschütterliche Ueberzeugung — auf die religiöse Ceremonie beschränkt bleiben. Die Krönung aber war ein rein politischer Act. Aus der Hand des französischen Volkes hatte der neue Kaiser seine Krone erhalten; er gab nicht zu, das Recht des Oberhauptes der Kirche,

eine vermehrte Spannung bei unsern Brüdern in den Herzogthümern zu Wege gebracht; aber diese hat ihren Ursprung in einem offenbaren Mißverständniß, welches nur aus der leidenschaftlichen Stimmung zu erklären ist, in welcher die Kunde davon aufgenommen wurde, und wenn auch dieses Mißverständniß sich noch nicht verloren hat; so wird es sich doch nicht lange mehr erhalten können. Es muß jedem redlich gesinnten Manne klar seyn, daß jener Antrag keineswegs bezweckte, den Herzogthümern zu nahe zu treten oder sie auf die entfernteste Weise in ihrer Selbstständigkeit und in den historisch begründeten Verhältnissen anzugreifen, in welchen sie sich befinden, sondern daß man grade dadurch die Bande hat stärken wollen, die sie mit dem Königreich verknüpfen und dadurch zugleich mit einander — Bande, deren Zerreißung ihnen nicht weniger als uns zum Schaden und Verderben gereichen würde. Hätte man daran gedacht, das Recht der Herzogthümer zu kränken, so würde ich den Antrag wahrlich nicht so aufgenommen haben, wie ich es gethan habe. Meine Meinung über jene Verhältnisse habe ich oft und ausführlich genug ausgesprochen und ich habe keine Veranlassung gefunden, etwas darin zu verändern. Noch weniger würde ich, wenn der Antrag eine solche Tendenz gehabt hätte, mich erdreistet haben, irgend eine Vermuthung darüber zu äußern, daß der König mit allergnädigstem Wohlwollen denselben entgegennehmen würde. Wenn man übrigens von der einen Seite sich bitter über die Art und Weise beschwert hat, wie ich den Antrag aufgenommen habe, während man von einer andern Seite ein bestimmteres Aussprechen zum Besten seines Inhalts vermißt, so ist mir weder das Eine noch das Andere unerwartet gewesen. Aber ich bin überzeugt, daß beide Beschwerden wegfallen werden, sobald die Gemüther zu einer solchen Ruhe gekommen seyn werden, daß man im Stande ist, die Verhältnisse nicht bloß von dem Standpunkt der eignen Seite, sondern auch von dem der entgegengesetzten zu erwägen."

Deutschland.

§ **Berlin,** 5. Jan. Der Herzog von Leuchtenberg wird hier auf seiner Rückreise von München nach Petersburg stündlich erwartet. — Unsere Eisenbahnactienhändler, deren Zahl wohl die bedeutendste unter allen andern großen Städten hier seyn dürfte, scheinen mit den Directionen der italienischen Eisenbahnactiengesellschaften im Allgemeinen, besonders aber mit der Verwaltung der Livorno-Florenzer Eisenbahn sehr unzufrieden zu seyn, indem man gar häufig laut klagen hört, daß die hier in großen Massen circulirenden Interimsscheine von den in Oberitalien zu bauenden Eisenbahnen nicht so genau, wie in Deutschland, bei jeder neuen Einzahlung revidirt werden. Dadurch könnte sehr leicht ein Mißbrauch mit diesen Papieren entstehen, dem dann sehr schwer auf die Spur zu kommen seyn würde. Die mit dergleichen Papieren hier handelnden Geschäftsleute beabsichtigen nun bei den erwähnten italienischen Eisenbahndirectionen darauf anzutragen, bei jeder neuen Einzahlung entweder neue Interimsscheine auszugeben, oder die alten bei der Abstempelung strenger, als es bisher geschehen, zu controliren. — Die in Leipzig jetzt erschienene Biographie des Hochverräthers Tschech und dessen lithographirtes Porträt ist hier sofort confiscirt worden. — Zu einem Musikfest, welches der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in diesen Tagen an seinem Hofe veranstaltet, werden sich mehrere Mitglieder der königlichen Familie und noch andere hohe Personen, unter andern auch die Gräfin Rossi (frühere Demoiselle Sonntag) und der englische Gesandte Graf v. Westmoreland nach Strelitz begeben. — Walter Scott, das Vorbild des classisch-historischen Romans, lebt noch in der Gunst des deutschen Publikums fort, durch dessen Theilnahme jetzt hier (bei Schlesinger) die neue wohlfeile (20 Bände à ½ bis ⅔ Thlr.) Ausgabe sämmtlicher Romane Walter Scott's möglich geworden.

Breslau, 4. Jan. Der hiesige Magistrat hat unter'm 31. December folgende Bekanntmachung erlassen: Die lebhaften Besorgnisse, von welchen seit dem Zusammentritt der geistlichen Provinzialsynode so viele unserer Mitbürger wegen Gefährdung evangelischer Glaubens- und Gewissensfreiheit besonders aus Veranlassung mehrerer, dieser Synode mitgetheilten, die Erhaltung der Einheit der Lehre, die Art und Weise seelsorgerischer Thätigkeit und die Kirchendisciplin betreffenden Anträge der Kreissynoden, ergriffen worden waren, hatten uns und die Stadtverordnetenversammlung bewogen, bei des Königs Majestät gegen die Tendenz solcher Vorlagen mit der Bitte ehrfurchtvollst Vorstellung zu machen: Alles abzuwenden, was unsere evangelischen Gemeinden in ihren theuersten, in der heiligen Schrift gegründeten, unveräußerlichen Rechten irgendwie beeinträchtigen könnte. Allerhöchstdieselben haben dieses unser Bittgesuch in Gnaden aufzunehmen und durch Cabinetsordre vom 9. Dec. c. dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten zu befehlen geruht, uns über das Mißverständniß zu belehren, aus welchem allein jene Befürchtungen hervorgegangen seyen. Demzufolge ist uns von Sr. Exc. dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten unter'm 16. Dec. c. eröffnet worden: daß diejenigen Anträge und Wünsche einzelner Kreissynoden, welche besonders beunruhigend erschienen, keineswegs zu ministeriellen Vorschlägen erhoben, sondern lediglich deßhalb der Provinzialsynode mitgetheilt worden seyen, damit einerseits diese das ganze Material der Kreissynodalprotocolle einer freien, selbstständigen Prüfung und Sichtung unterwerfen könne, andererseits aber keiner Kreissynode durch Ausscheiden einzelner Urtheile, Wünsche und Anträge von der weiteren Besprechung der Provinzialsynode Anlaß zur Beschwerde über Hemmung freier Meinungs- und Gewissenäußerung gegeben werde. Dieses Verfahren sey um so unbedenklicher gewesen, als auch die Anträge der Provinzialsynode selbst einer sorgfältigen Prüfung der höchsten Instanz und, in so weit irgend bürgerliche Verhältnisse berührt würden, der bürgerlichen Gesetzgebung unterlägen. Seine Excellenz haben diese dankenswerthe Eröffnung mit dem aufrichtigen Wunsche — welchem wir uns aus voller Ueberzeugung anschließen, — begleitet: daß dieselbe zur völligen Beruhigung dienen und daß der oberen Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten in Absicht der Fürsorge für Aufrechterhaltung der Gewissensfreiheit, der Union, dieses großen Werks, welchem Se. Maj. der König ihre volle schützende Pflege angedeihen lassen, und für eine segensreiche Entwickelung des evangelischen kirchlichen Lebens vertraut werden möge.

Bonn, 6. Jan. Die Nachricht, daß im vorigen Monate hier zwischen zwei Studirenden ein Pistolen-Duell stattgefunden habe, wobei einer geblieben sey, hat nun durch die meisten Zeitungsblätter Deutschlands die Runde gemacht. Hier aber weiß Niemand davon etwas. Das Ganze kann nur die schlechte Erfindung eines Zeitungscorrespondenten seyn. Es würde kaum der Mühe lohnen, die Sache jetzt noch zu berichtigen, wenn nicht überhaupt die zuverlässige Kunde beigefügt werden könnte, daß schon seit längerer Zeit Duelle jeder Art unter den Studirenden der hiesigen Universität sehr große Seltenheiten sind.

Aus **Hof,** 6. Jan., wird eine kürzlich von verschiedenen Blättern der „Kölnischen Zeitung" entlehnte Nachricht von Verhaftungen, die dort in Folge unvorsichtiger Aeußerungen an 3 Personen vollzogen worden seyen, im „Frankfurter Journal" dahin berichtigt, daß in dem benachbarten Schwarzenbach an der Saale ein Kaufmannsdiener, in Hof selbst aber nur ein geistesschwaches Individuum wegen unvorsichtiger Aeußerungen verhaftet worden seyen. Ersterer ist gegen Caution auf freien Fuß gesetzt worden und die Untersuchung noch in der Schwebe; letzterer wurde als unzurechnungsfähig der Haft entlassen.

⁂ **Darmstadt,** 6. Jan. Das Bürgerbuch, welches Püttmann hier bei Leske herausgegeben hat, enthält eine Sammlung von Aufsätzen und Gedichten, die meistens eine socialistische Tendenz haben. Es ist gut, daß uns die Nothwendigkeit allgemeiner Bildung zum Bewußtseyn kommt, und daß bei uns über Verbesserung der Lage der Arbeiter geredet wird, noch ehe die Noth der untern Klassen auf die Höhe gestiegen ist, wo sie, wie in England, die öffentliche Ordnung bedroht; auch wollen wir es einem M. Heß und K. Grün nicht verargen, daß sie ihre Gedanken gar sehr im Allgemeinen halten, denn jedes Princip tritt als ein Keim in die Welt, der erst durch das Zusammenwirken Aller seine Ausbildung bis in die fernsten Besonderheiten hin gewinnen kann. Aber hinblickend auf den idealen Zustand der Gesellschaft verlieren jene Männer die gegenwärtige Realität zu sehr aus den Augen, und denken zu wenig daran, wie diese zu jenem hingeführt werden könne. Auch ist es thöricht, das zu verwerfen, was der Menschheit auf ihrer Wandrung nach dem verlornen Paradies Stern und Anker war, wie Philosophie und Religion. Grade je mehr unser Geschlecht seine Bestimmung erreicht und seinen Begriff verwirklicht, um so lebendiger wird es sich Eins fühlen mit dem Unendlichen, um so gottinniger, d. h. um so religiöser wird es seyn, um so klarer wird es sich selbst und zwar im Lichte des Ewigen erkennen, und das heißt doch wohl philosophiren. Aber es scheint, als ob die progressistischen deutschen Schriftsteller, wenn sie ohne Censur schreiben, Alles möglichst schroff und extrem

darstellen, gleichsam um der Censur zu trotzen; wenn die Preßfreiheit kein Privilegium der zwanzig Bogen mehr wäre, sondern allgemein würde, so würde dieser Uebelstand verschwinden, Alle würden ruhiger und besonnener reden, und man würde merken, wie wahr Schiller gesagt hat:

Vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht.

Handelsnachrichten.

*Frankfurt, 8. Jan. Mit dem Beginn des neuen Jahres hat sich der Geschäftsgang wenig anders gestaltet als dieses gegen Ende des verflossenen Jahres der Fall gewesen. — Colonialwaaren behaupten noch ihre bisherigen Preise; doch ist etwas mehr Leben im Handel bemerkbar, von einer Erhöhung ist übrigens noch keine Rede, da die Vorräthe darin noch allzu bedeutend sind. — Oel ist fortwährend fest; doch ist es wahrscheinlich, daß die anhaltende gelinde Witterung ein baldiges Zurückgehn der Preise veranlaßt. Bis heute kostet Rüböl Rthr. 38. Crystallöl 41 und Leinöl 36 à 36$\frac{1}{4}$. — Getreide: Die Preise haben sich seit letztem Fruchtmarkt unverändert erhalten und kostet Weizen fl. 7. 24 kr., fl. 7. 30 kr., Korn fl. 5. 15 kr. à 20, Gerste fl. 4. — Branntwein unverändert (Vergl. unsern Bericht vom 6. d. M.). — Wolle: Hauptsächlich Mittelsorten zwischen fl. 60—80. sind sehr gefragt und zahlt man gern erhöhte Preise, auch feine Sorten sind beliebt und wurden diese Woche einige Partien in's Ausland verkauft.

* Frankfurt, 8. Jan. An heutiger Börse machte sich in allen Fonds nur wenig Coursveränderung bemerklich. 5pCt. Ard., von London und Amsterdam höher kommend, waren vor der Börse mehr begehrt. An derselben geschahen in Folge des an der Madrider Börse verbreiteten Gerüchts von dem Rücktritte des Finanzministers Mon (ein Gerücht, das hier übrigens nur wenig Glauben fand) einige Verkäufe, wodurch der Cours etwas gedrückt wurde (auf 28$\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$). Auch 3pCt. inländische span. Obligationen wurden durch mehrere geschehene Verkäufe auf 30$\frac{3}{8}$ herabgebracht. — Taunus 389 Geld pr. Ultimo d.; Berb. 108$\frac{1}{2}$., F.-W.-Nordb. 98 à $\frac{1}{4}$. Eine merkliche Coursveränderung konnte darin nicht stattbaben, da die Berliner Post vom 5. zur Börsezeit noch unbekannt war. — 5pCt. Met. stellten sich in Folge ihres Aufschwunges an der Wiener Börse höher.

Effectensocietät, 5$\frac{1}{2}$ Uhr. Nach Ausgabe der Berliner Briefe zeigte sich ungemein viel Kauflust für Berb. und F.-W.-Nordb., besonders für erstere, deren Cours in Folge beträchtlicher Ankäufe auf 109 ($\frac{1}{2}$ % höher als an der Börse) in die Höhe ging. Fr.-W.-Nordb. blieben 98$\frac{3}{8}$ pr. Cassa. — Da die Madrider Post keine Veränderung brachte, so blieben Ard., bei stillem Handel, 28$\frac{5}{8}$.

Wien, 4. Jan. Vor der Börse und Anfangs derselben war der Cours aller Spielpapiere um 1 pCt. niedriger als gestern; doch erreichten sie alle während der Börse ihren gestrigen Stand wieder, einige derselben gingen selbst noch um $\frac{1}{2}$ pCt. höher hinauf. (Moggnitzer 128$\frac{1}{4}$ ($\frac{1}{2}$ pCt. höher als gestern). Mailänder 119$\frac{1}{4}$ ($\frac{1}{4}$ pCt. höher a. g.). Der Geldstand hat sich durch die vielen auf Neujahr fällig gewordenen Coupons gleichfalls gebessert. 5pCt. Metall. gingen um $\frac{3}{8}$ in die Höhe = 111$\frac{3}{8}$.

Amsterdam, 6. Jan. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{15}{16}$. — 3pCt. Schuld 79$\frac{5}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{1}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{1}{16}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 100$\frac{1}{16}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. 92$\frac{3}{8}$. — Handelsm. 147$\frac{3}{4}$. — Ard. 25$\frac{5}{8}$. — 3pCt. 38$\frac{1}{4}$. — Coup. 27$\frac{5}{8}$. — Pass. 7$\frac{3}{16}$. — 3pCt. Port. —. — 5pCt. Met. 111$\frac{1}{8}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. 64$\frac{3}{4}$. — Russ. 4pCt. bei Hope 93$\frac{1}{4}$. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{3}{4}$. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$ Int. 64$\frac{15}{16}$. — Handelm. 147$\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$. — Ard. 25$\frac{5}{8}$. 3pCt. Portug. 60$\frac{3}{8}$ à $\frac{3}{16}$.

Einige contante Verkäufe, die heute in Integr. geschahen, wirkten nachtheilig auf den Cours dieses Papiers. Nachdem sie bereits zu 65$\frac{1}{8}$ verkauft worden, blieben sie 64$\frac{15}{16}$ angeboten. — Alle übrigen inländ. Fonds gut preishaltend. — In span. Fonds war, besonders was unbez. Ard. anbelangt, der Handel wieder sehr ausgebreitet. Anfänglich schienen diese letzteren ihre vorwärtsgehende Bewegung verfolgen zu wollen; jedoch gingen sie später merklich zurück, indem die speculativen Einkäufe abgehalten zu seyn schienen. — Auch in Portug. war das Geschäft sehr lebhaft und verschiedene Verkäufer, die darin auftraten, drückten den Preis ungefähr $\frac{1}{2}$ pCt. unter den gestrigen Schlußcours herunter.

Lille, Oelmarkt vom 31. Dec. Neues Rüböl 75, 50. —Saamen 18 à 23. —Kuchen pr. 100 Kilogr. 12, 50 à 14. Oeillette-rousse-Saamen 17, 50 à 19; —Kuchen 10, 75 à 11, 50. Lein 66, 50; —Saamen 18, 50 à 21; —Kuchen 19 à 20. Dotter 68, 25 à 68; —Saamen 15 à 18; —Kuchen 12, 50 à 13. Hanfkuchen 11, 50 à 12, 25.

New-Orleans, 4. Dec. (Baumwolle.) Zugeführt seit dem 29. Nov. 25347 B., exportirt in derselben Zeit 17156, so daß unser Vorrath um 8191 B. vergrößert ist, was mit dem früheren und dem, was noch in dem nicht abgegangenen Schiffe sich befindet, eine Zahl von 141016 ausmacht. Die Preise sind um $\frac{1}{8}$ C. gewichen.

St. Domingo, 22. Oct. Die Ankunft der Schiffe aus Europa wird mit Ungeduld erwartet, da es uns an Mundvorrath fehlt. Eine Proclamation des Präsidenten vom 31. September hat uns bekannt gemacht, daß in der Zukunft kein höherer Zoll als 4 pCt. auf den Zucker gelegt werden soll. — Kaffee gilt 10$\frac{1}{2}$ und Campecheholz 7$\frac{1}{2}$ bis 8 P.

Berichtigung. Im gestrigen Morgenblatt ist in der vorletzten Zeile der zweiten Spalte zu lesen: „in seinem 62sten Jahre."

[2336] **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Frau Pauline Dern, geb. Schwab, gestern um halb zwei Uhr Mittags im 34ten Jahre ihres Alters aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen. Sie duldete ihr langes und schmerzliches Leiden, mehrmals gestärkt mit den hl. Sacramenten, in christlicher Ergebung, und entschlief eines sanften Todes. Indem ich diesen mir unersetzlichen Verlust den nahen und fernen Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeige, bitte ich für mich und meine sieben unmündigen Kinder um stille Theilnahme und empfehle die Entschlafene dem frommen Gebete der Gläubigen.

Frankfurt a. M., den 7. Januar 1845.

Caspar Dern, Bundes-Canzlei-Pedell.

[2326] Es befinden sich bei unterzeichneter Stelle ein schwarzer und ein grüner seidener Regenschirm in Verwahrung, welche beide im Juli oder August vorigen Jahres dahier entwendet worden seyn sollen und zwar der eine in einem Hause in der Gegend der schönen Aussicht. Die Eigenthümer dieser Schirme werden aufgefordert, sich baldigst dahier zu melden.

Frankfurt, den 4. Januar 1845.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 9. der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 9. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Jan. Stand der Rente: 3pCt. 121. 35. — 3pCt. 85. 35. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — Neapol. 96. 35. — 5pCt. Span. 37¼. Neue 3pCt. 37¾. — Passive 6¼. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 1010. — Versailles, rechtes Ufer 482. 50. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1132. 50. — Paris-Rouen 1045. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 818. 75. — Marseille-Avignon 925. — Straßburg-Basel 303. 75. Die Notirung war heute sehr fest; die 3pCt. Rente ist etwas gestiegen; in Eisenbahnactien wurde viel gemacht; englische Häuser lassen von diesen Effecten aufkaufen.

— Es heißt von Neuem, die Minister seyen der Majorität in der Kammer nichts weniger als sicher; die Nuance Mole nimmt mit jedem Tage an Zahl und Bedeutung zu. Inzwischen fahren die Debats fort, sich mit großer Zuversicht über die Dauer des Cabinets Guizot auszusprechen.

— Die Blätter von heute sind durchaus leer an Neuigkeiten; die polemischen Artikel behandeln nur abgenutzte Stoffe.

Madrid, 31. Dec. 3pCt. 31¾ à 32¼. — 5pCt. 22¼. — Uebermorgen wird der Congreß die Debatte über Dotation für Cultus und Clerus wiederaufnehmen.

Italien.

Rom, 23. Dec. (D. A. Z.) Aus Petersburg traf vorgestern der Staatsrath Struve als Expresser des Cabinets mit Depeschen für die russische Gesandtschaft ein. Außerdem ist ihm eine Specialmission an den Papst aufgetragen, deren er sich diesen Morgen in einer Privataudienz im Vatican entledigte. Bin ich recht unterrichtet, so wird der russische Staatsrath bis nach abgehaltenem Cardinalconsistorium hier bleiben, um die abermaligen Bestimmungen des heil. Collegiums rücksichtlich der kirchlichen Zerwürfnisse mit dem Kaiser entgegenzunehmen und unverzüglich nach Petersburg zu überbringen. Niemand, der mit der gegenwärtigen Lage dieser wichtigen Angelegenheiten vertraut ist, will im Ernste glauben, daß der lebhafte Courierwechsel zwischen dem Petersburger Cabinet und seiner römischen Gesandtschaft mehr als bloße diplomatische Demonstration ohne positiven Gehalt oder effectiven Willen der Regierung zum Zwecke der Beilegung der Differenzen sey.

Polen.

Warschau, 31. Dec. Noch immer haben wir keine Schneebahn. — Die Feiertagsunterhaltung bilden zwei Schneider, von denen der eine von einem Ausgewanderten 80,000 fl. erhielt, um sie aufzubewahren und nun, wo der Eigenthümer des Geldes amnestirt aus Frankreich heimkehrt, von jenem Depositum nichts wissen will. Er und ein Handwerksgenosse, welcher ein großartiges Diebshehlergeschäft angelegt hatte, sind verhaftet worden.

Deutschland.

Breslau, 3. Jan. (Bresl. Z.) Der Baron von Rothschild hat außer den Herrschaften Hultschin, Oderberg und Schillersdorf, auch Poln. Krawarn für Majorate angekauft und auch der Herzog von Bordeaux soll sich in Oberschlesien ankaufen wollen. — In Glogau hat sich unter dem Namen „Bürgerversammlung" ein Verein zu dem Zweck gebildet, Gemeinsinn unter den Bürgern zu erwecken und zu beleben, Communalangelegenheiten zu besprechen und Gewerbthätigkeit zu fördern. — Die deutschen Arbeiter in London haben für die schlesischen Weber 40 Thlr. 15 Sgr. gesammelt und eingesendet.

Münster, 3. Jan. (W. M.) Dem verstorbenen Oberpräsidenten v. Vincke wird von den durch ihn gegründeten evangelischen Gemeinden im Paderbornschen auf der höchsten Spitze des Teutoburger Waldes, auf der Karlsschanze, ein Denkmal, bestehend in einem dreiseitigen Obelisken aus Basalt, errichtet werden.

Tübingen. (S. M.) Es ist in der letzten Zeit von unserer Hochschule viel in öffentlichen Blättern und sonstigen Druckschriften die Rede gewesen; in Gutem und Bösem. Jedenfalls geht so viel aus dem Widerstreite der Meinung hervor, daß gegenwärtig hier ein ungewöhnlich regsames geistiges Leben ist. Als ein materieller Beleg hierfür wäre wohl auch die bedeutende Anzahl von wissenschaftlichen Zeitschriften anzuführen, welche von Lehrern an der Universität allein oder in Verbindung mit auswärtigen gegenwärtig herausgegeben werden, und von denen eine große Anzahl ganz neu geschaffen ist. Es sind solcher Zeitschriften aber nicht weniger als dreizehn und es ist keine der sechs Facultäten, welche nicht ihren Zuzug stellte.

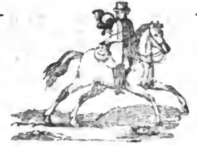
Altenburg, 3. Jan. (D.A.Z.) Wie nach der betreffenden Stelle der Rede des Landschaftspräsidenten v. Lindenau bei der Eröffnung des Landtags zu vermuthen stand, ist es (laut den landschaftlichen Mittheilungen) bei der Berichterstattung über den Militäretat in der Ständeversammlung (am 18. Dec.) zu ähnlichen Erörterungen wie in mehreren andern Ständekörpern über die besonders durch die bundesmäßigen Verpflichtungen im steten Zunehmen begriffene und immer drückender werdende Höhe dieses Etats gekommen. Namentlich hat der Abg. Thurm den Antrag gestellt, daß die Staatsregierung angegangen werden möge, in Vereinigung mit andern constitutionellen Bundesstaaten bei der Bundesversammlung bestimmte Schritte zu thun, um eine angemessene Minderung der bundesgesetzlichen Militärpflicht für die einzelnen Staaten zu bezwecken. Obwohl man anfangs von anderer Seite einige Bedenken, besonders in Bezug auf formelle Berechtigung der Ständeversammlung zu einem solchen Antrag anregte, so wurden doch diese bald als ungegründet erkannt, um so mehr, als auch v. Lindenau, dessen Meinung mit Recht ein großes Gewicht beigelegt wird, dem Antrag mit der Erklärung beitrat, daß in ihm Nichts enthalten sey, was gegen das Grundgesetz, gegen die Regierung oder gegen den Bund verstoße und ein günstiger Erfolg am ersten noch dann zu hoffen stehe, wenn er durch gleichzeitige Bemühungen mehrerer Regierungen erstrebt werde. Der Abg. Schnuphase wies nach, in wie rascher Progression der Militäretat des Landes seit 1832 gestiegen sey, er bemerkte, wie dieser 1832 34,472 Thlr. betragen habe und nun bereits bis zu 53,000 Thlr. (den Beitrag zu den Bundesfestungen hinzugerechnet, sogar bis zu 55,000 Thlr.) angewachsen sei. Und so wurde am Schlusse der Verhandlung der Thurm'sche Antrag einstimmig zum Beschlusse der Landschaft erhoben.

Handelsnachrichten.

New-York, 14. Dec. (Baumwolle.) Die letzten Nachrichten aus Europa haben wenig Einfluß gehabt; doch ist eher die Tendenz fallend als steigend. Bis Mittwoch wurden 3000 Ballen Upland und Florida und 2500 B. Mobile und New-Orleans umgesetzt; gestern, Freitags, nur 500 B., also im Ganzen nur 6000 B. Zufuhr kam diese Woche 8000 B. und vom 1. bis zum 10. d. M. wurden 13086 B. ausgeführt. — Vom 1. Sept. bis zum 10. Dec. wurden aus den Verein. Staaten 278060 B. ausgeführt; das letzte Jahr in derselben Periode 140,306 und im Jahre 1842 220,862 B.

№ 10. — Freitag — — den 10. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Dec. (B. N.) Wie man bestimmt vernimmt, wird dem seit 1826 in den Ruhestand versetzten General Jermolow die obere Leitung des Krieges gegen die Bergvölker anvertraut werden; in derselben Stellung hatte sich der General während seines früheren Staatsdienstes durch eine erfolgreiche Energie ausgezeichnet.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 28. Dec. (A. Z.) Der neue Aufstand in Albanien ist abermals erstickt, ohne daß viel Blutvergießen nöthig gewesen wäre, dagegen hört man noch immer empörende Einzelnheiten über den Kampf der Bevölkerung von Dibra und Jakova gegen die großherrlichen Truppen, der bekanntlich mit Unterdrückung des Aufstandes endete. Es scheint dieser hauptsächlich durch die von den Türken gestellte übermüthige Forderung von 100 Knaben veranlaßt worden zu seyn, und dieß erklärt es auch, warum selbst Frauen und Mädchen an dem Kampfe gegen die Regierungstruppen Theil nahmen, und daß viele, welche von den Kugeln der Soldaten verschont blieben, sich nachher selbst den Tod gaben. Der Wessier ist nach Niederschlagung der letzten Unruhen plötzlich gegen Scutari vorgerückt, welche Stadt, ihrer anfänglichen Weigerung ungeachtet, eine Besatzung von 6000 Mann einnehmen mußte. Es heißt, es seyen noch weitere Truppen nach Oberalbanien beordert, und man schließt daraus auf neue Plane der Pforte gegen Montenegro, wie solche zu allen Epochen aufzutauchen pflegten, wenn der Geist des absoluten Moslemismus sich der Zügel der Regierung bemeisterte. — Der gegen den Wessier von Herzegowina zu Colaschin ausgebrochene Aufstand ist beschwichtigt, und Ali Pascha hat darum bereits wieder einen Theil seiner Truppen entlassen.

Schweiz.

Luzern. (N. Z. Z.) Verhandlungen des Großen Raths. Sitzung vom 4. Januar. Als die gestern niedergesetzte Commission über den Bericht des Regierungsraths hinsichtlich der jüngsten Ereignisse referirte und darauf antrug, alle von dem Regierungsrathe getroffenen Vorkehrungen gut zu heißen und demselben den Dank auszudrücken, ergriff Dr. Kasimir Pfyffer das Wort und sprach sich über die stattgehabten Ereignisse folgendermaßen aus: „Von jeher war mein Grundsatz, Verbesserungen im Staatsleben auf legalem Wege und nicht auf demjenigen der Gewalt herbeizuführen; immer war ich daher Insurrectionen abgeneigt. Ich habe gegen den Handstreich vom 16. Hornung 1814 in Luzern vielfach mich ausgesprochen; ich habe gegen den Act vom 6. Herbstmonat 1839 in Zürich geeifert; niemand wird gehört haben, daß ich die Staatsumwälzung im Tessin Ende 1839 so wenig als die Revolte im Freiamt 1841 gebilligt habe. Es müßte nun als höchst inconsequent erscheinen, wenn ich, was in Luzern am 8. December versucht wurde, gutheißen sollte. Inconsequenz suchte ich von jeher auszuweichen und setzte einen Stolz darein, einmal ausgesprochenen Grundsätzen und Ansichten treu zu bleiben und ihnen gemäß zu handeln. Wenn ich aber erkläre, daß ich Insurrectionen grundsätzlich abgeneigt sey, so ist damit nicht gesagt, daß ich jede Revolution verdamme. Nein! ich halte eine solche da für gerechtfertigt, wo ein Volk kein anderes Mittel mehr besitzt, sich sein Recht zu verschaffen, als die Gewalt. Nur zu oft ist dieses leider der Fall. Beinahe alle heutigen Staaten sind aus Revolutionen hervorgegangen. Ohne Revolution säßen Sie, meine Herren! nicht hier. Das Patriciat würde noch herrschen in Luzern, wie es Jahrhunderte lang herrschte. Ich halte aber dafür, daß dermalen im Kanton Luzern der Fall nicht vorhanden war, eine Revolution zu machen. Doch können die Ansichten darüber verschieden sein. Die entgegengesetzte Ansicht geht davon aus, die Jesuitenberufung enthalte eine Verletzung der Staatsverfassung, des gesellschaftlichen Vertrags; eine Verfassungsverletzung müsse sich aber auch eine Minderheit gegenüber einer Mehrheit nicht gefallen lassen. Diese Theorie stellte der Gr. Rath von Luzern selbst in der Klosterangelegenheit auf. Er behauptete, die eidgenössische Bundesverfassung sey durch die Aufhebung der Klöster verletzt, und wenn nun auch eine Mehrheit von zwölf eidgenössischen Ständen solche Aufhebung billige, so sei die Minderheit nicht schuldig, sich zu unterwerfen. Theilte ich diese Ansicht, so hätte ich keinen Anstand genommen, an der jüngsten Schilderhebung Antheil zu nehmen. Allein ich hatte und habe eine andere Ansicht. Ich war und bin nemlich fortwährend der Meinung, daß allerdings die Jesuitenberufung mit unserer Staatsverfassung durchaus unvereinbar sei. Allein ich war und bin auch der Meinung, daß, wenn ein Theil behauptet, eine Verfassung sei verletzt, ein anderer Theil hingegen der Behauptung widerspricht und kein Richter für Entscheidung des Streites aufgestellt ist, die Minderheit der Mehrheit sich zu unterziehen habe. In Hinsicht auf die Jesuitenfrage war ein Weg geöffnet, auf welchem die Mehrheit und die Minderheit des Volks sich über dieselbe aussprechen konnte; es war dieses der Weg des Veto. Zu bedauern ist jedoch, daß diesem verfassungsmäßigen Rechte des Veto der freie ordentliche Lauf nicht gelassen wurde. Es kann von keinem Unbefangenen geleugnet werden, daß der Ausübung des Vetorechts alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt und dadurch die Gemüther erbittert wurden. Die Behörden und Beamten suchten beinahe überall diejenigen, welche Abhaltung von Vetogemeinden begehrten, von solchem Begehren abwendig zu machen und zurückzuschrecken. An einigen Orten lud man Mann für Mann vor, um sie zur Zurückziehung ihrer Unterschriften zu bewegen; an andern Orten weigerte man sich sogar, Unterschriften anzunehmen und forderte, es soll jeder Bürger sich persönlich vor dem Gemeindrathspräsidenten stellen. Schlug alles dieses nicht an, waren alle Hindernisse von den Vetobegehrenden überwunden und die Gemeinde mußte abgehalten werden, so wurden von der Kanzel herab diejenigen verdammt, welche es wagen sollten, gegen die Jesuiten zu stimmen. Diesem Treiben wurde von oben nicht entgegengewirkt. Meine Herren! Nein, so ist das Veto verfassungsgemäß nicht verstanden, sondern frei und ungehemmt soll jeder Bürger sich über ein erlassenes Gesetz aussprechen können. Wäre dieses Recht der Bürger respectirt worden, wir hätten schwerlich den traurigen Vorfall vom 8. December erlebt. Uebrigens wird dieser Vorfall das Gute mit sich führen, daß man eine Revolution nicht mehr als eine so leichte und unbedeutende Sache bei uns ansehen wird, wie eine solche seit dem Schmutzigdonnerstag 1814 angesehen wurde. Ich mißbillige, wie schon gesagt, den Vorfall vom 8. December. Allein wenn man die Bürger, welche an demselben Theil genommen zu haben beschuldiget sind, in amtlichen Erlassen Räuber, Mörder, Brandstifter, Banditen nennt, so geht man zu weit. Man darf nur die Verzeichnisse der Verhafteten und der Flüchtigen lesen, so dringt sich die Ueberzeugung auf, daß dieses nicht Männer sind, welche, wenn sie auch eines Attentats gegen die bestehende politische Ordnung der Dinge schuldig erfunden werden sollten, auf Raub, Brand und Mord bedacht waren. Sie müssen

diese Weise verdient auch das Verhältniß ganz gewiß der publicistischen Erwähnung, da es ganz dazu geeignet ist, tiefere Blicke in die allgemeinen Verhältnisse des Staates und des Volkslebens zu gönnen. — Aus der „Allgemeinen Zeitung" ist in viele andere öffentliche Blätter eine von Berlin datirte Correspondenznachricht, die im Auslande für einen officiellen oder doch halboffiziellen Bericht gehalten worden ist, übergegangen. Sie betraf die nähern Umstände der Verurtheilung des Hochverräthers Tschech zur Todesstrafe und die Vollstreckung desselben. Der Artikel führt sogar die Worte an, die der Prinz von Preußen und der Justizminister in der Versammlung des Staatsministeriums darüber gesprochen haben sollen. Ein hochgestellter Staatsbeamter bemerkte in Gegenwart Ihres Berichterstatters, daß die Vermuthung des officiellen Charakters jenes Artikels durchaus ungegründet wäre und daß der genannte Prinz und der Justizminister sich wohl auf ähnliche Weise, jedoch nicht mit jenen Worten für die Nothwendigkeit der Vollziehung der Strafe ausgesprochen hätten. Ein wörtliches Wiedergeben der Verhandlungen und der Discussionen in unserm Staatsministerium, wo sich auch keine Tribüne für Zuhörer und noch weniger ein Tisch für Stenographen befindet, könnte nur als eine sehr seltsame Erscheinung betrachtet werden, um so mehr, als die ganze Angelegenheit mit so vieler Schweigsamkeit und nothwendigen Rücksichten betrieben worden ist. Uebrigens ist uns von einer andern nicht minder zuverlässigen Seite mitgetheilt worden, daß Se. Maj. der König bei seiner Neigung, das Todesurtheil kraft seiner Macht nicht vollziehen zu lassen, vorher eine schriftliche und mündliche Abgabe der Meinungen von Seiten dreier unserer ältesten, gelehrtesten und erfahrensten Juristen begehrte und erhielt. So viel als Nachtrag und Commentar zu jener Correspondenznachricht. Die Sache selbst ist schon halb der Vergessenheit übergeben und bald wird das chaotische Treiben der Tages- und Zeitereignisse es ganz derselben verfallen lassen. — In Beziehung auf die Verhältnisse des Berliner Localvereins zur Hülfe der arbeitenden Klasse ist hier ein sogenannter Berliner Witz, wie man die Localcarricaturen zu nennen pflegt, erschienen, der einen tiefen Blick in das wahre Verhältniß der arbeitenden und nicht arbeitenden Klassen Berlin's werfen läßt und von größerer Bedeutung ist, als man bei'm ersten Anblick des Bildchens glaubt. Ein Eckensteher lehnt sich in ganz behaglichem Gefühl, die Hände in den Schooß legend, an eine Mauer, vor ihm arbeiten sehr fleißig zwei andere Männer als Holzhauer. Unter diesen drei Personen entspinnt sich, natürlich im echt Berliner Jargon, folgendes Gespräch: Der Eckensteher sagt, was is denn nu eigentlich los durch die Central- und Localvereine, man sieht ja noch nicht (was so viel sagen will, als sie rücken ja noch nichts heraus); da fragt einer der Holzhauer: gehörst du denn auch etwa'n zur arbeitenden Klasse? Wenn des wäre, erwiederte der Eckensteher, würde ich nicht nach dem Localverein fragen. Der Eckensteher hat Recht; an Arbeit fehlt's in Berlin nicht, wenn man andere Lust zum Arbeiten hat.

Berlin. In den hiesigen Zeitungen finden wir folgende Anzeige: Proponirte Unterstützung für Johannes Ronge. Aus einem Schreiben Sr. Ehrwürden des Herrn ꝛc. Ronge, welches mir als schöne Neujahrsgabe einlief, entnehme ich vorläufig nachstehendes Excerpt in Angelegenheit der „Proponirten Unterstützung", wodurch der vermeintliche Brief in der „Mannheimer Ztg." als völlig erdichtet widerlegt wird. „Was die proponirte Unterstützung anbelangt, so kann ich selbe nur dem gütigen Ermessen der Betheiligten anheimstellen. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Breslau den 31. December 1844.

Johannes Ronge."

Der Unterzeichnete wird nicht unterlassen, Mehreres aus dem Briefe entweder in den Zeitungen oder in einer zu veranstaltenden erneuerten Auflage der „Proponirten Unterstützung" dem Publicum mitzutheilen. Berlin, 3. Jan. 1845.

Bernhard Benedict Hirsch.

Koblenz, 8. Jan. Die „Rhein- und Moselzeitung" schreibt: Wie wenig die gelehrten und ungelehrten Schriften gegen den h. Rock in Trier und gegen den durch ihn veranlaßten Völkerzug den hochwürdigsten Bischof Arnoldi irre gemacht haben, und wie fest sein Vertrauen auf den gesunden Sinn seiner Diöcesanen sey, geht aus folgender uns zugekommenen Verordnung des Generalvicariats hervor, welche in der Uebersetzung also lautet: „Anordnung oder vielmehr Verlegung des Festes vom h. Rock, den Nägeln und der Lanze auf den Mittwoch in der dritten Woche nach Ostern." Damit dem h. Rock unsers Herrn Jesu Christi in Zukunft die gebührende Verehrung erwiesen werde, damit jene glänzende Kundgebung katholischen Glaubens und wahrer Frömmigkeit, wie wir selbe dieses Jahr bei der Ausstellung dieses h. Pfandes angestaunt haben, in dem Gedächtniß festhafte: so hat unser hochwürdigster Bischof Wilhelm beschlossen, ein eignes Fest vom h. Rock, verbunden wie ehedem mit der frommen Verehrung der vorzüglichsten andern Leidensinsignien, der Nägel nemlich und der Lanze, wieder anzuordnen und auf den Mittwoch nach dem dritten Sonntag nach Ostern zu verlegen, so daß nun der genannte Tag ein Fest zweiten Ranges werden soll, der frommen Verehrung der heil. Leidensinsignien unsers Herrn, nemlich des heil. Rockes, der heil. Nägel und Lanze gewidmet, ohne daß er jedoch aufhöre, gewissermaßen ein Bittag zu seyn, als welcher er im Jahr 1829 eingesetzt worden. Der hochwürdigste Herr ist dessen ganz gewiß, daß er durch diese Anordnung dem Wunsche und Verlangen der meisten Gläubigen, Geistlichen wie Laien, entspreche und hofft um so mehr, Alle werden nun mit vereinigten Kräften dahin wirken, daß besagtes, von neuem eingeführtes Fest nicht so sehr der äußern Feierlichkeit nach glänzend, als nach den innern Früchten wahrhaft heilsam und voll des himmlischen Segens seyn werde. Zur Erreichung dieses Zweckes wird es am förderlichsten seyn, wenn die Pfarrer an dem genannten Feste eine mit dem Hochamt verbundene und dem Gegenstand des Festes entsprechende Predigt halten. Dieses macht der hochwürdigste Herr Allen zur strengsten Pflicht. Derselbe hat uns auch angewiesen, diese seine Verordnung allen Dechanten, Definitoren und Pfarrern der Trierer Diöcese mitzutheilen und zugleich befohlen, daß diese seine Verordnung am Feste Epiphaniä des folgenden Jahres und am dritten Sonntag nach Ostern dem gläubigen Volke feierlich bekannt gemacht werde."

Karlsruhe, den 30. Dec. (O. P. Z.) So eben hat der Commissions-Bericht des Abg. Weller über den Antrag des Abg. v. Itzstein auf Einführung der Geschwornengerichte die Presse verlassen. Der Berichterstatter gibt die Ansicht der Mehrheit der Commission, wie folgt: Schon beim ersten Zusammentritt der Stände im Jahre 1819 stellten Dehnling und v. Liebenstein Anträge auf Einführung des Geschwornen-Gerichts. Im Jahre 1822 begründete Ziegler einen gleichen Antrag. Der hierüber erstattete Commissionsbericht des Abg. Duttlinger war beistimmend, und die Kammer beschloß mit allen gegen nur 6 Stimmen, dem Antrage beizutreten. Gleiche Anregung erfolgte auf mehreren späteren Landtagen. Inzwischen hat zwar ein politisches Anathema die Schwurgerichte getroffen und die Majorität der Commission auf 3 gegen 2 Stimmen herabgeführt. Letztere halten, ohne auf bekannte weitere Gründe einzugehen, den Zeitpunkt zu diesem Antrag nicht für geeignet, wo die Kammer grade im Begriffe steht, ein Gesetz anzunehmen, welches Rechtsgelehrte als Strafrichter der That einführt. Allein die Kammer werde hierdurch nicht ihre Ansicht über die Wichtigkeit und Zeitgemäßheit dieses Antrages beschränken lassen ꝛc. — Nach ausführlicher Aufzählung der Vortheile des Schwurgerichts schließt der Commissionsbericht mit den Worten: „Die Commission stelle daher den Antrag: Se. k. H. den Großherzog in einer Adresse zu bitten, noch auf diesem Landtage zur Ergänzung der jetzt vorliegenden Strafproceßordnung einen Gesetzes-Entwurf vorlegen zu lassen, wonach Schwurgerichte in Strafsachen, nach dem Muster von Frankreich und England, auch in dem Großherzogthum Baden eingeführt werden."

Frankfurt, 9. Jan. Bei der heute stattgehabten 2ten Ziehung 2ter Klasse der 107ten hiesigen Stadtlotterie gewannen folgende Nummern Hauptpreise: Nr. 4061 12,000 fl., Nr. 25379 400 fl.

Handelsnachrichten.

A. Frankfurt, 9. Jan. Ueber unsern gestrigen Landesproductenhandel, der in der Regel nicht so bedeutend als der montägige ist, läßt sich nichts besonders mittheilen. Weizen war mehr als gewöhnlich am Mittwoche am Markte; auch wurde eine Partie aus der Wetterau à fl. 7. 15 kr. gekauft. Sonst herrscht noch keine Kauflust bei den Bäckern, vorige Woche war noch fl. 7. à 10 kr. aus der Mühle genommen zu erzielen, zu welchem erstern Preise sogar jetzt nichts mehr anzubringen ist. Korn und Gerste wie am Montage. Hafer eine Partie aus Franken, jedoch zu den jetzigen äußersten Preisen angetragen. In Branntwein hat die Flaue in Folge starker Anerbietungen seit unserm letzten Berichte noch zugenommen, solcher ist hies. Ohm à fl. 11¾ zu haben, ohne Nehmer zu finden. Rüböl durch die gestrigen schlechtern Berichte aus Mainz und vom Niederrhein wieder etwas flauer

Benachrichtigungen.

Bücherversteigerung in Frankfurt a. M.

Am 10. Februar d. J. und folgende Tage wird zu Frankfurt a. M. eine aus fast 17,000 Werken bestehende Sammlung von Büchern, Pracht-, Kunst- u. Kupferwerken u. Kupferstichen durch die geschworenen Herren Ausrufer öffentlich versteigert

Der äußerst interessante Katalog umfaßt außer andern werthvollen Büchersammlungen vierzehn Bibliotheken, größtentheils verstorbener Gelehrten, von denen einige sich als Schriftsteller einen Namen erworben haben, wie z. B. Professor Leuckart in Freiburg, Hofrath André in Offenbach u. C. L. Gerber, ersterer im Felde der Naturwissenschaften, letztere der musikalischen Welt rühmlichst bekannt. — Mit besonderer Kenntniß und Wahl gesammelt, vereinigen diese Bibliotheken die gediegensten und werthvollsten Werke namentlich aus dem Fache der Naturwissenschaften und Medizin, der Theologie und Philosophie, der Philologie, Archäologie, Geschichte und Mathematik, der Kriegs- und Bauwissenschaften, der Staatewissenschaften und Jurisprudenz, sowie der Literatur- und Kunstgeschichte.

Zu haben ist dieser Katalog in Frankfurt a. M. bei dem Unterzeichneten, sowie bei den Herren Wimpfen u. Goldschmidt, J. A. Meß, Jos. Baer, M. L. St. Goar u. C. Ullmann; auswärts bei den bekannten Herren Commissionairen.

Frankfurt a. M., den 1. Januar 1845.

[2337] **G. F. Kettembeil.**

[2340] **Vortheilhaftes Anerbieten, für einen kleinen Einsatz bedeutende Gewinne zu erlangen.**

10500 Treffer unter 18000 Loosen bietet die Braunschweiger Lotterie, darunter die Haupttreffer fl. 87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 2 à 3700, 2 à 3500, 3 à 2100. — Ziehung 4r Klasse am 23. Januar 1845. Ganze Loose mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 7, halbe à fl. 3. 30 kr., viertel à fl. 1. 45 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlr. ein Loos für 5te und 6te Klasse gratis geliefert wird.

Joseph A. Goldschmid,
Brückhofstraße Lit. A. VII. in Frankfurt a. M.

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**, 10 à **250**, 20 à **125**, 30 à **100**, 330 à **65**.

Certificate à fl. 3. 30 kr., sechs Stück à fl. 17. 30 kr. empfiehlt

[2329] **Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2338] Alle Sorten
Atlas-, Wachs- und Papier-Masken
werden en gros billigst verkauft bei **A. J. Stiebel**, Schnurgasse, L. 73, in Frankfurt a. M.

Briefe u. Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2332] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Peter Steubing von Herborn der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Rechte unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 30. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Herborn, den 24. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Rath.

[2272] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Jacob Schmitz und dessen Ehefrau Charlotte geb. Glasmann von Ems der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Freitag den 31. Januar 1845,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Nassau, den 20. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
v. Sachs.

[2341] Edictalladung,

die Ueberschuldung des Vermögens des Johann Peter Ratz und dessen Ehefrau, Ursula geb. Keul von Welschneudorf, insbesondere die Liquidation der Forderungen betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 2. d. M. über das Vermögen der rubricirten Eheleute Concursproceß erkannt worden ist, wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Montag den 27. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Montabaur, den 23. Januar 1844.

Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

[2276] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Christ. Henn und dessen Ehefrau Katharina geb. Barbones zu Dreisbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Christ. Hann und dessen Ehefrau Katharina geb. Barbones zu Dreisbach der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Freitag den 31. Januar 1845,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Marienberg, den 18. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Sell.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 5/8
"	ditto ditto	4	—	102 3/4
"	ditto ditto	3	—	80
"	Bank-Actien		2017	2015
"	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/4
"	fl. 500 " ditto		160 3/8	—
"	Bethmann. Obligat.	4	—	103 3/4
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
"	Prämienscheine		—	93 3/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	79
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/4	63 11/16
"	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/8
"	ditto	3 1/2	—	90 1/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/8
"	ditto	3	95	
"	Taunusbahnactien		389	388 3/4
"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
"	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67
Darmstadt	fl. 50 Loose		76 5/8	76 3/8
"	fl. 25 ditto		—	33 5/8
"	Obligationen	3 1/2	97 1/4	
"	ditto	4	—	102 3/4
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/4
"	fl. 25 Loose		30 3/4	30 1/4
Spanien	Activsch. incl. 6 Cp.	5	28 3/4	28 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	39 1/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 3/4	—
"	ditto à fl. 500		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 9. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	15
Holl. 10fl.Stücke	9	53 1/2	Engl.Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	45 7/8	Geringu.mitteth.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 11/16; Ard. 28 1/4–3/8; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 389 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 109; F.-W.-Nordbahn 98 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 9. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	98 1/4	
ditto	2 M.	97 3/4	—
Augsburg	k.S.	119 3/4	—
ditto	2 M.		—
Berlin	k.S.	105 1/4	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	—	97 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	87 3/4
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe			—
London	k.S.	120	119 3/4
ditto	2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon	k.S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 5/8
Wien 20 kr.	k.S.	122 1/8	—
ditto	3 M.	121 1/8	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 10. — Freitag — den 10. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Spanien.

** **Madrid**, 1. Jan. Vorgestern, bei der Discussion im Senat über die Motion des Herzogs von Gor, die Erblichkeit der Pairie betreffend, hielt Martinez de la Rosa eine Rede, aus welcher einige bemerkenswerthe Stellen Mittheilung fordern. Wir geben solche im Auszug nach der „Gaceta". — „Der Marquis Miraflores hat Frankreich citirt und mit vollem Recht gesagt, in England sey man von den alten Zeiten über eine Brücke zu den neuen gekommen, während man in Frankreich einen Abgrund zu übersteigen hatte, der Ströme von Blut am Boden wälzte. Die französische Revolution hat Alles zerstört; die höhern Klassen der Gesellschaft verloren ihre ganze Habe. Der Adel in Frankreich, reicher an Privilegien als die Granden von Spanien, obschon er große Fehler begangen, war durch herrliche Eigenschaften ausgezeichnet. Dennoch mußte er untergehen, zermalmt vom Wagen der Revolution. Individuen, Institutionen, Gesetze, Alles verschwand, wie von einem Felde, über welches der Pflug gegangen ist. Als nach Ablauf einiger Jahre die Monarchie wieder sollte aufgebaut werden; — als Ludwig XVIII., dieser weise Monarch, dem die Nachwelt Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, die Nothwendigkeit erkannte, die vergangenen Zeiten mit der Gegenwart zu verknüpfen, und nun an das große Werk gehen wollte, fand er das Element des Adels nicht mehr vor; die Revolution hatte es verschlungen. Es war nicht leicht, der durch die Theilung und Zerstückung des Grundeigenthums geschwächten und verarmten Adelsklasse Leben und Stärke zurückzugeben. Was that darum der verständige König? Kaum zum Throne gelangt, eben erst wiedergekehrt aus England, dessen politisches System er bewundert hatte, beeilte er sich, den Franzosen eine Charte zu octroyiren, die in ihrem 27sten Artikel die Bestimmung enthielt: „Die Zahl der Pairs ist unbeschränkt; der König ernennt sie, je nach seinem Willen, auf Lebenszeit oder erblich." Man sieht, trotz aller Nachtheile, welche aus der Zerstörung des Adels und der Zerstückelung des Grundbesitzes entstanden waren, handelte dieser Fürst nach dem Grundsatz, es sey nöthig, eine Art Oberhaus aus zwei verschiedenen Kategorien zu bilden — aus lebenslänglichen und erblichen Pairs. Gleiche Einrichtung wurde später auch mit dem Estatuto real in Spanien eingeführt. Was geschah aber? Die Charte wurde 1814 publicirt; nach ihr galt das Princip der theils lebenslänglichen, theils erblichen Pairie. Schon nach Verlauf einiger Monate sah man jedoch ein, daß eine erbliche Pairie ohne Aufrichtung von Majoraten ein Unding sey. Am 19. August 1815 erschien eine Ordonnanz, kraft welcher die Erblichkeit für alle gegenwärtigen und künftigen Mitglieder der Pairskammer zum Grundsatz erhoben wurde. Sonderbares Verhältniß! Im Jahr 1814 gibt es lebenslängliche und erbliche Pairs; es kommen die hundert Tage und mit diesen eine zweite Restauration; die alte Monarchie wird hergestellt und alle Pairs werden erblich erklärt. Es geht eine Transformation in der obern Kammer vor sich und in ihr herrscht das erbliche Princip in dem Grade, daß es allein übrig bleibt. Möge der Senat dieß Alles wohl bedenken. Am 19. August 1815 wird die Pairie erblich erklärt und fünf Tage später creirt eine Ordonnanz die Majorate. Aus dem Allem erhellt, was grade der Hauptpunkt der Frage ist, die uns beschäftigt, daß, sobald einmal das Princip der Erblichkeit zugelassen war, die Einführung von Majoraten nicht ausbleiben konnte. Hier liegt für uns die ganze Schwierigkeit, wie solches auch die Regierung in der Darlegung der Motive des Gesetzvorschlags zur Constitutionsreform angedeutet hat. Die politische Frage von der Erblichkeit der Pairie hängt mit mehreren Fragen des Civilrechts zusammen. Wir haben den Adelsgrundsatz und für die Granden die Fähigkeit, lediglich in Kraft ihres Titels Mitglieder des Senats werden zu können, wenn die Wahl der Krone auf sie fällt, in die Constitution aufgenommen, aber dabei nicht gesagt, daß ihnen ipso jure die erbliche Nachfolge in der Pairie zustehen solle. Um dieses Princip anzuerkennen und es der Verfassung einzuverleiben, hätte man sich auf eine ganze Reihe Fragen, deren Lösung große Schwierigkeit haben würde, einlassen müssen." —

Frankreich.

** **Paris**, 7. Jan. Wohl noch nie, seit der Julirevolution, ist die Journalpolemik mit größerer Bitterkeit, als gegenwärtig, geführt worden. Alles deutet an, daß die verschiedenen Fractionen der Opposition einen verzweifelten Angriff auf das Cabinet Guizot führen und keine Mittel scheuen werden, es zu stürzen. Zu verwundern ist dabei weniger, daß Thiers, der sich um jeden Preis wieder möglich machen will, die Hand dazu bietet, als daß selbst Molé, der im Januar und März 1839 mit so vieler Würde vom Ruder abtrat, nicht zu verschmähen scheint, durch Intriguen eine Cabinetskrisis zur Reife zu bringen. Es kommt hinzu, daß auch die anti-clericalische Bewegung im Anwachsen ist und in den Romanfeuilletons auf alle Klassen von Lesern aufstachelnd wirkt. Das Stärkste in dieser Beziehung findet sich heute in einem Citat des „National", dem „Monatalmanach" entnommen und der Feder des Herrn Sue entflossen. Was es mit diesem „Fragment aus dem Tagebuch eines Unbekannten" auf sich hat, läßt schon die Bemerkung errathen, mit welcher es die „Gazette" reproducirt. „Der „National" gibt heute einen Artikel des „Monatalmanachs", unterzeichnet: Sue; in diesem Artikel stellt Herr Sue die Reinheit des mütterlichen Gefühls Gewissensfällen gegenüber, die an die tiefsten Wunden der Menschheit mahnen. Wir sehen hier die Gesundheit neben die Krankheit gestellt. Der Bischof von Mans, Herr Bouvier, weil er in lateinischer Sprache ein Compendium geschrieben hat, in welchem menschlicher Gebrechen Erwähnung geschieht, wird vor ganz Frankreich als ein verabscheuungswerther Priester denuncirt. Nicht mehr sind es die Jesuiten allein, die Herr Sue angreift; es sind die Bischöfe, es sind die Priester. Der Wahlspruch: „Ecrasons l'infame" (aus Voltaire's und d'Alembert's Briefwechsel bekannt) ist wieder an der Tagesordnung. Wo wird der übergetretene Strom Einhalt finden? Wir haben am 28. August 1828 gesagt, wenn das Königthum niedergeworfen worden, werde man auch die katholische Religion ausrotten und den Dienst der Vernunftgöttin wieder einführen wollen. Man sieht, daß heute der Weg dahin eingeschlagen ist. In der Zeit unmittelbar nach der Julirevolution schien man die Religion verschonen zu wollen; man sprach von ihr mit einer gewissen Ehrfurcht; man fürchtete die Vendee; man dachte an 1793; diese Besorgniß hat nun aufgehört; die Angriffe auf den Clerus werden so heftig, daß eine neue Verfolgung bevorzustehen scheint." — Die „Gazette" hat ferner nachstehenden Artikel: „Die „Presse" kündigt an, sie habe 22,000 Abonnenten; der „Constitutionnel" hat deren eben so viele; der „Siecle" hat 43,000; die drei Journale zusammen zählen somit 87,000 Abonnenten. Und welche Ideen bilden den Grund der Politik dieser drei Journale? Sie regen keine Ideen

bereits so weit vollendet sind, daß sie ihren Dienst rechtzeitig in diesem Frühjahr werden antreten können. Der Tarif dieser Schiffe, sowohl für Passagiere als Güter, wird mäßig gestellt seyn, jedenfalls mäßiger, als der der St. Petersburg-Lübecker Dampfschiffe ist. Auch werden für Passagiere diese Staatsdampfschiffe noch die besondere Annehmlichkeit darbieten, daß ihre Effecten gleich am Bord von einem mitreisenden russischen oder preußischen Steuerbeamten untersucht werden, in Folge dessen der sonst unvermeidliche Aufenthalt, welcher durch Untersuchung der Effecten von Seiten der Steuerbehörde am Ankunftsorte entsteht, ganz vermieden wird. Die von Petersburg ankommenden Dampfschiffe werden, nachdem jetzt unser Revier so weit vertieft worden ist, daß auch größere Schiffe, ohne der Leuchtung zu bedürfen, dasselbe passiren können, ohne Aufenthalt an unsere Stadt gelangen, während bekanntlich die von dort nach Lübeck bestimmten Dampfschiffe in Travemünde bleiben und die Passagiere derselben dann noch erst zu Wasser oder zu Land eine zweite Reise bis Lübeck antreten müssen. Diese Dampfschiffsverbindung, vermöge deren man von Cronstadt (dem Hafen von St. Petersburg) bis hier in circa 70, bis Berlin in 74 bis 75 Stunden gelangen kann, wird großen Werth haben und verspricht vielfachen Nutzen; nur wäre es rathsam, ein drittes Schiff zu bauen.

Köln, 7. Jan. Die Consecration Sr. Hochw. des Hrn. Propstes Claessen zum Bischof von Gadara und Weihbischof der Erzdiöcese Köln ist auf den 19. d. M. festgesetzt.

München, 7. Jan. (A. Abd. Z.) Ihre k. k. Hoheit die Frau Prinzessin Luitpold ist heute um 12 Uhr Mittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Ulm. (U. S.) Heute, den 7. Januar, wurde das öffentliche Schlußverfahren gegen den suspendirten Regimentsarzt Dr. Klein eröffnet. Staatsanwalt war Hr. Oberjustizrath Bockshammer und Vertheidiger Hr. Rechtsconsulent Becher aus Ravensburg. Der Angeschuldigte kam noch in der Morgendämmerung beim deutschen Hause an und musterte das schon ziemlich zahlreich versammelte Publikum mit festem Blick. Er erschien leidend und sein Gang war unsicher. Um 8 Uhr begann die Verhandlung. Nach einer kurzen Anrede des Präsidenten führte der Staatsanwalt die Anklage aus, welche den Angeschuldigten als der Bestechung in einer sehr großen Anzahl von Fällen, und des gewerbsmäßigen Betrugs in vier Fällen für überwiesen erklärte, und auf acht Jahre Zuchthaus antrug. Der Angeklagte hatte durchaus nichts eingestanden und auch früher gemachte Geständnisse durchaus zurückgenommen. Wie wir erfahren, so soll diesen Nachmittag die Vertheidigung beginnen, aber keinenfalls heute abgeschlossen werden können.

— In Bezug auf einen im Dec. v. J. stattgehabten furchtbaren Brand in Dettingen k. O.-A. Ebingen, durch welchen die Bewohner des Hauses, der Schmied mit Frau und Kind, ihren Tod in den Flammen fanden, erfährt man nunmehr, daß nicht das entfesselte Element, sondern verruchte Mörderhand das Unglück herbeigeführt. Ein bereits verhafteter Schmiedegeselle lenkte durch plötzliche Verschwendung Verdacht auf sich, und so soll es sich durch gerichtliche Untersuchung bereits herausgestellt haben, daß der Verbrecher, gereizt von einer Summe Geldes, welche sein Meister Tags zuvor eingenommen, die Familie ermordete, das Geld raubte und sodann das Haus in Brand steckte. —

Hannover, 2. Jan. (H. C.) Mit der Erhebung des Geheimen Cabinetsraths v. Falcke zum wirklichen Geheimerath scheint die Frage über die Wiederbesetzung des Cabinetsministerpostens vor der Hand erledigt. Herr v. Falcke wird als Geheimerath an der Spitze des Cabinets bleiben, wie Hr. v. d. Wisch jahrelang als Geheimerath das Ministerium des Innern, oder früher der Geheimerath Rumann das der Justiz leitete und dann, früher oder später, zum Minister erhoben wurden. Hr. v. Falcke ist übrigens gegenwärtig der einzige wirkliche Geheimerath, wenn uns recht ist; elf andere adelige Herren führen dieß Prädicat nur als Titel und sind auch nur als Titular-Geheimeräthe im Staatshandbuch aufgeführt. Der Geheimerath bildet die letzte Stufe vor dem Minister, nur der Erblandmarschall geht den Geheimeräthen im Range vor und steht zwischen ihnen und den Ministern.

Karlsruhe, 7. Jan. (M. Abz.) Heute hat die erste Kammer über die von der zweiten Kammer im vorigen Monate beschlossenen weiteren Abänderungen des Strafgesetzentwurfs berathen. Mehrere Aenderungen, welche die zweite Kammer im Interesse der Freiheit machte, wurden bekämpft und bei der Abstimmung nur mit ganz geringen Majoritäten angenommen. Bei der Endabstimmung erfolgte aber die Annahme des ganzen Gesetzes unverändert, wie es von der zweiten Kammer herübergekommen ist, mit 12 gegen 2 Stimmen. Es waren einige Mitglieder von denjenigen, die sonst in einer der zweiten Kammer widerstrebenden Richtung stimmten, nicht anwesend. — Damit unterliegt nun das Strafgesetz keiner weitern Discussion.

Braunschweig, 5. Jan. (K. Z. W. Z. H. Z.) Unsere Landstände haben, nachdem sie die Verhandlungen über die ihnen vorgelegte Landgemeindeordnung beendigt, das Ergebniß derselben der Regierung in einem Schreiben vorgelegt. Demnächst sind die Stände vertagt, werden aber morgen wieder zusammentreten. Die Erwiderung an dieselben auf jene Verhandlungen ist gestern in einem sehr weitläufigen Schreiben des Staatsministeriums eingegangen, dessen Inhalt nicht hoffen läßt, daß das Gesetz zu Stande kommen wird. Die Regierung hat nemlich fast alle von den Landständen gemachten Vorschläge und Verbesserungen, namentlich die sehr wesentlichen rücksichtlich der Stellung der Rittergüter zu den Gemeinden, unbedingt abgelehnt.

Frankfurt, 9. Jan. Die am 31. August v. J. begonnenen Ferien der hohen deutschen Bundesversammlung sind zu Ende und dieselbe hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 9. Jan. (Neues Lotterieanlehen.) An heutiger Börse wurden zum erstenmale Loose eines Anlehens Sr. Maj. des Königs von Sardinien bei dem Hause Gebrüder Bethmann ausgegeben. Der Betrag des Anlehens ist 3,600,000 Fr. in 100,000 Stück Loosen à 36 Fr., die in jährlichen Ziehungen binnen 24 Jahren zur Rückzahlung verloost werden. Die jedesmalige Ziehung, sowie die Auszahlung der herauskommenden Loose wird bei Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M., à 28 kr. pr. Franc, ohne irgend einen Abzug stattfinden. Dabei werden Prämien von Fr. 80,000, 60,000 50,000, 40,000 rc. gewonnen. Zur Sicherheit werden die bekanntlich sehr zahlreichen Privatdomänen des Königs von Sardinien hypothekarisch verpfändet. — Das neue Anlehen ging, im buchstäblichen Sinne, reißend ab und steht bereits 1 Fr. Agio (37 Fr.) — Die nächste Wirkung dieser neuen Erscheinung im Gebiete der Börse war eine nachtheilige auf andere Staatslotterieeffecten. Darmstädter 50 fl. Loose gingen auf 76½ und Badische auf 67 herab.

* Frankfurt, 10. Jan. Nachdem der Cours des neuen sardinischen Lotterieanlehens im Laufe des gestrigen Tages bis zu 39 (3 Fr. Agio) hinaufgegangen war, blieb dasselbe zuletzt zu 38¾ sehr gefragt.

Triest, 28. Dec. Schmack ist hier sehr rar und auf 3⅔ fl. gestiegen, da wir nur eine sehr geringe Ernte davon haben. Wenn die Preise von Rosinen in London sich halten, müssen die in Deutschland noch um 30 pCt. höher gehen. Hier geht Alles von dem Artikel zu 12¾ fl. à 13 ab. Baumöl ist etwas flauer, und man hofft bald zu 17 fl. kaufen zu können.

ρ Triest, 30. Dec. Waarenpreise: Mako-Baumwolle steht seit ein paar Tagen viel fester und es gibt wenig Verkäufe. Ein Importeur, der 22,000 Ballen besitzt, verkauft gar nicht. — Amerikanische Baumwolle ebenfalls fester gehalten, aber von wenig Umsatz. — Feinstes Leccer Oel franco Wagen 20 fl., alte Waare 18½ — 19¾ fl. Dalmatiener Unschlitt 20¾ fl. Kaffee unverändert. Eine neue Zufuhr von Smyrnaer Allizzeri, schöne Waare 44 fl.

Leipzig, 4. Jan. Die Meßergebnisse in dieser Woche haben den Erwartungen bei Weitem nicht entsprochen, die man in Bezug auf mehrere Geschäftsbranchen hegen zu müssen geglaubt hatte. Zwar ist die Messe noch nicht zu Ende, allein die Hauptgeschäfte sind vorbei und nur auf den Absatz an Polen, von denen noch ein Theil gestern hier eintraf, kann, außer dem Kleinhandel, gewissermaßen noch gerechnet werden. Betrachten wir zunächst den Hauptartikel, Tuch, so haben zwar die Ortschaften Spremberg, Finsterwalde, Crossen, Roßwein und einige andere völlig geräumt und die Verkäufer daher Leipzig bereits wieder verlassen, wogegen aber der bei Weitem größte Theil anderer Tuchverkäufer noch jetzt aussteht, während, wenn die Messe nur einigermaßen gut für den Artikel wäre, das Geschäft darin schon jetzt ganz beendigt seyn müßte. Der Ursachen des lahmen Absatzes sind mehrere. Zunächst werden viele der Haupteinkäufer vermißt. Andere aus den Vereinsstaaten zeigen nicht viel Bedarf und finden sich um so weniger veranlaßt, über die sich gestellten Preise zu gehen, da 1) die Forderungen für Tuche, in Folge der theurer bezahlten Wolle, pr. Stück durchschnittlich 3 fl. höher als in der Michaelismesse sin

Beilage

zu № 10 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 10. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 35. — 3pCt. 85. 40. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 60. — Neapol. 96. 50. — 5pCt. Span. 37¾. — Neue 3pCt. 37¼. — Passive 6¾. — Alte Differes 8. — 3pCt. Port. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3275. — St. Germain-Eisenbahn 1017. 50. — Versailles, rechtes Ufer 485. — Linkes Ufer 378. 75. — Paris-Orleans 1131. 25. — Paris-Rouen 1042. 50. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 826. 25. — Marseille-Avignon 938. 75. — Straßburg-Basel 302. 50.

— Der „Constitutionnel" enthält heute einen polemischen Artikel, in welchem man die Feder des Herrn Thiers erkennt; es scheint, der Expräsident vom 1. März bereitet sich, das Cabinet vom 29. October bei der Adressedebatte mit Aufbietung aller seiner rednerischen Streitkräfte in die Enge zu treiben. Das parlamentarische Majoritätssystem wird wieder einen seiner zweideutigen Siege zu feiern bekommen.

— Der Director der Posten, Herr Conte, soll zum Baron ernannt worden seyn.

— Gestern Abend hat der Herzog von Nemours zum erstenmal in seinen neu decorirten Salons empfangen.

— Ein Journal versichert, Alexander Dumas habe in der Umgegend von Meaux ein Schloß mit einem Pachthof und 800 Hectaren Waldung an sich gekauft.

— Die Prinzen haben gestern den arabischen Häuptlingen im Walde von Saint-Germain das Schauspiel einer Hirschjagd gegeben.

— Die „Debats" melden, daß sich Herrn Villemain's Zustand merklich gebessert habe.

Madrid, 1. Jan. Heute am Neujahrstag blieb die Börse geschlossen. Im Finanzministerium wird eifrigst an Aufstellung des Budgets gearbeitet. Die Gerüchte von einer Modification im Cabinet haben aufgehört, zu circuliren. In den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe. In Aragonien hat die Regierung die auf Befehl abgelieferten Waffen den Eignern wieder zustellen lassen. Die Deputirten, welche ihre Demission genommen haben, bereiten ein Manifest an ihre Wähler vor.

Schweiz.

Bern. Auf die Einladung einiger einflußreichen liberalen Männer aus dem Emmenthal (Regierungsstatthalter Lang, Hauptmann Hirsbrunner, Großrath Hirsbrunner, Ingenieur Müller und Marti, von Sumiswald) fand gestern die Zusammenkunft einer größern Anzahl freisinniger Männer aus den Bezirken Signau, Konolfingen, Wangen, Aarwangen und Trachselwald (die Kantonstheile Emmenthal und Oberaargau darstellend) in Sumiswald statt, um, wie das Einladungsschreiben sich ausdrückt, zu berathen, auf welchem Wege die Vaterlandsfreunde dieses Landestheiles der Gefahr entgegenwirken wollen, ob durch eine Volksversammlung oder auf eine andere den obwaltenden Verhältnissen angemessene Weise. Die Beschlüsse können wir heute noch nicht mittheilen.

— Von der in Langenthal stattgehabten Versammlung der in den Volksversammlungen zu Fraubrunnen, Ins ꝛc. gewählten Committirten verlautet nichts, außer daß eine Adresse an die Nation von diesem Comite demnächst werde erlassen werden.

Dänemark.

Schleswig, 4. Januar. (N. H. Z.) Gestern traf der Kronprinz in unserer Stadt ein und übernachtete bei dem Prinzen Statthalter auf dem Schlosse Gottorff. Die Bürgerbewaffnung war bei der Einfahrt in die Stadt aufgestellt, und an ihrer Spitze befanden sich die städtischen Behörden. Um dem Kronprinzen einen feierlichen Empfang zu bereiten und deshalb das gewöhnliche Ausbleiben der Bürgergarden zu verhindern, sollen vom Magistrate strenge Maaßregeln verabredet und soll scharf angesagt worden seyn. Der Bürgermeister begrüßte den Thronfolger mit einer passenden Anrede, worauf Dank erfolgte. Da der Kronprinz wohl von der Reise stark angegriffen war, eilte derselbe ins Schloß und zog sich sofort zurück, so daß er auch nicht vortrat, als das hier garnisonirende Militair mit Fackeln aufzog, ein Hoch brachte und der Singverein des Jägercorps mehrere Lieder sang. Da das Gerücht verbreitet war, es würde der Singverein auch ein dänisches Lied singen, herrschte unter der großen Menge von Zuschauern und Zuhörern eine bedeutende Spannung, aber es wurden nur deutsche Lieder gesungen. Auch stimmte das Militair auf seinem Rückzuge das schleswig-holsteinische Nationallied an, gleich wie dies die Bürgerbewaffnung gethan hatte. Wenn behauptet worden, der Kronprinz sey nicht mit gnädigen Gesinnungen in unserer Stadt erschienen ob ihres deutschen Charakters, und habe sich deshalb auch zurückgehalten, so muß dem widersprochen werden, und will man dagegen die sichersten Beweise haben. Schleswigs Bürger und Einwohner haben es auch sicher keinen Augenblick an der Ehrfurcht und der Ehrenbezeugung mangeln lassen, welche dem gebührt, der nach menschlicher Ansicht und so Gott will dereinst über Dänemark als König so über Schleswig-Holstein und Lauenburg als Herzog herrschen wird.

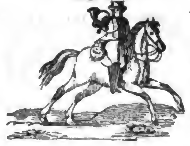
Handelsnachrichten.

Berlin, 6. Jan. An der heutigen Börse waren: Berlin-Hamb. (4 pCt.) 115 B., 114 G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 106⅞ B. 105¾ G. — Niederschlesische 108¾ B., 107¾ G. — Sächsisch-Schlesische 110 B., 109 G. — Sagan-Sprottau-Glogauer 97½ B. — Brieg-Neisse 98 B. — Cosel-Oderberg 105½ B., 104½ G. — Berg-Märkische 106 B., 105 G. — Sächsisch-Baier. 100¾ B., 99¾ G. — Thüringer 109 B., 108 G. — Hamburg-Bergedorfer 95 G. — Harlemer 109½ B., 108½ G. — Arnheimer 102 B. — Altona-Kiel 121 G. — Nordbahn (4 pCt.) 190½ G. — Gloggnitz (4 pCt.) 135½ B. — Mailand-Venedig (4 pCt.) 121½ B., 120½ G. — Livorno 123 B. — Berun-Krakau 104 B, 103 G. — Zarskoje-Selo 74½ G. m. d. D. — Ludwigshafen-Berbacher 109 B., 108 G. — Auf der Berlin-Frankfurter Eisenbahn sind in der Woche vom 29. December 1844 bis 4. Januar 1845 3039 Personen befördert worden.

Breslau, 3. Jan. Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden im Laufe des Monats December 1844 12418 Personen befördert. Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld	5666 Thlr. 12 Sgr. — Pf.
2) für Vieh-Equipagen und Gütertransport (36,353 Ctr. 65 Pfd.)	4073 „ 17 „ 9 „
zusammen	9739 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf.
Im Dec. 1843 war die Einnahme	4877 „ 13 „ 6 „
mithin 1844 mehr	4862 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.

№ 11. — Samstag — den 11. Januar — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. (Hann. Z.) Ihre königlichen Majestäten beehrten gestern die erste dießjährige Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins mit ihrer Gegenwart. Es werden diese Vorlesungen bekanntlich seit drei Jahren im Saale der Singakademie vor einem größeren Publikum von Herrn und Damen gehalten. Gestern las Herr Professor Zumpt, der Verfasser der bekannten und vielverbreiteten lateinischen Grammatik, über die Religion der alten Römer. Hr. Zumpt hielt sich dabei streng an seine Aufgabe und vermied jede Anspielung auf neuere kirchliche Conflicte, obwohl sich dazu vielfache Gelegenheit darbot. Nur gegen die religiöse Heuchelei und gegen die Vermischung der Staats- mit den Religionsinteressen sprach er sich mit Entschiedenheit aus. Außer Ihren Majestäten waren auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, so wie die Prinzessin Wilhelm, Tante Sr. Majestät, bei dieser Vorlesung anwesend.

Berlin, 8. Jan. (B. N.) Es ist hier gegenwärtig eine von Frauen ausgegangene und auch nur von diesen zu unterzeichnende Dankadresse an Johannes Ronge in Umlauf.

Berlin, 8. Jan. Se. kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist nach St. Petersburg abgereist.

— Ein Correspondent der „Kölnischen Zeitg." schlägt zur Verminderung der Duelle eine Art von Ehrengericht durch Verdoppelung oder Verdreifachung der Secundantenzahl vor. Man pflegt deren, sagt er, jetzt nur zwei zu einem Duelle hinzuzuziehen, und man findet, daß diese fast in allen Fällen die Bedingungen, unter denen das Duell stattfinden soll, weit milder stellen, als dieß von den Parteien selbst gewünscht wird, aus dem einfachen Grunde, weil ein Dritter eine zugefügte Beleidigung immer aus einem richtigeren und milderen Standpunkte anzusehen pflegt, als der Beleidigte selbst. Zwischen den Secundanten bildet sich eben deßhalb jenes so auffallende Vertrauen gegen einander. Der Duellant unterwirft sich den Bestimmungen seines Secundanten fast unbedingt, weil dieß eben einestheils das Institut des Duells so mit sich bringt, anderntheils, weil der Duellant sich zumeist seinen Freund oder nächsten Bekannten zum Secundanten wählt. Es ist offenbar, daß, wenn wir die Duellanten dazu vermögen können, sich mehrere Secundanten zu wählen, sie deren Urtheilen und Bestimmungen sich eben so unterwerfen müssen und werden, wie denen des früheren Einen und es ist eben so natürlich, daß diese mehrere, von beiden Seiten gewählte Freunde, das Interesse ihrer Parteien so vertreten werden, daß es meist zu einer gegenseitigen Erklärung, deren Mangel die meisten Duelle wirklich zur Ausführung bringt, kommt und so die Sache auf dem Wege der Versöhnung geschlichtet wird. Permanente Ehrengerichte scheinen uns auch nicht ausführbar. Einen Verein der Art zu bilden, daß er eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern ꝛc. hätte, die sich einem Ehrengerichte unterwürfen und dadurch das Duell abschaffen wollten, kann unsere Billigung nicht erhalten, weil dadurch das Duell in den Fällen, wo es vom Ehrengerichte oder Vereine gebilligt würde, den Stempel des Rechts an sich tragen und dadurch wieder dazu werden würde, was es gewesen ist.

Bonn, 3. Jan. (A. Z.) Unsere Universität erfreut sich seit mehreren Jahren einer ziemlich gleichbleibenden, für die Verhältnisse einer Provinzialuniversität ehrenvollen Frequenz, und würde wohl nur dann einigermaßen verlieren, wenn der in letzter Zeit mehrfach laut gewordene Gedanke oder vielmehr Wunsch, die Akademie zu Münster durch Ergänzung der dort fehlenden Facultäten in eine vollständige Universität für Westphalen zu verwandeln, in wirkliche Ausführung käme. Doch ist diesem Gerüchte bereits widersprochen worden, und es wäre sehr zu fragen, ob für die betreffende Provinz selber daraus ein Segen blühen könnte. Der Westphale hat eine Neigung sich abzuschließen in seiner landschaftlichen Eigenthümlichkeit; darin liegt seine Unverdorbenheit, darin liegt aber auch die Gefahr begründet, daß er sich leicht gegen den bildenden Einfluß des Fremden verwahrt. Die Berührung mit der hierin so grundverschiedenen rheinischen Art und mit dem allgemeinen wissenschaftlichen Geiste des Vaterlandes, wie sie durch den Besuch der Bonner Hochschule vermittelt wird, würde demnach nicht ohne Schaden für die ganze geistige Fortentwicklung Westphalens durch jenes Project gekreuzt oder doch vermindert werden. — Das Buch der beiden seit einem Jahre ernannten hiesigen Professoren v. Sybel und Gildemeister über „den heiligen Rock zu Trier und die zwanzig andern heiligen ungenähten Röcke" bildet noch immer ein starkes Gesprächsthema in den Rheinlanden. Wie eifrig es gelesen wird, beweist wohl der Umstand, daß acht Tage nach dem Erscheinen die erste Auflage von 2000 Exemplaren sich als nicht zureichend auswies und der Druck einer zweiten, natürlich wenig veränderten, Auflage nöthig wurde. Und das ist deßhalb nicht ohne Bedeutung, weil das Buch sich von dem gewöhnlichen Tone, in welchem derartige Dinge meist behandelt werden, völlig fern hält, und statt dessen eine auf ausgebreiteten gelehrten Forschungen ruhende historische Abhandlung gibt, die denn freilich, wie jede tüchtige Untersuchung, ein weiteres Interesse hat als das auf den zunächst vorliegenden Fall sich beziehende. Die Verfasser erklären in der Vorrede, daß es sich hier nicht um einen Glaubensartikel handle, und weisen demzufolge namentlich die Ansicht ab, als sey ihr Buch ein Angriff auf die katholische Kirche. Ich fürchte daher, daß weder polemische Poesien noch Satyren, die zu Persönlichkeiten gegen die Verfasser herabsteigen, den Eindruck dieses Buches bedeutend schwächen werden; es werden andere Schwerter von größerer Wucht sich in den Kampf wagen müssen. Viel zu denken gibt auch der ganz kurz hingeworfene Satz der Vorrede, daß das Trierer Ereigniß lediglich als ein politisches zu betrachten sey.

Magdeburg, 4 Jan. (H. N. Z.) Unsere aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzte Petitionscommission arbeitet jetzt mehrere, von beiden Staatsbehörden gutgeheißene Petitionen an den nächsten Landtag aus. Die erste betrifft die Gewährung der Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen. Schon an den vorigen Landtag war eine solche von hier aus gerichtet, aber bekanntlich in den Landtagsabschieden abgelehnt worden. „Die Erfahrung hat indessen gelehrt — sagt die Commission — daß die durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 19. April 1844 nachgelassenen Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und deren Vertreter dem Zwecke nicht vollkommen entsprechen und keinen Ersatz für die Vortheile bieten, welche die gewünschte Oeffentlichkeit der Stadt-

verordnetenversammlungen gewähren wird. Die seitdem erstatteten Berichte über die Thätigkeit der Stadtbehörden liefern nur ein unzureichendes Resume. Das lebendige Wort dringt tiefer und erregt mehr Theilnahme. Die Bürgerschaft will wissen, von wem und wie ihre Interessen vertreten werden, und das erfährt sie aus jenen Berichten nicht. Die Ueberzeugung hiervon hat auch bereits die sogenannten Bürgerversammlungen hervorgerufen." Diese Gründe haben denn die Commission bestimmt, die Petition auf Oeffentlichkeit zu wiederholen. Eine zweite Petition geht auf die Veränderung der ständischen Verfassung. Die Bedingung zur Wahl eines städtischen Deputirten soll statt eines zehnjährigen, ein nur fünfjähriger Grundbesitz seyn, indem die Wahl aus Mangel an wohlfähigen und qualificirten Bürgern durch die bisherigen Bedingungen sehr erschwert ist. Ferner solle der Stand der Anwälte und Aerzte nicht mehr, wie bisher, von der Wahl zu Deputirten ausgeschlossen seyn; endlich auch den Universitäten eine Theilnahme an der Landesvertretung eingeräumt und zwar ihre Vertreter dem ersten Stande eingereiht werden. Dann solle dem Stande der Städte und Landgemeinden eine größere Anzahl Stimmen — zehn für jeden Stand — beigelegt, die Wahl des Vorsitzenden des Landtags nicht mehr an den Stand der Herren und Ritter gebunden bleiben, in den Commissionen und Deputationen am Landtage sollen Mitglieder des Standes der Städte oder der Bauern den Vorsitz führen dürfen. Die Petitionscommission spricht dabei die Ansicht aus, daß sie es für eine Pflicht der städtischen Behörden halte, diese Wünsche stets von Neuem in Anregung zu bringen, um so mehr, als aus dem Schweigen das Nichtvorhandenseyn des Bedürfnisses einer Aenderung gefolgert werden möchte. Zugleich aber fürchtet die Commission die Ablehnung der bezeichneten Anträge von Seiten des ersten und zweiten Standes, welche beiden Stände in der Provinz Sachsen 36 Stimmen zählen gegen 37 Stimmen der Städte und Bauern; also die Majorität von ⅔ der Stimmen für den Antrag auf Aenderung der Verfassung nicht zu erwarten sey. Zugleich möchte der Antrag vom 3. und 4. Stande auf Theilung nach einzelnen Ständen — itio in partes — nach der Interpretation des §. 47 des Gesetzes vom 27. März 1824 in den Landtagsabschieden, wonach von diesem Gesetze nur im Falle einer Verletzung bereits vorhandener Rechte Gebrauch gemacht werden dürfe — nicht zur Geltung kommen. Deßhalb schlägt die Commission vor, Anträge auf Aufhebung dieser Erschwerung zu stellen, „da Abänderungen der provinzialständischen Verfassung nur nach vorgängigem Beirath der Stände eintreten sollten." — Eine weitere Anregung zu Petitionen werden die Besprechungen der letzten Bürgerversammlung am gestrigen Abend über Mahl- und Schlacht-, so wie über Classen- und Einkommensteuer geben.

Augsburg. (A. Z.) Der „Nürnberger Correspondent" läßt sich aus Stuttgart schreiben: „Dr. Friedrich List werde sein Verhältniß als Redacteur des „Zollvereinsblattes" in Augsburg auflösen und einen Wirkungskreis in seinem Fache in Wien begründen." Die Nachricht ist irrig. Dr. List wird wohl nur einen temporären Aufenthalt in Wien nehmen, jedenfalls aber das „Zollvereinsblatt", weit entfernt davon, zurückzutreten, mit erneuten und vermehrten Kräften fortsetzen. So schreibt er uns selbst und der neue Jahrgang des „Zollvereinsblattes" wird es gleich von den ersten Nummern an zur Genüge bewahrheiten.

Altona, 6. Jan. (H. N. Z.) Seit vierzehn Tagen hat auch hier ein Handwerkerbildungsverein sich zu constituiren angefangen. An zwei auf einander folgenden Sonntagen war Versammlung in der Tonhalle und nicht bloß Gesellen, sondern auch Meister hatten sich eingefunden, denen sich einige andere Personen und Literaten von ehrenwerther Gesinnung anschlossen. Der sich gestaltende Verein besteht bis jetzt aus ungefähr vierzig Personen; auffallend ist aber, daß diese größtentheils aus Hamburg herüberkamen.

Hamburg, 1. Jan. (H. C.) Nach der summarischen Uebersicht der im vorigen Jahre durch den Hamburg-Altonaer Telegraphen als eingekommen gemeldeten Schiffe belief sich die Gesammtzahl derselben auf 3753, worunter 23 aus Ostindien, 140 aus Westindien, 57 aus Südamerika, 61 aus Nordamerika, 107 aus Brasilien, 5 von der afrikanischen Küste, 11 von den canarischen Inseln, 65 aus dem mittelländischen Meere, 39 aus Spanien, 21 aus Portugal, 138 aus Frankreich, 1192 aus England und Irland, 339 aus Schottland, 28 aus Rußland, 109 aus Belgien, 286 aus Holland, 150 aus Schweden und Norwegen, 72 aus der Ostsee, 910 aus Dänemark und von der Nordseeküste (375 von Bremen und der Weser). Londoner Dampfböte 103, Huller Dampfböte 135, Havre Dampfböte 38, Amsterdamer Dampfböte 48 und Goole Dampfböte 4. Robben- und Wallfischfang 3, Heringsjäger 1. Am 31. Dec. v. J. waren 162 Schiffe im hiesigen Hafen anwesend. Die Hamburger Flagge bestand vom 1. Januar d. J. aus 20 Schiffen, 1 Barkantine, 56 Barken, 1 Brigantine, 54 Briggs, 12 Schooner-Briggs, 20 Schooner, 10 Schooner Gallioten, 10 Gallioten, 3 Kuffen, 13 Galeassen, 2 Slupen und 1 Smak, zusammen 203. Neu erbaut wurden im verflossenen Jahre 8 größere und kleinere Schiffe; angekauft wurden 16, geblieben sind 9; verkauft wurden 10. Die Altonaer Flagge besteht aus 4 Schiffen, 4 Barken, 14 Briggs, 4 Schooner, 2 Galeassen und 1 Galliot.

Schweiz.

Wallis. Am 24. Dec. hat der Staatsrath seinem Mitgliede Wilh. v. Kalbermatten den vom Gr. Rath zuerkannten Ehrendegen überreicht.

Genf. Am 31. Dec. haben vom Morgen 5 Uhr an Kanonensalven der Bevölkerung den Jahrestag der Wiederherstellung des Genferfreistaates ins Gedächtniß zurückgerufen. Der Tag war ein wahrer Festtag für die Genfer mit ihrem Wahlspruch: Post tenebras lux. Am Abend wurde die Stadt selbst zum erstenmal vollständig mit Gas beleuchtet.

Von der nördlichen Schweizergrenze, 5. Jan. (K. Z.) Die Putschgedanken treten vor der Hand etwas in den Hintergrund; dafür ist aber eine sogenannte gesetzliche Agitation im Gange, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. In Genf, Lausanne, Vevay, zu Ins im großen Moos (an der Grenze von Bern, Freiburg, Waadt und Neufchatel), so wie schon früher in Fraubrunnen und Zofingen sind Volksversammlungen gegen die Jesuiten abgehalten worden; an vielen andern Orten, wo man zu dergleichen sich nicht stark genug fühlt, wagt man wenigstens kleinere Zusammenkünfte. Nur ist nicht zu vergessen, daß alle diese Versammlungen zusammen addirt noch keine 10,000 Köpfe ausmachen; so indifferent verhält sich einstweilen, zumal im Kanton Bern, die große Masse der Bevölkerung. Das Stichwort ist: Verbannung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz, wo möglich durch einen Tagsatzungsbeschluß, und wenn dieser nicht zu Stande kommt, durch Aenderung der Bundesverfassung (deren klarer Buchstabe einstweilen jede Einmischung in die Erziehungsangelegenheiten eines andern Kantons verbietet). Daß ein neuer Freischaarenzug im Hintergrunde steht, sagt man natürlich nicht offen heraus. Zugleich laufen bei vielen Kantonsregierungen Petitionen ein, man möge sich bei Luzern oder an der Tagsatzung um Abschaffung der Jesuiten verwenden. Alle Welt weiß übrigens, daß die eigentlichen Wähler auf nichts hinarbeiten, als auf einen gelegentlichen völligen Umsturz des allerdings höchst unvollkommenen, aber durch „Volksputsche" gewiß nicht zu verbessernden Bundesvertrages, wobei sich im Trüben fischen läßt. Deßhalb nimmt auch die große Mehrzahl der gebildeten Protestanten, obschon sie den Jesuiten durchaus abhold sind, doch an dieser Agitation keinen Theil. Welches sind nun die Chancen der Bewegung? Entweder begnügt man sich vor der Hand mit Petitionen an die Tagsatzung, welche sich wahrscheinlich bald in außerordentlicher Weise versammeln wird. Luzern, von den verschiedensten Seiten bestürmt, wird sich dann auf den Bundesvertrag berufen und jede Vorstellung mit Hohn von der Hand weisen. Oder man versucht es mit Gewalt. Wir erwarten zwar von dem zu Fraubrunnen und zu Ins auf dem großen Moos beantragten, in mehreren Kantonen begierig aufgegriffenen Project eines großen antijesuitischen „Volksbundes" nicht viel, da die Erfahrung gelehrt hat, wie wenig Halt und Dauer dergleichen Vereine in der Schweiz zu haben pflegen; allein noch stehen die Schützen da, welche die Scharte vom 8. December werden auswetzen wollen. Man schaudert, wenn man dabei erwägt, daß, wie

zu erwarten stand, auch die katholischen Kantone sich rüsten, daß Luzern einen Landsturm, Freiburg ebenfalls eine außerordentliche Bewaffnung organisirt hat! Sobald nun beide Massen auf einander treffen, stehen Frankreich und Oesterreich bewaffnet da und üben Intervention. Wer sich nicht mit Gewalt verblenden will, der kennt die Ohnmacht der Schweiz gegenüber dem Auslande, das Schmiegen und Sichducken radicaler Notabilitäten vor den Noten gewisser Mächte; auch sind die Besonnenen hauptsächlich deßhalb der jetzigen Agitation gram, weil sie die Intervention als letzte und nothwendige Folge derselben voraussehen und sie vermeiden möchten. Allein dafür hat Niemand Ohren; Luzern soll fallen und die Massen wollen den Bundesvertrag revidiren, entstehe daraus was da wolle. Luzern übt inzwischen kleinliche Rache und erbittert unnöthiger Weise Alles. 159 Gefangene und 300 Flüchtlinge zu einer Bevölkerung von 120,000 Seelen! die nördlichen und westlichen Nachbarn schwer verfeindet, die Flüchtlinge an der Grenze lauernd (obwohl Aargau versprochen hat, sie von der Grenze zu entfernen); der Hader in der ganzen Schweiz weit und breit! Es ist einer der unleidlichsten Momente, deren man sich zu erinnern weiß.

Frankreich.

Straßburg, 4. Jan. (A. Z.) Die Unterhandlungen mit dem Zollverein sind bis heute noch nicht wieder angeknüpft worden, auch ist der Bevollmächtigte, welcher sich zu diesem Behuf nach Berlin begeben soll, um in Verbindung mit der dortigen französischen Gesandtschaft die neuen Einleitungen zu treffen, noch nicht dahin abgegangen, was indessen demnächst geschehen wird. Alle vorbereitenden Weisungen, mit denen die Unterhandlungen für die Folge geleitet werden sollen, sind bereits im Ministerium des Handels vollständig ausgearbeitet.

Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Das Pariser Blatt „le Commerce", sagt die „Independance belge", meldet, daß eine neue Uebereinkunft zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossen sey, welche den Zweck habe, den jetzt bestehenden, die belgischen Garne und Leinen begünstigenden Tarif zu verlängern, und fordert die Kammer auf, diese Begünstigungen, die er als lästig für die französische Industrie erklärt, nicht zu bestätigen. Wir wissen nicht, in wie weit diese Nachricht richtig ist, indeß sind wir geneigt, zu glauben, daß sie nicht ganz grundlos ist; wir bemerken aber, daß es sehr sonderbar ist, daß uns Nachrichten von dieser Wichtigkeit durch französische Zeitungen zukommen. Es war dieß der nemliche Fall bei der gescheiterten Uebereinkunft vom letzten Monat Juli, deren Daseyn uns ebenfalls die französische Presse aufdeckte. Es scheint uns gleichwohl, daß diese Uebereinkünfte so sehr interessiren, daß das Ministerium sich beeilen müßte, sie zur Kenntniß des Publikums zu bringen und nicht abwarten, bis die französischen Blätter sie uns mittheilen. So vernehmen wir ebenfalls durch die deutschen Blätter, daß diese oder jene Beamten mit dem Leopoldsorden decorirt worden sind. Das Gesetz, welches diesen Orden eingeführt, hat gefordert, daß die königlichen Beschlüsse in das officielle Bulletin eingerückt werden; es hat sicherlich eine wirkliche, ernstliche und keine illusorische Publicität gewollt. Nun aber wird der Wille des Gesetzes nicht erfüllt, wenn diese Beschlüsse erst mehrere Wochen nach ihrer Erlassung im officiellen Bulletin erscheinen.

Brüssel, 7. Jan. Das ministerielle „Journal de Bruxelles" sagt in Bezug auf obige Nachricht des Pariser „Commerce" von dem Abschluß einer neuen Handelsübereinkunft mit Frankreich: „Es ist kein einziges wahres Wort in der ganzen Nachricht! Weder ein Handelsvertrag, noch eine mündliche Uebereinkunft, noch Etwas ist abgeschlossen worden; Alles ist in dem Zustande, in welchem die Unterhandlungen, welche dem Nationalacte vom 1. September vorhergingen, es gelassen haben; kein Jota ist abgeändert und wir erwarten nicht einmal, diesen Zustand in langer Zeit modificiren zu sehen." — Vor einigen Tagen sagte die „Emancipation" dagegen in ihrer Pariser Correspondenz: „daß, wenn keine Handelsübereinkunft zwischen Belgien und Frankreich eintrete, der Status quo wenigstens gegenseitig bewilligt sey." — „Man sieht — fügt die „Independance" hinzu —, daß die ministeriellen Blätter unter sich wenig einig sind: das eine bejahet, das andere verneinet. Wem soll man zwischen diesen widersprechenden Behauptungen Glauben schenken? Soll man dem Organ des Ministers der öffentlichen Arbeiten, oder jenem des Ministers des Innern glauben? Es scheint uns, daß unter diesem Umstande der „Moniteur" wohl einschreiten und dem Publikum bekannt machen müßte, auf welcher Seite die Wahrheit sey."

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** vom 26. Dec. war die Kammer mit ihren beinahe viermonatlichen Wahlprüfungen endlich am Ziel. Die Wahl des Generals Lontos in Aegina und die auf Maurokordatos gefallene Wahl der Universität wurden als nichtig erklärt, so daß der abgetretene Ministerpräsident, der so ungeheure Anstrengungen gemacht hatte, einen Congreß in seinem Sinne zusammenzubringen, nun für sich selbst keinen Stuhl darin findet, obgleich er von drei Wahlkörpern berufen war. Großen Rumor machte fortwährend, daß General Church seines Inspectorats der Armee enthoben und durch General Grivas — unter Maurokordatos als Hochverräther verfolgt — ersetzt worden war. Die englische Partei war darüber in Feuer und Flammen, ja in Triest war nach Ankunft dieser neuesten Post das Gerücht verbreitet, Sir E. Lyons habe alle Verbindungen mit der Regierung abgebrochen und schiffe sich nach Malta ein. Keiner unserer Athener Briefe — und wir erhielten deren fünf — erwähnt dieses Gerüchts, das wohl nur durch die Entferntthaltung des Personals der brittischen Gesandtschaft von den letzten Hoffesten entstanden war. (A. Z.)

Handelsnachrichten.

Berlin, 7. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 99¾ Brief, 99¼ Geld. Prämienscheine der Seehandlung à 50 Thlr. 94⅛ B. 93⅝ G., 3½pCt. Kur- und Neumärker Schuldverschr. 99¼ G., 3½pCt. Berliner Stadtobligationen 99⅞ B., 99⅜ G., 3½pCt. Danziger Stadtobligationen in Th. 48 B., 3½pCt. westpreußische Pfandbriefe 98¾ B., 4pCt. großh. Pos. Pfandbriefe 103⅝ B., 3½pCt. dito 97⅛ G., 3½pCt. ostpreuß. Pfandbr. 99¾ G., 3½pCt. pomm. Pfandbr. 100¼ B., 3½pCt. Kur- und Neumärker Pfandbr. 100¼ B., 3½pCt. schlesische Pfandbr. 100 B. — Eisenbahnen. Berlin-Hamb. (4 pCt.) 115¼ B., 114¾ G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 106¼ B. 106⅛ G. — Niederschlesische 109⅞ B., 108⅞ G. — Sächsisch-Schlesische 110 B., 109 G. — Sagan-Sprottau-Glogauer 97½ B. — Brieg-Neisse 98 B. — Cosel-Oderberg 106 B., 105 G. — Berg-Märkische 106⅜ B., 105⅜ G. — Sächsisch-Baier. 100½ B., 99½ G. — Thüringer 109½ B., 108½ G. — Hamburg-Bergedorfer 96 G. — Harlemer (4pCt.) 109½ B. — Arnheimer 102 B. — Altona-Kiel 122½ B., 121½ G. — Nordbahn (4pCt.) 190½ B. — Gloggnitz (4 pCt.) 135½ B., 134½ G. — Mailand-Venedig (4 pCt.) 122 B., 121 G. — Livorno 123 B. 122 G. — Berun-Krakau 104½ B., 103½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 109¼ B., 108¼ G. — Bohwinkel 105½ B., 104½ G. — Kassel-Nordbahn 100 B., 99 G.

Amsterdam, 6. Jan. Zucker, rohe, ohne Geschäft; Preise unverändert. Raffinaden. Metis auf Lieferung bleibt zu den letzten Preisen gefragt, die Raffineurs sind aber nicht geneigt, anders als zu höhern Preisen abzugeben. — Kaffee. Von ordinärem Java wurden in den letzten acht Tagen 1000 Bll. theils gesund, theils etwas beschädigt zu 21 C. begeben. Obschon es in diesem Artikel still ist und der vorstehende Preis keine Verbesserung ergibt, so ist der Markt doch für jetzt weniger gedrückt, als in den letzten Tagen des verflossenen Jahres. — Baumwolle ohne Umschlag, doch nicht flauer. — Tabak ohne Umschlag und ohne Preisveränderung. — Gewürze. Der Handel ist anhaltend auf das tägliche Bedürfniß beschränkt. — Südfrüchte. Am 9. d. M. kommen zur Auction 1200 Matten Condate-Feigen, 600/1 und 2000/4 Matten Comadre. — Fettwaaren. Rüböl sehr flau; pr. 6 Wochen 37¼ fl., effectiv 35½—36¼, Mai 35¾—¾, Sept. und Oct. 35½—36 fl. Leinöl pr. 6 W. 27¾, effectiv 26¾—27 fl. Hanföl pr. 6 W. 34, effectiv 33 fl. Rübkuchen 54—58, Leinkuchen 8—9½ fl. — Getreide. Weizen, Roggen und Hafer ohne Handel. Gerste 100 Pfd. Oldam. 128 fl. bei offenem Wasser zu liefern. — Saamen. Kohlsaat effectiv ohne Handel; auf Lieferung 1½ L. niedriger; 9 Faß im April 59, Sept. 59½ L. — Einclarirt von Batavia 5320 B. Kaffee, 491 Bl. Zinn, 1735 B. Bindruthen, 620 Kan. Zucker.

[2343] **Bekanntmachung.**

Zur Herstellung einer täglichen Correspondenz-Verbindung zwischen Assenheim einer Seits und Friedberg-Frankfurt a. M. u. s. w. anderer Seits, ist an den vier Wochentagen, an welchen während der Wintermonate der Frankfurt-Lauterbacher Eilwagen Assenheim nicht berührt, eine Botenpost eingerichtet worden, deren Abgang

aus Assenheim	aus Friedberg
Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Samstags Morgen um 9 Uhr (zum Anschlusse an die Post nach Frankfurt)	an denselben Tagen Mittags gegen 1½ Uhr (nach Ankunft der Post von Frankfurt a. M.)

Statt findet. Die Ankunft in Friedberg resp. Assenheim erfolgt ungefähr eine Stunde nach den bezeichneten Abgangszeiten.

Mit dieser Botenpost können auch Fahrpostgegenstände von geringerem Werth und Gewicht Beförderung erhalten.

Frankfurt a. M., den 7. Januar 1845.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

[2335] **Dampf-Schiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein**



Düsseldorfer Gesellschaft

Der diesjährige Dienst beginnt Mittwoch den 8. Januar und zwar *vorläufig* mit den Fahrten

zwischen ***Düsseldorf, Cöln, Coblenz, Mainz*** und ***Mannheim.***

Abfahrt-Stunden

Von Mainz nach Coblenz, Bonn, Cöln und Düsseldorf jeden *Sonntag, Mittwoch* und *Freitag* . . um **6** Uhr Morgens im Anschluss an den Eisenbahnzug von ***Cöln*** nach ***Aachen*** und ***Belgien.***

Von Mainz nach Mannheim jeden *Dienstag, Donnerstag* u. *Samstag* um **8** Uhr Morgens im Anschluss an den Eisenbahnzug nach ***Heidelberg*** und ***Carlsruhe.***

Das erste Boot von *Mainz* nach *Mannheim* fährt Samstag den 11. Jan.
„ *Mainz* „ *Düsseldorf* „ Sonntag „ 12. „

Die weitere Ausdehnung des Dienstes wird unverzüglich angezeigt werden.

Frankfurt a. M., 7. Januar 1845.

Der Agent: ***Georg Krebs.***

[2338] **Alle Sorten Atlas-, Wachs- und Papier-Masken**

werden en gros billigst verkauft bei **A. J. Stiebel,** Schnurgasse, L. 73, in Frankfurt a. M.

Briefe u. Gelder werden franco erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2274] **Edictalladung**

der Gläubiger des Simon Reifenberg und seiner Ehefrau Catharine geb. Brahm von Villmar.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 28. October 1844 über das Vermögen des Simon Reifenberg und dessen Ehefrau Cath. geb. Brahm zu Villmar Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 30. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 18. December 1844.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt
Vogler.

[2346] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 2r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 4061 fl. 12,000,
„ 6298 „ 3,000,
„ 25020 „ 2,000,
„ 3475 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 11. Januar 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 11/16	*Frankfurt*	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto ditto	4	—	102 3/4	„	ditto	3	95	—
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		388	387 3/4
„	Bank-Actien . .		2017	2016	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/8	131 7/8	*Baden* .	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
„	fl. 500 „ ditto		160 3/4	160 1/2	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 1/4	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		76 3/4	76 1/2
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2	„	fl. 25 ditto		—	33 3/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	„	fl. 25 Loose		30 3/8	30 1/4
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28	27 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 9/16	63 1/2	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 1/8
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 3/4	—
„	ditto	3 1/2	—	90 1/4	„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 10. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 61½-9/16; Ard. 27⅞-28; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 385½; Ludwigsh.-Bexbach 109; F.-W.-Nordbahn 98½ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 10. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	98 1/4	
ditto	2 M.	97 3/4	—
Augsburg	k.S.	119 1/4	—
ditto	2 M.		—
Berlin . .	k.S.	105 1/4	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	97 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k.S.	105 1/2	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	120	119 3/4
ditto	2 M.	119 1/2	119 1/4
Lyon . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k.S.	122 1/8	—
ditto	3 M.	121 1/8	—
Disconto . . .		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 11. — Samstag — — den 11. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 11. Januar.

Pariser Journalfehde.

Guizot und Thiers, seit October 1840 offene oder geheime Feinde, waren jahrelang verbunden in dem Ministerium, das von der Opposition mit dem Namen des doctrinären belegt wurde. Allgemein war zu jener Zeit eingeräumt, sie seyen die Säulen der aus der Julirevolution erwachsenen Staatseinrichtung. Merkwürdig ist gewiß, daß genau die Vorwürfe, welche heute dem Cabinet Guizot von den Organen, die Thiers inspirirt, gemacht werden, vor zehn Jahren gegen die Verwaltung gerichtet wurden, an deren Spitze eben die zwei Staatsmänner standen, die sich nun mit unversöhnlichem Hasse verfolgen. Kaum wäre im Januar 1845 etwas zu ändern an den Worten, die Guizot im October 1834 den Wählern zu Lisieur an's Herz legte: „Unsere Gegner haben immer gesagt, wir würden den Frieden nicht erhalten können: er ist erhalten, und befestigt sich täglich mehr; sie behaupteten, wir müßten, um im Frieden zu bleiben, Frankreich's Würde und Interessen hingeben: die Erfahrung zeigt das Gegentheil; Frankreich's Einfluß in Europa war nie von größerem Gewicht; man beschuldigt uns, die Freiheit beeinträchtigt zu haben: nie, zu keiner Zeit, bei keinem Volk, bestand ein größeres Maß von Freiheit als jetzt unter uns." Bald nach dieser Erklärung, Anfangs November 1834, löste sich das doctrinäre Cabinet auf; Thiers, Guizot, Duchatel legten ihre Demissionen in die Hände des Königs; Molé wurde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Da haben wir also dieselben Namen, die heute wieder in jedem Munde sind, nur mit dem Unterschied, daß sich damals Thiers mit Guizot vom Ruder entfernte, während er heute Himmel und Erde bewegt, (flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo!) den alten Collegen zu stürzen. Man hat nie recht gewußt, warum das Ministerium Soult und Thiers, Guizot und Broglie doctrinär genannt wurde, warum die Opposition diese Bezeichnung in Spott und Hohn verkehrte. Doctrin heißt Lehre oder Lehrweise. Also haben wohl die genannten Minister ihre Posten als Professuren betrachtet und Politik auf dem Papier getrieben? Nichts weniger. Sie haben gehandelt und gewirkt. Obschon ihnen die ganze Journalpresse — die „Debats" ausgenommen, die doch auch ihre Launen hatten, — feindlich gegenüber stand; — obschon sie auf einem Boden operirten, der noch von der großen Julierschütterung nachbebte; — obschon sie durch ihre Friedensliebe dem Nationalstolz und der Propoganda ein Dorn im Auge waren; — haben sie doch, mit minderer Energie, aber gleichem Geschick, wie Perier, nach dessen Tod (16. Mai 1832) den revolutionären Wagen im Geleise erhalten, Frankreich's Verbindungen nach außen in ein weniger argwöhnisches Verhältniß, den Staatscredit auf eine hohe Stufe gebracht, die innere Ruhe nach starken Stürmen hergestellt, Handel und Kunstfleiß zur Blüthe gefördert, die Majorität in den Kammern und das größere Talent in der Debatte auf ihrer Seite gehabt. Alle diese Vortheile hat das doctrinäre Cabinet im November 1834 sich (momentan) entwinden lassen, indem es den Hauptpunkt versäumte — Einigkeit in seinem Schooße. Das Ministerium vom 29. October 1840, das sich eben so verdient um Frankreich gemacht hat, wie das doctrinäre Cabinet von 1832, wußte diese Einigkeit bis daher zu bewahren und erreichte dadurch eine ungewöhnlich lange Dauer. Gegenwärtig aber soll es — ganz ohne irgend zureichenden Grund — gestürzt werden — ein Plan, den die Journalmächte laut verkünden, an dessen Gelingen aber die Geldmächte — nach dem Stand der Börse zu urtheilen — nicht glauben. In Erwartung der Adressedebatten, die zur Entscheidung führen werden, entbrennt die Journalfehde mit jedem Tage heftiger. Der neuste Artikel der „Debats" ist direct gegen Herrn Thiers gerichtet, den der „Constitutionnel" in Schutz genommen hatte und der nun dafür doppelt scharf mitgenommen wird. Man höre: „Es ist vier Jahre her, daß Herr Thiers die auswärtigen Angelegenheiten Frankreich's nicht mehr leitet. Der Frieden ist vollkommen hergestellt und befestigt; das ist für Niemanden ein Geheimniß. Dem Herrn Guizot ist es, freilich nicht ohne viele Mühe, gelungen, die Erbschaft der Minister vom 1. März zu liquidiren. Die Lage ist im Januar 1845 so ruhig und einfach, als sie im October 1840 bewegt und complicirt war. Diese Thatsache haben wir dem „Constitutionnel" bemerklich gemacht. Wenn sie dem Herrn Thiers unangenehm ist, so können **wir** nichts dazu. Aber ist es nicht eine Niederträchtigkeit, den Herrn Thiers anzugreifen? — den Herrn Thiers, diesen großen Mann! Es ist wahr, Herr Thiers hat der Julimonarchie und den Juliinstitutionen viele und bedeutende Dienste gethan. Aber Herr Guizot? Hat er etwa keine geleistet? Ist er ein mittelmäßiger Minister? Und doch macht ihr gar keine Umstände mit ihm! Eure Feder erspart ihm keine einzige Schmähung! Selbst aus seinen Diensten macht ihr ihm Verbrechen. In eurem Innern bewundert ihr mit uns Herrn Guizot's Talent und Muth; euch ist recht gut bekannt, daß er durch Uebernahme des Ministeriums im Monat October 1840 dem Herrn Thiers eine furchtbare Last abgenommen, daß er ihn von einer erdrückenden Verantwortlichkeit befreit und aus einer Lage gerissen hat, in der er nicht mehr aus noch ein wußte. Während ihr euch mit der anarchischen Partei verbindet, um die Volksleidenschaften gegen Herrn Guizot aufzuhetzen, indem ihr ihn den „Minister der Fremde" nennt, wünscht ihr euch ganz im Stillen Glück zu dem Muth, den er entfaltet. Ihr seyd entzückt, daß er den Frieden hergestellt, den Bund mit England fester geknüpft hat; ihr findet mit uns, daß die Chikanen der Opposition in Bezug auf Otaheiti und Marocco so lächerlich als erbärmlich sind. Und letztes Jahr, in der famosen Sitzung vom 26. Januar, habt ihr in eurem Herzen nicht die Linke bewundert, als sie ihr Geheul gegen Herrn Guizot erhob, sondern es war der unerschrockene, ruhig auf der Rednerbühne gebliebene Minister, den ihr anstauntet. Was euch an Herrn Guizot ärgert und erzürnt, ist, daß er schon über vier Jahre am Ruder ist. Was seine Meinungen angeht, so theilt ihr sie fast alle; euch fehlt nur die Freimüthigkeit, es einzugestehen; ihr habt euch in eine falsche Stellung gebracht; das fühlet ihr; eure Schmähungen gegen Herrn Guizot sind nur der Ausdruck eures Verdrusses, daß ihr nicht seyd, was er ist. Herr Thiers hat Dienste geleistet; wir sind weit entfernt, es leugnen zu wollen. Doch sollte man nicht zu oft auf das Gesetz über die Befestigung der Hauptstadt und auf das über die Regentschaft zurückkommen. Wie mag sich Herr Thiers zwei Gesetze ausschließlich zuschreiben, die er nicht

an die Kammer gebracht hat? Das Gesetz über die Fortificationen ist nur unter der Bürgschaft, welche ein friedliebendes Ministerium der Kammer darbot, durchgegangen; man hat es dem Marschall Soult und dem Herrn Guizot gewährt; man würde es dem Herrn Thiers abgeschlagen haben. Bei der Debatte über die Regentschaftsfrage hat Herr Thiers eine sehr gute Rede gehalten; wir wollen ihm gerne dafür verbunden seyn; hat er aber damit mehr gethan, als eben seine Pflicht? Er hat dem Gesetz einige Stimmen mehr gesichert; er hätte es bei dem besten Willen nicht können verwerfen machen. Laßt uns gerecht seyn: Herr Thiers darf sich noch anderer Dienste rühmen. Sein wahrer Ruhm ist das Ministerium vom 11. October (worin er Guizot's College war!) und sein Antheil an den Maßregeln und Gesetzen jener schwierigen Zeiten; sein Name wird mit dieser Epoche verknüpft bleiben. Der „Constitutionnel" würde nicht wagen, hier der Septembergesetze (von 1835) zu gedenken; wir nennen sie, als Monumente einer Verwaltung, die den Herrn Thiers unter ihren Mitgliedern zählte; noch zu vielen andern Gesetzen hat er mitgewirkt, die zur Herstellung der Ordnung unerläßlich waren und Frankreich von der einbrechenden Anarchie retteten. Dagegen wird die Geschichte das Ministerium von 1840 gewiß nicht zu den Diensten rechnen, die Herr Thiers seinem Lande geleistet hat; ja wir zweifeln sehr, ob er selbst stolz ist auf diese Zeit seines politischen Lebens. Der „Constitutionnel" hat uns in diese rückblickende Polemik gezogen. Ungern richten wir unsere Angriffe auf irgend einen der bedeutenden Männer unserer Epoche: wir wünschten sie alle verbunden zu sehen zu einem Zweck: der Befestigung unserer Institutionen. Nach der Julirevolution war eine schöne Zeit; sie ist leider zu schnell vorübergegangen; es war die Zeit, wo alle Männer von Talent, Deputirte und Minister, mit patriotischer Uneigennützigkeit zusammenwirkten, den Frieden und die Ordnung, den Thron und die Charte, zu vertheidigen. Herr Thiers war unter diesen Männern; wir haben es nicht vergessen. Von was aber handelt es sich heute? In welchem öffentlichen Interesse greift man das gegenwärtige Ministerium an? Das fragen wir; darauf bleibt man uns die Antwort schuldig. Warum wohl? Weil wieder einmal eine jener Intriguen auf dem Tapet ist, die nur auf Personenwechsel ausgehen. Das Cabinet vom 29. October hat seit vier Jahren unermeßliche Dienste geleistet; unter seiner Verwaltung ist Frankreich zu gedeihlicher Blüthe gekommen; die Minister sind talentvolle, starkmüthige Männer; es ist kein Grund vorhanden, sie stürzen zu wollen; wir unsererseits werden es so lange mit ihnen halten, bis man uns beweist, daß sie eine schlechte Politik verfolgen und ihre Gegner eine bessere aufzuweisen haben." —

** **Paris**, 8. Jan. Die Adressecommission der Deputirtenkammer hat nun alle Minister mit ihren Aufschlüssen und Nachweisungen gehört; sie wird sich nun über die Fassung der Adresse berathen. Herr Guizot hat der Commission eine Masse von Documenten, die sich auf Otaheiti und Marocco beziehen, zugeschickt. Die Pairskammercommission ist, wie gewöhnlich, sehr rasch mit ihrem Adressenentwurf zu Stand gekommen; die öffentliche Debatte darüber wird wohl morgen schon beginnen. — Das Handelstribunal hat in der Sache der „Presse" gegen den „Globe" ein Urtheil gefällt; Dujarier ist mit seiner Klage abgewiesen worden. — Von Marseille aus wird eine Petition um Freiheit des Unterrichts an die Kammer gelangen; der Bericht des Herrn Thiers ist darin auf's heftigste angegriffen. Der „Univers" sagt darüber: „Einflußreiche Männer, getrennt in ihren politischen Ansichten, aber einig in der Sache des unbeschränkt freien Unterrichts, haben eine Petition entworfen und mit einer Berufung an alle Freunde der Ordnung und der Religion versehen. Diese Bittschrift macht so großes Aufsehen, wird mit so entschiedener Sympathie aufgenommen, und findet so viele Unterzeichner, daß die Verfechter des Monopols (der Universität) in der äußersten Bestürzung sind." —

** **London**, 7. Jan. Mit dem zuletzt aus Westindien eingelaufenen Steamer „Forth" sind nur 6000 Dollars für Rechnung der mexikanischen Dividenden gekommen; die Ursache des Ausbleibens der stärkeren Summe, die man zu erwarten berechtigt war, ist etwas beunruhigender Natur. Die Agenten der Inhaber mexikanischer Schuldbriefe, die sich in der Hauptstadt der Republik aufhalten, schreiben unter'm 29. November, in Folge der auf mehreren Punkten ausgebrochenen Unruhen habe der Finanzminister die ganze Zolleinnahme — an 700,000 Dollars — zum Staatsdienst in Beschlag genommen; von dieser Summe gehörten vertragsmäßig 340,000 Dollars den Gläubigern der Republik (als Beitrag zur Zinsenzahlung); wäre nicht die insurrectionelle Bewegung gegen die Regierung ausgebrochen, so würden unfehlbar 100,000 Dollars mit dem Steamer „Forth" nach England verladen worden seyn; wie es nun ist, haben die Inhaber mexikanischer Papiere das Nachsehen. Die Protestation der Agenten zu Veracruz gegen die willkürliche Verfügung des Ministers blieb so erfolglos, als die Verwendung des brittischen Geschäftsträgers Bankhead. Noth kennt kein Gebot. — Ueber den Stand der Dinge in Mexiko gibt ein Handelsschreiben folgenden Bericht: „Unmittelbar nach Eingang der Meldung, daß General Paredes die Fahne der Insurrection zu Guadalajara aufgepflanzt habe, stellte sich Santa Anna an die Spitze der Truppen, die zu Jalapa waren, und brach auf nach Mexiko. Inzwischen waren aber die Anhänger des Paredes nicht müßig geblieben; sie hatten den Congreß vermocht, durch ein förmliches Votum zu erklären, General Santa Anna sey nicht zum Commando der Armee berufen worden. Darauf hin nahm der Kriegsminister seine Dimission; es ersetzte ihn ein gewisser Barsabre. Santa Anna war sehr erzürnt, als er von diesen Dingen hörte, setzte jedoch seinen Marsch nach Queretaro fort, wo er am 20. Nov. mit 8000 Mann ankam. Obschon nun das Complot, Santa Anna zu stürzen, sich über die Provinzen Guadalajara, Durango, San Louis, Queretaro, Zacatecas, Guanajuato und die südlichen Bezirke verbreitet, so glaubte man doch, Paredes, der nur 3000 Mann hat und sich weder an politischem, noch an militärischem Talent mit Santa Anna messen kann, werde sich bald gezwungen sehen, zu capituliren." —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. Dec. (H. N. Z.) Der König hielt vorigen Sonnabend Vormittag Conseil, in welchem mehrere Veränderungen in den höhern Aemtern stattfanden. Baron Gyllenhaal, der nur bis auf weiteres das Portefeuille des Justizministeriums übernommen hatte, ist zu seiner vorigen Stellung als Präsident im Hofgericht des Gothlandes zurückversetzt worden, und der consultative Staatsrath Baron Nordenfalk ist an seiner Stelle zum Justizminister ernannt worden. Der Justizkanzler, Herr Fare, ist zum wirklichen Staatsrath ernannt, und der Revisionssecretär, Herr N. v. Koch, ist berufen worden, das Amt des Justizkanzlers bis auf weiter zu verwalten. Sodann hat der Oberstatthalter, Graf v. Löwenhaupt, seinen Abschied genommen, und der vorige Oberstatthalter, Baron Sprengtporten, ist in dieses Amt wieder eingesetzt worden. Die Zeitungen beurtheilen natürlicherweise die Aenderungen nach ihren politischen Farben sehr verschieden. Die beiden liberalen Zeitungen „Dagligt Allehanda" und „Aftonblad," besonders „Dagligt Allehanda," sprechen sich über diese Beförderungen mit Zufriedenheit aus; die conservative Zeitung „Svenska Biet" aber brummt schrecklich darüber und sagt, „daß es allen Anschein habe, daß die Regierung sich der linken Seite zuwenden wolle, da sie stündlich in ihren Schooß und in ihre nächste Umgebung Leute von pronuncirten ultraliberalen Ansichten aufnehme." — Eine Neuigkeit in dem Staatskalender dieses Jahres verdient erwähnt zu werden, nemlich, daß unter dem Hause Holstein-Gottorp, sowohl der Prinz Gustaf von Wasa, wie seine Tochter, nunmehr in dem Kalender eingeführt worden sind.

Kopenhagen, 4. Jan. Der mit der norwegischen Post vom 31. Dec. uns zugekommene „Constitutionelle" enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Die Regierung hat in diesen Tagen einen unconstitutionellen und unklugen Schritt gethan, der mit Recht allgemeines Erstaunen und allgemei-

nen Unwillen erregt hat. Sie hat nemlich halbofficiell den Departementsbeamten einen Staatsrathsbeschluß bekannt machen lassen, wornach jeder der besagten Beamten, von dem es sich herausstelle, daß er öffentlich gegen die Regierung, ihr Personal und ihre Handlungen schreibe, ohne weiteres seinen Abschied verlangen dürfe. Dies ist wenigstens das Gemeinsame der mannichfaltigen, den Beikommenden in den verschiedenen Departements und Comptoiren mündlich gemachten Mittheilungen."

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. (N. W. Z.) Den in den Zeitungen aus Berlin gegebenen Mittheilungen, daß hier mehrere Personen wegen unüberlegt gemachter Aeußerungen über Tscheck's Hinrichtung zur Rechenschaft gezogen, ja sogar verhaftet worden wären, können wir aus bester Quelle als völlig grundlos auf's bestimmteste widersprechen.

⨯ **Koblenz**, 8. Jan. Der Bruch zwischen dem hiesigen Offiziercorps und unserm Civilcasino scheint nun definitiv zu seyn. Es war bereits wieder eine Annäherung erfolgt; der Auscultator von St. hatte seinen Antrag um Aufnahme zurückgenommen und so erschienen denn auch am Abend des 5. d. M. bei dem alljährlich stattfindenden sogenannten Stiftungsessen viele, namentlich die höchsten Offiziere: aber der von Gesellschaftsmitgliedern gemachte Antrag, künftighin auch die Offiziere, wenn sie sich zur Aufnahme als Mitglieder meldeten, ebenfalls der Ballotage zu unterwerfen, ward in der letzten Generalversammlung mit großer Mehrheit angenommen. So wenig nun auch hierin eine Beleidigung gefunden werden mag, so wollen doch, nachdem jener Antrag angenommen worden war, mehrere anwesende Offiziere einzelne gehässige Aeußerungen in der Versammlung vernommen haben, in deren Folge sie alsbald sich entfernten und Tags darauf ihre Mitgliederkarten zurücksandten. Dieses Ereigniß ist für unsere socialen Verhältnisse von bedeutendem Einflusse und so natürlich vielfach Gegenstand des Tagesgespräches. Während des Landtages werden im Casino zwei Lesezimmer eingerichtet und sämmtliche Zeitungen und Journale in duplo aufgelegt, auch wird nach dem neuesten Directionsbeschlusse jetzt auch noch die Elberfelder und Luxemburger Zeitung angeschafft werden. Während der jetzt verflossenen Feiertage hat unsere Stadt ein ganz anderes Ansehen angenommen. Die vielen Festlichkeiten und Vergnügungen, das muntere Treiben der Carnevalsgesellschaften und dergleichen haben unsere Bewohner von den ernsteren, namentlich confessionellen Interessen abgewendet und Frohsinn und Laune haben ihr Panier aufgepflanzt. — Das Eis ist bereits von unsern Strömen hier verschwunden, aber unsere Rheinbrücke liegt theilweise noch im Hafen im Winterschlafe. Die Sache hat wirklich etwas Komisches und wird wohl nicht unbenutzt bleiben. Vor dem letzten Eisgange, der inzwischen gar nicht bedeutend war, deckte man nemlich eine Anzahl Pontons ab, um sie im Hafen zu bergen. Es war damals hohes Wasser und so konnte man sie auch ohne Anstand in das Bassin bringen, das beiläufig gesagt höher als der Rheinspiegel liegt und ziemlich versandet ist. Nun fing aber das Wasser an, tagtäglich zu fallen, und die Schiffe liegen im Schlamme, so daß man nicht weiß, wie sie wieder in den Strom, der kaum die Hafenmündung bespült, geschafft werden können, wenn nicht ein anhaltender Regen oder Schnee und Thauwetter eintritt. Einen Mühlenbach hat man zwar in das Bassin abgeleitet, wofür der Müller täglich 3 Rthlr. Entschädigung zieht, aber der Hafen hat keine Schleußenthore mehr und so hat das Wasser den zum Aufhalten desselben errichteten Erddamm bereits einmal durchbrochen. Auch weiß man nicht, wie bei mangelnden Schleußenthüren man 10—12 Schiffe aus dem Bassin schleußen kann, jedenfalls ist die Sache mit der größten Mühe verbunden und erfordert Zeit. Man ist deßhalb eben beschäftigt, eine fliegende Brücke einstweilen zu bauen, um so die Communication zu fördern; (denn das Uebersahren mittelst Nachen und Ponten hat etwas Mißliches. Vor wenigen Tagen fiel ein schwer beladener Frachtwagen beim Einschiffen in die Ponte quer über in den Rhein, wodurch dem Staat, der wohl den Schaden zu ersetzen haben wird, ein bedeutender Verlust verursacht worden ist, aber die Leute erwarten von der fliegenden Brücke auch nicht viel, da der Rhein an der betreffenden Stelle wegen der unterhalb einmündenden Mosel zu wenig Trift hat, wodurch die fliegende Brücke zur Fahrt zu viele Zeit braucht.

Augsburg, 8. Jan. Die hiesige „Allgemeine Zeitung" erwidert auf die bekannte Erklärung des Herrn Heinrich Brockhaus Folgendes: Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" — in ihrem Namen Hr. Heinrich Brockhaus — nennt es Lüge und Verleumdung, wenn letztern nachgesagt werde: er habe in Wien Schritte gethan, dem genannten Blatte Eingang in den österreichischen Staaten zu verschaffen. Hat Hr. Heinrich Brockhaus bei seiner neulichen Anwesenheit in Wien wirklich nirgends derlei Wünsche ausgesprochen, so wurde die Redaction der „Allgemeinen Zeitung" durch Angaben getäuscht, die aus sonst durchaus verlässiger Quelle flossen. Diese Angaben zu wiederholen konnten wir keinen Anstand nehmen, da wir überzeugt waren, daß die „Leipziger Allgemeine Zeitung" ein solches Gesuch, das sich im Grunde von selbst versteht, gewiß schon mehr als einmal vorgebracht habe. Nicht minder hätte es sich wohl von selbst verstanden, daß die „Leipziger Allgemeine Zeitung" eine ungehemmte Zulassung in der österreichischen Monarchie mit einzelnen, vielleicht an sich zweckmäßigen Modificationen ihres Blattes begleitet hätte. Es brauchte deßwegen nicht das ganze System gewechselt, nicht das wiederholt zu werden, was früher gegenüber von Hannover und Berlin geschehen war; eine sorgfältigere Sichtung in der Wahl ihrer österreichischen Correspondenten, etwas mehr Beachtung der eigenthümlichen Lage des dortigen Staatencomplexes, der nicht mit Einer Schnur gemessen werden kann, hätte vielleicht hingereicht; wenigstens hätten dieß, wie uns bedünkt, die Herausgeber der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" versprechen dürfen, ohne sich selbst im geringsten etwas zu vergeben. Die Andeutungen in unserm Blatte gingen nicht darüber hinaus; es lag in ihnen also nichts, was nicht an sich durch die Verhältnisse gerechtfertigt gewesen wäre, ganz abgesehen von den, allerdings durch die schwierigsten Umstände herbeigeführten, Antecedentien der genannten Zeitung. Wenn die letztere fast jede Woche den unbegründetsten, nicht selten ungereimtesten Conjecturen über die „Allgemeine Zeitung", ihre Vorhaben und Tendenzen frischweg Raum gibt, so sollte sie gegen uns, die wir ihrer gewiß nicht beneidenswerthen Lage nur äußerst selten und nie mit Schadenfreude erwähnen, etwas vorsichtiger mit Ausdrücken wie Lüge und Verleumdung seyn. Viele deutsche Zeitungen sind überhaupt außerordentlich gegen jede Berührung ihrer Verhältnisse, während sie in der Kritik der gesammten übrigen Welt — vom Staatsminister bis zum Gerichtsdiener — freiesten Spielraum in Anspruch nehmen. Man fordert von allen andern geduldigstes Angewöhnen an alle Stöße und Gegenstöße der öffentlichen Discussion, schreit aber auf, als wäre ein Majestätsverbrechen begangen, wenn der leiseste Luftzug den leichten Vorhang etwas verrückt, der über dieser papiernen Welt voll Uneigennützigkeit, Freisinn und Patriotismus hängt.

Hannover, 5. Januar. (H. C.) Unter den Neujahrsbeförderungen ist die abermalige Ernennung eines adeligen Beamten zum Drosten aufgefallen. Es ist bekannt, daß die in früheren Jahren üblich gewesene Drostencarriere später förmlich abgeschafft wurde; eine Analogie derselben wurde nur in der Forstcarriere beibehalten. Seit 1837 kommen die Drostentitel wieder von Zeit zu Zeit vor und auf die dagegen erhobenen Einwendungen hat man erwidert, daß es sich dabei lediglich um eine Titelverleihung handle. Dem ist aber doch nicht ganz so; vielmehr geht nach der hier bestehenden Rangordnung der Drost dem Amtmann im Range vor und die Erhebung zum Drosten kann demnach die Folge haben, daß dem jüngsten adeligen Beamten, dem sie zu Theil wird, der älteste bürgerliche Amtmann im Range nachstehen muß.

Leipzig, 5. Jan. (S. M.) Unser allverehrter König hat den Bischof Mauermann in Sachen der Annaberger Kirche zu sich beschieden. S. M. soll wegen dieser Angelegenheit eine wichtige Unterredung mit dem Bischof gehabt haben. Das hiesige, vor einem Jahr ins Leben gerufene, großartige Museum erfreut sich des besten Ge-

deihens. Der ganze Aufwand wurde durch die Subscriptionsbeiträge gedeckt. Das Museum wird zahlreich besucht, nicht nur von Einheimischen, sondern auch von Fremden, namentlich von Meßfremden.

Handelsnachrichten.

Wien, 7. Jan. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78⅝. — Bankactien 1645. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 Loose 158⅜.

Magdeburg, 3. Jan. Waizen 30—35 Rthlr. Roggen 27½—29 Rthlr. Gerste 26—30 Rthlr., Hafer 15—17 Rthlr.

Breslau, 4. Jan. In den Preisen von Weizen, Roggen und Hafer ist nichts verändert. Gerste 73/74 Pf. pr.Schfl. 25⅞ à 26⅜ Rthlr. pr. Wspl. fr. Kahn, 75 Pf. mindestens 1 Rthlr. höher. Erbsen, gelbe 32 à 33 Rthlr., beste weiße, die sehr rar sind, 35 à 35½ Rthlr. pr. Wspl. fr. Kahn Weißer Kleesaamen hat sich auf die matteren engl. Berichte in den letzten Tagen etwas im Preise ermäßigt, doch hält man feine Waare noch auf circa 17 Rthlr. fr. Kahn, während f. mittel bis ord. abwärts 16½—13 Rthlr. ab hier excl. Emballage, gut gereinigt, zu notiren ist. Neuer rother bleibt noch immer selten und bestehen die angetragenen kleinen Parthien meist nur in mittel Waare. Auch von alter Waare ist nur mittel zu haben. Neuer 12 à 14½ Rthlr., alter 10 à 12½ Rthlr. ab hier ext. Emball., gut gereinigt, zu notiren. Rohes Rüböl 10¾ à 11½ Rthlr. erste Kosten bezahlt. Für Spiritus ist hier die Frage auf spätere Lieferung und pr. Frühjahr im Zunehmen. Für Lieferung im Laufe des nächsten Monats sind 5¾ Rthlr. pr. 4800 % erste Kosten oder 6 Rthr. fr. Kahn geboten. Augenblicklich ist dazu aber nicht zu kaufen, obgleich Locowaare zu 5½ Rthlr. erste Kosten noch käuflich bleibt.

Bremen, 7. Jan. (B. 3.) Einfuhr: pr. Garonne, Capt. Caffebohm, von Sta. Cruz de Cuba, gesegelt am 29. October 1844. 257 Bl. Cedernholz, 34,000 Pf. Gelbholz, 109 B. Caffee und 60,000 Stück Cigarren.

Antwerpen, 3. Jan. Dieser Tage sind ca. 2200 Säcke sehr ordin. Domingo-Caffee von 21 bis 21½ c. verkauft, dergl. heute 400 Säcke Brasil zu unbekanntem Preise. Im Laufe der Woche wurden auch ca. 2000 St. Buenos Ayres und getr. Rio und 500 St. gesalz. Buenos Ayres-Häute zu verschiedenen Preisen begeben. — Die Zufuhren aus See betrugen 1844: Caffee 246,656 B., Baumwolle 31,955 P., Häute 317,757 St., Indigo 1349 K. und 81 Ser., Pfeffer 8638 B., Piment 76 B., Reis 14,566 F. und 16,481 B., Pottasche amer. 12,039 Brls. u. diverse 1266 F. Zukker: 90,310 K. Havana, 61,975 S. u. Matten, 4883 K. Brasil, 1015 F. u. 1186 Kan., Tabak 4735 F. u. Thee 2137 K.

Antwerpen, 8. Jan. Ard. 23⅞.

Amsterdam, 8. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64⅞. — 3pCt. Schuld 79½. — 5pCt. Holl. 100 1/16. — 4pCt. Ditmo. 99 1/16. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 93. — Handelm. 147⅞. — Ard. 24⅜. — ditto unbest. Stücke. 23 1/16. — 3pCt. 38¼. — Coup. 26⅝. — Pass. 6 3/16. — 3pCt. Port. 59 1/16. — 5pCt. Met. 111. — 2½pCt. —. — Russ. 4pCt. bei Hope 93⅞. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Infcr. —. — Cert. —. — Letzte Preise um 5 Uhr: 2½ Int. 64⅞. — Handelm. 147⅞. — Ard. 24 11/16 à ¾.

Von holländischen Papieren war bloß nach 3½pCt. Synd. einige vermehrte Nachfrage und sind solche zu höhern Coursen verkauft worden. In den übrigen inländischen Fonds war keine erwähnenswerthe Veränderung. — Span. konnten sich von ihrem gestrigen Rückgang nicht wieder erholen. — In Ardoins war das Geschäft sehr lebhaft. — Port. sind abermals ein wenig gewichen. — Vornehmlich inländische waren sehr angeboten.

Londoner Getreidemarkt, 3. Jan. Die Zufuhren von Korn und Mehl seit Montag sind mäßig gewesen; Weizen geht sehr langsam ab und waren die Montagspreise nur mit Schwierigkeit für die englischen zu bedingen; in fremden ist kaum etwas umgegangen. Gerste behauptet ihren letzten Preis, aber sowohl Malz- als Brenner- ist in beschränkter Frage. Bohnen und Erbsen sind unverändert. Da der Wind sich geändert hat, so sind viele Schiffe mit Hafer heraufgekommen und da eine große Flotte in der Nähe ist, so hat der Artikel einen Abschlag von 6 D. bis 1 Sh. pr. Quarter erfahren.

Durchschnittspreise und Zoll:

	Weizen.	Gerste.	Hafer.	Roggen.	Bohnen	Erbsen.
Wöchentl.	45, 6.	34, 3.	23, 10.	31, 9.	35, 7.	35, 5.
Sechsw.	45, 4.	34, 8.	21, 8.	31, 8.	37, —.	35, 11.
Zoll	20, —.	4, —.	6, —.	10, 6.	5, 6.	7, 6.
L.D.v.31.D	49, 7.	35, 6.	24, 5.	33, —.	35, 9.	36, 5.

London, 7. Jan. 3pCt. Stocks 100⅜. — 5pCt. Span. 27½. — Neue 3pCt. 36⅝. — 5pCt. Port. 59½. — 2½pCt. Holl. 63¾.

Neuyork, 14. Dec. Von Reis ist etwas mehr Zufuhr eingetroffen, doch kann man gute Mittelwaare noch nicht unter 3¼ à 3⅜ Doll. kaufen. Von Südsee-Thran ist eine Ladung, 2630 Tonnen, in einem östlichen Hafen angelangt und es sind dort kleine Abtheilungen zu 34 C. für den Verbrauch genommen; zum Export bietet man nur 32½ C. Mit Wallfischbarten ist es sehr flau und die Preise sind im Weichen; in den östlichen Häfen sind Verkäufe 2 C. unter unserer hiesigen Notirung von 41 à 42 C. gemacht. Farbholz flau; unser Vorrath besteht aus circa 1200 Tons der verschiedenen Sorten Blauholz; von Gelbholz ist nur wenig am Markte. Von englischem Piment sind seit Anfang des Monats wieder 2000 Säcke eingetroffen; man würde zu 10 C. kaufen können. Von Zucker haben bedeutende Umsätze zum Export stattgefunden und die Preise von fremden Muscovadoes sind ¼ C. pr. Pf. gestiegen; unsere Vorräthe von fremdem Zucker haben sich auf circa 800 F. Muscovadoes und 6000 K. Cuba vermindert; von Neu-Orleans ist reichlich am Markte.

[2287] Ueber das Vermögen des verstorbenen Lehrers Hubert **Schäfer** von Presberg und dessen Wittwe Josephe geborne Becker von da ist durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 7. December 1844 der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche sind bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 27. Januar 1845

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Langsdorff

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 11 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 11. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 35. — 3pCt 85. 35. — N. 3pCt. Anl. 86. 55. — Neapol. 96. 50. — 5pCt. Span. 37½. — Neue 3pCt. 37¼. — Passive 6¾. — 5pCt. Portug. 59. — Actien der Bank von Frankreich 3290. — St. Germain-Eisenbahn 1010. — Versailles, rechtes Ufer 502. 50. — Linkes Ufer 385. 75. — Paris-Orleans 1131. 25. — Paris-Rouen 1042. 50. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 732. 50. — Rouen-Havre 825. — Marseille-Avignon 933. 75. — Straßburg-Basel 302. 50.

— Es verbreitet sich das Gerücht, der Intendant der Civilliste, Herr von Montalivet, habe seine Demission gegeben; der König soll nicht geneigt seyn, sie anzunehmen.

— Wie man vernimmt, wird dieser Tage ein Schritt geschehen, den Admiral Düpetit-Thouars zu sondern, ob er wohl den ihm bestimmten Ehrendegen anzunehmen sich entschließen könne.

— Das neuste ärztliche Bulletin über Hrn. Villemain lautet so: „Herr Villemain befindet sich heute etwas besser, als an den vorigen Tagen; er war gestern den größeren Theil des Tages über auf, nahm einige Nahrung zu sich, und sprach ohne merkliche Ermüdung oder Anstrengung mit einem seiner Freunde."

— Am Montag Abend war großer Ball im Hotel des österreichischen Botschafters.

— Graf Portalis hat bereits in der Pairskammer den Entwurf der Adresse in Antwort auf die Thronrede verlesen. Die Berathung darüber wird unverzüglich anfangen. —

— Herr Chateau, französischer Consul zu Tripoli, ist interimistisch mit dem Generalconsulat in Marocco betraut worden.

— Man erfährt aus Madrid vom 2. Januar, daß die Senatscommission einstimmig vorgeschlagen hat, das von der Regierung eingebrachte Gesetzproject zur Abschaffung des Sklavenhandels anzunehmen.

Madrid, 2. Jan. 3pCt. 31 à 31¼. — 5pCt. 22⅜.

London, 6. Jan. 3pCt. Stocks 100⅜. 5pCt. Span. 27⅝. Neue 3pCt. 36½. 5pCt. Portugies. 59¼. 2½ pCt. Holl. 63¾.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Dec. (B. N.) Die am 19. d. M. aus dem Local der Reichscreditanstalten in das neuerbaute in der hiesigen Festung begonnene Ueberführung der Baarfonds, die als feste Garantie gegen die im Umlauf befindlichen Reichscreditbillets bestimmt sind, ist am 26. d. M. beendet worden, an welchem Tage von mehreren hohen Reichswürdenträgern noch eine Hauptrevision über sie gehalten wurde. Man fand die baaren Massen mit den früher im Local der Creditanstalten befindlichen völlig übereinstimmend; nemlich 70 Mill. 464,245 Rub. 95 Kop. Silber, vertheilt auf 13 Mill. 300,000 Silberrubel, 5 Mill. 187,312 R. 54 K. in Gold-, und 1 Mill. 886,933 R. 45 K. in Silberbarren. Die jedesmalige Ueberführung wurde von einem Militärcommando begleitet.

Deutschland.

Aus **Schleswig-Holstein,** 5. Jan. Was man einerseits nicht gehofft, andererseits nicht gefürchtet hatte, jedenfalls aber eine bedeutende Erscheinung ist, ist geschehen. Im Herzogthum Lauenburg sind Ritter- und Landschafts, d. h. die Besitzer adeliger Güter und die Vertreter der drei Städte Ratzeburg, Lauenburg und Möln, welche der Bürgermeister und ein anderes Rathsmitglied sind, am 28. December zusammengetreten und haben eine Vorstellung an den König beschlossen, enthaltend eine ernstliche Protestation gegen die Vorgänge in Roeskilde und die Reservation des Recurses an den deutschen Bundestag. Die Vorstellung ist am 31. December nach Kopenhagen abgegangen, mit der vollständigen Veröffentlichung hält man aber noch zurück, bis sie in den Händen des Königs ist. Auch die Adresse der holsteinischen Ständeversammlung ist noch nicht veröffentlicht, was aber allein an dem sehr langsamen Erscheinen der officiellen Ständezeitung liegt. Bevor sie darin aber erschienen, darf sie nirgends mitgetheilt werden. Sie ist übrigens viel klarer und bestimmter als der deßfallsige Comitebericht war. Mehrere andere Beschlüsse sind inzwischen veröffentlicht, unter denen der über die Gesetzesvorlage der Regierung wegen Einführung allgemeiner Wehrpflicht (bisher ist nur der Bauernstand pflichtig) eine der wichtigsten ist. Die Ständeversammlung lehnt den Gesetzentwurf ab, nicht, weil sie das Princip nicht will, sondern weil die Regierung in der Durchführung das Princip zu oft verletzt, zu viele Ausnahmen statuirt hat. Die Ständeversammlung verlangt nun wirkliche allgemeine Wehrpflicht, so daß keine Stellvertretung erlaubt wird, keine Ausnahme, als daß derjenige, welcher sich selbst unterhält und nur Waffen vom Staat bekommt, mit einer kürzeren Dienstzeit auskommt. Die Ständeversammlung verlangt Sonderung der Truppen der Herzogthümer von denen Dänemark's, deutsche Offiziere und deutsches Commando, neben einem solchen neuen Gesetzentwurf zugleich einen Entwurf zu einem neuen Militärstrafgesetz. Die Roeskilder Ständeversammlung hat darauf angetragen, daß die Regierung einen Gesetzentwurf ausarbeite, wornach Delegirten aller vier Ständeversammlungen, also der beiden dänischen und der beiden deutschen, ein zweijähriges Budget zur Begutachtung vorgelegt werden möge. Darauf werden die beiden deutschen aber sicher nicht eingehen, da sie Trennung der Finanzen und Vereinigung ihrer Versammlungen in eine schleswig-holsteinische Ständeversammlung wollen. Einige auch bei dieser Gelegenheit in Roeskilde gefallene Aeußerungen, namentlich die des königl. Commissärs, der fortwährende Antrag der beiden deutschen Versammlungen auf ihre Vereinigung sey „nichtssagend", hat hier wieder aufregend gewirkt.

Handelsnachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß, am 7. Januar. Weizen, per Berliner Scheffel, 1 Thlr. 26 Sgr., Roggen 1 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., Wintergerste 1 Thlr. 6 Sgr., Sommergerste 1 Thlr. 4 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 10 Sgr., Hafer 24 Sgr., Erbsen 2 Thlr., Rübsaamen 3 Thlr. 15 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Heu, pr. Centner à 110 Pfd., 23 Sgr., Stroh, pr. Sch. zu 1200 Pfd., 6 Thlr. 24 Sgr., Rüböl pr. Ohm 282 Pfd. ohne Faß 32 Thlr.

A **Mainz,** 10. Jan. Unser heutiger Fruchtmarkt war nicht sehr stark befahren; jedoch ist keine Steigerung der Preise eingetreten, vielmehr wird sich Weizen ungefähr 10 kr. im Mittelpreise niedriger stellen. Die andern Fruchtgattungen behaupteten sich auf ihrem vorigen Standpunkte. Im Großhandel noch sehr stille, die Nachfragen vom Oberrhein nach Weizen haben nachgelassen, während Frankenweizen fortwährend 100 Kilogr. à fl. 8 — 8 1/12 fl. angeboten wird. Rüböl ohne Umsatz, doch sind letzte Preise behauptet. Branntwein fortwährend flau.

№ 12. — Sonntag — den 12. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Generallieutenant außer Dienst von Quadt das Commandeurkreuz des Leopoldordens, dem Major und Geniedirector Lindow zu Mainz das Ritterkreuz desselben Ordens, so wie dem dortigen Platzmajor, Hauptmann Langen, und dem dienstleistenden Gouvernementsadjutanten, Premierlieutenant von Korth des 34. Infanterieregiments (2. Reserveregiments), den Orden der eisernen Krone dritter Klasse zu verleihen geruht.

— Einer unserer geachtetsten Mitbürger und höheren Staatsbeamten, der Präsident und Chef des Lotterieinstituts, Paalzow, beging heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Se. Exc. der Staats- und Finanzminister von Flottwell überreichte dem Jubilar, unter Darbringung seiner eigenen Glückwünsche, ein königl. Cabinetsschreiben des wohlwollendsten Inhaltes, das durch den Rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten begleitet war.

Berlin, 9. Jan. (A. P. Z.) Se. Majestät der König haben den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath Bode zum Staatssecretär und Präsidenten des Obercensurgerichts mit dem Charakter eines Wirklichen Geheimen Oberjustizrathes, und den Geheimen Hofrath Eusebius Wedeke zum Consul in Gallatz in der Moldau zu ernennen geruht.

Magdeburg, 5. Jan. (H. N. Z.) Unsere Bürgerversammlungen dauern zwar unter bedeutender Theilnahme der Bürger- und Einwohnerschaft fort; aber nur unter der Genehmigung der hiesigen Polizeibehörde. Dieselbe hat mit dem Leiter jener Versammlungen Verhandlungen angeknüpft, aus denen folgendes Protocoll hervorgegangen ist. „Wenn, wie nicht bezweifelt werden, die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt stattfindenden Bürgerversammlungen aus der Bestrebung hervorgegangen seyen, die Theilnahme der Bürgerschaft für die städtischen Angelegenheiten zu fördern und zu beleben und darauf Bezug habende Wünsche und Vorschläge in größeren Kreisen von Bürgern zu berathen, um solche demnächst an die competenten städtischen Behörden gelangen zu lassen, so sey eine solche aus bürgerlichem Gemeinsinn hervorgegangene Bestrebung nicht allein eine ganz erlaubte, sondern auch eine der Staatsregierung überall erfreuliche und wohlgefällige. Daß aber aus solchem gemeinsinnigen Streben die hiesigen Versammlungen in der That hervorgegangen seyen, dafür seyen die anerkannten Gesinnungen ihrer Stifter Bürgen. Die Regierung vertraue den Leitern der hiesigen Bürgerversammlungen daher vollkommen, daß es künftig gelingen werde, die letztern in ihren Zwecken, wie in ihrer Thätigkeit auf dem streng gesetzlichen Wege zu erhalten und Ausschreitungen jeder Art, wissentliche oder unwissentliche, zu verhindern. In diesem Vertrauen enthalte der Chef der hiesigen Polizeibehörde sich auch derjenigen unmittelbaren Beaufsichtigung der Versammlungen, welche ihm bei allen öffentlichen Zusammenkünften einer größern Anzahl von Personen zustände. Derselbe erachte es jedoch für seine Pflicht und glaube es dem eigenen wohlverstandenen Interesse der Betheiligten schuldig zu seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Versammlungen den Bestimmungen des §. 3 der Bundestagsbeschlüsse vom 5. Juli 1832 unterlägen, welche lauten: „Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, nemlich solche, welche bisher hinsichtlich der Zeit und des Ortes weder üblich noch gestattet waren, dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sey, in keinem Bundesstaate, ohne vorausgegangene Genehmigung der competenten Behörde stattfinden. Diejenigen, welche zu solchen Versammlungen oder Festen durch Verabredungen oder Ausschreiben Anlaß geben, sind einer angemessenen Strafe zu unterwerfen. Auch bei erlaubten Volksversammlungen und Volksfesten ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten werden u. s. w. Die Bürgerversammlungen dürften hiernach nicht ohne vorgängige polizeiliche Genehmigung stattfinden. Werde diese Genehmigung unter der vorbezeichneten Voraussetzung auch stets und gern ertheilt werden, so müsse doch auch darauf hingewiesen werden, daß wenn wider Erwarten der eine oder der andere in der Versammlung sich zu weitern Schritten induciren lassen sollte, oder die Gegenstände der Besprechung außerhalb der hiesigen städtischen Verhältnisse gesucht werden möchten, dieß für eine durch die Gesetze verbotene und strafbare Handlung erachtet werden müßte. Denn daß die Bürgerversammlungen für Volksversammlungen im Sinne der Bundestagsbeschlüsse zu erachten seyen, das könne schon darum nicht bezweifelt werden, weil dieselben öffentlich stattfinden und Jedermann zu denselben Zutritt habe, es auch notorisch sey, daß auch Nichtbürger denselben vielfach beigewohnt hätten. Vor Ausschreitungen der Art zu warnen, fände der mitunterzeichnete Landrath aber um so mehr sich veranlaßt, als in einer der letzten Versammlungen dem Vernehmen nach Fragen aus dem Gebiete des evangelischen Glaubensbekenntnisses und des Kirchenstaatsrechtes in Rede gestellt seyn sollten, welche die Grenzen des innern städtischen Gemeinwesens überschritten; daher, wie ausdrücklich bemerkt werden müsse, nicht Gegenstand der Erörterung in der Bürgerversammlung seyen." Wie wir hören, soll von Seiten hiesiger Bürger und deren Vertreter, der Stadtverordneten, eine Petition um Aufhebung des Ausnahmegesetzes vom 5. Juli 1832 beschlossen seyn.

× **Koblenz**, 10. Jan. Wie Sie bereits in Ihrem Blatte mitgetheilt haben, ist von dem hiesigen königlichen Oberprocurator Leue, der schon früher eine die rheinische Gesetzgebung betreffende Broschüre herausgegeben hat, abermals ein Buch über „Oeffentlichkeit und Mündlichkeit" herausgegeben worden, welches, da es einige 20 Bogen stark war, ohne Censur in Aachen dieser Tage erschien, aber sogleich von der Polizeibehörde in Beschlag genommen wurde. Der Verfasser sah sich daher veranlaßt, bei dem Oberpräsidenten dahier Beschwerde gegen die polizeiliche Beschlagnahme zu führen und die Freigebung seines Werkes zu beantragen, soll jedoch von dieser hohen Stelle einen abschlägigen Bescheid mit dem Bemerken erhalten haben, wie der Oberpräsident die Verfügung der Polizei durchaus billige. Es wird erzählt, daß Herr Leue nun beabsichtige, das Buch als Manuscript drukken zu lassen und es an seine Freunde zu vertheilen. — So eben vernehme ich als zuverlässig, daß des Königs Majestät das hiesige an der evangelischen Schule gelegene Artilleriedepotgebäude nebst Zubehör der evangelischen Gemeinde zur Einrichtung als Waisenhaus als Geschenk übermacht habe. — Mit unserer hiesigen Rheinbrücke steht es noch schlecht. Trotz aller Versuche ist es noch nicht gelungen, die im Hafen festliegenden Pontons in den Strom zu schaffen.

von zusammen 44,007 Commerzlasten (die Commerzlast zu 6000 Pfd. gerechnet); abgegangen dagegen sind 803 größere Segelschiffe, 94 Dampfschiffe und 302 offene Küstenfahrzeuge, zusammen 1199 Fahrzeuge, mit einem Gehalt von 45,218 Commerzlasten. Die lübeckische Handelsmarine betrug am 1. Jan. 1845 71 Schiffe, 4858 Commerzlasten haltend; im Bau begriffen waren 5 Schiffe von zusammen 602 Commerzlast. Auf hiesigen Werften sind im vorigen Jahr erbaut 3 Schiffe von 368 Commerzlast, darunter eins für Hamburger Rechnung.

Schweiz.

Bern. Es steht kein Zweifel ob, daß, wenn der Regierungsrath den Gr. Rath nicht außerordentlich zusammenberuft, die Initiative von den Mitgliedern des Gr. Raths selbst genommen wird. (S. Anz.)

Freiburg. Nachdem der Staatsrath das Begehren des Gemeinderaths der Stadt, eine Bürgerwache errichten zu dürfen abgewiesen hatte, versammelte sich am 5. d. die Schützengesellschaft der Stadt Freiburg und beschloß, sich der Gemeindsbehörde zur Verfügung zu stellen, um, wenn ein Ueberfall erfolgen sollte, zum Schutze des Eigenthums bereit zu seyn.

Solothurn. Der Regierungsrath hat das wiederholte Gesuch der Luzerner Regierung um Bestrafung der hierseitigen Theilnehmer am Luzernerzug ad acta gelegt. Die Gesetzgebung enthält keine Stelle, wo eine solche Privatmanifestation der politischen Gesinnung vorgesehen wäre. (S. B.)

Waadt. Der Staatsrath hat in Folge einer zu St. Moriz abgehaltenen Versammlung von Altschweizern, in welcher Drohungen gegen den waadtländischen Bezirk Aelen ausgesprochen worden seyen, für nöthig erachtet, den Landjägerposten an der Grenze zu verstärken.

Neuenburg. Es bestätigt sich, daß die Regierung dieses Kantons sich an Waadt und Genf gewendet hat, um dieselben für ihre Ansicht, daß eine außerordentliche Tagsatzung in der Jesuitenfrage nicht abzuhalten sey, zu gewinnen. Graf Petitpierre von Werdehlen war zu diesem Ende als Abgesandter in Lausanne und Genf und hielt mit den ersten Magistraten daselbst Unterredungen, die indeß nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben sollen.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Jan. Der Reichsrath hat in einem am 18. November v. J. von Sr. Majestät bestätigten Gutachten nach Durchsicht der Vorstellung des Ministers des Innern über die in Rußland befindlichen preußischen Unterthanen, die ihr Recht auf diese Unterthanenschaft verloren haben, verordnet: 1) Den preußischen Unterthanen, welche ihr Recht auf diese Unterthanenschaft, gemäß den Verordnungen der dortigen Regierung, verloren haben, wird ein dreijähriger Termin, vom Tage der Erlassung gegenwärtiger Verfügung an gerechnet, ertheilt, sich ein Geschäft zu erwählen, mit Eintritt in die russische Unterthanenschaft, oder das Reich zu verlassen. 2) Diejenigen von ihnen, welche innerhalb dieses Termins keinem Stande in Rußland zugeschrieben worden sind oder das Reich nicht verlassen haben, werden von der Regierung über die Grenze geschafft, auf Grundlage des Art. 23 der am 8. Mai 1844 mit der preußischen Regierung abgeschlossenen Convention. Wenn diese Personen aber sich in Rußland ohne Paß oder Zeugniß über ihre Herkunft 10 oder mehr Jahre aufgehalten haben und in Folge dessen die preußische Grenzverwaltung, kraft des angeführten Artikels, sich weigert, sie anzunehmen, so soll mit solchen wie mit Landstreichern verfahren werden. 3) Die Kraft dieser Verordnung soll nur auf diejenigen im Reiche befindlichen preußischen Unterthanen ausgedehnt werden, welche bereits ihr Recht auf preußische Unterthanenschaft verloren haben. Denjenigen aber, welche jenes Recht erst nach der Erlassung dieser Verordnung verlieren, soll ein zehnmonatlicher Termin zur Erwählung eines Geschäfts, mit Eintritt in russische Unterthanenschaft, oder zum Verlassen des Reichs gesetzt werden, damit sie, im Fall sie die oben angegebenen Bedingungen nicht erfüllen, auf Grundlage des angeführten Art. 23 der Convention vom Jahre 1844 ohne vorläufige Correspondenz mit den preußischen Grenzbehörden aus Rußland ausgewiesen werden können. Der erwähnte Termin soll von dem Tage an gerechnet werden, an welchem die von Preußen ertheilten Pässe abgelaufen sind, wenn statt derselben nicht von der hiesigen preußischen Gesandtschaft Schutzscheine ertheilt werden.

— Der Prinz von Oldenburg hat, um der polnischen Jugend das Studium an der Rechtsschule zu St. Petersburg zu erleichtern, für zwei Stellen an derselben, mit der Bedingung, daß sie für Zöglinge vorbehalten werden, die im Königreich geboren sind, die Bezahlung der Pensionskosten übernommen. Andererseits hat der Fürst von Warschau, damit diejenigen, welche das vor der Aufnahme in die Rechtsschule vorschriftsmäßig zu bestehende Examen ablegen wollen, nicht unnütze Reisen aus dem Königreiche Polen nach St. Petersburg zu machen brauchen, die Bestimmung getroffen, daß der Curator des Warschauer Universitätsbezirks die vier tüchtigsten unter den sich dazu meldenden Candidaten auswählen solle, die sich dann auf ihre Kosten nach St. Petersburg zu begeben haben und von denen das Collegium der Rechtsschule zwei für jene Stellen auszuersehen befugt ist.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dec. (Oestr. B.) Noch immer laufen Berichte über die Unglücksfälle ein, welche in der letzten Zeit auf dem schwarzen Meere stattgefunden haben. — Nachrichten zufolge, welche das Dampfboot der Donaugesellschaft „Seri Perwas" überbrachte, das am 17. d. M. nach Gallatz abgegangen war, aber unverrichteter Dinge wieder umkehren mußte, sind ungefähr dreihundert Kauffahrteischiffe durch das plötzliche Gefrieren der Donau gehindert worden, ihre Fahrt fortzusetzen. — Die dießjährige Feier des Kurban Bairam hat am 21. d. M. auf die herkömmliche Weise stattgefunden. — Der „Moniteur Ottoman" vom 18. d. M. meldet: „In Folge der freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen der hohen Pforte und Großbritannien bestehen, hatte die Regierung Sr. Hoheit Jawer Pascha (den Capitän Walker) sich von England erbeten, um bei der ottomanischen Marine angestellt zu werden. Nachdem dieser Offizier seine Sendung erfüllt hatte, ist er von Sr. Hoheit verabschiedet und ermächtigt worden, in sein Vaterland zurückzukehren. Se. Hoheit haben in gerechter Würdigung der Dienste, welche dieser ausgezeichnete Offizier geleistet, und des Eifers, den er hierbei an den Tag gelegt hat, und aus Willfährigkeit für die englische Regierung demselben, zu gleicher Zeit zum Beweise Ihrer hohen Zufriedenheit, eine Belohnung angedeihen lassen."

Handelsnachrichten.

Wien, 6. Jan. Gestern erschien in der k. k. pr. „Wiener Zeitung" der Ausweis der Einnahme auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vom 1. Jannar bis 31. December 1844; solche belief sich auf 1,663,686 fl. 44 kr. C. M. Wenn man nun davon die Spesen in Abzug bringt, so verzinst sich der Gesellschaft ihr Auslagecapital nicht ganz zu 5 pCt. — ein günstiges Resultat.

Berlin, 8. Jan. An der heutigen Börse waren: Berlin-Hamb. (4 pCt.) 116 B., 115 G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 107¾ B. 106¾ G. — Sächsisch-Baier. 100¼ B., 99¼ G. — Thüringer 109 B. — Hamburg-Bergedorfer 97¼ G. — Altona-Kiel 122¼ B., 121¼ G. — Nordbahn (4pCt.) 190¼ B. — Gloggnitz (4 pCt.) 135¼ B. — Mailand-Venedig (4 pCt.) 123¼ B., 122¼ G. — Livorno 123¼ B. 122¾ G. — Berun-Krakau 104¾ B., 103¾ G. — Zarskoje-Selo m. d. D. 75 G. — Ludwigshafen-Berbacher 109¼ B., 108¼ G. — Kassel-Nordbahn 100 B., 99 G. — Die Stimmung der Börse war anfangs sehr günstig und die meisten Effecten wurden über gestrige Notiz bezahlt; ganz besonders sind Hamburger gestiegen. Später wurde es etwas flauer, doch schloß die Börse sehr fest, und Alles höher als gestern.

Liverpool, 1. Jan. Baumwolle. Der heutige Markttag war sehr ruhig, nur 1500 B. sind gekauft. Weder in den Preisen noch in der allgemeinen Stimmung des Marktes ist indeß eine Veränderung zu notiren. Die von den Maklern für die letzte Woche declarirten Preise für fair sind: Bowed 4¼ D., Mobile 4¼ D., Neu-Orleans 4¾ D. — Den 2. Januar. Der Markt blieb heute wieder sehr ruhig, doch ohne Veränderung in den Preisen, eben so wenig, wie ein Drängen der Abgeber zum Verkaufe zu bemerken war. Es sind nur 3000 B. und bloß an Händler abgesetzt worden.

Benachrichtigungen.

Sechszehnte Verloosung Großherz. Hess. Partial-[2342] Schuldscheine à 50 fl. am 2. Januar 1845.

Wir setzen die Interessenten hierdurch in Kenntniß, daß am 2. dieses die 16te Verloosung wegen Rückzahlung von Partial-Schuldscheinen à 50 fl. des Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500.000 stattgefunden hat, und daß die geordneten Ziehungslisten der herausgekommenen Partial-Schuldscheine mit Bemerkung der gezogenen Preise, sammt dem Verzeichniß der bei den früheren Verloosungen herausgekommenen Partial-Schuldscheine, deren Preise noch zur Zeit nicht in Empfang genommen worden sind, bei der Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, bei sämmtlichen Ober-Einnehmern und Districts-Einnehmern des Großherzogthums, und bei der Großherz. Centralkasse zu Mainz, sowie bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. eingesehen werden können.

Darmstadt, am 6. Januar 1845.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.
Schenck. C. Frhr. v. Breidenbach z. B
Balser.

[2339] Ankündigung des **achten** Jahrgangs

der

Katholischen Kirchenzeitung,

redigirt von

Inspector Dr. Frick

unter Mitwirkung hochgeachteter Geistlichen und Laien.

Diese mit allgemeiner Anerkennung seit sieben Jahren bestehende Kirchenzeitung, welche gleich interessant für Theologen und gebildete Laien ist, und in keinem wohlgeordneten Lesezirkel fehlen darf, wird, ihrem bisher bewährten ächt katholischen Geiste getreu, auch in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Der Preis des vollständigen Jahrgangs von 104 Nummern, mit wenigstens 12 Beilagen und 24 Literatur-Blättern — im Ganzen 70—80 Bogen des größten Formates — bleibt unverändert fl. 9 rhein., fl. 7. 30 kr. Conv.-M. oder Rthlr. 5. — BZ. Die Versendung geschieht durch die hiesige Fürstl. Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition gegen eine verhältnißmäßige Preiserhöhung nummerweise, und auf buchhändlerischem Wege nach Begehren wöchentlich oder monatweise.

---

18. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 4r Klasse am 23. Januar.

Haupttreffer: fl. **87500, 35000, 17500, 7000, 5200, 4400, 2600, 2700** 2c. Loose mit Verzicht auf Gewinne unter fl. 100 erlassen à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räumen den besondern Vortheil ein, daß wir bei Treffern unter fl. 100 Loose für alle folgende Klassen gratis liefern. [2354]

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs.
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

Braunschweiger Lotterie.

Haupttreffer: fl. **87500, 35000, 17500, 7000**, 2 à **5200, 4350, 3500**, 5 à **2675** 2c.

Zur Ziehung 4r Klasse am 23. Januar a. c. erlasse Loose das ganze a fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räume noch den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlrn. ein Loos für alle folgenden Klassen gratis geliefert wird. [2351]

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2214] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal
in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[2350] **Für Apothekergehülfen.**

Auf künftige Ostern ist in meiner Officine die Stelle des Receptarius zu vergeben; lusttragende Pharmaceuten, welche sich über ihre Qualification legitimiren können, werden hierzu höflichst eingeladen.

Rüdesheim, den 9. Januar 1845.

J. Kölge, Amtsapotheker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 3/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
"	ditto ditto	4	—	102 3/8	"	ditto	3	95	—
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien .		387 1/2	387
"	Bank-Actien . .		2017	2015	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		131 3/4	131 1/2	Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
"	fl. 500 " ditto		160 3/4	—	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/4
"	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		76 3/4	76 1/2
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2	"	fl. 25 ditto		—	33 3/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/8	"	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
"	Prämienscheine . .		—	93 3/4	"	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		30 3/8	30 1/4
	incl. d. v. Z. .		—	77	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28	27 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 9/16	63 1/2	Portugal	Consols l.st. à fl. 12.	3	—	59
"	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 3/4	—
"	ditto	3 1/2	—	90 1/2	"	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 11. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/2–9/16; Ard. 27 7/8; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 1/2; Ludwigsh.-Bexbach 108 3/4; F.-W.-Nordbahn 98 3/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 11. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	98 1/4	
ditto	2 M.	97 3/4	—
Augsburg	k. S.	119 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k. S.	105 1/4	105
ditto	2 M.	—	
Bremen . .	k. S.	—	97 1/2
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k. S.	105 1/4	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k. S.	—	119 3/4
ditto	2 M.	—	119 1/4
Lyon . . .	k. S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k. S.	—	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k. S.	122 1/8	—
ditto	3 M.	121 3/8	—
Disconto . . .		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 12. — Sonntag — den 12. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Großbritannien.

** **London,** 8. Jan. Die „Times" geben heute einen wahrhaft erschütternden Bericht von dem Stand der Dinge in den La Plata-Provinzen und lassen dabei hoffen, es werde nicht lange mehr anstehen mit einer von der Stimme der Menschlichkeit laut gebotenen Intervention oder Einschreitung fremder Mächte, namentlich der Regierungen von Brasilien, England und Frankreich. Es sollen Maßregeln getroffen werden, wenigstens die Ruhe und Unabhängigkeit der Banda Oriental (Uruguay oder Montevideo) zu sichern und dem Dictator der argentinischen Republik (General Don Juan de Rosas zu Buenos-Ayres) günstigere Anordnungen für den fremden Handel abzuzwingen. Wie nöthig es ist, die Aufmerksamkeit der Seemächte auf die Anarchie am La Plata-Strom zu richten, ergibt sich unwidersprechlich aus nachstehenden, dem Bericht in den „Times" entnommenen, Einzelheiten. „Wir brauchen nicht etwa eine Redefigur, wenn wir sagen, es fehle uns an Worten, den Lesern eine der Wirklichkeit entsprechende Idee zu geben von dem Verfahren der argentinischen Regierung, d. h. des Rosas und seiner Satelliten Oribe, Aldao, und der Männer vom Klub der „Masorqueros", einer Rotte, die ganz besonders gedungen ist, die gräßlichsten Verbrechen zu begehen. Es ist noch nicht lange her, daß Rosas durch natürliche Talente, entschlossenes Auftreten und scheinbare Hingebung für das Wohl seines Landes mehrere angesehene Britten mit einer Art Achtung vor seiner Regierung und mit Nachsicht für seine früheren Excesse erfüllt hat. Diese Periode seines Waltens ist aber längst vorüber, wenn wir auch nur den hundertsten Theil des furchtbaren Katalogs von Grausamkeiten glauben wollen, der eben jetzt vor uns liegt in den gesammelten „Tablas do Sangre" d. h. Bluttafeln. Die darin verzeichneten Unthaten werden zwar von den Feinden des Dictators bekannt gemacht; viele aber sind von sehr glaubhaften Augenzeugen attestirt. Seit Rosas sich 1835 zur obersten Gewalt in der argentinischen Republik erhoben, bis zu Ende des Jahres 1843 sind nach einer von dem Autor der „Bluttafeln", Herrn Indarte, aufgestellten Berechnung von ihm oder seinen Leuten vier Personen durch Gift aus dem Weg geschafft, 3765 erdolcht, 1393 erschossen, 722 im Geheim ermordet worden, während in den Bürgerkriegen der letzten 10 Jahre über 15,000 Opfer gefallen sind, nach jedem Gefecht eine wahre Schlächterei mit den Gefangenen vorgenommen wurde und über 1600 Mann unter Lanzenstichen ihr Leben aushauchten. Eine der ersten Blutthaten des Rosas bezeichnete den 8. Juli 1836; 110 Indianer, gefangen herbeigebracht aus den Pampas, wurden auf seinen Befehl zum Tode geführt; damit Schrecken die Einwohner von Buenos-Ayres befallen möge, ließ er die Unglücklichen dutzendweise anrücken und vor allem Volk erschießen. Vier Häuptlingen wurden in den Zelten die Kehle abgeschnitten und zwei noch unerwachsene Kinder theilten das grausame Schicksal der Väter. Mit jedem Tage mehrte sich die Zahl schmählicher Hinrichtungen. Wir können von hundert schrecklichen Beispielen nur einige hier etwas näher bezeichnen. Der Krieg mit den „Unitariern" — wie man die Partei nannte, welche den „Federalisten" unter Rosas gegenüber stand; — und die spätere Verfolgung der Besiegten wurden mit unerhörter Grausamkeit betrieben. „Tod den Unitariern!" das war der Schlachtruf und das Wahrzeichen der Anhänglichkeit für die Person des Dictators. — Ein Zeuge, sein Name ist Jose Ramos — hat vor zwölf Commissarien zu Montevideo eidlich ausgesagt, daß er in der Armee unter Rosas gestanden und dabei gewesen sey, als die Gefangenen, ehe man ihnen die Kehle abschnitt, castrirt worden seyen; derselbe Zeuge kannte auch einen Engländer Namens William, der mit seiner Frau und einem siebenjährigen Kinde ermordet worden ist. Aehnliche Hinschlachtungen kamen während des Kriegs gar häufig vor. Rosas hat das Wort „Resbalosa" erfunden; er brauchte es, seinen teuflischen Gehülfen in der Blutarbeit — den „Masorqueros" — eine neue Art der Entleibung zu empfehlen. Die unglücklichen Opfer wurden nackt, die Hände auf dem Rücken befestigt, vorgeführt; die Mordgesellen schnitten ihnen dann langsam mit einem Messer, ja auch zuweilen mit einer Säge, die Kehle durch. Bei dieser furchtbaren Tortur wurde ein besonders dazu componirtes Lied abgesungen. Die geringfügigsten Ursachen reichten hin als Vorwand zu den abscheulichsten Grausamkeiten, die mehr den Charakter eines wilden Zeitvertreibs roher Kannibalen tragen, als dem Kriegsgebrauch, ja selbst den Verfolgungen fanatischer Eiferer dunkler Jahrhunderte, entsprechen. Im Monat October 1842 kamen die „Masorqueros" (eine zügellose Soldateska!) gar oft nächtlicher Weile aus dem Lager des Dictators, nahe vor den Mauern, in die Stadt Buenos-Ayres, daselbst zu plündern und zu morden; innerhalb drei Wochen wurden 400 schuldlose Bürger in ihren Wohnungen von jener Rotte hingeschlachtet. Das geschah im Frieden und an den eignen Unterthanen! Auf den Kriegszügen ging es noch empörender zu. Die Erstürmung von Catamarca durch Mariano Maza im Jahr 1842, als dieser Verruchte 600 Gefangene auf dem Marktplatz enthaupten und die gefallenen Köpfe aufschichten ließ; die namenlosen Unthaten, vollbracht von dem Frater Aldao (einem der grausamsten Werkzeuge des Dictators), während er Gouverneur von Mendoza war; — diese dunkeln Ereignisse gehen über jede Beschreibung (baffle all description) und übertreffen in Gräßlichkeit Alles, was unter der Schreckensregierung in Frankreich vorgekommen ist. Und diese Herrschaft des Schreckens in der argentinischen Republik hat acht Jahre gedauert — und dauert noch fort, mit derselben Wuth, nur dann gehemmt, wenn es an Schlachtopfern fehlt unter der von einer gottlosen Rotte schon decimirten Bevölkerung. Wir haben genug gesagt — vielleicht schon zu viel — und doch haben wir nur auf's Gerathewohl das furchtbare Register aufgeschlagen, in welchem all' diese Gräuel verzeichnet sind. Jene aber gehen — wir wiederholen es — noch immer ihren Gang (they are still going on); noch in diesem Augenblick erleiden Hunderte Tortur und Peinigung, in einem Grade, von welchem man sich in christlichen Landen keinen Begriff zu machen im Stande ist. Des Dictators Rosas Charakter verräth die Race, der er entstammt; er ist stolzer auf sein Ansehen unter den Gauchos, als auf die politische Gewalt, die er mit erbarmungsloser Härte übt. Sollte er noch irgend andere Eigenschaften besitzen, als die, welche den blutgierigen Tyrannen bilden; — sollte, was er bis daher gethan, aus politischen Grundsätzen und nicht bloß aus einem grausamen Trieb hervorgegangen seyn, so liegt

Benachrichtigungen.

[2323] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Nachfolgende Nummern der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Certificate des ersten Einzahlungstermins d. d. Cassel, den 14 October v. J., nemlich die Nummern 12359 bis 12363, 24508 bis 24516, 26169 bis 26171, 30873 bis 30880, 35466 bis 35507, 35658 bis 35700, 35891 bis 35905, 39351 bis 39400, 41472 bis 41474, 45324 und 45325, 45332 bis 45335, 50092 bis 50100, 63127 bis 63136, 63140 bis 63146, 63148, 67501 bis 67503, 68263 bis 68275, 69776 bis 69786, 72316 bis 72324, 72371 bis 72400, 73601 bis 73650 sind bis zum 2. December v. J. zum Umtausch nicht abgeliefert und es ist auf die zweite Termins-Rate zu 4 Rthlr. 28½ Sgr. für jedes Certificat nicht eingezahlt worden. Es werden daher die Inhaber der besagten Certificate hierdurch aufgefordert, die rückständige zweite Termins-Rate nebst zwei Thaler Conventional-Strafe für jedes Certificat binnen 4 Wochen so gewiß an die Gesellschafts-Casse portofrei einzusenden und dagegen andere Certificate zweiten Termins zu empfangen, als sonst dem §. 24 des Statuts gemäß die Gültigkeit der oben besagten Certificate für erloschen erklärt werden wird und die auf dieselben gemachten Einzahlungen zu 10 Rthlr. für jedes der Gesellschafts-Casse verfallen.

Kassel, am 30. December 1844.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

D. Hupfeld.

Bücherversteigerung in Frankfurt a. M.

Am 10. Februar d. J. und folgende Tage wird zu Frankfurt a. M. eine aus fast 17,000 Werken bestehende Sammlung von Büchern, Pracht-, Kunst- u. Kupferwerken u. Kupferstichen durch die geschwornen Herren Ausrufer öffentlich versteigert.

Der äußerst interessante Katalog umfaßt außer andern werthvollen Büchersammlungen vierzehn Bibliotheken, größtentheils verstorbener Gelehrten, von denen einige sich als Schriftsteller einen Namen erworben haben, wie z. B. Professor Leukart in Freiburg, Hofrath André in Offenbach u. C. L. Werber, ersterer im Felde der Naturwissenschaften, letztere der musikalischen Welt rühmlichst bekannt. — Mit besonderer Kenntniß und Wahl gesammelt, vereinigen diese Bibliotheken die gediegensten und werthvollsten Werke namentlich aus dem Fache der Naturwissenschaften und Medizin, der Theologie und Philosophie, der Philologie, Archäologie, Geschichte und Mathematik, der Kriegs- und Bauwissenschaften, der Staatswissenschaften und Jurisprudenz, sowie der Literatur- und Kunstgeschichte.

Zu haben ist dieser Katalog in Frankfurt a. M. bei dem Unterzeichneten, sowie bei den Herren Wimpfen u. Goldschmidt, J. A. Rez, Jos. Baer, M. L. St. Goar u. C. Ullmann; auswärts bei den bekannten Herren Commissionairen.

Frankfurt a. M., den 1. Januar 1845.

[2337] **G. F. Kettembeil.**

[2318] Gräflich **Gustav Batthyany**'sches Anlehen vom 1. Aug. 1842 von C. M. fl. 1,450,000 à 4½pCt.

Die am 1. Febr. 1845 verfallenden Zinscoupons werden in Auftrag der Herren M. L. Biedermann & Co. in Wien von den Unterzeichneten zu dem an ihrer Cassa angegebenen Cours eingelöst werden.

Gebrüder Bethmann.

[2335] **Dampf-Schiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein**



Düsseldorfer Gesellschaft

Der diesjährige Dienst beginnt Mittwoch den 8. Januar und zwar *vorläufig* mit den Fahrten

zwischen *Düsseldorf, Cöln, Coblenz, Mainz* und *Mannheim.*

Abfahrt-Stunden

Von **Mainz** nach **Coblenz, Bonn, Cöln** und **Düsseldorf** jeden *Sonntag, Mittwoch* und *Freitag* . . um **6** Uhr Morgens im Anschluss an den Eisenbahnzug von **Cöln** nach **Aachen** und **Belgien.**

Von **Mainz** nach **Mannheim** jeden *Dienstag, Donnerstag* u. *Samstag* um **8** Uhr Morgens im Anschluss an den Eisenbahnzug nach **Heidelberg** und **Carlsruhe.**

Das erste Boot von *Mainz* nach *Mannheim* fährt Samstag den 11. Jan.
„ *Mainz* „ *Düsseldorf* „ Sonntag „ 12. „

Die weitere Ausdehnung des Dienstes wird unverzüglich angezeigt werden.

Frankfurt a. M., 7. Januar 1845.

Der Agent: ***Georg Krebs.***

[2324] **Jagdverpachtung.**

Die Jagd und der Lerchenfang in der Gemarkung Harheim soll Montag den 13. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, dahier verpachtet werden.

Höchst, den 4. Januar 1845.

Herzoglich Nassauische Receptur.
Schüler.

[2308] Ca. 180 Ctr. (à 100 Pfd. pr. Ctr.) Blei- Silber- und Kupfererze, rein geschieden, von der Amalien-Zeche bei Eleeberg, werden zum Verkauf ausgeboten. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich wenden, wo sie die näheren Bedingungen erfahren und Proben erhalten können.

Weilmünster, den 1. Januar 1845.

J. Bärtsch.

[2331] Steckbriefs-Erledigung.

Der nach Moritz v. Lindemann von hier unterm 24 October vorigen Jahres von hier aus erlassene Steckbrief hat sich durch des Ersteren Wiedererlangung erledigt.

Dresden, den 2. Januar 1845.

Das Stadtgericht.
Schmalz.

[2265] Unterzeichnete, Besitzer des am 11. d. zur Eröffnung kommenden Gasthofs

Victoria-Hôtel
in Hamburg
am alten Jungfernstiege,

erlauben sich, dasselbe einem geehrten reisenden Publikum ergebenst zu empfehlen.

Dieses große Hotel mit der herrlichen Aussicht auf das Alster-Bassin und einer Räumlichkeit von 100 eben so geschmackvoll als comfortable eingerichteten Zimmern, mit Einfahrt, Stallungen und Remisen, bietet den geehrten Reisenden jede Annehmlichkeit, und werden Unterzeichnete bemüht seyn, durch aufmerksame und reelle Bedienung, sowie durch mäßige Preise sich die Zufriedenheit der sie Beehrenden zu erwerben.

Hamburg, den 1. Dec. 1844.

Bohs und Spies.

[2246] Von dato an bis zum 1. März l. J. werden Fasanenhähne und Hennen zu 1 Rthlr. Pr. oder 1 fl 45 kr. Rh. Währ. pro Stück käuflich auf der Fasanerie Rosenau abgegeben. Der dritte Theil der Bestellung wird durch Fasanenhennen gewährt. Die Bestellungen geschehen portofrei mit Sicherstellung der Zahlung bei unterzeichneter Stelle.

Coburg, am 15. December 1844.

Herzogl. Sächs. Hofjägerei.

[2255] **Edictalladung,**
das Concursverfahren über das Vermögen der Christ. Steins Eheleute von Steinebach betr.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß des Herzl. und Fürstl. Amts Selters vom 21. November 1844 wird über das Vermögen des Christ. Stein von Steinebach und dessen Ehefrau Maria Katharina geborene Baldus das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Mittwoch den 15. Januar 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.

Selters, den 9. December 1844.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Keck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 13. — Montag —  — den 13. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

✻ **Wien**, 8. Jan. Heute Morgen verschied Ihre Durchl. die verwittwete Frau Fürstin von Hohenzollern, geborne Prinzessin von Curland, Mutter Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.

§ **Berlin**, 8. Jan. Unser Gesandter in Hannover, Graf v. Seckendorff, hält sich noch immer hier auf. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Diplomat einen andern Wirkungskreis erhalten und gar nicht mehr auf seinen Gesandtschaftsposten zurückgehen werde. Man designirt auch bereits einen andern hohen Adligen, welcher künftig am hannöverschen Hofe als preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister fungiren soll. Unser Gesandter in Hannover ist in dieser Eigenschaft zugleich bei den großherzoglich Oldenburg'schen, herzoglich Braunschweig'schen und fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Höfen accreditirt. — Vorgestern ereignete sich hier ein trauriger Fall, welcher als eine Folge der verkehrt religiösen Richtung wieder zu betrachten ist. Während der rationellgebildete Prediger Vater nemlich in der Sacristei der städtischen Dorotheenkirche seinen jungen Confirmanden Unterricht ertheilte, wird von den Anwesenden plötzlich ein lautes Stöhnen und wiederholentlich die Worte: „Christus hilf mir", zum Schrecken der Kinder und des Predigers aus der Nähe vernommen. Bei'm Hineinlaufen in die Kirche bemerken sie einen jungen Mann hingestreckt am Altar liegen, der fortwährend unbändige Geberden mit obigem Ausrufe machte. Nur durch das Herbeieilen mehrerer starker Personen konnte dieser Unglückliche, bei dem sich ein wüthender Wahnsinn offenbarte, einigermaßen gebändigt und mit Mühe nach einer Heilanstalt gebracht werden. Dieser junge Mann soll ein Student und durch eine falsche religiöse Richtung in diesen beklagenswerthen Zustand verfallen seyn. Viele der jungen Confirmanden, besonders Mädchen, geriethen bei diesem Vorfall vor Schreck in krampfhafte Verzuckungen. — In der jüngsten Magistrats- und Stadtverordnetensitzung wurde nun auch beschlossen, eine Adresse, unterzeichnet von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, an Johannes Ronge in Breslau gelangen zu lassen. Der hier wegen seines kaligraphischen Talents zum akademischen Künstler ernannte Herr Schütze ist beauftragt, solche mit reichverzierten Buchstaben auf Pergament anzufertigen. Diese Adresse wird in diesen Tagen an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. — Der als tüchtiger Pädagog hier lebende Dr. Stern beginnt am 15. d. M. Vorlesungen „über das Judenthum und über die Juden in unsrer Zeit." — Der König hat hier die Begründung einer Carnevalsgesellschaft gestattet, welche nun im Kroll'schen Etablissement zusammenkommt. Jeder, der 5 Sgr. Entree zahlt, kann Zutritt erhalten.

Magdeburg, 6. Jan. (H. N. Z.) Die von einem großen Theile der hiesigen Bürgerschaft an die Provinzialsynode eingereichte Denkschrift auf zeitgemäße Verbesserung ihres Kirchenthums hat eine Kenntnißnahme und Berathung der ganzen Synode höherer Anordnung gemäß nicht erfahren. Da nun die Bürger nicht gewiß sind, ob solche zu den Synodalacten, mithin zur Kenntniß des Cultusministers komme, so wollen sie jene Denkschrift in Begleitung einer ausführlicheren Erläuterungsschrift derselben direct an ihn senden. Die letztere ist bereits mit vielen Unterschriften von hiesigen Kirchvätern, Stadtverordneten, angesehenen Kaufleuten, Fabrikherren und gewerbtreibenden Bürgern, selbst Staatsbeamten, reichlich versehen. Ihr Motiv zu diesem Schritte liegt „in der Dankbarkeit gegen unsere, für protestantische Glaubensfreiheit schwer geprüften Altvordern und vorzüglich in unserer Stellung als Familienväter der alten Stadt Magdeburg; diese legt uns im Interesse der Unserigen wie der Nachkommen die hochheilige Pflicht auf, für Erhaltung der vor drei Jahrhunderten schwer erkämpften und im dreißigjährigen Kriege mit dem Blute vieler Tausenden unserer Vorfahren theuer erkauften Glaubens- und Gewissensfreiheit". Sie gründen ihre Behauptung, „daß die Gemeindeglieder die protestantische Kirche bilden, zum Gegensatz der katholischen Kirche, wo es durch die Priester geschieht", auf Luther's eigenen Ausspruch. Luther hat nemlich den Gemeinden unserer Stadt, welche die Reformation aus eigenem Antriebe, also selbst eingeführt haben, indem der damalige Rath in der Mehrzahl seiner Mitglieder den papistischen Glaubensansichten noch eifrig zugethan war, das Recht ertheilt, in den Personen ihrer von ihm selbst eingesetzten Aeltesten über ihre Kirche zu wachen. Diese Kirchenältesten hatten daher aber auch von dem großen Reformator die Berechtigung überkommen, Aufsicht über Lehre und Wandel der von ihnen selbst frei gewählten Geistlichen zu führen, solche sogar nöthigen Falls des Amtes zu entsetzen. Dieses Recht haben die Aeltesten nie freiwillig aufgegeben. Deßhalb beklagt man sich in der neuen Denkschrift über die falsche Stellung der Geistlichen, den Gemeinden gegenüber. Man will damit nicht sagen, „daß solche uns als Staatsdiener überhaupt ein Mißtrauen einflößen, sondern nur, daß man in Sachen der Religion in den Predigern keine Beamte erblicken will, welche von dem Staate angestellt, auch von ihm Befehle und Instructionen erhalten über das, was sie zu lehren haben; daher auch wie Aufseher über ihre Gemeinden, die Interessen des Staates, nicht aber die der Gemeinden wahrzunehmen haben, gleichwie die ganze Kirche der Jetztzeit als eine Beaufsichtigungs- und Erziehungsanstalt für das unmündige Volk von dem Staate eingerichtet erscheint; woher es denn kommt, daß diese Kirche mit den Geistlichen von vielen Gemeindegliedern wie eine Art Polizeianstalt mit Augen des Mißtrauens und mit der Neigung, sich zu widersetzen oder ihrer Einwirkung zu entziehen, von Andern wenigstens mit Gleichgültigkeit angesehen wird, weil sie, die Gemeindeglieder, selbst für die Kirche nichts zu sagen und nichts zu wirken haben, von ihr und den Geistlichen nichts erwarten, daher ihrer nicht zu bedürfen wähnen. Wir sind dagegen fest überzeugt, daß das Interesse der Gemeinden für die Kirche nur in dem Maße sich vermehren, das Band des Vertrauens wie des wechselseitigen Verlangens immer fester sich knüpfen, Gottesdienst, ja Seelsorge gewünscht und gewissenhaft benutzt werden; daher das kirchliche Leben überhaupt wieder gedeihen werde, als die Kirche mit allen ihren Formen und Anstalten aus der Mitte und den Bedürfnissen der Gemeinden hervorgeht, ein Eigenthum und Institut derselben erscheint, dessen Gedeihen jeder Einzelne zu überwachen, zu schätzen und zu fördern sich eben so berufen, berechtigt und verpflichtet fühlt, wie das seines eigenen Hauswesens, ohne sich darin vom

es in seinem eigenen Interesse, daß dem Bürgerkrieg an den Ufern des La Plata endlich ein Ziel gesetzt werde." —

— Welches unermeßliche Geschäftsleben in England herrschen muß, beweist am auffallendsten die Thatsache, daß außer der Bank zu London noch siebenzig Compagniebanken (Actienbanken, Joint Stock Banks) und über zwei hundert Privatbanken nur allein in England und Wallis bestehen; alle diese Banken geben Noten aus; nach dem neuen Bankgesetz wird der Belauf der von jeder einzelnen der besagten Banken in Umlauf gebrachten Noten officiell bekannt gemacht. Unter den Compagniebanken sind mehrere, die über 300,000 Pfd. Sterl. Noten ausgeben und unter den Privatbanken viele, deren Notencirculation 50 bis 100,000 Pfd. Sterl. erreicht. —

Frankreich.

** **Paris**, 9. Jan. Die „Gazette" bringt heute nachstehenden bemerkenswerthen Artikel: „Seit drei Tagen verbreitet sich in Paris das Gerücht, die Regierung werde die fünf Noviciate für Jesuiten, die in Frankreich bestehen, schließen lassen. Diese Maßregel — so wird versichert — wäre im Ministerconseil beschlossen worden. Das also ist der Dank der Staatsgewalt, einem Orden erwiesen, der seit zwölf Jahren beigetragen hat, ihr Rom und einen Theil des französischen Clerus zu versöhnen. Die Jesuiten haben im Namen der Religion die Royalistenpartei von der Politik abwendig zu machen versucht; das Journal „Union", unter Beihülfe der Jesuiten gegründet, hat den „Univers", der offenbar dynastisch gesinnt ist, in seinem Wirken unterstützt. Uebrigens muß man zugeben, der Undank, den die Jesuiten erfahren sollen, ist ein erzwungener. Herr Guizot konnte nicht zugeben, daß Herr Thiers die revolutionäre Bewegung, welcher die Jesuiten zum Vorwand dienen, weiter zu entwickeln Gelegenheit fände. Wir aber haben vorausgesagt, daß die Regierung ihre neuen Verbündeten (die Jesuiten und Ultramontanen) an dem Tage, wo sie von der Universität und der Revolution in die Enge getrieben werden würde, aufgeben müßte. Es steht nun (nach Entfernung der Jesuiten) einem Gesetz, das Freiheit des Unterrichts gewähren mag, nichts mehr entgegen; man sollte, falls Villemain's Project, wie es heißt, zurückgenommen wird, ohne Verzug ein anderes an die Kammer bringen."

— Der „National" erhebt sich gegen die der Familie Villemain zugedachte Pension von 15,000 Fr. und rechnet nach, daß der Exminister lange Zeit über ansehnliche Gehalte und namentlich in den letzten vier Jahren 320,000 Fr. aus dem Staatsschatz bezogen habe.

Schweiz.

Luzern. (Basl. Z.) Auf vielfache und übereinstimmende Berichte über eine neue Gährung im Aargau hat sich die Regierung an den Vorort gewendet und rüstet sich indessen, die Freischaaren gehörig zu empfangen.

— Es verbreiten sich hier zu Lande Gerüchte, als ob innerhalb 14 Tagen der zweite Act des großen Luzerner Drama's aufgeführt werden sollte. Es stehen dieselben in Verbindung mit dem Berichte, daß die Luzerner Flüchtlinge mit ihrem Gelde bereits zur Neige gekommen.

— 8. Jan. (Corr. d. Eidg. Ztg.) Die Freischaaren im Kanton Aargau versammeln sich. Ein gestern Nachts aus dem Aargau von Schöftland hier angelangter hiesiger Bürger hat dort Schaaren Volk erblickt, darunter zahlreiche Bewaffnete. Immerfort zogen vereinzelte Bewaffnete auf diesen Sammelplatz. Auch aus unsern Gemeinden Büren und Triengen zogen einzelne, doch weniger Bewaffnete. Während der ganzen Nacht stand ein Vorposten der Freischärler an der Kantonsgrenze bei Triengen und hinderte den Durchpaß. Ebenso ist in Zofingen große Rührigkeit und Berichte von Reiden, einem Grenzorte des hiesigen Kantons in der Gegend von Zofingen, bestätigen das Vorhaben der Freischärler. Ob diese verzweifelten Menschen wirklich losziehen werden, steht dahin. Es könnte auch auf blinden Lärm abgesehen seyn, doch ist das sehr zu bezweifeln. Es sind zu viele Indicien da, daß es Ernst werden dürfte. Im hiesigen Kanton sind 3 Bataillone auf den Beinen, 1 Compagnie Scharfschützen und 1 Compagnie Artillerie wird morgen einrücken. Für den ersten Stoß mag das genügen.

— Die „Staatszeitung" enthält nur die wenigen Worte: In den letzten Tagen mehrten sich die Gerüchte in Luzern über einen bevorstehenden Freischaarenzug. In Schöftland wollte man solche Banden entdeckt haben, nannte Kulm als deren Versammlungsort, zählte die Ochsen, welche, als stärkendes Mittel zum Brudermord, geschlachtet worden seyn sollen. Auf Sursee sey es abgesehen, alles müsse beraubt und gemordet und dann auf den blutigen Trümmern Luzern's und der übrigen katholischen Kantone die Centralisation errichtet werden.

Aargau. (Eidg. Z.) Die Bewegung in unserm Kanton nimmt wieder überhand, besonders seitdem der Große Rath zu Luzern die Erledigung der Jesuitenfrage verschoben hat. Man spricht von 12—14,000 Mann, (!) welche sich schriftlich verpflichtet haben, neuerdings einen Einfall in den Kanton Luzern zu machen.

Zürich, 9. Jan. (N. Z. Z.) Diesen Nachmittag versammelte sich der vorörtliche Staatsrath, vermuthlich in Folge der Depeschen, welche von Luzern eingetroffen sind. Es geht nemlich aus allen Berichten, welche uns aus dem Kanton Luzern und den Waldstätten zugekommen sind, hervor, daß daselbst seit gestern eine ähnliche Bewegung herrscht, wie dieß in der Nacht vom 24. auf den 25. December abhin der Fall war. In Luzern waren wieder die beängstigendsten Berichte aus dem Aargau angekommen und hatten die Aufstellung von 3 Bataillonen Infanterie nebst Specialwaffen, einige behaupten, auch das Aufgebot des Landsturms veranlaßt. Es sind Gründe vorhanden, zu glauben, daß, wie im Kanton Schwyz, so auch in den übrigen Urkantonen, militärische Maßnahmen erfolgt sind. Ob dießmal mehr Ursache zu solchen Maßregeln vorhanden sey, als dieß um Weihnachten der Fall war, wissen wir nicht genau; indessen möchten wir es bezweifeln, indem aus keinem der westlichen Kantone irgend welche Berichte von feindseligen Bewegungen der Luzernerflüchtlinge oder von Freischaaren vorliegen.

Schwyz. Aus der March vom 8. Jan. (N. Z. Z.) So eben Abends 9 Uhr erscheint ein Eilbote von Schwyz mit dem Befehl, die Truppen auf das Piquet zu stellen. Worauf sich diese Maßregel stützt, ist noch unbekannt. Gleichzeitig ist der Kantonsrath versammelt.

Deutschland.

Wien, 7. Jan. (A. Z.) Gestern ist hier der schon seit Jahren kränkelnde Prinz Friedrich von Nassau, Oheim des jetzt regierenden Herzogs, k. k. Generalmajor außer Dienst, zc. nach schweren Leiden gestorben.

Leutkirch, 9. Jan. Heute ist hier Dr. Martini von Saulgau mit 258 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden; er siegte über von Zwergern, der nur 170 Stimmen erhielt; letzterem hatte ein von Dr. Wiest in Ulm verfaßtes gedrucktes Blatt viel geschadet.

Karlsruhe. In der 133. Sitzung der zweiten Kammer referirte der Abg. Zittel über den von der Regierung früher schon den Ständen vorgelegten, von der zweiten Kammer geänderten, jetzt aber von der ersten Kammer wieder zurückgekommenen Gesetzesentwurf, die Erhöhung der den Volksschullehrern auszuwerfenden jährlichen Gehalte betreffend. Nach dem Regierungsentwurf soll der niederste Gehalt eines Hauptlehrers erster Klasse, außer freier Wohnung und außer dem Schulgelde, auf jährliche 175 fl. und ebenso jener eines Hauptlehrers zweiter Klasse auf 200 fl. erhöht werden. Die zweite Kammer hatte auf eine Erhöhung von 200 fl. für die erste und auf eine solche von 230 fl. für die zweite Klasse angetragen, worauf aber die erste Kammer nicht einging, sondern vielmehr den Regierungsentwurf wieder herstellte. Auf Antrag ihrer Commission und in Betracht, daß auch der Regierungsentwurf immerhin schon eine Besserstellung der Volksschullehrer enthalte, ertheilte nun heute die zweite Kammer demselben, nach stattgefundener namentlicher Abstimmung, mit allen Stimmen gegen eine (Sander) ihre Zustimmung und ging sonach von der durch sie beantragten weiteren Gehaltserhöhung zur Zeit ab. — Zittel erstattet ferner über einen weiteren von der ersten Kammer wieder zurückgekomme-

nen Gesetzesentwurf, die Erhöhung des den Volksschullehrern für jedes einzelne Schulkind zu bezahlenden Schulgeldes betreffend, mündlichen Bericht, und trägt Namens der Commission, und zwar im Einklange mit den früheren Beschlüssen der zweiten und jenen der ersten Kammer, auf Annahme dieses Entwurfs, wonach das niederste Schulgeld von 30 kr. auf 48 kr. für das Schulkind erhoht wird, an. Auch hier waren alle Stimmen, mit Ausnahme jener Sanders, für den Commissionsantrag. — Endlich wurde auch eine von der zweiten Kammer beantragte Adresse, welche mehrere Abänderungen im Volksschulgesetze beantragte, von der ersten Kammer, wohin sie gelangt war, in veränderter Fassung wieder zurückgesendet, und letztere, nach erstattetem Commissionsberichte, von der zweiten Kammer ebenfalls angenommen. Samstag den 11. Jan. wird der Bericht des Abgeordneten v. Itzstein über die Motion des Abgeordneten Mathy auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse zur Discussion kommen. (Bad. Bl.)

Hamburg, 7. Jan. (K. Z.) Am Freitag letzter Woche ist Herr Karl Heine, Sohn des verstorbenen Salomon Heine, zum ersten Male seit dem Tode seines Vaters an der Börse erschienen, nachdem die Geschäfte des Hauses acht Tage lang geruht hatten. In der Zwischenzeit wurden, wie verlautet, die Legate an die milden Stiftungen überwiesen, deren lange Reihe wir in unserm letzten Berichte gemeldet haben. Wie die Sage geht, hat Heinrich Heine in Paris nur 8000 Mark Banco zugeschrieben erhalten; dagegen aber soll ihm sein Oheim schon früher 40,000 Mark eingehändigt haben. Der Geschäftsführer des verewigten Salomon Heine, Herr Leo, welcher seiner zerrütteten Gesundheit wegen eine Reise nach Italien angetreten hatte, ist zwei Tage vor seinem alten Herrn ebenfalls gestorben, wie die zuletzt eingegangenen Nachrichten verkünden. Das Legat von 40,000 M. Bco, welches dem Letztern zugedacht war, fällt nun seiner Familie anheim. Beide Sterbefälle sind ein großer Verlust für das fortbestehende Haus, da namentlich Herr Leo in den Geschäftsgang gründlich eingeweiht war.

Vorstellung der holsteinischen Stände an den König. Das zweite Beilagenheft der holsteinischen „Ständezeitung" theilt jetzt die Vorstellung der Stände an Se. Maj. den König in der **Staatseinheitssache** mit, welche folgendermaßen lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Noch einmal tritt die holsteinische Ständeversammlung am Schluße ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft vor den Thron Ew. Majestät! Ein ernstes, bedeutungsvolles Ereigniß, tief eingreifend in die Verhältnisse der Herzogthümer, bewegt die Gemüther der Landesbewohner, fordert die Vertreter des Landes auf, die Rechte derselben zu wahren. Wohl mag es ein Vorgefühl des nahe Bevorstehenden genannt werden, wenn wir in der bei'm Anfange der Diät Ew. königlichen Majestät überreichten allerunterthänigsten Adresse der Selbstständigkeit der Herzogthümer und der damit enge verbundenen staatsrechtlichen Verhältnisse derselben zu einander und zu dem Königreiche gedachten. Es geschah dieß in der Meinung, dadurch zu vermitteln und Mißverständnisse zu beseitigen, welche den Frieden zwischen den Ew. Maj. Scepter untergebenen Landen zu stören drohten. Daß in eben diesen Tagen in der zugleich berufenen Rothschilder Ständeversammlung ein Angriff der gefährlichsten Art auf die von uns in Anspruch genommene Selbstständigkeit der Herzogthümer beantragt werde, ward nicht vorhergesehen. Als einen solchen Angriff müssen diese es aber betrachten, wenn in der 7. Sitzung der Rothschilder Ständeversammlung der Antrag gestellt ward: „Ew. Maj. wollen auf feierliche Weise erklären, daß die dänische Monarchie, das eigentliche Dänemark, die Herzogthümer Schleswig und Holstein, sammt dem Herzogthum Lauenburg, ein einziges unzertrennliches Reich sey, welches in untheilbares Erbe nach den Bestimmungen des Königsgesetzes gehe, und daß Ew. Majestät, als Folge hiervon, die nöthigen Veranstaltungen zu treffen wissen werden, um für die Zukunft jedes Unternehmen zu hemmen, welches darauf ausgehe, die Verbindung zwischen den einzelnen Staatstheilen zu lösen." Dieser Antrag berührt die Rechte des Königreichs nicht; denn, daß das Königreich Dänemark ein einiges unzertrennliches Reich sey, daß für dasselbe die Erbfolge nach den Bestimmungen des dänischen Königsgesetzes stattfinde, wird von niemand bezweifelt. Auch war nicht dieses die Meinung des Antrags, sondern daß die Herzogthümer einen unzertrennlichen Theil des Königsreichs ausmachen, daß auf sie die Successionsordnung des dänischen Königsgesetzes ausgedehnt werden solle. Zu solchen Anträgen ist die dänische Ständeversammlung nicht befugt; sie überschreitet dadurch ihre Competenz, greift über in ein Gebiet, daß für sie ein verbotenes seyn sollte. Daß Ew. Majestät Commissär diese Uebergriffe rügen und die Verhandlung in die gesetzlichen Schranken zurückweisen werde, darauf durfte in den Herzogthümern gerechnet werden. Beklagenswerth muß es erscheinen, daß wir in diesem Vertrauen getäuscht worden. Ew. Majestät Commissarius, ein Mitglied des gemeinschaftlichen Staatsraths, erklärte offen: „daß er mit den Ansichten, welche dem Antrage zum Grunde liegen, sympatisire", ertheilte, ohne erhaltenen Auftrag, die Zusicherung: „daß Ew. Majestät solche Anträge unzweifelhaft gerne entgegennehmen werden." Er hebt es hervor, daß der Antrag einen Act der Gewalt bezwecke, und billigt denselben, wenn er in der 7. Sitzung erklärt, „daß er annehme, die Regierung werde geneigt seyn, in Erwägung zu ziehen, ob nicht mit Beiseitesetzung der dagegen zu erhebenden Bedenklichkeiten zu der vom Proponenten vorgeschlagenen energischen Maßregel gegriffen werden müsse, so daß mit der Erklärung über die Untheilbarkeit des Reichs und der gemeinschaftlichen Erbfolge nach dem Königsgesetze das Verbot, dieselbe zum Gegenstande einer Discussion zu machen, verbunden werde," und fügt in der 8. Sitzung hinzu: „daß er der Erklärung über die rechtliche Erbfolge nur in sofern Wirkung beilege, als sie von der vorgeschlagenen energischen Maßregel, dem Verbote jeder Discussion über dieselbe, jeder Aeußerung in entgegengesetzter Richtung begleitet werde." Der königl. Commissar fordert die dänische Provinzialständeversammlung sogar auf, den gemachten Antrag zu unterstützen, wenn er in der 8. Sitzung erklärt: „es würde in dieser Beziehung ein wichtiges Motiv für die Regierung seyn, wenn die Ständeversammlung sich dafür ausspräche." Ja, er hat erklärt, daß nach seiner Ansicht dasjenige schon recht bestehe, was durch die beantragte Erklärung bezweckt werden soll, indem er behauptet: „Schleswigs unzertrennliche Verbindung mit Dänemark sey begründet durch Tractate, namentlich durch den Friedensschluß von 1720 und die darauf folgende Huldigung; daß Schleswig in Hinsicht auf die Erbfolge in unzertrennbarer Verbindung mit Dänemark stehe, sey früher als unzweifelhaft angesehen und werde nicht durch die künstlichen Auslegungen widerlegt, welche in späterer Zeit über diese Huldigung aufgestellt worden. Er könne auch nicht anders als anerkennen, daß, was Holstein anbelange, das Patent vom 9. Sept. 1806 in Verbindung mit den Umständen und Verhältnissen, unter denen es ausgestellt worden, von der größten Bedeutung sey, und diese Acte ihre Bedeutung nicht, wie einige angenommen hätten, durch die deutsche Bundesacte verloren, dadurch im Gegentheil einen hohen Grad von Festigkeit erlangt habe." Diese Erklärungen des königl. Commissarius in der Rothschilder Ständeversammlung haben die Bewohner der Herzogthümer im Innersten des Gemüths verletzt. Die aufgeregte Stimmung des Landes hat sich uns aus zahlreichen Adressen kund gethan, die von fast allen Städten der beiden Herzogthümer, aus vielen Landdistricten bei uns eingereicht, mit den achtbarsten Unterschriften bedeckt sind. In allen ist das Vertrauen, die sichere Erwartung ausgesprochen, daß wir die Rechte des Landes gegen den drohenden Eingriff wahren werden. Die holsteinische Ständeversammlung hatte bis dahin einer allerhöchsten Aeußerung entgegengesehen, welche ihr und dem Lande zur Beruhigung gereichte; eine solche ist bis zu diesem Augenblick nicht erfolgt. Sie hat daher die von einem Abgeordneten gestellte Proposition: daß mit Bezug auf die von dem Staatsminister Oersted in der 7. Sitzung der Rothschilder Ständeversammlung abgegebene Erklärung, einen Antrag an Se. Majestät unsern allergnädigsten Landesherrn zu beschließen, worin unter Darlegung der Rechte des Landes so wie der Stimmung des Volkes eine Verwahrung gegen jeden Eingriff in die staatsrechtliche Stellung des Landes niedergelegt werde, nachdem solche von einem Ausschusse geprüft worden, in gesetzmäßiger Weise berathen und ihre allerunterthänigste Einreichung einstimmig beschlossen. Allergnädigster König! Das Herzogthum Holstein hat durch alle Zeiten Treue gehalten seinem angestammten Landesherrn, den eingegangenen Verträgen; darin wollen wir nicht zurückstehen gegen unsere Väter. Wir achten das Band, welches die Herzogthümer seit Jahrhunderten an das Königreich geknüpft, und erkennen nicht minder die Vortheile, die uns daraus erwachsen. Aber klar und entschieden ist auch in uns das Bewußtseyn der von den Vätern überlieferten Rechte. Wir behaupten: die Herzogthümer sind selbstständige Staaten. Das Herzogthum Holstein ist selbstständig geworden durch die Auflösung des deutschen Reichs am 6 August 1806, als selbstständiger deutscher Bundesstaat anerkannt durch die Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820, Art. I. II. Das Herzogthum

Schleswig ist selbstständig geworden durch den Kopenhagner Vertrag vom 12. Mai und das Souveränetätsdiplom vom 13. Mai 1658, als selbstständiges Herzogthum anerkannt im Jahre 1679 durch den Fontainebleauer Frieden, im Jahre 1689 durch den Altonaer Vergleich, im Jahre 1700 durch den Traventhaler Frieden. Die Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig ist außer allem Zweifel gesetzt durch die von Ew. Majestät den Ständen des Herzogthums Schleswig im Jahre 1812 ertheilte Zusicherung: „daß die staatsrechtlichen Verhältnisse, auf denen die Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig begründet ist, werden erhalten werden.“ Wir behaupten ferner: der Mannsstamm herrscht in den Herzogthümern. Holstein ist in allen kaiserlichen Lehnsbriefen ein Mannlehn genannt, und daß der Wegfall des Lehnsverhältnisses in den bestehenden Erbrechten keine Aenderung bewirke, ist anerkannten Rechtes. In dem Herzogthume Schleswig ist bei der Wahl des Stammvaters Ew. Majestät Christians I., mit dem Erfolgerechte seines Fürstenhauses der Vorzug des Mannsstammes anerkannt. Das Recht der Erstgeburt im Mannsstamme ward in den regierenden Linien eingeführt, für die ältere königliche durch das Statut vom 27. Juli 1650, für die jüngere königliche durch den Familienvertrag vom 17. Sept. 1633, für die herzoglich Gottorfische durch die Erbdisposition vom 9. Jan. 1607. Wir behaupten endlich: die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind fest mit einander verbundene Staaten. Der Stammvater Ew. königl. Majestät, König Christian der Erste, hat bei seiner Wahl für sich und seine Nachfolger den Ständen beschworen: dat se bliven ewich tosamen ungedeelt. Was er damals gelobte, daran haben sich alle seine Nachfolger aus dem oldenburgischen Stamme gehalten; denn die Vereinigung der Herzogthümer besteht seit jenem Worte in rechtlicher wie in administrativer Beziehung. Auch diese Verbindung haben Ew. königl. Majestät noch im Jahre 1842 den Ständen des Herzogthums Schleswig zugesichert durch die ihnen ertheilte Erklärung: „daß die bisherige Verbindung des Herzogthums Schleswig mit dem Herzogthume Holstein werde erhalten werden.“ Diese den Herzogthümern zustehenden Landesrechte bestehen auch heute ungekränkt.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt**, 11. Jan. Die Course sämmtlicher Fonds waren heute beiläufig wie gestern. In sardinischen Loosen wurde Mehreres zu 38$\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{4}$ umgesetzt.

Wien, 8. Jan. 5pCt. Metall. 111$\frac{3}{4}$. — 4pCt. 102$\frac{1}{8}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1622 ex div. — 250 fl. Loose 129. — 500 Loose 157$\frac{3}{8}$.

Berlin. (M. Z.) Die Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft, die mit Bestimmtheit auf die Ertheilung der Concession rechnet, hat nicht weniger als 60,000 Ctr. Eisenschienen bei einer einzigen hiesigen Handlung bestellt, welche dieselbe im nächsten Frühjahre über Hamburg von England kommen läßt und wozu 30 Seeschiffe erforderlich seyn werden. Da in diesem Jahre keine erhebliche Getreideausfuhr nach England stattgefunden hat, und die Briten auch eine nicht unbedeutende Menge Waaren in den Zollverein importirten, so wird man diese und ähnliche Bestellungen mit baarem Gelde saldiren müssen.

Köln, 10. Jan. (D. f. H. u. G.) Rüböl bei eingetretener Kälte mit etwas mehr Kauflust; per compt. 28$\frac{3}{4}$, pro Mai 28$\frac{3}{4}$, pro Oct. 29$\frac{3}{4}$ Thlr.

Amsterdam, 9. Jan. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{16}$. — 3pCt. Schuld 79$\frac{1}{8}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{1}{16}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 100. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. 147$\frac{3}{8}$. — Ard. 24$\frac{3}{4}$. — ditto unbest. Stücke. 23$\frac{13}{16}$. — 3pCt. 38. — Coup. 26$\frac{3}{4}$. — Pass. 6$\frac{3}{8}$. — Diff. Sch. —. Kansen, in Frankr. ausgest. 8$\frac{1}{2}$. — 3pCt. Port. 60. — 5pCt. Met. 110$\frac{7}{8}$ à 111. — 2$\frac{1}{2}$pCt. —. Russ. 4pCt. bei Hope 93$\frac{1}{8}$. ditto bei Stieglitz 91$\frac{7}{8}$. — Inscr. —. — Cert. 77$\frac{5}{8}$. — Letzte Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$ pCt. Int. 64$\frac{1}{16}$. — Handelm. 147$\frac{5}{8}$. — Ard. 24$\frac{11}{16}$.

Der Handel in unsern inländischen Fonds zeigte heute wenig Lebhaftigkeit. Bloß 3 pCt. waren mehr angeboten. — In spanischen Papieren war der Handel sehr ausgebreitet. Anfangs schienen Ard. ihre rückgängige Bewegung verfolgen zu wollen; jedoch blieben sie später, in Folge verschiedener Einkäufe, die darin geschahen, ungefähr wie gestern. Die übrigen waren im Allgemeinen etwas angenehmer. — Die Stimmung in Portug. war etwas williger.

Antwerpen, 9. Jan. Ard: 24.

London, 8. Jan. 3pCt. Stocks 100$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. 27$\frac{1}{2}$. — Neue 3pCt. 36$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Port. 60$\frac{1}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{3}{4}$.

Riga, 2. Jan. (B.-N. d. O.) Die Hanfpreise auf Contract sind billig angelegt; poln. Rein- zu BNo. 71, Ausschuß zu BNo. 66, Paß- zu BNo. 61 pr. SPfd. mit allem Gelde voraus und mit 10 pCt. Vorschuß BNo. 76. 71 und 76 pr. SPfd. Von Hanföl sind einzelne Verkäufer zu BNo. 77$\frac{1}{2}$ pr. Comptant, zu BNo. 82 pr. SPfd. mit 10 pCt. Hand-geld. Von Hanfsamen sind in letzter Woche 30 Mille To. gekauft zu BNo. 11$\frac{1}{4}$ mit 10 pCt. und BNo. 10$\frac{1}{4}$ mit ganzem Vorschuß. Russischer Roggen, 116 bis 117 Pfd, wird zu SNo. 63 pr. Last mit 10 pCt. ausgeboten.

Bombay, 2. Dec. Die heutigen Marktberichte sind leider nicht ermuthigender, als die mit letzter Post gemeldeten. Es ist dieses weniger dem gefürchteten nachtheiligen Ausfall der Ernte, die im Gegentheil eine durchschnittliche ausliefern wird, zuzuschreiben, als den äußern und politischen Verhältnissen, indem uns wegen Unsicherheit des Landtransports mehrere Abzugsquellen nach dem Süden verstopft sind. Baumwollmanufacturen. Es sind freilich bedeutende Verkäufe gemacht, aber zu sehr niedrigen Preisen; darunter besonders ungebleichte Langcloths und Madapollams und gedruckte Callico's. Turkey Red Prints sehr gesucht und der Vorrath davon nur geringe. — Twiste und Garne sind bei großen Vorräthen im Preise weichend. — Metalle waren im vorigen Monat sehr flau, bis gegen Ende sich Begehr zu niedrigen Preisen zeigte. Englisches Stangeneisen weniger begehrt, schwedisches hingegen ist gefragt und preishaltend. Zink bleibt gedrückt, in voriger Woche ist ein kleiner Posten zu 15$\frac{1}{4}$ Rs. begeben. Von Kupfer in den meisten Sorten geht wenig um. Schwedisches Eisen ist mit 47$\frac{1}{2}$ à 48$\frac{1}{2}$ pr. Candy, ditto Stahl mit 12$\frac{1}{2}$ pr. Cwt., englisches Blech mit 16 Rs. pr. Kiste bezahlt. Der Ausfuhrhandel bleibt, mit Ausnahme von Baumwolle, lebhaft. — Wolle hält volle Preise. — Gummi in allen Sorten begehrt, gute Qualitäten sind aber rar. — Gewürze flau. — Sapanholz hat gute Frage. — Elephantenzähne holen volle Preise. Hörner begehrt und rar. — Häute desgleichen. — Rohe Seide. Es geht wenig darin um. — Cours auf 5 Mt. 1. S. 9$\frac{3}{4}$ D., auf 6 Mt. 1 S. 10 D., 3 und 3$\frac{1}{2}$ Mt. 1 S. 9$\frac{3}{4}$ D. Man hatte bedeutende Remessen aus China und Sincapore erwartet, es sind aber nur wenig angekommen.

Madras, 20. Nov. Indigo erhält sich trotz der bedeutenden Verschiffungen nach England in guter Frage.

Sincapore, 24. Oct. Baumwollwaaren sehr begehrt. Ungebleichte Shirtings 40zöllige zu 2. 80 begehrt, gebleichte 36zöllige zu 3 à 3$\frac{1}{4}$ pr. Stück. Madapollams, türkischrothe Cambrics und ordinäre Jaconets sind rar und sehr begehrt. — Metalle sehr flau und ohne Umsatz. — Cassia sehr begehrt. — Pfeffer, Rhio- und Sincapore, findet einigen Umsatz. — Rhabarber begehrt. — Zucker ohne Vorrath. — Sapanholz sehr gesucht. — Rohe Seide in einigem Begehr, aber ohne Vorrath. — Von Sago trifft nur mäßige Zufuhr ein. — Von Thee unbedeutendes Lager, besonders von guten Qualitäten. — Cours auf England 4 Sh. 1 D. à 4 Sh. 1$\frac{1}{2}$ D. — Frachten. In Bombay auf London 3 Pfd. St., auf Liverpool 3 Pfd. St. 5 Sh. à 3 Pfd. St. 10 Sh., auf China 14 Rs. In Calcutta nach England 4 Pfd. St. 7 Sh. 6 D. à 5 Pfd. St. In Madras nach London für Reis und Zucker 3 Pfd. St. 10 Sh. pr. 20 Cwt. In China auf London und Liverpool 4 Pfd. St. pr. Ton von 50 Fuß.

Honkong, 4. Oct. Eisen. Es ist nur wenig darin umgegangen und der Markt sehr flau. Preise dürften nicht höher gehen. — Blei. Der Umsatz bestand in ein paar Pöstchen zu etwas höhern Preisen als die vorigen. — Pfeffer ist weichend im Preise. — Reis ist bei den guten Ernteaussichten etwas niedriger. — Sandelholz ist bei großen Vorräthen sehr gedrückt. — Zinn ist etwas höher gegangen. — Blech ohne alle Frage. — Wollenwaaren flau; Spanish Stripes preishaltend. — Baumwollenwaaren. Longcloths bessern sich und sind in ungebleichter Waare bedeutende Umsätze gemacht, auch gebleichte sind angenehmer und höher notirt. Alaun bleibt rar und Preise hoch. — Cassia. Es ist Einiges von der neuen Ernte zugeführt, die Qualität ist aber sehr ordinär. — Seide. Was in Canton von Tsatlee noch übrig ist, wird auf hohe Preise gehalten, ohne daß die Qualität die beste ist. — Thee. Die Inhaber setzen ihre Preise für feinen Congo nun herunter, jedoch nicht so, um zur Speculation aufzumuntern. Von grünem Thee ist Einiges zum Versandt nach England gekauft worden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage
zu № 12 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Sonntag, den 12. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 25. — 3pCt. 85. 20. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — Neapol. 96. 75. — 5pCt. Span. 37¼. — Neue 3pCt. 37½. — Passive 6¾. — 5pCt. Portug. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3287. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1010. — Versailles, rechtes Ufer 495. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1115. — Paris-Rouen 1030. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 730. — Rouen-Havre 807. 50. — Marseille-Avignon 928. 75. — Straßburg-Basel 295. — Das Geschäft an der Börse war heute etwas gedrückt; die Preise aller Eisenbahnactien sind mehr oder weniger gewichen.

— Der Conseilpräsident, Marschall Soult, hat einen Gesetzvorschlag in die Deputirtenkammer gebracht, wornach dem gewesenen Minister des öffentlichen Unterrichts, Herrn Villemain, eine Pension von 15,000 Fr. ausgesetzt werden soll; nach seinem Ableben würde dieses Jahrgeld zu gleichen Theilen auf seine Töchter übergehen.

— Es heißt, das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts sey dem Herrn von Barante angeboten worden.

— Der Bischof von Orleans läßt ein Pastoralschreiben ausgehen in Bezug auf die in unsern Tagen gegen die Kirche gerichteten Angriffe.

— Der Staatsprocurator hat alle anonyme Drohbriefe, welche an Herrn Villemain gerichtet waren und ihm zugekommen sind, an die Polizei abgeliefert; man wird durch Vergleichung von Handschriften die Individuen, welche jene Briefe geschrieben haben, auszufinden suchen; alle Experten sind zu dieser Arbeit in Requisition gesetzt worden. Mit Herrn Villemain geht es übrigens viel besser; man hofft schon, er werde sich nächstens wieder mit literarischen Arbeiten abgeben können.

— Der „Messager“ erklärt, das Gerücht, als habe der Intendant der Civilliste, Herr von Montalivet, seine Demission angeboten, entbehre jedes Grundes.

— Der Herzog von Palmella ist von Lissabon hier angekommen.

— Aus Lissabon wird geschrieben, die Minister hätten den König Ferdinand gebeten, das Commando der Armee zu übernehmen.

Madrid, 3. Jan. 3pCt. pr. Cassa 31¾ — auf 2 Monat 32⅝. — 5pCt. pr. Cassa 22¼ — auf 2 Monat 23¼. — Unverz. Schuld 6⅝. — Der Neujahrnachtsball des Premierministers Narvaez war äußerst glänzend. Die beiden Königinnen und die Infantin Luise waren dabei zugegen; die Königin Isabella eröffnete den Ball mit dem General Narvaez. — Nach einem neuen Contract macht die St. Ferdinandsbank der Regierung für das nächste Quartal Vorschüsse im Belauf von 210 Million Realen. — Zurbano soll in Portugal seyn.

London, 7. Jan. 3pCt. Stocks 100¾. — 5pCt. Span. 27¾. Neue 3pCt. 36½. — 5pCt. Port. 59¼. — 2½pCt. Holl. 63¾.

Deutschland.

)-(Von der Lahn, 10. Jan. Vor einigen Tagen forderte ich in diesen Blättern allgemeine Toleranz mit Beziehung auf einen Ausdruck Friedrich des Großen, daß man Jedem gestatte, auf seine Façon selig zu werden; heute kann ich das in gleichem Sinn gesprochene Wort eines hessischen Fürsten mittheilen. Als vor etwa sechzig Jahren auch auf der Universität Gießen Verfolgungssucht und ketzerriecherischer Unfug einreißen wollte und ein Professor der Theologie die freimüthigen Betrachtungen über das Christenthum von Hofprediger Stark zum Ziel seiner Polemik nahm, schrieb der damalige Erbprinz und nachmalige Großherzog Ludwig I. an die Universität, daß er dieß Treiben höchlich mißbillige. Dann fährt er fort: „Das genannte Buch hat nur den Zweck, zu zeigen, daß selbst die ersten Lehrer der Religion über viele Lehrsätze verschiedener Meinung gewesen, daß man folglich Niemand um seiner Meinung willen verdammen, sondern das Wesen der Religion Christi in seiner Nachfolge und Nachahmung seiner Tugenden suchen müßte. Diese für das Glück der Menschheit so wichtige Meinung hat selbst unter den vernünftigen Katholiken dermalen so gesegnete Wurzeln gefaßt, daß es für einen protestantischen Lehrer eine Schande ist, zu einer Zeit über Meinungen Streit zu erheben, da jenen der erste Monarch ihrer Kirche (Joseph II.) Frieden und Toleranz befiehlt.“ Der edle Prinz schließt seine Rüge mit der Versicherung, daß er bei allenfallsigen weiteren, unter dem so oft mißbrauchten Deckmantel der Ehre Gottes und der Religion versteckten Schritten wissen werde, dem schändlichen Unfug der Ketzermacherei und Intoleranz auf der Universität Gießen einmal ein Ende zu machen und den Herren Professoren nachdrücklichere Beweggründe zu geben, die wahre Religion durch einen erbaulichen Wandel und durch eifrige Beförderung guter Sitten unter der studirenden Jugend in Respect zu setzen. Professor Credner, der diesen merkwürdigen Brief in den Heidelberger Jahrbüchern mittheilt, nennt ihn eins der Fundamente, auf dem die evangelische Kirche des Großherzogthums Hessen erstarkt und herangewachsen sey und vertheidigt warm und scharf diese und namentlich die theologische Facultät gegen so manche Angriffe der Finsterlinge, die im Gelüsten nach protestantischer Hierarchie die Vernunft und Forschung gerne zu Grabe tragen möchten. Mög' es sich allseitig bewähren, was Credner sagt: „Wir hängen mit Luther von ganzer Seele an jener Theologie, welche nach dem Kern der Nuß und des Weizens strebt und das Mark in den Beinen heraussucht, finden dieß Mark aber nicht in einem beliebigen Dogma, sondern in der christlichen Wahrheit. Wir streben nach Fortschritt und zeitgemäßer Verbesserung, nach wahrer Frömmigkeit und Tugend, achten in dem Menschen den Menschen und damit zugleich jegliches Schöne und Gute, jegliche reinmenschliche Thätigkeit, und jegliches wahrhaft geistige Streben.“ — Interessant ist noch eine Notiz, die uns Credner gelegentlich über die schlesischen Weber gibt: „Diese friedlichen Bergbewohner wurden — nach glaubhaften Mittheilungen von Augenzeugen — durch den unchristlichen Eifer dortiger sogenannter evangelischer Christen, Damen an ihrer Spitze, gegen ihre rationalistischen Geistlichen, als Feinde des Christenthums, gehetzt. Nachdem nun auf solche Weise zuerst der religiöse Friede dieser Leute gestört war, wurden bald auch in weiterer Entwicklung die friedlichen Bande der bürgerlichen und geselligen Ordnung gewaltsam durchbrochen.“

Staate bevormundet oder gar von aller Einwirkung darauf ausgeschlossen zu sehen. Darum möge den Gemeinden durch ihre aus der Mitte aller Gemeindeglieder frei gewählte Aeltesten auch das Recht wieder eingeräumt werden, alle zeitgemäßen Einrichtungen innerhalb ihrer Kirchen selbstständig zu treffen und Alles, was zur Kirche gehört, also nicht bloß das Vermögen derselben, zu überwachen."

Münster, 7. Jan. (K.Z.) Mehrere aus Berlin hier angekommene Privatschreiben melden übereinstimmend, daß der Staats- und Cabinetsminister Freiherr von Bodelschwingh-Velmede das durch Absterben des Freiherrn von Vincke erledigte Oberpräsidium unserer Provinz erhalten werde; dagegen beruht die Mittheilung einiger Blätter von einer officiell eingegangenen Benachrichtigung auf einem Irrthume, da es bis heute hier an einer solchen fehlt. Ich kann Ihnen indeß melden, daß jene übereinstimmenden Nachrichten allgemein einen günstigen Eindruck unter uns hervorgebracht haben, und namentlich die Rücksicht, daß Herr von Bodelschwingh gerade der Staatsbeamte ist, der mit allen Zuständen und Verhältnissen, wie Interessen und Bedürfnissen der ganzen Provinz bis ins geringste Detail hinein vertraut ist, diesen allgemein beifälligen Eindruck veranlaßt, wozu noch seine ausgezeichneten Eigenschaften als Staatsbeamter und Mensch in Anschlag kommen. Bodelschwingh ist Westphale von Geburt und steht im kräftigsten Mannesalter. Vom Regierungsassessor wurde er 1822 zum Landrath des Kreises Tecklenburg im Westphalen, im neunten Jahre darauf zum Oberregierungsrath bei der Regierung zu Köln und 1833 zum Präsidenten der Regierung zu Trier befördert. König Friedrich Wilhelm III. ernannte ihn 1836 zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, und des jetzt regierenden Königs Majestät 1841 zum Finanzminister und im verflossenen Jahre zum geheimen Staats- und Cabinetsminister. Neben dieser staatsamtlichen Laufbahn machte Herr v. Bodelschwingh auch noch eine seltene Militärcarriere. Im Februar des Jahres 1813 stellte er sich zu Breslau in die Reihen der freiwilligen Jäger, 1815 trat er als Lieutenant in die Garde, 1819 wurde er als Hauptmann in das märkische Landwehrregiment befördert; bei seiner Ernennung zum Landrath übernahm er die Compagnie des Kreises Tecklenburg, avancirte später zum Major in der Landwehr, und mit der Ernennung zum Minister beförderte ihn des Königs Majestät zum Obersten in der Landwehr.

Münster, 9. Jan. (K. Z.) So eben verbreitet sich die allgemeine Sensation erregende Nachricht, daß der preußische Geschäftsträger am kurhessischen Hofe, Graf von Galen, aus dem Staatsdienste geschieden sey. Grund und Ursache sind zur Zeit noch unbekannt. Bekanntlich wurde derselbe vor Kurzem von dem Geschäftsträgerposten am schwedischen Hofe abberufen und nach Cassel designirt.

München, 7. Jan. (N. Kur.) Einem Gerüchte zufolge wird von den neuen Gesetzbüchern, die von der Gesetzgebungscommission vorbereitet werden, das für den Criminalproceß auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gebaut seyn.

Stuttgart, 7. Jan. (K. Z.) Die Antrittsrede, welche neulich der zum Ordinarius beförderte Professor Vischer in Tübingen hielt und die so bedeutendes Aufsehen machte, ist auch sonst nicht ohne Folgen geblieben. Ein denuncirender Artikel in der „Augsb. Allg. Ztg." veranlaßte die höhere Behörde nicht nur, von dem Inhalte jener Inauguralrede Kenntniß zu nehmen und das Manuscript einzufordern, das jedoch, indem Vischer das Meiste aus dem Stegreife sprach, sehr unvollständig seyn soll, sondern es ist auch ernstlich die Frage geworden, ob nicht den sogenannten Stiftlern, d. h. den auf Staatskosten erzogenen Studenten der protestantischen Theologie, der Besuch der philosophischen Collegien Vischer's untersagt werden solle. Leugnen läßt es sich nicht, daß die Ansichten Vischer's, so wenig als diejenigen der Mehrzahl der jüngeren Docenten an der Tübinger Hochschule und überhaupt der gebildeten Jugend, sehr wenig übereinstimmen mit den Dogmen der würtembergischen Theologie, wie sie seit der Reformation so ziemlich unverändert überliefert worden sind. Vischer's Rede hat auch einige Stuttgarter Geistliche, die überhaupt wegen ihrer strengen Kirchlichkeit bekannt sind, veranlaßt, von den Kanzeln herab ihre Gemeinde vor der Irrlehre, wie sie nun selbst aus dem Schooße der Universität offen hervortrete, zu warnen. Vischer soll übrigens beabsichtigen, seine Rede, so weit ihm sein Gedächtniß treu blieb, entweder als eigene Broschüre oder in den die neue Richtung vertretenden „Jahrbüchern der Gegenwart" herauszugeben und auf sehr entschiedene Weise zu commentiren. Wie weit übrigens die reformatorische Bewegung, auf welche die obenerwähnten Vorgänge entwickelnd einwirken, in Würtemberg gehen wird, läßt sich nicht ermessen. Das Uebergewicht, welches die jüngere Partei vermöge ihrer Zahl und ihrer Talente voraus hätte, wird wieder ausgeglichen durch den ihren Gegnern zu Statten kommenden Besitzstand und politischen Einfluß, so wie durch die Theilnahmlosigkeit des großen Haufens. Als bezeichnend möge noch bemerkt werden, daß in Tübingen die vorzüglichsten Plätze der Kirchlichkeit nicht der theologischen, sondern der juristischen Facultät angehören: es sind dieß die Professoren Schrader und Mayer.

Rottweil, 8. Jan. (S. M.) Bei der heute stattgefundenen Stadtrathswahl, über welche in diesem Blatte schon gesprochen wurde, haben die Freunde der Nichtlebenslänglichkeit mit einer Mehrheit von 497 gegen 52 Stimmen den Sieg davon getragen.

Kassel, 10. Jan. (A.K.Z.) Dem Vernehmen nach ist für die Leitung des Baues der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn in der Person des Herrn Splingarth zu Brüssel ein sowohl in der theoretischen als praktischen Partie dieses wichtigen Faches ausgezeichneter und erprobter Techniker gewonnen worden, und dürfte in Folge der Bestellung desselben, welche, wie es heißt, auch bereits die höchste Genehmigung erhalten hat, das baldigste Beginnen der Arbeiten zu erwarten seyn.

Darmstadt, 8. Jan. (S. M.) Die Verhandlungen unserer landständischen Commission zur Berathung und Berichterstattung über den Entwurf der ersten Abtheilung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches für das Großherzogthum Hessen (des Personenrechts) sind bis dahin vorgerückt, daß die Mitglieder des Ausschusses der zweiten Kammer, nach von einzelnen Mitgliedern derselben über einzelne Titel des Entwurfs (Abg. Hesse über die Beurkundung des Personenstandes und über das Eherecht, Abg. Kilian über das Elternrecht und Abg. Hofgerichtsrath Franck über das Vormundschaftsrecht) ausgearbeiteten Berichten, zur mündlichen Berathung in diesen Tagen zusammentreten konnten. Von den genannten drei Abgeordneten ist nur der Abg. Kilian Rheinhesse, woraus zugleich hervorgeht, daß die erste Begutachtung der Frage hinsichtlich der Civilehe (als Theil des Eherechts) in die Hand eines diesseitigen Abgeordneten gefallen ist, deren Mehrzahl jenem Institute abgeneigt seyn oder es, wie der revidirte Entwurf selbst, nur im äußersten Nothfall zur Anwendung gebracht sehen möchte. Indessen huldigen doch auch manche unserer Juristen vom rechten Rheinufer der unbedingten Anwendung des Grundsatzes der Civilehe. — Seitdem das Wetter wieder milder ist, hat sich die Zahl der Arbeiter an der Eisenbahn vor unserem Rheinthor wieder ansehnlich vermehrt, und das Publikum, welches dem Fortgang dieser Arbeiten oft mit Ungeduld folgt, las dieser Tage mit Befriedigung in öffentlichen Blättern eine Ankündigung, wonach in der Kürze der Transport der Locomotive Hassia von Kastel bis in den Bahnhof dahier, etwa 400 Centner Zollgewicht, öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert werden soll. Genannte Locomotive diente bisher probweise auf der Taunuseisenbahn. Wahrscheinlich wird die Bahn von hier bis Langen, halbwegs Frankfurt a. M., zuerst befahren.

Karlsruhe, 10. Jan. (M. Z.) Den Mitgliedern der zweiten Kammer ist durch Umlaufsschreiben angezeigt worden, daß die auf morgen (11.) anberaumte Sitzung bis Montag den 13. d. M. verschoben wird, weil Se. Exc. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Dusch, an der Discussion über die Motion des Abgeordneten Mathy auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse theilzunehmen wünsche, und vor Montag nicht erscheinen könne.

Schweiz.

Luzern, 9. Jan. (N. Z. Z.) Der blinde Lärm von gestern hat sich wieder völlig gelegt, doch macht man auf dem Gütsch, einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, Verhaue, auch die

Pallisaden am Seeufer werden wieder hergestellt, aber in einer solchen ehrererbietigen Entfernung von einander, daß man ein einziges Stück auszuziehen braucht, um mit dem größten Schiffe durchfahren zu können Die furchtbaren Vertheidigungsanstalten soll der eidgenössische Oberstlieutenant **E l g g e r** leiten. Das Militär fängt an, ungeduldig und schwierig zu werden und es dürfte diese Ungeduld in geometrischer Progression von Tag zu Tag sich mehren. Eine andere Verlegenheit steht vor der Thüre. Das Staatsvermögen ist äußerst gering. In den Staatskassen befanden sich circa 200,000 Frkn., und begreiflich fängt der Boden sich zu zeigen an. Ueber die in Luzern liegenden eidgenössischen Kriegsgelder darf man natürlich nicht disponiren. Ein Nothrecht wird sich schwerlich statuiren lassen. Es müßte ein solches auf Rechtsgrundsätze gebaut werden, wie das Decret über das Vermögen der in Untersuchung Befangenen.

Glarus. Nächsten Sonntag findet hier auf Einladung eine Versammlung freisinniger Männer statt, die sich über die Lage des Vaterlandes zu besprechen wünschen.

Donaufürstenthümer.

Von der Donau, 7. Jan. (A. Z.) Die orientalischen Angelegenheiten, namentlich die Lage Syrien's, und die neuesten Ereignisse in den Fürstenthümern Moldau und Walachei haben den Vorschlag neuer Ministerconferenzen, die zu London gepflogen werden sollen, erzeugt, dessen Annahme von Seite der betheiligten Großmächte bereits gesichert seyn soll.

Von der türkischen Grenze, 28. Dec. (A. Z.) Aus Bucharest wird gemeldet, daß die walachischen Bojaren der Opposition, zu denen sich sogar einige von der Regierungspartei gesellt haben sollen, nach mehreren abgehaltenen Zusammenkünften beschlossen haben, sich mit einem Gesuch an die ottomanische Pforte zu wenden, um gegen die beabsichtigte Suspension der Generalversammlungen zu reclamiren.

Handelsnachrichten.

Wien, 7. Jan. Doppelt erfreulich sind die durch die Geschäftsgebahrung unserer Nationalbank im Jahr 1844 erzielten Resultate (welche in der heutigen Versammlung des Ausschusses von dem Bankgouverneur, Frhrn. v. Lederer, dargelegt worden sind), als der Aufschwung dieses Instituts darnach nicht allein seinen Credit auf fester Basis, und die Erträgnisse der Actionäre mehrt, sondern zugleich Zeugniß gibt von dem Aufstreben des Verkehrs, der Industrie und des Handels in unserem Staate. In letzterer Beziehung ist vor allem das Riverement der Girogeschäfte, welche die Bank unentgeltlich besorgt, und das sich über 173,400,000 Gulden erhoben hat, beachtenswerth. Der Gesammtverkehr des Instituts stieg auf die Summe von 1,699,665,269 fl. und warf das reine Erträgniß von 3,766,024 fl. ab. Neben den Zinsen des fruchtbringenden Stammvermögens mit 1,827,300 fl. ergab das bedeutendste Einkommen das Escomptgeschäft mit 1,685,189 und das Leihgeschäft mit 520,470 fl. Der Cassenstand verblieb im Anfang dieses Jahres in 126,154,610 fl. Nach der statutenmäßig erbetenen Zustimmung der Finanzverwaltung wurden von dem reinen Gewinn (74 fl. 23¾ kr. auf die Actie) 74 fl. als Dividende zur Vertheilung bestimmt, die 23¾ kr. aber dem Reservefonds zugewiesen, welcher nach dem dermaligen Course über 6,872,000 fl. angewachsen ist. — Papiergeld befindet sich noch im Betrage von 8,608,363 fl. W. W im Umlauf. — Zur Erleichterung des Verkehrs in Ober-Ungarn wurde zu Kaschau eine Filialbank errichtet, deren Wirksamkeit mit dem Januar d. J. begonnen hat.

Berlin, 9. Jan. Staatsschuldscheine 99¾ B., 99¼ G. — Prämienscheine 94½ B., 93¾ G. — Berlin-Hamb. (4 pCt.) 115¼ B., 114½ G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 107 B., 106 G. — Sächsisch-Baier. 100¼ B., 99¼ G. — Thüringer 108 B. — Hamburg-Bergedorfer 97 G. — Altona-Kiel 122 B. — Nordbahn (4pCt.) 190 B. — Gloggnitz (4 pCt.) 134 B., 133 G. — Mailand-Venedig (4 pCt.) 122½ B. — Livorno 123½ B. — Zarskoie-Selo m. d. D. 75 G. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G. — Vohwinkel 104 B., 103 G. — Kassel-Nordbahn 99¾ B., 98¾ G.

* **Mainz**, 10. Jan. Die geringe Zufuhr an unserm heutigen Fruchtmarkte ist keineswegs einer allzugroßen Abnahme der Vorräthe auf dem Land zuzuschreiben. Die Ursache liegt vielmehr eines Theils in dem Landmann, der selbst mehr oder weniger speculant geworden ist und weiter weil nun in unserm kleinen Rheinhessen vier Fruchtmärkte geschaffen sind, nemlich Mainz, Worms, Bingen und seit Neujahr auch in Alzey; ob die Zersplitterung der Waare auf diese Art, wodurch natürlich auch das Geschäft zersplittert wird, indem die Einkäufer sich bald dahin, und bald dorthin wenden, für den wirklichen Erlös von Vortheil ist, ist noch zweifelhaft, aber für Mainz selbst ist's von entschiedenem Nachtheil. Die Mittelpreise waren für 708 Malter Weizen 7 fl. 37 kr., 136 Malter Korn 5 fl. 34 kr., 136 Malter Gerste 4 fl. 57 kr., 97 Malter Hafer 3 fl. 17 kr., 4 Malter Spelz 2 fl. 30 kr.; im Großhandel sind nur nominelle Preise, da gar nichts umgeht. Weißmehl kostete das Malter à 140 Pfd. 7 fl. 40 kr., Roggenmehl ditto 5 fl. 50 kr. Im Oelgeschäft ist's still, effectiv 38, Mai 37½ und October 38 Thlr. sind die Notirungen ohne Handel. Mohnöl 15¼, Leinöl 35¾ Thlr. Kleesaamen, deutscher, 23 à 24 fl., Luzerner 28 à 29 fl. Vielleicht wird es in kurzer Zeit hier lebendiger, denn die Angelegenheit unserer Mainz-Ludwigsbahn geht einer Entscheidung höchstwahrscheinlich bald entgegen und dann dürften unsere 4 bis 5 Millionen Zeichnungen jetzt bei dem Wiederaufschwung aller Actien Handel bringen.

Haag, 9. Jan. (Journ. d. l. H.) **Die Conversion.** Aus den jüngst vom Finanzminister gemachten Mittheilungen geht hervor, daß der gegenwärtige Stand der Conversion sich folgendermaßen verhält:

Das zur Conversion bestimmte Capital beträgt	400,251,200 fl.
Hiervon ist zurückgezahlt worden	43,065,200 fl.
Die Rückzahlung der vierten Serie vom jüngsten 7. December beträgt	20,000,000 „
Die der fünften Serie, der ministeriellen Bekanntmachung zufolge.	264,500 „
Summa der Rückzahlung.	63,329,700 fl.
Bis zum 8. December wurden convertirt . .	220,468,400 fl.
Ditto durch freiwilligen Umtausch von 10 Mill.	9,435,500 „
	230,203,600 fl.
Sonach bleiben zu convertiren	106,717,600 „
Wie vor einiger Zeit nachgewiesen worden verfügt die Regierung über ein Capital . . .	145,000,000 fl.
Hiervon die bisher zur Rückzahlung verwendete Summe abgezogen.	63,329,700 „
Bleibt sonach ein Kassenrest von	81.670,300 fl.
welche, zur Rückzahlung verwendet, nur noch eine Summe von	25,047,300 fl.

übrig läßt, wornach die große Maßregel der Conversion als vollendet betrachtet werden kann.

Liverpooler Baumwollenmarkt, den 3. Jan. — Heute sind ungefähr 4000 B. Baumwolle verkauft, von denen auf Speculation 1250 B. amerik. und 250 Surat zu unveränderten Preisen. Die Notirungen der Mäkler sind heute für fair: Bowed 4¼ D, Mobile 4⅜ D. Orleans 4⅜ D. Der Markt ist ruhig.

---

[506] **Erklärung.**

Wir bedauern, daß Herr Hofgerichtsadvocat Welcker unsere Erklärung vom 2. Januar d. J. auf sich bezogen hat. Dieselbe war uns zunächst durch den anonymen Artikel im Hauptblatte des „Frankfurter Journals" vom 1. Januar d. J. abgenöthigt. Sehr befremdend war es uns allerdings, in der zweiten Beilage dieses Journals von demselben Datum von Herrn Hofgerichtsadvocaten Welcker die Erklärung zu vernehmen, daß er es gewesen, der gegen unsern Collegen Hartnagel eine Beschwerdeschrift an das höchstpreisliche gr. Staatsministerium eingereicht und gleichzeitig aus derselben seine Beschwerdepunkte vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht hat. Da er es unterlassen hat, auch die Beweisgründe aus seiner Beschwerdeschrift zu veröffentlichen, so war allerdings eine öffentliche Widerlegung nicht möglich. Von unserer Erklärung aber abzustehen, finden wir uns durch alle bis jetzt von entgegengesetzter Seite gemachten Erklärungen nicht veranlaßt.

Dies ist, wenn nicht besondere Umstände eintreten, in vorliegender Sache unser **letztes** Wort.

Gießen, den 11. Januar 1845.

Die ordentlichen Mitglieder der kath. theol. Facultät:
Dr. Löhnis. Dr. Schmid. Dr. Fluck. Dr. Scharpff. Dr. Lutterbeck.

[2330] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 18. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Palais dahier die nachbezeichneten gut und rein gehaltenen Rheinweine, als:

1819r 9 Stück, nemlich: 1 St. Erbacher, 1 St. Eltviller, 2 St. Dorf Johannisberger, 2 St. Oestricher, 2 St. Rauenthaler u. 1 St. Wallufer.
1818r 3 Stück, nemlich 1 St. Erbacher, 1 St. Eltviller, 1 St. Dorf Johannisberger.
1811r 13½ Stück, nemlich 3 St. Hattenheimer, 1 Zulast Hochheimer, 1 St. Rüdesheimer, 9 St. Winkler.
1808r 1 Stück Rüdesheimer.
1804r 8 Stück, nemlich 1 St. Laubenheimer, 1 St. Markebrunner, 1 St. Nackenheimer, 2 St. Niersteiner, 1 St. Rauenthaler, 2 St. Winkler.
1802r 1 Stück Winkler.
1783r 1 „ Markebrunner.
1775r 4 „ do.
1748r 2 „ do.

sodann Mittwochs den 19. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, mehrere leere Ohm- und Stückfässer, dann 31 große Lagerfässer, 2, 4, 6, 8 und 10 Stück haltend, sowie eine Parthie Faßholzes

durch die geschwornen Ausrufer öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Am Tage vor der Versteigerung der Weine, somit am 17. Februar, werden von Morgens 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr die Proben an den Fässern verabreicht und die Verkaufsbedingungen bekannt gegeben.

Sollte Jemand die Weine früher zu probiren und die Bedingungen zu erfahren wünschen, so beliebe man sich an den Kellerei-Kiefer G. N. Falk dahier Lit. A. Nr. 87 zu wenden.

Die leeren Fässer rc. können sowohl bei Verabreichung der Weinproben, als bei der Weinversteigerung eingesehen werden.

Frankfurt a. M., den 6. Januar 1845.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Kellerei-Verwaltung.
Zeiller.

[2340] **Vortheilhaftes Anerbieten, für einen kleinen Einsatz bedeutende Gewinne zu erlangen.**

10500 Treffer unter 18000 Loosen bietet die Braunschweiger Lotterie, darunter die Haupttreffer fl. **87,500**, **52,000**, **35,000**, **17,500**, **7000**, 2 à **5700**, 2 à **3500**, 3 à **2700**. — Ziehung 4r Klasse am 23. Januar 1845. Ganze Loose mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 7, halbe à fl. 3. 30 kr., viertel à fl. 1. 45 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlr. ein Loos für 5te und 6te Klasse gratis geliefert wird.

Joseph A. Goldschmid,
Brückhofstraße Lit. A. VII. in Frankfurt a. M.

[2312] **Großherzogl. Badisches Anleben.**

Ziehung am 1. Februar 1845.

Hauptgewinne: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**, 10 à **250**, 20 à **125** rc.

Certificate à fl. 3. 30 kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct., 6 Stück zu 17. 30 kr. bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

[2360] **Thee-Niederlage**

bei *J. H. Meidinger*, Bleichstrasse D III in Frankfurt a. M.

in versiegelten Staniol-Dosen von 1 Pfd.

Schwarzer Thee:	staubfreier Souchong, von sehr mildem, angenehmem Geschmack	fl. 1. 36 kr. pr. Pfd.
	feinster Pecco, mit vielen weissen Blüthen	fl. 2. 42 kr. pr. Pfd.
Grüner Thee:	Perlenthee (Gunpowder)	fl. 2. 15 kr. pr. Pfd
	feinster Hayson	fl. 2. 15 kr pr. Pfd

[1424] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

[2317] Für kommende Ostermesse sind Zeil Lit. D. Nr. 27 zwei geräumige Zimmer im ersten Stock als Geschäftslocal zu vermiethen.

[1324] ***London. Edinburgh. Dublin.***

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Diese Gesellschaft gewährt Vortheile, welche noch keine andere geboten hat, indem nicht allein die Prämien viel billiger gestellt sind, keine Nachzahlung zu leisten ist und dem Versicherten die Wahl läßt, mit oder ohne Antheil an dem Gewinne der Gesellschaft sich zu betheiligen, hauptsächlich aber dadurch, daß sie sich verbindlich macht, dennoch ohne allen Anstand die Zahlung für die versicherte Summe zu leisten, im Falle, daß auch unabsichtliche Irrthümer in der Police sich vorfinden würden — was allein nur diese Gesellschaft in ihrem Prospectus ausdrücklich zusichert. Alle nähere Auskunft ertheilt

der Agent **J. C. Reiffenstein**, Bockenheimer Thor K VI.

[2305] Bekanntmachung.

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 18. v. M., ad Num H. A. G 8906 u. 8946, ist, auf stattgehabte Untersuchung, über den Conrad Löhr dahier, wegen verschwenderischer Lebensweise, eine Curatel angeordnet worden.

Es wird dieses mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Rechtsgeschäfte mit Conrad Löhr gültig nur unter Zuziehung des angeordneten Curators Philipp Strobel dahier abgeschlossen werden können.

Weilburg, den 21. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
v. Holbach.

[2306] **Das Vaterland,**

Zeitschrift für Unterhaltung, Literatur und öffentliches Leben,

wird auch im Jahr 1845 in der nämlichen Art und Einrichtung, wie im letzten Quartal zu erscheinen fortfahren. Neben seiner patriotischen, aber keineswegs blos in enger Einseitigkeit sich abschließenden Tendenz, wird es zugleich Recht, Gesetz und Fortschritt zu wesentlichen Theilen der sich gesteckten Aufgabe machen, und Unterhaltung in Ernst und Scherz dabei berücksichtigen. Durch den so billig gestellten Preis — Rthlr. 1. 16 gge. = fl. 2. 40 kr. für den ganzen Jahrgang — ist die Anschaffung sehr erleichtert und wir glauben daher um so mehr der Unterstützung eines zahlreichen verehrten Leserkreises gewiß seyn zu dürfen. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer, K. 25.

Darmstadt.

Redaction und Verlagshandlung des Vaterlandes.

[2296] Decret, das Schuldenwesen des Wilhelm Heck und dessen Ehefrau Anna Maria eine geb. Lecleue von Fachbach betr.

Durch Urtheil vom heutigen, welches durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Appellation sofort rechtskräftig geworden ist, ist über das Vermögen des Wilhelm Heck und dessen Ehefrau Anna Maria eine geb. Lecleur zu Fachbach der Concurs erkannt worden.

Alle Forderungen an die vorhandene Masse müssen unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben,

Mittwoch den 29. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

dahier angemeldet werden.

Braubach, den 21. December 1844.

Herz. Nass. Amt,
Siegfried.

Großherz. Bad. fl. 50 Loose.

[2361] Ziehung 1. Februar a. c.

Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000** rc. Loose hierzu à fl. 3 — Sechs Stück à fl. 15 — zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Herzogl. Nass. fl. 25 Loose.

[2362] Ziehung 1. Februar a. c.

Haupttreffer: fl. **25,000**, **5000**, **2000** rc. Loose hierzu à fl. 3 — Sechs Stück à fl. 15 — zu beziehen bei

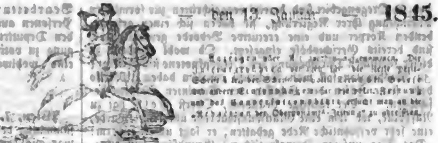
A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

№ 13. — Montag — den 13. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung [illegible] Tage Morgens und Abends, mit dem Abendblatte wird [illegible] das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig [illegible], halbjährig [illegible] im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl. Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art [illegible] Briefe und andere Einsendungen [illegible] an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 13. Januar.

Nachrichten aus Nordamerika.

Mit dem Steamer „St. Patrick" sind zu Liverpool Berichte aus Neuyork vom 18. December eingelaufen. Man erfährt daraus zwei wichtige Vorgänge: eine politische Demonstration des Congresses der Vereinten Staaten gegen England und einen blutigen Zusammenstoß zwischen Sclavenhaltern und Abolitionisten; gleichzeitig kommt die Oregonfrage und die bei der Texasannexation alles überwiegende Sklavenfrage in aufreizende Anregung. Was bei der politischen Stimmung nach dem Sieg der Demokratie in den jüngsten Wahlen zu erwarten war, ist nun geschehen. Man hat eine Bill in's Repräsentantenhaus gebracht, die Gerichtsbarkeit der Vereinten Staaten über das streitige Oregongebiet auszudehnen. Mit 129 Stimmen gegen 53 ist die Einbringung dieser Bill gestattet worden; sie wurde auch bereits zweimal verlesen und dann zur definitiven Fassung an ein Comite gewiesen; es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bill im Repräsentantenhaus durchgehen wird. Im Senat dagegen dürfte sie eben so gewiß entschiedenem Widerstand begegnen. Die Mißbräuche und Betrügereien, welche bei der Wahl der Delegirten zur Ernennung des Präsidenten Polk vorgekommen sind, haben die Aufmerksamkeit der Legislatur auf die Naturalisationsgesetze gezogen; es sind vorläufige Schritte geschehen, die Zeit des Probeaufenthalts im Lande, nach deren Ablauf erst der Fremde Bürger- und Wählerrechte in den Vereinten Staaten erlangen soll, genau zu bestimmen. Die Naturalisationsgesetze, so folgenreich in einem Lande, dem die Einwanderer zuströmen, sind im Congreß zu ernstlicher Erwägung gekommen. Nach dem Vorschlag der strengen Republikaner soll ein Fremder erst im 21sten Jahr seines Aufenthalts naturalisirt werden können; andere Stimmen sind für zwölf Jahre. — Nach einem Antrag des Secretärs für das Kriegsdepartement ist beschlossen worden, eine Garnison auf dem neuen Gebiet von Nabraska zu unterhalten. Die Finanzen der Union befinden sich in dem blühendsten Zustand. Die Einnahme des Staatsschatzes war in dem Jahr, das am 30. Juni 1844 ablief, auf 40,816,207 Dollars angewachsen, worunter 26 Mill. Zollertrag und 2 Mill. vom Verkauf der Ländereien zum Anbau. Die Ausgabe für dieselbe Periode war 32,958,827 Dollars, wovon nur allein nahe an 13 Mill. zum Abtrag eines Theils der Staatsschuld bestimmt wurden; im Schatz blieben etwas über 7 Mill. Dollars. Der Einnahme-Voranschlag für das laufende Finanzjahr (zu Ende gehend am 30. Juni 1845) beträgt 42,062,254 Dollars, worunter fast 32 Mill. aus den Zollerträgnissen begriffen sind. Die Staatsschuld der Union wird zu 24,748,188 Dollars angegeben. Die Einfuhr während des Finanzjahrs 1843-1844 stellt sich in folgendem Verhältniß: 1. zollfrei für einen Werth von 24,766,882 Dollars, 2. zollbeschwert für nicht weniger als 83,688,620 Doll.; Einfuhr im Ganzen: für 108,455,402 Doll. Die Exporten werden angegeben zu 111,128,274 Dollars, worunter für 100 Mill. einheimische Producte, zumeist Baumwolle. In dem Jahr vom 1. October 1843 bis 30. September 1844 sind nach officiellem Ausweis 84,764 Ausländer in die Vereinten Staaten eingewandert. — In Washington glaubt man jetzt allgemein, die Whigs im Senat seyen günstig gestimmt für die Benton'sche Annexationsbill. Es waren zwei Bills vor dem Hause, die den Gegenstand zur Entscheidung bringen sollen. Die eine reproducirt den von dem Präsidenten Tyler mit den Texianern abgeschlossenen, unratificirt gebliebenen, Vertrag; die andere (Benton'sche) sanctionirt die Einverleibung des Texasgebiets in die nordamerikanische Union mit oder ohne Meriko's Zustimmung; nach einer besondern Bestimmung der Benton'schen Bill soll das Texasgebiet so gleich wie möglich zwischen sklavenhaltende und nicht-sklavenhaltende Staaten getheilt werden. — Zwischen einer Anzahl Sklavenhalter aus Kentucky und mehreren Abolitionisten (Gegnern der Sklaverei, die unermüdet darauf bedacht sind, die Emancipation der schwarzen Sklaven zu verbreiten;) ist es zu einer schreckbaren Collision gekommen. Negersklaven aus Kentucky, die ihren Herren entfliehen, suchen schon seit längerer Zeit durch den Staat Ohio nach Canada zu entkommen; die Abolitionisten sollen ihnen dabei behülflich seyn und so gegen das Interesse der Sklaveneigner anstoßen. Am 9. December geschah es, daß „Sklavenjäger" aus Kentucky — da sie gehört hatten, ihre entlaufenen Sklaven würden versteckt gehalten in den Behausungen zweier Abolitionisten, Namens Robert Miller und Absalom King, wohnhaft nahe bei Georgtown im Staat Ohio; — sich nach dem Hause des erstern begaben und dort gleich zwei ihrer Sklaven fanden; als die Neger ihre Herren erblickten, suchten sie zu entkommen; Miller wollte ihnen dazu behülflich seyn, worauf die erzürnten Menschenjäger den mitleidigen Abolitionisten schwer verwundeten; er gab nach einigen Stunden den Geist auf; die zwei Sklaven wurden gebunden; dann ging es nach dem Hause King's, auch da Nachsuchung zu halten. Hier aber trafen die Männer aus Kentucky auf fünf Bewaffnete, die ihnen erklärten, sie würden nicht zugeben, daß das Haus durchgesucht würde. Jetzt kam es zu Thätlichkeiten; es entbrannte ein heftiger Kampf, mit Verlusten auf beiden Seiten verknüpft; ein Sohn des Generals Towers war das erste Opfer der Schlägerei: er blieb todt auf dem Platz; King, als er eben seine Flinte wieder laden wollte, ward von einer Kugel getroffen, die ihn zu Boden streckte; er wird nicht davonkommen. Nachdem schon viel Unheil geschehen war, erschien der Sherif, die Ruhe herzustellen; die Lärmmacher wurden eingesteckt. Bald aber traf ein frischer Schwarm Kentuckyer auf dem Kampfplatz ein und nun begann eine neue Blutscene. Einer der entlaufenen Sklaven wurde ohne Umstände aufgehängt; Miller's und King's Häuser lagen bald in Asche; einen Herrn Alexander Gilliland, der als Abolitionist bekannt ist, suchten die Sklavenhalter in seiner Wohnung auf; er wurde so mißhandelt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Den letzten Meldungen zufolge hatten die Kentuckyer von ihren Landsleuten Verstärkung erhalten; die ganze Umgegend von Georgetown war in äußerster Aufregung; alle Bürger standen unter den Waffen; die Behörden ergriffen Maßregeln, den Aufstand zu dämpfen. Mehrere Neuyorker Blätter benutzen den Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen England, das durch seine „heuchlerische Philanthropie" den Abolitionisten Vorschub thue und die Ruhe in den sklavenhaltenden Staaten der Union unaufhörlich bedrohe. Der „Neuyork-Herald" erwähnt eines Gerüchts, wornach die Franzosen die Inseln Wallace und Fortuna in der Südsee besetzt haben sollen. Die Amerika-

Benachrichtigungen.

Sechszehnte Verloosung Großherz. Hess. Partial-
[2342] **Schuldscheine à 50 fl. am 2. Januar 1845.**

Wir setzen die Interessenten hierdurch in Kenntniß, daß am 2. dieses die 16te Verloosung wegen Rückzahlung von Partial-Schuldscheinen à 50 fl. des Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500.000 stattgefunden hat, und daß die geordneten Ziebungslisten der herausgekommenen Partial-Schuldscheine mit Bemerkung der gezogenen Preise, sammt dem Verzeichniß der bei den früheren Verloosungen herausgekommenen Partial-Schuldscheine, deren Preise noch zur Zeit nicht in Empfang genommen worden sind, bei der Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, bei sämmtlichen Ober-Einnehmern und Districts-Einnehmern des Großherzogthums, und bei der Großherz. Centralkasse zu Mainz, sowie bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. eingesehen werden können.

Darmstadt, am 6. Januar 1845.

Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. C. Frhr. v. Breidenbach z. B.
Balser.

Administration de rente sous la direction de la
[2322] **Banque de Belgique.**

Certificats de Rente Belge 2½ %.

Le directeur de la Banque de Belgique a l'honneur de prévenir les porteurs des dits certificats, que les coupons échéants le premier Janvier courant seront payés à partir de ce jour

A Bruxelles, à la Caisse de la Banque		au taux du change du jour.
„ Amsterdam, chez	Mr. L. R. Bischoffsheim	
„ Paris, „	Mrs. Hottinguer & Co.	
„ Londres, „	Mr. L. R. Bischoffsheim	
„ Francfort s.M., „	B. H. Goldschmidt	
„ Berlin, „	Mrs. Mendelssohn & Co.	

le tout conformément à l'avis publié par la Banque le premier Juillet 1844.

Bruxelles le 2 Janvier 1845.

[2282] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber in Frankfurt) zu beziehen:

Carl Weichselbaumer,
ein deutsches Lied.
8. geh. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

[2339] Ankündigung des **achten** Jahrgangs
der

Katholischen Kirchenzeitung,

redigirt von

Inspector Dr. Frick

unter Mitwirkung hochgeachteter Geistlichen und Laien.

Diese mit allgemeiner Anerkennung seit sieben Jahren bestehende Kirchenzeitung, welche gleich interessant für Theologen und gebildete Laien ist, und in keinem wohlgeordneten Lesezirkel fehlen darf, wird, ihrem bisher bewährten ächt katholischen Geiste getreu, auch in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Der Preis des vollständigen Jahrgangs von 104 Nummern, mit wenigstens 12 Beilagen und 24 Literatur-Blättern — im Ganzen 70—80 Bogen des größten Formates — bleibt unverändert fl. 9 rhein., fl. 7. 30 kr. Conv.-M. oder Rthlr. 5. — BZ. Die Versendung geschieht durch die hiesige Fürstl. Thurn und Taxis'sche Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition gegen eine verhältnißmäßige Preiserhöhung nummerweise, und auf buchhändlerischem Wege nach Begehren wöchentlich oder monatweise.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2251] Melchior Müller aus Mottgers, geboren am 16. August 1774, ist schon seit vielen Jahren abwesend, ohne daß Nachricht von seinem Aufenthalt oder Ableben eingegangen ist. Seine hiesigen nächsten Seitenverwandten haben daher um die Todeserklärung desselben und die Verabfolgung seines unter Kuratel stehenden etwa 113 fl. 45 kr. betragenden Vermögens nachgesucht. Melchior Müller oder dessen etwaige Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben werden deshalb hiermit aufgefordert, binnen

vier Monaten

von heute an sich dahier zu melden und ihre Ansprüche zu begründen, widrigenfalls der Melchior Müller für todt erklärt und sein Nachlaß den aufgetretenen nächsten Seitenverwandten überwiesen werden soll.

Schwarzenfels, am 5. December 1844.

Kurf. Justizamt.
Ende.
vdt. Jordan.

[2319] **Urtheil,**
die Ueberschuldung des Nachlasses der Wittwe des Heinrich Rath zu Cronberg, in spec. Erkennung des Concurses betreffend.

Nachdem die Erben der zu Cronberg am 30. December 1840 verstorbenen Heinrich Raths Wittwe:

1) Elisabetha, Ehefrau des Peter Appelmann zu Conberg,
2) Adam Rath von Cronberg,
3) der Franziska, Ehefrau des Karl Hirschner zu Rödelheim Kinder: Friedrich, Wilhelm und Caroline Hirschner, letztere unbekannt wo abwesend,
4) Margaretha, Ehefrau des Johann Schweitzer zu Hirschfeld,
5) Jacob Rath zu Cronberg,
6) Peter Rath zu München,
7) Heinrich Rath zu Cronberg,
8) Katharina, Ehefrau des Joseph Lindemann zu Cronberg,

die Erbschaft ihrer Mutter ausgeschlagen resp. sich innerhalb der anberaumten Frist sich über den Erbschaftsantritt nicht erklärt haben, so wird über den um 377 fl. 5 kr. überschuldeten Nachlaß der Heinrich Raths Wittwe zu Cronberg hiermit der Concursproceß erkannt:

B. R. W.

Appellation gegen dieses Urtheil ist innerhalb 10 Tagen vom Tag der geschehenen Insinuation desselben an gerechnet gerichtlich anzuzeigen.

Königstein, den 20. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Roth v. c.

[2331] **Steckbriefs-Erledigung.**

Der nach Moritz v. Lindemann von hier unterm 24 October vorigen Jahres von hier aus erlassene Steckbrief hat sich durch des Ersteren Wiedererlangung erledigt.

Deestern, den 2. Januar 1845.

Das Stadtgericht.
Schmaltz.

[2150] **Edictalladung,**
den Concursprozeß über das Vermögen des Wittwers Conrad Loos sen. von Berzhahn betr.

Da der am 29. April l. J. zur Beendigung des rubricirten Concursprozesses zu Protocoll gegebene Vertrag der erforderlichen Rechtsbeständigkeit entbehrt und Liquidationsverhandlungen, auf deren Grund das Concursverfahren fortgesetzt werden könnte, nicht aufgenommen worden sind, so wird anmit Termin zum Vorbringen von persönlichen und dinglichen Ansprüchen an der vorhandenen Masse auf

Dienstag den 21. Januar 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben.

Rennerod, den 2. December 1844.

Herz. Nass. Gräfl. Leining. West. Justizamt.
Emmerich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 14. — Dienstag — den 14. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Triest, 3. Jan. (A. Z.) Ueber die in der ersten Hälfte des Monats December auf der Donau, dem schwarzen und azow'schen Meer erfolgten Seeunfälle sind bei den Versicherungskammern zu Triest nähere Details eingegangen. Dieselben beruhen auf Briefen aus Konstantinopel bis zum 24. December, an welchem Tage bereits 57 Schiffe nambaft waren, welche völlig untergegangen oder doch fast untauglich zu weiteren Fahrten geworden sind. Die meisten sind als verloren anzusehen. Ueberhaupt traf das Unglück 12 griechische, 11 russische, 4 österreichische (untergegangen sammt der ganzen Mannschaft, nur von einem haben sich einige Matrosen gerettet), 3 sardinische, 4 englische, 1 samiotisches, 1 türkisches, 1 jonisches und 10, deren Flagge man noch nicht kennt. Man gewärtigt fernere Berichte über andere Schiffbrüche. Auch auf dem mittelländischen Meere haben die Stürme arg gewüthet und bei Trapani ist ebenfalls ein österreichisches Schiff untergegangen. Die Triester Kammern sind glücklicherweise bei jenen Unfällen nicht stark betheiligt.

Berlin, 4. Jan. (A. Z.) Der Fürst v. Solms-Lich, welcher abermals zum Landmarschall für den bevorstehenden rheinischen Landtag ernannt worden, ist hier erwartet. Der Fürst wird den Sitzungen des Staatsraths beiwohnen, dessen Mitglied er ist, und die Propositionen u. dgl. empfangen, welche die Regierung an die Provinzialstände gelangen zu lassen beabsichtigt, natürlich unter Vorbehalt der Form, wonach die Vorlagen der Regierung durch die Hände des Landtagscommissarius geben. Man glaubt hier, daß das Gemeindegesetz noch einmal in das Stadium der Berathung vor dem Landtag treten werde, und daß auch dem Gesetz über die Gewerbverhältnisse dieses Schicksal bevorstehe; endlich daß die Stände sich ernstlicher als bei dem verflossenen Landtage mit den zur Reform des Criminalrechts an sie gelangenden Vorschlägen der Regierung werden zu beschäftigen haben. Im übrigen habe ich von großen Erwartungen nicht reden hören, und daß eine Veränderung im ständischen Institute regierungsseitig im Plane sey, ist eines der müßigen Tagesmärchen, welche bei jeder Convocation ständischer Corporationen auftauchen. Damit soll freilich kein Urtheil in der Sache selbst gefällt seyn. Auch von Verehrern der provinzialständischen Grundlagen vernimmt man Wünsche nach Vervollständigung durch zweckmäßigere Vertretung der Industrie, und in der That wenn man die sogenannte städtische Organisation durchgeht und in Erwägung zieht, daß die vielen Ackerstädtchen mit weit größerem Rechte den ländlichen Nahrungsstand als den industriellen Geist darzustellen befähigt sind, und daher mit Unrecht in die Kategorie der Städte (diese als Sitze der Künste und Gewerbe angenommen) aufgenommen sind, und daß auch in großen Städten das passive Wahlrecht an Erfordernisse geknüpft ist, welche durchaus keine Bürgschaft für Wollen und Können in Beziehung auf Geltendmachung der industriellen Verhältnisse geben, so liegt das von manchen preußischen Blättern lebhaft unterstützte Bedürfniß einer Reform sehr nahe. Noch dringender erscheint es, wenn man gar erwägt, daß eine Majorität von $\frac{2}{3}$ aller Stände dazu gehört, um nur einen Antrag an den Thron zu bringen. Das Landinteresse und das Manufactur- und Handelsinteresse sind keineswegs so identisch, vielmehr oft, wenigstens auf längere Zeiträume hin, so im Conflict, daß man von dieser rigorosen Form wohl die Unterdrückung manches guten Vorschlags mit Recht besorgen kann. So lange aber die Vertretung der Industrie so äußerst unvollkommen ist, hätte wohl die Regierung guten Grund wenigstens den Weg der Petition im industriellen Interesse zu erleichtern, um sich in den Stand zu setzen, das aus freiem Antrieb zu thun, was bei der einmal bestehenden Organisation von dem Landtage als Beschluß einer Zweidrittheilmajorität nicht erbeten werden kann. Diese Reform halten nun viele für wünschenswerth: aber man vernimmt nicht, daß die nächste Zukunft sie bringen werde.

Berlin, 8. Jan. (D. A. Z.) Die Generalversammlung, welche die Statuten des hiesigen Localvereins berathen soll, ist nun definitiv auf den 10. Januar angesetzt worden; zu ihr rüsten sich alle Parteien, die ihre Ansichten geltend zu machen gedenken. Am 4. Januar Abends fand wieder eine lebhafte Versammlung im Waßmann'schen Locale statt, um vorzubereiten und zu orientiren; Alles deutet darauf hin, daß die kommende Generalversammlung von manchen Debatten und Stürmen bewegt werden wird, obgleich wir überzeugt sind, daß wir keinen 29. November wieder erleben. Es ist für eine strenge parlamentarische Ordnung die gehörige Anstalt getroffen; überdieß ist nur denen der Zugang gestattet, die sich als Mitglieder des Localvereins legitimiren können. Aber dessenungeachtet wird die Zahl der Anwesenden sehr bedeutend werden; zum Versammlungsorte ist das Uraniatheater gewählt, welches zwischen 6—700 Personen faßt, und daß diese erscheinen werden, ist durchaus nicht zu bezweifeln; man fürchtet sogar, daß der Raum zu beschränkt seyn wird. An einer solchen Bewegung, an solchen Versammlungen, die sich ohne Bevormundung von Seiten der Regierung constituiren können, läßt sich am deutlichsten der große Fortschritt erkennen, den Preußen in der neuesten Zeit gemacht hat; es hört auf, so sehr Beamtenstaat zu seyn; es fängt an, dem Bürgerstande selbstständige Debatten und Bewegungen zu gestatten. — Dr. Hermes hat eine kleine, an den Berliner Localverein gerichtete Broschüre geschrieben, welche auf den Gang der Generalversammlung einwirken soll; eigentlich scheint sie indeß nur ihrer Vorrede wegen geschrieben zu seyn. — Vielfach aufgefallen ist es, daß der Centralverein nichts von sich hören läßt; nach seinen Statuten ist er verpflichtet, auf jeden ersten Mittwoch eines Quartals, und wenn dieser auf einen Festtag fällt, auf den folgenden Donnerstag seinen Ausschuß zusammenzuberufen und diese Zusammenberufung durch die Zeitungen vorher bekannt zu machen; aber nichts davon ist geschehen. Vorauszusehen ist es wohl, daß der Centralverein sich damit entschuldigen wird, daß seine Bestätigung noch nicht erfolgt sey; aber diese noch mangelnde Bestätigung von Seiten der Regierung beruht keineswegs auf Bedenklichkeiten, die aus dem Wesen dieses Vereins hervorgehen könnten, sondern nur auf der Frage, ob ihm Corporationsrechte zugestanden werden sollten. Die Regierung hat vielmehr sein Zusammentreten mannichfach begünstigt; überdieß hat er auch schon von allen seinen Mitgliedern den vollen Jahresbeitrag, 4 Thaler, erhoben. Man hätte also allerdings eine Zusammenberufung des Aus-

ner im Oregongebiet sind bereits vorgeschritten zur förmlichen Einrichtung ihrer Regierung, sie haben sich einen gesetzgebenden Körper und eine executive Behörde gewählt; auch sind bereits Gerichtshöfe eingesetzt. Ob wohl England zu dieser factischen Durchhauung des Oregonknotens stillschweigt? Zu Washington soll man Nachricht erhalten haben, Meriko habe seine Häfen den Schiffen der Vereinten Staaten geschlossen. — Der künftige Präsident, Oberst Polk, hat zu Nashville, wo ihm eine Glückwunschadresse überreicht wurde, eine sehr versöhnliche Rede gehalten; er sagt unter anderm: „Der Sieg unserer (demokratischen) Grundsätze hat allgemeine Freude über das Land verbreitet. Der politische Kampf, den wir zu bestehen hatten, war höchst aufregend; er ist nun vorüber; ich hoffe, es hat ihn das nüchterne und wohlüberlegte Urtheil des amerikanischen Volkes entschieden. Die demokratische Partei besonders muß sich bei ruhigem Rückblick auf den Kampf erinnern, daß unsere Mitbürger, die von uns in Ansichten abweichen, gleiche Rechte mit uns besitzen; daß Minoritäten wie Majoritäten zur vollständigen und freien Kundgebung ihrer Urtheile befugt sind. Zu der Freude über den Sieg der demokratischen Partei und ihrer Grundsätze darf sich daher kein Frohlocken über die Niederlage unserer Gegner gesellen; wir dürfen uns nur in so weit freuen, als wir aufrichtig glauben, daß unsere Grundsätze und unsere Politik am besten geeignet seyen, die wahren Interessen des Landes zu fördern." —

** **Paris**, 10. Jan. Das Ministerium Guizot muß das Feld räumen: so lautet das peremptorische Gebot fast der ganzen Journalpresse; nur „Debats" und „Globe" stehen noch im Feuer für das schwer bedrängte Cabinet vom 29. October. Wäre nicht so oft schon das Endergebniß der parlamentarischen Intriguen gegen Erwarten ausgefallen, man dürfte aus dem zuversichtlichen Ton der Oppositionsorgane schließen, der Sieg Molé's über Guizot — denn an diese beiden Namen knüpft sich das Interesse der Krisis — sey gar nicht mehr zu bezweifeln. So liest man heute im „Courrier Français": „Uns ziemt es nicht, eiteln Scharmützeln durch Stoßen in die Trompete zu präludiren. So lange wir glauben mußten, die Adressedebatte werde nur eine Fechtübung ohne Energie seyn, drückten wir freimüthig die Unsicherheit unserer Hoffnungen aus. Heute können wir mit Zuversicht aussagen: die Schlacht wird ernsthaft werden. Wie es auch kommen mag, so viel ist gewiß: das Ministerium wird unterliegen, sey es nun, daß es gleich auf dem Platz bleibt oder erst an den Wunden, die man ihm versetzen wird, sein Leben aushaucht; (il périra du coup ou mourra de la blessure;) nicht nur die Opposition wird sich mit gewohnter Festigkeit aussprechen; auch bedeutende Männer von der Partei der Conservativen, die der ministeriellen Politik müde sind, werden den Muth haben, ihre Meinung kund zu geben; sie werden offen mit dem Cabinet brechen und sich zu den Angreifenden gesellen." — Die Journalpolemik beschäftigt sich in diesem Augenblick ausschließlich mit der Intrigue, d. h. der Coalition zwischen den oppositionellen Parteien und einer Fraction der conservativen Majorität. Die „Presse" intriguirt, um Herrn Molé an's Ruder zu bringen; „Constitutionnel" und „Siecle" intriguiren zu Gunsten der Herren Dufaure, Thiers und Barrot; der „Commerce" intriguirt für die Nuance Toqueville. So ist es wieder dahin gekommen, daß bei den Adressedebatten nicht die Sachen, sondern die Personen, den Ausschlag geben werden. Und wie lahm bewegt sich nicht der widrige Vorstreit um die Portefeuilles! Die „Debats" verbreiten sich in endlosen Phrasen über die „Intrigue"; der langen Rede kurzer Sinn ist: Dieweil andere Minister nicht mehr thun sollten, als die gegenwärtigen, so sey kein vernünftiger Grund vorhanden, zu wechseln. Die „Presse" dreht das Argument herum: „Da ja die neuen Minister nichts ändern wollen an der bis daher befolgten Politik, so kann es keinen Anstand haben, sie kommen zu lassen; man sieht dann eine Zeit lang den Herrn Guizot nicht auf der Ministerbank, was schon viel gewonnen ist für die, welche ihn müde sind." Der „Siecle" meint, die Regierung beeile das Budget und zögere mit den Adressedebatten, um Zeit zu gewinnen zur Bearbeitung der Majorität. Der „Commerce" versichert, Personen aus der Umgebung des Königs gingen herum bei den Deputirten, sie aufzufordern, frei nach ihrer Ueberzeugung zu votiren, dieweil der Hof dem Cabinet nur noch eine „wohlwollende Neutralität" gewähre. —

Deutschland.

Wien, 7. Jan. (S. M.) Die alljährliche Ausschußversammlung der Nationalbank hat heute stattgefunden, und es war aus dem Vortrage des Gouverneurs, Baron Lederer, ersichtlich, wie das Institut, auch unter der strengeren Controle, abermals einen erfreulichen, sicheren Aufschwung gewonnen hat. Die neue Girobank, welche unentgeltlich verwaltet wird, hat einen Umsatz von nicht weniger als 173,400,000 fl. ausgewiesen, was für unsern bedeutenden Handels- und Industrieverkehr spricht. Die Gesammtsumme des von der Bank verkehrten Geldes beläuft sich auf 1,699,665,269 fl. und das reine Erträgniß hiervon auf 3,766,024 fl. Mit dem Schlusse des Jahres 1844 war der gesammte Kassenbestand 126,154,660 fl. Das oben genannte reine Erträgniß auf die 50,621 Actien vertheilt, ergibt eine Dividende von 74 fl. 23½ kr. per Stück, wovon die Kreuzer zum Reservefond geschlagen worden sind, welcher sich nun auf 6,872,310 fl. beläuft. Papiergeld befindet sich noch im Umlauf im Betrag von 8,608,363 fl. W. W. Auf die Bitte der Waldbürgerschaft von Oberungarn ist in Kaschau eine Filialbank errichtet worden und mit Januar dieses Jahres in Wirksamkeit getreten.

München, 9. Jan. (F. J.) Die aus der „Ulmer Schnellpost" in viele andere Zeitungen übergegangene Behauptung, es sey der Schulinspector und Pfarrer an unserer heiligen Geistkirche, Kolb, in jüngster Zeit zur protestantischen Kirche übergetreten, beruht nicht einmal auf einer hiesigen Tageslüge, sondern gehört zu den böswilligen Erfindungen. Da nicht einmal der Name des gemeinten Geistlichen richtig geschrieben ist, bleibt an dem Ganzen nur wahr, was von dessen unantastbarem Rufe gesagt wird; denn in der That genießt der Schulinspector und Pfarrer Kolb hier die allgemeinste und größte Achtung und wird von dieser gewiß unzweideutige Beweise erhalten, wenn er von Rom, wo er in diesem Augenblicke verweilt, wieder hier eingetroffen seyn wird.

Ulm, 11. Jan. Gestern endete das öffentliche Schlußverfahren gegen den vormaligen Regimentsarzt Dr. Klein durch die Verurtheilung des Angeklagten zu sechsjähriger Zuchthausstrafe nebst Tragung der Hälfte der Untersuchungs- und Vertheidigungs-, sodann der Haft- und Wiederherbeischaffungskosten, letztere veranlaßt durch seine Flucht nach der Schweiz. Der Verurtheilte hatte sich in den letzten zehn Jahren in mehreren Oberämtern des Donaukreises wiederholt Geldgeschenke reichen lassen, um Conscriptionspflichtige bei der Musterung vom Militärdienst zu befreien. Der Staatsanwalt stellte deßhalb die Anklage „auf Bestechung und gewerbsmäßigen Betrug", berechnete die so erworbene Summe auf mindestens 1600 fl. und trug auf achtjährige Zuchthausstrafe an. Das Schlußverfahren eröffnete der Präsident Dienstag den 7. um 9 Uhr durch einen ausführlichen Vortrag, worauf die Verlesung der Anklageacte bis halb 1 Uhr dauerte. Die Vertheidigung wurde von dem Rechtsconsulenten Becher von Ravensburg geführt und währte von Nachmittags 3 bis Abends 7 Uhr, um Mittwochs um halb 9 Uhr fortgesetzt und erst gegen 10 Uhr zu Ende gebracht zu werden. Sie wird besonders wegen ihrer blühenden Sprache gerühmt. Mittheilungen des Präsidenten aus den Acten, den Angeklagten gravirend, dauerten bis halb 1 Uhr. Den Nachmittag von 2—5 Uhr nahm Replik und Duplik ein. Staatsanwalt und Vertheidiger zeigten große Fertigkeit im freien mündlichen Vortrage. Den ganzen Donnerstag und den Morgen des Freitag füllten die Berathungen des Gerichts aus. Bei der Eröffnung des Urtheils, Freitag Mittag um 2 Uhr, war der Saal, in dem von Anfang an und fortwährend sich eine Masse von mindestens 300 bis 400 theilnehmenden Personen aller Stände befand, gedrängt voll. Die Verlesung des Urtheils mit den Entscheidungsgründen dauerte bis 4 Uhr. Der Angeklagte, der sich während der ganzen Verhandlung mit Festig-

len benommen, erbat sich die gesetzlich zuständige Bedenkzeit wegen des zu ergreifenden Recurses.

Kassel, 11. Jan. Morgens. (K. A. Z.) Herr Schoff Scharff ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

Karlsruhe, 9. Jan. Die „Mannh. Abendztg." berichtet: Dieser Tage versammelten sich die sämmtlichen, dem Bürgerstande angehörenden Deputirten der zweiten Kammer, ohne Unterschied der politischen Farbe, ja zum größten Theile aus den Bänken der rechten Seite und des rechten und linken Centrums, um eine Bitte an den Großherzog zu entwerfen, in welcher sie sich nicht als Landtagsdeputirte, sondern als Bürger und Repräsentanten der öffentlichen Meinung dahin aussprechen wollten, daß im Hinblick auf die demnächst zu besetzende Stelle eines Chefs des Ministeriums des Innern, ein Mann es sey, auf welchen das ganze Land sein Vertrauen gesetzt habe und welchen sie deßhalb als den zu diesem wichtigsten Posten Tauglichsten vorschlagen, nemlich den dermaligen Viecanzler und Kammerpräsidenten **Bekk**. Unglücklicherweise erhielt dieser Nachricht von der beabsichtigten Petition und verhinderte nun natürlich dieselbe, indem er die einzelnen Petenten dringend ersuchte, von ihrem Vorhaben abzustehen. Dieß soll nun auch geschehen seyn, jedoch die Petenten sich entschlossen haben, durch den Präsidenten des Staatsministeriums privatim die fragliche Angelegenheit dem Großherzog vortragen zu lassen.

Wiesbaden, 11. Jan. Die öffentlichen Blätter haben von Wien aus bereits die betrübende Nachricht von dem Ableben Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Nassau, Oheims Sr. Hoheit des Herzog, gegeben. Der herzogliche Hof hat nach dem Eintreffen dieser Nachricht eine Trauer von sechs Wochen angelegt.

Vorstellung der holsteinischen Stände an den König.
(Fortsetzung. S. uns. gestr. Zeitung II. Abtheilung.)

Das Patent vom 9. September 1806 hatte nur den Zweck, die Befreiung Holsteins von der bisherigen Reichsgewalt und den Beginn der Souveränetät des Königs als Herzogs zu Holstein zu erklären.

Es wurde nicht beabsichtigt durch dieses Patent, das Herzogthum Holstein dem Königreiche einzuverleiben; denn die in dem ersten Entwurf gebrauchten Worte „unzertrennlicher Theil" wurden auf eingelegten Protest des Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gestrichen, und dafür die Worte „ungetrennter Theil" gesetzt.

Jeder Zweifel über die Selbstständigkeit des Herzogthums Holstein ist geschwunden, seitdem König Friedrich VI. dem deutschen Bunde beigetreten ist; denn dieser ist ein Verein der Deutschen souveränen Fürsten und freier Städte.

(Art. I. der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820.)

Er besteht in seinem Innern als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten.

(Art. II.)

Durch das Patent vom 9. Sept. 1806 kann aber auch die Erbfolgeordnung im Herzogthum Holstein nicht geändert seyn, denn nirgends findet sich dieses in dem Patente ausgesprochen. Es ward darin eine Aenderung der Erbfolgeordnung nicht beabsichtigt; denn es sind den Agnaten des Regentenstamms deßfalls vom Könige Christian VII. als Herzog zu Holstein befriedigende Zusicherungen gegeben.

Die Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig ist durch den Friedensschluß von 1720 und die darauf folgende Huldigung nicht geändert.

In dem Friedensschlusse vom 3. Juni 1720 findet sich nur ein Versprechen von Seiten Schwedens, dasjenige zugestehen zu wollen, was hinsichtlich des Herzogthums Schleswig von den vermittelnden Mächten (Frankreich und England) werde stipulirt werden. Die Worte lauten:

„Sa Majesté Suédaise pour elle et la Couronne de Suède déclare et promet par ces présentes, de ne s'opposer directement, ni indirectement, à ce que sera stipulé en faveur du Roi de Danemarc, concernant le dit Duché de Schleswig, par les deux Puissances Médiatrices.

In der Garantieacte vom 3—14. Juni und 18. August 1720 ward von Frankreich hinsichtlich Schleswigs zugesagt:

„Le Roi Très-Chrétien a bien voulu pour toutes ces considerations, et sur les instances des Rois de la Grande Bretagne et du Danemarc, accorder à cette dernière Couronne, comme il lui donne par ces Présentes la Garantie du Duché de Schleswick, promettant en consideration des susdites restitutions stipulées dans le Traité signé ce jourd'hui à Stockholm par les Plenipotentiaires de Suède, de maintenir le Roi de Danemarc dans la possession paisible de *la partie Ducale* du dit Duché."

In der Garantieacte vom 23.—27. Juli 1720 ertheilte England die Zusicherung:

„Sa Majesté Britannique promet et s'oblige pour lui, ses Héritiers et Successeurs, de lui garantir et conserver dans une possession continuelle et paisible *la partie du Duché de Schleswick, laquelle Sa Majesté Danoise a entre les mains.*"

Dieser Friedensschluß mit den beigefügten Tractaten ändert nichts in der staatsrechtlichen Stellung des Herzogthums Schleswig: denn darüber findet sich in denselben nicht die geringste Bestimmung. Nur der factische Besitz ward garantirt. Er konnte keinen Einfluß auf das ganze Herzogthum Schleswig äußern, denn er bezieht sich ausdrücklich nur auf den fürstlichen Antheil desselben.

Durch die am 4 September 1721 vorgenommene Huldigung ward das Herzogthum Schleswig nicht dem Königreiche incorporirt, sondern nur der fürstliche Antheil desselben mit dem königlichen Antheile vereinigt. In dem Einberufungspatente für Prälaten und Ritterschaft des Herzogthums ward vom Könige Friedrich IV. erklärt: „daß wir dahero bewogen worden, des Herzogen Carl Friedrichs zu Holstein gehabten Antheil am Herzogthume Schleswig, als in beschwerlichen Zeiten unrechtmäßigerweise von der Krone Dänemark abgerissenes Pertinenz, wieder in Possession zu nehmen."

Es wird darin ferner gesagt:

„und Wir denn solchem nach entschlossen, selbigen Antheil mit dem Unsrigen zu vereinigen.

„Prälaten und Ritterschaft," so heißt es weiter, „sollen sich einfinden, um Uns, als ihrem nunmehr alleinigen souveränen Landesherrn den schuldigen Eid der Treue zu leisten."

Die Formel des abgeleisteten Eides ist folgende:

„Nachdem Ihro königliche Majestät zu Dänemark und Norwegen x. x., mein allergnädigster König und Herr, Kraft Dero sub dato Gottorf den 22: August 1721 ausgelassenen Patents, den vorhin Fürstlichen Antheil des Herzogthums Schleswig mit dem Ihrigen zu vereinigen und Dero Krone als ein altes injuria temporum abgerissenes Stück auf ewig wieder zu incorporiren für gut befunden, auch Kraft selbiges Patents mir allergnädigst injungiren lassen, mich allhier persönlich einzufinden, um in Dero alleinige Pflicht zu treten und den gewöhnlichen Erbhuldigungseid gehöriger Form abzulegen: so gelobe und verpflichte ich für mich, meine Erben und Successoren hiermit und in Kraft dieses, daß ich und sie Ihro königliche Majestät zu Dänemark, Norwegen x. x. für unseren alleinigen souveränen Landesherrn erkennen und halten, Deroselben, wie auch Dero königliche Erbsuccessoren secundum tenorem legis regiae treu, hold und gewärtig seyn x."

Dieser Huldigungseid ward nur verlangt und geleistet von den Bewohnern des fürstlichen und gemeinschaftlichen Antheils des Herzogthums, nicht von den Bewohnern des königlichen Antheils. Der Act der Erbhuldigung konnte demnach auf die staatsrechtliche Stellung des ganzen Herzogthums Schleswig keinen Einfluß üben, denn er betraf nur einen Theil desselben. Der fürstliche und gemeinschaftliche Antheil Schleswig's ward nicht dem Königreiche Dänemark incorporirt, sondern dem königlichen Antheile des Herzogthums Schleswig. Der Eid der Treue ward nicht geleistet dem Könige von Dänemark als solchem, sondern dem bisher gemeinschaftlichen Landesherrn als nunmehr alleinigem. Es sollten dadurch keine bestehende Rechte der Schleswiger gekränkt werden; denn an dem Tage der Huldigung selbst wurden „allen Unterthanen ihre vorhin gehabten Privilegien, Immunitäten, Rechte und andere Freiheiten von Neuem bestätigt." Und wenige Tage nach derselben, unter dem 17. September 1721, gab der König Prälaten und Ritterschaft auf deren Gesuch um Bestätigung der Landesprivilegien, so wie

„daß hinführo in diesem Herzogthume Landtage ausgeschrieben würden,"

zu erkennen:

„daß, was diesen Punkt anbetrifft, Seine königliche Majestät, wenn Sie die Conjuncturen von der Beschaffenheit finden sollten, daß ein Landtag in den Herzogthümern auszuschreiben die Nothwendigkeit erfordern würde, Sie alsdann fernerweit Dero allergnädigste Resolution dieserwegen Dero getreue Prälaten und Ritterschaft kund thun, und solchenfalls das Benöthigte verfügen wollen."

Die Successionsordnung des Königreichs Dänemark ward nicht durch diese Vorgänge im Herzogthum Schleswig eingeführt; denn

dieß wird nirgends, weder in dem Einberufungspatent, noch in der Eidesformel ausgesprochen. Der Eid der Treue ward geleistet dem Könige Friedrich IV. und seinen Erbsuccessoren **secundum tenorem legis regiae**. Diese **lex regia** konnte aber nicht das dänische Königsgesetz seyn; denn der fürstliche Antheil des Herzogthums Schleswig ward nicht dem Königreiche Dänemark, sondern dem königlichen Antheile des Herzogthums Schleswig auf ewig incorporirt. Für den königlichen Antheil Schleswigs galt nicht die Erbfolgeordnung des dänischen Königsgesetzes, sondern nur die Bestimmung des königlichen Statuts vom 24. Juli 1650. Es war auch nicht die Absicht Friedrich IV., die dänische Erbfolge einzuführen; denn schon 1722 erkannte er den Herzog Friedrich Karl von Plön als erbberechtigt zu Schleswig an. Diesemnach wurde durch den Inhalt der Erbhuldigung vom 4. September 1721 nur für den gemeinschaftlichen und fürstlichen Antheil die für die Gottorfer Linie bestehende Erbdisposition vom 9. Januar 1607 aufgehoben und das für den königlichen Antheil geltende Erbfolgegesetz vom 24. Juli 1650 eingeführt.

Mehr als dieses konnte auch durch den von einer Anzahl Gutsbesitzer und Beamten aus einem Theile des Herzogthums geforderten und geleisteten Eid rücksichtlich der, für das ganze Herzogthum bestehenden Erbfolgerechte weder bezweckt noch erreicht werden.

Mögen nun auch verschiedene Ansichten darüber geäußert seyn, in welcher Folge der Mannsstamm in den Nebenlinien des Regentenhauses succediren werde; wir wünschen mit allen getreuen Unterthanen Ew. Majestät, daß dieser Fall erst in fernster Zukunft eintreten möge! Darüber aber findet bei uns kein Zweifel statt, daß nach den für die Herzogthümer geltenden Rechten allein der Mannsstamm zur Erbfolge berufen ist. (Schluß folgt.)

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 12. Jan. Trotz der von Berlin eingetroffenen niedrigen Notirungen blieben hier Nordbahnactien 98$\frac{11}{16}$ Geld, Bexb. 108$\frac{3}{8}$ G., Integrale unverändert 63$\frac{9}{16}$. Sardin. Loose 38 ($\frac{1}{4}$ Fr. unter dem gestrigen Course). Für die demnächst auszugebenden kurhess. Loose werden bereits 43 Thlr. per Stück (3 Thlr. Agio) gefordert. Das Anlehen beläuft sich auf 6,700,000 Thlr. preuß. Cour., in Loosen à 40 Thlr. (in ganze und halbe Stücke) eingetheilt.

* Frankfurt, 12 Jan. (Effectensocietät.) Die Course der 3pCt. portug. Fonds folgten der steigenden Bewegung, welche dieselbe an der Londoner Börse vom 8. d. erfuhren, und man bewilligte für mehrere Posten etwa 1 pCt. höher als gestern. 5pCt. spanische waren etwas angenehmer; in den übrigen Effecten keine bemerkenswerthe Veränderung.

* Wien, 7. Jan. Gestern und heute ist hier der Cours sämmtlicher Eisenbahnactien zurückgegangen. Die Loose von 1839 blieben heute 1 pCt. niedriger (128). Loose von 1834 $\frac{3}{4}$ pCt. (158). Nordbahn 3$\frac{1}{2}$ pCt. (177), Mailänder 1$\frac{1}{4}$ pCt. (118$\frac{1}{4}$), Gloggnitzer 2 pCt (126), Pesther 1$\frac{1}{2}$ pCt. (108$\frac{1}{4}$) und Livorneser 2 pCt. (119$\frac{3}{4}$) niedriger. Man schreibt hier den Rückgang den Pariser Nachrichten zu.

Wien, 9. Jan. 5pCt. Metall. 112$\frac{3}{16}$. — 4pCt. 102$\frac{1}{8}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1619 ex div. — 250 fl. Loose 129$\frac{1}{8}$. — 500 Loose 157$\frac{1}{4}$.

* Berlin, 9. Jan. In Folge der von Wien eingetroffenen niedern Course sind auch heute hier sämmtliche Eisenbahnactien und Quittungsbogen zurückgegangen.

Amsterdam, 10. Jan. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$ pCt. Int. 64$\frac{1}{8}$. — 3pCt. Schuld 79$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{3}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{1}{8}$. 4$\frac{1}{2}$ pCt. Synd. 100$\frac{1}{16}$. — 3$\frac{1}{2}$ pCt. 93$\frac{1}{16}$. — Handelm. 147. — Ard. 24$\frac{1}{4}$. — ditto unbest. Stücke. 23$\frac{13}{16}$. — 3pCt. —. — Coup. 26$\frac{5}{8}$. — Pass. 6$\frac{3}{8}$. Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen 8$\frac{1}{2}$. — 3pCt. Port. 60$\frac{3}{4}$. — 5pCt. Met. 111. — 2$\frac{1}{2}$ pCt. 65. — Russ. 4pCt. bei Hope 93$\frac{1}{8}$. — ditto bei Stieglitz 92. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$ pCt. Int. 64$\frac{3}{8}$. — Handelm. 147 à $\frac{1}{2}$. — Ard. 24$\frac{5}{16}$. Holländ. Fonds bei trägem Geschäfte gut preishaltend. — Sowohl vor als am Anfang der Börse waren von span. Fonds Ardoins sehr gesucht und zu höheren Coursen verkauft; allein im Laufe der Börse ward davon so viel zu Markte gebracht, daß sich der Preis nicht allein halten konnte, sondern selbst noch etwa $\frac{3}{8}$ pCt. unter dem gestrigen Schlußcourse blieb. In den übrigen waren Geschäft mit Variation von geringem Belang. In Portug. war der Handel sehr belebt und vielfache Käufer, die darin zum Vorschein kamen, hoben den Cours etwa $\frac{1}{4}$ über den gestrigen.

Antwerpen, 10. Jan. Ard. 24$\frac{1}{4}$ G. Alte Diff. Sch. 8$\frac{3}{4}$.

* London, 7. Jan. Das gestern von Mexiko angelangte Packetboot hatte nur 117,000 Piaster an Bord, wovon bloß 6000 Piaster für Rechnung der Dividenden, und es scheint, daß eine Summe von 340,000 Piaster, die ursprünglich für die Dividenden bestimmt gewesen, für Staatsausgaben verwendet worden. Dieser Umstand, verbunden mit den revolutionären Bewegungen in dem Freistaat, hat in den mexikanischen Papieren ein Sinken von ungefähr 1 pCt. veranlaßt. Dieselben blieben 31$\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$.

London, In einer Versammlung von Eisenwerksbesitzern zu Dudley wurde, obschon der Preis des verarbeiteten Eisens im Anfange Decembers um 10 Sch. gesteigert worden war, eine abermalige Erhöhung um 10 Sch. für den nächsten Quartalstag beschlossen.

London, 9. Jan. 3pCt. Stocks 100$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Span. 27, pr. 16. Jan. 27$\frac{1}{2}$. — Neue 3pCt. 36$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. 60$\frac{3}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$ pCt. Holl. 63$\frac{3}{4}$.

* Madrid, 3. Jan. Die Regierung hat mit der Bank St. Fernando eine Uebereinkunft wegen Zahlung der Semester vom 30. Juni und 31. Dec. 1845 der gesammten in- und ausländischen 3pCt. Schuld abgeschlossen. Sehr bemerkenswerth ist, daß auf diese wichtige Finanzmaßregel durchaus kein Steigen unserer Fonds erfolgte; 3pCt. blieben zu 31$\frac{1}{2}$ angeboten und waren nur zu 31 pr. comptant anzubringen. (Hiernach wäre der Bericht in der Beil. zu Nr. 12, d. d. Madrid, 3. Januar, zu berichtigen.)

Havre, 4. Jan. (B. Z.) Baumwolle. Unser Markt hat in dieser Woche Festtage und Jahreswechsel gefeiert, gewöhnlich eine Epoche der Ruhe. Dessen ungeachtet sind durchschnittlich an den Tagen, wo unsere Börse geöffnet 660 Ballen haben sich Preise gut behauptet, da umgegangen, und die uns zugekommenen neueren Berichte von den Vereinigten Staaten fortdauernd nur mäßige Abladungen auf hier ankündigen, sobald eine Vermehrung unseres Vorrathes demnach nicht zu befürchten ist. Wirklich, wenn auch alle Schiffe, welche durch conträre Winde bisher zurückgehalten, unsern Hafen im Laufe dieses Monates erreichen, werden diese Zufuhren doch kaum zur Deckung des Bedürfnisses, auf das wir mit Sicherheit rechnen, hinreichen, aus welchem Grunde unsere Abgeber dann auch auf feste Preise halten. Begeben sind seit heute vor acht Tagen:

2080	B.	Louisianna, très ord. et bas à bon Marchandise	52	— 60	fr.
75	-	Mobile, très ord. a ord.	57	— 62	-
560	-	Georgia, C.S. très ord. et ord. à bon ord	59	— 64	-
86	-	Georgia, L.S. inferieur a moyen	115	—266	-
100	-	Para, très ord.	57$\frac{1}{2}$		-
25	-	Bahia, ord. et bon ord.	67		-
18	-	Guadeloupe, bon ord. et petit courant	67	— 70	-
12	-	Cayenne, ord.	75		-

2956 B. gegen 6094 B. Zufuhr von Neuorleans. Unser heutiger Vorrath beträgt 51,000 B. gegen 103,000 B. gleichzeitig in 1844 und 113,000 B. in 1843. Kaffee ohne alle Veränderung, bei festen Preisen sind nur wenige 137 S., Domingo à 37 Fr., 263 S. Brasil à 36$\frac{1}{2}$—40 Fr. in Entrepot umgegangen so wie 97 S. Havana für Assecuradeurs-Rechnung realisirt worden. Reis, es sind 109 F. Caroliner à 21$\frac{3}{4}$ Fr. und 295 S. Para à 18$\frac{1}{2}$ Fr. gekauft worden. Indigo. Nur 5 K. Bengal sind in diesen Tagen à 5$\frac{3}{4}$—6$\frac{1}{4}$ Fr. abgegangen. Ungeachtet im December die Umsätze sehr gering waren und Preise $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Fr. nachgegeben, sind von unserm Vorrathe doch circa 350 K. disponirt worden. Asche. Die Preise haben sich seit voriger Woche nicht verändert, es sind disponibel 50 F. prima Pott à 35 Fr. 30 Cs. bis 35 Fr. 50 Cs. und auf Lieferung 131 F. prima à 35$\frac{1}{4}$, secunda à 32$\frac{3}{4}$ Fr. begeben. Perl- gilt unverändert 37$\frac{3}{4}$—37$\frac{1}{2}$ Fr. Südseethran 36 à 36$\frac{1}{2}$ Fr. Zufuhren sind nicht eingetroffen. Barden. 3500 Kil. Süd- sind mit 285—291$\frac{1}{4}$ Fr. und 2000 Kil. Nordwest mit 272$\frac{1}{2}$ Fr. bezahlt und auf Lieferung pr. Baltimore von Newyork 2000 Kil. Nordwest à 270 Fr. gekauft worden. Vorrath 30,000 K. Blauholz. 50 Tons Campeche pr. Alexander von Newyork eingetroffen à 12 Fr. vom Quai zu empfangen, begeben.

Verlag: Fürstl. Thurn- und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 13 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 13. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 40. — 3pCt. 85. 20. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 40. — Neapol. 96. 80. — 5pCt. Span. 37¼ — Neue 3pCt. 37. — Passive 6¾. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 1005. — Versailles, rechtes Ufer 492. 50. — Linkes Ufer 351. 25. — Paris-Orleans 1115. — Paris-Rouen 1027. 50. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 710. — Rouen-Havre 815. — Marseille-Avignon 930. — Straßburg-Basel 293. 75. Das Geschäft an der Börse war heute sehr gedrückt; doch hielt sich die Rentenotirung noch so ziemlich; Eisenbahnactien blieben ausgeboten.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung; die Parteipolemik zwischen den streng Conservativen und der Nüance Mole gewinnt an Ausdehnung und Interesse; der Angriffsplan, berechnet zum Sturz des Cabinets Guizot, kommt unverhüllt zu Tage; man erwartet höchst stürmische Adressedebatten.

— Aus Alexandrien vom 19. December wird berichtet, der Postvertrag zwischen Mehemed Ali und der englischen Regierung, bezüglich auf den Transit der ostindischen Ueberlandspost, sey unterzeichnet und trete am 5. Mai dieses Jahres in Wirksamkeit.

Madrid, 4. Jan. 3pCt. 31¼. — 5pCt. 23¼. — Unverz. Schuld 7¼.

London, 8. Jan. 3pCt. Stocks 100⅜. — 5pCt. Span. 27⅜. — Neue 3pCt. 36½. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 63⅜.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Posen, 6. Jan. (D. A. Z.) Ueber die äußere Lage der neuen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl geben mir so eben aus glaubwürdiger Quelle ausführliche Nachrichten zu, welche die äußern Verhältnisse dieser Separatisten mit keineswegs glänzenden Farben schildern. Es ist wahr, daß die Gemeinde an Kopfzahl allmälig zunimmt und daß sowohl aus dem Städtchen Schneidemühl selbst als auch aus der Umgegend von Zeit zu Zeit einzelne Katholiken sich offen für die Lehre Czerski's aussprechen; aber wer sind diese Leute? Es sind arme Handwerker, Tagarbeiter, Landbauer, die nur eben das tägliche Brod mit ihrer Hände Arbeit erwerben; die Zahl der Wohlhabendern, das heißt solcher, die allenfalls im Stande sind, für ihre religiöse Ueberzeugung ein pecuniäres Opfer zu bringen, ist äußerst gering. Dieser Umstand dürfte vielleicht zugleich den Todeskeim der neuen Stiftung in sich schließen, denn wenn auch für den Augenblick noch die Mittel zum Unterhalte des Pfarrers Czerski sowie zur Miethe für den Betsaal aufgebracht werden können, so dürften diese Einnahmen doch bald in's Stocken gerathen, und sollte Hr. Czerski genöthigt seyn, Schneidemühl zu verlassen, so würde seine Stiftung sofort in sich zerfallen müssen. Zwar hat die kleine Gemeinde bei der Regierung auf Regulirung ihrer Externa angetragen, doch ist ihre Hoffnung, an dem vorhandenen Kirchengute der katholischen Gemeinde zu Schneidemühl zu participiren, wohl unbegründet, denn sie hat sich von der herrschenden Kirche abgesondert, kann also an das an sich untheilbare Kirchenvermögen keinen Separatanspruch machen; nur wenn sich eine ganze Gemeinschaft auflöst, hat der Einzelne ein Recht, auf Repartition des Gesammtvermögens anzutragen. Also von dieser Seite haben die Separatisten auf keine Sublevationen zu rechnen. Sollen sie also nicht dem Untergange preisgegeben seyn, so muß die Hülfe von außen kommen.

Braunschweig, 6. Jan. (Br. Z.) Ein Schreiben der Landesregierung an die Stände bringt die Gewißheit eines längst geahnten Deficits und zwar in dem enormen Betrage von 230,000 Rthlr., hervorgerufen durch einen Ausfall im Ertrage des Kammergutes, besonders von den unterharzischen Hüttenwerken. Es sind gottlob, wie man versichert, noch Hülfsquellen da, um für den Augenblick eine finanzielle Verlegenheit ernster Art zu verhindern, für die Zukunft werden indessen erhebliche Ersparungen nothwendig, denn der jetzige Ausfall beträgt etwa den fünften Theil des gesammten Budgets.

Handelsnachrichten.

Frankreich. (O. f. H. u. G.) Die Regierung scheint das Eisenbahnbauen von Staatswegen völlig aufgeben zu wollen. Durch das Gesetz von 1842 war das gemischte System eingeführt: der Staat sollte die Bahnarbeit bestreiten, die Schienenlegung, Anschaffung des Materials und den Betrieb an Actiencompagnien überlassen. Nun ladet aber das J. des Debats die Privatindustrie auch zu Uebernahme des dem Staat vorbehaltenen Bauantheils ein, und zwar bietet das Ministerialblatt aus, was von der großen Nordsüdbahn noch nicht vergeben ist, d. i. den ganzen Raum zwischen Calais und Avignon sammt den beiden Ausläufern nach Belgien über Lille und Valenciennes, im Ganzen eine Strecke von 1100. Kilom. oder 300 Lieues. Um diejenige Meinung zu beschwichtigen, die sich in der Presse und auf dem vorigen Landtag den Eisenbahncompagnien und ihrem Actienwucher feindlich aussprach, wird eine Beschränkung der Dauer der Concessionen auf weniger als neunundneunzig, ja auf weniger als siebenzig und wo möglich auf weniger als sechszig Jahre in Aussicht gestellt. Als captatio benevolentiae für die Departements wird dann erwähnt, daß die 200 Mill., welche der Staat sonst für Eisenbahnen verausgaben würde, zu allerlei Verbesserungen verwandt werden könnten, zum Nutzen derjenigen Gegenden, die des Vortheils von Eisenbahnen noch entbehren müßten, und daß man auch, wenn Compagnien bauen, um so eher hoffen dürfe, nicht durch die preußisch-östreichischen Eisenbahnen überflügelt zu werden, da man sich in Deutschland bereits schmeichle, Triest zum ersten Hafen des Mittelmeers zu machen, und laut verkündige, daß die Reise von London bis Alexandria über Hamburg und Triest kürzer seyn werde, als über Boulogne und Marseille. Als ob nicht grade Oestreich den thatsächlichen Beweis geliefert hätte, daß der Staat schneller bauen könne als Compagnien! Es ist aber ein Hauptgrund dieser neuen Combination, den das J. des Debats nicht für gut findet, herauszuheben — nemlich das Deficit in den Finanzen. Nicht um jene 200 Mill. für andere Zwecke flüssig zu machen, sondern um sie zu ersparen, sollen die Eisenbahnen in die Hände von Compagnien gegeben werden.

---

schusses oder wenigstens eine **Ankündigung** in den Zeitungen, weßhalb diese nicht stattfinde, erwarten können.

Berlin, 10. Jan. Der Provinziallandtag für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz wird, wie die Landtäge der übrigen Provinzen den 9. Februar eröffnet, werden. Der Oberpräsident v. Weding ist zum k. Commissär und der Hofmarschall v. Rochow zum Landtagsmarschall, so wie der Graf zu Solms-Baruth zu des letzteren Stellvertreter für diese Diät ernannt worden.

Berlin, 10. Jan. Se. Majestät der König ist nach Neu-Strelitz gereist.

Provinz Preußen. Da die Rinderpest in der Gegend von Warschau und Russisch-Georgenburg ausgebrochen ist, so hat die k. Regierung die Einführung von Vieh, frischen Thierhäuten, Fleisch u. s. w. aus Polen und Rußland vorläufig verboten.

Magdeburg, 8. Jan. (H. N. Z.) Wenn auf irgend einem Gebiete menschlicher Geistesthätigkeit, so ist gewiß vor allen anderen auf dem Gebiete des religiösen Glaubens, des kirchlichen Lebens unbedingte Freiheit und persönliches auf Achtung begründetes Vertrauen gegen den Geistlichen das belebende Element, ohne welches die segensreiche Wirksamkeit der Kirche, zumal des Seelsorgers immer mehr verkümmern und das Leben in der Kirche erstarren muß. Um jenes belebende Element für die Kirche der Jetztzeit zu gewinnen, muß die Gemeinde die Predigt des Evangeliums mit der festen Zuversicht hören, daß der Geistliche nicht predige, was ihm von oben her befohlen, oder wozu er durch Amtseid verpflichtet sey, sondern was in ihm selbst als ewige Wahrheit und beseligender Glaube lebt, was ihn ganz durchdringt und erwärmt. Deßhalb wünschen die Magdeburger in ihrer zweiten Denkschrift an den Cultusminister, daß „den Geistlichen eine von oben her nicht bedingte Lehrfreiheit gestattet und dieselben auf keinerlei menschliche Glaubensbekenntnisse mit ihrer Predigt verpflichtet werden, sondern allein auf die Lehre Jesu und auf den Geist der Bibel, wie solcher durch eine vernunftgemäße Auffassung und wissenschaftliche Auslegung geschöpft wird, als Geist der Wahrheit sich kundgibt und von Jesu selbst verheißen wird. Alsdann nur scheint uns Kanzel und Altar unbefleckt und gesichert zu bleiben vor dem Argwohn pharisäischer Lüge und Heuchelei." Aus dem Obigen folgt unmittelbar von selbst als dringender Wunsch der hiesigen Gemeinden, „daß die Geistlichen nicht mehr gezwungen seyn möchten, sonntäglich bei der jetzigen Liturgie, so wie bei der Taufe und bei der Confirmation das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß zu gebrauchen." Sie legen dem geistlichen Vorgesetzten, dem Minister, die Frage dringend an's Herz, „ob es ein wahrhaft christliches, ein kirchliches Leben fördern könne, wenn dennoch (bei der Taufe, bei dem Confirmationsgelübde) solche veraltete Formen und Menschensatzungen mit Gewalt festgehalten und als Gottes Wort von heiliger Stätte angepriesen werden?! Auch die sonntägliche Wiederholung der Liturgie, zumal mit ihrer veralteten Sprache und Dogmatik, möge aus dem öffentlichen Gottesdienste entfernt und dafür ein einfaches Morgengebet mit dem Chorgesange irgend eines passenden zur Erhebung stimmenden schönen Liedes eingeführt werden." Indem die hiesigen Kirchengemeinden für ihre Kirchenältesten, als Vorsteher des ganzen Kirchenwesens, die frühere Berechtigung zurück gewährt wünschen, über Lehre und Wandel der angestellten Geistlichen ohne Einmischung von Oben her zu wachen, so „wollen wir damit nur die Einmischung der königlichen Consistorien gemeint wissen, können es aber nur wünschen, daß in den Fällen, wo Ermahnungen unserer Kirchenältesten nichts fruchten oder sonst Streit entsteht, der vom Staate zu bildenden, aus Geistlichen und Nichtgeistlichen zusammengesetzten Synode die betreffende Sache zur Berathung, Untersuchung und Bestimmung übertragen werden möge, damit der etwa angeklagte Geistliche jedenfalls vor grundloser Tadelsucht und Chikane auch streng geschützt werde." Die etwaige Unterstellung, als sey die Glaubensrichtung der Bittsteller erst durch die sogenannten protestantischen Freunde hervorgerufen, weisen sie als durchaus falsch entschieden zurück; behaupten dagegen, daß sie ihre Glaubensansichten „theilweise von den Eltern überkommen, theilweise sich durch ihre Lehrer und Prediger angebildet und aus der Lebenserfahrung als heilsam entnommen haben; allein die höhere Ausbildung dieser Glaubensansichten und die völlig klare Ueberzeugung von deren vollem Werthe verdanken wir freilich großentheils dem Besuche der Versammlungen protestantischer Freunde, deren Mitglieder viele der Unsrigen sind. Darum leben wir auch der innigen Ueberzeugung, daß zur Hebung eines kirchlichen Sinnes, wie eines wahrhaft christlichen Wandels nichts zweckmäßiger wirken kann, als der Besuch dieser Versammlungen, worin man für ein vernunftgemäßes Auffassen des Christenthums erwärmt und für Tugend und wahre Frömmigkeit immer mehr begeistert wird; daher denn auch die freudige Erfahrung, daß von den oben als indifferent bezeichneten Einwohnern hiesiger Stadt durch Theilnahme an diesen Versammlungen viele wieder für christliche Glaubenswahrheiten gewonnen worden sind, da sie sich überzeugt haben, daß auch ohne alle Dogmen an der Religion und der Kirche viel Heiliges und Ehrwürdiges bleibt." Sie stellen sich innerhalb der Kirche, an der sie mit Ehrfurcht zu hangen behaupten, als eine Partei hin und nehmen auch einen Parteinamen, wie es Brauch ist, für sich in Anspruch; sie wollen „denkgläubige oder vernunftgläubige Christen" seyn und heißen, d. h. „für eine vernunftgemäße Auffassung strebende Bekenner der göttlichen Lehre Jesu, da wir die Vernunft als das höchste Geschenk Gottes an die Menschen, als die alleinige und letzte Entscheiderin oder Richterin in religiösen Glaubenssachen anerkennen, weßhalb wir aus der Predigt und den übrigen Theilen unseres Gottesdienstes Alles entfernt wünschen, was Menschensatzungen sind, daher als nicht mehr zeitgemäß nur störend auf unsere Andacht einwirkte."

Leipzig, Anfang Januar. (A. Z.) Aus Preußen verlautet, daß Hr. v. Savigny, mit der Neugestaltung der Proceßordnung beschäftigt, jetzt häufige Conferenzen mit praktischen Juristen habe, um nach allen Seiten hin die Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens zu erörtern. Preußen stellt sich hierbei noch ganz speciell die Aufgabe, seine östlichen und westlichen Provinzen auf Grund und Boden dieser Frage einander näher zu bringen. Es steht zu erwarten, wie weit dieß bei dem Princip des Vermittelns widerstrebender Richtungen möglich seyn wird. Vermittelung der entgegengesetzten Ansprüche ist auch in Sachsen von ministerieller Seite her bei der Entscheidung über Heimlichkeit und Oeffentlichkeit, Schriftlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens noch immer das Losungswort. Hr. v. Könneritz, unser Justizminister, glaubt an die Möglichkeit, das Für und Wider in dieser Frage durch einen mittleren Modus, wie er sich jetzt in der würtembergischen Proceßführung gestaltet hat, zu erledigen. Jedenfalls liegt in den Versuchen zur Auffindung eines mittlern Modus schon das Zugeständniß, daß das alte Proceßverfahren, dem bei uns in Criminalfällen selbst die Form der Beweisführung fehlt, nicht mehr genügt. Der Nutzen, den die Mündlichkeit bei ihrer schnellern Erledigung der Sachen mit sich führt, wird selbst von ältern praktischen Juristen, denen sonst jede Neuerung für unbequem gelten muß, als höchst wünschenswerth anerkannt. Der gemeine Mann und die Bildung im Volke sehen schon längst ihr Heil in einer raschen Handhabung der Gesetze. Das Gewissen des Richters wird wie beim alten, so beim neuen Verfahren, immer die letzte Garantie bietet; aber der gute Glaube im Volke, daß Recht im Lande herrsche, wird sich durch die Oeffentlichkeit des Verfahrens gestärkt und bis zum vorurtheilsfreien Vertrauen gesteigert fühlen. Von jenem Zugeständniß bis zu dieser Ueberzeugung gehört nur, wie es scheint, ein einziger kleiner Schritt.

Aus **Baden**, 11. Jan. (S. M.) Nach der „Oberrheinischen Zeitung" ist der bisherige Director vom Ministerium des Innern, **Rettig**, unter Ernennung zum Staatsrath, zum Chef des Ministeriums ernannt worden.

Vorstellung der holsteinischen Stände an den König. (Schluß.)

Diesen urkundlichen Rechten tritt der in der Rothschilder Ständeversammlung gemachte Antrag feindlich entgegen; denn würde den Herzogthümern mit der Erbfolgeordnung ihres eigenen Regentenhauses der wesentlichste Theil ihrer staatsrechtlichen Selbstständigkeit genom-

men, würden die Herzogthümer mit dem Königreiche als unzertrennliche Theile des einigen Reichs verschmolzen, so würden sie zu dänischen Provinzen herabsinken. Das Herzogthum Holstein dürfte sich dann nicht mehr den übrigen selbstständigen Staaten des deutschen Bundes gleichberechtigt an die Seite stellen, wir dürften dann nicht weiter in Ew. Majestät einen souveränen deutschen Fürsten verehren!

Durch jene Anträge — so behauptet der Antragsteller — sollen den die Staatsverbindung auflösenden Bewegungen in den Herzogthümern entgegentreten werden und auch hierin sympathisirt der Commissär Ew. königlichen Majestät mit ihm. Wir wissen in diesen Landen nichts von staatsauflösenden Bewegungen, nichts von Wünschen, die auf Vernichtung der Bande gerichtet wären, welche die Herzogthümer mit dem Königreiche vereinen. Wir haben dieß ausgesprochen zu Anfang unserer Diät; freudig und einstimmig ist diese Erklärung vom ganzen Lande wiederholt, ist die Wahrheit derselben von ihm bekräftigt. Wir durften hoffen, durch unsere Erklärung entgegenstehende Behauptungen niedergeschlagen zu haben und können es nur beklagen, daß unsere offene Erklärung keine entsprechende Erwiederung gefunden hat. Mit freiem Gewissen, im Gefühle des angethanen Unrechts, erklären wir vor Ew. Majestät: Es ist falsch, was in dieser Beziehung in Rothschild angeführt worden.

Jener Antrag verletzt nicht nur die Selbstständigkeit der Herzogthümer, er bedroht auch das Gut der Landesbewohner mit Schaden und unsere Gewissen mit Beschwerde. Selbst der uneingeschränkteste Monarch kann die Successionsordnung nicht einseitig verändern. Meineid und Bürgerkrieg waren stets die unausbleibliche Folge davon; dies lehrt die Geschichte in unzähligen Fällen, zeigt sich noch heute in dem Unglücke Spaniens. Verletzend wie der Antrag selbst, ist auch des dabei stattgehabte Verfahren; Ew. Majestät Staatsminister, das Mitglied des gemeinschaftlichen Staatsraths des Königreichs und der Herzogthümer, fordert eine dänische Provinzialständeversammlung auf, die Anträge gegen die Selbstständigkeit der Herzogthümer zu unterstützen, versichert ihr, daß die Regierung grade von ihrem Rathe ein besonderes Motiv für ihre Beschlußnahme über dieselben hernehmen werde. Was kann entschiedener im Widerspruche mit der uns eben jetzt von Ew. Majestät gegebenen Zusage stehen, daß Ew. Majestät stetes Bemühen darauf gerichtet sey, der verschiedenen Nationalität Ihrer getreuen Unterthanen und deren Rechten eine gleiche Fürsorge angedeihen zu lassen! Was kann der Nationalität Ihrer deutschen Unterthanen mehr entgegen, für ihre Rechte kränkender seyn!

Mehr als verletzend erscheint aber das in Vorschlag gebrachte Mittel, daß Ew. Majestät jede Discussion über die durch ein Machtwort festzusetzende Staatsvereinigung verbieten wollen. Eine Maßregel, die in dieser Weise das Bewußtseyn des gethanen Unrechts klar bezeugte, die den Unterthanen verböte, sich mündlich oder schriftlich zu äußern, wie das Gewissen und die Ueberzeugung von ihnen fordere, wäre ein Act der Willkür, wäre Gewalt. Nie möge es dahin kommen, daß unser Landesherr zu einer solchen seine Zuflucht nehmen müsse!

Die in Antrag gebrachten Mittel sind aber auch unzureichend. In einem Falle, wo das Recht zur Frage steht, kann ein Machtwort sich zwar für den Augenblick Gehorsam erzwingen, kann es den Widerspruch der Berechtigten, die öffentliche Meinung niederdrücken. Das Recht kann dadurch gebeugt, aber nicht verändert, oder gar vernichtet werden.

Wir erachten diese Mittel aber auch für gefährlich. Auf das Recht ist Ewr. Majestät Thron gegründet, wie der Thron Ihrer königl. Vorweser; das Recht allein, nicht ein königliches Machtgebot, müsse der künftigen Thronfolge zur Seite stehen. Dieß verlangt die Gegenwart, wie es Forderung der Vergangenheit war. Was ungerecht ist, kann nicht bestehen. Die Gewalt kann die dadurch erregten Gefühle des Schmerzes und des Unwillens niederhalten. Sie werden um so heftiger früher oder später zum Ausbruch kommen, die Ruhe des Staates gefährden.

Wir dürfen nicht daran zweifeln, daß Ew. königliche Majestät dem in Ihre Gerechtigkeit und Weisheit gesetzten Vertrauen Ihrer getreuen deutschen Unterthanen Anerkennung geben, und jenem Rathe, falls er von der Rothschilder Ständeversammlung ertheilt werden sollte, das Gehör versagen werden.

Wie zuversichtlich aber auch unsere Erwartung besteht, daß Ew. Majestät diesem Anrufe an Ihre Gerechtigkeit Folge geben werden, Ew. Majestät Ständeversammlung des Herzogthums Holstein fühlt sich als Vertreter des Landes in ihrer gewissenhaften Ueberzeugung gedrungen, eine feierliche Verwahrung gegen jeden Eingriff in die staatsrechtliche Stellung des Landes auszusprechen.

Wir legen diese von uns in vollzähliger Versammlung einstimmig beschlossene Rechtsverwahrung vor den Thron Ewr. Majestät, unsers allergnädigsten Landesherrn, ehrfurchtsvoll nieder. Ihre Gerechtigkeit und Weisheit ist uns Bürge, daß die Gesinnung, in welcher dieses geschieht, nicht wird verkannt werden.

Itzehoe, den 21. December 1844.

Ewr. königl. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste Versammlung der Provinzialstände des Herzogthums Holstein.

Wiese, Präsident. Balemann, Berichterstatter.

Schweiz.

Schwyz. Der Kantonsrath hat am 7. Januar die sofortige Organisation des Landsturms und Anwerbung eines Corps Freiwilliger für Bedienung des schweren Geschützes beschlossen.

Aargau. (N. Z. Z.) Am 6. Jan. haben die vom Criminalgerichtspräsident Bossard als Verhöramtsgehülfe, jedoch ohne Festsetzung eines bestimmten Termines, nach Luzern vorgeladenen Theilnehmer der Freischaaren von Zofingen aus erwidert, daß sie zwar lediglich gegen die Jesuiten, deren Vertreibung sie als eine eidgenössische Aufgabe betrachten, ausgezogen seyen, aber nicht ermangeln werden, mit ihren noch vorzuladenden Freunden und andern Bekannten in Luzern einzutreffen, um über ihren Zug die angemessene Erklärung abzugeben.

Zürich. (Eidg. Z.) Auf die Anzeige der Regierung von Luzern, daß dieselbe einen neuen Angriff von Freischaaren aus dem Kanton Aargau voraussehen zu können glaube, und auf ihren Wunsch hat der Regierungsrath als Vorort heute einmüthig ein eben so ruhiges als ernstes Schreiben an die Regierung von Argau erlassen, indem dieselbe über diese Gerüchte angefragt so wie im Fernern Aufschluß verlangt wird, welche Maßahme sie gegen Widerholung eines Einfalles zu ergreifen im Falle sey, ihr eine jede Hülfe des Vorortes zu diesem Zwecke zugesagt und endlich beförderliche Antwort verlangt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dec. (A. Z.) Wenn Sir Stratford Canning bis jetzt nur für die dem englischen Consul in Trapezunt zugefügte Beleidigung eine Genugthuung erlangen konnte, wenn es ihm nicht zugleich gelang, bei Anlaß der einem Griechen widerfahrenen grausamen Behandlung die Absetzung des Wütherichs Abdullah Pascha durchzusetzen, so ist der einzige Grund nur, weil ihn höchst auffallender Weise keiner seiner Collegen in dieser Sache unterstützte. Wer die Umstände kennt, dem ist dieß freilich einigermaßen begreiflich. Hr. v. Titoff ist in dieser Sache von dem russischen Consul in Trapezunt, Hrn. v. Gersi, schlecht berichtet. Denn der russische Consul hat ein persönliches Interesse, Abdullah nicht fallen zu lassen, weil dieser ihn fürchtet und ihm bei seinen Handelsgeschäften öfters behülflich war. „Abdullah ist der schlechteste Pascha im ganzen türkischen Reich, er ist ein Wütherich, ein Barbar, aber ich persönlich habe alle Ursache, mit ihm zufrieden zu seyn.“ So äußerte sich Hr. v. Gersi selbst gegen mich während meines letzten Aufenthalts in Trapezunt. Leider hat der dortige französische Consul, Hr. v. Cairembaut, der ein guter, aber höchst beschränkter und von kleinlichen Leidenschaften und Nationaleitelkeit beherrschter Mann ist, sich aus rein persönlicher Abneigung gegen Hrn. Stevens und aus Nationalgroll gegen England abhälten lassen, die Forderung Canning's durch einen offenherzigen Bericht über den grauenhaften Zustand des Paschaliks Trapezunt an die französische Gesandtschaft in Konstantinopel zu unterstützen. Wäre Hr. Guizot von der Sache genau unterrichtet, gewiß würde dieser würdige und edle Vertreter der auswärtigen Interessen Frankreich's sich der Sache der unglücklichen Christen jener Provinz angenommen und die Forderung England's im Interesse der Humanität eben so energisch unterstützt haben, wie er es in der Renegatenfrage mit so viel Erfolg und Ruhm gethan. Auch Preußen's hochherziger König hat jederzeit an dem Schicksal der Christen im Orient die edelste Theilnahme gezeigt. Möchten doch auch von Seite der deutschen Großmächte einige Schritte geschehen, um eine Provinz, wo so viele Christen wohnen, von dem gräßlichen Druck eines Ungeheuers zu befreien!

Benachrichtigungen.



Rheinische Dampfschiffahrt

Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7 Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7 „
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8 „

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½ Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8 „
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½ „

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**
Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[2321]

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

[2355] Ziehung am 1. Febr. a. c.
Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **2000** ꝛc. Loose für obige Ziehung à fl. **2. 30** und St. 6 à fl. **12. 30** bei
J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[2359] **Gasthof-Eröffnung.**

Am 12. dieses eröffne ich das von mir in der Nähe der Post und Eisenbahn mit Eleganz und Bequemlichkeit neu eingerichtete

Hôtel du Rhin,

und empfehle dasselbe einem reisenden Publikum ergebenst.

Braunschweig, den 7. Januar 1845.
Eduard Strube.

[2344] Bei **Gebhard u. Körber** in Frankfurt a. M. ist in Commission erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ronge's Portrait in gr. Folio auf chines. Pap. mit facsimile und einer Erklärung von ihm, lithographirt nach einer sehr gelungenen Handzeichnung von Maler P. C. Appell. Preis 36 kr.

Arnoldi's Portrait in gr. Folio auf chines. Pap. nach einem Daguerreotyp-Bild getreu u. schön lithographirt von Maler P. C. Appell. Preis 36 kr.

Diese beiden sehr gut ausgeführten Portraits eignen sich besonders zu Zimmerverzierungen. Wir haben deshalb auch Exempl unter Glas u. Rahme à fl. 1. 45 kr. vorräthig. Proben davon sind in unserm Geschäftslocal, Buchgasse J. 184, zur beliebigen Ansicht aufgestellt.

Zugleich erlauben wir uns in freundliche Erinnerung zu bringen:

Ronge's Portrait, Stahlstich in 4., chin. Pap. 15 kr., weiß Pap. 12 kr., welche überall verdienten Beifall fanden.

[2348] **Man abonnirt in allen Buchhandlungen und liegt daselbst das 1. Heft zur Ansicht bereit:**

Die Grenzboten,

Zeitschrift für Politik und Literatur,
redigirt von
J. Kuranda.

Wöchentlich 3 Bogen gr. 8. Preis des Jahrgangs 10 Rthlr. od. 18 fl. rh.

Das so eben versandte 1. Heft des IV. Jahrgangs (1845) enthält:

Was hat Preußen von dem nächsten Provinzial-Landtage zu erwarten? von B S. G. — Belgien und die politischen Flüchtlinge. Von J. Kuranda. — Skizzen aus der innern Verwaltung Oestreichs. I. Die Zollfrage in Oestreich. — Karl Beck. — Eine literarische Skizze von J. Kaufmann. — Tagebuch: Gegen A. Lewald und seine Europa. — Correspondenzen aus Berlin, Paris und Wien. — Notizen.

Leipzig, im December 1844.

F. L. Herbig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

C. Schmerber'sche Buchhandlung
(Nachfolger H. Keller).

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2326] Es befinden sich bei unterzeichneter Stelle ein schwarzer und ein grüner seidener Regenschirm in Verwahrung, welche beide im Juli oder August vorigen Jahres dahier entwendet worden seyn sollen und zwar der eine in einem Hause in der Gegend der schönen Aussicht. Die Eigenthümer dieser Schirme werden aufgefordert, sich baldigst dahier zu melden.

Frankfurt, den 4. Januar 1845.

Polizei-Gericht.

[2196] Nachdem gegen den Handelsmann Anton Pleuer zu Hanau, in Entstehung gütlicher Vereinbarung mit seinen Gläubigern, der förmliche Concurs von unterzeichnetem Gerichte erkannt worden ist, werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, beim Rechtsnachtheile der Ausschließung von der Masse, zu dem auf den

24. Januar l. J.

zur Hauptliquidation anher anberaumten Termine vorgeladen.

Hanau, am 7. Dezember 1844.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht daselbst.
Giller.
vt. Gerlach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 7/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 1/8
„	ditto ditto	4	—	103 1/8	„	ditto	3	95	—
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien		386 1/2	386
„	Bank-Actien		2016	2014	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		131 1/2	131 1/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
„	fl. 500 „ ditto		160 1/2	—	„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		76 7/8	76 5/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2	„	fl. 25 ditto		—	33 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	Prämienscheine		—	93 3/4	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 1/2	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77	„	fl. 25 Loose . . .		30 1/2	30 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/2	63 7/16	Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27 7/8	27 5/8
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 3/8
„	ditto	3 1/2		90 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 3/4	—
					„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 13. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/2; Ard. 27 1/4–1/2; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 386 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 108 1/4; F.-W.-Nordbahn 96 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 13. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/4	
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	103
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	119 3/4
ditto 2 M.	—	119 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	122 1/4	—
ditto 3 M.	121 1/4	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 14. — Dienstag — den 14. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 14. Januar.

Pariser Journalfehde.

(Zweiter Artikel.)

Das Ministerium Guizot ist ernstlich bedroht. Kein Wunder! Es lebt ja schon in's fünfte Jahr. Als Anzeichen eines nahenden Sturmes betrachten Wetterkundige die zunehmende Schärfe und Heftigkeit der Sprache aller Parteiorgane. An die Namen Guizot und Molé knüpfen sich in diesem Augenblick Fragen von der höchsten Wichtigkeit. Auf unsicherem Boden — denn die Majorität schwankt mehr als je — soll das Cabinet vom 29. October 1840 den politischen Kampf bestehen, der in diesen Tagen beginnen wird. Inzwischen erfährt man aus den Geständnissen der Oppositionsblätter aller Farben, daß es bei der neuen Krisis durchaus nur auf einen Personenwechsel abgesehen ist. Die Politik Ludwig Philipp's, Casimir Perier's, die Politik vom 13. März und 11. October, die Politik vom 29. October, kurz die Friedenspolitik, gestützt auf die Allianz und das gute Einvernehmen mit England, soll assecurirt seyn. Wie auch die Würfel fallen: im Großen und Ganzen wird nichts geändert; höchstens erscheinen andere Gesichter auf der Ministerbank. Bei frühern Cabinetskrisen konnte wohl die Majorität eingeschüchtert und von neuem eingeschult werden, wenn man ihr das Schreckbild der radicalen Opposition mit ihren auflösenden Doctrinen und desorganisirenden Grundsätzen vorhielt und die Möglichkeit, daß diese an's Ruder gelangen könne, zu erwägen gab. Heute aber ist man gewiß, wenn es gelingen sollte, Guizot zu stürzen, den eben so conservativen Molé mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt zu sehen. Wenn dem so ist, — und man hat Grund zu glauben, daß es so kommen müßte, — so ist die wahrhaft revolutionäre Sprache der Opposition, die sich dynastisch nennen läßt, als ein dem Zweck unangemessenes Mittel nur aus einem Uebermuth zu erklären, der sich gefällt, Saturnalien der Presse zu begehen. Einen milderen Namen kann man dem neusten Artikel des „Siecle" — das 43,000 Abonnenten und zahllose Leser hat, also gewiß nicht in der Wüste predigt! — kaum geben. Er lautet wie folgt: „Ohne die Wünsche und Hoffnungen der äußersten Parteien (der Legitimisten und Republikaner) im mindesten zu theilen, begreifen wir sie doch. Sieht man, was vorgeht, so muß man zugeben, daß diese Parteien an eine nahe Aenderung glauben dürfen: sie sind vollkommen befugt, zu unterstellen, daß eine verabscheuungswürdige Regierung (un détestable gouvernement) in Frankreich nicht dauern kann; die Erfahrung der Vergangenheit rechtfertigt ihr Voraussehen. Zwar hat man nichts gethan, zwar denkt man nicht daran, etwas zu thun, was den unseligen Juliordonnanzen gliche; ist denn aber der Sturz der Bourbonen älterer Linie ausschließlich nur diesen Ordonnanzen zuzuschreiben? Wer dieß denken würde, beginge einen schweren Irrthum. Die Restauration war seit lange verloren, als sie 1830 unterlag; und — sollen wir es sagen? — sie hatte sich in's Verderben gebracht durch Fehler, analog denen, die ihre Nachfolger seit lange ebenfalls begehen. Die Regierung der Restauration war keine gewaltsame Regierung, aber sie war exclusiv dynastisch, gab sich mit Ränken ab, war insgeheim den öffentlichen Freiheiten feindlich gesinnt. Das war ihr Verbrechen und das war auch ihr Unglück. So geschah es, daß, als das Gerücht sich verbreitete, der Gefangene von Elba sey gelandet, die Regierung der Restauration zitterte und verschwand. Der Regierung Karl's X. mochte es nicht besser ergehen, als der Ludwig's XVIII., dessen schlimme Tendenzen sich unter ihr noch steigerten. Polignac hat wohl den Sturz seines Herrn beschleunigt, aber andere Minister (Villele und seine Freunde sind gemeint!) hatten diesen Sturz vorbereitet; er war unvermeidlich geworden. Ist einmal ein Baum abgestorben, so kommt immer der Moment, wo, wenn das Beil ihn nicht fällt, ein Windstoß ihn zu Boden wirft. Unsere Staatsmänner von heute sollten sich darum erinnern an die eigentliche Ursache des Untergangs der Bourbonen vom älteren Zweig. Was die Restauration in's Verderben brachte, waren nicht die beiden Könige, von denen der eine sich geschickt und gefügig genug zeigte, während der andere von Herzen wohlgesinnt war; — es waren auch nicht die Minister (Polignac und Consorten), die, indem sie unsere Rechte bedrohten, die Katastrophe nur etwas früher herbeiführten; — sondern es war ihr *System*, ihr blindes, aber hartnäckiges Streben, Frankreich Rückschritte thun zu lassen und die Revolution von 1789 zu zähmen, wie man heute die Revolution von 1830 zähmen will." Diesem halb drohenden, halb warnenden Artikel des „Siecle" mögen einige Stellen aus dem neuesten politischen Sermon der „Debats" zur Seite stehen. Es ist die *Opposition*, welche in diesem Erguß conservativer Indignation der *Intrigue*, d. h. der Nuance *Molé*, gegenüber in die Lehre genommen und ausgehöhnt wird. „Welche Rolle wird die Opposition in dem Intriguenstück, das eben jetzt einstudirt wird, spielen? Die Politik der Regierung soll nicht geändert oder auch nur in irgend wesentlichen Punkten modificirt werden: darüber ist man einverstanden; noch mehr: die Intrigue scheint nur *eine* Furcht zu haben; sie besorgt nemlich, man dürfte sie im Stande halten, nicht *alles* das zu thun, was die gegenwärtigen Minister thun. Hier ihr Programm: Die Intrigue wird nicht nur conservativ seyn, sondern selbst conservativer, als Herr Guizot; sie wird nicht nur friedliebend seyn, sondern überall und immer den Frieden noch *mehr* sichern, als Herr Guizot je zu thun vermocht hat. Sie, die Intrigue, hätte sich wahrlich nicht in der Absicht, unserm Handel neue Abzugswege zu öffnen, um einiger unbedeutender Eilande in der Südsee willen mit England überworfen. Die Intrigue hat von den Kammern keine Mission erhalten, die Verträge über das Durchsuchungsrecht zu modificiren. Will man mit dieser Angelegenheit in's Reine kommen? Man rufe nur die Intrigue an's Ruder; dann werden die Kammern den jetzt so lebhaft besprochenen Gegenstand auf sich beruhen lassen. Das Durchsuchungsrecht hat Lärm genug gemacht: es ist Zeit, es der glücklichen Vergessenheit wieder zu übergeben, in welcher es sich zehn Jahre über befunden hat; selbst Herr Billault wird bald nicht mehr wissen, ob es ein Durchsuchungsrecht gegeben hat. Was bildet sich nur Herr Guizot ein, indem er sich für den *nothwendigen Minister* ausgibt, für den Minister, der allein den Frieden und das gute Einvernehmen mit England aufrecht erhalten könne? Grade im Gegentheil ist *er* es, der den Frieden und den Bund mit England gefährdet. Man ist weit entfernt, das „herzliche Einvernehmen"

Benachrichtigungen.

[2356] Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs

Ernst,

Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc.

Nachdem am 2. dieses Monats die siebente und resp. zweite Ausloosung von Schuldbriefen aus den beiden geschlossenen Anleihen der Landschaft des Herzogthums Gotha Statt gefunden hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) Bei Ausloosung der Obligationen aus der ersten Anleihe folgende 79 Schuldscheine und zwar
aus Serie A. Nr. 5 und 115;
aus Serie B. Nr. 155. 359. 361 und 434;
aus Serie C. Nr. 601. 678. 932. 953. 965. 1004. 1029. 1073. 1122. 1246. 1253. 1328. 1332. 1457. 1459. 1481. 1537. 1543. 1574 und 1678;
aus Serie D. Nr. 1812. 1876. 1914. 2060. 2128. 2192. 2276. 2306. 2327. 2696. 2728. 2751. 2794. 2840. 2853. 2862. 2966. 2969. 3106. 3185. 3188. 3207. 3308. 3358. 3487. 3570. 3592. 3720. 3779. 3823. 3840. 2920. 3944. 3977. 4069. 4126 und 4200;
aus Serie E. Nr. 4325. 4451. 4509. 4536. 4633. 4662. 4721. 4748. 4816. 4947. 5025. 5065. 5099. 5166. 5171 und 5224.

2) Bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich:
aus Serie A. Nr. 26. 62 und 159;
aus Serie B. Nr. 165. 224. 252. 425. 430. 448. 480. 491. 506. 518. 549. 691. 726. 745. 751. 772. 883. 907. 947. 995 und 1066;
aus Serie C. Nr. 1197. 1241. 1244. 1304. 1324. 1371. 1393. 1463. 1491 und 1554
zur Abzahlung bestimmt worden sind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 2. dieses Monats der gesetzlichen Bestimmung entsprechend die am 4. Januar 1840 ausgeloosten und durch die Herzogliche Obersteuer-Casse zurückgezahlten landschaftlichen Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nemlich:
aus Serie A. Nr. 74 und 102;
aus Serie B. Nr. 338. 350. 390 und 435;
aus Serie C. Nr. 529. 542. 547. 590. 646. 675. 759. 796. 809. 1161. 1321. 1372. 1402. 1444 u. 1668;
aus Serie D. Nr. 1795. 1891. 1985. 2036. 2039. 2246. 2480. 2503. 2584. 2859. 2920. 2943. 2952. 3127. 3175. 3189. 3190. 3284. 3336. 3392. 3404. 3416. 3420. 3702. 3822. 3868. 3981. 4008. 4045 u. 4181;
aus Serie E. Nr. 4286. 4358. 4392. 4417. 4587. 4860 und 5142
verbrannt worden, und daß

4) die zwölften Zinsabschnitte zu den landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
sub Nr. 1228 aus Serie C.
sub Nr. 2221 aus Serie D.
sub Nr. 4319 aus Serie E.
wegen unterlassener Realisirung nunmehr erloschen sind. Endlich sehen wir uns aber veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß

5) von den in den Jahren 1842, 1843 und 1844 ausgeloosten landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
Nr. 1195 und 1223 aus Serie C.
Nr. 2273. 3179. 2500. 2563 aus Serie D.
Nr. 4595 aus Serie E.
noch bis jetzt nicht zur Rückzahlung präsentirt worden sind, weshalb die Inhaber dieser Schuldbriefe hierdurch aufgefordert werden, dieselben vor Ablauf der gesetzlich bestimmten Verjährungsfrist bei der Herzoglichen Obersteuer-Casse zur Heimzahlung einzureichen.

Gotha, den 6. Januar 1845.

Herzogl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium.
Frhr. v. Stein. Purgof.

[2318] Gräflich **Gustav Batthyany'sches Anlehen vom 1. Aug. 1842 von C. M. fl. 1,450,000 à 4½pCt.**

Die am 1. Febr. 1845 verfallenden Zinscoupons werden in Auftrag der Herren M. L. Biedermann & Co. in Wien von den Unterzeichneten zu dem an ihrer Cassa angegebenen Cours eingelöst werden.

Gebrüder Bethmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

Januar.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	337‴9	337‴5	337‴5	— 0·0	+ 2·0	+ 1·8	+ 2·4	— 3·0	1′ 6″	SO.	SW.	SW.	ht.	t.	t.
6	337‴5	337‴7	338‴0	+ 1·6	+ 3·0	+ 2·0	+ 3·2	+ 1·2	1′ 5″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
7	338‴5	338‴4	338‴7	+ 1·5	+ 1·6	+ 1·0	+ 2·6	+ 1·0	1′ 6″	SW	SSW.	SSW.	w.	t.	t.
8	337‴2	337‴5	337‴4	— 0·0	+ 1·0	+ 1·0	+ 1·0	— 0·[illegible]	1′ 6″	SSW.	O.	O.	t.	t.	t.
9	336‴4	336‴1	336‴3	+ 1·9	+ 1·8	— 0·5	+ 2·0	+ 0·9	1′ 5″	O.	SO.	SO.	t.	t.	ht.
10	337‴1	337‴1	337‴2	— 1·0	— 0·0	— 2·1	— 0·[illegible]	— 2·1	1′ 4″	SO.	SO.	SO.	t.	ht.	ht. ht.
11	337‴1	336‴7	336‴6	— 2·0	— 0·5	— 1·8	— 0·2	— 3·[illegible]	1′ 2″	S.	S.	—	t	ht.	ht. ht.
M.	337‴5	337‴3	337‴4	+ 0·3	+ 1·3	+ 0·2	+ 1·6	— 0·[illegible]	1′ 5″						

Am 5., 10. u. 11. Reif.

№ 15. — Mittwoch — den 15. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec. (Br. Z.) Wir haben oft die Bemerkung gemacht, daß der bloße gute Wille zur Abhülfe von Uebeln, welche namentlich die Volksklassen drücken, durchaus nicht Genüge leistet, sondern sehr oft ein ironisches Gepräge trägt, das sich leider die Volksklassen, die dafür einen scharfen Instinct haben, sehr bald merken und mißtrauisch werden. Will man für das Volk wirken, so muß man sich vor allen Dingen in die Volkszustände hineindenken, wie sie sind, wie sie geistig und materiell gedrückt sind; man muß nicht idealisiren; man muß nicht durch Selbsttäuschung die eigene Weltanschauung und die eigene Lage den Volksklassen künstlich anconstruiren — dieß ist der richtige Ausdruck, obgleich er erst für den besonderen Fall gemacht ist; in populärer Redeweise könnte man sagen: andrechseln. Ein frappantes Beispiel gibt der Aufsatz eines sonst sehr tüchtigen Mannes über die Ausrottung der Branntweinpest; da heißt es: Wir müssen die Phantasie des Volkes beschäftigen durch öffentliche Spiele nach Art der olympischen; und die Frauen müssen die Preise vertheilen. Der Phantasie eines Gelehrten mögen olympische Spiele als Surrogat für den Branntweingenuß erscheinen; denjenigen aber, welche leider im Branntweine zugleich Betäubung und Stärkung suchen, wird das Capitel von den olympischen Spielen etwas sonderbar vorkommen und die holden Frauen, welche ihnen den Nectar verabreichen, d. h. die Schenkmädchen, werden ihre Huldgöttinnen verbleiben: da es ihnen mehr um Preisermäßigung, als um Preisvertheilung zu thun ist.

Leipzig, 11. Jan. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Ein vielleicht nicht unwichtiger Schritt in der Entwickelung constitutioneller Staatsformen ist gestern für unser Vaterland hier geschehen. Der dermalige Zustand unserer evangelisch-lutherischen Kirche neulich hatte eine Anzahl hiesiger Einwohner im Laufe des vorigen Jahres vermocht, zu einer Besprechung zusammenzutreten über die Frage, wie wohl der Kirche, da wir doch offenbar mit der Entwickelung des Christenthums und mit dem Baue eines Himmelreichs auf Erden nichts weniger als zu Ende gekommen seyen, eine lebendigere Theilnahme der Gemeinden wieder zuzuwenden seyn möchte. Man hatte dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß, wie in vielen Stücken der gesetzlich normirte Lehrbegriff und der festgehaltene Cultus nicht mehr dem religiösen Bewußtseyn und Gefühl unserer Zeit entspreche, namentlich die Verfassung der Kirche den Bedürfnissen nicht mehr angemessen sey. Denn während in den politischen Verhältnissen und im täglichen Lebensverkehre gestattet sey, daß die Entwickelung gänzlich oder zum Theil wenigstens aus dem Volke selbst hervorgehe, werde auf dem kirchlichen Gebiete Alles von oben herab angeordnet, eingerichtet und festgehalten, und die Gemeinden selbst seyen weder bei der Gesetzgebung noch bei der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten bis auf einige mehr nur scheinbare Rechte betheiligt. Die Staaten dagegen und diejenigen kirchlichen Gesellschaften, welche sich einer freiern kirchlichen Verfassung zu erfreuen hätten, rühmten in diesem Besitzthum ein hohes, theures Gut. Die Folge dieser Besprechung war der Entschluß, zu versuchen, ob nicht auf dem Wege der Petition von unserer alles Gute so gern und wohlwollend fördernden Regierung eine veränderte Kirchenverfassung zu erlangen sey, und man gab sich guter Hoffnung um so williger hin, da ja die katholische Kirche so wie die reformirte in Sachsen völlige Freiheit genieße und die Regierung sich nur das videre, ne quid detrimenti res publica capiat, vorbehalten habe. Warum sollte die lutherische Kirche weniger Freiheit haben? Zwar verhehlten sich die Berathenden nicht, daß ein ähnlicher Antrag vor einem Jahrzehend etwa keinen günstigen Erfolg gehabt habe; allein wenn diese Erfahrung ihre Ueberzeugung nicht zu ändern vermochte, so wollte es ihnen auch scheinen, als sey die damalige Bitte dem Schein einer Vergrößerung geistlicher Machtvollkommenheit nicht gänzlich entgangen, während sie daran nicht im Entferntesten dächten, ja! grade in der neuen Verfassung Garantien gegen jede Bevormundung, auch gegen hierarchische Uebermacht, gegeben zu sehen wünschten. Man nahm jedoch mit einem definitiven Beschluß Anstand, da man für räthlich hielt, vorher noch genaue Erkundigung über die Früchte von Presbyterialverfassungen in jenen Gegenden Deutschland's einzuziehen, wo eine solche bestehe, und beauftragte ein zufällig in jene Gegenden reisendes Mitglied mit Beobachtung des dortigen kirchlichen Lebens und mit Berichterstattung nach seiner Rückkehr. Die Ergebnisse waren aber so aufmunternd, daß man voll Vertrauen an die Entwerfung und öffentliche Vorlegung der Petition ging. Unter dem Vorsitze des Dr. Haase trug nun gestern Professor Biedermann die mit großer Umsicht und eben so viel Milde als Bestimmtheit abgefaßte Petition vor, welche die lauteste Theilnahme der sich immer mehr verdichtenden Zuhörermenge fand. Namentlich erfreute sie sich der vollsten Zustimmung unsers ersten Geistlichen des Superintendenten Dr. Großmann, dessen freisinnige Aeußerungen mehrmals ebenso wie die Worte der Professoren Theile und von der Pfordten den rauschenden Beifall der Anwesenden hervorriefen. Sein Vorschlag, um der Beschleunigung der Sache willen die Petition lieber an das hohe Cultministerium und an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister zu senden, fand allgemeinen Anklang. Nur darüber konnte man sich nicht sofort einigen, wie man die Petition zu allgemeiner Theilnahme im Vaterlande veröffentlichen wolle, ohne die für eine Bittschrift an die höchsten Staatsbehörden zu beobachtende Discretion aus den Augen zu setzen. Endlich vereinigte man sich dahin, sie als Manuscript drucken zu lassen und zu vertheilen, gleichzeitig die Petition zur Unterzeichnung auszulegen und so bald als möglich abzusenden, den übrigen Gemeinden im Vaterlande aber zu überlassen, ob sie das hiesige Beispiel nachahmen wollen, wozu von mehreren Seiten schon gegründete Hoffnung vorliegt. Allerdings erklärte man sich mit den einzelnen Zügen des in der Bittschrift entworfenen Bildes der erbetenen Verfassung nicht allgemein einverstanden und trug theils auf eine Debatte über die Einzelheiten, theils auf völlige Hinweglassung derselben an. Wenn nun aber grade diese einzelnen Züge nöthig schienen, um offen hinzustellen, in welchem Sinne man eine Veränderung der Verfassung wünsche, und mancherlei leicht mögliche Bedenken zu beschwichtigen, so vermied man doch glücklicherweise die klippenvolle Besprechung über Dinge, die so leicht hätten auf das unselige Gebiet der Glaubensstreitigkeiten hinübergeleitet werden können. Ist

angreifen zu wollen; der Angriff gilt nur dem Herrn Guizot. Schafft uns nur den Herrn Guizot aus dem Wege und das „herzliche Einvernehmen" soll uns ganz wohl behagen; ein neues Ministerium wird hundert Mittel haben, England zu befriedigen, die dem Ministerium Guizot abgehen. Und im Innern — muß man nicht, um die aufgeregten Leidenschaften scheinbar zu befriedigen, etwas nachgeben? Man opfere ihnen nur das Ministerium Guizot; damit werden sie sich, wenigstens für eine Zeitlang, begnügen. Wenn es gelingt, Herrn Guizot von der Gewalt zu verdrängen, so hat es gute Wege mit der Wahlreform; man wird sie nicht sobald wieder zur Sprache bringen; Herr Thiers hat für den Fall, daß Herr Guizot heimgeschickt würde, das Schweigen des linken Centrums zugesagt. Die alte Linke wird vielleicht nicht so ganz ruhig bleiben; was vermag sie aber, auf ihre eigenen Kräfte reducirt? Man wird sie auf den Nimmertag (aux Calendes) verweisen. Das ganze Geheimniß, keine Aenderung in der Politik eintreten zu lassen, ist, nur die Personen im Cabinet zu wechseln." — — „Wißt ihr, was geschehen würde, wenn Herr Guizot zu lange Minister bliebe? Es würden sich bei uns, wie in England, wie in Amerika, wie in allen Ländern, wo es Ernst ist mit der repräsentativen Regierung, zwei große Parteien bilden. Die Opposition würde dann wohl gar zu etwas anderm taugen, als um Cabinette zu stürzen; sie würde fähig werden, eine Politik zu haben und den Sieg ihrer Ideen zu erstreben. Das muß um jeden Preis gehindert werden, und wo wäre dazu ein besseres Mittel, als wenn man sie mit Cabinetswechseln unterhält, die nichts ändern? Darum verhaltet euch nur ganz stille, ihr guten Conservativen. Wißt ihr denn nicht, wo die Komödie hinausgeht? Gehören wir denn nicht auch, so gut wie ihr, zur conservativen Partei? Haben wir denn nicht unsere Proben längst abgelegt? Ihr glaubt wohl gar, wir trügen Verlangen nach der Wahlreform oder nach Aufhebung der Septembergesetze? — So lautet das Programm der Intrigue; sie macht kein Geheimniß daraus; sie verkündet es täglich in zwei oder drei ihrer Organe. Ihre Berechnung dabei ist ganz einfach. Die Opposition entgeht ihr keinenfalls; sie macht nicht viele Umstände mit der Linken; Herr Thiers ist vor der Hand gar nicht begehrlich; man schaffe ihm nur das Ministerium Guizot aus den Augen: das genügt ihm; mehr will er gar nicht. Also was bedarf die Intrigue, um ihre Zahl schwarzer Kugeln zu arrondiren und sich die Majorität zu sichern? Sie bedarf einer gewissen Zahl Stimmen aus der conservativen Partei; hat sie diese, so ist ihr Geschäft gemacht: das Cabinet muß fallen. Das wäre schon recht. Aber unter den Conservativen ist keiner, der nicht erschreckt zurückführe, wenn er von einer Aenderung in der Politik hören sollte. Persönliche Unzufriedenheit, Eifersucht, hundert kleinliche Ursachen, können wohl einen Conservativen dahin bringen, gegen das Ministerium zu stimmen; gegen die Politik aber, die seit vierzehn Jahren Frieden und Ordnung erhalten hat, wird man der Majorität nimmermehr ein Votum entreißen. Was ist unter diesen Umständen zu thun? Laßt uns versprechen, nichts zu ändern. Das beruhigt die furchtsamen Conservativen. Um die Linke brauchen wir uns nicht zu kümmern; ihre Kugeln sind uns gewiß. — Man sollte glauben, die Intrigue, indem sie ihren Plan im Angesicht der Opposition so offen darlegt, compromittire ihr Spiel. Aber nein! In England würde Lord John Russell sicher nicht seine Stimmen einer Fraction der Torypartei leihen, um das Cabinet Peel zu stürzen und irgend eine Mittelmäßigkeit eben dieser Partei an's Ruder zu bringen. Er würde den dissentirenden Tories sagen: „Kommt herüber auf meine Seite; ich bin stärker als ihr; ich bin das Haupt einer zahlreichen Opposition; wollt ihr das Cabinet umwerfen? Ich will euch Anlaß dazu geben; ich will die Frage stellen, und wenn das Cabinet fällt, dann ist es an mir, das heißt an meiner Partei und meiner Politik, es zu ersetzen; soll aber ein Torycabinet fortbestehen, so ziehe ich vor, daß es aus den stärksten und fähigsten meiner politischen Gegner zusammengesetzt bleibe." — In Frankreich führt die Opposition keine so stolze Sprache, macht sie keine so hochstrebende Ansprüche. Sie ist eine Maschine zur Zerstörung von Ministerien, und nichts mehr. Sie hat ihre Stimmen der Coalition (von 1838 39) geliehen, Herrn Molé zu stürzen; sie wird sie der Intrigue leihen, Herrn Guizot zu verdrängen.—

Der Pariser „Univers", gewöhnlich gut unterrichtet in römisch-katholischen Angelegenheiten, enthält in seiner neusten Nummer (vom 11. Januar) nachstehenden Artikel: „Es wird seit einiger Zeit in der politischen Welt sehr viel gesprochen von Zugeständnissen, die der heilige Stuhl der brittischen Regierung gemacht haben soll. Viel Redens war auch von einem encyklischen Schreiben, das von Rom aus an den Primas von Irland (den katholischen Erzbischof Dr. Murray) gerichtet worden wäre, um den irischen Clerus von thätiger Theilnahme an der Repealbewegung abzuhalten. Obschon nun alle Blätter Europa's sich zum Echo dieser Gerüchte hergegeben haben, so ist doch gewiß, daß Niemand, selbst in Irland, weder das Datum des besagten Schreibens noch seinen authentischen Wortinhalt anzugeben weiß; allgemein ist nur der Glaube, die Repealagitation sey vom römischen Hofe gemißbilligt worden. Wir glauben versichern zu dürfen, daß all' diese Gerüchte grundlos sind. Der heilige Vater, nachdem er im Jahr 1843 dem Ansuchen des Cabinets von St. James — das die Intervention des Fürsten Metternich erlangt hatte, um die Repealbewegung in Irland von Rom aus condemniren zu lassen — energischen Widerstand entgegengesetzt, hat nun auch das erneute dringliche Gesuch (les nouvelles instances), welche von einigen Emissären des Londoner Hofes bei ihm angebracht worden ist, gleicherweise zurückgewiesen (repoussé). Man versichert, der Repräsentant Frankreich's bei dem heiligen Stuhl habe, um dem englischen Ministerium gefällig zu seyn, seinen mächtigen Einfluß geltend gemacht. Die Bemühungen der Diplomatie blieben jedoch ohne Erfolg. Jedenfalls hat der heilige Vater eine zu genaue Kenntniß von der Lage Irland's und zu einsichtsvolle Rathgeber, als daß das katholische Irland irgend etwas zu besorgen haben konnte von Maßregeln, die in Bezug auf seine Angelegenheiten getroffen werden dürften." —

Schweden.

Stockholm, 3. Jan. (H. Bh.) Indem „Swenska Biet" von der Zeitungsbühne abgetreten, hat dieses Blatt noch eine Elegie, ob zwar in Prosa, darüber abgesungen, daß die Regierung ihre Stellung auf der linken Seite eingenommen, und bezeichnete die eben eingetretene Ministeränderung als ein unwiderlegliches Zeichen davon, daß der Ultraliberalismus sich mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen der Reichsverwaltung bemächtigt habe. Die Farbe sey gegeben, obschon etwas bleich und matt. Man darf hierbei nicht übersehen, daß diese Zeitung unter der vorigen Regierung nicht unbeträchtlich subventionirt war.

Deutschland.

[:] **Wien**, 9. Jan. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg werden dem Vernehmen nach im nächsten Frühjahre am k. k. Hofe einen Besuch abstatten. — Dr. List scheint hierorts den Reichthum seiner national-ökonomischen Kenntnisse und Reden bereits erschöpft zu haben, die Zeit der Banquette und Toaste ist vorbei, und der gelehrte Oekonom dürfte mit Nächstem sich zur Abreise rüsten. — Der Zustand Ungarn's in Folge des jüngsten Landtags ist vielfach besprochen, jedoch seltener aus dem Standpunkte betrachtet worden, welchen die eigentlichen Bedürfnisse der Nation erheischen und der mit den Ansichten der höheren Staatsverwaltung Ungarn's durchaus identisch erscheint. Der Wunsch des Thrones und der größern Mehrzahl echter Ungarn ist die gleichförmige Entwicklung der reichen Elemente, die Ungarn's Land und Volk in sehr oft zu kräftiger, oft zu bescheidener Hülle birgt, zum Nutzen und zum Besten des Volkes und zur Befestigung der Ruhe und Ordnung auf Grundlage passender socieller Bildung. Förderung der Bildung war wohl allerdings die Tendenz der meisten Redner, von denen jener berühmte Landtag strotzte, der edle Zweck aber ward mit Mitteln beabsichtigt, an die sich gar kein Maßstab legen läßt. Es würde schwerlich der Mühe lohnen, die großartigen

Pläne aufzuzeichnen, welche die Sprecher des Landtags mit lauter Stimme entwarfen, in der Meinung, der schlummernde Koloß werde darüber nicht blos erwachen, sondern auch alsbald die Ideale in Ausführung bringen, welche jene Volkslehrer in theilweise höchst loyaler Gesinnung aufgestellt hatten. In wie fern die Opposition, der man einen Zeitverlust von mehr als einem Jahre in den Verhandlungen verdankte, das Streben des Landtags, Nationalität und Bildung zugleich zu heben, fördern oder demselben sich entgegen stemmen werde, dürften die künftigen Comitatsversammlungen zur Genüge erweisen. Ungarn soll eine Mustersprache, Mustergefängnisse und das Ideal eines industriellen Schutzvereins besitzen wollen, es mußte aber fünf Monate lang herumgestritten werden, ob man den Deputirten der Croaten lateinisch oder magyarisch zu sprechen gestatten könne, eine Debatte, welche mit geballten Händen leider unterstützt wurde. Die Nationalität hebt sich jedoch nicht so schnell als die drohende Rechte eines kampfgeübten Kumanen, und demnach wurde die Zeit, welche in milder Langmuth den Herrn zu Preßburg gegönnt ward, etwas zu kurz für die vielen überaus wichtigen Einrichtungen, welche dem Lande so wohl gethan haben würden. Man hofft viel von dem nächsten Landtage und nicht wenig Erfolg von der Zwischenzeit bis dahin, in der der Ueberfluß von Idealen auf wenige, aber gediegene Ideen zusammen schmelzen und letztere hierauf in ihrer Realisirung sich als apodictisch nothwendig darstellen werden. In diesem Punkte, in dieser Nothwendigkeit, gegen welche jede Einwendung der ultraliberalen Partei, jedes Geschrei, jede Saumseligkeit scheitern werden und verschwinden müssen, werden sich die intellectuellen Kräfte der Nation und das herzliche Wohlwollen der Mitbrüder derselben in den k. k. Erblanden begegnen und österreichischer Fleiß, gründliches Wissen und bereit gehaltene Capitalien dem über seine Lage und Schuld endlich enttäuschten Ungarn eben so rettend, unter dem Schutze einer gemeinsamen väterlichen Regierung, entgegen strömen, als es vor einem Jahrhunderte, ohne alle Debatte, reciproco der Fall war, da der Edelmann wie der Bauer, der Magnat wie der Bürger der großen Kaiserin mit jubelnder Freude zurief: „moriamur pro Rege nostro." An diesem Tage gab es zu Preßburg keine Opposition, und die Enkel jener Patrioten werden sich nicht zu schämen brauchen, österreichische Hülfe und den Rath ihrer Mitbrüder anzunehmen, indem das Materielle dieser Wohlthat sich stets mit dem Schleier deutscher Dankbarkeit wird umhüllen lassen. Daß die erwähnte Abhülfe genügen wird, kann Niemand bezweifeln oder die Behauptung rechtfertigen, daß man nur außer den Erblanden einige jener Hebel auffinden könne, die in und für Ungarn werden gesucht werden. Jegliche Statistik und Gewerbezeitung Oesterreich's liefert hierzu den unumstößlichsten Beweis.

Aus Berlin läßt sich die „Aachener Zeitung" berichten, daß Robert Prutz wegen seiner „Literarischen Wochenstube" des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung angeklagt sey.

— Wie die „Elberfelder Zeitung" berichtet, sind von Elberfeld 415 Thlr. nebst einer Adresse an Hrn. Czerski und seine neue Gemeinde am 11. d. M. abgesendet worden.

— Im „Hamburger Correspondent" liest man folgende Erklärung: Indem die Unterzeichneten einer in Betreff der Führung der k. preußischen Corvette Amazone, der bisherigen Stellung und angeblich eingetretenen Auflösung des Dienstverhältnisses ihres Bruders, des Navigationsdirectors Baron E. Dirckinck-Holmfeld in Danzig, vielfach verbreiteten Verleumdung entgegentreten, sind dieselben nicht gemeint, der zu gewärtigenden officiellen und authentischen Aufklärung vorzugreifen. Da sie indeß in Besitz genügender Kenntniß sowohl der Quellen und des Zweckes der Schmähungen, als auch der Thatumstände sind, welche dieselben im Wesentlichen widerlegen, so leisten sie dem brüderlichen Berufe zur Ehrenrettung des ungerecht Gekränkten um so williger Folge, da sie befürchten, sein jetziger Krankheitszustand möchte ihn selbst behindern, sofort geeignete Schritte zur Abwendung des Uebels zu thun und bei einem so scharfen, leicht und weit sich ausbreitenden Gifte, wie das, welches sie in den mannichfach zusammengesetzten Verleumdungen erkennen mit der Anwendung des Gegengiftes nicht gezögert werden darf. Es ist so weit davon entfernt, daß eine Auflösung des Dienstverhältnisses besprochener Art stattgefunden oder gewünscht wird, oder daß die Anerkennung der guten Dienstführung des Chefs der Amazone geschmälert worden, daß vielmehr hinsichtlich letzterer ein gnädiges Handschreiben Sr. Maj. des Königs unterm 7. Decbr. v. J. (also nach erledigter Prüfung alles dessen, was jetzt in ungeeigneter Weise vorgebracht wird) dem Chef mitgetheilt worden, in welchem es heißt: „Die Verdienste, welche Sie sich um die Ausbildung der preußischen Seeleute und namentlich um die zweckmäßige Leitung der Uebungsfahrten der Amazone erworben haben, sind meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Ich kann es mir deshalb nicht versagen, Ihnen meine besondere Zufriedenheit mit Ihren Leistungen zu erkennen zu geben und Ihnen, als ein Anerkenntniß derselben, meinen rothen Adlerorden 3. Klasse zu verleihen, dessen Insignien Sie hierbei empfangen." Hinsichtlich des seit März hohen Orts vorgelegenen Gesuches um gnädigste Entlassung nach vollbrachter Fahrt der Amazone, dürfen wir annehmen, daß der Beseitigung der Motive desselben kein wesentliches Hinderniß länger im Wege steht, noch viel weniger aus Unzufriedenheit mit der Dienstführung anderseitig Motive zur Gewährung entstanden seyen, indem das ministerielle Begleitschreiben des allerhöchsten Handschreibens sich also ausspricht: „Se. Majestät haben den Wunsch geäußert, Sie noch länger in allerhöchstderen Diensten zu behalten, und indem ich mich dem Wunsche Sr. Maj. dringend anschließe, sehe ich Ihrer Erklärung hierüber entgegen, um sie Sr. Maj. vorlegen zu können." Es ist begreiflich, daß einer also allerhöchsten Orts gehegten und ausgesprochenen Achtung gegenüber, die Insinuationen von nicht erlangter Werthhaltung sich als grundlos und in ihrer geflissentlichen Verbreitung und Verknüpfung mit falschen Darstellungen als üble Verleumdung ergeben. Die sich aufopfernde Hingebung des Gekränkten, sein Eifer und Trieb, reellen Nutzen zu verschaffen, sind so wenig verkannt, als seine Humanität in jeder Beziehung, namentlich zu denen, die mit und unter ihm dienen. Sollte daher dem noch nicht erledigten, vorgedachten Gesuche schließlich stattgegeben werden, so würden die Motive hierfür in anderer Richtung zu suchen seyn, wenn gleich nicht zu verkennen ist, daß gewissenlose Anfeindungen, denen ein Mann von Gefühl gern ausweicht, neue Beweggründe abgeben können. Die angeregte Verleumdung hat indeß eine noch mehr gravirende Seite, indem sie nicht allein den einzelnen gekränkten Mann, sondern den Ruf mehr als einer Marine besudelt, auf die Ehre und Humanität der Betheiligten überhaupt einen dunkeln Schatten wirft und selbst geeignet ist, das schöne Werk zu stören, an welchem unser Bruder mitzuarbeiten den ehrenvollen Beruf erhielt und befolgte. Wenn wir indeß schon befürchten müssen, durch Berufung auf confidentielle Mittheilungen eine Indiscretion zu begehen, die durch die Umstände allerdings sattsam entschuldigt erachtet werden wird, so wollen wir dem eigenen Urtheile unseres Bruders darüber nicht vorgreifen, in wie fern er es theils der Mühe werth achtet, das Werk des Uebelwollens, dessen Quelle uns nicht unbewußt ist, und der von Stettin aus verbreiteten Anfeindung ganz aufzudecken und die Histörchen, welche private Rachsucht solcher, die der eigenen Verantwortung durch Vorschiebung falscher Anschuldigungen auszuweichen trachten, und ersonnen zu haben scheint, speciell aufzuklären, theils für seine Pflicht erachtet, den übeln Folgen solcher Verletzung des Gebots: „du sollst nicht falsch reden wider deinen Nächsten" in zweckdienlicher Weise zu begegnen. Wir ersuchen wohlwollende Redactionen, die die angeregten Verleumdungen in die Spalten ihrer Blätter mehr oder weniger haben einfließen lassen, auch unserer Erklärung einen Platz zu gestatten. Den 31. December 1844. C. Dirckinck Holmfeld, Amtmann, Dr. jur. U. Dirckinck Holmfeld, Hofjägermeister, früher k. dänischer Seeofficier, Amtsverwalter in Pinneberg.

Speyer, 11. Jan. (N. S. Z.) Inhaltlich eines heute dahier eingetroffenen allerhöchsten Rescriptes haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß, vorläufig im Wege eines Provisoriums und für die Dauer des Schiffahrtsjahrs, bezüglich der Rheinstrecke von Mannheim bis Neuburg von den in den bayerischen Häfen Ludwigshafen, Speyer und Neuburg und beziehungsweise in den Zwischenorten des pfälzischen Rheingebietes ein- und ausgeladenen rheinzoll-

pflichtigen Gütern aller Art der ganze Rheinzoll zurückvergütet werde.

Braunschweig, 9. Jan. (Br. Z.) Das Schicksal der so viel besprochenen Landgemeindeordnung für das Herzogthum Braunschweig ist in der heutigen Sitzung der Stände gegen das Gesetz entschieden. Die große Majorität von 31 negativen gegen 13 bejahende Stimmen wurde dem Vernehmen nach dadurch bewirkt, daß die Versammlung auf den reglementarischen Antrag des Abgeordneten Hollandt, sofort ohne weitere Verhandlungen über das Gesetz zur Abstimmung zu schreiten, einging; denn im entgegengesetzten Falle wäre es nicht möglich gewesen, daß Nachgiebigkeit der Regierung in unwesentlichen Punkten dem Gesetze einige Stimmen noch zugewendet hätte. Die Stände werden sich nun zunächst mit dem schon vor längerer Zeit gemachten Antrage eines Abgeordneten auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens beschäftigen.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 13. Jan. In unserm heutigen Getreidehandel ist noch keine Veränderung eingetreten; Früchte behaupteten sich auf ihren bisherigen Preisen. Weizen 7 fl. 15—20 kr., Korn 5 fl. 15—20 kr., Gerste 4 fl. 5 à 10 kr., Hafer 3 fl. à 3 fl. 10 kr. — Rüböl wurde etwas à 38 Rthlr. pr. 280 Pfd. kl. Gw. ohne Faß geschlossen, sonst ohne Begehr. Branntwein noch à 11¾ zu haben, die Aussichten auf eine Steigerung in diesen Artikeln sind nicht günstig, da die Anerbietungen von Spriet von Norden her zu sehr auf die Preise influiren.

* Frankfurt, 14. Jan. Gestern nach der Börse war den ganzen Nachmittag über das Rothschild'sche Haus förmlich belagert. Personen aus allen Ständen und Klassen drängten sich herbei, um sich bei dem neuen kurhessischen Lotterieanlehen zu betheiligen, worauf Einzeichnungen à 42 Thlr. (2 Thlr. Agio) per Stück bis 6 Uhr Abends im Rothschild'schen Comptoir entgegengenommen wurden. Es soll eine, den Gesammtbetrag des Anlehens weit übersteigende, enorme Summe gezeichnet worden seyn, so daß Einzeichner mit viel geringerer Betheiligung, als sie gewünscht, werden vorlieb nehmen müssen. — Der Handel in sonstigen Effekten war nur sehr gering, da die Handelsleute und insbesondere die Mäkler fast ausschließlich mit dem kurheff. Anlehen occupirt waren.

Frankfurt, 13. Jan. F.-W.-Nordbahnactien, spanische 5pCt. und 3pCt. portugiesische waren heute mehr angeboten und ging deren Preis ungefähr um ⅞ pCt. zurück.

Wien, 10. Jan. 5pCt. Metall. 112. — 4pCt. 102. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1621. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 157½.

Hamburg, 10. Jan. (H. Bh.) Da wir seit zwölf Tagen Thauwetter gehabt haben, so ist das Eis in dieser Woche unsicher geworden und der Waarentransport kann vor der Hand nur per Achse betrieben werden. Es ist daher im Waarenhandel überhaupt noch sehr still und die Waarenpreise sind, wie unsere Notirung zeigt, größtentheils unverändert geblieben. Im Kaffeemarkt hat folgender Umsatz seit dem 3. d. M. stattgefunden, es wurden nemlich circa 5000 S. Brasilkaffee zu 2½ bis 4 Sch. verkauft. Es hat in diesem Jahre kein nennenswerther Umsatz in rohem Zucker stattgefunden. Die Eigner halten sich sehr vom Markt zurück und die Meinung bleibt dem Artikel günstig. Hiesiger raffinirter Zucker ist gut zu lassen; von holländischem und belgischem Zucker ist nichts mehr hier. Tabak. Aus der Hand sind in den letzten acht Tagen 1554 P. Puertorico- in Blättern, und, mit dem „Heinrich" in Curhaven angekommen, 600 Körbe Varinas- in Rollen und 100 Körbe desgleichen in Blättern umgesetzt. Nach gutem Bengal-Ingber zeigt sich einige Frage. Von schöner Cassia Lignea sind 140 K. zu den bestehenden Preisen gekauft worden. Zante-Corinthen sind höher notirt, indem Einiges davon auf Meinung genommen ist.

Amsterdam, 11. Jan. 4½ Uhr. 2½ pCt. Int. 64 1/16. — 3pCt. Schuld 79⅜. — 5pCt. Holl. 100 3/16. — 4pCt. Ostind. —. — 4½ pCt. Synd. —. — 3½pCt. 93½. — Handelm. 147. — Ard. 24 7/8. — ditto unbest. Stücke 23⅝. — 3pCt. —. — Coup. 26¼. — Paff. 6⅞. — Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen 8 7/8. — 3pCt. Port. 60¼. — 5pCt. Mrt. 111. — 2½pCt. —. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 92. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Course um 5 Uhr: 2½ pCt. Int. 64 1/16. — Handelm. 147. — Ard. 24 7/8. Die Stimmung in unsern inländischen Fonds war heute im Allgemeinen etwas besser. Besonders in Integralen und 3pCt. Synd. zeigten sich verschiedene Käufer. — Ardoins, die Anfangs sehr willig waren, blieben zuletzt wenig besser als gestern. In sonstigen span. Fonds war der Handel unbedeutend. — Portug. konnten sich auf ihrem erhöhten Stande von gestern nicht erhalten.

Antwerpen, 10. Januar. Ard. ex div. 24¼ Geld. Alte diff. Schuld 8¾.

London, 10. Jan. 3pCt. Stocks 100⅜. — 5pCt. Span. 26⅞, pr. 10. Januar 26⅞. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 63⅞.

Archangel, 19. Dec. (H. Bh.) Auf Contract wurden verkauft: Hafer, Wätkaer, 5 Pud 25 Pfd., zu 1 R. 70 Kop. bis 1 R. 78½ Kop. pr. Tschetwert, mit allem Gelde. Leinsaamen, Wätkaer, nach Proben, zu 5 R. 28¼ Kop. pr. Tschetwert, auf kurzen Termin. Roggenmehl, Wätkaer, zu 25⅞ Kop. pr. Pud, mit allem Gelde und am Rosbulokischen Pristan abzuliefern. Pech zu 34 Kop. pr. Pud, mit allem Gelde. Flachsheede, Tschesska 3. Sorte, zu 1 R. 45 Kop. pr. Pud, mit allem Gelde.

Catania, 11. Dec. Leinsaamen ist in genügender Quantität vorhanden, allein die Besitzer beharren auf 4½ Onc. pr. Salma, in welchen Preis die Käufer sich nicht fügen wollen, und es erfolgten daher während der verflossenen Woche keine Verkäufe. Soda ist noch immer im Steigen; man fordert 48 Tari, welche auch bei Fortdauer der Bestellungen aus England bewilligt werden dürften. Von süßen Mandeln sind ungefähr 600 Cantar zu 5⅔ bis 5 11/12 Onc. darunter einige kleine Partien von Mascala und Avola zu 6 bis 6 1/12 Onc. abgegangen. Die Aufrechthaltung dieser Preise ist von den künftigen Bestellungen der Consumplätze bedingt, bittere gelten 5 11/12 bis 7 Onc. pr. Cant. Lakrizensaft wird heuer, wie wir schon öfter bemerkt haben, spärlich vorhanden seyn und es ist daher in keinem Falle ein Abschlag zu erwarten. Nach England sind einige Partien Schwefel befördert worden, daher die in der verflossenen Woche verkauften 5000 Cantar bessere Preise erzielten, und zwar 14½ Tari für 1ma, 12 bis 13 Tari für 2da und 10½ bis 11 Tari für 3a. Nüsse halten sich unverändert.

Palermo, 7. Dec. In der verflossenen Woche war der Markt wenig belebt. Die Verkäufe beschränkten sich auf 100 Salme Nüsse zu 5 Onc. pr. Salma, 48 Kisten Manna in zwei Loosen zu 3 2/15 bis 3⅓ Onc. pr. Rotolo, 14 K. ditto in Sorten zu 1⅓ Tari. 60 Cant. gesiebter Weinstein zu 4⅔ Onc. und 450 Cant. Sumach zu 23 Tari pr. Cant. Venetianische Bretter sind hier in genügender Quantität vorhanden. Das Hundert kostet 13½ Onc. Stahl Nr. 1—3 4½ Onc. pr. Cant. Getreide flau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 14 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 14. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 40. — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 35. — Neapol. 96. 75. — Neue 3pCt. Span. 36⅞. — Passive 6¼. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 1010. — Versailles, rechtes Ufer 490. — Linkes Ufer 383. 75. — Paris-Orleans 1120. — Paris-Rouen 1035. — Orleans-Bordeaux 635. — Orleans-Vierzon 715. — Rouen-Havre 811. 25. — Marseille-Avignon 932. 50. — Straßburg-Basel 293. 75. — Das Geschäft an der Börse war wenig belebt; die Rentenotirung hielt sich ohne merkliche Schwankung; Eisenbahnactien blieben ausgeboten.

— Die Adressecommission der Deputirtenkammer hat beschlossen, den herkömmlichen Paragraphen zu Gunsten der polnischen Nationalität auch dießmal in Antrag zu stellen. — In der Pairskammer hat die Berathung über die Adresse in Antwort auf die Thronrede heute angefangen. — In der Deputirtenkammer wird der Bericht der Adressecommission wahrscheinlich am 15. Januar zur Verlesung kommen; die Discussion beginnt dann am 20. Januar.

— Der Generalprocurator Hebert soll eine Denkschrift an den Justizminister Siegelbewahrer Martin gerichtet und darin die Frage gestellt und erörtert haben, ob es nicht an der Zeit sey, die Gesetze gegen die Congregationen in Ausübung bringen zu lassen. —

— Es scheint gewiß, daß sich vor einigen Tagen eine Deputation zum Admiral Dupetit-Thouars begeben und ihn gefragt hat, ob er den ihm bestimmten Ehrendegen anzunehmen geneigt sey; der Admiral soll verneinend geantwortet haben, indem er erklärte: nur der Regierung stehe es zu, ihn zu beloben oder zu tadeln.

— Die neusten Berichte aus Madrid melden, es werde ein Jahrgeld von drei Mill. Realen für die Königin-Mutter Christine bei den Cortes in Antrag kommen. —

Deutschland.

Augsburg. Mittelst Ministerialrescripts vom 2. Januar hat Se. Maj. der König zu gestatten geruht, daß im laufenden Jahre ausnahmsweise die Abhaltung von öffentlichen Tanzmusikunterhaltungen an dem auf den Fastnachtssonntag fallenden Feste Mariä Lichtmeß und dem Vorabend dieses Tages zugelassen werden dürfe.

Leipzig, 9. Jan. (D. A. Z.) Von den Vertretern der hiesigen katholischen Gemeinde ist folgender Aufruf erlassen worden, der eben so wohl begründet ist, als er gewiß einen den gerechten Erwartungen entsprechenden Erfolg haben wird:

„An unsere Mitbürger! Die katholischen Bewohner Leipzigs und der dahin gewiesenen großen Parochie verloren, wie bekannt, ihr jetzt zu andern Zwecken benutztes Gotteshaus, und dankbar sey es von uns öffentlich anerkannt und gepriesen; ehe wir darum gebeten, öffnete man uns mit dem brüderlichsten Entgegenkommen die Pforten eines Tempels zum einstweiligen Mitgebrauch. Dies friedlich freundliche Verhältniß währt schon mehrere Jahre. Aber nicht für immer können wir unsern Brüdern also zur Last fallen, und wir mußten daran denken, den eignen Tempel wieder aufzubauen. Zu diesem Entschlusse sind wir nun gekommen, und wir wollen mit Gottes und guter Menschen Hülfe das Werk beginnen. Wir bedürfen und mit uns bedarf Leipzig ein katholisches Bethaus. Sein den Nationen Europas geöffneter Markt zieht viele Tausende von Katholiken herbei, welche mit Recht erwarten, hier Gelegenheit zur Ausübung ihres Gottesdienstes in gewohnter Zeit und Weise zu finden. Die aus etwa 2000 Seelen bestehende, zum größten Theil unbemittelte Parochialgemeinde aber ist völlig außer Stand, aus eignen Mitteln ein dem wirklichen jetzigen Bedürfnisse genügendes Gotteshaus zu erbauen. Zwar ist uns von Seiten unsers hochverehrten Stadtraths, unter hochherziger Zustimmung der Herren Stadtverordneten, mit edler Bereitwilligkeit eine Unterstützung zugesichert, und durch die freundlichste Sorgfalt unserer obern Behörde ist bereits für uns im In- und Ausland eine Sammlung unter Christen aller Bekenntnisse veranstaltet worden; allein diese Liebesgaben sind bei weitem noch nicht ausreichend, um das Werk, wenn auch prunklos und nur dem Bedürfnisse entsprechend, aber doch der Sache und Leipzigs würdig auszustatten. Darum beeilen auch wir uns, in deren Hand jetzt die Ausführung des Werks gelegt ist, der heiligen Pflicht nachzukommen und im Namen der Gemeinde die vertrauensvolle Bitte an unsere geliebten Mitbürger zu richten, uns ferner brüderlich die Hand zu dem Unternehmen zu reichen, dessen Vollendung gewiß die ganze Bevölkerung Leipzigs mit uns wünschen wird. Lieben Mitbürger! Wir haben immer friedlich und brüderlich unter euch gelebt, wir haben Theil genommen an eurn Freuden und Leiden, unbekümmert um den Hader der Streitenden, der nimmer den Bürger berührt; nie aber hatten wir Theil an dem, was euch mißfiel. Darum dürfen wir vertrauensvoll in unsern Nöthen auf euch blicken, euern Beistand, eure Hülfe anrufen, die ihr mit uns eins seyd, was auch der Einzelne glaube. Wir kennen euch; tausend unvergängliche Beweise eures Sinnes und Denkens rufen laut uns zu: Vertrauet und hoffet! Wir vertrauen und hoffen! Nun so reicht uns brüderlich die Hand bei dem Werke, das wir thun zur Verherrlichung Gottes und wenn sich dereinst die Glocken- und Orgeltöne unserer Kirche mit denen der andern Kirchen in heiliger Harmonie zur Ehre dessen vereinen, den Gott gesendet, uns zu verkünden, daß Gott unser Aller Vater ist, wollen wir in freundlicher Harmonie eingedenk seyn, daß wir Alle seine Kinder, Alle Brüder sind. Wir, die wir dankbar die freundlichen Spenden der Liebe entgegenzunehmen bereit sind, werden die Namen der gütigen Geber zum ehrenden Gedächtniß für künftige Generationen in ein Album tragen, das im heiligen Gebäude als ein Denkmal echt christlicher Gesinnung aufbewahrt werden soll. Leipzig, den 4. Januar 1845. Die Vertreter der katholischen Parochialgemeinde daselbst. Phil. Mainoni. Dr. Karl d'Alnoncourt. P. D. Louis Sellier. Joseph Daschiel. Dr. jur. Karl Baptist Alppi."

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 13. Jan. Heute wurden auf das neue kurhess. Lotterieanlehen an unsrer Börse Inscriptionen aufgenommen. Die Loose blieben à 42 Thlr. (2 Thlr. Agio) angeboten. Das Börsengerücht, daß ein großherzogl. badisches Lotterieanlehen — dessen Zinsen zum Theil in Coupons und zum Theil in Loosprämien bezahlt werden sollen — dem Abschlusse ganz nahe sey, fand allgemeinen Glauben.

Berlin, 10. Jan. St.-Schuld-Sch. 100 Brief. 99⅛ Geld. — Prämien-Sch. 94¼ B. 93¾ G. — Berlin-Potsdamer Eisenbahn 195½ B. 194½ G. — Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Prior. Oblig. 103½ G. — Berlin-Anhalt. Eisenbahn 152¼ B. — ditto Prior. Oblig. 102¼ G. — Düsseld.-Elberfelder Eisenbahn 96 B. 95 G. — ditto Prior. Obl. 97¼ G. — Rhein. Eisenbahn 90¼ B. 89¼ G. — Bonn-Kölner Eisenbahn 138¼ B. 137¾ G.

nun die Sache wohl der allgemeinen Aufmerksamkeit werth, so dürfte auch die Form noch einer besondern Achtung würdig erscheinen. Es war diese Versammlung wohl die erste in Leipzig, die völlig frei, überaus zahlreich, in streng parlamentarischer Weise über einen hochwichtigen Gegenstand und mit dem erfreulichsten Erfolg abgehalten wurde.

Aus Holstein. (A. M.) „Dem Vernehmen nach ist dem Klosterpropsten Grafen v. Reventlou in Preetz, in Anerkennung seiner besondern Wirksamkeit in der letzten holsteinischen Ständeversammlung, von Seiten der Stadt Rendsburg ein Exemplar des in der Karlshütte gegossenen hübschen Wappens Schleswig-Holstein's als Geschenk zugestellt worden." — Es ist bereits vor einigen Tagen berichtet worden, daß das Sonderburger dänische Wochenblatt, welches wie das deutsche von Hrn. M. Reichenbach redigirt wurde, verboten worden ist. In einer Correspondenz des „Itzehoer Wochenbl." wird in dieser Beziehung gesagt: „Es war das älteste dänische Wochenblatt, welches in Schleswig existirte, und irren wir nicht, so hatte dasselbe schon ein Alter von 30 Jahren erreicht. Grade dadurch, daß dieses Wochenblatt in dänischer Sprache die Rechte der Herzogthümer gegen die Anmaßungen der dänischen Propaganda vertheidigte, hat es sich die unerbittliche Feindschaft dieser Partei zugezogen. Auch soll es im Werke seyn, ein neues dänisches Wochenblatt im propagandistischen Sinne zu begründen. — Bei der Neujahrsfeier in Plön scheint besonders das auf der Karlshütte bei Rendsburg gegossene Wappen Schleswig-Holstein's in Verbindung mit einer allegorischen Darstellung des bekannten Wortes: „Se schölln tosammen bliewen up ewig ungedeelt", die dort aufgehängt waren, die Leute begeistert zu haben. „Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht", und das Lied von der Schlei: „Sie sollen es nicht haben, das heil'ge Land der Schlei!" wurden Lieblingslieder und in den Refrain derselben: „Schleswig-Holstein, stammverwandt" und „Se schölln tosammen bliewen" wurden jedesmal die Stimmorgane der gesammten Anwesenden auf's kräftigste in Bewegung gesetzt. Auch andere deutsche Kraftlieder erklangen von den sich scherzhaft „allgemeine Liedertafel" nennenden Singlustigen, und bot hier das kleine bei Bünsow in Kiel unter dem Titel: „Kriegslieder für den Bürger und Bauer" herausgekommene Heft deutscher Lieder, das überall eine solche Aufnahme gefunden, daß die erste Auflage von 3000 Exemplaren in wenigen Wochen vergriffen und eine zweite Auflage nöthig geworden, eine willkommene Erscheinung dar."

Schweiz.

Bern. Auf die im Amtsblatt von Luzern officiell gegebene Erklärung, daß in Folge des Resultats des Vetos nunmehr auf den 5. Januar der mit den Jesuiten abgeschlossene Vertrag in Kraft getreten sey, sah sich der Regierungsrath von Bern veranlaßt, in Hinweisung auf die Aufregung, welche die Berufung der Jesuiten nach Luzern in der ganzen Schweiz verursacht habe, und in Hinweisung auf die Folgen, welche die Execution jenes Vertrages noch haben dürfte, an die Regierung von Luzern das Ansuchen zu stellen, jenen Vertrag wenigstens so lange nicht zu vollziehen, bis der Große Rath von Luzern über das von Zürich gestellte Ansuchen entschieden haben werde. Das Schreiben ist in einer der Würde des Standes Bern und dem Ernst der Zeit angemessenen Sprache abgefaßt und dieser Beschluß durch den vollständig versammelten Regierungsrath einmüthig gefaßt worden. In der gleichen Sitzung hat der Regierungsrath ein Decret zur Vorlegung an den Großen Rath beschlossen, nach welchem alle diejenigen Männer, welche in Zukunft ihre Studien bei den Jesuiten machen werden, keine Beamtenstelle im Staat, überhaupt keine vom Staat besoldete Stelle bekleiden dürfen. Als Motiv oder Considerant zu diesem Decret wird unter anderm angeführt: „daß die Jesuiten und ihre Grundsätze mit der Grundlage eines Freistaates unverträglich seyen."

— In Herzogenbuchsee wird am 19. Jan. ebenfalls eine Volksversammlung stattfinden unter dem Präsidium des Amtsgerichtspräsidenten Steiner von Wangen. Außer den Beschlüssen von Fraubrunnen, Zofingen und Ins wird der Versammlung eine Petition vorgelegt werden, in welcher beförderliche Einberufung des Großen Rathes und von diesem Anschluß an andere Kantone behufs Erwirkung einer außerordentlichen Tagsatzung verlangt wird.

Luzern, 11. Jan. (N. Z. Z.) Gestern Nachmittag brachte man 19 Gefangene, welche bisher in dem Schlosse Hohenrhain aufbewahrt wurden, mit einer Bedeckung von circa 50 Mann, nach der Stadt. — Gestern wurde das Verbot des „Schweizerischen Beobachters" und des „Schweizerboten", heute dasjenige des „Erzählers" obergerichtlich ausgesprochen. Es sind nunmehr zwölf Zeitungen in Luzern verboten. Wohl etwas Unerhörtes. Der „Landbote" steht auf dem Piquet; die letzte Nummer desselben ist mit Beschlag belegt. Wie weit es mit der Preßfreiheit gekommen, dafür liefert nachstehende Thatsache einen Beleg. Alt-Appellationsrichter Weber beabsichtigte ein neues Zeitungsblatt herauszugeben. Er hat einen Angestellten; dieser fertigte Auszüge aus einem Buche Pestalozzi's und machte Notizen über die letzten Großrathsverhandlungen. Sofort erschienen bei demselben zwei Landjäger und nahmen ihm Alles ohne Umstände weg.

Chur, 10. Jan. (Fr. Räth.) Die Standescommission war gestern in corpore nach Felsberg auf den Augenschein und wird heute hoffentlich über das Loos dieser Gemeinde definitiv entscheiden.

Italien.

Neapel, 2. Jan. (A. Z.) Unter dem Vorsitz des Finanzministers Ferri fand heute die Verloosung der Renten von 700,000 Ducati Capital statt. Zu Beisitzern waren als die bedeutendsten Renteneigenthümer die HH. v. Rothschild und Sorvillo nebst mehreren höheren Beamten des Finanzministeriums erwählt. — Für den Grafen v. Aquila wird in Sta. Lucia eine Wohnung eingerichtet; er wird höchst wahrscheinlich in Kurzem mit seiner Gemahlin bei uns eintreffen. Ueber den Grund der Spannung mit dem Kaiser von Brasilien werden allerhand fabelhafte Geschichten erzählt; den Grafen v. Aquila hält man hier für unschuldig und bedauert seine Schwester, die Kaiserin. — Unsere Staatszeitung, welche kürzlich ein- für allemal dem gerechten Zorn über lügenhafte Zeitungsartikel des Auslandes Luft gemacht zu haben versicherte, ergießt sich dennoch am letzten Tage des Jahrs noch einmal bitter über einen Artikel aus dem „Semaphore von Marseille" (11. December). Sie erscheint von heute an in besserer und veredelterer Gestalt. — In Malta wurden die italienischen Flüchtlinge zusammenberufen und ernstlich ermahnt, sich von aller Journalistik fern zu halten. — Wir erfreuen uns fortwährend einer milden und warmen Witterung und hören keine sehr erheblichen Klagen aus den Provinzen.

Rom, Ende Dec. (A. Z.) Sämmtliche Tuchfabrikanten des Kirchenstaats schickten zufolge eines Regierungserlasses Proben ihrer Arbeiten hierher ein. Seitdem der Papst durch außerordentliche Unterstützungen und Darlehen an Geld und Maschinen diesem so wichtigen Industriezweig besondere Sorgfalt und Hülfe zuwenden läßt, will man in Rom, wie billig, durch allgemeine Tuchschau eine specielle Ein- und Uebersicht von seinem Fortgange gewinnen. In Gegenwart des Cardinal Cammerlengo Riario-Sforza und des Cardinal Tesoriere Tosti, gaben dieser Tage Sachkundige ihr Urtheil über die Güte der eingesandten Tuche ab und vertheilten die zahlreichen und ansehnlichen Geldprämien (zu 30, 40 bis 150 fl.) für die besten Tücher. Diese, meist blaue, braune und schwarze, kamen aus dem Hospiz San Michele in Rom, aus den Fabriken von Bologna, Spoleto, Matelica, Alatri, die Fabrikate zweiter Klasse aus Perugia und Norcia. Der erfreulichsten Fortschritte dieses Industrietheils ungeachtet dürfte doch noch eine geraume Zeit hingehen, ehe die Fabrikate, welche sonderlich vom Rheine unter dem Namen von französischen Tuchen in zahllosen Ballen alljährlich zu uns kommen, die Concurrenz des Inlands zu fürchten hätten. — Auf Veranlassung des Besuchs des Erzbischofs von Köln bei Sr. Heiligkeit waren mehrere deutsche Künstler bei der Hand, den Galazug und wieviel vom Empfange selbst zu sehen verstattet war, treu zu skizziren. — In der Wohnung des Erzbischofs, in der er den Papst bei sich sah, einem vom würtembergischen Baumeister Knapp aufgeführten palastähnlichen Hause, hat dessen Eigenthümer einen Marmordenkstein mit

diesen darauf eingegrabenen Worten setzen lassen: Gregorio XVI. Pont. Max. Quod. IV. Kal. Oct. An. MDCCCXLIV. Clementem. Augustum. Liberum. Baronem. Droste. Ex. Vischering Archiepiscopum. Colon. Invisens. Haece. Aedes. Praesentia. Sua. Honestaverit. Carolus. De. Augustinis. Equ. Aquila. Rubra. Dominus. Domus. Huius. Et. Archiepiscopatus. Coloniensis. A. Negotiis. In. Urbe. Gerendis. Memorabili. Honore. Au tus. Sit. P Die Inschrift ward von Monsignor Laureani, erstem Custos der Vaticana, redigirt.

Florenz, 2. Jan. Vorgestern ist Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Berry hier angekommen; ihre erlauchte Schwester, die regierende Großherzogin, war ihr entgegengefahren. Die höhere Gesellschaft hat beschlossen den sonst wenig lustigen Carneval von Florenz zu einem sehr brillanten zu machen, um so den viel betheiligten Kaufleuten einen Erwerb zu verschaffen; es werden also eine Menge costümirter Bälle und Corso stattfinden. Zwei Opernvorstellungen der Familie Poniatowsky haben dieser neuen Ruhm und den Armen 15,000 Lire verschafft. Auch der Fürst Bonaparte-Demidoff hat sich durch seine großen Wohlthaten für die Ueberschwemmten sehr ausgezeichnet. Die Beisteuern für die Ueberschwemmten betragen nach der letzen Florentiner Zeitung 229,613 Lire.

Ungarn.

Pesth, 5. Jan. (A. Z.) Allenthalben regt sich hier der industrielle Geist; allenthalben spricht man von der Begründung neuer Fabriken, und der sonst so stille Gewerbfleiß ist zum Stichwort des lauten Tages geworden. In neuester Zeit ist ein Verein zusammengetreten, der bisher nur 100,000 fl. CM. aufbrachte, alleis diesen Stammfonds bis zum Jun. d. J. um 900,000 fl., also bis zur Höhe einer vollen Million vermehren will. Seine Aufgabe besteht darin, unternehmenden, unterstützungsbedürftigen Fabrikanten, sofern gegen ihren sittlichen Ruf nichts eingewendet werden kann, Vorschüsse zur Erweiterung ihres Geschäfts zu bieten. Die Gesellschaft behält sich vor, den einfallenden Gewinn mit dem Unternehmer zu theilen; vom Verluste will sie jedoch nichts wissen. Der Vorschuß wird gegen 6procentische Verzinsung geleistet. Kenner des industriellen und commerciellen Verkehrs behaupten, daß auch diese neueste Frucht des Schutzvereins sich nicht als sonderlich haltbar bewähren werde. Denn der Verein kann ungeachtet der größten Vorsicht nur zu leicht übervortheilt werden; andererseits ist die Bedingung, daß er den Schaden in keinem Falle zu tragen verpflichtet seyn solle, nicht eben sehr einladend. In den meisten hiesigen Verkaufsgewölben sieht man dermal die Waaren mit der modernen Etiquette „honi" (vaterländisch) ausgelegt. Es ist dabei sehr gut, daß die Objecte des Verkaufs nicht eines Taufscheins, wie die Menschen, bedürfen, sonst dürften sich die meisten dieser Ursprungscertificate als sehr trüglich ausweisen. Pesth wandelt sich übrigens von Jahr zu Jahr mehr zu einer wahrhaft europäischen Handelsstadt um. Die Wogen der commerciellen Bewegung fluthen immer lebhafter auf und ab; neue Gebäude, neue Etablissements erstehen an allen Ecken und Enden. Man fühlt unverkennbar, daß im Leben dieser Stadt die Periode der Entwicklung vorherrscht. Hier befindet sich auch das Feldlager des strengen Magyarismus; indeß bildet es für Deutschland eine sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß sich laut den Versicherungen achtbarer Buchhändler in der neuesten Zeit eine bedeutend verstärkte Theilnahme für deutsche Literatur und deutsche Journalistik äußert. — Graf Szechenyi, der Unermüdliche, dieses Musterbild eines wahren aufgeklärten Patrioten, hat den Vorschlag gemacht, auf dem großen Neugebäudeplatze eine Promenade, die von Tag zu Tag ein dringenderes Bedürfniß der Stadt wird, anzulegen. Das Bittgesuch wird nächstens Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzog Palatinus überreicht werden. Auch aus Gesundheitsrücksichten verdient dieser Plan alle Unterstützung. Eine Hauptplage Pesth's ist zur Sommerzeit der Staub, der von der Ketskemeter Haide oft in Wolken hereingeschleuderte Sand. Wie wohlthuend wirkt in solcher Umgebung das frische Grün!

Griechenland.

Augsburg, 12. Jan. (M. Z.) Unsere Briefe aus Triest vom 7. d. M. melden, daß der englische Gesandte in Athen, Sir E. Lyons, wirklich von dort auf einem englischen Dampfboot abgereist war. Die Briefe fügen indeß nicht bei, ob er diese Reise eines längeren Urlaubs wegen, oder weil er mit der griechischen Regierung, wie das Gerücht wissen will, gebrochen habe. Die „Allgemeine Zeitung" hält zwar die ganze Nachricht für eine bloße Sage, weil ihre Briefe aus Athen davon keine Erwähnung thun; es ist aber dabei sehr zu beachten, daß die Correspondenzen aus Athen häufig solche Nachrichten nicht enthalten, welche kurz vor Abfahrt der Dampfboote des Lloyd aus dem Piräeus den Capitänen oder Passagieren mündlich mitgetheilt werden. Daß Herr Lyons sich auf einige Zeit selbst, ohne grade einen offenen Bruch mit der Regierung herbeizuführen, aus Athen zu entfernen wünscht, ist uns nach der gänzlichen Niederlage der englischen Partei und dem Scheitern aller englischen Plane wohl erklärlich; die Ausstoßung des Hrn. Maurokordatos aus der Kammer hat wahrscheinlich den Rest seiner Geduld (und diese ist bekanntlich bei Hrn. Lyons nicht im Uebermaße vorhanden) erschöpft. Auch ist sein Ansehen in Athen gegenwärtig so sehr gesunken, daß sein Aufenthalt in Athen gerade jetzt nicht zu den angenehmsten gehören kann.

Türkei.

Beyrut, Ende Nov. (Rh. B.) Zwei türkische Linienschiffe, der Rest der hier versammelt gewesenen Escadre, haben kürzlich die hiesige Rhede verlassen, um ihre Winterstation in der Bay von Marmorizza einzunehmen. Es bleiben nur einige Dampfschiffe und eine Fregatte zur Disposition des Großadmirals hier zurück. Selber nicht im Stande, über Seemännisches ein Urtheil abzugeben, da wir Deutschland verließen, ehe noch die angebliche Basis einer zukünftigen Zollvereinsflotte, von der wir mit Erstaunen so viel Herrliches lesen, vom Stapel lief, müssen wir uns darauf beschränken, das Urtheil wiederzugeben, welches uns über den Zustand der aus sieben Linienschiffen und fünf Fregatten bestehenden türkischen Flottenabtheilung von competenten Richtern zu Ohren kam. Es war dieses Urtheil ein überaus günstiges. Nicht nur, daß Haltung und Einrichtung der Schiffe, Disciplin und Aussehen der Mannschaften von sehr bedeutenden Fortschritten und einem sehr glücklichen Bestreben zeugten, möglichst gleichen Schritt mit den Marinen der großen europäischen Seemächte zu halten, war auch diejenige Eigenschaft, wlche an türkischen Kriegsschiffen hauptsächlich seit der Zeit vermißt wurde, wo ihnen die griechischen Matrosen abgingen, die Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit unter Segel, in einem viel höhern Grade vorhanden, als man erwartet hatte. Die Bedienung des Geschützes wurde bekanntlich immer ausschließlich von Türken versehen; dieser Zweig des Dienstes war daher immer gut bestellt und ist es auch jetzt. Leider ging der letzte Seemann des Reiches in der Person Tahir Pascha's dem activen Dienste kürzlich verloren und Halil-Pascha ist bei allen seinen trefflichen Eigenschaften und seinem Talente als Administrator nicht im Stande, den in der Praxis und am Bord ergrauten Tahir genügend zu ersetzen. Bedenkt man, wie wiederholte Schläge die türkische Seemacht seit zwei Jahrhunderten erlitt, wie oft sie völlig vernichtet schien, wie schnell sie sich wie ein Phönix aus ihrer Asche erhob, wie achtungsgebietend sie jetzt dasteht, so kann man sich des Gedankens kaum erwehren, daß in diesem morschen und anscheinend dem Verfalle völlig anheimgegebenen Reiche doch noch große Kräfte schlummern, die in Bewegung zu setzen, die rechte Zauberformel nur noch nicht gefunden wurde. Auf dem Wege der rücksichtslosen Zerstörung des Bestehenden, des Niederreißens ohne dauernd aufzubauen, den Sultan Mahmud ging, mochte sie indeß schwerlich zu finden seyn.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Jan. St.-Schuld-Sch. 100 Brief. 99¾ Geld. — Prämien-Sch. 94¼ B. 93¾ G. — Berlin-Potsdamer Eisenbahn 195½ B. 194½ G. — Berlin-Anhalt. Eisenbahn 152½ B. — Düsseld.-Elberfelder Eisenbahn 96 B. — Rhein. Eisenbahn 90½ B. 89½ G. — ditto 3½pCt. 98 B. — Bonn-Kölner Eisenbahn 137½ B. 136½ G.

Benachrichtigungen.

Administration de rente sous la direction de la
[2322] **Banque de Belgique.**

Certificats de Rente Belge 2½%.

Le directeur de la Banque de Belgique a l'honneur de prévenir les porteurs des dits certificats, que les coupons échéants le premier Janvier courant seront payés à partir de ce jour

A Bruxelles, à la Caisse de la Banque
„ Amsterdam, chez Mr. L. R. Bischoffsheim
„ Paris, „ Mrs. Hottinguer & Co.
„ Londres, „ Mr. L. R. Bischoffsheim
„ Francfort s.M., „ „ B. H. Goldschmidt
„ Berlin, „ Mrs. Mendelssohn & Co.
(au taux du change du jour.)

le tout conformément à l'avis publié par la Banque le premier Juillet 1844.

Bruxelles le 2 Janvier 1845.

[2345] In der v. Jenisch & Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei Gebhard u. Körber:

Der Teufel in Paris.

Sitten und Gebräuche, Charaktere und Portraite der Einwohner von Paris; vollständiges Gemälde ihres häuslichen, öffentlichen, politischen, künstlerischen, literarischen, industriellen Lebens

von

Balzac, Cormenin, A. Dumas, L. Gozlan, J. Janin, A. Karr, G. Sand, E. Sue und Anderen.

Deutsch von Fr. W. Bruckbräu.

1r Theil. 8. Velinpapier. geh. 15 gr. oder fl. 1. —

Der treueste Spiegel von Paris vom Palaste bis zur Hütte, aufgestellt von einem auserlesenen Vereine der in dieser Weltstadt der Mode lebenden ausgezeichnetsten Schriftsteller und Dichter von europäischem Rufe, die in wahrhaften Mustern des feinsten Scharfsinnes, des brillantesten Witzes, des sittenreinsten Tones und der elegantesten Schreibart wetteifern, und den Leser durch ihre hinreißenden Schilderungen entzücken.

Der 2te und 3te Band, womit das höchst interessante Werk geschlossen ist, erscheint demnächst.

Großherz. Bad. fl. 50 Loose.

[2361] Ziehung 1. Februar a. c. Haupttreffer: fl. 35.000, 10,000, 5000, 3000 ꝛc. Loose hierzu à fl. 3 — Sechs Stück à fl. 15 — zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Herz. Naff. fl. 25 Loose.

[2353] Ziehung am 1. Febr. a. c. Haupttreffer: fl. 25,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc. Loose für obige Ziehung à fl. 8. 30 und St. 6 à fl. 17. 30 bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Braunschweiger Lotterie.

Haupttreffer: fl. 87500, 52000, 35000, 17500, 7000, 2 à 5200, 4350, 3500, 5 à 2675 ꝛc.

Zur Ziehung 4r Klasse am 23. Januar a. c. erlasse Loose das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räume noch den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlrn. ein Loos für alle folgenden Klassen gratis geliefert wird. [2351]

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2338] Alle Sorten

Atlas-, Wachs- und Papier-Masken

werden en gros billigst verkauft bei A. J. Stiebel, Schnurgasse, L. 73, in Frankfurt a. M.

Briefe u. Gelder werden franco erbeten.

[1459] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei

Julius Stiebel junior.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2316] In Folge der §§. 2 und 5 des Hundesteuergesetzes vom 9. Juli 1839 werden alle Diejenigen, welche Hunde besitzen oder unterhalten haben, vor dem Ablauf vorigen Jahrs deren Abschaffung dahier anzuzeigen (§. 4 des alleg. Gesetzes), aufgefordert, die Hundetaxe mit 3 fl. bis zum 15. Januar l. J. an den Admodiator Paul Seyfried (Langestraße Lit. B. Nr. 105a) so gewiß zu entrichten, als sie ansonsten von dem Fiskal von den Säumigen auf ihre Kosten beigetrieben werden soll.

Auch haben Diejenigen, welche sich im Laufe des Jahres Hunde anschaffen, hiervon binnen acht Tagen dem benannten Admodiator Anzeige zu machen und die Taxe zu bezahlen, widrigenfalls sie neben nachträglich zu entrichtender Taxe in eine Geldstrafe von 15 fl. verfallen.

Frankfurt, den 2. Januar 1845.

Polizei-Amt.

[2366] Zwei silberplattirte Leuchter mit viereckigen Fußgestellen wurden angehalten.

Der Eigenthümer derselben wird aufgefordert, sich bei unterzeichneter Behörde baldigst anzumelden.

Frankfurt, den 10. Januar 1845.

Polizei-Gericht.

[2332] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Peter Steubing von Herborn der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Rechte unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 30. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Herborn, den 24. December 1844.

Herz. Naff. Amt.
Rath.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	113 15/16
„	ditto ditto	4	—	103
„	ditto ditto	3	—	80
„	Bank-Actien .		2014	2013
„	fl. 250 Loose b. Roth.		131 5/8	131 3/8
„	fl. 500 „ ditto		160 1/2	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/16
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4
„	ditto	3 1/2	—	91 1/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto	3	95	—
„	Taunusbahnactien .		387	386 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		76 7/8	76 3/8
„	fl. 25 ditto		—	34 1/4
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 3/8
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27	26 7/8
Portugal	Consols I.st. à fl. 12.	3	—	59 3/4
Polen	fl.300 Lott. Loos Rth.		98 1/4	—
„	ditto à fl. 500 .		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 14. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/4; Ard. 26⅞; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387½; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97¾ Geld

Wechsel-Cours.

Den 14. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/4	
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe	—	
London . . k.S.	—	119 3/4
ditto 2 M.	—	119 3/8
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	122 1/8	—
ditto 3 M.	121	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 15. — Mittwoch — — den 15. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 12. Jan. Der von der Adressecommission der Pairskammer vorgeschlagene Entwurf zur Antwort auf die Thronrede bei Eröffnung der legislativen Session für 1845 enthält nicht ein Wort des Tadels; er ist eine unumwundene lobende Anerkennung der Politik des Cabinets Guizot und steht somit im schreiendsten Contrast zu den zügellosen Invectiven der Journalpresse, die zuletzt durch ihr Uebermaß selbst die beabsichtete Wirkung verfehlen. Es versteht sich, daß die „Debats" mit dem Verhalten der Pairskammer vollkommen zufrieden sind, während die Oppositionsorgane hundert Dinge an ihr auszusetzen wissen und den farblosen Adresseentwurf zum Ziel ihrer Sarcasmen machen. Das conservative Blatt sagt: „Wir sind gewohnt, den Geist der Weisheit und Unparteilichkeit zu preisen, der die Pairskammer in so hohem Grade auszeichnet. Es gelingt nicht, sie aus ihrem mäßigenden Charakter heraustreten zu lassen; sie behauptet die eminente Rolle, in welcher sie über jede unfruchtbare Bewegung erhaben ist und die kleinen Ehrsüchteleien sammt allen Intriguen weit unter sich sieht. Das Adresseproject, wie es von der Commission vorbereitet worden ist, entspricht ganz der edlen Würde der Pairskammer; ihr gesunder Sinn, ihr klarer Verstand, ihre einsichtsvolle Vaterlandsliebe, sind darin unverkennbar. Wir wissen nicht, was die Intrigue davon denken wird; aber das ist für uns eine unzweifelhafte Sache, daß alle vernünftigen Leute vollkommen zufrieden mit dem Entwurf sind. In jeder Beziehung erklärt die Pairskammer auf's freimüthigste und vollständigste, daß sie mit der Politik der Regierung einverstanden ist. Der Einfluß dieser Politik auf Wohl und Gedeihen des Landes wird förmlich anerkannt und entschieden gerühmt. Der Boden für die Discussion ist jetzt bereit gestellt, wie man es auf beiden Seiten wünschen mußte. Der Tag der öffentlichen Verhandlung ist gekommen: wir unsererseits beharren in dem Glauben, die Regierung könne ihm mit vollem Vertrauen entgegensehen." —

— Die enorme Masse von diplomatischen und amtlichen Documenten, welche den Deputirten zur Einsicht und Kenntnißnahme von den Ministern mitgetheilt worden ist, zerfällt in zwei große Sectionen: Otaheiti und Marocco. (Wir werden aus den wichtigeren dieser Documente das jetzt noch Interessante auszuziehen uns bemühen und geben für heute nur eine Nomenclatur.) Am 30. Juli 1844 adressirte Herr Guizot dem Grafen Jarnac, französischen Geschäftsträger am Hofe von St. James, sechs Depeschen, nemlich: 1) Einen Bericht des Capitain Bruat an den Admiral Mackau, datirt aus Papeiti, 27. Februar; (die erste Beschwerde gegen Pritchard;) 2. Ein Schreiben ebendesselben an den Admiral Mackau, aus Papeiti, 13. März 1844; (die Feindseligkeiten mit den Insulanern nehmen einen ernsten Charakter an;) 3. d'Aubigny an Bruat, Papeiti, 4. März; (Pritchard's Verhaftung) 4. Tagsbefehl zur Versetzung Papeiti's in den Belagerungsstand. 5. Proclamation des Commandanten d'Aubigny. 6. Bruat an Mackau, Papeiti, 21. März. Dann folgt eine sehr bemerkenswerthe Depesche: Jarnac an Guizot, datirt, London 4. August. Bewegte, fast ängstliche, Schilderung der unerhörten Sensation, welche die Nachricht von den Vorgängen auf Otaheiti in der brittischen Hauptstadt gemacht hat. Die leidenschaftliche Wirksamkeit der Methodisten, der gereizte Ton der Journalpresse, die Empfindlichkeit der englischen Minister, — alle diese Umstände scheinen den Geschäftsträger so zu präoccupiren, daß er fast die Tramontane verliert. In der Depesche findet sich folgende prägnante Stelle: „Schon hatten die Lage der maroccanischen Angelegenheiten und die Ankunft des Herrn von Nesselrode zu London einige Zweifel aufkommen lassen über die Aufrechthaltung der innigen Beziehungen zwischen den zwei Cabinetten. Ich habe Grund zu befürchten, daß, wenn nicht von beiden Seiten mit der höchsten Klugheit gehandelt wird, die von den zwei Kronen vor noch nicht ganz sechs Monat öffentlich proclamirte Politik ernstlich bedroht werden dürfte." Auf Jarnac's Depesche vom 4. antwortet Guizot unter'm 8. August. „Je aufgeregter sich die Gemüther zeigen, um so mehr muß man ihnen Zeit lassen, sich zu beruhigen. Wir werden uns darum in diesem Augenblick jeder officiellen Mittheilung oder Discussion über den Gegenstand enthalten." Guizot entwickelt übrigens in der Depesche den Satz, daß Bruat berechtigt gewesen, den Pritchard, der aufgehört habe, brittischer Consularagent zu seyn, aus Otaheiti zu entfernen. Doch wird auch schon zugegeben, daß in dem Verfahren gegen Pritchard gegen Billigkeit, Menschlichkeit und Schicklichkeit (convenance) gefehlt worden sey. — Jarnac an Guizot, London, 10. Aug. Der Geschäftsträger erzählt, was er bei seinen Besprechungen mit Peel und Aberdeen ausgerichtet hat. Peel — sagt er — beklage auf's innigste Ereignisse, die, gegen den erklärten Willen der beiden Regierungen, die Ehre England's und Frankreich's in Conflict gebracht hätten. Aberdeen läßt es nicht an freundschaftlichen Formen fehlen, gibt aber dabei deutlich zu verstehen, daß nur eine Desavouirung, wenn nicht Zurückrufung, d'Aubigny's oder Bruat's als eine der Ehre England's genügende Maßregel angesehen werden könne. Schon in dieser Depesche vom 10. August erwähnt Jarnac mit merklicher Zufriedenheit des Umstands, daß Aberdeen einige Worte habe fallen lassen, die vermuthen ließen, man werde zuletzt brittischer Seits in einer Geldentschädigung für Pritchard das Auskunftsmittel zur Beilegung der entstandenen Differenz erkennen. Grade was der Opposition als der schmählichste Zug in der ganzen Verhandlung erscheint, ist dem Repräsentanten Frankreich's ein erwünschter Faden, den Weg aus dem Labyrinth zu finden. (Die Opposition wird aus den Depeschen des Geschäftsträgers Gift genug zu ziehen wissen; so unter anderm aus der darin oft wiederkehrenden, als Argument zum Einwirken auf Guizot und zur Nachgiebigkeit gegen England hervorgehobenen Bemerkung, Peel und Aberdeen sähen sich durch die in den Journalen kund werdende öffentliche Meinung gedrängt, auf Genugthuung zu bestehen; man wird daraus folgern, das Cabinet Guizot habe weniger, als das Cabinet Peel, auf die Stimme der Nation, die in Frankreich nicht habe zugeben wollen, daß Bruat und d'Aubigny gefehlt hätten, gehört und geachtet.) Guizot an Jarnac, Paris, 15. August. Der Minister begreift Aberdeen's Ungeduld, bleibt aber dabei, der Gegenstand müsse von allen Seiten beleuchtet werden, ehe man sich zu irgend einem Schritt verstehen könne. In Bezug auf die Idee, die Differenz durch eine Geldentschädigung auszugleichen, ertheilt Guizot dem Geschäftsträger die Weisung, sich zurückhaltend

Benachrichtigungen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2365] Edictalladung.
Ueber das Vermögen des Löb Rosenthal von Freilingen, dessen Ehefrau, Redgen, geborne Schey, und das in deren Besitz befindliche Vermögen der 3 Kinder aus der ersten Ehe der Ehefrau des Löb Rosenthal ist der Concursproceß erkannt worden.
Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse müssen bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 13. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

da'ier geltend gemacht werden.
Selters, den 27. December 1844.
Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

[2341] Edictalladung,
die Ueberschuldung des Vermögens des Johann Peter Rath und dessen Ehefrau, Ursula geb. Keul von Welschneudorf, insbesondere die Liquidation der Forderungen betreffend.
Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 2. d. M. über das Vermögen der rubricirten Eheleute Concursproceß erkannt worden ist, wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Montag den 27. Januar 1845,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.
Montabaur, den 23. Januar 1844.
Herz. Naff. Amt.
Bonhausen.

[2397] Publicandum.
Die dahier unbekannten Besitzer nachbenannter Schuldscheine von vormals Hessischen Landesschulden passive auf nachstehende hiesige Amtsgemeinden sprechend, als:
von der Gemeinde Langenhain Nr. 3 u. 6,
von der Gemeinde Diedenbergen Nr. 4, 7, 8, 9, 10, 11 und Nr. 12
werden hiermit aufgefordert, binnen

3 Monaten

von heute an und zwar am 8. März d. J. ihre Kapitalien bei den betreffenden Gemeindecassen gegen Rückgabe der quittirten Original-Schuldscheine und aller dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zinscoupons in Empfang zu nehmen, indem von diesem Tage an keine Zinsen mehr entrichtet werden.
Hochheim, den 4. Januar 1845.
Herz. Naff. Amt.
Grüsing.

[2372] Edictalladung.
Auf rechtskräftiges Erkenntniß des Herzl. u. Fürstl. Amts zu Selters vom 30. October 1844 wird über das Vermögen des Johann Kern und dessen Ehefrau Anna Gertrude geb. Mohr zu Ellenhausen das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Donnerstag den 27. Februar 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.
Selters, den 6. Januar 1845.
Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

[2364] Edictalladung.
Ueber das Vermögen der Wittwe des Johann Peter Froneberg zu Quirnbach und den in deren Besitz befindlichen Nachlaß ihres verstorbenen Ehemannes ist der Concursproceß erkannt worden.
Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse müssen bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 6. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.
Selters, den 27. December 1844.
Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

[2373] Nürnberg, den 7. Januar 1845.
Vom Königlich Bayer'schen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg
wird auf die Klage der Anna Elisabetha Horrmann aus Roth, k. Landgerichts Pleinfeld, und der Curatel ihres außerehelich geborenen Kindes Johann Matthias vom 31. Oct. Mts. gegen den Schlossergesellen Friedrich Schirmer von hier, wegen Vaterschaft und Alimenten, Termin zum Versuch der Sühne, nothigenfalls zur protokollarisch-schlüssigen Verhandlung auf

Montag den 17. März d. J., 10 Uhr,

in das Commiss.-Zimmer Nr. 9 anberaumt, und Beklagter zu demselben bei Unbekanntheit seines Aufenthaltsorts hierdurch vorgeladen.
Für den Fall sich Beklagter bis zum oder im Termine nicht melden und eine andere zu seiner Vertheidigung geeignete Person nicht aufstellen sollte, wird für ihn der k. Advokat Herr Dr. Goes dahier als Official-Anwalt aufgestellt und angenommen, daß dieser zu allen Handlungen, die er für Beklagten vornehmen würde, von diesem bevollmächtigt ist.
Die Klage ist für Beklagten in der Registratur zur Einsicht frei gelegt.
Der Königliche Director
Seuffert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 16. — Donnerstag — den 16. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Böhmen. Kurz nacheinander verlor Prag zwei Männer, die im Fache der Naturwissenschaften gewirkt hatten: am 17. Dec. den Reisenden und Naturforscher F. W. Sieber (in einem Alter von 55 Jahren) und am 28. Dec. den Med. Dr. und emeritirten Professor der Botanik, Johann Christian Mikan, im Alter von 76 Jahren.

Berlin, 7. Jan. (A. Z.) In seiner neuesten unter Censur erschienenen Schrift über die preußischen Finanzen hat sich Hr. v. Bülow-Cummerow die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, welcher Art das seiner Ansicht nach zwischen dem Geldbedürfniß und den Geldmitteln eingetretene Mißverhältniß zu beseitigen und der Staatscredit neu zu beleben sey. Oesterreich, Baden, Frankreich und Rußland haben in der letzten Zeit bedeutende Anleihen negociirt, um ihre Eisenbahnen zu erbauen; dieser Nothwendigkeit, meint Hr. v. Bülow, werde sich auch Preußen nicht entziehen können, wenn es nicht durch Fortsetzung des bisher in Bezug auf die Eisenbahnen befolgten Systems ebenso seinen eigenen Finanzen wie der einheimischen Industrie und der Landwirthschaft einen kaum zu vermeidenden Ruin bereiten wolle. „Preußen allein," sagt der Verfasser, „hat bis jetzt Anstand genommen, dem Beispiel jener Mächte zu folgen und warum? weil es in der Verfassungsfrage nicht vorgehen, weil es die Stände nicht zusammenberufen will, um mit deren Zustimmung ein Darlehen aufzunehmen! Doch wir wollen uns hier nicht (fährt er fort) in die politische Seite der Sache vertiefen; in uns wohnt der feste Glaube, daß Preußens Monarch, wo es die Wohlfahrt seines Volkes, die Macht und Größe seines Hauses verlangt, sich durch nichts abhalten lassen werde, das Beste seines Volkes zu fördern." Der Verfasser räth zum Bau der projectirten Eisenbahnen — statt einer Erhöhung der Zinsgarantie auf 4 pCt., wodurch die auf 3½ pCt. reducirten öffentlichen Papiere einen ungeheuern Stoß erleiden würden — eine Anleihe von 20 bis 25 Mill. Thlr. in England aufzunehmen und dabei noch 12 bis 15 Mill. neuer Kassenanweisungen in Circulation zu setzen. Das Darlehen sollte in einer 3pCt. eisernen Rente bestehen, die wahrscheinlich zu dem Course von 80 bis 84 pCt. anzubringen seyn möchte, indem den Geldmännern dadurch eine Aussicht auf Capitalgewinn eröffnet wird, was allerdings bei höher verzinsten Anleihen, die pari ausgegeben werden, weniger der Fall ist. Und was die Zustimmung der Stände betrifft, so meint der Verfasser, die Uebernahme einer Zinsengarantie sey auch nichts anderes, als das Eingehen einer Schuld; es sey also jedenfalls der Regierung würdiger, offen und unumwunden zu handeln, besonders bei der gegenwärtigen Veranlassung, wo ihr einziger Beweggrund die Pflicht und Sorge für die Wohlfahrt des Landes sey. Vor allen Dingen, meint jedoch Hr. v. Bülow, sey es nöthig, die Finanzverwaltung in Preußen, die hier, wie in keinem andern Lande, unter sechs verschiedene Ministerien vertheilt ist, zu vereinfachen und in einem einzigen Chef zu concentriren, der dann auch im Stande seyn würde, Uebereinstimmung in die verschiedenen Operationen des Staates zu bringen, die — und das ist eben der Gegenstand, der in der Kritik des Budgets enthaltenen Nachweise — bisher gänzlich vermißt werde. Das ist ungefähr der Inhalt der neuen Bülow'schen Schrift, die sich bereits in zahlreichen Händen befindet und von vielen Seiten zustimmend oder abweisend besprochen wird. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern, welche hier erwartet wurden, werden, wie man jetzt vernimmt, erst im nächsten Monat hier eintreffen.

Berlin, 11. Jan. (N. W. Z.) In der gestern Abend hier stattgefundenen Generalversammlung des Localvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hatten sich gegen 600 Personen in dem Privattheater „Urania" eingefunden. Gegenstand der Berathung war der Statutenentwurf, worüber 5 Stunden lebhaft discutirt ward. Höchsterfreulich war es, die allgemeine Theilnahme wahrzunehmen, welche man diesem hochwichtigen Gegenstande widmete, nicht minder auch die schönen geistigen Kräfte kennen zu lernen, welche in dem gebildeten Mittelstande bisher schlummerten und nun durch den belebenden Funken der Oeffentlichkeit sich kund geben. Staatsmänner, Literaten, Kaufleute und Gewerbetreibende sprachen mit gleicher Gewandtheit, Kraft und Wärme. Ein unangemessener Versuch des Dr. Hermes, die Debatten in's Gebiet der Politik zu ziehen, wurde mit lebhaftem Unwillen zurückgewiesen. Von den 31 Paragraphen, welche berathen werden sollen, haben erst 5 ihre Erledigung gefunden. — Auf die im vorigen Jahre von Seiten der Commune hier veranstaltete Volkszählung ist man jetzt erst zu einem genauen Resultat der Einwohnerzahl Berlin's gelangt. Die Communalbehörden haben zwar nur in ihre Listen 315,350 Einwohner aufgenommen, hingegen hat das Polizeipräsidium außerdem noch 24,237 Personen als hier domicilirend namhaft gemacht und 12,379 Personen als hier latitirende, d. h. als solche, welche sich ohne anzugebende Wohnung hier vagabundirend aufhalten, nachgewiesen. Demnach belauft sich die genaue Civileinwohnerzahl Berlin's auf 351,966, wovon über 7000 als bestrafte Verbrecher unter polizeilicher Aufsicht stehen.

Breslau, 10. Jan. (Schl. Chron.) Aus Goldberg meldet man, daß dort die seit fast einem Jahre beantragte Klassensteuer in der Neujahrsnacht um 12 Uhr begonnen hat. Zahlreiche Gruppen hatten sich dazu an das Thor begeben und die ersten unversteuerten Gegenstände mit dreimaligem Hurrah empfangen und seitdem sind die Thore geöffnet.

Königsberg, 10. Jan. (K. Z.) Der Oberpräsident von Preußen, Dr. Bötticher, ist nach Berlin berufen worden und wird am 10. d. M. die Reise dahin antreten. Wie man vernimmt, soll die Berathung wegen baldiger Legung der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg gegenwärtig in Berlin gepflogen werden. — Der Oberpräsident zeigt an, daß das Statut für den hiesigen Localverein zum Wohl der arbeitenden Klasse entworfen werden sey, und daß darüber in einer Versammlung am 16. d. M. weiter beschlossen werden solle.

† **Posen,** 11. Jan. Das allerhöchste Resolut über den dießjährigen Landtag ist nunmehr auch hier eingegangen: der 9. Februar ist der Termin, wo derselbe eröffnet werden soll. Den hochwichtigen Posten eines Landtagsmarschalls bekleidete bekanntlich auf der letzten Diät der Graf Potworowski, der auch dießmal den Sitzungen präsidiren sollte; derselbe hat jedoch, vermuthlich in Folge der stürmischen Debatten des letzten Landtags, resignirt, und seitdem trug man sich im Publikum mit mancherlei Combinationen rück-

zu benehmen, d. h. den Vorschlag weder bereitwillig aufzunehmen, noch entschieden abzulehnen; das Letztere darum nicht, weil sich doch möglicherweise in der pecuniären Schadloshaltung ein Mittel finden lassen dürfte zur Lösung einer Frage, die sehr zart und sehr ernst zu werden anfange. (Die Stelle ist wichtig; sie lautet im Original: „Il ne faut ni se presser d'accueillir cette indication, qui a besoin d'être mûrement examinée, ni la repousser absolument, car elle pourrait nous fournir un moyen de solution pour une question qui devient bien délicate et bien grave.“) Aus einer vom 20. August datirten Depesche des Marineministers Mackau an den Gouverneur Bruat ersieht man, welche Ansicht von den Vorgängen auf Otaheiti im französischen Ministerium gefaßt worden war. Bruat's Verhalten gegen die aufrührisch gewordenen Insulaner wird vollkommen gutgeheißen; eben so unterliegen auch d'Aubigny's Maßnahmen zur Verhaftung und Ausweisung Pritchard's keinem Tadel, dieweil ja Bruat selbst anerkenne, daß sie von der Nothwendigkeit geboten gewesen seyen. Die Schlußstelle der Depesche zeigt deutlich, welche Wendung man zu Paris der Sache zu geben sich entschlossen hatte. „Sie erklären mir, bei dem aufgeregten Zustand, in welchem sich die Insel befunden habe, sey die Ausweisung (le renvoi) des Herrn Pritchard nothwendig gewesen; ich erkenne dieß mit Ihnen in Betracht der ernsten Thatsachen, die Sie mir angeben. Sie fügen bei, daß Sie jedoch weder die Form noch das Motiv der von dem Commandanten d'Aubigny angeordneten Verhaftung des Herrn Pritchard gutheißen können. Auch in diesem Punkt theile ich Ihre Meinung. Ich bedaure, was vorgefallen ist, und trage Ihnen auf, dieß dem Herrn d'Aubigny zur Kenntniß zu bringen. Uebrigens hat dieser Offizier in der schwierigen Lage, in welche er sich während Ihrer Abwesenheit versetzt sah, eine Thätigkeit und eine Hingebung gezeigt, die mich wünschen lassen, ich hätte sie unbeschränkt loben können.“ — Auf diese nach Otaheiti bestimmte Depesche folgen (in den „Debats“) drei Schreiben des Grafen Jarnac an Herrn Guizot, die in Worten voll schmerzlicher Gefühle über den nachtheiligen Eindruck wehklagen, welchen der Angriff gegen Tanger und die Abfahrt der französischen Flotte nach Mogador auf den Gang der Unterhandlung zur Beilegung der Differenz über Otaheiti geübt habe. (Da diese drei Depeschen vom 22., 23. und 28. August zu den wichtigsten der Collection gehören, so muß deren Analyse vorbehalten bleiben.) In dem Augenblick, wo die ganze Negociation auf einer gefährlichen Spitze zu stehen schien, (und auch, alle Umstände in Anschlag gebracht, wirklich stand!) näherte sich die Lösung des verworrenen Knotens. Eine Depesche des Herrn Guizot an den Grafen Jarnac, datirt Paris, 29. August 1844, gab den Ausschlag. Der Minister erklärt: die französische Regierung halte sich überzeugt, daß ihre Agenten auf Otaheiti durch die Ausweisung des Herrn Pritchard nicht gefehlt hätten; die Gründe dieser Ansicht werden entwickelt; dagegen wird unumwunden zugegeben, durch die Art und Weise, wie Pritchard zur Haft gebracht worden, sey allerdings der brittischen Regierung Anlaß zur Beschwerde gegeben. In Beziehung auf diesen Vorgang (die Verhaftung) und die damit in Verbindung stehende Proclamation aus Papeiti, 3. März 1844, drückt die französische Regierung der englischen ihr aufrichtiges Bedauern aus. Mit dieser Erklärung scheinen sich Peel und Aberdeen zufriedengestellt erklärt zu haben; doch wurde englischer Seits als eine Art Genugthuung verlangt, daß Pritchard für seine Verluste entschädigt werden solle. Auf diesen Punkt bezieht sich Guizot's Depesche an Jarnac, Paris, 2. September. Den Schlußstein des diplomatischen Notengebäudes bildet eine Depesche Lord Aberdeen's an Lord Cowley aus London, 6. September, hinweisend auf die am Tage zuvor bei Prorogation des Parlaments vom Lordkanzler Lyndhurst verlesene Rede, worin es hieß: „Ihre Majestät war in der jüngsten Zeit (recently) mit der Regierung des Königs der Franzosen in eine Erörterung gerathen über Vorgänge, die geeignet schienen, das gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen England und Frankreich bestehen, zu unterbrechen. Sie werden sich freuen, zu hören, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und der Mäßigung, welcher die beiden Regierungen beseelt hat, diese Gefahr glücklich abgewendet worden ist.“ — Damit war die Otaheitifrage, die einen so drohenden Charakter angenommen hatte, zwischen England und Frankreich beseitigt. Heute kommt sie nun in verjüngter Gestalt zugleich mit der Maroccofrage zur Debatte vor die Kammern. (Die Nomenclatur der 29 in den „Debats“ enthaltenen Depeschen, die Verhandlungen über die maroccanischen Angelegenheiten betreffend, soll nachgetragen werden.)

— Man hat Nachricht aus Rom, daß der Papst den Herrn Castillo Ayenza, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin von Spanien bei dem heiligen Stuhl, in einer Privataudienz empfangen hat; es ist dieß das erstemal, daß Se. Heiligkeit einen Repräsentanten der constitutionellen Königin Isabella II. empfängt. —

Polen.

Warschau, 6. Jan. (D.A.Z.) Die von einigen Zeitungen mitgetheilte Nachricht von einem zu Kalisch beabsichtigten Festungsbau können wir als ganz falsch und grundlos angeben. Die russische Regierung hat ein solches Unternehmen weder gedacht noch dürfte nach Beendigung der Festungsbauten zu Warschau, Demblin und Modlin der Bau einer neuen Festung zur Vertheidigung des Landes überhaupt noch nothwendig seyn, indem bereits Napoleon und mit ihm die vorzüglichsten Taktiker die vorgenannten drei Punkte als vollkommen hinreichend für den Schutz des polnischen Staats gegen Einfälle von Westen erklärt hatten. Hiernach ist die Nachricht über den Festungsbau zu Kalisch sowie der Passus von dem Zähneknirschen und den Klagen und Seufzern der Polen zu berichtigen. Uebrigens sind die in anderen Zeitschriften mitgetheilten Nachrichten über hier vorgefallene Unruhen eben so grundlos; Polen war nie ruhiger als eben jetzt, und es liegt im Interesse aller Polen, sich mit aller Macht gegen die Aufreizungen zu neuen Unruhen zu wehren, soll anders die Zeit endlich erscheinen, in welcher die Wunden vollkommen heilen werden, die sich das Land dereinst geschlagen. Fern dürfte dieser Augenblick nicht mehr seyn, wenn nicht die Propaganda von Paris und London aus ihre eben so unausführbaren wie unglücksschwangern Plane, die bisher für Polen so verderbenbringend waren, von neuem ins Leben ruft. Der Fürststatthalter wird in diesem Jahre bedeutend früher als gewöhnlich nach Petersburg reisen. Wie man erfährt, soll mit dieser Reise die Besetzung dreier der wichtigsten Stellen im Königreiche zusammenhängen, indem die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz seit längerer Zeit nur interimistisch verwaltet werden. — Der Ministerstaatssecretär des Königreichs, Turkul, hat seine diesjährigen Arbeiten vollendet und wird demnach in kurzem sich wieder nach Petersburg zurückbegeben. — Der Carneval hat ziemlich still begonnen, sein aus alter Zeit her als so fröhlich bekanntes Gesicht sieht in diesem Jahr sehr trübselig aus; es gilt dies freilich nicht von den untern Klassen und dem Mittelstande, für diese gibt es Vergnügen genug, doch der Adel scheint in diesem Jahre besonders schlecht wegkommen zu sollen, denn selbst der Fürststatthalter, der in jedem Jahre während des Carnevals eine Reihe glänzender Festlichkeiten veranstaltete, wird diesmal aus Veranlassung der Familientrauer seine gastlichen Hallen für die rauschenden Vergnügungen nicht öffnen. Die Aristokratie, die russische sowohl wie die polnische, ist großentheils nicht mehr im Stande, die Kosten großartiger Festlichkeiten zu tragen, und so ist es jetzt wie das ganze Jahr hindurch allein der Fürst Urussow, der die Aristokratie repräsentirt, und nach seinem Hotel richten sich die Blicke des vergnügungssüchtigen Adels. Er war der Einzige, der bisher Festlichkeiten in größerm Style veranstaltet hat, und gewiß wird er auch der Einzige bleiben. Für die Dauer des ganzen Carnevals wird wöchentlich in seinem Hotel ein großer Ball stattfinden, und zwar mit einem Aufwande, wie von Privatpersonen nur Fürst Urussow zu machen im Stand ist. Es ist fast unglaublich, daß eine Stadt wie Warschau, so hoch berühmt wegen Luxus, Pracht und Aufwand, doch so zu sagen nur ein einziges Haus aufzuweisen hat, welches das ganze Jahr hindurch und stets

auf gleiche Weise einen Aufwand entfaltet, wie er selbst in den größten Hauptstädten selten anzutreffen ist. Sollte, wie ein Gerücht behauptet, das fürstliche Paar Warschau verlassen und nach Petersburg zurückkehren, dann möchte es wirklich traurig um das Vergnügen in unserer Stadt aussehen.

Schweiz.

Bern. Das Amtsgericht von Bern hat am 10. Januar erstinstanzlich den Buchhändler Jenni, Sohn, wegen des Verlags der bekannten Schrift von Edgar Bauer zu 30 Tagen Gefangenschaft, 80 Fr. Buße und den Kosten verfällt. Hr. Jenni, welcher sich selbst vertheidigte, hat die Appellation erklärt.

Luzern, 11. Jan. (Eidg. Z.) Heute versammelte sich in Luzern eine Conferenz von Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, um sich freundeidgenössisch und freundnachbarlich über die hochwichtige Tageslebensfrage zu berathen.

Schwyz, 12. Jan. Heute wurde in den Pfarrkirchen die Verordnung zur Organisirung des Landsturmes bekannt gemacht. Im Verlauf der Woche hat Jeder sein Gewehr zu weisen.

Freiburg. Am 7. Jan. hat der Staatsrath eine Verordnung über Organisation der Landwehr und des Landsturmes erlassen. Sie sollte am 12. d. in allen Pfarrkirchen bekannt gemacht werden.

Deutschland.

§ **Berlin,** 11. Januar. Die auf allerhöchsten Befehl zu veranstaltende Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen schreitet nicht so rasch vorwärts, als man hoffte, obgleich die dazu aus Mitgliedern der Akademie niedergesetzte Commission weder mit Censurhindernissen, noch mit Geldmangel, noch mit Unzugänglichkeit der Archive zu kämpfen hat. Von dem im Ganzen auf 30 Bände berechneten Werk ist in den letzten 4 Jahren noch nicht der zweite Band vollendet. Der vor drei Jahren aus Paris als Corrector dazu herberufene Herr Ackermann empfängt einen Jahrgehalt von 1200 Thlr. Derselbe soll der deutschen Sprache wenig mächtig seyn, was wohl auch dem Fortschreiten dieser Herausgabe hinderlich seyn mag. — Der berühmte Mathematiker Professor Jacobi aus Königsberg ist von seiner schweren Krankheit völlig genesen und wird nun an hiesiger Hochschule dociren. — Das Heilverfahren des hier seit Kurzem wohnenden Herrn Staack, dem es neulich nach bestandener Prüfung in der Charite vom Medicinalcollegium gestattet worden ist, Parasitengewächse: wie Balggeschwulste, Muttermäler, Polypen, u. dgl. m. auf unblutigem Wege durch ein Arcanum schmerzlos auszurotten, bewährt sich täglich mehr. Kürzlich hat derselbe erst wieder auf Veranlassung des Generalstabsarztes Kathe ein diffuses Fettgewächs von der Größe einer geballten Mannshand am rechten Oberschenkel eines Soldaten zum Erstaunen Aller auf diese leichte Weise vertilgt und ebenso eine Dame von 19 lästigen Balggeschwulsten auf dem Kopfe in 4 Wochen befreit. Bemerkenswerth ist, daß die Patienten bei dieser Kur Alles ungestört genießen und treiben können. — Den Studirenden ist gestattet worden, gestern Abend einem ihrer Lehrer, dem zeitigen Magnificus Professor Hecker, zu dessen Geburtstag einen solennen Fackelzug mit Musikbegleitung zu bringen. Ueberhaupt scheint man hier jetzt den Studenten alte Burschenrechte einräumen zu wollen, um diese jungen Leute von der politischen Richtung, welche sie zum allgemeinen Mißfallen einzuschlagen angefangen haben, abzulenken. So wird hier vom akademischen Senat das sogenannte Corpswesen der Studirenden im Stillen schon begünstigt, und es bestehen unter jenen bereits vier Landsmannschaften nemlich Hanseaten, Märker, Borussen und Pommern, von denen jede in besonderen Lokalen während dieses Winters zur geselligen Unterhaltung zusammenkommt.

Königsberg, im Jan. (Br. Z.) Die Nachricht, daß für die gewaltsame Uebersiedelung der Juden in Polen gnädige Modificationen eingetreten, bestätigt sich, und man hofft, da mächtige Fürsprache obwaltet, daß das Herbste nicht zu Stande komme. — Alexander Jung, der bekannte Herausgeber des „Königsberger Literaturblatts" hat erscheinen lassen: die große Nationalfeier des dritten Universitätsjubiläums zu Königsberg mit dem Motto: Jetzt oder nie. — Unsere Journalistik hat sich für die Provinz zum neuen Jahr wenig geändert. Die socialen Zerwürfnisse zwischen Militär und Civil sind noch lange nicht beseitigt. Ronge's Bestrebungen haben hier zwar Würdigung, aber nicht den Enthusiasmus gefunden, der ihnen anderswo zu Theil wurde. Herr Böttichér verbleibt in seiner Stellung und weiß sich allmälig die widerstrebenden Gemüther zu gewinnen.

⁄⁄ **Köln,** 12. Jan. Am 19. d. M. wird in unserm Dome eine großartige Kirchenfeier stattfinden, die Consecration des Dompropstes Dr. A. G. Clässen zum Bischofe von Gadara und Weihbischofe der Erzdiöcese Köln. Wie man vernimmt, soll dieser Act mit dem größtmöglichsten Pomp begangen werden. Der Erzbischof-Coadjutor wird den neuen Bischof consecriren und zwar unter Beistand der Bischöfe von Trier und Münster und des Weihbischofes von Trier. Was den neuen Weihbischof selbst betrifft, so darf sich die Erzdiöcese Glück zu dieser Wahl wünschen, denn Dr. Clässen ist nicht nur ein vielseitig gebildeter, sondern auch ein praktisch gewandter Mann, der sich in allen seinen bisherigen Wirkungskreisen als Lehrer und Seelsorger tüchtig bewährte und sich immer als Freund und Förderer wahrer Aufklärung zeigte. — Seit zwanzig Jahren mögen jetzt im preußischen Staate sogenannte höhere Bürgerschulen oder Realschulen bestehen, deren Aufgabe ist, allen denen, die sich nicht einer Facultätswissenschaft widmen, sondern dem gewerblichen, praktischen Leben, eine höhere wissenschaftliche Vorbildung zu geben. Im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hatte man von diesen Anstalten, welche, wo sie bestehen, von den Gemeinden selbst ausgegangen sind, beinahe gar keine Notiz genommen, als daß man ihnen eine Instruction für die Entlassungsprüfungen ertheilte und die lateinische Sprache als ordentlichen Lehrgegenstand auflegte. Was die Realschulen geleistet, welche Zwecke und wie sie dieselben verfolgten, davon hatte man gar keine genaue Kenntniß (?), indem man sich um diese gleichsam nur geduldeten Anstalten weiter nicht kümmerte, das Heil der Bildung einzig und allein im Humanismus suchend und natürlich auch findend. In ihren Leistungen und durch die mit jedem Jahr gesteigerte Frequenz der Realschulen haben sich dieselben als den Anforderungen der praktischen Richtung der Zeit entsprechend längst bewährt, sie haben sich dem Humanismus gegenüber, nach manchen harten Anfeindungen, ihre Mündigkeit errungen und jetzt scheint man sie einer nähern Würdigung werth zu halten, denn unter dem 14. November d. v. J. ist vom Ministerium ein Rundschreiben an alle Schulcollegien und Regierungen erlassen worden, in welchen dieselben aufgefordert werden, über die bestehenden Realschulen, ihre Leistungen, über die an denselben wirkenden Lehrer, die Art und Weise, wie sie ihre Zwecke verfolgen u. s. w. zu berichten und dahin zweckende Vorschläge zu machen, sodann auch sich darüber auszusprechen, nöthigenfalls mit den Gymnasialklassen Realklassen zu vereinigen. Die Realschulen werden also doch auch endlich zu der längst verdienten Anerkennung gelangen.

Karlsruhe, 13. Jan. (M. J.) Kammer der Abgeordneten. 134. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Staatsrath Jolly, Präsident des Justizministeriums: St.-R. Regenauer, Präsident des Finanzministeriums; Geheimer Referendar Ziegler; Minist.-R. v. Jagemann; Geh. Ref. Junghanns; — Später: Hr. v. Dusch, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Ministerialdirector Rettig. Von dem Secretariate und den Abgeordneten Litschgi und Welte werden Eingaben angezeigt. Geh. Ref. Junghanns legt mit erläuterndem Vortrag einen Gesetzentwurf vor, den wegen der neuen Gerichtsverfassung nöthigen Aufwand in Gebäuden für die Bezirksstrafgerichte betreffend. Der ganze Aufwand ist annähernd auf 788,000 fl. angeschlagen, wovon im Jahre 1845 schon 250,000 fl. verwendet werden sollen. Der Entwurf geht an die Budgetscommission. Ministerialrath v. Jagemann legt einen Gesetzentwurf vor, den Strafvollzug im neuen Männerzuchthaus zu Bruchsal betreffend. (Pennsylvanisches System der Isolirung mit Modificationen). Staatsrath Regenauer legt einen Gesetzentwurf vor, die Aufnahme einer Anleihe von 13 Mil-

lionen für den Bau der Eisenbahn betreffend. Die Eisenbahnverbindung mit Würtemberg und die Legung eines zweiten Schienengeleises sind hierbei nicht in Anschlag gebracht. Litschgi berichtet über den Gesetzentwurf, die Trennung des Hüttenwerks Albbruck von der Gemeinde Wiesenbach betreffend, welcher angenommen wird. Discussion des von dem Abgeordneten v. Itzstein erstatteten Berichts über die Motion des Abgeordneten Mathy auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse. Trefurt, Welcker, Hr. v. Dusch, Hecker, Knittel, Ministerialdirector Rettig, Platz, Sander, Junghanns, Gottschalck, Mathy und v. Itzstein nehmen daran Theil. Die Anträge der Commission lauten: „Die Kammer wolle in ihrer Adresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog unter Bezugnahme auf die Kammerbeschlüsse von 1833, 1835, 1837, 1839 und 1842 die ehrfurchtsvolle Bitte richten: „1) bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken zu lassen, daß die in Art. 18 der Bundesacte verheißenen Bestimmungen über die Preßfreiheit in Deutschland ins Leben treten und der Art. 17 der badischen Verfassung endlich zur Wahrheit werde;" „2) dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wodurch das Gesetz vom 28. Dec. 1831 über die Presse mit den durch die Forderungen der Zeit begründeten und durch die Bundesbestimmungen etwa noch gebotenen Modificationen, worunter jedoch in keinem Falle die Censur und das geheime Verfahren in Preßsachen begriffen seyn können, wieder hergestellt wird;" „3) bis dahin aber Mittheilungen über Landesangelegenheiten von jeder Censur zu befreien und die Recurse gegen die Verweigerung der Druckerlaubniß den Gerichten zur Erledigung nach den bestehenden Gesetzen zu überweisen." Ein weiterer Antrag geht dahin: „Die verschiedenen Petitionen, welche mit der Bitte um Preßfreiheit, auch jene um öffentliches und mündliches Verfahren in Strafsachen, um Geschwornengerichte, um ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, um Collegialgerichte in unterster Instanz und um allgemeine Wehrverfassung verbunden haben, an die betreffenden Commissionen zu geben." Der erste Antrag wird einstimmig, der zweite mit großer Mehrheit, der dritte mit Weglassung des Nachsatzes, wegen Ueberweisung des Recurses an die Gerichte angenommen.

Kassel, 13. Jan. In der heutigen Ziehung 3. Klasse der 99. Kasselschen Lotterie fielen 1000 Thlr. Gewinn auf Nr. 7981, 500 Thlr. auf Nr. 6628, 200 Thlr. auf Nr. 4671 und 200 Thlr. auf Nr. 4566.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 14. Jan. Im Waarenhandel ist es in der ersten Hälfte dieses Monats außergewöhnlich stille und in keinem Artikel einiger Umsatz von Belang gewesen. Colonialwaaren. Seit unserm letzten Bericht ist es in dieser Branche noch nicht lebhafter geworden; mit Kaffee ist der Markt noch reichlich versehen und nur die geringeren Sorten Zucker von circa 20—21 Rthlr. etwas rar. Rosinen sind unter 18½—19 Rthlr. nicht zu haben; dieser Preis wird sich längere Zeit behaupten, da der Vorrath in alter Waare fast gänzlich geräumt ist und selbst das wenige noch vorhandene nicht unter 18½ Rthlr. zu haben ist. Reis. Hierin fehlt es augenblicklich an schönem Caroliner. Prima-Waare soll 13¾—14 Rthlr. kosten und ist hierzu nicht einmal wahrhaft schöne Qualität zu haben. Oel. Fortwährend fest, obschon Ende der vorigen Woche eine Kleinigkeit Rüböl zu 38 Rthlr. abgeschlossen wurde. Manufacturwaaren. Obschon der Markt in England sehr lebhaft ist, so will man hier doch von einer Steigerung nichts wissen, um so weniger, da die Berichte von Leipzig nicht sehr günstig lauten und von englischen Manufacturwaaren überhaupt nicht mehr so viel eingeführt wird als vor dem Zollanschluß. Von ausländischen baumwollen gedruckten Waaren kommen fast nur noch englische Pique's hierher, denen man vor den sächsischen fortwährend den Vorzug einräumt. Glatte englische Merinos sind vom Markt fast gänzlich verdrängt, die nunmehr die halbwollenen sogenannten Orleans und Mohairs vertreten werden; letzterer Stoff zeichnet sich besonders durch die Mannichfaltigkeit seiner Desseins aus und da dieser überhaupt 20 pCt. billiger ist als Merino, so wird er sich lange Zeit behaupten. Rohe Nessel sind immer noch sehr rar und kommen nur selten und zwar in ganz kleinen Partien vor, die aber gleich vergriffen sind.

†† Frankfurt, 14. Jan. In Folge der ungünstigen Nachrichten aus Spanien (s. I. Abtheil., Art. Madrid) und niedriger Course von London sanken die 5pCt. Ard. heute auf 26⅞ herunter. Sard. Loose wurden zu 38¼ und ⅛ umgesetzt. F. W. Nordb. wurden durch niedrige Notirung von Berlin (s. I. Abthl., Art. Berlin) auf 97⅛ herabgedrückt.

* Frankfurt, 14. Jan. In sard. Loosen war heute wieder viel Gesuch; dieselben 38⅛.

Wien, 11. Jan. 5pCt. Metall. 111⅜. — 4pCt. 101⅝. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 129⅛. — 500 fl. Loose 157¾.

Köln, 13. Januar. Rüböl 28⅛ pro compt., pro Mai 28⅛, pro Oct. 29⅛ Thlr.

Bremen, 10. Jan. (W. Z.) Tabak. Es wurden in verflossener Woche 27 F. brauner coul. und gelber Bay, 83 F. br. coul. und g. Ohio, 142 F. ord. gut ord. und mittel Scrubse, 485 F. ord. gut ord. br. m. f. br. und scrubsartiger reiner Maryland, 68 F. ord. und gut ord. Virginy, 118 F. ord. gut ord. und leicht Schneidegut und ord. und m. Kentucky Spinngut, so wie in Auction 19 F. Kentucky verkauft. Lager 5378 F. Maryland, 3579 F. Virginy, 2052 F. Kentucky und 120 F. Stengel. Von Westindien und Südamerika gingen 20 Ser. Havana, 58 Ser. Cuba und 197 Ser. Domingo zu bestehenden Preisen in andere Hände. Vorräthe in erster Hand bestehen in circa 850 Ser. Havana, circa 1790 Ser. Cuba, circa 650 Ser. Domingo, circa 290 K. Seedleaf, circa 4660 P. Blätter-Portoriro und 18 K. Florida. Kaffee kaufte man nur zum Bedarf zu festen Preisen. Roher Zucker, Reis, Thee, Gewürze und Früchte ohne nennenswerthe Umsätze. Von raffinirtem Zucker wurden circa 7000 Brode Melis und Raffinade, circa 450 Töpfe und Kisten Candis begeben. Baumwolle. 149. P. nordamerikanische wurden gekauft. Asche. Gekauft wurden 35 F. 1844er Perlasche. Thran. Die Frage nach Südseethran veranlaßte einen Umsatz von 4300 T. aus erster Hand zu 15 Rthlr., so wie circa 1000 Tonnen aus zweiter. Cedernholz. 200,000 Pfd. Cuba kaufte man etwas unterm Marktpreis. Hopfen. Von amerikanischem von 1844 fanden kleine Umsätze zu seitherigen Preisen statt, so daß sich augenblicklich nur noch wenige Packen in erster Hand befinden. Im Getreidegeschäft war es im Allgemeinen noch stille, namentlich gingen von Weizen nur Kleinigkeiten um, mehr Frage veranlaßte einen Umsatz von circa 100 Last Roggen zu Marktpreisen.

Amsterdam, 12. Jan. Effectensocietät, 4½ Uhr. Inlegr. 64⅛. — Ard. 24½, 7/16, ½, 9/16, ½, 7/16. — Ditto unbest. St. 23 1/16, 7/16. — Coupons 26 7/16, ½. — Pass. 6 13/16. — Franz. ausgest. Kansen 8⅜. — 3pCt. Portug. 60¾, 11/16, ⅞, ¾, 11/16, ⅝. — Ditto inländ. à 1 Conto 70¼. — Russ. 4pCt. 93¼.

In Integr. war das Geschäft unbedeutend. Dagegen war der Handel in Ard. sehr belebt; unbest. Stücke waren durch Verkaufsaufträge von London zu etwas niederern Coursen zu haben. Nach Portug. war sehr lebhafte Nachfrage.

Antwerpen, 11. Jan. Ard. ex div. 24 5/16 G. Alte Diff. Sch. 8½

London, 11. Jan. 3pCt. Stocks 100⅜. — 5pCt. Span. 26⅞. — Neue 3pCt. 37. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 63⅝.

Manilla, 15. Sept. Zucker wird höher gehalten, für ord. blond bietet man 4⅜ Doll., gefordert wird 4⅞. Doll. Reis sehr hoch gehalten und zu 2 Doll. verkauft. Sapanholz auf 1¼ Doll. gehalten. Büffelhäute 4½ Doll. Kuhhäute 7⅜ Doll., Cigarren sehr rar und kaum noch zum Consum aufzutreiben. Frachten 3 bis 4 £ pr. Tonne.

St. Petersburg, 3. Jan. Von Reinhanf in loco, ohne Brake, 3150 Pud zu 20 R. Hanföl 100 F. pr. Juli zu 2 R. 21 3/7 Kop. und 200 F. pr. August zu 2 R. 22 6/7 Kop., mit 3/7 R. Handgeld, 3000 Pud zu 2 R. 22 6/7 Kop., mit 28 4/7 Kop. Handgeld, pr. Juli und August. Leinsaamen in loco 1200 Tschetw. zu 6 3/7 R. mit Handgeld, 2100 Tschetw. von guter Qualität zu 6 6/7 R. mit Handgeld, 1000 Tschetw. zu 6 4/7 R. mit 5 R. Handgeld, pr. Juli. Indigo, Bengal- und Java-, 120 Kisten zu 65 bis 77 R. Blei in Mulden, engl., 1000 Pud zu 20 6/7 R., auf 7 Monat Zeit.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 15 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 15. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Jan. In der Pairskammer wurde gestern der von der Commission redigirte Adressenentwurf durch den Berichterstatter, Grafen Portalis, verlesen. Die Thronrede wird darin umschrieben. Sollte die Adresse nach dem Vorschlag der Commission votirt werden, so kann man sie für durchaus ministeriell ansehen. Die Berathung über den Entwurf hat nicht, wie man erwartet hatte, sogleich begonnen, sondern ist auf des Grafen Pelet Antrag auf Montag, den 13. Januar, ausgesetzt worden. Eben dieser Pair und der Graf Montalembert haben sich einschreiben lassen, um über den Adressenentwurf im Ganzen zu sprechen.

— Die „Debats" publiciren heute auf achtzehn Foliospalten engsten Drucks nicht weniger als Sieben und vierzig Actenstücke, die Verhandlungen über Otaheiti und Marocco betreffend. Die Redner in beiden Kammern finden in diesen von der Regierung mitgetheilten officiellen Noten, Correspondenzen und Berichten überfließenden Stoff zum Angriff wie zur Vertheidigung der Politik des Cabinets Guizot.

— Die Madrider Blätter vom 6. Januar bringen wenig Neues; der Congreß wollte am 7. seine Arbeiten wieder aufnehmen; vermuthlich ist das Budget vorgelegt worden. In den vier Provinzen der Generalcapitänerie Burgos hat man endlich den Belagerungsstand aufgehoben.

Schweiz.

Die vom Comite der Zofingerconferenz auf den 5. d. M. nach Langenthal ausgeschriebene Versammlung war, wie man erst jetzt vernimmt, von Eingeladenen aus den Kantonen Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Aargau und Thurgau besucht. Aus Graubünden, Tessin, Waadt, Neuenburg und Genf lagen Zuschriften vor, die sich mit dem Zwecke der Versammlung vollkommen einverstanden erklärten und das persönliche Ausbleiben mit der Kürze der Zwischenzeit entschuldigten. Die unter Vorsitz des Hrn. Seminardirector Keller gepflogenen Verhandlungen hatten das Ergebniß, daß ein eidgenössisches Centralcomite aufgestellt und mit Vollziehung der Zofingerbeschlüsse beauftragt wurde. Das Centralcomite hat zunächst eine Erklärung an die Eidgenossen zu erlassen, 1) „daß die Antijesuitenbewegung nicht gegen die katholische Kirche und Religion, sondern gegen den der katholischen wie der protestantischen Kirche und dem eidgenössischen Bunde gleich verderblichen Jesuitenorden gerichtet sei; 2) daß man nicht auf den Umsturz des 1815er Bundesvertrages ausgehe, aber versuchen wolle, ob man nicht durch diesen Bund das Ziel der Jesuitenaustreibung erreichen könne".

Deutschland.

München, 8. Jan. (K. Z.) Zu den Ereignissen im Gebiet der Wissenschaft und Bildung, welche nicht nur hier im Lande die wärmste Theilnahme finden, sondern gewiß auch aus weiteren Kreisen uns Herzen und Geister zuwenden, gehört die unter Patronat und Vorstandschaft des Kronprinzen Maximilian von Bayern bewirkte Constituirung einer Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften. Der Zweck ist, jede auch die letzte Volksschule, in den unentgeltlichen Besitz von Büchern zu setzen, welche genügende Mittel zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt an die Hand geben. Einsicht in die vorhandenen Kräfte, Belehrung über ihre verständigste Benutzung, Anregung zu fortschreitender Thätigkeit soll durch Naturwissenschaft, Oekonomie und Gewerbskunde dem Volke dargeboten werden, für Haus und Feld, Stall und Wald, Ackerbau und Gewerbe. Von dem Verein werden zu diesem Behuf Preisaufgaben gestellt (die erste hat die Lehre von der Wärme, ihre Eigenschaften, Wirkungen, Erzeugung, Benutzung ꝛc. ꝛc. zum Gegenstand) und ihre gelungene Lösung mit beträchtlichem Ehrensold belohnt; auch wird der Verein bereits im Manuscript oder im Druck fertige Schriften für seine Zwecke käuflich an sich zu bringen suchen, wie er denn eine über Wiesenbewässerung und eine andere über Viehseuche für das erste Jahr in Aussicht stellt. Die Theilnehmer verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrag von 7 fl., wofür ihnen von jedem Buche des Vereins ein Exemplar zufällt. Bereits über 2000 Mitglieder sind demselben beigetreten. Der Ausschuß des Vereins besteht aus dem Fürsten v. Wallerstein, dem Oberconsistorialpräsidenten v. Roth, dem Grafen v. Buttler, dem Salinendirector v. Schenk und den Mitgliedern der königl. Akademie, Fuchs, v. Schubert, Thiersch, v. Hermann, v. Martius, Wagner, Steinheil, Zuccarini, Schafhäutl. Je sichtbarer und unwiderleglicher das Bestreben dieses Vereins auf die Bedürfnisse des wirklichen Lebens gerichtet ist und je sicherer durch dasselbe heilsame Kenntnisse verbreitet und geistige wie leibliche Thätigkeit zu Glück und Frieden aufgerufen und von thörichten und unfruchtbaren Bewegungen abgehalten werden, mit desto größerer Freude wird es von Allen begrüßt, die in organischer Entwickelung schöpferische Kräfte und in naturgemäßer Durchdringung von Wissenschaft und Leben eine der Hauptaufgaben unserer Zeit sehen. — Der Nachricht von der Entbindung der Prinzessin Luitpold gesellt sich das für Bayern erfreuliche Gerücht von hoffnungsvollen Veränderungen im Befinden der Kronprinzessin hinzu.

Aus der bayerischen Pfalz, 8. Jan. (K. Z.) Im nächsten Frühlinge werden wieder viele Auswanderungen nach Amerika von unserer Gegend aus stattfinden. Es sind meistens wohlhabende Ackersleute, die bereits viele Verwandte in der neuen Welt haben, denen sie dorthin folgen. Ueber die von Seite der Regierung zu erwartende Genehmigung des Baues der Speyer-Lauterburger Eisenbahn ist plötzlich alles wieder stille geworden, doch hofft man noch immer, daß der König die Erlaubniß für den Bau dieser so wichtigen Verbindungsstraße ertheilen werde, zumal das Gutachten des Verwaltungsrathes der pfälzischen Ludwigsbahn ganz zu Gunsten des Speyer-Lauterburger Schienenweges ausgefallen ist.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 14. Jan. Von Madrid war die Nachricht eingetroffen, daß bei Vorlage des Etats sich eine Jahresausgabe von einer Milliarde Realen bei nur 940 Millionen R. Einnahme (mithin ein Deficit von 60 Mill. R.) ergibt, und daß 2) der Finanzminister Mon in der Kammer erklärt hat, er wolle, wenn die Kammer ihm ein deßfallsiges Vertrauensvotum bewillige, mit den Inhabern der 5pC. Ard. ein Arrangement zu treffen suchen, das er alsdann der Genehmigung der Cortes unterbreiten würde. Sonach wäre die kürzlich in der Kammer gegebene Erklärung, wornach für die Zahlung der Dividenden für 1845 bereits das Nöthige geschehen sey, in sehr modificirtem Sinne zu verstehen. In Folge dessen fielen die 5pCt. Ardoins an heutiger Börse um 1 pCt.

sichtlich der Wiederbesetzung dieses einflußreichen Postens. Dieselben haben sich jedoch sämmtlich als irrthümlich erwiesen, indem die Wahl auf den hiesigen Generallandschaftsdirector, Grafen v. Grabowski, einen allgemein geachteten und geistig sehr hochstehenden Mann, gefallen ist. Man muß es ihm Dank wissen, daß er den überaus schwierigen Posten angenommen, und wir wollen hoffen, daß es seinem Einflusse und seiner Besonnenheit gelingen werde, die extremen Ansichten einzelner Deputirten zu vermitteln und den Discussionen den Stempel einer wünschenswerthen Mäßigung aufzudrücken. Jedenfalls wird unser diesjähriger Landtag ein Ereigniß, da mehrere Gegenstände, die für die Provinz Lebensfragen sind, darauf zur Berathung kommen werden. Wie gewöhnlich, sind auch dießmal vor Eröffnung der Landtage die Oberpräsidenten nach der Residenz berufen worden, um an den vorgängigen Verhandlungen Theil zu nehmen; unser Oberpräsident, Herr v. Beurmann, ist bereits gestern dahin abgereist. — Ueber die jetzt so vielfach ventilirte Schneidemühler Angelegenheit läßt sich wenig Neues berichten. Czerski steht im Begriff, seine Hochzeit zu feiern, und fürchtet nicht mehr, daß eine Verhaftung, die vom hiesigen Dom gegen ihn beantragt seyn soll, stattfinden werde. Sofern die Sache wahr, hat das Capitel offenbar Unrecht, indem Czerski sich von der Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche losgesagt hat und die Benennung „christlich-apostolisch-katholisch" ihn keineswegs wieder unter die Jurisdiction der römischen Oberbehörde zurückführt. Der Glaube ist Gewissenssache, um die der Staat so wenig wie möglich sich zu kümmern hat; und so wie er die Altlutheraner gewähren läßt, muß er auch die Neukatholiken gewähren lassen, so lange sie mit ihren Ansprüchen nicht über die Grenzen einer bloß geduldeten Secte hinausgehen und nicht dieselben Rechte, wie die herrschenden Landeskirchen, aspiriren. — Aus Kalisch meldet man uns, daß die Uebersiedelung der Juden aus den Grenzkreisen in das Innere des Landes auf höhern Befehl vorläufig eingestellt worden sey.

Koblenz, 11. Jan. (Rh. u. M. Z.) In mehreren Zeitungen unserer Provinz geschieht des Gerüchts Erwähnung, daß es in der Absicht liege, die Luxemburger Zeitung bei ihrem Eingange in den preußischen Staat einer Nachcensur zu unterwerfen. Da die bestehenden Censurgesetze keine Bestimmungen über eine derartige Anordnung für auswärtige Blätter enthalten, so wird es kaum der Versicherung bedürfen, daß jenes Gerücht ein grundloses ist.

Dresden, 7. Jan. Se. Maj. der König geruhten gestern, dem k. hannoverschen Geh. Rathe und Kammerherrn, Grafen von Inn- und Knyphausen, eine Partienlaraudienz zu ertheilen und das von demselben überreichte Beglaubigungsschreiben als Sr. Majestät des Königs von Hannover außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, in Empfang zu nehmen.

Würzburg, 12. Jan. Für einen Augenblick wurden wir in einige Besorgniß gesetzt, da eine Heerde ungarischer Ochsen, die auf dem Transport nach Baden unsere Gegend passirte, an der Grenze von Baden aus sanitätspolizeilicher Rücksicht zurückgewiesen, unter freiem Himmel Contumaz halten mußte, weil man besorgte, diese Maßnahme sey durch vorgekommene Krankheitsfälle geboten gewesen. Anlaß zur Zurückweisung gab jedoch, daß die Führer, der deutschen Sprache unkundig, sich über einen Abgang von 2 Stücken nicht auszuweisen vermochten, welcher Abgang dadurch entstand, daß eines der Thiere wegen eines gebrochenen Fußes unter Weges geschlachtet, ein anderes wegen Unfähigkeit zum weiteren Transport ebenfalls zum Schlachten abgegeben werden mußte. Da die gesetzlichen Nachweise dieser Tage eingekommen sind, hat nun die Heerde im Genuß vollkommener Gesundheit den Bestimmungsort erreicht.

Ehingen. (S. M.) Die in der Ulmer Schnellpost (aus ihr auch im Schwäb. Merkur vom 10. Januar) gegebene Nachricht, daß der Brand bei einem Schmiede in der Gemeinde Dettingen von dem Schmiedknechte angelegt worden sei, um eine an dem Schmiede und seiner Frau gemachte Beraubung und Ermordung zu verdecken, beruht auf ganz grundlosem Gerüchte. Ohne Zweifel sind die beiden Eheleute durch Kohlendampf aus dem brennenden Kohlenbehälter erstickt worden. Der junge arme, aber ehrliche Schmiedknecht, der sich nur mit Mühe rettete und der seine kleine Habe bei dem Brande verlor, ist nicht nur nicht eingezogen und in Untersuchung, sondern steht bereits wieder in Arbeit und hat bei den betreffenden Behörden dahier, zur Rettung seiner Ehre, gegen jene Verleumdung die erforderlichen Schritte gethan.

Göttingen, 5. Jan. (A. Z.) Wie gerecht und billig unsere Regierung in den Gott sey Dank bei uns noch nicht ernstlich gestörten confessionellen Verhältnissen verfährt, beweist, daß gleich nach der hier stattgefundenen Generalversammlung des Gustav-Adolphs-Vereins in allen protestantischen Kirchen des Landes eine Collecte zu Gunsten des Kirchenbaues einer armen katholischen Gemeinde unseres Landes veranstaltet wurde. Der durch seine Frömmigkeit und christliche Milde ausgezeichnete Superintendent Hildebrandt, der Festprediger bei der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins, empfahl seiner Gemeinde von der Kanzel diese Collecte für den Bau einer katholischen Kirche auf das wärmste. Möchte man doch auf Dahlmann's schon vor zehn Jahren ausgesprochene Worte achten, daß seit dem westphälischen Frieden für Deutschland „eine lebendige Nebeneinanderentwickelung beider Confessionen" die Aufgabe sey. Möchte das Schisma, welches einmal durch die innere Differenz des christlichen Bewußtseyns geschichtlich hervorgetreten ist und sich in einer 300jährigen Entwicklung organisch gegliedert und unlöslich festgestellt hat, nicht die Nation als solche weiter spalten in ihrer politischen Einheit! Es ist ein unvermeidlicher geistiger und geistlicher Kampf! Möge er allein mit den Waffen des Geistes ausgefochten werden!

— In einigen Zeitungen liest man nachstehende Bekanntmachung: In Gemäßheit des von der Versammlung deutscher Gewerbtreibender am 7. October v. J. in Leipzig gefaßten Beschlusses wird hiermit ein Preis von Einhundert Stück Ducaten für die beste Lösung der Frage ausgesetzt: „Bei welchen Gewerben im deutschen Zollverbande finden sich vorzugsweise Hülfsbedürftige unter den arbeitenden Klassen und welches sind die geeigneten Mittel, ihrer Noth sicher und ausdauernd abzuhelfen?" Preisschriften mit versiegelter Angabe des Verfassers und unter dießfallsiger Bezeichnung durch einen Sinnspruch sind bis mit dem 31. August 1845 an den Schriftführer der Versammlung, J. Georg Günther in Leipzig, Mitherausgeber der „Deutschen Gewerbezeitung", einzusenden. Die Preisrichter werden von der nächsten Versammlung gewählt werden. Der dießjährige Ausschuß für die Versammlung deutscher Gewerbtribender.

Frankreich.

Metz, 8. Jan. (K. Z.) Mehrere Araber, welche schon seit längerer Zeit in Paris ihre Studien machen, sind dazu bestimmt, in der hiesigen „école d'application" dieselben fortzusetzen und sich der Artillerie zu widmen, weßhalb sie demnächst dahier eintreffen werden. — In unsern Eisenbahnangelegenheiten steht nun bald eine endliche Entscheidung zu erwarten, wenigstens stellen das die Briefe unserer Deputirten mit Gewißheit in Aussicht. Wir vernehmen aus dem nahen Meurthe-Departement, daß der dortige Oberingenieur des Brücken- und Straßenbaus, Herr Lacordaire, vom Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt ward, seinen Plan hinsichtlich der Canalisirung der Saone mit der Maas und der Mosel in einen Eisenbahnentwurf umzuwandeln, vermöge dessen Lothringen in unmittelbare Verbindung mit der Franche-Comte und dem südlichen Frankreich käme. Es ist zugleich eine Commision von fünf Mitgliedern des Generalrathes und des Brücken- und Straßenbaues ernannt worden, welche die Vortheile einer Eisenbahn auf jenem Gebiete prüfen wird, indem sie dieselben mit denen einer allenfallsigen Canalverbindung vergleicht. — Die Regierung, welche das Eindringen der Löserdürre befürchtet, trifft alle Anstalten, um einem derartigen Uebel vorzubeugen, falls es sich unserer Grenze nähern sollte. Unsere Zeitungen verfahren indessen sehr leichtsinnig, da sie mitunter den Ausbruch dieser Krankheit in Orten verkündigen, wo sie sich gar nicht zeigt. Mehrere berühmte Thierärzte schicken sich nun an, nach Böhmen zu reisen, um daselbst alle auf die Rindviehseuche bezüglichen Erscheinungen zu studiren.

Belgien.

Brüssel, 13. Jan. Die Repräsentantenkammer soll ihre Arbeiten Dienstag, den 14. d. M., um 12 Uhr wieder aufnehmen. Das Marinebudget steht in erster Reihe auf der Tagesordnung; dann folgen unmittelbar folgende Gegenstände: Sanction, Promulgation und Publication der Gesetze und Beschlüsse; Budget des Innern; gleichförmige Tarifbestimmung für den Eingang des Schlachtviehs; Credit für die Bezahlung der in Folge richterlicher Verurtheilung schuldigen Summen zu Gunsten der Communen Dison und Petit-Rochain, Naturalisirung der Limburger und Luxemburger; Stipulirung der Rechnungen aus den Jahren 1830—32; Errichtung der neuen Commune Meerdonck; Modificationen des Münzgesetzes in Betreff der Anfertigung der Goldstücke; Majoration der Eingangsrechte für Pianos; der Aussternverkehr; die Naturalisationsfeuilletons; die Petitionsfeuilletons. — Die Regierung hat von Herrn Achille Battaille in Folge einer Untersuchung in der Republik Venezuela einen Bericht erhalten, welcher nähere Aufschlüsse über die commercielle Lage dieser Republik und über ihre Ein- und Ausgangsartikel enthält. Dieser Bericht ist von einem Zolltarif desselben Landes, sowie von Mustern der vornehmsten Gewebe, die dort in Gebrauch sind, begleitet. Diese Documente sind so eben der Handelskammer in Antwerpen für 30 Tage mitgetheilt worden; nach diesem Termin werden sie an das Ministerium des Innern, Abtheilung des Handels, zurückgeschickt und stehen daselbst den Kaufleuten und Industriellen, welche Kenntniß davon nehmen wollen, zur Verfügung. Den Handelskammern, welche es wünschen, können sie zur Mittheilung übersendet werden.

Niederlande.

Rotterdam, 10. Jan. Heute ist durch verschiedene Mitglieder der Verwaltung und zahlreiche notable Eingesessene dieser Stadt eine Adresse nachstehenden Inhalts an die zweite Kammer der Generalstaaten eingesandt worden: „Edelmögende Herren! Mit schuldiger Ehrerbietung geben die unterzeichneten Eingesessenen der Stadt Rotterdam zu erkennen, daß sie den durch den Herrn Thorbecke cum suis E. E. M. gemachten Vorschlag zur Abänderung und Ergänzung des Grundgesetzes mit Vergnügen vernommen haben, mit den darin entwickelten Grundsätzen großentheils übereinstimmen, und dringend E. E. M. ersuchen, den Vorschlag mit den Modificationen anzunehmen, welche bei näheren Untersuchungen wünschenswerth erscheinen möchten. Rotterdam 29. Dec. 1844." (Folgen 140 Unterschriften.)

— **Aus Arnheim** meldet man: Es scheint, daß die niederländische Nation einige Zeichen politischen Lebens zu geben beginnt. Man beschränkt sich nicht mehr darauf, von der Reform des Grundgesetzes zu sprechen, man beginnt zu handeln. Man versichert, daß die Zustimmungen den Deputirten, welche die Frage der Reform angeregt haben, in Masse zukommen. Einer dieser Deputirten hat einen durch 70 der vorzüglichsten Einwohner Arnheims, worunter zwei Mitglieder der Provinzialstände, deren Namen sich an der Spitze dieser Kundgebung befinden, unterzeichneten Zustimmungsact erhalten. — Zu Deventer ist eine Adresse an die zweite Kammer in Umlauf gesetzt, welche sich mit den Unterschriften aller Notabilitäten dieser Stadt bedeckt. Eine Abschrift dieser Adresse wird, in Begleitung einer Zuschrift an die Deputirten, welche den Vorschlag zur Reform des Grundgesetzes gemacht haben, dem Grafen van Rechteren übermacht werden. — Zu Kampen findet die Zustimmungs- und Bittstellungs-Bewegung ebenfalls eine lebhafte Sympathie.

Italien.

Rom, 4. Jan. (A. Z.) Bei der ersten Aussicht auf einen baldmöglichen Ausgleich der kirchlichen Differenzen schickte bekanntlich die spanische Regierung den Chevalier Castillo als diplomatischen Agenten vor sechs Monaten hierher. Seitdem bestellte sie drei Legationssecretäre, von denen zwei bereits hier sind, sowie die übrigen einem Gesandtschaftspersonale nöthigen Subalternen. Se. Heiligkeit soll im Begriff stehen, den Hrn. Castillo nun auch als officielle Person anzuerkennen und mit ihm eine neue spanische Gesandtschaft. Geschieht es, wie unter den gegebenen Umständen höchst wahrscheinlich, so ist auch darin ein Werk des viel vermögenden Einflusses der Gegenwart und Vermittlung Monsignor Cappacini's zu erkennen. — Von Bedeutung für die zukünftige Gestaltung unserer Rechtspflege ist der Entwurf zur Gründung eines neuen Landesobertribunals. Es soll sich mit der Procedur und Erledigung derjenigen Beschwerden und Klagen sämmtlicher Secularunterthanen des Kirchenstaats beschäftigen, welche früher mittelst Immediatschreiben dem Papste selbst zukamen. Wiewohl innerhalb des Kreises des Staatssecretariats, wird es doch von dessen Chef unabhängig und mit der Segnatura von gleichem äußeren Ansehen seyn. Bei einem frühern Aufenthalte in Italien beschloß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern dem Andenken des unglücklichen Hohenstaufen Conradin in der Kirche Santa Maria del Carmine zu Neapel, wo er bestattet worden, ein Ehrenmal zu errichten. Thorwaldsen ward zu dem Ende veranlaßt, sein Standbild zu fertigen. Der große Meister starb darüber, hinterließ indeß den vollendeten Entwurf dazu und das Gypsmodell. Jetzt ward dem Bildhauer P. Schöpf aus München der rühmliche Auftrag, Thorwaldsens Composition in Marmor für ihre Bestimmung auszuführen. Noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dürfte das Kunstwerk nach Neapel gesandt werden.

Von der italienischen Grenze, 3. Jan. (A. Z.) Die literarische Thätigkeit in Italien, von welcher die „Allgem. Zeitung" bereits mehrere interessante Berichte mittheilte, scheint nun auch Sache der religiösen Corporationen zu werden. So viel bekannt ward, hat der P. General der Jesuiten die nöthigen Anordnungen erlassen, um die Geschichte seines Ordens, welche durch die precäre Stellung desselben im verflossenen Jahrhundert eine Unterbrechung erlitt, wieder aufzunehmen und so weit wie möglich fortzuführen, während ein Theil der belgischen Jesuiten mit dem Riesenwerke der Vollendung der Acta Sanctorum beschäftigt bleibt. Aber auch die Franziscaner sind hinter dem allgemeinen Impulse nicht zurückgeblieben. Jeder Geschichtsforscher des Mittelalters weiß, von welchem Behelfe Wadding's Annalen des Franziscanerordens sind, die mit ihren Fortsetzungen von de Luca, Pissari und Michelesi bereits bis zum zwanzigsten Bande gediehen und bei der großen Verbreitung des Ordens und seiner Missionsthätigkeit die Geschichte aller möglichen Länder in ihren Bereich ziehen. Dieses Quellenwerk, welches zuletzt bis zum Jahr 1574 gebracht worden war, hat nun gleichfalls seine Fortsetzung erlangt. Auf Befehl des Bischofs von Avellino, Joseph Maria von Alessandria, P. General des Franziscanerordens, hat sich P. Melchiorri de Cerreto der mühevollen Arbeit unterzogen und dieselbe mit Benutzung vieler Handschriften, unbekannter päpstlicher Briefe rc. bis 1584, dem vorletzten Jahre Papst Gregor's XIII. — Sixtus' V. Vorgängers — mit Kritik und Sachkenntniß fortgeführt. Dieser einundzwanzigste Band ist in Ancona, Rom und Recanato im Verlage und verdient, ganz abgesehen von seinem großen archivalischen Werthe, schon deßhalb eine Berücksichtigung der Forscher, da er die Missionen der Franziscaner in China, Cochinchina, Siam rc. bespricht, die an Ausdehnung und Blüthe mit denen der Jesuiten wetteiferten.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 99¾ — Prämienscheine 93⅞. — Berlin-Hamb. (4 pCt.) 113½ B., 112½ G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 106¾ B., 105¾ G. — Sächsisch-Bayer. 99 B., 98 G. — Thüringer 107 B., 106 G. — Hamburg-Bergedorfer 99½ B. — Nordbahn (4pCt.) 188 B., 187 G. — Gloggnitz (4 pCt.) 134 B., 133 G. — Mailand-Venedig (4 pCt.) 122½ B., 121½ G. — Livorno 122¾. B., 121¾ G. — Zarskoje-Selo m. d. D. 76 G. — Ludwigshafen-Berbacher 108½ B., 107½ G. — Kassel-Nordbahn 98¾ B., 97¾ G.

[2356] Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs

Ernst,

Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc.

Nachdem am 2. dieses Monats die siebente und resp. zweite Ausloosung von Schuldbriefen aus den beiden geschlossenen Anleihen der Landschaft des Herzogthums Gotha Statt gefunden hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) Bei Ausloosung der Obligationen aus der ersten Anleihe folgende 79 Schuldscheine und zwar
aus Serie A. Nr. 5 und 115;
aus Serie B. Nr. 155. 359. 361 und 434;
aus Serie C. Nr. 601. 678. 932. 953. 965. 1004. 1029. 1073 1122. 1246. 1253. 1328. 1332. 1457. 1459. 1481. 1537. 1543. 1574 und 1678;
aus Serie D. Nr. 1812. 1876. 1914. 2060. 2128. 2192. 2276. 2306. 2327. 2696. 2728. 2751. 2794. 2840. 2853. 2862. 2966. 2969. 3106. 3185. 3188. 3207. 3308. 3358. 3487. 3570. 3592. 3720. 3779. 3823. 3840. 2920. 3944. 3977. 4069. 4126 und 4200;
aus Serie E. Nr. 4325. 4451. 4509. 4536. 4633. 4662. 4721. 4748. 4816. 4847. 5025. 5065. 5099. 5166. 5171 und 5224.

2) Bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich:
aus Serie A. Nr. 26. 62 und 159;
aus Serie B. Nr. 165. 224. 252. 425. 430. 448. 480. 491. 506. 518. 549. 691. 726. 745. 751. 772. 883. 907. 947. 995 und 1066;
aus Serie C. Nr. 1197. 1241. 1244. 1304. 1324. 1371. 1393. 1463. 1491 und 1554
zur Abzahlung bestimmt worden sind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 2. dieses Monats der gesetzlichen Bestimmung entsprechend die am 4. Januar 1840 ausgeloosten und durch die Herzogliche Obersteuer-Casse zurückgezahlten landschaftlichen Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nemlich:
aus Serie A. Nr. 74 und 102;
aus Serie B. Nr. 338. 350. 390 und 435;
aus Serie C. Nr. 529. 542. 547. 590. 646. 675. 759. 796. 809. 1161. 1321. 1372. 1402. 1444 u. 1668;
aus Serie D. Nr. 1795. 1891. 1985. 2036. 2039. 2246. 2480. 2503. 2584. 2859. 2920. 2943. 2952. 3127. 3175. 3189. 3190. 3284. 3336. 3392. 3404. 3416. 3420. 3702. 3822. 3868. 3981. 4008. 4045 u. 4181;
aus Serie E. Nr. 4286. 4358. 4392. 4417. 4587. 4860 und 5142
verbrannt worden, und daß

4) die zwölften Zinsabschnitte zu den landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
sub Nr. 1228 aus Serie C.
sub Nr. 2221 aus Serie D.
sub Nr. 4319 aus Serie E.
wegen unterlassener Realisirung nunmehr erloschen sind. Endlich sehen wir uns aber veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß

5) von den in den Jahren 1842, 1843 und 1844 ausgeloosten landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
Nr. 1195 und 1223 aus Serie C.
Nr. 2273. 3179. 2500. 2563 aus Serie D.
Nr. 4595 aus Serie E.
noch bis jetzt nicht zur Rückzahlung präsentirt worden sind, weshalb die Inhaber dieser Schuldbriefe hierdurch aufgefordert werden, dieselben vor Ablauf der gesetzlich bestimmten Verjährungsfrist bei der Herzoglichen Obersteuer-Casse zur Heimzahlung einzureichen.

Gotha, den 6. Januar 1845.

Herzogl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium.
Frhr. v. Stein. Purgof.

[2287] Ueber das Vermögen des verstorbenen Lehrers Hubert Schäfer von Presberg und dessen Wittwe Josephe geborne Becker von da ist durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 7. December 1844 der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche sind bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 27. Januar 1845

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 23. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Langsdorff

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$113\frac{11}{16}$
"	ditto ditto	4	—	103
"	ditto ditto	3	—	80
"	Bank-Actien		2016	2013
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$131\frac{3}{4}$	$131\frac{1}{2}$
"	fl. 500 " ditto		$159\frac{7}{8}$	$159\frac{1}{2}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$104\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
"	Prämienscheine		—	$93\frac{3}{4}$
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	$63\frac{7}{16}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$
"	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
"	ditto	3	—	$95\frac{7}{8}$
"	Taunusbahnactien		$387\frac{1}{2}$	387
"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{2}$
"	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$67\frac{1}{2}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		$77\frac{1}{8}$	$76\frac{7}{8}$
"	fl. 25 ditto		—	$34\frac{1}{2}$
"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
	ditto	4	—	$102\frac{3}{4}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
"	fl. 25 Loose		$30\frac{1}{2}$	$30\frac{3}{8}$
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27	$26\frac{7}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$59\frac{3}{4}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$98\frac{1}{4}$	—
"	ditto à fl. 500		—	$95\frac{1}{2}$

Cours der Geld-Sorten, den 15. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	$24\frac{1}{2}$	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{2}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	$53\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	$43\frac{7}{8}$	Geringe. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{2}$; Ard. 27; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $387\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn $97\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 15. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	$98\frac{1}{4}$	[illegible]
ditto	2 M.	$97\frac{3}{8}$	—
Augsburg	k. S.	$119\frac{3}{4}$	—
ditto	2 M.	-	—
Berlin	k. S.	$105\frac{1}{4}$	[illegible]
ditto	2 M.	—	[illegible]
Bremen	k. S.	—	$97\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	—	[illegible]
Hamburg	k. S.	—	$87\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig	k. S.	$105\frac{1}{8}$	[illegible]
do. in d. Messe		-	[illegible]
London	k. S.	—	$119\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	—	$119\frac{3}{8}$
Lyon	k. S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k. S.	—	$101\frac{1}{2}$
ditto	2 M.	—	[illegible]
Paris	k. S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto	3 M.	—	$92\frac{3}{4}$
Wien 20 kr.	k. S.	$122\frac{1}{8}$	[illegible]
ditto	3 M.	121	[illegible]
Disconto		—	$3\frac{1}{2}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 16. — Donnerstag — den 16. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 16. Januar.

Guizot und Mole.

Um den gegenwärtigen Stand der Parteien in Frankreich mit Sachkenntniß zu beurtheilen, muß man sich erinnern, daß es eine Coalition war, die im Januar 1839 das Ministerium Mole-Montalivet vom Ruder verdrängte; — daß Guizot, Thiers, und Barrot an der Spitze dieser Coalition standen, die wohl auch von den Conservativen als Conspiration bezeichnet wurde; — muß man sich gegenwärtig halten, daß Mole nun nach sechs Jahren dem lange genährten Mißmuth, den man auch Rachedurst für erlittene Unbill nennen dürfte, Luft zu machen die Gelegenheit günstig erachtet. Es ist aber dabei nicht zu übersehen, daß die Coalition von 1838/39 eine politische Grundlage hatte, während die Intrigue von 1845 es rein nur auf Personenwechsel abgesehen hat. Im November 1838 hatten die verschiedenen Fractionen der Opposition einen Bund geschlossen, nach zwei Dingen zu streben, die, wenn sie ihnen zufielen, eine neue Revolution vorbereitet haben würden. Wahlreform und Einzäunung der Prärogative — dieß waren die zwei Dinge. Durch die Wahlreform sollte das demokratische Element übermächtig in die Kammer fließen; durch die strenge Anwendung der Maxime: der König regiert, aber gouvernirt nicht, sollte das monarchische Princip eine tödliche Verstümmelung erleiden. Je wichtiger der Preis war, um den gestritten werden mußte, um so nöthiger erschien die Concentrirung aller Parteikräfte. Wirklich erlebte man das Unglaubliche: Guizotisten, Puritaner, Legitimisten, Dupinisten verschmolzen zu einem scheinbar mächtigen Bund. Die Opposition öffnete ihre Reihen den Vätern der Septembergesetze. Wie wurde diese Vereinigung heterogener Elemente zu jener Zeit charakterisirt? Die Coalition war den conservativen Organen „der Verein der Unzufriedenen und Ehrsüchtigen aller Farben um ein Centrum her — gegen einen Feind, — den Minister." Wer zugesteht, — und es muß heute wie 1838/39 zugestanden werden! — daß sich die Unzufriedenen und Ehrsüchtigen aller oppositionellen Parteien unter eine Fahne gesammelt haben, gibt damit in einem Lande, wo die Parteien auf die Staatsverwaltung wirken, eine gefährliche Stellung der nominalen höchsten Gewalt zu. Unzufriedenheit und Ehrsucht sind starke Triebfedern; verkleiden sie sich in Vaterlandsliebe und Nationalwürde, so umfließt sie Popularität; leiht ihnen das Talent seinen Beistand, so haben sie fast gewonnen Spiel. Doch hängt dabei das Meiste von der Eintracht ab; — ohne feste Verabredung über Mittel und Zwecke und ohne Beharren bei wohl überlegten Planen werden die Unzufriedenen und Ehrsüchtigen um so gewisser bald unter sich zerfallen, als ohnehin, auch bei'm glücklichsten Ausgang, die Theilung der Beute den Coalitionen meist den Todesstoß gibt. So ging es mit der Coalition von 1838/39; so wird es zuletzt wohl auch mit der von 1845 gehen. Die Coalition, welche vom October 1838 bis zum 13. März 1839 zusammenhielt, erreichte nur einen ihrer Zwecke, die gewaltsame Sprengung des Cabinets Mole; sie zerfiel, nachdem sie das schwere Werk unter manchen Wechselfällen zu Stande gebracht hatte; Wahlreform und Beschränkung der Prärogative (des „unwandelbaren Gedankens", den man übereingekommen ist, „System" zu nennen) blieben fromme Wünsche. Nach Auflösung des Cabinets Mole und des transitorischen Ministeriums vom 31. März 1839 entstand mitten in der Emeute vom 12. Mai das Cabinet Soult; dieses dauerte nur bis zum 20. Februar 1840; es starb an der Dotationsfrage und wurde am 1. März durch das Cabinet Thiers ersetzt, das am 29. October dem Ministerium Guizot den Platz am Ruder einräumen mußte. Im dritten Monat des fünften Jahres des Bestehens dieses Ministeriums erhebt sich ein Sturm gegen dasselbe, dessen erster officieller Ausbruch in der Pairskammersitzung vom 13. Januar beobachtet werden konnte. Es ist uns ein vorläufiger Bericht von der Debatte zugegangen; er konnte aber, bei der nöthigen Beeilung, nur unvollständig ausfallen. Inzwischen kommt es dabei nicht so sehr auf den oratorischen Schmuck, als auf die thatsächlichen Umstände der Lossagung Mole's von der Politik der Regierung an. Wir geben darum nachstehend einen Auszug der eingelaufenen Mittheilung. — Pairskammer. Sitzung vom Montag, 13. Januar. Guizot, Mackau, Cunin-Gridaine auf der Ministerbank. Boissy und Harcourt schlagen Amendements vor zur Adresse in Antwort auf die Thronrede; sie betreffen das Durchsuchungsrecht und die polnische Nationalität. Die Discussion über den von der Commission vorgeschlagenen Adresseentwurf beginnt. Graf Mole nimmt das Wort; er sagt: „Der Conseilpräsident vom 15. April (1837) hat stets verlangt, daß die öffentlichen Angelegenheiten mit Festigkeit geleitet werden sollten; die Freunde des Herru Guizot haben seit lange begehrt, ich solle mich über meine Absichten aussprechen; das will ich denn heute thun; ich werde bis auf's äußerste das System angreifen, das der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis daher verfolgt hat. Ich will versuchen, die Politik des Herrn Guizot mit einem Wort zu charakterisiren, indem ich sie als eine über das rechte Maß hinausgehende Politik tezeichne (je dirai qu'elle est une politique *à outrance*); so will Herr Guizot den Frieden — wir alle wollen ihn, Frankreich will ihn; aber Herr Guizot spricht für den Frieden mit einer solchen Hitze, er zeigt einen so übertriebenen Eifer, ihn aufrecht zu halten, daß er grade dadurch das Bestehen des Friedensstands gefährdet. Derselbe Fall ist es mit der englischen Allianz. Das gegenwärtige Ministerium hat durch seine Concessionen, Irrthümer und Fehler alle Schwierigkeiten selbst geschaffen und trägt die Schuld, wenn unsere wahren Verbündeten uns verlassen haben." Guizot versetzte: er werde sich nicht auf Salonsgerede einlassen, das nicht werth sey, die Beachtung der Kammer auf sich zu ziehen; nur öffentliche Handlungen und die Gründe des Verfahrens der Regierung könnten Gegenstände der Debatte werden. „Das ehrenwerthe Mitglied hat von der Coalition von 1839 gesprochen und sie verglichen mit dem, was heute vorgeht. An einem andern Ort hat die Opposition schon oft versucht, jene Vorgänge und Zustände wieder auf's Tapet zu bringen und mich zu nöthigen, darauf zurückzukommen. Ich habe mich stets geweigert, der Opposition auf dieser Bahn zu folgen; ich fand nicht für angemessen, die Interessen meiner Partei — der conservativen Partei! — der Sorge für meine persönliche Vertheidigung wegen vergangener Dinge aufzuopfern. Augenscheinlich liegt das vornehmste jener Interessen in der Erhaltung der Einigkeit,

zeigt auch eine halbe Seite unbedruckt und erklärt, daß dieß eben von seiner Flensburger Correspondenz herrühre.

— Aus der „Flensburger Zeitung“ ersieht man, daß die mysteriösen Auftritte, welche am 2. nach der Abreise des Kronprinzen in Hadersleben stattgefunden haben, auf eine Wirthshausprügelei hinauslaufen, und daß P. H. Lorenzen, der übrigens behauptet, mit seiner Partei der angegriffene Theil gewesen zu seyn und der auch eine Klage bei dem Polizeigericht eingegeben hat, einer der Helden des Tages gewesen ist. Er sagt nemlich am Schluß eines Berichts über jenen Vorfall, der nebst jener Klage in der „Flensburger Zeitung“ abgedruckt ist: „In verschiedenen loyalen und patriotischen Trinksprüchen wurden wir vom tollen Hohngelächter eines eindringenden feindlichen Haufens gestört, ja wurden sogar mit Nordalbingischen Handgreiflichkeiten begrüßt. Wir zeigten aber, daß auch dänische Hände, wozu auch ein Paar nordischer Fäuste kam, suffisant seyen, und es wurde, der Ruhe zum Opfer, nicht eben wenig verdeutschtes Blut vergossen, während das dänische und nordische in seinen Adern blieb. Um indessen so viel mir möglich zur Schutzwehr der schwindenden Ruhe des Landes zu thun, gab ich die untenstehende Klage ein und stellte gleichzeitig dem Herausgeber der „Dannevirke“ zur Aufnahme in sein Blatt eine Abschrift derselben zu. Aber wunderbar genug ist es ihm untersagt worden, über diese Stadtangelegenheit, worüber unsere Gegner die absurdesten Erzählungen in Circulation setzen, etwas zu zugeben. Ich bitte Sie daher nachstehender Klage in ihrem Organ des Oeffentlichen einen Platz zu schenken.“ (!!) Man sieht hieraus, wenn man es nicht schon wüßte, daß Herr Lorenzen der Mann dazu ist, seine politischen Ueberzeugungen mit seiner Person zu vertreten. Uebrigens darf man sich doch Glück wünschen, daß der Schauplatz seiner Wirksamkeit dießmal kein Ständesaal, sondern ein Wirthshaus gewesen ist. Was endlich die abweichenden Versionen betrifft, die über diesen homerischen Kampf begreiflicher Weise circuliren, so mag es der Polizei überlassen bleiben, die richtige zu ermitteln und die Verdienste des rüstigen Kämpfers für Wahrheit und Recht und in dieser Sache ins gehörige Licht zu stellen.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. (Br. Z.) Wie man hört, ist der dem Professor Dr. Dieffenbach zuerkannte Strafarrest dahin verändert und ermäßigt, daß der berühmte, liebenswürdige Verurtheilte nur bei Nacht gefänglich verwahrt seyn würde.

Berlin, 11. Jan. (K. Z.) Gestern hat nun endlich die lang erwartete Generalversammlung des Localvereins zum Wohle der arbeitenden Klassen stattgefunden und ist der Anfang mit Berathung der Statuten gemacht worden. Diese Statuten in 30 Paragraphen mit zwei Anhängen: die königliche Ordre vom 25. October v. J. und die Bekanntmachung des Centralvereines vom 29. October v. J., wurden zwei Tage vorher den Mitgliedern des Vereines zugesandt und dienten als Einlaßkarten. Die Versammlung wurde im Bühnenraume des Gesellschaftstheaters „Urania“ gehalten, wo sich ungefähr 400 Männer aus allen Ständen vereinten. Der Hauptinhalt der entworfenen Statuten drängt sich darin zusammen, daß in den beiden ersten Paragraphen der Zweck des Vereins ausgesprochen wird, für die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen in Berlin unter thätiger Mitwirkung derselben zu wirken, dabei aber mehr dahin gezielt werden soll, das Entstehen der Noth zu verhüten, als schon vorhandenem Elende durch bloße Unterstützungen abzuhelfen. Der jährliche Beitrag, um Mitgliedschaft zu erwerben, soll wenigstens 1 Thlr. betragen; durch Amendement wurde bestimmt, daß derselbe auch in viertel- oder halbjährigen Raten entrichtet werden kann. Die Mitglieder sollen, wie die Organisation des Vereins §. 6 näher bestimmt, nach ihren Wohnungen in so viele Bezirke getheilt werden, als das Bedürfniß es erheischt. In jedem Bezirke sollen die Vereinsglieder alljährlich aus ihrer Mitte zwanzig Bezirksvertreter wählen, die durch eigene Nachwahl sich um zehn vermehren. Diese 30 Männer in jedem Bezirke bilden die Bezirksverwaltung, der die Ausführung aller Maßregeln, Untersuchung u. s. w. anvertraut ist. Sie halten regelmäßige Bezirkssitzungen, in welchen auch die Vereinsmitglieder erscheinen können, um Vorschläge u. s. w. mündlich zu erläutern. Daß auch der Vorstand des Vereines in besonderen Fällen eines seiner Mitglieder in die Bezirkssitzungen senden könne, welches dann darin präsidiren solle, wurde mit großer Majorität verworfen und aus dem Statute gestrichen. Vierteljährlich findet in jedem Bezirke eine Bezirksversammlung statt, zu der sich alle Mitglieder vereinen und in der ihnen Bericht über die Thätigkeit des Vereines erstattet wird. Aus den sämmtlichen Bezirksvertretern wird ein Ausschuß von mindestens 40 Mitgliedern gewählt, zu dem jeder Bezirk wenigstens zwei Mitglieder sendet. Der Ausschuß vermehrt sich durch eigene Nachwahl bis zu einem Viertel der Zahl seiner Mitglieder und besorgt in Vereinigung mit dem Vorstande die Leitung der Angelegenheiten des Vereines. Der Vorstand selbst besteht aus neun Mitgliedern und neun Stellvertretern, die von der Generalversammlung gewählt werden. Vorstand und Ausschuß vereinigen sich in der Regel alle zwei Monate, um zu berathen und zu beschließen. Alle Vereinsmitglieder können bei diesen Versammlungen erscheinen, ohne jedoch an den Berathungen Theil zu nehmen. Deputationen führen Aufsicht und Controle, Revisoren prüfen Rechnungen u. s. w.; eine Generalversammlung, der alle Macht und Entscheidung in höchster Instanz zusteht, findet jährlich wenigstens einmal statt; es können auch außerordentliche Generalversammlungen stattfinden. Ueber die Wirksamkeit des Vereines sollen Berichte durch den Druck veröffentlicht werden. Von diesem Statute sind nun gestern die ersten 11 Paragraphen in fünfstündiger Sitzung von Abends 6—11 Uhr berathen worden. Gleich bei der Eröffnung wurde das ganze Statut verschiedentlich angegriffen, vornehmlich darum, weil es nirgends bestimme, was eigentlich geschehen solle, sondern, eben wie der Centralverein den Localvereinen, so es den Bezirksversammlungen überlasse, was zu thun sey. Man verlangte ein fest bestimmtes Ziel, eine That, einen festen Plan. Diese Angriffe wurden abgeschlagen durch die Erklärung des Comite's, daß man sich nicht binden, sondern erst Erfahrungen sammeln müsse, wo und wie am besten zu helfen sey. Weit hartnäckiger war jedoch der Kampf um einige Amendements, die den zu zahlenden Geldbeitrag und die zu bewilligende Anzahl der Bezirksversammlungen und deren Oeffentlichkeit betrafen. Gegen den Beitrag von 1 Thlr. erfolgte kein Widerspruch, denn man wußte, daß nur unter diese Bedingung die Bestätigung der Statuten zu erwarten sey; dagegen wurde von Dr. Nauwerck beantragt, daß dieser Beitrag in monatlichen Raten zu zahlen sey, was jedoch abgelehnt und jener zu vierteljährigen Zahlungen angenommen wurde. Hierauf verlangte ein anderes Amendement, daß in Betreff der Bezirksversammlungen nicht alle Vierteljahre, sondern in jeder Woche eine dergleichen statthaben und sämmtliche Vereinsgenossen daran Theil nehmen könnten. Dieser von Dr. Nauwerck gestellte Antrag wurde der Gegenstand einer heftigen Debatte, die endlich dahin führte, daß der Vorsitzende, Geh. Rath und Bürgermeister Naunyn erklärte, wenn die Versammlung diesen Vorschlag annehme, so sey der Verein zu Grabe getragen; das Comite sey einstimmig dagegen, die Folgen möge man sich denken und wohl erwägen, was man thue. Das Comite war also entschlossen, im Annahmefalle abzutreten; es gab, gedrängt von allen Seiten, deutlich genug zu verstehen, daß die Regierung diese Versammlungen nicht billigen werde und sich darüber schon erklärt habe; auch sprach der gegenwärtige Herr Director des Ministeriums des Innern, von Patow, Präsident des Centralvereines, entschieden gegen das Amendement, und obwohl von anderer Seite erklärt wurde, daß ohne Oeffentlichkeit, ohne Bezirksversammlungen der Verein selbst ein todtgebornes Kind sey, das aus Mangel an Theilnahme niemals zum rechten Leben kommen könne, so überwog doch die Besorgniß, den ganzen Verein aufzulösen, bei den Meisten die sonstigen Bedenken und das Amendement blieb in der Minorität. Mehrere Mitglieder des Comites, besonders Herr Brüggemann, erklärten sich übrigens mit dem Amendement vollkommen einverstanden; nur behaupteten sie, dagegen stimmen zu müssen, wenn nicht Alles verloren gehen solle. Mitten unter dem Rufe nach Vertagung der Berathungen brachte der Vorsitzende plötzlich die Frage zur Abstimmung, ob nach Verwerfung des Amen-

Beilage
zu № 16 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 16. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 60. — 3pCt. 85. 20. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 45. — Neapol. 96. 75. — 5pCt. Span. 37½. — Neue 3pCt. 37. — Passive 6½. — 5pCt. Port. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 490. — Linkes Ufer 385. — Paris-Orleans 1125. — Paris-Rouen 1040. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 712. 50. — Rouen-Havre 813. 75. — Marseille-Avignon 945. — Straßburg-Basel 296. 25.

— In der Pairskammer hat heute die Berathung über den Adressentwurf begonnen. Die Sitzung war interessant. **Molé** nahm das Wort, um sich offen und unumwunden gegen **Guizot** und seine Politik (die er als une politique à outrance bezeichnet) zu erklären; Guizot antwortete, sich zu vertheidigen; Molé duplicirte und Guizot trat noch einmal auf, ihn zu widerlegen; Vicomte Dubouchage verlas eine geschriebene Rede, den Adressenentwurf zu bekämpfen; bei Abgang der Post hatte Graf Boissy das Wort. — Man kann sagen, daß nun die Opposition gegen Guizot — die **Intrigue**, wie die „Debats" die neue Parteiencoalition nennen, — ihren Angriffsplan darzulegen angefangen hat.

— Man erfährt — sehr zur Unzeit! — daß **Pritchard**, von Otaheiti her bekannt, von der englischen Regierung zu einem neuen Consulat in der Südsee, nemlich auf den Navigationsinseln, ernannt worden ist.

Madrid, 7. Jan. 3pCt. 31 à 31¼.

Türkei.

Briefe aus **Scutari** vom 20. December versichern, daß der Aufstand in der Dibra in Folge der den Rebellen beigebrachten Niederlage als beendet anzusehen ist. Nur etwa 200 Aufständische, welche der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leisteten, irren noch im Gebirge umher; allein der gänzliche Mangel an Lebensmitteln wird wohl auch sie zur Unterwerfung bringen. Die Dibra erhielt als Besatzung 800 Tosker und 500 Tetovianer. Die übrigen Truppen werden in Bitoglien überwintern. Mit der Civilverwaltung in Albanien ist Issa Pascha betraut worden. Den Oberbefehl über die Armee behält der Seraskier. (A. Z.)

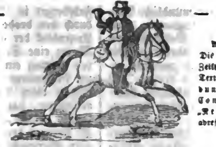
Deutschland.

Naumburg, 10. Jan. (D. A. Z.) Auch hier werden jetzt von den städtischen Behörden **Petitionen** vorbereitet, welche dem nächsten Provinziallandtage vorgelegt werden sollen. Zuerst beziehen sich diese Petitionen auf die Verfassung selbst. Wenn auch vielleicht die meisten Theilnehmer der Ueberzeugung sind, daß eine wesentlich weitere Entwickelung derselben das unabweisliche Ziel, wohin über kurz oder lang Preußen gelangen wird, und wenn auch Manche die von ihnen erstrebte Verfassung in der politischen Bildung des Volks bereits hinlänglich vorbereitet glauben, so daß ihnen ein nur langsamer, allmälig annähernder Proceß zu lange dauert, so bescheidet man sich doch keineswegs, auf solche Radicalreform anzutragen. Dagegen wird die erste Bitte auf gleiche Vertretung der verschiedenen Stände lauten, so daß die städtischen und die bäuerlichen Deputirten in derselben Zahl auf dem Landtage zu erscheinen hätten, wie die Ritterschaft. Denn wenn man auch die Basis der Gliederung nach Ständen nicht aufgibt und keineswegs gesonnen ist, auf eine Repräsentation nach Kopfzahl anzutragen, so scheint es doch billig und selbst dem Wesen einer ständischen Verfassung durchaus angemessen, daß die verschiedenen Stände gleichmäßig repräsentirt sind. Eben so wird man auf Erweiterung des Wahlgesetzes für die Städte antragen. Das jetzige Gesetz zieht einen so engen Kreis von Möglichkeiten durch die Anforderung eines zehnjährigen bedeutenden Grundbesitzes und eines bürgerlichen Gewerbes im engsten Sinne des Wortes, daß in den meisten Städten die öffentliche Meinung sich umsonst nach einem geeigneten Vertreter umsieht. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Landtagsdeputirten zu ernennen und diese Bestimmung scheint hinlängliche Garantie für die Würdigkeit des zu Wählenden zu bieten. Die passive Wählbarkeit durch eine Menge sich selten zusammen findender äußerer Bedingungen zu erschweren, wo nicht gar unmöglich zu machen, scheint nicht zweckmäßig, sobald man eine wirkliche Repräsentation der öffentlichen Meinung im wahren und edlern Sinne des Wortes beabsichtigt. Auch auf möglichst schleunige und vollständige Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen soll angetragen werden, wobei denn noch besonders der Wunsch geäußert wird, daß die Namen der Redner nicht länger unterdrückt werden. Ohne diese Nennung wird man sich schwerlich in den Verhandlungen gehörig orientiren können. Es kommt nicht allein darauf an, was gesagt wird, sondern auch daran, wer es sagt. Auffallend ist es, daß man die Anonymität [illegible]r die Landtagsdebatten aufrecht erhalten will, während man dieselbe mit Recht unserer politischen Presse zum Vorwurfe macht. Vielleicht will man es eben den Landtagsdeputirten unmöglich machen, nach einer falschen Popularität zu streben; aber eine solche moralische Bevormundung des eigentlichen Kernes des Volkes scheint doch mit der hohen Achtung, die man für die Provinziallandtage an den Tag legt, nicht wohl vereinbar. Eine zweite Branche der Petitionen bilden die Gegenstände, welche nur auf das städtische Leben Bezug haben. Ueber ausgebreitetere Veröffentlichung der Verhandlungen der Stadtverordneten ist man einverstanden. Namentlich wünscht man, noch schwebende, in der Debatte begriffene Gegenstände der Publicität übergeben zu dürfen. Solche Gegenstände, worüber sich beide städtische Behörden bereits vollständig geeinigt haben, werden ohnehin bekannt; eine möglichst große Theilnahme der Bürger am Gemeinwesen kann nur erzielt werden, wenn ihnen die Kenntniß des Werdenden und sich Vorbereitenden nicht entzogen wird. Auch wird man um die Erlaubniß anhalten, daß die Stellvertreter allen Versammlungen beiwohnen dürfen, damit sie ebenfalls orientirt sind und nicht wie bisher bei eintretender Vacanz plötzlich stimmen sollen, ohne die frühern betreffenden Verhandlungen zu kennen. Eine vollständige Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen wird man jedoch hiesigen Ortes nicht beantragen. — Die ministerielle Verfügung vom 29. Dec., wonach eine **Bürgerversammlung** nur nach Einholung der Erlaubniß des Oberpräsidenten der Provinz gestattet seyn soll, hat manchen Mißmuth erregt. Entweder ist diese Verfügung rein illusorisch, oder, wenn sie consequent durchgeführt werden soll, gelangt man nothwendig zu einer Sprechcensur: eine Maxime, die im Geiste des neunzehnten Jahrhunderts schwerlich begründet seyn möchte. Auch um Aufhebung dieser Verfügung wird petitionirt werden. Endlich wird noch der Antrag auf Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer für die ganze Monarchie und auf deren Umwandlung in eine classificirte Einkommensteuer gemacht werden. Nach dem, was man hört, werden von den übrigen Städten ziemlich gleichlautende Petitionen abgehen.

№ 17. — Freitag — den 17. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatte wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Kaiser Karl's V. historische Memoiren.

In einer der jüngsten Sitzungen der Brüsseler Akademie der schönen Wissenschaften berichtete ein Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft, Herr Gachard, von den Resultaten seiner Forschungen, die er in Spanien über das Schicksal jener historischen Memoiren angestellt, welche Kaiser Karl V. über die Ereignisse seiner Zeit geschrieben haben soll. Da das Werk des „großen Bürgers von Gent" heute spurlos verschwunden ist, so wollten viele bezweifeln, ob es überhaupt jemals vorhanden gewesen. So weit man indeß heute den Zusammenhang der Thatsachen durchschaut hat und in so fern unwiderlegliche Zeugnisse dafür sprechen, daß Karl V. die gewaltigen Ereignisse, welche die Zeit seiner Regierung zu einer der denkwürdigsten Epoche der Weltgeschichte machten, mit eigner Hand verzeichnet; — so bleibt nur die eine Frage zu lösen, auf welche Weise ein Werk, das doch für seine und die nachfolgende Zeit sonder Zweifel so bedeutend seyn mußte, in Verlust gerathen ist; es leuchtet ein, daß hier nicht Zufall, sondern Absicht obgewaltet haben muß.

Um mit wenigen Worten das anzuführen, woraus sich ergibt, daß Karl V. historische Memoiren verfaßt hat, so schreibt Hieronymus Roscelli an Philipp II. in einem erst neuerlich abgedruckten Brief unter anderm: „Der Kaiser Karl V. hat selbst in französischer Sprache einen großen Theil der bedeutendsten Ereignisse, die ihn und seine Zeit berührten, aufgezeichnet, wie es auch einst der erste Cäsar gethan, und man erwartet täglich die Veröffentlichung der lateinischen Uebersetzung, die durch Wilhelm Merindo (auch Wilhelm v. Male oder Malinoeus) davon besorgt worden ist." Ferner berichtet Sandoval in seiner historia de Carlos V. von einem Schreiben, welches der Prior des Klosters von St. Just nach dem Tode des Kaisers an dessen Tochter, die Prinzessin und Regentin der spanischen Reiche, Johanna, gerichtet hat, und dessen Original er selbst gesehen zu haben behauptet. Dieser Brief berührt die Lebensweise Karls in dem Kloster und es heißt dort: „Der Kaiser fragte einmal den Pater Borja, ob es irgend welche Eitelkeit verrathe, seine eigenen Thaten aufzuzeichnen: er ziehe ihn deßhalb zu Rath, weil er alle seine Unternehmungen und die Ursachen, die ihn dazu bewogen, niedergeschrieben habe. Weder durch Ruhmsucht noch durch irgend eine Regung von Eitelkeit sey er dazu veranlaßt worden, vielmehr habe er nur der Wahrheit, die von allen ihm bekannten Chronisten, sey es aus Unwissenheit, sey es aus Parteinahme und persönlichen Rücksichten, entstellt worden sey, die Ehre geben wollen." Diese beiden urkundlichen Zeugnisse reichen hin, um Karl's V. Thätigkeit als Geschichtschreiber seiner Zeit über alle Zweifel zu erheben. Aber was ist aus dem Werk der kaiserlichen Hand geworden? aus dem Werk, von welchem der französische Biograph Brantome sehr naiv bemerkt, wäre es im Druck erschienen, „alle Welt wäre herzugelaufen, es zu kaufen wie ein Stück Brod auf dem Markt zur Zeit der Hungersnoth". Die einzige Quelle, woraus man Muthmaßungen über das Schicksal der kaiserlichen Memoiren schöpfen kann, fand Gachard in den voluminösen Correspondenzen über des Kaisers Aufenthalt im Kloster von St. Just. Diese Correspondenzen werden in den Archiven von Simancas aufbewahrt und enthalten nicht nur die Briefe des Kaisers an Philipp II, an die Prinzessin Johanna, und an den Staatssecretär Juan Vasquez de Molina, sondern auch diejenigen, welche Louis Quijada, des Kaisers Hausmeier, Martin von Gaztelu, sein Secretär, und der Doctor Mathisius, sein Leibarzt, an dieselben Personen gerichtet haben. Obgleich diese Briefe selbst über die unbedeutendsten Dinge, welche den Kaiser angehen, Mittheilungen geben, so kann in ihnen doch nichts Erhebliches über die fraglichen Memoiren gefunden werden. Das meiste Licht über das muthmaßliche Schicksal des kaiserlichen Werkes verbreiten noch zwei Documente, die unter den Papieren Granvella's zu Besançon aufbewahrt werden, ohne indeß die Sache ganz aufzuklären. Das erste ist ein Brief Philipp's II. an Granvella vom 17. Februar 1561, worin der König den Bischof von Arras davon unterrichtet, „daß er von einem Geschichtswerk des Kaisers, seines Vaters, gehört habe, welches Malinoeus (der obengenannte Merindo) habe redigiren wollen; da in demselben erdichtete Thatsachen oder des großen Fürsten unwürdige Berichte aufgenommen seyn könnten, so wünsche er, daß der Prälat die Papiere desselben prüfen lasse und, wenn man darunter das Manuscript dieses Geschichtswerkes finde, ihm dieses schicken wolle, um es in's Feuer zu werfen." Das andere Document ist Granvella's Antwort, vom 7. März 1561. Er schreibt dem König, „daß er noch vor dem Eingang seiner Befehle und unmittelbar nach dem Tode von Malinoeus dessen Papiere habe durchsuchen lassen, um sich der muthmaßlichen historischen Aufzeichnungen zu versichern; man habe jedoch nichts darunter vorgefunden. Er wisse, fährt Granvella fort, daß Malinoeus lange Zeit vor seinem Tode eine große Anzahl von Handschriften zerrissen und verbrannt habe, und daß es in Gegenwart seiner Freunde oft von ihm beklagt worden sey, wie nach des Kaisers Hintritt Louis Quijada ihm fast gewaltsam die Memoiren weggenommen, die er über seine Majestät redigirt habe." Malinoeus war in der That seinem Herrn nach Spanien gefolgt und gehört zu den zwanzig Personen, die Karl V. bei sich behielt, als er im Augenblick, wo er sich in das Kloster zurückzog, die Uebrigen seines Hauses verabschiedete. Gachard weist nun mit vielem Scharfsinn nach, daß die Vernichtung der historischen Memoiren des Kaisers und des Malinoeus Uebersetzung davon die Folge einer letztwilligen Verfügung Karl's selbst gewesen seyn moge und daß mit dieser Muthmaßung auch die Erzählung eines anders Historikers übereinstimme, wornach Don Francisco de Borja Karl V. abgerathen habe, seine Memoiren drucken zu lassen. — Wie es sich immer damit verhalten möge, der Verlust einer historischen Berichterstattung, die aus der Hand des mächtigsten Monarchen und größten Staatsmannes des 16. Jahrhunderts hervorgegangen war, ist ein Ereigniß, das für immer bedauerlich bleibt. Welche Nachweise, welche Aufklärungen würde die Geschichtsforschung aus einem solchen Buch haben ziehen können. Vielleicht ist es einer späteren Zeit vorbehalten, zuverlässigere Aufschlüsse über die Sache aufzufinden.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. (Mgd. Z.) Nach dem von A. F. Thiele herausgegebenen „Publicist" hat am 1. Jan. bei dem k. Criminalgerichte in Berlin das durch die allerhöchste Ca-

Fehler, deßhalb arten auch sehr häufig die constitutionellen Factoren und Regierung in eine Leidenschaft und in ein Ringen nach Obergewalt und Ueberwältigung und so stets in ein unvernünftiges und unsittliches Getriebe aus, dagegen schütze aber nicht ein nur nach einer Seite gerichtliches Machtgebot (die Censur). Der ernste Vorwurf gegen die Censur sey wohl der, daß sie den einzigen wirksamen Weg der Abhülfe, die Gewinnung freier Ueberzeugung durch gegenseitige Belehrung, abschneide. Denn unter Censur werde sich eine auch noch so übelwollende Presse als unschuldig leidend darstellen und dadurch die öffentliche Meinung für sich gewinnen. Die Censur, auch noch so milde, werde deßhalb, weil sie einmal ihrem Begriff nach eine Ungerechtigkeit sey, und auch in der Praxis nicht vernünftig und gleichmäßig gehandhabt werden könne, stets den Feinden der Regierung eine Waffe seyn und das Streben der Regierungsfreunde unwirksam machen, denn die öffentliche Meinung werde eben Partei gegen Diejenigen nehmen, welche gegen die durch Censur unterdrückte Partei kämpfen. Die Censur werde auch ferner nachtheilig dadurch, daß sie die Thätigkeit der Regierungsfreunde lähme, besonders dadurch, daß diese sehr oft die Sache der Regierung bereits durch die Censur hinlänglich für vertheidigt und geschützt wähnen. Ja dieser Wahn lähme in sehr vielen Fällen die Thätigkeit der aufrichtigen Regierungsfreunde und sey vielleicht der größte Nachtheil der Censur, weßhalb er besonders deßhalb mit den Anträgen der Commission einverstanden sey.

S c h w e i z.

Zürich, 13. Jan. (N. Z. Z.) Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die Behauptung: Zürich's Gesandtschaft nach Luzern wäre mit der Verzögerung der Antwort dieses Standes auf das Gesuch des hiesigen Gr. Rathes einverstanden gewesen, durchaus unbegründet ist. Die Gesandtschaft habe im Gegentheil den Wunsch ausgesprochen, daß die Antwort bald gegeben werden möchte; dagegen habe sie anerkennen müssen, daß es der Regierung von Luzern zustehe, den Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem sie dem Gr. Rathe, dessen bevorstehende Versammlung der Gesandtschaft officiell nicht bekannt war, das Gesuch vorlegen wolle. Ebenso habe die Gesandtschaft dringend gewünscht, daß der Beschluß, betreffend die Berufung der Jesuiten nicht vollzogen werde, bis der Große Rath über das Zürcherische Gesuch werde entschieden haben.

D o n a u f ü r s t e n t h ü m e r.

Von der Donau, 12. Jan. (M. Z.) Große Aufmerksamkeit erregen hier gegenwärtig die Verhältnisse in der Walachei, wo die unzufriedene Partei von auswärtigen Einflüsterungen geleitet, offenbar auf Verdrängung des Fürsten hinarbeitet. Dieser hätte, wie man allgemein behauptet, in der letzten Zeit sich nicht eifrig genug in Befolgung der russischen Rathschläge bewiesen, auch das übermüthige Betragen russischer Agenten sich nicht gefallen lassen wollen, dieß wird er nun büßen müssen, entweder durch seine Absetzung oder dadurch, daß er sich ganz vor denjenigen demüthigt, welche gegenwärtig an der untern Donau allein die Gewalt in Händen haben. Man hat ihn auf diesen Standpunkt durch eine Verkettung der Umstände gebracht, in denen er gegen sich selbst als Werkzeug arbeiten mußte. So sind die Donaufürstenthümer der stete Spielball der nordischen Politik, bis endlich der günstige Zeitpunkt herannaht, wo dieselben ganz mit dem russischen Reiche vereinigt werden können. — Von dem Kanalprojecte zur Herstellung einer näheren Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere ist gegenwärtig gar keine Rede mehr, da die politischen und materiellen Schwierigkeiten der Ausführung fast unübersteigliche Hindernisse entgegensetzt.

U n g a r n.

Preßburg, 9. Jan. (K. Z.) Die Polemik gegen den Schutzverein findet nun selbst in ungarischen Blättern ihren Nachhall. „Nemzeti ujsag" (Nationalzeitung), sonst als ein Organ der katholischen Kirchenpartei bekannt, zieht hauptsächlich dagegen zu Felde, weil er einen bedauerlichen Parteischein um sich verbreite. In der Comitatsversammlung des baranyaer Comitats hielt der junge Graf, Georg v. Majlath, eine kraftvolle Rede, worin er die mannichfachen Inconvenienzen desselben auseinandersetzte. „Die Lebenskraft unseres Landes," sagte der Redner, „besteht im Ackerbaue. Ist es nicht unsere Aufgabe, diesen bevor aus allen Kräften zu befördern? Nur dann wird der Handel desto freudiger emporblühen. Wir sehen zwei Fünftheile unseres Grundes und Bodens noch unbebaut, ist unser Credit nicht wahrhaft unbedeutend zu nennen? Wie dünn erscheint die Bevölkerung des Landes! Ist unsere Verwaltung im Innern nicht mangelhaft bestellt? Sind unsere Gerichte nicht unzuverlässig schwankend? Sind alle unsere Communicationsmittel nicht gleich Null zu setzen? Dem gemäß sind dieß die dringendsten und zunächstliegenden Objecte unserer Anstrengungen. Wenden wir uns nun zunächst zu den deutsch-österreichischen Erbländern, welche, verglichen mit andern Theilen der Monarchie, sich noch einer verhältnißmäßig günstigeren Lage und größeren Macht erfreuen. Bei dieser Betrachtung wird es auffallen, daß Oesterreich beinahe ganz ohne Seehandel besteht, im Osten von unwirthlichen Völkern umzingelt ist und durch den deutschen Staatenbund wesentlich eingeschränkt wird. Deßhalb ist es in der Handelsfrage Oesterreichs unerschütterlicher Grundsatz, den Handel bei sich zu behalten und zu pflegen. Es wird deßhalb nichts unterlassen, was den Schutzverein zu schwächen und zu zerstören geeignet scheint. Mögen wir deßhalb wohl erwägen, was zu thun sey, damit wir nicht gezwungen seyen, dereinst auszurufen: Una dies utramque flebit ruinam!" Auch in der Versammlung des tolnaer Comitats, wo übrigens Bezeredy das patriotische Opfer brachte, sich in die Reihen des steuerpflichtigen Volkes zu stellen, ließ sich ein Assessor in ziemlich heftigen Ausdrücken dagegen vernehmen. In allen Pesther Verkaufsgewölben prangt dermalen die Etiquette: „honi" (vaterländisch) auf den Schnittwaaren, und man muß über den Ueberfluß der Fabricate bei dem Mangel der Fabrication billig erstaunen. Es erzeugt sich durch diese Unsitte ein eigenthümlicher, nur in diesem Lande gedenkbarer Schwindel. Einige Manufacturen werden wohl als Blüthe und Frucht der herrschenden Stimmung übrig bleiben. Allein im Ganzen hat wohl Dr. List nicht Unrecht, wenn er behauptet, daß nur deutscher Geist, deutsche Kraft, deutsches Geld hier gründlich zu helfen vermögen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — 5pCt. Berlin-Potsdamer-Eisenbahnactien 195½ B. — Berlin-Anhalt-Eisenbahnactien 152 B. — 5pCt. Düsseld.-Elberf.-Eisenbahnactien 96 B. — 4pCt. Rhein. Eisenbahnactien 90¾ B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 98 B. — 5pCt. Bonn-Kölner Eisenbahnactien 138½ B., 137½ G.

Die Hopfencultur Steyermark's wird gegenwärtig auf beinahe 60 Jochen in 80 Hopfengärten betrieben, in welchen bei 30,000 Pfund Hopfen erzeugt werden. — Die Bierproduction betrug im ganzen Lande im Jahre 1839: 319,018 Eimer; 1840: 283,015 Eimer; 1841: 301,296 Eimer; 1842: 287,930 Eimer; 1843: 321,103 Eimer, also im Durchschnitte von fünf Jahren 302,490 Eimer, wozu durchschnittlich 151,245 Pfd., zu ½ Pfd. per Eimer, Hopfen erfordert werden. Hiernach vermag das Land den fünften Theil des Hopfenbedarfs zu decken. (Pilger.)

Der Gummihandel am Senegal hat sich 1844 gegen 1843 mehr als verdoppelt. Damals betrug die Ausfuhr 517,000, in diesem Jahre dagegen 1,028,000 Kilogramm. (Mon. univers.)

Fiume, 14. Dec. Nach dem „Eco Ungarico" sind während des Verwaltungsjahres 1843—44 von den Werften des ungarischen Küstenlandes 10 Kauffahrer von 2694 $\frac{27}{110}$ Tonnen vom Stapel gelassen worden, und zwar: 2 Briggs von 345 $\frac{37}{110}$ und 332 $\frac{14}{110}$ Tonnen, 1 Barkschiff von 327 $\frac{71}{110}$ Tonnen, 5 Brigantinen von 323 $\frac{67}{110}$, 216 $\frac{9}{110}$, 295 $\frac{41}{110}$, 285 $\frac{14}{110}$ und 237 $\frac{43}{110}$ Tonnen, 1 Schooner von 133 $\frac{20}{110}$ Tonnen und 1 Schoonerbrigg von 97 $\frac{63}{110}$ Tonnen.

Belgien's Handel von 1841—1844.

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
Jahr.	Allg. Handel.	Besonderer.	Allg. Handel.	Belg. Erzeugn.
1841	277 Mill. Fr.	210 Mill. Fr.	211 Mill. Fr.	154 Mill. Fr.
1842	288 „ „	234 „ „	201 „ „	142 „ „
1843	294 „ „	216 „ „	222 „ „	156 „ „

(Dem „Journal de Havre" zufolge.)

Benachrichtigungen.

[8] Ritter **M. F. von Riese'sches** Anlehen von fl 200,000 im fl. 20 Fuß à 4 pCt., d. d. Prag, den 21. Mai 1835.

Von vorstehendem Anlehen sind in der heute vorgenommenen sechsten Verloosung die Partial-Obligationen Nr. 8, 21, 41 u. 118, jede à fl. 1000 im fl. 20 Fuß, zur Rückzahlung am 31. Mai 1845 bestimmt worden, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[2363] Seit Anfang vorigen Jahres erscheint im Verlage von R. Mühlmann in Halle:

Volksblatt für Stadt und Land, zur Belehrung und Unterhaltung. Redigirt vom Pastor Fr. v. Tippelskirch, unter Mitwirkung von Schubert, Hey, Stöber, Geibel, Otto Glaubrecht, Carl Ritter, Friedrich v. Meyer, Harnisch, Liebetrut, Westermeier, Appuhn, Tholuck, Julius Müller, Carl Witte, Stahl, Maßmann, Carl v. Raumer, Leo, Steinberg, Daniel, Kramer, Wiese, Glöckler und Anderen.

Alle Buchhandlungen und königl. preußischen Postanstalten nehmen — gegen Vorausbezahlung von 10 Sgr. für jedes Vierteljahr — Bestellung auf diese Zeitschrift an. In Frankfurt a. M. empfiehlt sich zu Aufträgen: H. Zimmer (Paulsgasse K. 139).

---

[1] In allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. D. Sauerländer**, K. 25, sind vorräthig:

STAHLSTICHE
zum
EWIGEN JUDEN
von
EUGEN SUE
entworfen von
P. C. Geissler
in Stahl gestochen
von
Tomblesson, Rossmäsler etc.

Zu allen Ausgaben passend
Duodez à Heft 14 kr. Octav à Heft 18 kr.

Sechs Hefte mit 12 der schönsten Scenen des vielgelesenen Romans sind bereits erschienen.

Leipzig. C. W. B. Naumburg.

J. C. Leuchs
Polytechnische und Handlungszeitung.
Nürnberg bei **C. Leuchs & Co.**

Diese wohlfeilste und bloß wirklich neue und praktische Erfindungen in allen Gewerben mittheilende technische Zeitschrift erscheint auch 1845, wie bisher, wöchentlich einmal, und ist in allen Buchhandlungen, sowie auf allen Postämtern zu 3 fl. 36 kr. der Jahrgang zu haben, in Frankfurt a. M. bei **Gebhard u. Körber.** [2349]

Braunschweiger Lotterie.

Haupttreffer: fl. **87500, 52000, 35000, 17500, 7000,** 2 à **5200, 4350, 3500,** 5 à **2625** ꝛc.

Zur Ziehung 4r Klasse am 23. Januar a. c. erlasse Loose das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räume noch den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlrn. ein Loos für alle folgenden Klassen gratis geliefert wird. [2351]

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Großherz. Bad. fl. 50 Loose.

[2361] Ziehung 1. Februar a. c.

Haupttreffer: fl. **35 000, 10,000, 5000, 3000** ꝛc. Loose hierzu à fl. 3 — Sechs Stück à fl. 15. — zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Herz. Nass. fl. 25 Loose.
Großh Badische fl. 50 Loose.
K. K. Oestr. fl. 500 Loose.

Ziehungen den 1. Februar a. c.

Original-Obligations-Loose coursmäßig, sowie Antheile für jede dieser Ziehungen **billigst** bei

[7] **J. N. Trier & Cie.**

[1423] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

[4] Es haben sich in meinen Remisen zwei Collis

L. No. 260 1 Koffer,
„ „ 260 1 Kiste,

enthaltend getragene Kleider, Wäsche und Bücher, vorgefunden, deren Ursprung und Bestimmung ich nicht ermitteln kann. Ich fordere den etwaigen Eigner hiermit auf, sich zur Empfangnahme derselben gegen Erstattung der entstandenen Kosten innerhalb 4 Wochen von heute bei mir zu melden, weil ich sonst den Inhalt gedachter Collis der Armendirection überweise.

Berlin, am 12. Januar 1845.

J. G. Henze,
Spediteur, Prenzlauer St. 35.

[2350] **Für Apothekergehülfen.**

Auf künftige Ostern ist in meiner Officine die Stelle des Receptarius zu vergeben; lusttragende Pharmaceuten, welche sich über ihre Qualification legitimiren können, werden hierzu höflichst eingeladen.

Rüdesheim, den 9. Januar 1845.

J. Kölger, Amtsapotheker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Januar. Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 5/8
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 7/8
„	Bank-Actien .		2016	2013
„	fl. 250 Loose b. Roth.		131 5/8	131 3/8
„	fl. 500 „ ditto		159 3/4	159 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/8
„	Syndicats	4 1/2	98 1/4	98
„	ditto	3 1/2	—	90 7/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto	3	—	94 7/8
„	Taunusbahnactien .		386 1/4	385 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		76 7/8	76 5/8
„	fl. 25 ditto		—	34 1/2
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 3/4
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27	26 7/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 5/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 1/4	—
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 16. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	24 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 26¾; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 386¼; Ludwigsh.-Bexbach 107¼; F.-W.-Nordbahn 96¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 16. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/4	98
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	119 1/2
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	119 7/8
ditto 2 M.	—	119 1/2
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	122 1/8	—
ditto 3 M.	121	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 17. — Freitag — — den 17. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 17. Januar.

Tyler's neueste Botschaft.

Zu Liverpool sind am 11. Januar Berichte anziehenden Inhalts aus Neuyork vom 24. December eingelaufen. Präsident Tyler, dem die Annexation des Gebiets von Texas, verbunden mit der Aussicht auf einen Krieg mit Mexiko, sehr am Herzen zu liegen scheint, hat unter'm 19. December eine zweite Botschaft an den Congreß gerichtet. Die gespannten Verhältnisse zwischen der mexikanischen Regierung und der executiven Gewalt der Vereinten Staaten werden darin ausführlich besprochen; man erfährt Näheres über den gereizten Notenwechsel zwischen dem Gesandten der Union, Herrn Shannon, und dem mexikanischen Minister Rejon; der Präsident findet das Verhalten seines Agenten durchaus in der Ordnung, den mexikanischen Kanzleistyl aber so verletzend für die Ehre der Vereinten Staaten, daß man wohl befugt wäre, strenge Ahndung eintreten zu lassen. Tyler will jedoch nicht sofort zu Feindseligkeiten rathen, sondern empfiehlt nur die Annexationsfrage zu ernstlichster Erwägung und rascher Entscheidung. Die Botschaft ist von erträglicher Länge. Wir geben einige Hauptstellen, woraus sich Ton und Gehalt des Ganzen zureichend erkennen läßt. „Ich übersende dem Senat und dem Repräsentantenhaus Abschriften der Depeschen, welche ich seit Eröffnung der Session von unserm Minister in Mexiko erhalten habe. Diese Depeschen nehmen die besonnenste Ueberlegung in Anspruch. Die außergewöhnliche, wahrhaft beleidigende Sprache, welche von der mexikanischen Regierung in der Antwort auf unsere Vorstellungen gegen einen erneuten Krieg mit Texas (während die Annexationsfrage vor dem Congreß noch in der Schwebe war) geführt worden ist, so wie die Art und Weise, wie man in diesem Krieg verfahren zu wollen erklärte, — diese auffallenden Umstände werden nicht verfehlen, die Beachtung des Congresses auf sich zu ziehen. Unsere Remonstrationen hatten einen gerechten Grund: Texas hatte sich, durch uns aufgefordert, zu dem Annexationsvertrag herbeigelassen; deßhalb von Mexiko mit Erneuung des Kriegs bedroht, mußte es natürlich auf uns blikken, erwartend, wir würden den gefürchteten Schlag abwenden. Uns blieb jedoch, nach Lage der Dinge, vorerst nichts übrig, als ernstlich und entschieden gegen jeden Angriff auf Texas zu protestiren. Inzwischen hatte die mexikanische Regierung ihre Kriegsdrohung in einer empörenden Weise proclamirt; ihre Truppen sollten angewiesen werden, Verheerung über ganze Landstrecken zu verbreiten und weder Alter noch Geschlecht zu schonen.“ — Tyler führt nun nach Grundsätzen des Völkerrechts aus, Mexiko sey nimmermehr befugt, Texas durch einen Vertilgungskrieg zu strafen für den Plan, sich den Vereinten Staaten anzuschließen. Auf diesen Grund waren die durch den Gesandten zu Mexiko eingelegten Verwahrungen gebaut. — „Nach neun Jahren fruchtloser Anstrengungen, Texas wieder zu gewinnen, hat Mexiko zuletzt seinen festen Vorsatz erklärt, nie einwilligen zu wollen zur Losreißung des texianischen Gebiets von der Republik, der es angehöre. Um so eifriger muß die Union die Einverleibung von Texas betreiben.“ In diesem Sinne gibt Tyler sein Gutachten ab. — Im Congreß wurden die zwei Fragen des Tages — die vom Oregonterritorium und die von der Annexation der Republik Texas — sehr thätig behandelt. Am 19. December brachte Herr Atcheson eine Bill in den Senat, zur Ausdehnung der amerikanischen Gerichtsbarkeit auf die Ansiedelungen am Oregon. Es kam darüber zu einer sehr langen Debatte. Herr Buchanan bestand auf der Angemessenheit, die amerikanischen Bürger am Oregon in demselben Grade zu schützen, wie dieß brittischerseits in Betreff der englischen Anbauer in der gedachten Region geschehe. Einwürfe, daß es nicht passend sey, in diesem Augenblick, wo die Unterhandlungen über das Oregongebiet mit England im Gang seyen, einseitige und willkürliche Maßregeln zu ergreifen, — wurden nicht geachtet. Ein Antrag, die Motion an die Commission für auswärtige Angelegenheiten zu verweisen, (womit Zeit gewonnen war) wurde mit 24 Stimmen gegen 21 verworfen, worauf eine Specialcommission von fünf Mitgliedern (den Einbringer der Bill mitgerechnet) zur Prüfung des Antrags beliebt wurde. Ueberhaupt waren die beiden Fragen vom Oregon- und vom Texasgebiet sowohl im Repräsentantenhaus, als im Senat, in fortdauernder Anregung, so daß sich die darauf bezüglichen Bills drängten. Es wird aber, wie man allgemein glaubt, in der „kurzen Session“ (vom 2. December bis zum 4. März) nichts Entscheidendes in diesen complicirten Angelegenheiten geschehen, auch eben so wenig eine Aenderung im Tarif beschlossen werden. Die neuesten Berichte aus Veracruz klagen über zunehmende Verwirrung und Anarchie in der Republik Mexiko. Der Insurgentengeneral Paredes stand zuletzt an der Spitze von 10,000 Mann. Santa Anna ist am 21. November mit einer gleich starken Armee von Guadaloupe nach Queretaro aufgebrochen, woselbst sich die Aufrührer concentrirt hatten. Am Tage seiner Abreise von Guadaloupe hat er eine Proclamation an das Volk von Mexiko erlassen, die im „Censor“ — einem zu Veracruz erscheinenden Blatt — neun Spalten füllt, großen Tact verräth, scheinbar ohne Rückhalt abgefaßt ist, und von Versicherungen patriotischer Selbstverleugnung überfließt. Er geht aus von einer Uebersicht der Geschichte Mexiko's seit 1821 und rühmt sich der Dienste, die er in der Zeit von da bis auf den gegenwärtigen Augenblick dem Gemeinwesen geleistet habe. Usurpatorische Absichten stellt er entschieden in Abrede: er habe nie daran gedacht, den Congreß aufzulösen und sich als Dictator ausrufen zu lassen; daß er in Folge des Planes von Tacubaya die Wucht der höchsten Gewalt momentan auf seine Schultern habe nehmen müssen, affectirt er zu beklagen. Auf die Texasfrage kommend, erklärt er sich in starken Ausdrücken für die Wiedereroberung des gewaltsam von der Republik Mexiko geschiedenen Gebiets. Den Vorwurf, er habe öffentliche Gelder vergeudet oder zu seinen ehrsüchtigen Zwecken verwendet, sucht er auf alle Weise, als unverdient, von sich abzuwälzen. Zuletzt kommt die herkömmliche Berufung an die „Vorsehung“, die ihm, wie er hofft, durch alle Schwierigkeiten helfen und ihn in den Stand setzen werde, seinem Lande Frieden und Wohlstand zu erringen. In diesen wenigen Worten ist die Substanz des unabsehlichen Actenstücks zur neusten Geschichte von Mexiko zusammengefaßt. — Tlascala, Apetatotla und Chantempan haben sich zu Gunsten der Bewegung von Jalisco (der Schilderhebung des Generals Paredes) ausgesprochen. General Cortazar soll von Santa Anna abgefallen

seyn. Inzwischen hatte sich der provisorische Präsident erfolglos bemüht, den Congreß zur Mitwirkung gegen die Plane des Insurgentenchefs Paredes zu bewegen. — Ein Neuyorker Blatt enthält die ganz unerwartete, und wie es scheint, gegründete Nachricht von dem Bestehen einer geheimen Gesellschaft in Merico, die das Ziel verfolge, die ganze Republik — Teras eingeschlossen — mit den Vereinten Staaten von Nordamerika zu verbinden. Das wäre dann eine Annexation im größten Maßstab. Santa Anna selbst soll zu dieser geheimen Gesellschaft gehören. —

** **Paris**, 14. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121.85. — 3pCt. 85. 30. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 55. — Neapol. 97. — 5pCt. Span. 37¼. — Neue 3pCt. 37. — Passive 6¾. — 5pCt. Port. 59¾. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 500. — Linkes Ufer 382. 50. — Paris-Orleans 1135. — Paris-Rouen 1050. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 720. — Rouen-Havre 820 — Marseille-Avignon 945. — Straßburg-Basel 300. — Die Rede des Grafen Mole hat keine nachtheilige Wirkung auf die Börse gemacht; vielmehr ist die Notirung besser gegangen; (die 5pCt. um 10 Cent., die 3pCt. um 25 Cent.) die Speculanten sind überzeugt, Mole werde, falls er an's Ruder komme, die englische Allianz wie seinen Augapfel bewahren; das Steigen der 5pCt. Rente erklärt sich aus dem Umstand, daß die Frage von der Zinsherabsetzung in der Budgetscommission auf eine Weise verhandelt wird, die sehr bezweifeln läßt, ob die vielbesprochene Conversion in diesem Jahr auch nur ernstlich zur Sprache kommen werde; — man scheut die große Operation, so lange Frankreich noch Capitalien für so viele öffentliche Arbeiten aufzubringen hat.

— Das Ministerium Guizot wankt; es wankt, obschon das Recht ganz auf seiner Seite ist, obschon Guizot seinen Gegner Mole in einer musterhaften Rede gründlich widerlegt hat, es wankt, weil man sich nicht enthalten kann, anzunehmen, Mole würde den Angriff auf das Cabinet nicht geführt haben, hätte er sich nicht zuvor versichert, daß dieser Oppositionsact in den Tuilerien gerne gesehen werden dürfte. Mole's Vortrag in der Pairskammersitzung vom 13. Januar war das Product einer sechs Jahre lang im Stillen genährten überreizten Mißempfindung; er gedachte, die Zeit sey gekommen, sich an Guizot zu rächen für die Coalition von 1839; aber an dieser Coalition hatten Thiers und Barrot gleich starken Antheil wie Guizot; hieraus folgt, daß Mole, wenn er nun wirklich das Ministerium vom 29. October 1840 sprengen sollte, seine Bundesgenossen von 1845 in den Reihen seiner Gegner von 1839 suchen müßte; er würde, wie ihm Guizot bemerklich macht, in eine falsche Stellung gerathen. Uebrigens ist seine Rede nur als Parteidemonstration wichtig; er kann der Politik des Cabinets Guizot nichts anhaben, da er sie in den Hauptzügen vollkommen theilt; er bekämpft das Ministerium mit stumpfen Waffen. Guizot dagegen vertheidigt es mit scharfer, einschneidender Dialectik. Besonders glücklich angebracht (aber die Parteien auf's Aeußerste verletzend) war ein Citat aus Moliere. Guizot untersucht, wer Diejenigen seyen, die das gute Einvernehmen mit England — das doch Alle zu wünschen vorgeben — gefährden, und theilt diese Malcontenten in zwei Klassen: „Die Einen ergreifen, sey es aus Absicht oder aus Befangenheit, jeden Incidentpunkt, jede eintretende Schwierigkeit, jede sich zwischen den beiden Regierungen ergebende Frage, um sie zu vergrößern und zu vergiften, auf die Gefahr hin, daß daraus ein Bruch oder doch eine Erkältung der gegenseitigen Beziehungen entstehen könne; die Andern nehmen die von der Opposition angeregten und mit Uebertreibung geltend gemachten Beschwerden nachgiebig auf und leihen bei all' ihrer Vorliebe für die gute Politik, die Erhaltung des Friedens, das herzliche Einvernehmen mit England, den Gegnern, die nur darauf ausgehen, die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern zu verwirren, mehr oder weniger Beistand. Diese zwei Klassen von Personen sind es, die den Frieden und die Allianz mit England gefährden; (voilà les vrais comprometteurs de la paix et de l'alliance anglaise;) nun denn, wir bekämpfen die Einen und die Andern:

Les uns parceque'ils sont méchants et malfaisans,
Et les autres pour être aux méchans complaisans,
Et n'avoir pas pour eux ces haines vigoureuses,
Que le vice fait naitre aux âmes vertueuses.

Mit diesen Versen aus dem „Misanthrope" waren freilich die Störenfriede auf den Oppositionsbänken und die von der ministeriellen Majorität abgefallenen Conservativen nach dem Leben gezeichnet; aber ist es auch immer klug, die Wahrheit in so harte Worte zu kleiden? Die Kammer gerieth in Bewegung über das kühne Citat; der Prinz von der Moskowa sagte: „Hier gibt es weder „Méchans" noch „Complaisans"; Cousin ließ die Worte fallen: „Hier ist kein Haß" und Mole rief: „Wer sind die „Méchans", wer sind die, welche hassen sollen? Nennt sie bei ihren Namen!" Guizot aber fuhr fort: „Man lasse mich aussprechen; man unterbreche mich nicht; Niemand kann denken, daß ich Moliere's herbe Worte auf die Politik unserer Gegner anwenden wolle; hier handelt es sich weder von Schlechten, noch von Lastern, noch von Tugenden, noch von Haßgefühl; was ich dem Geiste der Kammer auf's eindringlichste darlegen wollte, das war die Wahrheit der Lage, die Wahrheit der Thatsachen. Ja, nochmals sey es wiederholt, — die Menschen, welche gefährlich sind für den Frieden und die englische Allianz, sind diejenigen, welche alle aufkommenden Fragen vergrößern und vergiften, und dann die, welche sich denselben dabei gefällig bezeigen. Wir werden uns den Einen und den Andern entgegenstemmen." —

— In der Militärschule zu St. Cyr haben sich am 10. und 12. Januar die Eleven gegen ihre Vorgesetzten empört; es kam selbst zu Thätlichkeiten; zwei Adjutanten wurden geschlagen und zu Boden geworfen (ont été frappés et terrassés); der Vorgang wurde dem Kriegsminister gemeldet, der sogleich Befehl gab, die Schule zu consigniren und die Anstifter der Unruhen zur Haft zu bringen; fünf Eleven sind aus der Schule gewiesen worden; man hofft, diese Maßregel werde hinreichen, die Ordnung herzustellen.

— Die Generale Sebastiani und Jacqueminot haben aus den Händen des Königs das Großkreuz des Ehrenlegionsordens erhalten.

— Nach Briefen aus Vigo vom 5. Januar ist Zurbano in Lissabon angekommen.

— Die Eröffnung der portugiesischen Cortes fand am 2. Januar statt; sie geschah nicht, wie sonst gewöhnlich, durch die Königin in Person, sondern durch eine aus den Ministern zusammengesetzte Commission.

Madrid, 8. Jan. 3pCt. 31. — 5pCt. 22⅞ à 23⅛. — Unverz. Schuld 8. — Der Finanzminister Mon hat das Budget für 1845 an die Cortes gebracht. Die Einnahme ist zu 1250 Mill., die Ausgabe zu 1205 Mill. angeschlagen.

** **London**, 13. Jan. Der Bischof von Ereter hat sich zum Ziel gelegt. Aufgefordert vom Erzbischof von Canterbury hat er unterm 8. Jan. in seinem Sprengel bekannt machen lassen, daß er von seinen Anordnungen, den äußern Cultus betreffend, (die so viel Aergerniß gegeben hatten) abstehe.

— Der katholische Primas von Irland, William Crolly, Erzbischof von Armagh, hat ein Schreiben veröffentlicht, das ihm von der Congregation de propaganda fide zugegangen ist; es ist datirt aus Rom vom 15. October 1844. (Wir werden darauf zurückkommen.) O'Connell hat in einer furchtbar langen Epistel an den Bischof von Meath, Dr. Cantwell, die zweiundzwanzig Gründe dargelegt, welche ihn veranlassen, sich gegen die Vermächtnißbill, d. h. gegen jede Verbindung der katholischen Kirche in Irland mit der Staatsgewalt, zu erklären. —

Dänemark.

Nordschleswig. (A. M.) Wie zu erwarten war, wird der Bericht des Herrn P. H. Lorenzen (s. gestr. D.P.A.Z. II.) über den scandalösen Auftritt vom 2. andererseits für wahrheitswidrig erklärt. Der Verfasser desselben ist nach der „Lyna" nicht nur mit 103 gegen 1 Stimme von der Gesellschaft des Bürgervereins ausgeschlossen worden, sondern auch das Deputirtencollegium hat auf seine Entlassung resp. Suspension als Deputirter angetragen. Ferner ist nach demselben Blatte später in der Generalversammlung des Bürgervereines einstimmig ein „offener Sendbrief an unsere schleswig-holsteinischen Brüder" angenommen worden, worin

die dortigen Stimmungen und Zustände geschildert werden so wie eine „Bitte an das Obercriminalgericht in Schleswig wegen Niedersetzung einer Commission in Veranlassung des erwähnten scandalösen Auftritts." Der „Lyna" zufolge spricht sich auch der Kern der Landbevölkerung immer lauter für die Sache aus, welche das Blatt vertritt.

Schweiz.

Aargau. Folgendes sind laut der „Eidg. Zeitung" die neuesten Gerüchte über die Freischaaren: Man glaubt, es seyen in den Kantonen Aargau und Baselland über 3000 Mann jeden Augenblick zum Aufbruch bereit. Die Truppe soll aber jetzt besser organisirt seyn als das erstemal. Jeder wisse, wo und unter wessen Commando er sich zu stellen habe; mehr sey ihnen aber noch nicht bekannt. Ein Theil behauptet, Waller werde abermals das Obercommando übernehmen, da er sich so tief hineingeritten habe, daß er sich nicht so leicht wieder herausziehen könne und daß er ausfechten müsse, was er begonnen. Ein anderer Theil dagegen meint, er werde nicht mehr daran Theil nehmen.... Es heißt, im Laufe dieser Woche würden die Freischaaren unfehlbar aufbrechen; der Tag des Aufbruchs sey aber nur den Mitgliedern des Comites bekannt. In Aarau seyen im Zeughaus bereits Kanonen und Munition hergerichtet; indessen solle dennoch wenigstens ein scheinbarer Angriff auf das Zeughaus gemacht werden, um sich derselben zu bemächtigen, damit es heiße, man habe sich dieser Dinge mit Gewalt bemächtigt, somit nicht der Regierung der Vorwurf gemacht werden könne, sie habe die Freischaaren mit Munition und Waffen versehen. Ferner sollen 2 Bataillone Infanterie aufgeboten werden, scheinbar, um das Einfallen der Freischaaren zu hindern, in der Wirklichkeit aber, um denselben den Rücken zu decken und im Falle des Gelingens sogleich zum Einrücken bereit zu seyn. Wie es hier heißt, sollen namentlich auch die Glarner in ähnlichem Sinne in Bewegung seyn. — Sollte gegen alles Erwarten im Laufe dieser Woche kein entscheidender Schritt geschehen, so verlautet, daß der Seminardirector in diesem Falle auf nächsten Sonntag eine Volksversammlung zusammen zu berufen im Sinne habe. Zofingen ist voll Freischärler und es ist fast unmöglich, daß es nicht nächstens wieder losgehe. Ein Theil davon ist gut gekleidet und besteht offenbar aus überspannten Köpfen; ein anderer dagegen ist ledigerdings besoldetes Gesindel, wie denn auch z. B. in Baden letzter Tage ganz offen Jedem ein Fünffrankenthaler Handgeld und 6 Batzen Taggeld geboten worden ist, der sich für die Freischaaren anwerben lassen wollte.... Den 13. dieß. Dieser Tage ist, wie man allgemein sagt, in Aarau Blei in bedeutender Quantität aufgekauft worden. Dießmal geschah zwar Alles noch im Stillen. Allein seit heute ist es wieder sehr lebendig. Es heißt, daß man morgen (also gestern Dienstags) abends abziehen will und zwar dießmal — nicht nur mit Stutzern.

— Die „Staatszeitung" gibt nun statt des Feuilletons, in welchem sie eine Geschichte des Jesuitenordens angefangen hatte, ein besonderes „Unterhaltungsblatt" als Beilage heraus. Der erste Gegenstand der Unterhaltung, den sie ihren Lesern vorführt, ist „der luzernersche Ueberfall am 8. Dec. 1844". Die neueste Nummer der „Staatszeitung" enthält als leitenden Artikel einen Aufsatz mit dem Titel „Der heilige Krieg", worunter die Vertheidigung der Jesuiten verstanden wird.

Belgien.

Brüssel, 14. Jan. Die Centralcommission des Primärunterrichts, sagt die „Independance", hat am 11. d. M. die jährlichen Sitzungen geschlossen; in der letzten Sitzung führte der Minister des Innern den Vorsitz. Man versichert, die Operationen dieser Versammlung hätten vollkommen nach dem Wunsche der katholischen Partei stattgefunden, und alle durch die geistlichen Inspectoren vorgeschlagenen Elementarbücher, welche zum Gebrauch in den Primärschulen bestimmt sind, seyen ohne Schwierigkeit angenommen worden, so daß man sagen könne, daß der Primärunterricht unter der ausschließlichen Leitung des Clerus stehe.

Niederlande.

Haag, 12. Jan. Den Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten ist jetzt der vorläufige Bericht der Centralabtheilung über den, den Zolltarif für die Ein-, Aus- und Durchfuhr enthaltenden Gesetzentwurf zugesandt worden.

Deutschland.

§ **Berlin,** 13. Januar. Der hiesige englische Gesandte Lord Westmoreland wird hier nächstens in seinem Hotel die von ihm während seines mehrjährigen Aufenthalts in Florenz componirte Oper „L'Eroe d'Lancastro" mit großem Orchester zur Aufführung bringen und solche selbst dirigiren. Ihre Majestäten werden mit ihrem Hof an dieser glänzenden musikalischen Soirée auch Theil nehmen. — Die Mitglieder der hiesigen königl. Bühne wollen sich noch immer nicht wegen der neuen Theatergesetze beruhigen, weil sie sich nun einer strengen Ordnung unterwerfen sollen. Der Generalintendant Herr v. Küstner, dessen Umsicht sich überall bewährt hat, läßt unterdessen die neuen Theatergesetze in gehörige Kraft treten, und hat die Petitionen des Theaterpersonals mit motivirten Gründen auf's neue zurückgewiesen, was beim Publikum großen Anklang findet. Herr v. Küstner offenbart hier unter allen bisherigen königl. Theaterintendanten die größte Popularität, weßhalb auch ein Jeder bereit ist, das Panier für ihn zu erheben. Vorgekommenes unartiges Betragen der Theaterbeamten gegen das Publikum hat Herr v. Küstner erst jüngst wieder streng geahndet und sich dadurch abermals den Dank und die Liebe der Theaterbesucher erworben. — Die vom Prediger am hiesigen Arbeitshause, Herrn Andrae, verfaßte Geschichte des Irren- und Arbeitshauses zu Berlin ist so eben erschienen und liefert einen höchst interessanten Beitrag zur Chronik unsrer Hauptstadt. Wir erfahren unter anderm daraus, daß die Häuslinge dieser Anstalt (Nichthospitaliten) in drei Klassen jetzt getheilt sind. Die erste Klasse enthält die zum erstenmale wegen Bettelns oder Herumtreibens bestraften Personen, so wie diejenigen, welche wegen mangelnden Obdachs oder Erwerbs der Anstalt überwiesen werden, oder sich zur Aufnahme in der Anstalt freiwillig melden. Die zweite Klasse umfaßt die rückfälligen Bettler und Herumtreiber und die dritte Klasse ist, wie früher, für die Criminalarrestanten bestimmt. Den Individuen der zweiten Klasse wird 1) vier Wochen lang an zwei Tagen die Morgensuppe entzogen; 2) bekommen sie bei wiederholter Rückfälligkeit viermal wöchentlich und drei Monate hindurch keine Morgensuppe, auch bei ungewöhnlich schwerer Arbeit nur die Hälfte der Brodzulage; 3) werden sie zu den schwersten, unangenehmsten und schmutzigsten Arbeiten, zu welchen sie alte abgelegte Kleider erhalten, verwandt, z. B. Gipsstoßen, Maschinendrehen, zur Tretmühle, u. s. w.; 4) werden sie bei Disciplinarvergehen schärfer bestraft und nöthigenfalls mit aller Strenge zur Ordnung, zum Fleiß, zum Schweigen rc. angehalten; 5) tragen sie als Abzeichen auf den Schultern zwei gelbe Bandstreifen. Die Arbeitszeit ist für alle Häuslinge im Sommer auf 14 und im Winter auf 13 Stunden festgesetzt. — Mehrere Oberpräsidenten der Provinzen der preußischen Monarchie sind schon hier angelangt, um die Leitung der im Monat Februar zu eröffnenden Provinziallandtage höheren Orts mündlich zu besprechen.

Von **Köln,** 13. Jan., schreibt die Elb. Z. Die allgemeine Carnevalsgesellschaft zum neuen Kuhberg hier hat in ihrem gestrigen Comite beschlossen, eine Eingabe an das Obercensurgericht in Berlin abgehen zu lassen, weil der Censor im verflossenen Jahr einen Ausdruck in der Rede des Hanswursten und in diesem Jahr drei Lieder gestrichen hat und nicht hat zugeben wollen, daß Hanswurst mit dem für dieses Jahr gewählten Embleme geziert werde. Man hofft, daß die Entscheidung des Obercensurgerichts noch *vor* Carneval erfolgen werde!!!

Δ **Köln,** 14. Jan. Heinzen's Sache wird bald zur Entscheidung kommen. Er ist wirklich der Majestätsbeleidigung angeklagt. Die Rathskammer hatte die Anklage verworfen und die Generalprocuratur selbst sich dagegen ausgesprochen; der Anklagesenat hat sie aber angenommen. Da der politische Theil des französischen Strafgesetzbuchs nicht mehr bei uns gilt, so wird die Sache nicht öffentlich verhandelt werden. Nach der Meinung unserer Juristen kann Heinzen jetzt zu zwei bis drei Jahren Gefängniß verurtheilt werden. Da die Anklage auf Majestätsbeleidigung lautet, wird sich Heinzen, der jetzt in Brüssel lebt, wahrscheinlich nicht stellen.

Wahrhaft lächerlich ist die Behauptung einer in viele Blätter übergegangenen Berliner Correspondenz, als habe sich einer der Vertheidiger Heinzen's, Advocat Hartung, an den Dr. Firmenich in Berlin wegen einer etymologischen Erklärung des Wortes **frech** gewendet. Das rheinische Barreau hat, dem Himmel sey Dank, solchen Beistand nicht nöthig und muß mit Achselzucken auf derartige Correspondenzfabricate herabsehen, deren Grund leicht zu errathen ist und welche hier in allen Kreisen die verdiente Würdigung gefunden haben. Es ist kaum zu begreifen, wie solche alberne Unwahrheiten erfunden werden können. — Daß die Eröffnung des rheinischen Landtags hier mit einer gewissen Spannung erwartet wird, ist ganz klar, wenn man bedenkt, welche Dinge von Wichtigkeit für unsere Provinz auf demselben verhandelt werden sollen. Unter unsern gebildeten Ständen hat sich dießmal eine besonders lebendige Thätigkeit entwickelt, demselben verschiedene Wünsche vorzulegen. Ganz gewiß ist es, daß von hier und mehreren rheinischen Städten unter andern Petitionen auch verschiedene wegen Einführung der Reichsstände, der Preßfreiheit, der Emancipation der Juden und der Oeffentlichkeit der Verhandlungen der landständischen Versammlungen eingereicht werden. Mehrere zu diesen Zwecken veranstaltete Zusammenkünfte haben den lebhaftesten Anklang gefunden und die tüchtigsten Kräfte den Entwurf der Petitionen übernommen, welche in allen Kreisen mit der größten Begierde erwartet werden und denen es, nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, nicht an Unterschriften fehlen wird. Es sollen bei dem Landtage auch verschiedene kirchliche Angelegenheiten zur Sprache kommen. Als einen Fortschritt darf man es ansehen, daß man im Allgemeinen den landständischen Verhandlungen einen weit größern und lebendigern Antheil schenkt, als es früher der Fall war, wo sich die Bevölkerung nur zu wenig um die Angelegenheiten der Provinz kümmerte.

Konstanz, 13. Jan. (F. J.) Eine schändliche That erfüllt seit gestern die hiesige Stadt. Der Hergang ist folgender: Vorgestern Abend gegen 5 Uhr entfernte sich der hiesige Bürger und Kartenfabrikant Salmüller, der in Geschäften nach Steckborn und Schaffhausen reisen wollte, aus dem Wirthshause des einige Stunden von hier entfernten Ortes Berlingen im Kanton Thurgau. Ihm schlossen sich zwei bis jetzt noch unbekannte Begleiter an. Als nun gestern, Sonntag früh, Leute in die Kirche gehen wollten, bemerkten diese bei dem Dorfe Riedlingen, ungefähr eine Stunde von dem schweizerischen Städtchen Stein am Rhein, einen Erschlagenen im Graben und bei näherer Besichtigung fand sich, daß derselbe eine tiefe Stichwunde im Genick und eine klaffende Wunde am Vorderkopf hatte; zugleich bemerkte man, daß demselben seine Ohrringe gewaltsam abgerissen und seine Fingerringe, seine Uhr, Börse ꝛc. geraubt waren. Personen, die den Unglücklichen früher kannten, waren über dessen Identität nicht lange im Zweifel und eben so überzeugte sich der eben vorbeifahrende badische Conducteur, welcher auch die Nachricht von dieser Gräuelthat zuerst hierher brachte. Als muthmaßliche Veranlassung dieses Raubmords gibt man an, daß Salmüller in Berlingen 15 fl. eingenommen habe und bei'm Bezahlen seiner Zeche dieses und noch anderes erhobenes Geld sowie seine goldene Uhr ꝛc. habe sehen lassen. Den Mördern soll man bereits auf der Spur seyn.

Handelsnachrichten.

†† **Frankfurt**, 16. Jan. Neue kurhessische Loose wurden heute à 44 Thaler und sardinische à 39 à $\frac{1}{4}$ Franken umgesetzt. Integr. gingen in Folge ihres Rückgangs in Amsterdam v. 13. d. M. um $\frac{5}{16}$ pCt. zurück. F.-W.-Nordbahnactien wichen um beiläufig $\frac{1}{2}$ pCt. Im Uebrigen keine bemerkenswerthe Veränderung.

═ **Frankfurt**, 16. Jan. $5\frac{1}{2}$ Uhr. Kurhess. Loose konnten sich auf ihrem gestrigen hohen Stande nicht erhalten, da viele Einzeichner, die nur Agio zu erhalten, aber keinen festen Besitz beabsichtigt, die erste Einzahlung von 10pCt. nicht leisten konnten und daher ihre Briefe anboten. Die Loose blieben indessen zu $43\frac{3}{4}$ sehr gefragt.

Amsterdam, 14. Jan. $4\frac{1}{4}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$ pCt. Int. $64\frac{3}{4}$. — 3pCt. Schuld 79. — 5pCt. Holl. $100\frac{1}{16}$. — 4pCt. Ostind. $99\frac{1}{16}$. — $4\frac{1}{2}$ pCt. Synd. 100. — $3\frac{1}{2}$ pCt. 93. — Handelm. $147\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ard. $24\frac{1}{16}$. — ditto unbest. Stücke. 23. — 3pCt. $38\frac{1}{4}$. — Conp. $26\frac{1}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. —. — 5pCt. Met. $111\frac{1}{4}$. — $2\frac{1}{2}$ pCt. —. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{3}{4}$. — ditto bei Stieglitz $91\frac{1}{2}$. — Inscr. —. — Cert. —. — Letzte Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$ pCt. Int. $64\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{8}$. — Handelm. $147\frac{1}{2}$. — Ard. $24\frac{1}{16}$. Von unserm inländ. Fonds haben sich Integr. und 3pCt. wieder von ihrem gestrigen Rückgange erholt. Im erstgenannten Papier war der Handel sehr belebt. In den übrigen holl. Fonds ging wenig um. Span. Fonds wenig besser. In unbest. Ard. zeigte der Handel noch einiges Leben. Da sich in russ. Fonds keine weitere Verkäufer zeigten, so waren dieselben ebenfalls ein wenig williger.

Rotterdam, 9. Jan. Der **Kaffeehandel** ist seit der letzten Auction der N. H. M. träge geblieben und beschränkten sich die Umsätze auf Kleinigkeiten für das tägliche Bedürfniß zu den derzeitigen Preisen. Für den Augenblick ist der Werth von gut ord. Java bei einiger Quantität nicht über $21\frac{1}{2}$ c. anzunehmen. In Westindischem Kaffee ging in der letzten Zeit nichts um, auch können wir gut ord. Brasil nicht über 17 c in Entrep. notiren. Für die unlängst in Auction angebotenen 2050 B. Sumatra hat man unter der Hand 16 c. geboten und verweigert.

	von ostind. Kaffee,	von westind. do.
Zufuhr in 1844	420,950 B.	47,350 B.
Vorrath am 31. Decbr.	204,500 „	12,800 „
Zufuhr in 1843	455,700 „	20,500 „
Vorrath am 31. Decbr.	199,100 „	4,350 „

Thee ohne Umsatz. — **Roher Zucker** zieht fortwährend viel Aufmerksamkeit auf sich und Java ist in den letzten Tagen mit 1 fl. Avance auf die letzten Auctionspreise bezahlt. Der Vorrath ist dadurch sowohl in erster als zweiter Hand beinah aufgeräumt, wir notiren weiß Java 31 à 34 fl., grau do. 29 à 30 fl. blond 27 à 28 fl. und braun 23 à 26 fl. Von andern Sorten besitzen wir nur 164 Faß Surinam und Nickerie, die aber nicht am Markte sind, der Werth ist 22 à 26 für braun bis grau.

Die Zufuhr betrug in 1844, 107,500 Kranj. und Kan. Java, 2900 F. Surin. und Nickerie, 261 K. Brasil, 1007 K. Havana, 1138 Matten Manilla, 370 B. und Matten diverse, zusammen 25 Millionen N. Pfd., gegen 23 Millionen Pfd. in 1843. Vorrath am 31. Decbr. 3 Millionen gegen 4 Millionen 1843.

Der Vorrath von Java Zucker bei der N. H. M. beträgt reichlich 41,000 Kranj. und Kan. — Die Frage nach **raff. Zucker** ist sehr lebhaft, besonders auf Lieferung bei offenem Wasser, denn da unsere Fabrikanten nur mäßig arbeiten und hohe Preise verlangen, so geht darin nicht viel um. Für prima Melis müßte man 35 à 37 fl. für secunda 31 à 34 fl. für tertia 30 fl. und für Lumpen 29 bis 31 fl. Was von **Candis** in couranten Nuancen an den Markt kommt, findet rasch Käufer und bedingt für gelb 35 à 37 fl. hellbraun 29 à 34 fl., mittelbraun 27 à 28 fl. und braun 26 à 27. — **Reis** hat seit einiger Zeit wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen und sind die Preise ganz unverändert geblieben, neuen Candis kann man nur aus zweiter Hand kaufen.

Zufuhr 1844	4,950 F. Carol.	und	93,700 B. Java.
gegen 1843	2,960 „ „	„	144,700 „ „
Vorrath 31. Dec. 1844	Carol. Nichts		24,000 „ „
gegen 1843 ...	180 F. „		10,300 „ „

Pfeffer mit kleinem Handel und braunen zu 19 c. zu kaufen. Es sind davon 1844 6500 B. zugeführt und 2750 B. Vorrath gegen
1843 8000 „ 500 „ „

Muscatnüsse haben in den letzten Tagen mehr Aufmerksamkeit erregt und muß einiges davon unter der Hand zu geheimen Preisen verkauft seyn. **Macisblüthe** und **Nelken** dagegen bleiben ohne Umsatz. Bei Kleinigkeiten muß man für prima Muscatnüsse 186 c. für Blüthe D 165 à 170 c., für Nelken 68 c., für Jam. Piment 24 fl. und für chines. Cassia 40 c. bezahlen. Vorrath der N. H. M. am 31. Decbr. 1844 ca. 580 Faß Muscatnüsse, 140 Faß Macisblüthe, 480 Faß Nelken und 1300 Colli Java Canehl.

Antwerpen, 14. Jan. Ard. ex div. $23\frac{3}{8}$ B.

London, 13. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $26\frac{7}{8}$. — Neue 3pCt. $36\frac{7}{8}$, pr. 16. Jan. $37\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $59\frac{3}{4}$. — $2\frac{1}{2}$ pCt. Holl. $63\frac{1}{2}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 18. — Samstag — den 18. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Schweden.

Stockholm, 7. Jan. Von Seiten mehrerer namentlich unterzeichneten Studirenden in Upsala ist folgende Erklärung in unsern Blättern erschienen: „Die Gerüchte, welche durch den zehnten Brief der „Lagen und Verhältnisse“ (von Crusenstolpe) eine Art von Bestätigung erhalten oder wenigstens allgemeiner verbreitet worden, über das Verhältniß des Studentencorps zu den beiden ältesten Königssöhnen während deren Aufenthalt in Upsala im letztverflossenen Vorlesungstermin, sind für das Corps von so kränkender Beschaffenheit, daß sie eine Widerlegung fordern. Von wegen des Studentencorps erklären Unterzeichnete, die Curatoren der Nationen (rechtlich bestehenden Landsmannschaften), daß sich nicht der geringste Anlaß findet, wodurch die Entstehung dieser Gerüchte zu erklären wäre. Unseres Wissens hat nichts das gute Verhältniß zwischen den Prinzen und dem Studentencorps gestört und beklagen wir nur, daß eine Erklärung wie diese, vonnöthen seyn kann.“ — Die Sprecher zeigten Sonnabend, jeder in seinem Stande an, daß, da sie am Donnerstag bei Sr. Majestät vorgelassen worden und angezeigt, daß die Reichstagsgeschäfte mit diesem Monat nicht beendigt werden könnten, der König erklärt habe, es möge der Reichstag fortwähren bis zu seiner Rückkehr aus Norwegen, welche um den 15. April erfolgen dürfte. Auf Vorstellung des Bürger- und des Bauernstandes bestimmte Se. Majestät den 21. April zum Abschlusse, doch würden sie es gerne sehen, wenn derselbe früher eintreten könnte, für welchen Fall in ihrer Abwesenheit sie die Regierung beauftragen würde.

Polen.

Posen, 10. Jan. (K. Ztg.) Die neuern Ereignisse im benachbarten Königreich lenken die Aufmerksamkeit wieder auf das Verfahren der polnischen Emigration. Leider muß man gestehen, daß dieselbe bis jetzt ihrem Mutterlande noch keinen Segen gebracht hat; im Gegentheile fällt auf sie ein nicht geringer Theil der Trübsal, die seit der letzten Revolution über Polen gekommen ist und auch die gegenwärtigen strengen Maßregeln der Regierung, die so Viele unglücklich zu machen drohen, liegen vorzüglich in ihrer Unvorsichtigkeit und ihrem blinden Eifer, durch Druckschriften eine unzeitige Aufregung hervorzurufen. Weit entfernt jedoch von eigener Einigkeit, stehen in derselben die aristokratische und die demokratische Partei einander schroff gegenüber, die sich durch Verbreitung von Parteischriften und Absendung von Emissären in ihrer Heimat das Terrain abzugewinnen suchen und dadurch die Bevölkerung in eben so viele sich feindlich betrachtende Parteien spalten. Dieser hastige Eifer der Parteien der Emigration, sich Anhänger zu verschaffen, treibt zu Unvorsichtigkeiten, Uebereilungen und selbst Denunciationen, die fast noch jederzeit die unglückliche Veranlassung waren, der Regierung die Fäden der Verbindungen in die Hände zu liefern. Der aufgeklärtere und besonnene Mann sieht mit Schmerz diesem Treiben der Emigration zu und beklagt den Leichtsinn seiner Landsleute, die von den unbedachten Intriguen Jener Hülfe für die Zukunft hoffen und sich von der Emigration beherrschen lassen. Er hatte erwartet, daß die talentvolle Jugend, welche ihr Vaterland verlassen mußte, ihren Aufenthalt am Heerde der europäischen Civilisation dazu benutzen werde, Licht und Wissenschaft im Vaterlande durch Hebung der polnischen Literatur zu verbreiten, und statt dessen sieht er sie jetzt ihre Kräfte in Schmähschriften und nutzlosen Intriguen zersplittern, deren nachtheilige Folgen nicht auf sie, sondern auf ihre unglücklichen Brüder in der Heimat zurückfallen. Sie mögen wohl ihr Vaterland lieben und lieben es gewiß, wie jeder echte Pole, doch schlagen sie den falschen Weg ein, diese Liebe zu bethätigen; nicht Parteischriften noch Conspirationen erwartet man jetzt von ihnen, sondern Einigkeit in dem Bestreben, die Aufklärung des Westen in ihr Vaterland zu verpflanzen und durch ihr würdiges Benehmen die Sympathie der fremden Nationen, die sie aufgenommrn haben, für das Schicksal Polens zu erwecken und zu nähren. Polens Stärke und Hülfe kann nur in seiner Einigkeit und größern Aufklärung bestehen, wenn es dem durchdachten und kräftig und rücksichtslos durchgeführten Systeme der Russificirung auf die Dauer erfolgreich widerstehen will, während die jetzige von der Emigration genährte Zerrissenheit der Principien und Inconsequenz der Richtungen unter den Polen nur den Absichten der Russen in die Hände arbeiten. So hatte denn die Regierung auch jetzt dem Treiben der Emissäre schon seit längerer Zeit ruhig zugesehen und sie nur durch ihre Agenten überwachen lassen, bis sie es kürzlich für an der Zeit hielt, einen empfindlichen Schlag zu führen, der leider nur zu viele Unglückliche trifft, die dadurch nur eine verzeihliche Neugier büßen. Leider lauten die Nachrichten, welche wir aus dem Königreich empfangen, immer noch nicht beruhigender für die diesseitigen Verwandten der dortigen Einwohner, da die Commissionen immer noch in Thätigkeit sind, obgleich die Verhaftungen in letzter Zeit seltener waren.

Donaufürstenthümer.

Von der serbischen Grenze, 2. Jan. (A. Z.) Die Untersuchungen in Folge des letzten Aufstandes werden noch immer mit so eiserner Strenge fortgesetzt, als wollte man die Freunde der Familie Obrenowitsch mit der Wurzel ausrotten. Am 23. December fiel dem Anhange des Ex-Fürsten in dem ehemaligen Secretär des Fürsten Milosch, Stojan Stojanowitsch, die letzte Hauptstütze. Derselbe wurde bei Schabacz im Angesicht von Mitroviz erschossen, nachdem er sich die Gnade ausgebeten, sich in Rakia zu berauschen. Sein Leichnam wurde am Ufer auf's Rad geflochten. Die 10 oder 12 längs des ganzen serbischen Ufers auf's Rad geflochtenen Leichname der Verschwörer scheinen der Theilnahme spotten zu sollen, die sich in der österreichischen Angrenzung für die Familie Obrenowitsch ausgesprochen hatte. Als unmächtige Drohung verbreitet sich durch die an den österreichischen Kastellen erscheinenden Serben das Gerücht, daß man, wenn eine entsprechende Genugthuung verweigert würde, zu Repressalien entschlossen sey. Wenn diese Drohung auch so gut als nichts zu bedeuten hat, so bezeichnet sie doch die Stimmung der herrschenden Partei gegen Oesterreich. Wir können in die Geheimnisse der Politik Oesterreich's nicht eindringen, aber jedem, der Augen hat, fällt sehr auf, daß Rußland hier immer mehr an Terrain gewinnt.

Schweiz.

Bern. (N. Z. Z.) Die am 12. Jan. in Summiswald stattgehabte Volksversammlung war die besuchteste in unserm

Kanton; über 4000 und zwar durchweg achtbare Männer aller Stände nahmen daran Theil. Gegenüber einer Ansicht, daß man dem Treiben der Jesuiten und Ultramontanen, welche darauf hinarbeiten, das katholische Volk zum Religionskrieg zu entflammen und die Eidgenossenschaft in Bürgerkrieg zu stürzen, durch rasches Einschreiten ein Ende machen müsse, siegte die entgegengesetzte möglichst den legalen Weg zu verfolgen und denselben erst dann zu verlassen, wenn man dem Recht und der Pflicht der Tagsatzung, die Ruhestörer aus der Schweiz von Bundes wegen auszutreiben, Hindernisse in den Weg lege. Einstimmig werden daher die Beschlüsse und das Comite von Fraubrunn angenommen. — Eine andere Stimme wollte der Versammlung belieben, mit der Burgdorf-Schnell'schen Partei vorerst eine Verständigung zu versuchen, damit dann das Berner Volk ganz einstimmig in dieser wichtigsten vaterländischen Angelegenheit austrete. Auch diese Einsprache ward durch die Gegenrede beseitigt, daß es an der Schnell'schen Partei wäre, die Hand zur Vereinigung zu bieten, wenn sie in der That und Wahrheit eidgenössisch gesinnt sey und kantonale Interessen denen des Gesammtvaterlandes unterzuordnen wisse. Nachdem die Versammlung also ihre Beschlüsse gefaßt und beendigt war, erschienen in der That Beauftragte jener bisher dissentirenden Fraction und zeigten dem Comite an, daß ihre Partei sich entschlossen habe, in dieser hochwichtigsten vaterländischen Sache mit ihnen fortan brüderlich Hand in Hand gehen zu wollen Dieser Vorgang ist für jeden echten Schweizer ebenso erhebend, als ohne Zweifel für die Entwickelung der Sache folgenreich.

Genf. Die hiesige Volksversammlung vom 29. Dec. hat durch einen Ausschuß eine Erklärung über die Jesuiten an die Eidgenossen erlassen, welcher wir folgende Stellen entheben. „Die Moralität oder vielmehr die Immoralität der Jesuiten ist bekannt; sie ist gebrandmarkt sowohl von der Philosophie als von der Kirche, sowohl von den Völkern als von den Königen; das Gewissen der ganzen Menschheit, dieses ewige, auf Erden von den Strahlen der göttlichen Gerechtigkeit erleuchtete Gewissen hat dem Raume wie der Zeit nach ein bestimmtes Verwerfungsurtheil darüber ausgesprochen und das Schweizervolk wird, indem es demselben beistimmt, beweisen, daß ihm Ehre, Rechtschaffenheit und Biederkeit keine leeren Worte sind..... Die erste Pflicht des Jesuiten ist Unduldsamkeit. Das erste Recht des Schweizers hingegen ist Achtung seines Glaubens, und seine erste Pflicht, den Glauben des andern zu achten. Die Aufstellung des entgegengesetzten Grundsatzes wäre eine Verzichtleistung auf die Erfahrung unserer Väter, eine Verkennung des Jahrhunderts, und in einem Lande, wo sich die Bevölkerung in zwei Bekenntnisse sondert, Einführung der Unordnung und des Bürgerkrieges. . . . . Nicht wenn man die Ordnung wiederherstellt und den reißenden Fortschritten der Anarchie Einhalt thut, ist fremde Dazwischenkunft zu besorgen, im Gegentheil nur dann, wenn man kein Heilmittel anwendet, wenn man der Auflösung der Nation durch eine Seite unthätig zusieht, die ihren Zweck gewiß erreichen wird, wenn man ihr die nöthige Zeit dazu läßt..... Die Schweiz darf hoffen, daß alle ihre Söhne für ihren Schutz einstehen werden..... Sollte aber leider ein feindliches Geschlecht der Schweiz unter ihren verführten und verblendeten Söhnen selbst Vertheidiger finden, so wird die Eidgenossenschaft nicht vergessen, daß die Gewalt des Rechtes und als Nothwehr auch das Recht der Gewalt für sie ist."

Deutschland.

Vom Rhein. (Elb. Z.) Die christliche Liebespflege, welche in ihren vier Zweigen: der Kranken-, Kinder-, Armen-, und Gefangenpflege weiblicherseits in Kaiserswerth cultivirt wird, hat nun auch männlicherseits eine schöne Ergänzung und Vervollständigung erhalten, indem mit dem Pastor Fliedner mehrere Freunde des Reiches Gottes zusammengetreten sind, um in Duisburg eine Pastoral-Gehülfen- und Hülfs-Diakonen-Anstalt zu gründen. Im Glauben ist bereits ein passend gelegenes und sehr geräumiges Haus zu diesem Zweck angekauft worden, worin jetzt schon außer mehreren jungen Männern, welche sich dem Hülfsdiakonenberufe widmen wollen, ein Hausvater und eine Hausmutter ihre Wohnung aufgeschlagen haben. Waren bis dahin langwierig kranke Männer genöthigt, zu dem Kloster der Alexianer in Neuß ihre Zuflucht zu nehmen, so wird in Zukunft von den evangelischen Diakonen aus der Duisburger Anstalt diese Pflege übernommen werden. Freilich ist diese Anstalt erst im Entstehen und kann nur dann Fortgang haben, wenn die christliche Liebe ihr Handreichung thut. Dieß ist aber zum Theil schon geschehen und wird ferner geschehen; die Sache ist des Herrn, der die Herzen der Seinigen schon lenken wird, Unterstützung darzureichen.

München, 13. Jan. (Frk. M.) Zum Besten des projectirten Weber-Denkmals wird demnächst auf unserer Hofbühne eine Vorstellung gegeben werden, wie dieß auch früher für Mozart's Monument der Fall war. Auch soll, wie ich höre, Meister Schwanthaler, der Bildner der Denkmale für Jean Paul, Goethe, Mozart, mit einem vorläufigen Entwurfe zum Weber-Monumente beschäftigt seyn.

München, 14. Jan. (A. Z.) Die Zahl der Studirenden an unserer Hochschule ist dermal nach Ausweis der Matrikel 1360, darunter 118 Ausländer. Theologie studiren 202, Jurisprudenz 440, Cameral 9, Medicin und Chirurgie 76, Philosophie und Philologie 500, Pharmacie 40, Forstwissenschaft 66, Architektur 22, Industrie 1 und Bergwerkskunde 5. Im Sommer 1844 war die Zahl der Studirenden 1295, sie hat demnach um 65 zugenommen. Namhaft größer ist in diesem Semester die Zahl der Candidaten der Theologie und Philosophie.

Nürnberg, 15. Jan. (N. C.) Die heutige Generalversammlung der Actionäre der Ludwigseisenbahn wurde von dem seitherigen Director Mainberger mit einem Rückblick auf die Verdienste des im vorigen Jahre verstorbenen Directors Johannes Scharrer eröffnet und sodann die Rechnungsresultate des abgewichenen Verwaltungsjahres mitgetheilt. Die Einnahme beträgt 56,321 fl. 48 kr., die Ausgabe 25,006 fl. 17¼ kr., also Reinertrag 31,315 fl. 30¾ kr. Hierzu kommen zum Reservefond 2995 fl. ¾ kr., verbleiben demnach 28,320 fl. 30 kr., welche auf 1770 Actien zu 100 fl. eine Dividende von 16 fl. ergeben würden. Die beiden Verwaltungsorgane schlugen jedoch vor, nur 15 fl. (wie in Aussicht gestellt war) auszubezahlen, da im laufenden Jahre vermehrte Ausgaben zu erwarten seyen, welche die Dividende pro 1845 beeinträchtigen könnten. Dieser von dem Vorsitzenden ausführlich entwickelte Antrag wurde von der Versammlung genehmigt, auch auf dessen Frage gegen die Verwaltung nichts zu erinnern gefunden.

Dresden, 10. Jan. (L. Z.) Mit dem bevorstehenden Frühjahre werden wir die Thätigkeit, welche sich an den Eisenbahnbauten in unserer unmittelbaren Umgebung schon bisher darstellte noch gesteigert und zugleich nach einer andern neuen Richtung hin sich entwickeln sehen. Den mit dem k. k. österreichischen Gouvernement bestehenden Staatsverträgen gemäß wird nemlich zu dieser Zeit der Bau der sächsisch-böhmischen Eisenbahn durch das Elbthal von hier aus beginnen und je eifriger seitens unserer Regierung die Zwischenzeit benutzt wurde und noch benützt wird, um die vielfältigen, zum Theil verwickelten Fragen zu erledigen, welche bei dieser zur Vermittelung des großen Verkehrs zwischen dem Norden und Süden von Deutschland bestimmten Bahnanlage einschlagen, desto rascher und ungestörter wird von dem vereinbarten Zeitpunkte ab die Ausführung selbst vorschreiten können. — Dem Vernehmen nach sind wegen Erwerbung des in der Nähe von Dresden erforderlichen Terrains bereits Verhandlungen im Werke, wie solche dann auch bei Pirna, woselbst bedeutende Kunstbauten nöthig werden, baldigst eingeleitet werden dürften. Durch diese thatsächlichen Vorschritte werden die hier und da verbreiteten und durch öffentliche Blätter wiedergegebenen Gerüchte, als könnten die betheiligten Regierungen ihre Ansicht über die der Eisenbahnverbindung zwischen Prag und Dresden zu gebende Richtung geändert haben und sich noch zu Annahme einer andern Linie für solche, als der kürzesten und naturgemäßesten durch das Elbthal, bestimmt finden, auf die einfachste und bündigste Weise widerlegt werden.

Kassel, 11. Jan. (Rh. B.) Zur Begründung des Beschlusses der Sachsen-Altenburgischen Stände, „auf eine Ver-

ständigung ihres Fürsten mit andern mindermächtigen Bundesstaaten zu dringen, um bei der Bundesversammlung eine Beschwerde über die zu hohen Lasten der Contingentsforderungen einzubringen", wird hervorgehoben, daß, während 1832 das Militärbudget nur 34,472 Rthlr. betrug, dasselbe jetzt auf 53,000 Rthlr., ja mit den Beiträgen zu den neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt bis auf 55,000 Rthlr. gestiegen sey. Sachsen-Altenburg stellt bekanntlich als Bundescontingent ein Bataillon Infanterie in 5 Compagnien mit 982 Streitbaren und eine Reserve von 372 Mann, zu welcher letztern, so wie zu einem Ersatzstamm von 163 Mann, nur die Hälfte der nöthigen Cadres präsent zu halten ist. Diese bundesgesetzliche Leistung bezieht sich auf die matriculare Bevölkerung zu 98,200 Seelen, während gegenwärtig die wirkliche Bevölkerung wenigstens 125,000 Seelen beträgt. Die gesammten Einkünfte des Herzogthums waren, nach dem Finanzetat pro 1840—44, auf jährlich 570,954 Rthlr. veranschlagt; aus den gegenwärtigen Kammerverhandlungen geht hervor, daß die wirkliche Einnahme den Etat in den drei Jahren 1841—43 um 154,318 überstieg („Allgemeine Preußische Zeitung" Nr. 362 von 1844), so daß die Einnahme in den letzten Jahren mindestens auf 620,000 Rthlr. angenommen werden kann. Der Aufwand für das Militär, selbst zu 55,000 Rthlr. angenommen, würde also kaum 9 pCt. der gesammten Einkünfte betragen, ein Verhältniß, welches vergleichsweise als **äußerst gering** bezeichnet werden muß, so daß die Klage der Altenburg'schen Stände als ganz unbegründet erscheint. Ohne hier der größeren Staaten näher zu erwähnen, in welchen dieses Verhältniß sich auf 40 und selbst 50 pCt. herausstellt, sey nur bemerkt, daß, nach bekannten und zuverlässigen statistischen Angaben, selbst Baden, beide Hessen, Nassau, Braunschweig, die Mecklenburg, Oldenburg 2c., 20 bis 30 pCt. ihrer Staatseinkünfte auf ihre Streitmacht verwenden, und daß nur die Staaten, deren Contingente zu der Reserveinfanteriedivision des Bundesheeres gezählt werden, bei der ihnen von den übrigen Bundesstaaten zugestandenen Erleichterung durch Entbindung von der Cavallerie- und Artilleriestellung, in der Lage sich befinden, weniger aufwenden zu dürfen, ja wie bei Altenburg selbst bis zu 9 pCt. hinabzusteigen. Der Vergleich der gegenwärtig veranschlagten 55,000 Rthlr. mit den 1832 nur aufgewendeten 34,472 Rthlr. zeigt also höchstens, in welchem Maße man früher in Altenburg mit den bestimmungsmäßigen Leistungen der Bundeskriegsverfassung zurückgeblieben war; denn diese Leistungen sind bis zur Zeit nicht durch höhere Forderungen der letztern gesteigert worden, sondern sie haben sich nur der Erfüllung der von Anfang an geforderten 1 pCt. Hauptcontingent, ⅓ pCt. Reserve und ⅙ pCt. Ersatzstamm mehr genähert und sie erfüllen selbst gegenwärtig nicht mehr als das zuverlässige Minimum der gesetzlichen Leistung. Wie sehr übrigens 55,000 Rthlr. auf eine Contingentsstellung von 982 Mann im 1-procentigen Betrage ein verhältnißmäßig geringer Aufwand sey, der nur durch die niedrigsten Präsenzstände in diesen Kostengrenzen zu halten ist, geht z. B. aus dem Vergleich mit dem Lübeck'schen Contingent hervor, welches 567 Mann, einschließlich 88 Mann Cavallerie, also (selbst 4 Cavalleristen auf einen Infanteristen gerechnet), noch immer nicht für stärker als das Altenburg'sche Contingent gelten kann; dennoch betragen die Kosten in Lübeck 72,600 Rthlr. oder 17,600 Rthlr. mehr, als in Altenburg, während die gesammten Einkünfte des erstern nur 333,200 Rthlr. oder fast nur die Hälfte der Einkünfte des letztern ergeben. „S. Haude- und Spener'sche Zeitung" Nr 305 von 1844.

Karlsruhe, 13. Jan. (K. Z.) Heute früh fand man auf den Stufen des von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge neulich errichteten kunstvollen Standbildes Karl Friederich's einen mit Immortellen geschmückten Lorbeerkranz, welcher auf himmelblauer Tafel die Inschrift trägt: „Als Zeichen dankbarer Erinnerung an den 13. Jan. 1809." Sicherem Vernehmen nach wollte auf diese zartsinnige Weise ein Israelite die Gefühle des heißen Dankes, der hohen Verehrung und der innigen Liebe kundthun, welche die jüdischen Glaubensgenossen dem erhabenen Andenken des gepriesenen Landesvaters immerdar zollen. Am 13. Jan. 1809 wurde nemlich von Sr. k. Hoh. dem höchstseligen Großherzoge Karl Friederich das Gesetz über die kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten unterzeichnet, ein Gesetz, in welchem sich, wie in so vielen anderen Regierungshandlungen jenes edlen Fürsten, dessen Gerechtigkeit, Weisheit und Freisinn so klar ausgesprochen. Es ist dieß das Gesetz, in welchem die Israeliten zuerst von einem legitimen deutschen Regenten als ein constitutionsmäßig aufgenommener Religionstheil des Landes erklärt wurden und dessen Bestimmungen, wie die Einleitungsworte sagen, ihre vollkommene staatsbürgerliche Rechtsgleichheit zum Zwecke haben.

ψ Aus **Schleswig-Holstein**, 12. Jan. Zu dem neuen Versuch mit der Reichsbankscheidemünze ist hier neulichst noch ein aufregendes Moment hinzugekommen. Es ist denjenigen Männern in Dänemark, welche es auf eine allmälige Einverleibung des Herzogthums Schleswig und deßhalb vorläufig auf Vorschiebung der dänischen Sprache abgesehen haben und welche man daher diesseits Propagandisten nennt, geglückt, reprimirende Maßnahmen wider die Tagespresse im Herzogthum Schleswig, welche gegen die dänische Propaganda kämpft, herbeizuführen. Der von den **dänischen** Gesellschaften zur Erhaltung und Verbreitung des Dänenthums im Herzogthum Schleswig unterhaltenen Blätter gibt es drei, nemlich „Flensburger Zeitung", in deutscher Sprache geschrieben, „Apenrader Wochenblatt" und „Danevirke" in dänischer. Alle drei sind erst seit etwa 8 Jahren, seitdem die Propaganden ihre Wirksamkeit begonnen, in's Leben getreten. Zuerst erlangte die „Danevirke" ein Privilegium durch höhere Protection, nachdem die Kanzlei es mehrmals abgeschlagen. Dann wurde dem Herausgeber eines deutschen Wochenblatts in der entschieden deutschen Stadt Apenrade sein Privilegium auf dem Verwaltungswege genommen und dasselbe einem Dänen zur Herausgabe eines dänischen Wochenblatts wieder gegeben. Endlich wurde die „Flensburger Zeitung" privilegirt, anfangs freilich nur für Handel und Gewerbe. Alle drei Blätter können sich durch ihre Abonnenten nicht halten, sondern werden, wie bemerkt, von Dänemark unterstützt. Die „Flensburger Zeitung" erweiterte gleich ihr Geb[illegible]ert sich jetzt wenig um Handel und Gewerbe, kämpft nur fü[illegible] Staatseinheit und gegen das Deutschthum der Herzogthümer; öffnet seyn, auch die Erlaubniß zu bezahlter Aufsicht erhalten. Alle drei Blätter führen die feindseligste Sprache gegen die Tendenzen der Herzogthümer und das Deutschthum, wohl in Widerspruch mit dem Willen der censirenden deutsch gesinnten Polizeibehorden, die sich aber nach ihren Instructionen richten. Dagegen werden die deutsch geschriebenen und deutsch gesinnten Blätter des Herzogthums Schleswig ungemein genirt, jeden Augenblick stößt man auf weiße Spalten und Beschlagnahmen, weßhalb man sich an die holsteinischen Blätter hält, die bei weitem weniger genirt werden. Aber sehr stark scheint es jetzt abgesehen zu seyn auf diejenigen deutsch gesinnten Blätter, die in dänischer Sprache erscheinen. Dazu gehörte das früher einzige dänische Blatt im ganzen Lande, das „Dänische Sonderburger Wochenblatt" und die in Hadersleben erscheinende Wochenschrift „Lyna". Letztere erschien früher eigentlich einmal, seit etwa zwei Jahren aber zweimal und seitdem halb in deutscher halb in dänischer Sprache. Weßhalb diese Blätter ganz oder theilweise in dänischer Sprache erscheinen, davon ist die Ursache die, daß man das Bedürfniß des dänisch redenden Landvolkes im nördlichen Schleswig zu befriedigen und hier ein Gegengewicht gegen jene dänisch gesinnten Blätter in die Wage zu legen sucht. Nun ist aber die „Lyna" in neuester Zeit sehr genirt worden, dem „Dänischen Sonderburger Wochenblatt" aber gar auf administrativem Wege das Privilegium gänzlich entzogen. Man behauptet, dieß sey auf Denunciation eines dänischen Propagandisten geschehen und sey diesem bereits in Kopenhagen Aussicht eröffnet, das Privilegium zur Herausgabe eines dänisch gesinnten Blattes wieder zu erlangen. Auf Ansuchen für die Gründung neuer deutscher Blätter werden abschlägige Bescheide gegeben. Ueber diese und ähnliche Vorgänge herrscht im nördlichen Schleswig eine nicht geringe Aufregung, indem die Dänischgesinnten in der Meinung höherer Protection überaus anmaßlich werden und die Deutschen reizen. In der Stadt Hadersleben hat es schon blutige Köpfe gegeben.



Rheinische Dampfschiffahrt

Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**
Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[2321]

[6] **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigten hat es gefallen, den innigst geliebten Gatten und Vater Heinrich Joseph Aloys Meilhaus, Kaufmann dahier, in einem Alter von 81½ Jahren am 10. d. M. Morgens nach 8 Uhr in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir allen unseren Verwandten und Freunden diesen uns so schmerzlichen Verlust anzeigen, empfehlen wir den Verblichenen ihrem frommen Andenken, [illegible] aber mit der Bitte um stille Theilnahme ihrem ferneren Wohlwollen [illegible] Januar 1845.

Aschaffenburg [illegible] Die Hinterbliebenen.

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

[2355] Ziehung am 1. Febr. a. c.

Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000** ꝛc. Loose für obige Ziehung à fl. 2. 42 und St. 6 à fl. 14. 30 bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[13] **Versteigerungs-Anzeige.**

Donnerstag den 23. Januar Vor- und Nachmittags werden auf freiwilliges Anstehen nachbemerkte gut erhaltene Möbel in Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaumholz, als: 4 Canapee, 2 Divan, div. Stühle, 6 Sessel, 2 Chiffoniere, 1 Schreib-Bureau, 1 Waschtisch, 1 Schreib- und Arbeitstisch, 7 div. Spieltische, 1 Pfeilerschränkchen, 1 runder Klappentisch, 1 Eck-Etager, 2 Ofenschirme, 1 Nachtstuhl, 1 Fauteuil, 1 Lesepultchen ꝛc., ferner 6 div. [illegible] 2 Bettschränke, 1 Schrank zum Warmhalten der [illegible] 1 Schrank mit Land- und Postkarten, 1 [illegible] mit einer eisernen Casse, 2 Bettstellen mit Deckel, 2 gr. Bügeltische, 6 große Vorhänge und 1 Bettvorhang ꝛc., silberplattirte Tafel-, Spiel- und Armleuchter, Theekessel und Butterdosen, engl. lackirte Theebretter, Präsentirteller u. Brodkörbchen, Tischlampen, Bronze-Vasen, Girandolen u. Leuchter, Tafel-, Caffe-, Thee- u. Abend=essen-Service, Porzellan-Vasen, Blumentöpfe, Mundtassen u. Figuren, britt. Metall-Soußpiecen, Rechauds u. Thee-Garnituren, sowie verschiedene zum Aufstellen auf Etagere sich eignende Gegenstände in der Behausung Lit. D. Nr. 212 auf der Zeil gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Vorbemerkte Mobiliargegenstände können zwei Tage vor der Versteigerung in den Stunden von 9—12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr angesehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[3] *Nachdem alle mir bekannt gewordenen Forderungen an die Verlassenschaft meines seligen Sohnes Joseph Wilhelm Löwe schon längere Zeit durch mich berichtigt wurden und um den in Frankfurt a. M. über die Vermögensverhältnisse desselben böswillig ausgestreuten verläumderischen und falschen Gerüchten endlich ein Ziel zu setzen, so lade ich hiermit Jedermann ein, der irgend einen mir unbekannten und gegründeten Anspruch zu machen hätte, sich desfalls an mich zu wenden und augenblicklicher Befriedigung gewärtig zu seyn, da mir die Verwaltung der weiters hinterlassenen Capitalien übergeben wurde.*

Freudenthal bei Stuttgart, 13. Januar 1845.

M. J. Löwe.

[2364] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Wittwe des Johann Peter Froneberg zu Quirnbach und den in deren Besitz befindlichen Nachlaß ihres verstorbenen Ehemannes ist der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhand[illegible] Masse müssen bei Vermeidung des ohne weitere D[illegible] eintretenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 6. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.

Selters, den 27. December 1844.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 11/16
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 7/8
„	Bank-Actien .		2016	2013
„	fl. 250 Loose b. Roth.		131 1/2	131 3/4
„	fl. 500 „ ditto		160	159 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/8
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 5/16	63 1/4
„	Syndicats	4 1/2	98 1/4	98
„	ditto	3 1/2	—	90 7/8

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		387 3/4	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/8	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 3/4	96 1/2
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		76 7/8	76 3/4
„	fl. 25 ditto		—	34 1/2
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 3/4
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27 3/8	27 1/4
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 1/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 1/4	—
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 17. Jan 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Lnnind'nr	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Landth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	31 1/2	Engl. Souverains	11	30	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 27¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 385; Ludwigsh. Bexbach 108¼; F.-W.-Nordbahn 97 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 17. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/4	98
ditto 2 M.	97 3/4	—
Augsburg k.S.	119 3/4	119 1/2
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	119 7/8
ditto 2 M.	—	119 1/2
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	122	—
ditto 3 M.	121	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 18. — Samstag — den 18. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

****Paris**, 15. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 5. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 55. — Neapol. 97. — 5pCt. Span. 36¾. — Neue 3pCt. 37. — Passive 6¼. — Neue Differes 16. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1015. — Versailles, rechtes Ufer 480. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1125. — Paris-Rouen 1040. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 717. 50. — Rouen-Havre 815. — Marseille-Avignon 942. 50. — Straßburg-Basel 297. 50. — An der Börse war heute viel die Rede von einer Entscheidung des Syndicats der Wechselagenten (Staatseffectenmäkler); in der Absicht, dem Speculationsfieber in Eisenbahnactien Einhalt zu thun, ist beschlossen worden, jeder Wechselagent solle sich, bei empfindlicher Geldbuße im Unterlassungsfall, 150 Fr. pr. Actie baar deponiren lassen, so oft er Geschäfte in Eisenbahnactien auf Zeit zu besorgen übernehme; diese Maßregel wird den Umsatz in derartigen Papieren sehr hemmen; sie beginnt schon heute nach der Abrechnung für Medio und findet zunächst Anwendung auf die Operationen per Ultimo Januar. —

— Die Pairskammer hat gestern die Debatte über das Adresseproject fortgesetzt; das Interesse hat nachgelassen; Montalembert's Rede zur Vertheidigung der Kirche und des Clerus (schon am 13. Januar begonnen und am 14. zu Ende gebracht), so vortrefflich sie war, konnte die Aufmerksamkeit nicht fesseln; man ist jetzt zu sehr auf einen Punkt gespannt: das zu offenem Ausbruch gekommene Zerwürfniß zwischen Mole und Guizot. Die ganze Geschichte der Coalition von 1838/39 wird hervorgezogen aus der Vergessenheit, in welcher sie begraben lag, um mit dem Tagesereigniß zusammengestellt zu werden. Die „Debats" haben darüber einen Artikel, woraus sich die Stimmung des Augenblicks abnehmen läßt. Das conservative Organ darf schon ein kühnes Wort mitsprechen, denn es kämpfte im Januar 1839 für Mole und gegen die Coalition, zu der auch Guizot gehörte; um so mehr ist es heute berechtigt, die Sache des Ministeriums vom 29. October gegen den neuen Parteienbund zu führen. Hier die Hauptstellen des polemischen Musterstücks: „Wie doch die Worte ihren Sinn ändern nach dem Gebot der Interessen, nach dem Einfluß der Leidenschaften! Als sich 1838 Guizot und Thiers mit der Linken verbanden, Mole zu stürzen, nannte man das eine Coalition. Heute mag Mole, zusammen mit Thiers und unterstützt von der Linken, Guizot zu verdrängen suchen; das soll dann keine Coalition seyn. Als Guizot und Thiers sich ganz wie die Linke aussprachen über die Räumung Ancona's und den Vertrag, der Luxemburg von Belgien trennte, mit einem Wort über die Herabwürdigung unserer Politik in den auswärtigen Angelegenheiten, war das in den Augen der conservativen Majorität eine Coalition, eine abscheuliche Coalition. Heute erhebt sich Mole mit weit größerer Heftigkeit, als die Linke zeigt, gegen die vergeblichen Zugeständnisse Guizot's. Wie die Linke, wirft er dem Minister in den bittersten Formen vor, er versage der Erhaltung des Friedens und der englischen Allianz kein Opfer. Im December 1838 gaben Thiers und Guizot bei der Präsidentenwahl ihre Stimmen dem Herrn Odilon Barrot: das nannte man damals eine Coalition. Im Januar 1845 hat sich eine Anzahl Conservativer, dem Grafen Mole ganz besonders befreundet, verabredet, Herrn Billault an die Präsidentenstelle zu bringen; das soll nun durchaus keine Coalition seyn. Alle Journale, die zehn Jahre über nicht müde geworden waren, Guizot und Thiers mit Schmach und Verleumdungen zu überschütten, erhoben diese beiden Staatsmänner in den ersten Monaten des Jahrs 1839 bis in den Himmel: das war eine Coalition, eine offenbare Coalition. Alle Journale der Opposition sind heute früh einverstanden, dem Grafen Mole die schmeichelhaftesten Lobeserhebungen zu ertheilen; man rühmt seinen Muth; man bewundert seine nüchterne und ausdrucksvolle Beredsamkeit. Er ist nun nicht mehr jener Minister vom 15. April 1837, der durch Bestechung regierte; er ist ein ernster, würdevoller, gemäßigter Staatsmann. Das Land wird in dem Grafen Mole einen treuen und gewandten Vertheidiger seiner Interessen, das Königthum einen Minister haben, der fähig ist, es in Schutz zu nehmen, und sich wohl hüten wird, die Krone bloßzustellen. Wir, die wir 1839 dem Ministerium vom 15. April unsern Beistand nicht entzogen haben, sind nun Zeugen, wie die Opposition sich selbst auf die schamloseste Weise Lügen straft. Ihr glaubt wohl, das habe nicht geschehen können ohne eine Coalition? Ihr seyd im Irrthum befangen! Jene wissen gar nichts von einer Coalition; es ist nur eine freiwillige Huldigung, welche das von Herrn Mole in der Pairskammer abgelesene Manifest den Organen der Linken und des linken Centrums abgenöthigt hat. Auch Herr Guizot hatte sich, als er es 1838 mit der Coalition hielt, wohl vorgesehen, seine Grundsätze festzuhalten. Indem er mit der Linken gegen das Ministerium vom 15. April in's Feld rückte, bemühte er sich, seine besondere Fahne aufzupflanzen. Vergebenes Streben! Die Fahnen vermischten sich zuletzt, wie die Stimmen: es war eben eine Coalition. Graf Mole hat nun auch seinen Vorbehalt geltend gemacht; er hat gesprochen, wie die Linke zu sprechen pflegt: das war aber reiner Zufall; Graf Mole gehört darum nicht weniger zu den Conservativen. Seine Freunde in der Deputirtenkammer bereiten sich, mit der Linken gegen die conservative Majorität zu stimmen; sie gehen noch weiter: sie übernehmen es, ein Amendement vorzuschlagen, das die Minister stürzen soll. Was thut das? Die Herren sind und bleiben darum nicht minder conservativ; es besteht kein Schatten von Coalition! — Im Jahr 1838 sagten die Abtrünnigen (les défectionnaires): „Wir tadeln nicht das Friedenssystem, sondern das System, das zu steten Demüthigungen führt; aus Liebe zum Frieden greifen wir eine Politik an, die ihn in den Augen des Volks entehrt und eben dadurch gefährdet; wir votiren mit der Opposition, weil die Feigheiten der Minister uns dazu nöthigen; Casimir Perier hatte sich durch einen kühnen Handstreich Ancona's bemächtigt: Mole gibt Ancona auf, ohne auch nur vom Papste die versprochenen Institutionen für die Legationen erlangt zu haben; wir sind der Politik Casimir Perier's treu geblieben; Mole hat diese Politik verrathen." Die Abtrünnigen von 1845 sagen: „Wir machen keine Opposition; wir tadeln nur das Verhalten Guizot's bei den Fragen von Otaheiti, von Marocco, vom Durchsuchungsrecht; es ist wahr, die Opposition tadelt eben dieses Verhalten; sollen wir aber unserm Gewissen Gewalt anthun und die Maßregeln des

Ministeriums gutheißen, aus kindischer Furcht, mit den Herren Thiers und Billault zusammen zu stimmen? Wir sind Conservative, wollen aber in unserm Conservatismus unsere Unabhängigkeit bewahren; mag sich nur Guizot gewandter oder glücklicher zeigen; mag er den Frieden und die englische Allianz erhalten, ohne irgend einen friedlichen Schritt zu thun, und wir werden ihn mit dem größten Vergnügen mit unsern Voten unterstützen; es soll uns dann gewiß freuen, wenn er noch recht lange Minister bleibt." Scheinbar gleichen sich die beiden Sprachen nicht wenig oder vielmehr es ist dieselbe Sprache. Man täuscht sich aber: es ist damit nur ein trügerischer Schein; 1838 hatten wir eine Coalition, 1845 weiß Niemand etwas von einer Coalition, ja nicht einmal von einer Intrigue. Was wollten die Abtrünnigen von 1838? Sie wollten an's Ruder kommen, die Ehrsüchtigen! Es ist wahr, sie protestirten, das sey gar nicht ihre Tendenz; aber kein Mensch glaubte ihnen! Was wollen die Abtrünnigen von 1845? Etwa Portefeuilles, Stellen, Einfluß? Pfui! Vielleicht würde Graf Molé, sollte man seiner Dienste bedürfen, sich hingeben; es sind ja so viele Fehler gutzumachen! Herr Guizot hat so manche Verhältnisse compromittirt! Alles ging so gut, ehe Herr Guizot die Zügel ergriff; das „gute Einvernehmen" stand in der Blüthe, Dank dem versöhnenden Genie des Herrn Thiers; Frankreich und England im Bunde hielten den russischen Ehrgeiz im Orient im Zaum; Deutschland fraternisirte unter der dreifarbigen Fahne; die letzten Funken kriegerischer und revolutionärer Gluthen waren am Verlöschen; im Innern herrschte Frieden und Vertrauen unter'm Schirm des Cabinets vom 1. März; man hörte nichts mehr von Clubs, von Emeuten, von Attentaten gegen die Person des Königs. Unter Guizot ist das Alles anders geworden. Warum? weil er sich laut für den Frieden und die Allianz mit England ausgesprochen hat. Der Guizot ist ein starrsinniger, unbeugsamer Mensch (c'est un esprit raide et ferme); er versteht nicht, zu laviren; er weiß nicht, wie man es anfangen muß, um dem Frieden ein kriegerisches Aussehen zu geben; ihm wird nie einfallen, die „Marseillaise" zu singen im Augenblick, wo er die Flotte in den Hafen zurück ruft. Molé dagegen ist ein gescheider, verschmitzter Kopf (un esprit judicieux et délié), der genau besehen mehr für den Frieden und die englische Allianz thun kann, als Guizot gethan hat; der wird schon wissen, wieder wegzukommen von dem Felsen Otaheiti; der wird schon die Kammer vermögen, sich die einfache Ausführung der Verträge über das Durchsuchungsrecht gefallen zu lassen; das Alles wird glatt abgehen, wie einst die Räumung Ancona's, die, wie Jedermann weiß, so wenig Scandal gemacht hat; es kommt Alles darauf an, sich geschickt zu benehmen. Also von Hingebung sollte man reden, nicht von Ehrsucht. Nur Guizot ist ehrsüchtig. Unter den Abtrünnigen von 1845 ist kein Aspirant, der gerne Minister würde. Das ist so wahr, als es wahr ist, daß keine Coalition besteht." Hier verlassen die „Debats" die ironisch-sarcastische Figur, um dem Grafen Molé ernstlich in's Gewissen zu reden. Guizot konnte den großen Fehler, den er 1838 durch seinen Beitritt zur Coalition begangen hat, nur mit vieler Mühe wieder gut machen. Eine zweite Coalition, nach dem schmählichen Verunglücken und den traurigen Folgen der ersten — das würde ein Fehler seyn, der gar nicht wieder gutzumachen wäre. Wenn Molé klug ist, läßt er sich warnen und gibt den heillosen Plan auf, die conservative Majorität zu desorganisiren. —

— Die Madrider Notirung vom 9. Januar war: 3pCt. 30¾ à 31⅛. — 5pCt. 23 à 23⅛.

Italien.

Rom, 30. Dec. (D. A. Z.) In Folge vielfacher Anstrengungen bei den kirchlichen Adventsfunctionen ward der Papst genöthigt, nach beendeter Weihnachtsfeier seine persönlichen Festinterventionen auszusetzen. In der Nachfeier des Christfestes war fast immer und überall der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini sein Vicar. Nur ungewöhnliche Erschöpfung ist das gegenwärtige Leiden des Papstes, kein weiteres Uebel. Er ist ein Greis von über 79 Jahren und unsere dießjährige Winteratmosphäre durch schneidenden Witterungscontrast von Krankheitsstoff aller Art geschwängert. — Man kann nicht sagen, daß die katholischen Judenmissionäre ihre Zwecke weniger eifrig betrieben als die protestantischen, namentlich die Propaganda in Rom. Dennoch dürften sie nirgend weniger reussiren als hier. Denn nirgend anderswo möchte den Israeliten der Wunsch nach christlicher Lebensgemeinschaft so selten kommen als hier, wo er in entehrendem Drucke hinvegetirt. Mehrere in letzter Zeit convertirte Juden haben für gut erachtet, ihren ehemaligen Glaubensgenossen durch Geldprämien zum Uebertritte Muth zu machen. Die Zinsen des von ihnen zu solchem Behufe deponirten Capitals sind so bedeutend, daß man jetzt jedem Proselyten die Summe von 100 Scudi (150 Thlr.) zugesichert hat.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dec. (Oestr. B.) Gestern hatte der zum ottomanischen Botschafter am k. k. österreichischen Hofe ernannte Nafi Efendi seine Abschiedsaudienz beim Sultan. Er gedenkt seine Reise nach Wien in wenigen Tagen über Belgrad anzutreten. Der ehemalige Botschafter der Pforte in Wien, Muchtar Bei, ist im Laufe der vorigen Woche in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Das bisherige Mitglied des Reichsconseils, Arif Pascha, wurde seines Postens entsetzt, und selber dem Mitgliede des Kriegsrathes, Hadschi Edhem Bei Efendi, verliehen, der seinerseits den Controlor der Kasse für die regelmäßigen Truppen, Emin Efendi, zum Nachfolger erhielt. Mehemed Ali Pascha, Muschir von Tophana und Generalgouverneur der Dardanellen, hat am 25. d. M. eine Inspectionsreise dahin angetreten. — Eine Feuersbrunst, die in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. in Galata ausgebrochen war, hat sieben Häuser und vierzehn Buden in Asche gelegt.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Jan. (B. N.) Am 4. hielt Seine Maj. der Kaiser in Begleitung Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers und einer glänzenden Suite auf dem hiesigen Admiralitätsplatze eine große Heerschau über die ganze Garnison der Residenz. — Gestern, am griechischen Weihnachtsfeste, fand in der großen Hofkapelle des kaiserlichen Winterpalais ein feierlicher Gottesdienst statt, dem II. MM. der Kaiser und die Kaiserin so wie die übrigen höchsten Herrschaften beiwohnten. Während des an diesem Tage üblichen Dankgebetes für die glückliche Befreiung Rußland's von der feindlichen Invasion im Jahr 1812 wurden die Kanonen auf den Wällen der Peter-Paulsfestung gelöst. Nach der Messe war große Cour in den Sälen des Winterpalais. — Unser Gesetzbulletin erhält ein neues Ergänzungsreglement für den Civildienst, demzufolge künftig nur die subalternen Kanzleibeamten im Dienste zum Klassenrang befördert werden sollen, welche einen vollständigen wissenschaftlichen Cursus auf den Kreis- oder den ihnen gleichstehenden Schulen durchgemacht haben. — Der Kriegsminister hat der Armee folgenden kaiserlichen Befehl vom 19. November v. J. eröffnet: „Dienstentlassene subalterne Krieger, die sich in früheren Feldzügen ausgezeichnet und dafür Ehrenzeichen erhalten haben, sollen in bürgerlichen Verhältnissen, bei geringfügigen Vergehen nicht zu Körperstrafe, sondern nur zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Lassen sie sich später aber größere Vergehen zu Schulden kommen, so sollen sie des Unteroffizierranges und ihrer Ehrenzeichen für verlustig erklärt und Körperstrafen unterworfen werden. Erfordert der Grad ihrer Verbrechen das Verlassen ihres Wohnorts, so sind sie auf eine Zeit lang in die Strafarbeitscompagnien, darauf aber nach Sibirien zur Ansiedelung oder zu Zwangsarbeiten zu schicken. Bei der Entziehung ihrer Ehrenzeichen, die in dem silbernen Portedépée, dem Georgen- und Annenorden und den Medaillen bestehen, hat Se. Majestät der Kaiser sich die jedesmalige Bestätigung vorbehalten." — Zur Verbreitung der landwirthschaftlichen Kenntnisse im Reiche werden jetzt drei, im Ministerium des Volksunterrichts für die Landwirthschaft ausgebildete Agronomen den Curatoren der Lehrbezirke zugesandt, um in den größeren Provinzialstädten, in denen keine Universitäten sind, öffentliche Vorträge über Landwirthschaft zu halten. Ihnen sind die gleichen Vorrechte der Universitätsadjuncten zuertheilt worden. — Zur geistigen Aufklärung des russischen Landvolkes erscheinen seit dem J. 1843 bei dem Reichsdo-

mänenministerium besondere, dem Fassungsvermögen und der Sphäre dieser Volksklasse genau angepaßte Aufsätze, unter dem Titel: „Die Landmannslectüre.“ Es sind bereits zwei Bände dieses Werkes erschienen, zu denen die beliebteren Volksschriftsteller: Dahl, Fürst Wjäsemsky, Weltmann, Wolkow, Sagoskin u. A. Beiträge geliefert haben.

Schweiz.

Zürich. Aus zuverlässiger Quelle können wir melden, daß ohne allen Zweifel in den nächsten Tagen die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung vom Vororte beschlossen werden wird. Im Regierungsrath ist man über die Nothwendigkeit dieser Maßregel durchaus einig. Um so mehr darf man hoffen, daß von keiner Seite her der Landfrieden gestört und das Gerücht, nach welchem ein abermaliger Einfall von Freischaaren in den Kanton Luzern zu besorgen wäre, sich nicht bestätigen wird. (N. Z. Z.)

Bern. Eine in St. Stephan stattgefundene Zusammenkunft von Einwohnern des Amtsbezirks Obersimmenthal hat auf Sonntag den 26. d. M. Nachmittags 1 Uhr die Abhaltung einer Volksversammlung in Zweisimmen beschlossen,

Deutschland.

× **Koblenz,** 16. Jan. Wegen des nun bald zu eröffnenden rheinischen Landtages gewahrt man bereits hier schon ein regeres Leben. Viele der Landtagsdeputirten haben bereits schon Wohnungen gemiethet, während das hiesige Oberbürgermeisteramt an die Häuserbesitzer eine Aufforderung hat ergehen lassen, Wohnungen, die man gesonnen sey, an die Deputirten zu vermiethen, bei demselben anzumelden, damit diese Behörde in Stand gesetzt werde, den deßfalls an sie gestellten Ersuchen zu entsprechen. Dem Herrn Landtagsmarschall Fürsten von Solms-Lich sind von des Königs Majestät die Appartements im königlichen Residenzschlosse als Wohnung zur Disposition gestellt. Am Tage der Eröffnung des Landtages wird in der katholischen Kirche zu St. Castor sowie in der evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden, worauf in dem Akademiesaale des königlichen Schlosses ein großes Diner von mehr als 200 Converts statthaben wird. — Der Wasserstand des Rheines ist eben so niedrig, daß das Düsseldorfer Dampfboot seine Fahrt stromaufwärts gestern hier einstellen und die geladenen Güter per Achse weiter schaffen lassen mußte. Die kölnischen Boote fahren dagegen zu Berg bis St. Goar, wo sie ebenfalls ihre Ladung an kleinere, sehr flott gehende Boote überschlagen müssen. Wie gehaltlos die Gerüchte über den Finanzzustand dieser letztern Gesellschaft waren, geht daraus auch hervor, daß dieselbe jetzt die 3 in Seraing gebauten Boote, welche im verflossenen Jahre noch nicht ihr Eigenthum gewesen sind, nun ebenfalls käuflich erworben hat. — Wegen des niedern Wasserstandes fährt man denn gegenwärtig auch fort, die schönen, in Angriff genommenen, neuen Werfte wo möglich zu vollenden; gewiß etwas ungewöhnliches in jetziger Jahreszeit. — Die jüngste Zeit bot uns auch manchen Kunstgenuß. Döbler gab im hiesigen Theater mit vielem Beifalle vier Vorstellungen seiner optischen Nebelbilder und Musikdirector Rables, der bereits 6 Vorlesungen über die Geschichte der Musik hier gehalten und sich vielen Zuspruchs zu erfreuen gehabt, hatte vorgestern ein großes historisches Concert veranstaltet, das die ungetheilte Anerkennung fand. In nächster Woche tritt die gefeierte Sabine Heinefetter in mehreren Gastrollen hier auf. — Abermals haben Se. Maj. der König einen Beweis ihres besonderen Interesses für die Erhaltung der frühern Residenzschlösser in hiesiger Gegend zu erkennen gegeben, indem der hiesige Maler Zick beauftragt ist, die in dem schönen Lustschlosse Engers befindlichen von dessen berühmtem Vater herrührenden herrlichen Frescogemälde zu restauriren. So stehen denn hier und in unserer nächsten Umgebung drei königl. Schlösser bald wieder in schönstem Glanze. — Wie man allgemein hier erzählt, wird dem Bischofe Dr. Arnoldi, welcher bekanntlich am 19. d. M. zur Consecration des Weihbischofs Claessen mit dem neugeweihten Weihbischofe Dr. Müller nach Köln sich begibt, von den Kölnern bei seiner Anwesenheit daselbst ein glänzender Fackelzug gebracht werden.

Speyer, 15. Jan. (N. Sp. Z.) Sicherm Vernehmen nach ist neuerdings der protestantischen Gemeinde zu Passau von Sr. Durchl. dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg ein Geschenk von 200 Thalern durch den erlauchten Grafen von Giech zugestellt worden.

Handelsnachrichten.

Amsterdam, 15. Jan. 4½ Uhr. 2½ pCt. Int. 64⅜. — 3 pCt. Schuld 79¼. — 5 pCt. Holl. 100. — 4 pCt. Ostind. 98 1/16. — 4½ pCt. Synd. 100. — 3½ pCt. —. — Handelm. 148¼. — 5 pCt. Ard. 23 1/16. — ditto unbest. Stücke. 23¾. — 3 pCt. —. — Coup. 26. — Pass. —. — Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen —. — 3 pCt. Port. 60 1/16. — 5 pCt. Met. 111¼. — 2½ pCt. 65¼. — Russ. 4 pCt. bei Hope 92¾. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Inscr. —. — Cert. 77. — Letzte Course um 5 Uhr: 2½ pCt. Int. 64⅜. — Handelm. 148¼. — Ard. 22⅞ à 1/16. Die Stimmung in unsern inländ. Fonds war heute im Allgemeinen, bei einigem Geschäft in Integr., etwas weniger fest. Blos nach 3⅝ war einige vermehrte Nachfrage. — Der Rescontro in Handelmaatschappij brachte viel Lebhaftigkeit hervor und der Preis besserte sich seit gestern um ¾ pCt. Der Compensationscours ist auf 148⅝ festgestellt. Span. waren bei ziemlich viel Geschäft in unbest. Stücken etwas flauer. In Portug. war die Stimmung ebenfalls etwas weniger fest und der Handel sehr belebt.

Antwerpen, 15. Jan. Ard. ex. div. 23⅝ G.

London, 14. Jan. 3 pCt. Stocks 100¼. — 5 pCt. Span. 26¾, pr. 31. Jan. 26⅞. — Neue 3 pCt. —. — 5 pCt. Port. 59¼. — 2½ pCt. Holl. 63⅝.

A Frankfurt, 16. Januar. Uebrr unseren Landesproduktenhandel läßt sich nicht vieles sagen. Bloß in Branntwein ist eine namhafte Steigerung eingetreten; 18 Grad fest 12 fl. gehalten, stärker bis zu 18¾ Gr. 12¼ bis 11/12 zu bedingen.

Frankfurt, 17. Jan. Kurh. Loose 44¼. — Sard. Loose 39¾ G. à 40.

†† Frankfurt, 17. Jan. Das Geschäft in Fonds war heute wieder sehr belebt; für 3 pCt. Spanische zeigte sich in Folge der Vorlage des Etats von Seiten des spanischen Finanzministers mehr Kauflust und besserte sich deren Preis ungefähr um ⅜ pCt. In kurhessischen Loosen war lebhafter Umsatz; man bewilligte 44¼ Thaler; auch nach sardinischen Loosen war fortdauernde Nachfrage und schlossen dieselben zu 39¾ Fr. Holländische Fonds folgten der steigenden Bewegung, die sie an der einheimischen Börse erfuhren. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn waren am Anfange der Börse sehr flau, gegen die Mitte derselben zeigte sich jedoch rege Kauflust, die auf bessere Berichte von Berlin schließen läßt, und blieb deren Preis noch ⅜ pCt. höher als gestern.

ρ Triest, 4. Januar. Nach dem beiliegenden Ausweis unsers Baumwollverkehrs im eben abgelaufenen Jahre und der vergleichenden Uebersicht des letzten Decenniums ist im ersten Blicke ersichtlich, daß sowohl unsere Ein- als auch unsere Ausfuhr einen bedeutenden Rückschritt machte. Die Verminderung in der Einfuhr machte sich vorzüglich in Maco bemerklich und ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Pascha von Egypten seine Ernte von 1843 größtentheils noch unverkauft hat. Die Zufuhren aus Macedonien und der Levante haben abgenommen weil die Production dieser Sorten überhaupt abnimmt, seitdem amerikanische und ostindische Sorten selbe von den europäischen Märkten verdrängen. Dagegen zeigt sich in der Einfuhr von Baumwolle aus den vereinigten Staaten keine Abnahme, ungeachtet die Ernte von 1843 um 400 m Ballen kleiner als die frühere war; aus dem bisher Gesagten erhellt, daß die Gründe nicht fehlen, uns über die verminderte Total-Einfuhr zu trösten, allein leider können wir der verminderten Ausfuhr gegenüber nicht so gleichgültig seyn. Der Consumo von Maco ist, ungeachtet wir durch längere Zeit im Alleinbesitz dieser Sorte waren und daher ungewöhnlichen Zuspruch aus England erhielten, wohin 27,000 Ballen von hier expedirt wurden (gegen 10,000 im Jahr 1843), doch um 10,000 Ballen gegen das frühere Jahr zurückgeblieben und die Ursache dieser Abnahme ist nur in dem ebenso störrigen als unzeitigen Benehmen des monopolisirenden Erzeugers zu finden, welchen die Erinnerung früherer Zeiten so blendet, daß er weder die progressive Verschlechterung der Maco erkennen, noch einsehen will, daß sein Produkt von 150 oder 200 m Zent., gegen die ungeheure Produktion Amerikas eine Kleinigkeit von keinem Belange ist und welcher, stets im Wahne, den Artikel dominiren zu können, jetzt 30 m Ballen vom Jahre 1842 in Triest, und in Egypten 40 m Ballen vom Jahre 1843 und nun die ganze Ernte von 1844 aufhäufen ließ. Schwerer sind die Ursachen zu bestimmen, warum die Ausfuhr oder der Consumo der andern Sorten und vorzüglich der amerikanischen im verflossenen Jahre so sehr abgenommen hat; die triftigste dürfte wohl in dem

Umstande zu finden seyn, daß wie in der ersten Jahreshälfte beinahe gar keine Zufuhren erhielten und unser Markt zu jener Zeit so sehr entblößt war, daß man faie Orleans um fl. 1½ theuerer als beste Maco bezahlen mußte; später kamen die Zufuhren, aber die Zeit, die abgelaufen, kehrt nicht wieder. Auch dürfte zu berücksichtigen seyn, daß im Anfange des Jahres alle Consumenten reich versorgt waren, weil sie sich, in Erwartung einer kargen Ernte in Amerika, beeilt hatten ihren Bedarf zu decken, wie dies eben aus der großen Exportation von 1843 hervorgeht, während jetzt im Angesichte einer ungewöhnlichen Ernte gewiß kein Consument große Lager besitzt. Ich kann nicht einräumen, daß der wirkliche Consumo von Baumwolle und die Garnproduction in Oesterreich und den übrigen von hier beziehenden Ländern wirklich abgenommen habe, und glaube daher, daß man zur genauen Ermittlung des Baumwolleverkehrs von Triest, die letzten drei Jahrgänge zusammenziehen sollte, um daraus die richtigen Durchschnittziffern zu gewinnen. Die im vorigen Jahre erfolgten Preisfluctuationen betreffend, resumiren sie sich auf folgendes. Bis Mitte Februar verkündeten alle Berichte aus Amerika ein großes Deficit, Maco stieg auf fl. 32, fair Amerika auf fl. 33½, Subuie auf fl. 27; von da an gingen die Preise ohne Halt immer abwärts und stehen nun am Schlusse des Jahres am billigsten. Gegenwärtig bietet unser Markt wenig Auswahl in Maco, allein nach den gestern aus Alexandrien erhaltenen Briefen wollte der Pascha Auctionen von Baumwolle halten lassen und wenn er nicht etwa wieder zu hohe Preise foderte, werden wir nicht ohne Zufuhren bleiben. Aus Amerika wissen wir bereits ansehnliche Partien am Wege und das fortwährende Sinken der Preise dort gibt uns die Zuversicht, daß noch viele Aufträge von hier zur Ausführung kommen werden. — Unsere Besitzer von amerikanischer Waare sind, obgleich bisher nur theure Waare eingetroffen ist, sehr verkaufslustig und diese Stimmung erweckt die Erwartung nicht nur eines dauernden billigen Standes, sondern auch eines ferneren Abschlags; doch scheue ich mich, zu bestimmte Hoffnungen auf letztern in Ihnen zu erwecken, denn die Preise stehen bereits so niedrig als je; Englands Industrie und Finanzen sind in Flor und die Ernte in Amerika noch nicht eingebracht. Die Briefe aus Liverpool melden große Umsätze und ⅛ Aufschlag und es braucht das nächste Dampfschiff aus Amerika nur die ohnehin wahrscheinliche Nachricht vom Eintreten der Fröste zu bringen, so könnte sich die Meinung von Baumwolle schnell bessern.

Umsatz von Baumwolle in Triest im Jahr 1844:

Bestand am	Maco.	Macedon.	Levante.	Italien.	Verein. Staaten.	Brasilien, Antillen.	Ostind.	Zusammen.
1. Jan. B.	60931	2019	3879	79	7734	973	661	76279
Einfuhr . .	30734	3439	6277	136	37566	165	1121	79438
Ausfuhr . .	51521	3074	7599	210	34002	56	1695	98157
Bestand am 31. Decbr.	40144	2384	2557	5	11298	1082	90	57560

Einfuhr.

	Maco.	Macedonien.	Levante.	Italien.	Verein. Staaten.	Brasil. Antillen.	Ostindien.	Zusamm.
1844 . .	30734	3439	6277	136	37566	165	1121	79438
1843 . .	83685	5409	13146	61	36956	394	53	139704
1842 . .	58338	1994	15924	34	38864	2709	2999	120862
1841 . .	16839	4125	12437	10	20927	1295	612	56245
1840 . .	18754	4845	8773	18	50597	1372	713	85072
1839 . .	19532	22100	17936	1756	16619	7976	423	86045
1838 . .	55426	16588	13776	80	18826	4227	152	109075
1837 . .	47700	6381	14555	945	20298	780	976	91635
1836 . .	49238	27701	23663	2328	23385	2556	1696	126567
1835 . .	31507	10305	14255	2211	17529	3630	1397	80834

Ausfuhr.

	Maco.	Macedon.	Levante.	Italien.	Verein. Staaten.	Brasilien, Antillen.	Ostind.	Zusammen.
1844 . .	51521	3074	7599	210	34002	56	1695	98157
1843 . .	62107	4583	11946	71	45388	1097	764	125956
1842 . .	41900	2324	16010	112	36963	2028	1624	100961
1841 . .	24363	11389	14266	229	29070	1366	612	81295
1840 . .	19150	11417	9650	187	34514	1777	741	77466
1839 . .	35392	13689	14285	1392	15207	6771	645	87381
1838 . .	23313	15974	15433	255	21953	4404	312	81649
1837 . .	50627	7586	19903	1079	19822	800	1187	101094
1836 . .	49665	16768	16626	1917	23366	1972	1625	111929
1835 . .	25899	9708	12705	2259	14663	3858	847	69939

Aeußerste Preise der Baumwolle seit 20 Jahren.

	Maco.	Amerika (fair)	Subuje.
1825 . . .	42—100	—	36—75
1826 . . .	42—58	41—42	37—47
1827 . . .	34—42	35—39	32—42
1828 . . .	34—42	34—37	29—39
1829 . . .	35—45	31—38	30—38
1830 . . .	36—42	33—37	30—36
1831 . . .	32—42	32—35	30—34
1832 . . .	33—43	33—37	28—32
1833 . . .	41—70	38—54	32—50
1834 . . .	46—68	44—54	34—47
1835 . . .	56—87	50—63	42—53
1836 . . .	55—73	48—63	38—50
1837 . . .	58—32	52—32	38—26
1838 . . .	41—53	33—39	29—31
1839 . . .	50—60	35—51	31—39
1840 . . .	52—46	39—30	33—28
1841 . . .	36—49	30—39	27—33
1842 . . .	28—30	28—32	23—27
1843 . . .	24—31	23—30	18—25
1844 . . .	25—32	22—33	21—27

Preiscourant am 1. Januar.

		1845.	1844.	1843.	1842.	1841.
Maco	fl.	25	27	30	36	45
Amerika fair	„	23	27	29	33	33
ditto middling .	„	21	25	27	31	31
ditto ordin. . . .	„	19	24	24—25	29	29
Pernambuc	„	—	—	32	38	44
Marignon	„	—	—	30	37	42
Subuge	„	21	23	25	27	28
Kiegugaz	„	20	21	23—24	26	28
ditto geschlagene	„	24	24	27	30	32
Urur	„	—	—	—	25	28
Macedonien	„	18—20	18—20	20—22	24	20—24
Cypree u. Acri . . .	„	18—20	19—20	23	25	26—28
Maitos	„	—	—	—	—	28
Livadie	„	—	—	—	—	26
Biancavilla	„	—	—	—	30	30
Surat	„	18	19	23	—	—
Bengal	„	—	18	21	—	—

ϱ Triest, 9. Jan. Folgendes sind die Verkäufe, welche seit dem 1. d. M. in Baumwolle stattfanden. An Maco 710 Ballen à 25½ fl. mit 3 pCt. Sco. Amerik. 200 B. à 23 fl., 314 B. à 22 fl., 185 B. à 21½ fl., 340 B. à 21 fl., 80 B. à 19 fl., 137 B. à 18 fl., 114 B. à 21 fl., 418 B. à 20, 21, 22 fl., 184 B. à 21¼ fl. und 50 B. à 22¼ fl. erster Kosten.

Wien, 14. Jan. 5pCt. Metall. 111 9/16. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77⅜. — Bankactien 1620. — 250 fl. Loose 129. — 500 fl. Loose 157½.

Berlin, 14. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99⅝ G. — Prämienscheine 94¼ B. 93⅝. — Berlin-Hamb. (4 pCt.) 112¾ B., 111¾ G. — Köln-Mindener (4 pCt.) 105⅞ B., 104⅞ G. — Sächsisch-Bayer. 98 B. — Thüringer 106¼ B., 105¼ G. — Hamburg-Bergedorfer 98 B. — Altona-Kiel 120 B. — Nordbahn (4pCt.) 186 B., 185 G. — Gloggnitz (4 pCt.) 133⅛ B., 132⅛ G. — Zarskoje-Selo m. d. D. 76 G. —, Ludwigshafen-Berbacher 108⅝ B., 107⅞ G. — Bobwinkel 103 B., 102 G. — Kassel-Nordbahn 97¼ B., 96¼ G. — Düss.-Elberf. 95½ G. — Rhein-Eisenb. 90½ B. — ditto 3½pCt. Oblig. 98 B.

Danzig, 8. Jan. (B. Z.) An unserm Merkte behauptet sich die Frage für Roggen und ist 118 Pfd. inländisches Gewächs nicht unter 210 fl. auf Lieferung pr. Frühjahr zu kaufen. Weizen, bunter, 125 Pfd. ist zuletzt mit 250 fl. und 128 Pfd. mit 280 fl. bezahlt. Nach weißen Erbsen herrscht viel Begehr, und wird alles, was von mittelmäßiger Qualität an den Markt kommt, zu 240 fl. weggekauft. Der anhaltende Frost, bei gänzlichem Mangel an Schnee, fängt an die Besorgnisse unserer Landleute für die Wintersaaten zu erregen und unsern Markt zu befestigen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 19. — Sonntag — den 19. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 13. Jan. (A. Z.) Gestern fand die feierliche Einsegnung der Leiche der Frau Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen nach dem protestantischen Ritus in Gegenwart des Prinzen von Wasa, des anverwandten russischen Gesandten Grafen v. Medem, eines großen Theils des übrigen diplomatischen Corps und mehrerer Hof- und Staatswürdenträger statt. Der Geistliche hielt dabei eine die vorzüglichen Eigenschaften der verewigten Fürstin, namentlich ihre Herzensgüte, welche für die Dürftigen ein Born unermeßlicher Wohlthaten war, in bescheidener Weise erwähnende Rede, die auf die ganze Versammlung einen mächtigen Eindruck zu machen schien. Nach dieser religiösen Feierlichkeit wurde die Leiche nach Löbichau abgeführt. — In der k. k. Armee haben sich neuerlichst folgende Veränderungen ergeben. Der Generalmajor Frhr. v. Roditzky, vorsitzender Bevollmächtigter bei der Militärcommission am deutschen Bundestage, rückte in dieser Anstellung zu der höhern Charge eines Feldmarschalllieutenants vor. Der Generalmajor und Brigadier zu Kronstadt, Graf Ledochowsky, wurde mit Feldmarschalllieutenantscharakter in Pensionsstand versetzt, und der Generalmajor und Brigadier zu Tarnopol, Edler v. Jahn, zum Feldmarschalllieutenant und Divisionär in Peterwardein befördert; dagegen rückten zu Generalmajors vor: die Obersten v. Kalliani (wird Brigadier zu Tarnopol) und v. Wollenhofer (wird Brigadier zu Kronstadt).

Wien, 13. Jan. (A. Z.) Gestern wurde das Leopoldordensfest in der k. k. Hofburgpfarrkirche gefeiert, wobei die Mitglieder zahlreich erschienen sind. — Dem Vernehmen nach hat die Staatsverwaltung dem Triestiner Lloyd, dessen großes Verdienst um den österreichischen Verkehr sich durch die übernommene Befahrung der Donaulinie zwischen dem eisernen Thor und Konstantinopel um ein wesentliches vermehrt hat, zu diesem Zweck einen Vorschuß von 600,000 fl. C. M. geliehen, und zur Abtragung sehr billige Bedingnisse festgestellt. — Die Cavaliere haben für heuer sechs Preispferderennen mit verschiedenen Preisen im Gesammtbetrage von 1610 Ducaten, und ebenso viele Sweepstakes beschlossen. — Die Gesellschaft der hierortigen Dampfmühle, deren Betrieb in letzter Zeit nicht von günstigen Resultaten begleitet war, hat von Sr. Maj. die Vergünstigung erlangt, für ihre außer dem Verkehrungssteuerbezirk wieder hinausgehenden Erzeugnisse die Accise zurückvergütet zu erhalten, und so wurde von der jüngsten Generalversammlung eine Erweiterung des Geschäftsbetriebs und die Emission weiterer Actien beschlossen.

Berlin, 15. Jan. (A. P. Z.) In der Relation, welche die „Preußische Staats-Zeitung" vom 5. November 1842 (Nr. 307) über die Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 26. October desselben Jahres gibt, wird mir die Aeußerung zugeschrieben: „daß die Einnahmen des preußischen Staats in einem 7jährigen Zeitraum um mehr als 5½ Mill. *jährlich* gestiegen wären." Die offenbar auf einem Versehen beruhende irrige Stellung des Wortes „*jährlich*" gibt dieser Mittheilung den irrigen Sinn, als sey in *jedem Jahre* des erwähnten 7jährigen Zeitraums eine Steigerung der Staatseinnahmen um mehr als 5½ Millionen eingetreten. Obwohl nun der gedachte Irrthum Jedem, welcher die von 3 zu 3 Jahren durch die Gesetzsammlung publicirten Staatshaushaltsetats beachtet, sogleich auffallen und als solcher erkannt werden muß, so ist doch jene wahrheitswidrige Nachricht in eine unter dem Titel: „*Preußische Zustände*" kürzlich erschienene Schrift von *C. J. Bergius* aufgenommen und zu eben so unrichtigen Schlußfolgerungen benutzt worden. Nicht minder hat derselbe in einen aus der Rheinprovinz vom 7. d. M. datirten Artikel der dießjährigen „Kölnischen Zeitung" (Nr. 9.) Eingang gefunden. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, zur Berichtigung dieses Irrthums nachstehend aus dem Protocolle über die Sitzung der ständischen Ausschüsse vom 26. October 1842 diejenige Stelle zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche sich auf die damals zwar nicht von mir, wohl aber in meinem Auftrage von dem Herrn Generaldirector der Steuern an die ständischen Ausschüsse gerichtete Eröffnung über die allmälige Steigerung der Staatseinnahmen bezieht. Diese Stelle lautet wörtlich folgendermaßen: „Der anwesende Herr Generaldirector der Steuern ergänzte, nach Aufforderung des Herrn Ministers, diesen Vortrag durch einen speciellen Nachweis der consequenten Steigerungsverhältnisse der Staatseinnahmen seit einer Reihe von Jahren. Es haben dieselben nach dem Etat für den Staatshaushalt betragen:

für das Jahr 1835	. . 51,740,000	Rthlr.
1836	. . 51,957,000	
1837	. . 52,488,000	
1838	. . 52,681,000	
1839	. . 53,475,000	
1840	. . 54,855,000	
1841	. . 55,867,000	
1842	. . 57,402,000	

und sind innerhalb 7 Jahren gewachsen um 5,662,000 Rthlr. Der Vortragende knüpfte daran die Voraussetzung, daß diese nachhaltigen Zuflüsse der Finanzquelle nicht versiegen würden, so lange die Segnungen des Friedens und das Walten eines weisen Königs dem Vaterlande bewahrt bleiben." Meinerseits findet sich keine Aeußerung in dem Protocoll, welche zu dem Mißverständniß Veranlassung gegeben haben könnte. Berlin, den 15. Januar 1845. Der Staats- und Cabinetsminister *Bodelschwingh*.

⊙ **Berlin**, im Jan. Vor einiger Zeit kam ein pietistischer Artikel der „Literarischen Zeitung" über Kirche und Wissenschaft dadurch zu Ansehn, daß man ihn für ein Manifest gegen Böckh hielt und viele öffentliche Blätter sich mit Indignation dagegen aussprachen. Jetzt hat hat sich ein Constantin Frantz als Verfasser genannt und die Redaction hat sich beklagt, daß man ihn nicht mit Gründen bekämpft habe. Allein das ist bei Frantz nicht thunlich, weil er selbst bereits ganz offen „die Abschaffung der Vernunft" proclamirt hat und an ihre Stelle die Willkür setzen will, die er Freiheit nennt; aber eine gesetzlose Freiheit ist Willkür. Man höre: „Sagen wir, daß die Vernunft gar nicht das Princip der Wahrheit sey, so ist es schon keine Unfreiheit mehr, das Vernunftwidrige anzunehmen, im Gegentheil, es fördert die Freiheit, daß wir uns von einer solchen Chimäre, wie die Vernunft ist, losmachen." — „Und dieß sey nun," sagt Herr Frantz S. 121 seiner Schrift über den Atheismus, „das letzte Wort über die *Vernunft und ihre ewigen Gesetze*; denn sie sind mir bereits *so zum Ekel*, daß

mir schlimm wird, wenn ich sie nur nennen muß." Dieser Vernunftfeind, der anderwärts den Astronomen zumuthet, das Copernicanische Weltsystem aufzugeben und die Erde als Mittelpunkt wieder anzunehmen. Dieser soll uns über Religion und Wissenschaft belehren! Dieß, o ihr guten Deutschen, dieß sind die Präliminarien der „positiven" Philosophie, die euch beglücken soll! Indeß wird sie so wenig, wie die tollköpfige Allesverneinung der Bauer und Consorten etwas Dauerndes zu Stande bringen; höchstens sind derartige krampfhafte Verzerrungen Symptome von Geburtswehen, aber das wahre Kind des neuen deutschen Geistes wird sicherlich nicht glauben, daß es Gott ehrt, wenn es der Vernunft in's Angesicht speit.

Breslau, 13. Jan. (Bresl. Z.) Für den achten schlesischen Provinziallandtag, dessen Eröffnung am 9. Februar c. erfolgen soll, haben des Königs Majestät mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 27sten v. M. u. J. den Oberpräsidenten v. Merkel wiederum zum königl. Commissarius, und Se. Durchl. den Herrn Fürsten Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin zum Landtagsmarschall, zu dessen Stellvertreter aber den Freiherrn v. Köckritz auf Sürchen allergnädigst zu ernennen geruht. — Der Geheime Rath, Herr von Duesberg ist dem Vernehmen nach bereits am 11. schon von Berlin hier eingetroffen, um bei der nahe bevorstehenden Wahl eines neuen Fürstbischofs als königlicher Commissarius zu fungiren.

Provinz Preußen. Mit Bezug auf eine irrige Nachricht, welche schnell von vielen deutschen Blättern wiederholt, auch wohl commentirt wurde, veröffentlicht der Landrath des Kreises Oletzko, Herr von Leuski zu Marggrabowa, Folgendes durch die Königsberger Zeitung: Auf Grund des von einem der hiesigen Herren Richter öffentlich verbreiteten Gerüchts, „daß auf meine Anordnung der Grundbesitzer und ehemalige Schmied Kraffczig in Sattycken seit zwei Jahren in Fesseln schmachte und dieser von mir verübte Freiheitsmord auch actenmäßig bewiesen werden könne," ersuchte ich unterm 2. November v. J. die betreffende Gerichtsbehörde um Auskunft über diese Angelegenheit. Dieselbe theilte mir hierauf im Extrakt eine unlängst mit dem vor zwei Jahren vom Kreisphysikus Herrn Dr. Schreiber für unheilbar wahnsinnig erklärten Kraaczig aufgenommene Verhandlung über die Abtretung seines Grundstücks mit, aus welcher hervorging, daß ein anderer der Herren Richter beim deßfallsigen Lokaltermin den Wahnsinnigen in seiner Behausung mit einer Kette um die Füße gefunden und auf Befragen von ihm den Bescheid erhalten hätte, daß dieses vom Landrath angeordnet sey. Auch wäre diese Angabe von den Anwesenden noch obenein bestätigt worden. Bei der hierauf veranlaßten genaueren Untersuchung erklärten sowohl die Ortsbehörde, als der Sohn des Kraffczig und die im gerichtlichen Protocoll als anwesend bezeichneten Personen, daß nicht sie, sondern nur der Wahnsinnige allein zum betreffenden Herrn Richter geäußert: er sey auf Befehl des Landraths gefesselt worden. Ferner gaben dieselben zu Protocoll, daß sie ohne von der Wahrheit abzuweichen, eine solche Aeußerung füglich nicht machen konnten, da in der Wirklichkeit eine Anordnung der Art vom Landrath nie getroffen sey. Derselbe so wie seine Amtsvorgänger hätten nur mehrmals der Ortspolizeibehörde in Sattycken den schriftlichen Auftrag ertheilt, Sorge zu tragen, daß der wahnsinnige Kraffezig sich nicht herumtreibe und das Publikum belästige; — widrigenfalls derselbe auf Kosten der Commune einer Irrenanstalt überwiesen werden müsse. Endlich erklärten diese Personen noch zu Protocoll, daß Kraffczig oft im Wahnsinn fortlaufe, seine und fremde Sachen verbringe und von auswärtigen Behörden mehrmals kostenpflichtig zurückgeschickt sey. Demzufolge hatten seine Frau und der eigene Sohn ihm zuvörderst mit einem Strick, da dieser aber unzureichend gewesen, mit einer Halfterkette die Füße gespannt. Hierdurch wäre Kraffezig aber nur am Laufen, keineswegs am gewöhnlichen Gehen verhindert worden; auch sey dieses nicht seit Jahren, sondern nur vor einigen Wochen geschehen. — Auf eine in dieser Angelegenheit bei der höheren Behörde gegen mich angebrachte Denunciation erging auf Grund der eingereichten dießfälligen Acten die Entscheidung: „der Landrath habe unter den obwaltenden Umständen nur seiner Pflicht gemäß gehandelt, wenn er die Beaufsichtigung des Kraffezig durch die Ortspolizeibehörde anordnete. Die Angabe des Kraffczig's, daß der Landrath befohlen, ihn in Ketten zu legen, hätte, als die Aussage eines Wahnsinnigen wohl nicht ohne weiteres für richtig angenommen und darauf die Denunciation gestützt werden sollen, zumal sich dieselbe auch als völlig unrichtig ergeben hat."

Stuttgart, 15. Jan. (Karlsr. Z.) In Ihrem Blatte vom 11. d. haben Sie, aus welcher Quelle ist mir natürlich nicht bekannt, die Nachricht, der Giftmörderin Ruthardt sey in zweiter Instanz vom Appellationsgericht des Neckarkreises die Todesstrafe zuerkannt worden. Von 7 Stimmenden hätte nur einer sich nicht für Todesstrafe ausgesprochen. Die ganze Fassung jenes Artikels beweist indeß, daß der Schreiber desselben mit unsern Gerichtsverhältnissen durchaus unbekannt ist. Der Gerichtshof in Eßlingen hatte das Urtheil nicht als Appellationsgericht, sondern in erster Instanz zu fällen, wie dieß bei allen Vergehen, die nur mehrjährige Zuchthausstrafe nach sich ziehen, der Fall ist; denn nur die Voruntersuchung darf vom Bezirksgericht geführt werden und es war ja eben die bekannte Schlußverhandlung vor dem Eßlinger Gerichtshof, welche der Urtheilsfällung vorangehen mußte. Was die Abstimmung betrifft, so ist es ganz unwahrscheinlich, daß im Publikum etwas Bestimmtes bekannt wird, ehe das Todesurtheil, welches ohne Zweifel erkannt wurde, der Angeklagten verkündet ist, was erst geschehen darf, wenn es die Revision des Obertribunals passirt hat. Das Gesagte kann also nur auf Vermuthungen beruhen. Eben so wenig Bekanntschaft mit unsern Verhältnissen bekundet der Satz, daß, wie man vernehme, das Justizministerium keinen Grund finde, einen Antrag auf Minderung der Strafe zu bevorworten. Es stünde dieß mit der angeblichen Abstimmung in gradem Widerspruch. Denn bisher war es Praxis, daß nur einstimmig gesprochene Todesurtheile dem König nicht wegen etwaiger Begnadigung vorgelegt wurden. Uebrigens macht die Sache fortwährend viel zu reden, und ich werde Ihnen mehreres sehr Interessante darüber mittheilen können.

Braunschweig, 13. Jan. (K. Z.) Ich habe Ihnen seiner Zeit berichtet, daß ein Mitglied unserer Ständeversammlung den Antrag gestellt hat, dieselbe möge das Staatsministerium um eine Reform des Criminalverfahrens und um Vorlegung des Entwurfs einer Strafproceßordnung, gebaut auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageproceß mit Staatsanwaltschaft ersuchen, so wie, daß darauf einstimmig beschlossen ist, diesen Antrag einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Commission zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen. Hierzu wurden gewählt: 1) der beim gemeinschaftlichen Ober-Appellationsgerichte in Wolfenbüttel angestellte Ober-Appellationsgerichtsrath Günther, früher Professor in Helmstädt, dann Untergerichtsbeamter in der altbraunschweig'schen Zeit, hierauf Tribunalrath bei einem westphälischen Civiltribunale und demnächst allmälig Beamter bei einem Untergerichte, Mitglied des Ober-Landesgerichts und Ober-Appellationsrath, ein Mann von eben so großer theoretischer als praktischer Bildung; 2) der hiesige Stadtdirector Bode, bekannt als Gelehrter und als Praktiker; 3) der Procurator Mansfeld aus Wolfenbüttel, ein classisch und juristisch gebildeter vieljähriger Praktikert 4) der beim hiesigen Kreisgerichte angestellte Kreisrichter Henke, besonnen, ruhig, tüchtig und von fast sprüchwörtlicher unparteiischer Gerechtigkeitsliebe; 5) der Advocat Hollandt, langjähriger Praktiker von umfassender Bildung, bekannt durch seine ständische Wirksamkeit; 6) der Buchhändler Eduard Vieweg, ein Mann von tüchtigem praktischem Verstande, von wahrhaft großartiger Geschäftsthätigkeit; 7) Steinacker. Ich halte diese Bemerkungen über die Mitglieder der Commission nicht für überflüssig, weil sie für den Werth ihrer Ansichten von Wichtigkeit sind. Ueber Steinacker sind keine Bemerkungen nothig, ganz Deuschland kennt ihn. Dieser wurde von der Commission zum Berichterstatter gewählt und von ihm ist der von den übrigen Mitgliedern genehmigte und jetzt der Ständeversammlung vorgelegte 20 gedruckte Quartseiten füllende Bericht abgefaßt. Er trägt das unverkennbare Gepräge aller Schriften seines Verfassers: Ruhe, Klarheit, Wärme und Mäßigung.

Schweiz.

Aargau. Es scheint in den Rüstungen der Freischaaren ein kleiner Stillstand eingetreten zu seyn, so daß die von Seminardirector Keller auf den Sonntag einzuberufende Volksversammlung vielleicht doch zu Stande kommen dürfte. Die Gerüchte von einer Einnahme des Aarauer Zeughauses durch die Freischaaren bestätigen sich nicht.

Basellandschaft. Künftigen Sonntag, den 19. Januar, Mittags 12 Uhr, wird in Liestal eine Versammlung stattfinden.

Graubünden. Nach einem Beschlusse der Standescommission vom 10. Januar soll die Gemeinde Felsberg auf ihrem eigenen Gebiet, nemlich auf dem s. g. Schloßbüchel, eine neue Ansiedelung veranstalten, wenn die Gemeinden Chur und Ems innert 14 Tagen der hierfür erforderlichen Rheincorrection beitreten. Wird hingegen der Antrag für die Rheincorrection von letztern Gemeinden abgelehnt, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist, so soll Felsberg einen Ansiedelungspunkt auf dem rechten Rheinufer erhalten.

Von der Linth, 2. Jan. (A. Z.) In der Züricherischen Zeitungswelt gehen nicht unbedeutende Veränderungen vor. Von gestern an erscheint unter dem Namen „Eidgenössische Zeitung" ein tägliches Blatt, in freisinnig conservativem Sinne gehalten. Den „Beobachter", welcher eingeht, wird fortan die „Wochenzeitung" ersetzen, deren bisherige Redaction sich auf die eidgenössische überträgt. Das Programm des neuen Blattes, welches mit jener Mäßigung geschrieben werden soll, welche der Entschiedenheit keinen Eintrag thut, lautet auf Verhinderung des schnöden Werks der Volksdemoralisation und des völligen Ruins der Eidgenossenschaft. Hierfür thue, heißt es, ein tägliches Blatt noth, das schon durch seine äußern Mittel für die gesammte liberal-conservative Partei der Schweiz ein Centralpunkt zu werden geeignet sey, das in fester, ruhiger Weise die verleugnete und verrathene Wahrheit vertrete, den Extremen links und rechts den Krieg mache, und dem Publikum den Unterschied zeige zwischen echtem Freisinn, welcher nie der sittlichen Würde und der Gesetzlichkeit, nie dem Wohlwollen und klaren Bewußtseyn entsage — und jenem trüglichen Treiben, das sich mit lauter entehrenden Mitteln umgibt und nur von den blinden Leidenschaften lebt, die es gewissenlos heraufbeschworen. Die Aufgabe ist eine höchst schwere, aber auch höchst schöne. Möge ihre Lösung gelingen!

Frankreich.

Aus **Mülhausen,** 10. Jan., berichtet die „A. Z.": In unsern Fabriken herrscht sehr große Thätigkeit, namentlich in den mechanischen Werkstätten, die sich mit dem Bau von Locomotiven beschäftigen, wofür selbst vom Ausland fortwährend Bestellungen einlaufen. Die Anwendung der veränderlichen Blaseröhre zeigt sehr merkwürdige Ergebnisse, was namentlich aus dem verminderten Brennstoffverbrauch auf den elsäßischen Eisenbahnen am deutlichsten hervorgeht. Die mit veränderlicher Ausdehnung (expansion variable) versehenen Locomotiven des Hauses A. Köchlin erzielten im Laufe dieses Jahres eine bedeutende Ersparniß im Brennmateriale. Die letzte aus den Werkstätten desselben hervorgegangene Maschine „Veloce" hat während des verflossenen Monats November auf den elsäßischen Schienenwegen theils mit Waarentransporten, theils mit gewöhnlichen Personenzügen 1636 Kilometers durchlaufen und während dieser Zeit (Feuerung, Stationiren und Reserve inbegriffen) nicht mehr als 6960 Kilogr. Coke, d. h. 4,$_{252}$ Kilogr. per Kilometer verbraucht. Dieses Ergebniß scheint um so wichtiger, als die Temperatur des Monats November zu den ungünstigen des Jahres gehört und alle Maschinen, welche nicht mit der veränderlichen Expansion jener Fabrik versehen sind, von 5529 bis 9750 Kilogr Coke verbraucht haben. Das neu erfundene System des Hauses Köchlin ist um so mehr von großer Wichtigkeit, als dasselbe auf allen bereits vorhandenen Locomotiven leicht angebracht werden kann, was nicht etwa auf die Ergebnisse von Probefahrten, sondern auf die Erfahrungen eines regelmäßigen Dienstes gegründet ist. Wir freuen uns, diese Mittheilung machen zu können, da sie den thatsächlichsten Beweis liefert, daß in Folge von Fortschritten in der Mechanik die Betriebskosten der Eisenbahnen sich nach und nach bedeutend vermindern.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Jan. (A. M.) Die Sundpassage belief sich im vorigen Jahre, wie schon gemeldet, auf 17,332 Schiffe. Sie war die stärkste, die seit einer Reihe von Jahren stattgefunden. In dem Quinquennium von 1835—1839 war sie im Jahr 1839 am stärksten, betrug aber doch nur 16,175. Von jenen 17,332 Schiffen kamen 8639 aus der Nord und 8693 aus der Ostsee. Mehr als der vierte Theil, nemlich 4424, waren englische.

Ungarn.

r **Preßburg,** 12. Jan. Der Erzherzog Palatinus erließ eine Aufforderung an den hiesigen Obercensor, den Oberstudiendirector v. Adamcowits, sich wegen einiger am Schlusse des Reichstages hier gedruckter die Censurinstruction weit überschreitender Artikel und Manifeste der untern Ständetafel zu erklären. Der Buchdrucker des Landtagsdirectoriums, Herr Weber, hierüber zur Verantwortlichkeit gezogen, gab an, erwähnte Artikel auf Befehl des Personals und Präses der Stände gedruckt zu haben, verweigerte aber dennoch, der vom Obercensor ihm vorgelegten Declaration seine Unterschrift, weil er auf Modificationen darin antrug, die nicht gebilligt werden konnten. Man ist auf den Ausgang dieses hier neuen Vorfalls sehr gespannt, weil er sehr geeignet scheint, ein helles Licht auf die Censur des ungarischen Diariums zu werfen. — Freudige Sensation erregte hier die blitzesschnell verbreitete Kunde, daß Se. Maj. der Kaiser nur die in lateinischer Sprache gegebenen Gesetzartikel allerhöchst eigenhändig unterschrieben, obwohl sie in allen Sprachen unseres Landes authentisch sind. Diesem Beweise persönlicher Liebe des väterlichen und weisen Herrschers zu „allen Völkern und Stämmen" zollen selbst die Magyaren den entschiedensten Beifall. Ueberhaupt scheint die Magyaromanie sich schon müde gerungen zu haben, auch hier geht Alles ruhig seinen gewohnten deutschen Gang und im alten Gleise fort und wie die Slaven, so schicken auch die Magyaren ihre Kinder hierher, um Deutsch zu lernen, natürlich um dadurch vorwärts zu kommen. Nur zuweilen wird diese Windstille durch manche hier isolirt lebenden Magyaromanen unterbrochen, die, theils instinctmäßig, theils um bemerkt zu werden, ihr Treiben fortsetzen. — Heute um 11 Uhr versammelte das hiesige Comite des Schützenvereins eine Zuhörerschaft von mehr als 600 Männern im hochfürstlich Palfyschen Saale um sich her und verwendete seine ganze deutsche Beredsamkeit, um die hiesigen Bürger als Mitglieder zu gewinnen. Die Versammlung glich einem Meeting ohne O'Connell. Nachdem den Anwesenden in radebrecherischem Deutsch an's Herz gelegt worden, ja keine ausländischen Fabrikate zu kaufen und nur solches Tuch z. B., worin die ung. Wörter: „Magyor Poszto" eingewebt sind u. s. w. versicherte das Präsidium, vom Centralschutzvereine bald die gedruckten Statuten zu erhalten und sie am 3. März in der abzuhaltenden Generalversammlung zu vertheilen. Was die Folge dieser allgemein als unpractisch bezeichneten ultramaglarischen Richtung seyn kann, muß die Zeit lehren.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Jan. (B. Z.) Der heutige Invalide enthält nachstehenden höchsten am gestrigen Tage erlassenen Tagesbefehl: „Das Glied des Reichsraths, den Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, den General der Infanterie und Generaladjutanten Grafen Woronzow, ernennen wir zum Oberbefehlshaber des detachirten caucasischen Armeecorps und zum Statthalter des cis- und transcaucasischen Landstrichs, wobei er in seinen früheren Chargen und im Range des Generaladjutanten verbleibt. — Der gegenwärtige Oberbefehlshaber des caucasischen Armeecorps und Oberverweser Transcaucasiens, General der Infanterie und Generaladjutant Neidhart wird in Folge seiner Bitte Krankheitswegen der von ihm bisher bekleideten Chargen entlassen, im Range des Generaladjutanten verbleibend. — Der Militärgouverneur der Provinz Bessarabien, Generallieutenant Fedorow, ist zum stellvertretenden Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien ernannt, wobei er in seiner frühern Charge unter dem Oberbefehl des Generaladjutanten Grafen Woronzow verbleibt."

Benachrichtigungen.

[21] **Bekanntmachung,**

das Großh. Badische Lotterie-Anlehen von fünf Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

Die Ziehung derjenigen 4 Serien, welche die bei der VIII. Gewinnziehung obigen Anlehens mitspielenden Loos-Nummern zu bestimmen haben, wird planmäßig

Samstag den 1. Februar 1845,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich geschehen.

Karlsruhe, den 15. Januar 1845.

Großh. Bad. Amortisations-Casse.

---

[14] **Vortheilhaftes Anerbieten, für einen kleinen Einsatz bedeutende Gewinne zu erlangen.**

10500 Treffer unter 18000 Loosen bietet die Braunschweiger Lotterie, darunter die Haupttreffer fl. 87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 2 à 5200, 2 à 3500, 3 à 2700. — Ziehung 4r Klasse am 23. Januar 1843. Ganze Loose mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 7, halbe à fl. 3. 30 kr., viertel à fl. 1. 45 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlr. ein Loos für 5te und 6te Klasse gratis geliefert wird.

Joseph A. Goldschmid,
Brückhofstraße Lit. A. VII. in Frankfurt a. M.

---

[23] So eben trifft bei mir ein:

Ronge, Johannes, Rechtfertigung. Mit Actenstücken, gr. 8. geheftet. Preis 27 kr.

Ronge, Johannes, **An die niedere katholische Geistlichkeit;** gr. 8. 18 kr.

Wie das bekannte Schreiben an den Bischof von Trier, so werden auch diese Schriften großes Interesse erregen.

Carl Körner, Steinweg

Braunschweiger Lotterie.

Haupttreffer: fl. 87500, 52000, 35000, 17500, 7000, 2 à 5200, 4350, 3500, 5 à 2625 ꝛc.

Zur Ziehung 4r Klasse am 23. Januar a. c. erlasse Loose das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räume noch den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlrn. ein Loos für alle folgenden Klassen gratis geliefert wird. [2351]

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Herzogl. Naff. fl. 25 Loose.

[2362] Ziehung 1. Februar a. c.

Haupttreffer: fl. 25,000, 5000, 2000 ꝛc. Loose hierzu à fl. 3 — Sechs Stück à fl. 15 — zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

---

18. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 4r Klasse am 23. Januar.

Haupttreffer: fl. 87500, 52000, 17500, 7000, 5200, 4400, 3600, 2100 ꝛc. Loose mit Verzicht auf Gewinne unter fl. 100 erlassen à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räumen den besondern Vortheil ein, daß wir bei Treffern unter fl. 100 Loose für alle folgende Klassen gratis liefern. [2354]

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

Herz. Naff. fl. 25 Loose.

[2353] Ziehung am 1 Febr. a. c.

Haupttreffer: fl. 25,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc. Loose für obige Ziehung à fl. 3. 30 und St. 6 à fl. 17. 30 bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

---

[16] **Aufforderung.**

Herr Joseph Franz Greis aus Aachen, welcher i. J. 1812 als Wundarzt der großen Armee nach Rußland folgte, seit jener Zeit aber nichts von sich hören ließ, wird hiermit — oder irgend ein ihn gekannt habender Menschenfreund — von seiner dahier in Frankfurt a. M. wohnenden tief bekümmerten Gattin Susanne Friedericke Greis geb. Hippe aus Usingen dringend gebeten, alsbald über dessen Schicksal Nachricht zu ertheilen.

Frankfurt, im Januar 1845.

---

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, H. S. Nr. 3 überschrieben, befördert die Expedition.

---

[10] Ein gesetzter Mann, welcher in der französischen und deutschen Correspondenz vollkommen erfahren ist, kann eine dauerhafte Stelle erhalten. Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz, Frankfurt a. M., Roßmarkt E 228.

[2365] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Löb Rosenthal von Freilingen, dessen Ehefrau, Rösgen, geborne Schey, und das in deren Besitz befindliche Vermögen der 3 Kinder aus der ersten Ehe der Ehefrau des Löb Rosenthal ist der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse müssen bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 13. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

dahier geltend gemacht werden.

Selters, den 27. December 1844.

Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 13/16
"	ditto ditto	4	—	102 7/8
"	ditto ditto	3	—	79 7/8
"	Bank-Actien		2016	2013
"	fl. 250 Loose b. Roth.		131 1/2	131 3/8
"	fl. 500 " ditto		160	159 3/4
"	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
"	Prämienscheine		—	93 3/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/8	63 1/16
"	Syndicats	4 1/2	98 3/4	98
"	ditto	3 1/2	—	90 3/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
"	ditto	3	—	94 3/8
"	Taunusbahnactien		387 3/4	387 1/2
"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 1/2
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	67 1/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		76 7/8	76 3/8
"	fl. 25 ditto		—	34 1/2
"	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
"	ditto	4	—	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
"	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	27 5/8	27 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 1/4	—
"	ditto à fl. 500		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 18. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/8; Ard. 27 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388; Ludwigsh.-Bexbach 108 1/4; F.-W.-Nordbahn 97 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

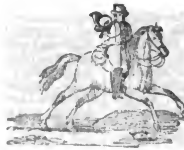
Den 18. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	98
ditto	2 M.	97 3/4	97 1/2
Augsburg	k. S.	119 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k. S.	105 1/2	—
do. in d. Messe		—	—
London	k. S.	—	120
ditto	2 M.	—	119 1/2
Lyon	k. S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k. S.	101 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k. S.	122	—
ditto	2 M.	121	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 19. — Sonntag — den 19. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 19. Januar.

Revolution in Mexiko.

Mit dem Steamer „Acadia" hat man am 14. Januar zu Liverpool Nachrichten aus Neuyork vom 31. December und zugleich authentische Notizen über eine neue Revolution in Mexiko erhalten. Um den gegenwärtigen Stand der Dinge in der so oft schon durch politische Wechselfälle erschütterten Republik richtig aufzufassen, muß man die Mühe eines kurzen Rückblicks nicht scheuen. Im Jahr 1841 war General Anastasio Bustamente an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten; er verwaltete den Staat nach der damals bestehenden Constitution. Im August 1841 pronuncirte sich General Paredes und das Departement Jalisco gegen Bustamente. Es kam zu einem Bürgerkrieg von kurzer Dauer. Am 28. September 1841 verständigte man sich, die Constitution abzuschaffen und dem General Santa Anna, als Dictator, Vollmacht zu ertheilen, eine neue Verfassung einzuführen und die Regierung darnach zu organisiren. Diese Uebereinkunft ist bekannt unter dem Namen: „Die Grundlagen von Tacubaya und das Abkommen von Estanzuela." Unter Santa Anna's Auspicien versammelte sich im Juni 1842 ein Congreß, die neue Verfassung zu entwerfen. Der Dictator zog sich nach Manga de Clavo in der Provinz Veracruz zurück, nachdem er zuvor den General Bravo als interimistischen Präsidenten eingesetzt hatte. Die Verhandlungen des Congresses sagten dem Dictator nicht zu; er ließ darum die constituirende Versammlung im December 1842 durch den General Bravo auflösen. Statt ihrer wurde eine „Nationaljunta", bestehend aus den Notabeln des mexikanischen Volkes, einberufen. Am 12 Juni 1843 war die neue Constitution fertig; sie wurde feierlich publicirt. Nach den Bestimmungen dieser Verfassung ruht die oberste Gewalt in den Händen eines für fünf Jahre zu erwählenden Präsidenten, dann in gewählten Mitgliedern eines Regierungsconseils und einem Congreß nach dem Zwei-Kammern-System (Senat und Deputirte). Santa Anna ward zum Präsidenten der Republik erkoren. In diesem Zeitraum (von 1841 bis 1843) war Mexiko bedrängt, nicht nur durch den Bürgerkrieg, der Bustamente vom Ruder entfernte und Santa Anna zur Gewalt erhob, sondern auch durch die Insurrection in Yucatan, die Einfälle der Indianer (Aborigines) an der Nordgrenze, die Zerwürfnisse mit fremden Mächten, die Texasfrage, zumeist aber durch die Unfähigkeit der Beamten und das herrschende Bestechungssystem. Der sechste Artikel der „Grundlagen von Tacubaya" bestimmt: „Die ausübende Gewalt soll vor dem ersten constitutionellen Congreß Rede und Antwort stehen für ihre Handlungen." Demungeachtet erließ Santa Anna am 3. October 1843 (ehe er noch den ihm übertragnen Posten als constitutioneller Präsident angetreten hatte) ein Decret, besagend: „Dieweil die Gewalt, welche er in Kraft der „Grundlagen von Tacubaya" übe, eine unbeschränkte sey, so könne auch die durch den sechsten Artikel stipulirte Verantwortlichkeit nur als eine auf der Meinung beruhende (a responsibility of opinion) angesehen werden; was er — Santa Anna — als Dictator verfüge, müsse dieselbe dauernde Wirkung haben, wie irgend ein Act der constitutionellen Regierungsmacht." Die neue Verwaltung wurde im Januar 1844 vervollständigt und installirt; der erste constitutionelle Congreß trat zusammen. Anfangs schien diese Körperschaft sich ganz gut mit Santa Anna zu vertragen; sie votirte eine außerordentliche Steuer, im Belauf von vier Million Dollars für die Kosten des intentirten Kriegs gegen Texas. Als aber, da diese Steuer nur sehr langsam flüssig wurde, große Ebbe in der Staatskasse eintrat, begehrte Santa Anna, der Congreß solle die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 10 Million Dollars ermächtigen. Auf diesen Plan zur Aufbringung der zum Krieg mit Texas erforderlichen Geldmittel zögerte der Congreß einzugehen. Bald zeigte sich auch sowohl in der legislativen Versammlung, als auf vielen Punkten des Landes, eine starke Opposition gegen Santa Anna, der mehr durch einen Militäraufstand als nach dem Gesammtwillen des Volkes an die Gewalt gekommen war. Als er den Wunsch zu erkennen gab, sich auf einige Zeit auf seine Villa zu Manga de Clavo zu begeben, und nun nach Vorschrift der Constitution für die Zeit seiner Abwesenheit vom Sitz der Regierung ein interimistischer Präsident gewählt werden mußte, siegte der von ihm dazu empfohlene General Canalizo nur mit einer Stimme über den Mitbewerber, General Rincon. So war die Lage der Dinge im October 1844: Santa Anna, Präsident; Canalizo, Vicepräsident; der Congreß versammelt zur Beschäftigung mit den äußern Verhältnissen und den finanziellen Verlegenheiten der Republik. Am 1. November brach eine Revolution aus in der großen und mächtigen Provinz Jalisco. Die Departementalversammlung publicirte eine Iniative (was in Spanien „Pronunciamento" heißt) in folgenden drei Artikeln: 1. Der Nationalcongreß soll dahin wirken, daß die Verantwortlichkeit der provisorischen Regierung nach Vorschrift des sechsten Punkts der „Grundlagen von Tacubaya" zur Wahrheit werde. 2. Das Gesetz vom 21. August 1844, wodurch dem Volke außerordentliche Steuern aufgelegt werden, ist zurückzunehmen. 3. Der Congreß wird sich vorzugsweise beschäftigen mit Reform der Artikel der Constitution, die nach der zeitherigen Erfahrung dem Wohl der Departements zuwider sind. — Diese Declaration wurde von allen Civil- und Militärbehörden im Departement Jalisco unterzeichnet und dann proclamirt. Der Civilgouverneur Escovado und der commandirende General Galindo traten der Bewegung bei, die offenbar gegen Santa Anna's Autorität gerichtet war. General Mariano Paredes, derselbe, der 1841 zuerst gegen Bustamente aufgetreten, stellte sich auch dießmal an die Spitze der Insurrection. Zu Guadalupe, der Hauptstadt des Departements Jalisco, erklärte er seine Absicht, gegen Santa Anna zu marschiren; er übernahm die Functionen eines „Militärchefs der Revolution". Die vier Departements Zacatecas, Aguascalientes, Sinaloa und Sonora schlossen sich dem Pronunciamento von Jalisco an; so standen nun die fünf nordwestlichen Provinzen der Republik Mexiko gegen Santa Anna unter Waffen. Zwischen diesen Provinzen und der Hauptstadt liegen die Departements Guanajuato und Queretaro. Paredes rückte mit nur 1400 Mann nach Lagos vor, an die Grenze der Provinz Jalisco, hier erwartend, General Cortazar, der im Departement Guanajuato commandirte, werde sich mit 2000 Mann zu ihm schlagen. Doch Santa Anna, als er zu Manga da Clavo bei Veracruz hörte, was in Jalisco vorgefallen, sammelte die in seiner Nähe cantonir-

dem Vernehmen nach, der Finanzminister das Wort im Namen der Regierung genommen und damit begonnen, das an Preußen gestellte Gesuch zu verlesen, welches den Zweck hatte, die Einfuhr der Eisen und Gußeisen auf der Maas und dem Rheine zu den durch den Art. 19 des Vertrags vom 1. Sept. festgestellten Zöllen unter den Bedingungen zu erlangen, daß die einzuführenden Eisen mit durch die Gemeinde auszustellendem Ursprungsscheine versehen seyen, daß die Ladung nicht gebrochen werde und sie von einem Ausgangsscheine aus dem Lande begleitet sey. Der preußische Commissar hatte versprochen, diesen zusätzlichen Artikel zu unterstützen, und er hatte hinzugefügt, er glaube, daß seine Regierung demselben zustimmen werde. Der Minister theilte hierauf eine Depesche des preußischen Finanzministers vom 16. Dec. mit, welche der belgischen Regierung am 21. übergeben wurde. Hr. Flottwell erklärt, daß der 19. Art. formell sei, daß er bloß die über die Landgrenze zu machenden Einfuhren betreffe, während man in Folge des Gesuches der belgischen Regierung das niederländische Gebiet durchziehen müsse. Der preußische Minister erklärt, daß er indeß nicht gegen das belgische Gesuch sei, aber man bedürfe der Zustimmung aller Staaten des Zollvereins. Vor einigen Tagen ist Hr. Helmentag nach Brüssel zurückgekehrt. Am 13. ist das Protocoll der für die Vollziehung des Vertrags zu nehmenden Maßregeln geschlossen worden. Dieses Protocoll und ein Schreiben des Hrn. Baron von Arnim, ebenfalls vom 13. datirt, wurden verlesen, worin gesagt wird, daß Preußen in das belgische Gesuch einwillige und Alles anwenden werde, um die Zustimmung der übrigen Staaten des Vereins zu erwirken. Der Minister erklärte am Schlusse, daß man die Note des preuß. Gesandten vom 13. und das Protocoll vom nemlichen Tage drucken lassen werde. Herr Lebeau nahm nach diesen Mittheilungen das Wort, um vor Allem dem Ministerium und dem Lande wegen der Aussichten, die durch den 19. Artikel veranlaßten Schwierigkeiten beseitigen zu sehen, Glück zu wünschen, aber er bemerkte zugleich, daß man der Kammer diesen Erfolg verdanke, denn das Ministerium habe Alles durch die für den Vertrag gewählte Abfassung gefährdet; der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorbereitete Entwurf begreift die Maas und den Rhein unter die Einfuhrwege, der Herr Minister des Innern hat sie gestrichen. Ferner haben die Minister sich in der Centralsection bestrebt, die Einfuhr auf den Landweg zu beschränken; der Bericht des Herrn de Decker liefert davon den Beweis, denn man ersieht daraus, mit welcher Verachtung man von dem Absatze nach Westphalen sprach, wohin man viel wohlfeiler auf dem Rheine als auf der Eisenbahn gelangen kann. Seitdem hat man zu Preußen gesagt, daß ein Irrthum stattgehabt habe, während die Kammer die Ueberzeugung haben muß, daß der Minister des Innern die Dinge falsch beurtheilt hatte. Die preußische Regierung williget nichts desto weniger ein, das Ministerium aus der traurigen Lage zu ziehen, in welche es sich gesetzt hat; allein man dürfte nicht erstaunen, wenn man später nach den Wahlen vernähme, daß ein neues Zugeständniß gemacht worden sey, wie man deren eines insgeheim Holland gemacht hat. Der Finanzminister soll geantwortet haben, daß Preußen kein Almosen darbringe, sondern einer billigen Forderung Gerechtigkeit widerfahren lasse, weil ein factischer und Rechnungsirrthum statthatte; daß man in keinem Ministerconseil die Frage der Ausfuhr auf der Maas und dem Rheine angeregt habe; daß er seinerseits nie Kenntniß davon gehabt, daß man nur den Entwurf des Ministers des Innern erörtert habe. Er versicherte auf die bestimmteste Weise, daß weder eine Compensation bewilligt noch gefordert worden sey. Die Minister des Auswärtigen und des Innern nahmen hierauf das Wort, der erstere, um ebenfalls zu erklären, daß die erste Abfassung dem Conseil nicht vorgelegt worden sey; der zweite, um zu gestehen, daß er den Rheinweg nicht für nöthig gehalten habe; dieser letzte drückte die Hoffnung aus, daß alle Staaten des Zollvereins der Meinung Preußens zustimmen werden; Hr. Dumortier hob hervor, daß bei allem diesem eine schlechte Unterhandlung stattgehabt habe, was beweise, daß es dienlich seyn würde, die Verträge vor ihrer Ratification zu erörtern. Hr. Devaux verlangte eine öffentliche Discussion, weil Actenstücke gedruckt werden müssen. Hr. de Theur nahm Act von der Erklärung, daß keine Compensation stipulirt worden sey. Hr. d'Huart sagte, daß das geheime Comite voreilig sey, weil man erst nach den Zustimmungen der 18 übrigen Staaten etwas Definitives haben werde, und er glaubt, daß die Regierung Unrecht gehabt habe, den Druck der Actenstücke zu versprechen. Der Finanzminister soll hierauf gesagt haben, daß, wenn er Mittheilungen gemacht habe, dieß geschehen sey, um Interpellationen zu verhüten, mit dem Beisatz, daß es wirklich weiser seyn würde, nichts zu veröffentlichen. Hr. Verhaegen hat, wie es scheint, dieses sonderbare Benehmen des Ministeriums hervorgehoben, welches den Druck der Actenstücke anbiete und später sein Wort zurücknehme, woraus er schloß, daß keine Regierung mehr vorhanden sey, oder daß Jene, welche sie repräsentiren, nicht wissen, was sie thun. Einige Bemerkungen wurden noch gewechselt, aber zuletzt wurde beschlossen, heute das geheime Comite fortzusetzen.

— Im nemlichen Blatt liest man: Am Hofe sagte man gestern, der König habe, von den Vorgängen im geheimen Comite unterrichtet, erkannt, daß die Lage für das Ministerium nicht mehr haltbar sey. Man versichert, ein Conseil sey auf heute zusammenberufen und in demselben werde die Frage des Rücktritts oder die Beibehaltung des Ministeriums entschieden werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Jan. (J. W.) Der Entwurf des neuen Preßgesetzes für Dänemark hat die Zustimmung der Roeskildschen Stände nur unter der Bedingung erhalten, daß die vorläufige polizeiliche Durchsicht der Blätter und Broschüren abgeschafft werde. Für den Fall, daß dieser Antrag nicht bewilligt würde, erklärte sich die Versammlung einstimmig gegen die Erlassung des Gesetzes. Die nach Inhalt des Entwurfs von den Herausgebern politischer Blätter zu bestellender Cautionen wünschte die Versammlung auf respective 1000, 1500 und 2000 Rbthlr. heruntergesetzt. — Im Lager der Liberalen schreiten die Meinungsspaltungen vorwärts. „Kjøbenhavnsposten" behandelt Hrn. Orla Lehmann auf's Schmählichste, als der, um Höchstengerichtsadvocat zu werden, seinen politischen Glauben verleugnet habe. „Fädrelandet" hingegen vertheidigt ihn auf's Nachdrücklichste, da sein ganzes Benehmen in der Ständeversammlung das Gegentheil bezeuge.

Schweiz.

Von der Aar, 13. Jan., läßt sich die „Köln. Ztg." schreiben: Die Secte „zum Hohenpriester Napoleon", von welcher eine Ihrer letzten Nummern eine Notiz brachte, hängt mit den schweizerischen Ereignissen auf keine Weise zusammen und scheint sich, wie aus Solothurn berichtet wird, auf wenige polnische Familien zu beschränken. Das Haupt derselben ist der Schwärmer Towianski, welcher 1842 aus Paris verwiesen wurde, weil er in Notre Dame predigen wollte. Es ist dabei nicht auf politische Herstellung Polens, sondern auf religiöse Regeneration der in allen Landen zerstreuten Polen abgesehen und Napoleon scheint mehr nur symbolisch denn als wirklicher Schutzgeist Polens verehrt zu werden. Auch Kosciusko wird in ähnlichem Sinne verehrt; die eigentlichen Propheten aber sind Towianski und Mickiewicz in Paris. Die Secte hält sich in sehr bescheidenem Dunkel und beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit nur wenig. Towianski's Aufenthalt soll ein Geheimniß seyn.

Bern. Der Beschlussesantrag des Regierungsrathes an den Gr. Rath hinsichtlich der Stellung des Staates zum Jesuitenorden und dessen Lehranstalten lautet folgendermaßen: „Der Gr. Rath der Republik Bern, in Betracht, daß der Orden der Gesellschaft Jesu in der Schweiz sich immer mehr verbreitet und dadurch einen allzugroßen Einfluß gewinnt; daß die Lehren dieses Ordens mit der Verfassung unseres Kantons sowie überhaupt mit den Grundsätzen jedes Freistaates unverträglich sind; daß demnach die Nothwendigkeit vorhanden ist, unser Gemeinwesen von dem verderblichen Einflusse dieses Ordens durch angemessene Maßregeln so viel möglich zu schützen, auf den Antrag des diplomatischen Departements und nach geschehener Vorberathung durch den

Beilage
zu № 19 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Sonntag, den 19. Januar 1845.

Schweiz.

Graubünden. Letzten Sonntag wurde von den Kanzeln der katholischen Kirchen ein Rundschreiben des Bischofs verlesen, in welchem derselbe unter Vorgabe, daß die Katholiken in Luzern und in andern Kantonen angefeindet werden, besondere Andachtsübungen, Fasten, Ausstellung des Allerheiligsten u. s. w. anbefiehlt.

Unterwalden. (Staatsztg.) Auf den 10. d. M. wird in Obwalden eine große Feier stattfinden. Man erwartet, daß bei 6000 Menschen zusammenkommen werden. Die h. Landesregierung hat nemlich beschlossen, daß an diesem Tage in ganz Obwalden ein feierlicher Bittgang zum seligen Landesvater Niklaus von Flüe solle gehalten werden, damit der Allmächtige auf die Fürbitte dieses frommen und biedern Eidgenossen die Feinde der Kirche und des Vaterlandes demüthige und vermittelst seines Beistandes ihre boshaften Anschläge zerstöre.

Deutschland.

Prag, 11. Jan. (B. Z.) Der Protomedicus für Böhmen, Gubernialrath Nadherny, hat gefunden, daß die gegenwärtige Rinderpest äußerst analog mit dem menschlichen Typhus abdominalis ist und eine dem angemessene Behandlung alle Absperrungsmaßregeln überflüssig machen dürfte. — Die Druckergesellen in den hiesigen Kattunfabriken haben abermals die Behörde mit Beschwerden über ihren angeblich zu geringen Verdienst und dessen Verminderung durch den Gebrauch der Perrotinen angegangen. Die aufs Rathhaus gerufenen Fabrikanten haben indessen der Behörde Nachweisungen geliefert, die es bekräftigen, wie wenig sie, bei dem beschränkten Geschäftsgange, im Stande seyen, den Forderungen der Drucker zu entsprechen. Bekannt ist übrigens, daß um die jetzige Jahreszeit die Thätigkeit der Drucker stets einer Verminderung unterliegt und erst gegen das Frühjahr hin wieder zunimmt.

Handelsnachrichten.

Berlin, 15. Jan. An der heutigen Börse wurde gemacht: Berlin-Hamb. 113¼ B., 112¾ G. — Köln-Mindener 106¾ B., 105¾ G. — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 98 B, 97 G. — Sächsisch-Bayer. 98 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G.— Altona-Kiel 120¼ B., 119¾ G. — Ferd.-Nordbahn 187 G. — Wien-Gloggnitz 133¼ B., 132¼ G. — Mailand-Venedig 121 G. — Livorno 120½ G. — Zarskoje-Selo 76 G.

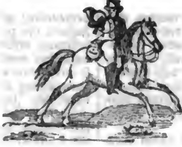
Rostock, 11. Jan. Getreidepreise in N⅔ nach Bonität: Weizen 34 bis 44 Sch., Roggen 25 bis 30 Sch., Gerste 20 bis 31 Sch., Hafer 17 bis 20 Sch., Erbsen 28 bis 34 Sch., Leinsamen 40 bis 1 Thlr. 8 Sch. pr. Sch.

Halle, 11. Jan. Weizen 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr., Roggen 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. Gerste 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 1 Rthlr. 5 Sgr., Hafer 17 Sgr. 6 Pf. bis 21 Sgr. 3 Pf.

Magdeburg, 10. Jan. Weizen 32 bis 35 Rthlr., Gerste 27 bis 29 Rthlr., Hafer 15½ bis 16 Rthlr.

Englische Berichte über die neue Tabaksernte. (B. Z.) Ueberzeugt, daß es den Tabakshändlern von Interesse sey, über Umfang, Qualität u. s. w. der gegenwärtigen Tabaksernte genau unterrichtet zu seyn, bestreben wir uns, aus den zuverläßigsten Quellen die nachfolgenden Angaben zu entnehmen. Allen Nachrichten zufolge, die wir erlangen konnten, wird die in Kentucky und Tenessee grade eingebrachte Ernte gegen die vorjährige bedeutend abfallen. In den obern Plantagengegenden dieser Staaten war ein großer Mangel an Pflanzen, welcher neben den außerordentlichen Verheerungen des Wurmes eine Verminderung der Ernte in der ganzen Gegend veranlassen wird, die, wie man fest glaubt, wenigstens 25 pCt. beträgt. In einigen Districten waren ganze Ernten verlassen und überall war der Wurmschaden groß. Die Tabake, als „Burksville" bekannt, haben besonders viel gelitten. Die Ernte von Westtenessee ist aus den erwähnten Ursachen wesentlich verkürzt, zugleich auch dadurch vermindert, daß die hohen Baumwollenpreise, welche um die Pflanzzeit bestanden, viele Pflanzer veranlaßt hat, ihre Ländereien mit jenem Artikel zu belegen. Die Saison für Reife, Einbringungen u. s. w. war außerordentlich günstig und veranlaßte viel weniger „Feuern" als gewöhnlich, daher wird die Ernte von Kentucky und Tenessee, was cura, Farbe und Stoff anbetrifft, wahrscheinlich besser seyn, als seit längeren Jahren. Im Allgemeinen ist das Blatt nicht so breit, als in den besten Erntejahren, allein es wird in manchen andern wesentlichen Beziehungen, sobald es nicht durch den Wurm gelitten, jeder vorhergegangenen Ernte gleichen, wenn nicht zuvorthun. Die Ernte von Missouri ist weniger als andere Districte durch den Wurm heimgesucht, obgleich aber durch das außerordentlich nasse Wetter im Beginne der Saison sehr beeinträchtigt, so ist doch die Meinung, sie werde der vorjährigen völlig gleichen, wenn nicht sie überschreiten und sey bei weitem vorzüglicher an Qualität. Von der „Mason county" genannten Art Tabak wird die Ernte gewiß nicht viel über 4000 Faß betragen, und ist schon beinah ganz in zweite Hand übergegangen. Wäre die Ernte günstig gewesen, so würde dieselbe, wie man glaubt, völlig 6000 Faß erreicht haben. Der alte Tabak, der im Lande zurückbleibt und der hauptsächlich an den obern Wässern der „Green" und „Cumberland" Flüsse ist, wird allgemein auf ungefähr 6000 Faß geschätzt, eine Summe, die mit dem entblößten Stande des gegenwärtigen Marktes verbunden, das Lager viel weniger mit altem Tabak überhäuft zeigt, als es bei der vorjährigen Ernte der Fall war. Bei schuldiger Berücksichtigung des vermehrten Anbaus in einigen Districten, gelangen wir zu dem Schlusse, daß nach allen vorliegenden Angaben die Zufuhren im gegenwärtigen Handelsjahre gegen die vorjährigen klein ausfallen, so daß beinah alle Schätzungen der Ernte, von denen wir hörten, sich nur auf 70 bis 75,000 F. belaufen. Man scheint anzunehmen, daß ein viel kleineres Quantum von Stengeln dies Jahr gegen das vorige verpackt werden wird, und ist daher wahrscheinlich, daß die Zufuhren von „Blatt" etwas vermehrt werden. Wirklich ist auch ein großer Theil des in den Stengel-Districten gewachsenen Tabaks durch den Wurm so übel zernagt, daß er zu Stengeln untauglich geworden ist. Man meint, daß die Ernte früher als gewöhnlich zu Markte gebracht werde, allein dies wird natürlich sehr von der Beschaffenheit der Flüsse abhängen. Exportation von Tabak von Baltimore für das mit dem 30. Septbr. 1844 endigende Quartal.

Hansestädte	7865 F.
Holland	6538 „
Europ. Häf. am atlant. Ocean	2644 „
Mittländ. Ocean	1219 „
Brit. Westindien	37 „
Diverse	108 „
Total	18421 F. (F. d. Werth v. 315,300 D. gegen 18752 i. J. 1843 u. 17262 F. i. J. 1842.

№ [illegible]. — Montag —  — den 20. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. (K. Z.) Bei der vor einigen Tagen in Berlin begangenen ersten Secularfeier des Geburtstags Pestalozzi's entwickelte der Seminardirector Diesterweg das Pestalozzische Erziehungs- und Bildungsprincip in seiner kernigen markigen Weise. Er bezeichnete dasselbe im Allgemeinen als: naturgemäße, allseitige, harmonische Entwickelung der menschlichen Anlagen und Kräfte; in unterrichtlicher Beziehung als: Entwickelung der Selbstthätigkeit auf der Basis der unmittelbaren Anschauung. Nach Diesterweg's Ansicht ist die Fortentwickelung unseres Schulwesens von der Wiedererweckung des Pestalozzi'schen Geistes, von der Vollendung der Idee der Elementarbildung abhängig. „Wir wollen heute nicht hoffen — sagte er —, daß die Nation erst wieder eine Zeit der tiefsten Erniedrigung erleben muß, ehe man, wie damals, als Fichte lebte, an die Erweckung der Volkskraft durch Pestalozzisch gesinnte und wirkende Männer denkt; aber gewiß ist es, daß nur aus Schulen, die in seinem Geiste wirken, zur Energie befähigte Knaben und Jünglinge hervorgehen werden." Hieran knüpfte Diesterweg die Ausführung von Pestalozzi's schulreformatorischer Wirksamkeit, und schloß die Betrachtung der Leistungen P.'s mit der Andeutung folgender kurzer Gegensätze zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen einer Schule nach alter und einer nach moderner Art: „Die menschliche Natur ist ein Klotz — ist ein heiliger Gegenstand; Züchtigung — Entwickelung; Dressur — freies Wachsthum; Mechanismus — Organismus; Auswendiglernen — Anschauen; Weltbegriff — Einsicht; Kenntnisse — Kraft; mechanische Fertigkeit — freies Können und Wollen; Generalisiren — Individualisiren; Abrichten ad hoc — eigene Bestimmung; Herrschaft des Herkommens — Vernunft." Nachdem der Redner nun noch angedeutet, daß sich der Pestalozzi'sche Geist über alle Länder der Cultur verbreitet und daß es nicht nur in den der Schweiz nahe gelegenen Ländern, Frankreich, Italien, Deutschland, sondern auch in Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, England, Nordamerika, Anstalten nach Pestalozzi'schen Grundsätzen gebe und sein Name ein Empfehlungsbrief für jede Art pädagogischer Wirksamkeit sey, schloß er: „Lassen Sie uns in seinem Geiste fortwirken, uns in seinen Geist vertiefen, Geist in die Volksschule bringen, mit Geist das Volk durchdringen. Wir feiern heute das erste Pestalozzi'sche Jubelfest. Keinem Lande auf Erden hat er mehr Nutzen gebracht, als Preußen. Darum war es an uns, zur Feier dieses Festes die Einladung ergehen zu lassen." Um auch die Stimmung bei dem zweiten Theile der Feier, dem Festmahle, zu charakterisiren, theilen wir von den vielen Toasten wenigstens den auf den König und Pestalozzi mit. Prof. Kalisch leitete sie folgender Maßen ein: „Lassen wir auf unsern König und auf sein Haus zuerst die vollen Gläser klingen! Gedenken wir zuerst des erlauchten Vaters, der in den Tagen der Noth unsern Pestalozzi zum Preußen und seine Pädogogik zum Hebel der Erhebung unseres Vaterlandes gemacht hat. Also hat der Sohn unter uns den pestalozzi'schen Bestrebungen eben jetzt die neue Bahn der freien Vereinigung eröffnet. Gestehen wir es: ohne daß der sittliche Zustand des Volkes eine öffentliche Angelegenheit Aller wird, ohne öffentliche Pädagogik wird unsere Schulpädagogik immer nur ein ohnmächtiges Werkzeug bleiben. Unser König und die Königin, sie leben hoch!" Nachdem der Toast ausgeklungen, fuhr er unmittelbar fort: „Fürsten und Könige haben die glückliche Stellung, daß alle Bestrebungen von der Peripherie aus sich in ihnen als ihrem Mittelpunkte vereinigen. Aber die Grenzen dieses Kreises, ihres Reiches, sind auch die Grenzen ihrer Wirksamkeit als solcher. Die Herrschaft des Genies ist allgemein, ist unbegrenzt. Es ist nicht schweizerisch, nicht preußisch; es ist menschlich; es ist, wenn ich so sagen darf, menschheitlich. So ist Pestalozzi unser, wie er Aller ist; ein Seher, der in der schlummernden Kinderbrust die Keime der Menschwerdung und das Wesen des göttlichen Geistes belauscht hat. Es lebe Pestalozzi, der Bürgerfreund, der Menschenfreund, der Kinderfreund! Der Geist seines Wirkens und Strebens lebe unter uns, er lebe in und durch uns, er lebe hoch!" Den Sturm der Begeisterung, der nach diesen Worten folgte, zu beschreiben, wäre unmöglich. Wir müssen überhaupt und aus Rücksichten auf den Raum hier abbrechen; das Fest aber wird Allen, die daran Theil genommen, eine unvergängliche Erinnerung seyn, die sie ermuthigt, auf der Bahn des „Vorwärts!" weiter zu streben und auszudauern im Kampfe.

Naumburg, 15. Jan. Unter der Rubrik „Erfreuliches" liest man in den hiesigen Blättern: „So eben erfahren wir, daß die auf kurze Zeit gestört gewesenen Bürgerversammlungen von nun an wieder ihren ruhigen Fortgang haben werden, indem kein Gesetz gegen die Abhaltung derselben spricht. Wir werden daher schon in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, einer solchen zeitgemäßen Versammlung wieder beiwohnen zu können. Möchte in denselben stets ein Jeder voll von Gottesfurcht, aber frei von Menschenfurcht seine Meinung aussprechen, wie es wohl besser werden könne mit uns allen! — Die Schlesier fangen jetzt auch an, Bürgerversammlungen zu halten. In Glogau und Bunzlau haben sich schon Comite's gebildet zur geschäftlichen Leitung derselben. Man erkennt immer mehr, daß die Bürger, oder wenn wir wollen, das Volk, in der Sachen, die sein Wohl betreffen, klar sehen und mitreden will. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit! heißt der Ruf der Zeit." (Magd. Z.)

München, 13. Jan. (A. Z.) Gestern ging eine große Opera seria, für die Münchener Hofbühne eigens componirt, zum zweitenmale über unsere Bretter, und zwar nach einem Zwischenraum von — 64 Jahren. Diese alte neue Oper war Mozart's „Idomeneus." Wohl keiner der gegenwärtig lebenden Theaterbesucher erinnert sich an ihre erste Darstellung — die zweite sprach demnach zu einem ganz neuen Geschlecht. Mozart schrieb diese Oper in einem Alter von 24 Jahren, Kunst, Liebe und Begeisterung im Herzen, Ruhm und Unsterblichkeit im Auge — in jener goldnen Zeit des menschlichen Lebens, die nie wiederkehrt und die selbst den prosaischen Jüngling, wenn auch nur auf Momente, zum Dichter macht. Den Kenner trieb deßhalb schon die freudige Hoffnung in's Theater das „Hohelied" des Meisters zu hören, das er bisher nur aus todten Zeichen kannte; aber auch das übrige theaterliebende Publikum München's — dem trotz allen Versuchen, durch gaumenkitzelnde Leckerbißchen den Magen, durch geistvolle aber prosaische geome-

Stimmen gegen **drei** von der Ständeversammlung **angenommen** worden sey.

Hamburg, 13. Jan. (K. Z.) Seit einigen Wochen sind nun die Risse und Zeichnungen unserer Nicolaikirche in einem passenden Gebäude auf dem Hopfenmarkte ausgestellt und es haben sich 43 Mitbewerber dabei eingefunden. Vier Pläne von den Herren Scott, Semper, Atkinson und Heidloff verfertigt, finden den meisten Beifall und unter diesen ist unstreitig jener des Engländers Scott der hervorragendste und schönste. Man glaubt, daß die Kirchenbaucommission den Scott'schen Plan genehmigen und zur Ausführung bringen werde, da er die meisten Stimmen für sich vereinigt. Allerdings würde die zu diesem Zwecke bestimmte Summe von 1 Million Mark zur Errichtung einer solchen, im altdeutschen Style zu verfertigenden Kirche um ein Nambaftes überschritten werden, wie man wenigstens zu vermuthen berechtigt ist; allein zu einem solchen Werke würden sich auch Geber finden, die gewiß bei einer mittelmäßigen Wahl weniger ihre Börsen zu öffnen geneigt wären. Man bemerkt mit Vergnügen, daß Scott in seiner Arbeit unsere deutschen Münster zum Vorbild genommen und in reinem Geschmack ausgeführt hat, wobei er jede, namentlich englische, Beimischung fremdartiger Ideen zu beseitigen wußte. Wird dieser Plan in der That befolgt, so erhält Hamburg eine neue Zierde in seiner Nicolaikirche, die der Stadt zur Ehre gereichen und ihre „drei Thürme" auf befriedigende Weise wieder herstellen wird. Die Schillingsammlungen der 52 Wochen des verflossenen Jahres zum Wiederaufbau der Nicolaikirche haben im Ganzen 60,429 Mark betragen. — Man hat dieser Tage die öffentliche Aufmerksamkeit zur Errichtung einer Niederlage für Gegenstände hiesiger Gewerbsleute in Anspruch genommen und schlägt dazu die Gründung einer Actiengesellschaft vor, deren Geldvorschüsse mit 3 höchstens 4 pCt. verzinst werden sollen, während die den Arbeitern geleistete Aushülfe über einen zu bestimmenden Werththeil ihrer eingelieferten Artikel hinaus nur 4 bis 5 pCt. bezahlen würde, damit die Zinsen ihren Verdienst nicht aufzehren. Auf diese Grundlagen sey das Kunst- und Gewerbeinstitut in Kopenhagen und jenes in Wien entstanden, die vom Ueberschusse, nach Abzug der Zinsen, Prämien und Belohnungen nebst baaren Unterstützungen an unbemittelte Arbeiter abreichen. — Eine kürzlich erschienene Uebersicht in Betreff der Ein- und Auszahlung unserer Sparkasse weist nach, daß im letzten Semester 459,053 Mark eingelegt und 523,739 Mark zurückgenommen wurden. Die Auszahlung übersteigt somit die Einnahme um 64,676 Mark. Die Zahl der Einlagen unter 30 Mark belief sich auf 4675 und jene von 30 bis 60 Mark auf 7763.

Schweiz.

Zürich. (N. Z. Z.) Wir können aus guter Quelle über den Erfolg der Berneraborbnung an die zürcherische Regierung Folgendes mittheilen: Die Bürgermeister **Mousson** und **Zehnder** wurden vom Regierungsrathe bezeichnet, um dem Schultheiß v. **Tavel** und RR. **Weber** mitzutheilen, daß kein Zweifel darüber walte, daß der Vorort eine außerordentliche Tagsatzung und zwar auf Ende Februar oder Anfang März einberufen werde, daß aber, was die Instruction des Standes Zürich an diese Tagsatzung betreffe, eine Verständigung mit Bern von vorn herein nicht möglich sey, da im Schooße des Regierungsrathes hierüber mit Hinsicht auf die Jesuitenfrage zweierlei Ansichten walten, von denen man noch nicht wissen könne, welche derselben im Großen Rathe das Uebergewicht erhalten werde. Die Mehrheit des Regierungsrathes huldige nicht der Ansicht von Bern, daß eine Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz von Bundeswegen und nothigenfalls mit Anwendung von Gewalt zulässig sey; sie glaube, es sey nur die Anwendung moralischer Mittel erlaubt, während eine Minderheit die Ansicht von Bern theile, daß allerdings der Bund berechtigt sey, durch alle Mittel, welche ihm zu Gebote stehen, die Ausweisung der Jesuiten, als eines den Frieden und die Existenz der Schweiz gefährdenden Ordens zu erzielen, sey es, daß man sich hierbei bloß auf den Kanton Luzern beschränken wolle oder den Beschluß über alle Jesuiteninstitute der Schweiz auszudehnen für nöthig finde. Ueber die Mißbilligung des Freischaarenwesens gehe man einig mit Bern. — Heute Morgen sind die Abgeordneten von Bern von hier abgereist.

Bern. Der „Berner Verfassungsfreund" berichtet aus zuverlässiger Quelle, wie er versichert, daß der Bericht conservativer Blätter, wonach die in Luzern sich aufhaltenden Luzerner Flüchtlinge von der Regierung eine Subvention von 45 Batzen pr. Mann bezögen, in so weit ganz unwahr sey, als das Unterstützungsgeld, welche bedürftige Luzerner Flüchtlinge in Bern erhalten, lediglich von dem aus bernischen Offizieren bestehenden Unterstützungscomite verabfolgt werde.

Italien.

Rom, 6. Jan. (A. Z.) In voriger Woche starb hier der Erzbischof von Evora, Monf. Fortunato da S. Bonaventura, geboren 1777 zu Alcabaca im Patriarchat von Lissabon. Durch seinen Tod wird nunmehr eine Wiederbesetzung jenes Erzbisthums, wie die nun bestehende Regierung es wünscht, möglich; den freiwilligen Rücktritt hatte jener Prälat bis zu seinem Ende verweigert. Möglich daß Dom Miguel, welcher hier in vollem Sinn des Wortes dürftig lebt, nunmehr auch seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagt. Er hatte unter Oesterreich's Vermittelung und selbst auf das Zureden des heil. Vaters jene Entsagung schon vor mehreren Jahren förmlich versprochen, aber durch den Einfluß des Erzbischofs bewogen, gleich darauf widerrufen. — Ein von dem Bischof von Sinigaglia, Cardinal Cagiano de Azevedo, erlassener Hirtenbrief soll höhern Orts wegen der strengen Sprache in demselben keinen günstigen Eindruck hervorgebracht haben. — Mit dem Schluß des Jahres 1844 ist hier (seit 1834 zum erstenmal wieder) erschienen: Regolamento militare, worin der Stand des päpstlichen Militärs zu 12,669 Mann aller Waffengattungen, mit 1382 Pferden angegeben ist. Außer diesem sind noch die beiden Fremdenregimenter (Schweizer) mit 4100 Mann in Bologna und den Legationen zu rechnen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dec. (A. Z.) Im Verlaufe des 29. December erhob sich eine Streitigkeit in der Peragasse bei den sogenannten Quatre Strad. Die Soldaten des dort befindlichen Wachtpostens schickten sich an, die streitenden Individuen zu verhaften, als eines derselben sich in das dem Wachtposten gegenüberliegende Haus flüchtete, das jetzt vom französischen Geschäftsträger, Hrn. v. Butenval, bewohnt ist und das französische Wappen über dem Thore trägt. Der wachthabende Offizier und seine Mannschaft drangen dem Flüchtling alsogleich nach. Da half weder Bitte noch Vorstellung, weder Sträuben noch Abwehren des französischen Thürstehers, sie bahnten sich den Weg in die Vorhalle mit Gewalt und bemächtigten sich da des Entflohenen. Hr. v. Butenval, über diesen Vorfall auf's Aeußerste entrüstet, sendete augenblicklich den ersten Dolmetsch der Botschaft, Hrn. Cor, zu Risa Pascha, um Klage zu führen über die unverantwortliche Verletzung des Völkerrechts und um eclatante Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. Und siehe da, die Genugthuung ließ nicht lange warten. Risa Pascha ließ auf der Stelle den gemeinen Soldaten, die eingedrungen waren, ihre Gewehre abnehmen, sie ablösen und dem Offizier sein Ehrenzeichen (Nischan) und seinen Säbel abfordern. Hierauf waren wenige Stunden verflossen, als schon Sawfet Effendi, erster Pfortendolmetsch, bei Herrn v. Butenval vorsprach und sich bemühte, das Benehmen der Wache zu rechtfertigen, aber mit ihrer groben Unwissenheit zu entschuldigen. Es läßt sich freilich nicht leicht ein Fall denken, in welchem das Unrecht schreiender auf der Seite der Türken wäre als der obige; dessenungeachtet hat die Pünktlichkeit und Schnelligkeit, mit der die Genugthuung erstattet wurde, allgemein einen günstigen Eindruck hervorgebracht. — Briefe aus Alexandrien sprechen von einer in Kairo zwischen Mehemed Ali und Hrn. Bourne endlich zu Stande gekommenen Uebereinkunft.

Berichtigung. In dem Artikel: Preßburg der „Ober-Postamts-Zeitung" vom 19. d. M., Abth. I., ist zu lesen: **Schutzvereins** statt **Schützenvereins**.

Benachrichtigungen.

[18] Hiermit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen in der Nähe der Taunus-Eisenbahn neu erbauten Gasthof unter der Benennung:

Hôtel Düringer

eröffnet habe. Derselbe enthält einige 60 Zimmer, Bäder, Stallungen und Remisen.
Die schöne und freie Lage des Hauses, die elegante und zweckmäßige innere Einrichtung desselben, sowie meine langjährige Geschäftserfahrung setzen mich in den Stand, den Beifall und in jeder Beziehung die Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuche Beehrenden zu erwerben.
Indem ich dies Etablissement bestens empfehle, versichere ich gute und prompte Bedienung.
Wiesbaden im Januar 1845.

Daniel Düringer,
vormals Pächter der Vierjahrszeiten.

[15] Vielfachen Anforderungen zu entsprechen, hat unterzeichnete Fabrik die Büste

Johannes Ronge's

in Eisenguß, 4 Zoll rheinisch hoch, angefertigt. Preis pr. Dutzend Rthlr. 6 Preuß. Cour., dergleichen als Briefbeschwerer pr. Dtzd. Rthlr. 7½ (mit üblichem Rabatt), was wir unsern geehrten Geschäftsfreunden mit der Bemerkung anzeigen, daß Bestellungen unter einem Dutzend nicht ausgeführt werden.

Alfred Richard Seebaß & Cie.,
Kunsteisengußwaaren-Fabrik in Hanau a. M.

107. Frankfurter Lotterie.
Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000** u. s. w. Ziehung 3r Classe 29. Januar a. c. Ganze Original-Loose à fl. 44, ½ à fl. 22, ¼ à fl. 14. 40, ⅛ à fl. 11, 1/16 à fl. 5. 30 werden abgegeben bei [2368]

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A Nr. 21 in Frankfurt a. M.

Braunschweiger Lotterie.
Haupttreffer: fl. **87500**, **52000**, **35000**, **17500**, **7000**, 2 à **5200**, **4350**, **3500**, 5 à **2675** rc.
Zur Ziehung 4r Klasse am 23. Januar a. c. erlasse Loose das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, und räume noch den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlrn. ein Loos für alle folgenden Klassen gratis geliefert wird. [2351]

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Herz. Nass. fl. 25 Loose.
Großh Badische fl. 50 Loose.
K. K. Oestr. fl. 500 Loose.
Ziehungen den 1. Februar a. c.
Original-Obligations-Loose coursmäßig, sowie Antheile für jede dieser Ziehungen **billigst** bei
[7] **J. N. Trier & Cie.**

Großes Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.
Haupttreffer: fl. **35000**, **10000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**, 10 à **250**, 20 à **125**, 30 à **100**, 330 à **65**.
Certificate à fl. 3 — sechs Stück à fl. 15 — empfiehlt
[2329] **Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2149] **Ein- und Verkauf**
von Staats-Lotterie-Loosen, Obligationen und Coupons bei
J. S. E. Friedberg in Frankfurt a. M.

[2312] **Großherzogl. Badisches Anlehen.**
Ziehung am 1. Februar 1845.
Hauptgewinne: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**, 10 à **250**, 20 à **125** rc.
Certificate à fl. 3. 30 kr. oder Rthlr. 2 Pr. Ct., 6 Stück zu 17. 30 kr. bei
Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

Großherz. Bad. fl. 50 Loose.
[2361] Ziehung 1. Februar a. c.
Haupttreffer: fl. **35 000**, **10,000**, **5000**, **3000** rc. Loose hierzu coursmäßig, Antheile **äußerst billig** bei
A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1424] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

Kohlencylinder für galvanische Batterieen
[11]
werden unter der Leitung des Unterzeichneten in bester Qualität gefertigt und von beliebiger Form und Größe (bis zu etwa 6—7 Pariser Zoll Dicke und 18—24 Zoll Höhe) nach Zeichnung oder Angabe des Durchmessers und der Höhe nach bayerischem oder französ. Maße, ganz massiv oder beliebig weit und tief ausgebohrt, mit oder ohne Boden, was man jeder Zeit genau anzugeben beliebe, auf unfrankirte Bestellung in kürzester Zeit geliefert. Die vorräthigen Sorten sind 2½ Pariser Zoll dick und 6 lang zu 1 fl. 10 kr., dann 1½ dick und 3 lang 35 kr. das Stück. Für andere Formen nach Maßangabe oder Zeichnung wird etwas mehr für die Façon berechnet. Für größere Cylinder wächst natürlich der Preis verhältnißmäßig nicht blos für den Mehrverbrauch von Material rc., sondern auch für das häufigere Mißlingen bei Zunahme der Größe. Bei Partieen von mehr als 1 Dutzend tritt verhältnißmäßiger Rabat ein. Zur Besichtigung der Kohlenmasse liegt eine kleine Probe in der Expedition bereit. Auch Bestellungen auf Gyps- und Thonzellen werden angenommen.

Dr. Schubert,
II. Dist. Nr. 210 in Würzburg.

[1108] Eine sehr große und reiche Sammlung Oelgemälde von den berühmtesten Meistern, bestehend in allen nur erdenklichen Gegenständen der Kunst von der ältesten bis auf die neuere Zeit, dabei auch ganz große Gallerie-Bilder, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen in Lit. J. Nr. 169 pr. **L. C. Becker.**

[9] Ein gesetzter junger Mann von circa 26 Jahren, israelitischer Religion, von angenehmem Aeußern, der seit 10 Jahren zum Theil die Reisen in mehreren Branchen gemacht hat, wünscht eine Anstellung als Reisender oder Buchhalter. Derselbe wird von mehreren Seiten auf's Beste empfohlen. Das Nähere bei Joh. Friedr. Schmelz in Frankfurt a. M., Roßmarkt E 228.

[2358] **Edictalladung.**
Laut Lehenbriefes vom 21. November 1789 hat die von Rössingsche Lehnscurie, repräsentirt durch den Erbmarschall von Rössing in Glückstadt, jetzt in Salzhusen, dem Heinrich Christoph Schrader zu Friedberg in der Wetterau, als Aeltesten seiner Familie zu Mitbehuf und gesammter Hand seines Bruders Johann Georg Schrader und seiner Vettern Johann Conrad Bruno, Johann Heinrich Philipp und Heinrich Gottlieb Ferdinand, seligen Johann Christoph Schrader's Söhne, ferner Ernst Jacob und Friedrich Wilhelm Jacob, seligen Andreas Schrader's Söhne, Bernhard Reinhard, seligen Johann Christoph Schrader's Sohn, Johann Heinrich, seligen Johann Heinrich Schrader's Sohn, Johann Hennig Gebhard, seligen Johann Henning Jacob Schrader's Sohn, und endlich Christian Wilhelm, seligen Franz Jacob Schrader's Sohn — mit zweien Kothhöfen und einer halben Hufe Landes in und vor Ahrbergen belegen und zur Zeit von dem Köther Kreuzkam und dem Köther Günther, beide in Ahrbergen wohnhaft, zu Meierrecht besessen, mit aller Zubehörung, Rechten und Gerechtigkeiten zum rechten Mannlehn beliehen. Da nun der Heinrich Philipp Schrader dahier, behauptend, daß die sämmtlichen Mitbelehnten verstorben seyen, den Erlaß einer Edictalladung beantragt hat, so werden alle Diejenigen, welche an den obgedachten Grundstücken dingliche Ansprüche, insbesondere ein vasallisches Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in dem auf

Mittwochen den 30. April l. J. 1845

vor hiesigem Königlichen Amte anberaumten Termine bei Vermeidung des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzumelden und liquide zu machen.
Decretum Hildesheim, den 21. December 1844.
Königliches Amt Steuerwald-Marienburg.
Küper.

[2372] **Edictalladung.**
Auf rechtskräftiges Erkenntniß des Herzl. u. Fürstl. Amts zu Selters vom 30. October 1844 wird über das Vermögen des Johann Kern und dessen Ehefrau Anna Gertrude geb. Mohr zu Ellenhausen das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Donnerstag den 27. Februar 1845, Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.
Selters, den 6. Januar 1845
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 20. — Montag — den 20. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 17. Jan. Die Adressedebatten in der Pairskammer ziehen sich in die Länge und erschöpfen die wenigen Gegenstände, über welche noch gestritten werden mag, in einem Grade, daß man nicht absieht, wie es wohl die Oppositionsredner in der Deputirtenkammer anfangen werden, um ihren Angriffen auf Guizot irgend einen Reiz der Neuheit zu geben. Die Maroccofrage war bis jetzt die scheinbar schwierigste in Bezug auf die Rechtfertigung der ministeriellen Maßnahmen; man hat nicht vergessen, wie die Erklärung: „Frankreich sey reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen", selbst manchen Conservativen verdrossen hatte. Der Herzog von Broglie — lange eine Stütze des doctrinären Cabinets — hat den Ministern vom 29. October den nicht unwichtigen Dienst erzeigt, ihre Politik nach dieser Richtung hin mit Einsicht und Talent zu vertheidigen und zugleich dabei die „englische Allianz" — das Schiboleth des Tages! — in das richtige Licht zu stellen. Einige Bruchstücke des so verständigen als überzeugenden Vortrags mögen darum hier Platz finden. „Die Vorwürfe, welche dem Tractat von Tanger gemacht werden, lauten etwa so: Die Regierung hat nicht gewußt, den Sieg zu benutzen; der Krieg ist zwar mit Energie und Tapferkeit geführt worden, aber die Ehre dafür gebört ausschließlich den Anführern zu Lande und zur See; unsere Erfolge glänzten über Hoffen und Erwarten, aber die Regierung hat sich aus Schwäche und Uebereilung die besten Früchte unserer Mühen entgehen lassen; der Vertrag an sich ist so übel nicht; man könnte ihn vielmehr gut nennen — aber nur auf dem Papier; wo ist die Garantie, daß er ausgeführt werde? Warum hat man nicht Fuß gefaßt in Marocco? Tanger und Mogador mußten besetzt werden; die Regierung hat nicht getraut, kräftige Maßregeln zu ergreifen; sie hat sich durch stete Rücksichten auf England, durch den Wunsch, sich dem Ministerium Peel gefällig zu zeigen, zu unaufhörlichem Schonen bewegen lassen; der leidige Traum vom „herzlichen Einvernehmen" hat unsere Ehre sammt unsern Interessen gefährdet. Das Gewicht dieser Vorwürfe hängt lediglich ab von dem Gesichtspunkte, unter welchem man unsere künftigen Beziehungen zu Marocco und unsere gegenwärtigen Beziehungen zu England in's Auge faßt. Man muß wissen, was man will; man darf sich nicht zugleich nach entgegengesetzten Richtungen hin einlassen wollen; es wäre unklug, mit der linken Hand zu zerstören, was die rechte aufgebaut hat. Ich frage darum: Was wollen wir erreichen in unsern künftigen Verhältnissen mit Marocco? Was erheischt unser Interesse bei den bestehenden Verhältnissen mit England? Wollen wir, was Marocco angeht, einen unausgesetzten Kriegszustand erhalten? Suchen wir Anlaß zu stets erneuten Invasionen? Oder wollen wir nur unsere Grenzen schützen und unserer Niederlassung in Afrika den Grad von Sicherheit gewähren, der überhaupt inmitten noch uncivilisirter Völkerschaften möglich ist? Wollen wir in unsern Beziehungen zu England auf einem freundschaftlichen Fuß leben — in gutem Einvernehmen und gegenseitigem Vertrauen? Oder dient es uns besser, England gegenüber jene kalte Stimmung, jenes beständige Mißtrauen, zu pflegen, die noch kein förmlicher Bruch sind, ihn aber vorbereiten und früher oder später unvermeidlich machen? Wir müssen wählen! Es bleibt nichts anders übrig. Wollen wir einen fortdauernden Kriegszustand mit Marocco; — suchen wir Vorwand zum Einfall und zur Eroberung; — finden wir, daß es nicht genug für uns ist, mit einem Algerien; — müssen wir durchaus ein zweites haben; — sind wir nicht zufrieden, 100,000 Mann in Afrika zu unterhalten und jährlich 100 bis 120 Million Fr. auf unsere Niederlassung in Algerien zu verwenden; — dann begreife ich, warum der Vertrag von Tanger angegriffen wird; dann wird es mir klar, warum man gewisse Bestimmungen reclamirt, die sich nicht darin finden — Bestimmungen, die uns würden in den Stand gesetzt haben, Fuß zu fassen im Lande Marocco und militärische Punkte dort zu occupiren. Wo liegt die Gefahr unserer Stellung? Welche Schwierigkeiten schafft sich jede civilisirte Nation, die Niederlassungen gründet unter barbarischen Stämmen? Eine solche Nation will und kann nirgends einhalten; sie wird wie durch eine fatalistische Gewalt fortgetrieben von Eroberung zu Eroberung; sie hat nothwendig lange Zeit über alle ihre Niederlassung umringenden Völkerschaften zu Feinden; sie hat unausgesetzt Ursache zu gerechten Beschwerden; sie wird durch so zu sagen vernünftige Ursachen dahin gebracht, nach einander jeden einzelnen der noch unabhängigen Stämme anzugreifen und zu unterwerfen; es fehlt ihr nie an Anlaß zur Entfaltung von Streitkräften und zur Kundgebung ihrer Macht; kurz, eine solche Nation ist auf einem Abhang, wo es ihr oft unmöglich fällt, stille zu halten. Man darf nur auf England sehen, um dieß Alles bekräftigt zu finden. Es sind noch nicht ganz hundert Jahre, daß die englische Niederlassung in Ostindien nur drei Comptoirs zählte — zu Bombay, Madras und Fort William. Erst nach 1756 geschah es, daß durch Umstände, die Niemand in England voraussehen konnte, die ostindische Compagnie thatsächlich, aber nicht völkerrechtlich (de facto, nicht de jure) in den souveränen Besitz von Bengalen kam. Von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag ist die anglo-indische Macht von Eroberung zu Eroberung hingezogen worden, so daß sie jetzt über die ganze Halbinsel vom Fuße des Himalajah bis zum Cap Comorin herrscht und zur Behauptung ihrer Gebiete ein Heer von 250 bis 300,000 Mann unter den Waffen zu halten genöthigt ist. Man darf nicht glauben, daß sich die ostindische Compagnie freiwillig, nach überlegtem Plan, auf diese Bahn habe hinreißen lassen. Ich wage zu behaupten, daß seit 1756 keine Decennalperiode vorübergegangen ist, ohne daß die Compagnie, schwer verschuldet und oft am Rande des Abgrunds, trotz ihrer Eroberungen, oder vielmehr wegen ihrer stets wachsenden Erwerbungen, erschrocken ist vor der Idee, sie noch weiter auszudehnen; ja ich wage zu behaupten, daß unter allen Generalgouverneuren, von Clive bis Ellenborough, nicht einer war, dem nicht bei der Abreise aus England die bestimmte Instruction gegeben worden wäre, einzuhalten auf dem nothgedrungen eingeschlagenen Wege. Sie konnten dieser Weisung nicht Folge leisten: nicht einer von allen ist zurückgekommen, ohne neue Eroberungen zu den früheren hinzugefügt oder doch einen Versuch in dieser Richtung gemacht zu haben. Was ist uns in Algerien geschehen? Glaubt ihr, daß bei'm Abgang der Expedition von Toulon (am 25. Mai 1830) es im Plan gelegen habe, ein großes Reich zu gründen, dessen Grenzen sich von der einen Seite bis Tunis, von der andern bis Marocco erstrecken sollten? Wer die-

gen eines möglichen Aufgebotes bereit halten muß. Zudem hält man sich dort wegen des Freienamtes nicht ganz sicher. Aus dem nemlichen Grunde scheint auch der Seebezirk (um den Hallwyler See) nicht an dem Zuge Theil nehmen zu wollen. Auch im Bezirk Brugg soll das Project nicht gar großen Anklang finden. Lebhaft portirt sind dafür hauptsächlich nur Aarau und Zofingen. Doch auch von dorther lauten seit gestern die Berichte auffallend ruhiger.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. (D. A. Z.) Die hiesigen Stadträthe und Stadtverordneten wollen Bälle veranstalten, durch die eine nähere persönliche Berührung derselben unter einander veranlaßt werden soll; indeß scheint es uns, als ob dieselbe wohl bequemer und weniger feierlich herbeigeführt werden könnte. — Der Streit, in den unser geistesklarer und lichtbefreundeter Seminardirector Dr. Diesterweg mit dem Vorsteher des Missionshauses in Barmen verwickelt war und worin Diesterweg Naturalismus vorgeworfen wurde, ist nun glücklich beendigt, und zwar zum Vortheile Diesterweg's, in dem wir eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Berlin's erblicken. — Das Püttmann'sche „Bürgerbuch", welches in Köln verboten wurde, steht hier in allen Buchhandlungen aus und wird ganz ungefährdet in unsern öffentlichen Blättern angekündigt. — Verschiedene Journale haben angefangen, für die Landtage zu agitiren und Interesse für sie lebendig zu machen. Alte Fragen, die längst erledigt seyn sollten, alte Wünsche, die keine Befriedigung erhalten, tauchen bei dieser Gelegenheit auf und regen sich wieder. Namentlich scheinen in der Provinz Sachsen die großen Fabrikherren ein Recht auf Vertretung zu beanspruchen. Eine neue Aristokratie will sich der alten zur Seite setzen und sie beschränken. Allen Illusionen aber, die man sich etwa von den Landtagen machen könnte, glauben wir dadurch am besten begegnen zu können, daß wir an eine kurze Stelle aus dem letzten Landtagsabschiede des Königs erinnern. Sie lautete: „Dermalen sey es nicht rathsam gefunden, Veränderungen in der ständischen Verfassung vorzunehmen." Die Oberpräsidenten der verschiedenen Provinzen treffen hinter einander hier ein, um hier ihre Instructionen für die Provinziallandtage in Empfang zu nehmen.

§ **Berlin**, 16. Jan. Ihre Majestäten der König und die Königin gaben gestern in den Staatszimmern des königlichen Schlosses einen glänzenden Ball, wozu aus der höheren Gesellschaft gegen 800 Gäste geladen waren. Im Laufe dieses Winters, vielleicht noch vor dem Mardi-gras soll ein großartiges Hoffest stattfinden, zu welchem auch der Bürgerstand Zutritt erhalten wird. — Der an unserm Hof accreditirte französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, ist heute Morgen auf längere Zeit nach Paris gereist, um dort an den Kammerdebatten Theil zu nehmen. — Nachdem die Frau Aebtissin des Fräuleinstifts zum heiligen Grabe in der Ostpriegnitz, Fräulein v. Schierstädt, sich einige Wochen lang hier aufgehalten, erfährt man, daß der Stiftshauptmann, Herr v. Avemann, der sich mit den strengreligiösen Ansichten der Frau Aebtissin nicht einverstanden erklären konnte, pensionirt worden ist. Dieß veranlaßte auch den ersten Vorsteher dieses Stifts, Freiherrn zu Putlitz, welcher in der ganzen Provinz in jeglicher Beziehung hochgeachtet und verehrt wird, seine Entlassung zu nehmen. Man bezeichnet bereits als deren Nachfolger Edelleute von einer beliebteren religiösen Richtung. — Diejenigen, welche Fortuna in der Industrielotterie nur mit kleinen Gewinnen bedacht hat, scheinen mit den erhaltenen Gegenständen sehr unzufrieden zu seyn und solche, wo möglich, lieber gegen Nietenloose umzutauschen, da man darauf doch wenigstens eine schöngeprägte Medaille empfängt. — Der von dem „Journal des Débats" und der Pariser „Gazette musicale" gegebenen Nachricht, daß Meyerbeer von unserm Könige 20,000 Fr. für seine vom Publikum noch immer stark besuchte Oper „Ein Feldlager in Schlesien" erhalten habe, wird hier entschieden widersprochen. Dem Vernehmen nach will sich erwähnter hochgefeierter Componist nun auch an die Spitze eines Comite's zur Errichtung eines großartigen Monuments für Karl Maria v. Weber stellen, dem auch die Jugendfreunde des letztgenannten unsterblichen Meisters, wie Professor Lichtenstein und noch andere hohe Verehrer desselben, wie der hiesige englische Gesandte Lord Westmoreland, sich anzuschließen beabsichtigen. — Die in Leipzig jetzt erschienenen Zeitlieder des beliebten Componisten Truhn: „Muckerlied und Jesuitenlied", (Text von Beranger und Chamisso) werden hier stark gekauft und scheinen bestimmt zu seyn, Schiboleth einer Partei zu werden, wie es in Frankreich noch immer Tartüffe ist. — Unsere „Gesetzsammlung" bringt heute die allerhöchste Cabinetsordre vom 3. Januar 1845 an das Staatsministerium, bezüglich auf das Gesetz, die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen von demselben Tage betreffend, welche folgendermaßen lautet: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 16. v. M. will ich nach der Ansicht der Majorität desselben von einer nochmaligen Vernehmung der Stände über den Entwurf zu dem Gesetze, betreffend die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen, Abstand nehmen. Das Staatsministerium empfängt daher dieses Gesetz, von mir vollzogen, in der Anlage zurück, um dasselbe durch die „Gesetzsammlung" zu publiciren." (Gezeichnet) Friedrich Wilhelm. — Ein Ereigniß, welches in der hiesigen Theaterwelt noch nicht vorgekommen, erlebten wir gestern in dem Königsstädtischen Theater, wo von der italienischen Operntruppe „Die Tochter des Regiments" aufgeführt werden sollte. Die Sängerin Zosa aus Turin, welche darin gastiren wollte, wurde auf einmal krank gemeldet, als die Zuschauer sich bereits, freilich sehr spärlich, eingefunden hatten. Der Director, Hr. Cerf, war genöthigt, dem Publikum das Geld zurückzuzahlen und für diesen Abend das Haus zu schließen.

+ **Berlin**, 16. Jan. Heute Mittag waren schon einige der Ordensverleihungen bekannt, die eigentlich künftigen Sonntag erst publicirt werden sollen. Die neuen Ritter oder diejenigen Personen, die zu höhern Klassen von Orden kommen, erhalten immer schon einige Tage vorher durch die an sie erlassenen Einladungen zum Ordensfeste einen angenehmen Wink. Wie wir hören, ist der Oberpräsident der Provinz Pommern, Herr von Bonin, zum wirklichen Geheimerath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Daß der Graf von Galen, der nicht wie heute die Vossische Zeitung nach einem der Kölner Zeitung entnommenen Artikel meldet, Geschäftsträger, sondern außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am schwedischen Hofe war und in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt wurde, den Staatsdienst ganz zu verlassen gedenkt, davon war schon in den Tagen die Rede, wo der Graf von Stockholm zurückkommend unsere Hauptstadt passirte. Um so wunderbarer oder seltsamer erschien die Nachricht, die ein hiesiger Correspondent von der muthmaßlichen Ernennung desselben zum Oberpräsidenten von Westphalen meldete. Der Umstand, daß der Graf sich direct von hier auf seine Güter bei Münster begab, und daß er wie sein ganzes Haus der katholischen Kirche angehört, haben wahrscheinlich jenen Correspondenten veranlaßt, diese Vermuthung auszusprechen. Ueberhaupt gefällt man sich darin, ausschließlich solche hohe Staatsbeamte als für diesen Posten designirt namhaft zu machen, welche der katholischen Kirche angehören, ohne daß bis jetzt bei Ernennung der Provinzialchefs in dieser Beziehung eine besondere Norm besteht oder ganz besondere Rücksichten genommen werden, da bei uns keine Confession bevorzugt, sondern eine der andern vollkommen gleich gestellt ist, wie es sich in einem deutschen christlichen Staate versteht. Was übrigens die Confessionsverhältnisse der Provinz Westphalen in der Gegenwart anbetrifft, so verhalten sich, in Zahlen ausgedrückt, hier die Katholiken zu den Evangelischen, wie 6 zu 4, jedoch ist dieses Verhältniß wieder in den drei Regierungsbezirken, in welche die Provinz zerfällt, sehr verschieden. So ist namentlich im Regierungsbezirk Münster das Uebergewicht der Katholiken so bedeutend, daß nur der neunte Theil der ganzen Bevölkerung der evangelischen und $\frac{8}{9}$ der katholischen Kirche angehören, während im Regierungsbezirk Arnsberg nur die kleinere Hälfte der Einwohnerschaft katholisch ist. Dasselbe Verhältniß findet auch in dem dritten dieser Bezirke, in dem von Minden statt. Diese kurzen Andeutungen dürften vielleicht in einem Augenblick an ihrer Stelle seyn, wo die Religons- und Confessionsverhältnisse, mehr wie je

Sache der Erwähnung sind, und nicht selten auch, aus Mangel richtiger Anlehnungspunkte, zu falschen Deutungen und Auslegungen Veranlassung geben. Was unsere Landtage anbetrifft, so laufen nun täglich hier officielle Listen der gewählten Landtagsmarschälle und Deputirten ein. Im Ganzen hat man Gelegenheit zu bemerken, daß mit geringen Ausnahmen die Abgeordneten am vorigen Landtag in den meisten Provinzen wieder gewählt worden sind. Die Ausnahmen aber betreffen wieder vorzüglich den dritten Stand. Was die Landtagsmarschälle angeht, so ist in Schlesien ein Wechsel vorgekommen, indem in dieser Beziehung der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, ein jüngerer Bruder des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen, der sich wie bekannt schon seit längeren Jahren aus seinen ständischen Verhältnissen und aus seinen dasigen Besitzungen auf seine schlesischen Herrschaften zurückgezogen hat, an die Stelle des Fürsten von Carolath-Beuthen getreten. Da der Letztere die allgemeine Anerkennung und Achtung aller Stände, auch in seinem Verhältniß als Landtagsmarschall in Schlesien, besaß, so zweifeln wir nicht daran, daß er es selbst gewünscht hat, nicht wieder gewählt zu werden. Dasselbe Verhältniß, wenn auch auf andere Weise motivirt, findet, wie wir hören, bei den Wahlen der Provinz Posen statt. — Das fremde diplomatische Corps in unserer Hauptstadt ist in diesem Augenblick sehr vollständig. Alle Gesandtschaftsposten mit wenigen Ausnahmen sind durch bevollmächtigte Minister, Ministerresidenten oder Geschäftsträger besetzt, und einige lange Zeit auswärts beschäftigt gewesene Diplomaten sind in diesen Tagen wieder auf ihren hiesigen Posten zurückgekehrt. Zu den letztern gehört der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Wheaton, dessen Ankunft nach sehr langer Abwesenheit namentlich von Seiten des Handelstandes mit Freude begrüßt worden ist, da man aus der Rückkehr dieses Diplomaten auf günstigere Aussichten zu einem endlichen Abschluß unsrer Vereinbarungen mit den von ihm repräsentirten großen überseeischen Handelsstaaten schließen will. Ob sich nun endlich auch der Vicomte von Abrantes für den noch in der letzten Woche Briefe und Packete auf unserem Hofpostamte ankamen, hier einfinden wird, darauf ist man sehr gespannt. Für den abberufenen königlich würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister General Grafen von **Bismark**, der übrigens niemals wirklich hier residirte, sondern sich meistens in Karlsruhe aufhielt, ist wieder ein Geschäftsträger functionirend; ein Gesandte von Griechenland fehlt jetzt ganz, seitdem der Fürst Maurocordato von dem Gesandtschaftsposten zurückgetreten und in einen andern Geschäftskreis übergegangen ist. Uebrigens sind die Blicke unserer Diplomaten wie die der Handelswelt nach wie vor mit großem Interesse auf Paris gerichtet; eine Veränderung des dortigen Ministeriums, oder eine Beschränkung des Einflusses des zeitigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Guizot, würde hier als ein widerwärtiges, ja schmerzliches Ereigniß betrachtet werden. Auch hörten wir noch ganz kürzlich einen unsrer ersten Staatsmänner sich dahin äußern, daß in Beziehung auf die nachbarlichen Verhältnisse es niemals weniger Mißverständnisse, Hindernisse und Anlässe zu Ausgleichungen gegeben habe, als seit der Zeit, wo der gedachte, gewandte, kenntnißvolle und dabei gemäßigte und leidenschaftlose Geschäftsmann die Angelegenheiten Frankreichs verwaltet.

Aus **Breslau,** 10. Jan., schreibt die „Kölnische Zeitung“: Die große Aufregung, welche einige Wochen hindurch in Folge der Ronge'schen Angelegenheit und der dadurch hervorgerufenen Predigt des Domcapitulars Förster fortdauerte, fängt an, sich allmälig zu legen und man wendet die Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Eröffnung der Landtage hin. Als die wichtigste Aufgabe derselben sieht man die Verhandlungen über Preßfreiheit an, welche letztere, merkwürdig genug, nun von Katholiken und Protestanten aller Farben in größter Uebereinstimmung und auf das dringendste gewünscht wird. Die Katholiken, denen sich die aristokratische Adelspartei, namentlich in Oberschlesien, anschließt, glauben sich durch die Handhabung der Censur in der Ronge'schen Sache vielfach beeinträchtigt und erwarten, daß in Folge der Preßfreiheit die längst gewünschte Erlaubniß zur Herausgabe eines politischen Blattes ihnen nicht vorenthalten werde. Was auch der Erfolg der nächsten Landtagsverhandlungen in dieser Beziehung seyn möge, so können wir über diesen unerwarteten Ausgang der h. Rockpolemik uns allen nur Glück wünschen; denn es läßt sich nicht zweifeln, daß wir dem lang' ersehnten Ziele um einen bedeutenden Schritt näher gekommen seyn werden, wenn erst die Wünsche der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Confessionen und der verschiedenen Stände sich unverhohlen ausgesprochen haben werden.

Köln, 18. Jan. (K. Z.) Die beiden hochwürdigsten Prälaten von Trier, welche Sr. Erzbischöflichen Gnaden dem Herrn Erzbischofe Coadjutor bei der morgenden Consecration des Dompropstes D. Claessen zum Bischofe von Gadara assistiren werden, trafen gestern Abends hier ein und stiegen im erzbischöflichen Palais ab. Sämmtliche Dombau- und andere hier blühende Vereine waren zusammengetreten, um dem Herrn Bischofe D. Arnoldi einen festlichen Empfang vorzubereiten, und so versammelten sich gegen 8 Uhr auf dem Rathhausplatze an 4000 hiesige Bürger zu einem Fackelzuge. Von vier Musikchören und mehreren Fahnenträgern begleitet, jeder Verein an seinen Abzeichen und den verschieden geformten Laternen kenntlich, bewegte sich dieser wahrhaft imposante Zug gegen 9 Uhr in bester Ordnung durch die zur erzbischöflichen Residenz führenden, mit Menschenmassen angefüllten Straßen, deren Breite eine schöne Ansicht des Ganzen gewährte. Auf der Gereonsstraße stellte sich der Zug auf und nun wurde von der versammelten Menge ein Festlied unter Begleitung der sämmtlichen Musikchöre abgesungen, während sich eine Deputation zu dem Oberhirten der Trier'schen Diöcese begab, um ihm im Namen der Theilnehmer ihre Verehrung zu bezeigen und ihm das Festlied zu überreichen. Se. bischöfliche Gnaden dankte tief gerührt für solchen unerwarteten Beweis der Zuneigung, der ihm von den Bewohnern der rheinischen Metropole in so großer Anzahl dargebracht werde. Nach einem oft wiederholten Lebehoch, auf welches der Herr Bischof am Balcon erschien und seinen Dank durch freundliche Verbeugung äußerte, zerstreute sich die Menge und die Vereine gingen zu ihren verschiedenen Versammlungsorten zurück.

Handelsnachrichten.

†† Frankfurt, 19. Jan. (Effectensocietät.) In spanischen 5pCt. war heute zu besseren Preisen viel Geschäft; dieselbe waren schon $28\frac{1}{4}$; blieben jedoch nur 28 à $\frac{1}{4}$. In kurhessischen Loosen, so wie in sardinischen viel Umsatz à $44\frac{7}{8}$ à $\frac{5}{8}$ Thaler um $40\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Franken, ein Cours, der durch bedeutende Aufträge von Wien hervorgebracht wurde. Friedrich-Wilhelm-Nordbahnactien gingen auf niedrigere Berliner Notirung um ungefähr $\frac{1}{2}$ pCt. zurück.

Wien, 16. Jan. 5pCt. Metall. $111\frac{1}{16}$. — 4pCt. $101\frac{1}{4}$. — 3pCt. $77\frac{3}{8}$. — Bankactien 1622. — 250 fl. Loose $130\frac{1}{2}$. — 500 fl. Loose 158.

London, 16. Jan. 3pCt. Stocks 100. — 5pCt. Span. $26\frac{5}{8}$, pr. 31. Jan. $26\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. $37\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{2}$.

Amsterdam, 17. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{5}{8}$. — 3pCt. Schuld 79 — 5pCt. Holl. 100. — 4pCt. Ostind. 98. — $4\frac{1}{2}$ pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt. $92\frac{3}{4}$. — Handelm. $147\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ard. $24\frac{1}{4}$. — ditto unbest. Stücke. $23\frac{7}{16}$. — 3pCt. $38\frac{3}{8}$. — Coup. $26\frac{1}{4}$. — Pass. 7. — Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{1}{2}$. — 3pCt. Port. $60\frac{3}{16}$. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz $91\frac{7}{16}$. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. $111\frac{1}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. $65\frac{3}{8}$. — Letzte Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{3}{4}$ à $\frac{11}{16}$. — Handelm. $147\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$. — Ard. $24\frac{1}{2}$ à $\frac{9}{16}$. — Sardin. Loose $18\frac{3}{4}$ à $\frac{9}{16}$. — Holl. Fonds bei trägem Geschäft gut preishaltend. In spanischen herrschte viel Lebhaftigkeit. Nach allen Sorten derselben war zu erhöhten Coursen viel Nachfrage. Port. waren ebenfalls bei belebtem Geschäft zu gebesserten Preisen gesucht. Besondere Erwähnung verdienen sardinische Loose, worin sowohl vor als während der Börse ansehnliche Partien umgesetzt wurden, wiewohl dieselben sich auf dem gestrigen Preise nicht halten konnten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 20 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 20. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 30. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 36¾. — Neue 3pCt. 37⅞. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. —. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 1007. 50. — Versailles, rechtes Ufer 495. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1127. 50. — Paris-Rouen 1040. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 720. — Rouen-Havre 821. 25. — Marseille-Avignon 950. – Straßburg-Basel 300. — Die Rentenotirung hielt sich fest; es war keine politische Nachricht bekannt geworden.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat der Herzog von Broglie eine Rede gehalten zur Vertheidigung der Politik des Cabinets Guizot. —

— Der von der Adressecommission der Deputirtenkammer redigirte Entwurf ist heute in öffentlicher Sitzung verlesen worden.

Madrid, 11. Jan. 3pCt. 31$\frac{3}{16}$ à 31¼. — 5pCt. 24 à 24½. — Abseiten der Deputirten, die ihre Demission gegeben haben, ist ein diesen Schritt motivirendes Manifest erschienen; es hat nur geringen Eindruck gemacht. — Rios Rosas und Arana haben sich auf den Säbel geschlagen, Arana wurde verwundet. Arana's Sohn hat, um seinen Vater zu rächen, den Rios Rosas thätlich insultirt und wurde darauf, um einen zweiten Duell vorzubeugen, auf Veranstaltung der Behörde verhaftet.

Schweiz.

Freiburg, 14. Jan. (N. Z. Z.) Oberst Wyki von hier ist von Seite der Regierung nach Straßburg abgesendet worden, um einen bedeutenden Ankauf von Waffen zu besorgen, womit dieselbe den feindlichen Nachbarn die Stirne bieten will. Der Mangel an Waffen wird wahrscheinlich die Ursache seyn, warum die decretirte Bewaffnung der Landwehr und des Landsturmes noch nicht erfolgte, welche dieser Tage hätte ausgeführt werden sollen und nun auf den 27. d. M. verschoben wurde.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94½ B., 93⅝ G. — 5pCt. Berlin-Potsdamer Eisenbahnactien 195½ B. — Berlin-Anhalter Eisenbahnactien 151½ B. (Gem. 151½ à 151). — 5pCt. Düsseld.-Elberf. Eisenbahnactien 96 G. — Rhein. Eisenbahnactien 90 B., 89 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 98 B. — 4pCt. Berlin-Hamb. 113½ B., 112¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106⅜ B., 105⅜ G. — Sächsisch-Bayer. 98¼ B. — Thüringer 107 B., 106 G. — Hamburg-Bergedorfer 98 B. — Altona-Kieler 121 B. — 4pCt. Nordbahn 185¼ B., 184¼ G. — 4pCt. Gloggnitz 123¾ B. — 4pCt. Mailand-Venedig 122 B., 121 G. — Livorno 121 G. — Zarskoje-Selo m. d. D. 76 G. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G. — Kassel-Nordbahn 98 B., 97 G. — Pesther 110¾ B., 109¾ G.

Stettin, 16. Jan. Im vorigen Jahre passirten 17,332 Schiffe durch den Sund, das ist über 1000 mehr als 1839, wo, so viel bekannt, bis jetzt die meisten Schiffe durch den Sund gingen. Preußische Schiffe gingen im vorigen Jahre 2973 durch den Sund, das ist 393 mehr als im Jahre vorher.

Leipzig, 14. Jan. (L. Z.) Die eben beendigte Neujahrsmesse war wie gewöhnlich sehr unbedeutend und Klagen erweckend. Da sie indessen schon seit einer Reihe von Jahren nicht anders ist, so wird auch dießmal kein Verkäufer mit mehr als sehr geringen Erwartungen sie besucht haben, und ihr Erfolg auf die Beschäftigung in den Fabriken nicht nachtheilig wirken. Brodyer, einige Griechen und Schweizer waren es vorzüglich, welche das wenige Leben bewirkten. Die Geschäfte in leinenen, seidenen, wollenen und baumwollenen Fabrikaten waren schlecht und geben zu gar keiner Bemerkung Anlaß. Von Tuch konnten wohl 50–60,000 Stück vorräthig seyn und darin war die Messe schlechter wie gewöhnlich zu nennen, denn die mittlern Qualitäten gingen gar nicht, von den feinen wurde nur Weniges, aber doch zu vorigen Michaelispreisen verkauft; die ordinären dagegen fanden mehr Liebhaber und erhielten anfangs einen und zuletzt einen halben Thaler für das Stück mehr; sehr gesucht waren ganz ordinäre Tuche, welche einen Groschen für die Elle mehr verlangten. Ihr Vorrath war nicht groß, da zu Hause viel davon verkauft worden war. Die Klagen über falsches Ellenmaß, Verschweigung von Löchern, Rissen rc. müssen wiederholt werden, weil sie noch nie zahlreicher als in dieser Messe waren, die früheren Warnungen nichts gefruchtet haben, und eine Aufsicht in den Fabriken sich immer mehr als unerläßlich darstellt, wozu folgender Vorfall den Beleg liefern mag. Zur vergangenen Jubilatemesse traf hier von einem Handelshause in Nordamerika, welches zeither ordinäre Tuche nur aus England bezogen hatte, eine Bestellung auf vereinsländische als Versuch ein. Das Schiff, welches sie mitnehmen sollte, war vorgeschrieben, und die Absendung so eilig, daß keine Prüfung derselben vorgenommen werden konnte. Statt einer zweiten Bestellung sind nur Klagen über deren Befund und Reclamationen eingetroffen, und wird sich dieses Haus, durch den ersten Versuch abgeschreckt, gewiß nicht zu einem zweiten veranlaßt finden. Es kann jeder unsrer Industrien nicht dringend genug empfohlen werden, sich beim außervereinsländischen Verkehr in jeder Hinsicht der größten Solidität zu befleißigen, damit die Käufer nicht veranlaßt werden, sich den höchst soliden Engländern wieder zuzuwenden. Nicht weniger erforderlich ist es, den Geschmack dieser Abkäufer zu studiren, und sich auf das Genaueste nach ihren Vorschriften zu richten, dessen sich der Engländer ebenfalls sehr befleißigt. — Leder wurde abermals aufgeräumt, und erhielt vorige Preise. In Rauchwaaren ward nichts gethan und Hasen fanden zu niedrigern Preisen einigen Absatz.

Hamburger Getreidepreise am 16. Jan. Weizen, polnischer 87 bis 124 Rthlr. Anhaltischer und Magdeburgischer, rother, 80 bis 98 Rthlr., ditto weißer, 90 bis 114 Rthlr. Märkischer und Braunschweiger 80 bis 98 Rthlr. Schlesischer, gelber, 78 bis 94, ditto weißer 87 bis 112 Rthlr. Meckenburgischer und Pommerscher 68 bis 102 Rthlr. Holsteiner 68 bis 80 Rthlr. Eyder und Büsum, weißer 70 bis 88 Rthlr. Niederelber, r. u. b. 67 bis 80 Rthlr. Roggen, Danziger, Elber und Königsberger 55 bis 65 Rthlr. Schlesischer 59 bis 66 Rthlr. Märkischer, Mecklenburgischer, Pommerscher 55 bis 63 Rthlr. Holsteiner und Niederelber 55 bis 59 Rthlr. Gerste, Anhaltische und Magdeburgische 70 bis 78 Rthlr. Holsteinische und Mecklenburgische 50 bis 63 Rthlr. Hafer, Oberländer, alter und neuer 34 bis 40 Rthlr. Mecklenburgischer und Holsteiner 36 bis 43 Rthlr. Niederelber, weißer, 33 bis 37 Rthlr. Eider und Husum., alter, 30 bis 35 Rthlr. Dänischer, alter, 30 bis 36 Rthlr. Erbsen 65 bis 85 Rthlr. Wicken 70 bis 98 Rthlr. Rappsaamen 120 bis 150 Rthlr.

№ 21. — Dienstag — den 21. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Aus **Wien**, 8. Jan., schreibt die „Allg. Pr. Z.": Die officielle Uebersetzung der ungarischen Gesetzartikel vom Jahre 1844 in's Deutsche ist erschienen und gewährt, so unbedeutend auch deren Quantität ist, doch dem Inhalte nach einen recht überraschenden Anblick, weßwegen wir nach und nach die freudigen Eindrücke schildern wollen, welche dieser auf uns machte. Wenden wir uns vorerst dem III. Artikel über die Religionsangelegenheiten zu, denken wir dabei den österreichischen Staat als einen vorzüglich katholischen, insbesondere Ungarn als ein Land, wo noch das kanonische Recht in seiner vollen Ausdehnung besteht, wo das Winzermesser Kaiser Josephs II. so ganz ohne Erfolg blieb und wir werden staunen, daß es dahin kam, „eine vor evangelischen Geistlichen eingegangene Misch-Ehe sey vollkommen gültig", obschon bisher der Grundsatz bestand, daß eine Misch-Ehe nur vor dem katholischen Seelsorger geschlossen werden dürfe. Dieser Grundsatz entspricht nicht nur den Anforderungen der Gerechtigkeit, die da keinen Unterschied der Religion kennt, er ist auch ein lebendiges Zeugniß großer Unparteilichkeit, welche sich über den Lärm, der wohl von einer großen Stadt ausgeschlagen seyn dürfte, festen Flügelschlags erhebt; er ist ferner eine Wohlthat für die Brautleute, welche nun der Hindernisse überhoben sind, welche so oft ihre Lage zur traurigsten machte; er ist endlich ein treffliches Auskunftsmittel für die katholische Kirche selbst, welche jetzt mit mehr Consequenz, als es früher geschah, die nach ihren Begriffen sündhafte Ehe durch die Assistenz ihres Priesters nicht mehr zu heiligen braucht. Denn geheiligt wurde diese Ehe dennoch, weil nach dem Tridentconcilium die Assistenz des eigenen Seelsorgers zur Gültigkeit dieser Ehe nothwendig ist und die Kirche diese (passive) Assistenz befahl. Es wäre daher zu wünschen, daß dieses treffliche Auskunftmittel auch auf die anderen Länder der österreichischen Monarchie ausgedehnt würde. Eben so und vielleicht noch mehr tritt die Erleichterung hervor, welche dieser Artikel dem Uebertritte aus einer Confession in die andere gewährt. Bekanntlich wurden bisher einem solchen Uebertritte die mannichfachsten Hindernisse entgegengestellt, und es war Princip, den Körper noch bei einer Confession zu erhalten, während der Geist schon lange im innersten Heiligthume der anderen angelangt war. Dies Alles ist jetzt nicht mehr zu besorgen, denn der zweimal, und zwar nach einem Zwischenraume von vier Wochen, erklärte Wille, überzutreten — worüber auch Privatzeugen ein schriftliches Zeugniß ausstellen können — macht den Erklärenden von der einen Confession ledig. Wer wird sich über so wichtige Fortschritte nicht freuen und allen denen herzlich Glück wünschen, welche im Vollgefühle echt christlicher Liebe dazu gerathen haben?

Wien, 12. Jan. (K. Z.) Ein von dem böhmischen Gubernium bei der Hofkanzlei eingelangter Bericht über die bei der dort herrschenden Viehseuche gemachten Beobachtungen führt zu Schlüssen, die von hohem, allgemeinem Interesse seyn dürften, da sie über die Natur jener Seuche ein ganz neues Licht verbreiten. Die an mehr als 200 der während der Dauer der Seuche gefallenen Stück Vieh vorgenommenen pathologischen Sectionen sollen nemlich den Beweis geliefert haben, daß die innern Veränderungen, durch welche die sogenannte Rinderpest tödtet, jenen des menschlichen Abdominaltyphus genau entsprechen: in der dabei ebenfalls zum Vorscheine kommenden Blutzersetzung, Geschwürbildung im Darmkanale u. s. w. Wäre diese Auffassung der Natur der Krankheit als Typhusproceß richtig, so müßte dieses auf die Behandlung derselben, so wie auf die dann gar nicht mehr angemessenen Maßregeln zur Verhütung der Ansteckung die wohlthätigsten Folgen üben, wenn nicht etwa — wie leider so oft bei uns — die Aufklärung und Erkenntniß des Bessern den altherkömmlich eingewurzelten Ideen weichen müssen. Bewährt sich diese neue Ansicht über das Wesen der Seuche, so kann dann von der Einschleppung derselben nicht mehr die Rede seyn. Der ungewohnlich schlechte Herbst des vergangenen Jahres war wohl im Stande, unter den Thieren epidemische Krankheiten zu erzeugen wie ähnliche Ursachen dieselben auch im menschlichen Körper zu erzeugen vermögen. Daß die aus der Fremde und namentlich aus Polen eingetriebenen Rinder, wie früher, so auch dieses Mal häufig an der s. g. Rinderpest starben, erklärt jener Bericht damit, daß sie die Krankheit keineswegs mitbrachten (weil sie sonst auf dem Wege davon hingerafft worden wären), sondern daß der lange Trieb, schlechtes Futter und das Campiren der Thiere im Freien während mehrerer Monate, vorzüglich aber das wegen der in Oesterreich so hohen Salzpreise seltene Verabreichen von Salz an die erschöpften Thiere selbe bei'm Eintritte der nassen Herbstwitterung für die hier im Lande so gut wie überall vorhandenen krankheiterregenden Einflüsse mehr empfänglich machen soll. Der erwähnte Bericht enthält auch die bemerkenswerthe Nachweisung, daß überall in Böhmen, wo die gegen den Typhus wirksamen Maßregeln eingeleitet wurden, die jetzige Rinderkrankheit ganz mild verlief oder gar nicht zum Ausbruche kam.

Wien, 14. Jan. (S. M.) Die Bürgerschaft unserer Residenzstadt ist durch einen wichtigen Beschluß Sr. Maj. des Kaisers erfreut worden. Die Conscriptionsverordnungen von den Jahren 1813 und 1826 bestimmen nemlich, daß der Gewerbs- und Bürgerstand von der Militärpflichtigkeit nicht befreit sey, wiewohl seit den Friedensjahren in dieser Hinsicht eine mildere Praxis eingetreten war und Fälle solcher Art wenig oder gar nicht vorkamen. Im vorigen Jahre ereignete sich jedoch ein solcher hier zufälliger Weise und es wurden einige 18—19jährige Bürger zur Militärstellung vorgeladen und assentirt. Der Buchstabe des Gesetzes sprach für die Sache; allein Se. Maj. der Kaiser entband aus Gnade diese jungen Männer ihrer Militärpflicht. Nun aber verordnet der gedachte neueste allerhöchste Beschluß, daß die Gewerbsleute, welche Bürger und den bürgerlichen uniformirten Corps einverleibt sind, der Militärpflichtigkeit nicht ferner unterliegen, was nicht allein für die Linie, sondern auch für die Landwehr Anwendung hat. Wie es heißt, soll sich diese gnädigste Verfügung auch auf die Provinzen des Kaiserreichs erstrecken. Die Berücksichtigung der gewerblichen Bedeutsamkeit unserer Zeit geht daraus klar hervor. Man sieht in dieser Verfügung überhaupt den sicheren Vorboten einer milden Erledigung des allerhöchst unterbreiteten neuen Conscriptionsgesetzes, womit zugleich die Herabsetzung der Militärdienstjahre verbunden seyn wird. — Am 5. Januar löste sich vom St. Stephansthurme an der Thurmpyramide eine von den stark vorspringenden Steinzierrathen ab, traf

Zahlung dieser Strafe verweigert haben, worauf denn (wie ferner erzählt wird) executorische Beitreibung dieser Summe gegen denselben verfügt seyn soll.

Würtemberg. (A. Z.) Diejenigen Würtemberger, welche gegenwärtig über einen, zuerst im „Schw. Merkur" mit etwas unvorsichtigen Ausdrücken berührten, an sich sehr unbedeutenden Vorfall auf hiesiger Universität so großen Lärm in ausländischen Zeitungen erregen, können es unmöglich mit dem Wohle der vaterländischen Universität gut meinen. Die berüchtigt gewordene Inauguralrede des Professor Vischer ward überhaupt nur von einer kleineren Anzahl von Senatoren mitangehört, da man lange gewohnt ist, solche Reden für bloße Formsache zu halten; die darauf folgende Beeidigung des ordentlichen Professors geschieht ja nicht, weil eine solche Rede erst dem Urtheile des Senats unterzogen werden müßte, sondern in Folge der königlichen Anstellung. Daß nun diese Rede, nach den daraus bekannt gewordenen Bruchstücken zu urtheilen, allerdings unpassende oder wenigstens zweideutige Aussprüche über die Religion enthielt, welche man von einem Professor der Aesthetik, zumal bei solcher Veranlassung, nicht erwartete, ist wahr; und wenn ein akademischer Lehrer der Theologie solche Reden hielte, wäre eine starke Entrüstung darüber am rechten Orte. Eben so wahr ist, daß der darauf folgende Aufzug der Studirenden mit etwas mehr Philosophie nicht erlaubt oder sich verbeten worden wäre. Allein seit wann rechnet man einem Dilettanten ein paar verkehrte Redensarten so schwer an? Oder will man jetzt die traurigen Fackeln, welche längst erloschen sind, mit Gewalt wieder anzünden? Während aber diese elenden Dinge, wenn man sie allgemein in ihrer wahren Bedeutung nähme, längst vergessen wären, muß jeder Unbefangene aus der Art, wie sie in mehreren Aufsätzen Ihrer Zeitung besprochen werden, auf die besondere Absicht einer Partei schließen, diese Gelegenheit zu ihren weitern Zwecken auszubeuten. Man möchte sichtbar gern alle Freiheit der Wissenschaft vertilgen, insbesondere die der Wissenschaft innerhalb der evangelischen Kirche: nur wer solche Absicht hat, kann aus den hiesigen Vorfällen so viel Aufsehen machen. Es ist deßhalb gut, daß gegenwärtig, sicherm Vernehmen nach, auf höhern Befehl eine Untersuchung über den Inhalt der fraglichen Rede angeordnet ist. Bis zu deren Beendigung möge man sich beruhigen und nicht ferner durch leeres Gerede dem guten Rufe der vaterländischen Universität im Ausland schaden."

Kiel, 15. Jan. Zu dem dießmaligen Umschlag, der von einer außerordentlichen Menge Fremder besucht wird, haben sich u. A. auch Se. Durchl. der Herzog v. Augustenburg und der Präsident der deutschen Kanzlei, Se. Exc. der Graf v. Reventlow-Criminal, in Kiel eingefunden. — Der Herzog v. Augustenburg traf hierselbst am 12. d. M. Abds., von Gottorp kommend, ein und stieg bei dem russischen Consul, Hrn. Schröder, ab. Es ist begreiflich, daß sich an diese Reise des Herzogs, der bisher den Umschlag nicht zu besuchen pflegte, unter den obwaltenden Umständen und da zur Zeit in Kiel das eigentliche Mark der Herzogthümer versammelt ist, verschiedene Versionen knüpften. Indessen möchten der Reise des Herzogs politische Gründe nicht unterzulegen seyn, indem wohl lediglich beabsichtigt seyn dürfte, dem hiesigen Hofe einen Gegenbesuch abzustatten. Der Herzog v. Augustenburg begibt sich am heutigen Tage nach Hamburg und wird zum 18. d. M. wieder in Kiel erwartet, an welchem Tage das Wiegenfest J. k. Hoh. der Herzogin v. Glücksburg hierselbst gefeiert wird. Dem Vernehmen nach wird eine Dankadresse an den braunschweigischen Landtag, mit Beziehung auf die von demselben der Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein erwiesene Theilnahme, beabsichtigt und soll jenes Mitglied der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, welches auf dem letzten holsteinischen Landtage eine so hervorragende Stellung eingenommen, auch hier den ersten Impuls gegeben haben.

Kiel, 13. Jan. (Hann. Z.) Se. Exc. der Kanzleipräsident Graf von Reventlow-Criminil, königlicher Commissär bei den holstein'schen und schleswig'schen Ständen, begibt sich unter diesen Tagen nach Kopenhagen zurück. Die unmittelbaren königlichen Collegien werden in Folge der ständischen Anträge bis zur nächsten Wiederberufung der Stände außerordentlich stark beschäftigt seyn. Am nächsten dürfte die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens bei dem Oberappellationsgerichte bevorstehen, da alle Vorarbeiten in dieser Hinsicht so gut wie erledigt sind.

Aus Holstein, 14. Jan. Ungenügender als die Verhandlungen der Stände über die Wehrpflicht war das Resultat der Verhandlungen über die Städteordnung, und doppelt ungenügend deßhalb, weil den Ständen über Communalangelegenheiten nicht bloß berathende, sondern beschließende Gewalt zusteht. Die beiden Hauptpunkte, um die es sich handelte, betrafen die Oeffentlichkeit der städtischen Verhandlungen und die freie Wahl der Bürgermeister durch die Gemeinden. Der Entwurf berührte die erste gar nicht und behielt die Ernennung der Bürgermeister ausdrücklich der Regierung vor, während die Wahl der übrigen Magistratsmitglieder allerdings der Bürgerschaft überlassen wurde.

Schweiz.

Bern. Das jüngste Schreiben des Regierungsrathes an Schultheiß und Regierungsrath des h. Standes Luzern hinsichtlich der Jesuitenberufung enthält u. a. Folgendes: „Wir glauben nicht säumen zu sollen, gegen Euch, getreue, liebe Eidsgenossen, die zuversichtliche Hoffnung auszudrücken, Ihr werdet dem freundeidgenössischen Schritte, welchen die Regierung des Mitvorortes Zürich gegen Euch zu thun sich veranlaßt gesehen hat, und den wohlmeinenden Absichten, welche denselben hervorgerufen haben, die Berücksichtigung zu Theil werden lassen, daß Ihr die wirkliche Vollziehung jenes Vertrages wenigstens auf so lange nicht anordnet, bis der Gr. Rath Eueres h. Standes über das Ansuchen der Regierung des Kantons Zürich entschieden haben wird. Wir können Euch, getreue, liebe Eidsgenossen, im Hinblicke auf die große Aufregung, welche die Frage der Jesuitenberufung nach der Bundesstadt Luzern in einem bedeutenden Theile der Eidsgenossenschaft und namentlich in unserm Kantone, wie seit Jahren keine andere, hervorgerufen hat, nicht verhehlen, daß eine sofortige Vollziehung jenes Vertrages nicht nur als eine bedauernswerthe Nichtachtung der freundseidgenössischen Stimme des Mitstandes Zürich erscheinen müßte, sondern leicht die Ruhe und Wohlfahrt des Gesammtvaterlandes gefährden könnte. Indem wir somit die Erwartung aussprechen, es könne Eure Verordnung vom 30. Christmonat den Sinn nicht haben, daß die wirkliche Uebergabe Euerer höhern Lehranstalten an die Gesellschaft Jesu stattfinden solle, bevor der Gr. Rath von Luzern sich über das Ansuchen des h. Standes Zürich ausgesprochen haben wird, halten wir uns für verpflichtet, Euch in Hinsicht auf die bedenklichen Folgen, welche eine derartige Maßnahme im gegenwärtigen Augenblicke nach sich ziehen dürfte, eine eben so ernste als wohlgemeinte Warnung zugehen zu lassen."

Belgien.

Brüssel, 17. Jan. In dem gestrigen geheimen Comite der Repräsentantenkammer wurden mehrere merkwürdige Reden gehalten. Hr. Devaux sagte, das wichtigste Zugeständniß, welches das Ministerium Preußen habe machen können, sey die demüthige Lage, in welche es sich ihm gegenüber versetzt habe. „Wenn eine Regierung", sagt er, „vor sich ein so gut gestimmtes Ministerium findet, so ist sie gewiß, daß ihr nichts wird verweigert werden." Hr. de Theux warf dem Ministerium seinen Leichtsinn und seine Uebereilung bei den Unterhandlungen, in so weit es vorzüglich die Art. 6 und 19 des Vertrags betrifft, vor; er warf ihm ebenfalls vor, daß es die Discussion über den Vertrag sich in öffentlicher Sitzung habe entspinnen lassen. Hr. Verhaegen kam auf die Frage der ersten Entwürfe des Vertrags zurück und behauptete, das Ministerium habe nicht die ganze Wahrheit gesagt. Viele andere Redner sprachen noch, mehrere über persönliche Sachen. Endlich wurde die Schließung gefordert, worüber die Herren Verhaegen und Dumortier sprachen. Die Schließung wurde ausgesprochen. Nach der Schließung zeigten die Minister an, daß sie ihren Vorschlag, die Actenstücke drucken zu lassen, zurückzögen, weil die Kammer dieß nicht wolle. Die Actenstücke werden bloß auf der Kanzlei niedergelegt werden.



Rheinische Dampfschiffahrt

Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7 Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7 „
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8 „

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½ Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8 „
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½ „

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**
[2321] Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[1324] ***London. Edinburgh. Dublin.***

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Diese Gesellschaft gewährt Vortheile, welche noch keine andere geboten hat, indem nicht allein die Prämien viel billiger gestellt sind, keine Nachzahlung zu leisten ist und dem Versicherten die Wahl läßt, mit oder ohne Antheil an dem Gewinne der Gesellschaft sich zu betheiligen, hauptsächlich aber dadurch, daß sie sich verbindlich macht, dennoch ohne allen Anstand die Zahlung für die versicherte Summe zu leisten, im Falle, daß auch unabsichtliche Irrthümer in der Police sich vorfinden würden — was allein nur diese Gesellschaft in ihrem Prospectus ausdrücklich zusichert. Alle nähere Auskunft ertheilt

der Agent **J. C. Reiffenstein,** Bockenheimer Thor E VI.

Herz. Nass. fl. 25 Loose.

[2353] Ziehung am 1 Febr. a. c.
Haupttreffer: fl **25,000, 5000, 2000, 1000** rc. Loose für obige Ziehung à fl. **2. 42** und St. **6** à fl. **13. 30** bei
J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

---

18. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 4r Klasse am 23. Januar.
Haupttreffer: fl. **87500, 53000, 17500, 7000, 5200, 4400, 3600, 2300** rc. Loose mit Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 erlassen à fl. **7,** 1/2 à fl. **3. 30,** 1/4 à fl. **1. 45,** und räumen den besondern Vortheil ein, daß wir bei Treffern unter fl. 100 Loose für alle folgende Klassen gratis liefern. [2354]
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs.
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

---

[3] *Nachdem alle mir bekannt gewordenen Forderungen an die Verlassenschaft meines seligen Sohnes Joseph Wilhelm Löwe schon längere Zeit durch mich berichtigt wurden und um den in Frankfurt a. M. über die Vermögensverhältnisse desselben böswillig ausgestreuten verläumderischen und falschen Gerüchten endlich ein Ziel zu setzen, so lade ich hiermit Jedermann ein, der irgend einen mir unbekannten und gegründeten Anspruch zu machen hätte, sich desfalls an mich zu wenden und augenblicklicher Befriedigung gewärtig zu seyn, da mir die Verwaltung der weiters hinterlassenen Capitalien übergeben wurde.*

Freudenthal bei Stuttgart, 13. Januar 1845.

M. J. Löwe.

---

[33] So eben ist in 2ter stark vermehrter Aufl. wieder erschienen und bei mir zu haben:

Gildemeister und **von Sybel, Der heilige ungenähte Rock zu Trier** und die zwanzig andern heil. ungenähten Röcke rc. Preis 45 kr.

Frankfurt a. M., den 20. Jan. 1845.

Carl Körner, Steinweg.

[2347] Im Verlage von **Johann Ulrich Landherr** in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig zu haben, namentlich in Frankfurt a. M. bei **Gebhard & Körber:**

Das

russische Dampfbad

und

die Prießnitz'sche Schwitz- und Kalte-Bad-Art

neben einander gestellt und verglichen
von
G. A. Baumann.

gr. 8. Eleg. geh. Preis 36 kr. od. 10 Sgr.

Der sehr verehrte Herr Verfasser theilt in dieser Schrift einen großen Schatz von Kenntnissen der Wasser-Heilkunde kurz und bündig mit, und es wäre überflüssig, zu deren Lobe mehr zu sagen, als daß ihr Inhalt wesentlich auf vieljährigen erprobter Erfahrung beruht

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 1/8
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien . .		2013	2011
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/4	132
„	fl. 500 „ ditto		160 3/8	160 1/8
„	Bethmann. Obligat.	4	–	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	103 1/2	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2		99 3/4
„	Prämienscheine . .		94	—
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/2	63 3/8
„	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/4
„	ditto	3 1/2		90 3/4

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		387 3/4	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	76 3/4
„	fl. 25 ditto		–	34 5/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	
„	ditto	4		102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	–	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 5/8	28 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 1/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 1/2	—
„	ditto à fl 500 .		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 20. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	–	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	33 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	45 1/4	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 5/8; Ard. 28 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 96 3/4-1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 20. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 5/8
Augsburg k.S.	119 3/4	–
ditto 2 M.		—
Berlin . . k.S.	105 1/4	
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.		
Hamburg . k.S.	—	87 3/8
ditto 2 M.	—	87 3/8
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe		
London . . k.S.	—	120
ditto 2 M.	—	119 1/2
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.		
Mailand . . k.S.	101 3/4	—
ditto 2 M.		
Paris . . . k.S.	–	93 5/8
ditto 2 M.		92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	122	—
ditto 2 M.	120 7/8	–
Disconto . . .		3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 21. — Dienstag — — den 21. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 20. Jan.

Ihre Majestät, die Königin der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland haben hohem Senat dieser freien Stadt, mittelst allerhöchsten Schreibens vom 7. Dec. v. J., das am 29. Nov. desselben Jahres erfolgte Hinscheiden Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Sophie Mathilde von Gloucester angezeigt.

Frankfurt, 21. Januar.

Diplomatische Depeschen.

Bei dem Herannahen der Berichte von den Debatten in der Deputirtenkammer zu Paris, welche über Seyn oder Nichtseyn des Cabinets Guizot entscheiden werden, ist es an der Zeit, die vorbehaltene Analyse der drei Schreiben des Grafen Jarnac zu liefern, die von der Opposition in ihrem Angriff auf die Politik des Ministeriums vor allen andern Documenten benutzt werden dürften. Wir haben in unserer Nummer vom 15. Januar (unter Paris, 12. Januar) die Stelle angegeben, welche die gedachten drei Schreiben — vom 22., 23. und 28. August 1844 — in der großen Collection von erläuternden Actenstücken, die den Kammern zur Einsicht mitgetheilt worden, einnehmen, und lassen nun die Substanz derselben folgen. 1. Jarnac an Guizot. London, 22. August 1844. Die Nachricht von dem Angriff auf Tanger und der Abfahrt der Escadre nach Mogador hat hier eine um so lebhaftere Sensation gemacht, als man nach den jüngsten Meldungen auf eine friedliche Lösung unserer Differenzen mit Marocco gerechnet hatte. Ich bedaure, sowohl in Betreff dieser Angelegenheit, als auch wegen unserer Demonstration vor Tunis, ungerechten Vorurtheilen, gemischt mit aufrichtiger Besorgniß, es möge das gute Einvernehmen zwischen den beiden Höfen Gefahr laufen, begegnet zu seyn. Stets höre ich um mich her den unvermeidlichen Charakter dieses Kriegs bestreiten — dieses Kriegs, der, wie man mir versichert, den großen Handelsinteressen, welche England in Marocco hat, entschiedenen Nachtheil bringt. Man unterstellt gradezu und ganz offen, Frankreich hege dabei die ehrgeizigsten, gegen Großbritannien feindseligsten Absichten. Das Beispiel, welches Schicksal Algier betroffen habe und wie dadurch alle Handelsverhältnisse England's mit der Regenz zerstört worden seyen, wird beständig angerufen und für den eingetretenen Fall geltend gemacht. Man wiederholt die Bemerkung, der Weltfriede sey nunmehr jedem Incidentpunkt eines Kriegs preisgegeben, der die Lebensinteressen Frankreich's und England's in unausweichbaren Conflict zu bringen drohe. Ich habe Grund zu fürchten, daß der unheilkündende Eindruck, welchen diese Dinge auf das englische Volk gemacht haben, nur zu sehr auch in das Ministerconseil gedrungen ist. Ich habe vollen Grund zu glauben, daß, — bestände nicht das persönliche Vertrauen, welches die Regierung des Königs und Ihre öffentlichen Erklärungen einflößen — die brittische Regierung sich bereits zu starken Seedemonstrationen würde haben hinreißen lassen. Wie dem seyn mag, so habe ich immer laut erklärt und nicht aufgehört zu behaupten, daß Frankreich das unbestreitbare Recht habe, in seinem Interesse einen Krieg zu führen, dem so offenbare Provocationen vorangegangen seyen. Ich finde Lord Aberdeen selbst gar nicht gestimmt, den legitimen Charakter unserer Beschwerden gegen Marocco oder die Mäßigung unserer Ansprüche in Abrede zu stellen; aber er äußert darum nicht weniger Tag für Tag gegen mich, es sey nicht zu übersehen, daß viele und große brittische Handelsinteressen bei der Angelegenheit auf dem Spiel stünden. Die Unabhängigkeit Tanger's, das vor den Thoren Gibraltars liegt und zur Verproviantirung dieser Festung durchaus nöthig ist, scheint ihm abseiten England's als unerläßliche Bedingung gefordert werden zu müssen. Ich darf auch nicht unberührt lassen, daß die Erinnerung an die Ereignisse in Algerien mit ihrem ganzen (abschreckenden) Gewicht auf dieser Frage lastet und jeden Augenblick hier das Vertrauen der Staatsmänner erschüttert, die sich zum zweitenmal in Verantwortlichkeit gesetzt sehen vor ihrem Lande, für die Folgen, welche der Krieg Frankreich's mit Marocco für die Gesammtinteressen der Nation haben dürfte. „Auch im Jahr 1830" — so sagt man mir — „waren die Klagen und Beschwerden der französischen Regierung gerecht und wohlbegründet; die scheinbarsten Ursachen (der Fächerschlag in erster Linie!) konnten angeführt werden, den Bruch mit der Regenz zu rechtfertigen. Explicationen und Versprechungen, die man damals für genügend hielt, hatten die fremden Mächte über die unterstellten eigennützigen oder ehrsüchtigen Absichten Frankreich's beruhigt. Und doch wurde später — trotz der scheinbar aufrichtigen Zusage der Regierung — das ganze Gebiet von Algerien in Folge übermächtiger Umstände nach und nach mit Frankreich vereinigt. Wer kann heute eben diese Mächte gegen ein gleiches Ergebniß sicher stellen? Der Krieg hat seine Nothwendigkeiten, die Politik ihre Erfordernisse. Das Mißfallen — der gerechteste Verdruß — der fremden Höfe wird dann von der Volksleidenschaft gegen sie angerufen. Und doch muß es Jedem, der die Interessen und Pflichten der verschiedenen Regierungen studirt hat, einleuchten, daß keine Macht in Europa zu gleicher Zeit und vor ihren Thoren die Sicherheit des Friedens und die Vortheile der Eroberung ansprechen könne. Wenn so viele unvorgesehene Ereignisse die natürlichen Folgen der von Frankreich bewerkstelligten definitiven Occupation Algerien's abwenden konnten, so möge doch jede neue Vermehrung seines Gebiets nur um den Preis der gegenwärtig mit seinen Verbündeten bestehenden Verhältnisse erlangt werden." Auf diese ohne Aufhören immer von neuem vorgebrachten Bemerkungen habe ich mich begnügt, zu bedenken zu geben, wie ein solches Mißtrauen unverträglich sey mit dem in der Politik der beiden Cabinette vorwaltenden Geiste und zuletzt nur ausgehen könne in Verleugnung der Elementargrundsätze aller Diplomatie. Die allgemeinen Befürchtungen, die ich unausgesetzt fortfahre in dieser Weise zu bekämpfen, denen ich aber nichts desto weniger bei jedem Schritt um mich her begegne, sind noch ernster und bedenklicher geworden durch die Fragen, zu deren Anregung die zuletzt aus Otaheiti eingelaufenen Nachrichten Anlaß gegeben haben. Seit mehreren Tagen hat Lord Aberdeen das von ihm selbst aufgesetzte Concept zu einer Depesche in Händen, durch welche Lord Cowley in Kenntniß gesetzt werden soll, das Cabinet sey entschlossen, den Herrn Pritchard für jeden Fall (à tout hasard) auf einem englischen Schiffe nach Otaheiti zurück

schofe von Gadara in partibus infidelium und Weihbischofe der Erzdiöcese Köln fand heute Morgens in der hohen Domkirche mit den bei der Bischofsweihe vorgeschriebenen schönen und ergreifenden Ceremonien statt. Um 8 Uhr verfügte sich unter festlichem Glockengeläute das hochwürdige Domcapitel nach dem Propsteigebäude, in dessen Nähe sich die verschiedenen Domvereine, mit ihren Zugführern und Fahnenträgern in Spalier aufgestellt hatten, und trat bald nachher, von dem hochwürdigsten Erzbischof-Consecrator und den beiden Assistenzbischöfen von Trier so wie von dem Herrn Dompropste begleitet, den Rückweg in den hohen Chor des Domes an, wo alsbald mit der Pontificalhochmesse der erhabene Act der Weihe begann. Ein feierliches Te Deum schloß die heilige Handlung, durch welche dem Oberhirten unserer Erzdiöcese wieder ein würdiger Mitarbeiter in den geistlichen Functionen seines wichtigen und mühevollen Amtes zur Seite gegeben ist.

Kiel, 15. Jan. (H. N. Z.) Unser gegenwärtiger Umschlag ist außerordentlich stark besucht von den angesehensten Geschäftsleuten und öffentlichen Charakteren aus allen Theilen der Herzogthümer. Außer den Geldgeschäften bilden die öffentlichen Fragen natürlich Anlaß zur Unterhaltung und Beschäftigung. Es war intendirt, bei dieser Gelegenheit von hier eine Adresse an die braunschweigische Ständeversammlung zu richten und man erwartete gestern in der Harmonie, wo während Umschlag und Märkte Abends ein starkerConflux ist, die Vorlegung derselben; wie wir aber hören, hat man es aus Grund der Anwesenheit des Herzogs von Augustenburg aufgegeben. Jetzt wird es wohl mit dieser Adresse unterbleiben, da heute schon viele Fremde abreisen; jedoch wird wohl eine Kieler Adresse später abgehen und werden dann andere Städte folgen. Der Herzog hat viele Besuche gemacht und angenommen, in der Harmonie war derselbe noch nicht, obwohl er sich als Gast einzeichnen ließ. Man hat hier übrigens in diesen Tagen öfter die Ansicht äußern hören, es sey wünschenswerth, daß der Herzog sowohl rücksichtlich der Successionsfrage als seiner constitutionellen Ansichten ganz offen und entschieden auftrete.

— Als Curiosität des dießjährigen Umschlages verdienen die neuen au porteur lautenden Wechsel des schleswig-holsteinischen Bankiergeschäftes in Flensburg Erwähnung, welche trotz unserer bekannten Abneigung gegen Papierzahlung schon mehrfach bei kleineren Umsätzen Annahme fanden. Die beschränkten Geldmittel des patriotischen Institutes lassen jedoch einen ausgedehnten Gebrauch davon zur Zeit noch kaum erwarten, obgleich die hiesigen Kaufleute zur öffentlichen Erklärung ihrer Annahme dieser Zettel in allen Zahlungen sich wohl meistens verstehen werden.

ᵽ **Aus Schleswig-Holstein**, 16. Jan. Zu den besten Beschlüssen der letzten holsteinischen Ständeversammlung gehört ohne Frage die über neue Organisation des Militärwesens der Herzogthümer. Die Regierung hatte auf frühere Anregung von Seiten der Stände einen Entwurf vorgelegt, wornach die Wehrpflicht von dem bis jetzt allein pflichtigen Bauernstande auf alle Stände ausgedehnt werden sollte. Dieser Entwurf aber ließ bei allen Ständen so viele Ausnahmen und außerdem das Stellvertretersystem in solchem Maße zu, daß eigentlich nur die Söhne armer Bauern und Handwerker in Wahrheit würden zum Dienste gekommen seyn. Dagegen monirte nun freilich schon die schleswig'sche Ständeversammlung, aber die holsteinische noch viel entschiedener. Diese lehnte die Berathung des ungenügenden Entwurfs gänzlich ab, verlangte dafür die Vorlegung eines neuen Entwurfs und stellte in dieser Hinsicht folgende Principien auf: zur Vertheidigung des Vaterlandes sind alle jungen Männer verpflichtet mit alleiniger Ausnahme derer des jüdischen und menonitischen Glaubens. Stellvertretung soll nicht gestattet seyn, jedoch sollen diejenigen, welche sich selbst unterhalten und denen der Staat bloß die Waffen und Munition liefert, mit kürzerer Dienstzeit auskommen. Außerdem wird die Regierung gebeten, zugleich ein neues Militärstrafgesetz und ein Militärbudget zur Begutachtung der Stände vorzulegen. Gleichfalls wird dieselbe dringend ersucht, das Heer der Herzogthümer selbstständig neben dem dänischen zu organisiren, in den Herzogthümern eine Anstalt zu gründen zur Bildung von Offizieren und statt des jetzt dänischen deutsches Commando einzuführen. Ich werde Ihnen noch einige Mittheilungen machen über die gesetzgeberische Wirksamkeit der holsteinischen Stände, dießmal aber gebe ich nur noch das jetzt veröffentlichte Resume des Präsidenten über die ganze Thätigkeit derselben: „Es sind der Versammlung theils zur Beschlußnahme, theils zur Begutachtung im Ganzen 14 königliche Propositionen vorgelegt. Von einzelnen Abgeordneten sind theils selbstständig, theils als Unterstützung eingegangener Petitionen 48 Propositionen eingebracht. Außerdem sind in Folge der Anträge des Petitionscomite's 4 der eingegangenen Petitionen den Propositionen gleichgestellt. Von den königlichen Propositionen sind 2 ohne Begutachtung in einem Ausschuß angenommen; von den Privatpropositionen sind 4, ehe sie überall von der Versammlung in Behandlung genommen werden konnten, durch die Proponenten zurückgenommen worden. Eine Motivirung aller übrigen hat stattgefunden. Drei derselben sind von der Versammlung abgelehnt, ohne daß ein Ausschuß zur Prüfung derselben niedergesetzt worden. Zur Begutachtung von 12 königl. Propositionen, so wie der in weitere Behandlung genommenen 45 Privatpropositionen, und für sonstige zu den Beschlußnahmen der Versammlung erforderliche Vorarbeiten sind von derselben 50 Ausschüsse niedergesetzt worden. Von den erwähnten 45 Privatpropositionen sind später 3 von den Proponenten mit Bewilligung der Versammlung zurückgenommen, ehe noch die Berichte der zu ihrer Begutachtung erwählten Ausschüsse eingegangen waren. Unter 5 andern haben die Berichte wegen Mangel an Zeit nicht erstattet werden können. Eine Proposition ist, nach stattgefundener Vorberathung, vom Proponenten mit Bewilligung der Versammlung zurückgenommen; eine andere hat wegen Mangel an Zeit nicht zur Schlußberathung gelangen können; über eine Proposition endlich ist zwar der Bericht des Ausschusses eingegangen, sie hat aber wegen Mangel an Zeit von der Versammlung nicht mehr in Behandlung genommen werden können. Drei Propositionen sind nach stattgefundener vollständiger Verhandlung von der Versammlung abgelehnt. Eine Proposition ist, da die Versammlung sich bei stattgefundener Vorberathung nicht für hinreichend instruirt erachtete, an den zur Prüfung derselben erwählten Ausschuß zurückgewiesen, welcher indeß wegen Mangel an Zeit einen ferneren Bericht zu erstatten sich außer Stande gesehen. Die übrigen Privatpropositionen haben 22 Eingaben und Petitionen der Versammlung an Se. Majestät zur Folge gehabt. In Anlaß der königlichen Propositionen sind 12 Gutachten erstattet und 2 Vorstellungen in Betreff der der Versammlung zur Beschlußnahme vorgelegten Gegenstände ausgearbeitet. Von den bei der Versammlung eingereichten Eingaben sind 172 eigentliche Petitionen. Von diesen haben 20 eine Unterstützung durch einzelne Abgeordnete gefunden. Andere 120 betreffen solche Gegenstände, welche bereits anderweitig der Prüfung unterlegen haben, und haben diese durch Ueberweisung an die deßfalls niedergesetzten Ausschüsse zur Berücksichtigung bei ihrer Arbeit eine Erledigung gefunden. Dreißig Petitionen sind von dem Petitionscomite in 6 Berichten begutachtet und haben in den darüber gefaßten Beschlüssen der Versammlung ihre Erledigung, soweit möglich, gefunden. Nur 2 Petitionen haben, weil sie zu spät eingegangen, eine Berücksichtigung überall nicht finden können.

Handelsnachrichten.

†† Frankfurt, 20. Jan. Der Handel an hiesiger Börse war heute sehr belebt. 5pCt. Ard. wurden bis 28¼ bezahlt. Für kurhessische Loose waren zu 44¾ Thlr. Käufer vorhanden. Die steigende Bewegung in sard. Loosen währte auch heute fort und blieb deren Cours 41½ à ¾ Fr. Fr. W. Nordbahn fester. Im Uebrigen keine wesentliche Variation.

* Frankfurt, 20. Jan. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: Weizen zu fl. 7. 15 kr., Korn fl. 5. 20 kr., Gerste fl. 4. 45 kr., Hafer fl. 2. 45 kr. à fl. 3. Neues Rüböl pr. 280 Pfd. fl. 38.

Wien, 17. Jan. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 77⅞. — Bankactien 1622. — 250 fl. Loose 130⅛. — 500 fl. Loose 157¼.

Wien. Oesterreichische Uhrenindustrie. Die mit dem 1. Juli d. J. eingetretene Gestattung der freien Einfuhr der Uhren gegen

den geringen Zoll von einem Gulden für das Stück Taschen- und von drei Gulden für das Stück Wand-, Hänge-, Stock- und Reiseuhren, mit und ohne Gehäuse, beginnt bereits die günstigen Folgen zu zeigen. Die Wiener Kleinuhrmacher haben mit der Verrichtung, Regulirung, Ausbesserung und Ausschmückung der Schweizer Cylinder-Uhren, vor deren Concurrenz sie auch vorhin, wegen des nicht zu verhütenden Schleichhandels, nicht geschützt waren, mehr zu thun, als sonst mit der Bearbeitung ihrer eigenen Erzeugnisse und sie machen mit dem neuen Handelsartikel bedeutende Gewinne. Die Großuhrmacher hingegen haben bei der Trefflichkeit und Eleganz ihrer Arbeit von dem ausländischen Producte wenig zu leiden. Ein Zeichen der gedeihenden Uhrenfabrikation und des Uhrenhandels ist auch, daß nunmehr eine nicht unbedeutende Ausfuhr von Uhren nach Ungarn und in das Ausland sich entwickelt, von der früher nie die Rede war.

Havre, 11. Jan. Baumwolle. Wie wir wohl erwarten, hat sich die Frage gleich nach den Festtagen belebt, im Laufe dieser Woche sind mehrere Käufer aus dem Innern angekommen, welche ihre Vorräthe assortiren mußten und dazu beigetragen haben, daß wir einen täglichen Umsatz von circa 1000 B. berichten können. Dessen ungeachtet haben die Preise amerikanischer Sorten statt sich zu befestigen 1—$1\frac{1}{2}$ Fr. nachgegeben, welche Erniedrigung wir indessen den uns von Liverpool und den Vereinten Staaten zugekommenen neueren Berichten zuschreiben müssen. Die Veränderung des Windes hat uns den größern Theil der längst erwarteten Schiffe zugeführt und sind unsere Vorräthe dadurch auf's neue vermehrt worden. Begeben wurden seit heute vor acht Tagen

3537	B.	Louisiana très bas à petit courant et courant	à 45—71 fr,
883	»	Mobile bas à bon ord. et petit courant . . .	» 50—67 »
1281	»	Georgia C.S. bas à petit courant	» 58—65 »
118	»	Perou, Elias	» 72 »

5819 B. gegen 18706 B. Zufuhr, nemlich 6473 B. von Neu-Orleans, 2142 B. von Mobile, 4148 B. von Charleston, 1205 B. von Savanah, 3875 B. von Neuyork, 337 B. von Brasilien und 226 B. von verschiedenen Häfen. Unser heutiger Vorrath besteht in 64,000 B. gegen 106,600 B. gleichzeitig in 1844 und 112,000 B. in 1843. Kaffee. Obgleich sich die Preise gut behaupten, herrscht eine complete Leblosigkeit und wird fast nichts gefordert, es ist aber beinahe an allen Märkten derselbe Zustand, was uns in der gegenwärtigen Jahreszeit, wenn keine besonderen Veranlassungen stattfinden, nicht verwundern darf. In Entrepot sind nur 69 B. Brasil à $37\frac{3}{4}$ Fr. und 35 Barrel do. à 66 Fr. verkauft. Verzollt wurden 600 B. Bourbon à 105 Fr. begeben. Außerdem wurden in Auction 341 B. beschädigte Havana realisirt. Es sind diese Woche 1253 S. Domingo, 3196 B. 403 Barrel Brasil und 170 „ Martinique und Guadeloupe angekommen. Unser heutiger Vorrath besteht in 22,000 S. Domingo. 7000 B. 900 Barrel Brasil. 2600 S. Havana. Laguaira u. s. w. 900 S. Ostind., 600 B. Bourbon und 300 „ Martinique und Guadeloupe. Reis. Wir empfingen seit unserem letzten Bericht 439 F. neuen Caroliner von Charleston. Schöne neue Waare wird auf $27\frac{1}{2}$—28 Fr. gehalten, doch nicht über 27 Fr. geboten. Alter kostet 21—23 Fr. Vorrath: 2200 F. Caroliner und 1500 B. Ostindischer. Cacao. Die Ladung Para pr. „l'Ange Gardien" angekommen, ist zu einem geheimen Preise verkauft worden, man vermuthet à 43—44 Fr. in Entrepot 109 S. holten 45 Fr. in E. Indigo. Unsere jüngsten Berichte von Calcutta reichen bis zum 23. November, circa 1000 K. waren auf Lieferung zu den Preisen der letzten Saison verkauft worden. Die Ausbeute diesjähriger Ernte wurde auf 145—150,000 Maunds geschätzt, die letzte hatte 172,000 Maunds (47,000 K.) geliefert. An unserm Markte blieb es stille, nur 9 K. Bengal sind à 6 Fr. 50—7 Fr. 25 acquitté verkauft. Die heutigen Preise sind circa 50 Cent. niedriger wie gleichzeitig 1844, unser Vorrath ist aber auch größer wie er je gewesen. Asche ist wiederum gewichen; begeben wurde 500 F. Prima Pott-, à 35 Fr., 100 F. Secunda im Februar und März zu liefern à $32\frac{1}{2}$ Fr. und 178 F. Perl- in verschiedenen Partien à 37 Fr. für Prima. Es sind in drei Schiffen von Neuyork 1178 F. Pott- und 196 F. Perl- eingetroffen. Südseethran ohne Veränderung. Barden sind weichend in Folge der Berichte von den Vereinten Staaten, woselbst die Vorräthe groß bleiben. Es sind dieser Tage 2500 Kilogr. NW.-Barden a $267\frac{1}{2}$ Fr. und 1500 Kilogr. Südsee- à 280 Fr. umgesetzt. Von Neuyork wurden 720 B. zugeführt. Heutiger Vorrath in allen Händen 45,000 Kilogr. Blauholz. 50 Tons Campeche à $11\frac{1}{2}$ Fr. begeben.

Antwerpen, 17. Jan. Ard. $24\frac{1}{4}$ G.

Amsterdam, 18. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{16}$. — 3pCt. Schuld 79. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 99. — $4\frac{1}{2}$ pCt. Synd. $100\frac{1}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $24\frac{1}{8}$. — ditto unbest. Stücke $23\frac{1}{2}$. — 3pCt. $39\frac{1}{16}$. — Coup. $26\frac{1}{2}$. — Pass. —. Diff. Sch. —. Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. $60\frac{1}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz —. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. $111\frac{3}{16}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. $65\frac{1}{2}$. — Sardin. Loose $19\frac{1}{4}$. — Kurhessische Loose $80\frac{3}{4}$. 81. Letzte Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$ pCt. Int. $64\frac{1}{16}$. — Handelm. —. — Ard. $24\frac{5}{8}$. Unsre inländischen Fonds liefern heute abermals nichts Neues zu berichten. Für Integr. zeigten sich einige Käufer. In Ard. war recht lebhafter Umsatz. Gleichwohl variirte der Cours seit gestern wenig oder gar nicht. Bloß 3pCt. waren etwa $\frac{1}{2}$ pCt. höher. Portugiesische unverändert.

London, 17. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $26\frac{1}{4}$, pr. 31. Jan. $28\frac{1}{2}$. — Neue 3pCt. 38, pr. 31. Jan. $38\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$ pCt. Holl. $62\frac{1}{4}$.

Kopenhagen, 11. Jan. Die Sundpassage im vorigen Jahre, 17,332 Schiffe, war die stärkste, die seit einer Reihe von Jahren stattgefunden. In dem Quinquennium von 1835—1839 war sie im Jahr 1839 am stärksten, betrug aber doch nur 16,175. Von jenen 17,332 Schiffen kamen 8639 aus der Nord- und 8693 aus der Ostsee. Mehr als der vierte Theil, nemlich 4424, waren englische.

St. Petersburg, 10. Jan. Von gelbem Lichttalg, 1. Sorte, 200 Fässer zu $28\frac{1}{2}$ R. mit allem Gelde, pr. Juni. — Leinsaamen 1000 Tschetw. zu $5\frac{3}{4}$ R. mit 5. R. Handgeld, pr. Juni. — Kuhhäute, russ. 10pf., 5000 St. zu $18\frac{1}{2}$ Kop. pr. Pfd. mit $1\frac{1}{2}$ R. pr. St. Handgeld, pr. Mai. — Bengal-Indigo, 13 Kisten zu 65 R. pr. Pud, auf Zeit.

New-York, 23. Dec. Ohio Sixes $98\frac{1}{2}$. Illinois 37. Indiana Bons 35. Pennsylvanien Fives $73\frac{1}{8}$. United States Bank $5\frac{3}{4}$.

Matanzas, 8. Nov. Umsätze in Zucker sind sehr unbedeutend, da man die festen und hohen Forderungen der Inhaber nicht anlegen will; Vorrath in erster Hand bleibt noch circa 3000 Kisten und im Ganzen noch circa 12,000 Kisten; assortirter gilt 6 à 9 Rs. bis $6\frac{1}{2}$ à $10\frac{1}{2}$ Rs., weißer $8\frac{1}{2}$ à 10 Rs., gelber 6 à 7 Rs., Cucuruchos 5 à $5\frac{1}{2}$ Rs.; zu ersterem Preise sind fast keine Abgeber da, und zu letzterer Notirung finden sich keine Käufer. Die nächste Ernte wird nicht vor Ende Januar am Markte erscheinen und circa $\frac{1}{4}$ kleiner als die diesjährige seyn. Von Kaffee ist nur noch wenig vorräthig und fordert man $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Doll., ohne daß darin etwas umgeht. Von Rum nichts mehr käuflich. Frachten sind sehr flau und fehlt es gänzlich an Abladern, man bietet für Cowes und à market kaum 2 Pfd. St. Von Nordamerika treffen jetzt viele Zufuhren von Provisionen und Holz ein, und haben deren Preise eine rasche und bedeutende Erniedrigung erlitten; Caroliner Reis wird jetzt zu $7\frac{3}{4}$ Rs. pr. Ar., und Kartoffeln, welche vor 3 Wochen noch $4\frac{1}{2}$ Doll. holten, zu 3 bis $3\frac{1}{4}$ Doll. verkauft. Eine von dort angebrachte Ladung von Provisionen holte gute Preise, die Hauptverkäufe bestanden in Schinken 21 Doll., Genever 26, $15\frac{1}{4}$ und $6\frac{1}{2}$ Rs. in 5, 3 und 1 Gallon Demijohns, leere Demijohns 4 Rs., Essig $15\frac{1}{2}$ Rs. Reis 29 Rs., Leinöl $11\frac{1}{8}$ Doll.

---

[31] **Bekanntmachung,**

die Personenpost zwischen Frankfurt, Bockenheim und Rödelheim betreffend.

Vom 22. d. Mts. an wird die zwischen Frankfurt, Bockenheim und Rödelheim coursirende Personenpost

aus Frankfurt	aus Rödelheim
Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr,	Morgens 7 Uhr
Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,	Mittags 1 Uhr
Abends 6 Uhr,	Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr

abgefertigt.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 21 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 21. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 15. — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 40. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 36¼. — Neue 3pCt. 37¾. — 3pCt. Innere Schuld 30¾ à 31. — Passive 6¾. — Neue Differes 16. — 5pCt. Port. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3267. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1007. 50. — Versailles, rechtes Ufer 490. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1130. — Paris-Rouen 1045. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 722. 50. — Rouen-Havre 822. 50. — Marseille-Avignon 955. — Straßburg-Basel 298. 75. Das Geschäft an der Börse war heute wenig belebt; die 3pCt. englische Stocks waren weichend gekommen; man erwartet mit nicht geringer Spannung den Ausgang der Adressedebatten in der Deputirtenkammer.

— Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Adresseentwurf fortgesetzt; heute wird es zur Abstimmung darüber kommen.

— Der Adresseentwurf der Deputirtenkammercommission ist durchaus ministeriell ausgefallen; geht er durch, so ist die Dauer des Cabinets Guizot noch auf eine Zeit lang gesichert; inzwischen wird die Coalition durch ihre Chefs mehrere tadelnde Amendements in Antrag bringen lassen; werden diese angenommen, so muß Guizot abtreten; man vermuthet, die Debatten, welche übermorgen beginnen, dürften sich bis gegen Ende Januar hinziehen.

— Vorgestern Abend haben die englischen Schauspieler eine Vorstellung in den Tuilerien gegeben; über 600 Personen waren dazu eingeladen; man bemerkte Broglie und Montalivet in der Loge des Königs; das gewählte Stück war „Hamlet"; Macready und Miß Helen Faueit spielten die Hauptrollen.

— Gestern Abend war ein großes Fest beim englischen Botschafter; mehrere der Prinzen waren dabei zugegen.

— Es heißt, Daniel O'Connell wolle nächsten Monat eine Reise nach Rom antreten.

Schweiz.

Luzern. Die „Staatsz." erklärt: Es ist baare Unwahrheit, daß die Regierung von Luzern die Antwort an Zürich auf das Begehren der Deputation desselben auf die lange Bank zu schieben sucht. Diese Antwort wird in kürzerer Zeit erfolgen, als man glaubt, entschieden, aber ruhig, ernst und freundeidgenössisch.

Aarau, 17. Jan. (N. Z. Z.) Der Regierungsrath des Kantons Aargau hat das Schreiben des Vorortes, betreffend die Beschwerde Luzerns über neue Organisation von Freischaaren auf aargauischem Gebiete, sehr einläßlich beantwortet. In dieser Antwort erklärt die aargauische Regierung die Denunciation Luzerns als unbegründet und auf Furcht und einer schlecht organisirten Kundschafterei beruhend und widerlegt auch die schiefe Darstellung Luzerns über den Freischaarenzug vom 8. Dec., als ob jene Freischaaren für sich den Zug nach Luzern hätten in's Werk setzen und die gegenwärtige Ordnung daselbst hätten umstürzen wollen, während dieselben nur auf den Ruf ihrer Freunde im Kanton Luzern, deren Lage sie jammerte, zur Unterstützung ihres Unternehmens ausgezogen seyen. Dabei wird jedoch diese Theilnahme an dem Aufruhr keineswegs in Schutz genommen, sondern vielmehr mißbilligt. Es sey aber bei der gegenwärtigen Lage der antijesuitischgesinnten Bürger des Kantons Luzern nicht zu besorgen, daß irgend ein Angriff auf die Regierung, von der luzernerischen Bevölkerung ausgehend, geschehe, noch weniger aber, daß aargauische Freischaaren einen solchen unternehmen werden. Wenn nun auch die Regierung stets darüber wache, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, so habe sie keinen Grund gehabt, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um solche Störungen zu hindern. Die Bevölkerung des Aargau wollte diese Ruhe und Ordnung wie die Regierung; wenn sie aber, besonders der an den Kanton Luzern angrenzende Theil, sich durch die Maßregeln Luzern's, Organisation des Landsturms, schon beunruhigt fühle und sich in Verfassung setze, ihre eigne Sicherheit zu vertheidigen, so sey dieß nichts befremdendes. Die anerbotene Hülfe des Vororts bedürfe der Aargau nicht.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dec. (A. Z.) Am 20. d. M. kam Sir Stratford Canning von Bujukdere, wo er bis jetzt noch wohnt, auf dem englischen Dampfboot hierher, um mit dem Minister des Auswärtigen eine Conferenz zu halten. So viel verlautet, waren die verschiedenen alten Schuldforderungen englischer Kaufleute an die Pforte wieder Gegenstand dieser Besprechung. Von der Amtsentsetzung des Pascha von Trapezunt ist vor der Hand nicht mehr die Rede. Sir Stratford Canning scheint in dieser Beziehung weitere Depeschen von seinem Hofe abwarten zu wollen. Dazu mag ihn besonders der Umstand veranlassen, daß die übrigen Schutzmächte Griechenlands sich dieser Sache nicht sehr warm annahmen. Russischerseits würde man, wie es scheint, die Entfernung des Abdullah Pascha von Trapezunt nur sehr ungern sehen. — Vor mehreren Monaten verkündeten die hiesigen Blätter mit großem Pomp die von der türkischen Regierung beabsichtigten Maßregeln zur Hebung der ganz gesunkenen Landwirthschaft und Industrie. Man wollte zu diesem Behuf eigene Beamte, Mudirs, ernennen, durch diese Vorschüsse machen lassen u. s. w. Wie hat man bis jetzt diese wohlmeinenden Absichten ins Werk gesetzt? Man hat einige Mudirs ernannt und durch sie da und dort einige Vorschüsse anbieten lassen, aber, wohlbemerkt, gegen 15 pCt. Zinsen, überdieß unter der Bedingung, daß die Vorstände der Gemeinden dafür Bürgschaft leisteten. Das sind die gepriesenen Maßregeln, mit denen man die Zerrüttung des Landes aufhalten zu können meint! Wäre das Eigenthum gehörig gesichert vor den Erpressungen und Beraubungen hoher und niederer Beamten, wäre Gesetz und Recht für alle gleich, sorgte man für bessere Bildung der untern und noch viel mehr der obern Klassen, d. h. der Beamten selber, und gestattete man endlich die Einwanderung europäischer Colonisten, so wäre an dem Aufkommen und Emporblühen dieses von der Natur so begabten Landes noch nicht zu verzweifeln. Aber durch ruhmredige Verkündung von einigen leeren Versprechungen und durch Ernennung von ein Paar nichtsthuenden Mudirs wird man die täglich weiter fortschreitende Verödung und Verarmung des Landes um keine Spanne breit aufhalten.

№ 22. — Mittwoch — den 22. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Conversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien**, 16. Jan. Die vor kurzer Zeit in Antrag gebrachte Enthebung aller zu den uniformirten Bürgercorps zu zählenden Individuen aus dem Gewerbsstande Wiens von Militär- und Landwehrdiensten hat die allerhöchste Genehmigung erlangt. Zugleich geruhten Se. Majestät zu entscheiden, daß es keinem Anstande unterliege, in jene Corps Individuen aufzunehmen, die nach ihren persönlichen Eigenschaften und Gewerbsverhältnissen hierzu geeignet sind, wenn sie auch in dem militär- und landwehrpflichtigen Alter stehen. Die Veranlassung dieser huldreichen Entscheidung liegt in der Tendenz, den stets zunehmenden Gewerbsfleiß lohnend zu unterstützen und das Vertrauen jener achtbaren Bürgerklasse in die Staatsverwaltung immer mehr zu erhöhen. Man hegt die Vermuthung, diese wohlthätige Exemption werde im Laufe der Zeit auch den Provinzialhauptstädten zu Theil werden. — Nachdem die privilegirte Donaudampfschifffahrtsgesellschaft die Linie von dem sogenannten eisernen Thore bis Konstantinopel definitiv aufgegeben hat, fand sich der Triester Lloyd aus den wichtigsten Handelsrücksichten veranlaßt, diese schwierige Communication zu übernehmen und hierzu vorläufig fünf Schiffe zu acquiriren. Dem Vernehmen nach hat die Finanzverwaltung diesen lobenswerthen Zweck durch Ertheilung eines namhaften Geldvorschusses, unter höchst billigen Rückzahlungsmodalitäten, befördert. — Der hiesige Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge erfreut sich, seit der kurzen Zeit seines Bestehens, der erfolgreichsten Thätigkeit. Bisher wurden 59 Sträflinge durch den für ihre Fähigkeiten geeigneten Broderwerb versorgt. Die Direction des Vereins erhielt, als Beweis besondern Zutrauens, ungehinderten Eingang zu den schwersten Verbrechern im k. k. Strafhause, deren Besserung und Disciplin durch moralische Aufmunterung auf möglichst mildem Wege versucht wird. — Die Anzahl der in den 29 Pfarreien Wien's im Jahr 1844 getrauten Paare beläuft sich auf 3682; außerdem wurden 22 akatholische und 8 israelitische Paare in jenem Jahre getraut. Die Anzahl der im Jahr 1844 Geborenen betrug 18,524. Die Zahl der sämmtlichen Verstorbenen umfaßte 15,454, worunter 4000 Individuen an Lungenkrankheiten und etwas über 1000 am Typhus. In den Monaten März, April und Mai herrschte die größte Sterblichkeit, sie belief sich auf 4500 Begräbnisse. — Ihre Durchlaucht weiland die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen hinterließ sämmtliche Güter, welche höchstdieselbe in Preußen besaß, nebst einer namhaften Geldsumme, dem regierenden Fürsten zu Hechingen, ihre Capitalien und Pretiosen dagegen der Fürstin Pignatelli, Herzogin von Acerenza. — Man erwartet in Wien die Ankunft eines fürstlichen Finanzrathes behufs der Beschleunigung der Abhandlungspflege, welche durch den Umstand einige Verzögerung erlitt, daß das Testament Ihrer Durchlaucht, dessen Concept sich glücklicherweise in Wien vorfand, nicht vorhanden war, sondern unter andern Papieren in dem Archive Ihrer Durchlaucht in Preußen eingeschlossen ist. — Der verdienstvolle Hofrath Kraus wurde kürzlich in der Hofkriegsrathssitzung, als er dem Fürsten von Lichtenstein Acten überreichte, durch einen plötzlichen Schlagfluß getödtet. — Das großartigste Local, welches Wien gesehen, ward unter dem Namen „Odeon“ in voriger Woche dem Publikum eröffnet. Die Anzahl der Gäste, großentheils aus den höhern Ständen, betrug mehr als 6000; merkwürdig ist der Umstand, daß dieses Etablissement, welches außer der engen und schlechten Zufahrt an die Fabeln des Morgenlandes erinnert, von dem Unternehmer durchaus auf Credit gebaut worden ist.

Breslau, 14. Jan. (S. R.-C.) Heute in der vierten Nachmittagsstunde verschied nach langen Leiden einer der gefeiertsten Gelehrten, einer der Sterne der hiesigen Hochschule, der Geh. Medicinalrath, Prof. Dr. Adolph Wilhelm Otto. Seine bedeutende literarische Wirksamkeit ist bekannt; ein Verzeichniß seiner durchweg mit großem Beifall aufgenommenen Schriften und in Zeitschriften erschienenen Abhandlungen liefert das erste Heft des schlesischen Schriftsteller-Lexikons von K. G. Nowack, seit dessen Erscheinen der Verstorbene noch 2 lateinische Gelegenheitsschriften, das neue Verzeichniß der hiesigen anatomischen Sammlung und das Prachtwerk „Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica. Accedunt CL imagines XXX tabulis inscriptae.“ (Auch unter dem Titel: Museum anatomico-pathologicum Vratislaviense. Vratisl., Hirt. 1841. 89 B. Imp.-Fol.) veröffentlicht hat.

Posen, 9. Jan. (A. Z.) Die Nationaleifersucht zwischen dem polnischen und deutschen Theile der Einwohner hiesiger Provinz ist wieder schroff hervorgetreten und die Annäherung beider, von der so viel geredet worden, scheint grade jetzt entfernter als je zu seyn. Es bestehen seit einigen Jahren in mehreren Städten der Provinz agronomische Gesellschaften, in denen sich von Zeit zu Zeit die Gutsbesitzer der Umgegend versammeln, um über landwirthschaftliche Gegenstände sich zu berathen; außerdem benutzen sie diese Zusammenkünfte zu rein geselligen Zwecken, zu Bällen, Banketten ꝛc. Die Mitglieder dieser Gesellschaften werden durch Ballotiren gewählt, und bestehen zum größten Theile aus Polen. Die Regierung hat nun beschlossen diese Vereine zu einem Ganzen zu verschmelzen und ihrem Einfluß zu unterwerfen. Zu diesem Zweck wurden vom Oberpräsidenten v. Beurmann sämmtliche agronomische Gesellschaften der Provinz auf den 28. v. M. zu einer Zusammenkunft hier in Posen eingeladen. Man erwartet, daß an diesem, als dem dritten Weihnachtsfeiertage, welchen die Polen in ihrer Familie auf dem Lande zuzubringen pflegen, sich ihrer nur wenige einfinden, und es so um so leichter seyn würde, die Absichten durchzusetzen. Diese Voraussetzung wurde indeß getäuscht; schon am 27. v. M. trafen mehrere Hunderte polnischer Gutsbesitzer auch aus den entferntesten Gegenden ein; sie hielten noch denselben Abend eine Vorversammlung, nahmen mehrere neue Mitglieder auf und beschlossen, Alles anzuwenden, um sich von den Deutschen nicht überstimmen zu lassen. Die Zusammenkunft am 28. v. M. beim Oberpräsidenten hatte nicht im entferntesten einen agronomischen Charakter, denn es erschienen dabei auch Städter, Künstler, Gelehrte ꝛc. Zu Mitgliedern der Direction der beabsichtigten allgemeinen agronomischen Gesellschaft wurden lauter Polen gewählt, namentlich zum Vicedirector der hier allgemein wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit hochgeschätzte Dr. Libelt, der aber des Vertrauens der Regierung zu entbehren scheint. Der Oberpräsident verlangt dessen Ausscheiden unbedingt, wenn die übrigen am 28. v. M. stattgehabten Wahlen bestätigt werden sollen. Dazu will sich jedoch Niemand verstehen.

getheilt, die den Wahlbezirken entsprechen, die Bezirke in Kreise. Das Land ist nur in zwei Bezirke, der von dem rechten und der von dem linken Ufer abgetheilt. In jedem Bezirke und Kreise ist ein Einnehmer der Beiträge bestimmt, welcher das Empfangene an den Kassirer der Gesellschaft, Hrn. Pfister von Zürich, abliefert. — Die Adresse der Genfer Volksversammlung an die Eidgenossen ist bereits in der dritten Auflage erschienen.

Bern. Auf die Beschwerde der Luzerner Regierung, daß die dortige Bevölkerung schon wiederholt durch Lärm in hiesigen Grenzgemeinden aufgeschreckt und getäuscht worden sey, hat der Regierungsrath angemessene Weisung ertheilt, daß solche Beunruhigungen in Zukunft unterbleiben.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff einer neuen Sanctions-, Verkündigungs- und Veröffentlichungsweise der Gesetze und Beschlüsse an der Tagesordnung. Der Art. 1., welcher die Art der Sanction und Verkündigung der Gesetze feststellt, wurde mit der Majorität einer einzigen Stimme, mit 33 gegen 32 Stimmen angenommen. Hr. Dubus der Aeltere schlug zum Artikel 2. ein Amendement vor, welches den Zweck hat, dem Bulletin den officiellen Charakter zu bewahren; es soll eine flämische Uebersetzung enthalten, aber der alleinige officielle Text soll der französische seyn. Dieses Amendement soll gedruckt und vertheilt werden.

Dänemark.

Hadersleben. (A. M.) Bei der „Bataille“ in Hadersleben, wie der scandalöse Auftritt in dem Nehlschen Gasthause, wo auch der Bürgerverein seine Zusammenkünfte hält, genannt wird, sind nicht bloß Fäuste, sondern auch Messer als Waffen gebraucht worden. Als hervorragende Person bei diesem Scandal und deren Folgen erscheint fortwährend Peter Hjört Lorenzen. Derselbe will sich die Ausschließung aus dem Bürgerverein nicht gefallen lassen und machte Miene, dort wieder zu erscheinen, gab aber doch endlich, gleichsam aus Großmuth, dem Befehle des Polizeimeisters nach, nachdem er auf das Ersuchen desselben, bis zu ausgemachter Sache sich des Besuchs zu enthalten, mit der trotzigen Berufung auf sein angebliches Recht erwiedert hatte. Wie im Faustkampf, so auch mit der Feder, zeigt sich dieser Verfechter der dänischen Nationalität und Sprache als öffentlicher Charakter, indem er seine Correspondenzen mit dem Secretär des Vereins, den er mit „Er“ anredet und mit dem Polizeimeister in „Ove Thomsens Avis“ veröffentlicht hat, woraus sie wieder in die „Flensb. Ztg.“ übergegangen sind.

Großbritannien.

London, 10. Jan. (A. P. Z.) Handelsnachrichten aus Colombo auf der Insel Ceylon melden, daß Se. k. Hoh. der Prinz Waldemar daselbst am 13. November v. J. im Hafen von Point de Galle angekommen war und sofort eine Reise in das Innere der Insel angetreten hatte, von welcher höchstderselbe gegen das Ende des Monats zurückerwartet wurde. Zur Weiterreise nach Madras und Calcutta war das Dampfschiff „Spiteful“ dem Prinzen zur Verfügung gestellt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Jan. (B. Z.) Der Sr. kaiserl. Majestät in diesen Tagen von dem Reichsdomainenministerium vorgelegte Comptrendu vom Jahre 1843 ergibt die unter der Verwaltung dieses Ministeriums jetzt stehende steuerpflichtige Volkszahl auf 9,479,428 Individuen, die des Jahrs 1842 um 22,226 übertreffend, was hauptsächlich der Vereinigung der früher der Geistlichkeit gehörenden Landgemeinden mit den liegenden Gründen der Krone beizumessen ist. In dieser Volkszahl befanden sich 7,986,553 Kronbauern, 126,387 freie Ackerbauern, 161,665 auswärtige Colonisten, 749,054 den nomadisirenden Völkerschaften Angehörige, 440,000 in Zelten lebende Tartaren, 7499 colonisirte Verwiesene, 230 ackerbautreibende hebräische Familien. — Die Zahl der völlig und temporär dienstentlassenen Soldaten belief sich auf 67,085. Das Ministerium sucht sie soviel als möglich für den Landbau geneigt zu machen. Im Jahr 1843 wurden ihrer an 10,600 Individuen freie Ackerbauern. Das vom Ministerium zum Behuf ihrer landwirthschaftlichen Gewerbe bereits formirte Hülfscapital beträgt 166,193 Rubel. Die seit 1840 von der Regierung ergriffene Maaßregel, die im Reiche noch in großer Menge zwecklos vagabondirenden Zigeuner fest anzusiedeln, führt das Ministerium mit unermüdetem Eifer jetzt aus. Im Jahre 1843 brachte es 1420 dieser Individuen auf Kronländereien unter. Gleichfalls ist es sorgsamst bemüht, den in den westlichen Gouvernements auf Kronländereien lebenden Odnodworzen (Freisassen) eine geregelte strengcontrolirte Organisation zu geben. Die besitzlosen Unverehelichten unter ihnen werden in die inneren Gouvernements übergeführt. In den Jahren 42 und 43 wurden aus dieser Kategorie an 2350 Individuen als Ackerbauern im Gouvernement Jekaterinoslaw angesiedelt. Die in mehreren Gouvernements des Reichs, vornehmlich aber in den südlichen, angesiedelten ausländischen Colonisten gehn unter seiner fürsorgenden Verwaltung einer immer größern Vervollkommnung entgegen. So erhielten im Jahre 1843 alle mit Bulgaren angesiedelten Krondörfer Schulen für den Kinderunterricht. In Ostsibirien im Gouvernement Jeniseisk legte das Ministerium im Jahre 1843 siebzehn neue Krondörfer an, siedelte in ihnen 12,678 Verwiesene beider Geschlechter über und gab so diese von der bürgerlichen Gesellschaft einst ausgestoßenen Verbrecher ihr als nutzbringende Glieder zurück.

Handelsnachrichten.

Berlin, 18. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — 5pCt. Berlin-Potsdamer Eisenbahnactien 195¼ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenb. —. Berlin-Anh. Eisenbahnactien 152 B., 151 G. — 5pCt. Düsseld.-Elberf. Eisenbahnactien 96½ G. — Rhein. Eisenbahnactien 93¼ B., 92¼ Gem. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Magdeb.-Halberst. Eisenbahn 111¼ B. 110¾ G.

Bremen, 17. Jan. Tabak. Von nordamerikanischen wurden 26 F. ord. br. u. ord. coul Bay, 31 F. br. u. coul. Ohio, 621 F. ord. gut ord. braun, mittel, fein braun u. scrubsartiger reiner Maryland, 229 F. ord. gut ord. u. leicht Schneidegut, u. ord. u. mittel Kentucky Spinngut verkauft, ferner in Auction 21 F. Maryland u. 15 F. Kentucky. Das heutige Lager besteht in: 4954 F. Maryl. 3579 F. Virginy, 2368 F. Kentucky u. 235 F. Stengel. Von westindischem u. südamerikanischem kaufte man 422 Ser. Cuba, Einlage u. etwas bladige gute Qualität, 90 Ser. Domingo, feinu. mittel fein Deckblatt, 58 Kisten Seed-Leaf, mittel Deck- u. Umblatt, so wie 136 P. Blätter-Portorico mittel Schneidegut zu den bestehenden Preisen. Die Vorräthe der ersten Hand umfassen heute circa 850 Ser. Havana, 1400 Ser. Cuba, 2660 Ser. Domingo, 230 Kisten Seed-Leaf, circa 4520 P. Blätter-Portorico u. 18 Kisten Florida. In Kaffee sind in verflossener Woche nur Kleinigkeiten für den Bedarf zu festen Preisen gekauft. Auch roher Zucker war ohne Umsatz, dagegen wurden von Melis und Raffinade c.a 3000 Brode und ca. 400 Kisten und Töpfe Candis verkauft. Baumwolle, Reis, Thee Gewürze, Früchte, Pottasche, Fettwaaren und Droguen wurden zu festen Preisen nur in kleinen Parcellen umgesetzt, indessen hegt man bei den billigen Preisen der meisten Artikel und Angesichts größerer Zufuhren bei Wiedereröffnung der Schifffahrt im Allgemeinen eine gute Meinung für das Frühjahrsgeschäft. Der Getreide-Markt war in den verflossenen 8 Tagen gleichfalls wenig animirt. Ein Partiechen Braunschweiger Weizen per Axe angebracht, war auch nur zu gedrücktem Preise zu realisiren. Von Roggen dagegen ward mehreres zu vollen Marktpreisen begeben und hält die Frage nach guten Qualitäten an.

Neuyork, 24. Dec. Baumwolle. Heute ging nichts darin um, indem die ungünstigen Nachrichten pr. Acadia eine völlige Stagnation hervorgebracht haben. Die Inhaber würden sich einer Preisserniedrigung von ¼ c. gefallen lassen. Asche. Pott- fortwährend ohne Leben. Wir notiren gegenwärtig 3 Doll. 81¼ à 3 Doll. 87½. Perl- ist sehr fest zu 4 Doll. 6½ à 4 Doll. 12½. Wachs, gelbes, prima zu 29 à 29½ c. begeben und gefragt.

Vom 31. Dec. Im Handel ist Nichts von Wichtigkeit vorgefallen. — Cours auf England 110 à 110¼ pCt.

Benachrichtigungen.

[2] So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer, K. 25 zu haben:

Napoleon

im Bivouac, in den Tuilerien und auf St. Helena.

Bisher ungedruckte Anecdoten über die Familie und den Hof des Kaisers.

Von Marco de St. Hilaire.

Aus dem Französischen. Preis: fl. 1. 48 kr.

Inhalt: Die an den Kopf geworfene Einladung. Der Vatermerd. Die Rajoden. Der gewissenhafte Offizier. Grund zu einer abschläglichen Antwort. Der Geheimsekretair. Der Unterschied. Er that mehr als er wollte. Der Jahrestag von Arcole. Die Krücken und hölzernen Beine. Rezept, um einen Salon schliessen zu lassen. Der Hochzeitsstrauß. Fatalität. Die Seecavallerie. Eine Kanonenkugel, eine gefbene Tabatiere und ein Kreuz der Ehrenlegion. Der Ball und das Wettrennen. Die bezahlte Rechnung. Eine literarische Sitzung in den Tuilerien. Die verschluckte Kugel. Ein Gelehrter. Bei Gelegenheit von Austerlitz. Die Besichtigung des Schlachtfeldes. Mittel, die Soldaten wohlfeil zu erwärmen. Die geliebten Kanonen. Der moderne Harun al Raschid. Ein Fresser. Militairische Stufenleiter. Der kleine Tambour. Ein erhabenes Wort. Der Ruhm und Champagner. Menschlichkeit nach dem Siege. Der Capitain von Holz. Der Mann mit den Kartoffeln. Unterricht im Walzen und Lehre in der Höflichkeit. Eine Naivetät. Die Tragödie Mahomed. Der Reichthum kommt mitunter im Schlafe. Einfall. Die Bestimmung. Das Frühstück. Der Maurer. Die beiden schönsten Tage des Lebens. Eine schöne Carrière. Kleine Geschenke unterhalten die Freundschaft. Es schläft nicht, wer gern möchte. Unerschrockenheit über Alles. Die Art zu geben ist mehr werth, als was man giebt. Eine Mystification. Was man französisch sprechen nennt. Andenken der Dankbarkeit. Der Napoleonstag auf Sankt Helena. Henriette.

Expedition der Signale in Leipzig.

[27] **Für die Abgebrannten in Ebingen**

sind folgende weitere milde Gaben eingegangen: Von L....r 1 fl., C. B. 30 kr., E. B 2 fl., C. D. E. K. R. W. 5 fl., Ungenannten 1 fl., J. A S. in Billigheim mit dem Motto: „Gott segne es" 2 fl. 42 kr., aus Lit. B. Nr 18 1 fl. 30 kr., G. E. 48 kr., L. M. 1 fl., Gebr. Maas 3 fl. 30 kr., Th. S..s 4 fl. 40 kr., Ung. aus Cassel 1 fl. 45 kr., A. S. H. 30 kr, Ung. aus Offenbach 4 fl., Ung. 18 kr., C. P. 1 fl., G. in Wetzlar 3 fl. 30 kr., F. 48 kr., M. St. Wittwe in Bibrich 1 fl. 45 kr., Inspector D—g 1 fl., von dem israelitischen Bürger Abraham mit dem Motto „eine kleine Gabe in Liebe dargebracht" 1 fl. 12 kr., einem Dienstboten aus Bornheim 2 fl. 30 kr., J. C. B. 2 fl. 42 kr, Dr. L—m 1 fl., J. D. F. 1 fl. 20 kr., G. F. L. 2 fl. 42 kr., Gebr. B. 2 fl., Ung. 2 fl. 24 kr., Max Schmidt 14 fl., K. G. 3 fl., Devise P. 1 fl. 45 kr., Ph. R. 24 kr., aus Saarbrücken durch R. R mit dem Motto „Joh. 58, B. 7" 1 fl. 45 kr., Ung. 1 fl., L. M. 1 fl., Ung. 1 fl., L. 1 fl., J J. F. 2 fl. 42 kr., Ung. 3 fl., Hr. v. M. 3 fl., J. C. G. u. J. G. 1 fl., von christlichen Freunden aus Vilbel durch Ch. Rühsamen 4 fl. 24 kr., W. F Wittwe 2 fl., M. v. F. 2 fl. 42 kr., C. u. L. v. G. 2 fl. 42 kr., Frau D. 2 fl., Ung. 1 fl., S. H. 2 fl 42 kr., einer Ung. 8 fl. 45 kr., S. E. 2 fl., Mariane aus Wiesbaden 1 fl., E. L. W. 1 fl. 45 kr., C. G. S. 14 fl., S. B. 1 fl. 45 kr., M. G. 1 fl. 45 kr., H. G. u. C. 10 fl., W. M. 4 fl., G. E. 2 fl., F. z. D. 30 kr., F. J. 30 kr., A. B. 5 fl. 15 kr., J. P. B. 1 fl. 45 kr., E E 2 fl, L. S. 30 kr., C. D. aus Mainz 1 fl., W. S. u. H. F. 5 fl. 15 kr, aus der Mansarde: die gut Würtemberg alleweg 8 fl. 36 kr., P. M. 1 fl., G. 1 fl. 10 kr., B. 1 fl., E. 3 fl., A. G. 2 fl., B. M. 30 kr, aus Wallmerod 7 fl., A. 1 fl., aus den Armenbüchsen einiger Classen der Zöglinge der Musterschule 7 fl. 12 kr., J. W. R. 2 fl, wofür wir im Namen der Verunglückten den herzlichsten Dank abstatten.

Frankfurt, den 17. Januar 1845.

Doctor Geisow. J. H. Hofmann junior. Major Roller. Pfarrer Steitz. Pfarrer Wehner. J. Ch. Weisser.

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

[2355] Ziehung am 1. Febr. a. c.

Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000** 2c. Loose für obige Ziehung à fl. **2. 42** und St. 6 à fl. **13. 30** bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[13] **Versteigerungs-Anzeige.**

Donnerstag den 23. Januar Vor- und Nachmittags werden auf freiwilliges Anstehen nachbemerkte gut erhaltene Möbel in Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaumholz, als: 4 Canapee, 2 Divan, div. Stühle, 6 Sessel, 2 Chiffoniere, 1 Schreib-Bureau, 1 Waschtisch, 1 Schreib- und Arbeitstisch, 7 div. Spieltische, 1 Pfeilerschränkchen, 1 runder Klappentisch, 1 Eck-Etager, 2 Ofenschirme, 1 Nachtstuhl, 1 Fauteuil, 1 Lesepultchen 2c., ferner 6 div. Schränke, 2 Bettschränke, 1 Schrank zum Warmhalten der Speisen, 1 Schrank mit Land- und Postkarten, 1 Schreibtisch mit einer eisernen Casse, 2 Bettstellen mit Deckel, 2 gr. Bügeltische, 6 große Vorhänge und 1 Bettvorhang 2c., silberplattirte Tafel-, Spiel- und Armleuchter, Theekessel und Butterdosen, engl. lackirte Theebretter, Präsentirteller u. Brodkörbchen, Tischlampen, Bronze-Vasen, Girandolen u. Leuchter, Tafel-, Caffe-, Thee- u. Abendessen-Service, Porzellan-Vasen, Blumentöpfe, Mundtassen u. Figuren, britt. Metall-Souspiecen, Rechauds u. Thee-Garnituren, sowie verschiedene zum Aufstellen auf Etagere sich eignende Gegenstände in der Behausung Lit. D. Nr. 212 auf der Zeil gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Vorbemerkte Mobiliargegenstände können zwei Tage vor der Versteigerung in den Stunden von 9—12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr angesehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[30] **Kauf einer Apotheke betreffend.**

Ein junger Mann, Apotheker, der über ca. 15 à 20000 fl. zu disponiren hat, sucht in einer der bedeutenderen Städte der Schweiz, Badens, des Großherzogthums oder Kurfürstenthums Hessen oder Rheinpreußens eine in gutem Renome stehende Apotheke zu kaufen. Frankirte Offerten unter „F. B." besorgt die Expedition dieser Blätter.

[35] Ein Großherzogl. Hess. fl. 50 Loos Nr. 63858 ist abhanden gekommen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113\frac{3}{4}$	$113\frac{5}{8}$
„	ditto ditto	4	—	$102\frac{7}{8}$
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{3}{4}$
„	Bank-Actien		2012	2011
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$131\frac{3}{4}$	$131\frac{1}{2}$
„	fl. 500 „ ditto		$160\frac{3}{8}$	$160\frac{1}{8}$
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
„	Prämienscheine		94	—
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	$63\frac{3}{8}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	91

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto	3	—	$94\frac{3}{4}$
„	Taunusbahnactien		$388\frac{1}{4}$	$387\frac{3}{4}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{8}$
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$67\frac{1}{8}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		$77\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$
„	fl. 25 ditto		$34\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{4}$
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
„	ditto	4	—	$102\frac{1}{2}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
„	fl. 25 Loose		$30\frac{1}{2}$	$30\frac{1}{4}$
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{7}{8}$	$28\frac{5}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$59\frac{1}{8}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$98\frac{1}{2}$	—
„	ditto à fl. 500		—	$95\frac{3}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 21. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	$53\frac{1}{4}$	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringe mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{4}$-$\frac{3}{8}$; Ard. $28\frac{3}{8}$-$\frac{1}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388; Ludwigsh.-Bexbach 108-$\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $96\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 21. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$96\frac{1}{8}$
ditto 2 M.	—	$97\frac{5}{8}$
Augsburg k.S.	$119\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k.S.	—	$97\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	—	$97\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{3}{4}$
Leipzig k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
do. in d. Messe	—	—
London k.S.	—	$120\frac{1}{8}$
ditto 2 M.	—	$119\frac{5}{8}$
Lyon k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand k.S.	$101\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	$92\frac{3}{4}$
Wien 20 kr. k.S.	122	—
ditto 2 M.	$120\frac{7}{8}$	—
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 22. — Mittwoch — den 22. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 22. Januar.

Diplomatische Depeschen.

(Schluß.)

3. Jarnac an Guizot. London, 28. August 1844. Die Lage der auswärtigen Angelegenheiten, welche gewöhnlich die öffentliche Theilnahme nur in geringem Grade auf sich zieht, ist seit einigen Tagen der Gegenstand eines allgemeinen Interesse, einer sehr verbreiteten Besorgniß, geworden. Ohne von den unaufhörlichen Aufreizungen der Presse hier und in Frankreich zu sprechen; — ohne der Plane zu gedenken, welche unserer Regierung in Bezug auf Tunis und Marocco unterstellt werden; — hatten schon die Gerüchte von bedeutenden Rüstungen in den Zeughäusern und Häfen der beiden Länder die lebhafteste Unruhe, die unheilverkündendsten Vorgefühle, veranlaßt. Als aber die Nachricht von der Zerstörung Mogador's und der Besetzung der Insel, die den Hafen der Stadt schließt, bekannt wurde, hat sich ein tiefer gehender Eindruck schwerer Befürchtungen der Gemüther bemächtigt. Von Anfang an hatte man laut erklärt, daß die bedeutenderen Interessen England's — Interessen, die vielleicht eine Berufung an die Waffen nothwendig machen dürfen — durch die Natur der Verhältnisse selbst (ohne äußern Anstoß) bei dem Kriege mit Marocco in ernste Betrachtung gezogen werden müßten. Heute sieht man diese Interessen fast in directem Conflict mit denen Frankreich's. Endlich so hat auch, nach einem Verzug von vier Wochen, das Ausbleiben jeder officiellen Mittheilung, abseiten der Regierung des Königs, über die Vorgänge auf Otaheiti die Idee immer mehr aufkommen lassen, als sey ein Bruch zwischen England und Frankreich, dem Wunsche der beiden Souveräne und der beiden Cabinette ungeachtet, kaum länger mehr zu vermeiden (qu'une rupture est à la veille d'éclater). Es liegt in meiner Pflicht, daß ich Sie von diesem Stand der Dinge in Kenntniß setze; gewiß werde ich auch nicht der Einzige seyn, der Ihnen davon schreibt. Der Krieg, seine wahrscheinlichen Folgen, die Streitkräfte, die Hülfsquellen, die Bündnisse der beiden Länder; — diese Punkte sind hier zum Gegenstand aller Unterhaltungen geworden; selbst die Volksklassen, die durch ihre Gewohnheiten und Interessen am entferntesten von jedem Gedanken an so furchtbare Eventualitäten gehalten werden, geben sich in diesem Augenblick damit ab, sie als möglich vorauszusehen und in dieser Befürchtung zu discutiren. Bei dem wahrhaft einflußreichen Theil des Publikums bemerke ich durchaus keine Animosität gegen Frankreich, kein Verlangen, die Regierung zu übereilten und provocirenden Demonstrationen zu drängen; aber dabei erscheint mir doch der allgemeine Eindruck, die Stimmung der Gemüther, durch die Gewalt so vieler nachtheiligen Umstände und in Folge der in Frankreich herrschenden Aufregung unwiderstehlich auf den Gedanken hinzudeuten, als seyen wir am Vorabend eines Kampfes, den England nach Erwägung aller Verhältnisse als unvermeidlich erkennen müsse. Das ganze Conseil und der Minister Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, insbesondere, zeigen sich im höchsten Grad präoccupirt bei dieser Lage der Dinge und den vielen Schwierigkeiten, die sich von allen Seiten her aufthürmen, um sich gegen das Friedenswerk der beiden Cabinette zu verschwören. Doch unter allen ernsten und complicirten Fragen, welche eine Lösung erheischen, haben die durch Verhaftung und Ausweisung des Herrn Pritchard veranlaßten nicht aufgehört, in Lord Aberdeen's Gedanken die erste Stelle einzunehmen. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß die noch immer andauernde Verzögerung irgend eines officiellen Schritts abseiten der Regierung des Königs, — eines Schrittes, der geeignet wäre, die Ehre England's bei dieser Angelegenheit außer Gefährde zu bringen — die Unruhe, welche mir Lord Aberdeen von Anfang an zu erkennen gegeben hat, mit jedem Tage mehr steigert. Sie werden auch gesehen haben, daß Lord Cowley's Abberufung dieser Tage in dem vornehmsten Organ der öffentlichen Meinung indicirt, wenn nicht gefordert, worden ist. Ich weiß übrigens auf ganz unzweifelhafte Weise, daß die einflußreichsten Mitglieder des Ministerconseils durch diese Lage der Dinge in lebhafte Aufregung gekommen sind, daß eine vollständige Aenderung in der Politik England's täglich discutirt wird, daß die Ergreifung der äußersten Parteien — die vielleicht die Fortdauer der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen ganz unmöglich machen würde — unausgesetzt die Musterung passirt (que les partis les plus extrêmes — — sont sans cesse passés en revue). Ich habe allen Grund, zu besorgen, daß, wenn nicht ein Abkommen über die gegenwärtig schwebenden Differenzpunkte zu Stande gebracht werden kann, eine Politik, welche im höchsten Grade compromittirend für die Verhältnisse der beiden Höfe seyn dürfte, in der allernächsten Zeit im Ministerconseil die Oberhand gewinnen wird. In Erwartung der Entscheidung der Regierung des Königs, welche dringend zu begehren mich alle Freunde der innigen Verbindung mit Frankreich auffordern, unterlasse ich keine Mühe, um die ungeduldigen Befürchtungen, denen ich überall um mich her begegne, nach Möglichkeit zu mindern. Ich gebe zu erwägen, wie es ja doch äußerst beklagenswerth seyn würde, wenn, nachdem die beiden Souveräne vor wenigen Monaten erst die Politik des herzlichen Einvernehmens proclamirt haben, das Jahr nicht ablaufen könne, ohne daß Thatsachen die königlichen Versicherungen der Lüge zeihen sollten. Ich wiederhole auch, und zwar noch eindringlicher, die gegenwärtig schwebenden Fragen und Schwierigkeiten seyen so ernster Natur, daß es augenscheinlich, wie dieselben nicht von selbst in Vergessenheit gerathen können, sondern jetzt nothwendig entweder zu einer für beide Theile befriedigenden Lösung oder zu einem Bruch führen müssen. Ich frage, ob im erstern Fall — wenn einmal das gewünschte Resultat erreicht seyn wird — einige Verzögerung, einige vertrauliche Explicationen, ohne welche man es nicht zur Verständigung bringen konnte — zu bedauern wären; — und ob nicht im andern Fall, wenn es zum Aeußersten kommen müßte, künftig dieß- und jenseits des Kanals eine gewaltige Reaction (eine Rückkehr zu Gedanken des Friedens) eintreten und die Geschichte mit unerbittlicher Strenge dem einen wie dem andern Theil Rechenschaft abverlangen werde für jeden Schritt, für jedes Wort, durch welche eine so furchtbare Katastrophe beschleunigt worden wäre." — Zwischen dieser von der höchsten Gemüthsbewegung und großer Verlegenheit zeugenden Depesche und der Lösung des Knotens liegt kaum eine Woche.

sonen in dieselbe verwickelt waren, theils aber aus dem Gange unseres Proceßverfahrens, welches zur Wahrung der Rechte der Inquisiten die Herstellung der strengsten Beweise der Schuld verlangt.

Schweiz.

Locarno (Tessin), 16. Jan. In Magadino, einem Dorfe am obern Lago maggiore, Locarno gegenüber, hat eine sehr bedauerliche Emeute stattgefunden. Durch Großrathsbeschluß ist die Gemeinde Vira in zwei besondere Gemeinwesen, Magadino und Vira, getrennt worden. Sonntags, den 12. d. M. war nun Gemeindeversammlung zu Magadino, um eine Petition von Bürgern, die auf Wiedervereinigung der beiden Gemeinden abzielte, zu berathen. Die Versammlung war stürmisch, die Petenten drohten und als sie in der Minderheit blieben, eilten sie nach Vira, sammelten Gleichgesinnte, erschienen wieder in Magadino und zwangen den Gemeinderath, der sich permanent erklärt hatte, ihrem Begehren beizutreten. Die Bevölkerung des Ortes war durch den bewaffneten Ueberfall erschreckt und mit Noth konnte ein Bote entkommen, um über den Tessin nach Locarno zu gelangen, um Hülfe zu holen. Gegen Abend fuhr dann wirklich ein Piket der Elitencompagnie und eine Abtheilung der Bürgerwache und Freiwillige über den See nach Magadino; als aber jenes landen wollte, suchten es die Widerspenstigen mit Drohungen und Waffengewalt zu hindern. Als auf wiederholte Aufforderungen zur Unterwerfung dieselben nur größere Drohungen ausstießen, commandirte der Anführer des Pikets Feuer. Es fielen zwei der Widersetzlichen todt, einer blieb verwundet, die Uebrigen zerstreuten sich. Ueber 15 Personen wurden verhaftet, unter ihnen ein Mitglied des Gr. Rathes, Joseph Antognini von Magadino, der für den Anstifter des ganzen Handels gilt. Seither ist die Sache dem Criminalgericht von Locarno überwiesen worden, das bereits sich an Ort und Stelle begeben hat. Andrerseits hat der Staatsrath eine militärische Untersuchung angeordnet, um zu erfahren, ob die Gensdarmerie in dieser Stadt gegen die Gesetze und die Reglemente gehandelt habe. — An der südlichen Seite des Gotthards ist der Schnee in außerordentlicher Menge gefallen, so daß die Communication mit den ennetbergischen Gegenden mehrere Tage gehemmt war. Man fürchtet Unglück von Lavinen.

Wallis, 17. Jan. (N. Z. Z.) Der Staatsrath hat eine Maßregel getroffen, die in ihrer Art sicherlich einzig dasteht. Er hat angeordnet, daß der Eingang in's Wallis von der Westseite her von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen werde; von der Verordnung sind einzig die Eil- und Postwagen ausgenommen. (Bekanntlich ist dieß bei Lage des Städtchens St. Moriz zwischen zwei sich jäh absenkenden himmelhohen Bergen sehr wohl möglich; das Thor am Ende der Rhonebrücke kann buchstäblich die Thüre des Wallis genannt werden.) Diese Maßregel, die auf eine bloße Plackerei ausläuft, ist für die Zehnten St. Moriz und Monthey im höchsten Grade hemmend. Die Gemeindewahlen sind beendigt; sie sind neuerdings liberal ausgefallen, in Sitten, Martinach und St. Moriz; in Conthey und Sembrancher, den Hauptorten der Zehnten Conthey und Entremont, sind die Anhänger der Priesterpartei durch Liberale ersetzt worden. Aber die liberale Partei hat eine eben so verdrießliche als unerwartete Schlappe zu Monthey erlitten, wo die Priesterpartei mit einer Mehrheit von 8 Stimmen gesiegt hat.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. (Tr. Z.) Der Magistrat unserer Hauptstadt hat jetzt den Antrag der Stadtverordneten auf Abfassung einer Petition an den Landtag um Vermehrung der Abgeordneten der Hauptstadt von drei auf acht genehmigt. Von Seiten der Bürger wird auch bereits eine Petition um Preßfreiheit vorbereitet. Sie geht zunächst von den Schriftstellern aus, welche natürlich am meisten befugt sind, dieselbe abzufassen, wird aber auch von der Mehrzahl der Bürger mit Freuden unterzeichnet werden. Man beabsichtigt, darin den Widerspruch darzustellen, in welchen die Censoren in letzter Zeit vielfach gerathen sind und daß es auch dem Obercensurgerichte nicht gelungen ist, zu festen Normen seiner Urtheile zu gelangen. Die Urtheile desselben werden jetzt zusammengestellt und eben so soll eine Liste der seit dem Regierungsantritte des Königs verbotenen Bücher, deren Zahl sich über 400 belaufen soll, entworfen werden. Ferner wird dem Landtage auch die praktische Unausführbarkeit eines Obercensurgerichts, das für den ganzen Staat seyn soll, dargestellt werden. Es ist demselben unmöglich, die eingehende Masse von Beschwerden schnell genug zu erledigen und den Zeitungen und Journalen nutzt es wiederum nichts, wenn der Bescheid, den sie erwarten, nicht schnell erledigt wird.

Berlin, 17. Jan. (K. Z.) Die Provinzialsynode von Posen hat nun auch ihre Verhandlungen auf amtlichem Wege veröffentlichen lassen. Aus denselben entnehmen wir u. a. den Antrag, daß die Staatsbehörde die Eidesleistung möglichst beschränke, notorisch „irreligiöse Menschen und nicht eingesegnete Kinder, auch wenn sie das vierzehnte Jahr schon überschritten haben, zur Eidesleistung nicht zulasse, und die Concurrenz der Geistlichen bei der Eidesleistung erweitere;" ferner: „Die Reform des Eherechts ist dringend nothwendig. Es muß dem Geistlichen gestattet werden, die kirchliche Einsegnung derjenigen Ehen, die nach Gottes Wort unzulässig sind, vorläufig zu verweigern, wogegen derselbe gehalten ist, die Entscheidung des Consistoriums einzuholen und sich dann derselben zu fügen. Haustaufen und Haustrauungen sind möglichst zu beschränken. Dem nachtheiligen Einflusse der Leihbibliotheken ist theils durch die Anlegung von Kirchen- und Schulbibliotheken, theils durch eine zweckmäßige Controle der Leihbibliotheken entgegen zu wirken. Diese Controle kann durch eine gemischte Commission geübt werden, welcher die Kataloge der Leihbibliotheken vorzulegen sind und welche die zulässigen Bücher zu stempeln hat. Dann ist darauf zu halten, daß ungestempelte Bücher nicht unter das Publikum kommen." In Beziehung auf besondere Vorlagen erklärte die Synode u. a., daß bei Beurtheilung der Frage wegen Uebertritts vom Christen- zum Judenthume das Princip festgehalten werden müsse, „daß sowohl das Interesse der Kirche als die individuelle Freiheit des Einzelnen zu wahren sey." Nach dieser Erklärung heißt es aber wörtlich weiter: „Das Rabbinat muß verpflichtet werden, einen Christen nur unter der Bedingung aufzunehmen, daß derselbe ein vom Staate auszustellendes Entlassungszeugniß beibringe, welches letzterm aber nur auf Grund des kirchlichen Attestes, daß der christliche Unterricht an ihm vergebens gewesen sey, gegeben werden darf. Der Geistliche, welcher den zum Uebertreten Geneigten unterrichtet, soll bei dem Gottesdienste öffentliche Gebete für Erleuchtung desselben halten, wobei jedoch die Nennung seines Namens nicht stattfinden und seine persönliche Gegenwart nicht gefordert werden darf. Der dem zum Uebertreten Geneigten von einem dazu qualificirten Geistlichen zu ertheilende Unterricht muß wenigstens ein Jahr lang währen."

Münster, 18. Jan. (K. Z.) Mit der westphälischen Universitätsfrage wird es Ernst. Nicht allein daß das Verlangen, in unsern Mauern wiederum eine Universität auf's neue erstehen zu sehen, alle Klassen unserer Einwohnerschaft in gleichem Grade erfüllt, sind auch die ersten Schritte dazu bereits geschehen. Seit zwei Tagen circuliren nemlich schon Petitionen, welche den im Februar sich versammelnden Provinziallandständen zur Berathung und fernern Veranlassung eingereicht werden sollen und bereits viele Unterschriften zählen. Die darin enthaltenen Hauptmotive sind der frühere Besitz einer Universität, die ihren Sitz hierselbst hatte, die zu diesem Zwecke bestimmten und noch vorhandenen Fonds zum Betrage von ungefähr 30,000 Thalern, welche theilweise für die hiesige philosophisch-theologische Lehranstalt, zum Theil für andere Bildungszwecke verwandt werden, das Vorhandenseyn eines genügenden Raumes zur Hochschule, des ehemaligen Jesuitencollegiums, die darin befindliche Bibliothek von 40,000 Bänden, so wie mehrere von der Akademie benutzte Sammlungen und Anstalten und in Bezug auf die medicinische Facultät die hier bestehende chirurgisch-medicinische Lehranstalt in Verbindung mit unserm, in neuerer Zeit durch freiwillige Beiträge so sehr erweiterten Clemens-Hospital behufs klinischer Studien. Zudem wird als wohl zu beachtendes Motiv hervorgehoben, daß Westphalen die einzige unter den zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen der Monarchie sey, welche allein zur Zeit keine Hochschule besitzt.

Alles dieses führt man als Gründe auf, welche dem allgemeinen Verlangen der Provinz zur Seite ständen und die Erfüllung ihres Wunsches um so mehr hoffen ließen.

Köln, 20. Jan. (K. Z.) Gestern Abends wurde der neue Weihbischof, Herr Dompropst Dr. Claessen, von einer durch Mitglieder des Männergesangvereins, der Meisterschaft und mehrere Dombauvereine veranstalteten glänzenden Serenade überrascht, wobei mehre zu diesem Zwecke ausgewählte passende Gesänge vorgetragen wurden. Nach deren Beendigung erschien S. bischöfliche Hochwürden am Fenster, richtete freundliche Worte des gerührtesten Dankes an die zahlreich Versammelten, die den Gefeierten mit lautem, oft wiederholtem Lebehoch begrüßten, und ertheilte ihnen zum Schlusse den bischöflichen Segen. — Hierauf verfügten sie sich zum erzbischöflichen Palaste und brachten dem hochwürdigsten Oberhirten gleichfalls eine Serenade, für die Se. erzbischöfliche Gnaden in einer kurzen und kraftvollen Anrede dankte.

München, 19. Jan. (A. Z.) Zu dem eröffneten zehnten Canonicat in dem erzbischöflichen Domcapitel zu Bamberg wurde unterm 17. d. M. der Regens im dortigen Priesterhause Dr. Eck ernannt und ihm zugleich die Dom-Stadtpfarrei daselbst übertragen.

Hannover, 15. Jan. (D. A. Z.) Durch die neueste Nummer der ersten Abtheilung der Gesetzsammlung werden mehrere Präjudicien des Oberappellationsgerichts bekannt gemacht, welche durch landesherrliche Genehmigung Gesetzeskraft erhalten haben. Wir heben davon das fünfte und sechste aus. Das fünfte lautet: „Gegen Verfügungen der Regierungs- und Verwaltungsbehörden, welche eine Ausübung hoheitlicher Rechte enthalten, finden, auf den Grund des bloßen jüngsten Besitzes keine Klagen, wegen darin erlittener Störung, auf Schutz in demselben statt." Das sechste Präjudiz enthält die Bestimmung, daß, wenn auf gestellten Antrag, auf Verlangen oder Anzeige der betheiligten Personen, die Untersuchung wegen eines Verbrechens eingeleitet worden ist, wo es behufs der Untersuchung eines solchen Antrags, Verlangens oder Anzeige bedarf, die Zurücknahme jenes Antrags keinen Einfluß auf den Fortgang des Criminalverfahrens habe, mit Vorbehalt jedoch der im Art. 259 hinsichtlich des Verbrechens des Ehebruchs enthaltenen Bestimmung.

Stuttgart, 17. Jan. (U. S.) Der heutige Beobachter enthält eine Betrachtung von Dr. D. Fr. Strauß, der sich einen „zur Ruhe gesetzten Denker" nennt, über die Stellung der Universität zum Staat und über das Verhältniß der fortschreitenden Wissenschaft zu den Stabilitätsmenschen. Es versteht sich von selbst, daß Dr. Strauß seinem Compromotionalen Vischer das Wort redet, sonst hätte er geschwiegen; und eben Prof. Vischer's Verwicklungen wegen seiner nun der Oeffentlichkeit zugesagten Inauguralrede sind es, von welchen der berühmte Kritiker Veranlassung nimmt, den Staatslenkern das ernste Wort zuzurufen, daß die Universität, als Trägerin der Wissenschaft, keine Magd des Status quo seyn dürfe, und daß, wer ihre Bewegung und die schwunggebenden Geister hemme, das werdende Geschlecht im Mutterleib zu morden versuche, ohne jedoch zu seinem Zwecke zu gelangen, denn die von den Lehrstühlen vertriebenen Ideen flüchten sich in die Literatur, und das Wort, das nicht gesprochen werden dürfe, erscheine sofort gedruckt.

Leipzig, 14. Jan. (Br. Z.) Die hier gedruckte Schrift Ronge's an die niedere Geistlichkeit ist nunmehr von der Regierung, die sie mit Beschlag belegt hatte, völlig verboten worden. Wie ich so eben noch vernehme, wird eine Vorstellung gegen dieses Verbot von den hiesigen Buchhandlungen an den Stadtrath eingereicht werden, der sie an die höheren Stellen befördern soll. Die ersten Handlungen haben bereits unterzeichnet; verweigert haben die Unterschrift bis jetzt nur Herr Leopold Voß und Herr J. J. Weber, der Verleger der „Illustrirten Zeitung."

— Den 15. Jan. Heute ist Ronge's Schrift: „Meine Rechtfertigung" bei Reclam jun. hier erschienen.

Baden. (S. M.) Die „Oberrheinische Zeitung" berichtigt ihre Nachricht wegen Wiederbesetzung der Präsidentenstelle im Ministerium des Innern dahin, daß Ministerialdirector Geh. Rath Rettig interimistisch mit der Leitung der Angelegenheiten im Ministerium des Innern und mit den dahin bezüglichen Vorträgen im großherzoglichen Staatsministerium beauftragt worden ist.

Gotha, 18. Jan. (Allg. Anz.) Heute ist der Schulrath und bisherige Director des hiesigen Realgymnasiums J. H. Tr. Müller von hier geschieden, um seiner neuen Bestimmung als Director einer höhern Realschule für das Herzogthum Nassau und Wiesbaden entgegen zu gehen. Seine Verdienste um die Emporhebung und Leitung der hiesigen Anstalt sind von Sr. Hoheit dem Herzoge in dem Entlassungsdecret höchst ehrenvoll anerkannt worden; der Stadtrath und die Stadtverordneten haben dem Scheidenden ihre dankvollen Gesinnungen für seine Leistungen schriftlich und mündlich ausgedrückt und ein Gleiches ist von einer großen Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner geschehen, die sich gedrungen fühlten, dem wackeren Manne ihren Dank und ihre Theilnahme zu bezeigen. Mit einer kalligraphisch würdig ausgestatteten Dankschrift überreichten ihm letztere vorgestern in feierlicher Versammlung zugleich einen Ehrenbecher zum Andenken an Gotha.

Hohenzollern-Sigmaringen. Se. hochfürstl. Durchl. haben dem dirigirenden Geh. Rath Freiherrn Schenck zu Schweinsberg gnädigst zu gestatten geruht, das von des Herzogs von Sachsen-Meiningen Hoheit ihm verliehene Comthurkreuz 2. Klasse des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen.

Handelsnachrichten.

A Frankfurt, 20. Jan. Auf unserm heutigen Fruchtmarkte wollten die Händler aus der Wetterau, irregeleitet durch die in einem öffentlichen Blatte um 20 kr. zu hoch angegebenen Mittelpreise, Vormittags höhere Preise erzielen; allein nachdem die Wahrheit bekannt geworden war, mäßigten sie ihre Forderungen und blieben zuletzt ganz bei den Preisen voriger Woche. Branntwein noch immer angenehm; 18 Grad 12½ fl., wozu Mehreres effectuirt wurde.

÷÷ Frankfurt, 21. Jan. Die gestrige Stimmung für Lotterie-Effecten, die schon einige Zeit an unsrer Börse vorherrscht, währte auch heute fort; — besonders begehrt waren Darmstädt. fl. 50 Loose, die ½ Gulden, Kurhessische die ½ Thlr. und Sardinische die ½ à ¾ Franken höher als gestern bezahlt wurden. In andern Fonds keine wesentliche Veränderung.

* Frankfurt, 21. Jan. Effectensocietät, 6 Uhr. Kurhessische Loose 45⅝ P., 45⅜ G.; sardinische 42½ P., 42¼ G.

Wien, 18. Jan. 5pCt. Metall. 111 13/16. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 130⅛. — 500 fl. Loose 158.

Köln, 20. Jan. Rüböl 28¼ pr. compt., pr. Mai 28¼ à ⅜. pr. October 29 à ⅛ Thlr.

Zürich, 18. Jan. Seide. In Italien dauert die Nachfrage nach rohen und gearbeiteten Seiden ununterbrochen fort; es wird vieles für Frankreich, anderes für Rußland und die deutschen Staaten gekauft und versendet. Ganz genaue untadlige Waaren sind schwierig auszumitteln und müssen nach den Forderungen der Besitzer bezahlt werden, oder werden ganz noch zurückgehalten. Geringere Sorten werden etwas leichter umgesetzt. Die Nachfrage auf unserm Markt ist von Seite der Fabrikanten noch ziemlich beschränkt und man kömmt den italienischen Preisen unmöglich bei; einiges ist in der so eben beendigten Woche von Unternehmern gesucht worden.

Amsterdam, 19. Jan. Effectensocietät, 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 64⅝. — 5pCt. Schuld 99 15/16. — 5pCt. Ard. 24⅞, 25, 24 13/16. — Ditto unbest. St. 23¼. — 3pCt. ditto neue 22⅛, ¼. — 3pCt. 39⅞. — Coupons 26⅜, ⅝. — 3pCt. Portug. 60¼. — Amerik. Bankactien 6 13/16, ⅞. Holländische Fonds waren heute bei einigem Geschäft in Integr. ungefähr wie gestern. Nach span. Fonds war sehr lebhafte Nachfrage. Alle Sorten derselben waren zu erhöhten Coursen anzubringen. Portug. waren gleichfalls sehr gewillt.

London, 18. Jan. 3pCt. Stocks 100½. — 5pCt. Span. 27¼ à ⅜. — Neue 3pCt. 38¼ à ⅜. — 5pCt. Port. 59⅝. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 22 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 22. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Jan. Die Pairskammer hat gestern die Adresse in Antwort auf die Thronrede bei Eröffnung der legislativen Session für 1845 nach dem von ihrer Commission eingebrachten Entwurf mit 114 Stimmen gegen 39 votirt. — Die Zahl der schwarzen Kugeln war dießmal stärker, als noch bis daher unter dem Ministerium Guizot der Fall gewesen; die Adresse wurde im November 1840 gegen acht schwarze Kugeln angenommen; im Januar 1842 gegen nur eine solche Kugel; 1843 gegen 33 und 1844 gegen 14; man darf aus der dießjährigen Abstimmung schließen, daß die Coalition selbst in der sonst ultra-ministeriellen Pairskammer Fortschritte gemacht hat; die 39 Pairs, welche gegen die Adresse votirt haben, sind dem Cabinet Guizot entschieden feindlich gesinnt. — Die votirte Adresse wird heute Abend um 9 Uhr durch die große Deputation der Pairskammer dem König überreicht.

Madrid, 13. Jan. 3pCt. pr. Cassa 31¾ — auf zwei Monat 32¼. — 5pCt. 24 à 24¼. — Unverz. Schuld 7¼.

London, 17. Jan. Der Lord-Lieutenant von Irland, Lord Heytesbury, hat an den Erzbischof Murray geschrieben, es habe nie in der Absicht der Regierung gelegen, Unterhandlungen über ein Concordat für Irland mit dem römischen Hofe anzuknüpfen.

Norwegen.

Im November v. J. ließ der norwegische Studentenverein in **Christiania** an die Studentenvereine in Upsala, Lund und Kopenhagen die Aufforderung ergehen, an einem und demselben Tage (13. Januar) ein nordisches Fest in allen Vereinen zu feiern. Diese Aufforderung ward überall mit Freude aufgenommen und der hiesige Studentenverein beging das Fest gestern Abend auf der Schießbahn. Ungefähr 250 Mitglieder der Gesellschaft nahmen daran Theil und man hatte unter Anderen den Professor Clausen und den Pastor Grundtvig dazu eingeladen. Der große Saal der Schießbahn war mit Grün geschmückt, am Eingange stand Bissens „Valkyrie" in einer Nische und zu ihrer Rechten war ein Bild von Odin, zu ihrer Linken ein Bild von Frigga aufgehängt. Ueberall sah man Gemälde, alte nordische Götter und Recken darstellend. In den Fensterbrüstungen waren alte Rüstungen aufgestellt und in einer Fensternische mitten im Saale prangten die Fahnen der drei scandinavischen Reiche. An der Tafel ward auf altnordische Weise der Becher des Gelübdes geleert, auch wurden Trinksprüche auf die größten Notabilitäten des Nordens ausgebracht u. s. w.

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. (K. Z.) An einer in der „Düsseldorfer Zeitung" vom 9. d. M. enthaltenen Nachricht über den Aufenthalt der Tochter Tscheck's ist so viel wahr, daß sie sich in Westphalen befindet. Es ist ihr, wie wir aus zuverläßiger Quelle vernehmen, in einer kleinen Stadt der Grafschaft Mark in der Familie eines würdigen Geistlichen eine freundliche Aufnahme vermittelt worden und sie hat sich, diese anerkennend, dieser Familie gern angeschlossen.

Bayern. (Reg. Z.) Die auf den Grund der §§. 6. 7. und 8. der 3. Verfassungsbeilage vom k. Stadtcommissariat Augsburg verfügte, von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg fortgesetzte Beschlagnahme der Druckschrift: „Wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation mit eigenhändigen Anmerkungen von Joh. Ludwig Klüber, aus dessen Papieren mitgetheilt und erläutert von Welcker. Mannheim, Verlag von Friedrich Bassermann, 1844", ist vom k. Ministerium des Innern unterm 2. d. M. bestätigt worden.

München, 17. Jan. (Karlsr. Z.) So viel man vernimmt, hat der Ministerresident bei den freien Städten, Freiherr von Hormayr, gegen die „Augsburger Postzeitung", oder nach anderen Angaben gegen den Censor dieses Blattes geeigneten Ortes Klage erhoben wegen des in diesem Blatte gegen ihn erschienenen verletzenden Artikels, in dessen Folge derselbe auch die bekannte Erklärung öffentlich abgeben hat, daß er allen in der neueren Zeit irgendwo veröffentlichten Artikeln über confessionelle Fragen völlig fremd sey.

Erlangen, im Januar. (N. C.) Der Senat der Universität Erlangen hat in diesen Tagen ein Dankschreiben an die verehrten Gründer der Jubiläumsstipendienstiftung erlassen. Es lautet: „Erlangen, den 9. Januar 1845. Hochverehrte Herren! Die reiche Gabe, welche Sie in diesen Tagen uns übergeben haben, hat die Gefühle in uns neu belebt, in welchen die Freunde der Friderico-Alexandrina von nah' und fern an ihrem Jubelfeste sich vereinigt und in der Liebe zu ihr sich innig verbunden fanden. Aus dieser Liebe ist die Gabe hervorgegangen, zu welcher aus allen Theilen des gemeinsamen Vaterlandes und vom Auslande her dankbare Jünger der geliebten Universität freudigen Herzens beigesteuert haben; von dieser Liebe soll sie ein bleibendes Zeugniß fortwährend ablegen und jeden wackern Jüngling, dem sie Erleichterung schafft, und jeden Freund der Friderico-Alexandrina, der sich ihres Gedeihens freut, daran erinnern, was die thätige Liebe vermag. Unsere Jahrbücher haben von vielen edlen Gönnern und Förderern zu berichten, welche die Blüthe dieser unserer Universität zu erhohen in freundlichem und liebevollem Sinn bestrebt gewesen sind, von dem erlauchten Stifter an bis auf den hochherzigen Monarchen, den sie gegenwärtig als ihren Rector verehrt. Wir gedenken dieser Gönner und Förderer im Segen und mit Gebet vor Gott; und so schließen wir auch Sie, hochverehrte Gründer der Jubiläumsstiftung, in unser segnendes Andenken und in unser Gebet ein. Zu diesem Segen und zu diesem Gebete werden alle Diejenigen sich vereinigen, denen die Früchte Ihrer Bemühungen zu Gute kommen, und Gott, der im Geleite eines neu erwachten ernsten Sinnes auch den Entschluß zu frommen Stiftungen in den Herzen unserer Zeitgenossen wieder erweckt hat, wird Ihr edles Werk mit dem Lohne krönen, den Sie allein verlangen, daß es, wie es jetzt steht, den Bedürfnissen zum Segen werde, und von Jahr zu Jahr sich mehr erweitere und in freudigem Wachsthum der fernsten Nachwelt davon Kenntniß gebe, daß Gott die treue, uneigennützige Liebe tausendfältig segnet. Seinen Segen erbitten wir für Sie, hochverehrte Herren, und verharren in dankbarster Hochachtung: Der Senat der Friedrich-Alexanders-Universität. Dr. Engelhardt."

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt,** 21. Jan. Kurhessische Loose 45 Thlr., sardinische zu 42¼ sehr gesucht.

φ **Wien,** 17. Jan. Sardinische Loose 17 fl. C.-M. und ist dieses Papier noch immer sowohl bei Capitalisten als bei den Speculanten sehr beliebt.

№ 23. — Donnerstag — den 23. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 15. Jan. (A. Z.) Es wurde in Ihren Blättern unlängst einer Anfrage des russischen Gesandten bei der Regierung hier wegen des verlauteten Projectes eines Kanalbaues von Czernawoda nach Kustendsche Erwähnung gethan, womit man auch die Sendung des Obristen v. Birago nach den untern Donaugegenden in Verbindung gebracht hatte. Sind wir gut unterrichtet, so konnte dem Grafen Medem nur die Erwiderung gegeben werden, daß Obrist Birago lediglich vom Hofkriegsrath im eigenen Wirkungskreise die Aufträge erhalten habe, das zu organisirende Tschaikistenbataillon in Augenschein zu nehmen und zugleich den Donaustrom in topographisch-militärischer Beziehung gelegenheitlich zu besichtigen. Die Wichtigkeit der ungehemmten Beschiffung der Donau ins schwarze Meer leuchtet übrigens so sehr den meisten Staaten Europa's ein, daß alle dahin zielenden Ermittelungen auch einen politischen Anklang hervorrufen. — Der französische Botschafter Graf v. Flahaut wird, wie es heißt, seinen bereits erhaltenen Urlaub im nächsten Frühjahr zu einer Reise nach England benützen. — Der hier anwesende Enkel des Vicekönigs von Aegypten, Ismail Bey, wird im nächsten Monat März die Rückreise nach Alexandrien antreten.

— Das Triester „Journal des österreichischen Lloyd" bringt folgende erfreuliche Mittheilung über die Ausführbarkeit des Kanals nach Kustendsche: „**Wien**, 6. Januar. Die „Allg. Ztg." vom 14. December v. J. enthält unter der Aufschrift „die Donaumündung" einen Artikel, in welchem die Möglichkeit, zwischen Czernawoda und Kustendsche längs des Trajan-Walles einen Kanal zu führen, gradezu in Abrede gestellt wird. Da der Berichterstatter vor sehr kurzer Zeit die Donaumündungen besucht und die zur Führung des obigen Kanals bezeichnete Strecke genau besichtigt hat, so fühlt er sich aus Liebe zur Wahrheit gedrungen, über den erwähnten Artikel einige Bemerkungen der öffentlichen Beurtheilung zu übergeben, sowohl um die darin ausgesprochene gänzliche Unausführbarkeit des gedachten Unternehmens zu bekämpfen, als auch um die von anderen Seiten in einigen Aufsätzen hingeworfene Meinung über die Geringfügigkeit der zu überwindenden Hindernisse zu berichtigen. Referent kannte die vom königlich preußischen Major Baron Vinke im Jahr 1838 über die erwähnte Strecke gemachten Erhebungen und hat dessen Angaben rücksichtlich der vorgenommenen Messungen der verschiedenen Höhenpunkte und der entsprechenden horizontalen Abstände bis auf einige geringe Abweichungen richtig gefunden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiderseitigen Wahrnehmungen betrifft auffallenderweise grade Dinge, welche das Object einfacher, sinnlicher Anschauung bilden, über welche keine abweichenden Resultate zuläßig sind. Vor allem sind die bei Kustendsche und in der ganzen Umgebung das schwarze Meer umfassenden hohen Ufer nicht, wie behauptet, Felsen, sondern nur Lehmwände, die allerdings, in einiger Entfernung gesehen, so täuschen, daß der Irrthum des obigen Artikels hier einige Entschuldigung findet. Ueberdieß sind längs der Küste in südlicher Richtung auch unweit Kustendsche einige 10—50 Schuh tiefe und mehrere hundert Schritte lange Lehmrisse zu sehen, welche den klaren Beweis liefern, daß die ganze Anhöhe durchaus nur aus Lehmboden besteht. Die im genannten Artikel angegebene ¾ Meilen von Kustendsche entfernte flache Mulde, wo sich der letzte, noch immer 50 Schuh hohe Absturz aus Lehm oder Thonerde befindet, ist, wie man glaubt, die Stelle, wo einst ein Kanal bestand. Man muß sich wundern, daß grade die steile Lehmwand auf diesem Punkte den sonst so gewandten Forscher nicht seinen Irrthum gewahren ließ. Die ganze Terraingestaltung zeigt deutlich ein Lehmgebirge, und nur deßhalb gewinnt die geäußerte Vermuthung einigen Halt, daß nemlich der östliche Abhang im Laufe der Jahrhunderte zum größten Theil vom Meere verschlungen wurde, was wohl bei einer Felsenformation nicht so leicht hätte geschehen können. Wenn die Küste nur an der bezeichneten Stelle aus Lehm bestände, so müßte dort die heftige Brandung der Meereswogen eine große Krümmung landeinwärts ausgewaschen haben; weil dieß aber nicht der Fall ist, sondern die Ufer im Gegentheil in grader Richtung fortlaufen, so hätte der Verfasser darin eine neue Veranlassung finden konnen, seine irrige Ansicht zu berichtigen. Ein anderer ebenso wichtiger Gegenstand, über welchen die beiderseitigen Wahrnehmungen nicht übereinstimmen, ist der Wasservorrath jener Gegend. Der Berichterstatter hat diese durchaus nicht wasserarm gefunden, indem er auf Brunnen und Quellen in hinreichender Menge traf, obgleich das verflossene Jahr in jenen Gegenden zu den trockensten gehörte. Schon die zahlreichen Ochsen- und Büffelheerden, welche bei Kustendsche und in der ganzen Dobcha herumwandern, beweisen das Vorhandenseyn hinlänglichen Wassers. In dem kleinen, eine gute halbe Meile westwärts entfernten Ort Quadelkoi sind einige Brunnen, deren Wasserspiegel bei zehn Schuh vom Boden abstehen, und ½ Meile weiter in gleicher Richtung am Scheidewege nach Karasen und Feter befindet sich eine ergiebige Quelle, welche von fern hergeleitet einige Schuh über dem Boden aus einer Art Springbrunnen in ein Bassin fließt. Auch in südlicher Richtung findet man in Tekindola mehrere Brunnen, die kaum neun Schuh unter dem natürlichen Horizont ihren Spiegel haben; auch in Tekirgeul gibt es eine reichhaltige Quelle. Alle diese Quellen und Brunnen, welche der Berichterstatter sah, so wie die vielen andern, welche in allen Dörfern bestehen, trocknen nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen nie aus und dürfen, gehörig gesammelt, zur Speisung des Kanals genügen, denn schon der Wasserspiegel der Brunnen liegt im Durchschnitt bei siebzig Schuh über dem Meere, und die Quellen müssen natürlicherweise einen noch höhern Ursprung haben. Die nöthige Tiefe des Durchstichs würde daher im Culminationspunkte statt 138 kaum 90 Schuh betragen. Diese Tiefe muß allerdings noch immer als beträchtlich angesehen werden; allein berücksichtigt man, daß die Erdgattung zum Ausheben und zur Erhaltung steiler Böschungen äußerst günstig ist und daß die ganze Länge des Durchstiches kaum fünf Viertel Meile betragen würde, so kann selbst diese Ausgrabung nicht für außerordentlich schwierig und großartig angesehen werden. Uebrigens würde auch die Dampfkraft Mittel an die Hand geben, das Niveau des Reservoirs zu heben und daher die Ausgrabung beinahe beliebig zu vermindern. Der englische Canal von Ashby-de-la-Zouch, welcher bei einer Steigung von 140 Fuß 8 Meilen in der Länge hat, wird mittelst

daher seine Motion nicht begründen. Ebenso ist der Abg. Welte, Berichterstatter über die Motion des Abg. Sander, die Redefreiheit im Ständesaale betreffend, durch Unwohlseyn verhindert. Rindeschwender berichtet über mehrere Petitionen, die Wehrverfassung betr. Der Bericht verbreitet sich über die Geschichte dieses Gegenstandes auf den frühern Landtagen, erwähnt der zugesagten Vorlage eines Landwehrgesetzes und schlägt vor, ein solches auf den Grund der gemachten Zusicherung noch für den gegenwärtigen Landtag zu erbitten. Welcker unterstützt den Antrag, und führt die für eine wahre Volksbewaffnung sprechenden Gründe aus, die im Hinblick auf den immer steigenden Militäraufwand nur um so dringender werden. Er macht vorzugsweise darauf aufmerksam, daß die allgemeine Mitwirkung der Bürger für die Landesvertheidigung am besten geeignet sey, den schädlichen Polizeigeist zu bannen, der den Muth untergrabe und die Widerstandskraft gegen den äußeren Feind lähme. Wie allgemein der Wunsch nach einer tüchtigen Wehrverfassung sey, dieß erhelle aus den vielen Unterschriften ehrenwerther Männer unter den Petitionen. (Eine derselben, aus dem Amte Ettenheim, trägt allein 1600 Unterschriften.) M.-R. v. Stengel bemerkt, daß an dem Entwurf einer Landwehrordnung gearbeitet werde, daß aber dieser umfassende und reifer Erwägung bedürfende Gegenstand noch nicht so weit gediehen sey, daß eine Vorlage jetzt schon erfolgen konne. Junghanns macht darauf aufmerksam, daß von einer Landwehr keine Minderung der Ausgaben für das Militär, sondern ein größerer Aufwand zu erwarten stehe, abgesehen davon, daß die Landwehrpflicht dem einzelnen Bürger schwere Opfer auflege. Diese Leistungen seyen allerdings gerechtfertigt, in so fern sie zur Kräftigung Deutschlands beitragen; allein es liege kein Grund vor, mit besonderem Nachdruck auf deren Beschleunigung zu dringen. Mathy erinnert, daß er schon früher gezweifelt habe, daß die Vorlage auf dem gegenwärtigen Landtag erfolgen werde, und er habe deßhalb den Regierungscommissär für das Kriegsministerium gebeten, wenigstens bei der Berathung der Petitionen über die Wehrverfassung zu erscheinen. Derselbe habe dieß auch zugesagt, vorausgesetzt, daß man ihn von dem Tage der Berathung in Kenntniß setze. Dieß scheine nicht geschehen zu seyn, was er bedauere, weil man nun keinen Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten über das Landwehrgesetz erhalten könne. Ueber die Sache selbst bemerkt der Redner, daß die Petitionen dem allgemeinen Gefühle entflossen seyn mögen, wie nothwendig es sey, die Bürger an der Landesvertheidigung Theil nehmen zu lassen, wenn diese irgend wirksam seyn solle. Halte man die Bürger fern, so gewöhnen sich dieselben an den Gedanken, daß der Staat schuldig sey, ihnen aus dem Ertrage ihrer Steuern auch gegen auswärtige Feinde Schutz zu gewähren, wie er sie durch Polizei und Gendarmerie gegen Verletzung der Person und des Eigenthums durch gefährliche Menschen schütze. Sie werden sich dann auch im Falle eines Krieges nicht veranlaßt sehen, ihrer ersten Bürgerpflicht, der Ruhe, untreu zu werden und in Folge der allgemeinen Erschlaffung werde dem Feind, besonders wenn dieser durch große Ideen fanatisirt sey, der Sieg über die ausgehobene Mannschaft erleichtert. Bei dem Gedanken an Landesvertheidigung konne er nie Baden allein im Auge haben; denn für Baden, isolirt gedacht, sey keine Landesvertheidigung gegen den Feind, den wir am ersten zu erwarten haben, möglich, man möge aufwenden, was man wolle. Für Baden allein seyen nicht nur zwei Millionen, es sey eine, ja eine halbe Million zuviel; eben so erwarte er nichts Ersprießliches von einem ausschließlich badischen Landwehrgesetz: Man dürfte in dieser Beziehung nur von gemeinschaftlichen Anordnungen der drei Staaten, welche das achte deutsche Armeecorps bilden, etwas Wirksames erwarten. Der Redner führt aus, was noch zu geschehen habe, um dem achten Armeecorps die Einrichtungen zu geben, die es zu einem gleichartigen Ganzen machen, und wie auch, wenn dieses erreicht sey, das Armeecorps sich auf ein gleichförmiges Landwehrsystem stützen müsse, wenn diese Staaten durch ihre Wehrverfassung wirklich geschützt seyn sollen. Der Redner geht dann auf die Klagen über den Militäraufwand über und bemerkt, gegenüber dem Berichte der ersten Kammer, auf dessen Grund dieselbe ihren Beitritt zu der Adresse dieses Hauses verweigerte, daß die Klagen nicht sowohl gegen den Aufwand an sich, als dagegen gerichtet seyen, daß damit keine wahre Landesvertheidigung erzielt werde. Er tritt nach weiterer Ausführung dem Antrage der Commission in dem Sinne bei, daß die Regierung gebeten werde, mit Würtemberg und Hessen für eine gleichförmige Organisation des achten Armeecorps und eine gemeinschaftliche Landwehrordnung zusammenzuwirken, daß aber von dem Begehren einer Vorlage für diesen Landtag Umgang zu nehmen sey. Schaaf, Knapp, Bassermann, Hecker und Weizel nehmen noch das Wort über diesen Gegenstand, worauf Rindeschwender unter anderem bemerkt, daß der Bericht schon seit sechs Monaten erstattet sey, woraus sich erkläre, warum die Vorlage noch für diesen Landtag erbeten worden sey. Der Antrag der Commission wird hierauf mit Weglassung der Worte „noch dem gegenwärtigen Landtage" einstimmig angenommen. (Mannh. J.)

Belgien.

St. Nicolas, 16. Jan. (Nb. B.) Die Gesellschaft der flämischen Rhetorik „de goude Bloom" (die goldne Blume) in dieser Stadt hat alle flämischen Gesellschaften zu einem declamatorischen Wettstreit eingeladen, der hier am Samstag den 26. Januar stattfinden soll. Die Sieger werden Medaillen in Silber und Bronze erhalten.

Niederlande.

Rotterdam, 17. Jan. Privatberichte aus dem Haag bestätigen das früher verbreitete Gerücht der bevorstehenden Ernennung des Hrn. Rochussen zum Gouverneur vom niederländischen Ostindien.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Jan. (B. N.) Am 10. Jan. beging die kais. Akademie der Wissenschaften ihr Jahresfest. Als Ehrenmitglieder wurden dabei erklärt die Könige von Schweden und Dänemark, der Großfürst Constantin Nikolajewitsch und der Gen.-Adjut. v. Berg, als correspondirende Mitglieder der finnländische Propst Dr. Hipping in Wichles, der k. preuß. Geh. Rath Prof. Böckh in Berlin, der Prof. Eichstädt in Jena und der Prof. Becker in Leipzig.

Handelsnachrichten.

ρ Triest, 14. Jan. Am letzten Samstag und Montag sind verkauft worden: 597 B. Maco à 24, 24½ bis 26 fl. 100 B. ditto à 30 fl. 20 B. Cassaba à 26 fl. 86 B. nordamerikanische à 21 bis 21½ fl. Colonialwaaren stark begehrt, doch kein Aufschlag.

Berlin, 18. Jan. 4pCt. Berlin-Hamb. 113⅞ B., 112⅞ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106½ B., 105½ G. — Sächsisch-Bayer. 98½ B., 97½ G. — Thüringer 107½ B., 106⅞ G. — Hamb.-Berged. 98½ B., 97½ G. — Altona-Kieler 121 G. — 4pCt. Nordbahn 185½ B. — 4pCt. Gloggnitz 135 B., 134 G. — 4pCt. Mailand-Venedig 121½ B., 120½ G. — Livorno 122 B., 121 G. — Zarskoje-Selo o. D. 76 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108½ B., 107½ G. — Kassel-Nordbahn 97½ B., 96½ G. — Pesther 111½ B., 110½ G.

Rotterdam, 17. Jan. Zucker, rohe, ohne Geschäft wegen gänzlichem Mangel an disponibler Waare. Raffinirte genießen anhaltend starke Frage, aber der Markt ist schwach versehen und die Fabrikanten verlangen hohe Preise. Kaffee. Die Stimmung für diesen Artikel hat sich in den letzten Tagen bedeutend verbessert und sowohl für das Aus- wie für das Inland hat der Begehr zugenommen. Für gute ordin. Java sind vergebens 21½ C. geboten. Die Besitzer halten sich im Allgemeinen zurück, indem man die Ausschreibung der Frühjahrsauctionen der N. H.-M. abzuwarten beabsichtigt. Von brasil. Sorten sind nur Kleinigkeiten in zweiter Hand an dem Markte. Thee ohne Umschlag, aber gut preishaltend Reis mehr begehrt, besonders ist Tafel- sehr gesucht, aber schwierig zu haben. Guter Carolina wird mit 11¾ bis 12 fl. bezahlt, geschälter Java 8½ bis 9, geschälter Java Tafel- 10½ bis 11, blanker Java 7¾ bis 8 fl. Baumwolle ohne Handel; gute ordin. nordamerikan. Sorten wären für den Augenblick zu placiren, aber sie fehlen gänzlich und die bessern Sorten sind zu hoch gehalten. Farbwaaren mit wenigem Handel. Indigo still, doch ohne pressante Verkäufer. Meerkrappe willig mit kleinem Geschäft. Jamaica und Domingo Campeche 3½ im Entrepot, span. 4½ bis 5 fl. Cuba Gelbholz 5½ fl. Korinthen, Zante, 20½, jährige 18½ bis 19 fl. Metalle. Banca Zinn 41 fl. nominell. Englisch Blei 10½ im Entr., deutsches 10½ fl. in Cons. Fettwaaren ohne Geschäft.

Benachrichtigungen.

[46] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn**

Die laut Statut §. 22 bis zum 1. Februar bestimmte 3te Einzahlung von Rthlr. 5 auf jedes Certificat geschicht, unter Abzug der auf die ersten Einzahlungen von Rthlr. 15 zu vergütenden Zinsen vom 1. Dec. à 4pCt. 3 Sgr., gegen Austausch des grünen Certificates gegen ein neues mit blauer Farbe bezeichnetes, welches über Rthlr. 20. — Gesammteinzahlung quittirt, an der Casse der Unterzeichneten

Gebr. Bethmann.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1845.

Am 1. Febr. 1845 **Ziehung:**
K. K. Oestr. 500 fl. Loose, Ganze u. Fünftel.
Grossherz. Badische 50 fl. Loose.
Herzogl. Nassauische 25 fl. Loose.
Original-Loose coursmässig.

Loose für jede dieser Ziehungen zum billigsten Preise bei

[37] **M. A. Lehmann** in Frankfurt a. M.

---

[42] Mein Enkel hatte sein ganzes Haar verloren, so dass Niemand mehr glaubte, dass er je wieder Haare bekommen würde. Er brauchte alle nur möglichen Mittel, aber ohne den mindesten Erfolg. Als er aber das Product: **Die Perle des Macassar-Oels** von *Charles Popper and Barklay* in London anwandte, erhielt er das schönste Haar wieder, und Jeder, der es sah, glaubte, es wäre ein Wunder geschehen. Aus besonderer Dankbarkeit bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntniss.

Berlin, den 16 September 1844.

(L. S.) *Elise von Manger.*

Dieses ausgezeichnete Product à fl. 1. 48 kr. die Flasche, als *Macassar Oil to Colour*, um graue oder rothe Haare in braun oder schwarz umzuändern, die Flasche zu fl. 2. 6 kr., und das beliebte *Beautifying Water*, um die Haut zart, weich, weiss, rein und überaus von allen Hautunreinigkeiten herzustellen, die grosse Flasche zu fl. 1. 36 kr. sind in Frankfurt a. M. bei **Andr. Speeth**, Türkenschuss, in Mainz bei *M. Stein*, Quintingasse, und in Wiesbaden bei *Carl Bergmann* allein ächt zu bekommen.

Grosses Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Haupttreffer: fl. **35000, 10000, 5000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **1000,** 10 à **250,** 20 à **125,** 30 à **100,** 330 à **65.**

· Certificate à fl. 3 — sechs Stück à fl. 15 — empfiehlt

[2329] **Julius Stiebel** junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Herz. Nass. fl. 25 Loose.

[2353] Ziehung am 1. Febr. a. c.

Haupttreffer: fl. **25,000, 5000, 2000, 1000** ꝛc. Loose für obige Ziehung à fl. **2. 42** und St. **6** à fl. **13. 30** bei

J. S. S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Herzogl. Nass. fl. 25 Loose.

[2362] Ziehung 1. Februar a. c.

Haupttreffer: fl. **25,000, 5000, 2000** ꝛc. Loose hierzu coursmäßig, Antheile **äußerst billig** zu beziehen bei

A. Horwitz junior, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

---

[43] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 29. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 3r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 23. Jan. 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, **H. S.** Nr. 3 überschrieben, befördert die Expedition.

---

[45] Ein schönes, fehlerfreies Pferd von starkem Mittelschlag und lichtbrauner Farbe, Langschweif, zum Fahren und Reiten, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

[36] Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt durch J. V. Streng in der Buchgasse zu beziehen:

Die **Verehrung heiliger Reliquien** und **Bilder** und **das Wallfahrten** nach der Lehre der kathol. Kirche; mit besonderer Rücksicht auf Ronge's Brief an den hochwürdigen Bischof Arnoldi von Trier, kurz dargestellt von **Mauritius Moritz,** kathol. Priester und Studienlehrer. gr. 8. in Umschlag geh. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.

Das obige Werk, hervorgerufen durch das Bedürfniß, sich ausführlicher über das Trierer Ereigniß und den Ronge'schen Brief auszusprechen, wird mit gleicher Theilnahme aufgenommen werden, wie des Verfassers offenes Schreiben an J. Ronge, welches das allgemeinste Aufsehen gemacht und durch einen großen Theil der Tagespresse in ganz Deutschland verbreitet worden ist.

Aschaffenburg, Jan. 1845.

Th. Pergay.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/4	113 5/8
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien . .		2013	2012
„	fl. 250 Loose b. Roth.		131 7/8	131 5/8
„	fl. 500 „ ditto		160 1/2	160 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	103 5/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		94	—
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/16	63 3/8
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4
„	ditto	3 1/2	—	91
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		387 3/4	387 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 5/8	77 3/8
„	fl. 25 ditto		34 1/2	34 3/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 3/4	28 5/8
Portugal	Consols Let. à fl. 12.	3	59	58 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98 1/2	—
„	ditto à fl. 500 .		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 21. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/16-1/8; Ard. 28 7/8-3/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 1/2; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 96 1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 22. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 1/8
ditto	2 M.	—	97 5/8
Augsburg	k.S.	119 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105 1/8	
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	87 3/8
ditto	2 M.	—	87 3/8
Leipzig . .	k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	120 1/4
ditto	2 M.	—	119 3/4
Lyon . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	101 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k.S.	121 7/8	—
ditto	2 M.	120 7/8	—
Disconto . . .		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 23. — Donnerstag — den 23. Januar — **1845.**

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris,** 20. Jan. Antwort des Königs auf die Adresse der Pairskammer: „Es ist mir sehr erfreulich, in dieser Adresse neue Zeugnisse der Gesinnungen zu finden, von welchen die Pairskammer mir schon so viele Beweise gegeben hat. Diese entschiedene Gutheißung des Gangs, den wir mit so großer Beharrlichkeit und so glücklichem Erfolg eingehalten haben, wird das Verbleiben dabei erleichtern. Indem Sie die günstige Stimmung würdigen, welche meiner Regierung erlaubt hat, mit derjenigen der Königin von Großbritannien das gute Einvernehmen, das die Welt schon vor so vielen Gefahren bewahrt hat, wieder herzustellen, geben Sie dem allgemeinen Frieden und dem steigenden Wachsthum der Prosperität, deren sich unser Land zu erfreuen hat, neue Pfänder festester Dauer. Ich danke der Vorsehung, daß sie vergönnt hat, daß meine Söhne sich der Gesinnungen, welche Sie mir für dieselben ausdrücken, würdig zeigen konnten. Die Liebe Frankreich's für meine Familie und für mich ist der süßeste Lohn, der mir für meine Arbeiten und unsere vollständigste Hingebung zu Theil werden mag." — In der Deputirtenkammer hat man heute den Anfang gemacht mit der Discussion über den von der Commission eingebrachten Adresseentwurf. Am ersten Tag der Debatte halten sich die Parteihäupter in der Regel noch zurück; nur die Plänkler werden ausgeschickt, den Boden der Arena zu prüfen. Beaumont ließ die einzelnen Acte des Cabinets die Musterung passiren; er sieht in der Politik des Ministeriums Guizot einzig nur Reaction und Corruption. Während er perorirte, trat Marschall Bugeaud, der neugeschaffene Herzog vom Isly, in den Saal; er wurde auf's wohlwollendste und mit Glückwünschen empfangen. Liadieres, der nach Beaumont das Wort nahm, erklärte die Politik des Cabinets für würdig und fest; sollte es dahin kommen', daß der Conseilpräsident vom 15. April (Herr Mole) wieder Minister würde, und zwar zugleich mit den Männern, die ihn früher so scharf angegriffen, so wird er seinen Augen nicht trauen. Bei dieser Bemerkung verweilend, citirte er mehrere Stellen aus den Reden der Coalitionschefs von 1839. Das war nun freilich ein ungeschicktes Manöver, denn Toqueville konnte einwerfen, Jedermann wisse, daß eben Guizot sich 1839 am ungeberdigsten gegen Mole erhoben hatte und dieser heute nur Vergeltungsrecht übe. Uebrigens will Toqueville auch von der Allianz mit England nichts hören; er meint, das Londoner Cabinet werde sich dem der Tuilerien nie aufrichtig befreunden; die Natur der Dinge stehe dem Bunde im Wege, indem England die Herrschaft zur See nie aufgeben oder theilen werde; dieser Lebensfrage müsse sich bei ihm Alles unterordnen; darum sey ein Bund mit England, auf die Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit gebaut, etwas rein Unmögliches: man verbindet sich nicht mit der Uebermacht — man wird ihr Vasall. — Der „National" gibt heute in Protocollform das Endergebniß der Ehrendegensubscription. Am 18. Januar hielt die Verwaltungscommission Sitzung, einen Beschluß zu fassen über die Verwendung der Gelder, welche zur Anschaffung eines Ehrendegens für den Admiral Dupetit-Thouars eingegangen sind. Diese Commission besteht aus 14 Mitgliedern, worunter die Redacteure des „National" und des „Commerce"; 3 Pariser Journale und 75 Journale in den Provinzen haben Subscriptionslisten publicirt; 175,000 Personen haben Beiträge gezeichnet und dadurch gegen das Verhalten der Minister in der Otaheitiangelegenheit protestirt; aus der Fremde sind nur wenige Subscriptionen angemeldet worden; (England, Spanien, die Vereinten Staaten, Savoyen, Schweiz haben sich durch einige 50 Centimes-Beiträge der Demonstration angeschlossen!) eingegangen sind im Ganzen an 30,000 Fr. Delegirte der Commission haben sich zu dem Admiral verfügt; der Gegenstand wurde ihm vorgetragen und die Frage gestellt: ob er den ihm bestimmten Ehrendegen anzunehmen geneigt sey? Dupetit-Thouars zeigte sich — wie der Bericht der Delegirten sagt — sehr gerührt, dankte für die ihm erwiesene Auszeichnung, gab aber zu ermessen, wie ihm die gebieterischen Pflichten der Disciplin nicht erlaubten, Theil zu nehmen an einer politischen Manifestation, oder auch nur ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten Zeugnisse öffentlicher Billigung seines Verhaltens anzunehmen. Auf die weitere Frage: welche Bestimmung man den zur Anschaffung eines Ehrendegens gesammelten Geldern geben solle? erwiederte der Admiral: er glaube sich nicht zu täuschen, wenn er voraussetze, die Huldigung, welche man ihm zugedacht habe, gelte allen den Seeleuten, die in jenen fernen Regionen so würdig gedient hätten; man werde sicher den Wünschen der Unterzeichner entgegenkommen, wenn man den Ertrag der Subscription zu Unterstützungen für verwundete Marinesoldaten und die Frauen und Kinder der Individuen, welche bei der Expedition nach Otaheiti umgekommen sind, bestimme. Die Commission hat sich nun auch in diesem Sinn entschieden und einen Ausschuß niedergesetzt, der das Weitere zu besorgen angewiesen und ermächtigt ist. — Man erfährt, daß sich heute früh einige dreißig Deputirte von der Nuance Mole (abtrünnige Conservative) versammelt haben, um den Operationsplan zum Angriff gegen das Cabinet Guizot zu verabreden. Auf zwei Punkte besonders sollen alle Streitkräfte gerichtet werden: das Durchsuchungsrecht und die Entschädigung für Pritchard. Die ministerielle Partei (die alte Majorität, die ohnehin nie compact war und sich vom Wind des Journalismus und der Volksvorurtheile wie ein schwankes Rohr hin und her treiben ließ) gibt sich die Miene einer Zuversicht, die ihr nicht mehr einwohnt; sie kann sich nicht verbergen, daß Viele aus ihrer Mitte seit vier Jahren nur darum zu Guizot hielten, weil sie keinen Nachfolger für ihn wußten und eine Cabinetskrisis zu provociren Bedenken trugen; nun aber, wo sie in Mole einen schon fertigen Conseilpräsidenten sehen, hält nichts sie mehr ab, an dem Sturz des Ministeriums vom 29. October zu arbeiten. Auch wird die Sprache der Oppositionsblätter aller Farben in der Hoffnung auf Guizot's baldigen Fall mit jedem Tage rücksichtsloser, um nicht zu sagen cynischer; — diese „Organe der Meinung" dictiren der Deputirtenkammer ihr Votum. Im „Siecle" liest man heute folgendes Glaubensbekenntniß: „Wer noch Bewunderung oder Nachsicht für Herrn Guizot vorräthig hat, der hebe die Hand auf; wir unsererseits werden, ohne im mindesten zu zögern, aus Antrieben, die nur für die Ehre und die Interessen des Landes zu sorgen bemüht sind, aus Achtung vor uns selbst, in einem Gefühl loyaler Hingebung für die Dynastie, welche den Julipact unterschrieben hat, in treuem Beharren bei unsern Grund-

Deutschland.

Wien, 18. Jan. (A. Z.) Se. Hoheit der hier residirende Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder des Königs der Belgier, Vater des Königs von Portugal ꝛc. liegt seit einigen Tagen so bedenklich krank darnieder, daß man wegen Erhaltung seines Lebens in Sorge ist. Es sind deßhalb an die Söhne des erlauchten Kranken nach Paris und Lissabon Couriere abgefertigt worden. Der jüngste Sohn, Prinz Leopold, ist gegenwärtig das einzige am Krankenbette harrende Familienglied. — Se. kaiserliche Hoheit der neu ernannte commandirende General von Oesterreich, Erzherzog Albrecht, hat gestern dieses Commando förmlich übernommen. — Die Prinzen von Oesterreich-Este, nemlich JJ. königlichen HH. der Erzherzog Ferdinand, Feldmarschall und Generalgouverneur in Galizien, und der Erzherzog Maximilian, Generalfeldzeugmeister und Hoch- und Deutschmeister, sowie deren Neffe, der Herzog Ferdinand, k. k. Generalmajor, Sohn des Herzogs von Modena, befinden sich seit einigen Wochen hier auf Besuch. — Aus St. Petersburg sind in den letzten Tagen über das Befinden ihrer Majestät der Kaiserin sehr betrübende Nachrichten hier eingegangen. — In den diplomatischen Kreisen, besonders zwischen den Repräsentanten Frankreich's und Preußen's und der Staatskanzlei bemerkt man lebhafte Communicationen, wozu die Schweizerwirren den Anlaß zu liefern scheinen. — Eine Spukgeschichte in einer der entferntesten Vorstädte hat hier in diesen Tagen so viel Aufsehen gemacht, daß die Behörden einzuschreiten und eine Untersuchung anzustellen sich veranlaßt fanden. Die Folge hiervon war das plötzliche Aufhören des lärmenden Getöses, wodurch sich der Spuk kund gegeben haben soll.

† **Berlin**, 19. Jan. Das heutige Ordensfest beschäftigt dießmal die Bewohner unserer Hauptstadt mehr, als es in früheren Jahren der Fall war, da sich mehrere Umstände vereinigen, demselben einen besonderen Glanz und eigenthümlichen Anstrich zu geben. Von den zahlreich ergangenen Einladungen waren diejenigen, welche an Personen gerichtet sind, denen Orden oder Ehrenzeichen verliehen werden sollen, von den andern dadurch unterschieden, daß die Anweisung beigefügt war, sich in der Bildergallerie einzufinden. Hier waren auch heute Morgen alle neuen Ritter versammelt, den Eintritt des Königs erwartend. Se. Majestät begrüßten Alle sehr freundlich und mit einigen von ihnen unterhielten sie sich kurze Zeit, sodann folgte Alles dem Monarchen zum Gottesdienst in die Schloßcapelle, in welcher auch, so weit es der Raum erlaubte, die übrigen Ritter, die sich in dem vergrößerten und verschönerten weißen Saale versammelt hatten, eintraten. Der General der Infanterie und Generaladjutant v. Luck, welcher bereits im vorigen Sommer statt des mit Tode abgegangenen Generals von Borstell zum Präsidenten der Ordenscommission ernannt worden war, fungirte zum erstenmal als Ordner des Festes. Mit der Vervielfältigung der Orden und Ehrenzeichen und ihrer Klassen und Abstufungen haben sich auch in demselben Verhältniß die Verleihungen vermehrt. Ganz besonders ist die Zahl der Decorirten durch die vor einigen Jahren erfolgte Berücksichtigung aller Erb- und Berechtigungsscheine auf das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, durch den Zollverband, die Grenz-, Handels-, Schifffahrts- und Postverträge sehr vergrößert worden. Nach den neuesten Ordenslisten beläuft sich die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes noch nahe an 8000 und die Zahl der Ritter des Ordens pour le mérite, die im Jahre 1831 sich auf 1945 belief, hat sich durch die seitdem erfolgten Todesfälle und durch den Umstand, daß die lange Friedenszeit wenig und gar keine Gelegenheit zur Erwerbung bot, bis auf die Hälfte vermindert. Unter den vielen jetzt bestehenden preußischen Orden und Ehrenzeichen steht die Rettungsmedaille, die am Bande des Rothen Adlerordens getragen wird, schon darum in hohem Ansehen, weil eine laut sprechende Thatsache, die jedesmal mit der Verleihung zugleich amtlich veröffentlicht wird, ihren Erwerb bedingt. — Was die Personalverhältnisse unserer Armee betrifft, so hatte man Gelegenheit zu bemerken, daß in der letzten Zeit ganz besonders viele Verabschiedungen unter den höheren Offizieren der Artillerie vorgekommen sind. So enthält wieder das gestrige Wochenblatt ein längeres Verzeichniß von Pensionirungen im königlichen Artilleriecorps; es befinden sich darunter die Obersten von Beit und Arnold und zwei andere Staabsoffiziere. Die beiden ersteren gehören der Artillerie in der Rheinprovinz an. Der Major des königlichen Ingenieurcorps Lindow, Genie-Director der Bundesfestung Mainz, ist zum Ritter des österreichischen Leopoldordens ernannt worden. In Beziehung auf die Staatsadministration ist zu melden, daß sich der Minister des Innern und der Justizminister in diesem Augenblick schon mit der Errichtung des neuen Obergerichtshofes, welcher in 2. Instanz die Ansprüche und Processe in den Angelegenheiten der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse zu entscheiden hat, beschäftigen. Derselbe soll dem Vernehmen nach zu seinem Dienstlocal das schöne königl. Gebäude erhalten, welches vor einigen Wochen von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses geräumt worden ist. Diese Abtheilung, welche wie bekannt die Verwaltung der königl. Domänen, Forsten und Jagden umfaßt, besitzt jetzt ihr eigenes Haus, die frühere Gold- und Silbermanufactur am Wilhelmsplatz. Die 1. Etage dieses palastartigen Gebäudes ist als Dienstwohnung des Staatsministers Grafen zu Stollberg-Wernigerode bestimmt und eingerichtet worden. Was die Landtagsangelegenheiten anbetrifft, so hat sich diesesmal nicht blos der frühere Landtagsmarschall von Schlesien, Fürst zu Carolath-Beuthen, sondern auch der allgemein verehrte bisherige Landtagsmarschall der Provinz Sachsen, der regierende Graf zu Stollberg-Wernigerode aus diesem Wirkungskreis zurückgezogen; es soll nicht in seinen Wünschen gelegen haben, auch dießmal wieder gewählt zu werden. In diesem Augenblick beschäftigen hier die Vorbereitungen und Propositionen zum Landtage in Posen unser Gouvernement, und es befindet sich zu diesem Zweck schon seit einigen Tagen der Oberpräsident von Beurmann in unserer Hauptstadt. Was den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien anbetrifft, so behauptet man, daß in Berücksichtigung seines vorgerückten Alters derselbe von der Reise nach Berlin dispensirt und schriftlich mit den nöthigen Instructionen versehen worden sey. Vorgestern hat der wirkliche Geheime Ober-Justizrath Bode zum erstenmal in der Versammlung des Ober-Censur-Collegiums präsidirt. Was unsere „Journalliteratur" anbetrifft, so ist die Zahl der sogenannten belletristischen Tage- und Wochenblätter durch ein neues Journal vermehrt worden, welches den Titel „der Fischer" führt, und von Herrn Löffel, einem Privatgelehrten, redigirt wird. Er sagt in seinem Prospect ausdrücklich, daß die Fische, die der Fischer bringen will, keine Meerwunder, sondern den heimischen Gewässern angehörig seyn sollen. Auf jeden Fall wird es ihm schwer werden, sich ein größeres Publikum zu verschaffen, indem bei uns, wie überall, die schönwissenschaftlichen wie die rein wissenschaftlichen Journale einen schweren Stand haben, weil die politischen Zeitungen jetzt die wissenschaftlichen Berichte und ebenso auch die Nachrichten über das gesellige Leben mehr wie je in ihr Bereich ziehen und theils in ihren Feuilletons, theils in ihren belletristischen Beiblättern geben. So sieht man namentlich jetzt eines der ältern hiesigen belletristischen Journale, den Gesellschafter, wenig und gar nicht mehr an den öffentlichen Oertern ausliegen, und er würde ganz zum Eremiten werden, wenn er nicht die Journal- und Lesezirkel zu Abonnenten hätte. So eben liegt auch die erste Nummer der Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei vor uns; die neue Redaction debütirt auf eine sehr glückliche und interessante Weise. Namentlich bringt sie einen Aufsatz als Beitrag zur Geschichte der Berliner Taschendiebe, der überall und schon im Interesse der eigenen Sicherheit, als sehr praktisch befunden werden wird. Die große Zahl der Subjecte, welche gegenwärtig hier eine Profession vom Taschendiebstahl macht, hat sich zwei sehr heterogene Orte zum Schauplatz ihres schändlichen Gewerbes gewählt, nemlich die Nähe des Altars beim Austheilen des Abendmahls und den Ausgang des Königstädt'schen Theaters; dort mischen sie sich, eine fromme Miene annehmend, einzeln unter die Communicanten, den Augenblick abpassend, wo ihrem Vorgänger der Kelch und das Brod gereicht wird; hier erscheinen sie aber in ganzen Gesellschaften, um im Gedränge sich durch allerhand Manö-

vers brüderlich zum gleichen Zweck die Hand zu reichen, und meist verschwinden durch eine rasche Operation mit einem scharfen Instrument Uhren, Börsen und Taschentücher zugleich mit den Taschen selbst. Auch dann selbst, wenn ein weiter Mantel oder ein anderes Oberkleid ihre gesuchte Fundgrube bedeckt. Immer sind die Thäter, wenn man sie anders erwischt, schon vielfach bestrafte Diebe. Das Bedürfniß einer Verbrechercolonie wird immer fühlbarer.

Königsberg, 13. Jan. (D. A. Z.) Der Divisionsprediger Dr. Rupp hat wiederum die Aufmerksamkeit des größern Publikums in hohem Maß erregt. Am letzten Sonntage des verflossenen Jahres hat er sich öffentlich auf der Kanzel in der Schloßkirche vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft von dem sogenannten Athanasischen Glaubensbekenntniß förmlich losgesagt, da es, dem Geiste des Christenthums zuwider, von einer Glaubenssatzung die ewige Seligkeit abhängig mache. Er sprach die feste Ueberzeugung aus, daß die christliche Kirche mit dem Athanasischen Bekenntnisse gegen das Wort Gottes und damit gegen sich selbst ein Zeugniß ablege und daß die evangelische Kirche nur dann des Namens einer christlichen Kirche würdig bleibe, wenn sie dieß erkenne. Er theilte diese seine religiöse Ueberzeugung nicht bloß der versammelten Gemeinde mit, er machte sie auch dem ihm vorgesetzten Consistorium bekannt und ließ, da dieses die betreffende Predigt zur Einsicht verlangte, dieselbe sofort auch im Druck erscheinen. Sie führt den Titel: „Der christliche Glaube ist der Glaube der Mündigen", und lehnt sich an Gal. 4, 1—7. Sie bewegt sich in klaren Worten um den Gedanken, daß während das Christenthum dem Menschen den Geist Gottes in's Herz gegeben und ihn damit mündig gemacht habe, das den Geist der Knechtschaft athmende Athanasische Bekenntniß ihn in die alte Knechtschaft zurückstoße; und der Kanzelredner glaubt eben durch die Hinweisung auf den Mangel seiner Kirche, „seine Pflicht als evangelischer Geistlicher, die Pflicht, das Wort Gottes auszulegen und anzuwenden", vollkommen erfüllt zu haben. Auf den Vorwurf, warum er nicht eben so gut das apostolische oder nicäische Glaubensbekenntniß einer öffentlichen Kanzelkritik unterworfen, antwortet die Predigt durch die Bemerkung, daß jene Bekenntnisse wenigstens nichts geradezu dem Geiste des Christenthums Widersprechendes, höchstens als disparat sich zu demselben verhaltende Begriffe in sich faßten. Es hatten sich in Betreff dieser bedeutungsvollen Predigt so viele beunruhigende Gerüchte selbst unter dem bessern Theile des Publikums verbreitet, daß schon deßhalb der Entschluß des Dr. Rupp, sie so rasch als möglich der Oeffentlichkeit zu übergeben, ein lobenswerther zu nennen ist. Vorausgeschickt ist ihr das Athanasische Glaubensbekenntniß selbst in seiner Ausführlichkeit, zum genaueren Verständnisse selbstdenkender Leser. — Aus Gumbinnen meldet man eine gräßliche Mordthat die für den dortigen Verein für entlassene Sträflinge sehr deprimirend ist. Ein solcher bei einem Lohgerbermeister untergebrachter Sträfling lockte einen seiner Gewerksgenossen, den 18jährigen Sohn eines geachteten Gutsbesitzers, hinter eine Scheune, beraubte ihn des Geldes und schnitt ihm den Kopf vom Rumpf ab. Der entdeckte Thäter wird zwar büßen, wer wird aber nach einem so gräßlichen Ereignisse dem Vereine noch Zutrauen schenken, so sehr es auch sein guter Wille jedenfalls verdient?

Köln, 20. Jan. (Köln. Z.) In mehreren hier stattgefundenen Bürgerversammlungen sind folgende Petitionen an den achten rheinischen Provinziallandtag beschlossen worden: 1) Um Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815 durch Anordnung einer allgemeinen Repräsentation des Volkes. 2) Um Preßfreiheit. 3) Um Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Volksvertreter und besonders um Oeffentlichkeit der Verhandlungen des bevorstehenden Landtages. 4) Um Emancipation der Juden. Diese Petitionen sind sofort vom Oberbürgermeister, den Stadträthen und vielen Notabeln der Stadt unterzeichnet worden.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 21. Jan. Seit unserem letzten Bericht haben sich die hiesigen Geschäftsverhältnisse wenig anders gestaltet. Colonialwaaren behaupten fortwährend ihre bisherigen Preise und scheint namentlich Zucker sich zu einer kleinen Steigerung zu neigen. Oel ist eine Kleinigkeit zurückgegangen, was durch die anhaltende gelinde Witterung veranlaßt worden; da indessen die Vorräthe nicht sehr groß sind so wird keinesfalls von bedeutendem Weichen der Preise die Rede seyn können. Branntwein ist etwas in die Höhe gegangen und unter 12¼ bis 12½ fl. nicht anzukommen, in Folge von auswärts eingehender Aufträge. Getreide war auf dem letzten Fruchtmarkt wenig gefragt und ist Weizen zu 7¼ fl., Korn zu 5¼ fl. zu haben gewesen. Hasenfelle sind ungemein flau und hierin gegenwärtig gar kein Handel, um so weniger, da auch auswärts bedeutende Partien noch unverkauft lagern.

Berlin, 18. Jan. Samen. Für Rapps und Rübsen, so wie für Leinsamen zeigte sich einige Frage, die aber unbefriedigt blieb, da Vorräthe fehlen und verwinterte Partien nicht beachtet sind. Kleesamen, rother neuer zu 13½ à 14½ Rthlr., alter nach Qualität zu 10 à 12 Rthlr. angetragen; weißer ist mit 12 à 17 Rthlr. käuflich. Es fehlt durchaus noch an Kauflust. Thymothee. neuer 11½—11 Rthlr. Kümmel 15—11½ Rthlr. Oel. Rüböl blieb ohne besondere Aenderung, sowohl in Bezug auf Preise als auf Umfang des Geschäfts. — In loco werden die Preise von 10¾ à 10⅚ Rthlr. eben nur noch durch das Consumo erhalten, was aber bald mit der Zunahme der Tage eine andere Wendung nehmen dürfte. Auf Lieferung pr. Jan. Febr. ist mit 10 7/12 Rthlr. verkauft; pr. Febr. bis Juli 10¾ Rthlr. Br. und nur 10½ Rthlr. Geld. Sept. Oct. 11 Rthlr. mehr Br. als Geld. Der Markt schloß heute matt. Leinöl loco 11 Rthlr. Br. 10⅚ Rthlr. Geld, pr. Frühjahr 11 Rthlr. bezahlt. Palmöl 10⅓ Rthlr. Hanföl 12 Rthlr. ½, Mohnöl 12 Rthlr. Südsee-Thran 9⅚ Rthlr. Spiritus in loco 13¼ bis 13¼ Rthlr., pr. April 14½ Rthlr. Br.

Halle, 16 Jan. Mit unsern Landesproducten ist es, mit Ausnahme von Spiritus, nicht so billig geworden, wie man allgemein glaubte. Getreide behauptet noch immer seinen früheren Werth und sind die Zufuhren dem Consum angemessen. Weizen, weißer, kostet 39 bis 40 Rthlr., brauner 34 bis 39 Rthlr., Roggen 26 bis 31 Rthlr., Gerste 27 bis 28 Rthlr., Hafer 14 bis 17 Rthlr. Oelsamen. Rapps 68 bis 71 Rthlr., Rübsen 66 bis 68 Rthlr., Sommersaamen 52 bis 55 Rthlr., Dotter- 50 bis 52 Rthlr. pr. 24 Scheffel. Oel. Rüböl 10¾ Rthlr., Mohnöl 12 Rthlr., Leinöl 11½ Rthlr. Kümmel wird auf 12 Rthlr. gehalten, 11¾ Rthlr. ist dafür bezahlt. Spiritus 12 Rthlr. zu haben und zu lassen.

Amsterdam, 20. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 1/16. — 3pCt. Schuld —. — 5pCt. Holl. 99 1/16. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½ pCt. Synd. 100 1/16. — 3½pCt. 92¾. — Handelm. 147¾. — 5pCt. Ard. 25⅛. — ditto unbest. Stücke. 24⅛. — 3pCt. 40⅞. — Coup. 27 1/16. — Pass. 7 3/16. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8⅝. — 3pCt. Port. 60¼. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¾. — ditto bei Stieglitz 91 9/16. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Sardin. Loose 19¼. — Kurhessische Loose 80¾. Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64 1/16. — Handelm. 147⅞. — Ard. 25⅛. Holländ. Papiere abermals bei trägem Geschäft unverändert. Span. verfolgten ihre steigende Bewegung; besonders war zu erhöhten Coursen sehr viel Nachfrage nach 3pCt., worin auch der Handel sehr viel Lebendigkeit zeigt. In Portug. war wenig Handel und Veränderung.

Liverpool, 14. Jan. Baumwolle. Es fand heute ein gutes Geschäft statt, 6000 Ballen meist amerikanische Sorten, und alle an Händler, wurden umgesetzt. Der Markt ist sehr fest, doch Preise ohne Veränderung. — 15. Jan. Der Markt war heute animirter, wie wir ihn kürzlich gesehen, 7—8000 B. sind gekauft und davon 1000 B. amerikan. auf Speculation genommen worden.

Bleihandel. Das „Mining Journal" sagt: Die merkliche Besserung der Bleipreise auf den englischen Märkten ist nicht nur der gesteigerten Nachfrage zur Ausfuhr, sondern auch den Berichten aus Neuorleans und Neuyork zuzuschreiben, wo das Blei, bei geringem Vorrathe, um 3 à 4 Pfd. St. pr. Ton aufgeschlagen hat und wonach also keine Zufuhren aus den Vereinten Staaten in England zu erwarten sind, dessen Product nun um so größere Beachtung gewinnt. Ueberhaupt führt England jetzt sehr viel Blei nach dem Continent, und der Begehr für St. Petersburg wird mit der Eröffnung der Schifffahrt in der Ostsee vermuthlich sehr zunehmen, da das meiste auf jenem Platze befindliche Blei für die russische Regierung aufgekauft worden ist. In China haben sich die Preise ebenfalls gebessert. Die spanischen Minen erzeugen nur sehr wenig von diesem Metall, das nach allem Anschein eine günstige Stellung behaupten wird.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 23 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 23. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 90. — 3pCt. 85. 5. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 30. — Neapol. 98. 50. — 5pCt. Span. 37. — Neue 3pCt. $38\frac{1}{4}$. — 3pCt. Innere Schuld 32. — Passive $6\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{4}$. — Actien der Bank von Frankreich 3267. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1002. 50. — Versailles, rechtes Ufer 495. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1128. 75. — Paris-Rouen 1050. — Orleans-Bordeaux 647. 50. — Orleans-Vierzon 725. — Rouen-Havre 816. 25. — Marseille-Avignon 927. 50. — Straßburg-Basel 300. Das Geschäft an der Börse war wenig belebt; die Course blieben etwas weichend; die Speculanten warten den Ausgang der Adressedebatten ab.

— In der Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den Adresseentwurf angefangen; Beaumont und Tocqueville sprachen gegen den Entwurf, Liadieres und Gasparin dafür. Die Coalition Salvandy-Dufaure bereitet sich zu einem muthigen Angriff auf das Ministerium vom 29. October.

— Der König hat in der Antwort auf die Adresse der Pairs mit besonderm Accent der Herstellung des guten Einvernehmens mit England gedacht.

Madrid, 14. Jan. 3pCt. gegen baar $31\frac{15}{16}$ — auf zwei Monat $32\frac{1}{4}$. — 5pCt. auf zwei Monat 24. — Unverzinsl. Schuld 7.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, (A. Z.) Am 15. v. M. fand zwischen Johann Philippesco und der ältesten Tochter des Hospodars der Wallachei Fürsten Bibesco die Verlobung und drei Tage später, am Nikolaustage, die feierliche Vermählung statt. — Man hegt hier die Hoffnung, daß der zwischen Oesterreich und Rußland geschlossene Tractat vom 22. Sept. 1840 bald zur Ausführung kommen werde. Die Versandung der Sulinamündung soll Fortschritte machen und an manchen Stellen kaum mehr als die unbedeutende Tiefe von 8 bis 9 Schuh bieten. Briefe aus Berlin melden, daß Se. Maj. der König von Preußen auf Antrag der evangelischen Gemeinde zu Jassy das Patronat der dortigen evangelischen Kirche anzunehmen geruht haben.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 16. Oct. (K. Z.) Die Abreise des Grafen und der Gräfin Aquila nach Europa mit der französischen Fregatte „Reine Blanche", welche dem Vernehmen nach auf den 24. d. M. bestimmt ist, hat hier große Sensation gemacht, obgleich man in den bessern Kreisen recht wohl wußte, daß zwischen der kaiserlichen und der königlichen Familie eine bedeutende Spaltung eingetreten war, welche die Camarilla zu nähren und zu erweitern suchte. Inzwischen befindet sich die Kaiserin in gesegneten Umständen, wie es auch bei der Gräfin von Aquila der Fall seyn soll. Dadurch wird die Entfernung der muthmaßlichen Thronerbin möglich, obgleich sie nur mit Erlaubniß der Kammern geschehen sollte. Deßhalb könnte dieser Fall später von politischer Bedeutung werden, weil es ja in der Möglichkeit liegt, daß die Kaiserin entweder ein todtgebornes Kind zur Welt brächte oder daß der Thronerbe, wenn lebend, nicht bei Leben bliebe.

Handelsnachrichten.

*Frankfurt, 22. Jan. Integr. $63\frac{3}{8}$. 5 pCt. Ard. $28\frac{5}{8}$. Nordbahnaktien $96\frac{3}{4}$. Sard. Loose $42\frac{7}{8}$ B.; $42\frac{1}{4}$ G. Kurheff. Loose, die mit $45\frac{3}{4}$ begannen, schlossen $45\frac{3}{8}$ G.; $45\frac{1}{2}$ B.

Berlin, 18. Jan. Die jüngste Woche brachte in den Actienhandel ungemeines Leben, und traten in die Course derselben mehrfache Fluctuationen. Die Schlußnotirungen vom letzten Sonnabende wichen indessen von den heutigen im Allgemeinen nur wenig ab. Stettiner und Rheinische ausgenommen, welche sich seit voriger Woche, besonders seit gestern, bedeutend gehoben. Erstere sind von $123\frac{1}{4}$ auf $126\frac{1}{2}$ und letztere von $89\frac{1}{2}$ auf 93pCt. gegangen, und wurden bedeutende Summen in beiden Actiengattungen umgesetzt. Im Betreff der Stettiner wollte man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß die projectirte preußische Bahn sich der ersteren (von Stargard aus) anschließen werde. Ob diese Behauptung gegründet, wissen wir nicht. Das aber ist gewiß, daß die Käufe größtentheils von Leuten ausgingen, die in der Regel gut unterrichtet sind. Auf Rheinische waren besonders viele Kaufordres von außerhalb eingegangen. Düsseldorfer waren ungefähr 1pCt., Kiel-Altonaer $1\frac{1}{2}$pCt., Gloggnitzer und Amsterdam-Rotterdamer 1pCt. besser als am Schlusse der vorigen Woche. Dagegen haben Freiburger einen Rückgang von $3\frac{1}{2}$pCt. und Ferdinands-Nordbahn von 4pCt. erfahren. — Am Dienstage waren die meisten Quittungsbogen bedeutend im Preise gefallen. Köln-Minden bis $105\frac{1}{4}$ pCt. Niederschlesische bis 108 pCt. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn bis $96\frac{1}{4}$ u. s. w. Seitdem ist aber wieder eine entschiedene bessere Stimmung eingetreten und für die gangbarsten Effecten zeigte sich viel Kauflust, die auch bis zum Schlusse der heutigen Börse anhielt. — Die meisten Umsätze fanden, wie wir bereits erwähnt, in Stettinern statt. Nächstdem wurde auch viel in Düsseldorfern, Rheinischen und Amsterdam-Rotterdamern gehandelt. Auch in Quittungsbogen war viel Geschäft, besonders in Köln-Mindenern, Niederschlesischen, Bergisch-Märkischen, Friedr. Wilh.-Nordbahn und Pesthern. — Rheinische 4pCt. Prioritätsactien waren sehr gefragt und blieben 99 pCt. Geld. Staatsschuldscheine haben sich im Laufe dieser Woche um $\frac{1}{4}$ pCt. gehoben und wieder den Pari-Cours erreicht. Auch in Pfandbriefen war viel Verkehr und deren Notirung größtentheils höher. Die Umsätze in fremden Fonds waren in russischen 4pCt. Certificaten bei Stieglitz ziemlich bedeutend, deren Cours (95 pCt.) erfuhr indessen keine wesentliche Veränderung. Auch alte und neue polnische Pfandbriefe waren gut zu lassen. — Disconto 4 pCt. mehr Geld als Brief. — Von Wechseln erhielt sich London zur erhöhten Notiz sehr gefragt.

Haag, 16. Jan. Königlicher Beschluß. Die Verloosung der sechsten Serie der 5procentigen nationalen Schuld zur Auslösung oder zur ferneren Anlegung in 4pCt. nationale Schuld betreffend. Art. 1. Die sechste Serie der nur vermittelst Verloosung auszulösenden eingeschriebenen Nationalschuld zu 5pCt. wird auf ein Kapital von 6,000,000 Gulden, festgesetzt, welches noch vermehrt wird, 1) um ein gleiches Kapital wie dasjenige, welches in Gemäßheit des vierten und der folgenden Artikel dieses Beschlusses zu 4pCt. angelegt, und 2) um ein gewisses Kapital, welches vor oder an dem Verloosungstage von uns bestimmt werden soll. — Der Gesammtbetrag des demgemäß von dieser Serie zu verloosenden Kapitals kann noch um ein ferneres Kapital von einer Million Gulden vermehrt werden, wenn es sich ergeben sollte, daß bei der Verloosung dadurch eine Vertheilung der unter einem Buchstaben bekannten Einschreibungen entstehen oder eine solche bei einer und derselben Einschreibung vermieden werden könnte. — Art. 2. Die Verloosung dieser sechsten Serie wird am Samstag den 1. Februar 1845, Abends um 7 Uhr, und zwar in der im dritten Artikel angedeuteten Weise vorgenommen. — Art. 3. Die Ablösung der die sechste Serie bildenden Ka-

№ 24. — Freitag — den 24. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Belege und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Prag. Von dem Comite zur Vorbereitung der Gründungsfeier der fünfhundertjährigen Prager k. k. Universität enthält die hiesige Zeitung folgende Kundmachung: „Daß die Angelegenheiten der bevorstehenden Gründungsfeier der fünfhundertjährigen Prager Universität einen immer größeren Anklang in den hohen und niederen Kreisen unseres großen Kaiserstaates finden, werden die Freunde des Vaterlandes bereits aus dem fünften Verzeichnisse der (P. T.) Herren Subscribenten, welches der „Prager Zeitung" v. J. Nr. 177 beigelegt war, mit großer Freude ersehen haben. Jenes Verzeichniß, das keineswegs als das letzte betrachtet werden will, wies die bedeutende Summe von 67,194 fl. $12\frac{1}{8}$ kr. C. M. nach, in welchem Betrage aber noch nicht jene zwölftausend Gulden C. M. enthalten sind, welche die hohen Herren Stände Böhmens für dieses vaterländische Unternehmen votirten, und deren Umlegung auf die hierländischen Dominicalbesitzer sicherem Vernehmen nach höchsten Ortes bereits bewilligt wurde. Eine nicht minder erfreuliche Nachricht dürfte es aber für die zahlreichen Theilnehmer an dem nahenden Jubelfeste seyn, daß Se. k. k. Majestät laut allerhöchster Entschließung vom 28. Dec. 1844 auch zu genehmigen geruhten, daß das auf dem Kreuzherrenplatze in Prag aufzustellende Standbild Kaiser Karls IV. nach dem allerhöchsten Orts vorgelegten Modelle ausgeführt werden könne. So sind denn auch die letzten Zweifel glücklich besiegt, welche hier und dort gegen die Ausführung des projectirten Standbildes aufgeworfen wurden, und in kurzer Zeit wird sich unsere durch diese neue Zierde verschönerte Hauptstadt eines großartigen Denkmals vaterländischer Pietät rühmen dürfen, welches viele der schönsten und ausgezeichnetsten Kunstgebilde dieser Art weit hinter sich zurücklassen wird."

Berlin. Die in Nr. 3 der Gesetzsammlung enthaltene allerhöchste Cabinetsordre vom 27. v. M. lautet wie folgt: „Nachdem ich in den Propositionsdecreten vom 23. Februar und 30. April 1841 zur Vorbereitung der Berathung der Provinziallandtage über solche Propositionen, welche einer besonders ausführlichen Erörterung bedürfen, die Einrichtung ständischer Ausschüsse, und durch die Verordnungen vom 21. Juni 1842, um mir die Gelegenheit zu geben, in der Zwischenzeit von einem Landtage zum andern ständische Organe mit ihrem Gutachten zu hören, für jede Provinz die Bildung eines ständischen Ausschusses genehmigt habe, finde ich für nöthig, zur Beseitigung von Zweifeln über das Verhältniß des Landtagscommissarius zu diesen Ausschüssen nachstehende Bestimmungen zu treffen: 1) Da durch die vorbereitenden Ausschüsse die Zeit, in welcher die Landtagsabgeordneten zu Berathungen versammelt sind, erheblich verlängert wird, und in einigen Provinzen der Versammlungsort des Landtags und der Ausschüsse desselben nicht zugleich der Wohnort des Landtagscommissarius ist, so werde ich künftig, nach Befinden der Umstände, außer dem Landtagscommissarius auch noch einen Stellvertreter desselben für vorübergehende Behinderungsfälle ernennen. Die Landtagscommissarien und ihre Stellvertreter bleiben, sofern nicht in einzelnen Fällen ein Anderes angeordnet wird, auch nach Beendigung der Provinziallandtage so lange in Wirksamkeit, bis für die nächsten Landtage neue Commissarien und Stellvertreter ernannt worden sind. 2) Die Landtagscommissarien nehmen den durch die Propositionsdecrete vom 23. Februar und 30. April 1841 angeordneten vorbereitenden Ausschüssen gegenüber mit gleichen Rechten und Pflichten dieselbe Stellung ein, welche sie nach der bestehenden Verfassung den Provinziallandtagen gegenüber inne haben. — Sie eröffnen diese Ausschüsse und legen denselben die Gesetzentwürfe vor. Sie sind in Beziehung auf die vorbereitenden Ausschüsse eben so, wie in Beziehung auf die Landtage selbst, befugt, den Eintritt zu mündlichen Eröffnungen zu verlangen, oder eine Deputation zu sich zu entbieten. Die Landtagscommissarien haben von dieser Befugniß in den geeigneten Fällen um so mehr Gebrauch zu machen, als der Zweck jener Vorberathungen: den Ständen durch Vermittelung des Ausschusses einen möglichst klaren und vollständigen Ueberblick über die Motive und Absichten, von welchen die Regierung bei den Propositionen ausgegangen, unter Umständen nur im Wege mündlicher Eröffnungen sicher zu erreichen ist. 3) Die Protocolle der vorbereitenden Ausschüsse sind gleich denen der Landtage den Landtagscommissarien in beglaubigter Abschrift, und wo möglich nicht später, als bis zum vierten Tage nach der Sitzung zuzustellen. 4) Auf die durch die Verordnungen vom 21. Juni 1842 angeordneten Ausschüsse finden die Bestimmungen unter 2 und 3 ebenfalls Anwendung, jedoch mit der Maßgabe, daß die Landtagscommissarien befugt sind, an den Berathungen dieser Ausschüsse, so oft sie es angemessen finden, persönlich Theil zu nehmen, und dabei die zur vollständigen und gründlichen Erörterung der Gegenstände etwa nöthigen Beamten zuzuziehen. 5) Die Landtagscommissarien sind ermächtigt, in Fällen einer dienstlichen Abwesenheit oder einer vorübergehenden Behinderung die Rechte und Pflichten ihres Amtes ihren Stellvertretern zu übertragen. Das Staatsministerium hat diese meine Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 27. Dec. 1844. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Man liest in der „A. P. Z.": **Berlin,** 20. Jan. Mehrere rheinische und belgische Blätter geben die von Brüssel, den 14. d. M. datirte, als officiell bezeichnete Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Ohne uns über die mögliche Quelle derselben irgend in Erörterungen einlassen zu wollen, können wir nur so viel mit voller Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht glücklicherweise alles Grundes entbehrt; daß zwar nach den uns vorliegenden Mittheilungen aus St. Petersburg vom 14. d. M. der Kaiser von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war; daß diese Se. Majestät aber nicht verhinderte, täglich die gewohnten Spazierfahrten im Schlitten zu unternehmen.

— Aus Karge meldet man, daß der dortige in großer Achtung gestandene und seit 31 Jahren im Amt gewesene Rabbiner Moses Landsberg am 7. v. M., mitten in einer Predigt, gleich nach den Worten, die er aus dem Buche Hiob anführte, „nackt ging ich aus meiner Mutter Leib und, nackt werde ich in den Schooß der Erde zurückkehren," leblos hinsank. Am Tage des Leichenzuges waren alle Kaufmannsläden in Karge geschlossen.

× **Koblenz,** 22. Jan. So eben ist man mit einer außerordentlichen Thätigkeit beschäftigt, unsere Rheinbrücke aufzufahren, so daß solche bis heute Nachmittag wieder stehen wird. Durch den glücklichen Zufall, daß der Rhein und die Mosel gestern plötzlich anwuchsen, so daß ersterer 18 Zoll stieg, war man im Stande, die im Hafen festliegenden Schiffe aus ihrer langen Gefangenschaft mit Leichtigkeit zu befreien, wobei sehr zu statten kam, daß man schon seit einiger Zeit die Ausräumung der Versandung des Hafens sehr thätig betrieben hatte. — Der Bischof Dr. Arnoldi, welcher noch in der Umgegend von Köln verweilt, empfängt an allen Orten der Erzdiöcese außerordentliche Auszeichnungen. Am Montage, an welchem Tage sich derselbe nach Bonn begeben hatte, brachten ihm Studenten und Einwohner einen der glänzendsten Fackelzüge, deren die alma Fridericiana Guilielma Rhonana noch gesehen hat. Heute trifft der Prälat auf der Rückreise nach Trier in Aachen ein, wo ihm ebenfalls ein sehr festlicher Empfang bereitet wird. Hier drängen sich eben die Vergnügungen

Prinzessin Januaria, in Paris, gibt in den diplomatischen Kreisen mancherlei Stoff zu Betrachtungen, indem die Entfernung einer brasilianischen Prinzessin gegen einen Punkt der dortigen Constitution, welcher dieß verbietet, so lange nicht ein Thronfolger vorhanden, verstoßen sollte. Ueberdieß heißt es, der Prinz habe sich einer dem Throne abholden Partei angeschlossen, und sey ihm in Folge dessen der Rath ertheilt worden, Brasilien zu verlassen. — Die Rückkehr des Herzogs von Leuchtenberg nach St. Petersburg dürfte wohl mehr als genügend seyn, das bei uns ausgestreute Gerücht von Zwistigkeiten dieses Prinzen mit seinem Schwiegervater zu widerlegen. Ich kann Sie versichern, daß es des Letztern ernstlicher Wille ist, den Prinzen ganz an Rußland zu fesseln, wie schon daraus hervorgeht, daß er ihm den Wunsch zu erkennen gegeben hat, die leuchtenbergischen Besitzungen in Italien und Bayern möchten veräußert werden. Bekanntlich sind die Unterhandlungen wegen Verkaufs der im römischen Gebiet gelegenen Güter des Prinzen schon seit einiger Zeit im Zuge; der römische Hof selbst will diese Güter an sich bringen; dagegen dürfte die Veräußerung der Besitzungen in Bayern muthmaßlich Anstände finden.

Rom, 9. Jan. (Mgd. Z.) Gestern Abend traf Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Albrecht von Preußen nebst Gefolge, von Foligno und Terni kommend, hier ein und bezog wieder, wie bei ihrer vorigen Hierherkunft, eine Wohnung bei Melloni an der Piazza del Popolo. Ihre königl. Hoheit, die unter dem Namen einer Gräfin von Kamenz reist, wird die Carnevalszeit hier verbringen und dann, wie wir hören, nach Neapel gehen.

Rom, 13. Jan. (A. Z.) Vorgestern nach Abgang der Post wurde (wie schon erwähnt) bekannt, der Cardinal Tosti habe gegen alles Erwarten seine Entlassung als Portesoriere dem heil. Vater persönlich eingereicht, der, obgleich er dieselbe angenommen, dennoch den Cardinal ersucht habe, der Leitung der Finanzen noch so lange vorzustehen, bis ein Nachfolger ernannt sey. Dieses Ereigniß geht jetzt von Mund zu Mund, und darf man dem Gerücht trauen, so wäre Monf. Grasselini bestimmt, diesem Posten vorzustehen. Außer diesem Prälaten nennt man noch als Candidaten Monf. Marini, Uditore della Rota, und Monf. Antonelli, Secretär der Consulta. Uebrigens heißt es allgemein, der zu ernennende Tesoriere solle als Secretär einer Commission von drei Cardinälen dieses Amt antreten und diesen Rechenschaft über all sein Wollen und Thun ablegen.

⊙ **Ancona**, 15. Jan. Das zwischen Griechenland und Triest gehende Dampfboot „Erzherzog Ludwig“, auf welchem sich unter Anderen der österreichische Generalconsul in Alexandrien, Herr Laurin befand, ist einer großen Gefahr glücklich entronnen, indem es zehn Seemeilen von unserer Küste auf den Strand gerieth, wo es beinahe 33 Stunden festsitzen blieb. Endlich gelang es mit großer Anstrengung, es wieder flott zu machen und, wiewohl etwas beschädigt, hat es doch seine Fahrt nach Triest fortgesetzt. *) — Unsere Berichte aus Athen datiren vom 6. Januar und sprechen sich alle übereinstimmend sehr zufrieden über den gegenwärtigen Zustand in Griechenland aus. In allen Theilen des Königreichs herrscht vollständige Ruhe. Das Raubgesindel, welches bis vor Kurzem noch die Straßen unsicher gemacht und Handel und Wandel gestört hatte, ist unschädlich geworden, indem die Anführer theils in Haft sind, theils sich auf Gnade selbst den Behörden gestellt haben, welche die größte Thätigkeit zur Sicherheit der Straßen entwickeln. Der finanzielle Zustand des Königreichs berechtigt ebenfalls zu den besten Hoffnungen, so wie andrerseits die auswärtigen Mächte durch Wort und That zeigen, wie sehr ernst es ihnen um die Erhaltung des Friedens von Griechenland ist. — Der russische Gesandtschaftsposten, welcher seit Abreise des Herrn Katakazi vacant war, indem Herr Persiani interimistisch fungirte, soll, wie aus Petersburg berichtet wurde, nächstens wieder besetzt werden. Das Ministerium Koletti faßt immer festeren Fuß und man darf annehmen, daß es das volle Vertrauen der größten Mehrheit des Volkes besitzt. Die Deputirtenkammer hat sich vollkommen constituirt und wird ihre Arbeiten nach den Feiertagen beginnen. Maurokordatos, Boudouris und Damianos, also die Hauptstützen der englischen Partei, haben keinen Sitz mehr im Parlament. Die zur Regulirung der Kammer erwählte Commission besteht aus lauter Kolettisten. Zum Präsidenten der Kammer war der General Delyanni und zu Vicepräsidenten wurden Kanaris und Kalliforno erwählt. Die Secretäre sind Korfiotakis und Kolokotronis. — Die Spannung zwischen dem Ministerium und der englischen Gesandtschaft dauert noch immer fort.

*) Unseren Briefen aus Triest zufolge ist es bereits daselbst eingetroffen. Anm. d. Red.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Der „Moniteur belge“ veröffentlicht die vergleichende Uebersicht der Einnahme und des Ertrages der indirecten Steuern während der Jahre 1844 und 1843. Die Einnahmen des J. 1844 betrugen 72,800,615 Frs. 27 C., jene des J. 1843, 66,560,553 Frs. 8 C. Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, daß die Einnahmen des J. 1844 jene von 1843 um 6,246,062 Frs. 19 C. überstiegen haben. Dieser Ueberschuß beträgt noch 4,047,294 Frs. 60 C., wenn man die Erhöhung der Erträge der Eisenbahn, welche eben so sehr von der Entwickelung der benutzten Linien als von der Verbesserung der Transportmittel herrührt, bei Seite läßt. Am 30. Juni betrug der Ueberschuß nur 2 Mill., am 30. Sept. 3,439,000 Frs.; man ersieht, daß er sich am 31. Dec. wieder vermehrt hatte. Die Schätzung des Budgets war für das Dienstjahr 1844 auf 71,855,000 Frs. festgestellt. Die Einnahme überstieg diese Schätzung um 951,615 Frs.

Norwegen.

Die „Berlingsche Zeitung“ berichtet aus Arendal (ohne Datum): Verwichene Nacht um 3¼ Uhr ward hier eine starke Erderschütterung gespürt, wenigstens muß man dafür halten, daß es eine solche war. Nach einem Sturm aus Nordosten mit Schneegestöber vom Abend an bis Mitternacht ward es plötzlich stille und die Luft klärte sich auf. Um 3 Uhr überzog sich der Himmel, aber ohne Wind. Eine halbe Stunde später hörte man ein Geräusch, demjenigen ähnlich, wenn ein Wagen über eine steinerne Brücke fährt, oder wie das Rollen fernen Donners. Zugleich war es, als ob dieses Geräusch aus der Erde käme und sich nach dem Thurm (vermuthlich dem Leuchtthurm) hinaufbewegte, wo es plötzlich anhielt und mit einem kurzen, aber außerordentlich starken Knall, gleich dem bei einer Explosion, endigte. Während dieser Explosion, wobei man einen Stoß von unten nach oben spürte, bewegten sich die Lampe in der Leuchte, Gläser und Spiegel, als sollten sie zusammenstürzen. Der Thurmwächter stand mehrere Secunden wie versteinert in der Erwartung, daß der ganze Thurm einstürzen werde. Zu gleicher Zeit veränderte sich der Wind in einen frischen Westwind, wie er auch seitdem mit Anzeichen von stürmischem und unruhigem Wetter geblieben ist.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Jan. (B. N.) Das gestrige Neujahrsfest wurde bei Hofe in der größten Stille begangen, und es fanden nur die Messe und die gewöhnliche Glückwünschungscour statt. — Gestern früh ist Se. k. H. der Herzog von Leuchtenberg aus München hier eingetroffen. In den letzten Tagen war das jetzt vollendete neue herzogliche Palais, den Besuchen des Publikums geöffnet, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Sowohl die äußere Form des Palais als seine kostbare innere Ausstattung erfreuten sich der allgemeinen Bewunderung des zu seiner Besichtigung zahlreich hinzugeströmten Publikums. Am gestrigen Tage fand die religiöse Weihe des Palais durch die Geistlichkeit statt und dasselbe wurde für den Besuch des Publikums geschlossen; man glaubt, daß die hohen Herrschaften es zu Ende dieses Monats beziehen werden.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — Rhein. Eisenbahnactien 92½ B., 91½ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 4pCt. Berlin-Hamb. 114¼ B., 113¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106¾ B., 105¼ G. — Prinz Wilhelm 103 B., 102 G. — Sächsisch-Bayer. 98 B., 97 G. — Hamb.-Berged. 98 B. — Altona-Kieler 122¼ G. — 4pCt. Nordbahn 185 B. — 4pCt. Gloggnitz 135 B., 134 G. — 4pCt. Mailand-Venedig 121 G. — Livorno 122 G. — Zarskoje-Selo 77 B., 76 G. — Ludwigshafen-Berbacher 108¼ B., 107¾ G. — Kassel-Nordbahn 97¾ B., 96¾ G.

Benachrichtigungen.

[2356] Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs

Ernst,

Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha rc.

Nachdem am 2. dieses Monats die siebente und resp. zweite Ausloosung von Schuldbriefen aus den beiden geschlossenen Anleihen der Landschaft des Herzogthums Gotha Statt gefunden hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) Bei Ausloosung der Obligationen aus der ersten Anleihe folgende 79 Schuldscheine und zwar
aus Serie A. Nr. 5 und 115;
aus Serie B. Nr. 155. 359. 361 und 434;
aus Serie C. Nr. 601. 678. 932. 953. 965. 1004. 1029. 1073. 1122. 1246. 1253. 1328. 1332. 1457. 1459. 1481. 1537. 1543. 1574 und 1678;
aus Serie D. Nr. 1812. 1876. 1914. 2060. 2128. 2192. 2276. 2306. 2327. 2696. 2728. 2751. 2794. 2840. 2853. 2862. 2966. 2969. 3106. 3185. 3188. 3207. 3308. 3358. 3487. 3570. 3592. 3720. 3779. 3823. 3840. 2920. 3944. 3977. 4069. 4126 und 4200;
aus Serie E. Nr. 4325. 4451. 4509. 4536. 4633. 4662. 4721. 4748. 4816. 4847. 5025. 5065. 5099. 5166. 5171 und 5224.

2) Bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich:
aus Serie A. Nr. 26. 62 und 159;
aus Serie B. Nr. 165. 224. 252. 425. 430. 448. 480. 491. 506. 518. 549. 691. 726. 745. 751. 772. 883. 907. 947. 995 und 1066;
aus Serie C. Nr. 1197. 1241. 1244. 1304. 1324. 1371. 1393. 1463. 1491 und 1554
zur Abzahlung bestimmt worden sind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 2. dieses Monats der gesetzlichen Bestimmung entsprechend die am 4. Januar 1840 ausgelooften und durch die Herzogliche Obersteuer-Casse zurückgezahlten landschaftlichen Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nemlich:
aus Serie A. Nr. 74 und 102;
aus Serie B. Nr. 338. 350. 390 und 435;
aus Serie C. Nr. 529. 542. 547. 590. 646. 675. 759. 796. 809. 1161. 1321. 1372. 1402. 1444 u. 1668;
aus Serie D. Nr. 1795. 1891. 1985. 2036. 2039. 2246. 2480. 2503. 2584. 2859. 2920. 2943. 2952. 3127. 3175. 3189. 3190. 3284. 3336. 3392. 3404. 3416. 3420. 3702. 3822. 3868. 3981. 4008. 4045 u. 4181;
aus Serie E. Nr. 4286. 4358. 4392. 4417. 4587. 4860 und 5142
verbrannt worden, und daß

4) die zwölften Zinsabschnitte zu den landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
sub Nr. 1228 aus Serie C.
sub Nr. 2221 aus Serie D.
sub Nr. 4319 aus Serie E.
wegen unterlassener Realisirung nunmehr erloschen sind. Endlich sehen wir uns aber veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß

5) von den in den Jahren 1842, 1843 und 1844 ausgelooften landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
Nr. 1195 und 1223 aus Serie C.
Nr. 2273. 3179 2500. 2563 aus Serie D.
Nr. 4595 aus Serie E.
noch bis jetzt nicht zur Rückzahlung präsentirt worden sind, weshalb die Inhaber dieser Schuldbriefe hierdurch aufgefordert werden, dieselben vor Ablauf der gesetzlich bestimmten Verjährungsfrist bei der Herzoglichen Obersteuer-Casse zur Heimzahlung einzureichen.

Gotha, den 6. Januar 1845.

Herzogl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium.
Frhr. v. Stein. Purgof.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/4	113 5/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
"	ditto ditto	4	—	102 7/8	"	ditto	3	—	94 3/4
"	ditto ditto	3	—	79 3/4	"	Taunusbahnactien .		387 3/4	387 1/4
"	Bank-Action . .		2016	2014	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
"	fl. 500 " ditto		160 1/2	160 1/4	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67 1/8
"	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		77 7/8	77 5/8
"	ditto ditto	4 1/2	103 5/8	—	"	fl. 25 ditto		34 5/8	34 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	"	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
"	Prämienscheine . .		94	—	"	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	"	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/16	63 3/8	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	28 7/8
"	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59 1/4	59
"	ditto	3 1/2	—	91 1/8	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
					"	ditto à fl. 500 .		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 23. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	25	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63⅜; Ard. 28⅜; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387½; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 23. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	—	119 1/2
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 3/4
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 3/4
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	104 7/8
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	120 1/4
ditto 2 M.	—	119 3/4
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	121 7/8	—
ditto 3 M.	120 7/8	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 24. — Freitag — den 24. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 21. Jan. Das parlamentarische Drama, das gestern begonnen hat und wohl kaum vor Ende des Monats ausgeben wird, ist, nach den zwei ersten Acten zu schließen, bei weitem nicht so anziehend, als es dasjenige war, welches im Januar 1839 unter ähnlichen Umständen aufgeführt wurde. Damals war es aber auch der Coalition — an deren Spitze Thiers, Guizot, Barrot, und Passy standen — gelungen, in der Adressecommission einen dem Cabinet Mole durchaus feindlichen Entwurf durchzusetzen, während dießmal der Angriff auf das Cabinet vom 29. October nur durch Amendemens zum Adresseproject, das durchaus ministeriell gehalten ist, geführt werden kann. Bei der Debatte von 1839 war überdem eine große staatsrechtliche Frage — die von dem persönlichen Einfluß des Königs auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten — auf dem Tapet; im Januar 1845 handelt es sich dagegen nur um Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit der englischen Allianz. Ueber diesen Punkt sind aber im Grunde alle Parteien einverstanden, obschon es die Redner des ersten Tages, Beaumont und Toqueville, nicht Wort haben wollen. Inzwischen hat sich das Feld der Discussion durch ihre Beschränkung auf eine specielle Frage — in welche sich die vom Durchsuchungsrecht, von Otaheiti, von Marocco, verlieren — sehr beengt und man dürfte vielleicht eben darum früher, als erwartet wird, zu einem entscheidenden Votum kommen. Daß die Debatte am ersten Tage unbedeutend war, darüber sind die Berichterstatter aller Farben einverstanden. Die Journale der Coalition sind mit den Feldherrn der Coalition nicht zufrieden. Sie werfen ihnen zwar nicht gradezu vor, daß sie sich hätten schlagen lassen, zeigen sich aber unwirsch, daß sie nicht selbst geschlagen haben. Doch die rechten Häupter sind ja noch nicht aufgetreten; es muß sich ja bald ergeben, ob Thiers das Unnatürliche in der Zusammensetzung der Coalition durch sein oratorisches Talent überwinden und mit der Ehrsucht, die ihn antreibt, gegen die einfache Darlegung der Umstände im Munde Guizot's aufkommen wird. Die „Debats“ lassen sich über die Sitzung vom 20. Januar in einem bemerkenswerthen Artikel aus. Nachstehend der wesentliche Inhalt: „Sollen wir sagen, die Berathung über das Adresseproject habe in der Deputirtenkammer begonnen? Ja! — Die Kammer hat ja fünf Reden gehört. Beaumont, Toqueville, Marie haben gegen, Liadieres und Gasparin für den Entwurf gesprochen. — Nein! — denn die ernste Debatte hat noch nicht angefangen. Es war eben eine „verlorne Sitzung.“ Vielleicht wird man noch, bei längerer Uebung in dem repräsentativen System, zu der Einsicht kommen, daß reden, nur um zu reden, das Erbärmlichste in der Welt ist. Auf der politischen Tribüne muß reden so viel seyn als handeln, sonst verliert man nur seine Zeit und macht die Kammer die ihre verlieren. Wer wird sich morgen noch erinnern, daß Herr von Beaumont heute gesprochen hat? Ist auch Herr von Beaumont nicht grade ein großer Redner, so ist er doch ein Mann von Verdienst; er hat gute Bücher geschrieben und Jedermann läßt seinem loyalen Charakter Gerechtigkeit widerfahren. Was wird aber die Rede des Herrn von Beaumont zu der Discussion und ihrem Ausgang thun? Dasselbe gilt von Herrn Toqueville. Dieser Deputirte hat wohl auch geglaubt, eine Rede zu halten? Er hat sich getäuscht. Er hat ein Capitel abgelesen, das selbst in einem Buche nicht eben pikant seyn würde. Beide Redner haben sich mit mehr oder weniger Energie gegen die englische Allianz ausgesprochen. Herr von Beaumont will sich „gute Verhältnisse“ noch gefallen lassen, aber nur keinen „Bund“. Man muß sich mit England halten — das ist gar keine Frage; das englische Volk ist ein großes Volk; die englische Regierung hat zuerst die Julirevolution begrüßt; die englischen Institutionen sind liberal, wie die französischen; laßt uns in gutem Einvernehmen mit England stehen; aber, wenn's möglich ist — nur keine Allianz. Wenn Schwierigkeiten aufkommen, wenn Angelegenheiten zwischen den beiden Nationen zu reguliren sind, so mag man sich freundnachbarlich verständigen; aber um's Himmels willen keine Allianz! Was versteht wohl Herr von Beaumont unter einer Allianz? Zieht er ein „herzliches Einvernehmen“ vor? wir unsererseits halten uns an die Sache; der Name ist uns gleichgültig. Herr von Toqueville geht noch weiter, als sein College und Freund; er verschmäht die englische Allianz unter jedem Namen. Nun wohlan — laßt uns der abscheulichen Allianz ein Ende machen, die seit vierzehn Jahren so viele schlimmen Folgen gehabt hat, unter andern die Aufrechthaltung des europäischen Friedens. Nehmen wir einmal mit Herrn Toqueville an, alle namhaften Staatsmänner unseres Landes hätten sich seit vierzehn Jahren gröblich geirrt, Thiers wie Guizot, Mole wie Sebastiani. Laßt uns ein für allemal diese heillosen Bande zerreißen! — Und dann? wie wird es dann mit uns stehen? Wir werden, wenn wir die Allianz los sind, nicht weniger der Macht und dem Handel England's überall begegnen; Gibraltar wird darum nicht minder Tanger gegenüber liegen; zu Konstantinopel, Athen, Alexandria wird, wie bisher, ein englischer Gesandter neben dem unsern anzutreffen seyn; unsere katholischen Missionäre werden nicht minder mit protestantischen, die Offiziere unserer Marine nicht minder mit den brittischen Seeoffizieren in Conflict kommen. Alle diese Verhältnisse sind nicht entstanden aus der Allianz mit England; sie haben vor der Allianz existirt, sie werden nach ihr existiren. Die Allianz bewirkt nur, daß Frankreich und England, statt überall zu rivalisiren und sich insgeheim anzufeinden, sich verstehen und gleichen Schrittes vorangehen zum Besten der Welt und der Civilisation; mit der Allianz erreicht man, daß Schwierigkeiten, wie sie unvermeidlich sind zwischen zwei Völkern, deren Macht und Interessen so viele Berührungspunkte haben, sich friedlich lösen. Von geheimem Krieg zu offnem Krieg wäre die Entfernung nicht weit. Das haben die Staatsmänner, die Frankreich und England seit vierzehn Jahren regieren, wohl begriffen; Herr von Toqueville begreift es nicht. Die Kammer hat auf die lange Rede des Herrn Toqueville nur wenig geachtet. Es ist immer nur eine Frage, die das Aufmerken fesselt; welches ist diese Frage heute? Wird das Ministerium fallen unter den Streichen der Coalition? (Der Intrigue, die über Nacht, weil Mole sein Schweigen brach, zur Coalition wurde!) Auf diesen Punkt concentrirt sich die Debatte. So lange nicht die Coalition in ihren Häuptern auf der Tribüne erschienen ist, hören wir nur Worte, denen der Stempel und das Gewicht des Handelns fehlt. Die Linke, wenn sie gesprochen hat, bildet sich ein, sie habe genugsam gehandelt. So ist es nicht. Ihr wer-

Vollmachten haben die Standeshäupter (beide Landammänner und beide Landesstatthalter, weiland Ehrenhäupter genannt) beschlossen, einige Tage vor jener Versammlung den ganzen Bundesauszug, etwas über 1200 Mann, auf die Beine und auch die Reserve auf das Piket zu stellen. Mit diesem Beschlusse ist es darauf abgesehen, bewaffneten Schaaren, die auf die Verhandlungen in St. Gallen influiren möchten, den Durchpaß zu verwehren. Die Truppen werden also auf die verschiedenen Päße, die durch den hiesigen Kanton nach St. Gallen führen, vertheilt und vor dem entscheidenden Tage noch im Gebrauche der Percussionsgewehre eingeübt werden.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. (K. Z.) Hr. v. Bülow-Cummerow hat bei dem Könige ein Gesuch eingereicht, ihm die Errichtung einer Bank von Berlin zu gestatten, welche ermächtigt sey, Darlehen zu nehmen und zu gewähren, Lombard- und Discontogeschäfte zu machen, auch gegen Deponirung einer gleichen Valuta in baarem Metall oder Discontowechseln Banknoten auszugeben, jedoch die kleinsten zum Betrage von 50 Thalern. Die Gesellschaft soll nach dem Plane ihr Geschäft mit einem Capitale von 2½ Mill. Thaler beginnen, jedoch befugt seyn, sobald das Bedürfniß eintritt, diese bis zur Höhe von 10 Mill. Thaler zu erweitern. Hr. v. Bülow sucht den Beweis dafür, daß Preußen in commercieller und finanzieller Beziehung gegen andere Länder zurückgeblieben sey und daß bei ihm die ersten Grundsätze der Nationalökonomie bisher so gut wie keine praktische Anwendung gefunden haben, in dem Mangel von Landesbanken. Die königlichen Bankinstitutionen Preußen's haben sich in mancher Beziehung nützlich erwiesen, allein sie konnen nur als ein momentanes Aushülfsmittel und als ein Surrogat betrachtet werden. Ihre Hauptbestimmung ist, die Geldgeschäfte der Regierung, höchstens noch die Geschäfte der Stiftungen und Minderjährigen zu besorgen, und sonach ist der Kreis ihres Wirkens und Creditgebens beschränkt und die Belebung des Verkehrs nicht der Hauptzweck. Die Privatbanken dagegen gewähren allen Capitalbesitzern den Vortheil, einmal ihr Geld sicher unterzubringen und früh zu benutzen, und sodann von denjenigen Geldern, welche sie wünschen disponibel zu erhalten, durch Niederlage bei den Banken wenigstens einige Zinsen zu genießen. Hr. v. Bülow beruft sich in Betreff der directen Capitalvermehrung, die davon herkommt, auf den die ursprüngliche Einlage um das Doppelte, ja Dreifache übersteigenden Cours der Wiener, Pariser, Leipziger und Münchner Bank. Bei der günstigen Localität Berlins würden, wenn die Regierung der Bank keine hemmenden Fesseln anlegt, ihre Actien sich des höchsten Courses erfreuen, die Bank könnte, wegen ihrer Verhältnisse zum Orte selbst, zu den Provinzen und den übrigen Zollvereinsstaaten, in sehr naher Zeit einen mindestens fünffachen Umschwung des Betriebs gewinnen, mithin gegen 300 Mill. umsetzen. Wenn dann in weiterer Folge auch in Preußen, Schlesien, Sachsen, Westphalen und am Rheine, wo das Bedürfniß nicht minder dringend ist, Filialbanken angelegt werden sollten, so würde ein neuer Abschnitt in der Entwickelung des Handels und der Industrie Preußen's und des Zollvereins anbrechen. Mittelbar käme durch Erweiterung des Handels, der Gewerbe und des Verbrauchs und demgemäße Vermehrung der Einfuhrzölle, der Stempel-, Consumtions- und Gewerbesteuer auch dem Staate ein beträchtlicher Gewinn zu Gut. Die Ausgaben von Banknoten vertheidigt der geistreiche Publicist mit viel Geschick und Wahrheit gegen beschränkte Vorurtheile und Einwürfe. Zu letzteren gehört, daß durch Noten die Ausgabe zinsbarer Staatspapiere beengt werde. Um diesem vorzubeugen, sollten nur Noten von 50 und 100 Thlrn. ausgegeben werden, welche rein auf den großen Börsenverkehr und auf den mit auswärtigen Plätzen angewiesen sind. Die sächsische Regierung hat der Leipziger Bank erlaubt, Noten von 20 Thlrn. auszugeben, die kleinen Noten der Wiener Bank sind Geld geworden, und die der Münchener Bank werden in den bayerischen Staatskassen angenommen. So viel bleibt ausgemacht: soll die projectirte Bank von Berlin die Stellung in dem Geldumlauf von Preußen und Deutschland und in dem Geschäftsverkehr der Zollvereinsstaaten einnehmen, welche ihr zum Vortheil Aller gebührt, so darf ihr die Ausgabe von Banknoten nicht versagt werden. Es ist kaum glaublich, sagt Hr. v. Bülow zum Schlusse seiner kleinen Denkschrift, wie weit Preußen in Hinsicht der Sicherung und Förderung des Credits und zweckmäßiger Benutzung des vorhandenen Geldes überhaupt zurückgeblieben ist und wie wenig es dem Vorbilde anderer Länder folgt. Der Ackerbau kann nicht kräftig betrieben werden, weil in vielen Provinzen dem Grundbesitze der nöthige Credit fehlt. Den Fabrikanten, den Kaufleuten mangeln die Betriebsmittel und die Gelegenheit, sie zu bekommen. Während dessen bewegt sich ein großer Theil des Geldes langsam durch die k. Kassen oder wird ängstlich von den Privaten festgehalten. Dieß benutzt die k. Bank, um Discontogeschäfte in Berlin zu machen, und weil bei ihr auf Hinterlegung von Waaren stets Geld zu haben ist, so werden diese von auswärts her dort niedergelegt und dadurch der Handel nach diesem Platze immer mehr und mehr hingezogen. Wie wichtig müßte also der innere Verkehr werden, wenn in Folge der Gründung einer Bank in Berlin ähnliche in Köln, Königsberg, Breslau und Magdeburg entständen! In naher Zeit werden sich diese Städte durch Eisenbahnen verbunden finden, welchen Geschäfts- und Geldverkehr würden dann nicht die daselbst bestehenden Banken mit einander unterhalten und welche unermeßliche Folgen würde das auf den Flor des Handels, der Gewerbe, des Ackerbaues, so wie der Staatseinnahmen üben!

Berlin, 20. Jan. (N. W. Z.) Vor einigen Tagen hat sich der hiesige englische Gesandte, Graf von Westmoreland, ganz unerwartet nach Hannover begeben. Viele wollen diese Reise mit den Ansprüchen des Königs von Hannover auf die englischen Kronjuwelen in Verbindung bringen.

Königsberg, 18. Jan. (K. Z.) Am 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr, fand in Folge der von dem Oberpräsidenten unter dem 7. d. M. erlassenen Bekanntmachung eine Generalversammlung zur Berathung und Begründung des Vereins zur Abhülfe der arbeitenden Klasse in Königsberg statt. Die entworfenen Statuten wurden verlesen, von den Versammelten aber deren theilweise Abänderung verlangt. Es kam, obgleich man bis nach 8 Uhr Abends zusammenblieb, zu keiner Einigung, und der Oberbürgermeister Krah (in Stellvertretung des Oberpräsidenten) mußte die Versammlung aufheben.

Köln, 22. Jan. (Köln. Z.) Der in der heutigen Zeitung (O. P. A. Z. 23. II.) veröffentlichte Artikel: „Köln 20. Jan.," in Betreff der vier Petitionen an den achten rheinischen Provinziallandtag bedarf, in so fern er dahin verstanden wird, als seyen dieselben vom Oberbürgermeister und dem gesammten Stadtrathe unterzeichnet worden, der Berichtigung, daß sie nur die Unterschriften einzelner Mitglieder des Stadtrathes so wie des Oberbürgermeisters tragen, dem stadträthlichen Collegio aber nicht vorgelegen haben.

Würzburg, 22. Jan. (W. Abendbl.) Wie man so eben vernimmt, ist den dahier studirenden Schweizern oder wenigstens mehreren derselben von deren Landesbehörde die Weisung zugekommen, innerhalb drei Tagen die Universitätsstadt zu verlassen und bei Verlust ihres Heimathrechtes ungesäumt nach Hause zurückzukehren. Als Motiv bezeichnet man die Zusammenstellung eines besondern Contingents.

Bamberg, 20. Jan. (N. C.) Gestern wurde die reichgeschmückte Statue des heiligen Sebastian in großer öffentlicher Procession aus der Sebastianskapelle am Gottesacker nach der St. Gangolphskirche transferirt, wo sie acht Tage ausgestellt bleibt.

Dresden, 15. Jan. (Aachn. Z.) Ein Ereigniß macht hier gewaltigen Eindruck. Vor einigen Wochen kam von Berlin, wo er Concerte gegeben hatte, der polnische Guitarrist Stepanowski und hielt hier um gleiche Vergünstigung an. Statt ihm zu gewähren, erhielt er von der Polizei die Weisung, Dresden sofort zu verlassen. Wäre er bei den polnischen Unruhen betheiligt gewesen, so könnte man darin den Grund finden, daß das kleine Sachsen jede Unannehmlichkeit mit Rußland vermeiden wollte, so aber ist derselbe bereits vor 1830, wie ich höre, von dort ausgewandert und kam von Berlin, wo ihm keine Hindernisse gemacht worden waren. Daß er endlich gar nationalisirter Franzose sey, mag

ich kaum glauben, denn sonst würde wenigstens die hiesige Gesandtschaft Schritte zu seinen Gunsten gethan haben. Jetzt ist sogar die Weisung ertheilt worden, daß alle Polen die Stadt zu verlassen haben, ja sogar die Kinder, die hier in mehreren Anstalten erzogen werden. In wie weit alle diese Maßregeln in Polen selbst begründet seyn mögen, kann ich nicht beurtheilen.

Braunschweig, 20. Januar. (Hann. Z.) Das mit den Ständen verabschiedete Gesetz über das Verfahren bei Eidesleistungen der Juden ist, vom 14. d. M. datirt, heute promulgirt worden.

Kiel, 19. Jan. (A. M.) Das Corps der Ritterschaft hat in voriger Woche mehrere Versammlungen gehalten und sich, dem Vernehmen nach, besonders mit einem Antrage beschäftigt, welcher die Einrichtung einer ritterschaftlichen Verwahrung in Anlaß der bekannten Vorgänge in Roeskilde betrifft. Es soll jedoch die Discussion hierüber nicht zum Schlusse gelangt, sondern dieser einer neuen Versammlung im Fastenmarkte vorbehalten seyn.

Kiel, 18. Jan. Der Herzog von Augustenburg ist hier, von Hamburg kommend, eingetroffen und wird dem am heutigen Abend auf dem Schlosse stattfindenden Balle beiwohnen. Der Herzog hat während seines kurzen Aufenthaltes zu Kiel zahlreiche Besuche empfangen und ist der Zudrang der Besuchenden so groß gewesen, daß nur der geringere Theil von Sr. Durchl. hat gesehen werden können. — Die eigentlichen Umschlagsgeschäfte waren bereits am 16. d. M. so gut wie beendet und war ein großer Reichthum an Capitalien an den Markt gebracht, so daß bei sicheren Hypotheken bedeutende Geschäfte zu $2\frac{1}{4}$ pCt. abgeschlossen wurden. Der Zudrang der Fremden war in diesem Jahre außerordentlich, so daß alle Gasthöfe fortwährend überfüllt waren, wobei zu bemerken, daß die Geschäftsleute in der Regel für die Umschlagstage Privatlogis nehmen. Se. k. H. der Kronprinz werden demnächst auf der Rückreise von Neustrelitz nach Fühnen die Herzogthümer passiren und dem Vernehmen nach wiederum bei dem Prinzen v. Augustenburg auf Schloß Gottorp einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, wo zu Ehren Sr. k. H. ein großer Ball stattfinden soll, dem muthmaßlich auch der Herzog und die Herzogin v. Augustenburg beiwohnen werden. Es ist zu erwarten, daß der Kronprinz auf seiner demnach bevorstehenden Reise durch die Herzogthümer sich Zeit nehmen wird, den Sr. k. H. von Seiten der Bevölkerung bereiteten Empfangsfeierlichkeiten einige Aufmerksamkeit zuzuwenden, und steht zu hoffen, daß die „Dannemänner", als P. H. Lorenzen und Lauritz Skau, nicht im Stande seyn werden, die Anwesenheit des Kronprinzen wieder mittelst eines mörderischen Ueberfalles auf ihre Mitbürger zu celebriren, wie bei dem letzten Aufenthalte des Kronprinzen in Hadersleben. Diese Haderslebener Bataille wird begreiflich fortwährend vielfach erörtert und spricht sich überall eine tiefe Entrüstung über das Betragen dieser Koryphäen der dänischen Propaganda aus. Jeder Freund der Ruhe und des Friedens muß wünschen, daß die Schuldigen nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden, damit nicht die Erbitterung des Volkes sich wieder in Gewaltthätigkeiten Luft mache. (H. C.)

Handelsnachrichten.

Antwerpen, 21. Jan. Ard. ex div. 24 $\frac{11}{16}$ G. Alte Diff. Sch. $8\frac{3}{4}$ P.

Amsterdam, 21. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{2}$. — 5pCt. Holl. 100. — 4pCt. Ostind. $98\frac{11}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $100\frac{1}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $147\frac{3}{4}$. — 5pCt. Ard. $25\frac{1}{4}$. — ditto unbest. Stücke. $24\frac{7}{16}$. — 3pCt. $42\frac{7}{16}$. — Coup. $28\frac{1}{8}$. — Pass. $7\frac{1}{4}$. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{7}{8}$. — 3pCt. Port. $60\frac{1}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz $91\frac{1}{2}$. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — $2\frac{1}{2}$pCt. —. — Sardin. Loose —. — Kurhessische Loose —. Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{2}$. — Handelm. $147\frac{3}{4}$. — Ard. $25\frac{3}{16}$.

Die Aufmerksamkeit der Börse war heute ausschließlich auf den Markt in span. Fonds gerichtet. Nach allen Sorten derselben war besonders lebhafte Nachfrage. Besonders gilt solches heute von den ausländ. 3pCt., die sehr rasch von dem Eröffnungscourse von $40\frac{3}{4}$ auf 43 pCt. stiegen, alsdann zwar wieder ein wenig zurückgingen, jedoch noch immer beinahe 2 pCt. über dem gestrigen Schlußcourse blieben. Sowohl darin als in allen Uebrigen war der Handel sehr ausgebreitet. In allen sonstigen ausländischen wie holländ. Papieren war wenig Geschäft. Letztgenannte waren matt und mehr angeboten.

London, 20. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{2}$. — 5pCt. Span. $27\frac{3}{4}$ à $28\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. $39\frac{1}{8}$ compt. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{5}{8}$.

Neuyork, 31. Dec. — (pr. Acadia in Liverpool am 14. Jan. angekommen.) Von Baumwolle wurden in den letzten Tagen reichlich 2700 P. begeben zu einer Erniedrigung von $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$ c. Man notirt jetzt Neuorleans ord. $4\frac{1}{4}$ à $4\frac{1}{2}$ C., mittel 5 à $5\frac{1}{2}$ C., schön $6\frac{1}{8}$ à $6\frac{1}{4}$ C., sehr schön bis fein $7\frac{1}{4}$ à 8 C. Upland und Florida ord. $4\frac{1}{4}$ à $4\frac{1}{2}$ C., mittel 5 à $5\frac{1}{4}$ C., schön $5\frac{1}{2}$ à $5\frac{3}{4}$ C., sehr schön 6 à $6\frac{3}{8}$ C. — Von Steinasche sind ungefähr 200 F. zur Ausfuhr gekauft zu 3 D. 75 C. Perlasche etwas niedriger und zu 4 D. begeben. — Von Reis sind dieser Tage ca. 250 F. verkauft zu 2 D. $87\frac{1}{2}$ à 3 D. 25 C.

Das Finanzjahr 1844 der Ver. Staaten von Nord-Amerika.

Wir geben nach dem „Newyork Herald" vom 18. Dec. nachstehende Uebersicht der Handels- und Geldverhältnisse der Ver. Staaten, wie solche von dem Schatzamts-Secretär in dem Jahresbericht von 1844, endend mit dem 1. Juli, dem Congresse am 16. Dec. v. J. vorgelegt sind.

Das Schatzamt hat nur selten ein so gründliches Document, als das gegenwärtige, vorgelegt. Es beginnt zuerst mit der Staatsschuld, und zwar wie folgt:

„Staatsschuld der Ver. Staaten am 1. Juli 1844.

Betrag der fundirten Schuld	D.	178,034. 84
Rückständige Certificate	„	24,214. 29
Noten des Schatzamtes von 1812	„	4,317. 44
Certificate des Mississippi-Staates von 1815	„	4,320. —
Die mit Bewilligung des Congresses übernommene, noch unbezahlte Schuld des Districts Columbia — 1836	„	1,260,000. —
Rückständige Noten des Schatzamtes, emittirt in Folge der zwei Congreß-Acten	„	2,236,207. 31
Anleihe von $5\frac{1}{2}$ pCt. fällig 1845	„	5,672,976. 88
do. „ 6 „ „ 1863	„	8,343,886. 88
do. „ 5 „ „ 1853	„	8,004,331. 35
*) Gesammt-Staatsschuld am 1. Juli 1844	D.	24,748,188. 23

Der Secretär verbreitet sich sodann weitläufig über den Staatscredit und sagt, das die Course der Staatspapiere einen hinlänglichen Beweis abgeben für die Sicherheit, mit welcher sich Capitalien darin belegen lassen. Sodann schlägt der Secretär die Errichtung eines sinkenden Fonds vor, nicht allein um die Staatsschuld zu tilgen, als auch um den Ueberschuß der Staatseinnahmen zu sichern und die Zinsen der Schuld reduciren zu können. Jetzt würden die bei den dafür ausersehenen Banken deponirten Valuten (Deposits) von denselben, wozu es ihnen gutdünke, benutzt, ohne daß der Regierung die geringste Zinse dafür würde, während die Interessen der Schuld in kurzer Zeit zu einer sehr bedeutenden Summe gelangen würden. Ein sinkender Fonds, jährlich um ca. zwei Millionen, was nicht schwer in Ausführung zu bringen wäre, würde, verbunden mit dem jetzigen starken Ueberschuß, in kurzer Zeit jährlich einen Zinsbetrag aufbringen, völlig so groß, als der mehr und mehr anwachsende Zinsbetrag der Staatsschuld. — Auch wird die Ermäßigung des Zolltarifs empfohlen. — Der Secretär empfiehlt, daß vor der geringsten Aenderung in den jetzigen Zöllen die gehörige Zeit gegeben werden möge, damit die Betheiligten sich darnach einrichten könnten. Man nimmt an, daß bei dem gegenwärtigen Tarif, mit einer Importation gleich der des letzten Jahres (1844), der Ueberschuß der Staatseinnahmen im Jahre 1853, abzüglich aller Kosten und Schulden der Regierung, über fünfzig Millionen Dollars betragen würde, und sowohl in dieser Rücksicht, als auch wegen Thatsachen anderer Art, empfehle er eine stufenweise Reduction der Zölle. Die heimischen Interessen des Landes erforderten keinen so hohen Durchschnitt der Steuern, und sey es unrecht, von dem Volke mehr einnehmen zu wollen, als die Bedürfnisse der Regierung es erheischten. (Schluß folgt.)

*) Wir finden in dieser Aufzählung einen kleinen Irrthum, sie beträgt D. 24,748,288. 99.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage
zu № 24 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 24. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 5. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 35. — Neapol. 98. 75. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 39. — 3pCt. Innere Schuld 32½. — Passive 6½. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3262. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1010. — Versailles, rechtes Ufer 498. 75. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1132. 50. — Paris-Rouen 1058. 75. — Orleans-Bordeaux 647. 50. — Orleans-Vierzon 722. 50. — Rouen-Havre 822. 50. — Marseille-Avignon 927. 50. — Straßburg-Basel 303. 75. Die Notirung hielt sich ohne merkliche Variation; man ist gespannt auf den Ausgang der Adressedebatte in der Deputirtenkammer; alle spanischen Papiere waren sehr begehrt.

— Die Adressedebatte in der Deputirtenkammer wurde heute fortgesetzt; Peyramont sprach für den Commissionsentwurf; er erklärte, nicht sowohl die Politik der Minister, als das Verhalten der Opposition, untersuchen zu wollen; die Frage vom Durchsuchungsrecht werde nur Guizot zu entsprießlicher Lösung bringen konnen; von Mole sey zu erwarten, er werde sie, sammt Otaheiti, aufgeben. Nach Peyramont nahm Thiers das Wort, um die Fragen von Marocco und Otaheiti zu behandeln; er war bei Abgang der Post noch auf der Rednerbühne. (Es wird nur vorläufig mitgetheilt, er habe geäußert, der Sieg in Afrika sey nicht benutzt worden, weil England Einsprache gethan; Marocco sey dem Herrn Pritchard geopfert worden; unter seinem Ministerium sey kein so großer Fehler begangen worden, als der, welchen man dem Cabinet vom 29. October in Bezug auf Otaheiti vorwerfen könne.)

— Herr Thiers soll diesen Vormittag eine Besprechung mit dem Marschall Bugeaud gehabt haben.

— Es sind dermalen an dreißig katholische Prälaten hier anwesend; sie versammeln sich täglich, um über hochwichtige Gegenstände zu Rath zu gehen.

— Die legitimistisch-monarchische „France" ist heute, am Jahrestag der Hinrichtung Ludwig's XVI., mit schwarzem Rand erschienen.

Madrid, 15. Jan. 3pCt. 32½ à 33. — 5pCt. 23¾ à 24.

Italien.

Ancona, 16. Jan. (A. Z.) Zuverlässigen Nachrichten aus Rom zufolge haben die Unterhandlungen zwischen der spanischen Regierung und dem römischen Stuhl, welche in der letzten Zeit auf unerwartete Hindernisse gestoßen waren, neuerdings eine günstige Wendung genommen. Man kann als gewiß annehmen, daß in Folge dieser Unterhandlungen die Anerkennung der Königin Isabella von Seite des römischen Hofs in kürzester Frist erfolgen werde.

Deutschland.

Von der deutsch-adriatischen Küste schreibt man der „A. Z.": Wer wollte es noch verkennen, der Vorwurf, daß Oesterreich seine materiellen Interessen allzusehr in den Vordergrund stelle, wird durch das jetzt überall sich regende geistige Leben nicht nur sehr entkräftet, sondern es dringt sich uns gleichzeitig die Ueberzeugung auf, daß der allgemeine Satz, es müsse erst die Materie bewältigt werden, ehe der Geist seine Schwingen frei entfalten könne, eine ganz besondere Anwendung auf unsere Zeit und noch specieller auf unser Vaterland gefunden habe. So wie die arg verschriene eigensüchtige Richtung der Zeit das Selbstgefühl des Individuums und manche schlummernde Nationalität erweckte; wie die lange ersehnte deutsche Einheit in dem materiellen Zollverein ihr Morgenroth begrüßt, so war es bei uns die Pflege der Realwissenschaften, das Erwachen der Industrie und die Eroberungen im Welthandel, endlich die geniale Schöpfung der Staatsbahnen, welche die thatkräftigen Geister der Nation befeuerte, heilsame Reibung und fruchtbaren Wetteifer hervorrief; man gewöhnte sich bei uns an die Worte „Zeitgeist und Fortschritt" erst bei der Entwickelung materieller Dinge und lobte man die Liberalität der Regierung oder hochgestellter Personen, so schimmerte neben der Urbedeutung der Freigebigkeit doch der einst so verpönte moderne Begriff durch und verdrängte den alten endlich ganz, als man nach und nach gewahrte, daß das gefürchtete Ungeheuer, im wärmenden Lichte der österreichischen Gemüthlichkeit und Ehrlichkeit gesehen, gar nicht so entsetzlich sey. Die Gewerbvereine in Wien und Prag waren es, in deren Sitzungen wir zuerst öffentliche freimüthige Worte über industrielle und später über wichtige volkswirthschaftliche, in das Gebiet der Philosophie und Politik streifende Gegenstände vernahmen; Böhmen erhielt in Folge der Arbeitertumulte des verflossenen Sommers eine sehr zweckmäßige, mit constitutionellen Elementen vermischte Fabrikhausordnung und in Prag ward neulich eine Art Nationalgarde gestiftet, welche in einer Proclamation zur zeitgemäßen Entwickelung aufgefordert und vor verknöchertem Festhalten an altem Flitter gewarnt wird. — Der hohe Ruf, welchen sich ein Littrow, Ettingshausen, Meißner &c. in den Realwissenschaften ein Skoda, Rokytansky und andere in der Medicin errungen, mahnte an das Zurückbleiben der philosophischen, historischen und juridischen Fächer, rief manche Verbesserung im Unterrichtswesen, einen juridisch-politischen Verein hervor und lockerte die Fesseln, welche auf dem Bezuge fremder Geistesproducte hafteten. Unter dem Namen der Mäßigkeitsvereine nehmen wir in Galizien, Mähren, Schlesien, Böhmen und Ungarn eine sittliche Bewegung wahr, welche nicht nur als solche, sondern noch mehr als eine von der Geistlichkeit ausgehende glückliche Operation große Beachtung verdient; in dem magyarischen Industrieschutzverein gibt sich das offene, freilich verfehlte Streben kund, jene materielle, über politische Fanfaronaden vergessene und vernachlässigte Kraft zu stählen, ohne deren Grundlage die geistige Entwickelung immer mit den rohesten körperlichen Hindernissen zu ringen hat; in dem Concurrenzkampfe zwischen der österreichischen Dampfschifffahrt mit der englischen und französischen, so wie in dem Wettstreite Triests mit Genua und Marseille schlummern die Elemente erhöhten politischen Einflusses, und fernerhin deutsche Colonisation und Verbreitung deutschen Geistes im Oriente. Und so begegnen wir überall den materiellen Interessen als rüstigen Vorkämpfern der Civilisation, wie sie den rauhen Boden ebnen und furchen, um dem geistigen Saatkorn Gedeihen und Reife zu sichern.

Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 23. Jan. Integr. 63¾ à 7/8. 5 pCt. Ard. 28¾ à ⅞. Nordb. 97 à ¼. Kurhess. Loose 45. Sard. 41½.

№ 25. — Samstag — den 25. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. (Aachn. Z.) Man glaubt hier jetzt sehr günstige Nachrichten über das endliche Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen den deutschen Zollvereins- und den nordamerikanischen Freistaaten zu haben. Der dortseitige Gesandte an unserm Hofe, Hr. Wheaton, ist nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Paris wieder hierher zurückgekehrt und scheint während seiner Abwesenheit mit Instructionen versehen zu seyn, die für den Gang der Sache förderlich einwirken müssen. Er hat sich gegen hochgestellte Personen ausdrücklich dahin ausgesprochen, wie er zwar glaube, daß man bei einzelnen Punkten über Abänderungen unterhandeln werde, indeß an dem Abschluß des Vertrages selbst nicht den geringsten Zweifel mehr hege. Diese Nachricht, welche uns aus einer sehr sichern Quelle zugeht, ist allerdings geeignet, große Freude zu erwecken, denn sie beweist, daß das Ausland mit allen Intriguen nicht mehr stark genug ist, die gesunde und kräftige Handelspolitik eines einigen Deutschland's aus ihrer Bahn zu werfen.

§ **Berlin,** 21. Jan. Im hiesigen Magdalenenstift befindet sich jetzt ein junges Mädchen aus der Capstadt, dessen trauriges Geschick bei einem jeden Menschenfreunde die innigste Theilnahme erregen muß. Dieses unglückliche Wesen hat ein unter uns lebender Gelehrter, als er auf seiner wissenschaftlichen Reise auch die äußerste Spitze Afrika's besuchte, vor einigen Jahren dort angetroffen und dessen arme Eltern überredet, ihm ihr Kind mit nach Europa zu geben, wo er in jeder Beziehung für dasselbe Sorge tragen wollte. Unserm Gefühle nach war dieser Gelehrte nun verpflichtet, bei diesem Mädchen noch mehr als Vaterstelle zu vertreten. Bei seiner Herkunft verwendete aber seine Gattin diese unglückliche Fremde sofort als Dienstmädchen, in welcher Eigenschaft sie sich im Ganzen moralisch aufführte und nur in einem Falle, wo edle Seelen nicht nur verzeihen, sondern mit einer Vermahnung sogar zu belohnen wissen würden, etwas sich zu Schulden kommen ließ. Sie hatte nemlich ohne Erlaubniß der Herrschaft aus Mitleiden armen Leuten Victualiensachen aus der Wirthschaft geschenkt, was die Dienstherrschaft bewog, das ihr anvertraute afrikanische Mädchen wegen Veruntreuung der Polizeibehörde zu übergeben und aus dem Dienste zu entlassen. Die Polizei fand aber keinen besonderen Grund, die Afrikanerin zu bestrafen, und schickte sie daher vorläufig ins Arbeitshaus, damit sie daselbst Obdach, Nahrung und Schutz habe. Die Verwaltungsbehörde des Arbeitshauses und der dortige Prediger Herr Andrae nahmen sich dieses unglücklichen Wesens sehr menschenfreundlich an und haben solches nun im Magdalenenstift untergebracht, wo dasselbe bis zu ihrer Einsegnung bleiben wird. Durch diplomatische Unterhandlung mit der englischen Regierung dürfte dieses aus fernen Gegenden fortgeführte Mädchen im nächsten Frühjahre schon in ihre Heimath zurückreisen können. — In manchen Kreisen scheint man hier doch dem Aufsatze in einer der letzten Nummern der literärischen Zeitung, der die Freiheit der Wissenschaft behandelt, Beifall zu schenken. — Der Bau der Eisenbahn nach Königsberg in Preußen ist auf 36 Millionen Thaler veranschlagt, wovon 4 Millionen Thaler allein auf den dabei nöthigen Brückenbau über die Weichsel verwendet werden sollen. Bei der Bestimmung der Bahnlinie hat man auf den möglichen Fall eines Krieges mit Rußland Rücksicht genommen, um dann eine freie Militärstraße nach der Provinz Preußen zu behalten. Wie bekannt, wird der Staat bei dem Bau dieser Bahn die Garantie von $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen übernehmen.

Δ **Köln,** 22. Jan. (Schluß des Artikels der gestrigen O.P.A.Z. Abth. I.)

II. Bittschrift Kölner Bürger um Preßfreiheit. Frei sey das Wort in Rede und Schrift, spricht die innere Stimme jedes freien Mannes. Die Freiheit der Presse ist das in dem Grundgesetze des deutschen Volkes verbürgte Recht; sie ist die Losung der neuen Zeit. Ueberall, wo höhere Cultur sich offenbart, trägt die Freiheit der Presse den Stempel des Gesetzes. Nur bei uns ist die stets entsittlichende Censur noch immer Vormund der geistigen Thätigkeit; nur bei uns ist der Geist noch immer durch unerträgliche Bande gefesselt. Das vor zwei Jahren ins Leben gerufene Obercensurgericht, an dessen Entscheidungen kein Censor gebunden, kann für das freie Wort einen Ersatz nicht bieten. Nach wie vor unterliegt eines unserer heiligsten Rechte der Laune, der Willkür, dem Zufall, und doch ist das Gesetz die alleinige Form, die einzige Sicherung des Rechtes. Das Gesetz ist Bürge der Freiheit freier Staatsgenossen; das Gesetz muß auch Bürge der freien Presse seyn. Im Namen des Rechts, der Moral und eines immer tiefer empfundenen, immer unabweisbarer hervortretenden Bedürfnisses, bitten die Bürger Kölns zum dritten Male die zum Provinziallandtage versammelten hohen Stände der Rheinprovinz „beim Throne zu beantragen, daß Se. Majestät die Censur und alle sonstigen Präventivmaßregeln aufheben und die freie Presse durch ein unter Mitwirkung der Volksvertreter zu erlassendes Preßgesetz sicher stellen wolle." Köln, 16. Januar 1845.

III. Bittschrift Kölner Bürger um unbedingte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen. Die Bürger Kölns hatten dem 7. rheinischen Provinziallandtage die ehrfurchtsvolle Bitte gestellt, bei Sr. Maj. dem Könige unbedingte Oeffentlichkeit für die ständischen Verhandlungen beantragen zu wollen. Leider ist ungeachtet des vielseitigen Anklanges und der lebhaften Unterstützung, welcher jener Antrag inmitten der hohen Ständeversammlung gefunden, in den §§. 3 und 4 des allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 30. December 1843 eine Entscheidung erfolgt, die nicht geeignet war, die gerechten Wünsche der Provinz irgend zu befriedigen; die vom Throne gesprochenen Worte mußten dieselbe vielmehr mit tiefer Betrübniß, mit neuer Besorgniß erfüllen. In der unbedingten Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, in der Beruhigung, welche das Volk findet, die Wirksamkeit seiner Vertreter unmittelbar zu überwachen, in der Gewährleistung, die der Monarch auf diese Weise besitzt über die wahren Bedürfnisse des Landes aufgeklärt zu werden, liegen gleichmäßige und sichere Bürgschaften für das Wohl des Staates und seiner Bewohner. Von diesen Gründen durchdrungen, erlauben sich die Unterzeichneten, an die hohe Ständeversammlung abermals die Bitte zu richten: 1) Es möge hochderselben, gefallen, bei des Königs Majestät den Antrag auf unbedingte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen zu stellen, 2) und huldreichst zu gewähren, daß dieselbe schon bei dem achten Provinziallandtage eintrete. Köln, 16. Januar 1845.

IV. Bittschrift Kölner Bürger um völlige politische und bürgerliche Gleichstellung der Juden. Der Antrag auf völlige politische und bürgerliche Gleichstellung der Juden, den der siebente Rheinische Landtag zu den Stufen des Thrones niedergelegt, bildet eines der schönsten Blätter in der Geschichte dieses Landtages. Durch ganz Deutschland hallte der Jubel wieder ob eines Votums, das, fußend auf die natürliche, unveräußerliche Rechtsgleichheit Aller, für die seit Jahrtausenden schmählich unterdrückte Menschenwürde der Bekenner eines andern Glaubens in die Schranken trat, um dem Gewissen der Juden wie dem Gewissen der Christen die absolute Freiheit, ihrem Geiste das unverkürzte Recht seiner allseitigen Entwickelung und Bethätigung vicidirte. Der siebente Rheinische Landtag war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der ganze Organismus des Staates krank sey, so lange einzelne seiner Glieder von seinen Rechten und Pflichten ausgeschlossen sind; er war überzeugt, daß die Rechtsgleichheit aller Staatsbürger die erste Stufe auf der Leiter des Fortschrittes zur Freiheit und Humanität seyn müsse. Rechtsgleichheit

heischt das christliche Gebot der Nächstenliebe, Rechtsgleichheit heischt die politische Idee unsers Jahrhunderts, Rechtsgleichheit ist die unabweisbare Forderung der fortgeschrittenen Intelligenz, Rechtsgleichheit ist die Grundlage, sowie die einzig dauernde Gewähr für das Recht und die Freiheit Aller. Die Bitte um bürgerliche und politische Rechtsgleichheit der Juden bedarf nach dem schönen Vorgange des siebenten Rheinischen Landtages beim achten Rheinischen Landtage keiner näheren Begründung. Auch des Königs Majestät haben im Landtagsabschiede die Erfüllung dieser Bitte des siebenten Landtags allergnädigst in Aussicht gestellt; aber jeder verlorene Augenblick ist kostbar, wenn es sich um die heiligsten Interessen der Menschheit, wenn es sich um die Aufhebung eines das Gewissen der bevorrechteten Christen belastenden, mit der göttlichen Lehre des Christenthums in Widerspruch stehenden Druckes handelt. Damit der Augenblick der gewährten völligen Rechtsgleichheit der Juden schneller nahen, damit eine schwere Schuld der heutigen Gesellschaft schneller getilgt und die Bahn zu weitern Fortschritten geebnet werde, richten wir an eine hohe Ständeversammlung die gehorsamste Bitte, noch einmal laut Ihre Stimme für die heiligsten Interessen der in den Juden noch unterdrückten Menschheit, der Freiheit und Humanität zu erheben und bei Sr. Maj. dem Könige den Antrag auf völlige politische und bürgerliche Gleichstellung der Juden zu erneuern und um dessen baldige gnädigste Erfüllung zu bitten. Köln, den 16. Januar 1845.

Köln, 22. Jan. (Rhein. Beob.) Nachdem die gemeldete Consecration des Hrn. Dompropstes Dr. Anton Gottfried Claessen zum Bischofe von Gadara in partibus infidelium und Weihbischofe der Erzdiöcese Köln durch den Hrn. Erzbischof und die beiden Herren Bischöfe von Trier am Sonntag Morgen mit großer Feierlichkeit im Dome vollzogen worden, wurde am Abend desselben Tages dem neuen Weihbischofe und hierauf dem Erzbischofe eine glänzende Serenade gebracht. Seine erzbischöflichen Gnaden sprach hierbei, nachdem er den Segen ertheilt hatte, vom Balcon des Palastes herab folgende schöne, eines frommen katholischen Kirchenfürsten würdige Worte, die wir unsern Lesern wahrer mit Freude mittheilen: „Ich drücke Ihnen, geliebte Festgenossen, hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die Theilnahme, die Sie mit mir durch Ihr Hierseyn beweisen, an dem hohen Feste, das wir heute feierten. Möge es, als wahres Vereinigungsfest, seinen dauernden Segen über uns Alle verbreiten. Nehmen Sie nochmals meinen besten Dank, sowohl für die heutige, wie auch für die Ehrenbezeigung, die Sie meinem verehrten Gaste erwiesen haben. Und so rufe ich Ihnen denn noch die Schlußworte meines Hirtenbriefes zu, den ich in den nächsten Tagen an Alle erlassen werde: Seyd fest in der Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, begt Treue und Ehrfurcht gegen euren von Gott eingesetzten König, liebt euer Vaterland, beweiset Gehorsam gegen die Obrigkeit und alle Verordnungen der Gesetze, und endlich habt Wohlwollen, wahres Wohlwollen und Frieden gegen alle Menschen."

Würzburg, 16. Jan. (Asch. Z.) Die königl. Regierung hat die Genehmigung ertheilt, daß das Sängerfest für das Jahr 1845 dahier am 4., 5. und 6. August stattfinde. Der Vorstand und Ausschuß der Liedertafel stellt in seiner Einladung an die deutschen Liedertafeln zur Theilnahme an diesem Sängerfeste die Bitte, die Zusage bis längstens 1. April mitzutheilen.

Dresden, 15. Jan. (L. Z.) Se. k. Maj. haben geruht, den Amtshauptmann Karl Friedrich Reiche-Eisenstuck als Regierungsrath bei dem Ministerium des Innern anzustellen.

Dresden, 19. Jan: (L. Z.) Gestern starb hier der seit längerer Zeit sehr leidende Obristhofmeister Sr. k. H. des Prinzen Johann, Karl Borromäus v. Miltitz. Rühmlichst bekannt als Dichter, Schriftsteller und Compositeur, war er gleich achtungswerth als Mensch und liebenswürdig im Umgange, daher allgemein geschätzt und verehrt.

Aus dem Lauenburgischen, 17. Jan. Die in Veranlassung des bekannten Staatseinheitsantrages unter herkömmlicher Unterschrift der Landräthe von der lauenburgischen Ritter- und Landschaft im December v. J. abgesandte Vorstellung an Se. Maj. den König lautet wörtlich also:

„Allerdurchlauchtigster großmächtigster König! Allergnädigster König, Herzog und Herr! Ewr. königl. Majestät getreue Unterthanen des Herzogthums Lauenburg haben bisher den Geist des Unfriedens von sich fern zu halten gewußt, welcher die verschiedenen Ewr. Majestät Scepter untergebenen Völkerstämme von einander zu entfremden droht. Einen um so schmerzlicheren und tieferen Eindruck haben deßhalb die Verhandlungen hervorgebracht, welche aus dem Roeskilder Ständesaale zu den Einwohnern des Landes herübergeschallt sind, da selbige sich bewußt sind, keine Ursache gegeben zu haben zu den Mißverständnissen, welche eine Verstimmung zwischen den unter Ewr. Majestät Scepter vereinigten Landestheilen hervorgerufen, und der sicheren Ueberzeugung leben, daß sie keine Veranlassung zu den Bewegungen gegeben haben können, die man durch Maßregeln zu hemmen anrathen will, welche das Recht geradezu versagen möchte und welche so ganz geeignet sind, den letzten Keim der Eintracht und des Friedens unter Ewr. Majestät Unterthanen zu zerstören und die innere Stärke des Reiches zu schwächen, welches sie kraft einer unglücksschwangern Selbsttäuschung stärken zu wollen vorgeben. Zwar ist zur Zeit eine Entscheidung über den in der Roeskilder Ständeversammlung proponirten Antrag noch nicht erfolgt, zwar ist es selbst hier noch nicht bekannt geworden, ob nach stattgehabter nähern Berathung des Antrags wirklich die Mehrzahl jener Versammlung die Ergreifung von Mitteln noch anrathen will, die mehr als alles Andere eine Verstimmung unter den verschiedenen Landestheilen hervorrufen würde; inzwischen sind die in der diesjährigen siebenten und achten Sitzung der Roeskilder Stände von dem Staatsminister Oersted, in seiner amtlichen Function als königl. Commissär bei gedachter Versammlung, ausgesprochenen Aeußerungen doch von so großer Bedeutung, daß wir, die allerunterthänigst unterzeichnete Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, die wir verpflichtet sind, die verfassungsmäßigen Rechte des Landes zu vertreten, wo und wie solche irgend gefährdet erscheinen könnten, uns für berufen erachten müssen, auch unsere Bedenken freimüthig zu den Stufen des Thrones zu bringen. Es wird hier einer weiteren Documentirung nicht bedürfen, daß die Selbstständigkeit des Herzogthums Lauenburg, welches als ein eignes deutsches Herzogthum seit den ältesten Zeiten dem deutschen Staatsverbande angehört hat, durch die Uebergabe der Krone Dänemark nicht hat alterirt werden können. Ist gleich nach der letzteren der Ausdruck „Einverleibung" in einem Publicandum aus der Regierungszeit des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm VI. gebraucht worden, so beweisen die deßfallsigen Verträge, die vorhandenen allerhöchsten Bestätigungen, mehrere gewichtige Actenstücke und die Repräsentation am deutschen Bundestage doch klar: wie diese Einverleibung zu verstehen ist und wie sie bislang von unseren erhabenen neuen Landesherren gedeutet wurde. Es wird genügen, nur darauf hinzuweisen, daß Lauenburg ein deutsches Bundesland ist, ein Theil des erlauchten Bundes, der nach seinen Statuten nur besteht aus seinem Vereine deutscher souveräner Fürsten und freier Städte, und in seinem Innern eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten bildet. Mit dieser staatsrechtlichen Stellung des Herzogthums ist jener Antrag auf keine Weise in Einklang zu bringen. Dieser bezweckt nichts Anders, als eine durchgreifende Veränderung des bisherigen rechtlich begründeten Staatsorganismus, um zu einer sogenannten Staatseinheit zu führen, und zwar zu einer solchen Staatseinheit, deren Ziel nichts Anderes ist, als Incorporation und Verschmelzung oder Assimilirung ungleichartiger und verschiedener Staatstheile. Offenbar liegt darin ein Nichtachten der den einzelnen Staatstheilen zustehenden wohlhergebrachten Rechte. Diese zu beseitigen, den Untergang des Besonderen im Allgemeinen zu erstreben — das ist die wahre Bedeutung des einigen unzertrennlichen Reiches, welches man bei dem Antrage im Sinne hat und welche keinem Hellsehenden entgehen kann! Die auf diesen Antrag vom königl. Commissär, dem Staatsminister Oersted, abgegebene Erklärung, wenn sie auch nicht wörtlich jenem Antrage beistimmt, billigt denselben doch im Wesentlichen und stellt die allerhöchste Approbation in Aussicht. Diese Erklärung erhält ein besonderes Gewicht eben durch die, jenem Antrage zum Grunde liegende Tendenz, mit der sie im unzertrennlichen Zusammenhange stehet, die unverhohlen sich ausgesprochen hat und deßhalb notorisch zu nennen ist; ferner durch die hohe Stellung des königlichen Commissärs, der ein Mitglied ist des gemeinschaftlichen Staatsraths für das Königreich und die Herzogthümer; und deßhalb ist der Gedanke kaum abzuweisen, daß seine Erklärung jene Tendenzen habe begünstigen wollen. Zusammenhang und Fassung der Erklärung führen auf solche Deutung. Mit Schmerz nur haben wir einen solchen Schluß ziehen können! Wir sind Ewr. königlichen Majestät und dem ganzen königlichen Hause mit Liebe und Treue ehrfurchtsvoll ergeben. Wir wünschen keine Trennung von unserer jetzigen Landesherrschaft und von der Krone Dänemark, wenn es auf dem Wege des Rechts möglich ist, uns davor zu bewahren! Doch die in Roeskilde projectirte Untheilbarkeit ist mit andern Tendenzen verbunden, mit Tendenzen, welche unsere Verfassung, unsere Stellung und unser Volksthum mit einem Schlage auf dem Wege der Gewalt zu vernichten drohen und welche, schwach verborgen, immer hervorschimmern. Dort sind hochstehende, ehrenwerthe Staatsdiener und Staatsbehörden von Einzelnen öffentlich verdächtigt, bloß weil sie Deutsche und weil sie berufen sind, deutsche Landestheile zu vertreten. Ew. königliche Majestät sind aber ein Vater aller Ihrer Unterthanen; Ew. Majestät sind kein Fürst der Gewalt, allerhöchstsie sind ein Fürst des Rechts! Eine geraume Zeit ist verflossen und es ist jene Erklärung nicht zurückgenommen, auch nichts geschehen, was auf deren Mißbilligung einen Schluß erlauben sollte. Es gibt dieselbe deßhalb auch den allerunterthänigst unterzeichneten Ständen des Herzogthums Lauenburg Grund zu betrübenden Besorgnissen für die verfassungsmäßigen Rechte des Landes, welche mit einer vollkommenen Staatseinheit und einer durchgreifenden Assimilirung der einzelnen Staatstheile ohne Zweifel in Conflict gerathen würden. — Eine wirkliche und vollkommene Staatseinheit würde denn auch mit demjenigen nationalen und staatsrechtlichen Verbande, welche das Herzogthum Lauenburg mit dem deutschen Vaterlande verknüpft, nicht wohl vereinbar seyn. Die allerunterthänigst unterzeichnete, zur Vertretung des Landes berufene Ritter- und Landschaft lebt zwar des unwandelbaren Vertrauens, daß Ew. königliche Majestät den obgedachten Bestrebungen keine Folge geben,

daß Sie der verschiedenen Nationalität allerhöchst ihrer getreuen Unterthanen und deren Rechten gleiche Fürsorge angedeihen lassen werden, zumal allerhöchstdieselben solches erst neuerlich, in einem zur öffentlichen Kunde gekommenen Antwortschreiben an die holsteinische Provinzialständeversammlung, zu verkündigen allergnädigst geruhet haben; dennoch aber erachtet dieselbe, unter den obwaltenden Umständen, es für heilige Pflicht, die Rechte des Landes mit schuldiger Ehrfurcht zu verwahren und auszusprechen, wie sehr Ew. königliche Majestät getreue lauenburgische Unterthanen sich durch die, in der Roeskilder Ständeversammlung kund gegebenen und bisher nicht desavouirten Bestrebungen verletzt und in ihren verfassungsmäßigen Rechten bedrohet erachten. Sie glaubet dabei um so gewisser auf Ew. königliche Majestät Billigung rechnen zu können, als eben solche von allerhöchstihren getreuen deutschen Unterthanen ausgehende Manifestationen dazu beitragen dürften, die gedachten Bestrebungen in ihre Schranken zu verweisen. „In diesem unwandelbaren Vertrauen rufen wir Ew. königliche Majestät an Wir haben uns bislang unter dem Scepter des dänischen erlauchten Königshauses glücklich gefühlt. Wir wünschen, daß Dänemark stark und in allen seinen Theilen einig seyn möge. Wir achten die Dänen als ein stammverwandtes Brudervolk, mit dem die Deutschen in den Herzogthümern Hand in Hand gehen müssen und auch gehen können, wenn ein jeder Theil dem andern gewährt, was ihm gehört. Möge dieses schöne Ziel auf dem Wege des Rechtes und des inneren Friedens durch Ew. Majestät und allerhöchstihrer Räthe Weisheit erreicht werden und jeder gute Staatsbürger darin des Reiches Heil und dessen beste Sicherung erkennen! Mit diesem allerunterthänigsten Wunsche verharren wir voll der tiefsten Ehrfurcht als Ewr. königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg. Ratzeburg, den 28. Dec. 1844."

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. Die Repräsentantenkammer hat gestern das erste Votum des die Verkündigung der Gesetze und Beschlüsse betreffenden Gesetzentwurfs beendiget. Es blieb nur ein einziger wichtiger Artikel zu votiren, jener, der den Zweck hatte, den „Moniteur" und die „Gesetzsammlung" von der Stempelabgabe und der Postgebühr zu befreien; der Artikel wurde angenommen, jedoch erst, nachdem der Justizminister auf die Anwendung der Bestimmung auf den „Moniteur" verzichtet hatte. Durch diese Modificationen, sagt die „Independance" ist die Annahme des Ganzen des Gesetzentwurfs gesichert; aber diese Discussion wird als neuer Beweis von dem wenigen Einflusse des Ministeriums gedient haben, weil kein einziger Artikel des ursprünglichen Gesetzentwurfs ganz geblieben ist.

Handelsnachrichten.

Das Finanzjahr 1844 der Vereinten Staaten von Nordamerika. (Schluß.)

Hiernach geht der Secretär zu dem Handel mit dem Auslande über und sagt: Unser Handel mit fremden Nationen in dem mit dem 30. Juni 1844 endenden Jahre hat sich mehr zu unserm Gunsten gestellt, als wir erwartet haben. Nach den aus dem Departement des Schatzamtes eingereichten amtlichen Documenten stellt sich das fragliche Jahr wie folgt:

Handel der Vereinten Staaten. — Werth der Ein- und Ausfuhren.

Einfuhren.

Werth von zollfreien Waaren.	D.	24,766,082. —
do „ zollpflichtigen Waaren	„	83,668,620. —
Gesammtwerth der Einfuhren.	D.	108,434,702. —

Ausfuhren.

Werth von inländ. Producten	D. 100,183,497.		
„ „ fremden „ „	10,944,787.		
		„	111,128,284. —
Bilanz zu Gunsten der Ver. Staaten.		D.	2,693,582. —
Bruttoeinnahme von obigen Einfuhren		D.	29,137,060. 60
Nettoeinnahme von denselben.		„	26,183,570. 94
Also Kosten der Erhebung.		D.	2,953,489. 66

Bei Ansicht dieser Angaben über die Ein- und Ausfuhren muß man nicht übersehen, daß nur 6 Monate aus der Periode, wo die Einfuhren am stärksten sind, in der Berechnung figuriren, und daß seit dem 1. Juli 1844 die Einfuhren sehr groß waren. Nach dem Kalenderjahre gerechnet, würde das Resultat sich ganz anders stellen, sowohl was die Handelsbilanz als die Staatseinnahmen betrifft. Die Finanzen der Regierung betreffend, so stellen sich dieselben völlig so günstig, als wir vorausgesetzt haben. Die Einnahmen und Ausgaben, wie die folgenden Tabellen sie zeigen, ergeben einen bedeutenden Ueberschuß; es scheint jedoch, daß die Ausgaben extravagant waren.

Finanzen der Vereinten Staaten des Jahres 1844, endigend mit dem 30. Juni.

Einnahme.

Zölle	Doll.	26,183,570. 94
Staatsländereien	„	2,059,039. 80
Staatsschatzamtnoten	„	1,677,181. 35
Diverse	„	261,007. 94
Totaleinnahme . .	Doll.	30,381,700. 03

(Wir finden auch hier in den einzelnen Zahlenangaben, oder in der Aufzählung einen Irrthum; — letzterer beträgt 30 Mill. 181,700 Doll. 3 C.)

Saldo im Schatzamt	Doll.	10,431,507. 55
	Doll.	40,813,207. 58

Ausgabe.

Civilliste, Marine, Armen xc.	Doll.	32,958,827. 94
Saldo im Schatzamt am 1. Juli 1844	Doll.	7,854,379. 64

Voranschläge für 1845.

Einnahme.

Zölle, erstes Quartal . . .	Doll.	10,873,718	
drei Quartale, geschätzt	„	21,071,300	
	Doll.	31,945,018	
Staatsländereien	„	2,139,857	
Diverse	„	120,000	
			34,204,875. —
Totaleinnahme . .		Doll.	42,059,254. 64
Ausgaben, geschätzt auf . . .		„	35,019,431. 66
Saldo im Schatzamt am 1. Juli 1845		Doll.	7,039,823. 58

Voranschläge für das Jahr 1846.

Einnahme.

Zölle	Doll.	30,030,302	
Staatsländereien	„	2,010,100	
Diverse	„	120,000	
			32,160,302. —
Totaleinnahme		Doll.	39,200,125. 58
Ausgaben, geschätzt auf		„	28,193,784. 32
Saldo im Schatzamt am 1. Juli 1846		Doll.	11,006,340. 76

Diese Voranschläge sind zwar nach den besten vorhandenen Quellen aufgemacht, es liegt indeß außer der Möglichkeit, die wahrscheinliche Lage der Finanzen der Regierung im Voraus mit irgend einer Genauigkeit bestimmen zu wollen, weßhalb man sie auch auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen lassen muß.

Die Finanzen der Vereinten Staaten sind in einer sehr glänzenden Lage. Dagegen sieht es in den Repudiationsstaaten kläglich genug aus. In Mississippi schuldet die Schatzkammer dem Schatzmeister 74 D., — in Indiana und Illinois können kaum die Kosten des Staatshaushalts erschwungen werden, geschweige denn die Zinsen auf die Staatsschuld.

Statistisches der belgischen Rhederei. Die belgische Rhederei bestand am 21. Decbr. 1844 aus 132 Schiffen von 23,107 To. Gehalt. — 5 Schiffe von 985 To. waren im Laufe des Jahres neu erbaut. — Im Bau befanden sich am 31. Decbr. 1844 4 Schiffe von 1470 To. — Verloren gingen in 1844 3 Schiffe von 462 To. — Condemnirt und abgewrackt wurden 3 Schiffe von 564 To. — Verkauft wurden 2 Schiffe von 322 To. — Außerdem besitzt Belgien 2 Dampfschiffe von 1222 To.

Wien. Der Reinertrag der österreichischen Nationalbank in Wien pro 1844 beträgt 3,766,024 fl. 58¾ Kr. C.-M. Der Reservefond derselben hat sich auf 6,872,310 fl. 4 Kr. vermehrt.

Berlin, 21. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94 B. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 196½ B., 195½ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenb. 184½ B. — Berlin-Anhalt 151 G. — Düss.-Elberf. 97½ G. — Rhein. Eisenbahnactien 92½ B., 91½ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 4pCt. Berlin-Frankfurt 158½ G. — Berlin-Hamb. 114¼ B., 113¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106 5/12 B., 105 5/12 G. — Sächsisch-Bayer. 98½ B., 97½ G. — Hamb.-Berged. 98½ G. — Altona-Kieler 122 G. — 4pCt. Nordbahn von 186 bis 187½ bez. — 4pCt. Gloggnitz 135¼ B., 134¼ G. — 4pCt. Mailand-Venedig 122 B., 121 G. — Livorno 123 B., 122 G. — Zarskoje-Selo n. d. D. 77½ B. — Ludwigshafen-Berbacher 108¼ B., 107¾ G. — Bohwinkel 103¼ B., 102¾ G. — Kassel-Nordbahn 98 B., 97 G. — Pesther 111 B. 110 G.

Benachrichtigungen.



Rheinische Dampfschiffahrt
Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz** . . . . Morgens 7 Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz** . . . . „ 7 „
„ **Mainz** nach **Mannheim** . . . . „ 8 „

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz** . . . . Mittags 12½ Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln** . . . . Morgens 8 „
„ **Koblenz** nach **Köln** . . . . Mittags 12½ „

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**
[2321] Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

---

[50] Bei G. F. Krug in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Wechsel- und Merkantilordnung
der
Freien Stadt Frankfurt
(nach den Gesetzen vom 12. Nov. und 31. Dec. 1844).
Offizielle Ausgabe.
Preis, broschirt 1 fl.; auf Schreibpapier, cartonnirt 1 fl. 30 kr.

---

[54] Ziehung am 1. Februar der **Großh. Bad. fl. 50 Loose** und der **Herzogl. Nass. fl. 25 Loose.**
Haupt-Gewinne: fl. **35,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** ꝛc.
Certificat-Loose zu diesen bedeutenden Gewinn-Verloosungen à fl. 3, und bei Uebernahme von fünf Stück das 6te gratis, empfiehlt unter Zusicherung pünktlicher Einsendung der Ziehungslisten

Moriz J. Stiebel.
Römerberg Nr. 161 in Frankfurt a. M.

---

[24] **Gummy-Ueberschuhe** sind in verschiedenen Sorten und allen Größen wieder angekommen bei
Fr. Bettenhäuser Sohn.

---

107. Frankfurter Lotterie.
Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000** u. s. w. Ziehung 3r Classe 29. Januar a. c. Ganze Original-Loose à fl. 44, ½ à fl. 22, ¼ à fl. 14. 40, ⅛ à fl. 11, ⅙ à fl. 5. 30 werden abgegeben bei [2368]
Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A Nr. 21 in Frankfurt a. M.

---

[52] Eine in dem schönsten Theile der Zeil, auf der Sonnenseite gelegene, ganz neu hergerichtete und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung ist zu sehr annehmbarem Preise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

[44] Ein französischer und englischer Correspondent wird gesucht. Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz, Roßmarkt F. 228.

[2366] Zwei silberplattirte Leuchter mit vierecfigen Fußgestellen wurden angehalten.
Der Eigenthümer derselben wird aufgefordert, sich bei unterzeichneter Behörde baldigst anzumelden.
Frankfurt, den 10. Januar 1845.
Polizei-Gericht.

[2143] Edictalladung.
Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Fürstlich Thurn und Taxis'schen Zeitungs-Packers Franz Joseph Beidel (Beutel) aus Regensburg und dessen vorher verstorbenen Ehefrau, Maria Magdalena gebornen Buchner, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen
zwei Monaten
bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.
Frankfurt, den 27. Nov. 1844.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.
Den 24. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 5/8	113 1/2
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien		2018	2016
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/4
„	fl. 500 „ ditto		160 1/2	160 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8
„	ditto ditto	4 1/2	103 5/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine		94	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/8	63 1/4
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4
„	ditto	3 1/2	—	91 1/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien		387	386 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 7/8	77 5/8
„	fl. 25 ditto		34 3/4	34 3/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	ditto	4	—	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 5/8	29 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59 1/4	59
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto à fl. 500		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 24. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 29¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 24. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	98 1/8
ditto	2 M.	—	97 3/4
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k. S.	—	104 7/8
do. in d. Messe		—	—
London	k. S.	—	120 1/4
ditto	2 M.	—	119 7/8
Lyon	k. S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k. S.	101 3/4	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k. S.	121 7/8	—
ditto	3 M.	120 7/8	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 25. — Samstag — den 25. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris,** 22. Jan. Die Adressedebatte in der Deputirtenkammer hat gestern einen starken Schritt vorwärts gethan; die beiden Nebenbuhler, Thiers und Guizot, haben sich gemessen. Man kann nicht sagen, wem von ihnen der Sieg geblieben ist; der Eindruck ihrer Reden auf die Zuhörer war gleich stark; man darf aber annehmen, einmal, daß die abtrünnigen Conservativen mit vorgefaßtem Entschluß an der Berathung Theil nehmen, unbekümmert um die Gründe zum Angriff, wie zur Vertheidigung; — und dann, daß erst bei der weiteren Discussion die vielleicht noch schwankenden Ministeriellen durch irgend einen äußern Anstoß für die eine oder die andere Seite gewonnen werden. Als Ergebniß dieser Betrachtungen stellt sich heraus, daß man noch sehr unsicher ist, ob es wirklich der Coalition gelingen wird, das Ministerium vom 29. October zu stürzen. Die drei Reden, welche die Sitzung vom 21. Januar ausfüllten, sind so umfangreich und verbreiten sich mit so vielem Detail über Dinge, die als längst bekannt nur noch indirectes Interesse bieten, daß es unmöglich ist, sie auch nur in allgemeinen Umrissen darzulegen. Den besten Begriff von der Wirkung des oratorischen Zweikampfs bekommt man durch einen Auszug der sich diametral entgegenstehenden Urtheile in den Hauptorganen der Meinung. Die „Debats“ sagen: „Ein Vortrag des Herrn Peyramont hat den Herrn Thiers auf die Tribüne geführt; Herr Thiers seinerseits hat den Herrn Guizot in den Fall gesetzt, antworten zu müssen. Damit sind denn alle Fragen, die (als gegebener Streitstoff) zum Vorwand dienen bei den Angriffen auf das Cabinet, ohne Rückhalt in Anregung gekommen. Diese Fragen betreffen: Marocco, Otaheiti, das Durchsuchungsrecht. Die drei Specialfragen fallen zusammen in die allgemeine Frage von der englischen Allianz. Genau besehen handelt es sich in diesem Augenblick ausschließlich und allein um diese letztere. Was wird der Regierung in der maroccanischen Angelegenheit vorgeworfen? Sie habe den Friedensschluß übereilt, um nur den englischen Ministern gefällig zu seyn. Welcher Vorwurf wird wegen der Otaheitifrage aufgebracht? Daß man den Drohungen England's die Desavouirung des Capitän d'Aubigny und eine Geldentschädigung für Pritchard nachgegeben. Welche Vorwürfe endlich werden der Regierung in Bezug auf das Durchsuchungsrecht gemacht? Daß im Jahr 1841 plötzlich, aus Verlangen nach der englischen Allianz, der Tractat (vom 20. December) unterzeichnet wurde, der die Aufmerksamkeit des Landes und der Kammern auf das gegenseitige Untersuchungsrecht gezogen hat, welches seit zehn Jahren, kraft der Verträge von 1831 und 1833, in Uebung war, ohne daß irgend Jemand darauf geachtet hätte. Die englische Allianz hat entschiedene Widersacher. Man darf erwarten, daß diesen alle Waffen gegen das gute Einvernehmen willkommen sind. Auf einmal aufgeklärt über das Durchsuchungsrecht, haben sie ein lautes Geschrei erhoben; das läßt sich noch begreifen. Wir wundern uns eben so wenig, daß sie übergroßes Aufheben von der Entschädigung für Pritchard machen und selbst in dem Verfahren gegen Marocco Anlaß zu Declamationen über die vorgeblichen Anmaßungen England's gesucht haben; der Zweck erklärt die Mittel. Was wir aber nicht begreifen, ist, daß Leute, die sich für aufrichtige Freunde der englischen Allianz ausgeben, doch kein Bedenken tragen, in russische und republikanische Declamationen einzustimmen, um den Bund mit England im Lande verhaßt zu machen. Und doch ist dieß die Rolle, welche Herr Thiers gestern in der Kammer gespielt hat. Man muß in des Herrn Thiers Rede zwei Abtheilungen genau unterscheiden: die eine wurde von der Linken mit Beifall aufgenommen; daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß wenn Herr Thiers wie gewöhnlich Geist und Lebhaftigkeit nebst dem wunderbaren Vermögen, Abschweifungen nach allen Regionen des Wissens zu machen, an den Tag gelegt hat, er als Staatsmann genöthigt war, sich selbst, als Oppositionsmann, große Opfer zu bringen; die andere ist die, bei welcher wir für einen Augenblick den Minister vom 11. October (1832) wieder zu erkennen glaubten. Mit welcher verachtungathmenden Ironie hat sich nicht Herr Thiers über jene Diplomaten der Tribüne ausgelassen, die ihre Taschen voll bereits unterzeichneter Allianzen mit Rußland oder mit den deutschen Souveränen zu haben scheinen! Mit wie kräftigem Verstand hat er nicht bewiesen, daß solcherlei Allianzen uns peinlichere Opfer auflegen würden, als der Bund mit England jemals erfordert hat! Mit welcher Klarheit hat er nicht in wenigen Worten die entscheidenden Gründe dargelegt, welche das Julifrankreich ganz natürlich mit dem England von 1688 verbinden! Das ist die große Politik. Herr Thiers hat sie gekannt, geübt, ja wir möchten sagen übertrieben. Und warum ist er nun in die kleine gefallen? Weil er des Beistands der Linken bedarf zum Erfolg seiner parlamentarisch-strategischen Plane; weil er noch unter der Wucht seiner Fehler von 1840 seufzt. Bald hören wir den Conseilpräsidenten vom 1. März, der es dem Herrn Guizot nicht verzeihen kann, daß er die Wunden von 1840 so schnell zu heilen wußte; — bald den Verbündeten der Opposition, der den Patrioten spielen und sich über die dem Missionär Pritchard zugestandene Entschädigung indignirt vernehmen lassen muß; — bald den Staatsmann, der sich die Aussicht, wieder Minister zu werden, nicht verschließen will. Mit seiner wunderbaren Fertigkeit vermischt Herr Thiers die unvereinbarsten Ideen; er spricht über Alles, um sich in Nichts zu binden; er beklagt, etwas spät, wie ihm Herr Guizot mit Recht vorwirft, unsere Niederlassung auf den Inseln Oceaniens, schlägt aber doch nicht vor, sie aufzugeben. Was schlägt er denn eigentlich vor? Das ist sein Geheimniß! — Ueber Marocco hält Herr Thiers eben so hinter'm Berg: man hat wohl gethan, die Empfindlichkeiten England's zu schonen; der Tractat von Tanger bleibt darum doch abscheulich! Mußte man die Kriegskosten oder die Abtretung eines Stück Landes vom Sultan Abderrahman verlangen? Herr Thiers läßt die Frage unentschieden; was hätte geschehen sollen, ist abermals sein Geheimniß. Von Abschweifung zu Abschweifung, von Uebergehung zu Uebergehung, kommt Herr Thiers an den Schluß seines Vortrags; er hat gesprochen; die Linke hat ihm Beifall geklatscht, er hat Streiche die Hülle und Fülle gegen Herrn Guizot geführt; die Journale der Opposition werden ihm den Sieg zuerkennen. Hat etwa Herr Guizot die schwebende Frage auch so desultorisch behandelt? Herr Thiers hatte, wohl mit Absicht, das Feld der Discussion maßlos erweitert; Herr Guizot hat sich beschränkt, die Fragen zu erörtern, die der Kammer zur Entscheidung vorliegen. Er wollte nicht an einem Tage seine

ganze Energie, seinen Vorrath von Gründen, seine oratorische Kraft erschöpfen; er weiß, daß ihm noch mehr als ein Kampf bevorsteht und es der Opposition, die sich auf der Rednerbühne ablösen kann (qui a des orateurs de rechange), ganz recht seyn würde, wenn sie ihn unter der Menge seiner Gegner erdrücken konnte. Guizot's Rede war eine bewundernswerthe Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse, — voll Klarheit, voll Bestimmtheit, voll Verstand. Ein großer Schritt ist geschehen: die Kammer weiß jetzt, worüber sie zu discutiren und zu entscheiden hat. Das Factum, entkleidet von allen übelwollenden Auslegungen, ist, daß die beiden Angelegenheiten — von Marocco und von Otaheiti — mit einem Glück zu Ende geführt worden sind, das die Opposition selbst im Anfang überraschte; — daß die Allianz zwischen Frankreich und England durch die Reise nach Windsor eine glorreiche Weihe erhalten hat; — daß die beiden Regierungen von den freundschaftlichsten Gesinnungen für einander beseelt sind; daß die englische Regierung den besten Beweis von dem Werth gibt, den sie auf das gute Einvernehmen mit Frankreich legt, indem sie sich bereit zeigt, gemeinsam mit uns nach einem Mittel zu suchen, die Verträge über das Durchsuchungsrecht durch andere Verabredungen zu ersetzen. Guizot's Rede hat einen tiefen Eindruck auf die Kammer gemacht; man wird ihn nicht so leicht zerstören. Oratorische Bewegungen fallen dem Vergessen anheim; Thatsachen sprechen für sich und bleiben. Mit welchem Adel der Empfindung hat nicht Herr Guizot von dem Prinzen von Joinville und von dem Empfang gesprochen, der dem König in England zu Theil geworden ist! Mit welcher Ruhe und Simplicität hat er nicht in seiner Peroration die Kammer beschworen, zu wählen, zwischen der Wahrheit, die er ihr offen dargelegt habe, und den Lügen des Parteigeistes, — zwischen einer klaren, leichten, glücklichen Lage und den Complicationen jeder Art, in welche uns der Sieg der coalisirten Coterien, die sich für den Augenblick mit der Opposition verbunden haben, zurückwerfen würde! Täuscht uns unser Hoffen nicht, so ist die Majorität, aufgeklärt durch Guizot's Rede, nahe daran, ihre Wahl zu treffen." — Und nun die Rückseite. „Courrier Français." „Guizot's Stern erbleicht. Der Palast Bourbon ist ihm nicht minder verderblich als der Palast Luxemburg. Schon unter sich selbst gegenüber Molé, ist er noch tiefer gefallen gegenüber Thiers. Als wir sahen, wie er sich der Tribüne näherte, einem Gegner, der ihn würdevoll angegriffen hatte, zu antworten, dachten wir, nun werde sich der große Redner hören lassen. Vergebenes Erwarten! Nur durch politische Sophismen hob sich mitunter die schleppende Unmacht seiner Worte. In der Pairskammer hatte ihm doch der Zornmuth einige oratorische Accente eingegeben; in der Deputirtenkammer hat er seine Bewunderer ermüdet, seine Feinde erstaunt. Fällt es ihm schon noch schwer, sein Portefeuille im Stich zu lassen, so darf man doch von ihm sagen, daß er bereits zum zweitenmal seine Demission als Minister-Redner gegeben hat." — — „Was uns als charakteristisch an des Herrn Thiers Rede erscheint, ist, daß er zwei große politische Ideen — den Frieden und die englische Allianz — die Herr Guizot für sein persönliches Interesse confisciren möchte, im Namen der Opposition zurückgefordert hat." (Noch nie hat eine Partei mit größerer Impudenz den Mantel nach dem Winde gedreht, als es gegenwärtig die Opposition in Frankreich thut; nach jahrelangem Bemühen, die Volksleidenschaften gegen den Bund mit England aufzuhetzen, wählt sie heute, da es ihr nicht gelungen ist, die öffentliche Meinung in die Irre zu führen, eben diesen Bund und den Frieden, den sie so gerne gestört hätte, zum Wahlspruch in ihrer Fehde mit Guizot, der den Sturm von 1840 abgelenkt und in's fünfte Jahr die conservative Politik hat obwalten lassen. Das Ministerium vom 29. October soll unter seinen eigenen Trophäen erstickt werden.)

— Herr Thiers hat in seiner großen Rede auch das interessante Thema von den möglichen Allianzen behandelt. Hier nun kommt eine Stelle vor, die ganz besondere Beachtung verdient: „Es liegt etwas Chimärisches darin, wenn man von einer Allianz Frankreich's mit den Continentalmächten spricht; wer nur zwei Depeschen geöffnet hat (und Herr Thiers hatte vom 1. März bis zum 29. October 1840 unzählige zu öffnen!), der überzeugt sich, daß daran nicht zu denken ist. Uebrigens würden auch Continentalallianzen abseiten Frankreich's große Opfer erheischen. Nehmen wir an — nur als Hypothese! — wir schlössen die große nordische Allianz, den Bund mit Rußland; was würde die erste (wenn nicht niedergeschriebene, doch unterstellte!) Bedingung dabei seyn? Wir müßten den Orient preisgeben; und zwar nicht in ferner Zukunft, sondern selbst dann, wenn Rußland heute in Serbien operiren wollte; — wir müßten den Bundesgenossen gewähren lassen. Heißt das nicht, ein Opfer bringen, wenn man sein Princip verleugnet und die politische Judasrolle spielt? Man hat von einer Allianz mit deutschen Mächten gesprochen. Nun denn wißt ihr, welche Bedingung einer Allianz mit Oesterreich stillschweigend zum Grunde liegen würde? Ihr müßtet Italien dem österreichischen Einfluß unbedingt überlassen. Und wie steht es um einen Bund mit Preußen? Für diese Allianz habe ich noch die meiste Neigung; ich glaube auch, man wird in Zukunft Nutzen aus einer solchen Verbindung ziehen können (je crois que dans l'avenir on y trouvera des ressources). Indessen bleibt doch die erste Bedingung jeder deutschen Allianz ein Verharren in den Schranken der Verträge von 1815. Man sieht, es gibt keine Allianz ohne Opfer." —

Belgien.

Brüssel, 22. Jan. Die Repräsentantenkammer hat gestern mit 61 gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, welcher auf alle Grenzen des Königreichs das Gesetz vom 31. Dec. 1835 in Betreff der Einfuhr des Viehs anwendet; hierauf hat sie sich mit dem Gesetzentwurf beschäftigt, welcher den Zweck hat, so viel möglich das Eindringen der Viehseuchen zu verhüten.

Lüttich, 22. Jan. (Journ. de Liège.) In der vorgestrigen Nacht ist ein Theil des Tunnels von Cumptich, den man auf eine Länge von 30 Metres schätzt, eingestürzt und macht die Circulation der Convois auf der Eisenbahn zwischen Tirlemont und Löwen für den Augenblick unmöglich. Man hat glücklicher Weise kein Unglück in Folge dieses Unfalles zu beklagen. Die Verwaltung hat sofort Maßregeln genommen, damit die Convois der Reisenden keine Unterbrechung erleiden. Aber es werden 3 bis 4 Tage vergehen, bevor der Tunnel wieder ausgebessert werden kann, und während dieses Zeitraums werden die Waarenconvois gezwungener Weise für die Bestimmungen jenseits Tirlemont eingestellt seyn.

Niederlande.

Haag, 20 Jan. Die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten sind auf den 6. Febr. zusammenberufen. — Dem Vernehmen nach wird durch königl. Beschluß am 17. Febr. zu Amsterdam eine Anleihe von einer Million Gulden gegen Zinsen von 4 pCt. eröffnet werden; es ist dieß die dritte Serie zur Deckung der Kosten für die Trockenlegung des Harlemmer Meeres. — Nach der veröffentlichten Uebersicht haben die Einnahmen des Reichs i. J. 1844 1,348,083 fl. 48 C. mehr betragen als im Jahr 1843.

Haag, 20. Jan. Am 1. Jan. d. J. bestand die niederländische Seemacht aus 2 Linienschiffen von 84; 2 von 74 (3, der „Tromp," „de Ruyter" und „Wassenaar" waren im Bau begriffen): 2 Schiffen von 60; 1 von 54; 10 von 44 (und eines im Bau); 3 von 32; 9 von 28; 1 von 26; 2 von 22; 2 von 20; 11 von 18; 1 von 16; 13 von 14; 2 von 12; 2 von 8; 2 von 7; 3 von 5; und 4 von 4 Kanonen; aus 2 eisernen Dampfschiffen von 11, 1 anderem Dampfschiff von 8 und 8 von 7 Kanonen. Man zählt ferner 10 Gaffelkanonierschaluppen mit 1 Mörser und 5 Kanonen, 69 kleine Schaluppen dieser Art, 8 Ruderkanonierschaluppen und 3 Transportschiffe. Im Ganzen 85 große Schiffe mit 2207 Kanonen und 90 kleinere Fahrzeuge mit mehr als 200 Kanonen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. (A. M.) Im „Fädrelander" von gestern liest man folgenden Artikel unter der Ueberschrift „Udvei," ein Ausweg zur Regulirung der Unionsverhältnisse. „Unsre Gegner haben uns so oft den Vorwurf gemacht, daß wir Holstein aus der Verbindung mit Dänemark heraus stießen, weil wir, um Schleswig zu sichern,

dazu riethen, Holstein mit gebührender, den Anforderungen des deutschen Bundes entsprechender Selbstständigkeit zu organisiren; man hat uns Nichtachtung der sog. historischen Gerechtsame vorgeworfen, weil wir die ganze Masse von Pergamenten, dem gegenwärtigen Staatszustande und der Staatsnothwendigkeit gegenüber, für nichtssagend ansehen, und weil wir das Selbstbestimmungsrecht über die Erbfolge sowohl als über jede andere den Staat betreffende Sache als in der Rechtssphäre der Staatshoheit liegend erklärt haben. Jetzt, da die kräftige Erklärung der holsteinischen Stände gezeigt hat, daß Holstein sich und Schleswig für eigne Staaten ansieht, die nur durch das jetzige zufällige Gemeinerbe in derselben dynastischen Linie mit Dänemark verbunden, und zur Trennung bereit sind, sobald Dänemark auf die weibliche Linie vererbt wird; jetzt da ein Jeder sieht, daß das, was wir von dem Zustande und den Ansichten in den Herzogthümern gesagt haben, alles wahr ist, und daß unsre Gegner sich durch die häufig ausgesprochenen leeren Worte von Ergebenheit und Brüderschaft haben bethören lassen — jetzt soll man wissen, daß eben wir es sind, welche die Verbindung mit Holstein zu unterhalten wünschen, so lange es geschehen kann, ohne uns zu einem deutschen Appendix zu machen, und daß wir sowohl unsre Geschichte kennen, als ihre Lehren zur rechten Zeit und auf die rechte Weise zu benutzen wissen. – Man vereine sich erst mit Holstein und dem Bunde darüber, welches die männliche Linie ist, die als die nach dem jetzt regierenden Mannesstamm zur Thronfolge nächstberechtigte angesehen werden muß, rufe darauf nach Odense oder einem andern Ort mitten im Lande einen Thing zusammen von Dänen, Schleswigern und Isländern, um über die Veränderung in der Staatserbfolge-Ordnung sich zu berathen, man schlage dort dieselbe Erbordnung zur Annahme vor, die in Holstein angenommen ist, und mache diesen Schritt zum Ausgangspunkt für eine constitutionelle Entwickelung im Lande. Hierdurch wird wiederholt, was bei ähnlicher Veranlassung zur Zeit Christian des Ersten und Frederik des Dritten geschehen ist, um die bestehende Erbverbindung, die innere Staatseinheit, und die Suprematie der Staatshoheit über die Privilegien zu sichern; dann wird ein Staatsact geübt, der Dänemarks Ansehen und Selbstbewußtseyn zugleich hebt; jeder für sich bekommt so in dem Maße seinen Willen, als für das Ganze angemessen ist, und die Regierung schüttelt die Fesseln ab, welche sie sich durch die spätern politischen Schritte hat anlegen lassen. Bedarf die Regierung Gevattern zu dieser neuen Taufe, wird sie England, Schweden und Preußen sehr bereit finden. Daß die meisten Dänen eben so bereit seyn werden, auf den Vorschlag der Regierung einzugehen, wenigstens hinreichend, um mit den Schleswigern eine Majorität zu bilden, dürfen wir versprechen. Der kalte Ostwind hat alle zärtlichen Sympathien fortgeweht ꝛc." — Zufolge eines heute in der „Collegial-Zeitung" abgedruckten königlichen Rescripts ist den Immediatcollegien hier auferlegt worden, über die ständischen Gutachten in Betreff der vorgelegten Gesetzentwürfe spätestens bis zum 1. Juli d. J. ihr Bedenken dem Könige vorzutragen.

Schweden.

Stockholm, 14. Jan. (H. N. Z.) Der Kronprinz und der Herzog Gustav werden den König nach Norwegen begleiten und nachdem sie im Aprilmonat zurückgekommen seyn werden, nach Upsala sich begeben. Das Wichtigste, was am Reichstage vorgefallen ist, ist die Debatte in Betreff des Zollbewilligungsbedenkens. Der Bürgerstand hat sich jetzt in dieser Frage an die liberale und besonnene Partei geschlossen. Im Gegentheil haben die Prohibitisten im Priesterstande gesiegt. Beim Adel scheint es nicht so schlecht gehen zu wollen. Im Bauerstande ist die Frage noch nicht vorgekommen; man hofft aber doch nicht die beste Lösung derselben. Auf jeden Fall wird, da der Adel und die Bürger sich an einander zu schließen scheinen, der verstärkte Staatsausschuß den Ausschlag geben. Wir haben jetzt Gelegenheit gehabt, die norwegische Zeitung „Norske Morgenbladet" zu sehen, welche eine officielle Erklärung gibt über die von den Mitgliedern der norwegischen Regierung in Christiania den in ihren Departements angestellten Beamten ertheilte Warnung, daß sie nicht öffentlich gegen die Regierung schreiben möchten. Man ersieht daraus, daß die Warnung dem Könige von Norwegen ganz unbekannt geblieben war, bis sie in den Zeitungen mitgetheilt worden. Eine Reihe verschiedener, in der „Constitutionelle" eingerückter Artikel, die sehr feindselig gegen die Regierung gewesen sind, sollen die besagte Maßregel veranlaßt haben. Alle diese Artikel sollen, wie es heißt, von dem Copiisten im Finanzdepartement, Hrn. Munch, verfaßt gewesen seyn und veranlaßten die Mitglieder der Regierung, nach gegenseitiger Uebereinkunft, den Beamten der Departements zu erkennen zu geben, daß, sofern Jemand von ihnen künftig sich erlauben sollte, in ungebührlichen Ausdrücken über die Regierung, deren Mitglieder oder Beschlüsse zu schreiben, derselbe gewiß seyn könnte, falls er Beamter wäre, der vom Könige ernannt, bei demselben zum Verabschieden angemeldet zu werden, und falls er vom Departement ernannt, von dem Chef desselben seines Amtes entlassen zu werden. Uebrigens wird dabei erklärt, daß der besagte „Avis" sich auf keine von der Regierung gefaßte Resolution stütze, sondern nur von den Mitgliedern des Staatsraths erlassen sey, um die innere Disciplin in den Regierungsdepartements strenge aufrecht zu erhalten. Solche Maßregeln werden nicht schriftlich ausgefertigt, sondern die Beamten werden nur mündlich davon durch ihre Oberen benachrichtigt. Hierbei sind auch besonders — wie „Dagligt Allehanda" bemerkt — die Umstände zu beobachten, welche einem solchen Verfahren eine ganz andere Farbe in Norwegen als in Schweden geben, nemlich 1) daß alle Beamte der norwegischen Regierungsdepartements gerichtlich absetzbar sind, ohne Untersuchung und Urtheil (§. 22 des norwegischen Grundgesetzes), und 2) daß diese Beamten, in Rücksicht ihres Verhältnisses zu der Regierung, nicht einmal zu Storthingsdeputirten wahlfähig sind (§. 62 d. G.). Das „Morgenbladet", welches eine von den populärsten Zeitungen Norwegens ist, vertheidigt übrigens das erwähnte Verfahren der Regierung und behauptet, daß die bureaukratische Opposition gegen die Regierung, an deren Spitze sich ein Beamter des Departements, der Redacteur der „Constitutionelle" gestellt hat, wohl eine kleine Züchtigung verdienen dürfte.

Stockholm, 14. Jan. Von Hernosand wird jetzt auch von einem Erdstoß berichtet, welchen glaubwürdige Personen dort am 6. d. M. um Mitternacht gespürt haben wollen. Er war von einem starken Gewitter begleitet, worauf ein Regenbogen folgte. Bei Kramfors war des Nachmittags ebenfalls eine Erschütterung wahrgenommen worden, die von solcher Stärke war, daß mehrere an der Wand hängende Waffen in Bewegung gesetzt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. (A. Z.) Mehrere Blätter sprechen von Abberufung Sir Stratford Cannings. Hier weiß man nichts davon. Im Gegentheil bestätigt sich, daß noch kürzlich das englische Ministerium die seither von seinem Gesandten hier befolgte Politik vollkommen gebilligt hat. — In der Bulgarei soll wieder ein neuer Aufstand stattgefunden haben. Nähere Details fehlen jedoch. Den in die frühere bulgarische Revolution Verwickelten hat kürzlich die Pforte auf Verwendung der serbischen Regierung Amnestie ertheilt. Da Serbien selbst kein besonderes Interesse daran haben konnte, solche Schritte zu thun, so gewinnt allerdings die Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit, daß es eigentlich eine andere Macht ist, welche hier ihren Einfluß übt. Man kann nicht umhin, hierbei die Geschicklichkeit und Feinheit dieser Politik zu bewundern, da es ihr gelungen ist, jetzt in Serbien dieselben Männer, die früher ihrem Einflusse widerstrebten und sich ihm zu entziehen suchten, nun gewissermaßen als ihre Organe in Thätigkeit zu setzen. Diese Politik übersieht nichts, sie wacht immer und wahrt überall ihre Interessen.

Griechenland.

Einer neuen Post aus **Athen** vom 10. Jan. zufolge wurde Admiral Kanaris zum Marineminister ernannt. Ein Oppositionsblatt will wissen, der Kriegsminister Tsavellas solle durch Grivas oder Plaputas ersetzt werden. Man erwartet fortwährend die baldige Ankunft eines Repräsentan-

ten des russischen Hofs. Ein Gerücht nannte — wir wissen nicht, ob mit Grund — Hrn. v. Severine als dazu bestimmt. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 21. Jan. (Eidg. Z.) Einem hiesigen Localblatte zufolge wäre, nachdem die Radicalen letzten Sonntag in allen Bezirken des Kantons Versammlungen gehalten und sich überall für Ausweisung der Jesuiten aus gesammter Eidgenossenschaft erklärt hätten, auf künftigen Sonntag, den 25. d. M., eine Volksversammlung in Unterstraß angeordnet worden. Wir können aus glaubwürdiger Quelle hinzufügen, daß die Einladungen dazu heute nach allen Gegenden des Kantons abgegangen sind, daß die Herren Alt-Reg.-Rath Fierz, Alt-Reg.-Rath Weiß und Fürsprech Furrer als Redner auftreten und auf Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz und Amnestie aller politischen Verbrecher dringen werden. — Alles in erster Linie durch die Tagsatzung, in zweiter auf dem Wege der Gewalt.

Zürich, 22. Jan. (N. Z. Z.) Der in der Sitzung des Regierungsrathes als vorörtlicher Behörde gestern durch Stichentscheid beschlossene Antrag an die Stände, betreffend die Jesuitenfrage, ist heute mit 8 Stimmen folgendermaßen abgeändert worden: 1) Die Tagsatzung anerkennt, daß Beschlüsse über Aufnahme und Wegweisung geistlicher Orden, die durch die Landeskirche anerkannt sind, unter Vorbehalt des Art. XII. des Bundesvertrages in das Gebiet der Kantonalsouveränetät fallen. Dadurch ist indessen das Recht des Bundes nicht ausgeschlossen, gegen solche Orden, gleichwie gegen alle andern Vereine und Corporationen, von Bundeswegen einzuschreiten, in so fern denselben Theilnahme an Unternehmungen gegen die Unabhängigkeit der Schweiz oder an wirklichem Landsfriedensbruch nachgewiesen werden kann. 2) Die Tagsatzung anerkennt, daß gegenwärtig in Betreff des Jesuitenordens keine Gründe zu zwingenden Bundesbeschlüssen vorliegen. 3) Die Tagsatzung richtet dagegen die freundeidgenössische und dringende Einladung an den Stand Luzern, daß derselbe mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leiste. Der Regierungsrath hat die Einberufung des Gr. Rathes auf den 4. Februar beschlossen.

Bern. (Seel. A.) Letzten Sonntag war in Wimmis eine Vorversammlung von etwa 300 Männern, welche beschloß, auf künftigen Sonntag in Wimmis eine Volksversammlung anzuordnen, so daß an demselben Tag zwei Versammlungen, die eine in Zweisimmen, stattfinden werden.

Graubünden. Auch in unserem sonst ruhigen Kanton beginnen endlich die vom Zofinger Comite entworfenen Petitionen betreffs Ausweisung der Jesuiten die Gemeinden zu durchstreifen.

Deutschland.

Lüneburg, 17. Jan. (H. C.) Mit nächstem Montage wird allhier die — seit dem Jahre 1829 nicht stattgefundene — Klostervisitation beginnen, wozu morgen Se. Exc. der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Freiherr v. Stralenheim, begleitet von dem Ministerialreferenten Assessor Küster, und einigen Ministerialsubalternen, erwartet wird. Von Seiten der lüneburgischen Ritterschaft, welche vorzugsweise bei dem Kloster zu St. Michaelis und der damit verbundenen Ritterakademie betheiligt ist, sind die Landräthe v. Lenthe und v. d. Wense abgeordnet worden. Zu den vorzüglichsten Gegenständen der Visitation dürfte für dießmal die schon mehrfach angeregte Erweiterung der Ritterakademie gehören, deren geringfügige Frequenz, wobei sich das Mißverhältniß von 8 Lehrern zu etwa 16 Zöglingen herausstellt, die Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Königs erregte, als allerhöchstderselbe im November 1837 auch die Ritterakademie hierselbst besuchte. Ob nun diese Lehranstalt künftig auch den Söhnen bürgerlicher Abstammung zugänglich gemacht werden wird, wie solches vor einem Jahre vom Könige von Preußen in Anlaß der Reorganisation der Ritterakademie zu Brandenburg angeordnet ward, wird die Zukunft lehren. Bemerkenswerth ist, daß nicht selten Söhne adeliger Eltern das hiesige Rathsgymnasium, das Johanneum, besuchen, welche Erscheinung freilich in dem verdienten ausgezeichneten Rufe dieser Schule ihren Grund hat.

Aus dem Badischen, 19. Jan. (K. Z.) Verschiedene Blätter haben in der jüngsten Zeit das Gerücht zu verbreiten gesucht, als wäre von Seite der Geistlichkeit ein Antrag an die hohe Regierung gelangt, um die Eisenbahn- und Dampfschifffahrten an Sonn- und Festtagen zu unterdrücken oder möglichst einzuschränken; allein bis jetzt zeigt sich diese Angabe als ungegründet. — Die Unterhandlungen mit Würtemberg hinsichtlich des Anschlusses an die daselbst zu erbauenden Eisenbahnen sind noch immer nicht gänzlich zur Reife gediehen. — Man ist bei uns sehr begierig, ob die Regierung dem Beispiele Bayerns folgen und den Rheinzoll ebenfalls aufheben wird. Im Interesse Mannheims stellt sich wohl eine derartige Maßregel als Nothwendigkeit heraus, falls der dortige Hafen nicht veröden soll.

Handelsnachrichten.

†† **Frankfurt**, 24. Jan. In Folge der höhern Notirung der spanischen Effecten an der Londoner und Amsterdamer Börse waren dieselben auch hier sehr begehrt und stellte sich, bei lebhaftem Umsatze, deren Cours für 5pCt. $\frac{3}{4}$ pCt. und für 3pCt. 1 pCt. höher als gestern. In andern Fonds keine bemerkenswerthe Veränderung.

Wien, 20. Jan. 5pCt. Metall. 111$\frac{13}{16}$. — 4pCt. 101$\frac{3}{4}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 129$\frac{3}{4}$. — 500 fl. Loose 158.

Amsterdam, 22. Jan. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{2}$. — 3pCt. Schuld 78$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Holl. 99$\frac{7}{8}$. — 4pCt. Ostind. 98$\frac{13}{16}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25$\frac{9}{16}$. — ditto unbest. Stücke. 25. — 3pCt. 44$\frac{7}{8}$. — Coup. 29$\frac{1}{2}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8$\frac{13}{16}$. — 3pCt. Port. 60$\frac{1}{4}$. — Russ. 4pCt. bei Hope 92$\frac{5}{8}$. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{1}{4}$. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — 2$\frac{1}{2}$pCt. —. — Sardin. Loose —. — Kurhessische Loose —. Späteste Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{2}$ à $\frac{9}{16}$. — Handelm. 147$\frac{5}{8}$. — Ard. 25$\frac{7}{16}$ à $\frac{1}{2}$. Holländische Fonds blieben bei sehr wenig Geschäft beinahe alle wie gestern. In span. Fonds zeigte der Markt abermals eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit. Die Stimmung darin blieb die allergünstigste und eben so wie an allen auswärtigen Börsen gehen auch hier die Course aller Sorten rasch in die Höhe. Besonders war dieß auch jetzt wieder mit den 3pCt. der Fall, die seit gestern wieder auf's Neue ungefähr 2$\frac{1}{2}$ pCt. gestiegen sind. — Von den übrigen ausländischen Effecten waren Portug. bei einigem Geschäft etwas fester.

London, 17. Jan. Wolle. Der Markt für fremde war in den letzten acht Tagen ziemlich lebhaft und es wurden sehr volle Preise bewilligt. Englische Wolle ist äußerst gefragt und man bezahlte $\frac{1}{2}$ bis 1 D. höhere Preise als am Schlusse des vorigen Jahrs. In den letzten acht Tagen haben wir eine starke Zufuhr gehabt, betragend 3900 B., darunter 1315 Ball. von Odessa, 758 B. vom Vorgebiege der guten Hoffnung und 920 B. von Taganrog. Im vorigen Jahre sind in London zugeführt worden: 118,647 B. gegen 109,318 B. in 1843. Die Zufuhr im vereinigten Königreiche betrug:

	1844.	1843.	
deutsche Wolle	70,303	53,495	Ball.
spanische und portugiesische .	12,023	4,375	„
von Amsterdam	70,908	67,160	„
„ diversen Plätzen . . .	75,931	64,054	„
Zusammen . . .	229,165	199,094	Ball.

In voriger Woche wurden zugeführt: von Ostindien 7438 Packen Thee, 5063 Pack. Kaffee, 42,730 Säcke Zucker, 2992 Ballen Baumwolle, 2677 K. Indigo, 9006 S. Reis, 4496 S. Pfeffer, 1262 Pack. Zimmt, 2 P. Nelken, 1047 P. Cassia lignea, 6 P. Muscatnüsse, 18 P. Ingber, 2740 S. Salpeter, 147 P. Stückgut, 613 B. Seide, 200 P. Rum; von Westindien 905 F. Zucker britt. Pflanz., 2458 F. und K. Zucker fremde Pflanz., 14 F. Kaffee britt. Pflanz., 225 Pack. Rum, 337 Tons Farbholz, 62 F. Melassen.

London, 21. Jan. 3pCt. Stocks 100$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Span. 28$\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. 40$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Port. 60$\frac{1}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{3}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 25 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 25. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. — 3pCt. 85. 20. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 45. — 5pCt. Span. 38⅞. — Neue 3pCt. 40¼. — Passive 7. — 5pCt. Port. 59⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — Paris-Orleans-Eisenbahn 1132. 50. — Paris-Rouen 1057. 50. — Orleans-Bordeaux 650. — Orleans-Vierzon 725. — Rouen-Havre 827. 50. — Marseille-Avignon 927. 50. Die lebhafte Debatte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat keine Wirkung auf die Fonds gemacht; es scheint sonach, als seyen die Speculanten nicht eben besorgt, daß eine Cabinetscrisis eintreten dürfte.

— Die zwei großen Antagonisten Thiers und Guizot (beide Mitglieder der Coalition von 1839 gegen Molé!) haben gestern in der Deputirtenkammer gesprochen; Thiers kleidete seinen Angriff auf die Politik des Cabinets vom 29. October in eine leidenschaftliche Rede, voll oratorischer Fechterkünste; Guizot antwortete ruhig und besonnen, gleich als wolle er seine Pfeile noch im Köcher behalten zu künftigem Gebrauch. Die beiden Reden haben mit der des Herrn Peyramont die ganze Sitzung ausgefüllt. — Heute wurde die Debatte mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Dupin hat sich gegen die Minister erklärt. Er beschuldigt sie, in ihren Unterhandlungen die Würde Frankreichs nicht genugsam gewahrt zu haben; in dem Vertrag von Tanger will er eine Befleckung für die französische Diplomatie gefunden haben. — Die Entschädigung für Pritchard ist ihm ein Gräuel; er hofft, sie werde aus dem geheimen Fonds bestritten werden. Auf Dupins Rede folgte große Bewegung in der Kammer. Nach ihm sprach Carne.

— Der spanische Exminister Olozaga ist hier angekommen.

— Mit Villemain's Gesundheit geht es merklich besser: er fährt täglich mit seinem Arzt spazieren.

Madrid, 16. Jan. 3pCt. 32⅞ à 32½ und 33. — 5pCt. 23⅜ à 23¼. — Unverz. Schuld 7. — General Concha ist an die Stelle des Baron de Meer zum Generalcapitän von Catalonien ernannt worden.

Deutschland.

Hannover, 18. Jan. (H. C.) Gegenwärtig befindet sich eine Deputation der Stadt Emden in Angelegenheit des Emdener Hafenbaues hier in der Residenz. Wie bekannt, hatte Emden im Sommer v. J. bei den Ständen dringend um einen ferneren Zuschuß von 30,000 Thlr. (50,000 Thlr. hatten die Stände schon früher bewilligt) zur Ausbesserung und Erweiterung des Emdener Hafens gebeten und auf eben so dringende Empfehlung des Cabinets hatten Stände diesen abermaligen Zuschuß bereitwilligst genehmigt, indem sie zugleich das Vertrauen aussprachen, daß die Verhandlungen, welche über den Beitritt und die Mitwirkung des Domaniums schon damals eröffnet waren, baldthunlichst zum gedeihlichen Ausgang gebracht werden möchten. Indessen haben sich diese Verhandlungen, wie es scheint, in die Länge gezogen. Der Bauplan ist von der Regierung genehmigt, von der Stadt Emden angenommen. Es handelt sich nur noch darum, mit dem Domanium ein Abfinden über Abtretung des demselben angehörenden, für den Kanal nöthigen Areals zu treffen. Nachdem nun die Landdrostei zu Aurich am 28. v. M. eine Bekanntmachung erlassen hat, wonach das Ministerium des Innern die Bildung eines Generalcomités zur Begründung einer Actiengesellschaft behufs Anlegung von Eisenbahnen von Emden über Leer und Lingen zur preußischen Grenze auf Münster, und von Lingen über Osnabrück zur preußischen Grenze auf Bünde genehmigt, und damit die baldige Ausführung dieser Kunststraßen als gesichert anzunehmen ist, so wird dadurch auch die Ausführung der Wasser- und Hafenbauten bei Emden dringender, und letztere Stadt hat ihren Bürgermeister und Syndicus, als Vertreter respective des Magistrats und der Stadtverordneten, bevollmächtigt, die erwähnten Verhandlungen mit dem Domanium hier in Person zu Ende zu führen.

Mannheim, 23. Jan. (M. J.) Briefe aus Berlin sprechen wiederholt davon, daß von Seiten Englands vor kurzem Schritte zu einem Handelsvertrage mit dem Zollverein geschehen seyen. Die englischen Absichten sollen dabei hauptsächlich darauf gerichtet seyn, das brittische Eisen zu erniedrigten Zöllen in den Verein einzubringen und die Erhöhung der Eingangsabgaben auf brittische Twiste, worüber seit mehreren Jahren Berathungen stattfinden, abzuwenden. Sollten die englischen Anträge Eingang finden, was wir indeß nicht glauben können, so würde dieß nur zum großen Nachtheil für die einheimische Industrie und Agricultur gereichen. England hat uns bei seinem einmal angenommenen Systeme, von dem es sobald nicht abgehen wird, für das, was es von uns verlangt, nur wenig zu bieten. Seine in's Riesenhafte emporgewachsene Industrie würde selbst bei den niedrigsten Zöllen eine Concurrenz deutscher Manufacturwaaren auf den englischen Märkten nicht zulassen und die Erzeugnisse des Bodens, die es früher großentheils von uns bezog, Getreide, Wolle, Flachs u. s. w. sucht es mehr und mehr durch die Production seiner Colonien, welche deßhalb außerordentliche Begünstigungen genießen, zu ersetzen. Diese Colonialproduction hat seit 25 Jahren von kleinen Anfängen eine solche Höhe erreicht, daß sie nach der Rechnung eines englischen Staatsmannes bei progressivem Fortschreiten in 15 Jahren befähigt seyn wird, den ganzen Bedarf des Mutterlandes zu decken. England wird dann vom Continente ganz unabhängig seyn, es wird nichts mehr von uns bedürfen, es wird uns nur seine Waaren verkaufen und dafür unser baares Geld nehmen, uns die Sorge überlassend, den Ueberschuß unserer Ackerbauerzeugnisse an den Mann zu bringen. Für diesen Zeitpunkt müssen wir jetzt schon Fürsorge treffen; durch Verträge, welche unsere Industrie noch mehr drücken, wird aber dieß kaum möglich seyn. Wie man hört, sind auch mit Frankreich die Zollunterhandlungen wieder angeknüpft; man hat sich indeß auch von diesen wenig Ersprießliches zu versprechen, weil der Zollverein mit seinem niedrigen Tarif gegen die hohen Sätze des französischen immer im Nachtheil seyn wird.

Handelsnachrichten.

φ **Frankfurt**, 24. Jan. Inländ. 3pCt. Span. 32¼. — 5pCt. Ard. 29¼ à ⅜ bei vielem Geschäft. — Integr. unverändert. — Kurhess. Loose 44¾. — Sard. 41½.

A **Mainz**, 24. Jan. Auf unserm heutigen Markte werden sich Mittelpreise, wegen geringer Zufuhr, etwas höher stellen, dagegen ist es im Großhandel aller Branchen flauer.

№ 26. — Sonntag — den 26. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig à 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. (Schw. M.) Es sind schon früher in Preußen großartige, aber vergebliche Versuche gemacht worden, die Zucht der Seidenwürmer durch große Maulbeerpflanzungen in Aufnahme zu bringen. Dieser Industriezweig wird gegenwärtig wieder etwas mehr betrieben, wobei mehrere einsichtsvolle patriotisch gesinnte Männer ihre besten Kräfte einsetzen. So hat ein Berliner Seidenwaarenhändler, nicht einmal ein Großhändler, eine Maulbeerpflanzung von 35—40,000 Stämmen in unserer unmittelbaren Nähe angelegt. Wie die Sachen jetzt stehen, geht jährlich noch an mehr als 1 Mill. Thlr. baares Geld blos von Berlin aus nach Italien zum Ankauf roher Seide. Das gedachte Haus allein, welches von seiner jungen Anpflanzung natürlich vorerst einen geringen Vorrath Seide erzielt (gegen 100 Pfd.), kauft für mehr als 80,000 Thlr. Seide in Oberitalien, und wir haben Händler hier, die das acht und zehnfache verbrauchen. — Aus einem Brief Ronge's entnehmen wir, daß derselbe heute, Sonntag, seine erste gottesdienstliche Zusammenkunft halten will. Ronge fährt fort, in Breslau ein sehr zurückgezogenes Leben zu führen und läßt sich nicht gern von Fremden sprechen. Uebrigens dürften ihn Bewegungen in der Kirche bald nach Berlin führen.— Auch in Breslau ist jetzt ein deutsch-katholischer Verband zu Stande gekommen. Die Collecte für die Schneidemühler Gemeinde kann nicht eher eröffnet werden, als bis das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten seine Entscheidung abgegeben hat. — Die kirchliche Polemik in unsern Blättern dürfte eine Zeitlang ruhen, da, wie man hört, dem Obercensurgericht die Frage über die fernere Zulässigkeit derselben gegenwärtig zur Entscheidung vorliegen soll.

Berlin, 20. Jan. (N. W. Z.) Künftigen Freitag, 24. d. M., am Geburtstage Friedrich's des Großen, wird hier der Verein für den Gewerbfleiß in Preußen sein 25jähriges Stiftungsfest heiter und würdevoll feiern. — Es hat sich hier nun wirklich ein neuer Localverein zur Beförderung des Wohles der arbeitenden Klassen constituirt, der mehr aus Technikern besteht und bereits am 17. d. M. die erste Zusammenkunft gehalten hat. Dieser Localverein dürfte wohl mehr als der ältere begünstigt werden. — Der bekannte Anreger der Branntweinabstinenzvereine, Hr. Witt von Dörring, befindet sich jetzt in unserer Mitte, um an den hiesigen Berathungen über die Mittel zur Hebung des niederen Volkes so wie an den Versammlungen zum Wohle der arbeitenden Klassen thätig Theil zu nehmen.

Berlin, 22. Jan. (Berl. Voss. Z.) Ein aus Schneidemühl eingegangenes Schreiben benachrichtigt uns, daß Herr Czerski daselbst aus Posen wieder angelangt ist. Bei seiner Predigt am letzten Sonntage war das Bethaus seiner Gemeinde so überfüllt, daß selbst der Hausflur nicht ausreichte, die Menge zu fassen, sondern ein Theil derselben außerhalb des Hauses bleiben mußte. Der aus Schlesien angemeldete katholische Geistliche wird in diesen Tagen dort eintreffen, auch glaubt man mehrere neukatholische Gemeinden mit Geistlichen versehen zu können. Aus dem Oldenburgischen ist eine mit 193 Unterschriften versehene Adresse eingegangen. — Herr Czerski dürfte binnen Kurzem in Berlin eintreffen. — Auch hier ist endlich eine Vereinigung nichtrömischer Katholiken in der Art zu Stande gekommen, daß die zu derselben Gehörigen das offene Glaubensbekenntniß der Schneidemühler Gemeinde unterzeichnet haben. — Die an die letztere von hier zu erlassende Adresse wird in diesen Tagen abgehen.

Berlin, 23. Jan. Mit Bezug auf einen Artikel der „Münchner politischen Blätter" (mitgetheilt in Nr. 5 der „O. P. A. Z." II. nach der „Augsburger Allgemeinen Zeitung") enthält heute die „Allgemeine Preußische Zeitung" Folgendes: „Berlin, 21. Jan. Die „Münchener politische Zeitung" hat in Nr. 3 d. J. unseren Angaben in Nr. 334 v. J., „daß verschiedene deutsche Blätter in Bayern unter Nachcensur gestellt seyen," und in Nr. 359 v. J., „daß diese Nachcensur wieder aufgehoben sey" — widersprochen und die Bemerkung hinzugefügt, daß „diese Nachricht zu jenen Erdichtungen gehöre, welche gegenwärtig in so vielen Blättern mit Frechheit über Bayern verbreitet würden." Um uns von der schweren Beschuldigung der Verbreitung frecher Erdichtungen zu reinigen, müssen wir zunächst offen bekennen, daß wir geirrt haben, wenn wir die für preußische periodische Blätter angeordnete Nachcensur als erst neuerlich vorgeschrieben berichteten. Die Vorschriften des königl. bayer. Ministerialrescripts vom Jahre 1834, welches eine Nachcensur für alle nicht in Bayern erscheinenden Tagesblätter verfügt, wurden nemlich zwar derzeit auf die preußischen Zeitungen noch nicht angewendet; jedoch ist solches seit dem Jahre 1837 fortwährend geschehen. Auch unsere Nachricht von Wiederaufhebung dieser Verfügung war irrig; denn letztere besteht noch jetzt in voller Kraft. Da jedoch die Nachcensur nicht mit genügender Wirksamkeit durchzuführen seyn mag, so ergreift man das wirksamere Mittel, allen besonders mißfälligen Blättern den Postdebit zu entziehen, wodurch allerdings der Absatz derselben in Bayern so gut wie unmöglich gemacht wird. Durch dieses offene Bekenntniß unserer Irrthümer hinsichtlich der Nachcensurangelegenheiten hoffen wir den Vorwurf frecher Erdichtungen entkräftet zu haben."

Breslau, 20. Jan. (Bresl. u. Schl. Z.) Der Fürst H. zu Carolath-Beuthen zeigt in den hiesigen Zeitungen den zu den letzten drei Landtagen versammelt gewesenen Ständen an, daß Se. Maj. der König ihn wegen schwankender Gesundheit von dem Amt eines Landtagsmarschalls entbunden habe. Gleichzeitig dankt er für die genossene Nachsicht und empfiehlt sich dem ferneren Wohlwollen. — Se. Maj. der König hat der verwittweten Frau Bauinspector Tschech in Ratibor und ihren Kindern die Bewilligung ertheilt, den Familiennamen Treblin annehmen zu dürfen. — Ein großer Theil der hiesigen Schlossergesellen ist wieder zur Arbeit zurückgekehrt, da sich erwiesen hat, daß die Verlegung des Beginns der Arbeit von 5 auf 4 Uhr Morgens ein altes Recht ist, indem früherhin die Arbeit stets um 4 Uhr begonnen wurde und nur während der Zeit, wo es weniger Arbeit gab, diese Feierstunde mehr nachgegeben ward.

✱ **Aachen,** 23. Jan. Bischof Arnoldi hat mit der eigenthümlichen Umsicht, welche dem katholischen Clerus stets eigen zu seyn pflegte, seinen Weg zur Widerlegung der Ronge'schen Angriffe gewählt: er hält eine Art Triumphzug durch die Provinz. So traf derselbe gestern Abend mit dem Weihbischof

standen, begonnen hat. Auch die unter den obwaltenden besondern Verhältnissen für unser Gemeinwesen so wichtige Reform des Armenwesens und die damit zusammenhängende Gründung eines allgemeinen Krankenhauses, eines sogenannten Seuchenhauses, eines freiwilligen und eines Zwangsarbeitshauses ist in eine neue Phase getreten. Der Senat hat sich in allen wesentlichen Punkten mit den Ansichten und Vorschlägen der Centralarmendeputation einverstanden erklärt und bei der Bürgerschaft auf Mitgenehmigung derselben angetragen. Die bürgerlichen Collegien haben indessen nicht sogleich selbst über die Sache verhandelt, sondern vorerst eine Berathungscommission erwählt. Das bezügliche Propositionsdecret des Senats, ein ziemlich umfangreiches Document, hat unmittelbar nach dem Erlaß eine officielle Publication gefunden, ein Beweis mehr — die von einem Staatskörper an den andern gerichteten Anträge waren, so oft es auch gewünscht worden, bisher noch nie veröffentlicht worden — daß die Oeffentlichkeit auch bei uns sich Bahn gebrochen hat. — Im vorigen Jahre sind hier 1182 Segel- und Dampfschiffe mit einem Gehalt von zusammen 44,007 Commerzlasten (zu 6000 Pfund) angekommen, und 1199 Fahrzeuge mit einem Gehalt von zusammen 45,218 Commerzlasten abgegangen; dieß ergibt gegen das Jahr 1843 eine kleine Zunahme; die Zahl der angekommenen Schiffe würde übrigens größer gewesen seyn, hätte nicht das unerwartet frühe und strenge Auftreten des Winters, so namentlich die Säeleinsamen von Riga bringenden, an der Heimkehr bis zu Anfang dieses Jahrs verhindert. Jetzt nachdem die der Schifffahrt gelegen gekommene mildere Witterung schon etwas angedauert hat, sind bereits mehrere unsrer verspäteten Kauffahrer angekommen, und die noch fehlenden werden in den nächsten Tagen erwartet. Unsre Marine zählt gegenwärtig 71 Kauffahrteischiffe mit einem Gehalt von zusammen 4752 Commerzlasten, und ein Dampfboot für den Dienst auf der Trave. Auf den Werften sind im Bau: eine Fregatte, ein Barkschiff und drei Briggs. Das Meer fordert alljährlich seine Opfer: auch in dem verflossenen Jahre hat unsere Rhederei den Verlust eines Schiffes zu beklagen, das beim Einlaufen in den Hafen von Alexandrien strandete (die Mannschaft vermochte sich zu retten).

Frankreich.

Paris, 3. Jan. (A. Z.) Man liest in dem heutigen „Journal des Debats“ folgende Anzeige: „Die Chirurgen, Officiers de santé, Apotheker und andere Practiker, welche sich auf der berühmtesten Universität in Deutschland zu Doctoren der Medicin, Pharmaceutik oder Philosophie machen lassen wollen, können ihren Zweck, ohne sich von Hause zu entfernen, durch die Vermittlung des Unterzeichneten erreichen. Es ist nothwendig, daß sie gute Zeugnisse über Sitten und Capacität liefern können. Franco an Dr. John Bond, 24 Cornhill, London, zu schreiben. NB. Dr. Bond wird sich über die Monate Februar und März in Paris aufhalten. Das Ganze kostet 1200 Fr.“ Welches mag wohl die berühmteste Universität in Deutschland seyn, die einen Musterkartenreiter hält und ihre Diplome gegen Bezahlung, auf Zeugnisse hin, ohne Examen, an Abwesende schickt? Ich hatte geglaubt, daß ein solches Scandal längst unter die Dinge gehöre, die gewesen waren und nicht mehr vorkommen können, und als ich sah, daß der Doctortitel, den eine deutsche Universität ertheilt hat, hier von der Regierung nicht anerkannt wird und sie ein neues, medicinisches Examen und Doctorat verlangt, ehe sie die Erlaubniß zur Praxis gibt, so glaubte ich, es sey ein altes Vorurtheil und Folge des Gerüchts von Mißbräuchen, welche längst in der Wirklichkeit verschwunden seyen. Wenn es aber wirklich noch Facultäten gibt, welche ihre Doctorentitel auf diese Art verkaufen, so sollten die Regierungen, unter denen sie stehen, mit den strengsten Verboten eintreten. Hier wären solche Dinge gänzlich unmöglich und ich hoffe, sie sind es auch auf jeder deutschen Universität; aber auf was beruht dann die Speculation des Dr. Bond?

Straßburg, 20. Jan. (A. Z.) Die neueste Maßregel der königlich bayerischen Regierung, vermöge welcher der Rheinzoll auf pfälzischem Gebiete rückvergütet wird, ward hier mit großer Freude begrüßt, weil dadurch die oberrheinische Schifffahrt von neuem an Bedeutung gewinnen und sowohl Straßburg als auch namentlich Ludwigshafen große Vortheile erzielen werden. Da indessen auch Holland durch diese neue Verordnung nicht geringen Nutzen zieht, so wäre es endlich an der Zeit, daß es seine festgesetzte Gebühr (droit fixe) entweder gänzlich erließe oder doch wenigstens beträchtlich ermäßigte. Es steht zu erwarten, daß eine Aufhebung der Rheinzölle im Allgemeinen schon im Hinblick auf das mehr und mehr entlang des Rheins sich ausdehnende Schienennetz baldmöglichst erfolgen werde. Die Centralschifffahrtscommission in Mainz wird sich demnächst behufs der Erledigung dieser wichtigen Frage außerordentlicherweise versammeln. — Die hier und in der Umgegend lebenden Polen haben sich vorgestern im hiesigen Münster versammelt, wo für den verstorbenen General Malachowski ein Trauergottesdienst abgehalten wurde. — Der bekannte Claviervirtuose Emil Prudent feiert dahier Triumphe, die an Liszt und Thalberg erinnern. Die Dejazet spielt bei überfülltem Hause.

Handelsnachrichten.

Rotterdam, 19. Jan. **Kaffee.** Während der abgelaufenen Woche haben hierin wiederum keine Umsätze noch irgend eine Veränderung stattgefunden. Der aus guter Quelle bekannt gewordene Bericht, daß durch ein Mißgewächs auf Java von der 1844er Ernte ungefähr 100,000 Ballen weniger bei der N. H. G. ankommen werden und die Privatpflanzungen von Kaffee noch mehr gelitten haben, hat bis jetzt noch nicht den mindesten Eindruck auf unsern Markt gemacht und wie wohl allgemein der Glaube besteht, daß die Preisbestimmungen für ordin. Java in den bevorstehenden Auctionen der N. G. H. nicht unter 22 Cs. gestellt werden wird, kann man doch hier und da zu 21½ Cs. kaufen, wozu aber nur für den allernöthigsten täglichen Bedarf genommen wird. Sumatra still auf 16½ Cs. Westindische Sorten ohne Umsätze und Preisveränderung geblieben. **Zucker.** Die neuen Anfuhren von 600 Kisten blond Havana und 700 Fässer Surinam konnten noch nicht an Markt gebracht werden. Raffinirte Waare, besonders gut ord. Melis und Lumpen sind sehr gesucht und Preise während der letzten 14 Tage ½ F. höher. Candis bleibt ohne Frage. In **Thee** nichts umgegangen. Preise halten sich und ord. Congo fest auf 92 à 95 Cs. **Reis** bleibt in guter Stimmung, doch werden Umsätze das Zurückhalten der ersten Handelspartien verhindern. In geschältem Java ist Einiges umgegangen und notirt man ord. bis gut blank ungeschälten Java 7¾ F. à 8¼ F., geschälter ditto 8¾ à 9¼ F., Tafelreis 9¼ à 9¾ F., geschälter mit unbedeutendem Vorrathe 10½ à 11 F. Carolina 11½ à 12½ F., in England geschälter 12¼ à 12½ F. **Gewürze.** Pfeffer unverändert auf 19 à 19½ Cs. Von Piment werden die unlängst von Newyork eingetroffenen 338 B. am Markte erwartet; man notirt 23 à 24 F. In Muscatnüssen und andern feinen Gewürzen auch die mindeste Bewegung. Java-Zimmt, erste und zweite Sorte, mit 15 à 20 Cs. Avance auf die letzten Auctionspreise bezahlt. China-Zimmt 38 à 40 Cs. **Corinthen** stets gesucht bei steigenden Preisen; für neue ist bereits 21 F. angelegt, für schöne jährige 19½ F. **Tabak.** An guten Sorten Maryland scheint es zu mangeln und ist auch die erste Hand mit ihren Partien sehr zurückhaltend. **Baumwolle.** Für gut ord. Sorten nordamerikanische ist gute Frage, sie fehlen aber und ist zu wünschen, bald einige Anfuhren davon zu empfangen. Von **Häuten** nichts verkauft. **Farbhölzer, Farbwaaren** und **Asche** ohne alle Veränderung. **Banca-Zinn** zu 41 F. ausgeboten, ohne Nehmer zu finden. Man erwartet erster Tage die Ankündigung der Frühjahrsauctionen der N. H. G., welche augenblicklich einen Vorrath besitzt von 26,596 Blöcke hier und 40,296 Blöcke in Amsterdam. **Blei** unverändert. **Fettwaaren** noch stets ohne Handel. Von **Stuhlrohr** haben wir einen Vorrath von 12,000 Bund.

Bremen, 22. Jan. Einfuhr: pr. Florian, Capt. J. G. Poppe, von Newyork, gesegelt 24. Dec.: 48 F. Tabak, 183 F. Muscovaden, 750 S. Piment, 4 B. Hirschfelle, 20,000 Pfd. Dom. Blauholz; — pr. Louise, Capt. C. Wencke, von Richmond, gesegelt medio Nov., in Dartmouth binnen am 28. Dec: 168 F. Stengel, 93 F. Tabak, 40,000 Pfd. Dom. Blauholz, 9 P. Baumwolle.

Benachrichtigungen.

[51] **Graf Albert Sztaray'sches** Anlehen von fl. 500000 C. M. à 4½ pCt. Zinsen pr. Anno, d. d. Wien, den 22. August 1840 betreffend.

Auszug

aus dem Notariats-Protokolle über die am 17. Januar 1845 geschehene fünfte Verloosung der Albert Graf Sztaray'schen 4½pCt. Anleihe von fl. 500000 C. M., d. d. 22. August 1840.

Nummern der verloosten 18 Schuldscheine, jeder à fl 500 C. M.

Nr. 228. 332. 841. 20. 590. 717. 688. 920. 959, rückzahlbar den 31. März 1845.

Nr. 973. 770. 1. 121. 786. 700. 632. 298. 735, rückzahlbar den 30. September 1845.

Diese verloosten Schuldscheine sind sammt den bis zum resp. Verfalltage darauf laufenden Interessen bei den Herren J. H. Stametz & Comp. in Wien zu erheben.

Wien, den 17. Januar 1845.

Dr. **Jg. Wildner**, Edler von Maithstein, Indigena von Ungarn, Hof- und Gerichtsadvocat.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ersuche ich die Besitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, sich wegen deren Auszahlung seiner Zeit bei mir zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[59] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**isches Anlehen von fl. 450,000 à 3½ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 247 . . . . . à fl. 1000 }
„ B. „ 192 . . . . . „ „ 500 } pr. 15. April 1845,
„ C. „ 139. 376. 499 „ „ 100 jede }
und „ A. „ 75 . . . . . „ „ 1000 }
„ B. „ 206 . . . . . „ „ 500 } „ 15. Oct. 1845,
„ C. „ 115. 188. 396 „ „ 100 jede }

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[60] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**isches Anlehen von fl. 350,000 à 3½ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 176 . . . . . à fl 1000 }
„ C. „ 50. 103. 214. 228 „ „ 100 jede } pr. 15. April 1845,
„ B. „ 162. 197 . . . . „ „ 500 }
„ C „ 145. 156. 168. 276 „ „ 100 } „ 15. Oct. 1845,

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

Großh. Bad. fl. 50 Loose.

[2355] Ziehung am 1. Febr. a. c.

Haupttreffer: fl. **35,000**, **10,000**, **5000**, **3000** rc. Loose für obige Ziehung à fl. **2. 42** und St. 6 à fl. **13. 30** bei **J. S. S. Friedberg** in Frankfurt a. M.

[58] **Nassauer Anlehen.**

Zur Ziehung am 1. Februar Certificate à fl. 2. 42, sechs Stück à fl 13. 30 empfiehlt

Julius Stiebel junior.

[53] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 12. 50 in Silber per 1/13. December 1844 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 23. 18 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 22. Jan. 1845.

Grunelius & Co.

[2214] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[2093] Erbvorladung.

Dem Johann Nepomuk Bollinger von Istein, der im Jahre 1807 in den spanischen Feldzug gekommen seyn soll, über dessen weiteres Schicksal aber keine nähere Auskunft erhoben werden konnte, fiel durch das Ableben seiner Eltern ein Vermögen von 476 fl. zu.

Da er nun als unwissend wo? abwesend zu betrachten ist, so wird solcher oder seine allfälligen Pflichterben andurch aufgefordert, sich binnen

4 Monaten

von heute an entweder selbst oder durch einen gesetzlich Bevollmächtigten um so gewisser dahier zu melden und sein elterliches Erbe in Empfang zu nehmen, als es sonst Denjenigen würde zugetheilt werden, denen es zukäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Lörrach, den 20. November 1844.

Großh. Amtsrevisorat.

T. Kohlund.

vdt. Biecheler, Notar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 5/8	113 1/2	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 7/8	„	ditto	3	—	94 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4	„	Taunusbahnactien .		387 1/4	386 3/4
„	Bank-Actien . .		2018	2016	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„	fl. 500 „ ditto		160 1/2	160 1/4	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		78	77 3/4
„	ditto ditto	4 1/2	103 5/8	—	„	fl. 25 ditto		34 3/4	34 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	Prämienscheine . .		94	—	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 1/2	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 5/8	29 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	63 5/16	63 1/4	Portugal	Consols Lsl. à fl. 12.	3	—	59 1/2
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 3/8	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	91 1/8	„	ditto à fl. 500 .		—	95 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 25. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	34	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringa. mitteth.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 29¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 25. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	—	119 1/2
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 1/2
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k S.	—	104 7/8
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	120 1/4
ditto 2 M.	—	119 7/8
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	121 7/8	—
ditto 2 M.	120 7/8	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 26. — Sonntag — — den 26. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 26. Jan.

Thiers, Guizot, Dupin.

Bentham hat in seiner Taktik der gesetzgebenden Versammlungen ein Capitel von den zu vermeidenden Mißständen oder Nachtheilen. Zehn Uebel werden aufgezählt, denen vorzubauen sey. Sie heißen: Thatlosigkeit, überflüssig-nutzlose Entscheidung, Schwanken im Urtheil, Hinausziehen, Zänkerei, Uebereilung, Unbeständigkeit, Heimtücke, Formfehler, Sachfehler. Es wäre nicht schwer, anzugeben, welche von diesen Inconvenienzen eben jetzt die politische Krisis in Frankreich erzeugt haben oder unterhalten. Bei der Rubrik: „Hinausziehen" sagt der große englische Publicist: „Man kann dahin alle vagen unnöthigen Schritte zählen, alle Vorspiele, die zu keiner Handlung führen, alle persönlichen Contestationen, alle geschmückten Redensarten, von Schöngeistern und Sophisten zur Belustigung der Menge vorgebracht." Im Paragraph von der Zänkerei in legislativen Kammern hat Bentham die gegenwärtige Phase treffend markirt. „Animositäten in politischen Versammlungen verrücken ganz das von der Pflicht vorgesteckte Ziel; tausend Zwischenfälle, die sich täglich wiedergebären, lassen das Wesentliche verabsäumen; Alle, die daran Theil nehmen, befinden sich in einem aufgeregten, leidenden Zustand; übertriebenes Mißtrauen schadet dann mehr, als äußerste Leichtgläubigkeit; das sicherste Ergebniß ist Verlust an Ehre für die streitenden Parteien." — Was die neuste Debatte in der Deputirtenkammer zu Paris am treffendsten charakterisirt, ist der sehr merkwürdige Umstand, daß die Hauptredner, Thiers, Guizot, Dupin, gleichmäßig in einer falschen Lage sind. Thiers und Dupin als ehemalige Stützen der conservativen Majorität, Guizot als Mitglied der Coalition von 1839. Es dringen sich überhaupt die Vergleichungen mit der Krisis nach dem Sturz des Cabinets vom 15. April mit jedem Vorrücken der Discussion immer mehr auf. Thiers und Dupin sind im Vortheil, weil sie schon öfter, als politische Wetterfahnen, Grundsätze und Ansichten gewechselt haben, während Guizot, als doctrinärer Puritaner, von Gedanken der Reue verfolgt werden dürfte, wenn er nun, nach sechs Jahren, in Mole, den er stürzen geholfen, seinen offenen Gegner und vielleicht glücklichen Rivalen zu sehen verurtheilt ist. In der That, wenn Guizot unterliegt, mag er sich der Rede erinnern, die er am 23. April 1839 in der Deputirtenkammer gehalten hat. Unbegreifliche Schwäche konnte ihm damals mit Recht vorgeworfen werden; aus Haß gegen Mole war er seinem politischen System untreu geworden; daß er das gethan, als er mit der Linken stimmte gegen die 221, konnte ihm keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. Er gestand in jener Rede, er habe sich von seiner Armee, der alten Majorität, getrennt; er schien nicht bedacht zu haben, wie man einen Anführer nennt, der seine Truppen im Stiche läßt, zum Feinde überzugehen und diesem die Punkte zu verrathen, wo der Angriff von Erfolg seyn mag. Freilich sagte er nur: je me suis trouvé séparé dans une certaine mesure de ce que je puis appeler l'armée à laquelle j'appartenais: d. h. ich fand mich in einem gewissen Maß getrennt von dem, was ich die Armee nennen kann, zu der ich gehörte; — allein durch eine solche Logomachie hat sich noch kein Parteichef, der plötzlich umgesattelt, in der Meinung rein gewaschen. Noch schlimmer — aber auch wieder ein Vorbild für Thiers als Chef der Coalition von 1845 — war Guizot's Erklärung: er habe sich zwar von der conservativen Partei geschieden, sey aber doch fest überzeugt, daß es ihm obliege, bei der Cabinetsformation für sie zu stipuliren; mit andern Worten: Guizot hat 1839, um nur Mole zu stürzen, der Linken, die in seinen Augen die destructive Partei, die Hand geboten zum Kampfe mit den Conservativen, war aber, nachdem die Coalition gesiegt, großmüthig bereit, Denen, die sonst in ihm ihr Haupt verehrt, die er so grausam enttäuscht, eine Schonung auszuwirken, die sie nicht mit Ehre annehmen konnten. Die Rolle der Linken (namentlich ihres Chefs Odilon Barrot) war 1839 eine Abnegationsrolle und ist es auch heute wieder; die Linke sieht zu und läßt die Dinge kommen. Die Rolle der Linken war aufgehoben, so lange die Conservativen, aus Perier's Asche erstanden, in Broglie, Thiers und Guizot personificirt, am Ruder blieben und sich verstanden. Aber Zwietracht löst nicht große Dinge allein auf — sie vernichtet auch kleine. So kam es 1839 zur Coalition der Malcontenten aus den Centren mit den Frondeurs von der Linken und den äußersten Parteien der Legitimisten und Radicalen. Das Alles hat sich nun heute reproducirt zu Guizot's Verderben — wenigstens ist es ernstlich darauf abgesehen. Odilon Barrot glaubte 1839 noch nicht an die große Coalition — das einzige logische Resultat des Parteienbundes — d. h. an ein Ministerium Thiers-Barrot; er glaubt 1845 noch weniger daran, und selbst Thiers allein ist, nachdem er es 1840 mit der europäischen Diplomatie verdorben hat, noch nicht wieder möglich geworden. Es steht nur ein Cabinet Mole in Aussicht und zwar mit unveränderter Politik. Der „unwandelbare Gedanke" und das „System" werden nach wie vor den öffentlichen Angelegenheiten Maß und Ziel geben. Dieß vorausgesetzt — und es ist kaum daran zu zweifeln, daß es so kommen würde! — läßt sich die Adressedebatte nur als ein Spiegelgefecht ansehen. Es ist mit den Vorwürfen, die den Ministern gemacht werden, gar nicht ernstlich gemeint; — Gelehrten ist gut predigen und die abtrünnigen Conservativen warten nicht auf Gründe für ihre der Coalition im Voraus zugesagten Voten. Dieß ist der Eindruck, den die Reden der Herren Thiers und Dupin im Allgemeinen machen; einzelne Aeußerungen bleiben aus der chaotischen Masse des Wortschwalls zu scheiden. So, als Thiers auftrat, die Erklärung, seine Zeit sey noch nicht gekommen: „Der ehrenwerthe Redner (Herr von Peyramont) hat die Ansprüche der Cabinetscandidaten discutirt; ich sollte eigentlich dazu schweigen, denn Jedermann weiß ja, daß ich nicht darunter zähle; aber er hat mich so oft citirt und mit mir selbst in Widerspruch gesetzt, daß ich es meinen Freunden und der Meinung, die ich repräsentire, schuldig bin, früher, als ich mir vorgenommen hatte, das Wort zu nehmen." Nach dieser kurzen Vorrede geht Thiers an das lange Werk — die Verurtheilung der Politik des Ministeriums Guizot in Bezug auf Marocco, Otaheiti, und das Durchsuchungsrecht. Bei den drei Fragen sind nicht etwa einzelne Fehler der Gegenstand seiner heroischen Kritik; nein, er findet den ganzen Gang des Cabinets unweise und verderblich. Die Niederlassung in Polynesien — allerdings eine schwache Seite der ministeriellen Politik — wird als unverzeihlicher Miß-

und seine Gebote, Treue und feste Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, Treue und Ehrfurcht gegen den uns von Gott gesetzten König, Treue und Hingebung an das Vaterland, Treue und Gehorsam gegen die bestellte Obrigkeit, Treue und Unterthänigkeit gegen die verordneten Gesetze, und Wohlwollen, Friede und Liebe gegen alle Menschen."" — Mit dieser Gesinnung, darauf dürfen wir fest vertrauen, wird uns Allen der Segen Gottes nicht fehlen."

Köln, 24. Jan. (K. Z.) Außer den in unserer Zeitung schon angekündigten Petitionen an den nächsten Rheinischen Provinziallandtag circuliren auch noch folgende in unserer Stadt, welche bereits mit vielen Unterschriften von Bürgern aus allen Ständen bedeckt sind: 1) um Aufhebung der für die Rheinprovinz kürzlich erlassenen Gesindeordnung; 2) um Abänderung des Disciplinargesetzes der Advocaten vom 7 Juni v. J.; 3) um Aufhebung der Staatslotterieen und der Spielbanken.

Auch in **Bielefeld** ist der „Köln. Zeitung" zufolge eine Petition an den bevorstehenden Landtag der Stadtverordnetenversammlung zum Anschluß vorgelegt worden. Sie ist von sämmtlicher Bürgerschaft mit einigen Ausnahmen unterzeichnet und ihre Anträge lauten auf: 1) Preßfreiheit, 2) Lehrfreiheit, 3) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Criminalverfahren und Geschwornengerichte, 4) größere Vertretung der Städte auf den Landtagen, 5) angemessene Vertretung der Wissenschaft, Kunst und Intelligenz auf den Landtagen, 6) Abstimmung nach absoluter Majorität, 7) Nennung der Namen der Redner in den Landtagsverhandlungen, 8) Einführung von Reichsständen, 9) Abänderung des Gesetzes vom 29. März v. J., in so fern es durch die darin ausgesprochene Versetzung oder Pensionirung der Justizbeamten auf dem Disciplinarwege die Unabhängigkeit derselben gefährdet, 10) Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer und Revision der Steuergesetzgebung, 11) Abschaffung des eximirten Gerichtsstandes, 12) Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen, 13) Emancipation der Juden; 14) Einführung von Differentialzöllen, 15) Abschaffung der Verdingungen bei neuen Bauten und Anlagen, 16) Abschaffung der Spielbanken und Lotterieen, 17) Einführung einer neuen Gewerbverordnung.

Aus Trier, 22. Jan. schreibt man dem „Rh. B." In öffentlichen Blättern ist die Nachricht verbreitet, als ob der Kreisphysikus Dr. Hansen zu Trier von der Staatsbehörde den Auftrag erhalten habe, Nachforschungen über die bei Gelegenheit der Ausstellung des h. Rockes vorgekommenen Fälle von wunderbaren Heilungen anzustellen und den Bericht darüber zu veröffentlichen. — Bei der bestimmten Erklärung des Dr. Hansen in seiner dießfälligen, in mehrere Zeitungen übergegangenen Bekanntmachung vom 15. Dec. v. J., daß er zu dem erwähnten Zwecke von der geistlichen Oberbehörde den Auftrag erhalten habe, mußte dieses auffallen. — Wir hatten Gelegenheit, uns Gewißheit zu verschaffen, daß Hr. Dr. Hansen weder bei den von ihm vorgenommenen Nachforschungen noch bei der beabsichtigten Bekanntmachung des Erfolges im Auftrage der Medicinalpolizeibehörde handelt.

+ **Posen**, 21. Jan. Eine große Anzahl fremder Blätter theilen in diesem Augenblicke einen Correspondenzartikel von hier mit, wonach der Schneidemühler Reformator Czerski sich bereits seit einiger Zeit hier in Posen aufhält, zwar sehr eingezogen lebte, aber doch bereits eine goldene Medaille in Empfang genommen habe und am letzten Donnerstage, den 16. d. M., in der hiesigen evangelischen Hauptkirche von dem Superintendenten Fischer getraut worden sey. Die ganze Historie ist von Anfang bis zu Ende erdichtet; Czerski ist weder hier copulirt worden, noch überhaupt in neuerer Zeit in Posen gewesen. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß das übliche kirchliche Aufgebot, welches gesetzlich der Trauung vorangehen muß, in der hiesigen evangelischen Kreuzkirche stattgehabt hat, sey es weil Czerski sein früheres Domicil hier gehabt, sey es weil seine Braut durch Geburt dem Posener Kreise angehört. Allerdings sollte am verflossenen Donnerstage die kirchliche Einsegnung der Czerski'schen Ehe in Schneidemühl stattfinden, doch hat dem Vernehmen nach die Copulation aufgeschoben werden müssen, weil man es unterlassen hatte, die Einwilligung des Vaters der Braut einzuholen. Ob dieser Aufschub von längerer Dauer seyn werde, weiß ich nicht. — Die hiesigen Römischkatholischen sind höchlich erbittert darüber, daß nach dem Vorgang anderer Städte nunmehr auch hier Sammlungen für Czerski und die junge Schneidemühler Gemeinde veranstaltet worden sind, die einen so günstigen Erfolg haben, daß das Ergebniß von wenigen Tagen schon nahe an 150 Thlr. beträgt, zu denen ein nicht geringer Theil von Katholiken beigesteuert worden ist. Die Uebersendung des Geldes an seine Bestimmung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen; ob in Begleitung einer besondern Adresse, steht noch dahin. Uebrigens sollen jetzt reichliche Unterstützungen von allen Seiten zufließen und dadurch der Bestand des neuen Instituts vor der Hand gesichert seyn. Czerski's Gegner können sich noch immer nicht zufrieden geben, wie dieß unter anderem aus nachstehendem Inserat in der hiesigen Zeitung erhellt, das offenbar aus officieller Quelle stammt: „Da seit einiger Zeit über die Schneidemühler Angelegenheit und deren angeblich guten Fortgang verschiedene Berichte in Umlauf gesezt worden sind, mag mancher Leser sich gewundert haben, daß von Schritten, welche die geistliche Behörde gethan hätte, nichts verlautet. Eine Stimme der Mißbilligung ist sogar in der polnischen Zeitung schon laut geworden. Das Verfahren einer Behörde muß stets von leidenschaftloser Besonnenheit geleitet werden; sie hält sich an die Sache, — an die Person nur, so weit sie von der Sache nicht zu trennen ist. Gegen Herrn Czerski ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, weil er seine unstatthafte Verbindung aufzulösen sich beharrlich weigerte. Erst nach erfolgter Suspension trat er in offene Opposition. Ehe weiter eingeschritten werden kann, mußte mit den Staatsbehörden eine Correspondenz eingeleitet werden. Diese ist noch im Gange. Einstweilen kann darüber noch nichts veröffentlicht werden. Mag Herr Czerski und seine Gemeinde von Verfolgungen sprechen, die ihm droheten: der Strahlenglanz des Märtyrers wird ihm nicht zu Theil werden. Welche Folgen ihn treffen werden, — er selbst wird sie sich beizumessen haben." — Unser Oberpräsident v. Beurmann ist aus Berlin zurück, aber obgleich es kein Geheimniß ist, daß er den Conferenzen über die künftige Richtung der Berlin-Königsberger Eisenbahn beigewohnt, so verlautet über leztere doch nichts Näheres im Publikum, was man als keine gute Vorbedeutung ansehen will, da es gewiß schon bekannt geworden wäre, wenn die Bahn über Posen geführt werden sollte. Auch über die Capita proponenda des nächsten Landtags ist noch nichts ins Publikum gedrungen. Unser Polizeipräsident v. Minutoli ist aus Warschau zurückgekehrt; wir wollen hoffen, daß seine Mission den gewünschten Erfolg haben werde. — Im benachbarten Polen sollen die Verhaftungen auf's Neue ihren Anfang genommen haben.

Karlsruhe, 24. Jan. (M. J.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ergreift Staatsminister v. Dusch das Wort und erklärt, Einiges über die Fragen äußern zu wollen, welche der Abg. Welcker in Bezug auf die Wiener Beschlüsse gestellt habe. Die Regierung erkenne ein Recht der Interpellation nicht an und habe keine Rechenschaft zu geben über die Wahrung der Rechte der Krone, so lange die Verfassung nicht verlezt sey. Sie sey nicht einmal berechtigt, über jene Beschlüsse Auskunft zu geben, da sie gemeinschaftliche Verabredungen der deutschen Bundesstaaten betreffen. Abgesehen davon, sey schon 1837 von dem verstorbenen Minister Winter und von dem Finanzminister v. Böckh die Erklärung gegeben worden, daß die Verfassung durch jene Beschlüsse nicht verlezt worden sey; die Verfassung bestehe noch unangetastet und werde immer so gehandhabt werden, wie es nach richtiger Auslegung der öffentlichen Bundesgesetze vor dem Gewissen und vor unparteiischen Richtern gerechtfertigt werden könne. Staatsminister v. Böckh schließt sich dieser Erklärung mit dem Bemerken an, daß die Regierung nicht weiter in die Sache eingehen könne, ohne wortbrüchig zu werden. Er wiederholt, daß in den Wiener Conferenzbeschlüssen nichts liege, was der Verfassung widerspreche. So lange man keine Verfassungsverletzung nachweise, habe man kein Recht in diese Erklärung Mißtrauen zu setzen. Welcker erklärt sich zuerst gegen die Aeußerung, daß die Abgeordneten kein Recht

mit ihm; er erfüllt seine Pflicht, indem er ausspricht, was er denkt. Aber Herr Billault steht nicht isolirt mit seiner Anglophobie; alle Journale, die England und der englischen Allianz Haß geschworen haben, werden seiner Rede Beifall zurufen. Bei so bewandten Umständen hat sich Herr Billault vergebene Mühe gemacht, indem er sich vertheidigte gegen den Vorwurf, er habe Theil genommen an der **Intrigue**. Seine ganze Rede läßt erkennen, daß er in dieser Beziehung unschuldig ist. Kommt Herr Billault je an die Gewalt, so darf man, wie am 1. März 1840, kühnlich behaupten, Frankreich's Politik sey geändert. — — Wir enthalten uns, die Rede des Herrn **Duchatel** (der dem Herrn Billault geantwortet hat) zu analysiren; wir sagen nur: wenn Herr Billault durch seine Freimüthigkeit die Niederlage der Coalition angefangen hat, so hat sie Herr Duchatel durch seine schlagende Entgegnung vollendet. Herr Duchatel ist kein Redekünstler; er reißt nicht mit sich fort, aber er weiß die Ueberzeugungen zu gewinnen; niemand versteht besser als er, aus den Fehlern der Gegner Nutzen zu ziehen; er sagt alles Nöthige und nichts zu viel; er ist das Organ des gesunden Verstandes. — Wir wollen nicht triumphiren über den Ausgang der Abstimmung; wir nehmen das erste Votum in der Adressedebatte nur für ein gutes Vorzeichen. In gewöhnlichen Zeiten wären 28 Stimmen Majorität zureichend, ohne daß sie grade einen entschiedenen Sieg unterstellen ließen. Aber nach so vielen unerwarteten Defectionen, nach so vielen Intriguen, nach dem Votum, das den Herr Billault beinahe zur Vicepräsidentur erhoben hätte, nach der schon drei Wochen dauernden Art von Cabinetskrisis, sind 28 Stimmen Majorität ungemein bezeichnend. Die conservative Mehrheit wird noch mehr als **einen** Sturm auszuhalten haben, aber das Schwerste ist geschehen." — Der „Courrier Français" sagt: „Das Amendement Carne ist verworfen worden; das Ministerium hat den Sieg davon getragen; Alles ist vorbei; wir glauben nun an die ewige Dauer des Cabinets vom 29. October. Es hatte drei inhaltschwere Fragen gegen sich: Marocco, Otaheiti, das Durchsuchungsrecht; in diesen drei Beziehungen ist es, nach dem Sinn des Amendements, des Mangels an Voraussicht und Festigkeit überwiesen worden. Noch nie hat eine so schwere Wucht von Fehlern und Beschämungen auf einem Ministerium gelastet; noch nie hat das Herz der Nation die Gesammtheit einer ministeriellen Politik energischer verworfen; — die bedeutendsten, erfahrungsreichsten Männer in beiden Kammern haben sich gegen die Minister erklärt; die Vertheidigung des Cabinets wurde mit unerhörter Schwäche geführt. Und das Resultat? Das Ministerium hat gesiegt; jeder Fehler gibt ihm festere Wurzel, jede Schmach wird ihm zur Weihe; ihm ist das Vorrecht der Straflosigkeit gesichert. So mag es denn, weil die Kammer es so will, unverwundbar, unsterblich, inamovibel seyn! Uns genügt, laut zu erklären: Die Majorität der Nationalrepräsentation ist zu nichts mehr nütze, als ein beklagenswerthes Regierungssystem, das vom Volke verurtheilt worden, durch eine Indemnitätsbill in Schutz zu nehmen; — das Ministerium hat auch nicht länger nöthig, den Unwürdigkeiten seiner Politik durch den Zauber der Redekunst Eingang zu verschaffen; ohne neuen Aufwand von Sophismen, platt, trocken, nackt, flüchtet sich die Politik vom 29. October in die ihr wohlwollend geöffneten Arme der Majorität. Diesen Fortschritt (im constitutionellen Wesen!) zu constatiren, halten wir für angemessen." — Die „Quotidienne" hat folgenden Erguß: „Hurrah für England! Herr Guizot hat gesiegt! Von 422 Deputirten erklären nur 197, die **Politik des Systems** habe es an **Voraussicht und Festigkeit** fehlen lassen. In so schwache Ausdrücke hatte die **Intrigue** ihren Tadel gefaßt. Mit 28 Stimmen Mehrheit ist für das Cabinet vom 29. October entschieden worden. Das Votum hat seinen guten Sinn. Von allen Seiten des dynastischen Horizonts her war die Allianz mit England **nothwendig** erschienen; es gibt für die Juliregierung keinen andern Bund; Oestreich zeigt sich gleichgültig, Preußen verschmäht uns, Rußland ist feindlich gesinnt; kein Ministerium darf wagen, das „herzliche Einvernehmen" zu gefährden. Darum hat man sich entschlossen, den Herrn Guizot zu behalten; man weiß doch, was man an ihm hat; freilich zahlt er die englische Allianz etwas zu theuer; aber um so fester hält sie; der Schluß ist gut logisch. Warum sollten wir es nicht gestehen? Uns gefällt dieser Stand der Dinge, weil er klar und entschieden ist. Die Coalition will von keinen Zweideutigkeiten hören. Nun denn, wir wissen jetzt unzweideutig, wie es steht. Die **zuvorkommende Politik** bleibt vorwaltend. Die Krankheit sitzt zu tief, als daß sie durch einen Personenwechsel geheilt werden könnte. Vierzehn Jahre furchtsamer Concessionen haben sie genährt und verschlimmert. Wollt ihr sie angreifen, so muß es mit vollem Ernst und an der Wurzel geschehen. Versprechet dem Lande, falls ihr an die Gewalt kommen solltet, **eine andere Politik** — wie einst Richelieu gethan hat — dann seyd versichert, die Stütze der öffentlichen Meinung wird euch nicht fehlen. Wie es jetzt ist, haben wir nicht zu klagen über das Votum der Kammer: Herr **Guizot** hat gesiegt, aber nur die **Coalition** ist geschlagen worden." —

— Aus **Madrid** vom 17. Januar wird geschrieben: Der Congreß fährt fort in der mühsamen Debatte über den Gesetzentwurf, die Dotation des Clerus und des Cultus betreffend. Die Budgetscommission, deren Präsident Herr **Burgos** ist, setzt ihre Arbeiten mit der größten Thätigkeit fort. Die einsichtsvollsten Mitglieder dieser Commission sind der Meinung, der Finanzminister Mon habe den präsumirten Ertrag der Staatseinnahme viel zu hoch angeschlagen, und zwar in der Absicht, das **enorme Deficit**, das auf dem Lande lastet, in etwas zu verbergen und den Credit künstlich zu heben; man werde, sagen diese Commissionsmitglieder, gar bald von der selbstgeschaffenen Illusion zurückkommen müssen. — General **Rodil** ist aus der Armeeliste gestrichen und aller seiner Titel und Würden verlustig erklärt, General **de Meer** aber zum Grand von Spanien und Grafen von Gra ernannt worden. —

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. (K. Z.) Der hochbetagte griechische Patriarch von Jerusalem, Athanasius, ist in den letzten Tagen des vorigen Monats und Jahres hier mit Tod abgegangen. — Mit dem letzten Dampfboot von Trapezunt sind einige junge Perser, welche der Schah zur Ausbildung nach Paris sendet, auf der Reise dahin hier eingetroffen.

Dänemark.

Nordschleswig. (A. M.) Im „Itzehoer Wochenbl." liest man nun eine von einer großen Anzahl Einwohner Haderslebens unterschriebene, vom 8. datirte Erklärung „an das Publikum" in Veranlassung des dort am 2. d. M. vorgefallenen Skandals, die bestimmt ist, einer irrigen Beurtheilung des Vorfalls vorzubeugen und die Sache in ihrem wahren Zusammenhange darzustellen. Nach einem die Plane und das widrige Benehmen der dänischen Partei schildernden Eingang fährt die Erklärung in dem factischen Theile also fort: Ist indessen die Partei in politischer Beziehung machtlos geworden, so ist sie dennoch bürgerlich gefährlich geblieben, da der Groll ihrer Anführer unter der Asche fortglimmt und bei jeder gegebenen Gelegenheit in Flammen ausbricht. Wir sind Zeugen der krampfhaften Zuckungen dieser die Landesgerechtsame mit Füßen tretenden Partei, wir kennen die Männer, die entweder aus starrem Eigensinne oder aus weniger ehrenwerthen Beweggründen ihre Zeit, ihre Familie, ja sogar ihre Ehre auf dem Altare des politischen Fanatismus opfern, in dem Wahne, zum Märtyrerthum zu gelangen; wir haben sie in Wuth gerathen sehen, weil die Bürgerschaft bei einem Fackelzuge zu Ehren Sr. Maj. unseres vielgeliebten königl. Herzogs, als er diese Stadt im verwichenen Sommer mit seiner zweitägigen Anwesenheit beglückte, die Fahne des Königreichs mit den Fahnen der Herzogthümer umgab, als Symbole der dem Scepter Sr. Maj. untergebenen Lande; wir haben erfahren, daß sie die allerhöchste Gewalt gegen uns angerufen, daß sie, als dieses erfolglos blieb, durch schlechtes Gesindel die im Locale des Bürgervereins aufbewahrten Fahnen vernichten zu lassen den Versuch machten; wir sind Zeugen gewesen der fortwährenden Excesse dieser Menschen gegen die

bürgerliche Ordnung, die am 2. d. M. sich zu Gewaltthaten steigerten. — Es saß an jenem Abende eine Anzahl Bürger theils im Locale des Bürgervereins, theils in dem dem allgemeinen Verkehr geöffneten Zimmer daselbst bei geselliger Unterhaltung, als der deputirte Bürger Peter Hjort Lorenzen, die Hufner Lauritz Skau aus Sommerstedt und Hans Skau aus Styding, ferner ein Landkrämer, der aus dem Fahnenstreite berüchtigte Maler Möller mit mehreren Buchdruckern und einem Schlächtergesellen und anderen Leuten, alle mit Knitteln bewaffnet, in das letztgedachte Zimmer lärmend eintraten und ersterer mit brutaler Stimme und Geberde, nachdem Stühle und eine Bowle Getränk gebracht, sein Glas auf die Vernichtung der verrätherischen Fahnen erhob, zur Theilnahme aufforderte und gräuliche Drohungen gegen denjenigen ausstieß, der es wagen würde, sie jemals wieder zum Vorschein zu bringen. Der heftige Skandal veranlaßte unsern Mitbürger Bungartz sen. aus den Gesellschaftszimmern hinüberzutreten und seinen Mitbürger P. H. Lorenzen zu bitten, ein Benehmen zu unterlassen, welches zu blutigen Streitigkeiten führen könnte und seiner Bürgerpflicht und bürgerlichen Stellung völlig unangemessen sey. Von Lorenzen verhöhnt, ward dieser höchst geachtete Bürger, trotz seiner grauen Haare, von dessen Helfershelfern in eine Ecke gedrängt, von Maler Möller mit einem Stockschlage im Gesicht und sonst mit scharfen Instrumenten am Kopfe verwundet, und, nachdem der Kaufmann Hans Bertelsen und der Bäckermeister Schley beim Versuche seiner Befreiung schwere Verletzungen durch schneidende Instrumente davongetragen, blutig und erschöpft endlich aus den Händen seiner Angreifer befreit, worauf sich die Eindringlinge entfernten. — Gottes gnädiger Fügung haben wir es lediglich zu danken, daß dieses wahnsinnige Attentat nicht mit Mord und Todtschlag endigte, denn es ergab sich später und wird hoffentlich durch die eingeleitete Untersuchung an's Tageslicht kommen, daß diesem bewaffneten Ueberfalle einer friedlichen Versammlung ein vorher gestiftetes Complott zum Grunde lag."

Aus Schleswig-Holstein, 22. Jan. Es ist eine königl. Resolution veröffentlicht worden, wornach die Erklärungen der Regierungscollegien über die Gutachten der Stände bis Ende des Aprilmonats und über die Petitionen der Stände bis zum 1. Juli l. J. an den König einzureichen sind, damit die allerhöchste Entschließung möglichst bald erfolgen könne. Sollten Umstände eintreten, welche die Abgabe der Erklärungen binnen der festgesetzten Zeit unmöglich machen, so haben die Collegien einzuberichten und Verlängerung der Frist zu erbitten. Uebrigens spricht der König die Hoffnung aus, die Collegien werden noch vor der festgesetzten Zeit ihre Erklärung beschaffen. Diese Resolution ist durch die Erfahrung veranlaßt, daß die von den Ständen begutachteten Gesetze bisher mehrentheils erst nach fast zwei Jahren oder kaum vor Eröffnung der neuen Ständeversammlungen erschienen, die Antwort auf die Petitionen aber gewöhnlich erst am Tage der Eröffnung, während in Preußen, dem Lande, welchem unsere provinzialständischen Institutionen, freilich in etwas freierer Weise, nachgebildet sind, die Entschließungen der Regierung gewöhnlich bald nach Auflösung der Ständeversammlungen veröffentlicht zu werden pflegen. In wirklich constitutionellen Staaten aber wird bekanntlich der Landtagsabschied in der Regel alsbald gegeben und faßt die Regierung über die verhandelten Gesetze ihre Entschließungen sofort. — In dem eben beendigten Kieler Umschlag haben die vier schleswig-holsteinischen Klöster und Besitzer adliger Güter von den zu gemeinnützigen Zwecken bestimmten Revenüen diejenigen Gelder, die sie zur Entschädigung für den Verlust ihrer Zollfreiheit bekommen, 5000 Rthlr. für ein zu gründendes Asyl für entlassene weibliche Sträflinge, 1000 Rthlr. als Prämien für Viehzucht, 2500 für Chausseebau und 200 Rthlr. als Stipendien für Seminaristen des Segeberger Schullehrerseminars bestimmt. Ueber vier andere Anträge, nemlich Unterstützung der schleswig-holstein-lauenburgischen Landwirthschaftszeitung mit 200 Rthlr., Unterstützung der schleswig-holsteinischen höheren Volks- (eigentlich Bauern-) Schule mit 500 Rthlr., Beihülfe zur Gründung einer Gewerbeschule in Kiel von 1000 Species, und Beihülfe für das zoologische Museum an der Kieler Universität von 500 Rthlr., soll in einer neuen Versammlung nach einigen Wochen abgestimmt werden. Hatte die Entschädigung der früher zollfreien Güter und Klöster früher auch die Stimmung des Landes gegen sich, so wird dieses durch die gemeinnützige Verwendung wieder ausgesöhnt. — Prälaten und Ritterschaft haben auch noch über eine Verwahrung gegen die dänischen Anmaßungen verhandelt, den Beschluß aber gleichfalls bis zur neuen Versammlung ausgesetzt. Gleichfalls soll alsdann über die Gründung eines Creditvereins für die schleswig-holsteinischen Klöster und Güter beschlossen werden, welcher Plan aber viele Gegner hat, besonders unter den Besitzern adliger Güter bürgerlichen Standes.

Schleswig, 20. Jan. (J. W.) Dem Vernehmen nach hat das schleswig-holstein-lauenburgische Oberappellationsgericht das von dem schleswigen Obercriminalgericht abgesprochene Urtheil in Sachen des Landinspectors Tiedemann wegen seiner Aeußerungen auf dem Volksfeste zu Haddebye, jedoch unter Vergleichung der Kosten, bestätigt. Die Entscheidungsgründe sollen sehr umfassend oder genau motivirend seyn, was Jeder in einem politischen Processe nur gerne sehen kann.

Schweiz.

Luzern. Der Regierungsrath hat das Schreiben von Bern, worin Luzern zur Verschiebung des Jesuitenbeschlusses aufgefordert wurde, mit Hinweisung auf das Resultat des Veto verweigernd beantwortet. — Derselbe verlangt in einem Schreiben von Aargau die von diesem Stande versprochene, aber noch nicht ausgeführte Entfernung der Flüchtlinge von der Grenze.

Luzern, 24. Jan. (N. Z. Z.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde Dr. Steiger seines Verhafts, der nun achtundvierzig Tage gedauert hat, entlassen. Ueber Dr. Steiger wie über Zenni wird kein weiteres Urtheil erfolgen, weil kein Stoff zu einer Anklage vorhanden ist.

Schwyz. Der Nachricht, daß die Abtei Einsiedeln den Kriegsrath bevollmächtigt habe, auf ihre Kosten 8 Kanonen anzuschaffen, wird von Einsiedeln aus auf das Bestimmteste widersprochen.

Aargau. Nach einer Ankündigung der radicalen „Volkszeitung" von Rheinfelden wird morgen, den 26. Jan., auch im Löwen in Stein eine Art Volksversammlung für das Frickthal stattfinden. — Die Beschlüsse der Versammlung in Hunzenschwyl sind nach dem „Posthörnchen" folgende: 1) Sofortige offene Organisirung und Bewaffnung des Volkes; 2) ein Ansuchen an die Gr. Räthe und Regierungen, vom Vorort die ungesäumte Einberufung der Tagsatzung zu verlangen; 3) an diese das bestimmte Begehren um Ausweisung der Jesuiten und ihrer Satelliten aus der Schweiz zu stellen, und 4) im Zögerungsfalle abseiten des Vororts und der Tagsatzung mit dem Handschlag an den Gewehrkolben eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen. — Der Schweizerbote hat diese Beschlüsse „aus Politik" bedeutend milder dargestellt.

Deutschland.

Wien, 24. Jan. (A. Z.) Wie ich höre, ist der beabsichtigte Vertrag zwischen der Administration der Nordbahn und der Staatsverwaltung wegen Uebernahme des Betriebs auf den in jene einmündenden Staatsbahnen in diesen Tagen zum wirklichen Abschluß gekommen. Die Bedingnisse sollen für die Staatsverwaltung etwas günstiger seyn als die für den Betrieb der Südbahn stipulirten, da die Preise des Brennmaterials in Böhmen billiger sich stellen als in Steyermark.

Triest, 19. Jan. (A. Z.) In Wien ist die Gründung einer Actiengesellschaft zu Handelsunternehmungen nach Ostindien beschlossen worden. Die ersten Banquierhäuser der Hauptstadt haben sich mit bedeutenden Summen betheiligt, und auch in Triest, wo ein Hauptbureau errichtet werden soll, findet dieß zeitgemäße Unternehmen den größten Anklang. Ich höre indeß, daß man die Bildung einiger Comptoirs auf verschiedenen ostindischen Märkten beabsichtige.

Hannover, 23. Jan. (K. Z.) Es hat fast den Anschein, als solle der Conflict über den von dem Bischof von Hildesheim mit Umgehung der Censur veranstalteten Wiederabdruck des Canisius'schen Katechismus weiter führen, als man anfangs hoffen durfte. Die Regierung soll die Absicht haben,

dem Uebergriffe, den sie in jener Umgebung der Censur und der Weigerung, die deßfallsige Polizeistrafe zu zahlen, zu erblicken glaubt, auf das entschiedenste entgegen zu treten; es heißt sogar — doch soll dieses nur als unverbürgtes Gerücht mitgetheilt werden —, daß der Bischof Wandt aufgefordert worden sey, hier in Hannover zu erscheinen, um sich vor der allerhöchsten Person Sr. Maj. des Königs über sein in jener Sache innegehaltenes Benehmen zu rechtfertigen.

Leutkirch, 24. Jan. (S. M.) Zuverlässige briefliche Nachrichten, die gestern hier eingelaufen sind, sagen: „Oberamtsarzt Dr. Martini hat die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten für Leutkirch abgelehnt.“ (Briefe von Ulm, die schon gestern in Stuttgart ankamen, besagten das Gleiche.) Demzufolge wäre Stadtschultheiß v. Zwerger in Ravensburg Abgeordneter. Wie ich höre, wird eine große Deputation von hiesigen und auswärtigen Wahlmännern nach Ravensburg abgehen, um Hrn. v. Zwerger zu bewegen, die Stelle eines Abgeordneten für Leutkirch nicht abzulehnen. Ganz irrig schreiben einige Blätter von einer angeblichen Störung des confessionellen Friedens hier. Die kleinen Zerwürfnisse, welche die zweite Wahl herbeigeführt hatte, sind in der Hauptsache ganz unbedeutend und dürften als beigelegt zu betrachten seyn.

Freiburg. (Fb. Ztg.) Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten ist nun die Errichtung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum Baden von höchster Stelle aus beschlossen und wird zur baldigen Vollführung gebracht werden. Ganz besonders soll diese Entscheidung, die vor kurzem wieder in das Unbestimmte hinausgeschoben zu seyn schien, außer den Bemühungen des Herrn Erzbischofs, der regen Theilnahme des Großherzogs zu verdanken seyn, dessen Menschenfreundlichkeit ein solcher Orden besonders entsprechend ist. Da aber das Gedeihen dieses Ordens vorerst besonders auch von reichlichen Beiträgen der Privaten abhängt, so werden wahrscheinlich Sammlungen hierfür veranstaltet werden.

Kiel, 18. Jan. (J. W.) Nunmehr ist die Broschüre über die hiesigen Studentenvorfälle erschienen. Sie ist zuvor der sämmtlichen hiesigen Studentenschaft vorgelesen und von derselben genehmigt worden Ihr Titel lautet: „Die Vorgänge der letzten Tage auf hiesiger Universität, nebst dahingehörigen Actenstücken.“ Sie enthält überdieß „ein Wort über das heutige deutsche Studentenleben.“ Gewidmet ist sie den Freunden der Jugend, den Freunden der akademischen Freiheit, der Freiheit der Studirenden unter dem Gesetz.

Bergedorf, 22. Jan. (Eis. Z.) Die Berlin-Hamburger Bahn wird denn nun binnen kurzem auch in hiesiger Gegend in Angriff genommen werden, da die definitive Genehmigung zum Bau abseiten der beiden Städte nunmehr auch formell ertheilt wird oder es schon ist. Bei Reinbeck diesseits des Schlosses wird mit den Arbeiten schon heute begonnen. So viel man erfährt, ist auch die kurze preußische Strecke, welche noch der Erledigung harrte, der Entscheidung nahe, und Unterrichtete behaupten, daß trotz den vielen bisher stattgefundenen Zögerungen der Bau der ganzen Bahn im Sommer des Jahres 1846 zur Eröffnung hergestellt seyn werde.

Handelsnachrichten.

†† Frankfurt, 26. Jan. (Effectensocietät.) Der Rückgang der spanischen Fonds an der Amsterdamer Börse vom 23. veranlaßte auch hier eine Verringerung derselben um ungefähr ½ pCt. Die übrigen Effecten waren fast ganz wie gestern.

Wien, 23. Jan. 5pCt. Metall. 111⅝. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78⅛. — Bankactien 1624. — 250 fl. Loose 130⅛. — 500 fl. Loose 158¼.

London, 23. Jan. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 28⅜. — Neue 3pCt. 40. — 5pCt. Port. 60½. — 2½pCt. Holl. 63½.

Amsterdam, 24. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64⅜. — 3pCt. Schuld 78⅝. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. 92⅞. — Handelm. 147½. — 5pCt. Ard. 25⅛. — ditto unbest. Stücke. 24 9/16. — 3pCt. 42¾. — Coup. 27⅜. — Pass. 7⅛. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8¼. — 3pCt. Port. 60½. — Russ. 4pCt. bei Hope 92½. — ditto bei Stieglitz 91⅞. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111⅛. — 2½pCt. —. — Sardin. Loose —. — Kurhessische Loose —. Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64¼. — Handelm. 147½. — Ard. 25⅜. Holländische Fonds bei trägem Geschäfte preishaltend. Spanische, die vor der Börsenzeit allgemein zu höheren Coursen gesucht waren, erlitten während der Börse wieder eine kleine Reaction und blieben im Allgemeinen etwas niedriger als gestern. Die ausländischen 3pCt. waren selbst zu sehr erniedrigten Coursen angeboten. Portug. waren, auf höhere Notirungen von London, auch hier zu verbesserten Coursen anzubringen.

Havre, 17. Jan. Die Verkäufe von Baumwolle umfaßten in dieser Woche: 5457 B. Neuorleans, sehr ord. und gering bis mittel.; 691 B. Mobile, gering bis gut ord.; 2261 B. Georgia, sehr ord. bis gut ord. Im Ganzen 8409 B. gegen eine Importation von 13,442 B., wodurch der Vorrath auf 70,000 B. steigt. Heute erhielten wir die neuen Nachrichten von den Vereinten Staaten per Acadia und so weit man darüber urtheilen kann, sind sie sowohl hier als auch in Liverpool für die Lage des Artikels günstig ausgelegt, denn man scheint entschieden von der Aufregung über den Ertrag der Ernte etwas zurückzukommen. Es ist wahrscheinlich, daß die Baumwollenpreise dadurch einige Besserung erfahren werden, und daß man sich weniger dazu drängen wird, zu jedem Preise zu realisiren, wie das während der verflossenen Woche der Fall gewesen ist. Die Reduction des Preises betrug 1 bis 2 C. für alle amerik. Sorten, allein sie ist am fühlbarsten auf die guten Qualitäten, welche anhaltend schwer zu begeben sind. Der größte Umsatz fand in sehr ord. und ord. im Werth von 55 à 60 Fr. statt. Wir erwarten zunächst mit 24 Schiffen ungefähr 35,000 B. Die heutigen Mäklernotirungen sind:

	Bas.	T.O.	O.	B.O.	P.C.	C.	B.C.	à choix.	
Neuorleans .	49	56	60	64	68	71	74	90	Fr.
Mobile . .	49	55	59	63	60	—	—	—	„
Georgia . .	49	54	57	60	63	—	—	—	„

Kaffee ist bis jetzt nur wenig gefragt. Die Verkäufe beschränkten sich auf: 100 S. Hayti zu 38 Fr. Entrep., 690 S. Rio zu 40 à 41 Fr. und 400 S. ditto zu 38. Fr. Entrep. Von franz. Colonialproducten wurden 196 Quart. Martin. und Guadel. zu 128 Fr. 75 C. à 131 Fr. 25 C. Auch in Zucker war in voriger Woche wenig Leben, die Consumenten scheinen eine Concession in den Preisen zu erwarten, in welche die Inhaber nicht einwilligen wollen, so daß außer einigen kleinen Partien zu geheimen Preisen nur ungefähr 400 Brls. auf die bisherige Basis von 59 Fr. für gute Quarta verkauft sind. — 62 K. Bengal Indigo sind zu 5 à 8½ Fr. acq. im Verhältniß der neulichen Verkäufe, nemlich mit einer Erniedrigung von 50 à 75 C. auf die vorigjährigen Taxationen begeben. — Häute. Von Buenos Ayres wurden 1014 St. zu 85 Fr., in Auction 1112 St. zu 68 à 91 Fr. acq., von gesalzenen 1970 P. Neuorleans zu 37 à 38 Fr. und 277 St. Para zu 43 Fr. acq., so wie 450 St. ostind. Kuhhäute zu 76 Fr. 25 C. acq. verkauft. — Wallfischbarden. 7000 Pfd. Südsee zu 278 Fr. 75 C. und 5000 Pfd. ditto zu 277 Fr. 50 C. 4000 Pfd. Nordwest zu 270 und ungefähr 5000 Pfd. zu 267 Fr. 50 C. acq. sind begeben; so auch 25 Brls. Prima amerik. Perlasche zu 36 Fr. 75 C. acq. — Von Caroliner Reis kaufte man 17 Tierc. zu 25 Fr. 50 C. und 104 1 und 9/2 Tierc. 26 Fr. 50 C. acq. von der neuen Ernte.

Havre, 18. Jan. Baumwolle. Die Verkäufe der ganzen Woche belaufen sich auf 9171 B., dagegen Zufuhr 9687 B., Vorrath 70,000 B., und noch sind schwimmend auf hier 25 Schiffe aus Neuyork und drei Paquetboote. Die unten stehenden Preise wurden gestern durch unsere Mäkler regulirt; allein heute sind dieselben um 1 Fr. gestiegen. Als Sonderbarkeit im Geschäft berichten wir noch, daß so eben Georgia, die gestern nicht mehr als 53 bis 54 Fr. galten, heute zu 55 Fr. genommen wurden und alte Louisiana so eben zu 59 Nehmer fand, die gestern vergeblich zu 57½ ausgeboten wurde. Die ganz guten Qualitäten sind nicht aufgeschlagen. Fracht nach Basel 8¼ bis ½ Fr., nach dem Elsaß 7¾ bis 8 Fr. Preiscourant vom 17. Jan. (versteuert):

	gering.	sehr ord.	ord.	gut ord.	kl. Cour.	Cour	g. Cour.	gut.	
Louisiana .	49	56	60	64	68	72	74	78	Fr.
Mobile . .	49	55	59	63	66	—	—	—	„
Georgia .	49	54	57½	60	63	68—69	—	—	„
Pernambuco	60	65	70	75	80	85	90	—	„

Im Entrepot 11 Fr. weniger per 50 Kilogr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 27 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 27. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 85. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 45. — 5pCt. Span. 38⅞. — Neue 3pCt. 41½. — 3pCt. innere Schuld 32½. — Passive 7. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3262. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1020. — Versailles, rechtes Ufer 500. — Linkes Ufer 387. 50. — Paris-Orleans 1133. 75. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 646. 25. — Orleans-Vierzon 727. 50. — Rouen-Havre 850. — Marseille-Avignon 930. — Straßburg-Basel 307. 50. Der momentane Sieg der Minister über die Coalition — durch die erfolgte Verwerfung des Amendements Carne bezeichnet — hat wenig Wirkung auf die Börse gemacht; man hält die Majorität für noch zu gering; inzwischen ging die Notirung etwas besser.

— Das Amendement Carne ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verworfen worden. Zahl der Votanten 422; absolute Majorität 212; schwarze Kugeln 225; weiße Kugeln 197; Majorität für die Minister 28.

— In der heutigen Sitzung stellte Herr von Beaumont den Antrag auf ein Amendement, bedauernd, daß die Unterhandlungen in Marocco weniger geschickt als der Krieg geleitet worden seyen. Marschall Bugeaud hielt darauf eine lange Rede, deren Schluß war: Die Regierung habe wohl nicht anders verfahren können, als sie gethan; nach Fez vorzudringen sey unmöglich gewesen; Abdel Kader sey ein martiales Genie; er werde Krieg führen, so lange er noch einen Mann zu commandiren habe.

— Lord Brougham ist von seinen Besitzungen in Südfrankreich und Graf Jarnac von London hier angekommen.

Madrid, 18. Jan. 3pCt. 31¼ à 31⅜. — 5pCt. 22⅞. — Unverz. Schuld $7\frac{3}{16}$.

Ungarn.

Preßburg, 18. Jan. (K. Z.) Seit einiger Zeit sind die offenen Schreiben in der magyarischen Zeitungsliteratur Mode geworden; es ist dieß die neueste Art, seine persönliche Gesinnung an den Tag zu legen und unsere Journalistik verwandelt sich dabei in eine Art von Briefstellerei. Man läßt überhaupt alle staatswirthschaftlichen Springfedern springen, und List, der Oekonom, bringt in der Männerwelt ungefähr denselben Enthusiasmus, wie Liszt, der große Tastenheld, hervor. Dem Vernehmen nach wird dieser Mann dermal in Wien glänzend gefeiert; nachdem die ersten und höchsten Staatsminister ihn eingeladen, jagt ein Diner das andere, und alle Notabilitäten Wiens machen sich daraus eine Ehre, den berühmten Staatswirth bei sich zu bewirthen. Wir vermuthen, daß Dr. List wieder binnen kurzer Frist zu uns zurückkehren werde; denn sein früherer Aufenthalt war doch offenbar zu kurz, wenn es sich um eine gründliche Besprechung der ungarischen Angelegenheiten handeln soll. Eine solche beabsichtigt wohl List; denn nicht ganz grundlos scheint das Gerücht, er bezwecke die Herausgabe eines deutsch-ungarischen Journals zu Preßburg. Viele mögen diesem Plane nicht sonderlich gewogen seyn; sie meinen, das eine Element dürfte das andere verschlagen und vielleicht haben sie bei dieser Annahme nicht Unrecht. Uebrigens findet in unserm Lande ein gänzlicher Ideenschiffbruch statt; die Parteien wissen nicht mehr, woran sie sich zu halten haben; es sind keine Zielpunkte ausgesteckt, keine Richtungen hinlänglich bezeichnet. Alles verschwimmt in einer vagen Hoffnung auf den nächsten Landtag. Möge sich übrigens Deutschland fest überzeugt halten, daß ohne die Dazwischenkunft, ohne die Förderung der Regierung nichts Erhebliches zu Stande kommen wird noch kann. Die Ungarn müssen sich abfinden mit dem materiellen Interesse der deutsch-österreichischen Erbstaaten; sonst bleiben ihre Zustände zu derselben trostlosen Unbeweglichkeit verurtheilt, worin sie sich ungeachtet fortwährender innerer Gährungen mit geringen Modificationen befinden. Sie müssen deßhalb bis zum nächsten Reichstage genugsam vorbereitet seyn, um nicht in ihrer allzu raschen Weise etwaige Vorschläge und Ausgleichungsmittel der Regierung zurück zu stoßen oder, was noch mit größerem Rechte vermuthet werden mag, sich selbst den Wünschen der Wiener Regierung gefügig zeigen. Uebrigens gehen die Comitatscongregationen nicht ohne Stürme vorüber; es zeigt sich theilweise eine sehr gereizte Stimmung; viele Comitate haben indeß von dem Schutzvereine entweder gar nicht oder doch nur sehr obenhin Notiz genommen.

Aegypten.

Konstantinopel, 8. Jan. (A. Z.) Die Verhandlungen über den Durchgang englischer Briefe und Reisenden durch Aegypten sind durch ein Uebereinkommen Mehemed Ali's mit Hrn. Bourne, welches gegenwärtig dem Londoner Postoffice zur Ratification vorgelegt ist und vom Mai 1845 angefangen fünf Jahre gelten soll, zu einstweiligem Schlusse gebracht. Nach den Bestimmungen dieses Uebereinkommens, als dessen abschließende Theile einerseits die von Mehemed Ali gegründete Egyptian transit company, die sich jetzt unter dem Namen einer ägyptischen Postverwaltung birgt, andererseits genanntes Office erscheinen, werden die englischen Briefsfelleisen der Sicherheit halber versiegelt und von einem englischen Postbeamten begleitet, durch die ägyptische Administration und auf deren Kosten in 58 Stunden von Alexandria nach Suez, und in 52 Stunden von Suez nach Alexandria gebracht werden. Als Entgelt sind für jedes englische Pfund Briefe 40 ägyptische Piaster (etwas mehr als 10 Franken), und für jede Zeitung fünf Para zu entrichten. Die ägyptische Postverwaltung verpflichtet sich, die Reisenden so schnell und sicher, als die ihr zu Gebote stehenden Mittel dieß möglich machen, durch Aegypten zu befördern. Es bleibt letzteren unbenommen, von Alexandria nach Kairo, wenn sie sich nicht der ägyptischen Postdampfboote bedienen wollen, durch was immer für eine andere Gelegenheit zu gelangen, doch für den Transport zwischen Kairo und Suez bleibt es der ägyptischen Postverwaltung vorbehalten, allein Sorge zu tragen. Das Monopol der Beförderung auf dieser Strecke, welches die Auslagen der Reisenden bedeutend erhöht, wendet Mehemed Ali seiner Administration nur deßhalb zu, weil er seiner Aeußerung nach auf andere Weise die Reisenden vor den Uebeln, die ihnen in der Wüste drohen, nicht gehörig geschützt wüßte. Die Transitogebühr von allen Waaren, deren Transport durch Aegypten der Postadministration anvertraut wird, ist außer den Frachtkosten statt der durch den englisch-türkischen Handelsvertrag vom Jahr 1838 festgesetzten 3 pCt. auf ½ pCt. vom Werthe ermäßigt — ein Zugeständniß, welches beweist, wie sehr dem Pascha daran gelegen ist, seiner Postunternehmung Vorschub zu leisten, dessen Nutzen aber den Kaufleuten durch erhöhte Frachtspesen ziemlich aufgezehrt werden dürfte.

Wien, 22. Jan. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1624. — 250 fl. Loose 130¼. — 500 fl. Loose 158¼.

№ 28. — Dienstag —  — den 28. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Gratz, 19. Jan. (A. Z.) In diesen Tagen ist eine Deputation des österreichischen Lloyd, von Wien zurückkehrend, hier durchgekommen. Der Erfolg ihrer Reise an das Hoflager ist vollkommen erreicht worden. Die Gesellschaft des österreichischen Lloyd übernimmt kaufsweise die fünf Dampfseeschiffe der ersten österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft und bezieht die von dieser aufgegebenen Routen; sie wird namentlich in Bälde regelmäßige Fahrten nach Alexandrien eröffnen. In Ansehung der dem Staat schuldigen halben Million Gulden C. M. hat sie die Vergünstigung erhalten, sie zinsenfrei in jährlichen Raten von 20,000 fl. zurückzahlen zu dürfen. Um diesen noch höheren Aufschwung in ihrer Entwicklung ohne Beirrung der bereits im Gang begriffenen Fahrten und anderer großartigen Unternehmungen nehmen zu können, erhielt sie die Erlaubniß, weitere 1500 Actien zu 1000 fl. ausgeben zu dürfen. Für diese 1½ Mill. Gulden übernimmt der Staat die Garantie der Zinsen von 4 pCt. — Der russische Geheimerath v. Tengoborski hat im Laufe weniger Wochen Triest und Venedig zweimal besucht.

✕ **Triest**, 20. Jan. Die Zeit ist nun nicht mehr fern, daß wir auch unmittelbar an den Vortheilen der Eisenbahnen Theil nehmen werden. Wie wir aus der besten Quelle wissen, wird noch in diesem Jahre von hier aus Hand an die uns mit der Residenz verbindende Bahn gelegt werden. Dieselbe wird im Innern unserer Stadt beginnen, sich längs dem Meere hin über Duino und Görz durch's Wippacher Thal ziehen und sich so den bereits begonnenen Strecken nähern. Wir sehen so einer schönen Zukunft entgegen und Triest eilt mit raschen Schritten seiner wichtigen Bestimmung als erstes Emporium Oesterreich's und Süddeutschland's immer mehr zu. — Der Generalconsul in Alexandrien, Herr Laurin, ist hier eingetroffen. — In Ostindien soll ebenfalls ein österreichisches Generalconsulat errichtet werden (O.-P.-A.-Z. Nr. 27 II.) und zu diesem wichtigen Posten Herr Erichson ersehen seyn, welcher gegenwärtig von der hiesigen Börse mit einer Handelsmission in Indien und China betraut ist. Wie sehr man von der Wichtigkeit, Handelsverbindungen mit jenen Ländern anzuknüpfen, überzeugt ist, beweist das Zustandekommen einer Actiengesellschaft zu Wien, deren Tendenz dahin geht, auf einigen Plätzen in Ostindien Agentien zu errichten und mittelst derselben einen Austausch österreichischer Natur- und Industrieerzeugnisse mit den dortigen Producten zu bewerkstelligen. An nöthigen Capitalien wird es nicht fehlen, da die ersten Geldmänner sich an die Spitze der Unternehmung gestellt haben.

Berlin, 22. Jan. (N. W. Z.) Das Curatorium des hiesigen Arbeitshauses hat jüngst die daselbst für die Häuslinge befindliche evangel. Kirche dem Propst Brinckmann zur Darreichung des von einigen 20 zum Arbeitshause detinirten Personen kathol. Glaubens verlangten hl. Abendmahls bereitwillig eingeräumt, wofür nun dieser kathol. Seelenhirt an obige Behörde ein Dankschreiben richtete. — Die Hauptversicherungssumme für die bis auf Ausnahme der königl. Gebäude, welche nach dem Feuerkassenwerth gegen 30 Millionen Thaler betragen können, abgeschätzten Häuser Berlins war im vorigen Jahre auf 110,598,000 Thlr. berechnet. Für die im verflossenen Jahre hier entstandenen 61 Brände hatte die städtische Feuersocietät nur 37,158 Thlr. Vergütung zu zahlen, welche Summe von einem jeden Hausbesitzer nach einem gewissen Verhältnisse gesammelt wurde. Außerdem haben im vergangenen Jahre noch 32 Brände hier stattgefunden, wodurch indessen kein zu vergütender Schaden entstanden, sondern nur Löschungskosten und Nebenausgaben verursacht worden sind. — In der gestern stattgehabten zweiten Generalversammlung des hiesigen Localvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen wurden wieder die Paragraphen zum Entwurf der Statuten sehr lebhaft debattirt. Es kam indessen dabei abermals zu keiner festen Beschlußnahme, so daß die in Noth sich hier befindenden arbeitenden Klassen noch eine ferne Aussicht auf Abhülfe haben.

† **Berlin**, 23. Jan. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Wiederbesetzung des erledigten Oberpräsidentenpostens der Provinz Westphalen von Neuem verschoben worden ist. In den letzten Tagen war hier noch der gegenwärtige Chefpräsident der Regierung zu Oppeln, Graf von Pückler, der, beiläufig gesagt, nicht Katholik ist, sondern der evangelischen Confession angehört, als zu diesem hohen Posten berufen, bezeichnet worden. Allein heute hören wir, daß man auch davon wieder abgekommen ist. Eben so wenig weiß man an unserm königlichen Hofe etwas von der in einigen öffentlichen Blättern angegebenen Trennung der obersten Leitung der Angelegenheiten des Cultus und somit verschwindet zugleich auch jeder Anlehnungspunkt für die Angabe, die einen hiesigen berühmten Gelehrten und akademischen Lehrer als Chef der Abtheilung des Cultus in das Staatsministerium treten ließen. Am vorigen Samstag wurde, wie es bei jedem Ordensfeste üblich ist, die als Manuscript gedruckte, nicht für den Buchhandel bestimmte Uebersicht der im Jahr 1844 im Geschäftskreise der Generalordenscommission eingetretenen Veränderungen, an die Staatsminister, Großwürdenträger und einige hohe Beamten vertheilt. Nach diesem amtlichen Berichte sind es im Ganzen 9 verschiedene Ordens- und Ehrenzeichen, die wieder in 27 Abstufungen oder Klassen und Bezeichnungen zerfallen, welche in dem Bereich der Geschäfte der gedachten Ordensbehörde liegen. Nicht dahin gehörig sind die militärischen Ehrenzeichen für eine längere Dienstzeit, wie namentlich das den Offizieren bewilligte goldene Kreuz nach einem 25jährigen tadellosen Dienste und eben so wenig der Louisenorden, womit die Verdienste patriotischer Frauen belohnt werden und welcher die Frau Prinzessin Wilhelm königl. Hoheit zur Schutzdame hat. Bei dem Personal der Generalordenscommission war die zu seiner Zeit schon von uns erwähnte Veränderung durch den am 9. Mai erfolgten Tod des Generals der Cavallerie, v. Borstell, und die Ernennung des Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Luck zum Präses an dessen Stelle vorgekommen. Am 18. Juli hatte Se. Maj. der König zu verordnen geruht, daß die Ritter des Militärverdienstordens, welche denselben 50 Jahre besitzen und sich seiner stets würdig bewiesen haben, eine neue Decoration mit einer goldenen Krone erhalten sollen. In dem verflossenen Jahre waren der Generalordenscommission 497 Todesfälle von Rittern der verschiedenen Orden angemeldet worden. Unter ihnen befinden sich Karl XIV. Johann, König von Schweden, der Prinz Franz von Hohenzollern-Hechingen, kaiserlich österreichischer Feldmarschall, der Fürst Demetrius Gallizin, kaiserlich russischer General der

fand. So hat eine finstere Stunde ein edles, schönes Leben geendigt! Raczynski hatte einzelne Sonderbarkeiten an sich, die mit seinem ganzen Wesen verwachsen waren, aber Niemanden verletzten, indem sie sich fast nur auf seine persönliche Erscheinung bezogen. Sein ungeheures Vermögen hinterläßt er seinem einzigen Sohne, einem jungen Manne von höchstens 20 Jahren, dem überdieß noch von seiner Mutter, einer Gräfin Potocka, große Besitzungen zufallen. Daß über diesen Todesfall in unserer Stadt die allgemeinste Bestürzung herrscht, begreift sich unter den oben angeführten Umständen leicht. Möge der edlen Seele der Friede geworden seyn, den sie hier vergebens gesucht hat!

Trier, 24. Jan. Die „Trierer Zeitung“ berichtet: „Die hochwürdigen Herren Bischof Dr. Arnoldi und Weihbischof Dr. Müller sind heute Abend von ihrer geistlichen Amtsreise in unsere Mauern zurückgekehrt. Bereits gegen Abend hatten sich zahlreiche Bürger hiesiger Stadt, insbesondere die verschiedenen Gewerke mit ihren Fahnen und Insignien zu deren festlichem Empfange vor der Moselbrücke zu einem Fackelzug organisirt, zu welchem die Erlaubniß von der hiesigen Polizeibehörde bereitwilligst ertheilt worden war. Um halb 9 Uhr langten die hochw. Herren in einem vierspännigen Extrapostzug an, und hielten, von Böllerschüssen begrüßt und von Bürger- und Militärmusik geleitet, inmitten der geordneten Reihen der Fackelträger und unter dem Andrang zahlreicher Menschenmassen ihren Einzug in die Stadt. Die Häuser der Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren glänzend erleuchtet. Nachdem der Herr Bischof und dessen Begleitung bei der bischöflichen Wohnung abgestiegen waren, spielte die Musik ein entsprechendes Stück, nach dessen Beendigung der Herr Bischof an einem geöffneten Fenster der Belletage des bischöflichen Hofes erschien, der versammelten Menge für den freundlichen Empfang seinen herzlichen Dank äußerte und dieselben zur Bewahrung eines frommen, ächt christlichen Sinnes ermahnte.“

Aus **Nürnberg** berichtet die „D. A. Z.“ von einem daselbst am 19. Jan. stattgehabten Mittagsessen von 120—130 Gedecken, bei welchem von den Gästen, worunter Katholiken, jesuitenfeindliche Lieder gesungen und den Jesuiten Pereats gebracht worden seyen.

Belgien.

Brüssel, 24. Jan. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Erörterung des Budgets des Innern fortgesetzt. Der Justizminister nahm das Wort, um die Politik des Ministeriums zu vertheidigen; er suchte zu beweisen, daß es den Mäßigungs- und Versöhnungsideen, welche es zum Wahlspruch genommen, treu geblieben sey. Hr. Delfosse behauptete dagegen, daß das Ministerium keine der bei seinem Antritt gemachten Versprechungen gehalten habe; er sagte vorzüglich, daß das Ministerium durch sein Wesen selbst, das heißt, durch die Mitglieder, woraus es bestehe, dem Lande kein Zutrauen einflößen könne. Diese Behauptung wurde durch die Minister der Finanzen und des Innern bekämpft. Eine Zwischenfrage unterbrach die Discussion. Hr. Dumortier bemerkte, daß, wenn man das Votum bis zur allmäligen Prüfung der verschiedenen Kapitel verzögere, dieses etwa erst in vierzehn Tagen erfolgen werde, und er fragte, ob es nicht möglich sey, einen rationelleren Gang zu befolgen. Der Baron Osy machte den förmlichen Vorschlag, daß man gleich nach der allgemeinen Discussion des Budgets ein Zutrauensvotum stelle. Der Minister des Innern bekämpfte diese neue Art, den Tadel der Kammer auszudrücken, und verlangte, bis heute über die durch Hrn. Osy vorgeschlagene neue Form nachzudenken. Zu Anfang der heutigen Sitzung hat der Minister des Innern den Entschluß des Cabinets in Betreff der gestern durch Hrn. Osy gestellten Zutrauungsfrage bekannt gemacht. Er hat erklärt, daß das Cabinet die Tagesordnung über diese Frage verlange und daß es an das Votum der Tagesordnung die Existenz des Ministeriums knüpfe. Hr. Osy erklärte seinerseits, daß er auf die von ihm gestellte Frage verzichte und verlas einen Vorschlag einer Adresse an den König, um ihn zu bitten, das Ministerium zu modificiren.

Brüssel, 24. Jan. (K. Z.) Wie soll man Hrn. Nothomb und seine Collegen ersetzen? Aus welchen Bestandtheilen soll man das neue Ministerium bilden? — An der Schwierigkeit, diese Frage zu lösen, wird wahrscheinlich der ganze Versuch, das Cabinet umzuwerfen, scheitern. Gewiß ist, daß die Bildung eines neuen Cabinets gar nicht vorbereitet ist; daß man sich überhaupt hierüber nicht einmal ernstlich besprochen hat. Es sitzen allerdings mehrere Glieder in der Kammer, die allzu gern Minister wären, sie gestehen sich es aber nicht gegenseitig und würden sich auch, wenn sie ein Cabinet bilden sollten, unter einander nicht verstehen. Hierzu kommt noch der Umstand, daß einzelne Glieder des Ministeriums bei dem einen oder andern Theile der Kammer einen gewissen Anhang haben, den sie zu benutzen suchen, um Uneinigkeit und Unschlüssigkeit zu verbreiten. Es könnte also höchstens nur bis zu einer partiellen Aenderung des Cabinets kommen müssen. Der König selbst muß indessen wohl auch dieses nicht einmal besorgen, da er grade am Tage, wo die Debatten über das Budget des Innern anfingen, nach seinem Ardennenschlosse gefahren ist, um sich dort einige Tage lang in der freien Natur aller Geschäfte zu entschlagen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Jan. (A. P. Z.) Durch einen kaiserlichen Tagesbefehl vom 13. d. M. wird die Großfürstin Olga zum Chef des Husarenregiments Elisabethgrad ernannt, welches hinfort den Namen „Husarenregiment Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna“ führt. Der Generalmajor Ladinsky ist zum Generallieutenant befördert und zugleich an die Stelle des, wie bisher, in der Suite der Armee verbleibenden Generalmajors Gurko I. zum Chef der Civilverwaltung der transcaucasischen Provinzen und der General der Infanterie, Neidhardt I., unter Beibehaltung seines Titels als Generaladjutant, zum Mitglied des Kriegsraths ernannt.

Aegypten.

⁑ **Alexandrien**, 6. Jan. Bei der geringen Sorgfalt, welche hier auf Ueberwachung der öffentlichen Bauwerke verwendet wird, konnte es nicht fehlen, daß die Dämme des Kanals, welcher Alexandrien mit dem Nil verbindet, beschädigt wurden. Einer derselben ging am 30. v. M. aus einander und das Wasser entleerte sich in den nahen Chareotissee, so daß die Schifffahrt auf dem Kanal jetzt gehemmt ist und nur mittelst sehr kleiner Nachen bewerkstelligt werden kann. Dadurch ist aber die Zufuhr von Eßwaaren aus dem Innern sehr erschwert. Man muß aber der Regierung das Lob lassen, daß sie kein Mittel unversucht ließ, um dem Uebel abzuhelfen, da sie sogleich eine sehr große Menge Soldaten zur Ausbesserung des beschädigten Dammes aufgeboten hat. — Die Viehseuche grassirt wieder stark in Aegypten und hat bereits 10,000 Stück Hornvieh hingerafft. Im Geschäft ist Stille. Seit dem 27. v. M. hat der Pascha 20,000 Cantar Baumwolle dem Hause d'Anastasy zu 7¼ Talari verkauft. Man glaubt aber nicht, daß so viel gezahlt wurde, sondern ein solcher Preis nur ausposaunt werde, um andere Käufer herbeizulocken. Dieß wird aber nicht gelingen, denn der Artikel Baumwolle hat seine ehemalige Anziehungskraft verloren.

Handelsnachrichten.

Berlin, 24. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 93⅝ B., 93⅛ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B., 196½ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184½ B. — Berlin-Anhalt 151 B. — Düss.-Elberf. 100½ B., 99½ G. — Rhein. Eisenbahnactien 92½ B., 91½ G. — 3½pCt. dito vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 159 G. — 4pCt. Berlin-Hamb. 114⅛ B., 113⅛ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106⅛ B., 105⅝ G. — Bergisch-Märkische 105⅝ B., 104⅞ G. — Sächsisch-Bayer. 97⅛ B., 96⅛ G. — Thüringer 108 B., 107 G. — Hamb.-Berged. 98 G. — Altona-Kieler 124½ B. 123½ G. — Nordbahn 189 B., 188 G. — 4pCt. Gloggnitz 135 B. — Mailand-Venedig 123 B., 122 G. — Livorno 125¼ B., 124¼ G. — Zarskoje-Selo 76 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107⅝ G. — Kassel-Nordbahn 97⅝ B., 96⅝ G. — Pesther 110¾ B., 109¾ G.

Benachrichtigungen.



Rheinische Dampfschiffahrt
Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**

[2321] Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[1324] ***London. Edinburgh. Dublin.***

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Diese Gesellschaft gewährt Vortheile, welche noch keine andere geboten hat, indem nicht allein die Prämien viel billiger gestellt sind, keine Nachzahlung zu leisten ist und dem Versicherten die Wahl läßt, mit oder ohne Antheil an dem Gewinne der Gesellschaft sich zu betheiligen, hauptsächlich aber dadurch, daß sie sich verbindlich macht, dennoch ohne allen Anstand die Zahlung für die versicherte Summe zu leisten, im Falle, daß auch unabsichtliche Irrthümer in der Police sich vorfinden würden — was allein nur diese Gesellschaft in ihrem Prospectus ausdrücklich zusichert. Alle nähere Auskunft ertheilt

der Agent **J. C. Reiffenstein,** Bockenheimer Thor E VI.

[53] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 12. 50 in Silber per 1/13. December 1844 von Hope'schen Certificaten über 5pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 23. 18 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 22. Jan. 1845.

Grunelius & Co.

„Das Neueste aus dem Gebiete der „praktischen Landwirthschaft" von **Avenarius,** Landrath a. D. zu Ehrenbreitstein bei Coblenz,

eine landwirthschaftliche für die praktischen Landwirthe berechnete Zeitschrift, erscheint in monatlichen Lieferungen von zwei Bogen durch postamtlichen Debit vom April d. J. an zu dem jährlichen Abonnement von 25 Sgr., worauf alle Postanstalten Bestellungen annehmen.

Die drei ersten Nummern werden gleichzeitig mit der vierten geliefert. [67]

Bekanntmachung.

Am 6. Februar l. J., Nachmittags 2½ Uhr, soll an der Werkhütte der Main-Neckar-Eisenbahn, am nördlichen Ende des Frankfurter Stadtwaldes, das Schneiden von Eisenbahn-Schwellen öffentlich versteigert werden.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1845.

Eyssen,
Bau-Inspektor.

[64]

[58] **Nassauer Anleben.**

Zur Ziehung am 1. Februar Certificate à fl. 2. 42, sechs Stück à fl. 13. 30 empfiehlt

Julius Stiebel junior.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2103] **Edictal-Citation.**

Gemäß Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts von Oberbayern zur Streitsache J. B. Welsch (Freiherrn von Hagedorn) und Friedrich Hahn vom 30. Oktober pr. 10. November l. J. wegen Spoliums, wird hiermit Alexander Freiherr von Hagedorn, vorgeblich Grundbesitzer aus Dessau, in Folge oberstgerichtlicher Ordination vom 28. December 1843 aufgefordert, in Zeit von

drei Monaten

das Ratifikatorium zu den von dem seither verstorbenen Advokaten Gattinger in München in seinem Namen in dieser Streitsache gepflogenen Verhandlungen und Eingaben um so gewisser abzugeben, als außerdem selbe nach Umfluß dieses Termines für ratifiziert angesehen werden.

Wolfratshausen, am 22. November 1844.

Königl. Bayer. Landgericht.
Graf von Reigersberg, Landrichter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113\frac{3}{4}$	$113\frac{1}{2}$	*Frankfurt*	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	4	—	$102\frac{7}{8}$	„	ditto	3	—	$94\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{3}{4}$	„	Taunusbahnactien .		388	$387\frac{3}{4}$
„	Bank-Actien . .		2017	2015	„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{1}{8}$	$131\frac{7}{8}$	*Baden*	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		$160\frac{7}{8}$	$160\frac{5}{8}$	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	67
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$101\frac{7}{8}$	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		78	$77\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	—	„	fl. 25 ditto		$34\frac{3}{4}$	$34\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$	„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
„	Prämienscheine . .		$93\frac{5}{8}$	—	„	ditto	4	[illegible]	$102\frac{1}{2}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	„	fl. 25 Loose		$30\frac{1}{2}$	$30\frac{1}{4}$
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{3}{4}$	$28\frac{5}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{3}{16}$	$63\frac{1}{16}$	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$59\frac{3}{8}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98\frac{3}{4}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{7}{8}$	„	ditto à fl. 500 .		—	$95\frac{3}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 27. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	$53\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{16}$; Ard. 28[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387[illegible]; Ludwigsh.-Bexbach 107[illegible]; F.-W.-Nordbahn 96[illegible] Geld.

Wechsel-Cours.

Den 27. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$
ditto 2 M.	—	$97\frac{3}{4}$
Augsburg k.S.	$119\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	$97\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	$87\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{4}$
Leipzig . . k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	$120\frac{1}{4}$
ditto 2 M.	—	$119\frac{7}{8}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{3}{4}$
ditto 3 M.	—	$92\frac{3}{4}$
Wien 20 kr. k.S.	$121\frac{7}{8}$	—
ditto 3 M.	$120\frac{7}{8}$	—
Disconto . . .	—	$3\frac{1}{2}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 28. — Dienstag — den 28. Januar — **1845.**

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Jan. **Bugeaud über Algerien und Marocco.** Unter den Reden, welche in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vorgekommen sind, ist vor allen die des Marschall Bugeaud auszuzeichnen. Es handelte sich von der maroccanischen Angelegenheit, also von einem Gegenstand, über welchen Bugeaud als competent zum Urtheil gelten mochte. Der Deputirte Beaumont hatte ein Amendement zum Adressentwurf vorgeschlagen, das einer scharfen Censur des Vertrags von Tanger gleichkam. Es ist verworfen worden, dieses Amendement; aber Bugeaud's Rede, die wohl dazu beitrug, daß sich die Majorität enthielt, ihr Werk vom Tage zuvor wieder zu zerstören, wird als Beitrag zur Geschichte der afrikanischen Kriegs- und Friedensepisode vom Jahr 1844 ihren Werth behalten. Es scheint darum angemessen, sie zu analysiren. Auf verschiedene von Beaumont an den Marschall gerichtete Interpellationen nahm dieser das Wort, wie folgt: „In meiner Eigenschaft als Agent der Regierung und da ich keinen Theil hatte an den diplomatischen Unterhandlungen, könnte ich mich entbunden erachten, dem ehrenwerthen Herrn zu antworten. Da ich indessen wünschen muß, mein Schweigen nicht irrig ausgelegt zu sehen, so entschließe ich mich, zu sprechen. Ich werde mich dabei der Freimüthigkeit und Aufrichtigkeit befleißigen, welche die Kammer in frühern Zeiten zuweilen in allzu großer Fülle bei mir angetroffen zu haben in dem Fall war. Lassen Sie mich mit einem Geständniß beginnen; ich gebe zu, der Tractat von Tanger erschien mir anfangs nicht vollkommen zufriedenstellend. Ist es etwas so Erstaunliches, wenn der General einer Armee, welcher die Eroberung Algeriens so viele Opfer, so viel Blut, und vor Allem so viel Schweiß gekostet hat, sich bei Beurtheilung des besagten Vertrags auf einen andern Gesichtspunkt stellt, als den der Regierung? Ich war vornehmlich eingenommen für die Interessen Algeriens. Die Regierung, welche die Fäden aller Interessen in ihrer Hand hat, war mehr von allgemeinen Rücksichten präoccupirt. So erklärt sich meine anfängliche abweichende Ansicht. Ja, ich dachte allerdings, man hätte etwas mehr Gehalt in den Vertrag legen und einige stärkere Garantien erlangen können. Als ich jedoch die Sache näher überlegte und in den verschiedenen Beziehungen der Verhältnisse zur richtigen Einsicht gelangte, blieb ich im Zweifel; was in diesem Augenblick in Afrika vorgeht, befestigt mich in dem Gedanken, daß die Regierung vielleicht besser gethan hat, nicht mehr zu bedingen, als was der Tractat von Tanger stipulirt. Ich werde nemlich eben jetzt in Kenntniß gesetzt, daß auf mehreren Punkten des Reiches Marocco Empörungen ausgebrochen sind; unter solchen Umständen würde Abderrahman nicht im Stande gewesen seyn, die Bedingungen, welche ich gerne in dem Vertrag gesehen hätte, mit voller Freiheit zur Ausführung bringen zu lassen. Unter diesen Bedingungen verstehe ich — es sey grade herausgesagt! — nur die auf Abdel Kader bezüglichen Stipulationen; der Regierung anzurathen, sie möge eine Kriegscontribution, als pecuniäre Entschädigung, ansprechen, ist mir nie beigefallen. Um die besseren Bedingungen, welche mir wünschenswerth schienen, zu erlangen, hätte man sich gewissen Inconvenienzen unterziehen müssen. Es wäre nöthig gewesen, die Landarmee, nachdem sie einige Erholung in der Bai von Djemma Ghazaouat, (wohin ich sie geführt, um sie mit dem Meer in Contact zu halten und die Zufuhr von Proviant zu erleichtern) genossen hatte, wieder in das maroccanische Gebiet einrücken zu lassen; dabei würde die Flotte während der schlimmsten Jahrszeit sechs Wochen oder zwei Monat die See haben halten müssen, woraus um so gewisser Nachtheile für unsere Schifffahrt zu besorgen waren, als wir bereits bei weit günstigerer Witterung eine Dampffregatte verloren hatten. Um das kleine Heer von 9500 Mann zu bilden, das wir an der Grenze von Marocco aufgestellt, mußten wir mehrere Punkte in Algerien entblößen; ich hatte hier und dort ein Bataillon genommen und in Eilmärschen nach der bedrohten Gegend detachirt. Obgleich Ihnen unsere Armee in Afrika oft zu stark vorkommt — besonders wenn das Budget votirt werden soll — so muß ich Ihnen doch sagen, daß sie eher zu schwach ist im Vergleich des Landgebietes, das sie zu beherrschen und zu schützen hat. Herr Thiers hat vor einigen Tagen bemerkt, Algerien habe zweihundert Lieues Küstenstrecke; das mag richtig seyn — in grader Linie; wenn man aber die Beugungen der Ufer und die Schwierigkeiten der Küstenschifffahrt in Anschlag bringt, so müssen von der Grenze nach Tunis bin bis zur Grenze von Marocco zweihundertfünfzig Lieues gerechnet werden. Wir occupiren in diesem Augenblick den ganzen Tell; alles ist unterworfen. Das afrikanische Heer ist in der That nicht zahlreich genug, um der Aufgabe, die ihm gestellt ist, gewachsen zu seyn; wenn es demungeachtet nirgends zurückbleibt oder nachläßt, so kann dieß nur durch ein Uebermaß von Fatiguen erreicht werden. Ich habe von unseren Soldaten mehr Beweglichkeit verlangt, als man vielleicht je von menschlichen Kräften erwarten zu können geglaubt hat. Nur durch ganz außerordentliche Anstrengungen ist es uns gelungen, den Erfordernissen unserer Herrschaft über so weite Räume zu entsprechen. Hätte ich viele einzelne Punkte in Algerien besetzt halten wollen, unsere Streitkräfte würden dazu nicht hingereicht haben; ich hätte den Herrn Marschall Kriegsminister um weitere hunderttausend Mann angehen müssen. Durch die Beweglichkeit (Mobilität) der Truppen haben wir ersetzt, was uns an numerischer Stärke fehlte. Es muß einleuchten, daß bei dieser Lage der Dinge ein Vordringen auf dem maroccanischen Gebiet (bis zur ganzen Vollziehung des Vertrags) mit vielen Inconvenienzen verknüpft gewesen wäre. Die Armee ist in Afrika nicht auf eine Rolle beschränkt; sie hat nicht etwa nur unsere Herrschaft über Algerien zu behaupten und die europäischen Interessen im Lande zu schützen; — sie hat noch andere Aufgaben zu lösen; die wichtigste derselben, nach der Kriegführung, liegt in den großen Arbeiten zum öffentlichen Nutzen, welche ihrer Hände warten. Wenn unsere Soldaten von einer beschwerdevollen Expedition zurückkommen, läßt man ihnen nur drei Tage zur Herrichtung ihrer zerrissenen Monturstücke; dann geht es gleich nach den Werkstätten; da werden Häuser, dort Brücken gebaut oder Straßen angelegt; der Soldat arbeitet immer, wenn er nicht vor dem Feinde im Feld steht. Alle diese Arbeiten hätten an vielen Orten unterbrochen werden müssen; wir wären außer Stand gewesen, uns auf mögliche Insurrectionen gefaßt zu halten. Man hat gesagt, der Krieg an der maroccanischen Grenze habe uns überrascht. Wenn dem so gewe-

zu heftigen Eifers oder gegen die Täuschungen eines zu zarten Gewissens zu wahren? Ich zweifle nicht, daß Ihre Ueberzeugungen in dieser Hinsicht den meinigen gleichen und hoffe also, daß es Ihnen gefallen möge, den Priestern Ihres Sprengels die nöthigen Weisungen zu geben, um sie vor einem Streben zu warnen, das, wenn es bei einigen unter ihnen bestände, häufig Aergernisse hervorbringen und dem glücklichen Einflusse der Religion auf die Völker wesentlich schaden könnte. Unterz. Martin (du Nord)."

Belgien.

Brüssel, 25. Jan. In weiterm Verlaufe der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde beschlossen, daß das Votum über die durch den Baron Osy vorgeschlagene Adresse an den König gleich nach der allgemeinen Discussion des Budgets statt haben soll. Verschiedene Redner nahmen noch das Wort, aber die Aufmerksamkeit wurde vorzüglich durch eine Rede des Hrn. Lebeau gegen das Cabinet und durch eine Antwort des Ministers des Innern gefesselt, welche Beweise des Beifalls der Versammlung erhielt.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Jan. (H. Bh.) Durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 11. d. M. ist dem Generaladjutanten, Prinzen Adam von Würtemberg, der Rücktritt aus dem Dienste gestattet worden (admis à la retraite).

Schweiz.

Luzern. Hr. Oberst Schindler, Commandant des 1. Fremdenregiments in königl. sicilianischen Diensten, hat, dem an ihn gelangten Wunsche entsprechend, am 8. d. M. von Nocera aus eine Ergebenheitsadresse an die Regierung seines Heimathkantons abgehen lassen. — Das „Freie Wort" nennt die Empfehlung freiwilligen Verzichtens auf den Jesuitenorden ein Spielzeug, das kaum des Erwähnens werth sey, und der Const. Neufsch. freiwilligen Verzicht auf diesen Orden einen politischen Selbstmord. — Nach zuverläßigen Nachrichten ist das Kloster St. Urban mit 120 Mann luzernischer Truppen besetzt worden. Ob der jüngste Brand der Reibe, oder die Furcht vor der bernischen Grenzbevölkerung die Ursache dieser Maßregel ist, wissen wir nicht. — Der §. 10 des jüngst erlassenen Landsturmgesetzes sagt: „Wer sich auf das Lärmzeichen nicht unverzüglich erstellt, soll mit einer Gefängnißstrafe bis auf 6 Monate oder mit einer entsprechenden Geldstrafe belegt und überhin von ein bis sechs Jahren in seiner bürgerlichen Ehrenfähigkeit eingestellt werden. Wer hingegen Andere abhält oder hindert, soll wie ein Landesverräther bestraft werden."

Zürich. (N. Z. Z.) Dr. Robert Steiger von Luzern, der seiner achtundvierzigtägigen unschuldigen Haft entlassen, befindet sich seit gestern hier. Ohne Zweifel wird er der heutigen Volksversammlung beiwohnen. An dreißig flüchtige Luzerner sind ebenfalls hier eingetroffen.

Bern. Das „Centralcomite des schweizerischen Anti-Jesuitenvereins", an seiner Spitze Oberrichter Im-Obersteg von Bern, hat eine „Erklärung an das Schweizervolk" erlassen, worin dasselbe, dem von der Langenthaler Versammlung erhaltenen Auftrage gemäß, drei Einwürfe beseitigt, welche dem Anti-Jesuitenverein bis jetzt entgegengehalten worden sind. Hier wird bezeugt, daß dieser Verein weder einen Angriff auf die Rechte der katholischen Religion noch eine Aenderung des Bundesvertrages beabsichtige; vielmehr weil er sowohl jene als diesen anerkenne, wolle er nur die Austreibung der Jesuiten aus der Eidgenossenschaft, kraft geschriebenen Rechts, kraft des beschworenen Bundesvertrages, durch die eidgenössische Tagsatzung. Nach einer Begründung dieses Satzes wird dann nachgewiesen, daß um innerer und äußerer Gründe willen an eine Intervention der fremden Mächte nicht gedacht werden könne, so lange weiter nichts als die Ausweisung des Jesuitenordens gefordert werde.

Freiburg. Die Sendung zweier Staatsräthe, der HH. Griset de Forell und Bondallaz nach Murten bestätigt sich. Der „Narrateur" gibt als Ursache derselben an, daß dort „eine gewisse Aufregung herrsche, die ohne Zweifel durch eines jener falschen Gerüchte hervorgerufen worden sey, welche man unaufhörlich verbreite, um das Volk beider Confessionen zum gegenseitigen Hasse aufzureizen." Von welcher Seite diese falschen Gerüchte ausgehen, sagt das Blatt nicht.

Deutschland.

Aus **Berlin**, 20. Jan., schreibt man dem „Hamburger Correspondenten": Eine rein zufällige Verschiedenheit in der Fassung der amtlichen Bekanntmachungen über die jüngsten Ernennungen der Herren Bornemann und Bode hat einem hiesigen Correspondenten dieses Blattes Veranlassung gegeben, die Vermuthung auszusprechen, daß der frühere Director im Ministerium des Innern, nunmehrige Präsident des königl. Obercensurgerichts, Hr. Bode, wenn auch in Beziehung auf die Bezeichnung, dennoch nicht gänzlich außer aller Verbindung mit dem Ministerium des Innern getreten sey. Diese Vermuthung ist eben so ungegründet, als die daran geknüpfte Aenderung einer mit jenem Präsidentenwechsel eingetretenen Aenderung der Grundsätze bei der Censur. Wir wissen mit völliger Bestimmtheit, daß der Präsident Bode aus aller und jeder amtlichen Verbindung mit dem Ministerium des Innern geschieden und daß seine jetzige Stellung ganz die nemliche ist, wie sie die seines Amtsvorgängers war.

Köln, 25. Jan. (K. Z.) Die Berichtigung, welche dem Artikel: „Köln, 20. Jan.", in dem Artikel: „Köln, 22. Jan.", in Nr. 23 d. Bl. widerfahren, bedarf in so fern einer weitern Berichtigung, als darunter verstanden werden könnte, daß nur einige wenige Mitglieder des Stadtrathes die betreffenden Petitionen unterzeichnet hätten. Diese Petitionen sind von der überwiegenden Majorität der Stadträthe und zwar von allen, denen solche bis jetzt vorgelegen haben, unterzeichnet worden. Wenn der Stadtrath Kölns nicht als Collegium die Petitionen selbstständig beschlossen hat, so liegt dieses gewiß nicht daran, daß derselbe nicht eben so geneigt gewesen seyn sollte, auch als Collegium das, was die Majorität der Einzelnen als das wahrhafte Bedürfniß der Zeit erkannt hat, auszusprechen, wie dieses von dem Magistrate und den Stadtverordneten fast aller größeren Städte der östlichen Provinzen zur Ehre derselben geschieht. Der Grund, daß dieses Beispiel keine Nachahmung findet, ist einzig darin zu suchen, daß der Stadtrath, so lange er nicht aus directen Volkswahlen hervorgegangen, mit Recht Bedenken trägt, sich zum selbstständigen Organe der öffentlichen Meinung aufzuwerfen. So lange das sehnlichst erwartete neue Communalgesetz noch nicht eingeführt, ist es von viel größerer Bedeutung, wenn die natürlichen Committenten des Stadtraths, die Bürger, ihre Bedürfnisse und Wünsche selbstständig aussprechen und die Stadträthe sich diesen Aeußerungen der öffentlichen Meinung anschließen, als wenn der Stadtrath isolirt von der Bürgerschaft als Collegium handeln würde. Als schlagender Beweis für die Uebereinstimmung der hier im Volke herrschenden Gesinnung mag es gelten, daß die dießmaligen Anträge bei Bürgern und Stadträthen den gleichen Anklang gefunden haben.

Karlsruhe, 23. Jan. (A. Z.) In der zweiten Woche des Februars soll, wie man vernimmt, unsere Ständeversammlung geschlossen werden. Noch im laufenden Jahre wird dann wieder der ordentliche Landtag zusammenkommen. So wie schon früher von Bader, so heißt es jetzt auch von Bekk, daß er das nächstemal nicht mehr in der Kammer erscheinen wolle. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn solche Männer zu feiern gedenken. Der Austritt beider würde ein großer Verlust für die Kammer und in Betreff des Präsidentenstuhls ein Anlaß zu mannichfachen Verlegenheiten seyn.

Wiesbaden, 28. Jan. Wir müssen leider ein Ereigniß mittheilen, welches Seine Hoheit den Herzog, die herzogliche Familie und das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt hat. Gestern Nachmittag 1 Uhr erfolgte die ersehnte Entbindung Ihrer kais. Hoheit, der Frau Herzogin Elisabeth, Großfürstin von Rußland. Das Kind, eine Prinzessin, starb in der Geburt, und Ihre kaiserliche Hoheit unterlagen heute früh gegen 5 Uhr einem heftigen Herzkrampf, dessen Wiederholung alle Hoffnung auf Erhaltung des theueren Lebens vereitelte.

Handelsnachrichten.

†† Frankfurt, 27. Jan. In spanischen Fonds herrschte heute abermals eine flaue Stimmung und ging deren Cours um ½ pCt. zurück. In andern Effeten keine wesentliche Veränderung.

Wien, 24. Jan. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1624. — 250 fl. Loose 130½. — 500 fl. Loose 158.

ρ Triest, 17. Jan. Waarenpreise. Frei zur Fubee oder am Bord. Alaun, Levantiner, per Centner 5—6 fl., englischer 8 fl. Balsam, Copaive, 70—72 fl. Cochenille, graue, pr. Pfd. 3½ fl., schwarze 3⅓ fl. Elephantenzähne, pr. Ctr. 180—220 fl. Früchte, Mandeln, sicil. 23½—24 fl., Pugl. neue 24½—25 fl., bittere 30—35 fl., Orangen, pr. Kiste 7 fl. Pflaumen, pr. Ctr. 5 fl., Pomeranzeln, dürre, 5—6 fl., Rosinen Eleme 14 fl., schwarze 5¼—5¾ fl., Weinbeeren, sicil., 11 fl. Grünspan, franz. 42—48 fl. Gummi, arab. elect. 120—130 fl., nat. in Sorten 65—68 fl., gelb 65—68 fl., für fabrik. 48—56 fl., in Granis 44—52 fl. Holz, blau spanisch 4¾—5 fl., englisch 3¾ fl., Domingo 3¾—4 fl., gelb Cuba 5½—5¾ fl., Jamaica 4 fl., Biset 3¼—4 fl., roth Pernambuc 16—40 fl. Sapan Bimas 8¼—9¼ fl., Sta. Martha 12—15 fl., Lima 10 fl., Mahagoni 6—20 fl., Ebenholz 11—12 fl., Sanctum 6½—12 fl. Indigo, Bengal fein, pr. Pfd. 4⅞—5 fl., mittel 4—4½ fl., ord. 3½—4 fl., Madras 2—2½ fl. Kameelhaar, engl. Art, pr. Ctr. 120—124 fl., Wickelwolle 60—64 fl., Angorawolle 110 fl., Angoragarn mittel 200—210 fl. Knoppern, Valonea 1ma Sorte 9—10½, 2da 7—8½, 3za 5—6½ fl. Lorbeer, Beeren, 4½ fl., Laub 4 fl., Oel 33—35 fl. Macis, pr. Pfd. 2—2½ fl. Manna Canellata, pr. Ctr. 150—180 fl., Gerace 32 fl., Comune 28—30 fl. Metalle. Antimonium Rosenau 17—19 fl., Regulum 32—33 fl., Blei spanisch 8¾—10 fl., Kanonen türkisch 44—45 fl., Kupfer altes 47½—50½ fl., Tokat 49 fl., Quecksilber 260—270 fl., Zinn 44—46 fl., Zinnober 260 fl. Muscatnüsse 180—200 fl. Nelken 60—62 fl. Oel, Genueser, Florentiner, Provenzer 30—32 fl., Tafel 22—24 fl., Leccer 19 fl., Pugliesee ord. 17½—18 fl., Tournant 21—23 fl., Istrianer, Dalmatiner, Ragusa mit Certif. 19—22 fl., Rüba 17 fl., Stein 34—38 fl. Opium, pr. Pfd. 6½ fl. Perlmutterschaalen, pr. Ctr. 9—11 fl. Pfeffer 16½—17 fl. Piment 24 fl. Pottasche, ungar. 12—13 fl., illyrisch 14—15 fl. Quercitron 5½ fl. Radix ireos 9—11½ fl., Liquorizia 7—8 fl., Salep 60 fl., Saponaria 15—16 fl. Reis, italien. 9—12 fl. Saffran Aquila, pr. Pfd. 17—17½ fl., persischer 3½—4½ fl. Safflor persisch, pr. Ctr. 55—56 fl., ägypt. 18—44 fl. Schaalen Limoni 10—13 fl., Orange 7—7½ fl. Schmack Tyroler 3½—3⅝ fl., Verona 2¼—2½ fl., Triester 3½—3¾ fl. Schwämme, feine große, pr. Pfd. 4¼—4¾ fl., mittelgroße 4 fl., kleinmittel 3 fl., Rechentafel 1 fl. Schwefel in Kisten, pr. Ctr. 4¾ fl., in Stücken 2¾—3 fl. Stuhlrohr 12—24 fl. Süßholzsaft, Calabr. 31 fl., Abruz. 26—27 fl., Palermo 24 fl., sicil. 22 fl. Syrup, ausländ. ohne Cert. 5 fl. Terpentin, venet. 28—30 fl. Thran 3 Kr. Hamb. pr. Tonne 55—56 fl. Vanille pr. Pfd. 70—75 fl. Vitriol, grüner, pr. Ctr. 3—3½ fl. Weberöhre, lange, pr. 1000 St. 18—20 fl., kurze 10—12 fl. Weihrauch, elect., pr. Ctr. 34—36 fl., natural. 20—24 fl. Weingeist, spanischer pr. Bar. 23 fl., österreich. pr. E. 16½ fl. Zucker, rohe weiße, pr. Ctr. 14½—16 fl., blonde 14—15½ fl., Muscovaden 10½—11½ fl., Raffinaden 20—22 fl., gestoßene 18—18½ fl.

φ Berlin, 24. Jan. In kurhessischen Loosen war die Lebhaftigkeit des Verkehrs an hiesiger Börse nicht in gleichem Grade wie die, welche die heutigen Nachrichten von Frankfurt am Main berichten. Dieselben blieben hier 46½ B., 46¼ G. Sardinische Loose 11¾ à ⅞ Thlr.

Antwerpen, 25. Jan. Ard. 24½ B. Alte diff. Schuld.

Amsterdam, 25. Jan. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 3/16. — 3pCt. Schuld 78½. — 5pCt. Holl. 99¾. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 92 3/16. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 24⅝. — ditto unbest. Stücke. 24¼. — 3pCt. 42¼. — Coup. 27¼. — Pass. 7. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8⅝. — 3pCt. Port. 60 5/16. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91 1/16. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Sardin. Loose —. — Kurhessische Loose —. Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64 5/16 à ⅜. — Handelm. 147½. — Ard. 24¾. Holländische Fonds waren bei geringem Geschäfte zu den gestrigen Preisen angeboten. Einige, comptante Verkäufe, die in beinahe allen Sorten span. Effecten geschahen, wirkten nachtheilig auf die Course, die durchgängig niedriger als gestern blieben. Der Umsatz in 3pCt. und unbest. Ard. zeigte besonders viel Lebhaftigkeit. Port. hielten sich auf ihrem gestrigen Course.

London, 24. Jan. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 28¼. — Neue 3pCt. 39⅜, pr. 31. Jan. 40¼. — 5pCt. Port. 60, pr. 31. Jan. 60⅜. — 2½pCt. Holl. 63⅜.

New-Orleans, 20. Jan. Baumwolle flau, als Folge der ungünstigen Berichte aus Europa; man will die früheren Preise nicht mehr anlegen. Man notirt Louisiana und Mississippi inferior 3½ bis ¾ C., ord. 4 bis 4¾, middling 4½ bis 5¼, middl. fair 5½ bis ¾, fair 6 bis 6¼, good fair 7.

Pernambuco, 5. Dec. Von neuen Zuckern ist der Vorrath im Ganzen 900 K. Preis 1,100 Rs. für weiße und braune über ferros. Baumwolle 4,200 bis 4,300 Rs. Häute 125 Rs. Frachten 3 Lst. (Nach Triest 3 Schiffe in Ladung, nach Hamburg und den nördl. Häfen keine.) Cours 25⅛.

Bahia, 22. Nov. Vorräthe von alten und neuen Zuckern ca. 3600 K. Preis für braune 1600 bis 1700, weiße 2200 bis 2300 Rs. Frachten für kleine Schiffe 3 Lst., für große Schiffe 50 bis 55 Rs. Cours 25 D.

[72] **Bekanntmachung.**

In der Oberamtsstadt Leonberg wird vom 1. Februar d. Js. an, eine Postexpedition in Dienstwirksamkeit treten. Von diesem Zeitpunkte an finden Briefe und Päckereien nach und von jener Stadt durch besondere zwischen Stuttgart und Leonberg eingerichtete Carriolposten regelmäßig Beförderung. Die Abgangs- und Ankunftszeiten sind folgende:

aus Stuttgart Morgens 10 Uhr,
in Leonberg Mittags 12½ Uhr,
aus Leonberg Nachmittags 3½ Uhr,
in Stuttgart Abends 5½ Uhr.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1845.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

Taunus-Eisenbahn. [71]

Sonntag, Montag und Dienstag, den 2., 3. und 4. Februar, finden nachstehende Extra-Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn statt:

Von **Castel-Mainz** nach **Frankfurt** Abends 8 Uhr.
Von **Castel-Mainz** nach **Biebrich** und **Wiesbaden** Abends 7½ Uhr.
Von **Wiesbaden** und **Biebrich** nach **Castel-Mainz** Morgens 8½ Uhr.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2364] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Johann Peter Froneberg zu Quirnbach und den in deren Besitz befindlichen Nachlaß ihres verstorbenen Ehemannes ist der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse müssen bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 6. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte liquidirt werden.

Selters, den 27. December 1844.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Wille.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 28 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 28. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. — 3pCt. 85. 35. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — 5pCt. Span. 38½. — Neue 3pCt. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 32½. — Passive 6⅞. — Neue Differes 16¼. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 1035. - Versailles, rechtes Ufer 502. 50. — Linkes Ufer 385. - Paris-Orleans 1136. 25. — Paris-Rouen 1072. 50. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 728. 75. — Rouen-Havre 855. — Marseille-Avignon 927. 50. — Straßburg-Basel 307. 50. — Die Speculanten erwarten mit einiger Aengstlichkeit den Ausgang der Adressedebatte, hoffen jedoch dabei mit zunehmendem Vertrauen, das Cabinet Guizot werde sich halten.

— Gestern wurde das Amendement Beaumont in der Deputirtenkammer verworfen; es sollte einen Tadel der von den Ministern in der Maroccofrage beobachteten Politik formuliren. Heute kam es zur Discussion über das Amendement Maleville, die Entschädigung für Pritchard betreffend; man vermuthet, es werde ebenwohl durchfallen.

— Die Eisenbahn von Montereau nach Troyes ist der Actiencompagnie Carette und Minguet auf 75 Jahre concedirt worden.

— Zu London ist eine Anleihe von einer Million Pfund Sterl. für die Republik Santo Domingo (den ehemals spanischen Theil von Hayti) eröffnet worden; der Zinsfuß ist 5 pCt., der Emissionspreis 65; zweijährige Zinsen werden zu London garantirt, d. h. man behält 10 pCt. vom Capital zurück.

Madrid, 19. Jan. General Prim ist begnadigt worden. Seine Mutter hatte sich vor zwei Tagen bei dem Conseilpräsidenten, General Narvaez, melden lassen, ihn um Verwendung anzurufen. Narvaez nahm sie wohlwollend auf, rieth ihr zu einer Bittschrift an die Königin, und begleitete sie zu deren Uebergabe in den Palast. Isabella ließ sogleich die Minister zusammenkommen, erholte sich Raths, und unterzeichnete darauf das Begnadigungsdecret, das gestern nach Cadix expedirt wurde, woselbst Prim im Fort San Sebastian gefangen gehalten wird. —

Italien.

Messina, 11. Jan. (A. Z.) Nach anhaltend schönem und warmem Wetter, das nur hin und wieder durch einzelne Sciroccoregengüsse unterbrochen wurde, spürten wir am 31. Dec. Mittags und Abends 2 leichte Erdstöße, von denen der erste ziemlich lange dauerte.

Neapel, 9. Jan. (A. Z.) In so tiefem Frieden ruht gegenwärtig das Königreich beider Sicilien, daß der König sich entschlossen hat, durch Beschränkung des Militärs eine Ersparniß von etwa 400,000 Ducati jährlich zu machen. Wie diese zu bewerkstelligen, darüber ist noch nichts Bestimmtes bekannt; wahrscheinlich trifft sie zuerst die Artillerie, welche auf eine unverhältnißmäßig große und reiche Art ausgestattet ist. Wer erinnert sich nicht der mit stattlichen Pferden und kräftigen Maulthieren bespannten Kanonen von jedem Kaliber, die in unabsehbaren Reihen am Piedigrottafeste vor dem k. Residenzschlosse Parade machen! Der Finanzminister Ferri, vom Könige geliebt und geschätzt, fährt fort, Ersparnisse aller Art einzuleiten und den Credit im besten Ansehen zu erhalten; im nächsten Semester soll eine viel größere Rentensumme ausgeloost werden. Ein undurchdringlicher Schleier verhüllt die mercantilischen Verhandlungen mit England; auf eine baldige Herabsetzung der Zölle will man aber aus der größern Willfährigkeit schließen, mit welcher hier jetzt Zollermäßigungen bewilligt werden. Dergleichen sollen ganz kürzlich einigen an der apulischen Küste (Bari) landenden Schiffen gewährt worden seyn, deren Fracht sonst vielleicht als Contrebande Eingang gefunden haben würde.

Rom, 14. Jan. Am 12. d. M. starb hier der Cardinal Diakonus Nicolaus Grimaldi nach langwährenden Leiden.— Auch hier hat die Censur von ihrer Strenge nachgelassen; mehrere sonst verbotene französische Zeitungen, als „Presse", „Globe" und „Compilateur" dürfen seit Anfang d. J. wieder durch die Post bezogen werden.

Rom, Anfangs Jan. (A. Z.) Eine von der Verwaltung des Innern unlängst veröffentlichte Staatsschrift (Censimento Pontificio, Volume II), die eine neue Praxis und Einheit, für die Besteurung des Grundbesitzes einleitet, bringt die Resultate einer ebenso glücklichen und gesetzlich billigen Finanzoperation, als sie für Historiker und Statistiker von außerordentlichem Interesse ist. Letztern wird durch sie der rechte Maßstab zur Prüfung und Würdigung jener vielen von jeher über die vorzüglichen Quellen des römischen Staatshaushalts und deren Ausbeute verbreiteten halbwahren Gerüchte und Traditionen zum erstenmal in die Hände gegeben. In ihrem historischen Theile überrascht, zu sehen, wie verhältnißmäßig gering die den Bewohnern des Kirchenstaates — zuerst von Paul III. im Jahr 1543 per aes et libram — auferlegte Abgabe des Schoßes in Vergleich zu andern Ländern immer war. Laut Angabe der Schrift beläuft sich der wirkliche Werth des zeither im Patrimonium Petri und dessen Dependentien entweder gar nicht oder unverhältnißmäßig besteuert gewesenen Grundeigenthums auf 20 Mill. Scudi = 40 Mill. Gulden. Der Gesammtkirchenstaat befaßt nach den Messungen der Katastercommission 2,437,833 römische Rubbia Flächenraums. Nach Abzug dessen, was die Areale der Städte, Dörfer, Villen, Landstraßen, Flüsse, Seen, Kanäle einnehmen, bleiben 2,166,963 Rubbia Wald- und Ackerland. Davon waren 140,000 Rubbia von der Regierung nicht gekannt und ihre Grundsteuer ward wegen des mangelhaften Katasters entweder von den Eignern gar nicht gezahlt oder von Subalternen unterschlagen.

Schweiz.

Rheinfelden, 22. Jan. Das hiesige neu errichtete Salzwerk hat heute mit dem Sieden des Salzes im Großen begonnen, und dieses neue schöne Etablissement ist somit eröffnet. Das Fabrikat soll, wie vorangegangene Proben bewiesen, ein in jeder Beziehung vorzügliches werden; — es zeichnet sich besonders durch chemische Reinheit vor dem der bekannten Salinen der Schweiz und Würtembergs aus. (Volks-Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Nach vorgängiger Bekanntmachung in den Zeitungen fand nun die dritte Hauptversammlung des hiesigen Localvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen gestern Abend statt. Das Local war verändert, ein anderes Privattheater, die Thaliagesellschaft, hatte ihren Schauspielsaal dazu hergegeben. Die Anordnung war dieselbe wie das vorigemal, der provisorische Ausschuß saß auf der Bühne, die Mitglieder (es mochten etwa 600 seyn) auf den Zuschauer-

[illegible] den 29. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. (N. W. Z.) In den am 21. und 22. d. M. sehr stürmisch stattgefundenen Generalversammlungen des ältern Localvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen traten Ansichten hervor, welche das ins Leben Treten des ganzen Vereins gar sehr in Frage stellten. Man ging so weit, zu verlangen, daß den öffentlichen Sitzungen des Vorstandes und des Ausschusses ein Jeder, der Lust dazu habe, gleichviel ob er Mitglied oder keines sey, beiwohnen dürfe, und man vergaß, daß, wenn Berlin nur in 30—40 Bezirke getheilt würde, zu Vorständen und Bezirksvertretern allein schon 1000—1200 Männer gehören. Nachdem nun der ganze Statutenentwurf durchdiscutirt worden war, erklärte auf einmal das provisorische Comite, es könne diese Statuten nicht höhern Orts zur Bestätigung einreichen, weil darin mehrere Paragraphen nicht mit seiner Gesinnung und Ueberzeugung übereinstimmten, und es wurde demzufolge die Versammlung aufgefordert, ein anderes Comite zur Ausführung der berathenen Maßregeln zu wählen. Da die gegen 600 zur Berathung anwesenden Männer sich selbst sagen mußten, daß einem Statut keine Genehmigung ertheilt werden konnte, welches ein Comite einzureichen Bedenken trüge, weil sich darin zu viele liberale Elemente befänden, so wurde nun Vieles abgeändert, oder, um mich des parlamentarischen Ausdruckes zu bedienen, accommodirt, worauf sich das frühere Comite wieder permanent erklärte. Der Antrag, die Wirksamkeit des Vereins auch auf den eine Meile von Berlin gelegenen königl. Lustort Charlottenburg auszudehnen, ward einstimmig angenommen und der Beschluß gefaßt, daß alle drei Monate nun mit Zulassung aller Vereinsmitglieder eine Versammlung statthaben soll. — Die Breslauer Domcapitulare Dr. Ritter und Elsler befinden sich jetzt hier, um, wie wir vernehmen, höheren Orts die Concession zu einer in Breslau herauszugebenden katholischen Kirchenzeitung zu erwirken. Man zweifelt jedoch, daß solches diesen Männern unter den gegenwärtigen Verhältnissen gelingen wird. Der hohe katholische Adel in Schlesien will sich bei der Herausgabe dieser Zeitung mit großen Summen betheiligen. — Der königl. Leibarzt, Geh. Rath Schönlein, soll nun, nach glaubhafter Mittheilung, von Sr. Maj. dem Könige als besondere Anerkennung in den Adelstand erhoben werden.

§ **Berlin**, 25. Jan. Die hiesige königliche Akademie der Wissenschaften hält bei besonderen feierlichen Gelegenheiten immer eine öffentliche Sitzung, worin eine Abhandlung eines Akademikers vorgelesen wird, welche bereits in einer Privatsitzung der Akademie vorgetragen worden ist. Nächsten Donnerstag, als den 30. d. M., findet zur Nachfeier des Geburtstages Friedrich's des Großen (geb. den 24. Jan. 1712) eine solche öffentliche Sitzung der Akademie hier statt, worin der Geh. Rath v. Schelling seine so mannichfach besprochene Abhandlung über Janus Chaos, welche von diesem Philosophen bereits in einer der letzten Sitzungen der Akademie vernommen wurde, verlesen wird. Es wird darin der chaotische Zustand unserer heutigen Verhältnisse, besonders der philosophischen und religiösen Richtung, entwickelt, indem Herr von Schelling am Schlusse eingesteht, daß er selbst es nicht mehr vermöge, Ordnung in diese Verwirrung zu bringen und daß man dieß der Zukunft anheimstellen müßte. — Dem Rentier Hübner, welcher durch Verwechslung mit dem Stadtdeputirten und Rentier Hübner bei'm jüngsten Ordensfeste den Rothen Adlerorden erhalten hatte, ist nun in Anerkennung seines rühmlichen Militärstandes im Freiheitskriege so wie seiner Ehrenhaftigkeit als Berliner Bürger diese Decoration höheren Orts auch ertheilt worden. — Se. Maj. der König hatte gestern die hier anwesenden Gelehrten und Künstler, welche im Besitz des Verdienstordens für Kunst und Wissenschaft sind, zur Mittagstafel laden lassen. Das unter uns jetzt weilende englische Parlamentsmitglied, Herr Milnes, welcher in England auch als Dichter rühmlichst bekannt ist, hatte die Ehre, zu diesem königlichen Diner ebenfalls zugezogen zu werden. Von Herrn Milnes sind jetzt vier Bände Gedichte in einer zweiten Auflage herausgegeben.

Aus **Schlesien**, 16. Jan. (S. M.) Es beginnen bei uns die so gerühmten Früchte der Mäßigkeitsvereine schon hier und da zu verkümmern und man hat nur zu häufig Gelegenheit, Rückfälle zu bemerken. Es fehlt auch nicht an Leuten, die meinen, die ganze Sache werde wieder ihre vorige Gestalt annehmen; indeß so schlimm wird es wohl nicht werden. — Mit Polen hört aller gegenseitige Verkehr je mehr und mehr auf, so daß selbst Familienverbindungen aus früherer Zeit kaum bewirken, daß man sich gegenseitig sieht, weil jedes Ueberschreiten der Grenze, und geht man auch nur in die nächsten Dörfer, mit einer Menge von Umständlichkeiten verknüpft ist, denen sich Niemand gerne aussetzt. — Die Arbeitslosigkeit, welche durch den verminderten Betrieb der Eisenerzeugung entstanden war, scheint sich wieder zu vermindern, weil eines Theils dieser Betrieb sich wieder ein wenig zu heben anfängt, andern Theils aber auch dem Landbaue, der sich in Oberschlesien gegenwärtig ungemein hebt, mehr Hände als sonst zugewendet werden.

München, 25. Jan. Heute starb die verdienstvolle Generaloberin des Ordens der barmherzigen Schwestern in Bayern, die wohlehrwürdige Frau Ignazia Jorth, geb. zu Schlettstadt im Elsaß, in dem Alter von 64 Jahren. Sie wurde im J. 1832 von Sr. k. Majestät aus Straßburg nach Bayern berufen, um daselbst den so wohlthätigen und überall so segensreich wirkenden Orden des h. Vincenz von Paul zu gründen und zu verbreiten. Wie diese wahrhaft starke Frau ihre große und schwere Aufgabe gelöst, bezeugen die von ihr übernommenen und geleiteten Krankenhäuser, Spitäler, Waisen- und Armenanstalten. Sie genoß das Vertrauen und die Achtung der geistlichen und weltlichen Behörden, und Sr. Maj. des Königs selbst in auszeichnendem Grade. (Augsb. Post-Z.)

Stuttgart, 24. Jan. (U. S.) Vor einigen Tagen ist eine neue politische Zeitung concessionirt worden. Ohne Zweifel wird sie gemäßigt liberal gehalten werden und den extremen Parteien in Kirche und Staat gegenübertreten. Die Buchhandlung Becher und Müller ist Eigenthümerin. Die Namen des Journals und Redacteur's weiß ich noch nicht anzugeben. — Sicherem Vernehmen zufolge hat das protestantische Oberconsistorium Schritte gethan, um bei dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens einen Beschluß durchzusetzen, vermöge dessen die entlassenen protestantischen

Geistlichen einen Gehalt bekommen sollen. Freilich wieder eine Ausgabe weiter; aber gerechtfertigt möchte sie darum erscheinen, weil auch für das Auskommen der ihrer Function entlassenen katholischen Geistlichen gesorgt ist.

Aus Hildesheim, 22 Jan., schreibt die „Allgemeine Preußische Zeitung“: Das obrigkeitliche Einschreiten gegen die ordnungswidrige Einführung des Schulcatechismus von Peter Canisius, dessen Familienname de Hondt ist, hat hier nicht, wie in einigen Zeitungen angedeutet, eine Beunruhigung der Gemüther veranlaßt, sondern vielmehr die Besorgnisse der Familienväter geendigt und ihren rechtsbegründeten Beschwerden abgeholfen, daß ihren Kindern im Widerspruch mit der gesetzlich verheißenen Schulverbesserung und ohne Wissen und Willen der dazu all mitwirkend berufenen Landesbehörden eine Streitschrift aus dem 16. Jahrhundert als Schulbuch zu geben versucht werde. Canisius beschränkt sich in diesem Catechismus nicht auf die Glaubenslehre, sondern hat ihn mit all' dem Eifer und Haß wider die Ketzer durchglüht, den er in seinem langen und einflußreichen Geschäftsleben an Höfen und auf Universitäten, in Köln und Wien, in Böhmen und der Schweiz bethätigte. Er war der erste Deutsche, der in den Jesuitenorden trat und ihm Stiftungen erwarb. Sein Catechismus blieb bei seinen Glaubensgenossen so lange zur Wahrung und Bekehrung im Gebrauch, als sie ihre Gegner zu überwältigen hofften. Nachdem beide Theile mit einander Frieden gemacht, konnte er ihrer bleibenden Verträglichkeit nur schädlich seyn, wie es schon zuvor in Prag unter ähnlichen Umständen Canisius selbst hatte vernehmen müssen. Wenn es irgendwo ungerathen war, diesen Catechismus wieder einzuführen, so war es hier am zweckwidrigsten. Der Versuch dazu ist unserm kränklichen Bischof nicht beizumessen, er wird aber wohl zur öffentlichen Enthüllung der Verhältnisse führen, welche darauf eingewirkt haben. So offenbar übrigens ist, daß die katholische Kirche in dem Besitz und der Uebung von Gewaltmitteln geblieben, die desto unbezwinglicher sind, je geistiger sie sind, so gewiß ist es auch, daß diese Mittel ihre Wirkung verfehlen, wenn sie nicht zur Abwehr oder Heilung wahrer Uebel aufgeboten werden, wenn ihre Richtung sich nicht so bestimmt, wie es das natürliche Gefühl der Menge, der Verstand der Gebildeten und der Drang der Umstände, wie es der allgemeine Hülfsbedarf erfordert. Hier aber hört man überall, vom Bauer und Edelmanne, vom gewerblichen und gelehrten Manne, vom Christen und vom Juden: wir wollen mit unseren Nachbarn im Frieden und ohne Glaubensstreit bleiben. Man empfindet hier nicht, daß die Beamten von verschiedenem Kirchenglauben sind, desto mehr aber, daß sie und selbst die Vornehmsten in ihrem Dienste streng ordnungsmäßig, zugleich leutselig und gefällig sind, wie es von den englischen gerühmt wird. Das Gelingen von Bekehrungsversuchen wird als Schwärmerei belächelt, sie kann sich aber leicht leidenschaftlichen, einseitig gebildeten jungen Leuten in einsamer Beschaulichkeit bemächtigen, da selbst der Bischof Gregoire, nachdem er der französischen Nationalversammlung beigewohnt und Deutschland bereist hatte, nicht bloß seine Hoffnung in der Schrift „sur les concordats“ aussprach, daß die Bahn zur Wiedervereinigung der englischen Bischöfe durch die Anerkennung ihrer Wahl, als vom heiligen Geiste ausgehend und gültig, geebnet sei, sondern daß der Ausgleichung mit der englischen Hochkirche die Deutschen ohne Weiteres und von selbst nachfolgen würden. Er hat nicht bedacht, daß die Hochkirche mit der englischen Grundverfassung zu verwachsen ist, als daß die Ausgleichung mit ihr nach seinen Centralisationsideen davon abhänge, daß die Stimmen der Bischöfe dafür gewonnen seyen. Es zeigt sich so eben, daß die Verbesserungen, die in der Hochkirche mit Ernst und Kraft betrieben werden, sich nicht von oben herab bestimmen und den Laien gebieten lassen, sondern daß sie mit Zuziehung der Laien berathen werden müssen. Wenn in dieser Richtung mit Glück verfahren werden sollte, so könnte es allerdings die Engländer unter einander näher zusammen bringen, aber es würde nichts weniger als in dem Sinne von Gregoire, geschweige denn von dem unbedingten Gehorsam seyn. Die Deutschen sind ihrerseits mit den Engländern so befreundet als jemals, ohne nöthig zu halten, davon zu reden, und sie brauchen sich von ihnen nicht in's Schlepptau nehmen zu lassen, sie machen es nach ihrer Art so fort, wie sie aus Erfahrung wissen, daß [illegible] den Unfrieden nicht aufkommen läßt.

Karlsruhe, 24. Jan. (S. M.) Die vor einiger Zeit in Umlauf gebrachten Gerüchte über die Wiederbesetzung der Präsidentenstelle bei dem Ministerium des Innern sind jetzt so ziemlich wieder verstummt und man erwartet die Ernennung des Präsidenten erst nach Entlassung der Kammern, die nicht mehr so ferne seyn wird. Erst unter Mitwirkung des neuen Präsidenten wird sodann zur Wahl der Staatsräthe geschritten werden. — Der verstorbene Minister Winter soll nun doch bald ein Denkmal bei uns erhalten, freilich nicht jenes, wozu seiner Zeit im ganzen Lande Beiträge gegeben wurden, über deren Verwendung noch immer nichts bestimmt ist, sondern ein ganz anderes; es soll nemlich eine jetzt im Bau begriffene Locomotive den Namen L. Winter erhalten. Bekanntlich waren die Arbeiten auf dem außerordentlichen Landtage von 1838, der unsere Eisenbahnen verhandelte, Winter's letztes Werk, und er starb am Tage nach der Entlassung der Kammern.

Schweiz.

Aargau, 24. Jan. Der Kleine Rath hat an den Großrathspräsidenten das Begehren gestellt, den Großen Rath, der sich auf den 17. Februar d. J. vertagte, um 8 Tage früher, den 10. Februar, einzuberufen.

Waadt. Der „Nouv. Vaud.“ referirt ausführlich über die Berathung, welche über die dem Herrn v. Tavel zu gebende Antwort im Staatsrath gepflogen wurde. Nur drei Mitglieder, die HH. Druey, Blanchenay und Müret sprachen sich mehr oder minder entschieden für die Ansichten der Bernerregierung aus, vier andere fanden dieselben nicht bundesgemäß, während zwei Mitglieder, die HH. de Mieville und Ruchet eine etwas schwankende Stellung einnahmen, immerhin jedoch ziemlich bedeutend von den Anträgen des Herrn v. Tavel abweichen. Bundesmaßregeln gegen die Freischaaren hielt der Staatsrath allgemein für unzeitig und unpolitisch. In allem aber hat er sich die Berathungen des Großen Rathes und die Wendung der Dinge vorbehalten, um seine Ansichten festzustellen.

Wallis. Am 17. Jan. ist in einer der reichsten Gemeinden des Wallis, im großen Dorfe Lüe im Einfischenthal (Zehnten Sieders) aus Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit eine Feuersbrunst entstanden, die alle hölzernen Gebäude verzehrte mit Ausnahme von zwölf, die durch einen Bach von den andern getrennt waren. Nach dem „Courier Suisse“ sind 40 Wohnungen, nach der „Gazette de Suisse“ hingegen über 250 Häuser, worunter auch das Pfarrhaus und Gemeindehaus, ein Raub der Flammen geworden. Stark beschädigt wurde die Kirche, in welcher, bevor das Feuer die Thurmspitze erreichte, bereits 3 Glocken geschmolzen waren. Gegen diese Verheerungen arbeiteten 6 Spritzen aus den benachbarten Gemeinden und aus Sieders, aber mit geringem Erfolge. Es konnte wenig gerettet werden. Der Schaden beträgt über 100,000 Fr. Die andern Gemeinden des Einfischenthales haben den Brandbeschädigten 12 mit Lebensmitteln und andern Gegenständen beladene Maulesel zugeschickt und der Staatsrath hat dem Zehntenpräsidenten in Sieders die Weisung ertheilt, den Unglücklichen beizustehen.

Italien.

Rom, 14. Jan. (A. Z.) Mit dem neuen Jahre trat, auf besonderen Befehl Sr. Heiligkeit eine Bestimmung in volles Leben, welche eine, nicht nur methodischere, sondern auch gewissenhaftere Rechtspflege vieler Orten hervorrufen dürfte. Schon früher durch den Card. Lambruschini gegeben, blieb sie, als zu viele in Verlegenheit setzend, nur eingeleitet. Jetzt verpflichtet sie alle geistlichen und weltlichen obersten Provincialpräsidien, streng darauf zu halten, daß kein Laie oder Geistlicher, der, wo kein Notarius publicus zur Hand oder vorhanden, als Magistrat oder Weltcleriker Contracte, Uebereinkommen, Stipulationen, Testamente 2c. den Partieien abfaßte und vollzog, auch ferner dergleichen betreibe, falls er nicht bei einer inländischen Universität die laurea utriusque juris erwerbe. Aeltern Practikern ist ein Jahr bewilligt, das dazu erforderliche Examen zu machen. Wer es nicht besteht, soll seiner Functionen verlustig seyn. Des Verständnisses

Doctors der Rechte im Kirchenstaate bei weitem nicht jene wissenschaftliche Befähigung voraussetzt, wie in Deutschland. — Daß auch in unsern größern Städten die Nächstenliebe keineswegs erkaltet, vielmehr in guten Werken zum besten der leidenden Menschheit erstarkt, das beweisen die alljährlich sich vervielfältigenden Wohlthätigkeitsanstalten. So kam auch in Ancona die Gründung eines Casa di ricovero zu Stande, die durch Großartigkeit ihrer Anlage ein Muster ist. Alle der Hülfe bedürftigen, besonders verschämte Arme, von Kindern bis zu Greisen beiden Geschlechts finden dort Obdach, Nahrung, Kleidung und anständige Beschäftigung. Das Institut ward vor wenigen Tagen vom Cardinal Cadolini geweiht, eröffnet und nahm bereits 51 Individuen auf. — Im Pontificate Sirtus V. waren in der berühmten Mosaikfabrik des Vaticans über 8000 Artisten beschäftigt. Jetzt ist sie gegen sonst fast bis an die Erinnerung heruntergekommen, da die Kunst des Musivs von dort ausgewandert und in die Stadt diesseits der Tiber gezogen ist. Die Anstalt, in der sich im Mittelalter mehrere der ältern Meister der Malerei gebildet, wieder zu heben, hat der Papst aus den reichen Fonds der Peterskirche eine sehr ansehnliche jährliche Summe bewilligt. Sie wird demnach in eine Mosaicistenschule umgewandelt werden. Ihre Schüler sollen auch besonders in der Anfertigung des großen Mosaiks, dessen man sich einst zu Ornamenten der Façaden und Tribünen von Kirchen bediente, Unterricht erhalten. — Der Prinz von Canino, Carlo Bonaparte, macht so eben bekannt, daß nun der Termin der Weiterversteigerung der Gallerie Fesch auf den 17. März d. J. unabänderlich angesetzt sey. Danach ist denn auch die in Nro. 331 der „Allg. Ztg." v. v. J. deßhalb gemachte Mittheilung zu bestimmen. Der Verkauf der Sammlung soll ohne Unterbrechung zu Ende gebracht werden. Der noch zu veräußernde Theil ist der kostbarste. Fast kein großer Meister, von dem er nicht das eine oder andere Werk aufzeigte.

Schweden.

Stockholm, 17. Jan. (H.. N 3.) Der neue Justizstaatsminister, Frhr. Nordenfalk, ist hier angekommen und nahm Dienstag seinen Sitz im Staatsrathe ein. Es verlautet, daß auf seinen Vortrag gestern im Staatsrathe das Schicksal mehrerer seit längerer Zeit zum Tode verurtheilten Mörder und Einbrecher entschieden, und namentlich die Gnadengesuche von drei der schwersten Verbrecher vom Könige abgeschlagen worden. — Mit Sicherheit ist jetzt anzunehmen, daß des Königs Abreise mit dem Kronprinzen am 1. Febr. statthaben wird; die der Königin nebst den 3 jungen Prinzen und Prinzessinnen aber zwei Tage vorher, worauf die sämmtlichen allerhöchsten Herrschaften in Carlstadt zusammentreffen und die Reise nach Christiania fortsetzen. Das Gefolge Sr. Majestät wird bloß aus dem Hofmarschall Grafen Liljencrantz, dem Leibarzte Thelning, und dem Cavalier des Kronprinzen, Lieutenant v. Knorring, bestehen. — Die hiesige deutsche Kirchengemeinde hat zu ihrem Kirchenrath (Obervorsteher) an des verstorbenen Grafen Brahe Stelle den General Grafen Björnstjerna erwählt, der in Deutschland geboren, daselbst auch kirchlich confirmirt worden. — „Morgonen" meldet, daß der bekannte Crusenstolpe boniscedirt habe. — Reichstag. Frhr. Paykull hatte eine Motion gemacht, daß die, dem großen Linne zugehört habende Landstelle Hummarby bei Upsala für Staatsrechnung angekauft werde; was, auf Anrathen des Ausschusses aber, von dem Adelsstande abgeschlagen worden. — Angenommen hingegen wurde von diesem Stande ebenfalls nach der Meinung des Ausschusses, eine vom Bischofe Hedren angetragene weitere Bewilligung von 666⅔ Rthlr. zur Vollendung der Wiederherstellung der Königsgräber bei der Kirche des Wreta-Klosters. — Auch der Ersatz des Vorschusses oder Verlustes der Regierung an der ehemaligen Statstidning wurde mit 21,000 Rthlr. Bco. bewilligt. — Der Adelsstand hat kürzlich über die mannichfachen Vorschläge des Oeconomieausschusses, die weltliche Stellung der Geistlichen betreffend, verhandelt. Verworfen wurden, diesen Vorschlägen gemäß, unter mehreren die Anträgen, die Gehalte der Priesterschaft in Geld statt in Victualgüter zu gestatten, den Comministern einen Antheil an den Gehalten der Pastoren zuzutheilen; und weiter fast alle Vorschläge des Ausschusses, die Regierung um Veranlassung von Uebereinkünften der Gemeinden über zweckmäßigere Stellung der Geistlichkeit u. dgl. anzugehen, wurden noch einmal an den Ausschuß zurückgewiesen. — Es hat der Staatsausschuß zugerathen, 1) während 3 Jahren jährlich 10,000 Thlr. Bco. aus dem Handels- und Schifffahrts-Fonds zur Verfügung der Verwaltung der Insel St. Barthelemi zu stellen, um solche zur Loskaufung von Sclaven zu verwenden, mit Bevorzugung der Weiber, Kinder und Männer, die zu solcher Loskaufung selbst beitragen, 2) der nachgelassenen Familie des Capitans Lieutenant Gosselman 3333⅓ Rthlr. zuzulegen wegen seiner Privataufopferungen bei den Reisen die er in den Jahren 1836—38 auf Befehl der Regierung nach und in Südamerika gemacht.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. (D.A.Z.) Man hat hier, vielleicht mit Absicht, das Gerücht verbreitet, daß der polnische Emigrant, welcher sich vor einiger Zeit nach dem Caucasus begab, den russischen Kreuzern in die Hände gefallen und gefangen nach Sinope gebracht worden sey. Die wahre Sachlage soll nun folgende seyn. Das Schiff, auf welchem er sich mit einigen Tscherkessen befand, hatte sich im Hafen von Sinope vor Anker gelegt. Der dortige russische Viceconsul wurde benachrichtigt, daß sich auf ihm ein angesehener Tscherkesse befinde, der Waffenvorräthe in sein Vaterland zu bringen beabsichtige. Der Consul besuchte mit Erlaubniß des Paschas das Schiff, fand aber besagten Mann nicht, weil er sich mit dem Polen in dem untern Schiffsraum versteckt hatte. Die Nacht darauf wurde eine leichte Barke gemiethet, auf welcher sie entflohen, glücklich in Tschürük-Su landeten und von dort sich ins Innere begaben. Dieses gewagte Unternehmen des kühnen Polen dürfte nur insofern von einiger Bedeutung seyn, als er es versuchen könnte, seine in der russischen Armee im Caucasus dienenden Landsleute an sich zu ziehen. Daß er bei Schamyl-Bey viel ausrichten werde, ist uns nicht wahrscheinlich.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅝ B., 99⅞ G. — Prämienscheine 92¾ B., 92¼ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184½ B. — Berlin-Anhalt 151 B. — Düss.-Elberf. 99¾ G. — Rhein. Eisenbahnactien 93 B., 92 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96⅞ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 159 G.

Genua, 4. Jan. Oel bot in der verflossenen Woche keine bemerkenswerthe Veränderung. Die Verkäufe beliefen sich auf 550 F., darunter 100 F. sardinisches zu 81 L. 300 F. Cefalu zu 64 à 65, und 150 F. ordinäres (lavato) von der westlichen Riviera zu 62 à 64 L.

Mailand, 4. Jan. Wiewohl der Geschäftsgang durch die Feiertage unterbrochen ward, zeichnete sich doch die verflossene Woche durch Lebhaftigkeit in Seide aus, und die Preise haben zwar keinen Aufschlag erfahren, behaupten aber eine sehr feste Haltung. Dieß ist zuförderst dem entschiedenen Bedarf der andauernd sehr thätigen Fabrikation zuzuschreiben. Die Speculation betheiligt sich zwar noch immer nicht am Geschäfte, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß bei Fortdauer der jetzt herrschenden günstigen Stimmung nicht nur die schönen Sorten, sondern auch die ordinären eine Preiserhöhung erfahren werden. Die Ausfuhr an Seide während des Monats December, hier und in Bergamo, betrug 42,000 Pfd. rohe und 22,000 Pfd. gesponn. nach London, 58,000 Pfd. rohe und 51,000 Pfd. gesponnene nach Lyon, 25,200 Pfd. do. nach der Schweiz und Deutschland, 11,000 Pfd. do. nach Rußland, 18,000 Pfd. do., dann 3000 Pfd. von Brescia, 17,000 Pfd. von Verona und Vicenza und 28,000 Pfd. von Udine nach Wien, 9600 Pfd. Straß und 159,000 Pfd. Abfälle nach London, Lyon und der Schweiz. Von Turin gingen im December 4800 Pfd. rohe und 76,600 Pfd. gesponnene, 2000 Pfd. Straß und 12,600 Pfd. Abfälle nach London und 38,000 Pfd. gesponn. nach der Schweiz und Deutschland.

[76] **Niederländische Handelsgesellschaft.**

Die Direction zeigt an, daß die Frühjahrs-Kaffe-Verkäufe der Gesellschaft von 1845 an nachstehenden Tagen und Orten gehalten werden, und aus folgenden Quantitäten bestehen sollen.

Zu Amsterdam am Donnerstag den 13. März 1845:
192,237 Ballen Java-Kaffe, lagernd daselbst,
28,878 do. do. „ zu Dordrecht.

Zu Rotterdam am Montag den 17. März 1845:
150,203 Ballen Java-Kaffe, lagernd daselbst,
21,858 do. do. „ zu Middelburg.

Die Direction macht zugleich bekannt, daß die ordinairen Sorten, welche unter den Quantitäten vorkommen, nicht unter 22 Cents, und die abweichenden Sortirungen nur im Verhältniß dieses Preises abgegeben werden, während das, was zurückgehalten werden möchte, nicht anders als mit einer Preiserhöhung von wenigstens einem halben Cent über den Preis, zu welchem es zurückgehalten würde, zu haben sey, jedoch in keinen kleineren Partbien als von 2500 Ballen.

Dieselbe Bedingung gilt auch für die 148,790 Ballen, die in den Herbst-Verkäufen von 1844 zurückgehalten wurden, Direction die Versicherung, daß sie vor ihren gewöhnlichen Herbstverkäufen von 1845 keinen anderen Kaffe als die oben bezeichneten Parthieen an Markt bringen wird.

Die Muster werden am Mittwoch den 12. Februar a. c. zu haben seyn, während die Notizen nebst Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden.

Amsterdam, den 22. Januar 1845.

Van der Oudermeulen, Präsident.
T. Schuurman, Director, fungir. Secr.

[75] **Niederländische Handelsgesellschaft.**

Die Direction macht bekannt, daß sie zu Amsterdam am Donnerstag den 27. Februar 1845
11,617 Kranj. u. Kannass. Java-Zucker, lagernd daselbst,
21,652 do. do. do. „ zu Rotterdam,
5,994 do. do. do. „ zu Dordrecht,
3,876 do. do. do. „ zu Middelburg,
versteigern lassen wird, wovon die Notizen nebst Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, den 23. Januar 1845.

Van der Oudermeulen, Präsident.
T. Schuurman, Director, fungir. Secr.



Niederländische Dampfschiffe.

Außer den bereits angezeigten Fahrten der Niederländischen Dampfboote zwischen Rotterdam und Cöln ist nun auch der directe Dienst zwischen Mannheim, Mainz, Cöln, Rotterdam und Antwerpen dergestalt angeordnet, daß, so weit es der Wasserstand erlaubt, Samstag den 1. Februar das erste Boot **rheinabwärts fahren soll.**

Näheres bei dem Agenten

[78] **C. Louis Beyschlag** in Frankfurt a. M.

[69] **Der hiesige Staatskalender für 1845**

ist nun erschienen und in diversen Einbänden, um die bekannten Preise, bei dem unterzeichneten Verleger, wie auch Buchgasse in der Varrentrapp'schen Sortiments-Buchhandlung (Hrn. J. H. Keßler), und am Domplatz in der Jäger'schen Buchhandlung zu bekommen, nämlich

auf Druckpapier, in farbigen Umschlag broschirt . . . . . à — 42 kr.
„ Schreibpapier in dergl. Umschlag gut geheftet . . . „ — 48 „
„ — in steife Decke geb. . . . . „ fl. 1. — „
„ — in Pappdeckelband . . . . „ „ 1. 6 „

J. Fr. A. Schuster, Kalbächer Gasse E 172.

Bekanntmachung.

Am 6. Februar l. J., Nachmittags 2½ Uhr, soll an der Werkhütte der Main-Neckar-Eisenbahn, am nördlichen Ende des Frankfurter Stadtwaldes, das Schneiden von Eisenbahn-Schwellen öffentlich versteigert werden.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1845.

Eyssen,
[64] Bau-Inspektor.

[52] Eine in dem schönsten Theile der Zeil, auf der Sonnenseite gelegene, ganz neu hergerichtete und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung ist zu sehr annehmbarem Preise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, **H. S. Nr. 3** überschrieben, befördert die Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/4	113 1/2
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 3/4
„	Bank-Actien .		2017	2016
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/4	131 7/8
„	fl. 500 „ ditto		161 1/4	160 7/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		93	—
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/16
„	Syndicate	4 1/2	98 1/2	98 1/4
„	ditto	3 1/2	—	90 7/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	-	101 3/4
„	ditto	3	-	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		388	387 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		78	77 3/8
„	fl. 25 ditto		31 3/4	31 5/8
„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	..
„	ditto	4		102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30 1/2	30 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 5/8	28 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 1/2
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 28. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/4	Engl. Souverains	11	50	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteth	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/4; Ard. 28 1/2; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 3/4; Ludwigsh.-Bexbach 107 1/2; F.-W.-Nordbahn 97 1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 28. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/2	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	119 3/4	
ditto 2 M.	—	
Berlin . . k.S.	105 1/4	
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	97 3/4
ditto 2 M.	—	
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe	-	
London . . k.S.	—	120 1/4
ditto 2 M.	—	119 1/2
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	121 7/8	—
ditto 3 M.	120 7/8	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 29. — Mittwoch — den 29. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inserotgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Jan. Bugeaud über Algerien und Marocco. (Schluß.) „Man hat drei Expeditionen getadelt, die im letzten Jahre unternommen wurden; es ist vorgegeben worden, sie seyen nur berechnet gewesen auf leeren Ruhmesschein und Bulletinsfabrikation. Man hat sich getäuscht: die französische Armee wird nie in ihrem eigenen Interesse Krieg führen; dazu hat sie zu viel Patriotismus; (es müssen wohl auch die Befehle von Paris her abgewartet werden? Bugeaud hat mitunter den imperatorischen Ton eines römischen Consuls in der Provinz Afrika!) sie wird gegen den Feind in's Feld ziehen, wenn es nöthig und zum Wohl des Landes dienlich ist, sonst aber nicht. Wißt ihr, warum wir nach Biskara vorangegangen sind und die Kabylen aufgesucht haben, die 130 Lieues von der Seeküste lagern? Um uns Handelswege nach dem Innern zu öffnen. Wir haben gethan, was die Engländer, die ihre Bewunderer unter uns haben, gar oft thun; wir haben den französischen Waaren einen Absatz nach dem innern Afrika verschaffen wollen. Seit diesen Expeditionen nimmt die commercielle Bewegung in Algerien außerordentlich zu. Allein von Algier aus wurden im Jahre 1844 Geschäfte für 80 Mill. Fr. gemacht. Unsere Gewebe haben wohl schon den Weg nach Tombuctu gefunden. Aus diesem Grund haben wir, ohne den Besitz auszudehnen, unser Ansehen weiter verbreitet; wir wollten die Landstriche, wohin die Expeditionen gingen, nicht occupiren, sondern nur organisiren; wir haben dort Häuptlinge eingesetzt, die auf Unterhaltung und Sicherheit der Wege sehen und unter unserer Oberleitung die Interessen des Handels begünstigen. Ich will mit Erlaubniß der Kammer eine kurze Musterung unserer Lage halten. Ueber den Krieg in Algerien ist nichts mehr zu sagen; ich beschränke mich darum auf die Erklärung, daß die Armee von Afrika sich nach meinem Dafürhalten der Achtung unserer Nation werth gezeigt hat. Hat sie in dem afrikanischen Krieg nicht so viel Blut vergossen, als einst den Soldaten der Heere des Kaiserreichs zu vergießen beschieden war, so hat sie um so viel mehr Mühseligkeiten zu bestehen gehabt; ich glaube, daß keine andere Armee je so viele Fatiguen auszuhalten hatte. Die allgemeinen Ergebnisse der Waffenthaten in Afrika sind bekannt. Abdel Kader ist nach und nach aus allen Theilen des granitnen Reiches, das er geschaffen hatte, vertrieben worden; wir haben seinen Bau Stein für Stein abgetragen oder zerstört; wir sind den fliehenden Stämmen mit Läuferschnelle auf dem Fuße gefolgt; wir haben sie unterworfen und den Emir über die Grenze in's Innere von Marocco gedrängt. Ich will damit nicht gesagt haben, er werde nie wiederkehren; im Gegentheil — ich glaube vielmehr, er wird sich wieder sehen lassen; kommt er wieder, so ist er nicht mehr gefährlich, doch immer unbequem als Aufwiegler; (Il ne reviendra pas dangereux, mais il reviendra tracassier;) darum müssen wir uns stets stark und wachsam halten. Wir herrschen jetzt über das ganze arabische Land von der tunesischen Grenze bis an das Gebiet von Marocco. Nur eine Strecke von 60 Lieues in die Länge auf 30 in die Breite ist noch nicht unterworfen; man nennt diesen Bezirk Kabylien. Es ist die gebirgige Region zwischen Bougia und Gigelly, schwer zugänglich und von kräftigen tapfern Stämmen bewohnt. Es ist gar nicht unmöglich, sie zu besiegen; die Armee von Afrika kennt heute nicht viele Unmöglichkeiten dieser Art; das Unternehmen ist schwer, aber nicht dringend. Früher oder später müssen wir dazu schreiten, denn, wie Herr Thiers sagt, das System der beschränkten Occupation ist verwerflich. Wir sind genöthigt, ja verurtheilt, das ganze Land zu nehmen; eine stückweise Besetzung ist weder räthlich noch thunlich. Frankreich würde nicht zugeben, daß ein fremder Eroberer sich an den Küsten des mittelländischen Meeres festsetzte, Marseille wegnähme und dann sagte: „Ich bin mäßig; ich will nicht weiter in euer Land vorrücken; ich bin zufrieden mit einem Departement; ich lasse euch die übrigen fünf und achtzig; damit könnt ihr doch wohl zufrieden seyn?“ Da euch indessen euer ganzes Gebiet, bis auf den Punkt, wo der Feind sich niedergelassen, geblieben wäre und ihr euch im Stande befändet, 300,000 Mann unter die Waffen zu bringen und mit 500 Feuerschlünden auszuziehen, so würdet ihr den fremden Eroberer an irgend einem schönen Tag in's Meer sprengen. Es ist leichter, ganz Frankreich, als nur einen Theil von Frankreich, wegzunehmen. Man muß dem Feind nur immer die Möglichkeit benehmen, Recruten auszuheben oder Steuern einzutreiben. So ist es gekommen, daß wir durch die Gewalt der Umstände — ein mächtiges, unwiderstebliches Element! — vielleicht gegen unsere Ideen und unsern falschen Theorien zum Trotz gezwungen waren, ganz Algerien wegzunehmen und zu behalten. Die gleiche unausweichliche Nothwendigkeit wird uns auch drängen, das Gebiet der Kabylen zu occupiren, obschon diese Volkerstämme gar nicht gewohnt sind, Einfälle in die ihnen benachbarten Landstrecken zu machen, ihre Unabhängigkeit, wenn man sie angreift, wohl zu vertheidigen wissen, zum Offensivkrieg aber gar nicht eingerichtet sind. Die Gebirge des Kabylenlandes sind der Zufluchtsort für unsere Feinde; dazu kommt, daß das Schauspiel ihrer freien Unabhängigkeit den unterworfenen Stämmen großen Verdruß macht; diese zahlen Abgaben und sehen in nicht weiter Entfernung von ihren Wohnstätten eine andere Völkerschaft, die sich steuerfrei zu erhalten wußte. Aus diesem Grunde besonders müssen wir darauf denken, das Land der Kabylen eines Tages wegzunehmen. Wir können zu dieser Expedition eine uns günstige Zeit abwarten, einmal, weil die Kabylen selbst nicht daran denken, uns anzugreifen, dann aber auch, weil wir zu einem des Erfolgs sichern Unternehmen noch eine Verstärkung an Fußvolk bedürfen. So steht es heute um Frankreich's Herrschaft und Macht in Algerien. Nicht nur ist das ganze Landgebiet uns unterworfen, sondern man hat auch unter den Arabern eine tüchtige Verwaltung organisirt; man hat sich dabei Abdel Kader's Verfahren zum Muster genommen; der Emir ist ein Genie: wir konnten nicht besser thun, als seinem Beispiel folgen; wir haben nur die Personen, nicht die Dinge geändert. Die Civilverwaltung (durch die arabischen Häuptlinge) ist einfach und durchaus nicht kostspielig; unsere Anordnungen werden pünktlich befolgt; die Steuern gehen ohne Schwierigkeit ein; sie betragen jetzt an fünf Million Franken; nicht alle Stämme zahlen daran; diejenigen, welche bei den Kriegszügen im Lande am meisten gelitten haben, sind vorerst frei von Abgaben. Es war nothwendig, die Araberstämme unter unserer Oberaufsicht zu organisiren; nur dadurch konnten

Ziele mit Ruhe und Kraft entgegengeht. Und daß das Ziel dasselbe sey, was auch sie jetzt als das allein heilbringende für das Land halten, das wird ihnen immer klarer. Es muß dieses den Vaterlandsfreund im höchsten Grad erfreuen und ist für ganz Europa von Wichtigkeit, weil Ungarn bei möglichen und wahrscheinlichen Ereignissen im Orient zu einer wichtigen Rolle berufen seyn kann, die es nur dann kräftig und würdig durchführen wird, wenn es in sich selbst einig und stark geworden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. Die dänische Flotte besteht jetzt aus 6 Linienschiffen: Christian VIII., Dronning Maria, Valdemar, Frederik VI., Skjold, jedes zu 84, Danmark von 66 Kanonen. Ferner aus 8 Fregatten: Thetis, Freia, Havfruen, Rota, Bellona, Nymphen, Fylla und Gefion, zu 40—48 Kan. 4 Corvetten: Galathea von 22, Najaden, Diana, Flora, jede von 20 Kan. 4 Briggs von zusammen 56 Kan. 4 Schooner von zusammen 18 Kan. 3 Kuttern und 82 Kanonenschaluppen; und endlich 4 Dampfschiffen von in allem 480 Pferdekraft. Auf dem Stapel stehen 1 Linienschiff zu 84 und 1 Corvette zu 20 Kanonen.

Schweiz.

Zürich, 26. Jan. Heute fand die große Volksversammlung statt, zu welcher die HH. Dr. Furrer, Oberst Weiß, Oberst Fierz, Dr. Pestaluz, Erziehungsrath Rüegg, Dr. Alfred Escher und Procurator Benz, sämmtlich Mitglieder des Gr. Rathes, die Bürger des Kantons Zürich eingeladen hatten. Der Ort der Versammlung war eine große Wiese, eine kleine halbe Stunde von der Stadt neben der Straße nach Schaffhausen. Die Versammlung war aus allen Theilen des Kantons zahlreich und zwar meistens mit den Fahnen der Schützengesellschaften besucht. Die Fahnen, deren man 56 zählte, waren während der Verhandlungen auf der Bühne aufgepflanzt. Ueber die Zahl der Theilnehmer liegen uns verschiedene mit Sorgfalt und Sachkenntniß geführte Berechnungen vor. Als Minimum wird die Zahl 25,000 angegeben, andere berechnen dieselbe bis über 30,000 Gewiß ist, daß weder der Kanton Zürich noch die Schweiz jemals eine größere Volksversammlung gesehen haben. Die von Hrn. Oberst Fierz vorgelesene und von der Volksversammlung angenommene Bittschrift lautet folgendermaßen:

An den h. Großen Rath des Kantons Zürich. Tit. Zusammengetreten, um unsere oberste Landesbehörde über unsere Gesinnungen und Wünsche aufzuklären, thun wir es hiermit in freimüthiger Kürze. Wir leben der Ueberzeugung, daß, wenn die Eidgenossenschaft dem Einzuge der Jesuiten in den Kanton Luzern nur Wünsche entgegensetzt oder ihm, was uns gleich viel heißt, müßig zusieht, die Jesuiten immer mehr um sich greifen und so nach ihren bekannten Tendenzen in kurzem eine unausfüllbare Kluft zwischen den beiden Religionsparteien der Schweiz aufreißen werden. Wir leben der Ueberzeugung, das Vordringen der Jesuiten bis in einen Vorort sollte dazu geeignet seyn, die Schweiz auf die Größe der ihr von Seite dieses Ordens drohenden Gefahr aufmerksam zu machen und sie zu dem Entschlusse zu vermögen, den Keim der Trennung im Innern und gegen Außen, der, so lange Jesuiten in der Schweiz hausen, nicht aufhören wird, in derselben zu wuchern, durch Entfernung der Jesuiten aus dem Vaterlande zu zerstören. Wir erwarten endlich, daß, wenn die Tagsatzung die Ausweisung der Jesuiten beschließt, einzelne Kantone aber sich gegen den Beschluß derselben auflehnen sollten, die höchste Bundesbehörde ihren Beschlüssen auch die nöthige Nachachtung zu verschaffen wissen werde. Wir gedenken aber auch aller der Schweizerbürger, die um politischer Fehltritte willen den heimathlichen Heerd und den Kreis der Ihrigen zu meiden gezwungen sind, und wünschen daher ebenfalls, daß die Tagsatzung mit der Ausweisung der Jesuiten die Amnestirung dieser Unglücklichen beschließen und so denen, die etwa noch daran zweifeln möchten, auf das unzweideutigste an den Tag lege, daß ihre Beschlüsse nicht bezwecken, Zwietracht und Hader im Vaterlande hervorzurufen, sondern im Gegentheile allen die Segnungen des Friedens und der Ruhe zu Theil werden zu lassen. Wir hielten uns verpflichtet, Ihnen unsere Gesinnung frei und offen auszusprechen. Wenn wir auch weit davon entfernt sind, unsere Ansichten in anderm Gewande als in dem des Wunsches vorzutragen, so freuen wir uns dagegen, in Ihrer republikanischen Gesinnung hinlängliche Bürgschaft dafür zu finden, daß Sie die Stimme des Volkes nicht unbeachtet werden verklingen lassen. Genehmigen Sie die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit.

Deutschland.

[:] **Wien**, 23. Jan. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann, welcher gegenwärtig in Wien verweilt, hat sich von seinem Unwohlseyn gänzlich erholt. Auch über das Befinden ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Anna erfährt man beruhigende Nachrichten. — Die ungarische Centraleisenbahngesellschaft setzt ihre Arbeiten rüstig fort. In der kurzen Frist von 5 Monaten wurde bereits der Unterbau zu vier Meilen beendigt. Der Boden, größtentheils Alaunerde, bietet eine sichere, feste Unterlage dar. Die Schwierigkeiten, welche die Gesellschaft zu überwinden hat, betreffen nur zwei Bahnstrecken. Die eine, von Preßburg gegen die k. k. Grenze, erheischt den Durchbruch eines Berges mittelst eines Tunnels von 700 Klafter Länge, dessen Unkosten durch den von der Direction der Nordbahngesellschaft zugesicherten Vorschuß zu 350,000 fl. C. M. genügend gedeckt erscheinen. Die zweite betrifft einige Niederungen, von welchen das stauende Donauwasser mittelst Abzugsgräben abgeleitet werden muß, welchen Uebelstand man jedoch durch eine kleine Umgebung jener Stellen fast gänzlich zu beseitigen hofft. Man verspricht sich von der Realisirung dieses mit Umsicht und Eifer geleiteten Unternehmens den glänzendsten Erfolg und legt nunmehr weniger Werth auf die vielbesprochene Zinsengarantie, indem die zu erwartende Personenfrequenz und die wichtige Verbindung von Pesth mit den sämmtlichen Hauptstädten der k. k. Erblande die sicherste Garantie für den Erfolg dieses großartigen Werkes bieten. — Das Fundament eines prachtvollen neuen Brunnens nächst der Schottenkirche in Wien ist bereits gelegt. Auch am sogenannten Salzgriese werden mannichfaltige Renovationen und Verschönerungen vorgenommen werden. Eben so wird man in diesem Jahre die ersten beiden k. k. Hauptzollgebäude vollenden, deren Kosten sich auf 3,000,000 fl. C. M. belaufen, und deren Lage so gestaltet ist, daß nöthigenfalls noch weitere zwei Localitäten denselben zugebaut werden können. — Die Einnahmen der nordlichen Staatseisenbahn haben sich bisher noch nicht gänzlich zu dem Punkte erhoben, daß damit die stipulirten Betriebskosten an die Pächter gedeckt werden können. Im Monat November war die Personenfrequenz 20,831 Passagiere, der Waarentransport 19,170 Centner; im Monat December 13,002 Reisende und 40,907 Centner Güter. — Am 20. fand am k. k. Hofe ein Kammerball von 400 Personen statt. — Der Salon Sr. Durchlaucht des Fürsten Paul Esterhazy vereint wie gewöhnlich an Samstagen die Elite der vornehmen Welt. In nächster Woche gedenken Fürst Schwarzenberg und der englische Botschafter in ihren Hotels Bälle zu veranstalten; so wie auch, dem Vernehmen nach, S. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht gesonnen zu seyn scheint, zur Feier des Antrittes des k. k. Generalcommandos in den herrlichen Räumen des Odeons der hiesigen militärischen Welt ein großes Fest zu bereiten. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wird Graf Medem den russischen Gesandtschaftsposten in Wien verlassen und durch einen Botschafter ersetzt werden. — Die in voriger Woche hierorts verbreitete Nachricht von einer Verschlimmerung des Gesundheitszustandes J. Maj. der Kaiserin von Rußland hat sich glücklicherweise nicht bestätigt; dagegen will man wissen, die russisch-kaiserliche Familie werde im nächsten Frühjahre Berlin besuchen und sich sodann in jenes Bad begeben, welches für die Gesundheit Ihrer Majestät als das zuträglichste wird bezeichnet werden. — Das wider den General Baron Rennekampf verhängte Urtheil erregte hierorts unter

№ 30. — Donnerstag — den 30. Januar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Trier. Unter dem 6. Januar hat der Bischof Arnoldi an Geistlichkeit und Gläubige seiner Diöcese einen Hirtenbrief erlassen, den in seiner ganzen Ausdehnung mitzutheilen der Raum nicht gestattet und den wir darum im Auszuge mittheilen. Mit den Worten Joh. 13, 35: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebt“, begrüßt der Bischof die Gläubigen in den Tagen, wo sie um ihrer religiösen Ueberzeugung willen angegriffen und verspottet würden. „Wir haben friedlich und demüthig, ohne irgend die Andersglaubenden zu kränken, nach frommer Sitte der Vorfahren und ganz im Geiste unserer h. Kirche eine Pilgerfahrt veranstaltet. Großartig, wie vielleicht keine vor ihr, sollte sie unserm glaubensarmen Zeitalter zum glänzendsten Zeugnisse für die Einheit, Kraft und Glaubensfreudigkeit der katholischen Kirche werden.“ Auf's Glänzendste habe sich hier an den tausend und aber tausend Pilgern bewährt, wie es eine Freude sey, zur katholischen Kirche zu gehören, auf deren Eckstein, Christus, alle Kinder in göttlich geordneter Gliederung zur imposantesten Einheit verwachsen seyen. „Aber sehet! Noch sind die Gebete, die heiligen Lobgesänge nicht verstummt, als schon ein gewaltiges Hagelwetter von Schmähungen über eure Häupter sich ergießet! Ist es nicht, als hätte sich seit jener Zeit die Lüge und Verleumdung alle ihre Streitkräfte zum Kampfe gegen uns auf einen Punkt zusammengezogen, um unseliges Wortgezänk und blinden Parteihaß von Neuem heraufzubeschwören und die Gemüther derer, die bis dahin friedlich neben einander gewohnt, für immer zu entzweien?“ Als Finsterlinge und Götzendiener verschrieen in alle Gauen des Vaterlandes, selbst nicht einmal im Innern ihrer Wohnungen vor der Fluth der Schmähschriften sicher, würden die Gläubigen in ihren heiligsten Rechten verletzt; aber des, sein Schreiben beginnenden, Spruches eingedenk, sollten sie nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern den Gegnern von Herzen vergeben, „denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Ein Theil dieser Gegner habe in seiner Verblendung den Glaubrn an die Göttlichkeit Christi längst aufgegeben; diesem schlösse sich ein andrer Theil dicht an, nemlich „einzelne abgestandene Katholiken„, die zwar den Namen der heiligen Kirche beibehalten, aber ihre gefährlichsten Feinde seyen; der dritte und bedeutendste Theil der Gegner sey der bemitleidenswerthe große Haufen, der seit seiner Jugend mit Vorurtheilen gegen die katholische Kirche genährt, sich ihr in Allem und überall feindlich zeige. „Folgen wir, o Geliebte, ein Jeder dem Beispiele unserer weisen Mutter, der Kirche, und während jene uns so ganz ohne allen Grund schmähen, beten wir zum Vater des Lichts um ihre Erleuchtung.“ — „Aber, werden Manche von Euch denken, was wird denn aus der Kirche werden, wenn wir jene Fluth von Lästerungen und Verunglimpfungen stillschweigend hinnehmen sollen? Was die Kirche betrifft, o Geliebte, diese wird aus dem gegenwärtigen Kampfe siegreich hervortreten und mit erneutem Glanze leuchten.“ Nicht mit den Waffen der Gegner sollen die Gläubigen auf dem Kampfplatz erscheinen: „Vielmehr suchet mit Sanftmuth diejenigen zurecht zu weisen, die der Wahrheit widerstreben, ihre Großsprecherei erwiedert mit Bescheidenheit, ihrem Irrthume gegenüber zeiget Festigkeit im Glauben!“ Mit Wortstreit, fährt Bischof Arnoldi fort, werde man auch nichts gegen die Feinde ausrichten; Belehrung nnd Zurechtweisung seyen vergeblich an ihnen verschwendet worden; aber dennoch dürfe die katholische Wissenschaft nicht vom Kampfplatz abtreten, sondern müsse die Gegner wissenschaftlich zu widerlegen suchen; weil aber dabei wenig Hoffnung auf Erfolg, „deßhalb wiederhole ich auf's Dringendste meine Ermahnung an Euch, Vielgeliebte! auf daß Ihr selbst möget werden das Werkzeug der Gnade zur Bekehrung der Andersglaubenden durch Eure Liebe zu denselben, die da sich kund gibt im leuchtenden christlichen Wandel und in inbrünstigem Gebet für sie.“ „Wendet allen Fleiß an, zeigt bei Eurem Glauben Tugend, bei der Tugend Erkenntniß, bei der Erkenntniß Selbstverleugnung, bei der Selbstverleugnung Geduld, bei der Geduld Frömmigkeit, bei der Frömmigkeit Bruderliebe.“ Hieran schließt sich die Vermahnung an Entschiedenheit und Festigkeit im Glauben an die heil. Kirche, besonders den Feinden gegenüber. „Und wenn man Euch deßwegen, weil Ihr in keinerlei Weise zu den Handlangern des Unglaubens und der Revolution zählen wollet, mit Hohn überhäuft, und wenn man Euch unter den s. g. Liberalen und Freisinnigen nicht mehr erkennen will; so beweiset ihnen, daß die wahre Liberalität nur da ist, wo die Liebe herrscht, und die wahre Freiheit nur da, wo man nicht den wechselnden Meinungen und Thorheiten des Tages und der egoistischen Zeit verfallen, sondern der göttlichen Wahrheit huldiget.“ — „Nur der Geist gegenseitiger Achtung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, so wie gegenseitiger Anerkennung wohlerworbener Rechte läßt ein friedliches Nebeneinanderwohnen der verschiedenen Glaubensgenossen erwarten.“ Bedauerlich sey der Zwiespalt der Kirche für die deutsche Einheit. Aber „die Liebe läßt sich nicht erbittern durch schnöde Behandlung; sie glaubet stets das Beste nnd hoffet stets das Beste“, und die Zeit werde kommen, wo Alle, zur Einheit gedrängt durch die Liebe, die Kirche als gemeinschaftliche Mutter freudig begrüßen würden. In unserer Zeit trauriger Zerrissenheit müsse sich Alles nach Einheit sehnen und deßhalb bete er, wie Christus am Abend vor seinem Leiden: „Heiliger Vater!“ also betete er, „erhalte sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast, auf daß sie Eins seien, gleich wie wir. Heilige sie in der Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden; auf daß Alle Eins seyen, wie Du, Vater, in mir und ich in Dir, daß auch sie in uns Eins seyn mögen, damit die Welt glaube, daß Du mich gesandt hast.“ Auch der große Apostel wolle in dem Einen Herrn, Einen Glauben und Einer Taufe diese Einheit verkünden, deren Haupt Christus sey, und die nur durch Liebe und frommes Gebet von Seiten der Gläubigen hergestellt werden könne. Er erinnere deßhalb an den h. Augustin, der im Begriff, mit den Donatisten, ein Religionsgespäch zu beginnen, die Gläubigen von Karthago zu Fasten und Almosen ermuntert habe. Der Eifer für Gott dürfe kein „bittrer Eifer“ seyn, sage der Apostel Jacobus. Die Gläubigen möchten deßhalb beten, damit Alle, auch die jetzt Getrennten, mit ihnen ein Volk von Brüdern aus Einem Herzen und mit Einer

Junge den Vater Jesu Christi priesen. Am Schlusse verordnet der Prälat, daß fortan an allen Sonn- und Festtagen des Jahres, und zwar vom kommenden Sonntage Quinquagesimae ab, nach der Predigt und den sonst üblichen Gebeten öffentlich und gemeinschaftlich für die Vereinigung aller getrennten Brüder Ein Vater Unser und Ave Maria und folgendes Gebet gesprochen werde: „Himmlischer Vater! Erbarme Dich über unser Vaterland und gib Allen, die Deinen h. Namen anrufen, eine wahre Vereinigung im Glauben ohne Irrlehre und Spaltung; erleuchte Alle Irrende und führe sie auf den Weg des Heiles zurück. Erweiche die verstockten Sünder und gib ihnen die Gnade einer wahren Bekehrung. Erwecke alle laue Christen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Stärke die Schwachen und befestige sie im Glauben. Ertheile der Priesterschaft Deinen h. Geist und erwecke in ihr wahren Seeleneifer. Gib uns Allen eine brennende Begierde, Dich zu erkennen, Dich zu lieben, Dir zu dienen. Dieses erflehen wir durch das kostbare Blut und im Namen Deines eingebornen Sohnes Jesu Christi, der mit Dir und dem h. Geiste als wahrer Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Breslau, 24. Jan. (Schles. Chron.) Vorgestern Abend fand zwischen 7 und 8 Uhr eine sehr zahlreiche Versammlung im hiesigen Stadtverordnetenlocale statt, um Herrn Ronge, welcher der sich bildenden neuen Gemeinde seine Ansichten über die nöthig gewordenen Schritte für die Zukunft mittheilte, sprechen zu hören. Nach einem allgemeiner gehaltenen Vortrage las Ronge einen kurzen Entwurf zur Berathung für eine zweite Versammlung vor, aus welchem besonders die Erklärung hervorzuheben ist, daß die sich bildende Gemeinde keineswegs aus der katholischen heraustritt, sondern ihr reformatorisches Werk innerhalb derselben begründen will. Deßhalb wird auch die Aufstellung eines Glaubensbekenntnisses, als welches lediglich das Evangelium betrachtet wird, überflüssig befunden, so wie auch keinerlei besondere Ceremonieen bei neu hinzutretenden Mitgliedern stattfinden sollen. Die Religion des Wortes, welches die verschiedenen Klassen der Bevölkerungen unversöhnt läßt, soll sich zur Religion der That erheben und den Völkern und Fürsten in ihren Bemühungen für allgemeine Zufriedenheit beistehen. Der Priester soll innerhalb der Gemeinde bleiben und keinerlei Vorrechte vor den Mitgliedern derselben genießen. Die Vereinigung der verschiedenen Gemeinden in demselben Geiste bleibt einem Concil, um dessen Zusammenberufung später gebeten werden wird, überlassen.

München, 25. Jan. (Karlsr. Z.) Der einzige oder doch überwiegend vorherrschende Gegenstand aller Unterhaltung in den gebildeteren Kreisen ist seit gestern ein Brief, welchen der allgemeinen Annahme zufolge der König an den Bischof von Würzburg geschrieben haben soll und dessen Inhalt allerdings als ganz dazu geeignet gelten muß, eine außerordentliche Freude unter den Protestanten hervorzubringen und überhaupt allgemein die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Es circuliren sehr viele Abschriften; aber über die Aechtheit oder Unächtheit des Briefes verlautet noch nichts Gewisses, obschon die erstere der allgemeinen Angabe nach nicht bezweifelt werden könne.

Stuttgart, 24. Jan. (A. Z.) Von Seiten des Leipziger Advocatenvereins ist an die würtembergischen Rechtsanwälte die Einladung ergangen, sich bei einer Zusammenkunft deutscher Advocaten zu betheiligen, die im Laufe des nächsten Sommers zu Leipzig stattfinden soll. Dabei ist jedoch ausdrücklich bemerkt worden, daß die Versammlung eine öffentliche voraussichtlich nicht seyn könne. Diese letztere Modification wird wohl die meisten derjenigen würtembergischen Advocaten, welche sonst zu dieser Zusammenkunft bereit gewesen wären, abhalten, ihr Vorhaben auszuführen. Läßt sich auch der Nutzen nicht verkennen, welcher, wenn auch weniger aus gemeinsamer Besprechung von Principien — denn über solche ist die Einigung seltener erst nothwendig und ist leichter durch schriftlichen Verkehr möglich — doch gewiß aus persönlichen Berührungen gebildeter, strebender Männer und aus der Vermittlung provinzieller Standpunkte erwächst, so wird man es doch anderntheils den würtembergischen Anwälten nicht verübeln können, wenn sie, die sich von jeher zum Grundsatze der unbedingten Oeffentlichkeit und zu der Ueberzeugung, daß ohne Oeffentlichkeit alle Reform nur halb sey, bekannten, jetzt nicht selbst das Beispiel des Gegentheils geben mögen. Namentlich hat auch die Majorität der würtembergischen Advocaten schon bei mehreren Anlässen es ausgesprochen, daß sie nicht einen besondern Stand bilden und Fachinteressen verfolgen, sondern daß sie ihre Interessen in der Sache des allgemeinen Wohls aufgehen lassen und alles vermeiden wollen, was gegenüber diesem Grundsatze einer Inconsequenz gleichsähe. Muß man auch zugeben, daß für den Plan, selbst bei geschlossenen Thüren zu berathen, triftige Gründe sprechen, daß namentlich das persönliche Bekanntwerden gleichdenkender Männer die Verständigung über gemeinschaftliche Bestrebungen und Arbeiten erleichtert, daß sich dadurch ein da und dort zu gut kommendes Gefühl der Sicherheit, eine Orientirung erzeugt, die der Einzelne in der späten Zurückgezogenheit seiner Schreibstube und in sprödem Provinzialismus so leicht vernichtet, so wird sich doch auch das feste Beharren bei einem als richtig nun einmal erkannten Grundsatze nicht ohne weiteres tadeln lassen. In solchen Fällen, wie dieser, muß eben jeder dem eigenen Takte folgen, und kann es um so eher, als er die Gewißheit hat, auf welche der beiden Seiten er trete, Männer von Ueberzeugung und redlichem Willen da zu finden.

Stuttgart, 28. Jan. (S. M.) Mit dem herannahenden Frühjahre sieht ein Theil unserer Truppen einer Uniformsveränderung entgegen, welche, Zweckmäßigkeit mit Schönheit verbindend, darin besteht, daß die Infanterie statt der bisherigen Tschakos Kepis von dunkelblauem, auf einer Filzunterlage ruhenden Tuche bekommt, welche in der bekannten französischen Form, nur etwas niederer, oben mit weißer (Pioniers gelber) wollener Borde eingefaßt sind; ein Wachstuch mit der Regimentsnummer schützt gegen nasse Witterung. Die Kopfbedeckung der Offiziere unterscheidet sich von der der Mannschaft nur durch feineres Tuch, durch eine silberne Randbesetzung, welche beim Subalternoffizier einfach, beim Stabsoffizier doppelt angebracht ist, und das silberne Tschakobüschchen, welches in verhältnißmäßig kleinerer Form als bisher durchgängig beibehalten wird. Ferner tritt bei den Offizieren sämmtlicher Waffen der sogenannte Waffenrock, bis ans Knie reichend und mit einer Reihe Knöpfe, an die Stelle des bisherigen Ueberrocks, während der Uniformsfrack bei großen Paraden, bei Hofe und besonderen Feierlichkeiten ꝛc. in Anwendung bleiben soll. — Andere nicht minder wesentliche Veränderungen, welche schon früher namentlich durch den Vorschlag, der Infanterie Stiefeln statt der Schuhe als Fußbekleidung zu geben, beabsichtigt wurden, kamen nicht in Ausführung, dagegen werden in Bezug auf Bewaffnung eines Theils der Infanterie (drei Mann per Compagnie) mit gezogenen Gewehren, der zwei- und zwölfzügigen Büchse, Versuche mit ausgezeichnetem Erfolge ununterbrochen fortgesetzt, wobei für die praktische Anwendung die Büchse nach dem System des Schweizer Ingenieuroffiziers J. Wild, welches auch in Baden und Hessen Eingang gefunden, nach dem Ausspruche Waffenkundiger den Vorzug verdienen soll. — Nur die Waffe, welche ohne Bajonnet die Länge von 2½ Fuß hat, und ein Faschinenmesser als Seitengewehr unterscheiden den Scharfschützen von der übrigen Mannschaft. Die Zeit wird lehren, in wie fern durch dieses im Entstehen begriffene Institut, welches einem seit längerer Zeit fühlbar gewordenen Mangel abhelfen soll, dem Zwecke entsprochen wird.

Schweiz.

Zürich. Die Versammlung in Unterstraß (berichtet die „Eidgen. Ztg.") ist vorbei. Das Wetter schien Morgens sehr schön und lockte Viele; gegen Mittag ward es aber unangenehm, windig und kalt. Die Zahl betrug 8 bis höchstens 10,000 Personen nach vielfacher Schätzung; doch soll es uns gleichgültig seyn, wenn sie von den Radicalen vielleicht bis auf 15,000 angegeben werden sollte. Die Festlichkeit begann Punkt 12 Uhr. Es waren 45 (Sänger-) Fahnen da aus der Umgegend von Zürich, aus dem Bezirk Affoltern, vom See, Wehnthal, Andelfingen, auch eine von Thurgau. Im Vordergrund der Rednerbühne waren die Herren Furrer, Weiß und Fierz, umgeben von den flattern-

den Fahnen. Sie waren die Redner. Die Masse verstand aber sehr wenig und die Begeisterung war nicht sehr groß und überhaupt im Allgemeinen eine Stimmung, auf die sich in keinem Fall ein Krieg basiren läßt. Die vorgeschlagene Petition für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz und für Amnestie aller politischen Verbrecher ward natürlich ohne Widerrede und mit großem Beifallsruf angenommen. Es war auch eine Anzahl Luzerner und Aargauer da, darunter Dr. Robert Steiger, Dr. Hug und Kölner der Saure, hielten sich aber ganz stille.

— Ein Correspondent der „Basler Zeitung" meldet: Die Volksversammlung in Unterstraß war von einer ungeheuren Menge Menschen, nach zwei verschiedenen Zählungen von 18,000 Mann (?) besucht. Das Hauptviereck zählte 115 Mann in die Breite auf 290 Mann in die Tiefe, die dicht gedrängt standen. Mit Jubelruf ward die von den drei Rednern, Dr. Furrer, Alt-Regierungsrath Weiß und Fierz empfohlene Petition an den Großen Rath, er möchte auf Ausweisung der Jesuiten und auf Amnestirung aller politisch Verfolgten instruiren, angenommen. Alsobald nachher zerstob die Masse bei dem schlechten Wetter nach allen Richtungen hin fast spurlos.

Luzern, 22. Jan. Dr. jur. Kasimir Pfyffer ist von seiner jüngsten geheimnißvollen Reise wieder zurückgekehrt.

Aarau. (A. Schw. Z.) Das revolutionäre Comite von Aarau, welches unter Vorsitz von Waller, Keller u. A. sich regelmäßig alle Montag bei'm Schwert versammelt, hat beschlossen, das Resultat der außerordentlichen Tagsatzung zu erwarten. Indessen wird die Organisation der Freischaaren ferner fortschreiten und sich befestigen. Um zahlreichere Mannschaft und bessere Offiziere zu erhalten, sollen in dem reformirten Landestheile keine militärischen Aufgebote stattfinden, und hingegen die Mannschaft aus dem Freiamt, Baden und Frickthal zu Besetzung der Grenze verwendet werden, um dieselbe zu verhindern, sich den Luzernern anzuschließen. Ein eidgenössischer Oberst, der seit einiger Zeit sich in Bern aufhält, wird allgemein als eventueller Oberbefehlshaber bezeichnet. Man will die Zahl der Freischaaren auf 14,000 bringen und den Angriff von mehreren Seiten, angeblich auch vom Brünig her, unternehmen. Gleichzeitig soll die Revolution noch in den Kantonen Zürich, Freiburg und Wallis ausbrechen und die Einheitsregierung unter dem Namen helvetischer Volksbund vorbereitet werden. Die Werbungen haben am meisten Erfolg in Basellandschaft und in den Fabrikgegenden unsers Kantons. Die Angeworbenen erhalten eine weiß und rothe Armbinde. Viele Beamten und die meisten Bezirkscommandanten sind hierbei äußerst thätig, und alles dieß geschieht unter den Augen der Regierung, welche dessen ungeachtet das Schreiben des Vororts in beruhigendem Tone beantwortet hat!!

Belgien.

Brüssel, 25. Jan. Da sich ergeben hat, daß der Einsturz in dem Tunnel von Comptich nicht so bald, als man dachte, wieder hergestellt werden wird, so trifft das Gouvernement Maßregeln, um die Klagen des Handelsstandes wegen Verzögerung der Expeditionen nach Deutschland abzustellen, indem Antwerpen ganz überfüllt ist mit Waaren, welche auf Weiterbeforderung warten. Es soll nemlich vom Eingang des Tunnels bis nach der Station von Tirlemont eine provisorische Eisenbahn errichtet werden, um Güter fortzuschaffen. Was die Reisenden anlangt, so werden dieselben, so lange das Wetter gut ist, über den Tunnel den Weg zu Fuß machen müssen; bei schlechtem Wetter werden ihnen Wagen zur Verfügung gestellt werden.

Brüssel, 26. Jan. (K. Z.) Der Angriff auf das Ministerium entwickelt sich immer mehr und das Ministerium nimmt seinerseits eine entschiedene Haltung an. Schon zu Anfange der Debatten erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Minister ständen alle für Einen und wollten ihr Loos nicht von einander trennen. Gestern ging Hr. Dechamps, Minister der öffentlichen Staatsbauten, noch weiter, indem er die Fortdauer des Cabinets davon abhängig machte, daß sich eine entschiedene, zuverlässige Majorität für dasselbe ausspreche. Diese zu erhalten, wird nun allerdings schwer seyn, denn aus allen Vergängen erhellt augenscheinlich, daß das Ministerium keine Sympathie in der Kammer besitzt. Während die linke Seite, oder die liberale Partei es schonungslos angreift, verhalten die Glieder der rechten Seite, oder die Katholiken, sich schweigend. Sie wollen das Cabinet nicht umwerfen, aber sie werden es wahrscheinlich fallen lassen und fällt es auch nicht, so wird sein ohnehin schon herabgekommenes Ansehen so sehr sinken, daß die Regierung nicht ferner in seinen Händen bleiben darf, und so befänden wir uns denn wieder in einer ministeriellen Krisis, aus der es nicht leicht seyn würde, mit Erfolg, das heißt durch Bildung eines stärkeren, in sich einigen Ministeriums hervorzugehen. Fast alle Männer, die sich dazu eignen, standen schon einmal auf der politischen Bühne und sind mehr oder weniger abgenutzt. Das beliebte Oppositionssystem, aus der Vergangenheit diesen oder jenen Fehlgriff, diese oder jene mißlungene oder mißverstandene Maßregel hervorzuholen und einem Minister als ein immer wiederkehrendes Hinderniß in den Weg zu werfen, wird auf diese Weise je länger, je leichter und die Folge davon ist, daß grade die erfahrensten, in Geschäften geübtesten und ehrenwerthesten Männer die meiste Abneigung haben, die Bürde eines Portefeuilles auf sich zu nehmen. An die eventuelle Auflösung des jetzigen Ministeriums knüpft sich eine für Belgiens Zukunft wichtige Frage, diejenige nämlich, ob man ferner noch dahin streben soll, in demselben Cabinette die verschiedenen Farben, in die sich die Kammern theilen, zu vermischen, oder ob es besser sey, das Cabinet nur aus einer und derselben Farbe zu bilden. Letzteres scheint unvermeidlich zu einem leidenschaftlichen Parteienkriege führen zu müssen. Ersteres war die Theorie des Herrn Nothomb, der dieses die Politik der Versöhnung nannte; anstatt aber die oft nur als Vorurtheil sich bekämpfenden, von einander abweichenden Ueberzeugungen zu versöhnen, suchte er sie zu verwischen und im Interesse ministerieller Omnipotenz zu bestechen. Daher der große Vorwurf der Corruption, den man ihm von allen Seiten macht, eine Corruption, die aber im Grunde zu den zugegebenen Mitteln einer Repräsentativregierung gehört und gewiß nach Hrn. Nothomb noch ausgeübt werden wird, so wie sie auch vor ihm schon ausgeübt worden ist. — Im „Industriel" von **Verviers** liest man: Man versichert, daß die Jesuiten sich definitiv zu Verviers niedergelassen haben. Das an die St. Lambert-Kirche stoßende Haus ist heute durch einen derselben bezogen worden. Wahrscheinlich werden die übrigen ihm sehr bald folgen.

Handelsnachrichten.

÷ Frankfurt, 29 Jan. Ueber den Waarenhandel können wir zu unserem Bedauern auch mit Ende dieses Monats keine günstigen Berichte liefern. Colonialwaaren: Hierin ist der Umsatz noch immer von wenig Belang; jedoch sind Zucker im Preise fest, und gut ordin. Kaffee etwas beliebter, da die Vorräthe anfangen sich zu vermindern. Oel ist etwas flauer und wird wohl noch etwas zurückgehen, indem die Saat zu einer guten Ernte Aussicht gibt und keine starke Nachtfröste zu erwarten sind. Branntwein: ist wieder flauer und zu 12 fl. anzukommen. Getreide: Hierin ist auf unserem letzten Fruchtmarkt wenig umgegangen. Weizen 7 fl. 15 Korn 5 fl. 15. Wolle: Behauptet fortwährend hohe Preise und findet Mittelwaare zu erhöhten Preisen rasch Käufer. Leder: findet bis heute wenig Frage und nur Kalbfelle sind rar und wird gute Waare gerne mit 80 Rthlr. à 82 bezahlt.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Jan. 4pCt. Berlin-Hamb. 114½ B., 113¾ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106¾ B., 105¾ G. — Sächsisch-Bayer. 97¼ B., 96¼ G. — Thüringer 108 B., 107 G. — Hamb.-Bergdt. 98 G. — Altona-Kieler 125¼ B. 124¼ G. — Nordbahn 189¼ B., 188¼ G. — 4pCt. Gloggnitz 136½ B., 135¼ G. — Mailand-Venedig 124 B., 123 G. — Livorno 126¼ B., 125¼ G. — Zarskoje-Selo 75 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G. — Kassel-Nordbahn 97¾ B., 96¾ G. — Pesther 110¾ B., 109¾ G.

Frankfurt, 29. Jan. Bei der heute stattgehabten Ziehung 4ter Klasse der 107ten hiesigen Stadtlotterie haben folgende Nummern Hauptpreise gewonnen: Nr. 25666 15,000 fl. Nr. 20236 3000 fl. Nr. 17980 2000 fl. Nr. 24577 1000 fl. Nr. 4163 und 24940 jede 400 fl.

Benachrichtigungen.

[70] **Bekanntmachung.**

1) Die diessjährige **Leipziger Ostermesse** beginnt
den 7. April
und endigt **mit dem 26. April.**

2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, sowie die den Zollvereinsstaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle anderen ausländischen Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, sowie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.

5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häusern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.

6) Jede frühere Eröffnung, sowie spätere Schließung eines solchen Verkaufslocals wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern belegt.

7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern ist nur während der eigentlichen Meßwoche, also vom Einlauten bis zum Auslauten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.

8) Eben so bleibt das Hausiren jeder Art und das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Meßwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Meßspeditionsgeschäften betrifft, so verweisen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 13. Januar 1845.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Taunus-Eisenbahn. [71]

Sonntag, Montag und Dienstag, den 2., 3. und 4. Februar, finden nachstehende Extra-Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn statt:

Von **Castel-Mainz** nach **Frankfurt** Abends 8 Uhr.
Von **Castel-Mainz** nach **Biebrich** und **Wiesbaden** Abends 7¼ Uhr.
Von **Wiesbaden** und **Biebrich** nach **Castel-Mainz** Morgens 8¼ Uhr.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[66] In **Sachen** mehrerer hiesigen Gläubiger, Kläger, gegen **den** Privatdozenten Dr. August Friedrich von Beaulieu-Bonoeil aus Hannover, Beklagten, Forderung betr., ergebt — **nachdem** der Beklagte auf den bedingten Zahlbefehl **vom** 25. Oktober v. J., veröffentlicht in Nr. 309, 312 u. 315 dieser Blätter vom Jahr 1844, weder Zahlung geleistet noch Einwendungen vorgebracht hat — auf Antrag der Kläger:

Beschluß.

Es werden nunmehr nachstehende Forderungen

1) der Gebrüder Zimmern dahier für Tuchwaaren im Betrage von . 62 fl. 35 kr.
2) des Buchhändlers Mohr dahier für Bücher mit . . . 6 fl. 30 kr.
3) des Schuhmachers Eimer dahier für Schusterarbeit mit 126 fl. 8 kr.
4) des Buchhändlers Winter dahier für Bücher mit . . . 292 fl. 38 kr.
5) des Schneidermeisters Schaaf dahier für Arbeit mit . . . 30 fl. 48 kr.
6) der Schneiderswittwe Keppler dahier für Arbeit mit . 274 fl. 50 kr.
7) des Handelsmanns Levi Mayer dahier für Waaren mit . . 83 fl. 49 kr.

für zugestanden und jede Schutzrede dagegen für versäumt erklärt, und wird deßhalb dem Beklagten aufgegeben, diese Beträge binnen 14 Tagen bei Vermeidung richterlicher Zwangshülfe an die benannten Beklagten zu bezahlen.

Heidelberg, 10. Januar 1845.

Gr. O. Amt.
Off.
Mattes.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/4	113 1/2	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 3/8	„	ditto	3	...	94 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4	„	Taunusbahnactien .		387 1/2	387 1/4
„	Bank-Actien .		2018	2016	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/8	131 7/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 3/8
„	fl. 500 „ ditto		161 1/8	160 7/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 5/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		77 7/8	77 5/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8	„ .	fl. 25 ditto		34 1/2	34 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
„	Prämienscheine . .		93	—	„	ditto	4	-	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	„	fl. 25 Loose		30 1/4	30 1/8
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 3/8	28 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 3/4
„	Syndicats	4 1/2	98 1/2	98 1/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4	„	ditto à fl. 500 .		—	95 1/4

Cours der Geld-Sorten, den 29. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl.Stücke	9	53 1/2	Engl.Sauverains	11	52	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu.mitteth	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/4; Ard. 2[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387 1/2; Ludwigsh.-Bexbach 107 1/2–108; F.-W.-Nordbahn 97 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 29. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	—	119 1/2
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 3/4
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 3/4
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe		—
London . . k.S.	120 3/4	—
ditto 2 M.	120	—
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	121 7/8	—
ditto 3 M.	120 7/8	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Beilage
zu № 29 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Mittwoch, den 29. Januar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Jan. Das Amendement Maleville (die Entschädigung für Pritchard condemnirend) ist gestern in der Deputirtenkammer verworfen worden. Die vorangegangene Debatte war äußerst lebhaft (um nicht zu sagen stürmisch) und anziehend; es sprachen: Maleville, Odilon Barrot, Dufaure für, Peyramont und Guizot gegen das Amendement. Das Votum der Kammer wird in den Oppositionsjournalen, als an einem Formfehler leidend, mit Groll und Unwillen angegriffen; es wurde nicht durch geheimes Scrutinium, sondern durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgegeben; in solchen Fällen hat das Büreau zu entscheiden, auf welcher Seite die Mehrheit ist; 3 der Secretäre erklärten nach der zweiten Zählung, das Amendement sey verworfen und hiernach erfolgte auch die Declaration des Präsidenten (der sich gleich darauf entfernte); der vierte Secretär, Herr Lacrosse (ein Oppositionsglied) hat geäußert, nach seiner Ueberzeugung sey das Amendement angenommen. Die Minister haben durch das gestrige Votum einen neuen Sieg errungen, er wird ihnen aber hintennach auf alle Weise streitig gemacht und vergällt.

— Aus Bayonne, vom 22. Januar, ist die Nachricht eingelaufen, daß Zurbano am 19. Januar in der Umgegend von Logrono verhaftet und am 21. in der Frühe erschossen worden ist.

— Ueber London sind wichtige Meldungen aus Buenos Ayres bekannt geworden. In der Provinz Corrientes ist eine Insurrection gegen Rosas ausgebrochen; es wäre sonderbar, wenn die beiden Dictatoren Santa Anna und Rosas zu gleicher Zeit gestürzt würden.

Madrid, 20. Jan. 3pCt. 31¾ à 31½. — 5pCt. 23¼. — Unverz. Schuld 7¼. — Der Senat hat heute den Gesetzvorschlag zur Constitutionsreform als ein Ganzes angenommen. Im Congreß wurde das Gesetz zur Dotation des Clerus mit großer Mehrheit votirt.

Deutschland.

München, 23. Jan. (N. C.) Bei den gestrigen öffentlichen Verhandlungen des königlichen Cassationshofs war der geringe, dem Publikum überlassene Raum wieder so besetzt, daß viele, ohne ihren Zweck zu erreichen, das Haus wieder verließen. Das Cassationsgesuch ging von der Universität Heidelberg aus und war gegen ein Erkenntniß des Appellationsgerichts in Zweibrücken gerichtet. Die Sache verhält sich ungefähr folgendermaßen: Der Studirende Härtle, ein bayrischer Unterthan, welcher in den dreißiger Jahren der Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen in Würzburg und zuletzt in Heidelberg bezüchtet worden, wurde von dem Universitätsgericht in letzterer Stadt in Untersuchung gezogen und in Haft gebracht. Aus Rücksichten für seine Gesundheit wurde er gegen eine Caution seines Vaters von 500 fl. auf freien Fuß gesetzt, unter der Bedingung, Heidelberg nicht zu verlassen und sich auf jede gerichtliche Aufforderung zu stellen. Härtle verließ aber die Universitätsstadt und ging nach Frankreich. Im Jahre 1836 ward er nun vom Appellationsgericht in Landshut freigesprochen und hielt sich deßwegen für berechtigt, die verlangte Cautionssumme nicht zu bezahlen. Auf eine Klage der Heidelberger Universität bei dem Appellationsgericht der Pfalz erkannte dieses Gericht aus dem Grunde, daß Niemand seinem wahren Richter entzogen werden könne, jener Cautionsvertrag aber darauf beruhe, daß ein bayerischer Unterthan sich einem ausländischen Gerichte zu stellen habe, daß dieser Vertrag im Widerspruch stehe mit einem vaterländischen Gesetze und deßwegen nichtig sey. Gegen dieses Urtheil klagte die Universität Heidelberg bei'm hiesigen Cassationshofe. Nachdem die Denkschriften der beiden Advocaten Roßmann und Neu vorgelesen waren und der Erstere für die Klägerin, der Andere für den Beklagten plädirt hatte, stellte der königl. Staatsprocurator v. Molitor nach einer ausführlichen, den vorliegenden Gegenstand erschöpfenden Rede den Antrag auf Cassation des Appellationserkenntnisses und Verurtheilung des Beklagten in die Kosten so wie zur Bezahlung der 500 fl. betragenden Cautionssumme, indem er unter andern Gründen vorzüglich den geltend machte, daß die Cautionssumme in dem Augenblick, wo Härtle Heidelberg verließ, schon verwirkt war. Das sey übrigens kein Schutz, den man bayerischen Unterthanen zukommen lasse, wenn die bayerischen Gerichte derartige Verträge mit Ausländern für nichtig erklärten: denn welcher Ausländer würde in Zukunft die Caution eines bayerischen Unterthanen ohne Baarerlag mehr annehmen u. s. f. Am nächsten Mittwoch, den 29., wird das Urtheil des Cassationshofes publicirt werden.

Von der Warnow, 18. Jan. (H. C.) Im September 1843 machte der Candidat Wichern, Vorsteher des „Rauhen Hauses" zu Horn bei Hamburg, eine Reise durch Mecklenburg, um auch in diesem Lande Freunde für die innere Mission zu gewinnen. Er fand in verschiedenen Städten, namentlich in Rostock und in Schwerin, eine günstige Aufnahme und es bildete sich bald darauf in ersterer Stadt ein Hauptverein für die innere Mission in beiden Großherzogthümern. An die Spitze desselben traten als Vorsteher: der Geheimerathspräsident v. Lützow zu Schwerin und der Bürgermeister Karsten zu Rostock. Zum Schriftführer wurde der Prof. Hofmann und zum Kassenführer der Senator Passow, beide in Rostock, erwählt. Nach den Statuten des Vereins will derselbe seine Thätigkeit an der verwildernden und verwilderten Jugend und an gefangenen und entlassenen Sträflingen üben und bei dem Mangel an geeigneten Arbeitern im Werke der inneren Mission nach Maßgabe seines Bedürfnisses das Wichern'sche Gehülfeninstitut im „Rauhen Hause" unterstützen. Der Hauptverein hat nunmehr, unter Zuziehung des Rostocker Zweigvereinscomites, bereits im vorigen Jahre für den Preis von 2600 Rthlr. N⅔ ein unfern von Rostock auf dem jenseitigen Warnowufer belegenes Besitzthum, angemessene Räumlichkeiten mit zureichendem Garten und Ackerland, erstanden und somit an die Errichtung einer Anstalt Hand gelegt, welche für Mecklenburg von segensreichen Folgen werden kann.

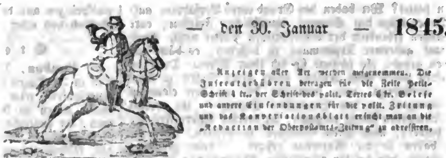
Handelsnachrichten.

* Frankfurt, 28. Jan. (2 Uhr Nachmittags.) Sard. Loose, die mit 42¼ begannen, blieben bei vielem Umsatze 41⅞ G. Hessische Loose flau zu 44¼ B., 44⅛ G.

♃ Wien, 24. Jan. In kurhess. Loosen ist bis jetzt noch fast gar nichts umgesetzt worden, und sind solche heute zu 65 fl. C. M. ohne Gesuch. Sard. Loose wurden zu 16⅜ und ½ umgesetzt; jedoch blos auf die Zeit nach Ausgabe der Loose selbst, auf Termine wurden bisher darin noch keine Geschäfte gemacht.

№ 30. — Donnerstag — den 30. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 27. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 121. 85. – 3pCt. 85. 35. — Neapol. 99. — 5pCt. Span. 38¼. — Neue 3pCt. 40¼. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1037. 50. – Versailles, rechtes Ufer 502. 50. — Linkes Ufer 383. 75. — Paris-Orleans 1136. 25. — Paris-Rouen 1072. 50. — Orleans-Bordeaux 647. 50. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 807. 50. — Marseille-Avignon 927. 50. — Straßburg-Basel 306. 25.

— Die Deputirtenkammer war heute bei Eröffnung der Sitzung (um 1 Uhr) in einer unbeschreiblichen Aufregung. Garnier Pages will auf den Incidentpunkt vom Samstag (die in Zweifel gestellte Abstimmung) zurückkommen und seinen Vorbehalt anbringen. Der Präsident Sauzet erklärt, es könne von keinem Vorbehalt die Rede seyn; Herr Billault habe das Wort über den dritten Paragraph des Adresse-entwurfs. Dieser Paragraph handelt von der Herstellung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England. Billault hält eine Rede, besagend, Jedermann müsse den Muth haben, seine Meinung auszusprechen; die Deputirten, welche mit dem Inhalt des Paragraphen einverstanden seyen, sollten ihre Ueberzeugung im Angesicht des Landes zur allgemeinen Kenntniß bringen. Darauf hin erhebt sich lautes Murren in den Centren; man hört rufen: „Ihr wollt uns drohen.“ Entgegnet wird: „Wir drohen Niemanden.“ Nach einigen sehr lebhaften Bemerkungen, die der Minister Dumon und Herr Odilon Barrot mit einander wechseln, wird auf Verlangen von zwanzig Deputirten von der conservativen Partei durch geheimes Scrutinium über den Paragraphen abgestimmt. (Der Paragraph enthält auf implicite Weise eine entschiedene Gutheißung der Transaction in der Otaheitiangelegenheit, somit auch der Entschädigung für Pritchard; das Amendement Maleville lautete eben so entschieden mißbilligend gegen das Verhalten der Minister bei dem Abkommen mit England; die Abstimmung durch geheimes Scrutinium war das indirecte Mittel, zu prüfen, ob wirklich, wie die Oppositionsorgane vorgeben, das Amendement von der Mehrheit angenommen worden ist.) Resultat des Scrutiniums: Zahl der Votanten 418; absolute Majorität 210; für den Paragraphen 213; gegen den Paragraphen 205; Majorität für die Minister acht Stimmen. Der Paragraph ist angenommen.

— Welchen Höhepunkt die Parteierbitterung erreicht hat, ersieht man aus dem heutigen Eingangsartikel der „Debats“. Er lautet, wie folgt: „Alle Journale der Opposition schreien über Scandal. Ja, es ist ein Scandal vorgefallen; er besteht darin, daß man die Wahrhaftigkeit des von der Kammer gewählten Bureaus in Zweifel gesetzt hat. Als wenn das Bureau der Lüge schuldig wäre, weil die Opposition ihre Amendements nach einander verworfen sieht und sich darüber ärgert. Am Donnerstag (23. Januar) hatte die Opposition selbst das geheime Scrutinium gefordert; in welcher Absicht wohl? Jedermann konnte sie errathen. Man zählte auf den Verrath; man wollte den Abtrünnigen den Schatten des Ballots zu gut kommen lassen. Diese ehrliche Taktik hat nicht den gehofften Erfolg gehabt. Defectionen und Verrath abgerechnet, blieb den Ministern doch eine Majorität von 28 Stimmen; das Amendement Carne wurde verworfen. Verblüfft und betäubt durch den harten Schlag, glaubte die Opposition einen andern Weg einschlagen zu müssen; weil die Verführung durch das Ballot nicht gelungen war, nahm sie ihre Zuflucht zur Einschüchterung durch die öffentliche Abstimmung. Es handelte sich von dem Amendement Maleville über Otaheiti und die Entschädigung für Pritchard. Die Oppositionsjournale waren so unverschämt, im voraus zu verkündigen, das Votum werde offentlich stattfinden. Die Deputirten, welche gegen das Amendement stimmen würden, sollten an ihrer Ehre gebrandmarkt, stigmatisirt, der ganzen Wuth der Parteien und — nach einem Ausdruck des „National“ — der Volksjustiz hingeliefert werden. Durch dieses Mittel hoffte man der Ueberzeugung und dem Gewissen einer Anzahl Conservativen Gewalt anthun und sie zu einem der Opposition dienlichen Votum bringen zu können. „Der Constitutionnel“ drohte Denen, die nicht für das Amendement Maleville stimmen würden, er werde sie als die Partei Pritchard bezeichnen. Auch diese Taktik verfehlte ihren Zweck. Die Majorität hat die Prüfung bestanden. Sie hätte ihrerseits eben so gut das geheime Scrutinium reclamiren können; sie hat es nicht gewollt. Die Drohungen der coalisirten Journale haben Niemanden geschreckt. Die Anwendung so feiger Mittel hat vielmehr die Gemüther aller rechtlichen Leute empört; das Votum fand unter den Augen des Publikums statt; das Amendement Maleville theilte das Schicksal des Amendements Carne. Wir finden das ganz einfach und natürlich. Die Opposition aber, da sie sich in ihrem Erwarten getäuscht sieht, geräth in Wuth beim Scheitern ihrer Intriguen. Sie muß ihren Zorn an irgend Jemand auslassen; das Bureau, welches das Ergebniß der Abstimmung proclamirt, muß alles gethan haben. Wie ist das Bureau zusammengesetzt? Es ist von der Kammer gewählt und constituirt. Die Kammer ernennt den Präsidenten und die vier Secretäre. Der Präsident und die vier Secretäre bilden das Bureau. Ihre Entscheidung hat gesetzliche Geltung. Beim geheimen Scrutinium zählen sie die Kugeln. Bei der öffentlichen Abstimmung urtheilen sie mit dem Auge über die numerische Stärke der Parteien und sagen dann, auf welcher Seite die Majorität ist. Bei der Abstimmung über das Amendement Maleville hat das Bureau erklärt, die Majorität habe es verworfen. Von den fünf Mitgliedern, aus welchen das Bureau besteht, waren vier dieser Meinung. Gleichviel! Die Opposition erhebt dennoch ein Wuthgeschrei; man klagt das Bureau der Parteilichkeit an; man wagt zu behaupten, es habe die Verwerfung eines Amendements, das doch angenommen worden sey, ausgesprochen. Aber das wäre ja eine Schändlichkeit! Und wenn auch das Bureau ganz aus Mitgliedern von der Opposition zusammengesetzt wäre, wir würden keiner solchen Anschuldigung Raum geben. Die Regel will: das Bureau habe zu entscheiden. Sollen die Entscheidungen des Bureaus nicht gelten, so ist Alles gesagt: es gibt dann kein gewisses Votum mehr; die geschlagene Partei wird immer behaupten, das Bureau habe sich verzählt; allen Reclamationen ist damit Thüre und Thor geöffnet; ein schrecklicher Verdacht der Unrechtlichkeit schwebt dann über allen Operationen der Kammer. Wer wehrte euch, bei dem Amendement Maleville geheime Abstimmung zu fordern, wie ihr bei dem Amendement Carne

ihr aufgelegten Zweck da. Darum hat sie aber auch keine Macht, für die Verbesserung der kirchlichen Zustände zu wirken.

Neisse, 24. Jan. (Rh. B.) Das Tagesgespräch bildet ein Pistolenduell, welches heute früh um 9 Uhr in den Werken der hiesigen Festung zwischen zwei Stabsoffizieren stattgefunden hat. Der eine ward nach dem dritten Gange in die linke Seite des Oberkörpers, wie es heißt, lebensgefährlich verwundet. Das Duell selbst soll in die Kategorie derjenigen Duelle gehören, wobei das Ehrengericht nach den neuern gesetzlichen Vorschriften betheiligt ist.

Barmen, 25. Jan. Die hiesige Zeitung meldet aus Hoherath vom 20. d. M.: Der hiesige Pfarrer wurde vor wenig Tagen bei einem späten Ausgange von Räubern angegriffen, vertheidigte sich aber so wacker, daß er sich nicht nur der Angreifer erwehrte, sondern auch zwei derselben gefänglich einbrachte.

⨯ **Koblenz**, 27. Jan. Soviel ich erfahren habe, sollen heute in der Versammlung des Stadtrathes Berathungen darüber stattfinden, ob und welche Petitionen namens unserer Stadt an den Landtag eingereicht werden sollen. Etwas Näheres hat bis jetzt darüber nicht verlautet. — Die Verlagshandlung der „Leipziger Illustr. Zeitung" steht sicherem Vernehmen nach mit einem namhaften hiesigen Maler darüber in Unterhandlung, daß dieser die Zeichnungen des Ständesaales sowie der Porträts mehrerer Deputirten für dieses Blatt liefern soll. — Bekanntlich hat die franz. Regierung vor einiger Zeit eine Commission angeordnet, welche die in Böhmen gegenwärtig wüthende Viehseuche an Ort und Stelle beobachten und untersuchen solle. Diese Commission traf nun vor einigen Tagen auf der Reise nach Böhmen hier ein und stattete dem Veterinärassessor der hiesigen königl. Regierung, Herrn Mecke, der auch im Auslande einen weit verbreiteten Ruf als Veterinärarzt hat, einen Besuch ab. — Die Angelegenheiten wegen Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt sind wieder weit in den Hintergrund getreten, dagegen hat man in der letzten Woche hier mehrmals Versuche mit einer neuen Art Straßenbeleuchtung angestellt, die sehr überraschend ausfielen, indem sie auf eine beträchtliche Strecke ein helleres Licht als das Gaslicht verbreitete. Der Brennstoff ist nicht Oel, sondern eine Composition, die, soviel wie ich erfahren habe, ein Geheimniß ist. Die Kosten dieser Beleuchtungsart sollen gar nicht bedeutend seyn. — Am gestrigen Abend brachte die hiesige neue Carnevalsgesellschaft, der sich noch zwei andere Gesellschaften angeschlossen hatten, den hiesigen höchsten Militär- und Verwaltungsbeamten, nemlich dem commandirenden General, Herrn von Thiele, dem Gouverneur, Generallieutenant Hr. von Bardeleben, Excellenzen, dem Oberpräsidenten Hrn. von Schaper, dem Regierungspräsidenten Hrn. von Massenbeck und unserm Oberbürgermeister Hrn. Mähler, einen glänzenden Fackelzug. In den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, hatten viele Einwohner die Häuser glänzend illuminirt, ein Haus glänzend abwechselnd im schönsten bengalischen Feuer. Ueberhaupt herrschte schon am Nachmittage ein frohes freudiges Treiben auf unseren Straßen, da die zwei großen Carnevalsgesellschaften in festlichem Zuge nach ihren Sitzungslocalen auffuhren und hierdurch die Menschenmasse auf die Straßen gelockt wurde. Die Vorbereitungen zum großen Maskenzuge am Fastnachtsdienstage werden mit vielem Eifer betrieben.

München, 27. Jan. (A. Z.) Sicherm Vernehmen nach ist der bisherige Reichsherold, Freiherr v. Aretin, mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung als Legationsrath und Referent im Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, zum Vorstand des königl. Haus- und Staatsarchives ernannt worden. Da derselbe bereits durch mehrere werthvolle Schriften, Bayerns auswärtige Verhältnisse, Geschichte des Kurfürsten Maximilian I., u. a. sich als Historiker einen bedeutenden Namen erworben hat, so muß die von Sr. Maj. dem König getroffene Wahl auch von dem Standpunkte des wissenschaftlichen Interesses die vollste Anerkennung finden.

Speyer, 28. Jan. Die Vergebung der Arbeiten für den Bau der pfälzischen Eisenbahn ist nunmehr ausgeschrieben.

Hannover, 24. Jan. (H. C.) Der Generalmajor Frhr. v. Baring hat seine Demission als Commandant der Haupt- und Residenzstadt eingereicht. Es verlautete im Publikum, diese Stelle sey für frühere oder spätere Zeiten immer schon einem der Prinzen Solms zugedacht; indessen scheint das irrig, da der König entschlossen seyn soll, dem Entlassungsgesuche des Hrn. v. Baring nicht zu willfahren.

‡ **Mainz**, 28. Jan. Die Bemühungen einiger Unzufriedenen, einen zweiten Carnevalsverein zu gründen, sind gescheitert; sie haben den nun schon seit acht Jahren bestehenden ersten Verein nicht im mindesten in seinen Bestrebungen gestört und die sechs Carnevalssitzungen sind in gewohnter heitrer und glänzender Weise an uns vorübergegangen. Fehlte es auch etwas in den Sitzungen an populären Faschingsrednern, so haben wir dafür um so mehr geistreiche und humoristische Vorträge gehört, die auch ihr Publikum und zwar ein viel gebildeteres finden. Der Verein zählte dießmal 800 bis 1000 Mitglieder, wenigstens sind so viele Narrenkappen vom Comite bezogen worden, und jede Kappe, gekauft um den Preis von 2 Kronthalern, bedingt die Mitgliedschaft. Jetzt stehen wir am Vorabend des großen Faschingfestes, das bedeutend seyn wird, wenn die Witterung günstig seyn sollte. Die Idee des großen Zugs am Faschingmontag ist folgende: Prinz Carneval hat in den letzten Jahren ein vortreffliches Regiment in Mainz geführt. Um ihn daher zu belohnen, zieht dießmal Fortuna mit ihrem Füllhorn in Mainz ein und enthüllt dem Prinzen den Stein der Weisen. In ihrem Gefolge wird Fortuna alle diejenigen nachfahren, welche zur Volksbeglückung beitragen können und so ereignet sich während der drei Festtage in Mainz Glück auf Glück, die Bewohner werden wie aus den Wolken gefallen seyn, wenn sie sehen, daß die Glücksspenden auf sie herabregnen. Man sieht, daß diese Idee eine sehr reiche ist, die, witzig ausgebeutet, des Interessanten und Spaßhaften unendlich viel darbietet. Das wird der Inhalt des Festes am zweiten Tage seyn. Am ersten aber haben wir die ausgezeichnete Narrenkomédie „Kunst, Liebe, Brod" und die großartige Kappenfahrt. Endlich am dritten Faschingstage die längst berühmte Narrenmesse in der Fruchthalle, die noch jedes Jahr so reich an Witz und Schnaken war.

Wiesbaden, 28. Jan. Das heute ausgegebene „Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau" enthält folgende Anzeige: Es hat der göttlichen Versehung gefallen, ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Herzogin Elisabeth Michailowna, Großfürstin von Rußland, heute früh um fünf Uhr in Folge der Entbindung von einer gestern Nachmittag kurz nach der Geburt verschiedenen Prinzessin aus diesem Leben abzurufen. Dieses höchstbetrübende Ereigniß wird sämmtlichen Behörden und Unterthanen zur Kenntniß gebracht. Höchster Entschließung gemäß ist auf ein halbes Jahr allgemeine Landestrauer angeordnet worden und wird das Trauergeläute in allen Gemeinden des Herzogthums während sechs Wochen von heute an in der herkömmlichen Weise von Mittags 12 bis 1 Uhr stattfinden. Wiesbaden, den 28. Januar 1845. Herzogliches Staatsministerium. Freiherr v. Dungern. vdt. Stein.

ψ Aus **Schleswig-Holstein**, 25. Jan. Obgleich die von Ihnen mitgetheilte Adresse der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg den Ansprüchen, welche die öffentliche Meinung daran macht, nicht entspricht, freut man sich doch, daß jene sonst wenig thätige Landesrepräsentation sich einmal thätig bewiesen hat. Man tadelt daran und nicht mit Unrecht, daß Ritter- und Landschaft sich über die Successionsfrage gar nicht aussprechen, daß es fast scheint, man wolle für Lauenburg die für das Königreich Dänemark geltende cognatische Succession anerkennen, da doch nach deutschem Staatsrecht nur Agnaten thronberechtigt sind und, im Fall Schleswig-Holstein nach Aussterben der jetzt regierenden Mannslinie auch aus der Personalunion mit Dänemark treten würde, Lauenburg darin verbliebe und gewissermaßen eine kleine dänische Enclave in Deutschland abgeben würde; daß es den Wunsch ausspricht, mit „der Krone Dänemark" vereint zu bleiben, worin fast das Zugeständniß einer Realunion zu liegen scheint, und daß es die Herzogthümer als Dänemark's Theile („seine Theile") bezeichnet. Es steht zu erwarten, daß Ritter- und Landschaft nach weiterer Discussion sich hierüber noch näher erklären.

Hamburg, 27. Jan. (H. N. Z.) In voriger Nacht gegen 4 Uhr sind bei steigender Fluth und einem Wasserstande von circa 9 Fuß am Fluthmesser in der äußern Linie un-

serer Hafenwerke 19 Ducdalben vom Eise abgebrochen worden. Die Fluth erreichte eine Höhe von 13 Fuß. Der Schaden wird auf beinahe 12,000 Mrk. geschätzt. In Erwartung eines starken Eisganges waren schon im Laufe der vorigen Woche alle Schiffe von den äußeren Pfahlwerken zurückgezogen und in den innern Theil des Hafens gebracht worden, weßhalb denn auch an Schiffen keine Beschädigung vorgefallen ist. — Aehnliche Umstände, wie im Winter 1838—1839, nemlich ein Eisdamm unterhalb der Stadt bei Altona, und eine nachfolgende hohe Sturmfluth (damals 18 Fuß über Null hoch), haben sich auch dieses Mal vereinigt. Der Schaden war indeß damals größer, indem durch jenen Eisgang 56 Ducdalben abbrachen, deren Wiederherstellung natürlich verhältnißmäßig größere Kosten gemacht hat, und außerdem mehrere Schiffe nicht unerheblich beschädigt wurden.

Frankfurt, 29. Jan. (F. J.) Die philosophische Facultät der Universität Würzburg hat am 21. Jan. 1845 unserem Mitbürger Herrn Hermann v. Meyer unter dem Ausdruck: „**Palaeontologiae et Geognosiae studio longe lateque clarissimum in omnibus Europae terris Auctoris Gloria florentem atque etc**" das Ehrendiplom der philosophischen Doctorwürde, **honoris causa**, zuerkannt.

Handelsnachrichten.

A **Frankfurt**, 29. Jan. Unser heutiger Fruchtmarkt bot in Früchten keine Bewegung dar, Weizen 5 kr. pr. Malter höher gehalten, aber nichts zu diesem Preise gemacht. Korn, Gerste und Hafer unverändert. Auch in Rübel flau und ohne Geschäft, effectiv 37 Rthlr. pr. 280 Pfd. l. G. v. F. auf Lieferung ist dieser Preis nicht zu erzielen. In Branntwein hat sich im Laufe dieser Woche eine rückgängige Bewegung fühlbar gemacht, 18 grad. Waare à $11\frac{3}{4}$ fl. zu haben, pr. März 12 fl. Die vor mehreren Tagen eingetretene Steigerung war nur dem Umstande zuzuschreiben, daß mehrere unserer bedeutendsten Zäpfer höhere Preise anlegten, aber die Anerbietungen von Spriet von Magdeburg und Halberstadt her drückten die Preise wieder auf ihren Standpunkt vor 14 Tagen zurück. Alle Aussichten auf eine Steigerung in diesem Artikel sind verschwunden.

Liverpool, 22. Jan. **Baumwolle**. Die heutigen Verkäufe beliefen sich auf 6000 Ballen, davon 300 zur Speculation. Der Markt ist sehr fest und neigt sich zum Steigen. Das Geschäft umfaßte 300 B. Pernam zu $5\frac{1}{4}$—$5\frac{1}{2}$, 200 B. Maranham zu 5—$5\frac{1}{2}$, 300 B. ägypt. zu $3\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$, 200 B. Surate zu $2\frac{3}{4}$—$3\frac{1}{4}$ und ungefähr 6000 B. amerik. zu $3\frac{1}{4}$ bis 5 D.

Petersburg, im Jan. (O. f. H. u. G.) **Exporten. Leinsaat.** Am Schlusse der Schifffahrt blieben gegen 125,000 Tscht. in erster Hand übrig, von denen nun wohl circa 50,000 Tschtwt., zu allmälig steigenden Preisen, als von $20\frac{1}{2}$ bis $22\frac{1}{4}$ R. bis 23 bis 35 R. nach Qualität und Betrag des Vorschusses, verkauft sind. Von neuer Waare auf Lieferung mag gegen 20,000 Tschwt. umgesetzt seyn, hauptsächlich geringere Sorte auf frühe Lieferung zu 17 bis 20 R. Mittelwaare $22\frac{1}{2}$ bis 23 R. und Morschansky pro August zu $23\frac{1}{2}$ mit $10\frac{1}{2}$ R. Vorschuß. Diese Preise werden den besseren Lieferanten noch vergebens geboten; von Letzteren aber höhere Forderungen gemacht, indem sie fortwährend sich auf die im künftigen Jahre zu erwartenden kleineren Zufuhren berufen. Mit **Talg** ist es ziemlich flau. Pro August wurde g. L.-T. zuletzt zu 96 Rubel m. a. G. und zu $101\frac{1}{2}$ bis 102 R. mit 10 R. Handgeld gemacht. Ukrainer Talg pro Mai Juni zu 105 R., gew. Waare 103 R., ebenfalls mit 10 R. Handgeld zu haben. Für Seifentalg pro August 87 à 86 R. gefordert, 85 R. geboten. **Hanf.** Die Qualität der zu erwartenden neuen Zufuhren wird gerühmt und sind schon bedeutende Ankäufe auf Lieferung gemacht; pro Juni, Juli mit 10 R. Handg., zu 69 für Rein-, 64 für Ausschuß und 59 R. für Halbrein. Mit a. G. ist für Reinhanf in loco 69, pro Juni Juli 66 R. bezahlt worden. In **Flachs** ist unseres Wissens noch nicht contrahirt worden: 105 R. für 12köpf., 90 R. für 9köpf., 80 R. für 6köpf. waren die zuletzt in loco angelegten Preise, für Tow 70 und für Codilla 50 R. **Pottasche** blieb ebenfalls noch ohne Umsatz. Man fordert 70 R. m. a. G. pro Mai und für Strohasche 68 R. pro Mai und 66 R. pro Juli, während diese Preise nicht einmal allgemein mit 10 R. Handgeld geboten werden. **Hanföl** wurde bisher nicht sehr bedeutend und mehrentheils nur durch Platzspeculanten umgesetzt, anfangs zu 8, dann zu 7 R. 90 Kop. und zuletzt zu $7\frac{3}{4}$ R. mit 1 R. Handg. und ist ein ferneres Weichen der Preise nicht unwahrscheinlich. Von **Thran**, Astranch. Robben-, sind 20,000 Pud pro Mai zu $8\frac{1}{2}$ R. mit 1 R. Handg. contrahirt worden; pro Juli dürfte zu $8\frac{1}{2}$ R. anzukommen seyn. Für **Olein** wird $7\frac{1}{2}$ gefordert, $6\frac{1}{2}$ R. geboten. Von **Eisen** haben wir wenig Vorrath. **P S I** wurde zuletzt zu $4\frac{1}{4}$ R. gemacht und für **K Z b**, wovon nächstes Jahr nichts erwartet wird, wurde derselbe Preis gefordert. In **Kupfer** ist ziemlich bedeutend auf Lieferung pro Juli August gemacht worden; als Lavals und G. A. Demidoff's zu einem unbekannt gebliebenen Preise, wofür jetzt indessen dem zweiten Hause 30 R. mit 5. R. Handgeld vergebens geboten wird. Paschkoff's zu 31 R. mit 7 R. Handgeld, jetzt 32 R. gefordert. N. N. Demidoff und Jacowleff wollen noch nicht verkaufen. Für Loco-Waare wird gefordert: Paschkoff's 32, Laval's $31\frac{1}{2}$, N. N. Demidoff's 31 Rubel. **Häute, rohe.** Bisher nur 10 Pfd. Kips pro Mai zu 66 und oberländ. Waare zu 64 bis $64\frac{1}{4}$ Kop. mit 60 Kop. per Pfd. Vorschuß gekauft, auch wohl noch Verkäufer zu finden wären. **Borsten** bleiben lebhaft begehrt und sind zu notiren: Okatka von 150 bis 220 R., 1ma Sorte von 85 bis 142 R., Suchoy von 60 bis 90 und 2da Sorte von 37 bis 60 R. **Wachs** ist nicht viel vorräthig; 60 wird für weißes, 55 für Potoy und 50 R. für Suchewoy gefordert. In **Wolle** waren wieder bedeutende Geschäfte; wir müssen aber wiederholen, daß nicht hier, sondern in Mosco, die Hauptanschaffungen gemacht werden. **Federn** waren besonders für Amerika sehr gefragt und Preise dadurch steigend. Letzte Notirungen: extra rein weiße 43, gute weiße 35, 1ma halbweiße $26\frac{1}{2}$, 2da graue 22, 3a 15 R. **Manufacturen** fanden keinen besondern Absatz. Wir notiren Segeltuch von 31 bis 38, Raventuch 17 bis 21 und Flämischlein 26 bis 28; Serpletlein, engl. Assort. 300, amerikan. 210, extra breites 420 R. per 1000 Arschin. Crasch von 170 bis 210, Calminken 50 bis 70 Kop. per Arschin. **Tauwerk** ohne alle Veränderung; 1ma Sorte 10, 2da 8, 3za 7 R. Natürlich alles für bestes Fabrikat. **Pferdeschweife** und **Mähnen** fehlen und da auch zum nächsten Jahre nicht viel erwartet wird, so sieht man steigenden Preisen entgegen. 1ma Sorte Schweife sind schon zu 60 R. pr. Mai contrahirt, 2da gemischte zu $31\frac{1}{2}$; Mähnen, schwarze, zu 21 und gemischte zu 17 R. m. a. G. **Hausenblase.** Davon ist ebenfalls nur ganz unbedeutender Vorrath und heißt es, daß auch nur eine sehr beschränkte Zufuhr zum nächsten Jahre zu erwarten ist. Die letzten Notirungen waren: Astrach. Patriarch 510, ditto kleine Ringel 1ma 470, 2da 370, 3a 270 R. Beluga mit $\frac{1}{2}$ 2da 378; Osseetrowoy 1ma 420, 2da 235 bis 55, siberische Zungen 165, Jemba $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ 375, Kroschky 70, Samovoy 70 und ditto Blätter 65 R.

Börsenberichte.

Wien, 25. Jan. 5pCt. Metall. $111\frac{1}{8}$. — 4pCt. $101\frac{5}{8}$. — 3pCt. 78. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose $130\frac{1}{8}$. — 500 fl. Loose $138\frac{1}{8}$.

φ **Wien**, 25. Jan. An heutiger Börse gingen einige Eisenbahnactien in die Höhe und überstiegen die gestrige Notirung: Nordbahn 1 pCt. (183), Mailänder $\frac{3}{4}$ pCt. ($122\frac{1}{4}$). — Gloggnitzer blieben unverändert auf $134\frac{1}{4}$. — Oestr. Loose von 1839 gingen um $\frac{1}{2}$ pCt. (auf 130) zurück. — Kurhess. Lose $65\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$. — Sard. Loose blieben unverändert auf $16\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{8}$. Der Umsatz in beiden zuletzt genannten Effecten war nicht sehr belangreich.

Antwerpen, 27. Jan. Ard. $24\frac{1}{8}$.

Amsterdam, 27. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{3}{4}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{3}{8}$. — 5pCt. Holl. $99\frac{7}{8}$. — 4pCt. Ostind. $98\frac{3}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $24\frac{3}{16}$. — ditto unbest. Stücke. $23\frac{3}{16}$. — 3pCt. $40\frac{1}{2}\frac{3}{8}$. — Coup. $26\frac{3}{8}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{1}{4}$. — 3pCt. Port. $60\frac{3}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz $91\frac{1}{16}$. Inscr. —. — Cert. $76\frac{5}{8}$. — 5pCt. Met. $110\frac{1}{2}$. Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{16}$. — Handelm. $147\frac{3}{8}$. — Ard. $24\frac{3}{16}$. Unsere inländischen Papiere schienen anfangs ihre rückgängige Bewegung verfolgen zu wollen und waren bereits zu etwas erniedrigten Coursen zu haben, als einige comptante Einkäufe, die vornehmlich in Integr. geschahen, dem Markte einige vermehrte Festigkeit gaben, so daß sie am Schlusse allgemein etwas höher blieben. Auf die niedrigere Notirung von Antwerpen waren span. Fonds hier im Allgemeinen wieder etwas flauer. Zu den erniedrigten Coursen zeigte sich einige Kauflust und der Markt blieb ziemlich fest. In Portug. war der Umsatz recht lebhaft, wiewohl die Preise wenig oder nicht variirten. Von sardin. Loosen ist heute viel zu $19\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{2}$ fl. umgesetzt worden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 30 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 30. Januar 1845.

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 24. Jan. (N. C.) Die Regierung hat in der kroatischen Differenz einen bedeutenden Schritt unternommen; sie hat nemlich beschlossen: 1) den sehr unpopulär gewordenen Obergespan des Warasdiner Comitats, Grafen von Erdödy, abzusetzen, 2) den Censor Maksik, welcher der kroatischen Sprache unkundig ist, durch einen Andern, und zwar einen Kroaten von Geburt zu ersetzen, 3) Die Benennungen „Illyrien," und „Illyrier," welche bisher durch besondern königlichen Befehl verpönt waren, wieder freizugeben, 4) die bekannte Turopolyer Streitigkeit auf angemessene Weise zu schlichten. Alle diese Concessionen bekunden die außerordentliche Vorsicht, womit die Regierung in der Behandlung der nationalen Fragen zu Werke geht, und ihr Streben, Ausgleichung nach allen Seiten hin zu bewirken. Andererseits darf man jedoch mit ziemlicher Gewißheit darauf bauen, daß eine starke Reaction sich dagegen bei der magyarischen Partei äußern wird. Kroatien ist und bleibt den Ultramagyaren ein wahrhafter Dorn im Auge. Der Panslavismus des ungarischen Nordens steht auf dem unverfassungsmäßigen Boden des häuslichen Lebens, der Literatur, und allenfalls noch der protestantischen Schulen. Anders steht es mit Kroatien, Slawonien, den südslavischen Provinzen überhaupt. Diese greifen in das Getriebe des politischen Lebens in Ungarn wesentlich ein; ja, sie wirken selbst auf den Norden mit Kraft zurück, und deßhalb ist ihre Stellung von so hoher Wichtigkeit. — Die ungarische Akademie der Wissenschaften zu Pesth hat beschlossen, die von ihr herausgegebene wissenschaftliche Zeitschrift „Tudomanytár", deren Abonnentenzahl in letzter Zeit sogar tief unter 100 gesunken war, aufhören zu lassen, und man entnimmt aus diesem schlagenden Factum, wie schlecht es mit dem Stande des wissenschaftlichen Geistes in Ungarn eigentlich bestellt ist. — Die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft hofft auch nach Herstellung der Centralbahn mit dieser erfolgreich concurriren zu können, indem sie Dampfschiffe bauen läßt, welche die Reise von Pesth nach Preßburg, mithin stromaufwärts, in 19 Stunden zurückzulegen im Stande seyn werden. Ein treffliches Schiff von dieser Construction, Szechenyi genannt, und mit 150 Pferdekraft versehen, wird nächstens auf den unteren Donaustrecken benützt werden. — Laut einem allerdings noch nicht genugsam verbürgten Gerüchte soll im Sept. l. J. ein Reichstag eröffnet, und die Krönung der Kaiserin, als Königin von Ungarn, bewerkstelligt werden. Sollte dem wirklich so seyn, so darf man mit Recht voraussetzen, daß ein solcher Landtag auch an anderen Resultaten nicht arm bleiben werde. Offenbar würde der Krönungsact, wie gewöhnlich, wieder zu Preßburg stattfinden. — Den Preßburger Bürgern, welche sich in die Listen des Industrieschutzvereins eintragen ließen und mit dem militärischen Ehrenzeichen, noch von der napoleonischen Belagerung im Jahr 1809 her, decorirt sind, ist mit dem Verluste desselben gedroht worden, falls sie nicht ohne Zögern aus demselben scheiden wollten. Beamten steht im Falle des Beitrittes plötzliche Dienstesentlassung bevor.

Deutschland.

Vom Neckar, 28. Jan. (M. J.) In diesen Tagen ist ein Erlaß des Großh. Oberstudienraths an die Directionen der Lyceen und Gymnasien, so wie an die Prüfungscommissäre derselben erschienen, welcher, durch die verdienstliche Wirksamkeit des katholischen Oberkirchenraths für eine tüchtige Bildung der dortseitigen künftigen Geistlichen veranlaßt, dem hie und da vorgekommenen Unfug, wonach häufig mittelmäßige und unbefähigte Schüler der höheren Lehranstalten aus anderweitigen Gründen grade zum Studium der katholischen Theologie entlassen worden sind, steuern soll. Es ist in hohem Grade erfreulich, zu sehen, wie grad ein unsern Tagen sowohl die Kirchen- als Studienbehörde in diesem Erlasse erklärt: „daß bei der hohen Würde und dem wichtigen Berufe der Geistlichen eine entsprechende wissenschaftliche Vorbereitung und Veredlung unbedingt nothwendig und deßhalb bei den Prüfungen zum Behufe der Schulentlassung mit aller Genauigkeit und Strenge alle Subjecte ohne Unterschied zurückzuweisen seyen, welche die nöthige wissenschaftliche und geistige Reife nicht haben." Die obersten Kirchen- und Schulbehörden haben dadurch auf's neue bewiesen, wie sie jeder Art des Pfaffenthums abhold, einen durch wahre Intelligenz und wissenschaftliche Bildung ausgezeichneten und würdigen Priesterstand für die vaterländische Kirche wollen.

Handelsnachrichten.

Rotterdam, 25. Jan. (D. f. H. u. G.) **Zucker**, rohe, ohne Umsatz, wegen Mangel an disponibler Waare. Die per Schiff „Ceres" angebrachten 591 K. ord. blonder Havana kamen heute an den Markt und wurden zu 29 Fl. umgeschlagen. Raffin. sind lebhaft gefragt und hoch gehalten; der Vorrath an reeller Waare ist jedoch fortwährend beschränkt. **Kaffee** hat sich seit der Bekanntmachung der Frühjahrsauctionen der N. H.-M. merklich gebessert und alles, was von ordin. Java zu 21½ C. disponibel war, wurde weggekauft, so daß man unter 22. C. nicht mehr kaufen kann. Auch nach blanken und blaßfarbigen amerikan. Sorten ist mehr Frage. Die Art und Weise wie die Frühjahrsverkäufe der N. H.-M. ausgeschrieben worden, ist eine Bestätigung der letzthin eingegangenen ungünstigen Nachrichten über die Kaffee-Ernte zu Java, und es scheinen diese Nachrichten in den letzten Tagen noch in einem größeren Umfange bestätigt worden zu seyn. Der Totalvorrath der N. H.-M. besteht jetzt in 720.000 Ballen, wovon 320,000 B. für die Frühjahrsauction angekündigt sind und der Rest für die Spätjahrsauction zurückbehalten wird. Unter diesen Umständen kann man einen lebhaften Handel in diesem Artikel erwarten. Nach brasilianischen Sorten ist etwas mehr Frage, aber der Vorrath davon nur geringe; von St. Domingo kommen dieser Tage 1200 B. an den Markt. **Thee** ohne Geschäft, weil man den Erfolg der Auction vom 14. Febr. abwartet; gute ord. schwarze Sorten Urim sind mehr gefragt. **Tabak.** 165 Fässer Maryland wurden gestern und heute zu 22 Fl. begeben. **Reis.** Die Verkäufer haben sich meistens zurückgezogen. Java ist mehr begehrt, allein die Eigner wollen nur zu erhöhten Preisen abgeben, weßhalb nur wenig umgeht. **Gewürze** still; Muscatnüsse Nr. 1 186, Blüthen 170, Nelken 68, brauner Pfeffer 19, chines. Zimmt 39 C. Jamaica Piment 23 Fl. **Südfrüchte.** Neue Zante Korinthen 21, jährige 19 Fl. **Farbwaaren.** Java-Indigo ohne Handel. Bei der N. H.-M. sind für die nächste Auction bereits 2845 Kisten vorhanden. **Krappe** sind in couranten Sorten anhaltend begehrt. **Pottasche.** Neuyorker 13 bis 13¼ im Entrepot, Petersburger 15½ Fl. Neuyorker Perlasche 14 Fl. im Entrepot. **Metalle.** Banca-Zinn 41 Fl. Auctionsbedingung, engl. Blei 10¼ Fl. im Entrepot. **Baumwolle.** Nordamerikanische Sorten mehr gefragt aber ohne Vorrath. **Fettwaaren** anhaltend flau.

Börsenberichte.

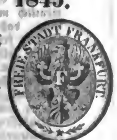
Frankfurt, 29. Jan. Der bevorstehenden monatlichen Liquidation wegen herrschte an heutiger Börse im Allgemeinen eine flaue Stimmung. Kurhess. Loose blieben 44½ Br. Sard. Loose bei geringem Umsatz 41¾ Br. Alle übrigen Fonds bei keiner wesentlichen Variation angeboten.

№ 31. — Freitag — den 31. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift à [illegible] kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. (D. A. Z.) Die Stadtgemeinde Stettin hat aus Anlaß der ihr vom Könige bewilligten Erweiterung und Verschönerung eine Deputation hierher gesendet, um namens der gesammten Bürgerschaft den Dank am Throne niederzulegen. Zu dieser ehrenvollen Mission wurden der Oberbürgermeister der Stadt, Geheimer Regierungsrath Masche, und der Kaufmann Wiesenthal (ein Jude) erwählt. Sie hatten beide die Ehre, vorgestern in einer Audienz sich ihres Auftrages zu entledigen.

Berlin, 27. Jan. Se. Maj. der König haben die Geh. Finanzräthe Freiherr von Reitzenstein und Kühne bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königlichen Hauses zu Geh. Oberfinanzräthen ernannt.

Königsberg, 19. Jan. (Bresl. Z.) Der vom Oberpräsidenten angeregte Verein zur Hebung der arbeitenden Klassen scheint keinen günstigen Erfolg zu haben. Bei der Berathung des Statutenentwurfs am 16. Januar bestritt der Polizeipräsident Abegg mit Gründen, die er aus den Erfahrungen seiner amtlichen Stellung nahm und deren Widerlegung für Andere daher schwierig, wo nicht unmöglich war, die Nothwendigkeit sowohl als die Ausführbarkeit des beabsichtigten Unternehmens und rieth der etwa 200 Köpfe zählenden Versammlung, den ganzen Plan von vornherein aufzugeben. Doch schritt man zur Berathung des Entwurfes. Dr. Jacoby schlug die Aenderung des obigen Namens in den eines Vereins zur gegenseitigen sittlichen Bildung der Stände vor. Die vier ersten Paragraphen erfuhren durchgreifende Aenderung. Als hierbei der Bürgermeister Sperling bemerkte, es sey unter diesen Umständen nicht zu erwarten, daß der Oberpräsident das so durchweg veränderte Statut noch billigen werde, bemerkte Dr. Jacoby von neuem, daß die Versammlung berufen sey, ihre Meinung über die gemachten Vorschläge zu sagen, nicht aber, um diese als fertige Bestimmungen zu vernehmen. Die Debatte erhitzte sich im weiteren Verlaufe immer mehr und wurde zuletzt so stürmisch, daß der Vorsitzende sich genöthigt sah, sie aufzuheben, ohne mit der beabsichtigten Berathung der Statuten zu Ende gekommen zu seyn. Der Verein ist also nach so langen und fast mühseligen Vorbereitungen noch immer nicht zum Daseyn gelangt, und nach den vorgekommenen Expectorationen steht es dahin, ob der Oberpräsident die Ausführung des Planes ganz fallen lassen oder in einer neuen Versammlung weiter verfolgen wird.

(+) **Halle**, 27. Jan. Wie ich höre, haben die „Historisch-politischen Blätter" der „Oberpostamtszeitung" den Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht entblöde, sogar den Schmutz Heine's in Schutz zu nehmen. Nun habe ich diesen Dichter wirklich gegen eine wegwerfende Bemerkung der „Hallischen Literaturzeitung" vertheidigt, aber keineswegs auf seinen Schmutz, sondern auf sein Gold, sein großes Talent, hingewiesen, und nichts Anderes behauptet, als was auch die Ansicht der „Allgemeinen Zeitung" war, daß in vielen seiner Lieder die echte Poesie so rein zu Tage komme, daß man in andern dem Komiker das Recht der Uebertreibung zugestehen und jedenfalls das Geniale anerkennen müsse, ohne grade die religiösen und politischen Ansichten Heine's zu theilen. Wahrlich, man muß nicht viel Stoff zu Verdächtigungen haben, wenn man zu solchen Angriffen seine Zuflucht nimmt! Ich aber gehöre nicht zu denen, welche für das Christenthum fürchten, wenn Bruno Bauer seine kritische Rozinante besteigt, oder für das Vaterland in Angst gerathen, wenn einzelne Personen und Zustände mit einem versificirten Witz angegriffen werden. Was solchem Pfeil erliegt, kann man getrost fallen lassen, das Vaterland wird darum nicht verderben; Heine hat es ja selbst gesagt:

> Deutschland hat ewigen Bestand,
> Es ist ein kerngesundes Land!

Ich bin kein finstrer Censor, ich finde, daß man weit besser fährt, wenn man überall das Gute sieht und aufweist, als wenn man die Schattenseiten und das Schlechte hervorhebt, das doch in sich nichtig ist und von selbst vergeht. Und so will ich mich auch fortan über so manches Geistreiche in dem gegnerischen Blatte freuen, und von dem Gegner selbst mit Shakspeare denken: „Gott schuf ihn, darum wollen wir ihn für einen Menschen gelten lassen."

Aus den Sudeten, 22. Jan. (K. Z.) Landleute, welche wie gewöhnlich im Winter, über die Grenze aus Böhmen mit Producten zu uns kommen, brachten die Nachricht mit, daß in der Mitte dieses Monats — also im Januar! — bei Prag, nach der Gegend von Teplitz hin, an mehreren Orten Weizen gesäet worden sey. Die Erde wäre völlig frei von Frost, ganz trocken und also vollkommen geeignet zur Einsaat gewesen; man habe daher die Zeit benutzt, da ein spätes Frühjahr kaum ausbleiben dürfe. Gewiß ist dieß ein höchst seltener Vorfall in unserm Klima!

München, 27. Jan. (N. W. Z.) Bei der demnächst stattfindenden dießjährigen Militärausbebung werden etwas über 8000 Mann aus der Altersklasse 1823 ausgehoben werden. — Es ist bereits bestimmt, daß auch im dießjährigen Baujahre, das mit der besseren Witterung seinen Anfang nimmt, in Ingolstadt 6000 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Eine nicht viel kleinere Zahl wird bei dem Festungsbau in Ulm Arbeit finden und zwar gegen 1500 auf bayerischer Seite. Die Festung Ingolstadt wird, wie mit Bestimmtheit angenommen, bis Ende des Baujahres 18$\frac{46}{47}$, also in zwei Jahren vollendet seyn. — In diesem Augenblicke herrscht in unserer Münzanstalt wieder eine außergewöhnliche Thätigkeit, da in derselben wieder bedeutende Summen für einige auswärtige Staaten gemünzt werden. — Als Beweis, welches große Zutrauen unsere Hypotheken- und Wechselbank genießt, möge dienen, daß die Actien derselben wieder auf 742 stehen, derselbe Cours, wie vor einigen Wochen, wo die eben bezahlte Dividende von 14 fl. noch nicht bezahlt war. Gleich nach Zahlung dieser Dividende standen die Actien auf 725, sind daher in der kurzen Zeit um 17 pCt. gestiegen.

Leipzig, 28. Jan. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" enthält heute Folgendes: „Halle, 26. Jan. Vor einigen Tagen glaubte ich in Betreff einer in Nr. 13 der „Aachner Zeitung" über mich enthaltenen Correspondenz, aus Berlin vom 8. Jan. datirt, der Ehre der preußischen Behörden eine Berichtigung schuldig zu seyn; der Ehre jenes Correspondenten bin ich es heute schuldig, meine eigne Berichtigung zu berichtigen und das öffentlich gegebene Dementi auch öffentlich zurückzunehmen. Die in Rede stehende Anklage ist mir in der That am heutigen Tage von dem Inquisitoriat des hiesigen Stadtgerichts eröffnet worden. Wie es sich übrigens

keit in der Umgebung Serbien's, deren Zweck auf einen Umsturz der Dinge in diesem Lande gerichtet ist. Man wird sich erinnern, daß den dermaligen Machthabern in Serbien, kurz nachdem sie an's Ruder gelangt, von Seiten der bei den serbischen Angelegenheiten zunächst betheiligten Mächte zum Hauptverbrechen gerechnet wurde, daß sie sich mit der polnisch-slavischen Propaganda in Verbindungen eingelassen hätten. Nun zeigt es sich aber deutlich, daß jene Beschuldigung entweder irrig oder wenigstens sehr oberflächlich begründet war, indem sich grade die als die eifrigsten Propagandisten bekannten Individuen als die wüthendsten Gegner der jetzigen Regierung in Serbien geberden und unter den Slaven in Bulgarien und Bosnien, auch in der österreichischen Militärgrenze, Alles in Bewegung setzen, um die serbische Regierung zu stürzen und sie in der öffentlichen Meinung möglichst herabzuwürdigen. Es existirt sogar eine von Polen verfaßte, ins Serbische übersetzte Proclamation, deren Inhalt es jedem Slaven zur Pflicht macht, das Seinige zu thun, um der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Serbien ein Ende zu machen. Merkwürdiger Weise ist zugleich hier allgemein die Sage verbreitet, daß eine an Einfluß dem österreichischen Staatskanzler zunächst stehende hohe Autorität sich für eine Restauration der Obrenovitsche in Serbien aufs lebhafteste interessire, welche Sage so handgreiflich falsch ist, daß sie nur ihrer Sonderbarkeit wegen erwähnt zu werden verdient. — In der österreichischen Militärgrenze ist indessen die Wachsamkeit verschärft und den betreffenden Regimentern der Auftrag geworden, sich stets kampfbereit zu halten. Diese Anordnung findet verschiedene Auslegung; von der serbischen Regierung wird sie nemlich als eine Maßregel zu ihren Gunsten, von ihren Feinden aber als eine Demonstration gegen Serbien betrachtet.

Italien.

Rom, 16. Jan. (A. Z.) Se. Heiligkeit hat eine außerordentliche Commission bestellt, die während der letzten Finanzverwaltung stattgehabten Unterschleife streng zu untersuchen. Der Papst behielt sich dabei die Bestrafung der Ueberführten selbst vor. Die Commission besteht aus drei Cardinälen und einem Prälaten, es sind durch Unparteilichkeit ausgezeichnete Männer. Seine Heiligkeit ernannte (wie bereits erwähnt) den Mosignor Antonelli, bisher einer der Bureauchefs im Staatssecretariat, zum Protesoriere der Kirche an Cardinal Tosti's Stelle. Jedenfalls besitzt der neue Schatzmeister mehr Kenntniß und Umsicht in finanziellen und administrativen Dingen als sein abgedankter Vorgänger, der ihm ein Cassendeficit von 1¼ Millionen Piastern als Hinterlassenschaft überweist *) — Die Ankunft des Staatsraths v. Struve aus St. Petersburg dürfte ein Grund der Neugestaltung der Verhandlungen über die kirchlichen Differenzen mit Rußland seyn. Gewiß ist, daß sie mit vieler Entschiedenheit wieder aufgenommen worden. Es wird von russischer Seite versichert, daß des Kaisers ernster und aufrichtiger Wille sey, auf diplomatischem Wege, ohne den Knoten zu zerhauen, mit möglichster Schonung der gegenüberstehenden Interessen das Ende des Streits zu beschleunigen. Ob man im Vatican aber auch noch dermalen so bereit zum Nachgeben ist wie vor zwei Jahren?

Rom, 18. Jan. (A. Z.) Auf ein von der spanischen Regierung durch Hrn. Castillo y Ayenza der hiesigen Regierung eingereichtes Schreiben, worin auf Wiederanknüpfung der früher bestandenen freundlichen Verhältnisse so wie auf Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten angetragen wird, ist nun, nachdem eine Cardinalscongregation ihr Gutachten über die darin gemachten Vorschläge abgegeben hat, eine Antwort erfolgt. In derselben geht der heilige Stuhl auf mehrere der Vorschläge ein, bezeichnet aber der spanischen Regierung mehrere Punkte, welche als Basis der Verhandlung dienen sollen. Unter diesen Bedingungen ist man geneigt, einen Prälaten nach Madrid zu senden, um dort die Unterhandlungen zu leiten. Diese Uebereinkunft der Kirche mit der spanischen Nation soll übrigens ganz von den politischen Angelegenheiten beider Regierungen getrennt behandelt werden, so daß von einer Anerkennung fürs erste keine Rede wäre. Es steht nun zu erwarten, welche Aufnahme diese Vorschläge in Madrid finden, wo man eine Anerkennung der päpstlichen Regierung erzwingen zu können glaubt. — Heute Vormittag wohnte der heilige Vater dem Gottesdienst in St. Peter, als am Erinnerungstage der Stuhlfeier dieses Apostels, bei, wozu sich das Collegium der Cardinäle versammelt hatte. — Im Publikum ist jetzt das hier vielfach besprochene huldvolle Schreiben des heiligen Vaters als Antwort auf das Entlassungsgesuch des Cardinals Tosti bekannt geworden. Der wesentliche Inhalt ist, daß der Papst ihn auf seinen Wunsch des mühevollen Geschäfts der Finanzverwaltung, welches er zu seiner Zufriedenheit so lange und mit der größten Umsicht geführt, nur ungerne entbinde; er wisse die Verdienste des Cardinals sowohl um Vermehrung der Staatseinkünfte als um viele andere nützliche Einrichtungen zu würdigen und behalte sich daher bei seiner Entlassung seine vieljährigen Erfahrungen so wie seinen Rath bei Leitung der Finanzen ausdrücklich vor.

*) Diese Angaben, obwohl aus sonst guter Quelle kommend, werden zweifelhaft durch das, was der nachfolgende Brief über die gnädige Art der Entlassung des Cardinals Tosti mittheilt.

Handelsnachrichten.

Berlin, 25. Jan. Für Oelsamen bestehen einige Kaufordres, die aber wegen Mangel an verkäuflichen und zweckentsprechenden Beständen nicht ausgeführt werden können. Kleesamen ist in Folge der flauen Berichte von Hamburg, und da es überdem an reeller Kauflust fehlt, mehr angetragen: rother neuer ist mit 12½ à 14½ Rthlr., alter nach Qualität mit 10 à 13 Rthlr. zu haben. Bei unbedeutendem Handel ist auch neuer weißer mehr angetragen und feiner zu 17 à 18 Rthlr., mittel zu 15 à 15½ Rthlr., ordinärer zu 13 à 14 Rthlr. zu kaufen. Oel. Der Umsatz in Rüböl beginnt zwar in loco etwas schwerfälliger zu werden, die vorigen Preise konnten sich kaum noch behaupten, da aber Inhaber von ihren Forderungen nicht abgehen wollten, so wurden diese zuletzt auch zugestanden und es ist besonders in der letzten Hälfte dieser Woche zu 10¾ Rthlr. für gefrornes, mitunter für flüssiges auch zu 10⅚ Rthlr. nicht unwesentlich gehandelt worden: pr. Januar—April war der Handel beschränkter, zu 10⅔ Rthlr. waren Abgeber, zu 10 [illegible] Rthlr. einzelne Nehmer; pr. April—Juli blieb 10⅔ Rthlr. gefordert und nur 10½ Rthlr. geboten, pr. September—October dagegen ist wiederum Mehreres zu 11 Rthlr. verschlossen, was zuletzt dazu übrig blieb. Leinöl loco 10¾ à 10⅚ Rthlr. pr. Frühjahr 11 Rthlr. bezahlt. Andere Fettwaaren ohne Aenderung. Spiritus pr. 10,800 % in loco 13⅞ Rthlr., pr. April 14 à 14¼ Rthlr.

Riga, 20. Jan. Getreide. Von Roggen sind Verkäufer zu 63 R. pr. 15 Tschetw. mit 10 pCt. und 58 R. baar; es geht darin aber nichts um. Saamen. Schlagleinsaamen war wenig zu haben; in den besseren Qualitäten wird etwas gemacht zu 24 R. pr. Tschetwert baar und 26¼ R. mit 10 pCt., so wie 24¾ R. mit 50 pCt. Vorschuß. Hanfsaamen findet nur einzelne Verkäufer zu 16½ R. pr. Tschetwert, mit 10 pCt. Vorschuß. In Hanföl ist nichts gemacht. Für Hanf ist zu 70½, 65½ und 60½ R. pr. Berkow. von 10 Pud schwer anzukommen; Kleinigkeiten wurden vorhin etwas billiger erlassen. In Flachs rührt sich noch nichts; man hat 27½, 24½ und 21½ R. pr. Berk. geboten, aber vergeblich. Seit Anfang dieses Jahres gelten auch hier die in Petersburg gangbaren Maße und Gewichte.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅝ B. — Prämienscheine 93¼ B., 92¾ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B.— Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184½ B. — Berlin-Anhalt 150½ G. — Rhein. Eisenbahnactien 93 B., 92 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96⅝ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 159 G. — 4pCt. Berlin-Hamb. 115¼ B., 114¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106½ B., 105½ G. — Sächsisch-Bayer. 97½ B., 96½ G. — Thüringer 108 B., 107 G. — Hamb.-Berged. 98 G. — Altona-Kieler 125¼ B.— Nordbahn 191¼ B., 190¼ G. — 4pCt. Gloggnitz 138½ G. — Mailand-Venedig 125 G. — Livorno 127 B., 126 G. — Zarskoje-Selo 75 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108½ B., 107½ G. — Kassel-Nordbahn 98 B., 97 G. — Pesther 111⅝ B., 110⅞ G.

Benachrichtigungen.

[82] Bei hiesiger Fahrpost-Expedition befinden sich nachbenannte Fahrpost-Sendungen (Rebütstücke), welche nicht bestellt werden konnten:
1) ein beschwerter Brief an das Land-Gericht Altenschlierf,
2) ein Packet an Schauspieler Bachmann in Darmstadt,
3) ein Packet an Nagelmacher und Emil Lepage in Liége,
4) ein Packet an Sanderson in Siegburg,
5) ein Packet an A. Jungfeld in Offenbach,
6) ein Packet an Haas in Paris,
7) ein desgleichen an Stadtschultheiß Bonet in Meisenheim.

Die respectiven Aufgeber, beziehungsweise Eigenthümer dieser Fahrpostsendungen, werden hiermit aufgefordert, sich von heute an innerhalb sechs Monate auf dem Inspections-Büreau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen und die betreffenden Postaufgaben gegen Rückgabe der betreffenden Postscheine und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit darüber verfügt werden wird. Ferner finden sich daselbst verschiedene im Posthofe und in den Eilwagen zurückgelassene Passagier-Effekten als Stöcke, Regenschirme, Messer, Handschuhe, Tücher, Pfeifen, Fußsäcke, Kleidungsstücke, Cigarren-Etuis, Bücher ꝛc., welche Gegenstände ebenfalls gegen gehörige Legitimation abgeholt werden wollen, weil außerdem wie vorstehend darüber Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt, den 28. Januar 1845.

Ober-Post-Amt.

Am 1 Febr. 1845 Ziehung:
K. K. Oestr 500 fl. Loose, Ganze u. Fünftel.
Grossherz. Badische 50 fl. Loose.
Herzogl. Nassauische 25 fl. Loose.
Original-Loose coursmässig.

Loose für jede dieser Ziehungen zum billigsten Preise bei

[37] **M. A. Lehmann** in Frankfurt a. M.

---

[87] **Bekanntmachung.**

Da in Folge Ermächtigung hohen Senats die zur Tilgung des 3½ pCt. Anlehens d. d. 9. April 1839 für das laufende Jahr bestimmte Summe von fl. 180,000 am 1. April a. c. zur Abzahlung kommen soll, so wird die Verloosung aus sämmtlichen Obligationen dieses Anlehens Freitag den 14. Februar a. c. Nachmittags 2½ Uhr in dem Zimmer löblicher ständiger Bürger-Repräsentation vorgenommen werden, welches andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die herausgekommenen Obligationen demnächst bekannt gemacht werden sollen.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1845.

Schuldentilgungs-Commission.

[1423] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

[74] Auch das eben abgelaufene 16te Geschäftsjahr dieser Anstalt hat zu sehr befriedigenden Ergebnissen geführt. Es sind der Bank im Laufe von 1844 wieder 1073 neue Mitglieder mit 1,743,900 Thlr. Versicherungssumme beigetreten. So beträchtlich war, zumal was die versicherten Capitale betrifft, der Zugang in keinem der letztverflossenen Jahre. Nach Abzug des Abgangs, der sich auf mäßige Grenzen beschränkte und worunter 198 Gestorbene mit 354,500 Thlr. begriffen sind, wird sich der Versicherungsbestand für den Jahresschluß auf ohngefähr 12880 Personen mit 20,670,000 Thlr. Versicherungssumme erheben. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 870,000 Thlr. Da die Ausgabe für Sterbefälle geringer war, als die Rechnung erwarten ließ, so wird sich abermals ein beträchtlicher Ueberschuß zur dereinstigen Vertheilung als Dividende ergeben. Der Bankfonds erfuhr einen Zuwachs von 320,000 Thlr. und wird sich am Jahresschluß auf etwa 3,930,000 Rthlr. stellen, wovon über 3,770,000 Thlr. verzinslich ausgeliehen sind.

Im Laufe von 1845 kommt der Ueberschuß des Versicherungsjahres 1840 mit einer Dividende von **24 pCt.** zur Vertheilung.

Mit dieser vorläufigen Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank.

Frankfurt a. M., im Januar 1845.

Joh. Mart. Guttenberger.

---

[86] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 25666 fl. 15,000,
„ 20236 „ 3,000,
„ 17980 „ 2,000,
„ 24577 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 30. Januar 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[80] **Amortisations-Erkenntniß.**

Es wird dem in der ergangenen Edictalladung vom 30. October 1844 angedrohten Präjudize gemäß das Original des unter dem 11. Mai 1842 von der hiesigen Packhofs-Verwaltung an W. H. Winter ertheilten Lagerscheins über einen von W. H. Winter bei derselben niedergelegten, von ersterem dermalen auf Gastwirth Christian Friedrich Köllreuter dahier eigenthümlich übertragenen, mit F R Nr. 265 bezeichneten Korb Wein in Flaschen für amortisirt erklärt.

Frankfurt a. M., den 18. Januar 1845.

Stadt-Amt II.
De Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 3/8	113 1/2	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 7/8	„	ditto	3	—	94 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 11/16	„	Taunusbahnactien .		388	387 3/4
„	Bank-Actien . .		2018	2016	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 3/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 1/2	96 3/8
„	fl. 500 „ ditto		161	160 7/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		77 7/8	77 5/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8	„	fl. 25 ditto		34 1/2	34 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97
„	Prämienscheine . .		93	—	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act.				„	fl. 25 Loose		30 1/8	—
	incl. d. v. Z. .		—	77	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 3/4	28 5/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 5/16	63 1/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	60
„	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/4	Polen	fl.300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4	„	ditto à fl. 500 .		95 1/4	—

Cours der Geld-Sorten, den 30. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 28½-¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 387¼; Ludwigsh.-Bexbach 107½; F.-W.-Nordbahn 97¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 30. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/8
ditto 2 M.	—	97 5/8
Augsburg k.S.	119 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	97 3/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/2	—
do. in d. Messe		—
London . . k.S.	120 1/8	—
ditto 2 M.	119 7/8	—
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	101 3/4	101 1/2
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	121 7/8	—
ditto 3 M.	120 3/4	—
Disconto . . .	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 31. — Freitag — — den 31. Januar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 30. — Neap. 99. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40¼. — 3pCt. innere Schuld 32½. — Passive 6⅜. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1035. — Versailles, rechtes Ufer 500. — Linkes Ufer 383. 75. — Paris-Orleans 1135. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 862. 50. — Marseille-Avignon 922. 50. — Straßburg-Basel 306. 25. — Das Ergebniß des geheimen Scrutiniums über den Adresseparagraph, die Otaheitifrage betreffend, hatte gestern Abend ein Fallen von 50 Centimes auf die 3pCt. Rente zur Folge gehabt; sie war zu 84. 85 angeboten; heute hat man erfahren, daß die Minister entschlossen sind, trotz der äußerst geringen Majorität, vorerst noch am Ruder festzuhalten; darauf hin zog die Notirung wieder an; sie war zuletzt 85. 10., also nur 25 Centimes niedriger als am Tage zuvor.

— Die Opposition (Parteiencoalition) glaubte mit dem Resultat des geheimen Scrutiniums in der gestrigen Sitzung, das den Ministern nur acht Stimmen Majorität ließ, so zufrieden seyn zu können, daß sie, das Cabinet für geschlagen und aufgelöst achtend, allen weitern beabsichtigten Amendements entsagte. Die rückständigen Paragraphen des Adresseentwurfs wurden nach einander ohne Discussion angenommen; man konnte somit gleich zur Abstimmung über die Adresse als ein Ganzes schreiten. Hier nun ließ die Coalition ein neues Manöver vortreten: viele zu ihr gehörende Mitglieder nahmen nicht Theil an dem Scrutinium; es wäre beinahe so gekommen, daß man die zur Gültigkeit eines Votums streng nothwendige Zahl von Deputirten — nemlich 230 als absolute Majorität von 459, der Gesammtzahl der Gesetzgeber — nicht erreicht hätte. Der Adresseentwurf wurde mit 216 Stimmen gegen 33 angenommen; die Zahl der Votanten war 249; bei der Abstimmung über den Paragraph Pritchard waren 418 Deputirte zugegen; es haben sich also an 169 der Abstimmung über die Adresse enthalten. Der Sinn dieses Manövers ist: die Coalition affectirt, keinen Werth zu legen auf die Adresse (die ganz im ministeriellen Sinn abgefaßt ist) und will nicht dazu concurriren, weil das Cabinet, dessen Politik gutgeheißen wird, bei der geringen Majorität, welche ihm geblieben, nach constitutioneller Sitte als unterliegend das Feld zu räumen sich veranlaßt sehen müßte. Die nächste, sich nun aufdrängende Frage ist: Wird das Ministerium vom 29. October abgehen? Sehen wir zurück, wie man es vor sechs Jahren hielt, als die Parteiencoalition (Guizot, Thiers und Barrot an der Spitze!) das Cabinet vom 15. April 1837 sprengte. Am 19. Januar 1839 wurde die amendirte Adresse (sie war im Entwurf feindlich aus der Commission gekommen und im Lauf der Debatte im ministeriellen Sinn umgeschmolzen worden;) mit 221 Stimmen gegen 208 angenommen; Molé hatte somit dreizehn Stimmen Majorität; diese Zahl schien ihm unzureichend; am 22. Januar legten sämmtliche Minister — Molé, Barthe, Montalivet, Salvandy, Bernard, Rosamel und Lacave-Laplagne — ihre Demission in die Hände des Königs; sie wurde nicht angenommen; es folgte eine Cabinetskrisis sammt Interregnum von zehn Tagen; am 1. Februar übernahmen die genannten Minister die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten von neuem; am 2. Februar erschien eine Ordonnanz zur Auflösung der Kammer; die Repräsentanten der Nation wurden zum 26. März einberufen; doch schon der Charakter der Wahlen ließ erwarten, daß in der neuen Kammer die Coalition die Mehrheit haben werde; das Ministerium Molé wartete die Feuerprobe nicht ab; es resignirte in Masse am 8. März; nach einer abermaligen Cabinetskrisis, die drei Wochen dauerte, mußte man sich am 31. März zu einem Transitionsministerium (Gasparin-Montebello) entschließen, das 42 Tage dauerte und inmitten der Emeute vom 12. Mai verschwand, um dem Ministerium Soult-Duchatel Platz zu machen, das am 1. März 1840 dem Cabinet Thiers gewichen ist. Guizot hat mehr Muth, als Molé zeigte; er ist gesonnen, bei acht Stimmen Majorität (und unter den acht sind sechs Ministerstimmen!) das Ruder nicht in andere Hände zu übergeben. Man liest im „Globe": „Wir wissen, daß gestern, nach der Sitzung der Deputirtenkammer, der König, umgeben von seiner Familie, der Politik seines Cabinets die vollständigste Beistimmung (adhésion) gegeben und den Entschluß seiner Minister, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten an der Spitze einer compacten und überzeugten Majorität, die nichts veruneinigen konnte, zu verfolgen, entschieden gutgeheißen hat." — Die „Debats" ihrerseits, indem sie mit unverkennbarem Schmerz zugeben, das Votum der Kammer — die acht Stimmen Majorität für die Minister — sey eine von dem Cabinet Guizot erlittene Schlappe, die seine moralische Stärke erschüttere, äußern sich in der Hauptsache, wie folgt: „Eine sehr ernste Frage ist zu lösen. Das Ministerium hat nur acht Stimmen Mehrheit: was soll es nun thun? Soll es sich zurückziehen? Man muß anerkennen, daß es nicht dazu genöthigt ist. Abgehen von der Gewalt ist nur dann constitutionnel unumgänglich, wenn ein Ministerium die Majorität verloren hat. Das Cabinet vom 29. October ist noch nicht in diesem Fall; acht Stimmen sind freilich eine sehr schwache Majorität, aber doch immer eine Majorität. Mit acht Stimmen Mehrheit hat sich das Whigministerium in England noch drei Jahre gehalten. Es ist auch zu bedenken, daß die Intrigue alle ihre Mittel bei der letzten Operation in der Kammer erschöpft hat — Einschüchterungen, Drohungen, Verführungen, und daß die Minister bei der jüngsten Debatte und Abstimmung von der Majorität der Kammer die ausdrücklichste und vollständigste Gutheißung, die vielleicht je von einer Majorität in Frankreich ausgegangen ist, erlangt haben. Endlich so kennen wir auch das Gewicht der politischen Rücksichten, welche man geltend gemacht hat, um das Ministerium zu vermögen, auf seinem Posten zu bleiben. Seine Partei ist ergriffen: die Staatsraison (la raison d'état) schien ihm zu erheischen, daß es neue Kämpfe versuchen müsse; wir unsererseits werden es nicht verlassen; wir werden mit ihm halten bis an's Ende seiner edeln und ruhmvollen Laufbahn. Die Majorität ist schwach; aber sie besteht doch; sie ist entschlossen und fest; man darf an nichts verzweifeln." — Ueber die Besprechungen, welche dem Entschluß der Minister, nicht zu weichen, vorangegangen sind, hat man natürlich verschiedene Versionen. Guizot soll selbst

von dem westphälischen Landtage dem Gouvernement anheim gestellt; allein es erfolgte darauf die Erklärung durch den Landtagsabschied, daß man die Ertheilung von Virilstimmen auf Lebenszeit nicht für angemessen halte, auch erscheine es überdem zur nöthigen Begründung der ständischen Verhältnisse in der Ritterschaft erforderlich, vornehmlich die Verleihung von Collectivstimmen in diesem Stande eintreten zu lassen. Von Seiten der Stadt Königsberg ist neuerdings ein Antrag zu erwarten, der sich darauf bezieht, die Gewerbesteuer nicht mehr zum Maßstab der Vertretung der Städte zu machen. Auf dem schlesischen Landtage von 1843 wurde eine Petition, daß dem Handel- und Fabrikstande in Städten und auf dem platten Lande eine ständische Vertretung gewährt werde, mit 55 gegen 28 Stimmen zurückgewiesen. Eben so lehnte der sächsische Landtag einen ganz gleichen Antrag einstimmig ab. Der zweite Paragraph der ständischen Verfassung lautet wörtlich: das Grundeigenthum ist Bedingung der Standschaft. In dieser Festsetzung läßt sich jedoch nicht lediglich herausfinden, daß bloß der Grundbesitz Vertretung finden solle, weil sonst die Zahl der Abgeordneten aus den Landgemeinden größer seyn müßte, als die Bestimmungen es angeordnet haben. Dagegen deutet man den Sinn dieses Gesetzes dahin, daß die Berechtigung der einzelnen Stände zur Repräsentation auf dem Grundbesitz beruhen solle. Die angenommene Eintheilung der Stände in die Ritterschaft, in die Städte und in die Landgemeinden umschließt alle Angesessenen in Beziehung auf die Ausübung ständischer Rechte. Dagegen blieben die nicht Angesessenen, als da sind Capitalisten, Gelehrte, Künstler und Proletarier, von diesen Rechten ausgeschlossen. Diese Bestimmung beweist deutlich, daß man von der Ansicht ausgegangen ist, daß nur die Angesessenen dem Staate wahrhaft und dauernd angehören, da Staat und Grundbesitz unzertrennlich von einander sind. Was den Handelsstand anbetrifft, so ist von Seiten der Staatsregierung seine Vertretung in die Hände der Deputation der Städte gelegt, oder auch in denjenigen Landschaften, wo der Manufactur- und Fabrikfleiß vor dem Ackerbau vorherrschend ist, dem Bauernstand überlassen und somit die Handhabung seiner Interessen ein Theil der Fürsorge der Repräsentanten aus jenen beiden Ständen. Ein Umstand, auf den wegen wichtiger Folgerungen von Seiten der Staatsregierung schon mehrmals aufmerksam gemacht worden ist. Ein vortrefflicher Beitrag zur richtigen Erkennung der ständischen Gesetzgebung und der ständischen Institutionen überhaupt ist eine systematische Uebersicht derselben, die in zwei Theilen, von denen der erste die Darstellung der Gesetzgebung selbst, der zweite aber den Text zu den ständischen Gesetzen enthält, so eben in der Heymann'schen Verlagsbuchhandlung erschienen. Ihr Herausgeber ist der Redacteur der „Cameralistischen Zeitung", K. F. Rauer. — Gestern ist hier der Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, der Fürst Leo Radeziwill eingetroffen. Der auf Urlaub nach Paris abgegangene Marquis von Dalmatien hat am Tage vor seiner Abreise noch die angesehensten Mitglieder des hiesigen fremden diplomatischen Corps zu einem Diner bei sich versammelt. Namentlich waren auch die Herren Wheaton und Willmar zugegen. Man nährt nach wie vor hier die Hoffnung, daß sich die schon in Aussicht gestellten, wie man wissen will, durch Belgien vermittelten Vereinbarungen mit Frankreich in den Angelegenheiten des Handels und der Schifffahrt verwirklichen werden. — Der Graf von Westmoreland ist bereits wieder von Hannover hierher zurückgekehrt.

Trier, 23. Jan. (K. Z.) Auch dießmal hat der Stadtrath Trier's beschlossen, wie bei der letzten Ständeversammlung, in einer besondern, von ihm ausgehenden Petition seine Wünsche auszusprechen. Von dieser Behörde, wie von den Bürgern, wird unter Anderm 1) auf Einführung einer allgemeinen Volksrepräsentation im Sinne der allerhöchsten Cabinetsordre vom 22. Mai 1815; 2) auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen der jetzt zusammentretenden Ständeversammlung und 3) auf Preßfreiheit angetragen.

— Der „Trierer Zeitung" schreibt man aus Paris, daß den Herren Börnstein, Marx und Ruge durch Ordonnanzen aus dem Ministerium des Innern der fernere Aufenthalt in Frankreich untersagt ist.

Dortmund, 27. Jan. (K. Z.) Heute fand hier eine Bürgerversammlung statt, in welcher über eine an den Landtag zu richtende Petition berathen wurde. Man beschloß, eine Petition mit u. A. folgenden Anträgen abzufassen: 1) auf gänzliche Aufhebung der nach Köpfen veranschlagten, das Proletariat hauptsächlich treffenden Klassensteuer (die Sätze von ¼ bis 1¼ Thlr.); auf Aufhebung der gegenwärtig bestehenden Klassensteuerfreiheit des geistlichen, Lehr- und Wehrstandes; 2) auf Vertheilung der Grundsteuer nach einem für alle Provinzen gleichen Maßstabe; 3) auf unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen; 4) größere Vertretung der Städte auf den (Kreis- und) Landtagen, vollständige Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen, mit Anführung der Namen der Redner; 5) Abstimmung auf den Landtagen nach absoluter Majorität; 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Criminalverfahren und Einführung von Geschwornengerichten; 7) Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes; 8) Nichtabsetzbarkeit der Richter ohne Urtel und Recht und Verbot der unfreiwilligen Versetzung derselben; 9) Aufhebung der Administrativjustiz und der Competenzconflicte; 10) Preßfreiheit; 11) Lehrfreiheit; 12) Emancipation der Juden. 13) Einführung allgemeiner Reichsstände.

** **Königsberg**, 25. Jan. Mit dem Schlusse des vergangenen Jahres ist hier ein sogenannter Bürgerverein entstanden. Er kann diesen Namen mit Recht nicht führen, weil Literaten dessen Stifter sind, und Mitglieder aller Stände, Studenten, Handlungsdiener, Handwerker, (Gesellen und Meister), Arbeitsleute ꝛc., in denselben aufgenommen werden, von denen selbstredend nur die geringere Anzahl Bürger sind. Der angebliche Zweck dieser Gesellschaft ist, durch populäre Vorträge eine allgemeine Bildung zu verbreiten und durch gemeinschaftliche gesellige Freuden die Kluft zwischen den einzelnen Ständen auszugleichen. Das klingt, obenhin gehört, recht hübsch, und es scheint dagegen wenig einzuwenden zu seyn, aber bei näherer Betrachtung stellen sich bald bedeutende Uebelstände heraus, die noch anderweitige größere im Gefolge haben. Ohne anzunehmen, daß, wie meistens hier geglaubt wird, der Verein weniger die angegebenen Zwecke verfolge, als nur für einige die Gelegenheit seyn soll, ihren persönlichen Wünschen Befriedigung zu verschaffen, nemlich von sich reden zu machen, scheint es eine fragliche Sache, ob durch Vorträge, die kaum mittelmäßig sind, die Falsches mehr als Wahres enthalten und von Personen zum Besten gegeben werden, die der Belehrung und des Unterrichts (wir erwähnen nur Studenten und Handlungsdiener) selbst noch sehr bedürftig seyn möchten, eine allgemeinere Bildung verbreitet werden könne. Doch mag hier auch noch das Beispiel des gegenseitigen Unterrichts als Gegengrund gelten, so stellen sich doch noch andere Uebelstände vor Augen. Unter den 600 Personen, zu deren Anzahl die Bürgergesellschaft angewachsen ist, sind wenigstens 300 Meister. Diese feiern einen blauen Montag denn nach den ersten beiden Zusammenkünften, die am Freitage stattfanden, wurden dieselben nach einem größeren Locale und auf den Montag verlegt; mit ihnen faullenzen 300 Gesellen und fast noch einmal so viel Lehrlinge, und wir erhalten auf diese Weise ein Blaumontagsfest, so umfassend es nur in einer Stadt gefeiert werden kann. Allerdings ist von einzelnen Einsichtsvollen auf diese Uebelstände aufmerksam gemacht und wie in andern Städten der Sonntag oder Sonnabend als ein geeigneterer Tag vorgeschlagen, aber die Stimmführer mögen ihrer sonstigen socialen Verhältnisse wegen diese Tage nicht opfern, obwohl sie ihre Liebe für Bürgerwohl in langen Reden oft genug versichern. In unserer Zeit, wo man damit zu kämpfen hat, die Ansichten vergangener Zeiten abzuschaffen, wo man die Gewohnheit der blauen Montage mühsam genug ausgerottet hat, ist eine Versammlung von größtentheils Gewerbtreibenden an diesem Tage immer noch eine bedenkliche Sache, weil sie zu leicht zu dem alten Schlendrian zurückführt. — Wie wir so eben erfahren, scheint dieser Verein sich auch ein Organ schaffen zu wollen. Bei Theile ist unter dem Titel „Ostpreußisches Bürgerblatt" ein Heftchen für 2 Sgr. erschienen, das einen Aufruf an das deutsche Volk zum neuen Jahre 1845 enthält. Nach dem Vorwort soll das Blatt in

zwanglosen Heften erscheinen und vorzugsweise für die arbeitenden Klassen bestimmt seyn. Uebrigens scheint bei dem gesunden Sinne unserer Bürgerschaft die Sache denn doch nicht eben viel Anklang zu finden. Wir hörten Viele sprechen, die Sache sey doch gar zu lächerlich und mehr als eines einmaligen Hingehens nicht werth. Hierbei mögen Aeußerlichkeiten wohl am meisten eingewirkt haben. Man redet sich nemlich ohne Herr, ohne Titel, bloß mit „Bürger" an, die Mütze oder den Hut hat jeder auf dem Kopfe, der Saal ist sehr klein, von Allen wird geraucht, die Versammlungen sind sehr lang, von 7—12 Uhr Abends, und die Reden sehr schlecht ꝛc.

Hannover, 25. Jan. (H. C.) Sicherem Vernehmen nach hat die Regierung an den Bischof Wandt in Hildesheim die Aufforderung ergehen lassen, den neuerdings für die dortige Diöcese eingeführten Canisischen Katechismus unverweilt wieder zurückzunehmen und das zuletzt gebrauchte Outrupsche Lehrbuch an dessen Stelle wieder einzusetzen. Der Bischof soll erklärt haben, daß er sich den Maßregeln der Regierung unterwerfe, den Katechismus aber nicht zurücknehmen könne.

Hannover, 26. Jan. (K. Z.) Es ist die Rede davon, daß Se. Maj. der König beabsichtige, in hiesiger Residenz ein großartiges Museum für Kunstsammlungen anzulegen. Anfänge solcher Sammlungen finden sich hier mehrere, aber dem Publikum wenig zugängliche, kaum bekannte; es wäre daher sehr zu wünschen, daß ein solcher Gedanke, all' jene zerstreuten und lückenhaften Sammlungen zu vereinigen und nach einem durchdachten Plane zu vermehren, zur Ausführung gelangte und bei dem gänzlichen Mangel eines Kunstlebens hier dem Interesse für Kunst wenigstens einigermaßen einen Anhaltspunkt gäbe. — Die Sammlungen für das Denkmal des Grafen Alten schreiten, allen hier und da versuchten Anfeindungen zum Trotz, rüstig fort und wird hoffentlich die benöthigte Summe bald vorhanden seyn und die Residenz dadurch um eine Zierde reicher werden. In diesem Sinne hat auch kürzlich das Bürgervorstehercollegium der Residenz zu diesem Denkmale die nicht unbedeutende Summe von 40 Louisd'or bewilligt, zumal dafür nun eine Sammlung bei der Bürgschaft unterblieben ist und die städtischen Behörden sich einem solchen Beitrage um so weniger entziehen konnten, als die Aufforderung dazu von der Bemerkung begleitet war, daß Se. Maj. der König von dem Verzeichniß der Beiträge und dem Ertrage der Sammlung von Zeit zu Zeit allerhöchste Notiz nehme. Einige Provinzialmagistrate sollen entschieden es abgelehnt haben, Sammlungen für jenen Zweck in ihren Städten veranstalten zu lassen.

Kassel, 14. Jan. Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem Freiherrn Meyer Karl von Rothschild zu Frankfurt a. M. das Prädicat „Geheime Finanzrath" gnädigst verliehen.

Sachsen-Altenburg. — Der Landschaftspräsident B. v. Lindenau (der ehemalige königlich sächsische Staatsminister) hat, nach Inhalt der Mittheilungen über den Landtag des Herzogthums Sachsen-Altenburg, an diesen am 18. Dec. v. J. den Antrag gestellt: „daß künftighin öffentlich bekannte, allein nicht öffentlich gesehene Hinrichtungen stattfinden mögen." Würde allen Einwohnern des Orts und der Umgegend Tag, Stunde und Minute bekannt seyn, wo in ihrer Nähe, doch von ihnen ungesehen, das Haupt des Verbrechers der strafenden Gerechtigkeit fällt, so würde dieses bestimmte Bewußtseyn eines schauervollen Ereignisses gewiß einen tieferen, zweckentsprechendern Eindruck hervorbringen, als der Anblick des blutigen Schauspiels selbst. Zur Erreichung dieses Zweckes geht sein Antrag dahin: „die Regierung zu ersuchen, im Sinn der nachfolgenden Wünsche eine Gesetzvorlage an die Landschaft gelangen zu lassen." Der Zweck dieser Wünsche ist folgender: 1) daß künftig alle Hinrichtungen in einem abgeschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Raum vollzogen werden; 2) daß nur Ortsgeistliche, das Untersuchungsgericht, Mitglieder der obersten Justizbehörde, des Stadtraths, der Stadtverordneten, die nächsten Verwandten des Verbrechers zugegen seyn dürfen; 3) daß Tag und Stunde der Hinrichtung nebst einer ganzen Mittheilung des Thatbestandes durch die betreffenden Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird; 4) der Abgang des Verbrechers aus dem Gefängniß, das Betreten des Blutgerüstes und der Augenblick der Hinrichtung durch Glockenschläge zur allgemeinen Kunde gelangen und 5) nach der Hinrichtung in der Hauptkirche des Orts ein Gottesdienst abgehalten werde. Wird das Ungewöhnliche einer solchen Todesfeier von einem talentvollen Kanzelredner mit Gemüth und Kraft behandelt, so kann dadurch gewiß ein tief ergreifender Eindruck gemacht, ein Abscheu des Verbrechens hervorgerufen und somit das traurige Ereigniß heilbringend für die bürgerliche Gesellschaft werden.

Handelsnachrichten.

Köln, 29. Jan. Rüböl kostet heute 28 pro compt., pro Mai 28, pro October 28¾ Thlr.

Neuß, 18. Jan. Weizen 56 Sgr. pr. Scheffel. Roggen, alter und neuer, 44¾ Sgr. Gerste, Winter 36, Sommer 34 Sgr. Buchweizen 40 Sgr. Hafer 24 Sgr. Erbsen 60 Sgr. Kartoffeln 10 Sgr. Rappsaamen 3 Thlr. 15 Sgr. Rüböl, ohne Faß 31 Thlr. pr. 282 Pfd., pro Mai 30 Thlr. 22½ Sgr., pro Oct. 31 Thlr. 7½ Sgr., gereinigtes 32 Thlr. 22½ Sgr. Rübkuchen, Stampf- 37 Thlr. pr. 1000 St., Preß- 30 Thlr. pr. 2000 Pfd. Branntwein, 18grad., 9 Thlr. 5 Sgr. pr. Ohm.

Bremen. 27. Jan. Einfuhr: Von Neuyork: 154 F. Thran, 47 Brls. Steinasche, 48 Brls. Perlasche, 500 Ser., 20 K. und 50 F. Tabak, 30 K. Lady Twist, 147 P. Hopfen, 68 8 K. Urim und 23 32 K. Imperialthee: von Trinidad de Cuba: 1484 K. Zucker, 99 Tierc. und 1 Brls. Honig; von Havana: 650 K. Zucker, 1 Pipe Rum; von Baltimore: 541 F. Maryland und 30 F. Virginy Tabak, 30,000 Pfd. Blauholz, 150 Brls. Harz, 12 C. Kaufmannsgut; von Tampico: 200,000 Pfd. Gelbholz, 102 P. Sassaparille

Rio Janeiro, 14. Dec. In Importartikeln ist wenig Geschäft. **Kaffee**. Preise bleiben fest; der Vorrath hat sich in Folge bedeutender Verschiffungen sehr vermindert. Vom 7. bis zum 13. d. M. sind 62,000 Ballen umgesetzt. Seit dem 1. d. M. sind 58,552 B. exportirt. **Zucker**. Von 300 Kisten Campos erhielt Portugal 100 K., der Rest ging nach dem Süden und zum Stadtconsumo. Zugeführt wurden 1263 F. und S. Pernambuc. Vom alten Vorrath wurden 400 F. zu 3000 Rs. realisirt. **Häute**. 13,500 Stück Rio Grande erhielten 190 Rs. **Cours** auf London 24¾ D.

Börsenberichte.

†† **Frankfurt**, 30. Jan. (6 Uhr Abends.) Das Fondsgeschäft war heute im Allgemeinen nicht sehr belebt. Der Cours für holländ. Integrale besserte sich um ⅛ pCt. Auch span. Effecten waren etwas angenehmer und besserte sich deren Preis um ¼ pCt. In F.-W.-Nordbahnactien war viel Nachfrage und wurden solche ¼ pCt. höher als gestern bezahlt. Sardinische Loose etwas fester.

Amsterdam, 28. Jan. 4½ Uhr. 2½ pCt. Int. 64⅝. — 3pCt. Schuld 78⅜. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½pCt. Synd. 99⅞. — 3½pCt. 92½. — Handelm. 147½. — 5pCt. Ard. 24⅞. — ditto unbest. Stücke. 23 3/16. — 3pCt. 41 5/16. — Coup. 27¼. — Pass. 7 1/16. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8 1/16. — 3pCt. Port. 60 7/16. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 110¾. Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64¾. — Handelm. 147½. — Ard. 24. Von unsern inländischen Fonds war bloß in Integr. eine vermehrte Festigkeit. Auch zeigte der Umsatz bloß in diesem Papiere einige Lebhaftigkeit. Span. stellten sich einigermaßen von ihrem in den jüngsten Tagen stattgehabten Rückgang wieder her. Nach allen Sorten derselben war die Nachfrage ziemlich lebhaft und der Handel in unbestimmten Stücken sogar sehr ausgebreitet. Die 3pCt., worin die Veränderungen durchgängig am stärksten sind, haben auch an dem heutigen Steigen den meisten Antheil gehabt.

London, 27. Jan. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 27⅞ à 28. — Neue 3pCt. 40 à ⅛. — 5pCt. Port. 60, pr. 31. Jan. 60½. — 2½pCt. Holl. 63½.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 31 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 31. Januar 1845.

Deutschland.

Aachen, 27. Jan. (Aach. Z.) Von dem königlich preußischen Stadtgerichtsrathe Simon ist eine den Ständen gewidmete Beleuchtung der Gesetze vom 29. März 1844 erschienen, wodurch bekanntlich das gerichtliche und Disciplinarverfahren gegen Beamte und das Verfahren bei Pensionirungen bestimmt wurde. Hr. Simon sucht nachzuweisen, daß die Gesetze vom 29. März nicht, wie es den Anschein hat, Gesetze über das bloße Verfahren seyen, ihr wesentlicher Inhalt sey vielmehr „die vollständige, materielle Umgestaltung des preußischen Staatsrechts in Ansehung der Stellung des Richterstandes". Hr Simon fragt sich, warum dieß, „da doch der König durch die That auf das Unzweideutigste sich durchdrungen gezeigt habe, von dem Werthe einer ungeschwächten Unabhängigkeit des Richterstandes". Namentlich durch Aufhebung der Verordnung vom 25. Jan. 1823, welche die Selbstständigkeit des preußischen Richters in den gerichtlichen Angelegenheiten beseitigte, bei denen es auf die Anwendbarkeit von Staatsverträgen ankam. Hr. Simon bleibt die Antwort schuldig, statt dessen fragt er weiter: „wer wird sich noch dem Richterstande widmen?" Für alle Entbehrungen hatte er früher einen Ersatz: „das Selbstgefühl, welches in dem Bewußtseyn einer edeln Bestimmung seine Befriedigung fand, die Empfindung für Ehre und Anstand, die Denkungsart, welche ihre feste Basis in den altpreußischen Institutionen voller Unabhängigkeit des Richterstandes hatte". „Diese Basis, fährt Hr. Simon fort, hat gelitten, und dafür gibt es keinen Ersatz. Noch sind die Richter die alten, noch wirkt jenes Gesetz vom 29. März nicht, daß es aber weiter wirke, das wolle Gott verhüten durch die Weisheit unseres Königs."

Schweiz.

Zürich Die „Eidgenöss. Zeitung" sagt: „Die Volksversammlung in Unterstraß hat das Resultat gehabt, das wir voraussagten: Sie hat gezeigt, daß es in unserm Kanton eine starke radicale Partei gibt, daß überhaupt ein allgemeines Interesse an der vorliegenden wichtigen Frage im Kanton Zürich herrscht. Mehr hat sie aber nicht gezeigt. Diese Partei ist ein Theil des Volkes, ein Theil der öffentlichen Meinung, mehr ist sie nicht! — Obgleich das Bülletin der N. Z. Z. von 25—30,000 Menschen, die Theil genommen, und von einem großartigen Schauspiel spricht, so gilt es hier als ausgemacht, daß die Erwartung der übrigen radicalen Kantone von dieser gleichsam vorörtlichen Volksversammlung durchaus getäuscht worden ist und daß die Demonstration, die darin kantonal gegenüber unserm eigenen Großen Rathe liegen sollte, vollkommen verfehlt hat. Die Messungen des Platzes durch mehrere Mathematiker sowie die Schätzungen erfahrner Militärs (z.B. des durchaus unbefangenen, zufällig am Vororte anwesenden eidgen. Majors Duplessis von Lausanne) schwanken für die Zahl zwischen 8 bis allerhöchstens 12,000 Menschen. Von Begeisterung war keine Rede, die Stimmung durchaus flau."

Zug, 24. Jan. (Bsl. Z.) Unsere bei gegenwärtiger Zeitlage mit außerordentlichen Vollmachten beglaubigte Standescommission hat folgende Anstalten getroffen: 1) Schützende Maßregeln für die Sicherung des Zeughauses. 2) Herausgabe der Waffen für die Scharfschützen aus dem Kantonszeughause und derjenigen für die Infanterie und Jäger aus den Gemeindszeughäusern, mit Verabreichung der erforderlichen scharfen Munition; 3) Aufzeichnung aller Waffen, die sich in Privathänden befinden; 4) Organisirung der Landwehr, vom 28. bis zum 45. Altersjahre; 5) Eintheilung des Landsturms vom 45. bis zum 60. Jahre.

Schwyz. (Staatsztg.) Als die Russen unter Suwarow über den Kinzigkulm in's Muottathal eindrangen und von dort nach Zürich vorrücken wollten, warfen die Franzosen sich ihnen bei'm Eingange in das benannte Thal in den Weg und mußten nach einem mörderischen Gefechte den Rückzug antreten. Derselbe konnte aber nicht anders als über eine einzige Brücke geschehen, indem einerseits die in einer wohl 100 Fuß tiefen Schlucht brausende Muotta, andererseits steile Felsen jede andere Ausflucht versperrten. Leute, die diesem Treffen zusahen, versichern, daß sie gesehen haben, wie die Franzosen dabei zu Dutzenden hinabgestürzt sind und zwei Kanonen, Pulverwagen ꝛc. über Bord geworfen haben. Der hiesige Bezirksrath hat nun beschlossen, da der Wasserstand der Muotta gegenwärtig ungemein klein ist, eine sofortige Durchsuchung des Flußbettes anzuordnen, um, im Fall sich wirklich Kanonen darin befinden, selbige herausheben zu lassen. Wir bezweifeln, daß das Resultat ein günstiges seyn werde; item wer sucht, der findet!

Handelsnachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. Waarenumsatz: Von gelbem Lichttalg 1 S. 15,000 Pud zu 27 R. 43 Kop. baar, 15,000 Pud zu 29 R. 43 Kop. mit 2 R. 85⅝ Kop. Handgeld, beides pr. August, 10,000 Pud zu 28 R. 57 Kop., 7500 Pud zu 28 R. 29 Kop., beides mit allem Gelde voraus, 10,000 Pud zu 29 R. 57 Kop., mit 2 R. 85⅝ Kop., Handgeld, alles drei pr. Juni. — Seifentalg 2500 Pud zu 24 R. 57 Kop. baar und 5000 Pud zu 25 R. 71 Kop., mit 2 R. 85⅝ Kop. Handgeld, beides pr. August. — Kuhhäute, rohe russische, 4000 Stück 11 Pf. zu 18⅝ Kop. pr. Pfd., mit 1⅜ R. Handgeld pr. Stück, pro Mai.

Amsterdam, 23. Jan. Die Niederländische Handelsgesellschaft annoncirt heute ihre gewöhnlichen Auctionen über Java-Kaffee, welche wie folgt gehalten und darin die nachstehend verzeichneten Quantitäten zum Verkauf kommen werden: den 13. März, 102,237 Ballen in Amsterdam, 28,678 Ballen in Dordrecht; den 17. März, 150,203 Ballen in Rotterdam, 21,859 Ballen in Middelburg; zusammen 392,976 Ballen. Die Direction der N. H.-G. macht gleichzeitig bekannt, daß die unter obigem Quantum befindlichen ordinären Sorten nicht unter 22 C. verkauft werden sollen, so wie bessere Qualitäten nicht anders als in diesem Verhältniß; dasjenige, was in Auction eingerufen werden möchte, soll nicht anders als mit ½ C. Erhöhung und nur bei 2500 Ballen zu haben seyn. Die in der Herbstverkaufung voriges Jahr zurückgezogenen 148,790 Ballen sind nicht mit angeschlagen und bleiben unter gleicher Condition zu 22½ C. erhältlich; andere Partieen bringt die N. H.-G. vor ihren gewöhnlichen Herbstauctionen nicht an den Markt. Die Muster sollen am 12. Febr. ausgegeben werden.

Börsenberichte.

* Frankfurt, 30. Jan. In holl. Fonds war heute mehr Frage als seit einigen Tagen der Fall gewesen. Integr. blieben 61¼ G. Auch in sonstigen Effecten war der Handel sehr belebt. Auf höhere Notirungen von Berlin stiegen auch hier Nordbahnactien auf 97½. 5pCt. Ard. gingen um ⅜ pCt. (auf 28⅜), inländische 3pCt. eben so viel in die Höhe. Kurhess. Loose fest 44½ G. Sardin. Loose 41¾.

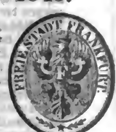
№ 32. — Samstag — den 1. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inserationsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 20. Jan. (A. P. Z.) Eine von der Hofkanzlei dieser Tage erlassene Anordnung dürfte sehr viel dazu beitragen, in Zukunft die Ausbreitung ansteckender Viehseuchen mehr als bisher zu beschränken. Die bisher bestandene Vorschrift der Tödtung der von herrschenden ansteckenden Seuchen ergriffenen Thiere, ohne Gewährung einer Entschädigung an die Besitzer derselben, hat letztere meist zur möglichsten Verheimlichung der in ihren Heerden vorgekommenen Erkrankungen, dadurch aber die Ueberhandnahme und Verbreitung derselben veranlaßt. Dieses wird nun künftig weniger der Fall seyn, da gemäß der erwähnten Anordnung von nun an für die an einer constatirten Seuche erkrankten oder derselben verdächtigten und auf ausdrückliche Anordnung dazu bestellter amtlicher Personen getödteten Thiere die Vergütung aus dem Staatsschatz geleistet wird.

Berlin, 25. Jan. (N. C.) Ueber die Landtage, welche am 9. Febr. in allen Provinzen sollen eröffnet werden, gehen vielerlei Vermuthungen herum, die ich Ihnen jedoch, weil sie zum großen Theil sehr unwahrscheinlich sind, nicht mittheile. Dahin gehört hauptsächlich der viel besprochene Verfassungsentwurf, eine Erfindung, die sich noch immer nicht zur Ruhe begeben will. Petitionen dafür werden, wie wir hören, auf den Landtagen von Ostpreußen, Schlesien, Sachsen und der Rheinprovinz vorkommen, allein sie werden dem Schicksale früherer nicht entgehen. Es ist, wir wiederholen es, nicht die geringste Aussicht da, daß das Institut der Provinziallandtage eine reichsständische oder gar constitutionelle Umbildung erhalte. Das Einzige, was man erwarten mag, ist eine Vermehrung der städtischen und bäuerlichen Deputirten, allenfalls eine Modification des Wahlgesetzes. In den alten Provinzen ist allerdings das Mißverhältniß zu arg. So ist z. B. in Pommern und der Mark der Adel allein grade so stark, ja noch stärker vertreten, als die Städte und das Land zusammen, und die Bestimmung, daß in den Städten nur ein zehnjähriger Grundbesitz, vereinigt mit einem Gewerbe, die Standschaft zulasse, schließt ja die beste Intelligenz und Unabhängigkeit gradezu aus. Berlin hat hier fast mit Stimmeneinheit eine Petition beschlossen, wonach die Zahl seiner drei Deputirten auf acht erhöht und der Grundbesitz auf fünf Jahre herabgesetzt werde. Aehnliche Petitionen werden von den meisten größern Städten vorbereitet, die unter einem ähnlichen Mißverhältniß leiden. Auch für die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, für die Nennung der Namen der Redner ist vielleicht Etwas zu hoffen. Ob der Presse erlaubt seyn wird, darüber zu sprechen, muß die Zukunft zeigen, bis jetzt ist Alles still geblieben. Die aus den Domherren Ritter und Elsler bestehende Deputation aus Breslau, welche dem Domdechant Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof verkündigen soll, ist bereits auf dem Wege nach Regensburg in Berlin eingetroffen. Ueber die Annahme oder Nichtannahme der Wahl laufen noch widersprechende Gerüchte um.

△ **Köln**, 29. Jan. Die Carnevalsfeierlichkeiten, die in diesem Jahre besonders glänzend zu werden versprechen, nehmen jetzt alle Welt dergestalt in Anspruch, daß manches Ernste darüber vergessen wird, denn darin liegt ja eben des tollen Festes Wohlthat, daß es auf einige Tage alle, die es verstehen, sich zu freuen, ganz und gar dem trocknen Ernste der prosaischen Alltäglichkeit entreißt. — Die für den nächsten Landtag bestimmten Petitionen haben eine außerordentliche Menge Unterschriften aus allen Ständen erhalten und nicht zu sagen ist, mit welchem Eifer diese Angelegenheit von denen, welche sich an die Spitze dieses Unternehmens gestellt hatten, betrieben wurde. Es sind dieß Männer, welche bei der ganzen Bürgerschaft im größten Ansehen stehen, ihr ganzes Vertrauen besitzen und sich die vollste Rechenschaft von dem zu thuenden Schritte gegeben haben. Unser Oberbürgermeister und die meisten der Stadträthe stehen an der Spitze der Unterzeichner. — Man hat auch hier den Versuch gemacht, Unterschriften zu einer Dankadresse an den Priester Ronge zu sammeln, aber ohne allen Erfolg. Alle Vernünftigen, welche dieser Sache nur einige Aufmerksamkeit schenken, sind hoch entrüstet, daß die Censur am Rheine allen Rechtfertigungen, Entgegnungen von katholischer Seite, unter andern, wie es heißt, einer der katholisch-theologischen Facultät in Bonn, das Imprimatur versagt haben soll. — Von der in Düsseldorf erschienenen historischen Abhandlung über den sogenannten heiligen Rock und seine zwanzig Concurrenten, von Gildemeister und v. Sybel, wird ehestens eine zweite, bedeutend vermehrte Auflage erscheinen, die unter andern verschiedene merkwürdige Actenstücke enthalten soll. — Wir erwarten in den Tagen des Carnevals den preußischen Gesandten am belgischen Hofe, Herrn von Arnim, und den belgischen Minister Deschamps zu einer Conferenz mit dem Obersteuerdirector der Reinprovinz, Geb. Finanzrath Helmentag. Es sind noch immer einige Sachen in Bezug auf den Anschluß Belgien's an den Zollverein zu ordnen. Es hat sich bei der letzten Generalversammlung der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft herausgestellt, daß die Gesellschaft, die übrigens 22 Schiffe besitzt, 522,000 Thaler Schulden hat. Sie will jetzt ein Anleihen von 600,000 Thalern machen und ihre Fahrten nach Holland ausdehnen, um in etwas die Ausfälle zu decken, die sich natürlich bei ihren Fahrten nach dem Oberrhein herausstellen müssen.

† **Posen**, 26. Jan. Zu meinem neulichen Bericht über den Tod des Grafen Eduard Raczynski habe ich noch hinzuzufügen, daß dieser Tod — was vielleicht noch nicht da gewesen seyn möchte — durch einen Kanonenschuß herbeigeführt worden ist. Es liegt gewissermaßen auch darin etwas Großartiges — wenn gleich von der gräßlichsten Art. Nach Aussage des Arztes soll Raczynski schon seit längerer Zeit an Schwermuth und zeitweiligem Lebensüberdruß gelitten haben, weßhalb der Arzt in ihn drang, zu seiner Zerstreuung und geistigen Aufregung eine Reise nach Italien zu unternehmen, welche er auch wirklich binnen wenigen Tagen anzutreten Willens war, wie aus dem Umstand erhellt, daß er sich bereits einen Paß dazu vom Oberpräsidium erbeten hatte. — In der Geschichte des Reformators Czerski hat sich ein neuer Incidentpunkt gezeigt, denn nicht deßwegen, wie es anfangs hieß, mußte am 16. die Trauung ausgesetzt werden, weil Czerski es unterlassen hatte, den Consens der Eltern seiner Verlobten einzuholen, sondern weil von letztern ein förmlicher Protest gegen dieses Ehebündniß eingelegt worden ist. Auf diese Weise muß die Trauung nun noch auf längere Zeit ausgesetzt werden, da Herrn Czerski nun kein anderer Ausweg übrig bleibt, als sich an die zuständige welt-

Kammer wolle zu Protocoll den dringenden Wunsch aussprechen: daß die großherzogliche Regierung bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken werde, daß die deutschen Regierungen im Interesse deutscher Nationalität und der Integrität des deutschen Gesammtvaterlandes die geeigneten Schritte und Maßregeln ergreifen werden, um die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg zu wahren und die Einkörperung mit Dänemark abzuwenden. v. Itzstein übergibt eine auf den nemlichen Gegenstand bezügliche Petition des Dr. v. Weisseneck in Freiburg und nimmt hierauf das Wort, um über die Art, wie seit einiger Zeit die Censur in Mannheim gehandhabt wird, einige Bemerkungen vorzutragen. Nachdem dieser Gegenstand verlassen worden, führt die Tagesordnung zur Discussion über den Bericht des Abg. Welte, die Redefreiheit im Ständesaal betreffend (Motion des Abg. Sander, welcher durch Krankheit verhindert ist, in der Sitzung zu erscheinen.) M.-R. v. Stengel eröffnet die Discussion mit der Erklärung, daß die Regierung nach dem bestehenden Gesetze gehandelt habe, indem sie der Injurienklage gegen den Abg. Welcker wegen Aeußerungen in der Kammer vor den Gerichten den Lauf gelassen habe. Wolle die Kammer eine Aenderung der bestehenden Gesetze, so möge sie dieß in ihrem Beschlusse über die Motion aussprechen. Die Meinungen waren hauptsächlich in der Weise getheilt, daß von der einen Seite die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten wegen ihrer Aeußerungen vor den Gerichten ein Grundsatz sey, der nicht verletzt werden dürfe, ohne die Freiheit der Verhandlungen und damit die Wirksamkeit der Volksvertretung zu vernichten. Gegen den Mißbrauch schütze die Rüge des Präsidenten und der Kammer. Von der andern Seite wurde nicht sowohl dieser Grundsatz bekämpft, als behauptet, daß die Bürger gegen Ehrenkränkungen und Verleumdung von Seiten der Abgeordneten durch die Gerichte beschützt werden müßten. In der mehrstündigen Verhandlung nehmen folgende Redner das Wort: Bassermann, Trefurt, Straub, Schaaff, Weizel, Hecker, Litschgi, Platz, Gottschalck, Welcker, Welte. Die Discussion wurde geschlossen, obgleich sich noch 6 Redner gemeldet hatten. Der Commissionsantrag lautet: Die Kammer möge dem großh. Staatsministerium in einem an dasselbe zu erlassenden Schreiben von jener gegen den Abgeordneten Welcker erhobenen Anklage, so wie von der hierauf erlassenen Verfügung des großh. Stadtamtes Freiburg Kenntniß geben und dabei aussprechen, daß sie es mit der Form und dem Wesen unserer Verfassung so wenig als mit den einzelnen Bestimmungen derselben über die landständische Wirksamkeit vereinbar finde, daß Kammermitglieder wegen Aeußerungen, die sie in der Kammer oder bei Uebung ihrer Berufspflicht machen, vor den Landesgerichten zur Verantwortung gezogen werden können, daß sie vielmehr die Freiheit der Rede der Abgeordneten von der gerichtlichen Verantwortlichkeit außerhalb der Kammer als ein verfassungsmäßiges Recht derselben erachte, und daher das großh. Staatsministerium ersuche, das Stadtamt Freiburg zu veranlassen, in der vorbezeichneten Anklagesache gegen den Abg. Welcker mit dem weitern Verfahren einzuhalten. Diesem Vorschlage gegenüber hatte Litschgi den Antrag gestellt, zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Commission wird mit 36 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Luzern. Laut dem „Echo vom Jura“ erwartet man in Luzern täglich den Generallieutenant Sonnenberg aus Neapel, welcher bei einem allfallsigen Angriff auf den Kanton wahrscheinlich die Vertheidigungsmaßregeln leiten dürfte.

Ungarn.

Pesth, 22. Jan. (N. C.) Als Beleg, wie man in Ungarn mit den nichtmagyarischen Nationalitäten, namentlich mit der deutschen (die Slaven sind noch weit schlimmer daran) verfährt, theilen wir folgenden Artikel aus einem deutsch-ungarischen Blatte mit. Wir brauchen wohl nicht erst zu bemerken, daß der Artikel noch überdieß im magyarischen Sinne geschrieben ist. Aus Veröcze (Neograder Comitat) wird der „Nemzeti Ujsag“ vom 18. Dec. Folgendes berichtet: Se. Exc. der Waizner Bischof, unser Grundherr, hat vom 9. Febr. v. J. eine Anordnung erlassen, daß in unserer Kirche alle Gebete, Gesänge und Predigten ausschließlich in unserer süßen (ungarischen) Muttersprache gepflogen werden sollen, und daß nur für die Einwohner der rein deutschen Gemeinde St. Hutt, welche zu unserer Pfarrei gehört, viermal des Jahres deutsch gepredigt werde; doch der größere Theil der in unserem Dorfe ansässigen sogenannten Deutschen beabsichtigte, diese vortreffliche Anordnung unseres Bischofs dadurch zu umgehen, daß sie aus unserer Pfarrkirche gänzlich ausblieben, um unter der Anleitung Zweier aus ihrer Mitte die hiesige Kapelle zu besuchen, und darin den Gottesdienst in deutscher Sprache abzuhalten begannen. Diese traurige Spaltung gab sich besonders an den Sonn- und Feiertagen zu erkennen, wo dann jener Haufe durch die Glocke der Kapelle zusammengerufen wurde, und während in der Pfarrkirche ungarische Gesänge wiederhallten, wurde in der Kapelle deutsch gesungen und Gebete hergesagt. Der Ortsgeistliche F. B. versuchte anfangs, diese Spaltung gütlich zu vermitteln, doch dieses gelang ihm um so weniger, als vielmehr die Zahl der Abtrünnigen immer mehr anwuchs; darauf schalt er sie aus und forderte von ihnen den Schlüssel von der Kapelle, doch hatte weder die Lection etwas genützt, noch wurde der Schlüssel ausgeliefert. So war der Pfarrer genöthigt, den Vorfall dem Bischof zu melden und zugleich um Bestrafung der Rädelsführer zu bitten. Se. Excellenz verfügte sogleich das Nöthige und in Folge dessen langten am 10. December ein Stuhlrichter und der herrschaftliche Fiskal hier an, um die Sache hier streng zu untersuchen. Einen seltsamen Auftritt gab es, als der Stuhlrichter an die versammelten Insassen die Frage richtete: „Wer sind also jene widerspenstigen Unterthanen, welche, die Anordnungen der Obrigkeit verachtend, eine eigene Secte bilden wollen, und die, wenn in der Pfarrkirche der Gottesdienst abgehalten wird, zum Aergerniß aller Gutgesinnten die Kapelle besuchen?“ Einer von den Deutschen antwortete in ziemlich schlechtem Deutsch *): „Die ganze Gemeinde ist's.“ — „Kannst Du denn nicht ungarisch?“ fragte der Stuhlrichter. — „Ja, aber schlecht.“ — „Du sprichst ja besser ungarisch, als deutsch.“ — „Das ist wahr, doch deßhalb kann ich doch nicht sagen, daß ich ein Ungar wäre, da ich von deutschem Blute stamme.“ — „Und hat Dein Vater ungarisch verstanden?“ — „Ja; doch auch er war kein Ungar, denn mein Großvater war ein Deutscher.“ — Höret also, ihr Leser (fügt die „Nemz. Ujsag“ hinzu) und merket euch, wie diese deutschen Leute argumentiren: weil ihre Großeltern Deutsche waren, so sind auch sie gezwungen, Deutsche zu bleiben, und sollten sie auch kein deutsches Wort verstehen! — Das Resultat dieser Untersuchung war, daß etliche gestraft wurden und zwei der Hauptschuldigen in das Comitatsgefängniß abgeführt werden sollten, doch weil die Deutschen sehr für sie baten und heilig versprachen, sich vom Besuche der Kapelle zu enthalten, nachdem sie jetzt zur Einsicht gekommen, daß sie Ungarn seyen, indem sie in Ungarn wohnen, wurde mit dieser Bestrafung einstweilen eingehalten. Auf diese Weise ist die Ordnung wieder hergestellt und wurde seitdem durch keinen Vorfall gestört.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 27. Jan. Import. Havana 557,250 Cigarren, 1065 K. Zucker.

Bremen, 28. Jan. Import. Matanzas 650 K. Zucker, 1 P. Rum.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99¾ G. — Prämienscheine 92¾ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184½ B. — Berlin-Anhalt 151½ G. — Düss.-Elberf. 101 B., 100 G. — Rhein. Eisenbahnactien 93 B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160½ G. — Oberschlesische 121½ B., 120½ G. — 4pCt. Berlin-Hamb. 115¾ B., 114¾ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106¾ B., 105¾ G. — Bergisch-Märkische 105¾ B., 104¾ G. — Sächsisch-Bayer. 97¾ B., 96¾ G. — Thüringer 108 B., 107 G. — Hamb.-Berged. 98½ G. — Altona-Kieler 125½ B. — Nordbahn 191¼ B., 190¼ G. — 4pCt. Gloggnitz 140 B., 139 G. — Livorno 127 B., 126 G. — Zarskoje-Selo 75 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108½ B., 107½ G. — Kassel-Nordbahn 98½ B., 97½ G. — Pesther 112 B., 111 G.

Berlin, 28. Jan. In der Haude- und Spener'schen Zeitung wird von einem Ungenannten darüber Klage geführt, daß der Verwaltungsrath der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft eine Dividende von 6½ pCt. pro 1844 vertheilt hat, während der Reservefond um circa 20,000 Thaler vermindert worden, d. h. daß man die Dividende theilweise aus dem Reservefond von 1843 bezahlt hat — ein Verhältniß, von dem die Actionäre erst in dem Jahresbericht Aufklärung erhielten.

Antwerpen, 28. Jan. Ard. ex div. 24½.

*) Sie sprechen schlecht deutsch, wie fast alle deutschen Bauern eines jeglichen Landes.



Rheinische Dampfschiffahrt
KölnischeGesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	6	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	6	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**

[2321] Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

Taunus-Eisenbahn. [71]

Sonntag, Montag und Dienstag, den 2., 3. und 4. Februar, finden nachstehende Extra-Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn statt:

Von **Castel-Mainz** nach **Frankfurt** Abends 8 Uhr.

Von **Castel-Mainz** nach **Biebrich** und **Wiesbaden** Abends 7½ Uhr.

Von **Wiesbaden** und **Biebrich** nach **Castel-Mainz** Morgens 8¼ Uhr.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1845.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

---

[91] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen.**

Zu der am 14. Februar d. J. stattfindenden bedeutenden Ablagsverloosung werden diese Obligationen gegen eine **sehr billige Prämie** derart versichert, daß für jede gezogene Obligation eine andere im Zinsengenuß verbleibende geliefert wird.

Auch die bei **hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen** werden zur Versicherung angenommen.

J. N. Trier & Cie.
im Türkenschuß.

Großherz. Bad. fl. 50 Loose.

[2361] Ziehung 1. Februar a. c. Haupttreffer: fl. **35,000, 10,000, 5000, 3000** rc. Loose hierzu coursmäßig, Antheile **äußerst billig** bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Herzogl. Nass. fl. 25 Loose.

[2362] Ziehung 1. Februar a. c. Haupttreffer: fl. **25,000, 5000, 2000** rc. Loose hierzu coursmäßig, Antheile **äußerst billig** zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1459] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei

Julius Stiebel junior.

---

[89] **Fruchtversteigerung.**

Dienstag den 18. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, werden dahier:

900	Malter	Korn	
380	„	Waizen	Frankfurter
160	„	Gerste	Maaß
330	„	Hafer	

aus der 1844r Ernte unter den gewöhnlichen Bedingungen meistbietend versteigert.

Höchst, den 27. Januar 1845.

Herzogliche Receptur.
Schüler.

---

[39] **Edictalladung,**
das Schuldenwesen der Heinrich Deusners Wb. zu Homberg betr.

Ueber das Vermögen der Heinrich Deusners Wb. zu Homberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Für Liquidation der Forderungen wird Termin auf den

20. Februar l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Nassau, am 10. Januar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wendenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. Januar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 11/16	113 9/16
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 11/16
„	Bank-Actien .		2018	2016
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 1/8	132
„	fl. 500 „ ditto		161 1/8	160 7/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		93	—
Baiern .	Obligationen	3 1/2	–	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		–	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/4	63 3/16
„	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/4
„	ditto	3 1/2	--	90 3/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	–	101 3/4
„	ditto	3	–	98 3/4
„	Taunusbahnactien .		387 3/4	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 1/2	96 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 3/4	77 1/2
„	fl. 25 ditto		34 1/2	34 3/8
„	Obligationen	3 1/2	—	97
„	ditto	4	--	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		30	—
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	28 [illegible]
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	56 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/4
„	ditto à fl. 500 .		95 1/4	—

Cours der Geld-Sorten, den 31. Jan. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 3/16; Ard. 28¾; Taunusbahn-Actien (pr. Comptant) 387; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 97¾ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 31. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 1/8
ditto	2 M.	—	97 5/8
Augsburg	k.S.	119 3/4	—
ditto	2 M.		—
Berlin . .	k.S.	105 1/4	105
ditto	2 M.		
Bremen . .	k.S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe			—
London . .	k.S.	121 1/8	—
ditto	2 M.	119 3/8	—
Lyon . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	10[illegible] 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k.S.	121 7/8	—
ditto	3 M.	120 3/8	—
Disconto . . .		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 32. — Samstag — — den 1. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 29. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 25. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 40. — Neap. 99. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40¼. — Passive 6⅜. — 5pCt. Port. 59⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3272. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1035. — Versailles, rechtes Ufer 505. — Linkes Ufer 383. 75. — Paris-Orleans 1132. 50 — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 867. 50. — Marseille-Avignon 927. 50. — Straßburg-Basel 306. 25. — Die Rentenotirung hat sich an heutiger Börse fest gehalten, ja sie ist selbst etwas besser gegangen; die 5pCt. Rente war besonders gefragt; man vermuthet, die Conversion werde so bald nicht in ernste Anregung kommen.

— Die Cabinetskrisis ist der Gegenstand allgemeinster Unterhaltung und größter Spannung. Guizot hat sich wirklich entschlossen, vorerst noch an der Gewalt zu bleiben; seine politischen Freunde haben ihm dazu gerathen; (man wird unten sehen, daß ihm die „Debats“ abrathen!) der erste Eindruck nach dem Votum vom Montag (27. Januar) war entschieden für Demission und Zurückziehen; Sebastiani, den die Minister unmittelbar nach dem Scrutinium consultirten, meinte, ein Cabinetswechsel sey unvermeidlich; Broglie war derselben Ansicht; man will wissen, die „Debats“ hätten am Montag Abend schon eine Leichenrede für das Ministerium vom 29. October unter der Presse gehabt; in der Nacht soll die Weisung gekommen seyn, den Artikel zurücknehmen zu lassen. Die Sache verhält sich so: Nach der Sitzung kamen die Minister bei Herrn Guizot zusammen, sich über einen Entschluß zu verabreden; Duchatel stimmte für das Bleiben; es wurden hierauf fünfzehn Notabilitäten der conservativen Partei gerufen; diese, mit Fulchiron an der Spitze, stellten sich ein; es wurde Consultation gehalten, wie an einem Krankenbette; unter den fünfzehn waren nur fünf für ein Aufgeben des Spiels; zehn meinten, es sey kein überwiegender Grund vorhanden, das Feld zu räumen; die Minister traten dieser Ansicht bei; „Globe“ und „Debats“ wurden veranlaßt, den Entschluß des Cabinets zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Gestern hat man ausgesprengt, an dreißig conservative Deputirte von der dissentirenden Fraction seyen am Morgen bei Guizot gewesen, ihm ihre Stimmen für die geheimen Fonds zuzusagen; sie sollen geäußert haben, nur in der Pritchard'schen Entschädigungssache hätten sie (um nicht ihrer Popularität verlustig zu gehen) gegen die Minister votiren müssen; zu dem Gesetzvorschlag, die geheimen Fonds betreffend, könne man dem Cabinet an 50 Stimmen Majorität verbürgen. Ob dieser unwahrscheinliche Schritt wirklich stattgefunden hat, muß dahin gestellt bleiben. Da übrigens jedes Ministerium geheime Fonds braucht, so läßt es sich ganz gut denken, daß die Coalition sie auch dem Feinde, den sie früher oder später doch zu verdrängen hofft, nicht abschlagen werde. — Alle Journale geben heute ihre Stimmen ab über den verwegenen Entschluß der Minister, mit acht Stimmen Majorität am Ruder zu bleiben. Der bemerkenswertheste der über diese Tagesfrage an's Licht getretenen Artikel ist der nachstehende, den „Debats“ entnommene: „Die Oppositionsblätter triumphiren; sie erklären das Ministerium für besiegt und gestürzt; das stand zu erwarten; wir unsererseits haben nicht verhehlt, daß das Votum der Kammer das Cabinet in eine bedenkliche Lage gesetzt hat. Will man unsere persönliche Meinung wissen? Will man wissen, welchen freundschaftlichen Rath wir dem Herrn Guizot geben möchten? Wir sagen es offen heraus: nach unserer Ansicht würde das Ministerium wohl thun, abzugehen. Mag es immerhin der Intrigue gewonnenes Spiel geben; mag es ihr die Wucht der Gewalt überlassen; warum sollte man nicht zusehen wollen, was die Leute vermögen, die so anmaßend und übermüthig auf der Rednerbühne sind? Die Staatsgewalt wird zur Strafe glühender Ehrsucht und mittelmäßiger Geisteskraft. Jene mögen auch einmal den Stachel der Verantwortlichkeit fühlen. Man wird ihre Thaten vergleichen mit ihren stolzen Worten. Sie zeigen so große Gewandtheit im Ausspinnen einer parlamentarischen Intrigue; sie finden es so bequem, die Hingebung der Minister mit elenden Schmähungen zu vergelten. Laßt uns sie in schwierigen Verhältnissen sehen, damit wir ihr Genie bewundern lernen. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn nicht das Abtreten des gegenwärtigen Cabinets grade in diesem Augenblick ihm Ehre machen würde; überdem dürfte ja auch sein Entferntseyn von der Gewalt nicht lange dauern. Die Minister können sich heute noch freiwillig zurückziehen, denn sie haben die Majorität nicht verloren und wollen die Last, mit einer allzuschwachen und schwankenden Majorität zu regieren, nicht auf sich nehmen; sie würden sich zurückziehen, ohne auch nur über einen Punkt ihrer Politik geschlagen worden zu seyn; sie würden nur einer Intrigue weichen und erbärmlichen persönlichen Nebenbuhlereien; sie würden sich zurückziehen, nachdem sie überall Ordnung gehalten, den Frieden hergestellt, und ihre Gegner selbst gezwungen haben, heuchlerische oder aufrichtige Protestationen zu Gunsten der englischen Allianz abzugeben; sie würden von der Gewalt abtreten unter dem Kanonendonner vom Isly und von Mogador. Das vierjährige Ministerium hat die Staatsmänner, welche dazu gehörten, zu hoch erhoben, als daß sie besorgen dürften, Frankreich könne sie vergessen. Nach so vielen mühsam durchkämpften und besiegten Schwierigkeiten, nach so großen dem Gemeinwesen geleisteten Diensten, ist es ehrenwerthen Männern erlaubt, den Augenblick zu wählen, wo es ihnen angemessen scheinen mag, die Zügel andern Händen zu überlassen. Der Moment ist günstig: heute mögen sie sich freiwillig und mit Ruhm bedeckt zurückziehen. Herr Thiers ist immer kleiner von der Gewalt abgetreten, als er dazu gelangt war; wer wagt zu behaupten, Herr Guizot sey nicht größer geschieden? Kann sich ein Ministerium, wie das vom 29. October, mit einer Majorität von acht Stimmen begnügen? Dieß ist der Rath, den wir den Männern, die wir lieben, geben würden. Sie sind (in einer schweren Zeit) muthig an's Ruder gegangen; wir wünschten, sie verließen es ungezwungen und stolzen Hauptes, — ihren Grundsätzen zu Ehren, nicht der Gewalt weichend. Die Liebe zum Vaterlande fordert zuweilen, daß man sich ganz opfere; sie fordert aber auch zuweilen, daß man sich für bessere Tage aufspare; Frankreich's Interesse erheischt, daß Herr Guizot und seine Collegen ihre Zukunft nicht erschöpfen. Diese Betrachtungen sind sehr ernster Natur; sie sind aber nicht die einzigen, welche die Minister zu erwägen haben, bevor sie eine Partei ergreifen. Das Cabinet ist nicht allein Richter in seiner Sache. Eine andere Autorität hat

Ministerium sich behaupten werde. Am 29. Januar hätten zwischen der sogenannten katholischen Partei und der gemäßigt liberalen Fraction Annäherungen stattgefunden. Man sey von beiden Seiten überein gekommen, das Cabinet nicht zu stürzen. Die sogenannte katholische Partei sey hierzu um so weniger geneigt, weil sie einsehe, daß ein nur aus ihren Elementen zusammengesetztes Ministerium sich nicht würde behaupten können und leicht gezwungen werden möchte, einem ganz und gar liberalen Ministerium das Feld zu räumen.

Ungarn.

□□ Aus **Ungarn**. Man beginnt schon die Diagnose zu stellen in Betreff der neuen Bestrebungen, die in unsern landtäglichen Regionen hervorgetreten sind und die Mattheit derselben wird sowohl vom ungarischen Volke als auch von der magyarischen Presse tief beklagt. Das bei übermäßiger Hitze ausgebrütete Columbus-Ei, der Schutzverein, behagt nur den Ultramagyaren, die aus melancholischer Vorliebe für Isolirung jeden grellen Rückschritt vom allgemeinen Culturwege übersehen, keineswegs aber dem nüchternen Volke und dem vorwärtsstrebenden Bürger, die hierin ein abermaliges Zeichen der Separation gewahren, wodurch die durch den Sprachenzwang im Lande ausgestreute Zwietracht auch über die Marken desselben geschleudert und Ungarn der Sympathien und des ihm so sehr nöthigen Zutrauens der benachbarten Theile der Monarchie beraubt werden müsse. Wie sehr man aber alle Begriffe von staatsökonomischen Principien bei diesem Vereine vermißt, erörterte der freisinnige Deputirte des Baranyaer Comitats, Graf G. v. Mailath, in seiner Berichterstattung vor der Congregation daselbst in einer geistreichen Rede, die uns eben vorliegt. Dem auswärtigen Leser genüge es zu wissen, daß Mißverständniß und Aufgeregtheit diesem Vereine sein Entstehen, seinen Namen gaben. Das Conclusum der Stände, daß die Wohlfahrt Ungarn's von der Hebung der heimischen Industrie bedingt sey, wurde nemlich von einigen Ultras, welche die Gegenwart nicht verstehen und sie nicht geistig bewältigen können, dazu benützt, einen Verein zu stiften, welcher der gewinnsüchtigen Masse ultramagyarische Agitationen beschönigen und sie dafür gewinnen könnte. Dieser Verein hielt nun unter der Aegide des gesetzgebenden Körpers seine Sitzungen im Ständesaal, gewann dadurch einen halbparlamentarischen Anstrich und lockte viele in's Landhaus, wo jedermann für den Zoll eines Zwanzigers, sage 20 kr. C. M., seinen Namen neben den mancher Deputirten niederschreiben durfte und gleich ihnen, durch feierliches Entsagen auf alle nichtungarischen Erzeugnisse, Schützer des Landes zu heißen. Mittlerweile wurde der Landtag aufgelöst, und der Exredacteur Kossuth übersiedelte diesen Verein nach Pesth, von wo aus er durch seine Jünger Pulszky und E. Beothi auch dieß- und jenseits der Theiß mit betäubendem Geschrei die Eröffnung des Feldzuges gegen deutsche Industrie proclamiren konnte und in der That schwuren schon bei 50,000 Personen zu dieser Fahne, die ein fanatischer Hochmuth trägt, wie ihn die civilisirte Welt noch nie gesehen. Ob nun die Mitglieder dieses Nationalvereines ihr gegebenes Ehrenwort gewissenhaft halten können und ob es dem Lande überhaupt möglich wäre, deutsche Erzeugnisse zu entbehren, so lange es deutscher Gesittung, deutschen Fleißes baar ist, diese Fragen lassen wir dahingestellt seyn; da eine Beantwortung derselben überflüssig wäre für jeden, der da weiß, daß Ungarn bisher noch durchaus keine Industrie hat, deren es aber um so mehr bedarf, als es immer mehr Miene macht, seinen hindostanischen Eigenschaften auch die der französischen luxuriösen Superfeinheit anzureihen. Nehmen wir aber auch an, daß die höheren Stände, um ihren Bedarf einschränken und, wie sie sagen, lieber die Tracht des Landvolkes annehmen werden, als ausländische Fabricate zu kaufen, so sehen wir doch hierin keine Hoffnung auf Emporschwung heimischer Industrie, keine Aussicht, um das Mißtrauen auswärtiger Capitalisten, die unsere Gewerbsfähigkeit negiren, schwinden zu machen. Wohl wissen dieß die Besonneneren und Aufgeklärten der Nation, die wie die magyarische politische Zeitung „Budapesti Hirado" berichtet, dem Isolirungsgeiste dieses Vereines abhold, durch die Begründung besserer Vereine bemüht sind, Sinn für industriellen Fortschritt zu wecken und großartige Unternehmungen zu unterstützen. Hoffentlich wird hierdurch dieser Traum der Ultras, wie alle ihre Träume, sich bald vor der Wirklichkeit verflüchtigen, da die vielköpfigen Schaaren durch ihre Anbetung der falschen Schutzgötter sich in ihrem auswärtigen Credit mehr geschwächt, in ihrem Handel mehr gelähmt finden werden, ohne Ungarn in einen Manufacturstaat umgewandelt zu haben.

Preßburg, 26. Jan. Gestern erhielt das hiesige Comitat zwei Intimate der k. ung. Statthalterei, welche die allerhöchste Aufforderung enthalten, von allen bestehenden Vereinen die Statuten zur Unterbreitung einzusenden, da das Superinspectionsrecht dieß erheischt. Es wird hierin besonders auf den agirenden Schutzverein hingewiesen.

Schweiz.

Luzern, Heute den 28., versammelte sich eine Conferenz von Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, um sich über eine gemeinschaftliche, übereinstimmende Instruction für die Gesandtschaften auf die nächste außerordentliche Tagsatzung in Zürich ins Einverständniß zu setzen. (Eidg. Z.) — Schon auf Freitag den 31. Januar ist der Gr. Rath einberufen. Als Gegenstände der Berathung sind angegeben: 1) Instruction auf die außerordentliche Tagsatzung; 2) Wahl der Gesandtschaft; 3) Antwort nach Zürich, betreffend die Berufung der Jesuiten.

Aus **Graubünden** berichtet die „Eidgenössische Ztg.": Allen in Chur sich befindenden Israeliten hat der kleine Rath die Weisung ertheilt, den Kanton sogleich zu verlassen. Die Regierung stützte ihren Beschluß auf ein von dem Gr. Rath angenommenes Gesetz über das Hausirwesen, wornach den Juden der Aufenthalt im Kanton, „um in diesem irgend welchen Handel zu treiben", untersagt, demnach auch keinem Juden ein Handelspatent ertheilt werden soll. Vergeblich reclamirten die Juden, das Gesetz treffe sie nicht; die Regierung beharrte auf ihrem Beschlusse. Zur nemlichen Zeit, bemerkt die genannte Zeitung, da oben Erzähltes geschah, erhielt auch ein französischer Israelit, der im Kanton Graubünden ein Bergwerk besitzt, die Weisung, das Land zu verlassen. Dieser aber wandte sich sogleich an den französischen Gesandten, und dieser ließ der Regierung in Chur sagen, im Fall sie auf ihrem Beschlusse beharre, werden sämmtliche Graubündner in Paris diese Stadt binnen 14 Tagen räumen müssen. Das wirkte und der französische Jude durfte und darf bleiben.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Im „Hamburger Correspondenten" liest man heute Folgendes: Wir haben hier aus Köln die Nachricht erhalten, man wolle eine Entwickelung der ständischen Verhältnisse, gemäß der Verordnung vom 22. Mai 1815 beantragen, und es heißt, auch dortige städtische Beamte hätten eine solche Bittschrift an den bevorstehenden rheinischen Landtag, dessen Zusammentritt auf den 9. k. M. anberaumt ist, unterzeichnet. Irgendwo muß hier ein Irrthum liegen. In Bezug auf die fragliche Verordnung haben des Königs Maj. viermal ihre entschiedene Willensmeinung geäußert, im Landtagsabschiede an die preußischen Stände vom 9. Sept. 1840, in der Cabinetsordre an den Minister des Innern vom 4. Oct. deff. Jahres, in der Cabinetsordre an den Magistrat zu Breslau (der sich auf jene Verordnung berufen hatte) vom 22. Juni 1841, und in einem Bescheide an die Posener Stände vom 12. März 1843. Es ist demnach wohl unmöglich, daß sich irgend Jemand auf die fragliche Verordnung ferner beziehe. Die weitere Entwickelung der ständischen Institutionen kann nach der allerhöchsten Cabinetsordre vom 19. Aug. 1842 offenbar nur darin liegen, daß die Gesammtvereinigung der ständischen Ausschüsse organisirt ist, und nur diese kann weitere Gestaltung erhalten: nur auf größere Thätigkeit dieser Institutionen kann möglicherweise angetragen werden. Die angeführte Verordnung vom Jahre 1815 ist aufgehoben. Andererseits können bekanntlich nach den für alle Provinzialstände geltenden gesetzlichen Bestimmungen keine Gegenstände bei Sr. Maj. beantragt werden, die einmal zurückgewiesen sind, oder es müßten wirklich neue Veranlassungen oder neue Gründe eintreten. Jedenfalls ist also

von Seiten des Landtags eine Annahme oder Befürwortung der erwähnten Anträge in der besagten Form ganz unmöglich und die Berufung auf die oft angedeutete Verordnung vom Jahre 1815 ist wohl nur ein Versehen. Eine andere Frage aber ist die, ob der Gesammtausschuß mit mehr Rechten begabt seyn solle, in so fern er etwa die allgemeinen Staatsangelegenheiten ganz übernähme; dieser Punkt kann wohl besprochen werden, und diese Besprechung verletzt wenigstens keine gesetzlichen Bestimmungen und entschiedenen Erklärungen. Erfreulich muß es seyn, wenn überall unersprießliche Debatten vermieden werden.

Aachen, 29. Jan. (Aachn. Z.) Hier sind bis jetzt zwei Petitionen an den Landtag beschlossen worden, deren eine 1) Preßfreiheit, 2) Reichsstände und 3) Oeffentlichkeit der ständischen Berathungen, die andere Emancipation der Juden verlangt.

Düsseldorf, 29. Jan. (K. Z.) Auch in unserer Stadt werden zur Einreichung an den bevorstehenden Landtag mehrfache Petitionen vorbereitet. Die schon jetzt circulirenden betreffen: 1) Preßfreiheit, 2) die Einführung einer Landesrepräsentation, 3) die Emancipation der Juden, und 4) die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer. Wie wir hören, sollen noch mehre andere, namentlich auch eine für Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen, in den nächsten Tagen in Umlauf gesetzt werden. Die ersten sind bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Bonn, 27. Jan. (Aachn. Z.) Hier ist gestern folgende Petition an den Landtag unterzeichnet worden: 1) Beantragung einer Reichsverfassung; 2) Aufhebung des Preßzwanges und der Censur; 3) völlige bürgerliche und politische Gleichstellung der Juden; 4) Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen; 5) Verleihung einer Virilstimme für die Stadt Bonn; 6) Ermäßigung der Klassensteuer in der vierten Hauptklasse, Erlaß der Schlacht- und Mahlsteuer für Roggenbrod und Schweinefleisch; 7) Antrag auf Zuschüsse zu den Kosten der Polizeiverwaltung; 8) Antrag auf Erleichterung der Formalitäten bei Abschließung der Ehen.

Regensburg, 28. Jan. (Regensb. Z.) Heute Morgen ist eine Deputation des Breslauer Domcapitels, bestehend aus den Domcapitularen Dr. Ritter und Elsler, dahier angekommen, um unserm hochwürdigen Herrn Domdechant Melchior Diepenbrock in herkömmlicher Weise das Ergebniß der auf ihn gefallenen Wahl zum Fürstbischofe von Breslau officiell kund zu machen. Ob derselbe die Wahl annehme, darüber verlautet noch nichts.

Hannover, 29. Jan. (H. Z.) Seine Majestät der König haben die durch das Ableben des Hofraths und Professors Benecke zur Erledigung gekommene Stelle eines Bibliothekars bei der Universitätsbibliothek zu Göttingen dem Professor und bisherigen Unterbibliothekar Dr. Hoeck übertragen.

Ravensburg, 28. Jan. (S. M.) Nach einer heute von Herrn v. Zwerger nach Leutkirch gegebenen Erklärung soll derselbe, der angelegentlichen Bitte der jüngst gedachten Deputation um Annahme der Wahl ungeachtet, sich nicht entsprechend erklärt haben, vielmehr wolle er nach dem Vergange den Gesinnungen der Mehrzahl der Wähler nicht hemmend in den Weg treten.

Von der Lahn berichtet der „Rheinische Beobachter“: Der wirkliche Geheimerath Bahlkampf, früher in königl. preußischen, dann in herzogl. sachsen-meiningischen Diensten, ist dem Vernehmen nach wieder in die letzteren getreten und wird nun vorläufig als herzogl. sächsischer Gesandter nach München sich begeben. Er wird Gießen, wo er seit einigen Monaten privatisirt, zu Ostern verlassen, um seinen neuen Posten anzutreten.

Handelsnachrichten.

Amsterdam, 28 Jan. Kaffee. Die Ankündigungen der Frühjahrsauctionen der N. H.-M. haben einen günstigen Eindruck hervorgebracht, sowohl wegen der geringen Quant. als auch in Folge der Maßregel, daß unter 22 C. keine ord. Java zugeschlagen werden soll. Die Umsätze aus 2. Hand waren sehr lebhaft und unter $21\frac{1}{2}$ kann man nicht mehr ankommen. Zucker, roher, war nicht sehr lebhaft während der letzten 8 Tage, alt ostind. holte die alten Preise; übrigens hält sich der Markt ferm. Der Rhein kommt mehr und mehr in die Gewohnheit directer Entbietungen, und ohne auswärtige Impulse kann der Verbrauch unseres Landes keine Anrege zu steigenden Preisen geben. Von Danziger Weedasche C. H. arrivirten 900 Fässer direct an Fabriken. Hanf. Der Vorrath besteht in:

1,200	Kil. Königsb. Lagen . .	käuflich zu	50	bis	—	fl. pr. 150 Kil.
6,000	„ „ Streinel .	„ „	49	„	— „	„
120,000	„ Riga poln. Rein . .	„ „	54	„	57 „	„
5,300	„ „ „ Ausschuß	„ „	52	„	— „	„
5,200	„ „ „ Paß . .	„ „	51	„	— „	„
63,000	„ Petersb. Rein . . .	„ „	54	„	— „	„
7,000	„ „ Ausschuß .	„ „	51	„	52 „	„
3,200	„ Manilla	„ „	50	„	— „	„
15,000	„ Riga Heede	„ „	36	„	38 „	„

Zusammen 225,900 Kil., und ist demnach sehr gering; wober mit gutem Grunde zu Einsendungen anzurathen ist. Die fehlenden Hanfsorten sind in Proportion vorstehender Preise zu tariren, für die eine kleine Besserung nicht unwahrscheinlich ist. Theer und Pech. Vorrath: Von Theer 5400/, T. schwed. zu 111 bis 16, 300/, T. dito zu 130 bis 32, 1900/, Archangeler zu 110 bis 12 fl. per 13 Tonnen käuflich; von Pech 2600 T. Archang. zu 150 fl. per 2400 Kil: käuflich.

Riga, 11/23. Jan. Mit dem neuen Jahr ist, statt des früheren liefländischen, russisches Gewicht und Maß auf höhere Verordnung hier eingeführt, und sind wir also in dieser Beziehung mit St. Petersburg gleichgestellt.

Börsenberichte.

†† Frankfurt, 31. Jan. Der heutige monatliche Abrechnungstag brachte wenig Veränderung in den Fondscoursen. Nur spanische Papiere und F. W. Nordbahnactien waren zu bessern Preisen gesucht. Geld sehr abundant.

Wien, 27. Jan. 5pCt. Metall. $111\frac{5}{8}$. — 4pCt. $101\frac{3}{4}$. — 3pCt. $78\frac{1}{4}$. — Bankactien 1625. — 250 fl. Loose $129\frac{7}{8}$. — 500 fl. Loose $158\frac{3}{8}$.

Antwerpen, 29. Jan. Ard. $24\frac{3}{4}$.

Amsterdam, 29. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{7}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{5}{16}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. $98\frac{1}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $99\frac{3}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $25\frac{1}{16}$. — ditto unbest. Stücke. $24\frac{3}{16}$. — 3pCt. $42\frac{1}{16}$. — Coup. $27\frac{1}{4}$. — Pass. $7\frac{1}{16}$. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{1}{4}$. — 3pCt. Port. $60\frac{3}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{1}{4}$. — ditto bei Stieglitz $91\frac{1}{8}$. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111. Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{7}{16}$. — Handelm. $147\frac{5}{8}$. — Ard. $25\frac{1}{16}$. Integrale ausgenommen, worin einiges Geschäft und die Stimmung etwas fester war, blieben unsre inländ. Fonds bei trägem Geschäfte ungefähr wie gestern. In Span. war der Umsatz auch heute sehr belebt. Nach allen Sorten derselben war die Nachfrage sehr lebhaft, und sowohl die 3pCt. als auch Ard. und die nichtzinstragende Schuld waren zu erhöhten Coursen anzubringen.

London, 28. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. 28. — Neue 3pCt. 40. — 5pCt. Port. 60. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{4}$.

[88]

Bekanntmachung.

Die Inhaber noch uneingelöster Zins-Rückstandsscheine und Coupons der auf Fulda überwiesenen Großherzoglich Frankfurtischen Obligationen Lit. A. Nr. 58 bis 62, 64, 65, 67 bis 71, 74 bis 82, Lit. B. Nr. 5, 6, Lit. C. Nr. 5, 7, 8, 10, und Lit. D. Nr. 14, 18, 20 für die Zeit bis ultimo November 1815, sowie die Inhaber der auf Wetzlar überwiesenen Großherzoglich Frankfurtischen Obligationen Lit. A. Nr. 91, 92, Lit. B. Nr. 11, 12, und Lit. D. Nr. 24 bis 30 und der hierzu gehörigen Zins-Rückstandsscheine und Coupons, werden hierdurch aufgefordert, sich bis Ende April d. J., unter Vorlegung der Schuld-Papiere, bei der Königlich Preußischen Bundestags-Gesandtschaft zu melden.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1845.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 32 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 1. Februar 1845.

Griechenland.

Athen, 10. Jan. (A. Z.) Das Ministerium hat, nachdem sich in wenigen Tagen die Kammer constituirt haben wird, jetzt seine Gesetzentwürfe vorzulegen, die eifrig vorbereitet worden sind. Die Eintheilung des Staats in Nomarchien, welche Graf Armannsperg abgeschafft hatte, ist einer der wichtigsten. Die Staatsgewalt wird dadurch mehr centralisirt und gekräftigt. Seit 1836 bestehen 34 Provinzen, deren Gouverneure von einander unabhängig und unmittelbar unter dem Ministerium des Innern stehen. Durch die Nomarchialeintheilung wird das Land in zehn Kreise getheilt, deren jeder seinen Director oder Nomarchen hat, welcher an das Ministerium berichtet und die übrigen Administrativbeamten unter sich hat. Die nöthigen Aenderungen in der Eintheilung der Gemeinden und in den Municipalgesetzen sind ebenfalls vorbereitet. Ferner ist ein Preßgesetz entworfen, eine neue Organisation des Clerus verfaßt. Bedeutende Arbeiten zur Verbesserung der Finanzen sind gemacht. Kräftige Gesetze zur Unterdrückung der Baraterie (der Veruntreuung zum Seetransport anvertrauter Waaren), die zur Unehre der griechischen Flagge immer noch vorkommt, sind zur Vorlage bereit. Plan und Voranschlag einer Straße von Tripolitza über Athen nach Lamia an die Nordgrenze sind gefertigt. Was aber das Wichtigste von allem: es herrscht wieder Ruhe und Ordnung im Lande. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die durch die Wahlumtriebe der frühern Administration gestört war, ist in vollem Maße zurückgekehrt. Auch belebt sich sichtlich der Verkehr und die Regierung findet keine Schwierigkeit mehr bei Eintreibung der Abgaben. Dem Straßenraub wird die Art an die Wurzel gelegt. Von den neulich amnestirten Räuberhauptleuten haben sich vier gestellt und ihre Banden haben sich aufgelöst. Die Opposition schreit, die Kammer habe drei Monate verloren und 200,000 Drachmen gekostet, um das eitle Wahlprüfungsgeschäft zu vollenden, bei dem sie sich alle mögliche Ungesetzlichkeiten habe zu Schulden kommen lassen, wofür die Minister mit verantwortlich seyen, da sie niemals dagegen aufgetreten. Indessen ist doch viel geschehen durch die Constituirung der ersten Kammer des constitutionellen Königreichs; auch weiß man recht gut, daß fast alle Wahlen ungesetzlich waren. Hätte man deßhalb die Kammer auflösen sollen, und durch neue Wahlen bei schon heftig genug erregten Leidenschaften die Provinzen völliger Anarchie preisgeben? Das Ministerium hat den ersten Punkt seines Programms, daß es die Leidenschaften zu dämpfen gedenke, treulich gehalten, indem es aus den gegebenen Elementen eine Kammer gebildet hat, in der es die unbestrittene Majorität und hierdurch das Mittel besitzt, seine andern Versprechungen auszuführen. Bei diesem befriedigenden innern Zustande sind auch die äußern Verhältnisse theils erwünscht, theils nicht so schlimm, als sie die Opposition darstellen möchte. Der Premierminister steht auf dem besten Fuße mit dem österreichischen Gesandten, der von seiner Regierung den Auftrag haben soll, das Ministerium Kolettis zu stützen, so lange es seinem Programm treu bleibe. Rußland will einen Gesandten schicken Frankreich ist begreiflicherweise zufrieden. Die in meinem letzten gemeldete Unzufriedenheit des Lord Aberdeen über die Entlassung des Generals Church ist in der Nähe betrachtet von nur geringer Bedeutung. Hr. Church ist Generallieutenant und Senator, und daß er als inniger Freund des gefallenen Cabinets seine Functionen als Generalinspector an General Grivas abzutreten hatte, den die Verfolgung desselben Cabinets und die Bedeutung des Moments zu dieser Stelle empfohlen, kann wohl für einen constitutionellen Minister keinen ernstlichen Beschwerdegrund abgeben. Auch liest man im Moniteur grec, daß eine entsprechende Antwort auf die Note des Lord Aberdeen gegeben werden soll, mit dem Beifügen, daß Hr. Church noch heute als Generallieutenant höhern Rang habe als, mit Ausnahme eines einzigen, die eingebornen Generale.

Schweiz.

Die Worte des Hr. v. Philippsberg an den Bürgermeister Mousson, bei Anlaß der Uebernahme der vorörtlichen Geschäftsleitung, lauten ungefähr folgendermaßen: „Bei dieser Gelegenheit kann ich die Versicherung bethätigen, daß mein allerhöchster Hof, wie bisher, so auch in Zukunft, für die Schweiz die aufrichtigsten Gesinnungen der Freundschaft und des Wohlwollens hegt. Die Wünsche Sr. Majestät meines allergnädigsten Herrn sind der Aufrechthaltung des Friedens und der Heiligkeit des Gesetzes in der Eidgenossenschaft gewidmet. Se. Majestät setzt auf den hohen Stand Zürich und auf dessen jetzigen ersten Würdenträger das Vertrauen, der Kanton werde die ihm für die nächsten 2 Jahre gegebene wichtige Aufgabe im Geiste der Mäßigung und vor Allem im Geiste der Gerechtigkeit zu handhaben wissen. (Staatsz.)

Zürich. Wir haben unserm Bericht über die Volksversammlung von Unterstraß noch beizufügen, daß eine bedeutende Anzahl Aargauer, Luzerner, Berner, Basellandschäftler, Thurgauer und selbst Solothurner derselben beiwohnten: ob sehr befriedigt, wissen wir freilich nicht. Ebenso war ein Wagen voll Deutscher von Konstanz, worunter der Zeitungsschreiber Fiekler, der Bierbrauer Schalk und einige Staatsbeamtete, eingetroffen, und der bekannte Deutsche Follen zog an der Spitze eines Häufchens seiner Landsleute von seinem Hause aus nach dem Platze.

Handelsnachrichten.

Havre, 25. Jan. **Baumwolle.** Die Preise scheinen wieder anzuziehen; es haben bedeutende Umsätze stattgefunden. Das Paketboot von Neuyork „Utica" ist so eben angekommen mit Berichten bis zum 4. Januar, daß zu Savanah und Charlestown die Eigner ihre Waaren aus dem Markte gänzlich zurückgezogen haben, woraus mit Sicherheit geschlossen wird, daß die Preise in Amerika den niedrigsten Punkt erreicht haben. Heute wurden 3058 B. umgesetzt. — Nachstehende, durch die Mäkler festgesetzten Preise erscheinen uns um 1 Fr. zu hoch. Preiscourant vom 24. Jannar (versteuert):

	gering.	sehr ord.	ord.	g. ord.	kl. Cour.	Cour.	g. Cour.	gut.	schön
Louisiana	Fr. 50	56½	60½	65	69	72	74	78	80
Mobile	„ 50	56½	60	64	67	—	—	—	—
Georgia	„ 50	55½	58	61	64	69	—	—	—
Pernamb.	„ 60	65	70	75	80	85	90	—	—

Im Entrepot 11 Fr. weniger per 50 Kil.

№ 33. — Sonntag — — den 2. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Aus Böhmen. (A. P. Z.) Auf unseren Grundbesitzern lastet ein recht hartes Geschick! Kaum ist die seit mehreren Monaten herrschende Rinderpest etwas milder im Verlaufe geworden, so ist unter dem Hornvieh eine andere Plage, die Lungenseuche, zum Ausbruch gekommen, die bereits in mehreren Kreisen unter den Heerden große Verwüstungen angerichtet. Bemerkenswerth ist, daß, während die frühere Seuche in den östlichen Landesgegenden zuerst ausbrach, die Lungenseuche jetzt zuerst in den südwestlichen Landesgegenden des Budweiser, Prachiner und Pilsener Kreises zum Vorschein kam und sich von da meist in nördlicher Richtung verbreitete. Nach den thierärztlichen Untersuchungen sollen die ungünstigen Witterungseinflüsse des vergangenen Jahres und die dadurch entstandene wässerige und verschlechterte Beschaffenheit des Futters als nächste Entstehungsursache dieses neuen Uebels zu betrachten seyn. Das Gubernium hat die früheren Belehrungen über die Vorbeugungsmaßregeln gegen dieses Uebel wiederholt bekannt gemacht und den Behörden empfohlen, dahin zu wirken, daß besonders auf die gute Beschaffenheit des den Thieren zu reichenden Futters Bedacht genommen werde.

Berlin, 27. Jan. (D. A. Z.) Wie man hört, würde die Regierung auch das von der Generalversammlung berathene und angenommene Statut des Localvereins nicht annehmen, sondern ein neues proponiren. — Unsere Behörden machen große Anstrengungen, um der armen Volksklasse einige steuerfreie Jahre zu verschaffen; um aber den bedeutenden Ausfall zu decken, ist man genöthigt, manche privilegirte Steuerfreiheit anzutasten oder doch zu beschränken. So hat denn die Servicedeputation beantragt, daß den Militärpersonen eine Wohnungssteuer aufgelegt werde, und die Stadtverordneten wünschen, daß die Wohnungssteuerfreiheit der Geistlichen, Lehrer ꝛc. nur auf die durchaus nothwendige Wohnung beschränkt werden möge, während sie für alles Uebrige, für Pensionaire ꝛc., der allgemeinen Steuer verpflichtet seyn sollen. Außerdem können wir aus ganz sicherer Quelle melden, daß man auf besonderen Befehl des Königs damit umgeht, eine Nachtigallensteuer einzurichten. Solche Luxussteuern, welche nur den Vornehmen und Reichen treffen, verdienen eine allgemeine Billigung, nur darf man sich nicht zu viel davon versprechen.

Berlin, 28. Jan. (A. P. Z.) Se. Maj. der König hat die Geh. Oberjustizräthe Dr. Göschel und Jähnigen, ingleichen die Geh. Obertribunalsräthe Ulrich und Professor Dr. Puchta zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt.

Königsberg, 27. Jan. (K. A. Z.) Zur Erleichterung der Bewohner der Niederungen ist denselben ein fünfmonatlicher Klassensteuererlaß bewilligt, sind die Domänengefälle gestundet und eben so die Grundsteuer in den Kreisen Thorn, Kulm und Graudenz erlassen und für die übrigen Kreise in minderem Ertrage nachgesucht worden.

Breslau, 27. Jan. (B. Z.) Wie ich eben höre, hat der Domherr und Domprediger Förster seiner Gemeinde gestern angezeigt, daß dieß an hiesiger Stelle seine letzte Predigt gewesen sey und er sich entschlossen habe, sein Amt niederzulegen. — Das Falliment eines hiesigen Materialwaarengeschäfts mit 80—84,000 Thlrn. macht der großen Summe wegen allgemeines Aufsehen. Gegen die Besitzer ist bereits die Criminaluntersuchung verhängt und sind beide zur gefänglichen Haft gebracht.

Posen, 24. Jan. (Bresl. Z.) Ueber den Tod des Grafen Raczinsky erfährt man folgende Details. Eduard Raczinsky endete am 20. Januar d. J. in einem Alter von 58 Jahren auf eine eben so unerklärliche als tragische Weise sein so wirkungsreiches Leben durch Selbstmord. Schon seit längerer Zeit war er von einer Melancholie, durch die beängstigendsten Herzbeklemmungen erzeugt, heimgesucht. Auf Anrathen seines Arztes beschloß er eine Reise nach Italien. Er traf alle die dazu nöthigen Vorbereitungen und begab sich am Sonntag den 19. d. M. nach Rogalin und von dort am darauf folgenden Tage nach Zaniempol. Hier angekommen speiste er bei dem Geistlichen des Orts, übergab demselben seine Cassette, welche die wichtigsten Papiere enthielt, nebst dem Schlüssel dazu und kehrte nach dem an Zaniempol grenzenden See zurück, auf dem sich ein kleines Kanonenboot mit einer Kanonade befand. Dieß Geschütz hatte er oft zu seinem Vergnügen abgefeuert, er lud es dießmal mit einer Kugel, gab einem ihn belauschenden Mädchen einen Brief, den es, sobald ein Schuß fallen würde, dem Geistlichen des Orts einhändigen sollte und lenkte die Explosion des Geschützes gegen sich, indem er, wahrscheinlich mit dem Gesicht an dasselbe gelehnt, die rechte Hand zum Abfeuern des Stückes benutzte, wie wenigstens der Umstand, daß der Kopf vollständig abrasirt und zerschmettert und die rechte Hand scharf geschwärzt war, zu beweisen scheint. Besagter Brief enthielt die Bitte um Verzeihung, daß er dem Kirchsprengel des Geistlichen ein so schlechtes Beispiel gegeben, und den Wunsch: dort begraben zu werden, wo er gestorben sey. Letzteres ist auch in dem Briefe an seine Gemahlin ausgesprochen. Der Verstorbene hatte vor seinem Tode sämmtlichen nähern Verwandten Briefe hinterlassen. — Die Beerdigung hat am Freitage früh zu Zaniempol, den Umständen gemäß, stattgefunden.

München, 28. Jan. (N. C.) Diesen Nachmittag um 3 Uhr fand unter großem Zudrang die feierliche Beerdigung der am 25. dieses Monats im Mutterhause der barmherzigen Schwestern verstorbenen Generaloberin dieses wohlthätigen Ordens, Frau Ignatia Jorth aus Elsaß, statt. Hinter dem Sarg gingen Se. Excellenz der Minister v. Abel und Regierungspräsident v. Hörmann. Außer den barmherzigen Schwestern, den Schulschwestern vom guten Hirten und einem großen Theil der Geistlichkeit, befanden sich ferner die beiden Bürgermeister und der Magistrat im Leichengefolge.

München, 29. Jan. (A. Abdztg.) Das heute vom königlichen Cassationshof für die Pfalz in Sachen des Universitätsamts Heidelberg gegen Lorenz Hertle verkündete Urtheil — der Gegenstand wurde, wie schon mitgetheilt, vor diesem Gerichtshof am 22. d. M. verhandelt — lautet unter Cassirung des Urtheils des Appellationsgerichts der Pfalz zu Gunsten des Universitätsamts Heidelberg. Hertle wurde zur Bezahlung der Caution von 500 fl., der betreffenden Zinsen und der Kosten verurtheilt. Heute wurde auch am hohen Cassationshof in einer dreistündigen Sitzung verhandelt ein „Cassationsgesuch der königlichen Staatsbehörde im Interesse des Gesetzes gegen ein Urtheil des Appellationsgerichts der Pfalz vom 27. November 1844, wo-

durch die Opposition der königlichen Staatsbehörde gegen den Beschluß des königlichen Bezirksgerichts zu Landau vom 14. October 1844, daß bezüglich des Duells zwischen Umbschneider und Eichhorn kein Verfahren stattfinden soll, verworfen wird." Das Bezirksgericht zu Landau hatte nemlich die Behauptung aufgestellt und das Appellationsgericht der Pfalz dieser beigestimmt, daß nach französischen Gesetzen das Duell nicht strafbar sey, wegen einem stattgehabten Duell also auch kein Gerichtsverfahren eingeleitet werden könne. Die königliche Staatsbehörde ist aber entgegengesetzter Ansicht und diese Ansicht wurde in heutiger Sitzung des königlichen Cassationshofes vom Generalstaatsprocurator Molitor in einer beinahe zweistündigen Rede gründlich motivirt. Das sehr zahlreiche Publikum folgte dieser Verhandlung mit größter Aufmerksamkeit. Das nun vom königlichen Cassationshof zu fällende Urtheil wird in einigen Tagen verkündet werden.

Augsburg, 28. Jan. (A. Z.) Die Sammlungen, welche hier seit einigen Wochen von dem Bruder Clemens zum Besten des Klosters und Hospitiums auf dem Berge Carmel (5 Stunden von Nazareth und zwei Tagreisen von Jerusalem entfernt) gemacht werden, und wozu beide Confessionen steuerten, belaufen sich bis jetzt auf 500 bis 600 fl. In München lieferten sie von Anfang November bis Mitte Dec. einen Ertrag von etwa 1000 fl., ungerechnet die Beiträge der königlichen Familie, von denen der Sr. Maj. des Königs allein 1000 fl. betrug. Das Kloster Carmel zählt 8 Priester und 7 Laien, 15 Brüder, darunter sind 12 Italiener, 2 Spanier und 1 Deutscher. Letzterer, Friedrich genannt, aus Regensburg, hat das Convent verlassen und ist gegenwärtig zu Rom. Man sucht daher seine Zunge durch einen andern zu ersetzen, denn es liegt daran, sich mit allen Nationen verständigen zu können. Frater Clemens erwartet auch eine Erlaubniß, in den österreichischen Staaten zu demselben Zwecke reisen zu dürfen.

Ulm, 28. Jan. (Sch. M.) Unter den Damenarbeiten, welche für die zu Gunsten der abgebrannten Ebinger hier veranstaltete Lotterie eingelaufen sind, verdient wohl zunächst ein von der Hand der verwittweten Frau Herzogin Pauline von Nassau, gebornen Prinzessin von Würtemberg, kön. Hoh., äußerst zart in Seide gesticktes Genrebild als Einlagestück besondere Erwähnung. — Zu der mit nächstem Sommer beginnenden hiesigen Dampfschifffahrt werden ziemlich viele neue Actien gezeichnet und demnächst eine Landungsstelle eingerichtet, wo zugleich auch das neue, bei Penn und Comp. bestellte Dampfschiff nebst Schleppbooten zusammengesetzt werden soll. Von einem sehr nöthigen Winterhafen ist dermalen noch keine Rede, doch dürfte es wohl nicht schwer fallen, sich mit der Festungsbaucommission über die Herstellung eines solchen zu verständigen, da der Anschluß der Festungswerke an die Donau unterhalb der Stadt ohnehin bedeutende Wasserbauten nöthig machen wird. — In Beziehung auf den Festungsbau erfährt man, daß demnächst die seit langer Zeit erwartete, aus österreichischen, bayerischen und würtembergischen Artillerieoffizieren zusammengesetzte Commission hier zusammentreten wird, um die Geschützausrüstung der Festung Ulm zu bestimmen und das dabei in Anwendung zu bringende System festzusetzen.

Schweiz.

Bern, 28. Jan. Der Entwurf der Instruction für die außerordentliche Tagsatzung, wie ihn der Regierungsrath angenommen hat, lautet: Die Gesandtschaft ist angewiesen: 1) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, die Jesuitenfrage sey Bundessache. 2) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, der Orden der Gesellschaft Jesu solle aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft entfernt werden. 3) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, Freischaaren, welche nicht unter den Befehlen der Kantonalregierungen stehen, seyen in der Eidgenossenschaft unzuläßig. Diesem nach seyen sämmtliche Stände einzuladen, durch geeignete Gesetze dem Einfalle freiwilliger Schaaren aus ihrem Kanton in ein anderes Gebiet vorzubeugen und solche, jede gesellschaftliche Ordnung und jeden völkerrechtlichen Verkehr zerstörende Handlungen auf angemessene Weise zu bestrafen. 4) Die Gesandtschaft ist ermächtigt, je nach der Lage der Dinge denjenigen Anträgen zu schließen, welche dem Sinne und Zwecke dieser Instruction am nächsten stehen. 5) Die Gesandtschaft erhält die Weisung, in unvorhergesehenen und überhaupt in allen Fällen, welche diese Instruction nicht berührt, sich an den Regierungsrath zu wenden, welcher je nach Umständen ihr Aufträge oder Vollmachten ertheilen oder den Gr. Rath einberufen lassen wird. — Die Adresse des Comites des oberaargauischen Volksvereins gegen die Jesuiten an Landammann und Großen Rath der Republik Bern enthält die Anträge, Bern solle: 1) Zum Zwecke der Austreibung der Jesuiten aus der Eidgenossenschaft auf legalem Wege sofortige möglichst schnelle und unverzögerte Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung anverlangen. 2) An die Tagsatzung so wie auf Austreibung der Jesuiten, eben so auch auf die gänzliche Niederschlagung der gegen die Gefangenen und Flüchtlinge des Kantons Luzern angehobenen Staats- und Untersuchungsprocesse durch Geltendmachung der kräftigsten Mittel hinwirken. — Bei der Volksversammlung zu Wimmis am 26. Jan. zählte man gegen 3000 Anwesende, so daß die Versammlung im Freien abgehalten werden mußte. Herr Amtsgerichtspräsident Weißmüller präsidirte derselben. Die Beschlüsse von Fraubrunnen, Ins, Sumiswald und Herzogenbuchsee wurden angenommen und dem am letztern Orte beschlossenen Volksbunde nicht nur beigestimmt, sondern auch die Organisirung von Freischaaren beinahe einstimmig beschlossen. (B. Verff.) — Auch in Münsingen hat am Sonntag eine Versammlung von Bürgern des Amtsbezirks Konolfingen stattgefunden. Es waren 3—400 Männer erschienen und die Versammlung mußte in der Kirche abgehalten werden. Beschlossen wurde eine Ergebenheitsadresse des Amtsbezirks Konolfingen an die Regierung, mit der Bitte, alle legalen Mittel aufzubieten, die Jesuiten aus der Schweiz zu bringen und die Luzerner Regierung zu bewegen, das Gesetz vom 7. Januar zurückzunehmen. — Die nur 500 Mann starke Versammlung von Zweisimmen am verflossenen Sonntag scheint nicht ohne einige Opposition von Seiten der Gemäßigten sich verlaufen zu haben. Man schloß sich den Beschlüssen von Frauenbrunnen, Ins und Sumiswald an.

Bern. (B. Z.) Das Amtsgericht Bern hat die im Wintermonat letzthin vorgefallene bekannte Schneiderattaque auf das Magazin des französischen Kleider- und Paletotshändlers beurtheilt. Es hat das Vergehen als eine boshafte Beschädigung fremden Eigenthums behandelt und die 9 Theilnehmer nach den Vorschriften der Gerichtssatzung zu 1—2 Monaten Leistung und 9—12 Pfd. Buße verurtheilt, wie auch zu Schadenersatz und Kosten.

— 27. Jan. Der Schultheiß von Tafel und Regierungsrath Weber sind von ihrer politischen Sendung zurückgekehrt. Dem „Verfassungsfreund" zufolge wird Bern nur in dem Fall zur Anerkennung der Bundesbefugnisse gegen Freischaaren stimmen, wenn sich die Tagsatzung entschließen kann, eine ähnliche Competenz gegen die Jesuiten in Anspruch zu nehmen.

Zürich. Eine von dem conservativen Verein der Stadt Zürich herumgebotene Petition an den h. Großen Rath des Kantons Zürich lautet wie folgt: Tit. In gegenwärtiger ernster Zeit halten die Unterzeichneten es für Pflicht, daß auch die ruhigen Bürger sich aussprechen und ihre Wünsche dem h. Großen Rathe vorlegen. Wir haben es allgemein sehr bedauert, daß der Kanton Luzern beschlossen hat, seine theologische Lehranstalt den Jesuiten zu übergeben, weil wir fürchteten, daß durch dieselben die confessionellen Leidenschaften in unserm Vaterlande genährt werden. Wir wünschen daher aufrichtig, daß unsere h. Regierung entschieden und mit allen erlaubten und moralischen Mitteln auch auf der Tagsatzung dahin wirke, daß der Kanton Luzern seinem Beschlusse keine Folge gebe und die Jesuiten nicht zulasse. Wir hoffen, es werde einem beharrlichen und gerechten Streben allgemeine Unterstützung werden. Dagegen halten wir Maßregeln der Gewalt in gegenwärtigem Zeitpunkt nicht für gerechtfertigt und wir bitten den Großen Rath, zu keinen Instructionen Hand zu bieten, welche unser Land und die Schweiz in einen gefährlichen und verderblichen Religions- und Bürgerkrieg verwickeln könnten. Ein Krieg würde großes Unglück über unser Vaterland bringen und Opfer erfordern,



[illegible] waren, wir kön-
nen daher nur friedliche Mittel für die geeigneten halten. Ebenso wünschen wir, daß nicht die Sicherheit der Personen und des Eigenthums unordentlichen, im Dienste einer extremen Partei stehenden Freischaaren zur Beute werden. Empfangen Sie mit diesem Tit. 2c."

— Der künftige Sonntag soll ein musikalischer werden; an 4 Orten werden, wie verlautet, Concerte für Felsberg gegeben, nemlich in Wädenschweil unter der Leitung von Hrn. Sommer und Mitwirkung seines Quartettkränzchens von Horgen, in Küßnacht unter der Leitung des Hrn. Fischer von den Zürchersängern des untern Kreises rechtes Seeufer, in Bändlikon unter Hrn. Abt von den Sängern der Zunft Thalweil mit Wollishofen und Enge, und in Kaiserstuhl durch Pfarrer Hirzel in Weiach angeordnet von den Sängern und Musikern jener benachbarten Ortschaften des Kantons Aargau und Zürich. Es ist ihnen eine schöne Einnahme, den Felsbergern aber baldige Hülfe zu wünschen. Zu seiner bisherigen Sammlung freiwilliger Beiträge hat der Liederkranz in Frankfurt a. M. neuerdings 615 fl. 46 kr. erhalten (worunter ein Beitrag von 260 fl. 5 kr. vom Sängerverein zu Offenbach im Großherzogthum Hessen und einer von 56 fl. 44 kr. vom koburgischen Gesangverein in Sonneberg). Der Gesammtbetrag der bisherigen Sammlung des Frankfurter Liederkranzes beläuft sich bereits auf 4699 fl. 30 kr. (N. Z. Z.)

Waadt. Das im December v. J. im Kasino zu Lausanne ernannte Comite hat bezüglich auf die ihm zur Prüfung unterlegte Frage folgende Beschlüsse gefaßt. Erstlich sollen die nöthigen Maßnahmen getroffen werden, um auf den 2. Febr. nächstkünftig eine große Volksversammlung zu Villeneuve abzuhalten. Sodann sollen etwas später und an bald näher zu bestimmenden Tagen zwei andere Volksversammlungen, zu Cossonay und zu Lucens oder in der Umgegend, veranstaltet werden. Bekanntlich liegt Villeneuve am obern Theile des Genfersees, im District Aigle, an der Grenze von Wallis, Cossonay dagegen, das man dem paritätischen Echallens vorzog, so ziemlich im Centrum des Kantons, Lucens endlich würde die Gebietstheile an und innert der freiburgischen Grenze vereinigen. Der Zweck der Versammlungen ist zunächst Vorlage eines Petitionsentwurfs, der kraft des Art. 8 des Bundesvertrags die Ausweisung der Jesuiten verlangt. Gleichzeitig sollen aber auch die Eventualitäten bedacht werden, welche eine Tagsatzungsmehrheit für Ausweisung der Jesuiten im Grundsatz herbeiführen könnte.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 17. Jan. (A. Z.) Schon wieder werden von der serbischen Emigranteupartei Vorbereitungen zu einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien getroffen, was den Beweis liefert, daß die gänzliche Vernichtung der Schaar, welche im October v. J. Schabacz überrumpelte, eine nicht genügende Lehre für diese Menschen war. Dießmal soll der Plan in größerm Maßstab ausgeführt werden und die Ruhestörer sind zu diesem Ende nicht nur in der österreichischen Militärgrenze, sondern auch in Bosnien und Bulgarien, wo sie sich an die slavische Propaganda angeschlossen haben, in Thätigkeit. Die serbische Regierung soll jedoch alle Fäden dieser Bewegungen in Händen haben und in voller Bereitschaft für jeden möglichen Fall seyn. Um die serbische Regierung mit der Pforte und zugleich mit den benachbarten österreichischen Grenzbehörden auf schlechten Fuß zu bringen, werden von den Abenteurern allerlei Sagen ausgestreut, indem sie z. B. ihr eigenes, panslavistisches Treiben der serbischen Regierung in die Schuhe schieben und gleichzeitig die komische Lüge ausstreuen, in Serbien werde ein Rachezug gegen das österreichische Gebiet für den Fall vorbereitet, daß für den letzten Einfall von dort keine Genugthuung geleistet werde; grade die österreichischerseits als Würdigung jener Klagen getroffenen Vorkehrungen, namentlich der verschärfte Wachtdienst an der Grenze, um eine Wiederholung jenes Frevels zu verhüten, werden von den Intriganten zur Beglaubigung ihrer Lügen als feindselige Demonstrationen gegen Serbien dargestellt, indem sie vorzugeben sich bemühen, daß solche hauptsächlich durch die obige angebliche Drohung der Serben, woran hier keine Seele dachte, hervorgerufen worden seyen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Jan. (B. N.) Gestern hielt Se. Maj. der Kaiser auf dem Admiralitätsplatze eine große Heerschau über die ganze hiesige Garnison und die in den Umgebungen der Stadt cantonirenden Truppen. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Generallieutenant Ladinsky die Civilverwaltung des transcaucasischen Landstrichs übertragen. — Die von unserer Akademie veranstaltete Chronometerexpedition zwischen Pulkowa, Altona und Greenwich, ist im Herbst v. J. beendet worden. Die damit beauftragt gewesenen Personen, der Adjunct an der hiesigen Centralsternwarte, Otto Struve, und der Observator an der Sternwarte in Altona, Petersen, haben den Stanislausorden 3ter Klasse erhalten. — Der Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, Graf Woronzow, der gegenwärtig hier erwartet wird, hat das im Jahr 1834 mit kaiserlicher Genehmigung begründete Majorat über einen Theil seiner Güter jetzt noch bedeutend erweitert. Ebenso hat auch seine Gemahlin, eine geborene Gräfin Branizka, ein Majorat über ihre Güter, die sie ihrem Gemahl als Heirathsgut zugebracht hat, gestiftet. Beide Majorate gehen nach dem Tode der Stifter in den Besitz ihres einzigen Sohnes und seiner Nachkommenschaft über, wobei die männliche Linie stets den Vorzug vor der weiblichen hat. Stirbt der Sohn ohne Nachkommen zu hinterlassen, so kommt die Tochter des Grafen Woronzow in den Besitz der Majorate. Erlischt die gräflich Woronzow'sche Linie, so geht das Majorat des Grafen auf die Nebenlinie der Grafen Woronzow-Daschkow, das der Gräfin aber wieder auf die Branizki'sche Familie über.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Jan. (A. Z.) Wir haben Nachrichten aus dem Innern, daß die Rinderpest (Löserdürre) immer mehr um sich greift. Dieß ist ein unberechenbares Unglück für das Land, indem dem größten Theil der Landbesitzer die erforderlichen Mittel mangeln, um den Verlust zu ersetzen. Die Regierung hat vergangenes Jahr, mit großen Ausgaben, sehr viel Hornvieh von Trapezunt zu Land bis Tarsus und von da mit ihren Schiffen hierher bringen lassen; ob die Finanzen eine neue so ansehnliche Ausgabe gestatten würden, bezweifelt man allgemein. Es wurden in Kairo dreitägige öffentliche Gebete um Aufhörung jener Seuche angeordnet. Wäre die orientalische Pest ausgebrochen, würde man seine Zuflucht nicht zu öffentlichen Gebeten genommen haben, da diese nur Menschen hinrafft und die Muselmänner Fatalisten sind. — Mit dem Dampfboot Reschid sind von Triest 19 sehr schöne Pferde angelangt; sie fanden allgemeinen Beifall, morgen gehen dieselben nach Kairo ab.

Handelsnachrichten.

Malaga, 8. Jan. In Folge der günstigen Berichte über unsere Produkte von Amerika und der von dort eingetroffenen Ordres, sind die Preise hier noch mehr gestiegen. Von langen Rosinen ist nichts mehr zum Export vorhanden und der Vorrath kaum für unseren eigenen Bedarf hinreichend. Von Muscateller- und Faßrosinen ist der Vorrath sehr gering und für erstere unter 32 Rvn., für letztere unter 42 Rvn. nicht anzukommen. Die Einsammlung von Orangenschalen ist schlecht ausgefallen, da durch die anhaltende regnigte Witterung das Trocknen derselben sehr benachtheiligt ist; man erwartet deßhalb hohe Preise, ca. 55 à 60 Rvn., ein bedeutend höherer Preis, als der vorjährige. Oel hält sich auf 92 à 95 Ps. Blei 70 Rvn.

Börsenberichte.

Wien, 28. Jan. 5pCt. Metall. $111\frac{5}{8}$. — 4pCt. $101\frac{3}{4}$. — 3pCt. $78\frac{1}{4}$. — Bankactien 1625. — 250 fl. Loose $129\frac{1}{2}$. — 500 fl. Loose $158\frac{1}{2}$.

Berlin, 29. Jan. 4pCt. Berlin-Hamb. $116\frac{1}{4}$ B., $115\frac{1}{4}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener $106\frac{3}{4}$ B., $105\frac{3}{4}$ G. — Prinz Wilhelm 104 B., 103 G. — Sächsisch-Bayer. $98\frac{1}{4}$ B., $97\frac{1}{4}$ G. — Thüringer $108\frac{1}{4}$ B., $107\frac{1}{4}$ G. — Hamb.-Berged. 99 G. — Altona-Kieler $124\frac{1}{4}$ G. — Nordbahn $190\frac{1}{2}$ G. — 4pCt. Gloggnitz $139\frac{1}{2}$ B., $138\frac{1}{2}$ G. — Mailand-Venedig $126\frac{1}{4}$ B., $125\frac{1}{4}$ G. — Livorno 127 B., 126 G. — Zarskoje-Selo 76 B. — Ludwigshafen-Berbacher $108\frac{3}{4}$ B., $107\frac{3}{4}$ G. — Kassel-Nordbahn $98\frac{1}{2}$ B., $97\frac{1}{2}$ G. Das Geschäft war im Ganzen sehr beträchtlich, die Course besser als gestern, bis auf Stettiner, die etwas flau waren.

[1944] # Taunus-Eisenbahn.

Vom **1. November** d. J. bis **28. Februar 1845** finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Vormittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
8	8	8	8	9¼	9¼	7½	7½	7½	7½	7½	9¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10½	10½	10½	10½	10½	12¼

Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
2½	2½	2½	2½	3¾	3¾	2	2	2	2	2	3¾
5	5	5	5	6¼	6¼	4½	4½	4½	4½	4½	6¼

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2¼ Uhr Nachmittags.
" Biebrich nach Wiesbaden . . . . }
" Wiesbaden nach Biebrich und Castel . . . . um 3 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., 30. October 1844.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
der Director der Taunus-Eisenbahn;
Beil.

---

[94] **Gratis abzuholen**
in der **Jäger**'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.:
Verzeichniß von **James Booth & Söhne** in Flottbeck bei Hamburg.
Ausdauernde Bäume, Sträucher, Stauden, Warm- und Kalthaus-Pflanzen.
Gefüllte Georginen oder Dahlien für 1845.

---

[52] Eine in dem schönsten Theile der Zeil, auf der Sonnenseite gelegene, ganz neu hergerichtete und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung ist zu sehr annehmbarem Preise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

[97] Bei **W. Ollweiler** in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei **J. D. Sauerländer**, K. 25 vorräthig:
Die hierarchische Propaganda und die Staaten, mit besonderer Berücksichtigung der römischen Allocution vom 22. Juli 1842. 8. geh. Preis 8 Ngr. — 27 kr.
Eine die neuesten jesuitischen Umtriebe und deren Zusammenhang scharf beleuchtende Schrift.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[90] **Aufforderung,**
die Eröffnung des von Philipp Zimmerschieds Wb. zu Kemmenau errichteten Testaments betr.

In diesem am 15. l. M. dahier eröffneten Testament ist Philipp Christian Zimmerschied von Kemmenau gemeinschaftlich mit seinen Geschwistern als Erbe eingesetzt worden.

Da dessen Aufenthaltsort dermal unbekannt ist, so wird er hiermit öffentlich aufgefordert, sich binnen

60 Tagen

über Annahme oder Ausschlagung der ihm anerfallenen Erbschaft zu erklären, widrigenfalls er als dieselbe annehmend erachtet werden wird.

Nassau, den 24. Januar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113^{11}/_{16}$	$113^{9}/_{16}$	Frankfurt	Obligationen . . .	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{3}/_{4}$
"	ditto ditto	4	—	$102^{7}/_{8}$	"	ditto . . .	3	—	$94^{3}/_{4}$
"	ditto ditto	3	—	$79^{11}/_{16}$	"	Taunusbahnactien .		$387^{1}/_{2}$	387
"	Bank-Actien o. D.		1989	1987	"	Eisenbahn-Obligat.	$3^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{2}$	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$132^{1}/_{8}$	$131^{7}/_{8}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3^{1}/_{2}$	$96^{5}/_{8}$	$96^{3}/_{8}$
"	fl. 500 " ditto		$161^{1}/_{8}$	$160^{7}/_{8}$	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	—
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$101^{7}/_{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		$77^{3}/_{4}$	$77^{1}/_{2}$
"	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{3}/_{8}$	"	fl. 25 ditto		$34^{5}/_{8}$	$34^{3}/_{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$99^{3}/_{8}$	"	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	97
"	Prämienscheine . .		93	—	"	ditto	4	—	$102^{1}/_{2}$
Baiern .	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{3}/_{4}$	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	—	$97^{1}/_{2}$
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		—	—
	incl. d. v. Z. .		—	77	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	$28^{7}/_{8}$
Holland	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$63^{5}/_{16}$	$63^{1}/_{4}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$59^{3}/_{4}$
"	Syndicats	$4^{1}/_{2}$	$98^{3}/_{8}$	$98^{1}/_{4}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$96^{3}/_{4}$
"	ditto	$3^{1}/_{2}$	—	$90^{5}/_{8}$	"	ditto à fl. 500 .		$95^{1}/_{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 1. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco,	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43^{1}/_{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44^{7}/_{8}$	Geringh. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 28¾; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388; Ludwigsh.-Bexbach 107½; F.-W.-Nordbahn 97½ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 1. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$98^{1}/_{8}$
ditto 2 M.	—	$97^{5}/_{8}$
Augsburg k.S.	—	$119^{1}/_{2}$
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	$105^{1}/_{4}$	105
ditto 2 M.	—	
Bremen . . k.S.	—	$97^{5}/_{8}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	$87^{5}/_{8}$
ditto 2 M.	—	$87^{1}/_{8}$
Leipzig . . k.S.	$105^{1}/_{2}$	—
do. in d. Messe		
London . . k.S.	$120^{1}/_{4}$	120
ditto 2 M.	$119^{3}/_{4}$	—
Lyon . . . k.S.	—	$93^{3}/_{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101^{1}/_{2}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93^{5}/_{8}$
ditto 3 M.	—	$92^{5}/_{8}$
Wien 20 kr. k.S.	$121^{7}/_{8}$	—
ditto 3 M.	$120^{3}/_{4}$	—
Disconto . . .	—	$3^{1}/_{2}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 33. — Sonntag — — den 2. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts - Zeitung.

II.

Frankfurt, 30. Januar.

Seine Hoheit der regierende Herzog von Nassau haben hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 12. d. M. von dem am 6. desselben Monats zu Wien erfolgten Ableben Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Nassau benachrichtigt.

Frankfurt, 2. Februar.

Repräsentativverfassung und Majoritätssystem.

Aus dem Gange, welchen die Verhandlungen in der Wahlkammer zu Paris seit Wiedereröffnung der Legislatur genommen haben, wird mitunter geschlossen, die offnen und geheimen Feinde der repräsentativen Verfassung und des Systems der abgewogenen Gewalten hätten nun erneute Ursache, sich ihres Scharfsinns zu freuen, der sie längst habe erkennen lassen, daß die moderne politische Heilslehre die Probe der Erfahrung nicht bestehen könne. Wirklich müssen aber auch die Anhänger der constitutionellen Formen — in dem seit einem halben Jahrhundert aufgekommenen Sinn — bedenklich werden, wenn sie überlegen, wie ja, sobald in einer Wahlkammer mehr als nur zwei Parteien sich bilden, das Majoritätssystem — neben dem Wahlsystem Kern und Stütze der Verfassung — sichtlich aus den Fugen geht und sich selbst zerstört. In Frankreich ist heute der executiven Staatsgewalt die zu ihrer Kräfteübung so unentbehrliche compacte, zuverlässige und der Zahl nach ansehnliche Mehrheit in der Deputirtenkammer entgangen; sie mußte sich, um nicht das Feld zu räumen, einer schwankenden, unentschlossenen, numerisch schwachen in die Arme werfen; es geschah aber, daß die gegenüberstehende Minderheit, aus einer Parteiencoalition entstanden, nur weniger Stimmen bedurfte, eine Mehrheit zu werden; damit war zugleich die Möglichkeit gegeben, daß eine Meinungsfraction, die in der Kammer wie im Lande nur geringen Halt hat, das entscheidende Wort sprechen kann. Republikaner und Legitimisten mögen das Schicksal einer Staatsgewalt bestimmen, die lange in beiden unschädliche Todfeinde verachtet hat. Unter dem Eindruck solcher Erscheinungen — denen sich ganz zuletzt noch die einer versuchten Verdächtigung der Majorität in Masse, durch moralische Proscription aller Deputirten, die sie bilden, zugesellt hat — glauben wir, die Gedanken des geistvollen Sismondi, der die Sache der liberalen Institutionen mit Vorliebe und doch mit Mäßigung führt, werden, aphoristisch zusammengestellt und auf die Fragen des Tages angewendet, den Lesern Anlaß geben, die Theorie mit der Praxis, wie sie jetzt zu Paris (bei der Cabinetskrisis) und an noch andern Orten sich entwickelt, die sanguinischen Plane mit den nüchternen Erfolgen, in lehrreiche Vergleichung zu ziehen — Menschen, die das Bedürfniß fühlten, vereint zu leben und von einem gemeinsamen Willen geleitet zu werden, fanden kein einfacheres Mittel, diesem Willen einen Körper zu geben, als indem sie Jeden um seine Meinung fragten und sich der Meinung der Mehrzahl unterwarfen. Die Einbildungskraft stellt uns jene Genossenschaft als unabhängig und vom Gefühle der Gleichheit beseelt dar; sie hatte eingesehen, daß sie einer lenkenden Gewalt bedürfe, und die erste, die ihrem Gedanken sich darbieten mußte, war wohl jene des Gesammtwillens. Aus der Nothwendigkeit einer Gewalt und der Zweckdienlichkeit der Volksgewalt darf jedoch nicht geschlossen werden, daß die Minderzahl die Verbindlichkeit hatte, sich der Mehrzahl zu unterwerfen. Es schien jenen ersten Gemeinden nicht eben dringend, zu forschen, nach welchem Rechte ein Mensch nicht sowohl seinem eigenen Willen als dem eines andern folge, denn sie glaubten bei allen nur einen einzigen Willen zu sehen. Sie täuschten sich jedoch und die Erfahrung öffnete ihnen bald die Augen. Es fanden sich unter ihnen Alte und Junge, Menschen von Geschick und Menschen von Kraft, Kluge und Verwegene. Nicht lange und auch die Interessen trennten sich. Das Wohl Aller — was man jetzt Prosperität nennt — erschien Jedem unter einer andern Gestalt; bei der größten Aufrichtigkeit genügte zuletzt die Vernunft nicht, um Alle zu überzeugen, die Beredsamkeit nicht, um die Meisten für eine Ansicht zu gewinnen. Zweck der Gesellschaft ist das gemeinsame Wohl; dieser Zweck hat der Gewalt Daseyn verliehen und erhält sie heute noch; dieser Zweck, der den Gehorsam heiligt, erscheint unter zwei Gestalten. Die Gesellschaft — wenn wir ihr Körper und Willen geben — verlangt vor Allem, daß die Gewalt Menschen anvertraut werde, welche sie zum Besten Aller anwenden werden, Menschen, welche dieses Beste wissen können und es bewirken wollen. Sie muß daher Mittel finden, die aufgeklärtesten und tugendhaftesten Männer der Nation zur Ausübung der socialen Gewalten zu wählen. So wird eine Regierung constituirt. Da es aber andererseits eine durch die Erfahrung aller Zeiten und Völker erwiesene Wahrheit ist, daß Jeder, welcher eine politische Gewalt ausübt, in die Versuchung geräth, sie zu mißbrauchen; — und daß Alle, welche die politische Gewalt übertragen haben, in Gefahr schweben, bedrückt zu werden; — so muß nicht nur allen Bürgern zusammen genommen, sondern jeder Klasse, jedem Interesse, jeder Meinung, die Bürgschaft werden, daß sie nicht unbesonnen verletzt oder willkürlich aufgeopfert werden. Dieß ist die Constitution des Volks. Dieser doppelte Gesichtspunkt, aus welchem man die politischen Institutionen betrachten muß, ist von jenen mißachtet worden, die sich in unsern Tagen den Namen „Partei der Freiheit“ ausschließlich beilegen. Statt, wie die alten Philosophen, die alten Gesetzgeber, anzuerkennen, wie es schwierig, den freien Menschen zu bewegen, seinen Willen einem andern Willen, seine Vernunft einer andern Vernunft, zu unterwerfen, und wie es nicht minder schwierig, zu bewirken, daß er nach erfolgter Unterwerfung diese nie zu bereuen habe, glauben sie, eine einfache Idee, eine gewissermaßen mathematische Berechnung, werde das Grundproblem der politischen Organisation lösen. „Mögen die Menschen“ — so träumen sie — „sich an Fähigkeit, Talent und Erfahrung gleichen oder nicht, Jedem ist doch die Existenz theuer, Jeder hat dasselbe Vorrecht, Jeder kennt am besten, was ihm zuträglich; warum soll er sich also unter Vormundschaft begeben? Das Volk ernenne die Männer, welchen es die Gewalt anvertraut; es ernenne sie allein; es übertrage ihnen alle Befugnisse der Gesellschaft, die von dem Volke gebildet wird; — so wird es sich stets selbst und stets gut regieren; denn wie sollte man annehmen, daß das Volk sich selbst schaden wolle? Wie, daß es nicht wisse, was ihm noth thut?“ — Während sie gutmüthig oder aus wohlbewußten Gründen so vernünfteln, umgehen sie die erste Schwie-

rigkeit, statt sie zu lösen. Sie sprechen von dem Volke — wer aber hat die Minorität vermocht, ihre Meinung aufzugeben, weil die Majorität eine andere gehegt hat? Es ist nicht genug, daß eine Regierung populär sey; sie muß sich auch ihrer Aufgabe gewachsen fühlen; diese aber, weit entfernt, einfach und etwa leicht für Jedermann zu seyn, ist die wichtigste, verwickeltste, der Aufgaben, welchen die Menschen ihre Mühen widmen können. Eine alte Maxime der Oekonomisten: laissez faire — laßt nur alles gehen, laßt uns nur gewähren, (es war die Antwort der Handelsleute, welche Colbert fragte, was die Regierung für sie thun könne; sie meinten in ihrer Unschuld, es sey schon genug, wenn man sie von oben herunter nur nicht drücke, hemme, hindere;) hat dem Publikum den Gedanken eingepflanzt, der Beruf der socialen Gewalt müsse ein negativer seyn; sie habe bloß die Bestimmung, das Böse zu verhüten, und ihre schönste Rolle sey die, sich ruhig zu verhalten. Man hat sich zu sehr überredet, es genüge, die Macht der Regierung zu schmälern; man hat zu sehr die Thätigkeit, zu welcher die Staatsgewalt bestimmt ist, und die Wissenschaft, welche diese Thätigkeit leiten soll, vergessen. (Schluß folgt.)

** **Paris**, 30. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 30. — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 35. — Neap. 99. 50. — 5pCt. Span. 37¼. — Neue 3pCt. 40¼. — 3pCt. innere Schuld 32¼. — 5pCt. Portug. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3272. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1035. — Versailles, rechtes Ufer 515. — Linkes Ufer 395. — Paris-Orleans 1133. 75. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 872. 50. — Marseille-Avignon 928. 75. — Straßburg-Basel 306. 25.

— Die 213 Proscribirten haben eine politische Demonstration gemacht: sie haben die Minister vom 29. October aufgefordert, sich nicht irren zu lassen durch die destructiven Umtriebe der Minorität und nicht abzutreten vom Staatsruder, das sie nun in's fünfte Jahr als Männer der Ordnung und des Friedens mit glücklichem Erfolg gelenkt haben. Die conservativen Deputirten hielten gestern Vormittag um 11 Uhr eine Zusammenkunft. Ueber die Zahl der Theilnehmer an der Reunion variiren die Angaben; nach dem „Globe" waren 190 Deputirte zugegen und 30 hatten sich durch schriftliche Adhesion angeschlossen; die „Debats" geben nur 170 und resp. 47 an. Noch nie war eine conservative Reunion zahlreicher und belebter. Der Deputirte Hartmann leitete die Verhandlung als Alterspräsident. Er schilderte die Schwierigkeiten der Lage und deutete auf die Pflichten, welche sie loyalen Deputirten auflegen. Zwei Schritte wurden vorgeschlagen und beschlossen: die Absendung einer Deputation an den Conseilpräsidenten, Marschall Soult, um zu verlangen, das Cabinet möge auf seinem Posten bleiben, und die Niedersetzung einer Commission zur Ueberwachung der Erfordernisse des Augenblicks. Salvandy war es, der besonders zu der letztern Maßregel rieth. Die Deputation begab sich unverzüglich zum Marschall Soult, der sie bereitwillig empfing und auf ihr Anliegen im Namen des Cabinets und für sich persönlich mit gewohnter Festigkeit antwortete. Marschall Soult hat der Deputation die Versicherung gegeben, seine Collegen würden so wenig als er selbst desertiren; (il a assuré la députation — so liest man in den „Debats" — que ses collègues, non plus que lui-même, *ne déserteraient pas*;) der Marschall äußerte dabei: „er stehe in seinem 61sten Dienstjahr und setze seinen Ruhm darauf, den Rest seiner Kräfte und seines Lebens den conservativen Ideen zu widmen." Drei Mitglieder der Deputation — Hartmann, Delessert und Marschall Sebastiani — verfügten sich dann zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Guizot, um ihm auszudrücken, was Persönliches für ihn in den Gesinnungen der conservativen Reunion liege. Guizot zeigte sich tief gerührt und antwortete, wie Soult, fest und ruhig. — Die „Debats" fügen dem Bericht von dieser Demonstration die Erklärung bei, das Ministerium werde sich unter diesen Umständen nicht zurückziehen; Marschall Soult habe sich im Namen seiner Collegen verbindlich gemacht, an der Gewalt zu bleiben. Die „Debats" selbst geben ihre Scrupel auf, billigen den Schritt der conservativen Majorität wie den Entschluß der Minister, und versprechen, nach Kräften mitzuwirken zur Bewältigung aller dem Cabinet vom 29. October in dem Kampf mit seinen Todfeinden entgegenstehenden Schwierigkeiten. Der „Globe" wünscht den Conservativen Glück zu ihrer muthigen Haltung und setzt der in den Oppositionsblättern publicirten Namenliste der 213 Proscribirten eine Liste der Coalition entgegen, die 205 Deputirte aufzählt und nach Parteinuancen abgetheilt ist; die 205 von der Coalition bestehen in 19 Republikanern, 5 Legitimisten, die in Belgrave-Square waren, 19 Legitimisten, die den Pilgerzug nach London nicht mitgemacht haben, 85 Deputirten von der Linken, 20 von der linken legitimistischen Färbung, 33 von der Partei Thiers, 5 von der Partei Dufaure, 7 von der Partei Molé, und 12 unter keine Klasse zu bringende (du parti des insaisissables mit Dupin an der Spitze). — Daß der „Constitutionnel", übereinstimmend mit allen andern Oppositionsorganen, den Schritt der 213 nicht nur verwerflich, sondern auch kindisch und nutzlos findet, darf nicht erst versichert werden.

— Die Adresse der Deputirtenkammer wurde gestern Abend dem König in den Tuilerien überreicht. Se. Majestät geruhte folgende (inhaltschwere) Antwort darauf zu ertheilen: „Meine Herren Deputirten! Ich danke Ihnen für diese loyale Adresse. Sie wird, mit der Stärke, die allem, was von Ihnen ausgeht, einwohnt, beitragen, unsere Zukunft frei zu halten von den Gefahren, welche blinde Leidenschaften nur zu oft über die Völker bringen. Gegenseitige Achtung der Gerechtigkeit und des Friedens waltet in unsern Verhältnissen zu allen fremden Mächten; das so glücklich und so ehrenhaft hergestellte gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England zeugt von dem weisen und versöhnlichen Geiste, der die beiden Regierungen beseelt. Dank Ihrer Mitwirkung und der Stütze, welche Sie meiner Regierung gewährt haben; — Dank der Stabilität, welche die Eintracht der Staatsgewalten unsern Institutionen verliehen hat; — erfreut sich unser Vaterland, unter dem Schutze der Vorsehung, des immer wachsenden Gedeihens, welches den Ruhm meiner Regierung (de mon règne) und, wenn es mir erlaubt ist, es zu sagen, meinen persönlichen Trost ausmacht. Statt zu sehen, wie die Nachbarvölker besorgen, Frankreich's Stärke und Macht dürften aufgewendet werden zu den Verheerungen des Kriegs und zur Verbreitung revolutionärer Anarchie, — haben wir ihnen das gerechte Vertrauen eingeflößt, daß unsere Stärke und unsere Macht für sie wie für uns Pfänder des Friedens und der Sicherheit sind. Ich bin sehr gerührt von den Gesinnungen, welche Sie mir für mich und für meine Familie ausdrücken. Stets unserm Vaterland ergeben, fühlen sich meine Söhne glücklich, ihm dienen zu können; ihre Hingebung wird, wie die meinige, keine andere Grenze haben, als die unsers Daseyns."

** **London**, 29. Jan. Man hat Berichte aus Neuyork vom 10. Januar. Der Congreß zu Washington war fortwährend mit Berathungen über die Texas-Annexation beschäftigt; zu einem ernstlichen Beschluß wird es jedoch im Laufe der Session, welche am 4. März zu Ende geht, nicht kommen. Die Nachrichten aus Mexiko bis zum 9. und aus Veracruz bis zum 13. December bestätigen die frühern Angaben von Santa Anna's bedenklicher Lage. Inzwischen stand der ehemalige Dictator noch bei Queretaro an der Spitze eines Corps von 2500 Mann. Unverbürgte Meldungen sagen, seine Truppen hätten ihn verlassen, er sey auf der Flucht und werde schwerlich entkommen. —

** **Madrid**, 24. Jan. 3pCt. 31¾ à 32¼. — 5pCt. 24.

Dänemark.

Aus **Hadersleben** meldet die „Lyna" vom 25. Jan., daß für Lauritz Skau eine Sammlung in Jütland im Gange sey und man damit vor einigen Tagen in einer Versammlung in Horsens den Anfang gemacht habe. In der Aufforderung dazu ist der Beitrag auf 1 Rbthlr. die Person festgesetzt worden. Dieß erinnert an die O'Connell-Rente. — Früher war bekanntlich von einer bedeutenden Geldunterstützung die Rede, welche P. H. Lorenzen zukommen sollte. — Daß die Suspension des sogenannten schleswigschen

Vereins, dessen Mitglieder diese beiden Männer sind, von Sr. Majestät wieder aufgehoben seyn soll, berichten die Hadersleben Blätter nur nach dem „Itzeh. Wochenbl.“ — Durch eine eigne Fatalität scheinen bisher alle Bemühungen dieser Leute nur dazu gedient zu haben, der Sache, der sie dienen, in der Meinung ihrer Landsleute mehr und mehr Abbruch zu thun.

Deutschland.

Wien, 21. Jan. (A. P. Z.) Die Wichtigkeit des geregelten Forstbetriebes für alle Staatsangehörige und die Wahrnehmung, daß in vielen Provinzen die Forstwirthschaft von einem großen Theile der Waldbesitzer auf eine höchst zweckwidrige und mitunter sogar gemeinschädliche Weise betrieben wird, hat die Regierung zum Beschlusse veranlaßt, die Forstwirthschaft, wie dieses in Tyrol seit Jahren schon der Fall, einer genaueren Aufsicht und Controle durch die Staatsverwaltung zu unterziehen. Die Provinzialregierungen sind daher zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden, über die Art, wie die Wirthschaft der Privatwälder zur Verhinderung eigenmächtiger Ausrodungen und gemeinschädlicher Abholzung, der öffentlichen Aufsicht und Controle unterzogen werden könne, dann über die Art und Mittel, durch welche dieser Zweck am sichersten zu erreichen? Mit Rücksicht auf die verschiedenen Provinzialverhältnisse und Gesetze sollen ferner die allgemeinen und besonderen Verfügungen, welche zu treffen, und die zu ihrer Durchführung zu bestellenden Organe vorgeschlagen werden. Als neu erscheint bei dieser Anordnung der Auftrag, zugleich mit dem abgeforderten Gutachten einen durch dasselbe begründeten Gesetzentwurf für den angedeuteten Zweck vorzulegen; von Seiten mehrerer höheren Behörden ist übrigens bei dieser Veranlassung die Ansicht ausgesprochen worden, daß, wenn auch, wie nicht zu leugnen, die bisherige Art des Forstbetriebes in sehr vielen Fällen eine Aufsicht der Administrativbehörden erheische, doch schon selbst die bisherigen Gesetze nur allzu oft Veranlassung gegeben hätten, diese Aufsicht mit der Vermögenscuratel für einträgliche und nachhaltige Bewirthschaftung der Wälder zu verwechseln, daher in manchen Provinzen die öffentliche Aufsicht in eine förmliche Regie über den Privatforstbetrieb verwandelt worden sey, was nicht nur für den Waldbesitzer sehr lästig geworden, sondern auch durchgehends sich als ganz unpraktisch gezeigt hat, weil die Aufstellung so vieler Aufsichtsorgane für den Staatsschatz sehr kostbar und dabei doch durchaus nicht erfolgreich war, indem entweder der Waldbesitzer die kleinliche Controle zu umgehen oder durch Bestechung zu lähmen sucht. Aber auch wenn dieß nicht der Fall wäre, so sey es doch, wie die Erfahrung in Tyrol und Nieder-Oesterreich erwiesen hat, unmöglich, alle Wälder nach einem gleichmäßigen Forstbetriebssystem zu behandeln oder für jeden einzelnen Wald ein besonderes, örtlich anwendbares Wirthschaftssystem durch die Behörden einzuführen und aufrecht zu halten. Man erreiche daher mit großen Kosten, einem Heere von Aufsichtsbeamten und vieler Schreiberei wenig oder nichts Ersprießliches und hemme jedenfalls das Privateigenthum in der Gewinnung der Haupt- und Nebennutzungen auf eine Weise, die gegen den wichtigen Staatsgrundsatz verstößt: daß nur aus erwiesenen und erreichbaren öffentlichen Rücksichten in die Verwaltung des Privateigenthums eingegriffen werden soll. Es dürfte daher besser seyn, die Beaufsichtigung und Controle auf wenige und einfache Polizeimaßregeln zurückzuführen, welche in bündigen Anordnungen die Verminderung, Vernachlässigung und Verwüstung der Waldflächen verbieten und nur gewerbsmäßig und von der Staatsregierung befähigten Förstern und Forstbeamten die Ausübung des niederen und höheren Forstbetriebes erlauben, zu welchem Behufe jede Provinz in Local- und kreisämtliche Aufsichtsbezirke einzutheilen sey u. s. w.

Wien, 28. Jan. (A. Z.) Se. Hoheit der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist noch immer nicht gänzlich außer Gefahr, obwohl seine Krankheit einen mildern Charakter angenommen hat. — Das vorgestern von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzenberg veranstaltete Ballfest war wie immer eines der glänzendsten in dieser Saison. Vor einigen Tagen wurde hier ein junger Mann über dem wiederholten Versuche, sich in die kaiserliche Loge im Burgtheater zu drängen, und sich der Kaiserfamilie vorzustellen, verhaftet. Soviel bis jetzt erhoben, ist derselbe geisteskrank und mit der fixen Idee behaftet, ein bis jetzt ungekanntes Mitglied der Kaiserfamilie zu seyn. — Berichte aus Görz bedauern einstimmig einen den Armen der Stadt dadurch drohenden großen Verlust, daß die daselbst noch residirenden Zweige der Bourbon'schen Königsfamilie älteren Stammes beschlossen haben im künftigen Mai nach Frohsdorf, bei Wiener-Neustadt, zu übersiedeln, und dort ihren beständigen Aufenthalt zu nehmen.

München, 30. Jan. (A. Z.) Das Befinden Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, welcher an den Folgen von Gichtleiden nicht unbedenklich krank darnieder lag, soll sich neuern Briefen zufolge gebessert haben. — Dieser Tage hielt sich Hr. v. Macedo aus Rio Janeiro hier auf, dessen Sohn seit 6 Jahren an unserer Universität sich für Jurisprudenz und Staatsökonomie vorbereitet hat. Hr. v. Macedo hat uns diesen Morgen verlassen, um sich nach Berlin zu begeben und in Verbindung mit der kais. brasilischen Gesandtschaft daselbst, zu der er gehört, an dem Handelstractat zwischen Brasilien und dem Zollverein Theil zu nehmen. Er hat für das Gelingen dieser Unterhandlungen die besten Hoffnungen, da Brasilien gegen die Erleichterung der Einfuhr seiner Colonialproducte in den Zollverein seinerseits ähnliche Erleichterungen den Industrieerzeugnissen der Vereinsländer gewähren kann, aus denen vorzüglich Eisenwaaren, Linnen und andere Manufacte schon jetzt in bedeutender Menge mit Vortheil abgesetzt werden.

Wiesbaden, 1. Februar. Bei der heute stattgehabten Ziehung der herzoglich nassauischen Loose haben folgende Nummern die Hauptpreise erhalten: Nr. 91950 fl. 25,000, Nr. 83,857 fl. 5000, Nr. 24305 fl. 2000, Nr. 49246 fl. 1000, Nr. 96585 und Nr. 46110 jede fl. 400, Nr. 66401 und Nr. 22751 jede fl. 200, Nr. 39626 und Nr. 75888 jede fl. 100.

Rendsburg, 28. Jan. (H. N. Z.) Es ist am Sonntage den 26. d. M. in einer überaus zahlreichen Versammlung hiesiger Bürger und Einwohner im Roth'schen Gasthofe, beschlossen worden, nachstehende Dankadresse an die Braunschweigische Ständeversammlung, für ihre energische Intercession in die Angelegenheit Schleswig-Holsteins, zu erlassen: Hohe Braunschweigische Ständeversammlung! Sie, hochgeehrte Stände des Herzogthums Braunschweig, haben, indem Sie den Antrag des Hrn. Abg. Hollandt in den Sitzungen vom 13. und 14. December v. J. aus hochherziger, ächt deutscher Gesinnung zu dem Ihrigen machten, sich den gerechtesten Anspruch auf den innigsten und wärmsten Dank des gesammten deutschen Vaterlandes erworben. Sie haben mit Ihrem Scharfblick sofort erkannt, hochgeehrte deutsche Männer, daß man ganz Deutschland anzugreifen wage, wenn man die deutsche Nationalität Schleswig-Holsteins bedrohe und selbiges einem fremden Reiche einzuverleiben trachte. Zwar flößen den Schleswig-Holsteinern, eben weil sie sich als Deutsche fühlen, weder offene noch heimliche Angriffe Furcht ein, — die bleibe unseren Feinden und Widersachern! Jedoch aber durften wir den mit maßloser, frecher Entstellung der Wahrheit und des klarsten Rechtes wiederholten Angriffen der Dänen auf die fest begründete politische Selbstständigkeit der souverainen und deutschen Herzogthümer nicht ruhig zusehen und von den Ufern der Königsau bis zur Elbe hat sich in allen Klassen der Gesellschaft der kräftigste Vaterlandsgeist, der entschiedenste Widerstand in jeder Weise kund gethan. Die seit Jahrhunderten durch das persönliche Band eines und desselben Landesherrn und durch Staatsverträge mit einander unirten deutschen und dänischen Lande haben bis vor wenig Jahren in guter Eintracht mit einander gelebt, bis in neuerer Zeit die verwerfliche, selbst dem Königreich nur Nachtheil bringende Politik der einem blinden Fanatismus folgenden Dänen, zum Lohne der ihnen von den Herzogthümern gebrachten zahlreichen Opfer, den Zustand des Friedens und der Eintracht in das beklagenswertheste Gegentheil verwandelt haben, indem sie fortwährend feindlich gegen die deutsche Nationalität der Herzogthümer in Schrift und Rede, in Wort und That auftraten, die ihrige dem deutschen Schleswig dagegen aufdringen wollen, und die deutschen Herzogthümer dem

Königreiche einzuverleiben trachten. Wohin dieses unheilvolle Treiben der Dänen und ihrer erkauften Emissäre führen kann und führt, davon haben die neuerdings in Hadersleben stattgefundenen blutigen Auftritte eine beklagenswerthe Probe geliefert. Zwar dürfen wir zu der Weisheit unseres allergnädigsten Landesherrn das Vertrauen haben, daß die vermessenen Anträge, welche in der Roeskilder Ständeversammlung gestellt wurden, von seiner Seite unberücksichtigt bleiben werden; daß aber dieses auch für eine ungewisse Zukunft geschehe, dazu ist grade Deutschlands rege Theilnahme an der bedrohten Nationalität Schleswig-Holsteins das kräftigste und wirksamste Mittel. Dazu haben Sie, hochgeehrte Ständeversammlung des Herzogthums Braunschweig, den ersten, schönsten Impuls gegeben, und schon fängt man im übrigen deutschen Vaterlande, namentlich in Würtemberg und Baden, an, Ihrem ruhmwürdigen Beispiele zu folgen. Die Bewohner der deutschen Lande im Norden der Elbe fühlen sich dafür mit dem lebhaftesten Dank erfüllt und so auch insonderheit die Bewohner der alten Reinholdsburg, der altsächsischen Schutzwehr, des Bindestrichs Schleswig-Holsteins, und um so mehr, als nach Rendsburgs Danisirung längst gestrebt wurde, so unumstößlich es auch erwiesen ist, daß es Holstein, mithin einem deutschen Bundesstaate angehört. Wir unterzeichneten deutschen Männer folgen daher nur dem Drange unserer dankerfüllten Herzen, wenn wir Sie, hochgeehrte Herren und deutsche Männer, ersuchen, diesen, wenn auch nur schwachen Ausdruck unseres innigsten Dankes entgegennehmen zu wollen. Rendsburg, den 26. Jan. 1845." — Sie wird mit circa 500 Unterschriften versehen am morgenden Tage an die Adresse des Hrn. Präsidenten der gedachten Ständeversammlung Steinacker von hier abgesandt werden.

Handelsnachrichten.

England's Eisenhandel, der vergangene, gegenwärtige und zukünftige. Da dieser wichtige Artikel immer mehr die Aufmerksamkeit des einheimischen Geschäfts, der Speculanten und der Fremden in Anspruch nimmt, geben wir einige Mittheilungen über das vergangene, wie einige Andeutungen über das zukünftige Eisengeschäft, welche nicht uninteressant für alle bei diesem Handel Betheiligte seyn dürften. Die Frage nach Eisen für den inländischen Verbrauch war während des Jahres 1844 ungemein groß, die eingelaufenen Ordres für Verschiffungen waren nicht minder zahllos und ein sehr bedeutendes Geschäft fand auf Speculation statt, mit einem Worte, der Begehr für Eisen war größer wie wir ihn je gekannt und nahm der Artikel während der ganzen letzten Saison mit sehr wenigen Ausnahmen im Werthe zu. Im Markte ist bereits für dieses Jahr eine sehr starke Anregung, in Betracht der zahlreichen Eisenbahnen, welche noch angelegt werden sollen, und ist Eisen bereits weiter gestiegen, Stangen in Wales 6 Pfd. St. 10 S., Guß- Nr. 1 in Wales 80—85 S. und in der Clyde 65 S. pr. Tonne. Das im vereinigten Königreiche verbrauchte und exportirte Quantum hat sich während der letzten 10 Jahre verdoppelt, was natürlich für die Eisenminendistricte von den wohlthätigsten Folgen gewesen. In Betracht der Eisenbahnen, welche in England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Amerika angelegt, und derer von großer Länge in Indien, Aegypten und Italien, deren Anlage noch in Berathung ist, ist es keinem Zweifel unterworfen, daß das Quantum größer seyn muß denn je, da das Ausland genöthigt ist, den bei weitem größern Theil seines Bedarfs von hier zu beziehen. Andere Umstände müssen ebenfalls berücksichtigt werden, als der große Verbrauch des Artikels zu eisernen Dampfschiffen für den mercantilischen und Kriegsgebrauch, so wie bei der Construction von Schiffen überhaupt. Es ist ferner alle Aussicht, daß der Präsident der Vereinten Staaten den Zoll auf englisch Eisen beträchtlich ermäßigen werde, da kaum zu erwarten, daß die Interessen sämmtlicher Unterthanen einigen wenigen Eisenminenbesitzern in Maryland und Pennsylvanien länger geopfert werden sollen. Wenn das atmosphärische System bei den Eisenbahnen angewandt werden sollte, wofür viele so sanguin eingenommen sind, wird dazu auch ein weit größeres Quantum Eisen verbraucht wie bisher. Es sind bereits auf viele Tausend Tons Ordres von Frankreich hier, doch zu niedrig limitirt, um acceptirt werden zu können. Mehrere in Amerika zu errichtende Eisenbahnen und Fabriken lassen ebenfalls größeres Bedürfniß nach Eisen erwarten, da die wenigen Minen des Landes lange nicht hinreichen, den Bedarf zu befriedigen, wozu der Begehr von Plateneisen zu eisernen Dampfschiffen kommt, da Schiffe von Eisen für die seichten Ströme Amerikas weit vortheilhafter sind als hölzerne Schiffe. Der Eisenhandel in diesem Lande ist für alle dabei Betheiligte ein sehr vortheilhafter gewesen, und doch wird das große Quantum, welches dieses Jahr producirt werden wird, sämmtlich Abnahme finden, so wie Preise in Berücksichtigung aller erwähnten Umstände höher wie seit einer Reihe von Jahren gehen dürften. Es ist sehr schwer, die jährliche Consumtion des vereinigten Königreichs zu schätzen, doch wenn wir das Quantum im vergangenen Jahre nach den bestmöglichsten statistischen Angaben so nahe wie thunlich tariren, ergibt es 1,400,000 Tons. Das ostindische Gouvernement ist für Anlegung von Eisenbahnen sehr günstig gestimmt, da dieselben unseren Besitzungen im Osten eine größere Sicherheit durch prompte Beförderung von Truppen und Munition von einem Orte zum andern verleihen würden. In Westindien wird das Eisenbahnsystem auch mehr beachtet, und die Türken sind ebenfalls aus ihrer Lethargie erwacht und schenken diesem überaus wichtigen Gegenstand mehr Aufmerksamkeit. (W.Z.)

Rotterdam, 29. Jan. Kaffee. Es sind heute 2459 Ballen St Domingo, zu $17\frac{1}{4}$ C. im Entrepot realisirt.

Amsterdam, 29. Jan. Oel. Rüböl 6 W. $36\frac{1}{4}$, compt. $35\frac{1}{4}$. Mai $34\frac{1}{2}$, Sept.-Oct. $34\frac{3}{4}$; Leinöl 6 W. $28\frac{1}{2}$ compt. $27\frac{1}{4}$; Hanföl 6 W. 34, compt. 33 fl.

Köln, 31. Jan. Rüböl kostet heute 28 pro compt., pro Mai $27\frac{3}{4}$, pro October $28\frac{3}{4}$ Thlr.

Braunschweig, 23. Jan. Obwohl bereits seit einigen Tagen die hiesige Messe ihren Anfang nahm, so ist es dennoch bei uns so still und man nimmt so wenige Fremde wahr, daß nur die aufgebauten Buden an die frühern Meßzeiten erinnern. Eines so geringen Verkehrs an den Tagen, wo ehemals die bedeutendsten en gros Geschäfte gemacht wurden, wissen sich die ältesten Einwohner nicht zu erinnern. Eine große Anzahl von Verkäufern ist zurückgeblieben und Einkäufer haben sich spärlicher als jemals eingefunden. Durch die von Zeit zu Zeit sich ungünstiger gestaltenden Handelsverhältnisse, namentlich während der Messe, erleidet Braunschweig empfindlichen Verlust und geht das so fort, so wird unsere ehemals so blühende Messe bald nur noch ein Jahrmarkt seyn. Die früher so sehr gesuchten, in bedeutender Menge vorhandenen Verkaufslocale auf der s. g. Gallerie im Altstadtrathhause werden gar nicht mehr benutzt, und dennoch bleibt ein großer Theil der Gewölbe in Privathäusern geschlossen. Vormals gewährten die Messen manchen Familien ihr Auskommen, gegenwärtig ist das unmöglich.

Börsenberichte.

†† Frankfurt, 1. Febr. Der Umsatz in Fonds war an heutiger Börse sehr beschränkt. In sardinischen Loosen herrschte eine flaue Stimmung und ging deren Preis um beiläufig 1 Fr. zurück. In sonstigen Effecten nichts Neues von Belang.

London, 29. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. 28, pr. 14. Febr. $28\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. $40\frac{1}{8}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{2}$, pr. 14. Febr. 60. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{2}$.

Amsterdam, 30. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{4}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. $98\frac{9}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $24\frac{7}{8}$. — ditto unbest. Stücke. 24. — 3pCt. $42\frac{1}{4}$. — Coup. 27. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. $60\frac{5}{16}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. $110\frac{15}{16}$. Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{4}$. — Handelm. $147\frac{5}{8}$. — Ard. $24\frac{3}{4}$ à $\frac{13}{16}$. Unsere inländ. Effecten hatten heute ein unlustiges Ansehen, und bei unbelebtem Geschäfte waren alle Sorten unter dem gestrigen Schlußcourse angeboten. Auf Span. wirkte der herannahende monatliche Rescontro nachtheilig, indem einige Parthien, die besonders von unbest. Ard. zu Markte kamen, die Course sowohl dieser als auch aller übrigen Sorten flauer machten. Portug. waren ebenfalls etwas mehr angeboten.

Antwerpen, 30. Jan. Ard. $24\frac{1}{2}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage
zu № 33 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 2. Februar 1845.

Italien.

Neapel, 18. Jan. (A. Z.) Vorgestern war die Feier des Geburtstags des Kronprinzen, welcher sein neuntes Jahr zurückgelegt, und gestern der Festtag eines überaus populären Heiligen, des Sant' Antonio Abate, dessen Bildniß fast jeder Kutscher in seinem Hute mit sich führt. Der heilige Antonio — gleich wie die heilige Alice — beschützt nemlich Pferde, Rindvieh ꝛc. Man schmückt solches stattlich heraus, mit Striegeln, Küssen, Blumen und Bändern und führt es vor die Pforten seines Heiligthums in der Straße Foria, um es mit geweihtem Wasser als Schutzmittel gegen Krankheiten und anderes Ungemach besprengen zu lassen. Lazzaroni tragen einige Tage vorher das silberne Brustbild des Heiligen durch die Gassen der Stadt, besonders der Altstadt, und sammeln Kerzen, Geld und andere Gaben. Sant' Antonio läßt sich bei dieser Gelegenheit allerhand Neckereien gutmüthig gefallen: so z. B. hält man ihm die Geschenke vor die Nase, zieht sie rasch wieder zurück, droht ihm, macht ihm allerhand Vorwürfe wegen nicht erfüllter Hoffnungen u. s. w. Nicht allein die Bewohner der Städte und Dörfer der Campagna felice, die Mieth- und Lohnkutscher Neapels, sondern auch reiche und vornehme Equipagenbesitzer huldigen diesem Herkommen. — Der König hat 3000 Mann Soldaten den Befehl ertheilt, binnen wenigen Monaten eine neue Fahrstraße von Miano (bei Capodimonte) bis zum bekannten Lago d'Agnano zu bauen. Der Lauf derselben durch romantische Tuffschluchten, vorüber an reizenden Weingärten, Villen und Hügeln mit wunderschönen Aussichtspunkten, ist bereits durch Ingenieure bestimmt. Der Hauptzweck dieses neuen Straßenbaues ist der Transport des Hanfs aus der Campagna nach dem See von Agnano. Früher ward derselbe unter großen Störungen und Unbequemlichkeiten durch die Hauptstadt und ihre menschenwimmelnden Gassen in den Sommermonaten allabendlich durchgeführt.

Schweiz.

Wallis, 22. Jan. (A. Z.) Bei dem im vorigen Mai sattsam bewiesenen und neuerdings wieder aufgeregten Gelüsten der Waadtischen Radicalen, sich bewaffnet in unsere innern Angelegenheiten zu mischen, hat unsere Regierung sehr wohl gethan, die Verbindung mit jenem Kanton in bedenklichen Stunden abzuschneiden. Die Brücken über die Rhone bei St. Moritz und Colombey werden von 8 Uhr Abends bis Morgens 5 geschlossen gehalten! Reisewagen und Diligencen gehen jedoch frei durch. So weit ist es im Süden der verbündeten Schweiz gekommen! Die Regierung, welche ein offenes Auge auf die zweideutigen Umgebungen ihres Landes und auf die mißliche Lage der Schweiz hat, setzt ihre militärischen Vorbereitungen für jeden Fall fort. Hier und da, z. B. bei Balma sind Minen unter der Straße angelegt worden, um diese nöthigenfalls zu sprengen und alle Communication mit dem Norden und Westen abzuschneiden. In Bern und Lausanne ist man über diese Vorsichtsmaßregeln sehr ungehalten.

Deutschland.

Prag, 24. Jan. (A. P. Z.) Durch eine kürzlich eingelangte kaiserliche Entschließung ist die Einführung eines Gendarmeriecorps für Böhmen bewilligt worden, nach Art des im lombardisch-venetianischen Königreiche seit vielen Jahren schon und mit dem besten Erfolge bestehenden. Gelingt es, das für diese wichtige Institution geeignete Personal mit mehr Glück aus dem Militär zu wählen, als dieß bei der Organisation der Finanzwache der Fall war, dann wird die neue Einrichtung eine große Wohlthat für's Land werden, da die bisherige Handhabung der Polizei auf dem Lande keineswegs geeignet war zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die besonders neuerer Zeit durch zahlreich herumstreichende arbeitslose Personen sehr häufig gefährdet wurde. Die Verwaltung des Gemeindevermögens der Dorfinsassen hat sehr häufig zu der Wahrnehmung Veranlassung gegeben, daß die den Gemeinden selbst dabei gestattete geringe Einflußnahme und dagegen den obrigkeitlichen Aemtern dabei eingeräumte Leitung weder bessere Verwendung des Gemeindevermögens noch vermehrtes Gedeihen desselben zum Vortheil der Gemeindeglieder bewirkt habe. Die Hofstelle hat daher Verhandlungen angeordnet, welche eine größere Einflußnahme der Dorfgemeinden auf die Verwaltung ihres Vermögens bezwecken, so daß hierbei die Aufgabe der obrigkeitlichen Aemter bloß auf die Mitaufsicht der zweckmäßigen und redlichen Verwendung beschränkt würde. Diese wohlthätige Anordnung, welche auch den höheren Administrativbehörden eine Masse von Schreibereien und — sehr häufig zweckverfehlende — Geschäfte ersparen muß, wird allgemein freudig begrüßt, weil man darin die ersten Anzeichen findet, daß auch dem städtischen Gemeindewesen zeitgemäße Aenderungen bevorstehen, die um so nothwendiger sind, da die aus der Josephinischen Periode herrührende Organisation desselben den seitdem so vielfach geänderten Verhältnissen durchaus nicht mehr entspricht.

Münden, im Januar. (Hann. Z.) Nach dem jetzt vorliegenden Abschlusse sind seit Monat März bis incl. November v. J. auf den Dampfschiffen der Weser 43,165 Personen und 3140 Ctr. Waaren befördert. Bis zum Monat August fuhren nur 2 Schiffe, Hermann und Wittekind; seitdem noch Germania und Blücher. Durch die große Personenfrequenz legt sich ein wirkliches Bedürfniß zu Tage, und da vom Monat April d. J. an noch 3 Schiffe in Fahrt kommen werden, so daß man von hier in 1 Tage nach Münden, und in anderthalb Tagen nach Bremen wird fahren können, so wird diese Frequenz um so mehr zunehmen, da nun auch eine Dampfschifffahrt von Bremen nach England in diesem Frühjahre in's Leben tritt. Da die Regierungen der verschiedenen Weseruferstaaten fortfahren, das Fahrwasser verbessern zu lassen, so wird die Zeit nicht mehr fern seyn, daß auch Bugsirschiffe den ganzen Weserstrom befahren können, was jetzt nur bis Hoya möglich ist.

	Benennung der Course	Briefe: Schluß der Aufgabe	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang	Personenposten: Ankunft	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier nach Bingen auch	2½ Nachmitt. 7 Abends	I.	3½ Nachmitt.	4—5 Mrgs.	1½ Nachmitt.	8 Mrgs.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	2½ Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I.	6½ Morgens 3½ Nachmitt.	4—5 Mrgs. 6—7 Abds.	1½ Nachmitt. 7 Abends	8 Mrgs.
	Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachmitt.	6—7 Abds. 12—1 Mitt. 4—5 Mrgs.	12 Mittags	3 Nachm.
	Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster ꝛc. von Aachen und Münster auch	7 Abends 8 Abends †	I IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachmitt.	4—5 Mrgs. 12—1 Mitt. 6—7 Abds.	12 Mittags	3 Nachm.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	7 Abends	I.	2 Nm. pr Limb 3½ Nachmitt.	12—1 Mitt. 4—5 Mrgs.	12 Mittags. Kleine Paquete auch 7 Ab.	3 Nachm. 8 Mrgs.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	7 Abends 8 Abends †	I.	6½ Morgens	6—7 Abds.	7 Abends	8 Mrgs.
	Rheingau	8½ Morgens 12 Mittags 7 Abends	I. III.	9½ Morgens 1 Nachmitt.	12½—1 Mitt. 6—7 Abds.	8½ Morgens 12 Mittags	8 Mrgs. 3 Nachm.
	Limburg, Dietz, Siegburg nach und von Limburg und Dietz auch	1 Nachmitt. 8 Abends †	IV. II.	2 Nachmitt. 6½ Morgens pr. Wiesbaden	12—1 Mitt.	12 Mittags Kleine Paquete auch 7 Ab. nach Limburg u. Dietz	3 Nachm.
Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	8 Abends	IV.	9 Abends	2½—3 Nm.	7 Abends 12 Mittags	3—4 Nm.
	Elberfeld	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 3½ Nachm. 9 Ab. pr Dillenb.	4—5 Mrgs. 12—1 Mitt. 2½—3 Nm. 4—5 Ab.	12 Mittags Kleine Sendung auch 7 Ab.	3 Nachm.
Weilb. Cours.	Usingen, Weilburg	4½ Abends	IV.	5 Abends	12½ Mitt.	3 Nachmitt.	3 Nachm.
Lauterb. Cours.	Nidda, Schotten	Mo. Mi. Fr. 9 Morgens	So. Mi. F. VI.	Mo. Mi. Fr. 10 Vorm.	So. Mi. Fr. 5—6 Abds. u. 5—6 Mrgs.	Mo. Mi. Fr. 8 Mrgs.	Mo. Do. Sa. 8 Mrgs.
	Lauterbach	8 Abends	I. III.	9½ Ab. pr. Fulda	10—11 Vm.	7 Abends	8 Mrgs.
Local-Course.	Darmstadt	2½ Nachmitt. 5½ Abends 7½ Abends 8 „ †††	I. II. IV. VI.	7 Mr. pr. Eilwg 3 u. 6 Abends pr. Localwagen 8 Ab. pr. Eilwg.	6—7 Mrgs. 9½ Mrgs. u. 1½ Nm. 8 Abds.	1½ Nachm. 4 Abends 5 Abends	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Hanau	7½ Morgens 10½ Vormitt. Mo. Mi. Fr. 12½ Mittags 4½ u. 6½ Abds 8 Abends	I. II. III. IV.	7½ Mr. pr. Local 11 Vm pr. Eilw 5 u. 7 Abends pr. Localwagen 9½ Ab. pr. Eilw. Mo. Mi. Fr. 1 Nm pr. Postw.	8½ Mrgs. 10—11 Vm. 10½ Mrg. u. 6½ Ab. 1½ Nm. So. Di. Fr Nachts	10 Morgens 4 u. 6 abends 7 Abends Mo. Mi. Fr. 11 Vormitt.	9 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Büdingen (Ortenberg, Nidda)	4½ Abends	III.	5 Abends	10½ Vmitt.	4 Abends	8 Mrgs.
	Höchst, Mainz und Wiesbaden	9 Vormitt. 12½ u. 3 Nmitt. 8 Abends †	I. II. IV. u. VI	6½ u. 9½ Morg. 1 u. 3½ Nmitt. 6½ Mr. u. 8½ Ab. nur nach Mainz	4—5 Mrgs. 4—5 Abds.	8½ Morgens 12 Mittags 2½ Nachmitt. 7 Abends	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Homburg v. d. H.	8½ u. 10½ Mrgs. 2, 4½ u. 8 Abds	I. II. IV. u. VI.	9 u. 11 Mrgs., 2½ Nachmitt. 5 u 10 Abends	10 Vmitt. 12½ Mitt. 4½, 6½ u. 8½ Abends	10 Vormitt. 4 u. 7 Abends.	8 Mrgs. 3 Nachm.
	Offenbach	8½ u. 10½ Mrgs. 1½ u. 4½ Nm. und 8 Abds.	I. II. III. IV. VI.	von 9 Mrgs. bis 10 Abends alle Stunden	von 8½ Morg. bis 9½ Abends alle Stunden	8 Morgens 10 Vormitt. 2 u. 4 Nmitt.	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Soden	1 Nachmitt.	IV.	2 Nm. pr. Dilig. Außerd. pr Eisenb. bis Höchst.	12—1 Mitt	12 Mittags	3 Nachm.
	Königstein	1 Nm. u. 8 Ab.	I. IV.				
	Bockenheim und Rödelheim	11½ Mitt, 5½ u. 8 Ab. ††	I. IV.	6½ Mr. 12 Mit. u. 6 Abends	7½ Mr. 1 Mt. u. 7 Abds.	11½ Vm. 5½ u. 7 Abds.	8 Mrgs. 3 Nachm.

Anmerk: Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens † 5½, †† 6, ††† 6½ Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	Distributions	via Rotterdam.	Distributions	via Hamburg.	Distributions	via Calais.	Distributions	via Cuxhafen.	Distributions
tägl. excl. Mittwoch 7 Abds.	VI.	Sonntag 7 Uhr Abds Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	So. Mi Do. I.	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	So Mi VI.	Täglich 8 Uhr Abends. †	tägl. excl. Do VI.	Sonntag u. Mittwoch, 8 Uhr Abds.	So Mi VI.

Die Briefkasten in der Stadt werden geleert: 8 Uhr u. 11 Uhr Vormittags und 1, 3 u. 6 Uhr Abends.
Der Briefkasten in Sachsenhausen je eine Viertelstunde früher.

Benachrichtigungen.

2356] Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs

Ernst,

Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc.

Nachdem am 2. dieses Monats die siebente und resp. zweite Ausloosung von Schuldbriefen aus den beiden geschlossenen Anleihen der Landschaft des Herzogthums Gotha Statt gefunden hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) Bei Ausloosung der Obligationen aus der ersten Anleihe folgende 79 Schuldscheine und zwar
aus Serie A. Nr. 5 und 115;
aus Serie B. Nr. 155. 359. 361 und 434;
aus Serie C. Nr. 601. 678. 932. 953. 965 1004. 1029. 1073. 1122. 1246. 1253. 1328. 1332. 1457. 1459. 1481. 1537. 1543. 1574 und 1678;
aus Serie D. Nr. 1812. 1876. 1914. 2060. 2128. 2192. 2276. 2306. 2327. 2696 2728. 2751. 2794. 2840. 2853. 2862. 2966. 2969. 3106. 3185. 3188. 3207. 3308. 3358. 3487. 3570. 3592. 3720. 3779. 3823. 3840. 2920. 3944. 3977. 4069. 4126 und 4200;
aus Serie E. Nr. 4325. 4451. 4509. 4536. 4633. 4662. 4721. 4748. 4816. 4847. 5025. 5065. 5099. 5166. 5171 und 5224.

2) Bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich:
aus Serie A. Nr. 26. 62 und 159;
aus Serie B. Nr. 165. 224. 252. 425. 430. 448. 480. 491. 506. 518. 549. 691. 726. 745. 751. 772. 883. 907. 947. 995 und 1066;
aus Serie C. Nr. 1197. 1241. 1244. 1304. 1324. 1371. 1393. 1463. 1491 und 1554
zur Abzahlung bestimmt worden sind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 2. dieses Monats der gesetzlichen Bestimmung entsprechend die am 4. Januar 1840 ausgeloosten und durch die Herzogliche Obersteuer-Casse zurückgezahlten landschaftlichen Schuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nemlich:
aus Serie A. Nr. 74 und 102;
aus Serie B. Nr. 338. 350. 390 und 435;
aus Serie C. Nr. 529. 542. 547. 590. 646. 675. 759. 796. 809. 1161. 1321. 1372. 1402. 1444 u. 1668;
aus Serie D. Nr. 1795. 1891. 1985. 2036. 2039. 2246. 2480. 2503. 2584. 2859. 2920. 2943. 2952. 3127. 3175. 3189. 3190. 3284. 3336. 3392. 3404. 3416. 3420. 3702. 3822. 3868. 3981. 4008. 4045 u. 4181;
aus Serie E. Nr. 4286. 4358. 4392. 4417. 4587. 4860 und 5142
verbrannt worden, und daß

4) die zwölften Zinsabschnitte zu den landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
sub Nr. 1228 aus Serie C.
sub Nr. 2221 aus Serie D.
sub Nr. 4319 aus Serie E.
wegen unterlassener Realisirung nunmehr erloschen sind. Endlich sehen wir uns aber veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß

5) von den in den Jahren 1842, 1843 und 1844 ausgeloosten landschaftlichen Obligationen der ersten Anleihe
Nr. 1195 und 1223 aus Serie C.
Nr. 2273. 3179 2500. 2563 aus Serie D.
Nr. 4595 aus Serie E.
noch bis jetzt nicht zur Rückzahlung präsentirt worden sind, weshalb die Inhaber dieser Schuldbriefe hierdurch aufgefordert werden, dieselben vor Ablauf der gesetzlich bestimmten Verjährungsfrist bei der Herzoglichen Obersteuer-Casse zur Heimzahlung einzureichen.

Gotha, den 6. Januar 1845.

Herzogl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium.
Frhr. v. Stein. Purgos.

Allgemeine Rentenanstalt zu Darmstadt.

[96] **Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Februar d. J. beginnt das IIte Sammeljahr der hiesigen Allgemeinen Rentenanstalt. Diejenigen, welche sich bei der 1845r Jahresgesellschaft betheiligen wollen, können daher ihren Beitritt von diesem Tage an entweder bei dem Hauptbureau dahier, oder auswärts bei den Agenten bewerkstelligen.

Die 1844r Jahresgesellschaft zählt 4269 Einlagen mit einem Nominal-Einlagekapital von 426,900 fl., wovon bis zum 31. December v. J. an 164,000 fl. baar eingelegt waren.

Zur Vermittlung der Geschäfte mit den im Auslande wohnenden Theilnehmern der Anstalt sind bis jetzt bestellt:

In Frankfurt a. M.: Herr **Zipf, G. H.**, Kaufmann;
„ Fulda: „ **Kircher, M.** jun., Kaufmann;
„ Hanau: „ **Weiß, Ferd.**, Kaufmann;
„ Heidelberg: „ **Otto, C. Ed.**, Kaufmann;
„ Homburg v. d. Höhe: „ **Müller, Karl**;
„ Kaiserslautern: „ **Seitz, Johann**, Kaufmann;
„ Kreuznach: „ **Hessel, Jacob**, Kaufmann;
„ Landau: „ **Eichhorn, Armand**, Kaufmann;
„ Marburg: „ **Römheldt, J. H. G.**, Kaufmann;
„ Miltenberg: „ **Schätzler, August**, Kaufmann;
„ Neustadt a. d. Hardt: „ **Helfferich, G.**, Bürgermeister;
„ Oberstein: „ **Haack**, Bürgermeister;
„ Schweinfurt: „ **Trillhaas, Andr.**, Kaufmann;
„ Siegen: „ **Kohn, Ludwig**, Kaufmann;
„ Stuttgart: „ **Fetzer, Heinrich**, Agent mehrerer Gesellschaften;
„ Wetzlar: „ **Waldschmidt, J. D.**, Rendant;
„ Wiesbaden: „ **Käsebier, Fr. W.**, Kaufmann.

Darmstadt, den 29. Januar 1845. **Die Direction.**

[2168] **Edictalladung.**

Nachbenannte Personen, deren Aufenthalt unbekannt ist:

1) Lorenz Keßler von Cronberg, geboren den 17. Mai 1781, abwesend ohne Nachricht seit 1827 mit Hinterlassung von 93 fl. Vermögen,
2) Franz Anton Rohmann daher, geboren den 17. April 1783, abwesend ohne Nachricht seit 1817 mit Hinterlassung von 36 fl. 18 kr. Vermögen,
3) Gottfried Knecht von Oberhöchstadt, geboren den 31. October 1792, abwesend seit 1812 mit Hinterlassung von 129 fl. Vermögen,
4) Gerhard Krebs von Fischbach, geboren den 26. October 1807, abwesend seit 1813 ohne Nachricht mit Hinterlassung eines Vermögens von 400 fl.

oder deren etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, so gewiß binnen

90 Tagen,

vom Tag nach der ersten Einrückung in öffentlichen Blättern an gerechnet, das vorgenannte unter vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, als sonsten dasselbe, sowie jede ihnen künftig noch anfallende Erbschaft den darum nachsuchenden Geschwistern in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 für jetzt gegen Caution nutznießlich, nach Ablauf von 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Königstein, den 3. December 1844.

Herz. Nass. Amt.
Roth v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 34. — Montag — den 3. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 27. Jan. (N. C.) Die Geymüller'sche Concurs-Angelegenheit, die zu ihrer Zeit so großes Aufsehen machte und so bedeutende Reactionen in der österreichischen Finanzwelt nach sich zog, steht nunmehr auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden. Der Advocat Reindl hat sie mit großer Umsicht geleitet und es werden den Gläubigern sogar 50 pCt. zurückerstattet — ein Resultat, welches man in keinem Falle vermuthete. Die Concursmasse ist selbst gegen die Theilnehmer des 1841er Staatsanlehens, die sich in solidum für die Abführung der vom Staate bedungenen Raten verantwortlich gemacht hatten, und will jetzt an dem bedeutenden Gewinne, welchen jenes Anlehen den Unternehmern zuwege brachte, Theil nehmen. Die Concursmasse war nemlich zur Zeit aufgefordert worden, sich über die Nichterfüllung der vom Hause Geymüller stipulirten Verpflichtung zu äußern, unterließ es jedoch, eine Antwort zu geben, und weil der Gesellschaftsvertrag der Theilnehmer des Anlehens nicht bündig genug abgefaßt war, so glauben jetzt selbst wohlbewanderte Rechtsfreunde, daß sie vielleicht nach dem strengen und trockenen Buchstaben des Gesetzes, wenn auch nicht dem natürlichen Rechtsgefühle gemäß, den bevorstehenden Proceß gewinnen dürfte. — Der Bau der für die Gewerbsproductenausstellung bestimmten Localität, nächst dem polytechnischen Institute auf der Wieden, schreitet rüstig vorwärts. — Die k. k. Staatsbahn ist in einer Länge von 10 Meilen von Olmütz bis Landskron in Böhmen mit allen dazu gehörigen Gebäuden vollendet, und es wird vermuthlich in den nächsten Tagen eine Probefahrt darauf vorgenommen werden. Es dürfte, dem Umfange der bisher zu Ende geführten Arbeiten nach zu urtheilen, die gesammte Bahn von Olmütz bis Prag im Monate October l. J. vollendet seyn. — Wegen der Spukgeschichte, die sich in der Vorstadt Nikolsdorf zutrug, sind mehrere Personen, namentlich die Tochter eines im Hause wohnenden Sammtarbeiters, eingezogen worden, und es soll das seltsame, wie aus unterirdischen Räumen hervorschallende Getöse in der That durch die Bosheit dieses Mädchens bewirkt worden seyn. — Der milde Winter läßt die frühzeitige Wiedereröffnung der Donaudampfschifffahrt hoffen.

§ **Berlin**, 29. Jan. Das Gerücht von der Gründung einer Commission zur Prüfung der Immediatbittschriften taucht hier seit einiger Zeit wieder auf. Dem Vernehmen nach soll auch Se. Maj. der König die Absicht hegen, an bestimmten Tagen öffentliche Audienzen zu ertheilen, um von allen Beschwerden nicht nur unmittelbare Kenntniß zu erhalten, sondern auch die Supplicanten die Ueberzeugung gewinnen zu lassen, daß ihre Bitten bis an die Stufen des Thrones gelangen. Die angebrachten Beschwerden sollen zuerst durch obige Commission geprüft, und wenn sie ganz unzulässig sind, wie z. B. Beschwerden wider rechtskräftige Erkenntnisse, ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Diese Commission würde dann über alle dergleichen Gesuche ein vollständiges Verzeichniß führen, welches dem Regenten am Tage der öffentlichen Audienz vorgelegt werden müßte. — Der in der vorgestrigen Generalversammlung der Berlin-Frankfurter Eisenbahngesellschaft einstimmig gefaßte Beschluß, ihre Eisenbahn höherem Wunsche gemäß der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft mit 62¼ pCt. Agio zu überlassen, macht in der hiesigen Börsenwelt großes Aufsehen. Die Directoren der nun erkauften Bahn sollen besonders bei diesem Geschäft viel Geld verdienen, weil sie theils die Actien davon gleich anfangs zu Pari erhielten und theils vor dem Verkaufe der Bahn viele Actien derselben zu niedrigeren Coursen, als zu 162¼ pCt. aufkauften. Im Ganzen soll aber doch die Direction der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn zu dem Kauf sehr billig gekommen seyn, wenn man bedenkt, daß die Potsdamer und die Magdeburger Eisenbahnactien jetzt mit 196 pCt. bezahlt werden, welche Höhe die Frankfurter Eisenbahnactien bei der größern Bedeutsamkeit der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn wenigstens erreichen werden. — Im Monat Mai treten hier Ferien für die k. Schauspieler und im Monat Juni welche für das Opernpersonal ein. Im ersterwähnten Monat wird somit das Schauspielhaus und im letztgedachten das Opernhaus geschlossen bleiben. In diese Zeit fällt auch der Urlaub des Schauspieler- und Opernpersonals. Das Ballet bleibt aber für beide Monate. Diese weise Anordnung wird hier vom Generalintendanten v. Küstner zum ersten Mal getroffen und allgemein gebilligt. — Es ist noch unentschieden, ob Fräulein Ch. v. Hagen unsrer Hofbühne verbleibt oder solche verläßt, da sie nicht gesonnen ist, in ihren Rollen mit der Dem. Clara Stich zu alterniren, welche bedachte Berechtigung nun erlangt hat.

Berlin, 29. Jan. (Mgdb. Z.) Der Magistrat hat eine Petition hiesiger jüdischer Einwohner um Gleichstellung mit den christlichen Einwohnern des Staats zur seinigen zu machen und beim Landtage einzureichen, abgelehnt.

Berlin, 31. Jan. (B. Z.) Gestern gegen Abend fand an der Hamburger Thorwache ein nicht unbedeutender Zusammenlauf von Menschen statt. Die Veranlassung dazu gab eine Anzahl von vielleicht 80 Arbeitern, welche von dem Speicheractienbau in der Ziegelstraße kommend mit brennenden Tabakspfeifen und unter Singen bei der Wache vorbeizogen. Einer der Arbeiter trat vor den Wachtposten hin und blies ihm den Rauch ins Gesicht. Gütliche Aufforderungen zum Auseinandergehen wurden mit Hohn zurückgewiesen, und als es gelungen war den Rädelsführer zu verhaften, rottirten sich die Arbeiter die Freilassung des Verhafteten verlangend zusammen, warfen die Wachtmannschaft mit Steinen und zertrümmerten die Fenster des Wachtgebäudes. Durch militärische und polizeiliche Hülfe wurde dem Unfuge gesteuert und sind mehrere der Excedenten verhaftet worden.

++ **Posen**, 30. Jan. Erst jetzt erfahren wir hier, daß der katholische Priester Johannes Czerski zu Schneidemühl in Folge amtlicher Vorladung vor dem Forum des hiesigen erzbischöflichen Domkapitels zum Zwecke eines feierlichen Widerrufs seiner beiden Schriften „Offenes Glaubensbekenntniß" und „Rechtfertigung meines Abfalls von der römisch-katholischen Kirche" so wie aller darin enthaltenen unkirchlichen Lehren erscheinen soll. Im Ernst hat gewiß Niemand daran gedacht, daß Czerski, der bekanntlich schon am 22. August sich feierlich und öffentlich von der römischen Kirche losgesagt hat, der Vorladung der obersten katholischen Kirchenbehörde Folge geben werde; indessen mußte letztere doch irgend einen officiellen Schritt thun, um ihr autonomisches Recht gegen ihren Untergebenen geltend zu ma-

Graubünden. (Ch. Z.) Am 27. d. M. hat Rath und Gericht der Stadt Chur die zwischen Ems und Chur, bezüglich **Felsberg**, abzuschließende Convention angenommen. Es darf nun endlich die baldige definitive Lösung dieser Frage mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. (H. C.) Trotz der Stille, die jetzt in unserer Presse herrscht, welche sich, mit Ausnahme des „Fädrelandet", fast durchweg mit materiellen Fragen beschäftigt, ist man doch überzeugt, daß nächstens wieder wichtige Gegenstände die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigen werden. In den Bureaus unserer höheren Staatsbeamten herrscht die größte Thätigkeit, und man schließt daraus, daß Maßnahmen von hoher Bedeutung im Werden sind. Es entbehrt auch aller Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung mit einer Resolution auf die Staatseinheitsproposition der Röskilder und die Rechtsverwahrung der holsteinischen Stände bis zur nächsten Diät zögern werde; vielmehr sieht man einer Publication einer solchen Beschlußnahme mit nächstem entgegen. In welchem Sinne dieselbe ausfallen werde, darüber lassen sich natürlich nur Vermuthungen äußern, welche jedoch, wenn man sie mit bisherigen Vorgängen zusammenhält, und wenn man bedenkt, wie es möglich geworden, daß unsere Internationalwirren sich in solcher Weise heranbilden gekonnt, den Charakter der Wahrscheinlichkeit gewinnen. An diese bevorstehende Resolution knüpfen sich natürlich mehr oder weniger verbürgte Gerüchte von einer Modification des Ministeriums, in welchem bisher gewissermaßen alle Ansichten repräsentirt sind. Die Andeutungen einiger deutschen Blätter über auswärtige Beziehungen, die auf jene Resolution Einfluß haben dürften, sind, mindestens gesagt, sehr voreilig gewesen, es sey denn, daß man die angeblichen Aeußerungen einer der fünf Großmächte hierher ziehen wolle, die bei unserer Successionsfrage nicht im mindesten betheiligt ist. Uebrigens haben sich die Gerüchte wegen Versetzung unseres dermaligen Gesandten am französischen Hofe bisher nicht bestätigt.

Italien.

Rom, 21. Jan. (A. Z.) Heute Vormittag fand am Namenstag der heiligen Agnes in der alten dieser Heiligen geweihten Basilica vor Porta Pia die Weihung der beiden Schäfchen, deren Wolle zu den heiligen Pallien für Erzbischöfe bestimmt ist, unter den gebräuchlichen Ceremonien statt. Se. Heiligkeit der Papst erschien, durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, nicht bei dieser Function. — Der Cardinal Tosti hat gestern alle seine mit dem Tesoriat in Verbindung stehenden Aemter seinem Nachfolger dem Monf. Antonelli abgetreten und seine Wohnung im Hospiz von S. Michele, dessen wahrer Beschützer er ist, genommen. — Welche Schauder erregende Vorfälle in den Provinzen aus Privatrache noch immer vorkommen, davon bringt uns die letzte Post ein neues Beispiel aus Ravenna, wo vor dem Theater ein Offizier der Gendarmerie durch mehrere Schüsse in die Brust getödtet wurde.

Galizien.

Die „Lemberger Zeitung" vom 21. Januar enthält folgenden Artikel: „Die bei der competenten Criminalgerichtsbehörde zu Lemberg wegen des Verbrechens des Hochverraths anhängigen Verhandlungen sind zum Schlusse gediehen. Es ist durch das Geständniß des größten Theils der Beinzichtigten erwiesen, daß im Lande geheime Verbindungen bestanden, deren Zweck war, nicht nur den Umsturz der bestehenden Regierung zu bewirken, sondern auch die Vernichtung der gesammten gesellschaftlichen Ordnung herbeizuführen, um an deren Stelle denjenigen Grundsätzen Eingang zu verschaffen, durch deren Verbreitung die Demagogen aller Zeiten und aller Länder Unerfahrne zu bethören und Leichtgläubige irre zu führen wußten. Es hat sich ferner bei Untersuchung dieser Bestrebungen herausgestellt, daß kein Mittel, auch nicht das frevelhafteste, verabsäumt worden, um für jene verbrecherischen Vereine, vorzüglich unter der Jugend, Anhänger zu gewinnen und wo möglich in den untersten Volksklassen die gegen Besitz und Eigenthum gerichteten communistischen Ideen der Neuzeit zu verbreiten und dadurch um so gewisser ihr verderbliches Ziel zu erreichen. Bei dieser Beschaffenheit der That haben die Gerichtsbehörden aller drei Instanzen übereinstimmend erkannt, daß hier das im §. 52 I. Theils des Strafgesetzes vorgesehene Verbrechen des Hochverraths vorliege, und der oberste Gerichtshof hat demzufolge die dieses Verbrechens überwiesenen Individuen theils zum Tode, theils zu schweren zeitlichen Kerkerstrafen verurtheilt: bei zehn Individuen wurde die Untersuchung aus Abgang des rechtlichen Beweises aufgehoben. Se. k. k. Majestät haben in Gnaden zu beschließen geruht, daß die Strafe gegen die acht Schuldigsten, — worunter zwei vom Auslande eingedrungene Emissäre — zu verhängen sey; daß selbst von diesen keinen die Todesstrafe, sondern zeitliche Strafe zu treffen habe; allen Uebrigen aber auch diese, über den ausgestandenen Untersuchungsarrest, zu erlassen sey."

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. (A. Z.) Gestern begab sich der königl. preußische Gesandte bei der Pforte, Hr. v. Le Coq, in Begleitung seiner sämmtlichen Beamten zum Großwesir, um demselben zwei Schreiben seines Souveräns an den Sultan zu übergeben. Das eine davon enthält die Antwort auf die Zuschrift, welche der Sultan seiner Zeit an Se. Maj. den König gerichtet hatte, um ihm seine Freude über das Mißlingen des gegen höchstdenselben verübten Attentats auszudrücken; das andere ist eine Erwiederung auf das Notificationsschreiben über die Geburt des Prinzen Reschad. — Am 12. d. M. wohnte der Sultan neuerdings einer Sitzung des Pfortenconseils bei. — In der Nacht vom 9. auf den 10. brach in der Nähe von Aga Hamam in Pera eine Feuersbrunst aus, die jedoch gelöscht wurde, ehe sie bedeutende Verheerungen anrichten konnte.

Handelsnachrichten.

* **Mainz,** 1. Febr. Das Geschäft dieser Woche bietet wieder keine bemerkenswerthen Momente an unserm Platz und es geschah fast nichts; in Früchten bleibt der Großhandel noch ganz vernachlässigt, daher an unseren Fruchtmärkten im Lande fast ganz stationäre Preise, ob viel oder wenig aufgestellt ist, dieses ändert schon seit geraumer Zeit die Preise noch nicht um 10 kr. pr. Malter. Auf dem gestrigen Markt waren die Mittelpreise folgende: 453 Malter Weizen 7 fl. 32 kr., 102 Malter Korn 5 fl. 38 kr., 118 Malter Gerste 4 fl. 45 kr., 123 Malter Hafer 3 fl. 17 kr., Weißmehl 7 fl. 30 kr., Roggenmehl 5 fl. 40 kr. Im Großhandel Weizen 8 fl., Korn 6 fl., Gerste 5 fl., ohne Umsatz effectiv, ohne Umsatz auf Termine. Rüböl war die Woche über flau und wurden effectiv die 280 Pfd. mit Faß zu $36\frac{1}{4}$ Rthlr abgegeben, auf Lieferung nur nominelle Notirung, da selten ein wirklicher Abschluß bekannt wird. Dieser Artikel verdient Aufmerksamkeit, da die Witterung nicht die günstigste ist und wären wir im März, wo schon Wachsthum in der Pflanze wäre, so würden die letzten Nächte, obgleich es nicht sehr kalt war, doch schon entschiedener geschadet haben. Ein starker Schneefall wäre jetzt für die im Felde stehenden Saaten, sowohl Frucht als Reps, sehr erwünscht. Von Kleesaamen kam diese Woche Manches an Markt und scheint Manches erst jetzt ausgedroschen zu werden. Die Waare ist durchschnittlich nur Mittelwaare, allein die Preise sind auch nur Mittelpreise, indem zu 21, 20, 19 und $18\frac{1}{2}$ fl. gehandelt wurde und kommen nur noch 500 Ctr. zur Stadt, so kauft man zu der niedrigen Notirung recht gern, diesen Augenblick mögen aber auch die Consumenten nicht vergessen, denn die kleinste Frage, die doch im Frühjahr nie ausbleibt, verursacht eine Besserung von mehreren Gulden.

Börsenberichte.

Wien, 29. Jan. 5pCt. Metall. $111\frac{5}{8}$. — 4pCt. $101\frac{3}{4}$. — 3pCt. $78\frac{1}{4}$. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose $129\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose $158\frac{1}{2}$.

Berlin, 30. Jan. $3\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine 100 B., $99\frac{1}{2}$ G. — Prämienscheine $92\frac{3}{4}$ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien $197\frac{1}{2}$ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn $184\frac{1}{2}$ B. — Berlin-Anhalt 151 G. — Düss.-Elberf. $104\frac{1}{2}$ B., $103\frac{1}{2}$ G. — Rhein. Eisenb. 93 B., 92 G. — $3\frac{1}{2}$pCt. ditto vom Staat garant. $96\frac{3}{4}$ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. $160\frac{1}{2}$ G. — Berlin-Hamb. $115\frac{1}{2}$ B., $114\frac{1}{2}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener $106\frac{1}{2}$ B., $105\frac{1}{2}$ G. — Sächsisch-Bayer. 98 B. — Thüringer $107\frac{1}{2}$ B., $106\frac{1}{2}$ G. — Hamb.-Bergedf. 98 G. — Altona-Kieler 125 B. — Nordbahn 192 B., 191 G. — 4pCt. Gloggnitz 140 B., 139 G. — Mailand-Venedig 125 G. — Livorno 126 G. — Zarskoje-Selo 75 B. — Ludwigshafen-Berbacher $108\frac{1}{2}$ B. — Kassel-Nordbahn $98\frac{1}{2}$ B., $97\frac{1}{2}$ G. — Pesther $112\frac{1}{2}$ B., $111\frac{1}{2}$ G.

№ 34. — Montag —  — den 3. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 3. Februar.

Repräsentativverfassung und Majoritätssystem.

(Schluß.)

Der Geist der Association unterscheidet das Geschlecht der Menschen. Unter allen Vereinen ist jener, welcher die Nationen constituirt, der umfassendste, heilbringendste. Die Macht der Gesellschaft wäre indessen noch weit größer, als wir sie sehen, wenn die Völker die Anwendung ihrer Kräfte der Regierung, oder dem Fürsten, den sie wählen, oder der nach einmal getroffener Einrichtung in der Gewalt nachfolgt, mit unbedingtem Vertrauen überlassen könnten: wie stark wären die Staaten, wenn der gemeinsame Wille gemeinsam ausgeführt werden könnte! welche wunderbaren Fortschritte würden gemacht werden, wenn ein Volk nie in den Fall käme, sein Vertrauen in die Regierung von seinem Vertrauen in sich selbst zu unterscheiden! So wie es jetzt in vielen Ländern ist, muß ein Theil der gemeinschaftlichen Kraft verwendet werden auf die Bekämpfung der Absichten des Lenkers eben dieser Kraft; ja man hat sich überall abgemüht, ein ihre Stärke schwächendes Gegengewicht in die Verfassung zu bringen. Was man den Willen Aller nennt (in Frankreich heißt es vœu national), ist stets eine Fiction, weil der Ausdruck voraussetzt, daß Alle einen (politischen) Willen haben, was sich keineswegs so verhält, und daß alle diese Willen einmüthig sind, was unmöglich ist. Wo man den Ausdruck des öffentlichen Gesammtwillens zu finden glaubt, setzt man voraus, daß die Majorität die Minorität bindet. Es könnte aber die Majorität die grausamsten und ungerechtesten Forderungen auflegen; ein Verein, dem die Majorität allein das Gesetz geben würde, wäre nicht gegen Tyrannei geschirmt. Wollte eine Gesellschaft, statt die Regierung zu beauftragen, für sie zu wollen, versuchen, selbst zu regieren, so müßte sie bald die Unwissenheit, die Sorglosigkeit, vieler doch gleichberechtigter Glieder des Vereins gewahren, somit auch ihre eigene Unfähigkeit, die Unklugheit ihrer Entschlüsse, die von einer zahlreichen Versammlung kaum trennbare Uebereilung. Will man die Souveränetät dem allgemeinen Willen anvertrauen, so glaubt man anfangs, es sey nichts einfacher, als diesen Willen kennen zu lernen; es gnüge, die treffende Frage Allen vorzulegen und dann die Stimmen zu zählen; (das gilt im Kleinen wie im Großen, von Kammern wie von Marsfeldern!) man täuscht sich; von denen, welche ja oder nein antworten, werden drei Viertheile, unfähig die Frage (in all' ihren Consequenzen) zu fassen, nicht gedacht, nicht gewollt haben; um sie selbst gegen ihre Haft zu schützen, muß man der Minorität die Mittel verschaffen, der Majorität einige Zeit zu widerstehen. Dieß ist der Ursprung jenes Systems des Gleichgewichts der Gewalten, das mit so vieler Mühe in Ländern, in welchen jetzt eine sehr beschränkte Zahl Individuen unter den Namen: König, Minister, Pairs, Abgeordnete, den Willen vieler Millionen Bürger angeblich ausdrücken, eingeführt worden ist. Die Gesellschaft muß vor Allem den Mann oder die Männer finden, die im Namen Aller handelnden oder die Thätigkeit der Staatsgenossen leiten sollen. Sie gibt diesen ersten Bevollmächtigten den Namen Fürsten, in Rücksicht auf ihren Rang; den Namen Regierung, indem sie den Theil für das Ganze nimmt; den Namen vollziehende Gewalt, weil die Administration der öffentlichen Angelegenheiten als die Vollziehung des Gesellschaftswillens betrachtet wird. Man gibt dem Fürsten (der leitenden und vollziehenden Regierungsgewalt) Aufseher, die das Volk repräsentiren und nicht aufhören sollen, dem Volke anzugehören. Die Repräsentanten sollen den wandelbaren Willen des Augenblicks und das nationale Interesse, wie es am Tage ihrer Erwählung erschien, ausdrücken. Da inzwischen dieser wandelbare Wille nicht der einzige ist, welcher befragt werden muß, und die Nationen außer den vorübergehenden Interessen des Tages auch ein bleibendes Interesse des Jahrhunderts haben (das in den Conservativideen vertreten wird!), so suchte man durch verschiedene künstliche Einrichtungen eine Repräsentation der Vergangenheit (Pairskammer, Oberhaus, Senat, Prärogative, Veto;) mit jener der Gegenwart zu combiniren und noch andere Stimmen als jene des Volks sprechen zu lassen. In diesem Sinn wurde den Volksabgeordneten nur ein Antheil eingeräumt an der gesetzgebenden Körperschaft, welche man mit der Aeußerung des Nationalwillens, nach welchem die Regierung sich richten soll, beauftragt. Aus der den Abgeordneten des Volks anvertrauten Aufsicht, wohl auch aus einer Erinnerung an den alten Kampf, der fast überall den Inhabern der Gewalt die Garantien für die Nation abgezwungen hat, ist das tiefgewurzelte Vorurtheil, daß die vollziehende Gewalt unter möglichst strenger Controle zu halten sey, entsprossen. Dieses Vorurtheil, oder wenn man will, diese Freiheitsmaxime, spricht sich in Frankreich aus in dem (von Herrn Thiers aufgebrachten) Satze: le Roi règne, et ne gouverne pas, besteht aber schon sehr lange in dem brittischen Axiom: the king can do no wrong — der König kann nie fehlen, — wofür denn dadurch gesorgt wird, daß Alles, was etwa fehlerhaft geschehen mag, den verantwortlichen Ministern zugeschoben wird, die, nach einem jetzt oft vorkommenden Ausdruck, die Krone decken müssen. (So wird angenommen, auch die neuste Antwort des Königs der Franzosen auf die Adresse der Deputirtenkammer sey im Ministerconseil beschlossen worden; die Coalition, durch die in besagter Antwort ausgesprochene indirecte Mißbilligung ihres Treibens getroffen, scheut sich darum auch nicht, die Worte des Königs, als von den Ministern eingegeben und dictirt, rücksichtloser Kritik zu unterziehen.) Das Königthum ist in den Augen der Gesetzgeber (Volksrepräsentanten) nie das wahre Organ des Nationalwillens und es haben sich wahre und vorgebliche Freunde der Freiheit (besonders in der Presse) fortwährend bestrebt, die ausübende Gewalt zu hemmen und zu beschränken; ihre Thätigkeit (Action) wird mit erfinderischer Kunst gezügelt, gelähmt, beschränkt. Den Conflict, den ursprünglich nur eine Verschiedenheit der Stellung entzündete, vergiftet bald Feindseligkeit jeder Art. Ehe es indessen dahin kommt, wird lange angenommen und geglaubt, die Fehde zwischen Regierung und Volk sey das Wesen freier Institutionen; eine Opposition sey nothwendig, um die Staatsverwaltung zu bewachen, zu kritisiren, im Athem zu erhalten, um Verirrungen vorzubeugen und verderbliche Plane in der Geburt zu ersticken; — die Regierung aber bedürfe — dem freien Spiel der constitutionellen Maschine zu lieb — bis zum Augenblick, wo die Opposition

übermächtig wird, einer angemessenen Kraft (einer compacten diensteifrigen Majorität) um den täglichen Angriffen mit Erfolg zu widerstehen. Zum Schlusse mögen noch Sismondi's Aussprüche von den Gründen, warum man seit fünfzig Jahren allenthalben nach constitutionellen Umbildungen strebt, hier Raum finden. Bei der Unthunlichkeit, im modernen Europa die Stände zu nivelliren, die Güter gleich zu vertheilen, und eine auf diese Basis gebaute Einrichtung dauernd zu erhalten, hat man die Idee der Demokratie für große Staaten ganz aufgegeben. (Nur in der nordamerikanischen Union ist sie unter ganz besonders günstigen Umständen verwirklicht worden.) Der letzte nambafte Versuch, die französische Republik von 1792 im September bis 1804 im Mai, hat Erinnerungen zurückgelassen, die lange von ähnlichen Experimenten abhalten werden. Es können die angeborenen Kräfte nicht durch Menschenkunst und Menschenwitz gleich gemacht werden und in einer Nation von Gleichbegüterten müßte, bei allgemeinem Stimmrecht, Talent und Genie in der Minorität bleiben. Darum sind jetzt die Freunde der Freiheit nicht für Demokratie, sondern für Monarchie mit stellvertretender Verfassung. Gibt man diesem Zugeständniß logische Folgerung, so führt es weit auf dem Wege politischer Reformen. „Wir glauben" — sagt Sismondi — „daß die repräsentative Regierung eine glückliche Erfindung ist, um die ausgezeichneten Männer, welche eine Nation in ihrem Schooße birgt, (durch ein erst noch zu entdeckendes Wahlsystem) an das Licht zu ziehen, um ihnen Gelegenheit zu geben, das Zutrauen Aller zu gewinnen, besonders aber zu verdienen, auch sie, wenn es die Umstände erheischen, an das Ruder des Staats zu bringen; — wir glauben, daß sie eine noch glücklichere Erfindung ist, um die verschiedenen Interessen, Gesinnungen, Meinungen, einander gegenüber zu stellen, sie zu erörtern, gegenseitig aufzuklären, die einen durch die andern zu mäßigen, sie in ein Ganzes zu sammeln, das man als das Interesse, als den Gedanken, als die Gesinnung der Nation betrachten kann; — wir glauben, daß sie eine schöne Einrichtung ist, die öffentliche Meinung zu bilden, zu veredeln, zum Sieg zu führen, dergestalt, daß sie, aufgenommen unter alle Die, welche denken und wissen, ausgearbeitet durch die Berathung Derer, auf welche die Nation hört, dann wieder zu den Massen hinabsteige und sie vor ihrer Umwandlung in ein Gesetz mit einem gemeinsamen Gedanken beseele; — wir glauben, daß wohlüberdachte, aber äußerst schwierige, Combinationen, mit Hülfe der stellvertretenden Regierung, alle Localitäten, alle Meinungen, alle Klassen von Bürgern, beschützen können." — Zu welchem Schlusse führt wohl den emsigen Forscher die Aufstellung und Ausmalung dieses Ideals einer repräsentativen Constitution? Zu dem Schlusse, das ganze Gerüste jener eitlen Voraussetzungen, die man täglich als ihre Principien darstellt, müsse umgestürzt werden. Das lautet so, als sagte ein Kundiger: Wollt ihr repräsentative Verfassungen, so schafft vor Allem ab, was ihr bis jetzt so genannt habt; macht reine Tafel und legt den Grundstein zu einem ganz neuen Bau. Diejenigen, welche in der repräsentativen Regierung nur einen leidlichen Ersatz für die Demokratie, eine Art Auskunftsmittel, erblicken, haben nemlich ausgeklügelt, die oberste Herrschaft sey nicht der (abstracten) Volksmeinung, sondern der Stimmenmehrheit zuzusprechen. Als stillschweigender Grundsatz (den zu erörtern ihnen Niemand zumuthen soll!) nehmen sie an, daß in einer Gesellschaft von Millionen alle Individuen auf gleiche Weise wissen, fühlen und wollen und daher alle als gleiche Einheiten (unangesehen der Nullen!) betrachtet werden müssen. Sie glauben, wenn alle Entschließungen der Gesellschaft nach Stimmenmehrheit gefaßt würden, müßten auch alle ihrem Vortheil entsprechen; — sie glauben (verfangen in die Netze der Systemsucht und blind für den Augenschein), der einzige Beweggrund der Gesellschaft, ihre Gewalten zu übertragen, liege in der Unmöglichkeit, eine ganze Nation (in Monstermeetings!) zur selbsteigenen Ausübung derselben zu versammeln; — sie glauben endlich — was das Allerwidersinnigste! — die Minorität sey noch frei, wenn sie durch den Willen der Majorität gebunden ist, und die Mehrheit in der Nation sey souverän, wenn sie, statt zu befehlen, durch die Männer ihrer Wahl befehlen läßt; — alles Grundsätze, die von der Vernunft, wie von der Erfahrung, gleich stark widerlegt werden. —

** **Paris**, 31. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 122. 10. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 30. — Neap. 99. 50. — 5pCt. Span. 37⅞. — Neue 3pCt. 40¼. — 3pCt. innere Schuld 32⅞. — 5pCt. Portug. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3275. — St. Germain-Eisenbahn 1035. — Versailles, rechtes Ufer 511. 25. — Linkes Ufer 390. — Paris-Orleans 1135. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 737. 50. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 922. 50. — Straßburg-Basel 306. 25. — An der Börse war das Gerücht, man beschäftige sich (in den Tuilerien) mit der Bildung eines neuen Ministeriums; die Sache solle aber geheim bleiben, bis man im Stande sey, zugleich mit der Auflösung des gegenwärtigen Cabinets die Zusammensetzung des neuen anzukündigen.

— Die Journale der verschiedenen Parteien setzen ihre leidenschaftliche Polemik über die eingetretene Krisis fort; es wird aber bald unmöglich werden, sie auf dieser schlüpfrigen Bahn zu begleiten, denn immer mehr vertreten rohe Schimpfworte die fehlenden Argumente. So fängt heute ein Schmähartikel des „Constitutionnel" an, wie folgt: „Die „Debats", ihre Redacteure und ihre Eingeber (ceux qui les inspirent) sind verrückt und gehören in's Irrenhaus. Eingesperrt in ihre enge und unzureichende Majorität, bewegen sie sich hin und her wie Rasende, stoßen wildes Geschrei aus, rufen Götter und Menschen an, und schließen mit wahnsinnigen Declamationen gegen Herrn Thiers. Hört man sie, so erhebt sich der Aufruhr, so ist der Krieg vor der Thüre, weil nur 213 Deputirte für die Entschädigung Pritchard votirt haben. Die Oppositionsjournale geben die Namenliste dieser Abgeordneten. Darüber gerathen die „Debats" in Wuth. Thiers, der mitleidlose Dictator, führt die zitternde Heerde der 213 zur Wahlschlachtbank; er vereinigt in seiner Person alle Grausamkeiten, alle Verbrechen, von 1793; da seht diesen Marius, diesen Sylla, diesen Caesar — die Proscriptionstafeln aufstellend; Siste tandem carnifex! Halt' doch endlich ein, du Henker! rufen ihm die „Debats" zu; aber Thiers weiß von keiner Gnade! Auf seine Stimme erheben sich die 200,000 Wähler, um die unklugen Häupter der conservativen Partei niederzumachen. Gleich den Märtyrern von 1793 bereiten sich die 213 für die Guillotine der allgemeinen Wahlen. Aber der Fluch der Nachwelt wird Herrn Thiers dafür treffen, daß er sie nicht geschont hat."

— In einem Ministerconseil, das nach dem Empfang der Deputation der 213 gehalten wurde, soll die Frage von Auflösung der Kammer erörtert worden seyn; man will wissen, die Minister würden zu dieser Maßregel schreiten, falls sie bei dem Votum über die geheimen Fonds nicht wenigstens 25 Stimmen Majorität hätten. Andererseits hört man, die Opposition werde das bei der Abstimmung über die Adresse begonnene Manöver fortsetzen und weder an der Debatte noch an dem Votum über die geheimen Fonds Theil nehmen. Ein Recurs an neue allgemeine Wahlen ist eine bedenkliche Sache: die Erfahrung von 1839 sollte davon abmahnen; Molé löste die störrige Kammer auf, aber die Wähler schickten so viele Männer von der Coalition nach Paris, daß er das Spiel aufgab, ehe es noch angefangen hatte.

— Herr Villemain muß wohl ganz wieder hergestellt seyn, denn er hat an den Herzog Decazes und an den Präsidenten Sauzet (oder nach einer andern Version an Marschall Soult) geschrieben, er sey nicht in dem Fall, die für ihn in Vorschlag gebrachte Pension von 15,000 Fr., wenn sie bewilligt werde, annehmen zu dürfen, indem er zwar kein großes Vermögen, aber doch so viel besitze, um mit seiner Familie anständig leben zu können. In eben diesem Schreiben soll Villemain äußern, man habe sich zu sehr beeilt, ihn seiner Stelle, als Minister des öffentlichen Unterrichts, zu entheben.

— Herr Duchatel hat gegen mehrere Deputirte geäußert, die Kammer werde jedenfalls nach der Session für 1845 aufgelöst werden; die neuen allgemeinen Wahlen fallen in den Monat November.

** **Madrid**, 25. Jan. 3pCt. 31⅞ à 32⅛. — 5pCt. 24.

Norwegen.

Christiania, 18. Jan. (D. A. Z.) Ob die Katholiken in Norwegen freie und öffentliche Religionsübung er-

halten werden, das wird nun bald entschieden seyn. Denn wenn das Storthing jetzt zum drittenmale solche Religionsfreiheit beschließt, so wird sie dadurch ohne weiteres zum Gesetz. Die Regierung, welche nach den Antecedentien voraussieht, daß dieß geschehen wird, hat darüber die Gutachten des Landbischofs und der theologischen Facultät eingezogen. Von beiden Seiten lauteten dieselben für die Katholiken günstig. Es soll ihnen erlaubt seyn, öffentlich Gottesdienst zu halten, die Kinder aus gemischten Ehen nach ihrem freien Willen religiös zu erziehen, bei Lutheranern Pathen zu stehen, von Stolgebühren an die evangelischen Pfarrer frei zu seyn, Proselyten anzunehmen, ohne sie der Regierung anzeigen zu dürfen, Ehen einzusegnen. Die Skandinavier erheben sich daher in ihrem rauhen Norden auf die Höhe christlicher Humanität, was in unsern Tagen, wo Intoleranz von so vielen Seiten her, selbst bei den sonst so duldsamen Protestanten, provocirt wird, Anerkennung verdient. Damit jedoch der römische Geist Norwegen nicht wie andere Länder durch seinen Fanatismus beunruhigen könne, soll die fragliche Religionsfreiheit nur einstweilen bewilligt werden und die Jesuiten sollen für immer ausgeschlossen seyn.

Schweiz.

Bern. Der zweite Artikel der vom Regierungsrath beantragten Gesandtschaftsinstruction: „dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre: der Orden der Gesellschaft Jesu soll aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft entfernt werden" — ist am 30. Jan. vom Gr. Rath mit 155 gegen 40 Stimmen angenommen worden. Der von Hrn. Gerichtspräsident Schöni von Biel beantragte Zusatz auf unverzügliche Vollziehung eines solchen Tagsatzungsbeschlusses blieb mit 12 Stimmen in der Minderheit. Dagegen wurden zwei andere Zusätze ohne Einsprache angenommen. Der eine, von Hrn. Revel gestellt, bezweckt, daß sich jener Beschluß auf alle Jesuiten beziehe, „unter welcher andern Form sie auch auftreten möchten"; der andere, von Hrn. Obergerichtspräsident Funk, eine Erklärung an die katholischen Kantone, daß man die katholische Religion achte und nichts dagegen beabsichtige.

Deutschland.

++ Posen, 28. Jan. Die in meinem letzten Schreiben Ihnen als Gerücht mitgetheilte Nachricht, daß die bösartige Rinderpest in unserm Großherzogthum ausgebrochen sey, hat sich glücklicherweise bis jetzt nicht bestätigt, indessen ist sie — was auch Anlaß zu dem Gerücht gegeben, demselben so nahe gerückt, daß ein Eindringen in unsere Provinz nun allerdings zu fürchten ist. Daß unser Oberpräsident sich sofort nach dem bedrohten Punkte begeben, hat sich bestätigt, und wir können nur den heißen Wunsch aussprechen, daß es ihm gelingen möge, die verheerende Seuche, die dießmal sehr intensiv auftritt, von uns fern zu halten, — was unter den gegenwärtigen Umständen jedoch mindestens zweifelhaft ist. — Verschiedene Zeitungen brachten vor einigen Wochen die Neuigkeit aus Berlin, daß der hiesige Justizcommissarius Moritz im Interesse der Erben des Vaters der verstorbenen Fürstin Lowicz, weiland Gemahlin des russischen Großfürsten Constantin, beim Kammergericht zu Berlin einen Proceß gegen den Kaiser von Rußland anhängig gemacht und auf Sequestration des kaiserlichen Palastes in Berlin angetragen habe, weil Kaiser Nikolaus Berliner Bürger sey. Die Nachricht machte Aufsehen und wir bekamen darüber sogar stattlich ausgeschmückte Artikel in englischen und französischen Blättern zu lesen. Auch ist nicht zu leugnen, daß die Sache dadurch an Wahrscheinlichkeit gewann, daß ihr von hier aus nicht widersprochen ward. Erst heute erschien hier nachstehende verbürgte Berichtigung, die wahrscheinlich von dem betheiligten Anwalt selbst herrührt: „Die Fürstin von Lowicz, eine Tochter des Grafen Anton Grudzynsky auf Siedlec in unserm Großherzogthum, starb als die Wittwe des russischen Großfürsten Constantin im Jahre 1831 ohne Kinder und Testament. Obschon der Großfürst nächst mehrerem andern Vermögen auch das Fürstenthum Lowicz, das Winterpalais zu Petersburg und das Schloß Belvedere zu Warschau ihr contract- und testamentlich übereignet hatte, so ging der gesammte Nachlaß dennoch und ausschließlich in den Besitz seiner Maj. des Kaisers von Rußland über, vorgeblich in Gemäßheit der kaiserlichen Hausgesetze. Dem trat nun der Graf Grudzynski entgegen. Er stellte die Behauptung auf: daß die Fürstin niemals ein Mitglied der kaiserlichen Familie geworden; darum beanspruchte er mit seinen Kindern die ganze Erbschaft und gründete sich auf die damaligen Landesgesetze (code Napoléon) in Polen, wo seine Tochter gewohnt; alle die Schritte, welche er des Endes wiederholt in Petersburg gethan, führten zu keinem Ergebnisse. Er, früherhin einer unserer güterreichsten Magnaten, gerieth zuletzt durch verschiedene unglückliche Verhältnisse in Schulden und starb vor zehn Jahren in den mißlichsten Vermögensumständen. Ueber seinen Nachlaß brach sogar der Concurs aus, und da liegt es denn, bei dessen nunmehriger Beendigung, klar vor, daß die Masse eine nur äußerst geringe und kaum nennenswerthe Dividende für die Gläubiger gewährt. So wäre nun den Grudzynski'schen Kindern die Beruhigung und Genugthuung abgeschnitten, die Schulden ihres Vaters je bezahlt zu sehen. Um indeß wenigstens das Ihrige nach besten Kräften zu thun, haben die Grudzynski'schen Erben, soweit sie in Preußen wohnen, einen Theil von ihren Lowicz'schen Erbschaftsrechten an den beträchtlichsten der Concursgläubiger, welcher weit mehr als 250,000 Thlr. verliert, neuerdings an Zahlungsstatt übereignet. Seit des Grafen Tode geschah nichts zur weitern Verfolgung der Sache. Es ist daher auch eine Klage wider Se. Maj. den Kaiser von Rußland bis jetzt nicht angestellt worden und vollends unbegründet, daß der hiesige Justizcommissarius Moritz, welcher die Rechte des Erbschaftskäufers wahrnimmt, für seine Person jene Anforderung erworben hätte." — In dem benachbarten Städtchen Wronke starb am 16. d. M. ein Jude Namens Aaron Kaufmann in dem ungemein hohen Alter von 113 Jahren. Derselbe war schon 22 Jahre alt, als der siebenjährige Krieg zum Ausbruch kam. Der Mann hat etwas erlebt!

Köln, 2. Febr. Als Beilage zur „Köln. Ztg." ist heute ein am 31. Jan. erlassener Hirtenbrief des Erzbischofs Coadjutors Johannes von Geissel ausgegeben worden. Derselbe enthält die Darlegung des katholischen Glaubensbekenntnisses, eine Apologie der römisch-katholischen Kirche und die Ermahnung an die Diöcesanen, diesem Glauben und der Bewahrerin desselben, der Kirche, treu zu seyn. In Bezug auf die neuern bekannten kirchlichen Vorgänge heißt es u. a.: „Seit achtzehnhundert Jahren war der Herr bei seiner Kirche, und er ist es auch heute noch, wie immer, dessen seyd in freudigem Vertrauen gewiß. Wenn auch Manche wider sie ankämpfen und mit allerlei Arglist und Kunstgriffen ihren Glauben verhüllen, lasset Euch nicht erschrecken, sie bewahret immer noch die ganze Gotteskraft des ungefärbten Glaubens zum Siege über die Welt. Und sehet Ihr sie auch die Kirche bekämpfen und ihren Felsen anfeinden, lasset Euch das Herz nicht bange werden, der Fels steht fest, und unerschütterlich die Kirche auf ihm, und nimmermehr sollen die Pforten der Hölle sie überwältigen. Und höret Ihr auch die Winde brausen und sehet die Wellen erzürnt sich aufthürmen und ihre schäumenden Wasser an das Schiff der Kirche schlagen, seyd getrosten Muthes, der Herr ist im Schiffe, und er schläft nicht. Wenn es auch scheinen möchte, die Wuth der Winde und Wogen würden das Schiff zerschellen; der Herr schläft nicht, und er wird den Winden und Wogen Stille gebieten, wenn es ihm gefällt. Wenn er ihnen auch in ohnmächtigem Zorne zu toben erlaubt, so ist ja eben das seine große Heilsordnung, daß er auch solches zuläßt, was ihr feindlich widerstrebt; aber es muß dennoch zuletzt Alles dahin ausschlagen, seine göttliche Absicht zu befördern, damit uns daraus seine Macht und Größe nur um so deutlicher sichtbar werde. Er läßt es zu, daß sein Glaube und seine Kirche angefochten werden, damit aufs neue ihre Gotteskraft sich offenbare, und damit, wie die früheren, so auch dieses Geschlecht wiederum erkennen lerne, daß der Herr selbst sie auf dem Felsen behüte und alle Macht der Hölle nichts wider sie vermöge. Er läßt seine streitende Kirche geprüft werden und Euch mit ihr, damit auch Ihr in ihr und mit ihr bestehet. Aus der Prüfung nur erwächst ja die Bewährung; der Streit nur führt zum Siege, und der Sieg allein gewinnt die Krone."

Stuttgart, 1. Febr. Nachdem Seine königliche Majestät unterm 18. December v. J., in Gemäßheit des §. 127 der Verfassungsurkunde, die Stände des Königreichs auf den 1. Febr. d. J. zu einem ordentlichen Landtage in ihre Haupt- und Residenzstadt Stuttgart einzuberufen gnädigst geruht hatten, wurde dieser Landtag heute in der herkömmlichen Weise feierlich eröffnet. Die Feierlichkeit begann mit einer Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Stiftskirche von dem Stiftsprediger M. Klemm gehaltenen Landtagspredigt, nach deren Beendigung Seine königliche Majestät, begleitet von höchstihren Hofbeamten und Adjutanten, in das Ständehaus sich begaben. Höchstdieselben wurden hier bei ihrer Ankunft von den Ministern, den Mitgliedern des Geh. Raths und einer Deputation der Ständeversammlung empfangen. Nach dem Eintritte Seiner königlichen Majestät in den Sitzungssaal der 2. Kammer, in welchem sämmtliche anwesende Mitglieder beider Kammern versammelt waren, erfolgte die Beeidigung der erstmals in die Ständeversammlung eintretenden Mitglieder nach der von dem Minister des Innern vorgelesenen Eidesformel. Seine königliche Majestät hielten hierauf an die Stände des Königreichs folgende Rede vom Thron, welche der Präsident der 1. Kammer, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, in nachstehender Weise erwiederte, womit der Eröffnungsact des dießmaligen ordentlichen Landtags geschlossen wurde.

Durchlauchtigste, Durchlauchtighochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Der Zeitraum, der seit unserem letzten Landtage verflossen ist, hat mir erneuerte Beweise der treuen Anhänglichkeit meines Volkes an meine Person gegeben; sehr lieb ist es mir, den treuen Ständen des Landes meine ganze Dankbarkeit für diese Gesinnungen auszudrücken. Diese gegenseitigen Gesinnungen des Vertrauens und der Zuneigung werden gewiß auf unsere Berathungen einen segensreichen Einfluß ausüben. Der fortgesetzte rasche Bau unserer Bundesfestungen gewährt auch für die Zukunft die Dauer eines gesicherten Zustandes in Deutschland, so wie er ein schönes Beispiel der Einigkeit der Bundesstaaten darbietet. Diese Eintracht ist zu sehr nothwendiges Bedürfniß für Regierungen und Völker, als daß fremdartiger Einfluß und verschiedene Ansichten sie jemals mit Erfolg stören könnten. Mit dem Großherzogthum Baden habe ich einen Vertrag abgeschlossen, der ihnen vorgelegt werden wird; er betrifft Grenzberichtigungen. Dieser Vertrag war ein lang gefühltes Bedürfniß für beide Länder und ist mit gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen zu Stande gekommen. Das Nemliche hoffe ich von dem Zusammenwirken unserer Nachbarländer in der Eisenbahnangelegenheit, indem Staaten, die gleiche Gewerbs- und Handelsinteressen haben, in einem gemeinschaftlichen Zollverband stehen, auch wohl nur ein gemeinsames Ziel verfolgen können. Sie werden sich mit einigen Gesetzesentwürfen zu beschäftigen haben, worunter ich namentlich die Vollendung der Pfandgesetzgebung Ihnen besonders empfehle. Die Vorlage unseres Finanzzustandes wird Ihnen beweisen, daß trotz der außerordentlichen Ausgaben der vergangenen Jahre diese gedeckt sind und auch für die nachfolgenden Jahre keine Steuererhöhung stattfinden wird. Die vorhandenen Vorräthe lassen uns hoffen, in ihnen Mittel zu finden für verschiedene außerordentliche Ausgaben, zum Theil für den Fortbau der Eisenbahnen, wobei eine Anzahl von Nebenstraßen in Staatsadministration zu übernehmen und dadurch die betreffenden Gemeinden in ihren Lasten zu erleichtern sind. Ihrem treuen Eifer und Ihren Einsichten übergebe ich zur Berathung alle diese Geschäfte in dem vollen Vertrauen, das mir die Erfahrung einer nun 28jährigen Regierung gibt.

Euer königliche Majestät erkennen mit Wohlwollen die Gesinnungen der treuen Anhänglichkeit Ihres Volkes an, welche in dem letztverflossenen Zeitraum sich so laut und allgemein in allen Klassen Ihrer Unterthanen aussprach. Mit Freuden vernehmen wir diese Worte königlicher Anerkennung; denn gewiß, diese Gefühle der allgemeinen Theilnahme, die sich besonders in den bangen Tagen der Sorge um den geliebten König überall so laut aussprachen, müssen Euer Majestät unzweifelhaft beweisen, mit welch dankbarer Liebe ein treues Volk das achtundzwanzigjährige segensreiche Wirken Euer königlichen Majestät für dasselbe erkennt. — Mit banger Sorge richteten wir damalen unsere Gebete für den geliebten Landesvater zum Himmel empor. Gott erhörte sie, und mit Dank gegen ihn und freudig begrüßen wir unsern geliebten König heute wieder in voller Kraft der Gesundheit in unserer Mitte. Euer königliche Majestät kündigen uns die raschen Fortschritte des Baues der Bundesfestungen an; es sind diese Bauten um so erfreulicher, als sie Zeichen deutscher Einheit im Innern und deutscher Kraft nach Außen sind. In diesen, so wie in den Bauten zu Erleichterung der Communication im Innern unseres deutschen Vaterlandes, wenn sie nach gemeinsamem Einverständniß unternommen seyn werden, mögen noch dereinst unsere Nachkommen Denkmale deutscher Einigkeit zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes erkennen. Die getreuen Stände sehen den angekündigten Vorlagen zur Deckung dieser und der übrigen Bedürfnisse des Staates, so wie den zu berathenden Gesetzesentwürfen mit gewohntem Vertrauen entgegen und werden sich deren Prüfung mit pflichtgetreuem Eifer widmen. Das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes, das Recht und die Verfassung muß ihnen dabei zur steten Richtschnur dienen. Möge die Vorsehung auch ferner Euer königlichen Majestät Wirken für das Wohl unseres Vaterlandes segnen und Sie bis in das späteste Alter schützen und erhalten. Mit diesem Wunsche Aller rufen wir: Lange lebe unser König!

Stuttgart, 1. Febr. (S. M.) Heute am Tage der Eröffnung der Ständeversammlung durch Seine Majestät den König in höchsteigener Person war die Straße vom Schlosse zum Ständehause, in welcher das Militär Spalier bildete, von einer sehr großen Menge Zuschauer bedeckt, und ebenso die Gallerien der Kammer dicht besetzt. Seine Majestät wurden von der Versammlung mit Freudenrufen empfangen, die sich bei dem Schlusse der Sitzung erneuten.

Hannover, 31. Jan. (Hann. Z.) Seine Majestät der König geruheten am heutigen Tage den aus Berlin wieder eingetroffenen königlich preußischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen königlichen Hofe, Kammerherrn Grafen von Seckendorf Excellenz, in einer besonderen Audienz zu empfangen.

Börsenberichte.

y Wien, 29. Jan. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft ist die Superdividende mit 1 fl. 15 kr. per Actie und 8 fl. wie gewöhnlich für die halbjährigen Zinsen à 4 pCt. bestimmt worden. Die seit dem verflossenen Semester in Verhandlung begriffenen Punkte wurden sämmtlich genehmigt. In Folge dessen stiegen diese Actien um $1\frac{1}{4}$ pCt. seit gestern (auf $134\frac{1}{2}$). Sard. Loose sind noch immer flau und geht seit einigen Tagen darin fast gar nichts um. Dieselben blieben circa $16\frac{1}{2}$. In kurhess. Looser durchaus kein Geschäft.

Antwerpen, 31. Jan. Ard. $24\frac{3}{8}$.

Amsterdam, 31. Jan. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{4}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{5}{16}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. $98\frac{3}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $99\frac{3}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $24\frac{7}{8}$. — ditto unbest. Stücke. $23\frac{3}{4}$. — 3pCt. $42\frac{1}{8}$. — Coup. $26\frac{3}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{5}{8}$. — 3pCt. Port. $60\frac{1}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz $91\frac{1}{8}$. Inscr. —. — Cert. $76\frac{1}{4}$. — 5pCt. Met. 111. — Späteste Course um 3 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{16}$. — Handelm. —. — Ard. $24\frac{7}{8}$. Die heutige monatliche Abrechnung brachte in Integr. einige Lebhaftigkeit hervor. Einige Parthien, die davon zu Markte kamen, machten die Course im Allgemeinen etwas flauer. In span. Fonds scheint die Abrechnung grossentheils gestern zu Ende gekommen zu seyn. Die Stimmung derselben war, auf die etwas herabgesetzte Notirung von Antwerpen und bei dem Ausbleiben der Pariser und Madrider Berichte, auch hier etwas ungünstiger. Port. etwas mehr angeboten.

London, 30. Jan. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. $28\frac{1}{2}$, pr. 14. Febr. $28\frac{5}{8}$. — Neue 3pCt. $40\frac{1}{4}$, pr. 14. Febr. $40\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. 59 à $\frac{3}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{8}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 34 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 3. Februar 1845.

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm bei fortgesetzter Erörterung des Budgets des Innern Hr. v. Decker das Wort und untersuchte die Stellung des Cabinets, gegenüber der Majorität; er fand sie regelmäßig, normal. Die Discussion schien ihm vorzüglich durch getäuschte oder ungeduldige Ehrgeizige eingeflößt. Er wies frei heraus jede Beschuldigung von Bestechung und Immoralität zurück, welche die Opposition sich bestrebt, auf dem Hrn. Nothomb und bisweilen auf dem ganzen Ministerium lasten zu lassen. Aus abweichenden Gründen unterstützten vor und nach die Herren v. La Coste, Vancutsem und Malou das Ministerium mit ihrem Talent. Hr. v. La Coste unterstützte das Cabinet aus dem Grunde, weil keine Dringlichkeit vorhanden sey, es zu stürzen. Hr. Vancutsem will es ferner unterstützen, weil es, seit es die Gewalt übernommen, sich seiner Unterstützung nicht unwürdig gemacht hat. Hr. Malou endlich bekämpft es nicht, weil das jetzige Cabinet noch die Angelegenheiten des Landes leiten kann. Die Herren Savart-Martel, Lys und Delehaye sprachen zu Gunsten der Motion des Hrn. Osy gegen das Cabinet; sie erneuerten die Beschuldigungen von politischer Immoralität, welche schon gegen das jetzige Ministerium vorgebracht worden. Der letztere dieser Redner antwortete mit Lebhaftigkeit auf einige Worte des Hrn. v. Decker, welche ihm geeignet schienen, die Empfindlichkeit der französischen Nation zu reizen. Er erinnerte daran, daß diese Nation unter den schwierigen Umständen Belgien stets eine freundliche Hand gereicht habe.

— Im „Observateur" liest man: Wir vernehmen durch einen unserer Correspondenten aus Tirlemont, daß der im Tunnel von Cumptich stattgehabte Unfall viel größer ist, als wir nach unseren aus der officiellen Quelle der Eisenbahnverwaltung geschöpften Nachrichten gemeldet hatten. Seit langer Zeit schon, sagt unser Correspondent, ging das Gerücht zu Tirlemont und in dessen Umgebungen, daß der Tunnel den Einsturz drohe und daß die Arbeiter nächtlicher Weile beschäftigt seyen, die Risse zu stopfen, welche hinlänglich den stattgehabten Einsturz anzeigten. Das Gewölbe des Tunnels ist auf einer Länge von ungefähr 30 Meters eingestürzt und hat einen Theil des im Baue begriffenen Souterains nach sich gezogen. Das Gerücht ist zu Tirlemont verbreitet, ein Arbeiter von Horem, der seit dem Tage des Unfalls nicht wieder zum Vorschein gekommen, sey unter den Trümmern begraben. Zweihundert Arbeiter sind, wie man sagt, beschäftigt, diesen unbedeutenden Einsturz wegzuräumen, und man versichert, daß am 26. wieder ein neuer Einsturz erfolgt sey. Der ganze Tunnel droht den Einsturz, und das Publikum von Tirlemont ist, wenn die Regierung darauf beharrt, die Verbindung durch den Tunnel wiederherzustellen, so überzeugt, daß ein neues Unglück unvermeidlich ist, daß es zweifelhaft ist, ob ein einziger Einwohner von Tirlemont und aus dessen Umgebungen es wagen werde, sich der Eisenbahn zu bedienen. Weder in Zeit von 3 Tagen noch in 14 Tagen werden die Verbindungen wiederhergestellt werden können. Es wird viel einfacher seyn, daß die Regierung den Entschluß fasse, die Verbindungen durch einen offenen Laufgraben wiederherzustellen, das Publikum wird beruhigt werden und das Zutrauen sich erneuern. Dieser Tunnel war übrigens sehr unnütz. Unsere ersten Ingenieure haben Kunstarbeiten anlegen wollen, und welche Arbeiten? Zehn Jahre sind kaum verflossen, und die Arbeiten liegen in Ruinen. Man erröthe daher nicht, zu gestehen, daß der Bau des Tunnels von Cumptich ein sehr großer und kostspieliger Fehler war. Und im Interesse des Publikums und der Zukunft der Eisenbahn beeile man sich, ihn zu schleifen und einen Abraum zu machen, welcher vielleicht weniger kosten würde, als der neue Tunnel, der jetzt im Bau begriffen ist.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. Jan. In diesem Monat, so wie in der letzten Hälfte des Decembers, trafen zwar etwas mehr Zufuhren aus Rußland ein, sie sind aber nicht zur Lockspeise geeignet, sondern nur, um den Appetit des Ausgehungerten zu befriedigen, was denn auch geschieht und zwar zu hohen Preisen, die dem Speculanten wenigstens keine Chancen darbieten. Unsere ganzen Bestände belaufen sich kaum auf 3—4000 Ctr., worunter 500 Ctr. schlesische Einschur, 600 Ctr. schlesische Gerber- und Schweißwolle, 300 Ctr. österreichische und 800 Ctr. polnische; das Uebrige besteht meistens aus russischer Einschur, welche bei den hohen Preisen viel zu wünschen übrig läßt. Mit den Schlüssen zur nächsten Schur ist es allerdings weniger lebhaft; theils weil die kleinern Speculanten es mit keinem größeren Quantum wagen, als sie bereits geschlossen haben, und theils wegen zu hoher Forderungen der Producenten, die schon vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Während ein Gebot von 5—6 Rthlr. das höchste ist, was der solide Käufer anlegen kann, fehlt es uns nicht an Beweismitteln, daß man 25—30 Rthlr. über den vorigjährigen Preis fordert. Solche Offerten müssen freilich unberücksichtigt ad acta gelegt werden. Billige, d. h. der Conjunctur angemessene Forderungen, nach obigem Maßstabe, finden auch jetzt noch Beherzigung und eins der größten hiesigen Häuser, das dem Wollgeschäft seit einer Reihe von Jahren mit Einsicht und Glück sich widmet, hat auch schon für die nächste Schur sich schöne, allgemein beliebte Schäfereien gesichert und bietet auch zu ferneren soliden Unternehmungen gern die Hand. Das bis jetzt contrahirte Quantum schlesischer Wolle beläuft sich nach unserer Ueberzeugung höchstens auf 5000 Ctr.

Havre, 25. Jan. Kaffee. Brasil sehr gesucht; die neuern Zufuhren in dieser Sorte waren von ausgezeichnet guter Qual., weßhalb auch für den Consum sehr begehrt. Hayti dagegen ist ganz vernachlässigt. Verkauft wurden Rio 784 S. zu 42 bis 45 Fr., 1827 S. zu 37 bis 39 und 155 Quart zu 37 Fr. im Entr. Zufuhr 1555 S. und 150 Quart. aus Rio. Am 30. d. M. werden 1600 S. Hayti havar. in öffentlichem Verkauf ausgesetzt, ebenso 1300 S. Manilla gesund. Indigo. Der einzige Verkauf, den wir in dieser Woche hatten, bestand in 10 K. Bengal verzollt zu 6 Fr. Wenn die Verkäufe in London fortfahren sich so zu gestalten, wie die 2 bereits abgehaltenen, so werden sich die Käufer willig einfinden, dann aber werden die Eigner auch höhere Preise begehren, da die bessern Sorten Bengal mit 2 bis 3 D. mehr in London gegen die Oct.-Auctionen bezahlt worden sind; nur Madras und Kurpah sind um 2 bis 3 D. in London gewichen. Zufuhr 300 Sur. aus dem Südmeere kommend. Seefracht nach Antwerpen 10 bis 12 Fl. und 15 pCt., Rotterdam und Amsterdam 8 bis 10 Fl. und 15 pCt.

Havre, 27. Jan. Baumwolle. Der Markt, der noch sehr activ vor. Samstag war, erscheint heute Morgen sehr flau und ruhig. Die Verkäufe diesen Morgen betrugen 1015 Ballen.

Liverpool, 27. Jan. Baumwolle. Der Markt ist ferm; die Preise der letzten Woche halten sich fest, jedoch ohne Erhöhung. 7000 Bll. wurden heute verkauft, wovon 1500 Bll. amerik. mittel Sorte auf Speculation. Die letzte Preisnotirung für Egypten ist 6, Surate 2⅞ bis 3⅞ D.

№ 35. — Dienstag — den 4. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 29. Jan. (A. Z.) Gestern ist der Banus von Croatien hier eingetroffen; er wird aber, wie es heißt, schon in den nächsten Tagen nach Agram zurückkehren.

Von der ungarischen Grenze, 28. Jan. (A. Z.) Aus verläßlicher Quelle erfahre ich eben aus Agram, daß der Banus von Croatien, besorgt für die Schwierigkeiten, welche ihm von Seiten der sogenannten magyarischen Partei in Aussicht gestellt werden, im Begriffe steht, seine Entlassung zu nehmen.

⁂ **Berlin**, 30. Jan. Die neuesten Briefe aus Paris, namentlich auch die von der Hand eines gefeierten, jetzt sich daselbst aufhaltenden Gelehrten und Staatsmannes sprechen es deutlich aus, daß die in Aussicht stehenden Vereinbarungen zwischen dem deutschen Zollvereine und Frankreich im Allgemeinen großen Anklang finden. Schon werden sie hin und wieder als zweckmäßig gelegentlich in den Reden der Kammern erwähnt. Einer der Redner in der Pairskammer erwähnt sie nicht bloß als ersprießlich, sondern auch als solid. Was die Ansichten, die man in Berlin darüber hegt, anbetrifft, so glaubt man vielfache Anzeigen eines sehr guten Einverständnisses zwischen den beiden Cabinetten zu bemerken. Man vergißt aber niemals bei der Erwähnung derselben, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreich's, der auch ohne den Titel eines Präsidenten des Conseils oder Premierministers die Seele des gegenwärtigen Ministeriums ist, sein Verdienst zu lassen. Und wenn die jetzt bestehenden Sympathien schon an und für sich eine große Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens in Europa gewähren, so zeigen sie auf der andern Seite auch sehr deutlich, wie die Segnungen dieses Friedens die politischen und die militärischen Interessen zurücktreten lassen vor der industriellen Entwickelung, oder mit andern Worten, vor den Maßregeln, die innere Wohlfahrt des Landes durch das ungestörte Fortschreiten in der Beförderung der Nationalthätigkeit zu steigern. Man hofft nun, daß einerseits die Ankunft des französischen Gesandten Marquis von Dalmatien an unserm Hofe in Paris und sein Eintritt in die Kammer und andrerseits die, wie wir hören, sich verlängernde Anwesenheit jenes, wenn auch nicht unmittelbar mit Vollmachten versehenen, aber durch sein persönliches Ansehen und durch seinen Einfluß dennoch für die gute Sache thätig mitwirkenden Gelehrten und Staatsmannes, diese wichtigen Angelegenheiten ernstlich zur Sprache kommen werden. Unter diesen Umständen macht auch in diesem Augenblick die Verleihung einer der höhern Klassen des rothen Adlerordens an den königlich französischen Generalconsul zu Danzig Baron Ferdinand de Cussy einen angenehmen Eindruck, da derselbe als der vornehmste und thätigste der diplomatisch mercantilischen Agenten Frankreich's auf unsern Handelsplätzen betrachtet wird. Wir haben schon in einem früheren Berichte die Ernennung einiger neuen Mitglieder des Staatsraths erwähnt. Diese Angabe findet ihre Bestätigung in dem amtlichen Theile unserer heutigen Zeitungen. Wenn überhaupt unter der jetzigen Regierung der Umstand sehr häufig vorkommt, daß erledigte hohe Staatsposten durch Beamte des Justizministeriums oder Räthe der hohen Gerichtshöfe besetzt werden, so ist auch in demselben Maßstabe die Betheiligung der Justizbeamten bei der ersten berathenden Behörde, bei dem Staatsrathe, sehr bedeutend. Die vier neuen Ernennungen in denselben gehören der Vertretung der Justizverwaltung an. Unter ihnen befindet sich auch der Geheime Obertribunalrath und Professor Puchta, der als einer der vorzüglichsten Pandectisten in Deutschland bekannt ist, und der sich durch seine Schriften als Rechtsgelehrter einen hohen Ruf gegründet hat. Er gehört zu den nähern Freunden der Herrn von Savigny und Schelling, und huldigt auch, wie man hört, mit ihnen einer gleichen religiösen Richtung. — Wir sahen in diesen Tagen abermals viele hohe fremde Staatsbeamten und namentlich auch mehrere Staatsboten, theils wirkliche Cabinetscouriere, theils Mitglieder der Gesandtschaften an verschiedenen Höfen, hier eintreffen, und es herrscht nach wie vor ein reges diplomatisches Leben, wie man es schon in den ersten Tagen des neuen Jahres bei uns bemerkte. — Was die Angelegenheiten unseres Handels anbetrifft, so sind schon vor einigen Wochen von Wien aus Aufforderungen an hiesige Handelshäuser und Geschäftsmänner ergangen, große Capitalisten zur Betheiligung des Actiengeschäfts einzuladen, mit welchen man sich einen neuen Weg zum Verkehr mit Ostindien zu eröffnen gedenkt. Dem Plane nach scheint dasselbe dahin zu gehen, dadurch einen neuen Anlehnungspunkt für die gemachten Bestrebungen an dem Handel, den die neuen Verhältnisse und Ereignisse in China geschaffen haben, zu finden. Für den Augenblick aber liegt uns vorher noch eine andere Angelegenheit am Herzen, nemlich die von Seiten Oesterreichs gemachten Schwierigkeiten bei der Verbindung der schlesischen Eisenbahnen mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn beseitigt zu sehen, und man ist sehr gespannt darauf, zu vernehmen, welchen Einfluß der Vertrag, welcher zwischen der Administration der Nordbahn und der Staatsverwaltung wegen Uebernahme des Betriebes auf den in jene einmündenden Staatsbahnen üben wird. Die in den letzten Tagen in öffentlichen Blättern vielerwähnte Fortsetzung des Eisenbahnnetzes des mittleren Deutschlands in östlicher Richtung erscheint bei näherer Einsicht in das Verhältniß vielmehr ein frommer Wunsch, als eine begründete Thatsache, wie wir von Männern hörten, die selbst zu dem Comite gehörten, welches sich zu dem Zweck gebildet hatte, Berlin und Königsberg mit einer Eisenstraße zu verbinden. Es ist nicht bloß die Wahl der Richtung, sondern auch die eines eigentlichen festen Systems, welche dem Unternehmen noch mangelt, und somit ist man, der Wahrheit nach, sehr weit noch von dem Beginn der Sache entfernt. Dasselbe Schicksal scheint über die verschiedenen Anschlußbahnen zu walten, die schon lange beschlossen sind, fast in Vergessenheit gekommen waren, und von deren Anlage, wieder in letzter Zeit neue Nachrichten auftauchten. Die alte Stille herrscht noch auf unserm Kornmarkte. Man glaubt auch nicht an eine Veränderung dieses Verhältnisses, wenn dasselbe nicht wieder durch den Beginn der Schiffahrt zu neuen Aussichten und Hoffnungen gelangt. Dabei bleibt nach wie vor, auch bei geringerer Verwerthung der Producte, der Preis der Landgüter noch immer auf bedeutender Höhe und dennoch vermehren sich von Tage zu Tage die Aufträge zu Ankäufen von Herrschaften und Landgütern. Ein Umstand, der sehr laut für den guten Zustand unserer Cultur wie für das Vertrauen spricht, welches man in unsere Staatsverwaltung, dieselbe auf alle Weise zu befördern, setzt. Was die Sicherheitspflege betrifft,

Man wünscht daher in dieser Hinsicht Sonderung der Flotte in eine dänische und eine deutsche Abtheilung, wirft aber in Betreff der Organisation dem Admiralitätscollegium gänzlichen Mangel an einem System und das Festhalten des Herkömmlichen vor.

Schweiz.

Luzern, 30. Jan. (Corr. d. Eidg. Z.) Herr General Ludwig von Sonnenberg, ehemals eidg. Oberst und Mitglied der Regierung, dermalen in Diensten Sr. Maj. des Königs beider Sicilien stehend, ein ausgezeichneter Offizier, in der Schule Napoleons gebildet, hat der Regierung von Luzern durch die heutige Post die bestimmte Anzeige gemacht, daß er mit Einwilligung seines Monarchen dem Rufe der bundesgetreuen Stände, auf den Fall eines neuen Ausbruches von Unruhen das Oberkommando zu übernehmen, Folge leisten werde. — Herr General v. Sonnenberg wird täglich in Luzern erwartet.

Wangen, 29. Jan. (B. Verff.) „Diesen Nachmittag um 2 Uhr zogen ungefähr 70 Mann aus der ehemaligen Amtei Bipp und von Wangen, meistentheils gut bewaffnet und mit militärischer Musik an der Spitze, hier ein. Sowohl die Haltung dieser Männer als die Entschlossenheit, mit der sie auftraten, bürgt dafür, daß sie wissen, welche Stunde in der Eidgenossenschaft geschlagen hat. Sie haben sich hier vereinigt, für Freiheit und Unabhängigkeit, welche von den Jesuiten so sehr bedroht sind, Gut und Blut zu wagen, und zu diesem Zwecke auf den Fall der Noth hin ihre Führer gewählt. Ein Gleiches soll auch in Herzogenbuchsee geschehen seyn. — Nachschrift: Nachträglich zeige ich Ihnen noch an, daß heute Nachmittags in Herzogenbuchsee sich ungefähr 200 Mann, meistens wohl bewaffnet, zusammengefunden haben, um sich, wie hier, zu organisiren. Unsere Nachbarn in Aarwangen werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen das Gleiche thun." Was wird Bern dazu sagen?

Wallis. Man schreibt der „Gazette du Simplon" von Brig aus: „Vom 13. bis zum 17. Jan. schneite es ohne Unterbrechung bei einem heftigen Sturmwind. Am 14. konnten die Schweizerdepeschen noch durchkommen, aber nur auf dem Rücken eines Mannes. Die aus Italien kommenden blieben aus. Den 15. war kein Mensch im Stande, zum Hospiz zu gelangen, das sich in förmlichem Belagerungszustande befand, und in seinem Innern die Hausbewohner und einige Passagiere beherbergte. Um 7 Uhr Abends stürzte eine ungeheure Schneelawine, welche sich von dem Gipfel des Schönhorns losgerissen hatte, gegen die beiden Seitenfacaden des Hospizes, drückte 13 Fenster ein und sprengte eine Thüre.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Unsere Frommen sind voll Freude — sie haben eine Seele gewonnen: der Sohn der Wüste, der wilde Mohammedaner, der Obrist der Spahis, Jussuf, hat gestern die Taufe empfangen und vermählt sich in ganz ernstlicher, christlicher Weise mit Fräulein Weyer, der Nichte des verstorbenen Generals Guilleminot. Die junge Dame hat kein Vermögen, aber sie hat eine Verwandtschaft, welche dem Obrist behülflich seyn wird, seinen Weg zu machen. Schon ist die Rede davon, ihn zum Generalmajor zu erheben mit einer Brigade von drei eingebornen Regimentern, und dieses Vorrücken ist auch wegen der Proben von Muth und Ergebenheit, die er auf unsern afrikanischen Schlachtfeldern abgelegt hat, wohl verdient.

Italien.

Turin, 19. Jan. (A. Z.) Die Barnabitengemeinde von Moncalieri hat in weniger als zwei Monaten eine dritte Bekehrung zum Katholicismus erwirkt. Der englische Methodist Wesley legte am Vorabend der heiligen drei Könige sein neues Glaubensbekenntniß in die Hände des Barnabitenprior Don Paolo Stub ab und wurde im Zweifel der Gültigkeit seiner ersten Taufe feierlich wieder getauft. Der Herzog von Savoyen, unser Kronprinz, diente dem Neubekehrten als Pathe, wobei er sich durch den Marquis Fransoni, seinen Stallmeister, vertreten ließ. Um dem gefeierten Schriftsteller und Maler Marchese d'Azeglio einen besondern Beweis des Wohlwollens zu geben, hat der König befohlen, daß die von demselben herausgegebene Galleria Reale di Torino illustrata künftig in den Werkstätten der königlichen Albertinischen Akademie der schönen Künste gedruckt werden soll. Man hat auch beschlossen, den Tribut, welchen Italien und Europa dem Entdecker von Amerika seit vierthalb Jahrhunderten zollt, abzutragen. In Genua, der Vaterstadt des Columbus, soll ihm ein Monument errichtet werden.

Donaufürstenthümer.

Türkische Grenze, 22. Jan. (A. Z.) Ephraim Obrenowitsch hat, wie es heißt, auf Rußlands Veranlassung oder eigentlich auf dessen Vermittlung die Walachei, wo er sich aufhielt, verlassen müssen und sich vorläufig nach Pesth zurückgezogen. Auch das von Serbien an das Wiener Cabinet gestellte Verlangen, daß Milosch Obrenowitsch aus Wien entfernt werde, soll von Rußland bei dem österreichischen Cabinet unterstützt worden seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. (A. Z.) Heute erschien der Sultan plötzlich bei der Pforte und nachdem sich alle Minister und Großwürdenträger um ihn versammelt hatten, um die allerhöchsten Befehle entgegen zunehmen, hielt er an die Versammlung eine energische Rede, worin er sich über die Schwäche, die Nachläßigkeit und Sorglosigkeit der Minister in strengen Ausdrücken beklagte. Hierauf ward auf Befehl des Großherrn ein Hattischeriff vorgelesen, dessen wesentlicher Inhalt darauf hinausgeht, daß die Minister und höchsten Functionäre des Reichs sich der öffentlichen Verwaltung mit Eifer, der Aufrechthaltung der Gerechtigkeit mit Strenge und Wohlwollen zugleich widmen, vorzüglich aber die Bemühungen Sr. Hoh. zur Reorganisation der öffentlichen Institutionen mit größerer Thätigkeit als bisher unterstützen sollten. Nebstdem ordnet der Hattischeriff die Errichtung von neuen Schulen in der Hauptstadt und in den Provinzen an, und die Herstellung eines großen Spitals in Konstantinopel, worin Kranke ohne Unterschied der Nationalität und der Religion Aufnahme finden sollen. Dieses selbstständige Auftreten des Großherrn, der während der Abwesenheit Riza's den Gedanken zu dem aufsehenerregenden Schritte faßte, hat hier im Allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgebracht und das Erscheinen desselben im Divan ohne die gewöhnliche Begleitung des mächtigen Riza Hoffnungen für die Zukunft rege gemacht, deren Erfüllung jeder Menschenfreund nur wünschen kann. Die eigentliche Veranlassung zu diesem Verfahren ist inzwischen bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — Aus Syrien sind Nachrichten über den Ausbruch neuer Unruhen eingegangen. Die Maroniten selbst haben sich in zwei Parteien gespalten und unter Anführung von geistlichen Chefs Feindseligkeiten gegen einander begonnen, die leider nur zum Schaden der dortigen Christen ausschlagen können.

Handelsnachrichten.

Alexandrien, 6. Jan. Unser Importhandel liegt ganz darnieder. Baumwolle. In drei öffentlichen Verkäufen wurden jedesmal circa 10,000 Ctr. zum Preise von 7¼ Tallari, meistens an Handlungshäuser, abgesetzt. Getreide. Unser Vorrath ist sehr schwach und der Handel fast null. Bohnen halten sich, aber auch davon sind nur noch einige Tausend Ardeps vorhanden. Leinsaat findet zu 75 bis 83 Piaster fortwährend Käufer, eben so der Sesam, welcher auf 114 bis 16 P. gehalten wird.

Börsenberichte.

Berlin, 31 Jan. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 92¾ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184 B. — Berlin-Anhalt 152½ B., 151½ G. — Düss.-Elberf. 103½ B., 104½ G. — Rhein. Eisenb. 92½ à 93 Gem. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160½ G. — Berlin-Hamb. 115½ B., 114½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106⅞ B., 105⅞ G. — Sächsisch-Bayer. 98 B. — Thüringer 108⅛ B., 107⅛ G. — Hamb.-Berged. 99 G. — Altona-Kieler 125 B. — Nordbahn 190¾ B., 189¾ G. — 4pCt. Gloggnitz 139¼ B., 138¼ G. — Mailand-Venedig 125¼ B. — Livorno 126¼ G. — Zarskoje-Selo 75 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108½ B., 107½ G. — Kassel-Nordbahn 98⅜ B., 97⅜ G. — Pesther 112¼ B., 111¼ G.

Benachrichtigungen.

[60] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisches** Anlehen von fl. 350,000 à 3½ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 176	v. fl 1000		pr. 15. April 1845,
„ C. „ 50. 103. 214. 228	„ „ 100 jede		
„ B. „ 162. 197	„ „ 500		„ 15. Oct. 1845,
„ C. „ 145. 156. 168. 276	„ „ 100 „		

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[59] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisches** Anlehen von fl. 450,000 à 3½ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

	Lit. A. Nr. 247	v. fl. 1000	pr. 15. April 1845,
	„ B. „ 192	„ „ 500	
	„ C. „ 139. 376. 499	„ „ 100 jede	
und	„ A. „ 75	„ „ 1000	„ 15. Oct. 1845,
	„ B. „ 206	„ „ 500	
	„ C. „ 115. 188. 396	„ „ 100 jede	

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[99] Ländungsanzeige.

Am 20. Januar l. J. wurde bei Biebrich die nachfolgend beschriebene Leiche eines Mannes geländet:

Alter: circa 30 Jahre;
Größe: 5' 8'' hiesigen Werkmaßes;
Farbe der Haare: röthlich;
Augen: grau;
Stirne: hoch;
Nase: stark;
Mund: proportionirt;
Zähne: gut und vollständig;
Backenbart: schwach und röthlich.

Die Leiche war bekleidet mit einem blauen Fuhrkittel ohne Schlitz, schwarz wollenem Halstuch, langen blauen Tuchhosen, wollenen Strümpfen, deren obere Hälfte grau, die untere weiß war, rindsledernen Bendelschuhen, einem baumwollenen Hemd mit mehreren perlemutternen Knöpfchen, und einem Hosenträger von Gurte mit eingewirkten braunen Blumen, an dessen unterm Ende eine Figur aus einem Kreuz, einem Herzen und Anker bestehend eingewirkt war und die Worte „Sei zufrieden" sich fanden.

Wiesbaden, den 25. Januar 1845.

Herz Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 3/4	*Frankfurt*	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 7/8	„	ditto . . .	3	—	94 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 3/4	„	Taunusbahnactien .		388 1/2	388
„	Bank-Actien o. D.		1990	1988	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132	131 7/8	*Baden*	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 5/8	96 1/2
„	fl. 500 „ ditto		—	—	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		65 1/2	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	101 7/8	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		77 3/4	77 5/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8	„	fl. 25 ditto		34 1/2	34 1/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97
„	Prämienscheine . .		93	—	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77	„	fl. 25 Loose		29	—
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 7/8	28 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/8	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 3/4
„	Syndicats	4 1/2	98 3/8	98 1/8	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 1/2
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4	„	ditto à fl. 500 .		95 1/4	—

Cours der Geld-Sorten, den 3. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteth.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 3/16; Ard. 28 3/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 108; F.-W.-Nordbahn 98 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 3. Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	98 1/8
ditto	2 M.	—	97 3/4
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k. S.	105 1/4	105
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k. S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	87 5/8
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k. S.	105 1/8	—
do. in d. Messe			—
London . .	k. S.	120 1/4	—
ditto	2 M.	119 5/8	—
Lyon . . .	k. S.	—	93 5/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k. S.	—	101 1/2
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	93 5/8
ditto	3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr.	k. S.	121 7/8	—
ditto	3 M.	120 3/4	—
Disconto . . .		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 35. — Dienstag — den 4. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 1. Febr. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 122. 10. pr. Ultimo 122. 40. — 3pCt. in Liquidation 84. 75. pr. Ultimo 85. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 15. — Neap. 99. 50. — 3pCt. Span. 40¾. — 3pCt. inländische Schuld 32¼. — 5pCt. Portug. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3287. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1035. — Versailles, rechtes Ufer 507. 50. — Linkes Ufer 390. — Paris-Orleans 1135. — Paris-Rouen 1077. 50. — Rouen-Havre 870. — Marseille-Avignon 925. — Straßburg-Basel 306. 25.

— Journalmusterung. Es war vorauszusehen, daß der maßlose Ausfall des „Constitutionnel“, d. h. des Herrn Thiers, gegen die „Debats“, d. h. gegen das Cabinet Guizot und die 213 Conservativen, nicht unerwiedert bleiben werde. Die ministerielle Krisis ist noch im Steigen, der Streit um die Portefeuilles wird im Stillen fortgesetzt, die Parteienfehde nimmt einen ernsten Charakter an, die Debatte in der Kammer ruht, um sich desto heftiger in der Presse zu entzünden. Unter diesen Umständen bietet ein Ueberblick der Tagespolemik zureichendes Interesse, um die Beachtung der Leser darauf zu richten. Die „Debats“ citiren den Eingang des Schmähartikels im „Constitutionnel“ und fahren dann fort: „Wir sind weit entfernt, in gleichem Ton zu antworten. Wenn es dem Organe des Herrn Thiers angemessen scheint, die Rolle des Trissotin (in Moliere's „Gelehrten Frauen“) zu spielen, so will es sich nicht für uns schicken, die des Vadius zu übernehmen. Wir gestehen übrigens, wir hätten hundertmal verdient, in's Irrenhaus gesperrt zu werden, wenn uns die Idee gekommen wäre, Herrn Thiers mit Marius, Sylla, oder Caesar zu vergleichen. Marius war siebenmal Consul, Herr Thiers bis jetzt nur dreimal Minister; auch hat er die Cimbern und Teutonen nicht besiegt. Im Orient hat Herr Thiers nur den Feldzug von St. Jean d'Acre gemacht; ist das die Schlacht bei Orchomenos? Gibt ihm das ein Recht, sich mit Sylla zu vergleichen? Was Caesar angeht, so ist es wahr, er begann als händelsuchender Factionsmann (comme un brouillon et comme un factieux); dieser Theil seiner Geschichte ist am leichtesten nachzuahmen, doch nicht eben der lobenswertheste; aber er hat Gallien erobert und als er Dictator geworden Niemanden proscribirt. Wie kommt es doch, daß der „Constitutionnel“ Caesar'n anführt, wo von Proscriptionen die Rede ist? Etwa um den Namen des Herrn Thiers mit dem des Größten der Römer zusammenzustellen? Herr Thiers ein Caesar! So verrückt wir seyn mögen — solche Vergleichungen haben wir noch nicht gemacht. Lassen wir die alte Welt bei Seite, die nichts zu thun hat mit den elenden Intriguen unserer kleinen Staatsleute. Von Sylla und Cäsar zum „Constitutionnel“ und zum Herrn Thiers, der Uebergang ist etwas schroff; unsere Schuld ist das nicht. Wovon handelt es sich? Hat nicht der „Constitutionnel“ den Namen „Partei Pritchard“ erfunden für die zweihundert Deputirte von der conservativen Partei? Welchen Zweck hat dieser platte Witz, eines ernsten Journals so unwürdig, wenn nicht den, Unwissenheit und Haß zu bewaffnen mit einem Losungswort gegen die Freunde des Friedens und der Ordnung? Wer hat sich der schönen Erfindung zu rühmen, unter dem Namen „Partei Pritchard“ eine Liste der Deputirten der Majorität aufzustellen, sie bekannt zu machen und überall hin zu versenden? Ist das constitutionelle Opposition? Ist es nicht vielmehr Revolution — nicht große und furchtbare Revolution, sondern gemeine und pöbelhafte? Und diese Liste — in welcher Absicht ist sie aufgestellt worden? Nicht wir haben es gesagt, sondern eins eurer Journale (der „Courrier Français“); das Geheimniß ist verrathen worden; wie lauten die Worte: „Wir verhehlen es nicht; die Liste ist eine Proscriptionstafel, die wir aufstellen, damit bei den künftigen Wahlen Gebrauch davon gemacht werde.“ Ja, so ist es! Die Liste der 213 ist eine Electoral-Proscriptionstafel. Ihr wollt unter dem Namen „Partei Pritchard“ die conservative Partei brandmarken, deren feste Haltung heute euern Intriguen im Wege steht; — die Partei, die der Julimonarchie als Wall gedient hat gegen die Angriffe der Factionsmänner aller Farben. Ja, ihr wollt alle diese Conservativen, deren Herzen so warm für Frankreich schlagen, — ihr wollt einen Marschall Sebastiani, einen Marschall Bugeaud, einen General Jacqueminot, die Delessert, die Perier, und so viele andere, die tausend Beweise ihres Muths und ihrer Hingebung für unsere Institutionen aufzeigen können, als Feiglinge hinstellen, die sich aus Furcht an England verkaufen. Ja, ihr wollt sie los werden, weil Herr Thiers nicht freie Hand hat, so lange sie auch nur als starke Minorität in der Kammer auftreten können. Ihr erinnert euch, daß die 213 im Jahr 1840 allen denen zum Vereinigungspunkt dienten, die eure Thorheiten und eure zugleich verwegene und laue Politik tadelten. Die „Partei Pritchard“ ist die Partei, vor welcher der 1. März nicht einmal gewagt hat, auf der Rednerbühne zu erscheinen. Sie müssen in Masse proscribirt werden, diese loyalen und unerschütterlichen Conservativen! Sie müssen der unruhigen Ehrsucht und dem nachtragenden Groll des Herrn Thiers geopfert werden! Die conservative Partei in der Kammer muß herunter gebracht werden zur Coterie des linken Centrums! Das haben wir gesagt, ohne Marius, Sylla und Cäsar herauf zu beschwören. Nicht uns fallen bei kleinen Dingen und kleinen Menschen die großen Erinnerungen der Vergangenheit ein. Wir haben euren Plan und euren Zweck entschleiert. Wir haben Herrn Mole gefragt, ob er die Wahlproscription der conservativen Partei annehme; ob in seinem Namen, in seinem Interesse, die Liste der Proscribirten aufgestellt würde. Man ist uns die Antwort schuldig geblieben. Offenbar gilt der Streich nicht weniger dem Herr Mole, als den gegenwärtigen Ministern; er trifft die dissentirenden Conservativen eben so wie die treu gebliebenen. Heute sieht man ein, daß die Maske zu frühe gefallen ist. Man versucht, zu einer heuchlerischen Mäßigung zurückzukehren. Herr Thiers läßt sich herbei, Kategorien zu machen unter der Partei Pritchard; nicht Alle sollen proscribirt werden. Der „Constitutionnel“ gesteht, es gebe doch einige redliche Männer unter den Conservativen; es gibt auch Schwache in der Partei, denen man verzeihen kann. Herr Thiers fühlt, daß er zu rasch operirt hat. Was hilft es aber, wenn er retirirt? Wenn man den Parteien eine Waffe gegeben hat, so lassen sie sie nicht los; der „Constitutionnel“ verzeiht; der „National“ ist unversöhnlich. Die Liste Pritchard wird darum nicht weniger an alle Gemeinden Frankreich's abgesendet; die Proscriptionstafel bleibt aufgestellt; der „National“ räth allen Blättern in den Pr.-

die Adresse aus, nicht weil er dem Ministerium in jeder Hinsicht das Wort reden wolle, sondern weil die vorgebrachten Beschwerden nicht ernsthaft genug seyen, um den König in die Nothwendigkeit, ein neues Ministerium zu bilden, zu versetzen. „Er werde sich, wie ein großer Theil seiner ehrenwerthen Freunde, beobachtend verhalten und die ferneren Handlungen des Ministeriums abwarten.“ In diesem Sinne muß man die Abstimmung verstehen, die, wahrscheinlich schon heute Abend, die Adresse verwerfen wird.

Dänemark.

Hadersleben, 29. Jan. Auf das von hieraus an das Obercriminalgericht auf Gottorff eingesandte Gesuch wegen Niedersetzung einer Commission in Veranlassung der bekannten tumultuarischen Auftritte am Abend des 2. Januar ist, nachdem die Erklärung des Magistrats eingeholt worden, ein abschlägiger Bescheid erfolgt. (Lyna.) — Die Resolution Sr. Majestät wegen der Aufhebung der Suspension des s. g. schleswig'schen Vereins ist nun bekannt geworden. Dieselbe lautet:

„Ungeachtet es aus der commissarischen Untersuchung, die in Veranlassung der in der Generalversammlung vom 12. Juni v. J. des s. g. schleswig'schen Vereins gefaßten und demnächst veröffentlichten Beschlüsse angestellt worden, hervorgeht, daß die Theilnehmer an diesen Beschlüssen sich eines strafwürdigen Vergehens schuldig gemacht haben, so haben wir doch, in Erwartung, daß die Mitglieder des Vereins sich in Zukunft eines ähnlichen Unwesens enthalten werden, aus allerhöchster landesherrlicher Macht uns veranlaßt gefunden, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Es ist daher unser allerhöchster Wille, daß gedachte Untersuchung nicht weiter verfolgt und daß die in Uebereinstimmung mit unserer allerhöchsten Resolution vom 3. Juli v. J. veranstaltete Suspension der Versammlungen des Vereins wieder aufgehoben werde. Dabei wollen wir indessen zugleich, daß den betreffenden Behörden aufgegeben werde, sorgfältig darauf zu achten, daß der Verein sich in seiner Wirksamkeit innerhalb der Grenzen der Gesetzlichkeit halte, welches den Betreffenden mit dem Bedeuten zu erkennen zu geben ist, daß wenn die Mitglieder des Vereins in ihren Versammlungen sich auf's neue ungehörige Verhandlungen oder Beschlüsse sollten zu Schulden kommen lassen, sie sich außer der Strafe, welche die Schuldigen sich nach Umständen zuziehen werden, die unverzügliche Auflösung des Vereins zu gewärtigen haben werden.“

Als Folge dieser k. Resolution ist auch, wie man aus einer von „Dannevirke“ mitgetheilten Bekanntmachung des Vormanns und des Secretärs des Vereins, Hans Nissen und Laurids P. Skau, ersieht, das Protocoll der Verhandlungen dem letzteren am 27. d. M. zurückgeliefert worden, und steht, wie es in dieser Anzeige heißt, demnach nichts mehr im Wege, daß der Verein seine Wirksamkeit wiederum beginne. In Uebereinstimmung damit berufen sie zum nächstkommenden 10. Febr. eine außerordentliche Generalversammlung ein, wo gedachte königl. Resolution verlesen und vorgelegt werden soll, und fügen hinzu: „In einer so fröhlichen Veranlassung, wie die gegenwärtige, finden wir es durchaus passend, daß die Generalversammlung mit einer Festmahlzeit beschlossen werde, und haben wir Grund zu hoffen, daß sowohl bei dieser als bei den Verhandlungen der Versammlung ein zahlreicher Freundeskreis sich einfinden werde.“ — Man muß nun sehen, ob diese Leute das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden. Nach den Vorgängen vom 2. Jan. wird ein leiser Zweifel erlaubt seyn.

Eckernförde, 29. Jan. Das heutige Wochenblatt enthält nur Anzeigen und das ganze letzte Blatt bietet ein Vacuum dar.

Schweiz.

Chur, 31. Jan. (Rhätier.) Die Gemeinde Chur und Ems sind dem von der Standescommission vorgeschlagenen Plane zu einer mit der Uebersiedelung Felsberg's in Verbindung stehenden Rheincorrection beigetreten und ist folglich die Uebersiedelung Felsberg's auf den Platz unter dem Schloßhügel entschieden.

Deutschland.

[:] **Wien**, 29. Jan. Bei Gelegenheit der effectiven Uebergabe des k. k. n. ö. Generalcommandos an S. k. k. H. den Erzherzog Albrecht fand, nebst andern Feierlichkeiten, die Vorstellung der verschiedenen Garden und Corps in der Art statt, daß zuerst die k. k. deutschen, ungarischen und italienischen Hofgarden durch ihre Capitäns vorgestellt wurden, hierauf der Bürgermeister von Wien, als Obrister der Milizen, das Bürgeroffizierscorps dem Herrn Erzherzog vorführte, welches man als eine seltene Auszeichnung ansah, und am darauf folgenden Tage die k. k. Mineursappeurs, und Geniecorps durch ihre Oberoffiziere und die übrige Garnison durch ihre Divisionäre repräsentirt wurden. — Ueber das Befinden des Herzogs Ferdinand von Coburg erfährt man wenig Beruhigendes. — Die Mängel, welche sich dem unparteiischen Beobachter der ungarischen Nationalwirren aufdrängen, betreffen vorzüglich drei Punkte: Gesetzlichkeit, Gesittung, Geld. Letzteres im Lande zu erhalten und wo möglichst zu vermehren, schuf man den vielbesprochenen Schutzverein; erstere zu fördern erließ man ohnlängst ein neues, ganz gründlich ausgearbeitetes Wechselgesetz, und um die Gesittung zu veredeln, beabsichtigte man vorläufig eine großartige Reform des bisherigen Gefängnißwesens. Die gegenwärtigen Resultate dieser wohlgemeinten, aber ungenügenden Versuche zeigen jedoch deutlich, welchen Weg man eigentlich hätte einschlagen sollen: der Schutzverein entzieht dem Ackerbaue, oder doch der Veredelung desselben, Aufmunterung und pecuniäre Kräfte; das Wechselgesetz vermochte nicht jene Sicherheit den ungarischen Geldgeschäften, und jenes Zutrauen den hiesigen Capitalisten zu verleihen, welches die Organisirung einer Landtafel, die Creirung von Grundbüchern, und ein einfaches Gesetz über Priorität der Hypotheken und Pupillarsicherheit erzeugt hätten, und wodurch allein jene Capitalien in das Land gelockt werden können, welche das an geprägtem Metalle sehr arme Ungarn zur Entwicklung seiner Industrie bedarf. Was die Gefängnißreform betrifft, so unterliegt es zwar keinem Zweifel, daß die Gefängnisse bisher häufig so eingerichtet waren, daß der Sträfling entweder daraus entkommen konnte oder darin zu Grunde gehen mußte, und demnach eine Verbesserung hierin wohl sehr wünschenswerth erschien; da jedoch die künftigen Staatsbürger nicht in den Comitatskerkern erzogen werden, die ungarischen Schulen aber ebenso schlecht organisirt, als ihre Vorsteher ärmlich besoldet sind, so dürfte wohl ein großer Theil der Aufmerksamkeit, welche der Landtag den Zucht- und Strafanstalten widmete, und die Hälfte des Geldes, welches man diesem Zwecke opfern wollte, besser und nützlicher auf die Bildung der Jugend verwendet worden seyn, da auf diesem indirecten Wege allein der Nothwendigkeit vorzubeugen ist, alljährlich die Comitatsgefängnisse um ein Bedeutendes zu vergrößern. Leider ging der Landtag über den Volksunterricht mit wenig Worten hinweg und befaßte sich nur mit der Lieblingsidee des Gefängnißsystems. Dabei gedachten jedoch die Herren zu Preßburg keineswegs des modificirten Zellensystems, das man ihnen nachzuahmen angerathen hatte, und keiner der feurigen Volksredner kam auf die glückliche Idee, einen Schutzverein zur Besserung entlassener Verbrecher zu gründen, gleichwie hierorts mit Erfolg der Fall ist, obschon in Ungarn diese leicht thunlich und für die Zukunft wirksamer wäre, als palastartige Gebäude aufzubauen, welche den Namen Strafhäuser führen, und dagegen die geringen Beiträge zu verweigern, die der unbemittelte Lehrer und der noch ärmere Schulgehülfe unausgesetzt solicitiren. Sehr richtig frug Graf Appony die Herren Magnaten: wenn wir fast das ganze Capital des Landes auf Besserung der Verbrecher verwenden, was wird dann für den Volksunterricht geschehen können, dessen Mängel die meisten Verbrecher stets erzeugen? Beantwortet wurde diese Sprache durch verlegenes Stillschweigen und die hierauf eintretende Unlust der hohen Nationalrepräsententen an ferneren pädagogischen Dissertationen bewies deutlich, daß die Ansichten, die der mittelalterliche Feudalismus den ungarischen Edeln bis auf den heutigen Tag einprägte, etwas tiefere Wurzeln in den Gemüthern der Versammelten gefaßt hatten, als die philantropischen Institutionen jener Länder und Völker, die von den jungen Ungarn theils aus Wißbegierde theils aus Mode vor und während des Landtags besucht zu werden pflegten, ohne ein anderes Resultat dieser Reisen, als die Verbesserung der Einrichtungen der Pferderennen zu Pesth, der Kasinos zu Preßburg, und der Spielhäuser zu Bartfeld und Mehadia.

§ **Berlin**, 31. Jan. Die plötzliche Verweisung der deutschen Literaten Ruge, Marx, Börnstein und Bernays aus Paris hat auf die hier lebenden Ultraliberalen einen deprimirenden Eindruck gemacht und dürfte Letztere nun wohl auf

andere politische Ansichten bringen. — Unser Ministerium des Innern steigt unter der milden und umsichtigen Leitung des Ministers Grafen von Arnim immer mehr in der Gunst des Publikums, indem dasselbe auf offenem Wege jetzt handelt und alles auf die zarteste Weise zu beseitigen sucht. Besonders glücklich ist auch der Graf von Arnim in der Wahl seiner vortragenden Räthe, welche die größte Humanität mit ihrer schweren Amtspflicht zu verbinden wissen. Wir nennen hier nur die Geh. Oberregierungsräthe Mathis, Sulzer, Schroener, so wie den gegenwärtigen Präsidenten des Obercensurgerichts, Herrn Bode, und den nunmehrigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn von Wedell, welche hochgeachtete und menschenfreundliche Staatsmänner alle der Graf von Arnim seit der Uebernahme seines Portefeuilles in's Ministerium des Innern gezogen hat. Dem Lehrer an der hier vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, dem Hauptmann Burg, hat der König für die Ueberreichung des ersten Theils der zweiten Auflage der von diesem geschätzten Offizier herausgegebenen geometrischen Zeichnenkunst die goldne Medaille für Wissenschaft als besondere Anerkennung jetzt verliehen. Zu bemerken hierbei ist noch, daß Herr Burg gegenwärtig der einzige in der preußischen Armee ist, welcher als Bekenner des jüdischen Glaubens einen Offiziersrang einnimmt. — Der in Deutschland durch seine vaterländischen Sprachforschungen rühmlich bekannte Prof. Heinsius feiert hier am 5. Februar sein 50jähriges Jubiläum als wirkungsreicher Lehrer der deutschen Sprache. Seine Schüler, Verehrer und Freunde werden dem Jubilar an diesem Tage ein sinnreiches Fest bereiten. — Der Pfarrer Meinhold, Verfasser der „Bernsteinhexe“, ist jetzt hier, um eine von ihm verfaßte Tragödie auf der königlichen Bühne zur Aufführung zu bringen.

Regensburg, 1. Febr. (R. Z.) Die Deputirten des Domkapitels von Breslau, die HH. Kapitularen Dr. Ritter und Elsler, haben gestern Morgen unsere Stadt wieder verlassen und kehren über München, dessen Kunstschätze sie besehen wollen, nach ihrer Heimath zurück. Wie wir vernehmen, hat ihre Sendung nicht den gewünschten Erfolg gehabt, indem Domdechant Diepenbrock die Wahl entschieden abgelehnt und diesen seinen Entschluß bereits auch nach München gemeldet hat.

Heidelberg, 31. Jan. (Karlsr. Z.) Gestern Abend spät kehrten in einem hiesigen Wirthshause zwei Reisende ein und wünschten zu übernachten. Als dieselben etwas später auf ihr Zimmer geführt zu werden verlangten und ihnen die Wirthin bemerkte, sie möchten sich etwas gedulden, der Hausknecht käme sogleich, er sey nur auf das Polizeiamt gegangen, um den Nachtzettel zu besorgen, wurden dieselben betroffen und entfernten sich alsbald. Dieses erregte Verdacht bei der Wirthin und am frühen Morgen wurden die Reisenden im Eisenbahnhof, wo sie sich zur Abreise anschickten, arretirt und das Signalement derselben traf genau mit demjenigen der des Raubmords verdächtigen Individuen zusammen, welche vor kurzer Zeit einen Handlungsreisenden auf der Schweizergrenze ermordeten. Man soll bei ihnen verschiedene Gegenstände, als goldene Uhren u. s. w., gefunden haben.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 31. Jan. Bei guter Stimmung im Kaffeemarkt und sehr festen Preisen haben in den letzten acht Tagen die folgenden Umsätze stattgefunden: circa 8000 S. brasil. Kaffee zu 2¾ à 4 Sch., circa 1400 S. Maracaibo zu 3⅝ à 3⅞ Sch., circa 600 S. Laguaire zu 3½ à 3⅝ Sch. Die Zufuhr in diesem Monat (in Curhaven angekommen) beträgt an 1¾ Mill. Pfd., gegen 2 Mill. Pfd. im Janur 1841. Der Vorrath, mit Einschluß der Zufuhr in Curhaven wird auf circa 17½ Mill. Pfd. geschätzt; vor einem Jahr besaßen wir circa 23 Mill. Pfd. Die Hauptinhaber von rohem Zucker halten sich fortwährend vom Markte zurück und es hat durchaus kein Umsatz von Belang, weder in rohem noch raffinirtem Zucker, in dieser Woche stattgefunden. Wildhäute. Der Umsatz aus der Hand ist wegen Mangel an Auswahl in den letzten acht Tagen auf circa 400 Domingohäute beschränkt geblieben. Preise für Partien im Durchschnitt: Buenos Ayres- und Montevideohäute, trockene 7¼ à 8 Sch. gefordert, 7 à 7½ Sch. geboten, ditto naß gef. 3¼ gef., 3¾ à 4 Sch. geb., Rio-Grandehäute, trockne 5½ à 6 Sch. geb., ditto naß gef. 3¼ à 4 gef., 3½ à 3¾ Sch. geb., diverse Sorten von der Westküste Amerika's 4¾ à 5½ Sch. geb., westindische 6 gef., 5¼ à 5½ Sch. geb., ostindische Kuhhäute 5½ à 7½ gef., 5 à 7¼ Sch. geb., ditto Büffelhäute 3½ à 4 Sch. geb. Zufuhr in diesem Monat in Curhaven angekommen 3000, Vorrath in erster Hand circa 40,700 Häute. Tabak. Verkäufe aus der Hand 134 P. Brasil- in Blättern. In Auction wurden begeben: 30 F. Virginia- zu 1 7/8 à 3 Sch. — Durchschnitt 2 1/16 Sch. und 296 P. Puertorico- in Blättern zu 2½ à 3 15/16 Sch. — Durchschnitt 2 11/16 Sch. — Zufuhr in Curhaven angekommen: 134 P. Brasil-Tabak in Blättern und 133 Sur. in Stengel. Der Umsatz von Reis beschränkte sich auf Kleinigkeiten für den Bedarf zu den bestehenden Preisen. Piment etwas mehr gefragt und fester im Preise. Von Pfeffer gehen immer nur noch Kleinigkeiten ab. Für Cassia Lignea zeigt sich ein vermehrter Begehr, ohne daß bis jetzt nennenswerthe Verkäufe zu melden wären. Die Inhaber halten diesen Artikel, sowie Flores Cassiae, fest auf Preis. Mit den andern Gewürzen ist es beim Alten geblieben. Mandeln. Zufuhr, seit dem 21. d. M. in Curhaven angekommen: 1910 B. und 51 F. von Messina, Girgenti und Triest und 103 S. und F. von Porto. Indigo hat in kleinen Pöstchen Nehmer gefunden. Die zuletzt angekommene Ladung Blauholz ist noch unverkauft. Eine Ladung Campeche-Blauholz ist begeben. Mahagoniholz, bei sehr festen Preisen, ohne sonderlichen Abzug; es zeigte sich für diesen Artikel übrigens einige Kauflust.

Kopenhagen, 28. Jan. Gemäß der, dem Generalkammer- und Commerzcollegium durch allerh. Resolution vom 24. Febr. 1841 ertheilten Autorisation, in Beziehung auf die Verordnung von 1840 über die Verbindung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu einem Transitozollverein, den Umständen nach Erleichterungen eintreten zu lassen, wenn diese nicht die Zollcontrole einiger Gefahr aussetzen, ist bis weiter zugestanden worden, daß die im Herzogthume Lauenburg angekauften inländischen Producte, gegen eine an den Grenzzollstätten auf Ehre, guten Namen und Ruf abgegebene Versicherung, daß sie in besagtem Herzogthum angekauft sind, ohne Erlegung von Transitozoll nach dem Auslande ausgehen dürfen. Für die bei den Zollstätten der Herzogthümer zur Versendung nach Dänemark angemeldeten, in den Herzogthümern verzollten Waaren, wovon der Differenzzoll im Königreiche zu entrichten, wird kein Rückattest gefordert.

Bahia, 11. Dez. Zuckern kommen etwas mehr an und sind zu 1 Rs. 700 à 2 Rs. 300 Rthlr. sehr gefragt.

Börsenberichte.

Wien, 30. Jan. 5pCt. Metall. 111⅝. — 4pCt. 101⅝. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 129½. — 500 fl. Loose 158¾.

Berlin, 1 Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 93½ B., 93 G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 153½ B., 152½ G. — Düsseld.-Elberf. 105½ B., 104½ G. — Rheinische Eisenb. 93½ à 94½ Gem. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160½ G.

Antwerpen, 1. Febr. Ard. 24½.

Amsterdam, 1. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 5/16. — 3pCt. Schuld 78⅜. — 5pCt. Holl. 99¾. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. 99⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 24 15/16. — ditto unbest. Stücke 23⅞. — 3pCt. —. — Coup. —. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 60⅛. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91⅜. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64 5/16. — Handelm. —. — Ard. 24 15/16. Der Markt in unsern inländischen Fonds verrieth heute wenig Leben. Alle Sorten derselben waren bei trägem Geschäfte ungefähr wie gestern. In span. Fonds war bloß einiges Geschäft in unbest. Ard. Im Allgemeinen war die Stimmung etwas fester. Portug. unverändert.

London, 31. Jan. 3pCt. Stocks 100⅛. — 5pCt. Span. 28¼ à ⅜. — Neue 3pCt. 40½. — 5pCt. Port. 59½, pr. 14. Febr. 60. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 35 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 4. Februar 1845.

Schweiz.

Basel. Am 30. Jan. wurde die Sache der 5 hiesigen Bürger behandelt, welche am Freischaarenzug gegen die Jesuiten Theil genommen hatten. Etwa 300 Zuhörer wohnten den Vorträgen der Appellanten und des Fiscals bei. Das Appellationsgericht fand der Art. 1 des Bundesvertrages und §. 57 des correctionellen Gesetzes, welcher in Betreff der im Gesetzbuch nicht vorgesehenen Vergehen die Anwendung einer willkürlichen Strafe gestattet, für den vorliegenden Fall maßgebend und bestätigte daher das erstinstanzliche Urtheil mit Ausnahme folgender Punkte. Großrath Dr. Brenner, der zwar dem hiesigen Unternehmen mehreren Vorschub geleistet habe, jedoch nicht als eigentlicher Haupturheber zu erklären sey, ist in seinem Activbürgerrecht nicht einzustellen, Student Klein nicht zur Relegation zu verzeigen und die Solidarität der Proceßkosten aufgehoben. Sonach ist das Urtheil der ersten Instanz gegen alle Angeklagten auf einfache Bezahlung der Proceßkosten und Gefangenschaftskosten, gegen Karl Meyer, Wilhelm Klein, Heinrich Münch und Rudolph Kölner auf achttägige Gefangenschaft und gegen Dr. Brenner auf einmonatliche Gefangenschaft beschränkt. Dieses Urtheil scheint der „B. Z." zu mild. Als Erschwerungsgrund gegen Hrn. Brenner bezeichnet die richterliche Behörde dessen amtliche Stellung und „die bei ihm vorauszusetzende Einsicht in das Widerrechtliche der Unternehmung."

Deutschland.

Wien, 28. Jan. (S. M.) Die Bestrebungen des Hofkriegsraths, in der Uniformirung und Bewaffnung unserer Armee zeitgemäße Verbesserungen einzuführen, sind seit einer Reihe von Jahren von dankbarem Erfolge belohnt gewesen. So sind mit den in jüngster Zeit angeordneten Percussionsschlössern für die Feuerwaffen schon über 200,000 Gewehre versehen; in diesem Frühjahre noch werden die italienischen Armeecorps damit ausgerüstet seyn und dann soll die Reihe unsere Grenzregimenter und die Marinesoldaten treffen. Auch die Küraße unserer vier Regimenter dieser Cavalleriegattung werden eine Umgestaltung erhalten, womit der frühere Oberst, Fürst Schwarzenberg, beauftragt worden ist. Der Zweck ist, eine im Gewichte leichtere Schutzwaffe, von 8 bis 11 Pfund schwer, zu erhalten, deren Form und Armausschnitt dem Reiter zugleich eine leichtere Handbewegung gestattet. — Ein **Verrückter**, der sich ohne allen Beisatz für den „Prinzen Joseph" ausgab und eine diesem Range angemessene Ehrenbezeugung in Anspruch nehmen wollte, bildet hier das Tagesgespräch. Er erschien mit angemessenen Ordensdecorationen nicht allein an mehreren Privatorten, sondern verlangte Einlaß in die kais. Loge des Hofburgtheaters, wurde aber von der Polizei aufgegriffen und in das allgemeine Krankenhaus abgeliefert, wo es sich zeigte, daß er ein etwa 19 Jahre alter Student aus Siebenbürgen ist.

Berlin, 27. Jan. (Schles. Z.) Man bemerkt, daß der aus Paris hierher zurückgekehrte Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten jetzt vielfache Communicationen mit diesseitigen Staatsmännern hat, und man schließt daraus, daß namentlich durch die bekannte Gesinnung der gegenwärtigen Regierung in Washington jetzt günstige Aussichten für den Handelstractat mit Nordamerika obwalten. Wie es heißt, soll Herr Geh. Rath Seiffart in Mexiko als Generalconsul der deutschen Zollvereinsstaaten walten. — Der Aufenthalt des Hrn. v. Döring hieselbst hat einiges Aufsehen erregt. — Hier wird im gegenwärtigen Augenblicke eine Adresse vorbereitet, in welcher dem Bischof Arnoldi Zustimmung ausgedrückt werden soll. Herr Caplan Masunka wird mit Nächstem die Bruderschaft vom heil. Rosenkranz ins Leben rufen und daran einen kathol. Enthaltsamkeitsverein knüpfen. Diese Bruderschaft bestand schon früher hier und sie erlosch nach dem Kriege von 1806, wo überhaupt so manches Alte erlosch und manches Neue aufsproß. — Die evangelische Kirchenzeitung verwahrt sich dagegen, daß einer ihrer Mitarbeiter das Institut der Jesuiten vertheidigt haben soll, und sie verübelt es einem Manne, wie dem Professor Bercht, daß er indiscret genug gewesen, der Welt zu verkünden, die Chiffre H. L. bedeute Heinrich Leo.

Aus **Dresden**, 30. Jan., schreibt die „Leipziger Zeitung": Mehrere Zeitschriften haben kürzlich der s. g. evangelischen Collectenkassen mit der Bemerkung gedacht, daß die Geltendmachung der sich hierauf beziehenden Ansprüche um so mehr zu wünschen sey, als ihre ursprüngliche Bestimmung den Zwecken, deren Verfolgung sich der Gustav-Adolph-Verein gestellt, entsprochen habe und diesem, durch die Bestände jener Kassen, ein reicher Zuschuß eröffnet werden könne. Ueber das Sachverhältniß kann Folgendes aus zu verlässigen Quellen angegeben werden. Die s. g. evangelischen Collectenkassen bestanden aus mehreren einzelnen, bei besonderen Gelegenheiten, theils durch Zuschüsse der evangelischen Regierungen in Deutschland, theils durch Sammlungen in evangelischen Ländern und milde Beiträge, seit Anfang des vorigen Jahrhunderts allmälig gebildeten Fonds, welche zur Unterstützung der evangelischen Glaubensgenossen und ihrer bedürftigen Kirchen- und Schuldiener bestimmt waren, und deren Einkünfte, nach der Disposition des corpus evangelicorum, dem die Verwaltung zustand, zum Theil zunächst für Bedürfnisse einzelner evangelischer Gemeinden in der Pfalz verwendet wurden. Der Bestand derselben betrug im Jahre 1806 90,350 fl. 42¼ kr. und war mehrentheils in Regensburg und der Umgegend hypothekarisch untergebracht. Die kgl. bayerische Regierung glaubte, nach Auflösung des deutschen Reichs und nachdem Regensburg an Bayern gekommen war, den Bestand dieser Stiftungen als bonum vacans betrachten zu können, zog dieselben ein, dem Vernehmen nach, um daraus eine protestantische Pfarrer- und Schullehrerwittwenkasse zu bilden, und leitete wegen der Schulddocumente, da ihr diese nicht ausgeantwortet wurden, im Jahre 1816 durch die Gerichte ein förmliches Mortificationsverfahren ein. Seiten einiger der Regierungen, welche früher das corpus evangelicorum bildeten, geschahen zwar damals schon Schritte gegen dieses Verfahren der königl. bayerischen Regierung, die jedoch von keinem Erfolg waren. Seit einigen Jahren ist jedoch diese Angelegenheit von den betheiligten Regierungen von neuem aufgenommen worden.

Börsenberichte.

* Frankfurt, 3. Febr., 2 Uhr Nachmittags. An heutiger Börse blieben die Effecten bei geringem Umsatz ohne erhebliche Variation; bloß Nordbahnactien stiegen um ¼ pCt. (auf 98 à ¼) und wurde darin Einiges umgesetzt. Sard. Loose etwas flauer, 40¾ B., 40 G. Kurheß. Loose blieben unverändert auf 43¾, ohne daß darin ein Umsatz statt hatte. Es fanden nur wenige Kündigungen statt, was man der bevorstehenden dritten Einzahlung der Nordbahnactien zuschreibt.

№ 36. — Mittwoch — den 5. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 4ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien**, 30. Jan. Das Resultat der heute abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn war die Bestimmung einer Dividende von 13 fl. C. M. pr. Actie für das zweite halbe Jahr 1844, was mit Hinzurechnung der im ersten Semester bezahlten 8 fl., zusammen 21 fl. pr. Actie von 400 fl., oder eine jährliche Verzinsung von 5¼ pCt. ausweiset. Die reinen Erträgnisse des Jahres 1844 umfaßten:

1) Aus dem Bahnbetriebe: für beförderte 1,057,636 Personen und transportirte 1,184,644 $\frac{4}{100}$ Ctr. Frachten nebst diversen Einnahmen 502,905 fl. 8 kr.
2) Von der Maschinen-Fabrik . . . . 48,313 fl. 14 kr.

Zusammen 551,218 fl. 22 kr.

Nach Abschlag von 21 fl. Dividende pr. Actie also von . . 525,000 fl. — kr.
für 25,000 Stück Actien, dann nach Abrechnung von . . . 18,384 „ 49 „
für bezahlte diverse Zinsen, 543,384 fl. 49 kr.
verbleiben . . . . 7,833 fl. 33 kr.
und sammt dem Saldo des Jahres 1843 pr. 46,096 fl. 31 kr.

zusammen . . 53,930 fl. 4 kr.

ins Verwaltungsjahr 1845 vorzutragen. Bei der bereits erfolgten Eröffnung der südlichen Staatseisenbahn kann eine weitere Vermehrung der Erträgnisse des Bahnbetriebes im heurigen Jahre erwartet werden. Zum Behufe der Herbeischaffung der zur Zurückzahlung der schwebenden Schuld und zur Ausführung der Zweigbahnen von der Generalversammlung vom 30. Juli v. J. bewilligten Fonds im Betrage von 4,000,000 fl., wurde der Vorschlag des Hrn. Moriz v. Wodianer, wornach blos 1,500,000 fl. mittels einer 5pCt. Anleihe unter den früher festgesetzten Modalitäten, dagegen 2,500,000 fl. durch Zuzahlung von 100 fl. pr. Actie, um dieselbe auf den früheren Nominalwerth von 500 fl. zu stellen, herbeigeschafft werden sollen, — einstimmig genehmigt. Als Directoren wurden neuerdings gewählt die 2 Herren: Ritter v. Bacani, k. k. General, und Ludwig Robert, dann — anstatt des verstorbenen Hrn. Herman Tedesco — Hr. Moriz v. Wodianer. Das umständliche Protocoll über die sämmtlichen gepflogenen Verhandlungen wird nächstens im Drucke erscheinen. Die Centralcasse am hiesigen Bahnhofe ist angewiesen, vom 1. Febr. d. J. an, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Einlösung der 4. Actiencoupons vorzunehmen.

(✕) **Berlin**, 30. Jan. Die Verurtheilung des Professors Dieffenbach zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe ist in Folge eines Wortwechsels desselben mit einem Gensdarmen erfolgt. Daß jener gegen den Gensdarmen auch nur entfernt thätlich geworden sey, ist eine ganz unwahre, von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, deren Gegentheil wir verbürgen können. Eben so falsch ist die Nachricht, daß Dieffenbach nach Schweden gehen wolle.

× **Koblenz**, 2. Febr. Die Eröffnung des Landtages rückt täglich näher heran und um so reger entfaltet sich hier die Thätigkeit unserer Einwohner in Beziehung auf denselben. Von unserer Stadt werden nicht weniger als 17 Petitionen an den Landtag eingereicht werden, die alle von einem sehr liberalen Sinne zeugen und für das praktische Leben von der größten Wichtigkeit sind. Von confessionellen Fragen ist überall dabei nicht die Rede, auch hat man von dem mehrseitig angeregten Wunsche um Einführung von Reichsständen abzusehen für gut befunden, dagegen um so wärmer sich für Preßfreiheit, Abschaffung des aus französischer Zeit hier noch bestehenden sogenannten Judengesetzes 2c. ausgesprochen. Die Abfassung dieser Petitionen ist größtentheils schon vollendet und ich werde sie meinem nächsten Berichte beifügen. Von Trier ist uns gleichzeitig die Nachricht zugegangen, daß zwei daselbst zur Berathung wegen der dem Landtage einzureichenden Petitionen veranstaltete Bürgerversammlungen jedesmal durch Intervention der Polizei aufgehoben worden sind. — Der leidige von mir bereits mehrfach erwähnte Streit zwischen den hiesigen Aerzten, von denen einige wenige dem ältern Brownianischen Systeme huldigen, während der bei weitem größere Theil derselben Anhänger der antiphlogistischen Methode sind, ist wieder mit neuer Heftigkeit ausgebrochen und man greift sich gegenwärtig durch Broschüren und Annoncen im hiesigen Anzeiger öffentlich an, was natürlich keineswegs vortheilhaft auf die Stimmung des Publikums einwirkt. — Abermals ist man hier mit der Errichtung eines Instituts beschäftigt, welches für unsere gewerbtreibende Klasse von dem wohlthätigsten Einflusse ist. Nach dem Vorbilde unserer Nachbarstadt Mainz beabsichtigt man nemlich, eine Industriehalle dahier zu errichten, in welche jeder Handwerker seine fertigen Waaren sofort abliefern kann und dafür sogleich eine bestimmte Summe ausbezahlt erhält, während das Institut demnächst den Verkauf derselben zu festgesetzten Preisen besorgt. Es liegt klar am Tage, daß durch eine solche Anstalt der Gewerbthätigkeit eine bedeutende Aufmunterung geboten wird. — Die kürzlich hier angestellten Proben mit der Beleuchtung der Stadtstraßen mittelst Kampheröls haben sich so günstig herausgestellt, daß man noch diesen Winter schon eine ganze Straße hier auf diese Weise, jedoch ebenfalls vorläufig nur als Probe beleuchten wird und von der Einführung der Gasbeleuchtung vorerst abstrahirt hat. Das durch Kamphernöl erzeugte Licht ist intensiver als die Gasflamme und verbreitet eine solche Helle, daß man auf 15 Schritte weit gewöhnlichen Druck zu lesen im Stande ist. Das Unternehmen selbst geht von einigen Engländern aus, während der hiesige Hofklempnermeister Weiß die Ausführung besorgt. — Gestern fand man abermals in den Weiden am Rheinufer einige Schritte oberhalb Thal Ehrenbreitstein die Leiche eines neugebornen Kindes. Man will behaupten, daß diese jetzt häufigen Erscheinungen mit der Aufhebung gewisser bisher geduldeter Häuser in Verbindung stünden.

München, 1. Febr. (A. Z.) Vorgestern starb hier im 75sten Lebensjahr der königl. Kämmerer und quiescirte Generalcommissär Freiherr Georg v. Aretin, der letzte der drei als Staatsmänner und Gelehrte um ihr Vaterland und um wissenschaftliche Forschung hochverdienten Brüder. — Auf unserer Hofbühne sahen wir gestern das nach dem Französischen bearbeitete Stück: „Er muß auf's Land." Der

außerordentliche Beifall, den es erhielt, galt wohl zum Theil der überaus gelungenen Darstellung. Denn das, wogegen darin der Spott gerichtet wird, ist wenigstens in den gegebenen Formen bei uns nicht endemisch.

Leipzig, 31. Jan. (D. A. Z.) Der Filiale der Pariser Herz-Mariä-Brüderschaft scheinen mehrere in Deutschland angelegt zu werden. Außer dem Filiale zu Unter-Euerheim ist auch im Königreiche Sachsen zu Brauna bei Camenz auf dem Gute des erst seit kurzem hier ansässigen Grafen von Stolberg, nach der sächsischen Kirchenzeitung, welche einen deutschen Auszug aus den Satzungen dieses Ordens mittheilt, ein Filial des Ordens gestiftet worden, dessen Rector der Pater bei der neu angelegten Kapelle des Gutes ist, wo die Gutangehörigen, welche natürlich nur römisch-katholische Christen sind, bei Strafe ihre Andachtsübungen täglich des Abends halten und die Brüder und Schwestern des Ordens für die Bekehrung der Sünder, d. h. der Nichtkatholiken, beten und die der Bekehrung Bedürftigen namentlich, und wollen sie nicht genannt seyn, ohne Nennung des Namens zur Fürbitte in dem Sonntagsnachmittagsgottesdienst empfehlen. Mag der neue geistliche Orden mit dem der Jesuiten einer und derselbe seyn oder nicht, so erwächst doch die Frage, ob diese Verbrüderung als ein geistlicher Orden zu betrachten ist, welchenfalls der § 56 der Verfassungsurkunde unzweifelhaft ein Einschreiten der Behörden ebenso veranlassen als rechtfertigen würde.

Karlsruhe, 1. Febr. Kammer der Abgeordneten, 142ste öffentliche Sitzung. v. Itzstein nimmt das Wort und begründet seine Ansicht, daß die Verordnung über die Errichtung eines Staatsraths Bestimmungen enthalte, welche in den Kreis der Gesetzgebung gehören, und stellt den Antrag, daß die Commission zur Aufsuchung der provisorischen Gesetze über diese Verordnung Bericht erstatte, damit die Kammer in den Stand versetzt werde, einen Beschluß zu fassen. Welcker unterstützt diesen Antrag und macht die Commission auf zwei weitere Verordnungen aufmerksam. Die eine betrifft die evangelischen Vicare und verbietet ihnen unter anderm, sich mit Politik zu beschäftigen, verbietet ihnen also die Theilnahme an dem brüderlichen Gemeindewesen. Ein solcher Irrthum einer unglücklichen Stunde dürfe nicht in unsern Verordnungen stehen bleiben. Die andere Verordnung betrifft den Eid der Schullehrer, worin der Gehorsam verlangt wird, nicht dem Gesetze, sondern den Befehlen der vorgesetzten Behörde. Da nichts Wesentliches dagegen erinnert wird, so erklärt der Präsident, daß die Commission über die erwähnten Verordnungen Bericht zu erstatten habe. Discussion über den Bericht des Abgeordneten von Itzstein, über die Erbauung einer Friedenskaserne zu Rastatt. Der Entwurf lautet: Dem Kriegsministerium wird zu dem Bau einer Friedenskaserne für ein Infanterieregiment in der Bundesfestung Rastatt, in dem Voranschlag von 302,498 fl. 18 kr. ein Credit von 150,000 fl. in dem außerordentlichen Budget für 1845 eröffnet. Der Antrag der Commission geht auf Bewilligung von 100,000 fl., welche in dem außerordentlichen Budget gefordert waren; die Ausgabe sollte nach dem Beschlusse der Kammer als nicht dringend verschoben werden. Die neue, höhere Forderung wird damit begründet, daß nach der Erklärung des Festungsbaudirectors Rastatt bis Ende 1846 sturmfrei seyn werde, daß also kraft Bundespflicht die Friedenskaserne fertig seyn, und daß sie, um dieß zu bewirken, schon 1845 unter Dach gebracht werden müsse. Hierzu seyen 150,000 fl. unumgänglich nöthig. Der Commissionsbericht führt dagegen aus, daß für die Bauten im Jahre 1845 kaum 100,000 fl. würden verwendet werden können, und daß es daher nicht nöthig sey, mehr zu bewilligen. Für den Gesetzentwurf stimmen 37 Mitglieder: gegen denselben 23.

Darmstadt, 31. Jan. (S. M.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu Ende März unser jetziger Landtag geschlossen wird. Der Finanzausschuß ist bereits mit dem Budget beschäftigt. In diesem Falle würde derselbe unser kürzester bis jetzt gehaltener Landtag seyn. Für Berathung des Personenrechts dürfte dann wohl im Herbst ein außerordentlicher Landtag stattfinden.

Offenbach, 3. Febr. (H. Z.) Die in Aussicht gestellte Gründung einer deutsch-katholischen Kirche in Offenbach scheint auf Hindernisse gestoßen zu seyn, da man von einem Vorschreiten bis heute nichts Näheres zur Oeffentlichkeit gebracht sieht. Ueberhaupt ist man geneigt, obwohl in dem hiesigen Wochenblatt behufs dieser Sache Verkehr gepflogen worden, die Kundgebung von angeblich 40 katholischen Familien, die eine Reform ihres Cultus wünschen sollen, als eine Mystification zu betrachten.

Weimar, 30. Jan (D. A. Z.) Auch hier wie z. B. in Leipzig ist öffentlich zu Beiträgen für Unterstützung der christlich-apostolischen Gemeinde in Schneidemühl aufgefordert worden, und die Sache hat einen guten Fortgang.

Schweiz.

Bern. In der dritten Sitzung des Gr. Rathes, vom 31. Jan. wurde der dritte Artikel des Instructionsentwurfes, betreffend die Freischaaren, berathen. Nach einer langen, interessanten Discussion wurde der Artikel in folgender modificirten Fassung mit 130 gegen 48 Stimmen angenommen: „Die Tagsatzung erkläre: Freischaaren, welche nicht von den Kantonsregierungen organisirt worden und unter deren Befehlen stehen, seyen in der Eidgenossenschaft unzulässig. Diesem nach seyen sämmtliche Stände einzuladen, durch geeignete Gesetze dem Einfall freiwilliger Schaaren aus ihrem Kanton in ein anderes Gebiet vorzubeugen, und solche, jede gesellschaftliche Ordnung und jeden völkerrechtlichen Verkehr zerstörende Handlungen auf angemessene Weise zu bestrafen." Die Modification besteht darin, daß Freischaaren, wenn sie zulässig seyn sollen, nicht nur unter den Befehlen der Kantonsregierungen stehen, sondern auch von ihnen organisirt seyn müssen.

Luzern. Verhandlungen des Großen Raths. Den 31. Januar Nachmittags 1 Uhr versammelte sich der Große Rath. Demselben wurde allererst der Entwurf der Instruction auf die außerordentliche Tagsatzung vorgelegt. Derselbe lautet dahin, in Betreff der Freischaaren sich dem Antrag des Vorortes anzuschließen, hinsichtlich der Jesuiten aber jede Zumuthung abzulehnen. Der Entwurf wurde der Instructionscommission zugewiesen. Hierauf brachte der Regierungsrath mittelst einer Botschaft der Versammlung die Antwort zur Kenntniß, welche er dem Stande Zürich wegen der Zurücknahme des Berufungsbeschlusses der Jesuiten zu geben gedenke, falls der Große Rath den Inhalt gutheiße. Das Antwortschreiben ist lang und gedehnt. Der Regierungsrath hofft durch dasselbe, das sieht man dem Schreiben an, die ganze Eidgenossenschaft zu bezaubern. Es fiel der Antrag, diesen Gegenstand sogleich zu erledigen und das Schreiben gutzuheißen. Umsonst wurde die Bemerkung gemacht, es sollte das Schreiben ebenfalls der Instructionscommission zugewiesen werden, denn wenn man das Schreiben gutheiße, so sey der Instruction vorgegriffen und dieselbe schon ertheilt. Man beschloß sogleich in den Gegenstand einzutreten. Urban Arnold von Schlierbach bemerkte, er habe aus Besorgniß der Folgen nicht für Berufung der Jesuiten gestimmt, diese Folgen seyen wirklich eingetreten. Aus gleicher Besorgniß könne er nicht für das vorliegende Schreiben stimmen. Kost, Göldli und Koch hingegen erklärten, sie haben früher gegen die Jesuiten gestimmt, nun aber geben sie dem Schreiben an Zürich ihren Beifall. Dr. Kasimir Pfyffer sprach sich dahin aus: da er früher immer gegen die Berufung der Jesuiten gewesen und seine Gesinnung nicht geändert habe, so stimme er nicht für Ablehnung des von Zürich anher gestellten Ansuchens. Fernehaltung der Jesuiten sey sein Ziel, und möge also die Frage der Berufung derselben noch so oft und unter was immer für einer Form vorkommen, so werde er dieser Gesinnung gemäß sich aussprechen. Der Umstand, daß der Berufungsbeschluß das Veto des Volks passirt habe, stehe durchaus nicht im Wege, indem eine Rücknahme des Beschlusses ebenfalls dem Veto unterlegt werden könne und er sey überzeugt, es werde die Mehrheit des Volkes eben so wenig gegen die Rücknahme des Beschlusses das Veto ergreifen, als sie dasselbe gegen den Berufungsbeschluß ergriff. Er könne nicht umhin, die Bemerkung noch hinzu zu fügen, daß, wenn die Jesuiten so fromme und edeldenkende Leute wären, wie ihre Anhänger sie schildern, so würden sie unter den obwaltenden Umständen nicht in den Kanton Luzern einziehen, sondern aus freien Stücken dem Vertrage entsagen. Weil sie dieses nicht thun, finde er sich in seiner Meinung von ihnen bestärkt. — Hierauf polterte nun Leu, besonders wegen der letzten Bemerkung und schmähte und verdächtigte die Jesuitengegner. Ihm trat Herr Alt-Schultheiß Kopp entgegen. Er habe ebenfalls stetsfort gegen die Berufung der Jesuiten sich ausgesprochen und fühle darüber zur Stunde noch keine Reue. In seiner antijesuitischen Ueberzeugung sey er noch bestärkt worden durch jenen bekannten glänzenden Bericht des Regierungsrathes gegen die Aufnahme der Jesuiten und durch jene prachtvollen Reden, die im gleichen Sinne hier im Großen Rathe gehalten wur-

den und die sogar mit der Erklärung endeten, man werde auf die Aemter Verzicht leisten. Wenn nun auch alle diese ehrenwerthen Herren ihre Gesinnung geändert haben sollten, so werde ihm doch vergönnt seyn, die seinige unverändert zu behalten. Bei der Abstimmung stimmten gegen das ablehnende Antwortschreiben nach Zürich die HH. Arnold, Pfyffer und Kopp, alle übrigen dafür, auch die gefeierten Jesuitengegner Mohr und Elmiger, die nun also damit endeten, für Berufung der Jesuiten zu stimmen. Der Regierungsrath legte das Antwortschreiben an Zürich, Waadt und den preußischen Gesandten vor, durch welche er die Betreffenden über das Decret vom 7. Jan. zu beruhigen gedenkt, indem in diesen Schreiben die Zusicherung ertheilt wird, daß kein rechtmäßiger Gläubiger, dessen Ansprache vor dem 8. December entstand, benachtheiligt werden soll. Die Sache wurde an eine Commission gewiesen. Dr. Kasimir Pfyffer bemerkte zu Handen derselben: daß solche Zusicherung mit dem Decret selbst nicht in Einklang stehe und nicht in Einklang gebracht werden könne und daß also, wenn die Zusicherung eine Wahrheit seyn soll, das Decret abgeändert werden müsse. Das letztere anerkenne in begünstigendem Sinne nur rechtmäßige Ansprachen, für welche am 8. December schon an- oder ausgetriebene Rechte vorhanden waren, hingegen gemäß der Zusicherung würden alle rechtmäßigen Ansprachen, die vor dem 8. December bestanden, anerkannt.

Solothurn. Dem am 3. d. M. sich versammelnden Kantonsrath bringt der Regierungsrath einen Instructionsantrag, welcher auf Ausweisung der Jesuiten aus den Kantonen, wo sie schon eingeführt sind, und auf Nichtannahme derselben da, wo sie erst eingeführt werden wollen, dringt. Sollte dieser Aufforderung keine Folge gegeben werden, so behalte sich der Kantonsrath seine weitern Entschließungen vor. — Die im gleichen Sinne abgefaßte Volkspetition soll bereits nahezu die Mehrheit der stimmfähigen Bürger zählen, andere Gemeinden, die nicht unterschrieben haben, richten Ergebenheitsadressen an die Regierung.

Waadt. Allem Anscheine nach wird die Volksversammlung in Villeneuve sehr zahlreich; bei zu ungünstiger Witterung werden sämmtliche Districte am See gleichzeitig getrennte Versammlungen abhalten. Unterdessen bedecken sich die Petitionen für Ausweisung der Jesuiten mit Unterschriften. Am 10. oder 12. erst wird der Gr. Rath sich versammeln.

Belgien.

Brüssel, 1. Febr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die politische Discussion beendigt. Nachdem der Hr. v. Foere, der eine in der vorigen Sitzung begonnene Rede beendigte, die Herren Castiau, von Haerne, von Naper, Devaux, Osy und der Minister des Innern gehört worden, wurde die Schließung ausgesprochen, und die Kammer schritt zur Abstimmung über folgende Frage: „Ist Grund vorhanden, der Krone eine Adresse zu überreichen?“ 89 Mitglieder antworteten bei'm namentlichen Aufruf; 65 Mitglieder antworteten nein, 22 ja; 2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Dieses Resultat hat Niemand in der Kammer überrascht und nicht die geringste Sensation verursacht; es war seit mehreren Tagen vorgesehen.

Ungarn.

Preßburg, 26. Jan. (K. Z.) Im Liptauer Comitate, am Fuße der schneebedeckten Karpathen, mithin dort, wo sich nach den Versicherungen der Slawophilen die Wurzel des panslawischen Lebens befindet, hat sich ein Verein gebildet, der, wenn ihm nicht frühzeitig Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, von hoher Bedeutung für die Entwickelung des Volkes in jenen Gegenden, oder doch von einer gewissen eingreifenden politischen Wichtigkeit zu werden verspricht. Der Verein heißt „Tatrin“ (Karpathensohn) und besteht aus den Häuptern des slowakischen Volkes. Sein erklärter Zweck ist, slawische Bücher, namentlich Lehr- und Volksbücher, unter dem Volke zu verbreiten, und außerdem hülfsbedürftige Jünglinge, welche treu an ihrem Volke halten, bis zum Augenblicke ihrer vollendeten Ausbildung zu unterstützen. Dieser Zweck soll durch freiwillige Beiträge der Mitglieder, wovon das Minimum 5 Fl. C.-M. beträgt, erreicht werden. Alle Geschäfte des Vereins werden unentgeltlich besorgt. Es ist mit demselben eine Art von Organisation des slowakischen Buchhandels verbunden, und alle auf seine Unkosten gedruckten Manuscripte erscheinen unter der Firma „Nakladom Tatrina.“ Da es in Ungarn nicht verboten ist, literarische Vereine auch ohne vorhergehende Erlaubniß der Behörden zu gründen, so ist es begreiflich, daß er sich ohne weiteres Hinderniß constituiren mochte. Allein dem Vernehmen nach ist derselbe von den Magyaromanen bereits bei der königl. Statthalterei zu Ofen verklagt worden, und es fragt sich jetzt, ob es gelingen wird, ihm versteckte panslawische Tendenzen nachzuweisen. Die Gesellschaft hat ihrerseits beschlossen, das von ihr ausgehende Unternehmen als vollkommen unverfänglich unter den Schutz eines hohen Staatmannes zu stellen, und es sind demselben die Statuten nebst einer detaillirten Auseinandersetzung des Hauptzweckes in letzter Zeit überreicht worden. Die slawische Bewegung in den oberen Gegenden ist jedenfalls in eine besondere Phase getreten. Früher wurde sie hauptsächlich von der protestantischen Geistlichkeit und einigen auf protestantischen Lehranstalten angestellten Professoren unterhalten. Diese bedienten sich zu ihren Schriftwerken allemal des böhmischen Dialekts, und die vom Professor Palkovit hier redigirte „Tatranka“ ist noch immer darin abgefaßt. Um den religiösen Accent, der auf der slawischen Agitation deßhalb lastete, zu verwischen, beschlossen die Protestanten, ihren katholischen Freunden einen Schritt entgegen zu thun und wählten den reinen slowakischen Dialekt zur Schriftsprache. So war der vom Pfarrer Hurban redigirte Almanach „Nitra“ bereits abgefaßt, und seit jener Zeit stehen die beiden, confessionell geschiedenen Theile im besten politischen und literarischen Einvernehmen. Aus diesem Grunde sollen auch vom Tatrin niemals Bücher religiösen Inhalts verlegt werden.

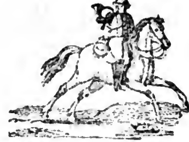
Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. (A. Z.) Man muß dem Herrn v. Butenval und zum Theil auch einem deutschen Repräsentanten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie beide die ungünstige Lage der Dinge im Libanon vollkommen erkannt und die jetzigen traurigen Ereignisse bald mit mehr, bald mit weniger Bestimmtheit längst vorausgesagt hatten. Das Arrangement von 1842 ist eine Fehlgeburt; mit Gewalt und Consequenz durchgeführt, wird es den Bürgerkrieg im Gebirg entzünden. Ob die daselbst neu ausgebrochenen Unruhen als der Beginn desselben anzusehen seyen, ist noch nicht vollkommen klar. Gewiß ist aber, daß die Verwirrung von Tag zu Tag zunimmt und daß die fünf Mächte, welche zu jenem Arrangement mitgewirkt haben, bis zu einem gewissen Punkt dafür verantwortlich sind. Weit entfernt, die edlen Eigenschaften zu verkennen, welche Herrn Stratford Canning auszeichnen und worunter vorzüglich seine Theilnahme für einzelne Hülfsbedürftige, sowie seine Religiosität gehört — welche von Uebelwollenden als Bigotterie verschrieen wird — hat gewiß jeder Unparteiische im Orient, zumal jeder Franke, seiner Menschlichkeit und seinem durch nichts zu ermüdenden Eifer bei jeder Gelegenheit den gerechten Tribut gezollt. Aber die Eigenthümlichkeit des edlen Britten kann ihnen unmöglich entgangen seyn, daß er, der er über einen vergossenen Tropfen Blut in Wuth geräth, vollkommen ruhig bleibt, wenn dieses in Strömen fließt. — Erst in der letzten Hälfte des Monats December hatte die Pforte den Repräsentanten der fremden Mächte die Einzelheiten über die Wirren in den gemischten Districten des Libanons mitgetheilt und zugleich den Wunsch ausgedrückt, die Meinung und den Rath der Großmächte über die zu treffenden Maßregeln zu vernehmen. In der ersten, von den Repräsentanten über die der Pforte zu ertheilende Erwiederung gepflogenen Conferenz sollen sich die meisten Stimmen für milde Maßregeln ausgesprochen, Herr Canning aber der Energie das Wort geredet haben. Bei späteren Conferenzen soll er mit minderer Entschiedenheit sich geäußert haben, in der letzten aber wieder darauf zurückgekommen seyn und dieß in solcher Art, daß man allgemein besorgt, daß Herr Canning, selbst wenn er neue Instructionen in einem milderen Sinne von London erhalten sollte, dagegen Vorstellungen an seinen Hof zu richten gesonnen sey.

№ 36. — Mittwoch — den 5. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 2. Febr. Salvandy hat sich bereden lassen, das Portefeuille Villemain's zu übernehmen. Sein Entschluß ist heute der Gegenstand allgemeinster Besprechung. Von den Oppositionsjournalen gibt nur der „Courrier Français" bereits sein Votum ab über Natur und Folgen des unvorgesehenen Ereignisses. Er sagt: „Herr von Salvandy ist zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Die Hingebung an die Entschädigung Pritchard hat ihren Lohn gefunden. Wir erwarteten mit Ungeduld, eine eitle politische Mittelmäßigkeit überführt, gerichtet, bestraft zu sehen; es freut uns darum ungemein, zu erfahren, daß Herr von Salvandy, schon von Madrid heruntergekommen auf Turin und von Turin auf Nichts, jetzt noch tiefer gefallen ist, nemlich auf die Bank der Minister vom 29. October. Noch nie haben wir fester geglaubt an den Sturz des Cabinets, als nun, wo Herr von Salvandy nicht daran glaubt. Man will wissen, Herr Guizot werde den Herrn von Salvandy aus dem Palast Bourbon nach dem Palast Luxemburg versetzen, um ihn dem Ex-Präsidenten vom 15. April gegenüber zu stellen. Wie dem sey, Herr Molé muß sich glücklich fühlen, den Herrn von Salvandy los geworden zu seyn; er hätte ihm (als Mitglied der Coalition und Portefeuillecandidat) bei der etwaigen Bildung eines neuen Cabinets Verlegenheit wecken können. Also Herr Guizot hat den Herrn von Salvandy adoptirt? Also hat Herr von Salvandy die doctrinäre Taufe erhalten? Der neue Großmeister der Universität wird die Barke, auf der er sich einschifft, nicht retten; er wird mit ihr untergehen; diese letzte Genugthuung war uns der 29. October vor seinem Scheitern schuldig: er hat eine schwankende, wegende, zaudernde Anmaßung seinem Schiffbruch zugesellt; wir bringen ihm dafür unsern Dank dar." An diese flüchtige Notiz schließt sich ein sehr ausführlicher Artikel voll angeblich wahrer Anecdoten aus Salvandy's diplomatischem Leben, alle berechnet, ihn lächerlich zu machen. Die ersten Worte lassen auf den Zweck des Aufsatzes schließen: „Eine geistreiche Frau hat die Stelzen definirt als die Krücken der Eitelkeit. Es sey uns vergönnt, den politischen Personen unserer Tage die Stelzen wegzunehmen; ihre Bescheidenheit kann nur dabei gewinnen. Inconsequenz ist der Normalzustand gewisser Leute; bei ihnen ist das Ja immer das Vorspiel zum Nein; das Schwarze wird ihnen unter den Händen zum Weißen; vergebens mag man es leugnen, vergebens will man nicht glauben, vergebens schreit man über Sinnlosigkeit und Unwahrscheinlichkeit; hier heißt es: credo, quia absurdum — grade weil die Handelsweise absurd ist, verdient sie Glauben." — Es läßt sich nicht wohl annehmen, daß Molé und Salvandy von Thiers und Billault in dem Grade bethört worden seyen, um nicht voraus zu sehen, daß mit dem momentanen Siege der Coalition eine gänzliche Zerrüttung in die conservative Partei kommen und die Politik des Friedens und der Ordnung Gefahr laufen würde. Und dennoch scheinen die abtrünnig gewordenen Conservativen ihr mißliches Spiel erst erkannt zu haben, als die 213 den Muth zeigten, sich den 205 durch eine außerparlamentarische Demonstration entgegenzustellen. Dieser Schritt der Conservativen — die Deputation an Soult und Guizot — kann als der Wendepunkt der Krisis gelten. Die „Debats" bieten darum auch in ihrer heutigen Nummer ihre ganze Beredsamkeit auf, den Freunden Standhaftigkeit einzupredigen. Hier einige Stellen des erbaulichen Sermons: „Der „Constitutionnel" ist nicht zufrieden mit dem, was seit zwei Tagen vorgeht. Freilich würden die 213 conservativen Deputirten dem Herrn Thiers einen Gefallen erzeigt haben, wenn sie unmittelbar nach dem Votum vom Montag sich (als Partei) aufgelöst und vor den 205 Deputirten von der Coalition die Waffen gestreckt hätten. Herr Thiers und Herr Billault wären dann heute Meister der Lage; sie könnten die Portefeuilles nach Belieben austheilen. Aber statt sich aufzulösen, haben die 213 sich gezählt; dabei haben sie erkannt, daß sie noch die Stärkeren seyen; sie haben sich darauf noch enger verbunden und bieten nun der Coalition die Spitze. Man hatte sich in jenem Lager schon des Sieges ganz sicher gehalten und sieht jetzt ein, daß man wieder von vorn anfangen muß. Unter solchen Umständen müssen wohl die verbündeten Conservativen sich gefallen lassen, vom „Constitutionnel" als „ministerielle Jacobiner" bezeichnet zu werden. Nichts ist spaßhafter, als der Zorn und die Invectiven des „Constitutionnel". Wie? Herr Thiers und Herr Billault hätten das Recht, Coalitionen zu schmieden gegen die Majorität, und die Deputirten von der conservativen Partei hätten nicht das Recht, zusammenzutreten und sich gegen die Coalisirten zu verbinden? Die sechs Fractionen der Kammer, aus welchen die Opposition besteht, könnten im Geist der Zerstörung in einen Bund treten und die Conservativen dürften sich nicht zu einem Bunde vereinen im Geist der Ordnung? Wenn es gilt, die Minister zu stürzen, sollen alle Mittel gut und es erlaubt seyn, auf allen Bänken schwarze Kugeln zu recrutiren; die Linke darf der Rechten die Hand geben, den Pilgern von Belgrave-Square soll erlaubt seyn, gemeine Sache zu machen mit den Männern der Republik, und die Majorität dürfte sich nicht organisiren zur Vertheidigung ihrer Grundsätze gegen den tobenden Haufen unter sich zerfallener Meinungen? Vereinigung und Organisation der conservativen Partei nach dem Votum vom Montag (27. Jan.) sind nicht nur erlaubt, sondern bilden auch ein erfreuliches Ereigniß, wozu man sich im Interesse des Landes Glück wünschen muß. Indem wir diese Ansicht aussprechen, denken wir nicht etwa nur an die Lage des Augenblicks, sondern auch an die Zukunft, nicht etwa nur an das Cabinet, sondern an die Regierung und an unsere Institutionen. Siegend oder besiegt, haben die conservative Partei und die Sache, die sie vertheidigt, großen Nutzen zu ziehen aus dem, was eben jetzt vorgeht. Bis daher hat die conservative Partei in Vertheidigung ihrer Grundsätze nicht die Energie und das Zusammenhalten der Opposition bewiesen. Sie ließ sich oft zu leicht den Sieg entreißen; sie ergab sich zu schnell dem ersten besten Ehrgeizigen, der ein Votum zu entraffen wußte (qui avait eu le talent d'escamoter un scrutin). Zum erstenmal zeigt jetzt die conservative Partei in einem kritischen Moment feste Haltung; sie entfaltet Eintracht, Disciplin und Organisation; sie erhebt ihre Fahne, die Jene bereits zu Boden geworfen wähnten. Will man wissen, welche Frucht wir von diesem muthigen Auftreten der Conservativen erwarten? Es wird uns dasselbe hoffentlich von den Coalitionen befreien; wir sehen darin das beste Heilmittel gegen ein Uebel, das nun zum zweiten oder drittenmal die Ruhe und das Gedeihen des Landes stört und die Regierung unmöglich macht. Ja, wir erklären aus tief-

erstattet ihren Bericht und in Folge dessen wird die Instruction nach den gestern mitgetheilten Anträgen des Regierungsraths ertheilt, also Abweisung aller Zumuthungen hinsichtlich der Fernehaltung der Jesuiten, und Bestreitung jeglicher Competenz der Tagsatzung in dieser Angelegenheit. Als Gesandte werden gewählt die Statthalter Konstantin Siegwart und Staatsschreiber Bernard Meier. Die Commission, betreffend das Decret vom 7. Januar, bringt den Antrag, dem Regierungsrath die Vollmacht zu ertheilen, in gegebenen Fällen, wo die Rechtmäßigkeit einer Forderung klar und unzweideutig vorliege, namens des Staates von dem ihm eingeräumten Vorrechte keinen Gebrauch zu machen. Dr. Kasimir Pfyffer bemerkt, hiermit befinde sich die Sache noch lange nicht im ordentlichen Geleise. Der Regierungsrath werde zum Richter über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Ansprecher gemacht und alles hange von seinem Wohl- oder Uebelwollen ab. Das aber sey kein rechtlicher Zustand. Ueberhin werde die Ausführung dieser Vollmacht auf allerlei Schwierigkeiten stoßen. Die Vollmacht wurde ertheilt. — Es folgte die Bewilligung eines Credits von 3000 Fr. für Bewaffnung des auf 80 Mann vermehrten Landjägercorps und endlich wurde ein Salztractat mit der Krone von Würtemberg zur nochmaligen Prüfung an den Regierungsrath zurückgewiesen. Hiermit endete die außerordentliche Sitzung des Großen Raths. Nachträglich der ersten Sitzung ist zu melden, daß ein Kreisschreiben der luzernerschen Flüchtlinge einlangte mit der Abschrift einer Petition an die Tagsatzung. Ungelesen wurde darüber zur Tagesordnung geschritten.

Bern, 1. Febr. (N. Z. Z.) Der Große Rath hat in seiner heutigen vierten Sitzung den vierten Artikel des Instructionsantrages (Amnestie in Luzern) berathen. Auch heute wurde es abermals lebhaft. Als der Landammann Blösch wegen Seitenblicken auf die Regierung und die gestrige Sitzung als abschweifend zur Ordnung wies, trat Stettler tobend für ihn auf und dann auch Hans, so daß ein lauter Lärm entstand, in welchem Stettler's Stimme fast siegte und nach erfolgtem Abtreten der Drei der Große Rath in eigener Abstimmung sich für das Zurordnungweisen aller Drei aussprach, weil Blösch an ihn appellirt hatte. Die Amnestie wurde beschlossen und dann zu Gesandten an die Tagsatzung gewählt: 1) Neuhaus (126 St.) 2) Weber (100 St.). — Am Abende brachten die Studirenden der Hochschule dem Dr. Steiger vor dem Gasthause zum „Bären" ein Ständchen. Ein Luzerner führte das Wort und Steiger dankte.

Deutschland.

Wien, 1. Febr. Bei der heute stattgehabten Ziehung der k. k. öster. 500 fl. Loose des Anlehens vom Jahr 1834 sind folgende 85 Serien gezogen worden. Serie Nr. 14. 32. 135. 144. 149. 163. 172. 196. 212. 218. 220. 260. 303. 317. 348. 367. 402. 426. 489. 532. 566. 621. 639. 653. 736. 774. 795. 826. 930. 968. 1013. 1062. 1067. 1094. 1148. 1149. 1165. 1207. 1224. 1232. 1266. 1274. 1278. 1283. 1309. 1310. 1391. 1442. 1449. 1487. 1497. 1509. 1512. 1527. 1579. 1640. 1652. 1686. 1723. 1727. 1730. 1771. 1779. 1785. 1812. 1851. 1857. 1867. 1896. 1916. 1957. 1972. 2024. 2055. 2118. 2125. 2135. 2138. 2168. 2187. 2280. 2298. 2345. 2447. 2495.

Berlin, 30. Jan. (K. Z.) Unsere Börsencorporation beschäftigt sich jetzt eifrig mit Petitionen für die nächsten Provinziallandtage. Vor einigen Tagen wurde eine Bittschrift auf Erhöhung des Eingangszolls auf baumwollene Twiste von 2 auf 5 Thaler für den Vereinscentner beschlossen, wegen der leinenen Garne aber die Berathung deßhalb noch ausgesetzt, weil nicht genug Sachverständige anwesend waren.

Köln, 3. Febr. (K. Z.) Se. Exc. der k. preuß. Gesandte bei'm Brüsseler Hofe, Baron v. Arnim, ist gestern hier eingetroffen und bei dem Banquier Abr. Oppenheim abgestiegen.

Elberfeld, 31. Jan. (K. Z.) Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters fand hier am 28. d. M. eine Bürgerversammlung im großen Saale des Rathhauses statt, worin folgende Petitionen an den bevorstehenden Landtag berathen und angenommen wurden: 1) um Reichsstände, 2) Preßfreiheit, 3) stärkere Vertretung der Städte, 4) Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, 5) Aufhebung des Gesetzes vom 29. März 1844, in so fern durch dasselbe die Unabhängigkeit der Richter gefährdet wird, 6) Judenemancipation.

Von der polnischen Grenze, 20. Jan. (K. Z.) Wie von verschiedenen Seiten her verlautet, finden seit einiger Zeit zwischen Preußen und Rußland Unterhandlungen bezüglich des Waarendurchgangs durch das russ. Gebiet nach den asiatischen Ländern statt, und das Gerücht fügt hinzu, man habe sich in Petersburg nicht abgeneigt gezeigt, den Transit unter gewissen Beschränkungen zu gestatten. Diese letzte Nachricht findet indeß hier schon aus dem Grunde keinen rechten Glauben, weil dadurch jenes in sich abgeschlossene Sperrsystem, jene überall durchgeführte Absonderungspolitik factisch einen Riß erhalten würde. Wahr ist es, daß die Grenzprovinzen Rußlands gegen Asien seit der Einstellung des deutschen Transithandels sehr herabgekommen sind, dagegen hat sich aber der Absatz der russischen Fabrikate nach Asien seit jener Zeit beinahe verdoppelt und in Petersburg fürchtet man neben der Einbringung verderblicher politischer Grundsätze nichts so sehr, als die Beeinträchtigung des mühsam herangezogenen Treibhauspflänzchens, welches man unter dem Namen der nationalen Industrie begreift. Unter einem vernünftigen Handelssysteme würde dieß freilich besser gedeihen, und man brauchte dann nicht zu besorgen, daß andere viel entfernter wohnende Völker den Russen den Absatz verkümmern könnten. Reicht doch der russische Speculationsgeist und die russische Manufacturthätigkeit schon längst nicht mehr aus, um die steigenden Bedürfnisse der ungezählten Völkerschaften in Vorder- und Mittelasien zu befriedigen. Dort ist noch Raum genug, daß die Kaufleute der verschiedenen Nationen, ohne einander zu hindern, ihre Bahn gehen können. — Wie man sagt, steht Oesterreich unter andern ebenfalls wegen Zulassung des Transits mit Rußland in Unterhandlungen; diese scheinen aber im Ganzen wie im Einzelnen keinen rechten Fortgang zu nehmen, ja, es sollen sich in der neueren Zeit in Petersburg solche Anstände erhoben haben, daß man an dem Zustandekommen einer Uebereinkunft überhaupt noch zweifelt; jedenfalls aber darf man nicht hoffen, daß eine solche bedeutende oder wesentliche Erleichterungen für den Handel enthalten werde. Wenn man russischer Seits eine solche wünscht, so geschieht es hauptsächlich aus dem Grunde, weil man darin ein offenkundiges Zeichen der freundschaftlichen Verhältnisse mit der deutschen Großmacht erblickt. Daß man aber dieser Freundschaft zu Gefallen Principien opfern werde, daran zweifeln Alle, welche von den russischen Zuständen auch nur einige Kenntnisse besitzen.

Mainz, 1. Febr. (Rh. B.) In dem obern Theile des zur deutschen Bundesfestung Mainz gehörigen Altmünsterweihers bricht in eilf Quellen ein starker Bach des vortrefflichsten Wassers hervor, den man, auf langjährige Beobachtungen und möglichst genaue Nachforschungen gestützt, als den Hauptarm des unterirdischen Abflusses des Selzbaches, zwischen den Dörfern Selzen und Hahnheim, 3½ Stunden südlich von Mainz, betrachtet. Auf dem letztbenannten Punkte befinden sich, zwischen dem auf festen Kalkfels lagernden Muschelkalkfels, trichterformige Spalten (von den Franzosen entonnoirs genannt), die einen sehr bedeutenden Theil der Wassermenge der Selz verschlucken, wonach dieß Wasser in nördlicher Richtung, in welcher der den festen Kalkfels deckende Alluvial-Muschelkalk sich abdacht (mit einer Neigung von ¼ bis ¾ Grad), in einem oder mehreren unterirdischen Kanälen dem Rheine zufließt. Da eine nähere wissenschaftliche Erörterung über diese interessante unterirdische Strömung und ihre muthmaßlichen oder größtentheils schon erkannten Verzweigungen hier nicht plaggreifend seyn kann, genüge es zu wissen, daß der vorerwähnte Hauptarm des Baches, welcher im Altmünsterweiher hervorbricht, binnen 24 Stunden nahe an zwei Millionen hessische Maas oder fast eben so viel preußische Quart des besten Trinkwassers gibt. Nach Aufgrabung des eigentlichen Kanals, der höchstens 10 bis 12 Fuß unter der Oberfläche verborgen seyn kann, wie nach möglichst vollkommener Auffassung der ganzen Wassermasse in einen zu erbauenden Wasserthurm, wird sich ohne Zweifel eine doppelt so große Quantität als die eben bezeichnete ergeben, welche für Mainz, das an gutem Trinkwasser wirklichen Mangel leidet, wie für seine Umgebung von unbe-

rechenbarem Vortheil seyn wird. Es läßt sich nicht annehmen, daß das Recht des Staats, aus dessen Bereich der in Rede stehende Bach herrührt, auf die Benützung desselben zum Vortheil der Stadt Mainz und ihrer Umgebung in irgend einer Weise beanstandet oder gar bestritten werden dürfte, wenn gleich sein Wasser, nach einem vierstündigen unterirdischen Laufe in einem Graben der deutschen Bundesfestung wieder hervorkommt. Während vieler Jahre unter zähem Schlamm begraben, gewaltsam in seinen unterirdischen Kanal zurückgedrängt, bemühte sich seine Wassermasse auf andern Punkten, namentlich in und bei dem ehemaligen Altmünsterkloster (jetzt Bundes-Lazareth der k. k. österreichischen und königl. preußischen Besatzung von Mainz) hervorzubrechen, welches Krankenhaus dadurch feucht und ungesund wurde, während seine Wände jetzt, seit der Bach im Münsterweiher zu Tag gelangen kann, des so veränderlichen Winterwetters ungeachtet, vollkommen trocken geworden sind. Die oberhalb und unterhalb der jetzigen artesischen Bachquelle befindlichen Brunnen, namentlich die im Gartenfelde, sind zwar ebenfalls ausgetrocknet; nach Erbauung eines Wasserthurms und wohlverstandener Stauung des Baches, werden sie aber, gleichviel ob über oder unter der Oberfläche des Bodens, mehr Wasser erhalten, als sie bisher gehabt. Derselbe Fall wird auch für den Eigenthümer der Brandmühle eintreten, dem eine größere Wassermenge, als er bisher aus dem verschlammten Weiher bezog, aus dem zu erbauenden Wasserthurm vermittelst einer hübschen Wasserleitung zugeführt werden wird. Der Proceß, mit dem er die Stadt bedroht, ist also nicht in seinem wohlverstandenen Interesse, sondern eher gegen dasselbe. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Sumpfausdünstung des Münsterweihers Mainz regelmäßig mit Nerven- und andern Fiebern heimsuchte, die stets ihre Opfer hinnahmen.

Handelsnachrichten.

Indigo-Situation in Europa, am 1. Jan. 1845.

Vorräthe in folgenden Häfen am 1. Jan. 1845:

London	26000 K.	Marseille . . .	178 K.	Hamburg	380 K.
Liverpool	900 „	Amst. u. Rotterd.	3060 „	Antwerpen	160 „
Havre .	5050 „	St. Petersburg	1759 „	Genua. .	250 „
Bordeaux	2670 „	Bremen . . .	60 „	Triest : .	540 „
				Total	49,998 K.

In den Entrepots von Lyon, Paris, Rouen, Lille,
Nantes, Straßburg rc. . . . . 1,002 „

Total 42,000 K.

Die Ernte 1845 wird in Calcutta geschätzt auf 145,000 Maunds
ab für Persien 6000
„ „ Vereinigte Staaten 6000
„ „ Inland . . . 3000 15,000 „

à $3\frac{1}{10}$ Maunds pr. K. bleiben 130,000 Maunds oder 36,000 K.

Dir Ernte 1845 in Madras . 30,000 „
do. Manilla u. Bombay 10,000 „
do. Java . . . . 30,000 „

70,000 Maunds oder 24,000 „

Total 102,000 K.

Wenn die Consumtion in 1845 eben so viel absorbirt,
wie in 1844 dann bedarf England 32,400 K.
Frankreich 10,000 „
Holland . 7,000 „ 49,400 „

und würden am Schluß 1845 . . . . . 52,600 K.
nachbleiben.

*— Aus Südtyrol wird gemeldet, daß man dort einen Aufschlag in Seide erwartet, was auch Briefe aus Mailand (wo übrigens bis Medio Jan. die Preise stationär geblieben) bestätigen.

Bremen, 31. Jan. — Tabak. Die Umsätze von nordamerik. bestanden aus: 25 F. ord. br. und ord. coul. Ohio, 158 F. gut ord. br. mittel und scrubsartig. reinen Maryland, 9 F. gut ord. und ord. fett Virgny. 73 F. leicht Schneidegut und mittel Kentucky Spinngut. Lager: 5233 F. Maryland, 3643 Fr. Virginy, 2667 F. Kentucky und 448 F. Stengel. Von westind. u. südamerik. sind verkauft: 25 Ser. Havana, mittel Deckblatt guter Qualität, 135 Ser. Cuba, mittel und ord. Einlags, 50 Ser. Domingo indirect zugeführte alte Waare, 86 P. Blätterportorico, mittel Schneidegut, 4 K. Florida, mittel Gattung und ca. 200 Krb. Varinas und Rollen aus zweiter Hand, zu zeitherigen festen Preisen. Kaffee war mehr begehrt und wurden 1200 S. Domingo von $6\frac{3}{8}$ à $6\frac{1}{4}$ Gr. 300 S. Laguayra von $7\frac{1}{2}$ à $7\frac{3}{4}$ Gr. und 200 B. Java von $8\frac{1}{4}$ à $8\frac{1}{4}$ Gr., so wie mehreres von Domingo und Brasil aus zweiter Hand verkauft. Von rohem Zucker fanden 190 K. blonde Havana zu $5\frac{3}{4}$ Gr. Rehmer, so wie 3500 Brod Melis und 300 Töpfe und Kisten Candis. Baumwolle wurden 116 P. nordamerik. unter der Hand und 19. P. in Auction begeben. Reis. Eine pr. Diamant von Charleston angebrachte Ladung von 520/1 und 58 2 F. neuen Carol. ist noch nicht am Markte; aus zweiter Hand fand einiges von jähriger Waare und auch von polirtem Javareis zu vollen Preisen Abzug. Korinthen fest und unverändert; Rosinen, von neuen sind in Auction 35 F. beschädigte, so wie unter der Hand einige Fässer und von jährigen ca. 100 F. zu ermäßigtem Preise verkauft. Sapanholz, pr. Heloise angebrachte ca. 170,000 Pfd. sind in andre Hände übergegangen. Wallfischbarden. 10,000 Pfd. wurden, aus dem Mozart zu empfangen, auf Lieferung zu 55 Rthlr. gekauft. Thran. Außer 1000 T. Südsee zu erhöhtem Preise, kamen nur 50 T. Leberthran zum Abschlusse, desgl. 9000 Pfd. Leinöl.

* Rotterdam, 1. Febr. Heute wurden 94 Fuder Maryland-Tabak pr. Superb, aus erster Hand verkauft.

Liverpool, 24. Jan. Die Umsätze in Baumwolle sind diese Woche beträchtlich gewesen und belaufen sich auf 44,600 Ballen zu festen Preisen. Nur die Bereitwilligkeit, womit die neuen Zufuhren, welche einigen Gewinn geben, an den Markt gebracht werden, hat eine weitere Erhöhung verhindert. Den 25. Jan. Die Frage nach Baumwolle dauert fort und es wurden heute 6000 Ballen gemacht. Den 27. Jan. Wir haben heute Neuyorker Berichte vom 10. Jan., denen zufolge die Baumwollpreise in den Vereinigten Staaten im Anziehen waren. — Hier fand heute ein Umsatz von 6000 Ballen zu festen Preisen statt, wovon 1500 auf Speculation genommen wurden. Guano erregt fortwährend Aufmerksamkeit und der Preis ist heute auf 7 Pf. Sterl. gestiegen.

Patras, 5. Jan. Unsere Korinthenbauern bedauern es, ihre Waare so schnell losgeschlagen zu haben, indem sie jetzt 30 Thaler per Meiler bekommen könnten. Knoppern sind beachtet, besonders die Valonea Camata, welche in Dragomestre verschifft wird. Oel ward bisher noch nicht fürs Ausland gekauft. Am Golf von Korinth ist es im Detail zu 4 österr. Lira pr. Oka zu bekommen.

Börsenberichte.

Frankfurt, 4. Febr., 6 Uhr Abends. In Folge höherer Notirung an der Berliner Börse waren F.-W.-Nordbahnactien auch hier sehr begehrt und wurden bis $\frac{1}{4}$ pCt. höher als gestern bezahlt. Kurhessische Loose waren angenehmer und fest. Für 5pCt. österreichische Metall. Obl. zeigt sich anhaltende Nachfrage.

Wien, 1. Febr. 5pCt. Metall. $111\frac{3}{8}$. — 4pCt. $101\frac{3}{4}$. — 3pCt $78\frac{1}{4}$. — Bankactien 1626. — 250 fl. Loose $130\frac{3}{4}$ à 31. — 500 fl. Loose —.

Amsterdam, 1. Febr. (Effectensocietät, $4\frac{1}{2}$ Uhr.) $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. $61\frac{5}{16}$. — 4pCt. Certif. $98\frac{3}{4}$. — 5pCt. Ard. $25\frac{1}{16}$. — Ditto unbest. Stücke $23\frac{3}{8}$, $24\frac{1}{8}$. — 3pCt. Portug. $60\frac{1}{4}$. — 5pCt. Metall. 111. — In Integr. zeigten sich einige Verkäufer zu den gestrigen Coursen. Span. Papiere, vornehmlich unbestimmte Ardoins zeigten einige Belebtheit. Die Course haben sich durchgängig etwas gebessert.

London, 1. Febr. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $28\frac{3}{4}$. pr. 14. Febr. 29. — Neue 3pCt. $41\frac{7}{8}$ pr. 14. Febr. — 5pCt. Port. $59\frac{3}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{4}$.

Neuyork, 9. Jan. Cours auf London 110 à $110\frac{1}{4}$, auf Paris 5 Fr. $21\frac{1}{4}$ C.

Berichtigung. In der O.P.A.Z. Nr. 35 II. Abth. S. 346 Sp. 2 Z. 25 statt: „Oehmer" lies: „Rehmer".

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 36 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 5. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

** **Paris**, 2. Febr. Die Cabinetskrisis scheint vorüber, das Ministerium vom 29. October neu befestigt, sonst würde man nicht den bisher vacant gebliebenen Posten eines Ministers des öffentlichen Unterrichts mit einem der dissentirenden Conservativen, mit einem der Coalitionshäupter, haben besetzen können. Durch Ordonnanz vom 1. Februar wird Graf Salvandy an Villemain's Stelle zum Minister-Staatssecretär im Departement des öffentlichen Unterrichts und zum Großmeister der Universität ernannt. Dieß ist das wichtige Ergebniß achttägiger Unterhandlungen zwischen Herrn Guizot und Herrn von Salvandy. Der Verfasser des „Alonzo" war von den ministeriellen Conservativen abgefallen und hatte Dienst genommen unter den Fahnen der Coalition. Jetzt hat er die Coalition verlassen und ist in das Ministerium Guizot getreten. Man darf daraus schließen, daß die Dauer dieses Ministeriums auf's neue gesichert ist. Bleibt die Majorität auch nach diesem Incidentpunkt unzulänglich, so wird man sich unfehlbar entschließen, die Kammer aufzulösen. Von einem Zurückziehen Guizot's kann nicht länger die Rede seyn.

— Es wird versichert, Herr von Salvandy solle nächster Tage zum Pair von Frankreich ernannt werden.

Madrid, 27. Jan. 3pCt. gegen baar 32. — auf zwei Monat 32¼. — 5pCt. 23⅜ à 23¼. — Unverz. Schuld 6⅞.

Deutschland.

Magdeburg, 30. Jan. (D. A. Z.) Bedeutende Sensation hat unter den Elementarlehrern Magdeburgs und der Umgegend eine an die Superintendenten und Schulinspectoren des Regierungsbezirks gerichtete und von diesen den Lehrern bekannt zu machende Verfügung der königl. Regierung zu Magdeburg vom 11. Dec. v. J. in Betreff der Lehrerfeste verursacht. Nach dem Vorgang in andern Provinzen kam auch hier in Magdeburg, nach einer im September vorangegangenen Berathung, am 2. Oct. v. J. eine große Anzahl von Lehrern an Elementar-, Mittel- und Realschulen in den Sälen des Kasinogebäudes zusammen, um sich kennen zu lernen und auf die Schule und den Lehrerstand Bezügliches gemeinschaftlich zu berathen und zu besprechen. Ob nun bei dieser als „Lehrerfest" bezeichneten Zusammenkunft ungeeignete Vorträge gehalten wurden, ob Ansichten und Meinungen zum Vorscheine gekommen, Wünsche und Klagen laut geworden sind, welche die Mißbilligung der Behörden erweckten, möge dahingestellt bleiben; aber die Versammelten fühlten sich gegenseitig angeregt und so befriedigt, daß man sich am Schlusse des Festes mit der von sämmtlichen Theilnehmern freudig gebilligten Verabredung trennte, am nächsten Dienstage nach dem Osterfeste des folgenden Jahres wiederum an demselben Orte zusammenzukommen. Die Vorgänge am Lehrerfeste zu Magdeburg waren aber zur Kenntniß des Cultusministeriums gelangt und obgleich, wie verlautet, der Stadtschulrath von Magdeburg, Hr. Grubitz, der dem Feste gleichfalls beigewohnt hatte, alle Verantwortlichkeit für dasselbe übernahm, so erging dennoch ein Rescript des Ministeriums des Cultus an die königl. Regierung zu Magdeburg, in Folge dessen diese Behörde den Superintendenten und Schulinspectoren ihres Regierungsbezirks die Weisung ertheilte, den Lehrern ihrer Diöcesen jede Theilnahme an solchen Schullehrerfesten ein für alle Mal ernstlich zu verbieten, sorgfältig darauf zu achten, daß keiner derselben diesem Verbote zuwider handle und jeden, der sich des Ungehorsams schuldig mache, sofort der Regierung anzuzeigen. Namentlich aber wurde den Lehrern bekannt gemacht, daß jenes bereits verabredete Schullehrerfest, welches nach Ostern in Magdeburg beabsichtigt werde, nicht stattfinden solle. Als Grund zu diesem kategorischen Verbote wird in dem Ministerialrescript angegeben, daß die Erfahrung bereits gelehrt habe, wie solche Versammlungen fast nur dazu gedient hätten, ungestüme, der ruhigen, durch vielfache nur allmälig zu überwindende Hindernisse bedingten Entwickelung und Weiterbildung der bestehenden Schulverhältnisse vorgreifende Begehrungen unter den Schullehrern aufzuregen und zu einem Anstoß gebenden öffentlichen Ausdrucke zu bringen. Solche Uebel durch eine tüchtige Aufsicht und Leitung derartiger Versammlungen abzuwehren erscheine fast unmöglich, und darauf, daß die Mehrzahl der Theilnehmer in sich selbst Motive genug finden werde, um in den rechten Schranken der Sitte und Gesetzmäßigkeit zu bleiben, sey um so weniger zu rechnen, je mehr grade in dieser Klasse des Schulstandes sich gegenwärtig noch Individuen befänden, in denen aus einer nur bis zur Halbheit gediehenen Bildung ein falsches Bewußtsein geistiger Mündigkeit und wiederum aus diesem der Anspruch auf ein absolutes Stimmrecht in den allgemeinen Schulangelegenheiten sich entwickelt habe. Müsse nun aus einleuchtenden Gründen dieser Anspruch als ein unstatthafter zurückgewiesen werden, so sey um so mehr Grund vorhanden, jene Zusammenkünfte, die nach ihrer ursprünglichen und jedenfalls ihnen überall sich sehr bald anhängenden Tendenz eben diesen Anspruch nur allgemein machen und in möglichst geräuschvoller Weise bethätigen wollen, ebenso entschieden als allgemein für unzulässig zu erklären.

Leipzig, 31. Jan. (D. A. Z.) Die Unterzeichnung unserer Petition wegen einer freiern Kirchenverfassung ist geschlossen und 1000 Gemeindeglieder haben durch ihre Unterschrift die Bitte zu der ihrigen gemacht. Die Männer, welche sich nicht zu der Ansicht verstehen können, daß die Kirche die dermalen lebende Gemeinde sey, sondern daß man sie als etwas Festes, Ueberliefertes und darum heilig zu Haltendes zu betrachten habe, sind wohl meist von der Unterzeichnung fern geblieben, so wie die Vielen, welche meinen, der Geist breche sich schon zu rechter Zeit selbst Bahn, ohne daran zu denken, daß eben der Geist durch Menschen wirken müsse. Am meisten hat man der Petition vorgeworfen, daß sie den Wunsch ausgesprochen habe, es möge das Gemeinderecht nicht abhängig gemacht werden von einem besondern Merkmale der Kirchlichkeit, wie von regelmäßigem Abendmahlsgenuß oder Kirchenbesuch. Man fürchtet, wie man sagt, nun vollends die völlige Abnahme des kirchlichen Sinnes, da die Unkirchlichkeit gewissermaßen privilegirt werde. O, der Glaubensschwäche! Wenn das Christenthum und seine Kirche auf so schwachen Pfeilern ruht, daß diese Worte sie umstürzen können: dann fallen sie gewiß auch ohne diese Petition und keine Furcht wird sie halten. Doch Gott sey Dank! das Christenthum hat festern Grund und wird seine herzenbezwingende Macht in der Freiheit noch anders bewähren, als unter den Fesseln glaubensarmen Eifers.

Börsenberichte.

φ Frankfurt, 4. Febr. 2 Uhr Nachmittags. An heutiger Börse fanden des bevorstehenden Einzahlungstermins der F.-M.-Nordbahnactien wegen noch immer keine Kündigungen statt. Dieselben blieben wieder zu 98¾ à ⅞ gesucht. Kurhess. Loose auf einen Monat nach deren Erscheinen zu 43½ à ¾ gefragt; es fanden sich jedoch nur zu Käufen auf Raten willige Geber. Sard. Loose fester, 40¾ G., ⅞ B. Im Uebrigen Alles unverändert wie gestern.

№ 37. — Donnerstag —  — den 6. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Aus **Wien**, 23. Jan., läßt sich die „Allgemeine Preußische Zeitung" schreiben: Man spricht hier alles Ernstes davon, daß die in Ungarn hinsichtlich der Religion ertheilten Concessionen auch auf die anderen Länder des Kaiserstaates ausgedehnt werden sollen, was gewiß mit vollem Jubel aufgenommen und unseren obersten Staatsmann schon allein verewigen würde, wenn es andere Züge seines thatenreichen Lebens auch noch nicht gethan hätten. — Unser juridisch-politischer Leseverein wünscht in ein neues Stadium seiner Entwickelung zu treten, nemlich Vorlesungen über Gegenstände des Rechts und der Politik zu geben. Der talentvolle Dr. Joseph v. Würth erhielt früher Erlaubniß zu Vorträgen über das Gefängnißwesen und Alles freute sich über das hierbei an den Tag gelegte Vertrauen; ein ausgesuchter Zuhörerkreis umgab den jungen, bescheidenen Mann. Allein die weiteren Vorlesungen wurden höheren Ortes verboten; man hegte hinsichtlich dieser harmlosen Mittheilungen auf dem Gebiete der Wissenschaft irgend welchen Verdacht und verweigerte ein Vertrauen, das Männern so wohl gethan hätte, die doch bisher alle Garantien von Loyalität gegeben. Indessen, so geht die Rede, hat sich die Studienhofcommission, unter dem Banner ihres erleuchteten Chefs, des Hofkanzlers Baron von Pillersdorf, der Sache ernst angenommen und für Gestattung dieser Vorträge muthig gekämpft, so daß man auf den Ausgang gespannt ist. Möge dieser den Wünschen des Vereins entsprechen und somit ihm Vertrauen werden, wie er es durch sein bereits mehr als dreijähriges würdevolles Halten verdient. Alle Kasinos Ungarns wiederhallen von selbst hitzigen Reden, und den Gelehrten Wien's sollen anspruchslose Vorlesungen verwehrt seyn?

Wien, 30. Jan. (A. Z.) Die Schweizer Wirren nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit hier fortwährend in ganz besonderm Grade in Anspruch und ich glaube es darum nicht ganz unerwähnt lassen zu sollen, daß das neueste Ausschreiben des vorörtlichen Kantons Zürich zum Zweck der Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung in den hiesigen diplomatischen Kreisen, in Anbetracht seines versöhnlichen Inhalts, einen günstigen Eindruck gemacht hat. — Die in diesen Blättern schon erwähnte Sage, daß der päpstliche Nuncius an unserm Hofe, Fürst Altieri, mit dem Cardinalshut werde bekleidet werden, bestätigte sich. Fürst Altieri werde, so versichert man weiter, Wien in diesem Frühjahr verlassen, um sich nach Rom zu begeben und nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückzukehren, dessen anderweitige Besetzung somit in Aussicht stünde. — Die in Anregung gebrachten Colonisationsplane Ungarn's durch deutsche Einwanderer sind der Gegenstand vielseitiger Erörterung hier geworden, ohne daß übrigens eine bestimmtere Idee über deren Ausführung bis jetzt eine gehörige Reife erlangt zu haben scheint. Vielleicht wird die Sache gefördert durch die Absicht Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Karl, der auf der zu seiner Herrschaft gehörigen ungeheuer ausgedehnten Badendorfer Haide, welche, unfern der österreichischen Grenze gelegen, den vorzüglichsten Boden besitzt, einige Dörfer anzulegen gedenkt. Das erste dieser Dörfer soll zur Verewigung der Waffenthat des Erzherzogs Friedrich, Sohnes des greisen Helden, den Namen „Saida" erhalten. — In den industriellen Kreisen dieser Hauptstadt hatte die neuliche kurze Anwesenheit des Potsdamer Stadtrathes, Hrn. Jacobs (in den wichtigen Fragen unserer Zeit oft und rühmlich genannt), viel Aufsehen erregt. — Es steht, wie es heißt, den Grundgerichtsverwaltungen in den Vorstädten Wien's eine wohlthätige Reform bevor. Bisher waren diese Grundgerichtsverwaltungen auf die Entscheidung von Proceßsachen beschränkt, deren Gegenstand den Betrag von 25 fl. nicht überschritt; nun soll diese Grenze bis auf 500 fl. ausgedehnt werden. Der Wirkungskreis derselben als Friedensgerichte wird eben so unbeschränkt bleiben, als er es bisher war.

●● **Prag**, 24. Jan. Unsere projectirte Eisenbahn ist im raschen Vorschreiten. Die Arbeiten dauern ununterbrochen fort, so daß man im kommenden September die erste Probefahrt bis Wien zu machen hofft. Der Bahnhof, der unstreitig einer der größten bestehenden seyn wird, ist durch einen Bretterverschlag abgesteckt, in welchem die arbeitende Menge wie ein Ameisenhaufen sich bewegt. Die angekauften Häuser sind großentheils demolirt, die Erdaufwürfe bis an die Stadtmauern und diese mit Pulver gesprengt. Daß der Einfluß, den diese und die Dresdener Bahn auf Prags Handel und Gewerbe haben wird, ein großer seyn muß, läßt sich nicht verkennen. Bereits ist mit der Breslauer Gascompagnie eine theilweise Beleuchtung durch Gas abgeschlossen, die mit Eröffnung der Staatsbahn beginnen soll; auch die Postverwaltung hat eine Vermehrung ihrer Beamten und Briefträger angeordnet, man sieht, die Regierung wünscht beim Beginne der Fahrten alles eingreifend und geordnet zu finden. Selbst Private bleiben nicht zurück und so sind zwei der großartigsten Hotels wie sie nur Wien, Paris und London besitzen, im Baue. Die Witterung hat sich dieser Tage geändert; während es früher kalt und trocken war, gab es nun Schnee in Menge, der jedoch dießmal etwas zu spät kam, da Berichte vom Lande über verdorbene Wintersaat klagen.

Aus **Danzig**, 27. Jan., wird berichtet: Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel aus Schneidemühl: „Die unterzeichnete christlich-apostolisch-katholische Gemeinde ist genöthigt, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Es haben sich zur Anstellung als Seelsorger bei den sich bildenden christlich-apostolisch-katholischen Gemeinden bereits mehrere katholische Priester gemeldet; ebenso sind von vielen Orten Wünsche zur Ueberweisung von Seelsorgern hierher gelangt. Gern sind wir bereit, die Vermittlung zu übernehmen, und ersuchen daher 1) die Priester, welche eine Anstellung als Seelsorger zu erhalten wünschen, die Zeugnisse der zurückgelegten theologischen Studien, sowie Zeugnisse über ihre streng moralische Führung, von ihren Ortsbehörden ausgestellt, ein curriculum vitae und Angabe der Gründe, warum sie die römische Hofkirche aufgeben und sich der christlich-apostolisch-katholischen Kirche anschließen wollen, hier einzureichen; 2) diejenigen Gemeinden, welche eines christlich-apostolisch-katholischen Seelsorgers bedürftig sind, die Zahl ihrer Gemeindeglieder, die dem Priester sicher gestellten Beneficien und die sich auf die Vermehrung derselben herausstellenden Möglichkeiten möglichst treu hier anzugeben. Es wird für uns Gewissenssache seyn, bei der Wahl der Candidaten mit möglichster Vorsicht zu Werke zu gehen,

des unangenehmen Ereignisses, unter denen vorzüglich das Zurückbleiben von 202,000 Thlr. vom Kammeretat und eine Mindereinnahme des Gerichtssportelfonds von 15,000 Thlr. hervortritt. Ersteres ist als Folge zu hoher Veranschlagung der Kammerrevenuen, Letzteres aber in so weit als erfreulich dargestellt, weil es lediglich durch Verminderung der Civilprocesse bewirkt sey. Der Bericht geht dann zu den Maßregeln zur Deckung des Deficit über, nemlich: Sistirung der im Betrage von 140,000 Thlr. für dieses Jahr projectirten regelmäßigen Schuldentilgung, Zurücksetzung einiger Staatsbauten im Betrage von circa 24,000 Thlr. und Entnehmung des Restes vom Betriebscapitale. Die Commission erklärt sich gegen die gänzliche Unterlassung der Amortisation und proponirt einen Mittelweg, empfiehlt dagegen die übrigen Maßregeln und macht endlich noch neue Vorschläge für den Fall, daß dieselben sich als unzulänglich erweisen sollten. Zum Beschlusse wird die gesammte Finanzlage des Landes näher beleuchtet; insbesondere nachgewiesen, daß von Seiten der Stände schon auf zwei Landtagen die Nachhaltigkeit der durch außerordentliche Ereignisse temporär gesteigerten Einnahmen vom Kammergute, besonders von den Hüttenwerken, in Zweifel gezogen und daran ernstliche Mahnungen, Ersparungen im Staatshaushalte eintreten zu lassen, geknüpft, regierungsseitig indessen stets solche Bedenken mit Zuversicht zurückgewiesen worden seyen, bis sich dieselben — und zwar schon im ersten Jahre dieser Finanzperiode — auf eine so unerwartete wie betrübende Weise bestätigt hätten. Es werden sodann ernstliche Vorstellungen an die Landesregierung auf Reduction des Militäretats (etwa 363,000 Thaler jährlich für ein Contingent von 2099 Mann), Vereinfachung der höhern Verwaltungsbehörden (welche außerhalb der Justiz etwa 70 stimmführende Mitglieder zählen) und demnächstige Vorlegung von Gesetzen über die einfachere Organisation so wie Sistirung aller Gehaltszulagen, der Ständeversammlung empfohlen. — Als Verfasser des Berichts nennen die gedruckten Protocolle den Abgeordneten Hollandt. Es ist nemlich eine Eigenthümlichkeit der ständischen Geschäftsordnung, daß, während man alle Redner und einzelnen Antragsteller in den gedruckten Protocollen nur mit täglich wechselnden Buchstaben (Herr A., Herr B. rc.) bezeichnet, die Namen der Commissionsmitglieder als solche stets mit abgedruckt werden. Es ist nicht wohl begreiflich, weßhalb die Staatsregierung die Nennung der Namen in den ständischen Protocollen nicht gestatten will, da ein jeder, der sich für die Sache interessirt, sich leicht die Schlüssel zu jenen steganographischen Räthseln verschaffen kann.

Hamburg, 21. Jan. (A. Z.) Der Obersteuerrath Dr. Klenze aus Hannover hat fortwährend Conferenzen mit der diplomatischen Commission des Senats. — Die Nachricht von der Staatsumwälzung in Mexiko machte heute viel Sensation an der Börse, da eine ziemlich große Anzahl hiesiger Häuser in dortiger Republik Etablissements besitzt oder sonst Verbindungen unterhält. Der texanische Diplomat Oberst Dangerfield scheint hier bleiben zu wollen, obschon er nicht öffentlich anerkannt ist. Vermuthlich erwartet er ein neues Accreditiv, da das früher eingereichte zu alt befunden ward. — Die Pforte hat einen hiesigen Kaufmann zu ihrem Generalconsul ernannt; da dieser zugleich Generalconsul für Portugal ist, so fungirt er „pour sa Majesté très-fidèle et pour sa Majesté infidèle."

Schweiz.

Solothurn. Der Regierungsrath schlägt dem Kantonsrath folgende Instruction für die Gesandtschaft auf die außerordentliche Tagsatzung vor: Der Kantonsrath von Solothurn — in Erwägung die Erfahrung gezeigt hat, daß in katholischen Ländern durch den Jesuitenorden die zum öffentlichen Leben so nothwendige Eintracht zwischen weltlichen und geistlichen Behörden gestört und die Weltgeistlichkeit in ihrem wohlthätigen Einflusse verkümmert wird; — in Erwägung der Kanton Solothurn schon in frühern Zeiten und namentlich dessen Großer Rath im Jahr 1816 von dieser Wahrheit überzeugt, die von der Nuntiatur beantragte Einführung des Jesuitenordens von der Hand gewiesen hat; — in Erwägung bei den gegenwärtigen Volksbewegungen gegen die Jesuiten, in Folge welches bereits Bürgerblut geflossen ist, die innere Ruhe der schweizerischen Eidgenossenschaft als gefährdet erscheint und auch die äußere Sicherheit gefährdet werden könnte; — in Erwägung die Fortdauer, noch mehr aber die Erweiterung dieses Ordens in der Eidgenossenschaft mit dem confessionellen Frieden unverträglich ist; — in Erwägung, daß nach §§ 1 und 8 des Bundesvertrages die Tagsatzung für die Ruhe und die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu sorgen hat; — ertheilt der Gesandtschaft auf die bevorstehende außerordentliche Tagsatzung die Instruction, dahin zu wirken: 1) daß alle diejenigen Kantone, in denen der Jesuitenorden bereits eingeführt ist, oder in denen derselbe eingeführt werden will, zur Ausweisung oder Nichtaufnahme desselben aufgefordert werden; 2) im Falle dieser Antrag keine Mehrheit auf sich vereinigen sollte, so wird die Gesandtschaft bevollmächtigt, auch andern annähernden Anträgen beizustimmen; 3) Sollte der Aufforderung § 1 keine Folge gegeben werden, so behält sich der Kantonsrath seine fernern Entschließungen vor; 4) In Beziehung auf die Freischaaren wird die Gesandtschaft die Erwartung aussprechen, es werden sich die Kantone angelegen seyn lassen, solche bewaffnete Zuzüge zu verhindern; 5) Endlich wird die Gesandtschaft im Allgemeinen bevollmächtigt, in dringenden Fällen zu solchen Beschlüssen mitzuwirken, die zur Bewahrung der äußern und innern Sicherheit erforderlich werden dürften.

Polen.

Warschau, 29. Jan. (B. N.) Ausländer, die keinen hier residirenden Consul haben, können in Folge einer neuen Verfügung auch bei dem hiesigen Oberpolizeimeister, immer aber nur auf 1 Jahr, die Erlaubniß zur Verlängerung ihres hiesigen Aufenthalts erlangen.

Handelsnachrichten.

ρ Triest, 27. Jan. Platz und Waarenberichte: Heute ist eine Ladung von 1001 Ballen Baumwolle aus Charlestown eingetroffen und sogleich durch ein griechisches Haus für Wien à 21 fl. gekauft worden. Wir wissen andere 10 Schiffe aus Amerika auf dem Wege und alle Baumwollbesitzer verkaufen daher gerne. Es sind 400 Ballen feinhaarige Maco (ehemals Sia Island genannt,) hier angelangt, wovon 100 Ballen sogleich à 30 fl. gekauft wurden. Die Feinspinner werden solche zu schätzen wissen und sicher nicht zu theuer finden; sie dürfte auch für England aufgekauft werden. Maco à 25 fl. bis 25½ fl., zu welchem Preise in voriger Woche 1600 B. abgesetzt wurden. Man glaubte, sie würde auf 24 fl. zurückgehen: allein da beinahe alle hier vorräthige (30,000 B.) in Handen des ägyptischen Agenten liegt, eben so die nächst hierher kommenden 30,000 B. die abermals für Rechnung des Pascha sind, so ist unter den Verkäufern keine Concurrenz und diese lassen sich zahlen, was sie verlangen. Rio-Kaffee zu 14½ fl. bis 19 fl. Leuer-Oel à 20 fl. bis 20½ fl. Dalmatiner mit Certificat à 21½ fl. Rüböl 17 fl. Galatzer Talg steht fortwährend à 18 fl. Dalmatiner Talg 19½ fl. Alizzari sind 200 Ballen gute Waare à 42 fl., persischer Saflor findet à 55 fl. Käufer; prima ägyptischer gilt 43 fl., mittel 28 fl. bis 34 fl., ord. 18 fl. à 22 fl. Von persischen Kreuzbeeren kommen sehr wenig an und die Preise werden sich daher behaupten. Eine ausgezeichnete Qualität dieses Artikels wird mit 150 fl. bezahlt, doch findet sich auch gute Waare à 136 fl., geringere Sorte zu 125 fl., alte Waare fehlt gänzlich. Gallus, weiße à 18 fl. bis 20 fl., schwarze 33 fl., grüne 24 fl. à 28 fl.

Malaga, 13. Jan. Die Preise von neuem Wein haben sich hier höher gestellt, als man anfangs erwartete, und ist für süßen Sekt nicht unter 46 Pesos pr. Both anzukommen. Oel. In Folge der schlechten Ernte in den nördlichen Provinzen, wohin von hier aus bedeutend versandt wird, haben sich unsere Preise bis 90 a 92 Pesos pr. 34 Arroben gesteigert, und sind wir der Meinung, daß trotz der ungünstigen Berichte vom Auslande dieser Preis sich während des Frühlings vollkommen behaupten wird. Von Schalen ist in Folge des anhaltenden Regenwetters bis jetzt noch nichts zur Stadt gekommen, und wird die Auswahl der Qualität noch viele Aufmerksamkeit erheischen. Von Mandeln haben wir noch einigen Vorrath von sehr schöner Valencwaare, deren Preis sich auf 50 Pesos per Faß von 3 Quintal behauptet. Blei behauptet sich auf 68 à 69 Pesos per Quintal. Rosinen bleiben sehr gefragt, und Preise behaupten sich in Folge der günstigen Berichte aus den Vereinten Staaten für die sehr geringen Vorräthe vollkommen. Muscateller Traubenrosinen in schöner Qualität kosten heute 35 Rvn., dieselben auf Papierlagen 38 à 42 Rvn. per Kiste.

Benachrichtigungen.



Dampfschifffahrt zwischen BREMEN und HULL.

Im Laufe des Monats März wird durch die unter Bremer Flagge fahrenden eisernen Schrauben-Dampfschiffe

HENGIST UND HORSA

eine directe Verbindung zwischen Bremen und Hull, und zwar in der Art eröffnet werden, daß wöchentlich ein Schiff von jedem Platze abgehen wird; die Schrauben-Dampfschiffe gewähren durch die Vereinigung der Dampf- mit der Segelkraft, die entweder sich gegenseitig unterstützend oder auch wechselsweise wirkend, in Anwendung gebracht werden, den Vortheil einer größeren Sicherheit und einer möglichst genauen Feststellung der Dauer der Fahrten. — Reisenden wird sowohl hinsichtlich ihrer Bequemlichkeit an Bord, sowie auch in einer zuvorkommenden Behandlung alle Sorgfalt gewidmet werden, und den Verladern von Gütern hofft man jegliche Vortheile zusichern zu können, die ihnen irgendwo anderweitig geboten werden dürften, indem darauf bei Regulirung des Tarifs besondere Rücksicht genommen ist.

Wenn in diesem Unternehmen unbezweifelt ein Fortschritt in den Erweiterungen der Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu erblicken ist, so vertraut die Unterzeichnete auch einer allgemeinen deutschen Theilnahme und Unterstützung zur Förderung des Gelingens der Sache, worüber sie sich vorbehält, durch Publicirung des Fahrplans seiner Zeit das Nähere mitzutheilen.

[106] ***Die Direction der Dampfschifffahrt mit England.***

[113] **Erklärung.**

Da zu unserer Kenntniß gekommen, daß auswärts Anträge zur Uebernahme von Straßenbeleuchtungen mit Harzgas im Namen unserer Gesellschaft ohne unser Mitwissen gemacht worden sind, so sehen wir uns veranlaßt, vor solchen Anträgen, welche von Personen herrühren, die nicht mit Vollmacht von uns versehen sind, öffentlich zu warnen und uns zu verwahren.

Frankfurt a. M., den 5. Februar 1845.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft,
und in deren Namen: **G. H. Engelhard.**

[102] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen**

werden zu der am 14. Febr. l. J. statt findenden Verloosung billigst versichert bei

A. Horwitz junior,
Döngesgasse H. 151.

Großh. Hessische fl. 25 Loose.

[105] Ziehung 15. Februar a. c.

Loose hierzu coursmäßig, Antheile billigst bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Großh. Darmst. fl. 25 Loose.

Ziehung den 15. Februar a. c. Hauptpreise: fl. 20,000, 4000, 2000 ꝛc. Original-Obligations-Loose coursmäßig, und Antheile für diese Ziehung zu den laufenden Preisen bei

[112] **J. N. Trier & Cie.**

[109] **3½ pCt. Frankfurter Obligationen,**

wovon am 14. Febr. eine bedeutende Ablags-Verloosung erfolgt, werden gegen eine kleine Prämie versichert bei

M. A. Lehmann, weiß. Schlange.

N.S. Die bei hochlöblichen Aemtern deponirten Obligationen dieses Anlehens werden ebenfalls zur Versicherung angenommen. **D. O.**

[63] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) der israelitischen Dienstmagd Henriette Koch aus Mainz;
2) des hiesigen Bürgers und Weingärtners Johann Christian Schlang;
3) des Aufkaufers Johann Georg Lang aus Kirberg;
4) des Sattlergesellen Martin Melmer aus Siegen;
5) der Wittwe Henriette Kuhno, gebornen Springer, aus Berlin;
6) des hiesigen Bürgers und Backermeisters Johann Friedrich Brenner

Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 27. Februar 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt die etwaigen Ueberschüsse aber dem hiesigen Fiscus überwiesen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1845.

Stadt-Amt
Benkard.
Dr G. Jäger, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. v. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114	113 7/8
"	ditto ditto	4	—	102 7/8
"	ditto ditto	3	—	79 3/4
"	Bank-Actien o. D.		1994	1992
"	fl. 250 Loose b. Roth.		132 3/4	132 1/2
"	fl. 500 " ditto		158 7/8	158 5/8
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/2
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 5/8
"	Prämienscheine		93	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 5/8
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/4	63 1/8
"	Syndicats	4 1/2	98 5/8	98 5/8
"	ditto	3 1/2		90 5/8

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/8
"	ditto	3		94 3/4
"	Taunusbahnactien		388 1/2	388
"	Eisenbahn-Obligat.	4 1/2	100 1/2	
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	96 7/8	96 5/8
"	fl. 50 Loose v. 1840.		65 1/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		77 3/4	77 5/8
"	fl. 25 ditto		34 1/4	
"	Obligationen	3 1/2		97 1/8
"	ditto	4		102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2		97 1/2
"	fl. 25 Loose		28 7/8	28
Spanien	Activsch. incl 8 Cp.	5	29 1/8	29
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	51 1/2
Polen	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	98 5/8
"	ditto à fl 500		95 1/4	—

Cours der Geld-Sorten, den 5. Febr 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	37		5 Frankenthaler	2	0
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	6	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	3	Engl. Souverains	11	3	Preuss. Thaler	1	43 7/8	Geringu. mitteln		2

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. [illegible]; Taunusbahn-Actien pr. Ultimo) 388½; Ludwigsh.-Bexbach 108½–¾; F.-W. Nordbahn 98½ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 5. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k. S.		119 1/2
ditto 2 M.		
Berlin k. S.	105 1/4	105
ditto 2 M.		
Bremen k. S.		97 5/8
ditto 2 M.		
Hamburg k. S.	—	87 3/4
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig k. S.	105 1/2	—
do. in d. Messe		
London k. S.	—	120 1/8
ditto 2 M.	119 5/8	—
Lyon k. S.	—	93 5/8
ditto 2 M.		
Mailand k. S.	—	101 1/2
ditto 2 M.		
Paris k. S.		93 5/8
ditto 2 M.		92 5/8
Wien 20 kr. k. S.	—	121 5/8
ditto 2 M.	120 7/8	—
Disconto	—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 37. — Donnerstag — den 6. Februar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 3. Febr. Journalmusterung. Das Feuer der Polemik hat nachgelassen. Die Organe der Coalition ziehen gelindere Saiten auf; die ministeriellen Journale zeigen mehr Zuversicht. Guizot hat zwei Schritte gethan, die seinen Anhängern neuen Muth geben: er hat die Vacanz im Cabinet ausgefüllt und den Abfall einiger Conservativen durch Amtsentsetzung geahndet. Freilich gibt die gegen Saint Priest und Drouin ergriffene Maßregel der Opposition Anlaß zu dem Vorwurf, man taste die Unabhängigkeit der Deputirten an. Es fällt aber die Frage: ob die Regierung Angestellte, die ihre Politik befeinden, ferner im Staatsdienst verwenden könne? zusammen mit der allgemeineren, schon oft angeregten: ob nicht Incompatibilität bestehe zwischen einem Volksrepräsentanten, der nach Pflicht und Gewissen votiren muß, und einem Functionär, der die Ansichten seiner Vorgesetzten zu beachten hat. Der „Globe" sagt über das Ereigniß des Tages: „Wir wünschen dem Cabinet aufrichtig Glück, daß es den Muth gehabt hat, dem doppelten Aergerniß ein Ende zu machen, das zwei Angestellte gegeben haben. War es nicht unbegreiflich, wie Herr von Saint Priest versuchen mochte, in der Pairskammer zu beweisen, die Politik der Regierung entehre Frankreich, während er selbst als bevollmächtigter Minister eben diese Politik zu Kopenhagen zu unterstützen hatte? War es nicht höchst sonderbar, daß sich Herr Drouin durch sein Votum in der Deputirtenkammer, wie durch sein Benehmen in dem Amtsbureau, als den entschiedensten Gegner des Ministers zeigen konnte, dessen Verwaltung er auf alle Weise zu fördern gehalten war? Es muß wohl verschiedene Arten geben, aufrichtig und stolz zu seyn. Wenn wir in dem politischen Verfahren der Minister etwas der Ehre Frankreich's Nachtheiliges fänden, so würden wir uns nimmermehr verstehen, dazu mitzuwirken. Es scheint, daß nicht Alle so denken und es Casuisten gibt, die es vereinbar halten, ein Ministerium, dem sie dienen, mit Schimpf und Schande zu bedecken und doch den Gehalt zu beziehen, der ihnen für ihre Theilnahme an der Politik, die sie verwerfen, ausgesetzt ist. Diese Manier, mit Ehre von einer Besoldung zu leben, die sie für unehrenhafte Dienste erheben, beweist, daß unsere Patrioten ihren Sueton gelesen haben. Dieser Biograph erzählt vom Kaiser Vespasian, er habe seinem Sohn Titus, als ihn dieser getadelt ob der Steuererhebung von unreinen Dingen, die eben daraus eingegangenen Gelder mit der Frage vorgehalten, ob ihn der Geruch verletze (num odore offenderetur?), worauf natürlich eine verneinende Antwort folgte. So ist die Politik des Herrn Guizot sehr unrein, aber den Gehalten, die man bezieht, sie zu unterstützen, merkt man es nicht an. Gewiß ist es wünschenswerth für jede Regierung, daß die Männer, welche ihr dienen, in Meinungen und Ansichten vollkommen mit ihr einverstanden seyen; die öfteren Ministerwechsel machen bei uns eine so vollständige Harmonie durchaus unmöglich; wir müssen uns gewöhnen, bis zu einem gewissen Grad eine Unverträglichkeit zwischen öffentlichen Angestellten und verschiedenen Ministerien zuzugeben; aber es gibt Fälle, wo diese Spaltung nothwendig ihr Ziel haben muß. So kann ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten unmöglich diplomatische Agenten im Dienst lassen, die sich ganz offen gegen seine Politik erklären. Ein solcher Agent würde der Politik, die er mißbilligt, nimmermehr von Nutzen seyn können. Wie sollte der Minister einem Gesandten, in dem er seinen Gegner erkannt hat, Instructionen zusenden? Es gibt Umstände, unter welchen weder das moralische Gefühl, noch das Interesse des Dienstes, zulassen, daß ein Angestellter, der mit seinem Vorgesetzten über gewisse Punkte zerfallen ist, in Function bleibe. Leider sehen das viele Leute nicht ein; man will dem Gehalt nicht entsagen und doch als Märtyrer erscheinen; es ist so angenehm, gut bezahlt und dabei doch populär zu seyn." — Der „Courrier Français" läßt sich aus einem andern Ton vernehmen. „Auch das Ministerium stellt Proscriptionstafeln auf; man findet darin die Namen der Pairs und der Deputirten, die nicht Theil nehmen wollten am Gutheißen der Entschädigung für Pritchard. Herr von Saint Priest, Gesandter zu Kopenhagen, der sich bewogen gefunden, die ministerielle Politik in der Pairskammer zu bekämpfen, wird durch Herrn Billing ersetzt. Herr Drouin, Director der Handelsangelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, überläßt seinen Platz dem Herrn Lambert. Das Schreckenssystem, in der Reunion Hartmann organisirt, trägt seine Früchte; Herr Guizot gibt sich bereitwillig her zum Vollzieher der Hinrichtungen dieses ministeriellen Wohlfahrtausschusses. Wir haben heute das erste Rachebulletin des Cabinets zu Gesicht bekommen; man wird auf so gutem Wege nicht einhalten; es ist so süß, Vergeltung an den Feinden zu üben und zugleich die Getreuen zu belohnen, daß man sich gefaßt machen muß auf eine Bartholomäusnacht für die Angestellten, die gehofft haben, ihre Unabhängigkeit als Deputirte vereinigen zu können mit dem passiven Votum, das man von den Agenten der Regierung erwartet. Es wundert uns gar nicht, daß die Minister in ihrer verzweifelten Lage zu gewaltsamen Mitteln schreiten; wir kündigen sie an, ohne darüber in Hitze zu gerathen. Rachsüchtige Maßregeln haben ein fallendes Ministerium noch nie gehalten; indem Herr Guizot die öffentliche Meinung durch unverdiente Absetzungen reizt, reißt er nur die Frage von den Deputirten-Angestellten." — Die „Debats" stellen ernste Betrachtungen an über die Majorität. Sie ist allerdings eher bei den 213 als bei den 205 zu finden. Da es aber doch sein Bedenken hat, auf eine schwache Majorität, die bis daher auch nie compact war, zu zählen, so läßt sich die Lage der Dinge besser in's Auge fassen, wenn man fragt: Sind die 205 im Stande, ein Cabinet zu bilden und es auch zu halten? Könnte diese Frage bejaht werden, die „Debats" würden sich für besiegt halten. Es ist aber unverkennbar, daß die 205 keine gemeinsame, solidarische, regierungsfähige Partei constituiren. „Laßt uns die 205 Stimmen decomponiren. Es wird erlaubt seyn, zuerst die legitimistische Fraction und die republicanische Fraction auszuscheiden; diese verstehen sich mit Niemand in der Kammer, ja nicht einmal unter sich; ihr Ziel ist ein revolutionäres: wir suchen aber nach einer gouvernementalen Majorität. Nach den beiden genannten Fractionen kommt die Fraction Odilon Barrot. Ist das etwa die neue Majorität? Diese Fraction ist allerdings das stärkste Bataillon der 205 — das am besten disciplinirte, das ehrlichste; die Linke hat doch wenigstens eine Politik; sie weiß, was sie will. Da wir doch einmal genöthigt sind, eine Majorität unter Minoritäten zu suchen, warum sollte

nung getrieben, trat er die Reise nach Wien an. Zwanzig Monate waren seither verstrichen. Als er bei dem Sohne anlangte, forschte er sogleich nach der Tochter, ohne daß dieser weitere Auskunft zu geben wußte, als: sie sey mit einer Herrschaft nach Ungarn abgereist. Weil er jedoch bei dieser Auskunft eine verwirrte Miene zeigte, bestärkte sich der Argwohn des Vaters, so daß er sich entschloß, zur Polizei zu gehen. Man führte ihn nach der Josephsakademie, zeigte ihm das präparirte Haupt seines Kindes, und er stürzte ohnmächtig zu Boden. Dem allgemeinen Vernehmen nach soll der Mörder bereits gestanden haben.

Berlin, 1. Febr. (Allg. Pr. Ztg.) Am 30. Jan. hielt die k. Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrich's II., welche durch die Gegenwart S. M. des Königs S. k. H. des Prinzen von Preußen und JJ. kk. HH. der Prinzen Karl und Albrecht, Brüder Sr. Majestät, verherrlicht wurde. Der vorsitzende Secretär, Hr. Encke, eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher er auf Veranlassung der Gewerbausstellung des verflossenen Jahres an die großen Verdienste Friedrich's II. um die Entwickelung der preußischen Industrie erinnerte. Indem er den Schutz, welchen Friedrich II. der Industrie angedeihen ließ, daraus herleitete, daß diese als ein Hauptmittel, die Civilisation der Menschheit zu befördern, angesehen werden müsse, verglich er die rein wissenschaftliche mit der industriellen Richtung, in Bezug auf den Kreis, für den die Erzeugnisse beider bestimmt sind, den Ursprung, aus welchem sie hervorgehen, die Stoffe, welche sie behandeln, und die Wirkung, welche sie auf spätere Zeiten haben, wobei er mit der Aussicht auf den ungestörten Fortschritt in beiden Richtungen schloß. Hierauf trug Hr. v. Schelling seine Abhandlung über die Bedeutung des römischen Janus vor. Nach einigen vorgängigen Bemerkungen über den Unterschied seiner Betrachtungsweise der Mythologie von den bisher geltend gewesenen, ging der Verfasser zu der Frage über, auf welche Weise bei Hesiodus an den Anfang der Theogonie das Chaos (als Ureinheit) gekommen sey; hierauf erörterte er, wie die römische Götterlehre, obwohl im Ganzen der griechischen parallel, doch dadurch zugleich als ein Fortschritt sich darstellte, daß sie die Ureinheit nicht mehr blos als Chaos, sondern zwar als Einheit, aber mit Unterscheidung ihrer Momente habe, denn nichts Anderes als eine solche bestimmtere Vorstellung der Ureinheit sey der römische Janus. Der Verfasser zeigt, wie diese Ansicht allein mit der in den römischen Vorstellungen dem Janus gegebenen hohen und allgemeinen Stellung übereinstimme, und weist übrigens nach, daß sowohl diese Ansicht, als die derselben gemäß von ihm gegebene Herleitung des Namens (von hio, analog der Herleitung des Χάος von χάω) römische Autoritäten für sich habe. Das Ganze wurde mit einer kurzen Kritik der früheren Buttmannschen Ansicht beschlossen.

⁂ **Berlin**, 2. Febr. Der dießjährige Carneval ist hier ziemlich still vorübergegangen. Mit wenig Ausnahmen waren die öffentlichen Bälle und Redouten nur Sache der niedern Stände. Was die vornehme Welt anbetrifft, so waren die den ganzen Winter über dauernden Assembleen der Staatsminister v. Nagler, von Werther und Baron v. Bülow sehr besucht und die Hofbälle stets überfüllt. In den Hotels der Gesandten an unserm königlichen Hoflager herrschte in geselliger Beziehung große Stille und Einfachheit. Auch der kais. russ. Gesandte Baron v. Meyendorff hielt eine gewisse Zurückgezogenheit wegen des Trauerfalls in St. Petersburg, durch den der Kaiser und die Kaiserin in diesem Winter von allen rauschenden Festen fern gehalten wurden, für angemessen. Nur der englische Gesandte, Graf v. Westmoorland, öffnet nach wie vor fast täglich seine Salons zu großen Tafeln, Concerten und Bällen. Gestern fand in seinem Hotel ein reizendes Fest statt. Die ganze Jugend der vornehmen und höchsten Klasse ward zu einem Ball in Costüm eingeladen. Gegen 300 vortrefflich costümirte Mädchen und Knaben stellten wieder Personen und Figuren aus den verschiedensten Zeitaltern, Nationen, Höfen, Trauer- und Lustspielen dar. Wir sahen die Jungfrau von Orleans, Wilhelm Tell und Robert den Teufel, Fanchon und Falstaff; viele alte Damen in Reifröcken, die aber eben so wie ihre sie führenden Herren in Allongeperücken jugendlich schalkhafte Gesichter hatten. Ein ganz besonders lieblich und erfreuliches Bild gewährte der Cotillon, getanzt von diesen kleinen ernsten und wieder sehr scherzhaften Figuren. Der Cotillon, wie mehrere andere Tänze, war für diese große Gesellschaft der Kleinen von dem geistreichen und kunstsinnigen Festgeber selbst componirt. Dasselbe Fest auf ähnliche Weise arrangirt, wird nächsten Sonntag für die *erwachsene* vornehme Welt sich wiederholen. Gestern sah man nur eine Reihe glücklicher Väter und Mütter als Zuschauer der frohen Kinderwelt. — In unserm königl. Schauspielhause ziehen die Lustspiele „Dr. Roben" und „Er muß auf's Land" immer noch ein großes Publikum an. Für dieses Genre finden sich unter dem vorhandenen Theaterpersonal einige meisterhafte Darsteller, während die Lücken in der Oper und ihrem Personal für die gebildete Welt immer fühlbarer werden, je glänzender der Schauplatz für diesen Genuß geworden ist. So viel von den geselligen Verhältnissen der Gegenwart in unserer Hauptstadt. — Was die Verhältnisse mit dem *Auslande* betrifft, so blieb auch der Courier- und Notenwechsel in den letzten Tagen sehr lebhaft. In Betreff weiterer Vereinbarungen, in Beziehung auf Handel und Schifffahrt mit überseeischen Staaten, wie mit Nachbarländern in den Angelegenheiten der Eisenbahnen, bestätigen sich leider die bereits gemachten Andeutungen fehlgeschlagener Hoffnungen. Schon sind mehrere Handelsbriefe aus London eingetroffen, die sich ziemlich unumwunden dahin aussprechen, daß England und kein anderer Staat in ernsten Unterhandlungen mit Brasilien stehe *und daß nicht bloß der Abschluß sondern auch die Ratification des neuen Vertrages aus Rio Janeiro nächstens zu erwarten* sey. Das ist ein schöner Aufschluß über die Verzögerungen, die man in diesen Geschäften von anderer Seite zu bemerken Gelegenheit hatte, und ein vortrefflicher Commentar zu der seltsamen Nachricht, die einige Zeitungen in Beziehung auf eine Annäherung England's und des Zollvereins debütirten. Was nun die Fortsetzung unsers *Eisenbahnnetzes* betrifft, so ist für die Verbindung der schlesischen Schienenwege mit denen Oesterreich's *fast jede Hoffnung verschwunden*. — In den Angelegenheiten der Katholiken, die sich nicht mehr zur römischen Kirche halten, sondern *deutsch-katholische* Gemeinden bilden wollen, ist auch bis jetzt, so viel wir erfahren können, noch nichts von Seiten unserer Regierung verfügt worden, was die Sache fördern oder ihr in den Weg treten könnte. Sehr verbreitet aber noch unverbürgt ist die Nachricht, daß ein bekanntes, auch durch seine Kanzelrednergaben ausgezeichnetes Mitglied des Breslauer Domcapitels sich der Sache der Separatisten angeschlossen habe. Es wäre um so merkwürdiger, als er einer der ersten höheren katholischen Geistlichen war, deren Kanzelvorträge lebhaft angegriffen wurden, weil sie gegen die Bewegungen der Zeit und den Gebrauch der Presse dafür geeifert hatten. — Noch müssen wir am Schlusse unseres Berichtes zwei Gräuelthaten anführen, die das Tagesgespräch bilden, aber wie zu hoffen steht, nur theilweise wahr seyn mögen. Die eine betrifft einen fürchterlichen Raubmord, der in einer Mühle, einige Meilen von Berlin entfernt zwischen den Städten Zossen und Baruth gelegen, begangen worden ist. Die andere bezieht sich auf das Wiederfinden eines bei dem Brande am 22. December v. J. auf dem Christmarkt verlornen Kindes, das aus schändlichem Eigennutz erschrecklich mißhandelt und entstellt seyn soll. Wir haben in diesem Augenblick drei verschiedene publicistische Organe für die Criminalverwaltung und die Sicherheitspflege, welche gewiß nicht unterlassen werden, diese Vorfälle zu geben, wie sie wirklich vorgekommen sind. Wir haben in neuester Zeit Beispiele, daß da, wo eine gewisse Schweigsamkeit über solche Ereignisse herrschte, öffentliche Aufforderungen in den Zeitungen an die Redactionen jener Blätter erschienen, die Sache aufzuklären, um Personen zu rechtfertigen, welche bei der unrichtigen Erzählung solcher Vorfälle gekränkt und in ihrer Ehre zurückgesetzt worden waren.

Danzig, 31. Jan. Unsere Zeitung enthält ein Verzeichniß der für den Kirchenbau der apostolisch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl eingegangenen Gelder, zusammen 161 Thlr. 25¼ Sgr. Die erste Auflage des Glaubensbekenntnisses von 5000 Exemplaren ist vergriffen und es werden 54 inländische und ausländische Städte (darunter auch Ham-

burg, Braunschweig, Weimar) aufgezählt, nach denen das Glaubensbekenntniß weiter in Massen verlangt wird, so daß dort ebenfalls die Bildung von Gemeinden zu erwarten ist.

Breslau, 29. Januar. (Schles. Chr.) Die dritte constituirende Versammlung der neuen katholischen Gemeinde, welche heute Abend in dem Locale der Stadtverordneten stattfand, setzte ihre Berathungen über die zum Theil mitgetheilten Vorschläge fort. Der Zudrang war so außerordentlich groß, daß viele hundert Personen, ohne in den Saal zu kommen, zurückkehren mußten. Die Frage, ob die Ehe als ein Sacrament zu betrachten sey, wurde durch den Einwurf beseitigt, daß dieselbe zwar von Christus anerkannt, aber nicht erst eingesetzt — noch von ihm selbst ausgeübt, also kein Sacrament sey. Man müsse sie lediglich als ein sittliches Institut betrachten, welches nicht, wie ein Vertragsverhältniß, beliebig aufgelöst werden könne. Hinsichtlich der übrigen Bestimmungen sey lediglich nach den bestehenden Staatsgesetzen zu verfahren. Der äußere kirchliche Gottesdienst beschränkt sich, ohne zu einem die Sinne befangenden Prunke seine Zuflucht zu nehmen, auf Belehrung und Erbauung. Die Form desselben darf nicht als für alle Zeiten gültig festgesetzt werden, sondern hängt von den Anordnungen der Gemeinden ab, nach deren jedesmaligem Standpunkte der geistigen Bildung sie sich demnach richten wird. Der Reliquiendienst so wie Ablaß und Wallfahrten finden nicht statt. Die Gemeinde erklärt sich bestimmt gegen jede Zumuthung, sich durch Proselytenmacherei zu verstärken. Die einzige von ihr anerkannte Propaganda ist der Geist der Wahrheit, durch welchen sich das Christenthum in seiner Reinheit immer mehr Anerkennung verschafft und den Irrthum seiner Macht unterwirft. In diesem Vertrauen auf den Geist der Wahrheit verzichtet sie aber auf den alleinigen und ausschließlichen Besitz desselben so sehr, daß sie jede Erwerbung von Mitgliedern, welche sich nicht aus freiem Drange zu ihr gesellen, entschieden von sich abweist. Die wichtigste Erörterung über das lediglich auf die in den Evangelien enthaltene christliche Offenbarung basirte Glaubensbekenntniß so wie über die Sacramente ist einer besondern Versammlung, welche gewissermaßen den Schlußstein der bisherigen bilden wird, vorbehalten worden.

Königsberg, 31. Jan. (L. U.-Bl.) Ein Arzt in Masuren erzählt Folgendes: Von einem polnischen Grafen zu einem ärztlichen Besuche bei dessen seit längerer Zeit kränkelnden Tochter eingeladen, erschien er an der polnischen Grenze, wird jedoch von dem Paßrevisor nicht hinübergelassen, weil er keine Legitimationskarte aufweisen könne. Da der Arzt sich darauf berief, daß er in seiner Eigenschaft auch ohne Legitimationskarte hinübergelassen werden müsse, so verfügte sich der Revisor in die Stube, um im Reglement darüber nachzulesen, kehrte jedoch bald zurück, und fragte, wo er die Hebamme habe? Ohne diese könne er ihn nicht frei hinüberpassiren lassen. Alle Vorstellungen des Arztes, daß keine Hebamme gewünscht worden sey, halfen nichts und der Arzt sah sich genöthigt, eine Hebamme kommen zu lassen, um in ihrer Begleitung die Grenze passiren zu können, was ihm dann auch gestattet ward. An dem Ort seiner Bestimmung angelangt, erregt jedoch die Hebamme Aufseher und schon verbreiteten sich durch Lästerzungen anzügliche Bemerkungen über den verdächtigen Krankheitszustand der Tochter des Grafen. Diese gelangten denn auch zu den Ohren desselben, welcher sich sofort von dem Arzte Auskunft über die Begleitung der Hebamme erbat. Nachdem nun dieser den Hergang an der Grenze mitgetheilt hatte, wurde der Paßrevisor verhört und zur Verantwortung gezogen. Dieser berief sich nun auf das Paßreglement, welches ausdrücklich besagt, daß außer fürstlichen Personen und ihrer Begleitung nur ein Arzt und eine Hebamme ohne Legitimationskarte über die Grenze gelassen werden könnten, das Reglement berechtige also den Arzt allein durchaus nicht eine Ausnahme von der Regel zu machen. Eine solche Auslegung des Gesetzes mußte natürlich als sehr scharfsinnig anerkannt werden.

Stuttgart. (S. M.) Zweite Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. Febr. In dieser Sitzung wurden folgende Wahlen vorgenommen: 1) Commission für die Berathung der Dankadresse auf die k. Rede vom Throne. In dieselbe wurden gewählt: Frhr. v. Berlichingen mit 73 Stimmen, von Werner 48, Schmid von Tuttlingen 38, v. Scheurlen 37, v. Jaumann 35, Federer 33, Seeger 32. 2) Wahl des Präsidenten: In der ersten Serie fielen von 85 Stimmen auf Kanzler v. Wächter 68, Römer 11, v. Werner 2, v. Linden 2, v. Scheurlen 1 und Duvernoy 1 Stimme. — In der zweiten Serie zeigte sich bei den zwei ersten Wahlen keine absolute Mehrheit; erst bei der dritten Wahl erhielt v. Scheurlen 49 Stimmen, Römer 31; die übrigen Stimmen zersplitterten sich auf Einzelne. — In der dritten Serie erhielt Römer die absolute Mehrheit von 49 Stimmen; v. Rummel erhielt 21; die weiteren zersplitten sich. Somit sind zur Präsidentenwürde im Vorschlag: v. Wächter, v. Scheurlen und Römer. 3) Wahl der Legitimationscommission. Zu dieser Commission wurden berufen: Duvernoy mit 75 Stimmen, Holzinger 61, v. Kober 49, Römer 45, Beiel 42, v. Cotta 39, v. Linden 35. 4) Druckcommission: In diese wurden gewählt: v. Cotta mit 80 Stimmen, Duvernoy 76, v. Mehring 80, Haßler 73, Binder 70.

Bremen, 31. Jan. (H. C.) Wie man vernimmt, wird Holland dem Zollverein Zugeständnisse machen, welche diejenigen Belgiens und die Aufhebung des Transitzolles noch überbieten, indem den Schiffen des Zollvereins die Gleichstellung der niederländischen Flagge geboten würde, wodurch Holland sich die Spedition und seinen Colonien die Production für Deutschland sichern will. Schiffe des Zollvereins würden in den Colonien Hollands einen pro forma Zoll zu erlegen haben, welcher bei Ankunft in einem Hafen Alt-Niederlands zurückerstattet würde.

Handelsnachrichten.

Bremen, 3. Febr. — Einfuhr: circa 4000 T. Südsee- und 120 T. Sperm.-Thran, circa 40,000 Pf. Wallfischbarden.

St. Petersburg, 21. Jan. Waarenumsatz: Von Indigo, Bengal, 20 Kisten von 63 a 75 R. Pud auf Zeit. 24. Januar. Waarenumsatz: Von gelbem Lichttalg, 1. Sorte 5000 Pud zu 29 R. 71 Kop., mit 2 R. 86 Kop. Handgeld, auf Lieferung pro Juni; do. 5000 Pud. zu 27 R. 43 Kop., mit allem Gelde voraus, pro August. — Seifentalg 15,000 Pud zu 25 R. 71 Kop., mit 2 R. 86 Kop. Handgeld, pro August. — Flachs: 9köpf. 3500 Pud zu 27$\frac{3}{7}$ R., 6köpf. 3500 Pud zu 24$\frac{1}{7}$ R., beides mit allem Gelde voraus und pro Juni. — Eisen: Guriewsches 2000 Pud zu 1 R. 19 Kop. comptant pr. Pud. — Flämischlein, Muromsches 1500 Stück zu 7 R. 42$\frac{6}{7}$ Kop. pr. Stück. — Blei in Mulden 1000 Pud zu 20 R. pr. Berkow, auf 3 Mt. Zeit.

Börsenberichte.

Amsterdam, 3. Febr. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{8}$. — 3pCt. Schuld 78$\frac{1}{8}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 98$\frac{3}{4}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 99$\frac{7}{8}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25. — ditto unbest. Stücke. 24$\frac{3}{8}$. — 3pCt. 42$\frac{3}{8}$. — Coup. 27. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59$\frac{9}{16}$. — Russ. 4pCt. bei Hope 92[illegible]. — ditto bei Stieglitz 91[illegible]. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — Späteste Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{8}$. — Handelm. 147$\frac{1}{2}$. — Ard. 25. — Portug. 59$\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$.

Holl. Fonds waren heute wieder zu herabgesetzten Coursen zu haben. Bloß in Integr. zeige sich der Handel einigermaßen belebt. In span. Papieren war das Geschäft sowohl vor als während der Börse sehr lebhaft. Anfänglich schienen die Course ihre steigende Bewegung verfolgen zu wollen, als später durch Kündigung früher auf Zeit verkaufter Parthien, und bei der Schwierigkeit, sich Geld zu verschaffen, die Course wieder allgemein zurückgingen und noch unter dem jüngsten Schlußcourse blieben. Dieser Geldmangel ist auch großentheils die Ursache des Rückganges unserer inländischen Fonds und hat nicht minder ungünstig auf den Stand der meisten ausländischen Papiere gewirkt. Unter den letztern erwähnen wir besonders Portug., die seit gestern um $\frac{1}{2}$ pCt. gefallen sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 37 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 6. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 65. — 3pCt. 85. 20. — Neap. 99. 50. — 3pCt. Span. 41. — 3pCt. innere Schuld 33. — Alte Differes $8\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3287. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1040. — Versailles, rechtes Ufer 515. — Linkes Ufer 397. 50. — Paris-Orleans 1140. — Paris-Rouen 1091. 25. — Orleans-Bordeaux 637. 50. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen - Havre 892. 50. — Marseille-Avignon 925. — Straßburg - Basel 311. 25.

Die Speculanten sehen in der Ernennung des Herrn von Salvandy zum Minister des öffentlichen Unterrichts ein günstiges Vorzeichen für das Fortbestehen des Cabinets Guizot; die Notirung hat darum etwas angezogen; in Eisenbahnactien war das Geschäft sehr belebt.

— Baron Billing ist zum bevollmächtigten Minister Frankreich's zu Kopenhagen ernannt worden; er ersetzt auf diesem Posten den Grafen Alexis Saint-Priest, der seit länger als einem Jahr auf Urlaub zu Paris ist. An die Stelle des Herrn Drouyn de Chuys, Directors in der Handelssection des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ist der bisherige Unterdirector, Herr Lambert ernannt worden. (Die beiden Absetzungen haben einen politischen Grund, Graf Saint Priest und Herr Drouyn de Chuys gehören zu den „abtrünnigen Conservativen" und haben, der eine in der Pairskammer der andere in der Deputirtenkammer gegen die Minister gestimmt; die Maßregel hat bereits in der Deputirtenkammer Anlaß zu einer Interpellation gegeben; Guizot erklärte: er sey bereit, die Debatte anzunehmen.

— Heute heißt es, Herr von Salvandy wolle den noch schwebenden Gesetzvorschlag über den Secundärunterricht zurücknehmen und einen neuen denselben Gegenstand betreffenden an die Kammern bringen.

— Gestern war Ministerconseil unterm Vorsitz des Königs.

Madrid, 28. Jan. 3pCt. $32\frac{1}{8}$ à $32\frac{1}{2}$. — 5pCt. $23\frac{5}{8}$ à 24. — Unverz. Schuld $6\frac{1}{8}$.

Deutschland.

Königsberg, 28. Jan. (D. A. Z.) Der Prof. Junker, Geschichtslehrer am katholischen Gymnasium zu Conitz, hatte vor kurzem das Unglück, den Primanern und Secundanern dergestalt zu mißfallen, daß sie ihn bei dem Director des Gymnasiums, Hrn. Brüggemann, wegen „schlechten Unterrichts" und dabei geäußerter Irrlehren verklagten. Da nun Prof. Junker ein anerkannt tüchtiger Lehrer ist und die Klage wegen schlechten Unterrichts zu unsinnig erschienen wäre, so hat der Director Brüggemann den Schülern gerathen, von dieser Klage abzustehen; dagegen sollten sie eine schriftliche Beschwerde über Junkers Irrlehren abfassen und einreichen. Dieß geschah; die Beschwerdeschrift ging an den Seminardirector Herzog von Pelplin, eine Abschrift derselben an das hiesige Provinzialschulcollegium. Director Herzog verfügte sich persönlich nach Conitz, stellte Untersuchung gegen Prof. Junker an, indem er die katholischen Schüler der Prima und den größten Theil der Secundaner verhörte und ihre Aussagen zu Protocoll nahm. Das Weitere steht zu erwarten. Vor allen Dingen scheint es wichtig, zu ermitteln, wer eigentlich die Schüler zu dieser Auflehnung bewogen hat. — Das lithauische Intelligenzblatt enthält folgende interessante Bitte: „Ich habe gewichtige und entscheidende Gründe, zu vermuthen, daß diejenigen Bibeln und Neuen Testamente, in deren Besitz ich mich befinde, nicht vollständig seyen; namentlich habe ich in ihnen keine Stelle auffinden können, in welcher unser Herr sagte: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seyd, so ihr den Katechismus auswendig gelernt habt," oder eine, welche lautet: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seyd, so ihr mit den symbolischen Büchern Abgötterei treibt." Da mir nun sehr darum zu thun ist, ein vollständiges Exemplar zu erhalten, so bitte ich einen Jeden, der im Besitz eines solchen, in welchem obige Stellen anzutreffen sind, sich befindet, mir dasselbe zu beliebigem Preise käuflich zu überlassen. Gumbinnen, im Jan. 1845. C. Rättig." Wenn wir nicht irren, so ist dieß derselbe Regierungs- und Schulrath Rättig, dessen bei Eröffnung der Synode zu Königsberg gehaltene Predigt, als sie gedruckt werden sollte, auf große Censurschwierigkeiten stieß, nach deren Ueberwindung sie jedoch kürzlich erschienen ist.

Leipzig, 31. Jan. (Magd. Z.) Auf die Beschwerde, welche der hiesige Verleger von Ronge's Schrift „an die niedere katholische Geistlichkeit" wegen deren Beschlagnahme geführt hat, ist jetzt eine Ministerialverordnung erschienen, welche die Beschlagnahme bestätigt. Unterdeß sind aber zwei neue Abdrücke derselben Schrift bei Frommann in Jena und bei Pirer in Altenburg erschienen und während die hier gedruckten Exemplare confiscirt sind und deren Vertrieb den hiesigen Buchhandlungen bei 20 Thlrn. untersagt ist, steht dem öffentlichen Verkaufe der wörtlich gleichlautenden im Auslande erschienenen Exemplare wenigstens bis jetzt kein Hinderniß entgegen. Hiesige Blätter enthalten jetzt directe Aufrufe zur Bildung einer von Rom unabhängigen deutsch-katholischen Kirche und es scheint nur noch an namhaften Personen zu fehlen, die sich an die Spitze eines solchen Unternehmens stellen.

Handelsnachrichten.

L Frankfurt, 5. Febr. Colonialwaaren: Kaffee gut ord. behauptet seinen Preis und wollen mehrere Häuser vorläufig gar nichts darin abgeben, da Aussichten zu einer Steigerung der Preise vorhanden sind. Zucker fortwährend fest und unter $21\frac{3}{4}$ Thlr. für gut ord. nicht anzukommen. Wolle ist stets gefragt und für Mittelsorten die Preise fest. Haasen ungemein flau und durchaus keine Käufer dafür. Rauhwaare überhaupt begehrt; jedoch ist die Frankfurter Messe noch abzuwarten, um einen ausführlichen Bericht hierüber ertheilen zu können. Leder wenig Umsatz en gros. Kalbfelle bleiben gefragt und für gute Waare 82 à 84 Thlr. zu machen.

A Frankfurt, 5. Febr. Ueber unsern Getreidehandel dieser Woche läßt sich nichts Bemerkenswerthes sagen, da sich die Preise unverändert erhalten haben. Weizen 7 fl. 15 à 20 kr. Korn 5 fl. 15 à 20 kr.. Gerste 4 fl. à 4 fl. 10. Hafer 2 fl. 50. à 3 fl. In Branntwein noch fortwährende flaue Stimmung, 18 Grad à $11\frac{1}{4}$ fl. zu haben ohne Nehmer zu finden. Rüböl in Folge der anhaltend ungünstigen Berichte vom Niederrhein und von Holland, lustlos. Kleesaamen etwas mehr angetragen: gute Waare nach Muster 20 fl. à 21 pr. pCt. zu bedingen.

Börsenberichte.

φ Frankfurt, 5. Febr., Nachmittags 2 Uhr. Span. 3pCt. zu höheren Coursen begehrt; dieselben begannen zu $33\frac{3}{8}$ und schlossen $33\frac{1}{2}$. Nordb. comptant gesuchter als auf Ultimo, was dem Mangel an Stücken zuzuschreiben ist. Dieselben blieben fest $98\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$. Kurhess. Loose bei lebhaftem Geschäfte $43\frac{3}{8}$ G. Sard. Loose blieben bei geringer Nachfrage wie gestern $40\frac{1}{4}$. Berb. waren gegen den Schluß der Börse sehr gesucht und blieben $108\frac{3}{8}$ bezahlt.

№ 38. — Freitag —  — den 7. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 30. Jan. (D. A. Z.) Es ist natürlich, daß der Gnadenact unsers Kaisers gegen die in die galizische Verschwörung von 1841 Verwickelten einen nicht zu beschreibenden Eindruck im Publikum machte. Das europäische Mitgefühl, welches sich an alle polnischen Verschwörungen knüpft, findet bei dem gemüthlichen Oesterreicher, der es nicht vergessen hat, daß der Polenkönig unsere Hauptstadt und damit die gesammte Christenheit rettete, den vollsten Anklang und es ist daher kein Wunder, daß sich eine wahre aufrichtige Theilnahme für das Schicksal der armen Polen bei jeder Gelegenheit kund gibt. — Seit drei Wochen hatten sich allerlei Gerüchte verbreitet, nach welchen in unsern Censur- und Polizeiverhältnissen große Veränderungen stattfinden sollen. Allein es beschränkt sich, wie es scheint, alles auf die Versetzung des bisherigen Polizeidirectors der Residenz, v. Amberg, als Hofrath zu der Polizeihofstelle; der ehemalige Polizeidirector von Brünn und zuletzt von Prag, Peter Muth, ist zu seinem Nachfolger bestimmt. — Unser blühender Finanzzustand wurde durch die neueste veröffentlichte Nationalbankverrechnung hinlänglich constatirt. Es liegen 90 Mill. fl. in Silber baar in den Gewölben der Nationalbank.

Aus **Berlin**, 2. Febr., schreibt die „D. A. Z.": Ich habe in einem früheren Schreiben eines Offiziers erwähnt, der zum Schneidemühler Glaubensbekenntniß übergetreten war und sich mit einem Bittschreiben um Genehmigung seines Schrittes an den König gewendet hatte. Heute bin ich in den Stand gesetzt, auch das Resultat der königlichen Antwort mitzutheilen. Es ist durch dieselbe dem Offizier die Versicherung gegeben worden, daß seinem Vorhaben durchaus kein dienstliches noch irgend ein anderes Hinderniß in den Weg gelegt werden dürfe, daß vielmehr die Schneidemühler Secte als unter dem Schutze des Staates und als anerkannt von ihm zu betrachten sey. So ist denn diese Antwort ein neuer Beweis für die würdige Stellung geworden, welche unsere Staatsregierung in der confessionellen Bewegung einzunehmen weiß und ein Gerücht, wonach den Geistlichen der neuen Gemeinde alle Amtshandlungen bis auf weiteres untersagt werden sollten, scheint sich unhaltbar beweisen zu wollen.

○ **Berlin**, 4. Febr. Als ich vor Jahren in einer Schrift von einem gewissen Konstantin Franz das Verlangen an die Naturforscher ausgesprochen sah, daß dieselben einer Grille des Verfassers zu Liebe das copernicanische Weltsystem aufgeben sollten, legt' ich das Buch lachend bei Seite und hielt uns für geschiedene Leute. Es soll ja einem Betrunkenen vorkommen, als ob die Welt sich um ihn herumdrehe. Doch als er, nemlich Franz, jüngst seine Anonymität als Artikelschreiber der „Literarischen Zeitung" aufgab, konnt' ich dem Publikum sagen, weß Geistes Kinder die Philosophen dieses Blattes sind und that es mit Anführung einiger Franzischen Sätze. Der „Rheinische Beobachter" findet dieß perfid und behauptet, sein Schützling habe nicht gegen die Vernunft, sondern gegen den zersetzenden Verstand gesprochen. Dieß ist, auf Deutsch gesagt, eine Lüge. Herr Frantz sagt ganz ausdrücklich, „daß die Vernunft, so fern sie ihre Weisheit aus sich selbst geschöpft zu haben vorgibt, mit dem Verstande von gleicher Verdammniß" sey; er nennt sie „ein philiströses Wesen", „den Schlupfwinkel der Feigheit", er will sie „wo möglich vernichten", er leugnet ein aus sich selbst die Wahrheit erkennendes Denken. Der Apostel Paulus hat zwar gesagt, daß die Heiden auch ohne das Gesetz Mosis von selbst das Rechte thun und wissen, und Dr. Luther meint, was der Vernunft entgegen sey, widerstreite Gott, der sie uns verliehen hat, er nennt sie auch ein Licht und ein schönes Licht, mit ihrer Weisheit ist sie ihm ein Himmel voller Sterne, eine große und unschätzbare Gabe Gottes, und namentlich, „was selbige in menschlichen Dingen weislich ordnet und erfindet, ist nicht zu verachten." Nach Herrn Franz aber ist die Vernunft nicht einmal im Irdischen zu etwasnütze; alle ihre Werke sind faul und eitel. Die Mathematik, sagt Herr Franz, ist „eine bloße Scheinwissenschaft," die Naturgesetze sind „eine reine Fiction," und die Veränderungen der Welt an ihnen erklären zu wollen, „ist eine viehische Dummheit"; aller eigentliche Inhalt der Geschichte ist „unvernünftig", „das Unvernünftige für wahr halten fordert die Freiheit"; durch „Abschaffung der Vernunft und ihrer ewigen Gesetze", die ihm längst „zum Ekel" sind, will er den Kampf derselben gegen das Wiedervernünftige und Gesetzlose „radical" aufheben. „Caeterum censeo, rationem esse delendam!" — Und wer das sagt, wäre kein Vernunftfeind? Er wird es so lange seyn, bis die ganze Welt zur Herenküche geworden und Chöre von hunderttausend Narren die neue Weisheit mit Gewalt durchsetzen, „daß es ein Fehler ist, wenn die Philosophie irgendwo nach Denknothwendigkeit fortschreitet". Wer dieß behauptet, mit dem ist nicht zu streiten, denn wie kann man etwas beweisen, als durch folgerechte Schlüsse? Wer dieß verflucht, der mag immerhin gemeine Verdächtigungen auskramen und zornige Schmadungen *) zum Besten geben. Der getroffene Hund bellt, und Deutschland weiß jetzt, woran es mit den Herren ist, die ihm das Bewußtseyn restauriren wollen: zur Frechheit des Vernunfthasses fügen sie die Feigheit der Lüge. Man hat jetzt gesehn, wo die Perfidie zu Hause ist. Solche Leute sind eigentlich gar nicht werth, daß man von ihnen spricht, aber es wiederholt sich immer im Leben, was der alte Göthe, aber noch etwas derber, gesagt hat:

> Fürwahr, sie taugen aus dem Grunde nichts,
> Geschnürten Leibs, geschminkten Angesichts,
> Nichts haben sie Gesundes zu erwidern,
> Wo man sie anfaßt, morsch in allen Gliedern;
> Man weiß, man sieht's, man kann es greifen,
> Und dennoch tanzt man, wenn sie pfeifen.

Berlin, 4. Febr. Auf den Bericht des Staatsministeriums hat Se. Maj. durch eine in der Gesetzsammlung enthaltene Cabinetsordre vom 3. Januar bestimmt, daß sämmtliche in den k. preuß. Staaten begüterte Häupter der vormals reichsständischen Familien in Processen, welche auf ihre Domänen, Lehn- und Patrimonial-Gerechtsame sich beziehen, die zugeschobenen und zurückgeschobenen so wie die nothwendigen Eide, sofern der Eid nicht eine eigene Handlung des Hauptes einer solchen Familie betrifft, durch einen ihrer Beamten, zu deren Geschäftskreis der streitige Gegenstand gehört, abzuleisten befugt seyn sollen.

Berlin, 4. Febr. Die „Allgemeine Preußische Zeitung" enthält nun die amtliche Nachricht, daß Se. Majestät der König geruht haben: Den Staatssecretair und Präsidenten

*) „Zeus, du hast Unrecht, denn du wirst böse." Lucian.

unter Herrn Lebeau's Ministerium in Brüssel Aufruhr entstanden sey und bedeutende Häuser geplündert wurden. Warf Herr Lebeau dem Herrn Nothomb Landesverrath, Bestechungen, jede Art von Pflichtvergessenheit vor, so wies dieser darauf zurück, daß im Jahre 1832 dieselben Beschuldigungen gegen Herrn Lebeau ertönten, daß die Opposition ihm deßhalb einen Hochverrathsproceß anhängen wollte und er, Herr Nothomb, damals Hrn. Lebeau's Vertheidigung in der Kammer übernahm. Wußte Hr. Devaux, der unzertrennliche Freund des Hrn. Lebeau, an dem Vertrage mit dem Zollvereine auszusetzen, daß das Ministerium über den Sinn und die Anwendung des 19. Artikels, wegen der Einfuhr des Eisens auf dem Rheine, mit sich nicht im Klaren gewesen und nachträgliche Schritte bei Preußen habe thun müssen, haftete er überhaupt in allen seinen Kritiken an Nebendingen und übersah absichtlich das Verdienst in den Hauptsachen, so erinnerte ihn Hr. Deschamps, der Minister der öffentlichen Arbeiten, daran, wie oft und bitter dem Hrn. Lebeau, als er im Jahre 1831 Minister war und die 18 Artikel der Londoner Conferenz im Congresse zur Annahme vorschlug, von der Opposition seine damalige Versicherung vorgeworfen worden, Belgien werde die ganze Provinz Luxemburg erhalten und keinen Antheil an der holländischen Schuld zu übernehmen haben, und wie auch damals die Opposition, das Verdienst in der Hauptsache übersehend, sich immer nur auf Nebensachen geworfen habe. Gegen solche Gegner wurde auf diese Weise dem Ministerium der Kampf leicht und grade ihre Bitterkeit und leidenschaftliche Uebertreibung der Beschuldigungen kam dem angegriffenen Theile zu Gute, indem dadurch die Majorität einen tiefern Blick in die Motive, die hier im Hintergrunde walteten, zu werfen in den Stand gesetzt wurde. Auf's deutlichste geht nun aus dem Ausgange dieser vieltägigen Debatten hervor, daß eben diese Majorität die exclusiven Grundsätze der Opposition jetzt so wenig als früher gelten lassen, sondern dem Programm der Mäßigung und Verträglichkeit, das von dem Ministerium bei seinem Antritte als die Richtschnur seines Verfahrens bekannt gemacht worden und in der gemischten Zusammensetzung des Cabinets selbst seinen Ausdruck findet, treu bleiben will. Dieses Resultat ist ein großer Gewinnst für die innere Ruhe und Freiheit Belgiens.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Januar. (B. N.) Se. Maj. der Kaiser ist seit einigen Tagen von einer leichten Unpäßlichkeit ergriffen, macht aber dessenungeachtet täglich Spaziergänge in der freien Luft und wird hoffentlich bald wieder hergestellt seyn. Die von einigen norddeutschen Zeitungen verbreiteten Gerüchte von einer bedeutenden Krankheit Sr. Majestät sind durchaus ohne Grund. — Am 16. d. M. starb im 78sten Lebensjahre der kaiserlich russische General der Infanterie und ehemalige Minister der Volksaufklärung Fürst Karl Liewen auf seinem Landgute in der Provinz Kurland. — Der Oberceremonienmeister des Kaiserhofes und des Capitels aller russischen Orden, wirklicher Geheimerath Graf Woronzow-Daschkow, ist zum Vicepräsidenten in der letzteren Behörde ernannt worden. — Der Reichscontroleur von Chitrowo hat am 24. d. M., dem Tage seines vollendeten 50jährigen Staatsdienstes, ein sehr huldvolles kaiserl. Belohnungsschreiben erhalten. — Der kaiserl. russische Geschäftsträger in Griechenland, Staatsrath Persiani, ist zum wirklichen Staatsrath mit dem Prädicat Excellenz befördert worden. — Am 25. d. M. ist der vor kurzem zum Statthalter des transcaucasischen Landstrichs und zum Oberbefehlshaber des dortigen Armeecorps ernannte Graf Woronzow hier eingetroffen. Die Militärchefs des dortigen Corps, die Generale Gurke, Schwarz und Freitag, befinden sich hier schon seit längerer Zeit auf Urlaub. Auf Verfügung der Regierung hat gestern in der Creditexpedition der Reichsbandelsbank die Auswechselung der jetzt eingehenden alten Bankscheine und Depositenbillete gegen die neuen Reichscreditbriefe begonnen. In Beziehung auf das Vorkommen falscher Bankscheine oder Depositenbillete ist eine besondere Instruction erlassen worden, nach welcher die Bank dieselben gegen Baarzahlung annimmt, sobald über sie eine Untersuchung angestellt worden ist und ihr Betrag die Summe von 200 Rubel nicht übersteigt. Ebenso sind alle die Fälle in der Instruction angedeutet, in denen bei der Vorzeigung falschen Papiergeldes gar keine Zahlung geleistet oder diese so lange ausgesetzt wird, bis die Untersuchung über ihre Anfertigung beendet ist.

Handelsnachrichten.

Lübeck, 1. Febr. Hanföl. Der Umsatz beschränkte sich auf mäßige Partien für den Consum, da der gehemmten Schifffahrt halber keine Versendungen stattfinden konnten. Die Forderung ist jetzt 23 Mk. 8 Sch. Crt. pr. 112 Pfd. Pottasche ward ebenfalls nur unbedeutend gekauft; der Preis für Casan- ist 19¼ à 20 Mk. Crt. pr. 100 Pfd. bei nur kleinem Vorrath. Talg. Von St. Petersburger Seifen- wurden 40 F. zu 24¼ Thlr. Crt. pr. 280 Pfd. begeben und es ist ferner dazu anzukommen; weißer und gelber Licht- wenig vorhanden und auf resp. 29 und 28 Thlr. gehalten. Theer. In den letzten Tagen fand ein ziemlich erheblicher Umsatz darin statt, indem ca. 1500 Tonnen gekauft wurden, wodurch der Vorrath in erster Hand sehr verringert ist. Insonders ist Frage nach dickem Theer, wofür der letztbezahlte Preis von 8 Mk. 4 Sch. Crt. pr. T. vergeblich geboten wird; auch von dünnem ist zu 9 Mk. Crt. nach vorigjähriger Wraake nur noch Weniges zu haben und nach neuer Wraake auf 9 Mk. 8 Sch. à 10 Mk. gehalten. Pech ist minder gefragt, doch der Vorrath auch nicht groß und unter 13 Mk. 8 Sch. à 14 Mk. ist nicht zu kaufen. Säeleinsaamen ist uns in neuer Waare von Riga nun zugeführt. Das bis jetzt angebrachte Quantum beträgt ca. 6000 Tonnen gegen ca. 21,000 Tonnen in voriger Saison. Das neue Gewächs steht in Qualität gegen dasjenige von 1843 zurück, aus welchem Grunde das überjährige auch höher im Preise gehalten wird. Neue Waare wird zu 30 à 32 Mk pr. Originaltonne vom Bord zu empfangen erlassen, während für 1843r 33 à 35 Mk. gefordert wird. Kümmel, Anis und Alaun fanden zeither wenig Beachtung, doch ist es zu früherer Notirung fest damit.

Liverpooler Baumwollenmarkt, 28. Jan. Heute war der Markt etwas ruhig, aber ohne Veränderung der Preise. Die Verkäufe beliefen sich auf 4000 B., unter welchen 300 B. egypt. zu 6 D. 400 B. Pernamb. zu 5¾ à 6¼ D. und ungefähr 3300 B. americ. zu 3¼ à 5 D.

Ausfuhr vom 1. Januar bis zum 30. November

	von Havana	von Matanzas
1843. Kist. Zucker Total . .	448,884½.	254,250.
davon für Hamburg u. Bremen	61,055.	38,817½.
1844 Total . .	523,052.	305,661.
davon für Hamburg u. Bremen	58,559.	30,115.
1843. Aroben Kaffee Total	674,163.	121,682½.
davon für Hamburg u. Bremen	130,018½.	17,080.
1844. Total .	576,320½.	150,915½.
davon für Hamburg u. Bremen	77,779.	10,345.

Börsenberichte.

Berlin, 3 Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 93 G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 153 B., 152 G. — Düsseld.-Elberf. 105½ G. — Rheinische Eisenb. 96¼ B., 95½ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 98¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160½ G. — Berlin-Hamb. 115⅜ B., 114⅜ G. — 4pCt. Köln-Mindener 107½ B., 106½ G. — Sächsisch-Bayer. 98½ B., 97½ G. — Thüringer 108½ B., 107½ G. — Hamb.-Berged. 100 B., 99 G. — Nordbahn 190 G. — 4pCt. Gloggnitz 140½ B., 139½ G. — Mailand-Venedig 126½ G. — Livorno 125½ G. — Zarskoje-Selo 73¾ B., 72¾ G. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G. — Kassel-Nordbahn 99 B., 98 G. — Pesther 113½ B., 112½ G.

Den 1. Febr. Der Verkehr in den verschiedenen Quittungsbogen deren Course, wie wir bereits erwähnt, eine so wesentliche Steigerung erfahren, hat, ungeachtet der sich mehrenden Einzahlungen dennoch an Ausdehnung gewonnen. Die größeren Summen, die der Käufer jetzt dafür zu entrichten, geben uns zugleich die Ueberzeugung, daß die Effecten auch immer mehr in festere Hände übergehen. Cöln-Mindener erfuhren zwar keine solche Preiserhöhung, der Umsatz in selbigen war indessen ebenfalls beträchtlich. Sie sind von 105¾ auf 106¾ pCt. gegangen. Hamburger waren besonders heute sehr gefragt und die Geschäfte darin ziemlich umfassend. Seit acht Tagen sind sie von 114 auf 115 pCt. gestiegen, wozu Geld blieb. Neue Rheinische Stamm-Prioritäts (oder eigentlich Preferenz-) Actien wurden besonders für Rechnung von Privaten in bedeutenden Summen und bei fortwährend steigenden Coursen gekauft. Dieselben sind innerhalb weniger Tage von 101 auf 106 pCt. gestiegen, wozu Ende der heutigen Börse keine Abgeber mehr waren.

Benachrichtigungen.

Siebente Verloosung der Herzoglich Nassauischen [119] Prämienscheine à 25 fl. am 1. Febr. 1845.

Nachdem am 1. dieses Monats die siebente Verloosung der Prämienscheine à 25 fl. des Anlehens vom 14 August 1837 über 2,600,000 fl. statt gefunden hat, so wird solches den Interessenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die geordneten Ziehungslisten der herausgekommenen Prämienscheine, mit Bemerkung der gezogenen Preise, bei der Herzoglichen Staats-Cassen-Direction dahier, bei dem Banquierhause von Rothschild & Söhnen zu Frankfurt a. M. und bei sämmtlichen Recepturcassen des Herzogthums, sowie auch in der Canzlei der unterzeichneten Behörde zur Einsicht vorliegen.

Wiesbaden, den 4. Februar 1845.

Herzoglich Nassauische General-Domänen-Direction.

---

[48] **Edictalladung,**
den Concursproceß über das Vermögen des Philipp Defeld und dessen Ehefrau Johannette geb. Schlosser in Gemünden betr.

Nachdem durch Urtheil vom 31. December v. J. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt worden und dasselbe nunmehr rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, anmit aufgefordert, solche

Montag den 3. März 1845, Vormittags um 8 Uhr,

dahier vorzubringen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, den 16. Januar 1845.

Herz. Nass. u. Gräfl. Leining. Westb. Justizamt.
Emmerich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114	$113^{7}/_{8}$
"	ditto ditto	4	—	$102^{3}/_{4}$
"	ditto ditto	3	—	$79^{3}/_{4}$
"	Bank-Actien o. D.		1995	1993
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$132^{3}/_{4}$	$132^{1}/_{2}$
"	fl. 500 " ditto		$158^{3}/_{4}$	—
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102^{1}
"	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{3}/_{4}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$99^{3}/_{8}$
"	Prämienscheine		93	—
Baiern	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{3}/_{4}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77
Holland	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$63^{1}/_{4}$	$63^{3}/_{16}$
"	Syndicats	$4^{1}/_{2}$	$98^{5}/_{8}$	$98^{1}/_{2}$
"	ditto	$3^{1}/_{2}$	—	$90^{5}/_{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{3}/_{4}$
"	ditto	3	—	$94^{3}/_{8}$
"	Taunusbahnactien		$388^{1}/_{4}$	$387^{3}/_{4}$
"	Eisenbahn-Obligat.	$3^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3^{1}/_{2}$	97	$96^{3}/_{4}$
"	fl. 50 Loose v. 1840.		$64^{3}/_{4}$	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		$77^{3}/_{4}$	77^{5}
"	fl. 25 ditto		34	
"	Obligationen	$3^{1}/_{2}$		97
"	ditto	4		$102^{1}/_{2}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	-	$97^{1}/_{2}$
"	fl. 25 Loose		28^{1}	$28^{3}/_{8}$
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29^{1}/_{8}$	29
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$56^{1}/_{4}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98^{2}/_{8}$
"	ditto à fl. 500		$95^{1}/_{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 6. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43^{1}/_{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$45^{7}/_{8}$	Geringu. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63^{3}/_{16}$; Ard. 29; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $388^{1}/_{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $108^{1}/_{4}$; F.-W.-Nordbahn $98^{1}/_{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 6. Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	$98^{1}/_{4}$
ditto	2 M.	—	$97^{3}/_{4}$
Augsburg	k. S.	—	$119^{5}/_{8}$
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	$105^{1}/_{4}$	105
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	$97^{7}/_{8}$	—
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	—	$87^{3}/_{4}$
ditto	2 M.	—	$87^{1}/_{4}$
Leipzig	k. S.	$105^{1}/_{4}$	—
do. in d. Messe			—
London	k. S.	—	[illegible]
ditto	2 M.	—	$119^{5}/_{8}$
Lyon	k. S.	—	$93^{5}/_{8}$
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k. S.	—	$101^{3}/_{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	$93^{5}/_{8}$
ditto	2 M.	—	$92^{3}/_{4}$
Wien 20 kr.	k. S.	—	$121^{5}/_{8}$
ditto	2 M.	—	$120^{3}/_{8}$
Disconto		—	$3^{1}/_{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 38. — Freitag — den 7. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Febr. Man war der Meinung, Salvandy, der neue Minister des öffentlichen Unterrichts, habe zu den dissentirenden Conservativen gehört und sey nur nach dem Votum vom 27. Januar unter die Fahne des Cabinets vom 29. October zurückgekehrt. Dieser sehr verbreiteten Ansicht entgegen stellen heute die „Debats" dem Verfasser des „Alonse" — der sich zuerst 1816 durch das merkwürdige Pamphlet „la Coalition et la France" bekannt machte — nachstehendes politische Sittenzeugniß aus: „Die Ernennung des Herrn Grafen Salvandy zum Minister des öffentlichen Unterrichts hat die Coalition überrascht und verdrossen. Wir begreifen, daß die Coalition ungern sieht, wie das Cabinet an seine Zukunft denkt und sich in dem Augenblick complettirt, wo man glaubte, es gestürzt zu haben. Die Adhäsion eines so namhaften Mannes, wie Graf Salvandy, ist für das Cabinet ein glückliches Ereigniß. Nichts natürlicher, als daß die Coalition dieß einsieht und sich darüber kränkt. Was uns aber weniger einleuchtet, ist das Staunen der Coalition; wenn man sie hört, so hatte sie wohlerworbene Rechte auf Herrn von Salvandy; es scheint fast, als habe er einen Pact gemacht mit Herrn Thiers und Herrn Billault. Dem ist aber nicht so. Herr von Salvandy hat der Coalition nie ein Recht gegeben, auf ihn zu zählen; er ist nicht in den Bund getreten; er hat keine Verpflichtung gegen die Coalition übernommen. Wir sagen noch mehr: Herr von Salvandy hat überhaupt nie an einer Parteiencoalition Theil genommen; ein solches Enthalten ist eine leider in unsern Tagen seltne Ehre (selbst Guizot kann darauf nicht Anspruch machen, dieweil er unter den Häuptern der Coalition von 1838 39 einen vorragenden Platz eingenommen hat!). Diese huldigende Anerkennung sind wir mehr als irgend sonst Jemand berechtigt, den festen Ueberzeugungen und dem edelloyalen Charakter des Herrn von Salvandy darzubringen. Die Coalition (an deren Spitze doch Molé steht, der Salvandy's vertrauter Freund!) weiß recht gut, daß Herr von Salvandy ihren Manövern ganz fremd geblieben ist; es ist ihr auch nicht unbekannt, daß er bei Discussion der Adresse gegen alle Amendements votirt und sich der Politik des Cabinets ohne Rückhalt und ohne Zögern angeschlossen hat. Seit Discussion der Adresse aber hat er auf's thätigste mitgewirkt zu der Wiedervereinigung und Reorganisation der conservativen Partei. Durch eine so loyale und patriotische Handelsweise hat er sich freilich keinen Anspruch erworben auf die Wohlgeneigtheit der Coalition; wir sehen das recht wohl ein. Herr von Salvandy konnte aber, bei solchen Antecedentien, ohne folgewidrig zu verfahren, in ein Cabinet treten, das er mit seinem Votum unterstützt hatte. Nichts mochte ihn hindern, das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts anzunehmen. Das sollte die Coalition begreifen." — Durch Salvandy's Beförderung zu einem Sitz im Cabinet wird eine der Vicepräsidentenstellen in der Deputirtenkammer erledigt. Man erfährt, daß die conservative Partei und die Opposition — die 213 und die 205 — ihre Stimmen auf einen Candidaten concentriren wollen, nemlich auf den Herrn Lepelletier d'Aulnay, einen der Dissentirenden, dem es also wohl nicht fehlen kann. Beiden Parteien ist vorzuwerfen, daß sie mit diesem Manöver dem graden Wege ausweichen. Die Coalition mußte ihre Stimmen dem Herrn Billault geben und die reorganisirten Conservativen einen Deputirten aus der Reunion Hartmann als Candidaten aufstellen. Dann würde der Ausgang des Wahlactes eine politische Bedeutung gehabt haben. Wie es jetzt ist, verrathen beide Theile ihre Schwäche. — Heute wird zu London das Parlament eröffnet. Die „Presse" hat schon erfahren, was unmittelbar darauf wird geschehen seyn. „Gleich in der ersten Sitzung soll, wie man hört, Lord **Brougham**, der acht Tage zu Paris verweilt hat und bei den Adressedebatten zugegen war, eine Rede halten über die Verhältnisse zwischen Frankreich und England. Unsere Regierung, die schon weiß, was Lord Brougham vorbringen wird, verspricht sich die besten Folgen davon. Noch zwei Tage und alle Welt wird über den Theaterstreich urtheilen können. Wir wollen keinen Prolog zu der Scene liefern, sondern nur die Lage des englischen Cabinets, dem Parlament gegenüber, charakterisiren und die Fragen aufzählen, welche wahrscheinlich im Laufe der Session die Leidenschaften der Parteien aufregen werden. Ohne Zweifel werden dieselben Angelegenheiten, welche die öffentliche Theilnahme in Frankreich auf sich gezogen haben, auch in England zu ernsten Debatten führen. Zuviel ist bei uns von den brittischen Ansprüchen die Rede gewesen, zu laut hat man über die dem Londoner Cabinet bewilligten Zugeständnisse geklagt, als daß nicht das Echo unserer Verhandlungen über den Kanal gelangt seyn sollte. Ist aber einmal die „französische Frage" beseitigt, so kommen die rein englischen Punkte auf das Tapet — die Schwierigkeiten, welche sich dem conservativen Ministerium Peel entgegenthürmen. Die englische Politik ist zumeist eine Politik der materiellen Interessen; bei uns geräth man in's Feuer über Grundsätze; bei unsern Nachbarn spielen staatswirthschaftliche Fragen die Hauptrollen. Mit diesen Fragen stehen und fallen dort die Cabinete. Das Whigcabinet Melbourne-Russell ist über die Zuckerfrage, über die Kornfrage gefallen; das Torycabinet Peel hat sich befestigt bei einer Tariffrage. Das Whigcabinet wollte die Consumenten begünstigen durch Herabsetzung der Eingangsrechte auf fremden Zucker ohne Rücksicht auf den Erzeugungsort. Die Opposition, damals von Peel gelenkt, setzte sich dem Plan mit Erfolg entgegen, sich dabei vornehmlich stützend auf das Argument: wenn man den englischen Markt den Zuckern aller Productionsorte öffne, werde man damit zugleich die Sklavenarbeit unterstützen, der Unterdrückung des Sklavenhandels im Wege stehen, und den Absatz des eigenen Colonialzuckers, der von freien Schwarzen gebaut wird, beeinträchtigen. Nachdem es den Tories gelungen war, die Whigs vom Ruder zu drängen, blieb die Frage zu lösen. Man erfand ein System, das theoretisch einleuchten mochte, in der Anwendung aber sich als unzulänglich auswies. Die Rücksicht auf die Colonien trat, wie bei der Whigverwaltung in den Hintergrund; den Consumenten sollte, wie bei den Whigs, eine Erleichterung zu Theil werden; das Unterscheidende der neuen Maßregel lag allein in der Anordnung, daß Zucker, durch Sklavenarbeit producirt, von dem Zollnachlaß ausgeschlossen bleiben sollte. Dieses täuschende System konnte kaum sechs Monate der Erfahrung widerstehen. Das Gesetz wurde umgangen durch fingirte Ursprungszeugnisse. Ueberdem war auch klar, daß die Länder, deren Zucker, als durch Sklaven-

weil Beide — der Eine in der Sprache, der Andere in der Kunst — des Nordens größte Reformatoren gewesen. Von Thorwaldsen sagte der Redner: „Wie hat er nicht die Kunst, nicht nur im Norden, sondern auch in ganz Europa umgestaltet! Ueberall war Pedanterei und Perückenstyl, keine Einfalt und Reinheit, keine schöne Auffassung, keine sprudelnde Frische! Aber als sein Meißel erklang, und sein mächtiger Jason sich in seiner gigantischen Größe erhob, da stürzten die Perückenbilder vor Schrecken nieder von ihren Blöcken, eine neue Aera war entstanden, Phidias und Praxiteles, Skopas und Leusippus wurden wieder geboren und Thorwaldsens Grab in seinem Vaterlande ward die Wiege der wiedergeborenen Kunst." Pastor Grundtvig brachte einen Trinkspruch auf Dänemark aus, den er mit Folgendem bevorwortete: „M. H.! Natürlicherweise bringe ich mit großem Vergnügen einen Trinkspruch auf Dänemark aus, ich muß doch aber wohl bei dieser Gelegenheit mich gegen das gräuliche Gerücht vertheidigen, welches in Germanien über mein Dänenthum im Umlauf ist; man sagt nemlich dort, es sey so barbarisch, daß, wenn ich es nur könnte, ich alle Deutschen mit Haut und Haar auffessen würde. Ich kann Ihnen inzwischen die Versicherung geben, daß ich in dieser Hinsicht so unschuldig wie ein Kind in der Wiege bin, denn wäre ich auch ein Menschenfresser, so würden die Deutschen doch bestimmt die Letzten seyn, die ich aufäße, theils weil sie durchaus nicht nach meinem Geschmacke sind, noch mehr aber weil sie ein Volk sind, welches der Welt großen Vortheil gebracht hat, und sicher noch mehr bringen wird. Die unschuldige Veranlassung zu diesem gräulichen Gerüchte kann also nur der Protest seyn, den ich gegen die Deutschen und gegen alle Leute erhebe, die entweder ganz Dänemark oder etwas dazu Gehöriges verschlingen wollen, wenn es auch nur das Dänenthum in Schleswig wäre, und diesem muß ich heute Abend den wohlgemeinten Wunsch hinzufügen, daß die Deutschen, wenn sie dasselbe auffessen wollen, sich die Zähne an demjenigen abbeißen mögen, was sie Dänische Grütze nennen! Dieß ist mein Wunsch für Dänemark nach auswärts, und nach innen will ich meine Wünsche in dem Einen zusammendrängen, daß das, was hier vor unsern Augen abgebildet ist, wirklich geschehen möge, so daß, was in Island begraben wurde, in Dänemark wieder auferstehe; geschieht dieses, so wird Dänemark, was ich wünsche: eine Werkstätte für den Geist des Nordens, groß und weltberühmt, wie der Geist dessen, der neulich auf Dänemark und Island so wie auf die Wellen zwischen ihnen seinen Glanz ausstrahlte, ja eine geistige Werkstätte, groß und weltberühmt, wie die von Thorwaldsen!" Nach dieser Rede ward Grundtvigs Lied „Danmark deiligst Vang og Vänge" abgesungen, bei dessen Schluß ein Hurrah für Dänemark unter Kanonenschüssen ertönte. Nach Grundtvig sprach sich Advocat Lehmann, der das Wohl der Universität Christiania ausbrachte, über den Umstand aus, daß die Aufforderung zu dieser großen geistigen Zusammenkunft von Norwegen ausgegangen sey.

Hadersleben, 30. Jan. (A. M.) Heute ist das Urtheil in Betreff des Vorfalls bei dem Gastwirth Neblsen vom 2. Januar gesprochen worden. Der Magistrat hat P. H. Lorenzen zu einer Mulct von 120 Rbthlr. und den Maler C. P. zu 14tägigem Gefängniß bei gewöhnlicher Gefangnenkost, so wie beide solidarisch in die Untersuchungskosten verurtheilt. Beide Verurtheilte haben gegen dieses Urtheil appellirt.

Italien.

Rom. 25. Jan. (A. A. Z.) Eine Anleihe bei der römischen Bank oder bei Torlonia soll in den letzten Tagen beschlossen seyn, doch soll dieselbe nicht gleich negociirt werden, sondern je nach Umständen, wie die Finanzen sie nöthig haben. Durch die letzte Anleihe von einigen hunderttausend Scudi ward die sogenannte schwebende Schuld getilgt und die Kassen haben sich gefüllt. — Dem Cardinal Tosti hat der heil. Vater bei seiner Entlassung die Einkünfte der Abtheilung Orvieto angewiesen, ein Zeichen, daß dieser Staatsmann seine Hände rein gehalten bei der vieljährigen Verwaltung der Finanzen. Die größten Gegner des Cardinals können ihm diese Gerechtigkeit nicht versagen, und wer weiß, ob die Zeit gar fern ist, wo diese wünschen müssen, ihn wieder an der Spitze des Tesoriats zu sehen. — Heute ward ein russischer Cabinetscourier nach St. Petersburg gesandt. Staatsrath v. Struve weilt noch hier. — Die letzte nach Florenz abgegangene Post ward am 23. d. M. unterwegs von Räubern angefallen; der Führer wurde auf das empörendste mißhandelt, seiner Baarschaften und der ganzen mit sich geführten Correspondenz beraubt. Dieß ist in kurzer Zeit der dritte Fall und auf drei ganz verschiedenen Straßen, daß Wegelagerer es bloß auf den Postcourier abgesehen haben, während andere Reisende nicht angefallen wurden. — Heute hat der römische Carneval mit den gewöhnlichen Gebräuchen seinen Anfang genommen, d. h. früh ritten die Diener des Capitols mit den Preisen für das Pferderennen, bestehend außer Geldprämien, in Gold-, Silber- und Seidenstoffen, unter Trompetenschall durch die Gassen der ewigen Stadt. Auf dem Capitol flehten die Vorsteher der Judenstadt (Ghetto) den Senat um Erlaubniß, noch ein Jahr in Rom weilen zu dürfen. Nachdem dieser Act vorüber war, begaben sich der Senator und die Conservatoren in Galauszug in reichgeschmückten Kutschen vom Capitol nach dem Corso, während die große Glocke vom Thurm dieses Gebäudes das Zeichen gab, daß die Masken öffentlich erscheinen dürfen. Die ganze Garnison hatte große Musterung gehabt und zog vorher mit klingendem Spiel durch den Corso, der auf das geschmackvollste geschmückt war. Man sah wenig Masken an diesem ersten Tag, aber desto mehr schöne Gesichter; an allen Fenstern, Balkonen und Sitzen konnte man die lebendigen Beweise sehen, daß Rom die schönsten Frauen von Italien aufzuweisen hat.

Schweiz.

Luzern. Die Instruction des hohen Standes Luzern an die außerordentliche Tagsatzung lautet folgendermaßen: 1) Die Gesandtschaft wird den Antrag des Vorortes, betreffend das Verbot von Freischaaren, kräftig unterstützen und auch zu weiteren wirksamen Maßnahmen für Unterdrückung des Freischaarenunwesens in seinem ganzen Umfange mitwirken. Namentlich wird sie darauf antragen, daß, falls der Verfassungsmäßige Rechtszustand in einem Kantone durch Mitwirkung von Freischaaren aus andern Kantonen gestört oder aufgehoben worden sey, derselbe durch den Bund in seinen vorigen Zustand wieder hergestellt werden müsse. Eben so wird sie darauf antragen, daß auch über die Frage, ob eine Entschädigung stattfinde, falls diese Frage vom betreffenden Stande bestritten wird, das eidgenössische Recht entscheide. Weigert sich der beklagte Stand, die Schiedsrichter zu ernennen, so bestellt sie die Tagsatzung oder, wenn diese nicht versammelt ist, der eidgenössische Vorort. 2) Die Gesandtschaft wird betreffend den ersten Artikel des vorörtlichen Antrags hinsichtlich der Jesuiten sich auf den Bundesvertrag beziehen und nachweisen, daß besondere Tagsatzungsverfügungen nicht nöthig seyen. Sie erhält übrigens Vollmacht, dazu mitzuwirken, daß die Tagsatzung anerkenne: Beschlüsse über Aufnahme und Wegweisung von geistlichen Orden, die durch die katholische Kirche anerkannt sind, unter Vorbehalt der Bestimmungen des Artikel XII. des Bundesvertrages, fallen in das Gebiet der Kantonalsouveränität. 3) Betreffend den zweiten Artikel des gleichen Antrags wird die Gesandtschaft einfach auf den vorjährigen Beschluß über den Antrag von Aargau hinsichtlich der Ausweisung der Jesuiten sich berufen. 4) Die Gesandtschaft wird zu einer Einladung an den Stand Luzern, auf die Berufung der Jesuiten Verzicht zu leisten, nicht stimmen. 5) Die Gesandtschaft wird in allen Fragen, welche bei der Tagsatzung in Behandlung kommen, nach den Vorschriften des Bundesvertrages, im Interesse der Erhaltung des bundesgemäßen Rechtszustandes, der Souveränität der Kantone, der Rechtsgleichheit der Confessionen und der Unabhängigkeit des Vaterlandes gemeinsam mit den Gesandtschaften gleichgesinnter Stände rathen und stimmen. Wo Dringlichkeit dießfalls nicht vorhanden, wird sie unsere Ratification vorbehalten. 6) Gegenwärtiges Decret ist in Urschrift in's Staatsarchiv niederzulegen und in gleicher Ausfertigung der Gesandtschaft mitzutheilen.

— Am Donnerstag Abends um 6 Uhr gelang es dem am Aufruhr betheiligten Büchsenschmied Buchholzer, Sohn

des Thurmwarts beim schwarzen Thor, seinem Gefängniß vom 2. Stock herab, vermittelst eines Seiles, zu entrinnen. Der wachthabende Soldat that in der Eile einen Fehlschuß und der Flüchtige entkam den Nacheilenden. (Staatsz.")

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. (H. C.) Unsere politischen Aspecten gegen Norden sind eigner Art. Man scheint, aller Vorschläge ungeachtet, auf keine Compensation wegen des Sundzolls eingehen zu wollen und überhaupt viel Verstimmung zu zeigen. Es heißt, daß im Frühjahr die bereits im vergangenen Herbst projectirte Reise unsers Monarchen nach Kopenhagen wirklich zu Stande kommen werde, wobei sich vielleicht Manches durch persönliche Rücksprache ausgleichen wird.

Lyk, 29. Jan. (K. Z.) Die kaiserl. russische Commission, welche die in Preußen befindlichen Verfertiger russischer Kassenscheine ermitteln sollte, hat uns wieder verlassen und zwar ohne wesentlichen Erfolg. Die landesübliche Strafe für derartige Verbrechen besteht in Rußland in der Knute und lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken. Im vorliegenden Falle sollte jedoch bei Ablegung freiwilliger und umfassender Geständnisse die Knute und Strafarbeit erlassen werden und es bei der bloßen Translocation nach Sibirien bewenden. — Die ärmeren Familien auf dem Lande sollen von naturgemäßer gesunder Nahrung schon jetzt beinahe ganz entblößt seyn; Brod soll zu den Leckerbissen gehören und gebrühtes Roggenmehl mit wenigen Kartoffeln die gewöhnliche Sättigung seyn.

Stuttgart, 6. Febr. In der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, am 3. Februar, hielt der Finanzminister einen Vortrag, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltes auf die Etatsperiode 1845—48. Im Eingange dieses vom „Schwäbischen Merkur" vollständig mitgetheilten, in's Einzelne gehenden Vortrages heißt es: „Ich darf mich der Hoffnung überlassen, daß, wie die k. Regierung alle Ursache zu haben glaubt, auf den Gang der Finanzverwaltung in den abgelaufenen drei Jahren und auf den dermaligen Stand unseres finanziellen Haushaltes mit Befriedigung zu blicken, ebenso die Stände geneigt seyn werden, sich dieser Ansicht anzuschließen; die Stände, welchen gegenüber ich, wie mein Vorgänger, mich bestreben werde, alle Verhältnisse und Zahlen, aus denen sich das Bild unserer finanziellen Verwaltung gestaltet, eben so klar als erschöpfend darzulegen. Es wird sich aus dieser Darlegung und aus den Vorschlägen der k. Regierung ergeben, daß die Besorgnisse, welche da oder dort für unsere Finanzen in Beziehung auf eine neue große Unternehmung gehegt werden, die Farbe allzugroßer Aengstlichkeit tragen; daß die Spannung und Mißstimmung, die in einer andern Beziehung augenblicklich, im Zusammenhange mit den Erscheinungen auf den größeren Geldmärkten, eingetreten ist, ihre Lösung ohne große Beschwerde finden kann; daß überhaupt unsere Finanzverwaltung, wenn ihr gleich die nächste Zukunft einige Schwierigkeit bringt, von der sie seit einer Reihe von Jahren ganz unberührt geblieben, doch in unerschütterter Ordnung bestehen und durch das auf richtigem Erkennen der wahren Interessen des Vaterlandes beruhende Zusammenwirken der Stände über jene Schwierigkeit ohne zu empfindliche Anstrengung sich wegheben wird."

Hannover, 1. Febr. (H. C.) Der Kronprinz hat längere Zeit an einer Augenkrankheit gelitten, die einen entzündlichen Charakter anzunehmen drohte, jetzt aber so weit glücklich gehoben ist, daß der Prinz wieder ausfahren konnte. Der Prinz, dem die äußerste Schonung empfohlen seyn soll, empfängt täglich den Besuch seines königlichen Vaters.

Heidelberg, 31. Jan. Heute traf die officielle Nachricht hier ein, daß der vormalige Director der Regierung des Unterrheinkreises, Geh. Rath Dahmen, von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog zum Curator unserer Universität ernannt worden ist.

Braunschweig, 1. Februar. (Brem. Z.) Heute ist die Ständeversammlung verabschiedet, nachdem sämmtliche Anträge zu der das Kassendeficit betreffenden Proposition, namentlich in Bezug auf Reduction des Militäretats, Vereinfachung der Civilverwaltung, abgelehnt worden waren. Unter diesen Anträgen befand sich auch der, die Kosten der Gemeinheitstheilungen der Domänen, die sich an 20,000 Rthlr. belaufen sollen, zur Deckung des Ausfalls mit zu verwenden und nur den dann noch ungedeckt bleibenden Betrag anderweit zu entnehmen. Da derselbe abgelehnt werden, so fehlt die ständische Zustimmung zu solcher Entnehmung und ist man neugierig, wie das Ministerium sich hinsichtlich der fehlenden Summen helfen wird. Man ist überhaupt gespannt auf die Art und Weise, wie das nächste Etat aufgestellt werden wird, da man eine Vermehrung der Einnahmen für unmöglich hält, also einer fortwährenden Steigerung des Mißverhältnisses in der Hauptstaatskasse ohne Anleihe vorbeugen zu können, kaum denkbar scheint. In der heutigen Sitzung ward übrigens auf den Antrag des Abgeordneten Mannsfeldt noch beschlossen, die Landesregierung um Aufhebung des Roulettspiels in dem kleinen Bade zu Helmstedt dringend zu ersuchen. Leider soll das Spielunwesen selbst in höheren Zirkeln hiesiger Stadt eine bedenkliche Höhe erreicht haben, ungeachtet unerwartete polizeiliche Recherchen schon manche Bank momentan gesprengt haben, und darum erscheint solcher Antrag sehr zeitgemäß.

Handelsnachrichten.

Köln, 5. Febr. Rüböl kostet heute 28 pro compt., pro Mai $27\frac{3}{4}$, pro Oct. $28\frac{3}{4}$ Thlr.

Neuß, 4. Febr. Weizen $55\frac{1}{4}$ Sgr. pr. Scheffel., Roggen (alter und neuer) $44\frac{3}{4}$ Sgr., Gerste, Winter- 36, Sommer- 34 Sgr., Buchweizen 40 Sgr., Hafer 24 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 15 Sgr., Rüböl 31 Thlr. pr. 282 Pfd., pr. Mai 30 Thlr. 15 Sgr., pr. October 31 Thlr., gereinigt 32 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr., Rübkuchen, Stampf- 37 Thlr. pr. 1000 St., Preß-, 29 Thlr. 15 Sgr. pr. 2000 Pfd., Branntwein 18gradiger, 9 Thlr. 5 Sgr. pr. Ohm.

Börsenberichte.

Antwerpen, 4. Febr. Ard. $24\frac{5}{8}$ B.

Amsterdam, 4. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. $98\frac{1}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $99\frac{7}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $147\frac{5}{8}$. — 5pCt. Ard. 25. — ditto unbest. Stücke. 24. — 3pCt. $42\frac{1}{2}$. — Coup. $26\frac{13}{16}$. — Pass. $7\frac{1}{8}$. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{3}{4}$. — 3pCt. Port. $59\frac{1}{2}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. $110\frac{3}{4}$. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{32}$. — Handelm. $147\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$. — Ard. $24\frac{13}{16}$ à 25. Von unsern inländ. Fonds waren Integr. und 4pCt. mehr angeboten. Alle übrigen preishaltend. Span., die kurz vor Börsenzeit ein willigeres Ansehen zu haben schienen, blieben zur Börse beinahe wie gestern. Portug. abermals zu erniedrigten Coursen zu erhalten. 4pCt. Russ. ebenfalls minder fest. Das Geld bleibt zu hohem Course gesucht.

London, 2. Febr. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $28\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. $41\frac{3}{8}$ — 5pCt. Port. $58\frac{1}{2}$, pr. 14. Febr. 59. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 38 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 7. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 35. — 3pCt. 85. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 15. — Neapol. 99. 50. — 5pCt. Span. 39½. — Neue 3pCt. 41¼. — Passive 7. — Alte Differes 8¼. — Neue Differes 16¼. — 3pCt. innere Schuld 33⅞. — 5pCt. Port. 60. — St. Germain-Eisenbahn 1047. 50. — Versailles, rechtes Ufer 532. 50. — Linkes Ufer 405. — Paris-Orleans 1150. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 740. — Rouen-Havre 905. — Marseille-Avignon 935. — Straßburg-Basel 318. 75. — Die Notirung ist etwas gewichen (die 3pCt. um 20 Centimes) — es war neuerdings die Rede von der Conversion; der Finanzminister Lacave-Laplagne wird morgen in der Budgetscommission Auskunft geben über die Räthlichkeit oder Unräthlichkeit dieser Maßregel. In Eisenbahnactien war lebhafter Umsatz; alle Capitalien wenden sich dieser Verwerthung zu; die Course sämmtlicher Actien sind merklich gestiegen.

— Die Absetzung des Herrn Saint-Priest und Drouin wird heute in allen Journalen auf's lebhafteste besprochen.

— Mehrere Blätter zeigen heute an, daß sie wegen des Fastnachts-Dienstags morgen nicht erscheinen werden.

— Herr von Broglie reist nächste Woche nach London ab, woselbst sich die gemischte Commission constituiren wird, welche zu erörtern hat, in welcher Weise der Sklavenhandel auch ohne Anwendung des Durchsuchungsrecht unterdrückt werden mag.

Madrid, 29. Jan. 3pCt. 32¼ à 32⅜. — 5pCt. 23⅝ — General Prim ist nächster Tage hier erwartet.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. (Allg. Pr. Ztg.) Am 30. Jan. hielt die k. Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrich's II., welche durch die Gegenwart S. M. des Königs S. k. H. des Prinzen von Preußen und JJ. kk. HH. der Prinzen Karl und Albrecht, Brüder Sr. Majestät, verherrlicht wurde. Der vorsitzende Secretär, Hr. Encke, eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher er auf Veranlassung der Gewerbausstellung des verflossenen Jahres an die großen Verdienste Friedrich's II. um die Entwickelung der preußischen Industrie erinnerte. Indem er den Schutz, welchen Friedrich II. der Industrie angedeihen ließ, daraus herleitete, daß diese als ein Hauptmittel, die Civilisation der Menschheit zu befördern, angesehen werden müsse, verglich er die rein wissenschaftliche mit der industriellen Richtung, in Bezug auf den Kreis, für den die Erzeugnisse beider bestimmt sind, den Ursprung, aus welchem sie hervorgehen, die Stoffe, welche sie behandeln, und die Wirkung, welche sie auf spätere Zeiten haben, wobei er mit der Aussicht auf den ungestörten Fortschritt in beiden Richtungen schloß. Hierauf trug Hr. v. Schelling seine Abhandlung über die Bedeutung des römischen Janus vor. Nach einigen vorgängigen Bemerkungen über den Unterschied seiner Betrachtungsweise der Mythologie von den bisher geltend gewesenen, ging der Verfasser zu der Frage über, auf welche Weise bei Hesiodus an den Anfang der Theogonie das Chaos (als Ureinheit) gekommen sey; hierauf erörterte er, wie die römische Götterlehre, obwohl im Ganzen der griechischen parallel, doch dadurch zugleich als ein Fortschritt sich darstellte, daß sie die Ureinheit nicht mehr blos als Chaos, sondern zwar als Einheit, aber mit Unterscheidung ihrer Momente habe, denn nichts Anderes als eine solche bestimmtere Vorstellung der Ureinheit sey der römische Janus. Der Verfasser zeigt, wie diese Ansicht allein mit der in den römischen Vorstellungen dem Janus gegebenen hohen und allgemeinen Stellung übereinstimme, und weist übrigens nach, daß sowohl diese Ansicht, als die derselben gemäß von ihm gegebene Herleitung des Namens (von hio, analog der Herleitung des Χαός von Χάω) römische Autoritäten für sich habe. Das Ganze wurde mit einer kurzen Kritik der früheren Buttmannschen Ansicht beschlossen.

Königsberg, 31. Jan. (L. U.-Bl.) Ein Arzt in Masuren erzählt Folgendes: Von einem polnischen Grafen zu einem ärztlichen Besuche bei dessen seit längerer Zeit kränkelnden Tochter eingeladen, erschien er an der polnischen Grenze, wird jedoch von dem Paßrevisor nicht hinübergelassen, weil er keine Legitimationskarte aufweisen könne. Da der Arzt sich darauf berief, daß er in seiner Eigenschaft auch ohne Legitimationskarte hinübergelassen werden müsse, so verfügte sich der Revisor in die Stube, um im Reglement darüber nachzulesen, kehrte jedoch bald zurück, und fragte, wo er die Hebamme habe? Ohne diese könne er ihn nicht frei hinüberpassiren lassen. Alle Vorstellungen des Arztes, daß keine Hebamme gewünscht worden sey, halfen nichts und der Arzt sah sich genöthigt, eine Hebamme kommen zu lassen, um in ihrer Begleitung die Grenze passiren zu können, was ihm dann auch gestattet ward. An dem Ort seiner Bestimmung angelangt, erregt jedoch die Hebamme Aufsehen und schon verbreiteten sich durch Lästerzungen anzügliche Bemerkungen über den verdächtigen Krankheitszustand der Tochter des Grafen. Diese gelangten denn auch zu den Ohren desselben, welcher sich sofort von dem Arzte Auskunft über die Begleitung der Hebamme erbat. Nachdem nun dieser den Hergang an der Grenze mitgetheilt hatte, wurde der Paßrevisor verhört und zur Verantwortung gezogen. Dieser berief sich nun auf das Paßreglement, welches ausdrücklich besagt, daß außer fürstlichen Personen und ihrer Begleitung nur ein Arzt und eine Hebamme ohne Legitimationskarte über die Grenze gelassen werden könnten, das Reglement berechtige also den Arzt allein durchaus nicht eine Ausnahme von der Regel zu machen. Eine solche Auslegung des Gesetzes mußte natürlich als sehr scharfsinnig anerkannt werden.

Mannheim, 1. Febr. (S. M.) Bei dem badischen Armeecorps soll, wie wir erfahren, die mit Holznägeln verfertigte Fußbekleidung allgemein eingeführt werden. In unserer Strafanstalt soll sich bereits eine Maschine zur Fertigung derartiger Nägel befinden.

Börsenberichte.

φ **Frankfurt**, 6. Febr., Nachmittags 2 Uhr. Berb. waren heute zu ½pCt. gesucht und wurde darin vieles zu 108⅞ umgesetzt. Nordbahnactien unverändert 98¼ à ⅜, kurhess. Loose 43⅞, Sard. Loose 40½.

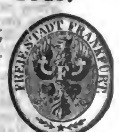
№ 39. — Samstag — den 8. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin. Die dießmalige Feier des Freiwilligenfestes begann in herkömmlicher Weise mit Vorlesung des Aufrufes „An mein Volk“. Der den Vorsitz führende Geh. Justizrath Rietner sprach hierauf folgende Worte: „Dem Andenken dessen, der diese hochherzigen Worte an uns gerichtet, der uns zu Kampf und Sieg geführt und fortan die Vertheidigung des Vaterlandes allen Wehrhaften vertraut hat, unter dessen glorreicher Regierung der Geist des Volks erstarkt ist und von dessen Leben und Wirken die Tafeln der Geschichte ruhmvolles Zeugniß aufbewahren, sey ein stilles Glas geweiht. — Der erste Toast: „Auf das Wohl Sr. Maj. des Königs, Ihrer Maj. der Königin, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und des gesammten königlichen Hauses, wurde von Sr. Excellenz dem General der Infanterie und Kriegsminister, Herrn v. Boyen, welcher genehmiget hat, ihn in die Stammrollen des Freiwilligen Jägervereins als Ehrenmitglied einzutragen, unter lebhafter Zustimmung ausgebracht. Se. Excellenz bemerkten: wie der preußische Staat von geringen Anfängen sich in verhältnißmäßig kurzem Zeitraume zu einer europäischen Macht herausgebildet habe, wie derselbe verhängnißvolle Zeiten und Wechselfälle des Glücks ruhmwürdig bestanden, da hier eine seltene Reihe trefflicher Regenten Scepter und Schwert geführt, welche mit gewissenhafter Pflichttreue gegen den Staat immer die zeitgemäßen Formen für denselben gefunden und sie ihm ertheilt hätten. „Ich darf mich hierbei,“ sagte der würdige und hochverehrte Veteran, „nicht bloß auf das Zeugniß der Geschichte, ich darf mich auf meine eigne Erfahrung berufen, da mir das Glück beschieden wurde, unter vier Königen des Siebengestirns des hohenzoller'schen Regentenhauses zu dienen.“ Der Redner bemerkte dann ferner, wie es besonders das edle Beispiel von Treue, Gehorsam und Hingebung der nachgeordneten Prinzen gewesen, welches Allen vorangeleuchtet habe, um mit gleichem Muthe und gleicher Treue ihre Pflichten gegen ihren König und Herrn zu erfüllen. Der fromme Wunsch am Schluß: „Gott segne und erhalte den König und das ganze königliche Haus!“ wurde mit lautem Hurrah begrüßt und darauf die Volkshymne gesungen. Der zweite Toast: „Auf das Wohl des Vaterlandes!“ wurde von dem Dr. F. Förster ausgebracht. Als die Pfeiler, auf denen die Macht, das Gedeihen und der Fortschritt Deutschlands gegenwärtig ruhen, bezeichnete der Redner „die Volksbewaffnung Preußens, die durch den Zollverband vorbereitete Einheit und die durch den Protestantismus errungene Geistes- und Gewissensfreiheit. Das darauf folgende Lied: „Der Preußen Losung“ gedichtet von dem Herrn Kriegsminister von Boyen fand, wie immer, eine begeisterte Aufnahme. Der Vers:

„Es werde Licht! sprach unser Gott,
Zu aller Finsterlinge Spott,
Die gern im Dunkeln treiben.
Und Preußens Kön'ge riefen laut:
Das Licht hat uns den Thron erbaut,
Dieß soll zur Losung bleiben!“

wurde durch ein, dem tapferen Dichter unter allgemeiner Acclamation zugerufenes, Lebehoch! besonders ausgezeichnet. Se. Excellenz dankte für die freundliche Anerkennung, welche sein Lied gefunden, und fügte zu heilsamer Beschwichtigung der durch die Rede des Vorgängers in Aufregung gerathenen Gemüther einige wohlgemeinte Worte hinzu, deren wesentlicher Inhalt war: „Duldung und Mäßigung im Begehren“ anzuempfehlen. Der dritte Toast, welcher „dem Andenken der Gebliebenen und Verstorbenen!“ galt, wurde von dem Geh. Obertribunalsrath Gad ausgebracht. Dem anwesenden Ehrengaste, Sr. Excell. dem Generallieutenant und Commandanten von Berlin, Hrn. von Ditfurth, dessen Wohlwollen als Commandeur des 2ten Bataillons des 1sten Garderegiments den Freiwilligen seines Detachements in lebhafter Erinnerung geblieben, wurde ebenfalls ein donnerndes Lebehoch gebracht. Bei dem Gesange der alten Kriegslieder und dem Klange der Gläser blieben die Kameraden in fröhlicher Gemeinschaft bis spät in die Nacht beisammen.

Berlin, 2. Febr. (Düss. Z.) Das gestern an unserer Hofbühne zum Erstenmale aufgeführte fünfaktige Märchen von Ludwig Tieck, „der Blaubart,“ hatte besonders sehr viele Zuschauer, welche den sogenannten guten Ton zu beobachten nicht unterlassen, im Schauspielhause versammelt. Ihre Majestäten, so wie die königl. Prinzen und Prinzessinnen wohnten aus Pietät für den anwesenden greisen Verfasser des Blaubarts der vierstündigen Vorstellung bis zu Ende bei. So vortrefflich dieß Stück auch vom Regisseur Stawinsky in Scene gesetzt und von dem Schauspielerpersonal dargestellt wurde, so konnte doch dieß veraltete grausenerregende Mährchen dem Publikum keinen Geschmack mehr abgewinnen, und ließ im Ganzen die Zuschauer sehr kalt. Schwerlich dürfte jemanden die Lust noch beikommen, dieß Stück noch einmal aufführen zu sehen.

§ **Berlin,** 3. Febr. Das von einem hiesigen Gelehrten aus der Kapstadt mitgenommene und dann von demselben hier verstoßene afrikanische Mädchen, welches nach diesem traurigen Geschick eine sehr menschenfreundliche Aufnahme im hiesigen Magdalenenstift und Arbeitshause fand, ward am gestrigen Sonntag auf seinen besondern Wunsch von dem bei letzterer Anstalt fungirenden Prediger Andrae in Gegenwart von ungefähr 800 dort befindlichen Häuslingen ganz allein eingesegnet. Die bei dieser heiligen Feier gehaltene Predigt machte auf die Anwesenden, deren moralischer Charakter doch mehr oder minder schon verdorben ist, einen ergreifenden Eindruck und rührte sogar die Zuhörer bis zum lauten Weinen. Durch die edle Vermittlung unseres Generalconsuls in London, Herrn Hebeler, so wie durch das löbliche Bemühen der Polizeibehörde und des Predigers Andrae ist es nun möglich geworden, daß diese unglückliche Afrikanerin im Laufe dieser Woche über Hamburg und London in ihre ferne Heimath zurückreisen kann. Allgemein auffallend findet man es hier, daß die vielen, zum Wohle der leidenden Mitmenschen bei uns bestehenden Frauen- und Männervereine bis heute noch nichts für dieses der Theilnahme gewiß würdige Mädchen gethan haben. Der Vater dieses an der äußersten Südspitze Afrika's gebornen armen Wesens ist in Hessen geboren und in seiner frühesten Jugend als Schiffsjunge nach der Kapstadt gekommen, wo er sich später mit einer Mulattin verheirathete, aus welcher Ehe dieses Mädchen stammt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das vor mehreren Jahren zum Schutz des geistigen

Uebertreibung seyn, wenn wir solch warmes, starkes Wort verletzter Ehre bis zu den Angelegenheiten der Königin Pomare eben hörten. Aber wir hörten es. Und der Erfolg war einzulenken und sich die Hand zu bieten. Doch man muß das Recht auf seiner Seite haben. Nun über was, über wen haben wir uns am meisten wegen Griechenland zu beschweren? Ein Mann in meinen hohen Jahren, der heute die Zukunft und ihre anarchischen Elemente mit trübem Auge sieht; ziemlicher Aristokrat hier unter den Aristokraten, der sollte die Gewalt, jede wohlthätige Gewalt überall begrüßen, ihr huldigen, sie vertheidigen, helfen wo er sie findet; denn Gewalt heißt nur Stärke zum Bändigen. Er sollte das Neue, das Usurpatorische, was in der großen Allianz seyn mag, vergessen und mit dem Mantel der Liebe decken. Und dazu bin ich noch sehr bereit; ja selbst eine Episode, ein Fragment derselben, die heilige Allianz, habe ich in der That beschöniget, und dem Charakter der hohen so handelnden und beschließenden Personen gehuldiget. Aber was that die große Allianz, ein anderes dreifaches Fragment unter den Fünfen, in Griechenland, in Athen? Nach Capo d'Istrias Ermordung, nach fanatischer Parteiwuth, nach blutigem Bürgerkrieg dorten, warf sie das Auge auf den König Otto, und, seiner großen Jugend wegen, und aller einschlagender Zwecke wegen, nothwendiger Weise auf die Deutschen. Eine Regentschaft, deutsche Räthe und umsichtige Männer, bayerische Heerschaaren und Offiziere aller Grade waren die nothwendigen gerufenen Begleiter. Und haben diese etwa verwirkt? Haben diese dem Postulat der Civilisation, des Beispiels, der Wissenschaften, der Ordnung, nicht Genüge gethan? Drückt irgend ein gerechter Vorwurf die Namen Rudhardt, Thiersch, Maurer, Abel, Brandis? Haben sie nicht Leidenschaften besänftigt, Gericht und Gesetz organisirt, Schulen aller Art und genügend eingerichtet und theilweise die Lehrstühle besetzt? dem Soldatenstand die europäischen Einrichtungen gegeben, so weit es paßlich war? Hat man nur irgend einen hörbaren Vorwurf articulirt? Strömten diese Deutschen hernach unordentlich zu? Hatte dieser junge König verderbliche, habsüchtige, deutsche Favoriten? Vergrubete er die Krongüter an sie — setzte er die Griechen zurück mit irgend einer Mißachtung? Keineswegs! Nein, keineswegs! Seine persönliche wahre Zuneigung zu den Griechen, das Anerkenntniß ihrer besseren Eigenschaften vernahmen meine eigenen Ohren. Statt der Mehrung, statt eines wünschenswerthen Zuflusses minderte sich täglich die Zahl aller Klassen und kehrte heim. Nicht eine Scholle Landes ist an sie vergabt worden. Die Namen der Minister, der Gesandten an fremden Höfen, der Staatsräthe waren alle griechisch. Zu Ems sahen wir an der Seite der Königin eine schöne Griechin — keine Deutsche. König und Königin erwarben sich zu Athen, in der Ferne, auf ihren Rundreisen, ungeheuchelte Liebe und Zujauchzen. Dessen ungeachtet übernahm sie dort die Ungeduld — der alte Hang zur Unordnung, zur Parteiung; ein confuser Schrei nach Constitution — spitzes Messer in der Hand der Kinder, und die Geschichte und wir haben nur von schnödem Undank zu sprechen. Dieser Ausspruch der Geschichte sey unsere Rache, und unsere besseren Wünsche seyen ihnen nicht entzogen, ohne allen Haß. Wer läugnet ihren Scharfsinn, ihre Lernbegierde, ihre Tauglichkeit, das Lebendige in ihnen, ihre sittlichen Vorzüge im Familienkreise, jene hohe Bildung der Einzelnen, die an jeden andern Europäer anreicht! Aber was that die große Allianz der drei Protectoren? Statt die beiden andern, Oesterreich und Preußen, gar bald beizuladen — statt unverzüglich nach Navarin Toleranz, Gleichheit der christlichen Glaubensbekenntnisse zu bedingen, zu gebieten — geriethen sie in Zerwürfniß mit sich, begünstigten Parteien und Parteigeist, gaben das böse Beispiel des Neides und kleinlicher Intriguen, und der Schluß war, was wir sahen — gleichsam Gutheißung des militärischen Aufruhrs, in facie des so bedrohten, des so befangenen, des in der westlichen Halbinsel so schmerzlich blutenden Europas. Fürwahr, daran waren die Russen unschuldig. Sie haben sehr spät zugelassen und sind wohl am wenigsten in diese constitutionellen Formen und Wirren verliebt. Aber die andern haben befördernd und zustimmend geschehen lassen — vor allem bezielte ich eine große Nation, die doch so sehr auf unsere Allianz, auf unsere Hinneigung angewiesen ist, wie wir auf die ihrige. Was helfen mich, wenn ein junges musterhaftes Paar, beide deutschen Namens, den brittischen Thron zieren, was helfen mich so hochgestellte, so verehrungswürdige Namen wie Wellington und Peel, wenn die Resultate dieselbigen bleiben? Haben wir nur ein Wort der Mißbilligung, der Entschuldigung, des gerechten Anerkenntnisses vernommen? Ihre freche Presse hat uns dort bisweilen German fortunehunters — Glücksjäger genannt — ich habe oben darauf geantwortet. Jagt man etwa am Indus, am Jolp, im Caucasus auf Unglück und Mißgeschick? Aber die Sache ist noch von weit größerer Importanz. Es ist ein weit höheres Ziel, wohin das langt. Bleiben wir einen Augenblick bei diesen Begriffen von Glück und Unglück, von Wohlfahrt der menschlichen Gattung. Griechenland ist nur eine europäische Ecke, ein Uebergang zum Orient. Vom ganzen Orient ist die große Frage der Humanität. Offenbar hat diese große Allianz die Schicksale der menschlichen Gattung in ihre Hand genommen. Daß sie sie ernstlich bessern wolle, dafür ist sie vor dem Thron des Allmächtigen verantwortlich. Keine Frömmelei noch Heuchelei, noch Vorspiegelungen kann das bemänteln und übertünchen. Diese bessere Civilisation durch Ordnung und Fleiß und Freiheit und Gesetz ist eben das Uebergewicht, ist der Triumph des Christenthums. . . . Fern von mir aller Fanatismus, aller Haß gegen die Muselmänner, gegen den Islam, der seine großen Seiten hat. Diese Muselmänner können nicht überall, wie in Griechenland und Serbien, mit Härte hinausgeschoben werden. Sie sollen seyn, und mit ihren Moscheen seyn, wie am Ganges, auf Java, in Algerien, im russischen Reich. Aber kein Rajawesen, kein Sklaventhum, kein organisirter Bürgerkrieg. Jenes Konstantinopel, Antiochien, Jerusalem, Rhodus — haben sie nur den christlichen Fürsten der Kreuzzüge abgenommen. An uns ist wieder die Reihe bei jedem vernünftigen Anlaß. Mögen dann jene Fürsten Otto oder Friedrich, Bernadotte oder Beauharnais-Leuchtenberg heißen — oder ander Namen führen."

ψ Aus **Schleswig-Holstein**, 1. Febr. Trotz dem, daß, wie es in der deßfallsigen Resolution heißt, mehrere Personen schuldig erscheinen, hat die Regierung doch die Untersuchung wider die dänisch-schleswig'sche Gesellschaft, welche von Kopenhagen aus geleitet und die Verdänung Schleswig's zum Zweck hat, niedergeschlagen und die Zusammenkünfte wieder erlaubt. Auffallend ist, daß zu gleicher Zeit gegen deutschgesinnte Blätter eingeschritten und eine Bitte der deutschen Hadersle bener um Untersuchung wegen des dortigen dänischen Attentats gegen den Bürgerverein abgeschlagen worden ist. Dazu kommt, daß, wie es scheint, gegen den Gebrauch der schleswig-holsteinischen Flagge eingeschritten werden soll, wenigstens ist verfügt, daß eine Untersuchung gegen einen Eckernförder Schiffer, der diese Flagge zwischen den dänischen Inseln brauchte, durch den Eckernförder Magistrat geführt werden soll. Obwohl dem Schiffer nichts geschehen wird, da kein Gesetz den Gebrauch der Flagge untersagt und der Eckernförder Magistrat wie die Behörden der Herzogthümer überhaupt anders denken, als es die Dänen wünschen, so erregt die Sache doch großes Aufsehen. — Da das Comite des Hermannsdenkmals in Detmold bekannt gemacht hat, daß zur Vollendung dieses Nationaldenkmals noch eine erhebliche Summe fehle, beeifert man sich in Schleswig-Holstein sehr mit Sammlungen besonders kleiner Beiträge aus dem Volke; hauptsächlich beabsichtigt man, alles kupferne dänische Bankgeld, das hier so verhaßt ist, zu sammeln und nach Detmold zur Verwendung für die kupferne Statue einzusenden. — Für die Anlegung neuer Eisenbahnen ergeben sich hier die günstigsten Aussichten, da die Actien der Altona-Kieler, der Glückstadt-Elmshorner und der Rendsburg-Neumünsterschen Bahn in letzter Zeit sehr gestiegen sind. Wie es heißt, wird mit nächstem Sommer auch eine Dampfschifffahrt zwischen Kiel und Petersburg eröffnet werden.

Hamburg, 29. Jan. (A. Z.) Vorgestern fand in einem Tanzlocale in St. Pauli eine Schlägerei zwischen Soldaten der Altonaer und der hiesigen Garnison statt, an der auch später Matrosen von beiden Seiten Theil nahmen. Die Ruhe wurde nicht eher hergestellt, bis die bewaffnete Macht einschritt, nachdem mehrere Personen verwundet worden waren. Die Ursache soll sich noch vom Lüneburger Lager her datiren, wo die Unserigen die Holsteiner geneckt haben sollen, weil sie unter dänischen Offizieren stehen und sich in einer Sprache befehlen lassen, die sie nicht verstehen. Seitdem seyen öfters Reibungen vorgekommen, bis dann der Streit in Thätlichkeiten ausbrach. Die beiderseitigen Militärbehörden wenden natürlich alles Mögliche an, diese Mißhelligkeiten auszugleichen. Die Untersuchungen sind sogleich eingeleitet.

Belgien.

Tirlemont, 2. Febr. Die Leiche des unglücklichen Arbeiters, welcher bei dem Einsturze des Tunnels von Kumptich verschüttet wurde, ist endlich am vorigen Samstage aufgefunden worden.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100$\frac{1}{12}$ B., 99$\frac{7}{12}$ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 153 B., 152 G. — Düsseld.-Elberf. 108 à 107 Gem. — Rheinische Eisenb. 96 B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161½ G. — Berlin-Hamb. 115¾ B., 114¾ G. — 4pCt. Köln-Mindener 107¾ B., 106¾ G. — Sächsisch-Bayer. 97½ G. — Thüringer 108¾ B., 107¾ G. — Hamb.-Berged. 100 B. — Nordbahn 190 G. — 4pCt. Gloggnitz 140 G. — Mailand-Venedig 126½ G. — Livorno 126 G. — Zarskoy-Selo 74 B., 73 G. — Ludwigshafen-Berbacher 109 B., 108 G. — Kassel-Nordbahn 98¾ B., 97¾ G. — Pesther 114¾ B., 113¾ G.

[125] **Amtliche Bekanntmachung, die Frankfurter Messe betreffend.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung unterzeichneten Amtes vom 18. Januar 1837 wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächster Ostermesse am 17. März, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waarengattungen mit Ende der dritten Meßwoche, in nächster Messe am 12. April, zu endigen hat;

b) daß jedoch, rücksichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen als ausländischen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweise gestattet wird, ihre Waaren von Montag vor der Geleitswoche an, bei geschlossenen Laden- und Magazin-Thüren vorläufig auszupacken, und von Mittwoch vor der Geleitswoche an, in nächster Messe vom 12. März an, zum Engros-Verkauf auszusetzen, wie auch von diesem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber

c) das Aussetzen und Vorzeigen der Waaren und jeder Verkauf vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, sowie der Verkauf en détail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von Dreißig Gulden verboten ist; daß jedoch

d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und anderen unverarbeiteten Landesprodukten, so wie auch von Lichtern, Seife und Viktualien erst mit der ersten Meßwoche, in nächster Messe Dienstag den 25. März zu beginnen hat. Auch wird ferner bekannt gemacht,

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in besondere Magazine niederlegen wollen, die städtischen Waarenhäuser schon am Samstag in der Geleitswoche, wie auch am Nachmittage des Ostermontags geöffnet werden.

Frankfurt a. M., den 8. Februar 1845.

Rechnei- und Rentenamt.



Rheinische Dampfschiffahrt

Kölnische Gesellschaft

Mit **Dienstag den 7. Januar** werden die Fahrten zwischen **Köln** und **Mannheim** wieder beginnen, und zwar:

RHEINAUFWÄRTS.

Von **Köln** nach **Koblenz**	Morgens	7	Uhr.
„ **Koblenz** nach **Mainz**	„	7	„
„ **Mainz** nach **Mannheim**	„	8	„

RHEINABWÄRTS.

Von **Mannheim** nach **Mainz**	Mittags	12½	Uhr.
„ **Mainz** nach **Koblenz** und **Köln**	Morgens	8	„
„ **Koblenz** nach **Köln**	Mittags	12½	„

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Frankfurt, den 5. Jan. 1845. **Franz Jos. Böhm Sohn,**
Weißfrauenstraße J. Nr. 248.

[2321]

[131] **Einladung**
zur Theilnahme an der großen
Braunschweiger Lotterie,
deren Ziehung 5r Klasse den 17. Februar beginnt und welche unter 18000 Loosen 10500 Gewinne von fl. **82,500, 35,000, 17,500, 7000**, 2 à **3500**, 5 à **2675** rc. bietet. Loose mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthl. erlasse a fl. 7 pr. Ganzes, fl. 3. 30 das Halbe, fl. 1. 45 das Viertel, und räume den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlr. ein Loos für die sechste und Hauptklasse gratis gegeben wird.

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[39] **Edictalladung,**
das Schuldenwesen der Heinrich Deusners Wb. zu Homberg betr.

Ueber das Vermögen der Heinrich Deusners Wb. zu Homberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Für Liquidation der Forderungen wird Termin auf den
20. Februar l. J., Morgens 8 Uhr,
unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.
Nassau, am 10. Januar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Wenckenbach.

Großh. Darmst. fl. 25 Loose.
Ziehung den 15. Februar a. c. Hauptpreise: fl. **20,000**, **4000**, **2000** rc.

Original-Obligations-Loose coursmäßig, und Antheile für diese Ziehung zu den laufenden Preisen bei
[112] **J. N. Trier & Cie.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114	113 7/8
„	ditto ditto	4	—	102 7/8
„	ditto ditto	3	—	79 7/8
„	Bank-Actien o. D		1992	1990
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 3/4	132 1/2
„	fl. 500 „ ditto		158 3/4	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		93	—
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/8
„	Syndicate	4 1/2	98 5/8	98 1/2
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		388	387 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97	96 3/4
„ .	fl. 50 Loose v. 1840.		64 3/4	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		78	77 3/4
„	fl. 25 ditto		33 3/4	—
„	Obligationen	3 1/2	—	97
„	ditto	4	—	102 1/2
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	fl. 25 Loose		29	28 3/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	28 7/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/8
„	ditto à fl. 500 .		95 1/4	—

Cours der Geld-Sorten, den 7. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/4; Ard. 28 3/4-29; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 109; F.-W.-Nordbahn 98 1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 7. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	-	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe	.	—
London . . k.S.	—	120 1/8
ditto 2 M.	—	119 5/8
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 5/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 3/4
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	—	121 5/8
ditto 2 M.	—	120 5/8
Disconto . . .	—	3 1/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 39. — Samstag — — den 8. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 7. Februar.

Se. hochfürstl. Durchl. der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen haben hohem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 12. v. M. das am 8. dess. M. in Wien erfolgte Hinscheiden Höchstderen Frau Mutter, der Fürstin Maria Louise Pauline von Hohenzollern-Hechingen, gebornen herzoglichen Prinzessin von Curland und Sagan, hochfürstlichen Durchlaucht, angezeigt.

Frankreich.

** **Paris**, 5. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 65. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 5. — Neap. 99. 50. — 5pCt. Span. 39. — Neue 3pCt. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 33¼. — Pass. 7. — 5pCt. Port. 60. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 1070. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 422. 50. — Paris-Orleans 1155. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 740. — Rouen-Havre 895. — Marseille-Avignon 935. — Straßburg-Basel 312. 50. — Die Notirung der 3pCt. Rente war zu Anfang der Börse etwas gedrückt; gegen 2 Uhr stellte sich Besserung ein; die Notirung der 5pCt. Rente zog an, weil man wissen wollte, der Finanzminister habe sich in der Budgetscommission entschieden gegen die Zinsherabsetzungsmaßregel erklärt.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Herr Levelletier d'Aulnay an die Stelle des ins Ministerium eingetretenen Herrn von Salvandy zum Vicepräsidenten ernannt; er hatte 236 Stimmen bei 327 Votanten.

— Durch Ordonnanz vom 2. Februar wird der Generallieutenant Herzog von Aumale zum Generalinspector der Schießschulen ernannt. Die Militärschule zu Vincennes wird zu einer Normal-Schießschule (Ecole normale de Tir) für alle Corps der Armee eingerichtet.

— Es wird versichert, die Regierung habe einen Bericht von Herrn Bruat erhalten; er soll melden, man habe Anstalten getroffen, um aus dem Zustand der Oberherrlichkeit über Otaheiti zu dem Protectorat überzugehen; es wird nicht gesagt, in wie fern es dem Herrn Bruat gelungen ist, diese Operation ohne Gefährde zu Stande zu bringen; nach einem dunkeln Gerücht soll es jedoch bald nach dem Einlaufen der Depeschen, welche die Wiedereinsetzung der Königin Pomare vorschreiben, zu neuen Aufruhrsscenen auf der Insel, ja selbst zu einer ernsten Collision zwischen den englischen und französischen Seebefehlshabern gekommen seyn.

— Unter den polemischen Artikeln der heutigen Journale ist der nachstehende, der Substanz nach den „Debats" entnommen, der bemerkenswertheste. „Handelt es sich bei den Anstrengungen, die man macht, das Ministerium zu stürzen, von einer Aenderung in der Politik der Regierung? Ja oder Nein? Wir wollen, um die Frage genauer zu stellen, Eigennamen brauchen: Wird Herr Mole, angenommen, er käme an die Gewalt, die Politik des Herrn Guizot aufgeben und eine andere annehmen? Wird er im Innern und nach Außen anders verfahren? Wird er die Wahlreform, die Kammerreform, vornehmen? Wird er die Vollziehung der bestehenden Verträge über das Durchsuchungsrecht weigern? So sehr wir auch Jesuiten seyn mögen, wie das Journal des Herrn Thiers sagt, sind doch diese Fragen offen und klar genug; sie fordern eine Antwort. Ja! die Politik wird geändert werden. Herr Mole ist nicht mehr der Minister vom 15. April (1837), den die Opposition mit so großer Erbitterung verfolgt hat, von dessen Politik Herr Thiers behauptete, sie bilde eine Reihe schimpflicher Herabwürdigungen, den die Linke anklagte, er übe Bestechung mit vollen Händen. Die Politik wird geändert werden. Eine andere Frage ist: wird sie genugsam geändert werden, um der Linken zu erlauben, ein Cabinet Mole zu unterstützen? Nein! das ist unmöglich. Wird sie wenigstens so weit geändert werden, daß Herr Thiers sich entschließen mag, zugleich mit Herrn Mole an's Ruder zu treten? Auch nicht! Herr Thiers gibt vor, er verlange vorerst gar nicht Minister zu werden. Doch die Politik der Regierung wird darum nicht minder geändert werden und zwar, wie wir uns erlauben zu unterstellen, genugsam, um die Herren Billault und Dufaure zufrieden zu halten und einige Journale zum Schweigen zu bringen, die am lautesten gegen das Ministerium Guizot und die „Partei Pritchard" schreien. Wie aber nun? Aus welchen Elementen wird die Majorität des Herrn Mole zusammengesetzt seyn? Wie mag man es wagen, in diese Majorität die 213 von den coalisirten Journalen der Proscription geweihten Deputirten einzuschließen? Die conservative Partei hat es mit verschiedenen Ministerien gehalten; sie hat es stets nur mit einer Politik gehalten, sie wird nie eine andere unterstützen. In welcher Lage befände sich ein Ministerium, das weder auf die Linke, noch auf die 213 Conservativen, zählen könnte und seine Stärke in den 20 bis 50 Stimmen der übrigen Parteifractionen und dem zweifelhaften Schutze des Herrn Thiers suchen müßte? Nein! die Politik der Regierung wird keine Aenderung erfahren. Alles wird im gewohnten (ausgetretenen!) Geleise bleiben. Herr Mole wird an Herrn Guizot's Stelle kommen. Das ist Alles. Die 20 dissentirenden Conservativen werden eiligst in die Reihen der 213, die ihrer Fahne treu geblieben, zurückkehren; die Majorität wird im Augenblick hergestellt seyn. Gut! Es sey so! Aber dann fragen wir: was lag dann Allem, was vorgegangen ist, anders zu Grunde, als eine jämmerliche Intrigue? Wie? die 20 dissentirenden (abtrünnig gewordenen) Conservativen haben dieselben Principien, wie die 213 getreuen Conservativen? Sie wollen das Gleiche: den Frieden und die englische Allianz; und dennoch haben sie eine Oppositionsfahne entfaltet, die sie aber bereit sind, in die Tasche zu stecken, sobald nur ein einfacher Personenwechsel ihren Ehrgeiz oder ihre Eifersucht befriedigt hat! Was sie von uns trennt, ist so geringfügig, daß wir sie von heute auf morgen wieder in unsern Reihen sehen können, mit uns zusammen die alte Majorität bildend und wie früher die Opposition bekämpfend; einstweilen aber fordern sie die Proscription ihrer 213 Collegen. Ist das ein parlamentarisches Verfahren? Wir fragen alle rechtlichen Leute: Sollten sich die 213 nicht gegen die Tyrannei der 20 auflehnen? Wäre es nicht beklagenswerth, wenn es 20 Stimmen gelänge, die Kammer zu beherrschen und durch die Kammer das Land? Würde nicht der Erfolg einer solchen Taktik unsere Institutionen zur Entartung führen und der Minorität den Sieg über die Majorität geben? Wenn heute eine Minorität von

geführt. Ueber die Quelle derselben ist man gewiß im Irrthum.

Hadersleben. (Flieg. Bl.) Hr. P. H. Lorenzen hat die Mitglieder der Direction des Bürgervereins, welche ihm die Ausschließung aus diesem Verein angezeigt haben, wegen Injurien belangt. Die Injurienklage wird in extenso in der „Dannevirke“ mitgetheilt. — Sein Handelsgeschäft hat Hr. P. H. Lorenzen aufgegeben und dasselbe auf seinen ältesten Sohn übertragen. — Universität. Es waren schon seit längerer Zeit Einzelne unter den Theologie Studirenden, welche ihren Blick auf Nordamerika wandten, in der Absicht, künftig selbst dort zu wirken. Um nun diesen Wünschen und Bestrebungen einen Einhalts- und Anhaltspunkt zu geben, sind im Januar d. J. 17 junge Männer (lauter Theologen, meist Studirende) zu einem Verein zusammengetreten, in der nächsten Absicht, sich so gründlich als möglich über die dortigen Zustände zu orientiren. In dieser Absicht läßt man geeignete Schriften circuliren, es wird monatlich ein Vortrag gehalten rc. — Dem Vernehmen nach besteht eine ähnliche Verbindung unter einigen Studenten in Berlin.

Schweiz.

Zürich. Sitzung des Gr. Rath vom 4. Februar 1845. Nach der sehr umfassenden Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Bluntschli folgt Verlesung des Namensverzeichnisses. Es sind 133 Mitglieder anwesend. Nachher die Vorlegung der Instructionsanträge des Regierungsrathes, deren Begründung Bürgermeister Mousson in ausführlichem Referate entwickelt. Zu diesen Anträgen werden Abänderungsanträge gestellt von Bürgermeister Zehnder und Regierungsrath M. Sulzer. Von Hrn. Hüni von Käpfnach wird der Antrag gestellt, eine besondere Commission niederzusetzen, die einen Instructionsentwurf im Einverständnisse mit dem Regierungsrathe zu hinterbringen habe. Der Antrag bleibt in Minderheit.

— Die Redaction der „Eidg. Ztg.“ hat gestern dem Gr. Rathe die von 17,872 Unterschriften bedeckte Petition für eine friedliche Behandlung der Jesuitenangelegenheit eingereicht Derselben haben sich überdieß durch Gemeindebeschluß angeschlossen die Civilgemeinden Auslikon, Dürnten, Ottenhausen, Pfäffikon, Sulzberg und die Kirchengemeinden Fischenthal und Goßau.

Zürich. (N. Z. Z.) Wie verlautet, hat die von der Volksversammlung in Unterstraß beschlossene Petition noch nahe an 9000 Unterschriften erhalten, von solchen, welche an der Versammlung keinen Theil nehmen konnten. Die Petition der Conservativen zählt zwischen 17 und 18,000 Unterschriften; doch versichert man, daß dem Gr. Rathe eine sehr bedeutende Zahl von Rücktritts- oder Ungültigkeitserklärungen werden vorgelegt werden, meist darauf gestützt, daß man die Petition auf die Vorgabe hin unterzeichnet habe, sie stimme mit der von der Volksversammlung angenommen en überein.

Bern. (Verffd.) Das Militärdepartement beschäftigte sich in einer außerordentlichen Sitzung mit der Organisirung der Bürgerwachen. Ihre Nothwendigkeit wurde bereits im Gr. Rathe nicht in Abrede gestellt und auf's neue durch Zuschriften von Grenzbezirken bestimmt in Anregung gebracht.

Schwyz, 3. Febr. (N. Z. Z.) Der dreifache Gemeinderath in Lachen hat vorige Woche beschlossen, gegen die in der Landsturmverordnung liegenden Verfassungsverletzungen dem Gr. Rath Vorstellungen zu machen.

Basel. Der ordentlich versammelte Gr. Rath hat in seiner Sitzung vom 4. Febr. einen Anzug des Hrn. Bernouilly-Bär, daß Hr. Dr. Brenner wegen seiner Theilnahme am bewaffneten Freischaarenzug vom Gr. Rathe ausgeschlossen werde, nach wichtiger, fast drei Stunden dauernder Berathung, mit 59 gegen 18 Stimmen, welche denselben dem Kl. Rath überweisen wollten, beseitigt. — Die Tagsatzungsinstruction wird erst in einer später abzuhaltenden außerordentlichen Sitzung behandelt werden.

Tessin. Locarno, 2. Febr. Der Gr. Rath ist auf den 12, 13 und 14. d. M. durch Berathung der gewichtigen eidgenössischen Angelegenheit einberufen, um deren willen der Vorort die Versammlung der außerordentlichen Tagsatzung beschlossen hat. Gleichzeitig mit diesem Beschluß hat der Staatsrath eine Commission (bestehend aus den Hrn. Franscini, Pioda und Galli) niedergesetzt, welche den Gegenstand prüfen und ein Gutachten hinterbringen soll. Man erwartet sehr befriedigende Beschlüsse. — Es circulirt gegenwärtig eine Adresse des Ausschusses der Schützengesellschaft von Lugano an die übrigen Gesellschaften. Es handelt sich dabei um eine Zuschrift an den Großen Rath, in welcher die Ausweisung der Jesuiten aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft verlangt wird.

Waadt. Der Gr. Rath ist auf den 11. d. M. einberufen. Der Instructionsantrag lautet also: 1) In Erwägung der Bundesverfassung und der gegenwärtigen Lage der Dinge wird die Gesandtschaft des Standes Waadt in seinem Namen zu keinem Beschlusse mitwirken, der dahin gehen würde, durch einen zwingenden Beschluß der Tagsatzung den Jesuitenorden aus der Schweiz auszuweisen. 2) Sie wird dagegen den lebhaften Wunsch des Standes Waadt ausdrücken, daß Luzern seiner vorörtlichen Stellung, dem Frieden der Eidgenossenschaft, der Beruhigung und der Eintracht aller Bürger das Jesuitendecret zum Opfer bringen möge. Sie kann sogar, je nach den Umständen und wenn sie es für passend halten sollte, für eine freundschaftliche Einladung in diesem Sinne an Luzern stimmen. 3) Sie wird sich alle Maßregeln vorbehalten, die der Stand Waadt zu ergreifen veranlaßt seyn könnte, wenn neue Thatsachen auftauchen sollten und sie wird weiter berichten, wenn solche geeignet seyn sollten, diese Instruction zu modificiren.

— Letzten Sonntag haben Volksversammlungen stattgefunden in Cully (800 bis 1000 Anwesende), Moudon (500), Morges (600), Aubonne (600), Yverdon (400), und die hauptsächlichste in Villeneuve (5800 — 6000). Die Beschlüsse der letztern lauten auf Austreibung der Jesuiten durch alle gesetzlichen Mittel, wo möglich durch einen Tagsatzungsbeschluß, rc Nächsten Sonntag werden neue Versammlungen stattfinden, so in Lucens und Cossonay.

Aargau, 3. Febr. (Basl. Z.) An die Stelle der Freischaaren soll nun ein Schutzverein treten, zu welchem auch einige Conservative, durch legale Phrasen gewonnen, ihre Unterschrift gegeben haben. Ob der Schutz der Regierung oder dem Berner Patronate, den erworbenen Lorbeern oder der alten eidgenössischen Treue gilt, bleibt dahingestellt. Inzwischen herrscht uneingeschränkt der Casinoclubb von Aarau. Wie der Gr. Rath ausfallen wird, ist keinem Zweifel unterworfen, zumal Bern gesprochen hat; doch ist der Tadel der Freischaaren eine harte Nuß.

Deutschland.

Darmstadt, 6. Febr. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer führte die Tagesordnung zur Berathung über die „Mittheilung Sr. Exc. des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. du Thil, den von dem deutschen Zollverein mit dem Könige von Belgien am 1. September 1844 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag“ betr. Dieses Schreiben lautet: „An die verehrliche 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums. — Der unterzeichnete großherzogl. Minister beehrt sich, den Ständen des Großherzogthums denjenigen Vertrag, in beglaubigter Abschrift, ganz ergebenst vorzulegen, welchen der Zollverein vor kurzem mit der k. belgischen Regierung abgeschlossen und den Se. k. Hoh. der Großherzog zu seiner Zeit ratificirt haben. — Da die Vollmacht, Zollverträge mit fremden Staaten abzuschließen, in deren Besitz die großherzogliche Regierung sich ehedem befand, derselben entzogen worden ist, so hätte allerdings jener Vertrag den Ständen des Großherzogthums zuvörderst zur Berathung mitgetheilt werden sollen, bevor er Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge zur Ratification empfohlen ward; diesen Gang einzuhalten, war indessen ganz unmöglich. Es trägt zwar dieser Vertrag das Datum des 1. Sept. d. J. und es ist auch an diesem Tage ein Vertrag unterzeichnet worden, der aber dem Zollverein verschiedene Desiderien übrig ließ, deren Erledigung man begehrte, wodurch eine abermalige Unterhandlung und in Folge dieser ein Umschreiben des früheren Vertrags, wie auch eine nochmalige Unterzeichnung nöthig ward; worüber, ohnerachtet die Correspondenz meistens durch Staffetten befördert ward, viele Zeit verloren ging. Wenn man bei dieser zweiten Unterzeichnung das Datum der ersten beibehielt,

so geschah dieß nicht bloß, weil der erste Vertrag in seinem wesentlichen Bestand verblieb, sondern besonders deßwegen, weil man wichtige Gründe hatte, den früher verabredeten Ratificationstermin nicht weiter hinauszuschieben; und zwar beruhte der wichtigste dieser Gründe auf dem Umstande, daß wechselseitig Retorsionsmaßregeln ergriffen worden waren, die nur durch den Vertrag beseitigt werden konnten. So ist es gekommen, daß dem großh. Ministerio nur ein Zeitraum von drei Tagen blieb, um den Vertrag zu begutachten und die Ratificationsurkunde ausfertigen zu lassen, wobei es sich die Alternative zu stellen hatte, entweder von den bestehenden Vorschriften durch Umgehung der Stände abzuweichen, oder einen Vertrag, je nach Umständen, temporär oder für immer zu vereiteln, den es nebst dem Ministerio der Finanzen den Interessen Deutschland's nicht anders als entsprechend erachten konnte. Unter solchen Umständen hat der Unterzeichnete es auf sich nehmen zu müssen geglaubt, das Erste zu wählen und er zweifelt nicht daran, daß dieses Verfahren von den Ständen des Großherzogthums werde gebilligt werden. Sollten Erläuterungen über den Inhalt des erwähnten Vertrags jetzt noch für nöthig erachtet werden, so wird das betreffende Ministerium nicht ermangeln, sie zu ertheilen. — Der Hergang, der bei der in Rede stehenden Unterhandlung stattfand, erneuert sich übrigens fast bei jeder Unterhandlung des Zollvereins, die ohnehin wegen der mit jedem Vereinsgliede zu führenden Correspondenz ganz unendlichen Schwierigkeiten unterworfen sind. Schon einmal im Laufe dieses Jahres hat sich das großherzogliche Ministerium ganz in derselben Verlegenheit, wie bei dem vorliegenden Falle befunden, bei einem Anlasse, wo es sich zwar nicht um formelle Ratification, jedoch um bindende Zustimmung handelte und große Eile, wenn auch nicht aus demselben, doch aus sehr gewichtigen Gründen, geboten war; daher kann der Unterzeichnete, wenn gleich die Frage im Allgemeinen, ob die großherzogliche Regierung mit der Vollmacht, Zollverträge ohne ständische Mitwirkung abzuschließen, von neuem versehen werden solle? aus Anlaß eines Artikels des Finanzgesetzes auf dem gegenwärtigen Landtage erörtert werden wird, nicht umhin, schon hier die Ueberzeugung wiederholt auszusprechen, daß die großh. Regierung eine solche Vollmacht nicht entbehren könne, und daß, wenn sie ihr versagt würde, daraus Verwickelungen und Mißverhältnisse zum Zollverein entstehen werden, deren Folgen sehr empfindlich seyn können. — Darmstadt, den 13. Decbr. 1844. Der großh. Hessische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet: du Thil. contras. v. Ricou."

Handelsnachrichten.

λ Mailand, 25. Jan. Die Verspätung der ausländischen Posten hat vorige Woche unsere Seidengeschäfte etwas gehemmt. Die Stille in Rohseide wird vornehmlich der Nachricht von der zu erwartenden Ankunft einer Sendung von 10,000 Ballen aus China zugeschrieben. Am meisten waren noch Organsins zu 32 bis 36 gesucht. Die Preise sind im Allgemeinen nominell. — Ueber die Messe zu Aubenas erhalten wir folgende Mittheilungen: Von Primasorten war wenig vorhanden, desto mehr aber von Secunda. Da die Verkäufer gar zu hohe Preise verlangten, so konnte der größte Theil der zugeführten Rohseide nicht abgesetzt werden. Wahrscheinlich wird der ungünstige Erfolg der Messe nicht ohne Reaction auf dem Markt zu Lyon bleiben; weniger Einfluß wird jenes Resultat im Auslande hervorbringen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die französischen Spinner viel gekauft haben würden, wenn die Besitzer auch nur einigermaßen mit ihren Preisen entgegengekommen wären.

Rotterdam, 31. Jan. Mit Kaffee ist es völlig angenehm geblieben; die Frage nach Java- hat seit acht Tagen merklich zugenommen und gut ord. Java- ist unter 22 C. nicht mehr zu kaufen. Verkauft sind in diesem Monat: 2300 S. ord. Domingo- zu $17\frac{1}{2}$ C. unverzollt, 4200 S. ord. und gut ord. Java- zu $21\frac{1}{2}$ à 22 C., 1100 S. blanken und gelblichen Java- zu 22 à $25\frac{1}{2}$ C., 200 S. Sumatra- zu 17 C. und 300 S. gut ord. Brasil- zu $17\frac{1}{2}$ C. unverzollt. Zugeführt wurden im Laufe dieses Monats: 57,160 S. ostind. und 1400 S. westind.; Vorrath: 252,600 S. ostind. und 10,700 S. westind. Kaffees. Unter der N. H.-G. lagern im Ganzen 749,200 S., wovon 392,976 S. zur Versteigerung angekündigt sind. Von rohem Zucker ist bei sehr steifen Preisen gar nichts am Markt. Für raffinirten erhält sich ein lebhafter Begehr, allein es ist auch davon fast nichts zu finden. Thee. 392 $\frac{1}{4}$ K. Congosind zu 95 à 128 C. abgegangen. Vorrath in erster Hand: 5200 Colli. Tabak. Vorrath in erster Hand:

	Am 1. Febr. 1845.	Gegen 1. Febr. 1844.
Maryland	2182 F.	1912 F.
Virginia.	4536 „	3947 „
Kentucky	1558 „	1980 „
Stengel	108 „	28 „

Begeben: 16 F. Virginia. Die Verkäufe in diesem Monate umfassen: 527 F. Maryland-, 306 F. Virginia- und 46 F. Kentuckytabak. Die letzten Umsätze von Reis bestanden in: 120 F. engl. gesch. Carolina- zu $11\frac{3}{4}$ à 14 fl. und 450 S. Java- zu 9 fl. Die von Charlestown angekommenen 205 F. neuen Carolina- sind nun auch am Markt; dieselben lassen an Qualität noch Manches zu wünschen übrig; $12\frac{1}{2}$ fl. wird dafür gefordert. Javareis wird höher gehalten und von schöner Qualität ist nichts unter 9 fl. zu finden. Mit Gewürzen ist es still; Muscatnüsse 186 à 188 C.; Macis D. 165 à 170 C.; Nelken 68 à 70 C.; Cassea lignea 39 à 40 C.; Jamaica-Piment 23 à $22\frac{1}{2}$ fl.; Pfeffer 19 C. Vorrath von feinen Gewürzen unter der N. H.-G. in allen Häfen: 1139 F. Muscatnüsse, 314 F. Macis, 670 F. Nelken. Neue Zante-Korinthen 21 fl., jährige 20 fl. Java-Indigo mehr gefragt und von Partien bei Privaten ist Einiges verkauft worden. Krapp ohne Preisveränderung, aber etwas mehr angetragen. Asche. Neuporter Stein- 13 fl unverzollt; Perl- 14 à $14\frac{1}{4}$ fl., toskanische Pott- $15\frac{1}{2}$ fl. unverzollt. Farbholz. Jamaica- und Domingoblauholz $3\frac{1}{4}$ à $3\frac{1}{2}$ fl. unverzollt; von Campeche- sind 160,000 Kilogr. eingetroffen, Preis wahrscheinlich $4\frac{1}{4}$ à $4\frac{1}{2}$ fl. unverzollt. Cuba-Gelbholz $5\frac{1}{4}$ fl. unverzollt. Metalle. Banca-Zinn würde bei Kleinigkeiten zu $40\frac{1}{2}$ fl. Nehmer finden, dazu sind die Inhaber indessen nicht eben geneigt zu verkaufen. Englisches Blei $10\frac{1}{2}$ fl. unverzollt, deutsches $10\frac{1}{4}$ fl. unverzollt. Baumwolle. Die Meinung wird besser; die Frage nach ord. 2da amerikan. dauert fort, davon haben wir aber keinen Vorrath. Südsee-Thran ist zu 26 fl. unverzollt zu kaufen. λ

Börsenberichte.

Amsterdam, 5. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{3}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{4}$. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. $98\frac{3}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $99\frac{5}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $25\frac{3}{8}$. — ditto unbest. Stücke. $23\frac{5}{16}$. — 3pCt. $42\frac{1}{8}$. — Coup. $26\frac{1}{2}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{7}{16}$. — 3pCt. Port. $59\frac{1}{4}$. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{1}{4}$. — ditto bei Stieglitz —. Inscr. —. — Cert. $76\frac{1}{4}$. — 5pCt. Mrt. 111. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{16}$. — Handelm. $147\frac{3}{4}$. — Ard. $24\frac{2}{3}$. Unsere inländ. Fonds zeigten heute einige vermehrte Festigkeit, bei ziemlich lebhaftem Geschäft in Integr. und 4pCt. In span. Fonds war wenig Handel und Veränderung. Portug. blieben nach einigem Schwanken zu den gestrigen Preisen angeboten. Das Geld ist etwas flüssiger.

Antwerpen, 5. Febr. Ard. $24\frac{3}{8}$ G. λ

London, 4. Febr. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. $28\frac{1}{2}$. — Neue 3pCt. $41\frac{1}{2}$. — 5pCt. Port. $58\frac{3}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 39 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 8. Februar 1845.

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. Heute hat der durch den Einsturz des Tunnels von Kumptich unterbrochene Waarentransport auf der nördlichen Eisenbahn wieder begonnen. Es sind, wie wir schon gemeldet haben, einstweilen Schienen auf die Landstraße gelegt, auf welchen die beladenen Waggons durch Pferde bis Tirlemont gezogen werden. — Die Maurerloge „Beharrlichkeit" zu Antwerpen hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, Hrn. Eugen Sue eine goldene Feder als schwaches Anerkenntniß der in seinem „Ewigen Juden" an's Licht gestellten Wahrheiten zu überreichen.

Schweiz.

Laufenburg, Ende Jan. Der Rheinstein, d. h. der Fels, der den Wasserfall veranlaßt, erhebt aus der Mitte des Wassers sein ehrwürdiges, nur selten gesehenes Haupt, um seiner Krone von Jahreszahlen auch die von 1845 eingraviren zu lassen. — Heute überraschte ein eben anwesender würtembergischer Turner mehrere Anwesende mit einem improvisirten Wagestück, dem auf diesem Gebiete der Kunst kein gleiches zur Seite gestellt werden kann. Mit großer Ruhe und Sicherheit postirte er die Schwungstange auf den Rheinstein, und setzte in einem kühnen Sprunge von dem badischen nach dem schweizerischen Ufer über.

Deutschland.

Stuttgart, 1. Febr. (A. Z.) So stünden wir denn also einmal an der Schwelle des vielbesprochenen Landtags. Man war bis jetzt von der Meinung ausgegangen, daß die katholischen Fragen mit neuem Eifer zur Verhandlung kommen werden. Wie es scheint aber hat man sich in dieser Voraussetzung verrechnet. Verschiedene Anzeichen dürften dafür sprechen, daß die katholische Partei bei der Zusammensetzung des Landtags es nicht für geeignet hält, ihre Beschwerden von neuem zur eigentlichen Discussion zu bringen. Der Oberjustizrath Wiest in Tübingen, unstreitig der geistreichste Anhänger dieser Partei in Würtemberg, hat sich nach der Urlaubsverweigerung den Eintritt in die Kammer nicht durch den Austritt aus dem Staatsdienst ermöglicht, und Dr. Martini in Saulgau, auf dessen Durchsetzung in Leutkirch dem Hrn. v. Zwergern gegenüber so große Mühe verwendet worden war, lehnte die anfänglich angenommene Wahl zur allgemeinen Verwunderung auf einmal ab. Dazu kommt die Beanstandung der Wahl eines dritten Vertreters dieser Meinung, welche — soviel man sagt — kaum einen Zweifel über den Erfolg übrig lassen dürfte. Sollte nach all diesem die Erwartung neuer und heftiger Verhandlungen über die katholische Frage eine ungegründete gewesen seyn, so werden wohl die Berathungen über das Eisenbahngesetz das meiste Interesse in Anspruch nehmen, wenn nicht etwa die fast von allen prot. Diöcesen des Landes beabsichtigten Petitionen um eine Kirchenrepräsentation einen neuen Stoff der Bewegung in die Kammerverhandlungen bringen. Das Gefühl, daß es an der Zeit sey, das protestantischerseits in offenbarem Sinken begriffene kirchliche Leben dadurch zu heben, daß vermittelst einer Repräsentation auch die Laien in die Interessen der Kirche gezogen werden, spricht sich in der würtembergischen Geistlichkeit auf eine sehr entschiedene und durchgreifende Weise aus. Beinahe keine Nummer des evangelischen Kirchenblattes, des Organs der würtembergischen Geistlichkeit, geht ohne Vorschläge in diesem Sinn vorüber. Neben den Geistlichen werden es — freilich in ganz anderm Interesse — die Wirthe seyn, welche sich in angelegentlichen Petitionen an die Kammer wenden und in Masse darauf dringen wollen, daß sie auf irgend eine Weise von dem lästigen und zu Defraudationen verführenden Umgelde befreit werden. Ueberhaupt sind es der Hoffnungen und Wünsche viele, welche das Volk in die eben zusammengetretene Kammer setzt: die Zukunft mag lehren, in wie weit jene Hoffnungen freudiger Erfüllung entgegenreifen.

Handelsnachrichten.

London, 31. Jan. Die große Auction von ostind. Indigo ist Mittwochen zum Schlusse gekommen. Von dem angekündigten Quantum, 7457 K., sind 1293 K. zurückgenommen, 580 K. eingerufen; in der Versteigerung selbst verkauft circa 5600 K., wozu noch circa 1180 K. von den zurückgezogenen und eingerufenen hinzuzurechnen sind. Zu der großen Woll-Auction, welche gestern ihren Anfang genommen hat, sind viele Käufer gekommen, welche sehr lebhaft aufboten; Colonialwolle wurde 2 D. höher bezahlt als in der vorigen Quartalauction, obgleich das große Quantum von 15,000 B. angekündigt ist.

Stettin, 3. Febr. Getreide. Von Weizen wird fortwährend nur einzelnes am Landmarkt gekauft, wo die Preise unverändert sind: 128/130 Pfd. bester Uckerm. und Märkscher 36 — 36½ Pfd. Auf spätere Lieferung wird für dergleichen Waare 39 — 40 Thlr., 130 131 Pfd. Mecklenb. 40 Thlr., 130/131 Pfd. Vorpommerschen ab Vorpommern 38½ Thlr. gefordert. Roggen ist auf Frühjahrslieferung seit Freitag neuerdings 29½ Thlr. bezahlt und dazu schwer noch zu haben. In loco bleibt es dagegen ganz stille damit und zu 28½ — 29½ Thlr. nominell. Gerste ebenfalls ohne Umsatz, für 105 106 Pfd. Oderbruch und 106 107 Pfd. Vorpommersche 28½ Thlr., 103 105 Pfd. Schles. 27½ — 28 Thlr. auf Lieferung oder spätere Abnahme gefordert. Hafer, Pomm. auf Lieferung 19¼ Thlr. zu notiren. Erbsen, große 38 — 39 Thlr., kleine 36 — 37 Thlr. Landmarkt vom 1. Febr.

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren....	24	18	6	4	3 Wspl.
Preise...	35 — 37	27 — 30	26 — 27	17 — 19	35 — 40 Thlr.

Samen. Rapps und Rübsen noch in letztgemeldeter Position, ersterer auf 70 Thlr., letzterer auf 66 Thlr. gehalten. Schlagleinsamen 110 12 Pfd. 56 Thlr., Dottersamen 55 Thlr., Säe-Leinsamen, Rigaer 12 Thlr., Pernauer 13¼ à 14 Thlr., Memeler 9½ Thlr. Spiritus aus erster Hand zur Stelle 27¼ %. Zu 27½ % bleiben Käufer, 27 % Abgeber. Auf Lieferung im Frühjahr ist zu 25¾ % gekauft. Fettwaaren unverändert. Rüböl in loco 10¼ Thlr. zu notiren und nicht billiger zu haben, pr. März April 10½ Thlr. Sept. Oct. 11 Thlr. Verkäufer. Schott. Roheisen Nr. 1 soll mit 1¾ Thlr. bezahlt seyn.

Börsenberichte.

= **Frankfurt,** 7. Febr., nach der Börse. An heutiger Börse war der Umsatz in Staatseffecten nicht von Belang. Span. waren etwas flauer, da solche an den Börsen von London und Amsterdam etwas niedriger notirt waren. Nach Berb. Eisenbahnactien zeigte sich etwas mehr Nachfrage und blieben solche 108¾ à 109. Da im Laufe der Börse die Berliner Post noch nicht eingetroffen war, so war der Umsatz in kurheff. und sardin Loosen nicht von Bedeutung und blieben bei wenigem Geschäft erstere 43 und letztere 40¼. In den übrigen Fonds keine wesentliche Veränderung.

№ 40. — Sonntag —  — den 9. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

§ **Berlin**, 5 Febr. Fast täglich treffen hier jetzt Couriere aus St. Petersburg ein, welche die königliche Familie von dem Gesundheitszustande des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Kenntniß setzen. Die letzten Nachrichten brachten ein beruhigenderes Bulletin über das Befinden des russischen Kaiserpaares. Bei dem Kaiser soll sich nun eine schon lange in dessen Körper schlummernde Gelbsucht ausgebildet haben, welches Uebel aber den hohen Patienten nicht hindert, den Staatsgeschäften obzuliegen oder das Zimmer zu verlassen. Minder günstig lautet jedoch der Bericht über den Zustand der Kaiserin, welche an einer allgemeinen Nervenschwäche und an einem sehr beängstigenden Herzklopfen leidet. Man besorgt hier, daß die schwächliche Gesundheit des Kaiserpaares durch die betrübende Nachricht über das Ableben der jungen Herzogin von Nassau auf's neue erschüttert werden könnte. Im nächsten Frühjahre will die Kaiserin, wenn es die Umstände zulassen, in Sanssouci zubringen und später ein deutsches Mineralbad zu ihrer Wiedergenesung gebrauchen. — Die Vorbereitungen, welche man an allen Hauptorten der preußischen Monarchie zu dem bevorstehenden Landtag jetzt treffen sieht, deuten auf die Berathung und Erledigung wichtiger Fragen hin. Dem Vernehmen nach will der König den hier abzuhaltenden brandenburgischen Landtag am 9. d. M. in höchsteigener Person eröffnen und dabei ein Staatsgrundgesetz proclamiren lassen. — An den confessionellen Bewegungen der Gegenwart nimmt man hier einen sehr regen Antheil. Die meisten Berliner sprechen sich für den Fortschritt aus und bethätigen solches durch Wort und That. Die hiesigen deutsch-katholischen Christen, deren Anzahl noch sehr gering ist, haben jetzt bei'm Buchhändler Hermes eine sehr billige (zu 7½ Sgr.) Gesammtausgabe der Schriften von Czerski und Ronge zum Besten der deutsch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl veranstaltet. — Die Anzahl der hiesigen Droschkenfuhrwerke beläuft sich gegenwärtig schon auf 1020 und soll im Frühjahr noch bis auf 1500 vermehrt werden. Es sind dazu noch bedeutend mehr Droschken angemeldet worden, welche man aber zurückgewiesen hat, damit die bestehenden dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Breslau, 3. Febr. (Schl. Z.) Von einem schlesischen Gutsbesitzer — ob von mehreren unterzeichnet, können wir vorjetzt noch nicht mittheilen — wird unserm Provinziallandtage eine Petition für „Fortentwickelung der landständischen Verhältnisse nach den bestehenden Gesetzen" überreicht werden. Der Verfasser der Petition erkennt das Institut der vereinigten Ausschüsse als Grundlage an, hält es aber für nothwendig, wenn dieselben wahrhaft nützen und dem Zwecke entsprechend seyn und wirken sollen, daß des Königs Majestät gebeten werde: 1) daß die Geschäftsordnung für die Ausschüsse nach Analogie der Geschäftsordnung für die Provinziallandtage umgearbeitet; 2) daß die alleinige Leitung der vereinigten Ausschüsse einem aus ihrer Mitte zu ernennenden Marschall übertragen; 3) daß den vereinigten Ausschüssen gestattet werde, die von denselben erforderten Gutachten und zu formirenden Anträge an des Königs Majestät unmittelbar zu richten; 4) daß Se. Majestät den vereinigten Ausschüssen in Bezug auf die allgemeine Gesetzgebung diejenigen Befugnisse übertragen wolle, welche dem Provinziallandtage nach dem Gesetze vom 5. Juli 1823 verliehen sind, ohne jedoch in den dießfälligen Befugnissen der Provinziallandtage behufs Vorberathung allgemeiner Gesetze eine Beeinträchtigung eintreten zu lassen; und 5) daß die Ausschüsse in einer von Sr. Majestät gesetzlich zu bestimmenden Frist wieder zusammentreten mögen.

Breslau, 3. Febr. (Bresl. Z.) Der bekannte Karmeliter-Mönch, Bruder Johann Baptist, ist aus Berlin hier angekommen, um seine Sammlungen fortzusetzen. — Die dritte constituirende Versammlung der neuen katholischen Gemeinde war wieder sehr zahlreich. Es wurde beschlossen, daß Taufen, Trauungen, Begräbnisse und dergleichen Handlungen in allen Fällen auf gleiche Weise und durchaus unentgeltlich verrichtet werden sollen, womit also einem großen Uebelstande abgeholfen wird, den man besonders hinsichtlich der evangelischen Amtsfunctionen schon so oft beklagt hat. Die Gemeinde entschied sich, nach langer Debatte, für das apostolische Glaubensbekenntniß, doch ohne der freien Forschung und dem Gewissen einen Zwang aufzuerlegen. — In unserer „Bresl. Ztg." theilt ein hiesiger Einwohner mit, daß kürzlich bei einer katholischen Taufe zwei evangelische Geistliche im Ornat, und überhaupt nur Evangelische als Taufzeugen anwesend waren, der katholische Pfarrer aber dadurch keinen Anlaß zu einer Bedenklichkeit fand, sondern im Gegentheil seinen beiden evangelischen Amtsbrüdern die Hand reichte und sich mit ihnen freundlich unterhielt.

✓ **Koblenz**, 6. Febr. Nur noch wenige Tage und die Eröffnung des achten rheinischen Landtages, dem man mit so vieler Spannung von allen Seiten entgegensieht, findet statt. Der Landtagsmarschall, der Fürst von Solms-Lich Durchlaucht ist bereits hier eingetroffen und hat von den für ihn bereit gehaltenen Appartements im hiesigen königl. Residenzschlosse Besitz genommen, woselbst auch für des Fürsten von Neuwied Durchlaucht ein Absteigequartier zur Disposition gestellt ist. Bei so bewandten Umständen erregt es dann aber hier allgemeines Aufsehen, daß den Landtagsabgeordneten bis jetzt noch keine der Regierungspropositionen mitgetheilt worden sind, vielmehr selbige den Deputirten erst im Momente ihres Zusammentretens bekannt gemacht werden sollen. Wenn in früheren Jahren bei sich darbietenden Gelegenheiten mehrfach der Wunsch ausgedrückt worden ist, daß die betreffenden Propositionen, die doch damals zuweilen Monate lang vor dem Zusammentritte des Landtages den Deputirten zugestellt worden waren, noch zeitiger denselben zukommen möchten, um solche reiflich genug in Erwägung ziehen zu können, so mußte dießmal dieser Wunsch um so lebhafter rege werden, und mit Rücksicht darauf hat denn auch unsere Stadt eine besondere Petition um zeitige Bekanntmachung der königlichen Propositionen votirt. Die übrigen von hier aus dem Landtage eingereicht werdenden Petitionen betreffen: Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen, Aenderung des Wahlgesetzes, Vertretung der Intelligenz bei den Landtagen und Ausdehnung des dritten und vierten Standes, jährliche Abhaltung der Landtage und einfache Stimmenmehrheit bei den ständischen Petitionen und Beschlüssen. Sodann: Preßfreiheit, — subsidiarisch: Bestimmung der Bedingungen zu einer Zeitungsconcession; Gleichstellung aller deutschen Zeitungen hinsichtlich der Beförderung derselben durch die Post, so wie paritätische Besetzung des Obercensurgerichts. Ferner: Aufhebung der Lotterien und Hazardspiele;

besitze, während wir nur eins haben, sondern auch den nordischen Coloß mit Erfolg abzuwehren. Möchten nicht nur die allerhöchsten Wünsche, sondern auch die Wünsche des Volkes in dieser Beziehung beachtet werden. Die Discussion wird geschlossen. Der Präsident bringt den Antrag des Abg. Hecker zur Abstimmung. Sämmtliche Mitglieder erheben sich. Bader. Möchten alle Deutschen so einstimmig seyn, wenn die Zeit kömmt, wo es gilt, die Integrität und Nationalität Deutschlands zu schützen. Stimmen. Wir hoffen es. (Mannh. J.)

✝ **Mainz**, 7. Februar. Die Nachklänge des Faschings tönen noch, obwohl Prinz Carneval bereits drei Tage die Narrenstadt verlassen hat. Das Fest ist zu bedeutsam, es wurzelt zu tief im Volke, es ist zu sehr Volksfest geworden, als daß es seinen heilsamen Eindruck nicht weit über den Aschermittwoch hinaus dehnen sollte. Wer die dießjährigen drei Faschingstage sah, dem muß es klar geworden seyn, daß das nicht ein dreitägiges Bacchanal voll Ausgelassenheit und Genußsucht ist, sondern ein Fest, was den Geist und das Herz des Volkes erfrischt. Was ist z. B. das Narrentheater am Faschingssonntag anderes, als eine heitere Persifflage von localen und allgemeinen Zuständen, die im Leben so sehr auch den friedlichen und arbeitsamen Bürger drücken? Was die herrliche, grandiose Kappenfahrt an eben demselben Tage anders, als eine momentane Aufhebung aller Convenienz und Standesverhältnisse unter der Herrschaft der allmächtigen Schellenkappe? Und dann der große Zug am Faschingsmontag, der der harmlosen Satyre so reichen Stoff bietet, trägt er in sich nicht weit mehr sittliche Elemente, als alle die tagtäglichen Festveranstaltungen unter der Herrschaft der Vernunft? Endlich die Narrenmesse am Faschingsdienstag, wo die Menschen sich so natürlich und ungezwungen geben, wo das Volksleben so rein und lauter pulsirt, wie wohlthuend wirkt sie gegenüber unsern gezwungenen Verhältnissen? Wahrhaftig, ein Fasching, der solche Erlebnisse aufzubieten vermag, ist von unberechenbar wohlthätigen Folgen und sollte von Philistern und Frömmlern mit weniger hämischen Augen betrachtet werden! — Dennoch muß ich bekennen, daß die Züge am Faschingsmontag hinter denen von früheren Jahren weit zurückblieben und vorzugsweise hatten sie den Fehler, daß sie keine allgemeine Idee, sondern nur einzelne Ideen ohne Zusammenhang ausdrückten. Der Einzug Fortuna's in die Narrenstadt hätte witziger und splendider ausgestattet werden können; ebenso die Historie von den 24 fidelen Häusern, was eine Satyre auf unsere eckige Mainzer Architectur hat seyn sollen, aber der Spitze ermangelte. Sonst waren die einzelnen, zahlreichen Gruppen des Zugs wohl brillant genug, aber das Brillante ist es nicht, was einen Faschingszug interessant macht. Die außerordentlich große Fremdenmenge, die an diesem Tage hierher strömte, hat das wohl auch empfunden und ist vom Zuge nicht befriedigt worden. Um so mehr entschädigte sich derselbe an der heitern Lust auf den Straßen und an der fröhlichen Ausgelassenheit in allen Gasthöfen. Auch die Faschingsbälle im Theater, dießmal ganz ungewöhnlich stark besucht, trugen das Ihrige bei zur Erheiterung der Fremden. — Es steht nun für die Zukunft unserm Fasching eine Verjüngung bevor, indem sich noch eine zweite Gesellschaft bildet, die, weit entfernt sich von den allgemeinen Faschingsbestrebungen loszusagen, vielmehr mit dem ältern Verein auf ein und dasselbe Ziel hinausarbeitet, das darin besteht, dem Mainzer Fasching eine größere Ausdehnung und ein noch viel allgemeineres Interesse zu geben.

Hamburg. Im „Hamb. Correspondenten" wird pro und contra der Gestaltung neuer Verfassungszustände in Preußen debattirt. Das neuste ist folgendes Schreiben aus Berlin vom 27. Januar: Warum soll man die Geschichte todtschlagen? Sie ist da, und, was geschehen ist, nicht kennen oder verheimlichen zu wollen, ist entweder lächerlich oder unwürdig. Dieß fiel uns ein, als wir die Kölner Petition wegen des 22. Mai 1815 gelesen hatten. Wie kann man aber vergessen, was der König ausgesprochen und was er geschaffen hat? Geschichtlich steht fest, daß der König 1840 erklärt hat, er sey mit den Ansichten seines Vaters in dieser Sache durchaus bekannt, die Ausführung der Verordnung von 1815 habe der Hochselige nie bezweckt. Er selbst wolle das auch nicht. Hierauf sind die ständischen Ausschüsse geschaffen worden und haben als Vertretung der preußischen Einheit 1842 in Berlin getagt. Dieses Institut besteht jetzt zu Rechte und ist von allen Provinzialständen 1841 willkommen geheißen worden. Eine Ausführung der Verordnung von 1815 ist also geradezu eine Unmöglichkeit; möglichst ist eine Weiterbildung des Gesammtausschusses, was auch wünschenswerth seyn mag, wie Huber im ersten Hefte seines achtbaren „Janus" richtig bemerkt. Und nun verheimlicht man den Bürgern diese Geschichte, und läßt sie um längst aufgehobene Verhältnisse, um Unmöglichkeiten bitten. Die rheinischen Deputirten haben Geschichte studirt und werden dem schon Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein Gesammtausschuß, der etwa „Reichslandtage" halten könnte und allgemeine Angelegenheiten bespräche, wie die holländischen Generalstaaten, ist theils vorhanden, theils in Aussicht. Warum will man dieß verkennen und verheimlichen? Gemeindeordnung, Kreisstände Provinzialstände, Gesammtausschuß, so ist die Stufenfolge. Die Herren, welche solche Unterschriften veranlassen, haben eine andere Stufenfolge, die sich aus der entschlafenen „Rheinischen" erkennen läßt: Communalordnung, Kreisstände, Provinzialstände, berathende Gesammtstände, gesetzgebende Gesammtstände, Volkssouveränetät, Demokratie. Daß dem so sey, konnten wir leicht genug beweisen, aber es lohnt nicht der Mühe, denn die Herren stehen in unserm Vaterlande ziemlich isolirt da. Auf gesetzlichem Wege muß der besonnene Fortschritt gefördert werden, mit unerlaubtem, fast kindischem Treiben können große Staaten nicht vorwärts kommen. Als Carnevalsposse ist die Sache zu ernst, und zum Ernste ist sie wiederum zu possierlich. Zum Glücke ist der Landtag seiner Aufgabe eingedenk, er wird petitum ad acta reponiren. Und dazu der hochfahrende Ton! Und die Behauptung, die Provinz habe 1813 und folgende Jahre ihr Blut für die preußischen, deutschen Interessen vergossen! Daß städtische Beamten dergleichen unterzeichnet, möchten wir für eine Erdichtung halten, denn nach dem französischen Code dürfen sie es unsers Erachtens noch weniger als nach den Bestimmungen der Städteordnung.

Belgien.

Brüssel, 5. Febr. In der gestrigen Sitzung des Senats nahm Herr Dumon-Dumortier das Wort in Betreff einer Ordnungsmotion und richtete an den Minister des Innern eine Frage in Betreff der durch den Hr. Mercier (de l'Orne) in der französischen Deputirtenkammer gesprochenen Worte und der durch Hrn. Guizot gegebenen Antwort, daß er die Anerkennung und Rückerstattung einer Schuld von 15 Millionen, welche Belgien gegen Frankreich contrahirt haben soll, betreiben werde. Der Redner bemerkte, daß Belgien Frankreich für seine Intervention nichts schulde, daß Frankreich, indem es intervenirte, seine eigenen Interessen zu Rath gezogen habe, weil der Triumph der Septemberrevolution unerläßlich war zur Befestigung der Julirevolution. Der Graf von Baillet fügte, indem er die Bemerkungen des Herrn Dumon-Dumortier unterstützte, hinzu, daß Belgien Frankreich einen außerordentlich großen Dienst dadurch geleistet habe, daß es die Festung, welche gegen dasselbe im J. 1815 errichtet werden, schleifte, und er fragte, ob England ebenfalls eine Entschädigung für die Blocade der holländischen Häfen fordere. Der Minister des Innern beschränkte sich darauf, zu antworten, daß die Regierung nie die vorgebliche Schuldforderung Frankreichs anerkannt habe, daß es sie ferner ablehnen und die sowohl im J. 1831 als im J. 1832 genommene Stellung beibehalten werde. Er fügte hinzu, England habe seinerseits nie die geringste Reclamation erhoben.

Börsenberichte.

Wien, 2. Febr. 5pCt. Metall. $111\frac{5}{8}$. — 4pCt. $101\frac{1}{8}$. — 3pCt. $78\frac{1}{4}$. — Bankactien 1626. — 250 fl. Loose $130\frac{3}{4}$. — 500 fl. Loose $157\frac{1}{4}$ nach dem Zug.

Berlin, 5. Febr. Berlin-Hamb. 115 B., 114 G. — 4pCt. Köln-Mindener $106\frac{3}{4}$ B., $105\frac{3}{4}$ G. — Sächsisch-Bayer. $99\frac{5}{8}$ B., $98\frac{5}{8}$ G. — Thüringer $108\frac{1}{2}$ B., — Hamb.-Bergед. $99\frac{1}{2}$ B. — Nordbahn $191\frac{1}{2}$ G. — 4pCt. Gloggnitz $140\frac{1}{2}$ B., $139\frac{1}{2}$ G. — Mailand-Venedig $127\frac{1}{4}$ B. — Livorno $125\frac{1}{2}$ G. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher $108\frac{1}{2}$ B., $107\frac{1}{2}$ G. — Kassel-Nordbahn $98\frac{5}{8}$ B., $97\frac{5}{8}$ G. — So günstig die Stimmung für alle Eisenbahnen auch anfangs der Börse war, so stellten sich die Course derselben doch später niedriger, schlossen aber nach einer Reaction von circa 1pCt. wieder ziemlich fest. λ

Benachrichtigungen.

[117] **Façonnirte Seidenzeuge bedeutend unterm Preise bei J. C. Carl Knoblauch,** Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

In der preußisch-sächsischen Provinz, unmittelbar an der Saale belegen und ganz in der Nähe der Eisenbahn, soll eine Besitzung zu 290000 Rthlr., wobei Jurisdiction, Patronat und Polizeiverwaltung verbunden sind, verkauft werden. Reelle Käufer wollen, um das Nähere zu erfahren, in frankirten Briefen sich an den Unterzeichneten wenden. [128]

H. Düsterberg in Nordhausen.

[91] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen.**

Zu der am 14. Februar d. J. stattfindenden bedeutenden Ablagsverloosung werden diese Obligationen gegen eine **sehr billige Prämie** derart versichert, daß für jede gezogene Obligation eine andere im Zinsengenuß verbleibende geliefert wird.

Auch die bei **hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen** werden zur Versicherung angenommen.

J. N. Trier & Cie.
im Türkenschuß.

[2214] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[102] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen**

werden zu der am 14. Febr. l. J. stattfindenden Verloosung billigst versichert bei

A. Horwitz junior,
Döngesgasse H. 151.

[121] **Ziehung am 15. Februar 1845.**

Grossh. Hess. 25 fl. Loose coursmässig, und für diese Ziehung zum *billigsten Preise* bei

M. A. Lehmann, Frankfurt a.M.

[110] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupon-Bogen zu den K. K. Oesterr. unterm 1. Febr. und 1. März 1832 ausgestellten 1pCt., 2½pCt. und 5pCt. Metallique-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Februar an bis 1. April 1845 jeden Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1845.

Gebrüder Bethmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[55] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Franz Hieronymus Friedrich Roth Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 20. Januar 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[17] **Edictalladung.**

Auf eine von dem Kaufmann Carl Finger zu Löhlbach gegen seine Ehefrau Wilhelmine, geborne Krollpfeifer, auf den Grund der böslichen Verlassung bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage, und den von dem Untergerichte desfalls eingeforderten ordnungsmäßigen Bericht, wird die genannte Wilhelmine Finger geb. Krollpfeifer hierdurch vorgeladen, um binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichts-Anwalt vernehmen zu lassen, als sonst in ihrem Ungehorsam sie der böslichen Verlassung für geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 10. Januar 1845.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Bickell.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114	113 7/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	ditto ditto	4	—	102 7/8	„	ditto	3	—	94 3/4
„	ditto ditto	3	—	79 7/8	„	Taunusbahnactien		358	357 1/2
„	Bank-Actien o. D.		1992	1990	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 3/4	132 1/2	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97	96 3/4
„	fl. 500 „ ditto		158 3/4	—	„	fl. 50 Loose v. 1840.		64 1/2	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/4	78
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8	„	fl. 25 ditto		33 1/2	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/8	„	Obligationen	3 1/2	—	97
„	Prämienscheine		93 1/2	—	„	ditto	4	—	102 1/2
Baiern	Obligationen	3 1/2	101 3/4	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/2
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	77	„	fl. 25 Loose		29	28 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/4	63 3/16	Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 7/8	28 3/4
„	Syndicate	4 1/2	98 5/8	98 1/2	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59	—
„	ditto	3 1/2	--	90 5/8	Polen	fl.300 Lott. Loos Rth.		—	98 3/8
					„	ditto à fl. 500		95 1/4	95

Cours der Geld-Sorten, den 8. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl.Stücke	9	53	Engl.Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu.mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 3/16; Ard. 28 5/8-3/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 358 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 109 1/4; F.-W.-Nordbahn 98 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 8. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/4
ditto 2 M.	—	97 3/4
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 3/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe		—
London . . k.S.	—	120 1/8
ditto 2 M.	—	119 5/8
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 3/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 3 M.	—	92 3/4
Wien 20 kr. k.S.	—	121 1/4
ditto 3 M.	—	120 5/8
Disconto . . .	—	3 1/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 40. — Sonntag — — den 9. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 6. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 50. — 3pCt. 85. 5. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 15. — Neap. 99. 90. — 5pCt. Span. 39. — Neue 3pCt. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 33¼. — Pass. 7. — 5pCt. Port. 59. — Actien der Bank von Frankreich 3285. — St. Germain-Eisenbahn 1073. 75. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 428. 75. — Paris-Orleans 1155. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 642. 50. — Orleans-Vierzon 751. 25. — Rouen-Havre 900. — Marseille-Avignon 955. — Straßburg-Basel 315. — Die Notirung der Rente ist etwas gewichen; das Hauptgeschäft war in Eisenbahnactien, die meist alle gefragt sind und im Cours anzogen.

— Man hat officielle Nachrichten aus Macao vom 25. October erhalten. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und China ist am 24. October an Bord der Fregatte „Archimede" bei Wampoa unterzeichnet worden.

— Der „Messager" erklärt die über gewisse Vorgänge auf und bei Otaheiti in Umlauf gekommenen Gerüchte für durchaus jedes Grunds entbehrend.

— In der Pairskammer wurde gestern beschlossen, den von der vorjährigen Session her rückständigen Gesetzvorschlag, das Colonialregime betreffend, wieder aufzunehmen; vergebens hatten sich mehrere Pairs, namentlich der Prinz von der Moskowa, Baron Dupin und der Marquis Boissy, dieser Entscheidung lebhaft entgegen gesetzt; die Kammer hat sich vorbehalten, den Tag zu bestimmen, an welchem die Discussion über den Gesetzvorschlag (der die Frage von der Emancipation der Negersklaven auf den französischen Antillen berührt) beginnen soll. — In der Deputirtenkammer wurde heute ein Vorschlag des Herrn Duvergier de Hauranne, die Abschaffung des geheimen Scrutiniums betreffend, verlesen; er lautet so: „Es soll eine Commission von neun Mitgliedern gebildet werden; dieser Commission ist der Auftrag zu geben, im Geschäftsreglement der Kammer die öffentliche Abstimmung an die Stelle des geheimen Scrutiniums zu setzen und die neue Verjahrungsart bei'm Votiren in eine zweckmäßige Organisation zu bringen." (Der Vorschlag kam gestern vor der öffentlichen Sitzung in den Bureaus zur Sprache und gab Anlaß zu einem bemerkenswerthen Incidentfall; der Deputirte Luneau erklärte sich zu Gunsten der Abschaffung des geheimen Scrutiniums und spielte dabei an auf die Mitglieder von der conservativen Partei, welche sich enthalten hatten, an der Abstimmung über den auf Otaheiti und Pritchard bezüglichen Paragraph der Adresse Theil zu nehmen; ein solches passives Verhalten, meinte er, sey sehr tadelhaft; einer dieser Conservativen, der Deputirte Dessaigne, äußerte darauf: er gehöre zu Denen, die geglaubt hätten, sich bei der Abstimmung über den Paragraphen enthalten zu müssen, begreife aber nicht, wie man ihm abseiten der Opposition einen Vorwurf darüber machen könne, dieweil ja die Opposition selbst das sonderbare Schauspiel einer Weigerung in Masse, über die Adresse im Ganzen abzustimmen, gegeben habe; ferner bemerkte Herr Dessaigne, er ergreife die Gelegenheit, zu erklären, daß er sich wohl bei einer Specialfrage enthalten habe, mit seinen Freunden zu votiren, aber keineswegs gesonnen sey, der Opposition beizustehen in ihrem Vorhaben, ein Ministerium zu stürzen, dessen Politik seinen Beifall habe und dem er treu bleiben werde. Die Bureaus der Kammer waren übrigens einverstanden, daß man, wenn es nicht thunlich seyn sollte, das geheime Scrutinium ganz abzuschaffen, doch auf ein Mittel denken müsse, um das Ergebniß eines Votums über jede zweideutige Auslegung zu erheben. Die Verlesung der Proposition wurde von sieben Bureaus unter neun autorisirt, fand auch, wie oben erwähnt, wirklich statt, und wird am Montag, 10. Februar, zur öffentlichen Berathung kommen.) An der Tagesordnung war die Discussion über einen in das Wesen der Verwaltung tief eingreifenden collectiven Vorschlag der Deputirten Haussonville, Sachune, Saint-Marc Girardin, Gasparin, Saint-Aulaire und Richouet. Es sollen Bedingungen aufgestellt werden, von welchen künftig die Zulassung zum Staatsdienst und die Beförderung zu höhern Stellen abzuhängen haben. Bei Gelegenheit dieser Discussion sollte auch die Interpellation, welche Herr Lherbette über die Absetzung des Herrn Drouin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet hatte, zu näherer Ausführung kommen; die Erwartung wurde aber getäuscht: Guizot und Lherbette kamen überein, die Explicationen über diesen Gegenstand auszusetzen. Die allgemeine Berathung über die Proposition der sechs Deputirten wurde sehr bald geschlossen; auch fand die Annahme der zwei ersten Artikel keine Schwierigkeit; der dritte gab jedoch Anlaß zu einer denselben bestreitenden Rede des Herrn Duchatel, Ministers des Innern, dem Herr Dufaure antwortete. Der Ausgang der Debatte war zur Poststunde noch nicht bekannt. Die Kammer zeigt sich sehr thätig in Reformplanen. So wurden heute noch zwei weitere Propositionen verlesen: einer von Herrn Roger, ausgehend auf Vermehrung der Garantien für die individuelle Freiheit mittelst eines Zusatzes zu den gesetzlichen Bestimmungen, das Criminalverfahren betreffend; (die Gesetzgebung soll mehr in Harmonie gebracht werden mit den constitutionellen Sitten Frankreich's;) der andere von Herrn Isambert, die Verantwortlichkeit der Minister, so wie der andern Agenten der Staatsgewalt, betreffend. Diese letztere Proposition ist nur von drei Bureaus unter neun zur Verlesung autorisirt worden.

— Briefe aus Neapel melden, daß der General Filangieri zum Botschafter am Tuilerienhofe ernannt und der bisherige Botschafter, Herzog von Serra Capriola, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten berufen werden soll.

— Der Dichter Malherbe und der Astronom Laplace sollen Denkmale erhalten in ihrer Geburtsstadt Caen; der Minister des Innern hat einen Beitrag von 10,000 Fr. zu den Kosten bewilligt.

— Die englische Thronrede wird heute in allen Journalen besprochen; besonders wird die den Besuch zu Windsor und die Herstellung des guten Einvernehmens berührende Stelle vielfach commentirt; die Oppositionsorgane finden Manches auszusetzen und meinen, Herr Guizot könne mit seinen Londoner Freunden nicht eben zufrieden seyn; daß der Kaiser von Rußland neben dem König der Franzosen, die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Cabinet von St. Petersburg neben dem cordialen Einverständniß mit dem Tuileriencabinet, in der Thronrede erwähnt werden, will den

Der große Agitator ist durch seinen Eifer in vielfache Irrthümer verfallen. Die Sendschreiben der Propaganda an die römisch-katholischen Bischöfe Irlands sind wahr, wurden seiner Zeit auch von mir erwähnt und enthalten nichts, als die Ermahnung an die irischen Geistlichen, sich aller politischen Wühlereien zu enthalten. Solche Ermahnungen hat der päpstliche Stuhl bei andern Gelegenheiten ebenfalls ergehen lassen, indem die Erfahrung lehrt, daß durch das Einmischen der Geistlichkeit in weltliche Streitigkeiten die Kirche jedesmal in Nachtheil kommt. Was Herrn Petre anbetrifft, so lebt dieser Mann bereits eine Reihe von Jahren hier und beschäftigt sich mit wissenschaftlichen Studien. Nach dem Tode des Hrn. Aubin trat er an dessen Stelle, ohne jedoch officiell hier anerkannt zu seyn. Daß dieser Herr nun von einem österreichischen Agenten bei seinen Geschäften unterstützt werde, zumal bei Abschließung eines Concordats, ist ganz aus der Luft gegriffen. Wahr ist, daß in der letzten Zeit mehrere Engländer von Stand und Namen sich bei dem Cardinal-Staatssecretär meldeten, aber da sie sämmtlich keinen officiellen Charakter hatten, so sah man diese Annäherung höchstens als eine Recognoscirung des hiesigen Terrains an. Von einem Concordat mit England ist nie die Rede gewesen, zumal man sich von hier aus deutlich genug darüber ausgedrückt hat, daß man keines mehr abzuschließen gedenke, indem man sich die Hände dadurch bindet, während man andererseits die festgestellten Punkte nur zu häufig zu umgeben sucht. Man verlangt hier bloß freie Verbindung mit der Geistlichkeit. In die innern Angelegenheiten von Irland hat sich die römische Curie in keiner Weise gemischt und sie denkt auch nicht daran, solches zu thun.

Griechenland.

Athen, 21. Jan. (A. Z.) Am 15. Abends verbreitete sich das Gerücht von einer Pulververschwörung, um gleich der in London das Parlament in die Luft zu sprengen. Die Mine, hieß es, sey mit drei Faß Pulver angefüllt und nur noch die Leitung zur Entzündung unvollendet gewesen. Die Wahrheit ist, daß General Kalergis, als er mit Bewachung der Nationalversammlung beauftragt war, Patronen aus dem Pulvermagazin requirirt und in einem Keller des Ständehauses verwahrt hatte. Dieses Pulver hatte man über die Ereignisse vom 4 Aug. vergessen und jetzt erst wieder aufgefunden. Dazu kommt, daß die Unteroffiziere der Garnison, welche als Werkzeuge am 3. Sept. sich große Hoffnungen gemacht, aber eben so wenig als irgend Jemand bei der Revolution ihre Rechnung gefunden hatten, sehr unzufrieden, häufig Zusammenkünfte hielten, und daß das Ministerium vor einigen Tagen ihre Rädelsführer, worunter einige Verwandte des Obersten Pierakos Mauromichalis, welcher zur Opposition gehört, in die Provinzen versetzte. — Die „Hoffnung" zuerst und nach ihr alle Oppositionsjournale bringen eine Note des Fürsten Metternich an den Grafen Appony in Paris, worin den Mächten der Vorschlag gemacht wird, zusammen dahin zu wirken, daß die von ihnen Griechenland gegebene Dynastie und Grenze in demselben Zustand erhalten werden. Die Opposition benützt dieß, die Zukunft des Throns in Zweifel zu ziehen und das Volk durch die Ungewißheit der Thronfolge zu beunruhigen. Die ministeriellen Journale treten kräftig dagegen auf. Namentlich der „Chronos" sagt in einem Artikel „Attentat gegen den Thron" überschrieben: die Opposition stelle sich, als ob sie nicht wisse, daß König Otto schon längst der Thronfolge in Bayern entsagt habe. Er habe überdieß am 3. Sept. durch vielleicht zu viel Herablassung bewiesen, wie sehr er Griechenland liebe, und daß er keineswegs daran denke, uns zu verlassen. Daß Prinz Luitpold als präsumtiver Thronfolger die griechische Religion noch nicht angenommen habe, sey wohl erklärlich. Denn erstens stehe das königliche Ehepaar in der Blüthe der Jahre und es sey daher keineswegs an einem Descendenten zu verzweifeln; zweitens stehe dem Prinzen Luitpold ein eventuelles Thronfolgerecht in Bayern zu. Von allen Schrecken sey Bürgerkrieg der schrecklichste, und die Opposition reize dazu, indem sie die Heiligkeit der Thronfolge angreife. — Die zweite Kammer fährt fort ihre Geschäftsordnung festzustellen. Die Abstimmung ist öffentlich, was mit 73 gegen 15 Stimmen beschlossen wurde. General Londos, Minister des Innern des vorigen Ministeriums, hat eine an den König gerichtete Protestation gegen die Annullirung seiner Wahl veröffentlicht. Sie ist in den heftigsten Ausdrücken verfaßt; unter andern kommt darin vor, daß der König als eine der drei Staatsgewalten berechtigt und verpflichtet sey, abzuhelfen, wenn eine der beiden andern Gewalten sich Ungesetzlichkeiten zu schulden kommen lasse. In die Commission zum Entwurf der Antwort auf die Thronrede wurden erwählt: Rigas Palamidis, Raikos, Schinas, Plaputas, Korphiotakis, Mauros, Chrisotis, Grivas, A. Mauromichalis, Pangalos, Logothetopulos. Im Ganzen haben dabei 84 Deputirte gestimmt. Die Oppositionsblätter sind über diese Wahl höchst ungehalten. — In einer Versammlung der Gesellschaft der schönen Künste unter provisorischer Leitung Kolettis' ist die Königin zur Präsidentin gewählt worden. Ihre Maj. ist nun Präsidentin zweier Gesellschaften, der ebenerwähnten und der erziehungsliebenden, welche durch ihre Beiträge eine vortreffliche Fräuleinschule unterhält.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Jan. Das Project der Nildämmung ist in eine neue Phase getreten. Unterm 26. v. M. berichtete ich Ihnen, daß der Vicekönig den Ingenieur Hr. Mongel nach Kairo berufen habe, um sich mit ihm über die Ausführung der längst vorgehabten Eindämmung des Nils zu verständigen. Alles schien abgemacht zu seyn, und Hr. Mongel sollte bereits den nächsten Monat nach Frankreich abgehen, um die nöthigen Einleitungen für den Ankauf von Maschinen 2c. zu machen; nun melden aber die neuesten Briefe aus Kairo, daß ein gewisser Hr. Poulain dem Vicekönig den Vorschlag gemacht habe, die Eindämmung aus galvanoplastisch präparirten Eisenplatten zu erbauen, wodurch Zeit und Geld erspart und wofür er die nöthigen Mittel in Frankreich auftreiben würde gegen eine auf viele Jahre hinauslaufende Heimzahlung. Mehemed Ali forderte ihn auf, seinen Plan der Generaldirection der Brücken und Chausseen und dem Corps der Ingenieure in Paris zur Prüfung vorzulegen, und lud zugleich Hrn. Mongel ein, auf gleiche Weise mit dem seinigen zu thun; dieser jedoch lehnte es ab, erklärte, daß er nach Aegypten gekommen sey, das Bassin zu erbauen; diese Aufgabe sey nun gelöst (und, wir dürfen hinzufügen, sehr ehrenvoll für ihn) und er wolle durch seine Gegenwart der ägyptischen Regierung keine weiteren Ausgaben verursachen. Man ist hier allgemein der Ueberzeugung, daß das neue Project des Hrn. P. niemals in Ausführung kommen werde, indem der, von dem es ausgeht, kein großes Vertrauen einflößt. Ich bleibe bei der Ansicht, daß wir wenigstens in den nächsten Jahren weder eine Eisenbahn nach Suez, noch eine Kanalverbindung des rothen und mittelländischen Meers, noch die Eindämmung des Nils sehen werden. — Der Postvertrag mit dem englischen Agenten ist abgeschlossen, die Bedingungen werden geheim gehalten; der Agent bezweifelt, daß seine Regierung durch denselben zufrieden gestellt und ihn ratificiren werde; er erwartet darüber bestimmte Weisungen mit dem morgigen englischen Dampfboot. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist vollkommen befriedigend, die Schiffe erhalten nun reine Gesundheitspässe. Der Handel liegt in den letzten Zügen. Das Monopolsystem wird zum Nachtheil des europäischen Handels immer ausgedehnter betrieben, die so oft zugesicherte Freiheit des Handels besteht nicht, die Ausfuhr haben drei begünstigte Häuser beinahe ausschließlich an sich gerissen, seitdem der französische Generalconsul Lavalette Aegypten verlassen hat; er allein hatte mit Erfolg gegen dieses heillose System gekämpft, die andern europäischen Repräsentanten rühren sich nicht dagegen und lassen alles gehen, wie es will.

Deutschland.

München, 3. Febr. Die k. Regierung von Oberbayern hat ein Ausschreiben in Bezug auf „Ansässigmachung" erlassen, in welchem es unter andern heißt: Da die Hoffnung dereinstiger Begründung seines eigenen Herdes anerkanntermaßen sowohl im Allgemeinen, als namentlich für Taglöhner und Lohnarbeiter überhaupt der mächtigste Sporn zum Fleiße, zur Sparsamkeit und Sittlichkeit ist, so muß die allzuhäufige rücksichtslose Abweisung von Ansässigkeitsbewerbern

aus dieser Klasse von Unterthanen dieselben in gleich hohem Grade entmuthigen und demoralisiren. Die tägliche Erfahrung lehrt auch in der That, daß derlei Bewerber, nachdem sie einen Theil ihrer mühsam errungenen Ersparnisse auf fruchtlose Versuche, zum Ziele ihrer Wünsche zu gelangen, verwendet haben, nicht selten der Entsittlichung und folgenweise der Verarmung anheimfallen. Hang zum Trunke und zu einem müßigen, ungeregelten Leben, Concubinat, Erzeugung außerehelicher Kinder und deren Verwahrlosung sind häufig die beklagenswerthen Folgen schonungsloser Zurückweisung und diese haben demnach nicht selten weit schlimmere Uebel im Gefolge, als diejenigen sind, welche hierbei von den Gemeinen verhütet werden wollen. Ein vorzugsweise beachtenswerther, in die Interessen der Landwirthschaft und der Industrie tief eingreifender Nachtheil besteht übrigens in der auf solchem Wege geförderten Abnahme der verheiratheten Taglöhner und Lohnarbeiter, namentlich auf dem platten Lande, und die Klage der Landwirthe und Fabrikbesitzer über zunehmenden Mangel an ständigen und tüchtigen Arbeitern dieser Kategorie steht hiermit in dem engsten Zusammenhange.

München, 4. Febr. (N. C.) Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde in der k. Hof- und Garnisonskirche zum heil. Michael das 40stündige Gebet mit einer Procession, welcher Se. Maj. der König mit dem großen Cortege beiwohnte, beschlossen.

Stuttgart. 3. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. Febr. Nach Eröffnung eines Geheimenrathserlasses, wonach Kanzler v. Wächter zum Präsidenten ernannt ist, verläßt der Alterspräsident v. Rummel den Präsidentenstuhl, um den Präsidenten v. Wächter auf denselben zu geleiten, v. Rummel beglückwünscht den Präsidenten v. Wächter, Letzterer dankt der Kammer für das durch seine abermalige Erwählung ihm bewiesene erhebende Vertrauen, welchem zu entsprechen sein eifrigstes Bestreben seyn werde, und Freiherr v. Gültlingen erwiderte hierauf als erster Votant einige begrüßende und Frieden und Freundschaft ausdrückende Worte. Nun werden von dem Chef des Justizdepartements, Geheimenrath v. Prieser, folgende drei Gesetzesentwürfe eingebracht: 1) Gesetzesentwurf betreffend, die Fortdauer der — einzelnen Unterpfandsbehörden durch Hülfsbeamte zu gewährenden Unterstützung; 2) Gesetzesentwurf, betreffend einige allgemeine Bestimmungen des Pfandgesetzes und der damit in Verbindung stehenden Gesetze; 3) Gesetzesentwurf, betreffend die Anwendung der allgemeinen Pfandgesetzgebung auf exemte Güter standesherrlicher und ritterschaftlicher Familien, so wie auf nicht exemte Lehen- und Fideicommißgüter derselben. — Die Verweisung dieser drei Vorlagen an eine erst zu wählende Commission wird noch vorbehalten. Nach einer verlesenen Note der Kammer der Standesherren wird sich dieselbe morgen, Mittags 12 Uhr, zur Wahl der Schuldenverwaltungscommission zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der diesseitigen vereinigen. Sofort geht die Kammer zur Tagesordnung über, nemlich zur Berathung des Entwurfs der Dankadresse auf die königliche Rede vom Throne. Frhr. v. Berlichingen, als Vorstand der mit diesem Entwurf beauftragten Commission, stellte in deren Namen den Antrag auf Berathung der Adresse in geheimer Sitzung, vorbehaltlich der Veröffentlichung der Verhandlungen nach Ueberreichung der Adresse. Der Antrag ist unterstützt und die Gallerien werden geschlossen.

Handelsnachrichten.

Amsterdam, 6. Febr. Aus erster Hand wurden heute 50 Fuder Maryland Tabak verkauft.

St. Petersburg, 18./30. Jan. Die Talginhaber halten seit einigen Tagen fester, und man bewilligte pr. August mit a. G. 97 R., mit Hdg. sind zu 103 R. auf diesen Termin keine Abgeber, so wie auch Seifentalg zu 90 R. mit Hdg. pr. August nicht mehr zu haben ist. Von weiß Lichten- ist pr. Juni etwas zu 105 R. gemacht. Von Hanföl hatte ausländischerseits ein Ankauf von 10,000 Pud zu 7¾ R. mit 1 R. Hdg. pr. Juli statt, welcher Preis noch geboten wird. Von Reinhanf auf Lieferung pr. Juli ist ein bedeutender Posten zu 68 R. mit Hdg. genommen worden. In Flachs hatte 12köpf. zu 110 R. baar Geld in loco, 9köpf. zu 97 R. a. G., 6köpf. zu 87 R. a. G., letztere beide Partien pr. Juni-Lieferung, ein Umsatz statt.

Neuyork, 12. Jan. Disconto 17 à 12 pCt. London 10 à 10½ pCt. Paris 5 Fr. 21¼ C. Amsterdam 40⅝ à ½ C. Hamburg 35¾ à 36 C. Bremen 79⅞ à 80 C. Staatspapiere flau und etwas niedriger. V. St. 5 pCt. 104. Ohio 6 pCt. 97⅞. Kentucky 6 pCt. 100½. Illinois 6 pCt. Special 36½ à 37. Canal 37. Indiana 5 pCt. 35 à ½ D. Alabama 6 pCt. 74. Pennsylvania 5 pCt. 73½ à 74. Tenessee 5 pCt. 81. Frachten fest nach Liverpool ⅜ à 7/16 D. Baumwolle bei mäßigem Umsatz ziemlich behauptet. Upland 4½ à 6¼ C. Die Ankünfte in den Häfen beliefen sich auf nahe an 800,000 P., also mehr als die von 1844, doch noch bedeutend weniger als die von 1843 in derselben Periode. — Mehl flau. — Südseethran 31¾ C. für Export. — Barden ohne Umsatz.

Neuorleans, 1. Jan. Tabak unverändert, von neuer Ernte noch wenig angekommen. — Blei ohne Vorrath und nominell. — Baumwolle zugeführt seit dem 27. 13,174 B. Verkauft seit den letzten drei Tagen 9200 B. Louisian. und Missis. infer. 3 à 3⅞; ordin. 4 à 4¼; middl. 4¾ à 5; middl. fair 5¼ à 5½; fair 6 à 6¼; good fair 6¾ à 7¼; good and fine 7½; verschifft 17,724, Lager 123,729 B. — Wechsel sehr ruhig und Neigung abwärts. — Frachten. 3 amerik. Schiffe für Liverpool zu ⅜ D., allein die Rheder verlangen weitern Avanz. — Ueber Neuyork empfangene Nachrichten von Philadelphia vom 10. Jan., Baltimore 9. Jan., enthalten keine wichtigen Veränderungen.

Bahia, 7. Dec. Cours 25 D. Frachten 50 à 60 S. Von neuem Zucker traf noch wenig ein wegen ungünstiger Witterung.

Havana, 24. Dec. In Zucker fanden mehr Umsätze statt, da die Inhaber von ihren hohen Forderungen theilweise nachließen, nachher beschränkte das Herannahen der vielen Feiertage das Geschäft. — Von Kaffee der neuen Ernte war Mehreres eingetroffen, jedoch nur von geringer Qualität und zu 6 à 7½ D. der Güte entsprechend, begeben. — Cours 11½ à 12 pCt.

Pernambuco, 24. Dec. Der Cours war auf 26 D. gegangen. — Geld war selten und Disconto 1½ pCt. pr. Monat. — Neuer Zucker war ziemlich viel aus dem Innern eingetroffen, jedoch wegen zu niedrigen Limiten wenig verschifft, weßhalb man erwartete, daß die Preise von 1000 Rs. für weiße und 900 Rs. für braune f. o. f. nachgeben würden; zumal da Frachten sich auf 60 à 65 S. hielten. — Baumwolle sehr flau 4200 à 4300 Rs. — Häute 120 à 125 Rs.

Börsenberichte.

Haag, 6. Febr. Durch königl. Decret vom 3. d. M. ist angeordnet, daß nunmehr die Conversion der 5pCt. Schuld in 4pCt. bis zum 1. März d. J. vollendet, an diesem Tage sämmtliche noch übrigen 5pCt. Inscriptionen rückzahlbar und von da an nicht mehr verzinslich seyen. Der Cours der dafür einzutauschenden 4pCt. wird zu 99 pCt. angenommen. Wer statt der Conversion die Rückzahlung seiner Inscriptionen wünscht, hat sich deßhalb bis zum 26. Febr., 2 Uhr nachmittags zu erklären.

Amsterdam, 6. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64¼⁄₁₆. — 3pCt. Schuld 78¼. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. 98⅞. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25¼. — ditto unbest. Stücke 24¾. — 3pCt. 42½. — Coup. 26⁹⁄₁₆. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59¾. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 90¹³⁄₁₆. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64⁵⁄₁₆. — Handelm. 147⅞. — Ard. 25¼. — Von unsern inländ. Fonds waren heute Integr. bei ziemlich belebtem Geschäfte zu höheren Coursen anzubringen. Alle übrigen ungefähr wie gestern. Nach holländ. Eisenbahnactien fortwährende Nachfrage, und sind solche seit gestern wieder um 1 pCt. (auf 118) gestiegen. In Span. hat sich die Stimmung einigermaßen gebessert, ohne daß gleichwohl der Handel sonderlich belebt war.

Antwerpen, 6. Febr. Ard. 24⅜ G.

London, 5. Febr. 3pCt. Stocks 99⅞. — 5pCt. Span. 28¼. — Neue 3pCt. 41⅞ à ¼. — 5pCt. Port. 59 à ½. — 2½pCt. Holl. 63.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 40 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 9. Februar 1845.

Großbritannien.

** **London**, 4. Febr. Eröffnung des Parlaments. Heute ist das Parlament von der Königin Victoria in Person durch nachstehende Rede vom Thron eröffnet worden: „Meine Lords und meine Herren! Es gereicht mir zur erfreulichen Genugthuung, Ihnen bei Eröffnung dieses Parlaments zur verbesserten Lage unseres Landes Glück wünschen zu können. Eine vermehrte Thätigkeit läßt sich beinahe in jedem Zweige unserer Manufacturen beobachten. Der Handel hat nach Außen wie im Innern zugenommen. Bei allen Klassen meiner Unterthanen ist der Geist der Loyalität und eines willigen Gehorsams gegen das Gesetz vorherrschend. Eine besondere Freude hat es mir gewährt, während des verflossenen Jahres die Souveräne, welche unser Land besucht haben, an meinem Hofe zu empfangen. Die Reise, welche der Kaiser von Rußland mit persönlicher Aufopferung aller Bequemlichkeit unternahm, war ein Beweis der Freundschaft Sr. kaiserlichen Majestät, der meine Gefühle auf's Angenehmste berührte. Die Gelegenheit, welche mir dadurch zur Besprechung mit dem Kaiser gegeben wurde, wird hoffentlich dazu beitragen, jene freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen, welche schon so lange zwischen Großbritannien und Rußland bestanden haben. Der Besuch des Königs der Franzosen war mir besonders willkommen, um so mehr, als vorher Verhandlungen stattgefunden hatten, die das gute Einverständniß, das glücklicherweise zwischen England und Frankreich besteht, hätten stören können. Ich betrachte die Erhaltung dieses guten Einvernehmens als wesentlich für die beiderseitigen Interessen. Es hat mich darum auch gefreut, zu sehen, wie die von allen Klassen meiner Unterthanen bei Sr. Majestät Anwesenheit so aufrichtig ausgedrückten Gesinnungen ganz mit meinen eigenen übereinstimmten. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das laufende Jahr sind bereit, um Ihnen unvorzüglich vorgelegt zu werden. Die Fortschritte in der Dampfschifffahrt und der nöthige Schutz, den der ausgedehnte Handel des Landes erfordert, werden eine Erhöhung in den die Marine betreffenden Ansätzen veranlassen. Meine Lords und meine Herren! Es hat mir aufrichtige Genugthuung gewährt, daß die Fortschritte, welche wir in andern Theilen des Landes erblicken, sich auch auf Irland ausgedehnt haben. Die politische Aufregung, welche ich früher zu beklagen hatte, scheint nach und nach besänftigt worden zu seyn. Ein natürliches Ergebniß dieser Aenderung war die Anlage von Privatcapital in nützlichen Unternehmungen, von Personen geleitet, die bei der Wohlfahrt Irland's interessirt sind. Ich habe das Gesetz über die zweckmäßige Verwendung wohlthätiger Schenkungen in dem Geiste, aus welchem es hervorgegangen ist, in Vollzug setzen lassen. Ich empfehle ihrer wohlgemeinten Erwägung Maßregeln zur Verbesserung und Verbreitung akademischer Erziehung in Irland. Der Bericht der Commission, welche zur Untersuchung der Gesetze und Gebräuche, die agrarischen Verhältnisse (zwischen dem Eigner des Bodens und dem Pächter und Bebauer desselben) betreffend, niedergesetzt wurde, ist der Vollendung nahe und soll Ihnen, sobald er einläuft, mitgetheilt werden. Der Zustand der gesetzlichen Vorschriften, bezüglich auf die Bank von Irland, andere Bankinstitute in diesem Lande, so wie auf die Banken in Schottland, wird ohne Zweifel Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In der letzten Zeit hat eine Commission Untersuchungen angestellt über den Gesundheitszustand der Bewohner großer Städte und volkreicher Districte in diesem Theil des vereinigten Königreichs; der Bericht dieser Commission soll Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Es wird mich sehr freuen, wenn die darin enthaltenen Vorschläge Sie in den Stand setzen werden, Mittel zur Verbesserung der Lage der ärmern Klassen meiner Unterthanen in Anwendung bringen zu lassen. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Erfolg der Maßregeln, welche vor drei Jahren von dem Parlament ergriffen wurden, um den Ausfall in den öffentlichen Einkünften zu decken und der Schuldenanhäufung in Friedenszeiten vorzubeugen. Das damals erlassene Einkommensteuergesetz wird in Kürze erlöschen. Ihrer Weisheit bleibt anheimgestellt, zu entscheiden, ob es nicht zweckdienlich seyn dürfte, dessen Wirkung für eine weitere Periode zu verlängern und dadurch die Mittel sowohl für den öffentlichen Dienst, als zur Verminderung anderer Abgaben, zu gewinnen. Was aber auch das Ergebniß Ihrer Berathungen in diesem Betreff seyn mag, so bin ich überzeugt, Sie werden entschlossen seyn, die öffentliche Einnahme auf einem Fuß zu erhalten, welcher sowohl die für das Land nöthigen Ausgaben, als auch die Aufrechthaltung jenes öffentlichen Credits erlauben wird, welcher für unsere Nationalwohlfahrt unentbehrlich ist. Bei der Aussicht auf dauernden Frieden und dem allgemeinen Zustand innerer Prosperität und festbegründeter Ruhe bietet sich günstige Gelegenheit zur Erwägung jener wichtigen Gegenstände, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit gelenkt habe. Ich empfehle dieselben Ihrer Berathung, indem ich meine Gebete darauf richte, daß es Ihnen unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung gelingen möge, die Gefühle gegenseitigen Vertrauens und steter Bereitwilligkeit unter den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu befestigen und die Lage meines Volkes immer mehr der Verbesserung entgegen zu führen."

Schweden.

Stockholm, 28. Jan. (H. Bh.) Im letzten Conseil wurden abermals drei der so lange unvollzogen gelegenen Todesurtheile von Sr. Majestät mit Verwerfung der vom höchsten Gerichte schon abgerathenen Milderungsgesuche entschieden. Drei andere sind jetzt nur noch rückständig zur Abmachung. Wir lesen darüber in der „Post- och Inr. Tidning" folgende Bemerkung: „Es ist nun also zum andern — bestimmter gesegt zum sechsten — Male, daß unser König gezeigt hat, wie er den Verbrecher nicht mit dem Leben und der Gesundheit Unschuldiger spielen lassen wolle. Der Gefangenen fast schon sprichwörtlich gewordene Redeweise, „daß es dermalen nicht mehr Gefahr bringe, Leute zu morden", dürfte sich denn wohl von nun an zu einem heilsamen Schrecken verwandeln. Als Napoleon einmal — schon vor dem Consulat — es anvertraut wurde, einen höchst ernstlichen Aufruhr in Paris zu dämpfen, ging das Ding ohne so großes Blutvergießen von statten, als man erwartet hatte. Das Gerücht sagte, er habe zu Anfang nur mit losem Pulver gefeuert; allein er selbst sagte: daß grade die ersten Schüsse alle Kartätschenladungen gewesen und er, nachdem sie schnell eine Wendung bewirkt, nur noch mit losem Pulver schießen lassen." Es ist die Besiegung der Pariser Sectionen an dem blutigen und berüchtigten 13. Vendemiaire, auf die der Herr Redacteur hier anspielt; wie glücklich oder geziemend, darüber dürften die Meinungen der Leser ungleich seyn.

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 39 der O.P.A.Z., S. 381, Sp. 2, Z. 2 v. u. statt 43 lies: 43½.

№ 41. — Montag — den 10. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

✝ **Berlin**, 5. Febr. Da der Aufschwung von Handel und Industrie wesentlich durch die Erhaltung des Weltfriedens bedingt ist, so haben die neuesten Nachrichten aus Paris, nach welchen sich die Stellung des Ministeriums Guizot wieder befestigt, hier einen um so erfreulicheren Eindruck gemacht, als wir auf der andern Seite wieder um eine Täuschung reicher geworden sind. Privatbriefe aus London und Paris bestätigen nemlich, daß ein Handelsvertrag zwischen Brasilien und England abgeschlossen ist und demnächst ratificirt werden wird. Zugleich erfährt man, daß der Gesandte des ersteren Handelsstaates, der Vicomte d'Abrantes, die beabsichtigte Reise nach Berlin und die ausgestreuten Gerüchte über einen Handelstractat zwischen Brasilien und dem Zollverein nur als Mittel benutzte, um von England billigere Zugeständnisse zu erlangen, und daß man an einen Vertrag mit uns gar nicht im Ernste gedacht hat. Der gedachte Gesandte und seine Familie sollen selbst durch den Besitz großer Pflanzungen lebhaft bei diesen Vereinbarungen mit England interessirt seyn, wie überhaupt in dem gegenwärtigen Ministerium Brasilien's und in der Reihe der Männer, die einen großen Einfluß auf die Beschlüsse des Gouvernements haben, viele Mitglieder des Handelsstandes mit hohen Würden und vornehmen Titeln, gleichlautend den Namen und Besitzungen alter Familien Portugal's, unter der neuen Ordnung der Dinge geschmückt worden sind. Außer dem Vicomte von Abrantes sollen auch die heutigen Grafen und Herren von Lima, Feijo, Silva und Montezuma mehr und minder in die Reihe des neugeschaffenen hohen Adels mit alten Erinnerungen gehören. — Neue Hoffnungen knüpfen sich indeß für uns an einen Plan, der von einflußreichen Personen angeregt worden ist, die Häfen der pyrenäischen Halbinsel durch eine directe Dampfschiffahrt mit unsern Ostseehäfen in Verbindung zu setzen. Ueber den Sundzoll hört man augenblicklich wenig. Die Beseitigung dieses wesentlichen Hindernisses, bei welchem alle nördlichen europäischen Staaten mehr und minder schwer betheiligt sind, wurde wie bekannt, in der letzten Zeit mit besonderm Eifer von Seiten Schweden's und namentlich von dem verstorbenen König Karl XIV. Johann betrieben und die Bewohner der Ostseeländer hoffen außerordentlich darauf, daß sein erlauchter Nachfolger sich nicht minder die Sache zu Herzen nehmen wird. — Dem Vernehmen nach wird in diesen Tagen ein höherer Offizier aus dem Gefolge des Königs in einer besonderen Mission von hier nach St. Petersburg abgehen. Unser Gesandter am königl. Hofe zu Kopenhagen, der sich längere Zeit auf seinen Gütern in Pommern aufhielt, befindet sich in diesem Augenblick noch in unserer Hauptstadt. — Der Gustav-Adolphs-Verein findet dem Vernehmen nach immer mehr Eingang in unsern Provinzen und das hiesige Comite für denselben hat in Berücksichtigung dieser Fortschritte eine Generalversammlung für den 12. d. M. in dem Hörsaale des Berlinischen Gymnasiums angesetzt. — Was die Fortsetzung unserer Eisenbahnen anbetrifft, so stellt es sich immer klarer heraus, daß die Hoffnungen für den baldigen Beginn des Unternehmens, sie bis Königsberg auszudehnen, von zu sanguinischer Natur waren.

✗ **Koblenz**, 7. Febr. Man muß es unserer Einwohnerschaft zum Ruhme nachsagen, daß sie einen ganz besonderen Takt besitzt, die gehörigen Mittel zu wählen, wodurch das Emporkommen und die täglich mehr sich entfaltende Blüthe hiesiger Stadt gefördert werden. Wo es das allgemeine Beste gilt, da reicht mit Beiseitesetzung aller kleinlichen egoistischen Rücksichten ein Jeder gerne die Hand und arbeitet an dem gemeinsamen Werke mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften. Dieses offenbart sich denn auch jetzt wieder so recht, wo man darauf bedacht ist, den zum Landtage eintreffenden Abgeordneten den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen, um auch auf diese Weise der durch Verlegung des Landtages hierhin der Stadt zu Theil gewordenen allerhöchsten Gnade sich würdig zu zeigen. Allenthalben bemerkt man ein regsames aufmunterndes Streben und der projectirte großartige Neubau im Civil-Casino, den Manche nun nach dem Austritte der Offiziere vereitelt glaubten, ist durch die Generalversammlung beinahe einstimmig beschlossen worden und wird alsbald in Angriff genommen werden, so daß den Herren Landtagsdeputirten bei ihrem etwaigen späteren Zusammentreten dahier ein Reunionlocal geboten werden wird, wie solches keine andere Stadt am Rheine und weithin aufzuweisen hat. Es wird in diesem Neubau namentlich auch der Saal für die städtische Gemäldegallerie angebracht werden. Durch diese Beispiele aufgemuntert, bietet denn auch die Theaterdirection ihre möglichsten Kräfte auf, ihrerseits den Deputirten wahre Kunstgenüsse zu verschaffen. Die gefeierte k. k. Hofkammersängerin Frl. Sabine Heinefetter ist zu Gastrollen für die Dauer des Landtages engagirt und ebenso wird die sehr vortheilhaft bekannte Gesellschaft des herzoglich nassauischen Hoftheaters zu Wiesbaden, da die dortige Bühne in Folge der gegenwärtigen Landestrauer geschlossen ist, eine Zeit lang hier Vorstellungen geben. Endlich ist ein zahlreiches, ausgezeichnetes Ballet aus Wien für unser Theater während des Landtages gewonnen. — Die hiesigen Carnevalslustbarkeiten wären beinahe durch einen höchst beklagenswerthen Unfall getrübt worden, der jedoch durch eine bewunderswerthe Geistesgegenwart und ein glückliches Ungefähr noch verhütet wurde. Am Fastnachtsdienstag war nemlich des Nachmittags unsere Rheinbrücke gedrängt frequentirt von Leuten, welche den Zug hier mitansehen wollten, als wegen der Ankunft eines zu Thal fahrenden Dampfbootes ein Joch ausgefahren werden mußte. Nachdem nun deßhalb die Barriere vorgelassen worden war, befanden sich dennoch innerhalb derselben bis zu dem Joche, das geöffnet wurde, noch viele Personen, welche durch Laufen und Ueberspringen noch das diesseits festliegende Brückenschiff zu erreichen versuchten, um so desto früher hierhin zu gelangen. Unter diesen war auch eine Herrschaft, der die Magd mit dem Kinde auf dem Arme folgte. Erstere sprang nun glücklich von dem lostreibenden Joche auf das am hiesigen Ufer haltende Brückenschiff, was auch die Magd versuchte, um die Herrschaft nicht zu verlassen. Im Springen jedoch fühlte erstere, daß sie das Ziel verfehle, warf daher das Kind im Fallen hinüber auf das Brückenschiff und stürzte so in den Strom, wo sie bestimmt den Tod gefunden haben würde, wenn sie nicht durch Zufall ein in der Nähe befindliches Brückentau erhascht hätte, so daß sie nun durch die schnell zu Hülfe herbeieilenden Brückenwärter leicht gerettet werden konnte. Ohne diesen von so vieler

„Note Sr. Durchl. des Fürsten Metternich an den Herrn Grafen Apponyi, k. k. österreichischen Gesandten in Paris. Wien am 10. Oct. 1841. Häufig haben wir den Höfen von Frankreich, Großbritannien und Rußland unsere Besorgnisse in Betreff des Königreichs Griechenland zu erkennen gegeben. Die Ursachen, welche uns verpflichten, unser Augenmerk diesem Staat ganz vorzüglich zuzuwenden, sind offenbar; es ist nicht die Ausdehnung Griechenlands, welche ihm uns gegenüber Gewicht ertheilt, sondern es ist dieß hauptsächlich die mit den Interessen der allgemeinen Politik und den unmittelbaren Beziehungen zu unserm Kaiserstaat bestehende enge Verbindung. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheint die Wichtigkeit Griechenlands viel höher, als durch dessen Grenzen angedeutet wird. Obschon wir an der politischen Constituirung der Ländertheile, aus welchen das jetzige Königreich besteht, keinen Theil nahmen, so stellten wir doch von dem Augenblick an, wo der Sultan seinen landesherrlichen Gerechtsamen über Griechenland entsagte, diese neue Staatsschöpfung unter die Aegide unserer conservativen Politik. Wie oft wir unsere Stimme hinsichtlich der griechischen Zustände erheben, geschieht dieß nicht aus Verlangen, einen directen Einfluß auf dieses Land auszuüben (ein unserer Politik durchaus fremdes Streben), sondern in dem Ermessen, daß es sich um die Interessen der allgemeinen Politik handelt, oder in Betracht, daß dadurch das unmittelbare Interesse des Kaiserstaats bedingt wird. Wir hegen die Ueberzeugung, daß diese unsere Politik allgemein anerkannt und gewürdigt ist, und tragen kein Bedenken dem, was wir als unsere Pflicht erachten, nachzukommen, nemlich heute den Mächten, deren Mission es ist, mit uns gemeinschaftlich einen nützlichen Einfluß auf Griechenland auszuüben, eine Erklärung über die Art und Weise abzugeben, nach welcher wir die Stellung dieses Königreichs beurtheilen, und über die auf dieses Urtheil sich stützenden Nothwendigkeiten. Um richtiger verstanden zu werden, will ich folgende Positionen vorausschicken, welche, meinen Ideen nach, die Ausgangspunkte sind; ist dieß geschehen, so bleibt uns nichts anders übrig, als dieselben mit den unausbleiblichen Consequenzen in Verbindung zu bringen. Wir erachten demnach folgende Positionen als Ausgangspunkte: 1) Das Königreich Griechenland besteht; da es besteht, so muß es unter die Garantie conservativer Principien, wodurch einzig allein seine Existenz gesichert werden kann, gestellt werden. 2) Das Königreich ist in den Verband der landesherrlichen und unabhängigen Staaten eingetreten. Die Grundlagen seiner innern Verwaltung unterliegen der Competenz der andern Mächte nicht, ausgenommen wenn dadurch die Regierungsrechte anderer Staaten und vorzüglich die Ruhe des osmanischen Staats beeinträchtigt werden sollte. 3) König Otto hat den Thron von Griechenland nur auf Grund eines Beschlusses der drei Allianzmächte und in Folge der officiellen Annahme dieses Beschlusses von Seite des griechischen Volks inne. Demnach gründen sich der Thron und die Thronfolge auf Verträge, welche die Bestimmung der Ausführung sowie auch deren Sicherung zum Zweck haben. 4) Die Allianzmächte haben den Ländertheilen, aus welchen das griechische Königreich besteht, nicht deßhalb die politische Unabhängigkeit verliehen, damit dieses neue Königreich zum Herde von Unruhen sich gestalte oder auf Kosten des osmanischen Staats sich vergrößere. Mit Aufstellung dieser Ausgangspunkte, deren Richtigkeit gewiß von keiner Macht in Abrede gestellt werden dürfte, wird nichts anders bezweckt als Vereinfachung der Positionen, genaue Erkenntniß des dem griechischen Königreich und den europäischen Mächten in Bezug auf dieses Land zukommenden Standpunktes, und endlich der gegenseitigen Beziehungen, welche nothwendig zwischen Griechenland und dem osmanischen Staat bestehen müssen. Wir finden in unserer Gedankenreihe durchaus nichts, wodurch sowohl der politischen Eifersucht der Mächte Raum gegeben, als auch der osmanischen Pforte zu Besorgnissen Veranlassung dargeboten würde. Durch Begründung dieser Positionen auf den Unterlagen der Wahrheit sind wir durchaus keinen Rechten zu nahe getreten. Unser einziger Zweck ist darauf gerichtet, jene irrigen Ideen zu vernichten, welche von den unruhestiftenden Parteien genährt und in Griechenland zu ihrem eigenen Vortheil, jedoch zum Nachtheil sowohl des Landes als auch der europäischen Politik, unaufhörlich verbreitet werden. Die Bestimmungen, unter welchen das Königreich Griechenland constituirt wurde, dürften unserm Erachten nach zwei Maßregeln erheischen, und diese sind folgende: 1) Eine Erklärung der fünf Mächte, daß sie eine Veränderung der Garantien, unter welchen der Thron des Königs Otto errichtet wurde, anzunehmen keineswegs gedenken. 2) Eine Erklärung gleichen Sinnes in Betreff der das heutige Griechenland einschließenden Grenzen. Eine Aenderung des Verhältnisses der Mächte zu Griechenland wird durch diese Erklärung durchaus nicht veranlaßt. Diejenigen Mächte, welche zur Schaffung des Königreichs beigetragen haben, bestehen auf der Integrität ihrer Gerechtsame; die Garantien hinsichtlich der Consolidirung des Throns erhalten eine größere Sicherheit, und andererseits wird der politische und moralische Friede zwischen Griechenland und der osmanischen Pforte — dem einzigen Staate, dessen Gebietstheile den zufälligen Angriffen eines mit seiner endlichen Zustimmung erzeugten Staatsproducts ausgesetzt sind — auf eine dauernde Basis gegründet. Griechenland ist in der Gegenwart und auch noch auf lange Zeit in der Zukunft hin Einflüssen ausgesetzt, welche nicht allein der Entwickelung seiner eigenen Wohlfahrt, sondern auch dem Frieden des Orients, somit auch dem von ganz Europa, widerstreiten. Das größte Verdienst, welches unserer innersten Ueberzeugung nach die Mächte um Griechenland sich erwerben könnten, besteht in ihrer Stellung zum Lande, wie wir selbige ihnen anzuempfehlen uns oben erlaubt haben. Die Mächte werden durch eine offene Darlegung ihrer Ansichten die Umtriebe der gegen den Thron und den politischen Frieden dieses neuen Königreichs feindselig gesinnten Parteien hemmen, diesem Staate einen als unverrückbar zu erachtenden Grenzpunkt gewähren, und der Regierung sowohl als auch der Nation Griechenlands eine Richtung vorzeichnen, durch deren Befolgung die Zukunft des Königreichs gesichert wird. Von dem nützlichen, aber mühevollen Weg der Verbesserungen, welche durch Industrie und Zeit herbeigeführt werden, sind die Völker leicht abzubringen, wenn sie einen kürzern Weg, nemlich durch Aneignung fremder Landstriche sich auszubreiten, in Aussicht sehen. Die Umtriebe der Parteien Griechenlands haben eine doppelte Richtung, Unruhen im Innern und Eroberungen im osmanischen Staate herbeizuführen: Erwerbungen, welche, wenn sie auch die europäische Politik zuließe, doch nur Vermehrung des Bestandes der griechischen Mißverhältnisse zum Resultat haben würden, statt diesem neuen Königreich die einzige durch die Natur der Dinge vorgezeichnete und sehr leicht anwendbare Heilung zu gewähren. Ich ersuche Sie, Hr Botschafter, gegenwärtige Note zur Kenntniß des Hrn. Guizot zu bringen und ihren Inhalt seiner Beachtung anzuempfehlen. Die von uns vorgeschlagene Verfahrungsweise ist keine Neuerung, sondern es sollen nur, wie es sehr zu wünschen wäre, politische Theorien offenkundig dargelegt werden, welche, wie wir keineswegs zweifeln, dieselben sind, zu denen sich die fünf Großmächte in Betreff des Königreichs Griechenland bekennen. (Gez.) Metternich." (D. A. Z. u. griech. Bl.)

Handelsnachrichten.

γ Mainz, 7. Febr. Der gestrige Fruchtmarkt, obgleich sehr schwach befahren, brachte doch nicht die mindeste Erhöhung hervor; unsere Müller kaufen vor wie nach mit wenig Lust, da die Mehlpreise fast keinen Nutzen abwerfen und im Großhandel noch nicht die geringste Aussicht zu Handel und Versandt ist. Die Marktpreise waren für 364 Malter Weizen 7 fl. 35 kr., 60 Malter Korn 5 fl. 40 kr., 64 Malter Gerste 5 fl., 54 Malter Hafer 3 fl. 35 kr. Weißmehl 7 fl. 25 kr., Kornmehl 5 fl. 40 kr. Im Großhandel geht in Früchten nichts um, das Einzige, was begehrt ist, sind Wicken, welche nach Holland gut rentiren; es ist bereits in unserm Hafen Einiges dahin verladen und sobald nur der Wasserstand, der immer noch die Schifffahrt hemmt, sich gebessert haben wird, werden wir ziemlich viel dahin senden sehen, da aus Franken nun schon ziemlich hierher contrahirt ist. In Kleesaamen haben sich die Preise etwas gebessert und ist auch Mehreres darin angesetzt worden, es kam auch in dieser Woche auffallend wenig bei und selbst die billige und sehr geringe Waare blieb aus. Heute ist gute Waare 22 fl. und schöne Waare noch etwas höher gehalten. In Luzerner Saamen ist auch etwas gebesserter Absatz; die Preise sind in diesem Artikel sehr verschieden, man hat zu 28 fl. und feinen französischen zu 35 fl. Mohnöl im Preis etwas fester zu 23¼. ½ fl. ist coulant abzusetzen; wir bekommen zwar Mehreres von Sachsen hierher, doch da dieses auch nicht billiger zu stehen kömmt, so dürfte dieser Artikel bei beginnendem Frühjahr sich eher etwas heben. Mohnsaamen im Verhältniß zum Oel ist hoch, denn unter 14 fl. ist nicht mehr zu kaufen. Rüböl hat sich die Woche über unverändert in seinem Preis gehalten und geht sehr wenig darin um; während man recht gut weiß, daß Sachsen und der Norden durch den Sommersaamen in sehr bedeutendem Vorrath sind, welcher sehr wahrscheinlich im Frühjahr am Rhein Absatz sucht, ist doch andererseits die Witterung zweideutig; unsere Oekonomen sind zwar heute noch mit dem Stand der Saaten zufrieden, auch hat das Feld bei uns etwas Schnee, während nach Berichten aus andern Orten die Felder vollkommen gedeckt seyn sollen, nichtsdestoweniger ist Aengstlichkeit bei den Verkäufern nicht zu verkennen und in Posten ist auf Lieferung hier nicht zu kaufen. Die Notirungen sind die 290 Pfd. 37½ à 38 Thaler, die 280 Pfd. 36½ à 37 Thaler effectiv, pr. Mai 36 à ¼ und pr. October zu 37 Käufer, zu 37½ Weniges zu haben.

Börsenberichte.

Berlin, 3. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine $100\frac{1}{12}$ B., $99\frac{7}{12}$ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 153 B., 152 G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rheinische Eisenb. 95¼ B., 94¼ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161 G. — Berlin-Hamb. 115 B., 114 G. — 4pCt. Köln-Mindener 106¼ B., 105¾ G. — Sächsisch-Bayer. 99 B., 98 G. — Thüringer 108½ B. — Hamb.-Berged. 99½ B. — Kiel-Altenaer 123½ B. — Nordbahn 192 G. — 4pCt. Gloggnitz 140½ B. — Mailand-Venedig 127 B. — Livorno 126 G. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 108¾ B., 107¾ G. — Kassel-Nordbahn 98½ B., 97½ G. — Pesther 114¾ B., 113¾ G.

Benachrichtigungen.

[140] Freiherrlich von Franckensteinische Zinsen-Reduction betreffend.

An
Herren Feist Emden & Sohn
in Frankfurt a. M.

Von dem Herrn Reichsrathe Freiherrn von und zu Franckenstein bin ich beauftragt, auf den Grund des vorbehaltenen Kündigungsrechtes den Rest von fl. 99,000 des bei Ihnen negozirten Freiherrlich von Franckensteinischen Anlehens von ursprünglich fl. 175,000 zur Heimzahlung auf den 15. Juni 1845 damit aufzukünden, im Falle die resp. Inhaber von Partialobligationen nicht vorziehen sollten, dieselben zu dem Zinsfuße von 3½ Procent, jedoch unter Beibehaltung aller übrigen obligationsmäßigen Bedingungen und Heimzahlungsterminen, noch fernerhin stehen zu lassen.

Ich ersuche Sie daher, die Besitzer Freiherrlich von Franckensteinischer Partialobligationen hiervon mit dem Anhange in Kenntniß zu setzen, daß hinsichtlich derjenigen, welche sich nicht bis zum 15. März 1845 für den Beitritt zur Verzinsung von 3½ Procent erklären, angenommen werde, daß sie die Empfangnahme ihrer Kapitalantheile am 15. Juni vorziehen, von welchem Tage an jede weitere Verzinsung derselben aufhört.

Ullstadt, den 15. December 1844.

Der Freiherrlich von Franckensteinische Consulent
Quante.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung ersuchen wir die resp. Inhaber der betreffenden 4procentigen Freiherrlich von Franckensteinischen Partialobligationen, uns ihre gefällige Erklärung vor dem 15. März a. c. zukommen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 7. Februar 1845.

Feist Emden & Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[141] Decret
auf die Klage des Karl Heß von Alsbach, Klägers,
gegen
Gottfried Schlichtig von Mogendorf, Beklagten,
wegen 300 fl. Conv. M. Darlehn vom 24. Januar 1841, 6pCt. versprochener Zinsen von da an, 100 Thlr. Pr. Cour. Darlehn vom 11. Juni 1843, 5pCt. Vertragszinsen von da an.

Dem unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich innerhalb
60 Tagen
vom ersten Erscheinen dieses Decrets in öffentlichen Blättern bei dem unterzeichneten Amte auf die zur Einsicht in der Amtsregistratur bereit liegende Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

Alle weiteren Decreturen in dieser Sache werden nur durch Anheften an die Gerichtstafel zur Kenntniß des Beklagten gebracht.

Selters, den 28. Januar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Wenkenbach.

[137] Edictalladung,
das Concursverfahren über das Vermögen des Georg Wilhelm Lehr und seiner Ehefrau geb. Stoßel von Weyer.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 20. d. Mts über das Vermögen der rubricirten Eheleute der Concursproceß erkannt ist, werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Montag den 17. (siebzehnten) März d. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 31. Januar 1845.

Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt
Güll v. c.

[142] Ueber das Vermögen des Wittwers Philipp Berndroth von Winkel, welcher in erster Ehe mit Anna Maria Krämer, in zweiter mit Barbara Faust verehelicht war, ist der Concursproceß erkannt worden. Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Verlustes derselben

Freitag den 7. März l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anzumelden.

Rüdesheim, den 3. Februar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Lauß.

[2271] Decret,
den Nachlaß des Wittwers Franz Müller von Fachbach betreffend.

Die dahier unbekannten Intestaterben des am 22. Januar 1843 zu Fachbach verstorbenen Wittwers Franz Müller von Fachbach werden aufgefordert, bis zum

19. März 1845

sich über die Antretung des ihnen dadurch anerfallenen unbedeutenden Nachlasses so gewiß dahier zu erklären, als sonst nur der sich Meldende bei der Einweisung in denselben berücksichtigt wird, und wenn Niemand diese Erklärung abgibt, über den Nachlaß anderweit verfügt werden soll.

Braubach, den 19. December 1844.

Herz. Naff. Amt.
Siegfried v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 41. — Montag — den 10. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 4ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 10. Februar.

Nachrichten aus Ostindien und China.

** **Bombay**, 1. Jan. Summarium des Monats December. Der Feldzug im südlichen Marattenland nähert sich der Beendigung; fünf feste Plätze sind seit 1. December genommen worden; 7000 Mann anglo-indische Truppen halten das Gebiet der Insurgenten besetzt. Oberst Ovans, ernannt, den Obersten Outram als politischen Agenten zu ersetzen, war den Feinden in die Hände gefallen, ist aber wieder auf freien Fuß gekommen und wohlbehalten bei seinen Freunden eingetroffen. Inzwischen wurde aber seine Ernennung aufgehoben und Herr Reeves als politischer Agent designirt. Oberst Hickes vom zweiten Grenadierregiment ist am 29. November, während er die Belagerung des Forts Punalla leitete, von einer Kanonenkugel getroffen worden, die ihn todt zu Boden streckte; das Fort wurde am 2. December mit Sturm genommen. Seit das Fort Samanghur Mitte October berennt wurde, haben wir schon sechs Offiziere verloren, drei durch Krankheiten und drei vor dem Feind. Die Unruhen in dem District Sawunt Warree dauern noch fort; 3000 Mann unserer Truppen sind aufgestellt, um die Aufrührer an Verheerung des Landes zu hindern. In Scinde herrscht Ruhe; die Krankheiten sind im Abnehmen; doch liegen noch an 3000 Mann von den Occupationstruppen in den Lazareten. Das 78ste englische Regiment hat in drei Monaten 200 Todte gehabt. General Sir Charles Napier stand nach den letzten Berichten zu Larkhana und gedachte von da aus einen Streifzug bis nach Dadur, am Fuß des Bolanpasses, zu machen; seine Hauptabsicht dabei ist, die Stadt Poolaje zerstören zu lassen. Napier ist krank gewesen; er setzt sich mit Tollkühnheit jedem Wetter und den unerträglichsten Fatiguen aus. Das Ergebniß der kriegsgerichtlichen Procedur gegen den Obersten Moseley (der im März vorigen Jahres die auf dem Marsch von Kurnaul nach Scinde ausgebrochene Meuterei in dem von ihm commandirten 64sten Regiment bengalischer Infanterie seinen Vorgesetzten verschwiegen hat) ist bekannt geworden; das am 10. December gefällte und von dem Oberbefehlshaber, General Gough, bestätigte Urtheil lautet auf Cassation. Das Kriegsgericht hatte den Obersten, der schon 39 Jahre in Ostindien dient, zur Begnadigung empfohlen; es ist aber die Aufrechthaltung der strengsten Disciplin und das feste Beharren bei den Kriegsartikeln in der anglo-indischen Armee von so hoher Wichtigkeit, daß sich General Gough bei dem besten Willen nicht erlauben durfte, das Urtheil aufzuheben oder auch nur zu mildern. Oberst Moseley's Name wird auf den Armeelisten ausgestrichen. Die Unruhen im Punjab haben für den Augenblick aufgehört; Gerüchte von einer Insurrection in Caschemirien sind unbestätigt geblieben; man hat Hoffnung, den Frieden an der Nordwestgrenze erhalten zu sehen. Aus Afghanistan ist in vergangenem Monat nur eine wichtige Nachricht eingelaufen, nemlich die von dem Ausbruch einer pestartigen Krankheit zu Cabul; der Sterbefälle sollen so viele seyn, daß die Lebenden nicht zureichen, die Todten zu begraben. — In allen Theilen des ausgedehnten anglo-indischen Reiches herrscht Frieden und Ruhe; der Generalgouverneur, Sir Henry Hardinge, fährt fort, sich auf einem Pfade zu bewegen, der in allen Beziehungen dem ganz entgegengesetzt ist, den sein Vorgänger Lord Ellenborough verfolgt hat; er befördert mit großer Thätigkeit die Sache der Nationalerziehung und der allgemeinen Aufklärung; sein gesunder Verstand läßt ihn Verbesserungen aller Art in der Verwaltung des Landes bewirken. Er hat die Stimme der Presse für sich gewonnen, was in dem Grade noch keinem Generalgouverneur gelungen war. Mit ihm beginnt eine neue Aera für Hindostan; bleibt er sich selbst getreu, so wird ihn das Land zu seinen größten Wohlthätern zählen. Erst jetzt — unter Sir Henry Hardinge's Verwaltung — beruhigen sich die Gemüther: man sieht, daß die Kriegspolitik der letzten sieben Jahre abgeschworen worden ist. Aus China hat man Nachrichten vom 19. November. Der neue Gouverneur von Hongkong — Herr Davis, Pottinger's Nachfolger — ist ganz ohne Noth mit den englischen Colonisten und Handelshäusern auf der Insel in Differenzen gerathen; er hat Verordnungen erlassen, gegen welche protestirt wurde und die zurückgenommen werden mußten, was die Schwäche der Administration erkennen läßt. Die Chinesen verhalten sich ruhig; der Handel stockte. — Am 14. December ist der Secretär der französischen Mission in China, Marquis Ferrière-Levayer, an Bord des „Buckinghamshire" hier (zu Bombay) angekommen; er überbringt den ohnlängst (am 24. October) zwischen den französischen und den chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Handelsvertrag; er hat sich einen Platz an Bord des nächsten nach Suez auslaufenden Dampfschiffes genommen, um den besagten Tractat baldmöglichst zur Ratification nach Paris gelangen zu lassen. — Mit dem letzten Steamer, der von Suez zu Bombay angekommen ist, hat man eine größere Zahl Briefe und Zeitungsnummern erhalten, als je zuvor; es wurde darüber folgende Notiz ausgegeben: Zahl der Briefe und Couverte, welche am 13. December 1844 von dem Steamer „Victoria" an das Postamt Bombay abgeliefert worden sind:

Via Southampton	30894	Briefe,	39734	Journ.,	98	Kisten.
Via Marseille	6864	„	7426	„	41	„
v. a. fremden Orten	1954	„	5000	„	19	„
Briefe	39712	„	52160	„	158	„
Journale	52160					
	91872	Couverte.				

Wann wird wohl eine gleich große Zahl in Calcutta einlaufen? —

** **Paris**, 7. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 45. — 3pCt. 84. 90. — Neues 3pCt. Anlehen 86. — Neap. 99. 50. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 41½. — Pass. 7. — 3pCt. innere Schuld 33. — 5pCt. Port. 59. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 1080. — Versailles, rechtes Ufer 382. 50. — Linkes Ufer 423. 75. — Paris-Orleans 1165. — Paris-Rouen 1125. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 752. 50. — Rouen-Havre 905. — Marseille-Avignon 960. — Straßburg-Basel 316. 25.

— In der Deputirtenkammer wurde gestern die collective Proposition der sechs Abgeordneten, — nach welcher künftig die Zulassung zum Staatsdienst und die Beförderung zu höheren Stellen an gewisse Bedingungen geknüpft seyn sollten — mit 157 Stimmen gegen 156, also mit einer Stimme

Zürich. Großer Rath. Nach zweitägiger lebhafter — mitunter auch heftiger — Discussion, an der 39 Redner Theil nahmen, entschied sich der Große Rath zuerst mit 103 Stimmen dafür, daß der Bund das Recht habe, gegen die Jesuiten bindende Beschlüsse zu fassen, hierauf mit 106 von 198 Votanten für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz, entgegen dem Antrage des Regierungsraths M. Sulzer, daß sie nur aus Luzern entfernt werden. Der Zusatz des Bürgermeisters Mousson, zu keinen Gewaltmaßregeln zu stimmen, blieb in der Minderheit, welche letztere eine feierliche Verwahrung einlegte. Der Antrag auf Amnestie wurde einstimmig angenommen mit der Note „dringlich zu stellen." Zu Gesandten wurden gewählt: Dr. Furrer mit 100 Stimmen, dann Regierungsrath Rüttimann mit 99 Stimmen.

Bern, 5. Febr. (B. Verff.) Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, das Decret vom Jahr 1838 über die Freischaaren unverändert in Kraft treten zu lassen und das Militärdepartement mit der nähern Vollziehung beauftragt. — Auf diese Weise werden nun je nach dem Wunsche der nicht mehr dienstpflichtigen Bürger Bürgerwachen organisirt, die besonders in den Grenzbezirken nicht ohne Nutzen seyn könnten.

Bern. (B. Verff.) Im Seelande hat sich ein Corps weißer Jäger als Freischaaren constituirt, nach den Bestimmungen des Decrets von 1838. Bereits sind drei Compagnien vollständig und die vierte wird sich im Laufe dieser Woche organisiren. Vier Compagnien, jede von 65 Mann, bilden ein Bataillon.

Basel, 4. Febr. In heutiger Sitzung des Centralcomites zum eidgenössischen Freischießen wurde unter den drei für das nächste Fest concurrirenden gleich berechtigten Gesellschaften von Herisau, Glarus und Schaffhausen (statutengemäß durch das Loos) Glarus zum Festorte erwählt.

Aargau. Der Kleine Rath hat auf die Vorstellung einer großen Anzahl von Handelshäusern, welche durch das bekannte Decret des Großen Rathes von Luzern vom 7. Jan. abhin in ihren Forderungsrechten gefährdet sind, sich an die Regierung von Luzern gewendet und diese um Zurücknahme des Decrets, das allen Rechtsbegriffen und internationalen Beziehungen widerspricht, ersucht. Sollte keine beruhigende Zusicherung gegeben werden können, so würde sich wahrscheinlich der Kleine Rath zu weitern Schritten veranlaßt sehen.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. (K. Z.) Es ist nicht zu verkennen, daß sich eine seither ungewohnte Erwartung an die zu eröffnenden Landtage knüpft. Trotz offenbarer Widersprüche und Gegenbeweise will sich das Gerücht nicht wieder verlieren, als werde der König eine reichsständige Verfassung auf Grundlage des Edicts vom 22. Mai 1815 ertheilen und die Provinzialstände in Form einer „constituirenden Versammlung" in die Hauptstadt einberufen. Da nun aber das angeführte Edict nur eine sehr allgemeine Zusage enthält, der Artikel 13 der Bundesacte bekanntlich auch einseitiger Auslegung zugänglich ist, und sonst keine Gesetze existiren, die für Preußen eine bestimmte Staatsform vorschreiben, da zumal die ganze Angelegenheit, wenn überhaupt etwas daran ist, in einem undurchdringlichen Geheimniß gehalten wird, so mögen Sie denken, in welchem Chaos sich Vermuthungen, Wünsche und Hoffnungen durch einander drängen. Allein noch sind wir nicht so weit, und hüten uns daher wohlbedacht, eher zu glauben, als bis uns die Ueberzeugung gegeben ist.

Berlin, 7. Febr. Nach einer Privatcorrespondenz des „Journal de Francfort" hätte gestern in dem Hotel des Finanzministers eine lange Conferenz stattgefunden, welcher der Präsident der Handelskammer, Hr. v. Rönne, der Generalsteuerdirector Kühne, und die Bevollmächtigten von 7 Staaten des deutschen Zollvereins beigewohnt. Wie nach dem Abschluß des Handels- und Schifffahrtsvertrags mit Belgien zu erwarten gewesen sey, hätten die Niederlande unserer Regierung neue Eröffnungen gemacht, deren Prüfung der Gegenstand der Conferenzen zwischen dem Finanzminister und den Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten gewesen sey. Man behaupte, daß die Hansestädte, wenigstens in gewissen Beziehungen, dem Zollverein beizutreten beabsichtigten; Briefe glaubwürdiger Personen versicherten, daß sich der Hamburger Senat in diesem Augenblicke besonders lebhaft mit diesem Gegenstand beschäftige.

Stuttgart. 4. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 8. Febr. In der heutigen Sitzung wurden folgende Wahlen vorgenommen: 1) Die eines Vicepräsidenten: Stimmenzahl 86, absolute Mehrheit 44. In der ersten Serie erhielten nach viermaliger Wahl Duvernoy 52, v. Linden 25, v. Rummel 4, v. Scheurlen 3, v. Mosthaf 1, v. Kober 1 Stimme. In der zweiten Serie fielen nach dreimaliger Wahl auf v. Kober 48, v. Linden 25, v. Scheurlen 7, v. Rummel 3, v. Mosthaf 3, Graf v. Bissingen 1 Stimme. In der dritten Serie erhielten nach zweimaliger Wahl v. Werner 52, v. Linden 22, v. Scheurlen 6, v. Mosthaf 2, v. Rummel 3, Graf v. Bissingen 1 Stimme. Es sind somit zu der Stelle eines Vicepräsidenten vorgeschlagen: der Abg. v. Oehringen, Dr. Duvernoy; der Abg. vom Amte Reutlingen, Vicedirector v. Kober; der Abg. v. Münsingen, Director v. Werner. 2) Wahl der sechs Secretäre. Als solche wurden gewählt: v. Neubronner mit 82 Stimmen, Seefried 75, Vogt 64, Bäuerle 59, Teufel 51, Fetzer 38; weitere Stimmen erhielten: Ruoff 37, Schubart 32, Frhr. v. Hofer 29. 3) Bei der gemeinschaftlich mit der Kammer der Standesherren vorgenommenen Wahl der Staatsschuldenverwaltungscommission erhielten v. Mohl 54, Schoffer 66, v. Gmelin 60, v. Werner 48, Federer 44 Stimmen; weitere Stimmen fielen auf Graf v. Rechberg 44, v. Soden 9, Hiller 36. Die bis jetzt von Abgeordneten angekündigten Anträge sind folgende: 1) Von dem Abg. v. Werner von Münsingen: Die Revision des (das Beitragsverhältniß für die directe Staatssteuer festsetzenden) § 5 des Gesetzes vom 15. Juli 1821, die Herstellung eines provisorischen Steuerkatasters betr., einzuleiten und zu diesem Behufe die Regierung zu bitten, daß sie noch auf diesem Landtage einen den Gegenstand betreffenden Gesetzesentwurf einbringen möge; 2) von demselben: Die Regierung zu bitten, daß sie auf dem nächsten ordentlichen Landtage den Ständen einen Gesetzentwurf über definitive Regulirung der directen Staatssteuer zur Berathung und Beschlußnahme vorlegen wolle. 3) Von dem Abg. Schmid von Tuttlingen: Die Regierung zu bitten, die Einleitung zu einer Repräsentation der evangelischen Kirche zu treffen, und zwar zu einer nicht nur aus geistlichen, sondern auch aus weltlichen Mitgliedern bestehenden und aus der freien Wahl aller selbstständigen Kirchengenossen hervorgehenden Repräsentation, zu einer Repräsentation, welche ihre Grundlage in einem nach sittlich-religiösen Rücksichten gewählten Kirchenconvente der einzelnen evangelischen Kirchengemeinden und ihre Vollendung in einer allgemeinen Synode der evangelischen Landeskirche finde. 4) Von dem Abgeordneten Duvernoy von Oehringen: Die Kammer wolle, im Einklange mit andern deutschen Ständeversammlungen, gegen die Staatsregierung den dringenden Wunsch aussprechen, sie möge als ein Glied des deutschen Bundes im Vereine mit ihren Verbündeten geeignete und kräftige Maßregeln ergreifen, damit zu dem Zwecke der Erhaltung der Einheit Deutschlands und deutschen Volksthums die Selbstständigkeit und der Rechtszustand der Herzogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg geschützt und bleibend gewahrt werde. 5) Von dem Abg. Redwitz von Vaihingen: Die Staatsregierung um Einbringung von Gesetzesentwürfen zu bitten, worin die Bestimmungen des 2. k. Edicts vom 18. Nov. 1817 und des Gesetzes vom 23. Nov. 1821 zu dem Zwecke der Ablösung aller auf dem Grundeigenthum noch haftenden Abgaben ergänzt und ausgeführt, insbesondere aber über die Ablösung der Zehnten oder die Verwandlung derselben in ständige, nach einem bestimmten Maßstabe jederzeit ablösbare Renten, unter Aufhebung des Neubruchzehntens, genaue Normen festgesetzt werden. Von dem Abg. Wiest von Saulgau: 6) Die Regierung zu bitten, die Entscheidung des deutschen Bundes über die Streitfrage der Zulässigkeit der Allodification von Falllehen der Standesherren

und der Ablösung ihrer Gülten herbeizuführen; 7) die Regierung um einen Gesetzesentwurf über den Allodifications- und Ablösungsschillingsmaßstab, von respectiven Fallleben und Gülten, zu ersuchen, welche andern Berechtigten, als den oben genannten und als den k. Kammern und öffentlichen Körperschaften, gehören; 8) die Regierung um Aeußerung über den Justizministerialbefehl an die Gerichte zu ersuchen, wodurch die Wirksamkeit des von denselben schon öfter zur Anwendung gebrachten Gesetzes über Aufhebung der Erbleben gehemmt ist; 9) die Regierung um Gesetzesentwürfe über Fixirung der Naturalzehnten und Aufhebung des Novalzehnten, auch über Ablösung der Bannrechte zu bitten.

Leipzig, 5. Febr. (Mgdb. Z.) Die Petition an das Ministerium des Cultus um freiere Kirchenverfassung für die evangelisch-lutherischen Gemeinden ist mit 983 Unterschriften abgegangen. Die benachbarte Parochie Gautzsch mit 6 Gemeinden nebst ihren Geistlichen hat sich derselben auch angeschlossen. Die Zeitschrift „der Herold" erzählt als nächste Veranlassung zu diesem Beitritt Folgendes: „Diese Parochie hatte vor einiger Zeit eine Brücke auf den Pfarrgrundstücken zu bauen, die auf 5 Thlr. und einige Groschen veranschlagt ward. Obgleich nun, beim Mangel alles Kirchenvermögens, die Gemeinde die Kosten aus ihren Mitteln zu bestreiten hatte, mußte dennoch der bisherigen Kirchenverfassung gemäß an die obern Kirchenbehörden Bericht erstattet und deren Genehmigung zu dem Bau eingeholt werden. Die Sache ging dann ihren gewohnten verwickelten Gang durch eine Menge von Berichten, Gutachten, Kostenanschlägen und Besichtigungen von Sachverständigen, bis endlich die erbetene Genehmigung erfolgte und der Brückenbau begonnen werden konnte, welcher freilich nun statt 5 Thlr. gegen 80 Thlr. kostete." — Es scheint sich jetzt als gewiß herauszustellen, daß hier nach dem Vorbilde von Schneidemühl und Breslau eine neue nicht-römisch-katholische Gemeinde auftreten wird; denn es sind schon jetzt eine Anzahl hiesiger Katholiken zu diesem Behufe zusammengetreten und der Bischof Mauermann, welcher vor kurzem aus Dresden hier war, hat vergebens sich bemüht, dieß zu hindern. Eine öffentliche Erklärung haben sie jedoch noch nicht erlassen. — Von mehreren Herausgebern von Zeitschriften wird jetzt eine Beschwerdeschrift an die nächste Ständeversammlung über das Ministerium des Innern vorbereitet. In dem neuen sächsischen Preßgesetze vom 5. Febr. 1844 heißt es nemlich, daß Jeder, der zur Veröffentlichung einer Schrift oder zur Verbreitung derselben durch den Druck mitgewirkt habe, in allen Fällen, wo ein Staatsbürger nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen seine Wissenschaft um eine Thatsache anzugeben überhaupt verpflichtet sey, auch die Verbindlichkeit habe, seine Mitwissenschaft um den Verfasser auf Verlangen der competenten Behörde anzugeben. Wer unter dieser „competenten Behörde" zu verstehen sey, darüber geben die beiden Kammern in der ständischen Schrift ihre Erklärung dahin ab, daß sie darunter nicht die Polizei, sondern lediglich die Justizbehörden verstanden wissen wollten. Gleichwohl hat das Ministerium des Innern, von dieser ständischen Erklärung abweichend, in der dem Gesetze beigegebenen „Verordnung" bestimmt, daß die Polizeibehörden auf Antrag beleidigter Personen die Verbreiter von Druckschriften zur Namensnennung anhalten sollen.

Jena, 3. Febr. (N. C.) Seit einigen Wochen sind die hiesigen Studenten, wenigstens der größte Theil derselben, eifrig bemüht, ein öffentliches Ehrengericht zur Beschränkung des Duells einzuführen. Bereits hatte vor kurzem eine allgemeine Versammlung der Studentenschaft mit Genehmigung des akademischen Senats statt, und in den nächsten Tagen werden die Statuten für dasselbe, mit deren Entwerfung gegenwärtig eine Commission beauftragt ist, zur Berathung kommen. — Bei dem am letzten Sonnabend stattgehabten Prorectorwechsel ist diese akademische Würde von dem geheimen Justizrath Dr. Guyet auf den geheimen Hofrath Dr. Kieser übergegangen. — Der geheime Hofrath Dr. Eichstädt ist von der kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften in der historisch-philologischen Klasse und der Geh. Hofrath Dr. Döbereiner von der Societas medicorum Buda-Pesthiensium zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

Handelsnachrichten.

Köln, 7. Febr. Rüböl kostet heute $27\frac{3}{4}$ pro compt., pro Mai $27\frac{3}{4}$, pro Oct. $28\frac{1}{4}$ Thlr.

Havre, 1. Febr. Baumwolle. Während dieser Woche hat in unserm Markt eine außerordentliche Lebendigkeit geherrscht, beinahe jeden Tag sind 2—3000 B. umgesetzt worden. Bereits in vergangener Woche war eine gute Kauflust nicht zu verkennen, welches sich in dieser noch vermehrte, wohinzu sich noch in Folge der neuern amerik. Berichte Speculation gesellte: Die Umsätze wurden einerseits durch die Abgeber, die namentlich ihre neuen Zufuhren prompt zu realisiren wünschten, wie andererseits durch die Käufer, welche die Preise auf einem solchen Standpunkt, der eher eine Erhöhung, wie eine noch weitere Erniedrigung erwarten lasse, betrachteten, sehr erleichtert. Die größeren Ankäufe geschahen auf Meinung, in den Sorten, von 50—60 Fr., theilweise aber auch auf Lieferung aus den zunächst zu erwartenden Packetbooten, wobei ord. Louisianna zum Preise von 56 Fr. als Norm angenommen ist. In den Preisen fand gegen vorige Woche keine Veränderung statt, nur ist nicht zu verkennen, daß bei dem lebhaften Begehr für die ord. Sorten, dieselben eine steigende Tendenz angenommen haben. Die Umsätze dieses Monats erreichen das neu zugeführte Quantum. In dieser Woche sind verkauft worden:

8678 B.	Louisianna, très bas à bon ord. et petit courant	à fr. 48- 67
2259 »	Mobile, très ord. et bas à bon ord.	» 53- $64\frac{1}{2}$
4385 »	Georgia, C/S. très ord. et bas à bon ord. et petit courant	» 54- $62\frac{1}{2}$
24 »	Georgia, L/S. bon ord. et petit courant	» 220-240
414 »	Pernambuc ord. et bon ord.	» 70- 76
283 »	Maranham et Bahia, ord. à courant	» 64- 80
90 »	Domingo (beschädigt)	» 27- 35
89 »	Guadeloupe, très ord. à bonne Marchandise . .	» 60- 70
32 »	Cayenne et Pisco	» 72- 75

16,254 B. gegen eine Zufuhr von 9,211 B. Der heutige Vorrath erster Hand, in allen Sorten, während der letzten 10 Jahre beträgt: 1845 60,000 B., 1844 101,000 B., 1843 130,000 B., 1842 103,500 B., 1841 76,000 B., 1840 67,000 B., 1839 37,000 B., 1838 26,300 B., 1837 69,000 B., 1836 49,800 B. Blau- und Gelbholz. Ersteres hält sich auf $11\frac{1}{2}$ Fr. für Campeche, 50 Tons Domingo Gelb- sind auf Lieferung à $9\frac{1}{2}$ Fr. abgeschlossen worden. Reis. Caroliner erhielt sich in gutem Begehr; es sind 305 F. à 22—26 Fr. zur Consumtion gekauft, dagegen 756 F. in dieser Woche wieder zugeführt worden. Heutiger Vorrath 2700 F. Caroliner, 1500 S. Ostindischer. Indigo. Es stellte sich etwas mehr Bewegung ein, 92 K. Bengal wurden in verschiedenen Partien à 5 Fr. bis 8 Fr. 25 C. und andere 90 K. zu unbekannt gebliebenen Preisen umgesetzt. Außerdem fanden noch 13 K. Java à 6 Fr. 75 C. und 32 Ser. Caraccas à 5 Fr. 5 C. Nehmer; während des Monats Januar sind im allem 420 K. in allen Sorten von unsern heute noch aus 1700 K. bestehenden Vorräthen abgegangen.

Börsenberichte.

Antwerpen, 7. Febr. Ard. $24\frac{7}{8}$.

⁑ Athen, 13. Jan. Die Direction der griechischen Nationalbank macht durch Circular vom 1. (13.) Januar bekannt, daß die Dividende für das zweite Semester 1844 auf 42 Drachmen, 60 Lept., wovon 1 Dr., 60 L. in den Reservefond übergeben, für jede Actie von 1000 Drachmen festgesetzt worden. Die Dividende für das zweite Semester 1843 betrug seiner Zeit gleichfalls 43 Dr. 61 L., dagegen die für das erste Semester 1844 nur 42 Dr. 50 L.

Wien, 2. Febr. 5pCt. Metall. $111\frac{7}{8}$. — 4pCt. $101\frac{7}{8}$. — 3pCt. $78\frac{1}{2}$. — Bankactien 1626. — 250 fl. Loose $130\frac{7}{8}$. — 500 fl. Loose $156\frac{1}{4}$ nach dem Zug.

⁑ Frankfurt, 10. Febr., 10 Uhr Morgens. Beim Schlusse unseres gegenwärtigen Blattes war die holländische Post noch nicht dahier eingetroffen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 41 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 10. Februar 1845.

Italien.

Rom, 27. Jan. (A. Z.) Von der russischen Gesandtschaft ward gestern ein außerordentlicher Courier mit Depeschen nach St. Petersburg abgefertigt. Sie enthalten einen vorläufigen Bescheid auf die durch den Staatsrath v. Struve neulich überbrachten kaiserlichen Noten. Der Staatsrath ist hier verblieben, um, wie es scheint, die definitive Antwort des Papstes auf sie abzuwarten. — Der Friedensfürst fährt fort, wie in Paris, so auch hier, die ihm noch übrigen Paläste und Besitzungen zu veräußern. Ueber den Ankauf eines derselben in Frascati unterhandelt jetzt der durch seine Schrift über Rußland bekannte Marquis Custine. Dieser wird sich in Zukunft in Rom's Nähe bleibend niederlassen, nachdem er in diesen Tagen das durch deutsche Weincultur berühmt gewordene Gütchen Ciampino an der Via latina Herrn Georg aus Würtemberg abgekauft hat. — Seit einiger Zeit war das Gerücht gegangen, der Fürst von Monaco stehe mit Sardinien in Unterhandlung wegen Abtretung seines Fürstenthums. Das „J. des Debats" erklärt sich jetzt ermächtigt, diesem Gerücht zu widersprechen, da der Fürst stets jeden Gedanken an eine Veräußerung einer seit dem neunten Jahrhundert in seiner Familie ruhenden Souveränetät entschieden zurückgewiesen habe.

Schweiz.

Waadt. Zeitungen und Briefe aus Lausanne bringen uns Berichte über die Volksversammlung in Villeneuve. Sie stimmen dahin überein, daß die Zahl der Anwesenden bei 6000 betragen habe, was mit Rücksicht auf Witterung und Localverhältnisse alle Erwartung übertrifft. Gleichzeitig wurden in Milden, Morsee, Auborne, Yverdon u. a. Orten kleinere Versammlungen abgehalten, letztere zu dem Zwecke, die Zusammenberufung zweier größerer Versammlungen nach Lucens und Cossonay auf den 9. d. M. zu beschließen. Ueber 10,000 Bürger waren daher an diesem Tage an verschiedenen Orten versammelt, um die Tagesfrage zu besprechen. Am meisten Aufmerksamkeit aber verdient die Versammlung in Villeneuve. Wir entheben über diese erste waadtländische Volksversammlung einem Briefe aus Aigle vom 3. d. M. folgende Details: „Auf den Ruf des Centralcomites der patriotischen Gesellschaft fanden sich 6000 Bürger auf dem bei Villeneuve bezeichneten Platze ein. Die Bürger des Districts Aigle allein bildeten eine Colonne von wenigstens 3500 Mann, welche vier Mann hoch unter Trommelschlag aufmarschirte; voran die Alten, unter denen man Männer von 70 Jahren erblickte. Die Dörfer hoch oben an den Diablerets hatten sogar 50, 60 Mann ein jedes gesendet. Nach einem vaterländischen Gesang eröffnete Oberst Karl Veillon die Versammlung und setzte ihren Zweck aus einander. Nach ihm sprachen die Herren Pradez, Schoffer und Delarageaz, Mitglieder des Großen Raths und Instituteur Bachelard. Duldung der religiösen Bekenntnisse, aber entschlossener Widerstand gegen den Jesuitismus, der jene nicht anerkennt und den Frieden der Schweiz untergräbt, waren die Grundgedanken der Reden, die jedesmal durch Beifallsruf und Artilleriesalven aufgenommen wurden. Einmüthig wurde beschlossen: 1) die Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz durch legale Mittel; 2) Achtung vor dem bestehenden Bunde und der katholischen Confession und Schutz für den Cultus der Katholiken.

Deutschland.

Wien, 2. Febr. (N. C.) Leider hat sich die Kunde wegen der angeblichen Gefangennahme des Mörders, welcher die Leiche seines Opfers zerstückt und verstreut hatte, nicht bewährt. Die ganze Stadt war davon voll und sie erschien nichts weniger als unglaublich. Genauere Erkundigungen lehren, daß ein „humoristischer Sträfling" sich den Spaß machte, eine Mitwissenschaft an dem Verbrechen vorzuschützen, wahrscheinlich nur darum, weil er eine Spazierfahrt in freier Luft machen wollte. Die Voreiligkeit untergeordneter Polizeiindividuen that das Uebrige hinzu und so erzeugte sich jenes Gerücht, von welchem nur zu beklagen, daß es nicht der Wahrheit gemäß ist.

Pommern. Aus einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Bonin ergibt sich, daß für die im vorigen Jahre durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner der Niederungen Ost- und West-Preußens in der Provinz Pommern, so weit es bekannt geworden ist, 11,952 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf. zusammengebracht worden sind.

Stuttgart. Seine königliche Majestät haben durch höchstes Dekret vom 9. Januar an den Ordenskanzler dem Kaufmann und Stadtrath Dreher in Stettin, in gnädigster Anerkennung seiner gegen seine Vaterstadt Creglingen zu wiederholten Malen kundgegebenen Freigebigkeit und treuen Anhänglichkeit, das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone verliehen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 4. Febr. Talgpreise hielten sich unverändert für ungeschmolzenes auf 8 à $9\frac{1}{4}$ Thlr., geschmolzenes wurde für 14 à $15\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr. verkauft.

Breslau, 1. Febr. Unser Getreidemarkt bleibt fortwährend ohne Veränderung; die Zufuhren sind mittelmäßig und vollkommen ausreichend für die Kauflust, die außer Erbsen und Gerste nur für den Consum besteht und auch von diesen genannten Getreidearten für den Export nur sehr wenig gekauft wird. Die Preise sind unverändert, und notiren war: gelben Weizen 37 à 43 Sgr. weißen 40 à 45 Sgr., Roggen 30 à 33 Sgr., Gerste 27 à 30 Sgr., extra feine, die dieses Jahr zum Markte kommt, 31 à 32 Sgr., Hafer 18 à 19 Sgr., weiße Waare 20 Sgr. Große Kocherbsen 36 à 38 Sgr., Futterwaare 33 à 34 Sgr. per Schfl. Von Wicken kommt fortwährend sehr wenig zum Vorschein und zeigen dieselben eben keine besondere Qualität; bezahlt wird dafür 32 à 34 Sgr. per Schfl. Saamen. Rappsaamen 70 à 81 Sgr. per Schfl. Schlagleinsaamen $3\frac{1}{3}$ à $3\frac{2}{3}$ Rthlr., Säesaamen $6\frac{1}{2}$ à 7 Rthlr. per Sack von 2 Schfln. Kleesaamen sehr still, weißer mit 13 und 9 Rthlr., rother mit $12\frac{1}{2}$ à $8\frac{1}{2}$ Rthlr. per Ctr. zu notiren. Spiritus mit $5\frac{5}{12}$ à $5\frac{1}{2}$ Rthlr. per 60 Quart à 80pCt. bezahlt. Rohes Rüböl $10\frac{5}{6}$ à $5\frac{11}{12}$ Rthlr.

Danzig, 4. Febr. Der Markt in der vorigen Woche war wieder nur sehr schwach mit Getreide besetzt; die Preise unverändert. Vom Speicher sind 66 Last Weizen, 36 Last 131/132 Pfd. hochbunter zu 305 F., 30 Last 128 Pfd. bunter zu 288 F. und auf Lieferung 25 Last 128 Pfd. bunter zu 280 F., ferner 20 Last weiße Erbsen zu 270 F. und für Königsberger Rechnung 40 Last do. 275 F. verkauft worden.

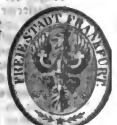
№ 42. — Dienstag — — den 11. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 4. Febr. (A. Z.) Das Befinden Sr. Hoh. des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg schreitet in der Besserung fort, und gibt nunmehr viele Hoffnung auf Wiedergenesung. — Die durch auswärtige Blätter verbreitete Angabe, daß Fürst Metternich in diesem Sommer seinem herrlichen Rheinschlosse Johannisberg einen Besuch zu machen beabsichtige, scheint insoweit richtig, als Se. Durchl. sich wirklich schon einigemal in diesem Sinne ausgesprochen haben soll. Auch gedenkt der Fürst im Falle der Verwirklichung dieses Vorhabens von Johannisberg aus, in Begleitung seiner Frau Gemahlin, eine kleine Excursion nach Belgien und Holland zu machen. Indessen ist dieser ganze Plan noch ziemlich unbestimmt.

Berlin, 5. Febr. (Düssel. Z.) Gestern gab sich selbst ein schon mehrfach bestraftes Individuum bei einem hiesigen Criminalcommissarius als Brandstifter des in der Nacht vom 18. zum 19. August 1843 abgebrannten königl. Opernhauses an. Derselbe wurde sofort verhaftet und vernommen. Im ersten Verhör sagte er aus, daß er aus Lebensüberdruß zu diesem Verbrechen bewogen worden sey, dessen Ausführung ihm um so leichter fiel, da er einmal Mitglied des Opernchors war und ihm deßhalb der Zutritt zur Bühne nicht schwer ward. Mit ganz einfachem Zundschwamm will er das Feuer angelegt haben. Indessen schenkt man der Aussage dieses Subjects keinen großen Glauben und ist der Ansicht, daß dasselbe sich jetzt als Verbrecher angeklagt habe, um in der rauhen Jahreszeit Obdach und Nahrung zu erhalten. Die Untersuchung wird uns wohl bald darüber in's Klare setzen. — Durch die Bemühungen des Generalintendanten Hrn. v. Küstner ist es endlich gestattet worden, Gutzkow's „Urbild des Tartüffe" an der königl. Bühne aufzuführen.

Berlin, 5. Febr. (K. Z.) Die „Breslauer Zeitung" nennt als einen der Modewunderdoctoren, die jetzt Berlin in Athem halten, den Hrn. Pantaleoni, frühern Begleiter Franz Liszt's. Besonders ist er es, der an den Tagen, wo er in Berlin seine Kuren zu verrichten pflegt, mit der Macht eines Magiers Tausende von Menschen um sich versammelt, welche die Straße anfüllen und die halbe Stadt in Bewegung bringen. Von der Medicinalbehörde aufgefordert, ein Examen zu machen, hat Hr. P. geantwortet, daß er erst 14,000 Kranke zu heilen habe, die sich gegenwärtig in seiner Kur befänden, ehe er Zeit zur Ablegung eines Examens gewinnen könne. Er hat nur zweierlei verschiedene Medicamente, die sich in zwei Töpfen zu seiner Rechten und Linken befinden, und woraus er den sich zu ihm drängenden Kranken verabreicht. Seine Kuren reichen in die höheren Sphären der Gesellschaft hinauf und verdanken dem glücklichen Erfolge, den sie dort gehabt zu haben scheinen, ihre vorläufige Duldung. Vor einigen Tagen ist auch noch der Magnetiseur Neuberth aus Dresden hinzugekommen, der, nach erhaltener Erlaubniß des Ministeriums, die „Wunderkraft der Hand" zur Behandlung aller möglichen Krankheiten ausbietet. Für diese Richtungen ist das sonst so „rationelle und verstandesnüchterne" Berlin plötzlich der ergiebigste Boden geworden. Im Gewerbstande, und namentlich bei den Apothekern, haben sich schon nachdrückliche Protestationen gegen die Selbstbereitung und Selbstverabreichung der Arzneien seitens dieser neuen Propheten erhoben und bei der Reorganisation der preußischen Apothekerordnung, die sich jetzt im Werke befindet, dürfte auf diese Verhältnisse eine ganz besondere Rücksicht zu nehmen seyn. Damit scheint eine Apothekerversammlung, welche das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten gegenwärtig in unserer Hauptstadt zusammenberufen hat und zu der bereits einundzwanzig Apotheker aus sämmtlichen Provinzen der Monarchie hier eingetroffen sind, in entschiedenem Zusammenhange zu stehen.

Berlin, 7. Febr. Nach der „Allg. Preuß. Zeitung" hat das Ministerium des Innern ein Rescript erlassen, dessen Inhalt im Wesentlichen folgender ist: Schon mehrfach sey es vorgekommen, daß vom Censor gestrichene Artikel von dem Obercensurgericht freigegeben worden, nachdem dieses zuvor die unstatthaften Theile und Stellen aus denselben entfernt habe; diese Artikel seyen dann mit dem Zusatze: „vom Obercensurgericht zum Drucke verstattet" oder „diesem Aufsatze ist durch Urtheil des Obercensurgerichts die Druckerlaubniß ertheilt worden" in den Zeitungen abgedruckt. Da nun das Publikum annehmen müsse, der Censor habe dem Artikel in der Gestalt das Imprimatur verweigert, wie er nun veröffentlicht wird, so werde es in seinem Urtheil über den Censor und die Censur überhaupt nothwendig irre geleitet, indem es diese der ungesetzlichen, unerklärlichen und willkürlichen Strenge zeihe, während es doch im Interesse der Autoren sey, daß der Censor den Artikel lieber unverändert zurückweise, als ihn ohne dessen Zustimmung mit Aenderungen zum Druck zulasse. Um diesem Mißverhältniß vorzubeugen, solle der Censor zu dem Verlangen berechtigt und verpflichtet seyn, daß die Redaction einen erst nach vorgenommenen Aenderungen vom Obercensurgericht zugelassenen Artikel mit dem erläuternden Zusatz begleite, daß dem Artikel nicht in seiner nun vorliegenden Gestalt das Imprimatur versagt worden sey.

Berlin, 8. Febr. (B. N.) Morgen wird die erste Berliner Adresse an Ronge mit zahlreichen Unterschriften von hier abgehen. Die Adresse selbst ist einfach und kurz anerkennend und von unserm berühmten Kalligraphen Ernst Schütz in Prachtschrift ausgeführt worden. Eine lange Reihe von Blättern enthält die Namen der Unterzeichner aus allen Ständen und namentlich vieler Katholiken, einzelne mit der Bemerkung, daß sie der neuen Kirche beitreten. Den schönen Einband hat das Buchbindergewerk in Berlin besorgt und der Buchbinder Lerch vortrefflich ausgeführt. Der Deckel enthält in Gold und Silber eine symbolische Darstellung, einen Baum, in dessen Wipfel man die Worte liest: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich" und um dessen Stamm sich eine Schlange windet. Am Fuße liest man: „Johannes Ronge: Dem Verdienste seine Kronen!" In kurzem wird dieser Adresse eine zweite, mit nicht minder zahlreichen Unterschriften folgen.

Pleschen, 28. Febr. (Bresl. Z.) Nach einem Schreiben aus Schneidemühl ist die junge Gemeinde durch den schriftlich erklärten Beitritt bedeutender und hochgestellter Männer aus den verschiedensten Gegenden Preußens im fortwährenden Wachsthum begriffen. Nach demselben Schreiben hat die Braut des Hrn. Czerski von einem Verein Berliner Frauen ein prachtvolles Silberservice erhalten.

im Himmel zu verherrlichen und Euch so als Jünger seines Sohnes zu zeigen (Joh. 15, 8.)? was insbesondere Euch mit der nöthigen Weisheit und Kraft ausrüsten, daß Ihr nicht im Streben nach Frieden die Wahrheit preisgebet, und im Kampfe für die Wahrheit nicht die Liebe verletzet; daß Ihr den Irrthum standhaft abweiset, dabei aber den Irrenden immer mit Güte und Milde behandelt; und daß, wenn bei aller Umsicht und Schonung, welche gewiß bei sehr Vielen die beste Wirkung hervorbringen werden, dennoch von Anderen Euch nur Verkennung und Mißachtung zu Theil wird, Ihr die christliche Geduld und vertrauungsvolle Ergebung in Gottes Willen nicht verlieret? Wahrlich! nur die Vereinigung mit dem, der für die Wahrheit sein Leben aufopferte, aber sterbend noch für seine Feinde, welche dieselbe verkannten, betete; nur die Vereinigung mit dem, der in seiner tiefsten Erniedrigung seine höchste Macht, — die Macht seiner unendlichen Liebe offenbarte und die Welt nicht durch ihre Vernichtung, sondern durch seinen freiwilligen Tod überwunden hat; ja, nur die Vereinigung mit ihm, der uns selbst in seinem Evangelium zuruft: „Bleibet in mir, so wie ich in Euch! So wenig das Schoß aus sich selbst, wenn es nicht am Weinstocke bleibt, Frucht bringen kann, eben so wenig auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibet (Joh. 15, 4.)!"

In dem Kirchdorfe **Hohn** bei Rendsburg ist am 29. Jan. wieder ein sog. Volksfest gefeiert worden, zu welchem sich viele Landleute aus der Umgegend eingefunden hatten, und wo es beim Mahl weder an Trinksprüchen noch an Gesang fehlte. Man möchte fragen, ob solchen in gewissen Gegenden wiederkehrenden Zusammenkünften, die mehr oder weniger einen politischen Charakter haben, ein nachhaltiger Trieb des Volks zum Grunde liegt oder ob sie als etwas demselben Aufgepfropftes mit der Zeitstimmung, die sie hervorgerufen, wieder eingehen und absterben werden. Jedenfalls zeigt sich in der Leichtigkeit, mit der sie zu Stande kommen und in der Ruhe und Ordnung, die dabei herrschen, eine Empfänglichkeit des Volks für ein mit Gesetzlichkeit gepaartes öffentliches Leben, was, auf die rechte Weise genährt, die Zwecke und Interessen des Tages überdauern und ein Keim folgenreicher Entwickelung werden könnte. Dazu wäre aber, wie bei den zahlreichen Vereinen, erforderlich, daß wirkliche Männer des Volks, die es nicht bloß zu bearbeiten, sondern zu erziehen verstehen, sich der Sache annähmen. Bei diesen Volksfesten, so wie bei jedem öffentlichen Anlaß spielen jetzt die Liedertafeln, die sich mit unglaublicher Schnelligkeit über alle Städte und zum Theil über das Land verbreitet haben, eine Hauptrolle. Man liest jetzt auch häufig in den Blättern, daß ihnen Fahnen übergeben werden, wo denn die schleswig-holsteinischen Farben ihre harmloseste Anwendung finden. (A. M.)

Schweiz.

Genf. Der Instructionsantrag des Staatsraths an den Großen Rath lautet dahin: 1) die Freischaaren als unzuläßig zu verbieten und die Regierungen, aus deren Gebiete sie marschiren, für den Schaden, den sie anrichten könnten, verantwortlich zu machen; 2) die Berufung und Ausweisung von geistlichen Orden gehöre unter die Kantonalsouveränetät und bei der jetzigen Lage der Dinge sey ein zwingender Beschluß wegen der Jesuiten nicht am Orte; 3) kann sich die Gesandtschaft an alle Maßregeln anschließen, welche den Frieden im Inneren, die Aufrechthaltung und Unabhängigkeit und Würde der Schweiz und Vorsichtsmaßregeln bei Ausbruch von Unruhen bezwecken.

Schweden.

Stockholm, 31. Jan. (H. B. H.) Der baldigen Abreise der allerhöchsten Personen nach Norwegen halber machten vorgestern die Reichsstände ihre Aufwartung zum Abschiede bei Hofe. Der Landmarschall hielt an Ihre Majestäten eine Anrede, worauf der König wie folgt antwortete:

„Ich empfange mit sonderlicher Dankbarkeit den Ausdruck der guten Wünsche der Stände des Reiches wegen meiner und meiner Familie bevorstehenden Reise nach Norwegen. Es gereicht mir zur wahren Zufriedenheit, zu vernehmen, daß die Stände des Reiches den Beweggrund anerkennen und würdigen, welcher meinen Beschluß veranlaßt hat, nach dem Bruderreiche abzureisen, um persönlich das erste Storthing, welches nach meinem Regierungsantritt einfällt, zu eröffnen. Ich selbst empfinde es um so lebhafter, mich von den Ständen des Reiches trennen zu müssen, da die wichtigen Angelegenheiten des Gemeinwesens, welche Sie beschäftigen, meine ganze Theilnahme auf sich ziehen. Jedoch hege ich das feste Vertrauen, daß die Vaterlandsliebe, die Besonnenheit und der Ernst, welche die Bevollmächtigten des Volkes erfüllen, diesen Berathungen die Entwickelung gewähren werden, welche der wahre Nutzen des Landes fordert. Mein Vertrauen zu den Ständen des Reiches ist um so unerschütterlicher, da es sich a f die Ueberzeugung gründet, daß Zuverlaß und Eintracht zwischen König und Volk die sicherste Grundlage für die Selbstständigkeit und den Ruhm des Reiches bilden. Die Aufrichtigkeit, womit ich allezeit den Ständen des Reiches Beweise dieser meiner Dankbarkeit geben werde, ist mir Bürge dafür, daß ich hinwieder von Seiten der Stände gleiche Merkmale des Vertrauens und der Hingebung gewahren werde. Empfangen Sie den Ausdruck meiner und meiner Familie warmen Wünsche für Ihr fortwährendes Wohl, und die Versicherung meines sonderlichen Wohlwollens und meiner Geneigtheit."

Stockholm. Es heißt, man habe in einem Privatconseil überlegt, was die Regierung zu thun habe, um die Repräsentationsfrage zu einem möglichen Resultate zu führen, so daß, im Fall es zu nichts käme, die Schuld nicht der Regierung wegen zu weit ausgedehnter Neutralität oder mangelndem Interesse zugeschrieben werde, sondern nur denen, die darauf hinarbeiten, lieber alle Anträge zu nichte zu machen als eine Reform einzuführen, die mit den Wünschen des Volkes übereinstimmt. Wir müßten uns sehr irren, wenn nicht aus mehreren Anzeichen abzunehmen wäre, daß die Regierung nun wirklich beschlossen hat, schon beim gegenwärtigen Reichstage auf eine bestimmte Weise hinsichtlich der Repräsentationsfrage aufzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Jan. (A. Z.) Wiewohl an Zeit sehr gedrängt, will ich die Post nicht versäumen, um Sie auf ein in der türkischen Staatszeitung abgedrucktes Hattischerif des Sultans, welches auch das „Journal de Constantinople" unter gestrigem Datum in seine Spalten aufnahm, aufmerksam zu machen. Der Sultan sagt darin gradezu, daß trotz der zahlreichen Befehle, die er seinem Ministerium ertheilt habe für das gemeine Beste, für die Wohlfahrt des Landes und Volkes zu sorgen, zu seiner großen Betrübniß noch gar nichts, mit Ausnahme der Militärreform, geleistet sey, daß diese letztere eben dadurch noch jeder Grundlage entbehre, daß sein Schmerz darüber ihn der Ruhe bei Tag und bei Nacht beraube. Er befiehlt hierauf Organisirung des Schulwesens, Errichtung von Spitälern, Armenhäusern und gemeinnützigen Anstalten. Dieß Actenstück ist höchst merkwürdig, möchte es doch nicht eine bloße Curiosität bleiben! — Sarim Effendi reiste Sonnabend (19 Januar) auf dem französischen Postboote nach seiner Bestimmung ab. — Graf Stürmer gab am 20. ein glänzendes Ballfest, bei dem die Würdenträger des Reichs mit Ausnahme des unpäßlichen Riza beinahe vollzählig versammelt waren.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 1/12 B. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197½ B. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 153 B., 152 G. — Düsseld.-Elberf. 105¾ B. — Rheinische Eisenb. 95¼ B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161 G. — Berlin-Hamb. 115¼ B., 114¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 106 11/12 B., 105 11/12 G. — Sächsisch-Bayer. 99½ B., 98½ G. — Thüringer 108 B., 107 G. — Hamb.-Bergед. 99 B., 98 G. — Kiel-Altonaer 122½ B., 121½ G. — Nordbahn 194 G. — 4pCt. Gloggnitz 140 G. — Mailand-Venedig 128 B., 127 G. — Livorno 127¾ B., 125¾ G. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 109 B., 108 G. — Kassel-Nordbahn 98⅞ B., 97⅞ G. — Pesther 115⅞ B., 114⅞ G.

Wien, 4. Febr. 5pCt. Metall. 11t½. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1625. — 250 fl. Loose 130⅞. — 500 fl. Loose 156¼ nach dem Zug.

London, 6. Febr. 3pCt. Stocks 99⅞. — 5pCt. Span. 28. — Neue 3pCt. 40¾ à ⅞. — 5pCt. Port. 59. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Benachrichtigungen.

[60] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**isches Anlehen von fl. 350,000 à $3\frac{1}{2}$ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 176 . . . . . . v. fl. 1000 } pr. 15. April 1845,
„ C. „ 50. 103. 214. 228 „ „ 100 jede }
„ B. „ 162. 197 . . . . „ „ 500 „ } „ 15. Oct. 1845,
„ C. „ 145. 156. 168. 276 „ „ 100 „ }

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[59] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**isches Anlehen von fl. 450,000 à $3\frac{1}{2}$ pCt.

In der heute Statt gehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 247 . . . . . v. fl. 1000 }
„ B. „ 192 . . . . . „ „ 500 } pr. 15. April 1845,
„ C. „ 139. 376. 499 „ „ 100 jede }
und „ A. „ 75 . . . . . . „ „ 1000 }
„ B. „ 206 . . . . . „ „ 500 } „ 15. Oct. 1845,
„ C. „ 115. 188. 396 „ „ 100 jede }

zur Rückzahlung gezogen worden und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablageterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1845.

M. A. v. Rothschild u. Söhne.

[117] Façonnirte Seidenzeuge bedeutend unterm Preise bei **J. C. Carl Knoblauch,** Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[129] Bei uns erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu beziehen:

Politische und finanzielle Abhandlungen

von

Bülow-Cummerow.

Zweites Heft: Die Preußischen Finanzen.

gr. 8. 162 S. nebst Tabellen. geh. Preis: fl. 1. 15 kr.

Berlin, Januar 1845. **Veit und Comp.**

107. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000** u. s. f.

Ziehung 4r Classe 19. Februar a. c.

Ganze Original-Loose à fl. 66, ½ à fl. 33, ⅓ à fl. 22, ¼ à fl. 16. 30, ⅛ à fl. 8. 15 werden abgegeben bei [108]

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A Nr. 21 in Frankfurt a. M.

[121] Ziehung am 15. Februar 1845.

Grossh. Hess. 25 fl Loose coursmässig, und für diese Ziehung zum *billigsten Preise* bei

M. A. Lehmann, Frankfurt a. M.

[91] **$3\frac{1}{2}$ pCt. hiesige Stadt-Obligationen.**

Zu der am 14. Februar d. J. stattfindenden bedeutenden Ablagsverloosung werden diese Obligationen gegen eine sehr **billige Prämie** derart versichert, daß für jede gezogene Obligation eine andere im Zinsengenuß verbleibende geliefert wird.

Auch die bei **hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen** werden zur Versicherung angenommen.

J. N. Trier & Cie.
im Türkenschuß.

Hiesige $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen werden billigst versichert bei [123]
J. & S. Friedberg. Fischerfeldstraße Nr. 73.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[144] Nachdem der Bürger Peter Abraham Achard zu Friedrichsdorf sein Zahlungsunvermögen dahier angezeigt hat, so werden alle Diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche im Termin

Dienstag den 18. März d. J.,
Vorm. 9 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sie ansonsten mit ihren Ansprüchen von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Der Präclusivbescheid wird übrigens nur auf der Amtsstube eröffnet.

Homburg, den 5. Februar 1845.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
Dr. v. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113^{7}/_{8}$	$113^{3}/_{4}$	Frankfurt	Obligationen . . .	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{3}/_{4}$
„	ditto ditto	4	—	103	„	ditto . .	3	—	$94^{3}/_{4}$
„	ditto ditto.	3	—	$79^{7}/_{8}$	„	Taunusbahnactien .		$388^{1}/_{4}$	388
„	Bank-Actien o. D.		1992	1990	„	Eisenbahn-Obligat.	$3^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{2}$	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132^{5}/_{8}$	$132^{3}/_{4}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3^{1}/_{2}$	97	$96^{3}/_{4}$
„	fl. 500 „ ditto		$158^{1}/_{4}$	—	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		$64^{1}/_{2}$	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102^{1}/_{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		$78^{3}/_{8}$	$78^{1}/_{8}$
„	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{3}/_{8}$	„	fl. 25 ditto		$33^{3}/_{8}$	
Preussen	Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$99^{3}/_{4}$	„	Obligationen	$3^{1}/_{2}$		97
„	Prämienscheine .		$93^{1}/_{2}$	—	„	ditto . . .	4	—	$102^{1}/_{2}$
Baiern .	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	$101^{3}/_{4}$	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$		$97^{1}/_{2}$
„	Ludwigs-Kanal-Act.				„	fl. 25 Loose		$29^{1}/_{4}$	29
	incl. d. v. Z.		—	77	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28^{3}/_{4}$	$28^{5}/_{8}$
Holland	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$63^{5}/_{16}$	$63^{1}/_{4}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	39
„	Syndicals	$4^{1}/_{2}$	$98^{5}/_{8}$	$98^{3}/_{8}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98^{3}/_{8}$
„	ditto	$3^{1}/_{2}$	—	$90^{5}/_{8}$	„	ditto à fl. 500 .		$95^{1}/_{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 10. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43^{1}/_{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44^{7}/_{8}$	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{4}$; Ard. $28\frac{3}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $388\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $109\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $97\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 10. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$98^{1}/_{4}$
ditto 2 M.	—	$97^{7}/_{8}$
Augsburg k.S.	—	$119^{5}/_{8}$
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . . k.S.	$105^{1}/_{4}$	105
ditto 2 M.		—
Bremen . k.S.	$97^{7}/_{8}$	—
ditto 2 M.		—
Hamburg k.S.	$87^{7}/_{8}$	—
ditto 2 M.	—	$87^{1}/_{8}$
Leipzig . . k.S.	$105^{1}/_{4}$	$104^{3}/_{4}$
do. in d. Messe		—
London . . k.S.	$120^{3}/_{8}$	—
ditto 2 M.	$119^{7}/_{8}$	—
Lyon . . . k.S.	—	$93^{5}/_{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101^{5}/_{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93^{5}/_{8}$
ditto 3 M.	—	$92^{7}/_{8}$
Wien 20 kr. k.S.	—	$121^{3}/_{4}$
ditto 3 M.	—	$120^{5}/_{8}$
Disconto . . .	—	$3^{1}/_{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 42. — Dienstag — — den 11. Februar — **1845.**

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris,** 8. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 35. — 3pCt. 84. 85. — Neues 3pCt. Anlehen 86. — Neap. 99. 60. — 5pCt. Span. 39⅝. — Neue 3pCt. 41⅛. — 3pCt. innere Schuld 33⅝. — Pass. 6⅜. — 5pCt. Port. 59⅛. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 1080. - Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 415. — Paris-Orleans 1162. 50. — Paris-Rouen 1117. 50. — Orleans-Bordeaux 630. — Orleans-Vierzon 755. — Rouen-Havre 905. — Marseille-Avignon 952. 50. — Straßburg-Basel 317. 50. — Das Weichen der englischen Stocks (auf 99⅛) reagirte auf die Rente; es zeigten sich mehr Geber als Nehmer; doch ging die Notirung nur wenig zurück; (kaum um 10 Centimes) bei der Theilung der Kammer in zwei gleiche Fractionen besorgt man, das Cabinet werde sich zur Auflösung entschließen müssen; die Speculanten verrathen einige Unruhe. —

— In der Deputirtenkammer geht es sonderbar zu; die Majorität ist schwankender als je, oder vielmehr, es gibt keine Majorität mehr. Gestern wurde das in Bezug auf die Postportoreform in Antrag gekommene Amendement zu der Proposition Saint Priest — wornach für die innere Correspondenz durch ganz Frankreich ein gleichförmiger Portoansatz von 20 (nicht 30) Centimes für den Brief von 7½ Gramme Gewicht festgesetzt werden sollte — mit 130 Stimmen gegen 129 (also mit einer Stimme Mehrheit) angenommen. Als aber heute, nachdem noch mehrere nähere Bestimmungen der Proposition ebenfalls durchgegangen waren, über das Ganze in geheimem Scrutinium votirt wurde, ergab sich Stimmengleichheit; von 340 Votanten waren 170 für und 170 gegen den Vorschlag; da somit die absolute Majorität von 171 nicht erreicht wurde, mußte der Präsident erklären: „Die Kammer hat nicht angenommen." die Kammer war hierauf in großer Bewegung. Der Finanzminister Lacave Laplagne hatte gestern dreimal das Wort genommen, das Amendement Monnier zu bekämpfen; dennoch wurde es, freilich nur mit einer Stimme Mehrheit angenommen; bei der Verwerfung des Vorschlags im Ganzen war Stimmengleichheit Alles, was die conservative Partei durchsetzen konnte. Mit einer Kammer, die sich so entschieden in zwei numerisch gleiche Fractionen gespalten hat, läßt sich in die Länge nicht auskommen; man glaubt daher an eine nahe Auflösung. Guizot kann sich mit einer desorganisirten Kammer nicht am Ruder halten und Mole hat keine Aussicht, eine namhafte Majorität für sich zu gewinnen; der Knoten muß mittels Anordnung allgemeiner Wahlen durchgehauen werden. Inzwischen vernimmt man doch, der Gesetzvorschlag zur Bewilligung der geheimen Fonds solle übermorgen an die Kammer gebracht werden.

— Fourrier, Chef der Räuberbande, genannt „Escarpes", ohnlängst zum Tode verurtheilt, ist heute früh um 8 Uhr an der Barriere Saint-Jaques hingerichtet worden.

— Zu Bordeaux werden zwei eiserne Dampfschiffe ausgerüstet, die nach Oceanien bestimmt sind, nemlich die „Australie" von 160 Pferdekraft und der „Pingouin" von 70 Pferdekraft; ferner hat der Marineminister Mackau Befehl gegeben, die Lastfregatte „Seine" zu einer dreijährigen Fahrt bereit zu stellen.

— Herr Marchal, Verfasser einer Brochure, betitelt: „Die Familie Orleans" und Herr Blondeau, in dessen Offizin das Pamphlet gedruckt worden ist, sind gestern vor den Untersuchungsrichter citirt worden; die Brochure wird nach ihrem ganzen Inhalt staatsgefährlich befunden und ihr Verfasser ist eines Verbrechens angeklagt, das ihm möglicherweise einen politischen Proceß vor dem Pairshof zuziehen kann.

— Die Gesetzvorschläge, betreffend die Nordeisenbahn, die Bahn von Paris nach Lyon, und die Bahn von Lyon nach Avignon, kommen im Laufe nächster Woche vor die Kammern. Es hat sich eine Gesellschaft mit 12 Mill. Capital gebildet zur Anlage einer Eisenbahn von Paris nach Dieppe; eine zweite Compagnie mit 65 Mill. Capital will die Eisenbahnen von Nevers nach Clermont und Roanne bauen und eine dritte mit 63 Mill. Capital speculirt auf die Bahn von Dijon nach Mühlhausen. Der Verwaltungsrath der französisch-englischen Actiencompagnie zur Anlage einer Schienenbahn von Bordeaux nach Cette (Capital 120 Mill. Fr.) hat sich constituirt.

— Die „Debats" bemerken mit Wohlgefallen, daß, nach dem Ton der Londoner Journale zu schließen, der Bund zwischen den Oppositionen dieß- und jenseits des Kanals bereits sein Ende erreicht hat. „Die famose Allianz der beiden Linken hat nicht lange gedauert (n'a duré que l'espace d'un matin — ein Ausdruck des Dichters Malherbe!); die Enttäuschung ist der Illusion auf dem Fuße gefolgt. Der „Morningchronicle", Hauptorgan der Whigopposition, erklärt ganz offen, er habe gehofft, die liberale Partei in Frankreich habe in Bezug auf die englische Allianz ihre Ansichten geändert, sey aber nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich nach wie vor nur in Herausforderungen und Beleidigungen gegen England gefalle."

— Man liest in den „Debats": „Letzten Sonntag war großer Kinderball im Hotel der Civilliste-Intendantur. Kinder jedes Alters und aller Stände: Kinder der Magistratur, der Finanz, des Barreau, des Handels, der Nationalgarde, der Armee; große und alte Kinder der Politik; waren, 700 an der Zahl, vom Grafen Montalivet zu dieser Fete eingeladen, deren Glanz noch erhöhet wurde durch die Anwesenheit einer großen Zahl schöner Damen im herrlichsten Putz. Unter den glücklichen Vätern, die sich an dem Frohsinn der jugendlichen Ballgäste ergötzten, bemerkte man den Marschall Herzog vom Isly und die vier Minister Martin, Lacave-Laplagne, Mackau, Salvandy. Herr Guizot war repräsentirt durch seinen Sohn, Wilhelm Guizot, elf Jahr alt, der dem Vater auffallend gleicht. Graf Mole hatte seine graziöse Enkelin, Mlle. Champlatreux, mitgebracht, Herr Thiers seine Schwägerin, Mlle. Dosne, Herr Barthe seine beiden Töchter. Auf dem Tanzboden der Versöhnung — dem Ballsaal, den Graf Montalivet allen Parteien aufgethan hatte, — sah man das Ministerium, die beiden Centren, die Opposition, ja auch die Defection, in vollkommenster Eintracht bei einer Galoppade; der 1. März plauderte viel, tanzte wenig und applaudirte einer Mazurka, die der 15. April mit dem 29. October ausführte. Herr und Madame Montalivet animirten das Fest, das um 8 Uhr Abends angefangen hatte und erst um 3 Uhr Morgens zu Ende ging, mit der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit. Der

rührische Maueranschläge gefunden, und revolutionäre im Auslande gedruckte Broschüren sind im Umlaufe. Auch einzelne Verhaftungen wurden in den letzten Wochen wieder vorgenommen. Auf Sicilien haben die geheimen Gesellschaften ebenfalls ihre Thätigkeit wieder begonnen; der Einfluß, welchen dabei die im Auslande verweilenden politischen Flüchtlinge ausüben, ist unverkennbar. Andererseits wird dagegen mit großer Bestimmtheit versichert, daß im Neapolitanischen eine auch über andere Theile Italiens verzweigte geheime Verbindung aus Geistlichen und Laien bestehe, die unter kirchlichem Deckmantel reactionäre Zwecke verfolge. Diese Gesellschaft soll ihrer Tendenz nach Aehnlichkeit haben mit der società della santa fede, mit den Consistoriales, den Calderari und ähnlichen Verbrüderungen, welche früher in Italien den Geist der Reaction und Verfinsterung heraufzubannen bestrebt waren. So kreuzen sich die Widersprüche in diesem Lande, das wohl nicht eher zur Ruhe kommen wird, als bis ihm überall eine den Anforderungen der Zeit und den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Verwaltung zu Theil werden wird.

Schweiz.

Waadt. (N. Z. Z.) Brieflichen Nachrichten aus Vivis (vom 7. Februar) zufolge ist es ziemlich gewiß, daß der Gr. Rath von Waadt die Instructionsanträge des Staatsrathes nicht annimmt. Die Stimmung der Bevölkerung ist zu klar ausgesprochen. Man hofft, die Petition für Ausweisung der Jesuiten werde an 20,000 Unterschriften erhalten. Am 9. d. M. (heute) haben drei große Volksversammlungen, zu Lutry, Lucens und Cossonay statt, von denen besonders die letztere wegen der Lage des Ortes sehr zahlreich besucht werden wird.

Deutschland.

Wien, 4. Febr. (S. M.) Das erledigte Regiment Bakonyi ist von Sr. Majestät dem General Grafen Giulay verliehen worden und zwar wurde dieser ausgezeichnete Krieger mit der Kunde dieses Beschlusses aus dem Munde des Kaisers selbst auf dem letzten Kammerballe erfreut. — Die Redoute der vorigen Woche war sehr besucht; man bemerkte eine Menge Cavaliere des höchsten Adels, so wie unter den Damen die Fürstinnen Schwarzenberg, Czartoryski, Clary. Vom Hofe war der Erzherzog Franz, vom diplomatischen Corps der englische und französische Botschafter zugegen. — Ihre Maj. die Kaiserin Mutter gab am Sonnabend den sogenannten jährlichen Adolescentenball für junge Herren und Damen vom hoffähigen Adel — Das gestern im Odeon stattgefundene Fest zum Vortheile einer unter dem Protectorate Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Sophie stehenden Wohlthätigkeitsanstalt ist von mehr als 10,000 Gästen besucht worden (der Eintritt war an der Kasse 3 fl. C.-M.). Auch der Hof hatte ihm seinen Besuch zugedacht, was aber durch die Trauernachricht aus Wiesbaden verhindert wurde. — Aus Ungarn, diesem producienreichen Lande, das sich jetzt abmüht, ein „Industrieland" werden zu wollen, erfahren wir die fast fabelhaft klingende Nachricht, daß im Arvaer Comitate eine wirkliche Hungersnoth herrscht, daß das Comitat die Niedersetzung einer besonderen Commission zur Abhülfe dieses Nothstandes veranstaltet hat und von dieser der Bericht erstattet wurde, es sey wirklich in dem Orte Erdötla eine Anzahl Kinder in Folge Mangels an gehöriger Nahrung unterlegen. Ein Pesther Blatt selbst gibt Kunde von diesem fast abenteuerlich klingenden Vorfalle. — In eben dieser Stadt ist jüngst ein Festball zu Unterstützung des ungarischen Industrieschutzvereins gegeben worden.

Stuttgart, 9. Febr. Gestern Nachmittags 4½ Uhr wurde von Seiner königlichen Majestät eine Deputation der Kammer der Standesherren in Audienz empfangen, um höchstdenselben die in dieser Kammer votirte Dankadresse auf die königliche Thronrede bei Eröffnung des gegenwärtigen ordentlichen Landtags darzubringen. Der Präsident der Kammer, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, hatte die Ehre, diese Adresse vorzutragen; dieselbe ist folgenden Inhalts: „Euer königliche Majestät haben bei Eröffnung der Ständeversammlung Worte der Huld und des Vertrauens an uns zu richten geruht. Wir beeilen uns, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und unserer ehrerbietigsten Ergebenheit Euer Majestät zu Füßen zu legen. Wir preisen die allwaltende Vorsehung dafür, daß sie, nach glücklich beseitigter Gefahr, Euer Majestät in der Fülle der Gesundheit in unserer Mitte hat erscheinen lassen. Möge sie den besten König noch lange seinem treuen Volke erhalten. Was Euer Majestät uns über den raschen Fortgang der Vertheidigungsanstalten Deutschlands angekündigt, hat bei unserer treuen Anhänglichkeit an das Gesammtvaterland uns mit Freude erfüllt. Die hieraus hervorleuchtende patriotische Einigkeit unter den hohen Bundesgliedern läßt uns gleichfalls hoffen, daß die Nachbarstaaten geneigt seyn werden, bei der großen Nationalunternehmung der neuesten Zeit sich auch in Beziehung auf Würtemberg zu betheiligen. Der Berathung der Gesetzesentwürfe, deren Mittheilung bevorsteht, werden wir mit der Gewissenhaftigkeit uns unterziehen, welche das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes den Ständen zur heiligen Pflicht macht. Die Ordnung im Finanzhaushalte, die das Vaterland den preiswürdigen Maßnahmen Euer Majestät verdankt, wird — wir überlassen uns gerne diesem Glauben — auch unter schwierigen Verhältnissen keine Störung erleiden. Möge die segensreiche Regierung Euer königlichen Majestät sich bis zu dem entferntesten Ziele erstrecken, und uns noch oft die Gelegenheit zu Theil werden, die Gesinnungen unserer Ehrfurcht, unserer Liebe und unserer Treue vor allerhöchstdenselben auszusprechen und bei jedem Anlasse zu bethätigen. In tiefster Ehrererbietung verharren wir Euer königlichen Majestät unterthänigst treugehorsamste Kammer der Standesherren. Der Präsident: Ernst Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Die Secretäre: Erbgraf v. Waldburg-Zeil. Soden. — Stuttgart, 6. Febr. 1845." Seine königliche Majestät geruhten hierauf Folgendes zu erwidern: „Ich danke der Kammer der Standesherren für ihre treuen und ergebenen Gesinnungen und vertraue ganz auf ihre Thätigkeit und ihren Eifer, die vorliegenden Geschäfte zum Wohle des Landes auf eine befriedigende Weise erledigt zu sehen."

Aus der Landgrafschaft Hessen-Homburg, 5. Febr. (F. J.) Am gestrigen Tage ist den Bürgern in Stadt und Amt Homburg auf ihre unterthänigste Bittschrift vom 1. Dec. 1844, die Einführung einer zeitgemäßen landständischen Verfassung in der Landgrafschaft Hessen-Homburg betreffend, nachstehende höchste Resolution zugekommen: „Seine landgräfliche Durchlaucht haben den unterfertigten landgräflichen Geheimenrath beauftragt auf die unterm 1. Dec. vorigen Jahres eingereichte Vorstellung verschiedener Einwohner des hiesigen Amtes, die Einführung einer landständischen Verfassung in der Landgrafschaft Hessen-betreffend, den Bittstellern Nachstehendes zu eröffnen: Seine landgräfliche Durchlaucht beabsichtigen jetzt so wenig wie im Jahre 1841 sich den bundesgesetzlichen Bestimmungen wegen Einführung einer landständischen Verfassung zu entziehen und liegt, wenn höchstdieselben noch immer zögern, diese Bestimmungen für das Landgrafthum zu verwirklichen, hiervon der Grund zunächst und hauptsächlich in der jedem Sachkundigen einleuchtenden eigenthümlichen Schwierigkeit, welche die Ausführung einer solchen Maßregel in einem Lande von so geringem Umfange und so ganz verschiedenartig constituirten Gebietstheilen wie das Landgrafthum darbietet. Schon jetzt aber haben höchstdieselben die feste Ueberzeugung gewonnen, daß eine Repräsentativverfassung, zumal mit solchen Grundzügen, wie sie in den Eingaben der Stadt- und Gemeinderäthe des Amtes Homburg vom 28. Jan. 1841 niedergelegt worden, den Verhältnissen des Landes durchaus unangemessen und schlechterdings unausführbar würde. Auch nehmen höchstdieselben an, daß die Gemeindevorstände selbst, in welchen sie die gesetzlichen Organe erblicken, durch welche allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der hiesigen Amtsangehörigen den höheren Behörden kund werden, inzwischen zu der nämlichen Ueberzeugung gelangt sind, da sie sich den dermaligen Bittstellern eben so wenig wie die Bewohner des Oberamtes Meisenheim angeschlossen haben. Gleichwohl verlieren seine landgräfliche Durchlaucht die Verfassungsfrage keineswegs aus den Augen, vielmehr werden sie fortwährend darauf bedacht

seyn, diese jedenfalls der sorgfältigsten Prüfung und reiflichsten Erwägung bedürfende Angelegenheit in einer Weise zu ordnen, wie es die besonderen Verhältnisse des Landes als möglich und für das wahre Wohl desselben als ersprießlich erscheinen lassen. Um indessen schon jezt irrigen Vorstellungen zu begegnen, wollen höchstdieselben den Bittstellern unverhalten, daß sie landständische Einrichtungen lediglich nach höchstihrem völlig freien Ermessen und eigener Entschließung gewähren werden und sich zu einer pactirten Verfassung so wenig für verpflichtet erachten, als sie im wohlverstandenen Interesse des Landes den künftigen Landständen in Betreff der Gesetzgebung und Besteuerung weitere Rechte, als das des Beirathes beim Erlaß von neuen Gesetzen und etwaiger Einführung neuer Abgaben zugestehen können. Homburg, den 4. Febr. 1845. Auf höchsten Befehl. Landgräflich hessischer Geheimerath. gez. v. Ibell. — An die Herren J. G. Hamel und Cons."

ψ **Aus Schleswig-Holstein**, 7. Febr. Ein ganz besonderes Aergerniß ist hier bekanntlich die dänische Nationalbank mit ihren Uebergriffen und ihrem Filial in Flensburg und eine ganz besondere Energie hat das Volk Schleswig-Holstein's in dem legalen Kampfe dagegen entwickelt, und entwickelt solche noch immer fort. Dieser Kampf ist besonders Auswärtigen nun dargelegt von Anfang (1813) bis jetzt in einer reichlich zehn Bogen starken Schrift: „Schleswig-Holstein im Kampfe gegen die dänische Nationalbank" mit dem prägnanten Motto:

„Geht, meldet Eurem König,
Ich sey ein freier Mann,
Den man in Ketten schlagen
Und auf den Tod anklagen,
Doch nie zum Dänen stempeln kann!"

Sie ist „den freisinnigen süd- und norddeutschen Volksvertretern, den badischen Kammern und den schleswig-holsteinischen Ständeversammlungen" gewidmet und enthält vorzüglich Actenstücke. Die dänische Nationalbank überhaupt hat im letzten Rechnungsjahre ganz bedeutende Geschäfte gemacht, ihre Fonds vergrößert und erhebliche Dividenden gegeben; das Flensburger Filial dagegen soll nicht die Kosten gedeckt haben, eine Rechnungsübersicht davon ist noch nicht publicirt, wie man meint, eben aus dem Grunde, weil sie sich schlecht stellen würde. Dieser rührt von der Gegenwirkung her, welche man besonders durch das in Flensburg durch freiwillige Privateinschüsse gegründete schleswig-holsteinische Bankgeschäft ausgeübt. Dieses Institut hat neulichst einen sehr detaillirten Bericht veröffentlicht, obgleich es erst ¾ Jahr besteht und es zeigt sich, daß es sehr viele Geschäfte gemacht hat und noch weit mehr würde gemacht haben, wenn ihm größere Fonds zu Gebote gestanden. Der Absicht nach soll es nur ein Jahr, bis Mai 1845, bestehen, also interimistisch, bis die schleswig-holsteinische Landesbank in's Leben getreten, die über gehörige Capitalien zu verfügen haben wird. Man hofft nun noch, daß die Regierung die von dem Comite und den beiden Ständeversammlungen erbetene Concession bis dahin ertheilen werde, indeß dürfte man sich darin doch leicht täuschen, die Intriguen, welche die Dänen dagegen spinnen, dürften die Sache leicht noch ein Jahr hinhalten, vielleicht gar bis kurz vor Wiederberufung der Ständeversammlungen. Eine Verweigerung ist wohl nicht leicht möglich, möglich aber, daß der inländischen Bank nicht so viele Privilegien ertheilt werden, als die dänische hier genießt. — Die Studentengeschichte in Kiel ist jetzt durch eine allerhöchste Resolution völlig beigelegt. Der König hat fast alle Strafen aufgehoben bis auf einige unbedeutende, und die Consilirten dürfen alle gleich zurückkehren. In solchen Angelegenheiten verfährt unsere Regierung immer sehr milde und selbst aus den demagogischen Untersuchungen, die auf andern deutschen Hochschulen so scharf geführt und beendigt wurden, hat man hier wenig gemacht. Man sieht solche Studentenstreiche und politische Umtriebe hier als in sich haltlose und in ihren Folgen nie gefährliche Ausbrüche der brausenden und gährenden Jugend an, die von selbst zur Ruhe kommt und sich oft ganz ändert. Dagegen überwacht man consequent angelegte politische Bestrebungen sehr scharf; etwa dabei und besonders bei der Opposition gegen dänische Plane vorkommende gesetzwidrige Handlungen würden sicher einer ernstlichen Ahndung nicht entgehen.

Handelsnachrichten.

A **Frankfurt**, 10. Febr. Noch immer sind die Preise auf unserem Fruchtmarkte stabil und es scheint auch darin, bei den jetzigen Conjuncturen keine Veränderung eintreten zu wollen. Weizen 7 fl. 15 à 20 kr., Korn 5 fl. 15 à 20 kr., Gerste 4 fl. à 14 kr., Hafer 115 Pfd. 3. G. 3 fl. 10 à 15 kr. Branntwein 18 Grad à 11 fl. 45 kr., stärker nach Verhältniß noch immer angeboten, Rüböl, troz des eingetretenen Frostes flau; die Felder sind zu sehr mit Schnee bedeckt, um der Kälte Einfluß auf die Saat zu gestatten.

Hamburg, 7. Febr. Im Kaffeemarkt ist es ruhig geblieben und die Verkäufe in den letzten acht Tagen betrugen nur circa 1200 S. Brasilkaffee zu 2½ à 4 Sch. Von rohem und raffinirtem Zucker haben wir keine nennenswerthe Umsätze aufzugeben, doch halten sich die Hauptinhaber wie bisher noch vom Markt zurück. Reis. Obgleich in den letzten acht Tagen wieder keine nennenswerthen Umsätze stattfanden, so war im Allgemeinen doch eine günstigere Stimmung für den Artikel bemerkbar. Tabak. Umsatz aus der Hand: circa 800 P. Puertorico- in Blättern und 30 P. Brasil- in Blättern. In Auction wurden verkauft: 142 P. Puertorico- in Blättern zu 2½ à 3¼ Sch. — Durchschnitt 2¾ Sch. Zufuhr: von St. Thomas, pr. „Zodiacus", 79 Sur. Domingo- und 18 P. Puertorico- in Blättern; von Gibraltar pr. „Magdalena Wilhelmine", 254 Sur. und pr. „Johanna" 152 Sur. Stengel. Der Preis von englischem Piment ist etwas niedriger notirt. Pfeffer unverändert. Von Shanghae sind 1219 S. und von Batavia 94 S. zugeführt. Cassia Lignea in guter Waare bei einiger Frage fest auf Preis gehalten. Von Shanghae sind mit der „Andromache" nur 292 K. und pr. „Olga" von Batavia nur 47 K. eingetroffen. Flores preishaltend. In andern Gewürzen ist nichts von Belang vorgefallen. Mit Mandeln ist es beim Alten geblieben. Farbholz. Die früher erwähnte Ladung Domingo-Blauholz, seitdem von Cuxhaven heraufgekommen, ist bereits verkauft. Die „Andromache" hat 8010 Stücke (circa 23,000 Pfd.) Javan-Bimasholz mitgebracht.

Börsenberichte.

† **Frankfurt**, 10. Febr. An heutiger Börse war das Geschäft in Fonds sehr belebt. Hessische Loose 43⅝ G. — ⅞ B. Sard. Loose 40⅝ B. F.-W.-Nordb. 98¼ B. — ⅛ G. Berb. 109⅝ G.

Berlin, 8. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 196½ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B., 182½ G. — Berlin-Anhalt 152¼ B., 151¼ G. — Düsseld.-Elberf. 105 B. — Rhein. Eisenb. 95 B., 94 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160¾ B., 159¾ G.

Antwerpen, 8. Febr. Ard. 24⅝

Amsterdam, 7. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 64¼. — 3pCt. Schuld 78⅜. — 4½pCt. Synd. 100. — 5pCt. Ard. 25 1/16. — ditto unbest. Stücke 24 1/16. — 3pCt. 42⅜. — Coupons 26⅞. — 3pCt. Portug. 59 3/16. — Ruß. 4pCt. bei Hope 92⅛. — ditto bei Stieglitz 91 1/16. — 3pCt. Metall. 111¼, ⅜. Späteste Course, 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64¼ à 5/16. — Handelm. 147⅞. — Ard. 25 à 1/16. — In Integr. verrieth der Handel einige Belebtheit. Einige Partien, die davon zu Markte kamen, haben den Cours, der sich anfangs zu bessern schien, sich völlig zu erhalten verhindert. Alle übrigen holl. Fonds bei trägem Geschäft ungefähr wie gestern. Span. ohne erwähnenswerthen Handel, unverändert. Portug. stellten sich nach einiger Neigung zum Rückgange wieder auf ihren gestrigen Stand her.

Amsterdam, 8. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 3/16. — 3pCt. Schuld 78 5/16. — 5pCt. Holl. —. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25 1/16. — ditto unbest. Stücke. 24⅛. — 3pCt. 42⅜. — Coup. 26⅝. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59⅜. — Ruff. 4pCt. bei Hope 92⅛. — ditto bei Stieglitz 91 1/16. Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111¼. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64 3/16 à ¼. — Handelm. 147⅝. — Ard. 25 à 1/16. Holländ. Fonds, bei einigem Geschäft in Integr., unverändert. Nach holländ. Eisenbahnactien blieb die Nachfrage für deutsche Rechnung anhaltend. Spanische waren anfangs etwas fester, bei einigem Geschäft in unbestimmten Ardoins; jedoch blieben sie bei'm Schlusse wieder sämmtlich wie gestern.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 42 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 11. Februar 1845.

Der Sundzoll.

Unter dieser Ueberschrift enthält die „Allg. Preuß. Ztg." folgenden Artikel:

Berlin, 6. Febr. Wir vernehmen, daß die Verhandlungen, welche mit der dänischen Regierung wegen Feststellung der Sundzollverhältnisse gepflogen wurden, für jetzt abgebrochen sind und der diesseitige Commissar vor einigen Tagen von Kopenhagen hierher zurückgekehrt ist. Wir bedauern, hinzufügen zu müssen, daß die Bemühungen unserer Regierung in dieser Angelegenheit auch dießmal wieder ohne Erfolg geblieben sind und es nicht gelungen zu seyn scheint, sich mit der dänischen Regierung auch nur über einen der für uns wesentlichen Punkte zu verständigen. Bei dem lebhaften Interesse, welches nicht allein der Handelsstand sondern auch unser ganzes Publikum an der endlichen Entscheidung dieser Angelegenheit nimmt, ist nichts natürlicher, als daß wir von allen Seiten die Frage aufwerfen hören, was ist die Ursache der Erfolglosigkeit dieser Verhandlungen? Ist der Grund davon in übertriebenen Anforderungen von der einen oder in allzu hartnäckigem Widerstreben von der anderen Seite zu suchen? Obwohl wir nicht besorgen dürfen, bei unsern Lesern eine Präoccupation zu Gunsten Dänemarks vorzufinden und eben so wenig fürchten, daß viele unter ihnen dem etwas vorschnellen Urtheile des „Journal des Débats" beifallen möchten, welches bei Mittheilung eines mit mangelhafter Sachkenntniß geschriebenen Correspondenzartikels aus Kopenhagen vom 9. v. M. keinen Anstand nimmt, die ganze Verhandlung im Namen aller europäischen Cabinette für unzeitig zu erklären, so glauben wir doch, daß es erwünscht und zeitgemäß gefunden werden wird, wenn wir unseren Lesern einige aus guter Quelle geschöpfte Data über den Gang jener Unterhandlungen mittheilen, welche dazu beitragen können, das Urtheil derselben in dieser Angelegenheit zu leiten. Was Preußen in der Sundzollangelegenheit gewollt hat und noch will, ist bekannt. Zunächst und vorzugsweise will es den Druck, welchen diese mit den Bedürfnissen und Anforderungen unserer Zeit im entschiedensten Widerspruche stehende, in jeder Hinsicht exceptionelle Zollerhebung an den Thoren der Ostsee auf unseren Handel ausübt, durch ein den beiderseitigen Interessen entsprechendes gütliches Abkommen, durch Abkaufung des Zolles beseitigt wissen. Hierzu ist unser Gouvernement seit langer Zeit bereit und seine Bestrebungen sind auch jetzt hauptsächlich auf dieses Ziel gerichtet gewesen. So lange dasselbe indeß die Realisirung dieses Planes, wie es jetzt leider wieder der Fall zu seyn scheint, in unbestimmte Ferne hinausgerückt sieht, wird dasselbe es als seine nächste Pflicht gegen das Land betrachten müssen, wenigstens auf eine Erleichterung jener Last durch alle in seinem Bereiche liegende Mittel hinzuwirken. Dänemark hat in der Sundzollfrage stets einer kurzsichtigen, nur das nächste, handgreiflichste Interesse berücksichtigenden Politik gehuldigt. Stets nur darauf bedacht, den bestehenden, finanziell günstigen Zustand festzuhalten, hat es sein Erhebungssystem, mochte dasselbe auch noch so willkürlich und tractatenwidrig seyn, stets so lange hartnäckig zu vertheidigen gesucht, bis es erkennen mußte, daß der Angriff eine Intensität erlangt habe, welche ferneren Widerstand unmöglich und für das Bestehen des Rechtes selbst gefahrdrohend machte. Nur in solchen Augenblicken der Krisis und im Angesicht eines überlegenen Zwanges hat Dänemark sich entschließen konnen, grade so viel an seinem Erhebungssysteme aufzuopfern, als der Zeit und den Umständen nach grade unumgänglich nöthig schien, um das Bestehen des Ganzen für eine Zeit lang wieder sicher zu stellen. Dieß ist die Geschichte aller Sundzollverhandlungen, von den Verträgen von Odensee und Christianopel an bis auf die heutige Zeit. Zwar ist es wahr, daß Dänemark einmal in neuerer Zeit geneigt schien, den Annahnungen einer höheren und weiter in die Zukunft blickenden Politik Gehör zu geben, daß es, richtig erkennend, wie der Sundzoll, weit entfernt, „der schönste Juwel seiner Krone" zu seyn, in unserer Zeit vielmehr nur ein Gegenstand immer wiederkehrender Angriffe, ein kranker Fleck an seinem politischen Körper seyn werde, endlich selbst ernstlich zu wünschen schien, sich dieses zweideutigen Vorzuges im Wege friedlichen Uebereinkommens entkleiden zu konnen, doch scheint es leider, daß diese höhere Auffassung der Frage nur ein vorübergehender Lichtblick gewesen ist, welcher mit den äußeren Umständen, die ihn hervorriefen, alsbald wieder zu verschwinden bestimmt war. Es ist unsern Lesern aus früheren Besprechungen dieses Gegenstandes in öffentlichen Blättern bekannt, daß die dänische Regierung im Jahre 1839, als das wiederholte und nachdrückliche Andringen mehrerer betheiligten Mächte, insbesondere auch Preußens und Schwedens, ihm die Nothwendigkeit umfassender Concessionen und die Unmöglichkeit einer längeren Aufrechterhaltung seines damaligen Systemes klar gemacht hatte, mit Vorschlägen zu einer Ablösung hervortrat, nach welchen die Ostseestaaten die Entschädigung Dänemarks nach Verhältniß des Beitrages ihres Handels zu der Sundzolleinnahme übernehmen sollten. Dieser Plan wurde preußischerseits mit lebhafter Genugthuung aufgenommen und die Regierung wendete ihm ihre ganze Theilnahme zu. Wenn derselbe gleichwohl der Ausführung damals nicht näher gebracht werden konnte, so muß der Grund davon nicht allein in der weniger günstigen Beurtheilung gesucht werden, welchen derselbe seitens einer dritten hauptsächlich dabei betheiligten Macht erfuhr, sondern zugleich in der veränderten Richtung, welche die Sundzollangelegenheit dadurch erhielt, daß England, den Reclamationen Schweden's beitretend, sich an die Spitze der Verhandlungen stellte. England hatte ein anderes näheres Ziel, nemlich die Zurückführung der Sundzollerhebung in die tractatenmäßigen Grenzen im Auge, es verfolgte dieses Ziel mit Nachdruck und mit der Verlegung der Verhandlungen nach London wurde das Ablösungsproject in demselben Maße zurückgeschoben, als die Tariffrage in den Vordergrund trat. Preußen, an diesen Verhandlungen nicht Theil nehmend, hielt indeß sein endliches Ziel, die gänzliche Beseitigung des Sundzolls durch Entschädigung Dänemark's, fest im Auge und es bemühte sich, die günstigen Dispositionen desselben in dieser Hinsicht zu erhalten. Es vertraute vielleicht zu fest auf die ihm von Dänemark auf das bestimmteste eröffnete Aussicht, nach Beseitigung der Tarifstreitigkeiten auf das Ablösungsproject zurückkommen und dasselbe im Einverständniß mit Preußen zum Ziele führen zu wollen. Nachdem es Dänemark indeß gelungen war, auf diese Weise zu einer befriedigenden Ausgleichung der obschwebenden Differenz, durch die auf zehn Jahre geschlossene Convention von London und Helsingör vom 13. August 1841 zu gelangen, mußte man sich hier leider bald überzeugen, daß die Neigung Dänemark's zu jenem definitiven Arrangement die Hand zu bieten, in demselben Maße abgenommen hatte, wie man sich im Besitz des neu begründeten Zustandes befriedigt und für die nächste Zukunft gesichert fühlte. Man zog sich wiederum in die alte, jetzt neu befestigte Stellung zurück, entschlossen, wie es schien, nicht über jene nächste Zukunft hinaus zu blicken und die Vortheile, die man festzuhalten gewußt hatte, für die Dauer jener Conventionen in Ruhe auszunutzen. (Schluß folgt.)

Schweiz.

Luzern. (Erz. v. L.) Den 5. d. M. haben sich die Abgg. der Conferenzstände wieder in Luzern eingefunden.

Deutschland.

Lyk, 2. Febr. (L. U.) In der Stadt Wilkowischken in Polen, hinter Stallupönen, verkauft der jüdische Getreidehändler Moses Frank den dortigen jüdischen Bäckern gutes Korn zu 1 Thlr. 5 Sgr. pro Scheffel, sie dürfen aber das Brod nicht höher als ½ Sgr. pro Pfd. verkaufen und nur an Städter, aber nicht nach fremden Orten. Da der größere Theil der Einwohner aus unvermögenden und armen Leuten besteht, wie in den meisten polnischen Städten, so kommt diese Wohlthat sehr Vielen zu Gute.

Dresden, 8. Febr. (N. W. Z.) Der König von Sachsen hat kürzlich dem Dr. Haase, Präsidenten der zweiten Kammer, und dem Vicepräsidenten der ersten Kammer, v. Carlowitz, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens verliehen. Diese Verleihung an jene zwei Herren ist in so fern von Bedeutung, als der erstere warmer Freund des öffentlichen Verfahrens bei den Gerichten, so wie der zweite eben so entschiedener Vertheidiger des Gegentheils ist.

⊙ **Mainz**, 10. Febr. Die Kölnischen Dampfschiffe haben wegen eingetretenen Frostes und starken Eisganges ihre Fahrten wieder einstellen müssen. Das Rheineis hat sich bereits bei St. Goar wieder festgestellt. Unsere Schiffbrücke ist zwar abgeführt, kann aber wegen des niedrigen Wasserstandes in unseren Winterhafen nicht eingeführt werden.

Berichtigung. In Nr. 41 l. lese man in dem Artikel „Vom Rhein" in der 4. Zeile von unten statt begreiflicher: „bezeichnender".

№ 43. — Mittwoch — — den 12. Februar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Frankfurt, 10. Februar.

Seine Majestät, der König von Bayern, haben mittelst allerhöchsten Schreibens vom 9. v. M. hohen Senat dieser freien Stadt benachrichtigt, daß Ihre k. k. Hoheit, die Prinzessin Auguste von Bayern, geborne großherzogliche Prinzessin von Toscana, Gemahlin Sr. königlichen Hoheit, des Prinzen Luitpold von Bayern, am 7. desselben Monats von einem gesunden Prinzen entbunden worden, welcher in der Taufe die Namen Ludwig, Leopold, Joseph, Maria, Aloys, Alfred erhalten hat.

Der Sundzoll.

(Schluß.)

Unter diesen Umständen mußte die preußische Regierung sich wohl zunächst fragen, ob durch das Resultat der Verhandlungen, so wie es sich in den obgedachten Conventionen und dem auf dieselben begründeten neuen Tarife vom 1. Januar 1842 darstellte, – von welchem, beiläufig bemerkt, sie erst dann vollständige Kenntniß nehmen konnte, als Abänderungen nicht mehr zu bewirken standen, – das dringende Interesse des preußischen Handels vorläufig befriedigt werde und ob sie mithin im Stande sey, sich bei diesem Zustande so lange zu beruhigen, bis sich ein günstigerer Moment zu einer finalen Lösung der Frage darbieten werde. Diese Prüfung mußte verneinend ausfallen. Wir tragen kein Bedenken, die gedachten Conventionen, im Einverständniß mit der öffentlichen Meinung in ganz Preußen, für eine halbe, durchweg unbefriedigende Maßregel zu erklären. Wollte man sich auch dazu verstehen, den veralteten, jetzt grade 200jährigen Tarif von Christianopel noch ferner für eine gewisse Reihe von Jahren als Basis der Sundzollerhebung gelten zu lassen, — gewiß eine große Concession zu Gunsten Dänemarks -- so hätte man doch wenigstens erwarten dürfen, daß die Erhebung im übrigen in die tractatmäßigen Schranken zurückgeführt werden würde. Diese Erwartung ist vollständig getäuscht worden. Man hat mit dem Interesse Dänemarks transigirt, einzelne Mißbräuche und tractatenwidrige Erhebungen beseitigt, andere eben so wenig begründete und nicht minder zur Abschaffung geeignete fortbestehen lassen. Kein Princip ist zur Anerkennung und Durchführung gebracht worden. Ohne hier auf eine specielle Kritik der gedachten Convention und des jetzt geltenden Tarifs eingehen zu können, heben wir nur hervor, daß nicht einmal die Reduction aller zur Kategorie der nicht specifirten Artikel gehörenden Waarenzölle auf den tractatenmäßigen Satz von 1 pCt. vom Werthe erlangt worden ist, daß mehrere der wichtigsten Importartikel, welche nach richtiger Auslegung der Tractaten entschieden zu dieser Kategorie gehören, wie Rohzucker, Salz gewisser Ursprungsländer, Roheisen u. a. m. mit höheren, zum Theil exorbitanten Zollsätzen belegt geblieben sind, — daß die so oft und dringend verlangte Reform des willkürlichen und drückenden Sportelwesens nicht allein ganz bei Seite gesetzt worden, sondern sogar ein förmliches Anerkenntniß der Legalität der jetzigen Sportelerhebung, obgleich sie entschieden tractatenwidrig gegeben worden ist, — daß man in gleicher Weise die in keinem Tractate begründete Verpflichtung der Schiffer zum persönlichen Erscheinen vor der Sundzollkammer Behufs der Zollclarirung förmlich anerkannt hat, — daß man ferner Dänemark eine Erhöhung der Feuer- und Baakengelder um 12½ pCt. ihres Betrages zuzugestehen kein Bedenken getragen hat, obwohl sich aus den eigenen Finanzrechenschaftsberichten der dänischen Regierung nachweisen läßt, daß dessen Gesammteinnahme an Feuer- und Baakengeldern im Sund und in den Häfen des Königreichs, auch mit Anrechnung der an Schweden zu zahlenden Retribution, circa dreimal so viel beträgt, als die gesammte etatsmäßige Ausgabe für Leuchtfeuer und Baakenwesen, — daß man endlich für eine billigere Regulirung der Fährmanns- und Lootsentaxen gar nichts gethan hat. Dieß unbefriedigende, den Interessen unseres Handels in keiner Weise genügende Resultat mußte die Regierung veranlassen, die Verhandlungen mit Dänemark wieder aufzunehmen und, ohne deßhalb das Ziel der endlichen Realisirung des Ablösungsplanes aus dem Auge zu verlieren, mit Rücksicht auf die damals in Kopenhagen vorherrschende Stimmung, seine Anforderungen zunächst auf eine Vervollständigung der Sundzollreform im oben angedeuteten Sinne zu richten. Außerdem hatte Preußen noch einen anderen wichtigen Gegenstand, die Ansprüche mehrerer pommerscher Städte auf Sundzollfreiheit zur Ausgleichung zu bringen. Es ist bekannt, daß der preußische Bevollmächtigte in Kopenhagen die entschiedenste Abneigung vorfand, den diesseitigen Anträgen Gehör zu geben und auf weitere Modificationen der Sundzollerhebung einzugehen. Theils die Verpflichtung mit der altbekannten Sophistik wegzuleugnen versuchend, theils sich auf die vermeintlichen Opfer berufend, welche man durch den neuen Tarif gebracht habe, zog man sich dänischerseits in eine rein ablehnende Stellung zurück, welche jede Aussicht auf eine freundschaftliche Verständigung verdunkelte, und wie wir glauben, schon damals zu einem Abbruch der Negociation geführt haben würde, wäre nicht ein Moment eingetreten, wo man die Hoffnung hegen durfte, demselben mit Erfolg eine veränderte Richtung geben zu können. Die gewichtigen Rechtsgründe, welche den diesseitigen Reclamationen zur Seite standen, schienen wenigstens den Erfolg zu haben, dem dänischen Gouvernement die Illusion zu rauben, daß der gegenwärtige Zustand der Sundzollerhebung ein ruhiger, nicht mit Erfolg anzutastender Besitz sey, sie mußten ihm von neuem die Nothwendigkeit vor Augen rücken, auf eine endliche vollständige Beseitigung dieses ewigen Streitpunktes durch ein bleibendes Arrangement Bedacht zu nehmen: wenigstens gewann es den Anschein, als sey Dänemark jetzt wieder mehr, als nach Abschluß der Convention von Helsingör, geneigt, Vorschlägen dieser Art Gehör zu geben. Preußen hat, wie bekannt, diese anscheinend günstigere Disposition der dänischen Regierung nicht unbenutzt lassen wollen. Es hat derselben einen Vorschlag gemacht, welcher auf eine vorläufige Abtretung der Sundzollerhebung von allen nach und von preußischen Häfen durch den Sund passirenden Schiffen, gegen Entschädigung durch ein jährliches Avensum, gerichtet und, unserer Ansicht nach, in hohem Grade geeignet war, nicht allein Preußen die Möglichkeit zu gewähren ohne materiellen Schaden Dänemarks und in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Interesse aller mit Preußen handeltreibender Nationen die lauten Forderungen seines Handelsstandes befriedigen zu können, sondern auch, was uns noch wichtiger scheint, eine praktische Einleitung, ein Uebergang zu einer späteren, gänzlichen Auflösung des Sundzollverhältnisses, durch den Beitritt der übrigen betheiligten Mächte zu einem ähnlichen, aber definitiven Arrangement zu werden. Indeß scheint die Hoffnung, daß das dänische Gouvernement zu einer solchen Vereinigung die Hand bieten werde, leider bald wieder verschwunden zu seyn. Sind wir gut unterrichtet, so ist dasselbe zwar auf eine Discussion des Vorschlages eingegangen, jedoch vermuthlich mehr in der Absicht, Preußen durch Bezeigung eines anscheinend guten Willens einigermaßen zu versöhnen, als mit dem ernsten Willen wirklich zur That zu schreiten. Wenigstens hören wir, daß das Bestreben Dänemarks bei diesen Verhandlungen mehr dahin gerichtet gewesen ist, alle Schwierigkeiten und Bedenken in den Vordergrund zu stellen und ihr Gewicht zu vermehren, als den Weg zu ihrer Beseitigung bahnen zu helfen, so wie, daß dasselbe schließlich eventuelle Forderungen gestellt hat, von denen es sich selbst sagen konnte, daß sie eben so viele Hindernisse waren, an denen jede Vereinigung nothwendig scheitern mußte. Jedenfalls zeigt die Zurückberufung unseres Commissarius, daß unser Gouvernement die Aussicht, zu einer Verständigung auf dem einen oder dem anderen Wege zu gelangen, für den Augenblick ganz hat aufgeben müssen. Wenn Dänemark, wie man uns sagt, bei Gelegenheit dieser Verhandlungen dessenungeachtet wiederholt die Versicherung erneuert hat, daß es nach wie vor den Wunsch hege, eine Capitalisirung des Sundzolles realisiren zu können und daß es nur in einer partiellen Abtretung unübersteigliche Hindernisse erblicke, so müssen wir offen gestehen, daß wir die Aufrichtigkeit dieser Versicherung mit seinem ganzen Verhalten in dieser Angelegenheit nicht in Einklang zu bringen vermögen. Will Dänemark aufrichtig den Zweck, so muß es auch die Mittel wollen, und dann wird es sich nicht verhehlen können, daß es eine sonderbare Selbsttäuschung seyn würde, darauf zu hoffen, dieser umfassende Plan werde dereinst, durch die Gunst zufälliger Umstände, gleichsam von selbst gelegentlich zur Wirklichkeit werden. Schwierige Verhältnisse dieser Art ordnen sich weder von selbst, noch kommt das ersterbte Resultat

in der Regel mit einemmale ganz fertig an den Tag. Nicht allein redliches, unausgesetztes Arbeiten daran, sondern auch ein wirklicher, praktischer Anfang, aus dem das Vollkommnere sich entwickeln kann, sind nöthig, um zum Ziele zu gelangen. Dieß hätte Dänemark erkennen und Preußen, als der am nächsten und lebhaftesten dafür interessirten Macht, die Hand bieten sollen zu einem Vereine, welcher als thatsächlicher Anfang eines neuen Systems allein zu einer endlichen befriedigenden Lösung der ganzen Frage führen konnte. Konnte sich aber Dänemark seiner Bedenken gegen ein Separatabkommen wirklich nicht entsagen, fühlte es sich vielleicht nicht frei und selbstständig genug, zu einem so entschiedenen Handeln, durfte man dann nicht wenigstens erwarten, daß es den behaupteten guten Willen, das umfassendere Project zu fördern, irgendwie bethätigen würde? Durfte man nicht erwarten, daß es die günstigen Dispositionen, welche es in neuerer Zeit bei einer großen nordischen Macht vorzufinden gewiß war, benutzen würde, um dem Ablösungsprojecte bei demselben Eingang zu verschaffen? Wir glauben versichert seyn zu können, daß dasselbe seit der Convention von Helsingör keinen Schritt in diesem Sinne gethan hat. Das dänische Gouvernement wird sich unter diesen Umständen nicht darüber wundern können, wenn der Glaube an die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen bei uns sehr erschüttert ist und die Thätigkeit unseres Gouvernements sich folglich von neuem auf das zunächstliegende Interesse unseres Handels und dessen Befreiung von den ihm noch immer zugemutheten tractatenwidrigen Belastungen richten muß. Unsere Leser werden in diesen Andeutungen einen Anhalt zur Feststellung ihres Urtheils darüber finden können, ob unser Gouvernement Unbilliges von Dänemark verlangt hat, ob man, wie der Kopenhagener Correspondent im „Journal des Debats" vom 23. v. M., ihm ein unzeitiges und unpolitisches Bestürmen Dänemark's mit unerfüllbaren Forderungen zum Vorwurf machen kann? Was uns betrifft, so haben wir die Ueberzeugung, daß es stets an der Zeit seyn wird, Dänemark die Nothwendigkeit zu vergegenwärtigen, Hand anzulegen an die Umgestaltung seines jetzigen fehlerhaften Systems und wir glauben, daß unser Gouvernement aus den jetzigen fruchtlosen Verhandlungen auf's neue das Resultat gezogen haben muß, daß Dänemark in dieser Sache nicht den Forderungen einer aufgeklärteren vorausssichtigeren Politik, sondern nur der zwingenden Kraft äußerer Umstände und thatsächlicher Schwierigkeiten nachzugeben geneigt sey.

Deutschland.

✲✝✲ **Berlin**, 8. Febr. In einem Schreiben aus Westphalen, welches unsere Zeitungen geben, findet man die Angabe, daß es keinem Zweifel unterliege, den Staatsminister Freiherrn v. Bodelschwingh-Velmede an die Stelle des verstorbenen Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke treten zu sehen. Aus sicherer Quelle wird uns aber die Mittheilung, daß der gedachte Staatsminister durchaus nicht daran denkt, die ihm anvertraute Stellung im königlichen Cabinet mit dem allerdings nicht minder ehrenvollen Posten eines Oberpräsidenten der Provinz, die seine Heimath ist, zu vertauschen. Veranlaßt durch diese letztere Beziehung war vor drei Wochen kurze Zeit bei Hofe von der Möglichkeit eines solchen Wechsels in der amtlichen Stellung des geehrten Staatsmanns die Rede. Schon einige Tage später aber war die Sache wieder gänzlich aufgegeben und seitdem wurden wieder mehrere hohe Staatsbeamte als für jenen wichtigen Posten in der Provinzialadministration bestimmt bezeichnet. Auch die letzteren haben sich als unbegründet erwiesen und noch gestern wußte man durchaus nichts von einer definitiven Bestimmung in dieser Beziehung. Eben so wenig ist noch bis diesen Augenblick über die Wiederbesetzung der durch die Ernennung des wirklichen Geh. Oberjustizraths Bode zum Staatssecretär, Präsidenten des Obercensurgerichts und Mitglied des Ministeriums der Gesetzrevision erledigten Stelle eines Directors im Ministerium des Innern entschieden. Daraus geht sehr deutlich hervor, daß die von einem hiesigen Correspondenten gemeldete Berufung des Regierungspräsidenten von Blumenthal in Danzig auf den erwähnten erledigten Posten und dessen Ersetzung durch den Polizeipräsidenten von Puttkammer, der seinerseits wieder durch den gegenwärtigen Polizeidirector von Clausewitz in Danzig, Sohn des bei'm Kriegsministerium angestellten Generals dieses Namens, ersetzt werden sollte, leere Combinationen waren. Der letztere Staatsbeamte ist übrigens ein junger Mann von großer Thätigkeit, Geschäftskenntniß und Gewandtheit, Eigenschaften, die ihn ganz gewiß bald zu einem höhern Wirkungskreise in der Administration noch führen werden. — Wir haben schon seit längerer Zeit in öffentlichen Blättern gelesen, daß das kais. russische Gouvernement immer mehr darauf bedacht ist, die früher sehr große Anzahl von Ausländern sowohl in dem Offiziercorps der Armee und namentlich in der Generalität wie in der Civiladministration zu verringern und nach und nach alle diese Stellen nur an Inländer zu vergeben. In manchen Branchen der Staatsverwaltung aber scheint sich doch diese Maßregel noch als unausführbar zu erweisen; namentlich hat man Gelegenheit zu bemerken, daß die Beamten und besonders das höhere Beamtenpersonal des russischen Bergwesens noch vorzüglich aus Ausländern und namentlich aus deutschen, des Faches besonders kundigen Männern gewählt werden. Eben so wie, wenn auch jetzt im Ganzen weniger als sonst, die akademischen Lehrämter auf den russischen Universitäten und insbesondere in Dorpat und Kasan aus der Reihe ausländischer Gelehrten besetzt wurden, sieht man nach wie vor im Bergsache, in der Mineralogie, Geognosie und Metallurgie ausgezeichnete Leute für den russischen Dienst anwerben. In diesem Augenblick befindet sich wieder Herr Weiß, ebenfalls ein deutscher Generalinspector der Bergwerke des Königreichs Polen, in Aufträgen seines Gouvernements in Berlin. Wie bekannt, wurde auch die nähere Untersuchung der ergiebigen Gold- und Platinalager vor mehreren Jahren schon berühmten deutschen Geognosten anvertraut. Sie war, wie bekannt, auch der Zweck der Reisen der Herren Humboldt, Ehrenberg und Rose in die entferntesten Gegenden des russischen Kaiserreichs. Eine Verminderung der Lieferungen dieser kostbaren unterirdischen Magazine soll, so behauptete man gestern in mehreren Kreisen, die Veranlassung zu einer Aufforderung einer anderweitigen solchen Untersuchungsreise geworden seyn, ohne daß wir im Stande sind, die Namen der deutschen Gelehrten anzugeben, die mit dieser Aufforderung beehrt werden sollen.

✐ **Koblenz**, 10. Febr. Die Eröffnungsfeierlichkeiten des achten rheinischen Landtages fanden gestern in der von mir in der vorigen Nummer der D.P.A.Z. gemeldeten Weise statt. Mittags um 1 Uhr war große Auffahrt der Deputirten nach dem königl. Residenzschlosse, wo nach erfolgter Präsentation derselben der k. Landtagscommissär, Oberpräsident v. Schaper, die Festrede hielt und sodann den Landtag förmlich eröffnete. Bei dem demnächstigen großen Diner im Akademiesaale brachte den ersten Toast auf das Wohl Sr. Maj. Maj. des Königs Se. Durchlaucht der Landtagsmarschall Fürst von Solms-Lich aus, worauf ein gleicher, auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, von dem Herrn Kanzler von Groote ausgebracht, folgte. Unter den übrigen Toasten erwähne ich nur noch des von unserm Oberbürgermeister Mähler den Landtagsdeputirten ausgebrachten Lebehochs. Die prachtvollen Gemächer des königl. Schlosses erregten bei allen Deputirten die lebhafteste Sensation. Inzwischen wird über die Anordnung dieses Essens, welches von einigen Regierungsbeamten besorgt worden ist, und zwar wohl nicht ohne Grund bittere Beschwerde geführt, indem man zu demselben von hiesigen Einwohnern so wenige angesehene Bürger und dagegen meistens Beamte, welche nicht einmal zu den höheren gehörten, geladen hat. Ja, von der Casinodirection war nicht ein einziges Mitglied gebeten, während ein Commis eines Banquierhauses geladen war, und dazu hat die Casinogesellschaft dem Landtage ihre Localtäten mit so vieler Zuvorkommenheit offerirt, was die Deputirten auch angenommen haben, indem sie jeden Abend ihre vorbereitenden Versammlungen in diesem Locale halten werden. Ein anderer Gegenstand, der jetzt schon vielfach besprochen wird, ist die nicht erfolgte Einberufung des Landtagsabgeordneten Brust aus Boppard wegen der gegen ihn pto. Zinswuchers eingeleiteten Untersuchung. — Sie haben in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes in einem vom Rheine datirten Artikel das eigentliche Sach- und Rechtsverhältniß ganz richtig mitgetheilt und ich habe nur noch hinzuzufügen, daß der Landtag dem Vernehmen nach auf sofortiger Einberufung des Hrn. Brust bestehen und diese Angelegenheit heute sogleich zuerst zur Sprache bringen, hingegen die Zulassung dessen Stellvertreters auf das bestimmteste ablehnen werde. Die officiellen Landtagsverhandlungen werden den Blättern unserer Provinz so mitgetheilt werden, daß dieselben solche sämmtlich zu gleicher Zeit bringen können. — Seit vorgestern Abend mußte unsere Rheinbrücke wegen des vielen Treibeises abgefahren werden. In den Gebirgen liegt der Schnee so hoch, daß die Posten nicht durchkommen kön-

nen, ohne vorerst sich Bahn machen zu lassen, wodurch sie hier sehr spät eintreffen. Das Rheineis hat sich gestern Abend am Lurley oberhalb St. Goar gestellt. Die Dampfschiffahrt mußte abermals eingestellt werden.

Köln, 9. Febr. Voll großer Erwartungen ist in unserer ganzen Provinz der heutige Tag begrüßt worden, da noch Niemand weiß, was uns der heute eröffnete rheinische Landtag bringen wird. Man hat die Sachen recht geheim zu halten gewußt, da bei früheren Ständeversammlungen doch immer das Eine oder Andere früher kund wurde, was in diesem Jahre durchaus nicht geschehen. Wie hier allgemein die Rede geht, soll von Berlin aus an den Landtagsmarschall die Weisung ergangen seyn, keine Gegenstände, die schon einmal auf einem frühern Landtage verhandelt worden und vertagt wurden, mehr zur Discussion zuzulassen. Wir können die Wahrheit dieses Gerüchtes nicht verbürgen; selten hat aber hier eine Nachricht einen solchen Eindruck hervorgerufen, wie eben diese. Daß man unter diesen Umständen auf die Verhandlungen des Landtags außerordentlich gespannt ist, kann man sich leicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß aus allen größern und kleinern Städten und selbst von Landgemeinden Petitionen eingegangen sind, welche mit geringen Modificationen dieselben Dinge beantragen. In diesem Augenblicke ist hier die Denkschrift des Dr. Jakoby aus Königsberg im Umlauf und wird mit dem größten Interesse gelesen, da sie grade einen der wichtigsten Gegenstände der rheinischen Petitionen behandelt und sich mit dem größten Freimuth über den Wunsch nach Reichsständen ausspricht. Da dieser Wunsch hier ein allgemeiner, welchen selbst die Gemäßigtsten theilen, so kann man sich wohl denken, daß Alles, was mit diesem wichtigen Gegenstande nur im entferntesten Zusammenhange steht, auf's lebendigste aufgegriffen und in allen Clubbs verhandelt wird, sogar von Leuten, die früher am politischen Leben der Provinz gar keinen Antheil nahmen. In dieser Beziehung hat sich hier wie in der ganzen Provinz eine merkwürdige Veränderung kund gegeben. Wie sich die Landtagsangelegenheiten auch gestalten, das Benehmen der Abgeordneten wird den Entscheid geben und leben wir der festen Ueberzeugung, daß sich die unsrigen des ihnen geschenkten Vertrauens würdig zeigen werden. — Vorgestern wurde Gutzkow's „Urbild des Tartüffe“ hier zum ersten Male gegeben und zwar mit dem größten Beifalle, wenn auch die Besetzung der Rollen noch Manches zu wünschen übrig ließ. Unstreitig ist dieses Stück das gelungenste, was der Verfasser geliefert; es ist aus ganzem Holze geschnitten, in der Idee abgerundet und auch an einzelnen Feinheiten ohne alle absichtliche Situationenjägerei.

Mainz, 10. Febr. Der Bericht über den Antrag der Abgeordneten Lauteren, Aull, Balckenberg und Franck (von Reddighausen) in Betreff des Gesuchs um landesherrliche Concession zur Erbauung der projectirten Eisenbahn von Mainz über Worms an die hessisch-bayerische Grenze, zum Anschlusse an die Ludwigshafen- Berbach- und resp. Lauterburg-Straßburger Bahn, ist nunmehr vollendet und, wie zu erwarten stand, ganz jenem Antrage entsprechend ausgefallen. In der vorgestrigen Sitzung des dritten Ausschusses wurde dieser Bericht von dem mit der Abfassung desselben beauftragten Abgeordneten Hofgerichtsrath Buff vorgetragen und nach hierauf erfolgter Berathung von den sämmtlichen Mitgliedern dieses Ausschusses einstimmig genehmigt. Heute hat nun die Berichterstattung in der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer stattgefunden; die Berathung hierüber wird noch im Laufe dieser Woche beginnen und man glaubt, daß der fragliche Antrag, in Erwägung der Nothwendigkeit der projectirten Bahn für den Handel unserer Stadt und eines großen Theils der Rheinprovinz, welche sich während der Debatte ganz unzweifelhaft herausstellen wird, von der Kammer ebenfalls mit Stimmeneinhelligkeit werde angenommen werden. Hier erwartet man übrigens, daß auch ein anderes, von der hiesigen Handelskammer schon vor einigen Monaten bei hoher Staatsregierung eingereichtes Gesuch von dieser selbst bei den Ständen beantragt und kräftig bevorwortet werde, um so mehr, da es mit jener wichtigen Eisenbahnfrage im innigsten Zusammenhange steht und die Gewährung desselben allein dem rheinhessischen Handel die Vortheile zu sichern vermag, welche die linkseitige Bahn in Aussicht stellt; überdieß aber das Opfer, welches hierzu von Seiten des Staats in Anspruch genommen wird, ganz unbedeutend erscheint gegen die eclatanten Beispiele großartiger Unterstützungen, womit die Regierungen der übrigen Zollvereinsstaaten dem Handel und der Schifffahrt ihrer Handels- und Hafenplätze unter die Arme greifen.

Schweiz.

Zürich. Die Ehrengesandtschaft des Standes Zürich, bestehend aus Sr. Excellenz, Bundespräsident Mousson und den HH. Dr. Furrer und Regierungsrath Rüttimann wird an der bevorstehenden außerordentlichen Tagsatzung folgende Instructionen eröffnen: I. Mit Bezug auf die Jesuitenfrage: Die E. Gesandtschaft wird beauftragt, dahin zu wirken: 1) daß die Tagsatzung anerkenne: der Bund sey, gemäß Art. I und VIII der Bundesacte berechtigt, gegen einen Orden einzuschreiten, dessen Wirken sich als mit der innern Ruhe und Ordnung, demnach auch mit dem Frieden und der Wohlfahrt der Eidgenossenschaft, unverträglich herausstellt; 2) daß die Tagsatzung anerkenne: die Ereignisse, welche durch die fortschreitende Verbreitung des Jesuitenordens in der Schweiz, insbesondere aber durch dessen Berufung in den vorörtlichen Kanton Luzern bereits herbeigeführt worden sind, und die unverkennbaren Gefahren, welche die bekannten politischen und confessionellen Tendenzen desselben auch der Zukunft der Eidgenossenschaft bringen, seyen von solcher Bedeutung, daß ein Einschreiten von Bundeswegen nothwendig geworden; 3) daß demgemäß die Tagsatzung beschließe: Diejenigen eidgen. Stände, welche den Jesuitenorden bei sich aufgenommen oder denselben aufzunehmen beschlossen haben, seyen aufgefordert, den Orden aus ihrem Gebiete wieder zu entfernen, resp. den Beschluß der Aufnahme des Ordens zurückzunehmen; — oder, wenn ein Beschluß in diesem Umfange nicht erzielt werden könnte, daß sie beschließe: Der Stand Luzern sey mit Rücksicht auf seine vorörtliche Stellung aufgefordert, die Berufung der Jesuiten zurückzunehmen; — und daß die Tagsatzung gleichzeitig beschließe: jede weitere Aufnahme des Jesuitenordens in irgend einem schweizerischen Kanton sey von Bundeswegen untersagt. II. Mit Bezug auf die Freischaaren: Die E. Gesandtschaft wird dahin wirken, daß die Tagsatzung beschließe: 1) Jedes bewaffnete, ohne amtliche Mitwirkung einer Kantonsregierung aufgestellte Corps (sogenannte Freischaaren) wird im Umfange der ganzen Eidgenossenschaft als unzulässig und verboten erklärt. Die sämmtlichen eidgenössischen Stände werden eingeladen, diesen Grundsatz in ihre Kantonalgesetzgebung aufzunehmen und Vorkehrungen zu treffen, daß solche Schaaren sich nicht bilden und das Gebiet eines andern Kantons nicht verletzen. 2) Diejenigen Kantone, aus welchen dessenungeachtet derartige bewaffnete Schaaren oder auch einzelne bewaffnete Individuen, in der Absicht die gesetzliche Ruhe und Ordnung daselbst zu stören, in das Gebiet eines andern Kantons einfallen, sind verpflichtet, die von einem solchen Zuge Zurückkehrenden bestrafen zu lassen. Die Festsetzung der Strafbestimmungen ist Sache der Kantonalgesetzgebung. III. Mit Bezug auf Amnestie: *) Im Interesse einer friedlicheren Gestaltung der Verhältnisse des Vaterlandes wird die Gesandtschaft bevollmächtigt, dazu mitzuwirken, daß den sämmtlichen Kantonen, in welchem im Laufe der letzten Jahre politische Unruhen stattgefunden haben, dringend empfohlen werde, gegenüber den bei diesen Unruhen Betheiligten Amnestie eintreten zu lassen. — Mitglieder der Minderheit haben sogleich nach dem Schluß der Großrathssitzung eine Verwahrung niedergeschrieben, durch welche sie jede Theilnahme an der Verantwortlichkeit für die Folgen des Instructionsdecretes von sich ablehnen. Ueber die Zulässigkeit einer solcher Verwahrung wird der Gr. Rath selbst in seiner nächsten Sitzung, wenn es sich um Aufnahme derselben ins Protocoll handelt, nach Präcedentien urtheilen. Bis jetzt sollen 69 Mitglieder unterzeichnet haben.

Börsenberichte.

Wien, 6. Febr. 5pCt. Metall. 111⅞. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78¾. — Bankactien 1625. — 250 fl. Loose 130⅝. — 500 fl. Loose 156⅞.

*) Dieser Antrag wurde im Regierungsrath von Bürgermeister Zehnder gestellt und dort schon mit einiger Modification angenommen.

Benachrichtigungen.

[148] **Freiwilliger öffentlicher Verkauf**

des großen Rittergutes Romersdorf am Rhein.

Das **landtagsfähige Rittergut Romersdorf**, vormals Königliche Domaine, auf dem rechten Rheinufer zwischen **Koblenz** und **Neuwied** gelegen, **sammt vollständigem Guts-Inventarium**, soll wegen Ablebens des seitherigen Besitzers

Dienstag den 6. Mai dieses Jahres,
Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die ganze Besitzung ist zehntfrei und besteht:

1) aus massiven mit Schiefer gedeckten Herrschaftswohnungen und Oekonomiegebäuden, deren durch Feuer zerstörbarer Bauwerth zu 50,500 Thaler Preuß. Cour. bei der Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft assekurirt ist;
2) aus 734 Morgen 82 Ruthen 20 Fuß Ackerland,

	Morgen		Ruthen		Fuß		
2) aus	734	Morgen	82	Ruthen	20	Fuß	Ackerland,
	81	„	90	„	—	„	Wiesen,
	65	„	141	„	66	„	Holzung,
	11	„	72	„	60	„	Gärten,
	22	„	103	„	80	„	Wildland,
	—	„	45	„	10	„	Hütungen,
	4	„	152	„	80	„	Fischteichen,
	—	„	35	„	40	„	Mühlenteichen und
	5	„	42	„	70	„	Grundflächen von Gebäuden und Hofraum,
in Sa.	926	Morgen	46	Ruthen	6	Fuß	Magdeburger oder Preußischen Maaßes,

in bedeutenden Flächen rings um die Gebäude **arrondirtes** Land;

3) einer großen vollständig eingerichteten Brennerei mit fließendem Wasser und
4) drei Mahlmühlen durch Wasserkraft getrieben, sammt Stallungen und Oekonomiegebäuden.

Die reizende Lage, die günstigen Verkehrsverhältnisse und Absatzwege, die Vorzüglichkeit des Bodens und der ausgezeichnet gepflegte Zustand sowohl der Gebäude wie des ganzen Gutes, wohin insbesondere auch die großen Gärten, ein Weinberg von 2 Morgen und eine bedeutende Obstzucht zu rechnen, — machen jede sonstige Anpreisung dieser Besitzung überflüssig.

Nähere schriftliche Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage unter Lit. R. R. die Redaktion des Fürstlich Wied'schen Regierungs- und Intelligenzblattes zu **Neuwied**.

$^{11}/_{1}$. 1845.

[131] **Einladung**
zur Theilnahme an der großen
Braunschweiger Lotterie,
deren Ziehung 3r Klasse den 17. Februar beginnt und welche unter **18000** Loosen **10500** Gewinne von fl. **87,500**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **2 à 3500**, **5 à 267**[illegible] ꝛc. bietet. Loose mit **Beezicht auf Gewinne** unter 100 Rthl. erlasse à fl. 7 pr. Ganzes, fl. 3. 30 das Halbe, fl. 1. 45 das Viertel, und räume den besonderen Vortheil ein, daß bei Gewinnen unter 100 Rthlr. ein Loos für die sechste und Hauptklasse **gratis** gegeben wird.

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Großh. Darmst. fl. 25 Loose.

Ziehung den 15. Februar a. c. Hauptpreise: fl. **20,000**, **4000**, **2000** ꝛc. Original-Obligations-Loose coursmäßig, und Antheile für diese Ziehung zu den laufenden Preisen bei

[112] **J. N. Trier & Cie.**

Großh. Hessische fl. 25 Loose.

[105] Ziehung 15. Februar a. c.

Loose hierzu coursmäßig, Antheile **billigst** bei

A. Horwitz junior,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Münchner Bock-Bier.

Dieses anerkannte und durch seinen reinen und vorzüglichen Geschmack ausgezeichnete Bier, welches bis jetzt von keiner Brauerei übertroffen worden ist, gebe ich von heute an, und halte mich meinen hiesigen und auswärtigen Freunden bestens empfohlen.

[146] **P. J. Ameis,**
Bayerisch-Bierbrauerei,
Gasthaus zum goldnen Pfau.

[93] Sechs neue mit M. I. gezeichnete silberne Kinder-Eßlöffel sind in gerichtliche Verwahrung gekommen, und es liegt der Verdacht vor, daß dieselben entwendet worden sind. Die Entwendung müßte jedoch jedenfalls schon im Frühjahre des verflossenen Jahres geschehen seyn.

Es wird daher der Eigenthümer jener Löffel, sowie diejenigen Personen, welche hierüber eine Auskunft ertheilen können, aufgefordert, sich bei unterzeichnetem Gerichte baldigst anzumelden.

Frankfurt, den 28. Januar 1845.

Polizei-Gericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113\frac{7}{8}$	$113\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	4	–	103
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{7}{8}$
„	Bank-Actien o. D.		1993	1992
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{7}{8}$	$132\frac{5}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		$158\frac{1}{4}$	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{1}{8}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
„	Prämienscheine . .		$93\frac{1}{2}$	—
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	–
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	77
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{5}{16}$	$63\frac{1}{4}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{1}{2}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	-	$90\frac{5}{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	–	$101\frac{3}{8}$
„	ditto	3	–	$94\frac{3}{4}$
„	Taunusbahnactien .		$388\frac{3}{4}$	$388\frac{1}{4}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	97	$96\frac{7}{8}$
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		$64\frac{1}{2}$	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$
„	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{4}$	33
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$		97
„	ditto	4	-	$102\frac{1}{2}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	-	$97\frac{5}{8}$
„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{5}{8}$	$28\frac{1}{2}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98\frac{3}{8}$
„	ditto à fl. 500 .		$95\frac{1}{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 11. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl.Stücke	9	53	Engl.Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu.mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{4}$; Ard. $28\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $388\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $109\frac{1}{2}$; F.-W.-Nordbahn $97\frac{3}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 11. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$98\frac{1}{4}$
ditto 2 M.	—	$97\frac{7}{8}$
Augsburg k.S.	—	$119\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	–	
Berlin . . k.S.	$105\frac{1}{4}$	105
ditto 2 M.		–
Bremen . . k.S.	$97\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.		–
Hamburg . k.S.	—	$87\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig . . k.S.	$105\frac{1}{8}$	$104\frac{3}{8}$
do. in d. Messe	-	
London . . k.S.	—	$120\frac{1}{8}$
ditto 2 M.	—	$119\frac{5}{8}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 3 M.	—	$92\frac{7}{8}$
Wien 20 kr. k.S.	—	$121\frac{3}{4}$
ditto 3 M.	—	$120\frac{5}{8}$
Disconto . . .	—	$3\frac{1}{2}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 43 — Mittwoch — den 12. Februar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 9. Febr. Während alle Oppositionsjournale die offenbare Unmöglichkeit, mit einer in zwei numerisch gleiche Lager getheilten Kammer die Angelegenheiten des Landes im rechten Geleise zu halten, mehr oder minder heftig besprechen, scheint das vornehmste Organ der conservativen Partei den Muth noch keineswegs verloren zu haben und einer nahen Aenderung zum Bessern gewiß zu seyn. Man liest in den „Debats“: „War das jüngste Votum (170 gegen 170) ein politisches Votum? Haben sich die Freunde des Ministeriums gegen die Portoreform ausgesprochen? Ist die Opposition dafür gewesen? Die Opposition will das glauben machen; ihre Organe haben sich das Wort gegeben, diese jämmerliche Lüge zu verbreiten. Sie weiß recht gut, daß sich viele Deputirte von der conservativen Partei, die gewöhnlich mit den Ministern votiren, in der ganz speciellen Frage, die zur Entscheidung vorlag, von der Majorität getrennt haben, während einige Mitglieder von der Coalition mit dem Finanzminister stimmten. Die Opposition sucht sich zu überreden, das Cabinet habe die Majorität unwiederbringlich verloren. Damit wäre ihr so recht gedient! Die jüngsten Scrutinien geben auch einen so guten Vorwand, es zu sagen, wenn man es auch nicht glaubt. Wir wollen ihr die kleine Freude lassen; das bringt Niemanden Schaden. Die Opposition mag sich zufrieden geben: sie verlangt ein politisches Votum? Es soll ihr werden. Die Kammer ist in zwei gleiche Fractionen gespalten; das Cabinet kann sich keine Majorität reconstituiren; — das muß sich bald zeigen! Am Montag oder Dienstag wird das Ministerium das Gesetz zur Bewilligung der geheimen Gelder übergeben. Wir erwarten ungeduldiger als irgend Jemand, diese entscheidende Probe der Parteienstärke. Fürchtet die Opposition sie nicht mehr, als wir, so wird sie froh seyn, zu hören, daß der Schlachttag so nahe ist.“ — Herr von Lamartine, der seit Eröffnung der legislativen Session noch nicht gesprochen hat, läßt nun von Macon aus seine Weisheit vernehmen. Das Journal „Bien public“ bringt folgendes Manifest des isolirten Deputirten: „In den Departements wird man Mühe haben, das Schauspiel zu begreifen, dessen Zeugen wir zu Paris sind. Seht da ein Ministerium, das eine Minorität von 205 Stimmen gegen sich hat, unpopulär im Innern, furchtsam und nachgiebig nach Außen; — das alle Lagen, die es nur berührte, verdorben hat, ein contrerevolutionäres System verfolgt, die Empfindlichkeit der Nationalehre, dieser zweiten Seele Frankreich's, verletzt und alle Corruptionsmittel erschöpft, um auf die Gewissen der Deputirten zu wirken. Dieses Ministerium, während drei Tagen verschwunden (évanoui pendant trois jours), läßt sich am vierten wieder sehen und wirft seinen Rivalen den Handschuh hin. Es bringt die Fragen, bei welchen es besiegt wurde, von neuem auf's Tapet, sammelt sich wieder auf dem Schlachtfeld, das seine Niederlage gesehen, spricht den Verzagten Muth zu, schüchtert die Schwankenden ein, setzt die Gegner ab, und gedenkt noch ein paar Tage zu leben, ja vielleicht bis zu einer Auflösung der Kammer; es heißt, die Regierung habe den Ministern diese zweischneidige Waffe, gefährlich für den, der sie braucht, in die Hände gegeben. Woher so große Schwäche auf der einen, so kühnes Selbstvertrauen auf der andern Seite? Ich will es sagen: weil ein anderes Ministerium unmöglich ist und die Minorität von 205 Stimmen keine Opposition constituirt. Wir verstehen unter Opposition eine homogene Partei, einer entgegengesetzten grundsätzlich widerstehend, bereit, ihre Principien, ihre Verwaltung, ihren Willen, den Principien, der Verwaltung, dem Willen der Gegner zu substituiren. Für eine solche Opposition bedarf es nicht mehrerer Siege nach einander; einer reicht hin; an dem Tage, wo sie die Majorität gewinnt, dringt sie, mit „entfalteten Principien“ durch die Bresche an die Gewalt. Sie vertraut ihren Häuptern, ihren Rednern, ihren ausgezeichneten Mitgliedern; diese wissen, was sie will; sie sind die Verkörperungen ihres Gedankens; schon ihre Namen sind Programme; das Land schließt sich ihrer Fahne an; die Regierung ist constituirt. So ist der normale Gang, die rechtliche Politik, der repräsentativen Regierung. Aber heute geht die repräsentative Regierung bei uns nicht, sie hinkt. Wir wollen sagen warum. Laßt uns die Minorität der 205 Stimmen zerlegen; laßt uns zusehen, ob aus den Namen, die sie verschleiern, auch nur der Schatten eines Cabinets zu bilden wäre. Es sind in der Kammer zwei, drei, vier, fünf verschiedene Oppositionen, unverträglich und unvereinbar in Ideen und Grundsätzen; aus ihnen ist keine Einheit zusammenzubringen, außer in einem Bunde zum Umstürzen, zum Zerstören. Neben den Republikanern der äußersten Linken, aber von diesen durch einen Abgrund getrennt, finden wir 60 bis 80 Stimmen, trefflich repräsentirt in der Person Odilon Barrot's. Diese Partei hätte, wenn sie nur wollte, seit zehn Jahren die Regierung in ihrer Hand. Sie hat nicht gewollt, sie will nicht, sie wird nicht wollen; — da liegt ihr Unrecht. Diese Partei hat sich freiwillig beschränkt auf die kritische Rolle; sie tadelt Alles, was geschieht, weiß aber ihren eignen Ideen nicht Eingang zu verschaffen; sie affectirt großmüthige Uneigennützigkeit, eine Art politischen Platonismus, der die Freiheit anbetet, ohne ihr zu dienen, und dem Lande unausgesetzt die Fehler der Regierung anzeigt, ohne sie zu corrigiren. Das einzige Vergehen der Partei Barrot ist eine Tugend: sie hat zu wenig Ehrgeiz. Wenn die Opposition seit vierzehn Jahren eine und dieselbe Rolle wiederholt hat und ihr freiwilliges Unvermögen chronisch geworden ist, hört alle Hoffnung auf. Wo kein Verlangen mehr ist, da läßt sich auch die Volksleidenschaft nicht finden — dieses heilige Feuer, das eine Opposition stets unterhalten muß. Löscht sie es mit eignen Händen aus durch Entmuthigung, die sie einflößt, so ist es vorbei mit der repräsentativen Regierung. Neben der Partei Barrot und fast mit ihr verschmolzen, fängt man an, die Elemente einer „jungen Opposition“ zu unterscheiden, einer Opposition, die nicht von 1830 her datirt, sondern von gestern. Sie besteht aus einer wenig zahlreichen Gruppe von talentreichen, gewissenhaften, das erkannte Gute lebhaft wollenden Männern, die über beredte Federn und Stimmen verfügen. Zu dieser Partei gehören: Toqueville, Beaumont, Corcelles, Leyval, Lasteyrie. Der Liberalismus dieser „jungen Linken“ ist unparteiisch, aufrichtig, glühend; es ist etwas von der Seele Lafayette's auf sie übergegangen; sie lebt in den Ideen von 1789. Hat diese Fraction der Kammer die Kühnheit ihrer Zukunft, die Standhaftigkeit ihrer Principien, und das Vertrauen auf die Wirkung der Zeit, so mag sie wachsen

auch von deutschen Höfen, unter denen besonders Hannover genannt wird, sollen Vorstellungen gegen jede Art von Concession eingegangen seyn, doch unser Publikum ist seiner Sache schon so gewiß, daß es darauf nur wenig gibt. Die freudige Aufregung unseres Publikums mag übrigens ein Beweis seyn, daß es keineswegs — wie man es oft schon beschuldigte — gleichgültig gegen politische Rechte ist. — In einer hiesigen Vorstadt sind zwar vor einigen Tagen nicht unbedeutende Straßentumulte vorgekommen und auch heute soll wieder einer in der Gegend des schlesischen Thors stattgefunden haben, doch hat man in andern Stadttheilen kaum etwas davon gewußt und es erst durch die hiesigen Zeitungen erfahren, als alles bereits vorüber war.

Berlin, 6. Febr. (A. Z.) Meine Nachrichten vom 30. Jan. und 3. Febr. über den Stand der Verfassungsverhältnisse bestätigen sich noch heute mehr und mehr; die Verbreitung ist jetzt allgemein und beinahe auch der Glauben. Ich habe keinen Zweifel an der Sache, und die Wahrheit derselben würde mir auch dann nicht erschüttert, wenn, wider gegründetes Erwarten, eine Eröffnung an die Provinziallandtage am 9. Febr. noch nicht erfolgen sollte. Die Verzögerung wäre noch kein Aufgeben, die Vorsätze stehen um so fester, als sie wirklich ursprüngliche sind. (Einer andern Mittheilung zufolge wäre eine bestimmtere Verkündigung der Intentionen einem der großen Erinnerungstage vom März oder April des Jahrs 1843 vorbehalten.)

Koblenz, 9 Febr. Heute Mittag 12¼ Uhr fand die Eröffnung des achten rheinischen Provinziallandtags in dem von des Königs Majestät ausdrücklich dazu bestimmten schönen Thronsaale des hiesigen königlichen Schlosses statt. Der Landtagscommissarius, Oberpräsident v. Schaper, durch eine ständische Deputation, bestehend aus den Landtagsabgeordneten v. Steffens, Röchling und Aldenhoven, in den Saal eingeführt, sprach bei dieser Veranlassung die nachstehenden Worte: Durchlauchtigste Fürsten, hochgeehrteste Herren. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruhet, die Zusammenberufung des achten rheinischen Provinziallandtages anzubefehlen, Se. Durchl. den Herrn Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich zum Landtagsmarschall, den Rittergutsbesitzer und Stadtrath Hrn. Dr. v. Groote zu dessen Stellvertreter, mich aber zu allerhöchstihrem Commissarius zu ernennen und mir den Auftrag zu ertheilen, den Landtag am heutigen Tage zu eröffnen. In Folge dieses allerhöchsten Auftrages erscheine ich heute in Ihrer Mitte, meine Herren, und darf es mir nicht versagen, Ihnen zuvörderst meine Freude darüber auszudrücken, in Ihrer Versammlung so viele Mitglieder wieder herzlich begrüßen zu können, die mir von den Verhandlungen des letzten Landtages her lieb und werth geworden sind, so viele Männer, bei denen sich hohe Einsicht mit dem regsten Eifer für das Wohl der Provinz zu wirken verbindet und die edle Freimüthigkeit mit wahrer Vaterlandsliebe in schönem Bunde vereinen. Ganz besonders erfreulich ist es mir aber, an Ihrer Spitze den Mann wieder zu erblicken, der durch besonnene und umsichtige Leitung der Verhandlungen, durch Ruhe und Milde, vor allem aber durch die strengste Unparteilichkeit sich Ihre Liebe und die allgemeinste Anerkennung in so hohem Grade zu erwerben gewußt hat. Es würde mich sehr beglücken, wenn auch ich mir auf eine ähnliche Anerkennung von Ihrer Seite Hoffnung machen dürfte, wenn Sie mir für die Dauer der bevorstehenden Verhandlungen das Vertrauen wieder zu Theil werden ließen, womit Sie mich auf dem vorigen Landtage beehrt haben, wenn Sie mir recht oft Gelegenheit gäben, Ihnen Auskunft über Gegenstände Ihrer Berathung zu ertheilen und Ihnen meine Ansicht darüber auszusprechen, um so wenigstens einigermaßen den nach meiner Ansicht wesentlichen Mangel in unserer ständischen Gesetzgebung auszugleichen, daß die Stimme der Regierung bei den ständischen Berathungen sich nicht vernehmen lassen kann. Unser Ziel ist ja ein gemeinsames, meine Herren, das Wohl unserer Provinz. Mit vereinten Kräften werden wir dasselbe um so sicherer erreichen. Wo die Vertretung der Provinz mit der Verwaltung Hand in Hand gehet, da kann ein segensreicher Erfolg ihrer Bestrebungen nicht fehlen. Und wenn sich auch hier und da über die zur Erreichung des Zieles einzuschlagenden Wege eine Meinungsverschiedenheit herausstellen sollte, das gemeinsame Ziel wird uns bald wieder vereinen, wenn wir dasselbe nur stets fest und unverrückt im Auge behalten und keiner Nebenrücksicht Geltung gestatten. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen jetzt das Propositionsdecret, womit Se. Maj. der König den Landtag zu eröffnen befohlen haben, wörtlich mittheile. (Wir entnehmen diesem Decrete die zur Berathung empfohlenen Gegenstände. Dieselben betreffen: 1) Aufhebung des Sportulirens bei den untern Verwaltungsbehörden. 2) Bau der Schul- und Küsterhäuser. 3) Vererbpachtung der Lehn- und Fideicommißgüter. 4) Feuer- und Baupolizei. 5) Rheinische Provinzialfeuersocietät. 6) Gesindedienstbücher. 7) Aufhebung der Abdeckereiprivilegien. 8) Feldpolizeiordnung in Beziehung auf die Kreise Duisburg und Rees. 9) Gemeinheitstheilungs- und Servitutenablösungs- sowie Feldpolizeiordnung. 10) Vertheilung des Klassensteuercontingents. 11) Handelsfirmen. 12) Abhülfe des Nothstandes der Winzer. 13) Verjährungsfristen in den Landestheilen, in welchen gemeines Recht gilt. 14) Stempel- und Gerichtskosten in Vormundschaftssachen.) Sie sehen, meine Herren, die Ihnen zur Berathung vorgelegten Gesetzentwürfe sind weder von der Bedeutung noch von dem Umfange, als diejenigen, welche Sie auf dem letzten Provinziallandtage beschäftigten. Ihre Aufgabe wird daher in dieser Beziehung eine minder schwierige seyn. Den Propositionen wird sich indeß, wie die öffentlichen Blätter uns bereits verkündet, eine große Zahl Petitionen des verschiedensten Inhalts anreihen und diese werden auf dem bevorstehenden Provinziallandtage Ihre Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen. Sie werden sich der Prüfung derselben mit gewohnter Umsicht, Unbefangenheit und Gründlichkeit unterziehen, und, was Sie davon als dem Interesse der Provinz entsprechend erkannt, Sr. Majestät dem Könige zur Genehmigung vortragen. Aber, meine Herren, Ihnen sind auch die Grenzen bekannt, welche das Gesetz dem ständigen Petitionsrechte gezogen hat. Sie werden diese Grenzen des Gesetzes — davon bin ich überzeugt — um so mehr zu wahren bestrebt seyn, als Sie die Vertreter einer Provinz sind, deren schönster und allgemein anerkannter Ruhm die hohe Achtung vor dem Gesetze ist. Dürfte ich mir noch eine Bitte an Sie erlauben, meine Herren, so wäre es die, daß Sie von Ihren Berathungen alle confessionelle Fehde fern halten mögen. Es ist Ihnen bekannt, in welcher bedauerlichen Weise sich in neuerer Zeit auch in unserer Provinz confessionelle Reibungen kundgegeben haben, und wie die Religion der Liebe und Duldung zum Deckmantel unwürdiger Schmähungen und Anfeindungen benutzt ist. Ich beklage diese Erscheinungen als sehr unheilvoll. Sie stören unsern Frieden im Innern, sie schwächen unsere Kraft nach außen. Jeder, der es mit dem Wohle der Provinz, der es mit dem Wohle des deutschen Vaterlandes redlich meint, muß sich daher die Aufgabe stellen, diesen confessionellen Zwistigkeiten kräftig entgegen zu wirken. An Ihnen, meine Herren, aber ist es vor allen, der Provinz das Beispiel eines friedlichen und einträchtigen Zusammenwirkens zu geben, und zu zeigen, daß man im Glauben getrennt und dennoch in Liebe und in werkthätigem Handeln vereint seyn kann. Ein solches Beispiel würde des günstigsten Eindrucks auf die Provinz gewiß nicht entbehren. Vor allem aber, meine Herren, lege ich es Ihnen an das Herz, den landesväterlichen Absichten unseres allverehrten Königs, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt und nur deren Wohlfahrt zu fördern bedacht ist, mit dem vollsten Vertrauen entgegen zu kommen und seiner Weisheit so wie seiner Vorliebe für unsere ständischen Institutionen deren fernere Entwickelung ruhig und unbesorgt anheimzustellen. Der eigene, freie Wille des Königs wird uns, das ist mein fester Glaube, am sichersten und schnellsten zu einem erwünschten Ziele führen. Auf den angedeuteten Grundlagen werden Ihre Berathungen segensreich und fruchtbringend für die Provinz seyn, werden sie dazu beitragen, das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen dem Könige und seinem Volke fester zu knüpfen und Eintracht unter allen Bewohnern der Provinz herbeizuführen. In der freudigen Zuversicht, daß es Ihren vereinten Bestrebungen gelingen werde, dieses schöne Ziel zu erreichen, erkläre ich, kraft der von des Königs Majestät mir verliehenen Vollmacht, den achten rheinischen Provinziallandtag

für eröffnet. Der Landtagsmarschall, der Fürst von Hohensolms-Lich beantwortete diese Rede durch ein Sr. Maj. dem Könige ausgebrachtes Lebehoch, welches von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf wurde der Landtagscommissarius von der oben bezeichneten Deputation zurückbegleitet. Um 2 Uhr fand in dem Hauptsaale des k. Schlosses große Mittagstafel statt und wurde dadurch dieser schöne erst kürzlich vollendete Saal, dessen Benutzung für den gedachten Zweck die Huld Sr. Majestät zu gestatten geruhet hatte, in erfreulicher und höchst geeigneter Weise eingeweihet. Der von dem Landtagscommissarius auf das Wohl Sr. Majestät ausgebrachte Toast wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen, und Frohsinn und Heiterkeit herrschten überall bei diesem Feste.

München, 9. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König haben geruht, allerhöchstihren Generaladjutanten, Generallieutenant Frhrn. Christian v. Zweibrücken, zum Generalcapitän der Leibgarde der Hartschiere und dagegen den bisherigen Flügeladjutanten, Generallieutenant Frhrn. Jakob v. Washington, zu allerhöchstihrem Generaladjutanten zu ernennen. Ferner haben Se. Majestät geruht, den Ministerialrath im Ministerium des Innern, Karl Frhrn. v. Schrenk, zum Präsidenten der Regierung der Pfalz, Eugen Fürsten v. Wrede zum Präsidenten des Appellationsgerichtes von Oberfranken zu ernennen. Der Secretär Ihrer Maj. der Königin, J. Hüther, ist mit der Bewilligung, seine bisherige Function fortzuversehen, zum geh. Secretär im Finanzministerium ernannt worden.

Stuttgart, 10. Febr. (S. M.) Seine königliche Majestät geruhten gestern Nachmittags 4 Uhr eine Deputation der Kammer der Abgeordneten nebst dem Präsidenten derselben zu empfangen, welcher die Ehre hatte, Seiner Majestät folgende, in dieser Kammer votirte Dankadresse auf die königliche Thronrede bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtages zu überreichen:

„Euer königliche Majestät haben uns bei Eröffnung der Ständeversammlung mit Worten wohlwollender Anerkennung der erneuerten Beweise treuer Anhänglichkeit Ihres Volkes an Höchstihre Person empfangen. Mit Freude und Dank haben wir diese Worte vernommen und mit uns, wir sind dessen gewiß, Ihr ganzes treues Volk. Die tiefe Bekümmerniß desselben in den bangen Tagen des verflossenen Jahres und sein heißes Flehen zur Vorsehung um die Wiedergenesung des geliebten Königs hat es aufs Neue laut und allgemein beurkundet, wie sehr Ihr Volk von dem Bewußtseyn dessen erfüllt ist, was es seinem Könige während einer 28jährigen Regierung verdankt. Möge die göttliche Vorsehung den geliebten König zum Segen seines getreuen Volkes noch lange erhalten! Euer königliche Majestät kündigen uns den fortgesetzten raschen Bau der Bundesfestungen an; wir dürfen hieraus die Hoffnung entnehmen, daß in nicht ferner Zukunft ein gesicherter Zustand Deutschlands nach außen insbesondere durch die Vollendung eines zum Schutze von Süddeutschland geeigneten Vertheidigungssystems begründet seyn werde, und wir erfreuen uns der hierin sich kundgebenden Zeichen deutscher Einigkeit und Kraft zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes. Möge diese Einigkeit die Integrität Deutschlands und sein Ansehen nach außen sichern und im Innern zu einer stets vollständigeren Entwicklung derjenigen Staatseinrichtungen führen, welche, indem sie die geistigen und materiellen Interessen der Völker befriedigen, die Staaten stark und blühend machen. In dieser Beziehung hoffen wir namentlich, daß es den Bemühungen Euer königlichen Majestät gelingen werde, Wiederherstellung der Preßfreiheit in Deutschland zu bewirken und die weitere Entwicklung einer nationalen Handelspolitik herbeizuführen, deren erste Grundlagen ganz der weisen und thätigen Fürsorge Euer königlichen Majestät zu verdanken sind. Dem Grenzberichtigungsvertrage mit dem Großherzogthum Baden werden wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen. Mit Euer königlichen Majestät wünschen auch wir, daß in der Eisenbahnangelegenheit gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen ein Zusammenwirken benachbarter Staaten herbeiführe, daß das höhere Erforderniß nationaler Einheit eine billige Verständigung über etwa entgegengesetzte Sonderinteressen erleichtere und bald aus verbesserten vollständigen Verbindungen im Innern des deutschen Vaterlandes eine erhöhte Lebensthätigkeit in demselben hervorgehe. Euer königliche Majestät fordern uns auf, uns mit einigen Gesetzesentwürfen, deren Vorlegung wir zu erwarten haben, und besonders mit der Vollendung der Pfandgesetzgebung zu beschäftigen. Wir verkennen nicht, daß die vollständige Entwickelung unseres für die Hebung des Credits so wichtigen neuen Pfandsystems den in dieser Richtung uns angekündigten Gesetzesentwurf vorzugsweise zur Erledigung empfiehlt. Wir werden die Gesetzesentwürfe so wie die Vorlagen über den Finanzzustand und über die Mittel zu Deckung der ordentlichen und außerordentlichen Staatsausgaben mit gewissenhaftem Eifer berathen. Mit dankbarem Anerkenntnisse haben wir vernommen, daß trotz der außerordentlichen Ausgaben, welche zu bestreiten sind, für die nächstfolgenden Jahre keine Steuererhebung in Aussicht steht, und wir vertrauen der Fürsorge einer wohlwollenden Regierung, daß sie auch unter den gegenwärtigen Umständen Mittel und Wege finden wird, der Landwirthschaft durch Vereinfachung und Milderung der Grundlasten diejenigen Erleichterungen zu verschaffen, für welche sich Euer königliche Majestät von Anfang Ihrer Regierung an auf eine für das Volk so erfreuliche Weise ausgesprochen haben. Nicht weniger hoffen wir durch die Erbauung und Uebernahme von Straßen in der Staatsadministration eine gerechte Ausgleichung zwischen den verschiedenen Gegenden des Landes herbeigeführt zu sehen. Von einem Volke gesendet, das in Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit seinem Könige treu ergeben ist, freuen wir uns, die Pflichten zu erfüllen, welche unser Beruf uns auferlegt, wir freuen uns ihrer, denn wir üben sie vor einem Könige, der der treueste Freund seines Volkes ist. Wir verharren in tiefster Ehrfurcht Euer königlichen Majestät unterthänigst-treugehorsamste Kammer der Abgeordneten. Der Präsident: Kanzler Wächter. Die Secretäre: v. Neubronner. Seefried. Stuttgart, 7. Febr. 1845."

Seine Majestät geruhten hierauf der Deputation Folgendes zu erkennen zu geben:

„Mit Gefühlen der aufrichtigen Dankbarkeit nehme ich die erneuerten Aeußerungen der Kammer der Abgeordneten über die Wiederherstellung meiner Gesundheit an; möge die göttliche Vorsehung mich stets in den Stand setzen, mit allen meinen Kräften meinem Vaterlande nützlich seyn zu können. Hinsichtlich Ihrer Wünsche für die Preßfreiheit der Zeitschriften — denn für die Bücher ist sie vorhanden bei uns — für die weitere Entwicklung unserer nationalen Handelspolitik, lasse ich den Gründen, welche sie eingegeben haben, Gerechtigkeit widerfahren; aber unsere Bundesverhältnisse geben uns die Richtung und Mittel an, unter denen ein einiger und starker Bund allein möglich ist; nur in diesem Sinn kann ich handeln, und Sie kennen die Festigkeit meiner Grundsätze zu gut, um nicht überzeugt zu seyn, daß ich meine eingegangenen Verbindlichkeiten streng zu erfüllen weiß. Wegen Ihrer weiteren Anträge, der Landwirthschaft durch Vereinfachung und Milderung der Grundlasten Erleichterung zu verschaffen sehe ich Ihren Wünschen entgegen und werde gewiß gerne thun, was mit wohlhergebrachten Rechten vereinbar ist."

Börsenberichte.

London, 8. Febr. 3pCt. Stocks 99$\frac{3}{4}$. — 5pCt. Span. 27$\frac{3}{4}$ à 28. — Neue 3pCt. 41. — 5pCt. Port. —. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{5}{8}$.

Wien, 7. Febr. 5pCt. Metall. 111$\frac{5}{8}$. — 4pCt. 102$\frac{1}{8}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1623. — 250 fl. Loose 130$\frac{3}{4}$. — 500 fl. Loose 156$\frac{1}{2}$.

Berichtigung. In der I. Abthlg. der heutigen O.P.A.Z. muß es am Schluß des Artikels „Köln" heißen: „reich an einzelnen Feinheiten" statt „auch an einzelnen Feinheiten."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 43 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 12. Februar 1845.

Frankreich.

Straßburg, 5. Febr. (A. Z.) Nach Berlin sind vor wenigen Tagen neue Weisungen in Betreff der Unterhandlungen mit dem Zollverein abgegangen. Auch erfährt man aus Paris, daß sich der in Preußen accreditirte französische Gesandte, Marquis v. Dalmatien, demnächst auf seinen Posten zurückbegeben wird.

Deutschland.

‡ **Berlin,** 8. Februar. Zwei in ihrer Art sehr verschiedene Tageserzeugnisse gaben in den letzten Tagen reichen Stoff zum Gespräch in allen Kreisen. Eines derselben ist der angenehme Umstand, daß sehr lange vernachlässigte, auswärtige Staatspapiere, namentlich die spanischen Staatsschuldscheine verschiedener Art auf einmal wieder zum Gegenstande der Aufmerksamkeit und der Geschäfte auf dem großen Geldmarkte geworden sind. Ist wirklich der Grundsatz, neues Vertrauen in Europa durch die Tilgung der öffentlichen Schuld zu gewinnen, die Sache der jetzigen Verwaltung Spaniens, so hat das Ausland gerechte Ursache, das Fortbestehen der gegenwärtigen Gewalt zu wünschen. In Berlin ist die Zahl der span. Staatsgläubiger noch sehr groß, wenn auch die Verschreibungen größtentheils in dritter Hand sind, da viele hundert Familien, theils die Sache aufgebend, theils durch augenblickliche Noth gedrungen, die angekauften Effecten oft für den vierten Theil des Nominalwerthes an reiche Leute hingegeben hatten, die gewisse Summen auf gutes Glück zu diesem Erwerb anlegten und die Papiere in ihre Portefeuilles verschlossen. Auf einmal erscheinen jetzt von London und namentlich von Paris Nachfragen und Offerten, die theils zur Verwerthung mit einigem Vortheil benutzt werden, theils zu weiteren Reflexionen Anlaß geben. Das zweite Ereigniß ist die seltsame Selbstanklage eines jungen Menschen (des Sohnes eines achtbaren hiesigen Buchhalters) der das Opernhaus angezündet haben will.

München, 7. Febr. (Nürnb. Corr.) Zur Reinigung des Schienenweges wurde, wie man hört, eine Abtheilung der hiesigen Garnison beordert. Uebrigens schneit es in diesem Augenblicke wieder so stark, daß die Maßregel kaum von einigem Nutzen scheint. — Die Regierung von Oberfranken bringt — da in auswärtigen Staaten und selbst in Oberfranken Fälle von Lungenseuche bereits vorgekommen und der Ausbruch der Seuche für das Frühjahr zu befürchten ist, — ihre deßfallsigen Vorschriften in Erinnerung.

München, 8. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König haben in huldreichen Ausdrücken geruht, den Generalcapitän der Leibgarde der Hartschire, Generallieutenant Grafen Maximilian v. Seyssel d'Aix (früher Commandanten der zweiten Armeedivision) auf dessen Ansuchen in den Pensionsstand zu versetzen. — Die Breslauer Domcapitularen Ritter und Elsler haben nach achttägigem Aufenthalt gestern unsere Stadt verlassen.

°‡° **Mainz,** 10. Febr. Die neuerdings eingetretene strenge Kälte hat plötzlich wieder aller Schifffahrt auf dem Rheine ein Ende gemacht, während sie eben für den Gütertransport beginnen sollte, denn bei dem äußerst niedrigen Wasserstande konnten die Dampfschiffe auf ihren seitherigen wenigen Fahrten sich eigentlich nur mit der Personenbeförderung befassen, welche seit vorgestern nun ebenfalls wieder gänzlich eingestellt werden mußte. Das Eis im Rheine treibt bereits so stark, daß, wenn die Kälte nur noch zwei bis drei Tage so anhält, die Eisdecke sich hier feststellen wird, was am Lurley schon geschehen seyn soll; in diesem Falle dürfte es jetzt schon keine leichte Aufgabe seyn, die bereits seit vorgestern bis auf einige Joche abgefahrene Rheinbrücke in Sicherheit zu bringen, da die Einfahrt in den Winterhafen wegen des zu seichten Wassers kaum mehr möglich ist. Seit vielen Jahren erinnert man sich keines so niedrigen Wasserstandes während des Winters; Schnee ist seit December nur sehr spärlich hier gefallen und auch auf den Bergen der Schweiz soll nur wenig liegen. Die Schifffahrt auf dem Mittel- und Oberrheine, namentlich aber auf letzterem, würde daher bei so niedrigem Wasserstande auf Monate hinaus mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn diesem Uebelstande nicht durch reichlicheren Schnee oder Regen abgeholfen würde.

Frankfurt, 11. Febr. Die Pariser Blätter und Correspondenzen vom 9. Februar bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Journalpolemik beschäftigt sich mit dem anormalen Zustand der Deputirtenkammer, die sich in zwei ganz gleiche Lager getheilt hat. Inzwischen behaupten die „Debats", das werde sich ändern, sobald nur eine wahrhaft politische Frage zur Abstimmung komme; am 10. oder 11. Februar bringt das Ministerium den Gesetzvorschlag zur Bewilligung der geheimen Fonds an die Kammer; es muß sich dann entscheiden, ob es gelungen ist, die conservative Majorität zu discipliniren. — Mit dem Dampfschiff, das den englischen Geschäftsträger Ouseley (der den Herrn Mandeville ersetzt) nach Buenos Ayres bringt, geht eine Eröffnung an den Gouverneur Rosas ab, die ihn auffordert, das Armeecorps, das Montevideo belagert, ebenso wie die Blokadeescadre vor dem Hafen, zurückzuziehen. Weigert er sich, dieß zu thun, so werden die Flotillen England's, Frankreich's und Brasilien's die argentinische Escadre wegnehmen und sich der Insel Martin Garcia bemächtigen, die als der Schlüssel der Schifffahrt auf den Flüssen Parana und Uruguay gelten kann. — Herr von Jarnac ist eiligst auf seinen Posten nach London abgereist.

Handelsnachrichten.

Christiania, 29. Jan. In Betreff der Heringsfischerei berichtet man aus Skudesnäs vom 16. Januar, daß dieselbe mit guten Aussichten angefangen hat, und von Stavanger vom 18. Jan., daß die Zufuhr von frischem Hering von den Fischerplätzen, woselbst die Preise 1 Sps. 12 à 30 Sch. per To. waren, anhält; in der Stadt wurde der Hering mit 6 Ort à 6 Ort 12 Sch. bezahlt. In Egersund dagegen waren am 14. Jan. noch keine Heringe eingetroffen. Bei Skudesnäs waren circa 6—8000 Fremde (?) gegenwärtig, um an der Fischerei Theil zu nehmen.

Börsenberichte.

⩵ Frankfurt, 11. Febr., nach der Börse. Der Handel in Fonds war im Allgemeinen heute sehr belebt, wozu der außerordentliche Geldüberfluß nicht wenig beitrug. Besonders ausgebreitet jedoch war der Umsatz in 3pCt. span. Inländischen, wovon sehr bedeutende Posten um circa ½ pCt. und am Schlusse selbst mit ¾ pCt. höher als gestern eingekauft wurden. Man vermuthet, daß spätere englische Couriere hier bekannt waren. F.-W.-Nordbahnactien bei geringem Umsatze flau.

№ 44. — Donnerstag — — den 13. Februar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 6. Febr. (N. C.) Der von der Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft letzthin veröffentlichte Ausweis, wonach für das letzte Verwaltungsjahr pr. Actie eine Dividende von 21 fl. mit 5¼ pCt. zuerkannt wurde, hat allgemeines Aufsehen gemacht. Man hofft bei der stets zunehmenden Ausdehnung des Eisenbahnnetzes noch günstigere Resultate und dürfte sich hierin auch nicht täuschen. Nur möchte wohl zu berücksichtigen seyn, daß das Privilegium der Südbahn in 50 Jahren erloschen seyn wird und daß für diesen Fall ein sehr bedeutendes Capital aufgehäuft seyn sollte, während jetzt der Reservefond nur unbedeutend und als in keinem Verhältnisse zu dem einstigen Bedürfnisse stehend erkannt werden muß. Durch diese Rücksicht dürften sich denn auch manche Illusionen von selbst auflösen und es möchte einer gründlichern Beurtheilung dieses Gegenstandes Raum gegönnt seyn. Es ist nicht eben schwer, bedeutende Zinsen zu erlangen, wenn man auf das Capital selbst mehr oder minder Verzicht leistet. Dadurch aber verwandelt sich eine Capitalunternehmung in eine Art Leibrentengeschäft. Im Interesse der Anstalt scheint es übrigens zu liegen, daß der in Zukunft hoffentlich steigende Ueberschuß nicht zur Vergrößerung der Dividenden, sondern zur steten Vermehrung des Hauptfonds verwendet werde. Solidität bewährt sich allemal als die beste Grundlage eines jeden Geschäfts und so sehr man auch überzeugt seyn darf, daß diese bei der Gloggnitzer Bahnunternehmung nicht aus dem Auge gelassen ist, so muß man doch im Interesse der guten Sache wünschen, daß auch auf die Zukunft des Unternehmens die größtmöglichste Rücksicht genommen werde. — Der Schriftsteller Schufelka verläßt Wien, nachdem ihm auf der Polizei eine Rüge in Betreff seines bisherigen literarisch-publicistischen Verhaltens ertheilt worden. Seinen Paß für das Ausland gedenkt er jedoch erst in Prag, wohin er als geborner Böhme eigentlich auch gehört, zu nehmen. Er hegt übrigens nicht die Absicht, sich in Deutschland ein dauerndes Domicil zu suchen; vielmehr glaubt er in Jahresfrist in unsere Gegenden zurückkehren zu können. Einstweilen will er in Jena privatisiren. — Die Nachrichten aus Ungarn stimmen sämmtlich darin überein, die tagtäglich zunehmende Macht des Schutzvereins zu schildern. In der That enthält sich der sonst so sehr an das Luxusleben gewohnte Adel alles dessen, was vom Ausland kömmt und ihm beinahe zum unentbehrlichen Bedürfnisse geworden war, so viel wie möglich. Die österreichischen Fabrikanten und Kaufleute klagen gar sehr über diesen Zustand der Dinge. Es läßt sich übrigens vor einiger Zeit keine Aenderung desselben erwarten; ja es ist überhaupt noch eine sehr ernste Frage, ob denn in der That die gesammte, durch den Schutzverein hervorgerufene Bewegung nur eine vorübergehende und nicht vielmehr eine sehr mächtige und dauerhafte seyn werde. Die Geschichte Ungarns liefert mehr als einen Beweis, daß das ungestüme Volk der Magyaren, obwohl ziemlich unvermögend, etwas Positives aus seinem Innern heraus zu gestalten, gleichwohl stets eine bedeutende Hartnäckigkeit entwickelt, sobald es die Aufrechthaltung von etwas Bestehendem oder überhaupt eine Art negativer Thätigkeit, wozu kein erheblicher Erfindungsgeist gehört, zu gelten schien. Nachdem man nun dort mit solcher Hitze auf die Idee des Vereins sich eingelassen, dürfte man auch nicht so schnell davon zurückkommen. Die Statthalterei hat die Statuten aller im Lande existirenden Vereine sich einsenden lassen. Der Schutzverein ist ohne allerhöchste Genehmigung ins Leben getreten. Vielleicht finden die Häupter ein geeignetes Auskunftsmittel, um diese ihnen sehr gefährliche Klippe zu umschiffen. — Die Centralbahnactien sind vor kurzem an der Wiener Börse gesunken, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß bei der bisher in so geringem Maße geleisteten Einzahlung das Spiel mit diesem Papier untersagt werden würde.

[:] **Wien**, 7. Febr. Am 2. d. M. veranstaltete der päpstliche Nuntius am k. k. Hofe, Fürst Altieri, zur Feier des Jahrestags der Erwählung Sr. H. des Papstes, ein Festmahl von fünfzig Personen, wozu die k. k. Hofwürdenträger und die Vorsteher der fremden Gesandtschaften geladen waren. Se. Durchlaucht Fürst Metternich, so wie mehrere Gesandte, welche zu dem Vermählungsfeste des Grafen Westphalen mit Fräulein v. Canitz geladen waren, nahmen jedoch an jenem Diner nicht Theil. Fürst Altieri wird dem Vernehmen nach im Frühjahre aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers den Cardinalshut empfangen und hierauf nach Rom zurückkehren. Als dessen Nachfolger bezeichnet man Monsignore Riario Sforza. — Die höchstbetrübende Nachricht von dem unerwarteten Ableben J. K. H. der Frau Herzogin von Nassau hat hierorts den höchsten Antheil erregt. Noch vor Beginn der angeordneten zehntägigen Hoftrauer ward ein k. k. Kammerball abbestellt; auch erschienen aus jenem Anlasse JJ. MM. nicht auf dem prachtvollen Feste, welches am Faschingmontage in dem berühmten Odeonsaale zum besten des Hospitals von St. Joseph abgehalten wurde, wobei 14,000 Menschen Eintrittskarten gelöst hatten. — Um der Möglichkeit des Ausbruchs eines Bürgerkriegs in der Schweiz vorzubeugen, wurden im Einklange mit den hiesigen Ansichten neuerliche Verabredungen zwischen dem englischen, preußischen und französischen Cabinette getroffen; man ist fest entschlossen, das Ueberhandnehmen von Gewaltstreichen, gleich den vorgefallenen, zu verhindern und es ist zu vermuthen, daß der Erfolg ein glücklicher seyn werde, nachdem die Rückäußerung Frankreichs allen Erwartungen entsprochen hat. Höchst interessant ist der Aufschwung, welchen das Eisenbahnwesen in Italien nimmt. Außer dem rastlosen Fortschreiten des großartigen Bahnbaues zwischen Venedig und Mailand entstehen nunmehr zahlreiche Vereine zur Begründung von Zweigbahnen, welche Oberitalien gleich einem Netze überdecken werden und durch ihre Verbindung mit den toscanischen Bahnen als Vorboten des Anschlusses von Rom und Neapel sich darstellen. In letzterer Hinsicht dürfte wohl die von dem Großherzoge von Toscana genehmigte Centralbahn von Florenz nach Siena als die wichtigste erscheinen, indem sie den ersten Schritt zu der längst gewünschten Beschleunigung der Communication zwischen Florenz und Rom begründet und an Personenfrequenz mit den ersten europäischen Bahnen concurriren können wird. Das Unternehmen soll in vier Jahren vollendet werden, binnen welcher Zeit auch die projectirte Bahn von Como nach Mailand, jene von dort nach Piacenza, so wie die von Ihrer Maj. der Herzogin von Parma genehmigte Eisenbahn zwischen Piacenza und Parma im lebhaften Bau begriffen seyn dürften. Man verspricht sich mit ziemlicher Gewißheit das baldige Steigen der Mailänder

andern zweckmäßigen Schlag- und Stichwaffen, als z. B. Streitärten, Hellebarden oder Spießen.

Freiburg. Nach einer Andeutung des „Narrateur" denkt Freiburg daran, einen seiner höheren Offiziere aus fremdem Kriegsdienste zurückzurufen.

Italien.

Rom, 1. Febr. (A. Z.) Die Repräsentanten der fremden Mächte hatten gestern und heute die Ehre, einzeln von dem Papste empfangen zu werden, bei welcher Gelegenheit sie die Glückwünsche ihrer Höfe zum morgenden Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Heil. überbrachten. In der St. Peterskirche werden große Vorkehrungen getroffen, dieses Fest zu begehen. — Die Vergnügungen des Carnevals nehmen mehr oder weniger alle Welt in Anspruch; Niemand gedenkt der Politik. Theater, Maskeraden und Bälle bei Nacht, Carnevalsschwänke, Corsofahrten und Pferderennen am Tage sind für den Augenblick die einzig wichtigen Angelegenheiten. Der Giovedi grasso war äußerst belebt und machte seinen Vorgängern keine Schande; nur die nasse Witterung trübt dieses Jahr manchmal unsere Volksfeste. Die Festbälle beim österreichischen Botschafter sowie bei den Fürsten Borghese und Torlonia zeichnen sich durch Eleganz vor allen andern vortheilhaft aus. Der französische Botschafter ist durch anhaltende Kränklichkeit verhindert, Feste zu geben. Den russischen Gesandten halten keine „Mißstimmungen" ab, seinen Salon zu eröffnen, wohl aber Hoftrauer und der Umstand, daß die Einrichtung seines Hotels noch nicht vollendet ist; doch wird er in der Fastenzeit sein Haus der großen Welt Roms eröffnen. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen lebt hier fern von allen Gesellschaften, besucht dagegen desto fleißiger die Merkwürdigkeiten unsrer Stadt. — Aus Ravenna sind wiederum Nachrichten von Unordnungen eingelaufen, welche zu vielen Sagen, falschen und wahren, Anlaß geben.

Handelsnachrichten.

ρ Triest, 30. Jan. Unsere Preise von Baumöl behaupten sich weit fester als man anfänglich vermuthete und die Ursache ist ganz einfach. Niemand hat sich im Innern Vorräthe angeschafft, weil man einen Abschlag erwartete, daher zeigt sich jetzt eine lebhafte und täglich wiederkehrende Frage, die weit größer ist als die einlaufenden Zufuhren; dadurch ist unser Vorrath sehr geschmolzen, und man ist genöthigt, Leueröl à $20\frac{1}{2}$ fl., Fabriköl à $19\frac{1}{2}$ fl., Dalmatiner à $21\frac{1}{2}$ fl. zu bezahlen. Diese Preise werden uns nun wohl einige Zufuhren herbeirufen und wir glauben, daß wir Ende Februar einen Abschlag erleben werden, dieser wird aber höchstens 1 fl. bis $1\frac{1}{2}$ fl. betragen, mehr gewiß nicht, und vielleicht wird auch dieser nur von kurzer Dauer seyn, weil im Monat März die Verschiffungen nach Holland, Hamburg, Stettin, und Petersburg beginnen, die dem Artikel neues Leben geben. Preise von rohen Häuten Kuhhäute 19 à 20pfdge $42\frac{1}{2}$ fl., ditto von Montevideo schöne Waare 17pfdge. $38\frac{1}{2}$ fl., Ochsen- von ditto 24 à 28pfdge. à $36\frac{1}{2}$ fl.

Köln, 10. Febr. Rüböl wurde heute mit $28\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ pro compt., pro Mai $28\frac{3}{4}$, pro Oct. $29\frac{3}{4}$ Thlrn. bezahlt.

Bremen, 7. Febr. Von nordamerik. Tabak wurden verkauft: 11 F. braun und ord. coul. Bay, 86 F. ord. br. und coul. Ohio, 18 F. ord. mittel Scrubse, 106 F. ord., gut ord., br. mittel br. and scrubsartiger reinen Maryland, 24 F. gut ord. und fell Virginy, 223 F. gut ord. leicht Schneidegut und ord. und mittel Kentucky Spinngut. Lager: 5012 F. Maryland, 3697 F. Virginy, 2444 F. Kentucky und 715 F. Stengel. Westind. und südamerik. Tabak. Zu bestehenden Preisen wurden gekauft: 15 Ser. Havana mittel Deckblatt, 80 Ser. Cuba blondiger guter Einlage, 30 Ser. Domingo mittel Deckblatt und Umblatt, 81 P. Blätter Portorico gut mittel Schneidegut und aus zweiter Hand ca. 300 Krb. Varinas in Rollen. Der Vorrath erster Hand besteht heute in ca.: 810 Ser. Havana, 1140 Ser. Cuba, 2350 Ser. Domingo, 260 K. Seedleaf, 4300 P. Blätter Portorico, 61 K. Florida und 930 P. Java-Tabak. Kaffee. Der anhaltende Winter beschränkte sowohl die Auswahl als die Umsätze, demungeachtet behaupten sich die Preise durchaus und sieht man bei Eröffnung der Schifffahrt und Eintreffen der neuen Zufuhren einem interessanteren Markte entgegen. Auch roher Zucker war ohne Umsatz, von Melis wurden ca. 4500 Brod begeben und sind wir davon ganz ohne Vorrath, von Candis 600 Töpfe und Kisten. Baumwolle fest. Verkauft sind 182 P. nordamerik. und 173 P. Domingo. Thee 51,8 und 9 4 K. Urim., 80 4 K. Congo und 24 32 K. Imperial wurden der Qualität angemessen bezahlt. Von Reis ward Mehreres, hauptsächlich aus zweiter Hand, zu erhöhtem Preise gekauft. Früchte. Es fand in keiner Gattung ein nennenswerther Umsatz statt. Gewürze unverändert. Eine schöne Partie von ca. 180,000 Pfd. Tampico Gelbholz fand rasch einen Nehmer. Drechslerwaaren. 155 Stück afrikan. Elephantenzähne und 2 Kisten Westind. Schildpatt wurden verkauft. Von den Wallfischbarden ex Mozart mögen bis jetzt $\frac{2}{3}$ im Ganzen verkauft seyn. Der Rest des noch lagernden Cuba Cederholzes ging zu Marktpreisen in Versenders Hände, dagegen ist von den neuangebrachten Nutzhölzern noch nichts gelandet. Heringe wurden 30 T. umgesetzt, desgl. 11 T. Stockh. Pech. In Pottasche und Thran fand kein nennenswerther Umsatz statt. Auf Lieferung kaufte man 10,000 Pfd. Leinöl und ein ähnliches Quantum Rüböl. 50 F. russ. Seifentalg gingen in Hände von Fabrikanten über. Getreide. Außer 50 Last Danziger Weizen ward nur für den Consumohandel umgesetzt. Roggen. Von preuß. ward Einiges gekauft, auch auf Lieferung 50 Last davon, und hält die Frage an. Im Uebrigen still.

Amsterdam, 4. Febr. In Kaffee ist keine Veränderung zu spüren, Umsätze von einigem Belang werden durch die Jahreszeit verhindert und für den Bedarf kann man unter 22 C. nur mit Mühe ord. Java finden. Tabak. In den letzten acht Tagen sind keine Verkäufe zu Stande gekommen; übrigens bleibt die Stellung des Marktes unverändert. Von amerik. Baumwolle sind 400 P. zu geheimem, jedoch etwas höherm Preise verkauft. In rohem Zucker ist nichts nennenswerthes umgegangen. Die Preise sind unverändert. Da der Vorrath von raffinirtem Zucker sehr gering bleibt und sich einige Frage zeigt, sind die Preise anhaltend sehr fest. Man notirt jetzt ord. fec. Melis 32 fl., gut do. $32\frac{1}{2}$ à $33\frac{1}{2}$ fl., schön do. 34 fl., fein secunda 37 à 38 fl., prima 39 à 45 fl., Dampfmelis 32 à 36 fl., Lumpen $30\frac{1}{2}$ à 33 fl., Syrup 17 à $17\frac{1}{2}$ fl. Die Umsätze in Gewürzen beschränken sich auf geringe Aufträge, welche stets zu den notirten Preisen ausgeführt werden. Rosinen Ein Partiechen von 200 F. neue Malaga ward zu 18 fl. verkauft, Muscateller hält man auf 31 à 32 fl., Smyrna 17 fl., neue Samos 11 fl. Corinthen. Für jährige ward $19\frac{3}{4}$ fl. bedungen und sind diese jetzt mühsam unter 20 fl. zu bekommen, neue notirt man 21 à $21\frac{1}{2}$ fl. Reis. Mit den neuen Zufuhren scheint die erste Hand noch nicht geneigt an den Markt zu kommen, man notirt Caroliner auf $11\frac{1}{2}$ à $12\frac{1}{2}$ fl., geschält. Tafel $10\frac{1}{2}$ à 11 fl. gesch. Java $8\frac{1}{2}$ à $9\frac{3}{4}$ fl. nach Qualität, ungesch. $7\frac{1}{2}$ à 8 fl. In dem verflossenen Monat sind 2435 Gonjes Java Reis zu unbekanntem Preise begeben. Häute. Westindische Sorten preishaltend, da die Auctionen von den Käufern abgewartet werden, so sind die Umsätze unbedeutend und beschränken sich auf den directen Bedarf; ca. 200 St. trocken gef. Mauritius bedungen 26 C. Columbia werden auf 28 C. gehalten. Von Java Kuh- und Büffelhäuten wurden außer den in Auction verkauften ca. 1200 St. mit einiger Erhöhung aufgeräumt. Besonders gefragt bleiben Java 1. Sorte Kuh von 4 à $4\frac{1}{2}$ Kilogr. während Büffel und Carabou nur noch zu niedrigern Preisen begehrt bleiben, auch 1. und 2. Sorte Calcutta und Bengal trocken gef. finden etwas mehr Frage. Inländische gesalzne Kuhhäute verkäuflich bei festen Preisen und anhaltender Kauflust für französische Ordres. Kalbfelle stiller.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Febr. Die Umsätze in Eisenbahneffecten waren heute sehr geringfügig und dadurch die Course etwas matter als gestern. Berlin-Hamb. $115\frac{1}{2}$ B., $114\frac{1}{2}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener $106\frac{3}{4}$ B., $105\frac{7}{8}$ G. — Sächsisch-Bayer. $99\frac{1}{2}$ B., $98\frac{1}{2}$ G. — Thüringer $108\frac{1}{4}$ B., $107\frac{1}{4}$ G. — Hamb.-Berged. $99\frac{1}{2}$ B., $98\frac{1}{2}$ G. — Altona-Kieler $122\frac{1}{2}$ B., $121\frac{1}{2}$ G. — Nordbahn $196\frac{1}{2}$ B. — 4pCt. Gloggnitz $140\frac{1}{2}$ B., $139\frac{1}{2}$ G. — Mailand-Venedig $127\frac{3}{4}$ B., $126\frac{3}{4}$ G. — Livorno 128 B. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher $108\frac{7}{8}$ B., $107\frac{7}{8}$ G. — Kassel-Nordbahn 98 B., 97 G.

2

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 43 der D. P. A. Z., S. 421, Sp. 2, Z. 2, v. u. statt: „Couriere" lies: „Course."

Benachrichtigungen.

[160] **Bekanntmachung,**

die Fahrpostsendungen nach Oesterreich betreffend.

Einer Anordnung der K. K. Oesterreichischen Oberpostbehörde zufolge werden Fahrpostsendungen von größerer Schwere als 80 Pfd. Wiener Gewicht und von größerem Umfange, als die Verpackung in den gewöhnlichen Malle- oder Packwagen zuläßt, von den K. K Oesterreichischen Posten nicht mehr befördert, und nur noch ausnahmsweise nach Wien, jedoch nicht weiter, Sendungen bis zu dem Gewichte von höchstens 130 Pfd. bei den Packwagen über München zur Weiterbeförderung übernommen.

Zur Verhütung von Nachtheilen wird hiervon dem Publikum Kenntniß gegeben und zugleich bemerkt, daß Sendungen, welche das Gewicht von 40 Pfd. nicht übersteigen und nicht von zu großem Umfang sind, von Nürnberg ab, mit dem täglichen Eilwagen über Passau und Linz, die größeren Sendungen aber von München ab jeden Montag 1 Uhr Nachmittags über Braunau und jeden Mittwoch 1 „ „ „ Salzburg ihre Weiterbeförderung finden.

Frankfurt a. M., den 11. Februar 1845.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

---

[157] **Am 1. März a. c. findet in Wien die Gewinn-Ziehung von 700 Kais. Kön. Schuldverschreibungen des Anlehens vom Jahre 1839 de fl. 30,000,000 statt. Diese 700 Schuldverschreibungen werden mit 700 Gewinnen gezogen, als: fl. 276,000, fl. 60,000, fl. 18,000, fl. 12,000, fl. 9600, fl. 7200, 2 à fl. 4500, 2 à fl. 2400, 3 à fl. 1800, 5 à fl. 1440, 5 à 1320, 5 à fl. 1200, 6 à fl. 1080, 10 à fl. 960, 20 à fl. 840, 43 à fl. 720 und 593 à fl. 600.**

Zu dieser höchst wichtigen Verloosung, bei welcher nur 700 Nummern concurriren, und der geringste Gewinn schon fl. 600 beträgt, sind ganze, sowie auch Fünftel-Actien bei unterzeichnetem Handlungshause billigst zu beziehen.

(Anfragen hierüber werden portofrei erwartet.)

Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[121] **Ziehung am 15. Februar 1845.**

Grossh. Hess. 25 fl. Loose coursmässig, und für diese Ziehung zum *billigsten Preise* bei

M. A. Lehmann, Frankfurt a. M.

[109] **3½ pCt. Frankfurter Obligationen,**

wovon am 14. Febr. eine bedeutende Ablage-Verloosung erfolgt, werden gegen eine kleine Prämie versichert bei

M. A. Lehmann, weiße Schlange.

N. S. Die bei hochlöblichen Aemtern deponirten Obligationen dieses Anlehens werden ebenfalls zur Versicherung angenommen. D. O.

---

[158] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 19. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 4r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 13. Febr. 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

[91] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen.**

Zu der am 14. Februar d. J. stattfindenden bedeutenden Ablagsverloosung werden diese Obligationen gegen eine **sehr billige Prämie** derart versichert, daß für jede gezogene Obligation eine andere im Zinsengenuß verbleibende geliefert wird. Auch die bei **hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen** werden zur Versicherung angenommen.

J. N. Trier & Cie.
im Türkenschuß.

[102] **3½ pCt. hiesige Stadt-Obligationen**

werden zu der am 14. Febr. l. J. statt findenden Verloosung billigst versichert bei

A. Horwitz junior,
Döngesgasse II. 151.

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, H. S. Nr. 3 überschrieben, befördert die Expedition.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$113\frac{7}{8}$	$113\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	4	—	$104\frac{1}{4}$
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{7}{8}$
„	Bank-Actien o. R		1993	1991
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{7}{8}$	$132\frac{5}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		158	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{1}{4}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
„	Prämienscheine		$93\frac{1}{2}$	—
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d v. Z.		-	$77\frac{1}{2}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{3}{8}$	$63\frac{5}{16}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{1}{2}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$		$90\frac{5}{8}$

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen .	$3\frac{1}{2}$	-	$101\frac{3}{4}$
„	ditto . .	3		$94\frac{3}{4}$
„	Taunusbahnactien .		$388\frac{3}{4}$	$388\frac{1}{4}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{7}{8}$
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$64\frac{3}{8}$
Darmstadt	fl. 50 Loose .		$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$
„	fl. 25 ditto . . .		$33\frac{1}{2}$	$33\frac{3}{8}$
„	Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$		97
„	ditto . .	4	-	$102\frac{1}{2}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$		$97\frac{5}{8}$
„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{3}{4}$	$28\frac{5}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98\frac{1}{4}$
„	ditto à fl. 500 .		$95\frac{1}{4}$	95

Cours der Geld-Sorten, den 12. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{5}{16}$; Ard. $28\frac{1}{2}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $388\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbach $109\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $97\frac{3}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 12. Febr		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	$98\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$97\frac{7}{8}$
Augsburg	k.S.	—	$119\frac{5}{8}$
ditto	2 M.		—
Berlin .	k.S.	$105\frac{1}{4}$	105
ditto	2 M.		—
Bremen . .	k.S.	$97\frac{3}{4}$	—
ditto	2 M.	-	—
Hamburg .	k.S.	—	$87\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig . .	k.S.	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{7}{8}$
do. in d. Messe			-
London .	k.S.	—	$120\frac{1}{8}$
ditto	2 M.	—	$119\frac{5}{8}$
Lyon . . .	k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto	3 M.	—	$92\frac{7}{8}$
Wien 20 kr.	k.S.	—	$121\frac{3}{8}$
ditto	3 M.	—	$120\frac{5}{8}$
Disconto . . .		—	$3\frac{1}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 44. — Donnerstag — den 13. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 13. Februar.

Peel's Finanzplane.

(Verlängerung der Einkommensteuer.)

Vor sechs und vierzig Jahren, am 3. December 1798, vier Monate nach der Seeschlacht bei Abukir, brachte William Pitt, der Pilot, der den Sturm ausdauerte, seine Bill zur Einführung der Steuer vom Einkommen vor das Haus der Gemeinen. Man darf sagen, der kühne Entschluß, einer schon durch fünf Jahre harten Kampfes ermüdeten Nation die schwerste Taxe, die ihr noch je aufgelegt worden war, anzumuthen, hat England (neben der Bankrestriction vom 26. Febr. 1797) in den Stand gesetzt, sich und Europa vor den Folgen gallischer Uebermacht zu bewahren. Ohne die Einkommensteuer war die Fortsetzung des Kriegs vor und nach dem trügerischen Frieden von Amiens (25. März 1802) unmöglich; ohne die Einkommensteuer konnte weder die Coalition der Continentalmächte angeregt und unterhalten, noch der Sturz Napoleon's in Spanien vorbereitet werden. Und um so waghalsiger erschien den Zeitgenossen das Unternehmen, als zur Stunde, wo es Pitt als Rettungsanker erkannte, die Finanzen des Staats unter der Wucht einer unerhörten Schuldenlast erlagen, mißrathene Ernten Hungersnoth drohten, in Irland Aufruhr loderte, und die 3procentigen Stocks unter die Hälfte ihres Nennwerthes gesunken waren. Unter minder bedenklichen Umständen, aber mit gleicher Kraftfülle, brachte Robert Peel nach sieben und zwanzig Friedensjahren, am 11. März 1842 die Bill zur Wiedereinführung der Taxe auf Eigenthum und Einkommen in's Parlament. Das Finanzjahr vom 5. April 1841 bis dahin 1842 ließ (nach den Voranschlägen und dem Ergebniß dreier Quartale) bei $50\frac{3}{4}$ Mill. Pfd. Ausgabe und nur $48\frac{1}{4}$ Mill. Einnahme ein Deficit von $2\frac{1}{2}$ Mill. in Aussicht. Für das Jahr 1842 43 war der Ausfall ebenwohl auf $2\frac{1}{2}$ Mill. berechnet. Diese Deficits waren nicht etwa vorübergehende Erscheinungen; nein! sie hatten sich mehr oder weniger in den letzten sieben Jahren (der Whigverwaltung) stets wiederholt. Von 1838 bis 1843 belief sich die Gesammtsumme der Deficits auf zehn Million Pfund. Sie wurden durch neue Anleihen und Emission von Schatzkammerscheinen gedeckt. Diese Hülfsmittel hat Peel (der am 3. September 1841 an die Gewalt gekommen ist) verschmäht. Er entschloß sich kurz und gut, den Ausfall durch Taxen zu decken. Die Abgaben auf den Verbrauch (Consumtionssteuern) woren auf den höchsten Punkt gekommen; der Bogen ließ sich nicht stärker spannen; es blieb nichts übrig, als eine Taxe auf das Einkommen. Im Jahr 1798, als die Aussichten für England bewölkt waren, hatte Pitt den Muth, eine Einkommensteuer von zehn Procent vorzuschlagen; die Nation hatte den Muth, sie anzunehmen; die Steuer wurde erhoben bis 1802; nach dem Wiederausbruch des Kriegs im Mai 1803 wurde sie von neuem eingeführt, aber auf fünf Procent ermäßigt; 1805 stieg die Taxe auf $6\frac{1}{4}$ Procent und 1806 wieder auf zehn Procent; nach diesem Ansatz wurde sie bis zur Beendigung des Kriegs erhoben. Wer unter 60 Pfund Einkommen hatte, war ganz frei; von 60 bis 150 Pfund zahlte man nach einem reducirten Verhältniß; das Einkommen über 150 Pfund unterlag der vollen Taxe. Nach der Peel'schen Bill von 1842 (am 31. Mai im Haus der Gemeinen durchgegangen mit 255 Stimmen gegen 149, d. h. mit 106 Stimmen Majorität;) wurde das Einkommen mit einer Taxe von sieben Pence vom Pfund, d. h. von $2\frac{11}{12}$ Procent belegt; alle Einkommen unter 150 Pfund blieben von der Taxe befreit. Man fragte vor drei Jahren — auf so lange wurde die Taxe vom Parlament bewilligt — was die in solcher Weise beschränkte Abgabe abwerfen werde. Im Jahr 1814, dem letzten der Erhebung einer Taxe von zehn Procent, ergab sich eine Summe von 173 Mill. Pfd. besteuerbaren Einkommens, somit ein Ertrag von 17 Mill. Die von Peel in Antrag gestellte und vom Parlament zugestandene Einkommensteuer von nahe an drei Procent sollte nach dem Voranschlag 3,770,000 Pfund ertragen, während sie, wollte man auch keine Vermehrung des Einkommens der Staatsgenossen annehmen, nach jenem Verhältniß von 1814 über fünf Million ertragen mußte. Die Differenz erklärt sich aus der bei allen Ansätzen der neuen Bill eingetretenen starken Ermäßigung und namentlich der Freilassung aller Einkommen unter 150 Pfund. Peel hat gleich im März 1842, als er seinen Finanzplan aufdeckte, auf die Wahrscheinlichkeit hingedeutet, daß es sich nach Ablauf der drei Jahre, für welche die Taxe verlangt und bewilligt wurde, räthlich und erforderlich zeigen dürfte, eine Prolongation auf weitere zwei Jahre bei'm Parlament nachzusuchen. So ist es nun auch gekommen: die Einkommentaxe hat weit mehr eingebracht, als Peel davon erwartete; sie figurirt in der wirklichen Staatseinnahme während des am 5. Januar 1845 abgelaufenen Jahres mit 5,191,596 Pfund ($62\frac{1}{4}$ Mill. Gulden), und soll nun, da sie sich so ergiebig gezeigt, noch auf eine Zeitlang weiter erhoben werden. Die Taxe auf das Einkommen sollte nach dem Finanzplan von 1842 nicht nur die Deficits decken, sondern auch erlauben, den Zolltarif zu ermäßigen. Beide Operationen sollten Hand in Hand gehen und beide hat Peel mit entschiedenem Erfolg durchgeführt. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo der große Finanzier, stark durch die Erfahrung der letzten drei Jahre, seinen neuen Plan an das Parlament bringt. Morgen, am 14. Februar, wird er ihn im Hause der Gemeinen entwickeln. Die „Times" sind heute nicht mehr so rein ministeriell, als sie im März 1842 waren. Damals erkannten sie, wie die Schwierigkeiten, welche Peel von allen Seiten umringten, groß und ernst waren: er mußte die Ehre des brittischen Namens und die Integrität des Reichs nach außen aufrechthalten und daheim eine nothleidende Bevölkerung erleichtern, einem gelähmten Handel aufhelfen, den Druck der Steuern auf die Masse des Gemeinwesens vermindern und die Einnahme des Schatzes ansehnlich vermehren. Diese Schwierigkeiten sind vor ihm gewichen. In einer Maßregel hat er alle angedeuteten Zwecke zusammengefaßt und die zu ihrer Erreichung vorgeschlagenen Mittel trugen — wie von den Einsichtvollen gleich erkannt wurde und sich nun für Alle bewährt hat — die Bürgschaft der Wirksamkeit in sich. Ueber die Aussichten aber für die nächste Zukunft äußern sich die „Times" vom 8. Februar in etwas umgestimmtem Tone wie folgt: „Nächsten Freitag wird Sir Robert Peel die Fortdauer der Einkommentaxe (the continuance of the property-and income-tax) auf eine „weitere beschränkte Periode", wie er sich auszudrücken beliebt, in Vorschlag bringen. Welches die Beschränkung seyn

Obrigkeit hatte Vorkehrungen getroffen, um gewaltsame Störungen, wie sie in der zweiten Versammlung durch unberufene Eindringlinge stattgefunden hatten, vorzubeugen. Die Neuhinzugetretenen stimmten darin überein, daß Manches, was sie für unzulässig hielten, aus dem Katholicismus zu entfernen, dagegen der Cultus, wo er irgend erhaben oder einen tiefen Sinn berge, beizubehalten, und gegen die andersglaubenden Katholiken Milde und Versöhnlichkeit zu wahren sey. Sie unterzeichneten dann das Glaubensbekenntniß, und es wurde hierbei nicht nur der schon aufgestellte Vorbehalt derjenigen Reformen, welche eine spätere Generalsynode der Abgesandten sämmtlicher deutsch-katholischen Christen feststellen würden, anerkannt, sondern auch, wie in Breslau, dem individuellen Bedürfnisse einiger Neuhinzugetretenen insofern Genüge geleistet, als in Bezug auf einzelne nicht streng wesentliche Punkte es ihrem Gewissen überlassen wurde, sie anzunehmen oder nicht. Dahin gehörte der Vorbehalt eines Offiziers, nur unter der Gestalt des Brodes das heilige Abendmahl zu genießen. Darauf wurden durch die Anwesenden einstimmig den Hrn. Müller, Nentwig, und Oethier provisorisch das Amt der Vertretung der Interessen der sich neu bildenden Gemeinde, dem Staate gegenüber, so wie die Beschaffung eines geeigneten Locals und Berufung eines Priesters zuerkannt und übertragen.

Königsberg, 7. Febr. (K.Z.) Unsere Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: Unter dem 7. d. M. hatte ich mir erlaubt, nicht nur denjenigen geehrten Herren, welche sich in einer Versammlung am 30. December v. J. zur Bildung eines Localvereins für die geistige und leibliche Wohlfahrt der arbeitenden Klassen der Stadt Königsberg bereit erklärt hatten, sondern auch allen übrigen geehrten Bewohnern Königsbergs, welche sich für diese Angelegenheit interessirten, und an dem Verein Theil zu nehmen wünschten, behufs weiterer Berathung und Beschlußnahme über ein entworfenes Statut zu einer öffentlichen Versammlung auf den 16. d. M. einzuladen. Aus dem über die Verhandlungen dieser Versammlung aufgenommenen und mir nach meiner Rückkehr von einer Geschäftsreise mitgetheilten, Protocoll habe ich jedoch ersehen, daß eines Theils die Sache nicht den Anklang und die allgemeine Theilnahme gefunden hat, welche zum kräftigen Gedeihen des Unternehmens durchaus nöthig erscheint, andern Theils von der Mehrzahl der gedachten Versammlung Beschlüsse gefaßt worden sind, welche das Grundprinzip des vorgelegten Statuts: „das geistige und leibliche Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern, die Hülfsbedürftigen unter ihnen aus dem Zustande der Noth und Hülfslosigkeit emporzuheben, denselben den etwa verlornen sittlichen Halt wiederzugeben, sie für die Gesellschaft zu gewinnen und mit unauflöslichen Banden der Liebe an dieselbe zu knüpfen" wesentlich ändern. Unter diesen Umständen bedaure ich, im Einverständniß mit der Mehrzahl derer, welche sich in der Versammlung vom 30. Dec. v. J. für die Sache interessirten, derselben meinerseits keine weitere Folge geben zu können, danke aber zugleich herzlich allen denjenigen geehrten Bewohnern Königsbergs, welche mich bei den Vorberathungen und der Redaction des Statutentwurfs zu dem beabsichtigten Verein so freundlich und gütig durch Rath und That unterstützt haben. Danzig, den 31. Januar 1845. Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Bötticher.

Schneidemühl, 3. Febr. (Danz. Z.) Gestern wurde von dem Priester Czerski schon ein zweites Paar ehelich eingesegnet und zwar waren wieder die Getrauten verschiedenen Glaubensbekenntnisses.

Vom Rhein, 9. Febr. (N. C.) Die in Betreff der Einführung allgemeiner Stände in Preußen in den Zeitungen umherspukenden Gerüchte haben zum Theil einen entfernten factischen Grund, nemlich den, daß man von oben her sich mit der Entwickelung der Provinzialstände auf der gegebenen Basis beschäftigt. Das ist nichts Neues, wird aber wiederholt dadurch bestätigt, daß ein neuestes Decret des Königs von Preußen die Functionen der Landtagscommissäre bis zu einem neuen Landtag, dem allgemeinen Comite gegenüber, bestehen läßt. Also die Regierung will in fortwährendem Rapport mit den Provinzialständen bleiben. Dasselbe Decret beweist aber nicht nur für die Ausbildung der Provinzialstände, sondern auch gegen die Einführung von Reichsständen im modernen Sinne; denn wozu noch Bestimmungen hinsichtlich des Provinzialcomites, dächte man daran, die Provinzialstände demnächst gegen Reichsstände zu vertauschen? Wir geben zu, daß Leute, die in verba magistri schwören, der Ansicht seyn können, die preußische Regierung könne über Nacht Principien und Ansichten ändern; aber wer einigermaßen Urtheilskraft besitzt, wird begreifen, daß den verworrenen Mittheilungen, die in neuerer Zeit die periodische Presse mit preußischen Reichsständen überschwemmen, der Grund und Boden fehlt.

München, 10. Febr. (A.Z.) Se. Hoh. der Herzog August von Sachsen-Koburg kam gestern Abend auf der Eisenbahn hierher auf seiner eiligen Reise nach Wien. (Der Prinz, der die Reise von Paris hierher ohne Aufenthalt zurückgelegt hatte, war am Morgen des 9. in Augsburg angekommen und hatte im Hotel zu den drei Mohren den Abgang des Eisenbahnzugs nach München erwartet.) Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine k. Verordnung, „die Ertheilung der Verehelichungsbewilligung für die k. Staatsdiener betreffend." Der erste Artikel dieser Verordnung heißt: „Jeder in unserm unmittelbaren Staatsdienst definitiv oder provisorisch Angestellte ist verbunden, im Fall der Verehelichung oder Wiederverehelichung die dienstliche Bewilligung hierzu vorher einzuholen."— Gestern wurde das Lustspiel „Er muß aufs Land" bei überfülltem Hause und mit gleicher Acclamation wiederholt. Wir haben nun in jüngerer Zeit auf unserer Hofbühne „Moriz von Sachsen", „Struensee" und „Er muß aufs Land" gesehen, und es ist keinem Vernünftigen beigefallen, daran einen Anstoß zu nehmen; ich berühre diese an sich sehr unwichtige Thatsache, weil sie am besten die irrigen Meinungen über die Strenge der hiesigen Theatercensur widerlegt — Meinungen, die seltsamer Weise grade da laut werden, wo jene sogenannten Tendenzstücke mit dem Veto zu kämpfen haben.

Hannover, 7. Febr. (H.C.) Unsere Regierung hat, wie wir erfahren, der schwedischen und norwegischen Schifffahrt auf der Elbe mehrere bedeutende Vortheile bewilligt, so daß dieselbe jetzt der hamburgischen und brittischen gleichgestellt ist. Die deßfallsigen Unterhandlungen sind durch den schwedisch-norwegischen Consul, Hrn. v. Stahl, betrieben worden.

λ **Hannover**, 11. Febr. Der Landrabbiner Dr. N. M. Adler (aus Frankfurt a. M. gebürtig), welcher unterm 2. Dec. v. J. zum Oberrabbiner von London gewählt worden, hat die nachgesuchte Entlassung in den nachfolgenden Ausdrücken erhalten: Wir sind ermächtigt, dem Herrn Landrabbiner Dr. Adler die nachgesuchte Dienstentlassung auf Johannis d. J. zu ertheilen. Wir sind beauftragt, dem Herrn die besondere Zufriedenheit des königl. Ministerii des Innern mit seiner ausgezeichneten Dienstführung zu bezeugen. Wie sehr wir es beklagen, den Herrn seiner hiesigen Wirksamkeit entrückt zu sehen, so ist es uns doch erfreulich, daß dessen musterhafte und stets ruhmwürdige hiesige Dienstführung durch Berufung zum Amte eines Oberrabbiners der Israeliten in Großbritannien die Anerkennung gefunden, welcher der Herr in langjähriger Ausübung seines schwierigen und mühevollen Dienstes sich stets würdig bewiesen hat. Die Anlage des Berichts vom 16. d. M. erfolgt hierneben. Hannover, den 31. Jan. 1845. Königl. hannoversche Landdrostei. v. Dachenhausen."

Karlsruhe, 11. Febr. Kammer der Abgeordneten. 147. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: —. Discussion des Berichtes des Abgeordneten Mathy über das Anlehengesetz. Art. 1 ermächtigt die Eisenbahnschuldentilgungskasse, eine Staatsschuld von 13 Millionen Gulden zu contrahiren. Nach dem gestern erwähnten höchsten Rescripte soll die Summe auf 14 Millionen erhöht werden, um zugleich die Mittel für das zweite Geleis zwischen Durlach und Offenburg zu sichern. Die Commission schlägt vor, das Anlehen auf 11 Millionen zu stellen und der Regierung zu überlassen, dem nächsten Landtage ein Gesetz über das Ausgeben von 3 Millionen Papiergeld vorzulegen. Die Minorität will auf 10 Millonen stehen bleiben, weil hierin schon die Mittel gegeben sind, wenn man die über 5 Millionen betragenden Vorschüsse der Amortisationskasse nicht sogleich vollständig heimbezahlte, was nicht nothwendig sey. Gegen das Papiergeld und für die Anlehensumme von 14

Millionen erklären sich Goll, Knittel, Dahmen, Vogelmann, Martin und Bader. Für Papiergeld und ein Anlehen von 10 Millionen Bassermann, von Itzstein und Mathy. Helbing für Papiergeld und 11 Millionen Anlehen. Die Kammer nimmt den Antrag des Abg. Goll an, die Anlehenssumme auf 14 Mill. Gulden festzusetzen. Damit war die Hauptfrage zu Gunsten des Regierungsvorschlags entschieden. Bei Art. 2 wurde auf den Antrag des Abg. Goll der Zusatz der Commission gestrichen, wonach die Loose nur dann verkauft werden sollten, wenn ein höherer Preis als der Nennwerth erzielt würde. Bei Art. 16 wurde auf den Antrag des Abg. Bassermann ein Zusatz beschlossen, wonach die Regierung ermächtigt werden soll, wenn die Begebung in eine Hand nicht gelingt, eine Begebung in mehrere Hände zu versuchen, wobei sie selbst den Verlosungsplan zu fertigen hätte. Endlich auch das Anlehen theilweise zu begeben, wenn auf die ganze Summe keine annehmbare Gebote geschehen.

Rendsburg, 8. Febr. (H. N. Z.) In den nächsten Tagen gehen von hier reichlich 40 Pfd. Kupfer nach Detmold ab für das Herrmannsdenkmal. Dem Vernehmen nach wird man an vielen Orten Schleswig-Holsteins unserem Beispiele folgen und Beiträge für jenes Nationaldenkmal sowohl in Silber als in Kupfer einsenden.

Bergedorf, 6. Febr. (E. Z.) Vor einigen Tagen hat bei der Berlin-Hamburger Bahn ein Arbeitertumult stattgefunden und zwar auf der Linie zwischen Schwarzenbeck und Friedrichsruhe. Veranlassung dazu scheint gewesen zu seyn, daß die Arbeiter sich beeinträchtigt glaubten, indem sie aus der Abrechnung zu Anfang Februar einen Ueberschuß erwarteten, der ihnen nicht geworden sey. Sie bekommen nemlich täglich 13 Sch. Crt. und soll ihnen das, was sie mehr arbeiten, bei der monatlichen Abrechnung ausgezahlt werden. Ob nun ihre Potrechnung nicht mehr ergeben, oder ob sie dieselbe höher veranschlagt, können wir nicht sagen. Die Leute beschweren sich aber, daß sie mit 13 Sch. täglich nicht auskommen, da die Lebensmittel auf der Linie bei dem Anwachs der Menschen daselbst um 5 bis 600 Arbeiter bedeutend gestiegen und theurer sind, als hier und resp. in Hamburg und Altona. Auch die Schlafstellen seyen zu theuer. Auch müßten sie an der kleinen preußischen Münze, worin ihnen theilweise der Lohn gezahlt würde, verlieren. Vielleicht mochte der Glaube an absichtliche Uebervortheilung hinzutreten. Es rottirten sich ihrer 3 bis 400 zusammen, um den Ingenieur, Hr. v. G., zu überfallen. Ein bekannter Mann in Schwarzenbeck eilte zu diesem, um ihn von der Gefahr zu benachrichtigen, und der Ingenieur begab sich mit Frau und Kindern sofort nach Hamburg, um von hier aus Altonaer Militär zu requiriren. Es verlautet, daß der am Platz gebliebene Ingenieur, Hr. W., die Leute durch eine kleine à Conto Zahlung beschwichtigt habe. Die Arbeiten werden fortgesetzt.

Handelsnachrichten.

ϱ **Triest,** 28. Jan. Waarenpreise. Frei zur Fuhre oder am Bord. Alaun, Levantiner, pr. Ctr. 5—6 fl., englischer 8 fl. Balsam Copaive 70—72 fl. Baumwolle, Maco, 25—26 fl., Orleans und Mobile 21—23 fl., Georgia, Carolina und Virginia 18—22 fl., Subuge 20—21 fl., Kirkagaz 20 fl., geschlagene 25 fl., Cipro und Acri 20 fl., Macedonia 18—20 fl., Borar, raff. 45 fl., Cacao Maragnon 21—22 fl., Bahia 18—19½ fl., Canditen, Arancini 28—30 fl., Cedri 28—30 fl., Succade 28—30 fl., Cassia Lignea 39—43 fl., Cochenille, graue, pr. Pfd., 3¼ fl., schwarze 3½ fl., Curcuma, pr. Ctr. 10—12 fl., Elephantenzähne 180—220 fl., Essenzen (Ramieren und Flaschen extra), Bergamot, pr. Pfd. 6½ fl., Orange 3½ fl., Citron 3½—4 fl., Lavendel 1½ fl., Rosmarin 1 fl., Folia Senna Alerand., pr. Ctr. 42—44 fl., Mecca 22—28 fl., Parva 18—20 fl., Früchte, Cappern 18—35 fl., Carobbe 3—4 fl., Corinthen 14—15 fl., Feigen, Smirner, 18—24 fl., in Kränz. 6—6½ fl., Limoni Sicil, pr. Kiste 5½—5¾ fl., Mandeln, sicil., pr. Ctr. 23½—24 fl., Pugl. neue 24½—25 fl., bittere 30—35 fl., Orangen, pr. Kiste 7 fl., Pflaumen, pr. Ctr. 5 fl., Pomeranzeln, dürre, 5—6 fl., Rosinen Elemr 14 fl., Caraburno 13 fl., Cisme 12½ fl., Smirner, Durla 11½ fl., Sultan 18—20½ fl., schwarze 5¼—5¾ fl., Weinbeeren, sicil. 11 fl., Gallus, Aleppo schw. elect. 38—40 fl., nat. 30—34 fl., Smirner, nat. 30 fl., grüner 24—32 fl., weißer 19—22 fl., marmorin 14 fl., Istrianer 15—16 fl., Abruzzer 15—16½ fl., Morea Kron 19—20 fl., Grünspan, franz. 42—48 fl., Gummi arab. elect. 120—150 fl., nat. in Sorten 65—68 fl., gelb 65—68 fl., für fabrik. 48—56 fl., in Granis 44—52 fl., Embavi 55—58 fl., Gedda in Kugeln 63—64 fl., natural 48—56 fl., Copal, ägypt., 85—100 fl., Elasticum, groß, 65—70 fl., mittel und klein 80—95 fl., Mastir, elect., 270—275 fl., natural 160—200 fl., Myra, natural 65—80 fl., Tragant, elect. 110—140 fl., natural 34—40 fl., Holz, blau span., 4⅚—5 fl., englisch 3¾ fl., Domingo 3¾—4 fl., gelb Cuba 5½—5¾ fl., Jamaica 4 fl., Biset 3½—4 fl., roth Pernambuc 16—40 fl., Sapan Bimas 8½—9¼ fl., Sta. Martha 12—15 fl., Lima 10 fl., Mahagoni 6—20 fl., Ebenholz 11—12 fl., Sanctum 6½—12 fl., Indigo, Bengal fein, pr. Pfd., 4¾—5 fl., mittel 4—4½ fl., ord. 3½—4 fl., Madras 2—2½ fl., Ingber 13—15 fl., Kameelhaar, engl. Art 120—124 fl., Wickelwolle 60—64 fl., Angorawolle 110 fl., Angoragarn, mittel, 200—210 fl., Knoppern, Valonea 1ma Sorte 9—10½ fl., 2da 7—8½ fl., 3za 5—6½ fl., Kreuzbeeren, pers. 130—150 fl., alte 95—100 fl., Lorber, Beeren, 4½ fl., Laub 4 fl., Oel 33—35 fl., Macis, pr. Pfd. 2—2¼ fl., Manna, Canellata, pr. Ctr., 150—180 fl., Gerace 32 fl., Comune 28—30 fl., Metalle, Antimonium Rosenau 17—19 fl., Regulum 32—33 fl., Blei, spanisch, 8⅔—10 fl., Kanonen, türkisch, 44—45 fl., Kupfer, altes, 47½—50½ fl., Tokat 49 fl., Quecksilber 260—270 fl., Zinn 44—46 fl., Zinnober 260 fl., Muscatnüsse 180—200 fl., Nelken 60—62 fl., Opium, pr. Pfd. 6½ fl., Perlmutterschaalen pr. Ctr. 9—11 fl., Pfeffer 16½—17 fl., Piment 24 fl., Pottasche, ungarisch, 12—13 fl., illirisch 14—15 fl., Quercitron 5½ fl., Radir Ireos 9—11½ fl., Liquorizia 7—8 fl., Salep 60 fl., Saponaria 15—16 fl., Reis, italienischer, 9—12 fl. Saffran, Aquila pr. Pfd. 17—17½ fl., persischer 3½—4½ fl., Safflor, persischer pr. Ctr. 55—56 fl., ägyptischer 18—44 fl., Schaalen, Limoni 10—15 fl., Orange 7—7¼ fl., Schmack, Tyroler 3½—3¾ fl., Verona 2¼—2½ fl., Triester 3½—3¾ fl., Schwämme, feine große pr. Pfd. 4¼—4¾ fl., mittelgroße 4 fl., kleinmittel 3 fl., Rechentafel 1 fl., Schwefel, in Kisten pr. Ctr. 4¾ fl., in Stücken 2¾—3 fl., Süßholzsaft, Calabreser 31 fl., Abruzzer 26—27 fl., Palermo 24 fl., Sicil. 22 fl., Syrup, ausländischer ohne Cert. 5 fl., Terpentin, Venet. 28—30 fl., Vanille pr. Pfd. 70—75 fl., Vitriol, grüner, pr. Ctr. 3—3½ fl., Weberöhre, lange pr. 1000 Stück 18—26 fl., kurze 10—12 fl., Weyrauch, elect. pr. Ctr. 34—36 fl., natural. 20—24 fl., Weinstein, roher weißer 22—24 fl., rother 20—31 fl., raff. weißer 28 fl., rother 25½—26½ fl., Cremor tartari 31—33½ fl., Zucker, rohe weiße 14½—16 fl., blonde 14—15¼ fl., Muscovaden 10½—11½ fl., Raffinaden 20—22 fl., gestoßene 18—18½ fl.

London, 7. Febr. Zucker ist steigend. Mauritius wurden 12,924 B. mit einem Avanz von 2 und 3 Sh. verkauft, brown gray low und middl. yellow für 1 und 2 Sh. gegen vorige Preise gestiegen. 16,000 S. Manilla erhielten 15 bis 17, in Java ist nichts in Auction erschienen; Preise fest. Brasil ebenso; ein Cargo Brasil schwimm. ist zu 23½ für neue gute Qual. für einen auswärtigen Hafen contrahirt, alte Waare aber zu 21½ bis 22; blond Havana gilt 20 bis 23, braun 18 bis 19. Kaffee. Ceylon ist 1 bis 2 Sh. gewichen; Mokka fest; Java der Comp. gilt 49 bis 51; Singapore 33 bis 40; inferior 28 bis 32; Padang 23 bis 28; Sumatra 20 bis 22; Batavia 23 bis 26. Reis. Bengal mittel weiß 10½ bis 11, g. m. bis gut 11 bis ½; Patna 13½ bis 17; Carolina 23 bis 28.

Börsenberichte.

Antwerpen, 10. Febr. Ard. 24½ G.

λ **Frankfurt,** 13. Febr. Beim Schlusse unsers gegenwärtigen Blattes war die Amsterdamer Post vom 10. d. M. noch nicht dahier eingetroffen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 44 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 13. Februar 1845.

Schweiz.

Genf. Dem Gr. Rathe wurde in seiner Sitzung vom 7. Febr. der Instructionsentwurf des Staatsrathes vorgelegt. Er schließt sich in allen wesentlichen Punkten an die vorörtlichen Anträge an. Der Gr. Rath beschloß üblicherweise, den Entwurf an eine Commission zu weisen und vorher in eine Vorberathung einzutreten. Diese eröffnete der beliebte und einflußreiche Hr. Fazy-Pasteur, das Haupt der mit der Regierungspartei ralliirten Liberalen, — mit der Erklärung, daß er den Entwurf bekämpfen werde. Er betrachte die Jesuiten als die wahren Urheber aller Uebel, deren Schauplatz seit einiger Zeit die Schweiz sey; der Orden sey wesentlich eine politische Gesellschaft, die zum Zweck die Usurpation der Staatsgewalt in allen Ländern habe. Sein Standpunkt ist derjenige Bern's. Sein Votum machte Eindruck, denn es rief von Seiten des Altsyndik Rigaud, Syndik Brocher, Oberst Trembley, Prof. Cherbuliez Erwiderungen hervor, denen man die Ueberraschung ansah. Die Volksversammlung repräsentirten in der Discussion die HH. James Fazy, Carterret, Viridet u. a. Endlich ward eine Commission, aus 11 Mitgliedern bestehend, gebildet, die, wenn wir nicht irren, der Wahl des Präsidenten überlassen, alle Meinungsnuancen in sich vereinigt.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. (D. A. Z.) Die bei dem Straßenauflauf in der Nähe einer Thorwache zu Ende Januar verhafteten Excedenten werden, auf Grund der Verordnung vom 30. September 1836 über das Verfahren bei Untersuchungen bei Aufruhr und Tumult, von einer seitens des Kammergerichts zu delegirenden Commission gerichtet werden. Es ist demgemäß auch dem Kammergerichte die nöthige Uebersendung geworden.

Karlsruhe, 10. Febr. Kammer der Abgeordneten. 146. öffentliche Sitzung Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Staatsminister v. Böckh, Staatsrath Regenauer, Geheime Referendar Ziegler, Ministerialrath Vogelmann. Bader berichtet mündlich über den Gesetzentwurf, die alsbaldige Legung eines zweiten Schienengeleises betr. Nach den Anträgen der Commission erhält der Entwurf nachstehende Fassung: Art. 1. Zum Vollzug des Gesetzes vom 29. März 1838, Art. 3, soll vorerst auf den Bahnstrecken von Durlach bis Offenburg und von Appenweier bis Kehl das zweite Schienengeleis gelegt werden. Art. 2. An dem hierzu erforderlichen Aufwande wird der Eisenbahnbaukasse bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse für das Jahr 1845 ein Credit von 1,200,000 fl. eröffnet. Der Bericht anerkennt die Gründe der Nothwendigkeit eines zweiten Geleises. Die Fassung des Art. 1 soll die Absicht ausdrücken, daß das zweite Geleise auf der ganzen Bahnlänge bald möglichst gelegt werde. Der Credit von 1,200 000 fl. drückt die Summe aus, welche voraussichtlich im J. 1845 verwendet werden kann; bleiben noch 500 000 fl. übrig, welche die gegenwärtige Ständeversammlung in das Budget aufzunehmen berechtigt ist. Der Artikel 1 des Entwurfs wird nach der Fassung der Commission angenommen. Die Tagesordnung führt auf die Discussion des von dem Abg. Mathy erstatteten Berichtes über das Anlehengesetz. Vor Erstattung des nachträglichen Berichtes über die Erhöhung der Anlehenssumme um eine Million wegen alsbaldiger Legung des zweiten Geleises nimmt Staatsminister v. Böckh das Wort, um sich gegen den Antrag der Commission am Schlusse der Nachweisung über den Vollzug des Anlehengesetzes zu erklären. Der Antrag lautet: „Die Kammer bedauert, daß das großh. Finanzministerium bei dem Vollzuge des Anlehengesetzes vom 10. Septbr. 1842 durch Abschließung des Vertrages vom 23 October 1842 über die Begebung von 6,600,000 fl. in 3½procentigen Partialobligationen der Bestimmung des Gesetzes, wodurch die Eisenbahnschuldentilgungskasse ermächtigt war, auf dem Wege der öffentlichen Mitbewerbung oder der Unterhandlung eine Staatsschuld von zwölf Millionen Gulden zu contrahiren, entgegengehandelt hat. In Anbetracht jedoch, daß das großh. Finanzministerium im Uebrigen das Interesse der Staatskasse gewahrt und durch spätere Verträge das Anlehen bis zu dem gesetzlichen Betrage ergänzt hat, sieht sich die Kammer veranlaßt, dieser Sache keine weitere Folge zu geben, wobei sie zugleich die zuversichtliche Erwartung ausspricht, die großh. Regierung werde das neue Anlehensgesetz, wenn es auf verfassungsmäßigem Wege erlassen und verkündet seyn wird, in allen seinen Theilen genau vollziehen lassen." v. Böckh erklärt, daß die Regierung weder gegen den Buchstaben noch gegen den Geist des Gesetzes gehandelt habe; selbst wenn sie von dem Buchstaben abgewichen sey, würde sie sich dabei beruhigen, daß sie dem Großherzogthum Baden einen Vortheil verschafft habe. Er verlange keine Nachsicht, denn er nehme ungerechten Tadel nicht an. Die Ermahnung, künftig die Gesetze zu halten, sey überflüssig und unangemessen. St.-R. Regenauer stimmt in diese Erklärung ein und fügt bei, daß er sich stets zur Aufgabe machen werde, in die Fußstapfen seines Vorgängers v. Böckh zu treten. Trefurt erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag und schlägt vor, die Kammer möge den Vollzug des Anlehengesetzes als gerechtfertigt erklären. Weizel, Vogelmann, Junghanns, Bader und Platz sprechen sich mit Heftigkeit gegen den Commissionsantrag aus, welcher von Bassermann, Weller und Mathy vertheidigt wird. Diese Redner erinnern, daß die Commission durch den Vortrag der Regierung aufgefordert worden sey, eine Nachweisung über den Vollzug des Anlehengesetzes von 1842 zu geben. Daß sie bei Vergleichung der Operation des Finanzministeriums mit dem Gesetze, die Thatsache gefunden habe, daß in einem Punkte von dem Gesetze abgewichen worden sey, nemlich in Bezug auf die Summe. Die Regierung sey ermächtigt gewesen, ein Anlehen von zwölf Millionen im Wege der Summission oder Unterhandlung zu begeben, und wenn sie dabei nicht zum Ziele komme, für den budgetmäßigen Bedarf durch Verkauf 3½ oder 4pCt. Partialobligationen zu sorgen. Statt dessen habe sie einen Theil des Anlehens im Wege der Unterhandlung begeben und darin liege die Abweichung von dem Gesetze. Dieses habe die Commission bedauert, aber zugleich mit dem Umstande entschuldigt, daß das Finanzministerium im Uebrigen die Interessen der Staatskasse möglichst gewahrt habe. Wolle nun die Kammer die Abweichung von dem Gesetze um des problematischen Vortheils willen loben, so gebe sie der Regierung eine Ermunterung, von den Gesetzen abzugehen; dieß erkläre sich durch die öftere Wahrnehmung, daß zwar von dem Bürger verlangt werde, er solle sich nach den Gesetzen richten, daß es aber als kein Fehler angesehen werde, wenn diejenigen, welche die Gesetze handhaben sollen, sich darüber hinaussetzen. Dann sey es überflüssig, Gesetze zu machen. Die Commission könne sich, im Bewußtseyn erfüllter Pflicht, auf alle diejenigen berufen, denen die Gesetzlichkeit mehr gilt, als ein Geldvortheil. Der Abg. Bader hatte den Antrag gestellt, in dieser Sache keinen Beschluß zu fassen, sondern zur Tagesordnung zu gehen. v. Böckh verlangt, daß über die Anträge abgestimmt werde. Mathy verlangt dieß ebenfalls; er will schwarz oder weiß, nur kein Justemilieu. Der Antrag des Abg. Trefurt, den Vollzug des Anlehengesetzes als gerechtfertigt anzuerkennen, wird von der Mehrheit gegen 22 Stimmen angenommen. Es fehlten in der Sitzung: Baum, Buhl, Gottschalck, Hecker, Mez, Sander. Die Mehrheit bestand aus sämmtlichen Staatsdienern und wenigen Bürgern. Mathy berichtet über das höchste Rescript, wonach die Anlehensumme von 13 auf 14 Millionen Gulden erhöht werden soll. Die Commission schlägt vor, 11 Millionen zu bewilligen. Die Minorität, wobei der Berichterstatter, stellt den Antrag, auf 10 Millionen stehen zu bleiben. Die Discussion hierüber, so wie das ganze Anlehengesetz, wird auf morgen verschoben. (Mannh. Journal.)

* **Karlsruhe,** 11. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der von der Regierung eingebrachte Gesetzesvorschlag über ein zu negociirendes Anlehen von 14 Millionen Gulden mit einigen unwesentlichen Modificationen angenommen.

Börsenberichte.

Frankfurt, 12. Febr. An der Börse waren keine neuere Berichte aus Madrid bekannt. Spanische Fonds behaupteten sich auf ihrem gestrigen Standpunkte. Verbacher zu erhöhten Coursen begehrt. Nordb. etwas williger als gestern. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

№ 45. — Freitag —  — den 14. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Der preußisch-hessische Zollvereinigungsvertrag vom 14. Februar 1828 und seine Folgen.

Am 14. Februar 1828 — also heute vor 17 Jahren — wurde der Vertrag über die Zollvereinigung zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen unterzeichnet. Dieses war der erste Vertrag, welcher zwischen Preußen und einem andern deutschen Staate auf den Fuß der Parität über Zoll- und Handelsverhältnisse geschlossen wurde. Er bildet in wesentlichen Beziehungen die Grundlage aller folgenden Zollvereinigungsverträge. Die Nachricht von dem erfolgten Abschlusse desselben verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch ganz Deutschland. Sie erregte große Sensation und mitunter Befürchtungen ganz eigner Art. Kurz zuvor hatten auch Bayern und Würtemberg einen Zollvereinigungsvertrag geschlossen, der — eine Frucht der vieljährigen Verhandlungen über einen süddeutschen Zoll- und Handelsverein — von allen Vernünftigen als eine erfreuliche Erscheinung aufgenommen wurde, der aber weit weniger Stoff zu öffentlichen Besprechungen darbot, als der preußisch-hessische Vertrag vom 14. Februar 1828. Dieser Vertrag fand die verschiedenartigste Beurtheilung. Er wurde als ein überaus wichtiges Ereigniß betrachtet, das selbst im Innern von Deutschland Demonstrationen hervorrief. Er gab unter andern Veranlassung, daß der sogenannte mitteldeutsche Handelsverein, ein Verein, der vorzugsweise eine negative Tendenz hatte, geschlossen wurde. Die großherzogl. hessische Regierung war vielfältigen Anfeindungen ausgesetzt, da es bekannt war, daß auf ihren Antrag und auf ihr Betreiben die Verhandlungen eröffnet worden waren, welche zu dem Vertrage vom 14. Februar führten. Die großherzogl. Staatsbeamten, welche in dieser Angelegenheit vorzugsweise zu wirken berufen waren, wurden von den entschiedenen Gegnern der Sache als Zielscheibe für ihre Pfeile ausersehen. Man belegte sie mit dem Namen von Landesverräthern u. dgl. m. Die großherzogl. Regierung ließ sich aber durch alles dieses nicht bestimmen, von der betretenen Bahn abzuweichen. Sie verfolgte, ganz im Sinne und nach dem entschiedenen Willen des Großherzogs Ludwig I., eines auch noch im hohen Greisenalter bis an das Ende seiner Tage geistes- und thatkräftigen Fürsten, ihr Ziel festen Schritts und erfüllte alle durch den Vertrag übernommene Verpflichtungen mit Gewissenhaftigkeit. Ein Gleiches geschah auch von Seiten der königlich preußischen Regierung. So führte ein auf gegenseitiges Vertrauen basirtes einträchtiges Zusammenwirken der beiden Regierungen bald zu erfreulichen Ergebnissen des Vereins. Die Folge hiervon war, daß schon nach Verlauf kurzer Zeit viele Gegner der Sache sich in warme Freunde des Vereins verwandelten, wobei der unbefangene Beobachter vielfach Gelegenheit fand, seine Menschenkenntniß zu bereichern. Im Jahr 1829 trat ein der Sache ungemein förderliches, wichtiges Ereigniß ein. Es wurde nemlich am 27. Mai 1829 ein Handelsvertrag zwischen dem preußisch-hessischen und dem bayerisch-würtembergischen Verein geschlossen, der auf Grundlagen beruhte, nach welchen vorauszusehen war, daß die Handelsvereinigung später in eine förmliche Zollvereinigung übergehen werde. Die Stände des Großherzogthums Hessen traten im Jahre 1829 zusammen und billigten die von der Regierung in Bezug auf die Zoll- und Handelsverhältnisse abgeschlossenen Verträge in einer Weise, welche von Einsicht und richtigem Takte zeugte. Der Landesherr, Großherzog Ludwig II., gab darauf in dem Landtagsabschied vom 1. November 1830 folgende denkwürdige Erwiderung. „Mit Vergnügen haben wir aus der landständischen Adresse über die Darstellung der Finanzverwaltung in den Jahren 1827—1829 ersehen, daß unsere getreuen Stände unser Bestreben, die Handels- und Gewerbsverhältnisse des Landes durch Vereinigungen mit mehreren Nachbarstaaten über Herstellung des freien Verkehrs zu heben, dankbar anerkannt haben. Wir sind überzeugt, daß unter allen in den Händen der Regierungen liegenden Mitteln, das allgemeine Wohl zu befördern, keines von so entscheidender Einwirkung auf die Verbesserung der bisherigen Verhältnisse und auf die Begründung eines Zustandes von Vertrauen und Zufriedenheit seyn könne, als die allmälige gänzliche Aufhebung der Beschränkungen, welche dem freien Verkehr der deutschen Bundesstaaten unter sich noch immer im Wege, stehen und wir werden daher auch fernerhin keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um diesen wichtigen Zweck in möglichst großer Ausdehnung zu erreichen." Dieser „wichtige Zweck" ist in den folgenden Jahren in erfreulicher Weise erreicht worden. In den Jahren 1830 und 1831 wurden ein Theil des Herzogthums Sachsen-Gotha und der Landgrafschaft Hessen-Homburg, sowie das Fürstenthum Waldeck Bestandtheile des Vereins. Im Jahr 1831 trat überdieß Kurhessen, nachdem Regierung und Stände die Verhältnisse reiflich erwogen hatten, dem Verein bei, was, bei der geographischen Lage dieses Landes, für die Sache von hoher Wichtigkeit war. Im Jahr 1833 wurde der Vertrag geschlossen, nach welchem der preußisch-hessische und der bayerisch-würtembergische Verein in einen gemeinschaftlichen Zollverband zusammentraten, dem sich alsbald auch das Königreich Sachsen und die Thüringischen Staaten anschlossen. Später, in den Jahren 1835 und 1836 traten Baden, Nassau, Hessen-Homburg und Frankfurt bei und in dem Jahre 1842 erfolgte der Anschluß von Braunschweig und Luxemburg. So hat sich allmälig ein deutscher Zollverein gebildet, der eine Bevölkerung von 28 Mill. umfaßt, der bereits in mehrfacher Beziehung segensreiche Früchte getragen hat und dessen hohe Bedeutung mit der Zeit noch immer mehr hervortreten wird. Es fragt sich, ob Deutschland sich dieses schönen Bundes zu erfreuen hätte, wenn der preußisch-hessische Vertrag vom 14 Februar 1828 nicht geschlossen worden wäre? Zu bedauern ist, daß Hannover, Oldenburg, Mecklenburg und die Hansestädte noch keine Bestandtheile des Zollvereins sind. Man darf sich indessen der Hoffnung überlassen, daß diese Staaten künftighin noch beitreten werden. Wer die Geschichte des Zollvereins kennt, und zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, wie in einzelnen Ländern, trotz anfänglicher großer Abneigung gegen den Verein, die richtigen Einsichten die Oberhand gewonnen haben, kann nicht daran zweifeln, daß auch in den gedachten Staaten klare Ansichten von der Sache immer mehr festen Boden fassen werden und daß die Macht der Wahrheit in Verbindung mit deutscher Gesinnung den Sieg davon tragen wird. Die Verhandlungen über die Zollvereinigungen haben große Schwierigkeiten dargeboten. Zur Ueberwindung derselben und zur Lösung so vieler wichtigen Fragen gehörte, neben genauer Sachkenntniß, ein nicht geringer Grad von Besonnenheit und Ausdauer von Seiten

die Anwesenden auf, in einem stillen Gebete zuvörderst den Segen des Höchsten zu erbitten. Diese Aufforderung zum Gebete war für die in eine dichte Gruppe zusammengedrängten Hut- und Mützenträger das Signal zu einem Angriff auf die Unterzeichner der Aufforderung zur Versammlung und auf den Tisch, hinter welchem dieselben ihren Platz genommen hatten. Wenn diese Excedenten Freunde des Bestehenden waren, so muß man das Bestehende um solcher Freunde willen aufrichtig beklagen. Wildes Gebrüll, Faustschläge gegen Tische und Stühle, Schimpfreden, sogar Thätlichkeiten gegen mehrere der Unterzeichner des Aufrufs, das waren die Waffen der sogenannten Opposition, welche wirklich einige Augenblicke den Sieg errungen zu haben schien. Es mögen in diesem stürmischen Moment einige Frauen geflohen seyn, die große Mehrzahl der Versammelten aber (Männer wie Frauen) blieb und ist Zeuge gewesen von der würdigen Haltung der Angegriffenen, welche dem pöbelhaftesten Wüthen eines irregeleiteten Haufens eine Ruhe entgegensetzten, die ihrer Sache den moralischen Sieg selbst dann errungen haben würde, wenn der Angriff seinen Zweck, die Zerstreuung der Versammelten, erreicht hätte. Er scheiterte aber an der allgemeinen Entrüstung, deren Kundgebung von allen Seiten erfolgte und die Ruhestörer zum Schweigen brachte. Nach kurzer Pause kehrte Herr R. Blum, welcher den Saal einige Augenblicke verlassen hatte, mit der Erklärung zurück, daß er den Schutz der Gesetze für die Versammlung in Anspruch genommen habe. Herr R. Blum sprach jetzt zur Versammlung, nur selten gestört durch die Gegner seiner Meinung, und was er sprach und wie er es sprach, das wird Allen unvergeßlich bleiben, die Zeugen waren des Sieges, den die Wahrheit durch ihn feierte. Er forderte endlich Jeden auf, ihn zu widerlegen. Es erfolgten einige Worte von da und dort, denen Blum nur wenig zu entgegnen hatte, denn sie fanden meist ihre Erledigung in sich. Die Versammlung trennte sich, aber nicht ohne ein Resultat. Sie beschloß zunächst fast einstimmig eine zweite Versammlung; aber ein größeres Resultat als dieses ist heute schon gewonnen, es ist die Gewißheit, daß die große Mehrzahl der Katholiken Leipzig's die Zeit und ihre Forderungen erkennt, daß Leipzig seine evangelisch-katholische Gemeinde hat, wenn auch ihre formelle Constituirung noch nicht erfolgt ist.

Handelsnachrichten.

Triest, 2. Febr. Baumwolle in Triest:

	Vorrath am 1. Jan. 1845.	Einfuhr im Januar.	Ausfuhr im Januar.	Vorrath am 1. Februar.
Maco	40144	3124	4762	38506
Macedonia	2384	—	146	2238
Levante	2557	127	357	2327
Italien	5	—	—	5
Amerika	11298	3014	5219	9093
Brasil	1082	—	—	1082
Ostindien	90	—	—	90
Total	57560	6265	10484	53341

Die Frage nach Baumwolle ist lebhaft und regelmäßig, kömmt aber nur von Seiten der Spinner; Speculation läßt sich nicht blicken; die Besitzer verkaufen gerne und unsere Preise sind nicht nur gewichen, sondern noch schwankend. Maco gilt 24½ à 25 fl.; nach den letzten Berichten aus Alexandrien sind 30,000 Ballen von der früheren Ernte nach hier bestimmt und ein großer Theil davon bereits am Wege; diese Waare kömmt für Rechnung des Pascha, aber nicht mehr in eine einzige Hand, sondern an verschiedene Häuser, die ihm Anticipationen darauf leisteten. Unter den jüngsten Zufuhren befanden sich 600 Ballen von ausgezeichneter Feinheit unter der Benennung Senaar, der in früheren Jahren unter dem Namen Sea-island Maco entsprechend; diese wurden sogleich à 29—30 fl. bezahlt und gehen theils nach England, theils nach Wien; andere 500 Ballen sollen folgen. Von amerikanischen Sorten ist unser Vorrath schlechter bestellt, als es auf den ersten Blick erscheint, denn 2500 Ballen, die sich in Händen von Speculanten befinden und noch aus den Zeiten von 26, 30, 32, ja 38 fl. stammen, sind außer Markt; der Rest ist zur Hälfte in einer einzigen Hand und die andere Hälfte besteht meist aus zu geringer oder noch theurerer Waare. Wir haben an 1000 Ballen, die man zu 18 fl. erlangen könnte, aber die Qualität ist auch darnach; zu 19 fl. ist auch bloß schlechte Waare zu finden. Die guten Mittelsorten, wofür sich am meisten Verwendung zeigt und welche 20—21 fl. gelten, sind eben am seltensten; der höchste Preis für beste Waare ist heute 22½ fl., obgleich einige Besitzer mitunter 23 fl., auch mehr fordern. Elf Schiffe sind aus den Vereinten Staaten erwartet und nach den letzten Berichten aus Neuyork, 31. December, zu schließen, werden noch weit größere Versendungen nach hier gemacht worden seyn, so daß wir im Laufe der nächsten 3 Monate wohl stärkere Zufuhren als gewöhnlich gewärtigen dürfen. Unser Markt wird somit reich versorgt bleiben und den Consumenten genügende Auswahl und Convenienz darbieten, denn unsere Preise werden wahrscheinlich die Parität der amerikanischen erreichen, weil nicht nur sehr viel Waare, sondern diese in sehr viele Hände kommt, worunter sich profane und schwache befinden werden. Es könnte daher auch der Augenblick eintreten, daß der Artikel hier speculationswürdig würde. Subuge gilt 20 fl., Kirkalaz 20 fl., Macedonia 17 à 19 fl., Cypro 18 à 20 fl. Die seit vielen Jahren hier liegende Brasil ist noch immer außer Markt, Surat wurde 17 fl. in schöner Waare bezahlt und fehlt jetzt.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99½ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 196½ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ G. — Berlin-Anhalt 152½ B., 151¼ G. — Düsseld.-Elberf. 104½ B. 103½ G. — Rhein. Eisenb. 95 B., 94 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160 B. — Magdeb.-Halb.-Eisenb. 114 B. — Berlin-Hamb. 115¼ B., 114¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 107 B., 106 G. — Sächsisch-Bayer. 99½ B., 98½ G. — Thüringer 108¼ B., 107¼ G. — Hamb.-Berged. 100¼ B., 99¼ G. — Altona-Kieler 122¼ B., 121¾ G. — Nordbahn 193½ G. — 4pCt. Gloggnitz 141½ G. — Mailand-Venedig 129 B., 128 G. — Livorno 128 B., 127 G. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 110¼ B., 109¼ G. — Kassel-Nordbahn 97 $\frac{1}{12}$ B., 96 $\frac{11}{12}$ G.

Amsterdam, 9. Febr. (Effectensocietät, 4½ Uhr.) Integr. 64 $\frac{1}{16}$. 3pCt. Portug. 59⅜. Der Handel verrieth heute nur geringe Lebhaftigkeit.

Amsterdam, 10. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64⅛. — 3pCt. Schuld 78¼. — 4pCt. Ostind. 99 $\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Synd. 99⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25. — ditto unbest. Stücke 23⅛. — 3pCt. 43. — Coup. 26¾. — Pass. 7 $\frac{1}{16}$. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8 $\frac{9}{16}$. — 3pCt. Port. 59⅜. — Russ. 4pCt. bei Hope 92⅛. — ditto bei Stieglitz 91. — Inscr. —. Cert. —. — 5pCt. Met. 111⅛. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Int. 64⅛. — Ard. 24 $\frac{13}{16}$. — Span. inländ. 3pCt. 34 $\frac{7}{16}$. — Die Stimmung in unsern inländ. Fonds war heute im Allgemeinen etwas minder fest. In Integr. war noch einiges Geschäft, in den übrigen ging wenig oder nichts um. Nach rheinischen Eisenbahnactien war sehr lebhafte Nachfrage, und dieselben besserten sich seit gestern um 1 pCt. Ansehnliche Einkäufe in span. inländ. 3 pCt., welche von 34 auf 34⅜ gestiegen sind, haben zugleich auch auf die übrigen span. Fonds einen günstigen Eindruck hervorgebracht. Holländ. Eisenbahnactien 102⅛.

— Die Bank von England. Rechnungsübersicht vom 25. Jan.

Erste Abtheilung (Issue Department).

Ausgegebene Banknoten	28,128,310 £	Staatspapiere .	11,015,100 £
		Andere Effecten	2,984,900 „
		Baarsch. an Gold	12,463,197 „
		„ „ Silber	1,665,113 „
	28,128,310 £		28,128,310 £

Zweite Abtheilung (Banking Department)

Actien	14,553,000 £	Staats-Papiere (m. Einschluß d. Dead Weight Annuity . . .	13,651,692 £
Rest	3,209,696 „	Andere Effecten	8,561,399 „
Öffentl. Deposita (m. Einschluß v. Schatzkammer-, Spar-Kassen-, Staatsschuld-, Administrations u. Dividenden-Rechnungen) .	2,787,253 „	Banknoten . . .	7,418,075 „
Andere Deposita	8,714,052 „	Baarsch. an ausgemünzt. Golde und Silber . .	691,562 „
Siebentage u. andere Anweisungen	1.058,727 „		
	30,322,728 £		30,322,728 £

Benachrichtigungen.

[2330] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 18. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Palais dahier die nachbezeichneten gut und rein gehaltenen Rheinweine, als:

1819r 9 Stück, nemlich: 1 St. Erbacher, 1 St. Eltviller, 2 St. Dorf Johannisberger, 2 St. Oestricher, 2 St. Rauenthaler u. 1 St. Wallufer.

1818r 3 Stück, nemlich 1 St. Erbacher, 1 St. Eltviller, 1 St. Dorf Johannisberger.

1811r 13½ Stück, nemlich 3 St. Hattenheimer, 1 Zulast Hochheimer, 1 St. Rüdesheimer, 9 St. Winkler.

1808r 1 Stück Rüdesheimer.

1804r 8 Stück, nemlich 1 St. Laubenheimer, 1 St. Markebrunner, 1 St. Nackenheimer, 2 St. Niersteiner, 1 St. Rauenthaler, 2 St. Winkler.

1802r 1 Stück Winkler.

1783r 1 Stück Markebrunner.

1775r 4 „ do.

1748r 2 „ do.

sodann Mittwochs den 19. Februar d. J, Nachmittags 2 Uhr, mehrere leere Ohm- und Stückfässer, dann 31 große Lagerfässer, 2, 4, 6, 8 und 10 Stück haltend, sowie eine Parthie Faßholzes

durch die geschwornen Ausrufer öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Am Tage vor der Versteigerung der Weine, somit am 17. Februar, werden von Morgens 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr die Proben an den Fässern verabreicht und die Verkaufsbedingungen bekannt gegeben.

Sollte Jemand die Weine früher zu probiren und die Bedingungen zu erfahren wünschen, so beliebe man sich an den Kellerei-Kiefer G. N. Falk dahier Lit. A. Nr. 87 zu wenden.

Die leeren Fässer ꝛc. können sowohl bei Verabreichung der Weinproben, als bei der Weinversteigerung eingesehen werden.

Frankfurt a. M., den 6. Januar 1845.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Kellerei-Verwaltung.
Zeiller.

---

[163] Ein junger Jurist, evangelisch-lutherischer Confession, welcher bereits sein erstes Staatsexamen bestanden hat, auch schon längere Zeit im Staatsdienste functionirte, sucht Familienverhältnisse halber eine seinen Kenntnissen und Leistungen angemessene Anstellung im Justiz- oder Verwaltungsfache oder auch als Secretair bei irgend einer Corporation, und kann jede angemessene Caution stellen. Frankirte Briefe deshalb wird Herr Georg Völker jun. in Frankfurt a. M. weiter befördern.

[162] **Decret,**
das Ableben des Wilhelm Weiland von Ried betr.

Nachdem Wilhelm Weiland von Ried ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist, dessen Intestaterben dahier unbekannt sind, so wird diesen aufgegeben, sich um so gewisser binnen

90 Tagen

von heute an über die Antretung dieser Erbschaft dahier zu erklären, widrigens dieselbe einer entfernten Seitenverwandtin, die als solche um Auslieferung des Nachlasses jener dahier angestanden hat, ausgeliefert werden soll.

Höchst, den 9. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

[122] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Urtheil diesigen Amts vom 27. d. Mts. ist über das Vermögen des Wittwers Peter Fuchs von Sindlingen der Concursproceß erkannt worden und werden deshalb alle Diejenigen, welche an demselben dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 6. März d. J.,
früh 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 27. Januar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

[138] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Blees zu Niederwalluf und dessen Ehefrau Barbara geb. Grebert ist der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Forderungen an die Concursmasse sind

Dienstag den 4. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 27. Januar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wenckenbach

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	114	$113\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	4	—	$103\frac{1}{8}$
„	ditto ditto	3	—	$79\frac{7}{8}$
„	Bank-Actien o. D.		1994	1992
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$132\frac{7}{8}$	$132\frac{5}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		158	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{1}{8}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
„	Prämienschein-		—	94
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	78
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{4}$	$63\frac{3}{16}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{1}{2}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$		$90\frac{5}{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
„	ditto	3	—	$94\frac{3}{4}$
„	Taunusbahnactien		$388\frac{3}{4}$	$388\frac{1}{4}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	97
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$65\frac{3}{8}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		$78\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$
„	fl. 25 ditto		$34\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{4}$
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	97
„	ditto	4	—	$102\frac{1}{2}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{8}$
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{5}{8}$	$28\frac{1}{2}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$98\frac{1}{2}$
„	ditto à fl. 500		$95\frac{3}{8}$	$95\frac{1}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 13. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringh. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{3}{16}$; Ard. $28\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $388\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbach $109\frac{1}{2}$; F.-W.-Nordbahn $97\frac{1}{2}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 13. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$98\frac{1}{4}$
ditto 2 M.	—	$97\frac{7}{8}$
Augsburg k.S.	—	$119\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Berlin k.S.	$105\frac{1}{4}$	105
ditto 2 M.		—
Bremen k.S.	$97\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	—	$87\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig k.S.	$105\frac{1}{4}$	$104\frac{7}{8}$
do. in d. Messe		
London k.S.	—	$127\frac{1}{4}$
ditto 2 M.	—	$119\frac{5}{8}$
Lyon k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand k.S.	—	$104\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	$93\frac{5}{8}$
ditto 3 M.	—	$92\frac{7}{8}$
Wien 20 kr. k.S.	—	$121\frac{3}{4}$
ditto 3 M.	—	$120\frac{3}{8}$
Disconto	—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 46. — Samstag — den 15. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 12. Febr. Es geschieht zuweilen, daß den aufrichtigen Freunden oder nothgedrungenen Anhängern der repräsentativen Verfassung nach dem modernen, seit 1815 aufgekommenen, Zuschnitt in der Hitze der Polemik Geständnisse entschlüpfen, die nicht geringe Zweifel wecken an der Brauchbarkeit der gerühmten constitutionellen Verwaltungsformen. So findet man in den „Debats" vom 11. Februar, bei Gelegenheit der Klage über die viele von den Deputirten seit Eröffnung der Session in fruchtlosen Wortkämpfen verlorene Zeit, folgende naive Beichte: „Die Berathungen unserer Kammern sind überladen mit Langsamkeiten und Hindernissen aller Art. Ein Gesetz wird eingegeben; man verweist es an die Bureaus; die Bureaus untersuchen es und ernennen eine Commission; die Commission übereilt sich nicht; das Gesetz kommt in ganz geänderter Gestalt aus ihren Berathungen hervor; der Bericht wird erstattet; die Kammer discutirt in öffentlicher Sitzung; es regnet Amendements wie Hagelkörner; der Commissionsentwurf ist zuletzt nicht mehr zu erkennen; hundertmal muß votirt werden, bis ein Gesetz von zwanzig Artikeln zu Stande kommt. Dieses Gesetz aber ist dann nicht mehr die Folge eines Grundsatzes, der Ausfluß eines Gedankens, sondern das verworrene Werk vieler Launen." Diese Ausstellung berührt nur die Methode der Gesetzfabrikation und läßt das Widersinnige des ewig fortgehenden Gesetzgebens selbst außer Betracht. Daß jährlich die „Last vieler Kameele" — die wie eine Krankheit angeerbten legislativen „Gesetze und Rechte" — mit hunderten neuer Schöpfungen vermehrt werden muß, hat man sich schon gewöhnt ohne Befremden zuzugeben. Dabei werden mitten in der Cabinetskrisis die wichtigsten theoretischen Fragen zu Gegenständen rasch entworfener Propositionen und principienloser, desultorischer Discussion, wie eben jetzt bei dem Antrag Duvergier de Hauranne's auf Abschaffung des geheimen Scrutiniums. Diese Frage — angewendet auf die Wahlen, für welche sie auch bald entschieden werden wird, wenn nun das Ballot in den Kammern der offnen Abstimmung weichen muß — war schon vor zweitausend Jahren römischen Staatskundigen zweifelhaft und soll jetzt nach der Leidenschaft des Augenblicks so obenhin, wie es den Parteizwecken grade dient, erledigt werden. Statt sich auf eine freilich mühsame Abwägung der Gründe für und gegen das geheime Scrutinium einzulassen, nehmen die „Debats" ohne weiters (aber gewiß nicht ohne Gewissensvorbehalt!) Partei für öffentliche Abstimmung. „Das offene Votum ist, wir müssen es bekennen, ein aristokratisches Votum, denn es unterstellt eine Unabhängigkeit, die man häufiger durch Vermögen und Stellung als durch Charakterstärke begründen mag. Bei der offenen Abstimmung verlieren wir die furchtsamen und schwankenden Stimmen; wir müssen uns aber auch sagen, das geheime Scrutinium habe viele Intriguen, Verräthereien, Feigheiten und niedrige Berechnungen in der dunkeln Urne verdeckt. Alles in Anschlag gebracht und gegenseitig erwogen, wird es doch besser seyn, die ehrenhaften Gefahren der öffentlichen Abstimmung zu laufen, als sich den schmählichen Gefahren des geheimen Scrutiniums auszusetzen." (Wir werden dem interessanten Gegenstand eine nähere Beleuchtung widmen.) Es war zu erwarten, daß die Legitimisten den günstigen Augenblick einer ministeriellen Krisis nicht würden vorübergehen lassen, ohne erneute Theilnahme für ihre Sache anzusprechen. Für die Partei, welche noch an Heinrich V. und eine dritte Restauration glaubt, muß der Kampf auf Leben und Tod zwischen Guizot und Thiers — den gleich betheiligten Miturhebern der Julirevolution — ein Anblick voll Wonne seyn. Diese Stimmung der „Royalisten aus Belgrave-Square" drückt sich auf's bemerkenswertheste in nachstehendem Artikel der neusten „Quotidienne" aus: „Pflichten der Royalisten. Die französische Partei kann jetzt sehen, welche herrliche Rolle ihr die andern Parteien gemacht und überlassen haben. An ihr ist es nun, zu überlegen, ob sie bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unbeweglich bleiben und abwarten darf, was ihr der Zufall bringen mag. Es kommen uns sonderbare Gerüchte zu Ohren. Große Politiker sollen mit dogmatischer Salbung ausgesprochen haben, wir hätten nichts zu thun, als uns ruhig zu halten und die Ereignisse ihren Gang gehen zu lassen: um diesen Preis werde die Zukunft uns angehören. Wie? Wir, die wir gegen die Verirrungen und Mißgriffe eines halben Jahrhunderts kämpfen; — die wir unser Leben erschöpfen in der harten Arbeit des Gedankens; — die wir den Sophisten unter unsern Zeitgenossen muthig zu Leibe gehn, um die Nation, so weit wir es vermögen, ihrer Herrschaft, ihrem Einfluß, zu entreißen; — die wir uns die Aufgabe gestellt haben, die öffentlichen Ideen wieder auf die rechte Bahn zu bringen und den monarchischen Erinnerungen ihr verlornes Ansehen wieder zu geben; — die wir wollen, daß die Gegenwart sich mit der Vergangenheit versöhne, und rastlos dahin wirken, der furchtbaren Anarchie der Geister durch eine mächtige Friedensstiftung ein Ende zu machen; — wir sollten mit dem Allem ein fruchtloses Werk betreiben? Gewiß, auch uns würde die Ruhe wohl behagen. Aber so fest ist unser Entschluß, standhaft zu beharren, daß, wenn wir keine andern Irrthümer mehr zu bekämpfen hätten, wir doch in's Feld ziehen würden gegen den Irrthum der Quietisten (ruhig Zusehenden), den heillosesten Irrthum von allen, weil er der Tugend ihre Kraftfülle nimmt, der Ueberzeugung ihren Aufschwung, dem Glauben seine Werke. Royalisten! hütet euch vor dem Rath, den man um euch her murmelt. Wir sagen euch, es ist der Augenblick gekommen zu verdoppelter Thätigkeit und Betriebsamkeit. Unsere Freunde, falls sie ihr Interesse und ihre Pflicht verstehen, werden mehr als je in den Mittelpunkt der edlen französischen Meinungen eintreten. Durch sie soll sich die französische Partei, die wir angerufen haben, die allein oben bleibt, während alle anderen politischen Meinungen sich spalten und zerstreuen, zeigen und stark constituiren. Laßt uns diese Partei öffentlich und in legaler Weise organisiren, und zwar im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. Schon hat sich die Classification der Parteien radical geändert; wir sind überzeugt, alle Gedanken und alle Gefühle werden sich uns zuwenden, wenn unsere Freunde (die legitimistischen Candidaten) mit der erklärten Absicht auftreten, alle Nuancen der Meinung, von der Linken bis zu den Centren, um ein nationales Princip her zu gruppiren. Wir fordern unsere Freunde auf, diese ihnen nun offene Bahn einzuschlagen. Die Rolle der Royalisten ist gegeben: die andern Parteien haben sie ihr selbst vorgezeichnet. Laßt uns Frankreich darthun, wie nothwendig es ist, Meinungen

Verträgen und erließ, mit einer steigenden Beharrlichkeit und manchmal mit einer sehr unzeitigen Lebhaftigkeit (avec une insistance et quelquefois avec une vivacité bien intempestive), Reclamationen gegen diese Erhebung, in Betracht, daß sie dem Handel und der Schifffahrt seiner Ostseeprovinzen beträchtlichen Schaden verursachen. Um diese Reclamationen zu unterstützen und eine Abstellung seiner Beschwerden zu erlangen, hat Preußen seit 1843 einen besonderen Unterhändler nach Kopenhagen gesandt, einen geschickten Mann, wohlbewandert in der Kenntniß der europäischen Handelsinteressen, und sowohl durch seinen Charakter, als durch seine distinguirte Lebenssitte vollkommen geeignet, die Verhandlung gelingen zu lassen, — wenn dieß möglich gewesen wäre. Die Schwierigkeiten waren in der That zahlreich und, so zu sagen, unübersteiglich. Nachdem alle Wege versucht worden waren, darunter, das Anerbieten einer Ablösung des Zolles, hat das Berliner Cabinet den Beschluß gefaßt, den Grafen v. Bülow abzuberufen und somit wenigstens scheinbar (ostensiblement), eine Verhandlung zu beschließen, die von seiner Seite eben so unpolitisch als unzeitig war, indem sie die doppelte Inconvenienz hatte, einmal die dänische Regierung zu beunruhigen über die Sicherheit der auf den Sundzoll gegründeten Einnahme, und sodann sie zu nöthigen, in den Armen Rußlands Zuflucht und Hülfe zu suchen. Das Berliner Cabinet weiß recht wohl, wer sein wahrer Gegner in dem Laufe dieser Verhandlung gewesen ist und welcher Einfluß alle seine Bemühungen zum Scheitern gebracht hat. Man mag daher wohl annehmen, daß dasselbe Cabinet, genöthigt, wie es ist, die Bedürfnisse seiner Völker zu Rath zu ziehen, den Stoß in Rechnung tragen werde, welchen es in dieser Angelegenheit von der großen nordischen Macht erlitten hat, und daß dieß bis zu einem gewissen Grade Einfluß ausüben könne auf die Natur der zwischen beiden Ländern bestehenden Bezüge.“ — „Wir glauben zu wissen, — fügt das „Journal des Debats“ dieser Correspondenz bei — daß nicht nur Rußland, sondern alle europäische Cabinette der Meinung gewesen sind, daß die Reclamationen unzeitig waren, und daß sie wenigstens bis zu dem Zeitpunkte einer Erneuerung der Verträge von London und Helsingör vertagt werden mußten.“ (Brl. Nachr.)

✱✝✱ **Berlin**, 11. Febr. Ebenso schnell, als die Gerüchte, wie unsers Königs Majestät beabsichtige, seinem Volke demnächst eine Constitution zu geben, sich durch die deutschen Blätter verbreitet haben, verlieren sich dieselben jetzt wieder, nachdem bei der vorgestrigen Eröffnung der Provinziallandtage den Ständen nur solche königliche Propositionen zur Berathung empfohlen sind, welche, ohne allgemeinere Bedeutung, nur das Sonderinteresse einzelner Stände oder Landestheile betreffen. Die Aufmerksamkeit wendet sich nun den zahlreichen und wichtigen Petitionen zu, die von überall her den Landtagen zugehen, und man ist gespannt, welches Schicksal dieselben bei der Discussion der Stände haben und welche Erledigung sie dann durch die königlichen Landtagsabschiede finden werden. — Der Veröffentlichung der den Landständen zur Prüfung vorgelegten Gegenstände folgte unmittelbar durch das gestern ausgegebene Stück der Gesetzsammlung die Veröffentlichung des lang ersehnten neuen Gewerbegesetzes. Viele vermissen darin einige Modificationen der sogenannten Gewerbefreiheit, wie sie von den Gewerbtreibenden selbst bei vielen Gelegenheiten zur Sprache gebracht worden waren. Auch in Beziehung auf die Beibehaltung der Regalien und des Monopols unseres Bergwesens hat man Veränderungen gewünscht, die noch nicht eingetreten sind. Das letztere Verhältniß gibt schon seit zwanzig Jahren einen fortwährend reichen Stoff zu einer literarischen Polemik ab, welche namentlich das früher sehr viel gelesene und in seiner Art als vortrefflich anerkannte schlesische Provinzialblatt unter der Redaction des Geheimen Regierungsraths Sohr u. s. w. fortführte. — Unsere Hauptstadt wird immer größer und schöner. Für die nächste Zukunft sind wieder große Bauten theils vorbereitet, theils schon eingeleitet. Namentlich soll dem kirchlichen Bedürfniß durch Aufführung von mehreren großen und kleinen Bethäusern zuerst abgeholfen werden. Die, wie man versichert, nun vollständig erfolgte Regulirung des Umbaus des Domes steht an der Spitze dieser Unternehmungen. Dann folgt der Wiederaufbau der Petrikirche, deren Errichtung auf dem alten Platze in zahlreichen, aber vielleicht verfehlten Petitionen gewünscht wird. Endlich gehören hierher noch die theils schon begonnenen, theils vorbereiteten Neubauten von Kirchen in entfernten Theilen der Stadt oder in Vorstädten, wie auf dem Köpnickerfelde, in der Nähe des Frankfurter Thors, gegenüber dem großen Bürger-Nikolaushospitale, die im Thiergarten u. s. w. — In mancher Hinsicht bezeichnend ist ein Vorfall, der sich in den jüngsten Tagen in einer unserer evangelischen Kirchen ereignete. Es sollte dort zur Ordnung von Parochialverhältnissen eine Versammlung der Gemeinde stattfinden. Als nun der Prediger eintrat, machte sich eine große Unruhe und Mißstimmung bemerklich, die denselben veranlaßte, sich nicht nur sogleich wieder zu entfernen, sondern sich auch vorigen Sonntag durch einen Candidaten in der Kirche vertreten zu lassen. So sprechen sich jetzt die Meinungsverschiedenheiten auf allen Schauplätzen mit gleicher Lebhaftigkeit, mit mehr oder weniger Berücksichtigung des Ortes, aus. — Im vorigen Jahr hatte der Fürst Pückler einen Verkauf seiner Herrschaft Muskau an den wirkl. geh. Rath Grafen v. Redern unterhandelt; da sich aber der Graf zu überzeugen Gelegenheit hatte, daß die Revenuen des großen, durch herrliche Parkanlagen sehr verschönerten Besitzthums durchaus nicht im richtigen Verhältniß zur Kaufsumme standen, ging das Geschäft wieder zurück, und da die Punctation von beiden Seiten durch die Bevollmächtigten schon unterzeichnet war wurde der Kauf nur durch ein bedeutendes Reugeld rückgängig. Nun melden Briefe aus Dresden, daß ein berühmtes deutsches Banquierhaus die Herrschaft an sich kaufen wird.

Köln, 11. Febr. (Aach. Z.) Gestern hat das hiesige k. Landgericht sein Urtheil in Sachen des Karl Heinzen publicirt. Es lautet auf ein halbes Jahr Gefängniß, nachdem der Theil der Klage, welcher sich auf Verletzung der Ehrfurcht gegen die Majestät stützt, beseitigt worden.

✱✱ **Aachen**, 12. Febr. Fünf Petitionen von Bewohnern unsrer Stadt und der Stadt Burtscheid mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, seitens der ersten Notabilitäten sowohl, als auch seitens des Mittelstandes, werden heute nach Koblenz abgehen und wahrscheinlich durch unsern Abgeordneten, Hrn. Hansemann, dem rheinischen Provinziallandtag vorgelegt werden. Die erste: „um Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815“ hat die Erlangung einer freien Repräsentativverfassung zum Gegenstand und stützt sich auf den Artikel 13. der Bundesacte, Artikel 54. der Wiener Schlußacte und die allerhöchste Verordnung vom 22. Mai 1815. — Das zweite Gesuch ist ein „gleich wichtiges und dringendes.“ Es betrifft die Herstellung der freien Presse, denn ein Angriff auf die heilige Rede- und Schriftfreiheit „lähmt allen geistigen Aufschwung und artet aus in unerträgliche Geistestyrannei.“ Die dritte Petition beansprucht, „unbedingte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen,“ die vierte „Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer“ und die fünfte „Emancipation der Juden,“ welche des Königs Majestät als Erwiderung auf die Bitte des 7. rheinischen Landtags, bereits in Aussicht gestellt habe und hoffentlich baldigst verwirklichen werde. Die Petition um Preßfreiheit dürfte dießmal fast einstimmig votirt werden, die um Reichsstände indessen einige Gegner unter denen finden, welche für die Palladien unsrer Provinz, namentlich für die Gerichtsverfassung und die gesetzliche Gleichheit fürchten — eine Furcht, die sich bei dem Geiste, der jetzt die alten Provinzen durchweht, schwerlich rechtfertigen dürfte.

Breslau, 4. Febr. (A. Z.) Briefe aus Krakau melden von immer neuen Verhaftungen und einer außerordentlichen Aufregung in Polen, welche eine baldige Krisis dort befürchten lasse. In Krakau selbst nimmt man den lebhaftesten Antheil an den katholisch-kirchlichen Bewegungen in Deutschland.

Karlsruhe, 10. Febr. (S. M.) In den nächsten Tagen reist Münzrath Kachel von hier nach München, wo eine Verhandlung der süddeutschen Staaten in Münzangelegenheiten stattfinden soll. Es handelt sich dabei, wie wir erfahren, vorzugsweise um gleichmäßige Bestimmung eines größeren Silbergeldes. Die 3½ Guldenstücke (=2 Thlr.

Beilage

zu № 46 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 15. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 70. — 3pCt. 84. 85. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 95. — Neap. 99. 50. 3pCt. Span. 40¾. — 3pCt. innere Schuld 32¼. — Actien der Bank von Frankreich 3245. — St. Germain-Eisenbahn 1065. – Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1155. — Paris-Rouen 1097. 50. — Orleans-Bordeaux 630. — Orleans-Vierzon 757. 50. — Rouen-Havre 890. — Marseille-Avignon 965. — Straßburg-Basel 311. 25. — Die Notirung der 3pCt. Rente ist um 5 Centimes gewichen und die der 5pCt. Rente um 10 Centimes gestiegen; Eisenbahnactien waren ausgeboten; die Preise derselben sind merklich zurückgegangen.

— Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die geheimen Polizeigelder betreffend, besteht aus sechs Conservativen und drei Mitgliedern von der Opposition; die Namen sind: Bugeaud, Dessaigne, de Belleyme, Delessert, Peyramont, Fulchiron, Billault, Odilon Barrot, Dufaure.

Madrid, 6. Febr. 3pCt. 31⅞ à 32¼. — 5pCt. 24. — Unverz. Schuld 7. — Der Congreß beschäftigt sich noch immer mit der Berathung über den Gesetzvorschlag, die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend. — Der Congreß hat den Deputirten von Sevilla, Quintanilla Montoya durch ein förmliches Votum (105 Stimmen gegen 18) excludirt. Es ist dieß wohl der erste Fall dieser Art in einer gesetzgebenden Versammlung, denn der Grund der Ausschließung ist, daß der Deputirte Quintanilla Montoya überführt worden, auf dem Ball bei dem Kriegsminister Narvaez vergoldetes Silbergeschirr (Vermeil) eingesteckt zu haben. —

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Febr. Kammer der Abgeordneten. 148. öffentliche Sitzung. Der Präsident zeigt an, daß die 1. Kammer dem Art. 1 des Einführungsedicts nach dem Beschlusse der 2. Kammer beigetreten, dem Art. 4 dagegen nicht beigetreten sey. Die Mittheilung geht an die Commission — Discussion des von dem Abg. Welcker erstatteten Berichtes über den Gesetzentwurf, den Strafvollzug in dem neuen Männerzuchthause zu Bruchsal nach dem pensylvanischen System betreffend. Der fünf Druckbogen starke Bericht ist eine vollständige, höchst lehrreiche Abhandlung über die Gefängnißsysteme, unter denen er dem pensylvanischen mit den in neuester Zeit eingeführten Milderungen entschieden den Vorzug gibt. Wir können den Bericht — selbst im Auszuge — nicht mittheilen, da er sich nicht wohl zusammen ziehen läßt, ohne lückenhaft zu werden. Wer sich für die Sache interessirt, kann diese treffliche Arbeit durch den Buchhandel beziehen; in wissenschaftlichen Zeitschriften dieses Faches wird sie ohne Zweifel ebenfalls abgedruckt werden. Nach Eröffnung der allgemeinen Discussion nimmt Hecker das Wort: Er bedauert, daß das Gesetz am Schlusse des Landtags eingebracht worden, so daß eine gründliche Berathung nicht möglich sey. Er gehört zur Minorität der Commission und erhebt sich gegen das pensylvanische System, dessen Vertheidiger vornehm auf die Gegner als auf untergeordnete Wesen herabsehen. Die Vertheidiger des pensylvanischen Systems seyen entweder Theoretiker, oder Schwärmer, oder Gefängnißdirectoren und Aerzte, welche bei der einsamen Einsperrung am wenigsten Mühe haben. Diese behaupten, daß das auburnische System nicht durchführbar sey, geben demselben Mängel schuld, die es nicht hat, und bleiben den Beweis schuldig, daß ihr System leichter und mit besserem Erfolg zu verwirklichen sey. Ein weiterer Fehler liege darin, daß man von den amerikanischen Einrichtungen auf die europäischen schließe. In Amerika seyen die Strafzeiten kürzer, die Begnadigungen häufiger, die Reductionen stärker, das System also milder als bei unsern Strafgesetzen. Der Redner stellt zuerst die Frage auf: Wirkt das pensylvanische System nachtheilig auf Körper und Geist? — Er führt aus, daß diese Frage nothwendig bejaht werden müsse; die Einsamkeit habe sich stets als verderblich erwiesen; die Besuche würden theils aus Mangel an Zeit kurz, theils unerquicklich, oft sogar belästigend, wenn z. B. Geistliche, die einer pietistischen Richtung angehören, den Gefangenen quälen. Auf eine Anzahl menschenfreundlicher Bürger, welche sich mit Besuchen befassen, sey nicht zu rechnen. Er behauptet, auf officielle Berichte gestützt, daß Leute in einsamer Haft wahnsinnig geworden seyen; dieß sey genug, um die Abscheulichkeit des Systems darzuthun; der Staat habe das Recht, zu strafen, aber nicht das Recht, die Verbrecher verrückt zu machen und als hülflose Idioten in die Welt hinauszustoßen. Dazu komme, daß der Deutsche, bei welchem das Gemüth vorherrscht, die Isolirung weit weniger ertragen könne, als der Engländer und Amerikaner, dessen Hauptzug der berechnende Verstand ist. Die zweite Frage ist: ob das Isolirungssystem den Zweck der Besserung erreiche. Ohne darauf einzugehen, ob der Staat ein Recht habe, durch Zwang auf die Besserung zu wirken, behauptet der Redner, daß nicht Jeder, der verurtheilt werde, der Besserung bedürfe; manches Verbrechen werde aus einem edeln, wenn auch mißleiteten Triebe begangen; die Reue folge der That auf dem Fuße und die Isolirung bewirke dann nichts als Verzweiflung. Daraus erhelle die Verwerflichkeit eines Systems, welches alle Sträflinge, ohne Rücksicht auf ihre Individualität, in die einsame Zelle werfe, ohne eine Klassificirung zuzulassen. Die Besserung werde übrigens auch gar nicht erreicht; so weit man die Spuren der aus einsamer Haft entlassenen Sträflinge verfolgen konnte, hätten sich häufige Rückfälle, sogar bis zum neuntenmale gezeigt. Es sey unsittlich und grausam, da, wo Zweifel bestehen, an Menschen Versuche zu machen; wenigstens müsse man die Versuche auf kurze Zeit beschränken, wie in dem englischen Gefängnisse Pentonville, wo die einsame Haft nicht über 18 Monate dauern darf. Er ist ebenfalls der Meinung, daß diese Zeit hinreiche, um den Directoren und Aerzten vollkommene Kenntniß über die Wirkung des Systems zu verschaffen und daß die Sträflinge nach Ablauf dieser Zeit gemeinsam sollten arbeiten dürfen. Für diese Ansicht führte der Redner mehrere Autoritäten an. Er werde bei der speciellen Discussion wenigstens auf möglichste Milderung hinwirken und könne zu dem vorliegenden Systeme nicht stimmen, eingedenk der Worte des alten Dichters: Homo sum et nil humani a me alienum puto. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 14. Febr. Graf Seissel-d'Aix, königl. sardinischer Oberstallmeister und Kammerherr, welcher ohnlängst mit dem Hause Gebr. Bethmann das sardinische Lotterieanlehen abgeschlossen hat, ist heute hier angekommen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 10. Febr. Zu Lande. Weizen (weißer) 1 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. und 1 Thlr. 12 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 6 Sgr., auch 1 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.; kleine Gerste 28 Sgr. 10 Pf., auch 25 Sgr. 2 Pf.; Hafer 23 Sgr. 5 Pf., auch 21 Sgr. Eingegangen sind 15 Wspl. Weizen, 4 Wspl. Roggen, 4 Wspl. 12 Schfl. kleine Gerste, 16 Wspl. 12 Schfl. Hafer, zusammen 40 Wspl. Zu Wasser. Weizen (weißer) 1 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., auch 1 Thlr. 24 Sgr. und 1 Thlr. 18 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., auch 1 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.; Hafer 24 Sgr. 3 Pf., auch 20 Sgr. 9 Pf. — (Den 8. Febr.) Das Schock Stroh 7 Thlr., auch 6 Thlr. 10 Sgr.; der Ctr. Heu 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr.

Liverpool, 6. Febr. Der heutige Baumwollen-Markt war sehr fest, doch ohne Veränderung in den Preisen. Die Verkäufe betragen circa 6000 Ballen, von denen circa 1500 B. mittel Sorten amerikanische auf Speculation gekauft sind.

Börsenberichte.

Berlin, 11. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99⅔ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 196½ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B. — Berlin-Anhalt 152½ B., 151¼ G. — Düsseld.-Elberf. 104½ B. 103¾ G. — Rhein. Eisenb. 95 B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 100 G.

№ 47. — Sonntag — den 16. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 10. Febr. (N. C.) So eben verbreitet sich eine sehr erfreuliche Kunde in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung. Es wird mit vollkommener Bestimmtheit versichert, daß Se. Maj. der Kaiser sich bewogen gefunden habe, die Militärcapitulationszeit von 14 Jahren auf 8 Jahre Dauer herabzusetzen. Bereits vor längerer Zeit wurde die Ausführung dieser Maßregel mit hoher Zuversicht erwartet: allein mehrfache praktische Hindernisse standen im Wege, und so verzögerte sich dieser großmüthige und anerkennenswerthe Schritt der österreichischen Regierung bis zum gegenwärtigen Augenblick. Die Dringlichkeit, Heilsamkeit und Gerechtigkeit dieser Reform wurde bereits allseitig anerkannt. Es gab niemanden, der das alte System in Schutz zu nehmen gewagt hätte. Man fand es unbegreiflich, daß z. B. den ungarischen und italienischen Recruten Begünstigungen zukommen sollten, deren sich der nicht minder ergebene und anhängliche deutsch-slavische Unterthan nicht erfreuen durfte. Man fand es hart, daß durch den gezwungenen 14jährigen Kriegsdienst beinahe eine jede Lebenslaufbahn durchschnitten und für immer zerstört wurde. Man mußte es selbst im Interesse der Armee und des nationalen Geistes, welcher sie beleben soll, wünschen, daß eine Einrichtung abgeschafft werde, welche mehr als alle übrigen dem Stande anhaftenden Lasten sein Geschick zum unerträglichen stempelt. Was jedoch das Wichtigste, das Erfreulichste bei dieser Wendung der Dinge, das ist die moralische Gewißheit, daß nun auch das abschreckende Prügelsystem und das Kadettenthum, als ausschließliche Pflanzschule der Offiziere, sich nicht mehr lange werden erhalten können. So zieht ein humaner und gerechter Schritt stets mehrere nach sich; so wird die Bahn des politischen Fortschritts vorgezeichnet. Nicht zu leugnen ist überdieß noch, daß die austretenden Capitulanten im Durchschnitte sämmtlich an Welterfahrung und Kenntnissen verschiedener Art gewonnen haben, so daß die Armee immerhin als ein Heerd der Intelligenz für das Volk angesehen werden mag. All' diese Vortheile, all' diese lockenden schönen Hoffnungen ergeben sich aus dem väterlichen Entschlusse unseres mildgesinnten Kaisers, der sich durch seine letzten Gnadenacte auch im fernen Galizien alle Herzen zu erobern wußte. — Die Regierung hat den böhmischen Ständen die Last der von ihnen bisher getragenen Criminalgerichtsbarkeitskosten abgenommen. Die Ausgabe wird nunmehr von ihr bestritten werden. — Die protestantische Gemeinde will für ihre zahlreichen, in den Vorstädten wohnenden Mitbrüder ein Filialbethaus in Gumpendorf errichten lassen. Man hofft, daß die ungarischen Religionsgesetze des letzten Landtags auch in den deutsch-österreichischen Erbstaaten eingeführt werden dürften. Der Gleichförmigkeit so wie der natürlichen Billigkeit wegen wäre dieß ganz löblich und recht.

Berlin, 13. Febr. Nach dem in der Gesetzsammlung enthaltenen Gesetz vom 31. v. M. kann in denjenigen Landestheilen, in welchen die Ablösungsordnung vom 7. Juni 1821 Gesetzeskraft hat, die nach den bisherigen Vorschriften den Besitzern von Erbpachts-, Zins- und Erbzinsgrundstücken zustehende Befugniß, die auf diesen Grundstücken ruhenden festen Geld- oder Getreideabgaben durch Capital abzulösen, fortan durch Vertrag ausgeschlossen oder beschränkt werden. Diese Bestimmung findet sowohl auf schon bestehende Abgaben dieser Art, als auf solche Anwendung, welche künftig bedungen werden.

Aus **Königsberg**, 5. Febr., schreibt die „Deutsche Allg. Ztg.“: Prof. Rosenkranz ist mit glänzender Majorität für das nächste Jahr zum Prorector gewählt worden, was den bescheidenen und liebenswürdigen Philosophen so erfreute, daß er seine beabsichtigte und hinlänglich vorbereitete Reise nach Frankreich vorläufig aufgibt. Prof. Burdach, der würdige Vertreter des Jubelfestes der Albertina, eröffnete die Reihe der neuen Prorectoren an der hiesigen Hochschule, Rosenkranz folgt ihm im Geiste wie in der Wirklichkeit nach; hoffen wir, daß stets solche edle fortschrittslustige Männer die musterhaften Leiter der Königsberger Universität seyn werden. — Der Privatdocent Dr. Lobeck hat bis jetzt noch immer nicht die Hindernisse beseitigen können, die ihm bei seinen beabsichtigten populären Vorlesungen über die Literatur der Neugriechen von Seiten der Polizei entgegentreten. — Der dem Dr. Rupp zugedachte Fackelzug, dem sich eine große Schaar von jungen Kaufleuten anschließen wollte, soll von dem bescheidenen Manne selbst, dem die Huldigung galt, verbeten worden seyn.

München, 12. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat dem ersten Bürgermeister Dr. Bauer die Summe von 1000 fl. zu Holzankauf für dürftige Einwohner zustellen lassen, eine Wohlthat, die den freudigsten Eindruck hervorbrachte, da die ungewöhnlich lang andauernde Kälte die kleinen Holzvorräthe der Armen aufgezehrt hatte und die Mittel des Vereins zur Unterstützung mit Brennmaterial zur weitern Hülfe nicht ausreichten. — Zufolge gestern aus Mainz eingetroffenen Nachrichten war in den letzten Tagen daselbst der k. bayer. Wirkl. Geheimerath und Commissär bei der Central-Rheinschifffahrts-Commission Bernhard v. Nau, Comthur und Ritter verschiedener Orden, im 75. Jahr mit Tod abgegangen.

Bamberg, 9. Febr. (N. Z.) Gestern ist den hiesigen Buchdruckereien vom k. Stadtcommissariat als Censurbehörde auf den Grund eines Ministerialrescripts die Weisung zugekommen, künftig alle zum Druck bestimmten Manuscripte vorher dieser Behörde vorzulegen.

Leipzig, 9. Febr. (S. M.) Bis Ostern werden wahrscheinlich sämmtliche Ständewahlen im Lande beendigt seyn. Hinsichtlich der bäuerlichen Wahlen tritt ein besonderer Umstand ein. Im Gebirge kann man nemlich die zum bäuerlichen Abgeordneten befähigende Höhe der Abgaben nicht immer festhalten, da sonst in den ärmeren Gegenden allzu wenige Wahlfähige zu finden seyn würden. Das neue Grundsteuergesetz hat nun darin eine bedeutende Aenderung hervorgebracht, so daß mancher Ort jetzt mehr, mancher weniger Wahlmänner als früher zu stellen berechtigt ist. Schon auf vorigem Landtage war die Regierung bei der Wahl des Abgeordneten des siebenzehnten bäuerlichen Bezirks unter den vorgeschriebenen Steuerbetrag herabgegangen, jetzt hat sie diesem Abgeordneten angezeigt, daß, weil er nun noch weniger Steuerbetrag habe als früher, er sich als ausgeschieden betrachten müsse. Indeß hat dieser gegen die Entscheidung Einsprache gethan und die Kammer wird sich sehr wahrscheinlich darüber erklären müssen. — Seit einigen Tagen haben wir fußhohen Schnee und strenge Kälte, und noch

rische Verein für das Großherzogthum Hessen sich auf geeignete Weise bei dem Feste betheiligt.

Schweden.

Stockholm, 4. Febr. (H. Bh.) Das „Aftonblad" enthält folgenden „eingesandten" Artikel: „Auf Veranlassung des Artikels aus einer deutschen Zeitung, betreffend eine Schuldforderung der Stadt Stettin an die schwedische Krone, glaubt man die Auskunft geben zu müssen: daß diese Forderung schon vor 170 Jahren gemacht und die Zahlungspflichtigkeit anerkannt worden; daß, nachdem sie einer neuen Liquidationscommission unterworfen, sie auch von dieser strengen Commission anerkannt worden, ohne einigen Einwand; daß sie nach dem Frieden von 1720 erneuert und im (Reichs-) Rath als unbestreitbar anerkannt worden, obwohl man im Absehen auf die damalige bedrängte Lage des Landes es angemessen fand, die Liquidirung unter allerhand Vorwänden hinzuzögern; daß sie, wie anzunehmen, um Verzug zu gewinnen, im Jahr 1731 an das Kammercollegium und damalige Kanzleicollegium, um sich darüber zu äußern, verwiesen wurde, deren Begutachtung noch jetzt nach Verlauf von 113 Jahren nicht erfolgt ist; daß, wenn selbst der höchstwichtige Umstand, daß die Originalverpflichtungen, worauf die Forderung sich gründet, noch in der Stadt Stettin Händen sind, nicht als vollkommen beweisend, daß die Forderung unwiderleglich sey, angesehen würden, dieses sich doch daraus bestärkt, daß diese Forderung in den zu den Hauptbüchern des Reichsschuldcomptoirs gehörenden Verzeichnissen fehlt, was unmöglich der Fall seyn könnte, wenn sie bezahlt wäre; und endlich daß, wiewohl die Liquidation der in Rede stehenden Forderung allein durch Saumseligkeit des Schuldners verzögert worden und die Stadt Stettin letzthin an eine schwedische Familie eine solche alte Forderung mit Zinsen von 1750 her bezahlt hat, sie gleichwohl ihrerseits einen solchen Zinsersatz nicht verlangt, der wahrscheinlich ihr nicht würde zuerkannt werden, indem durch alte sogenannte Generalresolutionen erklärt worden, daß für derartige Forderungen die Zinsen nur zum alterum tantum, d. h. zum gleichen Belauf mit dem primitiven Capital, berechnet werden." — Reichstag. Der Priesterstand hat über das Unterrichtswesen ausführlich verhandelt und es ist nicht wenig merkwürdig, daß nun zum erstenmale Hr. v. Hartmansdorf, das ohne Frage in diesem Stück sehr verdiente reformirende Haupt des Elementarschulensystems, auf der conservativen Seite jenes Standes bekämpft worden. Der von ihm im Ausschuß durchgesetzte neue Unterrichtsplan, wider welchen sich selbst der Erzbischof aussprach, wurde schließlich mit 30 gegen 11 Stimmen verworfen. Der Bürgerstand und der Bauernstand haben die besagte vom Oekonomieausschuß vorgeschlagene Unterrichtsreform angenommen, so wie der Adelstand mit 61 gegen 18 Stimmen, was ein höchst merkwürdiger Fortschritt in einer seit zwanzig Jahren in der Schwebe gebliebenen Materie ist. Der anwesende Minister in kirchlichen Dingen, Hr. Silfverstolpe, pflichtete gleichfalls der Reform bei, wiewohl nicht ganz unbedingt, indem er die genaueste und gründlichste Prüfung im königl. Rathe vorbehielt und zusagte. Der Bürgerstand hat den Ausschußantrag, daß Edelleute berechtigt seyn sollen, Bürgermeister- und andere städtische Stellen nachzusuchen, per Acclamation angenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 6. Febr. (B. N.) Die gestern um die Mittagsstunde per Courier aus Nassau hier eingetroffene Trauerbotschaft von dem Ableben Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin, russischen Großfürstin, hat unser erhabenes Kaiserhaus, dessen erlauchte Glieder sich noch ganz dem schmerzvollen Andenken des frühern Verlustes hingeben, vor allen die erlauchten Eltern der verstorbenen Fürstin, auf das neue in tiefe Betrübniß versenkt. Auch in allen Kreisen des Publikums, wohin sie mit Blitzesschnelle gelangte, fand sie die lebhafteste Theilnahme. Gleich gestern wurde dieser Beziehung wegen das Spielen aller hier bestehenden Theater wie jede öffentliche Lustbarkeit eingestellt; somit trat denn schon gleich gestern die öffentliche Trauer ein, ihre Dauer wird ein zwischen heute und morgen zu erwartendes Manifest bestimmen. Dieser Todesfall ereilt unsern Kaiserhof im ungünstigsten Moment, indem beide kaiserliche Majestäten sich leidend befinden: der Kaiser hat sich zwar in den letzten Tagen von seinem Unwohlseyn ziemlich erholt, sieht aber noch immer angegriffen aus. So unwohl sich Se. Maj. auch befinden mochte, widmete er sich dennoch ununterbrochen seiner gewohnten geregelten Thätigkeit und täglichen Bewegung im Freien. Die Kaiserin hat in den letzten Wochen an heftigem Kopfweh und Emotionen des Herzens gelitten. Möge dieser neue über die erlauchte Familie verhängte Unfall das Befinden der hohen Frau nicht verschlimmern.

Von der polnischen Grenze, Anfangs Februar. (Schl. Z.) Für den nächsten caucasischen Feldzug werden kolossale Vorbereitungen getroffen und der Kampf soll dießmal einen durchaus offensiven Charakter tragen. Nachdem es Graf Nesselrode in London durchgesetzt, daß in Zukunft den aufrührerischen Bergvölkern von englischen Agenten keine Hülfe mehr geleistet werde, gibt man sich bessern Hoffnungen hin.

Handelsnachrichten.

* Mainz, 14. Febr. Nachdem schon eine sehr geraume Zeit im Geschäft sich gar nichts ereignete und es immer heute wie gestern war, hat doch die außergewöhnlich kalte Witterung in dieser Woche endlich in Reps und Rüböl veränderte Preise hervorgerufen und einigen Umsatz verursacht. Die Erhöhung von Holland und Köln hat rasch gewirkt und während vor acht Tagen noch Oel zu 36 Thlr. die 280 Pfd. mit Faß zu kaufen war, wurde bis 37½ Thlr. bezahlt und war schon nichts unter 38 Thlr. mehr zu haben. Mai-Oel, in voriger Woche 35½, ist willig zu 37½ genommen worden und für October-Oel war 38¼ Rthlr. geboten. Heute hat die Kälte ganz nachgelassen und wir sind nach einem starken Schneefall dem Thauwetter nah; in Folge dessen war wieder Mai-Oel à 37, October-Oel à 38 Rthlr. eher zu kaufen. Daß eine große Fläche am Rhein rechts und links ohne Schnee war, steht fest und wollte man diesen Reps trotz der 13 und 14 Grad Kälte an manchen Orten als ganz gesund heute noch annehmen, so wäre dieß sehr gewagt; weit größere Wahrscheinlichkeit hat es, daß hier und da die Pflanze gelitten, doch das Wieviel ist erst später zu ermitteln. Von Reps wurden einige Posten genommen, nach Qualität von 14¾ bis 15¾ fl., doch auch diese Preise waren heute nicht mehr zu bedingen. Unser Fruchtmarkt war heute so klein, daß die Mittelpreise gar nicht als Maßstab gelten. Die Tendenz für Frucht bleibt flau, weil darin sich noch nichts geändert und alle Aussicht zu Versandt noch fehlt. Unsere Eisenbahnangelegenheit beginnt erfreuliche Lebenszeichen von sich zu geben und ist alle gegründete Hoffnung dafür vorhanden; bedenkt man, daß dieses eine Bahn gibt, die uns mit den Häfen Frankreichs und mit der Schweiz in directe Verbindung bringt, so ist wahrlich nicht abzusehen, wie ergiebig diese Bahn werden kann; man beginnt bereits einiges Agio zu bezahlen, bald aber dürfte dieses die heutigen Erwartungen übersteigen.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Febr. Berlin-Hamb. 115¼ B., 114¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 107¾ B., 106¾ G. — Sächsisch-Bayer. 100 B., 99 G. — Thüringer 108¾ B., 107¾ G. — Hamb.-Berged. 100¼ B., 99¼ G. — Altona-Kieler 123½ B., 122½ G. — Nordbahn 194 G. — 4pCt. Gloggnitz 142½ G. — Mailand-Venedig 128½ G. — Livorno 127 G. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 110⅜ B., 109⅜ G. — Kassel-Nordbahn 98¼ B., 97¼ G.

Amsterdam, 12. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 1/16. — 3pCt. Schuld 78⅛. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. 147⅞. — 5pCt. Ard. 24⅛. — ditto unbest. Stücke 23⅞. — 3pCt. 42¾. — Coup. 26¾. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59⅞. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. —. Cert. —. — 5pCt. Met. 111¼, ⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale. 64 1/16 à ⅛. — Handelm. 147¾ à ⅞. — Ard. 24⅛. — Von unsern inländischen Fonds waren heute Integrale zu etwas niedrigern Coursen angeboten. Alle übrigen unverändert. Einige ziemlich ansehnliche Einkäufe, die heute abermals, sowohl auf Zeit als comptant, in rheinischen Eisenbahnactien bewerkstelligt wurden, trieben dieselben wieder um 1½ pCt. über den gestrigen Stand hinaus. Von Span. waren alle Sorten zu niedrigern Coursen zu haben. Portug. etwas angenehmer.

№ 47. — Sonntag — den 16. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 15. Februar.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Nassau haben hohen Senat dieser freien Stadt durch höchstes Schreiben vom 30. v. M. von dem in Folge der Entbindung von einer kurz nach der Geburt verschiedenen Prinzessin am 28. desselben Monats erfolgten Hinscheiden höchstdero Frau Gemahlin, der durchlauchtigsten Fürstin und Frau Elisabeth Michailowna, Herzogin von Nassau, Großfürstin von Rußland, benachrichtigt.

Frankreich.

** **Paris**, 13. Febr. Es hat sich ein lebhafter Streit erhoben zwischen zwei Männern, die der Julireregierung ihre hohe Stellung in der Kirche und im Staat verdanken. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, und der Generalprocurator am Cassationshof, Herr Dupin, sind Todfeinde geworden. Herr von Bonald wirft dem Herrn Dupin vor, er verbreite falsche und ketzerische Propositionen, wolle den Presbyterianismus in die katholische Kirche einführen, schmälere die Achtung vor dem apostolischen Stuhl, lege der geistlichen Gerichtsbarkeit Hindernisse in den Weg. Herr Dupin seinerseits denuncirt die Bischöfe als Ruhestörer und Jesuitenfreunde. „Was wird“ — fragt die „Gazette“ — „die Regierung bei diesem Streit thun? Was sie in allen Dingen thut: sie wird die Augen zumachen und die Herren Bonald und Dupin sich nach Herzenslust gegenseitig verdammen lassen; sie wird nicht Partei nehmen; Partei nehmen, das hieße ja regieren!“ — Die „Debats“, dem Generalprocurator, seit er von den Conservativen abgefallen ist, nicht eben zugethan, finden sich doch berufen, ihn gegen den Cardinal in Schutz zu nehmen. Sie sagen: „Herr von Bonald hat ein Mandement geschleudert gegen das „Handbuch des geistlichen Rechts“, das Herr Dupin ohnlängst herausgegeben hat, und gegen die „Widerlegung der Behauptungen des Herrn von Montalembert“ von demselben Verfasser. Wir halten für unnöthig, dieses (sehr ausführliche, mit 120 Citaten bewaffnete) Mandement zu reproduciren: es ist ein langes Factum, gerichtet gegen Alles, was in unsern Gesetzen unter der Bezeichnung: „Freiheiten der gallicanischen Kirche“ anerkannt und consacrirt ist. Herr von Bonald verschont selbst nicht die berühmten vier Artikel von 1682, die nach der alten und der neuen Jurisprudenz als Staatsgesetz gelten. Wir sagen die vier Artikel, denn Herr von Bonald weiß recht gut, daß sie ein untrennbares Ganzes bilden und es nichts sagen will, wenn man den ersten dieser Artikel, der die Unabhängigkeit der weltlichen Macht ausspricht, annimmt und die drei übrigen verwirft. (Die vier Artikel von 1682 besagen: der Papst hat keine Autorität über das Weltliche der Könige; ein Concil ist über dem Papst, die Uebung der apostolischen Gewalt ist durch die canonischen Gesetze geregelt und darf die Freiheiten der gallicanischen Kirche nicht antasten; dem Papste kommt es zu, in Glaubenssachen zu entscheiden: die römischen Decrete verbinden alle Kirchen; doch sind die Entscheidungen des heiligen Stuhls nur dann irreformabel, wenn die Kirche sie angenommen hat.) Die Oberherrlichkeit des Papstes über die Kronen ist eine Folgerung, die im Mittelalter von den Päpsten aus ihrer vorgeblichen Untrüglichkeit gezogen wurde und die man immer daraus ziehen wird, sobald es die Umstände fordern und erlauben. Das läßt sich in einem solchen Fall mit einer Bulle abthun. Denn wer soll in der Frage richten? Wer anders, als der Papst selbst, der ja in dem gegebenen Fall, wie in allen, unfehlbar ist. Man kann nicht halb-ultramontan seyn; man ist es ganz oder gar nicht. Es wird aber damit angefangen, daß man die Lehre von der dogmatischen Unfehlbarkeit des Papstes, als rein theologisch zu verstehen, unbemerkt einführt; die weltlichen Interessen sollen dabei ganz aus dem Spiel bleiben. Ist einmal die Lehre angenommen, so fällt die Maske. Es wird dann nicht schwer fallen, den Beweis zu führen, daß in der geistlichen Souveränetät die weltliche Suprematie inbegriffen ist und daß der, welcher Gott ist, auch wohl König seyn kann (et que qui est Dieu peut bien être roi — so schroff stellt das conservative Organ den Satz von der Infallibilität des Papstes auf!); heute freilich ist man noch nicht so weit: man rückt langsam herbei zum Ruin der Maximen, welche seit Jahrhunderten den Ruhm der französischen Kirche unterhalten haben und die Bossuet's großer Name empfiehlt und schützt. Man wagt nicht, sie als ketzerisch zu verdammen, aber man gibt sie uns für einfache Meinungen, die Jeder nach Gutdünken zulassen oder verwerfen möge. Den jungen Seminaristen aber werden die entgegengesetzten Maximen gelehrt, so daß nach und nach ein entschieden ultramontaner Clerus gebildet wird. Es bestehen Edicte, die die Belehrung über die vier Artikel vorschreiben; man erhebt sich gegen diese Verordnungen; man weigert sich, ihre bindende Kraft anzuerkennen; ja man geht noch weiter: man erklärt laut, sie seyen befleckt mit Gottlosigkeit und Gewaltanmaßung. „Uns die vier Artikel auflegen wollen“ — sagt Herr von Bonald — „wäre verlorne Mühe. Wir können nicht vergessen, daß es der Kirche allein zukommt, die Schrift auszulegen. Wir werden darum frei und offen die Unfehlbarkeit des Papstes lehren, sobald uns diese Meinung als die wahre erscheint; wir werden in unsern Schulen sagen, der Papst sey über dem Concil, wenn Schrift und Tradition nach unserer Ansicht für diesen bestrittenen Punkt sprechen.“ Was sollte euch abhalten, an einem schönen Tag auch zu behaupten, der Papst habe Fug und Macht, Kronen zu geben und Kronen zu nehmen? Kann euch nicht auch dieser Satz mit Schrift und Tradition übereinzustimmen scheinen? Kraft eures souveränen Auslegungsrechts und der römischen Unfehlbarkeit mögt ihr in alle politisch-socialen Verhältnisse eingreifen. Sind nicht alle Grundsätze der Theokratie des Mittelalters in den Worten enthalten, die wir oben angeführt haben? Heute begnügt ihr euch noch mit der Freiheit, die vier Artikel nach Gutdünken lehren zu lassen oder nicht, denn unter dem Schutz dieser Freiheit könnt ihr euch enthalten, sie durch euren Schulunterricht zu verbreiten. Später kommt dann ein Tag, wo ihr einen Schritt weiter geht: die Principien, die ihren Weg gemacht haben unter dem bescheidenen Namen einfacher Meinungen, erhebt ihr zu Dogmen und Glaubensartikeln. Dann, kühn geworden durch den Erfolg, brandmarkt ihr die großen Lichter der gallicanischen Kirche, deren Ansehen euch im Wege steht; Bossuet's Lehre wird als ketzerisch verworfen und de Maistre als euer großer Theolog, euer Kirchenvater, proclamirt. Dann zuletzt, im Namen eurer Unabhängigkeit, werdet ihr

daß aus ihrer Mitte ein Berufener das, was längst auch von dieser Seite hätte geschehen können und nur aus taktvoller, obwohl vielleicht übertriebener Bescheidenheit nicht geschehen zu seyn scheint, vollbracht hat. Manchen Anzeichen nach stammt die Schrift nicht aus der „Metropole der Intelligenz", vielmehr dürfte sie auf Schelling's Geburtsland, oder was dasselbe ist, die Wiege der neueren Philosophie hinweisen. In dem nur wenige Bogen umfassenden Buche wird uns zuerst der Entwickelungsgang dieses „königlichen Geistes" dargestellt. „Wir sehen in Schelling — sagt der Verf. — ein durchaus motivirtes Fortschreiten von Jahr zu Jahr und im eigentlichen Sinne lassen sich nicht einmal zwei entschiedene Perioden abschneiden, da es nur Eine Entwickelung dieses Genius von 1792 bis heute ist: die dem deutschen Geiste nothwendige Entwickelung aus Aufklärung, Kriticismus, Rationalismus, Subjectivismus, durch Objectivismus und Idealismus, zum innerlich Erfaßten und Durchgeisteten — nicht Dogmatismus, sondern Positivismus des Christenthums." Hierauf folgt ein kurzer Grundriß seines Systemes, der „durch Hervorhebung der Hauptthesen zeigen solle, von welcher mächtigen Bedeutung das für die Theologie und Philosophie ist, was Schelling will und gibt." Zuletzt wird ein Blick geworfen auf die Dutzende von Streit- und Schmählibellen, „deren Mehrzahl so giftgeschwollen und dabei so fade und nichtswürdig ist in Absicht von Ausführung, daß das Vaterland trauern muß; denn diese Sudeleien haben es mit Schmach bedeckt." Die Bildung und Gründlichkeit, mit welcher der Verfasser seine Aufgabe gelöst, wird alle Kundigen befriedigen, seine bewußte Begeisterung für die durch Schelling angebahnte neue Epoche der Wissenschaft sie anziehen.

Berlin, 7. Febr. In der „Bresl. Ztg." findet sich folgende Nachricht: „Von des Königs Majestät ist neuerdings bei Gelegenheit der Erhebung der dem Hofjägermeister Grafen v. d. Asseburg zugehörigen Majoratsgüter Meisdorff rc. zu einer Minderherrschaft bestimmt worden, daß diese Erhebung — selbst nach dem Erlöschen des Geschlechts derer v. d. Asseburg — auch dann in Kraft bleiben soll, wenn der Fideicommißbesitz in Gemäßheit der Fideicommißurkunde durch weibliche Abstammung auf das Mitglied einer andern adeligen Familie übergeht, insofern dieselbe dem Fürsten- oder Grafenstande, oder auch nur dem alten landsässigen Adel angehört. Wir geben diese Notiz, weil diese neue Bestimmung unzweifelhaft in ähnlichen Fällen zum Präjudiz gereichen wird.

⁂ **Berlin**, 12. Febr. (Eingesandt.) Wenn, wie wir sehen, die „Köln. Ztg." und die meisten übrigen rheinischen Blätter es möglichst vermeiden, die kirchlichen Interessen und die religiösen Spaltungen der Gegenwart zu besprechen, so kann das nur erfreulich seyn, weil auf diese Weise wenigstens den unersprießlichen Debatten über diese Angelegenheit nicht neue Nahrung zugetragen wird. Die Motive, aus denen jene Blätter dieses Verfahren beobachten, steht der Presse, welche es nicht mit den Redactionen, sondern mit der Sache zu thun hat, nicht zu. Wohl aber hat sie böswillige Entstellungen der Wahrheit gemäß zu enthüllen, welche nur dazu geeignet sind, die Parteien zu erbittern. Diese Pflicht zu üben nöthigt uns ein Correspondent dieser Blätter aus Köln, welcher behauptet, alle Vernünftigen dort seyen hoch entrüstet, daß die Censur am Rheine allen Rechtfertigungen, Entgegnungen von katholischer Seite, unter andern, wie es heiße, einer von der katholisch-theologischen Facultät in Bonn ausgegangenen, das Imprimatur versagt haben solle. Wir können zwar, wie sich von selbst versteht, nicht wissen, was die rheinischen Censoren gestrichen haben, allein an der Wahrheit dieser allgemeinen Beschuldigung drängen sich doch dem Beobachter einige Zweifel auf, denn es läßt sich nach den bisherigen aus den Zeitungen selbst sich darbietenden Erfahrungen mit völliger Sicherheit annehmen, daß über ein solch' parteiisches Verfahren beim Obercensurgericht Beschwerde geführt seyn würde; es ist jedoch von Erkenntnissen desselben in dieser Beziehung nichts bekannt geworden. Auch kann schon die Haltung der „Rhein- und Moselztg." den Gedanken gar nicht aufkommen lassen, daß ihr die Censur die Aufnahme von Rechtfertigungen und Entgegnungen, welche von katholischer Seite kommen, erschwere oder gar unmöglich mache. Es wäre daher zu wünschen, daß jener Correspondent den Beweis seiner Behauptung liefere, wenn er sich nicht vor Jedermann, er stehe auf welcher Seite er wolle, dem Verdachte eines leichtfertigen Verfahrens, wenn nicht einer großern Schuld, aussetzen will.

Königsberg, 5. Febr. (D. A. Z.) Der Provinziallandtag naht heran und schon bereiten alle namhaften Städte ihre Petitionen vor; daß von hier aus auch noch Anträge auf Preßfreiheit und nach langen Debatten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung auf völlige Emancipation der Juden gestellt wurden, kann ich nun nachträglich als sicher mittheilen. Man sagt, es hätten namentlich die unbesoldeten Stadträthe, also einige Kaufleute, aus Furcht vor allzu großer Concurrenz gegen die bürgerliche Gleichstellung zwischen Juden und Christen gestimmt. Unser hochverehrter Staatsminister v. Schön soll, wie man hört, dießmal nicht auf dem Landtage zu erscheinen geneigt seyn. — Der Theil der hiesigen Studirenden, welcher der Annahme eines Ehrengerichts sich nicht anschließen mochte, gedenkt die bisherigen Mißstände des Duells dadurch zu beseitigen, daß man dem Individuum eine größere Freiheit als gewöhnlich gestattet, indem man es dem Beleidigten anheimstellt, ob er eine Herausforderung an seinen Gegner ergehen lassen wolle oder nicht. Professor Rosenkranz, zu allem Guten und Edlen stets seine hülfreiche Hand bietend, hielt zu diesem Behufe einen lehrreichen Vortrag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, worin er zur möglichen Abschaffung des Duells namentlich auf den Unterschied des Feudal- und des Culturstaats in sehr beredter Sprache hinwies. Es herrscht überhaupt ein so schöner Geist der Einheit und der Wissenschaft unter den Zöglingen der Albertina und es ist so wenig an verbotene politische Verbindungen unter ihnen zu denken, daß man sich nur wundern muß, wie das sonst so humane Universitätsgericht auf Denunciation eines Uebelgesinnten irgend ein Gewicht legen kann. Es ist allgemein bekannt, daß die Studenten hier in verschiedenen Abtheilungen lediglich zu geselligen und wissenschaftlichen Zwecken zusammen kommen, und das werden sie doch wohl auch nach den strengsten Gesetzen thun dürfen, ohne daß sie verleumderische Tiezsiaden von irgendwelcher Seite zu befürchten brauchten. — Der Arzt Dr. Falkson, der eine Ehe mit einer jungen christlichen Dame eingehen will, hat wirklich vom Minister Eichhorn die Antwort erhalten, daß er sich erst mit dem Minister der Justiz in Communication darüber setzen müsse, um in der Sache das Nöthige verfügen zu können.

Stuttgart. Der Abgeordnete v. Werner ist zum Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten ernannt worden.

Dresden, 12. Febr. (N. C.) Die Erbitterung zwischen den Cavallerieoffizieren und den Bergakademikern in Freiberg hat nach dem unglücklichen Dembinski'schen Duell noch zugenommen. Der Secundant Dembinski's, v. B., forderte den Secundanten Wolfersdorf's, v. P., in Folge von Aeußerungen, die dieser bei dem Tode Dembinski's gethan. Dießmal waren krumme Säbel die Waffe und v. P. ist nicht unbedeutend in die Brust verwundet worden. Noch vier andere Forderungen zwischen Studenten und Offizieren sollen stattgefunden haben. Die militärische Behörde in Freiberg hat schleunigst Nachricht hierher an das Kriegsministerium gegeben. Der Kriegsminister ließ augenblicklich die in Dresden garnisonirenden Offiziere in ihre Kasernen consigniren und ertheilte ihnen für etwaige Fälle Verhaltungsmaßregeln; darauf ist Se. Exc. selbst nach Freiberg gereist, dort die geeigneten Befehle zu geben, daß kein weiteres Duell stattfinden könne.

Aus Ostfriesland. (Ostfries. Z.) Am 20. Januar hat das zur Herstellung einer Eisenbahn von Emden über Leer und Lingen zur preußischen Grenze auf Münster, und von Lingen über Osnabrück zur preußischen Grenze auf Bünde schon längst bestandene Comite in Veranlassung eines Ministerialrescripts sich zu Papenburg förmlich constituirt und in der dazu ausgeschriebenen Versammlung, wie wir aus sicherer Quelle wissen, die Art und Weise der ferneren Behandlung dieser nicht bloß für unsere Provinz, sondern für einen großen Theil unsers deutschen Vaterlandes so hochwichtigen Angelegenheit in großer Uebereinstimmung beschlossen und festgesetzt. Demzufolge sind nun sämmtliche die Förderung

und Ausführung des ganzen Unternehmens bezielende Arbeiten einem engern Ausschusse zu Aurich anvertraut.

Harburg, 8. Febr. (H. C.) Bei den resp. Behörden werden gegenwärtig die Vorarbeiten zu den Ausführungen der Hafen- und Eisenbahnanlage thätigst betrieben, so daß mit dem eintretenden Frühjahr die Arbeiten in möglichst weitem Umfange beginnen werden. Das von dem Wasserbauinspector Blohm entworfene Hafenproject hat die Regierung noch von einem englischen Sachverständigen begutachten lassen, der sich dem Vernehmen nach vollkommen beifällig darüber geäußert haben soll, daher jenes Project jetzt als definitiv festgestellt anzusehen ist. In Betreff der Eisenbahn sind die Erdarbeiten auf der Strecke der ersten Section von hieraus (1 Meile) beinahe vollendet und wird im nächsten Sommer die ganze Bahn von hier aus bis Celle in Angriff genommen werden. (Von Celle bis Lehrte sind die Erdarbeiten fertig.) Da der Bau derselben, außer in der Gegend von Uelzen, wo ein nicht unbedeutender Damm aufzuführen und eine Anhöhe zu durchgraben ist, keine erhebliche Terrainschwierigkeiten darbietet, so wird solcher, bei einem zu hoffenden energischen Betriebe, so fortschreiten, daß wir die Bestimmung, die ganze Bahn von Harburg bis Hannover solle zum Herbst 1846 fahrbar seyn, realisirt sehen werden.

Darmstadt, 15. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 10. Verloosung der großh. hessischen 25 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 29591 20,000 fl., Nr. 80690 4000 fl., Nr. 83681 2000 fl., Nr. 65,248 1000 fl., Nr. 24074 und 54669 jede 400 fl., Nr. 16872 und 30331 jede 200 fl., Nr. 38082 und 77200 jede 100 fl.

Mainz, 11. Febr. (Rh. B.) Eine der traurigsten Nachwehen unsers letzten Faschings (der im Ganzen wie in seinen Einzelnheiten weder so vollblütig in gesundem Humor, noch so nervigt in treffendem Witz, noch so abwechselnd in dem Beispiel seiner Vorträge, seines Straßen- und Bühnenspiels, seiner Kappenfahrt, seines Hauptzuges und seines närrischen Jahrmarkts war, als seine Vorgänger) brachte bereits der Aschermittwoch. Ein zu einer hiesigen achtbaren Bürgerfamilie gehöriger Jüngling, katholischer Religion, kaum 21 Jahre alt, der alle Freuden und Zerstreuungen des Carnevals getheilt, erstickte sich an dem eben bezeichneten Tage durch Kohlengas, nachdem er sich vorher mit seinem Lieblingsgetränk berauscht, in welchem, verbunden mit andern Ausschweifungen, er binnen 9 bis 10 Monaten seinen ganzen Antheil des ererbten elterlichen Vermögens von 12,000 Fl. verschwendet. Der bemitleidenswerthe Selbstmörder Ans. C . . . ., im Leben Seife- und Lichterfabrikant, wurde zu seinem verzweifelten Entschlusse durch einen nächstfälligen Wechsel gebracht, den er nicht honoriren konnte, und den er leichtsinnig ausgestellt, um zum Fasching sich Geld zu verschaffen. Er wurde in größter Stille beerdigt.

Karlsruhe, 13. Febr. Kammer der Abgeordneten. 149. öffentliche Sitzung. Discussion über die von der ersten Kammer beschlossene Aenderung an dem Einführungsedict. — Dem §. 1 ist die erste Kammer beigetreten; derselbe bestimmt, daß das Strafgesetzbuch gleichzeitig mit dem neuen Strafverfahren in Wirksamkeit treten und der Tag durch Verordnung festgesetzt werden soll. — Der §. 4 ist der einzige, worüber noch eine Meinungsverschiedenheit besteht. Der erste Satz dieses §. lautete: „In Beziehung auf die Rechte der Wahl und der Wählbarkeit zur Ständeversammlung verbleibt es auch nach Einführung des Strafgesetzes bei den Bestimmungen der Verfassungsurkunde.“ Die erste Kammer hatte den Satz gestrichen und behauptet, der Art. 17 des Strafgesetzes, wonach der zum Zuchthause Verurtheilte die staats- und gemeindebürgerlichen Rechte der Wahl und der Wählbarkeit verliert, finde auch auf die Wahlmänner- und Deputirtenwahlen Anwendung. Hiernach würde das Strafgesetz die §§. 36 und 37 der Verfassung abändern. Ein gemeines Gesetz kann aber die Verfassung nicht abändern, also auch nicht die darin bestimmten Wahlrechte, welche durch keine Verurtheilung zu irgend einer Strafe verloren gehen. Aus diesen Gründen hatte die zweite Kammer den Satz des §. 4 in folgende Fassung wieder hergestellt: „Auf die Rechte der Wahl und Wählbarkeit zur Ständeversammlung finden die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs keine Anwendung.“ Die erste Kammer hat diesen Satz ebenfalls gestrichen, doch ohne die frühere Ansicht zu wiederholen, daß die §§. 36 und 37 der Verfassung durch das Strafgesetz geändert würden. Bekk, welcher den Vorsitz dem Vicepräsidenten Bader überläßt, setzt diese Verhältnisse auseinander. Die Commission schlägt vor, den Satz nicht wieder herzustellen, da es ein anderes Mittel gebe, um zu dem nemlichen Zwecke zu kommen, nemlich es außer Zweifel zu setzen, daß das Strafgesetz die Verfassung nicht ändern könne. Was die Deputirtenwahl betreffe, sey die Frage unpraktisch, es sey noch nicht vorgekommen und werde wohl lange nicht vorkommen, daß einer, der im Zuchthause gewesen, in die Kammer gewählt werde; sollte der Fall vorkommen, so möge er alsdann erledigt werden. Anders verhalte es sich mit den Wahlen der Wahlmänner. Hier komme der Fall bei jedem Landtage vor und deßhalb sey die Meinungsverschiedenheit der ersten Kammer betrübend. Es gebe wenige Bezirke, wo nicht ein Bürger lebe, der schon einmal im Zuchthause gewesen, und da sollte kein Zweifel seyn, daß ein solcher Urwähler seyn dürfe. Grade, wer recht conservativ seyn will, sollte sich hüten, Unsicherheiten in Wahlsachen zu bringen. Die erste Kammer lasse sich eben nicht überzeugen, und die Rechte beider Kammern seyen gleich. So viel stehe fest, daß die Verfassung die Sache klar entscheide und daß das Strafgesetz der Verfassung nicht derogire. Es genüge, wenn die Kammer, wie er hoffe, einstimmig ausspreche, daß die Rechte der Wahl und der Wählbarkeit zur Ständeversammlung von keiner Verurtheilung zu irgend einer Strafe abhängen; wenn die Kammer von diesem Beschlusse dem andern Hause und der Regierung mittheile, mit der Bitte an die Regierung, die mit Vornahme der Wahlen beauftragten Commissäre hiernach zu instruiren. Werde die Sache hierdurch praktisch, so erhalte sie zugleich ein moralisches Gewicht, über welches man sich nicht leichtsinnig hinwegsetzen könne. Der Redner verliest folgenden Antrag einer Erklärung zu Protocoll: 1) Zur Beseitigung etwaiger künftiger Mißverständnisse erklärt die Kammer zu Protocoll, sie habe durch ihre Zustimmung zu Art. 7 des Strafgesetzbuches und zum Einführungsedicte, wie sich von selbst versteht, zu keiner Aenderung der §§ 36 und 37 der Verfassungsurkunde eingewilligt. Diese Bestimmungen der Verfassungsurkunde, wonach die Rechte der Wahl und der Wählbarkeit zur Ständeversammlung von einer vorausgegangenen Verurtheilung zu irgend einer Strafe ganz unabhängig seyen, behalten vielmehr ihre ungeschmälerte Kraft. Die Kammer werde sich dieß bei der Prüfung der Wahlen zur Richtschnur nehmen und sie spreche den Wunsch aus: die großh. Regierung, welche bei den Verhandlungen selbst anerkannte, daß ein Verfassungsgesetz durch ein anderes, nicht ausdrücklich als ein Verfassungsgesetz erklärtes Gesetz nicht abgeändert werden könne, werde bei der Einführung des Strafgesetzbuchs auch bezüglich auf die Wahl der Wahlmänner diesem Grundsatze entsprechende Instructionen veröffentlichen. 2) Abschriften dieses Kammerbeschlusses sowohl der ersten Kammer als dem großh. Staatsministerium zur Kenntnißnahme mitzutheilen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen: Das Einführungsedict wird nach der Fassung der ersten Kammer mit 38 gegen 19 Stimmen angenommen.

Braunschweig, 11. Febr. (Mgdb. Z.) Auch unser Militär ist im Anfange dieses Jahres mit Ausschluß der Jäger und des Husarenregiments neu uniformirt. Der kurze, nach preußischem Schnitte gemodelte Waffenrock ist an die Stelle des geschmacklosen und unzweckmäßigen Kleidrocks getreten. Statt der in russischer Form nach oben breit auslaufenden Czako's trägt die Infanterie jetzt zuckerhutförmige mit einem kurzen Roßschweife verzierte Czako's, die Artillerie dagegen Helme in altgriechischer Form. Nur das Jägerbataillon hat die schwarzen Dolmans mit blauen Kragen als Erinnerung an die braven Schwarzen unter Friedrich Wilhelm beibehalten. Unsere Krieger dürfen sich jedem andern Truppencorps sowohl rücksichtlich der Waffengeübtheit und Haltung als auch der Zweckmäßigkeit und Eleganz der Bekleidung zur Seite stellen.

Handelsnachrichten.

Köln, 13. Febr. Rüböl kostet heute 29 pro compt., 28$\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$ pro Mai, 29$\frac{3}{4}$ Thlr. pro Oct.

Börsenberichte.

Amsterdam, 13. Febr. 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{11}{16}$. — 3pCt. Schuld 78$\frac{15}{16}$. — 4pCt. Ostind. —. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 99$\frac{3}{8}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 24$\frac{3}{4}$. — ditto unbest. Stücke 23$\frac{3}{4}$. — 3pCt. 42$\frac{1}{4}$. — Coup. 26$\frac{7}{8}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59$\frac{1}{4}$ $\frac{3}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{1}{16}$. — Inscr. —. Rhein. Eisenb. 109$\frac{3}{8}$. — Span. Inländ. 3pCt. à 6000 Fr. 33$\frac{3}{8}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{8}$. — Späteste Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$pCt. Integrale. 64$\frac{11}{16}$. — Handelm. 147$\frac{3}{8}$. — Ard. 24$\frac{3}{4}$ à $\frac{11}{16}$.

Holl. Papiere blieben, bei einigem Geschäft in Integr., ungefähr wie gestern. In rhein. Eisenbahnactien war einige Bewegung, obgleich der Cours seit gestern wenig variirte. Span. waren preishaltend bis zur Bekanntwerdung der niedrigern Madrider Course vom 5., wodurch beim Schlusse besonders inländ. 3pCt. zu herabgesetzten Coursen abgegeben wurden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 47 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 16. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 80. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 10. — Neap. 99. 75. 3pCt. Span. 39. — Neue 3pCt. 41. — 3pCt. innere Schuld 32$\frac{1}{4}$. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1073. 75. – Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 385. — Paris-Orleans 1160. — Paris-Rouen 1106. 25. — Orleans-Bordeaux 635. — Orleans-Vierzon 762. 50. — Rouen-Havre 892. 50. — Marseille-Avignon 972. 50. — Straßburg-Basel 313. 75. — Die den Ministern günstige Zusammensetzung der Commission zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die geheimen Fonds betreffend, hat einiges Steigen in die Rentenotirung gebracht; — Eisenbahnactien waren fester im Cours als gestern.

— Die Journale geben Bericht von den Verhandlungen in den Bureaus, vor der Wahl der Commissäre zur Prüfung des Gesetzvorschlags über die geheimen Polizeigelder; es waren 391 Deputirte in den neun Bureaus zugegen; die Minister hatten, alle Stimmen zusammengerechnet, eine Majorität von 31; die Polemik der Blätter verbreitet sich über den mehr oder weniger zuverlässigen Charakter dieser neuen Mehrheit, die zumeist aus reuigen und rückgekehrten Dissidenten bestehen mag.

— Gestern Abend waren in dem „katholischen Zirkel," Straße Grenelle, elf Bischöfe, fünf Generalvicare und fünfzig Jesuiten vereinigt. — Es heißt, die Legitimisten gingen damit um, den verstorbenen König Carl X. canonisiren zu lassen.

— Die Madrider Post ist ausgeblieben.

— Ueber London erfährt man, daß der Admiral Hamelin an Bord der Fregatte „Virginie" zu Valparaiso angekommen war.

Schweiz.

Waadt. Die Waadtländer Blätter bringen nun die detaillirten Nachrichten über die am Sonntag stattgehabten Volksversammlungen. Sie lassen keinen Zweifel darüber, daß die große Mehrzahl der Bevölkerung mit unvorhergesehener Entschiedenheit und Energie die Ausweisung der Jesuiten verlangt. Der Staatsrath soll über die Bewegung sehr betroffen seyn. Unrichtig ist es jedoch, sagt die „Gaz de Laus.", daß Truppen in das Hauptort berufen werden sollen. Der Staatsrath wird keine Maßregeln treffen, welche auch nur den Schein veranlassen könnten, als werde die freie Meinungsäußerung beeinträchtigt. Auch an den Volksversammlungen ist vor dem Gedanken gewarnt worden, sich nach der Stadt zu begeben. Das genannte Blatt schließt mit der Bemerkung, daß die Bürger mit Zuversicht eine Erklärung erwarten dürfen, wonach dem offenkundigen Wunsch der großen Mehrzahl des Volkes werde entsprochen werden. Eine lebendige Schilderung der Versammlung in Lutry bei Lausanne, welche von Advocat Meystre präsidirt wurde, bringt der N. V., der die Zahl der Anwesenden auf 5000 Männer angibt. Die nach Lausanne zurückkehrende Schaar rückte in militärischer Ordnung, im Sturmschritt, 11 Tambours an der Spitze in das Centrum der Stadt und stellte sich in der Straße du Bourg auf, worauf sie friedlich auseinander ging. Näheres über alle diese Vorgänge morgen. — Am 13. wird der Gr. Rath seinen Entscheid fassen, über den niemand zweifelt.

Deutschland.

Iserlohn, 12. Febr. (K. Z.) Bekanntlich hat England den Handelstractat mit China dahin abgeschlossen, daß auch andere Nationen an dem Verkehre Theil nehmen können. Welche Schwierigkeiten aber diesem Verkehre von Seiten England's in den Weg gelegt werden und was der Zollverein von dessen Handelspolitik zu erwarten hat, mag folgende Thatsache beleuchten: Ein angesehener Fabrikant hiesigen Orts hatte eine Bestellung, für China bestimmt, auszuführen und die Weisung bekommen, über England zu spediren; auf den Etiquetten der Waaren hatte sich derselbe, nach Vorschrift, der englischen Sprache bedient, ohne jedoch irgend ein englisches Zeichen oder einen Namen nachzuahmen, was bekanntlich für die Waaren, welche durch England transitiren sollen, verboten ist. Bei Ankunft der Waaren in London werden solche am Zollhause geöffnet und lediglich aus dem Grunde confiscirt, weil man sich auf den Etiquetten der englischen Sprache bedient habe. Eine gegen dieses Verfahren bei der englischen Regierung eingereichte Beschwerde hat keinen Erfolg gehabt und die mit Beschlag belegten Waaren sind für den Absender bloß deßhalb verloren, weil er sich zur Bezeichnung derselben der englischen Sprache bediente. Die Nordamerikaner können sich nach diesem verbürgten Vorfall nur hüten, über England zu spediren und sich bei Bezeichnung der Waaren ihrer Muttersprache zu bedienen, denn sie setzen sich dadurch der Gefahr aus, daß ihnen alles fortgenommen wird. Möchte doch die Veröffentlichung dieser Thatsache dazu beitragen, daß endlich Maßregeln ergriffen werden, der engherzigen Handelspolitik Englands, welches nur sich selbst kennt, aber andern Nationen Handelsfreiheit predigt, mit allem Nachdrucke entgegenzutreten und solche Eingriffe zurückzuweisen! Wie man hört, will die Kaufmannschaft Iserlohns die Sache weiter zur Sprache bringen.

Weimar, 8. Febr. (L. Z.) Se. k. H. der Großherzog haben Se. k. Hoh. den Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande höchstselbst unter die Großkreuze höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen. — Am 4. d. M. ist der nach der landständischen Verfassung vom 5. Mai 1816 alljährlich zusammentretende Rechnungsausschuß hier eingetroffen. — An demselben Tage hielt auch der Verwaltungsrath der thüringischen Eisenbahngesellschaft hier in Weimar (es geschieht solches abwechselnd in den drei Städten Erfurt, Weimar und Gotha) seine erste Versammlung unter dem Vorsitz des Grafen Keller, als des ersten und zwar von der Krone Preußen ernannten Directionsmitgliedes. Dieser Conferenz wohnten bei die 2 andern Directionsmitglieder, der Major Dr. Batsch von Seiten Weimars, der Regierungsrath Arzberger von Seiten Gotha's, sodann die von der Gesellschaft gewählten 4 Directionsmitglieder und resp. 9 Verwaltungeräthe aus den von Halle bis Eisenach an der Bahn belegenen Städten.

Börsenberichte.

Wien, 11. Febr. 5pCt. Metall. 111$\frac{1}{2}$. — 4pCt. 101$\frac{3}{8}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 130$\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose 156$\frac{3}{4}$.

№ 48. — Montag — — den 17. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

○ **Wiesbaden,** 15. Februar.

Auf höchsten Specialbefehl Seiner Hoheit des Herzogs ist heute die durch das landesherrliche Edict vom 25. Januar d. J. angeordnete Versammlung der Landstände von dem herzoglichen Staatsminister Freiherrn v. Dungern mit nachstehender Rede eröffnet worden:

„Hochzuverehrende, hochgeehrteste Herren!

Die Eröffnung der Sitzungen des dießjährigen Landtags, des letzten der siebenjährigen Wahlperiode, hat Se. Hoheit der Herzog mir wiederum gnädigst übertragen.

Noch neu und unvermindert ist der Schmerz, welchen die Hand des Allmächtigen über unseren theuren Landesherrn und über uns alle verhängt hat.

Durch den höchst unerwarteten Tod unserer geliebten Frau Herzogin Elisabeth, welche kaum ein Jahr die Freude des Landes gewesen, hat des Herzogs Hoheit eine innig geliebte Gemahlin und mit ihr die theuersten Hoffnungen, haben zugleich seine getreuen Unterthanen ihre wohlthätige und hochherzige junge Landesmutter verloren.

Wenn bei diesem herben und unersetzlichen Verlust, nächst dem festen Glauben an die Weisheit der göttlichen Vorsehung, bis jetzt ein menschlicher Trost in das tiefbetrübte Gemüth des Herzogs Eingang gefunden hat, so ist es die große und rührende Theilnahme aller Klassen seiner Unterthanen.

Ergriffen von den vielen und untrüglichen Beweisen dieses Mitgefühls hat Se. Hoheit mir befohlen, Ihnen, den getreuen Ständen, seinen landesväterlichen Dank auszusprechen und Sie der Unwandelbarkeit derjenigen Gesinnungen zu versichern, durch welche er im Glück und Unglück mit dem Lande verbunden bleibt.

Die Verwaltung des Herzogthums hat sich im Laufe des verflossenen Jahres fortwährend guter Erfolge zu erfreuen gehabt.

Insbesondere wird der Zustand unserer Finanzen Ihnen befriedigend erscheinen, indem sich aus dem letzten Rechnungsabschlusse namhafte Ueberschüsse ergeben, die in der vortheilhaftesten Weise auf die Rückzahlung jener, für mehrere größere Landesbauten verfügbar gestellten Creditsummen werden zu verwenden seyn.

Ueber die einzelnen Anforderungen für das laufende Jahr werden Ihnen die Voranschläge in gewohnter Ordnung vorgelegt werden. Eine Erhöhung der directen Steuern ist zu deren Deckung nicht erforderlich.

Im äußeren Verkehr hat sich die Veränderung ergeben, daß von Seiten sämmtlicher Regierungen des Zollvereins ein Handelsvertrag mit dem Königreich Belgien unterzeichnet worden ist, welcher zwar den besonderen Interessen eines der wichtigsten nassauischen Productionszweige nicht günstig erscheint, zu dem aber aus Rücksichten für allgemeine Handelsinteressen die Zustimmung nicht versagt werden möchte.

Für die allgemeinen und wahren Interessen Deutschland's kann zu Zeiten einzelnen Regierungen des Bundes ein Opfer angesonnen werden, da nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken größere Vortheile für alle erreicht werden können.

Erhaltung des Friedens in gesichertem Rechtszustand und naturgemäßer Fortschritt in allen Culturzweigen, dieß ist die Aufgabe, zu welcher die Regierung Sr. Hoh. des Herzogs mit allen übrigen im deutschen Bunde vereinigten Regierungen bisher zusammengewirkt hat. Hoffen wir, daß diese Aufgabe auch ferner durch alle Prüfungen der Zeit hindurch eine gemeinsame bleiben werde.

Und blicken Sie nun, hochzuverehrende, hochgeehrteste Herren, in unseren inneren Verhältnissen auf die siebenjährige Periode Ihrer ständischen Wirksamkeit zurück, so darf das Ergebniß zu Ihrer und des Landes Befriedigung gereichen.

Wenn auch während dieser Zeit alle in Anregung gebrachten Gesetzesentwürfe zur Erledigung gekommen sind, so ist doch eine Reihe nützlicher Gesetze und Landeseinrichtungen, zu denen Sie mitgewirkt haben, in's Leben getreten.

Ich erwähne nur übersichtlich die Gründung der Landescreditkasse, die nähere Gleichstellung der directen Besteuerung, die Zehntablösung durch freie Uebereinkunft und das Conscriptionsgesetz.

Doch nicht allein auf materielle Interessen ist die Thätigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung beschränkt gewesen; auch auf dem geistigen Gebiete steht Nassau nach seinen Bedürfnissen nicht zurück. Insbesondere ist im Schulwesen die herzogl. Regierung den wohlerwogenen Anforderungen der Gegenwart durch Gründung neuer Anstalten, durch Erweiterung der vorhandenen möglichst entgegen gekommen.

Und, wenn alle diese Ergebnisse mit Ihrem Beirath und Ihrer Zustimmung zu Stande gekommen sind, so hat dazu gewiß am meisten der Geist der Einigkeit und des Vertrauens beigetragen, welcher Regierung und Stände stets beseelt und verbunden hat.

Die Regierung zweifelt nicht, daß dieser Geist auch über dem gegenwärtigen Landtag walten werde.

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs erkläre ich den Landtag des Jahres 1845 für eröffnet."

Wien, 8. Febr. (A. P. Z.) Von der Staatskanzlei ist nun an alle Provinzialregierungen der officielle Auftrag ergangen, gemäß Beschlusses der Bundesversammlung vom 16. August v. J., den die Regierung führenden Herzogen von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Altenburg, dann Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, und Anhalt-Cöthen, für ihre Person künftig in allen amtlichen Schriften das Prädicat „Hoheit" beizulegen.

Berlin, 10. Febr. (Aachn. Z.) Der jüngste Artikel der „Allg. Preuß. Zeitung" über die Sundzollangelegenheit hat hier eine außerordentliche Sensation gemacht. Der Schluß insbesondere enthält eine Sprache, wie sie dieß Organ sehr selten führt und wie sie grade jetzt die höchste Beachtung verdient. Der Ausspruch, „daß Dänemark nur der zwingenden Kraft äußerer Umstände und thatsächlicher Schwierigkeiten nachzugeben geneigt sey", fällt grade um so schwerer in's Gewicht, als er einerseits offenbar sehr absichtlich als eigentliche Schlußpointe ausgesprochen ist, andererseits aber kaum Illusionen über den Rückhalt obwalten dürfen, auf welchen die dänische Hartnäckigkeit sich zu stützen gemeint ist.

§ **Berlin,** 13. Febr. Der am hiesigen Hof accreditirte französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, welcher sich erst jüngst nach Paris begeben hatte, um an den Kammerdebatten Theil zu nehmen, ist ganz unerwartet hier wieder eingetroffen. Dem Vernehmen nach habe diesen Diplomaten das allgemein verbreitete Gerücht von einer in Preußen einzuführenden neuen Verfassung zu seiner schnellen Herkunft

erwirken, den erfolgten Zusammentritt zur Kenntniß aller Mitglieder der römisch-katholischen Gemeinde zu bringen und ihnen Gelegenheit zur Prüfung des angenommenen Bekenntnisses und zum Beitritt zur neuen Gemeinde zu geben, endlich die Gewinnung eines Seelsorgers der Gemeinde zu vermitteln, wozu sich bereits mehrfache Aussichten dargeboten haben, überhaupt aber alle Einleitungen zu treffen, um in kürzester Zeit die Verhältnisse der Gemeinde zu ordnen und zu befestigen. Die definitive Wahl eines Vorstandes bleibt einer demnächst zu veranstaltenden allgemeinen Versammlung der Gemeinde vorbehalten. Nachdem die Constituirung erfolgt war, überreichte ein im Namen seiner katholischen Gattin anwesender Protestant dem Vorsitzenden als Beweis der Theilnahme, welche der Schritt der Versammelten bei den protestantischen Glaubensgenossen finde, einen schriftlichen Umlauf folgenden Inhalts: „Die gestern gehaltene Versammlung christkatholischer Glaubensgenossen, zum Zwecke der Bildung einer von Rom und seinen Satzungen unabhängigen deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig hat, ungeachtet eines kläglichen Versuchs fanatischer Gegner, die Versammlung zu stören, ein Resultat ergeben, welches keinen Zweifel mehr läßt, daß das Werk gelingen werde und Leipzig bald dem Zusammentritt einer großen Anzahl seiner katholischen Bewohner zu einer deutsch-katholischen Gemeinde, nach dem Vorbilde von Schneidemühl und andern Orten, entgegensehen dürfe. Wir glauben im Sinne vieler unserer protestantischen Mitbürger zu handeln, wenn wir sie hierdurch auffordern, dem Werke des Lichts ihre Theilnahme dadurch zu bezeigen, daß sie hier denjenigen Beitrag unterzeichnen, welchen sie, im Falle der wirklichen Constituirung der deutsch-katholischen Gemeinde in Leipzig, zum Behufe der Bildung eines Kirchenvermögens für dieselbe zu leisten sich verpflichten.“ Diese Aufforderung hatte das glänzende Ergebniß gehabt, daß in kaum zwei Tagen bereits über 1700 Thlr., außerdem ein Communionkelch und mehrere jährliche Beiträge unterzeichnet worden waren. Mehrere Duplicate dieses Aufrufs durchlaufen jetzt die Stadt und die Unterzeichnung findet überall den glücklichsten Fortgang, so daß auch in materieller Hinsicht die neue Gemeinde einen festen Boden zu erhalten hoffen darf. In einigen ergreifenden Worten sprach Hr. R. Blum den Dank der neuen Gemeinde gegen die protestantischen Brüder aus, worauf nach einem Gebete sich die Versammlung trennte.

⁂ **Gießen**, 15. Febr. Heute hatten wir hier ein peinliches Schauspiel im doppelten Sinne des Wortes, die Hinrichtung zweier Mörder durch das Fallbeil, des Nikolaus Fehl und Tobias Franz von Freiensteinau. Um die Gräuel des von ihnen verübten Verbrechens im Zusammenhange darzustellen, dazu ist hier kein Raum vorhanden; darum kurz nur Folgendes. Der von ihnen Gemordete hieß Johannes Fehl, wohnte ebenfalls in Freiensteinau und war von seinen Mitbürgern allgemein als ein rechtlicher, harmloser Mann anerkannt. Er lebte mit seiner Frau in kinderloser Ehe und hatte darum das älteste Kind des ihm verschwägerten Tobias Franz, seinen Pathen, ganz zu sich genommen um es zu erziehen. Franz selbst genoß in seinem Hause der ausgedehntesten Gastfreundschaft, mißbrauchte jedoch seine Stellung dazu, daß er Fehl's Frau verführte und mit derselben in fortgesetztem Ehebruch lebte. Nach und nach bildete er den Plan, mit der Genossin seines Vergehens, nachdem er deren Mann bei Seite geschafft haben würde, nach Amerika auszuwandern und wie er über ihre Tugend gesiegt, auch ihres nicht unbedeutenden Vermögens Herr zu werden. Selbst zu feig, den beabsichtigten Mord auszuführen, bearbeitete er den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Nikolaus Fehl zu seinem Zwecke, der denn auch, durch die Aussicht auf pecuniären Gewinn verblendet, zuletzt in seine Vorschläge einging. Franz führte nun sein Opfer in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1843 in einen Freiensteinau benachbarten Wald, angeblich um ihm bei einem Holzfrevel behülflich zu seyn, in der That aber, um ihn dem in dem Wald postirten Nikolaus Fehl zuzuführen, der den Unglücklichen auch aus geringer Entfernung niederschoß, wofür er am folgenden Tag eine Belohnung von fünf Gulden erhielt. Die Frechheit des intellectuellen Urhebers ging so weit, daß er selbst nach vollbrachter That zuerst Lärm machte und die Leiche seines Opfers in das Dorf tragen half. Heute haben nun die beiden Verworfenen, Fehl reumüthig, Franz bis zum letzten Augenblick verstockt, ihr Verbrechen mit dem Tode gebüßt. Auch dieses Mal hat die Haltung des zu Tausenden aus nah und fern herbeigeströmten Publikums die Ansicht gerechtfertigt, daß der Eindruck einer öffentlichen Hinrichtung durchaus nicht der ist, der er seyn sollte. Das bunte Gedränge, der übermäßige Genuß von Spirituosen tragen dazu bei, die dem ungebildeten Menschen innewohnende Lust an grauenhaften Scenen zu nähren, und statt ernster Betrachtungen, die man in der Seele des Zuschauers zu veranlassen glaubt, hört man nichts als schlechte Späße aus dessen Mund. Während ich dieses schreibe, ziehen zahllose Haufen betrunkener Bauernbursche in vollem Jubel unter Absingung von Liedern ihrer Heimath zu. Sollte nicht der jüngst in Sachsen Altenburg gestellte Antrag, die Hinrichtungen den Augen des Publikums zu entziehen und in einem verschlossenen Raum unter Zuziehung einer Anzahl Zeugen vorzunehmen, an sämmtliche Regierungen Deutschlands zu stellen seyn; denn sollte auch die Todesstrafe noch nicht allgemein entbehrlich erscheinen, so sollte man doch die demoralisirenden Folgen von deren öffentlicher Vollziehung abwenden. —d.

Aargau, 13. Febr. (N. Z. Z.) Der Gr. Rath in Berathung des Instructionsentwurfes verwirft den Tadel gegen den Vorort, über den der zürcherische Gr. Rath schon sich ausgesprochen. Die Ausbannung der Jesuiten wird mit 130 Stimmen gegen 38 angenommen. Eine Schlußnahme gegen die Freischaaren wird als unzeitig erklärt mit 119 Stimmen gegen 48. Zu einer allgemeinen die Schweiz umfassenden Verzeihung ist der Gr. Rath sehr geneigt. Der Antrag des Kl. Raths wegen des berüchtigten Plünderungssystems wird genehmigt. Aargau wird an den etwa erforderlichen Verständigungen gleichgesinnter Stände Theil nehmen. Zum ersten Gesandten wird im ersten Wahlgang ernannt Reg.-Rath Dr. Wieland, zum zweiten Seminardirector Keller. Fast hätte die Art, wie Dr. Fahrländer die Verzeihungsangelegenheit besprach, den Gr. Rath in üble, den Verletzer züchtigende Stimmung versetzt.

St. Petersburg, 7. Febr. Se. M. der Kaiser hat befohlen, daß die Trauer für die verstorbene Frau Herzogin von Nassau, Großfürstin von Rußland, drei Monate dauern soll. Alle Generale und Stabsoffiziere tragen die Trauer bis zum 28. Jan. a. St.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197 G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183½ B. — Berlin-Anhalt 151½ G. — Düsseld.-Elberf. 105 B. — Rhein. Eisenb. 94¼ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160¼ G. — 4pCt. Magd.-Halbst. 115 Br., 114 G. — Berlin-Hamb. 115½ B., 114½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 108¼ B., 107¼ G. — Sächsisch-Bayer. 100½ B., 99½ G. — Thüringer 108½ B., 107½ G. — Hamb.-Berged. 100¼ B., 99¼ G. — Altona-Kieler 124½ B., 123½ G. — Nordbahn. 194½ G. — 4pCt. Gloggnitz 143½ B., 142½ G. — Mailand-Venedig 128½ G. — Liverno 127¼ G. — Zarskose-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 110¾ B., 109¾ G. — Kassel-Nordbahn 98⅝ B., 97⅝ G. λ

Wien, 12. Febr. 5pCt. Metall. 111¼. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt 78¼. — Bankactien 1632. — 250 fl. Loose 130⅜. — 500 fl. Loose 156.

London, 12. Febr. 3pCt. Stocks 99¾. — 5pCt. Span. 28⅛. Neue 3pCt. 41¼. — 5pCt. Port. 58⅜. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Abweisung.

In der Ober-Postamts-Zeitung vom 24. Nov. v. J. ist unter „Frankfurt, 22. Nov.“ eine mich betreffende Notiz enthalten. Man hat sich wohl gewundert, daß ich zu den darin berührten Angaben bis daher geschwiegen habe. Ich lege zu hohen Werth auf die Meinung der deutschen Nation, um sie nicht sowohl von der Ursache meines Schweigens, als von der wahren Sachlage, in Kenntniß zu setzen. Da Verläumdungen und Schmähungen nur im Verhältniß zu den Individuen, von welchen sie ausgehen, Gewicht haben und irgendwie treffen können und in solchen Fällen Verachtung die einzige Antwort ist, die ein Mann von Ehre geben kann, — so wird

Niemand erwarten, daß ich dem Herrn Gurowsky antworte oder mich mit ihm in eine Polemik einlasse. Ich konnte daher, nachdem mir die oben gedachte Notiz und später auch das darin erwähnte lithographirte, vorgeblich an mich gerichtete, Schreiben zu Gesicht gekommen war, über die meinerseits zu ergreifende Maßregel keinen Augenblick ungewiß seyn. Doch glaubte ich dabei auf meine eigene Meinung allein mich nicht verlassen zu dürfen und fand darum angemessen, die Ansichten polnischer Generale und als Männer von Ehre bekannter Landsleute einzuholen. Die dadurch entstandene zeitraubende Correspondenz ist die einzige Ursache des bis daher beobachteten Schweigens. Alle mir auf meine Anfragen zugegangene Antworten stimmen überein in der Ueberzeugung, daß Gurowsky Niemanden, am wenigsten aber einen von uns Polen beleidigen kann, indem er in der öffentlichen Meinung so tief gesunken ist, daß er der Männern von Ehre zustehenden Rechte verlustig werden mußte. Die als Anner zu dieser Abweisung abgedruckte von ausgezeichneten Bewohnern des Großherzogthums Polen ausgestellte Erklärung (deren Original in meinen Händen ist) bezeichnet genugsam den Werth, den jeder denkende Mann auf Schmähungen, die von Gurowsky ausgehen, legen kann und soll.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1845.

Uminsky.

Erklärung

(wörtlich übersetzt aus dem Polnischen).

Der Graf Adam Gurowsky, taub für die Stimme des Gewissens und einzig von wüthendem Hochmuth und maßloser Eitelkeit erfüllt, hat alle die Gefühle abgeschworen, welche den Menschen adeln, und hat auf die unwürdigste und schlechteste Weise die Bande zerrissen, welche ihn früher an unser unglückliches Vaterland knüpften. Als ein unserm Feinde verkauftes Werkzeug, hört er nicht auf, unsere heilige Sache zu untergraben und die Männer zu verläumden, welche sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Der Unglückselige vergißt, daß das Gift seiner lästerlichen Unverschämtheit weder jene Männer erreichen kann, noch die Meinungen verfälschen, welche durch die Ueberzeugung der Völker geweiht sind.

Aus diesen Gründen stoßen die Unterzeichneten den besagten Adam Gurowski von sich aus und geben ihn der Verachtung aller edeln und rechtlichen Herzen preis.

Geschrieben zu Posen, den 24. December 1844.

Adolf Malezewski, Severyn Graf Mielzynski, Franz Wasilewski, Joseph Obiezierski, W. Berwinski, Frantz Zychlinski, Raczynski, Pius Arnold, Adolf Laczynski, Iznatz Lipski, Nepomucences Koszutzki. Jg. Kaminski, N. Sokolnicki, St. Chlapowski, Poninski, T. Kierski, Liebeldt, A. Radonski, Fr. Koszucki, Wolniewicz, Jozef Sadowski, Konst. Szczaniecki, S. Szczaniecki, N. Niemoiowski, W. Lipski, Ant. Skarzynski, Wesierski, Wla. Kosinski, W. Kalksztein, Jos. Szoldrski, Paliszewski, Leo Brzeski, Gutry, Zychlinski, Kasius Ad. Zoltowski, D. Taczanowski, Jozef Krzyzanowski, H. Krzyzanowski, Braunek, C. Szotdrski, Biesiekierski, J. Mikorski, T. Zottowski, Radziminski, M. Skarzynski. J. Szuman, Mitkowski, Laskowski, K. Kurczewski, H. Gutry, J. Medynski, A. Zychlinski, Stupecki, Mat. Moszczynski, Graf Walery Kwilecki, Rom. Milecki, Biatkowski, J. Zychlinski, C. Zakrzewski, Mniszewski, F. Bienkowski, Osstrowski, Zaremba, Graf Hen. Poninski, A. Kowalski, A. Potocki, Na. Koszucki, M. Cunof, Luszczewski, An. Pruski, Ign. Treskow, Ad. Moszczenski, W. Graf Lycki, Chip. Radonski, Ap. Zottowski. Wresinski, Wiktor Graf Szotdrski, Brudzewski, C. Wichlinski, Jg. Goslinowski, J. Jerzmanowski, W. Moszczynski, Biesiekierski, J. Skorzewski, M. Sypniewski, T. Radonski, A. Radonski, A. Stoss, Sobocki, T Urbanowski, Kaczorowski, Karpinski, J. Suchorzewski, Chondzynski, Adam Potworowski, C. Dembinski, Gustaw Potworowski, Zakrzewski, Kolinski, T. Bojanowski, Wilkonski, C. Trabezynski, Sieminski, Lacki, Polewski, Bronikowski, Prusimski, Krasicki. [187]

---

[151] Eine sehr große und reiche Sammlung Oelgemälde von den berühmtesten Meistern, bestehend in allen nur erdenklichen Gegenständen der Kunst von der ältesten bis auf die neuere Zeit, dabei auch ganz große Gallerie-Bilder, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen in Lit. J. Nr. 169 pr. **L. C. Becker.**

---

[186] **Reisegelegenheit.**

Dieser Tage fährt ein Herr mit Postpferden nach Leipzig und würde auf gemeinschaftliche Kosten eine Person mitnehmen. Näheres im Hotel de Russie.

---

[180] **Gummy-Ueberschuhe** bei **Fr. Bettenhäuser Sohn.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[166] Verschollenheits-Verfahren gegen Anna Maria Scheuring von Wollbach betr.

Nachdem Anna Maria Scheuring, Tochter der verlebten Georg und Anna Scheuring Eheleute von Wollbach, welche im Jahre 1817 aus dem elterlichen Hause sich entfernte und nun bereits 27 Jahre abwesend, ohne daß ihr Aufenthalt, Leben oder Tod hierorts bekannt geworden ist, der Edictalladung vom 24. Nov. 1843 eine Folge nicht geleistet, auch etwaige Leibeserben derselben zur Empfangnahme des Vermögens sich nicht gemeldet haben, so wird dem in der erwähnten Edictalladung angedrohten Präjudize gemäß und auf den Grund der hochfürstl. Würzburg. Landesverordnung vom 29. März 1763 auf weiteren Antrag der nächsten Anverwandten, welche sich als Intestaterben legitimirt und den in der Verordnung vom 15. Sept. 1769 vorgeschriebenen Eid geleistet haben, Anna Maria Scheuring hiermit für todt erklärt und deren bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen den Intestaterben derselben ohne Caution hinausgegeben.

Kissingen, den 27. Januar 1845.

Königliches Landgericht.
Frhr. v. Zu-Rhein.

---

[116] Nachdem der Goldarbeiter Joh. Carl Christmann zu Hanau am 20. Januar d. J. seine Insolvenz angezeigt und sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat, so werden die letzteren hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem zur summarischen Schuldenliquidation auf den

7. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

anher anberaumten Termine anzumelden.

In diesem Termine soll zugleich die Güte zwischen den Gläubigern und dem Gemeinschuldner versucht werden, weßhalb an Gläubiger die Aufforderung ergeht, entweder in Person zu erscheinen, oder durch gehörig legitimirte Special-Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen, widrigenfalls die bekannten Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit beitretend angenommen, die unbekannten aber unberücksichtigt bleiben werden.

Hanau, den 28. Januar 1845.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Giller.
vt. Gerlach.

---

[177] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Peter Gilles und dessen Ehefrau Katharine geb. Janz zu Eckerhausen betr.

Ueber das Vermögen der genannten Eheleute ist der Concursproceß erkannt worden. Forderungen an dieselben sind

Donnerstag den 13. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, zu liquidiren.

Weilburg, den 6. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Holbach.

---

[126] Ländungsanzeige.

Am 1. l. Mts. wurde im Rheine bei hiesiger Stadt eine schon sehr stark in Fäulniß übergegangene männliche Leiche, deren Beschreibung, so weit dies noch möglich ist, nachfolgt, geländet.

Spuren äußerer Verletzung waren nicht vorhanden.

Die betreffenden Polizeibehörden ersuche ich, mir über die wahrscheinlich verunglückte Person Nachricht zu ertheilen.

Eltville, den 24. Januar 1845.

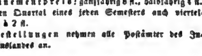
Herz. Nass. Amt.
Rabt.

Beschreibung.

Die Leiche war 5' 6'' rheinisch groß, wohlbeleibt, circa 48 bis 50 Jahre alt. Der größere Theil des Kopfs war von Haaren entblößt, die noch vorräthigen waren schwarz. Die Zähne waren vollständig. Die Farbe der Augen war nicht mehr zu erkennen, und die Nase ganz eingedrückt. Die Leiche war nur nothdürftig bekleidet mit: 1) einem leinenen Hemde ohne Zeichen, 2) einer Weste von riesigem Sommerzeuge, dessen ursprüngliche Farbe nicht mehr zu erkennen war, 3) Hosen von grauem Sommerzeug, 4) baumwollene Socken, undeutlich ohngefähr S. K rothgezeichnet, 5) einem schwarzseidenen Halstuche.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 48. — Montag — den 17. Februar — 1845.


Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Reduction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 17. Februar.

Prüfung der Ballotfrage.

Während in England die radicalen Freunde der Volksrechte seit Jahren vergebens auf das Ballot, d. h. die gegeheime Stimmengebung bei Parlamentswahlen, dringen, glaubt man in Frankreich in der Abschaffung des geheimen Scrutiniums in der legislativen Körperschaft eine neue Garantie für die Freiheit zu finden. Duvergier de Hauranne, der einen Vorschlag in diesem Sinn an die Deputirtenkammer gebracht hat, — der auch in Betrachtung genommen wurde und nächstens zur Discussion kommen soll — schließt die Darlegung der Motive seiner Proposition mit den Worten: „Ich will nicht glauben, daß man in Frankreich weniger als anderwärts den Muth habe, seine Meinung offen auszusprechen. Es handelt sich in diesem Augenblick um die Frage: ob wir, ein halbes Jahrhundert nach unserer Revolution, die Sitten eines freien Volkes angenommen haben oder die Sitten Freigelassener? (ou des mœurs d'affranchis); indem sich die Kammer für oder gegen die öffentliche Abstimmung entscheiden wird, gibt sie zugleich die Antwort auf diese Frage." So allgemein gehaltene Postulate sind nicht geeignet, den wichtigen Gegenstand zum besonnenen Urtheil zu reifen. Obschon dermalen die geheime Abstimmung nur verworfen wird, als der Stellvertreter eines freien Volkes unwürdig, so müssen doch die Gründe dieser Unterstellung, wenn sie stichhaltig sind, eben so gut, wenn auch mit Modificationen, Anwendung finden auf die Wähler dieser Stellvertreter, — indem Einschüchterung und Privatinteresse gleich mächtig in einer Kammer wie in einem Wahlcolleg auf die Stimmberechtigten wirken können. Es wird daher angemessen seyn, die Ballotfrage von einem höhern Gesichtspunkt aufzufassen, als Herr Duvergier de Hauranne zu thun gut gefunden hat. Was in nachstehender Erörterung von den Wählern gesagt wird, gilt mutatis mutandis meist auch und wohl noch in verstärktem Maß von den Gewählten, d. h. Abgeordneten. Soll der Wahlberechtigte sein Votum offen und mit lauter Stimme abgeben, oder geheim durch Wahlzettel? Man pflegt, in Betracht der möglichen Folgen, den einen Modus für aristokratisch, den andern für demokratisch zu halten. Daß mit dem Abstimmen selbst, dem offenen und geheimen, und den politischen Wahlen (Decisionen durch Majorität) aller Art von jeher viel Unfug getrieben wurde, mag, als unbestritten, vorausgesetzt werden. Die Untersuchung geht aus von einem Bestehenden: sie soll nur ermitteln, wie dasselbe am besten zur Gemeinwohlfahrt geordnet werden möge. Annäherung an das Ideal wird gesucht, Erreichung des Ziels nicht gehofft. Eine große Zahl Bürger hat die Befugniß, die Stellvertreter des Volks zu wählen. (Die Mehrheit dieser gewählten Repräsentanten übt eine Art Allgewalt in den öffentlichen Angelegenheiten, indem sie die Ministerien hält oder stürzt.) Die große (bevorrechtete) Wahlkörperschaft eines Landes (in Frankreich nur 200,000 Wähler auf eine Bevölkerung von 34 Million Seelen) zerfällt in viele Wahlversammlungen. Die Wähler (und die Deputirten!) sind bald mehr, bald weniger, unabhängig. Sie sind Menschen, also der Leidenschaft unterworfen, dem Einfluß zugänglich. Wo liegt das Mittel, ihre Ansicht frei zu halten von Motiven, die mit der ernsten Pflicht, die ihnen obliegt, nichts zu thun haben oder sie gar verletzen? Soll der Wahlberechtigte (der Deputirte) sich frei und muthig zu seinem Votum bekennen oder als sein Geheimniß bewahren, für wen (wofür) er gestimmt? Der erstere Modus galt im alten Rom, bis zu der Zeit, wo das Volk eifersüchtig wurde auf die Optimaten. Als man anfing, den Einfluß der Reichen und Angesehenen zu scheuen, ward nach Auswegen gesucht, den Wähler der Besorgniß zu entziehen, seinen Patron durch Ausübung des freien Stimmrechts zu erzürnen. Die Gesetze, durch welche geheime Abstimmung eingeführt und ausgedehnt wurde, hießen leges tabellariae. (Das älteste — lex Gabinia — vom Jahr 138 v. C. hat den Beinamen discordiarum fomes, d. i. Zündkraut zu Bürgerzwietracht, verdient und erhalten.) Cicero fand sie verderblich; obschon ein homo novus (Aufkömmling), war er doch der Aristokratie geneigt. Man kann in seinem Werk über die Gesetze (III. 16) finden, wie viel Schlimmes er den Volksschmeichlern nachsagt, die dem Wahlsystem zuerst die demokratische Richtung gaben. Nach Montesquieu war die geheime Wahlart eine der Hauptursachen des Verfalls der römischen Republik. Bentham, der in schwierigen Fällen wenigstens immer eine Formel gibt, wornach man die Lösung verwickelter Aufgaben versuchen mag, bekennt sich zum Princip der Oeffentlichkeit, beschränkt es aber durch eine Clausel, die weite Auslegung zuläßt. „Die Abstimmung muß geheim bleiben in allen Fällen, wo mehr von dem Einflusse individueller Willensäußerungen zu besorgen, als von dem der öffentlichen Meinung zu hoffen ist." Wie läßt sich dieses „Mehr" herausfinden. Wie ein Wahlgesetz darauf bauen? Doch Bentham's Clausel (Tactique des assemblées législatives, I. 190.) geht mehr auf das Votiren in den gesetzgebenden Versammlungen, als auf das in den Wahlcollegien. Für diese empfiehlt er geheime Abstimmung als am passendsten. „Geheimes Votiren ist bei Wahlen vorzuziehen. Werden sie mit lauter Stimme vorgenommen, so weiß Jeder, bis zu welchem Grade persönliche Rücksichten, Furcht oder Hoffnung, die Wahlfreiheit hemmen." Daß sich die Aristokratie (jetzt in Frankreich die der Industriellen!) gegen das Ballot wehrt, ist natürlich; sie weiß, daß bei der geheimen Abstimmung der Sieg des demokratischen Princips, wenn nicht entschieden, doch vorbereitet wäre. Untersucht man, abgesehen von Parteiinteressen und Parteimotiven, die Gründe für und wider das Ballot, so begreift man leicht, warum die Wage schwankt. Wer das Wahlrecht hat, soll, um es zu üben, unabhängigen Charakters seyn, verständig genug, um zu wissen, was er will, gewissenhaft genug, um seiner Pflicht zu gnügen. (Genau dasselbe gilt von dem Deputirten.) Welche Forderung! Eine zahlreiche Wahlkörperschaft, (eine Kammer von 459 Deputirten) bestehend aus unabhängigen, verständigen, gewissenhaften Gliedern! Als wenn Unabhängigkeit in Lage und Charakter mit politischer Einsicht und moralischem Zartgefühl so häufig vereinigt wäre! Das Gesetz will freie Wähler und unabhängige Deputirte; es soll das Votum des Wählers und des Abgeordneten der reine Ausfluß seines Willens seyn, sonst wären der Wahlberechtigte und der Deputirte nur leidende Werkzeuge fremder Befehle; es ist auch darüber kein Zweifel: man gesteht ein, dem Wähler und dem Abgeordneten gebühre die Freiheit in der Uebung seines Rechts. Die Advocaten des Ballots (geheimen Scrutiniums) behaupten, diese Freiheit finde er mehr bei geheimer, als bei öffent-

licher Abstimmung. Das geheime Votum — klug oder unklug — geht sicher aus Ueberzeugung hervor; (doch kann auch die Ueberzeugung bearbeitet und gelenkt werden!) das öffentliche wird durch tausend Rücksichten bestimmt. Wie auch der Wähler verfahre, er beleidigt immer Einen — den unterliegenden Candidaten — und gewinnt die Gunst eines Andern — des obsiegenden. (Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß bei Volkswahlen grade in dem Candidatursystem das Uebel liege; wird sich immer der Fähige vordrängen, Stimmen zu werben bei der Menge?) Also bewegt ihn Furcht und Hoffnung im Kampfe mit Gewissen und Vaterlandsliebe. (Schluß folgt.)

** **Paris**, 14. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 70. — 3pCt. 85. — Neap. 100. — 3pCt. Span. 39. — Neue 3pCt. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 33. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1073. 75. — Versailles, rechtes Ufer 557. 50. — Linkes Ufer 385. — Paris-Orleans 1157. 50. — Paris-Rouen 1085. — Orleans-Bordeaux 630. — Orleans-Vierzon 765. — Rouen-Havre 890. — Marseille-Avignon 971. 25. — Straßburg-Basel 315. — Das Geschäft an der Börse stockt; die Speculanten stellen Berechnungen an über die muthmaßliche Majorität der Minister bei der nahen Abstimmung über die geheimen Fonds; da der Ausgang zweifelhaft ist, so bleibt die Notirung mehr oder weniger stationär; über das Eisenbahnfieber fängt man hier und zu London an, sich ernste Bedenklichkeiten zu machen.

— Zahlreiche Versammlungen von Deputirten finden täglich statt bei den Herren Thiers, Billault, Hartmann und Fulchiron; die Parteien organisiren sich zur bevorstehenden Debatte über die Cabinetsfrage von der Million Polizeigelder. Man ist so ausschließlich mit der „ministeriellen Krisis" beschäftigt, daß die Budgetscommission in Erledigung ihrer Aufgabe nur sehr langsam vorrückt. —

— Die Wittwe Lucian Bonaparte's (Fürstin von Canino) ist um Verlängerung ihrer „Aufenthaltskarte" eingekommen; die Polizei hat ihr untersagt, den Namen Bonaparte hier zu führen; sie läßt sich darum Madame de Verneuil nennen.

— Herr Thiers hat in diesem Augenblick viel zu thun: er muß die Coalition gegen Guizot unter den Waffen halten und zugleich die Correctur der drei ersten Bände seines Werks über Consulat und Kaiserreich lesen. —

— Es soll eine Reiterstatue Ludwig Philipp's zunächst am Triumphbogen der Porte Saint-Martin errichtet werden; Graf Rambuteau, Präfect der Seine, wird dem Municipalrath der Hauptstadt vorschlagen, 100,000 Fr. zu diesem Monument zu bewilligen.

** **Madrid**, 8. Febr. 3pCt. auf 2 Monat 32½. — 5pCt. 23½. — Unverz. Schuld 7¼. — Der Congreß hat gestern das Gesetz zur Unterdrückung des Sklavenhandels angenommen. — Es heißt, die Regierung werde den Cortes vorschlagen, die noch unverkauften geistlichen Güter dem Clerus wieder zustellen zu lassen. Die Reue kommt etwas spät. — Bei der merklichen Zunahme der Bankgeschäfte in dieser Hauptstadt geht man damit um, ein neues Börsengebäude zu errichten.

** **London**, 13. Febr. Die „Times" veröffentlichen die neueste diplomatische Correspondenz über das Durchsuchungsrecht; sie besteht in einer Depesche Guizot's an Saint-Aulaire vom 26. December 1844, einer Depesche Aberdeen's an Cowley vom 9. Januar und einer Depesche Cowley's an Aberdeen vom 13. Januar 1845. Aus dem Inhalt der drei Depeschen erfährt man nur, was schon bekannt war, nemlich, daß die englische Regierung sich auf Verlangen der französischen dazu verstanden hat, daß eine gemischte Commission niedergesetzt werden soll, zur Untersuchung, ob sich nicht zur Unterdrückung des Sklavenhandels andere wirksame Mittel auffinden lassen, als die in dem Durchsuchungsrecht gegebenen. England hält inzwischen das Princip fest, und wird, falls die Commission keine solchen Mittel vorzuschlagen wissen sollte, von den Verträgen von 1831 und 1833 nicht abweichen. Mit der gemischten Commission — zu deren Mitglied abseiten Frankreich's der Herzog von Broglie ernannt ist — wird somit nur Zeit gewonnen; die Frage selbst bleibt schwebend.

— In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der Staatssecretär für das Innere, Sir James Graham, eine Bill ein zur völligen Umänderung der bisher in Kraft gewesenen Gesetze über das Heimathrecht und die Armenversorgung. (Bill of parochial settlement and removal of the poor — es sollen die Ansprüche der Dürftigen geregelt werden, wobei die Frage zu lösen ist: ob der Geburtsort oder der jeweilige Aufenthaltsort des Armen die Pflicht des Kirchspiels, ihn zu unterstützen, bedingt.) Bei Darlegung der Motive zu dieser hochwichtigen Bill erklärte der Minister: es sey traurige Thatsache (a melancoly fact, but still a fact), daß der zehnte Theil der Bevölkerung von England und Wallis im Laufe des Jahrs aus der Armenkasse (from the poor-rate) unterstützt werde; nicht weniger als anderthalb Million Menschen befänden sich in dem Fall, Almosen nachsuchen und annehmen zu müssen; was man auch gesagt habe von Vernachlässigung der Armen und von der kalten Gleichgültigkeit der Reichen bei den Leiden und Entbehrungen der Unvermögenden, so viel wäre doch erwiesen, daß seit 1815 von den Individuen, welche an der Armentaxe zahlen, die enorme Summe von zweihundert Million Pfund Sterling (2400 Mill. Gulden) erhoben worden sey.

— Alle Nachrichten aus Mexiko (bis Ende December) und Veracruz (bis 3. Januar) stimmen überein, daß Santa Anna's Sache verloren ist. Es fragt sich nur noch, ob es ihm gelungen seyn wird, sich selbst und die 600,000 Dollars, die er mit sich führte, in Sicherheit zu bringen.

— Der Zerstörer der Portlandvase ist zu zwei Monat Correctionshaus verurtheilt worden. Der Gegenstand kam gestern im Unterhaus vor; es soll ein Gesetz gegeben werden, um durch Androhung geeigneter Strafe der Beschädigung oder Zerstörung von Kunstwerken vorzubauen. —

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Fbr. (H. Bh.) Der sehr verdiente Militär, Generallieutenant Stjerncrona, welcher auch in verschiedenen Missionen verwendet worden, ist auf seinem Gute in Südermanland im 59. Jahre verstorben.

Christiania, 6. Febr. Freude und Jubel durchströmt in diesem Augenblick die ganze Stadt. Das geliebte Königspaar mit den Kindern ist diesen Abend um 7¼ Uhr hier angekommen. — Von der nächsten Wechselstelle vor der Stadt her, Boudekald, waren JJ. MM. von etwa 50 Gehöftsleuten escortirt, die an der Spitze des Zuges mit Pechfackeln ritten, so wie von Siudsen her durch die reitende Bürgergarde. Auch waren die Beamten des Landdistrictes den allerh. Herrschaften entgegengereiset. Bei der in gothischem Styl vor der neuen Brücke aufgeführten Ehrenpforte, die zugleich schon erleuchtet mit der Namensziffer JJ. MM. in Brillantfeuer und geschmückt mit der Nationalflagge war, hatten der Stiftsamtmann, der Magistrat und die Vormannschaft sich versammelt, und bewillkommte der erstere JJ. MM. in einer Anrede, die der König beantwortete. Die Bürgerschaft, das Militär und das Brandcorps paradirten in den Straßen, wodurch der Zug ging. Die Mitglieder des Staatsrathes und übrigen höchsten Beamten empfingen JJ. MM. in dem Palais oder der Königswohnung. Alle sowohl öffentlichen als Privatgebäude in der Stadt waren illuminirt. In allen Häusern an den Straßen, wodurch der Zug ging, wimmelte eine ungewöhnliche Menschenmenge, und überall wurde das Königspaar mit ununterbrochenen und starken Hurrah- und Freudenrufen empfangen. Die fast unübersehliche Masse schien gleichsam sich in Freudenerweisungen darüber, das geliebte Paar in dem Schooße des Landes zu sehen, überbieten zu wollen. Von der Festung wurde der gewöhnliche Königssalut abgefeuert.

Dänemark.

Hadersleben. Auf die Vorstellung und Bitte des Hrn. P. H. Lorenzen ist bereits unterm 7. Februar nachstehender Bescheid von der schleswig-holsteinischen Regierung erfolgt: „Namens Seiner königlichen Majestät. Auf die unterm 5. d. M. hierselbst eingegangene Vorstellung und Bitte des deputirten Bürgers P. H. Lorenzen zu Hadersleben um Aufhebung der von Seiten des Magistrats und Deputirten-

collegii beschlossenen Suspension desselben als Deputirten s. w. d. a., wird hiermittelst zum Bescheide ertheilt, daß die von dem Magistrat unterm 31. Januar d. J. wider denselben verfügte Suspension durch eine unterm heutigen Dato an den Magistrat ergangene Verfügung wieder aufgehoben worden. Urkundlich 2c." (Fl. Z.)

Deutschland.

Würzburg, 16. Febr. (N. W. Z.) Das „Frankfurter Journal" und die „Deutsche Allgemeine Zeitung" wurden uns heute von der königlichen Zeitungsexpedition mit dem Bemerken nicht mehr ausgeliefert, es sey ihr die Spedition dieser Blätter verboten.

— Auch die „Allgemeine Zeitung" bringt die Nachricht von der Herabsetzung der Militärdienstzeit in Oesterreich mit Ausnahme von Ungarn und Italien, die bereits kürzere Capitulationszeit haben.

⊿⊿ **Köln**, 15. Febr. Die Mittheilung, als habe der König die Reichsstände schon bewilligt, ist, wie es sich jetzt herausstellt, das Fabrikat eines müßigen Kopfes gewesen, dem hier aber voller Glauben geschenkt wurde, denn leicht glaubt man, was man wünscht. Der Landtag selbst wird, nach den Vorschlägen zu schließen, die zur Berathung vorliegen, nicht lange währen und auch wenig Interesse in seinen Verhandlungen bieten. — Gestern begingen die hier seit Gründung des Centraldombauvereins entstandenen Dombauvereine den Jahrestag der Gründung, und der Antheil, welchen diese Feier fand, zeigte, daß die Dombausache selbst hier mit jedem Jahre mehr Freunde findet. Ein geselliger Dombauverein, der sonntäglich Versammlungen hält und größtentheils aus der geringen Handwerksklasse besteht, zählt über 800 Mitglieder. Man muß staunen, wenn man in eine solche Versammlung tritt, über die Ruhe und Ordnung, die in derselben bei der heitersten Stimmung herrscht. Die Leute, welche früher meist die Abende der Sonntage in wüstem Treiben mit Spielen und Trinken verbrachten, finden hier eine angenehme Unterhaltung, die sie sich selbst schaffen, und werden natürlich dadurch moralisch gehoben, ohne zu Kopfhängern zu werden. Seitdem diese geselligen Dombauvereine bestehen, fallen in den Bierschenken, welche die geringen Klassen besuchen, immer weniger Rohheiten vor. — Wie man versichert, ist schon ein Grundstück angekauft, um noch ein drittes Gymnasium zu bauen und zwar im westlichen Theile der Stadt. Der Erzbischof besteht nemlich darauf, daß die Directorstelle des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums durch einen Katholiken besetzt werde, da der verstorbene, Dr. Hoffmeister, evangelisch war und, wie es heißt, bei der Gründung dieses Gymnasiums, als es auch Stiftungen der ehemaligen Gymnasien in Anspruch nahm, stipulirt wurde, daß die Directoren in Bezug auf Confessionen wechseln sollten. Ist das Gerede wahr, so soll das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium jetzt ein ausschließlich evangelisches werden, welchen Titel es auch schon einmal führte. Nach unserm Dafürhalten wäre eine solche Bestimmung durchaus unzweckmäßig, denn es sollte grade in unserer Provinz die Regierung Alles aufzubieten suchen, das zu verhindern und zu vermeiden, was nur im entferntesten die Confessionsverschiedenheit so grell ausspricht. Die beiden bestehenden Gymnasien wie die Realschule sind überfüllt und wir würden es für weit zweckdienlicher halten, errichtete man noch eine Realschule, da die Bedürfnisse der Zeit solche Anstalten immer dringender fordern und es nur in tief wurzelnden Vorurtheilen liegen kann, daß dieselben bis jetzt noch so stiefmütterlich vom Staate behandelt werden. Bis dahin ist noch nichts für dieselben geschehen. Man hat ihr Wirken eher zu hemmen als zu fördern gesucht. Die Nothwendigkeit wird aber zuverlässig, wie so manche andere Vorurtheile, auch diese besiegen und stürzen.

†† **Posen**, 12. Febr. Heute hat unsere Stadt den Zoll der Dankbarkeit gegen ihren großen Wohlthäter, den Grafen Eduard Raczynski dadurch abgetragen, daß sie auf ihre Kosten eine wirklich prachtvolle Todtenfeier in der hiesigen katholischen Pfarrkirche für denselben veranstaltete. Die Kirche, sonst Jesuiterkirche, ist ein herrliches Gebäude und wiewohl sehr groß, so war sie doch heute für die Masse der Zudrängenden viel zu klein. Was die Stadt und Umgegend an Notabilitäten aufzuweisen hat, war herzugeströmt und Personen von allen Glaubensbekenntnissen füllten die weiten Räume des Gotteshauses, um der erhebenden Feier beizuwohnen. Einen wunderbaren Eindruck machte insbesondere der an fünfzig Fuß hohe mächtige Katafalk, der prächtig ausgeschmückt sich vor dem Hochaltare erhob, und der mit einer ungeheuren Fackelpyramide umringt war, die ein wahres Lichtmeer ausströmte. Durch die sehr gelungene Ausführung des Requiem und eine herrliche Cantate in polnischer Sprache wurde das ganze Publikum tief ergriffen, das in diesen Augenblicken des edlen Grafen, dessen schönes Wirken durch eine so betrübende Katastrophe beschlossen wurde, mit Rührung gedachte. — Wir haben seit vier Tagen wieder eine Kälte von 15 bis 17 Graden, die um so empfindlicher ist, als wir bereits eines milden Frühlingswetters uns zu erfreuen angefangen hatten. Glücklicherweise ist dieser scharfen Kälte dießmal ein beträchtlicher Schneefall vorangegangen, so daß die Wintersaaten einer schützenden Decke nicht entbehren und daher für dieselben ein Nachtheil von diesem Spätfroste nicht zu besorgen ist. — Unser mit vielem Eclat in's Leben gerufene landwirthschaftliche Verein scheint ganz wieder zur Ruhe gegangen zu seyn; so geht's hier aber mit allen gemeinnützlichen Unternehmungen; die Polen machen alles zu einer nationalen Parteisache, ohne die nachhaltige Energie zu besitzen, für sich allein etwas mit Consequenz durchführen zu können. Dasselbe macht sich auch in unsern städtischen Verhältnissen geltend, in denen eben nicht viel gefördert wird, seitdem es den Polen gelungen ist, auf die Stadtverordnetenwahlen dergestalt einzuwirken, daß das ganze Collegium der städtischen Vertreter mit wenigen Ausnahmen aus Polen besteht, die gern das deutsche Element hier gänzlich wieder ausrotten möchten, — was ihnen denn nun freilich schwerlich gelingen dürfte. Aber das Communwesen leidet sichtlich darunter, denn überall vermißt man den zeitgemäßen Fortschritt so wie den deutschen Ordnungssinn: — liegt doch unsere schöne Wilhelmsstraße mit ihren Doppelalleen schon seit Jahr und Tag mit halb verfaulten und lückenhaften Barrieren da, weil die patriotischen Stadtverordneten keinen Groschen für deren Wiederherstellung bewilligen wollen! — Unser Landtag hält seit drei Tagen Sitzungen, ohne daß über seine Thätigkeit bislang das Geringste transpirirte; das Publikum zeigt sich auch völlig indifferent. Freilich sind die Landtagspropositionen auch eben nicht geeignet, das Interesse der großen Masse in Anspruch zu nehmen, besonders nachdem man soviel von Reichsständen, Preßfreiheit und dergleichen präludirt hatte. — In diesen Tagen hat unser Magistrat ein Programm zu einer zu errichtenden Realschule vom Stapel laufen lassen, ein wunderliches Product, bei dem es vorzugsweise darauf abgesehen zu seyn scheint, daß die Väter der Stadt recht viel dabei zu sagen haben, was um so weniger ersprießlich wirken dürfte, als die guten Herren, wie aus dem Programm erhellt, von der Sache selbst blutwenig verstehen. — Czerski hat der Vorladung unsers Domcapitels nicht Folge geleistet, ist aber doch noch nicht excommunicirt worden, wie man allgemein erwartete. Man will behaupten, daß von Süden her jetzt ein anderer Wind wehe und daß alle extremen Maßnahmen möglichst vermieden werden sollen. Das wäre jedenfalls klug. Uebrigens greift das Reformwerk jetzt mächtig um sich.

Kassel, 15. Febr. (K. A. Z.) Gestern Mittag fand die Taufe des jüngstgebornen Grafen von Schaumburg, Sohn Sr. k. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, im hiesigen Residenzpalais statt. Se. k. Hoheit hielten den jungen Grafen in höchsteigener Person zur Taufe und ertheilten ihm die Namen: Friedrich Wilhelm Philipp.

Mainz, 13. Febr. (Rh. B.) Der hiesige Gemeinderath hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß, „in Erwägung der wahrhaft christlichen Gesinnungen, welche der hochverdiente und fromme Landesbischof Dr. Kaiser in seinem dießjährigen Hirtenbriefe, wie in allen früheren, ausgesprochen; in Erwägung der Zeitgemäßheit dieser zur Beruhigung der Gemüther und zur Erhaltung des religiösen Friedens inmitten einer sehr bedauerlichen Aufregung veröffentlichten salbungsvollen Worte; in Erwägung der (mit nur sehr wenigen bedauerlichen Ausnahmen) unter den Bürgern und Bewohnern der Stadt Mainz allgemein vorwaltenden gegenseitigen christlichen Liebe und religiösen Duldung," — dem Herrn Bischof im Namen der gesammten Bürgerschaft wie der

übrigen Bewohner von Mainz eine öffentlich-feierliche Danksagung, begleitet mit einem Fackelzuge, darzubringen sey. — Die Mitglieder des Gemeinderathes, dem die Geschichte der Stadt Mainz diesen sie hochehrenden Beschluß verdankt, sind nachstehende: Bürgermeister Nack, zweiter Beigeordneter *) Bögner, Gemeinderäthe Aleiter, Barthel, Bruch, Dael, Dahm, Deninger, Dieterich, Gastell, Gittel, Heidelberger, Henco, Hestermann, Kilian, Knußmann, Krämer, Kräter, Kupferberg, Lauteren, Mappes, Noll, Pizzala, Prickarts, Rascher, Rischmann, Schalk, Schöppler, Stumpf, Wetter. Mit Ausnahme von drei zur evangelischen Kirche gehörenden Mitgliedern bekennen sich alle übrigen zum katholischen Glauben. — Wir entlehnen der Augsb. „Allg. Ztg." folgenden Bericht über den Hirtenbrief des hochwürdigen Bischofs:

Der unterm 20. vorigen Monats vom Bischof von Mainz, Hrn. Leopold Kaiser, veröffentlichte Hirtenbrief zeichnet sich dadurch aus, daß er durchaus auf das Praktische, Sittliche gerichtet, in schlichter, herzlicher Ansprache seine Angehörigen zur Besserung ermahnt und ihnen die umfassendste Liebe als das eigentliche Fundament, als die Seele und als Ziel und Vollendung des Christenthums darstellt, diesem gemäß ihnen auf das Angelegentlichste friedliches, liebevolles Verhalten gegen Alle, namentlich auch die Andersgläubigen zur Pflicht macht. In letzterer Beziehung heißt es in diesem hirtlichen Schreiben unter anderm: „Gott ist die Liebe, und wir sollen durch Menschenliebe unsere Gottesliebe erweisen und allen zu erkennen geben, daß wir — Christen sind. . . Gott ist gütig gegen alle seine Geschöpfe, und auch wie sollen also gesinnt seyn und handeln gegen alle Menschen, und selbst Thiere nicht bartherzig behandeln und quälen. . . Wissen wir doch von der christlichen Bruderliebe, daß ohne sie alle unsere Werke vor Gott keinen Werth haben. . . Was (aber) sollen wir sagen von der Liebe unserer Zeit, in unserm deutschen Vaterlande unter uns und allen denen, die mit uns an Jesus Christus glauben und sich Christen nennen? Auf diese Frage wird gegen diejenigen, welche „die Gemüther der verschiedenen Glaubensgenossen gegeneinander aufregen", mögen sie „Christen, Katholiken, Protestanten oder auch Juden" heißen, bemerkt: sie seyen nicht, was sie heißen, „denn sie verletzen das oberste Gesetz des neuen Bundes, das Gesetz der Liebe, und verleugnen den Grundsatz, den Jesus Christus, nachdem er die gegenseitigen Pflichten der Nächstenliebe erklärte, feierlich ausgesprochen hat und der so lautet: „Alles also, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen thun; denn das ist das Gesetz und die Propheten." Nun will aber jeder, wollen wir, und wollen alle, daß sie ihres Glaubens leben, denselben frei und offen bekennen, die Einrichtungen, Institute, Gebräuche, Andachten und Uebungen, die ihrem Glauben gemäß und ihnen lieb und werth sind, haben und ungehindert pflegen dürfen, insofern sie nicht andere Glaubensgenossen beunruhigen und in ihrem Rechte stören. Ja, so will es jeder. Wer aber so will, der muß auch andere so wollen lassen. Willst du, mein Christ, daß man dir dieses einräume, so mußt du es auch andern einräumen. Und willst du nicht, daß man dich deines Glaubens wegen hasse und kränke, so darfst du auch andere ihres Glaubens wegen nicht hassen und kränken. Diese Regel läßt nie fehlgreifen." . . „Bereits dreihundert Jahre sind verflossen, seit in Deutschland ein Theil unserer Brüder im Glauben sich von uns geschieden hat. Die Spaltung ist geschehen. Die göttliche Vorsehung hat sie zugelassen, und Gott duldet sie noch jetzt. Was aber Gott duldet, soll auch der Mensch dulden. Oder sollten die Menschen nicht wollen? Nun, so müssen sie! Die Vermischung der verschiedenen Gläubigen ist einmal da, ihr Leben untereinander ist zur Nothwendigkeit geworden. Es wäre daher selbst unvernünftig, wollten sie sich diese, so viel an ihnen liegt, nicht redlich und treu durch gegenseitige Duldsamkeit möglichst erleichtern und unfühlbar machen. Es wäre thöricht, gleißnerisch und hochmüthig zugleich, wollten sie sich ihres Glaubens und gläubigen Lebens wegen hart und lieblos beurtheilen, und nicht vielmehr zurückhaltend in ihrem Urtheile seyn, und bedenken, daß jeder an sich und unter seinen Glaubensgenossen Mängel genug zu bessern hat." . . „Im Glauben sind wir nun einmal nicht eins. . . Aber in der Liebe können und sollen wir alle einig seyn, in der Liebe können und sollen wir mit allen andern wetteifern, und durch die Liebe können wir auch am besten unseres Glaubens Wahrheit und Schönheit zu erkennen geben und anderen empfehlen, bis es Gott gefällt, daß wir alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens.

Kiel, 7. Febr. Im Jahre 1844 ist der Ertrag des Zolles in Schleswig und Holstein bis auf die Summe von mehr als 1,800,000 Rthlr. (1,350,000 Rthlr. Preuß. Cour.) gestiegen; nach Abzug der Verwaltungskosten werden über 1,500,000 Rthlr. reine Zolleinkünfte bleiben, statt daß bei Einführung der neuen Zollordnung nur 600,000 Rthlr. in Anschlag kamen. Diese wider alle Erwartung gesteigerte Einnahme gibt den Beweis des im raschen Fortschritte begriffenen Wohlstandes der Herzogthümer; zugleich wiederum den Beweis, daß ein mäßiger Tarif, verbunden mit einer genauen Aufsicht, in Absicht auf Einträglichkeit große Vorzüge gewährt. Der Schleichhandel ist in Holstein in letzter Zeit fast aus der Mode gekommen.

*) Die Stelle des ersten Beigeordneten, welcher ein sehr verdienstvoller Mann, Hr. Graff, bekleidete, ist noch nicht besetzt worden.

Handelsnachrichten.

Havre, 8. Febr. Baumwolle. Die Frage für diesen Artikel hat auch während dieser Woche sehr belebten Bestand gehabt und sind große Ankäufe, sowohl in disponibeln Partien, wie auf Lieferung gemacht worden. Die Speculation war sehr thätig, doch hat das reelle Bedürfniß für die Consumtion auch dazu beigetragen, den Umsatz einem solchen Umfang zu geben. Ungeachtet der belebten Kauflust hat sich in den Preisen nichts verändert, da die Empfänger der neuen Zufuhren dieselben bereitwillig in den Markt gebracht. Begeben sind seit heute vor 8 Tagen: 4,328 B. Louisianna, sehr gering bis gut courant zu 46½ bis 74 F. 4,207 B.; Mobile, sehr gering bis gut ord. und klein courant 46½ bis 66 F.; 3,082 B. Georgia, C S. sehr ord. und gering bis gut ord. und klein courant 54 bis 63 F.; 45 B. Pernambuc, ord. bis kl. courant 70 bis 80 F.; 320 B. Peron, Elias 72; 20 B. Guadeloupe, klein courant 70 F.; wogegen wir keine neue Ankünfte zu berichten haben. Der heutige Vorrath erster Hand besteht in 52,000 B. gegen 113,000 B. gleichzeitig in 1844 und 130,500 B. in 1843; also 78,500 B. weniger wie im letzten Jahre. Kaffee. Bei festbehauptenden Preisen blieb unser Markt ohne besondere Bewegung. Es wurden umgesetzt 300 S. Domingo zu 38 Fr., 168 B. Bahia zu 36 Fr., 99 B. Brasil bis 37—38½ Fr. und 40/1 B. dito zu 56 Fr.; sämmtlich in Entrepot. Von Batavia sind 6919 S. zugeführt worden. Reis, damit war es in dieser Woche still, Preise jedoch fest, nur 90 F. alter Caroliner sind zu 21½—22½ Fr. begeben. Vorrath 2500 F. Indigo. In Folge einiger angekommenen Käufer sind in verschiedenen kleinen Partien 30 K. Bengal zu 4 Fr. 90 cs. und 4 K. Indigostaub zu 3 Fr. abgeschlossen worden. Asche ohne Preisveränderung. Umgesetzt sind 50 F. prima Pott- auf Lieferung bis 34 Fr., 20 F. disponibel zu 34¼ Fr. und 25 F. Perl- zu 36½ Fr. Häute 2570 trockne Buenos Ayres holten 87½—90 Fr. Thran. Südsee-, der Preis ist schwer behauptet, in verschiedenen Parthien sind ca. 200,000 Kil. zu 33 Fr. gekauft, der heutige Vorrath in allen Händen wird auf 500/m Kilo. angeschlagen. Barden still, 2500 Kilo. Südsee sind zu 250 Fr. verkauft, N. W. zu 245 F. zu haben. Vorrath in allen Händen 55/m Kilo. Blauholz ist gewichen, 200 und 22 Tons Campeche sind zu 11 Fr. und 80 Tons. von Havana importirt zu 10 Fr. acquitte verkauft worden.

Börsenberichte.

Amsterdam, 14. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64. — 3pCt. Schuld 78. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 24⅝. — ditto unbest. Stücke 23 9/16. — 3pCt. 42¼. — Coup. 26⅝. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59¾. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz —. — Inscr. —. — Rhein. Eisenb. 108⅝. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale. 64 à 1/16. — Handelm. 147¾. — Ard. 24¾.

Der Handel in unsern inländischen Fonds war heute im Allgemeinen sehr unbedeutend. Rhein. Eisenbahnactien konnten sich auf ihrem gestrigen erhöhten Stande nicht halten. Einige Verkaufscommissionen, vermuthlich zu Gewinnstrealisationen, drückten den Cours um ⅜ pCt. herunter. Span. konnten sich nicht allein von ihrem gestern zu Ende der Börse eingetretenen Rückgange nicht erholen, sondern blieben sogar noch etwas niedriger. Portug. waren gleichfalls etwas minder fest. Von den übrigen ausländischen Fonds ist bloß noch das auf die niedrige Notirung von London (S. Art. London in unserer gestr. Beil.) erfolgte Sinken der mexikanischen Papiere (5pCt. 33¼, 33. 100Pfd.-Stücke 16¼, ⅜).

London, 13. Febr. 3pCt. Stocks 99⅞. — 5pCt. Span. 27⅞. Neue 3pCt. 40¾. — 5pCt. Port. 59. — 2½pCt. Holl. 63⅛.

Berichtigung. Im Artikel „Wiesbaden" der heutigen „O. P. A. Z." Abth. I. ist Spalte 2. Zeile 7 von oben das Wort „nicht" zwischen den Wörtern „Zeit" und „alle" einzuschalten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 48 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 17. Februar 1845.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. (A. Z.) Nach den letzten syrischen Nachrichten erwartet man im Libanon mit ängstlicher Spannung die nächsten Entscheidungen der Pforte. — Bei Balbek waren 100 Mann regelmäßiger Truppen, die Ali Pascha von Damascus zur Absetzung Mir Handschars hingesendet hatte, zurückgeschlagen und versprengt worden. Der Pascha wollte hierauf ein Truppencorps von 5000 Mann von Damascus aufbrechen lassen, war aber durch den englischen Consul, Hrn. Wood, von seinem Vorhaben abgebracht worden. — Briefe aus Trapezunt melden die Ankunft des Missionärs Wolff in Erzerum am 10. Januar. Hr. Flandin tritt heute von hier seine Rückreise nach Frankreich an. Vor wenigen Tagen fand im hiesigen Münzgebäude eine Besprechung zwischen dem Münzdirector Düsoglu und einigen der angesehensten Banquiers wegen Gründung einer türkischen Bank statt. In der Wohnung Rifat Pascha's wurde am 27. d. M. ein Juwelenschmuck im Werthe von 40,000 Piaster entwendet. Man kennt den Thäter, konnte seiner aber noch nicht habhaft werden.

Schweiz.

Bern. Baron v. Berger, früher Ministerresident in der Schweiz, kehrt nun als wirklicher bayerischer Gesandter in dieselbe zurück und wird täglich in Bern erwartet. Auch der preußische Gesandte, Graf Willich-Lottum, wird ehestens hier eintreffen.

Handelsnachrichten.

Bremen, 13. Febr. Es kommt eine Menge englischen Maschinengarns in Handel, welches zwar im rohen Zustande rund und glatt aussieht, dagegen nur aus geringem Werg gesponnen ist, deßhalb durch das Waschen ganz haarig wird und verwoben weniger Haltbarkeit als ordinäres Baumwollentuch besitzt.

London, 7. Febr. — Zucker. Die Erklärung der Minister, daß die Einkommensteuer ferner erhoben und dagegen andere Abgaben erleichtert werden sollen, hat die Hoffnung erneuert auf eine beträchtliche Herabsetzung des Zolles auf diesen Artikel und haben in Folge davon bedeutende Umsätze in Zucker unserer Colonien stattgefunden zu einer Preiserhöhung von 1 à 2 s., die in Bengal indessen kaum diese Höhe erreicht hat. Von Muscovaden wurden abgesetzt circa 1700 F. von Mauritius, 19,921 S. Bengal, 8342 S. in Auction und mehreres unter der Hand; und von Madras 4627 S. Zucker fremder Colonien gingen 1800 S. besch. mittel graugelbe Bahia in Auction zu 18 à 19 s. billig ab. Unter der Hand ist eine Ladung neuer weißer Bahia zu 23 s. 6 d., wie man sagt für den Rhein nach Rotterdam oder Antwerpen begeben, 3 à 4 andere schwimmende Ladungen werden jetzt angeboten. Ferner sind 5000 S. br. Manilla Muscovaden zu 15 à 17 s. und zum Verarbeiten unter Schloß 70 K. braune Bahia zu 17 s. 6 d. begeben, was unverändert ist. In Exportsorten von raffinirtem Zucker ist nichts umgegangen, da nur auf späte Lieferung und zu hohen, theils noch erhöhten Preisen zu kaufen wäre, wozu wenig Neigung sich zeigt. Die Notirungen sind demnach fast nominell und unverändert. Ebenso liegt es mit Bastard und Syrup; für letztern bietet man vergebens 13 s. auf Lieferung. Von holländ. Zucker sollen bedeutende Partien zu 27 s. 9 d. à 29 s. 6 d. f. a. B. in Amsterdam begeben seyn. Consumosorten sind gefragter und werden höher gehalten. — Kaffee. In Auction gingen 58 F. Demerara niedrig ab, 2013 S. Ceylon, der meist unverkauft blieb und 3489 S. Costa Rica, die größtentheils zu 38 à 48 s. 6 d. für reell ord. à fein ord. fuchsig, zu 50 à 61 s. 6 d. für fein ord. farbig bis ff. ord. abgesetzt wurden. Unter der Hand ist für den Consumo einiges gut ord. Ceylon zu dem etwas niedrigern Preise von 50 à 51 s. gekauft. Exportsorten still. — Thee, namentlich die geringern Sorten waren gefragt, wohl theils durch die Hoffnung auf Herabsetzung des Zolles veranlaßt. — Gewürze. Piment bei anhaltender Zufuhr ohne Leben. Pfeffer 2182 S. Sumatra in Auction zu $2\frac{1}{4}$ à $2\frac{3}{4}$ d. verkauft, was für die bessern Qualitäten etwas höher ist. 800 K. Cassia wurden zu 50 s. 6 d. à 60 s. 6 d. ord. bis gut, also etwas niedriger, versteigert. — 4658 S. Salpeter wurden nur theilweise zu 24 à 28 s. für $16\frac{3}{4}$ à $2\frac{1}{2}$ pCt. Ref., wohl etwas niedriger verkauft. — Reis. Die Umsätze waren beschränkt; in Auction gingen 468 S. mittel à gut mittel Bengal zu den unveränderten Preisen von 11 à 11 s. 7 d. ab. — Baumwolle unverändert; verkauft sind 500 B. Surat und 150 P. Madras ord. $2\frac{3}{4}$ d. und 50. B. mittel Bengal zu $3\frac{1}{8}$ d. — Indigo ist seit dem Schlusse der Auction angenehm, ca. 600 K. meist reelle gut mittel Bengal sind mit einer Avanz von 3 à 4 d. verkauft. — Cochenille. 96 Ser. ord. à feine silbergraue Honduras wurden 1 d. höher bezahlt, bei festen Preisen. — 150 K. Lac Dye wurden in Auction theilweise abgesetzt. — Schellack. 150 K. zu unveränderten Preisen versteigert. — Mandeln unverändert flau, doch nicht niedriger. — Thran, mit allen Sorten Fischthran bleibt es sehr flau. — Leinöl höher bezahlt. — Eisen war auch diese Woche wieder lebhaft begehrt, 75 s. f. a. B. in Glasgow ist für Roheisen bewilligt, Walliser Stangeneisen vergebens zu 7 Pfd. St. f. a. B. gesucht. — Sapanholz. 80,000 Pfd. gutes Bimas bedang in Auction den vollen Werth 15 Pfd. St. 10 s à 15 Pfd. St. 17 s. 6 d. — Palmöl. 201 F. beste Waare wurden nur theilweise zu den festen Preisen von 25 Pfd. St. 10 s. à 26 Pfd. St. abgesetzt. — Tabak. Die feineren Qualitäten sind für den Consumo gefragter; für Export wenig Umsatz. Lager von Virginy und Kentucky am 1. Febr. 1845: 31,535 F., 1844: 28,641 F., 1843: 18,588 F., 1842: 18,257 F., 1841: 13,184 F., 1840: 16,790 F. — Häute. In Auction waren gestern 54,930 St. O. J., von welchem 35,000 abgesetzt wurden. Der größere Theil, trocken gef., fand sehr beschränkten Begehr und ging flau ab. Gute brined für Export paßlich, sowie die bessern Sorten trocken gef. fanden dagegen zu völlig früheren Preisen raschen Abzug. Mittel bis gute trocken gef. $6\frac{1}{2}$ à $7\frac{1}{2}$ Pfd. prima 9 à 10 d, secunda $6\frac{3}{4}$ à 7 d, tertia $3\frac{1}{2}$ à 5 d, ord. $5\frac{3}{4}$ à $6\frac{1}{2}$ Pfd. prima $6\frac{1}{2}$ à 8 d, secunda $5\frac{1}{2}$ à 6 d, tertia 3, $4\frac{1}{2}$ à 4 d. mittel schwere 10 à 11 Pfd. prima $7\frac{1}{2}$ à 8 d. sec. $5\frac{3}{4}$ à $6\frac{1}{4}$ d, mittel bis gute brined 7 à $7\frac{3}{4}$ Pfd. prima $7\frac{1}{2}$ à 9 d, sec. 7 à $7\frac{3}{4}$ d. tertia $1\frac{3}{4}$ à $5\frac{1}{4}$ d, ord. 5 à $6\frac{1}{2}$ Pfd. sec. 6 d, tertia $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{3}{4}$ d, ord. 5 à 6 Pfd. sec. 5 à $5\frac{1}{2}$ d, tertia $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{3}{4}$ d.

φ London, 11. Febr. In Staatspapieren war heute wenig Geschäft, da die Aufmerksamkeit der Handelsleute fast ausschließlich den Eisenbahnactien zugewendet war. Der Umsatz in letzteren war sehr belebt. Das Geld ist zu 4 bis 5 pCt. auf fremde Fonds und zum Disconto von $2\frac{1}{2}$ pCt. auf Wechsel gesucht. Das heute von Mexiko eingetroffene Packetboot hatte nur 400,000 Fr. und nichts für Rechnung der Dividenden am Bord, was man schon vorhergesehen hatte; denn es ließ sich keinesfalls erwarten, daß man jetzt, wo die Regierung Santa Anna's ihrem Ende zu nahen scheint, vor Einsetzung einer neuen noch Rimessen machen würde. Die mexicanischen Papiere fielen um $\frac{1}{2}$ pCt. Span., die sich gestern gehoben hatten, sind heute etwas minder fest. Portug. noch immer flau; man behauptete jedoch, eine der nächsten Lissaboner Posten werde endlich von Seiten der Regierung für die Besitzer portugiesischer 3pCt. das Anerbieten einer permanenten 4pCt. Rente statt der Scala — die bis 1861 6 pCt. beträgt — bringen.

— den 18. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 10. Febr. (S. M.) Die frühere Sage, daß Se. Maj. der Kaiser im Laufe dieses Jahres Galizien mit seinem Besuche zu erfreuen beabsichtige, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit und wird von vielen Seiten als unzweifelhafter Beschluß des Monarchen angesehen, welcher eben in neuester Zeit insbesondere seine Huld dieser Provinz zugewendet hat, durch Verzeihung politischer Verbrecher sowohl, als durch die Decretirung einer galizischen Staatseisenbahn, wodurch Zufriedenheit und Anhänglichkeit, Cultivirung und Wohlhabenheit des Landes ungemein gefördert werden müssen. Wie man vernimmt, werden schon im nahenden Frühjahr die Ermittelung der Bahnrichtung von Bochnia nach Lemberg vorgenommen werden. — Der ungarische Schutzverein (dessen Mitglieder bloß Erzeugnisse des ungarischen Gewerbfleißes zu gebrauchen geloben), welcher von Sachverständigen, bei dem so niedrigen Standpunkt der ungarischen Industrie, so wie aus anderen Gründen von vorne her für eine Fehlgeburt angesehen worden, hat, Meldungen aus Pesth zufolge, durch den Austritt seines Secretärs, des berühmten Publicisten Kossuth, einen harten Schlag erfahren. Kossuth will sich auch überhaupt von der Zeitungspolemik zurückziehen. Es heißt, er werde Pesth verlassen und einen andern Aufenthalt im Vaterlande wählen. — Die in wenigen Monaten sicher erfolgende Verbindung Wiens mit Prag vermittelst der Staatseisenbahn wird auch hierorts als ein erfreuliches Ereigniß durch Festlichkeiten gefeiert werden, wozu der Magistrat großartige Einleitungen trifft. Von der Mitte dieses Monats an schon wird die zehn Meilen lange Strecke von Ollmütz bis Sichelsdorf befahren werden, um die Wagen, Locomotive u. s. w vorläufig an Ort und Stelle zu schaffen. — Die Börse zeigt sich in neuster Zeit wieder ungewöhnlich bewegt und das bunteste Gemisch der Besucher macht die Räume zu enge.

Triest, 10. Febr. (A. Z.) Das Lloyd'sche Dampfboot, welches schon am 3. d. M. aus der Levante erwartet wurde, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Die deßhalb erwachte Besorgniß schwand indeß heute durch die mittelst eines Segelschiffes erhaltene beruhigende Nachricht, daß dasselbe am Cap Matapan gesehen wurde, in dessen Nähe es sich wegen des höchst stürmischen Wetters in einen Hafen geflüchtet habe. Wir hoffen also es morgen oder übermorgen hier anlangen zu sehen. Auch in Genua und Livorno kommen die Dampfboote sehr verspätet an. Die neulich eröffnete Dampfschiffahrt zwischen Triest und der Istrianer Küste bis Fiume erfreut sich des besten Erfolgs. Die Communication hat dadurch einen großen Vorschub erhalten und mit der schönen Jahreszeit werden die Fahrten verdoppelt werden. — Wir hören zu unserm größten Vergnügen, daß der von Sr. Maj. dem Kaiser gnädigst bewilligte Hafenbau, so wie die Arbeiten an unserer Eisenbahn nach Wien, schon im nächsten Herbst beginnen sollen.

Triest, 10. Febr. Das Dampfboot ist noch immer nicht eingetroffen. Es wurde am 30. v. M. zum letztenmal am Cap Matapan gesehen und man vermuthet nun, daß es sich in einen Hafen geflüchtet habe. Gebe der Himmel, daß es gerettet sey. Binnen einigen Tagen müssen wir Gewißheit erhalten.

Berlin, 15. Febr. Das Justizministerialblatt enthält folgende k. Cabinetsordre: „Auf Ihren Bericht vom 21. Dec. v. J. erkläre ich mich damit einverstanden, daß die in dem Justizministerium angestellten Directoren in ihrer Eigenschaft als solche und kraft dieser ihrer Stellung befugt und ermächtigt sind, auch die Reinschriften der zu erlassenden Verfügungen an Ihrer Statt und mit derselben Kraft, als wenn sie von Ihnen vollzogen worden wären, zu unterzeichnen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Wirkungskreis des wirkl. geh. Oberjustizraths Ruppenthal sich wie bisher nur auf die, die rheinische Justizverwaltung betreffenden Sachen aus dem Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln und der des wirkl. geh. Oberjustizraths Bornemann sich nur auf die Sachen aus der übrigen Monarchie bezieht. Berlin, den 5. Februar 1845. Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Justizminister Uhden." — Die gelehrte Welt und die hiesige k. Universität haben durch den am 13., Abends um 6¾ Uhr, erfolgten Tod des Geh. R. R. Professor Dr. Steffens einen gleich großen Verlust erlitten. Die zahlreichen Freunde des Verstorbenen fanden an ihm einen stets wohlwollenden, gemüthlichen Freund und eifrigen Theilnehmer an ihren wissenschaftlichen Bestrebungen. Seinem Vaterlande, Norwegen, mit großer Liebe anhangend, hatte Steffens sich doch die deutsche Bildung vollkommen angeeignet und seine streng wissenschaftlichen wie seine belletristischen Arbeiten werden in der deutschen Literatur immer eine ehrenvolle Stelle einnehmen.

Karlsruhe, 14. Febr Kammer der Abgeordneten. 150. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Niemand. Die Bänke der Deputirten sind nur schwach besetzt. v. Itzstein bemerkt, daß vor dem Schlusse des Landtags schon mehrere Abgeordnete sich leider entfernen, und wünscht, daß ein wichtiges Geschäft, die Wahl des ständischen Ausschusses, morgen vorgenommen werden möge. Der Präsident sagt dieß zu. Die Tagesordnung führt zur Discussion des von dem Abg. Weller erstatteten Berichtes auf Einführung von Geschwornengerichten. (Motion des Abg. v. Itzstein). Der Antrag der Commission lautet: Se. k. Hoheit den Großherzog in einer Adresse unterthänigst zu bitten, noch auf diesem Landtage, zur Ergänzung der jetzt vorliegenden Strafproceßordnung, einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wonach Schwurgerichte in Strafsachen, nach dem Muster von Frankreich und England, auch in dem Großherzogthum Baden einzuführen seyen. Weller bemerkt, daß der schon vor längerer Zeit beschlossene Antrag jetzt nicht mehr auf Vorlage eines Gesetzes auf diesem Landtage, auch nicht auf eine Adresse geben könne, indem die Zeit zur Erledigung zu kurz sey. Man werde daher die Bitte um Vorlage eines Gesetzes auf dem nächsten Landtage zu Protocoll auszusprechen haben. Rombride entwickelt die Gründe der Minorität der Commission gegen den Antrag, im Wesentlichen dahin gehend, daß es unpassend wäre, zu den auf diesem Landtage angenommenen wichtigen Gesetzen eine so wesentliche Aenderung zu beantragen. Welcker erinnert an die früheren Beschlüsse der Kammer bezüglich auf das Schwurgericht, wonach es nicht angehe, jetzt zur Tagesordnung zu schreiten: die Schwurgerichte seyen auch keine wesentliche Aenderung, sondern eine höchst wohlthätige Ergänzung der angenommenen Gesetze. Uebrigens sey richtig, daß statt des Antrags der Commission wegen der vorgerückten Zeit ein Beschluß zu Protocoll gewählt werden solle. Bezüglich auf das Schwurgericht hebt er nur den Punkt hervor, daß das Institut nicht auf Mißtrauen gegen die Regierung und die Richter beruhe, sondern eine organische Verbindung der Staatsgewalt mit der wahren öffentlichen Meinung sey, die Grundbedingung aller guten Beschlüsse, welche zur Kräftigung der Regierung selbst beitragen. Nirgends sey der Richterstand höher geachtet, als wo Schwurgerichte bestehen; eben so werde dieß Institut von den Richtern hochgeachtet. Der Redner widerlegt sodann den Irrthum, als ob Geschworene nicht

fähig seyen, über die Frage der That zu entscheiden und [illegible] der Erklärung, daß das Schwurgericht, welches unsere Väter hatten, welches alle Völker, die es besitzen, als ein kostbares Gut achten und lieben, besser sey, als die Rechtspflege ohne Geschworene, und daß es nur durch einseitige Vorurtheile und Scheingründe angegriffen werden könne. Straub, Junghanns, Zittel, Richter, Knapp, Gerbel, Gottschalck, Bassermann, v. Itzstein und Weller nehmen im Verlaufe der Discussion alle, mit Ausnahme des Abg. Junghanns, für die Schwurgerichte das Wort. Der Antrag der Commission, als Beschluß zu Protocoll, mit der Bitte, um ein Gesetz für den nächsten Landtag auf Einführung der Schwurgerichte wird mit 27 gegen 14 Stimmen angenommen. Discussion des von Rindeschwender erstatteten Berichtes über die Motion des Abg. Welcker, auf Verwirklichung der Unabhängigkeit der Gerichte. Der Antrag der Commission lautet: „Se. k. Hoheit den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse um einen Gesetzentwurf zu bitten, welcher den § 14 unserer Verfassung durch Feststellung der Bestimmung verwirkliche, daß die als Richter angestellten Beamten nur vermöge richterlichen Spruchs gegen ihren Willen pensionirt und versetzt, entlassen und entsetzt werden können, die Größe ihrer Gehalte aber und ihr Vorrücken zu höheren Gehalten durch Gesetze bestimmt seyen." Rindeschwender schlägt statt einer Adresse einen Beschluß zu Protocoll vor, weil eine Adresse in der andern Kammer nicht mehr erledigt werden könne. Bissing, Welcker, Böhme und Richter sprechen für den Commissionsantrag, wobei auch des Schicksals des ehemaligen Oberhofgerichtsraths Peter mit warmer Theilnahme gedacht wurde. Der Antrag wird mit allen gegen zwei Stimmen (Fauth und Platz) angenommen. Die öffentliche Sitzung wird geschlossen und es folgt eine geheime. (M. J.)

Karlsruhe, 15. Febr. Kammer der Abgeordneten. 151. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Niemand. Discussion des von dem Abg. Bader erstatteten Berichtes über die Motion des Abg. Knapp, betreffend die wiederholte Beschwerde der zur vormals vorderösterreichischen Landvogtei Ortenau gehörigen Gemeinden über Vorenthaltung ihrer Forderung von 62,000 fl. an die Amortisationskasse und ihren Beizug zu altbadischen Kriegskosten. Die Commission ist der Ansicht, der großh. Regierung unter Bezugnahme der früheren Kammerbeschlüsse wiederholt den dringenden Wunsch auszusprechen, Anordnung zu treffen, daß diese schon so lange hängende, so oft schon vor diese und die andere Kammer gebrachte Sache doch endlich einmal auf einem oder dem andern der angedeuteten Wege (gerichtlich oder durch Vergleich) ihre Erledigung erhalte. Zu diesem Zwecke stellt die Commission den Antrag: den Vortrag des Abg. Knapp, so wie die vorliegende Petition, welche der Commission ebenfalls zur Berichterstattung zugewiesen wurde, mit dringender Empfehlung an das großh. Staatsministerium zu überweisen. Der Antrag wird angenommen. Welcker begründet hierauf nachstehenden Antrag: Die 2. Kammer, in Erwägung, daß das frühere geheime jetzt durch Privatabdrücke verbreitete angebliche Schlußprotocoll der Wiener Conferenz vom 12. Juni 1834, auch von 2 Bevollmächtigten der großh. Regierung unterzeichnet ist; in Erwägung, daß diese Urkunde Vertragsbestimmungen der einzelnen souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands enthält, welche, ohne Bundesbeschlüsse zu seyn, doch die Kraft derselben haben sollen, und welche die Regierungen in Beziehung auf viele einzelne und ganze Inbegriffe der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse mit Verpflichtungen und Staatsservituten belasten und dieselben in der selbstständigen Ausübung der souveränen Regierungsgewalt, je nach ihrer alleinigen oder mit den Landständen vereinbarten Ueberzeugung von den besonderen Landesbedürfnissen — so wesentlich beschränken, daß sie die verfassungsmäßige Unabhängigkeit der Regierung und des Landes im höchsten Grade beeinträchtigen, und dieselben möglichen beliebigen Auslegungen, Mehrheitsbeschlüssen und Zwangsmaßregeln vieler, zum Theil übermächtiger Regierungen preisgeben; in fernerer Erwägung, daß, auch abgesehen von dieser allgemeinen Verletzung und Gefährdung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes des Großherzogthums, die in einem Schlußprotocolle für die Regierung eingegangenen einzelnen Verpflichtungen gegen Auswärtige, in Widerspruch mit ihren verfassungsmäßigen Verpflichtungen gegen das Land stehen; in Erwägung, daß der unter diesem Schlußprotocoll unterzeichnete verantwortliche Staatsminister durch seine Ausscheidung aus dem Staatsdienste der ministeriellen Verantwortlichkeit entzogen wurde; in Erwägung endlich, daß die gegenwärtigen verantwortlichen Mitglieder der höchsten Staatsbehörde die Beantwortung der an sie gestellten Fragen über die Aechtheit jenes Schlußprotocolls und über die Verantwortlichkeit dafür abgelehnt und nur erklärt haben: „sie würden die ganze Landesverfassung stets unverletzt bewahren und sich zu deren Verletzung auch durch jene angeblichen Conferenzbeschlüsse niemals bestimmen lassen": sieht sich genöthigt, zur Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes des Großherzogthums in ihre Protocolle die feierliche Erklärung niederzulegen: daß sie die angeblichen geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse, ihre Aechtheit vorausgesetzt, so wie jede etwaige Anwendung derselben auf die staatsrechtlichen Verhältnisse des Großherzogthums, als der Souveränetät von Thron und Staat und andern wesentlichen Verfassungsrechten widersprechend erklären müsse. Für den Fall, daß die Kammer vorziehen sollte, die Erwägungsgründe aus dem Antrage wegzulassen, schlägt er folgende Fassung vor: Die zweite Kammer sieht sich in Folge der von den Ministern in der Sitzung vom 24 v. M. über die angeblichen geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom 12. Juni 1834 abgegebenen Erklärung veranlaßt, [illegible] des Großherzogthums feierlich auszusprechen: „Daß sich jene Beschlüsse für den Fall der Aechtheit des darüber verbreiteten Privatabdrucks; in so fern dieselben alsdann die Regierung hinsichtlich der innern privatrechtlichen Verhältnisse mit Verpflichtungen und Staatsservituten belasten, — als der Souveränetät von Thron und Staat und andern Verfassungsrechten widersprechend erklären müsse." Straub unterstützt den Antrag. Schaaff entgegnet, daß die Wiener Beschlüsse nicht in officieller ihre Aechtheit beglaubigender Form vorliegen; doch sey die Sache zu wichtig, um einfach zur Tagesordnung zu schreiten; er schlägt daher vor, den Antrag in die Abtheilungen zu verweisen, was auch mit der Geschäftsordnung übereinstimme. Bassermann widersetzt sich diesem Vorschlage, welcher bei dem nahen Schlusse des Landtags nichts bezwecke, als den Antrag des Abg. Welcker zu begraben. Er unterstützt sodann ausführlich diesen Antrag. v. Itzstein und Bader sprechen noch mit ergreifendem Ernste für den Schlußantrag des Abg. Welcker, welcher mit allen gegen drei Stimmen (Fauth, Platz und Schaaff) angenommen wird. Der Rest der Sitzung wird mit Petitionsberichten ausgefüllt. Vor dem Schlusse der Sitzung eröffnet Staatsminister von Böckh (welcher während der Erstattung von Petitionsberichten durch den Abg. Hägelin eingetreten war), daß Se. k. Hoheit der Großherzog den Schluß des Landtags auf das Ende der nächsten Woche festgesetzt habe. Die Kammer schreitet zu der Wahl von sechs Mitgliedern zu dem ständischen Ausschusse. Anwesend sind 60 Mitglieder. Gewählt wurden: Bader mit 59, Bekk 59, Goll 33. Schaaff 33, v. Itzstein mit 31, — 30 Stimmen. Zunächst hatten Stimmen: Knittel 30, Rindeschwender 29, Mathy 27, Helbing 25. (Mannh. J.)

Mainz, 16. Febr. (M. J.) Heute Morgen um 2 Uhr starb nach längerem schmerzlichen Krankenlager der Domdecan Franz Werner, Dr. der Philosophie und Theologie, Director des bischöflichen Ordinariats und Commandeur des großh. hessischen Ludewigordens 2. Klasse. Er war geboren zu Mainz am 21. October 1774, und hat also ein Alter von 74 Jahren und 4 Monaten erreicht. Der Verewigte, dem wir eine gründliche Geschichte des hiesigen Doms verdanken, hat sich während seines thätigen Lebens ganz besonders durch die unermüdlichste Sorgfalt für die Erhaltung des Doms verdient gemacht und sich dadurch ein Denkmal gesetzt, das seinen Namen auch bei der späteren Nachwelt in dankbarer Erinnerung erhalten wird.

‡ **Rüdesheim**, 16. Febr. Am 13. d. M. hatte der Wasserstand des Rheines nach dem hiesigen Pegel im Bingerloche nur 1 Schuh 4 Zoll Höhe. Nach Aussage sachverständiger Steuerleute soll der Rhein niemals einen solchen niedrigen Wasserstand gehabt haben.

Hamburg, 13. Febr. Die letzte Nummer der „Neuen Hamb. Blätter" enthält den Bericht des Professor C. F. Wurm über die in den Sitzungen vom 6. Januar und 3. Februar in der vaterstädtischen Section der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe vorgenommenen Berathungen über die Stellung Hamburg's zum Zollverein. In der Sitzung vom 6. Jan. ward, unter dem Vorsitze des zweiten Vorstehers, von dem ersten Vorsteher der früher schon angekündigte Antrag entwickelt, daß es der Section gefallen möge, das Verhältniß der Hansestädte zum deutschen Zollverein zum ersten Gegenstand ihrer Berathungen zu machen. Diesem Antrag ward in einer längeren und lebhaften Discussion Folge gegeben. Die verschiedenen Sprecher trafen in der Ueberzeugung zusammen, daß der Gegenstand unter den Zeitfragen für uns eine der wichtigsten Stellen einnehme. Von keiner Seite ward verkannt, daß von einem eigentlichen Anschluß der Hansestädte bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht die Rede seyn könne, daß also die Erörterung, ob die Hansestädte dabei gewinnen oder verlieren würden, bis jetzt eine müßige seyn würde. Eben so wenig aber ward bestritten, daß es eine Sache der ernsten und nicht aufzuschiebenden Erwägung für die Hansestädte seyn werde, in wie fern sich Maßregeln auffinden lassen, um, unbeschadet der zur Gewohnheit und zum Bedürfniß gewordenen freieren Bewegung des Verkehrs unserer Handelsplätze, der Richtung einer nationalen und gemeinsam-deutschen Handelspolitik, welche durch die Macht der öffentlichen Meinung den Bestrebungen des Zollvereins mitgetheilt worden, auch unsererseits, in Anerkennung unserer im deutschen Vaterlande wurzelnden Existenz, fördernd und erleichternd entgegenzukommen. Es kam namentlich unter Beziehung auf die Analogie des belgischen Vertrages, die Ueberweisung von Entrepots zur Sprache, wie sie den deutschen Zollverein in den Stand setzen würden, diejenige Controle zu

... in Folge von Verträgen mit auswärtigen Staaten bei der Einfuhr, in Bezug auf Ursprungszeugnisse und unterscheidende Zollsätze, erforderlich werden können. Es ward in Gemäßheit des §. 8 der Statuten der Antrag gestellt, den Gegenstand an eine Commission zur Berichterstattung zu verweisen. Diesem Antrag ward sofort die Vorfrage entgegengestellt, unter Beziehung auf die Bedenken, welche es haben dürfte, einen Commissionsbericht zur Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, dessen Inhalt möglicherweise als der von vorne herein feststehende Entschluß zur Einräumung gewisser werthvoller Zugeständnisse mißdeutet werden und dadurch die Aufgabe der Behörden bei jeder eventuellen Unterhandlung über die Modalität einer mit dem Zollverein zu treffenden Verständigung erschweren könnte. Ohne diese und ähnliche Bedenklichkeiten zu theilen, verzichteten doch diejenigen, welche den Antrag unterstützt hatten, auf das Verlangen einer Abstimmung über denselben. Während diese von keiner Seite begehrt wurde, vereinigte man sich, die Discussion über den zur Berathung stehenden Gegenstand in der nächsten Versammlung fortzusetzen. Als dieß am 3. Februar geschah, schien sich mehrfach das Bedürfniß geltend zu machen, die für die Beurtheilung vorzugsweise wichtigen Thatsachen der Reihe nach zusammengestellt und die Discussion unter verschiedenen Hauptgesichtspunkten geordnet zu sehen. Als solche Gesichtspunkte wurden beispielsweise hervorgehoben: die Tendenz der vom deutschen Zollverein mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträge; die innere Verfassung des Zollvereins; die Frage über das Interesse der hiesigen Fabrikation und dergleichen. Den beiden Vorstehern und dem Secretär ward aufgetragen, die Besprechung dieser und ähnlicher Gegenstände durch einzelne Mitglieder zu veranlassen, damit auf diese Weise der Discussion ein Anhalt gegeben werde.

Schweiz.

Waadt. Lausanne, 13. Febr. (N. Z. Z.) Nach zweitägiger Berathung hat der Große Rath mit 97 gegen 81 Stimmen den Vorschlag der Minderheit seiner Commission, der die Ausweisung der Jesuiten bezweckt, verworfen und beschlossen, Luzern dringend und freundschaftlich einladen zu lassen, daß es seiner Berufung der Jesuiten keine Folge gebe. Für den Fall, daß die daherige Antwort nicht befriedigend gefunden würde, behält sich der Große Rath von Waadt die weitern Maßnahmen vor, indem die Frage dadurch keinen Eintrag erleiden soll. Die Bittschriften, welche die Ausweisung verlangen, sind über 32,000 angewachsen, worunter gegen 700 von hiesigen Bürgern in Genf. Die Antwort von Luzern soll der Instruction zufolge vor der nächsten ordentlichen Tagsatzung erfolgen und zwar frühzeitig genug, um hierüber neue Instructionen ertheilen zu können. Hinsichtlich der Freischaaren wird die Gesandtschaft erklären, daß der erste Artikel des Bundesvertrags zur Erreichung des Zweckes genüge, den Zürich und Luzern in ihren den Ständen vorgeschlagenen Conclusen angegeben haben, und daß deren Annahme eine die Befugniß der Tagsatzung überschreitende authentische Auslegung des Bundesvertrages enthalten würde. Sie wird daher den Beitritt der Waadt zu einem solchen Conclusum ablehnen. In Bezug auf Amnestie und das Luzernische Concursdecret vom 7. Januar wurden die Anträge des Staatsrathes angenommen, welche durch eine dringende Empfehlung der Tagsatzung Milderung des harten Looses der politischen Angeklagten bezwecken. Zum ersten Gesandten ist Staatsrath Heinrich Drüey, zum zweiten Briatte ernannt.

Niederlande.

●● **Haag,** 13. Febr. Das „Journal de Bruxelles" und der „Observateur Belge" haben von großer Bewegung in Holland berichtet und die außerordentliche Theilnahme hervorgehoben, welche die Nation durch zahlreiche Petitionen für den von Herrn Thorbecke und acht seiner Collegen den Generalstaaten vorgelegten Verfassungsentwurf ausspreche. Zugleich hatte das letztere Blatt die Vermuthung geäußert, die holländische Regierung werde dieser allgemeinen und lauten Meinungsäußerung entgegentreten. Hieraus nimmt heute das officielle „Journal de la Haye" Veranlassung, die Angaben des „Observateur" für ungegründet und erfunden zu erklären; die Regierung werde nie und nirgends die freie und constitutionelle Aeußerung der öffentlichen Meinung verfolgen; eben so wenig sey wahr, was den belgischen Blättern über Petitionen gesagt worden sey. In letzterer Beziehung verweist das „Journal de la Haye" besonders auf den „Arnheimschen Courant", der grade die Lauigkeit und den Indifferentismus der Nation bei der schwebenden Verfassungsfrage beklage. Am Ende seines Artikels kommt dann das „Journal de la Haye" auf eine Bemerkung des „Observateur" zurück, nach welcher sich jetzt in Belgien eine Reactionspartei bilde, und meint, da diese Partei durch das allzu demokratische Element der belgischen Constitution hervorgerufen sey, so möge sich Holland diese Erfahrung bei seinen Verfassungsreformen zur Warnung dienen lassen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 5. Febr. (A. Z.) Meine neuliche Meldung, daß gegen Ende vorigen Jahres die Stadt Scutari plötzlich von 6000 Mann regulärer türkischer Truppen besetzt worden sey, ist dahin zu berichtigen, daß nur ein Bataillon großherrlicher Truppen und zwar als Ersatz eines andern, das einige Zeit früher diese Garnison verlassen hat, daselbst eingerückt ist. — Der neue Wesir von Bosnien ist zu Ende vorigen Jahres in Trawnik eingezogen und hat sich treu der alten Erfahrung und dem deutschen Sprüchworte: „Neue Besen kehren gut" aller Orten durch ein sehr menschenfreundliches Benehmen ausgezeichnet, weßhalb er auch überall die freudigste Aufnahme fand. Man will schon bemerkt haben, daß er den katholischen Christen Bosnien's weit geneigter sich zeige, als sein Vorgänger und man knüpft hieran die Hoffnung, daß er den Umtrieben der dissentirenden Franciscanermönche endlich ein Ziel setzen werde.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat den Tod der Herzogin von Nassau durch folgendes Manifest zu allgemeiner Kunde gebracht:

„Nach dem Willen des allmächtigen Gottes ist unsere geliebte Nichte, die Frau Großfürstin Elisabeth Michaelowna, Gemahlin des regierenden Herzogs Adolph von Nassau, in Folge der Entbindung, am 16. (28.) Januar d. J., in der Blüthe der Jahre, zu ihrer Eltern und unserem untröstlichen Leidwesen mit Tode abgegangen. Indem wir diese neue göttliche Heimsuchung unseres kaiserlichen Hauses, die uns so lebhaft an unseren eigenen unlängst erlittenen Verlust erinnert, zur allgemeinen Kunde bringen, sind wir überzeugt, daß alle unsere getreue Unterthanen ihre Gebete mit den unsrigen um die Ruhe der Seele der Verstorbenen vereinigen werden."

— Der Generallieutenant Gurko, Befehlshaber der Truppen auf der caucasischen Linie und im Gebiet der Kosaken des schwarzen Meeres, ist zum Chef des Generalstabs der im Caucasus vereinigten Truppen ernannt worden.

Handelsnachrichten.

Berlin, 13. Febr. Marktpreise von Getreide. Weizen, weißer, 1 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., auch 1 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. und 1 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.; zu Wasser, weißer, 1 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., auch 1 Thlr. 24 Sgr. und 1 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf.; Roggen: 1 Thlr. 6 Sgr., auch 1 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.; zu Wasser: 1 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., auch 1 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. Große Gerste 1 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. Kleine Gerste 26 Sgr. 5 Pf. Hafer 24 Sgr., auch 21 Sgr. 7 Pf.; zu Wasser: 24 Sgr. 3 Pf., auch 20 Sgr. 9 Pf. Erbsen 1 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Eingegangen sind zu Lande 89 Wspl. 12 Scheffel. Mittwoch, 12. Febr. Stroh 7 Thlr. 15 Sgr., auch 7 Thlr. Heu 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr. Erdtoffeln, der Scheffel 12 Sgr. 6 Pf., auch 8 Sgr. 9 Pf. — Branntweinpreise. Die Preise von Kartoffelspiritus waren am 8. Febr. 13⅛ Thlr., am 11. Febr. 13⅞ Thlr. und am 13. Febr. d. J. 13⅔ Thlr. (frei ins Haus geliefert) pr. 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Kornspiritus ohne Geschäft.

Börsenberichte.

Berlin, 14. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197 G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 183⅓ B. — Berlin-Anhalt 151¼ G. — Düsseld.-Elberf. 105 B. — Rhein. Eisenb. 95⅜ B., 94⅞ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96⅜ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 160¼ G. — 5pCt. Bonn-Kölner 141½ B. 140½ G.

Wien, 13. Febr. 5pCt. Metall. 111½. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 78⅛. — Bankactien 1639. — 250 fl. Loose 130⅞. — 500 fl. Loose 156.

Benachrichtigungen.

[140] Freiherrlich **von Franckensteinische** Zinsen-Reduction betreffend.

An

Herren **Feist Emden & Sohn**

in Frankfurt a. M.

Von dem Herrn Reichsrathe Freiherrn von und zu Franckenstein bin ich beauftragt, auf den Grund des vorbehaltenen Kündigungsrechtes den Rest von fl. 99,000 des bei Ihnen negozirten Freiherrlich von Franckensteinischen Anlehens von ursprünglich fl. 175,000 zur Heimzahlung auf den 15. Juni 1845 damit aufzukünden, im Falle die resp. Inhaber von Partialobligationen nicht vorziehen sollten, dieselben zu dem Zinsfuße von 3½ Procent, jedoch unter Beibehaltung aller übrigen obligationsmäßigen Bedingungen und Heimzahlungsterminen, noch fernerhin stehen zu lassen.

Ich ersuche Sie daher, die Besitzer Freiherrlich von Franckensteinischer Partialobligationen hiervon mit dem Anhange in Kenntniß zu setzen, daß hinsichtlich derjenigen, welche sich nicht bis zum 15. März 1845 für den Beitritt zur Verzinsung von 3½ Procent erklären, angenommen werde, daß sie die Empfangnahme ihrer Kapitalantheile am 15. Juni vorziehen, von welchem Tage an jede weitere Verzinsung derselben aufhört.

Ullstadt, den 15. December 1844.

Der Freiherrlich von Franckensteinische Consulent
Quante.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung ersuchen wir die resp. Inhaber der betreffenden 4procentigen Freiherrlich von Franckensteinischen Partialobligationen, uns ihre gefällige Erklärung vor dem 15. März a. c. zukommen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 7. Februar 1845.

Feist Emden & Sohn.

[...] Bekanntmachung, das Großherz. Badische Anlehen von Fünf Millionen Gulden von 1840 betreffend.

Die VIIIte Gewinnziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1840, woran diejenigen 400 Loose Theil nehmen, welche durch die am 1. d. Mts. stattgehabte Serienziehung planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Samstag den 1. März 1845,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier unter Leitung einer Großherzogl. Commission und in Gegenwart der Anlehensunternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Carlsruhe, den 15. Februar 1845.

Großh. Bad. Amortisationscasse.

[190] Seit unserm jüngsten Berichte sind uns für die unglücklichen Felsberger ferner zugekommen:

Durch die HH. Gebhardt u. Hauck dahier: Von M. 3 fl. 30 kr., von v. S. in Baden bei Rastadt mit dem Motto „Vertraut dem Herrn, er sorget für die Seinen" ein Coupon 30 fl.

Durch Hrn. Otto Kolligs dahier: Von wohllöblichem Frauen-Verein in Schweinfurt 51 fl.

Durch Hrn. Joh. Friedr. Quilling dahier: Von E. S. 2 fl., von E. F. B. 2 fl. 42 kr.

Durch löbliche Redaction des Frankfurter Journals: Von Grenzhausen herz. nass. Amts Selters 14 fl., von einer Gesellschaft im Essighaus 2 fl., von Hrn Lederle im Gasthaus zur Pfalz in Maikammer, zusammengelegt bei demselben gelegentlich einer kleinen Schlittenparthie aus Edenkoben, 7 fl.

Direct: Von J. G. in Wiesbaden 15 fl., von Hrn. Ph. Münch in Langen den Ertrag eines von den Sängervereinen in Egelsbach, Langen und Messel am 2. Februar in Langen abgehaltenen und von Hrn. Pfarr-Vicar Knott Hochw. veranstalteten Concerts 54 fl., von Hrn. Nyps 2 fl., was wir hiermit aufs dankbarste bescheinigen.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1845.

Der Vorstand des Liederkranzes:
J. Just.
Dr. A. Giar.
Dr. M. Ponfick.
Fritz Schneider.
Joh. Friedr. Hessenberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[192] Edictalladung, das Schuldenwesen des Friedrich Heister und dessen Ehefrau Marie Elisabethe geb. Eifler von Geisig betr.

Nachdem über das Vermögen der in der Rubrik genannten Eheleute der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Freitag den 28. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Nassau, den 3. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Sachs.

[195] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Georg Heinrich Stemmler 4r und seiner Ehefrau Catharina geb. Schröder von Breckenheim ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche an der Concursmasse sind bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Freitag den 7. März, des Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Hochheim, den 8. Februar 1845.

Herz Nass. Amt
Cuntz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 1/16	114
„	ditto ditto	4	—	103
„	ditto ditto	3	—	79 7/8
„	Bank-Actien o. D		2004	2002
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 5/8	132 1/2
„	fl. 500 „ ditto		157 3/4	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/[illegible]
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/4
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	101 3/4	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/8
„	Syndicats	4 1/2	98 7/8	98 5/8
„	ditto	3 1/2	—	90 5/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	101 7/8
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		389	388 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 3/8	97 1/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	64 5/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 3/8	78 1/4
„	fl. 25 ditto		—	32 3/4
„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
„	ditto	4	—	102 5/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	97 7/8
„	fl. 25 Loose		29 3/8	29 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/8	28
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		99 1/8	—
„	ditto à fl. 500 .		95 3/8	95 1/8

Cours der Geld-Sorten, den 17. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63¼; Ard. 28; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 388¼; Ludwigsh.-Bexbach 110¼; F.-W.-Nordbahn 98 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 17. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 3/8
ditto 2 M.	—	98
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	87 7/8	—
ditto 2 M.	87 3/8	—
Leipzig . . k.S.	105 1/8	104 7/8
do. in d. Messe	—	—
London . . k.S.	—	120 3/8
ditto 2 M.	—	119 7/8
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 3/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 3/4
ditto 3 M.	—	92 7/8
Wien 20 kr. k.S.	—	121 7/8
ditto 3 M.	—	120 3/8
Disconto . . .	—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 49. — Dienstag — — den 18. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 18. Februar.

Prüfung der Ballotfrage.

(Schluß.)

Bei offner Abstimmung haben die Stimmenmäkler gutes Spiel; sie sind überall gefährlich, am gefährlichsten da, wo große Ungleichheiten in Stand und Vermögen den Wahlumtrieben Nahrung geben. Einfluß der Reichen und Vornehmen geht so zu sagen aus den physischen Gesetzen der Wahlwelt hervor. Die Gewalt der Gutsbesitzer über die Pächter, der Kunden über die Handwerker, der Fabrikherren über die Arbeiter, gehört mit zu eines Individuums Wahlstärke. Entschlägt sich einer freiwillig seines derartigen Einflusses, so wird das angesehen, als lasse er eine ihm von der Natur bürgerlicher Einrichtungen gegebene Waffe unbenutzt. Wenn der Reiche und Mächtige, wenn der emsige und ehrsüchtige Parteimann, sich das politische Recht des Unvermögenden, Schwachen, Unbefangenen aneignen kann, wird er versäumen, es zu thun? Diesem Uebel, das freilich bei offnen Wahlen häufig eintreten wird, wäre bei geheimer Abstimmung nur durch ein dem Volkscharakter verderbliches System allgemeiner Verstellung abzuhelfen. Der Reiche und Angesehene wird nach wie vor seinen Einfluß geltend machen; der Client wird seinem Patron (der conservative Deputirte dem Minister) versprechen, für den empfohlenen Candidaten (für oder gegen einen Gesetzvorschlag, für oder gegen ein Amendement) zu stimmen, im entscheidenden Augenblick aber das Versprechen, je nach den Umständen, unbeachtet lassen, weil ihn das Ballot vor Entdeckung des Wortbruchs schützt. (In Frankreich ist nun dieser Schutz virtuell aufgehoben worden, indem die Journale mißbräuchlich Namenlisten der „Partei Pritchard" veröffentlicht haben, was nur möglich wurde durch erlangte Kenntniß der oppositionellen Voten; die 205 verriethen das Geheimniß des Scrutiniums im Parteiinteresse; so mochten die 213, welche im Sinn des Ministeriums votirt hatten, ermittelt und proscribirt werden.) Auf der andern Seite ist nicht zu leugnen, daß bei der offnen Abstimmung nicht selten Feindschaft und Gehässigkeit unter den Wählern (Deputirten) entsteht; der Parteigeist geht in's Leben über und stört den Familienfrieden. Mit dem System der offnen Abstimmung sind die Candidaten bei jeder Wahl die Hauptpersonen. Sind aber nicht zwei andere Parteien weit näher betheiligt? Allerdings: die Nation und die Wähler. (So sind heute bei dem Ausgang des Kampfes zwischen den Conservativen und der Coalition, der nur um den Besitz der Portefeuilles geführt wird, ganz andere Interessen betheiligt.) Die Nation muß wünschen, patriotisch gesinnte, fähige, unabhängige Männer in die gesetzgebende Körperschaft berufen zu sehen; die Wähler sollten vor Allem bedacht seyn, dahin zu streben, daß ihr Vorrecht dem Lande zu gut komme. Und doch achtet man bei den Wahlen (wie bei den Abstimmungen in den Kammern) weder der Nation noch der Wähler. Der Parteigeist hält seine Saturnalien, nur daß der Wähler, der Herr seyn sollte, Diener ist, aufwartet und jedes Winkes gewärtig seyn muß. Die Wähler sind, bei offner Abstimmung, die Beute kühner oder listiger Unternehmer. (Die Abgeordneten sind, wenn sie der Charakterstärke entbehren, die Beute der Corruption oder ränkevoller Parteiumtriebe.) In England glaubte man mit der Reformbill (vom 7. Juni 1832) viel, ja Alles gewonnen zu haben; es hat sich aber gezeigt, daß ungebührlicher Einfluß auf die Wähler nie zuvor weiter um sich gegriffen, als eben seit der Reformbill. Darum wurde die Ballotfrage unter dem Whigministerium wiederholt von den Radicalen in ernstliche Anregung gebracht. Man stellte den Satz auf: die Bande der Abhängigkeit dürften, wenn keine Abhülfe (durch das Ballot) käme, immer fester um die Wähler geschlungen werden. Unter den Verhandlungen über die Frage von der geheimen Abstimmung bei Parlamentswahlen war die vom Februar 1838 eine der denkwürdigsten. Grote hatte auf Einführung des Ballots angetragen; die Motion ging mit 315 Stimmen gegen 198 verloren. Die Radicalen zählten bei einer Frage, die ihnen mit Recht als Lebensfrage galt, fast zweihundert Stimmen im Hause der Gemeinen auf ihrer Seite. Die Opposition, von Peel angeführt, kam dem Ministerium Melbourne-Russell zu Hülfe. Unter den 315 Parlamentsgliedern, die das Ballot verwarfen, waren 252 Tories; es stand somit in der Macht der Conservativen, das Whigcabinet zu stürzen. Damals war es, daß Peel, in den Classikern wohl bewandert, um nachzuweisen, wie die geheime Abstimmung das Volk moralisch herunterbringe, aus Plinius (Epist. IV. 25.) die Worte citirte: „Poposcit tabellas, stilum accepit, demisit caput, neminem veretur, se contemnit;" d. h. der Wähler fordert ein Täfelchen, läßt sich den Griffel reichen, schlägt die Augen nieder (um nicht schamroth zu werden), scheut Niemand, verachtet sich selbst. Unter den Gegnern des Ballots zeichnete sich besonders der Pastor Sidney Smith aus. Er gab ein Pamphlet über den Gegenstand heraus, das gewiß manchen aufrichtigen Verfechter der geheimen Abstimmung bekehrt hat. Von vielen schlagenden Argumenten soll nur ein sehr beredt dargestelltes hier Raum finden. „Siegt das Ballot, so wird man künftig nicht mehr erfahren, wem das Parlament, also das Vaterland, einen redlichen Vertreter der Volksrechte verdankt, wem ein Vorwurf zu machen ist, wenn ein Glied der Legislatur der hohen Stellung Unehre macht. Wer brachte diesen ruchlosen verworfenen Buben in's Parlament? Gebt uns die Namen seiner Gönner! Wer widerstrebte standhaft dem starken Arm der Macht? Wer entdeckte jenen vortrefflichen, bevor er gewählt wurde unbekannten Mann? Wer votirte gegen jenen andern, den die Stimme der Nation als den Ersten im Lande ehrt. Sind solcherlei edle und nutzreiche Fragen forthin in undurchdringliches Dunkel zu hüllen? Ist eine derartige Publicität nicht ein Hemmniß für das Laster, ein Sporn für die Tugend? Wird nicht die öffentliche Meinung in solchen Gefühlen erzeugt, geläutert, gekräftigt? Ist es nicht ein demoralisirendes System, den Schleier zu ziehen über freie Handlungen und dem Volke zu sagen: Du magst schlecht seyn und es kann dich Niemand darob verachten; du magst deiner Pflicht auf's strengste genügen und es wird dir dafür keine Anerkennung zu Theil. Ist das der Weg, auf welchem der Geist einer kühnen, unzähmbaren Nation aufgenährt werden kann? Haben wir unsere Freiheit durch Betrug erlangt? Hat sich Amerika in seine Unabhängigkeit hineingelogen? War es Verrath, der die Niederlande in den Stand setzte, Spaniens Fessel abzuwerfen? Gibt es in der Weltgeschichte auch nur ein Beispiel, wo Freiheit unter Menschen begründet worden

gebilligt, an die Stadtverordnetenversammlung gelangt. Dieselbe hat die Petitionen in Extrasitzungen vom 10. und 12. berathen, und somit können sämmtliche Petitionen noch dem Landtage vorgelegt werden. Ich hebe aus denselben diejenigen, welche in der Sitzung vom 10. einstimmig angenommen und von allgemeinerem Interesse sind, hervor. Nemlich folgende Petitionen: 1) um Beschleunigung der Gesetzrevision und Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens; 2) um Aufrechthaltung der protestantischen Freiheit durch Bildung einer Vertretung der Gemeinde aus deren Mitte gegenüber den hierarchischen Bestrebungen; 3) um Aufhebung der die Absetzbarkeit der Richter und Justizcommissarien auf dem Disciplinarwege betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 29. März 1844.

□□ **Von der Weichsel**, 11. Febr. Vorgestern ist nach gehaltenem Gottesdienst der diesjährige Landtag der Provinzialstände des Königreichs Preußen in Danzig eröffnet worden und den Landtagsabgeordneten sind die betreffenden königlichen Propositionen zur Berathung vorgelegt. Dieselben sind zahlreicher als bei dem vorhergehenden und mit wenigen Ausnahmen von rein provinziellem Interesse. Wie sie aber tief und eingreifend das materielle und geistige Wohl der Provinz berühren, erkennen wir darin die Erfüllung der Verheißung, welche unsern Ständen im letzten Abschiede gegeben wurde, daß der König die Kräfte seiner Regierung in der Zeit der Ruhe und des Friedens verwenden wolle, auf dem wichtigen und weiten Felde der Rechtspflege, zur Forderung der Landescultur, des Handels, der Gewerbe, der Wissenschaften und Künste. Mehrere, und welche ich grade als die wichtigsten und dringendsten bezeichne, schließen sich den Petitionen an, welche auf dem vorigen Landtage von den Ständen ausgegangen waren. Es ist die Proposition eines Straßenbaufonds, einer Schulordnung für die Elementarschulen, der Aufhebung der Abdeckereiprivilegien und einer Gesindeordnung. In dem zuerst angeführten Entwurf verspricht der König auf 15. Jahre vom 1. Januar 1846 ab jährlich die Summe von 60,000 Rthlrn. als Beihülfe zum Bau von Chausseen. Jedoch wird dieselbe an die ausdrückliche und unabänderliche Bedingung geknüpft, daß die Provinz eine gleiche Summe jährlich für denselben Zweck und für dieselbe Zeit aufbringt und nach dem Ablauf jener Frist die Unterhaltung der sodann ausgebauten Straßen gegen den Bezug des tarifmäßigen Weggeldes übernimmt. Bei der Schulordnung soll hauptsächlich auf die Bildung eines Hülfsfonds für die Provinz Preußen gedacht werden, aus welchem arme Communen und Schulverbände in ihren Schuleinrichtungen unterstützt werden können. Die Aufhebung der Zwangs- und Bannrechte der Abdecker soll in gesetzlichem Wege herbeigeführt werden und der darüber ausgearbeitete Entwurf ist den Ständen zur Begutachtung vorgelegt. Neben den erweiterten gesetzlichen Vorschriften über das polizeiliche Verfahren der Dienstherrschaften gegen das Gesinde ist auch die Einführung von Dienstbüchern statt der bisherigen von den Herrschaften ertheilten einzelnen Zeugnisse proponirt und namentlich auf die günstigen Erfahrungen hingewiesen, welche im Königreich Sachsen über diese Einrichtung gemacht sind. Ich lasse nun die übrigen Propositionen, wie sie mir vorliegen, folgen. 6) Aufhebung des Sportulirens bei den untern Verwaltungsbehörden. 7) [in Betreff einer Petition des vorigen Landtags] ein Gesetzentwurf über den Bau der Schul- und Küsterhäuser. 8) eine Verordnung über Parochialabgaben in den Marienburger Werdern. 9) eine Feldpolizeiordnung, deren provinzielle Modificationen und Ergänzungen vornehmlich in Betracht zu ziehen sind. 10) Entwurf einer allgemeinen baupolizeilichen Verordnung über die zum platten Lande gehörigen, doch innerhalb der Städte oder im Gemenge mit städtischen Grundstücken belegenen Gebäude. 11) Ein die Detentions- und Transportkosten für Bettler und Vagabunden betreffender Entwurf. 12) Vererbpachtung der Lehns- und Fideicommißgüter. 13) Anordnung über Präclusivfrist für die Anmeldung von Eigenthumsansprüchen aus der Cabinetsordre vom 6. Mai 1819, und der Verordnung vom 8. April 1823. 14) Eine Revision der Rittergutsmatrikel. 15) Ein Gesetz über anderweitige Aufbringung der Servissteuer in den Städten. 16) Ein Entwurf über die Unterschriften und Formen im kaufmännischen und gewerblichen Verkehr. 17) Ein Gesetz über Stempel und Gerichtskosten in Vormundschaftssachen. — Nach den Nachrichten, welche uns von der polnischen und russischen Grenze zugegangen sind, hat die Krankheit unter dem Rindvieh großen Theils ihr Ende erreicht. Ueberhaupt aber ist dieselbe keineswegs, wie irrthümlich gemeldet wurde, bösartiger Natur gewesen, sondern war nur Folge von Diätfehlern. Demnach läßt sich hoffen, daß die Sperre der Grenze in denjenigen Districten, wo dieselbe wirklich zur Ausführung gekommen ist, bald wieder zum Vortheil für den Verkehr sistirt werden wird.—Die mittlerweile eingetretene gute Schlittbahn ist für die südlichen Kreise Ostpreußens von dem segensreichsten Einflusse, indem es nun möglich wird, die so nöthige Zufuhr aus den mit reichlichem Ernteertrag gesegneten Gegenden Polens herbeizuschaffen. Auch in Betreff des Holzhandels gestalten sich die Aussichten günstiger; der Frost hat die Bearbeitung der Hölzer in den Wäldern möglich gemacht, wozu vor einigen Wochen kaum noch irgend welche Aussicht war, wo selbst minder bruchige Stellen in Folge der im vorigen Sommer ungewöhnlichen Regengüsse durchaus unzugänglich erschienen.

✻✻ **Königsberg**, 11. Febr. Die Bürgergesellschaft, deren Zahl bis auf 800 angewachsen ist, hat sich aus Mangel an Raum für geschlossen erklärt, mit dem Vorbehalt, daß es dem Vorstande (nur Literaten) freistehen soll, Untüchtige zu entfernen und Tüchtigere aufzunehmen. Das zweite Heft des Bürgerblatts ist heute erschienen. Es enthält zwei Vorträge die in der Bürgergesellschaft gehalten sind. „Bilder aus Irland" in ungebundener und „Gruß an die Bürgergesellschaft" in gebundener Rede. Auch hat der Prediger Gillet eine Schrift über die preußische Provinzialsynode herausgegeben, die vielen Beifall findet. Vielleicht ein Mehreres darüber nächstens. Zuletzt nur noch, daß der Winter noch immer seine Herrschaft und recht empfindlich uns fühlen läßt, und durch eine uns heute zugesendete, reichliche Schneemasse die spärliche Gabe der frühern Monate ersetzen zu wollen scheint. Die Post ist, durch Schneeanhäufungen behindert, heute um mehrere Stunden später angekommen,— eine mißliche Aussicht für unsere künftige große Osteisenbahn.

Dresden, 13. Febr. (N. C.) Das Duell in Freiberg, von welchem gestern berichtet wurde, hat nicht stattgefunden, sondern nur eine Herausforderung von dem Rittmeister v. P., dem Secundanten des Lieutenants v. Wolfersdorf, die aber von so eigenthümlicher Fassung (krumme Säbel bei abgelegten Kleidern, bis einer der Schlagenden um Pardon bittet) und zugleich ohne Unterschrift war, daß der Geforderte den Brief der Militärbehörde übergab, die ihn an den Kriegsminister schickte. Der Kriegsminister ließ alle hiesigen Offiziere sogleich in den Saal einer Kaserne beordern und legte ihnen den Brief vor, damit sie über die Sachlage sich ein Urtheil bilden könnten. Der commandirende General v. Cerrini ist selbst nach Freiberg gereist und hat sogleich den dortigen Offizieren das Ehrenwort abverlangt, daß sie sich in kein Duell mit den Bergakademikern einlassen wollten, bevor nicht die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung beendet sey. Hr. v. B., Secundant Dembinski's, ist in Haft und die Untersuchung gegen ihn hat begonnen. Eine Menge von Gerüchten hat sich über die Freiberger Vorfälle hier verbreitet, so daß man sehr vorsichtig bei seinem Urtheil seyn muß. Was wir heute mitgetheilt, ist jedoch aus bester Quelle.

Stuttgart, (S. M.) (8. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 15. Febr.) Der Finanzminister v. Gärtner erstattet heute den früher zugesagten Vortrag über den Bau der Eisenbahnen, und behält sich noch Nachträge zu demselben, namentlich bezüglich der Verhandlungen mit den Nachbarstaaten, vor. Hierauf trägt derselbe die Bitte des Ausschusses der würtembergischen Mobiliar Feuerversicherungsgesellschaft um Erneuerung und beziehungsweise Erhöhung der Staatsgarantie für die Etatsperiode von 1845—48 von 100,000 fl. vor. Die Kammer beschließt auf den Vorschlag des Präsidenten, zur Vorberathung des ersteren Vortrags nächsten Montag eine Commission aus 11 Mitgliedern zu wählen, und letzteren der Finanzcommission zuzuweisen. Nachdem der Abg. Schoffer den Kassenbericht der Staatsschuldenzahlungskasse für den

Monat Januar d. J. vorgetragen hatte, wurde der Abg. Wiest von dem Präsidenten zu Entwicklung der von ihm angekündigten Motionen über Grundabgaben ꝛc. aufgerufen. Die erste derselben betrifft die Bitte an die Staatsregierung: die Entscheidung des deutschen Bundes über die Streitfrage der Zulässigkeit der Allodification von Falllehen der Standesherren und der Ablösung ihrer Gülten herbeizuführen. Der Druck dieser Motion wird mit 57 gegen 14 Stimmen, und sofort deren Verweisung an die staatsrechtliche Commission beschlossen. Die zweite Motion beantragt die Bitte um einen Gesetzesentwurf über den Allodifications- und Ablösungsschillingsmaßstab von resp. Falllehen und Gülten, welche anderen Berechtigten als den Standesherrn, den k. Kammern und öffentlichen Körperschaften zustehen. Auch der Druck dieser Motion wurde mit 64 gegen 13 Stimmen beschlossen und solche hierauf an die Commission für Grundlasten verwiesen. Die dritte Motion betrifft den Antrag, die Regierung um Aeußerung über den Justizministerialerlaß an die Gerichte zu ersuchen, wodurch die Wirksamkeit des von denselben schon öfter zur Anwendung gebrachten Gesetzes über Aufhebung der Erblehen gehemmt ist. Wiest bemerkte, daß ihm der Erlaß in Abschrift erst nach Bearbeitung seiner Motion zugekommen sey, welchen er sofort vorgelesen hat. Er beantragte die Verweisung an die staatsrechtliche Commission, welcher Antrag die Genehmigung der Kammer erhielt.

Darmstadt, 17. Febr. (Gr. H. Z.) Am Schlusse der heutigen 19. Sitzung der 2. Kammer (auf die wir zurückkommen werden) wurde der Antrag der Abg. Aull, Lauteren, Balckenberg und Franck (von Reddighausen), die Errichtung einer Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen betr., einstimmig angenommen.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 14. Febr. Ohne Preisveränderung haben seit dem 7. d. M. im Kaffeemarkt die folgenden Umsätze stattgefunden: circa 4000 S. Brasilkaffee zu 2¾ à 3¼ Sch., circa 500 S. Domingo- zu 3 à 3½ Sch. Da die Aussicht zur baldigen Eröffnung der Schifffahrt durch den wieder eingetretenen Frost gestört worden, so hat in dieser Woche durchaus kein Umsatz von Belang weder in rohem noch raffinirtem Zucker stattgefunden. Carolina-Reis war in den letzten acht Tagen etwas gefragter und fanden circa 350/1 T. zu 11 à 12 Mark Nehmer. Durch diese Verkäufe ist unser Lager in erster Hand so gut wie geräumt. In ostindischen Sorten wurden keine Verkäufe von Belang bekannt. Piment unverändert. Cassia Lignea ist in guter Waare fortwährend gefragt und 150 K. sind heute zu den bestehenden Preisen verkauft worden. Mit den andern Gewürzen ist es beim Alten geblieben. Von Korinthen ist Einiges gekauft worden und die Preise sind heute wieder etwas höher zu notiren. Auf süße Mandeln sind nur niedrig limitirte Ordres hier, es geht daher in dem Artikel wenig um; bittere haben einigen Abzug zu unveränderten Preisen. Tabak. Verkäufe in Auction: 200 Sur. Havana- zu 6¼ à 18¼ Sch. — Durchschnitt 8¼ Sch., 60 Sur. Domingo- zu 7 à 10⅛ Sch. — Durchschnitt 8⅛ Sch. Zufuhr: von Havre 40 F. Kentucky. Indigo hat bei kleinen Quantitäten zu etwas erhöheten Preisen Nehmer gefunden. Für Quercitron werden bei sehr kleinem Vorrath höhere Preise gefordert. Farbholz gut preishaltend, es ist indessen nichts von Belang darin umgegangen. Von Afrika sind 140 Elephantenzähne, circa 1360 Pfd., auf der Elbe angekommen. Mahagoniholz. In Auction verkauft: 173 Blöcke, circa 14,000 Q.F., schlichten schmalen Domingo- zu 4¼ à 6 Sch. und 378 Blöcke, circa 5860 Q.F., Domingo-Pyramiden zu 9½ à 57 Sch., im Durchschnitt 19 Sch. Domingo-Pyramiden geräumt; für schlichtes fordert man etwas höhere Preise. Wildhäute. Verkäufe aus der Hand: circa 1400 westindische, 200 Buenos Ayres-Häute, 900 ostindische Kuhhäute und 200 gesalzene Rio-Häute, letztere schwimmend. Die noch immer geschlossene Schifffahrt, wodurch die auf der Elbe angekommenen Zufuhren zurückgehalten werden, verhinderte größere Umsätze. Preise für Partien im Durchschnitt: Buenos Ayres- und Montevideo-Häute, trockne, 7½ à 8 Sch. gefordert, 7 à 7½ Sch. geboten, naß gef. 4¼ Sch. gef., 3¾ à 4 Sch. geb., Rio-Grande-Häute, trockne, 5½ à 6 Sch. geb., naß gef. 3¾ à 4 Sch. gef., 3½ à 3¾ Sch. geb., Pernambuco- und Brasil-Häute, tr. gef. 4½ à 4¾ Sch. geb., diverse Sorten von der Westküste Amerika's 4¾ à 5¼ Sch. geb., Ostindische Kuhhäute 5½ à 7½ Sch. gef., 5 à 7¼ Sch. geb., ostind. Büffel- 3½ à 4 Sch. gef.

Bremen, 15. Febr. — Tabak. Von nordamerik. Sorten wurden in dieser Woche 70 F. gut ord. brauner, mittel brauner und scrubsartiger reiner Maryland, 51 F. ord. fett Virginy, 86 F. gut ord. Kentucky Schneidegut und in Auction 28 F. Kentucky verkauft, wonach das heutige Lager 1942 F. Maryland, 3646 F. Virginy, 2330 F. Kentucky und 715 F. Stengel umfaßt. In südamerican. und westind. gingen zu den bestehenden Preisen 30 P. Blätter Portorico, gut mittel Schneidegut, 11 Kisten Seed-leaf, fein und mittel Deckblatt, 6 K. Florida u. 30 P. Brasil in Blättern, in andere Hände. Lager: cr. 810 Ser. Havana, 1140 Ser. Cuba, 2820 Ser. Domingo, 450 K. Seed-leaf, 4270 P. Blätterportorico, 140 K. Florida und 930 P. Java. — Kaffee ward Einiges zu festen Preisen für den Bedarf genommen. — Zucker. Von rohem ist kein Umsatz zu berichten, von Melis dagegen fanden die an den Markt gebrachten 3500 Brode und 450 Kisten und Töpfe Candis gleich Nehmer. — 370 P. noramerikan. Baumwolle wurden gekauft. — Thee wurden 59/₈ K. Urim er Heloise begeben. — Reis war angenehmer und wurden mehrere Partien Java aus erster und zweiter Hand gekauft. — Wallfischbarden. Der Rest der Partie, ca. 13,000 Pfd. ward zu dem früher bezahlten Preise genommen. — Häute und Felle waren begehrt, doch konnte kein Umsatz von Belang stattfinden, da die jüngst angekommenen Partien noch nicht gelandet sind. — In Leinsaat, Heringen, Theer und Pech ging nichts von Erheblichkeit um. — Asche. 20 F. amerikan. Perl- zu 7½ à 7¼ Rthlr., 10 F. Stein- zu 6¼ sind zum Versandt gekauft. — Südseethran. Man kaufte 1400 Tonnen zu 12½ Rthlr. — Seifentalg gingen 10 F. zu 9¾ Rthlr. zum Versandt ab.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100½ B. — Prämienscheine 93½ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197 G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 182½ B. — Berlin-Anhalt 151½ G. — Düsseld.-Elberf. 105½ B., 104½ G. — Rhein. Eisenb. 96 B., 95 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161½ B., 160½ G. — 5pCt. Bonn-Kölner 141½ B.

Wien, 14. Febr. 5pCt. Metall. 111¼. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 130½. — 500 fl. Loose 156¼.

London, 14. Febr. 3pCt. Stocks 99¾. — 5pCt. Span. 28. Neue 3pCt. 41¾ à ½. — 5pCt. Port. 58. — 2½pCt. Holl. 63.

Antwerpen, 15. Febr. Ard. 24¼.

Amsterdam, 15. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64. — 3pCt. Schuld 78¼. — 4pCt. Ostind. 98¾. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 24⁷⁄₁₆. — ditto unbest. Stücke 23¾. — 3pCt. —. — Coup. 26¾. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. —. — Russ. 4pCt. bei Hope 92½. — ditto bei Stieglitz 91. — Inscr. . — 5pCt. Metall. 111¼. — 2½pCt. 64¾. — Rhein. Eisenb. 108¾. — Spanische inländ. 3pCt. à 6000 fl. 33, ¼, ⅛. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64. — Ard. 24⅞ à ½. — Holl. Fonds blieben bei trägem Geschäfte rückgängig, obgleich heute noch einige Umsätze in Integr. statt hatten. Rhein. Eisenbahnactien blieben, nachdem sie bereits ⅝ pCt. höher als gestern verhandelt worden, zuletzt ¼ pCt. besser. Span. folgten fortwährend ihrer retrograden Bewegung. Portug. gleichfalls zu niedrigern Coursen angeboten.



General-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste ꝛc. Dienstag den 18. d., Abends um Sechs Uhr. Vorkommt: Das Budget für das laufende Jahr, Rechnungsablagen der Gesellschafts- und der übrigen Kassen, Statuten des Instituts zur Beförderung der Sittlichkeit ꝛc. unter der dienenden Klasse, Statuten der Blindenanstalt, Berichte der Institute ꝛc.

[202] Der Präsident: Dr. Wöhler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 49 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 18. Februar 1845.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. (A. Z.) Der Hattischerif Abdul-Medschids vom 4. Moharrem (14. d. M.), welcher von Schekib Effendi in Gegenwart des Sultans den versammelten Ministern bei der Pforte vorgelesen wurde, noch jetzt den Gegenstand allgemeiner Erörterung bildet und die verschiedensten Vermuthungen veranlaßt, ist im Verlauf dieser Woche in officieller Uebersetzung im „Moniteur ottoman" erschienen, aus der sich ergibt, daß der Tadel des Sultans nicht allein das gegenwärtige Ministerium, sondern alle die Ministerien seiner Regierung (d. i. seit seinem Regierungsantritt) überhaupt betrifft. Eine andere Stelle welche in der halbofficiellen Uebersetzung des „Journal de Constantinople" lautete: „Da die gehörige Erreichung meines Wunsches, das Gemeinwohl zu fördern, hauptsächlich von der Beseitigung und Entfernung der Unwissenheit der Unterthanen abhängt, einem hienieden und jenseits verdienstlichen Streben, betrachte ich die Errichtung von Schulen ꝛc.," soll heißen: „hauptsächlich davon abhängt, daß in jeder Angelegenheit in geistlicher und weltlicher Hinsicht die Unwissenheit der Unterthanen beseitigt werde, so betrachte ich ꝛc." Diese beiden Berichtigungen, deren erstere sehr wesentlich ist, weil durch selbe die Last des großherrlichen Unmuthes, die man nach der ersten Version bloß den gegenwärtigen Ministern aufgebürdet glaubte, sich nun gleichförmig auf alle ihre Vorgänger seit des Sultans Thronbesteigung vertheilt; und deren letztere einige in hiesigen Zuständen wohlbewanderte Individuen veranlaßt hat, im erwähnten Hattischerif eine gegen den Fanatismus und seine Vertreter, die Ulemas, gerichtete Tendenz zu erblicken und dem Wiedereintritt Reschid Pascha's ins Ministerium mit erneuter Hoffnung entgegenzusehen, helfen der allenthalben angeregten Neugierde keineswegs auf eine Spur der nächsten Veranlassung dieses Actenstücks. Von dem eigentlichen Hergang der Sache weiß man nur soviel gewiß, daß Niemand viel Gewisses davon weiß. Dieß ermuntert jeden Einzelnen, seine Privatansicht ohne Rückhalt als die einzige mögliche Erklärung des phänomenartigen Wetterschlags aus heiterer Luft zum Besten zu geben und zu verfechten. Da wäre nach Einigen die Abwesenheit Risa Pascha's (ich glaube Ihnen letzthin geschrieben zu haben, daß er sich zu Besichtigung einer Tuchfabrik auf einige Tage nach Nikomedien begeben hatte) und seine nach seiner Rückkunft eingetretene Unpäßlichkeit von seinen Widersachern benützt worden, um ihn in der Meinung des Sultans zu stürzen. Macht man die dieser Ansicht Beipflichtenden darauf aufmerksam, daß im Hattischerif selbst die Reform des Militärwesens, an dessen Spitze der Großmarschall und Seriasker Risa steht, ausnahmsweise als die einzige gelungene, von Augenblick zu Augenblick mehr Stütze gewinnende angeführt, und von ihr nur insofern gesagt wird, daß sie der Grundlage entbehre, als diese letztere doch immer in der Prosperität des Landes und der befriedigenden Lage der Unterthanen zu suchen sey, so erwidern sie: „ein Tadel des Sultans, der gegen alle seine übrigen gegenwärtigen und früheren Minister ausgesprochen werde, treffe doch hauptsächlich Risa, da doch Jedermann wisse, daß sich sein Wirken nicht bloß auf die Armee, sondern auf alle wichtigen Interessen des türkischen Reiches erstreckte und seit des Sultans Regierungsantritt immer erstreckt habe. Andere sehen im Hattischerif, weil in demselben der Münzreform mit keinem Worte gedacht wird, nur eine Intrigue Risa's gegen den Finanzminister. Dann wäre aber der Zeitpunkt derselben in der That sonderbar gewählt, da der Sultan noch ehegestern den Repräsentanten der befreundeten Mächte zur Erinnerung an das Ereigniß der Münzreform goldne, vortrefflich geprägte Denkmünzen übersendete, auf deren einer Seite die Inschrift „Der Verbesserung des Münzgehaltes hat Abdul Medschid sein Streben zugewendet" zu lesen ist, und deren Kehrseite das großherrliche Tugra schmückt. Von den Türken die ich darüber sprechen hörte, sagte einer: „Ja das neue Hattischerif ist etwas stark, etwas hitzig gehalten. Maße ich mir gleich über seine Veranlassung kein Urtheil an, so denke ich doch so bei mir, daß es vom Sultan selber ausgegangen ist." Und ein Anderer: „Unser Sultan zahlt seine Beamten wie kein Souverän, warum soll er nicht auch von ihnen entsprechende Leistungen fordern?"

Bosnien. Der Bischof zu Zwornik erlaubt sich nicht nur eine arge Tyrannei gegen die Geistlichkeit, sondern greift auch das Gut der Kirche an. Kurzlich vermachte ein gutgesinnter Christ ein goldenes Gefäß, welches mit Edelsteinen besetzt war, der Kirche und seine Erben ehrten den letzten Willen ihres Vaters, und lieferten das Vermächtniß der Kirche in Zwornik aus. Der Bischof jedoch nimmt das Gefäß aus der Kirche und zerschmelzt dasselbe, behält die Edelsteine für sich und schenkt das Gold seinem Neffen, der sich Knöpfe daraus machen ließ und diese nun trägt. Die Gemeinde hat wegen dieses Frevels nun eine Klage bei dem Patriarchen in Konstantinopel anhängig gemacht, wird aber kein Gehör finden, da der Bischof durch Geld alle Klagen unschädlich für sich zu machen weiß und die armen Christen dafür auf's neue plündern wird. Kiamil Pascha ist noch nicht aus Bosnien abgegangen. (Siebenb. Wochbl.)

Deutschland.

Itzehoe. (Wchnbl.) In der hiesigen Druckerei beschäftigt man sich jetzt mit dem Satz der in Folge der Usingschen Staatseinheitsproposition bei der holsteinischen Ständeversammlung eingegangenen Adressen. Dieselben werden, nachdem nunmehr die höhere Genehmigung dazu erfolgt ist, als Anhang der Ständezeitung vollständig mit allen Namensunterschriften mitgetheilt werden.

Handelsnachrichten.

Drontheim, 23. Jan. Kupfer ist unverändert flau und der nominelle Preis ist 56 Sps. pr. Schiffs-Pfd. Anfangs Mai kömmt eine bedeutende Partie in Auction, und da wird es sich zeigen, ob die Preise niedriger gehen, was wir jedoch nicht glauben. Thran. Davon haben wir durch Zufuhren im Nov. jetzt ziemlich bedeutende Vorräthe. Die Inhaber bestehen auf $13\frac{1}{2}$ bis 14 Sps. pr. Tonne, sowohl für braunen als blanken. Wir glauben aber, daß wir mit einem Auftrage in Händen vielleicht etwas billiger ankommen würden. Fetthäringe könnten wir jetzt zu $2\frac{1}{2}$ Sps. für Kaufmanns und groß mittel und zu 2 Sps. für klein mittel in Christiania kaufen.

Börsenberichte.

≈ Frankfurt, 17. Febr. In Folge höherer Notirungen von Madrid sind 3pCt. inländ. Span. an heutiger Börse in die Höhe gegangen und schlossen bei lebhaftem Umsatze circa $\frac{1}{4}$ pCt. über dem gestrigen Course. Dagegen waren 5pCt. um $\frac{1}{4}$ pCt. niedriger angeboten. In Verb. fand vielfacher Umsatz à $110\frac{1}{4}$ statt. Nordb. 98, dieselben blieben am Schlusse flau.

Berichtigung. In der II. Abth. der O. P. A. Z. Nr. 48, S. 476, Sp. 2. Z. 6 v. u. müssen am Schlusse die Worte: „zu erwähnen" ergänzt werden.

№ 50. — Mittwoch — den 19. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien**, 13. Febr. Einem ziemlich glaubwürdigen Gerüchte zufolge haben S. M. der Kaiser kürzlichst zu verfügen geruht, daß die Dienstzeit in den k. k. Infanterieregimentern, deren Werbbezirk in den deutschen Erblanden gelegen ist, auf die Dauer von acht Jahren herabzusetzen sey. (Ist bereits gemeldet.) Man vermuthet, daß diese hochwichtige Begünstigung auch den k. k. Cavallerie- und Artillerieregimentern werde ertheilt werden, wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß die mehr Zeit und Mühe erheischende Ausbildung dieser Truppen eine etwas längere Dienstzeit wünschenswerth macht. Die Verordnung eines zehnjährigen Dienstes für den ungarischen Soldaten so wie die Beschränkung dieser Pflicht für den Italiener auf nur sechs Jahre sind hierbei unverändert geblieben. Der Eindruck, welchen dieser ewig denkwürdige Beschluß des höchsten Wohlwollens Sr. Majestät in sämmtlichen Klassen hervorgebracht hat, ist eben so sehr erfreulich, als die Folgen beglückend zu nennen sind, welche diese große Erleichterung des Landmannes für den Ackerbau und den allgemeinen Wohlstand haben wird. — Das Triester Handlungsgremium beschäftigt sich mit dem Plane, ein großartiges Handelsdepot in Ostindien zu errichten, nachdem die Erfahrung bewies, daß österreichische Fabrikate, insbesondere Wollstoffe und Glaswaaren, dort trefflichen Abgang hatten. Der Gouverneur zu Triest, Graf Stadion Erc., hat sich ohnlängst hierüber mit mehreren hiesigen Handelsnotabilitäten in Einvernehmen gesetzt und die erfreulichste Theilnahme an der Begründung jenes Unternehmens erfahren. Der definitive Beschluß wird jedoch bis zur dießjährigen Wiener Industrieausstellung vertagt werden, nachdem das Zusammentreffen der vornehmsten Handels- und Gewerbsmänner die günstigste Gelegenheit bieten dürfte, eine Frage von so bedeutendem Belange zu besprechen und den hiesigen Fabrikaten eine neue, sichere Quelle des Absatzes mit großer Leichtigkeit zu gewähren — Die Vereinigung der nördlichen und südlichen Bahnen Oesterreich's in hiesiger Residenz wird nächstens durch eine k. k. Commission erörtert werden Dem Antrage nach soll eine doppelte Pferdebahn den Gloggnitzer Bahnhof mit jenem der Nordbahn verbinden und dieser neue Weg über die Vorstadt Weißgärber geführt werden. Die Fahrten auf derselben sollen in der Art bewerkstelliget werden, daß die ankommenden Passagiere, die hier nicht zu verweilen gedenken, unverzüglich und in wenig Minuten in den nächsten Bahnhof befördert werden. — Eine Verbindung der Stadt Como mit Mailand mittelst einer Schienenbahn dürfte dem Vernehmen nach binnen Kurzem die erforderliche Concession zu gewärtigen haben. An die Spitze dieses, auf zahlreicher Personenfrequenz beruhenden Unternehmens würde der hochgeachtete Banquier Baron Dionis Eskeles treten, welcher weder Subscriptionen anzunehmen, noch Promessen emittiren zu wollen scheint, sondern, im Falle der Genehmigung die Vorarbeiten beendigen und hierauf die wirklichen Actien verabfolgen lassen würde. Den Bewohnern Mailands so wie den zahlreichen Fremden wird es durch dieß Unternehmen möglich werden, die Fahrt bis an das äußerste Ende des herrlichen Comersees und zurück in weniger denn einem Tage zu bewerkstelligen.

§ **Berlin**, 15. Febr. Mehrere hundert Bürger hiesiger Hauptstadt, den verschiedenen Confessionen angehörig, haben gestern den versammelten brandenburgischen Ständen eine Petition wegen bürgerlicher Gleichstellung der Juden übergeben. Die Bittsteller nehmen darin das Edict vom 11. März 1812, welches damals die Juden im Princip mit den Christen gleichstellte, ehrfurchtsvoll in Anspruch. Am Schlusse dieser Petition heißt es wörtlich: „Hohe Stände! Eine freudige Bewegung der Geister, an unsere glorreichste Zeit erinnernd, nachdem ein volles Menschenalter seitdem verfloß, wird vor unsern Augen offenbar. Die Stimme der Gerechtigkeit ward damals laut über den Trümmern der Vergangenheit, sie war eine prophetische, und die Vorsehung hat sie durch die Wiedergeburt des Vaterlands gerechtfertigt: diese Stimme, sollte sie jetzt überhört werden, auf dem Gipfel so gewaltiger Erfolge, im Vollgenuß so reichen Erwerbes auf materiellem wie auf intellectuellem Gebiet? Die Mächte, die vorwärts zu gehen mahnen, können nicht Stillstand gebieten, noch Rückschritt, wo es Erfüllung gegebener Verheißungen gilt, wo es um naturgemäße Entwickelung eigener Schöpfung sich handelt. Als das Haupt dieser geistigen Erhebung verehren wir des Königs Majestät: an den Füßen seines Thrones legen Sie, hohe Stände, unsre ehrfurchtsvolle Bitte um die vollkommne Gleichstellung der jüdischen mit den christlichen Unterthanen nieder." — Bei unsern Oberlandesgerichtsbehörden sollen die bisherigen Vicepräsidentenstellen in Directorstellen umgewandelt werden, um mehr Uebereinstimmung mit den Einrichtungen der übrigen Ministerien in die Verwaltung zu bringen. — In Betreff der großen Eisenbahnlinie von Berlin nach Königsberg in Preußen soll sich letztgenannte Stadt als Repräsentant der Provinz Preußen nur dann zur Betheiligung an gedachter Bahn bereit erklärt haben, wenn dazu die kürzeste Linie genommen würde. Dadurch dürfte die Stettiner Eisenbahn wieder viel verlieren, weil die Bahn nach Königsberg sich dann nicht an die Stettiner anschließen kann.

∨ **Magdeburg**, 14. Febr. Um bei den Bürgern ein größeres Interesse für städtische Angelegenheiten zu erwecken nnd zu erhalten, hatten schon vor zwei Jahren die hiesigen Stadtverordneten den Magistrat um die größtmöglichste Oeffentlichkeit in allen Theilen des Stadthaushaltes ersucht. Mit der Ausgabe eines gedruckten amtlichen Berichts „über die Handelsanstalten Magdeburgs" als Extrabeilage zum hiesigen Wochenblatt ist jetzt der Anfang gemacht, und nächstens werden gleich amtliche Berichte über das Schulwesen, Wasserkunstwesen, Begräbnißwesen, Turnanstalt, Nachtwache, Feuerpolizei und Straßenbeleuchtung zur Kenntniß der Bürger kommen. Der vollständige Kämmereietat wird schon seit zwei Jahren mitgetheilt.

⊙ **Naumburg a. d. Saale**, 15. Febr. Das Verlangen nach Abänderung der Gesetze vom 29. März 1844, so weit sie die Selbstständigkeit der Richter gefährden, ist auch in unsrer Stadt lebendig geworden. In der vergangenen Woche circulirte hier eine Petition dieses Inhalts an den jetzt versammelten Landtag der Provinz Sachsen. Mit fast 200 Unter chriften von Bürgern und Beamten versehen, ist sie vor wenig Tagen nach Merseburg abgegangen. Auch von andern Städten unsrer Provinz sind, wie wir hören, ähnliche Petitionen vorbereitet.

gegen Wallis, Freiburg und Schwyz einstweilen freundeidgenössisch dazu einzuladen.

Tessin. Locarno, 14. Febr. Der Gr. Rath hat heute mit einer Mehrheit von 59 gegen 28 Stimmen die Angelegenheit der Jesuiten als Bundessache erklärt. Die Berathung darüber hatte 5 Stunden gedauert. Morgen wird der von der großräthlichen Commission bearbeitete Ausweisungsentwurf dem Gr. Rath vorgelegt werden. Es wird die radicale Partei viele Mühe kosten, siegreich aus der Verhandlung hervorzugehen.

Waadt. Lausanne, 14. Febr. (N. Z. Z.) Ganz Lausanne ist in Bewegung. Die Revolution hat gestern Abends begonnen und ist heute ohne Blutvergießen vollendet worden. Die einberufenen Truppen sind dem größten Theile nach übergetreten. Wir haben eine provisorische Regierung, an deren Spitze Druey. Waadt ist für Vertreibung der Jesuiten. Was der Gr. Rath nicht vermochte, vermochte das Volk und hauptsächlich das Militär.

— Einer Privatcorrespondenz vom gleichen Datum entheben wir folgende Mittheilungen: Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß in Folge einer großen Volksmanifestation, mit welcher die vom Staatsrath (der Mehrheit) einberufenen Truppen gemeine Sache gemacht haben, der Staatsrath heute Mittag in Masse abgedankt hat. Die auf dem Montbenon in ungeheurer Zahl zusammengetretene Volksversammlung hat eine provisorische Regierung ernannt, bestehend aus den HH. Druey, Staatsrath; Blanchenay, Staatsrath; Muret, Staatsrath; Fischer von Lausanne; Schopfer von Morges; Mercier, Präfect von Cossonay; Charles Veillon von Aigle, Jaq. Veret, Präfect von Nyon, alles Mitglieder des Gr. Raths. Die Versammlung hat überdieß beschlossen: 1) zu verlangen, daß der Gr. Rath sich morgen 11 Uhr versammle und eine Instruction im Sinn der Minorität votire; 2) zu verlangen, daß der Gr. Rath sich auflöse und sich einer Integralerneuerung unterwerfe; 3) außerordentliche Vollmachten der provisorischen Regierung für unvorhergesehene Fälle ertheile; 4) daß der Gr. Rath die Verfassung revidire. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich in der Bevölkerung.

— Obige Correspondenznachrichten finden in zwei andern und den Mittheilungen der Waadtländerblätter ihre Ergänzung. Die patriotische Gesellschaft war bekanntlich von den verschiedenen örtlichen Volksversammlungen beauftragt, nöthigenfalls eine gemeinsame Volksversammlung einzuberufen. Nach der Donnerstagssitzung des Gr. Rathes schrieb nun das Kantonalcomite eine solche Volksversammlung aus. Die Mehrheit im Staatsrath beschloß dagegen, 6 Bataillone einzuberufen und erließ am Freitag folgende Proclamation: „Der Staatsrath des Kantons Waadt an seine Mitbürger. Theuerste Mitbürger! Der Gr. Rath war so eben versammelt, um die Instruction zu berathen, welche der Gesandtschaft auf die nach Zürich auf den 24. d. M. einberufene Tagsatzung hinsichtlich der Jesuitenfrage zu ertheilen war. Nach zweitägigen reiflichen Berathungen hat der Gr. Rath in dieser wichtigen Frage, welche die ganze Schweiz bewegt, Instruetionen angenommen, wie er sie den wahren Interessen des Kantons und der gesammten Eidgenossenschaft für angemessen hielt. Allein kaum war der Gr. Rath nach der Wahl seiner Tagsatzungsgesandten entlassen, so bildete sich im Hauptort in feindseligen Absichten gegen die gesetzliche Ordnung ein zahlreicher Auflauf, und Männer, die diesem Auflauf angehörten, zündeten in der eingestandenen Absicht, die Massen nach Lausanne aufbrechen zu lassen, Feuer an. Bei so ernsten Umständen ist der Staatsrath dem Kanton, dem Gr. Rathe, von dem er seine Gewalt erhalten, er ist sich selbst schuldig, die Mittel zu ergreifen, welche Verfassung und Gesetze zu Aufrechthaltung und Wahrung der öffentlichen Ordnung zu seiner Verfügung stellen. Einzig zu diesem Zwecke hat der Staatsrath den Entschluß gefaßt, eine hinlängliche Anzahl Truppen aufzubieten und in die Hauptstadt einrücken zu lassen. Der Patriotismus und der gute Geist des der Ordnung und wahren Freiheit ergebenen Waadtländer läßt den Staatsrath hoffen, daß die von ihm ergriffenen Maßnahmen nicht vergeblich seyn werden. Lausanne, 14. Febr. 1845. Der Präsident des Staatsrathes: L. Ruchet. Der Staatsschreiber: Gay.“

Diese Proclamation war mit folgendem Decret des Staatsrathes vom 14 d. M. begleitet:

„Der Staatsrath des Kantons Waadt, behufs Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, beschließt: Art. 1. Sämmtliche Truppen der Elite und der Reserve sind auf's Piket gestellt. Art. 2. Das Elitenbataillon des 3. Arrondissements ist aufzubieten und soll unverzüglich in Lausanne sich versammeln. Art. 3. Das Kriegsdepartement ist bevollmächtigt, so viele Truppen nach Lausanne einzuberufen, als es nöthig erachtet. Art. 4. Hr. Oberst Bontems ist zum Oberbefehlshaber der einberufenen Truppen ernannt, Hr. Oberstlieutenant Nicolet zum Chef des Etatmajor, Hr. Marcel zum Platzcommandanten für Lausanne. Art. 5. Das Militärdepartement ist mit Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt, welche im Drucke veröffentlicht und angeschlagen werden soll. Lausanne, den 14. Febr. 1844. (Unterschriften wie oben.)“

Die Minderheit im Staatsrathe verwahrte sich gegen die militärischen Maßregeln. Wenig Mannschaft leistete dem Aufgebote Folge, der größte Theil machte gemeine Sache mit dem Volk. Einen Theil der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag war der Staatsrath und der Stadtrath von Lausanne versammelt. Der Bevölkerung von La Cote und Lavaux wurde das Feuerzeichen in der gleichen Nacht vom sogenannten Signal aus gegeben, eine Anhöhe, welche etwa ¼ Stunde oberhalb Lausanne liegt. Freitag Morgens befreite das Volk den wegen eines Preßvergehens verhafteten Hrn. Lüquiens, Redactor des „Grelot“. Der Aufstand war am Freitag Nachmittags 3½ Uhr vollendet. Unsere Correspondenznachrichten reichen bis Freitag Abends 7 Uhr, zu welcher Zeit die vollkommenste Ruhe in Lausanne herrschte.

— Eine andere Correspondenz lautet: Von den 32,000 Unterzeichnern der Bittschrift haben sich am Freitag von früh halb 6 Uhr an mehrere tausend in der Hauptstadt versammelt. Als die am gleichen Tag angelangten Truppen, insoweit sie in ihrer bürgerlichen Eigenschaft die Bittschrift unterzeichnet hatten, zu den Bürgern übergingen, verlor der Staatsrath den Muth und reichte seine Entlassung ein. Um halb 6 Uhr Abends, den 14. d. M., ging das Volk in vollkommener Ruhe auseinander und begab sich nach Hause.

Genf. Hier wurde der staatsräthliche Antrag, der mit dem vorörtlichen übereinstimmt, mit 111 Stimmen gegen 35 angenommen. Das Volk ist unzufrieden; die Wachen sind verdoppelt.

Handelsnachrichten.

λ Triest, 10. Febr. Baumwolle. In den letzten acht Tagen sind 277 Ballen Maco zu 25 fl., 70 Ballen Levanter zu $20\frac{1}{2}$—25 fl. und 1,068 B. nordamerikanische zu 21—22 fl. pr. Ctr. abgegangen. — 4 Fässer französ. Weingeist galten 24 fl. — Seide. In den letzten acht Tagen erhielten 6 Ballen dalmat. $12\frac{1}{2}$ fl., 8 B. calamater $4—4\frac{1}{2}$ fl., 3 B. Tinos, 2 B. Uso Candia, 2 B. samiotische und 3 B. candiotische wurden zu uns unbekannt gebliebenen Preisen abgesetzt. — Südfrüchte. Es wurden umgesetzt: 400 Kisten sicilianische Pomeranzen zu $3—3\frac{1}{2}$ fl., 80 Fässer Feigen von Calamata zu $5\frac{1}{3}—5\frac{1}{2}$ fl., 1400 K. sicil. Citronen zu $2\frac{3}{4}$—3 fl., 350 Ctr. Gugl. süße Mandeln zu $23\frac{1}{2}$ fl., 200 Ctr. dito sicil. zu $22\frac{1}{2}—22\frac{3}{4}$ fl., 10,000 Ctr. Korinthen von der Morea zu $14—14\frac{1}{4}$ fl., 140 F. schwarze Smyrnaer Rosinen zu $5\frac{1}{2}—5\frac{3}{4}$ fl., 140 F. rothe von Burla zu $11—11\frac{1}{2}$ fl., 60 F. dito Smyrnaer zu $10\frac{3}{4}$—11 fl., 165 F. dito von Tschesme, Alazzata und Reisdere zu $11\frac{1}{4}—12\frac{1}{2}$ fl., und 200 F. sicil. Weinbeeren zu 11 fl. pr. Ctr. — Oel. Von den während der verflossenen Woche abgegangenen 3750 Ornen erhielten 450 O. Gugl. $19\frac{3}{4}—20\frac{1}{2}$ fl., 150 O. dito halbfeines eßbares $21\frac{1}{2}$ fl., 100 O. levanter $19\frac{1}{2}$ fl., 3000 O. dalmat. $21—21\frac{1}{2}$ fl., und 50 O. altes Istrianer $19\frac{1}{2}$ fl. pr. Orna.

Antwort.

Es ist so ziemlich der Oeffentlichkeit bekannt, daß ich schon seit zehn Jahren, einen entgegengesetzten und mehreremals ausgesprochenen Ideengang verfolgend, mit dem sogenannten

patriotischen Treiben gebrochen habe. Als rationelle Antwort auf den gegen mich gemachten Angriff der Posener Einwohner mögen in dem Urtheile aller Vernünftigen einige Zeilen eines so eben von mir erschienenen Buches dienen.*)

Seit zehn Jahren bin ich im Widerspruche mit jenen Herren, ohne übrigens dieser Provinz als russischer Unterthan anzugehören oder je angehört zu haben. Hier bemerke ich nur, daß ich zuerst jede Gemeinschaft, auch die entfernteste, mit ihnen abgebrochen habe, und das schon vor zehn Jahren; ihre sogenannte jetzige ausstoßende Erklärung hat also vor meinem Entschlusse, ihnen fremd zu seyn, nicht einmal die Priorität.

Was aber den General Uminski betrifft, so sind die von mir ihm vorgeworfenen Handlungen dem Patriotismus oder Unpatriotismus fremd, wie fremd sich meistens öffentliches und Privat-Leben ist.

Möge man richten, ob auch sogar die Posener Erklärung jene Fakten erschwächt; was ich in meinem Briefe gesagt habe, wiederhole ich: „Patriotismus ist für Uminski letzte Zuflucht eines Scoundrels." Herr Uminski weiß recht gut, daß die Fakten unwiderlegbar sind, daher nimmt er seine Zuflucht zu massenhaften, aus einer andern Quelle entspringenden Erklärungen. Herr Uminski weiß auch endlich, daß ich ihm in dieser Hinsicht noch nicht Alles gesagt habe. Handlungen z. B., die noch unter der Eskroferie in der Abstufung stehen, durch ihn verübt, sind mir, wie er weiß, bewußt. —

Uebrigens ist Uminski nicht aus dem Königreiche Polen landesverwiesen, da er preußischer Unterthan ist. Nicht sein Antheil an dem Kriege von 1830 hindert seine Rückkehr nach Preußen — aber ein seinerseits gebrochenes feierliches Ehrenwort.

Adam Graf von Gurowski.

---

*) Das Treiben der Posener.

„Mit den utopischen Bemühungen der Emigration muß man aber nicht das ruchlose Treiben der Posener Ausgelassenheit verwechseln. Erbärmlichkeit und Unsinn herrschen hier unbegrenzt. Erbärmlich ist es, Verwirrungen anzufachen, Andere aufzuregen und aufzuhetzen, während man sich selbst unangefochten außer Gefahr befindet.

So machen es die Posener Marktschreier in Hinsicht auf das Königreich Polen, und finden leider in der Einseitigkeit und Leichtgläubigkeit eines Theiles der deutschen sogenannten ächt liberalen Presse und Politiker ganz angemessene Verbündete.

Möchten doch jene Patrioten dem Rathe des russophoben und doch dabei slawophilen Cyprien Robert folgen! — Aber Dank ihren Aufhetzungen hat die Regierung immer neue Gelegenheit und Ursache, die Warschauer Gefängnisse zu füllen. Unterdessen schwelgen diese großen Männer gemächlich in dem Bazar, oder besprechen ihre Heldenthaten der Vergangenheit, von denen freilich die Geschichte von 1830 nichts weiß. Einige wirklich ritterliche Geschlechter, wie z. B. das der Mytzielski, sowie die Masse der damals nach Polen übergegangenen Bauern ausgenommen, nahmen alle diejenigen, welche jetzt die Partei der Boutefeus bilden, nur als ächte Fanfarons an jenem furchtbaren Momente Theil. Damals drohete ihnen so wenig wie jetzt der Verlust der gesellschaftlichen Stellung oder die Vernichtung des Eigenthums. Ihrerseits fand damals, wie auch jetzt, keine wahre Aufopferung Statt; selbst nicht persönliche, denn mit wenigen Ausnahmen sind alle aus jenem Kampfe wohlbehalten nach Hause gekommen. Polens Sache brauchte aber auch dieser erbärmlichen Hülfe nicht. Erbärmlich war sie, da die Masse dieses Kanonenfutters zu klein war, um militärisch einen Ausschlag geben zu können; und als moralische Elemente haben sie nur den Ruß und intellectuellen Kehricht vergrößert. Ihre damalige Einmischung war der Sache nutzlos, und ihrer Individualitäten erwähnt weder die Geschichte jener Zeit, noch irgend eine Schrift oder Relation.

Unbemerkt haben sie die Phasen des furchtbaren Kampfes durchzogen; aber desto mehr Ruhm theilen sie sich jetzt gegenseitig aus. Nicht simple Soldaten waren es, nach der Bazar-Ausgabe, sondern durchgängig Heerführer und Helden.

Von ihrer Bildung hat weder Staat noch Gesellschaft etwas zu hoffen, wohl aber drohen Gefahren von ihrer Blindheit — da solche Geschöpfe alles durcheinander anrennen und werfen. Lichtströmende Fackeln sind es nicht, wohl aber schlechte, rußige Talglichter." (Eine Tour nach Belgien i. J. 1844 von dem Grafen A. von Gurowski.) [204]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	115 1/16
„	ditto ditto	4	—	103
„	ditto ditto	3	—	79 7/8
„	Bank-Actien o. D		2006	2004
„	fl. 250 Loose b. Roth.		132 5/8	132 1/2
„	fl. 500 „ ditto		157 3/8	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 3/8
„	Prämienscheine . .		—	93 3/8
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	101 3/4	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78
Holland	Integrale	2 1/2	63 3/16	63 1/16
„	Syndicats	4 1/2	98 7/8	98 5/8
„	ditto	3 1/2	-	90 5/8
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102
„	ditto	3	—	94 3/4
„	Taunusbahnactien .		390 3/4	390 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 3/8	97 1/4
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	64 5/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 3/4	78 1/4
„	fl. 25 ditto		—	32 3/4
„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
„	ditto	4	—	102 5/8
Nassau	Obligat. b. Rothach.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		29 3/8	29 1/4
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/8	28 1/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	59	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		99 1/8	—
„	ditto à fl. 500 .		95 3/8	95 1/8

Cours der Geld-Sorten, den 18. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 63 1/16; Ard. 28 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 390 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 110 1/4; F.-W.-Nordbahn 98 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 18. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 3/8
ditto 2 M.	—	98
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	
Berlin . . k.S.	105 1/8	105
ditto 2 M.		—
Bremen . . k.S.	97 3/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 5/8
ditto 2 M.	—	87 1/8
Leipzig . . k.S.	—	101 7/8
do. in d. Messe		104 3/4
London . . k.S.	—	121 1/2
ditto 2 M.	—	120
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 5/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 3/8
ditto 3 M.	—	92 7/8
Wien 20 kr. k.S.	—	121 7/8
ditto 3 M.	—	120 3/4
Disconto . . .	—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 50. — Mittwoch —  — den 19. Februar — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 19. Februar.

Unterhandlungen zu Macao.

Am 24. October v. J. ist ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und China abgeschlossen und unterzeichnet worden. Die Besprechungen, welche dazu geführt haben, begannen am 29. September. Also ist das große Werk in vier Wochen zu Stande gekommen, ein Beweis, daß die Chinesen nicht sehr umständlich sind in ihrer commerciellen Diplomatie. Freilich war durch die mit England und der nordamerikanischen Union contrahirten Verträge der Weg gebahnt. Die Uebereinkunft mit Frankreich ist fast nur eine Copie der zwei früheren Documente. Der kaiserliche Commissarius Keying, der mit Herrn von Lagrenee negociirte, ist derselbe, der auch mit Pottinger und Cushing, den Bevollmächtigten England's und der Vereinten Staaten, zu thun hatte. Europäer und Amerikaner loben den Asiaten wie aus einem Munde. Keying ist kein uncivilisirter Barbar, sondern, wie Pottinger zu Liverpool aussagte, Cushing und Lagrenee bestätigen, ein ausgebildeter Staatsmann, allerdings nicht ohne chinesische Eigenheiten, an die man sich aber nachgrade gewöhnt. Keying steht im Alter von 55 bis 60 Jahren, hat sehr ernste Formen und aristokratische Manieren, tritt auf, wie ein großer Herr von feiner Hofsitte. Man erkennt in ihm ein Glied der kaiserlichen Familie. Wirklich ist er mit dem „Glanz der Vernunft" zu Peking nahe verwandt. Er spricht die Landessprache mit Präcision und Eleganz; — so wenigstens lautet die Aussage der Dolmetscher; auch wird von ihm gerühmt, er sey einer der besten Schönschreiber (Kalligraphen, nicht Belletristen!) im „Reiche der Mitte". Seine Gesichtszüge sind voll Ausdruck, sein Auge ist voll Lebhaftigkeit, auf seiner Stirne thront sichtbar eine ungewöhnliche Intelligenz. So erscheint der Mann, den die chinesische Bildung der europäischen entgegengeschickt hat. Als Herr von Lagrenee zu Macao ankam, war Keying noch nicht daselbst eingetroffen; er schrieb jedoch dem französischen Bevollmächtigten eine Glückwunschepistel, worin bemerkt war, Frankreich sey schon seit den Zeiten der Dynastie Ming in gutem Einvernehmen mit dem „himmlischen Reiche" und hätte vor dreihundert Jahren bereits Handel mit China getrieben; er — Keying — hoffe, der nun abzuschließende Vertrag werde die freundschaftliche Verbindung zwischen den zwei großen Reichen auf zehntausend Jahre befestigen. Einige Tage nach dem Eingang dieses Schreibens ließ sich ein „Großer des Reichs", mit Namen Pan-se-Chen melden, dem Herrn Lagrenee einen Besuch zu machen. Dieser Chinese ist der Sohn eines Hong-Kaufmanns; er hat ein sehr großes Vermögen von seinem Vater geerbt; wie reich er sey, läßt sich aus dem Umstand ermessen, daß er seinen Landsleuten, die in dem letzten Krieg mit England Hab und Gut verloren haben, ein Geschenk von 450,000 Piastern (über eine Million Gulden) gemacht hat. Der Kaiser hat ihn, in Anerkennung dieser edlen Freigebigkeit, mit einem Ehrentitel, der unserm „Herzog" entspricht, bekleidet; auch wurde ihm die Pfauenfeder und der Hausorden der tatarischen Dynastie verliehen. Bei diesem Anlaß geschah es, daß er seinen Familiennamen Pang-Wing-Twa in den für chinesische Ohren besser und aristokratischer lautenden Pan-se-Chen umwandelte. Herr von Lagrenee nahm den vornehmen Besuch mit allen Ehren auf, vermied aber, sich auf Geschäftsreden mit ihm einzulassen. Er erklärte vielmehr: nur direct mit dem kaiserlichen Commissär könne er unterhandeln. Keying entschuldigte sich nochmals in einem zweiten Schreiben, daß er noch nicht kommen könne. Man war im Monat September, d. h. mitten in der Zeit der Herbstfeste und Opfer; diese Opfer werden dargebracht „dem großen Schriftgelehrten Confucius und den Schutzgeistern des Reiches." An diesen Opfertagen werden Fasten gehalten und Reinigungen vorgenommen. In denselben Monat fällt auch die Feier des kaiserlichen Geburtstages und die öffentliche Prüfung der aus den Schulen zu entlassenden Eleven; es sollen deren an 10,000 aus der Provinz nach Canton zusammengeflossen seyn. Diese Festivitäten hinderten den Commissär, sich früher, als am 29. September, in Macao einzufinden. Seine erste Sorge war, dem Herrn von Lagrenee und dem Admiral Cecille Karten zu schicken. Pan-se-Chen und ein Mandarin, Namens Tsao, begaben sich dann zu dem Dolmetscher, Herrn Callery, um mit diesem die Tage der Conferenzen und die dabei zu beobachtende Etiquette zu verabreden. Bei den Besuchen, welche Keying dem amerikanischen Minister, Herrn Cushing, abgestattet hat, war bemerkt worden, er sey mit einem etwas sehr ärmlichen Gefolge und in gar zu bescheidenem Anzuge gekommen. Der französische Bevollmächtigte glaubte sich über diesen Punkt einige Bemerkungen erlauben zu dürfen. Die beiden Chinesen antworteten: es sey den chinesischen Staatsbeamten untersagt, außerhalb der Gerichtsbarkeit ihrer Provinz den Schmuck und die Attribute ihrer Würde anzulegen; übrigens wäre auch der Tag, an welchem Keying eine Zusammenkunft mit Herrn Cushing gehabt, ein unglückverkündender (jour néfaste) gewesen, der an sich schon jede Entfaltung äußern Prunkes ausschließe. Sie versprachen jedoch, es solle ein „glücklicher Tag" ausgesucht werden; an einem solchen wolle der kaiserliche Commissarius in Begleitung eines großen Gefolges bei dem französischen Bevollmächtigten erscheinen. Die beiden Chinesen machten sich hierauf an eine Operation, die sich mit dem Kartenschlagen bei uns vergleichen läßt. Mit unzerstörlicher Gravität nahmen sie den Kalender vor, um die glücklichen und unglücklichen Tage herauszufinden; endlich fielen sie auf den 1. und 3. October, als solche Tage, an welchen Alles, was man nur vornehme, gelingen werde. Also wurde der 1. October festgesetzt zur Zusammenkunft Keying's mit dem Herrn von Lagrenee und der 3. October zum Gegenbesuch des französischen Bevollmächtigten bei dem chinesischen Commissär. Am folgenden Tage erhielt Herr von Lagrenee ein originelles Präsent. Keying, der sehr bedauerte, daß ihm die Hofetiquette nicht erlaubte, sich zu Macao in vollem Staatscostüme zu zeigen, schickte dem französischen Minister sein Bild in Lebensgröße, angethan mit allen Zeichen seiner Würde. Das mochte einigermaßen entschädigen für die Entbehrung, welche er nothgedrungen dem fremden Diplomaten auflegen mußte. Herr von Lagrenee konnte nicht zurückbleiben in Artigkeit; er ließ sofort den geschicktesten Maler von Canton berufen, um sich in großer Uniform für Keying abbilden zu lassen. In Erwartung des zur persönlichen Zusammenkunft bestimmten Tages entsendete Herr von Lagrenee seine beiden Gesandtschaftssecretäre, Marquis Ferriere und Graf Harcourt, nach Canton, den chinesischen Commissarius zu begrüßen.

auszugeben. Die Regierung will durch solche Improvisationen gewisse ihr zu gefährlich scheinende Correspondenzen zwischen hier, der Romagna und dem weiteren Norden aufheben, von denen sie genau unterrichtet seyn soll. Natürlich bedauert das Publikum das Eintreten solcher Maßregeln, welche die Beförderung der Briefe eventuell um einen bis zwei Tage verspäten müssen. — Seit vier Monaten regnet es, wenige schöne Wintertage ausgenommen, ohne Unterlaß. Dabei immer ein Temperaturwechsel von oft bis 20° innerhalb vierundzwanzig Stunden. Dazu häufige und sehr heftige Land- und Seestürme, wie wir sie sonst nur um die Zeit des Aequinoctiums gewohnt sind. Ein vom Meere kommender Orkan beschädigte gestern und heute gegen 40 Häuser mehr oder weniger unter den betäubendsten Donnerschlägen, und in der ganzen Umgegend verspürte man Erdstöße.

Dänemark.

Hadersleben. Am 10. Februar hat der schleswig'sche Verein nach langer Unterbrechung wieder eine Versammlung gehalten und eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder, wovon nur ein sehr kleiner Theil aus Jütland, aufgenommen. Unter den Anträgen, die in dieser Versammlung gestellt wurden, ist der bemerkenswertheste der des Secretärs, daß der Verein im Interesse des Reichs und des Landes einen Protest gegen den sogenannten „Verwahrungsact" der holsteinischen Ständeversammlung einlegen solle. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und ein Comite aus fünf Mitgliedern ernannt, um binnen vier Wochen einer außerordentlichen Generalversammlung den Entwurf zu diesem Protest vorzulegen. Zur Unterstützung der sogenannten Hochschule in Rödding wurde eine Subscriptionsliste aufgelegt und auf die Empfehlung des Secretärs von vielen Mitgliedern, namentlich Bauern, gleich ein Beitrag von 1000 Rbthlr. gezeichnet. Um auch den Mitgliedern der Westseite Gelegenheit zu geben, die Versammlungen zu besuchen, beantragte der Graf v. Lüttichau, daß die Versammlungen abwechselnd an verschiedenen Orten stattfinden sollen; dieser, so wie der Vorschlag des Pastor Hagen, außer den Verhandlungen auch für sonstige Vorträge in den Versammlungen zu sorgen, gingen an ein Comite. Unter den bei dem Festmahl ausgebrachten Toasten ist der des Laurids Skau auf den Landesherrn hervorzuheben, worin, wie gewöhnlich, die Adligen und Beamten den Bauern im Bunde mit dem König gegenübergestellt und eine bedenkliche Trennung der Nation durch Scheidung ihrer geschichtlichen Bestandtheile ausgesprochen wurde.

Schweiz.

Waadt. Lausanne, 15. Febr. Heute Vormittags fand die letzte Volksversammlung statt, da das Volk aus den entfernten Gegenden erst diesen Morgen eingerückt ist. Lausanne ist wieder ruhig; die Massen, die bis diesen Mittag heranströmten, haben sich wieder zerstreut, um bald einen neuen Großen Rath zu wählen, der auf den 24. d. M. zusammenberufen wird. Die provisorische Regierung ernennt und instruirt die Tagsatzungsgesandten.

— Die provisorische Regierung, die wie der alte Staatsrath aus 9 Mitgliedern besteht, hat am 14. d. M. ihre amtlichen Verrichtungen mit folgendem Aufruf angetreten:

„Die provisorische Regierung des Kantons Waadt an das waadtländische Volk. Bürger! Der Große Rath hat, indem er dem Wunsche von zweiunddreißigtausend Bittstellern für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz auf eine sehr ungenügende Weise entprach, die große Mehrheit der Bürger tief bewegt; die Volksmassen sind in den Hauptort herbeigeeilt, wo sie der lebhaftesten Unzufriedenheit Ausdruck verliehen haben; die auf den Ruf der Regierung nach Lausanne gekommenen Militärmassen haben kein Bedenken getragen, mit ihren Mitbürgern gemeine Sache zu machen. Der Staatsrath, aufgeklärt über die wahre Stimmung des waadtländischen Volkes, hat sich beeilt, insgesammt abzudanken, nachdem er den Großen Rath auf Morgen früh um 11 Uhr zusammenberufen hatte. Bei diesem Stand der Dinge hat sich die ungeheure Menge der in Lausanne anwesenden Bürger auf dem Platz Montbenon zu einer allgemeinen Volksversammlung vereinigt. Hier hat diese Versammlung eine provisorische Regierung ernannt, sie bei der Dringlichkeit der Umstände mit den nöthigen Vollmachten versehen; sie hat auch die andern Beschlüsse gefaßt, die der Zustand der Dinge nothwendig machte. Diese Beschlüsse und die Zusammensetzung der provisorischen Regierung werden durch die souveräne Urkunde, die ihr neben dieser Proclamation leset, zu euerer Kenntniß gebracht. Die Bürger haben durch Annahme der Verrichtungen von Mitgliedern der provisorischen Regierung, sie wissen es, eine ungeheure Verantwortlichkeit eingegangen. Allein eine unbegrenzte Hingebung an die Interessen des Vaterlandes, welche die erste Pflicht des Bürgers ist, hat, um dem Zutrauen der Massen zu entsprechen, ihre anderweitigen Erwägungen gebieterisch zum Schweigen gebracht. Bürger! Ihr seyd nun zur Ausübung euerer Rechte, zum Ausdruck eueres souveränen Willens berufen, indem ihr einen Großen Rath zu wählen habt, der einen neuen Staatsrath ernennen wird. Die Vollmachten der provisorischen Regierung werden also von kurzer Dauer seyn. Ihr seyd zu sehr Freunde der Freiheit so wie der Ordnung, welche die Bürgschaft derselben ist; Ihr empfindet zu sehr die Wichtigkeit der Sache für das gemeinsame Vaterland, als daß der Kanton Waadt, dessen Wille nun zu Tage liegt, nicht ruhig, fest, unerschütterlich, mit andern Worten, einig bleiben sollte. Ihr werdet uns durch eine Haltung, die der euch eigenthümlichen Besonnenheit (sagesse) würdig ist, zur Erreichung dieses Zweckes behülflich seyn. Als Vollzieher eines höhern Willens verlassen wir uns rückhaltlos auf euere Vaterlandsliebe. Lausanne, 14. Febr. 1845. Die provisorische Regierung."

Vorstehender Proclamation sind die Beschlüsse der allgemeinen Volksversammlung vom 14. d. M. beigefügt. Sie gehen von folgenden Erwägungen aus: „In Betracht, daß der Staatsrath insgesammt abgedankt; daß der Große Rath dem die Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz verlangenden Wunsche der 32,000 Bittsteller nicht genügend Rechnung getragen hat, und in der Absicht, daß der Dringlichkeit der Umstände abgeholfen, das Vaterland vor den Uebeln, die aus der Abwesenheit einer Regierung entstehen könnten, bewahrt und die Wirksamkeit einer Gewalt, die das Vertrauen des Volkes genießt, gesichert werde, hat mit Einstimmigkeit einer ungeheuren Anzahl von Bürgern beschlossen:" rc. Durch diese Beschlüsse ist die darin bezeichnete provisorische Regierung ermächtigt, mit einer Anzahl von wenigstens 5 Mitgliedern zu sitzen und zu berathen. Der zu wählende Große Rath ist mit den Vollmachten eines Verfassungsrathes versehen und soll insbesondere die Grundlagen der gerichtlichen, sowohl der Civil- als Strafgesetzgebung, verbessern und den Verfassungsentwurf den Kreiswahlversammlungen zur Genehmigung vorlegen. Als Zeugen der Beschlüsse der Volksversammlung sind im Protocollauszug 18 Bürger, die mit ihrem Kopfe dafür haften, namentlich aufgeführt.

— 15. Febr. Die Bevölkerung der entferntern Bezirke langte heute noch allmälig in unserm Hauptorte an; 12 bis 15,000 Mann stark; auf der Grenette versammelt, bestätigte sie neuerdings die provisorische Regierung, proclamirte die Auflösung des Gr. Rathes, der sich demzufolge nicht wieder versammelt hat, beschloß ferner eine Revision mehrerer unvolksthümlicher Gesetze und stattete die provisorische Regierung mit außerordentlichen Vollmachten aus. Gegen 3 Uhr begaben sich die Mitglieder der provisorischen Regierung auf den Montbenon; dort theilte Hr. Druey, der Präsident derselben, dem Volke mit, daß die Wahlversammlungen den 25. statt haben sollen, um die ihnen zukommenden Ernennungen nach einem expeditivern Modus als derjenige des gegenwärtigen Wahlgesetzes, vorzunehmen. Die provisorischen Staatsräthe Druey und Briatte werden den Kanton Waadt auf der Tagsatzung vertreten; ihre Creditive können nicht zurückgewiesen werden, da sie noch von dem gesetzlich constituirten Gr. Rathe ausgehen; es versteht sich von selbst, daß sie für Ausweisung der Jesuiten stimmen werden.

Die Revolution ist ohne den geringsten Unfug vorübergegangen, darüber sind alle Parteien einig, es hat sich kein Oppositionsversuch gezeigt und wir haben einen einzigen Unfall zu bedauern: ein Mann, der im Augenblicke der Explosion unachtsamer Weise vor der Mündung einer Kanone passirte, fand den augenblicklichen Tod.

Aarau. (Limmatſt.) Heute Montag halten die Freiſchärler in Aarau Inſpection: Zuſammenkunft Abends 6 Uhr im Rößli. Jeder iſt gehalten, Waffen und Munition zum Vorweiſen mitzubringen. Ein Regierungsſecretär ſoll Präſident des Corps ſeyn. Einige wollten ſchon Nachmittags 3 Uhr zuſammenkommen (es wurde nemlich das letzten Dienſtag beſchloſſen); ein Mitglied aber meinte: es genire ſich doch Mancher, ſo am Tage mit Waffen u. ſ. f. durch die Gaſſen zu gehen, es wäre beſſer Abends 6 Uhr.

— Die Schutzvereine kommen auch im Kanton Aargau von Tag zu Tag in einen günſtigern Beſtand. Im Bezirk Lenzburg wurden bereits Schießübungen gehalten. Am weiteſten thut ſich darin der Bezirk Zofingen hervor, welcher ſchon 700 Mann Eingeſchriebene zählt, alles Kernleute, wohlbewandert in Handhabung der Waffen.

Deutſchland.

Wien, 13. Febr. (A. Z.) Geſtern iſt der Prinz Auguſt von Sachſen-Koburg-Gotha von Paris hier eingetroffen. Sein durchlauchtigſter Vater iſt von der Bruſtaffection, an der er gelitten, bereits hergeſtellt. — der hochwürdige Prälat des Stiftes Kloſterneuburg, Wilhelm Sedlaczek, ſoll von Sr. Maj. dem Kaiſer mit dem Leopoldsorden beehrt werden.

Von der galiziſchen Grenze, 11. Febr. (A. Z.) Es heißt, Se. Maj. der Kaiſer werde im Laufe dieſes Sommers Galizien und deſſen Hauptſtadt beſuchen; höchſt wahrſcheinlich wird Se. Durchlaucht, der Fürſt-Staatskanzler Se. Majeſtät auf dieſer Reiſe begleiten; die Gerüchte von einer frühern Reiſe, die Se. Durchlaucht nach dem Rhein zu machen gedenke, ſcheinen ungegründet zu ſeyn. — Nachrichten aus Brünn zufolge hat der Ex-Fürſt von Serbien, Miloſch Obrenowitſch, die Acquiſition einer ſchönen Herrſchaft in Mähren gemacht.

‡ **Berlin,** 15. Febr. Die Arbeiten der Commiſſion, welche unter der Leitung des Oberappellationsgerichtspräſidenten Geh. Rath v. Frankenberg mit der Trennung des Sportelweſens von den Gerichten beſchäftigt iſt, ſollen bereits ſo weit gediehen ſeyn, daß demnächſt der höchſten berathenden Stelle einige Vorſchläge zur Prüfung vorgelegt werden können. Hiernach würden, ſicherem Vernehmen nach, zuerſt ſolche Beſtimmungen abgeändert, wie ſie ſeit Jahren Gegenſtand vielfacher Klagen des Publikums geweſen und auch vom Hrn. v. Bülow-Cummerow zu den läſtigen indirecten Steuern gezählt worden ſind. Auch ein neues Beſoldungsſyſtem ſoll, wie man von vielen Seiten behauptet, eingeführt werden, nach welchem auch die nicht etatsmäßigen Richter und Räthe und die älteſten Aſſeſſoren ein feſtes Gehalt beziehen und ſomit zu einer geſicherten Exiſtenz gelangen. Eine ſchwere Aufgabe wird dann freilich die ſeyn, wenn man auf der einen Seite die Sporteln und Gerichtskoſten vermindert, auf der andern Seite die zur Gehaltsvermehrung erforderlichen, bedeutenden Summen wieder aufzubringen. Der vorige Juſtizminiſter Mühler hat das ebenſo ſchwere als verdienſtliche Werk begonnen, für die verſchiedenen Behörden, beſonders für die Stadt- und Landgerichte, ein zweckmäßiges Geſchäftsreſſort herzuſtellen, und viele der dahin zielenden Veranſtaltungen dieſes tüchtigen Staatsmannes ſind nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Verwaltung und einen ſchnelleren Geſchäftsgang geblieben; doch iſt zu bedauern, daß dieſe Umgeſtaltung noch nicht in allen Provinzen vollendet iſt. — Auch nach der Ernennung des vormaligen Präſidenten im Obercenſurgericht, Bornemann, zum Director im Juſtizminiſterium, iſt dem Geheimen Oberjuſtizrath Ruppenthal die Leitung der Juſtizangelegenheiten der Rheinprovinz verblieben. Derſelbe litt ſeit einiger Zeit an einem Augenübel, befindet ſich jetzt aber auf dem Wege der Beſſerung und wird bald wieder ungeſtört ſeinen Poſten verſehen können, wo er als treuer Freund und eifriger Verfechter der rheiniſchen Inſtitutionen zu arbeiten berufen iſt. — Durch vielſeitige Beſprechung in ſelbſtſtändigen Schriften ſowohl als auch in öffentlichen Blättern veranlaßt, ſcheint man nun auch das Militärſanitätsweſen einer Prüfung unterwerfen, Mißverhältniſſe abſtellen und Verbeſſerungen einführen zu wollen. Dieß betrifft namentlich die Einrichtung der Lazarethe. — Dieſer Tage ſind die Beſtimmungen für die dießjährigen Manöver aus dem k. Cabinet an das Kriegsminiſterium ergangen. Gemäß denſelben wird ſich das erſte Armeecorps im September bei Stettin verſammeln, dann ein Lager beziehen und vor dem König Revue paſſiren. — Des Fürſten Pückler Verkauf ſeiner Herrſchaft Muskau an ein anſehnliches Banquierhaus betreffend, ſollen bei einem hieſigen großen Geldinſtitut bereits einige Tonnen Geldes zur erſten Einzahlung deponirt ſeyn. Die Verkaufsſumme wird auf 1,500,000 preuß. Thlr. und die dem Verkaufsvermittler zugeſicherte auf 50,000 Thlr. angegeben. Sehr bekannt iſt es, daß die von dem Fürſten geſchiedene Gemahlin, die Tochter des verſtorbenen Staatskanzlers, Fürſten von Hardenberg, und nächſt ihr noch viele andere Perſonen große Capitalien auf dieſem Beſitzthum ſtehen haben. — Vor einigen Wochen hatte ſich ein ſchreckliches Verbrechen auf der Straße von Stettin nach Stargard zugetragen. Der reiſende Handlungsdiener Schäfer hatte von zwei ihm unbekannten, gleiches Weges mit ihm gehenden Männern einen Trunk aus einer dem Anſchein nach mit Liqueur gefüllten Feldflaſche angenommen. Die Böſewichter hatten ihm aber eine Miſchung von Branntwein und Blauſäure gereicht, die ihrem unglücklichen Gefährten gleich nach dem Genuß fürchterliche Krämpfe verurſachte. In dieſem Zuſtande der Hülfsloſigkeit beraubte man ihn gänzlich. Nun ſoll man endlich den Thätern auf die Spur gekommen ſeyn.

Dresden, 12. Febr. (A. Z.) Die von Wien ausgegangenen Vorſchläge rückſichtlich der auszuſtellenden Declaration über die oberlauſitzer Streitfrage und die ſächſiſch-öſterreichiſche Grenzberichtigungsſache ſind jetzt bei unſerm Cabinet in der Verhandlung. Man hegt die Hoffnung, daß die gemeinſchaftliche Commiſſion — von öſterreichiſcher Seite ſoll der Hofrath Baron Hügel zum Commiſſär ernannt worden ſeyn — ſich hier und nicht in Prag vereinigen werde. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß Kaiſer Nikolaus von der ſtarken Leberaffection, an der er gelitten, hergeſtellt ſey und die letzte Aeußerung der Krankheit Sr. Majeſtät (die Gelbſucht) wird von den Aerzten als eine wohlthätige Kriſis angeſehen. Daß Se. Majeſtät im nächſten Sommer Kiſſingen beſuchen wird, iſt ſchon öfter erwähnt worden. Ihre Maj. die Kaiſerin, in deren Befinden ebenfalls eine bedeutende Beſſerung eingetreten iſt, wird hingegen im Süden des ruſſiſchen Reichs und zwar in der Krim einen Aufenthalt von mehreren Monaten nehmen.

Stuttgart, 15. Febr. (N. C.) Aus zuverläſſiger Quelle erfährt man, daß die Anordnung getroffen wird, daß Profeſſor Viſcher's Vorleſungen eingeſtellt werden ſollen. — Der hochwürdigſte Biſchof von Rottenburg, der hier beim Landtage iſt, hat das Unglück gehabt, über Nacht zu erblinden. Er litt zwar ſeit längerer Zeit an den Augen, hatte aber doch noch am Abend vorher zwei Briefe geſchrieben.

Handelsnachrichten.

Köln, 17. Febr. Rüböl koſtet heute 28$\frac{1}{2}$ pro compt., pro Mai 28 und Oct. 29 Thlr.

Havre, 12. Febr. Baumwolle. Die Geſchäfte waren geſtern und heute bedeutend, und die Preiſe ſtehen ſehr feſt. Geſtern wurden 2324 B. und heute 2237 B. umgeſchlagen.

Börſenberichte.

Amſterdam, 16. Febr. Effectenſorietät, 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 5pCt. Ard. 24$\frac{5}{8}$, $\frac{11}{16}$, $\frac{3}{4}$. — Ditto unbeſt. Stücke 23$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$. — Span. inländ. 3pCt. 33$\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$. — Rhein. Eiſenbahnactien 109$\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$. — Holländ. ditto 121$\frac{1}{4}$. Das Geſchäft war heute beſonders lebhaft in unbeſt. Ardoins, die zu etwas erhöhten Courſen geſucht waren.

London, 15. Febr. 3pCt. Stocks 99$\frac{3}{4}$. — 5pCt. Span. —. Neue 3pCt. 41$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. 59 à $\frac{1}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63.

Berichtigung. In der Abtheilung I. der heutigen Nummer leſe man in der Correſpondenz aus Wien: Graf „Stadion" ſtatt Radion.

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oſterrieth.

Beilage

zu № 50 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 19. Februar 1845.

Schweden.

Das Plenum des Priesterstandes vom 29. Januar war, „Aftonbladet“ zufolge, eines der merkwürdigsten dieses Standes auf dem dießjährigen Reichstage. Der Gegenstand der Debatten war das Bedenken des Oekonomieausschusses über das Elementarunterrichtswesen. In diesem Bedenken hatte derselbe empfohlen, die Trivialschulen und Gymnasien zu allgemeinen Lehranstalten zu vereinigen, so wie einige zeitgemäße Veränderungen in den Unterrichtsgegenständen selbst zu treffen. Das Resultat war, daß der Antrag des Ausschusses mit 30 Stimmen gegen 11 abgelehnt ward. Vornehmlich waren es die Herren Bischöfe, die als Vertheidiger des alten sogenannten klassischen d. h. Klassensystems auftraten. Das hauptsächlich Piquante in dieser Sitzung bestand aber nach „Aftonblad“ in etwas in den Reichstagsannalen bisher Unerhörtem, nemlich darin, daß der Erzbischof, nachdem die Discussionen geschlossen worden waren, erklärte, er müsse mit Rücksicht auf seine Stellung in der schwedischen Kirche darauf bestehen, seine Meinung in der Sache zu äußern, worauf er denn angeblich in einer langen, mit allerhand Phrasen gewürzten Rede, deren Verlesung eine Viertelstunde erforderte, einem Papste gleich seine Bannstrahlen gegen den Ausschuß und Alle, die eine Reform in dieser Angelegenheit empfohlen hatten, schleuderte und hierauf die Sache sofort zur Votirung stellte. Die Versammlung erstaunte natürlicherweise nicht wenig über dieß Verfahren, welches nicht nur mit §. 45 der Reichstagsverordnung streitet, der ausdrücklich bestimmt, daß der Landmarschall und die Sprecher keine Stimmen bei den Deliberationen haben sollen, sondern auch die Absicht des Erzbischofs, auf den darauf folgenden Beschluß einzuwirken, ohne daß Jemand ihm antworten konnte, an den Tag legte. Niemand unter der Geistlichkeit hatte inzwischen den Muth, gegen diese Ueberschreitung der Formen zu protestiren, was, wie das „Aftonblad“ meint, doch wohl in andern Ständen geschehen seyn würde, ja als zwei Mitglieder verlangten, daß über zwei Punkte des Ausschußantrags separat votirt werden solle, widersetzte sich der Erzbischof und schritt zur Votirung über das Ganze, ohne sich an weitere Protestationen zu kehren, und Keiner erhob sich, um ihn zurechtzuweisen.

Donaufürstenthümer.

Aus den Donaufürstenthümern, 30. Jan. (D. A. Z.) Wenn man den Correspondenten in den französischen und andern, selbst deutschen Zeitungen glauben wollte, so schien es, als fände in der Wallachei eine gefährliche Bewegung statt; dieß ist keineswegs der Fall und nur Folge der Intriguen derer, welche Fürsten werden wollen. Hier nemlich sind nicht die Minister, sondern der Fürst verantwortlich. Dieß macht die Stellung der hiesigen Hospodare höchst schwierig. Die Constitution, durch das russische organische Reglement gegeben, hat die frühere Verfassung, nach welcher eine Oligarchie der bedeutendsten Bojaren bestand, in einige Ordnung gebracht; denn vorher war der der Mächtigste, welcher die meisten Dukaten aufgehäuft hatte, womit er in Konstantinopel Alles durchsetzen konnte. Jetzt ist die Zahl der stimmfähigen Bojaren und ihre Ernennung gesetzlich, und die Dauer der Fürstenwürde auf Lebenszeit festgesetzt. Dagegen muß der Fürst von allen Schritten seiner Verwaltung alle Jahre der Generalversammlung der Bojaren Rechenschaft ablegen und manchmal mag es schwer halten, einen Minister zu finden, da mancher Bojar lieber durch Opposition gegen den Fürsten und Intriguen bei dem russischen Consulate selbst Fürst werden, als die Verwaltungsmaßregeln des Fürsten, wenn sie noch so gut sind, unterstützen will. Auf diese Weise besteht die ganze Opposition etwa aus 10—15 alten Bojaren, welche nach dem Fürstenthrone streben, und aus 20—30 jungen in Paris erzogenen Leuten, welche glauben, gegen die russische Macht durch schöne Redensarten wirken zu können. Ein Volk gibt's hier nicht. Die meisten Bürger sind Fremde und die Bauern sind nicht viel besser als Sklaven, diese aber sind eine sehr gutmüthige und ruhige Nation, die an keinen Aufstand denkt und es auch nicht besser weiß, da Vater und Großvater unter demselben Drucke lebten.

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. (A. P. Z.) Die neuesten von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Waldemar eingegangenen Nachrichten melden, daß der Prinz nach einer dreitägigen, glücklichen Fahrt von Trinkomale auf Ceylon am 24. December Morgens zu Madras eingelaufen war. Auf seiner Reise durch das Innere Ceylons hatte der Prinz mehrere ihm zu Ehren veranstaltete Elephantenjagden gemacht und am 13. December den Adams-Pik, den höchsten Berg der Insel und berühmten buddistischen Wallfahrtsort, bestiegen.

Börsenberichte.

≈ Frankfurt, 18. Febr. Die Nachfrage nach Verb. Eisenbahnactien währt noch immer fort und wurde durch die höheren Berliner Notirungen noch mehr angeregt, so daß dieß Papier sich noch um ¼ pCt. gegen den gestrigen Cours besserte. Doch waren sie am Schlusse der Börse mehr angeboten. Nordb. etwas mehr begehrt, doch ging darin nur wenig um. Auch Taunuseisenbahnactien folgten dieser günstigen Bewegung und schlossen etwas höher als gestern. In allen übrigen Fonds bei lebhaftem Umsatze nur wenig Veränderung. Das Geld ist sehr flüssig; Disconto 2½ pCt.

Newyork, 16. Jan. Pennsylvanien wird, wie man gewiß glaubt, die im Februar fällig werdenden Interessen seiner Staatsschuld wieder baar bezahlen. Der Betrag ist 974,395 Dollar, und man glaubt, am 1. Februar im Schatze zu haben: baar 963,030 Dollar nebst 50,000 Dollar noch nicht durchstrichener Reliefnotas, die wieder ausgegeben werden könnten. Am 13. Jan. hat das Repräsentantenhaus von Pennsylvanien die Commission der Mittel und Wege einstimmig beauftragt, eine Bill über die Baarzahlung der nächsten Interessen vorzulegen, was nun in wenigen Tagen geschehen wird. Dieselbe Versammlung hat einstimmig die Repräsentanten des Staates im Congreß instruirt, sich jeder Reduction des jetzt bestehenden Tarifs zu widersetzen. Der Schatzsecretär hat über die Einnahmen und Ausgaben der Ver. Staaten im November und December 1844 einen Bericht vorgelegt. Im November war die Einnahme um 113,420 Dollar größer, im December die Ausgabe um 548,964 Dollar; Letzteres hat seinen Grund in der Einlösung und Interessenzahlung fundirter und unfundirter Schuld, da an Interessen für 430,997 Dollar, an eingelösten Schatzscheinen und Obligationen für 251,203 Dollar, bezahlt ist.

№ 51. — Donnerstag — den 20. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 12. Febr. Bei der Eröffnung des 9. Provinziallandtags der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Niederlausitz hielt der königliche Landtagscommissarius, nachdem er das k. Eröffnungsdecret und die k. Propositionen verlesen hatte, eine Rede an die versammelten Stände, der wir folgende Stellen entnehmen: „Sie sehen, meine hochgeehrtesten Herren Stände, die Zahl und die Wichtigkeit der Gegenstände, welche Ihrer Berathung unterworfen werden, ist nicht gering. Es eröffnet sich damit auch dießmal der vielbewährten praktischen Tüchtigkeit dieser Versammlung ein reiches Feld, zum wahren Segen der Provinz zu nützen und dem Vertrauen zu entsprechen, das Se. Maj. der König in Sie setzt. Ueberhaupt kein Zweifel, meine hochgeehrtesten Herren, daß mit den wachsenden Anforderungen der Zeit auch die Gediegenheit der Gesinnungen dieser Versammlung sich immer glänzender bewähren wird. Die Anforderungen der Zeit sind aber wahrscheinlich nicht gering. Unter den Segnungen des tiefsten und ungestörtesten Friedens leben wir in Zeiten einer so raschen und glänzenden Entwickelung des Wohlstandes, der Gewerbthätigkeit, des Landbaues, der Wissenschaften, kurz aller Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, wie sie vielleicht zu keiner anderen Periode stattgehabt hat. Die Aufgabe der jetzigen Generation ist es, diese großen Segnungen der Vorsehung so zu benutzen, daß uns die Güter nicht verloren gehen, die wir von den Voreltern ererbt haben, und daß aus der Entwickelung der Zeit dauernde Schätze für die Mit- und Nachwelt gewonnen werden. Das kann bei uns nur geschehen durch das immer kräftigere, einträchtige Festhalten an dem, was den preußischen Staat groß gemacht hat, an der unbedingten Treue gegen die geheiligte Person Sr. Majestät des Königs und an der festen, ungeirrten Anhänglichkeit an die Grundlagen unserer Verfassung, die eben darin bestehen, daß der König und das Land eins sind und immer nur eins seyn können. Sie haben, meine hochgeehrtesten Herren Stände, dießmal auch noch einen erfreulichen äußeren Anreiz für die Belebung ihrer Thätigkeit. Wir befinden uns heute zum erstenmal in einer Räumlichkeit, die der Würde dieser Versammlung angemessen ist und den wichtigen Interessen entspricht, die in derselben berathen und wahrgenommen werden Wir dürfen uns an diesem schönen Saal mit um so vollerem Herzen erfreuen, als wir die Herstellung desselben dem Geiste der weisen Sparsamkeit verdanken, welcher diese Versammlung stets geleitet hat, und welcher die vorhandenen nicht bedeutenden Mittel so zu sammeln und zu benutzen gewußt hat, daß der Bau vollendet ist, ohne daß es nöthig geworden wäre, neue Aufwendungen von der Provinz oder von der Staatskasse zu verlangen. Die Gnade Sr. Majestät des Königs hat diesen Saal mit dem schösten Schmuck versehen, mit dem er geziert werden konnte. Wir erfreuen uns des Anblicks der Bildnisse Sr. Majestät des hochseligen Königs, als des glorreichen Begründers unserer gegenwärtigen ständischen Institutionen, und Sr. jetzt regierenden Maj. des erhabenen Beschützers und Beförderers derselben. Se. Maj. hat die kaum ausgesprochene Bitte um diese werthvollen Geschenke so huldvoll zu gewähren geruht, daß wir darin nur einen neuen Anlaß zur lebhaftesten, tiefgefühltesten Dankbarkeit finden können. Hierauf erwiderte der Landtagsmarschall etwa Folgendes: „Für Ihre wohlwollende Anrede müssen Ihnen, verehrter Herr Landtagscommissarius, die hier versammelten Stände dankbar verbunden seyn. Sie lassen uns darin vollkommen Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie unsern Eifer voraussetzen, auch dießmal den Absichten Sr. Maj. des Königs zu entsprechen und zugleich den Erwartungen unserer Mitbürger, die damit Hand in Hand gehen, zu genügen. Unsere wichtige Aufgabe wird uns dadurch erleichtert, daß wir Abgeordnete einer zufriedenen Provinz, Unterthanen eines glücklichen Landes sind. Das Glück unseres Vaterlandes haben Sie mit wahren und beredten Worten geschildert; es beruht aber nicht blos auf seinem jetzigen Zustande, der noch Wünsche mancherlei Art zulassen mag, sondern zugleich auf dem nie rastenden Streben zur Vervollkommnung desselben, und besonders darauf, daß dieß thätige Streben ein so geregeltes, gesetzliches ist. Von allen Zeiten her ist es so bei uns gewesen. Die Fürsten sind vorangegangen, das Volk ist vertrauensvoll gefolgt. Selbst in der Periode der höchsten enthusiastischen Erhebung, in jener Periode ruhmvoller Aufregung, die wir alle erlebt haben, sind wir unserm Könige nirgends vorangeeilt, vorbeigestürmt. Wir sind seinen Anordnungen mit Hingebung gefolgt, wir haben seinen Willen mit Begeisterung erfüllt, wir haben nichts Anderes, nichts Besseres, nichts mehr gewollt, als er. Daraus sind unsere Erfolge entstanden, und daß es so bei uns gewesen ist, daß es noch so ist und immer so bleiben wird, darauf beruht das Glück unseres Vaterlandes. Fremde, die dasselbe anerkennen, die aber in unsere Zustände nicht tiefer eingedrungen sind, haben gefragt: welche Garantie wir für seine Dauer haben? Nun wohl! Das preußische Volk übernimmt selbst diese Garantie! Es findet sie zunächst in den erblichen Eigenschaften seiner Fürsten. Seit vier Jahrhunderten hat ihre Dynastie uns mit Weisheit, Heldenmuth und Liebe regiert. Ihr edles Blut kann und wird nicht ausarten. Aber auch wir werden uns nicht ändern; auch in unserm Blute sind Liebe, Treue, Muth und Mäßigung erbliche Eigenschaften und in ihnen erblicken wir nicht minder mächtige Garantien für das Bestehen alles Großen, Edlen und Schönen, für das Erstreben alles Guten und Nützlichen. Drückten diese Worte nur meine eigenen Gesinnungen aus, so wären sie von geringem Werthe, aber ich behaupte kühn, daß ganz Brandenburg, die ganze Niederlausitz so denkt, daß jedes preußische Herz so schlägt, und um dieß zu beweisen, bitte ich Sie, meine Herren, um ein Zeichen Ihrer Zustimmung. Es bestehe darin, daß wir unserem theuren Könige aus voller Seele ein Lebehoch bringen!“ Mit lautem begeisterten Rufe ward dieser Aufforderung seitens der Versammlung entsprochen.

Berlin, 14. Febr. (Magdb. Z.) In Betreff der deutschkatholischen Gemeinden spricht man von Unterhandlungen, welche mit den jansenistischen Bischöfen in Flandern zur Ordinirung deutsch-katholischer Geistlicher von Staatswegen angeknüpft seyen.

Berlin, 14. Febr. (Düss. Ztg.) Gestern prügelten sich wieder einmal an hiesiger Börse Geschäftsleute in Gegenwart vieler hundert Börsenmänner längere Zeit hindurch. Die Veranlassung dazu soll die einerseits nicht nachgekommene Verpflichtung bei einem Eisenbahnactiengeschäft gewesen seyn. Statt daß die Anwesenden versöhnend hätten einschreiten

sollen, ergriffen sie vielmehr für den einen oder den andern Partei, was den Scandal noch vergrößerte.

Berlin, 16. Febr. (B. Z.) Abermals fand gestern hier eine Versammlung derjenigen Bekenner der kathol. Mitglieder statt, welche das Bedürfniß, eine deutsch-katholische Gemeinde zu stiften, fühlen. Der Vorsitzende hielt einen sehr ruhigen, klaren, aus innerster Ueberzeugung entsprungenen Vortrag, um die vorzuschlagende Reform zu rechtfertigen. Der Verein wird sich an die Ronge'schen Grundsätze halten. Die wesentlichen Punkte sind demnach: Es werden nur zwei Sacramente anerkannt, die Taufe und das Abendmahl. Das Cölibat der Priester hört, als naturwidrig und nicht in dem Christenthum begründet, auf. Nur die Lehren und Grundsätze der Schrift sollen maßgebend seyn. Die Geistlichen werden von der Gemeinde, welche sie wählt, so gestellt, daß alle kirchliche Functionen unentgeltlich geübt werden. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß sich sehr bald ein Prediger für die neue Gemeinde finden werde. — Keine Ohrenbeichte, kein klösterliches Absondern mehr. — In Betreff der Verehrung der Reliquien, meinte der Vortragende, daß dieselbe allerdings insofern ehrwürdig und natürlich sey, als man die Ueberbleibsel geliebter und ausgezeichneter Personen hoch in Ehren halten solle. Doch ihnen eine Heil- und Wunderkraft beizulegen, sey Aberglauben. Der Redner zeigte den Versammelten an, daß ihnen nicht nur Duldung, sondern auch Schutz der Religion zugesichert sey, und las den Entwurf einer Eingabe an Se. Maj. den König vor, worin für die freie Gestaltung dieser Kirche auch die Genehmigung und der Schutz des höchsten Staatsoberhaupts erbeten wurde. — Alle diese Ansichten und Beschlüsse fanden die ungetheilteste Zustimmung der Anwesenden. Nur ein Opponent trat mit großer Heftigkeit auf und vertheidigte die römisch-katholischen Ansichten. Es unterzeichneten 30 von den Anwesenden das Protocoll.

Breslau, 14. Febr. (B. Z.) Die Zahl der Mitglieder der neuen christ-katholischen Gemeinde hierselbst ist in stetigem Wachsthum begriffen und beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 500 Köpfe.

Posen, 10. Febr. (Bresl. Z.) Herr Czerski in Schneidemühl wird seit einiger Zeit jede Nacht nicht nur von dem Nachtwächter, sondern auch von 2 bis 3 Personen aus seiner Gemeinde bewacht. In dem Städtchen selbst zählt die neue Gemeinde schon über 100 Personen. Alle Tage fast treffen Briefe an ihn ein, deßgleichen Adressen, denen nicht selten bedeutende Geldunterstützungen für die Gemeinde beiliegen. — Der ziemlich beträchtliche Fonds wird zunächst zu einer Kirche oder einem Bethause verwendet werden, mit dessen Grundsteinlegung begonnen wird, sobald die Regierung die täglich zu erwartende Genehmigung ertheilt haben wird.

44 **Köln**, 18. Febr. Unsere Politiker beschäftigen sich jetzt mit einer Rede, die unser Abgeordneter, Ludolph Camphausen, bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Petition wegen Reichsständen gehalten hat und die als ein Meisterstück der Beredtsamkeit und des Scharfsinnes geschildert wird. Man hat auf dem Landtage zwar darauf angetragen, dieselbe zu veröffentlichen, ob dieß aber geschehen wird, steht noch dahin. Hier tritt wieder der Uebelstand grell hervor, daß die Verhandlungen des Landtags nicht ganz der Provinz mitgetheilt werden, daß die Versammlungen selbst nicht öffentlich sind. Aus der Begeisterung, mit welcher von dieser Rede gesprochen wird, da doch noch Niemand dieselbe gelesen und sie und ihre Wirkung nur durch briefliche Mittheilungen bekannt ist, kann man ersehen, welches Interesse das Publikum jetzt an Allem nimmt, was nur im entferntesten Bezuge zu den politischen Bewegungen der Gegenwart steht. — Die Ehrenfahne, welche Kölner Frauen und Jungfrauen unserm wackern Männergesangverein gestickt haben, ist vollendet und eben so prachtvoll als sinnig schön ausgeführt. Die Hauptseite zeigt in einem in bunter Seide gestickten Arabeskenkranze die Devise: Durch das Schöne stets das Gute. Eine sinnreiche Anspielung auf die Bemühungen des Vereins zum Besten guter Zwecke. In den Zwickeln sind auf rothem Grunde die Namen der vier Hauptstimmen angebracht, von Kronen überstrahlt und in Gold gestickt. Auf der Kehrseite von rothem Sammet sehen wir das kölnische Wappen mit den Schildhaltern, dem Greifen und Löwen, in der reichsten Farbenpracht mit der Umschrift: Kölner Frauen und Jungfrauen dem Männergesangverein. Das Werk ist bis zu den geringfügigsten Einzelnheiten eben so reich, als geschmackvoll und gibt ein schönes Zeugniß von der hohen Kunstfertigkeit der Stickerinnen. Mit einer passenden Feier soll das Banner dem Männergesangverein übergeben werden.

Stuttgart, 15. Febr. (S. M.) In der heutigen achten Sitzung der Kammer der Abgeordneten hielt der Finanzminister v. Gärttner einen sehr ausführlichen Vortrag in Betreff der würtembergischen Eisenbahnen. Demselben zufolge beabsichtigt die Regierung in der Finanzperiode von 1845—48 außer der im Bau begriffenen Strecke von Ludwigsburg nach Stuttgart, Cannstatt und Eßlingen eine Bahn von Ludwigsburg nach der westlichen Landesgrenze, um die Verbindung mit den großen Straßen des Rheinthals herzustellen, auszuführen, und dann in dem Fall, wenn noch während des gegenwärtigen Landtags eine Gesellschaft die Concession zum Bau und Betrieb einer Zweigbahn in das obere Neckarthal nachsuchen und erhalten würde, die Staatseisenbahn von Eßlingen bis Plochingen auf eine Länge von ungefähr 2¼ Stunden um so mehr fortsetzen zu lassen, als diese Strecke schon in dem Vortrag zu dem Entwurf des Eisenbahngesetzes in erster Linie aufgeführt ist. Der Gesammtaufwand für diese drei Bahnen, in einer Länge von ungefähr 20 Poststunden, wird in dem Hauptfinanzetat zu 9,100,000 fl. veranschlagt. Außerdem erscheint es unumgänglich nothwendig, für die Reparatur der Maschinen und die Anfertigung kleinerer Vorrichtungen eine mechanische Werkstätte herzustellen und die Eisenbahncommission hat die hierzu nöthige Summe auf 300,000 fl. veranschlagt, wovon jedoch in der Periode 1845—1848 nur etwa die Hälfte als erforderlich in den Finanzetat aufgenommen ist. Rechnet man hierzu die bis daher verwendeten und in den nächsten drei Jahren noch zu verwendenden Kosten der allgemeinen Verwaltung und Bauregie, so stellt sich der dermalige ganze Gesammtbedarf für die Eisenbahnen auf 9,466,932 fl. Sollte durch nicht vorauszusehende Umstände ein Mehrerforderniß eintreten, so sollen die Stände die Verwaltungsbehörde der Staatsschuldentilgungskasse ermächtigen, das zu eröffnende Anlehen um die entsprechende Summe zu erhöhen. Außer den genannten Strecken sind aber nach dem Eisenbahngesetz noch auf Staatskosten zu bauen: eine Bahn von Plochingen nach Ulm, von Ulm nach Friedrichshafen und von Thamm bei Ludwigsburg nach Heilbronn. Die Berechnung der hierzu erforderlichen Gesammtsumme hat indeß die Eisenbahncommission noch nicht vollendet und der Hr. Minister behält sich deßhalb nachträgliche Mittheilungen an die Stände vor. Uebrigens ist er nach den Versicherungen der Techniker überzeugt, daß der für alle genannten Staatsbahnen erforderliche Aufwand 30 Millionen nicht übersteigen werde.

Karlsruhe, 17. Febr. Kammer der Abgeordneten. 152. öffentliche Sitzung. Discussion des von dem Abg. v. Itzstein erstatteten Berichtes über die einstweilige Bewilligung von 250,000 fl. zur Herstellung der für die Bezirksstrafgerichte erforderlichen Gebäude betr. Der Antrag der Commission geht auf Annahme des Gesetzentwurfes, dessen einziger Artikel dahin lautet: „Dem Justizministerium wird zur Herstellung der, in Folge der neuen Gerichtsorganisation erforderlichen Gebäude für Bezirksstrafgerichte die Summe von 250,000 Gulden, im außerordentlichen Budget von 1845 bewilligt." Ein Antrag der Minorität der Commission lautet: „Die Kammer wolle sich in Betreff der Zahl der in Folge der neuen Gerichtsorganisation zu bildenden Bezirksstrafgerichte statt der in dem dermaligen Entwurfe angegebenen 15 Bezirksstrafgerichte für 12 Bezirksstrafgerichte aussprechen und zur Herstellung der dafür erforderlichen Gebäude die Summe von 200,000 fl. im außerordentlichen Budget von 1845 bewilligen." Der Berichterstatter führt dagegen seine Ansicht aus, daß die Kammer dermalen noch gar keine Geldbewilligung aussprechen sollte. Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf mit allen gegen 5 Stimmen (Hecker, v. Itzstein, Mez, Richter, Weller) angenommen. Bader berichtet über die Petition des badischen Industrievereins um Zollschutz für die Baumwollen-, Leinen- und Kammgarnspinnerei, sowie für die aus Baumwolle und Leinen gemischten Zeuge; sodann, daß vor Eröffnung des

Zollcongresses Sachverständige über die Lage und die Bedürfnisse der deutschen Industrie gehört werden möchten. Der Antrag der Commission geht auf Ueberweisung an das großh. Staatsministerium mit dringendster Empfehlung unter Bezugnahme auf die früher beschlossene Adresse in gleichem Sinne. Helbing und Gottschalck unterstützen mit Wärme den Antrag. Junghanns bittet die Regierung, auch die Consumenten bei ihren Vorschlägen am Zollcongreß zu berücksichtigen. Der Antrag der Commission wird einstimmig angenommen. (M. J.)

Aus **Bremen**, 9. Febr., schreibt man der „Elberfelder Zeitung": Wenn auch die christ-katholischen Angelegenheiten, gegenüber den ultramontanen, hier wegen Minderzahl der Katholiken keine bedeutende Aufregung hervorgebracht, so fehlt uns in dieser Zeit religiöser Kämpfe doch keineswegs die Bewegung und Anregung. Schon zur Zeit der Naturforscherversammlung trat ein Unbekannter auf und zählte eine ungeheure Reihe einzelner Punkte auf, in welchen die Bibel den Naturgesetzen widerspreche, und wollte dadurch ihre Göttlichkeit in Zweifel ziehen. Es läßt sich denken, wie sehr die Theologie hier über den Zweifler herfiel, noch mehr aber, als sie erfuhr, daß derselbe ein sehr geachteter Geistlicher sey. Jetzt ist der Kampf noch lange nicht beendet, sondern nur hitziger geworden, da sich zu beiden Seiten Männer von Gewicht und Gelehrsamkeit unter den Fahnen versammelt haben und ihr Feldgeschrei für Denkgläubigkeit, oder Dunkelgläubigkeit erheben.

Schweiz.

Wallis, 16. Febr. Der sardinische Baron Cocatrir ist zum ersten Gesandten des Wallis ernannt worden: er gehörte früher der liberalen Partei an und nimmt noch einen obern Rang in den Maurerlogen ein. Sein Mitbewerber war der Pfr. Derivaz. Adrian von Courten ist zweiter Gesandter.

Von der Schweizer Grenze, 14. Febr. (N. C.) Die Diplomatie beschäftigt sich bereits mit den schweizerischen Wirren, von denen es immer wahrscheinlicher wird, daß sie nicht friedlich vermittelt werden können. Eine der größten Grenzmächte scheint die Sache bloß von dem politischen Standpunkte aus zu betrachten, und erblickt in dem Bestreben, eine Austreibung der Jesuiten herbeizuführen, nur eine revolutionäre Erhebung. In diesem Sinne hat diese Macht auch ihren Botschafter in Paris angewiesen, der französischen Regierung Vorstellungen zu machen. Diese jedoch trägt Bedenken, die Jesuiten zu schützen durch Zurückweisung einer Bewegung, die, wenn sie nur die Fernhaltung der Jesuiten bezweckt, ohne die Bundesformen und überhaupt die Staatsordnung zu zertrümmern, in der öffentlichen Meinung in Frankreich eine immense Majorität hat. Andere Regierungen sind in demselben Falle. Noch sind nicht die Wege geebnet zu einem übereinstimmenden Beschluß der fremden Diplomatie in dieser Angelegenheit. Unterdessen gehen die Ereignisse in der Schweiz ihren Gang. Die Entscheidung des Züricher Großen Raths für die Tagsatzungsinstruction der radicalen Ansicht hat einen großen Eindruck gemacht, und die Führer der Bewegung möchten jedem diplomatischen Bedenken durch eine vollendete Thatsache zuvorkommen. Das wird aber nicht so leicht seyn, als manche glauben; die Gegner sind nicht unvorbereitet, und wenn sich die Entscheidung verzieht, so wird der Diplomatie schwerlich ein protocollarisches Verfahren erspart.

Belgien.

Brüssel, 15. Febr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten legte in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vor, wodurch die Regierung ermächtigt wird, eine offene Laufbahn an die Stelle des Tunnels von Cumptich ausführen zu lassen, und wodurch dem Departement der öffentlichen Arbeiten ein Credit von 300,000 Frs. eröffnet wird, damit die Arbeiten vor der Discussion des Budgets der öffentlichen Arbeiten begonnen werden können. Der Entwurf wurde an die mit der Prüfung des Budgets der öffentlichen Arbeiten beauftragte Centralsection mit dem Gesuch um einen schnellen Bericht gesandt. Daß die Regierung nun das Project, den Tunnel von Cumptich wieder herzustellen und den zweiten Tunnel daneben auszuführen, fallen läßt, und statt dessen eine neue, offene Bahn, die seitwärts von der bisherigen Linie ausweichen soll, vorschlägt, ist ein Zugeständniß, das man der öffentlichen Meinung macht. Die speciell zur Prüfung der Frage eingesetzte Commission von Sachverständigen hatte sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die beiden Tunnels sich so solide, als nur irgend ein anderer Theil der Eisenbahn existirt, ausführen ließen; auch würden die Kosten dieser Ausführung nur wenig mehr als die Hälfte von der Summe betragen haben, die man nun wird anwenden müssen. Das Publikum schenkt aber den sogenannten Sachverständigen wenig Vertrauen mehr, nachdem eben solche hommes de l'art vor einigen Monaten auch erklärt hatten, es sey kein Einsturz im Tunnel von Cumptich zu besorgen. Die Fahrt zwischen Löwen und Tirlemont, oder auch die ganze Linie von Mecheln nach Lüttich, wäre mithin in Mißcredit gekommen, was dem Ertrage der Bahn sehr nachtheilig geworden wäre. Man zieht daher, nachdem Alles wohl erwogen worden, den Umweg mit der offenen Bahn vor und tröstet sich, wegen der vermehrten Kosten, damit, daß die neue Strecke auch früher wird befahren werden können, als wenn man den alten Tunnel ausgebessert und den neuen ausgeführt hätte. Dem öffentlichen Schatze kommt unterdessen diese Sache theuer zu stehen. Die neue Strecke, die der Minister in Vorschlag bringt, soll 1,018,000 Frs. kosten. Der alte Tunnel und dasjenige, was vom zweiten schon fertig war, haben wohl nicht weniger als 4 Million gekostet, so daß hier für eine verhältnißmäßig sehr kurze Strecke 5 Millionen ausgegeben werden, ohne den Verlust zu berechnen, den die einstweilen nothwendige Verminderung der Einnahme der Eisenbahn verursacht. So gehen die etlichen hunderttausend Franken, welche die Eisenbahn im vorigen Jahre über den Voranschlag des Budgets hinaus eingebracht hat, mehr als doppelt wieder auf, und man wird sich noch glücklich schätzen müssen, wenn man in zwei bis drei Monaten wieder frei circuliren kann, da Holland grade jetzt Alles aufbietet, um uns den Waarentransit zu entziehen. Es fragt sich nun, ob die Kammern in den Vorschlag der Regierung einwilligen werden. So sparsam sie sonst mit den öffentlichen Geldern umzugehen suchen, so glauben wir doch, daß sie hier das kostspieligere Project billigen werden, eben weil die öffentliche Meinung sich dafür, als das sicherere, ausspricht, und die Sicherheit, sowie das Vertrauen der Reisenden in dieselbe, am Ende doch die Hauptrücksicht bilden muß.

Italien.

Rom, 8. Febr. (A. Z.) Die Mission des Herrn Struve, der vor Kurzem durch den hiesigen russischen Gesandten Sr. Heiligkeit vorgestellt wurde, hat das in St. Petersburg gewünschte Ergebniß nicht gehabt, wie es heißt vorzüglich deßhalb, weil die gewählte Form der Unterhandlungen auf ganz ungewöhnlichen Voraussetzungen beruhte, nicht aber wegen besonderer Schwierigkeiten, die der Gegenstand an sich hätte bieten können. — Der Geist der Unruhe in der Romagna ist, laut den von dort eingehenden Berichten, noch keineswegs erstickt und die einzeln vorkommenden Unthaten, wie jüngst der Anfall auf den Brigadier der Carabinieri, sind keineswegs Acte der Privatrache, sondern Symptome des herrschenden unruhigen Geistes. Zwischen den Führern der Giovine Italia zu London und Paris und den Unzufriedenen im Lande bestehen vielfache Verbindungen und es ist eben nicht unmöglich, daß im Laufe des nächsten Frühjahrs von dem Comite ein neues Attentat gegen die Ruhe Italien's, wohl von der Seeseite her, versucht werde. — Der Legat von Ravenna soll im Begriffe seyn, seine Entlassung zu nehmen.

Börsenberichte.

Wien, 15. Febr. 5pCt. Metall. 111½. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 132¾. — 500 fl. Loose 156.

Berlin, 15. Febr. Berlin-Hamb. 116 B., 115 G. — 4pCt. Köln-Mindener 109 B., 108 G. — Sächsisch-Bayer. 101 B., 100 G. — Thüringer 109½ B., 108½ G. — Hamb.-Berged. 101¼ B., 100¾ G. — Altona-Kieler 123 G. — Nordbahn. 195 G. — 4pCt. Gloggnitz 143 G. — Mailand-Venedig 130½ B., 129½ G. — Livorno 128¼ B., 127¾ G. — Zarskoje-Selo 74½ B. — Ludwigshafen-Berbacher 110¾ B., 109¾ G. — Kassel-Nordbahn 99 B., 98 G.

Benachrichtigungen.

[200] **Bekanntmachung.**

Bei der zufolge Bekanntmachung vom 29. v. M. anheute stattgehabten Verloosung des 3½pCt. Anlehens vom 9. April 1839 sind nachfolgende Nummern zur Rückzahlung herausgezogen worden:

Obligationen Lit. A, wobei 2 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 13. 48. 124. 128. 175. 227. 233. 268. 433. 495. 815. 849. 913. 991. 1042.
„ 500. Nr. 1194. 1235. 1258. 1318 1349. 1350. 1403. 1408. 1652. 1703. 1740. 1752. 1841 1866. 1868. 1884. 1937. 1941. 2032.
„ 300. Nr. 2111. 2133. 2248. 2285. 2330 2354. 2480. 2504. 2529. 2632. 2679. 2724. 2895. 2928. 2985. 3009. 3014. 3038
„ 150. Nr. 3196. 3306. 3319. 3442. 3446. 3535. 3556. 3591. 3662. 3762. 3822. 4019. 4032 4036. 4094.
„ 100. Nr. 4127. 4216. 4311. 4458. 4490. 4543. 4544. 4605. 4643. 4682. 4738. 4811.

Obligationen Lit. B, wobei 2 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 22. 71. 84. 154. 223. 283. 293. 302. 340. 349. 404. 505. 589. 621. 726. 746. 790. 837. 848. 863. 904. 1033.
„ 500. Nr. 1161. 1345. 1399. 1409. 1542. 1555. 1575. 1697. 1715. 1727. 1772. 1786. 1820. 1833. 2008. 2057.
„ 300. Nr. 2206. 2250. 2347. 2475. 2494. 2595. 2606. 2626. 2678. 2680. 2707. 2711. 2796. 2805. 2817. 2847. 2859. 2891. 2945. 2997.
„ 150 Nr. 3342. 3544. 3580. 3581. 3612. 3643. 3675. 3773. 3776. 3872. 3913. 3921. 3977. 3983. 3993. 4070.
„ 100 Nr. 4210. 4213. 4233. 4264. 4272. 4386 4434. 4553. 4725.

Obligationen Lit. C, wobei 3 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 43. 69. 80. 101. 104. 106. 119. 202. 261. 271 278. 286. 293. 298. 327. 333. 372. 440. 566 578 583. 590 613. 707. 730. 748. 771. 794. 827. 860. 880. 938. 1010. 1016. 1019. 1057.
„ 500. Nr. 1113. 1224. 1247. 1252. 1262. 1363. 1397. 1403. 1438. 1452. 1471. 1530. 1626. 1720. 1725. 1738. 1801. 1807. 1894. 1900. 1966. 1970. 1997.
„ 300. Nr. 2135. 2147. 2185. 2222 2302. 2338. 2380. 2384. 2428. 2433. 2440. 2464. 2468. 2539. 2576. 2599. 2604. 2614. 2650. 2687. 2737. 2743. 2838. 2840. 2952. 2967. 3034. 3057.
„ 150. Nr. 3194. 3218. 3294. 3316. 3344. 3368. 3438. 3539. 3573. 3576. 3773. 3780. 3874. 4064.
„ 100 Nr. 4192. 4286. 4302. 4427. 4543. 4578. 4584. 4592. 4627. 4682. 4722. 4738. 4782. 4848. 4850.

Obligationen Lit. D, wobei 3 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 81. 91. 96. 108. 113. 209. 236. 257. 325. 356. 368. 370. 417. 463. 500. 579. 592. 644. 658. 663. 671. 672. 681. 702. 806. 865. 913. 1055
„ 500. Nr. 1243. 1250. 1278. 1282. 1316. 1391. 1392. 1475. 1496. 1517. 1592. 1677. 1688. 1730. 1902. 1943. 1966. 1978. 1984. 2070
„ 300. Nr. 2122 2135. 2250. 2280. 2379. 2395. 2449. 2475. 2509 2529 2570. 2682. 2696. 2713. 2758. 2804. 2897. 2960. 3026.
„ 150. Nr. 3189 3350. 3358. 3446. 3591. 3669. 3689. 3766. 3776. 3832. 3838. 3869. 3889 3975 3980. 4012. 4017. 4024. 4052.
„ 100. Nr. 4117. 4126. 4182. 4248. 4272. 4404. 4418. 4436. 4514. 4543. 4568. 4703.

Den Betrag dieser Obligationen können die Inhaber derselben nebst den bis dahin fällig werdenden ¾, ½ und ¼jährigen Zinsen Dienstags den 1. April a. c. bei unterfertigter Stelle gegen Zurücklieferung der Obligationen in Empfang nehmen, wobei bemerkt wird, daß die bei den Obligation befindlichen Coupons und Talons mit eingeliefert werden müssen.

Da auch noch verschiedene der in den vorigen Verloosungen gezogenen Obligationen des Anlehens vom 9. April 1839, als nemlich:
Lit. A Nr. 1509. 1634. 1681 à fl. 500,
„ 2238. 2483. 2641. 2795. 2820. 3007 à fl. 300,
„ 3256. 3520. 3838. 3868 à fl 150,
„ 4161. 4337. 4362 4448 à fl. 100.
Lit. B „ 255. 615 à fl 1000,
„ 1318. 1341. 1910 à fl. 500,
„ 2353. 2714 2925 à fl 300,
„ 3227. 3461. 3640 à fl. 150,
„ 4193. 4194. 4402. 4487. 4549. 4813. 4815. 4817. 4826. 4845 à fl. 100.
Lit. C „ 935 à fl 1000,
„ 1480. 1630. 1822 1942 à fl. 500,
„ 2356. 2568. 2721. 2781. 2865 à fl. 300,
„ 3452. 3555. 3602 à fl. 150,
„ 4340. 4391. 4487 à fl. 100.
Lit. D „ 431. 616 à fl 1000,
„ 1598 à fl. 500,
„ 3059. 3061. 3242. 3843. 4033 à fl. 150,
„ 4174. 4183. 4185. 4452 à fl. 100

bis jetzt nicht zur Erhebung vorgekommen sind, so will unterzeichnete Commission die Inhaber derselben an deren Einlieferung sammt dazu gehörigen Zinscoupons nochmals mit dem Bemerken erinnern, daß selbige den ihnen durch längern Verzug erwachsenden immer größeren Schaden sich selbsten zuzuschreiben haben werden, indem auf diese gezogenen Obligationen von den in den Ziehungen angesetzten Terminen an keine Zinsen mehr vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1845.

Schuldentilgungs-Commission.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$114\frac{1}{8}$
„	ditto ditto	4	—	103
„	ditto ditto	3	—	80
„	Bank-Actien o. D		2003	2007
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$134\frac{1}{8}$	$133\frac{7}{8}$
„	fl. 500 „ ditto		$157\frac{3}{4}$	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{1}{4}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
„	Prämienscheine . .		—	$93\frac{3}{4}$
Baiern .	Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{3}{16}$	$63\frac{1}{16}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{5}{8}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$		$90\frac{5}{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	102
„	ditto . . .	3	—	$94\frac{7}{8}$
„	Taunusbahnactien .		$393\frac{1}{4}$	393
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$64\frac{3}{4}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$
„	fl. 25 ditto		—	$32\frac{3}{4}$
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
„	ditto	4	—	$102\frac{5}{8}$
Nassau	Obligat. b. Rolhsch.	$3\frac{1}{2}$	—	98
„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{1}{4}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$28\frac{1}{4}$	$28\frac{1}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	$58\frac{3}{4}$	$58\frac{1}{2}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$99\frac{1}{8}$	—
„	ditto à fl. 500 .		$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$

Wechsel-Cours.

Den 19. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	$98\frac{1}{2}$
ditto 2 M.	—	$98\frac{1}{8}$
Augsburg k.S.	—	$119\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	$105\frac{1}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	$97\frac{3}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	$87\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{2}$
Leipzig . . k.S.	—	$104\frac{7}{8}$
do. in d. Messe	—	$104\frac{3}{4}$
London . . k.S.	—	$120\frac{5}{8}$
ditto . 2 M.	—	$120\frac{1}{8}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{3}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	$121\frac{7}{8}$
ditto 2 M.	—	$120\frac{3}{4}$
Disconto . . .	—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Cours der Geld-Sorten, den 19. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringh. mitteth	24	12

Nach der Börse: Integr. $63\frac{1}{4}$; Ard. $28\frac{1}{8}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $392\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $111\frac{3}{4}$; F.-W.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$ Geld.

№ 51. — Donnerstag — den 20. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 20. Februar.

Unterhandlungen zu Macao.

(Schluß.)

Herr von Lagrenee führte den chinesischen Bevollmächtigten durch seine Gemächer und zeigte ihm, was Bemerkenswerthes von Erzeugnissen des europäischen Kunstfleißes aufgestellt war. Keying bewunderte vor Allem ein Theeservice von Sevres-Porcellan, ein Geschenk des Königs. Ein Portrait von Jaquart in Seidengewebe, Lyoner Fabrik, fand großen Beifall. Was aber den Herrn Commissarius am meisten rührte, war, daß er sein eignes Porträt, womit er den Gesandten beglückt hatte, in dem Salon vortheilhaft placirt erblickte. Man servirte eine Collation in französischer Weise. Keying und seine Vertrauten zeigten eine entschiedene Vorliebe für die verschiedenen Sorten Champagnerweins und feiner Liqueure, die ihnen kredenzt wurden. Die gastlichen Libationen (auch eine Art Trankopfer!) belebten die Unterhaltung mehr und mehr; die Mandarine wurden so lebhaft und ließen ihren Geist und Witz in dem Maße glänzen, daß der Dollmetscher Callery die äußerste Mühe hatte, den Windungen des Gesprächs zu folgen. Keying bewahrte seinen würdevollen Ernst; seine Begleiter aber ließen sich gehen und waren fast mehr als lustig. Bei'm Abschied war Keying schon so zutraulich geworden, daß er es nicht bei'm Handschlag beruhen ließ, sondern den Herrn Lagrenee mehrmals umarmte. Am 3. October verfügte sich der französische Bevollmächtigte mit dem ganzen Personal der Mission in Begleitung des Admirals Cecille zu dem chinesischen Commissarius. Dieser hatte sich ohne Umstände in eine Pagode einquartirt. Das Idol oder Heiligenbild war aus dem Weg geschafft worden, dem Verwandten des Kaisers Platz zu machen. (Bei'm Empfang des Herrn Cushing hatte es der chinesische Diplomat eben so gemacht; Götzenbilder waren ausgeräumt und Tempeldiener entfernt worden, um eine Pagode in einen Ceremoniensaal zu verwandeln.) Die Franzosen von der Gesandtschaft mußten sich, um zu dem Ort zu kommen, wo Keying sie erwartete, durch dichte Zuschauerhaufen drängen; in der Mitte des Wegs erhoben sich Gerüste mit Musikbanden. Das Ganze hatte Aehnlichkeit mit einer Jahrmarktsscene. Es wurde auch als Freudenzeichen einiges Feuerwerk abgebrannt. Herr von Lagrenee stellte dem Bevollmächtigten den Herrn Lefevre-Becourt als Consul erster Klasse vor und sagte dabei vieles Verbindliche für diesen Agenten, dem man mit vollem Vertrauen das französische Interesse und die Leitung der neuen Handelsverbindungen mit dem „himmlischen Reiche" übertragen habe. Es entspann sich eine allgemeine Unterhaltung; man sprach von Allem, selbst von Eisenbahnen. Inzwischen wurde bald gemeldet, die Collation sey servirt. Die chinesischen Gerichte waren den Franzosen so auffallend und ungewohnt, als es vor zwei Tagen die französischen den Chinesen gewesen. Eine Mahlzeit im „Reich der Mitte" fängt mit dem Nachtisch an. Dem Herrn von Lagrenee wurde ein Teller mit kleinen Kuchen und Zuckerwerk aller Farben vorgesetzt; die Bonbons hatten die Form chinesischer Schriftzeichen. Es wurde dem Gast dazu die Auslegung gegeben: diese Charactere bedeuteten: „Frieden auf zehntausend Jahre." Keying ist offenbar auf diese Zahl versessen. Herr von Lagrenee machte seinen Wirth ganz glücklich, indem er sich die Bonbons sammt dem Teller zum Andenken ausbat. Das Dessert dauerte fast eine Stunde; mancherlei Toasts wurden dabei ausgebracht; Tsao, der gelehrte Mandarin, schien bereits etwas zu tief in's Glas gesehen zu haben; die französischen Gäste meinten, es sey Zeit, aufzubrechen; aber die Collation hatte erst angefangen. Auf die Kuchen und Früchte folgte ein vollständiges chinesisches Diner, ganz im Nationalgeschmack zubereitet. (Besonders wird die „Schwalbennestersuppe" gerühmt!) Nur die Stäbchen fehlten, deren man sich in China statt der Gabeln bedient. Aus Artigkeit gegen Herrn Lagrenee hatte Keying seinen Pariser Gästen wirkliche occidentalische Gabeln vorlegen lassen. Aber die Franzosen — zu ihrer Ehre sey es gesagt — wollten es dem Alcibiades nachthun und zu Macao als Chinesen leben. (Plutarch, im Leben des berühmten Atheners, erzählt, derselbe habe, wie das Chamäleon alle Farben, so alle Sitten anzunehmen gewußt; zu Sparta sey er arbeitsam, nüchtern, von strenger Lebensart gewesen, in Jonien dagegen empfänglich für alle Genüsse, stets heiter und der Lust hingegeben.) Herr von Lagrenee verlangte unerschrocken nach den Stäbchen; sie wurden herbeigebracht und unter die Gäste vertheilt. Diese patriotische Identificirung machte den guten Chinesen unbeschreibliche Freude: Keying erklärte dem Herrn von Lagrenee, fortan seyen sie Eins. Man blieb mehrere Stunden bei Tafel; dann wurden die fremden Gäste in den Zimmern herumgeführt, in welchen die Proben der kalligraphischen Kunstfertigkeit des freundlichen Wirths ausgestellt waren. So endigte die erste officielle Zusammenkunft der Bevollmächtigten zweier großen Reiche. Die eigentlichen Unterhandlungen wurden in Privatconferenzen betrieben; man vereinigte sich sehr bald über die Bedingungen eines Vertrags, der, wie schon bemerkt, in der Hauptsache mit denen übereinstimmt, welche in der letzten Zeit mit England und den Vereinten Staaten von Nordamerika zu Stande gekommen sind. Zu Paris schmeichelt man sich, die Oeffnung einiger chinesischen Häfen werde den Anstoß geben zur baldigen Anknüpfung ausgebreiteter Handelsverhältnisse; die sanguinischen Hoffnungen werden aber von den Oppositionsblättern nicht getheilt. Die „Debats" machen aufmerksam auf eine neuliche Aeußerung aus Pottinger's Mund; sie lautet so: „Wir müssen bedenken, daß die Chinesen dreitausend Jahre über ganz von uns getrennt waren; es ist unmöglich, daß sie unser Wesen und Thun jetzt so bald begreifen sollten; ein Handelsvertrag kann ihre Sitten und Gebräuche nicht auf einmal umwandeln; ich bin aber überzeugt, daß die Chinesen, wenn sie von den Engländern und den andern europäischen Nationen mit Wohlwollen behandelt werden, zuletzt so gut als ein anderes Volk auf unsere sociale Politik eingehen werden. Ich glaube nicht, daß die Vorurtheile der Chinesen gegen die fremden Nationen ihren Grund in irgend einem Religionsscrupel haben; nach meiner Ueberzeugung gehen diese mißtrauischen Vorurtheile von der Besorgniß aus, man dürfte versuchen, einen ungebührlichen politischen Einfluß in ihrem Lande zu usurpiren." Läßt man diese Ansicht gelten, so darf man erwarten, je zahlreicher die Nationen seyn werden, welche mit China in Handelsverhältnisse kommen werden, um so leichter werden sich die Völker des „himmlischen Reichs"

gewöhnen, die hermetische Abschließung zu vergessen, worauf sie so lange gehalten haben. In Frankreich macht man sich glauben, es werde der französischen Diplomatie, dem französischen Handel nicht schwer fallen, mit dem englischen Einfluß in jenen fernen Regionen zu rivalisiren, ja denselben zu überflügeln. Die „Debats" schließen ihre Betrachtungen über den Erfolg der Mission des Herrn von Lagrenee mit folgenden Worten: „Die Engländer waren in China früher Sieger als Bundesgenossen; darum traut man ihnen auch jetzt noch nicht recht. Die Chinesen werden sich leichter mit Völkern verbinden, die ihnen weniger Argwohn einflößen. So mag es denn wohl kommen, daß die Berührungen zwischen Franzosen und Chinesen, obschon allerdings weniger bedeutend und ausgebreitet, als die zwischen England und dem „Reich der Mitte", doch vielleicht eben so viel beitragen werden, um die Schranken der internationalen Vorurtheile fallen zu machen und die Chinesen in die große Familie der Nationen einzuführen."—

** **Paris**, 17. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 60.— 3pCt. 84. 95. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 95. — 3pCt. Span. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 33. — Paff. 6⅞. — 5pCt. Port. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 1080. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1160. — Paris-Rouen 1092. 50. — Orleans-Bordeaux 637. 50. — Orleans-Vierzon 780. — Rouen-Havre 882. 50. — Marseille-Avignon 970. — Straßburg-Basel 316. 25.

— Der Siegelbewahrer Justizminister Martin hat das vom Cardinal Bonald, Erzbischof von Lyon, erlassene Ausschreiben (Mandement), die Verdammung des Dupin'schen Handbuchs des geistlichen Rechts betreffend, als mißbräuchlich (pour cause d'abus) dem Staatsrath deferirt. So werden alle die wichtigen Fragen, welche das Verhältniß zwischen Staat und Kirche und speciell die Freiheiten der gallicanischen Kirche, im Gegensatz zu den ultramontanen Lehren, berühren, abermals in den weiten Kreis der öffentlichen Debatte gezogen; dem Conflict zwischen dem Clerus und der Universität ist damit neuer Zündstoff zugeführt.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Herr Isambert die Motive seines Antrags, die Verantwortlichkeit der Agenten der Staatsgewalt (der Minister und ihrer Untergebenen) betreffend; der Justizminister Martin erörterte die Gründe, welche diesem Antrage entgegen stehen; die Kammer entschied mit großer Majorität, derselbe sey nicht in Betracht zu ziehen. An der Tagesordnung war der Petitionsbericht. Unter den an die Kammer gelangten Bittschreiben war eins von dem Geranten des „Armeemoniteurs", enthaltend das Gesuch, man möge anordnen, daß alle Anstellungen bei dem Eisenbahnbetrieb ausgedienten Militärs gegeben werden sollten.

— Es heißt, die Budgetscommission wolle eine starke Reduction der Armee und eine Vermehrung der Marine in Antrag bringen.

— Im Ministerium des Innern soll eine Generalliste aller Wähler in Frankreich aufgestellt werden. (Das müßte eine Liste von 200,000 Namen seyn!) Man will wissen, über drei Viertheile der großen Wahlcorporation habe man schon „politische Notizen" gesammelt.

— Admiral Dupetit Thouars ist vorgestern von dem König empfangen worden.

— Aus Toulon wird geschrieben, es sey die permanente Besetzung des Postens Djemma Ghazaouat, an der äußersten Westgrenze des algierschen Küstenlandes, definitiv beschlossen worden.

— Sarim Effendi, Botschafter der Pforte am Londoner Hofe, der sich zu Konstantinopel an Bord des französischen Dämpfers „Scamandre" eingeschifft hatte, ist am 12. Februar mit einem Gefolge von vierzehn Personen zu Marseille angekommen.

— Nach einer im Interesse der öffentlichen Moral erlassenen Entscheidung aus dem Ministerium des Innern darf künftighin keine Kindertruppe mehr Vorstellungen geben auf den Theatern der Hauptstadt oder in den Provinzen.— (Diese Verfügung findet wohl nur Anwendung auf recitirende Kindercomödien, denn gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Direction der Oper mit der Madame Weiß einen neuen Contract abgeschlossen hat zu vier weitern Vorstellungen der tanzenden Kinder aus Wien; am 17. Febr. tanzen die Kinder im dritten Act von Rosini's „Moses" die Mazurka und in dem Ballet „die Peri" den Blumentanz.) —

Madrid, 11. Febr. 3pCt. per Cassa 32¾ — auf 2 Monat 33⅛. — 5pCt. 24 à 24⅛. — Unverz. Schuld 7⅛.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. Die Mitglieder der skandinavischen Gesellschaft werden am nächsten Donnerstag eine Vorstellung auf dem Hoftheater geben, deren Ertrag dem Verein zur Förderung des Unterrichts in Schleswig zufallen wird.

Schweiz.

Zürich. Auf Privatnachrichten hin, daß eine neue Störung des Landfriedens zu befürchten sey, hat der Vorort beschlossen: den Kanton Zürich einzuladen, zwei Bataillone Infanterie, 1 Comp. Cavallerie, 1 Comp. Scharfschützen und 1 Comp. Artillerie aufzubieten und dem Vororte zur Verfügung zu stellen, sein übriges Contigent aber bereit zu halten. Die Kantone St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen sind gemahnt worden, ihre Truppen auf's Piket zu stellen. — Der Regierungsrath hat die oben bezeichneten Truppen auf nächsten Mittwoch Mittags aufgeboten. Der Gr. Rath wird nächsten Donnerstag sich versammeln, um Berichte über das Geschehene anzuhören und das Geeignete zum Schutze der Tagsatzung und zur Aufrechthaltung der Ruhe und des Friedens anzuordnen. Die HH. Bürgermeister Zehnder und Staatsrath M. Sulzer sind vom Vororte nach Aarau und Bern abgeordnet worden, um dort darauf hin zu wirken, daß eine allfällige Freischaarenbewegung verhindert werde.

Bern. Laut der Eidg. Ztg. ist die Regierung von Bern schon nicht mehr an der Spitze der Bewegung ihres Kantons, sondern unter dem Einfluß derselben und fürchtet für ihre eigene Existenz. Das Centralcomite und die Bezirkscomites nebst ihren Verzweigungen in allen Dörfern sind bereits die eigentliche Macht im Staate, welche z. B. die Promulgation des Freischaarendecretes von 1838 durchgesetzt hat. Daß letzteres Decret nur von Freischaaren gegen einen äußern Feind spricht, hindert durchaus nicht, es nach Belieben auch gegen die Jesuitenkantone zu deuten. Auch in der Instruction werden deßhalb nur solche Freischaaren verpönt, welche nicht unter der Regierung stehen.

Luzern. Wir erfahren aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß in Reinach (Kanton Aargau) bereits eine provisorische Regierung für Luzern besteht, an deren Spitze Dr. Robert Steiger steht. — In Luzern sind gestern 4 Bataillone aufgeboten worden, die heute eingerückt seyn werden.

Schwyz. Großer Rath. 13. Febr. Der Instructionsantrag der Regierung im Sinne des Vorortes wird in den Hauptpunkten einstimmig angenommen. Gesandte: Landamman Abyberg und Statthalter Düggelin.

Waadt. Der sardinische Gesandte, Graf Castiglione, hat gegen die waadtländische Revolution protestirt und Lausanne verlassen.

Genf. Den 15. Morgens erließ der Staatsrath durch Proclamation ein Truppenaufgebot, in Rücksicht auf die Ereignisse im Kanton Waadt. Sobald dieselbe an den Straßenecken zu lesen war, bildeten sich zahlreiche Gruppen auf Gassen und Plätzen. Die Milizen, welche sich in die Kasernen begeben wollten, konnten kaum durchkommen; mehrere davon mußten sogar zurückweichen. Gegen Offiziere wurden schwere Thätlichkeiten verübt; einige Soldaten und ein Gendarme sind entwaffnet worden. (Journ. de Geneve.)

Genf. Privatberichte vom 16. fügen bei: Die Volksmasse, meist aus dem Quartier St. Gervais, begegnete den Milizen theils mit rohen Beleidigungen, theils wollten sie dieselben mit in die Schenken ziehen. Eine Abtheilung mußte sogar mit gekreuzten Bajonetten nach der Kaserne vorzurücken suchen, wobei Blut floß. Inzwischen sammelten sich

eine große Anzahl wohlgesinnter Bürger auf dem Rathhause; bald waren ihrer 700 beisammen, während in der Kaserne 600 Mann standen. Man hofft, heute würden sich noch weit mehrere einfinden. Die Regierung ist voll Muthes. Die auf den 23. d. M. vor der Stadt angesagte Versammlung dürfte wohl zu spät kommen. — In Morges belagert das Volk das Zeughaus, wo die meiste Artillerie liegt, während die Behörden (?) dasselbe fortwährend vertheidigen. Wahrscheinlich will man damit Genf belagern. Französische Truppen sollen bereits bei Nartua angelangt seyn.

Basel, 18. Febr. (Basl. Ztg.) Unter den heute Morgen im Großen Rath discutirten Anträgen findet derjenige des Bürgermeisters Burckhardt den meisten Anklang und wird mit 64 gegen 18 Stimmen angenommen. Er lautet dahin: „die Gesandtschaft wird nur in so fern zu einem freundeidgenössischen Ansuchen an Luzern wegen Nichtausführung seines Beschlusses stimmen, als die Tagsatzung zugleich in demselben Beschluß erklärt, daß die Entschließung hierüber völlig dem freien Ermessen Luzerns überlassen bleibt." Die übrigen Vorschläge des Entwurfs werden ohne Discussion sofort genehmigt. Gesandte: Bürgermeister Frei und im zweiten Scrutinium Rathsherr P. Merian.

Deutschland.

Wien, 14. Febr. (A. Z.) Herr Laurin, österreichischer Generalconsul zu Alexandrien in Aegypten, ist dieser Tage hier angekommen. — Nachrichten aus Lemberg zufolge, war daselbst Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Maximilian eingetroffen. — Graf Mareschalchi, zweiter Secretär der hiesigen französischen Botschaft, geht heute Nacht als Courier nach Paris ab. — Die Herabsetzung der Capitulationszeit bei der österreichischen Armee auf die Dauer von acht Jahren soll allerhöchsten Orts bereits beschlossen worden seyn, jedoch in der Art, daß das Gesez keine rückwirkende Kraft haben soll für diejenigen, die zum Militär bereits assentirt sind, weil es sonst nicht möglich wäre, den, aus der Entlassung derjenigen, die schon eine Dienstzeit von acht Jahren vollbracht haben, entstehenden Abgang für die Armee sogleich wieder zu ersetzen.

Berlin, 15. Febr. (Rh.B.) Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß Schelling den festen Entschluß gefaßt hat, die Philosophie der Mythologie und der Offenbarung der Oeffentlichkeit zu übergeben. Seine hiesigen Freunde sind darüber höchlich erfreut, weil sie überzeugt sind, daß die neue Schelling'sche Philosophie durch die geistigen Zustände der Gegenwart gefordert ist und eben jetzt ihre eindringlichste Wirkung finden muß. — Peter v. Cornelius wird nach Ostern mit seiner Familie nach Rom abgehen, um dort die Cartons zu dem hier zu erbauenden Campo santo anzufertigen.

Posen, 11. Febr. (A. Z.) Die hiesige deutsche und nach ihr auch die polnische Zeitung hat die Nachricht gebracht, daß Se. Maj. der König von Preußen gesonnen sey, seinen Landen eine Constitution zu ertheilen, und daß zwei mächtige Nachbarstaaten darüber ihr Mißvergnügen zu erkennen gegeben hätten. Wohlunterrichtete Personen behaupten, die ganze (?) Nachricht sey eine irrige. — Der „Reformator" Czerski in Schneidemühl findet hier in der Provinz selbst nur wenigen Anhang und wird ihn auch wohl nicht finden, schon deßhalb, weil sich die von ihm gegründete Gemeinde die deutsch-katholische nennt, die Katholiken der Provinz aber meistens Polen sind, die, eifersüchtig auf ihre Nationalität, jede Vermischung mit den Deutschen vermeiden und die katholische Religion als wesentlichen Bestandtheil dieser Nationalität betrachten. Namentlich hat sich bis jetzt kein katholischer Geistlicher aus dem Großherzogthum Posen für Czerski erklärt. — In dem hiesigen polnischen Gymnasium hat abermals eine Emeute stattgefunden: die Secunda, aufgebracht darüber, daß einer ihrer Kameraden von einem der Lehrer (einem Deutschen) zurechtgewiesen wurde, hat die Klasse in corpore verlassen und ist dabei dem Beispiel der Prima gefolgt, die im vorigen Jahr zu demselben Mittel geschritten ist. Die nationalen Verhältnisse sind auch hier der Grund dieser oft wiederkehrenden Unordnungen. Das polnische Gymnasium besteht meistens aus Gutsbesitzersöhnen, die kein Interesse zu haben glauben, ihre Studien regelmäßig zu beendigen, da sie aus Grundsatz dem Staatsdienst abhold sind und die Erfahrung auch allerdings dafür spricht, daß sie es darin bei dem besten Willen nicht weit bringen würden, indem sie darin entweder sich von ihren Landsleuten lossagen oder im entgegengesetzten Falle ihren Vorgesetzten verdächtig werden müßten. So ist es erklärlich, daß die jungen Leute der zwecklosen Studien überdrüssig werden und sich nach einer baldmöglichen Emancipation sehnen, um so mehr, da sie eigentliche Nahrungssorgen nicht zu befürchten haben. Viele beziehen freilich die Universität, die meisten davon indessen, ohne das Maturitätsexamen abgelegt zu haben, und mehr der Annehmlichkeit als Studirens halber (!). Die wenigen polnischen Bürgersöhne, die sich den Studien ernstlich widmen wollen, besuchen das hiesige deutsche Gymnasium. — Aus der Nomenclatur der Landtagspropositionen ersehen Sie, daß der Landtag nur wenig allgemeines Interesse bieten kann, und dieß würde noch mehr der Fall seyn, wenn der Antrag durchgehen sollte, Se. Maj. dießmal mit keiner Dank- und Antwortsadresse, da die des letzten Landtags ungnädig aufgenommen worden, sowie mit keinen Petitionen zu belästigen, da diese erfahrungsmäßig underücksichtigt bleiben.

Stuttgart, 17. Febr. (S.M.) 9. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Minister des Innern von Schlayer. Nachdem die Kammer auf die Einladung des Präsidenten dem Bischof von Rottenburg wegen seines Augenleidens durch Erhebung von den Sitzen ihre aufrichtige Theilnahme bezeugt hatte, berichteten Veiel und Römer im Namen der Legitimationscommission über die Prüfung der Wahlen. Der Abgeordnete Rettenmeier benutzt diese Gelegenheit zu folgender Erklärung: Er müsse hier zur Sprache bringen, daß er den Oberjustizrath Wiest in der Kammer vermisse, welchem der Urlaub von der Regierung verweigert worden sey. Dieselbe habe hiezu allerdings das Recht, allein man werde auch Gründe dafür verlangen dürfen, und diese können im vorliegenden Falle nicht aus Geschäftsrücksichten abgeleitet werden, seyen doch vor einigen Jahren alle Mitglieder des Obertribunals beurlaubt worden. — Minister v. Schlayer: Da der Urlaub bei dem betreffenden Departementschef einzuholen sey, so könne er für den vorliegenden Fall die Gründe nicht angeben, sey aber überzeugt, daß die Urlaubsverweigerung einzig aus dienstlichen Rücksichten stattgefunden habe. Uebrigens verwahre er sich dagegen, daß die Regierung zur Angabe der Gründe einer Urlaubsverweigerung verbunden sey; die Verfassung räume ihr das Recht, Urlaub zu ertheilen oder zu verweigern, unbedingt ein. — Römer: Dieß sey nicht bestritten; aber es handle sich davon, ob die Regierung im vorliegenden Falle von ihrem Rechte den geeigneten Gebrauch gemacht habe. Diese Frage müsse er verneinen, denn man sehe in dieser Kammer eine erkleckliche Anzahl von Staatsdienern, welche alle den Urlaub erhalten haben. Sogar Collegialvorständen sey der Urlaub ohne Anstand ertheilt worden, also hätte derselbe bei einem einzelnen Collegialmitgliede keinen Anstand finden sollen. Er glaube, daß hier andere als dienstliche Motive eingewirkt haben. Seeger bemerkt gegen Rettenmeier, daß nicht alle, aber doch drei Mitglieder des Civilsenats des Obertribunals vor einigen Jahren, freilich zum Nachtheil der Geschäfte, da die Amtsverweser sich haben einarbeiten müssen, Urlaub zum Eintritt in die Kammer erhalten haben. Sey dieß bei dem höchsten Gerichte möglich gewesen, so hätte bei einem Gerichte zweiter Instanz doch auch ein Mitglied beurlaubt werden können, besonders weil die Verweigerung in einem Theile des Landes Aufregung veranlaßt habe. — Schweikhardt bedauert gleichfalls, daß Wiest keinen Urlaub erhalten und daß die Sache in Abwesenheit des Departementschefs der Justiz zur Sprache gebracht worden sey. — Frhr. v. König verwahrt sich gegen die Behauptung, als sey bei dem Civilsenat des Obertribunals durch Beurlaubungen ein Retardat entstanden; sey ein solches vorhanden, so liege der Grund wohl nur in der Geschäftsüberladung des Obertribunals im Allgemeinen. — Römer: Im Jahre 1833 sey ein Consistorialerlaß ergangen, daß sich die Geistlichen nicht in die Wahlen mischen sollen. Bei der Wahl des Amts Lud-

wigsburg (er bemerke, daß er keine Person meine, und die Sache zur Sprache bringen würde, wenn auch sein Freund Pfizer gewählt worden) habe der Oberamtmann die aus anderem Anlaß versammelten Geistlichen zur Mitwirkung bei der Wahl aufgefordert; dieselben haben aber jenen Consistorialerlaß entgegen gehalten, worauf vom Oberamtmann geäußert worden sey, von der Anwendung dieses Erlasses könne hier keine Rede seyn. Er erlaube sich nun an den Herrn Minister die Anfrage, ob jener Consistorialerlaß auch noch Anwendung finde, um so mehr, als für die katholischen Geistlichen ein solches Verbot nicht bestehe. Minister v. Schlayer: Zu dem Consistorialerlaß von 1833 haben gewichtige Gründe vorgelegen, da damals von evangelischen Geistlichen Umtriebe geschehen seyen; diese seyen aber schon bei den Wahlen für den zweiten Landtag 1833 so wenig als bei denjenigen von 1838 und 1844 vorhanden gewesen. — Römer: Er freue sich, dieß zu vernehmen, da nun die evangelischen Geistlichen wissen, daß ihnen bei der Ausübung des wichtigsten staatsbürgerlichen Rechts mitzuwirken nicht mehr verwehrt sey. — Den Schluß der Sitzung bilden die Wahlen der Eisenbahn- und der Steuercommission.

Hannover, 14. Febr. (W. Z.) Ich erfahre eben aus zuverlässiger Quelle, daß das Ministerium des Innern nach den Censurgesetzen gegen den Katechismus des Pater Canisius zu verfahren, d. h. dessen Confiscation und Verbot von Staatswegen anzuordnen beschlossen hat. Die betreffende Verfügung würde unverzüglich erlassen werden. Ob es hiernach sich bestätigt, daß, wie es in diesen Tagen hieß, ein Mitglied des höchsten Gerichts beauftragt war, den Bischof zur freiwilligen Zurücknahme des Katechismus zu vermögen, oder ob dieser Versuch erfolglos geblieben ist, weiß ich nicht.

Kassel, 18. Febr. (K. A. Z.) Die mit Herrn Splingard zur Besichtigung der Linie der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn verreisten Mitglieder der Direction dieser Bahn sind mit demselben gestern wieder hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach ist man nunmehr mit Ermittelung der geeignetsten Oertlichkeit zur Anlegung des hiesigen Hauptbahnhofes beschäftigt.

Handelsnachrichten.

Marseille, 7. Febr. (O. f. H. u. G.) Olivenfabriköle. Bei allem Mangel an Zufuhr ist es anhaltend still in diesem Artikel, und die besten spanischen Qualitäten konnten nur 109 Fr. 35 C. pr. Hektol. erhalten. Auf Lieferung im Monat Februar wurde 109 Fr. 35 C. pr. Hektol. bezahlt. Oeillette. Die Preise schwankten in den letzten acht Tagen. Disponibeles, das nach unserm letzten Bericht auf 80 Fr. 5 C. pr. Hektol. stand, fiel auf 78 Fr. 15 C. stieg jedoch später wieder auf 78 Fr. 90 C. Für Lieferungen in den nächsten Monaten sind 79 Fr. 70 C. geboten, aber es finden sich keine Verkäufer. Sesamöl. Die Preise stehen fester. Directe Verkäufer, welche zu Anfang der Woche mehrere Partien zu 44 Fr. 15 C. pr. Kil. abgaben, wollen zu diesem Preise nicht mehr verkaufen. Man erwartet übrigens binnen Kurzem eine Verbesserung dieses Artikels, da die Seifenfabriken den Einkauf ihres Bedürfnisses nicht länger verschieben können. Auf Lieferung in den 6 folgenden Monaten wurde im Anfange der Woche noch ein bedeutendes Geschäft zu 43 Fr. 50 C. abgeschlossen, allein in diesem Augenblick kann man zu diesem Preise nicht mehr kaufen. Leinöl blieb unverändert; disponibeles fand noch fortwährend Käufer zu 31 Fr. 85 C. pr. 50 Kil. In Romelischem Oel wurde nichts Bemerkenswerthes gemacht; die Preise stehen auf 33 Fr. 40 C. bis 33 Fr. 70 C. Geklärte Oele. Die Preise sind stehen geblieben und der Absatz beschränkt sich auf das Bedürfniß der örtlichen Consumtion. Die ersten Qualitäten von Neapel, Spanien und Metelin gelten 110 Fr. 95 C. bis 112 Fr. 50 C. pr. Hektol.; tunesische 107 Fr. und corsische im Magazin 115 Fr. 63 C. Oelkörner im Allgemeinen ohne Veränderung. Levantische Sesamkörner erhielten 44 Fr. mit 2 pCt. Sconto und ägypt. 42 mit 1 pCt. Sconto. Russ. Leinsaat steht auf 25 Fr. 25 C. und romelische auf 27 Fr. mit 2 pCt. Sconto. Seifen. Die Preise halten sich trotz der schwachen Frage, doch läßt Alles eine Verbesserung dieses Artikels erwarten, da das Bedürfniß sich bald fühlbar machen wird. In den letzten acht Tagen wurden 7 bis 800 K. blau blaß und lebhaft zum Preise von 34 Fr. 25 C. bis 37 Fr. 50 C. pr. 50 Kil. begeben und 250 K. weiße erhielten 42 bis 45 Fr., alles versteuert. Im Entrepot wurden 200 bis 250 K. blasse zu 25 bis 27; 200 K. weiß zu 34 Fr. bis 34 Fr. 50 C. und 8 bis 900 K. weiß und lebhaft ungesottene zu 27 Fr. 25 C. bis 28 Fr. verkauft. Spiritus. In $\frac{3}{6}$ ist es anhaltend still; in Folge umgegangener günstiger Nachrichten aus dem Innern kann man aber eine Verbesserung der Preise vorhersagen, welche dem bisherigen todten Geschäft wieder Leben geben wird. Disponibele wurden 73 Fr. verkauft, ausgewählte Sorten sind aber höher gehalten. Raffinirte Marcs und $\frac{3}{6}$ von Melasse gelten nur 70 Fr. Auf Lieferung in den nächsten Monaten finden sich keine Verkäufer; geboten sind 73 Fr. Marcs sind notirt zu 57 bis 58, Branntweine zu 48 Fr.

Havanna, 10. Jan. Tabak. Die Ernte von Partido Tabak ist so gut wie ganz vernichtet, über die in der vuelta de abajo läßt sich nur mit Bestimmtheit sagen, daß sie sehr spät eingebracht und kein bedeutendes Quantum liefern wird. Der Ausfall hängt gänzlich von der Witterung ab; bekommt das Gewächs zu rechter Zeit Regen, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Qualität gut wird, auf hohe Preise müssen wir aber jedenfalls rechnen, da unsere Fabrikanten bei den starken Aufträgen auf Cigarren und dem Mangel an alten Vorräthen sehr viel gebrauchen werden. Mehrere Fabriken haben, da es ihnen an dem rohen Material fehlt, ihre Arbeit einstweilen einstellen müssen, was natürlich bei den außerdem hohen Tabakspreisen auf die Preise der Cigarren nicht ohne Einfluß bleibt. Dieselben werden höher gehalten und auch höher bezahlt.

Börsenberichte.

Antwerpen, 17. Febr. Ard. $24\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 17. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $63\frac{7}{8}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{16}$. — 4pCt. Ostind. $98\frac{13}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. 100. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $147\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ard. $24\frac{1}{8}$. — ditto unbest. Stücke $23\frac{1}{2}$. — 3pCt. $42\frac{7}{16}$. — Coup. $26\frac{3}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen $8\frac{1}{4}$. — 3pCt. Port. $59\frac{1}{4}$. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{1}{4}$. — ditto bei Stieglitz $90\frac{3}{4}$. — Inscr. . — 5pCt. Metall. $111\frac{1}{4}$. — Span. ausländ. 3pCt. unbest. St. $41\frac{3}{4}$. — ditto inländ. à 6000 fl. $33\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integrale $63\frac{7}{8}$. — Handelm. $147\frac{3}{4}$. — Ard. $24\frac{7}{16}$.

Verschiedene Verkaufsaufträge, die heute in Integr. ausgeführt wurden, wirkten nachtheilig auf dies Papier sowohl als auf alle übrigen inländ. Fonds. Blos nach 4pCt. war einige vermehrte Nachfrage. In rhein. Eisenbahnactien war zu den notirten Coursen (110) die Nachfrage ziemlich lebhaft. Span. konnten sich auf ihrem erhöhten Stande von gestern nicht halten.

Berichtigung. In der Beil. zu Nr. 51. der O. P. A. Z. S. 501 Sp. 2, Z. 12 ist der Cours der Nordbahnactien statt: „$98\frac{1}{4}$" „$98\frac{3}{4}$ bezahlt" zu lesen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 51 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 20. Februar 1845.

Deutschland.

Stettin, 15. Febr. (Stett. Z.) In der Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung vom 6. d. M. theilte der Magistrat in Folge des in der letzten Versammlung gemachten Antrags durch den Syndikus seine Ansichten über die an die Stände beschlossenen Petitionen mit. Nach der Ansicht des Magistrats sey von dem Gesichtspunkte auszugehen, daß nur solche Gegenstände von den städtischen Behörden aufzunehmen seyen, welche das städtische Interesse unmittelbar berührten, und endlich sey zu erwägen, daß die für Stettin obwaltenden besondern Umstände Petitionen, welche bereits anderweitig abgelehnt seyen, nicht zweckmäßig erachten lassen. Seinerseits könne sich der Magistrat daher nur mit den Petitionen über zahlreichere Vertretung der Stadt Stettin, Erweiterung der passiven Wahlfähigkeit, Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Stadtverordneten für alle Bürger, Einführung eines Handelsgerichts in Stettin, Aufhebung des Sundzolls für Stettin einverstanden erklären, in Betreff der zweiten Petition aber auch in so fern nicht, als eine Erweiterung der passiven Wahlfähigkeit über die Magistratur und den Gewerbebetrieb hinaus beantragt werden solle.

Aus **Breslau**, 14. Febr. berichtigt die „Schles. Ztg.", daß Hr. Linderer in der gegen ihn geführten Criminaluntersuchung vollkommen, mithin auch von den Kosten freigesprochen worden ist. (Bekanntlich war derselbe in Folge seiner Betheiligung bei dem Bürgerfest am 19. Nov. v. J. in Anklagestand versetzt worden.)

München, 16. Febr. (A. A. Z.) Diesen Abend fand die alljährliche Verloosung im Kunstverein statt. Se. Maj. der König von Würtemberg gewannen ein schönes Bild von J. A. Klein, einen ungarischen Schiffszug; J. Maj. die Königin von Portugal gewann ein Bild von de Marees, einen sehr schön gemalten Seesturm; dann kommen Gewinnste nach Frankfurt, Prag, Hamburg, Wien, Augsburg, in letzterer Stadt an den Kunstverein, nemlich eine Ruine von Kirchner, Oelgemälde, und eine Gypsstatue von Engelhard, einen Germanen. Zuweilen war Fortuna sehr launig: so wurde eine Madonna und eine Klosterkirche von Israeliten gewonnen, das schöne Bild von Geyer in Augsburg, die Concertprobe, bekam der Organist Pentenrieder, der bekannte Compositeur, ein Oelbild von Schneider, der Zinsgroschen, fiel einem Wechselgerichtsassessor zu. Uebrigens sind die Gewinnste unter fast alle Stände vertheilt, Könige, Fürsten, Grafen, Beamte, Militärs, Künstler, Gelehrte, Kaufleute, Handwerker, Gutsbesitzer ꝛc. theilten sich in die 133 Hauptgewinnste. Bei der darauffolgenden Verloosung der 37 Nebengewinnste war ich nicht mehr anwesend.

Würzburg. Die Besorgnisse bezüglich des Weinstocks sind leider zur bittern Wahrheit geworden. Von mehreren der hiesigen Weinbergsbesitzer in den verschiedenen Lagen angestellte Untersuchungen haben nemlich das traurige Resultat ergeben, daß alle Reben ungedeckter Weinstöcke ohne Unterschied der Lage erfroren gefunden worden und daß wenigstens für dieses Jahr nicht der mindeste Ertrag von denselben zu erwarten steht.

Frankfurt, 19. Febr. Bei der heute stattgefundenen Ziehung 4ter Klasse der 107. hiesigen Stadtlotterie gewannen folgende Nummern Hauptpreise: Nr. 5500 20,000 fl. Nr. 22701 5000 fl. Nr. 18209 2000 fl. Nr. 15132 1000 fl. Nr. 7377 und 4079 jede 400 fl.

Handelsnachrichten.

Calcutta, 20. Dec. Da sowohl Speculation als Kauflust der Händler für den Artikel Indigo mit zahlreichen Aufträgen für Frankreich zusammentrafen, so ward dadurch ein lebhafter Umsatz herbeigeführt und zwar zu 5 bis 15 Rupien höheren Preisen gegen dieselbe Zeit vorigen Jahres, wobei wir bemerken, daß die mittlern und geringern Qualitäten verhältnißmäßig viel höher bezahlt wurden, als die feineren. Das ganze bis jetzt verkaufte Quantum ist ungefähr 50,000 Maunds, also etwas über ein Drittel der Ernte. Im Allgemeinen ist das Product von Unter-Bengalen nicht so gut als erwartet wurde. und sind viele Merke geringer als voriges Jahr, dagegen haben andere, Purneah, Turhout und die obern Provinzen viel bessern Erfolg gehabt. Ungeachtet nun das Resultat dieser Saison bis jetzt noch weit unter der vorigen ist, so sind wir doch der Meinung, daß hier beinahe eben so viel umgesetzt werden wird, da einestheils die meisten Pflanzer die Gewißheit der hohen Preise der Unsicherheit der Verschiffung vorziehen, anderntheils noch sehr viele französische Ordres hier sind, die zu den gegenwärtigen hohen Preisen nicht ausgeführt werden können und die Amerikaner und Moguln bis jetzt noch nicht gekauft haben. Salpeter. Die feineren Qualitäten sind neuerdings reichlicher und weniger gesucht, dagegen sind die geringern Sorten ziemlich viel für Amerika genommen und fest behauptet. Reis. Gegen Ende Novembers gaben die Frachten nach und daher wurden beträchtliche Verschiffungen gemacht, seitdem ist jedoch ein Theil der neuen Ernte herangekommen und sind die Preise von Tafelreis wohl etwas niedriger, dagegen die Frachten wieder höher.

Liverpool, 12. Febr. Baumwolle. Die heutigen Verkäufe betrugen 10,000 Ballen, worunter 3000 bis 4000 amerik. zur Speculation. Die Preise blieben unverändert und die Geschäfte umfaßten 1000 B. Surate zu 2¼ bis 3½ D., 100 B. Bahia zu 5⅜ bis 6, 200 B. Maranham zu 4¼ bis 5¼, 700 B. Pernam zu 5⅛ bis 3¼, 600 B. ägyptischer zu 5½ bis 8 und der Rest amerikanischer zu 3¼ bis 7 D.

Börsenberichte.

⚔ Frankfurt, 19. Febr. Der einmal gegebene Impuls zum Steigen veranlaßte heute noch eine weitere Hausse; Verbacher Eisenbahnactien wurden mit 111⅞ bezahlt und schlossen mit 111⅞ G. und Br. Nordbahn bei wenig Umsatz und Kauflust 98⅞ Br. Taunuseisenb. gingen abermals um 3 fl. höher und blieben 393. In österreich. Fonds fand ebenfalls eine Courserhöhung statt, besonders in 1839er Loosen, welche bis 134¼ bezahlt wurden. 1834er Loose ohne Umsatz. Span. und Holl. blieben unverändert. Kurhess. Loose, ohne viel Umsatz, etwas beliebter.

φ London, 15. Febr. Der Minister legte gestern im Parlament sein Exposé vor, wornach er die Beibehaltung der Einkommensteuer und die Reduction der übrigen Abgaben im Belang von ungefähr 3,300,000 Pf. St. jährlich vorschlug. — Unsere Börse bot heute wenig Bewegung dar, indem die Course unverändert blieben und nichts Beachtenswerthes vorkam.

№ 52. — Freitag — den 21. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 16. Febr. So eben ist das nachstehende allerhöchste Patent, an dessen Erlaß man gestern Abend noch vielfach zweifeln wollte, erschienen: Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardey und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol. Von dem Wunsche geleitet, unseren getreuen Unterthanen in den militärisch conscribirten Provinzen die Pflicht der Dienstleistung in unserer Armee zu erleichtern, finden wir anzuordnen: 1) Die Verpflichtung zum Militärdienste in unserer activen Armee für alle aus diesen Provinzen zu ergänzenden Truppen wird, von der heurigen Recrutirung angefangen, für Friedenszeiten auf acht Jahre festgesetzt. 2) Die in Folge dieser Recrutirung gestellte Mannschaft wird daher nach acht Jahren, den Fall eines Kriegserfordernisses ausgenommen, unter den darüber vorgezeichneten Modalitäten aus der activen Armee entlassen werden. 3) Bezüglich auf die bereits in die active Armee eingereihte Mannschaft wird es unsere landesväterliche Sorge seyn, dieselbe an einer Abkürzung ihrer gegenwärtigen Dienstverpflichtung in so weit Theil nehmen zu lassen, als es die Bedürfnisse des Militärdienstes gestatten. 4) Die dermaligen Bestimmungen über die Verpflichtung zum Landwehrdienste, über die Stellvertretung, dann über das Verfahren bei der Einreihung in die Armee und bei der Entlassung aus derselben, bleiben bis zu den neuen, der abgekürzten Dienstzeit entsprechenden Anordnungen unverändert. Gegeben in unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am 14. Februar nach Christi Geburt im Eintausendachthundertfünfundvierzigsten, unserer Reiche im zehnten Jahre. Ferdinand m. p. Karl Graf v. Inzaghi m. p. Franz Freiherr v. Pillersdorf m. p. Johann Freiherr Krticzka v. Jaden m. p. Vicekanzler. Nach Seiner k. k. Apostolischen Majestät höchsteigenem Befehle: Leopold Graf Kaunitz m. p. Hofrath.

Triest, 12. Febr. (A. Z.) Die von unserm Gouverneur projectirte „indische Handelsgesellschaft“ — nach dem entworfenen Plan mit einem Fonds von einer Million, auf 200 Actien — scheint bei den hiesigen und den übrigen großen Handlungshäusern der Monarchie keinen rechten Anklang zu finden, vorzüglich weil die Staatsverwaltung nicht gesonnen seyn dürfte, den ostindischen Handel zu Gunsten dieser Gesellschaft zu monopolisiren. In einer Zeit, wo die Manie der Ausschließung und des Monopols alles beherrscht, muß man es der Regierung Dank wissen, daß sie das nur zu sehr verkannte Interesse der Consumenten in Schutz nimmt. — Nachrichten aus Dalmatien zufolge fühlte sich der Vladika von Montenegro über die fortgesetzte Occupation der im See von Skodra gelegenen Inseln Vranina und Lessandria durch die Türken, sowie durch die Befestigungen, an denen daselbst unausgesetzt gearbeitet wird, so beunruhigt, daß er sich zu neuen Vorstellungen bei den Cabinetten von Wien und St. Petersburg veranlaßt glaubte. Berichte von andern Seiten melden, erstens, daß die Prüfung der montenegrinischen Reclamationen zu Konstantinopel immer noch fortgesetzt werden, dann aber, daß der von der dortigen Commission zu fassende Beschluß als inappellabel und Montenegro als verpflichtet angesehen wird, sich demselben ohne weitere Widerrede zu fügen, da die beiden Mächte ohnehin den nöthigen Einfluß auf die Arbeiten der Commission genommen haben. Der Vladika verlangt nebstdem von der Pforte die Auslieferung eines Renegaten mit Namen Johann Martinowitsch, da dieser nur durch Zwang von den Türken zum Uebertritt zum Islam vermocht worden sey.

Berlin, 16. Febr. (B. N.) Wir freuen uns, anzukündigen, daß troß so vieler und zwar begründeter Hindernisse, Zwischenfälle, Widersprüche und Besorgnisse, der brasilische Gesandte Vizc. v. Abrantes dennoch von Paris abgereist ist, seinen Weg hierher genommen hat und demnach in den nächsten Tagen eintreffen wird. Als sein Vorgänger befindet sich bereits Hr. Sturz, der brasilische Generalconsul für Preußen, in der Hauptstadt und trifft Einleitungen, welche auf einen längeren Aufenthalt des Ministers und eine gründliche Erörterung der wichtigen Angelegenheit schließen lassen. Daß H. v. Abrantes zuvor lange in London und Paris verweilt hat, wollen wir nicht übel aufnehmen. Es war die beste Vorbereitung, das heilsamste Studium. Nun wird er sein Terrain kennen, nun wird ihm klar geworden seyn, daß weder Frankreich noch England seinem Vaterlande eine Gegenseitigkeit gewähren können, die derjenigen gleichkommt, welche Deutschland anzubieten und zu halten die freie Hand und den guten Willen hat. Wären die Cabinette von London und Paris im Stande gewesen, den Conflict mit einem vor dem Nationalwillen „verantwortlichen“ Opfer zu lösen, so hätte man den Vizconde nicht nach Berlin abreisen und einen Weg einschlagen lassen, wo er dem deutschen Zollverein begegnen muß, dem „fatalen Parvenu,“ wie neulich ein ehrenwerthes Organ der „Downing-Street“ in vollem Aerger herausplatzte.

Berlin, 17. Febr. (B. B. Z.) Der vielfach verbreiteten Mittheilung, es habe der Staat den Geistlichen der neuen Gemeinden alle Amtshandlungen bis auf Weiteres untersagt, kann aus guter Quelle widersprochen werden.

Koblenz, 20. Febr. Die „Rhein- und Moselzeitung“ enthält heute einen sehr ausführlichen Bericht über die erste Sitzung des rheinischen Landtags, der am 10. d. M. im Schlosse zu Koblenz zusammentrat. Gegenstand der Berathung waren 1. die Frage: warum der Abgeordnete von Boppard, welcher von seinen Collegen schmerzlich vermißt werde, nicht anwesend sey. 2. die Frage, ob eine Adresse an Se. Majestät den König gerichtet werden solle und ob die von einem Abgeordneten der Städte vorgeschlagene angenommen werden solle. 3. Die Geschäftsordnung. 4. Die Redaction der Zeitungsberichte über die Landtagsverhandlungen. Wir müssen uns wegen Mangels an Raum vorläufig auf Mittheilung der mit großer Majorität von der Versammlung angenommenen Adresse beschränken. Dieselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. königl. Majestät haben allergnädigst geruht, die treu gehorsamst unterzeichneten Stände der Rheinprovinz zum achten Provinziallandtage zu berufen. Indem wir zur Erneuerung unserer Thätigkeit zusammentreten, bewegt uns die Erinnerung an den Augenblick, in welchem ein treu gesinntes Volk mit Entsetzen das geheiligte Haupt seines

die Wagschale gelegt; indem das Judenthum, wie vor 2000 Jahren so heute noch, eine dem Christenthum starr entgegenstehende Nation sey. Unter den schlimmen Folgen der Emancipation wird das Bild eines Juden als Amtmann, der einem Christen den Eid abnehmen soll, oder eines Juden als Obereinnehmer, als besonders bedenklich hervorgehoben. Zuletzt wird die Frage erörtert, ob die Bittsteller auch bevollmächtigt seyen, und dieselbe wird verneint, da die Mehrzahl die Emancipation, als das Grab des Judenthums, nicht wolle. Nur solche verlangten dieselbe, welche vergessen, daß der Staat ein christlicher sey, oder die sich von dem Schimmer des Ruhmes blenden lassen — endlich gebildete Juden, welche die Tagesliteratur beherrschen. Im Laufe der Discussion sprechen für die Emancipation: Bader, Zittel, Mez, Bassermann, Mathy, Welcker und Dahmen. Gegen die Emancipation spricht einzig der Berichterstatter Fauth. Bader hatte dem Commissionsantrag auf Tagesordnung, den Antrag auf empfehlende Ueberweisung der Petitionen an das großh. Staatsministerium entgegengestellt. Die Kammer spricht mit allen gegen 15 Stimmen zur Tagesordnung. (M. J.)

Schleswig-Holstein. Im „Kieler Correspondenzbl." liest man: „Von der schleswig-holsteinischen Ritterschaft ist in ihrer Sitzung vom 11. d. M. sicherem Vernehmen nach einstimmig eine Adresse an Se. Maj. den König beschlossen worden. Obgleich man nichts Näheres über diese Angelegenheit erfährt, so kann doch über den wesentlichen Inhalt dieser Schrift kaum ein Zweifel obwalten; indessen ist es auch von Interesse, die Form derselben zu kennen, woraus sich vielleicht entnehmen läßt, wie die Ritterschaft gegenwärtig ihr Verhältniß zu den Ständeversammlungen betrachtet. Eine zwiefache, gänzlich von einander getrennte Landesrepräsentation scheint doch kaum stattfinden zu können. Wenn Se. Majestät der König die Adresse empfangen haben wird, wird dieses Actenstück hoffentlich der Publicität übergeben werden."

Schweiz.

Freiburg. Der Große Rath hat in seiner Sitzung vom 14. Februar den außerordentlichen Credit von 30,000 Fr. für Anschaffung von 2000 Kapüten und von 3500 Fr. für Anschaffung von Käppis bewilligt. Zur Instructionsberathung übergehend, hat er mit 52 gegen 27 Stimmen den die Freischaaren betreffenden Artikel angenommen. In seiner Sitzung vom 15. sodann hat er bezüglich auf die Jesuiten mit Einmuth erklärt, daß die Berufung der Jesuiten nach Luzern ein Act der Kantonalsouveränetät sey und die Gesandtschaft in den Gegenstand nicht einzutreten habe; mit 64 gegen 14 Stimmen ferner, daß der Tagsatzung ein verbindlicher Beschluß in dieser Beziehung nicht zustehe und daß Freiburg seine Souveränetätsrechte verwahre. Der Hauptkampf hatte sich um den folgenden Punkt gedreht, um die vom Vorort vorgeschlagene freundeidgenössische dringende Einladung an Luzern und einen Augenblick konnte man an die Annahme derselben glauben. Allein bei der Abstimmung wurde sie mit 47 gegen 34 Stimmen verworfen; hier schieden sich Jesuitenfreunde und Gegner aus. Auf den 17. sollten die übrigen Punkte erledigt werden.

— **16. Febr.** Unsere Regierung hat diesen Morgen die Bekanntmachung der provisorischen Regierung von Waadt erhalten und beschlossen, sie nicht zu beantworten. Dagegen wurde aus Veranlassung der waadtländer Ereignisse eine Compagnie des Contingents auf diesen Abend 9 Uhr in die Stadt berufen.

Schaffhausen. Am 15. Februar hat der Gr. Rath in der Jesuitenfrage zur Tagsatzungsinstruction den Zusatz gemacht, die Gesandtschaft sey zur Erzielung einer Mehrheit ermächtigt, unter Ratificationsvorbehalt sich den Ständen anzuschließen, welche auch Wallis, Freiburg und Schwyz zur Ausweisung des Jesuitenordens auffordern wollen. Hinsichtlich des Verbots der Freischaaren stimmt Schaffhausen zu den vorörtlichen Anträgen, jedoch mit Weglassung der Verpflichtung zum Schadenersatz. Außerdem soll die Gesandtschaft zu einer dringenden Empfehlung der Tagsatzung stimmen, daß für alle seit 1830 stattgefundenen politischen Vergehen in der Schweiz von den betreffenden Kantonen vollständige Amnestie bewilligt werde, so wie auch in den Conferenzen sich verwenden, daß den Reformirten im Wallis die Ausübung ihres Gottesdienstes wieder gestattet werde. Hinsichtlich des luzernerischen Concursbeschlusses vom 7. Januar will sich der Gr. Rath mit den Zusicherungen der dortigen Regierung begnügen.

Locarno, 15. Febr. (Z. Z.) Die Debatte dauerte heute den ganzen Tag. Mit Bezug auf die Jesuiten erhielt das von der Regierung vorgeschlagene System, ergänzt durch eine Proposition des Hrn. Advokaten Kamill Bernasconi, die Oberhand. Darnach soll in erster Linie eine Einladung an Luzern ergehen, sodann, wenn erfolglos, eine positive Aufforderung, die Jesuiten nicht aufzunehmen; und, wenn die Umstände es für die Ruhe des Landes erfordern, soll ein Tagsatzungsbeschluß für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz erfolgen. Dieses System wurde mit 46 gegen 42 Stimmen (unter denen sich theils die Freunde der Jesuiten, theils die Liberalen befanden, welche weiter gehen wollten) angenommen. Zum ersten Gesandten wurden gewählt im 1 Scrut. mit 73 gegen 13 Stimmen, Oberst Luvini, zum zweiten Großrath Jak. Pfiffer Gagliardi von Prato im Marienthal.

Waadt. Von den anfänglich ernannten Mitgliedern der provisorischen Regierung haben zwei, die HH. Schopfer und Muret, die Wahl nicht angenommen. Der letzte hat eine Erklärung in die „Gaz. de Lausanne" einrücken lassen, worin er seinen Mitbürgern dieß anzeigt, mit dem Beifügen, daß diese Erklärung keinen Tadel gegen die ehrenwerthen Bürger in sich schließe, welche unter den obschwebenden schwierigen Verhältnissen geglaubt haben, sich ans Staatsruder stellen zu sollen. An die Stelle dieser beiden Männer wurden die HH. Briatte und Wenger, und da der letztere ebenfalls ablehnte, Advokat Bulliet, den man indeß nicht gern zu sehen scheint, gewählt. — Die provisorische Regierung hat am 15 eine zweite Proklamation erlassen, worin die zweite Volksversammlung auf dem Riponneplatz, die Auflösung des Gr. Rathes, die Zusammenberufung der Wahlkreise auf den 24. d. M. und überhaupt das dem Volke angezeigt wird, was unsere gestrige zweite Correspondenz gemeldet hat. Unterzeichnet haben als Präsident, Henry Druey und als Secretär Leresche, B. D. M.

Lausanne, 16. Febr. (Z. Z.) 101 Kanonenschüsse verkündeten gestern Abend den Sieg des Volkes. Lausanne ist wieder in seinem gewöhnlichen Gang; die Volksmasse hat sich gänzlich zurückgezogen und eine Stadtwache versieht die Polizei. Es hatten einige feindliche Manifestationen gegen die Momiers statt und dem Rufe „Fort mit den Jesuiten!" gesellte sich derjenige „Fort mit den Momiers!" bei. Mehrere Individuen drangen letzte Nacht in das Local, in welchem diese Sectirer sich versammeln, ein und zerstörten Bänke, Thüren und Fenster. Nicht ein Ruf ließ sich gegen die Katholiken hören, wovon auch der hiesige Pfarrer in seiner heutigen Predigt öffentlich Zeugniß ablegte; er erklärte, er vertraue vollkommen dem guten Geiste, der sowohl das Volk als die Regierung beseele. — Es heißt, die provisorische Regierung habe den Zeughausdirector von Morsee, Oberst Folz, den Postintendanten und den Präfecten von Morsee ihrer Stellen entsetzt. Genf ist ruhig, behält inzwischen ein Bataillon unter den Waffen.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅙ B. — Prämienscheine 94½ B., 93¾ G. — Berlin-Potsd. Eisenbahnactien 197 G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 182½ G. — Berlin-Anhalt 151½ G. — Düsseld.-Elberf. 105½ B., 104½ G. — Rhein. Eisenb. 96 B., 95 G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161½ B. — 5pCt. Bonn-Kölner 141 B. — Berlin-Hamb. 116½ B., 115½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 109½ B., 108½ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B., 101 G. — Thüringer 110 B., 109 G. — Hamb.-Berged. 101 B., 100 G. — Altona-Kieler 126 B., 125 G. — Nordbahn 197 G. — 4pCt. Gloggnitz 149½ G. — Mailand-Venedig 131 B., 130 G. — Livorno 128¾ G. — Zarskoje-Selo 74 B., 73 G. — Ludwigshafen-Berbacher 111 B., 110 G. — Kassel-Nordbahn 99 B., 98 G.

Benachrichtigungen.

[205] Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Historisch-topographische
Beschreibung von Frankfurt a. M. und seiner Umgegend.

Ein Handbuch für Fremde und Einheimische.

Herausgegeben von **Friedrich Krug.**

Mit 16 Ansichten (Stahlstichen) und 1 Plane der Stadt. (X. 428 Seiten.) 8. In Umschlag gebunden.

Subscriptions-Preis: 36 Kreuzer.

Unwohlseyn und Berufsgeschäfte des Herrn Verfassers haben das Erscheinen des Werkes so lange verzögert. Durch Einhalten des so billig gestellten Preises, trotzdem die Bogenzahl viel stärker wurde, als ursprünglich in Aussicht genommen, sowie durch besonders elegante Ausstattung glaubt der Unterzeichnete den verehrl. Abnehmern für das lange Warten einigen Ersatz zu bieten.

Mit dem 1 April d. J. erlischt jedoch der Subscriptionspreis und tritt unabänderlich der erhöhte Ladenpreis von fl. 1. — ein.

Joseph Baer, Zeil, H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

---

[213] Am 11. d., Nachmittags 2¼ Uhr, entschlief nach mehrjährigen Leiden mein einziger Sohn Carl Reichardt im 26. Jahre, was ich seinen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit tiefgebeugt anzeige.

Leipzig, den 13. Februar 1845.

Friedrich Reichardt.

---

[214] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 5500 fl. 20,000,
„ 22701 „ 5,000,
„ 18209 „ 2,000,
„ 15132 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 20. Februar 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[209] Unterzeichneter sucht einen gut empfohlenen Gehülfen unter annehmbaren Bedingungen sogleich zu engagiren.

A. Halberstadt,
Apotheker in Camberg (Herz. Nassau).

---

700 Serien-Oblig.-Loose

des 1839r Anlehens werden am 1. März a. c. in Wien mit folgenden 700 Gewinnen gezogen, als: **fl. 276,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9620, 7200,** 2 à 4800, 2 à 2400, 3 à 1800, 5 à 1440, 5 à 1320, 5 à 1200, 6 à 1080, 10 à 960, 20 à 840, 43 à 720, 593 à 600.

Hierzu sind ganze und Fünftel-Loose direct zu beziehen bei [182]

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

---

[211] **Ankündigung.**

Der von dem Regierungs- und Ober-Polizeirath Eberhardt in Gotha seit dem Jahre 1835 mit günstigem Erfolge für die Sicherheitspflege redigirte

Allgemeine Polizei-Anzeiger

wird auch im laufenden Jahre fortgesetzt und durch die Postämter bezogen. Der Jahrgang besteht aus zwei Bänden, und kostet excl. der Post-Speditionsgebühr n 4 fl. 40 kr. (2 Rthlr. 20 Sgr.). Amtliche Bekanntmachungen aus dem Gebiete der Sicherheits-Polizei finden in solchem unentgeltliche Aufnahme.

---

[216] **Haupt-Depot**

der Pariser Patent-Corsetten ohne Naht bei **W. Dümlein,** Damenkleidermacher, Catharinenpforte F. 88.

NB. Das Reinigen und Ausbessern dieser Corsetten wird ebenfalls bei demselben besorgt.

---

[111] **Associé-Gesuch.**

Es wird ein Theilnehmer mit einem mäßigen Capital in eine Fabrik in Frankfurt a. M. gesucht. Dieselbe ist durch keine Concurrenz benachtheiligt, und es beabsichtigt der Inhaber seines vorgerückten Alters wegen, sich in einem thätigen jungen Mann einen Nachfolger zu verschaffen.

Auskunft ertheilt die Expedition unter Angabe der Nummer.

---

[210] Bei **Gebhard u. Körber,** Buchgasse J. 184, ist in Commission erschienen:

Rede bei der Versammlung der katholischen Gemeinde in Leipzig von **Robert Blum.** Preis 6 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	114 1/4	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102
„	ditto ditto	4	—	103	„	ditto	3	-	95
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		393 3/4	393 1/2
„	Bank-Actien o. D		2009	2007	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		134 3/4	134 3/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 1/2	97 1/4
„	fl. 500 „ ditto		—	157 3/4	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	64 3/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8	„	fl. 25 ditto		—	32 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	99 7/8	„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
„	Prämienscheine . .		—	93 3/4	„	ditto	4	-	102 7/8
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	101 3/4	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	-	96
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. %. .		—	78 1/2	„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	63	62 15/16	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 3/4	28 5/8
„	Syndicats	4 1/2	98 7/8	98 5/8	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	58 5/8	58 3/8
„	ditto	3 1/2	-	90 5/8	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99 1/2
					„	ditto à fl. 500 .		95 1/2	95 3/4

Cours der Geld-Sorten, den 20. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mitteln	24	12

Nach der Börse: Integr. 62 15/16; Ard. 28 3/4-7/8; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 393 3/4; Ludwigsh.-Bexbach 111 1/4; F.-W.-Nordbahn 98 1/8-1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 20. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	98 1/8
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	105 1/8
ditto 2 M.		—
Bremen . . k.S.	97 3/4	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	—	87 3/8
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	103 7/8
do. in d. Messe	-	104 3/8
London . . k.S.	—	120 5/8
ditto 2 M.	—	120 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 5/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 5/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 3/4
ditto 3 M.	—	92 7/8
Wien 20 kr. k.S.	—	121 7/8
ditto 3 M.	—	120 3/4
Disconto . . .	—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 52. — Freitag — den 21. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 21. Februar.

England's Budget für 1845.

Aus der finanziellen Darlegung, welche Sir Robert Peel am 14. Februar dem Unterhaus zur Kenntniß gebracht hat, läßt sich eine Uebersicht der präsumirten Staatseinnahme und Staatsausgabe zusammenstellen. Es versteht sich, daß hier nur von runden Summen die Rede seyn kann. Die Einnahme ist, ohne die Steuer vom Einkommen, zu 51 Mill. Pfd. St. angeschlagen. Hauptposten sind: Zölle 22 Mill. Accise 13½ Mill. Stempel 7 Mill. Die Ausgabe stellt sich auf 48,557,000 Pfd., worunter allein für die Zinsen der öffentlichen Schuld 28,395,000 Pfd. in Ansatz kommen. Die Civilliste und die andern auf den consolidirten Fonds angewiesenen Posten erheischen 2,400,000 Pfd., so daß für die übrigen Zweige des Staatsdienstes nur 18 Mill. Pfd. verfügbar bleiben. Nach diesen Zahlen würde sich, wenn kein unerwartetes Ereigniß eintritt, auch ohne Erneuerung der Einkommensteuer (zwei Quartale der Verwilligung von 1842 fallen noch mit 2½ Mill. in die Einnahme für 1845) am 5. April 1846 ein Ueberschuß von 2½ Mill. ergeben. Bei Erwähnung dieses blühenden Finanzzustandes bemerkt Peel, die Regierung habe darum nicht weniger das Bewußtseyn ihrer Pflicht, überall, wo es nur möglich sey, ein System strenger Sparsamkeit zu befolgen. Hier nun war der Anlaß gegeben, und Sir Robert hat nicht versäumt, ihn zu ergreifen, der Königin Victoria das Lob einer guten Haushälterin zu ertheilen. Die Stelle der Rede verdient angezogen zu werden: „Wenn irgend eine Regierung eines Beispiels der Sparsamkeit bedürfte, ein besseres könnte nicht gefunden werden, als das, welches sich bei der Controle der Ausgaben der Herrin dieses Landes ersehen läßt. Das Parlament hat der Königin bei ihrer Gelangung zum Thron eine Civilliste ausgesetzt Bei Ihrer Majestät Vermählung wurde die bewilligte Summe angemessen erhöht. Nach des Höchsten Fügung ist die Ehe der Königin mit vier Kindern gesegnet worden; natürlich erwuchsen daraus viele Ansprüche an die Civilliste. Im Laufe des Jahres 1844 haben drei Souveräne den englischen Hof besucht und darunter zwei Monarchen der mächtigsten Reiche der bewohnten Erde — der Kaiser von Rußland und der König der Franzosen. Diese Besuche verursachten eine sehr ansehnliche Vermehrung in Ihrer Majestät Ausgaben. Aber Dank dem System einer weisen Sparsamkeit — dieser einzigen wahren Quelle prachtvollen Aufwands — hat die Königin Mittel für Alles gefunden, so daß ich nicht in dem Fall bin, Namens Ihrer Majestät zur Deckung dieser unvorhergesehenen Ausgaben auch nur einen Schilling Vermehrung der Civilliste bei'm Parlament nachzusuchen. Ich glaube diesen Umstand ganz besonders erwähnen zu müssen, indem es der Königin persönliches Ansehen erhöht, wenn man erfährt, daß sie selbst strenge befohlen hat, es solle so viel Aufwand gemacht werden, als die hohe Würde und Stellung der erlauchten Souveräne erfordere, insoweit es geschehen könne, ohne daß irgend Schulden gemacht würden." (It redounds to the personal credit of Her Majesty, who has insisted, that all magnificence due to their station should be shown *consistently with not incurring any debt on that account.*)

— Die Darlegung geht nun über auf die Voranschläge für Armee und Flotte. Dieser Theil der Peel'schen Rede bietet ein allgemeines Interesse. Er mag darum hier Platz finden: „Der weite Umfang unserer Colonialbesitzungen (of our colonial empire) erfordert große Militärausgaben. Es würde inhuman seyn und die wahre Sparsamkeit verletzen, wollten wir es den Truppen in den Colonien an dem nöthigen Unterhalt fehlen lassen. Nichts ist kostbarer als Leben und Gesundheit unserer Krieger. Im Jahr 1792 hatte England 22 Colonien; 1820 war die Zahl unserer Niederlassungen auf 34 gestiegen, und heute hat England Colonien auf fünfundvierzig Punkten. Bei der weiten Entfernung und unermeßlichen Ausdehnung dieser Colonialbesitzungen müssen wohl die Kosten der Unterhaltung im Verhältniß weit größer seyn, als dieß bei den Heeren der Continentalmächte der Fall ist. Es mag gesagt werden, man habe unweise gehandelt, England's Colonialreich so weit auszudehnen. Wir haben aber heute mit geschehenen Dingen, mit unausweichlichen Thatsachen, zu thun. Die Colonien gehören uns an und wir müssen nun auch eine zureichende Macht darauf halten. Zum Dienst in den 45 Colonien (und im Innern) haben wir eine Armee von 92,500 Mann (112 Bataillons) Infanterie, drei Bataillons Garde und 6500 Reiter. Es ist der Gebrauch, daß von diesen Streitkräften jedes Regiment zehn Jahre in den Colonien und fünf Jahre zu Hause dient. Von den 112 Bataillons im brittischen Sold stehen gegenwärtig 23 in Ostindien und 50 in den Colonien; 4 sind auf der Fahrt nach Haus und 35 halten Garnison in verschiedenen Städten des Landes. Die Regel des abwechselnden Dienstes in und außer dem Lande kann wegen Unzulänglichkeit der Mannschaft nicht immer eingehalten werden. In den 18 Jahren von 1824 bis 1842 — Zeiten ununterbrochener Ruhe; wenigstens hatten wir keinen Continentalkrieg! — ist die Zahl der Bataillons unverändert geblieben. Was aber war der Durchschnitt des Dienstes der 112 Bataillons? Der active Dienst war: 14 Jahre außer Lands und nur 4 Jahre im Land. Und wie steht es mit den 23 Bataillons in Ostindien? 12 davon dienen dort schon 13 Jahre, 4 dienen bereits 20 Jahre und eins hat seit 23 Jahren England nicht gesehen. Wollte man die Regel von zehn und fünf Jahren genau einhalten, so müßten an 40 Bataillons mehr als zeither unter die Waffen gestellt werden. Um so weniger können wir dem Parlament eine Reduction der Armee empfehlen. Wir bringen inzwischen auch keine Vermehrung für das laufende Jahr in Antrag. Wir schlagen vor, das Armeebudget auf 6 Mill. Pfd. zu fixiren. Dieselbe Summe wurde für das Jahr 1844 bewilligt. In Betreff der Marine haben wir eine Vermehrung unserer Streitkräfte als unerläßlich befunden. Die Nothwendigkeit, unsern Handel in allen Theilen der Erde zu schützen, wird mit jedem Tage größer und dringlicher. In den letzten Jahren wurden drei neue Seestationen errichtet: an der afrikanischen Küste, in der Südsee, in den chinesischen Gewässern. Ich vergleiche die Zahl der Mannschaft, welche wir 1841 auf diesen Punkten unterhielten, mit dem jetzigen Bestand. An der Küste Afrika's hatten wir nur 690 Mann; 1844 haben wir, um einen starken Schritt zu thun in den Vorkehrungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels, die Station auf 2590 Mann gebracht; 1841 hatten wir in der Südsee 700 Mann; heute

berufen. Am Montag aber wurde das gesammte Bundescontingent aufgeboten. (Staatsz.) — Nach unverbürgten Gerüchten sollen die Luzerner mit der Mannschaft der kleinen Kantone (?) von Sursee aus, wo eine provisorische Regierung bestand, durch die Freischaaren angegriffen worden und nach einem Kampfe weiter an die Grenze von Aargau gerückt seyn.

Baselland, 17. Febr. (Z. Z.) Heute hat der Landrath die Instruction beschlossen. Ihr Inhalt, namentlich mit Bezug auf die Jesuitenfrage, kann nach der letztjährigen Instruction nicht zweifelhaft seyn: wir werden sie indeß wörtlich nachfolgen lassen. Diese Instruction weicht von der vom Regierungsrathe beantragten nur in so fern ab, daß sie eine entschiedenere ist; sie wurde mit 57 gegen 2 Stimmen beschlossen; diese 2 Stimmen wollten beim regierungsräthlichen Antrage verbleiben. Die Landräthe aus dem katholischen Landestheile waren zahlreich anwesend und sprachen sich sehr entschieden für die Verweisung der Jesuiten aus. Zu Gesandten wurden erwählt, die HH. Dr. Hug und Dr. Frei.

Appenzell. (Erz.) Innerhoden ladet zur Jesuitenaustreibung ein. Außerrhoden stimmt energisch zur Ausweisung aller Jesuiten aus der Schweiz ꝛc. Gesandter: Landammann Zellweger.

Deutschland.

Wien, 15. Febr. (S. M.) Es ist hier, wie auch anderwärts in ähnlichem Falle, dem ins Leben getretenen Verein zum Schutz entlassener Sträflinge eine ungewisse Zukunft prophezeit worden, und selbst Localbehörden sprachen ihre Ansicht in solcher Weise gegen denselben aus. Die gestern stattgehabte zweite Generalversammlung bewies das Gegentheil. Der Vortrag der Direction zeigte nicht allein den steigenden Antheil des Publikums an der wohlthätigen Anstalt, sondern erfreute die Versammlung auch durch die bereits erzielten wirklichen moralischen Ergebnisse. Die in der Obsorge befindlichen Individuen sind auf 69 angewachsen, wovon fünf aus dem Provinzialstrafhause, 32 aus dem Criminalgefangnenhause, 8 aus der Zwangsarbeit, 2 aus polizeilicher Bestrafung u. s. w. sich befinden. Die jugendlichen Individuen bis zum dreißigsten Altersjahre bilden darunter verhältnißmäßig die Mehrzahl und man hat an ihnen leider auch die größere Entsittlichung zu beklagen Grund gehabt. Namentlich sind es leichtfertige Dirnen und die sie begleitenden sogenannten Strichbuben, die sich durch Arbeitsscheu und Widerstreben gegen alle Ordnung in der Lebensweise hervorthun. So hat sich z. B. der Fall ergeben, daß, während nur Ein Schützling wieder in eine Gesetzesübertretung zurück verfallen war, zehn der vorgenannten Individuen, nachdem sie aus Vereinsmitteln mit Kleidungsstücken versehen werden, muthwillig ihre Arbeitsgeber wieder verließen. Man hat daher die Gründung eines Rettungshauses für solche junge, zuchtentwöhnte Schützlinge als zweckmäßig beschlossen, womit auch eine Unterrichtsanstalt verbunden werden soll. Für diejenigen, welche solche Personen in Arbeit nehmen, sind überdieß durch Privaten Preise ausgesetzt worden zur Ermunterung der Eifrigsten und Besorgtesten darunter. Die Mitglieder des Vereins sind nun bis zu 1603, die Wohlthäter bis zu 417 und das letzte Jahreseinkommen auf über 17,000 fl. C. M. angewachsen. Die Generalversammlung hat durch einhelligen Zuruf die Bitte beschlossen, ein erlauchtes Glied der kaiserlichen Familie zur Uebernahme des Protectorats des Vereins zu bewegen.

⊙ **Berlin,** 16. Febr. Es ist in diesen Blättern mehrfach dargethan worden, wie die Charlottenburger „Kritiker" sich selbst überstürzt und kritisch vernichtet haben, wenn sie auch in einem dürftigen Berliner Journal noch eine Scheinexistenz fristen; wie in diesen Blättern, so haben sich auch in den „Jahrbüchern der Gegenwart" freisinnige Männer im Interesse einer naturgemäßen Fortentwickelung des deutschen Wesens gegen das tolle Treiben der Bauer ausgesprochen. Zu deren Gegnern gesellt sich jetzt auch Daumer, der selbst wegen seiner Angriffe auf die Pietisten früher verfolgt ward und seine Gesinnungen keineswegs geändert hat. In einer Schrift über den Kriticismus der Gegenwart weist er nach, wie selbst das große Talent Feuerbach's in haltungslosem Drängen einer ganz aphoristischen Geistreichheit sich zu verzehren und zu verwirren droht, und läßt dann die Gebrüder Bauer durch eine Zusammenstellung ihrer Aeußerungen sich selbst zeichnen als Menschen, die nicht stillstehen, sondern zerstören wollen, denen die Formen der Gesellschaft und der Vernunft nur existiren, um zu vergehen, die nach eigenem Bekenntniß weder Freundschaft noch Liebe kennen. Man könnte, sagt Daumer, fast auf den Gedanken kommen, diese modernen Barbaren stünden im heimlichen Solde der Reaction und hätten den Auftrag, unter dem Scheine, die Vernunft, Humanität und Freiheit zu verfechten, diese Heiligthümer der Menschheit vielmehr verächtlich und verhaßt zu machen. Was der Verfasser selbst Positives für eine neue Religionsentwickelung beibringt, wie er das Christenthum mißversteht, braucht man nicht zu billigen, aber seine Kritik der vorzugsweise sogenannten Kritik wird grade dadurch um so schlagender, daß sein eigner Standpunkt kein orthodoxerer ist. Auch auf einen Gegner Feuerbach's kommt Daumer zu sprechen, auf Herrn Constantin Frantz; aber er thut nichts, als daß er einige von dessen Sätzen citirt und mit dem Ausruf begleitet: „Man muß in dieser schmählichen Zeit so unerträgliche Dinge erleben, daß man lieber gar nicht leben möchte!" Wie kleinmüthig! Es ist ein Leichtes, all diese Fratzen humoristisch anzusehen, und es ist sogar erfreulich, wahrzunehmen, wie solche Extreme einander bereits berühren und dadurch im Proceß einer wechselseitigen Auflösung wider ihren Willen einem neuen Leben die Stätte bereiten, in welches jetzt schon Viele eingegangen sind.

§ **Berlin,** 17. Febr. Der Kriegsminister von Boyen, ein geborner Preuße, welcher an der Spitze des wohlthätigen Vereins zur Linderung der Noth der im vorigen Jahre durch Ueberschwemmung und Mißwachs hart heimgesuchten Bewohner der Gegenden von Ost- und Westpreußen steht, hat auf sein besonderes Ansuchen vom Könige mit der größten Bereitwilligkeit die Genehmigung erhalten, daß am nächsten Freitag im Opernhause unter Mitwirkung der seelenvollen nordischen Sängerin, Fräulein Lind, die hier sehr beliebte Oper „die Nachtwandlerin" zum Besten dieses edlen Vereins auf ähnliche Subscription, wie neulich die Euryanthe zum Besten des dem Karl Maria von Weber in Dresden zu errichtenden Monuments, gegeben werde. Jenem an Geld fast gänzlich erschöpften Vereine dürfte auf die menschenfreundliche Anregung des Kriegsministers von Boyen wohl auf diese Weise wieder eine Summe von 5—6000 Thlr. zufließen. — Vor einigen Tagen feierte hier der Goldschmied Se. Maj. des Königs, Herr Hossauer, das 25jährige Bestehen seines weit ausgebreiteten Fabrikgeschäfts auf eine sehr löbliche und nachahmungswerthe Weise, indem er diesen Tag nicht mit einem kostspieligen Festessen für seine guten, größtentheils wohlhabenden Freunde, wie es hier leider Sitte geworden, beging, sondern die Armen, besonders aber sämmtliche Arbeiter in seiner Fabrik mit Geldgeschenken an diesem Tage reichlich bedachte und zu diesem Zwecke 1800 Thlr. verausgabte. Die Fabrik des Herrn Hossauer, dessen Verdienste in seinen industriellen Bestrebungen schon dreimal durch Ertheilung goldener Medaillen und außerdem durch den rothen Adlerorden dritter Klasse anerkannt sind, besteht seit 1819 und besitzt, außer einer Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, 9 Walzwerke mit Hartgußwalzen von 6—24 Zoll Durchmesser, zwei Fallwerke, ein großes Prägewerk, eine Passigdreherei, eine große und drei kleinere Drehbänke für runde Gegenstände, eine große und eine kleine Ovaldrehbank, eine Guillochirmaschine und alle sonstigen zu einem ausgedehnten Betrieb erforderlichen Werkzeuge und Modelle, an 800 gravirte Stahlstempel und gegen 40 größere Stempel zum Gußeisen. Während in gedachter Fabrik schon seit ihrem Entstehen die Treibekunst mittelst der Drehbank eingeführt ist, sind in derselben in neuerer Zeit erweiterte Einrichtungen für Metalllegirungen so wie für das Vergolden und Versilbern anderer Metalle auf galvanischem Wege getroffen. Herr Hossauer hat die verdiente Würdigung seiner auch in diesem Fache mannigfach erprobten Leistungen vor 2 Jahren bereits vom Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen durch Zuerkennung der goldenen Medaille erhalten. Seine vielfachen Erfahrungen macht der-

selbe durch praktischen Unterricht für Metallwaarenfabrikanten immer gemeinnütziger und hebt dadurch seine Fabrik zu einem Bildungsinstitut für tüchtige Arbeiter empor, wodurch die Goldschmiedekunst besonders einen höheren Aufschwung erreichen kann. — Gestern starb hier plötzlich an einem Schlagfluß die Gattin Sr. Excellenz des Generalpostmeisters und Staatsministers Herrn v. Nagler. Die Dahingeschiedene war eine Schwester des bei uns noch in gutem Andenken stehenden bereits im Jahr 1840 verstorbenen Cultusministers v. Altenstein. — Die hier seit kurzem ganz unschuldiger und zufälliger Weise in öffentlichen Bierlocalen stattgefundenen Versammlungen von Bürgern aus allen Ständen, wo man auch die Localvereine zum Wohle der arbeitenden und zur Hebung der niederen Volksklassen mit Interesse besprach, dürfen in dieser Weise hier nun nicht mehr stattfinden. — Der am 13. d. M. dahingeschiedene Prof. Steffens wird hier Morgen mit allen akademischen Ehren beerdigt werden. —

Aus **Tübingen**, 18. Febr., läßt sich der „Schwäb. Merk." schreiben: Wie wir erfahren, hat der Professor der Aesthetik, Vischer, die Weisung erhalten, seine Vorlesungen auf zwei Jahre einzustellen. In dem so eben ausgegebenen Verzeichnisse der Vorlesungen für das nächste Halbjahr ist bereits keine Vorlesung von ihm angekündigt.

✝ **Mainz**, 19. Febr. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des verewigten Domdecan Werner statt. Es folgte demselben die gesammte Geistlichkeit, die höchsten Notabilitäten, die höhere Schuljugend und eine große Menge angesehener Bürger. Der Verewigte wurde in eine Gruft des Domes beigesetzt, eine Ehre, die nur Bischöfen widerfährt. Wirklich war Herr Domdecan Werner früher zweimal zur Bischofswürde bestimmt, welche Würde er zweimal ablehnte. — Der Hirtenbrief unseres verehrten Bischofs Dr. Kaiser wird immer noch viel besprochen und gekauft; ich hörte, die bischöfliche Buchdruckerei von Wirth sey im Begriff, die dritte Auflage herauszugeben. Wirklich ist dieser Hirtenbrief eine merkwürdige Erscheinung in unserer religiös-aufgeregten und verwirrten Zeit, und er documentirt, daß es in der hochgestellten Geistlichkeit keineswegs an Männern fehlt, die in echtchristlicher Gesinnung Liebe und Versöhnung predigen und verbreiten. Es kann dieser Hirtenbrief als ein Document der reinsten Liebe eines Oberhirten betrachtet werden, eines Mannes, den Duldung und Gesinnung über die Parteien stellen, die er durch herzliche und aufrichtige Bruderliebe zu versöhnen das unverkennbare Bestreben in diesem Hirtenbriefe an den Tag legt. Die von dem Stadtrath und den Bürgern dem hochwürdigen Bischof für dieses merkwürdige Actenstück vindicirten Ehrenbezeugungen soll derselbe indessen freundlich und bescheiden abgelehnt haben. — Der Antrag des Abgeordneten Glaubrech in der hessischen Ständeversammlung, gerichtet auf Abschaffung des unpraktischen und unwürdigen, unsere Zeit entehrenden Moralitätspatents der rheinhessischen Juden ist, besonders abgedruckt, gestern hier verbreitet worden. Die Sache ist in diesem Antrage richtig als eine unerhörte Härte bezeichnet, die, weit entfernt, dem Wucher entgegenzuwirken, nur den redlichen Handelsmann drückt und vexirt und schon manchen geachteten und gebildeten Juden veranlaßt hat, lieber sein Geschäft aufzugeben, als sich jährlich wiederholt bei dreien Behörden die Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß er ein ehrlicher Mann sey!

Handelsnachrichten.

ϱ Triest, 12. Febr. Heute wurden 200 Ballen Sia-Island-Maco à 30 fl. für England gekauft. 66 B. geringe Amerika à 20 fl. und 94 B. à 19¾ fl.

Amsterdam, 17 Febr. Qualitätbeschreibung und Taration des Javakaffe's, welcher am 13. März 1845 zu Amsterdam durch die Niederländische Handelsmatschappy verkauft werden soll. Nr. 1. 549 B. hochgelb 40—42 C. Nr. 2. 587 B. grau hochgelb 36—37 C. Nr. 3 1998 B. gelb Menado 28—30 C. Nr. 4 3837 B. gelblich Preanger 23½—24 C. Nr. 5 3110 B. ditto weniger 23 C. Nr. 6 21106 B. großblank etwas gelbl. einz. B. schw. 22½—23 C. Nr. 7 2623 B. blank Kadoe 22½ C. Nr. 8 6822 ditto weniger 22 C. Nr. 9 1423 B. blaßgelblich 22½ C. Nr. 10 1136 B. groß blank gelblich westindische Art 23—23½ C. Nr. 11 1341 B. graulich Havana Art 21½—22 C. Nr. 12 5660 blank Pereanger 22—22½ C. Nr. 13 13763 B. gut blank einzelne B. schwarz 22 C. Nr. 14. 1586 ditto 22 C. Nr. 15 7424 B. blank 22 C. Nr. 16 20312 B. ordinär blank 22 C. Nr. 17. 10701 B. blank Havana Art 22 C. Nr. 18 2487 B. grau bunt etwas blank 21½ C. Nr. 19 1574 B. ord. blank Havana Art mit schw. 21—21½ C. Nr. 20 1502 ordinär grau 21½ C. Nr. 21 4765 B. ord. bleich grünlich Havana Art etwas gebrochen 21½ C. Nr. 22 2568 B. etwas blank westind. Art 22 C. Nr. 23 877 B. bleich westind. Art. 22 C. Nr. 24 4191 B. gut grünlich 22½ C. Nr. 25 3663 B. grünlich 22—22½ C. Nr. 26 6807 B. ordinär grünlich 22 C. Nr. 27—38 sind kleinere Cavelinge. Nr. 39 1000 B. fuchsig etwas blank 21½—22 C. Nr. 40—63 von diesen Mustern werden die Quantitäten näher aufgegeben.

Zu Dortrecht liegend: Nr. 1 2720 B. blank 22 C. Nr. 2 280 B. blank Havana Art etwas gelblich 22—22½ C. Nr. 3 5261 B. bleich grünlich 22 C. Nr. 4 5000 B. ordinär blank 22 C. Nr. 5 7184 B. ordinär bunt, grünlich 22 C. Nr. 7 8233 B. grünlich 22—22½ C.

Rotterdam, 17. März. Nr. 1 1204 B. hochgelb 40—42 C. Nr. 2 3026 B. gelblich, Preanger 23½—24 C. Nr. 3 9646 B. ditto etwas weniger 23 C. Nr. 4 3626 B. groß blank gelblich 23—23½ C. Nr. 5 5890 ditto etwas weniger 23 C. Nr. 6 15740 ditto noch etwas weniger 22½—23 C. Nr. 7 2391 B. knapp blank Preanger 22½ C. Nr. 8 24987 B. blank 22 C. Nr. 9 2924 ditto 22 C. Nr. 10 22770 blank Havana Art 22 C. Nr. 11 3467 grünlich 22 C. Nr. 12 15675 bleich grünlich 22 C. Nr. 13 7192 B. ordinär grünlich Havana Art mit Bruch 21½ C. Nr. 14 8178 B. bleich grünlich 22 C. Nr. 15 1806 B. gut grün 23—24 C. Nr. 16 2304 reell grün Demerary Art 23½—24 C. Nr. 17 1901 B. grünlich westind. 22½ C. Nr. 18 6597 B. blank grünlich westind. 22 C. Nr. 19 4366 B. sehr ord. mit vielen schw. Bohnen 21—21½ C. Nr. 20—23 sind kleinere Cavelinge, ditto Nr. 25—27, ditto Nr. 29 und 30, ditto Nr. 32—34, ditto Nr. 37 und 38, ditto Nr. 41—46. Nr. 24 417 B. gut blank 22 C. Nr. 28 790 B. blank Preanger etwas beschlagen 22—22½ Nr. 31 420 B. graulich 21½ C. Nr. 35 604 B. bleich grünlich W. J. 22 C. Nr. 36 494 B. grau Demerary Art 22—23 C. Nr. 39 494 B. graulich Demerary Art 22—22½ C. Nr. 40 301 B. ord. grau gelblich 21½ C.

Zu Middelburg liegend: Nr. 1 6305 B. ord. blank 22 C. Nr. 2 5028 B. gut blank 22 C. Nr. 3 2346 B. blank Havana Art 22 C. Nr. 4 3522 B. bunt grünlich Kadeo 22 C. Nr. 5 2212 B. etwas blank W. J. Art 22 C. Nr. 6—8 sind die Quantitäten noch aufzugeben.

Börsenberichte.

Antwerpen, 18. Febr. Ard. $24\frac{1}{16}$. G. — Alte diff. Schuld 8¼.

Amsterdam, 18. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. $63\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld $77\frac{11}{16}$. — 4pCt. Ostind. $98\frac{13}{16}$. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 91¾. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. —. — ditto unbest. Stücke $23\frac{3}{16}$. — 3pCt. $42\frac{5}{16}$. — Coup. —. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 59¼. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 90¼. — Inscr. . — 5pCt. Metall. 111¼. — Rheinische Eisenbahnactien 110¼. — Span. inländ. à 6000 fl. $33\frac{7}{16}$, ⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale $63\frac{11}{16}$. — Handelm. 147⅜. — Ard. 24½.

Integr. vermochten sich von ihrer gestrigen lustlosen Haltung nicht zu erholen und blieben wieder flauer. Alle übrigen holländ. Fonds waren gleichfalls etwas niedriger; bloß 4 pCt. gut preishaltend. In rhein. Eisenbahnactien war der Handel abermals sehr lebhaft. Nach einiger Neigung zu fernerm Steigen blieb der Cours bei'm Schlusse wenig besser als gestern. Span. waren bei einigem Geschäft in unbest. Ardoins wieder etwas flauer,

London, 17. Febr. 3pCt. Stocks 99⅝. — 5pCt. Span. 27¾. Neue 3pCt. 40¾. — 5pCt. Port. 58¾ à 59. — 2½pCt. Holl. 63⅛.

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 52 der O.P.A.Z., S. 511, Sp. 2, Z. 6 v. u. ist statt „99⅞" zu lesen: „98⅞".

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage
zu № 52 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Freitag, den 21. Februar 1845.

Aegypten.

Alexandrien, 31. Dec. Der Transitverkehr über den Isthmus von Suez. Die Postconvention zwischen der großbritannischen und ägyptischen Postverwaltung ist nun von den HH. Bourne und Baki-Bei, dem neuernannten Postdirector, abgeschlossen worden, bedarf aber noch der Ratification aus London. In Folge dieser Uebereinkunft werden die englischen Briefschaften nicht mehr wie bisher von den englischen Postbureaux zu Alexandrien und Suez mittelst Lastthieren auf eigene Rechnung durch Aegypten geschafft, sondern sie gelangen gleich nach ihrer Ankunft in die Hände der ägyptischen Administration, welche dann allein für die Beförderung durch Aegypten sorgt. Die Briefkisten werden unter Siegel gelegt und von einem brittischen Postbeamten begleitet. Die Reise von Alexandrien nach Suez soll in 58 und umgekehrt in 52 Stunden zurückgelegt werden. Auf der Strecke zwischen Alexandrien und Kairo wird der Dienst mittelst der ägyptischen Nildampfboote, zwischen Suez und Kairo durch Wagen und Lastthiere verrichtet. Für jedes engl. Pfd. Briefe werden der ägyptischen Verwaltung 40 ägyptische Piaster (4 fl. C. M.) und für jedes Blatt Zeitungen 5 para (½ kr. C. M.) zugesichert. Die Uebereinkunft ist auf 5 Jahre geschlossen und soll mit dem Monat Mai in Wirksamkeit treten. — Die ägyptische Postverwaltung (eigentlich die von Mehemed Ali begründete Transit-Company) wird sich mit der Beförderung der Reisenden und Waaren befassen. Zur Reise von Alexandrien nach Kairo stehen Jedermann ihre Dampfschiffe zu Gebot, doch kann man beliebig jede andere Gelegenheit wählen; nicht so aber ist es auf dem Wege durch die Wüste, wo den Eingebornen der freie Transport von Reisenden untersagt ist. Alle Waaren, welche der ägyptischen Post zur Weiterbeförderung nach Suez übergeben werden, sind von jeder Mauthmanipulation befreit und haben außer den Frachtkosten nur die herabgesetzte Transitgebühr von ½ pr. Cent. ihres Werthes zu entrichten. Waaren, welche auf andere Weise durch Aegypten transitiren, müssen sich den Förmlichkeiten in den Mauthämtern unterwerfen; für ihre Wiederausfuhr muß Sicherheit geleistet und endlich die durch den 7. Artikel des Handelstractates von 1838 festgesetzte Gebühr von 3 pCt. bezahlt werden.

Galizien.

Lemberg, 10. Febr. (D. A. Z.) Aus unsern letzten Landtagsverhandlungen und dem letzten Landtagsabschiede veröffentlicht jetzt unsere polnische Zeitung Folgendes über die Anträge in Betreff der Anwendung der polnischen Sprache in den Schulen Galiziens und des Gebrauchs derselben vor Gericht. Im kaiserl. Landtagsabschiede heißt es: 1) Die Bitte, daß den Professoren der Humaniora zur Pflicht gemacht werde, die Jugend auch in dem polnischen Style zu üben, soll bei der neuen Organisation der Gymnasien in Betracht gezogen werden. 2) Die Bitte, daß ein polnischer Sprachunterricht wie bei der Lemberger Universität so auch bei den andern philosophischen Instituten im Lande eingeführt werde, wird vom Kaiser abgelehnt. 3) Ebenso fand sich der Kaiser nicht geneigt, auf die Bitte noch besonders einzugehen, daß alle Studirende der Philosophie, wenigstens diejenigen, welche in den Staatsdienst treten wollen, zuvor die Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache nachweisen müssen. 4) Der Antrag, daß die polnische Sprache bei dem Religionsunterricht in den Gymnasien und philosophischen Lehranstalten Unterrichtssprache werde, und daß den Theologie Studirenden an der Lemberger Universität die polnische Sprache zu erlernen zur Pflicht gemacht werde, wird von der Regierung in Betracht gezogen werden. — Die Stände haben außerdem gebeten, daß Klagen, Repliken und Eingaben bei Processen und bei andern Gelegenheiten den Adelsgerichten und dem Appellationstribunal nicht nur wie bisher in lateinischer und deutscher Sprache, sondern auch in polnischer übergeben werden dürften, wobei es der Weisheit und der Gewogenheit der Regierung anheimgestellt blieb, in welcher Sprache die Gerichte ihre Resolutionen und Decrete abzufassen hätten; ferner, daß von den Patrimonial- und städtischen Gerichten, vor welchen bisher die Parteien mündlich der polnischen und deutschen Sprache sich bedienen durften, die Decrete und Resolutionen in der Sprache des Klägers abgefaßt würden. Beide Bitten sind zurückgewiesen und es soll bei den bisherigen Bestimmungen verbleiben.

Deutschland.

Breslau, 14. Febr. Unsere heutige Zeitungen, die Schlesische und die Breslauer, enthalten zwei Aufrufe zu Beiträgen für die sich bildenden christ-katholischen Gemeinden zu Schneidemühl und Breslau, wovon der eine ihnen von ihrem Censor gestrichen, vom k. Obercensurgericht durch Erkenntniß vom 31. v. M. zum Druck verstattet worden ist. Die Gründe dieses Erkenntnisses lauten: „Der in dem Artikel „Ein Wort an alle Freisinnige" enthaltene Aufruf kann als eine verbotene Collecte nicht angesehen werden, da damit weder ein Hausiren noch eine Ausschreibung (§. 11. lit. e. der Instruction für die Oberpräsidenten vom 31. December 1825) verbunden ist. Eben so wenig ist es unerlaubt, einer von einer öffentlich anerkannten Kirche abgefallenen Secte eine Unterstützung zu ermitteln oder zu ihren Grundsätzen sich zu bekennen, so wie denn ein solcher Abfall selbst von dieser oder jener Kirche durch äußeren Zwang gegen die Gewissensfreiheit nicht verhindert werden kann."

Breslau, 15. Febr. (Danz. Z.) Als am 15. v. M. die Wahl des künftigen Fürstbischofs von Breslau auf Herrn v. Diepenbrock gefallen war, zweifelten die Meisten, welche mit den Verhältnissen der hiesigen Diöcese vertraut sind und einen Blick in die nächste Zukunft warfen, daß der Erwählte der Vocation folgen werde. Jene Zweifel sind jetzt Gewißheit geworden, denn gestern ist dem hiesigen Domcapitel aus Regensburg die Nachricht zugegangen, daß unter den dermaligen Conjuncturen Herr Melchior von Diepenbrock den schweren Beruf des obersten Seelenhirten der Breslauer Diöcese ablehnen müsse. Nach einer mit gewichtigen Arbeiten durchwachten Nacht soll der provisorische Vorstand des Capitels am 10. den angedeuteten Stand der Dinge Sr. Maj. dem Könige und dem Minister Eichhorn angezeigt haben. So wären wir denn wieder auf dem alten Punkte angelangt, wo wir uns im Frühjahr v. J., nach dem Tode des ehrwürdigen Dr. Knauer, befanden! Rechnet man das kurze geistliche Regiment dieses Letztern ab, dem indeß mannigfache Schwierigkeiten vorausgegangen waren, so schwebt seit 1840 die hiesige Diöcese in einer traurigen Verfassung, die selbst dem für dergleichen Dinge Gleichgültigsten Stoff zum Nachdenken gibt.

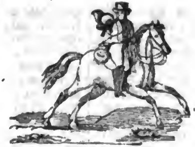
Börsenberichte.

Σ Frankfurt, 20. Febr. Das fortwährende Steigen der Eisenbahnactien an allen auswärtigen Börsen verursacht auch hier dieselbe Bewegung und so wurden heute Nordb. bis zu 99¾ bezahlt; blieben jedoch zu diesem Course angeboten und zu 98¾ anzubringen. Span. in Folge höherer Notirungen von Madrid, bei sehr bedeutendem Umsatz, circa ½ höher als gestern. Auch sämmtliche österreichische Fonds waren angenehmer, besonders 1839r Loose. Verb. bei geringem Geschäft angebotener.

№ 53. — Samstag — den 22. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin. Die „Allgemeine Preußische Zeitung" enthält von dem k. preußischen Navigationsdirector, Hrn. v. Dirckink-Holmfeld in Danzig, welcher bekanntlich die Uebungsfahrt der preußischen Corvette „Amazone" befehligte, eine ausführliche Rechtfertigung gegen mehrere Beschuldigungen, welche in den Stettiner Börsennachrichten der Ostsee und einigen anderen öffentlichen Blättern über sein Benehmen auf dieser Fahrt waren erhoben worden. Was die Behauptung angeht, daß dieser Chef die Nothsignale einer spanischen Brigg unbeachtet gelassen, weil er dort Kranke am gelben Fieber vermuthet und deßhalb die Quarantäne gefürchtet habe, so erklärt er, dieses Schiff sey durchaus nicht in Noth und dazu noch in naher Verbindung mit dem Land gewesen. Mit einer besondern Mission von der preußischen Regierung, von welcher damals die spanische Regierung nicht anerkannt gewesen, beauftragt, habe er um so weniger mit der Brigg in Verbindung kommen wollen, als dann nicht nur der Gesundheitspaß seines Schiffs nach den im Mittelmeer geltenden Quarantänegesetzen erloschen, sondern er auch wahrscheinlich von den Spaniern in politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen worden wäre. In augenscheinlicher Noth würde er pflichtgemäß der Brigg thätige Hülfe geleistet haben. Diese sey nicht vorhanden und die Signale seyen auch keine Nothsignale gewesen.

Berlin, 19. Febr. (B. N.) Gestern in der Morgenstunde, um 8½ Uhr, fand das feierliche Leichenbegängniß des am 13. Abends verstorbenen Geh. Regierungsraths und Professors Dr. Henrich Steffens statt. Die frühe Stunde und das um diese Zeit herrschende ungestüme, heftige Schneetreiben hatten die Vorgesetzten, die zahlreichen Verehrer, Freunde, Amtsgenossen und Schüler des Hingeschiedenen nicht zu hindern vermocht, diesem den letzten Liebesdienst zu erweisen. So konnten denn die Zimmer des Trauerhauses die dichtgedrängten Massen aller derer, welche an dem Leichengefolge Theil zu nehmen gekommen waren, nicht fassen und gar Viele mußten den sich ihnen grade darbietenden Platz, wo er sich eben fand, einnehmen. Einer der Amtsgenossen des Verewigten, der wirkl. Oberconsistorialrath, Hofprediger und Prof. Dr. Strauß hielt vor der achtbaren Versammlung (unter welcher sich auch Se. Excell. der Hr. Unterrichtsminister Eichhorn befand) die erste Gedächtnißrede am Sarge, worin er den Heimgegangenen nach allen jenen trefflichen Seiten schilderte und dessen religiöse Ansicht und Ueberzeugung nicht unberührt ließ. Hiernächst setzte sich der Trauerzug, mit einem Musikchor an der Spitze, in Bewegung. Das Ordenskissen, auf welchem sich das in dem großen Kriege der Jahre 1813—15 erworbene eiserne Kreuz befand, wurde dem Leichenwagen vorgetragen, welchem sich nun eine unabsehbare Reihe von Wagen anschloß. Die Wagen Sr. Maj. des Königs und der kgl. Prinzen schlossen sich dem Leichenwagen an. Die Studirenden, wohl über 300, folgten insgesammt zu Fuße. So bewegte sich der ernst-feierliche Zug aus dem Trauerhause, in der Wilhelmsstraße, zum Halleschen Thore nach dem vor demselben belegenen Kirchhofe der Dreifaltigkeitskirche. Als der Sarg aus dem Wagen gehoben wurde, drängten sich viele der Studirenden herzu, um der Hülle ihres theuren Lehrers diesen Ehrendienst zu erzeigen. Gesang empfing den Sarg an der offnen Gruft, wo der Prediger Kober die Leichenrede hielt und die Einsegnung vollzog, nach deren Beendigung wieder Gesang ertönte. Zum Schlusse hielt ein Studirender der Theologie noch an der offenen Gruft eine ergreifende Erinnerungsrede und es fiel, als der Redner geschlossen hatte, die erste Schaufel Erde auf den Sarg. Um 11 Uhr kehrten die Theilnehmer des Trauerzugs von dem Friedhofe zurück, wo Steffens nun von seiner Arbeit ausruht. Sein Andenken wird gesegnet bleiben. Der Trost von oben werde aber der tiefgebeugte Wittwe und der Tochter des Verewigten zu Theil, die gewiß in den vielen und ungeheuchelten Liebesbeweisen, deren sich der theure Mann immer und noch bei der letzten Feier zu erfreuen hatte, gewiß eine hohe Beruhigung in ihrem großen Schmerze finden werden. Nachmittags um 3 Uhr sprach der Professor Dr. Gelzer zum Gedächtnisse Steffens in der Universität. Elf Jahre früher hatte dieser selbst an derselben Stätte die Gedächtnißrede für Schleiermacher gesprochen.

Koblenz, 12. Febr. In der dritten Sitzung des rheinischen Landtags legten Se. Durchlaucht der Landtagsmarschall einige, von dem Landtagscommissär eingegangene Mittheilungen vor. Hierauf folgte die Verlesung von Anträgen: 1) des Antrags in Betreff der Leinenindustrie und des Flachsbaues durch einen Abgeordneten aus dem Stande der Ritterschaft, — 2) des Antrags auf Vollziehung des Gesetzes vom 22. Mai 1815 durch einen Abgeordneten aus dem Stande der Städte. Nachdem beide Anträge an die betreffenden Ausschüsse verwiesen worden, trug ein anderer Abgeordneter aus dem Stande der Städte auf den Druck des zweiten Antrags an. Der L.-M. entgegnete, daß bei der Beurtheilung der betreffenden Verhältnisse der Versammlung zwischen dem Druck zum Gebrauch der Stände und der Veröffentlichung unterschieden werden müsse; wegen letzterer werde die abzuwartende Mittheilung der Zeitungsartikel genügen, ersterer sey auf dem vorigen Landtage nach einer Mittheilung des Landtagscommissärs seinem, des L.-M. Ermessen, in dem Falle anheimgestellt worden, daß er den Druck zur Erleichterung der demnächstigen Berathung für nothwendig halte. Er könne aber das Bedürfniß des beantragten Drucks für die demnächstige Berathung nicht erkennen, müsse es also der Versammlung überlassen, wenn der Druck ihr Wunsch sey, diesen Wunsch, dessen Erfüllung er in keiner Hinsicht entgegen sey, in dem gesetzlichen Wege selbst durch eine Deputation bei dem Landtagscommissär auszusprechen. — Dieser Vorschlag schien Unterstützung zu finden. Da aber ein anderer Abgeordneter aus dem Stande der Städte es beklagenswerth fand, wenn die Ständeversammlung erst von der Staatsgewalt erbitten müsse, was ihr doch rechtlich zustehe, der Antrag auf den Druck auch von diesem Abgeordneten und mehreren anderen Abgeordneten aus dem Stande der Städte wiederholt und die Nothwendigkeit des Drucks für die ruhige Prüfung des betreffenden Hauptantrags, für die Information des Landtags, für das Eindringen in die Gedanken des Antragstellers, wo es sich um die wichtigsten Interessen der Provinz handele, — von Abgeordneten aus dem Stande der Ritterschaft hervorgehoben wurde; so erklärte der Landtagsmarschall nach mehrfacher Verhandlung schließlich, daß der Kanzlei der Auftrag ertheilt werden solle, die zum Druck erforderlichen Einleitungen zu treffen. Es wurde so-

stände und die Folgen aufmerksam gemacht werden, welche möglicherweise für das Gesammtvaterland daraus entstehen könnten.

Italien.

Neapel, 8. Febr. (A. Z.) Ueber mehrere Personen, welche sich in staatsgefährliche Umtriebe verwickelt hatten, ward in diesen Tagen der Spruch gefällt. Zum Tode wurde keiner verurtheilt, wohl aber kam 30jährige Galeerenstrafe vor. — Die Städte Noto, Trapani und Caltanisetta in Sicilien sind auf Ansuchen der hiesigen Regierung vom Papste zu Bischofssitzen ernannt. Gleichzeitig ist Syracus vom Bisthum zum Erzbisthum erhoben. — Die umliegenden Gebirge sind alle mit Schnee bedeckt und gewähren bei Sonnenuntergang, zumal bei vorherrschendem Ostwind, einen herrlichen Anblick. Die Temperatur von 6, 7 bis 8 Grad Wärme empfinden wir dabei schärfer als ebensoviel Grade unter Null im deutschen Vaterlande. — Nachdem der Bau des neuen stattlichen Molo und des Leuchtthurms an seiner Spitze vollendet, sind zu großem Leidwesen von Eingebornen und Fremden die berühmten „Cantastorie," diese höchst beweglichen und ausdrucksvollen Verkündiger der Thaten eines Rinaldo, Orlando u. s. w. von dieser Stelle, wo der herrliche Golf, der glühende Vesuv, die natürlichste Decoration zu ihren Gesängen bildete, verschwunden und auf die trübselige Piazza Francese versetzt. Ferner verschwand von dem weltberühmten Teatro San Carlino der sogenannte Guappo — ein Charakter, der sich in alles hineinmischt, überaus wichtig thut, allen die mit ihm in Berührung kommen, zu imponiren sucht und, von Grund aus feige, endlich sich die schimpflichste Behandlung ohne alles Ehrgefühl gefallen läßt — wie es heißt auf ewige Zeiten, als des neapolitanischen Nationalcharakters unwürdig! Diese Maßregel, die man eigentlich nicht verwerfen kann, veranlaßte das gewiß falsche Gerücht, daß auch dem unsterblichen Pulcinella in der gegenwärtigen Theaterkrisis Gefahr drohe. — Es starb hier in diesen Tagen der allgemein geschätzte und geliebte Arzt Hr. Dr. Fr. Breyer in jugendlichem Alter. In ihm verloren viele hier anwesende und unbemittelte Deutsche einen uneigennützigen und freundlichen Helfer in der Noth.

Rom, 8. Febr. (A. Z.) Der hier früher accreditirt gewesene brasilische Gesandte, Hr. Vasconcellos de Drummond, gegenwärtig in gleicher Eigenschaft am Hofe zu Lissabon, ist von dort kommend seit einigen Tagen hier, um, wie es heißt, einige streitige Punkte seiner Regierung mit der Geistlichkeit in Brasilien durch den heil. Stuhl zur Entscheidung bringen zu lassen. — Von dem Marquis de Custine soll nächstens ein Werk erscheinen, worin er seine Ansichten über Italien und hauptsächlich über Rom niederlegen wird. Es ist aus seiner Schrift la Russie en 1839 ersichtlich, welch ein feuriger Anhänger der katholischen Kirche der Marquis ist. Wie sehr es ihm hier gefällt, beweist die Erwerbung des bedeutenden Besitzthums Sciampino, unterhalb Grotta ferrata, welches bisher einem Deutschen, Hrn. Georg aus Bayern, gehörte, der daselbst die Probe ablegte, zu welcher Vollkommenheit und Güte man bei zweckmäßiger Behandlung den hiesigen Wein bringen kann. — Die Gräfin von Nassau, Wittwe des verstorbenen Königs der Niederlande, ist hier eingetroffen. — Durch die Stürme der letzten Tage haben viele kleinere Fahrzeuge und selbst große Schiffe ihren Untergang am römischen Gestade gefunden. Man sieht leider noch schlimmern Nachrichten von entfernteren Küstenpunkten des Mittelländischen Meeres entgegen.

Von der italienischen Grenze, 11. Febr. (A. Z.) In verschiedenen Theilen der italienischen Halbinsel bemerkt man von Seite der geheimen Gesellschaften zeitweise immer wieder Zeichen unablässigen Strebens, die Gemüther in Unruhe zu erhalten, und besonders die Regierungen durch ausgestreute Gerüchte von neuen Planen zu bedrohen. So vernimmt man jetzt wieder, und zwar von mehreren Seiten zugleich, die Sage, daß auf diesem oder jenem Küstenpunkte mit Eintritt der bessern Jahreszeit eine neue Expedition des jungen Italiens zu erwarten sey, wozu in Gibraltar alle Vorbereitungen getroffen werden, nachdem ähnlichem Treiben auf den jonischen Inseln und Malta sowohl als auf Corsica endlich gesteuert worden. — Nach Berichten aus Neapel bewohnt der Prinz von Aquila mit seiner Gemahlin seit seiner Ankunft daselbst einen Theil des königlichen Schlosses, bis sein eigenes Hotel vollständig hergerichtet und eingerichtet seyn wird. Von Seite des Königs und der ganzen königlichen Familie ist das junge Ehepaar der Gegenstand herzlicher Aufmerksamkeit. Dem Prinzen von Capua, ältestem Bruder Sr. Maj., wird seine Apanage von 70,000 Ducati noch immer und so lange zurückbehalten, bis er sich zur Rückkehr entschließt, und seine Ehe mit der bekannten englischen Miß unter den von dem König festgesetzten Bedingungen für gültig erklärt werden wird. Der Prinz bezieht dermalen nicht mehr als 12,000 Ducati aus einer Fideicommißbesitzung in Sicilien, und lebt gegenwärtig bei Brüssel, von wo aus er gegen die Regierung seines Bruders, muthmaßlich mit fremden Mitteln, Proceß führt.

Niederlande.

Haag, 18. Febr. Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung sprechen von neuer Widersetzlichkeit der Pächter gegen die englischen Behörden. Mehrere derselben haben sich geweigert, den Eid des Gehorsams, der von ihnen verlangt wurde, zu leisten. (J. d. l. H.)

Rußland.

Vom schwarzen Meer. (A. Z.) Aus ganz zuverlässiger Quelle sind uns aus dem Caucasus Nachrichten zugekommen, welche bis zu Anfang d. J. reichen. Die früh eingetretene, ungewöhnlich strenge Kälte und die bedeutenden Schneemassen, welche das Gebirg deckten, hemmten alle Operationen von beiden Seiten. Die Russen blieben, die Hände sich wärmend, in ihren Krepostien eingeschlossen und Schamyl mit seinen Kriegern regte sich nicht von den Auls des Tschetschenzenlandes. Erst im Monat März, wo gewöhnlich der Kuban und Terek entweder noch zugefroren oder jedenfalls arm an Wasser sind, wird es dort, denkt man, wieder zum Schlagen kommen. All die Gerüchte von großen Verlusten der Russen während des Jahres 1844, von der Einnahme der Festungen Chunsak und Temir-Hantschura durch die Tschetschenzen, wie sie sowohl in Persien als in der Türkei sich allgemein verbreitet hatten, waren falsch. Es fanden in diesem von russischer Seite mit so gewaltigen Streitkräften unternommenen Feldzuge sehr wenig Gefechte statt, nur zwei derselben waren einigermaßen blutig, doch der Vortheil blieb den Russen, die an Todten und Verwundeten nur etwa 500 Mann einbüßten. Dennoch wird dieser Feldzug von den Russen selbst als gänzlich mißlungen betrachtet, weil man trotz der mächtigen Verstärkungen dem Feind keinen großen Schlag beibrachte. Schamyl, der sich in den auf steiler Höhe gelegenen und starkbefestigten Aul Buternoa mit seinen Müriden zurückgezogen hatte, wäre bei einem raschen Vorrücken der Russen von seinem Rückzug abgeschnitten worden und wahrscheinlich verloren gewesen. Aber der Befehl zum Angriff seiner Stellung kam von Seite des Obergenerals um 18 Stunden zu spät. Schamyl schien plötzlich die drohende Gefahr zu erkennen, vermied eine Wiederholung der Scene von Akulcho und entwich von seinem Felsnest durch einen Engpaß, den die Russen zu spät besetzten. Dieser Vorfall entschied die Abberufung des Generals Neidhardt, der zwar nicht für die Kriegführung, doch für die Verwaltung der caucasischen Provinzen ausgezeichnete Fähigkeiten erprobt hat.

Börsenberichte.

Wien, 17. Febr. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 78. — Bankactien 1643. — 250 fl. Loose 132⅞. — 500 fl. Loose 156.

Berlin, 18. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 1/12 B. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 182½ G. — Berlin-Anhalt 151½ G. — Düsseld.-Elberf. 105½ B. — Rhein. Eisenb. 96 B., 95 G. — 3½pCt. dito vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161½ B. — 5pCt. Bonn-Kölner 141 B. — Berlin-Hamb. 116½ B., 115½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 109¼ B., 108¼ G. — Sächsisch-Bayer. 102½ B., 101½ G. — Thüringer 109¼ G. — Hamb.-Berged. 101¼ B. — Altona-Kieler 126 B., 125 G. — Nordbahn 198½ G. — 4pCt. Gloggnitz 152 G. — Mailand-Venedig 130 G. — Livorno 129½ G. — Zarskoje-Selo 74 B., 73 G. — Ludwigshafen-Berbacher 111 B., 110 G. — Kassel-Nordbahn 99¾ B., 98¾ G.

Benachrichtigungen.

[200] **Bekanntmachung.**

Bei der zufolge Bekanntmachung vom 29. v. M. anheute stattgehabten Verloosung des 3½pCt. Anlehens vom 9. April 1839 sind nachfolgende Nummern zur Rückzahlung herausgezogen worden:

Obligationen Lit. A, wobei 2 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 13. 48. 124. 128. 175 227. 233. 268. 433. 495. 815. 849. 913. 991. 1042.
„ 500. Nr. 1194. 1235. 1258. 1318 1349. 1350. 1403. 1408. 1652. 1703. 1740. 1752. 1841. 1866. 1868. 1884. 1937. 1941. 2032.
„ 300. Nr. 2111. 2133. 2248. 2285. 2330 2354. 2480. 2504. 2529. 2632. 2679. 2724. 2895. 2928. 2985. 3009. 3014. 3038
„ 150. Nr. 3196. 3306. 3319. 3442. 3446. 3535. 3556. 3591. 3662. 3762. 3822. 4019. 4032 4036. 4094.
„ 100. Nr. 4127. 4216. 4311. 4458. 4490. 4543. 4544. 4605. 4643. 4682. 4738. 4811.

Obligationen Lit. B, wobei 2 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 22. 71. 84. 154 223. 283. 293. 302. 340. 349 404. 505. 589. 621. 726. 746 790. 837. 848. 863. 904. 1033.
„ 500. Nr. 1161. 1345. 1399. 1409. 1542. 1555. 1575 1697. 1715. 1727. 1772. 1786. 1820. 1833. 2008. 2057.
„ 300. Nr. 2206. 2250. 2347. 2475. 2494. 2595. 2606. 2626. 2678 2680. 2707. 2711. 2796. 2805. 2817. 2847. 2859. 2891. 2945. 2997.
„ 150 Nr. 3342. 3514. 3580. 3581. 3612. 3643. 3675. 3773. 3776 3872. 3913. 3921. 3977 3983. 3993. 4070.
„ 100 Nr. 4210. 4213. 4233. 4264. 4272 4386 4434. 4553. 4725.

Obligationen Lit. C, wobei 3 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 43. 69. 80. 101. 104. 106. 119. 202. 261. 271 278. 286. 293. 298. 327. 333. 372. 440. 566 578. 583. 590 613. 707. 730. 748. 771. 794. 827. 860. 880. 938. 1010. 1016. 1019. 1057.
„ 500. Nr. 1113. 1224. 1247. 1252. 1262. 1363. 1397. 1403. 1438. 1452. 1471. 1530. 1626. 1720. 1725. 1738. 1801. 1807. 1894. 1900. 1966. 1970. 1997.
„ 300. Nr. 2135. 2147. 2185. 2222. 2302. 2338. 2380. 2384. 2428. 2433. 2440. 2464. 2468. 2539. 2576. 2599. 2604. 2614. 2650. 2687. 2737. 2743. 2838. 2840. 2952. 2967. 3034. 3057.
„ 150. Nr. 3194 3218. 3294. 3316. 3344. 3368. 3438. 3539. 3573. 3576. 3773. 3780. 3874. 4064.
„ 100 Nr. 4192. 4286. 4302. 4427. 4543. 4578. 4584. 4592. 4627. 4682. 4722. 4738. 4782. 4848 4850.

Obligationen Lit. D, wobei 3 Coupons und Talon abzuliefern,
à fl. 1000. Nr. 81. 91. 96. 108. 113. 209. 236. 257. 325. 356. 368. 370. 417. 463. 500. 579. 592. 644. 658. 663. 671. 672. 681. 702. 806. 865. 913. 1055.
„ 500. Nr. 1243. 1250. 1278. 1282. 1316. 1391. 1392. 1475. 1496. 1517. 1592. 1677. 1688. 1730. 1902. 1943. 1966. 1978. 1984. 2070.
„ 300. Nr. 2122 2135. 2250. 2280. 2379. 2395. 2449. 2475. 2509. 2529 2570. 2682. 2696. 2713. 2758. 2804. 2897. 2960. 3026
à fl. 150. Nr. 3189. 3350. 3358. 3446. 3591. 3669. 3689. 3766. 3776. 3832. 3838. 3869. 3889. 3975. 3989. 4012. 4017. 4024. 4052.
„ 100. Nr. 4117. 4126. 4182. 4248. 4272. 4404. 4418. 4436. 4514. 4543. 4568. 4703.

Den Betrag dieser Obligationen können die Inhaber derselben nebst den bis dahin fällig werdenden ¼, ½ und ¾jährigen Zinsen Dienstags den 1. April a. c. bei unterfertigter Stelle gegen Zurücklieferung der Obligationen in Empfang nehmen, wobei bemerkt wird, daß die bei den Obligation befindlichen Coupons und Talons mit eingeliefert werden müssen.

Da auch noch verschiedene der in den vorigen Verloosungen gezogenen Obligationen des Anlehens vom 9. April 1839, als nemlich:
Lit. A Nr. 1509. 1634. 1681 à fl. 500,
„ 2238. 2483. 2641 2795. 2820. 3007 à fl. 300,
„ 3256. 3520. 3838. 3868 à fl 150,
„ 4161. 4337. 4362 4448 à fl 100.
Lit. B „ 255. 615 à fl 1000,
„ 1318. 1341 1910 à fl. 500,
„ 2353. 2714 2925 à fl 300,
„ 3227. 3461. 3640 à fl. 150,
„ 4193. 4194. 4402. 4487. 4549. 4813. 4815. 4817. 4826. 4845 à fl 100.
Lit. C „ 935 à fl. 1000,
„ 1480. 1630. 1822 1942 à fl. 500,
„ 2356. 2568. 2721. 2781. 2865 à fl. 300,
„ 3452. 3555. 3602 à fl. 150,
„ 4340 4391. 4487 à fl. 100.
Lit. D „ 431. 616 à fl 1000,
„ 1598 à fl. 500,
„ 3059 3061. 3242. 3813. 4033 à fl. 150,
„ 4174. 4183. 4185 4452 à fl. 100
bis jetzt nicht zur Erhebung vorgekommen sind, so will unterzeichnete Commission die Inhaber derselben an deren Einlieferung sammt dazu gehörigen Zinscoupons nochmals mit dem Bemerken erinnern, daß selbige den ihnen durch längern Verzug erwachsenden immer größeren Schaden sich selbsten zuzuschreiben haben werden, indem auf diese gezogenen Obligationen von den in den Ziehungen angesetzten Terminen an keine Zinsen mehr vergütet werden.

Frankfurt a. M, den 14. Februar 1845.

Schuldentilgungs-Commission.

[215] **Todes-Anzeige.**

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Lungenschlages unser vielgeliebter Vater, der Herzoglich Nassauische Forstmeister Friedrich Genth zu Wallrabenstein, im 64jährigen Lebens- und 49jährigen Dienstalter.

Entfernten Anverwandten und Freunden widmen wir die Anzeige dieses für uns so schmerzlichen Verlustes mit der Bitte um stille Theilnahme.

Wallrabenstein, den 17. Februar 1845.

Friedrich Genth, Oberförster in Hahnstätten.
Georg Genth, Oberförster in Hadamar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.
Den 21. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/8	114 1/8
„	ditto ditto	4	—	103
„	ditto ditto	3	—	80 1/8
„	Bank-Actien o. D		2015	2013
„	fl. 250 Loose b. Roth.		134 3/4	134 5/8
„	fl. 500 „ ditto		158 3/4	158 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100
„	Prämienscheine		—	93 7/8
Baiern	Obligationen	3 1/2	101 3/4	—
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d v. Z.		—	78 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63	62 15/16
„	Syndicale	4 1/2	98 7/8	98 5/8
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102
„	ditto	3	—	95
„	Taunusbahnactien		394 1/4	393 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 1/2	97 1/4
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	64 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	fl. 25 ditto		—	32 7/8
„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
„	ditto	4	—	102 7/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	28 7/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	58 3/4	58 1/2
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99 3/4
„	ditto à fl. 500		95 3/4	95 5/8

Cours der Geld-Sorten, den 21. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: Integr. 62[illegible]; Ard. 28[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 393 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 111 1/4; F.-W.-Nordbahn 99 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 21. Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 1/2
ditto	2 M.	—	98 1/8
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	105 1/4
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	97 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	87 3/4
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k.S.	—	104 7/8
do. in d. Messe			104 3/4
London	k.S.	—	120 3/4
ditto	2 M.	—	120 1/4
Lyon	k.S.	—	93 3/4
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	101 5/8
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93 7/8
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	121 7/8
ditto	3 M.	—	120 7/8
Disconto		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 53. — Samstag — den 22. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 19. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 75. — 3pCt. 85. 5. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 5. — Neap. 100. — 5pCt. Span. 38¾. — Neue 3pCt. 41¾. — 3pCt. innere Schuld 34. — Pass. 6¼. — 5pCt. Port. 59¾. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 385. — Paris-Orleans 1183. 75. — Paris-Rouen 1112. 50. — Orleans-Bordeaux 632. 50. — Orleans-Vierzon 797. 50. — Rouen-Havre 902. 50. — Marseille-Avignon 985. — Straßburg-Basel 322. 50.

— Der von dem Deputirten Debelleyme verlesene Commissionsbericht über die geheimen Fonds lautete, wie folgt: „Die Forderung geheimer Gelder ist von jeher angesehen worden als eine für den Dienst der allgemeinen Polizei nothwendige und zugleich ein Vertrauensvotum ansprechende Allocation. In dieser doppelten Beziehung hat das Ministerium den Gesetzvorschlag eingebracht, der nun der Kammer zur Berathung vorliegt. Die Commission hat, bevor sie einen Entschluß faßte, den Herrn Conseilpräsidenten, den Herrn Siegelbewahrer, den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den Herrn Minister des Innern gehört. Die Auskunft, welche uns von den Herren Ministern gegeben worden, ist der Majorität der Commission befriedigend vorgekommen. Die Commission wollte das Ganze der Politik des Cabinets nach ihren Ergebnissen würdigen. Die Minorität der Commission glaubte sich genugsam aufgeklärt über die speciellen Punkte der äußern Politik; sie hat darum gewünscht, die Debatte nicht darauf hinzuführen (a désiré ne pas y amener le débat); die Majorität, sehr bereit, die Debatte anzunehmen, hatte kein Interesse, sie zu provociren, indem sie, wie gesagt, mit der gedachten Politik im Ganzen zufrieden ist. Angehend die innere Ordnung, so nöthig zur freien Bewegung in Handel und Kunstfleiß, so hat die Majorität der Commission erkannt, daß die Ruhe und die Prosperität des Landes nie reeller gewesen sind; sie hat ferner erkannt, daß die Uebereinstimmung der Staatsgewalten und die während der letzten vier Jahre befolgte innere und äußere Politik den Frieden befestigt und durch Vertrauen und Sicherheit zur Entwickelung der nationalen Reichthümer mächtig beigetragen haben. Ohngeachtet dieser günstigen Lage ist es doch gewiß, daß die in dem Budget verwilligte gewöhnliche Summe für Polizeigelder nicht zureicht; überdem muß die thätige Ueberwachung der Regierung fortdauern, wenn anders die glücklichen, bis daher erlangten Resultate behauptet und die Behörde in den Stand gesetzt werden soll, auf alle Eventualitäten, welche möglicherweise aus den Umständen erwachsen können, gefaßt zu seyn. Da das Ministerium in beiden Beziehungen und im Ganzen die allgemeine Politik eingehalten hat, welche durch die Voten der Kammer sanctionirt worden ist, so hat die Majorität der Commission die Ehre, der Kammer vorzuschlagen, sie möge dem Ministerium durch Annahme des Gesetzvorschlags ein Vertrauensvotum geben." — Man hat gefunden, dieser Bericht einer Commission, die aus neun der bedeutendsten Mitglieder der Kammer besteht, glänze eben nicht durch den Styl. Was ihm aber an Präcision des Ausdrucks abgeht, ersetzt er durch bestimmte und unumwundene Stellung der Cabinetsfrage. Folgt die Majorität der Kammer der Majorität der Commission, sey es auch nur mit 20 bis 30 Stimmen, so ist dem Ministerium vom 29. October das fünfte Jahr seines Bestehens gesichert. — Die „Debats" sagen: „Herr Debelleyme hat heute den Bericht über die geheimen Fonds in der Kammer verlesen. Dieweil die Opposition einen so entschiedenen Abscheu vor allen Zweideutigkeiten hat, so muß sie wohl mit der offnen Sprache und den Conclusionen des Berichts (der Form nach) zufrieden seyn. Die Frage, auf welche der Opposition Alles ankommt, ist auf's klarste und unumwundenste gestellt. Die Commission erklärt ausdrücklich, sie billige die innere und die äußere Politik des Cabinets und gewähre demselben Vertrauen. Die Opposition mag sich nun ihrerseits eben so freimüthig aussprechen. Will sie den Wortkampf über die äußere Politik wieder anfangen? Es steht ihr frei! Will sie die Berathung auf die innere Politik beschränken? Es hängt ganz von ihr ab. Auf welchen Boden sie auch die Debatte bringen mag, die Commission und das Cabinet sind bereit, sich einzulassen. Sie wähle also! Sie entscheide sich! Es ist wahrlich hohe Zeit!" — Diese stolze Herausforderung kann doch nicht vergessen machen, daß bei dem Mangel an einer compacten und zureichenden Majorität schon bald zwei Monate der Session ganz ohne eine legislative Frucht abgelaufen sind. Der „National" läßt sich über diese Lähmung in dem Gang der öffentlichen Angelegenheiten in einem Artikel aus, der die bitterste Stimmung verräth, aber manches wahre Wort über die Nichtigkeit der repräsentativen Formen enthält. Hier einige Stellen der treffenden Invective: „Hoffen wir, daß sich bald irgend ein Ausgang finden werde aus der stupiden Lage, in welcher sich die Politik seit einigen Wochen dumpf und stumpf hinschleppt. Keine Gesetze werden mehr debattirt, keine Vorschläge untersucht; die Kammer ist schwankend und athemlos; die Staatsgewalt besteht nur noch dem Namen nach; — eine Majorität in Zerrüttung und auf der Flucht; eine Minorität ohne Compaß und ohne Führer; die parlamentarischen Geister hin und her flottirend im Leeren, ähnlich den Atomen, die einen Windstoß oder einen Sonnenstrahl erwarten, um sich irgend wo anzuhaken; — solcherlei Dinge sehen wir unter der Regierungsform, die man uns so angerühmt hat, die wir bewundern sollen. In der That, wir haben eine schöne Regierung! Ein Mechanismus, der im Leeren functionirt, knarrende Räder, abgespannte Springfedern, Bewegung ohne Seele und Leben. Und alle die Leute, die so groß gethan haben mit dem Majoritätssystem, sie merken es gar nicht, daß sie eine eitle Komödie spielen! Sie sehen nicht, daß sie in elendem Streit ihre Regierung zerstören. Sie scheinen nicht zu begreifen, daß bei dem künstlichen Gleichgewicht der drei Gewalten eine ist, die stark wird durch ihre Schwäche, die ein Interesse hat, sie zu verlängern, die Vortheil zieht aus der Spaltung der Parteien, aus der Herabwürdigung der Charaktere. Und ihr habt geglaubt, etwas Dauerndes begründen zu können! Beachtet doch nur den Gang der Ereignisse: ihr entsaget auf euch selbst; ihr habt eine furchtbare Coalition geschlossen, um der Kammer das Uebergewicht zu sichern und seyd jetzt mehr als je unter die Ruthe der persönlichen Regierung zurückgefallen. Diejenigen, welche nichts voraussehen, mögen sich dieses Zustands freuen; wir wollen ihnen aber eine wohlgemeinte Warnung zurufen: Wo die gesetzgebende Ge-

jetzt auf ihre Vorrechte versessenen) weit mehr dagewesen, die sich aber verliefen, als die Sache wegen Cederstrom's Protest entschieden war. Der Landmarschall mußte dieser ärgerlichen Leere wegen die Sitzung schließen!

Christiania, 11. Febr Die Rede, womit der König gestern den Storthing eröffnete, lautet, wie folgt:

„Gute Herren und norwegische Männer! — Das norwegische Volk, welches mit unveränderter Liebe und Hingebung den Bestrebungen meines edlen heimgegangenen Vaters für das Wohl und den Ruhm des Königreichs lohnte, hat durch seine Treue und Dankbarkeit den unvergänglichen Gedächtnißkranz auf das Grab seines gekrönten Wohlthäters, unsers väterlichen und hochherzigen Königs Karl Johann, hingelegt. — Möge die Vorsehung, welche ihn ausersehen, das unauflösliche Bruderband zwischen zwei zu gemeinsamem Vortheil und Sicherheit vereinten edelgesinnten Völkern zu knüpfen, ferner wie bisher segnend sie und sein Werk beschützen. — Erbe seiner Thronen, gleichwie seiner warmen Wünsche für die Selbstständigkeit und das Glück der Bruderreiche, sehe ich es als meine erste k. Pflicht an, zu erfüllen, was der Tod dem großen Stifter der Vereinigung zu vollführen gewehrt hatte, zu Ende zu bringen, und auf eine für beide Nationen zufriedenstellende Weise einige unionelle Verhältnisse in Uebereinstimmung mit der in der Vereinigungsacte ausgesprochenen Gleichheit in politischen Rechten zu ordnen. — Was, betreffend die gegenseitigen Verpflichtungen der Königreiche, zu entscheiden noch zurücksteht, um noch mehr eine Vereinigung zu befestigen, welche die sicherste Bürgschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit der Halbinsel bildet, wird durch beider Nationalrepräsentationen aufgeklärte und vaterländisch gesinnte Mitwirkung zu seiner Zeit bestimmt und festgesetzt werden. — Gleichwie Recht und Wahrheit stets meine Bestrebungen unter der Erfüllung meines k. Berufes seyn werden, so baue ich sicher auf die Gewißheit, bei Norwegens erkorenen Männern die echte Vaterlandsgesinnung, die Eintracht, den aufgeklärten und kräftigen Beistand zu finden, die vonnöthen sind, nicht bloß, um unser Land, unsere Institutionen und unsere friedlichen Geschäfte zu beschützen, sondern zugleich, um Glück und Wohlstand über jeden Theil des Gemeinwesens auszubreiten. Unsere Zukunft ist reich an Hoffnungen und die Umsicht, um die Entwicklung unserer glücklichen Verhältnisse zu fördern, welche von dem Stifter der Vereinigung der Königreiche auf uns übergegangen, hat Anspruch auf unsere ernstlichsten Anstrengungen. — Die Wohlthaten der Aufklärung, die Entwickelung der Kräfte des Gemeinwesens, und die Bewahrung der Freiheit sind Erbtheile, die wir unsern Nachkommen in verbessertem Zustande überantworten müssen. Der Sieg des Lichtes und des Friedens ist weniger schimmernd, aber dauerhafter als der des Krieges, und erfordert nicht geringern Muth und Selbstaufopferung. — Sowohl bei meiner Thronbesteigung als später habe ich die zufriedenstellendsten Beweise der zuvorkommenden und freundschaftlichen Gesinnung sämmtlicher auswärtigen Mächte erhalten. Dieses gute Verständniß hat sich bereits wirksam bezeigt durch die eingeleiteten, aber noch nicht zu Ende gebrachten Unterhandlungen, betreffend die Aufhebung einer mit unsern Handelsinteressen und unserer Würde im Streit stehenden Abgabe an eine der Küstenstaaten des nördlichen Afrikas. — Der Bericht vom Zustande des Königreiches wird Ihnen unser Vorwärtsschreiten in administrativer und ökonomischer Hinsicht im Verlaufe der letzten drei Jahre zeigen Durch die Propositionen und Mittheilungen, welche dem Storthinge werden vorgelegt werden, werde ich Ihre Aufmerksamkeit auf das lenken, was während des Beisammenseyns dieses Storthings zu wünschen oder nothwendig für das allgemeine Wohl auszuführen und vorzubereiten ist — Indem ich hiemit die Verhandlung des 11. ordentlichen Storthings für eröffnet erkläre, rufe ich die Vorsehung an, Ihre Arbeiten zu segnen, und versichere Sie meiner königl. Huld und Gewogenheit."

Nachdem nun Se. Maj. durch den Staatsminister Due den Bericht über den Zustand des Königreichs verlesen lassen, wiederholte Sie mündlich den grundgesetzmäßigen Eid. Der Präsident des Storthings beantwortete die königl Rede wie folgt:

„Gnädigster König! — Zum erstenmale nach Ihres Herrn Vaters, des großen und vom Volke geliebten Königs Karl Johann's Abberufung haben die versammelten Repräsentanten des norwegischen Volkes das Glück, Ew. Maj. als Norwegens König in ihrer Mitte zu empfangen, und wir ergreifen mit innigem Gefühl diese Gelegenheit, Ihnen des norwegischen Volkes unverbrüchliche Treue, Hingebung und Dankbarkeit zu bezeigen. — Das Storthing vereinigt seine aufrichtigsten Wünsche mit denen Ewr. Maj., um Heil über des Königs und des Storthinges gemeinsame Bestrebungen für das wahre Wohl des Königreiches, und flehet um des Himmels Segen über die Anstrengungen, welche, um dieses Ziel zu erreichen, nicht werden gespart werden. — Das Storthing hat in dieser feierlichen Stunde im Namen der Nation die Bekräftigung des von Ewr. Maj. abgelegten Eides, „das Königreich Norwegen in Uebereinstimmung mit dessen Constitution und Gesetzen regieren zu wollen," entgegengenommen. Tief und dauernd ist der Eindruck, welchen diese wichtige Handlung bei Jeden von uns hinterlassen wird. Der Wahlspruch, welcher von dem Königsschilde Ewr Maj. strahlt, und dessen Geist sich schon in Ihrem Regierungshandlungen offenbart hat, wirft das herrlichste Licht auf die Bedeutung des abgelegten Königseides. — Es zeigen die „Sagen," daß in Norwegens fernstem Alterthum einer seiner liebenswerthesten und ausgezeichnetsten Könige, Hakon Athelsteen, als er den norwegischen Thron einnahm, ein ähnliches Gelöbniß ablegte, und wir vermögen nicht auf bessere und herzlichere Weise die Gefühle des Volkes auszudrücken, als Ew. Maj. auf „Recht und Wahrheit" als Ihre Leitsterne hinwiesen, als wenn wir die Worte des Skalden in Anleitung von Hakon Athelsteen's Versprechen zu den unsern machen: „Fördre sie, so förderst du deinen Gewinn, wir grüßen dich mit Königsnamen." — Wir beschließen die unvergeßlichen Verhandlungen dieser Zusammenkunft mit dem innigsten Wunsche: Gott bewahre den König, das Vaterland, und das Bruderreich!"

Dieser Ausruf wurde von sämmtlichen Mitgliedern wiederholt. Dem vorhin gefaßten Beschlusse gemäß verfügte sich, nach dem Abgange Ihrer M.M. das Storthing in corpore nach dem Palais, wo der Präsident eine dankvolle Anrede an den König und die Königin, an den König insonderheit, dann auch besonders an die Königin hielt, auf welches alles der König die Antwort aussprach. Am 4 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Storthings zu einem Festmahle bei JJ. MM., wo sich auch die eingeladenen vornehmsten Beamten und reichsten hiesigen Kaufleute eingefunden.

Schweiz.

Zürich, 20. Febr. (N. Z. Z.) Dem sich eben zu einer außerordentlichen Sitzung versammelnden Gr. Rath werden vom Regierungsrathe, so viel wir bis jetzt wissen, zwei Punkte vorgelegt werden, nemlich ein Bericht über die von demselben in den letzten Tagen getroffenen Maßregeln und ein Begehren um Vollmachten und Credit zum Schutze der Tagsatzung und der öffentlichen Ordnung.

Zürich, 19. Febr. Die aufgebotenen Truppen sind sehr vollzählig eingerückt; ein frischer, freier Geist belebt dieselben. Etwas ungefügig gegen die Verordnungen des Obercommandos zeigte sich das Bataillon Schmied, welches casernirt werden sollte. Eine gewisse Anzahl von Soldaten weigerte sich dessen, weil die Beherbergung in der Caserne zu dieser Jahreszeit ungenügend sey; aber durch die beschwichtigenden Reden einiger Offiziere wurde die Sache beigelegt. Das Bataillon Brunner wird morgen um 8 Uhr Vormittags nach Horgen und Wädenschweil abgehen; die übrigen Corps bleiben in den bereits bezogenen Quartieren.

Zürich, 20. Febr. Die Abgeordneten des Vorortes, die HH. Bürgermeister Zehnder und RR. Melchior Sulzer werden auf heute Mittags zurückerwartet.

Luzern, 18. Febr. Die Conferenzabgeordneten aus den Urkantonen und Zug sind wieder in Luzern versammelt, um mit Luzern Kriegsrath zu halten.

Luzern, 19. Febr. (N. Z. Z.) Ein Privatbrief aus Luzern vom 18. meldet, daß die Mannschaft der 4 Bataillone sehr spärlich eingetroffen sey und eine bedeutende Zahl derselben sich über die aargauische Grenze begeben habe. In den Aufforderungen der HH. Offiziere ist bemerkt, daß sie sämmtlich am 18., um 9 Uhr Morgens dem General Sonnenberg sollen vorgestellt werden; allein da dieselben größtentheils erst am Abend eingerückt sind, so kann die Ceremonie erst am 19. stattfinden. Am 18. Abends ging eine Abtheilung von 60 Mann an die Gislikerbrücke ab; einige andere Detaschements sind eine bis zwei Stunden von der Stadt gegen Sursee und Münster verlegt. Die Soldaten, so schreibt man, sehen etwas düster aus, indem alles glaubt, der entscheidende Augenblick sey gekommen. In Luzern befinden sich Oberst Zelger von Stanz, Schmied von Uri und Oetiker von Lachen, Auch hier heißt es, daß man in Luzern unverhohlen davon spreche, daß die Conferenz einen Einfall in's Aargau beschlossen habe. Das Reserve-Dampfboot ist am 18. Morgens in brauchbaren Stand gesetzt worden.

Freiburg, 16. Febr. Während der wichtigen Ereignisse, welche sich letzter Tage im Waadtlande zugetragen, hat sich hier der Gr. Rath versammelt, um die Jesuitenangelegenheit zu behandeln. Nach fünfstündiger Berathung wurde die vom Kl. Rathe vorgeschlagene Instruction zur Tagsatzung mit 47 gegen 35 Stimmen angenommen, folglich wird unsere Gesandtschaft in die jesuitische Streitsache nicht eintreten, weil sie außer der Competenz unserer Tagsatzung stehe, und wird auch eine allfällige Mehrheit nicht anerkennen, sondern sich auf das Kantonalrecht stützen. Sie wird erklären, daß sie nicht bevollmächtigt sey, an der Einladung Theil zu nehmen, welche den Stand Luzern bewegen soll, seiner Berufung der Jesuiten zu entsagen. Die Deputirten

des Bezirks Murten, ihren eigenen Vortheil und das Wohl des Vaterlandes erkennend, haben dießmal mit der Minderheit gestimmt und scheinen von ihrem frühern Irrthum zurück zu kommen. — Der Gr. Rath wurde am 17. d. M. aufgelöst, nachdem er die HH. Altschultheiß Fournier und Griset von Forel zu Tagsatzungsgesandten gewählt hatte.

Freiburg. Am 17. soll das ganze Bataillon unter Oberstl. Albiez einrücken. Die Jesuiten und ihre Patrone scheinen einem Volkssturme ausweichen zu wollen; gegen 20 der erstern haben Pässe für sich und mehrere Zöglinge verlangt.

Deutschland.

München, 19. Febr. (A. Z.) An unserm königl. Hofe ward gestern die Feier des 50jährigen Hierseyns J. k. H. der Kurfürstin Leopoldine durch ein großes Familienmahl begangen, an welchem auch J. k. H. die Prinzessin Luitpold, nach ihrer Entbindung sich zum erstenmale zeigend, theilnahm. Se. Maj. der König brachte hierbei einen Toast aus auf das Wohl J. k. Hoh. der verwittweten Frau Kurfürstin, wie auf das Wohl der Mutter des jüngsten Wittelsbachers. Abends fand im Palais des Grafen Arco-Stepperg (Sohns J. k. H.) zur gleichen Festfeier eine theatralische und mimische Soiree mit Prolog &c. statt. — Vieles Bedauern erregt hier der vor kurzem in Sinzenheim (im Würtembergischen) erfolgte Hintritt des kön. bayr. pensionirten Hauptmanns Ludwig Kretschmer. Der Verstorbene, durch eine Reihe von Jahren Professor der Kriegswissenschaft am hiesigen Cadettencorps, war ein Mann von umfassenden Kenntnissen und als Verfasser mehrerer satirischen Schriften bekannt, z. B. des seiner Zeit viele Heiterkeit erregenden „Reglement von Rieblingen."

Handelsnachrichten.

ɣ **Calcutta,** letzte Nachrichten bis zum 23. Nov. Garn. Die guten Erwartungen, die man seit mehreren Monaten für türkischroth Garn hegte, gehen langsam in Erfüllung. Im Laufe des Monats November waren ca. 80 B. verkauft worden zu R. 1. 10. 9 à 1. 11. 3 und bei dem Abgang der Post hielten die Eigner auf R. 1. 11. 6 à 1. 12. 0 für Nr. 30 à 60. Die Anfuhren fingen an nachzulassen, und bei fortwährend guter Frage hatte sich der Vorrath allmälig vermindert. Die Anfuhren im September und October betrugen nur 123 B., die Verkäufe dagegen in diesen zwei Monaten beliefen sich auf 229 B. Am 1. Oct. war der Vorrath 33,320 Pfd. gegen 72,050 Pfd. am Anfange des vorigen Viertels, und derselbe wird ohne Zweifel am 1. Jan. eine fernere Verminderung zeigen. Unter diesen Umständen kann man, wenn die Anfuhren nur einigermaßen mäßig bleiben, und wenn nicht zu viel in die Hände von Häusern kommt, die gleich bei Ankunft zu jedem Preise losschlagen, mit allem Rechte eine fernere Besserung erwarten. Ein Vergleich der Anfuhren von diesem Artikel in Calcutta während der letzten 5 Jahre beweist die immer zunehmende Wichtigkeit dieses Geschäfts für die deutschen Färbereien und es scheint, als wenn die englischen Färber nach und nach ganz verdrängt würden. Die Zufuhren während der ersten 5 Monate des ostindischen Jahres (Mai bis September) waren wie folgt: 1841 739 B., 1842 428 B., 1843 534 B., 1844 510 B., 1845 547 B. und nach den hiesigen Ausfuhrlisten muß bei weitem der größte Theil der letzten 547 B. aus deutschem Garn bestanden haben. In vorigem Jahre wurde von fremdem Garne über hier versandt ca. 650,000 Pfd. gegen 420,000 Pfd. in 1843 und 330,000 Pfd. in 1842. Von den 650,000 Pfd. im v. J. bestand ohne Zweifel ein ungewöhnlich großer Theil aus Orange, aber wenigstens 500,000 Pfd. wird gewiß türkisch-roth gewesen seyn. Ueber die Verschiffungen von türkisch-roth Garn ist es schwer etwas Genaues zu ermitteln, da in den offiziellen Angaben kein Unterschied zwischen gefärbtem und rohem Garne gemacht wird, aber nach allem, was wir in Erfahrung haben bringen können, sind die Absendungen in den letzten Monaten höchst unbedeutend gewesen, und die letzten Berichte geben keine Aufmunterung, dieselben zu vergrößern, da trotz der Steigerung in deutschem Garne, englisches nur zu R. 1. 6. 0 à 1. 7. 0 zu verkaufen war, während man in Manchester Nr. 40 $\frac{3}{4}$ notirt. Es ist nur zu hoffen, daß die jetzigen günstigen Aussichten für den Artikel nicht durch übertriebene große Absendungen in diesem Jahre vereitelt werden, wie dieses im vorigen Jahre mit Orange-Garn der Fall war. In fertigen **Baumwollwaaren** sind die Umsätze in den letzten Monaten bedeutend gewesen, in vielen Fällen aber zu Verlust bringenden Preisen. Für türkisch-rothes Calico war fortwährend ein guter Begehr, und die Preise hatten sich in Folge davon ziemlich fest behauptet. 32 Inches breit war zu $6\frac{1}{2}$ à 7 Annas, und 24 Inch. zu $5\frac{1}{2}$ à 6 A. verkauft worden. Für illuminirte Calicos, die lange ganz vernachlässigt waren, hatte sich auch wieder Frage gezeigt, und kleine Muster, besonders neue Dessins in Blumen, Palmen und diagonal laufenden Streifen, fanden guten Absatz zu $7\frac{1}{2}$ à $8\frac{1}{2}$ pr. Yard. Da die Zeit herannahte, wo Afghanen ihre Einkäufe machen, erwartete man, daß die Frage anhalten und die Preise sich bessern werden. Große Muster blieben indessen unverkäuflich. Die Anfuhren in den ersten 5 Monaten der letzten 5 Jahre waren wie folgt:

	1841	1842	1843	1844	1845	
Uniroth	64,361	39,294	16,624	14,611	80,427	Stücke.
illuminirte	96,313	129,665	101,731	96,810	91,188	„

ɣ **Bombay,** bis zum 2. Dec. Deutsches türkisch-roth Garn ist zu R. 1. 9. verkauft worden und englisches zu R. 1. 6. 3. Von Orange wurden im Monat November 10,000 Pfd. zu $10\frac{1}{4}$ A. verkauft. Von beiden Sorten war der Vorrath groß und der Markt flau. Grün ist zu 9 à 10 A. verkauft worden. Die Verschiffungen von fremdem Garne nach Bombay über hier im Laufe des vorigen Jahres waren sehr bedeutend und betrugen 136,000 Pfd. gegen 41,000 Pfd. in 1843 und 20,048 Pfd. in 1842. Für türkischroth Calico und Mulls war eine ziemlich gute Frage zu früheren Preisen und für illuminirte war auch mehr Begehr gewesen, aber nur zu sehr niedrigen Preisen.

ɣ **China.** Die Nachrichten von China gehen bis zum 2. November und sind im Ganzen nicht sehr befriedigend. Fortwährende Unruhen in Canton wirken störend auf den Handel ein und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis das gegenseitige Mißtrauen verschwindet. Ueberdieß scheint dem Verkehr mit diesem Lande vorläufig durch Mangel an Retouren ein Ziel gestellt zu seyn. Die Verschiffungen von Thee übersteigen schon den jetzigen Consumo und ohne eine Herabsetzung des Eingangszolls in England kann eine Ausdehnung des Verbrauchs wohl nicht erwartet werden. Daß eine solche Herabsetzung stattfinden wird, hofft man allgemein, und das erfreuliche Resultat, welches die Staatsrevenuen im vorigen Jahre liefern, wird viel dazu beitragen, die Regierung zu diesem Schritte zu bestimmen. Türkischrothe Baumwollengarne finden keinen guten Absatz. Uniroth ist unverkäuflich. Illuminirte holen $4\frac{1}{2}$—5 D., die Muster müssen aber passend seyn und die Farben lebhaft.

ɣ **Singapore.** 24. November. Von türkischroth Garn war der Vorrath mäßig und deutsches Nr. 30—50 holte 104 — 105 Dollars pr. Picul. Falschroth Nr. 30—50 40—50 Dollars, blaues Garn 50—55 Dollars. Von türkischrothen Calico war nichts am Markt, gute Waare 33 Inches breit und 24 Yards lang würde D. 5. 25. à 5. 50. pr. Stück holen.

Börsenberichte.

Antwerpen, 19. Febr. Ard. $24\frac{1}{4}$. G. u. B. — Alte diff. Schuld $8\frac{1}{2}$ B.

Amsterdam, 19. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $63\frac{1}{16}$. — 3pCt. Schuld 78. — 4pCt. Ostind. $98\frac{1}{4}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $99\frac{1}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $24\frac{5}{8}$. — ditto unbest. Stücke $23\frac{3}{8}$. — 3pCt. $42\frac{1}{2}$. — Coup. $26\frac{1}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. $59\frac{3}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91. — Inscr. . — 5pCt. Metall. $111\frac{1}{4}$. — Rheinische Eisenbahnactien $110\frac{1}{2}$. — Span. inländ. à 6000 fl. $33\frac{15}{16}$, $34\frac{3}{16}$, 34. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integrale $63\frac{7}{8}$ à $\frac{15}{16}$. — Handelm. $147\frac{3}{4}$. — Ard. $24\frac{13}{16}$. Unsere inländ. Fonds erholten sich heute einigermaßen von ihrem gestrigen Rückgange und blieben allgemein zu etwas erhöhten Coursen gewillt. Besonders erschienen für Integr. zu erhöhten Coursen viele Käufer auf Zeit. Nach allen Sorten spanischer Papiere war lebhafte Nachfrage — eine Folge der erhöhten Course an der Madrider Börse vom 11. d. M.

London, 18. Febr. 3pCt. Stocks $99\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $27\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$. Neue 3pCt. $40\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $62\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 53 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 22. Februar 1845.

Deutschland.

☩ **Mainz**, 9. Februar. Der Antrag des Abgeordneten **Glaubrech**, die Aufhebung der Artikel 7, 8, 9, 10 und 11 des kaiserlichen Decrets vom 17. März 1808 betreffend, lautet nach dem Landtagsprotocolle wie folgt: Das kaiserliche Decret vom 17. März 1808 enthält, außer andern gegen den Wucher von Juden gerichteten Repressivbestimmungen, in seinen Artikeln 7 bis 11 folgende Verfügungen: 1) daß kein Jude irgend ein Handelsgeschäft vornehmen darf, wenn er nicht zuvor von dem Präfecten (jetzt Kreisrathe) ein eigenes sogenanntes Moralitätspatent erhalten hat, welches dieser Beamte nur auf die Vorlegung doppelter Bescheinigungen, daß der Jude ein ehrlicher Mann sey und noch niemals einen Wucher oder unerlaubten Handel getrieben habe, ausgestellt von dem jüdischen Consistorium (jetzt Religionsvorstande) und dem Gemeinderathe des Wohnortes des Juden, ertheilen darf; 2) daß dieses Patent jedes Jahr erneuert werden muß; 3) daß jedes Handelsgeschäft, welches ein Jude vorgenommen hat, der nicht mit dem erwähnten Moralitätspatente versehen ist, nichtig und ohne Erfolg bleiben soll; 4) daß eben so jede Hypothek zum Vortheile eines nicht mit besagtem Patente versehenen Juden nichtig seyn soll, wenn sie zur Sicherheit einer aus einem Handelsgeschäfte resultirenden Forderung errichtet werden. Diese Verfügungen versetzen also jeden Juden, welcher einmal in die Lage kommen konne, irgend ein Handelsgeschäft im weitesten Sinne des Wortes, wäre es auch nur der An- und Verkauf eines Wechsels, vorzunehmen, ohne Unterschied des Standes und der Stufe der Bildung, auf welcher er sich befindet, — wie hoch er auch in der öffentlichen Achtung stehen mag, wäre er selbst Mitglied des Gemeinderathes, des Ortsvorstandes, des Geschwornengerichts, selbst Richter des Handelsgerichts, — dennoch in die schmachvolle und erniedrigende Lage, alljährig wiederholt in drei Instanzen, nemlich: 1) vor dem jüdischen Religionsvorstande, 2) vor dem Gemeinderathe seines Wohnortes, 3) vor dem Kreisrathe um die Bescheinigung zu sollicitiren, daß er kein Wucherer, sondern ein ehrlicher Mann sey! Daß diese Gesetzbestimmungen als eine wahre Anomalie in einem Lande erscheinen, in welchem die Juden in allen übrigen bürgerlichen und politischen Rechten der christlichen Bevölkerung gleichstehen, bedarf keiner Ausführung. Diese Anomalie wird aber noch größer, sie erscheint als eine unerhörte Härte und Grausamkeit, wenn man bedenkt, daß selbst die Länder, in welchen die Juden noch nicht emancipirt sind, keine so weit gehenden Repressivbestimmungen aufzuweisen haben. Man erwartet hier vielleicht, daß ich über häufige Mißbräuche und Willkür bei der Versagung der fraglichen Attestationen und Moralitätspatente klagen werde. Indessen ist dieß nicht der Fall; die Verweigerungen sind äußerst selten. Der Abg. Brunck hat auf dem Landtage von 1835—36, indem er gleichzeitig auf seine Localkenntnisse in der Provinz Rheinhessen sich berufen, versichert, daß außer einem einzigen, damals von dem Abgeordneten Schmitt gerügten Falle, ihm fast noch keine Verweigerung bekannt geworden sey. Seitdem sind wieder 10 Jahre abgelaufen und in dieser Zeit ist mir ebenfalls nur ein Fall einer Verweigerung, und zwar einer nach meiner Ansicht ungegründeten Verweigerung, bekannt geworden. Es ist daher klar, daß die fraglichen Gesetzbestimmungen ganz unpraktisch sind und nur nutzlose Härten und Vexationen herbeiführen. Oder ließe es sich, wenn auch alle 10 Jahre selbst 4 oder 5, ja 10 begründete Verweigerungsfälle vorkämen, hiermit rechtfertigen, daß die ganze jüdische Bevölkerung der Provinz alljährig vor drei verschiedenen Behörden sich von dem Verdachte des Wuchers reinigen solle? Dagegen kommen aber fast täglich an unsern Gerichten Fälle vor, wo Juden, welche, weil sie nicht gewöhnlich Handel betreiben, oder aus andern rein zufälligen Gründen versäumt haben, sich die fraglichen Zeugnisse und Patente zu verschaffen oder erneuern zu lassen, die reellsten Forderungen abgesprochen werden. Wir sehen ferner allgemein geachtete und angesehene jüdische Handelsleute und Banquiers, welche sich lieber großen und empfindlichen Vermögensverlusten aussetzen, als solchen alljährlichen schmachvollen und erniedrigenden Demarchen unterwerfen wollen. Ich finde mich hiernach, in Betracht, daß die fraglichen Gesetzbestimmungen unwürdig sind unserer Zeit, daß sie ungerecht, hart und grausam, daß sie endlich unpraktisch sind, zu dem Antrage veranlaßt: Es wolle hochverehrliche Kammer großherzogliche Staatsregierung ersuchen, noch auf dem gegenwärtigen Landtage den Ständen einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Artikel 7, 8, 9, 10 und 11 des kaiserlichen Decrets vom 17. März 1808 abgeschafft werden.

Handelsnachrichten.

Rotterdam, 15. Febr. Ehegestern war zum zweitenmale die von Canton direct hier eingetroffene Ladung **Thee** pr. Handels-Maatschappy in Auction, worin von 462 Loosen nur 116 verkauft wurden, als: Congo 90 à 104 cs.; Souchon von 95 à 109 cs., Caper 50 cs., Tonkay 108 cs., Hysanschin 86 à 105 cs. In **Tabak** außer dem Verkaufe von 52 Fässer Maryland à 27½ cs. nichts umgegangen. Aus der ersten Hand sind verkauft 2000 Niederl. Faß **Südseethran**, Preis geheim. Der Vorrath, welcher am 1. Jan. dieses Jahres ca. 7000 Niederl. Faß betrug, ist nun auf ca. 2000 F. geschmolzen.

Neuß, 18. Febr. Weizen 55½ Sgr. pr. Scheffel, Roggen (alter und neuer) 44¼ Sgr., Gerste (Winter-) 36 Sgr., ditto (Sommer-) 34 Sgr., Buchweizen 40 Sgr., Hafer 24 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 20 Sgr., Rüböl (ohne Faß) 32 Thlr. pr. 282 Pfund, pr. Mai 31 Thlr. pr. October 32 Thlr., gereinigt 33 Thlr. 22½ Sgr., Rübkuchen, Stampf-, pr. 1000 St. 37 Thlr., Preß-, pr. 2000 Pfd. 30 Thlr, Branntwein, 18grad., pr. Ohm, 8 Thlr. 25 Sgr.

Köln, 19. Febr. **Rüböl** mit etwas mehr Kauflust 28½ pro compt., pro Mai 28—28¼ und Oct. 29¼ Thlr. λ

Börsenberichte.

☧ **Frankfurt**, 21. Febr. Die heute von Madrid gekommene höhere Notirung dortiger Fonds bewirkte auch hier heute ein weiteres Steigen der inländischen 3pCt., so wie der 5pCt. Ardoins, welche bis zu 28¾ bezahlt wurden. Oesterr. Bankactien in Folge einiger Aufträge bis 2016 pr. März bezahlt, blieb um diesen Cours Papier. Nordbahn auf höhere Notirung in Berlin auch hier bis zu 99¼ bezahlt per März; 99½ Papier. In Taunus-, Berbach- und übrige Bahnen war heute wenig Umsatz. Kurhess. Loose 43¼ nach Erscheinen begehrt 43½ Pap. Sardin. Loose bei vielem Geschäft 40¾ G. Holl. Fonds bei fast keinem Umsatz behauptet sich auf den gestrigen Cours.

№ 54. — Sonntag — — den 23. Februar — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Koblenz, 15. Febr. 4. Sitzung des rheinischen Provinziallandtags. Nachdem der Landtagsmarschall der Versammlung eine Anzahl von Schreiben, Rechnungen, Etatsentwürfen, Denkschriften ꝛc. von weniger allgemeinem Interesse mitgetheilt hatte und diese an die betreffenden Ausschüsse überwiesen waren, wurden verschiedene Anträge verlesen, aus welchen folgende hervorzuheben sind: von einem Abgeordneten aus dem Stand der Städte: ein Antrag auf Preßfreiheit, dessen Druck auf vielseitigen Wunsch von dem L.-M. befohlen wurde; von den 11 Anträgen eines Abgeordn. aus dem nemlichen Stande: 1) ein Antrag um Aufhebung der Gesetze vom 29. März 1844 resp. Revision derselben unter ständischer Mitberathung zur unabhängigen Stellung der richterlichen Behörden, 2) a. über Preßfreiheit, von den Einwohnern Dülken's, b. über Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, c. über Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815, 3) wegen Aufhebung der Censur und Erlassung eines Preßgesetzes, 4) wegen Einführung einer allgemeinen repräsentativen Verfassung, 5) wegen Befreiung der Presse von aller Censur, 6) Gewährung eines eignen Deputirten für die Städte Gladbach, Viersen, Rheydt, Dahlen und Odenkirchen, 7) Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen und Beschlußfähigkeit der gestellten Anträge, 8) Anträge eines Abgeordneten aus dem Stande der Städte über Emancipation der Juden, über stärkere Vertretung der Städte und Landgemeinden bei dem Provinziallandtage, Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen; wegen Modification des Gesetzes vom 29. März 1844, resp. Selbstständigkeit des Richteramtes; wegen Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815, die Volksrepräsentation betreffend, wegen Preßfreiheit; ein Antrag eines Abgeordneten aus dem Stande der Landgemeinden: wegen Revision der Steuergesetzgebung, resp. an die Stelle der Schlacht- und Mahlsteuer eine Einkommensteuer treten zu lassen; von den 11 Anträgen eines Abgeordneten aus dem Stand der Städte: Antrag auf Schutz der Baumwollen-, Wollen- und Linnenindustrie, Gleichstellung der Juden in ihren bürgerlichen Rechten, auf 1 Virilstimme der Stadt Bonn, auf Ermäßigung der Klassensteuer in der 4. Hauptklasse und Modificirung der Schlacht- und Mahlsteuer; Aufhebung des Preßzwangs und der Censur; wegen der preußischen Reichsverfassung, Abänderung der Vorschrift, wornach nur Magistratspersonen oder Gewerbtreibende die Städte vertreten, über unbedingte Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen; 2 Anträge eines Abgeordneten aus dem Stand der Städte auf Emancipation der Juden und Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer und vier Anträge eines andern Abgeordneten aus demselben Stand: um Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815 und Preßfreiheit. Dieselben wurden sämmtlich an die betreffenden Ausschüsse verwiesen und hierauf erhob sich ein Abg. aus dem Stande der Städte und hielt folgenden Vortrag: „Als der vorige Landtag zusammentrat, handelte es sich für die Provinz um ein wichtiges Gut, für dessen ungeschmälerte Bewahrung sich die Stimmen ihrer Bewohner von allen Seiten erhoben und in vielfachen Anträgen an die Ständeversammlung kund gaben. Auch auf den gegenwärtigen Landtag sind die Blicke der Provinz gerichtet, sie legt uns ihre Wünsche vor; aber die Hauptrichtung dieser Wünsche ist eine andere, in das Staatsleben der preußischen Monarchie tiefer eindringend, und gleichwohl recht eigentlich aus dem besonderen Interesse der Provinz hervorgehend. Denn welcher Theil Deutschlands hat, als mit der französischen Revolution die große europäische Katastrophe eintrat, den Nachtheil eines nur schwachen staatlichen Zusammenhanges mit dem Vaterlande schwerer empfunden, als die Rheinprovinz? — Die Rheinländer wurden durch die Uebermacht des Feindes losgetrennt von ihren Bruderstämmen; wären sie aber mit diesen durch lebenskräftige politische Institutionen verbunden gewesen, so würden sie nie dauernd der Fremdherrschaft anheim gefallen seyn. Bald nach der Wiederbefreiung lebte daher am Rheine der Wunsch auf, mit den andern Theilen der Monarchie durch eine organische Staatsform inniger vereinigt zu werden. Die Geschichte nennt uns die damals vielfach laut gewordenen Stimmen, sie verhallten im Laufe einer Zeit, die den Hoffnungen der Vaterlandsfreunde auf eine großartige Entwickelung des Staatslebens mehr und mehr entgegentrat. Ein neues Leben ist jetzt an dem Ufer unseres Stromes erwacht, die sittlichen Güter der Menschheit werden mehr und mehr im Volke erkannt, und das Bewußtseyn wird immer lebendiger, daß der höhere Werth des Daseyns auf freier geistiger Entwickelung beruht, daß diese Entwickelung, daß die Bestimmung eines Volkes nur erreichbar ist in einem unter seiner eigenen Mitwirkung sich ausbildenden Rechtszustand. — Dieses Bewußtseyn, weit entfernt, die großen geschichtlichen Ergebnisse der Vergangenheit vernichten zu wollen, nimmt sie vielmehr in sich auf, bildet sie um und in seinem schaffenden Lebensdrang strebt es, diese Elemente zu einer edleren organischen Form, zu einer höhern, durch die Entwickelungsstufe unserer Zeit gebotenen Ordnung zu verbinden. — Eine edle Regung tritt überall im Rheinlande hervor; sie ist fern von allen Leidenschaften, denn sie steht in der innigsten Verbindung mit dem Sinn für das Gesetz, dem sie nur dadurch noch eine höhere Weihe gibt, daß sie es in allen Gebieten des Staatslebens, vor Allem aber in der Sphäre des Gedankens, geachtet wissen will. Jeder denkende Mensch, der sein Volk liebt und dessen Entwickelung wünscht, muß ernst, aber freudig durch die bedeutungsvolle Erscheinung berührt werden, daß fast in allen Städten unserer Provinz die Bürger zusammentraten und in ruhiger, würdiger Besprechung der höchsten Interessen ihre Anträge an den Landtag beschlossen. Hier fielen die sonst socialen Unterschiede weg, der Gelehrte, der Kaufmann, der Handwerker, sie fühlten sich alle vereinigt als Söhne des Vaterlandes, als es sich darum handelte, für dieses, so viel an ihnen war, die Segnungen der Cultur herbeizuführen; das freie Wort, volksthümliche Verfassung, Oeffentlichkeit der Vertretung und Aufhebung des Drucks, der noch immer auf einem Theile der Bevölkerung um des Glaubens willen lastet. Glücklich wir, daß wir in solcher Zeit berufen sind, für solche Wünsche das Organ zu seyn und in dem Vertrauen, daß in diesem Saal die Stimmen Anklang finden werden, die nach einem wahren Volksorgan am Throne, nach einem großen einigen Vaterlande, nach einem auf Licht und Recht gestützten Staate rufen, in diesem Vertrauen, meine Herren, lege ich Ihnen mehrere Anträge der Stadt Crefeld vor, unterschrieben von der Mehrheit der

Stadträthe und von 400 ehrenwerthen Bürgern. Die Anträge sind: 1) vollständige Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen; 2) Emancipation der Juden; 3) Einführung von Reichsständen; 4) um Gewährung der freien Presse unter einem mit Zuziehung der Stände zu erlassenden Preßgesetz; 5) um Modification der Gesindeordnung vom 19. August 1844; 6) um Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit auf den Provinziallandtagen; 7) um größere Vertretung der Städte und Landgemeinden auf den Landtagen." Dann folgten von einem Abg. der Städte zwei Anträge, einer wegen des Abdrucks der Anträge und Referate für den Privatgebrauch der Landtagsmitglieder, und der zweite wegen Preßfreiheit.

Köln, 15. Febr. (K. Z.) Der hiesige Stadtrath hat nunmehr die Gründung einer rheinischen Musikschule in Köln und den von dem städtischen Capellmeister, Herrn Heinrich Dorn, eingereichten Prospectus des neuen Instituts genehmigt. Die Anstalt wird hauptsächlich eine Pflanzschule für Lehrer und Lehrerinnen des Klavierspiels und Gesanges seyn, welche sich hier die ihrem Stande nöthige gründliche musikalische Bildung für den künftigen Beruf erwerben sollen. Der Verein hiesiger hochachtbarer Kunstfreunde, durch deren uneigennützige Bereitwilligkeit die Berufung des genannten Tonkünstlers nach Konr. Kreutzer's Abgange vermöglicht wurde, hat sich hier wieder an die Spitze des zeitgemäßen Unternehmens gestellt, welches später vielleicht auch höheren Orts verdiente Unterstützung finden dürfte. Eine Bekanntmachung des Vorstandes der rheinischen Musikschule soll in diesen Tagen veröffentlicht werden.

Aus **München**, 18. Febr., schreibt der „Fränk. Mercur": Die hiesige und mehrere andere israelitische Gemeinden des Königreichs haben sich bezüglich der bevorstehenden neuen Gesetzgebung in Bayern mit Bittgesuchen an S. M. den König gewendet. Da durch die neue Gesetzgebung die Bestimmung der Verfassungsurkunde: „Es soll für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen" zur Wahrheit werden soll, so ist wohl nicht anzunehmen, daß, wenn um diese Verfassungsbestimmung in Erfüllung zu bringen, für 4½ Millionen Einwohner neue Gesetze gegeben werden, dann noch für 50,000 zu diesen 4½ Millionen Einwohnern gehörenden Juden, Ausnahmsgesetze geltend bleiben oder gar neue geschaffen würden. Einen für die endliche Emancipation der Juden sehr wichtigen Schritt hat eben Preußen durch sein neues Gewerbsgesetz gethan, da nach der Schlußbestimmung desselben alle für die Juden in Preußen bisher bestandenen Beschränkungen in gewerblicher Beziehung — und deren waren es nicht wenige — aufgehoben sind, sonach sind die Juden in dieser Beziehung den andern Bewohnern des preußischen Staats ganz gleich gestellt.

Bamberg, 17. Febr. (K. Z.) Die Weisung der Censurbehörde an die Druckereien wird jetzt von einer Seite dahin erläutert, daß damit keineswegs die Einführung der Censur über die nichtperiodische Presse beabsichtigt, sondern daß es der Regierung nur darum zu thun sey, sich von dem, was gedruckt wird, Kenntniß zu verschaffen.

Stuttgart, 19. Febr. In der heutigen 10. Sitzung der Kammer der Abgeordneten entwickelte Schmid von Tuttlingen seine früher angekündigte Motion, die Repräsentation der evang. Kirche betreffend. Die Kammer beschließt für deren Begutachtung eine besondere, aus 7 Mitgliedern bestehende Commission zu wählen. Der Druck derselben wird mit 75 gegen 2 Stimmen beschlossen. Weiter entwickelt Schweikhardt seine Motion, die Kammer möge bei der Regierung die geeigneten Schritte thun, damit die in dem Antrage näher entwickelten Mittel zu Hebung der Linnenindustrie in das Leben gerufen werden. Dieselbe wird einer aus neun Mitgliedern zu wählenden Zoll- und Handelscommission zugewiesen. Der Druck wurde mit 60 gegen 9 Stimmen beschlossen. v. Werner benachrichtigt die Kammer, daß sich die Eisenbahncommission constituirt, ihn zum Vorstande und den Abg. Goppelt zu seinem Stellvertreter gewählt habe.

Dresden, 17. Febr. (Mgdb. Z.) So eben kommt uns die Nachricht zu, daß in Folge der Conflicte der Bergakademiker mit den Offizieren in Freiberg 49 Bergakademiker relegirt oder verwiesen worden sind. Die hiesige Polizei hat den Auftrag, keinem der summarisch entfernten Studenten den Aufenthalt hier zu gewähren. Da nur etwa 80 Bergakademiker in Freiberg sind, so erhält die berühmte Akademie durch diese Maßregel des Ministeriums einen sehr empfindlichen Schlag, den sie schwer verwinden wird.

Karlsruhe, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer fand die Debatte über den Bericht des Abg. Buhl, die Petitionen der Städte Pforzheim, Bretten und Bruchsal, in Betreff des Anschlusses der badischen Eisenbahn an die des Königreichs Würtemberg statt. Der Bericht bezieht sich hauptsächlich auf die Ausführung des Staatsraths Nebenius in der ersten Kammer zu Gunsten der Richtung über Pforzheim. Die Commission stellt mit allen gegen Eine Stimme den Antrag: Die Petition der Stadt Pforzheim dem großherzoglichen Staatsministerium mit Empfehlung zu überweisen; in Betreff der Petitionen von Bretten und Bruchsal dagegen zur Tagesordnung zu schreiten. Hr. v. Dusch verliest einen Vortrag, worin der Gegenstand der Discussion, der Streit zwischen den beiden Richtungen, näher bezeichnet und erklärt wird, daß die Regierung keine Ansicht bei der Discussion äußern werde, daß sie selbst noch keinen Beschluß gefaßt habe; es könnte auch der Fall eintreten, daß keine von beiden Linien gebaut würde. Die würtembergische Regierung habe die diesseitige eingeladen, in Unterhandlungen über die Richtung der Verbindungsbahn einzutreten. Der Redner theilt hierauf die Ergebnisse der technischen Untersuchungen mit, wonach die Bahn über Pforzheim gegen jene über Bretten, wenn letztere durch die Stadt Bruchsal geführt wird 922,507 fl.; wenn sie an Bruchsal vorbeigeführt wird, 1,217,507 fl. mehr kosten wird; eben so sind die Betriebskosten höher. Nach allen diesen und andern Erwägungen bezüglich auf die Terrainschwierigkeiten erklären sich die Techniker für die Richtung über Bretten. Dazu kommt die finanzielle Lage des Landes, welches gebietet, die Schuldenlast nicht zu vermehren. Weitere Eisenbahnen sollen nicht auf Staatskosten erbaut, sondern von Gesellschaften ausgeführt werden. Gerbel bedauert, daß diese Materialien der Commission nicht mitgetheilt worden seyen; sie bestärken ihn übrigens in der Meinung, daß die Sache noch nicht schlußreif sey. Staatsminister v. Böckh erklärt: Die Regierung werde keine Schulden mehr machen, um Eisenbahnen zu bauen. Die Hauptbahn sey die einzige, welche auf diesem Weg gebaut werden soll. Schmidt stellt, in Uebereinstimmung mit Gerbel, den Antrag, über die drei Petitionen zur Tagesordnung zu gehen, und die Sache dem nächsten Landtag zu überlassen. Junghanns spricht sich entschieden für Bretten aus, will jedoch ebenfalls noch keine Entscheidung. Bader verlangt, daß sich die Kammer über die Sache ausspreche. Böhme bedauert, daß nicht auf Staatskosten gebaut werden soll, und spricht sich in ausführlichem Vortrage für Pforzheim aus. Für diese Richtung sprechen ferner: Trefurt (welcher den Bericht des Staatsraths Nebenius gegen die Angriffe der Eingabe des Mannheimer Handelsstandes in Schutz nimmt), Lichtenauer, Goll, Gottschalk, Bader, Knittel, Knapp, Lenz, Buhl. Für die Richtung über Bretten nehmen das Wort: Weller, Regenauer, Dahmen, Schaaff, Bassermann. Der Vorschlag, sämmtliche Petitionen dem Staatsministerium zur Kenntnißnahme zu überweisen, wird verworfen. Der Antrag der Commission wird mit 36 gegen 21 Stimmen angenommen. Deßgleichen der Zusatz, daß auf Beibehaltung des badischen Geleises bestanden werden möge.

††† **Mainz**, 21. Febr. (Eingesendet.) Man hat auch Ihr wahrheitsliebendes Blatt durch einen Artikel d. d. Mainz vom 13 Febr., den Sie am 17. aus dem „Rheinischen Beobachter" aufgenommen haben, bezüglich eines Gemeinderathsbeschlusses, in Irrthum geführt. Ein solcher Beschluß existirt nicht, zumal unser hochwürdigster Bischof Dr. Kaiser sich gegen jede öffentliche Demonstration dieser Art von vornherein gelegenheitlich ausgesprochen hatte, was ganz dem frommen Gemüthe und gediegenen Geiste dieses bescheidenen Mannes gleicht. Mit urkundlicherem Ansehen und derartigen Anführungszeichen wurde wohl niemals ein amtlicher Beschluß fabricirt! — und dennoch wurde ein solcher nicht einmal im hiesigen Gemeinderathe zur Discussion gebracht. Dieses Fabrikat ist also ein trauriger Beleg, wie man heutzutage die Geschichte schreibt; das Fabriciren solcher

und ähnlicher Artikel hat in der That, namentlich in confessionellen Beziehungen, seinen Culminationspunkt erreicht.

Frankfurt, 22. Febr. Dem heutigen „Frankf. Journal" zufolge hat am 20. d. M. in Offenbach eine Versammlung von einigen 60 Personen stattgehabt, um über die Constituirung einer deutsch-katholischen Gemeinde zu berathen. Ein Promemoria wurde vorgelesen und von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet.

Frankfurt, 22. Febr. Der Graf von Wylich und Lottum, welcher sich als königl. preußischer Gesandter nach Zürich begibt, eilte gestern Abend durch unsere Stadt.

Schweiz.

Aargau. Unter den 130 Mitgliedern des Großen Rathes, welche am 13. d. M. gegen eine Minderheit von 38 andern für Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz stimmten, befinden sich 40 Katholiken — Der Kleine Rath hat dem letzten bischöflichen Hirtenbriefe, in Betrachtung, daß derselbe Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen widerspricht, und zudem da und dort leicht zu beunruhigenden und aufregenden Besprechungen mißbraucht werden könnte, die hoheitliche Genehmigung versagt.

Genf. Nach der Tagsatzungsinstruction, welche der Gr. Rath nach zweitägiger Berathung am 13. Febr. beschlossen, wird die Gesandtschaft die Jesuitenfrage derjenigen über die Freischaaren vorangehen lassen und in letzterer Beziehung zwar zu einem Verbot, aber gegen jegliche Entschädigungspflicht fahrlässiger Kantone stimmen. Außerdem hat sie Vollmachten, die Anträge für Amnestie der politisch angeklagten Luzerner und für den Schutz ihrer Gläubiger, sowie auch Amnestieempfehlungen an andere Kantone und Sicherheitsmaßnahmen für Behauptung des Friedens und der Selbstständigkeit des Vaterlandes zu unterstützen. Uebrigens ist die Gesandtschaft ermächtigt, sich denjenigen Anträgen anzuschließen, welche ihrer eigenen Instruction am nächsten stehen. Daß der Hauptinhalt der hiesigen Instruction eine Einladung an Luzern zur Verzichtleistung auf die Jesuitenberufung bilde, haben wir bereits erwähnt. Der eidgenössische Oberst Rilliet-Constant hat in Folge dieser Instruction als Mitglied des Gr. Rathes seine Entlassung eingereicht. Die Gesandtschaftswahl wird am 17. Febr. erfolgt seyn. Für Ausweisung der Jesuiten waren 3200 Bittschriften beim Gr. Rathe eingelaufen.

Genf. Am 17. war der Gr. Rath versammelt, um die Wahl der Tagsatzungsgesandtschaft vorzunehmen. Zum ersten Gesandten wurde Hr. Demole mit 94 von 113 und zum zweiten Hr. Friedrich Soret mit 117 von 124 Stimmen gewählt. — Die öffentliche Ruhe ist nicht mehr gestört worden; doch deutet alles auf eine bedeutende Spannung zwischen den Parteien.

Basel, 20. Februar. Gestern waren hier in Basel eine Menge Gerüchte im Umlauf, von welchen sich nun das eine ungegründeter als das andere erweist. Morgens hieß es, General Sonnenberg sey mit den Truppen Luzern's und der Urstände aus Luzern ausmarschirt, um in das Aargau einzurücken; die katholischen Kantone hätten den Nichtbesuch der Tagsatzung beschlossen und einen luzernischen Magistrat mit der Anzeige davon nach Zürich abgeordnet. Später hieß es, die Luzerner seyen in Aargau eingerückt und hätten das Kloster Muri besetzt; Andere wollten sogar von einem Vorrücken bis Zofingen wissen und von einem bedeutenden, in der Nacht erfolgten Treffen, wovon man die Schüsse hier gehört haben wollte. Das Ganze reducirte sich zuletzt auf die mit dem Eilwagen des Abends ankommende Nachricht, daß Luzern Truppen aufgeboten habe; auch bis gestern Abend war Luzern vollkommen ruhig.

Basellandschaft, 20. Febr. Die Mannschaft, welche an der Liestaler Volksversammlung und seither sich verpflichtet hat, nöthigenfalls an Freischaarenzügen Theil zu nehmen, ist durch das leitende Comite auf heute um 12 Uhr Mittags nach Liestal beordert.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Erörterung der Artikel des Budgets des Innern, die Industrie betreffend, fortgesetzt. Die Discussion entspann sich über die im Interesse der Leinenindustrie bewilligte Unterstützung. Hr. Kervin entwickelte einige kritische Betrachtungen. Die Herren Rodenbach und von Haerne wiesen die Beschuldigung des Hrn. Kervin, daß in Flandern die Leinwandsfabrication im Rückgange und stationär sey, zurück. Der Letztere drang vorzüglich darauf, daß die Regierung mit der französischen Regierung über die Zurücknahme des Amendements Delespaul unterhandele. In Folge dieses Amendements ist ein neues Mittel, die in Frankreich eingeführte Leinwand zu prüfen, angenommen worden. Die Leinwand wird vermittelst eines Vergrößerungsglases untersucht; findet man dann einen Faden mehr als die festgesetzte Anzahl Fäden, so wird die Leinwand in eine höhere Klasse gestellt und muß einen Zoll von 65 pCt. statt von 30 pCt. zahlen; Belgien verliert auf diese Weise die ganze Wohlthat der Uebereinkunft vom 16. Juli. Am Schlusse fragte der Redner den Minister, ob es nicht nützlich seyn würde, den Einfuhrzoll von französischer Nähseide zu erhöhen. Der Minister des Innern antwortete: „Die Regierung wünscht eben so sehr als Hr. v. Haerne die Aufrechthaltung der Uebereinkunft vom 16. Juli. Die belgische Regierung hat stets gegen das Amendement Delespaul reclamirt und sie wird ihre sämmtlichen Reclamationen erneuern; aber die Stellung der belgischen Regierung ist weniger stark, als Herr v. Haerne zu glauben scheint, denn die französische Regierung stellt in Abrede, daß sie an die Verpflichtung gehalten sey, welche dem Redner als Anschlußpunkt diene. Was eine Erhöhung des Zolles auf die Nähseide betrifft, so würde eine solche Maßregel schwer zu nehmen seyn, denn dieser Artikel steht nicht bloß mit unsern Beziehungen zu Frankreich, sondern auch mit unsern Beziehungen zu der Schweiz in Verbindung; übrigens würde es von wenig Geschicklichkeit zeugen, wenn man den Zoll auf einen französischen Ausfuhrartikel in dem Augenblick erhöhen wollte, wo wir Concessionen von Frankreich verlangen." Nach einigen Bemerkungen der Herren Desmet, Osy, Van Cutsem, von Mueleneare und von Roo und nach den Erklärungen des Herrn Maerten's, Berichterstatters der Centralsection, votirte die Kammer einen Credit von 210,000 Fr. Sie nahm hierauf ohne Discussion die das Museum der Industrie, die Prämien und Aufmunterungen für die mechanischen Künste und für die Industrie betreffenden Artikel an.

Lüttich, 19. Febr. Unser Bischof ist dieser Tage nach Rom abgereist, ohne daß man den Zweck und die Beweggründe seiner Reise genauer kennt. Seine Abwesenheit wird mindestens drei Monate dauern.

Handelsnachrichten.

Neuyork, 31. Jan. Geld war im Laufe des Monats in Begehr zu 6 bis 7 pCt. Disconto, indem die Banken wegen der 1. Febr.-Abrechnung ihre Fonds einzogen. Man erwartet mehr Ueberfluß im Februar. Course schließen flau mit heruntergehender Tendenz. London 9¾ à 10 pCt.; Paris 523¾ à 522½ Fr.; Amsterdam 39⅜ à ⅝; Hamburg 35⅝ à 35¾; Bremen 79¼ à ⅜. — Im Stockmarkte herrschten mehrere kleine Panics. Die einzige Steigerung fand in Illinois Special-Bonds statt, da die in der Cambria zurückgekehrten Agenten für die Kanalanleihe mit 10 englischen Banquiers ein Arrangement zu Stande gebracht haben. — Heutige Notirungen: United-States Loan 6pCt. (1862) 114 à 114⅛, ditto 5pCt. (1853) 103½ à 103¾; Neuyork 7pCt. (1848) 105 à 106, ditto 6pCt. (1854) 109 à 111, ditto 5½pCt. (1860) 104½ à 106, ditto 5pCt. (1845) 101½ à 102½, ditto (1849) 102 à 103, ditto (1860) 103 à 104, ditto 4½pCt. (1864) 94 à 96; Ohio 7pCt. (1853) 103 à 105, ditto 6pCt. (1850) 96½ à 96¾, ditto (1860) 97¼ à 97½, ditto 5pCt. (1850) 85 à 90; Kentucky 6pCt. (ex. Zinsen) 100¼ à 100½, ditto 5pCt. 81 à 88; Illinois Special 6pCt. (1870) 39¼ à ½; Indiana Sterling 5pCt. 31½ à 32½, ditto Dollar 33½ à 34½; Arkansas 6pCt. 40 à 45; Alabama 5pCt. 71 à 73; Pennsylvania 5pCt. 71¼ à 71½; Maryland 6pCt. 75; Tennessee 6pCt. 100 à 102, ditto 5 pCt. 82⅝ à 85.

Börsenberichte.

Wien, 18. Febr. 5pCt. Metall. 111⅛. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 78. — Bankactien 1643. — 250 fl. Loose 132. — 500 fl. Loose 156.

Benachrichtigungen.

[221] **Bekanntmachung.**

Die Errichtung einer Posterpedition zu Ruhla betreffend.

Mit dem 1. k. Mts. wird in dem Fabrikorte Ruhla auf dem Thüringerwald, ohnweit Eisenach, eine Postexpedition errichtet, welche durch eine tägliche Botenpost zwischen Ruhla und Eichrodt mit dem zwischen Eisenach und Gotha coursirenden Eilwagen in Verbindung gebracht wird.

Außer Briefen finden auch Gelder und Päckereien, insoweit sich letztere zum Botenposttransporte eignen, gleichzeitige Beförderung.

Der Abgang des Postboten aus Ruhla findet täglich gegen Mittag statt, die Ankunft desselben in Ruhla erfolgt täglich gegen Abend.

Frankfurt a. M., den 20. Februar 1845.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

---

[227] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Nachdem die Inhaber der Certificate ersten Einzahlungstermines sub dato Cassel am 14. October 1844 und unter den Nummern 30873, 30874, 30875, 30876, 30877, 30878, 30879, 30880 und 63127 die am ersten December v. J. fällig gewesene zweite Termins-Rate, der unter dem 30 December v. J. von hieraus erlassenen öffentlichen Aufforderung ungeachtet, seither nicht nachgezahlt haben, so werden obenerwähnte neun Stück Certificate, zufolge des §. 24 des Statutes, nunmehr für ungültig und die darauf gemachten Einzahlungen der Gesellschaft für verfallen erklärt, — welches denen, die es angeht, hierdurch bekannt gemacht wird.

Cassel, am 19. Februar 1845.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.
Dr. Hupfeld.

---

[215] **Todes-Anzeige.**

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Lungenschlages unser vielgeliebter Vater, der Herzoglich Nassauische Forstmeister Friedrich Genth zu Wallrabenstein, im 64jährigen Lebens- und 49jährigen Dienstalter.

Entfernten Anverwandten und Freunden widmen wir die Anzeige dieses für uns so schmerzlichen Verlustes mit der Bitte um stille Theilnahme

Wallrabenstein, den 17 Februar 1845.

Friedrich Genth, Oberförster in Hahnstätten.
Georg Genth, Oberförster in Hadamar.

---

[224] **Felsberg.**

Wir bescheinigen für die unglücklichen Bewohner Felsbergs ferner die folgenden Beträge empfangen zu haben und danken dafür herzlich.

Durch die verehrliche Redaction des Frankfurter Journals: Von einem Mitglied der Gesellschaft Superbia in Schotten mit dem Motto: „Und wir tranken des Mo des Silberschein und das Flimmern der lieben Sternelein 1 fl, D & S. 2 fl. 42 kr., E. L. 1 fl.

Durch Hrn. Georg Reuther hier: Von dem Musikverein in Grünstadt 25 fl.

Durch Hrn. Joh. Friedr. Quilling hier: Von Hrn. F. W. Reichardt im rothen Löwen hier, gesammelt am 22 Januar bei Gelegenheit einer frohen Abendgesellschaft, 7 fl, von J. P 24 kr, von F. S. von einem Landsmann in Leipzig 15 fl., von Hrn. Joh. Ludw. Brück in Landau den Ertrag einer daselbst bei mehreren Freunden von demselben veranstalteten Sammlung 157 fl 48 kr

Direct: Von Hanau die Gebühr einiger Zeugen 1 fl 45 kr., mit dem Motto: „Concordia res parvae crescunt" für die bedrängten Felsberger 5 fl, von Hrn. L. Trock in Hahnstätten 2 fl [illegible]0 kr., von F. R aus B. im Lippischen 1 fl. 45 kr., von dem Ackersmann Hrn. Heinr. Nachswirth in Kerzenheim, von den Bewohnern Kerzenheims in der bayerischen Pfalz 25 fl. 41 kr. und von Hrn. Jods Gehring vom Heinhof bei Kirchheimbolanden 36 kr., von C. T. in Biebrich wegen verlorener Wette 1 fl

Bei unserer vorhergehenden Veröffentlichung wurde es übersehen anzuführen, daß bei dem Concert in Langen, dessen Ertrag wir mit 54 fl. aufführten, auch der Sängerverein von Sprendlingen mitwirkte, was wir hiermit nachträglich thun.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1845

Der Vorstand des Liederkranzes:
J. Just
Dr. A. Giar
Dr. M. Ponfick.
Joh. Friedr. Heffenberg.
Fritz Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 5/8	114 1/2	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102
„	ditto ditto	4	—	101	„	ditto	3	—	95
„	ditto ditto	3	—	80 1/2	„	Taunusbahnactien .		393 1/4	393
„	Bank-Actien o. D		2015	2013	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		134 7/8	134 1/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 1/2	97 1/4
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/2	„ . . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	64 7/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8	„	fl. 25 ditto		—	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100	„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
	Prämienscheine . .		—	93 7/8	„	ditto	4	—	102 3/8
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/2	„	fl. 25 Loose		29 5/8	29 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	64	Spanien .	Activsch. incl. 5 Cp.	5	28 5/8	28 1/2
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	53 1/2
„	ditto	3 1/2		90 5/8	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99 1/2
					„	ditto à fl. 500 .		95 7/8	95 [illegible]

Cours der Geld-Sorten, den 22. Febr 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377		5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	55	20 Francs-Stücke	9	26	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stucke	9	53 1/2	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	45 1/2	Geringh. mittelh.	[illegible]	[illegible]

Nach der Börse: Integr. 63 [illegible]; Ard. [illegible]; Taunusbahn-Actien pr. Ultimo) 393; Ludwigsh.-Bexbach 111 [illegible]; F.-W.-Nordbahn 99 [illegible] Geld.

Wechsel-Cours.

Den 22. Febr		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	98 1/2
ditto	2 M	—	98 1/8
Augsburg	k. S.	[illegible]	119 5/8
ditto	2 M	[illegible]	
Berlin . .	k. S.	[illegible]	105 1/2
ditto	2 M.		
Bremen . .	k. S.		97 [illegible]
ditto	2 M.		
Hamburg .	k. S.	[illegible]	87 [illegible]
ditto	2 M.	[illegible]	87 1/8
Leipzig .	k. S.	—	105
do. in d. Messe			104 1/2
London . .	k. S.	[illegible]	120 3/4
ditto	2 M	—	120 1/8
Lyon . .	k. S.	—	93 3/4
ditto	2 M.	—	
Mailand .	k. S.	—	103 3/4
ditto	2 M		
Paris . . .	k. S.	—	93 7/8
ditto	3 M	—	93
Wien 20 kr.	k. S.	—	120
ditto	3 M.	—	120 3/4
Disconto		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 54. — Sonntag — — den 23. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 23. Februar.

Mexiko und Texas.

Es sind jetzt etwas über dreihundert Jahre, seit das Reich der Spanier in Amerika seine weiteste Ausdehnung erhielt. Vier Decennien erst waren nach der ersten Entdeckung durch Columbus verflossen, und schon war durch Cortes Mexiko, durch Pizarro Peru, Quito und Chili erobert, und im Jahr 1536 entstand durch Benalcazar und Quesada das Königreich Neu-Granada. Unserer Zeit war vorbehalten, die Losreißung eben dieser Länder von dem blutenden Körper der hispanischen Monarchie zu sehen. Seit 1810 wurden die Gebiete des spanischen Amerika's unabhängig vom Mutterland. Mit ihrer innern Constituirung gelang es ihnen weniger rasch, als den brittischen Colonien, die vierzig Jahre früher das Beispiel der Trennung von der Metropole gegeben hatten. Unter den neuen Staaten steht Mexiko voran. Hidalgo, ein Geistlicher aus dem Flecken Dolores, stellte sich am 10. December 1810 an die Spitze der Empörung gegen spanische Obergewalt; er unterlag 1811; drei Jahre später trat eine Nationaljunta zusammen, die Mexiko unabhängig erklärte. Doch wurde die Insurrection noch einmal gedämpft; von 1817 bis 1820 war Ferdinand's VII. Autorität theilweise wieder anerkannt; Mina's Unternehmen verunglückte; er wurde auf des Vicekonigs Apodaca Befehl im November 1817 zu Veracruz dem Tode geweiht. Auch Iturbide's Kaiserrolle war bald ausgespielt; sie fällt in die Jahre 1821 und 1822; als er 1824 den Boden wieder betrat, wo sein Thron gestanden hatte, wurde er (wie 1815 Murat in ähnlichem Fall) am 19. Juli erschossen. Seitdem bildet Mexiko einen Federativstaat mit Centralbehörden; vierundzwanzig Landgebiete waren längere Zeit unter sich verbunden, aber von einander unabhängig. Innere Unruhen, die bis heute nie ganz aufhörten, beweisen, wie wenig Halt die Verfassung hat. In der neuesten Zeit ist zwischen Mexiko und Texas, einer Provinz, die zu den mexikanischen Bundesrepubliken gehörte, aber seit dem 3. November 1835 für sich besteht, ein Kriegszustand eingetreten, den man schon vor nun neun Jahren weniger an sich, als um seiner muthmaßlichen Folgen willen, für politisch-bedeutend erkannte. Mit Texas halten es mehr oder weniger noch vier andere der vierundzwanzig Federativdistricte, nemlich Chihuahua, Coahuila, Neumexiko, und Tamaulipas. Die Anerkennung der Republik Texas, als eines freien, unabhängigen Staats, ist von mehreren Seiten her und namentlich von der nordamerikanischen Union erfolgt. Mexiko hat auf seine Rechte — die durch willkürliche Trennung von dem Gesammtstaatskörper schwer verletzt wurden — noch nie verzichtet, Texas aber sich mit Anerkennung nicht begnügt; es hat vielmehr auch Einverleibung in den großen anglo-amerikanischen Staatenbund gewünscht und man ist diesem Verlangen zu Washington entgegen gekommen. Aus dieser Complication entstand die Texasfrage, die in diesem Augenblick zu einer der wichtigsten Fragen des Tages erwachsen ist. Der nächstens abgehende Präsident Tyler hat sich leidenschaftlich für die „Annexation“ erklärt; sein Nachfolger Polk soll dieselben Gesinnungen hegen; nach den jüngsten Berichten aus Neuyork hat das Repräsentantenhaus zu Washington einen Beschluß im Sinn der Annexation gefaßt. Mexiko aber ist eben jetzt, wo die definitive Losreißung Texas' in naher Aussicht steht, ein Raub anarchischer Bewegungen. Unter diesen Umständen und während noch ungewiß ist, was die bei der Texasfrage zumeist interessirten Seemächte, namentlich England und Frankreich, thun werden, wenn es nun Ernst werden sollte mit der Aufnahme der von Mexiko abgefallenen Republik in den nordamerikanischen Staatsverband, scheint ein Rückblick auf die Zeit, wo man zuerst, um der Annexation willen, einen Krieg mit Mexiko besorgte, um so angemessener und belehrender, als dabei auch die eng damit zusammenhängende Politik der sklavenhaltenden Staaten der Union in's Auge gefaßt werden mag. In diesen verschiedenen Beziehungen und als Contrast zu dem heute in den Vereinten Staaten herrschenden Treiben wollen wir den Lesern eine Rede in Erinnerung bringen, welche der Ex-Präsident der Union, John Quincy Adams, im Frühjahr 1836 im Repräsentantenhaus zu Washington gehalten hat. Damals war zuerst die (nun erst nach neun Jahren zu einiger Reife gediehene) Frage: ob Texas als unabhängiger Staat anzuerkennen und auf Verlangen in die Union aufzunehmen sey; — in Anregung und zur Discussion gekommen. Quincy Adams äußerte sich dabei, abmahnend von raschen Entschlüssen, in folgender Weise: „Wenn durch gänzliche Schwäche der mexikanischen Conföderation der Aufstand von Texas zu einer Trennung von der Republik und einer Anschließung an die Vereinten Staaten führen sollte, halte ich für unmöglich, daß England gleichgültig dabei zusehen werde. Es muß ja ermessen, wie seine Colonialmacht im Golfe von Mexiko dadurch, wie von einem Erdbeben, erschüttert werden würde; es muß auch erkennen, wie die Emancipation (Abschaffung der Sklaverei) auf seinen Inseln in Gefahr gerathen dürfte. Ein Krieg zur Wiederherstellung des Sklaventhums, wenn er den Texianern gelingt, muß sich über ganz Mexiko erstrecken; das Beispiel ist damit gegeben und kann die englischen Colonien ergreifen. England wird dann Cuba und Portorico besetzen, sey es, daß Spanien die zwei Inseln cedirt, oder England sie erobert. Wenn ihr dann fragt: in Kraft welcher Autorität es so verfahre? — wird es zurückfragen: was euch berechtigt habe, eure Seeküste vom Sabinafluß bis zum Rio Bravo auszudehnen? Es wird euch noch eine zweite Frage vorlegen, die euch verlegener machen muß, nemlich, in Kraft welcher Autorität ihr, mit Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie auf der Lippe, einen Ausrottungskrieg führen wollt, um neue Banden und neue Ketten zu schmieden zum Ersatz der alten, die abgefallen sind von den Händen und Füßen der Schwarzen. Es wird Emancipation aus allen Falten seiner Flagge vorleuchten lassen, während eure Sterne, jemehr ihre Zahl wächst, verdunkelt werden durch die trüben Dünste der Unterdrückung und das Auge in euren Fahnen nichts erblicken wird, als die blutbedeckten Striemen von der Peitsche des Sklavenvogts (the bloodstained stripes of the task-master). Seyd ihr vorbereitet auf so vielfachen Krieg? — mit England, mit Mexiko, wenn nicht mit Frankreich; — seyd ihr gefaßt auf einen Sklavenkrieg, auf einen Indianerkrieg, und zuletzt, was nicht ausbleiben kann, auf einen Bürgerkrieg? Und denkt ihr etwa, daß wenn ihr mit offenen Augen den Kampf ent-

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. (A. Z.) Wenn man bisher im Zweifel war, ob der Sultan durch den Inhalt seines letzten Handschreibens auch dem Großmarschall Riza, oder, wie einige behaupten wollten, vorzugsweise diesem sein Mißfallen habe bedeuten wollen, so ist derselbe nunmehr vollkommen widerlegt, indem der Sultan seinem Günstling seit seiner Wiedergenesung mehrere neue Beweise seiner vollen Gnade geliefert und ihm insbesondere eine sehr bedeutende Summe zum Geschenk gemacht hat.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 16. Febr. (A Z.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge verwendet sich in diesem Augenblick eine europäische Großmacht bei dem General der Jesuiten und zugleich bei dem heiligen Stuhl, damit die von Luzern geschehene Berufung der Jesuiten von diesen unbenützt bleibe und so die Veranlassung zu den jetzigen Schweizerwirren gehoben werde. Man hegt die Hoffnung, daß der Versuch gelingen werde, obwohl man so eben erfährt, daß bereits zwei Individuen von dem genannten Orden in Luzern eingetroffen sind, die nicht von Rom, sondern von Belgien her gekommen waren.

Schweiz.

Zürich, 20. Febr. In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Züricher Gr. Rathes wurde nach Anhörung des Berichts der Regierung über das gegenwärtige Truppenaufgebot, sowie nach Erstattung des Berichts der Abgeordneten Zehnder und Sulzer, — beschlossen: 1) Der Regierungsrath wird eingeladen, bei der vorörtlichen Behörde darauf einzuwirken, daß, da die Voraussetzungen, auf welchen die Einberufung der Truppen beruhte, sich für einstweilen im Wesentlichen nicht bestätigt haben, die Truppen entlassen werden möchten, vorbehalten die Bestimmungen des Art. 2. 2) Der Regierungsrath ist bevollmächtigt, falls sich die Verhältnisse so gestalten sollten, daß eine Störung der ruhigen Berathung der Tagsatzung zu befürchten stände, zum Schutze derselben das erforderliche Militär einzuberufen. Sollte indeß durch besondere Umstände veranlaßt mehr als ein Bataillon Infanterie nebst den erforderlichen Specialwaffen einberufen werden müssen, so ist der Regierungsrath beauftragt, gleichzeitig den Gr. Rath zu versammeln und ihm die geeigneten Anträge zu hinterbringen. 3) Was den Stand Waadt betrifft, so wird unsere Gesandtschaft nachträglich beauftragt, für Anerkennung einer waadtländischen Gesandtschaft zu stimmen, sofern dieselbe ein den Tagsatzungsbeschlüssen vom 25. Juli und 30. August 1834 entsprechendes Creditiv vorlegt, das von einer verfassungsmäßigen Behörde, sey es der aufgelöste oder ein neu zu constituirender Rath, ausgestellt ist.

Luzern. General v. Sonnenberg hat an sämmtliche Truppen des Kantons folgende Proclamation erlassen: Herren Offiziere! Unteroffiziere und Soldaten! Die hohe Regierung meines heimathlichen Kantons hat mich berufen, Euch zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen die dasselbe bedrohenden Angriffe anzuführen. Wenn auch seit langen Jahren von meinem lieben Vaterlande entfernt, habe ich doch jederzeit an seinen Schicksalen den innigsten Antheil genommen, und seine Freiheit und Unabhängigkeit und das Wohl meiner Mitbürger liegen mir so sehr am Herzen, als ich erwarte, daß sie Jedem von Euch am Herzen liegen. Ich bin daher auf den ersten Ruf der hohen Regierung mit aller Bereitwilligkeit hierher geeilt, um nach Kräften dem Vaterlande zu dienen. Mit Vertrauen trete ich an Eure Spitze, Wehrmänner des Kantons Luzern! Vertrauen erwarte ich auch von Euch. Zehn Jahre lang habe ich in früherer Zeit dem Militärwesen des Kantons vorgestanden und ich erinnere mich stets mit Vergnügen der Treue, des Gehorsams und des wechselseitigen Vertrauens, das zwischen den Chefs und Offizieren und den Soldaten immer bestanden hat, der Liebe und Anhänglichkeit, die mir persönlich von den Wehrmännern des Kantons Luzern immer zu Theil geworden ist. Ich hoffe, Wehrmänner des Kantons Luzern! Ihr werdet würdig jenem Beispiele folgen. Das Vaterland, Euere Familien, Euere alten Eltern und Eure unmündigen Kinder setzen auf Euch in den Tagen der Gefahr ihre Hoffnung. Wir haben Alle nur ein Ziel, die fünfhundertjährige Freiheit unseres Heimathlandes gegen alle Angriffe auf deren Bestand zu schirmen, die verfassungsmäßige und gesetzliche Ordnung zu schützen. Nur unter dem Schutze der Gesetzlichkeit findet auch jeder Einzelne sein Heil. Für diese höchsten Güter freier Bürger wollen wir einstehen, Wehrmänner des Kantons Luzern! Einer für Alle und Alle für Einen. Gegeben im Hauptquartier zu Luzern, 18. Hornung 1845. Der Obercommandant der Truppen des Kantons Luzern: Ludwig v Sonnenberg.

Zug. (Rep.) Die Instructionsbehörde trägt bei dem Landrath darauf an, daß Luzern eingeladen werde, von seiner Berufung abzustehen. Die neueste Aufforderung Luzerns zur Truppenaufstellung ist von Zug ablehnend beantwortet worden.

Glarus. Der Landrath hat mit 81 von 102 Stmmen für Ausweisung der Jesuiten mit Gewalt instruirt. Gesandter: Landammann Blumer.

Aargau. Zofingen, 20. Febr. (Basl. Z.) Der Kleine Rath des Kantons Aargau hat in hiesigem Grenzbezirke Bürgerwachen von der nichtmilizpflichtigen Mannschaft angeordnet, was von den betreffenden Gemeinden sogleich in's Werk gesetzt wurde. Eine große Anzahl luzern. Flüchtlinge hält sich im Wigger- und Suhrenthal auf, deßgleichen im Aargau und Wynenthal. Gestern kamen sie in Banden von 12 bis 20 über die Grenze und werden wohl an 1000 bis 1200 stark in benannten Gegenden gewesen seyn.

Waadt. Den 18. d. M. sah man in Lausanne an der Rue du Bourg ein Transparent mit der Inschrift: Les aristocrates à la lanterne!

Genf, 19. Febr. Ordnung und Ruhe herrschen; die Milizen stehen unter den Waffen; die Radicalen schweigen. Sonntags wird vor der Porte Cornavin ihre Versammlung stattfinden.

Deutschland.

Triest, 16. Febr. (A. Z.) Die zwei vermißten Dampfboote (Mahmudie und Ferdinand) befinden sich in zwei dalmatinischen Häfen (Curzola und Ragusa), wohin sie vom Sturme verschlagen wurden.

Hannover, 18. Febr. Der König hat nun das Gesuch des Generalmajors v. Baring, ihn seiner Functionen als Commandanten der Haupt- und Residenzstadt zu entheben, angenommen und an seiner Stelle den Generalmajor Hans v. Hattorf zum Stadtcommandanten in Hannover ernannt.

Darmstadt, 19. Febr. Die Gerichte des Großherzogthums sind vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten bedeutet worden, da bekanntlich die Consuln der amerikanischen Freistaaten für die Legalisation von Urkunden eine Gebühr von fünf Gulden zu fordern haben, so wünsche er, daß die Gerichte in Fällen, wo notorisches Unvermögen zur Bezahlung einer solchen Gebühr vorliege, darüber berichten.

†† **Homburg v. d. Höhe**, 22. Febr. In der Nacht vom 21/22. d. M. gegen 12 Uhr ist die Frau Gräfin von Naumburg, Gemahlin Sr. Durchl. des souveränen Landgrafen zu Hessen ꝛc., nach langwierigen und schmerzhaften Leiden dahier verschieden. Obgleich dieses traurige Ereigniß schon seit längerer Zeit vorherzusehen war, so hat nichts desto weniger der Eintritt desselben bei allen Einwohnern Homburgs eine um so größere Theilnahme erregt, als die Dahingeschiedene durch ihren milden und wohlthätigen Sinn sich während der leider kurzen Zeit ihres Hierseyns die Herzen Aller gewonnen hatte.

Handelsnachrichten.

ʒ **Wien**, 17. Febr. (Eisenbahnwesen). Der Aufschwung, den die Actien verschiedener Bahnen seit einiger Zeit auf eine überraschende Weise erfuhren, ist der Gegenstand vieler Zeitungsartikel, das Gespräch des Publikums und eine Sorge der Deliberation der Behörden, welche sich berufen glauben, einem sogenannten Schwindel Einhalt zu thun und der Wirksamkeit der Börsenmänner Schranken zu setzen, wie das in jüngster Zeit in Preußen erschienene Gesetz über den Handel mit Eisenbahneffekten deutlich bewiesen hat. Es

dürfte an der Zeit seyn, die allgemeinen Verhältnisse zu beleuchten, in wie fern das rasche Steigen der Effekten auf Schwindel oder auf der Absicht beruhe, profane Capitalisten zu prellen; und in wie fern die Regierungen und wie interveniren sollen. Außer in Belgien waren in allen Staaten Private diejenigen, die Eisenbahnstraßen zuerst hervorriefen, ihre Capitalien auf einem nie gekannten Ocean wagten, und fast durchgehends mit großen Opfern einen Industriezweig begründeten, dessen große Wohlthaten von allen Staaten so anerkannt wurden, daß diese selbst die rascheste Ausdehnung als gebieterisch anerkannten, die auf Kosten der ersten Anlagen gemachten Erfahrungen benützten, und die kostspieligen Fehler mieden, in die jene ohne Vorbild und Erfahrungen verfallen mußten. Man sollte meinen, daß Regierungen Männer nach Kräften unterstützen müßten, die die Ersten waren, die Unternehmungen in's Leben riefen, die für alle Klassen von so segensreichen Folgen sind, und in noch größerem Umfange werden müssen. Wirft man einen Blick auf die Mercantilannalen aller Zeiten, so wird man finden, daß es immer Leute gab, die in ein oder dem andern Artikel weit über ihre Kräfte speculirten, und die dabei gar oft ihre Existenz einbüßten, ohne daß eine oder die andere Staatsverwaltung sich veranlaßt gefunden hätte, ein Verbiet gegen unmäßige Liebhaberei z. B. für Baum- oder Schafwolle, Kaffee, Indigo, die ein oder das andere Falliment herbeiführte, zu erlassen. Gesetzt aber, solche Unternehmungen waren von glücklichem Erfolge gekrönt, was hatte der Staat, dem der kühne Speculant angehörte, oder was hatten dessen Mitbürger dabei gewonnen? doch wohl nur das, daß durch das Steigen eines solchen Artikels Alle beisteuern mußten und die Gelder in größerem Umfange in fremde Staaten wanderten; und dennoch hielt man dafür, daß es ein Eingriff in die Privatrechte wäre, hindernd zu interveniren. Bei Eisenbahnen hingegen, wo das aufgewendete Capital beim Bau und Betriebe auch die ärmste Klasse nährt, wo ein Austausch der Producte allen Klassen zu Gute kommt, bei Eisenbahnen, die als Fortschritt der Civilisation und Grundpfeiler des Friedens betrachtet werden müssen, sollte eine andere Satzung Geltung erhalten und jenen, die solche Werke förderten, die Früchte mißgönnt, und die freie Gebahrung mit ihren Mitteln beschränkt oder nachtheilig gemacht werden, weil ein oder der andere sich verleiten läßt, über die Gebühr zu entriren und ein Opfer seiner Kühnheit wird. Solche nicht häufiger bei Papier- als bei Waarenspeculanten vorkommende Fälle können unmöglich vergessen machen, daß es auch der Enthusiasmus der Börsenmänner war, dem man das Entstehen des wohlthätigsten Communicationsmittels verdankt, wodurch der Staatswirthschaft eine unvergängliche Wohlthat erstand. Eine gerechtfertigte Art des Einschreitens der Regierungen wäre wohl die, mit dem gleichzeitigen Concediren mehrerer Projecte sparsam zu seyn, und dahin zu wirken, daß die im Angriffe stehenden durch Begünstigungen, die vom eigenen Interesse geboten werden, dem Ziele zugeführt werden; der wahre Werth eines solchen Papieres wird sich auch bälder herausstellen, und die Besitzer enttäuschen, oder ihre Voraussetzung über die Rentabilität rechtfertigen. Die weiteren Vortheile solcher Maßnahme wären: 1) daß weniger Speculationseffekten, daher auch ein kleineres Spiel wäre; 2) daß die Arbeitsleute wie die Manufacturen, die von Eisenbahnen in Anspruch genommen sind, eine gleichförmige und permanentere Beschäftigung hätten, 3) daß mit mehr Solidität gebaut würde, weil die in diesem Fache wissenschaftlich und praktisch Gebildeten nicht in Menge zu finden sind, um den so vielen in Angriff stehenden Bahnen tüchtige Bauleiter zuzuführen. Es wäre gewiß ersprießlicher, Bewilligungen, bis früheren Concessionen ganz entsprochen worden, zu verweigern, als unter erschwerenden Bedingnissen neue zu ertheilen; denn die allenthalben vorkommenden Beispiele, daß Projecte, selbst ohne Concession, kaum auf dem Papiere trocken, schon ein Agio hatten, beweisen, daß sich der Speculant nicht um die Bedingnisse der Concession, sondern lediglich um letztere kümmert. Was den Schwindel bei größtentheils fertigen Bahnen anlangt, sollte man meinen, daß dieser Vorwurf die Actien der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wohl zumeist treffen müßte, die vor drei Jahren kaum mit einem Verluste von 40 pCt. an Mann zu bringen waren, und die nunmehr mit einem Agio von 85 pCt. wenig Verkäufer finden. (Schluß folgt.)

Mainz, 21. Febr. Der heutige Fruchtmarkt war wieder ganz unbedeutend und es war bei weitem die Malterzahl nicht aufgestellt, die zu einer amtlichen Taxe nothwendig ist; ich übergebe daher auch heute die Mittelpreise und melde vom Großhandel in Weizen, daß zu 7 fl. 55 kr. pr. März etwas gehandelt wurde und auch für Pfälzer Waare 8 fl. zu bedingen war, doch ist immer nur die Rede von 500 Säcken, größere Ordres sind mit niedrigerer Limite belegt. Korn ist 5 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 5 kr., geht aber nichts darin um. Eine viel günstigere Meinung war die Woche über in deutschem Kleesaamen und scheint uns die näherrückende Saatzeit Leben in diesen Artikel zu bringen; die allergeneigteste Waare ist 20 fl. bezahlt, gute Waare 21½ fl., feine Waare 22 à 23 fl. gehalten und selbst von den meisten Eigenern noch höher; wer reellen Bedarf darin hat, dem ist sehr zu rathen, mit Einkäufen nicht zu zögern. In Luzerner Saamen ist's noch still und die Preise sind von 28 bis 35 fl., wie die ganze Zeit über. In Rüböl geschah diese Woche wieder Mehreres zu 36½ Thlr. pr. Mai und 37½ pr. October, wozu heute noch zu verkaufen war. Es sind aber nicht immer Abgeber am Platz und heute mußte man wieder 37 Thlr. pr. Mai und 38 pr. October anlegen, um etwas von Belang zu finden. Am meisten beschäftigen einen Theil der Geschäftsleute die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnactien, worin so ziemlich umgesetzt wurde. Es sind Course von 102 und 103 bekannt, soll aber noch mehr dafür angelegt worden seyn. Das Geschäft hat sich noch nicht geregelt gestaltet und sind auch bis zur Stunde noch nicht viele Hände im Spiel; einen viel sicherern Geschäftsgang werden wir bekommen, wenn einmal Börsenplätze eine feste Notirung abgeben werden, im Ganzen aber kann man heute schon sagen, daß ziemlich Viele damit festhalten und es müßte ein stärkeres Agio oder eine rasche Einzahlung kommen, wollte man nambafte Summen davon kaufen.

Börsenberichte.

Haag, 19. Febr. Das neueste officielle Gesetzbulletin enthält ein k. Decret v. d. 17. Febr., die Ziehung der 4½pCt. Amortisationssyndicats betr. Es wird im Eingange auf das Gesetz vom 25. Juni 1844 Bezug genommen und auf den Bericht des Finanzministers vom 17. d. M. verordnet, daß die sämmtlichen 4½pCt. Synd., so weit es möglich ist, in Serien von 200 Stück, jede Serie mithin die Capitalsumme von 200,000 fl. enthaltend, einzutheilen sind. Die letzte Serie soll den Restbetrag, auch ohne sich auf 200 Stück zu belaufen, enthalten. Die erste Ziehung findet Freitag den 21. Febr. d. J. um 11 Uhr Vormittags im Ministerium der Finanzen im Haag in Gegenwart der Rechnungskammer statt; das Ergebniß der Ziehung wird sofort durch das officielle Blatt bekannt gemacht. Die herausgekommenen Obligationen werden künftigen 15. Mai baar zurückbezahlt, und tragen die Obligationen von diesem Tage an keine Zinsen mehr. Diejenigen Inhaber herausgekommener Obligationen, welche die Rückzahlung derselben sofort nach Bekanntmachung des Resultats der Ziehung wünschen, können sich zu dem Zwecke im Finanzministerium melden; jedoch werden ihnen nur bis zu dem einer solchen Erklärung vorhergehenden Tag Zinsen ausbezahlt.

Amsterdam, 20. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64. — 3pCt. Schuld 78¼. — 4pCt. Ostind. 98$\frac{13}{16}$. — 4½pCt. Synd. 99$\frac{13}{16}$. — 3½pCt. 91¼. — Handelm. 148. — 5pCt. Ard. 24$\frac{7}{16}$. — ditto unbest. Stücke 23⅝. — 3pCt. 42⅞. — Coup. 26$\frac{9}{16}$. — Paff. 7. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8$\frac{3}{16}$. — 3pCt. Port. 59⅞. — Russ. 4pCt. bei Hope 92. — ditto bei Stieglitz 90¾. — Inscr. —. 5pCt. Metall. 111¼. — Span. inländ. à 6000 fl. 34⅛. $\frac{1}{16}$. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64 à $\frac{1}{16}$. — Handelm. 148. — Ard. 24$\frac{7}{16}$. — ditto unbest. Stücke 23⅝. — Spanische inländ. 3pCt. 34⅞ à $\frac{1}{16}$.

Die Stimmung in unsern inländ. Fonds war im Allgemeinen sehr fest, und auch der Umsatz war in den meisten Sorten recht belebt. In Span. war anfänglich wenig Handel und Veränderung. Erst nach Ankunft der französischen Post mit den höhern Notirungen von Madrid traten vielfältige Käufer in allen Sorten, jedoch besonders in Inländ. 3 pCt. auf, wodurch die Course sich durchgängig verbesserten. Nach Portug. war ebenfalls, auf bessere Notirung von London vom 18. d. M., zu erhöhten Coursen ziemlich lebhafte Nachfrage.

London, 19. Febr. 3pCt. Stocks 99⅜. — 5pCt. Span. 28¾. — Neue 3pCt. 40¾ à ⅞. — 5pCt. Port. 59½, pr. 23. Febr. 59⅞. — 2½pCt. Holl. 63.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 54 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 23. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 65. — 3pCt. 85. — Neues 3pCt. Anlehen 86. — Neap. 100. — 5pCt. Span. 38¾. — Neue 3pCt. 41¼. — 3pCt. innere Schuld 34. — Pass. 6¼. — Neue Differes 16⅞. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 376. 25. — Paris-Orleans 1187. 50. — Paris-Rouen 1107. 50. — Orleans-Bordeaux 637. 50. — Orleans-Vierzon 797. 50. — Rouen-Havre 910. — Marseille-Avignon 990. — Straßburg-Basel 322 50. — Das Geschäft an der Börse war sehr beschränkt; die Speculanten unternehmen nichts, so lange man in der Ungewißheit ist über den Ausgang der Debatte in der Deputirtenkammer.

— Die Debatte über die geheimen Polizeigelder hat heute begonnen. Vorher ging die verschobene Interpellation des Herrn Lherbette, die Dienstentsetzung des Herrn Drouin betreffend. Guizot erklärte, es sey nicht möglich, zu regieren, wenn ein Minister einen Angestellten nicht entlassen dürfe, der als Deputirter über alle Punkte und bei jedem Anlaß gegen das Cabinet auftrete. Damit war der Incidentpunkt beseitigt. Bei der Debatte über die geheimen Fonds war Herr de Larcy der erste Redner; er stellte den Satz auf: die Minister verlangten eine unmögliche Rehabilitation; dieses Postulat suchte er durch eine Musterung aller politischen Handlungen des Cabinets außer Zweifel zu setzen. So weit war die Berathung bis zur Poststunde bekannt.

— Die Blätter widmen heute den größeren Theil ihres Raums dem Bericht von der jesuitenfeindlichen Bewegung in mehreren Kantonen der Schweiz, und namentlich von der Revolution zu Lausanne.

— Der portugiesische Gesandte, Vicomte Carreira, hat in besonderer Audienz dem König die Insignien des Großkreuzes des Thurm- und Schwertordens überreicht, welchen die Königin von Portugal dem Herzog von Aumale verliehen hat. Se. Majestät hat darauf den Herzog von Aumale eigenhändig mit diesen Insignien bekleidet. —

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus auf eine an ihn gerichtete Interpellation erklärt, das Gerücht, als werde der Prinz Albert den Titel als König-Gemahl (King-Consort) erhalten, sey ganz ohne Grund.

Madrid, 14. Febr. 3pCt. 33¼ à 33⅜. — 5pCt. 24¾. Der Senat hat das Gesetz zur Dotation des Cultus und der Geistlichkeit mit 74 Stimmen gegen 2 angenommen.

Aegypten.

Nach einem Schreiben aus **Kairo** vom 21. Januar, das einen Brief des Hrn. Anton d'Abadie aus Adoa vom 17. Oct. einschließt, hat dieser im Lande der Gamra die Quellen des weißen Nils entdeckt.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Febr. Zum Umtausch der Reichsassignationen und Depositenbillette gegen Reichscreditbillette ist, vom 15. (27.) Jan. 1845 an, die Annahme derselben von Privatpersonen in der Expedition der Reichscreditbillette in St. Petersburg eröffnet. Später soll dieß auch in den Comptoirs der Commerzbank zu Moskau, Archangel, Riga, Odessa, Kiew und Charkow stattfinden, worüber noch Bekanntmachungen erfolgen werden. Die Forderungen werden ungesäumt erfüllt; im Falle der Unmöglichkeit einer schnellen Befriedigung werden die gesetzlichen Gründe angegeben. Zum Umtausch werden alle Assignationen und Depositenbillette angenommen, welche die festgesetzte Form haben; bei Vorzeigung schadhafter verfahren die Crediterpeditionen und Comptoirs der Commerzbank in Anleitung der hierüber bestehenden Vorschriften. Für die der Umwechselung unterliegenden Assignationen und Depositenbillette wird die entsprechende Summe in Creditbilletten gegeben, mit der Zugabe für weniger als 1 R. Silber in Silberscheidemünze oder auf Silber ausgestellte Kupfermünze. Für die in die Assignationsbank und die Expedition der Depositenkasse eingekommenen falschen Assignationen und Depositenbillette solcher Art, über welche schon die gehörigen Untersuchungen angestellt worden sind, soll die gehörige Zahlung den Personen, welchen sie zukommt, geleistet werden, ausgenommen in Fällen der constatirten oder wahrscheinlichen Mitschuld des Inhabers, sodann wenn die Nachahmung so schlecht war, daß die Fälschung leicht hätte erkannt werden können, und, wenn solche Assignationen von einem zufälligen Finder derselben präsentirt werden.

Deutschland.

Aus dem Nassauischen, 19. Febr. (Rh. u. M. Z.) Bei der am 17. d. M. gehaltenen Abstimmung der Landstände behufs der Wahl resp. Ernennung eines Präsidenten für die diesjährige Versammlung derselben, erhielt der seitherige Präsident, bischöflicher Commissarius Domherr Schütz von Eltville 10, Gutsbesitzer Otto von Eschofen 14 und Geheimer Kirchenrath Wilhelmi von Wiesbaden (einer der Vertreter der protestantischen Geistlichkeit) 13 Stimmen. Se. Hoh. der Herzog geruhten, von diesen drei höchstdemselben verfassungsmäßig vorgeschlagenen Candidaten den Erstgenannten zum Präsidenten der diesjährigen Versammlung zu ernennen.

Handelsnachrichten.

London, 14. Febr. Da eine neue Postverbindungslinie zwischen Suez und Calcutta über Ceylon und Madras in Gang gebracht worden ist, so werden künftig, neben den am 7. jeden Monats durch Frankreich abgehenden Posten, am 24. jeden Monats die Posten nach Indien, Aegypten und dem mittelländischen Meere von hier aus über Marseille befördert werden.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Febr. Bei sehr umfangreichem Geschäft waren die meisten Eisenbahnquittungsbogen etwas flauer, dahingegen stiegen die vollen Actien und besonders Berlin-Anhalter beträchtlich und blieben solche noch am Schluß der Börse sehr begehrt.

№ 55. — Montag — den 24. Februar — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 16. Febr. (A. Z.) Folgender Auszug aus einem Schreiben von Triest d. d. 13. erscheint mir zu interessant, als daß er nicht veröffentlicht zu werden verdiente. „Se. Erl. der küstenländische Gouverneur Graf Stadion setzte dem in pleno versammelten Municipalrath der Stadt Triest auseinander, daß die Dampfschifffahrtgesellschaft des Lloyd zur Ausdehnung ihres Wirkungskreises in der Levante im Begriff stehe, sechs Dampfboote der Donaugesellschaft käuflich an sich zu bringen, daß die hohe Staatsverwaltung die Zinsen zu dem hierzu erforderlichen als Darleben aufzubringenden Kaufschilling garantirt haben würde, wenn dieß sich mit ihrem System vertrüge, daher die Stadt Triest, in Betracht des ihr unmittelbar von der Dampfschifffahrt erwachsenden Nutzens, eingeladen werde, die dießfällige Garantie zu übernehmen. Die Antwort fiel aus, wie zu erwarten war. Der Municipalrath erwiderte, daß er sich von dem Vertrauen der hohen Landesstelle überaus geehrt fühle und dasselbe nicht besser zu rechtfertigen wüßte, als mit der größten Bereitwilligkeit Bürgschaft zum Gedeihen einer Anstalt zu leisten, die sich so unbestritten große Verdienste um den Verkehr im allgemeinen und um Triest insbesondere erworben hat, und so ist denn das Geschäft zwischen den beiden vaterländischen Dampfschifffahrtsgesellschaften als abgeschlossen zu betrachten."

Berlin, 18. Febr. (D. A. Z.) Einer hiesigen Zeitung ist die nachgesuchte Erlaubniß, eine Sammlung für die neue katholische Gemeinde in Schneidemühl eröffnen zu dürfen, höhern Orts aus dem Grunde abgeschlagen worden, weil diese Gemeinde noch nicht die Rechte einer Kirchengemeinschaft erlangt habe. Der Zeitungscensor hat seinerseits, als ihm die betreffende Aufforderung zum Imprimatur vorgelegt wurde, verfügt, er müsse zuvor wissen, ob die polizeiliche Zustimmung vorhanden wäre. So liegt die Sache gegenwärtig.

Berlin, 21. Febr. Der amtliche Theil unserer heutigen Blätter veröffentlicht die große Namensliste derjenigen, denen wegen ihrer der vorjährigen deutschen Gewerbeausstellung zugesendeten Erzeugnisse und Fabrikate oder wegen ihrer Verdienste um dieselbe eine Auszeichnung von des Königs Majestät zu Theil geworden ist. 2 der Ausgezeichneten sind zu geh. Commerzienräthen und 20 zu Commerzienräthen ernannt worden; 2 haben den rothen Adlerorden 2. Klasse (Geheimerath v. Pistorius in Stuttgart und der bayerische Regierungsrath Kämmerer Frhr. v. Welden in München) erhalten; der geh. Commerzienrath Diergardt in Viersen erhielt die Schleife zum rothen Adlerorden 3. Klasse; denselben Orden 3. Klasse mit der Schleife erhielten 8, und ohne die Schleife 6; denselben Orden 4. Klasse 14 auswärtige Aussteller, 19 inländische und 13 bei der Ausstellung thätig gewesene Beamte und Commissarien. Die übrigen Auszeichnungen bestanden in goldnen, silbernen und ehernen Preismedaillen so wie in öffentlich zuerkannten Belobungsschreiben.

⁁ **Vom Rhein**, 23. Febr. So wenig es in der Regel für einen Publicisten angenehm oder schmeichelhaft seyn mag, wenn die von ihm verbreiteten Grundsätze wirkungslos verhallen, so glücklich darf sich dagegen mancher Journalist schätzen, daß ihm dieses Schicksal zu Theil wird und seine in die Welt hinaus geschickten Phrasen ohne Erfolg und Folgen bleiben. Wie angstvoll würde z. B. der „Rheinische Beobachter" bei'm Anblicke der gefährlichen Consequenzen zurückschrecken, die aus seinem Artikel „Berlin, 13 Febr." (in Nr. 52 des „Rh. Beob.") gleich Pilzen hervorschießen würden, wenn sie nicht glücklicherweise in unfruchtbaren Boden gestreut wären, auf welchem selbst Unkraut nicht zu gedeihen vermag! Bei Erwähnung der Petitionen an die preußischen Landtage um Emancipation der Juden werden aus einer obscuren Broschüre „Ahasverus" folgende monströse Sätze aufgestellt: a) Es sey evident (?) erwiesen, „daß das vollkommene sittliche Gemeinwesen einen gemeinsamen positiven Glauben seiner Genossen voraussetze;" b) „die Staatsregierung hat wesentlich (aber auch ausschließlich?) die christliche Autorität inne und überträgt dieselbe an ihre Beamten"; c) „die Regierung hat nicht durch ihre Persönlichkeit Gewalt — ein solcher Zustand wäre Despotismus — sondern insofern sie die christliche Autorität inne hat und (insofern sie) diese auf ihre Beamten überträgt." d) Fände diese Uebertragung nicht statt, so (hört! hört!) „könnten (dürften?) die Unterthanen einem solchen Beamten den Gehorsam verweigern"!!! — Wie nun, wenn vor den „Rhein. B." die Consequenz dieser Axiomata als Gespenst hinträte und mittelst der scharfsinnigen Logik des Hrn. C. Frantz folgende Schlußfolgen zöge: 1) Da das Gemeinwesen, wenn es vollkommen seyn soll, einen „gemeinsamen positiven Glauben" seiner Mitglieder voraussetzt, so bleibt der Staat so lange unvollkommen, als noch ein einziger Protestant sich unter dem Scepter eines katholischen Fürsten, und umgekehrt, befindet. 2) Die Staatsregierung ist nicht allein im Besitze der weltlichen Macht, sie vereinigt auch die geistliche in sich, indem sie — die christliche Religion? nein, sondern indem sie die christliche Autorität wesentlich inne hat. 3) Der „Rh. B.", so wird das Gespenst in schauerlicher Weise fortfahren, leugnet das Princip der Legitimität, indem er solche für einen Zustand des Despotismus erklärt und der Regierung nur insofern eine Autorität zugesteht, als diese zugleich das ist, was er als die „christliche" bezeichnet und gelten läßt. Endlich aber, horresco referens! gesteht der „Rh. B." 4) den Unterthanen die Befugniß der Gehorsamsverweigerung zu, wenn sie die christliche Autorität nicht auf die Beamten übertragen findet. Möge man über die „Judenfrage" denken, wie man wolle; aber vor solchen Grundsätzen bewahre der Herr in Gnaden unser Staatsleben; zum Glücke stehen sie vorerst noch bloß im „Ahasverus" und im „Rh. B." Der Artikel vergißt nicht, zugleich anzugeben, in welcher Buchhandlung der „Ahasverus„ zu haben ist, und die Bemerkung anzufügen: „Da es sich bei Petitionen wesentlich um ausweichende Motivirung handelt, so glauben wir durch Hinweisung auf die angeführte Schrift den Petitionärs einen Dienst zu leisten!"

München, 20. Febr. (M. p. Z.) Zur Widerlegung des in letzter Zeit entstandenen Gerüchtes, als stünde den Kronenthalern eine Herabsetzung bevor, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß dieses Gerücht durchaus unbegründet sey, indem eine solche Herabsetzung weder beabsichtigt, noch auch den bestehenden Münzverträgen zufolge zulässig ist.

Karlsruhe, 21. Febr. Kammer der Abgeordneten. 156. öffentliche Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Ministerialdirector Rettig; Staatsrath

Regenauer. Discussion des von dem Abg. Müller erstatteten Berichtes über die Motion des Freiherrn v. Göler d. J. (in der ersten Kammer) auf Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden. Der Antrag des Motionsstellers ging dahin, die Regierung möge einer Actiengesellschaft zur Errichtung einer Bank, wenn sich eine solche bilden sollte, nach vorheriger Prüfung der Statuten die Genehmigung ertheilen und diejenigen gesetzlichen Bestimmungen vorkehren lassen, welche zu ihrem Bestehen und gedeihlichen Wirken nothwendig sind. Die erste Kammer trat dem Vorschlage bei, doch mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß der Bank die Ermächtigung, auf Inhaber lautende Noten abzusetzen, nicht ertheilt werden solle. Die Commission ist der Ansicht, daß Banken im Interesse des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft da zweckmäßig sind, wo man ohne sie sich an das Ausland wenden muß, um seinen Geldbedarf zu befriedigen; Zettelbanken seyen namentlich da am Platze, wo lebhafter Handel einen raschen und leichten Geldumsatz fordert. Da aber bei uns die Regierung selbst bald in die Lage kommen könne, Papiergeld auszugeben, so sollte man einer Bank das Recht dazu nicht geben, sondern dasselbe und damit den hieraus erwachsenden Zinsengewinn der Staatskasse vorbehalten. Da aber eine Bank, wenn sie nicht Zettel ausgeben darf, ihre Geschäfte nicht mit Vortheil betreiben könne, da ferner in größeren und kleineren Städten des Landes Banquiers und Handelsleute wohnen, welche sich mit Escompte- und Girogeschäften befassen und dem Bedarfe genügen, da ferner die Versorgungsanstalt auf Hypotheken, Staatspapiere, Faustpfänder u. dergl. leiht, so erkennt die Commission kein dringendes Bedürfniß zur Errichtung einer Bank; endlich sey auch bei uns, wie in Brüssel, der Fall vorhanden, daß die Bank industrielle Unternehmungen durch Ankauf ihrer Actien unterstützen würde. Demnach stellt die Mehrheit der Commission den Antrag, der Adresse nicht beizutreten. Zwei Mitglieder tragen darauf an, der Adresse zuzustimmen und das Verbot des Ausgebens von Zetteln wegzulassen. Gottschalk, als Mitglied der Minorität, führt aus, daß eine gut geleitete Bank dem Staate größere Vortheile gewähren könne, als die Ersparniß an Zinsen durch Ausgabe von Papiergeld, was ja die Regierung ohnehin nicht wolle. Blankenhorn entgegnet, daß die Majorität zu ihrem Antrage durch die Betrachtung gekommen sey, daß der Staat in die Lage kommen werde, Papiergeld zu machen. Rindeschwender schließt sich dem Abgeordneten Gottschalk an und beruft sich dabei auf das, was über den Gegenstand in den Verhandlungen der ersten Kammer ausgeführt worden. Der Präsident und der Vicepräsident werden durch ein unverschiebliches Geschäft abgerufen. Der zweite Vicepräsident (Sander) ist krank. Daher nimmt der Alterspräsident v. Itzstein den Vorsitz ein. St.-R. Regenauer sieht keinen Grund, der Adresse der ersten Kammer nicht beizutreten. Die Bank könne auch die Befugniß erhalten, Noten auszugeben, nur nicht das ausschließliche Recht. Bader schließt sich vor dem Weggehen dem Abg. Rindeschwender an. Goll ebenso. Knapp und Junghanns erklären sich gleichfalls mit der Minorität einverstanden und Letzterer stellt einen Antrag im Sinne der vom Staatsrath Regenauer ausgesprochenen Ansicht. Martin erklärt sich gleichfalls für die Adresse. Mathy bemerkt: der Abg. Gottschalk habe bei dem Gedanken, daß durch eine Bank Staatskassen erspart werden könnten, wahrscheinlich ein Verhältniß im Auge gehabt, wie es zwischen der Bank und der Regierung der Vereinten Staaten bestanden habe. Dort sey allerdings die Bank zugleich Staatskasse gewesen, allein sie habe ihre durch Staatsgelder verstärkte Geldkraft dazu benutzt, Städte und Bezirke ihre Macht fühlen zu lassen, so daß Präsident Jackson sich veranlaßt sah, den Staat von der Bank zu emancipiren und durch die Subtreasury-Bill die Wiedererrichtung einer Staatskasse vorzuschlagen. Ein solches Verhältniß könne bei uns nicht eintreten. Wenn behauptet werde, daß Niemand die Erleichterung durch das Papiergeld empfunden haben würde, so müsse er dagegen anführen, daß durch 3 Millionen Papier 7 Millionen für Zinsen und Tilgung erspart und zu Straßenbauten und andern nützlichen Unternehmungen verträgbar geblieben wären, welche die betreffenden Bezirke allerdings wohlthuend empfunden haben würden. „Der Adresse kann ich nicht unbedingt beistimmen, fährt der Redner fort, ich müßte vielmehr dem Antrage der Commission auf Verwerfung beitreten, wenn es nicht noch einen andern Weg gebe. Ich bin nemlich keineswegs gegen die Errichtung einer Bank, sondern erkläre mich mit dem Abg. Gottschalk in Allem einverstanden, was er über die Vortheile eines solchen Creditinstituts vorgetragen hat. Allein die Adresse will die Errichtung der Regierung überlassen, welche auf dem Verwaltungswege die Concession ertheilen möge. Dem muß ich mich widersetzen. Ueberall ist die Gründung so wichtiger Geldinstitute als Sache der Gesetzgebung betrachtet worden; die Grundzüge ihrer Einrichtung wenigstens werden durch ein Gesetz bestimmt. Dieß ist doppelt nothwendig, wenn der Bank die Befugniß, Noten auszugeben, ertheilt werden soll. Dann theilt der Staat das Münzregal mit einer Gesellschaft; denn Banknoten sind Papiergeld, dieses ist Geld, und der Staat kann sich des ausschließlichen Rechtes, Geld zu machen, nicht anders als durch ein Gesetz begeben oder es mit andern theilen. Ich habe noch einen andern Anstand gegen die Adresse. Sie bittet die Regierung für den möglichen Fall, daß eine Gesellschaft sich bilde, die Concession zu ertheilen. Nun haben wir schon oft in Adressen um nützliche Einrichtungen und Gesetze gebeten, z. B. um Ackerbauschulen, um ein Wiesenculturgesetz. Allein ich erinnere mich keiner Adresse, welche so gelautet hätte: Für den Fall, daß dieß oder jenes geschehe, möge die Regierung dieß oder jenes thun. Wenn wir Adressen auf mögliche Fälle gründen wollen, so können wir deren unendlich viele beschließen; wir könnten z. B. beschließen, die Regierung zu bitten, sie möge für den Fall, daß eine deutsche Flotte gebaut würde, dafür sorgen, daß eine angemessene Zahl von badischen Schiffern auf derselben beschäftigt werde. Da wir nun, wenn noch irgend etwas in der Sache geschehen soll, der Adresse, so wie sie lautet, beitreten müssen, so kann ich dieß für meine Person nur unter der Bedingung thun, daß die Kammer zu Protocoll erkläre: sie habe der Adresse nur in dem Sinne ihre Zustimmung gegeben, daß die Regierung den Ständen über die Errichtung einer Bank einen Gesetzentwurf vorlegen werde." Nachdem noch der Berichterstatter erklärt, daß der Hauptgrund gegen eine Zettelbank durch den entschiedenen Widerstand der Regierung gegen Staatspapiergeld weggefallen sey, erklären sich 23 gegen 19 Stimmen für die unveränderte Annahme der Adresse. Die Mehrheit beschließt ferner, die Anträge des Abg. Junghanns in Betreff der Bankzettel und des Abg. Mathy um Vorlage eines Gesetzentwurfs in das Protocoll niederzulegen. Die Kammer erledigt sodann die noch rückständigen Petitionen. Um 1 Uhr wird die Sitzung geschlossen und zur Erledigung der letzten Petitionen eine Abendsitzung anberaumt. Vorher erklärt der Präsident, daß das Bureau dem Großherzoge neun Gesetzentwürfe und vier Adressen überbracht habe, welche mit huldvollen Worten entgegengenommen worden seyen.

Schweiz.

Genf. Es wird versichert, daß in Folge einer Adresse des Offiziercorps der aufgestellten Truppen, worin sie ihre Treue der Regierung erklären, zugleich aber den Wunsch ausdrücken, es möchte eine volksthümlichere Instruction ertheilt worden seyn, der Staatsrath den Gr. Rath auf den 19. wieder einberufen habe, um ihm neue Anträge zu machen. Die Revue von diesem Tage schweigt davon.

Zürich, 2[illegible]. Febr. Abends. (N. Z. Z.) Der Regierungsrath hat den Kriegsrath beauftragt, die aufgebotenen Truppen mit möglichster Beförderung zu entlassen. Einzig eine Compagnie wird im Dienste bleiben, um während der Dauer der Tagsatzung als Ehrenwache zu functioniren. — Gegen Luzern ist von dem Vororte die Erwartung ausgesprochen worden, daß es seine Truppen von der Grenze zurückziehen werde. — Es sind diese Maßregeln die Folgen der heutigen Großrathsverhandlung. Mit Recht darf man erwarten, daß der Geist der Mäßigung und der Gesetzlichkeit, welchen die Mehrheit der obersten Landesbehörde bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat, auch bei der Gegenpartei Anerkennung finden und so für das Wohl des ganzen Staates die heilsamsten Früchte tragen werde. Wenn zudem die Nach-

richten, die aus Luzern eingelaufen sind, sich bestätigen sollten, so dürfte man sich der Hoffnung hingeben, daß eine gefährliche Krisis für die Eidgenossenschaft glücklich vorübergehen und es gelingen werde, von den Jesuiten sich frei zu machen, ohne der Anarchie anheim zu fallen.

Thurgau. In der Sitzung vom 20. d. M. ertheilt der Gr. Rath der Tagsatzungsgesandtschaft folgende Vollmacht: „Die Gesandtschaft ist ermächtigt, in unvorhergesehenen Fällen, wo eine sofortige Entscheidung nothwendig wird, zu solchen Schlußnahmen mitzuwirken, welche sie mit Rücksicht auf den Bund oder bestehende Bundesbeschlüsse gerechtfertigt findet. Wenn in Folge der Auflösung der verfassungsmäßigen Behörden des Kantons Waadt in der Tagsatzung Erörterungen über Anerkennung des Creditives der Gesandtschaft jenes Standes stattfinden, so wird die Gesandtschaft die hierüber bestehenden Tagsatzungsbeschlüsse zur Richtschnur nehmen. Sie erhält endlich im Allgemeinen Vollmacht, zu solchen Maßnahmen mitzuwirken, welche für Behauptung oder Herstellung von Ruhe und Ordnung im Innern und Wahrung der Unabhängigkeit gegen Außen als nothwendig und zweckmäßig erscheinen." Ein restringirender Zusatz, den Hr. Verhörrichter Ammann beantragte, erhielt nur zwei Stimmen. Schließlich wurde dem Kl. Rathe für militärische Anschaffungen der begehrte außerordentliche Credit von 5213 fl. bewilligt.

Graubünden. Nach zweitägiger, durchaus würdig gehaltener Discussion, während welcher von keinem einzigen der 28 kathol. Repräsentanten das Schreckbild der Religionsgefahr vorgehalten worden, obwohl es an Aufhetzungen dazu nicht gefehlt hat, vereinigte sich die Mehrheit für folgenden Antrag des Amtsbürgermeister R. Abys von Chur. 1) Die Jesuitenfrage ist Bundessache. 2) Der Fortbestand des Jesuitenordens in der Schweiz ist mit der innern Ruhe und Sicherheit derselben unverträglich. 3) Die Gesandtschaft hiesigen Standes wird daher an der bevorstehenden außerordentlichen Tagsatzung, nachdem alle gütlichen Mittel, um die Entfernung jenes Ordens zu erreichen, erschöpft seyn werden, sich an diejenigen Voten anschließen, welche, gleichwie der h. Stand Zürich, den Stand Luzern zur Zurücknahme seiner Jesuitenberufung, und die übrigen Stände, wo sich bereits Jesuiten befinden, zu deren Entfernung auffordern wollen. 4) Sollte sich für diesen Antrag keine Mehrheit ergeben, so wird die Gesandtschaft zu demjenigen Antrag stimmen, welcher demselben zunächst kommt, insofern dadurch ein Conclusum erreicht werden kann. — Ueberdieß wird Amnestie verlangt und die Annahme des Freischaarengesetzes (mit Ausnahme von §. 3) beschlossen.

U n g a r n.

Preßburg, 16. Febr. Das die Einsendung aller Vereinsstatuten fordernde h. Intimat verwickelt die Stände mancher Comitate in ein possierliches Dilemma. Da nemlich das „jus supremae inspectionis" des Königs heilige Gerechtsame ist, so bedarf die öffentliche Zuläßigkeit eines jeden Vereines der allerhöchsten Gutheißung. Nun besteht auch ein Schutzverein, der aber der Regierung unbekannt ist; ist dieser legal oder illegal? In einigen Comitaten wurde dieses Intimat ad acta gelegt, in einigen aber wurde erwidert, es sey nur Ein Verein, dessen Centrum in Pesth alle andere als Filialvereine in sich schließe. Bekanntlich ist es der Exredacteur L. v. Kossuth in Pesth, der den Verein leitet, der aber aus etwaigen Gründen dem sicheren Vernehmen nach Pesth bald verlassen und in einem Dorfe sich niederlassen wird. — Hier sieht man nur wenige der unbedeutendsten Butiquen mit der Ueberschrift „Magyar Poszto," oder mit den famosen dreifarbigen „véd egyleti tag" Täfelchen geschmückt, worauf aber wenig regardirt wird. Es circulirt eine kleine Hymne, die eine Gesellschaft zu Pesth in 10,000 Exemplaren abdrucken ließ, worin ein magyarischer Dichter, Vörösmarty, den Schutzverein etwa so besingt:

„Was Menschengeist erwirbt und Menschenhände,
Erwarte nimmer es von fremder Spende."

Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen berichten, daß Hr. Professor Stuhr die Concession zur Herausgabe einer slavischen Zeitung in Preßburg, Hr. Treter in Pesth zu einer politischen Zeitung in deutscher Sprache höchsten Ortes erlangt haben. Letztere dürfte um so mehr dem allgemeinen Bedürfnisse den magyarischen Blättern gegenüber entsprechen, da außer der Ofner und Pesther Zeitung sich bisher noch kein anderes deutsches politisches Journal der Popularität der Deutsch-Ungarn erfreuet. Was die Tendenz der slavischen Zeitung seyn soll, ist noch unbekannt, so viel aber ist gewiß, daß der geistvolle Herr Stuhr sich derselben bedienen will, um darzuthun, wie abhold er dem ihm zur Last gelegten Panslavismus sey, weßwegen er sogar den slavischen Text in lateinischen Lettern geben wird.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 14. Febr. (B. Z.) Durch einen höchsten Ukas vom 20. v. M., gerichtet an den Fürsten Wolchonsky, Minister des kais. Hauses, erklären Se. Majestät, das neu erbaute Palais am Wosnesenskyprospect mit allem dazu Gehörigen, das die herzoglich Leuchtenberg'schen Herrschaften bereits seit dem 29. Januar bewohnen, ihrer geliebten Tochter, der Frau Großfürstin Maria, für ihren und ihrer Nachkommen immerwährenden Besitz als Geschenk zu verehren. Sie befehlen, das neue Palais Marien-Palais zu nennen und für dessen Uebergabe mit allen dazu gehörigen Plänen und Inventarien die vom Minister abhängigen Anordnungen zu treffen. — Unser neuestes Gesetzbulletin enthält ein im Ministerium des Innern entworfenes, im Reichsrath geprüftes, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes Reglement, das die im russischen Reich lebenden Juden ihrer bisherigen Verfassung enthebt und sie, sie mögen in Städten oder auf dem Lande leben, der allgemein geltenden Landesverfassung unterwirft. Ausgenommen davon werden: 1) die in Riga und andern Städten der Ostseeprovinzen wohnenden Juden in Erwägung ihrer besondern Privilegien. 2) die in Sibirien angesiedelten Juden, für welche ein besonderes Verwaltungsreglement besteht; 3) Karaiten; *) 4) die ackerbautreibenden Juden, die ihre besonderen Gesetze haben. Nach Einführung dieses neuen Reglements darf unter den Juden in Rußland keine besondere Verwaltungsform mehr bestehen. Ihre Kahals (Gemeindeausschüsse) werden alle aufgehoben, deren Verhandlungen sind unverzüglich den Stadtmagistraten zu übergeben. Diese sind verbunden, über die in ihren Jurisdictionen lebenden Juden genau angefertigte Familienregister zu führen, in diesen das Gewerbe jedes einzelnen anzugeben. Treten die Juden in andere Gewerbe über oder verlassen ihre bisherigen Wohnsitze, so ist solches sogleich in den über sie geführten Registern zu bemerken, damit die Regierung von ihren Zuständen und ihrem Aufenthalte zu jeder Zeit richtige Kunde habe. Außer den allgemeinen gesetzlichen Abgaben und Steuern sollen keine andre ohne besondere Bestimmung der Gouvernementsregierungen von ihnen erhoben werden.

Handelsnachrichten.

Köln, 21. Febr. Rüböl kostet heute 28½ pro compt., pro Mai 28¼ und Oct. 29¼ Thlr.

B ö r s e n b e r i c h t e.

Berlin, 20. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 1/12 B. — Prämienscheine 93¾ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 182½ G. — Berlin-Anhalt 152½ G. — Düsseld.-Elberf. 104½ G. — Rhein. Eisenb. 96 B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161 B. — 5pCt. Bonn-Kölner 141 B. — Berlin-Hamb. 116 B., 115 G. — 4pCt. Köln-Mindener 108¾ B., 107¾ G. — Sächsisch-Bayer. 102½ B, 101½ G. — Thüringer 110 B. — Hamb.-Berged. 100¾ B., 99¾ G. — Altona-Kieler 125 B. — Nordbahn 199 G. — 4pCt. Gloggnitz 153½ G. — Mailand-Venedig 131½ B. — Livorno 130 B. — Zarskoje-Selo 74 B. — Ludwigshafen-Berbacher 110½ B. — Kassel-Nordbahn 99 B., 98 G. Die gestrige Flauheit in Quittungsbogen dauerte auch heute noch fort, obschon sich zu den gewichenen Coursen viel Kauflust zeigte. Von allen Coursen sind Anhalter neuerdings gestiegen und blieben solche sehr begehrt.

---

*) Eine besondere, dem mosaischen Glauben anhängige Secte, in den südrussischen Provinzen lebend.

Benachrichtigungen.

[228] **Bekanntmachung,**

die Errichtung einer Postexpedition zu Wiennenden betreffend.

In der Stadt Wiennenden, Königlich Württembergischen Oberamts Waiblingen, tritt vom 1. März d. J. an eine Brief- und Fahrpost Expedition in Wirksamkeit und finden von diesem Zeitpunkte an Personen, Briefe und Päckereien nach und von Wiennenden mittels des durchpassirenden täglichen Stuttgart-Nürnberger Eilwagens regelmäßige Beförderung.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1845.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

Gräflich **Philipp Ludwig von Saintgenois**-
[207] **sche Anleihe von fl. 1,000,000 C. M. zu 4pCt.**

Bei der unterm 30. Januar 1845 in Wien stattgehabten obligationsmäßigen Verloosung für die achte Rückzahlungsrate sind von vorstehendem Anleben nachfolgende 35 Partial-Obligationen, jede à fl. 500 C. M., als:

Nr. 71. 76. 139. 242. 270. 381. 455. 496. 513. 619.
„ 638. 720. 803. 819. 835. 876. 947. 1191. 1342.
„ 1359. 1372. 1409. 1418. 1442. 1453. 1548. 1569.
„ 1666. 1667. 1737. 1760. 1762. 1849. 1915. 1987

pr. 31. December 1845

zur Rückzahlung bestimmt worden, wovon die Besitzer hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um sich wegen Erhebung der betreffenden Beträge an meiner Kasse zu melden.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[227] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn**

Nachdem die Inhaber der Certificate ersten Einzahlungstermins sub dato Cassel am 14. October 1844 und unter den Nummern 30873, 30874, 30875, 30876, 30877, 30878, 30879, 30880 und 63127 die am ersten December v. J. fällig gewesene zweite Termins-Rate, der unter dem 30. December v. J. von hieraus erlassenen öffentlichen Aufforderung ungeachtet, seither nicht nachgezahlt haben, so werden obenerwähnte neun Stück Certificate, zufolge des §. 24 des Statutes, nunmehr für ungültig und die darauf gemachten Einzahlungen der Gesellschaft für verfallen erklärt, — welches denen, die es angeht, hierdurch bekannt gemacht wird.

Cassel, am 19. Februar 1845.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Dr. Hupfeld.

---

[222] So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Geschichte
der
rheinischen Pfalz

nach ihren
politischen, kirchlichen und literarischen Verhaltnissen,
von
Dr. **Ludwig Häusser,**
Privatdocenten der Geschichte an der Universität Heidelberg.

Erster Band.

Unter den deutschen Landesgeschichten gehört die rheinpfälzische an Umfang und an Inhalt zu den interessantesten; die Geschichte des ersten weltlichen Kurfürstenthums in seiner politischen Entwickelung bietet eben so viel Interesse, als die vielfachen kirchlichen Verwicklungen und der Charakter des wissenschaftlichen Strebens, wodurch sich das pfälzische Land, seine Kirche und seine Universität, bedeutend gemacht hat.

Im vorliegenden Buche ist nun die kurpfälzische Staatsgeschichte in ihren äußeren und inneren Verhältnissen zum ersten Male vollständig erzählt; die Geschichte der Kirche, der Universität, des Lebens ist damit so verflochten, daß zugleich das provincielle und das allgemeine deutsche Interesse der Leser darin Nahrung findet. der Verfasser hat dabei nicht nur gedruckte Quellen in möglichster Vollständigkeit benutzt, sondern er hat namentlich auch die Bibliotheken und Archive zu Heidelberg, Speyer, Carlsruhe und München so benützt, daß nicht nur eine Menge von Einzelheiten dadurch vervollständigt und berichtigt, sondern ganze Abschnitte aus dem umfassenden Schatze urkundlicher Quellen geschöpft werden konnten.

Der reichhaltige Inhalt ergibt sich zum Theil aus nachstehendem Verzeichniß des eben erschienenen ersten Bandes, welchem der zweite in wenigen Monaten nachfolgen wird. Bis dahin findet ein Subscriptionspreis auf das ganze Werk in zwei Bänden, jeder einige 40 Bogen stark, von Thlr. 4. 16 ggr oder fl. 8. statt, der entweder gleich ganz oder zur Hälfte beim ersten, zur Hälfte beim Erscheinen des zweiten Bandes bezahlt werden kann. Der Ladenpreis wird nach Erscheinen dieses zweiten Bandes eintreten und 1/4 höher stehen.

Der erste Band (42½ Bogen stark) enthält nach seinen Haupt-Rubriken: Ueber die Quellen und Hülfsmittel. — Einleitung. — I. Abschnitt. Uebersicht der ältesten Zustände der pfälzischen Rheingegenden bis ins zehnte Jahrhundert, in 3 §§. II. Abschnitt. Geschichte der Rheinlande und der pfalzgräflichen Würde bis auf die Vereinigung beider (1155), in 2 §§. **Erstes Buch.** Von der Erhebung Conrads des Hohenstaufen bis zur Theilung König Ruprechts (1155—1410). Die Pfalz unter den Hohenstaufen, Welfen und Wittelsbachern. I. Abschnitt. Die Pfalz am Rhein bis zur Erhebung des Hauses Wittelsbach (1155—1214), in 2 §§. II. Abschnitt. Die Wittelsbacher als Pfalzgrafen bei Rhein bis zur Theilung von Pavia (1214—1329), in 6 §§. III. Abschnitt. Die Wittelsbacher als Pfalzgrafen bei Rhein bis zur Theilung König Ruprechts (—1410), in 5 §§. **Zweites Buch.** Von der Theilung König Ruprechts bis zum Aussterben der älteren Kurlinie (1410—1559). I. Abschnitt. Kurfürst Ludwig III. (1410—1436), in 3 §§. II. Abschnitt. Kurfürst Ludwig IV. (1437—1449), in 2 §§. III. Abschnitt. Friedrich der Siegreiche (1449—1476), in 7 §§. IV. Abschnitt. Philipp der Aufrichtige (1476—1508), in 5 §§. V. Abschnitt. Ludwig V. (1508—1544) in 6 §§. VI. Abschnitt. Friedrich II. (1544—1556), in 3 §§. VII. Abschnitt. Otto Heinrich der Großmüthige (1556—1559), in 3 §§.

Eine ausführliche Anzeige wird durch alle Buchhandl. ausgegeben.

Heidelberg, den 15. Februar 1845.

J. C. B. Mohr,
Akademische Verlagshandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[223] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Georg Frankenberger aus Engerlshain bei Passau Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Dienstag den 25. März 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärtigen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1845.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[179] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbenen Personen:

1) der hiesigen Permissionisten Helene Linker (Lyncker) aus Gießen,
2) der Dienstmagd Anna Barbara Bauer aus Lauterbach

Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Freitag den 14. März 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtigen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 11. Februar 1845

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[193] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Peter Künz jun. und dessen Ehefrau Susanna geb. Müller von Limburg durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß vom t. l. M. der Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Freitags den 14 März l. J.,
Morgens 8 Uhr.

dahier geltend zu machen.

Limburg, den 11. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

Verlag: Fürstl. Thurn' und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 55. — Montag — den 24. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 80. — 3pCt. 85. 5. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 5. — Neapol. 100. — 5pCt. Span. 38¼. — Neue 3pCt. 41⅛. — 3pCt. innere Schuld 33⅞. — Alte Differes 8. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 557. 50. — Linkes-Ufer 378. 75. — Paris-Orleans 1192. 50. — Paris-Rouen 1107. 50. — Orleans-Bordeaux 632. 50. — Orleans-Vierzon 795. — Rouen-Havre 903. 75. — Marseille-Avignon 995. — Straßburg-Basel 321. 25.

— Die allgemeine Berathung über den Gesetzvorschlag, die Bewilligung einer Million Franken geheimer Polizeigelder betreffend, wurde heute beendigt. Liadieres hielt eine Rede, die Politik des Ministeriums vom 1. März anzugreifen und dabei zu erklären, die conservative Partei werde, falls das Cabinet vom 29. October gestürzt werden sollte, die neue Verwaltung nicht unterstützen. „Ich will nichts hören vom 15. April; ich ehre den Herrn Molé, aber nicht seinen Schweif.“ — Nach dem Schluß der allgemeinen Discussion stellte der Deputirte Boudet das entscheidende Amendement; es lautet: „Dem Minister des Innern wird ein Credit von 975,000 Fr. eröffnet, als Ergänzung für die geheimen Ausgaben im Jahr 1845.“ — Dieses Amendement, zu welchem sich alle Fractionen der coalisirten Parteien vereinigen werden, formulirt die Cabinetsfrage; es sollen 25,000 Fr. weniger bewilligt werden, als die Regierung begehrt; geht das Amendement durch, oder wird es auch nur mit wenigen Stimmen verworfen, so ist damit das Vertrauensvotum abgeschlagen und die Resignation der Minister unausbleiblich. An der Börse glaubte man, die Abstimmung über das Amendement Boudet werde noch heute vor sich gehen. Bis zur Poststunde war nichts davon bekannt.

— Die Debatte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war ungemein farblos. Kaum daß die matten Ausfälle der Legitimisten Larcy und Larochejaquelin die Monotonie des leeren Wortstreits auf Augenblicke unterbrach. Larcy scheute sich nicht, ganz unverdeckt die Hoffnung auszusprechen, es werde nun bald mit der Julíregierung zu Ende gehen. Man erinnert sich, wie die „Gazette“ aus einer Stelle im Tacitus, die den Satz enthält, fünfzehn Jahre seyen eine lange Zeit in dem kurzen Menschenleben, die boshafte Prophezeiung geschöpft hat, der Julieinrichtung werde keine längere Dauer beschieden seyn, als die gewesen, welche der Gewalt Napoleon's und der Herrschaft der Restauration (Perioden von fünfzehn Jahren) zu Theil geworden. Hierauf anspielend, sagte Herr von Larcy: „Die Regierung, welche der Restauration gefolgt ist, will den Frieden; sie will ihn überall und immer; sie hat ihn nöthig; sie hat so viele Regierungen fallen sehen durch den Krieg, daß sie natürlich darauf denkt, sich zu erhalten durch den Frieden; sie lebt; hat aber Frankreich nicht das Recht, noch etwas anders zu verlangen? Frankreich kann mit der Lage, die man ihm gemacht hat, nicht zufrieden seyn; seit fünfzehn Jahren ist es unruhig und unzufrieden; — fünfzehn Jahre sind seit einem halben Jahrhundert bei uns die gewöhnliche Dauer der Regierungen. (Zur Ordnung!) Diese Bemerkung ist rein historisch. Seit fünfzehn Jahren — ich wiederhole es! — ist Frankreich unruhig und unzufrieden. Das Ministerium ist schwach im Innern und nach Außen; es lebt noch, aber seine Politik ist todt.“ — Herr Desmousseaux de Givré gab sich die Mühe, dem frechen Legitimisten zu antworten. „Die Regierung hat viel gethan, ja sie ist die einzige in Europa, die seit 1830 viel gethan hat; sie hat das Princip der Nicht-Intervention aufgestellt und durchgesetzt; sie hat Frankreich's Macht bei Antwerpen und bei San Juan d'Ulloa gezeigt; sie hat Constantine genommen und dadurch unsere Herrschaft in Algerien befestigt. England hat in demselben Zeitraum Verluste erlitten in Afghanistan; Rußland steht noch heute im Kampfe mit den Tscherkessen.“ — Auf die Intriguen der Coalition, die Conservativen zum Abfall zu verführen, wendet Herr Desmousseaux de Givré die historische Anekdote an von Don Carlos, dem Sohne König Philipp's II von Spanien, zu dem der Henker, der ihn zum Tode brachte, gesagt haben soll: „Laßt mich nur gewähren: was jetzt geschehen wird, geschieht zu Eurem Besten.“ — Ueberhaupt artete die Rede dieses Deputirten in eine unparlamentarische Zänkerei mit der Opposition aus. Man höre: „Sollte die conservative Partei bei der Abstimmung über die geheimen Fonds in der Minorität bleiben — was ich für unmöglich halte — so werden **wir** darum nicht weniger bei unsern Grundsätzen beharren; wir würden in die Opposition übergehen, während die Sieger, wenn sie nun an's Ruder kommen, sich bald spalten werden. Fällt die Gewalt in die Hände unserer Feinde, so sind wir wahrlich nicht geneigt, uns zu ihren Werkzeugen und Hülfstruppen herzugeben. Auf ein solches Spiel werden wir uns nie einlassen. Die Majorität ist nun gewarnt! Man hat sie erst verleumdet und will sie heute zerstören. Sie mag bedenken, was ihr zu thun obliegt.“ — Larochejaquelin konnte sich das Vergnügen nicht versagen, im Augenblick, wo die Cabinetsfrage auf der Entscheidung steht, den Ministern zur Vergeltung für die „Brandmarkung“ der Legitimisten, die den Pilgerzug nach Belgrave-Square mitgemacht haben, einige derbe Bitterkeiten hinzuwerfen. „Wir sind weit entfernt, jedes Ministerium, bloß weil es an der Gewalt ist, zu bekämpfen; wenn wir aber Schwäche nach Außen und Corruption im Innern sehen, — wenn die Urheber einer so beklagenswerthen Lage auf der Ministerbank sitzen, — dann wird uns keine Großmuth hindern können, sie anzugreifen. Uebrigens gibt es ja auch Erinnerungen, die nie verlöschen. Sahen wir nicht von jenen Bänken das Votum ausgehen, das uns in dem Theuersten, was der Mensch hat, in der Ehre, antasten wollte? Wir möchten uns gerne frei halten von persönlichen Rücksichten: aber können wir denn vergessen, wie das Cabinet, das wir sammt ganz Frankreich brandmarken (ce cabinet que nous flétrissons et avec nous toute la France), aus dem Schimpf, den es uns anthun wollte, eine Bedingung seiner Existenz gemacht hat? Nein, das vergessen wir nie! das zu vergessen und zu verzeihen, wäre Feigheit.“ — Herr von Morny, ein Deputirter von der conservativen Partei, der bisher noch nie in der Kammer gesprochen, nahm das Wort, um die Sache der Regierung gegen die Coalition zu vertheidigen. Er sagte unter Anderm: „Seit ich Mitglied der Kammer bin, hat es mich, der ich keine ehrsüchtigen Plane hege, verwundert und verletzt, die Politik, zu der ich mich bekenne, willkürlich als anti-national bezeichnet zu hören. Gewisse Parteien maßen sich an, das Monopol der Vater-

versehen, einen Einbruch in sein Pfarrhaus, aber die Nachbarn kamen zeitig genug herbei, um es zu hindern. Am Sonntag wurde der Pfarrer in die Kirche und wieder herein begleitet, seine Gemeinde (les Croisettes bei Lausanne) traf die erforderlichen Maßregeln zu seiner Sicherheit.

Neuenburg. Die vom Staatsrath vorgeschlagene Instruction wurde, nachdem ein Amendement des Hrn. M. F. v. Rougemont (Bedauern über die Jesuitenberufung und Einladung an Luzern) bloß 22 Stimmen erhalten hatte, mit 66 gegen 8 Stimmen, der Artikel gegen die Freischaaren einstimmig angenommen. Gesandte: Calame und J. de Meuron.

Deutschland.

Wien, 16. Febr. (Grenzboten.) Die den galizischen Verurtheilten gewährte Begnadigung hat überall im österreichischen Kaiserstaate einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Mit Ausnahme von acht der Hauptschuldigen, welche Festungsstrafe antreten müssen, ist allen Uebrigen die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet worden. Die hochverrätherische Verbindung, welche zu demselben Veranlassung gegeben hat, steigt bis in's Jahr 1830 hinauf und hatte sich bei einem Lager der galizischen Garnison auch unter den Truppen verzweigt. Junge Offiziere und Cadetten bildeten den militärischen Ableger des Complottes, welcher von den Militärgerichten abgeurtheilt wurde. Ein Offizier erschoß sich während der Untersuchung; von den Uebrigen wurde keiner hingerichtet, Alle kamen auf die Festung. Die in die Sache verflochtenen Civilpersonen wurden vor das Criminalgericht zu Lemberg gezogen, welches die Untersuchung mit großer Strenge führte, bis höhern Orts der Befehl ertheilt ward, die Untersuchung nicht mehr, als bereits geschehen, zu erweitern und die Sache endlich spruchreif zu machen. 45 verfielen dem Strange und nur das Gnadenwort des Kaisers hinderte die Vollstreckung Man hofft, daß demnächst auch die obenerwähnten 8 begnadigt werden. Der Unglücklichste der Verurtheilten ist wohl der Advocat Dr. Smolka, ein junger Mann, der eben die juristische Praxis angetreten und sich verheirathet hatte, als die Untersuchung über ihn losbrach. Er wurde körperlich gezüchtigt.

§ **Berlin**, 19. Febr. Heute Morgen wurden die irdischen Ueberreste der dahingeschiedenen Frau Minister v. Nagler in aller Stille zur Ruhe bestattet, da Herr v. Nagler die von den hiesigen Postbeamten aus Pietät für ihren Chef angebotene feierliche Leichenbegleitung abgelehnt hatte. Gestern Mittag überraschte der König in Begleitung seines Adjutanten den Herrn v. Nagler mit einer Condolenzvisite, welche Se. Majestät dem verdienstvollen Staatsmanne zu Fuß abgestattet hatte. — Unser Fremdenblatt zeigt uns heute die Ankunft des kaiserl. brasilianischen außerordentlichen Gesandten Vicomte d'Abrantes aus Rio-Janeiro und der großbritannischen Cabinetscouriere, nemlich der Capitaine Robbins und Macdonald, an. Letztere sollen wichtige Depeschen überbracht haben. — Die Hauptkasse der in Moabit befindlichen großen Maschinenbauanstalt, welche der königl. Seehandlung gehört, ist hier neulich erbrochen und geplündert worden. Dieß Verbrechen ist um so auffallender, da diese Anstalt von Wächtern stark bewacht wird. — Bei Ihren Majestäten findet heute Abend unter Meyerbeer's Leitung ein großes Hofconcert statt, wozu viele hundert Gäste geladen worden sind. — Die Generalintendanz des königl. Theaters hat nun nach Kräften Alles aufgeboten, um dem Mißbrauch, welcher bisher mit Verkauf der Theaterbillete getrieben wurde, zu steuern. Man hofft nun, daß auch die Polizeibehörde ihre Macht jetzt wird geltend machen, dem zum Nachtheil des Publikums auf eine freche Weise bisher getriebenen Hausirhandel mit dergleichen Billets ein Ziel zu setzen. Man ist gespannt, ob die Beschuldigungen, welche einigen Theaterbeamten wegen des Unfuges mit dem Billetverkaufe und wegen ihrer sonstigen Anmaßungen jetzt fortwährend gemacht werden, als begründet sich erweisen werden, indem höheren Orts deßhalb bereits eine Untersuchung eingeleitet seyn soll. — Die Mode, sogenannte Rebus zum Lösen aufzugeben, ist hier auch bereits zum guten Ton geworden, so daß der Buchhändler Schepeler aus Speculation ein Rebusjournal in Verlag genommen, das unter Redaction des Literaten Feodor Wehl schon nächstens hier erscheinen wird. — Die wenigsten von den Petitionen, welche dem hier jetzt versammelten Landtag der Provinz Brandenburg in Menge zur Begutachtung übergeben werden, dürften wohl berücksichtigt werden, da den Ständen eine genaue Grenze gesteckt ist, wie weit ihre Befugniß in dieser Beziehung geht.

++ **Posen**, 18. Febr. Ein eigenthümliches Ereigniß bildet hier seit gestern das allgemeine Tagesgespräch. Ich theile es Ihnen mit, wie es im Munde des Volkes umläuft, ohne dessen Wahrheit im Allgemeinen wie im Einzelnen verbürgen zu können. Gestern hieß es plötzlich, zwei junge Judenmädchen, Töchter eines achtbaren hiesigen Einwohners, seyen spurlos verschwunden und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, die Polizei habe sie im hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern aufgefunden und ihre Auslieferung an die Eltern sofort bewirkt. Bei der genauern Nachforschung und Untersuchung der Sache habe sich herausgestellt, daß ein namhafter katholischer Priester die jungen Mädchen, die noch nicht fünfzehn Jahre alt seyn sollen, zum Uebertritt zur katholischen Religion bewogen und zu diesem Behufe in dem erwähnten Kloster zurückgehalten habe. So die Fama; was Wahres an der Geschichte, muß sich binnen kurzem herausstellen. Hierbei darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß solche Begebnisse grade in diesem Augenblicke, wo die confessionellen Anfeindungen bereits ziemlich auf die Spitze getrieben sind, eben nicht geeignet erscheinen, um versöhnende Wirkung hervorzubringen. Man kann nicht sagen, daß die jüngsten Schritte des katholischen Clerus von der sonst immer bewährten Klugheit desselben Zeugniß ablegen. Gefahr ist jedenfalls da, wie sehr man sie auch zu verachten den Schein annimmt, und die Gefahr wächst von Tag zu Tage, wenn nicht andere Mittel als bisher zu ihrer Beseitigung angewandt wurden. — Unser Landtag hat eine volle Woche dazu gebraucht, die Adresse an Seine Majestät den König zu votiren und erst gestern sollen die landesherrlichen Propositionen zur Discussion gekommen seyn. Die Stände haben auf diese Weise freilich acht Tage von der ihnen bestimmten Zeit von vier Wochen verloren, indessen dürften sie doch zum gesetzlichen Termin mit ihren laufenden Arbeiten fertig werden, indem die Propositionen keine große Meinungsdivergenz voraussetzen lassen, weil sie sämmtlich ein nur untergeordnetes Interesse haben und indem von Petitionen, die zu längeren Debatten Anlaß geben könnten, bis jetzt nichts verlautet. Aus der Rede, welche der Oberpräsident von Beurmann bei Eröffnung des dießjährigen Landtags gehalten, erfahren wi[r], daß der große Chausseebau in der Provinz Posen, wozu die Stände jährlich 40,000 Thlr. und Se. Maj. eine eben so große Summe bestimmten, bereits begonnen habe, daß das von den Ständen des Jahres 1841 erbetene Gymnasium in der im Süden der Provinz gelegenen Stadt Ostrowo in der nächsten Zeit seiner Eröffnung entgegensehe, und daß Se. Maj. der König zur Hebung des Elementarschulwesens im Großherzogthum Posen für einen zehnjährigen Zeitraum einen jährlichen Zuschuß von 26,600 Thalern zu bewilligen geruht habe.

Karlsruhe, 21. Febr. (K. Z.) Heute gegen 12 Uhr geruhten Seine königliche Hoheit der Großherzog die Deputationen der ersten und zweiten Kammer nach einander zu empfangen, um sich die von beiden Kammern angenommenen Gesetzentwürfe und Adressen überreichen zu lassen. Seine königliche Hoheit der Großherzog sprach sich dabei in folgender gnädiger Weise aus: Gegen die Deputation der ersten Kammer: „Ich freue mich, meine Herren, Sie nach vollbrachtem Landtage noch einmal bei dem heutigen Anlaß um mich zu sehen. Sie haben durch Ihre gründliche Prüfung der Regierungsvorlagen und durch Ihre wohlangemessene Haltung wesentlich dazu beigetragen, ein gedeihliches Resultat herbeizuführen. Ich ersuche Sie, der ersten Kammer meinen vollen Dank dafür auszusprechen." Gegen die Deputation der zweiten Kammer: „Mit Vergnügen empfange ich von Ihnen die Gesetzentwürfe, denen die zweite Kammer zu meinem Danke eine reife Berathung gewidmet hat. Ich freue mich, daß es einer Majorität gelungen ist, das rechte Maaß zu erhalten, das zu einem gedeihlichen Resultat führt. Mein sehnlichster Wunsch ist, daß die Gesetze zur Wohlfahrt

meines Landes gereichen mögen. Diese Wohlfahrt wird stets mein Glück und meine Sorge machen, und ich hoffe in meinem Bestreben dafür stets auf die Unterstützung der zweiten Kammer zählen zu können."

Karlsruhe, 22. Febr. Nachdem Seine königliche Hoheit der Großherzog gestern die Deputationen der beiden Kammern der Ständeversammlung zu empfangen und die vereinbarten Gesetze so wie die beschlossenen Adressen entgegenzunehmen geruht hatten, wurde heute Vormittag der Landtag von 1843, nach Anleitung des hierüber gestern erschienenen Hofprogramms, im Namen und aus Auftrag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs durch den Präsidenten des großherzoglichen Staatsministeriums, Staatsminister von Böckh, mit nachfolgender Rede geschlossen: Rede des großh. Commissärs bei dem Schlusse des Landtags von 1843. „Hochwohlgeborene, Hochgeehrte Herren! Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mir befohlen, den gegenwärtigen Landtag in allerhöchstihrem Namen zu schließen. Das Rescript lautet: Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir beauftragen hiermit unseren Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister von Böckh, den gegenwärtigen Landtag in unserem Namen zu schließen, denselben sonach vor den vereinigten Kammern unserer getreuen Stände für geschlossen zu erklären. Gegeben zu Karlsruhe in unserem Staatsministerium, den 18. Februar. 1845. Seine königliche Hoheit haben mich zugleich beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß allerhöchstdenselben das unermüdete Bestreben der Mitglieder beider Kammern, die Ihnen mitgetheilten Gesetzentwürfe und sonstigen Vorlagen mit Gründlichkeit zu erledigen, nicht entgangen ist; daß es allerhöchstdenselben angenehm war, fast alle Vorschläge der Regierung mit Ihrer verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt erhalten zu haben. Seine königliche Hoheit haben mich insbesondere beauftragt, Ihnen die allergnädigste Anerkennung für den regen Eifer und die beharrliche Thätigkeit auszusprechen, womit Sie die wichtigen, zum Theil sehr umfangreichen Gesetzentwürfe über Verbrechen und Strafen, das Verfahren in Strafsachen, die Gerichtsverfassung, die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen und den Strafvollzug in dem neuen Männerzuchthause geprüft und berathen haben. Allerhöchstdieselben glauben, auf diese Entwürfe auch in ihrer jetzigen Gestalt mit voller Beruhigung blicken zu dürfen, und zweifeln darum nicht, daß das Ergebniß vieljähriger Bemühungen sachverständiger und wohlgesinnter Männer der strafenden Gerechtigkeit zum bleibenden Vortheile gereichen werde. Im Namen und aus Auftrag Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs erkläre ich den Landtag hiermit für geschlossen." Nach beendigter Rede verließ der großherzogliche Commissär nebst den Mitgliedern des großherzoglichen Staatsministeriums unter dem wiederholten Rufe der Versammlung: „Hoch lebe unser geliebter Großherzog!" den Sitzungssaal.

Handelsnachrichten.

‡ Wien, 17. Febr. (Eisenbahnwesen. Schluß.) Es sey daher auch absichtlich diese Straße als Beispiel für unsere Erörterung gewählt, weil sie zugleich die größte Privatbahn des Continents ist, und seit ihrem Entstehen die meisten Chancen erfuhr. Diese Bahn, in kaum 2 Jahren bis Brünn, 20 deutsche Meilen, zu einer Zeit gebaut, wo es noch an Erfahrungen mangelte, konnte in der ersten fertigen kurzen und theuer erbauten Strecke sich nur wenig rentiren, grade wie ein Haus, bei dem nur der Keller fertig fruchtbringend seyn kann; doch wirkte dieß auf Kurzsichtige schon, die den vom ganzen fertigen Hause erwarteten Ertrag hofften, so entmuthigend, daß sie sich mit jedem Opfer von einem Unternehmen lossagten, bei dem sie den gänzlichen Verlust der Einlage befürchteten. Diese Nachtheile konnten bei der Fortsetzung wohl vermindert, doch nicht ganz beseitiget werden, und nur der höchst verdienstvollen Ausdauer des Gründers, der mit seinen reichen Mitteln und gereifter Einsicht der Gesellschaft schützend zur Seite stand, ist die Fortsetzung zu danken. Als Leipnik erreicht war, zeigte es sich, wie ungegründet und ungerecht alle die Vorwürfe waren, die man dem ursprünglichen Projecte über verfehlt gewählte Trace ꝛc. machte; denn hier wurde man belehrt, daß Linien, wenn ihnen auch eine colossale Menschenbewegung fehlt, dagegen aber Transportsquantitäten in ausgedehntem Maße vorhanden sind, jenen vorzuziehen sind, die kurz, aber eine starke Personenfrequenz und wenig Güter haben. Diese gewonnene Ueberzeugung wirkte wie natürlich der Art, daß die Effecten dieser Bahn im Werthe denen der andern Bahnen voranschritten, und es ist gewiß, hat diese Bahn erst die Länge erreicht, die alle Concurrenz der Landfrachten ausschließt, sind jene Gegenden gewonnen, wo Millionen von Centnern bis jetzt wegen zu theueren Transportspreisen werthlos liegen, und selbe nun in Circulation gebracht werden können, so wird sich ein Ergebniß zeigen, welches die gehegten Erwartungen eher übertrifft. Ist die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn schon an und für sich, und stünde sie auch allein, und verbände nur die Provinzen Galizien, Schlesien, Mähren und Oesterreich unter sich, ein Verband, der weder an Bevölkerung noch Ausdehnung dem deutschen Zollvereine bedeutend nachsteht, geeignet, den darauf verwendeten Capitalien eine lohnende Rente zu sichern, wie sehr muß sich der reelle Werth steigern, wenn die dieser Trace zu Gute kommenden Conjuncturen ins Leben treten werden. Die Anschlüsse der k. k. von Ollmütz bis zur sächsischen Grenze zu 50 Meilen, von Brünn bis Trübitz 11 M., von Stockerau bis Braunau und dem deutschen Westen 40 M., von Bochnia bis Brody und den ganzen Norden 80 M., von Gänserndorf bis Debrezin 70 M., ungerechnet die Anschlüsse bei Oderberg durch die preußischen Bahnen bis zur Ostsee, dann bei Oswiezin an Rußland. Welche Eisenbahn des Continentes geht einer solchen schönen, großen Zukunft entgegen? Diese sachgetreuen Verhältnisse entheben wohl jene des Vorwurfes der Schwindelei, die z. B. dieses Papier zu einem für den Augenblick scheinbar hohen Cours kauften, welcher aber, wenn die Bahn ihre ursprüngliche Aufgabe bis Bochnia gelöst hat, und die bevorstehenden Anflügelungen factisch ausgeführt seyn werden, durch zukünftige Verhältnisse sich wohl gerechtfertigt zeigen dürfte.

Haag, 21. Febr. Das officielle „Journal de la Haye" äußert in seiner heutigen Nummer: In der Eröffnungsrede zur gegenwärtigen Sitzung hat der König erklärt, Holland werde sich nicht auf leere Reden beschränken, wo es sich darum handelt, den wahrhaft liberalen Geist zu bewähren, von welchem es hinsichtlich der Handelsgesetzgebung beseelt ist. Die neuerdings in Mainz gemachten Vorschläge geben einen Beleg für die Aufrichtigkeit dieser k. Erklärung. Ein Gesetzentwurf, der noch heute den Generalstaaten vorgelegt werden soll, wird dafür einen neuen und schlagenden Beweis abgeben.

Börsenberichte.

Amsterdam, 21. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{1}{2}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{2}$. — 4pCt. Ostind. 99. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt. $91\frac{15}{16}$. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. $21\frac{3}{4}$. — ditto unbest. Stücke $23\frac{1}{16}$. — 3pCt. $42\frac{1}{4}$. — Coup. $26\frac{3}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. $60\frac{1}{16}$. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{1}{2}$. — ditto bei Stieglitz $91\frac{3}{16}$. — Insc. —. 5pCt. Metall. $111\frac{1}{2}$. — Span. inländ. à 6000 fl. $34\frac{3}{8}$. $\frac{11}{16}$. $\frac{1}{2}$. — Rheinische Eisenbahnactien $110\frac{1}{2}$. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integrale $64\frac{1}{2}$. — Handelm. $148\frac{1}{4}$. — Ard. $24\frac{3}{4}$.
Holl. Fonds bei geringem Geschäft etwas angenehmer. In Rhein. Eisenbahnactien war viel Handel, und auf die anhaltend höher ankommenden Notirungen derselben von Berlin hat sich deren Cours auch hier einigermaßen gebessert. Span. waren zu den gestrigen Preisen angeboten, so daß das Steigen zu Madrid und Paris, welches gestern die willigere Stimmung veranlaßt, keine weitere Folge hatte. Der Umsatz in unbest. Ardoins und inländ. 3 pCt. war sehr lebhaft. Portug. mehr gesucht.

Antwerpen, 21. Febr. Ard. $24\frac{1}{2}$. B.

London, 20. Febr. 3pCt. Stocks $99\frac{5}{8}$. — 5pCt. Span. $28\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. $40\frac{3}{4}$. — 5pCt. Port. $59\frac{1}{2}$. pr. 23. Febr. $59\frac{5}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63.

Wien, 20. Febr. 5pCt. Metall. $111\frac{5}{8}$. — 4pCt. $102\frac{1}{4}$. — 3pCt. $78\frac{1}{2}$. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose $134\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose $156\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 55 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 24. Februar 1845.

Aegypten.

Kairo, 21. Jan. (A. Z.) Hr. Anton d'Abadie schreibt aus Adoa vom 17. Oct. Ich komme von einer Reise nach Kafa und Ynarea zurück und habe die Quellen des weißen Nils entdeckt. Selbige befinden sich im Lande der Gmura (Gamoru oder Gamru) — eines Volkes, dessen Sprache der im Lande Kafa gesprochenen ähnlich ist. Die Berge Bochi oder Dochi erheben sich zur Seite der Quelle, und so kann man streng genommen wohl sagen, Gamruberge. Da im Arabischen Gamr der Mond bedeutet, so erklärt sich jener alte irrthümlich in Umlauf gebrachte Ausdruck des Mondgebirges, welches man nunmehr 6000 Meilen von hier in seine ursprüngliche Heimath verweisen kann. Die Quellen des Abbey von Didese oder westlichen Armes des Abbey und des weißen Nils sind Moräste, was also die Aussage des Ptolemäus bestätigt. Da ich einen Docko in meinem Dienste gehabt, so war es mir leicht auf den durch Hörensagen aufgefaßten und auf eine Stelle im Herodot gestützten Begriff, welchen kürzlich einige Reisende über das angebliche Zwergvolk der Docko in Umlauf brachten, zu berichtigen. Mein Docko war bloß 18 Centimeter kleiner als ich, also wohl etwas kurz gewachsen und dabei untersetzt, jedoch nichts weniger als ein Zwerg. Alle meine Nachforschungen derlei aufzufinden waren vergebens; wohl aber spricht man von der Existenz sehr wilder Zwergelephanten und wilder Pferde im Lande der Docko. Ebenso hab' ich die Existenz eines Mestizen aus der Vermischung der Kuh und des Hippopotamus entdeckt. Da es jedoch zu schwer war, das Exemplar mit mir zu nehmen, so zweifle ich, ob man mir glauben wird. Dickhäuter und Wiederkäuer, welche Olla potrida!

Deutschland.

Breslau, 17. Febr. (B. N.) In der gestern stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der hiesigen christkatholischen Gemeinde zeigte der Priester Ronge nach einem Vortrage an, daß innerhalb weniger Tage die nöthigen Actenstücke nach Berlin eingesandt werden sollten, damit den Gemeindeangelegenheiten auch der obrigkeitliche Schutz zugesichert werde. Zur Besorgung der jetzt eintretenden Geschäfte wurde ein provisorischer Kirchenvorstand, bestehend aus den Herren Prof. Regenbrecht, Maler Höcker, Dr. Steiner, Stadtrath Klein und Regierungsreferendar Schmidt, gewählt. Der Gottesdienst wird folgendermaßen eingerichtet werden. I. Frühgottesdienst: 1) Einleitendes Lied, 2) Confiteor, 3) Kyrie, 4) Gloria, 5) Collectengebete, 6) Epistel, 7) Evangelium, 8) Predigt (vor ihr und nach ihr ein Gesangvers), 9) Gebet, 10) Glaubensbekenntniß, 11) Hymnus, (Sanctus), 12) Communion (Agnus dei), 13) Vaterunser, 14) Gesang, 15) Segen. II. Nachmittagsgottesdienst. Predigt, Katechese. Zu Seelsorgern, welche nach ihrer, von der Gemeinde unternommenen Wahl durch einen feierlichen Act eingeführt werden, können nur Theologen, die sich durch Zeugnisse als befähigt ausweisen, genommen werden. Die Zahl der Gemeindemitglieder nimmt täglich zu. Auch von anderen Städten gehen bereits zahlreiche Meldungen zum Beitritt zur neuen katholischen Gemeinde ein, so viel man auch von gewissen Seiten her thut, um namentlich den katholischen Landbewohnern einen solchen Schritt zu verleiden. Mehrere der älteren katholischen Geistlichen haben ihren Beitritt im Fall der oberlandesherrlichen Genehmigung bestimmt zugesagt und ihr Beispiel wird ohne Zweifel das Losungswort zu einer allgemeinen Nachfolge seyn. Wahrscheinlich dürfte in der ersten Zeit, d. h. so lange die Gemeinde kein eigenes Local besitzt, der Gottesdienst gastweise in der Barbarakirche auf der Nikolaistraße stattfinden. — Der Domherr Förster denkt nicht daran, seine Stelle als Domprediger aufzugeben! Er fährt vielmehr unablässig fort, den kirchlichen Eifer seiner Zuhörer anzufeuern und vor jeder freien Regung zu warnen.

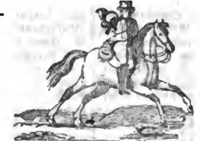
Breslau, 18. Febr. (Schles. Z.) Das hier mitzutheilende Bruchstück eines unter dem 2. Februar von dem Domdechanten Melchior v. Diepenbrock in Regensburg an einen Freund und ehemaligen Waffengefährten erlassenen Briefes dürfte wohl am meisten geeignet seyn, den edlen, liebenswürdigen und großartigen Charakter dieses Ehrenmannes in das rechte Licht zu stellen Zu bemerken ist dabei nur noch, daß dieser Brief, als Antwort auf einen in französischer Sprache geschriebenen Glückwunsch, gleichfalls im Originale französisch abgefaßt ist.

„Was meine Wahl zu dem Bischofsstuhle in Breslau anbelangt, so hat mir diese recht schlimme und von Seelenkämpfen erfüllte Tage gebracht, weil die Verzichtleistung, welche seit dem ersten Augenblicke in meinem Herzen und auf meinen Lippen war, durch so viel scheinbare Gründe bekämpft wurde, welche meine Freunde von nah und fern in jeder Art für das Gegentheil geltend machten. — Ich habe endlich als guter Reitersmann das Carre gesprengt, d. h. ich habe den Knoten zerhauen, und ich habe gestern die formelle Erklärung gegeben, daß ich nicht annähme. Möglich, daß das Aufsehen und Lärm machen wird; aber das gilt mir gleich; ich habe nach meinem Gewissen gehandelt; und wehe dem Manne, der nicht mit sich selbst einig seyn sollte in einer so wichtigen Angelegenheit, wo es sich um das ganze Leben handelt, hier und jenseits. Viele Leute werden es vielleicht nicht begreifen, daß man durch ein kleines Wort einer Mitra, einem Fürstenhute und einer Einnahme von 20,000 Ducaten entsagen könne, wenn man alles dieses durch ein anderes, eben so kleines Wort gewinnen kann Dergleichen Leute haben noch nicht gelernt, daß das wahre Glück nicht errungen wird, indem man gewinnt, sondern indem man entsagt (que le vrai bonheur ne s'achète pas à l'enchère, mais au rabais).

Posen, 9. Febr. (Pos. Z.) Der siebente Provinziallandtag des Großherzogthums wurde heute durch den Herrn Oberpräsidenten von Beurmann, als k. Landtagscommissarius, durch eine Rede eröffnet, worin er u. a. sagte: „Wenn wir nun mit frohem Muthe in die Zukunft blicken können; so wollen wir es uns auch nicht verhehlen, daß noch Manches zu thun übrig bleibt, vor allen Dingen aber, daß ein festes Vertrauen zur Regierung nothwendig ist, um die Bestrebungen der letzteren zu fördern und wahrhaft segensreiche Erfolge herbeizuführen. Dieses Vertrauen nehme ich besonders bei Ihnen, meine Herren, in Anspruch, denn nur so kann die wahre Bedeutung unserer ständischen Verfassung ins Leben treten." — Der Landtagsmarschall Graf Grabowski sagte in seiner polnischen Anrede an die Versammlung u. a.: „Die Entwickelung der Institution der Landtage kann nur mit Vorsicht und Bedacht erfolgen, und so schreitet sie immer weiter. Es geziemt uns nicht, in unserm Eifer zu erkalten, vielmehr müssen wir, aus wahrer Liebe zum allgemeinen Besten, unsere Wünsche aussprechen, unsere Bitten offen vortragen. Gewiß nur auf diese Weise werden wir vermögen, das Anerkenntniß unserer Bemühungen von Seiten unserer Mitbürger, sowie die Zufriedenheit des Königs Majestät zu erlangen, allerhöchstwelche uns von neuem in der Absicht zu versammeln geruht, damit wir unsere Gutachten über Verordnungen, die uns verbinden sollen, freimüthig abgeben, und unsere Beschwerden, denen abgeholfen werden soll, ohne Scheu darlegen.

№ 56. — Dienstag — den 25. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 18. Febr. (K. Z.) Es ist schon vielfach öffentlich berichtet worden, daß der hiesige Magistrat es abgelehnt habe, die bei ihm von dem Vorstande der Judenschaft beantragte Bitte um völlige bürgerliche Gleichstellung der Juden an den Landtag zu bringen, damit dieser seinerseits dieselbe Bitte zum Throne befördere. Das Sachverhältniß liegt aber dem sichern Vernehmen nach also: die Bitte gelangte schon zu Anfang des December an die Vertreter der Stadtgemeinde; es war die Aufhebung der noch durch das diesen Gegenstand betreffende königl. Edict vom 11. März 1812 bestehenden Einschränkungen befürwortet worden. Um die Mitte des Januar etwa erfolgte der Bescheid, daß der Antrag an die deßhalb unter Zuziehung der drei städtischen Landtagsabgeordneten zusammengetretene Commission des Magistrats und der Stadtverordneten zwar verwiesen, sich aber dennoch mannichfache Bedenken entgegenstellten und noch Manches zu erwägen sey. Es möchte auch noch Anderes fraglich seyn u. dergl. m. Schließlich erlaube man sich die einzelne Angabe alles dessen, was eigentlich aufgehoben, beziehungsweise befürwortet werden solle. In einer weitern Ausführung habe nun der Vorstand der jüdischen Gemeinde dargethan, worin jene Beschränkungen noch beständen, namentlich handelte es sich um Ausführung des § 9 (Verleihung von Staatsämtern an die Juden), um Wiederherstellung des 1822 aufgehobenen Theils des § 8 (Beförderung zu Schul- und akademischen Lehrämtern), zumal die Bundesacte den Bekennern des Judenthums die ihnen von den einzelnen Bundesstaaten verliehenen Rechte gewährleistete; Abschaffung der Förmlichkeiten beim Judeneide, zwangsweise Zulassung der Juden bei Eiden in heimlichen Rechtssachen (nach der Criminalordnung ist nemlich der Eid der Juden in peinlichen Sachen, „wo es auf harte Leibes- oder Lebensstrafe ankommt," nicht zu verlangen, auch können die freiwilligen Aussagen jüdischer Zeugen in derlei Fällen, „niemals einen vollen Beweis ausmachen;") Vorkehrungen wegen der Vorzeigung der Wechsel an jüdischen Sabbath- und Feiertagen. Auf diese Ausführung ist noch kein Bescheid der Staatsbehörde erfolgt. Inzwischen hat sich der Gemeindevorstand der Juden, wie man hört, unmittelbar an den Landtag selbst gewandt, welchem noch eine zweite, von sehr vielen achtbaren Christen unterzeichnete Bittschrift desselben Inhalts (d. h. völlige Gleichstellung der Juden) nunmehr vorliegt.

§ **Berlin,** 21. Febr. Die hiesige Polizeibehörde hielt es für rathsam, das Local, wo seit einiger Zeit Bürgerversammlungen zur parlamentarischen Besprechung der Errichtung der Localvereine stattfinden, deren Statuten übrigens schon höheren Orts zur Genehmigung vorliegen, gestern Abend zu schließen. Die Anwesenden gingen ruhig auseinander und gaben keine Veranlassung zu irgend einer strengen polizeilichen Maßregel. — Se. Majestät haben auf einen Bericht, worin Meyerbeer seine Ansichten und Vorschläge darzulegen sich erlaubte, dem Generalintendanten, Herrn von Küstner, den Willen zu erkennen gegeben, daß an hiesiger Hofbühne jährlich mehrere, etwa 2—3 neue Opern deutscher Meister, in Ermangelung neuer aber frühere, hier noch nicht dargestellte Werke solcher Meister zur Aufführung gebracht werden; zunächst und zwar im kommenden Frühjahr soll die neueste Oper Spohr's „die Kreuzfahrer" in Scene gesetzt werden. Zugleich hat Meyerbeer den schmeichelhaften Auftrag vom Könige erhalten, den Capellmeister Spohr zur Einsendung der Partitur und zum Dirigiren dieser Oper aufzufordern. — So weit es jetzt bestimmt ist, wird der hier versammelte Provinziallandtag seine Sitzungen nur bis zum 9. April ausdehnen. — Eine sehr günstige Stimmung hat es hier hervorgebracht, daß Hannover den Grenzverkehr mit Braunschweig, somit auch mit dem deutschen Zollverband, jetzt um Vieles erleichtern wird. Es werden dazu die Verhandlungen bereits in Braunschweig gepflogen.

= **St. Goar,** 22. Febr. Bei Gelegenheit des niedern Wasserstandes des Rheines kam hierselbst vor einigen Tagen im Strombette ein Fels ans Tageslicht, den die ältesten Leute sich nicht erinnerten gesehen zu haben. Man beging daher mit Gesang und frohem Becherklang bei dieser Gelegenheit, wie solches am Rheine Sitte ist, ein kleines heiteres Fest, um diese außergewöhnliche Erscheinung dem Andenken der Nachkommen aufzubewahren und fand in den Fels die Jahrszahl 1704 eingehauen, welcher man die heurige beifügen ließ. Mit Recht kann man wohl hieraus den Schluß ziehen, daß seit dieser langen Reihe von Jahren das Wasser in unserem Strome nicht bis auf eine solche Tiefe herabgesunken war.

Dresden, 20. Febr. (Mgd. Z.) Der heutige Anzeiger bringt eine Bekanntmachung des „provisorischen Vorstandes der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde", die eine Versammlung der hiesigen Deutsch-Katholiken auf den 22. d. M. ansetzt, in welcher ein Comite gewählt, das Glaubensbekenntniß in Berathung gezogen und hinsichtlich desselben ein vorläufiger Beschluß gefaßt und das Gesuch an die hohe Staatsregierung um Anerkennung aufgesetzt werden soll. Die Versammlung findet in dem dazu eingeräumten Saal der Stadtverordneten statt. Bei der ersten provisorischen Versammlung hatten sich mehrere Protestanten eingefunden, was sicher nicht wohlgethan von diesen war und immerhin störend auf die in so ernster Angelegenheit versammelten Katholiken wirken mußte. Dießmal werden Karten nur für katholische Glaubensgenossen ausgegeben.

Kassel, 18. Febr. (D. A. Z.) Der neue preußische Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Galen, wird zu Anfange des Frühjahrs hier eintreffen. Derselbe hat bereits die Wohnung im v. Waiz'schen Hause zu Kassel, welche sein Vorgänger, der gegenwärtig noch hier anwesende General v. Thun, inne gehabt, gemiethet. Letzterer wird gleich nach der Ankunft seines Nachfolgers die Reise von hier nach dem Orte seiner künftigen Bestimmung, nemlich Stuttgart, antreten. Die Nachricht, daß Hr. v. Galen aus dem preußischen Staatsdienste treten würde, hat sich demnach nicht bestätigt.

Karlsruhe, 21. Febr. Kammer der Abgeordneten. 157. öffentliche Sitzung. (Abends 5 Uhr). Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungscommission: Ministerialdirector Rettig. Bissing, Richter und Bader berichten über die noch rückständigen Petitionen. Nach Erledigung desselben erhebt sich Präsident Bekk und spricht: „Meine Herren! Am Schlusse des Landtags angelangt, lassen Sie uns noch einen kurzen Blick zurückwerfen auf das, was wir gethan haben. 15 Monate sind es, seit wir versammelt wurden, und wenn

Schweiz.

Zürich. Der Erziehungsrath hat in seiner Sitzung vom 19. d. M. zu einem Präsidenten der dießjährigen Schulsynode mit 7 von 12 Stimmen Secundarlehrer Kunz von Hombrechtikon, zu einem Vicepräsidenten derselben durch's Loos (es standen 6 gegen 6 Stimmen) Secundarlehrer Meyer von Andelfingen gewählt. Beide Gewählten gehören zu der liberalen Mehrheit der Schulsynode und haben entschiedenen Antheil an der von ihr gegen den Erziehungsrath erhobenen Opposition genommen.

— Vor einigen Tagen haben die Studirenden der Hochschule den HH. Professoren Geib und Löwig einen sehr artigen Fackelzug gebracht, jenem aus Anerkennung für seinen Entschluß, den an ihn ergangenen Ruf der preußischen Regierung nach Greifswalde abzulehnen; diesem aus Dank für seine ausgezeichneten, langjährigen Leistungen als Docent der Chemie.

Zürich, 21. Febr. Jak. Robert Steiger von Luzern erklärt die Angabe mehrerer Zeitungen, als ob unter seinem Vorsitze zu Reinach im Aargau bereits eine provisorische Regierung für den Kanton Luzern bezeichnet worden sey, für eine alles Grundes entbehrende Unwahrheit.

— Gestern Nachmittags und heute Morgen sind die einberufenen Truppen sämmtlich entlassen worden, mit Ausnahme der Jägercompagnie rechts des 1. Bataillons, welche während der Tagsatzung functioniren wird.

Luzern, 21. Febr. Heute versammelt sich in jedem Amte die Landwehr zur Inspection. — Die hiesige Regierung setzt große Hoffnungen auf die Entschließungen des Großen Rathes von Zürich. Es sollen dießfalls zwischen luzernerischen und zürcherischen Regierungsmitgliedern Verabredungen getroffen worden seyn. Gehen jene Hoffnungen nicht in Erfüllung, so dürften die Gesandtschaften der Conferenzkantone schwerlich auf der Tagsatzung erscheinen.

— Der Große Rath des Kantons Luzern wird sich Montag den 3. März wiederum versammeln.

— Die Regierung hat in Folge des Berichtes über den Ausgang des zürcherischen Großen Rathes am 21. Februar ihre am gleichen Tage einberufenen 4 Bataillone Landwehr abgedankt.

Schwyz, 20. Februar. Abermals Kriegslärm in unserm Lande. Gestern schon wurden die Truppen sofort nach Schwyz eingefordert und auf heute ist der Große Rath einberufen.

St. Gallen, 21. Febr. Abends 6 Uhr. Instruction in der Jesuitenangelegenheit. Anträge: 1) Dringende Einladung an Luzern, die Jesuiten nicht zu berufen. (Antrag des Regierungsrathes.) 2) Erklärung, daß die Tagsatzung, als nicht competent, sich in die Frage der Jesuitenberufung nicht einzumischen habe. (Baumgartner und seine Anhänger.) 3) Vorerst Einladung wie 1 in zweiter Linie, Ausweisung der Jesuiten durch Schlußnahme der Tagsatzung. (Staatsschreiber Steiger ꝛc.) Zu Antrag 1 wurden Unteranträge gestellt, die aber bloß die Motivirung betreffen. Abstimmung. Antrag 2 verworfen mit 95 Stimmen gegen 51. Antrag 3 verworfen mit 99 Stimmen gegen 47. Antrag 1 angenommen mit 80 Stimmen gegen 64. Diese Instruction erklärt den Bund als competent auch zum Ausweisen der Jesuiten, findet aber nicht nöthig, bereits jetzt von dieser Competenz Gebrauch zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. (A. Z.) Die syrische Angelegenheit tritt, wie es scheint, in eine neue, günstigere Phase. Die Pforte gab dem Vernehmen nach auf die letzte Mittheilung der fünf Repräsentanten in einer Antwortsnote die bestimmte Versicherung, daß sie gegen die Christen der Districte gemischter Bevölkerung, welche sich weigern, drusischer Gerichtsbarkeit zu unterstehen, keine Gewaltmaßregeln anwenden, sondern den Jurisdictionsstreit durch eine Modification der frühern Beschlüsse enden wolle, so zwar, daß für die in genannten Districten gelegenen Dörfer jede Nation ihren eigenen Wekil bekäme, der dann seinerseits unmittelbar unter dem Pascha von Saida stünde. Die Pforte soll übrigens in dieser Mittheilung Gesinnungen aussprechen, die, insofern sie ein fühlbares Ueberwiegen der Gesittungstendenz über die reactionäre beurkunden, dem Sultan zur größten Ehre gereichen und einer günstigen Beurtheilung in Europa sicher nicht ermangeln werden. Wer von dem Verlaufe der syrischen Verhandlungen und insbesondere davon weiß, wie von einer Seite her alles Mögliche geschah, um zu der nöthigenfalls auch gewaltsamen Vollziehung der Anordnungen vom Jahr 1842 anzutreiben, kann die jetzige Nachgiebigkeit der Pforte nur als ein erfreuliches Ereigniß ansehen und muß dasselbe hauptsächlich dem Erfolge der unablässigen Bemühungen des österreichischen Internuntius zuschreiben, der die Interessen der Christen im Libanon bis in die letzte Zeit mit immer gleicher Wärme und unermüdlichem Eifer vertheidigte, und wird diesem erfahrnen Staatsmann das Bewußtseyn, derjenige zu seyn, der von Tausenden unschuldiger Gebirgsbewohner die blutige Geißel drusischer Gerichtsbarkeit, ja die bevorstehenden Gräuel einer Invasion durch albanesische Milizen abgewendet hat, als wohlverdienten Lohn seines menschenfreundlichen Wirkens gerne gönnen.

Handelsnachrichten.

Düsseldorf, 22. Febr. (D. Z.) Mit dem fortschreitenden Ausbaue der Eisenbahnen, namentlich der Köln-Mindener, wird auch jenes eben so unbegründete als unter den kleineren Landwirthen allgemein verbreitete Vorurtheil wieder rege, daß diese Verbindung mit dem Osten nothwendig ein Sinken des Grundwerthes in den diesseitigen Gegenden zur Folge haben müsse. Man stützt sich hierbei auf die umfassende Getreideproduction in Westphalen und den östlichen Provinzen, mit welcher bei der hierorts gedrängteren Dichtigkeit der Bevölkerung und dem durch die umfangreichere Industrie herbeigeführten höheren Grundwerth nicht zu concurriren seyn werde; eine directe und wohlfeile Verbindung werde uns hier mit Getreide überschwemmen und die Preise so drücken, daß der Ackerbau unausbleiblich gefährdet werden müsse. Wie ganz ohne Grund eine derartige Befürchtung ist, geht aus einer amtlichen Zusammenstellung der Preise der vier Hauptgetreidearten in den sämmtlichen Marktorten der ganzen Monarchie hervor, wie solche sich am Ende des Jahres 1844 ergibt. Hiernach kostete der Berliner Scheffel in Sgr. und Pf.

	Weizen,		Roggen,		Gerste,		Hafer,	
in Düsseldorf	65	6,	47	6,	41	2,	29	—
dagegen in den westphälischen Städten								
Münster . .	70	—,	49	7,	40	—,	30	11
Minden . .	60	6.	48	9,	34	9,	21	—
Paderborn .	64	6,	52	6,	33	—,	21	6
Dortmund .	72	9,	52	10,	41	2,	24	9
die Durchschnittspreise dieser 4 Städte betragen								
	66	11,	50	11,	37	3,	24	6

woraus sich ergibt, daß nur Gerste und Hafer dort billiger war, was aber durch die Transportkosten mehr als paralysirt wird. Westfalen wird also unsern Ackerwirthen keinen Eintrag thun, ja es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß nach der Vollendung der Eisenbahn einzelne Conjuncturen benutzt werden können, um selbst dorthin unsere Ackerproducte zu verführen. Eben so wenig darf von den östlichen alten Provinzen eine bedeutende Concurrenz erwartet werden, wenn man den immer nicht billigen Transport pr. Eisenbahn in Anschlag bringt. Die Durchschnittspreise waren:

Provinz.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
Preußen . . .	48	10.	36	9.	28	10.	19	1.
Posen. . . .	47	4.	30	3.	23	11.	17	1.
Brandenburg und								
Pommern . .	48	3.	36	1.	29	11.	19	8.
Schlesien . . .	50	8.	36	9.	30	3.	18	7.
Sachsen . . .	49	11.	38	6.	31	10.	19	—.
Rheinland. . .	64	8.	48	1.	30	—.	23	5.

Der höchste Preis des Weizens in der ganzen Monarchie war zu Malmedy, 78 —, der niedrigste zu Halberstadt, 45 8. Roggen: zu Malmedy, 67 6, zu Kempen, 27 8, Gerste: zu Trier, 43 8, zu Bromberg, 20 6, Hafer: zu Münster, 30 11, zu Bromberg und Kempen, 15 1.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Febr. Die Umsätze an heutiger Börse waren sehr geringfügig; die Course unserer inländischen Bahnen im Ganzen unverändert, nur österreichische Effecten flauer.

Benachrichtigungen.

[235] **Bekanntmachung,**

die Errichtung einer Posterpedition zu Tambach betreffend.

Vom 1. k. Mts. an wird in dem Marktflecken Tambach (im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha auf der Gotha-Schmalkalden-Meininger Poststraße gelegen) eine Posterpedition errichtet, welche die zur Brief-Päckerei- und Personenbeförderung nöthigen Verbindungen durch die am Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag gegen Mittag durch Tambach passirenden Eilwagen erhält.

Frankfurt a. M., den 23. Februar 1845.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

Dringende Aufforderung.

Ernst Louis Möbius, Schlossergeselle aus Grimma, welcher seit Ostern v. J. von hier abwesend, und dessen Aufenthalt bis jetzt unbekannt, wird hierdurch aufgefordert, dringender Familienangelegenheiten wegen von seinem dermaligen Aufenthaltsorte Nachricht anher gelangen zu lassen. Es ergeht daher an alle resp. Polizeibehörden und Herbergsväter unsere ergebenste Bitte, gedachten Möbius auf diesen Aufruf aufmerksam zu machen. [217]

Grimma bei Leipzig, den 16. Febr. 1845.

Joh. Friedr. Möbius, Bäckermstr.

---

[198] Citatio edictalis.

Die in den Clausthalischen Berg- und Berggegenbüchern auf dem Namen des weil. Oberförsters Ernst Fridrich Hartig zu Gladenbach stehenden Kurtheile:

¼ Kur Dorothea
¼ „ Carolina

sind bei dem Ableben des Gewerken der Wittwe desselben Anna Charlotte geb. Wippermann, und bei dem, am 13. Aug. 1789 zu Zwingenberg erfolgten, Tode der Letzteren den acht Kindern und drei Enkeln derselben:

1) Fridrich Christian Hartig, Forstmeister zu Gladenbach,
2) Franz August Hartig, Stallmeister zu Eiffa,
3) Charlotte Eleonore Hartig, Wittwe des Fürstlich Braunfelsischen Rathes Sames zu Hungen,
4) Carl Ludwig Hartig, Gehegereiter zu Harzburg,
5) Christiane Wilhelmine Hartig zu Zwingenberg,
6) Johann Heinrich Hartig, Amts-Secretair zu Darmstadt,
7) den von der Wittwe weil. Amts-Secretairs Herrmann Melchior Knauff zu Darmstadt, Ernestine Friderike geb. Hartig, nachgelassenen drei Kindern
   a) Christiane Charlotte Ernestine Knauff, des Amtssecretairs Johann Heinrich Hartig Ehefrau,
   b) Friderike Henriette Marie Knauff, des Fürstl. Braunfelsischen Rathes Theobald zu Greiffenstein Ehefrau, und
   c) Ernst Ludwig Justus Knauff,
8) Johanne Sophie Magdalene Hartig zu Zwingenberg, und
9) Ernst Feldrich Hartig, reitendem Förster zu Eiffa,

zu neun gleichen Theilen angefallen. Seit dieser Zeit sollen durch mehrere unter den genannten Personen eingetretene Erbfälle und vorgenommene Cessionen häufige Veränderungen in dem Eigenthume jener Bergtheile vorgegangen seyn, welche jedoch hier nicht ordnungsmäßig angezeigt und nachgewiesen sind, und hat daher die Auszahlung der Ausbeut seit dem Quartale Crucis 1813 Anstand finden müssen, so daß selbige am Schlusse des Quartals Luciae 1844 mit 2494 Rthlr. 7 Gr. 3 Pf. rückständig geblieben ist. Gegenwärtig haben sich nur als die Erben des weil. Gehegereiters Carl Ludwig Hartig zu Harzburg:

a) Der Forstschreiber Carl Christian Hartig zu Blankenburg,
b) der Kaufmann Heinrich Carl Hartig zu Goslar, und
c) des weil. reitenden Försters Fridrich August Hartig zu Habausen nachgelassene Wittwe, Betty geb. Ennecerus, und drei Kinder, Theodor Fridrich, Carl Ludwig, und Heinrich Ludwig August, Gebrüder Hartig,

legitimirt und mit der Anzeige, daß ihnen die übrigen Theilhaber an den obgedachten Kurtheilen unbekannt, und sie außer Stande seyen, die unter den Miterben ihres Erblassers eingetretenen Erbfälle und vorgegangenen Cessionen nachzuweisen, darauf angetragen, daß ihnen, nach vorgängiger öffentlicher Ladung derjenigen, welche dawider ein gegründetes Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen möchten, einstweilen der ihrem Erblasser angefallene neunte Theil der gedachten Kurtheile zugeschrieben, und der neunte Theil der rückständigen Ausbeut ausgezahlt werden möge.

Da diesem Gesuche zu willfahren billig gefunden worden, so werden alle Diejenigen, welche der nachgesuchten einstweilen Umschreibung und Ausbeutzahlung widersprechen zu können vermeinen möchten, hierdurch citirt,

Donnerstags den 24. April d. J.,
Morgens 10 Uhr,

vor hiesigem Königl. Berg- und Stadtgerichte legitime zu erscheinen, und die Gründe ihres Widerspruchs gebührend an- und auszuführen, widrigenfalls, ohne daß es der Ablassung eines besonderen Präclusivdecrets bedürfte, den genannten Erben des weil. Gehegereiters Carl Ludwig Hartig der neunte Theil der obgedachten Kurtheile erblich zugeschrieben, und ihnen der neunte Theil der rückständigen Ausbeut ausgezahlt werden soll, die übrigen Acht Neuntheile jener Kurtheile aber einstweilen, unter Vorbehalt weiterer Legitimation, den oben unter 1–3 und 5–9 genannten Personen erblich und gemeinschaftlich zugeschrieben, und Acht Neuntheile der rückständigen Ausbeut bei der Ausbeutcasse ad depositum genommen werden sollen, wobei übrigens den Erben des Gehegereiters Hartig deren etwaige Ansprüche auf Kurtheile, welche ihrem Erblasser durch das Ableben seiner Miterben angefallen seyn möchten, und auf den, auf selbige zu berechnenden, Theil der rückständigen Ausbeut vorbehalten bleiben.

Decretum Zellerfeld, den 28 Januar 1845.

Königl. Hannoversches Berg- und Stadtgericht.

(l. S.) Seidensticker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/8	114 1/2
„	ditto ditto	4	—	103 1/4
„	ditto ditto	3	—	80
„	Bank-Actien o. D		2009	2007
„	fl. 250 Loose b. Roth.		136	135 3/4
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4
Baiern	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z .			78 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/4	63 3/16
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/8
„	ditto	3		95 1/8
„	Taunusbahnactien .		393 1/2	392 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 5/8	97 3/8
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	65 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	fl. 25 ditto		—	33
„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
„	ditto	4	—	103 7/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		29 5/8	29 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/4	28 1/8
Portugal	Consols Lot. à fl. 18.	3	—	59 5/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	100
„	ditto à fl. 500 .		96 1/8	95 7/8

Cours der Geld-Sorten, den 24. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Geld al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: Integr. 62 15/16; Ard. 28 1/4; Taunusbahn-Action (pr. Ultimo) 392 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 110 3/4-1/2; F.-W.-Nordbahn 98 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 24. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	98 1/8
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	—
ditto 2 M.	—	87 3/4
Leipzig . . k.S.	—	105
do. in d. Messe	—	104 1/2
London . . k.S.	—	121 1/4
ditto 2 M.	—	120 3/4
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	10[illegible] 3/4
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 3 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122
ditto 3 M.	—	120 3/4
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 56. — Dienstag — den 25. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 75. — 3pCt. 85. — Neues 3pCt. Anleben 86. — Neapol. 100. 20. — 5pCt. Span. 38¼. — Neue 3pCt. 41½. — 3pCt. innere Schuld 33¾. — 5pCt. Port. 59½. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 1127. 50. — Versailles, rechtes Ufer 558. 75. — Linkes Ufer 381. 25. — Paris-Orleans 1195. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 635. — Orleans-Vierzon 792. 50. — Rouen-Havre 906. 25. — Marseille-Avignon 1002. 50. — Straßburg-Basel 321. 25. — Die Speculanten waren nicht zufrieden mit dem Ausgang der Debatte über die geheimen Polizeigelder; die ministerielle Majorität von 24 Stimmen scheint ihnen unzureichend; die Lage des Cabinets ist nach dem Vertrauensvotum so unsicher, als sie es zuvor war; es geht stark die Rede von naher Auflösung der Kammer.

— Das Amendement Boudet ist gestern in der Deputirtenkammer bei 434 Votanten mit 229 Stimmen gegen 205 verworfen worden. Das Cabinet vom 29. October 1840 ist somit aufs neue befestigt. Inzwischen hat die Opposition ihre compacte Minorität von 205 Stimmen behauptet und bleibt die Kammer nach wie vor in zwei große Lager fast gleicher Stärke getheilt, ein Verhältniß, das nicht dauern kann, ohne die ganze Regierungsmaschine ins Stocken zu bringen. Nachdem das Amendement verworfen worden war, wurde über den Gesetzvorschlag selbst, der die Million geheimer Gelder bewilligt, votirt; bei dieser Abstimmung brauchte die Coalition dasselbe Manöver, das sie bei dem Votum über die Adresse angewendet hat: eine ansehnliche Zahl der zu ihr gehörenden Mitglieder enthielt sich, an der Operation Theil zu nehmen. Die Zahl der Votanten blieb 258; der Gesetzvorschlag wurde mit 217 Stimmen gegen 41 angenommen. — Es versteht sich, daß die ministeriellen Journale über die Niederlage der coalisirten Parteien triumphiren, während die Organe der Opposition mit Zuversicht behaupten und durch mancherlei Stimmenberechnungen zu beweisen suchen, daß eben die gepriesene Entscheidung keine sey und das Cabinet Guizot schwanke, wie zuvor. Wenn dem so ist — und es läßt sich nicht verkennen, daß die 205 weit entfernt sind, ihre Plane zur Untergrabung des Ministeriums aufzugeben! — so führt die ganze Lage der Dinge nur zu dem Schlusse, daß die Julirevolution aus ihrem Geleise gewichen und die stellvertretende Verfassung in ihrer dermaligen Form nicht stark genug ist, einen normalen Zustand der Verwaltung zu begründen. Es ist kein vernünftiger Anlaß vorhanden, das Cabinet vom 29. October vom Ruder wegzudrängen; es ist auch kein anderes Cabinet, das gleich an die Stelle des abgehenden treten und eine geänderte Politik befolgen könnte, bereit und im Stande, die Zügel zu ergreifen; — dennoch werden die Angriffe auf Guizot und Duchatel unermüdet und mit steigender Heftigkeit fortgesetzt und selbst die meisterhafte Haltung und die alles niederwerfende Beredsamkeit Guizot's vermögen nicht den vorgefaßten Entschluß der abtrünnig gewordenen, in den Reihen der Opposition fechtenden Conservativen zu erschüttern. Guizot's Explanation in der gestrigen Kammersitzung war so hinreißend durch Stärke der Argumente und Gluth der Empfindung, daß er Proselyten machen mußte, hätten sich nicht die 205 das Wort gegeben, taub zu bleiben für „der Ueberredung goldne Zunge". Um so tieferen Eindruck wird die Rede im Publikum machen. Sie war zumeist gegen die leeren Beschuldigungen des Herrn Billault gerichtet und durchging nochmals alle Theile der ministeriellen Politik. Am bedeutendsten war jedoch die Stelle, in welcher der Minister von dem Einwurf, das Cabinet habe ja doch keine namhafte und compacte Majorität, übergeht auf das Unvermögen der Coalition, ihrerseits ein stärkeres Ministerium zu bilden. „Ich gebe zu" — so ließ sich Guizot vernehmen — „daß eine schwache Majorität sehr hindernd ist. Es sey mir aber vergönnt, die Aussicht auf die Zukunft, die man uns öffnet, in's Auge zu fassen. Der Zufall will — oder vielmehr ein sonderbares Verhältniß fügt es so — daß unsere wahren Gegner nicht unsere Nachfolger seyn würden. Sie können die Gewalt nicht übernehmen in diesem Augenblick; sie wollen sie nicht übernehmen; sie sagen das selbst; Herr Barrot hat es gesagt, Herr Thiers hat es auch gesagt; (Thiers: „Und ich bekräftige nochmals, was ich gesagt habe!") nur Herr Billault hat es nicht gesagt. (Gelächter.) Wie soll man das verstehen? Das will sagen, daß wir in keiner wahren und einfachen Lage sind; es will sagen, daß wir uns außerhalb der ernsten Bedingungen der repräsentativen Regierung befinden. Will man wissen, was geschehen wird, wenn das Cabinet unterliegt? Es wird geschehen, daß ihr kein siegendes Cabinet an unserer Stelle haben werdet; ihr werdet zwei Staatsgewalten bekommen: eine schützende und eine beschützte (vous aurez deux pouvoirs; un pouvoir protecteur et un pouvoir protégé); ihr werdet ein Cabinet bekommen, das sein Brod erbetteln muß, bald von der Rechten, bald von der Linken (*mendiant son pain*, tantôt à droite, tantôt à gauche). Ich frage: ist von einer solchen Lage Kraft und Würde zu erwarten für die Staatsgewalt, wie für die Kammer? Ich begreife recht gut, wie die Opposition — die große, die wahre Opposition! — die einsieht, daß ihre Zeit, an's Ruder zu gelangen, noch nicht gekommen ist, sich die berührte Lage gefallen läßt; sie zieht immer einigen Nutzen daraus und begnügt sich damit in Ermangelung größerer Vortheile. Man hat bei der Adressedebatte gesehen, wie Jedermann wissen wollte, ob die Politik des Cabinets geändert werden sollte oder nicht. Würde sie geändert, so geschähe es doch irgend einer Partei zum Vortheil; die Einen haben gesagt, man werde die Politik nicht ändern, die Andern haben behauptet, man werde sie allerdings ändern; ich aber sage: Verlaßt euch darauf, man wird sie ein wenig ändern: mehr, als den Conservativen zugesichert wird; weniger, als man der Opposition verspricht. Also wiederhole ich, es begreift sich, warum die Opposition die Lage annimmt; ich finde ihr Verhalten ganz einfach; sie ist in ihrem Recht und sie thut auch sehr wohl daran, die Dinge zu nehmen, wie sie sie haben kann. Aber daß Männer, die etwas halten auf die Stärke, die Würde, die Wirksamkeit, die Stetigkeit und Dauer der Regierung, — daß die Männer von der conservativen Partei eine solche Lage annehmen sollten, das würde ich nicht begreifen können. Und doch ist dieß die politische Zukunft, die man uns in diesem Augenblick anbietet. Das Cabinet ist überzeugt, daß die Politik, die es behauptet hat, gut im Innern, gut nach Außen ist; — das Cabinet ist überzeugt, daß diese Politik so ehrenhaft als nutzbringend ist — ehrenhaft

König die Jünglinge noch einmal anredete, unter anderm bemerkend: wie er sich dießmal näher mit den Verhältnissen der Universität bekannt zu machen hoffe, und es würden seine beiden ältesten Sohne hier den Vorlesungen beiwohnen (dieses ist auch gestern schon bei den Vorlesungen des Prof. Thaulov geschehen). Die Studirenden brachten ein rauschendes, von Fanfaren begleitetes, dreimal dreifaches Hurrah für den König und die Königin aus, umzogen das Viertel, worauf das Palais liegt, schwangen vor den Fenstern, wo sie Mitglieder der k. Familie sahen, die Fackeln, begaben sich unter Nationalgesängen auf den Markt, wo sie einen Kreis schlossen und unter anderm sangen: „Frühe hebt sich vom Staube hinauf unser Geist ꝛc." Dann wurden die Fackeln verbrannt. Die Zahl der Zuschauer war sehr groß. — Man glaubt nicht, daß die Wiederbesetzung der Stelle des in Stockholm verstorbenen norwegischen Staatsrathes Schonboe eher erfolgen werde, als bis man den Ausfall der k. Proposition der Verstärkung des Staatsrathes um ein Mitglied wird gesehen haben. Es wird sich zeigen, in wie fern der jetzige Monarch es angemessen finden wird, die von manchen vorigen Odelsthingen behauptete Auslegung des Grundgesetzes gelten zu lassen, daß er auch bei Besetzung dieser Stellen die Meinung seines Staatsraths erst einzuholen habe.

Deutschland.

Koblenz, 22. Febr. Wie die ganze Natur rings um uns her in Folge des abermals und zwar mit großer Heftigkeit eingetretenen Winters im Todesschlummer ruht, so herrscht auch in unserer Stadt in jeder Hinsicht augenblicklich eine tiefe Stille. Die Geschäfte aller Art stecken und schon beginnt durch den anhaltenden Frost herbeigeführt Mangel von verschiedenen Seiten her sich fühlbar zu machen. Namentlich gehen die hier aufgespeicherten Vorräthe von Heizungsmaterial nach und nach zu Ende und die Lage der Dürftigern wird hierdurch täglich bedrängter, da wegen der gänzlich unterbrochenen Schifffahrt sobald keine neue Zufuhren von Steinkohlen zu erwarten sind. Aber auch ein bedeutender Wassermangel ist hier eingetreten, weil wegen der Kälte und des niedern Wasserstandes unserer Ströme die sämmtlichen Brunnen in der Stadt fast gänzlich versiegt sind und die von dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus gesegneten Andenkens angelegten großartigen Brunnenleitungen in neuerer Zeit so viele Nebenabzapfungen erduldet haben, daß sie den städtischen Brunnen lange nicht mehr die erforderliche Quantität Wassers zuzuführen vermögen. Schon mehrfach ist darüber öffentlich Klage geführt worden, jedoch stets vergebens, und jetzt kommt augenblicklich noch hinzu, daß wegen des Frostes der Zufluß zu den Röhrenleitungen aus den betreffenden Quellen selbst sehr abgenommen hat, so daß unsere Einwohner in der That wegen des nöthigen Wassers sehr in Verlegenheit sind. Das Rheineis hat sich hier noch immer nicht gestellt, obwohl wir vor 2 Tagen auf Ehrenbreitstein beinahe 19 und im Thale 16 Grad Kälte hatten, die Mosel ist dagegen fest zugefroren. Unter diesen Umständen ist man wegen der enormen Schneemassen, welche rings um uns her auf den Gebirgen lagern, für den Fall eines eintretenden raschen Thauwetters in der größten Besorgniß. — So hört man denn nichts als trübe Andeutungen in jeder Hinsicht und namentlich verursacht die höchst bedrängte Lage unserer armen Winzer wieder sehr traurige Reflexionen. Bekanntlich wird sich auch unser jetziger Landtag mit der Abhülfe des Nothstandes dieser Armen befassen, aber der Uebel, welche diese thätigste Klasse des Bauernstandes zu Grunde richten, sind sehr viele und zum Theil ist das Herz derselben schon von ihnen angenagt, so daß bei den jetzt schon wieder so gut wie vernichteten Aussichten auf einen dießjährigen einträglichen Herbst, man nicht weiß, von woher Rettung kommen soll. Von den vielen will ich nur ein Hauptübel hier berühren, nemlich den Wucher, der unter den verschiedenartigsten Formen betrieben, um so nachtheiliger wirkt, als die damit sich befassenden sogenannten Capitalisten sehr gut die Mittel und Wege kennen, um sich vor den Strafen des Gesetzes zu salviren. Es gehört wirklich ein besonderes Studium dazu, um zu erkennen, auf welchen mancherlei Schleichwegen diese Wucherer durch Ankauf von Steigprotocollen, von gerichtlichen Urtheilen, durch Erwirkung sogenannter freiwilliger Urtheile wegen gegebener Darlehen und sonst mehr dem armen Winzer das Blut unter den Nägeln wegzusaugen wissen, da derselbe wegen seines precären Geschäftes nur zu häufig in die Nothwendigkeit versetzt ist, Geld lehnen zu müssen. Ja sogar durch die Art und Weise, wie diese Blutsauger die Abrechnung wegen gegebener Geldvorschüsse und dafür nach und nach an Zahlungsstatt empfangener Weine mit dem Winzer zu halten pflegen, übervortheilen sie letztere auf die empörendste Art und scheuen sich dabei nicht, sich in die anständigsten Gesellschaften zu mischen, indem sie sich wegen ihres — wenngleich auf die abscheulichste Weise zusammengescharrten Geldes — Manches zu gut halten, auch dabei häufig durch ihren Mammon einen so überwiegenden Einfluß auf den größten Theil ihrer Miteinwohner ausüben, daß ihnen der Weg zu jeder einflußreichen oder Ehrenstelle ihrer Commune offen steht. Es mag hinreichen, hier diese ruchlosen Manöver nur angedeutet zu haben, da die nähere Auseinandersetzung zu weit führen würde und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes sehr wohl den Stoff zu einer besondern Broschüre abgeben könnte. Soviel sey hier nur bemerkt, daß unsere Strafgesetze dafür nicht ausreichen, um diesem unter dem Deckmantel von sogenannten Geldgeschäften versteckten wucherlichen Betruge vorzubeugen. Wir glauben inzwischen, hier schon genug gethan zu haben, wenn es uns gelungen seyn sollte, durch Gegenwärtiges unsere jetzt hier versammelten hohen Stände auf eine so fühlbare Lücke unserer Gesetzgebung aufmerksam gemacht zu haben. — Ad vocem Landtag sey hier noch bemerkt, daß die bei Eröffnung desselben von dem hiesigen Garnisonoberprediger in der evangelischen Kirche gehaltene Kanzelrede bei den meisten Deputirten ebensoviel Mißbehagen erregt haben soll, als sie hier noch fortwährend den Stoff zur Unterhaltung abgibt. Der Redner hatte sich in seinem guten Eifer etwas zu weit in die Fragen der Politik eingelassen und dadurch manchen Anstoß verursacht, da die meisten Deputirten über dergleichen rein politische Angelegenheiten andere Ansichten hegen, die sie während ihrer mehrjährigen Thätigkeit als bewährt erkannt haben, ja mit der größten Zahl der deutschen Nation theilen und daher so leicht nicht derselben sich zu entschlagen gesonnen sind. — Auch will ich als ein erfreuliches Zeichen für unsere Nationalindustrie erwähnen, daß bei dem Festessen der Landstände statt des Champagners nur deutscher mussirender Wein und zwar Ehrenbreitsteiner Kreuzberg aus dem großartigen Etablissement des Commerzienraths Tesche hierselbst gereicht wurde, der ungemeinen Beifall fand.

München, 22. Febr. (M. p. Z.) Als gestern Abends Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Prinzessin Luitpold an der Seite Ihrer kk. Majestäten und Ihres hohen Gemahls in der großen Hofloge des Theaters zum erstenmale seit höchstihrer Entbindung wieder erschien, tönte ein dreimaliges, freudiges Lebehoch aus allen Räumen des gedrängt vollen Hauses. Heute und morgen findet bei Ihrer kaiserl. Hoh. große Aufwartung statt.

München, 22. Febr. (A. Z.) Wie man aus guter Quelle erfährt, sind die Hoffnungen, die Angelegenheiten des Breslauer Bisthums in Bälde erledigt zu sehen, nichts weniger als verschwunden. Die Weigerung des Domdechanten von Diepenbrock, die auf ihn gefallene Wahl unter den überaus mißlichen Zuständen der Katholiken in Schlesien anzunehmen, hat zu neuen Unterhandlungen geführt, denen die Sendung des Hrn. v. Duisberg nicht fremd seyn soll. Unter welchen Bedingungen Hr. v. Diepenbrock sich zur Annahme der kirchlichen Würde bereit erklärte, ist noch nicht bekannt; sicher jedoch ist, daß derselbe dem Dringen des Königs von Preußen sich gefügt und die Wahl angenommen hat.

Stuttgart, 21. Febr. Die „Ulmer Schnellpost" meldet, der akademische Senat habe gegen die zweijährige Suspension der Vorlesungen des Professor Vischer Protestation einstimmig eingelegt. Man sagt, die Form dieser Strafart sey es, welche den Professoren in den Gesetzen nicht begründet erscheine. Der Sache nach ist keiner Partei die Entscheidung recht. Nach der einen ist ihm zu viel, nach der andern nicht genug geschehen. Jedenfalls hat Vischer jetzt eine schöne Gelegenheit, seine Aesthetik zu schreiben, da er in seiner gezwungenen Muse sorgenfrei leben kann.

⚘ Aus Schleswig-Holstein, 21. Febr. Es gewinnt hier immer mehr die Ansicht Raum, die Regierung konne doch mit einer Staatseinheitserklärung, wie sie die Roeskilder Ständeversammlung verlangte, hervortreten oder solche der außerordentlich berufenen Ständeversammlung zur Begutachtung vorlegen. Vorläufig wenigstens scheint sie hier in den Herzogthümern die Zügel straffer anziehen und die Aeußerungen deutscher Gesinnungen und Darlegung entsprechender Handlungen hemmen zu wollen. So wird die Presse verhindert, die Verhandlungen der deutschen Ständeversammlungen über die hiesigen Angelegenheiten mitzutheilen, wegen der von Rendsburg aus an die braunschweiger Ständeversammlung gerichteten Dankadresse ist eine Untersuchung verfügt worden und Gleiches ist geschehen wegen Aufforderungen zu Beiträgen für das Hermannsdenkmal. Da man keine Strafe wird verhängen, nicht einmal ein Verbot wird ergehen lassen können, so werden diese Maßnahmen der Regierung wenig nützen, dem legalen Widerstande und den deutschen Bestrebungen nur größere Energie verleihen. — Inzwischen hat sich ergeben, daß die Zollüberschüsse der Herzogthümer im letzten Jahre eine solche Höhe erreicht haben, wie noch nie vorher, da sie 900,000 Rthlr. rein betragen. Auf diese machen die Herzogthümer bekanntlich wegen Versprechens der Regierung bei Berathung der neuen Zollordnung für sich allein Anspruch, die Regierung will sie aber für Dänemark mit verwenden. Nun hat die Regierung zu gleicher Zeit, als jene Veröffentlichung officiell gemacht wurde, auf halbofficiellem Wege veröffentlichen lassen, daß sie dem Antrage der holsteinischen Ständeversammlung, einige hunderttausend Reichsbankthaler auf den Glückstädter Hafen zu verwenden, Folge geben werde, und hofft, damit wegen des Zollüberschusses zufrieden zu stellen, was aber nicht eintreffen wird. — Es stellt sich jetzt heraus und wird in hiesigen Blättern ganz offen gesagt, daß Preußen es einem großen Nachbarstaate zu danken habe, daß die Firirung des Sundzolls für die preußischen Schiffe, weßhalb Preußens Gesandter vier Jahre lang in Kopenhagen unterhandelte, nicht zu Stande gekommen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt a. d. O., 19. Febr. Die hiesige Reminisceremesse fiel dießmal sehr früh im Jahre und ließ eben keinen guten Ausfall erwarten, daher auch die meisten Verkäufer weniger Waaren als sonst hierher disponirt hatten. Indessen war der Meßverkehr doch lebhaft. Nach den Fremdenlisten waren bis zum 15. d. M. 9453 Meßfremde anwesend. In ordinären und Mitteltuchen und anderen dergleichen Tuchwaaren sind ziemlich viel Geschäfte gemacht worden; feine Tücher fanden aber wenig Begehr. Fremde und inländische Wollenzeugwaaren hatten ziemlich Absatz. Mit Leinwand und anderen Leinenwaaren war das Geschäft mittelmäßig gut. Von den Baumwollenwaaren fanden die englischen wenig Begehr. In- und vereinsländische Kattune hatten dagegen viel Absatz. Die schlesischen Baumwollenwaaren wurden ziemlich gesucht. Mit Seiden- und Halbseidenwaaren machte sich das Geschäft meist mittelmäßig. Für die Kurzwaaren war der Erfolg weniger zufriedenstellend. Eisen- und Stahlwaaren fanden mittelmäßigen Absatz. Derselbe Erfolg zeigte sich auch bei den Porzellanwaaren, so wie bei den Holz-, Leder- und Pelzwaaren. Mit rohen Producten war der Verkehr lebhaft, obschon auch hiervon weniger als sonst auf dem Platze sich befanden. Rinds- und Roßhäute, auch Kalbfelle waren wenig vorhanden und wurden zu guten Preisen rasch verkauft. Schaf- und Ziegenfelle waren viel hier und gingen ebenfalls gut ab. Hasenfelle waren wenig vorhanden und blieben theilweise unverkauft. Fuchsfelle und andere Rauchwaaren wurden ziemlich alle verkauft. Hirschgeweihe und Hornspitzen waren bei raschem Verkauf wenig vorhanden. Pferdehaare waren viel, Kuhhaare wenig, Schweinsborsten ziemlich viel hier und fanden sämmtlich Käufer. Bettfedern und Federposen waren viel vorhanden, erstere gingen gut ab, letztere hatten wenig Begehr. Wachs und Honig war nicht viel hier und wurde fast gänzlich verkauft. Wolle war weniger als zu der Reminisceremesse des vorigen Jahres eingegangen, welche ebenfalls nur eine geringe Quantität gegen frühere Messen aufzuweisen hatte. Die ordinären Sorten bis zu 50 Rthlr. waren sehr gesucht und erhielten 2 bis 5 Rthlr. höhere Preise als in der letzten Martinimesse. Dagegen erfuhren die feineren Wollen einen Abschlag im Preise von 3 bis 5 Rthlr. der Centner. Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war mit etwa 1600 Stück Pferden besetzt, worunter ¼ Luxuspferde, ¼ gute Reit- und Wagenpferde und ½ ordinäre Pferde befindlich waren. Der Handel mit guten Reit- und Wagenpferden zu den Preisen von 100 bis 140 Rthlr. war ziemlich lebhaft. Einkäufer aus dem östlichen Theil des preußischen Staats waren zahlreich vorhanden; auch ausländische Einkäufer waren in nicht unbeträchtlicher Anzahl hier. Es sind bedeutende Frachten mit eingekauften Waaren, hauptsächlich Tuch und rohe Producte, nach Frankfurt a. M., Hamburg und auch in anderen Richtungen von hier abgeführt worden.

Hamburg, 21. Febr. Der Umsatz im Kaffee-Markt hat in der letzten Woche zu unveränderten Preisen, wie folgt, betragen: ca. 6600 S. Brasil-Kaffee zu 2⅞ à 4 Sch., ca. 500 S. Domingo-Kaffee zu 3 à 3⅛ Sch. Nur einige hundert Kisten gelb. Havana-Zuckers für den hiesigen Bedarf sind in dieser Woche begeben. Die Hauptinhaber rohen Zuckers hatten sich fortwährend vom Markte zurück, und da der Winter wieder so strenge eingesetzt hat, so findet Niemand besondere Veranlassung zum Kaufen. Für raffinirten Zucker zeigte sich etwas mehr Frage. Tabak. Zufuhr in den letzten 8 Tagen: 134 F. ukrainer. Pfeffer und Piment ohne erheblichen Abzug und ohne Preisveränderung. Einige hundert Kisten Cassia Lignea haben Nehmer gefunden und der Artikel wird sehr fest auf die Notirung gehalten. Auf Flores Cassiae einlaufende Ordres haben einige Nachfrage veranlaßt, sind indessen größtentheils zu niedrig limitirt, als daß sie ausgeführt werden könnten. Nelken fast ohne Umsatz, preishaltend. Die Preise von Muscatnüsse und Macis sind fest. Die Inhaber von Malabar-Cardamom forderten etwas höhere Preise, in Folge der bessern Londoner Berichte. Mit Reis ist es auf die günstigeren Berichte von Neuyork in dieser Woche angenehm geblieben. Die Frage war übrigens hauptsächlich nach ostindischem, und es sind ca. 7000 S. Java- und ca. 650 S. geschälten Java- zu gesteigerten Preisen verkauft worden. Süße Mandeln gehen nur bei Kleinigkeiten ab; bittere sind mehr gefragt und die wenigen Eigner, in deren Händen unser kleiner Vorrath sich befindet, haben ihre Forderungen etwas höher gestellt. Corinthen sind bei mäßigem Vorrath mehr gefragt und werden höher gehalten. Indigo bei kleinen Ankäufen für den Bedarf, fest im Preise. Cochenille ist noch gesucht, zu den etwas gesteigerten Preisen. Auf die Berichte mit der englischen Post vom 14. d. M. hat sich ein lebhafter Begehr nach Baumwolle eingestellt; die Preise sind ⅛ à ¼ Sch. gestiegen. Verkauft sind in den letzten 8 Tagen ca. 2500 B. nordamerikanische, 611 B. Domingo- und 250 B. Bahia-Baumwolle.

λ Haag, 22. Febr. Der von Seiten des Ministeriums der zweiten Kammer der Generalstaaten vorgelegte Gesetzentwurf über den Transit-, den firen und den Schiffszoll umfaßt drei Artikel nachfolgenden Inhalts: Art. I. Wir behalten uns die Befugniß vor, temporär, je nach dem es das Interesse des Handels erheischen mag, die Durchgangszölle, den firen und den Schiffszoll, die auf Grund der Convention vom 31. März 1831 erhoben werden, zu ermäßigen, aufzuheben und wiedereinzuführen. Art. II. Gegenwärtiges Gesetz und die aus ihm hervorgehenden Verfügungen verbleiben bis zum 31. Dec. 1845 in Kraft, sofern sie nicht durch andre gesetzliche Bestimmungen ersetzt werden sollten. Art. III. Gegenwärtiges Gesetz tritt einen Tag nach dessen Einrückung in das officielle Gesetzesbulletin in Wirksamkeit.

Börsenberichte.

Amsterdam, 22. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld 78¾. — 4pCt. Ostind. 99. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. 148⅜. — 5pCt. Ard. 24⅜. — ditto unbest. Stücke 23⅝. — 3pCt. 42⅜. — Coup. 26⅞. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 60⅝. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91. — Inscr. —. 5pCt. Metall. 111⅞. — Rheinische Eisenbahnactien 110¾. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64¼. — Handelm. 148⅞. — Ard. 24¾ à 13/16.

Die Stimmung in unsern inländischen Effecten war heute wieder sehr willig. In fast allen Sorten geschahen verschiedene Einkäufe, die allgemein günstig auf die Course wirkten. Span. erholten sich von ihrem gestrigen Rückgange und bei ziemlich lebhaftem Handel in unbest. Ardoins besserten sich die Course aller Sorten einigermaßen. Portug. verfolgen seit einigen Tagen eine steigende Bewegung und waren heute ungefähr ½ pCt. höher als gestern anzubringen.

Antwerpen, 22. Febr. Ard. 24⅝. λ

London, 21. Febr. 3pCt. Stocks 99⅞. — 5pCt. Span. 28. — Neue 3pCt. 40⅞. — 5pCt. Port. 59¼. — 2½pCt. Holl. 63⅛.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 56 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 25. Februar 1845.

Brasilien.

Jedes Schiff, welches junge, starke und geschickte Arbeiter nach Brasilien führt (schreibt man unterm 26. November aus Rio de Janeiro auf Grund einer Verordnung des Kaisers), besonders Schlosser, Steinschleifer u. s. w., soll eine Vergütung von 60,000 Reis, ungefähr 370 Fr., für jeden Arbeiter erhalten. Diese Vergütung wird von den Hafengeldern, welche jedes Schiff bei seiner Einfahrt in einen brasilianischen Hafen zu zahlen hat, abgezogen werden. Während der 3 ersten Jahre nach ihrer Ankunft dürfen die Auswanderer die Provinz, welche ihnen angewiesen wird, nicht verlassen, während dieser Zeit keine Handlungshäuser errichten, noch als Commis in solche eintreten und alle Auswanderer müssen mit Pässen versehen seyn, welche von den diplomatischen Agenten oder Consuln Sr. Majestät visirt sind.

Aegypten.

Alexandrien, 24. Jan. (A. Z.) In meinem letzten Bericht vom 19. d. M. meldete ich Ihnen, daß ein neuer Projectmacher für den Bau der Nildämmung sich gemeldet, drückte aber zugleich die Meinung aus, daß diese Sache auch bald wieder beseitigt seyn würde. Diese Vermuthung hat sich bereits bewährt. Hr. Poulain wurde aufgefordert, nach Paris zu gehen und dort seinen Plan durch eine Commission sachverständiger Männer prüfen zu lassen; dieses schien ihm nicht zu behagen und er äußerte sich, man könne seinen Plan dahin zur Prüfung schicken, er werde sich unterdessen mit seinen eignen Geschäften abgeben. Man witterte höhern Orts Schwindelei und wandte sich neuerdings an Hrn. Mongel. — Auf einem der letzten Dampfboote ist Graf Gonfalonieri aus Italien hier eingetroffen; nach einem kurzen Aufenthalt setzte er die Reise nach Kairo weiter, er begibt sich nach Oberägypten, um die Alterthümer zu besichtigen. — Während man sich allenthalben in Europa über den strengen Winter beklagt, genießen wir hier fortwährend der herrlichsten Witterung, seit lange hatten wir keinen so gelinden Winter; wir haben 16 Grad R. im Schatten. — Es sollen sich in einigen Gegenden Oberägyptens Schwärme von Heuschrecken gezeigt haben; diese Plage mangelte noch.

Kairo, 21. Jan. (A. Z.) Der berühmte Orientalist und Verfasser des Mémoire sur la Licorne ꝛc., Hr. Fresnel, befindet sich seit einigen Tagen hier, mit dem Studium der althimgarischen Inschriften, welche Hr. Arnaud aus dem Yemen gebracht, beschäftigt. Prof. Lepsius setzt seine ergiebigen Forschungen in Theben, Gousna, Luxor und Karnak fort und gedenkt erst im Sommer hierher zu kommen. Im Tempel des Rhamses wurden unter Lepsius' Leitung interessante Ausgrabungen veranstaltet, so daß es jetzt zum erstenmal möglich wird, den Plan dieses Prachtgebäudes vollständig zu geben. Im westlichen Königsthale fand man die Spuren eines bisher unbekannten Königs.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. (Oestr. Beob.) In Folge der Promulgation des letzten Hatti-Scherifs hat sich das ottomanische Cabinet zu wiederholten Malen versammelt, um die in dieser großherrlichen Ordonnanz angedeuteten Maßregeln auszuführen. Alle Bemühungen des Divans sind gegenwärtig dahin gerichtet, in möglichst kurzer Frist den von dem Sultan ausgesprochenen Willen zu vollziehen. Mehrere Berathungen des Conseils hatten ausschließlich die Maßregeln zum Gegenstande, die zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, zur Gründung von Schulen, und Allem, was damit in Verbindung steht, zu ergreifen sind. Es ist dieß ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit; ehe man darüber eine Entscheidung faßt, muß sich das Ministerium alle möglichen Auskünfte über die dringendsten Bedürfnisse verschaffen, und kann erst dann zur Anwendung der Maßregeln schreiten, die am geeignetsten zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes werden gefunden werden. — Was die Befehle Sr. Hoheit in Bezug auf Erbauung eines Spitals für Arme und Fremde anlangt, so wird, da die Ausführung dieses Vorhabens leichter ist, unverzüglich dazu geschritten werden. — Der ehemalige Aufseher der Bergwerke, Mehmed Bei, ist zum Mirimiran und Statthalter von Marasch ernannt worden. — Im Laufe der vorigen Woche ist der Seriasker des rumelischen Armeecorps, Reschid Pascha, in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Deutschland.

Königshofen im Grabfelde, 22. Febr. (N. W. Z.) Unsere Stadt wurde in der Nacht von gestern auf heute von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach Nachts in der sogenannten Braugasse aus, ergriff sogleich die an der Häuserreihe rückwärts befindliche Scheune und bildete in wenigen Augenblicken ein Feuermeer. Die Tausende von Menschen, die auf den Nothruf aus der ganzen Umgegend herbeieilten, und 20—25 Feuerspritzen vermochten kaum, dem zerstörenden Elemente Einhalt zu thun; die besten Löschmaschinen wurden bei einer Kälte von 16 Grad theilweise unbrauchbar. Doch gelang es endlich der angestrengtesten Thätigkeit der vielen Helfer und Retter, gegen 9 Uhr Morgens über das Feuer Herr zu werden. Da lagen aber 18 Wohnhäuser und 15 Scheunen in Schutt und Asche. Der Verlust ist sehr groß, doch ging dabei kein Menschenleben zu Grunde.

Weimar, 19 Febr. (D. A. Z.) Am 15. Febr. Nachm. war wieder eine Versammlung auf dem hiesigen Rathhause, wo die für die hiesige Gustav-Adolph-Stiftung entworfenen Statuten vorgelesen wurden. Sämmtliche Paragraphen wurden genehmigt, nachdem die Frage, ob Katholiken Mitglieder des Vereins werden könnten, verneint und die Bestimmung getroffen worden war, daß auch protestantische Kirchen des Inlandes von den aus der Gustav-Adolph-Stiftung entspringenden Vortheilen nicht gänzlich ausgeschlossen werden sollen. Letztere Bestimmung wird wohl vielen Anklang finden, weil es leider im Großherzogthume viele arme Kirchen gibt, denen nach der Reformation bei der Aufhebung der Klöster das zum Unterhalte jener erforderliche Vermögen entzogen wurde und viele Gemeinden nun nicht im Stande sind, die dazu nöthigen Mittel aufzubringen.

Hamburg, 18. Febr. (D. A. Z.) In Altona soll man die Absicht haben, eine kleine atmosphärische Eisenbahn zu bauen, um damit die Steigung von der Elbe nach dem höher liegenden Bahnhofe zu überwinden.

Börsenberichte.

⸗ Frankfurt, 25. Febr. Das seit einigen Tagen stattgehabte Steigen der Verb. Eisenbahnactien hat in Folge der hinter der Erwartung der Handelsleute zurückgebliebenen niedrigen Course von Berlin eine Reaction von circa 1 pCt. seit vorgestern erlitten, indem solche heute zu 110¼ verkauft wurden und noch zu diesem Preise angeboten blieben. Nordbahnactien, die hier in der Regel eine Tendenz zur Baisse haben, erfuhren heute ebenfalls, wie nicht minder die span. Fonds, eine rückgängige Bewegung von ½ pCt. Ueberhaupt war die heutige Börse, ungeachtet vielen Umsatzes etwas matter. Von östr. Fonds waren 1839r Loose hier in Folge höherer Course von Wien bis zu 136 bezahlt. In allen übrigen Effecten wenig Veränderung.

Ordnungs-Nummer.	Ortshypothekenbuch. Bd.	Seite	Amtshypothekenbuch. Bd.	Seite	Jahr und Datum des Eintrags.	Namen der Schuldner.	Namen und Wohnort der Gläubiger.	Kapital-Betrag. fl.	kr.
79	II.	105	I.	104	14. März 1798.	Friedrich Stöller zu Butzbach.	Amts-Advokat Heß zu Butzbach	90	—
80		105		104	13. Januar 1798.	Joh Jacob Haub.	Franz Müller daselbst	100	—
81		111		104	5. Februar 1799.	Jacob Haub sen	Christoph Steinhäuser daselbst	80	—
82		112		105	6. Juni 1799.	Konrad Lob.	Joh. Heinrich Häuser zu Niederweisel	50	—
83		107		107	16. Juli 1798.	A. Elis. Jost Jungen Wittwe.	Joh. Georg Brick zu Butzbach	100	—
84		107		107	15. Juli 1799.	Dieselbe.	Nicolaus Haub zu Niederweisel	100	—
85		114		108	4. Juli 1798.	Joh. Jacob Lentz jun.	Paul Bauk Erben zu Butzbach	180	—
86		109		109	2. November 1798.	Joh. Henrich Hildebrand sen.	Balser Konrad Kißler zu Butzbach	100	-
87				111	26. April 1799.	Johannes Klein zu Oes.	A. Elis Joh. Georg Haloch Tochter zu Espa	50	—
88		120		115	2. August 1799.	A Elis. J. Jost Jungen Wittwe.	Joh. Michael Kaiser zu Butzbach	120	—
89		121		117	9. October 1799.	Johannes Haub sen.	Amtsjäger Marchand zu Obbernhofen	240	—
90		122		119	3. Januar 1800.	Konrad Schimpf 1.	Katharina Wüstenhöfer zu Butzbach	150	—
91		126		122	30. Januar 1800.	Konrad Lob.	Heinrich Heuser zu Niederweisel	50	—
92		126		122	ditto	Derselbe.	Nicolaus Geibel daselbst	100	—
93		127		123	4. Februar 1800.	Landreuter Konrad Heuser	Johann Georg Heuser, ledig, daselbst	100	—
94		129		125	5. März 1800.	Ambrosius Schimpf jun.	Henrich Wilhelm Müller zu Butzbach	100	—
95		129		125	12. December 1803	Derselbe	Jungfer Heß daselbst	300	—
96		131		127	19. März 1800.	Joh. Konrad Geibel	Chirurg Heinrich Berg zu Frankfurt	50	—
97		133		128	7. März 1800.	Joh. Jacob Haub.	Georg Andreas Kuhl zu Butzbach	230	—
98		138		135	14. Mai 1800.	Joh Jacob Hafer.	Elisabetha Heß daselbst	200	—
99		139		136	23. Mai 1800.	Konrad Koch, Mittler.	Regierungsrath Heß zu Gießen	50	—
100		139		136	9. Juli 1800.	Kath. Philipp Wilhelms Wittwe.	Balthasar Wießler zu Butzbach	150	—
101		144		141	26. November 1800.	Jacob Heuser jun.	Andreas Kuhl daselbst	250	—
102		148		143	27. December 1800.	Philipp Haub, ledig.	Pfarrer Hildebrand zu Niederweisel	130	—
103		149		144	14. Januar 1801	Konrad Dilges zu Oes.	Joh. Wilhelm Haub zu Weiperfelden	30	—
104		152		147a	31. Januar 1801.	Joh. Georg Schraub zu Hausen.	Pfarrer Hildebrand zu Niederweisel	70	—
105		155		147	26. Februar 1801.	Hans Peter Studt daselbst.	Christoph Kuhl, Kirschner zu Butzbach	90	—
106		156		148	2?. Februar 1801.	Joh. Jacob Schmidt, ledig.	Elisabetha Heß daselbst	90	—
107		157		149	ditto	Elisabetha Schmidt, ledig.	Joh. Georg Schmidt's Wittwe, zu Fauerbach	80	—
108		158		150	18. März 1801.	Joh. Georg Heuser.	Ludwig Heil zu Butzbach	130	—
109		160		152	18. April 1801.	Johannes Haub.	Joh. Georg Haub 4r zu Niederweisel	45	—
110		162		154	16. Juni 1801.	Joh. Konrad Heuser jun.	Joh. Georg Heinemann zu Butzbach	100	—
111		168		160	17. December 1801.	Joh. Jacob Haub.	Kirchenbau zu Niederweisel	200	—
112		171		163	13. Februar 1802.	Konrad Klippel.	Elisabetha Heß zu Butzbach	50	—
113		173		165	5. Mai 1802.	Johannes Reuter jun. Wittwe.	Kirchenbau zu Niederweisel	50	—
114		177		168	30. December 1802.	Konrad Kochen Wittwe.	Häfner Schmidt zu Butzbach	176	—
115		181		172	4. März 1803.	Konrad Kißler sen.	Joh. Georg Heuser zu Niederweisel	100	—
116		182		173	7. September 1803.	Joh. Georg Kräusgrill.	Joh. Georg Haub, Gerichtsschöff, daselbst	100	—
117		183		174	15. November 1803.	Kaspar Feits Wittwe zu Hausen.	Joh. Konrad Kuhls Erben zu Butzbach	150	—
118		114		177	21. December 1803.	Joh Jacob Rompf	Jost Wilhelm Schmidt's Wittwe daselbst	50	—
119		115		179	19. Januar 1804.	Ambrosius Wilhelm	Frau Rath Draudt	100	—
120		115		179	ditto	Derselbe.	Joh. Georg Haub, Gerichtsschöff, zu Niederweisel	60	—
121		118		183	12. März 1804.	Wentzel Seipp.	Jacob Wilhelm Rompf zu Butzbach	85	—
122		148		184	16. März 1804.	Joh. Jacob Heuser.	Frau Trapp daselbst	140	—
123		149		186	5. April 1804.	Konrad Maas.	Christoph Maas zu Niederweisel	340	—
124	III.	10	II.	10	27. März 1805.	Joh. Georg Krausgrill.	Schultheis Schneider zu Ostheim	50	—
125		13		13	29. April 1805.	Jacob Riegelhuth.	Kaspar Fett zu Butzbach	100	—
126		17		17	3. November 1805	Konrad Kißler sen.	Joh. Jacob Heuser, Joh. Gg. S. zu Niederweisel	50	—
127		25		25	31. Mai 1806.	Joh. Jacob Hafer.	Jost Wilh. Schmidt's Wittwe zu Butzbach	60	—
128		28		28	21. April 1806.	Philipp Fett.	Christoph Winbeck daselbst.	250	—
129		31		31	7. Januar 1807.	Joh. Georg Bill III.	Jacob Steinhäuser zu Butzbach	130	—
130		34		34	31. Januar 1807.	Joh. Jacob Hafer.	Derselbe	40	—
131		39		39	18. März 1807.	Jacob Haub sen.	Andreas Kuhl daselbst	300	—
132		40		40	23. März 1807.	A. Marg. Konr Koch's Wittwe.	Jacob Steinhäuser zu Butzbach	30	—
133		46		46	11. April 1807.	Konrad Studt.	Jungfer Heß daselbst	100	—
134		51		51	8. August 1807.	Joh. Georg Haub, Oelmüller.	Dieselbe	200	—
135		55		55	8. December 1807.	Joh. Georg Schraub zu Hausen.	Johannes Rumpfen Wittwe daselbst	70	—
136		68		68	2. März 1808.	Konrad Koch II	Joh. Grüninger's Wittwe daselbst	170	—
137		74		74	25. Februar 1808.	Christoph Schimpf, ledig Kind S.	Henrich Heuser's Wittwe zu Niederweisel	150	—
138		75		75	8. März 1808.	Johannes Hildebrand II.	Frau Rentmeister Chelius zu Butzbach	50	—
139		78		78	11. März 1808.	Joh Jacob Hafer.	Joh. Georg Heinemann's Wittwe daselbst.	100	—
140		81		81	1. April 1808.	Konr Lander u 3 Cons. zu Hausen.	Caution gegen das Vermögen des Johannes Lander von Hausen	221	51½
141		89		89	20. Juni 1808.	Vormundschaft über Konr. Haub's Kinder.	Jungfer Heß zu Butzbach	203	—
142		99		99	29. März 1809.	Joh. Georg Bill I.	Dieselbe	250	—
143		102		102	11. März 1809.	Ambrosius Schimpf.	Wentzel Wendel's Wittwe daselbst	500	—
144		103		103	7. Juni 1809.	Joh. Georg Krausgrill.	Gerichtsschöff Joh. Georg Haub zu Niederweisel	75	—
145		60		111	24. März 1808.	Konrad Heuser 5r u 7 Cons.	Caution gegen das Vermögen des Bernh. Geibel	—	—
146		112		112	4. Mai 1809.	Wenzel Heuser I.	Hanoch Vogel zu Niederweisel	178	39
147		119		119	10. April 1810.	Gerhard Mohr zu Hausen.	Hospital zu Butzbach	50	—
148		123		123	12. Mai 1810.	Joh. Konrad Hildebrand.	Oberappellations-Gerichtsrath Grollmann zu Gießen	300	—
149		126		126	15. Mai 1810.	Konrad Dilges zu Oes.	Vormundschaft über Kasp. Heuser's Kinder zu Hausen	95	—
150		128		128	26. Juli 1810.	Jacob Haub I.	Zacharias Handel zu Niederweisel	400	—
151		136		136	12. März 1811.	Joh. Georg Schraub zu Hausen.	Joh. Georg Jung zu Lich	200	—
152		137		137	18. März 1811.	Jacob Riegelhuth.	Heinrich Melchior, Metzger, zu Butzbach	200	—
153		139		139	22. März 1811.	Matthäus Groß.	Pfarrer Hildebrand zu Niederweisel	40	—
154		142		142	27. April 1811.	Gerhard Mohr zu Hausen.	Schutzjude Hanoch Vogel daselbst	200	—
155		146		146	11. Mai 1811.	Joh. Jacob Hafer.	Advocat Hager zu Friedberg	300	—
156		150		150	2. Juli 1811.	Vormundschaft über Raph. Isaacks Kinder.	Katharina Jung zu Traisa an der Lumda	30	—
157		155		155	16. August 1811.	Konrad Jung 3r.	Jacob Steinhäuser's Wittwe zu Butzbach	50	—
158		158		158	11. Januar 1811.	Konrad Klippel.	Vormundschaft der Jungfer Cramer zu Bingenheim	100	—
159		170		187	23. März 1812.	Jacob Haub I. Wittwe.	Jacob Oppenheimer zu Niederweisel	100	—

Ordnungs-Nummer.	Ortshypothekenbuch. Nr.	Seite	Amtshypothekenbuch. Nr.	Seite	Jahr und Datum des Eintrags.	Namen der Schuldner.	Namen und Wohnort der Gläubiger.	Kapital-Betrag. fl.	kr.
160	III.	175	II.	211	11. December 1812.	Ambrosius Schimpf.	Bastian Jouz zu Butzbach	100	—
161		179		223	18. Februar 1813.	Konrad Jung.	Vormundschaft über Heinrich Seulburger daselbst	100	—
162		184		243	20. August 1813.	Christoph Lemp.	Hofrath Arnoldi zu Lich	200	—
163		201		303	4. März 1815.	Konrad Haub 6r.	Johannes Grünewald zu Nauheim	300	—
164		212		319	1. April 1816.	Johannes Haub.	Georg Grüninger zu Butzbach	200	—
165		2·4		321	3. April 1816.	Konrad Jung.	Johannes Färber daselbst	100	—
166		215		322	13. Februar 1816.	Johannes Haub II.	Gemeinde Niederweisel	668	1½
167		217		325	16. Mai 1816.	Joh. Georg Schraub zu Hausen.	Advocat Hager zu Friedberg	300	—
168		219		327	16. Juni 1816.	Heinrich Jung's Wittwe.	Jungfer Heß zu Butzbach	100	—
169		226		334	12. März 1817.	Nicolaus Schimpf II. Wittwe.	Kirchenbau zu Niederweisel	100	—
170		230		338	4. December 1817.	Gerhard Mohr zu Hausen	Friedrich Renß zu Friedberg	300	—
171		235		343	23. Februar 1818.	Joh. Georg Klippel.	Oberforstmeister Klippstein zu Lich	150	—
172		236		344	7. März 1818.	Jost Bill.	Wilhelmine Braunin zu Fauerbach	200	—
173		238		346	21. März 1818.	Konrad Jung.	Henrich Seulburger zu Butzbach	100	—
174		239		347	4. April 1818.	Christoph Maas 3r mod. 2r.	Johannes Grüninger daselbst	300	—
175		243		351	6. Juli 1818.	Derselbe.	Joh. Georg Marx zu Griedel	100	—
176		257		364	23. März 1819.	Johannes Hildebrand's Wittwe.	Kammerrath Draudt zu Lich	50	—
177	IV.	94	III.	110	5. Februar 1829.	Johannes Henser, B. S. I.	Johannes Maas I. zu Niederweisel	85	—
178		124		140	19. November 1830.	A. Elis. Johannes Freiling's Wwe.	Jacob Chelius zu Friedberg	130	—
179		154		168	23. December 1831.	Jacob Haub III.	Heinrich Wecker's Wittwe daselbst	200	—
180		179		196	26. März 1834.	Margaretha u. Juliane Studt.	Hofgerichtsadvocat Steinberger zu Gießen	59	13½
181	II.	172	I.	164	7. April 1802.	Schultheiß Georg Riegelhuth.	Herr Kaufmann Müller zu Butzbach	600	—

Auf Antrag der Betheiligten werden hierdurch die Gläubiger, deren Erben und sonstige Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche an die Unterpfänder durch Vorlegung der Schuldverschreibungen so gewiß innerhalb

sechs Wochen

bei der unterzeichneten Behörde zu begründen, als sonst die Einträge werden gelöscht und die Gläubiger sich außerdem den Ansprüchen Dritter auf Ersatz des denselben durch die Nichtbefolgung dieser Auflage zugehenden Schadens aussetzen werden.

Butzbach, den 4. Februar 1845.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgericht daselbst.
Rauß. Calmberg.

---

[232] Edictalladung,

den Nachlaß des Anton Müller von Urdorf betr.

Der unbekannt wo? abwesende Christian Müller von Höhn-Urdorf, Bruder des am 4. Febr. l. J. verstorbenen Anton Müller daselbst, wird hierdurch aufgefordert, sich über die Antretung oder Ausschlagung der ihm durch den Tod dieses seines besagten Bruders anerfallenen, jedoch nur in fl. 27. 10 kr. bestehenden, Erbschaft so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier vor Amt zu erklären, als sonst derselbe an den sich darum gemeldet habenden Jost Balhus von Neustadt, Schwager des Verstorbenen, ausgeliefert werden wird.

Marienberg, den 11. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Sell.

---

[236] Decret.

Nachdem das gegen Heinrich Michels und dessen Ehefrau Anna Barbara geb. Müller zu Siershahn erlassene Concurserkenntniß vom 24. Januar l. J. rechtskräftig geworden ist, werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an deren Vermögen machen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 10. April l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor hiesigem Amte zu liquidiren.

Montabaur, den 14. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

---

[233] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Christ. Gros 4r und seiner Ehefrau Maria geb. Schmidt von Neustadt am 28. v. M. der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 19. März l. J., Vormittags um 8 Uhr.

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rennerod, den 17. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt
v. Reichenau.

---

[226] Edictalladung.

Die bis jetzt der unterzeichneten Behörde als Erben des dahier verstorbenen Apothekergehülfen Louis Dornseif bekannt gewordenen Personen haben die ihnen deferirte Erbschaft ausgeschlagen. Es werden daher Alle, welche aus Gründen des Erbrechts Ansprüche an den Nachlaß des L. Dornseif bilden wollen, aufgefordert, solche so gewiß bis zum

29 März d. J.

dahier anzumelden und gehörig zu begründen, als sonst zu Gunsten des Großh. Fiscus über jenen Nachlaß verfügt werden wird.

Butzbach, den 15. Februar 1845.

Gr Hess. Landgericht das.
Rauß. Calmberg.

---

[191] Edictalladung

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 24. Januar 1845 über das Vermögen der Wittwe des Johann Friedrich Cromm geb. Manz von Cubach und ihres verstorbenen Ehemanns von da der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse haben, aufgefordert, solche

Montag den 10. März l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Weilburg, den 4. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt
Metzler.

---

[195] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Georg Heinrich Stemmler 4r und seiner Ehefrau Catharina geb Schröder von Breckenheim ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Ansprüche an der Concursmasse sind bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Freitag den 7. März, des Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Hochheim, den 8. Februar 1845.

Herz Nass. Amt.
Cuntz.

---

[177] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Peter Gilles und dessen Ehefrau Katharine geb. Janz zu Eckerhausen betr.

Ueber das Vermögen der genannten Eheleute ist der Concursproceß erkannt worden. Forderungen an dieselben sind

Donnerstag den 13. März d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, zu liquidiren.

Weilburg, den 6. Februar 1845

Herz Nass. Amt.
v. Holbach.

---

[192] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Friedrich Heister und dessen Ehefrau Marie Elisabethe geb. Eifler von Gesig betr.

Nachdem über das Vermögen der in der Rubrik genannten Eheleute der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Freitag den 28 März d. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Nassau, den 3. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 57. — Mittwoch — den 26. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 19. Febr. (A. Z.) Der neue an unserm Hof beglaubigte türkische Botschafter, Nafi Effendi, hat heute seine Antrittsaudienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler gehabt. Raif Effendi, Secretär der Botschaft, der zuletzt als Geschäftsträger fungirt hatte, wird binnen kurzem die Rückreise nach Konstantinopel antreten.

Triest, 17. Febr. (A. Z.) Dem hiesigen Lloyd ist von dem Gouverneur des Küstenlandes, Grafen von Stadion, auf Auftrag des Hofkammerpräsidenten eine Million zur Verfügung gestellt worden zur Ablosung jener Dampfboote, welche auf Rechnung der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft die Seelinien am Schwarzen- und Marmorameer befuhren und jetzt bestimmt sind, in das Eigenthum des Lloyd überzugehen. Die Gesellschaft wird diese Million und eine frühere Schuld von einer halben Million aus dem Erlöse der neu zu creirenden Actien dem Staate zurückerstatten. Zugleich betreibt der hiesige Gouverneur mit Eifer die Garantie, welche die Stadt Triest für die zu contrahirende Schuld des Lloyd leisten soll. Man glaubt, daß dieß auf kein Hinderniß stoßen und die Stadt sich beeilen werde, diese Garantie zu übernehmen, da die dem Lloyd zu Theil gewordene Begünstigung nicht ermangeln kann, auf den Handel und den Flor Triest's zurückzuwirken. (Nach einem vorgestern mitgetheilten Schreiben aus Triest hat die Stadt jene Garantie bereits übernommen.)

Berlin, 19. Febr. (N. C.) Die hiesige Börse ist neuerdings in einen Schwindel gerathen, der, wenn er Fortgang nimmt, zu einer dem vorigen Jahre ähnlichen Katastrophe führen kann. Das Spiel hat sich wieder der Quittungsbogen bemächtigt, und hauptsächlich derjenigen, worauf das Wenigste eingezahlt ist, da sie den Ankauf erleichtern und nur kleine Vorschüsse verlangen. Bahnen, deren Vollendung noch ganz problematisch ist, wie Chemnitz-Riesa, Zittau-Löbau, Brieg-Neiße, Sagan-Glogau u. s. w. haben ihren Actiencurs um 4 bis 5 pCt. gesteigert. Deßgleichen sind die österreichischen über das vernünftige Maß gestiegen. Wenn man bedenkt, daß zugleich die Zeit- und Prämienkäufe wieder überhand nehmen, und sich dadurch eine Menge insolventer Glücksritter einschleichen, so sind gewiß unsere ausgesprochenen Besorgnisse nur allzu begründet. Ueberhaupt hat der Actienhandel die hiesige Börse zu einem wahren Spielhause umgeschaffen, und ihr ganz und gar die würdige Haltung und Bedeutung einer Handels- und Geldanstalt benommen, welche sie in Frankfurt, Hamburg und Augsburg auszeichnet. Das Geschäft in Staatspapieren und Wechseln ist nur untergeordnet und geringfügig. Alles speculirt in den Eisenbahnen, wovon der uns vorliegende Curszettel nicht weniger als 28 nennt, deren Actien hier im Umlauf sind. Man findet darunter außer den sämmtlichen deutschen auch die holländischen, russischen und italienischen. Ist es nicht sonderbar und unnatürlich, wenn von Livorno-Florenz mehr als eine Million an der Berliner Börse circulirt?

Berlin, 23 Febr. (A.P.Z.) Se. Maj. der König haben die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. Dove und Dr. Magnus hierselbst zu ordentlichen Professoren in der philosophischen Facultät der hiesigen Universität und den bisherigen Privatdocenten Licenciaten J. H. Friedlieb zu Bonn zum außerordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Facultät der Universität zu Breslau ernannt.

Danzig, 16. Febr. (Danz. Ztg.) Die am 10. d. M. an Se. Maj. den König gerichtete Dankadresse lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ewr. königl. Majestät Befehl hat die Provinzialstande des Konigreichs Preußen zu ihrem neunten Landtage versammelt. Ihre erste Regung war es, nun auch vereint an heiliger Stätte ihr Dankgebet zum Lenker der Tage zu erheben, dessen schirmende Hand das beklagenswertheste Ereigniß der Geschichte Preußens nach seinen ewigen Rathschlüssen abgewandt. Sie erkennen die ernste Mahnung des Geschickes und bringen auf's Neue Ewr. Majestät die Versicherung ihrer angestammten Liebe nnd Treue dar. Der begeisterte Ausdruck derselben hat überall bei der letzten beglückenden Anwesenheit des geliebten Landesherrn hiervon Zeugniß gegeben. Eben diese Treue soll die gesetzlichen Vertreter des Landes auf dem gegenwärtigen Landtage leiten. Sie werden ihre Pflicht erkennen, ihrem edlen Könige gegenüber, in tiefer Ehrfurcht, wie bisher ihre Ueberzeugung aussprechen. Sie haben auch früher geglaubt, dieser Pflicht gemäß zu handeln, als sie das Streben nach unauflöslicher Befestigung der an ein theures Königshaus und an den gemeinsamen Staat fesselnden Bande, nach einem dessen Integriät für alle Zeiten sichernden, gemeinsamen Nationalbewußtseyn zu vertreten sich erlaubten. Diese Absicht von Ewr. königlichen Majestät verkannt und im letzten allerhöchsten Landtagsabschiede mit Strenge gerügt zu sehen, haben sie schmerzlich empfunden. Ew. k. Maj. erwarten von allerhöchstihren getreuen Ständen die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen Ihrer Völker zu erfahren, wir sind daher berufen, sie treu und wahr vor den Thron zu bringen. Was von den Forderungen der Zeit auch dem preußischen Volke gebühre, werden Sie, allergnädigster König und Herr! gleich Ihren erhabenen Vorfahren, mit Weisheit ermessen, und im Hinblicke auf Gottes Weltordnung gewähren; wir aber vertrauen dem königlichen Herzen, in welchem neben dem festen Herrscherwillen die edelste Menschenliebe und die treueste Sorge für das Heil des Vaterlandes wohnen. Die Provinz Preußen hat im verflossenen Jahre durch eine ihrem Haupterwerbzweige, dem Landbau, sehr verderbliche Witterung, wie noch niemals, gelitten. Ew. k. Maj. haben aus landesväterlicher Gnade durch reiche Spenden die Noth des Landes zu mildern geruht. Genehmigen allerhöchstdieselben auch für diese Huld den unterthänigsten Dank des Landes. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. k. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste Provinzialstände des Königreichs Preußen. Danzig, den 10. Febr. 1845.

A.A **Köln**, 23. Febr. Die mit jedem Tage wachsende Thätigkeit unserer Großhändler, welche mit dem eifrigsten Streben den Kreis ihrer Geschäfte immer mehr erweitern, sichert unserm commerciellen Leben die schönste Zukunft und muß nothwendig auf alle socialen Verhältnisse den wohlthätigsten Einfluß üben. — Unbegreiflich ist es, wie das Grundeigenthum noch immer steigt; in den letzten Wochen sind einzelne Käufe abgeschlossen worden zu wirklich enormen Preisen und dennoch hat diese Kauf- und Bauwuth noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht und wird noch zunehmen in dem Maße als die Eisenbahnarme uns die entferntesten Provinzen unseres Staates und andere Staaten Deutschlands näher rücken und somit das commercielle und industrielle Leben zunimmt. Unsre außerordentlich thätige Dampfschleppschifffahrtgesellschaft, an deren Spitze einer unserer tüchtigsten Kaufleute, L. Camphausen steht, wird mit diesem Frühjahre ihre Wirksamkeit auch bedeutend erweitern. In diesem Augenblicke läßt die Gesellschaft auf dem Werfte von Ruhrort in der bewährten Fabrik von Haniel nnd Hüßgen eine eiserne Brigg bauen, welche von hier aus nach Stettin gehen soll. Das Schiff wird einen Tiefgang von 6 Fuß haben, doch ist an demselben ein beweglicher Kiel angebracht, so daß es jede See halten kann. Die Schlepper werden es in See bringen und

auf seine hohe eidgenössische Stellung, **auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leiste.**"

St. Gallen. Folgendes ist der Beschluß des Gr. Rathes in der Bisthumssache: „Der Gr. Rath des Kantons St. Gallen, — nach Prüfung des mit Botschaft vom 3. Jan. 1845 übermittelten Concordates, betitelt: „Uebereinkunft des katholischen Großrathscollegiums des Kantons St. Gallen mit dem heiligen Stuhle über die Reorganisation des Bisthums St. Gallen vom 30. October 1844," sowie der vom katholischen Großrathscollegium erlassenen „Vollziehungsbestimmungen vom 23. October" abhin: — In Erwägung, daß zwar in der durch vorerwähntes Concordat in Aussicht gestellten Errichtung eines eigenen St. Gallischen Bisthums kein Grund zur Sanctionsverweigerung liegt; — In Betracht aber, a) daß der Artikel 10 des gedachten Concordates, betreffend den vom Bischof zu Handen des Kl. Rathes zu leistenden Eid, insofern er den Bischof nicht zu Leistung des Eides auf die Staatsverfassung und die Landesgesetze verpflichtet, eine Schmälerung der Staatsrechte enthält, somit dem Art. 3, respective dem Art. 8 des Gesetzes über die Besorgung der confessionellen Angelegenheiten vom 26. Jan. 1832, widerspricht; b) daß die Art. 6 und 7 gedachten Concordates der Staatsbehörde das ihr zukommende Recht der Placetirung der Bischofswahl nicht ausdrücklich vorbehalten, was im Widerspruche mit Art. 8, respective Art. 22 der Verfassung, insbesondere aber mit Art. 15 des vorberührten Gesetzes vom 26. Januar 1832 steht; c) daß für die Wahl sämmtlicher Domherren und Dignitare des Kathedrakapitels, so wie der Hilfsvicarien in den Art. 11, 12 und 13 des Concordates das Placet des Kl. Rathes nicht ausdrücklich vorbehalten wird, somit der Art. 15 des obenbenannten Gesetzes vom 26. Jan. 1832 schuldige Beachtung nicht gefunden hat; d) daß im Widerspruche mit Art. 2 des Gesetzes vom 30. Jan. 1813, betreffend die katholischen und evangelischen Collaturrechte, mit Art. 7 der Verfassung und mit Art. 1, respective 8 des Gesetzes über die Collaturen vom 25. August 1842, durch die Art. 4, 5, 13 und 16 (im Schlußsatz), die Abtretung respective die Incorporation der dem katholischen Administrationsrathe zur Ausübung übertragenen Collaturrechte der Bepfründeten an der Stiftskirche, an die geistliche Gewalt stipulirt ist: — beschließt: „Dem durch Botschaft des Kl. Rathes vom 3. Jan. laufenden Jahres mitgetheilten Concordat, betitelt: „Uebereinkunft des katholischen Großrathscollegiums des Kantons St. Gallen" vom 30. October 1844 und der beigefügten „Vollzugsbestimmungen des katholischen Großrathscollegiums vom 23. October gleichen Jahres" kann, gemäß Art. 3 und 8 des Gesetzes, über die Besorgung der besondern Angelegenheiten beider Confessionen vom 26. Jan. 1832, **die Sanction nicht ertheilt werden. Dieselben sind daher an das katholische Großrathscollegium zurückgewiesen.**" — Zu den Gesandten wurden erwählt: die HH. Landammann W. Näff und Jos. Müller des Gr. Raths.

Genf. (N. Z. Z.) Die von uns vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von einer neuen Zusammenberufung des Gr. Rathes, behufs Modification der Instruction, bestätigt sich **nicht**. Dagegen hält die Veranstaltung einer Volksversammlung auf den 22. d. M. durch das Comite die Gemüther noch immer in Spannung.

Norwegen.

Aus **Bergen** wird gemeldet, daß der Frühjahrsheringsfang für ganz Norden zu 150,000 Tonnen angeschlagen werden kann, welches weniger ist als im vorigen Jahre.

Griechenland.

Ancona, 16. Febr. (A. Z.) Die griechische Post vom 6. d. M. hat nichts von Belang gebracht. Der Exminister Maurokordatos hatte eine Petition eingereicht, daß die Kammer ihn und seine gewesenen Collegen über die von ihnen als Ministern geführte Administration in Anklagestand versetze und ihr Betragen als Minister untersuchen lasse, oder, im Fall dieß nicht geschehe, den Beisatz in dem Adresseentwurf: „die Uebel, mit denen das Ministerium Maurokordatos das Land heimgesucht ꝛc." auslasse. Die Deputirtenkammer schien jedoch geneigt, ohne Berücksichtigung dieser Petition, irgend eine scharfe Rüge über die letzte Verwaltung auszusprechen. Eine, unter mehreren Diplomaten zu Athen entstandene Rangstreitigkeit wird wohl die Folge haben, daß einer oder zwei von ihnen bei der Jahresfeier der Ankunft des Königs in Griechenland nicht erscheinen, um so einer Collision auszuweichen.

Handelsnachrichten.

λ Triest, 17. Febr. Südfrüchte: die Verkäufe umfaßten 100 F. Feigen in Kränzen à $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{1}{2}$. 900 Ctr. süße puglieser Mandeln à $23\frac{1}{2}$ bis $24\frac{1}{2}$ fl. 500 Ctr. Korinthen $14\frac{1}{2}$ bis 15 fl. 120 F. Rosinen von Burla und Reisdern à $11\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ fl. 113 F. Beglerge à $7\frac{1}{2}$ fl., 54 F. und 490 M. schwarze Smirnaer à 4 bis $5\frac{5}{12}$ fl., 2000 Schachteln Sultan à 21 bis 22 fl., 100 F. sicilianische Weinbeeren à 11 fl. pr. Ctr. Oel. In der verflossenen Woche wurden 2800 O. verkauft; davon erhielten 300 O. neues puglieser $20\frac{1}{4}$ bis $20\frac{1}{2}$ fl., 500 O. ditto altes 19 fl., 100 O. ditto eßbares 24 bis 28 fl., 200 O. halbfeines 22 fl. und 1700 O. dalmat. 21 bis $21\frac{1}{2}$ fl. pr. Ctr. Seide. In verflossener Woche gingen 48 B. ab: 7 B. candiotische à $6\frac{1}{4}$ fl., 3 B. samiotische à $5\frac{3}{4}$ fl., 2 B. Tinos à 5 fl., 3 B. Turnovia à $5\frac{7}{12}$ fl., 3 B. Brussa, 1 B. Zagora, 1 B. Capitone und 28 B. candiotische, wovon die Preise nicht zu unsrer Kenntniß gekommen. Baumwolle. In der letzten Woche wurden verkauft: 830 B. Mako zu uns unbekannten Preisen, 350 B. ditto à 25 fl., 156 B. nordamerikanische à 20 bis 21 fl. und 50 B. Subuge à $20\frac{1}{2}$ fl. pr. Ctr.

Liverpool, 14. Febr. Bei starker Frage sowohl von Seiten der Spinner wie der Speculanten haben die Preise von Baumwolle diese Woche $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ D. pr. Pfd. angezogen. Diese Besserung berührte indeß vornehmlich alle unverzollte Waare, da die Meinung einer Abschaffung des Zolls immer mehr Wurzel faßt. Dabei florirt das Geschäft in Manchester wie immer und die Preise von Twisten sind abermals höher gegangen. Die mit dem letzten Dampfboote von Amerika empfangenen Berichte tragen auch dazu bei, das Vertrauen zu befestigen, indem die Ernteschätzungen kleiner und die Preise höher kommen. Umgesetzt wurden diese Woche 55,950 B., wovon 25,000 auf Speculation Nehmer fanden. Fair Georgia $4\frac{1}{2}$ D., fair Neuorleans $5\frac{3}{4}$ D. Guano ist wieder stark gekauft und bis 7 Pfd. St. 15 Sch. bezahlt worden. Es fehlt indeß nicht an Leuten, welche behaupten, daß die Landleute in einer zu bedrängten Lage seyen, um große Ausgaben für Dünger machen zu können. Weizen sehr flau und etwas niedriger. Auch mit andern Getreidesorten, namentlich mit Gerste geht es schlecht.

Liverpool, 15. Febr. — Die Absicht der Regierung, den Zoll auf Baumwolle aufzuheben, hat hier viel Beifall gefunden und wird sich ohne Zweifel als eine gute Gabe nicht allein für den Handel dieses Platzes, sondern für das ganze Land bewähren. Unsere heutigen Verkäufe beschränkten sich auf 3000 P., von welchem 500 P., auf Speculation. Die Spinner werden nun nur für den augenblicklichen Bedarf kaufen, daher kann man einen kleinen Markt erwarten bis nach Aufhebung des Zolles. Am 17. Febr. wurden 4000 P. umgesetzt, zu den Freitagspreisen, von diesen waren 500 P. auf Speculation und für den Handel 3000 P. amerik., und 300 P. Surat zu $2\frac{3}{4}$ à 3 d., und für 80 P. ägyptische $5\frac{1}{4}$ à $6\frac{1}{4}$ d. pr. Pfd.

Liverpool, 17. Febr. Die Ankündigung, daß nun wirklich die Abschaffung des Zolls auf Baumwolle beschlossen ist, hat unsere Börse freudig überrascht und es leidet keinen Zweifel, daß diese bedeutend dazu beitragen wird, dem Artikel eine gute Zukunft zu sichern. Bis die neue Ordnung eintritt, muß man unverzollte Waare außer Markt betrachten. Von unverzollter Baumwolle wurden heute 4000 Ballen zu festen Preisen genommen. Die beabsichtigte Veränderung in den Zöllen auf Zucker, obschon Brasil- und Cubasorten ausgeschlossen bleiben, wird doch selbst auf diese nicht anders als günstig wirken können.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Febr. $3\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine $100\frac{1}{12}$ B., $99\frac{7}{12}$ G. — Prämienscheine $93\frac{3}{4}$ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn $182\frac{1}{2}$ G. — Berlin-Anhalt $153\frac{1}{2}$ B., $152\frac{1}{2}$ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. $96\frac{1}{4}$ B, $95\frac{1}{4}$ G. — $3\frac{1}{2}$pCt. ditto vom Staat garant. $96\frac{3}{4}$ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161 B. — 5pCt. Bonn-Kölner $140\frac{1}{2}$ B., $139\frac{1}{2}$ — Berlin-Hamb. $116\frac{1}{4}$ B., $115\frac{1}{2}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener $108\frac{1}{2}$ B., $107\frac{1}{2}$ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B., 101 G. — Thüringer 110 B., 109 G. — Hamb.-Berged. $101\frac{1}{2}$ B. — Altona-Kieler $125\frac{1}{2}$ B. — 4pCt. Gloggnitz $152\frac{1}{2}$ G. — Mailand-Venedig 131 B. — Livorno $129\frac{1}{2}$ B. — Zarskoje-Selo 74 B., 73 G. — Ludwigshafen-Bexbacher $110\frac{3}{4}$ B., $109\frac{3}{4}$ G. — Kassel-Nordbahn 99 B., 98 G.

[244]

Taunus-Eisenbahn.

Während des Monates März 1845 finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Abfahrtstunden vom 1. bis 31. März 1845.

Vormittags.

von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	8	8¼	8¼	7½	7½	7½	7½	7½	8¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10½	10½	10½	10½	10½	12¼

Nachmittags.

von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
3	3	3	3	4¼	4¼	2½	2½	2½	2½	2½	4¼
6	6	6	6	7¼	7¼	5½	5½	5½	5½	5½	7¼

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . }

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director:
Beil.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/16	114 1/8
„	ditto ditto	4	—	103 1/4
„	ditto ditto	3	—	80
„	Bank-Actien o. D.		2008	2006
„	fl. 250 Loose b. Roth.		136	135 3/4
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/16	63 3/8
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	90 3/4
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/8
„	ditto	3	—	95 1/8
„	Taunusbahnactien .		392 3/4	392 1/2
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 5/8	97 3/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		65 1/2	65 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	fl. 25 ditto		—	33
„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
„	ditto	4	—	102 7/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/4	28 3/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	59 1/2
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	100
„	ditto à fl. 500 .		96 1/4	96

Cours der Geld-Sorten, den 25. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln.	24	12

Nach der Börse: Ard. 28 1/8; ditto inländ. 33 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392 3/4; Ludwigsh.-Bexbach 111-1/4; F.-W.-Nordbahn 98 3/8 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 25. Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 1/2
ditto	2 M.	—	98 1/4
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	—	105 1/8
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	97 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	88	—
ditto	2 M.	—	87 3/4
Leipzig . .	k.S.	—	105 1/4
do. in d. Messe		—	104 1/2
London . .	k.S.	—	120 7/8
ditto	2 M.	—	120 3/8
Lyon . . .	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	101 3/4
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122
ditto	2 M.	—	120 7/8
Disconto . . .		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 57. — Mittwoch — den 26. Februar — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatte wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 26. Februar.

Staatsgewalt in Kirchensachen.

(Neuestes Schreiben des Bischofs von Chartres.)

Seit Gregor VII. den Gedanken faßte, die Kirche, d. h. den Clerus, vom Staate völlig unabhängig zu machen, ja den Staat der Kirche ganz zu unterwerfen, ist aus den Phasen der Verhältnisse, die sich entwickelten, je nachdem der kühne Plan bald zur Ausführung kam, bald scheiterte, der anziehendste Theil der europäischen Geschichte geworden. Durch die große Glaubensspaltung im sechzehnten Jahrhundert erhielt der Kampf der Kirche mit dem Staate eine zwiefach geänderte Richtung. Der Katholicismus wehrte dem Andrang des Protestantismus und dieser suchte gegenüber dem Staat den Platz der alten Kirche zu behaupten. Getrennte Kräfte konnten nicht aufkommen gegen concentrirte. Nachgrade wurde allenthalben die Kirche dem Staat entschieden untergeordnet. Als Gesellschaft bedarf die Kirche, um rechtlich da zu seyn im Staat, die Billigung der Staatsregierung; sie muß sich Bedingungen gefallen lassen, wie der Staatszweck sie erheischt; diese Bedingungen sind theils natürlich, aus den Verhältnissen fließend, theils positiv, auf vertragsmäßigen Bestimmungen beruhend. Der Inbegriff der Rechte des Staats in dem Staatsgebiet heißt Kirchenhoheit oder Staatskirchengewalt. In Frankreich ist alles, was sich auf das Verhältniß zwischen Kirche und Staat bezieht, durch Artikel und Concordate regulirt. Doch werden die vier Artikel von 1682, wie die Concordate von 1801 und 1817, verschieden ausgelegt. In der jüngsten Zeit ist durch den Villemain'schen Gesetzvorschlag über die Secundärschulen und die Freiheit des Unterrichts, durch die Debatten in der Pairskammer, durch die Reden Cousin's und Montalembert's, durch den Commissionsbericht aus der Feder des Herrn Thiers, durch den lebhaften in der Presse geführten Kampf zwischen der Universität und dem Clerus, zuletzt durch das fulminante Ausschreiben des Cardinals von Bonald, das Recht der Staatsgewalt in Kirchensachen zur allgemeinsten Untersuchung und Besprechung gekommen. Eine der bedeutendsten Erscheinungen auf diesem Gebiet ist ohne Frage das vom 21. Februar datirte Schreiben des Bischofs von Chartres an den Justiz- und Cultminister Martin. Dasselbe lautet im Wesentlichen wie folgt: „Herr Minister! Sie haben das von dem Herrn Cardinal von Bonald publicirte Mandement gegen mehrere Schriften des Herrn Dupin vor den Staatsrath gebracht. Ich erkläre Ihnen, daß ich die Gesinnungen und Ansichten des genannten tugendhaften und einsichtsvollen Prälaten ohne Ausnahme theile. Die Argumente, welche er dargelegt und entwickelt hat, sind von einem für halbofficiell geltenden Journal (den „Debats") durch die beigebrachten nichtigen Einreden keineswegs entkräftet worden. Die vollkommene Beipflichtung (Adhesion) zu dem ersten der vier Artikel von 1682 — über die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der weltlichen Macht der Könige, einem Artikel, den ich eben so bereitwillig unterschreibe wie Herr von Bonald — hindert nicht, von den drei übrigen Artikeln eine freie Meinung zu fassen. Wenn der Papst untrüglich ist — so sagt man — mag er auch erklären, daß alle Kronen ihm angehören (daß er Macht und Gewalt habe über die Temporalien der Könige). Dieser sophistische Satz ist gar leicht zu zerstören. Der Papst, den wir nicht als einen Gott ansehen, (nach den empörenden Ausdrücken des besagten Journals!) sondern als von Gott dem Erlöser bekleidet mit der Regierung und obersten Leitung der geistlichen Dinge (des choses spirituelles), — der Papst, dieser Oberste der Bischöfe, hat sich während mehrerer Jahrhunderte einer sehr ausgedehnten Macht in den weltlichen Angelegenheiten und den großen Interessen der Nationen zu erfreuen gehabt. Aber diese Macht hatte ihre Quelle in der freiwilligen Zustimmung der Könige und der Völker, und keineswegs im Evangelium, worin geschrieben steht: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Niemals haben die Päpste begehrt, und niemals werden sie begehren, daß ein Glaubensartikel gemacht werde aus dem Beilegen einer solchen Macht, als in ihrer Person constituirt. Auch hat man nicht gehört, daß, obschon die Untrüglichkeit des Papstes in allen katholischen Staaten, Frankreich ausgenommen, als Meinung zugelassen ist, die Könige auf ihren Thronen zitterten, die Magistrate reclamirten, die Völker sich beunruhigten. Alle Befürchtung in dieser Hinsicht ist um so kleinlicher und nichtiger (d'autant plus futile), als es Jedermann klar einleuchten muß, daß der Papst, wenn er auch den Willen dazu haben konnte, doch nicht im Stande seyn würde, sich in ganz Europa auch nur eines einzigen Dorfs zu bemächtigen. Was nun die Freiheiten der gallicanischen Kirche angeht, so verstehen wir dieselben ganz so wie Fleury, der am wenigsten verdächtige und am meisten unverwerfliche Autor über diese Materien, und nicht nach den übertriebenen und stolzen Anmaßungen der Schriftsteller, welche ihre Meinungen im Geist und zu Gunsten der Parlamente abgegeben haben. Sieht man denn nicht, daß eine unermeßliche und tief greifende Aenderung in unsere politischen Einrichtungen gekommen ist? Gewiß, in den Vereinten Staaten würde weder der Präsident noch selbst der Congreß es wagen, die besondern und freien Meinungen der Lutheraner, Calvinisten, oder Quäker anzutasten. Warum sollten denn die Katholiken in Frankreich, wo die Charte in dieser Beziehung nach dem amerikanischen Modell zugeschnitten ist, nicht eines gleichen Vorrechts sich erfreuen dürfen? Ich könnte diesen Betrachtungen noch andere siegende Vernunftgründe beifügen, aber ich eile zur Conclusion. Wir leben weder unter der anglicanischen Suprematie noch unter der russischen Autokratie. Frankreich erkennt und wird so Gott will in alle Zukunft erkennen, daß der ewige Urheber und Begründer aller Gesellschaften zwei Mächte auf Erden eingesetzt hat, die eine geistlich, die andere weltlich, beide gleich souverän und unabhängig in ihrem Wirkungskreise. Diese Wahrheit ist uns (dem Clerus) zur Erhaltung überliefert. Wir würden eher sterben, als zugeben, daß sie durch unsere Schuld in irgend einem Sinn verletzt werden sollte. Kann man uns tadeln oder strafen, weil wir im Herzen den festen Entschluß gefaßt haben, dieser Regel zu folgen? Man fürchtet unsern Eifer; warum fürchtet man nicht vielmehr die unerhörten Excesse der Gottlosigkeit, die Alles zerstört und umstürzt, was der Eifer für den Glauben, das ist für die Wahrheit, sichert und bewahrt? Einige aus dem Clerus sind überzeugt, wie ich selbst es bin, daß es philosophische Lehren gibt, im ganzen Königreiche mit Privilegium und als Monopol verkündet, die im Verlauf einer leicht zu

zunehmenden Wohlstand der ihn umgebenden Bevölkerung seinen wohlverdienten Lohn finden."

Schweiz.

Luzern. Die Regierung hat in Folge des Berichtes über den Ausgang des zürcherischen Gr. Rathes am 21. Febr. ihre am gleichen Tag einberufenen 4 Bataillone Landwehr abgedankt.

Zug, 20. Febr. (Eidg. Z.) Da die Freischaaren neuerdings sehr rührig sind, so wurden auf heute unsere Milizen einberufen, um aus dem Zeughaus Waffen und Munition in Empfang zu nehmen, um im Fall eines Aufgebotes schleunigst bereit zu seyn, sogleich aber wieder entlassen, mit Ausnahme einzig der Voltigeurs, die einstweilen in der Stadt bleiben, um sich mit den Percussionsgewehren vertraut zu machen. Unsere Soldaten sind entschieden.

Aargau. (A. Schw. Z.) Sicherm Vernehmen nach sollen im Laufe der künftigen Woche (es heißt, den 27. d. M.) von Aargau aus Freischaarenbewegungen gegen Luzern stattfinden. Letzten Sonntag wurde beim Rößli in Zofingen Heerschau gehalten. Huttwyl wimmelt von Luzerner Offizieren; über hundert aller Waffengattungen haben sich dem Fahneneid entzogen.

Waadt. Nach der „Gaz. du Simplon" hat der gewesene Staatsrath Ruchet (gebürtig von Aigle) die Flucht ergreifen müssen, um dem Tode zu entgehen. Seine eigenen Mitbürger, deren Idol er so eben noch war, sind toll und wüthend gegen ihn.

Wallis. Laut dem „Nouv. Vaud." soll General Stockalper von Neapel nach Hause berufen werden und mit ihm noch einige andere Offiziere.

Neuenburg. Der gesetzgebende Körper hat sich am 18. d. M. versammelt, um die der Gesandtschaft an die außerordentliche Tagsatzung zu ertheilende Instruction zu berathen. Der Instructionsantrag des Staatsraths geht dahin: 1) daß Neuenburg einen besondern Tagsatzungsbeschluß über die Freischaaren fur unnöthig hält, da es Sache jeden Kantons sey, allfällige Theilnehmer an solchen Freischaarenzügen zu bestrafen; 2) die Gesandtschaft wird aber ermächtigt, zu allen von der Tagsatzung zu treffenden Maßregeln zu stimmen, um einen allfälligen neuen Versuch zu solchen Freischaareneinfällen zu unterdrücken. 3) In Bezug auf die Jesuitenberufung nach Luzern sieht Neuenburg dieselbe als einen Act der Kantonalsouveränetät an, wonach eine Intervention der Tagsatzung unzulässig ist. Der letztere Art. wurde mit 66 gegen 8 Stimmen, die beiden ersten aber einhellig angenommen.

Genf. (A. Sch. Z.) Eins der Mittel, wodurch man den Bürgermuth Genf's zu beugen sucht, ist die Ausstreuung von Gerüchten, diese oder jene conservative Regierung sey gestürzt worden. So bringen die Genfer Blätter vom Freitag z. B. die Nachricht von einer Revolution in Basel. Wahrscheinlich weiß man in diesem Augenblick in Genf bereits, wie sehr man damit zum Besten gehalten worden ist. — In den französischen Grenzstationen erwartete man ein französisches Truppencorps, ob mit Grund oder nicht, ist schwer zu sagen.

Deutschland.

[:] **Wien**, 20. Febr. Die neueren Nachrichten, welche man hierorts aus Petersburg über das Befinden JJ. MM. erhielt, melden, das Se. Maj. der Kaiser beabsichtige, sobald es die Witterung gestatten wird, sich in das Bad von Kissingen zu begeben; Ihre Maj. die Kaiserin dagegen werde das Bad von Ems besuchen und hierauf die Reise nach Pisa antreten, wo höchstdieselbe ein Jahr zu verweilen gedenkt. — Es scheint nunmehr wenigem Zweifel unterworfen, daß die Direction der k. k. Nordbahnactiengesellschaft den Weiterbau bis Bochnia auf eigene Rechnung führen werde. Die hierzu noch erforderliche Summe beläuft sich auf acht Millionen C.-M.. Nachdem nun die Direction eine Ausfertigung von ferneren Prioritätsobligationen vermeiden will, ein sonstiges Anlehen aber nicht unter fünf Procent jährlicher Zinsen erreichbar wäre, so beabsichtigt dieselbe dem Vernehmen nach, sich an die k. k. Wiener Nationalbank zu wenden. Man glaubt, die Bank werde jene Summe vorschußweise zu 4 pCt. jährlicher Zinsen der Bahndirection bewilligen, falls Baron Rothschild für die Rückzahlung garantire. Daß Letzterer bereit sey, diese Haftung zu übernehmen, wird als eine sichere Sache erzählt. Die Schwierigkeiten sind übrigens nicht zu verkennen, welche die letzten acht Meilen bis Bochnia bieten, und es ist nicht zu leugnen, daß dieselben das volle Talent des hochverdienten Technikers Negrelli in Anspruch nehmen werden. Die Probefahrten auf der Staatsbahn zwischen Olmütz und Prag haben allen Erwartungen entsprochen; man bewundert die Kühnheit und Solidität der Bergarbeiten und gibt einstimmig zu, daß die trefflichen Leistungen des Südbahnpächters Talachini an dem verdienstvollen Baue des Olmützer Staatsbahnpächters Klein eine würdige Fortsetzung gefunden haben. Gleichwie die Stände von Galizien vor zwei Jahren das Institut der Pfandbriefe zu vier Procent mit günstigem Erfolge begründet haben, gedenken auch die niederösterreichischen Stände, auf die Basis der bisherigen Catastralschätzung, 4pCt. Pfandbriefe zu emittiren. Diese Maßregel wird für Niederösterreich von großer Wichtigkeit seyn, weil die steigende Börsespielwuth einen großen Theil der baaren Capitalien absorbirt und die Gutsbesitzer jene Summe, welche sie augenblicklich durch den Verkauf von Pfandbriefen realisiren können, bisher nur mit Mühe, Zeiverlust und starker Honorirung der Geldmäkler zu 5 oder 4½ pC. aufzutreiben vermochten. Man ist überzeugt, daß diese von der Corporation der Stände zu garantirenden Obligationen gar bald an hiesiger Börse den Pariwerth übersteigen würden, den die galizischen Pfandbriefe, gegenwärtig im Course von 93¼, noch im Laufe dieses Jahres erreichen dürften. Merkwürdig ist der Umstand, daß die meisten Privatobligationen der österr. Gutsbesitzer sich in ausländischen Händen befinden und aus denselben nur äußerst schwer und zu sehr hohen Preisen zurückgekauft werden. Die Erfahrung zeigt, daß die von vielen dieser Herrn stipulirten Verloosungstermine, aus ungegründetem Mißtrauen auf die Verbesserung ihres Einkommens, in all' zu große Ferne hinausgeschoben wurden, und nur Wenige in ihren Anlehnscontracten die Clausel aufgenommen haben, die Zahl ihrer halbjährig zu verloosenden Obligationen um ein bestimmtes Quantum erhöhen zu dürfen.

München, 22. Febr. (S. M.) Der König hat in neuester Zeit dem Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Reichs eine Sammlung von Steinen, Erzen, Gewächsen, vieler Holzarten und Sämereien zustellen lassen, die im Bereiche des jetzigen Königreichs Griechenland gemacht worden und so zweckmäßig und zugleich geschmackvoll geordnet ist, daß sie mit Recht viele Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es wurde diese interessante Sammlung für den König von dem Oberlieutenat v. Zentner veranstaltet, dem bekannten Gründer und langjährigen Leiter der neuerdings in Verfall gekommenen, aber unter ihm zu bedeutender Blüthe gelangten polytechnischen Schule in Athen. — Eine neue Flugschrift von Görres über die Trierer Wallfahrt findet hier ungemeine Nachfrage und wird bald vergriffen seyn. — Nach einer Bekanntmachung der k. Inspection des Ludwigkanals häufen sich neuerdings die mündlichen und schriftlichen Gesuche um Verwendung bei dem Kanal auffallend, weßhalb wiederholt bekannt gemacht wird, daß alle Perceptions- und Aufsichtsstellen schon längst provisorisch besetzt, bereits mehr als 500 Bewerber vorgemerkt und Aussichten auf Veränderung im Personalstand nicht gegeben sind. — Die Arbeiten zur inneren Ausschmückung der auf der Theresienwiese zu erbauenden Ruhmeshalle, welche zur Aufnahme aller um Bayern hoch verdienten Männer jeden Faches und Standes bestimmt ist, haben ihren guten Fortgang. Der König nimmt stets die Modelle der Büsten in Augenschein, bevor sie in Gips abgegossen oder in Marmor ausgehauen werden.

Leipzig, 19. Febr. (S. M.) Wie in Würtemberg, Baden, Preußen und Braunschweig, so beabsichtigt man auch in Sachsen Ackerbauschulen zu gründen. Der landwirthschaftliche Hauptverein beschäftigt sich mit diesem Gegenstand auf das Angelegentlichste. Die Ackerbauschulen sollen nicht Privatanstalten seyn, sondern es soll wo möglich in jedem

Kreise des Landes eine solche Schule und zwar auf Staatskosten eingerichtet und unterhalten werden. Durch die landwirthschaftlichen Vereine sind bereits in mehreren Theilen des Landes Sparkassen hervorgerufen worden. Sie bestehen mit einem Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft. Auch haben sich in der jüngsten Zeit mehrere Vereine zur Erziehung guter Dienstboten gebildet; man ist bestrebt, diese Vereine über das ganze Land zu verbreiten. — Um Verleihung einer freiern Kirchenverfassung ist nun auch von Zwickau eine mit mehreren hundert Unterschriften versehene Eingabe an das Cultusministerium abgegangen. — Für die hiesige deutsch-katholische Gemeinde sind in wenigen Tagen in Leipzig gegen 6000 Rthlr. gesammelt worden.

):(**Von der Lahn.** Die Debatten, welche eben das Parlament des „freien Albions" über die Graham'sche Brieferöffnung bewegen, erinnern uns an einen Vorgang in der französischen Nationalversammlung. Ein Herr von Chastenay hatte den Vorschlag gemacht, daß während der Unruhen im Jahre 1789 Briefe erbrochen und der Versammlung gelegentlich Mittheilungen daraus gemacht werden sollten. Da sprach Mirabeau, der große Staatsmann: „Ziemt es einem Volk, das frei werden will, Maximen und Vorgänge von der Tyrannei zu entlehnen? Kann es ihm frommen, der Sittlichkeit eine Wunde zu schlagen, nachdem es selbst so lange Zeit das Opfer derer war, die sie verletzt haben? Daß diese gemeinen Politiker, die der Gerechtigkeit das voranstellen, was sie in ihrem engen Sinne den öffentlichen Nutzen zu nennen wagen, daß diese Politiker uns wenigstens sagten, welch' ein Vortheil dieser Verletzung der nationalen Redlichkeit zur Schminke dienen soll! Was werden wir durch diese schmähliche Briefinquisition erfahren? Schlechte schmutzige Intriguen, anstößige Anekdoten, verächtliche Frivolitäten. Glaubt man, daß die Complotte auf dem Weg der gewöhnlichen Posten gehen? Glaubt man, daß politische Mittheilungen von einiger Wichtigkeit diesen Weg einschlagen? Welche große Gesandtschaft, welcher Mann, dem eine geheime Mission aufgetragen ist, correspondirt nicht direct, oder wüßte nicht einer Spionage der Post zu entgehen? Ohne Nutzen also verletzt man die Geheimnisse der Familien, den Verkehr der Abwesenden, die Eröffnungen der Freundschaft, das Vertrauen der Menschen. Einen so schuldvollen Schritt könnte nichts entschuldigen und in Europa würde man von uns sagen: In Frankreich beraubt man unter dem Vorwande der öffentlichen Sicherheit die Bürger alles Eigenthumsrechts auf ihre Briefe, die der Ausdruck des Herzens und der Schatz des Vertrauens sind. Diese letzte Zufluchtstätte der Freiheit ist straflos entweiht worden durch die Männer selbst, welche die Nation zur Sicherung aller ihrer Rechte abgeordnet hat. Sie haben durch die That entschieden, daß die geheimsten Mittheilungen der Seele, die gewagtesten Conjecturen des Verstandes, die Ergüsse eines oft schlecht begründeten Zornes, die Irrthümer, welche oft der folgende Augenblick widerruft, zur Anklage gegen einen Dritten dienen können, daß der Bürger, der Freund, der Sohn, der Vater, einer dem andern ein Richter werden kann, ohne es selbst zu ahnen, daß sie eines Tags einer durch den andern zu Grunde gehen können: Denn die Nationalversammlung hat erklärt, daß sie zweideutige, überraschte Mittheilungen, die nur ein Verbrechen ihr in die Hände gab, zur Grundlage ihres Urtheils dienen läßt!" — Diese Worte wurden mit lautem Beifall aufgenommen und der Proposition des Herrn von Chastenay ward keine Folge gegeben. England setzt die Nationalehre auf das Spiel, wenn es in anderer Weise entscheidet.

λ **Karlsruhe,** 24. Febr. Das heutige „Regierungsblatt" Nr. 3 enthält ein Gesetz über die Begebung des Eisenbahnanlehens im Betrage von 14 Millionen Gulden. (Wir werden auf dasselbe zurückkommen.)

Hamburg, 20. Febr. (K. Z.) Gestern erhielten wir die Nachricht, daß der Visconde de Abrantes auf seiner Reise nach Berlin durch Hannover gekommen sey und heute wird bereits aus der Hauptstadt Preußens seine Ankunft gemeldet. Nach den Vorschlägen, welche Sir Robert Peel in der Kammer gemacht, bleibt nicht nur auch für die Zukunft ein bedeutender Differentialzoll auf Zucker zu Gunsten der englischen Colonien, sondern der durch Sclavenarbeit erzeugte Zucker soll auch noch ferner nicht zulässig seyn. Wenn es mit dieser Erklärung ernstlich gemeint ist, woran wir vielleicht zu zweifeln Ursache haben, so ist der Weg behufs unserer Unterhandlungen mit Brasilien bedeutend erleichtert; und gleichwie dieses Land zum Absatz seiner Producte uns nöthig hat, eben so ist es für uns wichtig, einen guten Abnehmer für unsere Erzeugnisse zu finden. Wahrscheinlich ist es, daß die Herabsetzung des englischen Zuckerzolls von 24 auf 14 Schilling vom Centner den Verbrauch in England namhaft, vielleicht um 1 Million Centner, steigern wird, in welchem Falle über 5,000,000 Ctr. im vereinigten Königreiche verbraucht werden dürften; allein es hat so ziemlich den Anschein, daß die englischen Colonien dieses Quantum liefern werden oder daß es wenigstens mit Hülfe von Java- und Manilla-Zucker leicht ausgefüllt werden kann. Brasilzucker wird dann unter gewisser Begünstigung der Hauptartikel auf unserem Markte werden, wovon der Zollverein jetzt an 1½ Mill. Centner verzehrt.

Börsenberichte.

λ **Haag,** 23. Febr. Der Finanzminister macht das Resultat der zufolge der k. Verfügung vom 17. d. M. in Gegenwart der Rechnungskammer stattgehabten Ziehung von 8,000,000 fl. 4pCt. Obligationen (Amortisationssyndicats) bekannt. Die herausgekommenen Obligationen sind am künftigen 15. März rückzahlbar. Wir lassen hier die durch das Loos gezogenen 40 Serien und die Nummern, aus denen sie bestehen, folgen. Bekanntlich umfaßt jede Serie ein Kapital von 200,000 fl. Welche Schritte Seitens der Inhaber dieser herausgekommenen Loose, sofern sie ihr Kapital an dem zur Rückzahlung festgesetzten Tage oder sofern sie es früher zurückzuempfangen wünschen, vorzunehmen sind, haben wir bereits in der erwähnten k. Verfügung (O.P.A.Z. Nr. 54, II. Abthl.) mitgetheilt.

Serie		Nr.		à	Serie		Nr.		à
Serie	201	Nr.	63345	à 63664	Serie	53	Nr.	16543	à 16871
„	90	„	28252	„ 28558	„	275	„	86748	„ 87138
„	308	„	97492	„ 97839	„	181	„	56975	„ 57297
„	366	„	115155	„ 115481	„	182	„	57298	„ 57678
„	186	„	58641	„ 58917	„	3	„	732	„ 1053
„	121	„	38152	„ 38508	„	358	„	112801	„ 113070
„	316	„	100043	„ 100309	„	258	„	81437	„ 81780
„	163	„	51042	„ 51336	„	89	„	27858	„ 28251
„	160	„	50162	„ 50456	„	143	„	45068	„ 45356
„	61	„	19182	„ 19511	„	83	„	25984	„ 26277
„	103	„	32448	„ 32766	„	228	„	71699	„ 72094
„	364	„	114636	„ 114885	„	240	„	75699	„ 75979
„	124	„	39081	„ 39416	„	150	„	47165	„ 47509
„	234	„	73721	„ 74048	„	95	„	29856	„ 30193
„	30	„	9262	„ 9556	„	138	„	43548	„ 43899
„	122	„	38509	„ 38780	„	52	„	16196	„ 16542
„	76	„	23948	„ 24219	„	69	„	21667	„ 21970
„	117	„	36854	„ 37147	„	338	„	106702	„ 107008
„	389	„	113071	„ 113404	„	68	„	21330	„ 21666
„	185	„	58319	„ 58640	„	4	„	1054	„ 1335

Amsterdam, 23. Febr. Effectensocietät, 4½ Uhr. 2½ pCt. Integr. 64¼. — 3 pCt. Schuld (auf Rescontro) 78⅝, 79. — Handelmaatschappij 148¾, 149, ¼, ⅜. — 5 pCt. Ard. 24⅝, $\frac{9}{16}$. — Ditto unbest. Stücke 23$\frac{3}{16}$, ⅛. — Coupons 26⅝, $\frac{13}{16}$. — 3 pCt. Inländ. 34¼, ⅛, 34, ⅛. — 3 pCt. Portug. 60⅜, ½. — Nach Actien der Handelmaatschappij war viel Nachfrage, und bei lebhaftem Geschäfte blieben dieselben 1 pCt. höher als gestern. Span. Fonds waren bei einigem Geschäft in unbest. Ardoins und 3 pCt. Inländ. zu herabgesetzten Coursen zu haben, in Folge niederer Notirungen von Madrid vom 15. d. M. Portug. ebenfalls etwas flauer.

London, 22. Febr. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 40¾ à ⅞. — 5pCt. Port. 60. — 2½pCt. Holl. 63⅛.

Wien, 21. Febr. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 102. — 3pCt. 78. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 134. — 500 fl. Loose 156.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 57 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 26. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

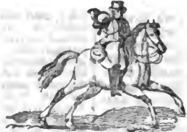
Paris, 23. Febr. Der Streit über die Zulänglichkeit einer Majorität von 24 Stimmen dauert fort: die „Debats" zerhauen den Knoten, indem sie den Ministern und der conservativen Partei zurufen: „Laßt uns regieren!" Freilich wäre das die beste Antwort, denen zu geben, welche behaupten, mit 24 Stimmen Mehrheit sey gar nicht zu regieren.— Der höhere Clerus regt sich: schon hat der Bischof von Chartres in einer scharfen Epistel dem Justiz- und Cultminister Martin erklärt, er theile ganz die Ansicht des Cardinals von Bonald, Erzbischofs von Lyon; es wird daher nichts übrig bleiben, als auch ihn dem Staatsrath zu deferiren; zuletzt kommt das ganze Episcopat des Landes mit der Regierung in ein unheilbares Zerwürfniß. — Herr Remusat wird einen Antrag auf Reform der Kammer stellen; die Frage von den Incompatibilitäten soll abermals an die Tagesordnung kommen. — Marschall Bugeaud gedenkt nächste Woche nach Algier abzureisen. — Zu Vittoria ist eine esparteristische Verschwörung entdeckt worden; man hat an vierzig Individuen, meist Militärs, zur Haft gebracht; nähere Nachrichten fehlen noch.

Madrid, 17. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33, auf zwei Monat 33⅛. — 5pCt. pr. Cassa 23⅞, auf zwei Monat 24⅛.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Das heutige Justizministerialblatt enthält einen Bericht des Staatsministeriums, worin die Grundsätze, welche bei Verwaltung der Familienstiftungen maßgebend seyn sollen, aufgestellt sind. Nach denselben ist stets auf den Willen des Stifters und auf seine Anordnungen Rücksicht zu nehmen. Hiernach stehen die betreffenden Verwaltungscorporationen oder Behörden unter keiner anderen Oberaufsicht als derjenigen, worunter sie nach den Staatseinrichtungen ohnedieß stehen. Eine königliche Cabinetsordre vom 3. Januar genehmigt diese Grundsätze und befiehlt, daß von dem Erlasse einer Anordnung wegen Einsetzung einer Oberaufsicht über Familienstiftungen Abstand genommen werde. — Eine in demselben Blatte enthaltene allgemeine Verfügung vom 7. d. M. macht bekannt, daß das königliche Staatsministerium die Frage: ob die Gerichtsbehörden schuldig sind, den Anträgen der königlichen Regierungen und Provinzialsteuerdirectionen wegen Sistiren schon angetretener Steuerstrafen Folge zu leisten? als in den bestehenden Gesetzen begründet, bejahend entschieden hat. Es wären Fälle vorgekommen, wo durch die Weigerung solcher Folgeleistung, die Absicht des Finanzministers, die Verurtheilten der königlichen Gnade zu empfehlen, vereitelt worden ist.

†† **Posen**, 21. Febr. Unser Landtag macht jetzt die Resultate seiner Verhandlungen durch eigene, der hiesigen Zeitung beigegebene Extrablätter bekannt. In dem Bericht über die zweite Plenarsitzung heißt es unter anderm: „Als der Marschall eine Commission von zwölf Mitgliedern zur Entwerfung der Adresse an Se. Maj. den König ernannte, warf ein Abgeordneter die Frage auf: ob ein Beschluß der Ständeversammlung bestehe, nach welchem eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten sey? Er müsse eine solche Adresse deßhalb für überflüssig erachten, weil nach mehreren gehaltenen Landtagen die Erfahrung lehre, daß die allermeisten Gutachten und Anträge der Stände unberücksichtigt bleiben, wovon das unlängst erlassene Gesetz, die Regulirung der Grundsteuer betreffend, wieder einen Beweis liefere. Der Marschall machte dem Fragenden bemerklich, daß die Adresse nach dem bisherigen Brauch nur eine Erwiderung auf den königlichen Gruß sey, im Uebrigen aber jedem Abgeordneten das Recht zustehe, bei der Discussion über die Adresse seine Bemerkungen und Anträge zu machen." Den Rest des Berichts füllt ein beredter Panegyrikus auf den Grafen Eduard Raczynski aus. — Die mysteriöse Bekehrungsgeschichte der beiden verschwundenen Judenmädchen macht hier fortwährend außerordentliches Aufsehen. In der gestrigen hiesigen Zeitung vertheidigte sich der betreffende katholische Geistliche; die heutige bringt nachstehende ausführliche Erzählung des Hergangs: „Posen, 19. Febr. Am 15. d. M. Nachmittags hatten sich zwei junge jüdische Mädchen von 15 und 16 Jahren, Töchter des hiesigen Commissionär B., aus dem elterlichen Hause entfernt, ohne an diesem Tage zurückzukehren. Alle sogleich angestellten Nachforschungen der besorgten Eltern führten auf keine Spur der Kinder, bis ihnen am folgenden Tage von dem katholischen Geistlichen G. die schriftliche Nachricht zuging, daß sich dieselben bei ihm befänden und auf ihren Wunsch, getauft zu werden, von ihm den nöthigen Unterricht in den christlichen Religionslehren erhalten würden. In Folge der hierauf beim Polizeipräsidenten Herrn v. Minutoli angebrachten Beschwerden wurden die beiden Mädchen, welche auf Anweisung des administratorischen Generalconsistorii durch den genannten Geistlichen G. im Kloster der barmherzigen Schwestern untergebracht worden, von diesem hohen Beamten persönlich aus dem genannten Kloster, wo man sie verwahrt hatte, geführt und der Obhut der Eltern zurückgegeben. Die Art und Weise dieses Bekehrungsversuchs ist geeignet, allgemeine Entrüstung zu erregen, und wir theilen dieselbe aus zuverlässigen Quellen mit. Beide junge Mädchen, zwar ihrem Alter nach körperlich sehr vorgeschritten, sind dagegen geistig noch zu weit zurück, um den Unterschied zwischen dieser oder jener Religion begreifen zu können. Sie besuchten öfter die Kinder des Fuhrmanns R., bei dem ihre Eltern früher gewohnt hatten, und die Ehefrau desselben war es, welche ihnen seit längerer Zeit durch Heraufbeschwörung schrecklicher Bilder ihres jetzigen und ewigen Lebens, wenn sie Juden bleiben, und Vorspiegelung einer angenehmen Zukunft und allerhand Versprechungen, wenn sie sich taufen ließen, den Wunsch einzuimpfen suchte, zur christlichen Religion überzugehen. In ihrem Unverstand hatten sie mehreremale sich bewegen lassen, die R. zu dem Geistlichen G. zu begleiten, der sie dann in einem Buche lesen ließ, dessen Inhalt die Mädchen jetzt noch versichern nicht verstanden zu haben, und mehrere ihnen unverständliche Fragen an sie richtete, die sie der von R. erhaltenen an Ort und Stelle von leichten Rippenstößen unterstützten Anweisung zufolge mit „ja" beantworteten. Vor Allem wurde ihnen jedoch strenge Verschwiegenheit gegen ihre Eltern anempfohlen. Am 15. d. M. Nachmittags wurden die Mädchen nun von der R. aufgefordert, sie nach dem Kloster der barmherzigen Schwestern zu begleiten, ohne den Zweck des Besuches dort zu kennen. Hier war ihr Empfang jedoch von dem Geistlichen G. bereits vorbereitet und die Mädchen wurden gegen ihren Willen und gegen ihre von bittern Thränen unterstützten Bitten, zu ihren Eltern zurückkehren zu dürfen, zurückgehalten und der Obhut einer Schwester übergeben, die sie nicht verließ und durch schreckliche Erzählungen auf

№ 58. — Donnerstag —  — den 27. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. (D. A. Z.) Im „Courrier du Havre“ heißt es, daß Preußen und Dänemark in der Sundzollangelegenheit an Frankreich das Schiedsrichteramt übertragen würden. Hier verlautet nichts von einer solchen Absicht. Wenn auch zugegeben werden muß, daß Frankreich, in Rücksicht auf seine Lage und seine Interessen, unter den europäischen Großmächten am ersten befugt ist, die Vermittelungspartie zu übernehmen, so muß doch noch sehr bezweifelt werden, ob eben so wohl Dänemark als Preußen Vertrauen und Hoffnung in einen solchen Vermittlungsversuch setzen können. Die Principien, nach denen das dänische und das preußische Cabinet verfahren, stehen sich zu schroff gegenüber, als daß an eine bequeme Ausgleichung zu denken wäre. Beachtungswerth in Rücksicht dieser Verhältnisse dürfte es genannt werden, daß der dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Reventlow, noch immer auf seinen Gütern verweilt und daß der preußische Gesandte am Kopenhagener Hofe, Schoultz v. Ascheraden, noch durchaus keine Anstalten trifft, von hier auf seinen Posten zurückzukehren.

Berlin, 24. Febr. Die Voss. Ztg. meldet: So eben beim Schluß unseres Blattes meldet uns ein Augenzeuge aus Schneidemühl vom 21. d. M., daß an diesem Tage Abends um 6 Uhr der Pfarrer der dortigen apostolisch-katholischen Gemeinde Hr. Johann Czerski vom evangelischen Prediger Hrn. Grützmacher getraut worden ist. Die Trauung fand im Bethause der obenerwähnten Gemeinde nach dem Ritus der evangelischen Kirche statt Außer einigen Mitgliedern der Gemeinde wohnten dieser heiligen Handlung ungefähr noch 30 andere Zeugen bei, die zufällig von dem Ereigniß Kunde erhalten hatten. Die Trauung ging ohne alle Störung vor sich.

Berlin, 24. Febr. Die heutige „Vossische Ztg“ enthält folgendes Inserat: Dem Unterzeichneten geht die Nachricht zu, daß in die „Kathol. Kirchenreform“ Januarheft 1845 S. 23 aus einem Briefe von Schneidemühl, den 24. Jan. 1845, Folgendes eingerückt sey: „Wir leben hier stündlich in großer Gefahr — der Probst Busse hat vorgestern den Nachtwächter des hiesigen Land- und Stadtgerichts zu sich beschieden und ihm auf die Seele gebunden, daß, wenn er in künftiger Nacht in der Gegend der Czerskischen Wohnung Lärm hören würde, er sich ruhig verhalten möchte.“ Ich erkläre dieses für eine Lüge und Verleumdung; denn mit solchen Umtrieben befasse ich mich nicht. Ich habe den Nachtwächter ermahnt, der kathol. Kirche treu zu bleiben, und von dem Obigen mit ihm gar nicht gesprochen. Der Nachsatz: „Es sind fast täglich 3—4 fremde Priester hier anwesend“ . . . ein Mährchen. Schneidemühl, den 20. Februar 1845. Probst Busse.

Bonn, 19. Febr. (D. A. Z.) Am 9. Februar wurde den Professoren Gildemeister und v. Sybel eine Adresse der Studirenden durch eine Deputation derselben überreicht. Die Zahl der Theilnehmenden beläuft sich auf 230, darunter beiläufig 60 Katholiken. Die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden beträgt in diesem Semester 690, und ohne Uebertreibung kann man behaupten, daß die Gesinnung, welche ein volles Drittel derselben zu einer thätigen Demonstration bestimmen kann, im Allgemeinen den Grundcharakter unserer Hochschule bezeichnet. Die beiden Professoren hoben in ihren Antworten besonders hervor, daß diese Kundgebung, frei von allen confessionellen Rücksichten, eine sichere Bürgschaft verheiße, daß der Geist freier Forschung und kritischer Wissenschaft zu allen Zeiten die rheinische Universität beherrschen und sich nie durch falsche kirchliche Richtungen, gleich unverträglich mit wissenschaftlicher und politischer Tüchtigkeit, verdrängen lassen werde.

Koblenz, 24. Febr. (Rh. u. M. Z.) Vor dem Zusammentritt des gegenwärtig versammelten Landtags beabsichtigten verschiedene Bürger von Trier, daselbst im Helfer'schen Saale zu St. Barbeln und im Luxemburger Hofe zusammen zu kommen, um über verschiedene Interessen ihrer Stadt und der Rheinprovinz, welche sie auf dem Landtage zur Sprache gebracht wünschten, sich wechselseitig zu besprechen und dann dasjenige, was als allgemeiner Wunsch sich herausstellen möchte, dem Landtage in einer Petition vorzulegen. Vor Ausführung dieser Absicht wurde jedoch denjenigen Bürgern, welche sich vorzüglich für die Sache interessirten, bedeutet, daß die Polizei einzuschreiten gesonnen sey. Dieselben glaubten jedes Hinderniß zu beseitigen, wenn sie um die polizeiliche Erlaubniß zu den Versammlungen förmlich einkämen, erhielten jedoch statt dieser nachfolgendes Rescript der königlichen Regierung: „Wenn es auch den Staatsbürgern erlaubt seyn mag, sich mit Petitionen an die Provinziallandtage zu wenden, so ist es keineswegs gestattet, Versammlungen der Bürger zu dem Zwecke zu veranlassen, um Petitionen an den Provinziallandtag zu berathen, zu beschließen und zu unterzeichnen, und selbst bei erlaubten Volksversammlungen dürfen öffentliche Reden politischen Inhalts, wie sie bei einer Berathung solcher Petitionen nicht unterbleiben können, nicht gehalten werden. Nach diesen Bestimmungen, die das Publicationspatent vom 25. September 1832, Gesetzsammlung 216, enthält, erhalten Ew. Hochwohlgeboren auf Ihre beiden Randberichte vom gestrigen Tage den Auftrag, den Unterzeichneten der beiden an Sie gerichteten Gesuche um Genehmigung zur Abhaltung von Bürgerversammlungen zur Berathung von Bitten an den Provinziallandtag zu eröffnen, daß ihrem Gesuche nicht Statt gegeben werden könne.“

Vom Main, 20. Febr. (K. Z.) Als wir vor mehreren Wochen die Nachricht mittheilten, daß von Seiten Holland's Schritte zu einer Uebereinkunft mit dem Zollverein geschehen seyen, erhob sich das „Amsterdamer Handelsblatt“ mit dem Feldgeschrei: „Wir wollen keine Handelsverträge!“ gegen diese Angabe, die es so zu sagen für eine Unmöglichkeit erklärte. Trotz all dem war aber diese dennoch gegründet und das Handelsblatt entweder nicht gut unterrichtet, oder eine Anwandlung von holländischem Stolz ließ es nicht zu, die Wahrheit dieser Thatsache einzugestehen. Wir erfahren wenigstens aus guter Quelle, daß den süddeutschen Staaten die Anträge Holland's von Berlin aus bereits zur Begutachtung mitgetheilt worden sind. Ueber den Inhalt derselben hat jedoch bis jetzt nur Allgemeines verlautet; man weiß indeß, daß sie auf Erleichterung der Schifffahrt, des Transits und der Einfuhr gewisser Waaren gerichtet sind, während auf der andern Seite für die Zulassung von Colonialwaaren Begünstigungen in Anspruch genommen werden Man scheint demnach in Holland nachgrade mehr und mehr zur Einsicht zu gelangen, daß man, im Gefühle der Unentbehr-

doch als geringfügig betrachtet zu werden scheinen, welche bei den unglücklichen Zwistigkeiten, die gegenwärtig die Auflösung des Bundes besorgen ließen, betheiligt sind. Die Folgen, auf welche ich anspiele, sind solche, die einen störenden Einfluß haben könnten auf die völkerrechtlichen Verhältnisse der Schweiz zu dem übrigen Europa, wie diese Verhältnisse durch die allgemeinen Verträge und Verhandlungen näher bestimmt worden sind, durch welche der nach dem bestehenden Bundesvertrag constituirten Eidgenossenschaft die Vortheile einer ewigen Neutralität und Gebietsunabhängigkeit zugesichert worden sind. Es ist augenscheinlich, daß die Auflösung dieses Bundes — gleichviel auf welche Weise oder durch die Schuld welcher schweizerischen Partei dieselbe bewirkt würde — früher oder später die Nothwendigkeit herbeiführen müßte, die Eidgenossenschaft unter einer andern Form wieder zu gestalten. Diese neue Bundesverfassung bedürfte zur Erlangung einer legalen Stellung in dem allgemeinen politischen System von Europa der förmlichen Zustimmung derjenigen garantirenden Mächte, welche Theil genommen an dem Act vom 20. November 1815, in welchem erklärt worden ist: „daß die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz und deren Unabhängigkeit von allem fremden Einflusse mit den wahren Interessen der europäischen Politik im Einklang stehe.“ Ein so schwieriges Ziel wie die Anerkennung einer neuen Eidgenossenschaft durch das übrige Europa könnte aber wohl kaum anders als in Folge von Verwicklungen erreicht werden, welche den theuersten Interessen der Kantone nachtheilig wären und nothwendigerweise die Einmischung fremder Mächte nach sich ziehen würden. Ihrer Majestät Regierung weiß ganz wohl, mit welchem Argwohn und Widerwillen eine solche Einmischung natürlicher Weise von den Schweizern aller Parteien aufgenommen werden würde, und sie würdiget vollkommen den patriotischen Geist, welcher solche Gefühle erzeugt. In Anbetracht dessen und in der Voraussicht der Möglichkeit des Eintretens solcher Folgen für die Schweiz wünscht Ihre Majestät Regierung sehnlichst, es möchten die Kantonsregierungen bei Berathung über die gegenwärtig jenes Land aufregenden Fragen alle und jede dem allgemeinen Interesse sowohl als der dauernden Wohlfahrt und Beruhigung der Eidgenossenschaft fremden Rücksichten bei Seite setzen, und — eingedenk ihrer Pflichten gegen das gemeinsame Vaterland, eingedenk ihrer Bundesobliegenheiten sowie der schweren Verantwortung, welche dieselben gegenüber ihren eigenen respectiven Bevölkerungen auf sich haben, — den eidgenössischen Vorort durch gegenseitige Nachgiebigkeit unterstützen, auf daß es ihm möglich werde, die Lösung der erwähnten Fragen auf bundesgemäßem Wege und nicht auf demjenigen der Anwendung gewaltsamer oder anarchischer Mittel zu erzielen. Ihrer Majestät Regierung anerkennt die Achtung, welche den freien Entschließungen eines souveränen Staates in Angelegenheiten, die ausschließlich auf seine eigene Wohlfahrt und innere Politik sich beziehen, gebührt; allein, was immer für Vortheile von solchen Maßnahmen erwartet werden mögen, so können sie doch schwerlich die voraussichtlichen Nachtheile eines beinahe unausweichlichen Bürgerkrieges und einer dadurch veranlaßten fremden Intervention aufwiegen. Die aufrichtige und freundschaftliche Theilnahme, welche die brittische Regierung von jeher an der Wohlfahrt der schweizerischen Kantone genommen hat, und die Verhältnisse zu der Schweiz, in welchen Großbritannien als eine derjenigen Mächte steht, welche dem die schweizerische Nationalunabhängigkeit gewährleistenden Act beigepflichtet, rechtfertigt einerseits die Besorgniß, mit welcher Ihrer Majestät Regierung der Beendigung der gegenwärtigen Aufregung entgegensieht, und legt ihr andrerseits die Pflicht auf, dahin zu trachten, daß die Schweizer aller Parteien und Meinungen ihre ernstliche Aufmerksamkeit auf die nur zu wahrscheinlichen Folgen der Fortdauer dieser Aufregung lenken. Sie werden demnach ermächtigt, die gegenwärtige Depesche dem Präsidenten des eidgenössischen Vororts mitzutheilen und je nach Ihrem Gutbefinden Sr. Excellenz eine Abschrift derselben zu überlassen. Deßgleichen werden Sie ermächtigt, die Ansichten der Regierung Ihrer Majestät überall kund zu geben, wo Sie dafür halten, daß deren Veröffentlichung von Nutzen für die Schweiz seyn könnte. Ihr ꝛc. (sig.) Aberdeen

Zürich, 24. Febr. Gestern Abend waren die Gesandtschaften der Stände sämmtlich eingetroffen; man glaubt, daß wenigstens ein Theil der Conferenzstände erst nach gepflogener Berathung die Tagsatzung beschickt habe. — Die Mittheilung des englischen Gesandten (sagt die „N. Z. Z.“), welche in den conservativen Zirkeln der Stadt übergroße Freude verursacht hat, wird vom übrigen Publikum ziemlich kalt aufgenommen, da man in derselben lediglich die Anschauungsweise des Vororts erkennt, die seltsamer Weise jede andere Gefahr in den Vordergrund stellt, wodurch die uns von dem Jesuitenorden drohende Gefahr maskirt wird, eine Anschauungsweise übrigens, die in der übrigen Schweiz wenig Anklang gefunden hat.

Belgien.

Brüssel, 23. Febr. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Discussion des Gesetzentwurfs begonnen, welcher einen Credit für die Anlegung einer offenen Bahn an die Stelle des Tunnels von Cumptich bewilliget. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gab einige Aufklärungen über den neuen, ihm vorgelegten Plan. Die Herren Verhaegen und Rogier forderten eine Untersuchung der Ursachen, welche den Einsturz des alten Tunnels herbeiführten. Hr. Rogier stellte ebenfalls die Frage, ob es nicht schicklich sey, sich auf den Wiederaufbau des Tunnels zu beschränken. Die Fortsetzung der Discussion wurde auf den 24. d. M. ausgesetzt.

Niederlande.

Haag, 21. Febr. (Amst. Hdlsbl.) In dem bei der 2. Kammer eingegangenen Gesetzentwurf, enthaltend Modificationen des Durchfuhrzolles, des festen Zolles und des Schifffahrtszolles u. s. w. heißt es u. A.: „Im Interesse des Handels können die Durchfuhrzölle, so wie der feste Zoll und der Schifffahrtszoll, welche nach Bestimmung der Uebereinkunft vom 31. März 1831 durch uns (den König) erhoben werden, zur Zeit vermindert, abgeschafft oder zurückgegeben werden. Dieses Gesetz und die kraft desselben festzustellender Bestimmungen bleiben in Wirkung bis zum 31. Dec. 1845, wenn es nicht früher durch andere Gesetze ersetzt worden ist.“ Dieser Vorschlag hat in der Erwägung stattgehabt, daß das Interesse des Handels eine Modification besagter Zölle wünschenswerth macht und mit dem Wunsche, daß in Abwartung der Beendigung der Berathungen, welche jetzt über den allgemeinen Tarif geführt werden, die Betheiligten so schnell als möglich in den Genuß der Vortheile gesetzt werden, welche daraus hervorgehen. In der Denkschrift zur Erläuterung dieses Vorschlags wird gesagt, daß die Regierung durchdrungen sey von der Billigkeit und Rechtmäßigkeit der Wünsche des Handelsstandes für die Abschaffung der Durchfuhr- und Schifffahrtzölle, daß sie aber zugleich überzeugt sey, daß das Interesse der übrigen Rheinuferstaaten bei einer gänzlichen und allgemeinen freien Rheinschifffahrt eben so sehr betheiligt sey, als jenes der Niederlande. Darum habe sie kein Bedenken getragen, bereits im Jahre 1843 einen Vorschlag in dieser Hinsicht der Centralcommission für die Rheinschifffahrt und im Jahre 1844 einen neuen förmlichen Vorschlag zu einer gänzlichen und unbedingten Abschaffung des Schifffahrtszolles auf dem Rheine zu machen. Dieß habe jedoch zu ihrem Leidwesen noch zu keiner Entscheidung geführt. Einige der Rheinuferstaaten erklärten sich jedoch bereit, gleich und unbedingt dem Vorschlag Niederlands beizutreten. Andere gingen noch weiter mit bedingter Abschaffung oder Zurückstellung der Zölle. Es ist für die Regierung unter diesen Umständen von Belang, befugt zu seyn, eine billige Vergütung zu schenken oder die Gelegenheit dazu zu eröffnen, und auf diese Weise mit Begünstigung unsererseits jene von andern Staaten an uns zu vergüten. Dieß bezweckt dieses Gesetz. Mit Vergnügen hat übrigens die Regierung aus dem vorläufigen Bericht ersehen, daß die Mehrheit der Mitglieder das durch sie angenommene freisinnige System in Betreff der Durchfuhr gutheißt. Die Regierung sagt endlich, das Interesse des Handels fordere, daß die Angelegenheiten der Rheinschifffahrt so schnell als möglich geordnet werden, damit dieselbe bei der Eröffnung der Schifffahrt schon gleich in den Genuß der daraus fließenden Vortheile gesetzt werde; und um nun keine Zeit mit diplomatischen Unterhandlungen verlieren zu brauchen, schlug die Regierung das fragliche Gesetz vor. — Die Erörterung des Tarifs wird mit der größten Schnelligkeit stattfinden und sie wird die verlangten statistischen Antworten so schnell als möglich vorlegen.

Handelsnachrichten.

Köln, 24. Febr. Rüböl kostet heute 28½ à ¼ pro compt., pro Mai 28¼ und Oct. 29¼ Thlr.

Stavanger (Norwegen), 1. Febr. Die Heringsfischerei hat den erfreulichsten Fortgang und wir haben dazu das schönste Wetter.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Febr. Berlin-Hamb. 116¼ B., 115¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 108¾ B., 107¾ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B. — Thüringer 110 B., 109 G. — Hamb.-Berged. 101½ B. — Altona-Kieler 126 B. — 4pCt. Gloggnitz 154 B. — Mailand-Venedig 130 B. — Livorno 128½ B. — Zarskoje-Selo 74½ B., 73½ G. — Ludwigshafen-Bexbacher 111¼ B., 110¾ G. — Kassel-Nordbahn 99½ B., 98½ G.

Wien, 22. Febr. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 102½. — 3pCt. 78. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 134¾. — 500 fl. Loose 156¼.

[244]

Taunus-Eisenbahn.

Während des Monates März 1845 finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

Abfahrtstunden vom 1. bis 31. März 1845.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	8	8 1/4	8 1/4	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	8 1/4	3	3	3	3	4 1/4	4 1/4	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	4 1/4
11	11	11	11	12 1/4	12 1/4	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	12 1/4	6	6	6	6	7 1/4	7 1/4	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	7 1/4

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . }

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director:
Beil.

---

18. Braunschweiger Lotterie.

Hauptziehung 6r Klasse den 13. März.

Gewinne: fl. **87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500** 2c Ganze Loose à fl. 56, ½ à fl. 28 und ¼ à fl. 14, sowie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter fl. 100 Ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr. und ¼ à fl. 8. 45 kr. bei [206]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

[247] Ein Landgut im Rheingau bei der Stadt Eltville und etwa eine Meile von Biebrich, Mainz, Kastel, Wiesbaden, Schlangenbad, Rüdesheim und Bingen belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Lage desselben zwischen dem Taunus und dem Rhein und an der Hauptchaussee des Rheingaues ist eben so reizend als angenehm; es zeichnet sich ferner durch seine neuen und in modernem Style aufgeführten Gebäulichkeiten, sowie durch die geschmackvolle Anlage der Gärten aus. Endlich wird noch auf einen wesentlichen Vorzug dieses Besitzthums aufmerksam gemacht, die vielseitigen Communicationsgelegenheiten nemlich, welche Dampfboote, Eisenbahnen und die in mehreren Richtungen sich kreuzenden Chausseen dem Bewohner darbieten.

Nähere Auskunft über das vorstehende Landgut ist bei der Expedition dieser Blätter zu erhalten.

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, H. S. Nr. 3 überschrieben, befördert die Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[240] Edictalladung.

Gegen den Kaufmann Martin Wiedemann und dessen Ehefrau, Henriette geb. von Bierbrauer zu Hadamar, ist das Concursverfahren eingeleitet worden, und wird nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Erkenntnisse zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an den genannten Eheleuten Termin auf

Montag den 14. April d. Jrs.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Diejenigen Gläubiger, welche sich vertreten lassen, haben ihrem Bevollmächtigten auch die Befugniß einzuräumen, bei der Wahl eines Massecurators mitzuwirken und Anträge bezüglich der Verwaltung der Activmasse zu stellen.

Hadamar, den 17. Februar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Isbert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/16	114 1/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/8
„	ditto ditto	4	—	103 1/2	„	ditto	3	—	95 1/4
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		393 1/2	393
„	Bank-Actien o. D		2008	2007	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		136	135 3/4	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 5/8	97 3/8
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		65 5/8	65 3/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 3/8	78 1/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4	„	fl. 25 ditto		33 1/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4	„	ditto	4	—	102 7/8
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	„	fl. 25 Loose		29 5/8	29 3/8
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	25 3/8	28 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/16	63 3/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	50 5/8
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	100
„	ditto	3 1/2	—	90 5/8	„	ditto à fl. 500 .		—	96 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 26. Febr. 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/2	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25⅝-¾; ditto inländ. 31⅞; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 393¾; Ludwigsh.-Bexbach 111¼; F.-W.-Nordbahn 98½-9¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 26. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	98 1/8
Augsburg k.S.	—	119 5/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	—	105 1/8
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	—
ditto 2 M.	—	87 3/4
Leipzig . . k.S.	—	105 1/4
do. in d. Messe	—	104 1/2
London . . k.S.	—	120 7/8
ditto 2 M.	—	120 3/8
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 3/4
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122
ditto 2 M.	—	120 7/8
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 58. — Donnerstag — den 27. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 24. Febr. Das Schreiben des Bischofs von Chartres an den Justiz- und Cultminister Martin hat zu gleicher Zeit den zornigen Unwillen des „National" und der „Debats" auf sich gezogen. Im Krieg gegen den Clerus sind die Organe des Conservatismus und des Radicalismus Bundesgenossen. Der „National", der die Freiheit der Meinungen nur für sich und die Seinen anspricht, ruft die Legislatur zur Hülfe gegen den kühnen Prälaten. Nachdem er die bischöfliche Epistel als eine so gehässige als lächerliche Diatribe bezeichnet hat, fährt er so fort: „Es ist unmöglich, daß die Kammer stumm bleiben sollte im Angesicht der frechen Priesterpartei. Die Faction des Episcopats ruft auf zum Bürgerkrieg und zum Martyrthum. Die öffentliche Meinung regt sich; es ist Zeit, daß man ihr auf andere Art, als durch eitle Censuren, Genugthuung gebe; es ist Zeit, daß man jene erbitterten Feinde unserer Civilisation, die sich zu einer „heiligen Liga" verbunden haben und als bevorrechtete Körperschaft die Eroberungen der Revolution bedrohen, unter das System der Gleichheit beuge." Die „Debats" verstecken ihre unduldsame Tendenz unter mildere Formen. Ihr Artikel lautet so: „Im „Univers" findet man ein Schreiben, das der Bischof von Chartres an den Justiz- und Cultminister gerichtet hat. Der Prälat erklärt seinen Beitritt zu dem Mandement des Cardinals von Bonald, das dem Staatsrath deferirt worden ist. Das Schreiben des Bischofs von Chartres enthält übrigens nichts weiter, als einen heftigen Ausfall gegen Herrn Michelet und einige Polemik gegen uns. Wir unsererseits haben nicht Ursache, uns zu beklagen. Haben wir gegen uns den Herrn Bischof von Chartres, der glaubt, man könne den ersten der vier Artikel von 1682 anerkennen und die drei übrigen verwerfen, so ist Bossuet für uns, der geglaubt hat, die vier Artikel stünden in genauem Verhältniß unter einander und müßten in eine und dieselbe Declaration formulirt werden. Bossuet's Gründe scheinen uns von Gewicht zu seyn; die Gründe des Herrn Bischofs von Chartres kommen uns ein wenig oberflächlich vor. Uns ist kein Mittel bewußt, die Infallibilität zu theilen. Ist der Papst unfehlbar, so ist er es in Allem; wer soll die scharfe Grenze ziehen zwischen dem Geistlichen und dem Weltlichen, wenn nicht die Macht selbst, die vorgibt, von Gott das Vorrecht der Untrüglichkeit erhalten zu haben? Was läßt sich nicht alles durch ein solches Privileg in das Gebiet des Geistlichen ziehen? Wir wissen recht gut, der Herr Bischof von Chartres kann es uns glauben, daß wir nicht mehr in den Zeiten der Innocenze und Bonifaze leben. Der weise und gemäßigte Papst, der heute zu Rom regiert, denkt sicher nicht daran, die alten Ansprüche seiner kühnen Vorgänger wieder aufleben zu lassen; wir besorgen keineswegs, in unsern Tagen eine Excommunications- und Absetzungsbulle vom Vatican her kommen zu sehen. Das kann aber kein Grund für uns seyn, die Maximen aufzugeben, welche die Unabhängigkeit der Staaten und der bürgerlichen Gewalt verbürgen. Der Ultramontanismus (dieses Schreckbild, worüber so Viele die Tramontane verlieren!) kann alle Formen annehmen. Wenn bei uns der Clerus das Vorrecht anspricht, die Jugend zu erziehen und Schulen zu halten in Kraft der Worte des Erlösers: „Gehet hin und lehret alle Völker", so ist das reiner Ultramontanismus. Die Päpste im zwölften Jahrhundert hatten nicht eben Mühe, ihr Recht, die Könige zu richten und abzusetzen, aus dem Text der heiligen Schrift zu beweisen. Als unter der Restauration ein Dogma in das Gesetz (vom Sacrilegium) gebracht und Kirchenraub mit gleicher Strafe wie Vatermord bestraft werden sollte, so war auch das Ultramontanismus. Und wenn nun heute Herr von Bonald erklärt, die Bischöfe seyen in Folge ihres Rechts, die Schrift auszulegen, befugt, zu lehren, was sie wollen, ohne daß der Staat sich einzumischen habe, so ist dieß ebenwohl Ultramontanismus. Alle Usurpationen der Päpste und des Clerus im Mittelalter ruhten auf keinem andern Princip. In den Ländern, wo der Staat in keinen Beziehungen mit den verschiedenen Culten steht, wie in der nordamerikanischen Union, ist es ganz einfach, daß man sich wenig kümmert um die ultramontanen Maximen. Unsere Lage ist eine andere. Der katholische Clerus bildet bei uns eine zahlreiche und mächtige Körperschaft, die vom Staate anerkannt und besoldet ist; täglich treten nothwendige Beziehungen ein zwischen den beiden Gewalten. Die Kirche kann nicht in Aufregung kommen, ohne daß der Staat es mitempfinde. Der Herr Bischof von Chartres wird uns daher verzeihen, wenn wir mit der größten Sorgfalt auf die Bewahrung der Grundsätze sehen, welche uns die Väter überliefert haben und die uns als der beste Schild dienen zum Schutz der bürgerlichen Gewalt und zur Unabhängigkeit der Staaten. Wir lassen nicht einen einzigen dieser Grundsätze in Abnahme kommen. Die Wortbezeichnung: „Freiheiten der gallicanischen Kirche" mag veraltet und verjährt seyn; aber die Sache selbst ist es nicht. Diese Freiheiten gehören nicht der Kirche allein an, sondern dem ganzen Gemeinwesen. Sie dienen dem Staat als Bürgschaft gegen die Mißbräuche der geistlichen Gewalt und gegen Ansprüche, die zuweilen nur eine Zeitlang zu verschwinden scheinen, um die Gelegenheit abzuwarten, sich mit stärkerem Gewicht geltend zu machen. Was seit zwei Jahren unter unsern Augen vorgeht, beweist die Wahrheit dieser Bemerkung. Herr von Montalembert behauptete vor'm Jahr in der Pairskammer, der Siegelbewahrer Justizminister werde nicht fünf Bischöfe in Frankreich finden, die sich bereit zeigen würden, die vier Artikel von 1682 zu unterschreiben. Geht etwa das Episcopat damit um, diese Angaben des Herrn von Montalembert zu rechtfertigen? Es wäre ganz eigen, wenn wir sehen sollten, wie der große Kirchenlehrer des siebenzehnten Jahrhunderts, Bossuet, der Ruhm Frankreich's, von der Kirche des neunzehnten Jahrhunderts verleugnet würde." — Wenn sich das conservative Organ nur sehr unzulänglich gegen den Prälaten von Chartres vertheidigt, (denn die Berufung auf Bossuet könnte weit führen, indem sich leicht darthun ließe, daß der „Adler von Meaux", wenn er noch lebte, nach seinen Grundsätzen der entschiedenste und mächtigste Gegner der Lehren seyn müßte, die heute von den Professoren der Universität, namentlich von Herrn Michelet, verkündet werden;) so ist es in noch weit größerer Verlegenheit bei dem Urtheil über Natur und Folgen der confessionellen Wirren in der Schweiz. Der Sturm gegen den Kanton Luzern, d. h. gegen die Jesuiten, wäre den „Debats" schon ganz recht; sie würden gerne mitwirken zur gewaltsamen Austreibung der verhaßten „Gesell-

zessin Albrecht von Preußen, ihre Stieftochter. Beide Damen stehen in einem wohlwollenden Verhältnisse zu einander und leben im freundlichsten Umgange. Selten, daß man die verwittwete Gräfin ohne die Prinzessin die Denkmäler des Alterthums und der Kunst in unserer Stadt in diesen Tagen in Augenschein nehmen sah. Sie wird vorläufig bis Ostern hier bleiben. — Die eingetretene Quaresima (Fastenzeit) zerstreute mehrere Tausend unserer englischen Wintergäste nach Florenz und Neapel hin. Das geistliche Rom ist nun sich selbst wiedergegeben, der alte gestrenge Priesterstaat, der die Weltfreuden nur tolerirt. Die Carnevalsfreuden sind verklungen, und um dem alltäglichen Leben ein möglichst herbes Aeußere zuzulegen, hat der Cardinalvicar Patrizi eine Indiction in Form eines Hirtenbriefs an alle Stadtbewohner erlassen, der die scrupulöseste Fastenpraxis einschärft. Der Cardinal beschwört die Gläubigen aller Stände, die von früh Morgens bis Abends geöffneten Kirchen (Rom hat deren über 300) zu Andachtsübungen täglich zu besuchen und im Gebete dort lange auszuhalten. Sie sollen des Himmels Beistand anflehen gegen die riesigen Kräfte der Laster und Wehen unserer Zeit und die politischen Verführer. Theater und alle andern öffentlichen Vergnügungsörter sind geschlossen; kein Tanz, keine Musik ist, auch den Fremden nicht, erlaubt. Alle Fleisch- und Milchspeisen sind streng verpönt, und wer Krankheit halber darauf angewiesen wäre, muß, um ihren erlaubten Genuß zu erhalten, ein ärztliches Zeugniß seines Zustandes, vom Präsidente della Rione und dem Pfarrer beglaubigt, dem Kirchentribunal vorlegen.

Schweiz.

Zürich. Erste Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung, 24. Februar. Vormittags 9 Uhr traten die Ehrengesandtschaften auf dem Rathhause zusammen. Sämmtliche Stände sind vertreten, nur die Gesandtschaft von Graubünden ist noch nicht erschienen, tritt jedoch während der Verlesung der Creditive ein. Letztere werden als richtig anerkannt, einzig bei dem Creditiv der waadtländischen Gesandtschaft erhebt sich ein Anstand, wiewohl dasselbe am 13. d. M. vom Präsidenten und Secretär des damaligen Großen Rathes in üblicher Form ausgestellt ist, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß allem, was die waadtländische Gesandtschaft im Namen des Standes Waadt vorbringen werde, voller Glaube beizumessen sey. Die Gesandtschaft von Luzern (Herr Siegwart-Müller) sucht ihre Einsprache auf folgende Weise zu begründen. Es ist eine durch Mittheilungen der provisorischen Regierung von Waadt erhärtete Thatsache, daß eine Volksversammlung in Lausanne am 14. und 15. d. M. den Gr. Rath daselbst sowie mehrere Artikel der Verfassung aufgelöst hat. Die Tagsatzung ist nicht da, um Verfassungsverletzungen zu genehmigen. Mit dem Bestand des waadtländischen Großen Rathes hört auch die Gesandtschaft desselben auf. Luzern beruft sich auf die im vorörtlichen Kreisschreiben bereits erwähnten Antecedentien und trägt daher darauf an, daß die waadtländische Gesandtschaft von der Tagsatzung ausgeschlossen werde, bis sie von einer verfassungsmäßigen Behörde bestellt sey. — Waadt (Hr. Druey) erwidert, man müsse unterscheiden zwischen einem Creditiv und der Instruction. Der Wille der neuen Behörde sei mit demjenigen der alten identisch. Für den Ausschluß einer in dieser Weise, formell und materiell vollständig beglaubigten Gesandtschaft lasse sich kein Vorgang anführen. Schwyz wurde im Jahr 1838 ausgeschlossen, weil der Souverän, die Landesgemeinde, vor der Wahl der Gesandtschaft aufgelöst war. Waadt hat dem Bundesvertrag zufolge das Recht, in der Tagsatzung vertreten zu seyn; entweder muß die Tagsatzung den abgedankten Staatsrath und den aufgelösten Gr. Rath wieder herstellen, oder die waadtländische Gesandtschaft zulassen. Die provisorische Regierung der Waadt ist in der That weniger eine Fiction als manche andere Regierung in der Schweiz. Nachdem sämmtliche Gesandtschaften sich für und gegen die Zulassung ausgesprochen, werden die Verhandlungen auf den folgenden Tag verschoben. Das Präsidium macht in Bezug auf die Tagesordnung den Vorschlag, die Jesuitenfrage zuerst zu behandeln.

Außerordentliche Tagsatzung. Zweite Sitzung, 25. Febr. Die Anerkennung und Beilassung der Gesandtschaft des Kantons Waadt erfolgt so eben mit 12½ Stimmen. Dagegen stimmten Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Freiburg, Schwyz und Luzern. Baselstadttheil (½ St.) bezieht sich auf sein Votum.

Deutschland.

Teschen, 13. Febr. (S. M.) Die Sache der Mäßigkeits- oder vielmehr Enthaltsamkeitsvereine gewinnt auch bei uns, d. h. in österreichisch Schlesien und Mähren, eine immer ernstere Seite. Gleich anfangs wurden Stimmen laut, welche darauf hindeuteten, daß die ganze Sache eine Art von Demonstration der Geistlichkeit sey, um zu zeigen, was sie vermöge, wenn sie ihren Einfluß bei dem Volke geltend mache. Diese Stimmen wurden verdächtigt und man meinte, sie gingen von denen aus, welche durch die Beschränkung des Branntweintrinkens Nachtheil erleiden. Es kommen aber öfter Fälle vor, daß Priester von der Kanzel herab gegen die Grundherrschaften als Beförderer des Branntweintrinkens durch die großen Brennereien eifern, sie dem Volke verdächtigen und dasselbe auffordern, sich nur an die Geistlichkeit zu halten und sich um die Herrschaften und ihre Beamten nichts zu kümmern. Es ging dieses so weit, daß es endlich die Aufmerksamkeit der Behörden geweckt und diese veranlaßt hat, solchen übereifrigen Priestern ernste Winke zu ertheilen. Mit diesem übertriebenen Eifer haben auch manche Geistliche bereits den Saamen der Zwietracht zwischen den Herrschaften und den Unterthanen gesät. Dazu kommt die Aufregung, welche das Auftreten von Czerski und Ronge veranlaßt. Mit vieler Aufmerksamkeit folgt man auch bei uns den Schritten dieser Männer, die in der Stille bei Manchen Beifall finden. Schon tritt da und dort, im Gegensatz gegen die Geistlichkeit, das Volk aus Haß gegen die Enthaltsamkeitsgelübde, welche die Geistlichkeit ihm aufdringen und es von seinen Herrschaften und deren Beamten entfremden will, auf die entgegengesetzte Seite und nimmt Partei gegen die Priester.

✝ **Mainz,** 26. Febr. Wir haben jetzt auch unser Café Tortoni des Eisenbahnhandels, denn in einem hiesigen Kaffeehause, wo sich die meisten Makler und Speculanten einfinden, wird den ganzen Tag über die Course unserer Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn verhandelt, es wird ge- und verkauft, es werden Prämien gegeben, es werden Abschlüsse verabredet, man befindet sich mit einem Worte auf der Eisenbahnbörse. Ohne daß indessen diese Actien rasch steigen, ist doch mehr Kauflust, als Lust die Actien abzugeben vorhanden, und es ist keine Frage, daß die Liebhaber innerhalb einiger Tage einige Procente Agio mehr werden bieten müssen als heute, wo diese Actien 3½ pCt. Agio stehn. Dieses ist um so mehr zu erwarten, als neuerdings aus der Schweiz, aus Straßburg, aus Berlin und aus Frankfurt a. M. limitirte Aufträge an hiesige Häuser zum Ankauf dieser Actien eingetroffen sind. Wie man aus Darmstadt vernimmt, dürfte die Concession nun keine vierzehn Tage mehr auf sich warten lassen, da die Ständeversammlung sich mit solcher Entschiedenheit für die Bahn ausgesprochen hat. Eben so Günstiges vernimmt man aus Frankenthal in Betreff der bayerischen Concession für die kleine Strecke von der hessischen Grenze bis Ludwigshafen. Ueber die Rentabilität der Bahn selbst aber ist nur eine Stimme, da sie durch ein reiches, außerordentlich bevölkertes, schönes Land zieht und den Endpunkt einer Bahnlinie bildet, welche nach Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich und Italien ihre Arme ausdehnt. Auch die Frage, wohin die Gesellschaft den Bahnhof verlegen wird, beschäftigt die Gemüther, denn es hängt davon für einzelne Stadttheile ein gewisses Interesse ab. Die Meinung, daß der Bahnhof vor das Münsterthor verlegt werde, hat viel für sich; doch wollen andere wieder den Bahnhof in die Nähe des Neuthors.

Oldenburg, 23. Febr. (W.-Z.) Theodor von Kobbe ist seinem verewigten, von ihm so innig geliebten Bruder bald nachgefolgt — gestern Abend entschlief er nach langwierigen Brustleiden.

Sigmaringen, 13. Febr. Eine landesfürstliche Verordnung im heutigen Verordnungsblatte besagt: Als Aufsichts-

behörde für das Landesgymnasium, die Präceptorate und Realschulen soll eine besondere Abtheilung der Landesregierung unter der Bezeichnung: Landesregierung, Abtheilung für höheres Schulwesen, bestellt werden, welche aus einem Mitgliede der Geh. Conferenz, einem oder einigen Mitgliedern der Landesregierung, insbesondere aus dem Kirchen- und Schulreferenten der letzteren zusammengesetzt seyen und unmittelbar der höchsten Landesbehörde unterstehen.

Sigmaringen, 20. Febr. Nachfolgende höchste Entschließung ist heute verkündet worden: „An meinem sechszigsten Geburtstage gedenke ich wiederholt der Waisenerziehungsanstalt in Habsthal und werde zum Besten derselben die Summe von Fünftausend Gulden heute an die Spar- und Leihkasse in Sigmaringen einzahlen lassen, mit dem Vorbehalt, die näheren Bestimmungen über die Verwendung dieses Geldes noch zu verfügen und dabei vorzüglich eine geeignete Fürsorge zum Besten dieser Waisenkinder bei ihrem Austritt aus der Anstalt in Erwägung zu nehmen ꝛc. — Karl, Fürst zu Hohenzollern."

Hamburg, 24 Febr. Der Verfasser der im „Hamburger Correspondenten" erschienenen Artikel, in welchen das Recht, um Einführung von Reichsständen in Preußen zu petitioniren, mit Hinweisung auf Aussprüche Sr. Majestät bestritten wurde, gibt in der heutigen Nummer des „Correspondenten" folgende weitere Erklärung: „Berlin, 16. Februar. Nachdem wir auseinandergesetzt, was nach unserer Ansicht (die, wie wir hiermit ausdrücklich erklären und dem aufmerksamen Leser von selbst einleuchten mußte, eine rein persönliche ist) nicht petitionirt werden kann, ist andererseits darzuthun, daß die Erweiterung der ständischen Institutionen darum doch nicht gehemmt ist. Sie liegt lediglich in den Händen eines Königs, dessen Gerechtigkeit, Güte und Liebe zu seinen Unterthanen wir alle nicht bezweifeln. Es ist eben die ständische Institution, wie er selbst gesagt hat, „ein Gebiet, das seiner Erwägung und Entschließung vorbehalten seyn muß." Wir sind gewiß (und Tausende mit uns), daß er die richtige Zeit finden wird, in welcher er die von ihm zugesagte Entwickelung hervorruft und verkündet. Nicht Andrang von außen, seine freie, königliche Entschließung bringt Preußen solche Umgestaltung Wir wollten dieses noch weiter auseinandersetzen, als wir es für rathsam hielten, es zu unterlassen, da wir ohne unsere Schuld den unbegreiflichsten Mißverständnissen ausgesetzt gewesen sind, weil wir, ohne Wissen irgend eines Menschen, individuelle Ansichten mit Entschiedenheit geäußert haben. Nur noch eines: wir gehören zu den Freunden unsers großen Vaterlandes, die auch, tempora si fuerint nubila, das bleiben wollen und werden, was sie sind, treue Freunde."

Handelsnachrichten.

Rotterdam, 21. Febr. Kaffee, in Folge der fortwährend gehemmten Schiffahrt, still; die Frage nach grünem Java hält an, da auf den bevorstehenden Auctionen so sehr wenig von dieser Gattung sich vorfindet, weßhalb die meisten Eigner desselben sich vom Markte entfernt halten. Sumarra zieht zu 16 C. die Aufmerksamkeit auf sich. Brasil. in 2. Hand wird auf $17\frac{1}{2}$ bis 18 in gut ord. grünlich gehalten, Domingo Entrep. $17\frac{1}{2}$ bis 18 C. Thee ohne Umsatz; Preise fest. Tabak aus 1. Hand sind 28 F. Maryland verkauft. Zucker, rohe, aus Mangel an Vorrath, ganz ohne Umsatz. Raffin. wenig oder nichts am Markte. Candis existirt gar nicht und unsere Fabrikanten fordern hohe Preise. Reis angenehm; gestern sind verkauft: 90 F. engl. geschälter Carol. zu $12\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$. selbst bis zu 14 fl.; neue amerik. in 1. Hand kein Vorrath, in 2. Hand wird $12\frac{1}{2}$ für guten fähr. gefordert, und $11\frac{3}{4}$ geboten, doch ist unter 12 nicht zu kaufen; schöner geschälter Java Tafel sehr gesucht, aber kein Vorrath, 2. Sorte gilt $10\frac{1}{2}$, geschält $8\frac{3}{4}$ bis $9\frac{1}{4}$, ord. ungesch. $7\frac{3}{4}$ bis 8 fl. Gewürze still; 1ma Muscatnüsse 185 bis 86 Blüthe D. 165 bis 70; Bourbon- und Amboinanelken 68 bis 70. Chines. Caneel 38 bis 39, Jamaica Piment $22\frac{1}{2}$ fl. Pfeffer braun 18 C. Korinthen, Zante; neue 22 fl., jährige 1 fl. weniger. Farbwaaren. Farbholz Campeche $3\frac{1}{4}$ im Entr., spanisch dito $4\frac{3}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ fl. im Entr.; Cuba Gelbholz $5\frac{1}{4}$; Indigo angenehm; Meekrappe unverändert. Pottasche. New-York 13 fl. im Entrepot, Perl 14, Toskana $15\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ fl. Baumwolle. Dafür ist große Nachfrage, indessen halten die Eiger sich gänzlich zurück. Metalle. Bancazinn, wegen der nahe bevorstehenden Auctionannonce der N. H.-M., geht nichts um, unter 41 fl. wird auch alsdann nicht anzukommen seyn. Blei, engl. im Entr. $10\frac{3}{4}$ fl. Südseethran wird auf 27 gehalten und $26\frac{1}{2}$ vergeblich verboten.

Antwerpen, 21. Febr. Kaffee. Die Preise halten sich mit Festigkeit. In dieser Woche wurden 1950 B. begeben, nämlich: 250 B. ord. Java zu 25 bis $25\frac{1}{2}$ Cents, 150 dito weißlich zu 26 bis 27, 500 B. Domingo ord. zu $21\frac{1}{4}$, 500 B. brasil. ord. zu $19\frac{1}{2}$, 150 regelmäßig zu 20 bis 21, 150 weißlich zu $20\frac{1}{2}$ bis 21 und 250 gering ord. zu $18\frac{3}{4}$ C. Die Zufuhr war höchst unbedeutend. Baumwolle. Amerikanische Sorten sind im Allgemeinen um $\frac{1}{2}$ C. gestiegen und der Absatz davon betrug 1500 B. Indische Wolle ohne Geschäft und Preisveränderung. Thee ohne bemerkenswerthes Geschäft. Reis. Carolina ist $\frac{1}{2}$ fl. in die Höhe gegangen; der Absatz davon betrug 550 Tierc. zu $12\frac{1}{4}$ bis 13 fl. per Kil. Zucker, rohe. Davon ist wenig Vorrath am Markt. Der Absatz bestand in 2000 K. weißen Havana zur Exportation, wovon die Preise nicht bekannt wurden. In Auction wurden 1800 K. weißen mehr oder weniger havarirten Havana zu $23\frac{1}{2}$ bis 30 Fr. per 50 Kil. im Entrepot umgeschlagen. Von Raffinaden wurden 90,000 Pfd. Lompen und Melis seit unserm letzten Bericht zu laufenden Preisen begeben. Candis war lebhaft begehrt und ca. 1500 K. fanden Nehmer, theils zur Consumtion, theils zur Exportation und zu diversen Preisen. Tabak ohne Geschäft. Farbwaaren. Seeländer Krappe waren sehr gefragt und es wurden mehrere Loose, sowohl von 1843 als 1844 zu unbekannten Preisen abgegeben. Man fürchtet, daß der starke Frost der künftigen Ernte geschadet habe, und die Eigner machen deßhalb schon höhere Prätensionen. Indigo ohne Geschäft; die Zufuhr bestand in 34 K., welche nach dem Innern gehen. Gewürze. Pfeffer ist mehr gefragt und 350,000 Pfd. Sumatra wurden zum Preise von 15 C. per $\frac{1}{2}$ Kil. im Entrepot abgegeben. Südfrüchte. Der Absatz beschränkt sich auf 4 bis 500 Cabas Faro und Comadre Feigen und 200 K. Rosinen M. R. zu den laufenden Preisen. Metalle. Kupfer ist verlassen; Zinn genießt nur eine beschränkte Frage; Blei ohne Geschäft, bei unveränderten Preisen. Fettwaaren. 15,000 Kil. Talg fanden Nehmer zu laufenden Preisen. Südseethran preishaltend, jedoch ohne Geschäft von Belang. Die ungewöhnlich strenge Kälte dieser Woche läßt für die Feldfrüchte Vieles befürchten und der Nachtheil würde einen hohen Grad erreichen, wenn nicht ein tiefer Schnee die Felder bedeckte und die Pflanzen beschützte. Jedenfalls kann die Kohlsaat als verloren betrachtet werden; das nemliche ist mit der Wintergerste der Fall; auch der Klee hat viel gelitten, und selbst in verschiedenen Landgemeinden ist der Weizen und der Roggen dadurch mitgenommen worden.

Börsenberichte.

λ Haag, 24. Febr. Nachträglich machen wir die Nummern der bereits in früheren Ziehungen herausgekommenen $4\frac{1}{2}$pCt.*) Syndikats, die bisher noch nicht zur Rückzahlung angemeldet werden, bekannt.

Zu 1000 fl.		Nr.	Verloosung.
Nr.	Verloosung.	73761	September 1841.
3056	September 1841.	79317	August 1842.
3115	„ „	79386	„ „
3593.	März 1838.	82027	„ „
3699	September 1841.	90463	„ „
7830	„ „	94583, 88	September 1841.
8471	„ „	95113, 19	August 1842.
17937	August 1842.	96486	„ „
22530	September 1841.	97700	„ „
27211—20	August 1842.	101808	September 1841.
31639	„ „	102696	August 1842.
42002	September 1841.	104392	September 1841.
49622, 24	März 1839.	108297, 98	„ „
49986, 88	März 1836.	108751	März 1837.
52505—7	August 1842.	Zu 100 fl.	
64912	„ „	803	März 1834.
69503	„ „		

*) In der II. Abtheilung der O.P.A.Z. Nr. 57, S. 568, Sp. 2, Z. 24 statt „4pCt." lies „$4\frac{1}{2}$pCt."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 58 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 27. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 122. 25. — 3pCt. 84. 80. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 80. — Neap. 100. 20. — 5pCt. Span. 38¼. — Neue 3pCt. 40¾. — 3pCt. innere Schuld 33½. — Paff. 6½. — 5pCt. Port. 59¼. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 1130. – Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1197. 50. — Paris-Rouen 1110. — Orleans-Bordeaux 635. — Orleans-Vierzon 810. — Rouen-Havre 910. — Marseille-Avignon 1030. — Straßburg-Basel 321. 25. — Obschon die englischen Consols heute steigend kamen, blieb an hiesiger Börse die Rente zu weichenden Preisen ausgeboten; es hieß, zwei Mitglieder des Ministeriums sähen die Majorität von 24 Stimmen nicht als zureichend an und beständen darauf, sich zurückziehen zu wollen.

— Herr Guizot hat bereits mehrere Conferenzen mit dem Grafen Appony gehabt in Bezug auf die Wirren in der Schweiz; es ist die Rede von Maßregeln, die gemeinschaftlich von Frankreich und Oesterreich zur Erhaltung der Ruhe in Helvetien ergriffen werden sollten.

— Telegraphische Depesche. Madrid, 19. Febr. Die Angelegenheiten (Mißhelligkeiten) Schweden's und Dänemark's mit Marocco sind unter der Vermittlung Frankreich's und England's ausgeglichen worden. Der Kaiser von Marocco verzichtet auf den Tribut. Der dänische und der schwedische Consul sind am 14. Febr. nach Tanger zurückgekehrt.

— In der Deputirtenkammer interpellirte heute Garnier-Pagès den Finanzminister in Betreff eines neuen spanischen 3pCt. Anlehns, das an der Pariser Börse cotirt werden solle; dringend bat er den Minister, doch zu hindern, daß Spanien keine neuen Opfer seiner Finanzoperationen in Frankreich finde; auch Odilon-Barrot hob das Unmoralische des neuen Borgversuchs hervor; der Finanzminister bemerkte, er könne die angedeutete Operation nicht wohl hindern, wenn überhaupt spanische Papiere an der Börse notirt würden. — (Der Correspondenzbericht über diese Interpellation ist etwas dunkel; man wird morgen erfahren, in welcher Weise sich Herr Lacave-Laplagne ausgedrückt hat.)

Madrid, 18. Febr. 3pCt. 33⅛ à 33½. — 5pCt. 24.

London, 22. Februar. Nach dreitägigen Debatten über Duncombe's Beschwerde, die Verletzung des Briefgeheimnisses betreffend, wurde gestern im Unterhaus ein darauf bezügliches Amendement des Lord Howick mit 240 Stimmen gegen 145 verworfen; ministerielle Majorität 95.

Frankreich.

Straßburg, 24. Febr. (Mannh. J.) Die Eisdecke auf dem Rhein-Rhonekanal hat sich diesen Morgen gelöst, so daß nun ein Wachsen des Rheines bevorsteht und dadurch die Schifffahrt bald wieder hergestellt werden kann.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. (B. B. Z.) Gestern fand die fünfte Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Christen statt. Das Resultat derselben ist von hoher Wichtigkeit. Der Vorsitzende, Herr Müller, bevorwortete zunächst sein Auftreten in einer kirchlichen Frage, bei welchem man eine andere Stellung als die seinige vorauszusetzen gewohnt sey, mit der Erklärung, daß die Reform vor allen Dingen die Lehre vom Priesterthum aller Gläubigen aufstelle. Obgleich er Rechtsgelehrter sey, sey ihm doch das kirchliche Leben eine tiefe Herzenssache; auch glaube er, daß man sich der Zeit immer mehr nähere, wo die Bibel zum Gesetzbuch und das Gesetzbuch zur Bibel werden solle. Hierauf las er das von ihm in der vorigen Berathung entwickelte, jetzt zu Papier gebrachte Glaubensbekenntniß vor. Es beruht durchaus auf der positiven Grundlage des Christenthums und verwirft die Tradition nur so weit, als sie dem Evangelium gradehin widerspricht. Somit entfernt es sich auch im Wesen von dem apostolischen Glaubensbekenntniß nicht; es erkennt zwar nur zwei Sacramente an, behält aber die übrigen fünf als fromme Gebräuche der Kirche, unter bestimmter Form, jedoch so, daß ihr inneres sacramentalisches Wesen mehr nach außen gekehrt wird. Nur gegen zwei Punkte des Bekenntnisses wurden von einem Mitgliede der Versammlung Bedenken erhoben, die jedoch leicht beseitigt wurden. So wurde das Glaubensbekenntniß von allen Anwesenden unterzeichnet, welche demselben nicht schon in der vierten Versammlung beigetreten waren. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, dasselbe sofort durch den Druck zu veröffentlichen; der Vorsitzende versprach, diesem Verlangen willfahren zu wollen. Außerdem zeigte er seine Absicht an, dahin zu wirken, daß sobald als möglich ein Concil zu Stande käme, da nicht zu erwarten sey, daß die Staaten die einzelnen reformatorischen Gemeinden in ihrem jetzigen provisorischen Zustande förmlich anerkennen würden. Man müsse durchaus zuerst unter einander einig werden. Die Versammelten wünschten einstimmig, daß ein Aufruf an alle reformatorischen Gemeinden erlassen würde. Der Vorsitzende versprach, diesem Wunsche ungesäumt genügen zu wollen. Wie wir von Mitgliedern erfuhren, zählt der Verein bereits mehr als 60 Familien: es wurden Anträge gemacht, mehr in die Oeffentlichkeit zu treten, dann werde derselbe um so schneller wachsen.

Magdeburg, 24. Febr. Die hier zusammengetretene deutsch-katholische Gemeinde zählt nach der aufgelegten Liste bereits 106 Mitglieder.

Bayreuth, 17. Febr. (Bayreuther Z.) Wir berühren einen Vorfall, den wir seiner Unbedeutendheit wegen unerwähnt lassen würden, wenn wir nicht glaubten, daß die tausendzüngige Fama auch hiervon, wie gewöhnlich, die abenteuerlichsten Gerüchte verbreiten würde. Die Sache ist diese, daß unter den Sträflingen des Zucht- und Strafarbeitshauses zu St. Georgen gestern Nachmittag, als sie sich während der Feierstunden im Hofe befanden, Händel entstanden, die in Thätlichkeiten ausbrachen. Da die Wachmannschaft sich nicht stark genug fühlte, die Ordnung wieder herzustellen, so begab sich nach erhaltener Nachricht hiervon der Oberst und Stadtcommandant Rohr mit Abtheilungen der hier garnisonirenden Infanterie und Cavallerie an Ort und Stelle und es gelang in kurzem, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Versuche zur Entweichung wurden keine gemacht, so wie auch weder von dem Militärdetaschement noch von dem Dienstpersonal Jemand verwundet wurde, obwohl der Umstand, daß zufällig einer von der Wachmannschaft Nasenbluten bekam, zu derartigen Gerüchten Veranlassung gab.

№ 59. — Freitag — den 28. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien. Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 1. Februar d. J. dem Patriarchen-Erzbischof von Erlau, Johann Ladislaus v. Pyrker, k. k. Geh. Rathe, die Annahme des von der Würzburger Universität erhaltenen Diploms als Doctor der Theologie allergnädigst zu bewilligen geruht.

✍ **Koblenz,** 25. Febr.. So eben erzählt man sich allgemein hier, daß von Sr. Majestät dem Könige die allerhöchste Entschließung an den hier versammelten Landtag eingegangen sey, wonach der Antrag des letztern, den Abgeordneten Brust von Boppard, ungeachtet der gegen denselben schwebenden Untersuchung, hierhin einzuberufen, abschlägig beschieden worden wäre. Der Stellvertreter des Hrn. Brust, Hr. Weinkauf aus Kreuznach, der gleich bei Eröffnung des Landtags anstatt des ersteren hier eingetroffen war, jedoch wegen seines Erscheinens in den Sitzungen Schwierigkeiten erfahren hatte, bleibt nunmehr hier, um an den Landtagsverhandlungen Theil zu nehmen. — Der hohe Schnee und die anhaltende Kälte haben uns wieder einmal sehr unwillkommene Gäste aus unserm westlichen Nachbarland herbeigeführt. Es zeigen sich nemlich in unserer Gegend an verschiedenen Orten gegenwärtig Wölfe, die als Ueberläufer aus den Ardennen uns beunruhigen, sich aber auf längere Dauer hier nicht halten können, da bedeutend Jagd auf sie gemacht wird. Wie ich vernehme, so ist vor wenigen Tagen bei dem 1 Stunde von hier entfernten Orte Bassenheim einer jener Isegrimme bereits erlegt worden. — Aus dem Städtchen Trarbach an der Mosel haben wir sehr traurige Nachrichten über einen in der Nacht auf den 21. d. M. in dem diesem Städtchen benachbarten Orte Enkirch ausgebrochenen Brande erhalten. Außerdem nemlich, daß 7 Wohnhäuser unbemittelter Leute abbrannten, blieb ein Familienvater von 6 Kindern, der ein Faß Wein in Sicherheit zu schaffen bemüht war, auf der Stelle todt, indem er unter dem Schutte einer einstürzenden Seitenwand begraben wurde. Außerdem litten noch drei andere Menschen bedeutende Körperverletzungen, von denen der eine, ein Dienstknecht, ebenfalls wohl schwerlich am Leben wird erhalten werden können.

Koblenz, 27. Febr. Die „Rhein- u. Mosel Ztg.“ enthält heute Folgendes:

Die nicht erfolgte Einberufung eines Landtagsabgeordneten aus dem dritten Stande zum 8 rheinischen Provinziallandtage ist mehrfach Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Blättern geworden, und man hat darzuthun versucht, es sey in dieser Angelegenheit von der Staatsbehörde nicht gesetzlich verfahren worden. Ich finde mich daher veranlaßt, auch meine Ansicht über diesen Gegenstand der Oeffentlichkeit zu übergeben Nach § 5 des Gesetzes vom 27. März 1824 ist der unbescholtene Ruf eine unerläßliche Bedingung für jeden Landtagsabgeordneten. Daß hierbei nicht bloß von juristischer, sondern auch von moralischer Unbescholtenheit die Rede seyn muß, wird jedem einleuchten, der erwägt, daß es Handlungen gibt, welche das hier geltende Strafgesetz nicht als Verbrechen anerkennt und welche die öffentliche Meinung gleichwohl als solche bezeichnet. Dem Landtagscommissarius liegt nach Paragraph 2« desselben Gesetzes die Pflicht ob, die Wahlen der Landtagsabgeordneten in der Beziehung zu prüfen, ob sie in der Form und nach den Eigenschaften der Abgeordneten der Vorschrift gemäß geschehen sind. Vermißt er eine von dem Gesetze vorgeschriebene Bedingung, z B den unbescholtenen Ruf, so ist er berechtigt, eine andere Wahl zu verlangen. So wie nun der Landtagscommissarius die Bestätigung der Wahl eines Abgeordneten, dem die gesetzliche Qualification abgeht, nicht beantragen darf, sondern in einem solchen Falle eine andere Wahl verlangen muß, eben so wenig darf er gestatten, daß ein Landtagsabgeordneter, der nach erfolgter Bestätigung seine Qualification verloren hat, noch ferner an den ständischen Versammlungen Theil nehme. Wenn z. B. ein Landtagsabgeordneter nach erfolgter Bestätigung den gesetzlich erforderlichen Grundbesitz verloren hat oder aus jeder Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen getreten ist, so hört seine Eigenschaft als Landtagsabgeordneter auf und der Landtagscommissarius ist nicht befugt, ihn ferner einzuberufen. In dem vorliegenden Falle, wo es sich um die Ausschließung eines Landtagsabgeordneten wegen Mangels eines unbescholtenen Rufes handelt, kann daher nur die Frage entstehen, wer über die vorhandene oder nicht vorhandene Unbescholtenheit, und damit zugleich über die Zulassung oder Ausschließung eines Landtagsabgeordneten zu entscheiden habe. Das Gesetz läßt diese Frage ungelöst. Man hat zwar die Behauptung aufgestellt, es müßten in einem solchen Falle die Bestimmungen der §§ 7 und 8 der Kreisordnung vom 13 Juli 1827 analog zur Anwendung kommen, nach denen die Entscheidung über die Bescholtenheit des Rufes der Kreistagsmitglieder in erster Instanz den Standesgenossen und Wahlcollegen, in zweiter aber den Landtagsmitgliedern des betreffenden Standes zugewiesen ist. Allein in einer solchen wichtigen Angelegenheit kann die bloße Analogie nicht genügen. Es würde jedenfalls einer allerhöchsten Declaration bedürfen, daß die für die Kreistagsmitglieder erlassenen Bestimmungen auch für die Landtagsmitglieder gültig seyn sollen. Aus dem verschiedentlich gleichfalls in Bezug genommenen zweiten Landtagsabschiede vom 15. Juli 1829 geht aber unbestreitbar hervor, daß des Königs Majestät in der Kreisordnung vom 13. Juli 1827 keine Entscheidung für ähnliche bei den Provinziallandtagen vorkommende Fälle erblickt haben, denn sonst würde in gedachtem Landtagsabschiede lediglich auf die Kreisordnung hingewiesen und nicht angeordnet seyn, daß, wenn je die Ständeversammlung eines ihrer Mitglieder auszuschließen für nothwendig erachten sollte, der Landtagsmarschall sich an den Landtagscommissarius zu wenden und von diesem wegen des zu beobachtenden Verfahrens Instruction zu erwarten habe. Letztere Bestimmung gilt indeß nur für den Fall der beabsichtigten Ausschließung eines bereits einberufenen Landtagsabgeordneten und berührt die Frage wegen der Einberufung nicht. In Ermangelung ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen hat sich die Staatsbehörde bisher für befugt erachtet, einen Landtagsabgeordneten, dem ein nothwendiges Requisit der Landstandschaft — der unbescholtene Ruf abgeht, von der Einberufung auszuschließen, und es ist dabei der Grundsatz geleitend gewesen, daß Niemand, der wegen Vergehen zur richterlichen Untersuchung gezogen ist, vor erfolgter Freisprechung eines unbescholtenen Rufes genießt. Nach diesem Grundsatze ist seit Anordnung der Provinzialstände im ganzen Umfange der Monarchie und selbst in hiesiger Provinz verfahren, indem ein Landtagsabgeordneter des vierten Standes, weil er sich wegen Vergehen in Untersuchung befand, zum fünften rheinischen Provinziallandtage nicht einberufen wurde, ohne daß seitens des letzteren dagegen eine Reclamation erhoben ist. Hiernach dürfte es einleuchten, daß in dem vorliegenden Falle nicht von einer Verletzung des Gesetzes seitens der Staatsbehörde die Rede seyn, sondern daß es sich nur darum handeln kann, eine in dem Gesetze allerdings vorhandene Lücke in entsprechender Weise zu ergänzen. Koblenz, 25. Februar 1845. Der Oberpräsident der Rheinprovinz: Schaper

— Weiter enthält die „Rhein- u. Moselzeitung“ den Bericht über die 5 Sitzung des Provinziallandtags, in welcher über die Angelegenheit des Abg. Brust Bericht erstattet und discutirt wurde. Die Vorschläge des Ausschusses an die Plenarversammlung sind folgende: 1) Bei des Königs Majestät über die mit den ständischen Rechten nicht zu vereinbarende Anordnung der Verwaltungsbehörde, durch welche Hr. Brust von den Sitzungen des Landtags ausgeschlossen wurde, Beschwerde zu führen. 2) Bei dem Hrn. Landtagscommissär sofort die Einberufung des Hrn. Brust zu beantragen, und 3) an den Hrn. Landtagscommissär das Gesuch zu richten, daß von dem Resultat der gerichtlichen Schritte gegen Hrn. Brust s. Z. der Landtag, eventuell der zu ernennende ständische Ausschuß in Kenntniß gesetzt werden möge.

Düsseldorf, 25. Febr. Unser Oberbürgermeister zeigt in der heutigen Zeitung an, daß die allerhöchste Genehmigung des Planes zum Ausbau des hiesigen Schlosses bei dem königl. Oberpräsidium zu Koblenz eingegangen ist und der Bau sofort begonnen werden wird.

Regensburg, 24. Febr. (Reg. Z.) Zuverlässiger Erkundigung zufolge ist die Nachricht der Augsburger „Allgemeinen Zeitung", daß Herr Diepenbrock dem Dringen Sr. Maj. des Königs von Preußen sich gefügt und die Wahl zum Fürstbischof angenommen habe, eben so wenig genau, wie die einige Tage früher mitgetheilte über den Wortlaut der von dem Herrn Domdechanten Diepenbrock dem Domcapitel in Breslau gegebenen ablehnenden Erklärung. Herr Domdechant Diepenbrock hat nemlich sicherm Vernehmen nach die Wahl, die er einfach und entschieden abgelehnt, nicht wieder angenommen, sondern nur aus neuester Veranlassung erklärt, daß er sich der Entscheidung des heiligen Stuhles in dieser Sache fügen und seine persönliche Neigung zum Opfer bringen wolle, wenn dieß Opfer im Interesse der Kirche von ihm verlangt werde.

Hannover, 21. Febr. (H. Z.) In den letzten Tagen ist der Vertrag zwischen unserer Regierung und dem Senate der Hansestadt Bremen über die Eisenbahn zwischen hier und Bremen endlich definitiv festgestellt worden. In einer letzten Verhandlung darüber, welche in Verden stattfand und woran bremischerseits der Bürgermeister Smidt und Senator Duckwitz, hannoverscherseits der Oberfinanzrath Albrecht und Regierungsrath Hoppenstedt Theil nahmen, sind die Schwierigkeiten, an welchen sich die Erledigung dieser Angelegenheit noch immer stieß, endlich und definitiv beseitigt worden.

Norwegen.

Die norwegischen Blätter, welche die Post vom 14. Febr. gebracht hat, berichten fortwährend über die vielen dem König überreichten Adressen und über den Fackelzug der Studenten in Christiania. Die „Norwegische Reichszeitung" hechelt die von „Faederl." mitgetheilten „bombastischen" Reden durch, welche beim nordischen Studentenfeste am 13. Febr. gehalten worden seyen und unter welchen sich vornehmlich die des Cand. C. Ploug ausgezeichnet habe. Daß die „unterdrückten" Dänen (die „Berl. Ztg." fügt dem Worte: „fortrykt" zwei Ausrufungs- und ein Fragezeichen bei) Trost in der halbklaren skandinavischen Idee suchten, meint die „Reichszeitung", sey gegenwärtig eine alte Lection, die Jeder auswendig wisse, daß aber die Norweger jetzt plötzlich begeisterte Anhänger dieser dänischen Idee geworden, sey etwas, woran Niemand glaube, außer „Fadrelandet" in seinem skandinavischen Rausche. Weßhalb die Dänen sich in der sogenannten „skandinavischen Idee" gefielen, sey wohl Jedem klar, und eben so sehr, was eigentlich der Zweck dieser Bewegungen sey. Man wolle zwar den Leuten weiß machen, daß die Tendenzen literarische und geistige seyen, aber die Dänen hätten sich darin verrechnet. Die Norweg. Reichszeitung berichtigt auch bei dieser Veranlassung den Ausdruck „norwegische studirende Jugend", dessen sich Faedrelandet" in seinen Berichten über das norwegische Fest bedient, indem sie bemerkt, es sey offenbar unrichtig, den sechsten oder siebenten Theil der norwegischen Studenten, welche den „Studentenverein" bildeten, mit jenem Ausdrucke zu bezeichnen. Der „Studentenverein" sey ein für sich abgeschlossener kleiner Studentenkreis, der auf keinerlei Weise die norwegische Studentenschaft repräsentire. Glaube daher „Faedrelandet," daß alle norwegischen Studenten mit Leib und Seele Skandinavier seyen, so habe es seinen Glauben auf Sand gebaut &c. Schließlich bemerkt die „Reichszeitung", daß wenn auch „Faedrelandet" sich mit der Idee trösten möchte, daß die meisten norwegischen Studenten skandinavisch nach seinen Begriffen seyen, doch noch viel daran fehle, daß die skandinavische Idee in ihrer jetzigen Unklarheit allgemeine Anerkennung in Norwegen finde. Diese dänische Idee komme den Norwegern mit Recht als bedenklich und bloß Dänemarks Nutzen bezweckend vor. Behaupte „Faedrelandet," daß die Tendenz bloß literarisch sey, so sey dieß ohne Bedeutung, weil der norwegische Buchhandel und folglich auch die norwegische Literatur in allen Richtungen schon lange factisch unter dem ungehörigen Drucke des dänischen Buchhandels gelitten habe und ferner leide, ohne daß Zeichen eines „skandinavischen Entgegenkommens" da wären, und hiervon könnten die meisten norwegischen Buchhändler die handgreiflichsten Beweise liefern.

Griechenland.

Athen, 6. Febr. (A. Z.) In der Sitzung vom 31. Jan. ward in der Kammer an die Stelle des ausgetretenen Marineministers Hr. Kanaris, K. Kolokotronis zum Vicepräsidenten erwählt. Er erhielt 52 Stimmen, Hr. Kairis 34. Hr. Kolokotronis ist Metarist und Hr. Kairis Kolettist, was diese Tage wieder viel zu sprechen gab. Nach dieser Wahl wurde der Entwurf der Antwort auf die Thronrede vorgelesen. Dieser Entwurf enthielt ursprünglich den offenen Widerspruch gegen die Thronrede, daß das vorige Ministerium förmlich in Anklagestand zu versetzen sey. Zwei Ministerialräthe, welche vor die Adreßcommission beschieden wurden, brachten die Aenderung zu Stande. „Minister und Diplomaten." sagen die Oppositionsblätter, „waren diese Tage über in beständiger Bewegung; was sie aber ausgerichtet, muß die Zukunft lehren." Der gedruckte Entwurf lautet:

„Ein denkwürdiger Tag bricht heute an, ein Tag erfreuend und glückbedeutend. Die Kammer der Nation erscheint vor dem constitutionellen König, ihm bezeugend des Volkes Liebe und der Abgeordneten Streben, die Freiheit, die Ordnung und das dieselbe bewahrende Königthum zu befestigen. Die Nation, Sire, rief Beifall dem aufrichtigen Mitwirken Ewr. Maj. zur Gründung der Constitution, und ist überzeugt, daß des Thrones und der Nation harmonischem Zusammenwirken allmälig alle Früchte der Verfassung entsprossen werden. Die Kammer freut sich mit dem König über die freundlichen Gesinnungen der fremden Mächte gegen uns. Sie dankt denjenigen, welche, nachdem sie früher unsere Kämpfe unterstützt, jetzt edel und großgesinnt über unsern Frieden wachen. Mit großem Eifer, Sire, werden wir erwägen die Vorträge des Ministeriums Ewr Maj. über den organischen und ökonomischen Zustand des Königreichs und wir werden uns bestreben, die Nothwendigkeit der strengen Sparsamkeit mit den dringenden Erfordernissen des öffentlichen Dienstes und den in Zukunft zuläßigen Verbesserungen in Einklang zu bringen. Dem Ruhm und den Rechten der Vergangenheit werden wir alle schuldige Aufmerksamkeit schenken; die Verehrung des Unvergänglichen, die Kräftigung und der Glanz unsers heiligen und wohlthätigen Glaubens wird eine unserer theuersten Pflichten seyn. Wir zweifeln nicht, daß die Gesetzentwürfe über die Ordnung der Kirchenangelegenheiten, entsprechend den Bestimmungen der Constitution, unter den ersten seyn werden, die nach dem Wunsche der Nation zur Erhebung der Sitten zur Vorlage kommen. Pflichtgemäß wollen wir sorgen sowohl für die Wiederbelebung der Bildung auf ihrem alten Herd, als auch für unser tapferes Heer, für Vereinfachung und Vollendung der Gesetzgebung, für die Interessen des Ackerbaues, der Industrie, des Handels und der Schifffahrt, der Quellen des Nationalreichthums und unserer Seemacht, der Grundlagen des zukünftigen Wohlstandes der Nation. Erfahrung und Kenntniß des Zustandes des Landes werden unserer Debatten freimüthige Führer seyn. In der That merkwürdig und von großem Gewicht, Sire, werden unsere Arbeiten dieser ersten Versammlung seyn. Die väterliche Rührung des Herzens des Königs lobpreisend und theilend, und die edelste Hingebung für die Nation durch doppelte Hingebung erwidernd, wird die Kammer mit aller Bereitwilligkeit und Nachgiebigkeit nach ihrer Competenz die Regierung Ewr Maj. in der Ausführung der Beschlüsse der Nationalversammlung vom 3. Sept. unterstützen. Allein die Kammer als Ausfluß der Nation vermag es nicht, auch das Andenken an alles von der Nation durch das Ministerium vom 29. März Erlittene zu verlöschen. Laut tönen wird in alle Zukunft die Stimme der Geschichte gegen jene schrecklichen Gesetzwidrigkeiten und die mannichfache Verderbniß, der die Nation ausgesetzt war, deren große Gefahr Ewr. M. vorsehender Scharfblick vorbeugend verscheucht hat. Die großmüthigen Gesinnungen des Königs jedoch würdigend, wendet die Kammer ihr Antlitz ab von jenen beklagenswerthen Auftritten, und das Erlöschen derselben aus dem Andenken des hellenischen Volkes wünschend, eilt sie zur Sorge für dessen mächtigste Interessen. Wenn der Wettstreit im Schönen allgemein wird, wenn die Gesetze beobachtet werden, wenn die Tugend belohnt, das Laster gestraft wird, wenn unserer Väter heiliger Glaube blühet, so werden wir um so gewisser in die Bahn des Glücks eingehen und kühner werden wir anrufen die Gnade des höchsten Lenkers der Schicksale der Könige und der Völker um Vollendung des Werkes seiner göttlichen Vorsehung."

Die Union will in diesem Entwurf neben den Absichten des anticonservativen Palamides das Wehen des Geistes des Propheten Habakuk Schinas erkennen. Als am 1. Febr. die so geänderte Adresse berathen werden sollte, theilte der Präsident der Kammer die folgende Protestation mit:

„An die Deputirtenkammer der Hellenen. Die Unterzeichneten, Glieder des Ministeriums vom 29. März, haben heute den Entwurf der Antwort der Kammer auf die Thronrede, den die Commission derselben in der gestrigen Sitzung vorgelegt, gelesen. Der fragliche Entwurf enthält den folgenden Paragraphen: „Allein die Kammer als

Ausfluß der Nation (wie oben bis zum Schluß) eilt zur Sorge für dessen mächtigste Interessen.“ Jedermann sieht, daß die Commission der Kammer durch diesen Paragraphen das Ministerium vom 29. März ohne Untersuchung und willkürlich als verbrecherisch und abscheulich verdammt und brandmarkt. Wenn für jede Behörde die Aufrechthaltung der Gesetze gegen jede Willkür unerläßlich ist, um wie heiliger wird diese Pflicht für die gesetzgebende Kammer! Gleichwohl hat Ihre Commission hierbei jedes Gesetz und alle Gerechtigkeit außer Augen gesetzt. Die Hauptaufgabe des Ministeriums vom 29. März war von dessen Einsetzung an die Ausführung der Bestimmungen der Constitution. Im Namen derselben Constitution rufen wir, auch heute jeder Willkür entgegentretend, die volle Ausführung der Bestimmungen derselben an. Die Constitution hat die Art der Anklage und des Processes der Minister bestimmt. Indem wir uns als verantwortliche Minister betrachtet haben und noch betrachten, und indem wir fühlen, wie gewissenhaft und gesetzlich wir mitten unter den Wahlstürmen unsere ministerielle Laufbahn zurückgelegt, lehnen wir nicht nur nicht ab, sondern begehren hiermit selbst, daß man uns in Anklagestand versetze, wenn wir gefehlt haben. Aus eigenem Antriebe unterwerfen wir uns den Bestimmungen des Gesetzes, weisen hingegen mit Selbstvertrauen und Freimuth jeden auf eine andere Weise gegen uns gemachten Angriff zurück. Athen, den 19 (31) Jan. 1845. Maurokordatos, Andreas Londos, S. Trikupis, P. G. Rhodius.“

Die Kammer beschloß ohne weitere Debatte die Ueberweisung dieses Schreibens an die Petitionscommission und hob ihre Sitzung auf. — Am 3. Februar erschienen zum erstenmal sämmtliche Minister in der zweiten Kammer und die Discussion begann. Zuerst wurde das Unpassende des Ausdrucks, „Sie dankt auch denjenigen Mächten“, sowie mehrere geschraubte Redensarten abgeändert und der Thronrede ähnlicher gemacht. Sodann kam man zu dem Paragraphen über die Religion, der zu ziemlich lebhaften Verhandlungen führte. Allein die Zeit des religiösen Enthusiasmus ist auch in Griechenland vorüber. Alle Versuche der Philorthodoxen, sich wichtig zu machen, scheiterten an der nüchternen Ansicht der Kolettisten, und wurden von den Zuhörern (es hatte sich die Elite der Athener eingefunden) belächelt. Besonders abkühlend wirkte die Erklärung eines Kolettistischen Deputirten, der Ausdruck der Thronrede, „Glanz der heiligen Religion,“ bedeute wohl auch, daß man in Zukunft die Geistlichen zu bezahlen gedenke, damit sie nicht, wie jetzt, betteln müßten. Der Artikel ward zuletzt dem entsprechenden in der Thronrede ähnlich gestellt. Nun kam es zu dem Ruhm und den Rechten der Vergangenheit und es begann eine Scene, wie man sie sich im kälteren Deutschland kaum vorstellen kann. Sehr viele Deputirte sprachen diese Rechte an und es ward verlangt, daß man in die Adresse den Zusatz aufnehme, dieselben seyen durch Staatsländereien zu belohnen. Alle Deputirten sprachen, riefen, schrien und agirten zugleich, verließen ihre Plätze, sammelten sich in Gruppen; die Discussion pflanzte sich bis auf die Gallerien der Zuhörer fort. Die Beredtsamkeit des Finanzministers, Herrn Metaxas, der allein von den Ministern sprach, diesen Zusatz zu verhüten, war heute vergebens. So gut er auch sprach und so heilig er versicherte, die Sache verstehe sich ja von selbst, das Ministerium und namentlich er setze seine Ehre darein und halte es für Pflicht, die ruhmvolle Vergangenheit zu belohnen — man wollte ihm nicht glauben. Endlich um 5 Uhr Nachmittags (die Sitzung hatte um 12 Uhr begonnen) ward die Frage durch förmliche Abstimmung für unentschieden erklärt und die Fortsetzung der Debatten auf den folgenden Tag festgesetzt. — Am 4. Februar trat der Finanzminister, Herr Metaxas, auf die Rednerbühne und überzeugte die Kammer, daß es des Zusatzes der Ländervertheilung als Belohnung der ruhmvollen Vergangenheit gar nicht bedürfe, indem die Constitution selbst die nöthigen Bestimmungen enthalte. Dabei mahnte er sehr eindringlich zum Vertrauen und zur Mäßigung, durch die allein es möglich sey zu erreichen, was die Kammer wünsche. Die Bemühungen eines andersgesinnten Deputirten waren fruchtlos und die Kammer beschloß die Annahme des fraglichen Artikels ohne Zusatz. Man kam hierauf an den Paragraphen, welcher das Ministerium Maurokordatos verdammt. Eine ungewöhnliche Ruhe und Ordnung im ganzen Saale, die diesen und den folgenden Tag unverbrüchlich beobachtet wurde, beurkundete das rückgekehrte Schicklichkeitsgefühl der Versammlung. Herr Privilegios war der erste gegen das vorige Ministerium eingeschriebene Redner. Er will, daß die Kammer von gesetzlicher Ahndung abstehe. „Allein daß die Kammer das Recht habe, die Fehler der Minister sittlich zu ahnden, dafür haben wir die Beweise aller constitutioneller Staaten vor uns. Sie thut dieß in der Antwort auf die Thronrede, in welcher der Monarch zu ihr über die jüngst vergangene Zeit und die nächste Zukunft spricht. Hr. Maurokordatos, der nach meiner Meinung hochachtbare Bürger, scheint zu irren, wenn er diese Ahndung für ungerecht erklärt. Wer verweigert ihm das Recht der Vertheidigung? Warum erscheint er nicht selbst unter uns, da er, bis die abgeschickte Untersuchungscommission berichtet und die Kammer entschieden hat, als Deputirter von Karisto, wo nicht Stimme, doch das Recht des Sitzes und der Rede in unserer Versammlung hat? Allein ich bin der Ansicht, daß sich die Kammer auf die einfache Wiederholung der Thronrede beschränken möge und in ihrer Ahndung nicht weiter gehen solle.“ — Am 5. Februar trat Hr. Rigas Palamides auf die Rednerbühne. Er zählt die Sünden des vorigen Ministeriums auf und will, da es nicht wohl gerichtlich verurtheilt werden könne, es auch sittlich verdammt haben. — Nachdem noch mehrere Deputirte für und gegen gesprochen und mehrere Amendements vorgeschlagen hatten, wurden diese Aenderungsanträge an die Adressecommission gewiesen und die Fortsetzung der Debatten auf morgen festgesetzt.

Athen, 10. Febr. (A. Z.) Am 7. d. M. erschien Hr. Maurokordatos auf der Rednerbühne der zweiten Kammer und widersprach allen einzelnen Anklagepunkten des Hrn. Rigas Palamides und der andern Redner, welche in der letzten Sitzung gegen ihn aufgetreten waren. Was namentlich die Anwendung der bewaffneten Macht betrifft, las er zwei von Hrn. Kolettis an ihn geschriebene Briefe vor, worin derselbe billigte, daß während der Wahlstürme Unheil nur durch die kräftigsten Maßregeln zu verhüten sey. Er verließ, unmittelbar nachdem er seine Rede geschlossen, die Kammer. Gegen Ende der Sitzung sprach Hr. Kolettis in versöhnendem Sinne, und der Artikel der Adresse ward zur Paraphrase des betreffenden Artikels der Thronrede ungeändert. Ebenso ward der letzte Paragraph der Adresse vereinfacht. Die so nach dem Wunsche des Ministers der Thronrede sich anschmiegende Antwort wurde durch eine zehngliedrige Commission dem König überreicht, welcher in huldvollen Ausdrücken dankte. — Unter den wenig zahlreichen Ernennungen am 6. Februar bemerkte man die des wachhabenden Offiziers am 3. September, welcher seine Treue und Anhänglichkeit an den König damals als Dolmetscher und Abgeordneter zu beweisen so glücklich war, zum Ordonnanzoffizier.

Handelsnachrichten.

Kanal zwischen Maestricht und Lüttich. Die Anlage eines Kanals zur Seite der Maas von Lüttich nach Maestricht steht fest. Um demselben die möglich größten Vortheile zu geben, soll er nördlich in Verbindung gebracht werden mit dem großen Kanal von Maestricht nach Herzogenbusch, südlich aber bis in das Kohlenbecken bei Chokier geführt und überall in einer Tiefe angelegt werden, daß die untern Maasschiffe nicht mehr umzuladen nöthig haben.

Börsenberichte.

Amsterdam, 24. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 5/16. — 3pCt. Schuld 78⅜. — 4pCt. Ostind. —. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. 92¼. — Handelm. 150½. — 5pCt. Ard. 24¼. — ditto unbest. Stücke 23 5/16. — 3pCt. 42½. — Coup. 26 13/16. — Paff. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 60⅜. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91⅛. — Inser. —. 5pCt. Metall. 111⅜. — Rheinische Eisenbahnactien 110. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64 5/16. — Handelm. 150⅝. — Ard. 24⅜.

In allen Sorten unsrer inländ. Fonds war das Geschäft ziemlich lebhaft. Integrale waren durch einige comptante Einkäufe etwas williger. In 3pCt. war die Stimmung anfangs ebenfalls günstiger, jedoch drückten einige Realisationen den Cours nieder von 79 auf 78¼ à ⅜ herab. In 4pCt. sind zu 99 einzelne Partien umgesetzt worden. Handelmatschappijactien waren abermals sehr gesucht und wieder bei recht ausgebreitetem Umsatz zu ungefähr 1 pCt. über dem gestrigen Course anzubringen. In Span. war die Stimmung nicht günstig; besonders war das in unbest. Ardoins der Fall, wovon verschiedene Partien zu Markte kamen, die zu erniedrigten Coursen abgegeben wurden. Portug. gut preishaltend.

Antwerpen, 24. Febr. Ard. 24.

№ 59. — Freitag — den 28. Februar — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., die Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 28. Februar.

Debatten über spanische Finanzoperationen.

Eine denkwürdige Verhandlung hat am 24. Februar zu Paris in der Deputirtenkammer stattgefunden. Genau besehen stand abermals eine Cabinetsfrage auf dem Spiel. Wäre es zum Votiren gekommen, die Minister würden kaum ihre Majorität von 24 Stimmen wiedergefunden haben. Die Debatte entspann sich aus einer Interpellation des Herrn Garnier-Pages. Dieser Deputirte sagte: „Eine hochwichtige Thatsache veranlaßt mich, das Wort zu nehmen; es handelt sich von dem Vermögen des Landes, das nach meiner Ueberzeugung einer starken Gefährde ausgesetzt ist. Man will ein neues spanisches Staatseffect an die Pariser Börse bringen. Um Kenntniß zu erlangen von dem, was geschehen soll, muß man wissen, was früher geschehen ist. Von 1820 bis 1823 hat Spanien ein (für die Darleiher) unglückliches Anlehn bei uns contrahirt; französische Capitalisten borgten der Regierung zu Madrid 150 Mill. Fr.; nach Ferdinand's VII Restauration machte Spanien Bankerot; die Interessen der französischen Gläubiger wurden dabei auf's äußerste compromittirt. Von 1823 bis 1833 fiel etwas noch weit Ernsthafteres vor. Es kamen Banquiers an die Pariser Börse, die eine Art „großes Buch“ offen hielten und die französische Leichtgläubigkeit täuschten, indem sie spanische Renten negocirten und dafür 1400 Mill. Reale nach Madrid remittirten. Was damals geschehen ist, das versucht man heute zu wiederholen. Spanien ist, wie Jedermann weiß, in einer so beklagenswerthen Lage, daß es den Ertrag künftig zu erhebender Steuern im Voraus verzehrt. Was thut nun der Finanzminister Mon? Er sagt: „Alle Einkünfte sind verschrieben und verpfändet; man muß sie frei machen; mit Geld können wir das nicht bewirken; also laßt uns es durch Renteinscriptionen thun; die Gläubiger, welche darauf nicht eingehen wollen, erhalten gar nichts.“ Von diesem neu geschaffenen 3procentigen Fonds werden namhafte Summen an die Pariser Börse gebracht; man verlangt die Ermächtigung, sie zu negociren, d. h. abzusetzen; mit andern Worten: man verlangt von den Franzosen, sie sollen die Thorheiten Spaniens zahlen (on veut demander aux Français de payer les folies de l'Espagne). Es werden sich die Scenen von 1820 bis 1833 wiederholen; man wird Geld schlagen mit Papier und die Habgier der kleinen Capitalisten anlocken. Ich beschwöre die Kammer sich ihres Einflusses zu bedienen, um diese Art Erschleichung (Captation) in einem Augenblick zu hindern, wo wir unsere Capitalien so nöthig haben zur Renteconversion und zum Eisenbahnenbau. Man hat diesen Zeitpunkt gewählt, um ein so großes Opfer von Frankreich zu erlangen. Die Kammer kann unmöglich einem derartigen Act ihre Beistimmung geben.“ — Der Finanzminister Lacave-Laplagne versetzt im Wesentlichen: „Die treffende Frage ist schon mehrmals in der Kammer discutirt worden; es existirte ein Beschluß vom Jahr 1785, wonach die Cotirung fremder Fonds an der Pariser Börse unbedingt verboten war. Diese Verordnung ist unter dem Ministerium Villele durch eine Ordonnanz vom 13. Nov. 1823 aufgehoben worden. Seit dieser Ordonnanz ist es hergebracht, daß auf eine Erklärung der Corporation der Wechselagenten: „es würden in einem gewissen Fonds so ansehnliche Geschäfte gemacht, daß es zweckdienlich sey, dessen Cours dem Publikum bekannt zu machen“ — der Finanzminister sich dahin ausspricht, es stehe der Bekanntmachung der authentischen Cotirung eines solchen Fonds nichts im Wege. Man hat schon einige Mal der Regierung die gefährliche Aufgabe stellen wollen, über Werth oder Unwerth der von fremden Regierungen zum Verkauf an die Pariser Börse gebrachten Papiere zu urtheilen; die Minister Roy, Chabrol, Humann haben nacheinander diese Lehre verworfen; die Kammer ist über die Petitionen, welche in Betreff dieses Gegenstandes an sie gerichtet wurden, zur Tagesordnung übergegangen.“ Odilon Barrot. „Es ist Frankreich's würdig, dieweil die Pariser Börse der Mittelpunkt aller Geldnegociationen der Welt ist, den andern Nationen ein eclatantes Beispiel von (finanzieller) Moralität und Rechtlichkeit zu geben und die Börse trügerischen Operationen zu verschließen. Frankreich hat keine Repressalien von Spanien zu fürchten; es hat deren überhaupt von keiner Macht zu besorgen; es kann das Beispiel redlicher Handelsweise geben, weil es auf sich selbst vertraut. Es mag Allen die Lehre ertheilen, daß man, um öffentliche Effecten an die Börse bringen zu dürfen, seine früheren Verbindlichkeiten erfüllt haben muß. Eine Initiative in dieser Beziehung zu geben ist, was sich für Frankreich ziemt.“ — Der Finanzminister. „Man verlangt, die Kammer solle sich für einen großen moralischen Act entscheiden; damit verlangt man aber in der Wirklichkeit, daß die Personen, welche sich mit Papiergeschäften abgeben, allen Ueberlistungen (suggestions) ausgesetzt bleiben, welche mit der Heimlichkeit gewisser Operationen verknüpft sind. Es ist nicht die Cotirung an der Börse, welche zu Unternehmungen in Fonds verleitet; das Geschäft entsteht, wenn Papiere in Cours kommen und sich Nehmer und Geber zeigen; die officielle Notirung bringt nur Ordnung und Regel in die Operationen und schützt vor den Betrügereien, die grade bei den Effecten, von welchen kein authentischer Cours cotirt wird, am meisten zu besorgen sind.“ Batry. „Die Sache ist reiflich zu erwägen; man könnte wohl einen Mittelweg einschlagen; das absolute Verbot würde nachtheilige Folgen haben; man hat vielleicht nicht recht gethan, die autorisirten Spielhäuser zu schließen, denn jetzt erheben sich aller Orten heimliche Spielhäuser.“ Garnier-Pages. „Ich wußte wohl, daß meine Berufung an die rechtlichen Gesinnungen dieser Kammer Gehör finden würde. Ich schlage ein motivirtes Uebergehen zur Tagesordnung vor, und zwar in folgender Fassung: „Die Kammer, vertrauend auf den Schutz, den die Regierung den durch die Emission neuer spanischer Fonds bedrohten öffentlichen Interessen und Privatinteressen sichern muß, geht über zur Tagesordnung.“ Mauguin. „Ich beschäftige mich seit lange mit der spanischen Finanzfrage; es ist möglich, daß ich dieselbe (als der Consulent ganzer Consortien von Inhabern spanischer Staatseffecten) in ihrem vollen Umfang vor die Kammer bringe; ich werde dann auch die treffenden Actenstücke vorlegen, die einen Beschluß zu begründen geeignet sind. Es handelt sich dabei nicht etwa nur von den neuen, jetzt erst an die Börse kommenden Fonds, sondern auch von alten 100 Mill. Fr. übersteigenden Ansprüchen französischer Capi-

Schweiz.

Zürich. Zweite Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung, 25. Februar. Die Eröffnungsrede des Präsidenten lautet folgendermaßen: „Tit. Seit der Begründung des gegenwärtigen Bundes ist die Tagsatzung noch nie unter so verhängnißvollen Umständen zusammengetreten; noch nie schwebten Fragen ob, die so tief in's Staatsleben eingegriffen hätten und deren Lösung so entscheidend einwirken wird auf die Zukunft unsers Vaterlandes. Schon die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung hat bei manchen Eidgenossen die Besorgniß erregt, dieser Schritt möchte eine verhängnißvolle Krisis herbeiführen und noch war diese hohe Versammlung nicht zusammengetreten, so hatten sich jene Befürchtungen zur traurigen Thatsache gestaltet. Die vorörtliche Behörde konnte die mit ihrem Entschlusse verbundenen Gefahren nicht verkennen, aber die Ruhe der Schweiz war zu sehr in ihren Grundfesten bedroht, als daß der Vorort die Verantwortlichkeit hätte auf sich laden dürfen, das einzige Mittel unversucht zu lassen, welches der heranwachsenden Entzweiung auf bundesgemäße Weise Schranken zu setzen vermochte. Bei dem drängenden Ernste der Zeit werde ich Sie, Tit.! nicht hinhalten mit langer Rede, aber einige Worte seyen mir vergönnt. Wenn ich mich freimüthig äußere, so geschieht es nicht, um irgendwie zu verletzen, sondern weil ich das tiefe Gefühl unmöglich unterdrücken kann, das die Zerrüttung des Vaterlandes in mir weckt. Die erste Veranlassung zu der Aufregung, die einen großen Theil des Schweizervolks ergriffen hat, liegt unzweifelhaft in der Berufung des Jesuitenordens an die theologischen Lehranstalten zu Luzern. Schon auf der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1844 wurden mit Nachdruck die Gefahren hervorgehoben, welche manche eidgenössische Stände theils in der weitern Verbreitung dieses Ordens in einem von protestantischen und katholischen Völkerschaften gebildeten Bunde, theils in seiner politischen Wirksamkeit an einem der drei Vororte erblickten. Von beiden Standpunkten aus hat das vorörtliche Einberufungsschreiben diese Besorgnisse klar und treu beleuchtet. Es spricht meine innigste Ueberzeugung aus, aber jene warnenden Stimmen blieben unbeachtet; das verletzte Ehr- und Rechtsgefühl trug im Kanton Luzern den Sieg davon; vergeblich versuchte Zürich noch einen letzten freundeidgenössischen Schritt. Schlagender als nie haben wir die betrübende Erfahrung gemacht, wohin es führt, wenn die Bundesglieder nur an dem festhalten, was ihnen nach strengem Bundesrecht zulässig erscheint, ohne die Folgen für das gesammte Vaterland mit Unbefangenheit in Erwägung zu ziehen. An diese Erfahrungen haben sich auf der andern Seite die bedenklichsten Erscheinungen geknüpft. Das Gebiet eines souveränen Standes ist durch Freischaaren aus andern Kantonen auf eine durch nichts zu beschönigende Weise verletzt und von jenen der Versuch gemacht worden, die dort bestehende gesetzliche Ordnung der Dinge zu stürzen. Diesem Unterfangen wurde keine Hemmung entgegengestellt; die Schuldigen hat keine Strafe getroffen. Eine tiefere Wunde konnte dem Bundesvertrag nicht geschlagen werden. Seither steht die innere Schweiz fortwährend unter den Waffen, aus Besorgniß vor einem erneuerten Friedensbruch. Ihr gegenüber steigt die fieberische Bewegung von Tag zu Tage und es bedarf vielleicht nur eines unbedeutenden Zufalles, so kömmt der Bürgerkrieg zum wirklichen Ausbruch. Ueber mehrere Kantone hat ein Verein seine Wirksamkeit verbreitet, mit der offen ausgesprochenen Tendenz zur Selbsthülfe zu greifen, falls die oberste Bundesbehörde seinen Forderungnn nicht Genüge leistet. Von allen Uebeln, welche die Eidgenossenschaft treffen könnten, bedroht keines seine heiligsten Güter in höherm Maße als eine solche Organisation der Anarchie. Zuletzt sind in einem der blühendsten Kantone auf dem Wege der Revolution die verfassungsmäßigen Behörden gefallen, weil sie nicht im Sinne eines Theiles des Volkes die Instructionen entworfen und beschlossen hatten; in einem andern Stande ward die öffentliche Ruhe aus demselben Grunde ernstlich getrübt. Welch' hohe Gefahr für den eidgenössischen Verband darin liegt, wenn die wichtigsten Bundesfragen nicht durch die Behörden nach ruhiger Prüfung, sondern durch äußere Gewalt entschieden werden, das bedarf einer Auseinandersetzung nicht. Die dem Vaterlande geschlagenen Wunden zu heilen, den tieferschütterten Frieden zwischen den Eidgenossen neu zu begründen und zu befestigen, das ist die Hauptaufgabe der obersten Bundesbehörde. Den heutigen Ständen steht es allein zu, die geeigneten Mittel aufzufinden und wirksam zu machen. Nur als Gesandter von Zürich werde ich hier eine Stimme abzugeben haben; meiner Pflicht bewußt, dränge ich die eigene Ueberzeugung zurück. Möge der Gott, der schon so oft unser Vaterland in entscheidenden Augenblicken beschirmt und gerettet hat, über unsern Berathungen walten. Gerechtigkeit, Mäßigung und brüderliches Entgegenkommen können allein den Pfad ebenen, der uns jetzt noch von Klippen umringt zu seyn scheint. Ich werde mich bestreben, die Verhandlungen mit Unparteilichkeit und Ruhe zu leiten. Dabei rechne ich, Tit.! auf Ihre Nachsicht und auf Ihre wohlwollende Unterstützung. Ich bedarf derer um so mehr, als ich zum erstenmale zu der hohen Ehre berufen bin, in der Bundesversammlung den Vorsitz zu führen. Die Freiheit der Berathungen wird auch von ferne nicht beeinträchtigt werden, dafür bürgt Ihnen mein Kanton und sein ordnungsliebendes Volk. Ich erkläre die außerordentliche Tagsatzung für eröffnet.“ Berns Gesandtschaft trägt bei Anregung der schon gestern aufgeworfenen Vorfrage über Priorität der Berathungsgegenstände darauf an, daß die Jesuitenfrage zuerst behandelt werde. Dagegen erhebt sich die Gesandtschaft von Luzern, die der Frage über die Freischaaren den Vorzug gibt, weil die Freischaaren bereits den Frieden gestört haben, sich noch fortwährend organisiren, während die Jesuitenfrage zu keinem Ergebniß führen könne und die von dieser Seite her zu besorgende Gefahr nur eine Einbildung sey. Abstimmung. Für den Antrag Luzerns: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell I. R., Baselstadttheil, Freiburg, Schwyz und Luzern (8½ St.). Dagegen: Bern, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, St. Gallen, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, Baselland und Zürich (12½ St.). Der gestrige Antrag des hohen Präsidiums für Priorität der Jesuitenfrage ist somit angenommen.

Deutschland.

Hannover, 23. Febr. (H. C.) In Hildesheim haben 32 Katholiken sich durch schriftliche Zusage zur Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde oder vielmehr zum Anschluß an die übrigen Separatistengemeinden in Deutschland vereinigt. Um selbstständiger auftreten zu können, fehlt es ihnen an einem Führer, der sie in der Ausführung ihres Vorhabens leite. — Man glaubt, daß die Regierung es nicht zur Abdankung des Bischofs Wandt werde kommen lassen.

Darmstadt, 25. Febr. (Vaterl.) In der Sitzung der großh. hess. zweiten Kammer vom 24. Febr. kam unter den neuen Einläufen ein Antrag des Abg Franck von Reddighausen, das in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen geltende peinliche Gerichtsverfahren betreffend, zur Anzeige. Der Antrag bemerkt im Eingange: Aus den Reposituren der Criminalprocesse dem Publikum seit dem vorigen Landtage übergebene Actenstücke bestätigten, was schon früher über die Natur und den Werth des in den genannten Provinzen gesetzlich geltenden peinlichen Verfahrens gedacht und behauptet worden sey; die Gesetze schützen den Angeklagten nicht gegen die Anwendung beliebiger und zweckwidriger Zwangsmaßregeln zur Erzielung eines Beweises durch Geständniß. Die Zwangsmaßregeln könnten so verstärkt werden, daß sie die Geistesverwirrung des Inculpaten bewirkten, oder ihm härter schienen als die Strafe, welche ihn im Falle der Verurtheilung treffen könne, und ihn bewegen möchten, auch ohne das Bewußtseyn der Schuld sich des Verbrechens schuldig zu bekennen. In dem weiteren Verlaufe des Antrages wird dann bemerkt, daß es zur Herstellung eines bessern und befriedigenderen Zustandes nicht der mühevollen Schaffung eines neuen Gesetzbuches über den Criminalprozeß bedürfe. In Rheinhessen biete ein auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes peinliches Verfahren mit Geschwornengericht den Ansprüchen der Gerechtigkeit, der Humanität und des gesunden Menschenverstandes genügende Garantie. Der Schluß des Antrages wünscht dann die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Einführung des in der

Schwesterprovinz Rheinhessen geltenden peinlichen Gerichtsverfahrens in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, ersucht.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 93¾ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 182½ G. — Berlin-Anhalt 153½ B., 152½ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 96¼ B., 95¼ G. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B. — 5pCt. Berlin-Frankf. 161 B.

Amsterdam, 25. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 5/16. — 3pCt. Schuld 78 9/16. — 4pCt. Ostind. 99. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. 92 5/16. — Handelm. 150¼. — 5pCt. Ard. 24 1/16. — ditto unbest. Stücke 23. — 3pCt. —. — Coup. 26¾. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. —. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91⅛. — Inscr. —. 5pCt. Metall. 111¾. — Rheinische Eisenbahnactien 108⅜. — Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. 33 11/16, 34 1/16. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64¼ à 5/16. — Handelm. 150⅜. — Ard. 24⅜. Holl. Fonds bei trägem Geschäfte preishaltend. Handelm. mehr angeboten. Auch Rhein. Eisenb. waren, auf niedrigere Notirungen von Berlin, sehr flau. Von Span. zeigten unbest. Ard. viel Lebhaftigkeit. Die niedrigere Notirung der span. Effecten in Antwerpen (s. Art. **Antwerpen**) gab anfänglich Veranlassung zu verschiedenen Verkäufen, die den Markt drückten, welcher sich jedoch, als die Verkäufe einhielten, wieder einigermaßen erholte und nicht viel unter dem gestrigen Schlußcourse blieb.

Antwerpen, 25. Febr. Ard. 23½ G.

London, 24. Febr. 3pCt. Stocks 100. — 5pCt. Span. 27⅝. — Neue 3pCt. 40⅜. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 63⅝.

---

[255]

Bekanntmachung.

Vom 1. k. Mts. an werden

1) die Abgangszeiten der Stuttgart-Ludwigsburger Diligence verändert, so daß alsdann zwischen Stuttgart und Ludwigsburg täglich folgende Personenposttransporte mit unbeschränkter Personen-Annahme statt finden:

aus Stuttgart	aus Ludwigsburg
früh 9 Uhr (Heidelberger Eilwagen),	früh gegen 3 Uhr (Heidelberger Eilwagen),
Nachmittag 1 Uhr (Diligence),	Vormittag 9½ Uhr (Diligence),
Abends 9 Uhr (Heidelberger Eilwagen).	Nachmittag gegen 4 Uhr (Heidelberger Eilwagen);

außerdem die sogenannte Postkutsche mit beschränkter Personenannahme und dem Abgang aus Ludwigsburg im Sommer um 7, im Winter 8 Uhr früh; aus Stuttgart Abends gegen 6 Uhr.

2) die Kurszeiten der Ludwigsburg-Brackenheimer Fahrpost werden, wie folgt, verändert:

aus Ludwigsburg	aus Brackenheim
Montag, Mittwoch, Freitag Nachmittag 2¾ Uhr, nach Ankunft der Stuttgarter Diligence,	Dienstag, Donnerstag, Samstag früh 6¼ Uhr zur Influenz auf die Stuttgarter Diligence;

3) zwischen Brackenheim und Heilbronn werden folgende Briefpostritte eingerichtet:

aus Brackenheim	aus Heilbronn
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag — Vormittag 9½ Uhr,	Sonntag Nachmittag 2¾ Uhr.

4) Auf Antrag der Großherzoglich Badischen Ober-Postbehörde hören vom 1. k. Mts. an die bisherigen wöchentlichen 4 Eilwagenfahrten zwischen Heilbronn und Carlsruhe auf.

5) Ferner werden mit Ende dieses Monats die bisherigen wöchentlichen 3 Briefpostritte zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, dann die seitherigen wöchentl. 2 Briefpostritte zwischen Ludwigsburg und Brackenheim eingestellt.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

---

[237]

Taunus-Eisenbahn.

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derselben *) stimmberechtigten Aktionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft zu der,

Donnerstag den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr

zu **Mainz** im Casino (Hof zum Gutenberg), abzuhaltenden Generalversammlung hierdurch eingeladen.

*) Der §. 34 der Statuten lautet:
„Jeder Besitzer von zehn Aktien kann in der Generalversammlung erscheinen und an ihren Berathungen und Beschlüssen Theil nehmen.
Wer 10 Aktien besitzt, ist zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ sechs,
„ 70 „ „ „ „ sieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn,
Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien besitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in sich vereinigen."

Diejenigen Aktionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich vom 12. bis einschließlich 15. März d. J., Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr

zu **Frankfurt** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause**,
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Korn**,
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause**,

unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen Aktien mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten** und **unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse** versehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden besagten Taunus-Eisenbahn-Büreaux und bei Herrn Friedrich Korn unentgeldlich ausgegeben werden, zu melden, worauf sie Interimsscheine zur demnächstigen Erhebung der nur für die Person gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 22. und 25. März, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 59 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 28. Februar 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 121. 65. — 3pCt. 84. 75. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 80. — Neap. 100. 20. — 3pCt. Span. $40\frac{7}{8}$. — 3pCt. innere Schuld $33\frac{5}{8}$. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 1137. 50. — Versailles, rechtes Ufer 552. 50. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1190. — Paris-Rouen 1110. — Orleans-Bordeaux 640. — Orleans-Vierzon 825. — Rouen-Havre 910. — Marseille-Avignon 1040. — Straßburg-Basel 320. — Gerüchte, es werde Ernst mit der Conversion, drückten heute die Notirung der 5pCt. Rente anfangs auf 121. 20; doch war der letzte Cours wieder 121. 65.; man wollte erfahren haben, der Finanzminister sey entschieden der Meinung, es könne vor Beendigung der Eisenbahnarbeiten an eine Reduction resp. Conversion der 5pCt. Rente nicht gedacht werden.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat selbst Herr Guizot für die Cotirung der neuen spanischen Fonds (3pCt. innere Schuld) gesprochen. Der Gegenstand bleibt vorerst auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. — Uebrigens beschäftigt sich die Kammer gegenwärtig mit dem Gesetzvorschlag über Organisation des Staatsraths. Remusat hat seine Proposition zur Wahlreform (Aufstellung von Incompatibilitäten) eingegeben.

— Man hat über Marseille Nachrichten aus Calcutta vom 10. Jan. erhalten. Zu Lahore soll eine „Ministerrevolution" ausgebrochen seyn, wobei Heerah Sing das Leben eingebüßt hätte. Mehrere der bisher gefangen gehaltenen Amers von Scinde haben sich nach England eingeschifft.

Madrid, 19. Febr. 3pCt. pr. Cassa $32\frac{13}{16}$, auf zwei Monat $33\frac{1}{4}$. — 5pCt. pr. Cassa $23\frac{3}{4}$, auf zwei Monat $24\frac{1}{4}$.

Belgien.

∇ **Lüttich**, 25. Febr. Wie wir so eben erfahren, hat das preußische Gouvernement verfügt, daß der aus Paris und Frankreich ausgewiesene deutsche Schriftsteller Ruge bei seinem Eintritt in's preußische Gebiet sofort verhaftet werden soll.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. (K. Z.) Die hiesige „im Werden begriffen gewesene" Carnevalsgesellschaft, hat heute durch ein Ministerialrescript die definitive Zurückweisung ihrer Immediatpetition an Se. Maj. den König erhalten. Bekanntlich fühlte sich weder das Polizeipräsidium noch der Minister des Innern berufen, die Erlaubniß zu den Carnevalssitzungen im hiesigen Kroll'schen Locale zu ertheilen. Die Gesellschaft beschloß deßhalb in einer am 7. Jan. abgehaltenen Versammlung, sich an des Königs Majestät zu wenden. Die Mitglieder der Gesellschaft mußten nun bis zur Erledigung der Petition auf Befehl des Herrn Polizeipräsidenten von Puttkammer alle weitern Versammlungen einstellen. Die definitive Entscheidung ist denn auch am 19. d. M. erfolgt und dem provisorischen Präsidenten der hiesigen Carnevalsgesellschaft, Hrn. Dr. Borchardt, überschickt worden. Sie lautet, wie folgt: „In Folge Eurer Wohlgeboren Immediatvorstellung vom 9. v. M. eröffne ich Ihnen, daß des Königs Majestät das Gesuch, Ihnen die Veranstaltung von Carnevalsversammlungen im Kroll'schen Locale zu gestatten, zurückzuweisen geruht haben. Berlin, 19. Febr. 1845. Der Minister des Innern, v. Arnim. An den Hrn. Dr. Borchardt und Genossen."

Aus **Münster**, 22. Febr. enthält die Magdeb. Z. folgende amtliche Berichtigung: In Nr. 263 der vorigjährigen Weserzeitung findet sich eine Correspondenz aus Münster vom 1. November, in welcher behauptet wird, daß die allerhöchste Cabinetsordre vom 27. November 1843, durch welche den Klöstern zu Warendorf, Wiedenbrück, Paderborn und Dorsten die Aufnahme neuer Mitglieder gestattet wurde, als lex specialis den §. 1161 Thl. II Tit. 11 des allgemeinen Landrechts derogire, daß also zur Aufnahme von Mitgliedern in jene Klöster die in dem bezeichneten Paragraphen des Landrechts vorbehaltene Staatserlaubniß nicht weiter erforderlich sey. Wir sehen uns auf Grund amtlicher Ermittelungen im Stande, diese Angabe zu berichtigen. Die allerhöchste Cabinetsordre vom 27. November 1843 bestimmt: daß Se. Majestät der König „unter Vorbehalt des Widerrufs die genannten vier Klöster fortbestehen lassen und denselben die Aufnahme neuer Mitglieder innerhalb des nach den Umständen zu ermessenden Bedürfnisses gestatten wolle." Durch diese allerhöchste Ordre ist die Frage: ob jene Klöster fortbestehen sollen d. h. mit andern Worten, ob sie neue Mitglieder aufnehmen dürfen, unter Vorbehalt des Widerrufs bejahend entschieden; es versteht sich indeß von selbst, daß bei der Aufnahme neuer Mitglieder nach den dießfälligen Vorschriften der Landesgesetzgebung verfahren werden muß, und es ist daher absurd, zu sagen: jene Cabinetsordre, welche sich bloß auf die fernere Existenz jener Klöster bezieht, derogire den oben allegirten Paragraphen des Landrechts. Jener Correspondent behauptet ferner: es sey eine in Westphalen notorische Thatsache, daß 6 junge Männer in das Kloster zu Warendorf aufgenommen worden. Das Wahre an der Sache ist, daß bis zum 1. November v. J. erst zweien Postulanten, wovon der eine sich für das Priesterthum, der andere für den Laienbrüderstand bestimmen wollte, die Staatsgenehmigung zur Aufnahme ertheilt worden war.

Handelsnachrichten.

ϱ Triest, 17. Febr. Metalle. Blei, kärnth. pr. Ctr. $13\frac{1}{2}$ fl.; span. und engl. $8\frac{1}{2}$—$9\frac{3}{4}$ fl. Eisen, englisches Meil. 34—52 fl.; russisches 90 fl., kärnth. assort. f. 88—102 fl., ord. und Splassen 90 fl. Draht oder Strafetta 113—115 fl. Messing in Taf., pr. Ctr. 57—$60\frac{2}{3}$ fl., Rollen $60\frac{2}{3}$—$71\frac{1}{3}$ fl., Draht $57\frac{2}{3}$—74 fl., Stücken $45\frac{1}{2}$ fl. Nägel assort. in Fässern $16\frac{3}{4}$—17 fl., Krain in Fässern von 9—12 und 18 m. St. Faß $20\frac{1}{2}$—22 fl. Quecksilber pr. Ctr. 260—262 fl. Stahl in Kisten, Meil., Nr. 00 135—138 fl. Nr. 0 131—135 fl., Nr. 1 126—129 fl., Nr. 4 à 2 113—118 fl., Broze, pr. Ctr. 44 fl. Weißblech, schw. u. $\frac{2}{3}$ leicht Kiste 14—15 fl. Zink, pr. Ctr. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{3}{4}$ fl. Zinn, in Stangen, 43—44 fl., Broden 43 fl. Banca, in Stangen, $43\frac{1}{2}$—44 fl., in Broden 40—42 fl.

Börsenberichte.

≥ Frankfurt, 27. Febr. Die holländ. Effecten gingen heute an hiesiger Börse, in Folge höherer Notirung von Amsterdam (s. Art. Amsterdam), etwas in die Höhe; österr. Fonds dagegen waren etwas flauer. In allen übrigen sowohl Staats- als Eisenbahneffecten keine wesentliche Veränderung.

№ 60. — Samstag —  — den 1. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Der Sundzoll.

Der bekannte (auch in der O.P.A.Z. mitgetheilte) Artikel der „Allgem. Preuß. Ztg." über den Abbruch der Verhandlungen zwischen Preußen und Dänemark bezüglich der Sundzollverhältnisse hat zu folgender Entgegnung veranlaßt, die wir der „Hamb. Börsenhalle" entnehmen:

Kopenhagen, 18. Febr. Ein in der „Allgem. Preuß. Zeitung" vom 9. d. M., unter der Aufschrift „der Sundzoll" inserirte Artikel hat an die Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen, welche die preußische Regierung behufs Feststellung der Sundzollverhältnisse hierselbst eröffnet hatte, die Erörterung der Ursachen angeknüpft, denen die Erfolglosigkeit dieser Verhandlungen beizumessen sey. Aus guter Quelle geschöpfte Mittheilungen über den Gang derselben, bestimmt das Urtheil des Publikums in dieser Angelegenheit zu leiten, sollen es darthun, daß das preußische Gouvernement zur Erreichung des vorgesetzten Ziels weder unzeitige noch unbillige Forderungen gestellt habe und daß seine Bemühungen nur an dem hartnäckigen, aus einer wenig aufgeklärten und voraussichtigen Politik hervorgehendin Widerstreben der hiesigen Regierung gescheitert seyen. Aus dieser gemachten Erfahrung soll, nach der Ansicht des Verfassers jenes Aufsatzes, die preußische Regierung die Ueberzeugung gewonnen haben, „daß Dänemark nur der zwingenden Kraft äußerer Umstände und thatsächlicher Schwierigkeiten nachzugeben geneigt sey" und daß es daher „stets an der Zeit seyn werde, Dänemark die Nothwendigkeit zu vergegenwärtigen, Hand anzulegen an die Umgestaltung seines jetzigen fehlerhaften Systems". Es ist sowohl im Eingange als am Schluß dieses Aufsatzes auf einen im „Journal des Debats" mitgetheilten Correspondenzartikel aus Kopenhagen Bezug genommen worden, in welchem die von Preußen eröffnete Unterhandlung als unzeitig bezeichnet und hinzugefügt ist, daß diese Ansicht von den europäischen Cabinetten getheilt werde. Sollte dieser Artikel und der darin gegen Preußen ausgesprochene Tadel die Polemik der „Allg Preuß. Ztg." hervorgerufen haben, so würden wir das Erscheinen jenes Artikels um so mehr bedauern müssen, als er auch in anderer Hinsicht zur hiesigen Befriedigung nicht gereicht hat. Wir können zwar nicht gemeint seyn, die Richtigkeit seines Ausspruchs über die Ansicht der europäischen Cabinette in Zweifel zu ziehen, so wenig, wie wir zu dessen Bestätigung uns berufen und ermächtigt erachten. Durch die eigene Ueberzeugung von der vorwurfsfreien Stellung Dänemarks, Preußen gegenüber, und durch die vielfache und vielseitige Anerkennung, welche der in den ersten Regierungsjahren Königs Christian VIII. schon zur Ausführung gebrachten durchgreifenden Reform des Sundzolles zu Theil geworden ist, glauben wir indeß zu der Erwartung berechtigt zu seyn, daß die Beurtheilung der „Preuß. Allg Zeitung," welche in schonungsloser Weise den Stab über die ihr mißfällige Politik der hiesigen Regierung bricht, keinen Anklang bei den Gouvernements finden wird, die mit der wahren Sachlage bekannt sind. Wenn wir dennoch jenen Correspondenzartikel des „Journal des Debats" ungerne gelesen haben, so lag der Grund davon in dem uns nicht zusagenden Gefühle, daß dessen Fassung und die Hervorhebung des Einflusses einer großen nordischen Macht, von dessen Geltendmachung und Dazwischenkunft auch nicht die leiseste Spur hier erkennbar geworden ist, als aus Unkunde und nicht richtiger Würdigung der Verhältnisse hervorgegangen, für Preußen verletzend seyn können. Legte man aber auch in Berlin diesem Artikel ein solches Gewicht bei, daß man den darin ausgesprochenen Ansichten entgegenzutreten sich veranlaßt finden mochte, so scheinen dadurch doch die gegen Dänemark gerichtete feindselige Tendenz des Aufsatzes der „Preuß. Allg Ztg" und die Bitterkeit des darin gefällten Urtheils in keiner Weise gerechtfertigt zu werden. Es hat dieser Artikel hier einen um so tieferen und verletzenderen Eindruck hervorgebracht, als man ihm einen mehr oder weniger officiellen Charakter beilegt und die ihm gewordene höhere Billigung schon um deßwillen vermuthet, da sich die Zulassung des gegen eine befreundete Regierung gerichteten drohenden Angriffs — zumal in diesem Blatt — nicht erklären läßt. In dieses Urtheil über dessen größere Bedeutung möchten wir um so ungerner einstimmen, als zu unserm lebhaftesten Bedauern auch zugleich dadurch die Absicht bekundet werden könnte, den Gegenstand der Verhandlungen von ihrem dazu geeigneten Gebiet auf das der Publicität und der öffentlichen Discussion hinüberzuführen. Dieß können wir eben so wenig aus allgemeinen, naheliegenden Gründen für wünschenswerth ansehen, als wir es mit den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen für vereinbarlich halten, daß wegen einer auf dem Wege der Verhandlung bisher unerledigten Differenz die Rücksichten bei Seite gesetzt werden, deren Beachtung dem Gefühl gegenseitiger Würde entspricht. Aber auch abgesehen hiervon kann die öffentliche Discussion von Fragen, die Gegenstand schwebender Erörterungen sind, mit Recht Bedenken erregen. Es liegt in der Natur der Sache, daß solche für die Leitung der öffentlichen Meinung bestimmte Mittheilungen sich innerhalb gewisser Grenzen halten müssen, die vom Standpunkt des eigenen Urtheils als die richtigen und ausreichenden angesehen werden mögen, bei denen aber dennoch die objective Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit nicht immer vorwaltet, ohne deren volles Bewußtseyn ein sicheres, gerechtes Urtheil sich nicht begründen läßt. Wir sind zu dieser Bemerkung, deren Richtigkeit wohl allgemeine Anerkennung finden dürfte, durch den vorliegenden Artikel der „Allg. Preuß. Ztg." — insbesondere veranlaßt worden. Es scheint uns nemlich aus demselben beim ersten Blick schon hervorzugehen, daß die Mittheilungen über den Gang der stattgehabten Unterhandlungen durchaus ungenügend sind, um auch bei andern das Urtheil zu begründen, welches der Verfasser sich über Dänemarks Politik und sein Verhalten bei den Verhandlungen gebildet hat. Um zu einem solchen Resultat zu gelangen, ist es erforderlich, daß man die aus den angeführten Thatsachen keineswegs hervorgehenden, nichtsdestoweniger Dänemark beigemessenen Absichten als erwiesen anzunehmen vermöge. Man wird indeß nicht erwarten können, daß die einseitige Aufstellung solcher Behauptungen als ein Axiom und als Ausgangspunkt für die Feststellung eines begründeten Urtheils angenommen werde. Hiergegen glauben wir im Interesse der Wahrheit ausdrücklich Verwahrung einlegen zu müssen. Wenn wir gleich überzeugt sind, daß die dänische Regierung eine vollständige öffentliche Discussion des Gegenstandes keineswegs zu scheuen habe, so wird sie doch aus den bereits angedeuteten Gründen Bedenken tragen, die ihr jetzt freilich nahe genug gelegte Veranlassung dazu zu benutzen. Erforderlich scheint es indeß, die in dem Artikel der „Allgem Preuß. Zeitung" der dänischen Regierung gemachten Vorwürfe nicht unwiderlegt zu lassen. Wir glauben uns dazu in den Stand gesetzt zu sehen, ohne der Kenntniß der Einzelheiten der Verhandlungen dabei zu bedürfen. — Im Allgemeinen kann die dänische Regierung jeden Zweifel an ihre Gesinnung und deren Aeußerung gewiß mit voller Ueberzeugung seines Ungrundes zurückweisen. Auf die Aufrichtigkeit ihres Wollens und ihres Handelns ist bisher kein Schatten geworfen worden. Wie sich auch die Weltlage Dänemarks gestaltet haben mag, so ist doch die Anerkennung seiner Redlichkeit unter allen Geschicken ihm nimmer versagt. Wenn es bei Erörterungen über eingreifende Veränderung eines uralten, durch allseitige Anerkennung und durch Verträge gesicherten Rechts seiner Krone sich nicht von Einflüssen hinreißen lassen kann, die das Ergebniß von Verhältnissen sind, deren Bedeutung und deren Gewicht es selbst keineswegs verkennt, so scheint die Nothwendigkeit der reiferen Erwägung der zu entscheidenden, für die ganze Zukunft des Staats wichtigen Fragen um so mehr den Anspruch auf eine billige Berücksichtigung zu rechtfertigen, da dieses Recht zugleich Beziehungen mit beinahe allen Handelsstaaten der Welt begründet und dieselben an jeder Veränderung und Modification des Bestehenden betheiligt erscheinen läßt. Wenn ein einzelner Staat Dänemark veranlassen wollte, die hieraus gegen alle Staaten in gleichem Maße hervorgehende Verantwortlichkeit unerwogen und unberücksichtigt zu lassen, so würde einem solchen Verlangen auch bei dem lebhaftesten Wunsche des Entgegenkommens nicht entsprochen werden können. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Koblenz, 25. Febr. Der Schluß des Berichtes über die fünfte Sitzung des rheinischen Landtages ist heute in der „Rhein- und Moselzeitung" veröffentlicht. Die gestern erwähnten Vorschläge des Ausschusses in der Angelegenheit des Abgeordneten Brust sind von der Ständeversammlung angenommen. Der erste Antrag, der vor der Abstimmung von dem Referenten vorgelesen wurde, lautet: „Im Inter-

doppelte Maßregel hat zu einer Differenz mit der königlichen Regierung geführt, bei welcher letztere sich einer Entscheidung über den Katechismus selbst enthalten und nur darauf sich gestützt haben soll, daß der neu herausgegebene Katechismus verordnungswidrig ohne Genehmigung der landesherrlichen Censurbehörde gedruckt und das vorgedachte Ausschreiben, dem §. 69 des Landesverfassungsgesetzes entgegen, der Regierung nicht vorgelegt sey. Beides soll dem Vernehmen nach zwar seine Richtigkeit haben, der Bischof aber hierbei von der Voraussetzung ausgegangen seyn, daß die unter dem 10. Juni 1817 publicirte Censurverordnung hinsichtlich des Druckes katholisch-theologischer Schriften durch eine spätere Verfügung an den Fürst-Bischof Franz Egon außer Kraft gesetzt, seit dieser Zeit aber eine neue Verordnung noch nicht promulgirt sey, — und daß ein die Ausführung einer bestehenden Vorschrift betreffendes Ausschreiben an einen Theil der Pfarrgeistlichkeit nicht unter den im §. 69 des Landesverfassungsgesetzes bezeichneten Begriff einer allgemeinen Anordnung falle. Da indeß diese Voraussetzungen regierungsseitig nicht für zutreffend erachtet, die geringen Vorräthe der Verlagshandlung des ohne Censur gedruckten fraglichen Katechismus auch bereits mit Beschlag belegt sind; so wird dem Bischofe schwerlich etwas anderes übrig bleiben, als, den Wünschen der königlichen Regierung gemäß, den früheren Zustand herzustellen. Jeder, welcher den graden und achtungswerthen Charakter des Bischofs Wandt kennt, weiß übrigens, daß derselbe bei dieser Angelegenheit in gutem Glauben und in bestgemeinter Absicht gehandelt und da, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, derselbe auch bereits auf die anderweitige Einführung eines der kirchlichen Lehre und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden neueren Katechismus Bedacht genommen haben soll, so steht zu hoffen, daß durch diesen unangenehmen Vorfall weder das bisherige gute Vernehmen zwischen Staat und Kirche noch die hier zeither bestandene Eintracht der verschiedenen Confessionen werde getrübt werden.

Sigmaringen, 24. Febr. (S. M.) Der k. würtemberg. Geh. Hofdomänenrath v. Weckherlin, Director des land- und forstwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim, ist als Hofkammerdirector in fürstliche Dienste berufen worden.

Schweiz.

Zürich. (N. Z. Z.) Man sucht hier von gewisser Seite das Publikum durch das Gerücht, als ob Bern am Vorabend einer Revolution stehe, in Aufregung zu erhalten. Man beruft sich zu dem Ende auf einen Avis, welcher am 21. Februar an sämmtliche dienstpflichtige Mannschaft des Stadtbezirks Bern erlassen wurde und Offizieren und Soldaten im Falle, daß Generalmarsch geschlagen werden sollte, die Sammelplätze anwies Allein beinahe alle Berner Blätter leugnen, daß dabei an innere Bewegungen gedacht wurde, vor denen Bern durch die gleiche Gesinnung von Volk und Behörden geschützt ist. Man fragt aber mit Recht nach dem Grunde, warum in letzter Nacht wiederum außerordentliche Veranstaltungen in Zürich getroffen wurden und Patrouillen von Bewaffneten schon früh die Straßen durchzogen haben u. s. w. Nach der letzten Großrathssitzung wird doch niemand solche Maßregeln auf Befürchtungen stützen, zu denen der Kanton Zürich Veranlassung darböte.

Bern. Die Regierung scheint nicht auf den besten Füßen zu stehen, denn so eben erhalten die Offiziere in der Stadt folgende schriftliche Aufforderung: „Tit. Indem ich Sie hiermit in Kenntniß setze, daß im Fall von Allarm für die Infanterie der Zeughausplatz als Sammelplatz bestimmt ist, erhalten Sie die Weisung, sich unverzüglich daselbst unifor-mirt einzufinden, sobald Generalmarsch geschlagen wird, „„was schon früher angeordnet war (?), Ihnen daher wieder in Erinnerung gebracht wird."" Das Garnisonscommando." — Hier in Basel ging gestern das Gerücht von einem Putsche gegen Bern, und zwar von Seiten der radicalen Seeländer. — Die „Eidg. Z." bringt dieselbe Nachricht und fügt zur Erläuterung bei: „der Zweck wäre zum Theil gar nicht gegen die Personen der jetzigen Regierung gerichtet, sondern ginge lediglich dahin, den Gang der Revolution zu beschleunigen und der Regierung die Last der Verantwortlichkeit abzunehmen: zum Theil verbände sich damit eine Intrigue des Herrn v. Tavel gegen Herrn Neuhaus, der sich allerdings von jenem überboten und „ausgestochen" sieht, und der nun diesem Plane zufolge mit den Herren Aubry, Tillier, Bandelier, Tscharner und Steinhauer beseitigt werden sollte." — Indeß weiß man, daß wenigstens gestern noch kein Ausbruch erfolgt ist.

Genf, 24. Febr. (N. Z. Z.) Eine Volksversammlung von mehr als 7000 Theilnehmern wurde gestern bei'm Gasthof zur „Stadt Genf" unter dem Vorsitz von Hrn. James Fazy abgehalten. Nachdem man an zehn Redner, darunter selbst einen, der gegen die Sache sprach, angehört hatte, wurde folgende Erklärung beschlossen: „Die Schweizer Bürger, welche am 23. Februar 1845 in der Zahl von wenigstens 7000 Männern zu einer Volksversammlung bei Genf sich zusammengethan haben, erklären einmüthig, daß nach ihrer Ansicht das Bestehen des Jesuitenordens in der Schweiz mit den Grundlagen, auf denen die Eidgenossenschaft der 22 Kantone beruht, unverträglich ist. Deßnahen halten sie dafür, daß es in den Rechten und Pflichten der Tagsatzung liege, die Ausweisung dieses gefährlichen Ordens aus dem ganzen Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft auszusprechen." Die Versammlung beauftragte ihren Vorsitzer, diese Erklärung dem Hrn. Präsidenten der Tagsatzung zu Handen dieser hohen Behörde zu übermachen.

— Heute Morgen hat die Regierung die Truppen abgedankt, alles ist ruhig.

Von der Donau, 23. Febr., schreibt man der „A. A. Z.": die jüngsten Ereignisse in der Schweiz, der angekündigte Freischaarenzug von Aargau nach Luzern, der Sturz der waadtländischen Regierung, die Hülflosigkeit des Vororts, die beginnende Auflösung aller Bande bürgerlicher Ordnung hätten große Besorgnisse hervorgerufen. Bisher hätten sich die Mächte beobachtend, vorbereitend gehalten. Im Princip — Erhaltung der Bundesverfassung — einig, würden sie es auch in der Wahl der Mittel seyn. Sind wir gut unterrichtet, (heißt es weiter) so wird die sardinische Regierung unverzüglich ein Beobachtungscorps an die Grenze rücken lassen; Oesterreich wird ebenfalls 2 oder 3 Regimentern einen entsprechenden Befehl ertheilen; die Besetzung der großh. badischen Grenze wird durch den deutschen Bund besorgt und wahrscheinlich durch Bundestruppen bewerkstelligt werden; was von Seite Frankreichs vorgekehrt werden wird, muß sich unverzüglich zeigen, und ich kann Ihnen in dieser Hinsicht nur die Versicherung geben, daß diese Macht bis jetzt mit den übrigen Continentalcabinetten Hand in Hand gegangen ist. Man hat Grund zu hoffen, daß diese ernste Demonstration die erwartete Wirkung haben und entschiedenere Maßregeln sich durch die Rückkehr der Schweiz zur gesetzmäßigen Ordnung als überflüssig erweisen werden.

Niederlande.

Die „Nieuwe Rotterdam Courant" meldet, daß Hr. Hoffman, Mitglied der zweiten Kammer der Generalstaaten, an die Stelle des Hrn. Rochussen zum niederländischen Botschafter bei dem Hofe von Belgien ernannt sey.

Börsenberichte.

Berlin, 23. Febr. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 93¾ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 183 G. — Berl.-Anh. 153½ B., 152½ G. — Düss.-Elberf. 105½—106 Gem. — Rhein. Eisenb. 96¼ B. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berl.-Frankf. 161. B. — Bonn-Kölner 141½ B., 140½. G. — Berlin-Hamb. 116¾ B., 115¾ G. — 4pCt. Köln-Mindener 109¾ B., 108¾ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B., 101 G. — Thüringer 111¾ B., 110¾ G. — Hamb.-Berged. 102 B. — Altona-Kieler 125 B., 124 G. — 4pCt. Gloggnitz 154 G. — Mailand-Venedig 130½ B. — Livorno 130 G. — Zarskoje-Selo 74½ B., 73½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 112½ B., 111½ G. — Kassel-Nordbahn 99¾ B., 98¾ G. — Die Steigerung sämmtlicher Eisenbahn-Effecten dauerte auch heute noch fort; besonders begehrt blieben Berlin-Anhalter, Berlin-Stettiner und von Quittungsbogen Köln-Mindener, Sächsisch-Schlesische und Kosel-Oderberg. Oesterreichische Actien zu höheren Coursen gefragt.

Berichtigung. In der ersten Abtheilung unsres gestrigen Blattes, S. 581, Sp. 2, Z. 9 v. u. statt: „nieder" lies „wieder".

[88] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber noch uneingelöster Zins-Rückstandsscheine und Coupons der auf Fulda überwiesenen Großherzoglich Frankfurtischen Obligationen Lit. A. Nr. 58 bis 62, 64, 65, 67 bis 71, 74 bis 82, Lit B. Nr. 5, 6. Lit. C. Nr. 5, 7, 8, 10. und Lit. D. Nr. 14, 18, 20 für die Zeit bis ultimo November 1815, sowie die Inhaber der auf Wetzlar überwiesenen Großherzoglich Frankfurtischen Obligationen Lit. A. Nr. 91, 92 Lit. B. Nr. 11, 12, und Lit. D. Nr. 24 bis 30 und der hierzu gehörigen Zins-Rückstandscheine und Coupons, werden hierdurch aufgefordert, sich bis Ende April d. J., unter Vorlegung der Schuld-Papiere, bei der Königlich Preußischen Bundestags-Gesandtschaft zu melden.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1845.

[76] **Niederländische Handelsgesellschaft.**

Die Direction zeigt an, daß die Frühjahrs-Kaffe Verkäufe der Gesellschaft von 1845 an nachstehenden Tagen und Orten gehalten werden, und aus folgenden Quantitäten bestehen sollen.

Zu Amsterdam am Donnerstag den 13. März 1845:
192,237 Ballen Java-Kaffe, lagernd daselbst,
28,678 do. do. „ zu Dordrecht.

Zu Rotterdam am Montag den 17. März 1845:
150,203 Ballen Java-Kaffe, lagernd daselbst,
21,858 do. do. „ zu Middelburg.

Die Direction macht zugleich bekannt, daß die ordinairen Sorten, welche unter den Quantitäten vorkommen, nicht unter 22 Cents, und die abweichenden Sortirungen nur im Verhältniß dieses Preises abgegeben werden, während das, was zurückgehalten werden möchte, nicht anders als mit einer Preiserhöhung von wenigstens einem halben Cent über den Preis, zu welchem es zurückgehalten würde, zu haben sey, jedoch in keinen kleineren Partihien als von 2500 Ballen.

Dieselbe Bedingung gilt auch für die 148,790 Ballen, die in den Herbst-Verkäufen von 1844 zurückgehalten wurden, welche jetzt nicht angeschlagen worden sind. Zugleich gibt die Direction die Versicherung, daß sie vor ihren gewöhnlichen Herbstverkäufen von 1845 keinen anderen Kaffe als die oben bezeichneten Parthieen an Markt bringen wird.

Die Muster werden am Mittwoch den 12. Februar a. c. zu haben seyn, während die Notizen nebst Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden.

Amsterdam, den 22. Januar 1845.

Van der Oudermeulen, Präsident.
T. Schuurman, Director, fungir. Secr.

[201] **Kais. Königl. Polnische fl. 300 Loose.**

Ziehung am 1. März. Haupttreffer: fl. **200,000. 30,000,** 2mal **1?,000** ꝛc. Hierzu sind Obligations-Loose coursmäßig, Antheile billig zu beziehen bei

A. Horwitz junior,
Döngesgasse H. 151.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung der bedeutendsten Hauptclassen:
5r Classe am 12. März.
6r Classe vom 5. bis 26 April.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100.000**, **50,000**, 2 à **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, **6000**, 4 à **5000**. **4000** ꝛc.

Ganze Originalloose für beide Ziehungen gültig à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, 1/16 à fl. 11. 15 kr. sind zu erhalten im Hauptbureau von [258]

Julius Stiebel junior
in Frankfurt a. M.

[163] Ein junger Jurist, evangelisch-lutherischer Confession, welcher bereits sein erstes Staatsexamen bestanden hat, auch schon längere Zeit im Staatsdienste functionirte, sucht Familienverhältnisse halber eine seinen Kenntnissen und Leistungen angemessene Anstellung im Justiz- oder Verwaltungsfache oder auch als Secretair bei irgend einer Corporation, und kann jede angemessene Caution stellen. Frankirte Briefe desshalb wird Herr Georg Völker jun. in Frankfurt a. M. weiter befördern.

[256] Zur Verhütung und Abwendung der verschiedenen Nachtheile und Gefahren, welche durch die Witterung im Winter häufig herbeigeführt werden, sieht das unterzeichnete Amt sich veranlaßt, die deßfalls bestehenden Verordnungen, ihrem wesentlichen Inhalte nach, hierdurch in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß die Uebertreter die verordneten Strafen unnachsichtlich zu erwarten haben.

1) So lange die Straßen mit Schnee bedeckt sind, müssen die Kutschen- und Wagenpferde beständig mit Schellen behangen werden.
2) Das schnelle Fahren und Reiten ist wie jederzeit auf das Strengste verboten.
3) Bei entstehendem Glatteis sollen die Fußwege längs den Häusern jeden Morgen mit Sand oder Asche unfehlbar bestreut werden.
4) Das sich unter Dach- und Wasserrinnen, an den Brunnen und in den Gossen der Straßen aufhäufende Eis ist fleißig aufzubauen und wegzuschaffen.
5) Bei dem Herabwerfen des Schnees von den Dächern ist der Hauseigenthümer oder Bewohner verpflichtet, Jemanden an die Hausthüre zu stellen, der die Vorübergehenden zu warnen und von der Nähe des Hauses abzuhalten hat.
6) Bei erfolgtem Thauwetter hat jeder Hausbewohner, sobald das Aufeisen angesagt wird, solches der bestehenden Ordnung gemäß sogleich vornehmen zu lassen.
7) Das Ausschütten aus den Fenstern ist wie jederzeit verboten.
8) Alles Wasser, das in den Straßen, in welchen sich unterirdische Abzugskanäle befinden, aus den Häusern auf die Straße getragen wird, ist nur in die Abzugslöcher auszuleeren, bei Vermeidung einer Strafe von 45 kr.
9) Aus den Höfen darf der Schnee nur dann heraus auf die Straße gebracht werden, wenn derselbe unmittelbar aus der Stadt hinaus geschafft wird.

Das Polizeipersonale ist angewiesen, auf die Einhaltung dieser Vorschriften zu wachen und die Uebertreter dem Polizeiamte anzuzeigen.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Februar, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/16	114 1/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
„	ditto ditto	4	—	103 5/8	„	ditto	3	—	95 1/4
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		392 1/4	392
„	Bank-Actien o. D		2008	2006	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 7/8	135 5/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 5/8	97 3/8
„	fl. 500 „ dito		158 1/2	158 1/4	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		65 3/4	65 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4	„	fl. 25 ditto		33 1/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4	„	ditto	4	—	102 7/8
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/8	„	fl. 25 Loose		29 5/8	29 1/2
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/4	28
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/2	63 3/8	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	60 1/2
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		100 1/4	—
„	ditto	3 1/2	—	90 7/8	„	ditto à fl. 500 .		—	96 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 28. Febr 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	35	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54	Engl. Souverains	11	53	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span [illegible]; ditto inland. 31¼; Taunusbahn-Actien (pr. Comptant) 391¾; Ludwigsh.-Bexbach 111¼; F.-W.-Nordbahn 98¾ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 28. Febr.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 5/8
ditto 2 M.	—	98 1/8
Augsburg k.S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	105
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	87 7/8
ditto 2 M.	—	87 3/4
Leipzig . . k.S.	—	105 1/4
do. in d. Messe	—	104 1/2
London . . k.S.	—	121 1/4
ditto 2 M.	—	120 5/8
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	102	—
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122 1/4
ditto 2 M.	—	120 7/8
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 60. — Samstag —  — den 1. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 1. März.

Umwälzungen in Lahore und Nepaul.

Lahore, das Land der Seikhs, im westlichen Hindostan, ist erst in der neuern Zeit und sehr unzulänglich bekannt geworden. Die Seikhs gehören, eben so wie die Maratten, zu den früher ungenannten Nationen, womit das achtzehnte Jahrhundert die Völkerkunde vermehrt hat. Entstammt sind sie den indischen Rasbuten; schon vor dem Einfall der Mongolen (1518) trennten sie sich von den andern Hindus. Nanik, ein Einsiedler, nahe bei der Stadt Tscheek (wovon der Volksname Seikhs), ward ihr Papst und Oberhaupt. Es muß ein sehr vernünftiger Mann gewesen seyn, denn es ist ein Hauptsatz der Seikhs, daß jedem Menschen die Freiheit bleiben müsse, seinen eignen Ueberzeugungen in Glaubenssachen zu folgen. Darum nehmen sie auch Ueberläufer aus allen Religionen unter sich auf. Nanik gab ihnen eine deistische Lehre, mit islamitischen und braminischen Mythen bereichert und geschmückt. Die Seikhs sind ein kriegerisches Volk und können wohl 100,000 Reiter aufstellen. Ihre Blüthenzeit hatten sie unter dem Maharajah (Großfürsten) Runjet Singh, der sich einen Namen gemacht hat durch die glückliche Verwendung kriegskundiger Europäer — wie der Generale Allard und Ventura — die seine Militärmacht organisirten, und durch die Berührungen, welche er mit den brittischen Generalgouverneuren Bentink und Auckland hatte. Die zwei merkwürdigen Zusammenkünfte — im Jahr 1831 mit Lord William Bentink und im November 1838 mit Lord Auckland — glänzen in der anglo-indischen Geschichte. Runjet Singh entfaltete dabei die ganze Fülle orientalischer Pracht, noch erhöht durch Aufstellung einer ansehnlichen Zahl wohl eingeübter Truppen. Lahore ist nach Runjet Singh's Tod, der im Jahre 1839 erfolgte, in Anarchie gerathen. Unter Lord Ellenborough war stark davon die Rede, man müsse interveniren, Ruhe und Sicherheit im Lande herzustellen. Sir Henry Hardinge, der neue Generalgouverneur, ist zwar friedlich gesinnt und die ostindische Compagnie zu London hat ihn dringend gebeten, dem Eroberungssystem, das Auckland und Ellenborough mit Vorliebe verfolgt haben, ein Ziel zu setzen; er wird aber, wenn die Angelegenheiten des Punjab sich noch weiter verwickeln sollten, eine bewaffnete Einschreitung nicht lange mehr vermeiden können. Die Berichte aus Calcutta vom 8. Januar enthalten verschiedenartige Versionen über die jüngsten Ereignisse in Lahore. Am zuverlässigsten sollen folgende Angaben seyn. Es bestand schon seit längerer Zeit ein tiefgewurzeltes Mißverhältniß zwischen der Mutter des (noch unmündigen) Maharajah — eines Enkels Runjet Singhs — und dem Rajah Heera Singh, einem Verwandten des Herrscherhauses. Man sah allgemein einen Ausbruch als unvermeidlich an. Gegen Mitte Decembers v. J. geschah es, daß Heera Singh stark gedrängt wurde, dem Bruder der gedachten Prinzessin ein wichtiges Commando in der Armee zu übertragen. Er faßte Argwohn, verschob seine Entschließung auf den folgenden Tag, verließ aber vor Sonnenaufgang die Stadt und zog mit 800 Mann nach einem Ort in der Nähe von Jumbo. Die Garnison von Lahore, als sie hörte, daß er das Weite gesucht, rückte aus, ihn einzufangen. Heera Singh wurde erreicht und sammt mehreren seiner getreusten Anhänger niedergemacht. Nach barbarischer Sitte brachte die siegende Prätorianerrotte die Köpfe der Gefallenen nach Lahore, woselbst sie, als Kampfpreis der Tapfern, unter großen Feierlichkeiten durch die Straßen getragen wurden. Am folgenden Tag wurden zur Freudenbezeigung Kanonensalven gelöst; die Mutter des Maharajah hielt einen Durbar (Ministerrath!). So lautet der zusammengedrängte Bericht in den „Times“; die Einzelheiten finden sich in den Zeitungen von Delhi abweichend aufgefaßt. So wird nach Briefen aus Ferozepore selbst der Tod Heera Singh's noch in Zweifel gestellt; die entstandenen Unruhen sollen in den überspannten, nie zu befriedigenden Ansprüchen der Soldateska den nächsten Grund haben. Heera Singh und Jella Pundit waren mit ihrer eigenen Partei zerfallen. Die „Delhi Gazette“ meldet dagegen aus Lahore vom 23. December: „Die Köpfe Heera Singh's und Jella Pundit's sind vorgestern hier eingebracht worden. Gestern folgte auch der Kopf Mean Singh's, eines andern Anführers der Rebellen; dem Ueberbringer wurden 500 Rupien Belohnung dafür ausgesetzt. Die drei Köpfe wurden gestern in Procession durch die ganze Stadt getragen und dann öffentlich ausgehängt zur beliebigen Beschauung; zuerst vor dem Thor und dann vor dem Hause Kurruk Singh's. Als Ursache, warum die Köpfe vor diesem Hause producirt wurden, wird angegeben: „dasselbe sey jetzt von dem Sirdar Juwahir Singh bewohnt, dessen Hinrichtung schon beschlossen war für den Fall, daß Heera Singh gesiegt hätte.“ Die Leichen des Rajah Heera Singh und des Pundit Jella waren auf dem Platz, wo sie der Todesstreich getroffen, liegen geblieben; eine Wache wurde dabei aufgestellt, zu hindern, daß die Körper nicht verbrannt würden. Die Leiche Mean Singh's ist nach dem Ort abgeschickt worden, wo Gooro Bheer Singh auf seine Veranstaltung getödtet worden ist; dort soll sie, wie die eines Straßenräubers und Mörders öffentlich ausgestellt werden. Die Leiche eines vierten Anführers von der besiegten Partei wurde am 22. December zu Lahore verbrannt; auf dem Scheiterhaufen mußte auch seine vierzehnjährige Gattin, eine Frau von der größten Schönheit, ihr junges Leben lassen; er selbst stand erst im 18ten Jahr. Wie viele arme unschuldige Frauen werden nicht, nach dem gräßlichen Landesgebrauch, in die Gewänder der im Gefecht Gefallenen gekleidet, den Flammen geopfert werden! Die abscheuliche Sitte der „Suttees“ (Verbrennung der Frauen und Sklavinnen auf den Scheiterhaufen, die den Leichen ihrer Gebieter errichtet werden) ist in einzelnen Theilen des Gebiets von Lahore noch in voller Uebung. Es wird erzählt, Mean Singh, als er gesehen, welche Wendung die Dinge nähmen, habe versucht, vom Schlachtfeld zu entrinnen, sey jedoch verfolgt und erreicht worden; da habe er, um Gnade flehend, seine goldnen Armbänder den Soldaten dargeboten, aber zur Antwort erhalten: das sey keine Zeit zur Milde; so sey er gefallen, noch im letzten Augenblick nur um das Eine bittend, man möge seine Leiche anständig verbrennen lassen.“ Diese Züge indischer Kriegführung beweisen, daß die Nähe der englischen Herrschaft noch in vielen Stücken ohne Einfluß geblieben ist. — Ueber die unblutige Revolution im Lande Nepaul — einem von directer brittischer Oberherrschaft noch unabhängigen Staat an der nordöstlichen Grenze von Hindostan — wird aus Calcutta geschrieben: „Wir haben von einer

wenigstens haben sie überall, wo sie sich der öffentlichen Presse zum Kampfe bedienten, mit allzu stumpfen Waffen gefochten, um auch nur den kleinsten Sieg zu erstreiten. Uebrigens wird sich Herr Czerski über dieß Anathem, das er längst erwarten mußte, zu trösten wissen, zumal er, wie ich so eben höre, vorgestern, unmittelbar nach dem Eingange des Consenses, seine Vermählung gefeiert hat. Wie es heißt, wird unser Domcapitel binnen kurzem einen Hirtenbrief in dieser Angelegenheit erlassen; möchte er in versöhnlichem Geiste abgefaßt seyn und nicht dazu dienen, den bereits auflodernden Brand noch mehr anzuschüren!

Δ Δ **Köln**, 26. Febr. Seit einiger Zeit verweilt Herr Dr. Julius aus Hamburg in unserer Mitte, um den nach dem Isolirungssystem gebauten neuen Flügel unseres Gefangenhauses zur Benutzung einzurichten, die neue Hausordnung für die Sträflinge zu entwerfen und Aufseher anzustellen, da mit dem nächsten Herbste der Flügel schon bezogen werden soll. Der Bau an sich gereicht dem Leiter desselben, Herrn Willick, zur größten Ehre und hat auch den vollsten Beifall des Herrn Dr. Julius. Wie grausenhaft das Isolirungssystem auch jedem erscheinen muß, der dasselbe nach dem ersten Eindruck auffaßt, so versöhnt man sich doch in etwas mit diesem Systeme, wenn man erfährt, daß die Gefangenen zwar nie einen ihrer Mitgefangenen zu Gesicht bekommen, nie mit demselben in die entfernteste Berührung treten, übrigens aber mit den Seelsorgern, Lehrern, Aufsehern und selbst mit Menschenfreunden, die sie besuchen wollen, in steter Verbindung stehen, täglich eine Stunde im Freien, wenn auch isolirt, arbeiten und spazieren, in ihren Zellen arbeiten, Erbauungsbücher und zudem unterhaltende Schriften zur Benutzung erhalten, dabei nie, weder bei Tag noch bei Nacht, ohne Aufsicht sind. Es ist leider eine zu traurige Wahrheit, daß gerade unsere Correctionshäuser und Gefängnisse eben die Schulen des Verbrechens gewesen sind, daß das stete Zusammenleben der Verbrecher die menschenfreundlichsten Einrichtungen zur Besserung derselben fruchtlos machte und bei den jetzt bestehenden Hausordnungen der Mensch als Mensch zu wenig beachtet wird, und durch das Starre der Formen, in die Alles gezwängt wird, auf einzelne Individuen nach ihrer Individualität durchaus nicht moralisch einzuwirken ist. Es wird da Alles nach einem Leisten geschlagen; die Form der Vorschrift ist gewöhnlich eine eiserne Nothwendigkeit, und wie selten gibt es unter den bisherigen Angestellten Menschen, die hier einen richtigen Mittelweg zu treffen wissen, die auf der andern Seite wieder Unterscheidungsvermögen genug besitzen, um, wo es sich um die Wirkung moralischer Eindrücke handelt, den Schein von Wahrheit unterscheiden zu können. Bei dem Isolirungssysteme fällt als Grundprincip das Zusammenleben ganz und gar weg; — tritt der entlassene Sträfling wieder in die menschliche Gesellschaft, deren nützliches Glied er zu werden strebt, so braucht er nicht in jedem seiner Mitgefangenen einen Mahner an seine Schande zu fürchten, ein zufälliges Zusammentreffen kann da nie die besten Vorsätze mehr scheitern machen, denn er hat nie einen seiner Mitgefangenen gesehen, und sollte er ihn einmal zufällig sehen, so schützt die Gefängnißkappe so, daß er keine Physiognomie erkennen kann. Dieß ist bei unsern socialen Verhältnissen eine große Beruhigung für den Unglücklichen, hat er sein Verbrechen gesühnt, dem Gesetze genügt. Körperliche Züchtigungen, ein Schandfleck der bestehenden Gefangenhäuser, fallen ganz fort und wird die Strafzeit im Verhältniß der Strenge der Strafe bedeutend vermindert. Das leitende und Aufseherpersonal hat in seinen Functionen die höchste, die schwierigste Aufgabe, soll das Zellensystem die erwarteten Früchte tragen, und grade in der Schwierigkeit, zu solchen Stellen passende, in jeder Beziehung taugliche Subjecte zu wählen, werden anfänglich die größten Hemmnisse liegen. Ein unbescholtener Lebenswandel genügt da nicht allein, es muß jeder Aufseher ganz von der hohen, ja heiligen Wichtigkeit seiner Aufgabe durchdrungen seyn, mit festem Ernste menschenfreundliche Milde paaren und nicht glauben, daß mit dem todten Worte der Schrift oder den gewöhnlichen moralisirenden Gemeinplätzen, wie man sie täglich im Munde der sogenannten Erkorenen hört, Früchte erzielt werden. Der Aufseher muß die ihm anvertrauten Sträflinge studiren und jeden nach seiner Individualität, nach den Motiven seines Verbrechens, zu behandeln wissen, er muß mit einem Wort ein Menschenkenner und wirklicher Menschenfreund seyn und bei Leibe keiner von den Feinen, die mit ihrem Frommthun, ihren textgerechten Gleißnereien, ihrem kalten, gemüthsarmen Wesen, das die Liebe im Munde führt, ohne daß sie im Herzen blüht und heiliget, die Unglücklichen zur Verzweiflung peinigen würden. Wo aber Menschen finden, die zu diesem Posten fähig und sich demselben mit aller Liebe und Geduld hingeben? In Lyon hat sich eine Art geistlicher Verbrüderung gebildet, „les frères de St. Joseph", deren Verpflichtung es ist, sich der Gefangenen anzunehmen, die Dienste der Aufseher in den Gefängnissen zu versehen, und wie man versichert, sollen die Früchte ihrer Bestrebungen eben so erfreulich seyn, wie die der „soeurs grises" um das Krankenwesen in den Hospitälern. Nur auf einem solchen Wege, wo die praktische Liebe der Religion die Menschen auffordert, sich so schwerem Amte zu unterziehen, können gedeihliche Früchte erwartet werden. In Hamburg besteht eine ähnliche Bildungsanstalt für Gefangenaufseher, die taugliche Subjecte liefern soll. Der Himmel gebe der neuen Einrichtung seinen Segen zum Wohle der Unglücklichen, und möchte sie die schönen Früchte erzielen, welche sich Dr. Julius davon verspricht. Er, einer der Menschenfreunde im reinsten und schönsten Sinne des Wortes, welcher die schönste Hälfte seines thätigen Lebens einzig dem Gefängnißwesen widmete, und erfüllt von dem hohen Gedanken seiner Mission, die ihn beglückend beseligt, schon so segensreich wirkte, möge seine Wünsche und Erwartungen in Erfüllung gehen sehen. Sein Wille ist der redlichste, seine Absichten sind die heiligsten, bei ihm ist das, was er will, nach jahrelanger gewissenhafter Prüfung zu einer schönen Wahrheit geworden, die sich in der Ausübung, in ihren Folgen so schön bethätigen möge, wie sie in seiner Seele lebt. Die Erfahrung muß es lehren. — Bei der Vertheilung der Preise und Anerkennungszeichen der großen Gewerbeausstellung in Berlin ist die Rheinprovinz reich bedacht worden, ein erfreuliches Zeichen für das industrielle Leben, und dann auch besonders Köln, wo unter vielen andern silbernen und ehernen Medaillen die Pianofabrik von Eck und Comp. die goldene Medaille erhielt, eine um so größere Auszeichnung, da sie einen gewöhnlichen, von ihrem Lager genommenen Flügel ausstellte und mit den tüchtigsten Fabriken Deutschland's zu concurriren hatte, wobei nur Kisting in Berlin ebenfalls der goldenen Medaille würdig erkannt wurde. Haben wir diesem, der Vaterstadt zur größten Ehre gereichenden Institut längst die schönste Zukunft vorausgesagt, so freut es uns um so mehr, daß demselben, das erst sechs Jahre alt, in einer Concurrenz mit den ältesten Fabriken Deutschland's diese Auszeichnung zu Theil wurde, da sein Führer, Herr J. Eck, nach dem, was er geschaffen, und nach der theoretisch praktischen Gründlichkeit, mit der er arbeitet, dieselbe in jeder Beziehung verdient, indem er, wie er jetzt wieder durch einen für die Prinzessin von Preußen gefertigten Prachtflügel bewiesen, ohne Scheu mit den berühmtesten Fabriken England's und Frankreich's in die Schranken treten darf und selbst das Ausland seine Leistungen schon anerkannt hat.

Leipzig, 23. Febr. (S. M.) Auf dem letzten Landtage wurde den Kammern der Entwurf zu einem Preßgesetz vorgelegt, in dem ein Paragraph vorkam, nach welchem Zeitungsredactionen gezwungen werden können, der Polizeibehörde anonyme Verfasser von Zeitungsartikeln namhaft zu machen. Es sollte nun vor kurzem auf diesen Paragraph hin der Redacteur einer hiesigen Zeitung vor dem Magistrate den Namen des anonymen Verfassers eines Zeitungsartikels bezeichnen. Der Redacteur aber weigerte sich, indem er Verwerfung des betreffenden Paragraphen von Seiten der Kammern vorschützte, und da dieser Einwand nicht für genügend erachtet wurde, appellirte er an die Kreisdirection. Von dieser auch abgewiesen, wandte er sich an das Ministerium des Innern, das aber ebenfalls eine abfällige Entscheidung gegeben hat. Somit können die Redactionen zur Namhaftmachung anonymer Verfasser gezwungen werden. — Die Verwarnung unserer Regierung an die Leipziger Commissionsbuchhändler wegen Spedition verbotener Bücher ist auf eine Reclamation der Buchhändler nicht allein festgehalten, sondern noch stren-

Beilage

zu № 60 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 1. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 121. 90. — 3pCt. 84. 95. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 80. — Neap. 100. 20. — 3pCt. Span. 40⅞. — 3pCt. innere Schuld pr. Ult. März 33⅞. — 5pCt. Port. 60½. — Actien der Bank von Frankreich 3240. — St. Germain-Eisenbahn 1170. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1212. 50. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 645. — Orleans-Vierzon 857. 50. — Rouen-Havre 920. — Marseille-Avignon 1077. 50. — Straßburg-Basel 322. 50. Die Speculanten haben sich von ihrem Schrecken, durch die Conversionsgerüchte veranlaßt, wieder erholt; die Notirung der Rente hat etwas angezogen; Eisenbahnactien waren sehr begehrt.

— Die Deputirtenkammer hat in ihren Bureaux entschieden, den Vorschlag des Herrn Remusat, die Unverträglichkeit (Incompatibilität) gewisser Anstellungen im Staatsdienst mit den Functionen eines Deputirten betreffend, in Betrachtung zu ziehen. Die Proposition wurde in der heutigen Sitzung der Kammer verlesen.

— Aus Lissabon vom 18. Febr. wird berichtet, daß die Königin Donna Maria von einer Prinzessin entbunden worden ist.

— Die zu Vittoria entdeckte und vereitelte Militärconspiration hatte zum Zweck, den General Espartero von neuem als Regent zu proclamiren.

Madrid, 20. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33¼, auf zwei Monat 33¾. — 4pCt. auf zwei Monat 24⅜.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 14. Febr. (K. Z.) Die in meinem letzten Berichte mitgetheilte Nachricht von der unruhigen Bewegung, welche sich seit einiger Zeit in Mittel- und Unteritalien wieder bemerkbar macht, hat sich nur zu wohl bestätigt. So wird jetzt aus Rom gemeldet, man habe im Kirchenstaate und in Neapel eine geheime Correspondenz aufgefangen, aus welcher hervorgehe, daß die Propaganda ihre Plane zur Aufwiegelung Italiens noch keineswegs aufgegeben, daß sie vielmehr damit beschäftigt sey, für das nächste Frühjahr einen neuen Handstreich vorzubereiten. Es solle ein Guerillaskrieg in großem Maßstabe organisirt, auch eine Landung von Außen in der Romagna oder auf Sicilien versucht werden. Die auswärtigen Theilnehmer an diesen Planen befinden sich gegenwärtig größtentheils auf den griechisch-türkischen Inseln und in Spanien, wo sie, wie sie ihre diesseitigen Freunde glauben machen, auf mächtige Unterstützung rechnend, Alles zu einem entscheidenden Schlage vorbereiten. Obwohl diese Versicherungen offenbar übertrieben sind, so finden sie doch in Italien, namentlich unter der Jugend, vielfachen Anklang und Glauben. Die Führer des jungen Italiens scheinen übrigens selbst unter den obwaltenden Verhältnissen sich keinen großen Erfolg von ihren Unternehmungen zu versprechen; ihnen ist es lediglich darum zu thun, die Stimmung, welche gegenwärtig in einem großen Theile Italien's vorherrscht, wach zu erhalten, um seiner Zeit, wenn äußere politische Ereignisse ihren Planen günstig sind, mit desto größerer Sicherheit zur Ausführung derselben schreiten zu können. Der glühende Haß, welchen einzelne dieser Männer gegen die bestehende Ordnung und gegen hochgestellte Personen im Herzen tragen, läßt sie die Rücksichten für das Schicksal derjenigen, derer sie sich als Werkzeuge bedienen, häufig ganz vergessen.

Rom, 13. Febr. Der berühmte Tonsetzer, Hr. Spontini, ist durch den Papst in den Grafenstand erhoben worden. In der heutigen „Notizie del Giorno“ liest man in dieser Hinsicht: Hr. Spontini ist zu Majolati, in der Diöcese Jesi, geboren; er war schon Stifter eines zu Jesi mit seinem Gelde errichteten Leihhauses und er hat eine Schenkung unter Lebenden von allen seinen Gütern gemacht, welche milden zu Majolati zu errichtenden Anstalten gewidmet werden sollen. Der Papst, hiervon unterrichtet, hat die Güter, welche Hr. Spontini auf diesem Gebiete besitzt, zu einer Grafschaft erhoben und dem berühmten Musiker den Titel eines Grafen von San-Andrea verliehen. — Nach der „Gazette du Midi“ ist die Briefpost von Rom nach Florenz durch Räuber angegriffen, der Conducteur schrecklich mißhandelt, das Geld und die ganze Correspondenz geraubt worden.

Deutschland.

Breslau, 22. Febr. Auch unser Weihbischof Latussek hat nun einen Hirtenbrief an seine Geistlichkeit erlassen. Es heißt im Eingang desselben:

„Niemals mag wohl unsere Diöcese unter solchen Angriffen und Kämpfen in die heilige Fastenzeit eingetreten seyn als eben jetzt; und niemals mag mehr Grund und verpflichtende Aufforderung für den Hirten der Heerde vorhanden gewesen seyn, seine aufmunternde und ermahnende Stimme an die Priester und Gemeinden zu erheben als in unseren Tagen. Ich darf es Euch, geliebte priesterliche Mitbrüder, nicht erst aussprechen, mit wie tiefem Schmerze mein Herz erfüllt ist, und ein wie schwerer Druck auf meiner Seele lastet, wenn ich den gesetzlosen Geist in die Augen fasse, der um uns her und sogar unter uns selbst sein Haupt erhoben und sein Opfer gesucht hat. Eben so wenig darf ich es Euch bergen, einen wie großen Trost ich empfinde, wenn ich mir sage, daß doch nur Einer gefunden wurde, der diesem Geiste als Opfer gefallen ist. Wie sollte ich es unterlassen können, Euch darüber meine große Freude öffentlich kund zu geben, und Euch zugleich unter den vielen Versuchungen und Kämpfen der Gegenwart zur unverbrüchlichen Pflichttreue in Euerem geistlichen Berufe zu ermuntern. Jener Geist will den Frieden und die Einigkeit unter uns stören. Er will die gesetzlichen Bande des Gehorsams auflösen. Er will Euch aus guten Hirten zu Miethlingen machen, und Euch lostrennen von mir und der oberhauptlichen Mutterkirche. Zu diesen gesetzwidrigen Angriffen auf Euer amtliche Stellung gesellen sich andere, die Eure Priesterehre, Eure Menschenwürde, Eure Liebe zu König und Vaterland betreffen.“ Am Schlusse dieses Aktenstückes liest man: „Ja geliebte Brüder und geliebte Heerde in Jesu Christo unserm Herrn, wenn wir so im Geiste des katholischen Glaubens durch das Band der Liebe in fester Anklammerung an den oberhauptlichen Mittelpunkt und Felspunkt unserer heiligen Mutterkirche und mit angestammter Liebe, Treue und Ergebenheit für König und Vaterland lebendig zusammenhalten, dann können wir in der alles besiegenden göttlichen Gnade mit furchtlosem Gemüthe ausrufen: wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns!“

Leipzig, 25. Febr. Die „D. Allg. Ztg.“ berichtet: Die Angelegenheiten der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ordnen und befestigen sich täglich mehr. In der vorgestern gehaltenen zahlreich besuchten Versammlung, zu welcher vom Stadtrathe das Sitzungslocal der Stadtverordneten im Bürgerschulgebäude überlassen worden war, trug der Vorsitzende, Hr. R. Blum, unter anderm das an die Behörde gebrachte Gesuch um Anerkennung der neuen Gemeinde vor, von welchem man allgemein einen baldigen günstigen Erfolg hofft. Noch während der Versammlung wurde das Glaubensbekenntniß von vielen Anwesenden unterzeichnet. Die Zahl der Unterzeichneten, größtentheils Familien-

№ 61. — Sonntag — den 2. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Der Sundzoll.

Kopenhagen, 18. Febr. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Im Besondern sind es hauptsächlich drei Vorwürfe, welche in dem Artikel der „Allg. Preuß. Zeitung" gegen die hiesige Regierung erhoben werden. Erstens der, daß Dänemark den in Jahre 1839 mit Preußen ventilirten Plan der Ablösung des Sundzolles nach Erreichung eines gesicherten Zustandes aufgegeben oder es ihm mit Verfolgung desselben kein rechter Ernst mehr sey; sodann, daß keine Bereitwilligkeit gezeigt sey, auf Preußen's billige Anforderungen Modificationen des neuen Sundzolltarifs vom 1. Jannar 1842 vorzunehmen und mehreren pommerschen Städten die für sie in Anspruch genommene Freiheit von der Sundzollerlegung zu gewähren, und endlich, daß dem von Preußen in Anrege gebrachten Wunsche partieller Ablösung nicht entgegen gekommen sey, und statt dessen nur Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten entgegengestellt worden. Den ersten Vorwurf glauben wir als einen völlig unbegründeten, auf irrigen Voraussetzungen beruhenden bezeichnen zu können. Dänemark hat während der mit England und Schweden über den Sundzoll geführten Verhandlungen seinen Wunsch der Ablösung des Sundzolles auf der von Preußen anerkannten Basis voller Entschädigung fortwährend bezeugt, und ihn dadurch bethätigt, daß im Verein mit Preußen während dieser Zeit seine Bemühungen, dieß Ziel zu erreichen, fortgesetzt wurden. Daß sie ohne Erfolg geblieben, wird dem Mangel an Ernst der Absicht mit Wahrheit nicht beigemessen werden können. Es wird auch zugegeben, daß Dänemark später und in neuester Zeit sich in demselben Sinne ausgesprochen habe; es wird aber die Aufrichtigkeit solcher Versicherung in Zweifel gezogen. Dieser Zweifel ist indeß durch nichts gerechtfertigt, und ohne auf die dießfällige Argumentation einzugehen, können wir nur darauf hinweisen, daß gerade die Schwierigkeiten, welche unerwarteter Weise von Seiten Preußens entstanden, den Wunsch einer definitiven Erledigung der Sundzollfrage durch Ablösung verstärken mußte. Gegründeter ist die zweite Behauptung, daß Dänemark Bedenken getragen, die von Preußen verlangten Modificationen des Sundzolltarifs vom 1. Januar 1842 eintreten zu lassen und pommerschen Städten völlige Freiheit vom Sundzoll zu gewähren. Wir glauben aber, daß das in dieser Hinsicht der dänischen Regierung zum Vorwurf gemachte Widerstreben sich von selbst rechtfertigen dürfte. Der neue Sundzolltarif war auf Conventionen begründet, die mit England und Schweden im Jahre 1841 abgeschlossen waren, und denen Preußen, wenn auch nicht an den Verhandlungen unmittelbaren Antheil nehmend, keineswegs fremd geblieben war. Von der Eröffnung so wie vom Gange der Verhandlungen in fortgehende Kenntniß gesetzt, mußte Preußens Zustimmung und seine Billigung der leitenden Grundsätze vorausgesetzt werden, so wie auch theilweise ausgesprochen ward. Daß Preußen bei veränderten Ansichten sich später nicht befriedigt erklärte, konnte nicht erwartet werden und mußte in demselben Grade beunruhigen als befremden. Das Zugeständniß der von Preußen verlangten Modificationen des Tarifs, so wie des Anspruchs auf Freiheit der pommerschen Städte vom Sundzoll hätten in der Realität zu einer Aufhebung der mit England und Schweden abgeschlossenen Conventionen geführt. Mit demselben Rechte wie Preußen hätten andere Staaten auf die ihnen zusagenden Modificationen dringen können. Für das Verlangen der pommerschen Städte konnte jetzt so wenig wie früher irgend ein gültiger Rechtsgrund anerkannt werden. Kann es unter solchen Umständen Dänemark verdacht werden, wenn es den preußischen Anforderungen nicht entgegenkam, und um die Aufrechthaltung eines erst kurz zuvor durch Conventionen geregelten Zustandes für eine ohnehin nur temporäre Dauer sich bemühete? Daß mit der Zeit nicht Modificationen des Tarifs und anderer Bestimmungen zuläßig und rathsam erachtet werden könnten, ist nicht behauptet worden. Was endlich den preußischen Vorschlag wegen partieller Ablösung des Sundzolles anbelangt, so glauben wir uns auf die Bemerkung beschränken zu müssen, daß die diesseitigerseits in dieser Anleitung mitgetheilten Bedenklichkeiten und eventuell gestellten Bedingungen zu einer Erwiderung von preußischer Seite noch bis jetzt nicht geführt haben. Auffallend muß es indeß scheinen, wenn die Rücksichten, welche Dänemark dabei auf andere beim Sundzoll betheiligte Staaten nehmen zu müssen geglaubt hat, ihm als einen Mangel der Selbstständigkeit zu einem so entschiedenen Handeln angerechnet werden, während Dänemark in Betreff der Frage partieller Ablösung gerade den Ansichten gefolgt ist, welche Preußen vor wenigen Jahren noch als die richtigen anerkannt hat. Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es der nächsten Zukunft vorbehalten seyn möge, die jetzt abgebrochenen Verhandlungen mit Preußen auf eine Preußen wie Dänemark zufriedenstellende Weise ihrer endlichen Erledigung zuzuführen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. (A. Z.) Die Ministerberathungen folgen sich fortwährend in nur kurzen Unterbrechungen, und allgemein versichert man, daß als Folge hiervon nächstens wichtige Veränderungen in der Staatsverwaltung zu erwarten seyen. — Am letzten Sonnabend hatte eine zweite Conferenz der Repräsentanten der fünf Großmächte über die Angelegenheiten Syrien's und zwar dießmal bei dem österreichischen Internuntius, Grafen Stürmer, statt. — Es heißt wiederholt, im künftigen Frühjahr werde der neue Regent von Serbien, Fürst Alexander Karageorgiewitsch, hierherkommen, um von der Pforte seine förmliche Belehnung zu erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Febr. In dem heutigen „Amsterdamer Handelsblad" liest man unter der Aufschrift: „Zuckerbelastung", einen Artikel, worin es heißt: Wir erwarten, daß unter den Gegenständen der Discussion, welche in der eröffneten Session werden vorgeschlagen werden, nicht bloß der Tarif, sondern auch das Zuckergesetz begriffen seyn wird. Wir begreifen nicht, wie unsere Regierung von ferneren Verbesserungsplanen sprechen und mit Modificationen von Belastungsmitteln zum Vorscheine kommen kann, wenn nicht zuerst und vor Allem das Zuckergesetz zur Hand genommen wird. Ueber viele Sachen kann man verschiedener Meinung seyn, aber darüber, daß das Zuckergesetz, so wie es noch besteht, statt zur Kräftigung, zur Erschöpfung der Finanzen dient, herrscht seit langer Zeit keine Meinungsverschiedenheit mehr. Unerhört und beispiellos ist es, das so lange Beharren auf einem Gesetze von einer so allgemein anerkannten verderblichen Tendenz sehen zu müssen. Wenn nicht mit Kraft Hand daran gelegt wird, so wird das Ministerium Niemanden mehr überzeugen können, daß es von einer ernstlichen Absicht durchdrungen ist, die Verbesserung unseres Finanzzustandes vollkommen zu befestigen und dauerhaft zu machen. Ein Belastungsgesetz, welches, wie man berechnen kann, dem Staate ein Opfer von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Million kostet, um einigen Monopolisten den Beutel zu füllen, ist ein politisches Ungeheuer. Dieses kann nicht länger so bleiben.

— Die „Rotterdam Courant" erklärt nach einem Schreiben aus dem Haag vom 14. Februar die Nachricht, daß Hr. Hoffmann an die Stelle des Hrn. Rochussen zum Gesandten in Belgien ernannt sey, für ungegründet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Febr. Der Repräsentationsvorschlag, über welchen sich die conservative Hälfte im Constitutionsausschusse, d. h. die Mitglieder aus dem Adels- und dem Priesterstande, vereinigt, ist jetzt fertig und schon dem Drucke übergeben; andererseits auch eine gemeinschaftliche Reservation

d. J. ab reducirt werden sollen, woraus sich ergibt, daß die Aussichten am politischen Horizont sehr friedlich sind. — Wenn mehrere Blätter und namentlich noch kürzlich die „Magdeburger Zeitung“ von Wiesbaden aus meldeten, der Bischof Arnoldi beabsichtige, abermals eine neue Ausstellung von Reliquien zu veranstalten, so kann aus bester Quelle versichert werden, daß daran auch kein wahres Wort ist. — Das Moseleis ist gestern Abend gegen 9 Uhr aufgegangen und von da an in ununterbrochenem Fortgange. Diese Eisfahrt geht bis jetzt sehr gelinde ab und die bangen Besorgnisse vieler Schiffer, welche hier und in der Mosel halten, werden hierdurch wesentlich beseitigt. Das Rheineis bei St. Goar steht noch, doch treiben heute schon viele und große Eissäume, welche von den Ufern losgerissen sind, im Strome.

Kiel, 15. Febr. (H. C.) Hier verbreitete sich vor einigen Tagen das Gerücht, einige der Herren aus der Suite Sr. k. H. des Kronprinzen hätten geäußert, die Kronprinzessin befinde sich in einem Zustande, der alle obschwebenden Fragen auf eine dem Lande erfreuliche, naturgemäße Weise zu lösen verspreche. Aehnliche Gerüchte waren jedoch schon zu oft verbreitet, zeigten sich zu oft als grundlos, als daß man die Wahrheit desselben, wenn man sie auch innig hofft und wünscht, unbedingt glauben könnte. Dennoch scheinen die erwähnten Fragen einer Lösung entgegen zu gehen. Denn, wie wir aus guter Quelle erfahren, ist es höhern Orts zur Sprache gekommen, ob es nicht gerathen sey, im Laufe dieses Jahres die sämmtlichen Ständeversammlungen des Königreichs und der Herzogthümer zusammenzuberufen, um sie zu veranlassen, die Bestimmungen des Königsgesetzes in einer Art zu modificiren, die dem jetzigen precären Zustande ein Ende mache. Ob diese Maßregel zur Ausführung kommen wird, muß die Zeit lehren.

Handelsnachrichten.

London, 21. Febr. Wir theilen Ihnen die Hauptpunkte der financiellen Vorschläge der Minister mit, über deren Annahme jetzt im Parlamente verhandelt wird. Beibehaltung der Eigenthums- und Einkommensteuer auf vorläufig drei Jahre. Abschaffung der Accise auf Glas, welche ca. 600,000 Pfd. St. — eingetragen hat. Abschaffung der wenigen noch existirenden Exportzölle, von denen nur der auf Steinkohlen wichtig ist; dieser scheint indeß nur auf Kohlen in englischen Schiffen exportirt abgeschafft werden zu sollen. Abschaffung des Importzolles auf fremde Baumwolle, $\frac{5}{16}$ und 5 pCt. pr. Pfd.: über 600,000 Pfd. St. eintragend. Herabsetzung der Zölle auf Zucker, nemlich: auf Zuckern englischer Colonien in Ost- und Westindien von 24 S. und 5 pCt. pr. Ctr., auf 14 S. für Muscovaden, und 16 S. 4 D. für gedeckte und gleich werthvolle Zuckern; auf Zuckern fremder Länder, die nicht mit Sclaven arbeiten, oder mit denen Reciprocitätstractate existiren, (wie mit den Vereinigten Staaten, Venezuela rc.) von 24 S. und 5 pCt. auf 23 S. 4 D. für Muscov., und 28 S. für gedeckte rc. Zucker; von 32 S. und 5 pCt. für Zuckern von Gegenden in Ostindien, denen die Einfuhr fremder Zuckern gestattet ist, von 32 S. und 5 pCt. auf resp. 18 S. 8 D. und 21 S. 9 D.; auf Syrup in ähnlichem Verhältnisse. Ferner wird die Vergünstigung, Zuckern zu raffiniren, den Colonien ertheilt, welche sie bis jetzt nicht besaßen, und der Zoll auf solche raffinirte Waare soll 18 S. 8 D. für einfach raffinirt und 21 S. 9 D. für Raffinaden seyn. Gedeckte Zuckern, wenn nicht weiß, sollen den Zoll wie Muscovaden bezahlen. Die neuen Rückzölle auf hier von Zollbezahlten Zuckern fabricirte Waare sollen seyn: auf Raffinaden 20 S., auf einfach raffinirte Zuckern 17 S., auf Bastards 14 S. und auf Syrup Nil. Aufhebung der Zölle auf ca. 430 Artikel, die zusammen ca. 300,000 Pfd. St. einbrachten; unter diesen sind die hauptsächlichen Stabholz, animalische und vegetabilische Oele, (Thran nach einigen Jahren) Färbestoffe, Mobilienholz, Eisen, Zink, Erze, mit Ausnahme von Kupfererz rc. Endlich Aufhebung der Auctionsabgabe von $\frac{1}{2}$ pCt. auf Gegenstände in erster, und von 5 pCt. auf solche in zweiter Hand. Diese Nachläße und eine vorgeschlagene außerordentliche Ausgabe von 1 Million Pfd. St. für die Seemacht, werden den erwarteten Ueberschuß, einen vermehrten Consumo von Zuckern in Anschlag gebracht, so ziemlich ausgleichen. Man erwartet, daß diese Vorschläge wie gemacht mit einiger Abänderung in den Zuckerzöllen, durchgehen und augenblicklich in Kraft treten werden, mit Ausnahme der Accise auf Glas, welche erst nach ein paar Monaten aufhören soll, um Räumung der jetzigen veraccisten Vorräthe zu gestatten.

Breslau, 21. Febr. Fortwährend haben wir große Lebhaftigkeit im Geschäft mit lagernder Wolle, die in allen Gattungen bedeutende Nachfrage hatte. Es wurden an und für Engländer ca. 400 Ctr. feine polnische Einschur zu 70 und 75 Thlr., circa 300 Centner polnische Lammwolle und mehrere Parthieen Sterblings- und Schweißwolle in den Preisen von 72 und 63 Thlr. verkauft. Ein angesehener Käufer für geringere, zum Kamm geeignete Wolle zu 58 und 62 Thlr., hatte sich auch eingefunden, und unsere Lager fangen an, sehr reducirt zu werden. Von schlesischer Einschur haben wir ebenfalls nur sehr unbedeutende Vorräthe, und wurde kürzlich eine hochfeine Schäferei über 110 Rthlr. nach dem Rheinland comittirt. Träfen jetzt größere Aufträge hier ein, so würde deren Ausführung kaum möglich seyn. Dieser Mangel an lagernder Wolle findet nicht nur in Schlesien und in Preußen, sondern auch in Frankfurt am Main und in Oesterreich statt, und es steht fest, daß bei dem schönen erfreulichen Gang der Tuchfabriken in den Zollvereinsstaaten der Bedarf stets größer und das rohe Product stets gesuchter werden wird. Bringen wir nun den glänzenden Erfolg der letzten großen Londoner Wollauction von 20,000 Ballen in Anschlag, die mit einer Erhöhung von 8 bis 9 Rthlr. sehr rasch von statten ging, so dürfen wir unsern braven und wackern Producenten, auch denen, die noch nicht Gelegenheit hatten, ihre Wolle zu verschließen, einen lebhaften Frühjahrsmarkt und gute Käufer versprechen.

Benachrichtigungen.

[178] **Amtliche Bekanntmachung.**

Durch Vermittlung der Königlich Belgischen Gesandtschaft dahier sind Todesscheine

a) einer angeblich in Frankfurt geborenen und im Jahr 1841 zu Brüssel verstorbenen Frau Regine Christine Walter, geb. Wirth,

b) eines angeblich dahier geborenen und zu Lüttich im Jahr 1842 verstorbenen Joseph Michael Schäfer

anher eingesendet worden.

Da jedoch in den hiesigen Kirchenbüchern diese Personen sich nicht eingetragen finden, so wird den etwa noch lebenden Angehörigen oder Interessenten Kenntniß gegeben, daß während vier Wochen, von heute an, bei unterzeichneter Stelle jene Urkunden eingesehen, resp. in Empfang genommen werden können.

Frankfurt, den 14. Februar 1845.

Stadtkanzlei.

---

[260] Für die Felsberger haben wir weiter empfangen und bescheinigen auf's dankbarste.

Durch die verehrliche Redaction des Frankfurter Journals: Von dem Gesangverein in Rüsselsheim am Main den Ertrag eines am 16. Februar daselbst abgehaltenen Vocal-Concertes mit dem Motto „Eintracht und Liebe sey unser Schild, wenn es dem Leben und Bruderwohl gilt“ 18 fl. 21 kr., von einer Gesellschaft in Erbach bei einer Mezelsuppe auf der Post gesammelt, abzüglich Einschreibgeld, 2 fl. 56 kr., durch W. von M. D. 2 fl.

Durch die verehrliche Redaction der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung: Von W. in M. 1 fl. 45 kr.

Durch Hrn. Joh. Friedr. Quilling hier: Von D. P. 1 fl. 20 kr., dem Lieder-Verein in Sachsenhausen, den Reinertrag einer von demselben veranstalteten und im Weidenbusch abgehaltenen musikalischen Abendunterhaltung 100 fl., von einigen edeln Herzen in Forst 25 fl., von Frau B. aus Wiesbaden 1 fl., wegen Verzichtleistung auf ein Vergnügen 1 fl.

Direct: Von Hrn. P. D. Holzbacher in Eisenberg, gesammelt zu Eisenberg in der Pfalz 27 fl. 3 kr., von Hrn. D. Schad, Stadtorganist in Schweinfurt, den Reinertrag eines von demselben veranstalteten, geleiteten und im Verein mit mehreren Dilettanten am 13. Februar ausgeführten Concerts 66 fl. 16 kr., von den Herren J. M. Meyer jr. und F. Wolff in Rhodt einen weiteren Beitrag 1) von einigen Gliedern aus Rhodt 5 fl., 2) von Madame Pißor aus Edenkoben 1 fl., 3) von C. St. aus Walsheim bei Landau 5 fl. 24 kr., von Sr. Hochwürden dem Hrn. Pfarrer Appia hier 50 fl.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

Der Vorstand des Liederkranzes:

J. Just.
Dr. A. Giar.
Dr. M. Ponfick.
Joh. Friedr Hessenberg.
Fritz Schneider.

№ 61. — Sonntag — — den 2. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 2. März.

Französische Berichte aus China.

In unsern Tagen, wo man regelmäßig jeden Monat Nachrichten aus Ostindien und China hat und alle Handelsstaaten sich beeifern, Verbindungen mit dem „Reiche der Mitte" anzuknüpfen, mag der Contrast der früheren Zeit, wo kaum aus dunkler Ferne die Kunde von dem „Lande der Seren", dem bevölkertsten der Erde, nach Europa gelangte, Stoff zu einer anziehenden Vergleichung bieten. Als 1511 der große Albuquerque nach Malacca kam, sah er zuerst chinesische Schiffleute; er faßte gleich eine hohe Idee von einer Nation, deren unterste Klassen mehr Höflichkeit, Anstand und Sanftmuth zeigten, als damals in Europa bei den Vornehmen anzutreffen war. Bald hörte man auch manches Unerwartete über Macht, Reichthum und Sitten der Chinesen, was er dann treulich nach Lissabon berichtete, wo man, wie in ganz Europa, bis dahin nur Fabelhaftes von dem großen Reiche wußte. Im Jahr 1518 segelte eine Flotte aus Portugal ab mit einem Gesandten an den Hof von Peking. Ferdinand Andreade — so hieß dieser Diplomat — benahm sich mit musterhafter Klugheit; als er in den Gewässern vor Canton ankam, umringten chinesische Boote sein Schiff; man verlangte, es zu durchsuchen; der Portugiese gab es ohne weiteres zu, war ungemein artig mit den Mandarinen, und erlangte bald von ihnen, daß er zum Kaisersitz geleitet wurde. Unterwegs sah er Wunder über Wunder: große Städte, zahllose Dörfer, eine schwärmende Bevölkerung, überall Kanäle, das Land durchströmend, den Boden befruchtend, Eintracht und Ruhe, genährt in stetem Austausch dienstwilliger Handlungen, Emsigkeit für hundert Gattungen von Kunstfleiß, kurz ein gesittetes, betriebsames, ordnungliebendes Gemeinwesen. Das alles sahe Andreade aus seinem Wagen: er war unter dem Zauber der Neuheit, auf der großen Heerstraße, der Landessprache nicht mächtig, für jede Täuschung empfänglich. Später hat man eine Menge schlimme Eigenschaften an den Chinesen herausgefunden, vornehmlich einen großen Hang zum Betrug und eine arge Gewandtheit in den Künsten der Fälschung, dabei aber einen tollen Nationalstolz, eine lächerliche Eitelkeit, eine unheilbare Selbstsucht, eine blinde Verachtung für ausländische Sitte, und alle die kleinen Unarten, die an diesen großen Gebrechen hängen. Montesquieu hat sich (in seinem „Geist der Gesetze") viel mit China beschäftigt, um herauszubringen, wie es möglich, daß in einem Lande zugleich der Despotismus und die Gesetze herrschen. Manche bedenkliche Frage muß ihm dabei vorkommen und er behandelt sie immer mit Scharfsinn, wenn auch oft von irrigen Vordersätzen ausgehend, denn zu seiner Zeit war die Kenntniß von dem „himmlischen Reiche" (oder vielmehr vom Reiche unter'm Himmel, was die Franzosen mit „celeste empire" übersetzen!) fast nur aus den Berichten der Glaubensboten zu schöpfen, und diese mißbrauchten nicht selten das Privileg, das der Weitgereiste anspricht, die schnellgläubige Neugier und die forschlustige Wißgier gleich leicht einräumen. Eine ganze Bibliothek von Werken über China ließe sich anlegen und doch weiß man von dem Innern des großen Reiches nur wenig; über Staatseinrichtung und Literatur der Chinesen sind entgegengesetzte Begriffe von gleich glaubhaften, gleich verständigen, Reisenden aufgebracht worden; die Einen preisen den Confucius als unerreicht und erkennen in dem Buche der gerechten Mitte einen Born unerschöpflicher Weisheit; die Andern staunen, wie eine Nation von so kümmerlichem literarischem Eigenthum je zu dem Ruhm literarischen Ansehens gelangen konnte, und finden in den Aussprüchen des Confucius nur Gemeinplätze aus der allergewöhnlichsten Moral. Die Mangelhaftigkeit der Kenntniß von China ist um so auffallender, als längst eine Masse von Mitteln, sie zu vervollständigen, vorhanden war. Kanghi, der von 1666 bis 1722 über China herrschte, also mehr Zeit hatte zu Reformen, als sein Zeitgenosse und Nachbar, Peter der Große, sah ein, wie unentbehrlich ihm Europäer waren, wollte er anders reifere Wissenschaft, als womit die Mandarinen dienen konnten, unter sein Volk bringen. Es begann in China eine Blüthenzeit für die Jesuiten, die schon lange Missionen dort unterhielten. Das Christenthum wurde vom Thron herab für unschädlich erklärt, allen Unterthanen die Annehmung desselben frei gestellt. Die Söhne Loyola's, strebten Allen Alles zu werden; sie galten viel bei Hofe, dienten als Aerzte, Feldmesser, Maler, Uhrmacher, Stückgießer, und wußten sich so gut zu schicken, daß ihnen Kanghi zuletzt (im Jahr 1700) eine Kirche innerhalb seines Palastes bauen ließ. Große Hoffnungen erwachten zu Rom; im Vatican wurden weitaussehende Plane entworfen; ein Reich, groß wie ein Welttheil, sollte in den Kreis des Katholicismus gezogen werden. Aber neben den Jesuiten waren auch Dominicaner in China und diese verdarben das Spiel. War es Brodneid oder aufrichtiger Rigorismus, genug die Bettelmönche fanden unzulässig, daß die feineren Weltleute, die Jesuiten, den neuen Christen manche Gebräuche aus der aufgegebenen Landesreligion nachsahen. Warum sollten nicht die Bekehrten den Vorfahren Feste, Opfer, Altäre, widmen dürfen? Was schadete es, wenn man, dem Chinesen verständlich zu werden, das höchste Wesen Tien nannte, was nur Himmel bedeutet? Papst Clemens XI., betrübt über die Uneinigkeit der Glaubensgenossen, schickte den Cardinal Tournon nach Peking, der aber das Uebel nur ärger machte, indem er, gegen die Religionsmengerei eifernd, verfolgt und am Ende zu Macao eingesperrt wurde, wo er 1710 als Martyrer starb. Der Papst, jetzt nicht nur betrübt, sondern auch erzürnt, und die kluge Connivenz der Jesuiten nicht fassend, ließ sich zu einem Schritt unpolitischer Orthodoxie hinreißen und gab 1715 die berühmte Bulle: Ex illa die, wodurch er dem Faß den Boden ausschlug. Man fand zu Peking etwas zu stark, daß der Bischof zu Rom, der nicht einmal in Holland zu befehlen hatte, in China den Herrn spielen wollte. Mit der Bekehrung des Reichs der Mitte war es nun aus; unter Kanghi's Sohn und Nachfolger, dem Kaiser Yongtscheng, wurden alle christlichen Kirchen, außer zu Peking niedergerissen oder in Götzentempel verwandelt, die neuen Christen aber, deren Zahl (wohl übertrieben) auf 300,000 angegeben wird, verfolgt und unterdrückt. Auch unter Kien Long (1735 bis 1799, wornach die gestrige Angabe zu berichtigen ist;), der Wissenschaft und Kunst liebte und alle chinesische Bildung erfaßt hatte, konnte das Christenthum und mit ihm der Europäismus nicht wieder aufkommen. Kien Long hat auch Verse gemacht; als Voltaire davon hörte, schrieb er ihm (1771) eine artige Epistel, die

lonisationscompagnie von St. Thomas, verkaufte Buchhandlung und Druckerei und kam mit 28 Personen, die er vereinigte, am 28. November v. J. nach Brügge in Flandern, um auf dem Schiff „Minerva" abzusegeln. Er hatte sich jedoch, wie er behauptet, ursprünglich bedungen, daß er nur unter der Bedingung vollständiger Religionsfreiheit sich mit dem Unternehmen befasse, bei dessen Einleitung er der Gesellschaft bereits 5000 Fr. gezahlt habe. Diese Bedingung sey ihm und seinen Gefährten ausdrücklich zugestanden worden; als er mit ihnen am Bord der „Minerva" in Brügge erschienen, da habe er vom Grafen Hompesch Erklärungen gehört, die ihm diese Religionsfreiheit geradezu verweigerten. Deßhalb sey er nicht abgefahren, sondern habe es vorgezogen, wegen Herausgabe der gezahlten Angelder, Frachtkosten, Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrages u. s. w gegen die Colonisationsgesellschaft in Brüssel klagbar aufzutreten und hierdurch selbst anderen, weniger erfahrenen deutschen und schweizerischen Auswanderern einen Fingerzeig zu verschaffen. Duclour verlangt: 1) die Herausgabe der eingezahlten 5000 Franken für Colonisationsloose, 2) 120,000 Franken Schadenersatz für Verlust an Reisekosten, Entschädigung seiner Mitinteressenten, Zeitversäumniß ꝛc. Am 24. Febr. kam dieser Proceß vor den Brüsseler Gerichtshof erster Instanz Die Compagnie erklärte, daß sie vor allen Dingen Caution (Sicherung ihrer Rechte) verlange, ehe sie in den Gegenstand eintrete. Das Tribunal bestimmte die Summe von 300 Fr. hierfür, die der Sachwalter Duclour's auf die eingezahlten Fonds anwies. Nach Anhörung aller Schriften und Urtheile des Handelsgerichts von Brügge verlegte das Gericht die Verhandlung auf acht Tage.

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 3. Sitzung, 27. Febr. An der Tagesordnung ist die Jesuitenfrage. Bern stellt den Antrag auf Austreibung der Jesuiten aus der Schweiz wegen beeinträchtigter innerer Sicherheit durch dieselben, und auf Ergreifung von Maßregeln, sie in Zukunft nicht mehr zu dulden. Luzern stimmt in sehr ausführlichem Votum, wornach die Berufung der Jesuiten nach Luzern nicht Ursache der gegenwärtig im Vaterland entstandenen Gährung ist, so wenig als sie die Veranlassung zum Landfriedensbruch gegeben hat, gegen das Eintreten in die Jesuitenfrage und verwahrt feierlich die souveränen Rechte seines Standes. Deßgleichen Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg. Glarus will zu einer Aufforderung zur Ausweisung des Ordens aus der ganzen Schweiz mitwirken; ebenso Solothurn. Es stimmen noch Basel und Appenzell, worauf um halb 2 Uhr die Fortsetzung der Discussion auf Freitag verschoben wurde.

Luzern, 27. Febr. Die „Staatszeitung" berichtigt die Angaben verschiedener Blätter folgendermaßen: Zu dieser Zeit sitzen nicht Hundert im Verhaft, die übrigens alle des besten Wohlseyns genießen. Eigentliche Flüchtlinge, nemlich solche, welche sich den Verhören durch die Flucht entzogen haben und zur Rückkehr aufgefordert wurden, sind an der Zahl kaum achtzig. Beim letzten Truppenaufgebot haben sich nur gegen 150 Milizen außer dem Kanton entfernt oder sonst versteckt gehalten.

Waadt. Laut den letzten Nachrichten von Vivis scheint es gewiß, daß der Distriet Aelen eine Expedition gegen das Wallis vorbereitet: dieselbe wird jedoch bis nach den Wahlen verschoben werden. Eine reichliche Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen wurde öffentlich von Lausanne aus versendet. Die Waadtländer haben einen Freiheitsbaum vor der Brücke zu St. Moriz aufgepflanzt und sie unterlassen nichts, um die Walliser zu necken und zu reizen; diese sind jedoch auf einen allfälligen Angriff gerüstet. (A. Schw. Ztg.)

Wallis Die Regierung hat einige Compagnien des Contingents unter die Waffen gerufen. Drei bis vier Compagnien haben den Befehl erhalten, die Defilés von St. Moriz und Trient zu besetzen, sie werden am 25. Abends in ihre Positionen einrücken.

Genf. Eine Corr. der A. Schw. Z. meldet über die letzte Volksversammlung wie folgt: Um 2 Uhr zogen etwa 180 Bürger, voraus einige Musikinstrumente und zwei Fahnen, die eine blau und weiß dem Grütli Verein gehörend, vier Mann hoch Arm in Arm nach dem Gasthof zur Stadt Genf, wenige Minuten von dem Thore Cornavin. Nach und nach wuchs die Zahl bis auf 1600 und mehr Köpfe an. James Fazy, welcher präsidirte, sprach sehr wenig und beschränkte sich darauf, die Versammlung zu eröffnen. Einige Redner traten auf, und nach Beendigung der Verhandlungen wurden in den beiden Pavillons des Hofes zwei Petitionen an die Tagsatzung zum Unterzeichnen niedergelegt. Die eine ging auf Austreibung der Jesuiten, die andere auf Anschließung an den eidg. Schutzverein. Kaum war jedoch die Einladung hierzu ergangen, als Alles auseinanderstob und um 5 Uhr war die ganze Sache abgethan. — Während der gegenwärtigen Krisis sind jeden Tag vier Reservecompagnien in der Kaserne und die Milizen versehen die Thorwache.

Deutschland.

Die „Prager Zeitung" meldet aus **Prag** vom 20. Febr.: „Bei der gestern vorgenommenen Beschau des polnischen Schlachtviehes wurde auf der Kleinseitner Schlachtbank ein zum Aushauen bestimmter Schlachtochse krank befunden. Die kunstgemäß von Sachverständigen vorgenommene Untersuchung führte zu der Ueberzeugung, daß bei diesem Stück die Rinderpest zum Ausbruch gekommen sey. Es wurde eben deßhalb nicht bloß die Vertilgung des Fleisches von diesem Stücke, und die vorschriftsmäßige Behandlung und Reinigung der Haut veranlaßt, sondern auch die Tödtung der mit dem pestkranken Rinde in nähere Berührung gekommenen 5 polnischen Schlachtochsen auf Staatskosten und die weitere Amtshandlung auf der Grundlage der allerhöchsten Entschließung vom 24. December 1844 eingeleitet, nebstbei aber auch alle jene Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln getroffen, welche zur Erstickung jener verheerenden Seuche in ihrem ersten Keime und zur Verhütung weiterer Verheerungen derselben geeignet und gesetzlich vorgezeichnet sind."

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. Februar beantragte Klemm eine Verstärkung der Eisenbahncommission durch die Wahl zweier weiteren Mitglieder. Aus der neuesten Berathung in der badischen Kammer der Abgeordneten über den Anschluß von Baden an die würtembergische Eisenbahn suchte derselbe darzuthun, daß vorzugsweise auf den Bau der Ulm-Friedrichshafer Bahn Bedacht zu nehmen sey, weil aus einer Zögerung im Angriffe des Baues leicht Nachtheile entstehen könnten, welche nicht mehr zu beseitigen seyen. Im Oberlande habe es eine schmerzliche Sensation erregt, daß weder der Vortrag des Finanzministers die Friedrichshafer Bahn berühre, noch daß im Etat von 1845—48 hierfür eine Exigenz vorkomme. Alle Landestheile seyen in der Commission vertreten. nur das Oberland, diese schöne Provinz des Landes nicht. Wolle man übrigens mit der Wahl der zwei weiteren Mitglieder abwarten, bis die Wahlen in den vier Bezirken des Oberlandes beendigt und die Abgeordneten derselben in die Kammer getreten seyen, so habe er hiergegen nichts zu erinnern. Ueber diesen Antrag entstand eine längere Debatte. Unterstützt wurde derselbe von dem Vicepräsidenten v. Werner, von den Abgg. Schubart, Rau von Waldsee, Vogt, Frhrn. Hofer v. Lobenstein, Frast, Wiest und Anderen, wogegen von anderer Seite theilweise, zwar dem Antrage auf Verstärkung der Commission im Allgemeinen nicht entgegengetreten, aber vor Particularinteressen und deren Vertretung gewarnt und auf die Verfassung hingewiesen wurde, wie von Rettenmair, Gwinner, Römer, Schweikhardt, Federer, Haßler, Friz, v. Gmelin, Hiller, Holzinger, Frhrn. v. Wollwarth. Auf den Antrag Römers, zur Tagesordnung überzugehen, weil jedenfalls abzuwarten seyn werde, bis die vier Oberamtsbezirke des Oberlandes vertreten seyen, wenn dem Antrage seiner Zeit Folge gegeben werden wolle, welchen Antrag Holzinger, Schoffer, Warth, v. Mosthaf und Andere unterstützten, wurde einfach zur Tagesordnung übergegangen. (Schw. M.)

Stuttgart. (Kammer der Abgeordneten. — Berathung der Dankadresse. Fortsetz.) Römer: Sein Antrag sey nicht widerlegt. Der Entwurf der Adresse enthalte nicht nur keinen Verzicht auf die Preßfreiheit, sondern eine Anspielung auf dieselbe, was ihm aber zu wenig sey. Die Frage über Preßfreiheit bedürfe keiner weiteren Begründung durch eine Motion, sie sey so vielfach verhandelt und beleuchtet, daß man etwas Neues darüber nicht sagen

könne. Ueber diese Frage herrsche unter allen Gebildeten Europas fast nur Eine Stimme. Eine besondere Motion hierüber sey um so weniger zweckmäßig, als man ja wisse, daß keine oder die sehr kurze Antwort darauf folge, daß dem Wunsche nicht entsprochen werden könne. Die Verhältnisse Würtembergs zu dem deutschen Bunde seyen nicht geeignet, ihn von seinem Antrage abzuhalten. Er sey lebhaft überzeugt, daß, wenn die deutschen Völker ihren Wunsch nach Preßfreiheit gleichsam als Herzenssache behandeln, nicht bloß die deutschen Regierungen, sondern auch der Bund am Ende sich nachgiebig zeigen werde. — Seeger: Es sey gewiß angemessen, daß da, wo von der Eintracht der deutschen Fürsten und den Wirkungen derselben gesprochen werde, auch die Preßfreiheit erwähnt werde; denn durch den einstimmigen Beschluß der Fürsten sey dem Volke die Preßfreiheit entzogen worden. Es liege deßhalb auch der Wunsch ganz nahe, daß die Preßfreiheit durch einen solchen Beschluß wieder gegeben werde. — Deffner: Unsere Adresse solle nicht blos ein Act der Höflichkeit, sondern ein politischer Act seyn und die Hauptgrundzüge enthalten, von denen sich die Kammer während ihrer Verhandlungen leiten lassen werde. Man werde durch diese Adresse weder den Frieden von Europa stören, noch ein Ministerium halten oder stürzen, allein immerhin könne man offen und freimüthig die Grundzüge von Demjenigen an den Tag legen, von dessen Nothwendigkeit man durchdrungen sey, und hier stehe doch die Preßfreiheit obenan, welche er (der Redner) den Nerv des Repräsentativsystems und der ganzen ständischen Wirksamkeit nennen möchte. Man dürfe hierbei gewiß um so weniger Anstand nehmen, als unsere Regierung in neuerer Zeit schöne Beispiele davon gegeben habe, daß sie die Auswüchse der Presse nicht fürchte. Auch sey Preßfreiheit zu keiner Zeit in Deutschland nothwendiger gewesen, als jetzt, da nur durch sie der öffentliche und besonders der confessionelle Frieden zu erhalten sey. Deßhalb unterstütze er den Antrag des Abg. Römer aus voller Seele. Nach einigen weiteren Erörterungen wird beschlossen, statt der Worte „des bestimmten" zu setzen: „eines geeigneten," und statt „in diesem Werk" zu setzen: „hierin." Auf eine Bemerkung des Abg. Schmid von Tuttlingen, welchem der Entwurf wie dem Abg. Römer nicht genügt, formulirte Letzterer seinen Antrag dahin: „Möge diese Einigkeit die Integrität Deutschlands und sein Ansehen nach Außen sichern und im Innern besonders durch Entfesselung der Presse rc." — Werner: In der Commission habe kein Zweifel darüber geherrscht, daß im Schlußsatze der vorliegenden Periode die Preßfreiheit gemeint sey. Er habe sich hierbei beruhigt, weil er der Meinung sey, daß solche Lebensfragen nicht so nebenher in der Adresse, sondern im gewöhnlichen Wege der Verhandlung erörtert und an die Regierung gebracht werden sollten. Würde aber eine Motion für Preßfreiheit nicht eingebracht werden, so müßte er für Römers Antrag stimmen.— Wiest spricht unbedingt für diesen Antrag. Das Verlangen nach Preßfreiheit sey allgemein, er sehe also nicht ein, warum man diese Gelegenheit nicht ergreifen sollte, seine Meinung hierüber auszusprechen. Er wünsche dieses besonders deßhalb, weil die Censur über die Localblätter drückend sey, und die Concession zu Herausgabe politischer Blätter nach Willkür geübt werde. Werde dieser Wunsch schon heute ausgesprochen, so bedürfe es einer weiteren Berathung nicht mehr, die etwas Neues nicht geben könne und wodurch ein Zeitverlust vermieden werde.— Federer: Der Gedanke im Entwurfe sey nicht klar genug ausgedrückt, was er schon in der Commission bemerkt habe, und deßhalb erkläre er sich mit dem Antrage Römers einverstanden. Prälat v. Mehring will die Frage über die Preßfreiheit einer andern, weitern Verhandlung vorbehalten, indem es noch mehrere geistige Interessen, welche gleichfalls eine Angelegenheit Deutschlands seyen, gebe, welche auch erwähnt werden müßten, wollte man der Preßfreiheit nicht eine Prärogative vor allen anderen Forderungen einräumen. — Hiller unterstützt den Antrag Römers, weil die Antwortsadresse die einzige Gelegenheit sey, in welcher die Stände unmittelbar zu ihrem Könige sprechen dürfen. — Ebenso spricht sich Fritz hierfür aus. Das einzige schöne Beispiel des Baues der Bundesfestungen könne ihn nicht freuen, zumal die Bundesstaaten in Handels- und Gewerbeverhältnissen, und besonders in der Eisenbahnangelegenheit, keine Zeichen der Einigkeit darbieten. So lange die Preßfreiheit in dem vorliegenden Satze des Entwurfs nicht erwähnt werde, könne er für diesen Satz nicht stimmen.— Schubart: Wenn die Frage über die Preßfreiheit nicht bei einer anderen Gelegenheit zur Sprache komme, so würde er unbedingt für Römers Antrag stimmen. — Haßler: Man dürfe die Forderung nach Preßfreiheit nicht in der Weise qualificiren, wie v. Mehring; denn sie sey die Grundbedingung eines gedeihlichen Staatslebens und deßhalb soll sie auch in der Adresse besonders erwähnt werden Uebrigens würde daraus, daß der Wunsch nach Preßfreiheit eine einzelne Forderung sey, noch nicht folgen, daß sie aus der Adresse wegzulassen sey, indem ja auch noch einzelne andere Forderungen dort genannt seyen. — Barchet erklärt sich für die Fassung des Commissionsentwurfes, indem solcher deutlich erwähne, daß die geistigen Interessen der Völker befriedigt werden sollen, so weit diese verkümmert seyen. (Schluß folgt)

○ **Wiesbaden**, 28. Febr. Vorgestern Abend 10 Uhr sind die sterblichen Hüllen Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Herzogin Elisabeth mit der Prinzessin Tochter aus der griechischen Capelle in die hiesige protestantische Stadtkirche unter Glockengeläute gebracht worden, in welcher eine im Chor hinter dem Altar eingerichtete Capelle die hohen Särge aufgenommen hat. Die griechische Geistlichkeit führte den Zug, welcher unter geringer militärischer Begleitung Se. Hoheit der Herzog in Person folgte; außer der gesammten protestantischen und katholischen Geistlichkeit wohnte diesem Trauerzuge übrigens nebst dem von St. Petersburg gesandten kaiserlich russischen General Tolstoi und der von Frankfurt anwesenden kaiserlich russischen Gesandtschaft, nur der herzogliche Hof bei. Vor dem Verlassen der griechischen Capelle, so wie nach dem Eintritte in die Capelle der protestantischen Pfarrkirche, war an beiden Orten griechischer Gottesdienst, welcher auf Einladung der protestantischen Geistlichkeit auch an der nunmehrigen Ruhestätte fortgesetzt werden wird. Eine tiefe Stille unter dem zahlreich in den Straßen versammelten Volke bezeugte auf's Neue die innigste Theilnahme, als der nächtliche Trauerzug sich vorüberbewegte. Gestern, am 27. Vormittags, war ein feierlicher Trauergottesdienst in allen protestantischen und katholischen Kirchen des Herzogthums.

Hamburg, 21. Febr. (A. Z.) Die Nachricht von der Ankunft des brasilianischen Gesandten Visconde d'Abrantes zu Berlin, welche gradezu zusammentrifft mit der entschiedenen Erklärung des englischen Ministeriums, bei der beabsichtigten fernern Herabsetzung der Zuckerzölle Brasilien von dieser Vergünstigung auszuschliessen, hat hier die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Wenn von Berlin her Aufforderungen an Hamburg kommen sollten zu einem auf Differentialzölle begründeten Handelstractate zwischen dem Zollverein und Brasilien durch zweckmäßige Einrichtungen und sonst mitzuwirken, so würde Hamburg gewiß beweisen, daß es seine Stellung als erste deutsche Handelsstadt mit Umsicht und echt nationaler Gesinnung erkennt.

Börsenberichte.

Amsterdam, 27. Febr. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 3/16. — 3pCt. Schuld 78½. — 4pCt. Ostind. 99. — 4½pCt. Synd. 99 13/16. — 3½pCt. —. — Handelm. 149¼. — 5pCt. Ard. 24⅛. — ditto unbest. Stücke 23. — 3pCt. 41⅞. — Coup. 26 1/16. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 61 9/16. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91 3/16. — Inscr. —. Cert. 76⅜. — 2½pCt. Metall. 64½. — Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. 33¾, 34, 33⅞. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64¼. — Handelm. 149⅛. — Ard. 24⅛. — Die Stimmung in unsern inländ. Fonds war heute im Allgemeinen etwas minder fest. Von ausländ. Fonds waren span. bei geringem Geschäfte ein wenig niedriger. Portug. verfolgen fortwährend ihre steigende Bewegung.

Antwerpen, 27. Febr. Ard. 23½ B.

London, 26. Febr. 3pCt. Stocks 99⅞.— 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. 40¼. — 5pCt. Port. 60½, pr. 17. März 61⅛. — 2½pCt. Holl. 63⅞.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 61 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 2. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 121. 85. — 3pCt. 85. — Neues 3pCt. Anlehen 85. 90. — Reap. 100. 20. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40¼. — 3pCt. innere Schuld 33¼. — 5pCt. Port. 60¼. — Actien der Bank von Frankreich 3240. — St. Germain-Eisenbahn 1170. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 378. 75. — Paris-Orleans 1213. 75. — Paris-Rouen 1120. — Orleans-Bordeaux 657. 50. — Orleans-Vierzon 870. — Rouen-Havre 927. 50. — Marseille-Avignon 1065. — Straßburg-Basel 322. 50.

— Marschall **Bugeaud** reist am 5. März von hier ab, um nach Algier zurückzukehren und seinen Posten als Gouverneur wieder zu übernehmen.

— Es heißt, die französische Regierung habe sich bei dem Papst verwendet und dieser sich bewogen gefunden, vermittelnd bei dem General der Jesuiten einzutreten; in Folge dieser doppelten Bemühung würde die Gesellschaft Jesu freiwillig auf die Berufung nach Luzern verzichten.

— Die Zahl der Angestellten der Polizeipräfectur ist gegenwärtig 264 und die Gesammtsumme ihrer Jahrgehalte 565,650 Fr.

— Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork vom 6. Februar erhalten. Das Wichtigste, was man daraus erfährt, betrifft Meriko und den General Santa Anna; es war nemlich ein Schiff von Veracruz mit Meldungen vom 14. Januar zu Neuyork eingelaufen. Santa Anna stand noch am 10. Januar mit seinen Truppen in der Nähe von Puebla, welche Stadt er fünfmal vergebens angegriffen hatte; am Waffenglück verzweifelnd, hat er drei seiner Offiziere nach der Hauptstadt Meriko abgeschickt, um mit der dort eingesetzten Regierungsbehörde unterhandeln zu lassen. Kurz, er hat sich auf die Diplomatie geworfen.

Madrid, 21. Febr. 3pCt. auf zwei Monat 33¾. — 5pCt. 24 à 24¼. — Unverz. Schuld 7¾. — Zu **Burgos** ist eine Verschwörung zu Gunsten des Prätendenten Don Carlos entdeckt und vereitelt worden.

Deutschland.

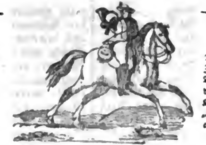
Posen, 22. Febr. Der Generaladministrator der Erzdiöcese Posen hat ein Czerski betreffendes Rundschreiben erlassen. Dasselbe beginnt:

„Während die Trauer über den vor zwei Jahren erfolgten Verlust unsers ehrwürdigen und unvergeßlichen geistlichen Vaters und Hirten in unsern Herzen noch nicht erloschen ist; während die durch sein zu frühes Hinscheiden verwaisten beiden Erzdiöcesen ihren künftigen Führer und Hirten sehnsuchtsvoll erwarten, hat es dem ewigen Herrn und Lenker unserer Schicksale gefallen, uns mit einer neuen Trübsal heimzusuchen, deren Erwähnung das Gemüth eines jeden wahren Katholiken mit Schmerz erfüllen muß. Es hat sich nemlich ein Priester gefunden, der, nachdem er wegen seines mit dem priesterlichen Beruf unverträglichen Lebenswandels zweimal versetzt und suspendirt worden war, zuletzt in Verachtung der Gebote unserer heil. Kirche so weit gegangen ist, daß er sich in der hiesigen evangelischen Kirche behufs Schließung einer Ehe hat aufbieten und demnächst sogar seine eignen und die Eltern der betreffenden Frauensperson vor das weltliche Gericht hat fordern lassen, weil diese biedern und gottesfürchtigen Leute sich weigerten, sein frevelhaftes Beginnen durch Ertheilung ihrer Einwilligung zu bethätigen. Sein Vater, tief erschüttert über dieses unwürdige Thun und Treiben seines Sohnes, überlebte den in dieser Sache abgehaltenen Termin nur kurze Zeit und starb vor Kummer und Gram. Aber selbst hierbei ist dieser Priester nicht stehen geblieben, sondern in seiner Frechheit noch weiter gegangen; er ist abtrünnig geworden von der Einheit der katholischen Kirche, hat die Wahrheit unsers heil. Glaubens verleugnet und in zwei gedruckten Schriften seine neuerfundene Lehre (ein Gemisch, zusammengesetzt aus verschiedenen alten Irrlehren und Schmähungen) der Welt verkündigt, hat dem sichtbaren Oberhaupt unserer Kirche die Unterwürfigkeit und den Gehorsam aufgesagt und die ganze katholische Kirchengemeinschaft in so rohen und frechen Ausdrücken gelästert, daß die Feder sich sträubt, dieselben hier ausführlich wiederzugeben. Dieser unglückselige Priester ist Johann Czerski, ehemaliger Vicar zu Schneidemühl. Sein dürftiges und heuchlerisch-demüthiges Aeußere, in welchem er sich, im Jahr 1838 aus Westpreußen hier angelangt, als Aspirant zum geistlichen Stande vorstellte, erweckte damals in den Herzen einiger edeldenkenden Menschen Mitleid für ihn. Sie nahmen sich seiner mit christlicher Liebe an; und weil er von allen Unterhaltungsmitteln entblößt war, so wurde ihm eine Zufluchtsstätte zuvorderst in dem hiesigen, an dem katholischen St. Magdalenengymnasium aus geistlichen Fonds errichteten Alumnate vermittelt und späterhin seine Aufnahme in das Erzdiöcesanseminar erwirkt. Auf Kosten dieser beiden Anstalten genährt, bekleidet und unterrichtet, verstand er es, durch erheuchelte Bescheidenheit und scheinbare Religiosität seine Vorgesetzten dergestalt zu täuschen, daß man ihn, leider, zu den höhern Weihen zugelassen hat. Wie er nun für dieses Mitleid und diese Wohlthaten seinen Dank abgetragen, dieß beweist seine bisherige ärgerliche Aufführung und die gegenwärtigen von ihm angestifteten religiösen Umtriebe. Fruchtlos bemühte sich die geistliche Behörde, in der reinsten Absicht für seine Besserung und für Beseitigung des durch ihn gegebenen Aergernisses, ihn auf den von ihm verlassenen Weg der Tugend und Zucht zurückzubringen. Erfolglos ertheilte sie ihm gemessene Ermahnungen und verhängte zuvörderst über ihn leichte Strafen. Fruchtlos hat sie ihn vor sich beschieden, um in vertrauter und freundlicher Unterredung ihm lebhaft vor die Augen zu stellen den schrecklichen Abgrund, in den er sich wie wahnsinnig stürzt. Fruchtlos ertheilte sie ihm im Geiste des Gesetzes eine canonische Mahnung — monitio canonica — und verband damit die Androhung der Strenge geistlicher Strafen, insofern er die veröffentlichten Irrthümer nicht widerrufen und zum heil. katholischen Glauben zurückkehren würde. Frech und halsstarrig, hat er alles Dieß verachtet. Er erschien nicht in dem ihm hierorts dieserhalb anberaumten Termin am 30. Jan. d. J. — er beharrt noch immer in seiner Widerspenstigkeit und Verblendung — ja, er bietet sogar alle seine Kräfte auf, um immer mehr unvorsichtige Opfer in seinen Schlingen zu fangen und mit sich in den Abgrund zu ziehen. In seinem Unternehmen ermuthigt durch den Beistand der Feinde der katholischen Kirche, verschmäht er die Gesetze und Anordnungen dieser Kirche und gibt sie der Verachtung und dem Spotte preis — er stiftet Unfrieden in den Familien und streut den Saamen der Zwietracht und des Hasses unter die Christen, an sich den Spruch der heiligen Schrift bewahrheitend: „Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, verachtet er's — aber es folgt ihm Schmach und Schande" (Sprüche Sal. 8, 3). „In Erfüllung meiner Amtspflicht und nach vorgängiger Berathung sowohl mit dem hochwürdigsten erwählten Hrn. Erzbischof von Gnesen und Posen, wie auch mit dem hochwürdigen Metropolitancapitel hierselbst, mache ich mit tiefem Schmerze meines Herzens euch, in Christo vielgeliebte Brüder und Gläubige, dieses traurige Ereigniß bekannt und benachrichtige euch zugleich, daß Johann Czerski, gewesener Vicar an der Pfarrkirche zu Schneidemühl, durch seinen Abfall vom Glauben (Apostasie) und Verbreitung häretischer Irrlehren in diejenigen Kirchenstrafen verfallen ist, welche durch das canonische Recht für dergleichen Verbrecher, d. i. gegen Apostaten, Schismatiker und Irrlehrer, festgesetzt sind — Matth. XVIII. 17. Clementin. lib. 4 cap. unico religiosos et clericos matrimonia contrahentes etc. cap. 8 sicut cap. 9 ad abolendam. cap. 13 de haereticis concil. Trid. sess. XXIV. can. IX etc. — daß er demgemäß als hartnäckiger Irrlehrer und frevelhafter Verächter der Kirche und ihrer Gebote in den großen Kirchenbann verfallen, also fernerhin nur als ein todtes, von aller Gemeinschaft mit der katholisch-apostolischen Kirche Christi abgesondertes Glied zu betrachten sey, und daß er nicht eher zur Gemeinschaft der Gläubigen, Ausübung der priesterlichen Handlungen, Genuß der heil. Sacramente und aller anderer Gnaden, Wohlthaten und Vorrechte der heil. katholischen Kirche zugelassen werden dürfe, bis derselbe deutliche und unzweifelhafte Beweise seiner Besserung und Rückkehr zu den beschworenen Pflichten des priesterlichen Standes gegeben, die von ihm verbreiteten Irrlehren widerrufen und durch öffentliche, der Größe der begangenen Verbrechen angemessene Buße das entsetzliche Aergerniß, welches er gestiftet, gehoben und wieder gut gemacht haben wird. Alle gläubigen Katholiken werden noch hiermit

№ 62. — Montag — den 3. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. (K. Z.) Die im vorigen Jahre auf Anlaß eines bestimmten Falles aufgeworfene Frage: ob für den Lehrbedarf der Volksschule nicht auch von den ehrenwerthen Unteroffizieren unseres Heeres Gebrauch gemacht werden könne, wurde hin und wieder verschieden beurtheilt. Andere bezweifelten die Sache überhaupt und meinten, aus den einzelnen Fällen würde keine allgemeine Maßregel hervorgehen. Diesen wie Jenen werden wir einen Dienst erweisen, wenn wir die nachfolgende Verfügung mittheilen, welche Se. Exc. der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten unterm 3. Jan. an die k. Provinzialschulcollegien erlassen hat:

„Des Königs Majestät haben durch allerhöchste Cabinetsordre vom 16. Mai v. J. auf die Immediateingabe des Seminardirektors Henning in Cöslin zu gestatten geruht, daß der Unteroffizier Krohn, welcher einen 2monatlichen Urlaub erhalten hatte, um sich in dem Seminar zu Cöslin für das Schulamt vorzubereiten, zu diesem Zwecke noch auf fernere 4 Monate mit Beibehaltung seines Diensteinkommens commandirt werde. Zugleich haben des Königs Majestät zu bestimmen geruht, daß in ähnlichen Fällen einem 12 Jahre dienenden Unteroffiziere, wenn er für das Schulamt Neigung und Fähigkeit zeigt, auf seinen Wunsch zunächst ein 2monatlicher Urlaub zur Vorbereitung in einem Schullehrerseminar bewilligt, und derselbe, sofern Seitens des Seminars darauf angetragen wird, hiernächst noch auf fernere 4 Monate mit ganzem Gehalte commandirt werden könne. Da in sämmtlichen Provinzen das Bedürfniß von Schullehrern gegenwärtig noch nicht vollständig durch die Seminare befriedigt werden kann, sondern immer noch entweder gar nicht in Seminaren oder doch zum Theil ungenügend vorgebildete Schulamtsbewerber zu den Prüfungen, resp. zur Anstellung zugelassen werden müssen: so ist durch die gedachte allerhöchste Bestimmung solchen im kräftigen Alter stehenden Männern, die in Rücksicht der sittlichen Qualification durch ihre bisherige Lebensstellung und die Zeugnisse ihrer Vorgesetzten über eine Zeit von 12 Jahren hinlängliche Garantie bieten, und die durch eine entschiedene Neigung sich zum Schulamte hingezogen fühlen, Anlaß gegeben, theils schon während ihrer Dienstzeit sich privatim mit den Unterrichtsgegenständen der Elementarschule bekannt zu machen, theils in einer Zeit von event 6 Monaten an einem Seminar die wichtigsten methodischen Grundsätze des Unterrichts theoretisch, und praktisch durch Anschauung der Uebungsschule kennen zu lernen. Da zu gleicher Zeit die Verhältnisse des Schullehrerlebens nicht äußerlich so anlockend sind, daß ein großer Andrang der 12 Jahre dienenden Unteroffiziere zu erwarten stände, so ist auch nicht zu besorgen, daß die Seminarien in ihrem Unterrichte durch die zwei- oder sechsmonatliche Theilnahme von Unteroffizieren zu oft und zu behindernd gestört werden konnten. Die betreffenden Militärbehörden sind von Seiten des königl. Kriegsministeriums angewiesen, bei ihrer Empfehlung von Unteroffizieren zur Theilnahme am Seminarunterrichte rücksichtlich der sittlichen Qualification mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren, und es kommt nur noch darauf an, die Zulassung der betreffenden Unteroffiziere zum Seminarunterrichte und zur Prüfung Behufs der Qualification für die Anstellung im Schulamte mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen. In dieser Beziehung sind die Unteroffiziere angewiesen, ihre Meldungen zur Theilnahme an dem Seminarunterrichte mit den Zeugnissen ihrer Vorgesetzten demjenigen Provinzialschulcollegium, in dessen Verwaltungsbezirke ihr Truppentheil steht, einzureichen. Das Provinzialschulcollegium hat dann nach seinem Ermessen das Seminar, bei dem der Unteroffizier eintreten soll, und die Zeit des Eintritts zu bestimmen. Findet sich das Seminar veranlaßt, auf einen sechsmonatlichen Aufenthalt des Unteroffiziers an dem Seminar anzutragen, so hat der betreffende Seminardirector diesen Antrag bei dem Provinzialschulcollegium zu motiviren, und dieses trägt bei dem Truppentheile, zu dem der Unteroffizier gehört, auf den weiteren Urlaub an. Nach Ablauf der sechs Monate steht es dem Unteroffiziere frei, sich zu den an bestimmten jährlichen Terminen an den einzelnen Seminarien statt findenden Prüfungen der nicht in einem Seminar gebildeten Schulamtsbewerber bei der betreffenden königl. Regierung zu melden, und gelten für seine Prüfung dieselben gesetzlichen Bestimmungen, namentlich die in dem Reglement vom 1. Juni 1826 aufgestellten, wie für die Prüfung aller nicht in einem Seminar gebildeten Schulamtsbewerber. Indem ich dem königl. Provialschulcollegium diese zur Ausführung der allerhöchsten Cabinetsordre dienenden Bestimmungen zur Kenntniß und Nachachtung für Fälle, wo zwölf Jahre dienende Unteroffiziere die temporäre Theilnahme am Seminarunterrichte nachsuchen, mittheile, veranlasse ich dasselbe, hiernach die Seminardirectoren zu instruiren.“

Königsberg, 22. Febr. Unsere heutige Hartung'sche Zeitung enthält folgenden Artikel aus der „Königsberger Allg. Ztg.“, um dessen Aufnahme sie höheren Orts ersucht worden ist: „Königsberg, 5. Februar. Die Aufregung, welche sich vieler Gemüther bemächtigte, als das Gesetz und die Verordnung vom 29. März v. J., das gerichtliche und Disciplinarverfahren gegen Beamte und deren Pensionirung betreffend, publicirt wurden, hat durch das Erscheinen der hierauf bezüglichen Schrift des Stadtgerichtsraths Simon neue Nahrung erhalten und sowohl ein Theil der Presse, als auch andere Stimmführer haben sich sofort derselben bemeistert, um sie in ihrem Sinne auszubeuten. Diese, jetzt alltägliche Thatsache kann zwar Niemanden befremden; daß indeß auch eine große Zahl der preußischen Richter selbst jene gesetzlichen Bestimmungen als einen, ihre Rechte verletzenden Gewaltstreich bezeichnen, darin ein Mittel zum Umsturz des Grundpfeilers jedes wohlorganisirten Staats, der unabhängigen Rechtspflege nemlich, erkennen, das muß allerdings den Unbefangenen in Erstaunen setzen. Dieses steigert sich um so mehr, als eine unparteiische Vergleichung der früheren und der jetzigen Rechtszustände des preußischen Richteramts klar herausstellt, daß dieselben durch jene Bestimmungen nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern fester begründet sind, und daß der Gesetzgeber die früher bestandene Unabhängigkeit der preußischen Richter zu schmälern weder beabsichtigt, noch wirklich angeordnet hat. Wir behalten uns vor, diesen Gegenstand und insbesondere den Inhalt der Simon'schen Schrift künftig vielleicht näher zu beleuchten und heben daher hier nur Einzelnes hervor. Herr Simon sagt: „Der zeither als unbestreitbar anerkannte Rechtsgrundsatz: daß ein preußischer Richter nie anders, als durch Urtheil und Recht bezüglich seines Amts beeinträchtigt und gestraft werden könne und im administrativen Wege nur eine Admonition desselben zuläßig sey; — dieser, die Unabhängigkeit des Richterstandes und mit ihr die unparteiische Rechtspflege einzig und allein schützende Grundsatz, sey durch die Verordnungen vom 29. März v. J. vernichtet. Nur fälschlich seyen diese Verordnungen als formelle bezeichnet, sie waren in hohem Grade materieller Natur. Denn sie stellten bezüglich des Disciplinarverfahrens die Richter allen übrigen Beamten ganz gleich mit der einzigen Ausnahme, daß ihre Entfernung aus dem Amte nur durch Urtheile von Gerichtshöfen angeordnet werden könne. Aber auch diese Ausnahme lasse sich leicht beseitigen, weil nach jenen Verordnungen die Entfernung aus dem Amte theils durch Versetzung in ein anderes, theils durch unfreiwillige Pensionirung im administrativen Wege sich bewirken lasse; und da endlich auch die Verurtheilung der Richter fortan durch andere, als die ordentlichen Gerichtshöfe und nach anderen, als den gewöhnlichen Beweisregeln, durch eine von dem Verwaltungschef beliebig zu erwählende, von ihm abhängige Jury ausgehen werde; so sey durch jene Verord-

unterschrieben. Mit großer Lebendigkeit wurde die zweimonatliche Wiederholung dieser Versammlungen begehrt und beschlossen.

Hannover, 25. Febr. (H. C.) Dem Vernehmen nach ist vor einigen Tagen ein höherer Steuerbeamter als Commissarius unserer Regierung nach Braunschweig gegangen, um mit der herzogl. braunschweigischen Regierung wegen Erleichterung der jetzt so drückenden Verkehrsverhältnisse zu unterhandeln. Es wäre im Interesse beider Länder auf das Höchste zu wünschen, daß dieses Gerücht gegründet wäre.

Darmstadt. In der Sitzung der großh. hessischen zweiten zweiten Kammer vom 28. Februar wurde berathen der Antrag des Abg. Becker wegen Aufhebung der noch bestehenden Gewerbsmonopolien. Der Ausschußbericht hatte von hoher Staatsregierung noch auf diesem oder doch auf dem folgenden Landtage genaue Darlegung des jetzigen Standes der Angelegenheiten wünscht. Der Abg. Becker, welcher als Redner von der Tribüne sprach, trat, mit Anführung noch mancher Einzelverhältnisse, dem Ausschußantrage bei. In gleichem Sinne sprach der Abg. Schneider. Der Abg. Krug beklagte lebhaft, daß nach einer langen Reihe von Jahren die Sache eher Rück- als Vorschritte gemacht habe, daß die Beschwerden über ungebörige Uebung der Gewerbmonopole, namentlich aus den standesherrlichen Gebieten, sehr laut seyen und daß dringend zu wünschen wäre, von der Staatsregierung (die eine eigene Commission deßhalb bestellte) alle möglichen Mittel zur betreffenden definitiven Erledigung an gewandt zu sehen. Abg. Zeller führte einen Fall an von noch nicht erwähntem Gewerbsmonopol in Dornberg. Der anwesende Regierungscommissär, Geheimerath von Kuder, bemerkte, daß, sowie Beschwerden über ungehörige Uebung der Gewerbsmonopole an die Staatsregierung kämen, von dieser zu deren Abstellung das Nöthige geschehe. Der dann zur Berathung gekommene Antrag des Mitglieds der ersten Kammer, Freiherrn von Gagern, die Auswanderungen betreffend, veranlaßte den Abg. Wernher zu längeren aus dem Leben gegriffenen Ausführungen, bezweckend eine Abkürzung der für Anmeldungen von Forderungen an Auswanderer gesetzlich festgesetzten dreimonatlichen Frist. Abg. Hardy hielt jedoch diese Abkürzung für bedenklich, deßgleichen Abg. Krug, wogegen die Abg. Hesse und Lotheißen vermittelnde Wege vorschlugen. Abg. Zeller entwickelte, daß die, in der „Großherzoglich Hessischen Zeitung" (4. Februar) über Auswanderung gegebenen Notizen als zu allgemein von keinem besondern Werthe seyen. So z. B. sey die Zahl der Ausgewanderten aus dem Kreise Büdingen mit 240 nicht zu hoch, aber auffallend werde die Sache, wenn man erfahre, daß unter diesen Auswanderern die meisten Bewohner eines ganzen Dorfes (Wernings) sich befänden, in Folge dessen die Gemeinde völlig aufgelöst worden sey. Es sey auch wünschenswerth, wenn die Behörden genau berichteten, warum die Auswanderungen stattfänden u. dgl. Der anwesende Regierungscommissär, Geh. Rath v. Kuder, versicherte, daß dieß geschehe und äußerte zugleich seine Bedenklichkeiten hinsichtlich einer Abkürzung der Anmeldungsfrist für Förderung der auswandern Wollenden.

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 21. Febr. (K. Z.) Die neuliche Differenz des Banus von Croatien mit der höchsten Regierung ist vollkommen ausgeglichen. Sie hatte einzig den Umstand zur Veranlassung, daß die Regierung in der Besorgniß neuer blutiger Zwiste zwischen Magyaren und Illyriern in Betreff der bereits zugesagten Vornahme der Agramer Restaurationscongregation plötzlich Gegenbefehl ertheilte. Wie gerecht unterdessen diese Besorgniß ist, zeigen die fortdauernden, gegenseitigen Aufreizungen zwischen beiden Parteien; jeder Anlaß zu diesem Ende ist ihnen willkommen. So ließen die Illyrier kürzlich auf einem Maskenballe eine toll sich geberdende ungarische Maske unter ungeheurem Beifalle vom Teufel holen, wogegen die ungarische Partei eine dem illyrischen Bischofe ähnlich gekleidete Puppe verkehrt auf einem Esel sitzend herumführten, dieselbe dann prügelten und endlich aufhängten.

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" vom 6. Februar meldet: „Die hohe Pforte hat, nachdem sie die unterthänigen Vorstellungen der christlichen Bewohner des Libanon in reifliche Erwägung gezogen, und da ihr am Herzen liegt, die Ruhe und Ordnung in jenen Gegenden sicher zu stellen, eine Entscheidung getroffen, die, wie man glaubt, alle Interessen ausgleichen und diese wichtige Frage auf eine befriedigende Weise lösen dürfte, indem sie der Localverwaltung eine solide und rationelle Grundlage gibt. Die hohe Pforte hat, anstatt, wie sie berechtigt war, zu Zwangsmaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, und die Maroniten zu nöthigen, die drusischen Makatadschis in den gemischten Dörfern anzunehmen, und um Blutvergießen, das dem väterlichen Herzen Sr. Hoheit widerstrebt, zu verhüten, nach ihren allgemein bekannten Gesinnungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, zur Befestigung des Friedens und der guten Ordnung unter den Bewohnern des Libanon, in Folge der Berichte ihrer Agenten in Syrien, für dienlich erachtet, das frühere im Einverständniß mit den fünf Großmächten angenommene Reglement folgendermaßen zu modificiren: In den gemischten Dörfern, nemlich in solchen, welche zugleich von Drusen und Maroniten bewohnt werden, wird jede der beiden Nationen aus ihrer Mitte einen Wekil ernennen, der ihre eigenen Angelegenheiten zu verwalten hat; diese Wekile stehen unmittelbar unter dem Muschir von Saida, an den sie sich in Allem, was ihre Verwaltung betrifft, zu wenden haben. Die Pforte glaubt, nach dem Gutachten ihrer Agenten in Syrien, daß die Ausführung dieser neuen Maßregel keine Schwierigkeiten finden wird, wenn sich kein fremder Einfluß hineinmischt. — Diese Entscheidung gereicht der Weisheit der hohen Pforte zur Ehre und man darf mit Grund hoffen, daß das Mittel, welches sie dem Repräsentanten der fünf Großmächte vorschlägt, um den Schwierigkeiten, die bis jetzt die Lösung der Libanonfrage verzögert haben, ein Ziel zu setzen, geeignet seyn wird, diesen Zweck, mit Befriedigung aller Ansprüche, zu erreichen. — Die Repräsentanten der fünf Großmächte, welche ersucht worden waren, diesem Plane ihre Zustimmung zu geben, haben am Dienstag (4. Februar) eine Conferenz hierüber gehalten. Da jedoch nicht Alles in einer Sitzung abgemacht werden konnte, so glaubt man, daß in diesen Tagen eine zweite Conferenz stattfinden werde. — Sobald die Antwort der Herren Botschafter der hohen Pforte mitgetheilt worden seyn wird, werden wir die vollständige Uebersetzung des Memorandums bekannt machen, dessen wesentlichen Inhalt wir oben mitgetheilt haben."

Handelsnachrichten.

Köln, 28. Febr. Rüböl mit mehr Handel 28¼ pro compt., pro Mai 29 und pro Oct. 30 Thlr. bezahlt.

* Mainz, 28. Febr. Am heutigen abermaligen kleinen Fruchtmarkt waren aufgestellt: 255 Malter Weizen zu 7 fl. 27 kr., 40 Malter Korn 5 fl. 35 kr., 158 Malter Gerste 4 fl. 45 kr., 118 Malter Hafer 3 fl. 22 kr. Im Großhandel ist kaum etwas in Frucht zu thun Dieser entsetzlich lange Winter und die unterbrochene Schifffahrt wirken zu störend auf das Geschäft im Allgemeinen, und scheint Jeder erst später sich für das Geschäft wieder bestimmen zu wollen. Die Preise von Weizen und Korn sind übrigens fester und kostet März-Weizen 8 fl. 5 kr., Mai- und Juni- 8¼—8½ fl., Korn 6 fl., Gerste unverändert 5 fl. 5 kr., Weißmehl 7 fl. 30 kr., Roggenmehl 5 fl. 30 kr. Rüböl ist in Folge der neuen Kälte sehr fest und will fast niemand verkaufen, daher auch bei dem kleinsten Auftrag ein rascher Aufschwung; gestern noch wäre zu 36½ und 37½ pr. Mai und October zu kaufen gewesen, heute war 37 und 38½ Rthlr. die Forderung. Von Reps wurde Einiges effectiv zu 14¼ fl. gehandelt und ist nun 15 fl. die Forderung. Kleesaamen sehr begehrt zu 21½ fl., geringe Qualitäten nur zu 23 à ½ fl., feine Waare zu placiren mitunter aber 24 à ½ fl. gefordert. In Mainzer-Ludwigsbahnactien wird wohl täglich etwas gehandelt, doch ist im Allgemeinen das Geschäft darin noch wenig consolidirt und wird dieses wohl erst nach erfolgter Concession geschehen, der Cours comptant ist 103¼, nach Concession 104¾ à 105.

Börsenberichte.

Wien, 26. Febr. 5pCt. Metall. 112⅜. — 4pCt. 102. — 3pCt. 78. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 132¾. — 500 fl. Loose 156½.

Benachrichtigungen.

[267] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Packet an Herrn Möhring zu Schwarzenberg, welches als unbestellbar zurückgekommen ist. Sodann liegen ebendaselbst verschiedene in den Eilwagen aufgefundene Gegenstände.

Bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Ems befindet sich ein Packet an den Herrn Herzog v. Albufera zu Stuttgart poste restante, welches nicht abgeholt worden ist.

Bei der Herzoglichen Postcollection zu Schlangenbad ein Packet an Herrn W. Walter zu Frankfurt poste restante, welches gleichfalls nicht abgeholt wurde, und bei dem Postamte zu Homburg v. d. H. ein Packet an Herrn Hummel zu Kehl, welches sich in dem Briefkasten unversiegelt und ohne Declaration vorgefunden hat, und deshalb nicht abgesendet werden konnte.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten bei den genannten Poststellen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 27. Februar 1845.

Ober-Post-Amt.

---

[271] **Bekanntmachung,**
die Verlegung der Meßläden am Main für die Ostermesse l. J. betreffend.

Da Hochlöbliches Polizeiamt zur Vermeidung von Unglücksfällen, welche aus dem im Laufe bevorstehender Ostermesse sich etwa ereignen könnenden Eisgang und großen Wasser in Bezug auf die sonst am Main aufgeschlagen werdenden Meßläden erwachsen dürften, es für zweckmäßig erachtet hat, daß die fraglichen Meßläden am Main für diese Ostermesse auf einen anderweitigen vor solchen Unglücksfällen gesicherten Platz aufgeschlagen werden möchten, so bringt die Stadtkämmerei andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß aus vorangegebenem Grunde die sonst am Main aufgeschlagen werdenden Meßläden für die Ostermesse l. J. auf dem Roßmarkt aufgeschlagen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 1. März 1845.

Stadtkämmerei.

[2226] Serien-Verloosung von Großh. Hess. 3½procentigen Obligationen auf Inhaber betr.

Bei der wegen Rückzahlung weiterer 100,000 fl. von den durch die unterzeichnete Behörde unterm 1. April 1836 gegen Obligationen auf Inhaber à 3½pCt. Zinsen aufgenommenen 1,500,000 fl. heute statt gehabten 5ten Verloosung wurde die 9te Serie, enthaltend die Obligationen:

Nr. 535 bis 600 incl., jede à 1000 fl.
Nr. 1427 bis 1480 incl., jede à 500 fl.
Nr. 1935 bis 1950 incl., jede à 200 fl.
Nr. 2313 bis 2350 incl., jede à 100 fl.

rückzahlbar.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit der Aufforderung in Kenntniß, deren Beträge zwischen dem 25. März und dem 1. April l. J. mit Zinsen bis zu diesem letzteren Tage gegen Rückgabe der Obligationen und der zu denselben gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons bei der Staats-Schulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. um so gewisser zu erheben, als solche in Gemäßheit des Art. 3 des Gesetzes vom 16. Juli 1833 wegen Tilgung der Staatsschuld, vom 1. April 1845 an nicht mehr verzinst werden. Sollten Inhaber der vorbezeichneten Obligationen die Beträge derselben früher mit Zinsen bis zum Zahlungstag zu erhalten wünschen, so haben sie sich dieserhalb an den Kassier der Staatsschulden-Tilgungskasse oder das erwähnte Banquierhaus zu wenden.

Darmstadt, am 13. December 1844.

Die Direktion der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.
Schenck. C. Frhr. v. Breidenbach z. B.
Balser.

---

[273] **Bekanntmachung**
in Betreff der Erhebung neuer Coupons zu den 3½pCt. badischen Rentenscheinen.

Unter Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 27. Januar 1844 bringen wir hiermit bei denjenigen Besitzern von badischen 3½pCt. Rentenscheinen, welche die neuen Coupons noch nicht erhoben haben, deren Empfangnahme bei diesseitiger Casse selbst, bei allen badischen Verrechnungen, oder bei den Banquiers S. von Haber & Söhnen dahier, Johann Goll & Söhnen in Frankfurt a. M. und in Mannheim bei H. L. Hohenemser & Söhnen in Erinnerung.

Carlsruhe, den 27. Februar 1845.

Großh. Badische Amortisationskasse.

---

[185] **Bekanntmachung.**

Durch die am 2. Januar dieses Jahrs in Wien stattgehabte Verloosung der ältern Kaiserlich Königlichen Staatsschuld sind die in der Serie 342 einbegriffenen durch uns negozirten 4½pCtigen Partial-Obligationen Lit. P. Nr. 14974 bis Nr. 16453 beide einschließlich gezogen worden. In Folge dessen wurde von der hohen K. K. Allgemeinen Hofkammer die Anordnung getroffen, daß die genannten Obligationen am 1. Mai 1845 bei der hochlöblichen K. K. Universal-Staats- und Banco-Schulden-Casse in Wien und an unserer Casse baar zurückbezahlt werden sollen. Wir machen dieses den Inhabern unter dem Anfügen bekannt, daß von dem genannten 1. Mai 1845 an kein weiterer Zins vergütet wird.

Frankfurt a. M., den 13. Febr. 1845.

Gebrüder Bethmann.

---

[264] **Wein-Versteigerung.**

Samstag 15. März, Nachmittags 3 Uhr, werden nachverzeichnete gut und rein gehaltene Weine, als:

8 St. Laubenheimer 1842r,
4 „ Hochheimer 1842r,
1 „ Eisler 1842r,
2 „ Deidesheimer Traminer 1842r

im Saale des Gasthauses zum Wolfseck öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Weine lagern in dem Keller der Behausung Lit. K. Nr. 159, gr. Kornmarkt, wo dieselben den Tag vor der Versteigerung in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den Fässern probirt werden können; sollte Jemand dieselben früher zu probiren wünschen, so beliebe man sich deßhalb an Herrn Valentin Böhm, gr. Kornmarkt, zu wenden.

C. Belschner, Ausrufer.

---

[269] P. J. Städel, G. de Vries, J. Steenhoff und D. Grees, Mäkler, gedenken am Freitag den 14. März 1845, Abends 6 Uhr, in Amsterdam zu verkaufen:

ca. 800 F., 400,000 N. Pfd.
Palmöhl,

allda direct angeführt von Afrika mit den Schiffen Elmina, Accra und By. Das Nähere bei Notiz.

---

[254] **Todes-Anzeige.**

Es hat dem Allmächtigen gefallen, den 23. Februar l. J. unsern geliebten und hoffnungsvollen Sohn Wilhelm Carl Ludwig Rullmann nach einem kurzen Krankenlager aus diesem Leben abzurufen.

Auswärtigen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die tiefgebeugten Eltern, und bitten um stille Theilnahme.

Reichelsheim, den 24. Februar 1845.

Wilhelm Rullmann,
Herzoglich Nassauischer Amtmann.
Marie Rullmann, geb. Müller.

---

[265] Es wünscht nach Verlauf von 8 bis 10 Tagen eine Familie mittelst Retourgelegenheit von Aschaffenburg nach Wien zu reisen.

Anfragen sind in Aschaffenburg im Römischen Kaiser zu machen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 62. — Montag —  — den 3. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 3. März.

Großbritannien's Colonien.

Am 6. Juni 1844 wurde auf Antrag des Herrn Hume, Parlamentsglieds für Montrose, vom Hause der Gemeinen eine Adresse an die Krone gerichtet, nachsuchend um Mittheilung authentischer Notizen über die brittischen Colonien, ihre Bevölkerung und ihren Handel. In Folge dieses Gesuchs wurden die treffenden Nachforschungen angestellt. Das Ergebniß derselben ist vor einigen Tagen durch eine officielle Darlegung im Unterhaus mitgetheilt worden. Wir geben nachstehend einen Auszug dieses Actenstücks, das als ein schätzenswerther Beitrag zur Colonialstatistik gelten kann. I. Die Colonien in Nordamerika — Ober-Canada, Nieder-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Cap Breton, Prinz Eduard's Insel und Neufoundland — zählten nach dem Census von 1842 1,621,152 Seelen; Einfuhr von den Colonien nach dem Mutterland: 1,391,255 Pf. Sterl.; Ausfuhr von dem Vereinten Königreich nach den nordamerikanischen Colonien: 4,445,525 Pf.; Schiff- und Tonnenzahl: zur Einfuhr nach England: 1552 und 540,448; zur Ausfuhr nach den Colonien 1329 und 445,570. II. Die westindischen Colonien haben eine Bevölkerung von 901,082 Seelen; officieller Werth ihrer Einfuhr nach England: 6,015,765 Pf. Ausfuhr von England nach den westindischen Colonien 5,376,521 Pf.; Schiffs- und Tonnenzahl nach obigem Verhältniß: 714 Schiffe (191,688 Tonnengehalt) und 896 (261,344 Tonnen). III. Alle übrigen Colonien, nemlich: Gibraltar, Malta und Gozo, das Cap, Sierra Leone, Gambia, die Goldküste, Ceylon, Mauritius, Neu-Süd-Wallis, Vandiemensland, West-Australien, Süd-Australien, Falklandsinseln, Sanct Helena, Hongkong, haben zusammen eine Bevölkerung von 2,152,100 Seelen; Einfuhr nach England 3,088,000 Pf. Ausfuhr von England nach den Colonien 7,496,624 Pf. Schiff- und Tonnenzahl: nach England 522 und resp. 128,593; von England 852 und resp. 204,119. IV. Zusammenstellung. Die sämmtlichen brittischen Colonien in allen Welttheilen (das anglo-indische Reich am Indus und Ganges ausgeschlossen) haben eine Bevölkerung von 4,674,335 Seelen (den vierten Theil der Population in England); der Werth ihrer Einfuhr in das Vereinte Königreich ist auf 10¼ Mill., der Werth der Exporte von England nach den Colonien auf 17,318,670 Pfd. Sterl. angeschlagen. Der Handel mit den Colonien zeigt eine Schiffszahl von 2788 und resp. 3077, und einen Tonnengehalt von 860,729 und resp. 911,033. — Fast alle englischen Colonien werden regiert durch Gouverneure, die eine Rathsversammlung und gewählte Stellvertreter zur Seite haben, dann durch Parlamentsacte und Geheimerathsbefehle. Honduras allein hat einen Oberintendanten mit einem Magistrat. Die Zeitepochen der Erwerbung der verschiedenen Colonien sind, wie folgt: Die beiden Canadas capitulirten 1759 und 1760; sie wurden von Frankreich an England abgetreten im Pariser Frieden vom 10. Februar 1763; (während der Hubertsburger Frieden, fünf Tage später unterzeichnet, den siebenjährigen Krieg schließend, den Territorialbesitz in Deutschland ganz ungeändert ließ!) die andern nordamerikanischen Colonien waren ursprünglich Niederlassungen zum Betrieb von Fischereien. Antigua, Barbadoes, Montferrat, St. Nevis, St. Kitts, Tortola, die Bahamen und Bermuda sind von England im Laufe des 17ten Jahrhunderts gegründete Pflanzorte. Jamaica wurde 1655 unter Cromwell's Protectorat den Spaniern abgenommen. St. Lucia capitulirte 1803, Trinidad 1797; St. Vincent und Tabago wurden 1763 von Frankreich abgetreten. Gibraltar capitulirte 1704 (im spanischen Successionskrieg), Malta 1800, das Cap der guten Hoffnung 1806, Ceylon 1795, Mauritius 1810; St. Helena traten die Holländer 1673 und Hongkong die Chinesen 1842 ab. Die Colonie in Neu-Süd-Wallis ist vom Jahr 1787, die in Van-Diemensland von 1803; Westaustralien datirt von 1829 und Südaustralien von 1834. —

** **Paris**, 28. Febr. Gestern wurden in der öffentlichen Sitzung der französischen Akademie zwei glänzende Reden gehalten. Herr Sainte-Beuve, der Casimir Delavigne ersetzt, wurde aufgenommen und Victor Hugo antwortete dem neuen Mitglied auf das zu Ehren des Vorgängers abgelesene Prunkstück. Die französische Akademie, ein Verein von vierzig Literaten, 1635 vom Cardinal Richelieu geschaffen, in der Revolutionszeit zerfallen, unter der Restauration wiederhergestellt, hat die Gewohnheit, daß neugewählte Mitglieder bei ihrem Antritt das Lob des Abgeschiedenen, dessen Stelle sie einnehmen, verkünden müssen. Diesem Herkommen, das schon oft von den Satyrikern, die nicht zu der Akademie gehörten, gegeißelt worden ist, verdankt eine große Zahl akademischer Reden ihre Entstehung. Man war immer gespannt, wie das neue Mitglied sich heraushelfen werde, dem verstorbenen sein Recht anzuthun. War von den „Vierzigen" einer verblichen, den wahrer Ruhm krönte, so entstand die Schwierigkeit, daß ein vielleicht sehr untergeordneter Geist einem großen Mann den Tribut der Lobpreisung bringen mußte, wobei denn das laudari a laudato viro wegfiel. War dagegen, wie meist der Fall, an dem Verstorbenen wenig hervorzuheben, gehörte er zu dem zahlreichen Corps der literarischen Mittelmäßigkeiten, so war der gezwungene Lobredner in noch größerer Verlegenheit. Kein Wunder, daß dieses gegenseitige Weihrauchstreuen — denn der neugewählte Akademiker wird mit Schmeichelrede aufgenommen — oft und bitter getadelt, in Prosa und Versen lächerlich gemacht wurde. Von den tausend Witzspielen auf die Akademie hat sich ein Sprichwort neben einem Epigramm meistverbreitet erhalten: les Quarante, qui ont de l'esprit comme Quatre — die Vierzig, die Verstand haben wie Viere — und Piron's selbst verfertigte Grabschrift: Ci-git Piron, qui ne fut rien, pas même académicien; — hier liegt Piron, der Nichts war, nicht einmal Akademiker. Dießmal war die Sitzung der Akademie der spöttischen Kritik unerreichbar. Nicht nur sind die drei Namen, welche bei diesem öffentlichen, der Literatur geweihten Act vorkommen, mit Recht berühmt, so daß Sainte Beuve nicht in Verlegenheit seyn konnte, was er an Delavigne preisen sollte und Victor Hugo seinen glücklichen Rivalen im Drama und im Kunsturtheil verdiente Anerkennung spenden mochte; — sondern es war auch ein ganz besonderes Interesse dadurch angeregt, daß Villemain, der beständige Secretär der Akademie, vollkommen hergestellt, zugegen war und alle Blicke auf sich zog. Sein Erscheinen wurde mit

schwache Grenzgarnisonen, namentlich in Vorarlberg, zu verstärken und ohne Zweifel wird diese Maßregel, welche, je nachdem sich die Ereignisse gestalten, als der Anfang zur Bildung eines Observationscorps an der Grenze zu betrachten seyn dürfte, auch von den übrigen Nachbarstaaten für rathsam erachtet werden.

Deutschland.

Wien, 22. Febr. (A. Z.) Wenn ich vor einigen Wochen von der Absicht Sr. Maj. des Kaisers sprach, in diesem Jahr Galizien durch einen Besuch zu erfreuen, so muß ich, obgleich diese Sage seitdem mehrseitig wiederholt worden ist, nun bemerken, daß die Ausführung dieses Plans für das laufende Jahr wenigstens zweifelhaft geworden und wahrscheinlich auf das nächste verschoben werden wird. — Das Reisevorhaben des verehrten Staatskanzlers soll indessen noch keine Veränderung erlitten haben. — Die durch mehrere Zeitungen neulich verbreitete Nachricht, daß Fürst Milosch sich eine Herrschaft in Mähren gekauft habe, hat nur soweit Grund, als der Fürst wegen eines solchen Kaufes Unterhandlungen anknüpfte.

Wien, 24. Febr. (A. Z.) Se. Exc. der Bundespräsidialgesandte, Graf Münch-Bellinghausen, wird dieser Tage nach Frankfurt abgehen. — Se. Exc der Banus von Croatien, Graf Haller, tritt morgen seine Rückreise nach Agram an.

Wien, 25. Febr. (S. M.) Wir erfahren aus den Provinzen die erfreulichsten Schilderungen des Eindrucks, welchen das allerhöchste Patent wegen Herabsetzung der Militärdienstzeit überall hervorgebracht hat. Die nahbevorstehende Erledigung auch des hierzu anpassenden Conscriptionsgesetzes und die Festsetzung der Art und Weise der Recrutirung selbst, die jedenfalls, wie man vernimmt, mit Loosziehen verbunden seyn soll, müssen den Jubel der Bevölkerung über diese zeitgemäßigen Verfügungen des so wohlwollenden Monarchen vervollständigen. Auch in unserer Residenz wollte sich die Freude schon im ersten Augenblicke Luft machen, und insbesondere beschlossen die Studirenden, Sr. Majestät einen großen Fackelzug darzubringen, welche Festlichkeit sich nun aber mit jener allgemeinen in der hiesigen Residenz zum nahenden Geburtstage des Kaisers verschmelzen wird, wo zugleich eine allgemeine Beleuchtung der Stadt bevorsteht. — Zwischen Oesterreich und Preußen ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, um die gegenseitigen Verhandlungen in Civil-, Criminal- und Vormundschaftssachen, wo die Requisition des einen Staates stattfindet, in so fern ohne gegenseitige Kostenvergütung zu pflegen, als die betheiligten Personen sich gesetzmäßig als arm ausweisen und die beiderseitigen Kosten bloß in Gerichtsspesen u. dgl. bestehen. Dagegen geschieht die Vergütung für baare Auslagen, als Nahrungs-, Transportkosten u. s. w. aus dem Vermögen der Parteien, wenn sie solches besitzen, überhaupt, im Armuthsfalle aber vergütet dieselben der Staat, dessen Angehörige sie sind. — Das vielbesprochene Trauerspiel: Moriz von Sachsen, von Prutz, hat auf unserem Hofburgtheater nur eine laue Theilnahme gefunden. Selbst die liberalen politischen Anspielungen, obgleich sie bei manchen Gleichgesinnten von der jüngeren Generation, deren sich auch hier finden, Beifall fanden, konnten das Interesse für das Stück nicht in die Länge rege erhalten. — S. k. Maj. haben den Oberlieutenant im Generalquartiermeisterstab, Frhr. Eduard v. Welden, zu allerhöchstihrem Kammerherrn allergnädigst ernannt

Wien, 26. Febr. (A. Z.) Nachdem sich das Eis in Folge der großen Kälte dieses Monats auch bei uns auf der großen Donau gestellt hatte, seit einigen Tagen aber Thauwetter eingetreten ist, sind seit vorgestern von Seite der Behörden die gewöhnlichen Sicherheitsvorkehrungen gegen mögliche Gefahren bei dem bevorstehenden Eisgang getroffen worden. In jedem der bloßgestellten Orte des Marchfeldes sind Abtheilungen unsrer wackern Pionniere mit Pontons aufgestellt, auf den geeigneten Punkten sind Signale und überhaupt alles so vorbereitet, um durch kein Ereigniß überrascht werden zu können. — Der Bruder des Hospodars der Wallachei, Hr. Styr Bey, hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um nach Bucharest zurückzukehren. — Heute Mittag hatte der neue türkische Botschafter Nafi Effendi die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen zu werden, und seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Unmittelbar darauf hatte der Botschafter auch die Ehre, Ihrer Maj. der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der Kaiserfamilie vorgestellt zu werden.

Vom Rhein, im Febr., wird dem „Hamb. Corresp.“ geschrieben: Interessant ist es zu erfahren, daß über den Entwurf zu dem revidirten Strafgesetzbuche die Schlußberathung im Justizministerium für die Gesetzrevision noch nicht beendigt ist, aber nach Möglichkeit beschleunigt werden wird. Der Entwurf einer Gemeindeordnung für die Rheinprovinz hat unter Berücksichtigung des ständischen Gutachtens einer nochmaligen Bearbeitung unterlegen und die deßfallsigen Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß das Gesetz binnen der kürzesten Zeit publicirt werden wird. Das bekannte Decret vom 17. Mai 1808 über die Juden ist, in so weit es den gewerblichen Zustand derselben betrifft, in der neuen Gemeindeordnung erledigt: in so weit es sich aber auf bürgerliche Zustände bezieht, wird die Erledigung der allgemeinen Regulirung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden vorbehalten. Der Landtag hat also keinen Grund, die Judensache wieder zu befürworten, da der letzte Antrag theilweise erledigt, theilweise in der Berathung ist. Auch eine neue Regulation des Pensionswesens für Lehrer an höheren Anstalten und für Elementarschullehrer wird vorbereitet. Die Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen hat begonnen und liefert ein recht frisches Bild derselben. So viel verlautet, sind noch keine confessionelle Debatten vorgefallen, und es steht zu hoffen, daß man die herrlichen Worte des Mainzer Hirtenbriefes am ganzen Rheine recht beherzigen wird. Nichts ist trauriger, als ein unfriedsames Zusammenleben der verschiedenen Confessionen und eigentlich ist kein Grund dazu vorhanden

Hannover, 25. Febr. (H. C.) Vorgestern war eine Commission von Delegirten der Stadt Osnabrück hier (unter ihnen der Justizbürgermeister Stüve und der osnabrückische Deputirte in zweiter Kammer, Dr. Droop), um die Regierung um Förderung der Eisenbahnangelegenheit zu ersuchen.

Von der Leine, 24. Febr. (H. C.) Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat sich der Bischof von Hildesheim keinen Augenblick geweigert, den Anordnungen der Regierung in Betreff des Canisischen Katechismus Folge zu leisten. Er hat demzufolge die von ihm angeordnete Einführung jenes Katechismus durch ein Ausschreiben an die sämmtlichen Schulen seiner Diöcese zurückgenommen und außerdem, wie erzählt wird, auch noch die Familienväter, welche jenen Katechismus bereits angeschafft hatten, für die Auslagen entschädigt. Die Sache ist somit als vollständig beigelegt zu betrachten.

Dresden, 23. Febr. (S. M.) Bei der Einführung unserer neugewählten Stadtverordneten ist hier eine Schrift erschienen, welche auf die mancherlei Mängel des einschlägigen Geschäftsganges ruhig und leidenschaftslos aufmerksam macht, wobei nur die abgerissene Kürze zu bedauern ist. Diese Schrift ist ein Beweis, daß auch hier allmälig die Ueberzeugung von der heilbringenden Nothwendigkeit öffentlicher, freimüthiger und unparteiischer Besprechung öffentlicher Institutionen immer mehr Grund und Boden gewinnt. — Prinz Albert, nach dem Tod des jetzigen Königs und des Prinzen Johann, seines Vaters, unser muthmaßlicher Thronerbe, wird im Frühjahre eine Reise nach Italien zum Besuche seiner dortigen Verwandten antreten. Sein bisheriger Erzieher, der Geheimerath Dr. v. Langenn, der augenblicklich im Justizministerium beschäftigt ist, soll das seit längerer Zeit erledigte Ministerium des königlichen Hauses erhalten.

Stuttgart, 27 Febr. (S. M.) Unter dem hiesigen Handels- und Gewerbestande circulirt gegenwärtig eine Bittschrift an die Regierung, es möchte auf dem Münzcongresse in München beschlossen werden, Thaler im Werthe von zwei Gulden zwanzig Kreuzern durch die Münzvereinsstaaten zu prägen, welche schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt ist.

Kassel, 1. März. (K. A. Z.) Seine königliche Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet: den Ministerialrath Volmar zum Staatsrath und provisorischen Vorstande des Ministeriums des Innern zu ernennen.

Karlsruhe, 1. März. Bei der heutigen dahier gezogenen 8. Verloosung der badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1840 sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 72775 35,000, Nr. 59009 10,000 fl., Nr. 16360 5000 fl., Nr. 59013 3000 fl.

Hohenzollern-Sigmaringen. Se. hochfürstl. Durchlaucht haben gnädigst geruht, den im königlich würtembergischen Dienste gestandenen Geh. Hofdomänenrath und Director des Instituts in Hohenheim, v. Weckherlin, zum wirklichen Geheimenrath, ordentlichen Mitgliede der fürstl. Geheimenconferenz, Vorstande der obersten Domänendirection und Director der Hofkammer mit der ersten Dienst- und Rangklasse zu ernennen.

Altona, 27. Febr. (A. M.) Von mehreren Seiten hat sich das Gerücht verbreitet, daß vielleicht eine außerordentliche Einberufung der Provinzialstände sowohl der Herzogthümer, als des Königreichs noch in diesem Jahr stattfinden werde. Wir können dieses Gerücht weder bestätigen, noch ihm entschieden widersprechen. Wahrscheinlich ist es durch die Verfügung wegen beschleunigter Erledigung der den Ständen vorgelegten Sachen entstanden. Indem das „Kl. Crrspdzbl." die nachträglich in einem Anhang zur holsteinischen Ständezeitung mitgetheilten auf den Uosing'schen Antrag bezüglichen Adressen an die Ständeversammlung bespricht, macht es bemerklich, daß nur in zwei dieser Adressen, nemlich der Wandsbecker und der aus dem Gute Drage, das bei dieser Gelegenheit sich kundgebende Bedürfniß der Entwickelung unsrer ständischen Institution zu einer constitutionellen oder landständischen Verfassung sich ausgesprochen habe. Ferner hebt es als bemerkenswerth hervor, daß 13 aus Süderdithmarschen eingegangene Adressen folgende Stelle haben: „Die Rechte, deren kräftige Vertretung wir von der hohen Ständeversammlung uns zuversichtlich versprechen, haben wir mit unsern Brüdern in den übrigen Theilen des Herzogthums gemein, und wir freuen uns, diese Rechte so fest begründet zu sehen, wie die Rechtsausführung in der von Kiel unterm 11. d. M. bei der hohen Ständeversammlung eingegangenen Petition sie nachweist. Wir fügen jener Ausführung hinzu, daß Dithmarschen in der nach der letzten blutigen Fehde mit den holsteinischen Fürsten im Jahre 1559 am Dienstage nach Viti abgeschlossenen Capitulation sich sämmtlichen Fürsten, dem Könige wie den Herzogen, nur als Herzogen von Holstein und ihren Erben nur als Erben am Herzogthum Holstein unterworfen hat, und daß der nach der Capitulation von den sämmtlichen Landeseinwohnern geleistete Huldigungseid dem Könige als Herzog von Holstein geleistet ist." (Es folgen dann die betreffenden Stellen aus der Capitulationsacte und dem Huldigungseide.)

Handelsnachrichten.

(D. f. H. u. G.) Die preußische Rhederei hat im verflossenen Jahre wieder an Umfang verloren. Sie zählte Ende 1844 32 Schiffe mit 5400 Lasten weniger als 1842. Das ist bedauerlich, da in den Küstenprovinzen die allgemeine Wohlhabenheit und besonders der Werth von Grund und Boden nur vorwärts schreitet, so lange Schiffbau und Rhederei im Aufschwunge sind. Pommern und Preußen haben 21 Häfen. Es sind: Memel 79 Schiffe, Königsberg 29, Pillau 2, Braunsberg 4, Elbing 12, Danzig 72 (1812 81), Stolp 19, Rügenwalde 18, Colberg 26, Cammin 3, Stettin 199, Grabow 1, Pölitz 1, Ueckermünde 32, Anklam 16, Swinemünde 20, Wolgast 40, Demmin 9, Greifswald 60, Stralsund 94, Barth 60; zusammen 796 Seeschiffe mit 104,938 Last. — Zur See gingen verloren 1844 nicht weniger als 53 Schiffe mit 6091 Last. Die Zahl der Dampfboote in jenen Häfen beträgt 17.

Halle, 20. Febr. Oel. Bei der jetzigen guten Schneedecke hat die Oelsaat keine Gefahr mehr, was nicht schon früher gelitten hat, muß jetzt gut bleiben; demnach hat die jetzt wieder eingetretene Kälte keinen Einfluß auf die Rübölpreise gehabt,. die sich auf $10\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ Thlr. erhalten haben. Raffin. gilt 1 Thlr. mehr. Von Leinöl ist geringer Vorrath, weil die Mühlen des Frostes wegen nicht arbeiten können, so daß es schwer hielt, die Lieferungscontracte zu halten; jetziger Preis $11\frac{3}{4}$ bis 12 Thlr., allein auch hierzu ist nicht effect. zu bekommen, sondern erst in 4 Wochen lieferbar. Mohnöl pro März April gilt $13\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Thlr., doch ohne Aussicht, daß solche Preise sich pro futuro erhalten werden. Fenchel gilt $5\frac{2}{3}$ Thlr., hat aber wenig Begehr. Kümmel, 12 Thlr. begehrt, allein unter $12\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{6}$ für gute Waare schwerlich zu haben. Tuchkarden geht wenig um; Kleinigkeiten erhält man zu 22 bis 25 Sgr. per mille. Stärke flau, feinste Qual. $4\frac{1}{3}$ Thlr., ord. ist 5 Sgr. wohlfeiler. Getreide, Weizen, braun best 38 Thlr., weiß 40; Roggen neuer 30; Gerste 26; Hafer 14 bis 16 Thlr. Samen. Kleesamen span. $12\frac{3}{4}$ bis 13, Rappsamen 68 bis 69 Thlr.

Lübeck, 24. Febr. (D. A. Z.) Nach officiellen Mittheilungen erreichte die gesammte Waareneinfuhr hierselbst im Jahr 1844 den Werth von 33,814,690 Mk. Ct. Hiervon kommt auf die Einfuhr zu Lande (Frachtfuhren von Hamburg und Altona auf 1616 Wagen mit 15,087,427 Pfd. Gewicht, Frachtfuhren aus Mecklenburg, Preußen, Sachsen und jenseit der Elbe auf 443 Wagen mit 1,300,568 Pfd., Stecknitzschiffe von Lauenburg, 407 Boote mit 12,536,799 Pfd.) 25,323,756 Mk. Ct.; auf die Einfuhr zur See (94 Dampfschiffe, 691 Segelschiffe, 614 Küstenfahrzeuge) 8,490,934 Mk. Ct.

λ Haag, 28. Febr. Die „Rotterdamer Courant" berichtet, daß mehrere sachverständige Männer, denen der am 20. d. M. der zweiten Kammer der Generalstaaten übergebene Gesetzentwurf über die Ermäßigung der Zölle rc. (D.P.A.Z. Nr. 56 II. Abth.) zur Prüfung vorgelegt worden, dasselbe in jeder Beziehung für die Interessen des Landes vortheilhaft gefunden. Man ist, wie das officielle „Journal de la Haye" versichert, allgemein überzeugt, daß die Annahme dieses Gesetzentwurfes die glücklichsten Folgen für die Niederlande haben würde.

Börsenberichte.

Amsterdam, 28. Febr. $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{5}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{1}{4}$. — 4pCt. Ostind. $99\frac{1}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $149\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ard. $24\frac{1}{8}$. — ditto unbest. Stücke $23\frac{1}{8}$. — 3pCt. $41\frac{7}{8}$. — Coup. $26\frac{5}{8}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 62. — Russ. 4pCt. bei Hope $92\frac{1}{2}$. — ditto bei Stieglitz —. — Inscr. $74\frac{3}{4}$. Cert. $76\frac{3}{8}$. — 5pCt. Metall. $111\frac{13}{16}$. — Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. $33\frac{15}{16}$, $34\frac{1}{8}$. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. $64\frac{5}{16}$. — Handelm. $149\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$. — Ard. $24\frac{1}{8}$.

Die heutige monatliche Abrechnung brachte in Integr. einige vermehrte Lebhaftigkeit zu Wege. Der Preis blieb gleichwohl seit gestern ohne erhebliche Veränderung. In den übrigen holl. Fonds ging ziemlich wenig um. Handelm. sind von ihrem gestrigen Rückgange wieder einigermaßen hergestellt, und blieben ca. $\frac{1}{8}$ pCt. höher. Span. hielten sich, in Folge der Abrechnung, bei einigem Handel auf ihrem gestrigen Stande. Portug. besserten sich abermals um beinahe $\frac{1}{2}$ pCt. über ihren bereits gestern erhöhten Stand. Seit einiger Zeit ist die Speculation in diesen Fonds neuerdings besonders lebhaft geworden.

ϱ London, 24. Febr. Unsere 3pCt. Cons. sind heute etwas minder fest als gestern, und die Geschäfte an unserer Börse sind fortwährend flau. Holländ., sowohl $2\frac{1}{2}$pCt. als 4 pCt., sind etwas im Steigen begriffen. Die Post von Lissabon brachte neuerdings Gerüchte in Betreff des Planes, den Besitzern der 3pCt. Bons unveränderliche Renten anzubieten, jedoch ist darin noch immer nichts Officielles ausgesprochen. Diese Fonds stiegen gestern von 60 auf 61 pCt. und schlossen $60\frac{1}{4}$; heute stehen sie $60\frac{1}{2}$ à 61. Span. fielen gestern um $\frac{1}{2}$ pCt. und vermochten sich heute nicht wieder zu erholen. Piaster und Silber in Barren sind, da nur sehr unbedeutendes Geschäft stattfindet, nominell ohne Veränderung notirt, jedoch mit dem Anschein eines Sinkens um $\frac{1}{4}$ D.

Antwerpen, 28. Febr. Ard. $23\frac{7}{16}$ G. 1

London, 27. Febr. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. $27\frac{3}{8}$. — Neue 3pCt. $40\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $60\frac{1}{2}$, pr. 17. März $61\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{4}$, pr. 17. März $63\frac{3}{8}$.

Wien, 27. Febr. 5pCt. Metall. $112\frac{3}{8}$. — 4pCt. 102. — 3pCt. 78. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose $132\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose $156\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 62 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 3. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 121. 70. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 15. — Neap. 100. 20. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40½. — 3pCt. innere Schuld 33¼. — 5pCt. Port. 60¾. — Actien der Bank von Frankreich 3240. — St. Germain-Eisenbahn 1165. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1225. — Paris-Rouen 1122. 50. — Orleans-Bordeaux 700. — Orleans-Vierzon 860. — Rouen-Havre 932. 50. — Marseille-Avignon 1045. — Straßburg-Basel 322. 50. — Neue Conversionsgerüchte drückten den Cours der 5pCt. Rente; übrigens war das Geschäft in diesem Fonds wenig belebt.

— Der Cardinal von Bonald, Erzbischof von Paris, ist vorgestern hier eingetroffen, er hatte bereits mehrere Besprechungen mit dem Cultminister Martin und dem Erzbischof von Paris.

— Herr von Bourqueney ist im Begriff nach Konstantinopel abzureisen, um seinen Posten wieder anzutreten.

— Herr Rossi ist mit einer Sendung der Regierung nach Zürich abgegangen.

— Man erfährt, Admiral Dupetit-Thouars werde nächstens das Commando einer Expedition an den Küsten von Madagascar erhalten.

— Ueber London sind Nachrichten aus Valparaiso vom 12. November und von Otaheiti vom 6. October v. J. eingelaufen. Auf letztgenannter Insel hatte sich seit den letzten Berichten nichts Wesentliches geändert.

Madrid, 22. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33¼. — 5pCt. 24⅜.

Deutschland.

Stuttgart. (Kammer der Abgeordneten. Berathung der Dankadresse. Fortsetzung.) Frhr. v. Linden: Der Vorschlag der Commission habe ihn gefreut, weil dieser unzweideutig auf die Preßfreiheit hinweise, welche er bei der Berathung zweier früheren Dankadressen zu erwähnen gemeint gewesen sey. Man könne in jenem Vorschlage nichts Anderes finden, als daß auch dieses Verhältniß gehörig geordnet werde. Indessen sey er früher dafür gewesen, sich in einer Art auszusprechen, die auch gegenüber dem Throne die ganze Schwierigkeit eines gehörig geordneten Verhältnisses durchblicken lassen sollte. Spreche man von der Entfesselung der Presse, so sey damit behauptet, daß die Presse auch in Würtemberg sich in einer wahren Fessel befinde, während man nicht mißkennen sollte, daß die würtembergische Regierung vergleichungsweise viel mehr für die Presse gethan habe, als in andern Ländern geschehen. Er wolle damit das Bestehen der Censur nicht rechtfertigen, aber es würde empfindlich für die Regierung seyn, wenn man zur Entgegnung auf jenes Streben rein nur von der Entfesselung der Presse sprechen wollte. Er fürchte, dadurch einen Eindruck zu machen, der der Sache selbst nicht vortheilhaft wäre. Man könne entgegenhalten, ob man auch erwogen habe, wie weit es gehen und welche Grenzen es haben solle. Seiner Ansicht nach sollte gesagt werden: „Möge diese Einigkeit.... führen, welche, indem sie namentlich auch durch gesetzliche Ordnung der Verhältnisse der Presse die geistigen und materiellen Interessen der Völker befriedigen ꝛc." — Prälat v. Faber: Die bisher festgehaltene Regel, wonach Beschwerden und Wünsche der Adresse blos in so fern einverleibt worden, als die Thronrede dazu Veranlassung gegeben, habe ihren Grund. Sey letzteres der Fall, so sey es allerdings nothwendig, Wünsche ꝛc. zur Sprache zu bringen. Sey aber in der Thronrede keine Veranlassung gegeben, so sey auch als wahrscheinlich anzunehmen, daß auf solche Wünsche und Bitten so lange werde keine Rücksicht genommen werden, als sie nicht näher motivirt seyen. Hierzu biete aber die Adresse keinen Platz. Er halte deßhalb auch für angemessen, den Wunsch auf Herstellung der Preßfreiheit abgesondert auszusprechen. — Römer erklärte sich gegen den Antrag des Frhrn. v. Linden. Auch die mildeste Censur sey eine Fesselung der Preßfreiheit, und wenn es sich von der letztern gegenüber der Censur handle, spreche man immer von Entfesselung der Presse und er habe diesen Ausdruck deßhalb gewählt, weil er der gewöhnlichste, prägnanteste und bezeichnendste sey. Das Staatsoberhaupt habe gegenüber von den Ständen vor Allem das Recht auf Wahrheit. Wer also von der Ansicht durchdrungen sey, daß die Preßfreiheit das höchste Gut in einem constitutionellen Staate sey, müsse bei der ersten besten Gelegenheit sich für seinen Antrag entscheiden. Dem, was der Freiherr v. Linden von der Milde der würtembergischen Censur spreche, könne er nicht beistimmen. Würtemberg leuchte in dieser Beziehung andern Staaten nicht als ein mildes Beispiel vor. Wenn er von Entfesselung der Presse spreche, so habe er dabei nicht im Auge, daß der Zustand ein zügelloser und ungesetzlicher seyn solle. Die Gesetze geben sich von selbst; das Strafgesetzbuch habe gehörige Fürsorge getroffen. Er lege bei der Wichtigkeit des Gegenstandes den größten Werth auf den Ausdruck und möchte in dieser Beziehung so deutlich als möglich seyn, damit für Niemand ein Hintergedanke übrig bleibe. — Prälat v. Heermann: Wenn man die Preßfreiheit ausdrücklich nenne, so scheine ihm der übrige Theil des Satzes nicht mehr ganz zu passen, weil es hiernach scheine, daß, wenn man die Preßfreiheit habe, alle übrigen Bedürfnisse befriedigt seyen. Sie allein befriedige aber nicht, obgleich sie hauptsächlich zu den geistigen Interessen gehöre. Er sey der Ansicht, daß man sich mit dem Commissionsentwurfe begnügen und eine weitere Verhandlung über die Sache einer späteren Gelegenheit vorbehalten sollte. — Frhr. v. Linden: Er habe sich nicht geirrt, wenn er an dem Ausdrucke Entfesselung Anstand genommen habe. Man wolle damit bezeichnen, daß der gegenwärtige Zustand der Presse ein solcher sei, wodurch gewissermaßen jede freie geistige Regung unterdrückt werde, und deßhalb spreche man von Wegnahme der Fesseln. Er glaube aber, daß man über diese Verhältnisse der Presse nicht so leicht weggehen könne, und nicht davon auszugehen sey, daß mit einer Linie im Regierungsblatte der Zustand der Presse recht gemacht werden könne. Es gebühre und zieme sich für Vertreter des Volks, daß sie sich hier auf den Standpunkt des Staatsmanns stellen und nicht verkennen, welche Gefahren mit der Freigebung der Presse verbunden seyen, daß es eine wichtige Aufgabe für die Regierung und Sache einer umsichtigen Erwägung sey, wie der bisherige unvollkommene Zustand verändert und ein Gesetz über die Preßfreiheit in einer Weise gegeben werde, daß man es nicht zu beklagen habe. Daher müsse er an seinem Antrag festhalten. Heyd: Er erlaube sich, einen vermittelnden Vorschlag zu machen, weil eine eigene Motion vielleicht nicht zu erwarten sey und weil es doch geeignet seyn dürfte, in der Adresse von der Preßfreiheit zu reden welcher dahin gehe: Nach den Worten „blühend machen" zu setzen: „In dieser Hinsicht hoffen wir namentlich, daß es den Bemühungen Eurer königlichen Majestät gelingen möchte, die Freiheit der Presse herzustellen." v. Gmelin spricht sich für den Commissionsentwurf aus. Die Ansichten darüber, ob ein Gesetz bereits bestehe, das gegen den Mißbrauch der Presse genügenden Schutz gewähre, oder ob ein solches nicht bestehe, seyen getheilt. Er trete der letzteren bei und wolle nur darauf aufmerksam machen, daß diese Frage eine höchst wichtige Vorfrage sey, über welche man sich zuerst verständigen müsse, ehe man den Gegenstand an die Regierung bringen wolle. — Römer: Es handle sich nicht davon, ob und welche Sicherungsmittel gegen die Mißbräuche der Presse nothwendig seyen, sondern davon, ob man überzeugt sey, daß Preßfreiheit unter allen Umständen Bedürfniß sey. Die Frage über die Nothwendigkeit der freien Presse sey aber eine abgemachte, und er sehe nicht ein, warum dieselbe in diesem Sinne nicht auch in der Adresse ausgesprochen werden dürfe. Diese Frage, bemerkt Römer weiter gegen v. Linden, sey längst von allen Seiten wohl erwogen. Erst dann, wenn man den Zweck erreicht habe, sey es Zeit, von Sicherheitsmaßregeln gegen Mißbräuche der Presse zu sprechen. Durch das Wort „namentlich" in seinem Antrage werde ausgedrückt, daß es neben der Preßfreiheit noch andere geistige Güter gebe. — Freiherr v. Berlichingen: Er könne sich dem Antrage des Abg. Römer nicht anschließen. Die Adresse sey ein Actenstück, welches an die Person des Königs unmittelbar, und nicht durch den geheimen Rath, gebracht werde. Wenn nun darin von Entfesselung der Presse die Rede sey, so wüßte er wahrlich nicht, ob man nicht darin einen Vorwurf gegen den Regenten sehen könnte, als ob er die Presse gefesselt habe, welcher Vorwurf ihm gewiß nicht gemacht werden könne. Man müsse deßhalb von einem milden Gesichtspunkte ausgehen, und er sey überzeugt, daß die Commission dießmal mehr gethan habe, als bis jetzt von irgend einer Commission geschehen sey. Sie habe die geistigen den materiellen Interessen vor-

№ 63. — Dienstag — den 4. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

§ **Berlin**, 26. Febr. Nach dem bereits erschienenen Verzeichniß der Vorlesungen, welche an hiesiger Universität im Sommerhalbjahr 1845 vom 7. April bis zum 15. August gehalten werden sollen, haben unter den Professoren der Gottesgelahrtheit nur Professor Neander ein dogmatisch-historisches Conversatorium, der Licentiat Eblebus ein Conversatorium über Fragen aus der kirchlichen Statistik, und Professor Uhlemann eins zur Erklärung der messianischen Beweisstellen angekündigt. Professor Hengstenberg will die Geschichte des Reiches Gottes unter dem A. B. fünfmal wöchentlich vortragen. In der juristischen Facultät dürften die Vorlesungen der Doctoren Gneist, Heydemann und v. Daniels über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Rechtsverfahrens, über auserlesene Lehren und Fragen des preußischen Rechts, so wie über französisches Civilrecht am anziehendsten seyn. Von den Medicinern haben die Professoren Müller und Kranichfeld interressante Gegenstände zu ihren Vorlesungen gewählt. Ersterer wird nemlich auch unter andern über die Physiologie der Generation, und Letzterer über die Veränderungen, welche gegohrne berauschende Flüssigkeiten, erleiden wenn sie einem höhern Grade der Wärme ausgesetzt werden, lesen. Professor Schmidt wird auch einen öffentlichen Vortrag über Humanitätsanstalten unserer Zeit halten. In der philosophischen Facultät haben die Professoren Gabler, Trendelenburg, Michelet, v. Henning und Ranke Conversatorien und Disputatorien angezeigt. Herr v. Schelling will im kommenden Semester „die Philosophie der Mythologie“ wieder einmal vortragen. Dr. Märker's Collegia über die Principien des Wissens und der Wissenschaft nach den Alten, über das Princip des Bösen und die menschliche Freiheit nach den Alten, so wie die Rhetorik nach dessen Handbuche: „die Willensfreiheit im Staatsverband“, versprechen besonders viel Interessantes. — Der Geh. Oberregierungsrath Seiffart im Ministerium des Innern, welcher im nächsten Monat als Generalconsul nach Mexiko geht, wird sich hier vor seiner Abreise in die Loge zu den drei Weltkugeln als Maçon aufnehmen lassen, was eine gewisse politische Bedeutung hat, da es dem Herrn Seiffart dann möglich wird, bei seinem Aufenthalt in Mexiko die dortigen Freimaurerlogen zu besuchen. Bekanntlich haben die Maurer in Mexiko in der neuesten Zeit eine politische Wichtigkeit erlangt und zu inneren Fehden veranlaßt, in deren Folgen sich, nach den Geschichtsbüchern, die Maçons in zwei Hauptparteien, nemlich in die aristokratische und demokratische, oder in Kecosesos (von Schottland) und Yorkinos (von York) getheilt haben, die sich nun feindlich gegenüberstehen. Während in Preußen das strenge Princip unter den Freimaurern beobachtet wird, sich fern von allen politischen Angelegenheiten zu halten, ist die Maurerei in Mexiko grade Hauptgegenstand der Politik geworden. — Die Fürstin Liegnitz führt hier ein zurückgezogenes Leben, hat sich jedoch von Seiten der königlichen Familie des größten Vertrauens und der tiefsten Hochachtung zu erfreuen. Ihre Majestäten geruhten gestern bei dieser erlauchten Frau zu diniren. — Die Krankheit der ausgezeichneten Sängerin Jenny Lind erregt allgemeine Theilnahme. Die Aerzte haben jedweden Besuch bei derselben untersagt, damit die Kranke sich schone und bald genese. Uebermorgen ist deren Namenstag, den unsere leicht zu begeisternden Kunstenthusiasten durch besondere Aufmerksamkeiten gegen diese Sängerin feiern wollen.

Berlin, 27. Febr. Unter dem Titel: „Die Verhältnisse des k. Seehandlungsinstituts und dessen Geschäftsführung und industrielle Unternehmungen“ hat Se. Exc. der Geh. Staatsminister und Chef des Seehandlungsinstituts, Rother, so eben, zufolge allerhöchster Ermächtigung, aus Anlaß der gegen das Institut gerichteten Angriffe eine Denkschrift (91 S. gr. 4.) veröffentlicht, welche zunächst folgende k. Cabinetsordre enthält.

„Die in Ihrem Berichte vom 30. Nov. v. J. enthaltene lichtvolle Darstellung der Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte der Seehandlung und ihrer merkantilischen und industriellen Unternehmungen, hat aufs neue die Ueberzeugung in mir befestigt, daß dieß Institut unter Ihrer, nunmehr 25jährigen, eben so kräftigen wie einsichtsvollen Leitung stets bemüht gewesen ist, dem vaterländischen Handel und Gewerbfleiße neue Bahnen zu brechen und das Gedeihen desselben durch sachkundige Anleitung, eignes Beispiel und Unterstützungen aller Art zu fordern. Wenn ungeachtet solcher gemeinnützigen Bestrebungen und ihrer meist glücklichen Erfolge, in neuerer Zeit bei einem Theile der Geweebetreibenden eine mehrfach laut gewordene Mißstimmung gegen die Seehandlung sich veebreitet hat, so kann ich mich doch durch diese, hauptsächlich auf Unkenntniß der Verhältnisse beruhenden Anfeindungen zu einer Hemmung der wohlthätigen Wirksamkeit des genannten Instituts um so weniger bewogen finden, je sicheeer ich von Ihrer Umsicht erwarten darf, daß es Ihnen auch ferner gelingen wird, mit einer lohnenden Verwaltung der gewerblichen Anlagen desselben möglichste Schonung der Privatindustrie und beionders der kleineren Gewerbetreibenden zu vereinigen, deren Einzelninteressen durch größeee industrielle Anstalten leicht gefährdet werden können. Da Sie aber selbst eine weitere Ausdehnung der gewerblichen Unternehmungen dee Seehandlung, im eigenen Interesse der letzteren, für jetzt nicht für angemessen erachten, so will ich auf Ihren Antrag hierdurch bestimmen, daß neue Fabrikanlagen, mit Ausnahme der nach Inhalt Ihres Berichts vom 30. November v. J. schon eingeleiteten Anlage einer Flachsspinnerei zu Bromberg und der Dampfschifffahrt auf dee oberen Oder, von derselben nicht weiter unternommen werden sollen. Nur in außergewöhnlichen Fällen und aus überwiegenden Gründen für die allgemeine Landeswohlfahrt behalte ich mir vor, auf Ihre motivirten Anteäge Ausnahmen hiervon eintreten zu lassen. — Uebrigens halte ich die Veröffentlichung Ihres Berichts vom 30. November v. J. für das sicherste Mittel, die bei einem Theile des Publicums herrschenden Irrthümer und Mißverständnisse über die Unternehmungen der Seehandlung zu berichtigen und der verdienstlichen Thätigkeit derselben allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Ich ermächtige Sie daher, jenen Bericht, seinem wesentlichen Inhalte nach, nebst dieser Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 14. Februar 1845. Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister Rother.“

Es folgt nun der vorgedachte Immediatbericht selbst, welcher im Eingange der verschiedenen, die Seehandlung betreffenden Angeiffe erwähnt, denen sich neuerdings eine Schrift des hiesigen Stadtraths Risch (von welchee ein Exemplar Sr. Majestät mit eingereicht wurde) angeschlossen. Diese enthalten zwar wesentlich nichts weitee, als eine Wiedeeholung dessen, was schon auf dem achten märkischen Landtage „besprochen, erörtert und gewürdigt“ worden, haben indeß durch die Commentare und neuen verdoppelten Angriffe gegen die Seehandlung, die dadurch hervorgerufen worden sind, einen Zustand der Verwirrung und Aufregung veranlaßt, dee nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Geschäftsführung dee Seehandlung geblieben ist, noch weitere, größere Nachtheile befürchten läßt und im Interesse sowohl des Instituts, als der allgemeinen Verhältnisse, den dringenden Wunsch erregt, daß ihm auf irgend eine Weise ein Ziel gesetzt werde. Es heißt dann im Berichte weiter: „Auf eine Erörterung in öffentlichen Blättern zur Widerlegung falscher staats- und volkswirthschaftlichee Theorien, welche zu weit führen und eben so unangemessen als erfolglos seyn würde, kann ich mich nicht einlassen. Dagegen habe ich falsche Thatsachen in officiellen und halb officiellen Artikeln berichtigen lassen. Auch rechne ich darauf, daß, wie es bereits geschehen, noch ferner im Publikum selbst sich Stimmen zur Vertheidigung der Seehandlung erheben werden. Dergleichen Berichtigungen und Widerlegungen erscheinen indeß

schlusse und steht noch zu demselben. Eine Minderheit versuchte darzuthun, der Vertrag verletze die Verfassung. Die Bestimmungen sind aber ausdrücklich im Vertrage vorbehalten und die Verfassung selbst stellte die Berufung der Jesuiten in nahe Aussicht, indem sie die Formen genau festsetzte, die zur Rechtskräftigkeit des Beschlusses nöthig erachtet wurden. So wenig die Jesuiten den Landfriedensbruch begründeten, so wenig führten sie ihn herbei. Das revolutionäre Comite, welches den Aufstand leitete, wurde schon im Jahr 1842, also lange vor der Jesuitenberufung organisirt. Die gefangenen Freischärler aus andern Kantonen deponirten ausdrücklich, daß sie zum Umsturz der Regierung von Luzern berufen worden seyen. Nicht die Berufung der Jesuiten sondern die Niederlage der Aufrührer und die Vereitlung der Absichten auf Umsturz der Verfassung des Kant. Luzern und des bestehenden eidg. Bundes war die Ursache der künstlich erregten Aufregung, die Jesuiten mußten dazu bloß als Aushängeschild dienen. Man will nunmehr die Einmischung rechtfertigen durch die beliebten Art. 1 und 8 des Bundes. In der Klosterangelegenheit wurden dieselben Artikel gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Bundes zu Gunsten der Kantonalsouveränetät angerufen. Es ist das die raison d'etat, welche in alle Lagen paßt und eine Suprematie des Bundes über alle Rechte der Kantone begründen würde. Eine Beruhigung würde aber auf diesem Wege nicht erzielt. Der Zustand der Eidgenossenschaft seit 1841 ist ein trauriger Beweis wohin Eingriffe in das confessionelle Gebiet führen. Man entferne vor allem confessionelle Fragen aus den Tractanden der Tagsatzung, wenn man ernstlich die Absicht hat, Beruhigung und gegenseitiges Zutrauen wiederherzustellen. Man wirft dem Jesuitenorden Tendenz zum Proselytismus vor, die heftigsten Gegner der Jesuiten sind aber ja gerade die Eifrigsten, ihre Ansicht anders Denkenden, selbst mit dem Schwerte in der Hand aufzudrängen. Sollten die geäußerten Besorgnisse wegen Uebergriffen der Jesuiten sich rechtfertigen wollen, so werden die kathol. Regierungen dem Orden die gebührenden Schranken anzuweisen wissen. Luzern stimmt deßhalb gegen das Eintreten in die Jesuitenfrage und verwahrt feierlich die Souveränetätsrechte seines Standes. In ähnlicher Weise äußern sich Uri, Schwyz, Unterwalden. Glarus trat in der Berathung von 1844, obwohl es mit andern Ständen die Gefährlichkeit des Jesuitenordens anerkannte, keinem Beschlusse gegen denselben bei, in der Hoffnung, daß Luzern den gegründeten Besorgnissen seiner Mitstände bundesbrüderliche Rechnung tragen werde. Durch Mißachtung der öffentlichen Meinung im eigenen Land und in der Eidgenossenschaft hat aber Luzern die entstandene Aufregung herbeigeführt und der völkerrechtswiedrige Einfall der Freischaaren ist erfolgt. Glarus will mitwirken zur Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz. Zug äußerte sich wie Luzern und Uri. Ebenso Freiburg, dessen Votum artikelweise die Anschuldigung von Bern gegen die Jesuiten zu widerlegen sucht. Während 27 Jahren besteht der Orden in Freiburg und der reformirte Bezirk Murten ist während dieser ganzen Zeit nicht im mindesten in seinen confessionellen Rechten beeinträchtigt worden, was genugsam die gegen die Jesuiten geäußerten Besorgnisse widerlegt. Solothurn spricht im Namen eines christkathol. Volkes, welches ebenso entfernt ist von den kirchlichen Bewegungen wie sie gegenwärtig in Deutschland statt finden, wie von jesuitischem Charlatanismus, es duldet aber keine Eingriffe, wie sie stattgefunden haben in Frankreich, Belgien, Rheinpreußen, wo Jesuiten sich mittelbar oder unmittelbar einzunisten gewußt haben. Es hat Vertrauen zu seiner Weltgeistlichkeit, die im Volke lebt und seine Bedürfnisse kennt, und will sie durch Jesuiten nicht beeinträchtigen lassen. Ruhe und Sicherheit im bedrängten Vaterlande wiederherzustellen, dazu liegen die Mittel in den §§. 1 und 8 des Bundes. Solothurn mißbilligt mit andern Ständen das Unwesen der Freischaaren, „man jage die Jesuitenschaaren fort, so werden die Freischaaren von selbst fallen." Solothurn will wie andere Stände nichts von einem Volksbunde wissen; der bestehende Bund zeige folglich Kraft genug, damit kein Volksbund nothwendig werde; es stimmt für Ausweisung der Jesuiten aus der Eidgenossenschaft. Basel-Stadt hat sich den Ernst der Frage lebhaft vergegenwärtigt, mußte aber entschieden zur Ansicht gelangen, daß die Jesuitenangelegenheit nicht zur Bundessache könne erhoben werden. Den §. 1 und 8 des Bundes von Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern und von zu treffenden Maßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Schweiz hat bei Errichtung des Bundes auf keinen Fall der in das confessionelle Gebiet eingreifende Sinn wollen gegeben werden, der ihnen jetzt unterlegt wird; damals herrschte vielmehr die Gesinnung vor, unsern katholischen Mitständen Beruhigung und Sicherheit für ihre Institutionen zu gewähren. Baselstadt kann sich nicht überzeugen, daß Zutrauen und Eintracht in der Eidgenossenschaft erzielt werden könne wenn eine Mehrheit von protestantischen Ständen die Austreibung der Jesuiten beschließen würde. Auch Basel ist den Jesuiten abhold, sie sollen aber seiner Ansicht nach nur mit geistigen Waffen bekämpft werden und es kömmt ihm als eine betrübende Erscheinung vor, daß in unserm 19. Jahrhundert, welches so vielen Anspruch an Aufklärung macht, die Jesuitenfrage eine so große, man möchte sagen, künstliche Aufregung habe hervorbringen können. Nach Eröffnung der Instruction bemerkt dann die Gesandtschaft weiter, sie sey beauftragt, zur Erhaltung des Friedens und zur Beruhigung der Gemüther nach Kräften hinzuwirken, sie will aber in dieser Beziehung die ferneren Voten abwarten. Baselland (Hug) freut sich, daß gegenwärtig manche Stände, welche im Jahr 1844 nicht mit ihm den Antrag von Aargau unterstützt haben, nun ihm beipflichten. Es sey das ein Beweis, daß der verunglimpfte Halbkanton auch noch tüchtige Ansichten über das Bundesleben haben könne. Der Jesuitismus ist ein Meuchelmord am geistigen Leben der Menschheit, der Bund hat folglich allerdings Beruf und Pflicht einzuschreiten, wenn er in das Herz der Eidgenossenschaft einzudringen droht. Stimmt zur Aufhebung des Ordens von Bundes wegen und zur Vertreibung mit Waffengewalt. Schaffhausen will sich, bis noch andere Gesandschaften ihre Stimmen abgegeben haben, des Votirens enthalten. Appenzell J. Rh. stimmt für Nichteintreten und Appenzell A. Rh für Ausweisung von Bundes wegen, indem der Hauptzweck des Ordens von jeher auf die Vertilgung der einen Confession gerichtet war.

Tagsatzung. Vierte Sitzung, 28. Febr. Schaffhausen eröffnet sein Votum, das es sich gestern vorbehalten hat. St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Wallis eröffnen und erläutern ihre Voten. Die Umfrage wurde bei letzterm Stande abgebrochen und wird mit Neuenburg am nächsten Montag wieder fortgesetzt werden.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Febr. Gestern ist der Fürst Statthalter des Königreichs Polen von Warschau hier eingetroffen. — Am 13. d. M. starb zu Warschau die Fürstin Zajonczek, geborne von Pernett, Ehrendame der Kaiserin und Wittwe des ehemaligen kaiserlichen Statthalters im Königreich Polen, Fürsten Joseph Zajonczek. „Diese achtungswerthe Dame," sagt das „Journal de St. Petersbourg", „die mit den schönsten Geistesvorzügen und mit dem edelsten Charakter begabt war, hat ein Alter von fast hundert Jahren erreicht. Obgleich die Fürstin sich schon seit einiger Zeit von der Gesellschaft zurückgezogen hatte, deren Zierde sie war, ließ sie doch in derselben so unauslöschliche Erinnerungen zurück, daß sie stets gegenwärtig schien, und noch lange wird sie im Gedächtniß aller derer fortleben, die sie gekannt haben."

Griechenland.

Athen, 10. Febr. (M. J.) Das Ministerium hat am Jahrestage der Landung des Königs Otto eine allgemeine und vollständige Amnestie für jene Vergehen und Verbrechen erlassen, welche während und in Folge der Wahlen verübt worden sind. Diese Maßregel macht einen um so günstigeren Eindruck, als die lezten Kammerdebatten nicht selten in die ungemessensten Animositäten und Persönlichkeiten ausarteten. Sie sind zugleich ein neuer Beweis von dem versöhnlichen Geiste, welcher den Hrn. Koletti in seiner innern Politik leitet. An demselben Tage wurden 700 derjenigen, welche im Unabhängigkeitskriege mitgefochten, mit Ehrenstellen und Staatsländereien im Werthe zu 3 Millionen Drachmen belohnt. Hr. Persiani, der neuernannte russische Gesandte, erhielt vom König das Commandeurkreuz des Erlöserordens. In der Kammer hat das Finanzministerium einen Credit von 3,400,000 Drachmen verlangt, um damit die Staatsausgaben für das erste Trimester 1845 zu decken. Dem Vernehmen nach ist die Regierung mit einem Plane beschäftigt, welcher die Anerkennung und Rückzahlung der innern Schuld von 1821 und 1827, (während der Freiheitskriege) zum Zwecke hat. — Herr Joannides, ein reicher griechischer Kaufmann zu London, hat der hiesigen Universität einen Fonds von 60,000 Drachmen zum Geschenke gemacht, wovon 50,000 zu Stipendien für arme Studirende und 10,000 zur Anschaffung von Büchern für die Bibliothek dieser Anstalt verwendet werden sollen.

Aegypten.

Alexandrien, 18. Febr. (M. J.) Mehemed Ali ist von Kairo nach Oberägypten abgereist. Vorher hatte er noch den englischen Ingenieur Galloway beauftragt, das Terrain zwischen Cairo und Suez Behufs der Anlegung einer Eisenbahn zu nivelliren. Der Bau dieser Bahn soll beschlossen seyn, wenn sich aus den Voranschlägen des Herrn Galloway herausstellt, daß die Meile nicht höher als 3000 Pf. St. zu stehen kommt. Auch mit dem Bau der Nildämme scheint es Ernst zu werden, indem der Vicekönig einem hiesigen Handelshause bereits den Auftrag gegeben hat, das dazu benöthigte Holz herbeizuschaffen.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Febr. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 153½ B., 152½ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 96 B. — 3½pCt. ditto vom Staat garant. 96¾ B.

[237] **Taunus-Eisenbahn.**

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derselben *) stimmberechtigten Aktionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft zu der,

Donnerstag den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr

zu **Mainz** im Casino (Hof zum Guttenberg), abzuhaltenden Generalversammlung hierdurch eingeladen.

*) Der §. 34 der Statuten lautet:
„Jeder Besitzer von zehn Aktien kann in der Generalversammlung erscheinen und an ihren Berathungen und Beschlüssen Theil nehmen.
Wer 10 Aktien besitzt, ist zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ sechs,
„ 70 „ „ „ „ sieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn,
Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien besitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in sich vereinigen."

Diejenigen Aktionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich vom 12. bis einschließlich 15. März d. J., Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr

zu **Frankfurt** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause,**
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Korn,**
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause,**

unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen Aktien mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten** und **unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse** versehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden besagten Taunus-Eisenbahn-Büreaux und bei Herrn Friedrich Korn unentgeldlich ausgegeben werden zu melden, worauf sie Interimsscheine zur demnächstigen Erhebung der nur für die Person gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 22. und 25. März, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung der bedeutendsten Hauptclassen:
5r Classe am 12. März.
6r Classe vom 5. bis 26. April.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, **20,000**, 3 à **10,000**, **6000**, 4 à **5000**, **4000** rc.

Ganze Originalloose für beide Ziehungen gültig à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 kr. sind zu erhalten im Hauptbureau von [258]

Julius Stiebel junior
in Frankfurt a. M.

[241] **6te Classe 18r Braunschweiger Lotterie.**

Ziehung vom 13. bis den 29. März a. c.

Haupt-Treffer: fl **87,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5250**, **3500**, 5mal **2625**, 20mal **1750**, 20mal **700** u. s. w.

Ganze Original-Loose à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thaler, ganze Original-Loose à fl. 35, ½ und ¼ Loose nach diesem Verhältniß sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Haupt-Collecteur, Brückhofstraße A Nr. 21 in Frankfurt a. M.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung 5r Klasse am 12. März,
Ziehung 6r Klasse vom 5. bis 26. April.

Haupttreffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, **20,000**, **10,000**, 6000, 79 à 1000 rc. Loose à fl. **90**, ½ à fl. **45**, ¼ à fl. **22. 30**, ⅛ à fl. **11. 15** empfehlen [252]

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[277] So eben ist bei Manz in Regensburg erschienen und in der **Joh. Chr. Hermann**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. H. Nr. 6, vorräthig:

Die Wallfahrt nach Trier
von
Joseph von Görres.
broschirt. gr. 8. Preis 1 fl.

[276] So eben ist erschienen und in der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Görres, Joseph von, die Wallfahrt nach Trier. gr. 8. geh. 1 fl.

[272] **Edictalladung,**

das Concursverfahren über das Vermögen des Anton Scheerer II r und dessen Ehefrau von Marienrachdorf betreffend.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 20. Januar 1845 wird über das Vermögen des Anton Scheerer und dessen Ehefrau Anna Catharina geborene Hofmann von Marienrachdorf das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Montag den 7. April 1845, Vormittags 8 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.

Seltèrs, den 22. Februar 1845

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 5/8	114 3/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/8
„	ditto ditto	4	—	103 1/2	„	ditto	3	—	95 3/4
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		392	391 1/2
„	Bank-Actien o. D		2008	2006	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 1/2	135 1/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 3/4	97 1/2
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		66	65 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4	„	fl. 25 ditto		33 1/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4	„	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	„	fl. 25 Loose		29 5/8	29 3/8
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 1/4	28 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 9/16	63 7/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	60 3/4
„	Syndicate	4 1/2	—	98 5/8	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
„	ditto	3 1/2	—	91	„	ditto à fl. 500 .		—	96 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 3. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 28⅛; ditto inländ. 33¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 391¼; Ludwigsh.-Bexbach 112¼; F.-W.-Nordbahn 99½ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 3. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	98 1/2
ditto 2 M.	—	98
Augsburg k. S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	87 7/8	—
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k. S.	—	105
do. in d. Messe		104 5/8
London . . k. S.	121 1/8	—
ditto 2 M.	120 5/8	—
Lyon . . . k. S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k. S.	101 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	93
Wien 20 kr. k. S.	—	122 1/8
ditto 2 M.	—	121
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 63. — Dienstag — — den 4. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 4. März.

Französische Berichte aus China.

(Fortsetzung.)

Keying ist ein Mann von 58 Jahren, gesunden und kräftigen Ansehens, feiner Lebensart, ungezwungenen Wesens. Unter ihm fnnctionirt, als zweiter Commissarius, Houang, Mitglied der Akademie zu Peking, Schatzmeister zu Canton, decorirt mit der Pfauenfeder und dem Rothknopf zweiter Klasse; dieser Mann, noch nicht vierzig Jahre alt, steht im großen Ansehen; seiue Geschichte ist ein Beitrag zur Kenntniß der Socialverhältnisse im Reich der Mitte. Houang ist zu Shantung, der Vaterstadt des Confucius, geboren; seine Eltern hatten weder Vermögen noch Einfluß; er verdankt sein Aufkommen ganz dem guten Bestehen bei den öffentlichen Prüfungen; als Gelehrter von anerkannt großem Talent gelangte er frühe schon zu hohen Stellen; der Hof zu Peking gesellte ihn zuletzt dem Vicekönig Keying als Gehülfen bei den Verhandlungen mit den „fremden Barbaren". Er ist der eigentliche Arbeiter: Keying leitet und überwacht; Houang discutirt und debattirt über die einzelnen Bestimmungen der abzuschließenden Verträge In Begleitung des obersten Bevollmächtigten ist ferner ein reicher Chinese, Pan-se-chen, der Sohn des bekannten Hongkaufmanns Ting-qua, ein erklärter Freund aller Europäer; ihn hat die Regierung in ihrer großen Bedrängniß von Canton nach Nanking berufen, um mit Sir Henry Pottinger zu unterhandeln; er ist gegenwärtig Criminalrichter in der Provinz Kwang und erfreut sich eines Vermögens, das ihm eine jährliche Einnahme von 900,000 Fr. sichert; seine Villa, eine der schönsten in der Umgebung von Canton, ist allen Fremden von Auszeichnung geöffnet; seine gastfreie Bewirthung wird ungemein gerühmt; er erzählte unlängst in einer Gesellschaft zu Macao, er habe elf Frauen und stehe eben im Haudel um die zwölfte; sein vorgezogener Nebenbuhler biete 2000 Piaster, er aber sey bereit, das Doppelte zu geben, und hoffe darum auch die Schöne zu bekommen. Keying's Geheimschreiber heißt Chao; er ist Mitglied der Akademie zu Peking und mit Abfassung aller von der Kanzlei des Vicekönigs ausgehenden officiellen Documente beauftragt. Noch ein vierter Chinese befindet sich in der unmittelbaren Nähe des Commissarius Keying; es ist sein Günstling und Factotum, Tung-Ning, ein Offizier der tartarischen Garde, martialen Aussehens, aber geringer Intelligenz. Keying, der am Sonntag, 29. September, Abends in Macao angekommen war, schickte am Morgen darauf seine Karte an Herrn von Lagrenee und ließ ihm sagen, er werde dem Abgeordneten des Königs der Franzosen am Dienstag, als einem glücklichen Tage, um 1 Uhr Nachmittags, als zu einer glücklichen Stunde, seinen Besuch machen. In China ist es, abweichend von europäischer Sitte, der Gebrauch, daß den Fremden der erste Besuch gemacht wird. Zugleich mit dieser Ausrichtung kam auch als Geschenk für den Gesandten das Portrait Keying's in Lebensgröße, Aquarellzeichnung auf einem großen Bogen Papier, auf gelbem Atlas befestigt und in einem Umschlag von gleichem Stoff. Das Bild wird als ähnlich, aber nichts weniger als geschmeichelt, beschrieben; Keying sieht darauf viel älter und düsterer aus, als er ist; sein guter Humor ist in den ernsten Zügen untergegangen. Am Dienstag zur bestimmten Stunde empfing Herr von Lagrenee den kaiserlichen Commissarius und sein Gefolge. Keying und die vier obenerwähnten Chinesen waren in blauseidene Gewänder gekleidet; sie allein nahmen Platz; ihre Begleitung — Subalterne und Dienerschaft — hielten sich hinter den Sitzen oder außen auf der Treppe; die Conversation wurde, so gut es sich thun ließ, durch Hülfe des Dolmetschers geführt. Bei Tisch waren die Chinesen sehr fröhlich; sie benahmen sich ganz wie wohlgesittete Europäer. Seit drei Jahren hat Keying seine Küche nach französischer Art einrichten lassen; auch servirt man zu Macao wie zu Paris. Die Bonbons in Zucker und Chocolate, welche eine Menge den Chinesen unbekannte Gegenstände vorstellten, machten den Gästen große Freude. Nach Tisch wurde Thee genommen; bald darauf brach Keying auf, nachdem er zuvor den Herrn von Lagrenee und das Personal der Mission auf Donnerstag den 3. October zu sich in die Pagode, wo er logirte, gebeten hatte. Diese Pagode, zu welcher man durch eine lange Bambusallee kommt, besteht aus drei sehr großen Sälen und mehreren Seitenzimmern. Wände und Decken sind mit den tausend fantastischen Bildungen geziert, welche von der bizarren Einbildungskraft der Chinesen zeugen. Am 3. October also, um 1 Uhr, begab sich Herr von Lagrenee mit einem so zahlreichen als glänzenden Gefolge zu dem kaiserlichen Commissarius Keying. An der Pforte der Pagode wurde er mit drei Kanonenschüssen begrüßt; dieß ist die größte Zahl, welche in China dem Fremden jemals als Etikettegebrauch bewilligt worden ist; die Wache war aufgestellt, die Musik ließ sich hören. Keying empfing den Gesandten bei'm Eingang und ließ ihn auf dem Sofa, sich zur Seite, Platz nehmen. Nach kurzer Unterhaltung ging es zur Tafel; fünfzig Gäste nahmen Theil an dem halb chinesisch, halb europäisch zubereiteten Mahl; Kuchen und Puddings abgerechnet, waren die Gerichte dem chinesischen Geschmack entsprechend. Doch fehlte es nicht an französischen und spanischen Weinen. Die Gesellschaft war sehr munter; obschon nur fünf Chinesen darunter waren, so blieben diese doch in der Unterhaltung den zahlreichen fremden Gästen nichts schuldig. Nach aufgehobener Tafel führte Keying den Gesandten in sein sehr einfach möblirtes Zimmer: in der Mitte ein Arbeitstisch mit einem rothen Teppich bedeckt, ein Armstuhl, eine Etagere und zwei Canapees — das war das ganze Ameublement; ein auf dem Tisch liegender Atlas von Lapie, zu Paris gebunden, in einem Umschlag von gelber Seide, war der einzige Gegenstand, woraus man schließen konnte, das Zimmer sey zum Arbeiten bestimmt. Hier nun ließ Keying die Franzosen, welche das Glück gehabt hatten, an seiner Tafel zu speisen, so zu sagen, die Musterung passiren, wobei er in den verschiedenen Fragen, die er, sich zu instruiren an sie richtete, großen Scharfsinn zeigte. — Um 5 Uhr kehrte Herr von Lagrenee mit dem Personal seiner Mission nach seiner Wohnung in Macao zurück. (Schluß folgt.)

**Paris, 1. März. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 121. 40. pr. Ultimo 121. 70. — 3pCt. in Liquidation 85. 5. pr. Ultimo 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehen 86. — Neap. 100. 20. — 3pCt. Span. 40¼. — 3pCt. innere Schuld

zusehen; 4) auf neue zum Unterricht brauchbare Werke aufmerksam zu machen; 5) dahin zu wirken, daß hinsichtlich der Methode des Unterrichts in den verschiedenen Anstalten eine gewisse Einheit beobachtet werde; 6) hat dasselbe Formulare zu den Censurzeugnissen der Schüler für sämmtliche Unterrichtsgegenstände so wie die Vorschriften, nach denen diese Atteste zu stellen sind, so wie 7) Vorschriften für die Prüfungen der Schüler zu entwerfen, und endlich 8) alle Vorschläge in vorläufige Berathung zu nehmen, die sich auf Einrichtung und Umgestaltung des Unterrichts in den Lehranstalten, auf den Entwurf neuer Statuten oder auf Umänderung der bestehenden beziehen. Zum Präsidenten dieses Comites ist der beständige Secretär der Akademie der Wissenschaften, wirkliche Staatsrath Fuß, ernannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Febr. (H. B. H.) Der Kronprinz ist am 16. d. M. von seiner Reise nach Strelitz in Odense zurückgekommen. — Ein Artikel in der gestrigen „Berlingschen Ztg." bestreitet die Ansicht eines Einsenders im „Altonaer Mercur" über die eventuelle Thronerbfolge in Dänemark. Bei dem Interesse, welches dieser Gegenstand im Augenblicke hat, würden wir den Artikel mittheilen, wenn nicht der Streitpunkt großentheils auf dem Mehr oder Weniger einer genauen deutschen Uebersetzung der dänischen Ausdrücke im Königsgesetze beruhte, dessentwegen man es wohl den Parteien selbst zunächst überlassen muß, sich zu verständigen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. (A. Z.) Wie sie aus den türkischen Journalen ersehen, hält die Pforte die Libanonfrage für beigelegt und entschieden oder gibt sich mindestens das Ansehen, als thäte sie dieß. Sie glaubt mit der Erlassung des Memorandums an die fünf Repräsentanten alles gethan zu haben, und vergißt, daß das Memorandum eigentlich zur Einholung der Meinung und der Rathschläge der fremden Repräsentanten erlassen worden war. Sie betrachtet den von ihr gemachten Vorschlag gleichsam als Gesetz und scheint sich wenig darum zu kümmern, daß das Memorandum bis jetzt noch mit keiner Antwort erwidert worden. Uns Profanen dünkt ein solches Benehmen zum mindesten beleidigend; wie es die geduldige Diplomatie aufnehmen wird, lassen wir dahin gestellt seyn. Am 8. d. M. fand wieder eine Conferenz statt; sie war wie es scheint, ohne Resultat, wozu es Sir Stratford Canning noch geraume Zeit nicht kommen lassen wird. Die englische Politik wenigstens, in so fern diese in Herrn Canning ihren Ausdruck erhält, scheint den Grundsatz nicht fahren lassen zu wollen: daß in den gemischten Bezirken die Herrschaft der Drusen über die Christen aufrecht erhalten werden müsse. — Es sind dieser Tage Nachrichten von dem Ausbruch neuer Unruhen in Bosnien eingegangen; der Zustand dieses Paschaliks soll für die Pforte sehr beunruhigend seyn. — Nachschrift. Soeben erfahre ich, daß die Pforte in einer Note den fremden Gesandten angekündigt hat, daß sie die oben erwähnten, von ihr vorgeschlagenen Maßregeln im Libanon in Ausführung bringen werde. Die Gesandten versammelten sich hierüber zu einer neuen Berathung, und erwiderten der Pforte in einer Collectivnote, daß sie die Mittheilung der Pforte ad referendum an ihre Höfe übernommen haben, ohne vorläufig ihren Beitritt zu den von ihr beschlossenen Maßregeln aussprechen zu können. (Nach einem andern Berichte von demselben Datum hätten der französische und österreichische Gesandte sich für die Vorschläge der Pforte erklärt, der russische sey neutral geblieben, der englische aber im Vereine mit dem preußischen wollte den status quo aufrecht erhalten wissen.)

Deutschland.

(Allg. Preuß. Ztg.) Antwort des Königs auf die Adresse des rheinischen Landtags. Wir, Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc., haben die Aeußerungen der Treue und Anhänglichkeit an unsere Person, so wie des Vertrauens in unsere auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Absichten, welche unsere getreuen Stände der Rheinprovinz in ihrer Adresse vom 10. d. M. bei der Erinnerung an die durch Gottes gnädigen Schutz von uns abgewendete Gefahr kundgegeben haben, mit Wohlgefallen entgegengenommen. Daß die Bitte des vorigen Landtages um Vorlegung eines neuen Strafgesetzentwurfs auf Grundlage der in der Rheinprovinz geltenden französischen Gesetze auf einem dem deutschen Wesen und deutschen Sinne entgegengesetzten Bestreben beruhe, haben wir nie geglaubt. Die Verwahrung dagegen ist gleichwohl ein erfreuliches Zeugniß des von uns nie bezweifelten deutschen und vaterländischen Sinnes unserer Rheinländer. Wenn unsere getreuen Stände unsere Eröffnung vom 31. December 1843, über die Art und Weise ihrer Berathung des Strafgesetzbuches, zum Gegenstande einer besonderen Verwahrung gemacht haben, so erwidern wir ihnen, daß aus jener Eröffnung eine Beeinträchtigung der ständischen Rechte eben so wenig entnommen werden kann, als wir gesonnen sind, unser Recht antasten zu lassen: unseren getreuen Ständen es offen und entschieden auszusprechen, wenn wir in dem Verfahren des Landtags, — welcher im vorliegenden Falle die Berathung über jenes umfassende Gesetzbuch in derselben einzigen Plenarsitzung, in welcher er sie begonnen, durch die lediglich Annahme des Ausschußgutachtens auch beendigte, — die Gründlichkeit vermissen, welche wir von unseren Rathgebern unbeschadet ihrer Unabhängigkeit im Interesse des Landes erwarten. Dieß schmälert nicht unsere auf denkwürdigen Thatsachen in unseren Rheinlanden beruhende Zuversicht, daß der patriotische Eifer, der unsere getreuen Stände nach ihrer Versicherung beseelt, verbunden mit weiser Mäßigung bei ihrer bevorstehenden Thätigkeit, walten und hierdurch unser landesväterliches Vertrauen, wohl begründet und ungeschwächt, wie es ist, auf's neue rechtfertigen werde. Berlin, den 23. Febr. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. (Folgen die Unterschriften des Prinzen von Preußen und der Minister.)

Aus **Schlesien**, 24. Febr. (D. A. Z.) In Langenbielau sollen die Communalverhältnisse nun bald geordnet werden. Der königl. Commissarius Regierungsrath v. Wielich hat den Ort verlassen. Vorläufig ist in der Verfassung nichts geändert, nur hat der Besitzer die Polizeiverwaltung jüngern, kräftigern Händen übergeben. Reichenbach ist noch immer mit Militär besetzt; eine Schwadron des zehnten Husarenregiments und 40 Husaren vom vierten Regiment bilden die Garnison, von der wir hoffen wollen, sie möge unthätig bleiben. Die Lebensmittel sind nicht theurer geworden. Die jetzt eingetretene Kälte, der ungemeine Schneefall, der alle Communication hemmt, wird an manchen Punkten viel Noth erzeugen.

Speyer, 1. März. (N. S. Z.) Von einigen Seiten ist uns bemerkt worden, daß bei dem fortwährenden Aufthauen und wieder Gefrieren die Reben zum Theil sehr stark gelitten hätten. Von anderer Seite behauptet man, daß die Beschädigung keine so allgemeine sey. Jedenfalls sind unsere Wingertsleute sehr zu bedauern, indem sie seit 1835 auch nicht eines vollkommenen Herbstes sich erfreuten, da selbst der von 1842, obwohl der Qualität nach vorzüglich, doch hinsichtlich der Quantität gering war.

Aus **Hannover**, 27. Febr., berichtet man dem „Rhein. Beobachter", Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin befinde sich, wie man in den Hofkreisen zuversichtlich behaupte, in jenem erfreulichen Zustande, der die Thronfolge auf längere Zeit mit der jetzt regierenden Linie vermitteln dürfte, wenn die Niederkunft der erlauchten Frau einen Prinzen gewähre.

Von der Elbe, 24. Febr. (H. C.) Im Hannoverschen bereiten sich in Hinsicht der Rabbinerstellen große Veränderungen vor; die drei Rabbinate des Landes werden auf ein Mal vacant oder sind es schon; Dr. Adler geht nach London, Dr. Bodenheimer nach Crefeld und Dr. Hirsch wahrscheinlich nach Mähren als Oberlandrabbiner. Dem Vernehmen nach wird die ganze Angelegenheit neu organisirt werden, indem das Rabbinat Hannover unverhältnißmäßig groß ist, und wahrscheinlich wird die Landdrostei in Stade, welche noch gar keinen Rabbiner hat, jetzt zu einer der drei bestehenden geschlagen und dabei einige Gebietsumtauschungen vorgenommen werden.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 1. März fand die Berathung des Rechenschaftsberichtes statt. Aus Veranlassung des unter §. 10 Ziffer 3 aufgeführten k. Geheimerathsrescripts an den ständischen

Ausschuß über die Bildung eines Auswanderungs- und Colonisationsvereins nimmt v. Werner das Wort und legt ausführlich dar, wie nothwendig es sey, sich der armen Auswanderer, welche die Noth aus dem Vaterlande treibe, ernstlich anzunehmen, denn nur zu leicht fallen sie entweder wucherlichen Interessen oder der Arglist der Speculanten anheim, während sie mit ihren Capitalien dem Vaterland verloren gehen. Die betreffenden Regierungen und Auswanderungsvereine sollten einig zu demselben Zwecke zusammenwirken. Der Aufruf, so sagt v. Werner, welchen er vor 2 Jahren erlassen, habe bis jetzt noch keinen günstigen Erfolg gehabt. Nur erst 50 Actien seyen unterzeichnet; ein Mitglied der Kammer habe allein 10 Actien genommen. Deffner spricht zwar seine Anerkennung für die Bemühungen des v. Werner aus, glaubt aber, daß das Auswandern in Deutschland noch zu keiner Nothwendigkeit geworden sey, und ist deßhalb der Ansicht, daß man dem Auswandern vielmehr aus allen Kräften entgegenarbeiten sollte, indem man die Staatsbürger durch Schul- und religiöse Bildung erwerbsfähig mache. Wiest ergreift die Gelegenheit, da hier von den Leiden der Menschheit die Rede sey, die Sprache auf den Orden der barmherzigen Schwestern zu bringen. Wie derselbe schon in Baden und Preußen eingeführt sey, so liege seine Einführung auch in Würtemberg im Wunsche der ganzen katholischen Bevölkerung. Jüngst aber, so sagt Hr. Wiest, brachte die „Augsburger Postzeitung" die Nachricht, daß eine Bitte um seine Gestattung von der Staatsregierung abweisend beantwortet worden sey. Ist diese Nachricht wahr, so kann sie nur einen üblen Eindruck auf die katholische Bevölkerung machen. Ich erlaube mir deßwegen die Frage an den Hrn. Minister: ob diese Frage gegründet ist oder nicht? v. Schlayer. Allerdings kam eine solche Bitte bei der Regierung des Donaukreises ein. Diese aber wies dieselbe an die kirchlichen Behörden, welche sich nicht veranlaßt sahen, die Sache zu unterstützen. Dagegen wurde einer mit Ueberspringung des verfassungsmäßigen Weges an den König unmittelbar gerichteten Eingabe nicht entsprochen. v. Linden, v. Jaumann und Schmid von Rottenburg geben sofort über die Sache Aufklärung, daß ein einziger allerdings geachteter Mann eine solche, vom bischöflichen Ordinariate unterstützte Eingabe eingereicht, daß aber der Kirchenrath sich nicht veranlaßt gesehen habe, darauf einzugehen, weil dieselbe nicht gehörig unterstützt gewesen. Römer: Niemand wird mich für einen fanatischen Protestanten und eben so wenig Jemand für einen Gegner der Katholiken halten. Aber doch muß ich mich gegen die Einführung jedes Klosterordens entschieden aussprechen. Mit den barmherzigen Schwestern fängt man an und mit den Jesuiten hört man möglicher Weise auf. v. Wöllwarth findet den Hauptgrund der Auswanderung in der unglückseligen Güterzerstückelung. Diese sey es vornehmlich, welche den Mangel an Arbeit und Bettler schaffe. So lange nicht ein Gesetz gegeben werde, welches geschlossene Güter zu erhalten geeignet sey, so lange werde die Auswanderung nicht aufhören, und sogar für diejenigen, welche noch weiter auswandern möchten, das Geld fehlen. Zum Schlusse der Sitzung erhebt sich eine sehr lebhafte Debatte über den Artikel des Polizeistrafgesetzes, die Vorlegung der Statuten nichtpolitischer Vereine betreffend. Die von den Ständen beschlossene Fassung des Artikels hieß: „Auch ist die Regierung befugt, von andern (als politischen) Vereinen mit besonderen Statuten, welche ihr zu gegründeten Besorgnissen Anlaß geben, bei gleicher Strafe die Vorlegung ihrer Statuten zu verlangen." Im Regierungsblatt vom J. 1839 aber erschien folgende veränderte Form: „Von anderen Vereinen mit besonderen Statuten, welche — — Anlaß geben, kann — — verlangt werden," so daß also unbestimmt gelassen ist, wer die Vorlage der Statuten verlangen, und demnach auch z. B. ein Bezirksbeamter dieses Recht in Anspruch nehmen kann. Duvernoy als Berichterstatter, Seeger, Holzinger, Freiherr v. Varenbühler bezeichneten diese Fassung als eine ungetreue, erklärten, daß die Stände unter der Regierung nur das verantwortliche Ministerium des Innern verstanden und jene eingeräumte Befugniß nicht weiter ausgedehnt haben wissen wollen. Herr von Schlayer aber interpretirte das Wort „Regierung" als die ganze vollziehende Staatsgewalt in allen ihren Organen, und die angebrachte Aenderung sey also keine materielle, sondern nur eine formelle, wie sie von der Sprache monarchischer Gesetze gefordert sey. Wenn die Stände jenes Recht nur dem verantwortlichen Ministerium des Innern haben einräumen wollen, so hätten sie sich auch so ausdrücken sollen. Einverstanden mit Herrn v. Schlayer erklärten sich Gmelin, v. Mosthaf und Schmidlin. Die beiden einander entgegenstehenden Ansichten geriethen hitzig aneinander und die Kammer beschloß am Ende, die Staatsregierung zu bitten, eine authentische Erklärung dieser Gesetzesstelle zu geben. Wiest hebt noch hervor, daß Vereine, welche unnöthiger Weise um die Staatsgenehmigung nachgesucht haben, vor denen bevorzugt werden, welche dieses unterlassen, so daß z. B landwirthschaftliche Vereine letzterer Art ihre Verhandlungen nicht der Oeffentlichkeit übergeben dürfen, wohl aber die der erstern. Eine so verschiedenartige Behandlung sey durchaus ungerecht, und er trage darauf an, daß man die Sache an die staatsrechtliche Commission verweise. Römer unterstützt den Wiest'schen Antrag und die Verweisung an die staatsrechtliche Commission wird beschlossen.

Altona. (A. M.) Nach einer Ankündigung im „Wandsb. Intelligenzblatte," hat dieses Blatt Hamburgerseits ein Verbot getroffen, indem durch ein Commissorium des Hamburger Senats den Censoren befohlen worden ist, keine Anzeige gedachten Blattes in Hamburger Blättern ferner zuzulassen.

Börsenberichte.

⚹ Frankfurt, 3. März. Die meisten Geschäfte an heutiger Börse geschahen in Nordbahn- und Verb. Eisenb. Actien. Von erstern wurden bedeutende Posten, wie es schien für Berliner Rechnung gekauft und bis 99¾ bezahlt; am Schlusse: 99⅝ Geld, 99¾ Papier. Verb. bis 112⅛ bezahlt und schlossen 112⅜ Geld. In Span., so wie in den meisten übrigen Fonds, keine sonderliche Veränderung. In 5pCt. Metal. wurden Posten zu gesteigerten Coursen umgesetzt und bis 114½ bezahlt. — Disconto 2½ pCt. Geld sehr abondant.

Berlin, 27. Febr. Berlin-Hamb. 117½ B., 116½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 109¾ B., 108¾ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B., — G. — Thüringer — B., 112½ G. — Hamb.-Berged. 101¾ B. — Altona-Kieler 125 B., 124 G. — 4pCt. Gloggnitz 156 B. — Mailand-Venedig 131½ B. — Livorno 130¾ Br. — Zarskoje-Selo 74½ B., 73½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 112½ B., 111½ G. — Kassel-Nordbahn 99¾ B., 98¼ G.

⚹ Haag, 1. März Der Finanzminister veröffentlicht das Resultat des königl. Decrets vom 3. Febr. d. J. (O. P. A. J. Nro. 40, II. Abth.), welches es den Inhabern der 5pCt. Obligationen freistellte, die Rückzahlung zu empfangen oder 4 pCt. Obligationen für die 5 pCt. einzutauschen. Zur Rückzahlung am 1. März wurden angemeldet zum Belang von 6,576,500 fl., und zur Conversion gegen 4 pCt., mit einer Vergütung von 10 fl. pr. 1000 fl. wurden präsentirt zum Betrage von 4,919,300 fl.

Amsterdam, 1. März. 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64¼. — 3pCt. Schuld 78⅜. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. 150¼. — 5pCt. Ard. 24$\frac{5}{16}$. — ditto unbest. Stücke 23¼. — 3pCt. 41⅞. — Coup. —. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 62⅝. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¾. — ditto bei Stieglitz —. 91⅜. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Metall. 111¼. — Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. 34⅜, $\frac{5}{16}$. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64$\frac{5}{16}$ à ⅜. — Handelm. 150⅜. — Ard. 24$\frac{7}{16}$.

Alle Sorten unserer inländ. Fonds waren heute etwas angenehmer. In Span. war der Handel im Allgemeinen recht lebhaft und die Stimmung etwas williger. In Portug. war sowohl vor als an der Börse der Umsatz sehr belebt, wiewohl der Cours nicht namhaft von seinem gestrigen Stande gewichen ist.

London, 28. Febr. 3pCt. Stocks 100. — 5pCt. Span. 27⅜. — Neue 3pCt. 40⅜ à ⅝. — 5pCt. Port. 61. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Wien, 28. Febr. 5pCt. Metall. 112⅜. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 132¾. — 500 fl. Loose 156¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 63 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 4. März 1845.

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 24. Febr. (A. Z.) Die Congregation in Croatien wird am 15. März abgehalten werden. Die Restauration wird jedoch erst dann stattfinden können, wenn die jetzt im Werk begriffene Rectification der Conscription bewerkstelligt seyn wird, wobei die Conscription von 1835 zur Grundlage dienen soll. Die endliche Erledigung der Turopolyaer Frage bleibt aufgeschoben und es wird zu ihrer definitiven Lösung erst geschritten werden, wenn die Regulirung der Adelsansprüche der Turopolyaer Edelleute geschlossen, mithin die eigentliche Zahl jener Adeligen auf eine authentische Art dargestellt seyn wird. Auch in Ungarn scheint sich hin und wieder der Geist religiöser Abtrünnigkeit offenbaren zu wollen, wie denn überhaupt manche ungarische Zustände nichts anders sind, als ein Echo deutscher Regungen, freilich oft in grotesken Formen, wie es der Industrieschutzverein bewies, dessen Entstehung wohl nur in den lauten Anforderungen der deutschen Industriellen um Schutz gegen äußere Concurrenz gegründet seyn dürfte. Briefe aus Ungarn von neuem Datum sprechen von dem bevorstehenden Uebertritt einiger katholischen Geistlichen zur protestantischen Kirche — mit Namen bezeichnet man bloß den Geistlichen Horarik.

Deutschland.

Berlin, 24. Febr. (M. Z.) Unter den mancherlei auftauchenden neuen Actienunternehmungen macht eine besonders hier viel Aufsehen, weil es einen Prachtbau in unserer Hauptstadt betrifft. Eines der reichsten Banquierhäuser ist nemlich an die Spitze einer Gesellschaft getreten, die in einer der lebendigsten Straßen eine ganze Häuserreihe gekauft hat, um einen Palast dort zu erbauen, der in seinen inneren Räumen von Gallerien durchschnitten werden soll, die mit Glas bedeckt mehr als 100 Kaufmannsgewölbe aufnehmen wird. Man macht fabelhafte Erzählungen, was sonst an Theatern, Kaffeehäusern u. s. w. dort zu finden seyn werde, und hat wirklich ohne Mühe Zeichnungen für die dazu nöthigen zwei Millionen Thaler zusammengebracht. Dieß ist ein abermaliger Beweis, wie leicht es jetzt ist, für Actienunternehmungen Geld zu bekommen, während der Häuserwerth sinkt, weil die sichersten Hypotheken nicht untergebracht werden können. Vorsichtige Leute schütteln freilich über den Bau eines Berliner Palais-Royal den Kopf, und versichern, dafür nicht einen Groschen geben zu wollen; allein bei uns hat Alles Werth und findet Käufer, wenn es nur an die Börse gebracht werden kann, wo jetzt der Schwindel wieder im vollen Flor ist, und ein großer Theil der Privatleute, welche sich zurückgezogen hatten vom Börsenspiel, von neuem damit beginnt, weil die Hoffnung, reich zu werden, mächtiger ist, als alle Warnungen.

Berlin, 28. Febr. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält nachstehende allerhöchste Cabinetsordre vom 7. Febr. 1845, betreffend das öffentliche Aufgebot der aus den Jahren 1765 bis 1810 herrührenden Ansprüche an die Bank. „Um die Rechnungen aus dem älteren Geschäftsverkehr der Bank zum Abschlusse zu bringen, bestimme ich auf den Bericht des Staatsministeriums vom 29. v. M., daß zur Anmeldung aller Ansprüche aus dem Geschäftsverkehr der Hauptbank und deren Provinzialcomptoirs von ihrer Gründung im Jahre 1765 bis zum Ablaufe des Jahres 1810, insbesondere aus den in diesem Zeitraume ausgestellten Bankobligationen, Interimsscheinen, Pfandscheinen, Banknoten, Bankkassenscheinen und ähnlichen Papieren, von dem Kammergericht ein öffentliches Aufgebot mit einer 6monatlichen Präclusivfrist und mit der Warnung erlassen werde, daß, wenn bis zum Ablaufe des darnach zu bestimmenden Termins die schriftliche Anmeldung entweder bei dem Kammergericht oder bei dem Hauptbankdirectorium zu Berlin, oder bei dem Bankdirectorium zu Breslau, oder bei einem der Bankcomptoire zu Königsberg in Preußen, zu Danzig, zu Stettin, zu Magdeburg, zu Münster oder zu Köln nicht erfolgen sollte, alle nicht angemeldeten Ansprüche aus dem oben bezeichneten Geschäftsverkehr mit der Bank gänzlich erloschen seyn sollen und zwar ohne Unterschied, ob die Anmeldung schon früher irgendwo erfolgt war oder nicht. Das Aufgebot ist durch die Amtsblätter sämmtlicher Regierungen und durch das „Intelligenzblatt" zu Berlin, so wie auch durch diejenigen Berliner und Provinzialzeitungen, welche das Kammergericht dazu für besonders geeignet findet, bekannt zu machen und in jedes dieser Blätter dreimal, von zwei zu zwei Monaten dergestalt einzurücken, daß von der letzten Einrückung an bis zum Präclusivtermine noch zwei Monate frei bleiben. Das Hauptbankdirectorium zu Berlin, das Bankdirectorium zu Breslau und die oben genannten Provinzialbankcomptoirs sind verpflichtet, sogleich nach Ablauf des Präclusivtermins dem Kammergericht amtlich anzuzeigen, ob und welche Anmeldungen bei denselben eingegangen sind; erst nach Eingang dieser Anzeigen ist das Präclusionserkenntniß von dem Kammergericht abzufassen. Die gegenwärtige Ordre wegen deren Ausführung Sie, die Staatsminister Rother und Uhden, das Weitere zu verfügen haben, ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 7. Febr. 1845. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Posen, 24. Febr. (D. A. Z.) Die Geschichte mit den gewaltsam bekehrten beiden Judenmädchen hat noch nicht ihr Ende erreicht. In der hiesigen deutschen Zeitung war der ganze Hergang der Sache, angeblich nach den Aussagen der jungen Mädchen selbst und ihren Aeltern, berichtet worden, wodurch freilich die öffentliche Mittheilung des Geistlichen Grandke ein Dementi erhielt. Dagegen tritt Letzterer heute nun in einer offenen, mit seines Namens Unterschrift versehenen Erklärung auf, worin er den Bericht in der hiesigen Zeitung als vorurtheilsvoll und in der Angabe einzelner Thatsachen entstellend bezeichnet. Er behauptet: 1) daß die beiden Mädchen, nachdem sie bereits vor zwei Jahren von ihm abgewiesen worden, beharrlich bei ihrem Vorsatze, zur christlichen Religion übertreten zu wollen, verblieben seyen, daß er ihnen niemals zugeredet, vielmehr die unangenehmen Folgen ihres Vorhabens wiederholentlich vorgestellt habe; 2) daß die Mädchen auf ihren eigenen ausdrücklichen Wunsch in das Kloster der barmherzigen Schwestern aufgenommen worden und daß sie sich gar nicht bei ihm selbst aufgehalten haben; 3) daß es unwahr sey, daß er die Auslieferung der Mädchen auf irgend eine Weise zu hintertreiben gesucht; und 4) daß er einer officiellen Darlegung, event. Untersuchung des Vorgangs mit Ruhe entgegensehe. Schließlich erklärt Hr. Grandke, daß er es für seine Pflicht halte, denen die christliche Wahrheit zu spenden, die nach derselben verlangen, was in seinem Amte liege. Gegen den Einsender des Berichts in der Posener Zeitung, der seine Gesinnung und Amtsführung verdächtige, behält Hr. Grandke sich die geeigneten Schritte vor. Hoffentlich wird nun die Behörde einen officiellen Bericht bekannt machen.

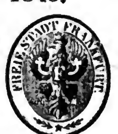
№ 64. — Mittwoch — den 5. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Sendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien**, 27. Februar. Die jüngsten Ereignisse in der Schweiz erregten hierorts einige Sensation in der Börsenwelt, ungleich mehr jedoch in allen diplomatischen Kreisen. Es scheint fast keinem Zweifel unterworfen, daß man in Turin und zu Paris die Absicht habe, die helvetische Republik mittelst eines Militärcordons im Vereine mit den Nachbarstaaten zu garniren und somit auf indirecte Art, durch Hemmung des Handels und jeglichen Verkehrs, die thörichte Gährung zu ersticken, welche, wie Augenzeugen berichten, keineswegs so sehr aus den Massen als vielmehr aus Umtrieben einer ultraliberalen Partei entstanden ist, die, in sich an Charakter und Muth sehr arm, das Zusammentreffen für sie günstiger Umstände und die Unentschlossenheit eines großen Theils der besser gesinnten und wohlhabenderen Bürger schlau zu benützen wußte, um, unter dem Deckmantel einer ganz heterogenen Veranlassung, die momentane Oberhand zu gewinnen. — Man bespricht seit Beginn dieser Woche lebhaft in der hiesigen Handelswelt das unverbürgte Gerücht, eine allgemeine Besteuerung der österreichischen Privateisenbahnen werde den auf eine unglaubliche Höhe gerathenen Papierschwindel in nicht gar langer Zeit niederzudrücken wissen. Durch diese ungegründete Besorgniß (und theilweise durch die Schweizer Wirren) fielen die meisten Bahncourse um 2 bis 3 pCt., wogegen die 5 pCt. Metalliques heute zum ersten Male den Preis von mehr denn 112 im Ankaufe erreicht haben. — Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien wird, wie man vermuthet, vor dem nächsten Jahre nicht stattfinden; die fortschreitenden Eisenbahnarbeiten werden es binnen dieser Zeit möglich machen, diese Reise mit der Besichtigung der Bahn-Trace zu verbinden, welche auf die zweckmäßigste Weise die wichtigsten Punkte dieser Provinz in die engste Verbindung bringen wird. — Man hat auf den Vorschlag des Wiener Bürgermeisters den Plan entworfen, die gegenwärtige Hauptbrücke zwischen der Leopoldstadt und der innern Stadt zu cassiren und eine neue großartige Brücke an dem sogenannten Schanzenthore zu erbauen. In diesem Falle würden die Kaffeehäuser am jetzigen Brückenkopfe der Leopoldstadt abgetragen, welches so wie die Realisirung dieses Planes überhaupt auf die Erleichterung der Communication bedeutend einwirken dürfte.

‡ **Berlin**, 27. Febr. Der Courierwechsel ist noch immer sehr bedeutend und namentlich ist es der englische Gesandte, Graf Westmoreland, der viele Couriere erhält und abfertigt. Gestern traf wieder der Cabinetscourier der Königin von Großbritannien, Capitän Tinessy, in seinem Hotel ein. Auf jeden Fall sind die Unterhandlungen, die sich hier vorbereiten oder bereits auch schon begonnen haben, ein auch für England um so mehr wichtig hervortretender Gegenstand, je mehr sie, wie man jetzt gar nicht mehr zweifelt, auch Sache der Betheiligung anderer Staaten, als derjenigen des Zollvereins, werden dürften. Allem Anschein nach aber dürften die auf den schon so viel besprochenen Handels- und Schifffahrtsvertrag bezüglichen Conferenzen erst eigentlich beginnen, wenn sämmtliche zu der Centralconferenz der Zollvereinsstaaten gehörige oder bevollmächtigte Commissarien hier eingetroffen seyn werden. Unter solchen Umständen bezeichnet man jetzt die zweite Hälfte des Monats März als den Anfang jener wichtigen diplomatisch-mercantilischen Geschäfte. Unterdessen fehlt es nicht an zahlreichen, die inneren Verhältnisse unsers Staats und seine Verwaltung betreffenden Vorschlägen, welche in diesem Augenblick mehr und minder die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen. Die Broschüre, welche auf officiellem Wege über das Verhältniß der Seehandlung und die in der neuesten Zeit auf dieß Institut gemachten Angriffe erschienen ist, ist an sich selbst, wie jeder Unbefangene nicht anders sagen kann, ein interessantes Document in historischer, administrativer und mercantilischer Beziehung. Durch dieselbe wird manche Beschuldigung widerlegt, die man dem Institut gemacht hat. Manche seiner Maßregeln erhalten dadurch einen Commentar, der sie nun aus einem andern Gesichtspunkte betrachten läßt. Trotzdem aber werden die Widersacher immer wieder darauf zurückkommen, daß solche Unternehmungen von Seiten eines Staatsinstituts die Thätigkeit und den Geschäftsbereich der Privatindustrie beschränken. Unter solchen Umständen ist der der Broschüre vorgedruckte königliche Erlaß unstreitig viel gewichtiger, als die Relation selbst, da sich der Wille des Monarchen in jenem Erlaß klar und deutlich dahin ausspricht, daß die Seehandlung, mit Ausnahme zweier bereits begonnenen Anlagen von jetzt an sich aller weiterer Unternehmungen und namentlich der Gründung von Fabriketablissements gänzlich begeben soll. Hierdurch haben die Widersacher allerdings ein sehr günstiges Resultat ihrer Beschwerden erlangt, wenn sie anders nicht vielleicht auch noch die Einstellung der in dieser Beziehung noch laufenden Geschäfte der Seehandlung in ihre Wünsche einschlossen oder als nöthig erachten. Auf jeden Fall aber haben sie das Princip für sich, welches der König in jenem Erlasse ausspricht und wodurch das Seehandlungsinstitut in die Schranken seines früheren ausschließlichen Wirkungskreises zurücktritt. — Was unsere Armee anbetrifft, so sind einige sehr bedeutende Veränderungen in den höhern Commandos und unter der Generalität, wie sie die am Ende des Monats März stattfindende, seit dem Pariser Frieden eingeführte, jährliche große Beförderung mehr und minder mit sich bringt, zu erwarten. Einige nicht uninteressante Bestimmungen sind in dieser Beziehung bereits von dem König an das Kriegsministerium gelangt; dazu gehört die mit der normalmäßigen Pension erfolgte Verabschiedung des Generallieutenants von Borstell, Commandanten der Stadt und Festung Stralsund. Die vorgestern hier erfolgte Ankunft des commandirenden Generals des 7. Armeecorps und Gouverneur von Neuchatel, General der Infanterie, von Pfuel, mit seiner ganzen Familie, läßt natürlich das vor einigen Wochen durch eine Correspondenznachricht aus Münster hierher gekommene Gerücht, daß diesem als Staatsmann, wie als Soldat gleich ausgezeichneten, mit reichen Kenntnissen und einer großen Geschäftsgewandtheit begabten Manne ein anderer und nicht minder wichtiger hoher Wirkungskreis zugedacht sey, wieder auftauchen. Man dürfte dabei aber in Verlegenheit kommen, wenn man jenen wichtigen Posten näher bezeichnen sollte, da für den Augenblick durchaus keine Stellung leer ist, die für den Rang des bezeichneten Generals angemessen wäre, es müßte denn binnen kurzem der Rücktritt eines sehr hohen Militärs von dem Vorsitze erfolgen, den er neben seinem hohen Commando bei der höchsten berathenden Behörde hat. — Was die Communalverhältnisse der Stadt

Berlin betrifft, so ist, wie bekannt, schon fast seit Jahr und Tag davon die Rede, daß die Errichtung einer städtischen Hypothekenbank als eine nothwendige Hülfsanstalt des Wohlstandes und der Erhaltung, der Besitzer größerer oder kleinerer städtischer Grundstücke in Aussicht gestellt ist. Ein solches Institut, auf gegenseitige oder allgemeine Bürgschaft begründet, würde um so heilsamer auf einem großen Platze seyn, wo sehr häufig augenblickliche Verlegenheiten, die Hauseigenthümer zu Anleihen und Geschäften veranlassen, bei welchen die Unterhändler der verschiedensten Art sich fast immer zum Schaden beider contrahirenden Theile eindrängen, und die Aufnahme der Gelder außerordentlich kostspielig machen. Nun ist aber, wie wir hören, in diesem Augenblick im Werke, ein für ähnliche Zwecke bestimmtes Institut von Seiten einer Privat- oder Actiengesellschaft in's Leben treten zu lassen. Dieser Plan, der von einem früheren Beamten des Kriegsministeriums ausgeht, findet jedoch schon darum nicht ein allgemeines Interesse, weil man eine Anstalt, wie sie Noth thut, auch dem städtischen Verbande selbst, und unter der Leitung, dem Schutze und der Fürsorge des Magistrates nach einem festen System errichtet zu sehen hoffte. Man hatte dabei die Grundsätze der Provinziallandschaften und ihre strenge Controle der Einzelnen zur Erhaltung Aller vor Augen und nur in einzelnen Beziehungen wünschte man Abänderungen, wie sie einem großen städtischen Verbande und seinen Bedürfnissen entsprechen. Das Institut aber in die Reihe der verschiedenen schon vorhandenen Anstalten und ähnlichen Zwecke als Actienunternehmung in's Leben treten zu sehen, findet um so mehr Gegner als man dadurch den Plan gestört oder doch aufgehalten sieht, das Gesammtinteresse auf die erwähnte Weise als Verband der Stadt festzuhalten und zu sichern. — Heute haben wir von Neuem einen Schneefall gehabt, der auf längere Zeit wieder den Eisenbahnen wesentliche Hindernisse in den Weg legen wird. Gestern sahen wir einen aus acht Wagen bestehenden Zug nach langem Kampfe, den vier vorgelegte Locomotive bestanden hatten, hier sechs Stunden später als sonst eintreffen. Die Frankfurter Bahn ist bisher noch am wenigsten bedroht oder behindert, während die Anhaltische Bahn gleich von Anfang große Schwierigkeiten zu beseitigen hatte.

Magdeburg, 28. Febr. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Berichtigungsartikel: „Berlin, den 26. Februar. Nach der Mittheilung eines hiesigen Correspondenten in Nr. 46 der „Magdeburger Zeitung" soll man hier das Verbot der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" beabsichtigen, weil darin eine Ministerialverfügung über die Zulässigkeit der Ankündigung von Petitionen an unsere Provinziallandtage durch die Zeitungen, abgedruckt sey. Diese Mittheilung ist völlig grundlos; die preußischen Behörden sind nicht von der Art, daß sie das Bekanntwerden der von ihnen getroffenen Maßregeln scheuen.

AA **Köln**, 2. März. Die Idee, hier noch ein zweites katholisches Progymnasium zu errichten und das jetzige Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in eine vollständige evangelische Anstalt zu verwandeln, wird, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle vernehmen vor der Hand nicht zur Ausführung kommen. Es ist dieser widersinnige Plan an den vernünftigen Ansichten unseres Schulverwaltungsraths gescheitert, und wir dürfen uns nur Glück dazu wünschen, denn grade in einer Stadt wie Köln sollte man Alles aufzubieten suchen, die Gegensätze beider Confessionen nicht schroff werden zu lassen. Ueber den Bau einer neuen evangelischen Kirche, welche der Gemeinde noththut, hört man nichts Näheres; es soll zu diesem Zwecke ein Capital von 60,000 Thalern zusammengebracht seyn; man kann sich aber, wie es scheint, noch nicht über den Platz einigen. — Das Auftauchen der deutsch-katholischen Kirche hat hier bei den bessern Ständen eine größere Sensation hervorgebracht, als man glauben sollte, und sicher sind von der streng katholischen Partei schon alle möglichen Mittel aufgeboten, um dieser Neuerung, die bedeutungsvoller wird, als man wähnt, entgegenzuarbeiten. Von Elberfeld aus sollen Schritte geschehen seyn, um auch hier eine Gemeinde zu bilden. Die Missionäre sind aber nicht glücklich in ihren Bemühungen gewesen und haben eben bei einzelnen Männern, auf die sie zuversichtlich rechneten, die ihren Ansichten widerstrebendsten Meinungen gefunden. Es sind auch bei den Leuten, die sich in Elberfeld an die Spitze dieser Neuerung stellten, Einzelne, die an der Groß-Manns-Sucht laboriren, sich gerne einen Namen machen, übrigens nicht im Stande sind, sich von dem, was sie wollen, klare Rechenschaft zu geben. Wundern sollte es uns, wenn hier nicht über kurz oder lang sich Leute für diese Neuerung erklärten, obgleich man bis jetzt noch nichts Gewisses darüber vernimmt und nur unbestimmte Gerüchte Aehnliches vorhersagen. — Mit der Zunahme der Bevölkerung und dem täglich steigenden Werthe des Grundeigenthums und mithin auch der Miethe konnte die arbeitende Klasse, deren Verdienst nicht im Verhältnisse der stets theurer werdenden Miethpreise steigt, nur trostlos in die Zukunft sehen. Man hat in unserer speculativen Zeit aber hierfür ein Auskunftsmittel gefunden, von dem man sich den besten Erfolg verspricht, wenn nur der Speculationswucher das Schöne der Idee nicht verdirbt. Man hat an der Nordwestseite der Stadt gleich hinter dem Festungsgraben ein Grundstück angekauft, um auf demselben ein ganzes Dorf anzulegen und die kleinen Wohnungen an Arbeiter zu vermiethen. Dieser Plan ist schon genehmigt und hat sogleich einen zweiten ähnlichen hervorgerufen, nemlich an der Südwestseite auch eine derartige Colonie zu erbauen, welcher aber die Genehmigung noch nicht erhalten hat. Zweckdienlich ist dieser Plan und wird seine guten Früchte schon bringen, wenn die leidige Gewinnsucht bei den Unternehmern nicht über das Menschenfreundliche ihres Unternehmens siegt. Zu wünschen wäre es, daß man auf ein Mittel dächte, dem Wucher der Victualien- und Heizungsmaterial-Kleinkrämer zu steuern, da, nach unserer festen Ueberzeugung, hierin ein besonderer Grund des Elendes der arbeitenden Klasse zu suchen ist.

✓ **Koblenz**, 2. März. Die kirchlichen Bewegungen, welche in Posen und Schlesien begonnen und sich über Deutschland, ja sogar bis England ausgebreitet haben, fangen auch hier an, Spuren ihrer Wirkung zu äußern und man spricht gegenwärtig allgemein von der Absicht mehrerer hiesiger Einwohner, nach dem Beispiel Schneidemühls eine deutsch-katholische Gemeinde in hiesiger Stadt stiften zu wollen. An der Spitze sollen drei hiesige Bürger, zwei Katholiken und ein Protestant, stehen und einer derselben, welcher sich besonders dafür interessire, gehe mit einer Liste herum, um Unterschriften zum Beitritt zu sammeln, bei welcher Gelegenheit derselbe jedoch auch schon manche üble Erfahrung gemacht habe. Man sagt indessen, daß sich schon 42 Mitglieder unterzeichnet hätten, doch wird der Sache hier um so weniger Gewicht beigelegt, als die angeblichen Leiter derselben durchaus ohne Einfluß sind und auch sonst der erforderlichen Fähigkeiten entbehren. Das ganze Unternehmen wird höchstens wieder zu einigen kleinen Verwicklungen Anlaß geben. — Dem Vernehmen nach wäre höchsten Ortes die Erlaubniß zum Ankaufe eines Gebäudes, worin ein besonderes Militärcasino errichtet werden sollte, nicht ertheilt worden. Gewiß wäre es sehr wünschenswerth, wenn nunmehr eine Annäherung des Offiziercorps mit den Civilisten, namentlich mit der Civilcasinogesellschaft, wieder angebahnt werden könnte. — Bei der kürzlich erfolgten Verleihung von Decorationen ꝛc. an diejenigen Industriellen, welche die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung in Berlin beschickt hatten, sind auch mehrere Auszeichnungen hiesigen Einwohnern zu Theil geworden und namentlich erhielt die rühmlichst bekannte Fabrik lackirter Blechwaaren der Herren Schaafhausen und Dietz dahier die goldene Medaille. — Unsere hiesigen Blätter bringen heute den Nachweis der von der neuen Carnevalsgesellschaft in diesem Jahre an die hiesigen Armen verabreichten baaren Unterstützungen. Hiernach betragen dieselben die ansehnliche Summe von 216 Rthlrn., wovon abermals ein Betrag für Anschaffung von 38 Paaren neuer Schuhe für arme Schulkinder verwendet ist. Gewiß ein ansehnliches Geschenk einer nur circa 300 Mitglieder zählenden Gesellschaft.

†† **Posen**, 26. Febr. Das Schreckgespenst des Communismus, das man von der einen Seite so grausenhaft ausgemalt, und von der andern in das Gebiet aller übrigen Gespenster — die bekanntlich Niemand sieht, der sie nicht sehen will — verwiesen hat, ist plötzlich auch bei uns auf-

getreten, und spukt nicht sowohl in seiner ätherischen Gestalt, sondern ganz ordentlich mit Fleisch und Bein begabt, umher. Aber eben seine materielle Natur hat es unserer wachsamen Polizei möglich gemacht, dem Ungethüm auf die Spur zu kommen, sein Nest zu erkunden und dasselbe vorgestern Abend auszunehmen. Wie es heißt, sind über 30 Individuen verhaftet worden, die in einem hiesigen Schenklocale ihre Zusammenkunft hielten und sich hier in emphatischen Reden und verbotenen Büchern, nebenbei auch vielleicht an dem unheiligen Spiritus erbauten. Die Verhafteten sind der Mehrzahl nach polnische Ueberläufer, junge Handwerker und dergleichen Leute, auch wie verlautet, zwei junge polnische Gymnasiasten, die man jedoch wieder in Freiheit gesetzt hat, weil sie offenbar nur verführt waren, der saubern Gesellschaft beizuwohnen. Ich beeile mich, Ihnen diesen Vorfall mitzutheilen, wenn ich gleich in diesem Augenblick noch nicht im Stande bin, Ihnen etwas Genaueres darüber zu schreiben. — Die Geschichte mit den beiden Judenmädchen ist, wie ich höre, jetzt der Behörde übergeben und unterliegt einer amtlichen Untersuchung, nach deren Beendigung wir wohl den eigentlichen Thatbestand erfahren werden, indem die Berichte der Eltern der Mädchen und des katholischen Geistlichen sich wesentlich widersprechen.

λ **Künzelsau** am Kocher, 1. März. Am 27. Febr. fand dahier eine zahlreiche Versammlung von Schullehrern zu dem Zwecke statt, eine Bittschrift an den Landtag um Verbesserung ihrer sehr kümmerlichen ökonomischen Verhältnisse zu unterzeichnen. Die Petition wurde mit den Unterschriften sämmtlicher Anwesenden versehen nach Stuttgart befördert. Die Bittsteller schmeicheln sich insbesondere, der Theilnahme und Verwendung unsers Ministers des Innern gewärtig seyn zu dürfen, da dieser aufgeklärte Staatsmann bei früheren Gelegenheiten schon öfters die hohe Wichtigkeit des Schullehrerstandes für die öffentliche Bildung und den wahren Fortschritt anerkannt hat.

✲ **Offenbach**, 4. März. Die Deputation der hiesigen Deutsch-Katholischen ist von ihrer Reise nach Mainz, wo sie mit dem hochwürdigen Bischof Kaiser und zwei andern Geistlichen eine fünfstündige Unterredung gehabt, hierher zurückgekehrt. Wie vorauszusehen war, ist die Sr. Hochwürden vorgetragene bekannte Bitte entschieden abgelehnt worden, ebenso blieben die mit großer Ruhe an die Deputation gerichteten freundlich-ernsten Ermahnungen ohne Erfolg.

Ungarn.

Pesth, 22. Febr. (A. Z.) In unserm Fabrikbegründungsverein ist eine bedeutende Spaltung eingetreten, die sich etwas bedenklich für das fernere Gedeihen desselben gestalten kann. Es handelte sich um die Ernennung eines Vereinsdirectors; ein Theil des leitenden Ausschusses wollte Hrn. v. Kossuth an dieser Stelle wissen, während der andere Theil, an dessen Spitze Graf Stephan Szechenyi, sich für eine Concurrenz aussprach, wobei ein befähigter und sachverständiger Mann gewählt werden soll. Die letztere Ansicht behielt die Oberhand; in Folge dessen reichte Hr. v. Kossuth seine Rücktrittserklärung als Ausschuß- und Vereinsmitglied in sehr empfindlicher Fassung ein und man glaubt, daß die noch immer ziemlich zahlreichen Anhänger Kossuths ein Gleiches thun werden. Indessen sehen die verständigen und leidenschaftlosen Mitglieder dieses Vereins sowohl als jene des Schutzvereins die Nutz- und Zwecklosigkeit ihrer Bestrebungen täglich mehr ein; sie erkennen allmälig, daß dieselben höchstens eine momentane Veränderung oder vielmehr Hemmung in dem Kreislaufe des zeitherigen Geschäftslebens hervorbringen könnten, aber auch daß die wahren Ursachen der Uebel, die so drückend auf dem Lande lasten, in unsern Institutionen, in den Vorrechten des Adels, in der drückenden Lage des Bauernstandes zu suchen sind — und da diese Uebel trotz alles liberalen Geschreies noch keineswegs gehoben sind, so muß alles über kurz oder lang wieder in das alte Geleise kommen, nur daß diese so künstlich erzeugte Krisis von Vielen lange und schmerzlich empfunden werden wird. — Mit Nächstem erscheint hier eine neue deutsche politische Zeitung. Die HH Landerer und Heckenast haben im Verein mit Herrn v. Járy (früher Tretter, Stadtrichter von Pesth) die Concession hierzu von der ungarischen Hofkanzlei erhalten. Obwohl Hr. Tretter in Folge seiner Erhebung in den ungarischen Adelsstand seinen deutschen Namen magyarisirte, so glaubt man doch, daß er, seine Abstammung nicht vergessend, deutsche Interessen vertreten werde. — Der unglückliche Graf Konigsegg, der sich vor einigen Tagen durch einen Schuß in's Herz das Leben nehmen wollte, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. Graf Königsegg ist als unbezahlter Rath bei der Statthalterei in Ofen angestellt; da er bei der letzten Beförderung übergangen wurde, so glaubt man — ich weiß nicht ob mit Grund — daß dieß ihn zu dem verzweifelten Entschlusse brachte. — Unser neu ernannter Präses der Censur- und Studiencommission Hr. v. Szögyeny (an Mednyanski's Stelle) hat dieser Tage sein neues Amt angetreten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 19. Febr. (A. Z.) Das öffentlich schon besprochene Rundschreiben des Bischofs von Sinigaglia, worin er allen Umgang zwischen jungen Leuten beiderlei Geschlechts verbietet und Uebertretungsfälle sogar mit empfindlichen Geldstrafen bedroht, hat gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt, indem sich Alles vereinigte, selbes zu verspotten und selbst mit Füßen zu treten, was sogar öffentlich geschah, der zahlreichen heimlich verbreiteten Schmählieder und Placate etc. gar nicht zu erwähnen. Dieser Erfolg hat dem Bischof selbst vom päpstlichen Stuhl, dessen Ansehen darunter gleichfalls leiden muß, eine scharfe Rüge zugezogen. — Seit ein paar Tagen macht eine von Ricciardi in Paris herausgegebene Broschüre unter dem ihren Charakter bezeichnenden Titel: „Dem heiligen Andenken der A. und E. Bandiera etc. (folgen die übrigen Namen), welche am 25. Juli 1844 zu Cosenza für die Freiheit Italien's gefallen sind", großes Aufsehen hier an der Grenze, und es werden davon wohl unzählige Exemplare auf die Halbinsel eingeschmuggelt werden. Es soll diese Broschüre wirklich einige interessante Daten liefern, übrigens der angemessenen Haltung Oesterreich's viele Gerechtigkeit zollen und dagegen alle Gehässigkeit bloß auf die neapolitanische Regierung zu wälzen bemüht seyn.*)

---

*) Mazzini versicherte in diesen Tagen im M. Chronicle, er habe von den in Calabrien Gefangenen vor ihrer Hinrichtung Briefe empfangen, wornach sie durch einen Verräther, Namens Bochiecampi, der sie begleitete, in die Falle gelockt worden seyen, indem derselbe ihnen vorgespiegelt habe, in mehreren Städten Italiens sey der Aufstand bereits ausgebrochen. Schon in Smyrna waren die Verschwornen, wie uns damals unser dortiger Correspondent schrieb, von einem falschen Bruder, dessen Namen genannt wurde, verlockt. Uebrigens fehlte es ihnen an Warnungen nicht. Davon nur Ein Beispiel, das auch in anderer Hinsicht charakteristisch für sie ist. Als Moro und die beiden Bandiera sich zu den Verschwornen auf Corfu geflüchtet hatten, berichtete die „Allg. Ztg." in mehrfachen Correspondenzen über die Thätigkeit, die von ihren Genossen auf einzelnen Punkten des Festlandes entfaltet werde, um die beabsichtigte Expedition möglich zu machen. Graf Ricciotti von Ancona ward namentlich bezeichnet als der, welcher mit einer Geldsendung bereit stehe, die Expedition zu unterstützen. Da richtete der Graf von Paris aus ein Beschwerdeschreiben an die Redaction der „Allg. Ztg.": es sey unverantwortlich, daß die italienischen Patrioten — die nichts wünschten, als Ruhe auf dem fremden Boden, der ihnen ein friedliches Asyl gewähre, und die recht gut wüßten, daß sie, die Einzelnen, nichts vermöchten gegen die Armeen derer, die ihr Vaterland unterdrückt hielten — mit Mißtrauen und falschen Angaben verfolgt würden, so daß sich die europäische Polizei an jeden ihrer Schritte hefte, an die Schritte derer, die wahnsinnig seyn müßten, wenn sie unter den gegenwärtigen Umständen etwas von einem Gewaltstreich hofften. Etwa 14 Tage nach diesem Brief reiste Graf Ricciotti unter dem Namen eines Tapezierers Tommarini nach Corfu. Er brachte den Verschwornen aus Paris und London — wo er kurz zuvor gewesen — die erwarteten Geldsummen. In der Nacht vom 12. Juni verließen sie Corfu; in der Nacht vom 16. landeten sie an der Küste von Calabrien; 3 Tage darauf waren sie gefangen und in kurzer Frist in Cosenza — in dem früher schon eine blutige Warnung gegeben worden — verurtheilt und erschossen. Der von Mazzini als Verräther bezeichnete Bochiecampi oder Bocciacampi, ein Corse, befand sich mit unter den Gefangenen, ob auch unter den Hingerichteten, erfuhr man nicht, da damals nur die Zahl, nicht die Namen der Hingerichteten bekannt gemacht wurden. R. d. A. Z.

Benachrichtigungen.

[274]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Frankfurter Actien-Gesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 u. 8 der Statuten ersucht, auf den Actienbetrag

10 Procent am 20. März d. J.,
10 Procent am 24. April d. J. und
15 Procent am 20. Mai d. J.

dahier bei den Banquiers der Gesellschaft, Herren M. A. von Rothschild u. Söhne, oder in Amsterdam bei den Herren Gebrüder Sichel, einzubezahlen, und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen. Frankfurt a. M., den 1. März 1845.

Das provisorische Comité.

---

[275] **Reguläre Packet- (Post-) Schiffe**
von Hamburg nach Newyork.

Die so rühmlichst bekannten, schnellsegelnden Packet-(Post-)Schiffe des Unterzeichneten werden folgendermaßen von hier abgehen:

Newton	Capt.	Wienholtz	groß	320	Lasten	am	15. Febr.,	5. Juli,	15. Nov.
Howard	„	Paulsen	„	250	„	„	15. März,	25. Juli,	1. Dec.
Miles	„	Ehlert	„	250	„	„	5. April,	15. August,	15. Dec.
Franklin	„	Sleeboom	„	250	„	„	1. Mai,	1. Sept.	
Washington	„	Krüger	„	300	„	„	15. Mai,	25. Sept.	
Stephani	„	Rolufs	„	350	„	„	5. Juni,	15. Octbr.	
Brarens	„	Flor	„	400	„	„	25. Juni,	5. Nov.	

Nach New-Orleans
am 1. September, 25. September und 15. October.

Die eleganten, bequemen Cajüten, die hohen, geräumigen Zwischendecke, und die zweckmäßige zum Schnellsegeln bestimmte Bauart dieser Schiffe gewähren Passagieren und Auswanderern die größte Sicherheit einer schnellen und glücklichen Reise; bei den billigsten Preisen können sich ferner diese der besten Kost und Behandlung versichert halten, und bürgt dafür der lang anerkannte Ruf dieser Schiffe.

Nähere Nachrichten ertheilen die Herren Agenten des Unterzeichneten oder auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,

Hamburg, den 2. Januar 1845. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

---

[153] **London. Edinburgh. Dublin.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Diese Gesellschaft gewährt Vortheile, welche noch keine andere geboten hat, indem nicht allein die Prämien viel billiger gestellt sind, keine Nachzahlung zu leisten ist und dem Versicherten die Wahl läßt, mit oder ohne Antheil an dem Gewinne der Gesellschaft sich zu betheiligen, hauptsächlich aber dadurch, daß sie sich verbindlich macht, dennoch ohne allen Anstand die Zahlung für die versicherte Summe zu leisten, im Falle, daß auch unabsichtliche Irrthümer in der Police sich vorfinden würden — was allein nur diese Gesellschaft in ihrem Prospectus ausdrücklich zusichert. Alle nähere Auskunft ertheilt

der Agent **J. C. Reiffenstein,** Bockenheimer Thor E VI.

---

[242] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehungen der beiden Haupt-Classen,
5r Classe am 12. März a c.
6r Classe vom 5. bis den 26. April a. c.

Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000**, 4mal **5000**, **4000**, 7mal **2000**, 79mal **1000** u. s. w.

Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

---

[266] Mit einer Parthie direct importirter

Havana-Cigarren

empfing ich wieder eine kleine Sendung

Havaneser Ananas

in luftdicht verschlossenen Blech-Büchsen.

Georg Krebs,
Zeil, der Post gegenüber.

---

[134] Ein großes Meßlokal ist für diese und die folgenden Messen K. 54 in der großen Sandgasse zu vermiethen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 5/8	114 3/8
„	ditto ditto	4	—	103 5/8
„	ditto ditto	3	—	80
„	Bank-Actien o. D.		2007	2005
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 1/2	135 1/4
„	fl. 500 „ ditto		158 1/2	158 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 1/4
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/8
„	Prämienscheine		—	94 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	78 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 9/16	63 1/2
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	91
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
„	ditto	3	—	95 1/4
„	Taunusbahnactien		392 1/2	392 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 3/4	97 1/2
„	fl. 50 Loose v. 1840.		66	65 7/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/2	78 3/8
„	fl. 25 ditto		33 1/8	—
„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
„	ditto	4	—	103
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	28 5/8	28 1/2
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	60 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
„	ditto à fl. 500		—	96 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 4. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 28½; ditto inländ. 33¾: Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392½; Ludwigsh.-Bexbach 112¼; F.-W.-Nordbahn 100¾-⅞ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 4. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 1/8
ditto 2 M.	—	98
Augsburg k.S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	87 7/8	—
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe	—	104 5/8
London k.S.	121 1/8	—
ditto 2 M.	120 5/8	—
Lyon k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand k.S.	101 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	121 1/2
ditto 2 M.	—	121
Disconto	—	2 3/8

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 64. — Mittwoch —  — den 5. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 2. März. Der in den „Debats" veröffentlichte officielle Text des Handelstractats mit China ist durch den ersten Secretär der Mission, Herrn Ferriere, nach Paris überbracht worden. Man ersieht daraus, daß die Aussetzungen, welche man an dem Vertrag, wie er vorläufig bekannt geworden war, gemacht hat, ohne Grund sind. Frankreich ist in China, was die commerciellen Beziehungen angeht, auf ganz gleichen Fuß mit England und den Vereinten Staaten von Nordamerika gesetzt; ja es findet sich selbst, daß Herr von Lagrenee, die Erfahrungen Pottinger's und Cushing's benutzend, in einigen Punkten mehr Vortheile als diese Unterhändler erlangt hat. Der britische Bevollmächtigte war gedrängt durch die Umstände; dem Krieg sollte rasch ein Ende bereitet werden; man stipulirte nur die Hauptbedingungen der Häfenöffnung und ergänzte später das Fehlende durch eine Supplementarconvention. Cushing konnte schon umsichtiger verfahren und Lagrenee fand die Bahn vorbereitet, so daß er mit minderer Mühe zu seinem Zweck kommen mochte. Es ist in dem Eingang des Vertragsinstruments eine Besonderheit zu bemerken, die als historisches Curiosum passiren kann: die Worte „Kaiser von Frankreich" sind in dem chinesischen Text durch die Charaktere (Schriftzüge) ausgedrückt, welche man zur Bezeichnung des Namens des Kaisers von China braucht. Es scheint, daß die Mandarinen gewisse Charaktere so heilig achten, daß sie solche nur dem „Sohne der Sonne" widmen und vorbehalten; es kostete viele Zeit und Mühe bis man Keying dazu stimmte, daß sie auf einen profanen Herrscher im Abendlande angewendet wurden. Auch die bei diplomatischen Urkunden üblichen Worte: „seine Erben und Nachfolger" fanden großen Anstoß; die chinesischen Bevollmächtigten bestanden fest darauf, solcherlei Ausdrücke könnten sie durchaus nicht zugeben, indem ihnen jede, auch die entfernteste Anspielung oder Hindeutung auf die Möglichkeit eines Regierungswechsels strenge untersagt sey. Man hat ihnen in dieser Beziehung nachgegeben. Bei der Bestimmung, daß Frankreich in den Handelsverhältnissen der „am meisten begünstigten" Nation gleich gestellt werden solle, zeigte sich außerordentliche Schwierigkeit. Auch hat man im chinesischen Text den Ausdruck umschrieben durch: „die am meisten befreundete Nation." Die Chinesen zeigten nemlich eine unüberwindliche Abneigung vor dem Gebrauch des Wortes, das in ihrer Sprache „begünstigt" bedeutet; als Grund dieses Widerwillens hat sich ergeben, daß die Chinesen in ihrem häuslichen Kreis die besagte Bezeichnung nur von der bevorzugten Gattin brauchen. Im 9. Artikel des Vertrags ist eine Stipulation enthalten, die dem Herrn Cushing abgeschlagen worden war; man verspricht nemlich, die Bildung einer neuen, den Handel an sich reißenden Kaufherrencompagnie, wie die der aufgehobenen Hongkaufleute war, nicht zuzugeben. Der Eingang zu dem Vertrag lautet übrigens in sonderbarer Mischung europäischer und orientalischer Formen, wie folgt: „Tractat von Whampoa. Nachdem das große Reich China und das große Reich Frankreich seit langer Zeit Handels- und Schifffahrtsrelationen unter einander gehabt haben, sind der große Kaiser des großen chinesischen Reiches und der große Kaiser des großen Reiches Frankreich auf den Gedanken verfallen, diese Relationen zu reguliren und ihre Entwickelung bis zum Ablauf aller Zeiten zu begünstigen. Um dieser Ursachen willen haben die beiden großen Kaiser der zwei Länder beschlossen, über einen Bundesvertrag, Handel und Schifffahrt im wechselseitigen Interesse umfassend, sich zu vereinigen. In dieser Absicht haben die zwei Reiche Bevollmächtigte zur Unterhandlung abgeordnet, nemlich: der große Kaiser des großen chinesischen Reichs den Keying, Unterlehrer des kaiserlichen Prinzen, Präsidenten des Kriegsconseils, Generalgouverneur der beiden Provinzen Quang, zur kaiserlichen Familie gehörig; und der große Kaiser des großen französischen Reichs den Herrn Lagrenee, seinen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten. Diese beiden haben sich gegenseitig ihre Vollmachten gezeigt, und dieweil solche in Richtigkeit befunden worden, sind sie übereingekommen, die folgenden Stipulationen festzusetzen." — Dann kommen die 36 Artikel, an deren Schluß gesagt wird, die Ratification des Vertrags sey innerhalb Jahresfrist, oder wo möglich früher, beizubringen. Datum und Unterschriften lauten so: „Unterzeichnet zu Huan-Pu, an Bord des französischen Dämpfers „Archimedes", am 13ten Tage, des 9ten Mondes im 24sten Jahre Tao Kuang's, d. h. am 24sten Tage des Monats October des Jahrs 1844 nach Christi Geburt. Lagrenee, Keying, Huan, Pan, Chao. Für getreue Uebersetzung, genau nach dem Original: Callery, Dolmetscher der Mission." (Der jetzige Kaiser von China, Tao Kuang, ist geboren 1781 und folgte seinem Vater Kia King in der Regierung am 2. September 1820.)

— Die Budgetcommission hat gestern den Finanzminister gehört, der sich in ihre Mitte verfügt hatte, um Explicationen zu geben über die Conversion der 5pCt. Rente. Herr Lacave Laplagne entschuldigte zuerst sein verspätetes Erscheinen in der Commission; er gedachte, das Cabinet solle sich in einer so speciellen Sache nicht eher erklären, bis die Frage von den geheimen Polizeigeldern entschieden sey. Wenn übrigens nach der Ansicht des Ministeriums noch in diesem Jahr ein Gesetzvorschlag zur Conversion an die Kammer gebracht werden sollte, so würde er selbst die Initiative dazu ergriffen haben. Nach diesen vorläufigen Bemerkungen äußerte sich der Minister in der Hauptsache wie folgt: „Ich hatte keineswegs aus den Augen verloren, was im vorigen Jahr sowohl von den Ministern, als von der Kammer, in der Conversionsangelegenheit gesprochen worden ist; ich habe nicht aufgehört, mich mit dem hochwichtigen Gegenstand zu beschäftigen. Ich überlegte auf's reiflichste, was in Betreff der Conversion und des Anlehns zu thun sey. Gründe verschiedener Natur haben das Anlehn empfohlen und wir haben nicht zu bereuen, dazu geschritten zu seyn. Die Regierung hat indeß in Bezug auf die Conversion keinerlei Verpflichtung gegen die Contrahenten des Anlehns von 200 Million übernommen, es steht ihr vollkommen frei, an diese Operation zu gehen; sie muß aber die Folgen in Betracht ziehen, welche aus der Gleichzeitigkeit der Conversion und des Anlehns fließen dürften. Angenommen, die Conversion ginge leicht von Statten, so bald einmal das Gesetz, das sie vorschreibt, erlassen seyn würde, so ist doch nicht zu verkennen, daß sich während der Discussion darüber große Schwankungen in der Notirung an der Börse zeigen würden, und zwar in Folge der Verkäufe der Rentiers, welche sich beeilen dürften, ihre Inscriptionen zu den noch mehr oder weniger hohen Coursen abzu-

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 4. Sitzung, 28. Febr. Schaffhausen, welches gestern das Protocoll offen behielt, erklärt im heutigen Votum die Jesuitenangelegenheit für Bundessache und will Luzern anhalten, seinen Beschluß zurückzunehmen, Schwyz, Wallis und Freiburg hingegen freundeidgenössisch einladen, auf die Jesuiten zu verzichten. St. Gallen anerkennt die Competenz der Tagsatzung zur Ausweisung des Jesuitenordens, in so fern derselbe Ruhe und Ordnung in hohem Maße gefährdet. Die §§. 1 und 8 des Bundes sind anwendbar und sind auch in betreffenden analogen Fällen, in der Heimathlosensache, in der Cholerafrage u. s. w. angewendet worden. Mißbrauch der Anwendung ist kaum zu befürchten, so lange 12 Stimmen der auf ihre souveränen Rechte eifersüchtigen Kantone zu einem Beschlusse erforderlich sind; die Sachen stehen übrigens in der Eidgenossenschaft durchaus nicht so, daß man nöthig hat, auf eine lockere Verbindung der Kantone hinzuarbeiten. Es ist auch nicht nothwendig, erst einzuschreiten, wenn ein Uebel entstanden ist, wie z. B. das Kreisschreiben des Vororts dafürhält. St. Gallen glaubt an die Gemeingefährlichkeit des Ordens, namentlich im Kanton Luzern. Alles was aber gefährlich in den Kantonen ist, kann ein Bundesstaat nicht sogleich entfernen. Der Weg der Minne ist jedenfalls vorerst einzuschlagen. St. Gallen hofft noch auf ein Entgegenkommen, besonders wenn man sich auf der andern Seite auch zu einem solchen bereit zeigt und will daher eine freundeidgenössische Einladung an den Vorort Luzern erlassen, daß es dem Berufungsbeschluß keine Folge geben soll. Graubünden, das zwar auch den Jesuitenorden in einem Staate besonders, wo Katholiken und Protestanten zusammenwohnen, für gemeingefährlich hält, will vorerst den Weg der Minne einschlagend, eine Einladung zur Ausweisung an sämmtl. Jesuitenstände erlassen. Aargau wiederholt seinen vorj. Antrag auf Ausweisung der Jesuiten in allen 4 Ständen, den tausend und abertausend Stimmen im Volke aufgenommen. Der Gesandte zweifelt gar nicht, daß bei Wiederkehr kälterer Ueberlegung jene Stände der Tagsatzung es danken werden, daß sie dieselben von den gefährlichen Freunden befreit haben. An Fälschung der B. V. hat Aargau niemals gedacht; es weist diesen Vorwurf von Freiburg entschieden zurück. Thurgau gibt zu, daß die Anordnung des Kirchen- und Schulwesens allerdings Kantonalsache ist; wenn aber ein Kanton zu rücksichtslos von seinem Souveränetätsrechte Gebrauch macht, so muß er an seine nichtsolirte Lage erinnert werden. Ueber die Stellung der Jesuiten zur Verfassung des Kant. Luzern verweist Thurgau auf den vor 2 Jahren noch von der jetzt bestehenden Regierung des Kant. Luzern an ihren gr. Rath erstatteten Bericht; es erklärt den festen Willen, die Frage auf bundesrechtlichem Wege zur baldigen Entscheidung zu bringen und will zur Entfernung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz mitwirken. Tessin spricht im Namen eines kathol. Standes, welcher Jesuitismus und Katholizismus als verschiedene Dinge ansieht; es ist überzeugt von der Gefährlichkeit des Ordens und will daher vorerst eine freund eidgenössische Einladung an Luzern erlassen, seinem Beschlusse keine Folge zu geben, die weitern Maßregeln sich vorbehaltend. Waadt hat im Jahr 1844 die Tagsatzung für nicht competent angesehen, die seitherigen Ereignisse erfordern aber nunmehr ein Einschreiten des Bundes. Das Schweizervolk hat seine Stimme erhoben und man kann diese Stimme betrachten als Gottes Stimme; die Massen besitzen den Instinkt dessen, was dem Vaterlande frommt, wenn sie ihre Gefühle auch nicht immer bestimmt zu formuliren wissen. In gewöhnlichen Zeiten muß man von Art. 8 des Bundes eine vorsichtige Anwendung machen, in Zeiten der Gefahr muß er das Vaterland retten. Der Jesuitismus ist eine Stütze der Reaction und muß daher gestützt werden. Das waadtländische Volk so wenig als die Mehrheit des Schweizervolkes will aber mit Austreibung der Jesuiten einen gewaltsamen Umsturz des Bundes bezwecken. Es sind traurige Ereignisse bei Hintansetzung der Wünsche des Volkes zu befürchten. Waadt stimmt für eine dringende Einladung zur Ausweisung. Wallis für Nichteintreten.

Aargau. Die Nationalpetition an die Tagsatzung für Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz hat im Kanton Aargau 18,581 Unterschriften von Bürgern und Einwohnern erhalten und zwar: im Bezirk Aarau 1968; Baden 790; Brugg 2851; Kulm 3515; Lenzburg 3208; Laufenburg 856; Muri 169; Rheinfelden 668; Zofingen 3983; Zurzach 573. — „Ueber den bevorstehenden Zug der Freischaaren sind stets die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Während die Einen ihn auf künftigen Dienstag verlegen, behaupten Andere, er werde erst nach der Abstimmung der Tagsatzung stattfinden. Gewiß ist, daß die Rüstungen ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Militärmusterung der Luzerner Flüchtlinge, welche einige Gesetzliche als unmöglich anfangs bezweifelten, hat sich als eine positive Thatsache herausgestellt. Die Freischaaren verstärken sich in Folge von Gemeindsbeschlüssen, welche dießfalls gefaßt werden. (?) Die Gemeinden bieten in der Regel 7 Fr. Handgeld und 7 Bz. Taggeld. Alles dieß geschieht unter den Augen der Regierung. Diese hat im Geheimen 2 Kanonen auf Wagen versteckt an die Grenze transportiren lassen; aber das Geheimniß ist landeskundig. Rilliet-Constant wird in Aarau erwartet und als Führer der Freischaaren bezeichnet." (Eidg. Z.)

Deutschland.

Wien, 27. Febr. (A. Z.) Hr. Styrbei, Bruder des Hospodars der Wallachei, hat dieser Tage Wien verlassen, nachdem er mit der Direction der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ein Uebereinkommen getroffen wegen einer erweiterten Communication zwischen der Wallachei und Ungarn und dem übrigen Westen. Dieses Uebereinkommen, das ohne Zweifel eine Vermehrung der Communicationsmittel oder wenigstens eine modificirte Anwendung derselben zur Folge haben wird, ist übrigens, wie man hört, bloß provisorisch bis zu der durch die nächste Generalversammlung der Actionäre zu ertheilenden Bestätigung geschlossen worden. Jedenfalls wird diese Bestätigung keiner Schwierigkeit unterworfen seyn.

Wien, 28. Febr. (A. Z.) Der zwischen der Staatsverwaltung und der Administration der Nordbahn zum Zweck der Uebernahme des Betriebs auf den in letztere einmündenden Staatsbahnen abgeschlossene Vertrag ist bereits höchsten Ortes ratificirt worden und wird, sobald die Bahn bis Pardubitz vollendet seyn wird, der Dienst auf selber beginnen. Man hofft, dieß werde im Monat Mai d. J. geschehen können. — Die Arbeiten von Olmütz bis Prag werden überhaupt mit anhaltendem Eifer betrieben, so zwar, daß man nun mit Zuversicht die Vollendung und erste Befahrung dieser ganzen Strecke schon auf den Monat September d. J. ankündigt. — Der neue commandirende General in Oesterreich, Erzherzog Albrecht, welcher von einer leichten Unpäßlichkeit genesen ist, besuchte gestern die große Alsercaserne dahier und verweilte mehrere Stunden dort, indem er sich um den Zustand der Soldaten bis in die kleinsten Einzelheiten theilnahmsvoll erkundigte.

Wien, 1. März. Bei der heute hier stattgehabten zehnten Verloosung der k. k. österr. 250 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1839 sind auf folgende Nummern Haupttreffer gefallen. Nr. 95239. 230,000 fl. C.M. Nr. 111561. 50,000 fl. Nr. 108591. 15,000 fl. Nr. 10785. 10,000 fl. Nr. 111573. 8000 fl. Nr. 27290. 6000 fl. Nr. 8138 und 67242. jede 4000 fl. Nr. 15010. und 101507. jede 2000 fl. Nr. 2392. 66671. und 119769. jede 1500 fl. Nr. 1517. 35022. 40074. 40076. 66665 jede 1200 fl. Nr. 2385. 8123. 35034. 27282 jede 1100 fl. Nr. 8130. 35027. 48413. 54152. 93683 jede 1000 fl.

Posen, 24. Febr. (K. Z.) Die „Allgem. Ztg." meldete kürzlich in einem Schreiben aus Posen vom 11. d. M., daß ein Geistlicher, welcher die Bauernunruhen im Lublin'schen erregt habe, gehängt worden sey und daß sich, nach Weigerung aller anderen, der Bischof Thomaszewski in Kalisch allein habe bereit finden lassen, vor der Execution, wie es geschehen muß, die priesterliche Würde von ihm zu nehmen. Diese scheinbar unschuldige Mittheilung enthält eine versteckte, vom Correspondenten selbst nicht geahnte, gehässige Insinuation, und wir versichern deßhalb aus zuverlässiger Quelle, daß dieselbe, wenigstens so weit sie auf den Bischof Thomaszewski Bezug hat, völlig ungegründet ist und zu den mancherlei offenen und versteckten Verleumdungen ge-

rechnet werden muß, welche eine gewisse Partei von Zeit zu Zeit über denselben zu verbreiten sucht. Allein wir täuschen uns auch wohl nicht, wenn wir die ganze Hinrichtungsgeschichte für erdichtet halten; denn das russische Criminalverfahren kennt in Fällen, wie dieser, die auch sonst wohl seltene oder vielleicht gar nicht mehr vorkommende Strafe des „Hängens“ nicht, sondern nur Deportation nach Sibirien oder dem Ural und als Verschärfung die Knute. Daß aber die Regierung hier eine Ausnahme gemacht haben sollte, läßt sich um so weniger annehmen, als sie erfahrungsmäßig jedes öffentliche Aufsehen sorgfältig vermeidet.

Karlsruhe, 4. März. Se. k. Hoh. der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unter dem 28. Febr d. J. den geh. Referendär Ziegler zum Director der Direction der Forstdomänen und Bergwerke, und den Domänenrath Prestinari zum Ministerialrath im Finanzministerium zu ernennen; den Ministerialrath Walz bei der Hofdomänenkammer wegen fortdauernder Krankheit, seiner Bitte gemäß, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mannheim, 3. März. (M. J.) Gestern fand das Festmahl zum Empfange der von dem Landtage heimgekehrten Abgeordneten in dem großen Concertsaale statt. Die Zahl der Theilnehmer betrug gegen 180 Bürger; auch aus der Umgegend, von beiden Ufern des Rheins, hatten sich Gäste eingefunden. Außer den hier wohnenden Abgeordneten Bassermann, Gerbel, Hecker, v. Itzstein, Mathy und Weller, war auch der Abgeordnete Welcker von seinem Wohnsitze auf Neuenheimer Gemarkung, der Einladung folgend, erschienen. Der Abgeordnete Bekk war leider durch Unwohlseyn abgehalten. Die Reihe der Toaste eröffnete der Gemeinderath Hoff mit dem Toaste auf Karl Friedrich's edlen Sohn, Großherzog Leopold. Ihm folgte Obergerichtsadvocat Eller mit dem Trinkspruch für die Ehrengäste und die volksthümlichen Mitglieder der Kammer. Dankend brachte v. Itzstein der Bürgerschaft Mannheims ein Hoch. — Weitere Trinksprüche brachten: Weller — auf die Verfassung; Bassermann — auf die Veteranen der Kammer; Welcker — dem Bürgermuthe; Mathy — dem deutschen Vaterlande — Die Arbeiten und die Früchte des Landtags, insbesondere die großen und wichtigen Gesetze über Strafrecht, Strafverfahren, Gerichtsverfassung, — gaben Stoff zu weiteren Vorträgen, worin namentlich Hecker und Welcker die Ansichten der Mitglieder, welche gegen und welche für die Gesetze gestimmt hatten, auseinandersetzten; Ansichten, deren Verschiedenheit in der gegenseitigen Anerkennung der Ueberzeugungstreue und Pflichterfüllung eine befriedigende Lösung fand. Musik und Gesang wechselten mit dem Ernst der Rede und würzten das frohe Mahl. Auf der nahen Bühne hatte die Oper längst begonnen, als sich die Gäste trennten.

Handelsnachrichten.

Zustand des Handels der Vereinten Staaten von Nordamerika. (Schluß.) Den vorgenannten Elementen zu Störungen bleibt noch besonders hinzuzufügen der Einfluß der Generalregierung, so wie der Ueberschuß aus der Staatseinnahme, welcher zur Verfügung des Schatzamtes gehalten wird. Es lagen Monate lang zwischen acht und zwölf Millionen Dollars Ueberschußeinnahme in den Koffern der Banken zur Verfügung der Regierung. Diese großen Summen wurden dem Handel entzogen und conspirirten in Gemeinschaft mit dem Fall der Baumwollpreise und dem Wachsthum der fremden Schuld, um auf die commerciellen Interessen mit einer mehr als gewöhnlich complicirten Energie auf den Handel nachtheilig einzuwirken. Und dieser Ueberschuß der Staatseinnahme, schlimm genug den Händen speculativer Banken anvertraut, wurde zu Vorschüssen von „Fancy Stocks“ verwendet, anstatt den Kaufmannsstand dadurch in den Stand zu setzen, seinen auswärtigen Verbindlichkeiten begegnen zu können. Aus dem Vorgesagten haben wir gesehen, daß durch einen Zusammenfluß concurrirender Ursachen die Engländer und Franzosen es waren, welche durch ihre enormen Baarsendungen nach diesem Lande den ersten Impuls zur Wiederbelebung unseres Handels gaben, und nachdem dieselben ihre Zwecke und Speculationen ihrem Ende entgegengeführt, verfolgten die amerikanischen Kaufleute den gegebenen Impuls, ohne aber dieselben Mittel zu besitzen, um die steigende Bewegung der Preise und die Vergrößerung des Handels aufrecht erhalten und das Ganze controliren zu können. Das Resultat davon war, daß während der letzten 9 Monate eine Reaction obwaltete. Die Baumwollpreise sind gefallen — die Banken wurden wegen Geld abgegangen, zur Bezahlung der fremden Schuld — und alle diese Ursachen zusammengenommen erzeugen in den großen Handelsstädten — auf welche der Sturm fallen wird — die Ahndung von bevorstehenden Verlegenheiten, denen man mit Furcht und Schrecken entgegensieht. Es ist wahrscheinlich, daß der dem Auslande schuldige Betrag sich auf 20 bis 30 Millionen Dollars stellt, dem wegen des verminderten Werthes amerikanischer Producte in Europa nicht begegnet werden kann, so wie die Unfähigkeit der südlichen und westlichen Kaufleute, um die von den Seeküsten ihnen gemachten Waarensendungen zu bezahlen. Wir anticipiren daher auf Monate hinaus einen schweren Druck im Geldmarkt — einen Druck, welcher manche Fallissements herbeiführen kann — und natürlich zunächst diejenigen Häuser treffen wird, welche auf schwachen Füßen stehen — wiewohl wir andererseits hoffen, daß diejenigen, deren Operationen mit Klugheit und Vorsicht geleitet wurden, den Sturm aushalten werden. Man wird bemerkt haben, daß während dieser besondern commerciellen Bewegungen in den letzten 2$\frac{1}{2}$ Jahren die Politik sehr wenig Einfluß darauf ausgeübt hat. Die Handelsbewegungen waren, wie schon gesagt, lediglich das Resultat der Operationen einer Anzahl Speculanten in Europa und einiger andern in Amerika. Kommt die Gefahr — und sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach kommen — so ist die Unvorsichtigkeit und Thorheit der Bankgeschäfte treibenden Etablissements die Grundursache zu allen kommenden Störungen. Wären unsere Finanziers und Banquiers in allen Theilen des Landes, soweit es den Handel betrifft, Männer mit richtigen Ansichten, so hätten sie die sich nahende Krisis schon Monate lang voraussehen müssen. Den ganzen vorigen Sommer hindurch haben wir es nicht an öftern Warnungen fehlen lassen, ja selbst früher schon; aber die Vorsteher unserer Banken waren entweder zu unwissend oder zu achtlos, um den Warnungen der Klugheit in Bezug auf das in unserm Lande sich verbreitete commercielle Phänomen Gehör geben. Es sollte uns nicht wundern, wenn sie eine Lection bekommen, noch bevor das kommende Frühjahr vorübergeht, und zwar eben so empfindlich als die des Jahres 1837.“

Köln, 3. März. Rüböl pro compt. 29 bis $\frac{1}{4}$, pro Mai 29$\frac{1}{2}$, pro Oct. 30$\frac{1}{4}$ Thlr.

Börsenberichte.

λ Haag, 2. März. Das neueste officielle Gesetzesbulletin enthält abermals eine k. Verfügung d. d. 28. Febr., welche eine abermalige Ziehung und eventuelle Rückzahlung von 4$\frac{1}{2}$ pCt. Amortisationssyndicats zum Belaufe von sechs Millionen Gulden anordnet. Die Rückzahlung oder Conversion beginnt am 1. April d. J., von welchem Tage an die gezogenen Nummern keine Zinsen mehr abwerfen. Diese 2. Ziehung wird am 5. März, 11 Uhr Morgens, öffentlich im Hotel des Finanzministeriums in Gegenwart zweier Mitglieder der Rechnungskammer stattfinden. Das Ergebniß der Ziehung wird unmittelbar nach deren Vollzug im officiellen Journal bekannt gemacht. Der Cours der für die verlooßten 4$\frac{1}{2}$pCt. einzutauschenden 4pCt. wird zu 99$\frac{1}{4}$ pCt. angenommen. Außerdem werden den Inhabern bei der Conversion 8 Fr. 75 C. pr. 1000 fl. baar vergütet. Diejenigen Inhaber in besagter Ziehung herausgekommener 4$\frac{1}{2}$pCt., welche die Rückerhaltung ihres Capitals der Conversion vorziehen, haben eine deßfallsige Erklärung spätestens am 26. März, Nachmittags 2 Uhr, unter Vorzeigung der betreffenden Obligationen, bei dem Agenten der Finanzen zu Amsterdam abzugeben. Die nicht zur Conversion angemeldeten gezogenen Obligationen werden als am 1. April rückzahlbar betrachtet und behandelt. Außer der kostenfreien Conversion und den 8 fl. 75 C. Vergütung per 1000 fl. wird auch für die Mäkler eine Courtage von $\frac{1}{4}$ pCt. vergütet.

Amsterdam, 2. März. Effectensocietät, 4$\frac{1}{2}$ Uhr. Handelmaatschappij 150$\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$. — 5pCt. Ard. — dito unbest. Stücke 23$\frac{5}{16}$. — Span. Inländ. 3pCt. 34$\frac{7}{8}$. — 4pCt. Metall. 99. Bloß in Handelm. verrieth heute der Handel einiges Leben.

London, 1. März. 3pCt. Stocks 100. — 5pCt. Span. 28$\frac{3}{8}$. — Neue 3pCt. 40$\frac{3}{4}$. — 5pCt. Portug. 61, pr. 17. März 61$\frac{1}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{1}{4}$, pr. 17. März 63$\frac{3}{8}$.

Wien, 1. März. 5pCt. Metall. 112$\frac{3}{4}$. — 4pCt. 102. — 3pCt. 78. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 132$\frac{5}{8}$. — 500 fl. Loose 156$\frac{3}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 64 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 5. März 1845.

Neueste Nachrichten.

** **Paris**, 2. März. Die „Debats“ veröffentlichen heute den officiellen Text des am 24. October 1844 an Bord des „Archimedes“ unterzeichneten Handelsvertrags zwischen Frankreich und China; derselbe ist in 36 Artikel gefaßt und nimmt den Raum von fünf Foliospalten aus.

— Der Finanzminister Lacave-Laplagne hat gestern in der Budgetscommission Namens der Regierung die Verpflichtung übernommen, wenn nicht unvorherzusehende Umstände hemmend eintreten, beim Beginn der Session für 1846 einen Gesetzvorschlag zur Conversion der 5procentigen Rente an die Kammern zu bringen.

— Der Präsident der Republik Texas, Herr Anson Jones, hat dem Consul der Vereinten Staaten, Herrn Duff Green, in Folge eines persönlichen Streits am 31. December v. J. das Exequatur entzogen.

— Herr von Lagrenee hat, da er doch nicht bis Peking kommen kann, die Weisung erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Man erwartet ihn im Monat October.

— Der Deputirte Muret de Bort hat gestern einen Vorschlag zur Renteconversion auf dem Bureau des Präsidenten der Kammer niedergelegt.

— Der Herzog von Glücksberg-Decaze ist, von Madrid kommend, hier eingetroffen.

** **Madrid**, 24. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33⅛, auf zwei Monat 34⅜. — 5pCt. 25¼. — Unverz. Schuld 7 1/16. — Zu Valencia hat am 18. Februar eine aufrührerische Bewegung stattgefunden, die zwar gleich wieder unterdrückt wurde, wobei aber doch ein Hauptmann und mehrere Soldaten umgekommen sind. — Herr Castillo Ayenza geht als spanischer Botschafter bei Sr. Heiligkeit dem Papst nach Rom ab.

Handelsnachrichten.

Zustand des Handels der Ver. Staaten von Nordamerika. Der Newyork Herald vom 15. Januar enthält nachstehenden Artikel: „Zustand des Handels dieses Landes. — Annäherung eines Sturmes. — Die jüngst in der Handelswelt, sowohl in Europa als Amerika, vorgegangenen Bewegungen — der Fall in den Baumwollpreisen — der schwankende Zustand der Banken — das Miniren und Contreminiren in den Operationen — geben dem Denker Stoff genug, um zu fürchten, daß sich ein commercieller Sturm vorbereitet; vielleicht nur partiell, das mag seyn, aber aus denselben Ursachen entspringend, und dürften ähnliche Resultate, als in den Jahren 1837, 39 und 41, sich ereignen. Es ist nutzlos, in die Ursachen der Gefahr eindringen zu wollen, wenn diese vor der Thür ist. Der einzige Weg, ihr möglichst auszuweichen, ist, sie gerade ins Auge zu fassen. Kommen wir indeß zu den Details. Unsere Berichte über den Geldmarkt in letzter Zeit haben durch ihre täglichen Uebersichten den Beweis von den Ergebnissen in Wallstreet geliefert, so wie daß sich in der Handelswelt große und bedeutende Störungen vorbereiten. Die Symptome haben sich nun so weit entwickelt, daß wir sie bis zu ihrem Ursprunge verfolgen und die Ursachen zu einer anticipirten Gefahr nachweisen können. Seit den großen Umwälzungen im Jahre 1837 bis zum Jahre 1842 wurden bedeutende Anstrengungen gemacht, den Handel dieses Landes wieder zu beleben; die Handelsoperationen waren aber so verwebt mit politischen Angelegenheiten und anderseits war das Verfahren der öffentlichen Behörden in den repudirenden Staaten der Art, daß eine wirkliche entschiedene Besserung des Handels sich nicht herausstellen konnte. Im 1842, während eines gewissen Zustandes des englischen Marktes, ging eine bedeutende Anzahl Londoner, Liverpooler und Havrer Speculanten und Kaufleute sehr bedeutend in das Ausfuhrgeschäft von Contanten aus jenen Plätzen nach unserm Lande, ein. Vermöge dieser großen Ausfuhren waren sie im Stande, in die amerikanischen Märkte zu kommen und sie in hohem Grade zu monopolisiren — die laufenden Preise des Tages zu steigern — und auf diese Weise enorme Vortheile zu realisiren. Während diese Operationen vor sich gingen, benutzten sie die Gelegenheit der durch die Baarsendungen nach diesem Lande hervorgebrachte Steigerung, um ihre Vorräthe in Europa zu realisiren. Dieser, wie gesagt, durch die enormen Baarsendungen nach diesem Lande producirte außerordentliche Aufschwung des Baumwollmarktes brachte Leben und große Geschäftsthätigkeit in alle südlichen, westlichen und nördlichen Theile des Landes — gab den Bankinstituten einen Impuls — und schien zuletzt die Geschäftsleute zu überzeugen, daß die „Guten Zeiten“ nun zurückgekehrt seyen. Unter diesen Umständen folgten unsere Geschäftsleute aller Klassen derselben Bewegung; und sich einbildend, das Land leide Mangel an Waaren, begannen sie damit, große Waarenbeziehungen vom Auslande zu machen, und zwar Angesichts eines erhöheten Tarifs, was den Grund legte zu vielen später eintretenden Wirkungen, welche jetzt anfangen, von manchen unserer Geschäftsleute schwer empfunden zu werden. Die außerordentliche Zunahme unserer Einfuhren vom Auslande während des ganzen Jahres von 1843, verbunden mit der vermehrten Baumwollproduction, erzeugt durch die hohen Preise von 1842, die enormen Summen baaren Geldes, welche sich noch in unserem Lande befinden, setzten die Banken in den Stand, ihre Circulation zu extendiren — welches Alles zusammenwirkend, ein Uebermaß in den Handelstransactionen und dem Geschäftsleben überhaupt zu Wege brachte, und was, wie gesagt, als die Grundlage der jetzigen Reaction zu betrachten ist. (Schluß folgt.)

Börsenberichte.

Σ Frankfurt, 4. März. F.-W. Nordbahnactien waren anfangs der Börse 99¾, gingen jedoch während derselben, in Folge von Berlin per Estaffette eingetroffener Berichte, auf 100—100⅛ hinauf und wurden am Schlusse selbst bis zu 100¼—⅜ umgesetzt. Verb. 112¼—112½ bezahlt. Taunuseisenbahn bis 393 per Ultimo Br. und G. 5pCt. Ard. 28½. 3pCt. inländ. bei ansehnlichem Geschäft 33¾. Sardin. Loose 40⅝ bez. u. Br. In allen übrigen Fonds bot sich heute wenig Veränderung dar.

λ Amsterdam, 1. März. Die gestern durch die Handelmatschappij bewerkstelligte Zuckerversteigerung gab folgendes Resultat: Nr. 6 24¾ à 27¼ fl. Nr. 7 26 à 27, fl. Nr. 8 26¼ à 28¼ fl. Nr. 9 27 à 28¾ fl. Nr. 10 27¾ à 28¾ fl. Nr. 11 29¼ à 29¾ fl. Nr. 12 28 à 30¼ fl. Nr. 13 29½ à 31¼ fl. Nr. 14 29¾ à 32, fl. Nr. 15 30¼ à 33½ fl. Nr. 16 32 à 34½ fl. Nr. 17 32¾ à 35½ fl. Nr. 18 34¼ à 37¼ fl. Die guten Sorten erhielten den Schätzungspreis; die untern Sorten wurden jedoch zu 1½ fl. unter dem Anschlagepreise abgegeben. Ungefähr ⅛ der anfänglich zum Kauf ausgesetzten Partie wurde zurückgezogen.

φ London, 28. Febr. Die heutige monatliche Abrechnung ging, nachdem in verflossener Woche die Speculation in Eisenbahnactien etwas nachgelassen und in jüngster Zeit auch die Geschäfte in auswärtigen Effecten nicht sehr bedeutend gewesen, ohne irgend etwas Auffälliges von Statten, obzwar das Geld auf auswärtige Fonds zu 4 bis 5pCt., je nach deren Solidität, gesucht ist. Wechseldisconto fortwährend 2½ pCt. Die gestern über New-York eingetroffene Nachricht von der Abdankung Santa Anna's erzeugte ein momentanes Steigen in mexicanischen 5pCt. bis auf 36¾, welchem jedoch eine Reaction bis zu 35¾ folgte. Heute am Schlusse der Börse blieben dieselben bei geringem Geschäft 36. Span. Fonds hielten sich fest. Holländ. und 3pCt. Consols zeigten einige Tendenz zum Steigen.

[281] **167. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehungen der beiden Hauptklassen:
5r Klasse am 12. März a. c.
6r Klasse vom 5. bis den 26. April a. c.
Gewinne: fl. 211,000, 2mal 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 6000, 4mal 5000, 4000, 7mal 2000, 79mal 1000 u. s. w.

Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15, sowie zu der am 13. März a. c. beginnenden 6. Klasse 18r Braunschweiger Lotterie ganze Loose à fl. 56, mit Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 à fl. 35, getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel,
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

---

[285] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rº 30. B A. per 1/13. Januar 1845 von Hope'schen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 16. 2 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 3. März 1845.

Grunelius & Co.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[188] Bei einem auswärts verhafteten Individuum sind die untenverzeichneten Gegenstände gefunden worden. Da dieselben gestohlen seyn dürften, so wird Jedermann, der darüber Auskunft ertheilen kann, aufgefordert, solche hierher gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 12. Februar 1845.
Polizei-Amt.

Verzeichniß
der erhobenen Gegenstände.

I. An Büchern rc.

1) Ein in schwarzem Saffian und goldbeschnittenem Papier eingebundenes, auf jeder Seite des Einbandes mit 2 Goldstreifen versehenes gedrucktes Büchelchen, auf dessen Rückseite in goldenen Buchstaben die Worte stehen: „Le nouveau testament" und betitelt ist: „Le nouveau testament de Notre Seigneur Jesus-Christ. — Paris, Société Biblique française et Etrangère — 1841." Dasselbe hat einen Umschlag von starkem hellblauem Papier und ist in einem besonderen Etuis von blauem Pappdeckel eingehüllt.

2) Ein in farbigem Pappdeckel und an den Ecken sowohl als auch auf der Rückseite in Leder eingebundenes gedrucktes Buch, betitelt: „Ausführliches theoretisch-praktisches Lehrbuch der Englischen Sprache rc. Von G. F. Burckhardt, Professor der englischen Sprache in Berlin und Dr. J. M. Jost (in verjüngtem Zügen: C. F. A.). Dritte sorgfältig revidirte und stark vermehrte Auflage. Berlin. 1843. Druck und Verlag von Carl Friedrich Amelang (Brüderstraße Nr. 11.)" Auf der Rückseite des Einbandes befinden sich in goldenen Buchstaben die Worte: „Englische Sprachlehre."

3) Ein ebenwohl in farbigem Pappdeckel und an den Ecken und auf der Rückseite in Leder eingebundenes gedrucktes Buch, welches betitelt ist: „Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, mit fortlaufender Hinweisung auf die französische Grammatik von E. J. Hauschild. Nebst einem Anhang über die französische Verskunst. Dresden und Leipzig in der Arnold'schen Buchhandlung. 1834."

4) Ein desgleichen, auf dessen Rückseite sich auf gelblichem Papier die Aufschrift befindet: Platon's Laches, Charmides und Alcibiades. Auf der inneren Seite, und zwar auf der ersten, ist dasselbe betitelt: Bibliotheca Graeca virorum Doctorum Opera Recognita et Commentariis Instructa
Curantibus Friederico Jacobs et Val. Chr. Fr. Rost.
B.
Scriptorum orat. Pedestris vol. XX. Sect. I.
Continens Platonis Lachetem, Charmidem Alcibiadem Utrumque Ed Godofredus Stallbaum. Gothæ & Erfordiæ Sumtibus Guil. Hennings
MDCCCXXXIV.

Auf der zweiten:
Platonis Opera omnia. Recensuit et Commentariis instruxit Godofredus Stallbaum. Vol V. Sect. I.
continens
Lachetem Charmidem, Alcibiadem Utrumque.
Gothæ et Erfordiæ Sumptibus Guil. Hennings.
MDCCCXXXIV.

5) Ein Buch in kleinem Formate, in farbigem Pappdeckel und auf der Rückseite in Leder eingebunden. Dasselbe enthält eine Zifferschrift von 4 Seiten, und es befindet sich außer dieser noch viel unbeschriebenes Papier darin.

6) Eine Brochure mit einem Umschlage von gelbem Papier, betitelt: „Amussat's Vorträge über die Verengerungen der Harnröhre." Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Lorch in Mainz. Nebst 4 lithographirten Tafeln. Mainz, Verlag von Joseph Rauch. 1833.

7) Eine desgleichen mit einem Umschlage von blauem Papier und betitelt: „Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen, durch eine Somnambule mittelst Waschungen mit einer Kampherseife. Nebst Bemerkungen über den Nutzen und Gebrauch der Kampherseife und über die Kaltwasserkuren. Von Joh. Evang. Wetzler, Königl. Bayer'schem Regierungs-Medicinalrathe, Badearzt zu Kissingen rc. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Augsburg, 1844. Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

8) Ein mit einem blau papiernen Umschlage versehenes, mit Dinte geschriebenes Notizbuch, die Fabrikation von Wichse, Branntwein u. s. w. betr.

9) Ein kleines, ebenwohl mit einem solchen Umschlag versehenes gedrucktes Buch, ohne Titelblatt verschiedene Lieder und Gesänge enthaltend.

II. An Kleidungsstücken:

10) Ein bereits abgetragener Manns-Oberrock von dunkelbraunem Tuch mit schmalem Kragen, welcher mit dunkelbrauner Kordel und in den Schößen mit schwarzem Seide- und in den Aermellöchern mit gelblichem Zeuge, sowie auf dem Rücken mit dunkelgrauem Leinen und in den beiden hinteren Rocktaschen mit schwarzem Battist besetzt ist. Die Knopflöcher sind mit derselben Kordel besetzt.

11) Ein Paar fast noch neue kümmel- und salzfarbige Hosen von Sommer-Buckskin mit schwarzledernen Stegen; am obern Theil der Hosen mit einem ringsum laufenden schmalen Streifen von weißem, am Latz und an den Seitentaschen aber mit schwarzem Futterzeug besetzt.

12) Ein Paar bereits abgetragene und resp. geflickte Hosen von feinem schwarzem Buckskin, ohne Stege, deren beide Seitentaschen mit grauem, am oberen Theile der Hosen aber mit gelblichem Futter besetzt sind.

13) Ein fast noch neuer, abgeschossen schwarz und grün carrirter Schlafrock von Merino, unter dessen Kragen sich ein großer Einsatzlappen, welcher zwar ebenwohl von carrirtem, nicht aber von demselben Zeuge des Schlafrocks ist, befindet. Auf der äußeren Seite der Aermellöcher sind schmale Streifen von demselben Zeuge wie das des Einsatzlappens eingesetzt, auf der inneren aber nebst den Schoßstreifen und dem Rücken mit grauem Futterzeug besetzt. Auf der Taille ist, als Gürtel dienend, eine in derselben Farbe, wie die des Schlafrocks, gemachte, um den Leib zu schnürende Kordel angebracht, an deren beiden Enden sich 2 große gleichfarbige Quasten befinden.

14) Eine noch neue, in verschiedenen Farben klein carrirte wollene Weste, auf der Rückseite mit schwarzem, auf der inneren aber mit weißem Futterzeug besetzt.

15) Eine noch ganz neue schwarzseidene Herrenbinde, welche ringsum am Rande mit fünf Streifen versehen ist.

16) Eine schwarzbraun-damastene Halsbinde, welche auf der Brust überes Kreuz gebunden wird.

17) Eine dunkelbraun tuchene Mütze, welche oberhalb des Schildes mit einer längs desselben herlaufenden dunkelbraunen Kordel und 2 kleinen Knöpfchen versehen ist.

18) Ein auf der Brust gefaltetes Mannshemd von Hamann, ohne Zeichen.

19) Ein desgleichen von mittelfeinem Battist, gleichfalls ohne Zeichen, welches bereits in der Nähe des Kragens mit einem Flicklappen versehen ist.

20) Ein Paar in Stramin blumenartig gestickte Hosenträger, welche einen Einsatz von einer angenähten grün und roth wollenen Kordel haben.

21) Drei Schnupftücher von Baumwollenzeug, wovon das eine buntig, die zwei andern aber weiß sind.

22) Ein noch neuer Reisesack von grünem Teppichzeug mit einem messingenen Schlößchen und zwei aus grün und gelbem Leder zusammengedrehten Henkeln, welche mit grünem Saffianleder angenäht sind. Auf der vorderen äußeren Seite wird figürlich dargestellt ein liegender, schwarz und weiß farbiger Wachtelhund, dessen Zunge etwas ausgestreckt ist. Auf der hinteren Seite ist das Teppichzeug schwarz marmorirt und auf der innern mit blau und weiß gestreiftem Barchent gefüttert. Unten ist derselbe mit schwarzem Saffianleder eingelegt und dieses mit einem Streifen von rothem Saffian eingefaßt.

23) Ein Paar bereits abgetragene schwarzkalblederne Halbstiefeln, welche am vorderen oberen Theile mit gelblichem Saffian gefüttert und mit Strupfen von farbig gestreiftem Baumwollenzeug versehen sind.

24) Ein Paar gleichfalls abgetragene Haus-Pantoffeln von schwarzem Schaafleder, inwendig mit braunem Schaafleder gefüttert.

25) Ein kleines messingenes Taschenperspectiv.

26) Ein Rasirmesser mit einem schwarzbraun und dunkelgelb gesprenkelten hornenen Stiel, auf dessen Klinge sich der Namen G. Johnson und noch mehrere andere Gegenstände eingeätzt finden.

27) Ein bereits von Rost umgebener Schlüssel, dessen Kamm mit zwei in die Länge und Breite laufenden Einschnitten versehen ist.

28) Zwei Stück von schwarzem Kalbleder, anscheinend für Stege an Hosen.

29) Ein Cigarren-Etui von dunkelbraunem Saffian, dessen vorderer Theil mit einem, mehr in die Länge als Breite laufenden, in Perlen verschiedener Farben gemachten Stern und noch anderen ebenwohl in Perlen angefertigten Verzierungen, welche mit zwei Goldschnitten und beziehungsweise mit Goldverzierung umgeben sind, versehen ist. Auf dem hintern Theil befindet sich ein gleicher Goldschnitt, welcher die mit Goldverzierung eingeschlossenen Anfangs-Buchstaben eines Namens G. R. umgibt. Um dieses Etui ist noch ein Futteral von demselben Saffian, aber mit keinem Goldschnitt versehen.

30) Ein elegantes Tabakskästchen von Palisanderholz.

31) Ein braunes Etui, welches zur Aufbewahrung von Ohrringen gedient zu haben scheint.

32) Ein rothes Etui, enthaltend:
a. eine goldene Broche mit 9 Granatsteinchen und einer herabhängenden Verzierung;
b. ein silbernes Hemdenknöpfchen, oben mit Gold belegt.

33) Eine goldene Vorstecknadel mit Haken und rothem Stein.

34) Zwei anscheinend goldene, durch ein Kettchen verbundene Hemdenknöpfchen.

35) Zwei leere Geldbeutel:
a. der eine ganz neu, blau, mit stählernen Ringen und Zierrathen;
b. der andere alt, mit bunten Querstreifen und messingenen Zierrathen; die Ringe fehlen.

36) Ein Etui mit bronzefarbigen Metallfedern; das Etui hat die Etikette S. Levy & C. Bruxelles & Londres; die Metallfedern haben die Inschrift: plume calliol que.

№ 65. — Donnerstag — den 6. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Insertatgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Triest, 23. Febr. (A. Z.) Die allgemeine Zeitung Nr. 49 bringt ein Schreiben Ihres Correspondenten ÷*, datirt Triest, 12. Febr. (aber gewiß nicht in Triest, und wenn es wäre, sicher in böswilliger Absicht geschrieben), das hier den unangenehmsten Eindruck erzeugt hat, übrigens wahrhaft lächerlich erscheint, indem die darin vorkommenden Angaben über die projectirte indische Handelsgesellschaft nur Unwahrheit und Unsinn enthalten. Das Project ist von einer Anzahl Kaufleute ausgegangen, und von einer besondern Unterstützung der Staatsverwaltung ist nie die Rede gewesen. Der ausgesprochene Zweck der beabsichtigten Gesellschaft ist, einen Verkehr mit Ostindien anzubahnen, also gerade das Gegentheil eines Monopols hervorzurufen. Wo der Correspondent eine „Manie der Ausschließung“ wahrgenommen hat, bleibt uns ein wahres Räthsel, da in Oesterreich vielmehr die Tendenz vorherrscht, die bestehenden Monopole zu beseitigen, und daher auch von einem Dank gegen die Regierung von Seite der „Consumenten“ gar keine Rede seyn kann.

Berlin, 27. Febr. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ sagt: Unseren Lesern wird die Nachricht erfreulich seyn, daß die Einnahmen an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben im Zollvereine sich für das Jahr 1844 wieder um 1,105,821 Rthlr. gegen das Jahr 1843 erhöht haben; die Steigerung würde noch bedeutender seyn, wenn nicht der im Jahre 1844 weit früher als 1843 eingetretene Frost die Zufuhren beschränkt hätte. Als Wiederholung und Vervollständigung des früher gelieferten Nachweises bemerken wir, daß die (Brutto-) Einnahmen des Zollvereins sich beliefen, für Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und den thüringischen Ländern mit einer damaligen Bevölkerung von 23,478,120 Menschen

1834	14,515,722 Rthlr.
1835	16,580,180 „

nach dem ferneren Zutritt des Großherzogthums Baden, Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit einer damaligen Bevölkerung von 1,674,509 Menschen.

1836	18,162,874 Rthlr.
1837	17,697,296 „

nach dem Zutritt einiger hannover'schen und braunschweigischen Enclaven und Halbenclaven mit einer damaligen Bevölkerung von 39,997 Menschen.

1838	20,119,288 Rthlr.
1839	20,568,488 „
1840	21,306,191 „
1841	21,955,204 „

nach dem Beitritt des herzoglich braunschweigischen Hauptlandes, des Großherzogthums Luxemburg, der Fürstenthümer Lippe und Pyrmont und der kurhessischen Grafschaft Schaumburg mit einer Bevölkerung von 475,252 Menschen.

1842	23,410,503 Rthlr.
1843	25,365,770 „

nach dem Beitritt endlich des braunschweigischen Harz- und Weserdistricts mit einer Bevölkerung von 89,791 Menschen.

1844	26,471,591 Rthlr.

Gegen den Bestand des Vereins im Jahre 1834 hat sich die Bevölkerung durch geographische Erweiterungen seitdem gesteigert um 2,279,549 Menschen, d. i. etwa 9¼ pCt.; die Einnahmen dagegen sind gestiegen

von 14,515,722 Rthlr.	im Jahre 1834	
auf 26,471,591 „	im Jahre 1844	
um 11,955,869 Rthlr., d. i. um 82½ pCt.		

Berlin, 1. März. Durch Cabinetsordre vom 14. Februar ist die Seehandlung von der ferneren Mitwirkung bei dem Ankauf des überseeischen Salzes, welches Geschäft der Steuerverwaltung künftig allein überlassen bleiben soll, sowie von der Einziehung der Salzdebitsüberschüsse in den Provinzen Preußen und Schlesien entbunden.

Köln, 3. März. (K. Z.) Es wurde unlängst der hiesigen königlichen Polizeidirection und später der königlichen Regierung von mehreren Bürgern unserer Stadt der Antrag gestellt, zu gestatten, daß eine Versammlung der Bürger abgehalten werde, um Bitten und Beschwerden zu berathen, die dem achten rheinischen Provinziallandtage eingereicht werden sollten. Die k. Polizeidirection erklärte, daß sie mit der Sache nichts zu thun habe. Die k. Regierung ertheilte folgenden Bescheid: „Wir können uns um so weniger veranlaßt finden, die in der Eingabe vom 13. d. M. nachgesuchte Ermächtigung zur Zusammenberufung einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Bürger, um angeblich verschiedene Bitten und Beschwerden, die dem Provinziallandtage eingereicht werden sollen, zu berathen, unsererseits zu ertheilen, als diejenigen Organe, welche dazu berufen, dergleichen Anträge an den Provinziallandtag gelangen zu lassen, durch das Gesetz bezeichnet sind, wir Ihnen mithin die Befugniß, in der beantragten Weise einwirkend aufzutreten, nicht zugestehen können. Köln, 21. Februar 1845. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.“

Koblenz, 22. Febr. (Rh. u. M. Z.) In der siebenten Sitzung des rheinischen Provinziallandtags macht der Landtagsmarschall der Versammlung zwei von dem Landtagscommissär erhaltene Schreiben bekannt, beide die Einberufung des Hrn. Brust betreffend; das erstere, ein Rescript Sr. Exc. des Ministers des Innern vom 15. Febr., betreffend die Entscheidung über den, von dem Landtagsmarschall durch den Landtagscommissär veranlaßten Antrag auf Einberufung des Hrn. Brust, welche Einberufung, als nicht statthaft, seitens des Ministeriums abgeschlagen wird; das letztere, ein Begleitungsschreiben vom 20. Febr., seitens des Landtagscommissärs, worin er mit Bezug auf die vorstehende Ministerialentscheidung die Einberufung ablehnt. Die beiden Schreiben werden an den 6. Ausschuß verwiesen. Hierauf veranlaßt der Landtagsmarschall die Wahl der Mitglieder zu den ständigen Ausschüssen. Der Landtagsmarschall fordert nun einen Abgeordneten der Ritterschaft zur Verlesung einer von dem 6. Ausschuß vorgelegten Adresse an Se. Maj. den König in Bezug auf das in der Sitzung vom 17. mitgetheilte ministerielle Rescript auf. Dieser Abg. leitet die Vorlesung der Adresse an Se. Maj. den König mit folgender Bemerkung ein: Von dem 6. Ausschusse ist mir das Referat über diesen Gegenstand übertragen und gleichzeitig der Auftrag geworden, eine entsprechende Adresse zu entwerfen. Ich habe mit der letzteren Aufgabe begonnen, und als ich sie, so gut es meine Kräfte gestatteten, gelöst, überzeugte ich mich, daß mir in dem Referate selbst nichts

demselben enthaltenen neuen Beweis der gnädigen und huldvollen Gesinnungen Sr. Maj. des Königs mit ihm dankbar verehren werde und auf die Anregung eines Mitgliedes der Ritterschaft, daß die Versammlung ihre einhellige Uebereinstimmung mit dieser Ansicht des Landtagsmarschalls aussprechen möge, erhob sich die ganze Versammlung, um ihre dankbare Verehrung der königlichen Worte an den Tag zu legen. (Rh. u. M. Z.)

München, 1. März. (Karlsr. Z.) Es darf jetzt kein Zweifel mehr darüber gehegt werden, daß sich die junge liebenswürdige Gemahlin unseres Kronprinzen in vorgerückter Schwangerschaft befindet.

Aus Karlsruhe, 27. Febr., schreibt man dem „Rhein. Beob." Noch vernehmen wir Nichts von Mittheilungen unseres Bevollmächtigten in München bei der neuen Münzconferenz. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Art und Weise der seit langer Zeit für nöthig erachteten Einziehung und Umprägung der fremden, in großer Menge in den süddeutschen Münzvereinsstaaten circulirenden Kronenthaler, deren wir als grobe Münze noch sehr bedürfen, da bis jetzt weder Guldenstücke noch Doppelthaler in hinreichender Menge ausgeprägt worden sind. Wie versichert wird, sollen noch circa 36 Mill. Stück fremde Kronenthaler in Deutschland im Umlaufe seyn. Nur zu viele davon sind erheblich weniger werth als 2 fl. 42 kr., und wenn nicht bald eine Remedur getroffen wird, so wären ähnliche Erfahrungen, wie die vor einigen Jahren in Betreff der halben und viertel Brabanter Thaler gemachten, sehr zu besorgen. Deßhalb ist es sehr gut, daß in München eine Abhülfe berathen wird. Möchte nur auch die Entschließung eine heilsame seyn. Hier hört man oft den Wunsch äußern, daß die süddeutschen Staaten sich vereinigen möchten, eine grobe Münzsorte von dem Werthe der Fünffrankenthaler zu schlagen, welche hier bekanntlich allgemein im Werthe von 2 fl. 20 kr. angenommen werden und von denen also drei Stück so viel als zwei Doppelthaler gelten. Unser Verkehr mit Frankreich und der Schweiz macht diesen Wunsch zu einem ganz natürlichen. In Frankfurt a. M. hat ja der Handelsstand durch ein besonderes Abkommen seiner Glieder vorlängst den Fünffrankenthaler für Wechselzahlung erklärt und fest zu 2 fl. 20 kr. tarifirt, obwohl der Silberwerth eines nicht geringen Theils der cursirenden Stücke etwas unter diesem Preise bleiben möchte. Jener Gründe ungeachtet, erscheint es uns aber doch um Vieles wünschenswerther, daß die Kronenthaler nicht durch Siebendrittelguldenstücke (Fünffrankenthaler) oder durch Doppelgulden (von denen gleichfalls gesprochen wird, und für welche sich sehr gewichtige Stimmen erklären) sondern durch Siebenviertelguldenstücke, die den Thalern des Einundzwanzig-Guldenfußes gleichkommen, ersetzt werden. Allerdings hat der Doppelthaler schon eine Brücke zwischen dem Münzwesen der Staaten des süddeutschen Münzvereins (oder 24½ Guldenfußes) und dem der Staaten von Norddeutschland (oder des 21 Guldenfußes) geschlagen. Wir haben deßhalb alle Ursache, der Dresdner Münzconvention Dank zu zollen, wie jedem Uebereinkommen zwischen deutschen Staaten, welches die Glieder des großen Vaterlandes einander näher bringt und Momente (— seyen es auch noch so kleine —) für eine starke, auf dem Rechtsboden fußende Einigung derselben darbietet. Aber warum begnügt man sich mit dieser Einen Brücke? Warum schlägt man nicht auch die zweite, welche die beiden Systeme (der Thaler und der Gulden) eben so unverletzt neben einander bestehen läßt und noch inniger verbindet? Mit andern Worten: Warum prägt man nicht neben den Doppelthalern oder 3½ Guldenstücken auch in Süddeutschland 1¾ Guldenstücke oder Thaler? Nach unserm Dafürhalten konnte nichts Nützlicheres geschehen, als die Kronenthaler in diese Münzsorte umzuprägen, welche bald von der russischen Grenze bis zum Bodensee, von Kehl bis Krakau ungehindert laufen würde. Norddeutschland ebenso wie Süddeutschland erhielten hierdurch einen wichtigen Zuwachs an Circulationsmitteln und wenn die Umprägung etwa selbst unter Concurrenz der Staaten des norddeutschen Münzvereins (der etwa 20 Mill. Einwohner hat, während der süddeutsche deren kaum 8 Mill. zählt) schnell bewirkt würde, so wäre der größte Theil von Deutschland bald und zum erstenmale in der glücklichen Lage, sein Bedürfniß an grober Silbermünze durch nicht mehr als drei Gattungen vollwichtiger keiner Devalvationsbesorgniß unterliegender Münzsorten, nemlich durch die Vereinsthaler oder Viertehalb-Guldenstücke, die halben Vereinsthaler oder Siebenviertel-Guldenstücke und die Guldenstücke auf zweckmäßige Weise befriedigt zu sehen.

Italien.

Rom, 22. Febr. (A. Z.) Auf die Bitten und Vorstellungen mehrerer einflußreichen Bewohner von Ravenna soll die beabsichtigte Verlegung der dortigen Legation nach Faenza bis auf Weiteres vertagt seyn. — In Ancona, wo bei dem Leichenzug eines sogenannten Liberalen sich diese Partei sehr bemerkbar machte, sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. — Wenn über das körperliche Befinden des Papstes in letzter Zeit wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet wurden, so dient zur Widerlegung derselben, daß der heil. Vater vor einigen Tagen auf der öffentlichen Promenade von Monte Pincio zu Fuß lustwandelte, wo die zahlreichen Fremden und Einheimischen, welche diesen Ort um jene Stunde besuchten, sich mit eigenen Augen von seinem gesunden Aussehen und rüstigen Wesen überzeugen konnten. — Der Verkauf der Güter des Herzogs von Leuchtenberg in der Mark Ancona setzt alle hiesigen Capitalisten in Bewegung; neben dem Baron v. Rothschild wollen alle diese Herren bei solch bedeutendem Geldumsatz verdienen und bieten ihre Dienste an. — Ein russischer Courier eilte gestern Nacht, ohne sich aufzuhalten, hier durch nach Neapel, und vorgestern sandte die preußische Gesandtschaft einen Courier nach Berlin.

Von der italienischen Grenze, 18. Febr. (K. Z.) Wie man vernimmt, hat sich der römische Stuhl an zwei der bedeutendsten Mächte in Deutschland gewendet, um ihren Schutz gegen die Angriffe auf die katholische Kirche anzurufen. Es sind in dieser Zuschrift die Bestrebungen, Spaltungen zu erregen, und die feindselige Haltung eines Theiles der deutschen Presse besonders namhaft gemacht. An eine dritte, nicht katholische Macht sollen von Rom aus ebenfalls in diesem Betreff Vorstellungen gerichtet worden seyn. — Nach dem Depeschenwechsel zu schließen, scheinen gegenwärtig lebhafte Verhandlungen zwischen Oesterreich, Frankreich und der römischen Curie hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz statt zu finden; die erstgenannten Mächte suchen dabei in versöhnlichem Sinne einzuwirken. — Nachdem die sardinische Regierung in kurzer Zeit zwei sehr günstige Handels- und Schifffahrtsverträge mit den Hansestädten und Dänemark abgeschlossen, sind neuerdings, nach Briefen aus Genua, Gerüchte von bevorstehenden Unterhandlungen mit dem Zollvereine in demselben Betreff in Umlauf. Der Verkehr zwischen Sardinien, den Häfen des Zollvereins und den Hansestädten war bis jetzt nur sehr geringfügig, man hoffte aber, eben durch Verträge ihm eine größere Ausdehnung zu geben. Die deutsche Ausfuhr nach Genua umfaßte hauptsächlich Glaswaaren, Leinwand, Zink, Eisen, Stahl und einige kleinere Artikel; der Absatz Sardiniens nach Deutschland besteht dagegen vorzugsweise in Oel, Südfrüchten, Fischen, Marmor und Droguen. In der neueren Zeit hat man auch angefangen, größere Partien Bäume, Zierpflanzen und Sämereien zum Theil zu Lande nach Deutschland zu versenden und es verspricht dieser Handel sehr an Ausdehnung zu gewinnen. Von deutschen Rohproducten würde besonders Flachs einen guten Absatz in Sardinien finden. Jedenfalls verdient dieses Land schon wegen seiner Lage eine sorgfältige Beachtung von Seite der deutschen Handelspolitik.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Febr. Berlin-Hamb. 118 B., 117 G. — 4pCt. Köln-Mindener 110½ B., 109½ G. — Sächsisch-Bayer. 102 B., 101 G. — Thüringer 114 B., 113 G. — Hamb.-Berged. —. — Altona-Kieler 125 B., 124 G. — 4pCt. Gloggnitz 156⅛ B. — Mailand-Venedig 130¼ B., 129¼ G. — Livorno 130¼ B. — Zarskoje-Selo 74½ B., 73½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 113½ B., 112¾ G. — Kassel-Nordbahn 100½ B., 99½ G.

Berlin, 1. März. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 94¼ B., 93¾ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 184½ B., 183½ G. — Berlin-Anhalt 153½ B., 152½ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B. — Rhein. Eisenb. 96½ B., 95½ G.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[291] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Die von Hohem Senate bestätigte Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert Capitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Versicherten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden;

gewährt Versicherungen, deren Beträge nach einer bestimmten Reihe von Jahren an den Versicherten selbst oder an seine Erben bezahlt werden;

constituirt Leibrenten, so daß man, je nach Verschiedenheit des Alters, 10 bis 17 vom Hundert jährliche Zinsen erlangen kann.

Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt alle Geschäfte, die in anderen Formen durch Ausstattungs-Anstalten, Wittwen- und Spar-Cassen vollzogen werden. Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

(Diese Gesellschaft hat mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Bureau sich in demselben Locale befinden, durchaus keine solidarische Gemeinschaft; — jede dieser beiden Anstalten besitzt ihren vollkommen getrennten Sicherheitsfonds und besteht kraft besonderer Statuten.)

Frankfurt a. M., im März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Julius Löwengard.

---

[259] Bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinen in zwanglosen Heften:

Neue Verzierungen
für alle Fächer der Industrie,
von Aug. Riehmann.

Preis pr. Heft von 6 prachtvoll lithographirten Tafeln 1 fl. 48 kr.

Wir enthalten uns aller Anpreisungen dieses eben so nützlichen und wohlfeilen, als prachtvoll ausgestatteten Werkes, und bitten nur, die in jeder soliden Buchhandlung vorräthigen zwei ersten Hefte einer gefälligen Prüfung zu unterwerfen.

Juwelieren, Gold-, Silber- und allen Metall-Arbeitern, Graveurs, Modelleurs, Schriftschneidern, Stuccateurs, Zimmermalern, Tapeten- und Damast-Fabrikanten, Lithographen, Schülern in Gewerbschulen ꝛc., die den Anforderungen der Zeit entsprechen wollen, darf dieses Werk in jeder Hinsicht auf's Wärmste empfohlen werden.

Die erste und zweite Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig. Zu recht zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich in Frankfurt a. M.:
Franz Varrentrapp's Sortiments-Buchhandlung (H. J. Keßler), Buchgasse Lit. J. Nr. 117.

---

[279] **Edictalladung.**

Das gegen den Michael Kollmann zu Niederwalluf und dessen Ehefrau Magdalena geborne Nicolai erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche gegen dieselben sind

Dienstag den 1. April d. J., Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 20. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Raht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 9/16	114 7/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
"	ditto ditto	4	—	103 5/8	"	ditto	3	—	95 1/4
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien .		393	392 1/2
"	Bank-Actien o. D .		2005	2004	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		135 3/8	135 1/8	Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 7/8	97 5/8
"	fl. 500 " ditto		158 3/8	158 1/8	" ..	fl. 50 Loose v. 1840.		66 1/8	65 7/8
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 3/8	78 5/8
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	"	fl. 25 ditto		33 1/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/8	"	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
"	Prämienscheine ..		—	94 1/4	"	ditto	4	—	103 1/8
Baiern .	Obligationen ...	3 1/2	—	101 3/4	Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	"	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 3/4	29 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	60 3/4
"	Syndicats	3 1/2	—	98 3/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
"	ditto	3 1/2	—	91 1/4	"	ditto à fl. 500 .		—	95 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 5. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/3	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteln	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 [illegible]; ditto inländ. 34; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392 [illegible]; Ludwigsh.-Bexbach 112 [illegible]; F.-W.-Nordbahn 100 [illegible] Geld.

Wechsel-Cours.

Den 5. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 1/2
ditto	2 M.	—	98
Augsburg	k.S.	119 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin ..	k.S.	105 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen ..	k.S.	97 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	87 7/8	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig ..	k.S.	—	105 3/8
do. in d. Messe		—	104 5/8
London ..	k.S.	121 1/8	—
ditto	2 M.	120 5/8	—
Lyon ...	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand ..	k.S.	101 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Paris ...	k.S.	—	93 7/8
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122 1/8
ditto	3 M.	—	121
Disconto ...		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 65. — Donnerstag — den 6. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 6. März.

Die Frage von der Renteconversion.

(Ansichten von Staatsschulden und Zinsreductionen.)

Wer hat nicht schon gehört, wie der Staatscredit gepriesen wird, als eine unbezahlbare Erfindung der neuen Zeit, die, vieler Wunder fruchtbare Mutter, die zarteste Pflege verdiene? Wenn von dem blühenden Zustand eines Landes die Rede ist, gilt meist der öffentliche Credit als zuverlässigster Barometer. Alle Verwaltungsgrundsätze gehen auf Weckung, Nährung, Erhaltung des Vertrauens hinaus. Das Gemeinwesen gilt für wohlgeordnet, wo der Reiche seine Schätze, der Mittelmann seinen Nothpfennig, der Arme sein Erspartes am sichersten glaubt in den Händen eines Schuldners, der vor keinem Tribunal zu belangen ist. Also die Vortheile des Staatscredits sind unbestritten, die Pflicht, ihn zu erhalten, wo er besteht, ist erkannt, das Streben, ihn zu gründen, wo er fehlt, von tausend Rücksichten geboten. Sonderbar, aber wahr, daß dennoch ein geheimes Vorurtheil gegen den öffentlichen Credit lange weit verbreitet war und wohl mitunter auch heute noch ist. Entkleidet man ihn von seinem Zauber, so ist er im Grunde nur die Leichtigkeit, Schulden zu machen. Gewissenlose Finanztaschenspieler haben ihn um so häufiger mißbraucht, als sie durch Erfahrung belehrt waren von seinem harten, unverwüstlichen Leben. Man kennt die Fälle, wo der Staatscredit nach dem Staatsbankerot am üppigsten zur Blüthe kam. Zunächst wirft man auch dem System des Schuldenmachens für den Staat drei Uebel vor. 1. Er befördert die Plane des Ehrgeizes und der Eroberungssucht, indem er große pecuniäre Mittel — den Nerv der Dinge, das erste Erforderniß zur Kriegführung, — durch einen Federzug creirt; — 2. er gebiert die zahllose Race der Geldwucherer (Agioteurs), die sich an den Börsen sonnt, bei erlaubtem Hazardspiel fröhlich gedeiht, und, wenn sie mit der Gewinnsucht die Kargheit vereint, dem Scharfsinn des Fiscus Trotz bietet und von den Lasten des bürgerlichen Verbandes sich am sichersten frei zu halten weiß; — 3. er begünstigt den Trieb zum Nichtsthun und gibt Tausenden von Glückspilzen ein sorgenloses Genußleben. Von diesen drei Uebeln hat sich das erste in unsern Tagen neutralisirt; der Staatscredit hat lange die Kriege befördert, heute erhält er den Frieden; alle Länder sind verschuldet, — das Schwert hält das Schwert in der Scheide, d. h. man muß hier und dort einen großen, ja oft den größten, Theil der Einkünfte zur Zinszahlung verwenden und scheut den ersten Anlaß zur unberechenbaren Vermehrung der Staatsschuld. Dazu kommt, daß auch die Zahl Derer, welche sich Gläubiger des Gemeinwesens nennen dürfen, mit jedem Tage steigt; jedes Einlegebüchlein der Sparkasse verbürgt dem System des ewigen Friedens einen neuen Anhänger. Die zwei andern Uebel, Agiotage und Indolenz, sind nur relativ; sie sind Anhängsel der Socialverhältnisse und würden, auch wenn es keinen Staatscredit gäbe, auf irgend eine Weise sichtbar werden. Sonst hörte man von Kornwucherern und Tulpenspeculanten; auch hat es nie, so lange die Menschen in Städten beisammen wohnen, an Pflastertretern gefehlt. Dieß vorausgesetzt, glauben wir, die meisten Stimmen werden zugeben, daß der Staatscredit eine Pflanze ist, die mit äußerster Schonung behandelt werden muß. Um so auffallender war es, daß man in Frankreich der denkwürdigen Erfahrung von 1824 keine Lehre entnehmen und schon 1836, im sechsten Jahre nach einer großen Umwälzung, wo noch viele Hauptprobleme der europäischen Politik ungelöst schweben, mit der köstlichen Pflanze Versuche machen wollte, die leicht theuer zu stehen kommen mochten. Der Renteconversionsplan kam damals in der Deputirtenkammer zur Discussion; Gouin hatte den Gegenstand angeregt; das Ministerium Broglie-Guizot-Thiers (das „doctrinäre Cabinet") mußte sich auflösen, weil die von ihm begehrte Hinaussetzung der Frage durch zwei Stimmen Mehrheit (194 gegen 192) geweigert wurde. Freilich hat man später dem Beschluß keine Folge gegeben: die Verwaltung war gestürzt; das gnügte; die Renteconversion blieb vertagt und ist seitdem jährlich von neuem ohne Erfolg auf's Tapet gekommen. Jetzt soll es Ernst damit werden, wobei denn abermals, fast allein von den Organen der Presse, die „Debats" Partei nehmen gegen die Maßregel. Sie resumiren ihr abweichendes Votum in dem Satz: „Die klarste Wirkung eurer Conversion wird seyn, daß ihr die Klasse der Rentiers zerstört und nur die Agioteurs übrig behaltet (l'effet le plus clair de votre conversion sera de détruire la classe des rentiers; vous n'aurez plus que des agioteurs). Es gibt keine gelegene Zeit (opportunité) für die Ungerechtigkeit: darum wollten wir — bei aller Anerkennung der Rechtlichkeit des Herrn Finanzministers und der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, die er in der Budgetscommission ausgesprochen hat, — gegen die Motive seiner Meinung protestiren. Herr Lacave-Laplagne hat sehr gut bewiesen, wie das Unternehmen der Zinsreduction in diesem Jahr nicht zeitgemäß (inoppo tun) seyn würde; wir aber sind zu jeder Zeit bereit, den Beweis zu führen, daß die gedachte Operation an sich verwerflich seyn würde." — Die Gründe, worauf die Ansichten der Anti-Conversionisten beruhen, sind gar oft schon zusammengestellt worden. Wir versuchen, die bedeutendsten in Erinnerung zu bringen. Casimir Perier nannte 1824 die von Villele vorgeschlagene Zinsherabsetzung resp. Renteumwandlung eine Spoliation (Beraubung); streng genommen, läßt sich diese Bezeichnung schon rechtfertigen. Der Staat ist (in Frankreich) nach dem ursprünglichen Vertrag nur Schuldner einer Rente, nicht eines Capitals. Hätte er bei der Verschreibung der Rente die Bedingung gesetzt und ausgesprochen, daß ihm zu jeder Zeit, oder nach Ablauf gewisser Jahre, freistehen müsse, fünf Franken Rente mit hundert Franken Capital loszukaufen, so konnte der Darleiher darauf eingehen oder nicht; das Rechtsverhältniß war gewahrt und geregelt. Da aber nichts dergleichen geschehen ist, so darf man wohl die Ansicht verwerfen oder doch bestreiten, wornach die gewaltsam aufgenöthigte Abzahlung nicht nur nützlich, sondern auch gerecht seyn soll. Der Staat, durch äußere Verhältnisse bedrängt, kann nicht immer gerecht seyn, am wenigsten in Finanzangelegenheiten. Er kann es am wenigsten seyn gegen Individuen. Wie viele Gesetze ließen sich nicht anführen, die, dem Ganzen zu lieb, tausend einzelne Interessen hart, unbillig, ja ungerecht beeinträchtigen? Was insbesondere die öffentliche Schuld angeht, so hat sich der Staat — namentlich in Frankreich — kein Gewissen daraus gemacht, ungeheure Spoliationen zu begehen.

andern wurden geschenkt: ein Exemplar des auf Befehl des Kaisers mit großem Kostenaufwand kürzlich zu Paris besorgten Abdruckes der zu Rheims befindlichen uralten Bibel in glaugolitisch-slavischer Sprache *), das prachtvolle numismatische Werk von Menzoff, enthaltend die historischen Münzen Rußland's, die historischen Annalen des Kaiserreichs, die großen, zu St. Petersburg herausgekommenen Lexika der mongolisch-deutschen und tibetanisch-deutschen Sprache von Schmidt. — Nach einem achtwöchentlichen Aufenthalt trat der Staatsrath v. Struve diesen Abend seine Rückreise nach St. Petersburg auf dem kürzesten Wege an. Gestern Nachmittags war von dort abermals ein Expresser mit kaiserlichen Depeschen an die hiesige russische Gesandtschaft angekommen. Man erwartet im Vatican nicht ohne Grund, daß v. Struve's mündliche Mittheilungen an den Kaiser eine Entscheidung über die so verwickelt gewordenen Differenzen zwischen Rußland und Rom beschleunigen werden. — Es ist allgemein bemerkt worden, daß die große Zahl in Italien reisender Fremden alljährlich in erstaunlichen Progressionen sich mehrt. Dabei fällt auf, daß das Saisonpublikum, größtentheils Engländer, in den drei großen Stapelplätzen Florenz, Rom und Neapel während des letzten Decenniums ein gegen sonst durchaus verschiedenes geworden ist. Die fashionable Welt zieht das comfortablere Florenz und Neapel als Winteraufenthalt vor und kommt nur nach Rom auf Tage oder Wochen, um es doch auch gesehen zu haben oder für Huntings. Dagegen wählen letztere Stadt gern die, welchen eine contemplative Existenz unter den Erinnerungen einer großen Vergangenheit werth ist, oder die in dem südlichen Klima zu genesen hoffen. Referent erinnert sich, daß vor zehn Jahren in letzterer Beziehung nur drei englische Aerzte hier waren, deren Hülfe für das gesammte englische Krankenpublikum ausreichte. Jetzt befinden sich deren 15 hier, welche so sehr beschäftigt sind, daß ihre Landsleute sich oft an die Deutschen wenden, oder auch, was indeß selten ist, an die Italiener.

Schweiz.

Von der Reuß, 28. Febr., schreibt die „Allg. Zeitung": Schweizer Blätter verbreiten die Nachricht, ein junger Mann von Pruntrut, „gewesener Secretär bei Sr. Exc. dem Nuntius d'Andrea in Luzern," sey in Lausanne zur protestantischen Kirche übergetreten. Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß niemals ein Pruntruter Secretär bei'm apostolischen Nuntius in Luzern war und daß überhaupt Monsignor d'Andrea seit seiner Anwesenheit in Luzern zwei Secretäre hatte, wovon der eine nun Chorherr in Freiburg, der andere aber gegenwärtig in seiner Stellung als solcher thätig ist.

Deutschland.

△ **Köln**, 3. März. Mehrere der Herren, welche sich mit Abfassung und Verbreitung der von hier an den Landtag abgegangenen Petitionen befaßten, sind gerichtlich belangt worden, da sie die Petitionen ohne Censur durch Lithographie vervielfältigten. Die Wirthe, in deren Localen die Petitionen zum Unterzeichnen aufgelegt waren, sind ebenfalls vorgeladen worden. Die Rede, welche unser Abgeordneter L. Camphausen zur Unterstützung der Petition um Reichsstände beim Landtage gehalten, circulirt hier gedruckt und findet großen Beifall. — Man ist von Seiten des Vorstandes des Central-Dombauvereins mit den Vorbereitungen zu dem dreijährigen Erinnerungsfeste und der allgemeinen Versammlung der Dombauvereine auf's thätigste beschäftigt. Das Fest wird jedenfalls ein großartiges, würdig der Sache, um die es sich handelt, und voraussetzen läßt sich, daß die Festordner sich die Erfahrungen der früheren Jahre werden zu Nutzen machen, denn die bisherigen großen Festlichkeiten und selbst die Feier der Grundsteinlegung ließen in mancher Hinsicht gar Vieles zu wünschen übrig. Es waren alle Feste zu prosaisch, zu formell kalt. Man hat den Protector, unsern König, auch zu dieser Feier eingeladen und nimmt Se. Majestät die Einladung an, so wird das Fest wahrscheinlich noch

*) Die fränkischen und französischen Könige pflegten bei ihrer Krönung die Wahlcapitulation auf das Original zu beschwören.

im Mai begangen werden, da unser König sicherm Vernehmen nach im Monat Juni oder Juli nach Dänemark zu gehen gedenkt. Wenn auch am Aeußern des Baues der anhaltenden Kälte wegen nichts geschehen kann, so herrscht um so regerer Fleiß in den Steinmetzhütten und zusehends werden die beiden Portale empor wachsen, sobald die Witterung das Versetzen der Steine erlaubt, denn der Vorrath an zugerichteten Werkstücken und ausgehauenen Steinen ist bedeutend. — Mit dem 1. Juli wird unser Kunstverein seine siebente Ausstellung eröffnen und sind, wie man hört, schon bedeutende Anmeldungen aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und selbst England eingetroffen, so daß den Kunstfreunden wieder ein schöner Genuß bevorsteht. Wahrscheinlich werden wir De Keyser's letztes Meisterstück „die Schlacht bei Nieuport" hier sehen, ein Bild, das unstreitig zu dem Schönsten gehört, was die Malerei in dem letzten Jahrzehnt geschaffen hat. Es ist das Gemälde Eigenthum des Königs von Holland, welcher bei dem Künstler ein zweites bestellt, das nach dessen freier Wahl auch eine Scene aus der niederländischen Geschichte behandeln soll. An Stoff fehlt es da wahrlich nicht. — In den letzten Wochen sind hier einige Fälle von Straßenräubereien vorgekommen, wiewohl wir in diesem Winter, trotz seiner Strenge, außergewöhnlich wenig von Diebstählen hörten.

Merseburg, 27. Febr. (M. Z.) Die an des Königs Majestät gerichtete Dankadresse der zum 8. Provinziallandtage zusammen berufenen Stände der Provinz Sachsen lautet, wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König. Allergnädigster König und Herr! Euer königliche Majestät haben zu erneuerter ständischer Wirksamkeit uns zu berufen allergnädigst geruhet. Indem wir dieselbe beginnen, fühlen wir uns gedrungen, unsere treuesten und ehrfurchtvollsten Huldigungen an den Stufen Allerhöchstihres Thrones niederzulegen. Als Euer königl. Majestät im Laufe des verflossenen Jahres einige Gegenden unserer Provinz mit Allerhöchstihrer Gegenwart beglückten, schlugen dem erhabenen Landesvater alle Herzen in reinster Liebe und Treue warm entgegen. Dieselben Gesinnungen werden Allerhöchstdieselben, wir wagen es zu hoffen, auch in den Verhandlungen des 8. sächsischen Provinziallandtags wiederfinden. Als treue und loyale Stände wollen wir Euer königl. Majestät über die auf Allerhöchstdero Befehl zur Begutachtung uns vorgelegten Fragen unseren gewissenhaften Beirath ertheilen und dabei immer nur das Eine, das Wohl der preußischen Monarchie und unserer mit derselben unzertrennbar verbundenen Provinz vor Augen haben. Zu dem Allmächtigen, der Euer königl. Majestät theures Leben bisher so sichtbar beschützte, flehen wir empor, daß er das geliebte landesväterliche Haupt auch fernerhin beschirme und seinem Volke zum Segen lange noch erhalte. In tiefster Ehrfurcht und unerschütterlicher Treue ersterben wir Euer königl. Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Stände der Provinz Sachsen. (Unterschriften.) Merseburg, den 10. Februar 1845.

Hierauf haben Se. Majestät der König nachstehend allergnädigst zu erwidern geruht:

In Erwiderung der Adresse vom 10. d. M., welche die Stände der Provinz Sachsen bei Eröffnung des diesjährigen Landtags an mich gerichtet, beauftrage ich Sie, dem Landtage meinen Dank und meine volle Anerkennung der Gesinnung unwandelbarer Treue und Ergebenheit auszudrücken, aus welcher dieselbe hervorgegangen ist. Berlin, den 25. Februar 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Landtagsmarschall, Grafen von Zech-Burkersroda zu Merseburg.

München, 3. März. (A. Z.) Se. königl. Hoh. der Prinz Karl, Bruder des Königs, liegt seit einigen Tagen leidend darnieder. Die Theilnahme ist eine allgemeine. — Die Sitzungen der Münzconferenz haben bereits begonnen und man hat Grund zu erwarten, daß sie in kurzem zu einem erfreulichen Resultat führen werden.

Bamberg, 3. März. (N. W. Z.) Heute trafen Se. Durchl. der Fürst v. Wrede, k. Appellationsgerichtspräsident, dahier ein.

Hannover, 28. Febr. (H. C.) Sicherem Vernehmen nach hat Braunschweig den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Grenzverkehrsverhältnisse zwischen ihm und Hannover wieder nachbarlicher, für beide Theile weniger lästig und drückend gestaltet würden. Diesem Wunsche ist die hiesige Regierung natürlich bereitwilligst entgegen gekommen, und heute ist der Obersteuerrath Dr. Klenze nach Braunschweig abgereiset, um eine Uebereinkunft zu verabreden und mit dem Bevollmächtigten Braunschweigs die Grenzverhältnisse, wie es heißt, im Sinne des früher bestandenen Cartels, zu reguliren. Namentlich sollen sichernde Maßregeln gegen den Schmuggelhandel getroffen werden und man glaubt,

daß zu diesem Zwecke die kleinen, ganz von hannoverschem Gebiete umschlossenen braunschweigischen Parcellen wieder dem hiesigen Steuerverein übergeben werden dürften. — Bischof Wandt hat alle Lehrer und Geistliche seiner Diöcese durch gleichlautende Schreiben von dem Verbot des Jesuitenkatechismus durch die Regierung in Kenntniß gesetzt. Daß er, wie behauptet werden, gleichzeitig seinerseits den Katechismus zurückgenommen, hören wir in Abrede nehmen.

Hannover, 3. März. Se. Maj. der König haben folgendes Handschreiben erlassen: „Mein lieber Landdrost von Dachenhausen! Es gereicht mir zum Trost und zu einer großen Freude, die Erinnerung und die Wiederkehr des heutigen, von mir so oft froh begangenen Geburtstages meiner höchstseligen unvergeßlichen Gemahlin, Königin Friederike von Hannover, auch dieses Jahr in höchstihrem Sinne zu feiern. Ich habe zu dem Ende die Verwaltung meiner Handgelder angewiesen, Ihnen die Summe von = fünfhundert Thalern Courant = zu übersenden, welche Sie sofort unter die Armen der Stadt, der Gartengemeinde und Linden rc. vertheilen wollen, indem ich wünsche, daß dieses Geld den Hülfsbedürftigsten selbst zu Gute kommt, um die Folgen des langen und harten Winters zu erleichtern. „Hannover, den 2. März 1845. Ihr wohlgeneigter Ernst August."

Vom Osninngg, 1. März. (W.-Z.) Heute versammeln sich in Osnabrück die Ritterschaft und die Abgeordneten der Städte zur Wahl einer Commission, behufs Regulirung der Eisenbahnverhältnisse im Fürstenthume Osnabrück. Die Deputirten der Stadt Osnabrück haben sich bekanntermaßen in Hannover der günstigsten Aufnahme zu erfreuen gehabt und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bahn von Bünde über Melle, durch das schöne Elgethal, auf Osnabrück, Lingen, nach Holland hingebaut wird und somit die Nordgegend Deutschlands, zwischen Weser und Rhein, in den allgemeinen Verkehr gezogen und die Seeküste erreicht wird, eine Linie, die von außerordentlicher Wichtigkeit für unser Vaterland werden kann.

Karlsruhe, 3. März. (S.M.) In der Untersuchung wegen Zerstörung des Banquier v. Haber'schen Hauses dahier wurde seiner Zeit gegen das sehr milde hofgerichtliche Urtheil an das Oberhofgericht appellirt, welches vor kurzem das bedeutend verschärfte Endurtheil erlassen hat. Wie man hört, wurde gegen Oekonomierath Deimling, einen der Gravirtestbefundenen, eine achtmonatliche Zuchthausstrafe erkannt, gegen die übrigen Theilnehmer theils mehrmonatliche oder mehrwöchentliche Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe verhängt; in die Kosten wurde jeder zu 1/7 verurtheilt, alle jedoch in solidum haftbar erklärt, was namentlich für Deimling hart ist, da die Uebrigen wenig oder kein Vermögen besitzen und die Proceßkosten nicht unbedeutend sind. — In neuerer Zeit hört man von einzelnen Spuren des Gedankens, in Baden deutsch-katholische Kirchengemeinden zu gründen, jedoch noch sehr leise und gering. Auch in unserer Stadt soll ein kleiner Anfang seyn, und man nennt einen im Staatsdienst angestellten Katholiken, der deßhalb Schritte gethan haben soll — mit welchem Erfolg, ist nicht bekannt.

Mannheim. (M. J.) Nach einer soeben bei der hiesigen Handelskammer eingetroffenenen officiellen Mittheilung haben Se. königliche Hoheit der Großherzog allergnädigst genehmigt: daß die von Seiten Bayern's ausgesprochene Rückvergütung des Rheinoctroi zu Gunsten der jenseitigen rheinbayerischen Häfen nicht nur in der gleichen Ausdehnung für den hiesigen Hafen Rheinwärts, sondern auch auf die Versendungen per Eisenbahn mit dem Zeitpunkte ausgedehnt werde, wo diese Rückvergütung seitens Bayern wirklich geleistet wird.

Schleswig, 28. Febr. (H. C.) Nachrichten aus Kopenhagen bestätigen das verlängst verbreitete Gerücht, daß die beiden dänischen und die beiden deutschen Ständeversammlungen der unirten dänischen Monarchie in diesem Jahre zu gleicher Zeit zusammentreten werden. Die Staatsminister v. Steman und Orsted so wie die beiden Grafen v. Reventlow-Criminil werden bereits als k. Commissarien designirt. Die Mittheilungen behaupten, daß der Geh. Cabinetsrath Orsted mit dem Entwurfe einer Art Verfassung(?) beschäftigt sey, indem man beabsichtigt, die Staatseinheitsidee in andere Form, als sie in der Roeskilder Ständeversammlung proponirt wurde, den zugleich versammelten vier Ständeversammlungen vorzulegen.

Handelsnachrichten.

London, 28. Febr. Zucker, Mauritius. Der Begehr erschien etwas geringer und die Eigner zugänglicher. Der Markt war abondant, vorzüglich für die schönen gelben Sorten, die Preise sind um 1 bis 1½ Sch. gewichen. Für nächsten Donnerstag sind 10,000 Sack in Auction angekündigt. Ostind. minder gesucht; bei bedeutendem Vorrathe haben die Preise 6 D. bis 1 Sch. nachgegeben. Unter der Hand wurden indeß schöne Geschäfte in Manilla gemacht; 3000 S. erhielten 16½ Sch. für braun und 18 bis 19 für blond. In Java ging wenig um, allein die Preise bleiben fest; der Vorrath ist nicht groß. Fremder bei unveränderten Preisen sehr begehrt, vorzüglich alle Gattungen Brasil. Unter der Hand wurden verkauft: 200 K. Bahia, weiß zu 22¼ bis ½, 100 K. braun 18½ bis 19. Eine Ladung schwimmend von 300 K. erhielt 18½ für braun und 22½ für weiß. Die Kauflust war groß, aber die Eigner zu zähe. Havana blond war minder begehrt, allein die Eigner hielten fest auf 20½ bis 21¼ für mittel und 19½ bis 20 für gering, hübsch bis gemein 17 bis 19 Sch. Auch hierin würden die Geschäfte weit ansehnlicher gewesen seyn, wenn die Eigner nicht so eigensinnig auf den Preisen beharrten. In Auction wurden 2832 und 233 F. Cuba Muscov. zu folgenden Preisen eingezogen: good yellow 21½ bis 22, middl. 20½ bis 21, low 19½ bis 20, good brown zu 19; in Fässern fine yellow zu 22½ bis 23, good zu 21½ bis 22, middl. zu 20½ bis 21, low zu 19½ bis 20 Sch.; die Zufuhren dieser Woche waren sehr beschränkt. Kaffee. Ceylon erhielt unter der Hand 44 bis 45 für good ord. pale. Mokka, obwohl nicht viel begehrt, bleibt im Preise, da wenig an den Markt kommt; doch kommen in kurzer Zeit bedeutende Partien in Auction. Singapore Java ist gesucht, allein da die Eigner nicht zu den jetzigen Preisen verkaufen mögen, so blieben die Geschäfte sehr beschränkt, so daß von 8697 Säcken in Auction das meiste zurückgezogen ward und zwar wie folgt: fine ord. yellowish zu 42 bis 45, good ord. 35 bis 40, ord. und fair ord. 31 bis 33; es fanden sich stets Käufer am Markte zu vollem Preise. Einige Loose wurden zu 31 bis 38 für fair bis good ord. gekauft. Java der Comp. ist wenig gesucht; good ord. gilt 48 bis 50. Sumatra 19 bis 21. Padang 22 bis 27. In allen fremden Sorten ist wenig umgegangen und die Preise neigen sich zum Fallen. Reis. Bengal hat gute Nachfrage; unter der Hand wurde gering weiß mit 10½, mittel bis gut mittel mit 11 und 11½ bezahlt. In Auction erhielten 332 Säcke 11 Sch. für gut mittel blank und 10½ bis 11 für mittel. Ostind. fremder ist mehr gesucht, allein es ist wenig da; in Auction ist nichts vorgekommen. Madras erhielt unter der Hand 8¾ bis 9 für blond; Java, weiß 10½ bis 12½, blond 9 bis 10 pr. Ctr. Nach Carolina und Patna war große Frage, und bedeutende Partien wurden realisirt, Patna 13¾ bis 16½, super. 17 bis 18, Carolina 23 bis 28 Sch. Baumwolle. In ostind. großer Begehr. In Auction erschienen 4775 B. Surate, wovon 2800 B. zum vorigen Preise rasch Nehmer fanden. In Madras ist bedeutender Vorrath; die Preise sind um ⅛ D. gewichen. 2000 B. Tinnevally erhielten 3¼ bis ½ für fair bis good fair. 1500 B. andere Sorten 2½ bis ⅝ für middl. und 2⅞ Sch. für fair. Das Geschäft fährt heute fort, sehr lebhaft und zu festen Preisen zu seyn.

Mailand, 21. Febr. (J. d. Oesterr. Lloyd.) In Seide ist es seit vierzehn Tagen flau; die Berichte von den Consumplätzen lassen jedoch eine baldige Belebung des Geschäfts erwarten. Die Briefe aus Lyon, Krefeld und London stimmen alle überein, daß die derartigen Vorräthe an italienischer Waare dem fortwährenden Bedarf der Fabriken nicht genügen können. Die chinesische Seide wird, so viel man auch davon erwartet, das lombardische Product bei einigen Stoffen nie ersetzen.

Börsenberichte.

Antwerpen, 5. März. Ard. 24 G.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 65 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 6. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. März. Stand der Rente: 5pCt. 120. 70. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 10. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40¾. — 3pCt. innere Schuld 33⅞. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. 61¼. — Actien der Bank von Frankreich 3235. — St. Germain-Eisenbahn 1175. — Versailles, rechtes Ufer 562. 50. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1262. 50. — Paris-Rouen 1147. 50. — Orleans-Bordeaux 745. — Orleans-Vierzon 890. — Rouen-Havre 970. — Marseille-Avignon 1082. 50. — Straßburg-Basel 326. 25. — In Folge der vom Finanzminister in der Budgetscommission gegebenen Explicationen entstand heute eine rückgängige Bewegung in der 5pCt. Rente; die Notirung ist um ein ganzes Procent gewichen (von 121. 70. auf 120. 70.); die 3pCt. Rente blieb fast unverändert; Eisenbahnactien waren zu steigenden Preisen begehrt.

— Man fängt an, zu glauben, die Deputirtenkammer werde noch in der laufenden Session einen entscheidenden Beschluß in der Conversions- resp. Zinsreductionsfrage fassen.

— Gestern war Ministerconseil in den Tuilerien unter'm Vorsitz des Königs; alle Minister waren dabei zugegen; nach dem Conseil ist ein Angestellter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach der Schweiz abgegangen.

Madrid, 25. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33⅞, auf zwei Monat 34⅜. — 5pCt. auf zwei Monat 24¼. — Unverzinsl. Schuld 7⅞.

Deutschland.

Königsberg, 25. Febr. Die hiesige Zeitung enthält folgenden, wie es scheint, amtlichen Artikel: Wir ersehen aus einem der „H. N. Z." entlehnten Correspondenzartikel, daß man das Publikum von einer neuen geheimen Censurinstruction und von dadurch hervorgerufenen neuen Censurbedrükkungen der Presse unterhält. Dergleichen Nachrichten entbehren alles Grundes und entspringen entweder aus Unkenntniß oder aus Böswilligkeit. Das Verfahren der Censurbeamten wird nur durch die bestehenden bekannten Gesetze geregelt. Wer diese nicht kennt oder nicht kennen will, kann freilich darüber kein richtiges Urtheil fällen. Nach bekannten Rechtsprincipien begeht derjenige, welcher an einer widergesetzlichen Handlung irgendwie Theil nimmt, seinerseits auch etwas unerlaubtes. Wer also das veröffentlicht oder veröffentlichen hilft, was gesetzlich nicht veröffentlicht werden soll, handelt unerlaubt. Die Veröffentlichung alles dessen, was Gegenstand der Landtagsverhandlungen ist, darf nur mit Zustimmung des betreffenden Provinziallandtages und nur in der von diesem angeordneten Form erfolgen. Dieß ist bekannte gesetzliche Vorschrift. Schon aus diesem Grunde enthält die Bekanntmachung einer dem Provinziallandtage zugestellten Petition, wenn sie anders als mit dessen Autorisation erfolgt, etwas Widergesetzliches. Das Gesetz vom 1. Juli 1823 verordnet ferner, daß Petitionen an den Landtag nur gelangen können durch die dazu berufenen Abgeordneten, wenn diese entweder in eigenem Namen oder im Auftrage des Standes, den sie vertreten, deren Einbringung bewirken. Die Veröffentlichung einer an den Landtag gerichteten Petition durch die Presse bringt diese mithin auf ungesetzlichem Wege zur Kenntniß des Landtages. Also auch deßhalb ist sie widergesetzlich. Das gedachte Gesetz verordnet endlich §. 49 ausdrücklich: Bitten und Beschwerden der Stände können nur aus dem besondern Interesse der Provinz hervorgehen. Dadurch sind selbstredend alle Petitionen wegen Veränderung der ständischen Verfassung, Preßfreiheit und anderer die gesammte Staatsverfassung berührender Gegenstände ausgeschlossen, und die Veröffentlichung solcher Petitionen verletzt daher die bestehenden Gesetzvorschriften um so mehr. Eine solche mehrfache Gesetzesübertretung lag in dem Falle vor, dessen der Eingangs beregte Artikel erwähnt, und die betreffende Censurbehörde würde sich daher der Widergesetzlichkeit mit theilhaftig gemacht haben, wenn sie die verlangte Bekanntmachung gestattet hätte. Dieß glaubten wir denjenigen, denen es um Recht und Wahrheit zu thun ist, mittheilen zu müssen.

Posen, 27. Febr. (Bresl. Z.) Der neuerwählte Bischof, Herr Leon v. Przyluski, hatte sich seit der Eröffnung des Landtages bis zum 17. d. M. hier aufgehalten. Er hat bei den hohen Beamten der Stadt seine Visite gemacht. Den hiesigen evangelischen Bischof traf er nicht zu Hause, er sprach vielfältig sein Bedauern darüber aus, indem sich Männer, die in Einem Berufe arbeiteten, doch kennen lernen müßten. Nachdem nun die Bestätigung der Wahl seitens Rom's eingegangen, wird die feierliche Amtseinsetzung bald nach Ostern stattfinden.

Provinz Pommern. (A. P. Z.) Den Börsennachrichten der Ostsee zufolge ist allerhöchsten Ortes genehmigt worden, daß eine Eisenbahn von Stargard nach Posen, unter Zinsgarantie des Staats, zur Verbindung Stettins mit Posen und, mittelst einer von Posen auslaufenden Bahn, mit Schlesien und Oesterreich angelegt werde, und daß der Ausführung dieser Bahn jede zulässige Erleichterung zu Theil werden soll.

Leipzig, 1. März. (L. Z.) Die Benutzung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn wurde durch die am 27. und 28. Febr. stattgefundenen Schneewehen bedeutend unterbrochen. Der am erstgenannten Tage Nachmittags um 2 Uhr von Dresden abgegangene Personenzug wurde eine Meile von hier, bei Borsdorf, Abends gegen 7 Uhr festgefahren. Die vergeblichen Arbeiten zu seiner Losmachung wurden Abends 11 Uhr eingestellt und erst am 28. Febr. gegen 6 Uhr Abends gelang es, Wagen und Maschinen frei zu machen. Der Postzug, der am 28. um 7 Uhr hätte abgehen sollen, vermochte es erst um 11 Uhr und kam erst um 8½ Uhr Abends in Leipzig an. Eins der Fahrgleise war wenigstens durch die Anstrengungen von mehr als 1000 Arbeitern in den flachen Einschnitten, die störender als die tiefen sind, geräumt worden, und heute früh 7 Uhr konnte der regelmäßige Postzug wieder abgehen. Auch auf der Leipzig-Magdeburger Bahn sind bedeutende Stockungen eingetreten und die am 27. Februar Nachmittag hierher bestimmt gewesenen Züge lagen noch heute in der Gegend von Stumsdorf und Nienburg im Schnee, doch war heute die Communication zwischen hier und Halle hergestellt.

Aus dem reußischen Voigtlande, 25. Febr. (L. Z.) Vor wenigen Tagen wurde der durchlauchtigste Fürst Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein und Ebersdorf durch die gütige Vorsehung gerettet. Das zufällig losgehende Gewehr streifte ihn am Kopfe und durchlöcherte die Kopfbedeckung.

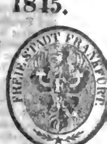
№ 66. — Freitag — den 7. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 1 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. (K. Z.) Es was durch viele Zeitungen die Nachricht verbreitet, die hiesigen schlechten Häuser, welche am 1. Januar k. J. eingehen müssen, hätten einen Aufschub von 5 Jahren erhalten. Dieß ist aber, wie die „Beiträge zur Polizei“ uns melden, ungegründet, vielmehr liege ein solcher Aufschub nur in den Sr. Maj. vorgetragenen Bitten der betreffenden Wirthe, welche bis jetzt noch nicht beschieden seyen und auch schwerlich günstig werden beschieden werden.

Aus **Berlin**, 28. Febr. schreibt man dem „Rhein. Beobachter“: Die sichere Aussicht auf eine demnächst zu proklamirende Constitution, welche einen großen Theil der hier den offentlichen Angelegenheiten zugewandten Personen in Bewegung gesetzt hatte, ist verschwunden; indessen macht man noch die verschiedensten Conjecturen darüber, wie das mit größter Gewißheit Erwartete plötzlich verzögert worden ist; eine solche Conjectur haben wir unter andern auch aus einem belgischen Blatte mitgetheilt erhalten. Den vor zwei Tagen hier angekommenen Correspondenzartikel der „Weserzeitung“ von Breslau aus konnte man nicht anders ansehen, als eine derbe Mystification, die noch dazu an einem sehr groben Widerspruche leidet, da die Nachricht, daß den schlesischen Provinzialständen eine klare und deutliche Mittheilung über eine im Jahre 1847 zu proclamirende reichsständische Verfassung gemacht worden sey, sich unmöglich verträgt mit der andern, daß in weiterer Folge der Abgeordnete Milde die in der zu Paris erschienenen kleinen Schrift des Königsberger Jacobi enthaltene Ansicht zu der seinigen machen und als seine Petition vertreten zu wollen, erklärt habe. Dagegen werden die Landtagsberichte besonders aus der Rheinprovinz begierig gelesen.

§ **Berlin**, 1. März Nachdem gegenwärtig die ganze preußische Armee mit Percussionsgewehren versehen ist, sind, in Betracht der Wichtigkeit, welche die Ausbildung des einzelnen Mannes im Gebrauch seiner Schußwaffe bei der Infanterie hat, die seit 1817 über das Scheibenschießen geltenden Vorschriften einer Revision unterworfen worden, derzufolge nun die alte Instruction zum Scheibenschießen aufgehoben und eine neue zu diesem Behufe gegeben wird, welche sich bereits in dem hier erschienenen Militärwochenblatt befindet. — Der Director unseres Cultusministeriums und Curator der hiesigen Universität, v. Ladenberg, nimmt seit mehreren Wochen, ohne grade krank zu seyn, an den Sitzungen des Cultusministeriums keinen Antheil. — An der von der „Bremer Zeitung“ zuerst gegebenen und dann in mehrere andere Blätter übergegangenen Historie, daß sich hier neulich ein Fräulein, zum Hofstaate der Prinzessin Karl von Preußen gehörig, zwei Stock hoch aus dem Fenster gestürzt habe, ist nach näherer Ermittelung auch gar nichts Wahres und eine reine Erdichtung, welche wohl eine Rüge verdient. — So glänzend wie gestern soll hier noch nie für das Eisenbahnactiengeschäft die Börse gewesen seyn. Alle verlangten Eisenbahnactien für baares Geld zu höheren Coursen und konnten keine Verkäufer finden. — Gestern Morgen ward die in ihrem 83. Jahre verstorbene fromme Frau Bock, ehemalige Gouvernante der Prinzessinnen unseres königlichen Hauses, feierlichst zur Ruhe bestattet. Der König, die Prinzen und noch viele andere hochgestellte Personen hatten nicht nur ihre Staatsequipagen zum Leichenzuge geschickt, sondern sich auch im Sterbehause der verewigten Frau persönlich eingefunden, wo der Hofdomprediger Professor Strauß eine würdige Leichenrede auf die Dahingeschiedene hielt. Dieselbe hinterläßt, obgleich sie eine ansehnliche Pension jahrelang bezog und sehr sparsam lebte, auch gar kein Vermögen, weil sie all' ihr Geld an die Armen verschenkte. — Gestern und heute fehlte hier wegen des zu starken Schneefalls die rheinische und französische Briefpost, was den Verkehr sehr stört. — Die Studentenschlittenfahrt fand heute hier, vom schönsten Wetter begünstigt, statt, und hatte eine Unzahl von Zuschauern auf den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, versammelt. Die Maskenzüge konnten nicht mit dem beabsichtigten Humor aufgeführt werden, weil alle Anspielungen auf Zeitereignisse, um keine Partei zu kränken, in der jetzt ohnedieß aufgeregten Zeit unterbleiben mußten.

Breslau, 27. Febr. (Schl. Z.) Unser Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, der neuen christkatholischen Gemeinde die Kirche im städtischen Armenhause zum Gottesdienste gastweise einzuräumen.

Koblenz, 22. Febr. (Schluß der Adresse des rheinischen Landtages, die Veröffentlichung der Verhandlungen betreffend.)

Es wird nun zuerst auf das allerhöchste Propositionsdecret vom 30. April 1841 und die durch dasselbe dem sechsten rheinischen Landtage im Allgemeinen verkündigte Absicht Sr. Majestät, wegen zu gestattender ausgedehnterer Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch den Druck, zurückgegangen und der darin zugelassenen gedrängten Darstellung der erfolgten Beschlüsse und vorangegangenen Verhandlungen, mit Vermeidung aller Specialitäten und Personalien, durch ein von der Ständeversammlung hiermit zu beauftragendes Mitglied derselben erwähnt. Es wird sodann bemerkt, daß von dieser Befugniß der sechste rheinische Landtag sofort Gebrauch gemacht und gleichzeitig Se. Majestät unter'm 26. Mai 1841 ehrfurchtsvoll gebeten habe, die Beifügung der Namen der Redner in den abzudruckenden und zu veröffentlichenden Protocollen allergnädigst gestatten zu wollen. Der Gebrauch dieser Befugniß habe, so wird fortgefahren, jedoch alsbald bei Berathung mehrerer Angelegenheiten von größerem Interesse gezeigt, daß nur durch eine vollständige Veröffentlichung der Verhandlungen deren Zweck überhaupt erreicht werden könne, weßhalb auf den deßfallsigen Antrag des Landtags der wörtliche Abdruck der Protocolle in den Zeitungen, jedoch unter Weglassung der Namen der Redner, von dem damaligen Landtagscommissär wiederholt gestattet worden sey. Hinsichtlich des allerunterthänigsten Antrages, die Namen der redenden Mitglieder den abzudruckenden Landtagsprotocollen beifügen zu dürfen, sey in Folge der bei den geschlossenen Landtagen der übrigen Provinzen bereits zur Anwendung gekommenen entgegenstehenden allerhöchsten Bestimmungen entschieden worden, daß ein abweichendes Verfahren für den rheinischen Landtag nicht nachgelassen werden könne. Der siebente rheinische Landtag sey kaum versammelt gewesen, als sich in Folge der frühern Erfahrungen in seinen ersten Sitzungen das Bedürfniß der vollständigen Veröffentlichung der Verhandlungen, als die Lebensbedingung der ständischen Institutionen, neuerdings geltend gemacht habe. Es sey die Bitte an Se. Maj. beschlossen worden, die Anstellung von Stenographen zu genehmigen und dem Landtage selbst die Handhabung der gesetzlichen Censur übertragen zu wollen. In der allerunterthänigsten Adresse vom 19. Mai 1843 seyen diese Bitten näher begründet und der allerhöchsten Entscheidung vorgelegt worden. Nach Verlauf von zehn Tagen wäre der allerhöchste Bescheid vom 29. Mai 1843 erfolgt, ein noch heute verehrtes unschätzbares Unterpfand des königlichen Vertrauens, ein neuer und überzeugender Beweis von den hochherzigen Absichten Sr. Maj. und eine sichere Bürgschaft gegen Deutungen und Auslegungen, welche die Verwirklichung dieser Absichten zu beschränken und zu hemmen drohen könnten. Ausgesprochen sey es in diesem so bald erfolgten königlichen Bescheid, daß Censur in Bezug auf die Landtagsberichte überhaupt nicht in dem Willen Sr. Maj. liege, und daß, um diese Censur zu vermeiden und gleich-

Brust bereits entschieden habe, widersprochen. (Nach dem gestern mitgetheilten Landtagsberichte der „Rhein- und Mosel-Zeitung“ ist bis jetzt nur durch ein Rescript Sr. Exc. des Ministers des Innern entschieden, daß die Einberufung des Abgeordneten Brust unstatthaft sey.)

Speyer, 4. März. (N. Sp. Z.) Zur Bestreitung der Ausgaben für den Bau der pfälzischen Ludwigseisenbahn ist eine weitere Einzahlung von 10 pCt ausgeschrieben worden. Es beweist dieß, daß die Ausführung des gedachten wichtigen Baues nachdrücklich betrieben wird.

Augsburg, 1. März. Die öftere Wahrnehmung eingerissener Mißbräuche im Betriebe des Viehhandels hat die Regierung von Schwaben und Neuburg zu nachstehenden Verfügungen veranlaßt: alle Juden, welche keine Berechtigung zum Viehhandel besitzen, oder als Stellvertreter der Berechtigten amtlich beglaubigt sind, sind vom Viehhandel und namentlich auch von allen Unterhandelsgeschäften bei solchem gänzlich zu entfernen. Im Uebrigen ist der Viehhandel für alle ansässigen Unterthanen auch ohne besondere Patente oder Licenzscheine vollkommen freigegeben. Unansässigen Personen dagegen ist der Betrieb des Viehhandels und alles Schmußens hierbei durchaus nicht gestattet. (Nürnberger Kurr.)

Dresden, 1. März. (L. Z.) Se. königl. Majestät haben dem zeitherigen Vicariatsgerichtsrathe und Hofprediger, nunmehrigen Decan des Domstifts St. Petri zu Budissin, Dittrich, bei dessen Austritte aus seinen bisherigen mehrseitigen Functionen das Ritterkreuz des Civildienstordens zu verleihen geruht.

Leipzig, 3. März. (D. A. Z.) Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde versammelt sich regelmäßig, so weit nicht das Local zu städtischen oder Schulzwecken in Anspruch genommen ist, jeden Sonntag in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im großen Saale der Bürgerschule. In der gestrigen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, die sämmtlichen deutsch-katholischen Gemeinden aufzufordern, daß sie in den nächsten Ostertagen Abgeordnete nach Leipzig, als dem günstigst gelegenen Orte, senden möchten, um durch gemeinsame Berathung sich über diejenigen Punkte des Gottesdienstes zu einigen, hinsichtlich deren gegenwärtig noch Abweichungen zwischen den verschiedenen Gemeinden stattfinden.

Schweiz.

Tagsatzung. Sitzung vom 3. März. Die Umfrage wird beendigt und von Bern und Luzern das freie Wort begehrt und ertheilt; morgen Fortsetzung, und wo möglich Schluß der Jesuitenangelegenheit.

Bern. (B. Verff.) Auf den Antrag des Departements des Innern hat der Reg.-Rath den Hrn. Robert Steiger von Büren, Kantons Luzern, als Arzt und Wundarzt 1. Klasse patentirt.

Luzern. Nach der „N. Z. Z.“ haben 1200 Bürger, größtentheils aus den Gemeinden des Amtes Willisau, eine Petition an die heurige Tagsatzung um „Anhaltung“ des Gr. Rathes von Luzern zu Zurücknahme des Jesuitendecretes und Ertheilung einer „ausnahmslosen, vollständigen“ Amnestie gerichtet.

Freiburg, 1. März. Gestern ist die 4. Füsiliercompagnie des 1. Auszügerbataillons in das Lyceumsgebäude neben dem Jesuitenkloster verlegt worden. Man spricht hier davon, es hätte Hr. Portales von Neuenburg der hiesigen Regierung ein Anlehen von 300,000 Fr. zugesichert.

Waadt, 27. Febr. (N. Z. Z.) Die liberalen Walliser (d. h. die Jungschweizer) flüchten sich aus dem Kanton Die Bäder und das Dorf Lavey sind ganz überfüllt; jede Nacht treffen einzelne Abtheilungen ein, über die Rhone schwimmend (?); die Municipalität hat den Unglücklichen Quartierbillette austheilen lassen.

— Aus Privatbriefen sind uns folgende Thatsachen mitgetheilt worden: Ein Herr Billier, ein sehr reicher und sehr wohlthätiger Privatmann, hat von Lausanne fliehen müssen, bloß weil er etwas Momier ist. — Der berühmte Vinet, bis zur letzten Jakobinerrevolution die Zierde und der Stolz des Waadtlandes, hat von einem der jetzt herrschenden Sansculotten auf offener Straße eine Ohrfeige erhalten. (Eidg. Z.)

Wallis. (N. Z. Z.) Staatsrath Klemens, Herr Pignat und ein Adjutant des Generals v. Kalbermatten waren jüngst in Genf, wie man sagt, um ein Anlehen zu negoziren und Munition aufzukaufen.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Febr. Gestern starb hier der Redacteur der deutschen St. Petersburger Zeitung, Collegienrath August von Oldekop.

Handelsnachrichten.

Bodenwerder, 1. März. (W. Z.) Die jetzigen Weserzölle betragen:

1) für Waaren von Bremen nach preußisch Minden, Vlotho, Rinteln und umgekehrt an hannoverschem Zolle zu Dreye oder Stolzenau pr. Schiffspfd. . . . . 3 Ggr. 6¾ Pf.

2) für Waaren von Bremen nach Hameln, Bodenwerder und umgekehrt pr. Schiffspfd.:

	Ggr.	Pf.
a) preußischer Zoll zu Minden . . .	2 „	1¼ „
b) lippischer „ „ Erder	— „	9¾ „
c) hessischer „ „ Rinteln . . .	1 „	7½ „
zusammen . .	4 Ggr.	6½ Pf.

3) für Waaren von Bremen nach Holzminden, Hörter und umgekehrt pr. Schiffspfd.:

	Ggr.	Pf.
a) hannoversche Zoll zu Dreye . . .	3 „	6¾ „
b) „ „ „ Hameln. . .	2 „	4¾ „
c) „ „ „ Ohsen . . .	— „	5 „
d) „ „ „ Grohnde . . .	— „	5 „
e) „ „ „ Polle . . .	— „	4 „
zusammen . .	7 „	1½ „

4) für Waaren von Bremen nach hann. Münden oder umgekehrt pr. Schiffspfd.:

	Ggr.	Pf.
a) preußischer Zoll zu preußisch Minden und Beverungen	3 Ggr.	8¼ Pf.
b) lippischer zu Erder	— „	9¾ „
c) hessischer zu Rinteln und Gießelwerder	2 „	6¾ „
d) braunschweigischer zu Holzminden . .	1 „	— „
zusammen . .	8 „	¾ „

Börsenberichte.

Amsterdam, 5. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld 78$\frac{1}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99¼. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. 92⅞. — Handelm. 150¼.— 5pCt. Ard. 24$\frac{1}{16}$. — ditto unbest. Stücke 23⅝. — 3pCt. 42. — Coup. 27¼. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kassen —. — 3pCt. Port. 62$\frac{9}{16}$. — Ruff. 4pCt. bei Hope 92⅝. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{7}{16}$. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111$\frac{5}{16}$. — 2½pCt. 64½.— Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. 34$\frac{5}{16}$, ⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64⅝. — Handelm. 150. — Ard. 24$\frac{1}{16}$ à ⅛.

Einige comptante Einkäufe, die in allen Sorten unserer inländ. Fonds geschehen, gaben am Markte im Allgemeinen einige vermehrte Festigkeit. Handelm., die sich anfangs auf ihrem gestrigen erhöhten Stande erhalten zu können schienen, gingen später in Folge einiger Verkäufe etwa um ½ pCt. zurück. In Span. war die Stimmung allgemein etwas angenehmer, bei ziemlich lebhaftem Verkehr in unbestimmten Ard. Nach Portug. fortwährende Nachfrage. Der Cours derselben besserte sich wieder um circa ¼ pCt.

Berlin, 3. März. Bei sehr umfangreichem Geschäft haben sich die Course der meisten Actien und Quittungsbogen abermals höher gestellt, als am vorigen Posttag. Im Laufe der Börse wurde es mit den Coursen durch vielseitige Gewinnrealisirungen schwächer, doch behauptete sich Alles fest. — Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 93¾ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 184½ G. 183½ B. — Berl.-Anh. 153½ B., 152½ G. — Düss.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 96½ B., 95½ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berl.-Frankf. —. — Bonn-Kölner 142½ B. — Berlin-Hamb. 118⅞ B., 117⅞ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111¼ B., 110¼ G. — Sächsisch-Bayer. 103½ B., 102½ G. — Thüringer 115⅛ B., 114⅛ G. — Hamb.-Berged. 103 B. — Altona-Kieler 125 B., 124 G. — 4pCt. Gloggnitz 156 B., 155 G. — Mailand-Venedig 130¼ G. — Livorno 130½ G. — Zarskoje-Selo 75 B., 74 G. — Ludwigshafen-Bexbacher 114⅛ B., 113⅛ G. — Kassel-Nordbahn 101⅝ B., 100⅝ G.

[1932] **Bekanntmachung.**

Bei hiesiger Oberpostamts-Expedition fahrender Posten befinden sich nachbenannte Rebütstücke, welche nicht bestellt werden konnten.

I. Gegenstände der Fahrpost:

1) Ein Packel an den Kastellan des Schlosses Johannisberg zu Johannisberg.
2) Ein beschwerter Brief an Alfeed Zopf poste restante Erfurt.
3) Ein desgleichen an Alaner Lauer in Selters laut Adresse Kreis Fulda
4) Eine Hutschachtel an x. Peiser in Paris.
5) Ein beschwerler Brief an Kraasb in Königstein.
6) Eine Kiste an H. Mademann in Köln.
7) Ein Carten an Sobanska in Wiesbaden.

II. Gegenstände der Briefpost:

a) Ein beschwerter Brief an J. M. Stiel in Mannheim.
b) Ein desgl. an Seligmann Bacharach für Röschen Stern in Kestrich.
c) Ein desgl. an Seipp bei Herrn Rapp in Frankfurt.
d) Ein desgl. an Schneidermeister Schäfer in Marktbürgel.
e) Ein desgl. an Conrad Vorbach in Ballorland.
f) Ein desgl. unter Adresse Monsieur le Chevalier Consul ou chargé actuellement du Consulat de Russie à Amsterdam.

Außerdem sind aufgefunden worden in den Eilwagen ein goldener Ring und ein Beutelchen mit kleiner Münze.

Die resp. Eigenthümer letztgenannter Gegenstände, sowie die Aufgeber und beziehungsweise die Eigenthümer obiger Fahrpostsendungen und beschwerten Briefe werden hiermit aufgefordert, sich von heute an innerhalb sechs Monaten auf dem Inspections-Büreau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen, und die betreffenden Postaufgaben gegen Rückgabe der betreffenden Postscheine und Entrichtung des darauf haftenden Porto's in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit darüber verfügt werden wird.

Ferner befinden sich ebendaselbst verschiedene im Posthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Passagier-Effecten, als: Cigarreenetuis, Stöcke, Hals- und Sacktücher, ein Mantel, Schuhe, Sitzkissen, Handschuhe, ein metallenes Büchschen, eine Kappe, Hüte, Bücher, ein Mackintosh, Messer rc., welche Gegenstände ebenfalls, wie alle übrigen in der vorstehenden Bekanntmachung genannten, gegen gehörige Legitimation abgeholt werden wollen, weil außerdem, wie vorstehend darüber Verfügung getroffen werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. October 1844.

Ober-Post-Amt.

[1952] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Packet an Herrn Joseph Schmitt zu Cassel und ein desgleichen an Herrn Brenner pr. Adresse Herrn Brisbo zu Frankfurt, welche beide nicht bestellt werden konnten.

Die Aufgeber dieser Packete werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten bei der Postverwaltung zu Wiesbaden in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 4. November 1844.

Ober-Post-Amt.

[1997] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Limburg befindet sich ein Packet an Berg zu Retteroth, welches nicht bestellt werden konnte, weil der Adressat unbekannt war.

Sodann liegt bei der Herzogl. Nass. Posthalterei zu Montabaur ein leeres Felleisen an Philipp Stahlmach in Bresberg vor, dessen Annahme von dem Adressaten verweigert wurde.

Die Eigenthümer und resp. Aufgeber dieser Gegenstände werden daher hiermit aufgefordert, dieselben gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten bei den genannten Poststellen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 8. November 1844.

Ober-Post-Amt.

[297] **Bekanntmachung.**

Freitag den 14. März l. J., Vormittags 11 Uhr, sollen die leihfällig gewordenen Lederremisen im großen und kleinen Trierischenhof mittels an Ort und Stelle abzuhaltenden öffentlichen Ausgebots auf weitere drei Jahre an Meistbietende in Zeitbestand begeben werden.

Frankfurt, den 3. März 1845.

Stadtkämmerei.

[295] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 12. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 5r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 6. März 1845

Stadt-Lotterie-Direction.

[292] Local-Veränderung.

J. B. Weber aus Schwäb. Gmünd hat für nächste Oster- und folgende Messen sein Verkaufslocal von dem Römerberg in den Laden Nr. 34 an dem Main, Stadtseite, in der Nähe des Geistpförtchens verlegt. Für diese Ostermesse aber, wegen amtlicher Verlegung der Buden vom Main auf den Roßmarkt, am Ende der ersten Budenreihe von der Hauptwache auf der linken Seite, und empfiehlt daselbst sein Lager von Gold-, Silber- und Semilor-Waaren, sowie alle Sorten von Perlarbeiten, als: Geld- und Tabaksbeutel, Colliers, Rosenkränze rc. zur gefälligen Abnahme.

Der früher ingehabte Laden auf dem Römerberg ist zu vermiethen oder zu verkaufen.

[290] In der Nähe der Hauptwache ist in der schönsten Lage ein Laden meßentlich, auch auf das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres bei Joh. Friedrich Schmelz, Roßmarkt E 228.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. März, Schluss der Börse 1 Uhr

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 9/16	113 7/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
"	ditto ditto	4	—	103 5/8	"	ditto	3	—	95 1/4
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien		393	392 1/2
"	Bank-Actien o. D		2006	2004	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		135 3/8	135 1/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 7/8	97 5/8
"	fl. 500 " ditto		158 3/8	158 1/8	"	fl. 50 Loose v. 1840.		66 1/4	66
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/4	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 7/8	78 3/4
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	"	fl. 25 ditto		33 1/8	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	"	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
"	Prämienscheine		—	94 1/4	"	ditto	4	—	103
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		29 1/8	29 3/8
	incl. d. v. Z.		—	78 1/4	Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29	28 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	61 [illegible]
"	Syndicate	4 1/2	—	98 3/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
"	ditto	3 1/2	—	91 1/4	"	ditto à fl. 500		—	96 1/2

Cours der Geld-Sorten, den 6. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	54 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 3/4	Geringh. mitteth.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 28⅞; ditto inländ. 33⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392½; Ludwigsh.-Bexbach 112½; F.-W.-Nordbahn 100¾ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 6. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 5/8
ditto	2 M.	—	95 1/4
Augsburg	k.S.	119 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	97 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe		—	104 3/4
London	k.S.	—	120 3/4
ditto	2 M.	—	120 1/4
Lyon	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	101 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93 7/8
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122 1/8
ditto	3 M.	—	121 1/8
Disconto		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 66. — Freitag — — den 7. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 7. März.

Die Frage von der Renteconversion.

(Fortsetzung.)

Zweimal in zwei Monaten ist das Cabinet vom 29. October 1840 der Gefahr, vom Ruder weggedrängt zu werden, mit genauer Noth entgangen: bei der Adressedebatte und bei der Abstimmung über die geheimen Polizeigelder. Eine Majorität von 24 Stimmen schien zuletzt die Dauer des Ministeriums wenigstens für das fünfte Jahr seines Daseyns zu sichern. Es ergibt sich aber nun aus den Pariser Nachrichten vom 4. März, daß schon in der zweiten Woche nach dem Vertrauensvotum eine neue Cabinetsfrage auftaucht und zwar dießmal keine politische, sondern eine materielle. Der Finanzminister erklärt in der Budgetscommission, die günstige Zeit zur Zinsreduction sey noch nicht gekommen; er gibt Gründe an für seine Meinung; er verspricht, freilich bedingungsweise, nächstes Jahr an's Werk zu gehen mit der Conversion. Die mit dem Vertrauen der Kammer bekleidete, der Mehrheit nach aus conservativen Mitgliedern zusammengesetzte Commission läßt ihn kaum aussprechen. Sie faßt rasch einen Beschluß, besagend: eure Gründe sind nicht stichhaltig; wir wollen von keiner Vertagung hören; wir erwarten von euch, ihr werdet nicht säumen und ohne weiteres zu einer Operation schreiten, die ihr für unzeitig haltet, wir aber eben jetzt für ausführbar ansehen. Mit dieser Entscheidung ist, wenn das Cabinet sich ihr fügt, die Regierung in die Hände der gesetzgebenden Gewalt gelegt. Die Organe der Opposition stimmen auch schon Siegesgesänge an und verkünden dem Ministerium Guizot eine nahe Auflösung. So das „Siecle": „Wir sind gegen übereilte Beerdigungen, aber die Symptome des Ablebens sind jetzt so unverkennbar, daß man ohne Besorgniß zum Leichenbegängniß des Cabinets vom 29. October schreiten kann. Die Conservativen mögen ihm das Opfer ihrer Thränen weihen; es wieder zu beleben, liegt außer ihrer Kraft;" — und der „Commerce": „Noch nie bis daher war die Regierung in solche Anarchie gefallen; was uns in Erstaunen setzt, ist, daß die Kammer noch länger ein Ministerium bestehen läßt, dessen Unmacht und Unfähigkeit sie täglich constatirt." — Die „Debats" beobachten ein vorsichtiges und bedeutsames Schweigen: sie haben sich entschieden gegen die Conversion erklärt, mißbilligen das schwankende Verhalten des Finanzministers und müssen nun sehen, daß die Budgetscommission, alle Ausflüchte abschneidend, darauf ausgeht, der Regierung die große Finanzmaßregel abzunöthigen. Man darf annehmen, daß sie, ihre Ansicht zu vertheidigen, einen wohl überdachten und tief einschneidenden Artikel bringen werden. Wir fahren inzwischen fort, den Gegenstand im Allgemeinen zu beleuchten: was dann darüber weiter zu Tage kommen wird, läßt sich um so leichter nach Gehalt und Gewicht beurtheilen. Beginnen wir mit einer Schutzrede für die Rentiers. In Montesquieu's „Geist der Gesetze" findet sich ein Capitel (es ist das 18te im 22sten Buche), überschrieben: „Von der Zahlung (Abzahlung) der öffentlichen Schuld." Es heißt darin: „Wenn ein Staat noch unverletzten Credit hat, kann er sich eine große Masse baaren Geldes verschaffen und damit den Privatleuten (Renteinhabern) den Abtrag ihrer Capitalien anbieten, falls sie nicht auf eine Herabsetzung der Zinsen eingehen wollen. Wann der Staat Geld aufnimmt, macht der Darleiher die Zinsbedingungen; wann der Staat zurückzahlen will, ist es an ihm, diese Bedingungen zu stellen." Montesquieu setzt, wie man sieht, voraus, der Staat müsse sich vor der Aufkündigung große Geldvorräthe sichern. Derselben Meinung war auch Villele. Heute scheint diese Vorsicht nicht mehr nöthig, weil man annimmt, der größte Theil der Staatsgläubiger werde einen neuen Schuldbrief mit geringerem Zins dem Capitalabtrag vorziehen. Hier nun kommt man auf den Punkt, wo das Verhältniß der Rentiers (wie überhaupt aller Inhaber von öffentlichen Creditpapieren — deren Zahl in unsern Tagen Legion ist;) zum Staat erörtert werden mag. Montesquieu, obschon zu seiner Zeit die Theorie des Staatscredits noch in der Wiege lag, hat doch mit seinem scharfen Blick den Gegenstand so gründlich aufgefaßt, daß man 1836, als die Conversionsfrage, die zwölf Jahre geruht hatte, zuerst wieder in Anregung kam, seine Argumente nur in die Modetracht einzukleiden hatte. Er sagt nemlich bei Untersuchung der Frage, wie man die öffentliche Schuld abzahlen könne, es müßten dazu beitragen: die Grundeigenthümer, der Handelsstand, der Handwerker und Landbauer, die Rentiers. „Von diesen vier Klassen scheint die letztere, im Nothfall, am wenigsten geschont werden zu müssen, denn sie ist ganz passiv (nicht producirend) im Staat, während die active Thätigkeit der drei andern Klassen den Staat im Flor erhält. Aber, da man sie nicht mehr belasten kann als die andern, ohne das öffentliche Vertrauen zu zerstören, dessen der Staat im Allgemeinen bedarf, das die drei Klassen im Besonderen nicht entbehren können; — da auch Treue und Glauben gegen Alle, nicht gegen Einzelne nur, gehalten werden muß; — und da ohnehin die Staatsgläubiger stets am meisten den Projecten der Finanzminister bloßgestellt sind und man sie immer am ersten fassen kann; — so muß ihnen der Staat einen ganz eigenen Schutz gewähren, so daß der Schuldner nie den geringsten Vortheil vor dem Gläubiger voraus haben darf." Dieses Thema wurde 1836 reproducirt, aufgestutzt, und als Motiv gegen die Conversion gebraucht. Wir vermuthen, es wird auch dießmal, wahrscheinlich mit Variationen, wieder vorgebracht werden. Man hat zu Gunsten der Conversion, resp. Zinsreduction (neben der unpassenden Berufung auf das Gelingen in England) Leidenschaften und Vorurtheile aufgeboten. Das sind schlimme Rathgeber, vornehmlich in Finanzsachen. Nach der Julirevolution sahen gewisse Meinungen (die der Saint-Simonisten und Republikaner, Fourieristen und Communisten;) bald ein, daß es mit einem gewaltsamen Versetzen der Grundlagen des Eigenthums nicht gelingen könne. Man holte darum weiter aus. Es verbreiteten sich überspannte Lehren von der Verpflichtung zur Arbeit und der Vertheilung des öffentlichen Reichthums. Dem Menschen sollte das Ziel seiner Thätigkeit — die Erreichung eines Zustandes der Ruhe — genommen werden. Wer nach langem Mühsal so viel erworben hatte, daß er seine alten Tage sorgenlos verleben mochte, wurde als ein müßiger, unnützer Verzehrer bezeichnet. So war der erste Schritt gethan. Bald ging es weiter. Unter allen Müßiggängern sind die Rentiers die müßigsten. Das Eigenthum der inscribirten

Deutschland.

Berlin, 1. März. (D. A. Z.) In dem soeben ausgegebenen vierten Hefte des „Janus" findet sich in einem kurzen Aufsatze über die Constitutionsgerüchte folgende beachtenswerthe Stelle: „Wie wenig wir selbst in unserm bescheidenen Winkel auf jene wichtig geheimnißvollen Correspondentenqualificationen Anspruch machen, mögen unsere Leser selbst ermessen; jedenfalls aber müssen wir bekennen, daß uns als glaubwürdig durchaus nichts zu Ohren gekommen ist, als daß diese wichtigen Fragen in dem Kreise, von wo ihre Entscheidung allein ausgehen kann, wieder von neuem in unmittelbarere ernstere Erwägung gezogen worden sind, so daß ein mehr oder weniger bedeutendes Resultat, ein Fortschritt in der Entwickelung der Sache mit einiger Wahrscheinlichkeit für dieses Jahr, vielleicht für die nächsten Monate oder Wochen zu erwarten seyn dürfte." — Folgende Stelle liest man in einem beziehungsreichen Artikel der „Literarischen Zeitung" über den zweiten Pariser Frieden, in Betreff der preußischen Politik und des Mißtrauens gegen sie: „Ja, Preußen bedarf Garantien für den eigenthümlichen Complex seiner Provinzen; aber dazu genügt vollkommen die auf gegenseitige Achtung und das Bewußtseyn der Gemeinschaftlichkeit der zu verfolgenden Staatszwecke basirte freundschaftliche Beziehung Preußens zu den kleinern deutschen Staaten." — Die Versammlungen der Apotheker, welche das Ministerium hierher einberufen hatte, sind nun beendet und haben Veranlassung zu neuen Bestimmungen hinsichtlich der concessionirten und privilegirten Apotheken gegeben, deren Verhältniß bisher die grellsten Ungleichheiten aufzuweisen hatte. Die Besitzer der bloß concessionirten Apotheken konnten nemlich bis jetzt kein eigentlich reales Recht an denselben erwerben, sie durften die von ihnen gegründeten Institute weder verkaufen noch vererben, und hatten somit dem Erlöschen ihrer Concession entgegenzusehen. Auch der um sich greifende Wucher, welcher mit den privilegirten Apotheken getrieben wird, ist zur Sprache gebracht worden, und namentlich sind es die Vorschläge des Apothekers Beinert in Charlottenbrunn gewesen, auf welche das Ministerium bei seinen neuen Bestimmungen Rücksicht genommen hat.

§ **Berlin**, 3. März. Als ein Zeichen und Fortschritt der Zeit ist das hier an die Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft jetzt zugesendete Circular zur Begründung eines Handelsgerichts unter sich anzusehen. Eine solche Selbstgesetzgebung (Autonomie) wird für den hiesigen Handelsstand immer mehr fühlbarer und manifestirt auf's neue, wie stark der Associationsgeist auch unter dem handeltreibenden Publikum hier erwacht ist. Dieses kaufmännische Bindemittel soll nemlich darauf beruhen, daß eine beliebige Anzahl der Corporationsmitglieder durch einen Vertrag zu einem Verein zusammentreten und mittelst desselben einem Collegio erwählter Schiedsrichter, freilich nicht die sämmtlichen Functionen eines Handelsgerichts — doch die wichtigsten, nemlich die Entscheidung streitiger Rechte, beilegen. Durch solchen zunächst etwa auf die Dauer eines Jahres und in der Folge auf beliebige, etwa auf Kündigung zu begrenzende Zeit geschlossenen Vertrag sollen die Contrahenten sich verpflichten, alle Rechtsstreitigkeiten, die unter ihnen über kaufmännische Geschäfte und Rechtsverhältnisse entstehen, durch Schiedsspruch, dem sie die Wirkung eines gerichtlichen Urtels beimessen, von dem gedachten schiedsrichterlichen Collegium entscheiden zu lassen. Man ist gespannt, ob die königliche Genehmigung dazu ertheilt werden wird. Im Jahr 1840 hatten die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft bereits beantragt, die Errichtung eines aus Kaufleuten und Juristen zusammengesetzten Handelsgerichts zu treffen, was sie nicht nur aus triftigen Gründen zu rechtfertigen suchten, sondern auch den Entwurf zur Organisation eines solchen Handelsgerichts höheren Orts zugleich miteinreichten. Die Zeitumstände haben es indessen bis jetzt nicht zugelassen, daß die Regierung solches genehmige. — Der Geh. Oberregierungsrath Seiffart, im Ministerium des Innern, schickt sich nun zur Abreise nach Mexiko, wo er bekanntlich die Stelle eines preußischen Generalconsuls einnehmen wird. Dieser Staatsmann zählt besonders in der hiesigen Künstlerwelt sehr viele Freunde, die ihm nun ein Album mit ihren Portraits zum Andenken anfertigen lassen. Unser schon vielfach anerkannter Maler Meyerheim hat es übernommen, die meisten Portraits dazu zu zeichnen. — Hr. Ludwig Rellstab, Verfasser des Trauerspiels „Franz v. Sickingen" und anderer Werke, hat in einer Berliner Correspondenz (mit einem Stern) der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" zu melden sich bewogen gefühlt, daß hier für die Emancipation der Juden grade keine günstige Stimmung herrsche und daß die an den hiesigen Landtag zu Gunsten der jüdischen Glaubensgenossen jüngst eingereichte Petition nur wenig Unterschriften zählt. Wir haben Gelegenheit gehabt, diese Petition noch vor der Absendung an den Landtag zu sehen und mehr als 600 höchst achtbare Personen, die sich größtentheils zum christlichen Glauben bekennen, als Unterzeichnete darauf zu bemerken. Welchem Zeitalter Herr Ludwig Rellstab angehört, wird man daraus leicht entnehmen können. — Vorgestern Abend veranstalteten auch hier die Offiziere des zweiten Garderegiments in einem der großen Säle der Kaserne des bezeichneten Regiments eine Theatervorstellung, worin die Herren Offiziere auch die Damenrollen spielten. Se. Maj. der König so wie die Prinzen und andere hochgestellte Männer wohnten als Zuschauer dieser Vorstellung bei. — Die zu Gastrollen erwartete Sängerin Sophie Löwe soll gestern Abend hier eingetroffen und in einer Privatwohnung unter den Linden abgestiegen seyn.

München, 3. März. (A. Z.) Die Restriction, welche ein Artikel aus Regensburg dem Berichte über die Wahlannahme durch Hrn. v. Diepenbrock beifügte, wird, so ehrenvoll sie auch für diesen hochgestellten Geistlichen ist, der in so wichtiger Angelegenheit sein Ermessen dem des römischen Stuhls unterwarf, an der Sache selbst wohl nichts ändern. Allgemein hielt man hier von dem Moment an den Verlust für unvermeidlich, als der Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht die directe Weigerung entgegengesetzt wurde. Die zahlreichen Freunde, welche Hr. v. Diepenbrock hier hat, beklagen diesen Verlust aufrichtig und schmerzlich und schildern ihn in mannichfacher Beziehung gradezu für unersetzlich.

München, 4. März. In dem Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl, der an einer entzündlichen Kolik darniederliegt, ist seit heute Mittag einige Besserung eingetreten. — Vorgestern starb hier der quiescirte Appellationsgerichtspräsident v. Weber.

Bamberg, 4. März. (F. M.) In Folge uns aus Böhmen zugekommener Nachrichten tauchte in den letzten Tagen wieder in mehreren Ortschaften die Rindviehpest auf, in welchen bis jetzt einige Zeit Stillstand war. — Seit dem ersten Seuchenbeginn kam diese Krankheit in 155 Ortschaften vor. — 140 Orte wurden bereits als seuchenfrei erklärt, so daß nur 15 noch als verseucht behandelt und den nöthigen Sperrmaßregeln unterzogen werden. Die Gesammtzahl der seit dem ersten Seuchenausbruche von der Rinderpest befallenen Hornviehstücke belief sich bis zum 16. Februar auf 2288 Stücke, wovon 135 genasen, 1167 eingingen, und 980 theils als Seuche verdächtig, theils als offenbar krank erschlagen wurden. — Der Lungenfäule sind auch bereits viele erlegen und diese Krankheit kömmt nicht selten auch in Oberfranken vor. Bei dem nun ganz nahe bevorstehenden Eintritt des Frühlings dürften alle Vorsichtsmaßregeln verschärft werden und die Viehbesitzer ihrem Vieh die größte Aufmerksamkeit zuwenden, um Viehseuchen zu verhüten. Von Seite der Staatsregierung sind die zweckmäßigsten Anordnungen erlassen und die Grenzsperre gegen Böhmen wird schärfer als je beobachtet.

Stuttgart. Eine wichtige Neuigkeit vernahmen wir in der 14. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. März aus dem Munde des Ministers des Innern, daß sich nemlich die Regierung mit einem Wahlgesetz beschäftige, welches gegenwärtig dem k. geh. Rathe zur Begutachtung vorliege. Da wir bisher gar kein Gesetz über die Wahlen der Repräsentanten des Volks hatten, ein gutes Wahlgesetz aber die Grundlage einer guten Verfassung ist, welche ohne ein solches keinen Werth hat, ja sogar sehr verderblich werden kann, so sind wir damit an einem entscheidenden Entwicklungspunkt unseres politischen Lebens angelangt. Wie man hört, sollen die Sitzungen der Abgeordnetenkammer vom künftigen Samstag an auf ungefähr 4 Wochen eingestellt

und die nicht bei den Commissionen beschäftigten Mitglieder nach Haus entlassen werden, bis die Vorarbeiten der ersteren so weit gefördert sind, daß der Stoff für die Sitzungen der Kammer nicht mehr ausgeht.

Tübingen, 22. Febr. (Sch. B.) Vorgestern ereignete sich in hiesiger Musenstadt ein bedauernswerther Vorfall. Es wurden nemlich Nachts 11 Uhr die Fenster im Hause des Prof. Vischer — unter großem Tumult eingeworfen. Gewiß von dem bei weitem größern Theile der hiesigen Studentenschaft wurde diese Handlung als eine höchst undankbare und rohe gemißbilligt.

Dresden, 1. März. (Mgdb. Z.) Wir haben schon zu verschiedenen Malen von dem vielen Schnee, der in unsern Gegenden seit den letzten Wochen fällt, gesprochen; seit vorgestern Abend hat sich der Schnee mit Stöberwetter in solchen Massen herniedergesenkt, daß alle Wege verschwunden sind; die meisten Posten sind ausgeblieben; Briefe und Zeitungen von mehreren Richtungen her konnten also gestern nicht ausgegeben werden; von hier und von Leipzig konnten die Dampfwagenzüge nicht abgehen; die Landleute kamen zum gestrigen Markttag entweder gar nicht oder sehr spät; es ist daher heute ein besonderer Markttag angesetzt. Im Gebirge sollen ganze Dörfer tief im Schnee liegen. Seit Menschengedenken weiß man sich einer solchen Hemmung alles Verkehrs nicht zu erinnern.

Göttingen, 28. Febr. (H. C.) Der als Philologe und Archäologe rühmlich bekannte und bei seinen Schülern beliebte Professor Wieseler hierselbst hat einen glänzenden Ruf nach Dorpat erhalten, um dort als Professor der Beredtsamkeit und Mitdirector des philologischen Seminars zu wirken.

Mannheim. Die Großherz. Handelskammer dahier erhielt gestern folgenden hohen Staatsministerialerlaß: „Seine königl. Hoheit der Großherzog haben auf den Vortrag des Finanzministeriums vom 25. d. M. Nro. 1575 nach den übereinstimmenden Anträgen der Ministerien des Gr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen allergnädigst genehmigt: 1) Daß für alle auf dem Rheine zu Berg anlangenden, im Hafen zu Mannheim ausgeladenen Güter, sofern solche zu Schiff rheinaufwärts über Neuburg transportirt werden, der in Mannheim für die Strecke von Mannheim bis Neuburg erweislich entrichtete Rheinzoll — und ebenso, daß für alle im Hafen zu Mannheim ausgeladenen Güter, welche die Rheinstrecke von Neuburg bis Mannheim zurückgelegt haben, der für die genannte Rheinstrecke erweislich in Neuburg entrichtete Rheinzoll rückvertet werde, letzteren Falls, sobald die Güter vom Mannheimer Hafen aus zu Schiff ihre Reise auf dem Rheine weiter fortsetzen; 2) daß für rheinzollpflichtige Güter, welche rheinaufwärts anlangend, vom Hafen oder von der öffentlichen Niederlage in Mannheim aus, auf der Gr. Eisenbahn bis Kehl oder Offenburg in directer Fahrt versendet werden und über Kehl oder Schusterinsel ausgehen, an der Gr. Eisenbahntaxe eine Vergütung geleistet werde gleich dem Betrag der Rheinzölle, welche im Falle des Wassertransports bei der Bergfahrt in Mannheim zu entrichten gewesen wären; 3) daß für rheinzollpflichtige Güter, welche über Schusterinsel oder Kehl eintreten und unter Benutzung der Gr. Eisenbahn von Offenburg beziehungsweise Kehl bis Mannheim, von letzterem Hafen aus rheinwärts weiter versendet werden, an der Eisenbahntaxe eine Vergütung geleistet werde gleich dem Betrag der Rheinzölle, welcher im Falle des Wassertransports für die Thalfahrt von Neuburg bis Mannheim in Neuburg zu entrichten gewesen wäre; 4) daß die Rheinzollrückvergütung unter 1 aus der Rheinzollkasse, die Vergütungen unter 2 und 3 aber auf Rechnung der Eisenbahnbetriebskasse aus der Zollkasse geleistet werden; 5) daß die voranstehenden Anordnungen gleich mit dem Vollzuge der bayerischen Maßregel beginnend bis auf gutfindende anderweite Verfügung in Vollzug zu setzen seyen, jedenfalls aber mit der Zurücknahme der bayerischen Rheinzollrückvergütung außer Wirksamkeit zu treten haben; 6) daß die Vergütung unter 1 u. 3 für den Fall, als Bayern die Rückvergütung gegen den Wortlaut seiner Verkundung nicht bloß auf die nach Zurücklegung der Rheinstrecke von Neuburg bis Ludwigshafen hier verladenen und dann wasserwärts weiter versendeten, sondern auch auf die von Ludwigshafen aus zu Land weiter gehenden Güter erstrecken würde, auch auf die thalwärts zu Wasser oder mittelst der Eisenbahn in Mannheim anlangenden und von da zu Land weiter gehenden Güter ausgedehnt werden soll. Hiervon werden die Ministerien des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen zur weitern Anordnung und Vollziehung, jedes soweit es seinen Geschäftskreis berührt, in Kenntniß gesetzt. Beschlossen von großh. Staatsministerium zu Karlsruhe, 28. Febr. 1845. gez. Regenauer.

Braunschweig, 1. März. (W. Z.) Der ständische Ausschuß hat den Auftrag erhalten, die verfassungsmäßigen Rechte der Ständeversammlung in dem Falle wahrzunehmen, daß die Verträge von 1837 wegen Unterdrückung des Schleichhandels ꝛc. mit Hannover erneuert und sonstige auf die Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Zoll- und dem Steuervereine bezügliche Verträge im Laufe dieses Jahres geschlossen werden sollten. Ob aber wirklich Einleitungen zu solchen Verträgen getroffen werden? darüber läßt sich in diesem Augenblicke Bestimmtes nicht sagen. Dagegen liegt die Thatsache vor, daß die königl. hannov. Regierung, ohne Communication mit der unsrigen, auf Ansuchen hiesiger Unterthanen den Durchgangszoll von Spiritus auf ¼ herabgesetzt hat. Eine Concession, die hier als Vorbote eines bessern Zustandes bei dem Gewerbs- und Handelsstande natürlich den angenehmsten Eindruck gemacht hat. — In Bezug auf die neulich angezeigte Wahl des jüdischen Kaufmanns Helfft zum Stadtverordneten ist die Entscheidung des Staatsministeriums dahin ausgefallen, daß die Wahl freilich grundgesetzlich ungültig, jedoch wegen der persönlichen Eigenschaften des Gewählten für das Mal der Mangel der gesetzlichen Qualification übersehen und die Wahl bestätigt werden solle. Die Stadtverordneten haben dieses Rescript einer Commission zur Prüfung übertragen.

Kupferzell. Ihre Durchlaucht die Fürstin zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst, geborene Prinzessin zu Hohenlohe ꝛc., ist am 2. März von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden.

*† **Frankfurt**, 6. März Das löbliche Beispiel des hiesigen Israeliten, der zum Bau einer neuen Synagoge so ansehnlich beizusteuern sich erbot (O. P. A. Z. Nr. 57, I. Abthl.), hat bereits bei einem dem Ausland angehörenden Glaubensgenossen Nachahmung gefunden, bevor noch von Seiten des israelitischen Gemeindevorstandes auf das zuerst gestellte Anerbieten und die daran geknüpfte Bedingung eine Entschließung kundgegeben worden. Letzterwähnte Behörde erhielt nemlich unter'm 3. d. M. abermals und zwar dießmal von Seiten eines dahier als Permissionist lebenden holländischen Israeliten die Offerte eines Geschenkes von zweitausend Gulden zu dem beabsichtigten Synagogenbau unter der Bedingung, daß das Vorhaben innerhalb zwei Jahren zur Ausführung komme. Sonstige Bedingungen, wie etwa die einer — übrigens bekanntlich seitens des Vorstandes und des Rabbiners in sichere Aussicht gestellten — durchgreifenden Reform des Cultuswesens ꝛc., sind von dem Munificenten nicht gestellt worden.

Handelsnachrichten.

Liverp'ooler Baumwollenmarkt, 25. Febr. Es wurden zu unveränderten Preisen nur 3000 Ballen umgesetzt.

Börsenberichte.

Antwerpen, 6. März. Ard. 24 $\frac{1}{16}$ G. — Alte diff. Schuld 8¼.
London, 3. März. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 28¼. — Neue 3pCt. 40¾. — 5pCt. Portug. 62. — 2½pCt. Holl. 63¼.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 66 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 7. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. März. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70. — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehen 86. 10. — 5pCt. Span. 38. — Neue 3pCt. 40¾. — 3pCt. innere Schuld 34¼. — 5pCt. Port. 61¼. — Actien der Bank von Frankreich 3225. — St. Germain-Eisenbahn 1177. 50. — Versailles, rechtes Ufer 557. 50. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1292. 50. — Paris-Rouen 1162. 50. — Orleans-Bordeaux 745. — Orleans-Vierzon 880. — Rouen-Havre 980. — Marseille-Avignon 1095. — Straßburg-Basel 325. In Folge der von der Budgetscommission in Bezug auf die Renteconversion gefaßten Entscheidung war heute die Börse äußerst bewegt; die 5pCt. Rente war sehr ausgeboten; es hielt schwer, Käufer zu finden; die Notirung ist abermals um ein ganzes Procent gefallen; der letzte Cours — 119. 70. — gibt, wenn man den Coupon abrechnet, der am 7. März detachirt wird, nur 117. 20.; gegen baar wurde zu 119. 20 abgegeben, was ohne die Dividende 116. 70 macht; die 3pCt. Rente ist stationär; Eisenbahnactien waren begehrt und es wurden dafür bei ansehnlichem Umsatz höhere Preise bewilligt.

— Die Budgetscommission der Deputirtenkammer ist über die jüngste Eröffnung des Finanzministers in Berathung getreten; sie ist der Meinung, daß weder das ohnlängst abgeschlossene Anlehen von 200 Mill., noch die Ausführung der Eisenbahnanlagen, zureichende Motive an die Hand geben, die riesenhafte Operation der Renteconversion noch ein Jahr aufzuschieben; die Commission hat einstimmig (mit Ausnahme einer Stimme) entschieden: es solle der Finanzminister von diesem Beschluß der Commission in Kenntniß gesetzt und zugleich ersucht werden, die Initiative zu der Maßregel noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu nehmen. Der Präsident der Commisson hat ein Schreiben in diesem Sinn an den Herrn Finanzminister gerichtet.

— Es heißt, Herr Lacave-Laplagne habe sich im Ministerconseil geäußert, er werde eher seine Demission geben, als die Renteconversion noch in diesem Jahr zur Ausführung empfehlen.

— Die Königin Victoria hat dem Marineminister Mackau die Insignien des Bathordens überreichen lassen.

— Der Pariser Handelsstand wird dem Marschall Bugeaud, der seine Abreise nach Algier um 14 Tage verschoben hat, ein großes Festmahl geben; es soll dazu der Sonntag, 16. März, bestimmt seyn.

Madrid, 26. Febr. 3pCt. pr. Cassa 33¾, auf zwei Monat 34¾. — 5pCt. auf zwei Monat 25. — Unverzinsl. Schuld 7¾.

Italien.

Rom, 17. Februar. (D. A. Z.) Als vor 14 Tagen der Briefcourier eben den Postillonen das Zeichen zur Abfahrt nach Florenz geben wollte, erschien auf Piazza Colonna eine Polizeideputation, die ihn alle verpackten Briefe wieder auszupacken nöthigte. Außer diesem Factum kann ich über das Viel oder Wenig oder Garnichts verdächtiger Correspondenzen, die man bei der Gelegenheit aufbob, nichts Gewisses melden. Nur das ist zuverlässig, daß seitdem alle hier ankommenden oder von hier abgehenden Briefe, deren Adresse verdächtig ist, geöffnet und unversiegelt ausgegeben oder nach außerhalb befördert werden. Schreiber Dieses empfing bereits zwei solcher geöffneten Briefe aus England und Deutschland, deren Inhalt der unschuldigste von der Welt war. Als er dem Briefträger darüber sein Erstaunen zu erkennen gab, erhielt er die naive Antwort: „I sorci avranno mangiato il sigillo“. Die hier domicilirenden Romagnolen fast ohne Ausnahme, mit Einschluß der Frauen, empfangen in dieser Weise ihre Neuigkeiten aus der Heimath.

Deutschland.

Dresden, 2. März. (D. A. Z.) Gestern fand auf vorausgegangene öffentliche Einladung die vierte constituirende Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde statt und zwar wiederum in dem Saale der Stadtverordneten, jedoch dießmal nicht wieder wie die vorige gleiche Versammlung vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, sondern vor geschlossenen Tribunen. Der provisorische Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Prof. Wigard, war nemlich gestern früh 10 Uhr zu dem Minister des Innern beschieden und hier von diesem sowohl wie von dem mitanwesenden Cultusminister bedeutet worden: „nicht nur der bisher im hiesigen Anzeiger zu den Versammlungen der neuen Gemeinde erlassenen öffentlichen Einladungen fernerhin sich gänzlich zu enthalten, sondern auch die in dem Versammlungslocale vorhandenen Zuhörertribünen fernerhin vor jedem Zutritt von Zuhörlustigen sorgfältig zu versperren, indem man die von der neuen Gemeinde votirte Oeffentlichkeit ihrer Versammlungen um deßwillen höhern Orts nicht weiter verstatten könne, weil dadurch 1) Proselyten gemacht und 2) die Rechte der römisch-katholischen Geistlichkeit verletzt würden, im Uebrigen aber 3) die Berathungen lediglich die zusammengetretenen Gemeindemitglieder und sonst Niemanden etwas angingen, sowie endlich, weil 4) die Gemeinde als „solche“ von der Regierungsbehörde noch gar nicht wirklich anerkannt worden sey, mithin mit demjenigen Gange der Dinge, welchem man bis jetzt ruhig zugesehen, sich zufrieden bezeigen möge.“

Handelsnachrichten.

Liverpool, 22. Febr. Es wurden heute 6000 B. zu vorigen Preisen verkauft, davon nahmen Speculanten 1000 B. Die von dem Maklercomite declarirten Preise sind für Bowed 4½ D., Mobile 4½ D., Neuorleans 4. D. Die Verkäufe der Woche betrugen 35,720 B.; die Zufuhr der Woche 63,094 B.

— 24 Febr. Der Markt war heute ruhig und es ist darüber nichts von einigem Interesse zu bemerken. Die Verkäufe betragen 4000 B. an Spinner. Baumwolle im Entrepot ist noch der verzollten vorgezogen; die erstere ist circa ⅛. D. billiger.

Börsenberichte.

Wien, 1. März. Bei der heute erfolgten Verloosung der k. k. ältern Staatsschuld ist die Serie 316 herausgekommen.

Σ **Frankfurt**, 6. März. Bei sehr lebhaftem Umsatze in den meisten Fonds blieben diese heute fast ohne Veränderung, mit Ausnahme der span., die etwas niedriger verhandelt wurden: 5 pCt. Ard. 28¾ à 29; 3 pCt. Inländ. 33¾ à 34. In Eisenbahnactien wurden ebenfalls sehr viele Geschäfte gemacht. Nordbahnactien vermochten sich, ungeachtet der höhern Notirungen von Berlin, nicht auf ihrem gestrigen Stande zu erhalten, und blieben 100¼ à 100¼, eher Br. als G. Dagegen Verb. bei vielem Geschäfte 112¾ G. Taunuseisenb. 392½ Br., ohne Umsatz.

№ 67. — Samstag — den 8. März — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Frankfurt, 7. März.

Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis haben den Generalpostdirectionsrath, Hofrath von Epplen-Härtenstein, unter Bezeigung der höchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treuen Dienstleistungen, welche mittelst eignen Handschreibens Sr. Durchlaucht in höchst ehrenvoller Weise ausgesprochen ist, auf sein Ansuchen und mit Belassung des vollen Gehaltes in den Ruhestand zu versetzen, ferner die Generalpostdirectionsassessoren Schramm und Walter zu Generalpostdirectionsräthen zu befördern geruht.

Deutschland.

⁎ **Berlin**, 3. März. Nach den vielen Beschwerden und Leiden, mit welchen unsere Eisenbahnen und namentlich die große Eisenbahnstraße in's westliche Deutschland, die Anhalt'sche, durch den ungeheuren Schneefall und den zugleich eingetretenen Frost, welcher die Schneemassen zu großer Consistenz hatte gelangen lassen, fast eine ganze Woche lang gekämpft haben, ist wieder eine Veränderung eingetreten. Die mehrere Tage hindurch nur auf den Morgenzug beschränkte Communication ist seit gestern wieder durch drei Züge unterhalten. Es hatten sich unterdessen in den Magazinen des Bahnhofes ungeheure Quantitäten Effecten, Güter und Waaren aller Art aufgehäuft, die nun der Reihenfolge nach ohne allen Aufenthalt befördert werden. Außer den Einwirkungen, welche dieser lange Nachwinter auf die Communication geltend machte und zum Theil noch in diesem Augenblick macht, haben dieselben auch in vielen andern Verhältnissen, die sich auf den öffentlichen Verkehr beziehen, Nachtheile im Gefolge. Eine sehr große Anzahl von Menschen, Professionisten und Tagarbeiter, für die sich mit dem Anfange des Märzmonats bei den Bauten aller Art und den andern öffentlichen Arbeiten, der durch den Winter geschlossene Broderwerb wieder eröffnete, sehen nun den Beginn ihrer Thätigkeit noch in die Ferne gerückt. Auf ähnliche Weise, wie man sich über die dadurch entstehende Noth von mehreren Seiten in Berichten aus der Provinz Preußen ausspricht, treffen auch täglich aus andern Landestheilen, namentlich aus unsern Gebirgen, wo sich dieser Umstand mit den schon so drückenden Conjuncturen, unter welchen mehrere Fabrikzweige seufzen, vereinigt, Anzeigen hier ein. — In Beziehung auf das Commercium und das Gewerbe sind die Blicke des Publikums jetzt vorzugsweise wieder auf das neu errichtete Handelsamt gewendet. Von dem Wirken desselben scheint man sich von vielen Seiten größere Resultate erwartet zu haben, als bis jetzt hervorgetreten sind und selbst eine von mehreren Abgeordneten unterstützte Proposition des rheinischen Landtages scheint auf freieres oder vielleicht auch mehr energisches Einschreiten dieser Behörde unter den jetzigen Zeitumständen hinzuweisen. Unterdessen aber verwirklicht sich doch nun ein lange schon gehegter Wunsch des Publikums, nemlich der bei den Berathungen und Begutachtungen der Handelsbehörde mit der Theorie die Einsicht und Erfahrung der Praxis durch die Zuziehung von Technikern zu verbinden. Die Einberufung von zwölf Mitgliedern des Commerciums aus der Reihe der angesehensten und achtbarsten Kaufleute und Fabrikherren wird erfolgen oder ist vielleicht schon in diesem Augenblick erfolgt. Die Gegenstände der Berathungen und Begutachtungen, zu welchen sie beigezogen sind, werden sich aber nicht auf die Schutzzölle und Tarife beschränken, sondern auf viele andere durch Zeitverhältnisse und ihre Aufgaben aufgeworfenen Fragen und deren Beantwortungen ausdehnen. Man will sogar wissen, daß diese Conferenzen noch in diesem Monat beginnen und gleichzeitig mit denen fortgesetzt werden sollen, welche die Versammlung der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten mit sich führen wird. Die Verzögerung, welche die Antrittsaudienz des brasilianischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Visconde d'Abrantes bis jetzt noch findet, und der Umstand, daß sich sein hiesiges Wirken für jetzt noch auf Unterredungen mit einheimischen und auswärtigen Ministern beschränkt, deutet man dahin, daß der eigentliche Zeitpunkt des Beginnes der Unterhandlungen bis zu jener Versammlung der Bevollmächtigten ausgesetzt bleibt. Unterdessen treffen immer noch viele theils in preußischen, theils in fremden Städten und Handelsplätzen residirende Consuln und Consularagenten hier ein, ohne daß wir im Stande sind, anzugeben, ob sich ihre Ankunft ebenfalls auf diese Vereinbarungen oder auf andere Verhältnisse beziehen. Daß man von Belgien und namentlich von Brüssel und Antwerpen aus mit lebhaftem Interesse den Gang der Angelegenheiten in Berlin verfolgt, und daß die dasige Handelswelt sich jetzt vorzugsweise mit den Interessen des Zollvereins beschäftigt, geht aus mehreren Verhältnissen hervor. Während der Chef eines angesehenen Banquierhauses in Antwerpen, der dasige portugiesische Generalconsul Herr Prosber-Tervannie hier in den Angelegenheiten der zu errichtenden Iberischen Dampfschifffahrtsgesellschaft erwartet wird, bemerkte man gestern auch in einem unserer diplomatischen Salons den belgischen Consul aus Moskau. Ueberhaupt begegnet man in diesem Augenblick wieder einer sehr großen Anzahl von Fremden aller Nationen in unserer Hauptstadt. Namentlich verweilen hier auch schon jetzt verschiedene Kaufleute aus Brasilien, unter denen man die Chefs zweier großen Handelshäuser bemerkt. Das sociale Leben bleibt durch diese zahlreichen Fremden, welche jene mercantilischen und diplomatischen Verhältnisse so wie der versammelte Landtag jetzt hier vereinigt, nicht unberührt. Sehr glänzend war das Ballfest, welches am vergangenen Freitag der Wirkl. Geh. Rath und Intendant der Hofmusik Graf v. Redern gab. Nicht allein der ganze Hof, sondern auch das ganze fremde diplomatische Corps und viele Fremde von Auszeichnung waren hier vereinigt. Unter den gestern zur k. Tafel gezogenen Personen bemerkte man auch den in diesen Tagen mit dem rothen Adlerorden 4. Klasse decorirten sehr achtbaren Großweinhändler Mappes aus Mainz, den Se. Majestät auf das freundlichste und herzlichste willkommen hieß. — Leider sind in den letzten Tagen auch viele Unglücksfälle vorgekommen und die Leichen mehrerer erfrorenen Personen in unserer Morgue ausgestellt worden.

Berlin, 5. März. Die „A. P. Z.“ theilt heute den Bericht über die fünfte Sitzung des rheinischen Landtags mit und fügt am Schlusse die Bemerkung bei: Die bisher veröffentlichten Berichte des rheinischen Landtags, und namentlich der bevorstehende, dürften, wie es scheint, aufs unzwei-

Wallis, 2 März. (N. Z. Z.) Die Ufer der Rhone sind durch einen Theil der mobilen Colonne und ungefähr 300 Mann der alten Schweiz besetzt; 2000 Milizen und Bauern aus dem Oberwallis marschiren auf Martinach, wo sie sich concentriren und den Uebergang über den Trient im Fall eines Angriffs vertheidigen sollen. Die wallisischen Liberalen strömen fortwährend in den District Aigle hinüber

Von Rheine. (N. Z. Z.) Von dem Speditionshause Schlosser in Freiburg im Breisgau sind achtzig Centner Schießpulver aus den deutschen Zollvereinsstaaten nach Zürich avisirt, welche durch Vermittelung des Hrn. Speditors Hierlinger im Fahrhaus bei Waldshut in drei kurz auf einander folgenden Lieferungen durch den Kanton Aargau transitiren sollen, und wofür die Bewilligung der aargauischen Militärcommission bereits nachgesucht worden ist. Da fragliches Pulver nicht an den Kriegsrath von Zürich, sondern an eine dortige Speditionshandlung adressirt seyn soll, so vermuthet man hier, daß dasselbe entweder nach dem Wallis, oder nach den anderen Conferenzkantonen bestimmt sey.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Febr. Wegen eines Artikels im „Faedreland": „Des Königs Antwort auf die jütische Adresse," wurde der Redacteur Giödvad im August unter Anklage gesetzt; der zum Ankläger bestellte Procurator Knudsen aber konnte nichts Gesetzwidriges darin finden und die Kanzlei setzte ihn selbst deßhalb auch unter Anklage, „weil er die ihm als Ankläger (Actor) obliegenden Pflichten ganz bei Seite gesetzt habe." Inzwischen wurde die Sache nun dem Kanzleirathe Delbanco übertragen, allein dieser hat ebenfalls erklärt, daß er ohne nähere Erläuterungen von Seiten der Kanzlei nicht im Stande sey, Strafwürdiges zu entdecken; weßhalb denn nun das Hof- und Stadtgericht beide Angeklagte freigesprochen, dem Redacteur jedoch „den Umständen nach" die Kosten auferlegt hat.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. (A. Z.) Der mit dem englischen Dampfboot Hibernia hier eingetroffene Ingenieur John Galloway hat von Mehemed Ali den Auftrag erhalten, die Wüste zwischen Kairo und Suez zu nivelliren, einen Ueberschlag der Kosten einer Eisenbahn auf dieser Strecke zu machen und falls sie nicht zu hoch ausfielen, wolle man nächstens Hand an die Arbeiten legen. Mehemed Ali hat sich von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder erholt und ist mit Linant Bey von Kairo nach Fajum gereist, um dort der Eröffnung eines Kanals anzuwohnen. Dann will Mehemed Ali sich auf einem Dampfboot nach Oberägypten begeben. Ibrahim Pascha geht nach Damiette, um daselbst Dampfmaschinen zum Dreschen des Reises aufstellen zu lassen. — Die Rinderpest, welche in verschiedenen Provinzen so viele in Anatolien angekaufte Rinder hingerafft hat, ist als erloschen zu betrachten.

Handelsnachrichten.

ρ Papierfabrikation in Europa. Schätzen wir den Gesammtbetrag der Papierfabrikation von Europa, so ergibt sich etwa Folgendes: Es sind etwas über 4000 Fabriken vorhanden, worin 204 Maschinen nebst 7800 Bütten sich befinden, und die an 2,514,000 Ballen Papier, im Werthe von 46—47,000,000 Thlr. liefern. Zu der obigen Fabrikation liefern die deutschen Staaten 40 pCt., England 21,30 pCt., Frankreich 13 pCt., Belgien 49 pCt., Rußland 4,7 pCt., Spanien 4,2 pCt. Italien 4,2 pCt. Holland.

ρ Das lombardisch-venetianische Königreich, dessen Flächeninhalt 850 Quadratmeilen beträgt, producirt jährlich im Durchschnitt 50 Millionen Pfd. Galletten Seide, und nimmt dafür 100 Millionen Franken ein. Dividirt man dieses Product durch die Bevölkerung des Königreichs, welche 1½ Millionen Einwohner beträgt, so kamen auf jeden Einwohner jährlich 22 Franken, die er durch Erzeugung von ungefähr 11 Pfd. Galletten einnimmt. Diese 11 Pfd. Galletten kann man sehr leicht durch Seidenraupen, die aus ⅓ Unze Seidenschmetterlingeier hervorbringen, produciren. Sehr viele Familien von Landleuten produciren aber Seidengalletten von Seidenraupen aus 4 bis 6 Unzen Eier, und nehmen für Galletten 15 bis 20,000 Franken ein.

ρ Marbach an der Donau. Die hierortigen Graphitgruben sind schon seit uralter Zeit bearbeitet worden; in ganz neuerer erst haben sie eine bedeutende Wirksamkeit erhalten. Die Engländer sind ziemlich dahinter gekommen, daß dieser Graphit auch zu etwas Anderm tauge, als bloß zum sogenannten Schwarzgeschirr, was man bisher aus dieser Gegend daraus zu verfertigen pflegte. Sie haben gefunden, daß er sich zur Füllung ihrer besten Bleistifte eigne, und lassen ihn seit einigen Jahren in ziemlich großen Quantitäten kommen. Voriges Jahr allein sind 2000 Centner Graphit von hier nach England versandt worden. Die Wiener bekümmerten sich seitdem etwas mehr um das gute Bebauen der Gruben, und erst vor zwei Jahren hat man deren einige angelegt. Es hat sich eine Gesellschaft in Wien für diesen Ausfuhrartikel gebildet, an der auch Rothschild Theil hat. Die Engländer erhalten den Graphit von Oesterreich pulverisirt, schlemmen ihn aber sorgfältig. Ihre eigenen Graphitgruben werden täglich ärmer, während die österreichischen täglich zunehmen, da man die reichen Stoffe, welche die Natur anhäufte, und ihren Umfang täglich besser kennt.

Triest, 25. Febr. Cacao Maranham gesiebt pr. Ctr. 21½ fl. Cassia Lignea feine 42 fl., mittel 40 fl. Ingwer weißer ostind. gesiebt 14 fl. Macis blanke 195 fl. Muscatnüsse 190 fl. Nankin breite pr. Stück 3 fl. Nelken Bourbon und Cayenne pr. Ctr. 56 fl. Pfeffer Sumatra 16½ fl. Piment englisch 24 fl. Rum Jamaica bester 30 Grad pr. Gallon 1⅞ fl., Antillen 1—1¼ fl. Thee grüner pr. Pfd. 1½ fl., Haysan 2½ fl., Perl 4 fl. Vanille feinste krystallisirte 50 fl., feine 45 fl., kurze 40 fl. Zinn englisch in Blöcken pr. Ctr. 44½—45 fl., Banca 44 fl. Zucker Melis holländisch 19 fl., gestoßene 16 fl. Anis Pugl. neuer 15 fl., Sternanis 39 fl. Cappern in orig. Fässern, Pugl. feine neue 34 fl., mittel 21—22 fl.; theilweise feine 57 fl., mittel 24—25 fl. Carobbe Pugl. neuer 3½ fl. Datteln Alexandrien 20 fl. Feigen Smyrner neue 22—21 fl., in Kränzen 6½ fl., Pugl. 5½ fl., dalmat. 4½ fl. Fenchel Pugl. 11 fl. Haselnüsse Istrian. runde neue 16 fl. Kümmel römischer 19—15½ fl. Limoni sicil. 2ter Schnitt pr. Kiste 5½ fl., Saft in orig. Fässern pr. Ctr. 3½ fl., Schalen feinste 24—22 fl. Lorbeeren 4½ fl., Blätter 4 fl. Mandeln süße Puglieser neue 25½ fl., sicil. 24½—24¼ fl., bittere große neue 37 fl. Pfirsichkerne neue 24 fl. Pistazien neue pr. Pfd. 2—1⅞ fl. Pomeranzen, Schalen bittere in ½ Ctr. 7½—7¾ fl., süße 7 fl., kleine dürre 5½ fl. Reis Carol. neuer 11½ fl. Rosinen Cisme neue 12½ fl., Smyrner neue 11½—12 fl., Scalanova 8 fl., Stanchio 10½—10 fl., Trauben in Kistchen 14 fl., Malaga in Kistchen pr. ½ Kiste 3½ fl., schwarze Smyrner neue pr. Ctr. 6½ fl., Cisme neue 7¾ fl., Sultan. Caraburno neue 26 fl. Wachholderbeeren 2½ fl. Weinbeeren Zant. prima neue 15½ fl., sicil. neue 11½ fl., jährige 10 fl.

Köln, 5. März. Rüböl pro compt. 29¾ bis ½, pro Mai 29½ bis ⅜, pro Oct. 30½ Thlr.

Börsenberichte.

Amsterdam, 4. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld 78¹¹⁄₁₆. — 4pCt. Ostind. 99¼. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. 149⅞. — 5pCt. Ard. 24¹¹⁄₁₆. — ditto unbest. Stücke 23¹¹⁄₁₆. — 3pCt. 42⅟₁₆. — Coup. 27⅞. — Pass. —. Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8¼. — 3pCt. Port. 62¹¹⁄₁₆. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¼. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111³⁄₁₆. — 2½pCt. —. — Span. inl. 3pCt. à 6000 fl. 34³⁄₁₆, ⅟₁₆, ¼. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64⅞. — Handelm. 149⅞ à ⅞. — Ard. 24¹¹⁄₁₆.

Von holländ. Fonds zeigten 4pCt. einige Belebtheit und ein mehr williges Ansehen. In Handelm. variirte der Cours sehr, und sind dieselben, nachdem sie bereits zu 149⅝ angeboten waren, wieder auf 149⅞ hinaufgekommen. In span. Fonds war der Umsatz ziemlich belebt, besonders in unbest. Ard. und inländ. 3pCt., welche abermals zu erhöhten Preisen gesucht waren. Portug. ebenfalls etwas angenehmer.

Berlin, 3. März. Berlin-Hamb. 119 B., 118 G. — 4pCt. Köln-Mindener 111⅞ B., 110⅞ G. — Sächsisch-Bayer. 104½ B., 103½ G. — Thüringer 116 B., 115 G. — 4pCt. Gloggnitz 155½ G. — Mailand-Venedig 130½ G. — Livorno 130 G. — Zarskoje-Selo 75½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 114⅞ B., 113⅞ G. — Kassel-Nordbahn 103½ à 102½ bez.

Berlin, 4. März. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99⅞ G. — Prämienscheine 94½ B. 94 G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 184½ G. — Berl.-Anh. 154½ B., 153½ G. — Düss.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 96 Gem. à 98. — ditto vom Staat garant. 96⅞ B. Bonn-Kölner 142½ B.

Wien, 3. März. 5pCt. Metall. 112½. — 4pCt. 102½. — 3pCt. 78. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 132⅞. — 500 fl. Loose 156.

Benachrichtigungen.

[287] Freiherrlich **von Gemmingen**sches Anlehen **de fl. 120,000 im 24 fl. Fß. à 4pCt. d. d. Mannheim, den 17. April 1844 betreffend.**

Bei der heute stattgehabten außerordentlichen Verloosung sind von vorstehendem Anlehen nachfolgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A Nr. 2. 6. 7. 8. 11. 14. 18. 20. 22. 24.
„ 30. 34. 35. 38. 40. 41. 48. 51. 56.
„ 57. 58. 60. 63. 64. 65. 78. 80. 85.
„ 86. 87. 88. 92. 98. St. 33 à fl. 1000. fl. 33,000.
Lit. B Nr. 2. 8. 12. 17. 20. 21. 23. 24 26. 27.
„ 31. 33. 34. 35. St. 14 à fl. 500. „ 7,000.
zusammen fl. 40,000.

pr. 1. Juni 1845

zur Rückzahlung bestimmt worden, wovon die Besitzer mit dem Bemerken hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, daß von da an jede weitere Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. März 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[288] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber der älteren Freiherrlich von Stachelhausenschen Partial-Obligationen werden hiermit benachrichtigt, daß die Partial-Obligationen der neu emittirten 4pCt. Anleihe von fl. 300,000 zum Umtausch resp. Bezug bei Unterzeichnetem parat liegen; diejenigen Besitzer älterer Obligationen, welche sich nicht zeitig zum Umtausch gemeldet haben, werden zugleich ersucht, ihre besitzenden Kapital-Antheile nebst Zinsen am 1. Juli a. c. bei Unterzeichnetem erheben zu lassen, indem zufolge Auftrag der gesammte Rest des früheren Anlehens d. d. 7. October 1840 zur Rückzahlung auf besagten Termin hiermit gekündigt wird, und eine fernere Verzinsung nicht mehr stattfindet.

Frankfurt a. M., den 1. März 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Hochfürstlich **Oettingen-Wallerstein**'sches Anlehen **von fl. 1,600,000 im fl. 24 Fuß d. d. Prag, den**
[286] **1. Januar 1830.**

Bei der heute stattgehabten Verloosung für fünf Termine sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 30. 100. 105. 118. 198.
„ 285. 626. 696. 902. St. 9 à fl. 1000. fl. 9000.
Lit. B. Nr. 323. 470. 523. 546. 549.
„ 630. 713. 755. „ 8 à fl. 500. „ 4000.
Lit. C. Nr. 161. 309. 338. 494. 546.
„ 577. 580. 673. „ 8 à fl. 250. „ 2000.
zusammen fl. 15,000.

pr. 1. Juli 1845.

Lit. A. Nr. 35. 301. 428. 498. 523.
793. 819. 887. 908. 942. St. 10 à fl. 1000. fl. 10000.
Lit. B. Nr. 122. 197. 223. 574. 685.
„ 707. . . . „ 6 à fl. 500. „ 3000.
Lit. C. Nr. 384. 407. 547. 551. 670.
„ 689. 695. 710. . . „ 8 à fl. 250. „ 2000.
zusammen fl. 15,000.

pr. 1. Juli 1846.

Lit. A. Nr. 241. 553. 673. 721. 783.
„ 800. 841. 906. 922. 925. St. 10 à fl. 1000. fl. 10000.
Lit. B. Nr. 5. 48. 199. 331. 416.
„ 426. 432. 646. . . „ 8 à fl. 500. „ 4000.
Lit. C. Nr. 70 403. 429. 557. 587.
„ 634. 647. 656. . . „ 8 à fl. 250. „ 2000.
zusammen fl. 16,000.

pr. 1. Juli 1847.

Lit. A. Nr. 21. 168. 182. 223. 402.
„ 446. 460. 510. 835. 939. St. 10 à fl. 1000. fl. 10000.
Lit. B. Nr. 112. 207. 405. 517. 534.
„ 582. 693. 769. . . „ 8 à fl. 500. „ 4000.
Lit. C. Nr. 17. 26. 59. 154. 242.
„ 334. 597. 679. . . „ 8 à fl. 250. „ 2000.
zusammen fl. 16,000.

pr. 1. Juli 1848.

Lit. A. Nr. 185. 217. 273. 311. 388.
„ 527. 669. 826. 839. 853.
„ 933. . . . St. 11 à fl. 1000. fl. 11000.
Lit. B. Nr. 87. 177. 241. 251. 417.
„ 471. 494. 498. 595. 616. „ 10 à fl. 500. „ 5000.
Lit. C. Nr. 7. 105. 121. 225. 316.
„ 572. 738. 777. . . „ 8 à fl. 250. „ 2000.
zusammen fl. 18,000.

pr. 1. Juli 1849

zur Rückzahlung bestimmt worden, wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Frankfurt a. M, den 1. März 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 9/16	114 7/16	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
„	ditto ditto	4	—	103 5/8	„	ditto	3	—	95 1/4
„	ditto ditto	3	—	80	„	Taunusbahnactien .		393	392 1/2
„	Bank-Actien		2006	2004	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 3/8	135 1/8	Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 7/8	97 5/8
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	78 1/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	„	fl. 25 ditto		33 1/8	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
„	Prämienscheine . .		—	94 1/4	„	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 3/4	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 1/4	29 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	61 3/4
„	Syndicate	4 1/2	—	98 3/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
„	ditto	3 1/2		91 5/8	„	ditto à fl. 500 .		96 1/2	—

Cours der Geld-Sorten, den 7. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	51 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 1/8-1/4; ditto inland. 33 3/8-3/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392 1/2; Ludwigsh.-Bexbach 112 1/2; F.-W.-Nordbahn 100 1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 7. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	98 3/4
ditto 2 M.	—	98 1/4
Augsburg k.S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	97 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	—
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe	—	104 3/4
London . . k.S.	—	120 3/4
ditto 2 M.	—	120 1/4
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 3/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 3 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122 1/8
ditto 3 M.	—	121 1/8
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 67. — Samstag — — den 8. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 8. März.

Die Frage von der Renteconversion.

(Jefferson und Saint-Simon über Staatsschulden.)

Ueber das Recht zur Rückzahlung einer Schuld, das dem gesunden Verstand so entschieden vorkommt, hat man viel gestritten. Es ist immer das kleinere Uebel, wenn der Staat, um sich von der Zinslast zu befreien, seinen Gläubiger abzahlt. Das größere, wo der Zins nicht eingeht und das Capital ausbleibt, ist auch schon vorgekommen. Will man so materiellen Fragen ein Interesse abgewinnen, muß man sie hypothetisch behandeln. So ist in unserer Zeit, wo die Geldmacht über den Credit, der Credit über die Staatskräfte verfügt, nicht ohne Reiz die Untersuchung: Bis zu welchem Grade darf eine Generation Verbindlichkeiten eingehen für die nach ihr kommenden? Jedes Anlehn ist ein Act des Egoismus: man belastet die Zukunft, um freier athmen zu können in der Gegenwart. Ob das erlaubt sey, ist ein Scrupel, der schon manchem Staatsmann gekommen ist. Man darf nur, wie Jefferson gethan hat, den Satz auf die Spitze stellen, um seine Anwendung bedenklich zu finden. Im September 1789, also am Vorabend eines großen Finanzwirrwarrs, schrieb der verständige Amerikaner aus Paris an einen Freund: „Nehmen wir an, Ludwig XIV. und Ludwig XV. hätten Namens der französischen Nation Schulden gemacht bis zum Belauf von zehn Milliarden und die Holländer das ganze Capital zu zehn Procent Zinsen dargeliehen. Die Annahme hat nichts Unmögliches, denn die beiden Könige waren die Leute dazu, zehn Milliarden zu verzehren, und in Holland hat man nie ein gutes Geschäft von der Hand gewiesen. Die Zinsen würden eine Milliarde betragen, d. h. so viel als der Grund und Boden Frankreich's im Jahre einbringt. Müßte nun, dieß Alles vorausgesetzt, die gegenwärtige Generation das Land räumen und es den Holländern, als ihre Hypothek, überlassen? Gewiß nicht!" Nein, sagte Jefferson, und Nein wird jeder sagen. Und doch ist, was die Belastung der Nachkommen betrifft, in England die Frage anders entschieden worden. Nicht um der Verschwendung eines Königs zu fröhnen, wohl aber um einen Interventionskrieg zu führen (Pitt mischte sich in die gallische Umwälzung), was nur eine andere Art von Luxus, wurden Schulden gemacht, deren wirkliche Summe die eingebildeten zehn Milliarden Jefferson's fast erreicht. Die Zinsen dieser von 1793 bis 1815 angewachsenen Schuld zahlt die jetzige Generation und wird auch die nächste noch zahlen. Das geht in England an, wo der Handelsgeist mit seinen strengen Grundsätzen herrscht, wo der Kunstfleiß Wunder geboren hat, wo der Staat, auch in der schwersten Zeit, am eignen Mark zehrte, sich nicht den Wucherern in der Fremde zur Beute hingab. Als Gegenstück zu Jefferson's Ausspruch mag die Ansicht eines andern berühmten Mannes aufgestellt werden. Jefferson war ein Demokrat. Hören wir nun einen Aristokraten, und zwar einen der stolzesten, aber zugleich geistreichsten, die je gelebt haben. Im Jahr 1715, nach dem Tode Ludwig's XIV., hatte sich der Regent, Herzog von Orleans, ein Cabinet zu bilden. Zum Finanzminister ersah er sich den Herzog von Saint-Simon. Es ist eine der anziehendsten Stellen der an Stachelreden so reichen Memoiren dieses caustischen Hofmanns, wo er erzählt, wie er sich gewehrt habe vor dem Portefeuille, das ihm sein guter Freund, der Regent, aufnöthigen wollte. „Der Herr Herzog proponirte mir den Vorsitz im Finanzconseil; ich sollte mit dem Einfaltspinsel Villeroy zusammenarbeiten; das hätte mir schön gepaßt! Ich dankte für die Ehre. Der Herr Herzog war erstaunt und brauchte seine ganze Ueberredungskunst (se mit sur son bien dire), um mich auf andere Sprünge zu bringen. Ich versetzte: zu den Finanzen fehle mir alles Geschick; er müsse sich einen Minister suchen, der den Rummel (le grimoire) verstünde; Handel, Münzen, Course, Geldumlauf — das Alles seyen mir böhmische Dörfer; ich hätte selbst die vier Species längst vergessen, und nichts sey mir mehr zuwider als das Knausern und Rechnen; ich könnte nicht für meine eignen Finanzen sorgen, also viel weniger für die eines ganzen Königreichs. Das Alles wollte nicht ziehen. Der Herr Herzog meinte, die Hauptsache sey, er brauche einen uneigennützigen Mann und den habe er an mir; ich könnte mir ja (für das Detail der Geschäfte) Leute halten. Da sagte ich grade heraus: das kommt für den Staat auf Eins hinaus, ob ich stehle oder durch mein Ungeschick Andere stehlen lasse." — Es ist ein Glück, daß Saint-Simon's Denkwürdigkeiten zwanzig starke Bände füllen, denn sonst wären sie längst Uebersetzerfutter geworden. Sie sind aber nur unvollkommen zu verdeutschen. Wir suchen den Grundton zu finden und überlassen den Lesern, sich die Verzierungen hinzu zu denken. Saint-Simon fährt fort: „Wir zankten uns eine ganze Stunde; zuletzt wurde der Herzog recht böse: er verließ mich mit den Worten: ich würde mir die Sache schon noch überlegen; er werde morgen darauf zurückkommen. Er irrte sich — ich hatte mir bereits alles überlegt. Meine Abneigung vor der Finanzministerstelle hatte noch andere Gründe, als die angeführten. Ich scheute die Ungerechtigkeiten, die man nothwendig dabei begehen muß; ich wollte nicht der Hammer seyn, der immerfort auf das Volk losschlägt; am meisten aber hielt mich die Ueberzeugung zurück, daß bei der großen Schuldenlast, die wir von der letzten Regierung geerbt hatten, nur die Alternative war, die Abgaben zu erhöhen, d. h. das Volk durch Erpressungen zur Verzweiflung zu bringen, oder einen Staatsbankerot zu machen durch die Erklärung, daß der neue König die Schulden seines Vorgängers anzuerkennen nicht verbunden sey, was zahllose Familien ruiniren müßte. Den Mittelweg zwischen diesen Aeußersten — eine Scheidung (Liquidation) der Schulden — einzuschlagen, fand ich mich nicht im Stand. Es kam mir vor, wie ein tiefes Meer, wo mein Senkblei nie den Grund erreichen würde. Soll ich noch eine Ursache angeben, die mich abhielt, Minister zu werden? Ich fürchtete, der Versuchung, einen Staatsbankerot zu machen, nicht widerstehen zu können, — denn er schien mir in der That weniger ungerecht, als eine Vermehrung der ohnehin schon unerträglichen Steuern". — Wer gerne tanzt, dem ist leicht aufgespielt. Saint-Simon liebäugelte mit dem Staatsbankerot und es dauerte nicht lange, so entdeckte er auch, daß sich eine gute Apologie dazu finden lasse. Er kam auf dieselbe Idee, wie 74 Jahre später Jefferson. Man höre: „Die französische Monarchie ist weder eine Wahl- noch eine Erbmonarchie; sie ist ein Fideicommiß, eine von der Nation gestiftete Substitution (Nacheinsetzung) für

genommen. Dr. Grafström theilte verschiedenes Erläuternde über die Secte im Nordlande mit.

Dänemark.

Hadersleben, 1. März. (A. M.) Das Polizeigericht hat P. H. Lorenzen mit seiner Klage gegen die Directoren des Bürgervereins, die seine Ausschließung aus diesem Verein veranlaßt hatten, als unbegründet abgewiesen und ihn in die Kosten verurtheilt.

Italien.

Bologna, 18. Febr. (J. des Debats.) Die Nachrichten aus der Romagna entwerfen ein trauriges Bild von diesem Lande. Zu Ravenna dauert die Unruhe fort; die Verhaftungen kraft Befehl der Militärcommission vermehren sich. Zahlreiche Patrouillen durchziehen bei Tag und Nacht die Straßen. Alle Versammlungen von mehr als drei Personen sind verboten, keiner darf sich kurz nach der Abenddämmerung noch auf der Straße finden lassen, mit einem Worte, die Stadt ist gleichsam im Belagerungszustande. — Zu Mailand heißt es, Oesterreich wolle das Heer in Italien um 20,000 Mann vermehren, um die Besatzungen der Hauptstädte der Lombardei zu verstärken und an der Schweizergrenze einen Militärcordon zu ziehen.

Neapel, 22. Febr. (A. Z.) Ein scharfer Nordostwind hat uns empfindliche Kälte gebracht. Gestern und vorgestern fiel das Thermometer auf drei Grad unter Null und dicke Eiszapfen — erschrecklichen Anblicks — umgürteten die Brunnen der Stadt und der Villa Reale. Alten Leuten ist diese Kälte in hohem Grade verderblich. Die bettelnde Jugend hingegen spottet halbnackt, um Mitleid zu erregen, in phantastischem Lumpencostüm des Windes und schreit: ich sterbe vor Kälte, statt ich sterbe vor Hunger. Wir alle empfanden die Schattenseite des Winters, ohne einer seiner Freuden theilhaftig zu werden. Heute setzte ein wolkenreicher Sirocco dem Vorwärtsschreiten des verwegenen Gastes aus dem Norden ein Ziel. — Der Kegel, welcher sich in dem großen Krater des Vesuv gebildet, ist seit einigen Tagen von Neapel aus sichtbar geworden und hebt sich von Tag zu Tag mehr über den Rand empor, so daß eine Eruption schon von Neapel aus auf's deutlichste wahrgenommen werden könnte. Die HH. Capocci und Colla berichten in italienischen Blättern von mehreren jetzt sichtbaren Kometen, es sind die von Darrest in Berlin, von Mauvais und von Colla aufgefundenen. Prof. A. Colla ist Director des Osservatorio meteorologico zu Parma. Unsere Staatszeitung bringt uns eine glänzende Schilderung der neuentdeckten colossalen Marmorgrotte von Serravezza bei Sarzana.

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 7. Sitzung, 5. März. Fortgesetzte Behandlung der Jesuitenfrage. Eine Reihe von Gesandtschaften ergreift das Wort, um in der Umfrage gefallene Bemerkungen zu erwidern oder früher Gesagtes zu erläutern. Für Niedersetzung einer Commission mit dem Auftrage über die Jesuitenangelegenheit geeignete Anträge zu bringen, sprechen sich aus: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. R., Basel, Glarus, Zürich 12½ Stimmen. Dagegen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Neuenburg, Appenzell J. R., Freiburg, Schwyz, Luzern 9½ St. Um halb 3 Uhr wird die Sitzung aufgehoben. Auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung (Donnerstags) befindet sich die Bestellung der Commission und die Freischaarenangelegenheit.

Am 5. März ist der preußische Gesandte, Graf Wyllich-Lottum in der Bundesstadt angelangt und wird demnächst dem Bundespräsidenten Mousson unter dem üblichen Ceremoniell seine Creditive überreichen. — Ebenso wird in den nächsten Tagen der bayerische Gesandte, Frhr. v. Berger, erwartet.

Waadt, 28. Februar. (A. Z.) Die Wahlen zum neuen Großrath haben am 24. d. M. begonnen und sind, wie sich vermuthen ließ, ganz im Sinn und Ziel der Revolution ausgefallen. Alle bisher bekannten Wahlen — 43 vorige Deputirte und 17 neue — gehören dem Radicalismus, die meisten dem Ultraradicalismus an. Bei dem entschiedenen Haß der jetzt herrschenden Bevölkerung gegen höhere Bildung, Akademie, Kirche und Geistlichkeit ist es natürlich, daß von den übrigen, durch Cultur, Unterricht, Unabhängigkeit und Talent ausgezeichneten Männern kein einziger wieder gewählt wurde. Dadurch entgehn dem neuen Groß- und Staatsrath seine besten Stützen und die Capacitäten für eine reife, unabhängige Discussion. — Die Jesuiten sind jetzt bei uns so vollständig vergessen, als wenn nie die Rede von ihnen gewesen wäre. Während man die Methodisten häufig mit Tod und ihre Bethäuser mit Zerstörung bedrohte, stießen die rohen Haufen auch nicht ein hartes Wort gegen Katholiken und ihre Kapellen aus. Protestantische Bethäuser, selbst mehrere von der Nationalkirche, wurden scharf bedroht. Ganz in den ersten Tagen begann man, wiewohl ganz schwach mit der Tagesparole: „à bas les Jésuites!" bald aber hörte man von diesen nichts mehr und es hieß dagegen: „à bas les Momiers (Methodisten), à bas les Chrétiens!" Da stehen wir jetzt. — In allen Kantonsbezirken sind am 23. dieses Monats, dem Tag vor den Wahlen, Volksversammlungen gehalten worden, um über die den neuen Großräthen zu gebenden Instructionen für die Veränderungen an der Verfassung zu berathen. Demnach scheint unserer Civil- und Criminalgesetzgebung, sowie dem Civil- und Criminalproceß gänzliche Umgestaltung im Sinn des Radicalismus bevorzustehen; alle Gehalte von Beamten und Angestellten sollen bedeutend vermindert werden, besonders bei den Professoren der Akademie und der höheren Lehranstalten; alle seit 1798 gegebenen Gesetze sollen revidirt werden; alle jungen Leute von 18 Jahren sollen bei den Wahlen Stimmrecht haben.

Waadt. (Basl. Z.) Den 3. d. M. wählte der neue gr. Rath mit 112 Stimmen von 152 Hrn. Delarageaz zum provisorischen Präsidenten, worauf eine Commission von 9 Mitgliedern zur Prüfung der Vollmachten erwählt wurde. — Druey hat an seine Wähler in Moudon von Zürich aus ein Dankschreiben erlassen, welches mit folgenden Worten schließt: „Je weiter ich auf der politischen Laufbahn fortschreite, desto größer wird in mir das Bedürfniß, mit dem Volk zu sympathisiren, das so edle Gefühle an den Tag gelegt hat, desto stärker fühle ich mich in seiner Hülfe, welche zugleich eine Offenbarung der Hülfe Gottes ist, ohne welche Volk und Behörden nichts vermögen." — Die provisorische Regierung hat bei Wallis „kategorisch" angefragt, was die Rüstungen zu bedeuten hätten; worauf der wallisische Staatsrath erwiderte: der einzige Grund liege in den Drohungen der geflüchteten Walliser und in den Rüstungen von Seiten Waadts; sobald die Umstände darnach seyen, würden auch die Truppen wieder verabschiedet werden.

Wallis, 28. Febr. (A. Z.) Wenn es nicht schon in den nächsten Tagen zum Schlagen zwischen walliser und waadtländer Truppen kommt, so kann man von Glück sagen. Schon in meinen letzten Correspondenzen sprach ich Ihnen von dem Gelüsten der radicalen waadtländischen Gemeinden Ver, Aigle, Villeneuve und Vevey zur Auswetzung der vorjährigen Scharte über die Brücken von St. Moriz und Colomber einen bewaffneten Einfall in unser Land zu machen und die Unterwalliser wieder zum Aufstand gegen die Regierung zu bewegen. Um dieß zu verhüten, hat man diese Truppen an die dortige Grenze geschickt. Die neue Waadtregierung hat dieß nicht als eine Vorsichts- und Vertheidigungsmaßregel, sondern als eine Bedrohung angesehen und deßhalb den Präfecten von Ver angewiesen, sogleich mehrere Compagnien des Districts Aigle dort aufzustellen. So stehen nun auf beiden Rhoneufern walliser und waadtländische Truppen und gewiß nicht in freundnachbarlicher Stimmung.

Deutschland.

Berlin, 1. März. (Rh. u. M. Z.) Ueber die Ernennung des Ministers von Bodelschwingh zum Oberpräsidenten in Westphalen schweigen jetzt die früheren so bestimmten Gerüchte, ebenso in Bezug auf die Berufung des Oberpräsidenten v. Schaper, dem früh oder spät, wie man sagt, die oberste Stelle bei der Oberrechnungskammer in Potsdam bestimmt seyn soll. Vollkommen richtig ist es, daß Bülow-

Cummerow dem Könige ein Memorandum über die Frage der Reichsstände bereits vor einiger Zeit eingereicht hat. Ein Memoire in demselben Sinne ist auch von A. v. Humboldt allerhöchsten Orts niedergelegt worden. Die Opposition gegen den Gedanken der Reichsstände ist in sehr hohen Kreisen dem Könige gegenüber aus verschiedenen Motiven sehr lebhaft hervorgetreten. Jedenfalls erwartet man für die nächste Zukunft bereits eine größere Ausdehnung der Befugnisse der Ausschüsse, andernfalls der Staat Gelder zum Bau neuer Eisenbahnen verlangen sollte, solche nur durch größere Ausdehnung der Befugniß der Ausschüsse gesetzlich verliehen werden könne, indem das bestimmte Versprechen besteht: neue Anleihen nicht ohne Zuziehung der Reichsstände zu contrahiren. Wie nun die Schwierigkeit, welche dieser Frage wegen eintreten muß, zu resolviren ist, wird die Zukunft lehren.

Düsseldorf, 24. Febr. (H. C.) Die Erzdiöcese Köln zählte Ende 1844 in 44 Decanaten 732 Pfarreien mit einem Personale von 1447 Personen. Im erzbischöflichen Clerical-Seminar zu Köln befanden sich 40 Alumnen und im Bonner Convictorium für Studenten der katholischen Theologie, dessen Inspector Professor Martin geworden, 70 Studenten. Das erzbischöfliche Seminar hat an Professor Reber einen Lehrer verloren, die katholisch-theologische Facultät an Martin einen gewonnen. — Im Laufe des Jahres 1844 sind fünf neue katholische Monatsschriften in der Rheinprovinz begründet worden: der „Nathanael", die „Kirchenzeitung", „die Schulzeitung", der „Eifeler Volksfreund" und die „Bonner Facultäts-Zeitschrift."

Aus **Köln**, 3. März, schreibt die „Elberfelder Zeitung": Gestern wurden die Lätare-Festlichkeiten der allgemeinen Carnevalsgesellschaft auf eine betrübende Weise durch das Einschreiten von Polizei und Militär gestört. Die theatralischen Vorstellungen (lebende Bilder) mußten auf die Aufforderung des Commissärs Schmitz, welcher ein Piket Gendarmen, Polizeisergeanten und Linienmilitär in den Saal der allgemeinen Carnevalsgesellschaft eindringen ließ, eingestellt werden. Derselbe Commissär forderte die Versammlung im Namen des Gesetzes auf, den Saal zu verlassen, widrigenfalls er von der ihm zustehenden Gewalt Gebrauch machen würde. Die nähern Details sind wir noch nicht im Stande mitzutheilen, weil wir den Hergang der Sache streng der Wahrheit gemäß Ihren Lesern mitzutheilen wünschen.

München, 5. März. (A. Z.) Im Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl ist einige Besserung eingetreten. Das heutige Bülletin lautet: „Se. k. Hoheit schliefen durch einige Stunden mit Unterbrechung, das Fieber war um Mitternacht lebhaft, gegen Morgen die Symptome von der Art, daß man Besserung erwarten und hoffen kann." — Der bekannte schweizerische Naturforscher v. Tschudi, der in Südamerika, namentlich in Peru, sechs Jahre verweilt hatte, befindet sich dermal in unserer Stadt.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. März bringt Rettenmair das Gutachten des Herrn Vignoles in Eisenbahnsachen abermals in Anregung, indem er sagt, die würtembergische Eisenbahn, welche sich noch im Schooße der kreisenden Mutter befinde, sey bereits confinirt; dieses hoffnungsvolle Kind, welches bestimmt gewesen sey, Meere zu verbinden, dürfe die heimathlichen Grenzen nicht überschreiten. Er erblicke in dem Gutachten des Hrn. Vignoles eine Phalanx, einen Mauerbrecher, womit der offene wie der verschanzte Feind geschlagen werden könne. Er verlange wiederholt, daß das Gutachten des Hrn. Vignoles, wenn auch nur theilweise, durch den Druck veröffentlicht werde. Nach einer ziemlich stürmischen Debatte, an welcher sehr viele Mitglieder Theil nahmen, und wobei namentlich die Mitglieder der Eisenbahncommission bemerkten, daß das fragliche Gutachten erst gestern ihrem Vorstande zugekommen sey, und daß dieser sich bereits damit beschäftige, für die betreffenden Referenten Auszüge fertigen zu lassen, wurde durch Zuruf beschlossen, die Anträge der Commission darüber zu erwarten, welche Theile des Gutachtens sich zur Veröffentlichung durch den Druck eignen; jedenfalls soll aber der ganze Inhalt des Gutachtens vollständig zur Kenntniß der Kammer gebracht werden. Unter den schon früher angekündigten Motionen bemerken wir die des Abg. v. Scheurlen, die Staatsregierung um die Einleitung zu Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Schullehrer zu bitten. (S. M.)

Hannover, 3. März, (H. C.) Auf einen früheren Antrag der Stände hat die Regierung ein neues Gesetz über die Eidesleistungen der Juden erlassen. Der Grund, weßhalb das alte reformirt werden sollte, war dessen unzeitgemäße Form und sein ebenso unzeitgemäßer Inhalt. Aber die neue Redaction ist nicht viel liberaler ausgefallen und es wird nach wie vor wahrscheinlich noch viele Juden geben, die lieber auf die Erwerbung des Bürgerrechts verzichten, als diesen Eid mit seinen widerwärtigen Förmlichkeiten (als da sind Bekleidung mit den Gesetzbändern, Verhüllung des Hauptes u. s. w.) leisten werden. Ueber diese Gesetzveränderung hat der Staatsrath kürzlich durch 3 Sitzungen berathen und theilweise von jeder Reform abgerathen.

Handelsnachrichten.

Triest, 27. Febr. Nachstehend folgen die Baumwollumsätze der letzten Tage. Seit gestern ist es flauer und die Besitzer, welche eben Miene machten, ihre Forderungen etwas zu heben, sind daran verhindert; aber man darf mit Recht muthmaßen, daß der Abschlag seine Grenze erreicht habe.

Baumwoll-Verkäufe vom 14. bis 27. Februar 1845.

Den	14.	Ballen	150	Maco	$24\frac{3}{4}$	fl. Sconto 3 pCt.
„	—	„	200	„	$24\frac{1}{2}$	„
„	15.	„	50	Subuge	20	„
„	17.	„	100	Maco	$24\frac{1}{2}$	„
„	—	„	20	Sea Island	$29\frac{1}{2}$	„
„	18.	„	370	Maco	$24\frac{1}{2}$	„
„	19.	„	100	„	$24\frac{3}{4}$	„
„	—	„	10	Subuge	$20\frac{1}{2}$	„
„	—	„	10	Cipro	20	„
„	20.	„	206	Maco	$25\frac{1}{2}$	„
„	—	„	117	„	25	„
„	—	„	160	Amerika	$21\frac{1}{2}$	„
„	21.	„	450	Maco	$24\frac{3}{4}$	„
„	—	„	230	Amerika	22	„
„	—	„	130	ditto	$20\frac{1}{2}$	„
„	—	„	100	ditto	$21\frac{1}{2}$	„
„	—	„	780	Maco	25	„
„	22.	„	690	Amerika	21	„
„	—	„	320	Maco	$24\frac{3}{4}$	„
„	24.	„	147	ditto	$24\frac{1}{2}$	„
„	—	„	550	ditto	25	„
„	25.	„	100	Amerika	21	„
„	—	„	37	Maco	$24\frac{3}{4}$	„
„	27.	„	50	Amerika	$19\frac{1}{2}$	„

Triest, 28. Febr. Mit heutiger Post ist eine einzige Ordre auf nicht weniger als 10,000 Ballen Maco Brille. angelangt, mit dem Limito von fl. 24 erst Kosten, welcher nicht effectuirt werden konnte. Dieser Auftrag wurde von einem Capitalisten Deutschlands ertheilt. — Unter fl. 25 c. K. und selbst dazu konnte man große Partien nicht kaufen. Es scheint also, daß Spinner, welche übrige Fonds besitzen, es ja nicht unterlassen sollten, hierauf Reflex zu machen. Amerika prima fl. $22\frac{1}{2}$, seconda fl. $21\frac{1}{2}$—22, terza fl. 20—$20\frac{1}{2}$; geringe Waare gering fl. $17\frac{1}{2}$—19.

Liverpool, 27. Febr. Die amerikanischen Nachrichten von gestern haben dem Markte einen neuen Impuls gegeben; die heutigen Umsätze betragen 10,000 B., mit einer Erhöhung von $\frac{1}{8}$ D. auf amerikan., während alle andern Sorten auf vollen Preisen gehalten werden. Das Verkaufte bestand aus 9000 Bf. amerikan., wovon 4000 Bf. auf Speculation; 300 Bf. Pernamb. und Maranham, 150 Bf. Bahia, 300 Bf. egypt., 250 Bf. Surat u. 50 Bf. Sea Island.

Börsenberichte.

Antwerpen, 5. März. Ard. 24 B. — Alte diff. Schuld $8\frac{5}{8}$ B.

London, 4. März. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $28\frac{1}{2}$, pr. 17. März $28\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. $40\frac{7}{8}$, pr. 17. März 41. — 5pCt. Portug. 62, pr. 17. März $62\frac{1}{2}$ à 63. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{4}$, pr. 17. März $63\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$.

Berichtigung. In unserer heutigen Beilage, Sp. 2, Z. 3 v. u. statt: „Holländ." lies: „Inländ."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 67 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 8. März 1845.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Febr. (B.N.) Heute soll der Graf Woronzow seine Rückreise von hier nach Odessa antreten. Dort gedenkt er noch einige Wochen zu verweilen, um die schwebenden wichtigsten Angelegenheiten seines Generalgouvernements noch persönlich abzumachen und sich erst dann nach Tiflis zur Uebernahme der ihm höchstübergebenen neuen Charge zu begeben. — Ueber die nächsten Operationen des Kaukasuskrieges verlautet: es liege nicht so sehr ein Offensivkrieg im gefaßten Plane des Grafen, als vielmehr beharrliche Verfolgung des Plans seiner letzten Vorgänger: die Bergvölker in dem ihnen noch freien Spielraum ihrer Thätigkeit immer mehr zu beengen und einzuschließen, sie auf diese Weise möglichst zu schwächen und allmälig ganz aufzureiben. Es ist dieß ein Plan, welcher langsam, aber zuverlässig zum vorgesteckten Ziele: zur endlichen gänzlichen Unterwerfung führen muß. — Ein nicht zu verbürgendes Gerücht sagt: Se. Maj. der Kaiser habe die Gnade gehabt, den jüngst wegen seines Benehmens im Kaukasus einem Kriegsgericht unterworfenen Gen.-Lieut. v. Nennenkampf mit Dienstverabschiedung und Aufhebung des Gerichts zu begnadigen.

Deutschland.

Freiberg, 28. Febr. (L. Z.) Aus brieflich hier eingegangenen Anfragen geht hervor, daß im Auslande die Meinung sey, die hiesige Bergakademie habe geschlossen werden müssen. Dieß ist völlig ungegründet. Wenn auch in diesem Monat 50 Bergakademisten weggewiesen worden sind und in Folge dessen einige Collegia nicht gelesen werden können, so hat man Grund, zu erwarten, daß auch diese nach Ostern wieder fortgesetzt werden.

Aus Marburg, 4 März, berichtet die „Gr. Hess. Ztg.": Jordan ist frei. Vor einer halben Stunde kehrte er unter dem Jubel seiner Familie in seine Wohnung zurück. Zwar erfolgte diese Freilassung nur gegen Caution. Indessen kann man ihn als ganz frei betrachten, da er, wie man vernimmt, von der Instanz entbunden ist.

Handelsnachrichten.

y Mailand, 27. Febr. Seide. Es herrscht immer noch Stillstand in den Geschäften, die Preise bleiben lau und unveränderlich nach den jüngst gemeldeten Umständen. Demungeachtet, zufolge Nachrichten, die uns von großen Absatzplätzen zukommen, stimmt Alles zusammen, die Hoffnung zu erwecken, daß in kurzem Zeitraum die Geschäfte wieder ihren regelmäßigen Gang nehmen werden. Briefe vom 20. d. M. von Lyon, von Crefeld und von London vom 17. berichten, daß die an denselben Orten vorhandenen Vorräthe von italienischer Seide nicht hinreichen, den häufigen Nachfragen und dem Bedarf der Fabriken zu genügen. Chinesische Seide, so beträchtlich auch die zu erwartenden Partien seyn mögen, würden nur unvollkommen den Anforderungen derjenigen Manufacturen entsprechen, welche ihre Haupterzeugnisse aus lombardischem Gespinnste liefern. — Sete Organzini. Da D. 18/20 L. 26 à 26 25. — 20/22 L. 25 40 à 25 85. — 22/24 L. 24 55 à 25. — 22/26 L. 24 15 à 24 55. — 24/28 L. 23 75. — 26/30 L. 23 35. — 28/32 L. 22 90. — 30/34 L. 22 10. — 32/36 L. 21 65. — 36/40 L. 21 25. — 40/45 L. 20 85. — Trame. 22/24 L. 24 15. — 22/26 L. 23 75. — 24/28 L. 22 90 à 23 75. — 26/30 L. 22 50 à 22 90. — 28/32 L. 22 10 à 22 50. — 30/34 L. 21 75 à 22 50. — 32/36 L. 21 65 à 22 10. — 36/40 L. 21 85 à 21 65. — 40/45 L. 20 85 à 21 25. — 45/50 L. 20 à 20 85. — 50/60 L. 19 55 à 20. — 60/70 L. 19 15 à 19 55. — 70/80 L. 18 75. — Gregge. Da Gal. 3/3 L. 22 50. — 3/4 L. 21 65. — 4/5 L. 20 85. — 5/6 L. 20 40. — 6/7 L. 19 15. — Doppio. In grana Greggio. 1a. qu al lib p. L. 7 90. — 2a L. 6 25 à 6 65. — 3a L. 5 à 5 40. — Strazza di seta. Prima qualita alla libb. L. 2 25 à 2 34.

Neuß, 4. März. Weizen 55 Sgr. pr. Scheffel, Roggen (alter und neuer) $44\frac{1}{3}$ Sgr., Gerste (Winter-) 38 Sgr., ditto (Sommer-) 36 Sgr., Buchweizen 40 Sgr., Hafer 25 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 20 Sgr., Rüböl (ohne Faß) 32 Thlr. 15 Sgr. pr. 282 Pfd., pr. Mai 32 Thlr. 15 Sgr., pr. Oct. 33 Thlr. 15 Sgr., gereinigt 34 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Rübkuchen, Stampf-, pr. 1000 St. 37 Thlr., Preß-, pr. 2000 Pfd. 30 Thlr. 15 Sgr., Branntwein, 18grad., pr. Ohm, 8 Thlr. 25 Sgr.

Börsenberichte.

Σ Frankfurt, 7. März. Die Anzeige der Einzahlung auf Berb. Eisenbahnactien wirkte nachtheilig auf dieses Effect und wurde dasselbe bis $112\frac{1}{4}$ herabgedrückt. Nordbahnactien blieben bei sehr vielem Geschäfte $100\frac{3}{8}$ angeboten. Holländ. $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. gingen etwas in die Höhe und schlossen $63\frac{9}{16}$ G. Span. 5pCt. Ardoins wurden bis $29\frac{1}{4}$ bezahlt; 3pCt. Holländ. 34 G. Sämmtliche Loosenanlehen ebenfalls etwas höher, mit Ausnahme der sardinischen, die zu $40\frac{1}{2}$ angeboten blieben.

---

[274]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Frankfurter Actien-Gesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 u. 8 der Statuten ersucht, auf den Actienbetrag

10 Procent am 20. März d. J.,
10 Procent am 24. April d. J. und
15 Procent am 20. Mai d. J.

dahier bei den Banquiers der Gesellschaft, Herren M. A. von Rothschild u. Söhne, oder in Amsterdam bei den Herren Gebrüder Sichel, einzubezahlen, und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen. Frankfurt a. M., den 1. März 1845.

Das provisorische Comité.

№ 68. — Sonntag — — den 9. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 4ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

⁂ **Köln**, 6. März. Daß die Buchhändlerspeculation in der s. g. christ-katholischen Kirche einen reichen Stoff finden würde, ließ sich mit Gewißheit voraussehen, dieß bekunden die Menge von größern und kleinern Broschüren, welche diese Bewegung an allen Enden und Orten hervorrief. In Elberfeld soll jetzt aber auch eine eigne Zeitschrift als Organ der deutsch-katholischen Kirche erscheinen und sind die deßfallsigen Circulare bei den hiesigen Buchhändlern schon eingetroffen mit dem Bemerken, sich für diese neue Zeitschrift im Interesse der religiösen Bewegung besonders zu verwenden. Vor der Hand wird diese Aufforderung bei der Mehrzahl unserer Buchhändler, die katholisch sind, nicht viel fruchten. Von Elberfeld aus sucht man übrigens auf alle nur erdenkliche Weise auf Köln zu influenziren, von dort kommen auch die meisten Gerüchte von dem Anklange, welchen die Bewegung schon in unsern Nachbarstädten gefunden, wiewohl bis jetzt noch kein solcher Schritt als officiell bezeichnet werden kann. Die über das Auftauchen der Bewegung in Köln verbreiteten Gerüchte können wir als ganz unbegründet bezeichnen, noch ist hier Alles ruhig und auch nicht der geringste Anschein vorhanden, daß die s. g. deutsch-katholische Kirche Aufnahme finden werde. Die Art und Weise, wie übrigens einzelne Blätter gegen diese Bewegung zu Felde ziehen, kann ihrer eigenen Sache nur schaden und ihren Gegnern frommen, wie sie denn überhaupt aus frühern ähnlichen Bewegungen und ihren Ursachen und Folgen gar keinen Nutzen gezogen zu haben scheinen. Capuzinaden und grobe Schimpfreden thun es bei solchen wichtigen Dingen gewiß nicht, sie reizen nur und verrathen immer Schwäche. — Durch die noch immer streng anhaltende Kälte stockt der Güterverkehr gewaltig. Es hat sich hier eine außerordentliche Masse von Waaren zum Weiterversandt angehäuft, die mit wieder eröffneter Schifffahrt unsere Schiffe nicht so bald werden bewältigen können. In unserer Dampfschifffahrt sehen wir auch mit nächster Saison wieder der Einführung verschiedener zum Nutzen des reisenden Publikums dienender neuer Einrichtungen entgegen. — In einer Schlußversammlung der allgemeinen Carnevalsgesellschaft ist diese mit der Polizei in Collision gerathen, da sie ohne polizeiliche Erlaubniß eine Vorstellung geben wollte. Von Seiten der Polizei hatte man sogar Soldaten aufgeboten, es kam aber zu keinen ernsten Auftritten, man wich der Gewalt. — Unser Schauspieldirector hat seiner ganzen Gesellschaft hier und in Elberfeld gekündigt; es ist die Nachricht, als seyen ihm die Armenabgaben erlassen, ungegründet Director Ringelhard soll sich um die hiesige Concession bewerben. Man nennt aber auch noch mehrere andere Mitbewerber.

□ **Bonn**, 5. März. Endlich ist es geglückt, einen schon lange gehegten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Es ist nemlich hier vielfach das Bedürfniß, ein zweckmäßiges Theatergebäude zu besitzen, gefühlt worden und demgemäß hatte man bereits den Plan entworfen und den Kostenanschlag gefertigt, welch letzterer sich auf 25,000 Rthlr. belief. Die größte Schwierigkeit bestand nun in der Erwerbung eines zweckmäßig gelegenen Platzes. Diese wurde aber dadurch gehoben, daß die städtische Behörde mit vieler Zuvorkommenheit ein Grundstück vor dem Kölnischen Thore unentgeltlich dazu hergab. Nun ist die zum Bau erforderliche Summe durch Actien herbeigeschafft und man sieht mit Freuden dem Tage entgegen, wo zu dem so schön und zweckmäßig projectirten Gebäude der Grundstein gelegt werden wird. — Vor einiger Zeit hatte einer unserer geliebtesten Mitbürger, der Dr. Wurzer, das Unglück, ein Bein zu brechen. Die allgemeine Theilnahme an diesem Unfalle bekundete sich durch die ihm von allen Ständen zu Theil gewordenen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit. Bald hoffen wir, ihn in seinen Functionen wieder thätig und so hergestellt zu sehen, daß keine Spur mehr von dem Unfalle übrig geblieben ist.

○ **Vom Rhein**, 7. März. Wie man erfährt, ist von Seiten der französischen Regierung bei der unserigen der Antrag gemacht worden, für die Zukunft alle Rheinzölle auf der Route von Lauter bis Koblenz und vice versa aufzuheben. Die Rheinschifffahrt würde hierdurch bedeutend gewinnen; außerdem aber würde nur Frankreich, das es dabei hauptsächlich auf die Hebung der Kanalschifffahrt namentlich auf dem Kanal „Monsieur“ abgesehen hat, Vortheil ziehen, während die Moselschifffahrt hierdurch den größten Schaden erleiden würde, falls nicht auch alle Moselzölle gleichzeitig erlassen würden. Da die Schifffahrt auf der Mosel aber hauptsächlich ja fast ausschließlich nur preußisches Gebiet berührt, so würde durch das Aufheben der Moselzölle nur unser Staat einen und zwar einen bedeutenden Ausfall leiden, ohne daß von Seiten Frankreich's ein Aequivalent geboten würde, weßhalb man an ein Zustandekommen des angebotenen Vertrags nicht glaubt.

Posen, 28. Febr. (D. A. Z.) Das Gefühl durchdringt wohl jetzt die Polen unserer Provinz allgemein, daß sie den Tod ihres Landmannes, des Grafen Eduard Raczynski, als eine gemeinsame Schuld zu tragen haben, daß dieser Tod eine Folge der Verdächtigungen und des Mißtrauens sey, das derselbe für alle seine Mühen und Opfer von den Seinen geerntet. Dasselbe Gefühl spricht sich in einigen in sehr gewandter Sprache abgefaßten polnischen und deutschen Gedichten aus, welche unsere Zeitungen bringen, und die den hier anwesenden Landrath a. D. und Landtagsdeputirten v. Wolanski, dessen poetische Erzeugnisse von dem verstorbenen Könige bekanntlich oftmals sehr beifällig aufgenommen worden sind, zum Verfasser haben. Er spricht es geradezu aus, daß die alte Zwietracht hier „den Besten“ unter den Polen geopfert hat, dessen Tod durch Buße und Eintracht gemeinsam am besten zu sühnen sey. — Unter den in letzter Zeit öffentlich bekannt gewordenen wohlthätigen Handlungen ist hervorzuheben, daß der ehemalige polnische General Kurnatowski der evangelischen Kirche zu Orzeszkowo ein ziemlich bedeutendes Geldgeschenk gemacht hat.

Dresden, 3. März. (D. A. Z.) Die Angelegenheiten unserer deutsch-katholischen Gemeinde sind mit ihrer vierten, vorgestern stattgehabten Versammlung in eine neue, bedeutungsvolle Phase getreten. Sie hat sich bewogen finden müssen, vorläufig ihren Namen aufzugeben und sich von jetzt ab bis auf weiteres: „Verein von Katholiken zur Besprechung christlicher Angelegenheiten“, zu nennen. Der Grund zu diesem, allerdings auffallend erscheinenden Schritte, liegt in den officiellen Eröffnungen, welche im Laufe des 1. März dem Vorstande von Seiten der hohen Ministerien des Cultus und des Innern wie der königlichen Kreisdirection gemacht wor-

den. Diese sind ihrem wesentlichen Inhalte nach die, daß die katholische Geistlichkeit bei der Staatsregierung um Schutz ihrer kirchlichen Rechte den Deutsch-Katholischen gegenüber angehalten habe und daß man diesen Schutz gewähren müsse; daß ferner die Gemeinde sich schon constituirt habe, ohne doch bisher anerkannt zu seyn, obwohl man höhern Orts bis jetzt Alles gethan habe, diese Constituirung zu dulden; daß endlich die öffentlichen Einladungen zu diesen Versammlungen als Proselytenmacherei erschienen. Demgemäß solle die Einladung zu diesen Versammlungen auf öffentlichem Wege fernerhin eben so wenig gestattet seyn, als die Eröffnung der Tribünen des Saals für Zuhörer. Nach Mittheilung dieser von Seiten der hohen Behörden erlassenen Verfügungen beschloß die bis jetzt aus 117 Mitgliedern bestehende Versammlung einstimmig, gegen dieselben den Recurs beim hohen Gesammtministerium und nöthigenfalls bei der Ständeversammlung einzulegen; bis nach erfolgter Anerkennung der Regierung sich des oben bezeichneten Namens statt des verpönten „Gemeinde" zu bedienen, wodurch denn die Gesammtheit den Charakter eines wissenschaftlichen Vereins gewinne, dessen öffentliche Einladungen zu seinen Zusammenkünften wohl keine Hindernisse erfahren würden.

):(**Von der Lahn.** Es ist anerkennenswerth, daß die politischen Blätter das geistige Leben berücksichtigend auch über literarische Erscheinungen berichten; aber mögen sie sich dabei mit ihren Berichterstattern wohl vorsehen, damit nicht das Publikum, durch Charlatanerie und Seichtigkeit getäuscht, gleichgültig werde und dadurch auch die Stimme der echten Kritik ihren Einfluß verliere. Wenn man z. B. sieht, daß eine Schrift: „Schelling und die Theologie" als ein gründliches Werk angepriesen wird, das die Gegner der positiven Philosophie widerlege, wenn ein solcher Artikel die Runde durch die Zeitungen macht und nun wir endlich aus der Buchhandlung eine dünne Broschüre erhalten, die 26 Schriften auf 20 Seiten mit ordinären Redensarten abfertigt, ohne auch nur auf *eine* Frage gehörig einzugehen, — dann ist es Zeit, die Redactionen aufmerksam zu machen, fernerhin so marktschreierischen Einsendern ihre Spalten zu verschließen. Es fehlt keineswegs an tüchtigen Männern, die gern ein Wort zum Volke reden, oder auf ein bedeutendes Product der Forschung erklärend hinweisen, wie das Richtige in seiner Blöße darstellen, allein wenn sie schweigen, so kommt es zum Theil daher, daß allezeit fingerfertige Leute bereits den Tummelplatz innehaben und daß jene dann diese Genossenschaft scheuen. Dagegen soll den Buchhändlern es unbenommen bleiben, jedes Machwerk als ein unentbehrliches Hülfsmittel, als höchst wichtigen Rathgeber oder als Stein der Weisen auszurufen, aber dafür haben sie Raum unter den Annoncen und nicht im Blatte selbst. Hier werde die Sache mit ihrem Namen genannt.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 11. d. M. folgendes Rescript an den Generaladjutanten Grafen Woronzoff gerichtet:

„Nachdem ich Ihnen zugleich mit dem Amte eines Oberbefehlshabers der Truppen im Kaukasus die Oberverwaltung des Civilwesens in jenem Lande in der Eigenschaft meines Statthalters übertragen habe, finde ich für nöthig, zum Nutzen des Dienstes die Rechte zu erweitern, mit welchen bisher die Oberdirigirenden der dortigen Civilverwaltung bekleidet waren, und befehle daher in vollem Vertrauen zu ihrer Person: 1) Mit dem allgemeinen Ressort der Civilverwaltung im Kaukasus, in höherer Beziehung, die Provinz Kaukasien zu vereinigen, in Folge dessen die kaukasische Provinzialobrigkeit in allen ihre Machtvollkommenheit übersteigenden Angelegenheiten sich nicht an die Ministerien, sondern an Sie mit Vorstellungen zu wenden hat. Demnach wird es von Ihrem Ermessen abhängen, nach Ihrer Ankunft an Ort und Stelle zu erwägen und mir zur Bestätigung zu unterlegen, ob die Machtvollkommenheit des Commandirenden der Truppen an der kaukasischen Linie über die Civilverwaltung der Provinz gänzlich aufzuheben oder diese Machtvollkommenheit auf gewisse Grenzen zu beschränken sey. 2) Alle diejenigen Angelegenheiten, über welche nach der jetzt bestehenden Ordnung von der Oberverwaltung Transkaukasiens an die Ministerien zur Resolution Vorstellungen gemacht wurden, sind Sie befugt, an Ort und Stelle zu entscheiden. Hinsichtlich des Verfahrens in der Entscheidung legislativer Fragen verbleibt es bei der jetzt bestehenden Ordnung. 3) Der Chef der Civilverwaltung in Transkaukasien wird an Ihrer Statt beständig im Conseil der Oberverwaltung präsidiren. Sie werden an Ort und Stelle bestimmen, welche Sachen namentlich vom Conseil selbst entschieden werden können, und in welchen Sachen dasselbe hiernach Ihre Resolution einholen muß. 4) Außerdem wird Ihnen die Befugniß ertheilt, wenn Sie es nöthig erachten, an Ort und Stelle alle durch außerordentliche Umstände nöthig werdenden Maßregeln zu ergreifen und sowohl über Ihr Verfahren dabei, als auch über die Sie dazu veranlassenden Beweggründe, mir direkt zu berichten. Indem ich Ihnen auf solche Weise die Mittel verleihe, von Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und vieljährigen Erfahrung mit voller Gewalt in den Angelegenheiten der Verwaltung des Ihnen anvertrauten Gebietes Gebrauch zu machen, bin ich überzeugt, daß Ihre Wirksamkeit auf dieser neuen Laufbahn von denjenigen Erfolgen begleitet seyn wird, durch welche Ihr vieljähriger nützlicher Dienst für Thron und Vaterland sich bisher stets ausgezeichnet hat. Uebrigens verbleibe ich Ihnen für immer wohlgewogen. (gez.) Nikolaus."

Graf Woronzoff ist gestern von hier nach Odessa abgereist, von wo er sich nach seiner neuen Bestimmung begeben wird.

— Der Wirkl. Staatsrath Marini im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist zum Geheimen Rath befördert und zum Mitglied des Conseils dieses Ministeriums ernannt, der Staatsrath Fürst Odojewski, in der Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers, zum Wirklichen Staatsrath befördert und dem Geheimen Rath Senator Worozenko der St. Alexander-Newski-Orden verliehen.

St. Petersburg, 25. Febr. (B. N.) Ein kaiserl. Befehl verordnet, daß alle Stabs- und Oberoffiziere auf unbestimmten Urlaub, die im Herbste v. J. zu den im Innern des Reichs sich bildenden Reserveschwadronen berufen wurden, aber sich nicht eingestellt und auch keine hinreichenden Gründe für ihr Ausbleiben eingesandt haben, den Kriegsgerichten zur Bestrafung übergeben werden sollen. — Die bereits zu Anfang des vorigen Jahres auf kaiserl. Befehl hier begonnene Sammlung milder Beiträge für die, sich im traurigsten Zustande befindende, christliche Kirche im Morgenlande, namentlich in Syrien und Palästina, hat im ganzen Reiche ihren ungehinderten Fortgang und findet viel Theilnahme. Die Beiträge empfängt der Metropolit von Antiochia, Iliupul, den der Patriarch Methodius von Antiochia für diesen Zweck nach Rußland gesandt hat und der sich in Moskau aufhält. Die einkommenden Gelder sollen zur Gründung von Schulen und Druckereien, zum Aufbau eines christlichen Tempels in Damascus, zur Ausbesserung anderer in Verfall gerathener Kirchen und Klöster und zum Aufbau nothwendiger christlicher Gemeindeinstitute in diesen Ländern verwendet werden.

Frankreich.

Paris. (Allg. Ztg.) Der als überwiesener Landesverräther durch kriegsgerichtliches Urtheil aus dem badischen Militär ausgestoßene ehemalige Hauptmann Möller befindet sich jetzt hier, wie es scheint in sehr drückender Lage. In einem Schreiben, das er um Unterstützung an den deutschen Hülfsverein richtete, spricht er von „Reclamationen, die er an die französische Regierung mache", wahrscheinlich, um den Lohn für sein schmachvolles Benehmen von 1840 zu erhalten. Es scheint aber, daß man ihn auch hier nach Gebühr und Verdienst behandelt. Seinem Schreiben an den Hülfsverein hatte er noch sogar die Keckheit ein Exemplar seiner bekannten in Straßburg herausgekommenen Schmähschrift gegen die deutschen Regierungen und die badische insbesondere beizulegen, wahrscheinlich um den Werth und die Bedeutung seiner Person in noch helleres Licht zu stellen. Ich habe kaum nöthig beizufügen, daß sein Gesuch von dem Ausschuß des Hülfsvereins mit der Entrüstung zurückgewiesen wurde, die es erregen mußte. Möller läßt nun seine Schmähschrift durch Colporteurs gegen Bezahlung und unentgeltlich allen Deutschen in's Haus tragen, deren Adressen er auftreiben kann, aber nicht mit besserm Erfolg. Die Schrift und ihr Verfasser werden von allen, die dessen Geschichte kennen, mit der wohlverdienten Verachtung zurückgewiesen.

Köln, 6. März. (K. Z.) Eines so langen und namentlich eines noch im März so strengen Winters, wie der dießjährige, erinnern sich hier die ältesten Leute nicht. Am 3. December v. J. begann der Frost und volle drei Monate haben seine Härte noch nicht erschöpft. Die Witterungskundigen haben sich längst darüber geeinigt, daß in unseren Gegenden der Winter des Kalenders mit dem wirklichen nicht zusammenfalle, daß der letztere vielmehr aus den Monaten December, Januar und Februar bestehe und daß das eigentliche Frostwetter in der Regel kurz nach Neujahr be-

ginne und Anfangs Februar ende; allein dießmal hat der Winter die ihm von den Astronomen bestimmten Grenzen nicht allein im December überschritten, sondern die Beschaffenheit der Witterung ist von der Art, daß man besorgen möchte, er werde sich auch im März nicht in den ihm angewiesenen Schranken halten. Das „Amsterdamer Handelsblatt" vom 3. d. M. bringt über einen ähnlichen Winter die Erzählung eines Augenzeugen, welche theils wegen der Seltenheit des Falles, theils um aufmerksam zu machen, auf welche Dauer man gefaßt seyn müsse, nachstehend in einer Uebersetzung mitgetheilt wird. In den letzten Jahren hatten wir beinahe vergessen, daß der Winter eine der vier Jahreszeiten ist; namentlich kam Allen, die mit dem Stromverkehre zu thun hatten, eine zusammenhängende Unterbrechung von 14 Tagen schon übermäßig vor; aber freilich schienen auch die übrigen Jahreszeiten in Unordnung gerathen zu seyn. Der Winter hat sich dießmal wieder in sein volles Recht gesetzt und wir wünschen unsern Landsleuten zum Ersatze einen heiteren Frühling, einen reichen Sommer und einen gesegneten Herbst.

Auszug. Im Januar Sechszehnhundert siebenundsechszig
Hat es lange geschneit und gefroren sehr heftig:
Sechs ganze Wochen war die Schifffahrt geschlossen,
Drei Wochen lief man auf dem Eis unverdrossen:
Vor Allem jedoch ist hier bemerkenswerth,
Daß der Frost noch im März so lange gewährt.
Am 16. März begann es wieder heftig zu frieren,
Am 17. „ mußten die Fischer den Fang verlieren.
Am 18. „ lief viel Volk auf dem Y *) hin und her,
Am 19. „ ging man schon ganz hinüber sonder Beschwer,
Am 20. „ blieben Wind und Wetter beim Alten,
Am 21. „ wollten sie sich etwas besser gestalten;
Am 22. „ fing es wieder an härter zu frieren,
Am 23. „ begann durch die Sonne das Eis zu verlieren;
Am 24. „ fror's, doch verlor das Eis seine Stärke,
Am 25. „ ging man auf dem Y schon vorsichtig zu Werke;
Am 26. „ liefen noch Drei von Stee übers Y.
Nachmittags segelten Schiff' an der Stadt vorbei.
Am 27. ist das im Pampus *) zusammengetrieben,
Am 29. die Fahrt noch immer beschwerlich geblieben;
Am 30. waren dort Fußgänger und Schiffe zugleich zu sehn,
Am 1. April konnte man noch über die Südsee gehn,
Am 2. blieb noch ein Schiff in dem Eise stecken.

Handelsnachrichten.

Riga, 1. Febr. Während unser Winterhandel an steigender Leblosigkeit leidet, indem, ungeachtet der vortrefflichsten Schlittenbahn und der, mit geringer Ausnahme einzelner Getreidegattungen, bei langsam sich hebenden Preisen, anhaltenden Frage nach fast allen Exporten, die Zufuhren so bedeutungslos geworden, daß gegen sonst sie sich um das vier- bis fünffache verringert haben, und uns dadurch den Beweis der fehlgeschlagenen Erndten und des traurigen Zustandes der uns umgebenden Provinzen liefern, wird unsere Handelswelt durch Gegenstände anderer Art auf's lebhafteste beschäftigt. — Der leider nothwendig gewordene Umbau unseres schönen Municipalitätsgebäudes, das auch die Börse enthält, nöthigt unseren Handelsstand, ein anderes Local zu ermitteln, weßhalb eine allgemeine Versammlung eines neuerwählten Comites den Auftrag ertheilt hat, ein passendes Local zu suchen und sich Baupläne nach den Mustern der ersten Handelsstädte zu verschaffen und diese dann einer erneuerten Versammlung vorzulegen. — Allein ein Gegenstand anderer Art beschäftigt eben so lebhaft unsere Handelswelt und Publikum: dieß ist der hier bestehende englische Armenfonds. Vor grade 40 Jahren fand die Rigaische Kaufmannschaft, bei steigendem Handel, geringer Population, Mangel an arbeitender Klasse, die durch damalige Leibeigenschaft von den Städten entfernt gehalten wurde, was ein enormes Arbeitslohn zur Folge hatte, aus eben dieser Ursache ihrem Interesse angemessen und dringend nothwendig, Armen- und Kranken-Anstalten zu errichten und diese auch, in Ermangelung anderer zureichender Hülfsmittel, durch eine Auflage von ¼ pCt. auf das ganze Handelsgeschäft zu dotiren, was bei der Handelsconcurrenz, wie alle derartigen einheimischen Abgaben, immer nur den Producenten zur Last fällt. Wenngleich schon damals der englische Handel bedeutend war, die Mehrzahl arbeitender Hände consumirte deßhalb allein schon einen größeren Antheil an gerade dieser Belastung hätte tragen sollen (der Handel nach diesem Lande seitdem noch unverhältnißmäßig zugenommen), so gestattete die Rigaische Kaufmannschaft den damals als Handelsgäste etablirten brittischen Kaufleuten, auf ihren Wunsch, gleichzeitig einen Armenfonds für hier verunglückte brittische Seeleute zu bilden, da damals solche Fälle, immer nur ihnen zur Last fielen, von ihrem englischen Handelsgeschäft, den halben Betrag für ihren Zweck zu asserviren, was mit Errichtung eines englischen Consulats, wobei die brittische Regierung die Versorgung solcher Verunglückten selbst übernahm (der Hauptzweck also beseitigt), billigerweise und im Sinn des Vertrages, seitdem hätte aufhören sollen. Durch überwiegenden Handelseinfluß und verweigernden Handelsverkehr erzwang im Laufe der Jahre, obgleich die ganze übrige Kaufmannschaft ihren ganzen Beitrag den städtischen Armenanstalten vertragsmäßig und unterschriftlich zuerkannt hatte, die im tiefsten Dunkel ohne Statuten bestehende Administration des englischen Armenfonds, nicht sanctionirt von irgend einer Autorität, anfangs erst die jüngeren einheimischen Handelsetablissements, von ihrem Geschäft nach England, dem englischen Armenfonds die Hälfte ihres Beitrages zu zahlen, und so denselben den einheimischen Armenanstalten zu entziehen. Später erlangte dieselbe Administration dadurch von allen einheimischen Handelshäusern und aus Vergessenheit des ursprünglichen Vertrages denselben Beitrag von ihrem englischen Geschäft, wodurch dieser Fonds in 40 Jahren das enorme Capital von mehreren 100,000 Rubel Silber Mz. absorbirt hat. In dem geheimnißvollen Dunkel dieser höchst einseitig, despotisch agirenden Administration, haben sich jedoch Mißbräuche so arger Art eingeschlichen, daß sie jetzt, zumal durch die höchst ungerechte Unterstützungsabweisung — einer mit mehreren in englischer Unterthanschaft geborenen und unerzogenen Kindern, hülflos hinterlassenen Wittwe, eines vor mehreren Jahren hier gestrandeten, seitdem im Dienst einer Fabrik verstorbenen englischen Seemannes, während man verarmten Kaufleuten und deren Wittwen, von denen die Mehrzahl in russische Unterthanschaft getreten, die reichhaltigsten Jahrespensionen bis zu 1000 Rub. S. lebenslänglich bewilligt und aus diesem Fonds eine, vor einigen Jahren neu errichtete anglicanische Kirche reich dotirt, überhaupt willkürliche Zwecke verfolgt, — ein Gegenstand ernster Debatten geworden und das Capital, aus Mangel einer legalen Firma auf Privatnamen gestellt, bereits schon eine Versammlung einheimischer Handelsherren veranlaßt hat, die zum Zweck gehabt, den Gegenstand untersuchungsweise zur allgemeinen Kenntniß und zur Sprache zu bringen. In größter Besorgniß hat bereits die Administration des englischen Armenfonds für mögliche Fälle den Schutz der englischen Gesandtschaft durch deren hier residirenden Consul in Anspruch genommen; allein da dieser, wie seine Vorgänger, die Einrichtung desselben gegen die bestehenden Reichsgesetze, ihr Wirken und Bestehen als eine geheime Gesellschaft, zusammengesetzt aus der Mehrzahl von in russische Unterthanschaft übergegangenen Engländern für illegal haltend, sich durch keine Empfehlung der Angelegenheit compromittiren wollen, hat er nur die einfache Beförderung ihres Gesuches übernommen und da die hiesigen Autoritäten und Corporationen sich der Einmischung in dieselbe, wegen Verletzung der städtischen Armenanstalten, nicht werden enthalten können, so sehen wir für diesen Rechtsstreit einer interessanten Entwickelung entgegen.

Börsenberichte.

Berlin, 6. März. Anfangs der Börse war die Stimmung für sämmtliche Eisenbahneffecten sehr günstig und es wurde über die gestrigen Schlußcourse bezahlt, später drückte es sich wieder etwas, so daß gegen gestern keine Veränderung anzugeben ist. — Oesterr. Effecten flauer.

Berlin, 4. März. Berlin-Hamb. 118½ B., 117½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111¼ B., 110¾ G. — Sächsisch-Bayer. 104 B., 103 G. — Sächsisch-Schlesische 116 B., 115 G. — Thüringer 114½ B., 113½ G. — 4pCt. Gloggnitz 157 B. — Mailand-Venedig 131 B. — Livorno 130 B. — Zarskoje-Selo — G. — Ludwigshafen-Berbacher 114 B., 113 G. — Kassel-Nordbahn 102½ B., 101½ G. — Ferdinands-Nordbahn 201 B. — Altona-Kiel 123½ B.

Wien, 4. März. 5pCt. Metall. 112⅛. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78⅛. — Bankactien 1639. — 250 fl. Loose 133⅜. — 500 fl. Loose 156.

Amsterdam, 5. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64¾. — 3pCt. Schuld 78¹¹⁄₁₆. — 4pCt. Ostind. 99¼. — 4½pCt. Synd. 100¹⁄₁₆. — 3½pCt. 93¼. — Handelm. 150. — 5pCt. Ard. 24¹¹⁄₁₆. — ditto unbest. Stücke 23⅜. — 3pCt. —. — Coup. 27³⁄₁₆. — Paff. —. Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 63⅛. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111¾. — 2½pCt. 64⅛. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64⅞. — Handelm. 150. — Ard. 24⅝ à ¹¹⁄₁₆.

Holländ. Fonds waren heute im Allgemeinen gut preishaltend, bei einigem Geschäft in Integralen. Span. fest, bei nicht lebhaftem Handel. Portug. verfolgen ihre steigende Bewegung. Es war heute einiges Geschäft sowohl in 2½pCt. als in 4½pCt. belgischen, welche letztere erst seit einigen Tagen an die Börse gebracht worden sind.

---

*) Buchten der Südersee bei Amsterdam.

Aufforderung zu milden Gaben
für das Kloster auf dem Berge Carmel.

Das Kloster auf dem Berge Carmel in Palästina gehört zu den Stellen auf dieser weiten Erde, über welche Geschichte, Zweck und Glauben gleichsam einen Heiligenschein verbreitet und wo im Geiste ächter Religiosität: „Wohlthun ohne Rücksicht auf Confession" in den Stürmen aller Zeiten und in Mitte der Verfolgung ihrer Bekenner, stets ein Asyl gefunden hat. Der häufig öffentlich ausgesprochene Dank so vieler Wanderer, die hier, fern von der Heimath, eine gastliche Aufnahme, Trost und Beistand in der Noth gefunden, geben vollgültige Zeugnisse darüber.

Gänzlich zerstört, nachdem es dem französischen Heere unter Bonaparte nach der Niederlage bei St. Jean d'Acre als Lazareth gedient, faßte der gegenwärtig als hochbejahrter Greis wieder in Deutschland anwesende Klosterbruder Jean Baptiste den Entschluß, die fromme Stiftung wieder herzustellen und legte mit keinen andern Mitteln, als dem Muth eines wahren Christen ausgerüstet, sofort Hand ans Werk. — Er pilgerte eilfmal durch alle Länder, wo er von der Civilisation der Völker auf eine milde Gabe für seinen edeln Zweck hoffen durfte und ließ so durch seinen Eifer und seine rastlose Thätigkeit aufs neue eine Stiftung wieder erstehen, die für alle Zeiten das erhabene Wort „Liebet euch unter einander" zu bethätigen bestimmt zu seyn scheint. Auch für uns ist es ein hoher, wahrhaft ergreifender Gedanke, der Begeisterung und des Mitwirkens aller feinerfühlenden Menschen werth, aus dem Herzen Deutschlands dem ermüdeten, verlassenen oder siechen Pilger im heiligen Lande die milde Hand zur Erquickung und Wiedergenesung zu reichen.

Der Begleiter des erwähnten Bruders Jean Baptiste — Bruder Charles — ist deßhalb gegenwärtig in unserer Mitte, um die Spenden einzusammeln, welche die Bewohner unserer Stadt für diesen nur dem Menschenwohl gewidmeten Zwecke beizutragen geneigt seyn dürften. Ein Verein von edeln Frauen hat sich gebildet, um in ihren Kreisen diesen Zweck nach Kräften zu unterstützen und, ihrem Beispiel folgend, ist das hier unterzeichnete Comite zusammengetreten, welches hiermit seine Bereitwilligkeit erklärt, jede Gabe dankbar anzunehmen, welche ihnen die milde Hand der Humanität zuführen wird. — Jeder Beitrag, auch der kleinste, wird von einem jeden der hier genannten Comite-Mitglieder mit dem wärmsten Dank empfangen und dem damit beabsichtigten Zweck auf die sicherste Weise überliefert werden.

K. A. von Oberkamp, Königl. Bayerischer Geheime Rath und Bundestags-Gesandte, als Präsident.
Mumm von Scheibler, Königl. Dänischer General-Consul, als Schatzmeister.
Consistorialrath Pfarrer **P. Appia**, Geistl. Rath **Bohn**, Pfarrer **L. Bonnet**, **Herrmann Flersheim**, Consistorialrath Pfarrer Dr. **Friederich**, **G. L. Getz**, Pfarrer Dr. **König**, **C. Jügel**, Rabbin **Stein**, Consistorialrath Pfarrer **J. P. Zimmer**.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 5/8	114 1/2	*Frankfurt*	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
"	ditto ditto	4	—	103 5/8	"	ditto	3	—	95 1/2
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien .		393	392 1/2
"	Bank-Actien		2005	2003	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		136	135 3/4	*Baden* .	Obligationen v. 1842	3 1/2	97 7/8	97 5/8
"	fl. 500 " ditto		158 3/8	158 1/8	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 3/8
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		79	78 7/8
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	"	fl. 25 ditto		33 1/8	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	"	Obligationen	3 1/2	—	97 3/8
"	Prämienscheine . .		—	94 1/4	"	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
	incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	*Spanien* .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 1/2	29 1/4
Holland	integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	62 3/4
"	Syndicats	3 1/2	—	98 3/4	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	97 1/2
"	ditto	3 1/2	—	91 5/8	"	ditto à fl. 500 .		—	96 5/8

Cours der Geld-Sorten, den 8. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	54 1/2	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 1/4-3/8; ditto inland. 34; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 112; F.-W.-Nordbahn 100 1/4 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 8. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	98 3/4
ditto	2 M.	—	98 1/4
Augsburg	k.S.	119 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	97 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	88	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe		—	104 3/4
London . .	k.S.	—	120 3/4
ditto	2 M.	—	120 1/4
Lyon . . .	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	101 5/8
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	93 7/8
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122 1/4
ditto	3 M.	—	121 1/8
Disconto . . .		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 68. — Sonntag — den 9. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 9. März.

Französische Berichte aus China.

(Fortsetzung.)

Macao, 1. Nov. Am Donnerstag, 24. October, ist in den Gewässern von Whampoa, an Bord der Dampfcorvette „Archimede" ein Friedens- und Handelsvertrag unterzeichnet worden, für Frankreich von Herrn von Lagrenee und für China von dem kaiserlichen Commissarius Keying. Das Ereigniß ist an sich von Bedeutung; es kann aber noch nicht nach seinem vollen Gewicht angeschlagen werden, dieweil die Bedingungen der Uebereinkunft erst nach erfolgter Ratification hier zur öffentlichen Kenntniß kommen. Es mag darum der politische und commercielle Gesichtspunkt späterer Auffassung vorbehalten bleiben und nur die Darstellung der Vorgänge am Tage der Unterzeichnung des Tractats, als Beitrag zur Charakterisirung chinesischer Sitten und Eigenheiten, versucht werden. Nachdem der Vicekönig Keying, lange zögernd, zuletzt eingewilligt hatte, das Erbieten des Herrn von Lagrenee, ihn an Bord der französischen Dampfcorvette — welche zur Station im chinesischen Meere gehört — nach Whampoa zurückzubringen, anzunehmen, wurde die Abfahrt auf Donnerstag, den 24. October, um 7 Uhr Morgens, bestimmt. Der Tag war in so fern gut gewählt, als ihn das herrlichste Wetter begünstigte; die Temperatur war mäßig; an Bord der Corvette hatte man alle erdenkliche Anstalten getroffen, um die vornehmen Gäste würdig zu empfangen. Die zum Aufbruch festgesetzte Zeit war aber grade die der Ebbe, wo der Wind den Schiffen die von der Rhede von Macao auslaufen und flußaufwärts bis zehn Seemeilen von Canton kommen sollen, entgegen bläst, wobei es denn selbst für einen Dämpfer von 220 Pferdekraft keine leichte Aufgabe ist, gegen den Strom die zahllosen Inseln, die an den Mündungen des Tigris einen Archipel bilden, durchzuschneiden. Auch brauchte der „Archimede", der Tags zuvor mit der Flut nur acht Stunden nöthig hatte, um die dreißig Lieues zurückzulegen, die Whampoa von Macao trennen, am 24. October vierzehn Stunden zur Rückfahrt. Es versteht sich, daß wir uns dieses Umstands freuten: unsere Neugierde konnte sich um so vielseitigere Befriedigung versprechen. Am Donnerstag in der Frühe bot die Rhede, beleuchtet von den ersten Strahlen der Sonne, die in ihrem vollen Glanz aus dem Wellenschooß emporstieg, umgeben von ihrem herrlichen Bergamphitheater, ein äußerst belebtes Schauspiel. Alle Canote der französischen Schiffsdivision, mit wehenden Flaggen, die Bemannung festlich geschmückt, näherten sich dem Einschiffungsplatz am Kai „Raya Grande"; um 7 Uhr donnerten die Kanonen der portugiesischen Batterien zum Zeichen, daß die Bevollmächtigten der zwei großen Souveräne sich einschifften. Keying war begleitet von seinen Vertrauten Huang, Pan-se-cheng, und Chao, dann von etwa 30 Mandarinen verschiedenen Rangs; der Rest seines sehr zahlreichen Gefolges war nebst der Militärescorte am Tage zuvor auf mehreren Junken vorangegangen; wir trafen diese Fahrzeuge noch unterwegs. Herr von Lagrenee war begleitet von dem Admiral Cecille (der für diesen Tag seine Flagge auf dem „Archimede" aufgepflanzt hatte) und dem ganzen Personal der Mission. Lagrenee und Cecille kamen zuerst an Bord; sie empfingen den Vicekönig und seine Begleiter unter Abfeuerung von drei Kanonenschüssen mit allen einem Prinzen von Geblüt gebührenden Ehrenbezeigungen. Das Innere der Corvette war elegant und comfortable zugerichtet; der Commandant Paris, der schon zweimal die Weltumseglungsfahrt mitgemacht hat, ist nicht nur ein ausgezeichneter Marineoffizier, sondern auch ein geschickter Zeichner, der viele artistische Beiträge zu Reisekupferwerken geliefert hat. Auch in der Einrichtung und Ausschmückung der Corvette, welche bestimmt war, die chinesischen Gäste aufzunehmen, hat er großes Talent und ganz besonderen Schönheitssinn entfaltet. Ein geräumiges Zelt war auf der Corvette (die so groß ist, wie eine Fregatte zweiten Rangs) aufgeschlagen; dieses Zelt war so dicht, daß weder Sonnenstrahlen noch Regengüsse durchdringen konnten. Unter dem Zelt breiteten sich zwei Säle aus; der eine größere für das Gefolge; an den zwei Thüren standen Kanonen und Haubitzen aufgestellt; daneben paradirten Schildwachen; in dem kleineren Salon, für die Herrschaften bestimmt, war ein großes Canapee und Armsessel in rothem Atlas — dasselbe Ameublement, womit die Corvette versehen wurde, als sie den Herzog von Nemours nach England brachte — um einen großen Tisch her placirt; vom Plafond herunter hingen Lampen und Lustres, neuer Erfindung, mit Blumenkörben eingefaßt; die Aussicht aus einer der Thüren dieses Salons ging in's Freie; eine entzückende Landschaft flog vor den Blicken vorüber. Ehe man an das Cap Bocca Tigris gelangte, sollte dem Vicekönig im Vorbeifahren die Fregatte „Cleopatra" gezeigt werden. Es ist dieß eine der schönsten und besten Fregatten der französischen Marine; sie beherbergt in ihren weiten Räumen 500 Mann mit Lebensmitteln für ein Jahr und Wasser auf vier Monat; sie ist so hochgebordet, daß nicht leicht auch das stürmischste Meer das Feuer ihrer fünfzig Kanonen auslöschen könnte. Als wir uns der „Cleopatra" näherten, war noch alles stille darauf; auf ein Zeichen vom „Archimede" her schien sich das herrliche Schiff, wie von einem Zauberstab berührt, zu beleben; es erhob sich die französische Flagge neben der chinesischen; es grüßten siebenzehn Kanonenschüsse; es zeigten sich Matrosen und Seesoldaten in kriegerischer Haltung; fünfmal erscholl aus 500 Kehlen der Ruf: „Es lebe der König!" Dann wurde es plötzlich wieder stille und bald war von der ganzen feenhaften Erscheinung nichts mehr übrig, als eine dünne Rauchsäule, die der Wind verjagte. Keying sah dem Schauspiele unverwandten Blickes zu; sein Erstaunen äußerte sich nicht in Worten; er war nachdenkend und in sich gekehrt; lange folgte sein Auge dem verschwindenden Coloß, der ein so rauschendes Zeichen des in ihm verschlossenen Lebens gegeben hatte. Mit gleicher Bewunderung sah er auf die Räder der Dampfmaschinen, welche den „Archimede" fortwälzten durch die Fluthen; nachdem er so in Betrachtungen versunken geschwiegen hatte, fand er sich inspirirt zu einem Distichon, das er seinen Freunden Huang und Pan-se-cheng vorsagte. Zum Glück war der Dolmetscher Callery zur Hand, der gleich eine Uebersetzung lieferte: Sie lautet: „Wie zornentbrannte Löwen seyd ihr, allen Gefahren Trotz bietend, bis hierher gekommen, und ich, ein furchtsames Lamm, fühle mich schon erschüttert und voll Angst, wenn ich nur den Fuß setze auf eure mächtigen Maschinen." Sollte das eine

und das Gemeinwohl im Berge zu fördern, die Christen in den gemischten Districten der unmittelbaren Gerichtsbarkeit christlicher Wekile zu unterziehen, nicht jene völlige Anerkennung, auf die sie wohl zählen mochte. Auch soll dem Divan darin erklärt werden, daß die Repräsentanten, um seinem Vorhaben nicht ihre Beistimmung vorzuenthalten, sich genöthigt sehen, letztere an die Erfüllung einiger Bedingungen zu knüpfen. Die erste derselben ist die, daß der Pascha von Saida in die Einzelheiten der Verwaltung nicht einzugehen, sondern nur in wichtigen Fällen die ihm von den Wekilen zur Entscheidung unterlegt würden, Recht zu sprechen habe. Zur zweiten Bedingung wurde die schnellmögliche und pünktliche Abzahlung der den Maroniten zuerkannten Entschädigungsgelder gemacht. — Wie die Sachen jetzt stehen, braucht die Pforte nur die angeführten, zum Theil zu Aufrechthaltung der den Christen im Libanon seit Jahrhunderten anberaumten Privilegien unerläßlichen Bedingungen ernstlich zu erfüllen, um sich in Ausführung ihres Vorhabens nicht nur von keiner Seite beirrt zu sehen, sondern auch der einmüthigen Unterstützung der fünf großen Mächte gewiß zu seyn.

Konstantinopel, 19. Febr. Der Statthalter von Widdin, Mustapha Nuri Pascha, ist seines Postens entsetzt worden und hat den Chef des Generalstabs des rumelischen Armeecorps, Haireddin Pascha, der zu gleicher Zeit zum Muschir befördert wurde, zum Nachfolger erhalten. Der Ferik, Sabri Pascha, Mitglied des Kriegsconseils in Rumelien, ist zum Präsidenten desselben ernannt worden. Nuri Bei, bisheriger Su-Nasiri (Aufseher der Wasserleitungen) ist in Folge der Beschwerden der Einwohner der Hauptstadt über den sich immer fühlbarer machenden Wassermangel abgesetzt und seine Stelle dem Kazai-Erbe-Nasiri, Dschemal Bei, verliehen worden. Nachrichten aus Trapezunt zufolge ist der bekannte Dr. Joseph Wolff auf dem Rückwege von Buchara am 8. d. M. im dortigen Lazareth angekommen und gedenkt, nach überstandener Quarantäne, seine Reise hierher fortzusetzen. Zugleich mit ihm traf ein Abgesandter des Emirs von Buchara ein, der Aufträge für Konstantinopel und London erhalten hat. Der brittische Gesandte in Teheran erklärte ihm jedoch, daß er in England nicht empfangen werden würde. (Oest. B.)

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 8. Sitzung, 6. März. Das erste Geschäft nach Verlesung des Protocolls ist die Bestellung der Commission für Berathung der Jesuitenfrage. Auf den Antrag Bern's wird die Zahl der Mitglieder auf 7 festgesetzt. Die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Wallis nehmen ganz keinen Antheil an der Wahl, während die Halbstände Baselstadt und Baselland und Appenzell A. Rh. und J. Rh., vermuthlich weil sich beide über die Wahl der Person nicht verständigen konnten, sich der Abstimmung enthalten. Das Ergebniß der Wahl ist folgendes: Mousson I. 11 13, Neuhaus I. 11/13, Munzinger I. 9.13, Kern II. 8 13, Naef I. 8 13, Bürgermst. Frei I. 7/13, und Druey I. 10/13. Es folgt die Behandlung der Freischaaren-Angelegenheit. Die Stände Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel (Stadt und Land), Schaffhausen, beide Appenzell, St. Gallen und Graubünden ergreifen das Wort; die Umfrage kömmt aber nicht zu Ende, daher wird die Discussion nächsten Montag fortgesetzt werden. (Bsl. Z.)

Luzern. (Basl. Z.) Der Große Rath versammelte sich am 3 März unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Joseph Schmid zur ordentlichen Frühlingssitzung. Zur nicht geringen Verwunderung der zahlreichen Zuhörerschaft vernahm man weder von Seite des Präsidiums noch von Seite des h. Regierungsrathes im Laufe der beiden ersten Sitzungen auch nur ein Wort über die obwaltenden Verhältnisse im Kanton und in der Eidgenossenschaft. Erst am Ende der zweiten Sitzung veranlaßte eine Eingabe mehrerer zum Theil sehr achtungswerther Einwohner der Stadt Luzern von beiden politischen Farben eine kurze, nicht besonders interessante Berathung. Die Bittsteller wünschten, der Gr. Rath möchte sein Nachdenken darüber walten lassen, ob nicht durch Rücknahme des Beschlusses über Berufung der Jesuiten den obwaltenden drückenden Verhältnissen des Kantons könnte Besserung verschafft werden. Das Resultat der Berathung war Hinlegung der Eingabe auf den Kanzleitisch. Endlich erschien noch ein kurzer Bericht des Regierungsrathes über die zur Sicherung des Kantons seit der letzten Sitzung getroffenen Maßregeln und über die Berufung des Generals v. Sonnenberg zum Obercommandanten der Luzerner Truppen. Der Gr. Rath sprach beinahe ohne Discussion einmüthig seine Billigung aus, erneuerte dem Regierungsrath die unbedingten Vollmachten und erweiterte selbe noch dahin, daß auch Geldanleihen im Nothfall ohne Zusammenberufung des Gr. Rathes von der Regierung könnten aufgenommen werden, um die Mittel zu energischer Landesvertheidigung stets bereit halten zu können. Damit wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Waadt. Besorgte Gemüther scheinen nach den neuen Großrathswahlen in nächster Zeit die tollsten Streiche zu befürchten. So viel ist gewiß, daß viele angesehene Personen in die Kantone Genf und Neuenburg sich geflüchtet haben, und es kann nicht fehlen, daß bedeutende Capitalien aus dem Lande gezogen werden. In der Nähe einer einzigen Stadt stehen gegenwärtig sieben Landhäuser feil. Die Angst der Conservativen ist nur mit ihrer frühern Sorglosigkeit zu vergleichen. Dagegen haben wir mit wahrer Erhebung die Worte eines geachteten Geistlichen zu Lausanne gelesen, der trotz aller Drohung bis zum Aeußersten bei seiner Gemeinde auszuharren entschlossen ist. (A. Schw. Z.)

- Das „Freie Wort" stellt die frühern und jetzigen Aussprüche Druey's über die Jesuitenfrage auf das interessanteste zusammen. Wir entheben dieser Parallele nur Folgendes: Im Sommer vorigen Jahres, bei Anlaß der Berathung über den Keller'schen Antrag, sagte Heinrich Druey im Großen Rathe unter anderm: „Wenn die Tagsatzung die ungeheure Gewalt hat, die Jesuiten zu unterdrücken, so sehen wir nicht, was noch den unterdrückenden Beschlüssen der Mehrheiten, die da folgen werden, entgehen könnte. Kein Artikel des Bundesvertrags räumt eine so exorbitante, alle Kantonalsouveränetät so sehr vernichtende Gewalt ein.... Ein derartiges Conclusum wäre der größte Dienst, den man den Jesuiten erweisen könnte; es wäre eine furchtbare Waffe, die man ihnen in die Hände gäbe für den Fall, daß sie einst die Oberhand gewännen. Ist man sicher, vom Jesuitismus befreit zu seyn, wenn man die Jesuiten vertrieben hat? —.... Werden wir nicht selbst Jesuiten, um die Jesuiten zu bekämpfen, das taugt nicht besser, als Tyrannei zu Nutz und Frommen der Freiheit."

Deutschland.

Wien, 3. März. (S. M.) Den Prinzen Leopold von Salerno erwarten wir in kommendem Frühjahre als Gast hier und das hieran sich knüpfende Gerücht, daß zur gleichen Zeit auch dessen Schwiegersohn, der Herzog v. Aumale, vielleicht auch Prinz Joinville, unsere Residenz mit ihrem Besuche beehren wollen, findet aus diesem Anlasse um so mehr Glauben. — Die nächstkommende Rekrutenstellung wird wegen der nun herabgesetzten Capitulationszeit natürlich weit bedeutender ausfallen, zumal beabsichtigt wird, die gegenwärtige active Armee an der Wohlthat dieser Abkürzung schon in dem Grade Theil nehmen zu lassen, daß binnen zwei Jahren alle ihr achtes Dienstjahr vollendet habenden Soldaten ihren Abschied erhalten werden. Auch die bisher sechsjährige Landwehrpflichtigkeit soll verhältnißmäßig gemindert werden. — Der Ausschuß der hiesigen Literaten, die um eine Milderung der Censur höchsten Orts petitioniren wollen, besteht aus dem k. k. Hofrathe v. Junull (als Präses), den Doctoren und Professoren Stubenrauch und Hye, Doctor Endlicher und dem Dichter Bauernfeld, welcher mit dem Entwurfe des Gesuches beauftragt wurde. — Der Kaiser hat in einem Handbillet an die Polizeihofstelle auf das Gesetz hingewiesen, welches das Mißbrauchen der Kinder zu theatralischen Schaustellungen streng verbietet. Zugleich hat er das betreffende Gesetz, das nur für die nichtungarischen Gebietstheile galt, auch auf Ungarn und seine Nebenländer auszudehnen befohlen. Auch in Wien wird es nun mit größter Strenge aufrecht gehalten werden, so daß die fünf bis zwölfjährigen Balletkünstler bei ihrer Rückkehr die nothwendige Ruhe finden werden.

Die „Barmer Ztg." berichtet aus **Berlin** vom 3. März „Je inniger wir die steigende confessionelle Aufregung beklagen und je weniger es in Abrede gestellt werden kann, daß ein Theil der Tagespresse die hier und dort hervortretende Erbitterung zwischen den christlichen Kirchen unseres Staates, wenn auch nicht hervorgerufen, doch genährt und geschürt hat, mit desto größerer Freude begrüßen wir eine Ministerialverfügung, welche, wie wir aus der sichersten Quelle erfahren, in diesen Tagen an die sämmtlichen Censoren erlassen ist und diesen in Bezug auf die Erörterung religiöser Fragen namentlich in Zeitungen und Flugschriften die strengste Beachtung der einer solchen Erörterung in der Censurinstruction vom 31. Jan. 1843 gezogenen Schranken zur Pflicht macht."

§ **Berlin**, 5. März. Um Gerüchten, welche über eine von einem Rechtsgelehrten vorgestern Nachmittag auf eine ihm ganz unbekannte Person abgefeuerte Pistole in den Zeitungen etwa entstellt mitgetheilt werden dürften, vorzubeugen, erlaube ich mir, Näheres darüber aus bester Quelle zur allgemeinen Beruhigung hier zu berichten. Der Thäter heißt Schroetter und hat als Dr. juris und als höchst wissenschaftlich gebildeter Jurist hier viele Jahre hindurch die Candidaten der Jurisprudenz so wie die Auscultatoren und Referendare zu ihren Staatsprüfungen mit dem besten Erfolge vorbereitet. Er ist von jüdischen Eltern in Oberschlesien geboren und ging im reiferen Alter zum christlichen Glauben über. Seit einem Jahre ist er von der fixen Idee beseelt, sowohl von denjenigen hochgestellten Beamten, welche jüdischer Abkunft sind, als auch von allen jüdischen Glaubensgenossen fortwährend verfolgt zu werden, was ihn nun in einem aufgeregten und zerrütteten Geisteszustand bewog, drei Terzerolen schwer zu laden und dann den ersten Juden, welchen er auf offener Straße begegnen sollte, damit zu erschießen. Zufällig kam ihm nun ein Student mit einem Bart, ein geborner Ungar, entgegen, den er der Physiognomie nach für einen Juden hielt, nnd drückte auf denselben, ohne zu zielen, das Terzerol ab, was glücklicherweise Niemanden traf. Als er aber das zweite Terzerol aus dem Busen zog, um es auf den Studenten abzufeuern, flüchtete Letzterer in einen Laden. Der geistesverwirrte Verbrecher ließ sich darauf ohne Widerstand verhaften und äußerte auch ganz ruhig, daß er, im Fall einer von ihm mit der Pistole getödtet worden wäre, er sich dann mit der andern selbst erschossen hätte. Aus dem ersten Verhör ging auch hervor, daß er sich von den Behörden unberücksichtigt glaubte und dieselben nun aufmerksam auf sich machen wollte. — Der preußische Generalconsul zu Jerusalem, Dr. Schultz, befindet sich jetzt hier und soll kein günstiges Bild über die Lage des evangelischen Bischofs zu Jerusalem, des Dr. Alexander, entwerfen. Der Bau einer evangelischen Kirche in dieser heil'gen Stadt schreitet nur sehr langsam vorwärts. Der Erfolg des Dr. Alexander daselbst soll überhaupt nicht den von diesem Wirkungskreise gehegten Erwartungen entsprechen. — Wer jetzt noch die schönsten Wintertage genießen will, der eile nach Berlin. Wir haben hier nemlich noch immer bei dem heitersten Sonnenschein gute Schlittenbahnen und eine Kälte von 6—8° Reaumur. Wenn auch die Tage jetzt länger werden, so ist man doch unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen bei uns noch auf Winterfreuden hingewiesen. Bei Ihren Majestäten werden nächstens im herrlich ausgebauten weißen Saale des königl. Schlosses die Hauptscenen aus Gluck's Iphigenie in Tauris durch die Gräfin Rossi (ehemalige gefeierte Henriette Sonntag), den Herrn v. Knebel-Döbberitz und durch noch andere ausgezeichnete Dilettanten aus der Haute-volee unter Meyerbeer's Leitung mit ganzem Orchester vor dem Hofe zur Aufführung kommen. Statt den Opernchören wird dabei der Domchor mitwirken. Auf königl. Wunsch soll auch von hochgestellten Dilettanten die früher auf dem französischen Theater gern gesehene Comödie „les deux voleurs" nächstens vor dem Hofe dargestellt werden.

Vom **Niederrhein**, 3. März. läßt sich die „A. A. Z." folgendes berichten: Die „Weser-Zeitung" in einem Artikel vom Niederrhein vom 17. Februar und nach ihr der „Hamburger Correspondent" berichten über die außergerichtliche Gefangenhaltung eines Individuums in Aachen und theilen die nähern Thatumstände der dadurch veranlaßten Erklärungen zwischen der richterlichen Staatsbehörde und der Administrativbehörde mit. Am Schluß wird als Vermuthung ausgesprochen, daß der unbekannte Gefangene (dessen Abführung ins Innere der Monarchie jedoch bereits geschehen war) ein Pole aus Posen sey. Aus zuverlässiger Quelle kann ich dieses „mysteriöse" Ereigniß dahin erklären, daß jener Verhaftete Niemand anderer war, als der bekannte Dichter R. Prutz, welcher, in Folge einer literarischen Publication der Majestätsbeleidigung gegen den König von Preußen beschuldigt, der angekündigten Untersuchung sich durch die Flucht nach Belgien zu entziehen suchte, jedoch bei seiner Ankunft in Aachen polizeilich in Empfang genommen wurde, nachdem der dortige Regierungspräsident durch den Telegraphen von der vollzogenen Flucht des genannten Schriftstellers in Kenntniß gesetzt und zu den geeigneten Maßregeln für seine Habhaftmachung bei seinem etwaigen Durchkommen durch Aachen beauftragt worden war. Dieß der Hergang der Sache. Von einem Eingriff der Administrativbehörde in die richterliche Gewalt kann dabei keine Rede seyn. Prutz ist schon vor 14 Tagen nach Halle zur Verantwortung auf die gegen ihn eingeleitete Untersuchung abgeführt worden. (Diese Aufklärung des sogenannten mysteriösen Ereignisses kommt auffallend spät; sollten, wenn die Sache sich wirklich so verhielt, wie hier berichtet, die Zeitungscorrespodenten in Aachen und Halle Nichts davon erfahren haben und ist anzunehmen, daß sie so lange darüber geschwiegen hätten, wenn sie darum wußten?)

München, 6. März. (A. Z.) Ueber das Befinden Sr. k. H. des Prinzen Karl erschien gestern Abend 8 Uhr noch ein Bulletin des Inhalts: „Das Fieber lebhafter als am Tage, die krankhafte Unruhe hierdurch mehr gesteigert, die Schmerzen im Unterleib geringer." Das Bulletin von diesem Morgen 6 Uhr lautet: „Die fieberhafte Aufregung dauerte bis 12 Uhr, der übrige Theil der Nacht, obgleich nur eine Stunde Schlaf, war befriedigend; der gefahrdrohenden Symptome wenigere, und diese auch mindern Grades."

Handelsnachrichten.

St. Petersburg, 25. Febr. Von Talg fanden im Laufe der letzten Woche nicht unbedeutende Ankäufe statt, und ist unser Markt decidirt fester. Für gewöhnl. 1ma gelben Lichttalg pr. August sind 100 R. a. G. und 105 R. mit 10 R. bezahlt und bleibt geboten, 106 R. mit 10 R. gefordert, pr. Juni 102 R. a. G. nnd 106 R. mit 10 R. geboten; Ukrainer Talg keine Abgeber, und daher augenblicklich kein Preis zu notiren; 1 ma Seifentalg pr. August 92 R. mit 10 R. und 89 R. a. G. bezahlt und geboten; weißer Lichtentalg pr. Mai und Juni 102 R. a. G, 106 R. mit 10 R. Verkäufer. Hanföl auf 8$\frac{1}{4}$ R. gehalten, 8 R. geboten. Astrachan. Thran pr. Aug. 8$\frac{1}{2}$ R. Olein 6$\frac{1}{2}$ R. Prima kasanische Pottasche 68 R. mit 10 R. pr. Mai bezahlt und noch zu haben, 65 R. a. G. willig geboten; pr. Juli augenblicklich, eben so wie für Strohasche, kein Preis zu notiren. Hanf ist auch viel fester; Rein- 70 R., Ausschuß 65$\frac{1}{2}$ R; Rein- 60 R. mit 10 R. bezahlt. Von Kupfer wurden 25,000 Pud Paschkows alte Marke pr. Juli und August zu 31 R. mit 7 R. contrahirt; neue Marke ist zu demselben Preise zu haben. Laval in loco 31$\frac{1}{2}$ R. gefordert, pr. August sind 1000 Pud zu 30 R. mit 10 R. zu haben. N. N. Demidoff in loco 31 R. gefordert.

Börsenberichte.

Σ Frankfurt, 8. März. Die heutige Börse bot bei ziemlichem Umsatze wenig Coursveränderung dar. Span. in Folge höherer Notirungen von Madrid und London auch hier etwas höher bezahlt. 5pCt. Ard. 29$\frac{3}{8}$; 3pCt. inländische 34$\frac{1}{8}$. Verb. Eisenbahnactien, von Berlin 1 pCt. niedriger gekommen, begannen 111$\frac{7}{8}$ und wurden am Schlusse mit 112 bezahlt. F.-W.-Nordb., die $\frac{1}{2}$ pCt. niedriger von Berlin kamen, blieben 100$\frac{1}{8}$ ohne Nehmer.

Antwerpen, 6. März. Ard. 24$\frac{3}{16}$ G.

London, 5. März. 3pCt. Stocks 100$\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. 28$\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. 41. — 5pCt. Portug. 64$\frac{1}{4}$. pr. 17. März 65$\frac{1}{2}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 69. — Montag — den 10. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Ein Artikel **Berlin**, 25. Februar, in der „Aachener Zeitung" enthält folgende amtliche Berichtigungen: Ein vom königlichen Obercensurgericht zum Druck verstatteter Artikel aus Breslau in Nr. 30 der „Aachener Zeitung" äußert bei Erzählung eines angeblichen Falls von Mißbrauch bei Ausübung der gutsherrlichen Polizeiverwaltung, daß „solche Thatsachen lauter gegen die patrimonielle Verwaltung der Polizei und des Gerichts sprächen, als alle theoretischen Erörterungen". Eine nähere Prüfung dieser angeblichen Thatsache wird zeigen, welches Gewicht diese Behauptung hat. Die Quelle der Erzählung jenes Artikels, daß in einem Dorfe des B....r Kreises der Vater des Gutsbesitzers, der die Functionen eines Districtscommissarius ausgeübt, einen wegen Verdachts eingezogenen jungen Mann drei Tage lang gepeitscht und sodann denselben einigemale in den Hals geschnitten habe, war die Nummer 95 der Schles. Chronik vom v. J. Allein bereits die Nr. 98 desselben Blattes brachte eine Widerlegung jenes Gerüchts, welche zunächst auf Grund einer von dem Kreisphysikus und Kreischirurgus angestellten ärztlichen Untersuchung die Unwahrheit der Angabe über die Auspeitschung feststellte, indem an dem Körper des Inhaftaten Spuren körperlicher Züchtigung nicht aufzufinden waren. Man hatte danach ferner allerdings den Verhafteten in dem Zimmer, wohin man ihn gebracht hatte, mit durchschnittenem Halse gefunden, er hatte auch auf einen Zettel geschrieben, der gnädige Herr habe ihn in den Hals geschnitten, allein die Thür jenes Zimmers, worin er sich allein befunden hatte, war von innen verrammelt gewesen. Er ist bald darauf verstorben. Als Mithehler für eine steckbrieflich verfolgte Räuberbande verhaftet, hatte er ein umfassendes Geständniß sowohl über seine eigene Schuld als auch über die mehreren Anderen abgelegt. Veröffentlichung des Resultats der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung wird in dem berichtigenden Artikel verheißen, darin aber auch bemerkt, daß seitens des beschuldigten Gutsbesitzers gegen den Verfasser des Artikels in Nummer 95 gerichtliche Klage erhoben worden sey. Aehnlich verhält es sich mit der in demselben Artikel der „Aachn. Zeitung" enthaltenen Wiederholung eines im Herbste 1844 aus der Liegnitzer „Silesia" in viele Blätter übergegangenen Gerüchts von der Tödtung und Verbrennung von Wilddieben in Oberschlesien. Solcher Fälle sollten der Angabe nach auf einer einzigen Herrschaft im Laufe des vergangenen Winters zehn vorgekommen seyn. Des augenscheinlich Märchenhaften dieser Erzählung ungeachtet hat man ihrer Quelle nachgeforscht. Sie ging von einem aus schlesischen Blättern bekannten Tagesschriftsteller aus, der, amtlich vernommen, zu ihrer Beglaubigung nichts weiter anzuführen vermochte, als daß er dem Gespräche einiger ihm unbekannten Reisenden auf einem schlesischen Eisenbahnhofe zugehört habe und daß dabei des erwähnten Vorgangs als einer auf den Besitzungen eines bedeutenden Gutsbesitzers in Oberschlesien vorgekommenen Thatsache gedacht worden sey. Erhellt schon hieraus der Unwerth der Erzählung zur Genüge: so wird derselbe noch mehr durch die Darstellung der Fälle von Todtungen überhaupt dargethan, welche in den Forsten jenes Gutsbesitzers während des bezeichneten Winters vorgekommen sind. Die Fälle sind folgende drei: Der Förster Hora von Karlsthal, einer Besitzung jenes Gutsbesitzers, Vater von 4 Kindern, ein alter ergrauter Krieger, der als Beweis seines Muthes und seiner Treue ehrenvolle Narben aufzuweisen hatte, ward im Jahre 1843 unfern seiner Dienstwohnung meuchelmörderisch niedergeschossen, dann noch lebend von den Angehörigen des Mörders in den Wald geschleppt und so hülflos dem Tode preisgegeben. Der Thäter ward ermittelt und das Gericht hat ihn für schuldig erkannt. Am Tage des Begräbnisses des Hora, bei welchem sämmtliche Forstbeamte der Herrschaft zugegen waren, kam ein bekannter Wilddieb, der schon oft in Untersuchung, auch bereits wegen Verdacht des Mordes im Zuchthause gewesen war, durch einen Schuß tödtlich verwundet, in ein Walddorf, wollte oder konnte jedoch den Thäter nicht angeben und starb daselbst. Es ist unermittelt geblieben, welcher Unfall und ob, wie bei der bekannt gewordenen Abwesenheit sämmtlicher Forstbeamten fast wahrscheinlich, ein Streit mit andern Wilddieben, denen er in's Gehege kam, den Tod dieses Menschen veranlaßt habe. Später wurde noch ein anderer Wilddieb durch einen Schuß getödtet in den Wäldern des erwähnten Gutsbesitzers gefunden, ohne daß die Thäterschaft zu entdecken gewesen wäre. Dieß sind also jene zehn in dem bezeichneten Winter auf einer Herrschaft erschossenen und durch Verbrennung der Leichname der Vergessenheit übergebenen Wilddiebe! Nicht aus besserem Stoffe wie jene fabelhafte Meldung sind andere Geschichten aus Schlesien, welche in die Aachener Zeitung Eingang gefunden haben. In Nr. 260 v. J. ward der freiwillige Tod der verehelichten Inlieger und Weber H... aus Schenkendorf, nebst ihrer Tochter, erzählt, und die Veranlassung dieses Doppelselbstmordes in dem „gänzlichen Mangel an Subsistenzmitteln" vermuthet. Der Punkt, worauf es ankam, wiefern nämlich dieser Mangel ein selbstverschuldeter gewesen, ward übergangen. Nach der auf amtliche Ermittelung gegründeten Angabe des Waldenburger Kreisblattes stellt es sich jetzt heraus, daß es der Familie H... keineswegs an Gelegenheiten zu hinreichendem Erwerb fehlte, wohl aber dieser Erwerb von dem der Trunkenheit ergebenen Manne sammt der Aussteuer der Frau vergeudet, auch letztere von ihm nicht selten auf empörende Weise mißhandelt ward, woraus sich der verzweifelte Entschluß der Frau erklärt. Abermals das gutsherrliche Verhältniß greift ein anderer Artikel aus Breslau in Nr. 291 v. J. durch die Erzählung an, daß in einem Dorfe des Wartenberger Kreises der Ochsenhirt, ein Mann über die Sechsziger hinaus, der 40 Jahre im Dienste desselben Herrn stets brav und redlich gewesen, wegen Weidens der Ochsen auf einer für die Kühe bestimmten Wiese mit einem Stocke so lange geprügelt worden sey, bis die Fetzen seines Fleisches vom Rücken herunter gehangen. Es ist nun amtlich festgestellt, daß der Wirthschaftsbeamte, der sich die Züchtigung des Hirten M. zu G. erlaubt, durchaus nicht mit der Polizeiverwaltung beauftragt ist, der Fall also die letztere gar nicht berührt. Der fragliche Hirt, ein Mann von 56 Jahren, der nicht seit 40 Jahren, sondern seit vier Monaten seiner damaligen Gutsherrschaft diente und selbst von ihr sagte, daß sie es gut mit dem Gesinde meine, hat, als ihm der Artikel der Schlesischen Chronik, aus welcher der Breslauer Correspondent der Aachener Zeitung seine Mittheilung geschöpft zu haben scheint, vorgelesen ward, mit Worten, die wir aus Schonung für den Correspondenten nicht wiederholen wollen, seine Entrü-

men in die politische Wagschale zu legen. Die agramer, wie die croatisch-nationale Partei überhaupt, wollen nicht dulden, daß ein unbedeutender Bezirk einem großen Comitate imponire und daher stammen die öfteren, sogar mit Blutvergießen begleiteten Scenen, welche bisher in Agrams Straßen aufgeführt wurden. Die ungarische Hoffkanzlei hat nunmehr beschlossen, die Conscription der Turopolyer vom Jahre 1835 zum Anhaltspunkte zu nehmen und bloß den Hauseigenthümern, deren Zahl sich über 500 nicht beläuft, das Stimmrecht zu gestatten, dabei jedoch eine weitere, definitive Erledigung dieses streitigen Gegenstandes in Vorbehalt genommen. Die magyarische Partei wird gegen diese Verfügung ohne Zweifel reclamiren, allein im Ganzen genommen nichts ausrichten, und so wird es jedenfalls dabei sein Bewenden haben. Auch soll die Beliebtheit des Gaugrafen seit einiger Zeit bereits im Sinken begriffen seyn. — Schon vor einigen Monaten hatte die Regierung beschlossen, die Obergespane zu besolden und zu fester Ansässigkeit in ihren betreffenden Comitaten zu verpflichten. Diese Maßregel dürfte nächstens in's Leben treten und man bemerkt deßhalb zu Wien eine sehr lebhafte Concurrenz in Bezug auf die zu hoffenden Anstellungen. Die Centralgewalt wird dadurch in dem verworrenen Lande offenbar an Stärke und Autorität gewinnen.

Polen.

Warschau, 1. März. Sechszehnte Seriezіehung der poln. 300 fl. Loose, als Serie 33 43 46 159 209 220 238 285 292 305 326 334 394 408 421 427 468 475 513 522 561 581 604 621 624 628 654 688 720 730 756 792 825 831 846 853 860 906 912 955 962 1027 1037 1108 1112 1132 1136 1166 1194 1200 1242 1268 1381 1406 1416 1498 1552 1567 1581 1582 1602 1735 1763 1790 1797 1818 1853 1858 1867 1874 1877 1892 1902 1904 1916 1996 2006 2020 2031 2045 2068 2099 2125 2144 2148 2224 2236 2245 2249 2282 2287 2299 2304 2306 2308 2313 2329 2373 2376 2414 2426 2432 2445 2466 2528 2667 2719 2730 2766 2770 2795 2796 2816 2829 2831 2844 2896 2932.

Handelsnachrichten.

London, 28. Febr. Mit dem rohen Zucker unserer eigenen Colonien ist es stiller gewesen. In Muscovaden fand nur ein beschränkter Umsatz, doch zu den Preisen der vorigen Woche, statt. Von ord. Javasorten kamen in Auction 14,156 S. und 286 F. Mauritius 7406 S. und 244 K. Bengal und 648 S. Madras, die nur theilweise und meist zu etwas niedrigern Preisen abgesetzt wurden. Von Zucker fremder Colonien waren 283 F., 233/4 Cuba Muscovaden, 437 F., 138 4 Porto Rico Muscovaden, in Auction, von welchen die Orh. meist eingerufen, die Quarten dagegen meist abgesetzt wurden zu 21 à 23 Sch. für Schiffsbedarf. Aus der Hand sind 450 K. alte Bahia, weiße zu 22 Sch. 3 D. à 22 Sch. 6 D., braune zu 18 Sch. 6 D. abgesetzt. Mit raffinirten Sorten bleibt es stille und haben sich die Preise für den Export etwas billiger gestellt. Kaffee waren im Anfang der Woche beträchtliche Parthien in Auction 99 F. und 27/4 Jamaica zu unveränderten Preisen verkauft, 2297 S. Ceylon nur theilweise zu etwas niedrigeren Preisen, 315 S. Mysore desgl. nur theilweise, 8697 S. Java meistens eingerufen, wogegen 1400 S. beschädigte davon bis 34 Sch. 6 D. bedangen, 92 S. beschäd. Padang zu 21 Sch. 6 D. à 22 Sch. verkauft, 1826 S. Costa Rica zum kleineren Theil 2 à 3 Sch. niedriger abgesetzt und 2909 S. Rio der gesunde eingerufen, der besch. zu 29 Sch. verkauft. Unter der Hand sind ca. 15,000 S. Ceylon, meist zu 45 Sch. für gut ord., also zu einer fernern Erniedrigung. In Exportsorten ist außer einer Ladung Aux Cayes Kaffee zu 29 Sch. 6 D. nach Triest nichts von Belang umgegangen. — Thee. Pecco, wovon wenig erwartet wird, war lebhaft gefragt, so daß die Preise der geringeren Sorten um 5 à 6 D., der feineren um circa 3 D. anzogen. In ord. Tonkay ist Mehreres zu 14½ à 15 D. begeben und Haysan ist zu 2 S. 6 D. à 4 S. 6 D. gesucht, dagegen Congo vernachläßigt und leicht zu 10 à 10½ D. für ord. bis gut ord. zu haben. — Rum ist ohne wesentliche Veränderung. — Gewürze waren in Auction: 1766 S. Piment, die rasch und zu sehr festen Preisen von 2⅝ D. für ord. bis zu 3 D. für gut mittel gekauft wurden, so wie 456 S. Malabar Pfeffer zu 3½ D. für gut schweren; 50 K. Cassia ord. Waare bedangen 52 S. — Salpeter. Es waren nur 528 S. in Auction, die ziemlich unverändert abgingen, 11½ pCt. Ref. zu 24 S. 6 D. à 25 S., 2½ pCt. zu 27 S. 6 D., unter der Hand ist wenig umgegangen. Chili Salpeter ist ohne Leben, da die Consumenten die Aufhebung des Zolles abwarten wollen, kleine Parthien würden schwerlich unter 15 S. zu haben seyn. — Baumwolle. Es wurden in Auction über 4770 P. Surat, 2700 P. zu festen Preisen gekauft, gut. ord. 2¾ D., fein ord. 3½ D. und 7094 P. Madras, von der die Hälfte, doch nur zu 1 S. 8 D. niedrigern Preisen, ord. bis gut ord. Western zu 2⅜ à 2⅝ D., fein ord. Northern zu 2⅞ D. u. fein ord. bis mittel Tinnevelly zu 3¼ à 3½ D. meist an Speculanten Käufer fand. Aus der Hand sind ca. 500 P. Surat und 1200 P. Madras, letztere aus den Auctionen zu den Preisen derselben begeben. — Reis waren 1752 S. Bengal in Auction, welche höher, zu 11 S. à 11 S. 6 D. für mittel weißen Bengal, gingen. — 98 Ser. silbergraue Honduras Cochenille u. 16 Ser. schwarze mexicanische gingen zu unveränderten Preisen in andere Hände. — Indigo bleibt fest, indessen ohne wesentliche Umsätze. — 155 B. ord. bis fein Bengal Safflor gingen zu höhern Preisen von 5 Pfd. St. 10 S. à 10 Pfd. St. — Eisen. Neuerdings haben sehr beträchtliche Umsätze stattgefunden, deren Folge ein ferneres Steigen der Preise war. Schottische Roheisen ist mit 5 Pfd. St. F. a. R. in Glasgow, Stangeneisen mit 8 Pfd. St. S. F. a. B. in Wales bezahlt und letzter Preis nachher refusirt. Beide Notirungen sind ohne Disconto. — Zink. Hier am Platze ohne Umsatz; 100 Tons Frühjahrsabladung sollen zu 21 Pf. St. 10 erlassen seyn. — Perlsago. 500 K. gut mittel Bengal bedang 15 à 17 S. — Thran. Der Markt blieb sehr träge, 85 F. strohgelben Robben ging unverändert zu 28 Pf. St. 10 S. à 29 Pf. St. 15 S., 60 F. Leber ging höher bis 29 Pf. St. 15. S., 100 F. Südsee gingen flau ab zu 28 à 28½ Pf. St. für guten hellen. Eine Partie Südsee-Wallfischbarden bedang 218 à 220 Pf. St. — Ferner sind noch 300 P. Madras und 200 P. Surat Baumwolle aus der Auction zu den Preisen derselben und 500 S. reell. ord. Rio Kaffee zu 28 S. 6 D. abgesetzt.

Börsenberichte.

Wien, 5. März. 5pCt. Metall. 112⅛. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78⅛. — Bankactien 1639. — 250 fl. Loose 133⅛. — 500 fl. Loose 156.

Berlin, 5. März. Berlin-Hamb. 118½ B., 117½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 110¾ B., 109¾ G. — Sächsisch-Bayer. 103½ B., 102½ G. — Sächsisch-Schlesische 115¾ B., 114¾ G. — Thüringer 113¾ B. — 4pCt. Gloggnitz 155 B. — Mailand-Venedig 130 B. — Livorno 129½ B. — Zarskoje-Selo 76½ B., 75½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 113¼ B., 112¼ G. — Kassel-Nordbahn 102 B., 101 G. — Ferdinands-Nordbahn 200 B. — Altona-Kiel 124 B., 123 G.

Berlin, 6. März. Bei sehr lebhaftem Geschäft stellten sich die meisten Eisenbahneffecten heute höher als gestern. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94½ B. 94 G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 185½ G. — Berl.-Anh. 153½ G. — Düss.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 97⅜ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Bonn-Kölner 142½ B.

Amsterdam, 6. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld 78 1/16. — 4pCt. Ostind. 99 5/16. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 93¼. — Handelm. 149⅞. — 5pCt. Ard. 24⅝. — ditto unbest. Stücke 23⅞. — 3pCt. 42⅛. — Coup. 27¼. — Pass. —. Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 65¼. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111 3/16. — 2½pCt. —. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34 7/16, 9/16. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64⅜. — Handelm. 149⅞ à 150. — Ard. 24⅝ à ¾. — In holländ. Papieren war wieder keine Veränderung und ziemlich wenig Geschäft. Von Span. zeigten unbest. Ard. viel Belebtheit. Es wurden darin einige ansehnliche Einkäufe ausgeführt, die im Allgemeinen die Course ein wenig in die Höhe brachten. In Portug. war der Umsatz sehr belangreich und die Stimmung besonders willig. Bereits vor Börsenzeit traten, auf erhöhte Notirung von London von vorgestern, einige Käufer zum Course von 63¼, ⅜, ½ auf. An der Börse wurde sie wirklich zu 64 eröffnet, stiegen sehr rasch bis 64⅝, hielt sich eine Weile auf diesem erhöhten Stande und ging in der Folge weiter bis zu 65¼ hinauf, zu welchem Course, also etwa 2 pCt. höher als gestern, sie gesucht blieben. Auch nach Inländ. war sehr viel Frage, und sind dieselben seit gestern um 1⅜ pCt. gestiegen.

[321] **Bekanntmachung.**

Vom 15. März d. J. anfangend, wird die Abfertigung der Personen-, Brief- und Päckerei-Post von **Frankfurt** nach **Homburg** v. d. H. und umgekehrt folgendermaßen stattfinden:

Aus Frankfurt a. M.			Aus Homburg v. d. H.		
täglich	Morgens	9 Uhr	täglich	Morgens	8 Uhr
„	„	11 „	„	„	11 „
„	Nachmitt.	2½ „	„	Nachmitt.	2½ „
„	Abends	5 „	„	Abends	4½ „
„	„	7 „	„	„	7 „
„	„	10 „	„	„	9 „

Zu den aus Frankfurt Abends 10 Uhr und aus Homburg Morgens 8 Uhr abgehenden Wagen findet die Aufgabe der Briefe bis 8 Uhr Abends, für die übrigen Wagen bis ¼ Stunde vor dem Abgange derselben statt; unfrankirte Briefe, welche mit der letzten Abendpost aus Frankfurt und mit der ersten Morgenpost aus Homburg abgehen sollen, können in Frankfurt auch bis 9½ Uhr Abends und in Homburg bis 7½ Uhr Morgens in die an den Posthäusern befindlichen Briefkasten gelegt werden.

Der Schluß der Aufgabezeit für Päckereien ist
zu Frankfurt auf 10 Uhr Vormittags,
„ 4 „ Nachmittags
und 7 „ Abends,
zu Homburg v. d. H. auf 10 Uhr Vormittags,
1½ „ Nachmittags
und 7 „ Abends
bestimmt.

Frankfurt a. M., den 8. März 1845.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Jahn.

[237] **Taunus-Eisenbahn.**

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derselben *) stimmberechtigten Aktionäre der **Taunus-Eisenbahn**-Gesellschaft zu der,

Donnerstag den 27. März d. J., Vormittags **10 Uhr** zu **Mainz** im Casino (Hof zum Guttenberg), **abzuhaltenden** Generalversammlung **hierdurch** eingeladen.

Diejenigen Aktionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich vom 12. bis einschließlich 15. März d. J., Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr

zu **Frankfurt** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause,**
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Korn,**
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eisenbahn-Büreau im Stationshause,**

unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen **Aktien** mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten** und **unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse** versehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden besagten Taunus-Eisenbahn-Büreaux und bei Herrn Friedrich Korn unentgeldlich ausgegeben werden. zu melden, worauf sie Interimsscheine zur demnächstigen Erhebung der nur für die Person gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 22. und 25. März, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1845.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

*) Der §. 34 der Statuten lautet:
„Jeder Besitzer von zehn Aktien kann in der Generalversammlung erscheinen und an ihren Berathungen und Beschlüssen Theil nehmen.

Wer 10 Aktien besitzt, ist zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ sechs,
„ 70 „ „ „ „ sieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn,

Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien besitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in sich vereinigen."

[303] **Todes-Anzeige.**

Mit dem Gefühle innigster Wehmuth zeige ich hiermit das am 23. Febr. d. J. nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben meines geliebten Gatten, des Herrn Gottfried Ferdinand Lobedan aus Cottbus, allen seinen Verwandten und zahlreichen Freunden an.

Ich bitte um ihre stille Theilnahme an dem für mich so schmerzlichen Verlust, sowie um die Fortdauer ihrer Liebe und Freundschaft.

Frankfurt a. M., den 26. Febr. 1845.

Ernestine Wilhelmine Lobedan,
geborne Gehnich.

[314] Die öffentliche Versteigerung von ca. 800 Fässern, 400,000 N. Pfd. Palmöl, angekündigt für den 14. März, ist wegen anhaltender Kälte und gehemmter Schifffahrt bis auf nähere Ankündigung ausgesetzt worden.

[308] Ein in jedem Fache der Gärtnerei wohl bewanderter, mit genügenden Zeugnissen über Kenntnisse und Moralität versehener, unverheiratheter Gärtner, der auch in England in Condition gestanden, sucht eine angemessene Stelle. Bei der Expedition das Nähere.

[300] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Schindling jun. zu Höchst ist der Concursproceß erkannt worden.

Ansprüche an dem Vermögen desselben und demjenigen seiner verstorbenen Ehefrau Margarethe geb. Müller sind

Freitag den 28. März d. J., früh 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 26. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 69. — Montag — — den 10. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 7. März. Die gestern in der Pairskammer vorgefallenen Scenen haben Staunen und Unwillen erregt. Nicht nur Bitterkeiten, auch Herausforderungen, sind von der Rednerbühne herab gehört worden. Es scheint fast, als wolle man die Formen der stellvertretenden Verfassung absichtlich zertrümmern. Gleich beim Beginn der Sitzung entspann sich eine rein persönliche Debatte. General Cubieres, der im Cabinet vom 1. März Kriegsminister war, somit gewiß am besten gethan hätte, eine stumme Rolle in der Discussion zu spielen, nahm sich heraus, zu behaupten, das Cabinet vom 29. October verliere täglich mehr im Vertrauen des Landes; zuletzt sagte er gar: „Die Minister mögen es mir nicht verdenken, wenn ich von dieser Tribune aus die schwarzen Kugeln auf sie herabrufe (si je fais appel aux boules noires)." Marschall Soult konnte sich nicht halten; er nahm das Wort, seinen Vorgänger im Ministerium zurechtzuweisen. „Ich habe gar nicht die Absicht, dem General Cubieres zu antworten; ich will nur der Kammer mein Erstaunen ausdrücken über die Art und Weise, wie sich der ehrenwerthe Pair ausgesprochen hat. Bis zu diesem Augenblick war ich in Bezug auf den General Cubieres in einer vollständigen Täuschung befangen; ich glaubte nemlich, er würde, wenn er auch kein Freund des Ministeriums wäre, wenigstens sein Verhalten und seine Sprache so zu maskiren wissen, daß man ihn nicht für einen Feind der Regierung halten könne. Jetzt aber hat er offen erklärt, gegen uns stimmen zu wollen. Als mir der König am 29. October 1840 das Vertrauen bezeigte, mich als Nachfolger des Generals Cubieres zu berufen, war ich weit entfernt, zu glauben, daß dieser so bald vergessen werde, in welchem Zustand er die Angelegenheiten des Kriegsministeriums hinterlassen hatte. Ich würde diesen Punkt nicht berühren, hätte er nicht so eben gesagt, die Kriegsbefürchtungen seyen 1840 nur ephemer gewesen und hätten gar nichts zu bedeuten gehabt. Ich weiß mehr darüber, als General Cubieres gesteht; er hat die Verwaltung des Kriegswesens in einer so zerrütteten Lage zurückgelassen, daß ich bei allem Aufwand von Mühe und Anstrengung kaum heute dazu gekommen bin, alle Schäden aus jener Zeit zu heilen. Ueberdem hat er ja selbst Anstellung von mir begehrt; wenn man bereit ist, einer Regierung zu dienen, so muß man doch wohl nicht ihr Feind seyn. General Cubieres erklärt aber heute, er sey ein Feind der Minister. Ich begreife nicht, was in ihm vorgegangen seyn muß; er hat ganz anders, als heute, gesprochen, als er mich ersuchte, ihn zu verwenden." Es folgte ein zweites Zusammentreffen auf dem Felde der Persönlichkeiten: Guizot gerieth in Streit mit Saint-Priest, den er ohnlängst von dem Gesandtschaftsposten zu Kopenhagen abberufen hat, und als dieser, um zu zeigen, daß die Minister inconsequent handelten, in Erinnerung brachte, wie doch Salvandy, als Botschafter zu Turin, ebenwohl sich von der Politik der Minister losgesagt hatte, aber darum nicht abgesetzt, vielmehr vor kurzem selbst in's Cabinet gezogen worden sey, konnte der Minister des öffentlichen Unterrichts nicht umhin, sowohl sein früheres Verfahren, so wie die neuliche Annahme eines Portefeuille's im Cabinet vom 29. October, zu rechtfertigen, als auch die conservative Majorität im Allgemeinen um ihres Widerstands gegen die ehrsüchtigen Plane der coalisirten Parteien willen höchlich zu beloben. Dabei ging es denn nicht ohne Seitenhiebe auf Mole ab, der doch früher (im Ministerium vom 15. April 1837) sein College und noch vor kurzem (bei dem ersten dießjährigen Angriff auf Guizot) sein Verbündeter und Schutzherr war. Die Stelle in Salvandy's Rede, in welcher er auf die Rolle deutet, die Mole, Thiers und Barrot in der Coalition gegen Guizot gespielt haben, lautete so: „Man hat gesagt, der und der Staatsmann wird nicht in's Ministerium treten, wird aber diejenigen unterstützen, welche an die Gewalt kommen. Man hat auch einen andern Staatsmann genannt, der noch weniger den Gedanken hätte, in's Cabinet zu treten, dasselbe aber während zwei Jahren zu unterstützen und am Ruder zu halten versprochen habe. Auf welche Bedingung? Wie erklärt sich diese großmüthige Hingebung? Ist es bei der ganzen Bewegung nur auf einen Personenwechsel abgesehen? Sollten wohl persönliche Fragen so großen Einfluß auf die Plane und Absichten unserer Staatsmänner haben? Nein! Ich glaube, unsere politischen Parteien sind mehr werth; unsere parlamentarischen Kämpfe haben eine ernstere Bedeutung, unsere Opposition meint es aufrichtiger." — Mole fühlte sich wohl getroffen durch die durchsichtigen Anspielungen, denn er wurde unwirsch und zornig. Hier seine Replik: „Es führt mich diese Discussion von Ueberraschung zu Ueberraschung. Ich erwartete nicht vom Herrn von Salvandy provocirt und angegriffen zu werden. Ich weiß, daß schwierige Lagen gewöhnlich durch Gewaltsamkeiten vertheidigt werden, und das Bedürfniß, eine Entschuldigung für ein Verfahren zu finden, sich durch Feindseligkeiten gegen diejenigen, die man fürchtet, verräth. Ich erkläre aber hiermit, daß nach der Handelsweise, welche ich Herrn von Salvandy seit zwei Jahren einhalten gesehen habe, und nach der Sprache, die ich heute aus seinem Munde höre, ich weit mehr versucht bin, ihn zu beklagen, als ihm zu antworten." — Salvandy versetzte mit großer Mäßigung: „Ich habe keine Persönlichkeit im Sinne gehabt (aucune personnalité ne s'est présentée à mon esprit), habe aber auch Niemanden zu fürchten. Mein politisches Verhalten ist sich stets gleich geblieben; seit fünf Jahren war ich bemüht, so zu handeln, wie ich zu der Zeit gehandelt habe, als ich die Ehre hatte, im Cabinet vom 15. April neben dem Grafen Mole zu sitzen." — Dem Wortkrieg zwischen Soult und Cubieres, zwischen Mole und Salvandy, folgte eine doppelte Provocation zu einem ernstlicheren Zweikampf auf dem Felde der Ehre. Marquis Boissy bemerkte nemlich: der Incidentpunkt, welcher so eben die Kammer scandalisirt habe, sey nicht der erste dieser Art, der in der Kammer vorgekommen; um seine Rede wahr zu machen brachte er gleich einen Punkt zur Sprache, der die Empfindlichkeiten der Majorität reizen mußte, indem er die Spannung zwischen der Krone und der Pariser Nationalgarde berührte; man scheut schon lange, der „Schützerin der Julirevolution" in die Augen zu sehen; Musterungen der Nationalgarde werden ängstlich vermieden. „Die Krone und die Bürgergarde sind in einem Zustand wechselseitigen Verdachts (de suspicion réciproque)." Bei diesen Worten unterbrach Herr Duchatel den Redner durch die Bemerkung, eine solche Sprache sey nicht zu dulden, worauf denn auch der Präsident Sauzet den Marquis aufforderte, sich beson-

nener auszudrücken. Boissy kam nun auf die Ursache der großen ministeriellen Majorität in der Pairskammer und fand sie in der übermäßigen Zahl besoldeter Functionäre, die zugleich Pairs sind; es seyen deren jetzt nicht weniger als 150. Ueber diese Angabe entstand ein Wortwechsel zwischen Boissy und dem General Colbert, einem der Secretäre der Kammer; mehrere Stimmen riefen: „Sprechen Sie zu der Kammer?" worauf Boissy: „Das war nur eine Privatunterhaltung, wie deren ja gar oft während der Discussion vorkommen." Colbert: „Nein! es war keine Privatunterhaltung; Sie sind ein Ungezogener! (Vous êtes un mal appris.)" Boissy. „Die Unterbrechung freut mich — sie wird mir hoffentlich jede weitere Erklärung ersparen; die Kammer begreift, was ich sagen will." General Gourgaud: „Ist das eine Drohung? Ich unterbreche nie, frage aber jetzt: war das der Kammer gedroht?" (je vous demande si c'est une menace à la chambre?) Boissy: „Gedroht? Wem? Ihnen? Sie können es nehmen, wie Sie wollen." — Nach dieser unversteckten Provocation zum Duell erhob sich großer Lärm in der Kammer. Man rief zur Ordnung. Der Präsident begnügte sich nicht, den Marquis Boissy selbst zur Ordnung zu rufen, sondern ließ diesen Act parlamentarischer Polizei durch die Kammer ausüben: „die Kammer, consultirt, verweist den Marquis Boissy zur Ordnung." (Wir haben bereits gesagt, daß die Herausforderung keine Folgen hatte, vielmehr Herr Pasquier die beiden Generale mit dem Marquis ausgesöhnt hat.) Die Debatte über die geheimen Fonds wird heute fortgesetzt. —

In einem Correspondenzbericht der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" aus Paris vom 28. Februar wird ein „Resume der neuern Geschichte Frankreich's" gegeben, worin es heißt: „Es fragte Jemand den Fürsten Talleyrand, woher es komme, daß die französische Revolution so Großes, das Kaiserthum so Gewaltiges gesehen, während die Restauration so voll gewesen von Aufregungen und Stürmen, die sich entwickelnden Jahre der Juliusrevolution aber immer platter und platter erschienen, so daß alles große Leben mit seinem Sturm und seinem Drang, seiner Bildung und Umbildung, sich von denselben zu entfernen scheine? „Ei nun", sagte der gewitzigte Mann, „das kommt von der Verdauung Durch die Revolution brach der große Bau vergangener Jahrhunderte zusammen; morsch geworden, ging er über in das Reich des Schweigens. Aus allen Winkeln und Erdritzen standen die Erdgeister auf zu Erdriesen und überstürmten Europa. Durch das Kaiserthum erschien die Regel im Gewaltsamen und kam der tolle Enthusiasmus zu hartem einseitigem Verstande. Durch die Restauration ward eingeholt, was der Convent und das Kaiserthum überstürzt hatten durch Demagogik und Tyrannei; das Bürgerthum erstand aus den Ueberbleibseln der Constituante. Siehe da, es hoben sich die Geister des alten Staates zu neuem Kampf. Die Juliusrevolution machte dem Gespensterwesen ein Ende. Da setzte sich das Juste-Milieu an die Tafel der Macht, aß und aß. Hinabgeschlungen wurden die Portefeuilles zu Dutzenden; man überaß sich, denn man saß allein zu Tisch; draußen die Emigration und der alte Adel und der Clerus, draußen das Volk und die Massen. Nun leidet man an der Verdauung. Darum die heutige Trägheit. Aber der Verdauungsproceß wird ein Ende nehmen. Die Bürgerklasse wird verdaut haben alle Würden und Ehren und Macht, woran sie sich überessen. Dann wird sie umschauen rechts und links, nach oben und unten blicken; sie wird erfahren, daß nichts stirbt in der alten Welt, sondern alles sich verwandelt; sie wird verkehren mit dem Vergangenen, verkehren mit der Zukunft, und so sich vielleicht in der Zeit einmal orientiren und heimisch fühlen." Also der alte Fürst, also der Schlaue."

Großbritannien.

** **London**, 6. März. Capitain Grover hat aus Erzerum vom 17. Januar die erste authentische Nachricht vom Dr. Wolf erhalten. In einem ausführlichen Schreiben dieses muthigen Reisenden, der nach langem und schwerem Mühsal das Glück hatte, aus der Mörderhöhle Bokharah zu entkommen, heißt es: „So lange der abscheuliche Abdul Samed Khan zu Bockhara ist, bleibt jedes Engländers Loos entschieden: er muß sterben! Die folgenden Individuen sind zu Bockhara ermordet worden: Lieutenant Wyburd, Oberst Stoddart, Capitän Conolly, ein gewisser Freshaw, ein Deutscher, der Italiener Naselly, fünf Engländer, deren Namen ich nicht erfahren konnte, ein Turkmane, der gekommen war, dem Obersten Stoddart durchzuhelfen, der Jude Ephraim, der von Meshed nach Bockhara war geschickt worden, sich nach dem Capitän Conolly zu erkundigen, endlich ein türkischer Offizier." — Doctor Wolf machte die Reise von Bockhara nach Meshed über Teheran und Tabris, zusammen an 1000 engl. Meilen, zu Pferd; in Tabris befiel ihn ein Gallenfieber, woran er 14 Tage darnieder lag. Die weitere Reise von Tabris nach Erzerum (460 engl. Meilen) legte er unter den größten Beschwerden zurück.

— Gestern Vormittag um 10 Uhr begab sich in der Maschinenfabrik der Herren Samuda zu Blackwall ein entsetzliches Unglück; ein Dampfkessel zersprang mit so furchtbarer Gewalt, daß das Dach des Maschinenhauses in die Luft geschleudert ward. Nachdem man sich von der Verwirrung, welche in Folge der Explosion entstanden war, etwas erholt hatte und nun den Schaden untersuchte, fand sich, daß vier Arbeiter auf der Stelle umgekommen und sechs so schwer verletzt waren, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden mehrere Versuche, Modificationen in die Einkommentaxebill zu bringen durch ministerielle Majoritäten von 73 und resp. 52 Stimmen (bei schwach besetztem Hause) zurückgewiesen. —

Norwegen.

Christiania, 25. Febr. (H. Bh.) Der königl. Beschluß über die Denkmünzen für Bürgerthat, welche auszutheilen, findet um so mehr Beifall, als man darin ein Anzeichen wahrnehmen will, daß Se. Majestät es aufgegeben haben, für die Verdienste von Norwegern um Norwegen schwedische Orden (da wir keine eigene haben, noch haben wollen) zu ertheilen, was bisher, wo es geschah, dem Nationalsinn nie zugesagt. — Storthing. Am 22. d. M. kam das Bedenken des Constitutionscomites über den erneuerten Regierungsvorschlag, die Mitglieder des Staatsrathes an den Verhandlungen der Repräsentation (berathend) Theil nehmen zu lassen, zur Discussion. Der erste Theil dieses Bedenkens, wornach erst das Gutachten des Höchstengerichtes darüber, ob das Grundgesetz Anlaß gebe, eine solche Theilnahme reglementarisch zu bestimmen, einzuholen sey — welche Einholung Mehrere für unnöthig hielten und worüber auch der Präsident (v. Falsen) manche Bedenklichkeit äußerte, wohingegen Störensen und Auden dafür sprachen — wurde wider vier Stimmen angenommen. Sodann der zweite Theil, nemlich vom Höchstengericht Erklärung darüber zu verlangen, wiefern ein Fundamentalgesetz in Hinsicht der Zulassung der Staatsräthe zu den Berathungen als übereinstimmend mit den Grundgesetzen des Grundgesetzes anzusehen sey, fand weniger Anstand, wurde jedoch wider sechs Stimmen genehmigt.

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 8. Sitzung, 6. März. (Forts.) Einiges Detail aus der Discussion über die Freischaarenangelegenheit. — Bern möchte die Frage wie die beiden andern noch ausstehenden, der für die Jesuitenfrage aufgestellten Commission überweisen, und beschränkt sich daher gegenwärtig auf Eröffnung seiner Instruction, welche Freischaaren, die nicht unter den Befehlen einer Regierung stehen als unzulässig erklärt und die Stände auffordert, die Theilnehmer an ähnlichen das Völkerrecht und jede gesetzliche Ordnung gefährdenden Unternehmungen auf angemessene Weise zu bestrafen. Luzern (B. Meyer) tritt einläßlich in die Frage ein und sucht die Verwerflichkeit der Freischaaren sowohl aus allgemein völkerrechtlichen Gründen als aus den Bestimmungen des Bundes darzuthun, dessen §. 1 ausspricht, daß die Stände zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern sich verbinden Es ruht demnach auf der Tagsatzung die doppelte Pflicht dem gegenwärtig noch in vollem Maß vorhandenen Freischaarenunfug zu steuern und ihn für die Zukunft zu verhindern. Der Gesandte, so ungern er die speciellen Gründe berührt, welche die Nothwendigkeit eines Einschreitens der Tagsatzung im vorliegenden Fall erheischen, erzählt nun einige Einzelheiten des am 8. Dec. stattgefundenen Einfalls der Freischaaren. Er legt dabei besonders darauf

Gewicht, daß der von außen geschürte Aufruhr in der Bevölkerung des Kantons Luzern nur wenig Anklang gefunden habe und daß selbst unter den Theilnehmern eine große Anzahl Verführter gewesen sey. Weitere Einzelheiten sind im Wesentlichen bereits bekannt, weßhalb wir mit Uebergehung derselben bloß anführen, daß die Gesandtschaft instructionsgemäß sich genau in allen Punkten den Anträgen des Vororts anschließt; sie wäre selbst ermächtigt noch weiter zu gehen. Aehnliche Anträge stellen Uri, Schwyz, Unterwalden. Glarus pflichtet dem Grundsatz der Mißbilligung der Freischaaren bei, ohne jedoch die Einzelheiten der Ausführung von Bundeswegen beschließen zu wollen. Zug und Freiburg gehen mit Luzerns Antrag einig. Solothurn (Bürki) hält dafür, der Angriff gegen die Luzerner Regierung sey von einem Theil der Luzerner Bevölkerung selbst ausgegangen und bei dem erhobenen Nothruf seyen Freischaaren aus nahen Kantonen zu Hülfe geeilt. Es bezweifelt die Richtigkeit der von Luzern erzählten Einzelnheiten: es weiß keiner Thatsachen sich zu erinnern, daß die Pflicht, den Inzug von Freischaaren zu verhindern, von Regierungen mißkannt worden sey. Gegen die Theilnehmer konnte man aber nicht einschreiten, da nach Solothurner Gesetzen Verbrechen auf fremdem Boden an Nichtkantonsbürgern verübt, keiner Strafe unterliegen. Der Gesandte schließt, indem er die Erwartung ausspricht, daß die Kantone sich werden es angelegen seyn lassen, solche bewaffnete Zuzüge zu verhindern. Basel-Stadt kann die eben ausgesprochene Theorie nicht billigen und hat die lebhafte Ueberzeugung, daß, wenn auf diese Art verfahren werden will, die Anarchie im Vaterland bleiben wird. In Basel hat man bei'm Ueberfall der Freischaaren gegen Luzern allgemeine Entrüstung empfunden und die Regierung hat nicht erst eine Mahnung abgewartet, um gegen die kleine Zahl ihrer Angehörigen, die Theil genommen, einzuschreiten. Wäre überall so verfahren worden, so könnte man sich die Frage stellen, ob Bundesbeschlüsse in dieser Beziehung nothwendig seyen, da bewaffnete Zuzüge mit jedem Begriff von Völkerrecht und Bundesrecht im grellsten Widerspruche stehen. Diese Begriffe scheinen aber hie und da mißkannt zu werden; es ist so viel als notorisch, daß Bewegungen gegenwärtig noch stattfinden; es scheint also der Ehre und Würde der Bundesversammlung angemessen, Beschlüsse zu fassen, ein Aehnliches zu verhindern. Der Gesandte stimmt behufs Abfassung eines Beschlusses, der nach seiner Instruction einfacher und bestimmter als die Anträge des Vororts seyn müsse, für Niedersetzung einer Commission. Baselland soll instructionsgemäß auf die Frage der Freischaaren nicht eintreten, bis die Jesuitenangelegenheit eine befriedigende Lösung gefunden hat. Die Erhebung der Freischaaren gegen die Jesuiten ist dem Gesandten eine Aeußerung der übereinstimmenden Willensmeinung des bessern Theils der schweizerischen Bevölkerung. Ein Verbot von Zuzügen zu Gunsten bedrängter Kantonsbürger werde so wenig Erfolg haben als ein Verbot von Revolutionen. Baselland freue sich noch über die seiner Zeit von 70 Luzerner Freischärlern ihm geleistete Hülfe und über die 4 Kanonen, welche die Regierung von Luzern ihm verabfolgt habe. Am Ende erinnert der Gesandte noch an den Volkswillen von Hunderttausenden. Schaffhausen stimmt zu den beiden ersten Anträgen des Vororts, findet aber Entschädigungsansprüche gegen die Kantone, aus deren Gebiet der Einfall stattgefunden hat, für unzulässig. Appenzell J. Rh. stimmt zu den Anträgen des Vororts während die Stände Appenzell A. Rh., St. Gallen und Graubünden ungefähr dem Antrag von Schaffhausen sich anschließen. (Fortsetzung der Discussion Montags).

Luzern. Die „Staatszeitung" sucht die noch immer fortdauernden Verhaftungen und Untersuchungen mit Folgendem zu rechtfertigen: „Mehrere öffentliche conservative Blätter geben in bester Absicht an Luzern den Rath, in kürzester Zeit eine möglichst ausgedehnte Amnestie auszusprechen. Niemand kann das Gewicht der für einen solchen Gnadenact sprechenden Gründe mißkennen; eine solche Amnestie wird und muß kommen, die Schärfe des Gesetzes wird nur die immer noch thätigen Verschwörer, Verführer und Hauptstifter treffen; alle Andern werden volle Gnade erfahren, wenn solche seit dem Fehltritt sich der Milde nicht unwürdig gemacht haben. Jetzt aber, wo noch bewaffnete Banden von Aufrührern an der Grenze des Aargau's jede Nacht mit neuem Mord und Brand drohen; wo sich der Staat gezwungen gleichsam in einem Kriegszustand gegenüber den Freischaaren befindet; in einem Moment, wo die Sicherheit und Ruhe die Fernhaltung der Verräther zur Pflicht macht, in einem solchen Zeitpunkt kann von Amnestirung noch keine Rede seyn; es würde sich selbst die Nattern wieder an den Busen legen. Vorerst Ruhe und Sicherheit den ruhigen treuen Bürgern, dann aber Milde und Gnade.

— 6. März. Ein Aufruf, in vielen tausend Exemplaren ausgestreut, macht hier großes Aufsehen. In demselben wird der ehemalige und jetzige Zustand des Kantons mit lebhaften Farben geschildert und gezeigt, wie der Kanton schnellen Schrittes dem Verderben zugeführt werde. Die Polizei fahndet auf den Aufruf, aber mit wenigem Erfolge. (N.Z.Z.)

Waadt. Herr Ruchet, Präsident des durch die Waadtländer Revolution verjagten Staatsraths, ist in Lausanne in der zwölften Wahl zum Großrath gewählt worden.

Deutschland.

Düsseldorf, 7. März, (D. Z.) Bei der gestern abgehaltenen Ergänzungswahl unseres Gewerbegerichts wurde, da ein Mitglied aus den Stellvertretern als ordentliches Mitglied gewählt wurde, zum Stellvertreter ein hiesiger, allgemein geachteter, israelitischer Kaufmann in Vorschlag gebracht. Da nach § 190 der allgemeinen Gewerbeordnung die Beschränkung des selbstständigen Betriebs eines stehenden Gewerbes für Juden aufgehoben ist, mithin dieselben in den Genuß der daraus folgenden Lasten und Rechte gesetzt worden sind, so glaubt man an der Bestätigung dieser Wahl nicht zweifeln zu dürfen.

Koblenz, 25. Febr. (Rh. u. M. Z.) In der heutigen (9.) Sitzung des rheinischen Provinziallandtags erbat sich ein Abg. aus dem Stande der Städte das Wort und äußerte: Es widerstrebe seiner Sinnesart, den öffentlichen Ankläger zu machen; allein wenn ein Censor gegen die Bestimmungen der Verfassung einer ganzen Bevölkerung vorenthalte, was dieselben zuließen und was gerade in diesem Augenblicke das öffentliche Interesse so sehr anrege, so müßten die Neigungen und Abneigungen und alle persönlichen Rücksichten schwinden und der strengen Pflicht des Landtagsabgeordneten den Platz einräumen, zumal wenn, wie hier, die Würde des Landtages selbst ihm angetastet scheine. Er erbat sich alsdann die Erlaubniß, der Versammlung Kenntniß zu geben von einer brieflichen Mittheilung, welche ihm von Trier zugekommen und deren Wahrheit er verbürgen könne. Die Versammlung möge dann selbst urtheilen. „Unsere Stadt und Gegend," lautet diese Mittheilung vom 22. Febr., „weiß bis zum heutigen Tage noch kein Wort von den in Koblenz stattgehabten bisherigen Verhandlungen, weil der Censor den von dem Landtage ausgehenden Artikeln das Imprimatur aus dem Grunde fortwährend verweigert, daß ihm die ihm unbekannte Unterschrift des Landtagssecretärs nicht als Garantie dafür gelten könne, daß keine Fälschung stattgefunden, und der Abdruck in andern Zeitungen, die Nachlässigkeit anderer Censoren für ihn nicht maßgebend seyn könne. Bereits soll die k. Regierung wegen dieses, die Staatsgewalt selbst compromittirenden Factums an den k. Oberpräsidenten berichtet haben, und es steht zu hoffen, daß das Imprimatur bald erfolgt." Der Redner brachte alsdann in Vorschlag, daß Se. Durchl. der Landtagsmarschall eine Commission bezeichnen möge, um zu berathen, welches Verfahren in dieser Angelegenheit seitens des Landtages einzuschlagen sey. Diese Commission würde sich zuerst zu dem Oberpräsidenten zu verfügen haben, um sich von ihm Auskunft über das etwa Geschehene zu erbitten und alsdann in der nächsten Sitzung ihr Gutachten abzugeben. — Der Landtagsmarschall hielt die Erledigung dieser Sache für leicht und ersuchte zum Behuf dieser Erledigung zwei Abgeordnete, sich kurzer Hand zu dem Herrn Oberpräsidenten zu verfügen. — Bei der Rückkehr der Deputation berichtete der eine Abg., daß, nachdem dem Oberpräsidenten ganz die nemliche Mittheilung gemacht worden, wie er solches vorher in der Versammlung gethan, dieser darauf erwidert habe, allerdings von dem Regierungspräsidenten zu Trier vorgestern einen Bericht über diese Sache erhalten zu haben. Es sey auch sogleich Remedur durch ihn getroffen worden durch die an den Censor in Trier erlassene Weisung, fortan allen Artikeln das Imprimatur zu ertheilen, worauf die Unterschrift der bezeichneten Landtagssecretäre sich befinde." Auf die Frage, ob der Oberpräsident dem Censor keine Mißbilligung zu erkennen gegeben? habe derselbe entgegnet: „Dieses sey nicht geschehen, denn die Schuld liege daran, daß durch ihn dem Censor die Namen der Landtagssecretäre und deren Befugniß in Bezug auf die Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen erst jetzt mitgetheilt sey." Ein Abg. aus der Ritterschaft verliest einen Antrag, welchen er zu dem seinigen gemacht hatte, das Bedürfniß der Errichtung und Einführung einer allgemeinen deutschen Nationalpharmacopoe betreffend: welcher an den 2. Ausschuß verwiesen wurde. Die gleichzeitig als Anlage eingereichte Schrift des Dr. Harles aber zur Bibliothek; die deßhalb beantragte Ueberweisung eines sachverständigen Mitgliedes aus dem Stande der Städte zum 2. Ausschusse wurde von dem Hrn. Landtagsmarschall veranlaßt und hierauf zur fernern Verlesung von Anträgen geschritten. — Ein Abgeordneter aus dem Stande der Ritterschaft verliest folgenden Antrag, den er zu dem seinigen gemacht hatte, nemlich auf Gründung von Unterstützungskassen für bedürftige Winzer zur Erleichterung des Nothstandes derselben; welcher an den 5. Ausschuß verwiesen wurde. — Hierauf beantragte ein Abg. aus der Ritterschaft die Anstellung von katholischen Geistlichen bei der Armee in specie für die Garnisonen Köln, Berlin und Potsdam, so wie bei den Cadettenanstalten zu Berlin und Bensberg; welcher Antrag an den 2. Ausschuß verwiesen wurde. — Ein Abg. der Städte: Ob Antragsteller seinen Antrag nicht auf alle Garnisonen ausdehnen wolle, namentlich auch die Garnison Mainz. — Der vorige Abg.: Dieß sey in seinem Antrage sub B. geschehen. — Ein Abg. aus dem Stande der Städte beantragte die Aufhebung der Lotterie; welcher Antrag an den 5. Ausschuß verwiesen wurde. — Derselbe bemerkte ferner: Es sey ihm von den notabelsten Mitgliedern des Handelsstandes zu Duisburg eine Petition: „die Gleichstellung aller Theile der Rheinprovinz in Bezug auf Gerichtsverfassung betreffend," zugegangen, die er der hohen Ständeversammlung als eigenen Antrag vorzutragen sich beehre, unter Vorbehalt und unter Anheimgebung derjenigen Modificationen, die sich bei näherer Prüfung als angemessen herausstellen möchten. — Hierauf legte ein Abg. aus dem Stande der Städte einen

Antrag des Handelsstandes von Crefeld vor, welchen er zu dem seinigen machte, worin um Revision des vereinsländischen Zolltarifs, unter Zuziehung von praktischen Industriellen aus sämmtlichen Vereinsstaaten, gebeten wird; an den 4. Ausschuß verwiesen. — Ein Abg. des Ritterstandes: Ein Mitglied aus dem Stande der Landgemeinden habe gestern unter mehreren anderen Anträgen auch den bereits gestellten Antrag auf Abschaffung der Censur wiederholt und denselben ausführlich begründet: dieser Antrag scheine ihm deßhalb die Aufmerksamkeit des Landtages zu verdienen, weil er eine der wichtigsten Fragen der Zeit, die Frage, in wie weit die Censur im Interim der Glaubensfreiheit beizubehalten oder abzuschaffen sey, mit großer Klarheit und Gründlichkeit erörtere. — Das verehrte Mitglied des Standes der Städte habe in seinem den Ständen gedruckt vorliegenden Antrag auf Abschaffung der Censur sich auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen, daß in einem Lande, wo verschiedene Confessionen mit dem Anspruche gleicher Berechtigung nebeneinander wohnen, die Freiheit der Presse das Palladium, die Censur die Klippe der Unabhängigkeit des Glaubens sey. Der den Ständen gestern verlesene Antrag sey aber als ein sehr werthvoller Beitrag zur Prüfung dieser Behauptung zu betrachten und so trage er darauf an, daß derselbe ebenfalls gedruckt werde. — Der Antrag wurde unterstützt, worauf der Herr Landtagsmarschall den betreffenden Theil der Anträge des Deputirten aus dem Stande der Landgemeinden in der bekannten Zahl von Exemplaren zum Druck gestattete; hierauf zeigte er die zur Einsicht der Abgeordneten aufgelegten Referate an und schloß die Sitzung. — Außerdem wurde eine große Zahl von Petitionen und Anträgen verlesen, die, insofern sie von allgemeinem Interesse sind, meist mit in frühern Sitzungen bereits eingebrachten übereinstimmen; die meisten betreffen jedoch locale Interessen.

München, 7. März. Ein diesen Nachmittag erschienenes Regierungsblatt bringt folgende „königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern ꝛc. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. In den uns zu der glücklichen Geburt unseres ersten Enkels, womit Gottes Vorsehung unser königliches Haus gesegnet, vielseitig, von unsern weltlichen sowohl als geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden, sowie von Einzelnen unserer Unterthanen dargelegten Glückwünschen haben wir mit Rührung den Ausdruck jener innigen Theilnahme gefunden, womit dieses von uns lebhaft ersehnte frohe Ereigniß in unserm Reiche begrüßt wurde. Gleichwie wir in diesem unserm väterlichen Herzen so erfreulichen Ereignisse einen neuen Beweis des fortdauernden Schutzes erblicken, welchen der Allmächtige über unser königliches Haus und das unserm Scepter anvertraute Volk walten läßt; ebenso sind uns die bei diesem Anlaß mit obigen Wünschen kundgegebenen freudigen Empfindungen eine neue Bestätigung von unseres geliebten Volkes fester Treue und Anhänglichkeit gewesen, der wir, unter Bezeigung unseres Dankes für die uns mit so vieler Innigkeit dargebrachten Wünsche, hiermit gerne in königlicher Huld und Gnade, mit der erneuerten Versicherung jener wohlwollenden Gesinnungen entgegnen, in welchen wir fortwährend auf die Wohlfahrt unsers biedern Volkes thätig bedacht sind. Gegeben München, 1. März, Achtzehnhundertundfünfundvierzig, im zwanzigsten unserer Regierung. Ludwig." — Das heute Morgen erschienene Bulletin über das Befinden Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Karl hat im Publikum die freudigste Theilnahme hervorgerufen. Der Prinz schlief in verwichener Nacht mehrere Stunden und von den gefahrdrohenden Symptomen sind nur noch Spuren bemerkbar.

Bamberg, 8. März. (F. M.) Nach uns zugekommener Mittheilung eines Augenzeugen kam es in Naila, einem Städtchen an der Nordgrenze von Oberfranken, am 1. d. M. zu unruhigen Auftritten. Am 28. v. M. wurden vier der berüchtigsten Gewohnheitsholzfrevler, welche mit dem entwendeten Holz sogar Handel trieben und schon früherhin vor zeitweiser Verwahrung in die Correctionsanstalt Plassenburg deßhalb verwarnt worden waren, zu Arrest gebracht, um am 1. d. M. dorthin abgeführt zu werden. Einer davon wurde wirklich abgeliefert, gegen die Ablieferung der drei Uebrigen entstand ein Volksauflauf, wobei deren Freilassung ungestüm verlangt wurde. Nachdem nun der Tumult immer größer und heftige Drohungen ausgestoßen wurden, so hat der königliche Landrichter, dem eine hinlängliche Assistenz zur Beschwichtigung mangelte, dadurch die Ruhe wenigstens augenblicklich hergestellt, daß er die Versicherung gab, die Ablieferung der 3 Individuen auf so lange zu verschieben, bis eine königliche Regierungsentschließung auf seinen unverzüglich zu erstattenden Bericht eintreffen würde. — Am 3. d. M. früh ½6 Uhr traf nun, wie man vernimmt, in Folge einer Requisition von Seite königlicher Regierung ein Militärcommando in Naila an, seit dessen Ankunft die Ruhe nicht weiter gestört worden ist. — Am 3. d. M. Nachmittags traf der königl. Herr Regierungspräsident von Stenglein aus Bayreuth in Begleitung eines königl. Regierungscommissärs in Person des k. Regierungsraths Baron v. Künsberg in Naila ein, um sich, wie es verlautete, von dem Stand der Sache persönlich zu überzeugen und allenfalls weitere Anordnungen zu treffen. — Nachdem sich der Herr Regierungspräsident auf's genaueste von allem informirte, reiste derselbe wieder zurück. Der k. Herr Regierungscommissär blieb aber in Naila, so wie auch das Militärcommando, vermuthlich zu dessen so wie zur landgerichtlichen Assistenz. — Die angesessene Bürgerschaft in Naila nahm mit Ausnahme eines einzigen schon früherhin übel angeschriebenen Individuums, nicht den geringsten Antheil an dem Tumult, wohl aber die unangesessenen Handarbeiter; auch soll, wie es verlautet, bis jetzt durchaus keine Spur irgend einer Anreizung von außen sich ergeben haben. — Die Untersuchung ist in vollem Gang, die Ruhe nicht wieder unterbrochen, und so läßt es sich erwarten, daß in dem sonst so friedlichen Städtchen ein ähnlicher jeden rechtlichen Mann betrübender Vorfall nicht mehr vorkommen werde.

Ulm, 8. März. (U. S.) In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde dahier ein Nordlicht bemerkt — ein Phänomen, das gewöhnlich andauernde Kälte ankündigt. Gestern Morgen hatten wir 19 Grad Kälte.

Mannheim, 8. März. (M. J.) Aus ganz zuverlässiger Quelle ist die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. k. Hoh. der Großherzog dem Strafgesetz, der Strafproceßordnung und Gerichtsverfassung ꝛc., so wie sie aus den Berathungen der beiden Kammern hervorgegangen sind, nunmehr die Sanction ertheilt hat. Diese Gesetze werden demnächst im Regierungsblatt verkündet werden. Dem Vernehmen nach wird der Vicekanzler Bekk zum Strafgesetz und zum Strafproceß Erläuterungen herausgeben.

Mainz, 9. März. (M. J.) Wir empfangen so eben von Darmstadt die erfreuliche Nachricht, daß die erste Kammer der Landstände dem von der zweiten Kammer bereits angenommenen Antrag für Ertheilung der Concession zur Erbauung der Eisenbahn von Mainz über Worms an die rheinbayerische Grenze nicht nur einstimmig beigetreten ist, sondern daß noch in Form eines Amendements beschlossen worden, die Kammer möge die Staatsregierung ersuchen, die Verwaltung der Eisenbahngesellschaft bei ihren Unterhandlungen mit der bayrischen Regierung zu unterstützen. Es kann demnach wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das für Mainz und die ganze Rheinprovinz so wichtige Unternehmen zu Stande kommen wird.

Handelsnachrichten.

Köln, 7. März. Rüböl kostet heute $29\frac{1}{4}$ pro compt., pro Mai $29\frac{1}{2}$, pro Oct. $30\frac{1}{2}$ Thlr.

Börsenberichte.

⚭ Frankfurt, 9. März. (Effectensocietät.) Heute erhielten die Nordbahn und Bexbacheractien eine bedeutende Besserung; erstern blieben $101\frac{1}{8}$, und letztere $112\frac{3}{8}$ Geld.

Antwerpen, 7. März. Ard. $24\frac{5}{16}$ G.

⚭ London, 4. März. Die Geschäfte an unsrer Börse sind fortwährend flau; indessen hielten sich unsere 3pCt. Cons., sowie die auswärtigen soliden Papiere, gut im Preise. Port. folgen noch immer ihrer steigenden Bewegung. Auch 3pCt. Span. stellten sich heute wieder her. Die Lissabonner Post vom 26. Febr. ist vor dem Schlusse der Börse eingetroffen und schien günstige finanzielle Nachrichten mitgebracht zu haben. Geld fortwährend begehrt, auf Wechsel zu $2\frac{1}{2}$ pCt., u. auf öffentliche Fonds, je nach deren Solidität, zu 4—5 pCt.

London, 6. März. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. 29, pr. 17. März $29\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. $40\frac{3}{4}$, pr. 17. März 41. — 5pCt. Portug. 67. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{3}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 70. — Dienstag — den 11. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Zusendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Koblenz, 28. Febr. In der 10. Plenarsitzung der Stände überreichte ein Abg. der Städte zwei Petitionen, welche er zu den seinigen gemacht hatte, und verlas: I. die des Stadtraths von Trier, betreffend: a) Revision der gesammten Steuergesetze; an den 5. Ausschuß. b) Allgemeine Volksrepräsentation; an den 6. Ausschuß. c) Freiheit der Presse; an den 1. Ausschuß. d) Verbesserung des Wahlgesetzes; an den 6. Ausschuß. e) Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen; an den 6. Ausschuß. f) Rechtsinstitution der Rheinprovinz; an den 1. Ausschuß. g) den Nothstand der Mosel betr.; an den 5. Ausschuß. II. Eine Petition von 564 Bürgern der Stadt Trier, welche nachstehende Bitten enthielt: 1) Bewilligung einer allgemeinen Volksvertretung im Geiste der allerhöchsten Cabinetsordre vom 22. Mai 1815. 2) Vollständige Oeffentlichkeit der Verhandlungen des Landtags. 3) Unbedingte Preßfreiheit; bis dahin aber die Anordnung folgender Maßregeln: a) daß den 21 Bogenschriften wirkliche Preßfreiheit gewährt werde, so daß dieselben nur durch die Strafgerichte wegen Verletzung der allgemeinen Strafgesetze, nicht aber durch das Obercensurgericht wegen Verletzung der Censurgesetze dem Verkehr entzogen werden können; b) daß die Bildercensur aufgehoben werde; c) in Betreff der Schriften geringern Umfangs alle sachlichen Beschränkungen wegfallen und d) endlich, collegialisch formirte Gerichte in den einzelnen Städten der Rheinprovinz, zur Entscheidung der, gegen die Local- und Bezirkscensoren erhobenen Beschwerden berufen werden. III. Wünsche um Beschleunigung der Publication der für Stadt und Land gleichen Gemeindeordnung. IV. Bitte: sowohl die Gutachten der rheinischen Gerichte, als auch die ferneren Arbeiten und endlich den Entwurf der revidirten Proceßordnung selbst, ehe er noch einem späteren Landtage vorgelegt werde, dem Buchhandel und der Oeffentlichkeit anheim zu geben. V. Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, und Einführung eines neuen, jedes Vermögen in gleichem Maße belastenden Steuersystems. VI. Bitte: daß auf legislativem Wege die den Versammlungen von Bürgern zum Zwecke der Berathung, Beschließung und Unterzeichnung von Petitionen an den Landtag jetzt entgegenstehenden polizeilichen Hindernisse weggeräumt werden. Zu der III. Bitte bemerkte der Antragsteller, daß er sich zur Zurücknahme für ermächtigt halte, weil Se. Maj. der König die Einführung der Communalordnung in kürzester Frist jetzt verheißen habe. Unterbrochen durch den einen Abg. des nämlichen Standes, welcher darüber klagte, daß anderwärts den Stadträthen (z. B. in Elberfeld, von der k. Regierung zu Düsseldorf) untersagt worden sey, Petitionen in andern als rein städtischen Angelegenheiten an den Landtag zu bringen, fuhr der Antragsteller fort und sagte: Indem ich die eben vorgetragenen Petitionen zu den meinigen mache, erkläre ich, daß ich denselben in allen Theilen beitrete, mit der alleinigen Ausnahme, daß ich bei der Bitte um Freiheit der Presse das Einverständniß mit dem deutschen Bunde nicht für erforderlich halte; sondern darin nur ein Hemmniß für die Erfüllung unseres Verlangens sehen würde. Die Gründe hierfür werde ich später Veranlassung finden zu entwickeln. Dann aber hebe ich vor Allem die Bitte um Bewilligung einer allgemeinen Volksvertretung ganz besonders hervor und knüpfe daran noch einen Antrag, der nach meinem Sinne nicht nur eine nothwendige Ergänzung der anderen Bitten ist, sondern sie gleichsam Alle in sich einschließt. Er besteht darin, des Königs Majestät allerunterthänigst zu bitten: „Es als die dringendste Aufgabe seines hohen Berufes ansehen zu wollen, sofort eine Reichsverfassung ausarbeiten zu lassen, vollständig anerkennend und in sich aufnehmend: die großen Prinzipien der Oeffentlichkeit; der Freiheit des Gedankens und des Wortes; der Gleichheit vor dem Gesetze und der religiösen Duldsamkeit; diesen Entwurf sodann veröffentlichen zu lassen, und während einer angemessenen Zeit der freien ungehinderten Beurtheilung der Presse anheim zu geben; und hierauf, nach einem Wahlmodus, der die Wahl der besten und einsichtsvollsten aller Stände von Staatsbürgern möglichst sicherte, eine Versammlung zusammen zu berufen, um diesen Entwurf zu berathen und die Verfassung definitiv festzusetzen." Ferner verlas der besagte Abgeordnete eine Petition des israelitischen Consistoriums zu Trier, auf Gleichstellung der Juden mit den übrigen Bürgern christlicher Confessionen, welche er zu der seinigen gemacht hatte; an den 1sten Ausschuß verwiesen. Diesem Antrage war eine Petition einer großen Anzahl Trierer Bürger beigefügt. Hierauf stellte derselbe Abgeordnete einen eigenen Antrag, Se. Majestät zu bitten, am nächsten 22. Mai ein allgemeines Volksfest befehlen zu wollen. Der Antrag wurde dem 6sten Ausschuß überwiesen. Ein anderer Abgeordneter der Städte beantragte den Druck des vernommenen Vortrags, da solcher das Nationalgefühl anspreche. Dieser Druck wurde von dem Landtagsmarschall in der gewöhnlichen Anzahl von Exemplaren genehmigt. Nach eröffneter Discussion über die Frage, ob nach der Ansicht der Versammlung ein Bedürfniß zur Erlassung eines Gesetzes über Einführung von Gesinde-Dienst-Büchelchen bestehe, verliest ein Abg. der Städte eine Rede folgenden wesentlichen Inhalts: Der Annahme des vorliegenden Gesetzes, obgleich der Ausschuß dasselbe mit einigen Amendements einstimmig dazu vorschlägt, widersetze ich mich mit aller Kraft, deren ich fähig bin, indem dasselbe dahin gerichtet ist, einen zahlreichen Theil der Staatsgesellschaft, d. i. beinahe ein Zwölftel der ganzen Bevölkerung in seinen persönlichen Rechten von den Uebrigen abzusondern; — dieses Zwölftel der Bevölkerung wie gefährliche Menschen unter anhaltende polizeiliche Aufsicht stellt. Wer das Gesetz und die dazu gehörige Denkschrift mit jener Aufmerksamkeit geprüft hat, die es mehr als anscheinend verdient, muß diese Ansicht mit mir theilen. — Ich aber will, daß das nemliche Recht, vor wie nach, für Alle gelte; ich aber will Niemand unverdient unter polizeiliche Aufsicht gestellt wissen, am wenigsten darum, weil er das Unglück hat, sein Brod im Dienste Anderer suchen zu müssen; ich aber will, daß der Dienstsuchende die Freiheit habe, zum Dienstgebenden zu sagen: „Hier bin ich, und zwar ohne Attest, ich bin aber ein ehrlicher Mensch, ich habe da und dort gedient, wo man sich — und wo es sonst noch beliebt — über mich erkundigen kann. — Wer unter Ihnen, meine Herren, hierüber noch zweifelhaft seyn könnte, möge bedenken, daß das „Dienengehen" das Refugium aller Unglücklichen ist, und daß Sie dort Menschen aus fast allen Ständen, von harten Schicksalen verfolgt, antreffen; daß es ferner gewöhnlich das erste Stadium in der menschlichen Gesellschaft aller derjenigen ist, die die Wohlthätigkeit als verwaiste oder hülflose Kinder aufnahm und groß erzog, und daß in vielen dieser Kinder Keime zum Bessern und Höheren liegen. Erwägen Sie, daß aus der Klasse der Dienenden, besonders der weiblichen, also der zahlreichsten, wenigstens so weit ich unsere Verhältnisse kenne, sehr häufig die Frauen im Stande der Handwerker aller Gattung hervorgehen, daß diese, wenn sie intelligent und fleißig oder pünktlich sind, bald in den Mittelstand hinaufsteigen, insofern sie nicht eher dazu gehören, und so unvermerkt sich vermischen mit dem, was man gebildete Stände zu nennen pflegt. Erwägen Sie, ob es gerecht, ob es christlich ist, durch exceptionelle Bestimmungen dieser natürlichen Ordnung der Dinge in den Weg zu treten; bedenken Sie, meine Herren, daß wir mit diesem Gesetze gar keine Dienstleute mehr haben würden, welche nur der Ehrlichkeit wegen ehrlich, nur der Treue wegen treu sind. Erwägen Sie, ob es nicht wünschenswerther sey, Ihre Dienstleute durch freundliche, schonende Behandlung an Ihre Familie zu fesseln, als durch polizeilichen Einfluß. Glauben Sie, meine Herren, daß derjenige schon beklagenswerth genug ist, der darauf angewiesen ist, fürs tägliche Brod und geringen Lohn der Diener eines Andern zu werden, der von dieser Stunde an keinen Willen mehr haben darf, sondern nur dem Willen, den Launen oft eines Herrn zu gehorchen hat, der zuweilen als Mensch unter ihm steht. Lassen Sie uns nicht dazu beitragen, daß sein Loos noch bedauerungswürdiger werde, und uns daher ein Gesetz verwerfen, das die Rechtsgleichheit aufheben würde, das dem Geiste unserer Gesetzgebung überhaupt, so wie unsern Sitten entgegenstrebt. Da das ganze Gesetz nur aus 9 §§. besteht und sich daher sehr leicht in seinem Zusammenhange übersehen läßt, so glaube ich, daß ohne Verletzung der Rücksichten, welche eine königliche Proposition verdient, sofort das Ganze zur Abstimmung gebracht werden könnte. Sollte aber dieser Weg nicht eingeschlagen, sondern die Berathung über die einzelnen Artikel vorgenommen werden, so werde ich auch diese einzelne mit der nemlichen Ueberzeugung bekämpfen, wie ich es mit dem Ganzen thue. Der Referent des Ausschusses: Der Ausschuß sey im Wesentlichen mit dem vorigen Redner einverstanden und habe deßhalb bei Amendirung der Paragraphen Alles aus dem Gesetze entfernt, was auf eine Polizeimaßregel hindeute, das so amendirte Gesetz bezwecke nur besseres Unterkommen der Dienstboten. Ein Mitglied des Fürstenstandes: Er könne nichts, die Ehre eines Dienstboten Verletzendes in dem Gesetzentwurf finden; warum der Dienstbote nicht wie der Handwerksbursche ein Dienst- resp. Wanderbuch

haben solle; es legitimire seine Stellung. Ein Abgeordneter des Ritterstandes: Es stehe der Vorschlag mit der rheinischen Gesetzgebung im engen Verbande; eine solche Polizeicontrole habe früher nicht bestanden; das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstboten sey rein contractlich und andere Maßregeln hätten wenig gefruchtet. So könne er aus eigener Erfahrung bezeugen, daß die 1803 gegebene Gesindeordnung für das Bergische wenig gefruchtet habe. Atteste seyen entweder gar nicht ausgestellt worden, oder, aus christlicher Liebe, nicht der Wahrheit gemäß. Es sey an dem Dienstherrn: Erkundigung über das Dienstpersonal einzuziehen; diesem aber, zwangsweise sogar unter Polizeistrafe, die Verpflichtung aufzulegen, dieser Erkundigung zu genügen, heißt: den Charakter dieses Verhältnisses in seinem Innersten angreifen. Er würde deshalb vorschlagen, es beim jetzigen, rein contractlichen Verhältnisse zu belassen; man lege daher eine solche Erschwerung nicht einer einzelnen Klasse auf, da Mittel genug vorhanden, um sich über das Individuum zu unterrichten. Er wolle übrigens seine Meinung nicht als allgemein gültig machen und schließe sich deßhalb dem Antrage des ersten Redners aus dem vierten Stande an. Das Mitglied des Fürstenstandes: Er spreche nicht von dem Gesetze, sondern nur von den Büchelchen, die ihm besser und bequemer als die bisherigen Atteste schienen. (Schluß folgt.)

Koblenz, 8. März. Wie man hier erfährt, so würde unser Landtag nur noch bis zum 19. d. M. versammelt bleiben, indem derselbe hofft, bis dahin die ihm vorliegenden Arbeiten erledigen zu können, da sehr viele der eingereichten Petitionen ein und denselben Gegenstand betreffen, wie z. B. die Verleihung von Reichsständen, Preßfreiheit, Emancipation der Juden rc. namentlich wird der erste der ebenerwähnten drei Gegenstände, nemlich der Antrag auf Einführung von Reichsständen sogleich in den nächsten Tagen schon zur Discussion kommen. — Die seit dem Tode des rc. von Hauer nun bald ein Jahr lang erledigt gewesene Stelle des Directors unserer Provinzialfeuersocietät, welche vom Landtage bekanntlich vergeben wird, ist nun auch soweit wieder besetzt, indem der Landtag eines seiner Mitglieder, den Baron von Waldbott-Bassenheim-Bornheim zu diesem Posten erwählt hat, so daß jetzt nur noch die Bestätigung Sr. Majestät des Königs erforderlich ist. Es hatten sich zu diesem Posten nicht weniger als 19 Candidaten gemeldet, unter denen man jedoch gleich von vornherein fünf als besonders geeignet herauswählte. Am gestrigen Tage beschäftigte sich der Landtag mit einem Thema, welches für den Theil unserer Provinz, wo der Code Napoléon nicht Gesetzeskraft hat, von der größten Wichtigkeit ist. Es handelte sich nemlich um die vielfach in Anregung gebrachte Aufhebung der Jagdgerechtsamen auch in den Bezirken der Rheinprovinz, wo solche nicht schon in Folge der französischen Gesetzgebung zu existiren aufgehört haben. Der Antrag fand mächtige Gegner, namentlich von Seiten mehrerer Berechtigten, doch wurde nach geendigter Discussion mit einer großen Majorität der Beschluß gefaßt, allerhöchsten Orts die Abschaffung eines solchen drückenden Ueberbleibsels der Feudalherrschaft zu beantragen. — Als vor wenigen Tagen der publicistische Schriftsteller A. v. Bornstedt auf seiner Reise nach Berlin hier verweilte, befand sich in seiner Begleitung Dr. Schulte aus Köln, von dem bekanntlich vor einiger Zeit die Blätter meldeten, er habe die Concession zur Herausgabe einer Zeitung in Köln erhalten. Man vermuthet deßhalb, daß v. Bornstedt mit dem Plane, ein neues politisches Blatt zu begründen, umgehe; wahrscheinlich wird er es in Brüssel oder in einer Stadt unserer Provinz erscheinen lassen.

— Die Herren Michael John, Superior und Pfarrer an der kön. katholischen Hofkirche, und Bernhard Hanke, Superior und Pfarrer an der kathol. Kirche zu Leipzig, veröffentlichen in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" folgende Berichtigung: Dresden und Leipzig, 5. März. In dem „Augustusburger Wochenblatte," in dem „Chemnitzer Anzeiger," in der „Sächsischen Dorfzeitung," in dem „Dresdener Correspondent" u. s. w. findet sich folgende wichtige Nachricht: „Unser edler König soll leben! nicht drei Mal hoch, sondern tausend Mal hoch! Aus Leipzig wird berichtet: Die bekannten Vorbereitungen, die in Leipzig zur Begründung einer deutsch-katholischen Kirche stattfinden, veranlaßten die dasige katholische Geistlichkeit nach Dresden zu reisen, um, mit der dortigen vereint, bei dem Könige Audienz zu erlangen. Eingeführt durch den Bischof, fand selbige am 6. Febr. statt. Der König empfing sie freundlich, jedoch mit würdevollem Ernst den Vortrag anhörend, worauf er mit folgenden Worten entgegnete: „Er müsse sich über den ihm gestellten Antrag verwundern, und zwar um so mehr, als sie wüßten, daß 19 Theile seiner Unterthanen Protestanten wären, deren Benehmen grade eben in diesen letzten Tagen gegen ihre katholischen Mitbürger seinem Herzen sehr wohlthuend gewesen sey. Sie wüßten ja ferner, daß er König eines constitutionellen Staates sey und als solcher beschworen und versprochen habe, völlige Religionsfreiheit für die Bekenner jedweden Glaubens. Er würde der fraglichen Angelegenheit auch nicht das mindeste Hinderniß in den Weg legen, sondern ihr freien Lauf lassen, indem er Niemand von dem Glauben und dem religiösen Ritus abbringen wolle und dürfe, von dem die Bekenner die einstige Seligkeit erwarteten. Dieß sey sein feststehender Beschluß und somit wären sie gnädigst entlassen." — Am 7. nun sind die geistlichen Herren wieder zurückgekehrt und schon am folgenden Tage liefen in Leipzig die königlichen Worte jubelnd von Mund zu Mund. Gott segne den König!" — Die Unterzeichneten erklären diesen ganzen Bericht für eine reine Erdichtung.

Schweiz.

Waadt. (N. Z. Z.) Alle vom Gr. Rath getroffenen Wahlen sind entschieden im Sinne der Tage vom 14. und 15. Febr. ausgefallen. Am 6. d. M. wurden die Mitglieder des neuen Staatsrathes ernannt: Druey, Blanchenay (alt Staatsräthe) Delarageaz, Briatte, Karl Veillon, Fischer, Bourgois, Veret und Vuillet, sämmtlich Mitglieder der provisorischen Regierung, ausgenommen Herr Delarageaz, welcher Präsident der Volksversammlungen war. Alle Wahlen fanden mit sehr großer Mehrheit statt, ausgenommen die des Herrn Vuillet, dem Hr. Ruchet vier Wahlgänge hindurch an die Seite gestellt wurde, wobei es dieser auf 79 gegen 91 Stimmen brachte.

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" vom 16. Februar enthält nachstehendes Schreiben, welches der in Trapezunt angekommene Dr. Joseph Wolff aus dem Lazarethe dieser Stadt an den Redacteur des obgedachten Blattes gerichtet hat: „Trapezunt, 12. Februar 1845. Mein Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen die Uebersetzung eines Schreibens zu übermachen, welches Se. Hoheit Bahman Mirza, Gouverneur der Provinz Aderbeidschan in Persien, in persischer Sprache an mich gerichtet hat. Das Schreiben war von einem prachtvollen Smaragd, als Ring gefaßt, als Andenken Sr. Hoheit begleitet. Die Leiden, die ich während meines Aufenthalts in Buchara zu erdulden hatte, waren zahlreich und schrecklich bis zu dem Augenblicke, wo der Emir sich endlich entschlossen hat, mich freizulassen, indem er mir als Reisegefährten den Emir Abul Khasam, einen seiner ersten Kämmerlinge, mitgab, der in der Eigenschaft als Botschafter an die Königin von England nach London geschickt wird. Allein bei unserer Ankunft in Teheran hat der Oberst Sheil, Gesandter Ihrer großbritannischen Majestät am persischen Hofe, dem Abul Khasam zu verstehen gegeben, daß er in London nicht empfangen werden würde; da er jedoch Ueberbringer von Briefen des Chans von Buchara, als Antwort auf das Schreiben, welches der Großherr mir zu übergeben geruhte, ist, so hat er seine Reise nach Konstantinopel fortgesetzt und wir befinden uns nun zusammen im Lazarethe von Trapezunt; er ist aber von mir getrennt und scheint große Angst vor mir zu haben. Ich wünsche sehnlichst, daß die Welt erfahre, daß die Hauptanstifter des Mordes des Obersten Stoddard, des Capitän Conolly, des Naselly und noch sechs anderer englischer Offiziere der Nayeb Abdul Samut Chan, ein Perser, ist, der von dem Chan von Buchara zur Abrichtung der Truppen auf europäische Manier gebraucht wird. Da er keine Kenntnisse in der Kriegskunst besitzt, so ist er eifersüchtig auf alle europäischen Offiziere, die nach Buchara kommen. Ich selbst bin Zeuge der Hinrichtung gewesen, die auf Befehl dieses Elenden an einem Offizier in Diensten des Großherrn vollzogen worden, der nach Kokand reisen wollte, um seine Mutter, die der arme Mann seit eilf Jahren nicht gesehen hatte, zu besuchen. Er war mit einem Ferman Sr. Hoheit Abdul Meschids, mit Briefen vom Kadi von Konstantinopel, vom Statthalter von Erzerum rc. versehen, und demungeachtet wurde er bei seiner Ankunft in Buchara verhaftet,

dem Nayeb Abdul Samut Chan überliefert und auf Befehl dieses Bösewichts hingerichtet. Dieser unglückliche Offizier nannte sich Hadschi Mohammed von Kokand und war Hauptmann in der Armee des Sultans. Ich glaube Ihnen einen kurzen Lebensabriß dieses Abdul Samut Chan geben zu müssen. Er ist zu Tabris geboren und trat in Dienste des Mohammed Ali Mirza Akerman Schah, während die HH. Court und Deveaux im Lande waren. Abdul Samut Chan wurde von dem Prinzen wegen seiner schlechten Aufführung weggejagt und trat von da in Dienst bei Abbas Mirza, gegen den er sich so schlecht benahm, daß er schmählich verabschiedet und aus Tabris verbannt wurde. Als ich mich im Jahre 1832 mit dem verstorbenen Sir Alexander Burnes zu Kabul in Afghanistan befand, sagte er mir: „Sie werden zu Peschawer einen ganz erbärmlichen Menschen im Dienste des Sultans Mohammed Chan finden; trauen Sie ihm nicht, denn trotz seiner Betheuerungen von Anhänglichkeit an die englische Nation trachtet er ihr so viel Böses zuzufügen, als er nur kann, und ebenso macht er es mit allen Europäern." Dem zufolge suchte ich dieses Individuum bei meiner Ankunft in Peschawer nicht auf. Bald darauf intriguirte er gegen Mohammed Chan, entwich aus Peschawer und flüchtete sich nach Kabul, wo er wieder einen Aufruhr gegen Dost-Mohammed anzuzetteln versuchte, aber das Complott wurde entdeckt und er floh nach Buchara, wo er in die Dienste des Emirs trat. Es ist ihm gelungen, ein Vermögen von 60,000 Tomans zusammenzuscharren; er ist Oberbefehlshaber der Artillerie und führt den Titel Nayeb. Er hält einen gewissen Giovanni Orlado, aus Parma, mit Gewalt zurück, für den ich von dem Emir die Erlaubniß erwirkt hatte, mit mir nach Europa zurückzukehren; da er jedoch erfuhr, daß Abdul Samut Chan den Plan hatte, mich unterwegs ermorden zu lassen, fürchtete er sich, mich zu begleiten und bat mich, den k. k. Internuntius zu Konstantinopel von der Lage, worin er sich in Buchara befindet, in Kenntniß zu setzen. Abdul Samut Chan hatte zehn Meuchelmörder gedungen, die mich auf der Straße nach Meschid umbringen sollten und das Factum ist so sicher, daß mir die Namen dieser zehn Individuen bekannt sind. Nun noch einige Worte über den Charakter des nach England bestimmten Botschafters. Er ist, wie ich Ihnen oben gesagt habe, einer der ersten Kämmerlinge des Emirs und Vater des reichsten Kaufmanns von Buchara. Als ihn der Statthalter von Erzerum fragte, wie hoch sich die Streitkräfte von Buchara beliefen, antwortete er ihm: „Das Gebiet von Buchara hat 600 Farsangs (750 Lieues) in der Länge; der Emir hat 800 Kanonen und hält beständig 300000 Mann auf den Beinen." Das Wahre an der Sache ist, daß das ganze Königreich Buchara nicht größer ist als Griechenland; daß der Emir nur 400 Mann reguläre Truppen und gegen 10,000 irreguläre, großentheils ohne Waffen, und 9 Kanonen hat, wovon 3 vollkommen unbrauchbar sind. Uebrigens ist das Land sehr fruchtbar. Ich muß nun noch eine Geschichte ganz anderer Art erzählen, um Ihnen zu zeigen, daß ich meine Reise für die leidende Menschheit und wo möglich, um meinen Mitmenschen einigen Trost zu bringen, unternommen habe. Als ich im Jahre 1831 zu Mesched, der Hauptstadt von Chorassan, mich befand, habe ich daselbst eine jüdische Gemeinde, aus ungefähr 230 Familien bestehend, die größtentheils im Wohlstande lebten, gefunden. Als ich im Jahre 1844 auf meinem Wege nach Buchara wieder durch diese Stadt kam, fand ich nur noch eine kleine Anzahl dieser Familien im größten Elende, die wegen der Verfolgungen, wodurch mehrere dieser Familien umgekommen waren, ihre Religion abgeschworen hatten; die übrigen hatten sich nach Herat, nach Yesd, nach Kabul, nach Teheran rc. geflüchtet. Ich schrieb einen Brief an den Mollah, um ihn zu benachrichtigen, daß alle europäischen Mächte an dem Schicksal dieser unglücklichen Juden Theil nehmen würden, und forderte ihn demzufolge auf, die Verfolgung gegen sie einzustellen und sie unter seinen Schutz zu nehmen, was er zu thun versprach. — Ganz der Ihrige, Joseph Wolff." — Folgt das Schreiben des Gouverneurs der Provinz Aderbeidschan an Dr. Wolff, worin dessen muthige Aufopferung gepriesen und die vielfachen Gefahren, die er bestanden, geschildert werden. Am Schluß des Schreibens werden sämmtliche Chefs und Behörden der Provinz aufgefordert, dem Reisenden allen möglichen Beistand und Erleichterung angedeihen zu lassen."

Paris, 7. März. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 117. 80. (120. 30.) — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 20 — Neapol. 101. 75. — Rothschild'sche Recipisse 105. — 5pCt. Span. 38⅛. — Neue 3pCt. 41. — 3pCt. innere Schuld 34⅛. — Passive 6⅞. 5pCt. Port. 65. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 1167. 50. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1347. 50. — Paris-Rouen 1185. — Orleans-Bordeaux 747. 50. — Orleans-Vierzon 890. — Rouen-Havre 985. — Marseille-Avignon 1127. 50. — Straßburg-Basel 330.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ist es sehr stürmisch zugegangen. Salvandy hielt eine Rede, die Politik des Ministeriums vom 29. October zu vertheidigen; Molé fand sich durch einige Stellen des Vortrags beleidigt und nahm daraus Anlaß, im höchsten Grad persönlich zu werden; es war ein parlamentarischer Scandal, wie er in der sonst so gemäßigten Pairskammer noch nicht vorgekommen. Auch zwischen dem Marquis Boissy und den Generalen Colbert und Gourgaud fielen „harte Worte", die zu einem Duell führen mochten. Nach der Sitzung ließ der Präsident, Kanzler Pasquier, die Herrn Pairs zu sich kommen und machte in Beiseyn des Marschall Valee den Vermittler; man entschuldigte sich gegenseitig und so war die Sache friedlich abgethan. So viel bleibt aber fest: die gestrige Sitzung der Pairskammer war ein Kreuzfeuer von Personalitäten.

— Herr Olozaga ist mit seiner Familie hier angekommen.

Madrid, 1. März. 3pCt. auf zwei Monat 35. — 5pCt. auf zwei Monat 25⅞. — Man vermuthet, der Gesetzvorschlag, die Rückstellung der unverkauften geistlichen Güter an den Clerus betreffend, werde nicht durchgehen im Congreß.

Börsenberichte.

Wien, 6. März. 5pCt. Metall. 112⅛. — 4pCt. 102⅜. — 3pCt. 78⅛. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 133⅜. — 500 fl. Loose 156.

Berlin, 7. März. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 94½ B. 94 G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 185½ G. — Berl.-Anh. 154¼ G. — Düss.-Elberf. 106 B., 105 G. — Rhein. Eisenb. 99 G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Bonn-Kölner 142½ B. — Berlin-Hamb. 119 B., 118 G. — 4pCt. Köln-Mindener 111⅜ B., 110⅞ G. — Sächsisch-Bayer. 104 B., 103 G. — Sächsisch-Schlesische 116 B., 115 G. — Thüringer 114⅛ B. 113½ — 4pCt. Gloggnitz 156 B. — Mailand-Venedig 130 B. — Livorno 129½ B. — Zarskoje-Selo 75¼ G. — Ludwigshafen-Berbacher 114¼ B., 113¼ G. — Kassel-Nordbahn 103⅛ B., 102⅞ G. — Ferdinands-Nordbahn 200 B. — Altona-Kiel 124 B., 123 G.

Amsterdam, 7. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 7/16. — 3pCt. Schuld 78⅝. — 4pCt. Ostind. 99⅜. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 93⅛. — Handelm. 149⅞. — 5pCt. Ard. 25⅛. — ditto unbest. Stücke 24 5/16. — 3pCt. —. — Coup. 27¾. — Pass. —. Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8½. — 3pCt. Port. 68¾. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 91⅝. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111 3/16. — 2½pCt. 64. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34⅝, ¾. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64⅞ à ½. — Handelm. 149⅞ à 150. — Ard. 25 3/32.

Die Stimmung in holländ. Papieren war heute etwas angenehmer, bei einigem Geschäfte in Integr. und 4pCt. stiegen abermals etwas, vornehmlich unbezahlte Ard., worin der Handel sehr lebhaft war. Besondere Meldung verdienen portug. Effecten, welche auf abermals von London höher gekommene Notirungen von vorgestern, und auf die vermehrte Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden Conversion der ausländ. Schuld in eine feste 4pCt. Rente, aufs Neue eine sehr ansehnliche Courserhöhung erfuhren. Nachdem sie gestern 65½ geblieben waren, wurden solche vor der Börse von 66⅛ bis 68¼ verhandelt. An der Börse selbst schwankte der Cours geraume Zeit zwischen 67⅞ und 68¼, als abermals vielfältige Käufer zum Vorschein kamen, wodurch der Cours 68¾, = circa 3¼ pCt. höher als gestern stehen blieb.

[325]

Taunus-Eisenbahn.

Vom **12. März d. J.** finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, bis auf weitere Benachrichtigungen, folgendermaßen statt:

Abfahrtstunden.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	8	$8\frac{1}{4}$	$8\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{4}$	3	3	3	3	$4\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{4}$
11	11	11	11	$12\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{4}$	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	$10\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{4}$	6	6	6	6	$7\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{4}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{4}$

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . } um 2 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., den 10. März 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director:
Beil.

[310]

ALLIANCE,

Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Grundcapital 60 Million Gulden.

Die unterzeichnete Agentur zeigt hiermit an, daß sie ermächtigt ist, Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl während der Dauer der hiesigen Messen, als auch auf Waarenlager die sich in Leipzig und Frankfurt a. d. Oder befinden, auf die Dauer der Messen oder auf's ganze Jahr abzuschließen.

Franfurt a. M., den 1. März 1845.

Agentur der Alliance,
L. Speyer-Ellissen, Langestraße B XXII.

[312] **Leonhard Hitz,**

Schirm-Fabrikant aus Offenbach,

unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à-vis der Schnurgasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirmfabrikanten zu den billigst gestellten Preisen, und macht besonders auf alle Arten sehr geschmackvoller Mode-Sonnenschirme aufmerksam.

[297] **Bekanntmachung.**

Freitag den 14. März l. J., Vormittags 11 Uhr, sollen die leihfällig gewordenen Lederremisen im großen und kleinen Trierischenhof mittels an Ort und Stelle abzuhaltenden öffentlichen Ausgebots auf weitere drei Jahre an Meistbietende in Zeitbestand begeben werden.

Frankfurt, den 3. März 1845.

Stadtkämmerei.

[176] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 3. December 1844 über das Vermögen des Schreiners Johannes Gerhardt von Probbach und seiner Ehefrau, Anne Maria geb. Wohlfahrt, der Concurs erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse haben, aufgefordert, solche

Freitag den 14. März d. J,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Weilburg, den 7. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Megler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114\frac{9}{16}$	$114\frac{7}{16}$	Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
„	ditto ditto	4	—	$103\frac{5}{8}$	„	ditto	3	—	$95\frac{1}{2}$
„	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$	„	Taunusbahnactien .		$391\frac{1}{2}$	391
„	Bank-Actien . . .		2011	2009	„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		136	$135\frac{3}{4}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{3}{4}$
„	fl. 500 „ ditto		$158\frac{3}{8}$	$158\frac{1}{8}$	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66\frac{1}{2}$
„	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{7}{8}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$	„	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{8}$	33
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
„	Prämienscheine . .		—	$94\frac{1}{4}$	„	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{8}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	$78\frac{1}{4}$	„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
					Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	30	$29\frac{7}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{11}{16}$	$63\frac{5}{8}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$67\frac{3}{4}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98	—
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	92	„	ditto à fl. 500 .		—	$96\frac{1}{2}$

Cours der Geld-Sorten, den 10. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	35	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	$54\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11	55	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringe mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{5}{8}$; ditto inländ. $34\frac{1}{2}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $391\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbach $113\frac{1}{2}$; F.-W.-Nordbahn $101\frac{1}{2}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 10. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	99	$98\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	$98\frac{1}{4}$
Augsburg k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	$97\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	—
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{2}$
Leipzig . . k.S.	—	$105\frac{1}{2}$
do. in d. Messe	—	$104\frac{3}{4}$
London . . k.S.	—	$120\frac{7}{8}$
ditto 2 M.	—	$120\frac{3}{8}$
Lyon . . . k.S.	—	$93\frac{7}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	$93\frac{7}{8}$
ditto 3 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	$122\frac{1}{8}$
ditto 3 M.	—	$121\frac{1}{8}$
Disconto . . .	—	$2\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 70. — Dienstag — — den 11. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 11. März.

Französisches Kirchenrecht.

Es fehlt nicht viel, so erneuert sich heute zu Paris ein Streit, der vor 163 Jahren unter Ludwig XIV. von rüstigen Kämpfern durchgefochten und vor 44 Jahren unter Napoleon in Kraft des Concordats und der dasselbe erläuternden organischen Gesetze abgethan worden ist. Da bei der Debatte über die geheimen Polizeigelder in der Pairskammersitzung vom 7. März sonderbarerweise auch die kirchenrechtliche Frage: ob die vier Artikel von 1682 und die organische Auslegung des Concordats von 1802 als Staatsgesetze Gültigkeit haben? zur Discussion gekommen ist, so scheint es angemessen, in der Kürze das Historische dieser Punkte in Erinnerung zu bringen. Ludwig XIV, sonst ein frommer und der Kirche ergebener König, stand sich doch nicht gut mit dem Papst Innocenz XI. Der Beichtvater, Pere La Chaise, ein Jesuit, vermochte Alles bei dem Monarchen und der Papst war aus Ursachen, deren Anführung hier zu weit führen würde, mit den Vätern der Gesellschaft Jesu auf gespanntem Fuß. Dieß war die Quelle, aus welcher jene berühmt gewordene Aufstellung der Grundsätze des gallicanischen Kirchenrechts und der Scheidung derselben vom Ultramontanismus geflossen ist. Der Papst sollte gestraft werden für seinen Kaltsinn gegen die Jesuiten. Der hohe Clerus war zu Allem geneigt, was der Hof wünschte. Es wurde eine Versammlung der Bischöfe nach Paris beschieden. In dieser kamen die vier Artikel von 1682 ins Leben, durch welche erstlich den Päpsten und der Kirche überhaupt alle weltliche Gewalt abgesprochen, zweitens die geistliche Macht der Päpste der Macht allgemeiner Synoden untergeordnet, drittens ihren Entscheidungen keine andere Kraft zuerkannt wird, als in Rechtssachen, wiefern sie mit den Grundsätzen und dem Herkommen der Kirche, namentlich der gallicanischen, einstimmig wären, so wie viertens in Glaubenssachen, wiefern die Kirche ihnen beigepflichtet hätte. Hierdurch kam die Frage über das Verhältniß des römischen Stuhls zur katholischen, oder vielmehr nur zur gallicanischen, Kirche mehr als jemals zur Sprache. Ausgeübt waren bis dahin schon in Frankreich, bei vorgekommenen Fällen, und stillschweigend zugestanden vom römischen Stuhl, die Gerechtsame, die nun der Staat durch seinen Clerus sich förmlich zusprechen ließ. Spittler sagt mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn und schlagenden Lakonismus über den Vorgang: man habe glauben können, Ludwig XIV. habe recht planmäßig alles Dogmatische preisgegeben (wie denn auch der Cultminister Martin in der Pairskammer gethan hat!), um zur Souverän der Hierarchie zu werden. Aber ein Regent, der nur nach Leidenschaft und um dem Bedürfniß des Augenblicks zu genügen handelt, kann keinen Plan haben. Ein gesichertes Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu begründen, lag gar nicht in des Königs Absicht. Er that grade nur so viel, daß der Papst sehen mochte, was er thun könnte. Die vier Artikel sollten den curialistischen Anmaßungen steuern. Bossuet mußte darüber commentiren. Aber was war das Ende? Daß es beim Schreiben und Sagen blieb, — daß der Papst, sobald er sich mit den Jesuiten ausgesöhnt, wieder so unumschränkt in Frankreich befehlen konnte, als vorher. Drei Jahre nach Publication der vier Artikel hob Ludwig XIV. das Edict von Nantes auf und fünfzehn Jahre später empfand es der sanfte edle Fenelon traurig genug, wozu die Hofpartei und selbst auch ein Bossuet den Papst noch brauchen konnte. So ist die Geschichte der Entstehung der vier Artikel von 1682, deren Complex der Cardinal Erzbischof von Lyon sammt den zu ihm haltenden Prälaten nicht als Staatsgesetz anerkennen will. Und wie verhält es sich mit den „organischen Artikeln" von 1802? Napoleon Bonaparte war durch den Handstreich vom 18. Brumaire und den Sieg bei Marengo Herr in Frankreich geworden. So wenig — wie Frau von Stael sagt — ein Funken der Gottheit in seiner Seele war, seinem Verstand entging doch nicht, daß er seiner Gewalt nur durch Wiederherstellung der Kirche festen Grund geben konnte. Auf seinen Betrieb wurde im Juni 1801 eine Nationalsynode zu Paris versammelt; der Papst erkannte sie nicht an; er glaubte mit Recht, eher zum Ziel zu kommen, wenn er mit dem weltlichen Herrscher direct unterhandeln ließ. Schon am 15. Juli 1801 wurde zwischen dem Bruder des ersten Consuls, Joseph Bonaparte, und dem Cardinal Consalvi ein Concordat abgeschlossen, das Pius VII. am 15. August bestätigte. In dieser Urkunde wurden die alten Formen der Kirchenverwaltung wieder eingeführt, aber neben denselben der neuen Regierung, außer allen Vorrechten, welche die französischen Könige gehabt, noch bei weitem mehr Einwirken in kirchlichen Dingen eingeräumt. (Auch findet sich im Concordat von 1801 die nun gegen den Cardinal von Bonald in Anwendung gekommene Clausel: „Der Staatsrath soll, nach der hergebrachten Distinction der französischen Kirchenrechtslehrer zwischen geistlicher Macht und Mißbrauch derselben, über letzteren entscheiden.") Bald jedoch wurde von jedem der beiden Theile daran gearbeitet, dem andern mehr abzugewinnen. Napoleon gab am 8. April 1802 die „organischen Gesetze" über die Bedingungen, unter welchen die Ausübung der Kirchengewalt im Reiche geschehen könne und ohne welche sie nicht gültig und rechtsbeständig seyn sollte. Der Papst erklärte sich dagegen in einem (Mai 1802 gehaltenen) geheimen Consistorium zuerst leise wider andere, neben dem Concordat gegebene Artikel, indem er zugleich die Meinung aussprach, er müsse sich, nach dem Beispiel seiner Vorfahren, ihre Abänderung angelegen seyn lassen. — Unter der Restauration wurde (am 11. Juli 1817) ein neues Concordat geschlossen zwischen dem Papst Pius VII. und dem König Ludwig XVIII.; in diesem Concordat heißt es mit klaren Worten: „Die organischen Artikel, welche ohne Vorwissen Sr. Heiligkeit dem Concordat vom 15. Juli 1801 beigefügt und ohne Sr. Heiligkeit Einwilligung publicirt worden sind, werden als aufgehoben und abgeschafft erklärt in allen den Punkten, welche den Gesetzen und Lehren der Kirche zuwiderlaufen." — Nach diesem Vorwort lassen wir nun den Grafen Beugnot sprechen. Seine in der Pairskammer gehaltene Rede lautet im Wesentlichen, wie folgt: „Ich werde eine Frage behandeln, die das Fortbestehen des Cabinets nicht berührt; ich will eine zugleich politische und religiöse Frage erörtern. Nicht heute erst bedaure ich, daß die Regierung dem fünften Artikel der Charte, der die Freiheit der Culte betrifft, eine so enge, kleinliche, illiberale Auslegung gegeben hat. Ich glaube, daß es gut ist, bei Gele-

dämpfend. „Fädrel.“ würgt noch an den skandinavischen Pillen, die ihm neulich die norwegische Staatszeitung beibrachte; wenn es damit fertig geworden, wird es sich gewiß auch mit in Reih und Glied stellen, sollte anders nicht zu gleicher Zeit, wo ihm die skandinavische Idee klar wird, solches auch mit der germanischen der Fall seyn. „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt,“ das hat einen unheimlichen Klang in ihren Ohren. Schleswig, Schleswig, hätte man drüben das nur außen vorgelassen, wie das bisher immer die Neuholsteiner gethan, dann würden sie hier „das Einmischen in diese inländische, nur rein dänische Angelegenheit“ noch wohl hingehen lassen, aber daß sie drüben von einer Sache gesprochen, die nun einmal nicht bloß Holstein und Lauenburg, sondern Schleswig mit betrifft, können sie ihnen nicht vergeben.

Schleswig, 5. März. (H. N. Z.) Auf die allgemeine Einladung des Ausschusses der Liedertafel zu Würzburg zu dem dort am 4., 5. und 6. August abzuhaltenden deutschen Sängerfeste, hat die hiesige Liedertafel nicht allein beschlossen, wenigstens mit einem einfachen Quartett Theil zu nehmen, sondern hat auch die übrigen Liedertafeln Schleswig-Holsteins durch Sendschreiben aufgefordert, ein Gleiches zu thun, oder wo es nicht möglich zu machen, doch schriftlich ihre Beistimmung auszusprechen, damit sich eine Gesammtrepräsentation der schleswig-holsteinischen Liedertafeln in Würzburg darstelle. Wie man vernimmt, werden auch Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Flensburg, Appenrade ꝛc. gleichfalls Quartette entsenden Wir sind überzeugt, daß diese Erscheinung im südlichen Deutschland mit Freuden begrüßt werden wird, indem sich auch darin unsere warme Theilnahme an dem Gesammtvaterlande beurkundet; eine Gemeinschaft und ein wenn auch nur kurzes Zusammenleben unserer kalten und etwas provinzialistischen Norddeutschen mit den lebendigeren Süddeutschen kann aber auf hiesige Verhältnisse und Zustände nur heilsamen Einfluß üben. Früher schon im Druck erschienene, aber jetzt erst von Bellmann componirte Lieder von Dr. A. Neuber sind von der Regierung unter Beschlag genommen, jedoch wird dadurch schwerlich verhindert werden, daß sie von den Liedertafeln gesungen werden und ist dieß selbstverständig auch nicht verboten.

Deutschland.

Aus **Berlin**, 2. März, enthält der „Hamb. Correspondent“ folgenden Berichtigungsartikel: Die Nr. 49 des „Hamburgischen unparteiischen Correspondenten“ hat der „Bremer Zeitung“ einen vom Niederrhein datirten Artikel entliehen, nach welchem in Aachen „auf Befehl des dortigen Regierungspräsidenten ein Individuum, angeblich ein Pole, verhaftet und über Köln in das Innere des Reichs abgeführt worden ist.“ Die Angaben, welche dem erwähnten Artikel zu Grunde liegen, sind unrichtig. Der Mann, dessen Verhaftung in demselben gedacht wird, ist ein Musiklehrer aus Berlin, welcher sich in Aachen aus eigenem Antriebe zur Haft gestellt und sich und Andere eines gegen den Staat begangenen Verbrechens angeklagt hat. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß er lediglich ein seinen Berliner Gläubigern entlaufener Schuldner ist, welcher aus diesem Grunde nach Berlin transportirt werden mußte, um theils wegen falscher Denunciation, theils wegen der in Berlin verübten Betrügereien zur Untersuchung gezogen zu werden. (Die „Augsb. Allg. Zeitung“, die bekanntlich den Dr. Prutz in Aachen arretiren ließ, hat hiernach, wie wir vermutheten, wirklich einen jener Artikel geliefert, durch deren Einschmuggeln in deutsche Zeitungen Hr. Bernays Wetten gewinnt.)

+ **Berlin**, 7. März. Noch bis diesen Augenblick haben die diplomatischen Geschäfte, welche sich auf Vereinbarungen Brasilien's mit den Zollvereins- und anderen Staaten beziehen, noch nicht auf Conferenzen oder andere besonders hervortretende und den Gang der Sache bezeichnende Erscheinungen sich ausgedehnt. Die Zahl der jetzt hier anwesenden fremden Consuln vermehrt sich aber von Tag zu Tage. Gestern sahen wir auch unsern Consul in Jerusalem, Dr. Schultz, hier eintreffen, ohne daß wir nur im Geringsten dessen Ankunft mit den obigen Verhandlungen in Beziehung bringen wollen. — In diesem Augenblick machen hier zwei durch momentane Geistesverwirrung hervorgerufene Ereignisse Aufsehen. Das eine ist der Schuß, welcher in einer unserer belebtesten Straßen am hellen Tage auf einen Studenten fiel, Der andere Vorfall ist folgender. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage erschien, ohne sich von den Schildwachen abhalten zu lassen, der hiesige Weinhändler F.......ch, dessen exaltirter Zustand sich in der letzten Zeit bei vielen Gelegenheiten bemerkbar gemacht hatte, im Vorzimmer des Königs. Er begehrte von dem jene Nacht diensthabenden Lakaien, daß ein von ihm kommendes Schreiben ohne Aufenthalt dem Monarchen übergeben werden sollte. Als man ihm erklärte, daß dieses erst am Morgen zu bewerkstelligen sey, verließ er zwar das Zimmer; er kehrte aber in den ersten Morgenstunden mit einem zweiten Briefe und dem dringenden Ansuchen oder Begehren, es sogleich abzugeben, zurück. Nun aber sorgte man mit Zurückbehaltung der Briefe für seine Entfernung aus der Nähe des königlichen Schlafcabinetes. Am folgenden Tage wurde er in Folge einer ärztlichen Untersuchung als geisteskrank erklärt und zur Charité gebracht. Sein Lager und seine Wohnung sind gerichtlich versiegelt. Die Briefe aber, welche eine Privatangelegenheit und namentlich die Auszahlung einer auf einen fremden Mann lautenden Obligation eines königlichen Geldinstitutes betrafen und Klage über diese Zurückweisung, die übrigens auf gesetzliche Bestimmung gegründet war, enthielten, sollen auf eine so sehr unehrerbietige und außergewöhnliche Weise abgefaßt gewesen seyn und sogleich die Vermuthung geweckt haben, daß sie nur von einem geisteskranken Manne kommen konnten. — Noch müssen wir erwähnen, daß seit gestern die Nachricht sehr verbreitet ist, daß Herr v. Küstner seine Stellung bald verlassen und ein Graf v. Schaafgotsch zum Generalintandenten der königlichen Schauspiele ernannt worden ist, eine Kunde, die grade in diesem Augenblick mit großem Interesse aufgenommen wird.

++ **Posen**, 5. März. Es hat sich nunmehr bis zur Evidenz herausgestellt, daß wir die neuesten Umtriebe in unserer Stadt abermals lediglich den polnischen Ueberläufern verdanken, die sich hier, wie überhaupt im Großherzogthum, noch immer in beträchtlicher Zahl aufhalten und überall, wohin sie nur kommen, Unheil verbreiten. Wir können daher die Erneuerung des Cartels mit Rußland, die zu ihrer Zeit so vielfache Angriffe erfahren mußte, nur preisen, wenn auch einzelne wirklich brave Leute darunter schwer leiden. Dem Vernehmen nach soll die Mehrzahl der unlängst Verhafteten bereits wieder auf freien Fuß gesetzt seyn, da unsere humanen Behörden immer geneigt sind, Verführte von Verführern wohl zu unterscheiden, was wir nur dankbar anerkennen können, wenn wir auch den Wunsch nicht unterdrücken mögen, daß gegen die fremden Agenten die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung gebracht werden möge. Wie verlautet, besteht der ganze aufgehobene Clubb aus jungen Leuten, die großentheils noch nicht das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben, Handwerksburschen, Handlungslehrlingen und andern, auch zwei polnischen Gymnasiasten, von denen jedoch der eine nicht gravirt seyn soll. Fragt man nach dem Zweck dieser unsinnigen Verbindung, so erhält man die pomphafte Antwort: Wiederherstellung der Selbstständigkeit Polens! Großer Gott, in welche Hände ist das Schicksal Polens gerathen: — in der Knaben und Unmündigen! Indessen hat die Sache doch noch ihre sehr ernsthafte Seite, wenn man bedenkt, daß die Propaganda keine Mittel scheut und unversucht läßt, um die Aufregung zu unterhalten und die Gemüther der Jugend für künftige Eventualitäten zu bearbeiten; daß sie das Familienglück untergräbt und die leicht entzündbare Phantasie der Jünglinge mit lockenden Trugbildern entflammt, unbekümmert ob diese ihr ganzes Lebensglück darüber in die Schanze schlagen, denn nicht alle Regierungen sind so mild und langmüthig wie die preußische, die gern Jugendstreiche verzeiht, wenn sie nur eine entfernte Garantie der Reue und Besserung erhält. So wollen wir hoffen, daß es auch dießmal den unbesonnenen Jünglingen verziehen werden wird, daß sie einen geheimen Verein gebildet und in demselben revolutionäre Schriften gelesen und s. g. patriotische Reden gehalten haben, ja daß sie sich sogar

Beilage

zu № 70 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 11. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. März. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 117. 60. (120. 10.) — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 5 — Neapol. 101. 75. — 5pCt. Span. 39. — Neue 3pCt. 41. — 3pCt. innere Schuld $34\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $66\frac{3}{4}$. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 1175. — Versailles, rechtes Ufer 600. — Linkes Ufer 395. — Paris-Orleans 1395. — Paris-Rouen 1205. — Orleans-Bordeaux 742. 50. — Orleans-Bierzon 900. — Rouen-Havre 985. — Marseille-Avignon 1170. — Straßburg-Basel 338. 75. — Die 5pCt. Rente war heute sehr ausgeboten; die Notirung ist etwas gewichen; viele Inhaber dieses Fonds verkaufen, um sich für den Erlös bei den Eisenbahnenunternehmungen zu interessiren; so erklärt sich das fortdauernde starke Steigen in den verschiedenen Gattungen der Eisenbahnactien.

— Die gestrige Sitzung der Pairskammer ist ruhig abgelaufen. Das Gesetz zur Bewilligung der Million für geheime Polizeigelder ist mit 111 Stimmen gegen 44 angenommen worden. Beugnot, Martin und Portalis haben über die durch das Ausschreiben des Cardinals Bonald angeregte kirchenrechtliche Frage gesprochen.

— Da die Staatsrathsbeschlüsse in Sachen des hohen Clerus ohne Wirkung bleiben, dieweil sie von keiner Penalität (Straf- androhung) begleitet sind, so heißt es, man werde, dem Mangel abzuhelfen, nächstens einen Gesetzvorschlag in dieser Beziehung an die Pairskammer bringen.

— Dem Marschall Bugeaud zu Ehren wird am 16. März im Saal der Börse ein Festschmaus gegeben werden; Preis des Couverts: 40 Fr.

— Admiral Dupetit-Thouars ist gestern vom König empfangen worden; er wird dieser Tage nach Brest abgehen, um sich dort im April zu einer neuen Mission einzuschiffen. —

Griechenland.

Athen, 22. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat die Adresse der Deputirtenkammer mit wenigen freundlichen Worten entgegengenommen, dankend für die Liebe des Volkes und die Sorge der Kammer für Religion und Sittlichkeit anerkennend. Des Vergangenen, d. h. des Ministeriums Maurokordatos, das in der Kammer so heftige Debatten veranlaßt hatte, erwähnte er mit keiner Sylbe. In der folgenden Sitzung der zweiten Kammer legte der Premierminister zwei Gesetzvorschläge über die Eintheilung des Königreichs in Nomarchien und über die Organisation der Ministerien vor, während der Finanzminister einen Gesetzentwurf brachte, mit der Bank ein Leihhaus und eine Sparkasse zu verbinden, der Marineminister einen Gesetzentwurf über die Baratterie und der Justizminister einen solchen über die Geschwornengerichte, welche Entwürfe den Sectionen zur Vorberathung und Berichterstattung überwiesen wurden. In der Sitzung vom 13. Februar legte Herr Metaxas einen Gesetzvorschlag vor, die Bewilligung eines provisorischen Budgets von drei Millionen Drachmen betreffend. Es wurde hierüber am 14. und 15 berathen und das Gesetz angenommen. An demselben Abend führte griechische Eitelkeit zu einem widrigen Vorfall. Bei Gelegenheit des Festes der Ankunft der Königin war Hofball, auf welchem Ihre Majestät die vierte Polonaise nach der durch Kolettis veranlaßten Etikette mit dem Präsidenten der zweiten Kammer, General Deligiannis, tanzen wollte, der sich jedoch dessen weigerte, da er den Vorrang vor dem Präsidenten des Senats habe, dem die Ehre der dritten Polonaise zu Theil geworden. Am 17. versammelte sich die Kammer und Herr Deligiannis erklärte: er sey in Folge einer plötzlichen Unpäßlichkeit (σωματικῆς ἀνάγκης) nicht im Stande gewesen, die Polonaise zu tanzen. Herr Rigas Palamides beantragte zur Vermeidung jeder schlimmen Auslegung, dem König durch eine große Deputation zu erklären, daß die Kammer das Benehmen ihres Präsidenten auf's entschiedenste mißbillige und in der tiefen Verehrung ihrer Majestäten verharre. Diesen Antrag nahm die Kammer einstimmig an und die Deputation vollführte noch am Abend desselben Tages ihren Auftrag, den sie geschrieben erhalten und der mit der Bemerkung endigte, Se. Majestät werde selbst am besten die Entschuldigung des Herrn Deligiannis zu würdigen wissen. Der König erwiderte, daß er und die Königin keine andere Gesinnung der Kammer bei Gelegenheit des unangenehmen Vorfalls (δυσαρέστου συμβάντος) von vorgestern erwartet habe. Herr Deligiannis ist seitdem nicht wieder auf dem Präsidentenstuhl erschienen. Er soll von drei Adjutanten des Königs, den Generalen Bassos, Gardikiotis Grivas und Karatassos gefordert seyn.

Großbritannien.

λ **London**. 7. März. Die portug. Schuld wird zu 4 pCt. unveränderlicher Rente umgestempelt werden. Die so umgestempelten Obligationen werden im Jan. und Juli in London ausbezahlt werden. Es wird den Inhabern frei gestellt werden, die Umstempelung der in ihrem Besitze befindlichen Obligationen auch in Amsterdam oder Paris ebenso wie in London vornehmen zu lassen. Wir erfahren, daß unmittelbar nach Ankunft des betreffenden Decrets in London (welches hier mit der nächsten Malle erwartet wird) sofort für den Belang von zwei Millionen Bons zur Umstempelung präsentirt werden dürften. — Diese einem der ersten und geachtetsten Häuser Londons zugegangene Nachricht können wir Ihnen als völlig unzweifelhaft mittheilen.

Deutschland

Breslau, 4. März. (B. Z.) Gestern hat der Curatus an der Minoritenkirche, Hr. Eichhorn, sein Amt niedergelegt, weil ihm das bischöfliche Vicariatamt eine nochmalige feierliche Ablegung seines Glaubensbekenntnisses hatte abverlangt.

Lyck, 1. März. (Königsb. Z.) In dieser Woche hatten wir bereits seit kurzer Zeit den vierten Fall, daß vor Hunger und schlechten Lebensmitteln abgemattete Personen aus dem Kreise, die hülfesuchend sich der Stadt zugewandt hatten, theils auf dem Wege in der Nähe derselben todt vorgefunden sind, theils in der Stadt selbst gleich bei ihrer Ankunft ihren Geist aufgegeben haben. Auf solche grelle Weise treten die Zeichen einer schweren gedrückten Zeit immer mehr in die Augen. Diese Unglücklichen schwellen vor ihrem Tode auf und sterben dann apoplektisch. Der erste Fall dieser Art trug sich vor der Thür des hiesigen k. Landrathsamtes zu, der zweite und dritte vor den Thoren der Stadt, der vierte im hiesigen Lazarethe.

Börsenberichte.

≥ Frankfurt, 10. März. In Folge höherer auswärtiger Course gingen auch hier heute die meisten Course besser; 5pCt. Span. $29\frac{7}{8}$ Geld 30 Papier 3pCt. Inländische 34 à $\frac{1}{4}$. Oest. Bankactien wurden bis 2010 fl. und auf Lieferung bis 2011 bezahlt. 5pCt. Met. hingegen zu $114\frac{1}{2}$ bleiben angeboten. Badische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen 98 bezahlt. Die Eisenbahnactien folgten ebenfalls der auswärtigen steigenden Bewegung, und wurden Nordb. von $101\frac{1}{2}$ bis zu $101\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$ verhandelt, zu welchem Course solche offerirt bleiben. Verbacher Eisenbahnactien bis 113 bezahlt und Geld.

№ 71. — Mittwoch — den 12. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 7. März. (A. P. Z.) Von der Reise Sr. k. Hoh. des Prinzen Waldemar sind mit der letzten indischen Post gegenwärtig nähere Nachrichten eingegangen. Von Suez, wo, wie früher gemeldet worden, der Prinz das Dampfschiff „Hindostan" bestieg, war die Fahrt das Rothe Meer hinab günstig: am Ausgang desselben der öde pittoreske Felsen von Aden, durch die englische Militärstation allmälig zu einer Stadt und Festung herangewachsen, besonders in militärischer Hinsicht interessant. Am 14. November v. J. früh Morgens näherte sich der „Hindostan" endlich dem Ufer von Ceylon. Eine frische, balsamische Luft von berauschendem Wohlgeruch wehte vom Lande herüber; eine lange blaue Küste mit schönen Berglinien erschien zur Linken und bald warf das Schiff im Hafen von Pointe de Galle Anker. Der Prinz mit seiner Reisegesellschaft ward sogleich an's Land gesetzt und zog, von den englischen Behörden auf's zuvorkommendste empfangen, durch einen wahren Hochwald von Kokospalmen, der den ganzen Hafen umgibt, nach der zu seiner Aufnahme bestimmten Wohnung, gefolgt von einer großen Menge der malerisch bunt gekleideten Cingalesen. Die Gegend um Galle erschien sogleich als das reizendste Bild tropischer Herrlichkeit: ein hügeliges, von einer Fülle der klarsten Bäche belebtes Land, bedeckt von majestätischen Palmenwäldern, zum Theil von 80 bis 100 Fuß Höhe, von deren Stämmen prächtig blühende Schlingpflanzen herabhingen, während unten wilder Pfeffer, Zimmet-, Muscatnußbäume, Kaffeegesträuch rc. ein fast undurchdringliches Dickicht bildeten. Nachts bot dann das Schwärmen von Millionen Leuchtkäfern und Glühwürmern ganz das Schauspiel eines prächtigen Feuerwerks dar. Nicht minder anziehend war die Landfahrt im Walde an der Küste entlang bis zur Hauptstadt Colombo, im Schatten eines Palmendachs, links das brandende Meer, rechts eine Menge einzelner im Dickicht versteckter Hütten der Eingeborenen, welche unter der milden englischen Herrschaft sich des glücklichsten Looses zu erfreuen schienen. In Colombo empfing der Gouverneur C. Campbell den Prinzen mit der ausgezeichnetsten Zuvorkommenheit. Nach einigen Tagen Rast im Gouvernementshause wurde die Reise ins Innere der Insel angetreten. In Candy, dem alten Königssitz von Ceylon, ward, der Landessitte zu Gefallen, mit Elephanten, Fahnen rc. ein königlicher Einzug gehalten, unter der herkömmlichen betäubenden Begleitung von Pfeifen, Pauken und den quiekendsten Flöten der Welt, ein ganz indisches Bild, bei welchem, nach des Prinzen Meinung, freilich die Hauptsache: der mit Edelsteinen bedeckte Sultan, fehlte. In Candy erregte der Tempel (Dagoba) des Buddha, ein bei den Völkern buddhistischen Glaubens bis tief nach Asien hinein berühmter Ort, besondere Aufmerksamkeit. Hier sah man, aufbewahrt unter einer goldenen, mit Edelsteinen verzierten Glocke, die heiligste Reliquie des Buddhadienstes: einen Zahn Buddha's, dessen Besitz nach dem Glauben der Eingeborenen das Recht der Herrschaft verleiht. So wenig die Cingalesen selbst Sinn für ihre Religion zu haben schienen, um so mehr zogen die kolossalen vergoldeten Idole, die kostbaren Teppiche, welche das ganze Innere des Tempels ausfüllten, die duftenden Blumenopfer, so wie die Menge der glatt geschorenen, in gelber Tunika den Tempeldienst besorgenden Priester, die Augen der europäischen Reisenden auf sich. — Bald verließ indeß die Reisegesellschaft die Hauptstadt Candy mit ihrem Kranz von Kaffee- und Zuckerpflanzen wieder, um in den sogenannten Park von Galbocka, der Elephantengegend, einzudringen. Hier harrten ihrer allerdings ernsthaftere Abenteuer. Die Elephantenjagden, welche sich von Station zu Station erstreckten, wurden vom Major Rogers, dem besten Elephantenjäger der Insel, ganz in militärischer Weise geleitet. Mehrmals ward der Prinz von den durch die Schüsse wild gewordenen Elephanten angegriffen. Einmal ließ der Prinz den bereits von ihm verwundeten Elephanten bis auf 20 Schritte auf sich herankommen, um ihm den zweiten Schuß zu geben: allein der Schuß versagte und nur ein rascher Sprung über einen gefallenen Baumstamm, der dem Elephanten ein augenblickliches Hinderniß darbot, rettete den Prinzen vor der Verfolgung des Thieres, dessen Aufmerksamkeit dann durch einen Schuß des Grafen Albrecht Gröben, vom Gefolge des Prinzen, abgelenkt ward, worauf es im Dickicht verschwand. Nach Beendigung der Elephantenjagden blieb die Besteigung des Adams-Piks übrig, eines majestätischen Kegelberges im Innern der Insel, berühmt sowohl durch die Wallfahrt zu einer dem Felsen eingedrückten Fußspur des Buddha, als auch wegen der herrlichen Aussicht. Die letzten Meilen vor dem Gipfel mußten hier, als zu steil für Pferde, zu Fuße zurückgelegt werden; auf der Höhe selbst war die Fernsicht zwar etwas bewölkt, bei'm Herabsteigen enthüllte sich jedoch das bewundernswerthe große Bild: die schönen Massen der Vorberge, die ganze südwestliche Breite der Insel und im fernen Westen die indische See. Nach Colombo zurückgekehrt, grade einen Monat nach der Ankunft auf der Insel, wurde Sr. königlichen Hoheit das Dampfschiff „Spiteful" zur Verfügung gestellt, womit man am 17. December Ceylon verließ und über Trinkomale nach Madras schiffte. Am 24. December erreichte man diese Stadt, verließ sie jedoch am 28., um die kolossalen Tempelruinen der sieben Pagoden, einige Meilen südlich am Meerstrand, zu besuchen. Der Eindruck dieser in den Felsen gehauenen Tempel mit ihren Göttercolossen und Riesenelephanten aus lebendigem Stein war von einer schwer zu beschreibenden Großartigkeit. Spät in der Nacht kam man wieder bei Madras vorüber, ohne es jedoch zu berühren, indem man die Fahrt nach Calcutta fortsetzte. Mehrere Tage ging die See bei starkem Winde hoch und die Gesellschaft litt viel an der Seekrankheit, wovon der Prinz fast die einzige Ausnahme machte. Am 3. Jan. mit Tagesanbruch lief die „Spiteful" in die Mündung des Ganges ein. Beide Ufer des mächtigen Stromes belebten sich bald mit den reizendsten Landhäusern auf Rasenflächen unter Palmen, Mango und Nadelholzbäumen von schönem Ansehen; große Seeschiffe zogen, die Fluth benutzend, den Strom hinauf. Endlich erblickte man den Mastenwald von Calcutta und ankerte gerade mit einbrechender Nacht beim Glacis von Fort William, wo der Prinz von dem Generalgouverneur Sir Henry Hardinge im Gouvernementspalast empfangen ward. In den nächsten Tagen ward Barrakpoor, der Garnisonort der bengalischen Truppen, und zugleich Sir Henrys prächtiger Landsitz, besucht, auch die dem Prinzen zu Ehren vom Gouverneur veranstaltete Revue abgehalten. Vier Seapoyregi-

ou ne sauraient pas empêcher de nouvelles violations de la paix publique.)

Sie sind ermächtigt, diese Depesche dem Tagsatzungspräsidenten zu verlesen und ihm eine Abschrift derselben zu lassen. Empfangen Sie, Herr Graf u. s. w. (Sign.) Guizot.

Italien.

Neapel, 17. Febr. (A. Z.) Aus Monteleone in Calabrien und aus Salcito (Provinz Molise) laufen Berichte über Erderschütterungen ein. In der Nacht vom 6. auf den 7. Februar wurden die Bewohner des letztern Orts durch einen ziemlich heftigen Stoß in Schrecken gesetzt. Am 3. Februar wüthete ein Orkan in der Provinz von Otranto und richtete an den Küsten, namentlich bei Gallipoli, Otranto, auch in Lecce Unheil an. — Für die Gräfin und den Grafen von Aquila ist aus Rio Janeiro eine ganze Schiffsladung Mobilien und Kostbarkeiten angekommen. Die Gräfin Januaria befindet sich guter Hoffnung und wird diese Hauptstadt wohl sobald nicht wieder verlassen. — Aus Rom strömt jetzt Alles nach Neapel, wo der Winter auf nicht mehr erwartete Weise mit 4 bis 6 Grad Wärme sehr empfindliche Neckereien verursacht. In den Gebirgen der Basilicata, der beiden Principati und der drei Calabrien fiel eine außerordentliche Menge Schnee's. Auch das Santangelogebirg zwischen Castellamare und Amalfi ist ganz mit Schnee bedeckt, so daß der Uebergang über den Crocellapaß seit 14 Tagen gehemmt ist. — Ungeachtet der russischen Unterthanen auferlegten Reisehemmnisse finden sich sehr viele reiche Russen in Italien auf der Wanderschaft. Zu den früher ungekannten Erscheinungen im südlichen Italien gehören seit ungefähr zwei Jahren deutsche Studenten; dieselben präpariren sich das Sommersemester hindurch auf ihre italienische Reise, ziehen im September über die Alpen, bleiben den Winter über in Italien hängen und schimpfen im dritten Semester, nach Verlust von Zeit und Geld, im deutschen Vaterlande auf Italien. Der Name Charles Dickens leuchtet uns aus der langen Fremdenliste sehr erfreulich entgegen: er will Sicilien und Malta besuchen.

Rom, 1. März. (A. Z.) Wie man vernimmt, ist der päpstliche Nuncius in Luzern, Mons. d'Andrea, von diesem Posten abberufen, um, wie man sagt, später in gleicher Eigenschaft nach Neapel versetzt zu werden, wo dermalen noch Mons. Garibaldi, dem man sodann einen andern Wirkungskreis zugedacht, weilt. Die traurigen Vorfälle in der Schweiz verfolgt man hier sehr aufmerksam, ist aber der Ansicht, daß eine friedliche Lösung dieser Wirren in Aussicht stehe. — Der französische Botschafter beim heil. Stuhl, Graf Latour-Maubourg, seit mehreren Monaten von einem Brustleiden befallen, soll seinen Abschied verlangt haben. Herr Rossi wird einstweilen als Geschäftsträger hierher kommen, obgleich viele Personen ihn bloß in einer außerordentlichen Mission hier erscheinen lassen wollen. — Der spanische Geschäftsträger Herr Castillo v. Ayenza wird von Madrid zurück erwartet. Nach den Mittheilungen von dort scheinen die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens einer baldigen erwünschten Erledigung entgegen zu gehen.

Turin, 2. März. (A. Z.) Ich melde Ihnen, daß aus Rom hier eingegangenen Berichten zufolge der König von Neapel vor kurzem ein Schreiben von der Königin Marie Christina erhalten, worin diese den Wunsch äußert, daß der Prinz Franz de Paula Graf v. Trapani sich nach Madrid begebe, um in der spanischen Residenzstadt einen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, indem der Augenblick zur Entscheidung der Vermählungsfrage der Königin Isabella sich nähere, und die Anwesenheit des Grafen bei dieser Gelegenheit zu wünschen wäre. Man erwartete in Rom, wo sich der Graf v. Trapani befindet, irgend ein Mitglied der königl. neapolitanischen Familie, welches dem jungen Bewerber um die Hand der Königin Isabella die frohe Botschaft bringen sollte.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 25. Febr. (A. Z.) Die österreichische Regierung hat durch die in Mittrevitz eingeleitete Untersuchung hinlänglich bewiesen, wie sehr sie dem Gedanken fremd sey, die serbischen Emigranten auf ihrem Gebiete bedenkliche Intriguen gegen einen schwachen Nachbar fortspielen zu lassen. Ihrem innersten Wesen nach conservativ, die dunkeln Schlangengänge verschmähend, überall ehrenhaft und offen einschreitend, hat sie durch die Pensionirung des Obersten * und Versetzung des Oberstlieutenants * nicht weniger ihren Grundsätzen als den serbischen Reclamationen Genugthuung gegeben. Andere Betheiligte erwarten noch ihre Strafe. Uebrigens bestätigt sich die frühere Angabe, daß die Emigrantenpartei neue Plane schmiede. Auch in Bosnien zeigen sich Symptome neuer Aufstände. — Seit einigen Wochen circulirt hier ein Flugblatt unter dem Titel Branislav, welches die Verfechtung der slavischen, vorzugsweise croatisch-slavonischen Nationalinteressen mit Ausschließung Rußland's zur Tendenz hat. Wenn es auch bis jetzt wahre Thatsachen vorbrachte, so entgeht es doch nicht dem Vorwurfe, daß es gegen die Gegner des Slavismus selbst Angriffe auf die Familienverhältnisse als Waffe nicht verschmäht. Der Druckort ist nicht angegeben; doch wird dafür Belgrad mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen — ob mit Grund, darüber kann ich nicht entscheiden. Die Einfachheit des Styls scheint auf die Masse berechnet.

Aegypten.

Kairo, 4. Febr. (A. Z.) Ibrahim Pascha ist am 28. v. M. nach Unterägypten und Mehemed Ali nach der Provinz Fayum abgereist. Der Vicekönig nahm dießmal eine weit größere Begleitung mit, als er es bei seinen Reisen gewöhnlich zu thun pflegt. Der Zweck dieser Reise ist die weitere Untersuchung der Ausführbarkeit des Planes, den See wieder wie in alten Zeiten als großes Wasserreservoir für die Bewässerung Aegypten's zu benutzen. Sie sehen, wie sich hier Projecte auf Projecte folgen, deren Ausführung aber immer im weiten Felde bleibt. Ibrahim ist nach Damiette, angeblich um seine Reisgeschäfte daselbst nachzusehen, im Grunde aber mit der Mission der täglich mehr überhand nehmenden Auswanderung der Fellahs, namentlich aus der Provinz Scherkiyeh, Schranken zu setzen. Das Elend ist dort auf den höchsten Grad gestiegen und wir werden wohl bald weiteres über die Maßregeln Ibrahim's hören, die schwerlich zu den gelindesten gehören werden. Nicht nur Ibrahim, auch Abbas Scheriff und Achmet Pascha sind von hier abwesend und ihre Missionen sind denen des erstern ähnlich. Der Wahnsinn, unter dem Mehemed Ali schon seit längerer Zeit laborirt, soll durch jene so rasch überhand genommene Auswanderung einen Hauptanstoß erhalten haben; 1500 Fellahs sollen neulich auf einmal aufgebrochen seyn und bei allem dem will man kostspielige Bauten unternehmen, um die unbegrenzte Eitelkeit zu befriedigen!

Börsenberichte.

Wien, 7. März. 5pCt. Metall. 112½. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 133¼. — 500 fl. Loose 156.

Berlin, 7. März. Das Geschäft ist heute wieder bei steigenden Coursen sehr bedeutend gewesen. Ganz besonders begehrt blieben außer Quittungsbogen auch rheinische Stamm- und Preferenzialactien. Ferner erfuhren heute bei anhaltender Kauflust Berlin-Anhalter Actien eine bedeutende Steigerung.

Amsterdam, 8. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64½. — 3pCt. Schuld 78¾. — 4pCt. Ostind. 99½. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. 149⅞. — 5pCt. Ard. 25 3/16. — ditto unbest. Stücke 24⅝. — 3pCt. 42¾. — Coup. 27¾. — Pass. 7 1/16. Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kassen —. — 3pCt. Port. 68¾. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91 11/16. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111¼. — 2½pCt. 64. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34¾, ⅞, 13/16. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64½. — Handelm. 149⅞ à 150. — Ard. 25¼.

Der Handel in Integr. verrieth einige Lebhaftigkeit und deren Cours ist etwas fester geblieben. Alle übrigen inländischen Fonds bei trägem Geschäfte preishaltend. In Span. war eben so wie gestern der Handel in unbez. Ardoins sehr ausgebreitet. Es waren dafür wieder belangreiche Kaufsaufträge am Markte, in dessen Folge sich auch der Cours neuerdings einigermaßen besserte. Die übrigen span. Fonds waren ebenfalls im Allgemeinen mehr begehrt. In Portug. blieb die Aufmerksamkeit der Börse besonders fest und die Umsätze darin waren wieder ungemein lebhaft. Vom Eröffnungspreise von gestern drückten indessen vielfältige Gewinnstrealisationen den Cours um ¾ pCt. herab. In russ. 4pCt. war die Stimmung sehr angenehm.

[325]

Taunus-Eisenbahn.

Vom 12. März d. J. finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, bis auf weitere Benachrichtigungen, folgendermaßen statt:

Abfahrtstunden.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	8	8 1/4	8 1/4	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	8 1/4	3	3	3	3	4 1/4	4 1/4	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	4 1/4
11	11	11	11	12 1/4	12 1/4	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	12 1/4	6	6	6	6	7 1/4	7 1/4	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	7 1/4

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:

Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . }

Frankfurt a. M., den 10. März 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director:
Beil.

---

[324]

Local-Veränderung.

Das Châles-Lager en gros

von Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris

befindet sich von gegenwärtiger Messe an

Neue Kräme Lit. K Nr. 100—101

im Hause des Herrn Ronnefeld.

Depôt de Châles Cachemir Terneaux

bei Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris

Neue Kräme Nr. 100—101.

---

[337] Da durch die Berufung des hiesigen Herrn Land-Rabbiners Dr. Adler zum Ober-Rabbiner von England die Stelle eines hiesigen Land-Rabbiners auf Johanni (den 24. Juni) d. J. erledigt wird, bis dahin aber anderweitig besetzt werden soll, so werden diejenigen Herren Theologen, welche zu dieser Stelle befähigt sind, und dieselbe zu erhalten wünschen, hiermit aufgefordert: sich dieserhalb an den unterzeichneten Gemeinde-Vorstand jedenfalls so zeitig zu wenden, daß deren Anmeldungen vor dem 8. Mai d. J. hier eingegangen seyn werden.

Der künftige Land-Rabbiner soll auch Rabbiner für die hiesige Synagogen-Gemeinde verbleiben, über alle übrigen Verhältnisse seiner Stellung und Wirksamkeit wird der unterzeichnete Vorstand gern jede nöthige Auskunft, auf desfallsige Anfragen, ertheilen.

Hannover, den 4. März 1845.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Adolph Berend. Joseph Frensdorf

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 9/16	114 7/16	*Frankfurt*	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
„	ditto ditto	4	—	103 5/8	„	ditto	3	—	95 5/8
„	ditto ditto	3	—	80 1/2	„	Taunusbahnactien .		393 3/4	392 1/2
„	Bank-Actien . . .		2010	2008	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 7/8	135 5/8	*Baden*	Obligationen v. 1842	3 1/2	98	97 3/4
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		79 1/8	78 7/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	„	fl. 25 ditto		33 1/8	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 1/2
„	Prämienscheine . .		—	94 3/8	„	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	—	101 3/4	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	Ludwigs-Kanal-Act.				„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
	incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	*Spanien* .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	30	29 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	*Portugal*	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	69
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		97 1/2	—
„	ditto	3 1/2		92	„	ditto à fl 500 .		—	96 3/4

Cours der Geld-Sorten, den 11. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	45	20 Francsstücke	9	27	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 7/8-30; ditto inländ. 34; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 113 1/2; F.-W.-Nordbahn 101 3/8 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 11. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	99	98 1/4
ditto	2 M.	—	98 1/4
Augsburg	k.S.	119 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	88	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k.S.	—	105 1/4
do. in d. Messe			104 3/4
London . .	k.S.	—	121
ditto	2 M.	—	120 3/8
Lyon . . .	k.S.	—	93 1/8
ditto	2 M.	—	
Mailand . .	k.S.	—	101 3/4
ditto	2 M.	—	
Paris . . .	k.S.	—	93 1/4
ditto	2 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122 1/4
ditto	2 M.	—	121 1/4
Disconto . . .		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 71. — Mittwoch — — den 12. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 12. März.

Französisches Kirchenrecht.

(Martin und Portalis gegen Beugnot.)

Bericht über die Pairskammersitzung vom 7. März. (Schluß.) Der Siegelbewahrer, Justiz- und Cultminister Martin, dankt dem Grafen Beugnot, daß er ihm Gelegenheit gegeben, eine durchaus irrige Ansicht zu berichtigen, und fährt dann so fort: „Herr Dupin hat vor einigen Jahren schon ein Buch über das gallicanische Kirchenrecht erscheinen lassen; von diesem Buche ist vor kurzem eine neue Auflage nöthig geworden; ein angesehener Prälat hat sich vermüssigt gesehen, in Bezug darauf ein Mandement zu erlassen, das wir dem Staatsrath deferirt haben, weil es Behauptungen enthält, die den Gesetzen des Königreichs zuwiderlaufen. Herr Graf Beugnot sagt nun, die Regierung habe Partei genommen für Herrn Dupin und gegen den Herrn Cardinal von Bonald; das ist ein Irrthum. Alles, was man aus dem Mandement an den Staatsrath gebracht hat, liegt den theologisch-canonistischen Fragen fern, welche zwischen dem Generalprocurator und dem Erzbischof streitig sind; die Regierung befaßt sich so wenig, als der Staatsrath, mit Discussionen über das Kirchenrecht. Hat wohl die Regierung, wie vorgegeben werden will, daran gedacht, eine theologische Meinung aufzustellen und zu verfechten? Hat sie daran gedacht, den Bischöfen das Recht abzusprechen, mit voller Freiheit über Streitfragen aus dem Gebiete des Kirchenglaubens zu discutiren, Irrthümer zu bestreiten, sich gegen häretische Aeußerungen zu erheben? Nein! dieses Recht ist den Bischöfen nie streitig gemacht worden; wir haben es nie verkannt; ich selbst würde glauben, gegen meine Pflicht zu fehlen, falls ich mich zu irgend einer Verfügung hergäbe, die der Freiheit des Clerus, in Sachen der Religion und des Kirchenthums seine Ansichten offen darzulegen, irgend Eintrag thun könnte. Diese Freiheit besteht, unter'm Schutz der Charte, für den katholischen Cultus, wie für alle anderen anerkannte Culte. Sie ist aber, wie alle Freiheiten, Regeln und Grenzen unterworfen. Ein hoher Prälat, mit heiligem Charakter bekleidet, ist, da seine Worte Autorität haben, um so mehr verbunden, diese Regeln zu beobachten und sich strenge in diesen Grenzen zu halten. Unter dieser Beziehung ist das Ausschreiben des Herrn von Bonald an den Staatsrath verwiesen worden. Unsere Gesetzgebung in diesen Materien ist einfach und klar: sie läßt sich zusammenfassen in den Bestimmungen des Concordats und der organischen Artikel, die Staatsgesetze geworden sind. Ich weiß, es hat sich eine Stimme erhoben, den organischen Artikeln (vom 8. April 1802) den constitutionellen Charakter abzusprechen; daß eine so irrige Behauptung im Schooße dieser Versammlung gewagt werden konnte, habe ich auf's tiefste bedauert. Wie? Die katholische Religion wäre, nach der Charte, die Religion der Mehrzahl in Frankreich und es bestände kein Gesetz, ihr Verhältniß zum Staat zu ordnen und die gegenseitigen Verpflichtungen festzustellen? Das ist unmöglich. Die organischen Artikel sind verbindende Gesetze; keine vorgebliche Abschaffung oder Aufhebung de jure kann sie erreichen oder ihre Stipulationen ändern. Was hat nun aber Herr von Bonald in seinem Mandement gesagt? Er hat gesagt, weder die organischen Artikel, noch die gallicanischen Freiheiten, hätten verbindliche Gesetzeskraft; er hat vorgegeben, man könne sich der Beachtung der organischen Artikel und der gallicanischen Freiheiten entschlagen; er hat protestirt gegen die Competenz des Staatsraths, über Mißbräuche der Kirchengewalt zu urtheilen. Das Ausschreiben, welches diese Sätze enthält, hat uns um so gefährlicher geschienen, als es die Unterschrift eines der vornehmsten Prälaten des Königreichs trägt, — eines Kirchenfürsten, dessen Tugenden ich verehre, dessen Beispiel aber in dem vorliegenden Fall nur um so mehr geeignet war, einen verderblichen Einfluß auf das Episcopat zu üben. Nach dieser Darlegung der Umstände frage ich: Was wird aus der Discussion, welcher sich Graf Beugnot hingegeben hat? Er hat uns aufgefordert, ja beschworen, uns nicht in Religionsfragen einzumischen; ich aber antworte ihm: Niemals ist noch abseiten der Regierung irgend eine Schrift, irgend ein Hirtenbrief, dem Staatsrath deferirt worden, außer wenn darin offenbar gegen die Gesetze des Königreichs verstoßen war. Ich wiederhole, die Regierung befaßt sich nicht mit theologischen Streitfragen; sie überläßt derartige Discussionen dem Clerus, der sich dabei der Sprechfreiheit im weitesten Sinn bedienen mag, sobald er nur die von den Gesetzen gezogene Schranke nicht überschreitet. Wird aber das Gesetz mißachtet, so tritt das Verfahren vor dem Staatsrath ein. Der ehrenwerthe Pair hat auch von der Declaration von 1682 und den Freiheiten der gallicanischen Kirche gesprochen. Diese Freiheiten hat der Herr Cardinal von Bonald angegriffen, gleich als hätten sie nicht ein großes civilistisches Ansehn bewahrt; — gleich als berührten sie nicht das Princip der Scheidung zwischen der geistlichen und der weltlichen Gewalt; gleich als regulirten sie nicht alle Beziehungen der Kirche zum Staat. Man behauptet, die Declaration von 1682 (sie ist datirt vom 19. März 1682 und unterzeichnet von 34 Erzbischöfen und Bischöfen und eben so vielen kirchlichen Abgeordneten aus den verschiedenen Sprengeln; ein sehr anziehendes Detail über ihre Entstehung findet man in des Cardinal Bausset Geschichte Bossuet's, II. 92—229.) sey nur eine Meinung gewesen und geblieben. Nein! So ist es nicht. Diese Declaration, ausgegangen von der berühmten Versammlung, in welcher Bossuet die Feder führte, ist unmittelbar nach ihrer Ausfertigung Staatsgesetz geworden; ein Edict Ludwig's XIV. (vom 23. März 1682) schreibt vor, daß in allen Diöcesen darnach gelehrt werden soll. (Bossuet selbst hat, nach Bausset II. 182., in den vier Artikeln, das heißt in der Declaration von 1682, nur eine Meinung der gallicanischen Kirche, kein Glaubensbekenntniß gesehen, das etwa alle Katholiken verbinden sollte.) Was die organischen Artikel angeht, so will ich nur erinnern, daß im Jahr 1825 eine Entscheidung des königlichen Gerichtshofs von Paris erklärt hat, wie dieselben obligatorisch geblieben seyen." — Nachdem hierauf Marquis Barthelemy bemerkt hatte: man müsse wohl unterscheiden zwischen dem Concordat von 1801 und den organischen Artikeln von 1802; gegen die letztern hätten protestirt: der Cardinal Caprera, als Nuncius Sr. Heiligkeit, der Papst Pius VII., und später (1817) auch der König Ludwig XVIII; — erhob sich Graf Portalis und sagte: „Der Gegenstand dieser Berathung ist von hoher Wichtigkeit; es berührt derselbe die

theuersten Interessen der Gesellschaft — den Frieden des Gemeinwesens und die Ruhe der Gewissen; er verdient, in dieser Kammer mit Gründlichkeit behandelt zu werden. Man beschuldigt die Regierung, sie verwandele theologische Controverse in Staatsfragen, werfe sich auf zum Richter über das Dogma, mische sich ein in kirchliche Angelegenheiten. Wenn dem so wäre — ich würde mich denen anschließen, die der Regierung Vorwürfe machen. In der gegenwärtigen Lage der Dinge ist nicht nur die Gesetzgebung, sondern die Gesellschaft selbst de facto und de jure secularisirt. Es gibt bei uns in Frankreich keine Staatsreligion mehr. Die öffentlichen Gewalten bestehen außerhalb der Kirche; sie sind constituirt zur Aufrechthaltung der (äußern) Ordnung in der politisch-bürgerlichen Gesellschaft. Die Religion an sich kann nicht unter die Herrschaft der Gesetze fallen. Aber die religiösen Dinge haben einen zu großen Einfluß auf die öffentliche Ordnung, als daß nicht die Gesetzgebung die Bedingungen regeln und vorschreiben sollte, welche nöthig sind, um die öffentliche Uebung eines Privatcultus mit der öffentlichen Ruhe im Einklang zu halten. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Frage, welche uns beschäftigt, in's Auge zu fassen. Es handelt sich von den Rechten des Staats, nicht von den Dogmen der Kirche. Mit vollem Grund beruft man sich auf das große Princip der Religionsfreiheit, dem ich zugethan bin so sehr als irgend sonst Jemand; aber ich fürchte, man mißbraucht dieses an sich unverwerfliche Princip nur zu oft. Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit, das ungehemmte Athmen der Seele, ist die kostbarste aller Freiheiten. Doch im Socialzustande gibt es keine unbedingte, unbeschränkte Freiheit; eine unbegrenzte Freiheit wird zur Unabhängigkeit; Unabhängigkeit aber ist Souveränetät; Souveränetät läßt keine Theilung zu; Niemand im Staat kann völlig souverän, d. h. unabhängig vom Gesetz, seyn; außerdem würde Anarchie entstehen. Diese Grundsätze festgestellt, untersuchen wir die vom Grafen Beugnot angeregte Frage. Es sind in Bezug auf das Verhältniß der Kirche zum Staat Gesetze gegeben worden; so lange sie bestehen, sind sie verbindlich für alle Staatsbürger. Man hat gesagt, die Gesetze in Frankreich hörten auf, geltend zu seyn, wenn sie (eine lange Zeit) unangewendet blieben (que les lois s'abrogeaient en France par le non-usage ou par la désuetude); diese Lehre verwerfe ich. (Folgt eine weitläufige Ausführung des Themas.) Die Maxime unseres öffentlichen Rechts ist, daß jedes einmal erlassene Gesetz, wenn es nicht widerrufen worden, in Kraft bleibt und von den Staatsangehörigen befolgt werden muß." Portalis wendet nun die allgemeine Maxime auf den speciellen Fall an und zeigt dabei, wie das Gesetz vom 8. April 1802, bezüglich auf die Ausführung des Concordats vom 15. Juli 1801 nie außer Uebung und Anwendung gekommen sey; dann fährt er fort: „Viele unter uns waren Zeugen der Wiederherstellung des öffentlichen Religionscultus in Frankreich; sie mögen mir bezeugen, daß ohne die „organischen Artikel" das Werk des ersten Consuls unmöglich geblieben wäre. (Montalembert: Die Kirche bestand vor dem Concordat. Portalis: Sie bestand nicht mehr in Frankreich. Montalembert: Sie bestand selbst in Frankreich noch.) Ich danke dem Grafen Montalembert für die Unterbrechung. Niemand ist williger als ich, das perpetuelle Bestehen der Kirche zuzugeben; ich weiß, daß die Genossenschaft der Gläubigen vorbestimmt ist, alle Jahrhunderte zu durchlaufen. Aber es handelt sich hier von einer förmlich organisirten und anerkannten Kirche und um diese (nach dem Revolutionsorkan) zu begründen, bedurfte es der organischen Artikel zum Concordat. Man hat die Reclamationen geltend gemacht, welche sich 1802 bei der Promulgation der organischen Artikel erhoben. Ueber diesen Punkt ist sich zu verständigen. Das Concordat und die organischen Artikel wurden dem gesetzgebenden Körper zu gleicher Zeit übergeben; sie sind durch einen und denselben Act als Staatsgesetze erklärt worden. Diese Procedur, von einer weisen Politik eingegeben, war die Hauptursache der Reclamationen und Protestationen des römischen Hofes; die Curie wollte nicht, daß man das Concordat mit einem ihr fremd gebliebenen Act vermische. Sie war dabei ganz in ihrem Recht. Rom mochte protestiren, wie man sich in Frankreich gegen manche Formeln der päpstlichen Kanzlei verwahrt. Das Concordat von 1817, das die organischen Artikel aufhob, „in allen Punkten, welche den Gesetzen und Lehren der Kirche zuwiderlaufen", ohne diese Gesetze und Lehren zu bezeichnen, kann nicht in Anschlag kommen, dieweil es nie in Frankreich publicirt wurde. Die organischen Artikel blieben auch nach dem Concordat von 1817 in Kraft und es sind nach ihrem Inhalt zum öftern von den Gerichtshöfen Entscheidungen ausgegangen. Es ist unbestreitbar, daß die organischen Artikel wenigstens bis 1830 als Staatsgesetze angesehen wurden. Und was ist seit 1830 geschehen? In Bezug auf Angelegenheiten der Religion ist nur ein einziger Artikel der Charte geändert worden. Die Charte von 1814 erklärte, die katholische Religion sey die Religion des Staates; die Charte von 1830 erklärt, die katholische Religion sey die Religion der Mehrheit der Franzosen. Welche Wirkung konnte diese Aenderung haben? Sie brachte nur die Dinge zurück auf den Stand, wo er war, als die organischen Artikel ergingen." — Aus dem Allem wird geschlossen, daß die Declaration von 1682 und die organischen Artikel von 1802 noch heute in gesetzlicher Kraft bestehen, und der Cardinal von Bonald seine Befugniß überschreitet, wenn er sie für unverbindlich ausgibt. —

Aegypten.

Alexandria, 19. Febr. (A. Z.) Wir leben hier in der größten Geschäftslosigkeit und haben leider nicht die geringste Hoffnung eines auch nur kleinen Besserwerdens; das Uebel hat zu tiefe Wurzel gefaßt. Der Vicekönig befindet sich noch im Fayum, man glaubt er werde seine Reise bis nach Minieh ausdehnen. — Nach Briefen des ihn begleitenden Arztes Clot Bey soll Se. Hoh. sich einer guten Gesundheit und der heitersten Laune erfreuen. Man spricht von einer Expedition zweier Dampfboote nach den Quellen des weißen Nils. — Zwei Regimenter Infanterie, die in Rosette Garnison hielten, wurden nach der Provinz Scherkieh beordert, vermuthlich um einen Cordon zu bilden und dem Auswandern der Fellahs Einhalt zu thun. — Man schreibt aus den Provinzen daß die dießjährige Ernte von Baumwolle karg in Quantität und gering in Qualität ausfalle, und daß die Regierung nur gute Sorten bei Bezahlung der Grundsteuer annehmen wolle; von dieser Verfügung dürfen wir, wenn sie streng eingehalten wird, die gute Folge erwarten, daß der Cultur mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet wird.

Alexandria, 21. Febr. (A. Z.) Gestern ist ein osmanisches Dampfboot von Beyrut angelangt; es bringt Truppen, die nach Dschedda bestimmt sind. — Mit dem jüngst von Calcutta in Suez angelangten Dampfer Hindostan war die Nachricht eingegangen, daß um Aden sich bei 18,000 Araber gesammelt hatten und man einen Angriff befürchtete; mit dem von Bombay angelangten Dampfer hört man nun, daß derselbe nicht erfolgt und alles wieder ruhig war. Jene Demonstration zeigte aber die Stimmung der Araber. — Heute Morgen 5 Uhr 15 Minuten hatten wir drei wellenförmige Erdstöße, sie dauerten mehrere Secunden.

Deutschland.

§ **Berlin**, 8. März. Dem hier noch weilenden brasilianischen Gesandten, Marquis d'Abrantes, werden von allen Diplomaten die schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten zu Theil, da jene sämmtlich für ihre resp. Regierungen vortheilhafte Handelsverbindungen mit dem brillantreichen Brasilien anknüpfen möchten. Am intimsten scheint der Marquis mit dem hiesigen französischen und belgischen Gesandten zu leben, was aber in der Diplomatie noch gar nichts sagen will. — Daß unser Landesvater seine Unterthanen verschiedener Confession mit gleicher Liebe umfaßt, beweist wieder die Unterstützung von 8000 Thlrn., welche Se. Maj. der König der katholischen Gemeinde zu Reinerz (im Regierungsbezirk Breslau) zum Aufbau der im vorigen Jahre dort niedergebrannten katholischen Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude aus Staatsfonds jüngst angewiesen hat. Außerdem ist es höhern Orts bewilligt worden, zu diesem Behuf auch eine allgemeine katholische Kirchen- und Hauscollecte zu veranstalten. — Als ein höchst menschenfreundlicher Zug unseres Prinzen Karl verdient erwähnt zu werden, daß derselbe in diesem anhaltenden Winter während der strengkalten Tage der Mannschaft von der in der Nähe seines Palais befind-

lichen Wache aus seiner Küche täglich einen Kessel mit Weinsuppe zur Erwärmung zukommen ließ. — Sehr viel Interesse soll der König dem vom hiesigen Kaufmann Kupfer entworfenen Plan zur Errichtung eines städtischen Hypothekencreditinstituts schenken, wodurch man die jetzt gedrückte Lage unserer Grundbesitzer einigermaßen wieder heben will. — Unter den Fragen und Gegenständen, welche in der dießjährigen zweiten Generalversammlung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz am 17. Mai hier zur Erörterung kommen werden, finden wir auch in dem so eben dazu ausgegebenen Programm vielfältige Klagen über den sittlichen Zustand der niedern Volksklasse unter den Landbewohnern, namentlich der Dienstboten und Tagelöhner. Es ist angeführt, daß diese Volksklasse im Allgemeinen stumpfsinnig und träge, nachläßig in der Ausführung ihrer Arbeiten, sinnlichen Genüssen ergeben, undankbar, mißtrauisch, oft untreu und übermüthig, wenig anhänglich an Dienst- und Brodherrschaften, daher veränderungssüchtig, insbesondere neidisch auf die wohlhabendern Stände, und dabei mit ihrer Lage stets unzufrieden sey. Der Gegenstand dieser Klagen ist ebensowohl für die öffentliche Ordnung als für die fortschreitende Verbesserung des Landwirthschaftsbetriebes von tiefeingreifendsten Interessen. Es soll nun erörtert werden, in welchem Umfange jene Klagen begründet sind und welche Mittel am wirksamsten scheinen oder am nächsten liegen, um die vorhandenen Uebelstände nach und nach zu beseitigen. Ferner soll zur Erhaltung und Förderung eines kräftigen Bauernstandes die Begründung von Kritikvereinen für bäuerliche Besitzungen in gedachter Versammlung mit Wärme zur Sprache gebracht werden. — Die wegen ihres unermüdlichen Wohlthätigkeitssinnes hier allgemein hochgeachtete Frau Amalia Beer, die glückliche Mutter des gefeierten Componisten Meyerbeer so wie des zu früh dahingeschiedenen gemüthvollen Dichters Michel Beer und des Geh. Commercienrath Wilhelm Beer, dessen Verdienste um die Astronomie auch schon bei fremden Potentaten schmeichelhafte Anerkennung gefunden haben, hat es sich jetzt in ihrem hohen Alter noch zur Aufgabe gestellt, in nächster Woche zum Besten der erblindeten Krieger des vaterländischen Vereins hier ein Concert zu veranstalten, worin außer der Jenny Lind noch die hier gegenwärtig anwesenden ersten Gesangstalente mitwirken werden. Frau Amalie Beer hat eine fürstliche Revenue, wovon sie aber den größeren Theil zu milden Zwecken für ihre nothleidenden Mitmenschen ohne Unterschied der Confession verwendet. Dieselbe wird auch höheren Orts als eine der kostbarsten Perlen in der Damenwelt geschätzt.

München, 9. März. (A. Z.) Das heute Morgen erschienene Bülletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet: „Die Nacht durch nicht fieberfrei, obschon das Fieber keinen hohen Grad erreichte, 4 Stunden Schlaf mit Unterbrechung, am Morgen das Gefühl der Schwäche vorherrschend, jedoch keine beunruhigende Erscheinungen."

Kassel, 10. März. In der heutigen Ziehung 5. Klasse der 99. Kasselschen Lotterie sind 1200 Thlr. Gewinn auf Nr. 6134, 500 Thlr. auf Nr. 7156, 200 Thlr. auf Nr. 7833, 200 Thlr. auf Nr. 7690 gefallen.

† **Mainz**, 10. März. Wie man voraussah, so hat nun auch die erste Kammer der hessischen Ständeversammlung einstimmig beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie unverweilt das Unternehmen der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn concessionire. Auf den Antrag eines Mitglieds dieser Kammer wurde ferner beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie selbst die Unterhandlung mit der Krone Bayern in Betreff der Concessionirung der kleinen Strecke von der hessischen Grenze bis nach Ludwigshafen leite. So wäre nun jetzt diese Unternehmung definitiv und gesichert, und es bleibt nur zu wünschen, daß sie die Hoffnungen bewähre, die man in Mainz von dieser Eisenbahn hegt. Aber selbst davon abgesehen, bleibt die Unternehmung eine für die Erhaltung des hiesigen Verkehrs unabweisbar nothwendige, denn es ist die Aufgabe, zu retten, was noch zu retten ist. Täuschen wir uns nicht. Je mehr die Eisenbahnen in unserer Gegend um sich greifen, um so gewisser ist der Schifffahrtsverkehr früher oder später verloren; es ist mir leid um die prächtige Dampfschifffahrt, aber es ist so. Also blieb nichts übrig, als daß sich Mainz baldmöglichst mit den großen benachbarten Eisenbahnen in Beziehung setzte, und es war ein glücklicher Instinkt, der die Unternehmer auf eine Verbindung mit der Ludwigshafener Bahn hinwies, denn diese Verbindung involvirt zugleich mehrere Beziehung zur pfälzischen und französischen Bahn und sichert einen großartigen Verkehr mit Gegenden, die von jeher gerne mit Mainz in Verbindung standen. Erst durch diese Bahn werden wir unsre gefährliche Nebenbuhlerin im Handel, Mannheim nemlich, in Schach halten, eine Stadt, die sich nie über Mainz erhoben hätte, wenn nicht Begünstigungen anderer Art ihr ein momentanes Uebergewicht gegeben haben würden. Diese Bedeutung der Bahn erkennt selbst der einfache Handwerksmann und sicherlich war es nicht der Drang nach Gewinn, der bei diesem Unternehmen die Leute aus allen Ständen zur Actienzeichnung trieb, sondern die patriotische und höhere Auffassung der ganzen Sache. Daraus erklärt es sich wohl auch, daß Niemand, selbst bei einem sehr ansehnlichen Agio, seine Actien gerne aus Händen gibt. Mainz wird der Ausgangspunkt eines ungeheuren Bahnnetzes werden; es wird für die diesseitige Bahn, was Frankfurt für die jenseitige ist und jeder begreift, daß das mehr sagen will, als ein Paar Procent mehr oder weniger.

Handelsnachrichten.

Bremen, 7. März. Von nordamerik. Tabak wurden in dieser Woche verkauft 24 F. ord. br. und ord. coul. Bay, 70 F. do. Ohio, 57 F. ord. und mittel Scrubse, 320 F. ord. gut ord. br. mittel br. und scrubsartiger reiner Maryland, 30 F. ord. und gut ord. Kentucky. Der Vorrath besteht heute aus 5336 F. Maryland, 3433 F. Virginy, 2190 F. Kentucky und 716 F. Stengel. — Von westind. und südamerik. sind 31 K. Florida guter Qualität prompt zu angemessenem Preise, 91 Ser. Domingo mittel Deckblatt und Umblatt, 50 Kisten Seed-leaf, 325 Packen Blätter-Portorico mittel und gut ord. Schneidegut, zu zeitherigen Preisen verkauft. Das Lager besteht darnach heute aus 810 Ser. Havanna, 1060 Ser. Cuba, 3190 Ser. Domingo, 390 K. Seed-leaf, 3625 P. Blätter-Portorico, 95 K. Florida, 930 P. Java und 320 P. Brasil in Blättern. Kaffee. Von Brasil wurden 300 B. zu 7 à 7¼ Gr. und in Auction für Assuradeurs Rechnung 330 B. do., beschädigt, verkauft. Zucker, roher, blieb in verflossener Woche ohne namenswerthen Umsatz, dagegen sind von raffinirtem ca. 4500 Brod Melis und Raffinade und 250 K. und Töpfe Candis verkauft. Baumwolle ist abermals angenehm und sind auf Lieferung 638 P. nordamerik. verkauft. Von Thee ward nur für den Bedarf umgesetzt. Reis blieb gefragt und ward wieder Verschiedenes von Carol., Java und Bengal zu etwas höheren Preisen aus zweiter Hand begeben. Die pr. Heloise angebrachte Parthie von 500 K. und 1400 Gonjes Cassia lignea ist zu ca. 14 Gr. vertheilt. Pfeffer. 242 S. gesiebter Sumatra sind in Bremerhaven zu empfangen gekauft. Piment gingen nur kleine Parthien aus dem Markte. Für Quercitron zeigte sich mehr Kauflust, welche den Absatz von 80 F. und eine erhöhte Forderung für das nun noch davon Vorhandene veranlaßten. Corinthen werden etwas höher gehalten. Smyrna Rosinen fanden nur kleine Posten zu unveränderten Preisen Käufer. Heringe kaufte man 80 Tonnen Berger, außerdem nur Kleinigkeiten. 25 F. Petersburger Seifentalg, à 9¼ Thlr., ist der einzige in Fettwaaren u. dgl. Artikeln zu berichtende Umsatz. Der Rest des von vorigem Jahre noch lagernden Mahagoniholzes ca. 70 Blöcke sind zu werthsevenden Preisen genommen. Getreide. Weizen. Für den hiesigen Bedarf ward einiges gekauft, sowie ca. 30 Last für das Bäckeramt. — Rocken fest, die bessern Sorten hoch gehalten und deßhalb ohne erheblichen Umsatz. — Von Gerste ward einige schwere oberländ. für hiesige Brauereien gekauft.

A Frankfurt, 10. März. Die seither anhaltende strenge Witterung konnte nicht verfehlen, auf die Preise aller Fruchtgattungen einigen Einfluß auszuüben, wodurch besonders in Weizen eine kleine Erhöhung derselben stattfand. Jedoch ist solches nur als vorübergehend zu betrachten, indem die Feldfrucht noch keineswegs gelitten hat, sondern nur einiger günstigen Tage bedarf, um aufs blühendste dazustehen. Auch sind bei fahrbarem Wasser große Parthien Weizen und Korn vom Obermain sowie vom Niederrhein angekündigt. Die Preise kann man für heute nehmen: Weizen 7 fl. 30, Korn 5 fl. 20 à 25 kr., Gerste und Hafer unverändert. Branntwein noch immer lustlos. 18gräd. 11½ à 12 fl.

[298] **Conservatorium der Musik zu Leipzig.**

Das Conservatorium bezweckt die höhere Ausbildung in der Musik. Der zu ertheilende Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik, als Kunst und Wissenschaft betrachtet, und umfaßt namentlich: Harmonie- und Compositions-Lehre, Instrumentenspiel (Pianoforte, Violine, Orgel) und Gesang (Solo- und Chorgesang); auch wird durch Vorlesungen über Geschichte der Musik, Aesthetik, musikalische Literatur u. s. w., sowie für Diejenigen, welche sich dem höhern Solo-Gesange widmen, durch Unterricht in der italienischen Sprache für umfassende Ausbildung der Zöglinge gesorgt. Als besondere Bildungsmittel bietet sich außerdem die unentgeltliche Theilnahme an den in jedem Winterhalbjahre stattfindenden, auch im Auslande berühmten, Abonnements- oder Gewandhaus-Concerten und den dazu gehörigen Proben, sowie an den Quartett-Unterhaltungen dar. Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thlr Sächs. und ist vierteljährlich pränumerando an die Casse der Lehranstalt zu entrichten.

Zu Ostern d. J. beginnt ein neuer Cursus sämmtlicher Lehrfächer, zu welchem neue Schüler eintreten können. Es haben dieselben sich baldigst bei dem unterzeichneten Directorium in frankirten Briefen anzumelden, und im Fall sie die zur Aufnahme erforderlichen Fähigkeiten und Vorkenntnisse besitzen, sich zur rechten Zeit hier einzufinden, um an der am 26. März d. J. stattfindenden Aufnahme-Prüfung Theil zu nehmen. Zu dieser Prüfung haben die Angemeldeten geeignete, von ihnen bereits möglichst gut eingeübte Musikstücke (Pianoforte-, Violin-, Orgel- oder Gesangstücke) mitzubringen, um sie vor der Prüfungs-Commission auszuführen. Diejenigen, welche sich bereits in eignen Compositionen versucht haben, haben dieselben ebenfalls mitzubringen oder vorher einzusenden.

Anfragen sind in frankirten Briefen an das unterzeichnete Directorium zu richten, von welchem auch der ausführliche Prospectus über die innere Einrichtung des Instituts zu erhalten ist. Auf dem Wege des Buchhandels kann man diesen Prospectus durch die Buchhandlung des Herrn Joh. Ambr. Barth und die Musikalienhandlungen der Herren Breitkopf & Härtel und des Herrn Friedrich Kistner, sämmtlich in Leipzig, erhalten.

Leipzig, im Februar 1845.

Das Directorium des Conservatoriums der Musik.

Alfred Richard Seebaß & Comp.,

Eisengusswaaren-Fabrikanten aus Berlin & Hanau,

Römerberg, dem Hause J. 159 gegenüber, nahe dem Römer,

empfehlen für diese Ostermesse ihr mit vielen Neuigkeiten reichhaltig assortirtes Engros-Lager feiner Eisengußwaaren, Berliner bronzirten Korbwaaren, transparent gefaßten Lichtschirmplatten und Fenster-Decorationen, wie auch die so zweckmäßigen Haus- und Gartenspritzen (pr. Stck. 2⅔ bis 3¼ Rthlr. Pr.Crt.)

Unsern geehrten Geschäftsfreunden gleichzeitig die Anzeige: daß wir durch besondere Vortheile in der Fabrikation jetzt im Stande sind, bei den meisten unserer Artikel eine namhafte **Preis-Reduction** eintreten zu lassen. [329]

---

[330] **Büsten Ronge's in Eisenguß (Original-Modell),**

sowie Briefbeschwerer, Cigarrenständer, Schreibzeuge, Uhrhalter, Blumenständer ꝛc. mit Ronge's Büste haben wir diese Messe bedeutende Vorräthe auf Lager. — Desgleichen empfehlen wir insbesondere für Uhren-Handlungen:

Pendul-Uhrgehäuse mit Figuren und Gruppen,

sowohl schwarz als bronzirt, wie auch mit regulirten Uhrwerken. — Ferner:

Lichtschirme und Nachtlampen mit bunten Glasfassungen

und neu erschienenen Lithophanien, sowie Nachtuhren mit zuverlässigen Werken und Glasmalerei.

Alfred Richard Seebaß & Comp. aus Berlin und Hanau.

Meßlager: Römerberg, nahe dem Römer.

Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

Regensburg und **Linz.**

Ordentlicher Dienst

sowohl zu Berg als zu Thal im Anschluß mit den österreichischen Schiffen, insofern Wasserstand und Witterung es erlauben.

Abfahrt von Regensburg: Vom 15. März anfangend jeden ungeraden Tag.
Im April jeden geraden Tag.
Vom 1. Mai an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 17. März anfangend jeden ungeraden Tag.
Im April jeden geraden Tag.
Vom 1. Mai an täglich.

[315] **Die Direction.**

---

[328] **Gebrüder Stein**

aus Rheydt

unterhalten diese Ostermesse ein Lager von baumwollenen und halbwollenen Hosenzeugen im Gasthofe zum Landsberg, Zimmer Nr. 104.

Verkauf einer Amts-Apotheke im Herzogth. Nassau.

Eine Amts-Apotheke in den reichsten und fruchtbarsten Gauen des Herzogthums Nassau ist zu verkaufen. Wo? sagt auf portofreie Briefe unter Chiffer A. S. die Expedition. [301]

---

[219] Im Verlage der Unterzeichneten ist jetzt **vollständig** erschienen:

Pape's Handwörterbuch der griechischen Sprache.

3 Bde., zusammen 197 Bogen größtes Lex.-Octav, fein Velinpap., Subscriptionspreis fl. 13. 12 kr.

Auf **6** auf einmal bezogene Exemplare **1** Frei-Exemplar durch jede gute Buchhandlung, in Frankfurt a. M. durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.

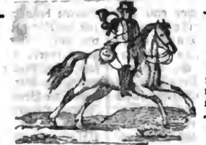
Braunschweig, Januar 1845. Friedrich Vieweg und Sohn.

---

[318] Ein junger Mann von empfehlendem Aeußern, 24 Jahre alt, der mehrfach Baden, Würtemberg, Bayern, die Schweiz, den Rhein und Westphalen in Modeartikeln bereiste und gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht seine dermalige Stelle mit einer andern zu vertauschen. Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz, Roßmarkt K 228.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 72. — Donnerstag — den 13. März — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

[:] **Wien**, 6. März. Den so eben erschienenen Ausweisen über die verschiedenen inländischen Eisenbahnen zufolge hat die Kaiser Ferdinands-Nordbahn in den beiden ersten Monaten d. J. 80,000 Personen und 30,000 Ctr. Waaren transportirt und dafür 227,000 fl. C.-M. eingenommen. Auf der Wien-Gloggnitzer Bahn betrug in derselben Zeit die Personenfrequenz 60,000 Passagiere, der Waarentransport 215,000 Ctr. und die Einnahme 85,000 fl. Auf der Strecke von Venedig nach Padua wurden im Januar und Februar 36,000 Personen transportirt und 25,000 fl. C.-M. in Einnahme gebracht. Die Generalversammlung der Budweis-Gmundner-Bahn-Actionäre hat ohnlängst einstimmig den Beschluß gefaßt, daß das Anlehen von 650,000 fl. C.-M., welches auf dieser Eisenbahn mittelst Prioritätsobligationen haftete, getilgt werden solle. Zu diesem Zwecke erklärten die Actionäre, auf jede Actie, welche den Nominalwerth von 260 fl. besitzt, 50 fl. baare Zuzahlung leisten zu wollen. Mit der hierdurch gewonnenen Summe wird nicht nur jenes Anlehen gänzlich abgetragen, sondern auch so viel erübrigt, daß sehr viele wesentliche Anschaffungen zum Besten der Bahn bewerkstelligt und der bisherige Reservefonds von 30,000 fl. C.-M. auf das Dreifache baar erhöht zu werden vermögen. Die dießjährige Dividende dieser Bahnunternehmung war zwar etwas geringer, als die vorigjährige, es läßt sich jedoch für das Jahr 1845 in so fern eine namhaftere Summe mit Zuversicht erwarten, als man aus dem vorigjährigen Einkommen eine bedeutende Quantität Passiva getilgt hat, welche die gegenwärtige Dividende, im Interesse des Ganzen, um mehr denn 2 fl. pr. Actie in Anspruch nehmen und dieselbe hiernach nur auf 7 fl. 36 kr. C.-M. sich belaufen ließen. — Die wohlthätige Herabsetzung der k. k. Militärdienstjahre wird dem Vernehmen nach die Rückwirkung erhalten, daß jene Individuen, welche binnen zwei Jahren das achte Dienstjahr zurückgelegt haben werden, ihrer Militärpflicht entledigt seyn sollen. Die ferneren Bestimmungen so wie auch die Verminderung der Landwehrjahre und die Einführung eines neuen Exercierreglements, werden in diesem Frühjahre gewärtigt. — Die Verhandlungen der ungarischen Comitatsversammlungen ziehen gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit an sich. Man bemerkt in denselben eine größere Selbstständigkeit unter den Rednern und mehr Gründlichkeit in der Entwickelung der politischen Ansichten, als bei dem letzten Landtage der Fall war, auf welchem die Deputirten, an theilweise veraltete Comitatsinstructionen gebunden, außer dem Vollzuge derselben, ihrer Redelust und fast orientalischen Eloquenz durch Behandlung höchst unbedeutender Artikel Raum gönnen wollten; während gegenwärtig, wo die Bedürfnisse der Zukunft sich immer klarer unter die Augen des Adels stellen, die Debatten nothgedrungen an Wahrheit und Richtigkeit gewinnen und die verschrobenen Ansichten jener Comitatshäupter gewaltig angegriffen werden, welche Ungarn nur nach ihrem Bezirke beurtheilen, dem Nutzen des Landes starr entgegen sind, und durch kleinstädtische Vorurtheile an der Einseitigkeit der letzten Landtagsinstructionen Schuld trugen. In den entgegengesetzten Fehler verfielen jene Obergespane, welche es bisher für überflüßig hielten, in ihren Comitaten zu residiren, und demnach ohnlängst höherer Seits den ernsten Wink erhielten, sich auf ihre Posten zu begeben. Man behauptet, einige dieser Patrioten haben ihre Geneigtheit ausgesprochen, die erwähnten Stellen gänzlich niederzulegen. — Man erwartet in diesem Frühjahre außer mehreren höchsten Gästen aus Deutschland die Ankunft Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs der Lombardei, und Se. k. Hoh. des Prinzen von Salerno in Wien. Weniger wahrscheinlich ist das Gerücht, der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville würden gleichfalls dem k. k. Hofe in der ersten Hälfte dieses Jahres Besuch erstatten.

Wien, 6. März. (S. M.) Se Maj. der Kaiser hat den Generalmajor, bevollmächtigten Minister am kön. griechischen Hofe und Commandeur des kais. österreichischen Leopoldordens, Ritter Prokesch v. Osten, den Statuten dieses Ordens gemäß in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben. — Bezüglich unserer inneren Angelegenheiten nimmt jetzt die sehnsüchtige Erwartung eines neuen Conscriptions- und Rekrutirungspatentes nebst der in Vorschlag gebrachten zeitgemäßen Gewerbeordnung den ersten Platz ein. Letztere ist um so mehr ein Bedürfniß der Zeit geworden, als die Monarchie im Industriewesen ungemein fortgeschritten ist und die einzelnen diesem Aufschwung angepaßten Verordnungen in keinem organischen Zusammenhang stehen, noch weniger aber mit den so wichtigen Privilegiengesetzen ein Ganzes bilden können. — Eine beachtenswerthe Erscheinung in jüngster Zeit ist die überall bei uns sich zeigende Bildung von Clubbs, welche zum Theil nicht unter jene Vereine eingereiht werden können, deren gesetzlichen Bestand die Staatsverwaltung vor einigen Jahren durch eine besondere Verordnung zu regeln sich veranlaßt sah. — Auch die niederösterreichischen Stände haben im Landhause mehrere Gemächer zu dem Zwecke eingeräumt, ihren Mitgliedern die Ausgebung und Einsicht der landständischen Acten zu erleichtern; dabei aber entwickelt sich auch gleichsam von selbst unser neueres Associationswesen und die Lesung von Journalen theilt sich mit der Einsichtnahme in die Acten so wie anderweitigen Besprechungen. — Welchen Erfolg das beabsichtigte Gesuch der hiesigen Literaten um Milderung der Censur haben werde, läßt sich schwer bestimmen. Viele bedeutende Namen, wie Hammer-Purgstall, Baumgartner, Ettinghausen u. s. w. haben sich angeschlossen; doch scheint sich die Richtung und der Zweck der Eingabe noch unbestimmt, ja unübereinstimmend herauszustellen, so daß auch einen gefeierten Klang habende Schriftsteller, wie Graf Auersperg (Anastasius Grün), Baron Zedlitz, Friedrich Halm, J. G. Seidl rc., ihren Beitritt noch nicht erklärt haben. Die hiesigen Journalredacteure wollen, wie es heißt, mit einer eigenen Bittschrift zu diesem Zwecke auftreten. — Der Winter ist bei uns mit erneuter Strenge eingekehrt und hoher Schnee bedeckt die Umgegend. Aehnliche Nachrichten laufen auch aus den Provinzen ein; selbst in der Lombardei ist mehr als fußhoher Schnee gefallen. Seit gestern ist die Verbindung unserer Nordeisenbahn mit Ollmütz und Leipnik gehemmt. Man befürchtet von einem etwaigen plötzlichen Eisgang schlimme Folgen für unsere am Wasser liegenden Vorstädte und es sind deßhalb von den Polizeibehörden alle Vorkehrungen getroffen worden.

Breslau, 2. März. (Bresl. u. Schl. Z.) 16. Plenarsitzung vom 26. Febr. Der Landtagsmarschall las einen

Artikel des „Hamb. Correspond.“ vor, welcher eine der „Weserzeitung“ entnommene Mittheilung über eine Unterredung enthält, die Se. Durchlaucht mit zwei Deputirten der Stadt Breslau gehabt, weil dieselbe für den Landtag von Bedeutung ist, und erklärt den Artikel für unwahr. Die Deputirten der Stadt Breslau erklärten ebenfalls, daß der Landtagsmarschall ihnen keine Mittheilung gemacht habe, welche auf eine Einführung von Reichsständen Bezug habe. Zwei ritterschaftliche Abgeordnete, welche jener Unterredung des Landtagsmarschalls mit den obigen Deputirten beigewohnt hatten, bestätigten das, was über den fraglichen Gegenstand so eben ausgesprochen worden war.

Danzig, 27. Febr. (A. P. Z.) Die Landtagsversammlung wurde heute von dem Herrn Landtagsmarschall mit Vorlesung eines an denselben gerichteten allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 25. Februar d. J. eröffnet, dessen nachstehender Inhalt dieselbe mit freudigem Danke erfüllte: „Aus der durch den Landtagscommissarius mir eingesendeten Adresse der preußischen Provinzialstände vom 10. d. M. habe ich den erneueten Ausdruck ihrer treuen Anhänglichkeit an meine Person gern entgegengenommen. — Daß es die erste Regung ihrer Herzen gewesen, dem Allmächtigen ihren Dank für die gnädige Abwendung der Gefahr darzubringen, welche mein und der Königin Leben bedroht hatte, ist mir ein theures Pfand ihrer bewährten Gesinnungen. Berlin, 25. Febr. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Landhofmeister des Königreichs Preußen, wirkl. Geh. Rath, Grafen zu Dohna-Schlobitten in Danzig.“

München, 8. März. (Fk. M.) In den jüngsten Tagen wurde bei mehreren Schülern der polytechnischen Schule Haussuchung gehalten und deren Papiere mit Beschlag belegt. Eine Anzahl dieser jungen Leute, deren Kinn kaum noch mit einem Anflug von einem zukünftigen Barte bedeckt ist, sollen sich, so sagt man, zu ihnen nicht erlaubten Versammlungen verbunden haben. Bekanntlich sind Verbindungen nur den Studirenden der Universität, nicht aber den Schülern polytechnischer Schulen erlaubt. — Die Kälte ist hier fortwährend anhaltend; auch heute haben wir 16—17 Grad.

Bamberg. Bei der Einführung des Fürsten Wrede als Präsident des Oberappellationsgerichtshofes von Oberfranken bemerkte der Einführende, Director v. Kiliani: Es beginne für den Gerichtshof ein neuer Abschnitt seiner Geschichte, wichtig dadurch, daß er in eine durch den Aufschwung der industriellen Verhältnisse der Völker deutscher und fremder Zunge aufgeregte Zeit falle, wichtig dadurch, daß für Bayern eine vollständige neue Civil-, Straf- und Handelsgesetzgebung bevorstehe. In dieser Uebergangsperiode aus einem Chaos von Gesetzgebungen in eine neue, hoffentlich wenigstens in dem Gebiete des Strafrechts auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basirte Gesetzgebung bedürfe die Justizverwaltung des Kreises, bedürfe der Gerichtshof einer kräftigen, einsichtsvollen und energischen Leitung: diese sey ihnen, Dank sey es der Vorsehung, gegeben in einem hochgestellten Manne, der in der Blüthe der Jahre das Programm seines künftigen segensvollen Wirkens von dem hohen und schwierigen Posten des Präsidenten der Regierung der Pfalz mitgebracht habe, deren Bewohner sich hart von ihm getrennt hatten.

Mannheim, 7. März. (S. M.) Die natürlichen Blattern sind hier ausgebrochen und insbesondere zeigt sich diese Krankheit in dem unteren, niederer gelegenen Stadtviertel. Täglich werden den Spitälern von dieser Krankheit Befallene zugeführt. Alt und Jung strömt nun zu den Impfärzten, um sich wieder impfen zu lassen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß der Impfstoff nur eine Reihe von Jahren hindurch wirksam ist. — In der am 3. d. M. abgehaltenen Bürgerversammlung in Betreff der weiter zu bewilligenden Mittel zum Fortbau der Kettenbrücke ging es ziemlich stürmisch zu. Vor Erledigung dieser Frage wurde eine weitere ebenso wichtige der Berathung vorgelegt. Es handelte sich nemlich darum, ob die rechts und links an die Kettenbrücke anstoßenden Gärten, welche die Fortsetzung der Breitenstraße bis zur Brücke bilden, als Hausplätze bestimmt und durch sie die Häuserreihen dieser Straßen fortgeführt werden sollen, oder ob man die rechts und links vor den Gärten befindliche städtische Promenade erhalten oder endlich dieselbe den Gartenbesitzern gegen Entschädigung abtreten solle. Nach langen ausführlichen Reden dafür und dagegen wurde mit großer Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, diese Promenade den Gartenbesitzern daselbst abzutreten, jedoch die Gärten als Hausplätze zu erklären und den Besitzern die Verbindlichkeit aufzuerlegen, nach Ablauf von sechs Jahren Häuser daselbst zu erbauen. Die Entscheidung der Frage wegen Bewilligung eines weiteren Credits von 100,000 fl. zur Vollendung der Kettenbrücke wurde auf eine weiter abzuhaltende Versammlung verlegt.

Freiburg. (Oberr. Z.) An alle Geistlichen der Erzdiöcese Freiburg ist ein erzbischöflicher Ordinariatsbeschluß, den Priestermangel betreffend, ergangen, worin es unter Anderem heißt: Wir erlassen an alle Geistliche der Erzdiöcese die oberhirtliche Aufforderung, sie möchten in den Elementarschulen ihre Aufmerksamkeit auf jene Knaben richten, von denen sie zufolge ihrer Geistes- und Herzensgaben mit Grund annehmen dürfen, daß dieselben Beruf zum geistlichen Stande haben, sodann die Eltern solcher Knaben auf diesen sich zu Tage gebenden Beruf aufmerksam machen, ob dieselben ihr Kind für den geistlichen Stand bestimmen wollten. — Der Priestermangel ist factisch und eben so sicher läßt sich annehmen, wie der erzbischöfliche Ordinariatsbeschluß im Verlaufe ganz richtig befürchtet, daß derselbe in der nächsten Zukunft noch weit höher steigen werde.

Hechingen, 5. März. (V. Bbl.) Se. hochf. Durchl. haben an ihrem heutigen Namensfeste zum Besten des Landes ein Gnadengeschenk von sechstausend Gulden mit dem Vorbehalte angewiesen, über die Verwendung dieser Summe nähere Bestimmung zu verfügen.

Schweiz.

Basel. Die hiesige Zeitung spricht sich über die der Tagsatzung mitgetheilte Note des französischen Gesandten (siehe I. Abth. der gestrigen O. P. A. Z.) in folgender Weise aus: Vergleicht man den Ton dieser Note mit dem der früher eingegebenen englischen, so fällt ein bedeutender Unterschied in die Augen. Die englische Note war eine in höchst wohlwollendem, schonendem Style abgefaßte, von einer entfernten, bei den Angelegenheiten der Schweiz weniger betheiligten Macht, welche die Eidgenossenschaft mehr auf Gefahren hinweisen sollte, die ihr unter gewissen Voraussetzungen drohen könnten, als daß sie unmittelbar von Seite der sprechenden Regierung irgend ein Gelüste von Einmischung durchblicken ließ. In anderer Lage ist Frankreich. Seit Jahrhunderten ist es gewöhnt, bald durch Intriguen bald durch Gewalt bestimmenden Einfluß auf die Geschicke der Schweiz auszuüben und zu diesem Zwecke bedient es sich bald der Reformirten, bald der Katholiken, bald der Aristokraten, bald der Demokraten, bald der Unitarier, bald der Föderalisten, bald der Revolution, bald der Reaction. Es stand daher zu erwarten, daß wenn Frankreich einmal aus der Rolle des Ertheilens bloß vertraulicher Winke und Warnungen heraustreten werde, es auch einer bestimmtern Sprache sich bedienen werde. Die Sprache der Note vom 3. März aber überbietet Alles, was man erwarten konnte. In schneidendem herben Tone, wie ein Journalartikel, nicht wie ein diplomatisches Actenstück, bringt sie Lehren, die wie Befehle klingen, Warnungen, die wirkliche Drohungen sind, sie ist eben dadurch verletzend und beleidigend. — Leider aber müssen wir uns gestehen, daß sie viele Wahrheit enthält, daß das Unwesen der Freischaaren, wovor sie warnt, auf die unverantwortlichste Weise von oben herab geduldet und begünstigt worden. Es ist das eine tiefe Demüthigung für die Schweiz, auf solche Weise an die Wahrheit erinnert zu werden, daß ein in der Mitte der europäischen Civilisation gelegenes Land nicht ungestraft sich zum Sitze barbarischer Anarchie gebrauchen lassen darf. Wir haben allen Grund zu glauben, daß schon geraume Zeit vor Eingabe dieser Note ernste Winke in ähnlichem Sinne gefallen sind, und daß eben diese Winke nicht wenig zum Niederschlagen des Unwesens beigetragen haben. Wozu nun noch das officielle Auftreten in einem Momente, als die Gefahr schon größtentheils vorüber war? Soll nicht dadurch, soll nicht durch die gebieterische Sprache der Note auch noch öffentlich und laut daran erinnert wer-

den, daß Europa seine Augen auf die Schweiz gerichtet habe? Und enthält nicht in dieser Beziehung die Note höchst bedeutsame Andeutungen? Wir rechnen dahin das Hinweisen auf die Einstimmigkeit der Diplomatie, auf das Beobachten des Ganges der Krise überhaupt, wobei diese Note nur als ein einzelner Schritt gleichsam für einmal bezeichnet wird. Das Ganze klingt, als ob man bereits darüber einverstanden wäre, die Schweiz unter Vogtei zu nehmen, und sich für einmal begnügte, ihr diese Lection zu insinuiren, sich das Weitere vorbehaltend. Es ist das schmerzlich und betrübend für das schweizerische Nationalgefühl und zwar um so mehr, je weniger Aussicht vorhanden ist, daß man dadurch sich bewogen finden werde, sich zu nähern und der Parteiung ein Ende zu machen.

Italien.

Neapel, 25. Febr. (A. Z.) Bei Hofe beschäftigt man sich mit Reiseplanen aller Art. Der König und die Königin werden zur heiligen Woche nach Rom gehen und im Frühling höchst wahrscheinlich einen Besuch in Paris machen. Für den Grafen Trapani dürften diese Besuche von großer Bedeutung seyn. Der Prinz und die Prinzessin von Salerno, welche stets die besten und heitersten Nachrichten von ihrer Tochter, der Herzogin von Aumale, aus Paris empfangen, werden sich nach Wien und von dort gleichfalls nach Frankreich begeben. Der Graf von Aquila, welchem die für ihn eingerichtete Wohnung in Sta. Lucia nicht gefiel, hat den schönen Palazzo Francavilla zu seiner Residenz gewählt. — Das 12te Linienregiment (aus Sicilianern bestehend) wird im herannahenden Frühling den Bau der Eisenbahn von Caserta nach Nola beginnen. In der Umgegend von Nocera haben sich während der ungewohnten Kälte einige Wölfe blicken lassen und man fand in der Nähe von Mater Domini einen jungen Mann entsetzlich zerfleischt in seinem Blute: es war ihm gelungen, mit einem kurzen Messer den Wolf, der ihn angefallen, zu tödten, der Angefallene starb aber wenige Stunden nach diesem Kampfe.

Rom, 25. Febr. (A. Z.) Der „Courrier Français" vom 10. d. M. theilt aus Rom unter'm 10. Januar seinen Lesern ein Schreiben mit, angeblich der „Gazette universelle allemande" entnommen. Wir sind ermächtigt, den ganzen Brief als eine Verleumdung und Ungereimtheit zu bezeichnen. Hier weiß kein Mensch etwas davon, daß König Ludwig Philipp thätig dabei gewesen sey, den Rücktritt des Cardinals Tosti zu bewirken. Die entehrenden Anschuldigungen, die in diesem Artikel gegen Cardinal Tosti enthalten sind, können, wie uns scheint, einen Mann nicht treffen, der redlich und ehrenvoll selbst in den Augen seiner Gegner dasteht. Der neue Protesoriere Monf. Antonelli versieht diesen schwierigen Posten mit vieler Umsicht, daß aber auch er nicht auf Rosen wandelt, erhellt daraus, daß er sich, wie es allgemein heißt, einen andern Wirkungskreis wünscht, wie man sagt den Posten des Governatore, welcher, wie bekannt, in einiger Zeit mit dem Purpur geschmückt werden soll. — Der Staatsrath v. Struve ist vor einigen Tagen nach Florenz abgereist, bei welcher Gelegenheit uns von wohlunterrichteten Leuten versichert wird, daß er persönlich nicht das geringste mit den Verhandlungen zwischen hier und Rußland zu schaffen gehabt habe, sondern bloßer Ueberbringer von Depeschen für die hiesige russische Gesandtschaft gewesen sey. — Die Mittheilungen aus den Provinzen sind der Art, daß man fürchtet, die Factionisten denken daran, das Haupt wieder zu erheben. — Die Thäter eines Raubmords, an einem Weinhändler (Oste) in voriger Woche verübt, sind durch die Polizei entdeckt und bereits verhaftet worden. Es sollen zwei aus Lucca gebürtige Brüder seyn, die daselbst ihr grausames Handwerk schon früher getrieben haben.

Aegypten.

Kairo, 17. Febr. (A. Z.) Vor einiger Zeit wurde ein junger Italiener, der im Dienst der ägyptischen Transitcompagnie von Suez hierher reiste, angehalten, mißhandelt und geplündert, doch kam er mit seinem Pferde hier an und das Entwendete fand sich bald wieder. Unterdessen machte der Director jener Compagnie seinen auf die wohl sehr übertriebenen Angaben des jungen Menschen gegründeten Bericht, in Folge dessen man den ersten besten Beduinen von üblem Rufe aus dem Maasistamme ergriff, ihn unter dem Vorwand, ihn nach Mecca zu senden, in die Wüste brachte und dort an einem Mimosenbaum aufhenkte, wo er so lange bleiben soll, bis er abfaulen wird. Der Eindruck, den diese Hinrichtung hervorbrachte, ist ganz verschieden von dem, den man erwartet hatte. Das Schreckensystem wird bei den orientalischen Völkern im Allgemeinen als der wirksamste Zaum betrachtet; es wird aber bei den Beduinen nur so lange Wirkung haben, als es auf Gerechtigkeit gegründet ist. Es soll daher auch eine bedeutende Gährung unter ihnen entstanden seyn. Von Mehemed Ali hören wir aus dem Fayum nichts Weiteres. In die Jahre seiner zweiten Kindheit gelangt, wo es ihm wohl lästig ist, immer die alte Maske vorzuhaben, hat er jetzt ein gewaltiges Vergnügen an europäischen Schauspielen bekommen, und man hat ihm Maskenkleider und den übrigen Zubehör zu diesem Zwecke nachgesandt. Kein Wunder! hat doch der Director dieser Belustigungen, des Vicekönigs Arzt, sein ganzes Leben lang bewiesen, daß er ungemein viel Talent zum Komödianten besitzt.

Frankfurt, 11. März. Die Pariser Blätter und Correspondenzen vom Sonntag, 9. März, bringen nichts Neues von Bedeutung. In der Deputirtenkammer wurde am Tage zuvor über den Gesetzvorschlag, die Pensionen für quiescirte Staatsdiener betreffend, zur Abstimmung gebracht. Da aber die zu einem gültigen Votum nöthige Zahl von Mitgliedern, nemlich 230, nicht mehr zugegen war, sondern nur 189 ihre Kugeln abgaben, so blieb die Erneuerung des Scrutiniums auf den Montag verschoben. — Zu **Toulon** hat sich am 3. März eine widersetzliche Bewegung unter den Arbeitern im Seearsenal gezeigt; es sind zwei Bataillons Truppen ins Arsenal eingerückt; übrigens war die Ruhe nicht ernstlich gestört worden. — Herr **Rossi**, Pair von Frankreich, ist am 8. März nach **Rom** abgereist; seine Mission soll die **Schweiz** und die **Jesuitenfrage** betreffen. — Die **Madrider Notirung** vom 3. März war: 3pCt. gegen baar 34½ — auf zwei Monat 35. — 5pCt. auf zwei Monat 25½. — Unverz. Schuld 8¼.

Handelsnachrichten.

Köln, 10. März. **Rüböl** kostet heute 29¼ pro compt., pro Mai 29½, pro Oct. 30½ à ⅝ Thlr.

Börsenberichte.

Amsterdam, 9. März. Effectensocietät, 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 64½. — 4pCt. Ostind. 99⅛. — 5pCt. Ard. 25⅝, 11/16, ¾. — ditto unbest. Stücke 24¾, 25⅛. — ditto neue 23½. — ditto inländ. 3pCt. 35. — 3pCt. 43¼, ⅜. — Coup. 28¼. — 3pCt. Port. 69½, ⅜, 70, 69⅞, ¾. — Die meisten Umsätze beschränkten sich auf Ard. und Port. Beide Fonds erhielten wieder eine ansehnliche Verbesserung, was die Folge der höhern Notirungen von London vom vorigen Donnerstag (6.) ist. In den übrigen notirten Effecten ging wenig um. Bloß nach (holländ.) Rhein. Eisenbahnactien war zu erhöhten Preisen einige Nachfrage.

Wien, 8. März. 5pCt. Metall. 112⅛. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133. — 500 fl. Loose 156¼.

Berlin, 8. März. Berlin-Hamb. 118¼ B., 117½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111¼ B., 110¼ G. — Sächsisch-Bayer. 103½ B. — Sächsisch-Schlesische 116 B., 115 G. — Thüringer 114¾ B. 113¾ G. — 4pCt. Gloggnitz 155 B. — Mailand-Venedig 131 B., 130 G. — Livorno 128½ B., 127½ G. — Zarskoje-Selo 75 G. — Ludwigshafen-Berbacher 114¾ B., 113¾ G. — Kassel-Nordbahn 103 B., 102 G. — Ferdinands-Nordbahn 200 B. — Altona-Kiel 124 B.

Berlin, 10. März. Das Geschäft in Eisenbahnactien und Quittungsbogen war auch in voriger Woche wieder sehr belebt und hatten sich die meisten seit unserem vorigen Bericht einer ferneren Steigerung zu erfreuen, einzelne sogar bedeutende Fortschritte gemacht, namentlich sind dießmal unter den Quittungsbogen Sagan-Glogauer hervorzuheben, welche in den letzten Tagen der Woche fortwährend unter höheren Coursen gut zu lassen waren, und gingen diese von 103¾ pCt. bis 107¾ pCt. in die Höhe, schlossen jedoch am Sonnabend, wo sich Ende der Börse sämmtliche Course etwas flauer stellten, 107¾ pCt., wozu Geld blieb.

[325]

Taunus-Eisenbahn.

Vom **12. März d. J.** finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, bis auf weitere Benachrichtigungen, folgendermaßen statt:

Abfahrtstunden.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	8	8¼	8¼	7½	7½	7½	7½	7½	8¼	3	3	3	3	4¼	4¼	2½	2½	2½	2½	2½	4¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10½	10½	10½	10½	10½	12¼	6	6	6	6	7¼	7¼	5½	5½	5½	5½	5½	7¼

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:

Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . } um 2 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., den 10. März 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director:
Beil.

---

[324]

Local-Veränderung.

Das Châles-Lager en gros

von Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris

befindet sich von gegenwärtiger Messe an

Neue Kräme Lit. K Nr. 100—101

im Hause des Herrn Ronnefeld.

Depôt de Châles Cachemir Terneaux

bei Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris

Neue Kräme Nr. 100—101.

---

[333] Das Commissions-Lager von **Gebr. Mons** in St. Gallen ist mit den neuesten weißen Stickereien, als: Cols, Cols à Corsage, Mouchoirs brodés, Pélerines, Canezous, Rideaux etc. versehen, die zu sehr billigen Fabrikpreisen abgegeben werden bei

F. Roques-Jassoy,
Neuekräme.

---

[317] **Seefische,**
als: Cabliau, Turbot, Tongen, Schollen erhalte ich wöchentlich mehrmals frisch von der Küste, eben so habe ich stets holländische und geneueser Sardellen, Bricken, Bückinge, Häringe, Stockfische, russischen Caviar u. s. w. in bester Qualität und zu den billigsten Preisen vorräthig.

Ch. Ph. Limberger,
Weißadlergasse in Frankfurt.

---

[313] Das Geschäfts-Local von **H. N. Kulp & Sohn** befindet sich nun im ersten Stocke des Braunfels.

---

[335] Komödienplatz E 192 neben dem weißen Schwan sind zwei meublirte Zimmer nebst Kabinet im 1. Stock zu vermiethen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. März. Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 3/8	114 1/4	*Frankfurt*	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
„	ditto ditto	4	—	103 3/8	„	ditto	3	—	95 5/8
„	ditto ditto	3	—	80 1/8	„	Taunusbahnactien .		392 1/2	392
„	Bank-Actien . . .		2010	2008	„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 7/8	135 5/8	*Baden*	Obligationen v. 1842	3 1/2	98 3/8	98 1/8
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8	„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	*Darmstadt*	fl. 50 Loose		79 1/8	78 7/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	„	fl. 25 ditto		33 1/8	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4	„	Obligationen	3 1/2	—	97 5/8
„	Prämienscheine . .		—	94 1/2	„	ditto	4	—	103
Baiern .	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 3/4	*Nassau*	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4	„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16	*Spanien* .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	30	29 7/8
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4	*Portugal*	Consols L.st. à fl. 12.	3	—	69
„	ditto	3 1/2	—	92	*Polen*	fl. 300 Lott. Loos Rth.		97 1/2	—
					„	ditto à fl. 500 .		—	96 3/4

Cours der Geld-Sorten, den 12. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	46 1/2	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29¼; ditto inland. 34–¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 392¼; Ludwigsh.-Bexbach 113¼; F.-W.-Nordbahn 102 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 12. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	99	98 3/4
ditto 2 M.	—	98 1/4
Augsburg k.S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	88	—
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	105 1/4
do. in d. Messe	—	104 3/4
London . . k.S.	—	121
ditto 2 M.	—	120 3/8
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 3/4
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 3 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122 1/4
ditto 3 M.	—	121 1/4
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 72. — Donnerstag — den 13. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 10. März. Die „Debats“ bringen heute zwei anziehende Artikel, den einen über die Renteconversion, den andern gegen die Jesuiten. So werden die materiellen und die spirituellen Interessen mit gleicher Sorgfalt berücksichtigt. Der Artikel über die Conversion lautet so: „Der Vorschlag des Herrn Muret de Bort in Bezug auf die Finanzoperation, welche man Conversion (Umwandlung) nennt, die man aber Reduction (Zinsherabsetzung) nennen sollte, ist so gefaßt, daß er vielen Mitgliedern der Wahlkammer zusagen kann; würde er jedoch angenommen, so dürfte er leicht dem öffentlichen Credit Nachtheil bringen. Unverkennbar ist dabei, daß sich, gewiß gegen die Absicht des ehrenwerthen Deputirten, eine systematische Feindseligkeit gegen die Rentiers darin ausspricht, eine Stimmung, auf welche man sich stützt, um dem Plan Proselyten zu gewinnen. Es soll ein 4½procentiger Fonds gebildet und den Inhabern der 5procentigen Inscriptionen, Capital für Capital, d. h. al pari, übertragen werden. Von dem Gesichtspunkt einer festen Begründung des Staatscredits aus angesehen, würde die Creirung eines solchen Fonds, der zum Hauptfonds der französischen Staatsschuld werden müßte, eine durchaus verwerfliche Finanzoperation seyn (serait une détestable opération financière). Was ist das Unbequeme bei der 5procentigen Rente, so lange sie von der Conversion bedroht bleibt? Daß sie schwer auf den Geldmarkt drückt und durch ihre Masse auf den Cours unserer sämmtlichen Fonds nachtheilig einwirkt. Unser Normalfonds ist dermalen ein fünfprocentiger; nicht ein solcher, dem freie Bewegung zum Steigen gegeben wäre, sondern ein Fonds, dessen Eigner stets befürchten müssen, zu 100 abbezahlt zu werden. Hier liegt der Grund, warum unser öffentlicher Credit nicht nur unter dem englischen, sondern selbst unter dem mehrerer kleinen deutschen Staaten steht. Es ist die beständige Abtragsdrohung, die über unserer 5pCt. Rente schwebt, welche zwischen den englischen und den französischen Staatseffecten eine Coursdifferenz von fünfzehn Procent veranlaßt. Was wird nun vorgeschlagen, um unser Land aus dieser fatalen, ja herabwürdigenden Lage zu ziehen? Man will einen 4½pCt. Fonds creiren, der sich, trotz der auf zehn Jahre zu bewilligenden Garantie vor weiterer Zinsreduction, eben so wie der 5pCt. Fonds in der Tendenz zum Steigen, die bei einem in wachsendem Gedeihen stehenden Lande so natürlich ist, entschieden paralysirt finden würde. Diese (von Muret de Bort, einem Conservativen, in Vorschlag gebrachte) Finanzcombination ist nicht werth, daß sie gelinge; bei reiflicher Prüfung wird man einsehen, daß es unklug seyn würde, wollte man darauf eingehn. Vorausgesetzt, man habe das Recht, die 5pCt. Rente abzuzahlen, so würde, falls eine Conversion beliebt werden sollte, nur die Creirung eines neuen 3pCt. Fonds dem öffentlichen Credit zu gut kommen. Die 3pCt. Rente ist auf keine Weise gehemmt in ihrer aufsteigenden Bewegung; sie ist noch weit vom Paricours entfernt; es bedroht sie keine Aufkündigung, resp. Abzahlung. Man würde den Rentiers — die um ein Zehntel ihrer Einnahme verkürzt werden sollen — sagen: „Wir geben euch 4½ pCt. statt 5 pCt., aber wir geben euch die 4½ pCt. in einem 3pCt. Fonds. Die 3pCt. Rente wird fortan der Normalfonds Frankreich's seyn. Der Ertrag der Staatseffecten (die jährliche Zinsquote) constituirt die (zu diesem Zweck) auf das Budget gesetzte Ausgabesumme; diese Summe ist als die wahre, dem Lande aufzulegende Zinslast anzusehen; diese Last vermindert sich durch die Reduction um ein Zehntel; die Steuerpflichtigen gewinnen dabei etwa zehn Millionen im Jahr; ihr Rentiers aber werdet eine Vermehrung eures Nominalcapitals erhalten und dadurch, falls ihr eure Inscriptionen verkaufen wollt, einen reellen Vortheil ziehen.“ Dieß wäre eine Conversion nach englischem Muster (ce serait la conversion à l'anglaise); da man sich doch immer in Betreff der Zinsreduction auf England bezieht, so sollte man auch dem dort gegebenen Beispiel folgen. Aber nein! Man will wohl den Rentiers den zehnten Theil ihres Einkommens abnehmen, denkt aber nicht daran, ihnen als Ausgleichung eine eventuelle Vermehrung ihres Capitals in Aussicht zu stellen. Diese Vermehrung würde obendrein auch dem Staat nützlich seyn, weil sie mit Erhöhung des öffentlichen Credits verbunden wäre. Nach dem vorliegenden Plan und Allem, was in der Sache zur Anregung kommt, ist nichts klarer, als daß man die Rentiers als Feinde zu behandeln gedenkt. Man sollte beinahe glauben, die Klasse sey gefährlich für das Glück des Landes, den bestehenden politischen Institutionen abgeneigt, den öffentlichen Freiheiten und der öffentlichen Ruhe gleich aufsätzig. Bei allen Conversionsplanen hat man sich, wie es scheint, vorgenommen, die Rentiers zu berauben, indem man sorgfältig Maßregeln nimmt, um zu verhindern, daß sie das ihnen Entrissene auf einer andern Seite wiedergewinnen. Ist das eine geschickte Politik? Sind derartige Ideen conservativer Natur? Würde eine conservative Majorität verständig handeln, wenn sie solcherlei Schritte durch ihr Votum sanctioniren wollte? Was wird zu Gunsten eines 4½pCt. Fonds, als Normalfonds dem 5pCt. zu substituiren, gesagt? „Ein solcher Fonds würde über Pari stehen, somit erlauben, die zur Amortisation bestimmten Summen auf die öffentlichen Bauten zu verwenden, durch welche die Juliregierung sich vor allen frühern Staatsgewalten auszeichnet; wollte man einen neuen 3pCt. Fonds creiren, so müßte man auch — da dieser unter Pari notirt werden würde — die Amortisationsgelder ihrer natürlichen Bestimmung widmen; das Budget der öffentlichen Arbeiten würde dadurch 70 bis 80 Millionen verlieren, was nicht zulässig ist.“ Wir erkennen, daß diese Einwendung guten Grund hat. Ist sie aber nicht zugleich der schlagendste Beweis, daß man sich großen Verlegenheiten aussetzen würde, wollte man nicht der englischen Methode ganz und gar folgen, dem Rentier bei der Conversion die Chancen der Capitalvermehrung lassen, und die Wirkung der Schuldentilgungskasse aufheben? Wer jedoch würde in Frankreich die Initiative ergreifen wollen zur Abschaffung des Amortisirungssystems? Keiner der Verfechter der Conversion hat sich bis daher dafür erklärt. Es ergibt sich sonach, daß wir in unserer gegenwärtigen Lage, bei den unermeßlichen Unternehmungen öffentlicher Bauten, unübersteiglichen Schwierigkeiten begegnen werden, die Conversion, angenommen sie wäre gerecht, in einer Weise zu effectuiren, die dem Staatscredit einen Aufschwung geben könnte, somit auf Bedingungen beruhte, die einen verständigen Finanzminister bewegen dürften, die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen. Das Resultat dieser Betrachtungen ist: Die

ihrer Abwesenheit zu erlegen haben. Es ist dieß eine Maßregel, die von allen Seiten gebilligt wird. — Nachdem die Einführung der preußischen Kopfbedeckung bereits seit längerer Zeit für die ganze Armee anbefohlen ist, hat man jetzt bei dem Gardecorps auch Versuche mit dem preußischen Waffenrocke gemacht und denselben für so zweckmäßig befunden, daß binnen kurzem nun wohl auch die ganze Armee nach Art der preußischen bekleidet werden dürfte.

Warschau, 27. Febr. (D. A. Z.) Es ist jetzt ziemlich gewiß, daß der Generalgouverneur von Masovien, General Pissareff, seinen Abschied nehmen wird. Seit 40 Jahren im Dienste, hat er nicht nur im Heere, sondern in den verschiedenartigsten Branchen der Civilverwaltung mit Auszeichnung gewirkt, und sein Rücktritt wird von Allen gleich bedauert, denn er wußte sich hier durch Güte und Freundlichkeit überall beliebt zu machen. Ueber seinen Nachfolger weiß man noch nichts Genaueres und wird derselbe wohl erst nach der Rückkehr des Fürsten-Stattvalters von Petersburg bekannt werden. — Der Generaladjutant Grabbe, aus den Kriegen im Kaukasus bekannt, befindet sich seit einigen Wochen hier. Man bringt seine Anwesenheit mit der Besetzung einer wichtigen Stelle in Warschau in Verbindung, doch soll die Ursache nach andern Gerüchten eine rein private seyn. — Der Geheimerath Fuhrmann, Präsident des Finanzdepartements, der sich gegenwärtig in Dresden befindet, hat sich nun definitiv aus dem Staatsdienste zurückgezogen. Der Senator Morawski, der seine Stelle bereits seit einem halben Jahr interimistisch verwaltet, dürfte als der geeignetste Nachfolger wohl auch fernerweit mit der Leitung des gedachten Ministeriums beauftragt werden. Obschon dem Bürgerstand angehörend, hat derselbe, durch Geist, Rechtschaffenheit und eine über jeden Versuch erhabene Unbestechlichkeit unterstützt, in kurzer Zeit eine glänzende Carriere gemacht und sich in seiner neuen Stellung durch das entschiedenste Auftreten gegen jede Veruntreuung, welchen Namen sie auch haben möge, die allgemeinste Achtung zu verschaffen gewußt, auch sämmtliche Beamte unter eine so strenge Controle gestellt, daß Vorgänge, wie sie noch vor zwei Jahren hier so großes Aufsehen machten, in Zukunft wohl unmöglich seyn möchten.

Griechenland.

Athen, 26. Febr. (A. Z.) Für alle Vergehen und Verbrechen, die während der letzten stürmischen Deputirtenwahlen unter Maurokordatos Ministerium begangen wurden (wobei mehrere hundert Menschen den Tod fanden) ist Amnestie bewilligt, und das betreffende Decret, von allen Ministern gegengezeichnet, bereits veröffentlicht. — Hr. Delijannis hat II. MM. in Gegenwart des Premierministers, der Hofdamen und der Flügeladjutanten für sein beleidigendes Benehmen auf dem letzten Hofball Abbitte gethan. Er fiel dabei auf beide Kniee nieder — welches orientalische Bezeigen von Seite eines Mannes vorgerückten Alters, Generals und Präsidenten der Vertreter des griechischen Volks den König und die Königin wohl peinlicher berührt haben mag als der unangenehme Vorfall, der diese feierliche Genugthuung veranlaßte, selbst.

Deutschland

München, 10. März. (A. Z.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Entschließung vom 7. l. M. dem Pfarrer Christ. Wilhelm Adolf **Redenbacher** von Sulzkirchen die einjährige Festungsstrafe dritten Grades, zu welcher derselbe wegen Verbrechens der Störung öffentlicher Ruhe unter dem Vorwand der Religion von dem königlichen Appellationsgerichte von Mittelfranken durch Erkenntniß vom 14. December v. J. verurtheilt worden war, nach erfolgter Bestätigung dieses Erkenntnisses durch das königliche Oberappellationsgericht aus allerhöchster Gnade erlassen haben

Hildesheim, 9. März. Auch die „Hann. Ztg." berichtet nun über die Bildung sogenannter christ-katholischer Gemeinden. Sie meldet: Die „Hildesheimsche Zeitung" veröffentlicht das Glaubensbekenntniß, welches die christ-katholische Gemeinde, die sich daselbst gebildet, angenommen hat. Als Grundlage für das kirchliche Bekenntniß der neuen Gemeinde wird die reine Lehre Jesu Christi, wie sie dieser selbst und seine Apostel gelehrt haben und wie uns dieselbe in dem Evangelium hinterlassen ist, anerkannt. Sie schließt sich damit den Gemeinden an, welche in Schneidemühl, Leipzig, Breslau, Dresden, Berlin, Elberfeld, Annaberg und anderen Orten schon gebildet worden sind. Das Glaubensbekenntniß ist von dem Vorstande der neuen Gemeinde: J. J. G. Hartmann, F. A. Northoff, Anton Gottsleben und J. Ludw. Gehrke, unterzeichnet.

Aus dem Badischen, 9. März. (K. Z.) Hatte ich vor zwei Tagen Anlaß, den Gerüchten über Versuche gegen die Sanction des Strafgesetzes, der Strafproceßordnung und der Gerichtsverfassung die Gründe entgegenzusetzen, aus denen die Verweigerung der Sanction undenkbar erscheine: so kann ich Ihnen heute die bestimmte Nachricht mittheilen: daß der Großherzog diesen Gesetzen, wie solche aus den Berathungen beider Kammern hervorgegangen sind, die Sanction ertheilt hat. In wenigen Tagen wird das Regierungsblatt die officielle Verkündigung mittheilen.

):(**Von der Lahn**. Was wir immer gesagt, daß durch den Geist selber Hülfe gegen seine Auswüchse gefunden werde, findet seine Bestätigung in dem früher schon erwähnten, jetzt erschienenen Buch: „Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen B. Bauer und Consorten. Von Marx und Engels." Verschiedene Maßregeln gegen die Gebrüder Bauer dienten nur dazu, das Aufsehen für sie zu machen, dem sie nachjagten, und ihnen die Theilnahme zu erwerben, die ihre Arbeiten sonst nicht gewinnen konnten; wer so skandalsüchtige Dinge schrieb, dem geschah ein Gefallen, wenn man polizeilich einschritt. Dagegen ist das obige Buch ein richterlicher Act, der den Leuten die gebührende Zurückweisung angedeihen läßt, durch das weitläufigste Detail die Hohlheit, die Anmaßung, innere Nichtigkeit und aufgeblasene Selbstsucht der Charlottenburger Kritiker darthut und schlagend durchführt, „wie die kritische Kritik ihre eigenen Dummheiten als Dummheiten der Masse, ihre gehäßigen Rankünen gegen die Entwicklung der Welt außer ihr als Rankünen der Welt gegen die Entwicklung, endlich ihren Egoismus, der allen Geist in sich verschluckt zu haben meint, als egoistischen Widerspruch der Masse gegen den Geist darstellt." Man erstaunt über die Unwissenheit über ausländische Zustände, die dennoch von diesen Herren abgekanzelt werden; wenn Edgar Bauer aus dem Französischen übersetzt, macht er die quintanerhaftesten Schnitzer, wie wenn nach ihm 150 Arbeiter einen Marschall erhalten können, was im Original ein Hufschmied (maréchal) heißt, oder wenn in einem andern Artikel Landbesitzer und Mühleigner gegeneinandergestellt werden, weil der Verfasser nicht weiß, daß mill-owner Fabrikbesitzer heißt! Es versteht sich, daß die vorliegende Schrift auch positiv verfährt und treffliche Beiträge gibt zur Kenntniß der socialen Zustände Englands und Frankreichs, zur Geschichte der Philosophie und zur richtigen Würdigung einzelner Werke, z. B. der Geheimnisse von Paris. Wer von Anfang an das Treiben der Bauers durchschaut, möchte fast bedauern, daß soviel Geist verschwendet wird, um noch einmal zu beweisen, was doch dem Einsichtigen von vornherein klar war; allein B. Bauer hatte durch sein Schicksal die Theilnahme vieler jungen Leute gewonnen, die von seinen Sophistereien umstrickt worden, und um dieser willen ist es gut, daß Marx das Wort ergriffen hat. Er hätte sich nur nicht so hauptsächlich an die ziemlich wirkungslos untergegangene Literaturzeitung halten, sondern mehr noch die Bücher vornehmen sollen; indeß ist allerdings in den neusten Producten der Kern des Pudels so recht zu Tage gekommen, wenn freilich Edgar Bauer seine ersten Frechheiten auch in der Folge nicht überbieten konnte. Es hat viel geschadet, daß Ruge die deutschen Jahrbücher diesen Kritikern eröffnete, sie haben dieselben zum Untergang gebracht und schon vor diesem die bessern Kräfte, die besonnenern Geister verscheucht; jetzt fehlt uns gar sehr ein bewegliches, wissenschaftliches Organ.

Handelsnachrichten.

Gent, 7. März. (D. f. H. u. G.) Oel. Da man jetzt die Gewißheit (?) hat, daß die Colzapflanze fast gänzlich erfroren ist, so ist dieser Artikel bedeutend in die Höhe gegangen, so wie die Oele jetzt im Allgemeinen gesucht sind.

Börsenberichte.

Antwerpen, 9. März. Ard. 25.

[304] **Gräflich Mauritz von Strachwitz'sches 4pCt. Anlehen von fl. 400,000 C. M. d. d. 9. Oct. 1843.**

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verloosung für die dritte und vierte Rückzahlungsrate des durch uns negocirten Gräflich Mauritz von Strachwitz'schen Anlehens wurden nachstehend verzeichnete 12 Partial-Obligationen, jede à fl. 500 C. M., gezogen, als:

Nr. 67. 296. 436. 675. 742. 750,
rückzahlbar den 1. Juni 1845;
Nr. 24. 122. 541. 555. 615. 700,
rückzahlbar den 1. Dec. 1845.

Die Inhaber dieser verlooßten Partial-Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben sammt den bis zum Verfalltage darauf laufenden Interessen an unserer Cassa zu erheben, indem von dem resp. Rückzahlungstermin an die Verzinsung aufhört.

Wien, den 1. März 1845.

J. H. Stametz & Comp.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ersuche ich die Besitzer der verlooßten Obligationen dieses Anlehens, sich seiner Zeit zur Empfangnahme der Beträge, oder nach Belieben auch früher, bei mir zu melden.

Frankfurt a. M., den 6. März 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[340] **Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Berlin.**

Das Sommerhalbjahr in dieser unter der besondern Obhut der hohen Ministerien der Finanzen und des Unterrichts stehenden Anstalt beginnt am 7. April. Die Lehrgegenstände sind: 1) Allgemeine Handelswissenschaft (Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Börsen, Banken, Handelsgesellschaften, Fracht- und Schifffahrtskunde rc.): Dir. Noback und Friedr. Noback. 2) Kaufmänn. Rechnen: dieselben. 3) Waarenkunde und Technologie: Dir. Noback. 4) Kaufm. Korrespondenz: Friedr. Noback. 5) Einfaches und doppeltes Buchhalten: derselbe. 6) Mathematik: Dr. Sachenberg. 7) Allgemeine und Handels-Geschichte: Dr. Schweitzer. 8) Handels-Geographie und Statistik: Dr. Freiherr von Reden. 9) Physik und Chemie: Dr. Rammelsberg. 10) Deutsche Sprache: Dr. Hamm. 11) Französische Sprache: Ackermann, Depaubourg, Dr. Schweitzer. 12) Englische Sprache: Dr. Edward Moriarty. 13) Schönschreiben: Schütze jun. 14) Zeichnen: Unger.

Ueber die Bedingungen der Aufnahme von Zöglingen, sowie wegen jeder anderweitigen Auskunft über die Handels-Lehranstalt beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Berlin, im Februar 1845.

Direktor **C. Noback** (Zimmerstraße 91).

[334] **Magazin fertiger Herrenkleider.**

Komödienplatz neben dem weißen Schwan.

Dem verehrlichen Publikum mache die ergebenste Anzeige, daß in meinem Magazin wieder eine große Auswahl von Röcken, Gilets, Beinkleidern, aller Gattungen Paletots, Waterproofs, Mäntel rc. von den modernsten Stoffen nach der neuesten Mode, zu den billigsten Preisen, vorräthig zu finden ist.

Ths. Leitinger, Herrenkleidermacher.

[283] Frische grüne Malaga-Trauben à 40 kr. pr. Pfd., sowie Strachino di Gorgonzola à 40 kr. pr. Pfd. bei **Joseph Milani, G. 13.**

Holländ. 5pCt. & 4½pCt. Syndicats-Obligationen,
die zur Rückzahlung bestimmt sind, werden angekauft oder umgetauscht durch
[322] **J. N. Trier & Cie.**

[323] Ein Mann in gesetztem Alter, der eine Reihe von Jahren einem Etablissement vorgestanden hat, der Buchführung, sowie der französischen und englischen Sprache mächtig ist und sich auf achtbare Häuser berufen kann, wünscht in einem Handlungshaus oder bei einer Verwaltung eine seinen Leistungen angemessene Stelle zu erhalten. Auch würde derselbe Agenturen für auswärtige Handlungshäuser übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

Jac. Rauscher am Roßmarkt.

[331] In ein hiesiges bedeutendes Handlungshaus wird ein Lehrling und ein Commis gesucht.

Jos. Hauser, Lit. J. Nr. 251.

[319] Ein hiesiger Kaufmann wünscht wegen Familienverhältnissen sein Haus und gut rentirendes Geschäft, das keiner Mode unterworfen ist, unter vortheilhaften Bedingungen käuflich abzugeben. Zur Uebernahme des Ganzen sind fl. 8000 bis 10000 erforderlich. Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz**, Roßmarkt E 228.

[223] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Georg Frankenberger aus Engertshain bei Passau Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Dienstag den 25. März 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den auswärtigen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1845.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[203] **Oeffentliche Aufforderung.**

Ueber den Nachlaß des Johannes Gotta von Oberroden ist der formelle Concurs erkannt und mit dessen Leitung die unterzeichnete Behörde beauftragt worden, weßhalb Forderungen und Ansprüche aller Art an solchen Nachlaß

Freitag den 4. April d. J.,
V. M. 9 Uhr,

bei Vermeidung des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Masse, dahier angezeigt und rechtlich begründet werden müssen.

Langen, den 10. Februar 1845.

Gr. Hess. Landgericht das.
Schulz. Dr. Bock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

März.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
2	334'''1	332'''5	332'''0	— 7'4	— 1'0	— 3'2	— 1'0	— 8'0	1' 3''	NO.	O.	O.	ht.	t.	Sn.
3	331'''8	331'''4	331'''9	— 4'0	— 1'0	— 5'8	— 1'0	— 6'1	1' 4''	O.	O.	N.	t	ht.	ht. ht.
4	331'''5	331'''3	332'''1	— 6'3	— 3'2	— 7'3	— 3'0	— 9'0	1' 3''	N.	N.	N.	t.	ht. ht.	r
5	332'''7	333'''1	334'''5	— 6'0	— 3'6	— 7'2	— 3'0	— 8'5	1' 3''	N.	NO	NO.	ht.	t.	t.
6	335'''8	335'''9	336'''4	— 6'2	— 3'0	— 7'5	— 2'8	— 8'8	1' 3''	NO.	NO.	NO.	t.	ht.	ht. ht.
7	336'''4	335'''3	335'''4	— 5'0	— 1'3	— 6'6	— 1'3	— 8'6	1' 3''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
8	336'''2	335'''9	336'''1	— 6'1	— 0'5	— 6'5	— 0'5	— 9'1	1' 4''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
M.	334'''1	333'''6	334'''1	— 5'9	— 1'9	— 6'5	— 1'8	— 8'5	1' 3''						

Beilage

zu № 72 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 13. März 1845.

Deutschland.

Berlin, 7. März. (D. A. Z.) Der preuß. Generalconsul in den Donaufürstenthümern, der Geh. Reg. Wedecke, hat Berichte hierher gelangen lassen, welche ein erfreuliches Wachsen des deutschen Zollvereinshandels in den dortigen Gegenden in Aussicht stellen und mit Eifer und Umsicht betreibt er die Interessen desselben. So unter anderm hat er jetzt den Plan zur Gründung eines förmlichen Zollvereinsdepots in Galacz entworfen und allem Anscheine nach würde die Realisirung dieses Projects dem deutschen Handel den größten Vortheil versprechen, so wenig auch England dasselbe wünschen mag. Wie wir vernommen haben, wären schon mehrere angesehene Handelshäuser in Sachsen und am Rhein mit dem Consul in directe Verbindung getreten, um sich nähere Auskunft zu erbitten und das Besondere zu bestimmen.

Aus Königsberg, 2. März, schreibt die „D. A. Z.:" Durch mannichfache Regierungsmaßregeln, sowie durch Privatwohlthätigkeit sind die bedauerlichen Folgen der vorjährigen Ueberschwemmung in unserer Provinz zwar theilweise gemildert worden, doch ist in mehreren Kreisen die Noth noch unbeschreiblich groß, wie dieß aus zahlreichen Berichten glaubwürdiger Männer hervorgeht. So z. B. haben mehrere vom Hunger getriebene Menschen, in einem Dorfe des Kirchspiels Berschkallen, ein bereits im vorigen Herbste gefallenes, in der Erde vergrabenes Stück Vieh jetzt wieder herausgerissen und den Cadaver mit Gier verzehrt. Nach einer Mittheilung des Pfarrers vom Kirchspiele Jucha haben sich neulich drei Losleute um das Aas eines crepirten Schafes geschlagen, welches ein Bauer hinter seinem Stalle den Hunden zur Nahrung hingeworfen hatte. Laut speciellen Ermittelungen befinden sich im oletzkoer Kreise über 4000 Familien ohne Brodkorn und ohne Arbeitsverdienst, auch sind nicht einmal verkäufliche Getreidevorräthe im Kreise weder bei den Gutsbesitzern noch bei den bäuerlichen Wirthen vorhanden, und der größte Theil des Viehstandes ist bereits zu Grunde gegangen. Im lycker Kreise sind zwar neuerlich Depots von Brodgetreide errichtet worden, dasselbe wird aber zu dem hohen Preise von 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Scheffel an Nothleidende nur unter der Bedingung verabfolgt, daß sich die Gesammtcommune für die Berichtigung des Geldes verpflichtet. Ohne eine solche Verbürgung wird nichts gereicht.

Merseburg, 26. Febr. (Düss. Z.) In der heutigen (12.) Plenarsitzung kam eine Petition: „die Aufrechthaltung resp. Ausführung des Art. 16. der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 betr.", zum Vortrag. Der Petent hat aus Veranlassung der in der Jetztzeit so sehr überhand genommenen kirchlichen Wirren und Streitigkeiten und den daraus für die Störung des allgemeinen Friedens entstehenden Befürchtungen, gegen welche unser Jahrhundert mit seiner größeren Aufklärung und Humanität keine volle Gewähr leisten könne, und im Betracht, daß einestheils die evangelisch-protestantischen Glaubensgenossen in den Ländern, in denen die römisch-katholische Bevölkerung den überwiegenden Bestandtheil bildet, in Ausübung ihrer bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte vielfach und sehr erheblich beschränkt sind, anderntheils, daß auch protestantischer Seits bei den jetzt in der katholischen Kirche selbst sich hervorgethanenen Spaltungen hin und wieder unberufene Einmischungen hervorgetreten sind, nicht nur auf das westphälische Friedensinstrument Artikel 5, Paragraph 29 u. s. w., wonach den Protestanten in allen deutschen Ländern vollkommene Gewissensfreiheit und Rechtsgleichheit garantirt wird, hingewiesen, sondern auch die Aufrechthaltung resp. Ausführung des Art. 16 der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815, in welchem es heißt: „Die Verschiedenheit der christlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte begründen —" durch den preußischen Bundestagsgesandten oder auf anderem geeignet erscheinenden Wege beantragt. Die Majorität des vorberathenden Ausschusses hatte es bedenklich gehalten, diesen Antrag zu befürworten, weil 1) ein provinzielles Interesse hierzu nicht vorzuliegen scheine und 2) Bedrückungen und Beeinträchtigungen der verschiedenen Religionsgesellschaften nicht nachgewiesen seyen. Die Versammlung, bei welcher dieser Gegenstand wegen des mit demselben verbundenen wichtigen und allgemeinen Interesses die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte, erklärte sich jedoch, nachdem von vielen Seiten entgegnet worden war: daß die Provinz Sachsen vor allen andern Landestheilen, als der Wiege der Reformation und der in Folge derselben eingetretenen allgemeinen Aufklärung, berufen erscheine, diesen hochwichtigen Gegenstand zur Sprache zu bringen, und daß allerdings mehrfache Beschränkungen der Gewissensfreiheit der protestantisch-evangelischen Glaubensgenossen in den deutschen Bundesländern, welche mit Thatsachen belegt wurden, notorisch seyen, mit dem Antrage in der großen Mehrheit einverstanden, und man konnte sich nur durch die feste Ueberzeugung, daß schon ohne einen solchen directen Antrag von Seiten unserer erleuchteten Landesregierung, die allgemein als Beschützerin der Glaubensfreiheit angesehen werde, alles Mögliche, so weit dieß irgend die Umstände und die bundesgesetzlichen Bestimmungen erlaubten, zur Erhaltung der Rechtsgleichheit und Gewissensfreiheit der in den deutschen Bundesstaaten bestehenden christlichen Religionsgesellschaften geschehe, — zu dem einstimmigen Beschlusse veranlaßt sehen, diesen Antrag nicht an die Stufen des Thrones zu bringen, wohl aber die vorstehend ausgesprochene Ansicht ausdrücklich in den Landtagsverhandlungen niederzulegen.

Koblenz, 11. März. Es ist hier die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß Ihre Majestät die Königin im künftigen Monate Mai hierher kommen und einen Theil des Sommers abwechselnd in Stolzenfels und im hiesigen Schlosse residiren werde. Andere wollen noch wissen, daß Se. Maj. der König seine Gemahlin hierhin begleiten werde. Als ein charakteristisches Zeichen der Zeit will ich noch anführen, daß sich von Sonntag auf den Montag ein neunzehnjähriger junger Mensch, Sohn eines geachteten Beamten hier, erschossen hat, weil ein Mädchen seine Liebe nicht erwiderte. Der junge Mensch war Handlungslehrling; man fand die Leiche gestern Morgen bei dem Grabmal des Generals Marceau an der kölnischen Straße. Marceau's Grab ist ein von Liebenden gern gesuchter Ort. — In neuerer Zeit, wo die Mittel zur Linderung der Noth der ärmeren Klassen einen so wichtigen Gegenstand der Besprechung bilden, ist auffallend bemerkt worden, daß in unserem Staate die von Communen errichteten öffentlichen Pfandhäuser der Gewerbsteuer unterworfen sind, indem man doch durch diese Anstalten hauptsächlich nur beabsichtigt, den Hülfsbedürftigen die Mittel zu bieten, sich wo möglich einigermaßen gegen drückende Noth zu schützen, so daß solche Häuser doch jedenfalls in die Kategorie mildthätiger Anstalten zu rechnen sind.

Frankfurt, 12. März. Dem hiesigen israelitischen Bürger, welcher zum Bau einer neuen Synagoge ein Geschenk von fl. 2000 unter der Bedingung angeboten, daß in derselben mindestens alle 14 Tage am Sonntag feierlicher Gottesdienst — natürlich unbeschadet des sabbathlichen Gottesdienstes am Samstage — gehalten werden solle, ist von Seiten des israelitischen Gemeindevorstandes durch ein Mitglied desselben die mündliche Eröffnung gemacht worden, daß der Vorstand, in Erwägung, daß die große Mehrheit der Gemeindemitglieder sich dermalen noch nicht auf dem Standpunkte befinde, von welchem der Herr Munificent bei seinem Antrage ausgegangen, den letztern ablehnen müsse.

Frankfurt, 12. März. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 107ten Frankfurter Stadtlotterie gewann Nr. 19023 25000 fl., Nr. 15646 6000 fl., Nr. 23374 4000 fl., Nr. 12054 2000 fl., Nr. 8242 1000 fl., Nr. 11734 366 9195 und 9036 jede 400 fl.

Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden und ankommenden Posten.

Vom 12. März 1845 anfangend.

Benennung der Course.	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang.	Personenposten: Ankunft.	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten.
Friedberg, Butzbach, (ganz Oberhessen) . . .	9 Morgens 8 Abends	I. IV.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens 7 Abends	3—4 Nm.
Gießen, Marburg, Cassel	9 Morgens 8 Abends 8 Abends*	I. IV. VI.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens 7 Abends	8 Mrgs. u. 3—4 Nm.
Göttingen, Hannover	8 Abends*	VI.	10 Vormitt. 9 Abends	4—5 Mrgs. 1½—2 Nm.	8 Morgens	3—4 Nm.
Zelle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	8 Abends*	VI.	9 Abends	4—5 Mrgs.	8 Morgens Lübeck nur So. Mo. Mi. Fr.	3—4 Nm.
Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	8 Abends	III. am Di. II.	9½ Ab. pr. Eilw. Mo. Mi Fr. 1 Nm. pr. Postw	10—11 Vm. am Di. schon 8—9 Mr. So. Di. Fr. Nachts	Mo. Mi. Fr. 11 Vormitt. u. 7 Abds für kleinere Päckereien bis zu 6 Pf.	Mo. Mi. Sa. 8 Morgens
Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München, Regensburg	10 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	11 Vm. pr. Lohr 8 Ab. pr. Esselb.	1½ Nm 4—5 Mrgs.	4 Abends 10 Vm. u. 7 Ab. kl. Päcker. b. 6 Pf.	8 Morgs
Miltenberg, Wertheim	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Bamberg, Bayreuth	10 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	11 Vormitt. 8 Abends	4—5 Mrgs. 1½ Nm.	4 Abends 10 Vm. u. 7 Ab. kl. Päcker. bis 6 Pf.	8 Morgs
Culmbach und Hof	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.		
Eger, Carlsbad, Prag	10 Vormitt.	IV.	11 Vm. p. Würzb	1½ Nm.	4 Abends	8 Morgs
Mkt. Bürgel, Ansbach, Weissenburg, Eichstädt, Ingolstadt	10 Vormitt.	IV.	11 Vormitt.	1½ Nm.	10 Vm. u. 4 Ab. kl. Päcker. bis 6 Pf.	8 Morgs
Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abs. (7 Abs. kl. Päcker. b. 6 Pf.)	8 Morgs
Insbruck	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Salzburg	7 Abends	I.	11 Vormitt. 8 Abends	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	7 Abends	I.	8 Ab. pr. Nürnb.	4—5 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Carlsruhe, Pforzheim, Offenburg . . . . Heilbronn, Stuttgart, Ulm rc.	6½ Abends 8 Abends.°*	I.	7 Morgens. 8 Abends.	6—7 Mrgs. 8 Abends	4 Abends	8 Morgs
Straßburg, südliches Frankreich . . . . . nach Straßburg auch	6½ Abends 8 Abends.°*	I.	7 Morgens. 8 Abends.	6—7 Mrgs. 8 Abends	4 Abends	8 Morgs
Freiburg, Basel . . . . nach Freiburg auch	6½ Abends 8 Abends.°*	I. . . .	7 Morgens 8 Abends	6—7 Mrgs. 8 Abends	Mo. Mi. Fr. 4 Abends Di. Do. Sa. So. 4 Abends bis zu 12 Pfund.	Mo. Mi. Fr. 8 Morgs 8 Morgs
Schaffhausen, Winterthur u. Zürich . . .	6½ Abends.	I.	8 Ab. pr. Carlsr. 8 Ab. pr. Stuttg.	6—7 Mrgs.	Mo. Mi. Fr. 4 Abends	8 Morgs
Bern, Lausanne, Genf	8 Abends °*	I.	7 Morgens	8 Abends	Mo. Mi. Fr. 4 Abends	Mo Mi. Fr. 8 Morgs
St. Gallen, Chur	6½ Abends	I.	8 Abends	6—7 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland	6½ Abends	I.	8 Ab. pr. Stuttg. 8 Ab. pr. Carlsr.	6—7 Abends 8 Abends	4 Abends	8 Morgs
Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) .	6½ Abends	I.	8 Ab. pr. Stuttg.	6—7 Mrgs.	4 Abends	8 Morgs
Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Worms, Dürkheim, Neustadt, Landau, Speyer nach und von Worms auch	8 Abends † 4½ Nachmitt.	VI. I. IV.	6½ Morgens 5½ Ab. pr Mainz 3 Nm. pr Darmst	4—5 Abends 4—5 Mrgs. 1½ Nm.	7 Abends 1 Mittags	8 Morgs 3 Nachm.
Niederingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis	8 Abends †	VI.	6½ Morgens	4—5 Abends	7 Abends	8 Morgs
nach Creuznach auch	4½ Nachmitt.	I.	5½ Abends	4—5 Mrgs.	4½ Abends	8 Morgs
Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens °* 6, † 5½ Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	8 Abends †	VI.	6½ M. pr. Mallp. 6½ M. pr. Persnp.	4—5 Abends 4—5 Abends	7 Abends	8 Morgs

Distributions-Zeiten: I. Morg. 8, II. Vorm. 10, III. Mitt. 12, IV. Nachm. 2, V. Abends 4 und VI. Abends 6—7 Uhr.

	Benennung der Course	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang.	Personenposten: Ankunft.	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier nach Bingen auch	4½ Nachmitt. 7 Abends	I.	5½ Abends	4–5 Mrgs.	4½ Abends	8 Mrgs.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	4½ Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I.	6½ Morgens 5½ Abends	4–5 Mrgs. 4–5 Abds.	4½ Abends 7 Abends	8 Mrgs.
	Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a.R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV. VI.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5½ Abends	4–5 Mrgs. 12–1 Mitt. 4–5 Abds.	12 Mittags	3 Nachm.
	Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster ꝛc. von Aachen und Münster auch	7 Abends 8 Abends †	I VI. IV.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5½ Abends	4–5 Mrgs. 12–1 Mitt. 4–5 Abds.	12 Mittags	3 Nachm.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	7 Abends	I.	2 Nm. pr Limb. 5½ Abends	12–1 Mitt. 4–5 Mrgs.	12 Mittags. Kleine Paquete auch 7 Ab.	3 Nachm. 8 Mrgs.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	7 Abends 8 Abends †	VI.	6½ Morgens	4–5 Abds.	7 Abends	8 Mrgs.
	Rheingau	9½ Morgens 1½ Mittags 7 Abends	I. III.	10½ Morgens 2½ Nachmitt.	12½–1 Mitt. 7 Abends.	9½ Morgens 1½ Mittags	8 Mrgs. 3 Nachm.
Siegen-Elberfelder Cours.	Limburg, Dietz, Siegburg nach und von Limburg und Dietz auch	1 Nachmitt. 8 Abends †	IV. II.	2 Nachmitt. 6½ Morgens pr. Wiesbaden	12–1 Mitt.	12 Mittags Kleine Paquete auch 7 Ab. nach Limburg u. Dietz	3 Nachm.
	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	8 Abends	IV.	9 Abends	2½–3 Nm.	7 Abends 12 Mittags	3–4 Nm.
	Elberfeld	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV. VI.	6½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5½ Abends 9 Ab. pr Dillenb.	4–5 Mrgs. 12–1 Mitt. 2½–3 Nm. 4–5 Ab.	12 Mittags Kleine Sendung. auch 7 Ab.	3 Nachm.
Lauterb. Weilb. Cours.	Usingen, Weilburg	4½ Abends	IV.	5 Abends	12½ Mitt.	3 Nachmitt.	3 Nachm.
	Nidda, Schotten	Mo. Mi. Fr. 9 Morgens	So. Mi. F. VI.	Mo. Mi. Fr. 10 Vorm.	So. Mi. Fr. 5–6 Abds. u. 5–6 Mrgs.	Mo. Mi. Fr. 8 Mrgs.	Mo. Do. Sa 8 Mrgs.
	Lauterbach	8 Abends	I. III.	9½ Ab. pr. Fulda	10–11 Vm.	7 Abends	8 Mrgs.
Local-Course.	Darmstadt	2½ Nachmitt. 5½ Abends 7½ Abends 8 „ †††	I. II. IV. VI.	7 Mr. pr. Eilwg. 3 u. 6 Abends pr. Localwagen 8 Ab. pr. Eilwg.	6–7 Mrgs. 9½ Mrgs. u. 1½ Nm. 8 Abds.	1½ Nachm. 4 Abends 5 Abends	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Hanau	7½ Morgens 10½ Vormitt. Mo. Mi. Fr. 12½ Mittags 4½ u. 6½ Abds 8 Abends	I. II. III. IV.	7½ Mr. pr. Local 11 Vm pr. Eilw. 5 u. 7 Abends pr. Localwagen 9½ Ab. pr. Eilw. Mo. Mi. Fr. 1 Nm pr. Postw.	8½ Mrgs. 10–11 Vm. 10½ Mrg. u. 6½ Ab. 1½ Nm. So. Di. Fr Nachts	10 Morgens 4 u. 6 abends 7 Abends Mo. Mi. Fr. 11 Vormitt.	9 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Büdingen (Ortenberg, Nidda)	4½ Abends	III.	5 Abends	10½ Vmitt.	4 Abends	8 Mrgs.
	Höchst, Mainz und Wiesbaden	10 Vormitt. 2 u. 5 Nmitt. 8 Abends †	I. II. IV. u. VI.	6½ u. 10½ Morg. 2½ u. 5½ Abds. 8½ Abends nur nach Mainz	8–9 Mrgs. 12½–1 Mitt. 4–5 u. 7 Abs. 4–5 Mgs nur von Mainz	9½ Morgens 1½ Mittags 4½ Abends 7 Abends	8 Mrgs. 10 Vorm. 3 Nachm.
	Homburg v. d. H. * Vom 15. März anfangend.	8½ u. 10½ Mrgs. 2, 4½, 6½* u. 8 Ab	I. II. IV. u. VI.	9 u. 11 Mrgs., 2½ Nachmitt. 5, 7* u 10 Abds	9½ Vmitt. 12½ Mitt. 4, 6, 8½ u. 10½° Abends	10 Vormitt. 4 u. 7 Abends.	8 Mrgs. 3 Nachm.
	Offenbach	8½ u. 10½ Mrgs. 1½ u. 4½ Nm. und 8 Abds.	I. II. III. IV. VI.	von 9 Mrgs. bis 10 Abends alle Stunden	von 8½ Morg. bis 9½ Abends alle Stunden	8 Morgens 10 Vormitt. 2 u. 4 Nmitt.	8 Mrgs. 11 Vorm. 3 Nachm.
	Soden	1 Nachmitt.	IV.				
	Königstein	1 Nm. u. 8 Ab.	I. IV.	2 Nm. pr. Dilig. Außerd. pr. Eisenb. bis Höchst.	12–1 Mitt	12 Mittags	3 Nachm.
	Bockenheim und Rödelheim	12 Mitt, 5½ u. 8 Ab. ††	I. IV.	6½ Mr. 12½ Mit. u. 6 Abends	7½ Mr. 1½ Mt. u. 7 Abds.	12 Mitt. 5½ u. 7 Abds.	8 Mrgs. 3 Nachm.

Anmerk: Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens † 5½, †† 6, ††† 6½ Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	Distributions	via Rotterdam.	Distributions	via Hamburg.	Distributions	via Calais.	Distributions	via Curhafen.	Distributions
tägl. excl. Mittwoch 7 Abds.	VI.	Sonntag, 7 Uhr Abds Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	So. Mi Do. I.	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	So Mi VI.	Täglich 8 Uhr Abends. †	tägl. excl. Do VI.	Sonntag u. Mittwoch, 8 Uhr Abds.	So Mi VI.

Die Briefkasten in der Stadt werden geleert: 8 Uhr u. 11 Uhr Vormittags und 1, 3 u. 6 Uhr Abends.
Der Briefkasten in Sachsenhausen je eine Viertelstunde früher.

Frankfurter Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

[291] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Die von Hohem Senate bestätigte Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert Capitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Versicherten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden;

gewährt Versicherungen, deren Beträge nach einer bestimmten Reihe von Jahren an den Versicherten selbst oder an seine Erben bezahlt werden;

constituirt Leibrenten, so daß man, je nach Verschiedenheit des Alters, 10 bis 17 vom Hundert jährliche Zinsen erlangen kann.

Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt alle Geschäfte, die in anderen Formen durch Ausstattungs-Anstalten, Wittwen- und Spar-Cassen vollzogen werden. Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

(Diese Gesellschaft hat mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Bureaux sich in demselben Locale befinden, durchaus keine solidarische Gemeinschaft; — jede dieser beiden Anstalten besitzt ihren vollkommen getrennten Sicherheitsfonds und besteht kraft besonderer Statuten.)

Frankfurt a. M., im März 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Julius Löwengard.

---

[303] **Todes-Anzeige.**

Mit dem Gefühle innigster Wehmuth zeige ich hiermit das am 23. Febr. d. J. nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben meines geliebten Gatten, des Herrn Gottfried Ferdinand Lobedan aus Cottbus, allen seinen Verwandten und zahlreichen Freunden an.

Ich bitte um ihre stille Theilnahme an dem für mich so schmerzlichen Verlust, sowie um die Fortdauer ihrer Liebe und Freundschaft.

Frankfurt a. M., den 26. Febr. 1845.
Ernestine Wilhelmine Lobedan,
geborne Gehnich.

---

[297] **Bekanntmachung.**

Freitag den 14. März l. J., Vormittags 11 Uhr, sollen die leibfällig gewordenen Lederremisen im großen und kleinen Trierischenhof mittels an Ort und Stelle abzuhaltenden öffentlichen Ausgebots auf weitere drei Jahre an Meistbietende in Zeitbestand begeben werden.

Frankfurt, den 3. März 1845.
Stadtkämmerei.

---

[342] Hauptziehung 6ter Klasse

99. Kurf. Hessischer Lotterie.

Gewinne Thaler preuß. Crt. **30000**, **25000**, **15000**, **10000**, **5000**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200**, zusammen 2530 Gewinne und 2 Prämien unter nur 7500 Loosen.

Ziehungs-Anfang am 7. April 1845.

Ganze Kaufloose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und bei Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 sind gegen Einsendung des Betrags zu haben bei

H. C. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[316] **Verkauf.**

Gärtner Arnold ist gesonnen, seine beim Eingang der Lichtenthaler Allee auf einer kleinen Anhöhe gelegene Villa von 3 Morgen groß, zum Nutzen und Vergnügen angelegten Garten aus freier Hand zu verkaufen, mit oder ohne Möbel.

1) Ein zweistöckiges massiv von Stein erbautes Wohnhaus, enthaltend 17 geräumige Zimmer, 2 Salons, 2 Küchen, wovon eine sich im Keller befindet; der ganze Keller ist gewölbt und in mehreren Abtheilungen; auf der Belletage hat man die schönste Aussicht der Stadt Baden und Lichtenthal. Jedes Zimmer bietet dem Auge einen andern Gegenstand dar.

2) Ein von Stein massiv erbautes zweistöckiges Wohngebäude, enthaltend im Erdgeschoß: 1 Küche, für 3 Wagen Remise, für 6 Pferde Stallung und 6 geräumige Zimmer, 2 Küchen.

3) Ein Oekonomiegebäude von 60 Fuß lang enthält für 2 Wagen Remise, ein Holzhaus, für 2 Kühe Stallung, 1 Waschhaus. Alle diese Gebäulichkeiten sind im besten Stand erhalten, und bereits noch neu, und stehen jedem Kauflustigen zur Einsicht offen.

4) Ist der Garten mit allen möglichen Ziergesträuchen, Topfpflanzen und Blumen aller Art versehen. Darauf befinden sich mehr als 160 Stück der schönsten jungen tragbaren Obstbäume von allen Sorten. Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren in Menge, daß, sobald die Erdbeeren zu reifen anfangen, die Früchte ununterbrochen fortdauern bis in den spätesten Herbst.

5) Auch befinden sich 2 Brunnen auf dieser Villa.

Die Kaufbedingungen sind beim Verkäufer selbst zu erfragen. Man erbittet sich portofreie Briefe Haus Nr. 188.

---

[328] **Gebrüder Stein**
aus Rheydt
unterhalten diese Ostermesse ein Lager von baumwollenen und halbwollenen Hosenzeugen im Gasthofe zum Landsberg, Zimmer Nr. 104.

---

[294] **Johannes Liebsch & Consorten**
aus
Steinschönau in Böhmen,
während der Meßzeit auf dem Liebfrauenberg Bude Nr. 7, der Kirche über, in Frankfurt a. M.

---

[312] **Leonhard Hitz,**
Schirm-Fabrikant aus Offenbach,
unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à-vis der Schnurgasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirmfabrikanten zu den billigst gestellten Preisen, und macht besonders auf alle Arten sehr geschmackvoller Mode-Sonnenschirme aufmerksam.

---

[261] Am 4. April künftig wird in der Stadt Solothurn (Schweiz) eine gut gelegene frequente Apotheke wegen Familienverhältnissen öffentlich den Meistbietenden versteigert werden; es ist reines Medicinalgeschäft. Die Steigerungsbedingnisse werden bei der Steigerung eröffnet werden. Ueber das Geschäft selbst, sowie die Gebäulichkeiten u. s. w. gibt nähere Auskunft auf frankirte Briefe Hr. Franz Brunner Sohn in Solothurn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 73. — Freitag — den 14. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Prag, 1. März. (A. Z.) Die Generalversammlung von Gutsbesitzern, hohern Beamten, Fabrikanten und Handelsleuten, welche zur Berathung wegen des Nothstandes der Gebirgsbewohner hierher berufen wurde und worunter man die Namen der Grafen Clam, Thun, des Kreishauptmanns v. Leitmeritz Kletzansky ꝛc. nennt, hält ihre Sitzungen fortwährend unter dem Präsidium Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Stephan und läßt die erfreulichsten Resultate hoffen. Dem Vernehmen nach hat die Regierung den Plan, um den Nothstand der übervölkerten Gegenden zu lindern, den Bewohnern die vortheilhaftesten Bedingungen zur Colonisirung in Ungarn zu gewähren. — Eine große Wohlthat für die Armen in der anhaltenden Kälte dieses Winters war eine Veranstaltung des Landespräsidiums, den dürftigen Bewohnern ihren Holzbedarf selbst in den kleinsten Ausmaßen von ½ bis ⅛ Klafter um die Hälfte des laufenden Holzpreises verabreichen zu lassen. — Mittelst der eingeleiteten Untersuchungen über die vorjährigen Unruhen wurden bereits mehrere Rädelsführer ihrer Schuld überwiesen. Die Gerüchte von allgemeiner Bedrückung der Arbeitsleute zeigen sich als übertrieben. Der gegenwärtige, durch die damaligen Verhältnisse erhöhte Arbeitslohn beläuft sich auf 20 bis 25 fl. die Woche, während derselbe früher 15 bis 20 fl. betrug. Doch zeigte dieser höhere Lohn bereits seine schlimmen Folgen, da viele Fabriken mit ihren theuer erzeugten Waaren die Concurrenz mit andern Producenten nicht aushalten können und eine große Zahl Arbeiter entlassen mußten. Dazu kam der ungarische Schutzverein, welcher die Stockung in den Geschäften vermehrte, und schon faßten mehrere Industrielle den Entschluß, in Oesterreich und Ungarn Etablissements zu errichten, wenn sie nicht von der Willkür der durch äußere Einflüsse aufgeregten Arbeiter geschützt worden wären, was allerdings für unsere Stadt, wo dieser Zweig der Industrie einem bedeutenden Theil der Bevölkerung Beschäftigung und Nahrung darbietet, von großem nachhaltigen Nachtheil gewesen wäre. Bei den strengen Untersuchungen unsers hohen Landeschefs und dem Grundsatz der Regierung, der Industrie — diesem Segen des Landes — den wirksamsten Schutz zu verleihen, steht kaum zu besorgen, daß jene Unruhen wiederkehren dürften.

†† **Posen**, 9. März. Die Verhaftung von mehr als 30 Mitgliedern eines hiesigen Communistenclubs, wovon ich Ihnen neulich schrieb, scheint doch eine größere Bedeutung zu haben, als man der Sache hier anfangs beizulegen geneigt war. Die jungen Leute scheinen sich nicht bloß mit communistischer Milch genährt, sondern in ihren Versammlungen, die sie in dem Local eines hiesigen Bierbrauers, Namens B—ski, hielten, die tollsten, unsinnigsten Entwürfe gefaßt zu haben. Als nicht lange nach der gefänglichen Einziehung der jungen Leute ein Theil derselben wieder auf freien Fuß gesetzt, ein anderer bloß unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurde, da glaubte man allgemein, die ganze Sache reducire sich auf einen unüberlegten Streich milchbärtiger Jünglinge und Knaben. Zu der letztern Kategorie gehörten auch die beiden Söhne eines hiesigen hochachtbaren Beamten polnischer Nationalität, 12 und 16 Jahre alt, von denen der ältere Gymnasiast, der jüngere Handlungslehrling war; beide hatten nemlich Hausarrest in der Wohnung ihrer Eltern. Inzwischen war die Untersuchung von der Polizeibehörde auf das Criminalgericht übergegangen und da soll die Sache denn doch eine ernstere Wendung genommen haben. Entweder aus Furcht vor den unausweichlichen schlimmen Folgen, oder auf Instigation anderer Mitwisser und Mitschuldigen, die dadurch unentdeckt zu bleiben hoffen, haben die beiden eben genannten jungen Leute sich veranlaßt gefunden, in der vorletzten Nacht heimlich von hier zu entweichen und nun lesen wir bereits heute in der hiesigen Zeitung einen vom Inquisitoriat emanirten Steckbrief, worin die beiden Jünglinge, als der Landesverrätherei erster Klasse bezüchtigt, verfolgt werden. Die im Publikum cursirende Nachricht, daß diese Clubbisten eine hochverrätherische Conspiration beabsichtigt haben, scheint völlig begründet zu seyn. Es galt, die Selbstständigkeit Polens herzustellen, zu welchem Behufe im Monat März eine Explosion erfolgen sollte. Man beabsichtigte nichts Geringeres, als einen catilinarischen Handstreich: alle hohen Beamten und Notabilitäten, darunter auch eine polnische (weil sie nicht farbehaltig sey), sollten aus dem Wege geräumt werden und dann wollte man sich der Festung bemächtigen, was unschwer zu erreichen, da der größere Theil der Besatzung aus Polen bestehe, die ohne Zweifel gleich zur Fahne der Empörer übergehen würden ꝛc. Daß ein so kindischer Plan auch nicht die entfernteste Möglichkeit des Gelingens in sich trägt, sieht jeder Urtheilsfähige leicht ein; indessen hätten doch einige Excesse verübt werden können, und darum sind wir unserm eben so thätigen als fähigen Polizeipräsidenten v. Minutoli zu aufrichtigem Danke verpflichtet, daß er auch letzteren durch rechtzeitiges Einschreiten vorzubeugen gewußt hat. — Unser Landtag hat endlich heute angefangen, seine Debatten durch eigne Beilagen der hiesigen Zeitung zu veröffentlichen. Die heutige Nummer, welche die Adressediscussionen enthält, ist für hiesige Leser sehr interessant.

Koblenz, 1. März. Die „Rhein- und Moselzeitung" enthält die Berichte über die 11. und 12. Sitzung des rheinischen Landtags. In der 11. Sitzung wurde nach längeren Debatten von dem Landtagsmarschall die Frage gestellt: Soll Se. Majestät gebeten werden, von der Einführung eines Gesetzes über die Einführung von Gesindebüchern Abstand zu nehmen? Diese Frage wurde gemäß dem dem Protocoll beigehefteten Stimmzettel mit 42 gegen 23 Stimmen bejahet. In derselben Sitzung erfolgte das Referat des 4. und 6. Ausschusses über den Antrag eines Abgeordneten der Städte, betreffend: die Vertretung der Stände bei Feststellung des Zolltarifs, vorgetragen durch einen Abgeordneten der Städte als Referenten: mit dem Schlußantrage, des Königs Majestät wollten allergnädigst geruhen, mit den übrigen Staatsregierungen des Zollvereins zu dem Zwecke in Verhandlung zu treten, daß die periodische Revision und Feststellung des Zolltarifs in Zukunft nur unter Zuziehung ständischer Deputirten aus sämmtlichen Zollvereinsstaaten erfolge. Wurde einstimmig angenommen. Hierauf folgte der Entwurf eines Antwortschreibens an den Landtagscommissär auf zwei von diesem unter dem 19. und 20. v. M. in Betreff des nicht einberufenen Abgeordneten an den Landtagsmarschall gerichteten Schreiben welcher dem 6. Ausschusse durch den Referenten vorgetragen wurde. Ein Abgeordneter des Ritterstandes glaubte durch die an Se. Majestät gerichtete Adresse die Rechte des Landtags gewahrt und daß die Sache bis zur allerhöchsten Entscheidung auf sich beruhen möge. Ein Abg. desselben Standes stimmte hiermit nach dem Grundsatze überein, daß die Berufung an Se. Maj. die Erhaltung des status quo nothwendig mache. Bei gleichem Einverständniß von Seiten eines andern Abg. dieses Standes erwiederte der Referent: Diese Bemerkungen seyen an ihrem Platz gewesen, als das erste Schreiben des Landtagscommissärs vorgelegen. Da aber damals eine Antwort an diesen von der Majorität beschlossen worden sey und derselbe gegenwärtig eine durch Mini-

den. Die vom König unterzeichnete Ordonnanz, den Mißbrauch constatirend (il y a abus dans le mandement donné à Lyon le 21. Novembre 1844 par le Cardinal-Archevêque de Lyon) ist aus dem Tuilerienpalast vom 9. März 1845 datirt.

— Der Gesetzvorschlag über die Pensionen der quiescirten Staatsdiener (sur les pensions de retraite) ist heute in der Deputirtenkammer mit 201 Stimmen gegen 188 verworfen worden.

Madrid, 4. März. 3pCt. auf 2 Monat 34$\frac{3}{16}$. — 5pCt. 25$\frac{1}{2}$. — Unverz. Schuld 8$\frac{1}{2}$.

London, 8. März. 3pCt. Stocks 100$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. 30$\frac{1}{4}$. — Neue 3pCt. 41$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. 68$\frac{3}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Holl. 63$\frac{3}{8}$.

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus angekündigt, es sey seine Absicht, nächstens eine Bill einzubringen zur Abschaffung der bürgerlichen Unfähigkeiten (Incapacitäten) der Israeliten, vornemlich bei Municipal- und Corporationsanstellungen.

Handelsnachrichten.

Deutsche transatlantische Dampfschifffahrt. (D. f. H. u. G.) Daß eine directe Dampfschifffahrt zwischen Portugal und Deutschland Verlust bringen müsse, ist wohl jetzt allgemein anerkannt, da ersteres zu wenig Ressourcen besitzt, wogegen für eine deutsche transatlantische directe Communication viele Beweggründe sprechen. Die deutsche Industrie hat sich unter dem wohlthätigen Einflusse des Zollvereins und durch die umsichtige Thätigkeit der Fabrikanten seit einigen Jahren nach fast allen Seiten hin mächtig entwickelt und bereits einen hohen Standpunkt in Vergleich mit den concurrirenden Nationen erreicht. Es ist auch gottlob kein Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß die Fortschritte derselben in Zukunft sich verzögern sollten; im Gegentheil, die innere Concurrenz der Industriellen selbst auf einem so ausgedehnten Gebiete, wie es der Zollverein jetzt schon inne hat, die allmälige Heranbildung einer zahlreichen und geübten Fabrikbevölkerung, die Vervollkommnung der innern Communicationsmittel und endlich die jedes Jahr zunehmende Aufmerksamkeit der Regierungen, alles dieß enthält eine zuverlässige Garantie für die fernere Ausbildung der deutschen Gewerbthätigkeit. Unter diesen Umständen kann man mit Gewißheit voraussagen, daß Deutschland seinen Markt sehr bald gänzlich erobern wird und daß durchaus Absatzwege für seine Industrie gesucht werden müssen, damit der Absatz deutscher Fabrikate mit dem Consumo der Colonialartikel in ein angemesseneres Gleichgewicht, als bisher der Fall war, gebracht werde, wozu wir auch jetzt durch die Thätigkeit des Handelsamts gegründete Hoffnung haben, und zwar um so mehr, da dasselbe auf seinem höheren Standpunkte hinlängliche Gelegenheit hat, sich richtige Uebersichten zu verschaffen, in wie fern die Einfuhr der Colonialartikel den Export deutscher Manufacte übersteigt. In Europa wird es bei den abschließenden Schutzzollsystemen der meisten Staaten schwer halten, eine bedeutendere Ausfuhr dahin zu erlangen, und es ist daher der Absatz nach außereuropäischen Ländern, namentlich Amerika, auf dessen Erweiterung hinzustreben ist. Natürlich bleibt die Billigkeit und Güte der Fabrikate, also die Tüchtigkeit unserer Industriellen selbst, immer die Hauptsache, wo es gilt, auf neutralen auswärtigen Märkten den rivalisirenden Nationen Terrain abzugewinnen, aber eben so wenig dürfte in Abrede zu stellen seyn, daß auch die Fürsorge der Regierungen hierbei ein wesentliches Moment in die Wagschale legen kann und zwar hauptsächlich, außer dem Abschlusse von Tractaten, durch Erleichterung der Communication, wo die Mittel von Privaten nicht ausreichen. In diesem Sinne hat England seine großartigen transatlantischen Dampfschifffahrtslinien eingerichtet. Belgien hat bedeutende Summen geopfert und besteht darauf, in diesem Sinne fortzufahren; Frankreich beabsichtigt solche in ausgedehntem Maße, und der Zollverein, der hinsichtlich der Industrie doch die dritte Stelle einnimmt, sollte keinen Anstand nehmen, dem gegebenen Beispiele zu folgen. Schon jetzt bedient sich der deutsche Handel dieser Communicationsmittel über England, und wird jedenfalls zu seinem großen Vortheile fortfahren, sie zu benutzen, aber eine directe deutsche transatlantische Dampfschifffahrt außerdem würde die Geschäftsverbindung Deutschlands mit den amerikanischen Häfen und den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse dahin wesentlich beleben und erweitern. Amerikanische Geschäftsleute, die nach Europa gehen wollen, würden durch eine solche Gelegenheit viel mehr, als es bis jetzt geschah, veranlaßt werden, direct nach Deutschland zu kommen, während gegenwärtig England nur sehr ausnahmsweise hierbei umgangen wird. Wenn wir nun in Zahlen reden und sehen, daß bloß in Hamburg und durch dasselbe 76,807 Kisten, 29,132 Ballen, 3721 Fässer und 20,897 diverse Colli abgesetzt wurden, im approximativen Werthe von 15 Millionen preuß. Thlr., so ersieht man, daß hier schon eine ziemlich breite Grundlage zum Aufkommen einer directen Communication sich befindet. Nehmen wir nun die andern Seehäfen: Bremen, Antwerpen rc. dazu, so kann man daraus einigermaßen entnehmen, daß ein solches Unternehmen eine günstige Chance voraussetzen ließe. Ist man über den Nutzen einer regelmäßigen directen Dampfschifffahrtsverbindung Deutschlands mit transatlantischen Häfen für die Beförderung der nationalen Industrieinteressen einverstanden, so fragt sich: wie soll dieser Plan zur Ausführung kommen? Das Beispiel Großbritanniens und Frankreichs zeigt, daß eine so großartige Unternehmung, wie eine transatlantische Dampfschifffahrt, die Kräfte von Privaten übersteigt, so wie, daß außer den commerciellen Zwecken dabei auch Rücksichten auf die Marine genommen werden können. Auch in Deutschland wird das fragliche Unternehmen nur dann zu Stande kommen, wenn Preußen, oder wohl richtiger gesagt, der deutsche Zollverein — denn wo es die Förderung allgemeiner nationaler Industrieinteressen gilt, wird der Verein gemeinschaftlich auftreten wollen! — die Sache aufnimmt und dieselbe auf seine Kosten und unter seiner Leitung betreibt. Daß durch die Besorgung der Correspondenz und Beförderung von Passagieren und Gütern mit der Zeit ein nicht unbedeutender Theil der Kosten gedeckt werden würde, ist wohl nicht zu bezweifeln. Man hat wiederholt in der deutschen Presse auf die Begründung einer deutschen Marine gedrungen. Die Anschaffung einiger für transatlantische Fahrten bestimmten Dampfschiffe, die, wie es bei den entsprechenden englischen stattfindet, gleich dem Bau und der Ausrüstung zur eventuellen Verwendung als Kriegsdampfschiffe einzurichten wären, wird der neuern Entwickelung des Marinewesens wie auch der Lage Deutschlands nach als das einfachste Mittel zur Begründung einer zeitgemäßen und brauchbaren deutschen Marine zu betrachten seyn. Es würde voreilig seyn, schon jetzt, bevor noch die hier angeregte Idee rücksichtlich ihrer Aufnahme abseiten der Zollvereinsregierungen in Frage gekommen ist, über die Modalität der Ausführung, die Größe der Dampfschiffe, die Zahl derselben, die Einrichtung ihrer regelmäßigen Fahrten und andere Punkte in eine Erörterung einzugehen und specielle Vorschläge zu machen. Es leidet aber keinen Zweifel, daß wenn über die Hauptfrage, ob von Staatswegen ein solches Unternehmen überall in großartigem Maßstabe aufzunehmen und nachdrücklich zu unterstützen sey, eine günstige Entscheidung in Aussicht steht, es an einer eifrigen und umsichtigen Discussion über die zweckmäßigste Realisirung eines solchen Plans nicht fehlen wird, auch versteht sich von selbst, daß die neuesten Fortschritte des Dampfschifffahrtswesen in England, auf welche Sir Robert Peel am 7. Februar d. J. im Parlamente hindeutete, und hinsichtlich deren demnächst bei der ersten transatlantischen Fahrt des „Great Britain" ein interessanter Versuch gemacht werden wird, ganz vornehmlich hierbei in Betracht kommen werden.

Börsenberichte.

Amsterdam, 9. März 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 64$\frac{1}{2}$. — 3pCt. Schuld 78$\frac{11}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{1}{4}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — 3$\frac{1}{2}$pCt. 93$\frac{1}{8}$. — Handelm. 150$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ard. 25$\frac{1}{4}$. — ditto unbest. Stücke 25$\frac{3}{16}$. — 3pCt. 43$\frac{3}{8}$. — Coup. 28$\frac{3}{8}$. — Pass. 7$\frac{1}{4}$. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 69$\frac{1}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{3}{4}$. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111$\frac{1}{8}$, $\frac{3}{16}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. 64. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34$\frac{13}{16}$, 35$\frac{1}{8}$, 34$\frac{13}{16}$. — Späteste Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$pCt. Integr. 64$\frac{1}{2}$ à $\frac{9}{16}$. — Handelm. 150$\frac{3}{8}$. — Ard. 25$\frac{1}{8}$. In holländ. Effecten verrieth der Handel heute wenig Leben und die Course keine meldenswerthe Veränderung. In span. Fonds war der Handel sehr belebt. Anfangs schien sich die Stimmung darin verbessern zu wollen: jedoch drückten einige Realisationen den Cours herab, so daß dieselben etwas weniger fest als gestern. Portug. haben ziemlich stark geschwankt und sind zu 69$\frac{1}{4}$, 69, $\frac{1}{4}$, 68$\frac{3}{4}$, 69$\frac{1}{8}$ verhandelt worden, blieben sonach in Folge vielfältiger Gewinnstrealisationen ungefähr $\frac{1}{2}$ pCt. unter ihrem gestrigen Course.

Berlin, 10. März. 3$\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99$\frac{1}{2}$ G. — Prämienscheine 94$\frac{3}{4}$ B., 94$\frac{1}{4}$ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 185$\frac{1}{2}$ G. — Berlin-Anhalt 154$\frac{1}{2}$ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B. — ditto vom Staat garant. 96$\frac{3}{4}$ B. — Berlin-Frankf. 160$\frac{1}{2}$ B., 159$\frac{1}{2}$ G. — Berlin-Hamb. 118$\frac{3}{8}$ B., 117$\frac{7}{8}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111$\frac{1}{8}$ B., 110$\frac{5}{8}$ G. — Sächsisch-Bayer. 103$\frac{1}{2}$ B., 102$\frac{1}{2}$ G. — Sächsisch-Schlesische 116$\frac{3}{8}$ B., 115$\frac{3}{8}$ G. — Thüringer 115 B., 114 G. — 4pCt. Gloggnitz 154$\frac{1}{2}$ B. — Mailand-Venedig 130$\frac{1}{2}$ G., 129$\frac{1}{2}$ G. — Livorno 128$\frac{1}{2}$ B. — Zarskoje-Selo 75$\frac{1}{2}$ G. — Ludwigshafen-Bexbacher 114$\frac{1}{2}$ B., 113$\frac{1}{2}$ G. — Kassel-Nordbahn 103 B., 102 G. — Ferdinands-Nordbahn 196 B. — Altona-Kiel 124$\frac{1}{2}$ B.

Benachrichtigungen.

[324] **Local-Veränderung.**
Das Châles-Lager en gros
von Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris
befindet sich von gegenwärtiger Messe an
Neue Kräme Lit. K Nr. 100—101
im Hause des Herrn Ronnefeld.

Depôt de Châles Cachemir Terneaux
bei Ch. Rosenthal & Immerwahr jne. aus Paris
Neue Kräme Nr. 100—101.

---

[311] ☞ **Bernhard Ullmann & Cie.**
aus **Fürth** und **Wien**
haben auch für diese Ostermesse ihr Lager von Nürnberger und Wiener Kurzwaaren am Fahrthor im Hause des Herrn Parrot J. 64.

---

[239] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard u. Korber in Frankfurt) zu beziehen:

Karl v. heil. Aloys, Pater, die **katholische Kirche** in ihrer gegenwärtigen Ausbreitung auf der Erde, oder: Historische und statistische Nachrichten über sämmtliche in unseren Tagen mit dem heil. apostolischen Stuhle zu Rom in Glaubensgemeinschaft stehenden Christen-Gemeinden. Mit einem Anhange: **Die geistlichen Orden und religiösen Congregationen** der katholischen Kirche. gr. 8. Velinpapier. 3 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

Daß der Hochw. Hr. Verf. bei der Herausgabe dieses Werkes einem Bedürfnisse der Zeit begegnen wollte, spricht er schon in seiner Vorrede aus, und in der That, so mancher es mit seiner Kirche redlich meinende Katholik, der in den Annalen der Verbreitung des Glaubens oder anderen ähnlichen weitverbreiteten Schriften wahrnahm, wie sich seine Kirche mit Adlers-Schnelligkeit und Jugendkraft ausbreitet durch die Bemühungen apostolischer Männer in Gegenden, für die bisher die Erdkunde fast noch nicht einmal einen Namen aufgefunden hatte, sehnte sich nach einem Werke, das die Kirche nach ihren sämmtlichen Bestandtheilen erkennen läßt. — Der Hr. Verf. hat die 744 Gemeinden, die in unseren Tagen an allen Orten der Erde mit dem heil. apostolischen Stuhle in Glaubensgemeinschaft stehen, nach den fünf Erdtheilen behandelt, nach welcher Eintheilung 22 derselben auf Afrika, 93 auf Amerika, 38 auf Asien, 11 auf Australien und Oceanien, die übrigen auf Europa kommen; ein dieser Abhandlung vorangeschicktes Register, das alle diese Gemeinden mit angegebener Seitenzahl recht nach den Staaten und Reichen der Erde, denen sie in bürgerlicher Hinsicht angehören, erleichtert einerseits auf eine ganz eigene Weise die Uebersicht, sowie es auf der anderen Seite eben die Riesenausdehnung durch alle bürgerlichen Bereiche der Erde in das hellste Licht setzt.

---

[154] **Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons** rc. bei
M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

---

[12] Eine rheinische Weinhandlung sucht Agenten für den Verkauf von Rheinweinen. Meldungen, H. S. Nr. 3 überschrieben, befördert die Expedition.

---

[249] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Tuchbereiters Johann Sigismund Boch, Anna Christina, gebornen Marstaller, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Freitag den 28. März l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtigen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. Februar 1845.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

---

[149] Edictalladung.

Nachdem Jacob Melchior von Butzbach sich der Verwaltung seines Vermögens aus gerichtlich gebilligten Gründen begeben hat und ihm demgemäß in der Person des Heinrich Melchior und Philipp Lippert von da Beistände beigegeben worden sind, wird dieses unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß für die Folge Rechtsgeschäfte mit Jacob Melchior nur insofern als rechtlich wirksam behandelt werden können, als sie von seinen bestellten Beiständen genehmigt wurden. Zugleich werden alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an Jacob Melchior zu machen haben, aufgefordert, diese so gewiß im Termin

Donnerstag den 20. März a. c. früh

dahier anzuzeigen, gegenfalls dieselben bei der Regulirung des Vermögensstandes nicht weiter berücksichtigt werden können.

Butzbach, den 6 Februar 1845.

Gr. Hess. Landgericht das.
Rayß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	114 1/2	114 3/8
„	ditto ditto	4	—	103 5/8
„	ditto ditto	3	—	80 1/8
„	Bank-Actien		2009	2007
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 3/4	135 1/2
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4
„	Prämienscheine		—	94 3/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	101 3/4
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	78 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 5/8
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4
„	ditto	3 1/2		92

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
„	ditto	3	—	95 5/8
„	Taunusbahnactien		391 3/4	391 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	98 3/8	98 1/8
„	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	78 3/4
„	fl. 25 ditto		33 1/8	33
„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/4
„	ditto	4	—	103
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 7/8	29 5/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	69 5/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		97 1/2	—
„	ditto à fl. 500		—	96 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 13. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	46 1/2	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 5/8–3/4; ditto inland. 33 3/4–7/8; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 391 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 113 1/4; F.-W.-Nordbahn 102 3/8 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 13. März.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	98 7/8	98 5/8
ditto	2 M.	—	98 1/4
Augsburg	k.S.	119 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	—	97 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	87 7/8	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig	k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe		—	104 3/4
London	k.S.	—	121
ditto	2 M	—	120 3/8
Lyon	k.S.	—	93 7/8
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	101 5/8
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93 7/8
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	122 3/4
ditto	3 M.	—	121 3/4
Disconto		—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 73. — Freitag — — den 14. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 14. März.

Wahlreformbewegungen in Frankreich.

Durch die Proposition Remusat soll ein neuer Versuch gemacht werden, die große Zahl der Angestellten, welche zugleich Deputirte sind, aus der Kammer zu entfernen. Man will Kategorien von Incompatibilitäten einführen. Dieß wäre eine Seite der palliativen Wahlreform; gewisse Functionen sollen unvereinbar seyn mit dem Vorzug, Sitz und Stimme zu haben im Rath der Nation; die andere Seite, worauf man auch schon mehrmals verfallen ist, schließt nicht aus, sondern läßt zu: den Capacitäten soll der Eintritt in die Kammer eröffnet werden, ohne Rücksicht auf den Census, der gegenwärtig die Befähigung, gewählt zu werden, bedingt. Diese Beschränkung resp. Ausdehnung der Wählerrechte tritt ganz in den Hintergrund gegen die große Wahlreform, wornach in Zukunft jeder Steuerpflichtige auch Wähler und wählbar seyn soll. Guizot hat in der Kammer erklärt, er habe nichts dagegen, wenn man die Remusat'sche Proposition, obschon solche gar nichts tauge, in Betracht ziehen wolle; es sey gut, wenn die stets wiederkehrende Frage von den Incompatibilitäten ernstlicher Prüfung unterliege; das Ministerium werde den Vorschlag bekämpfen; die Debatte dürfte aber den Vortheil haben, den Gegenstand zu beleuchten. Hiernach steht zu erwarten, daß bei der Discussion über die Incompatibilitäten das Feld der Untersuchung sich erweitern und die Wahlreform im Großen und Ganzen um so mehr zur Erörterung kommen wird, als es sich nun herausstellt, daß mit einer Kammer, die sich in zwei Lager gleicher Stärke gespalten hat, und bei äußerst schwankender Majorität nicht zu regieren ist, eine Auflösung somit nicht ausbleiben zu können scheint, und sich dann das lebendigste Interesse den allgemeinen Wahlen zuwenden wird. Unter diesen Umständen halten wir für angemessen, einen Rückblick zu werfen auf die Wahlbewegungen, wie sich solche in Frankreich, unter der Herrschaft des Repräsentativsystems im modernen Sinn, gezeigt haben. Es war bis 1831 ein Erfahrungssatz, daß, von der ersten Restauration an gerechnet, kein Wahlgesetz länger als sechs Jahre in Kraft gewesen und mehr als zwei Legislaturen (Deputirtenkammern) producirt habe. Die Charte von 1814 instituirte einen Wahlmodus, der eine Kammer hervorbrachte, worin Ex-Imperialisten neben Emigranten Platz fanden; diese Kammer hatte zwei Sessionen und stäubte auseinander, als Napoleon von Elba kam. Nach der zweiten Restauration ordnete Ludwig XVIII. die Wahlen durch eine Ordonnanz. Unter dem Einfluß der royalistischen Reaction und der fremden Bajonette kam die chambre introuvable (unfindbare und doch gefundene Kammer) zu Stande. Sie nutzte sich ab durch Mißbrauch ihrer Gewalt und trieb es so arg, daß die Ordonnanz vom 5. September 1816 dem Ultraroyalismus Einhalt thun mußte. Die Ordonnanz führte die Wahlen von 1816 herbei: eine liberale Reaction gegen die Kammer von 1815; die neue Kammer beeilte sich, das Wahlsystem zu rectificiren und votirte im Februar 1817 ein Gesetz, wornach die Wahlen direct und zwar in den Hauptorten der Departements geschehen mußten, was der sogenannt constitutionellen, d. h. nach demokratischen Ideen hinstrebenden, Partei starken Einfluß sicherte. Das Gesetz erzeugte zwei Legislaturen: eine, die den Kampf bestand mit dem Schaukelsystem des Ministers Decazes; die andere, welche als Antrittsrolle die Ausschließung des Ex-Bischofs von Blois (Gregoire), als „indigne", weil er Ludwig's XVI. Hinrichtung gutgeheißen, am 6. December 1819 zum Schauspiel gab. Die Restauration merkte, daß sie mit dem Wahlgesetz von 1817 nicht fort konnte; sie war schon entschlossen, es zu vernichten, als der gewaltsame Tod des Herzogs von Berry (13. Februar 1820) ihr zu Hülfe kam. Man war erschrocken über Louvel's Unthat (wie 1835 über die des Frevlers Fieschi) und bewilligte alles. Das Wahlgesetz der doppelten Abstimmung und der Zersplitterung der Wahlcollege trat an die Stelle des frühern von 1817. Dieses neue Gesetz erzeugte ebenwohl zwei Kammern, unter Villele's Ministerium, berühmt, die eine durch die Ausschließung Manuel's (empoignez moi cet homme!), weil er von répugnance (Widerwillen gegen die Bourbons) gesprochen, und den Krieg zum Sturz der spanischen Cortes; — die andere durch eine Anzahl von Gesetzen im Geist des alten (vorrevolutionären) Regime's, worunter in erster Linie die Emigrantenmilliarde. Vor dem gesetzlichen Endpunkt war auch diese letzte Kammer so verbraucht, daß man sie auflösen mußte, obschon die Regierung darin über eine compacte Majorität (die 300 Spartaner des Leonidas-Villele) verfügen konnte. Das ganze Wahlsystem wurde hierauf in der Kammer von 1827 umgeschmolzen und in der frischen Form den Freiheitsideen so bedeutend angepaßt, daß zuletzt die historisch gewordene (im Januar 1839 in anderer Gestalt zum momentanen Schutz des Cabinets Mole gegen die Parteiencoalition Guizot-Thiers-Barrot wiederauferstandene) Majorität der 221 sich bildete, in deren Folge die Restauration zu ihrem „letzten Mittel", den Ordonnanzen vom Juli 1830 zu schreiten gedrängt war und daran verstarb. Die noch vor der Zusammentretung, somit irregulär, aufgelöste Kammer constituirte sich eigenmächtig nach dem Barricadensieg und reformirte sofort das Wahlgesetz noch weiter, durch Herabsetzung des Wahlcensus und des zur Befähigung erforderlichen Alters. Nach dem Wahlgesetz vom 9. April 1831 sind fünf Legislaturen zu Stande gekommen: die von 1831, die von 1834, die von 1837, die von 1839 und die heute bestehende von 1842. Mit keiner dieser fünf Kammern war die Opposition zufrieden; alle Versuche, mit einer Kammer nach dem Wahlgesetz von 1831 eine Aenderung des Systems der Krone — das seit 1830 über den Systemen oder Willeleien der Kammern und der Presse schwebt — zu erringen, sind verunglückt. Eben so hatten bis jetzt alle Vorschläge zu partiellen Wahlreformen keinen Erfolg und die „Gazette" durfte ihr Universalmittel, allgemeines Stimmrecht, täglich anpreisen; es war keine Aussicht vorhanden, daß es je die Probe der Erfahrung werde zu bestehen haben. Der „unwandelbare Gedanke" prädominirte in den verschiedenen Cabinetten; auch war nicht zu glauben, daß eine nach dem Wahlgesetz von 1831 gewählte Kammer durch Anerkennung der Incompatibilitäten sich selbst werde decimiren wollen. Dabei blieb jedoch, in Folge der Aenderungssucht und bei dem unablässenden Streben der Opposition, die Politik der Regierung als demüthigend für Frankreich und an allen Gebrechen der Cor-

ruption leidend zu verschreien, die Wahlreform, d. h. eine Umwälzung in dem Stellvertretungsgetriebe, die Parole des Tages. Schon 1834 verkündigten einige Organe der Meinung, radicale Wahlreform — Annäherung zum allgemeinen Stimmrecht oder dieses selbst! — sey so dringendes Bedürfniß, daß, wenn die Kammer nicht selbst dazu thue, die Nation dem Wahlmonopol (das bei einer Bevölkerung von 34 Million Seelen nur 200,000 Wähler zuläßt) ein gewaltsames Ende bereiten würde; 1837 wollte man den gewählten Deputirten die Verpflichtung abnehmen, Alles aufzubieten zur Erlangung der Wahlreform; die Frucht war noch zu unreif; die Kammer enthielt sich, den Gegenstand vorzunehmen; 1839 versuchten die Parteien, ihr, vor ihrem Zusammentreten, durch Wahlreformcomités in die Hände zu arbeiten; es ergoß sich damals ein ganzer Strom von mehr oder minder ausführbaren, mehr oder minder gefährlichen, Vorschlägen. Ein numerisches Wahlutopien ist leicht auszudenken; aber wie steht es, wenn nun die beiden Hauptfactoren, Intelligenz und Eigenthum, in die Rechnung gezogen werden? Auch mit dem Eigenthum (der Basis des Census) wäre noch zu Rande zu kommen; es fällt in die Augen und läßt sich schätzen. Schwieriger, ja dem Anschein nach unmöglich, ist eine gerechte Beiziehung der Capacitäten. Die Grundidee der stellvertretenden Verfassung fordert, daß Jeder wähle und zuletzt wohl auch Jede — denn warum sollten die Frauen nie politisch emancipirt werden? Wird dem logischen Schluß eine willkürliche Schranke gesetzt, so ist es mit Gründen und Gegengründen aus. Das allgemeine Stimmrecht hat keine aufrichtigen Advocaten; man verlangt nur viel, um mit sich handeln zu lassen. Die Capacitäten sollen beachtet werden; wer möchte dagegen etwas einwenden? Wie aber wäre es auszuführen? Die Capacitäten müssen überall zurückstehen; (sonst müßten die Klugen auch die Reichen seyn!) es würde eine zu starke Discrepanz geben, sollten sie grade in der Kammer vorherrschen. Man scheut darum auch vor der Schwierigkeit, die Fähigkeiten in den Wahlcensus zu verweben, zurück und hält sich (im radicalen Lager) an die Bevölkerung, als dem wenigst trüglichen Maßstab. Drei Wahlsysteme sind mit einander im Streit. Die conservative Partei (conservativ geworden nach den Julitagen von 1830) will die Beibehaltung des Wahlgesezes vom 9. April 1831; zu dieser Meinung hält bis jetzt die Regierung (das Cabinet Soult-Guizot-Duchatel); vertheidigt wird sie in den „Debats"; auch die doctrinären Reste wollen keine Aenderung; die Fragen von den Incompatibilitäten und den Capacitäten werden nur aufgeworfen, um eine Diversion zu machen; die dynastische Linke, Odilon Barrot an der Spitze, will das Monopol der Volkssouveränetät, das Wählerprivileg, das bis jetzt nur 200,000 Köpfen gehört, auf die doppelte Zahl ausdehnen; alle übrigen Bürger, nach Ausscheidung der 400,000, sind ihr Proletarier, Ignoranten, Barbaren; die radicale Partei dagegen greift durch mittelst der Formel: „Jeder Bürger, der das Recht hat, zur Nationalgarde zu gehören, soll Wähler seyn; jeder Wähler kann zum Deputirten ernannt werden;" — das gibt denn, statt 400,000, wenigstens Sechs Million Wähler. Das Wahlsystem der Radicalen hat keine Chancen; seine Annahme würde den Umsturz der Julíregierung und der Charte von 1830 nach sich ziehen; es ist aber überhaupt nicht wahrscheinlich, daß es einer Partei sobald noch gelingen werde, dem Wahlgesetz von 1831 einen sanften oder gewaltsamen Tod zu bereiten. Aus der Rede des Deputirten Remusat zur Darlegung der Motive seines Vorschlags ist folgende Stelle, als auf die bedenkliche Lage des Cabinets vom 29. October sarkastisch hindeutend, besonders hervorzuheben. „Was zwischen dem Wähler und dem Deputirten vorgeht (daß nemlich der Candidat, um Deputirter zu werden, dem Wähler mancherlei verspricht oder auch leistet!), sollte es nicht auch zwischen der Regierung und dem Deputirten vorgehen? Um an der Gewalt zu bleiben (pour conserver le pouvoir) bedarf ein Ministerium der Stimmen (der Majorität in der Kammer); ohne diese Stimmen kann es nicht leben. Sollte es nicht, um sie zu gewinnen, Gunstbezeigungen und Beförderungen, verwenden? Wie sollte es nicht dazu greifen! Die Stimme des Deputirten ist ja das tägliche Brod (um das die Minister beten müssen!); so kraftlos es auch seyn mag (si faible qu'il soit), man sucht es sich doch zu erhalten. Man fragt nicht lange, was es kostet — man will nur leben, um jeden Preis leben! Diese Nothwendigkeit ist längst durch ein energisches Wort bezeichnet worden; die Alten nannten das: Propter vitam vivendi perdere causam, d. h. um nur das Leben zu erhalten, Alles aufgeben und verlieren, was dem Leben Werth verleiht." —

** **London**, 10. März. Die Königin hat gestern in Begleitung des Prinzen Albert das Christushospital besucht. In dieser Lehranstalt für arme Kinder, gestiftet 1552 vom König Eduard VI., werden an 1200 Knaben und Mädchen genährt, gekleidet und unterrichtet. Seit langen Jahren war kein Souverän von England in die Schule gekommen; um so freudiger wurde Victoria empfangen. Der Lordmayor und die meisten Aldermen waren zugegen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Febr. (H. Bh.) Es haben verschiedene, theils Candidaten der Philosophie, theils Studirende auf der Universität Upsala darum supplicirt, unmittelbar, nach gebührend vor der philosophischen Facultät abgelegten Gelehrsamkeitsproben, ohne vorhergehende Promotion, das Magisterdiplom mit den daran geknüpften Rechten erlangen zu können. Da diese Sache (welche Ersparung von Zeit und Geld zu bezwecken scheint) noch nicht bei der Facultät und dem akademischen Consistorium zur Beurtheilung völlig reif geworden, haben Se. Maj. ihren Beschluß darüber noch ausgesetzt, Ausnahmen für Einzelne inzwischen von der Empfehlung jener akademischen Behörden einstweilen abhängen lassen wollen. — In Folge solcher von der medicinischen Facultät und dem Kanzleramte der Universität Lund ergangenen Bevorwortung ist indessen so eben einem Candidaten Mörk die Entgegennahme des Doctordiploms ohne Promotion bereits allerhöchst bewilligt worden.

Christiania, 28. Febr. Der hiesige (von Einigen im Auslande wohl gar, wiewohl sehr irrig, als halbofficiell gehaltene) „Constitutionelle" äußert in der Frage, ob die Medaille „für Bürgerthat" uns nicht statt aller Orden billig dienen solle, die Meinung, „sie sey doch nicht passend für die höheren Klassen." — Am 22. d. M. machte die königl. Familie einen Besuch in der neuen Königswohnung (wie man das königl. Palais hier benennt) und äußerte der König seine Zufriedenheit über die Art, wie die schon fertigen größeren Säle decorirt worden. — Storthing. Unter den eingekommenen Privatanträgen ist eine von 50 Mäßigkeitsvereinen aus dem Westlande, um Wiederholung des Beschlusses vom letzten Storthing (der die königl. Sanction nicht erhielt) wegen Verbots des Branntweinbrennens. Die Constitutionscomite des Storthings hat demselben unterm 24 d. M. die Annahme der königl. Proposition vom 23. April 1842 wegen Aenderung eines Theiles der Reichsacte vorgeschlagen; welcher Theil demzufolge im Wesentlichen wie folgt lauten würde: „Bis dahin, daß die Repräsentanten beider Königreiche versammelt seyn und die Regierung unter der Minderjährigkeit des Königs bestimmt haben werden, soll ein aus gleicher Anzahl norwegischer und schwedischer Mitglieder zusammengesetzter Staatsrath unter der Benennung: Interimsregierung Norwegens und Schwedens, der Verwaltung der Königreiche, mit Beobachtung der resp. Grundgesetze derselben, vorstehen. Derselbe soll bestehen aus 10 Mitgliedern für jedes Königreich, nemlich für Norwegen dem norwegischen Staatsminister und den beiden in Stockholm befindlichen Staatsräthen, sammt sieben, es seyen ordentliche oder besonders dazu verordnete Staatsräthe, — welche im Falle der Thronerledigung oder unter der Minderjährigkeit des Königs von der in Norwegen vorhandenen Regierung aus ihren eignen Mitgliedern zu erwählen —, an deren Stelle mindestens 3 Staatsräthe in Norwegen einstweilen verordnet werden; und für Schweden aus den beiden Staatsministern und acht Staatsräthen u. s. w.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. (H. Bh.) Die bekannte telegraphische Nachricht aus Madrid vom 19. v. M. betreffend,

daß die Verhältnisse Dänemark's und Schweden's mit Marocco geordnet seyen, berichtet die „Berl. Zeitung", aus zuverlässiger Quelle hinzufügen zu können, daß dieselbe in einer telegraphischen Depesche enthalten gewesen, welche Herr Guizot von dem französischen Botschafter in Madrid erhalten und unverzüglich dem dänischen Gesandten in Paris zugestellt hat, von welchem das königliche Departement des Auswärtigen mit der am 5. d. M. hier angekommenen Post die amtliche Nachricht davon empfangen. Jenes Blatt setzt hinzu: „Gleich seit der Eingabe des Ultimats Schweden's und Dänemark's im August v. J. hat die großbritannische Regierung durch ihre Dazwischenkunft den Kaiser von Marocco zu vermögen gesucht, auf das billige Verlangen der beiden Regierungen einzugehen, und da der Kaiser hierauf die Vermittlung England's angenommen, die später durch kräftige Vorstellungen von Seiten der französischen Regierung unterstützt worden, mußten die besten Aussichten zu einem freundlichen Arrangement da seyn. — Die Hoffnungen hierauf haben unter dem Gange der Sache stets an Stärke gewonnen und da das Stadium, in welchem die Unterhandlungen nach den spätesten Berichten der Negociatoren sich befanden, der Art waren, daß man Grund hatte, eine baldige definitive Uebereinkunft zuwege gebracht zu sehen!, auf die von den nordischen Mächten vorgeschlagenen Bedingungen, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß die oberwähnte Nachricht mit dem Ersten sich durch directe Mittheilung des Geheimen Legationsrathes Carstensen bestätigen wird. (Fädrel.) — In Beziehung auf die abgebrochenen Unterhandlungen zwischen Preußen und Dänemark ist es bemerkenswerth genug, daß der preußische Gesandte am dänischen Hofe, Herr Schoultz v. Ascheroden, sich noch immer in Berlin aufhält und daß der dänische Gesandte am preußischen Hofe, Graf E. Reventlow, wie deutsche Zeitungen melden, Abschied aus dem Staatsdienste genommen hat. — Bei Nakkehoved hat das Eis, wie man vernimmt, sich so aufgethürmt, daß es höher als die Leuchtthürme steht. Auch von Tidsvilde ab ist kein offenes Wasser zu sehen.

Belgien.

Brüssel, 10. März. (Aachn. Ztg.) Freiligrath hat heute unsere Stadt verlassen, um sich nach Metz zu begeben, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise weiter in die Schweiz fortsetzen wird, wo er in der Nähe von Zürich sich für die Zukunft wohnlich niederzulassen denkt.

Frankreich.

Vom Oberrhein. (B. Z.) Letzten Montag um halb neun Uhr Vormittags begann vor den Assisen des oberrheinischen Departements zu Kolmar wiederum dieser wunderbar spannende Proceß Bletry, der in den Annalen der Criminalistik wohl nicht viele seines Gleichen hat. Name und Herkunft der unglücklichen Frau, deren Leiche den 10. Juni 1843 in einem auf der Eisenbahnstation stehen gebliebenen Koffer in gräßlicher Verstümmelung gefunden wurde, ist noch immer nicht bekannt; amtliche Ausschreiben haben in Frankreich und Deutschland nur auf irrige Spuren geführt. (Für die mit der bisherigen Untersuchung Unbekannten bemerken wir in Kürze, daß wenige Tage zuvor in dem Hause des Geschäftsmannes Bletry vor Mülhausen eine fremde schwarzgekleidete Dame zum letztenmale gesehen wurde, daß in Bletry's Wäsche und in seinem Hause Blutspuren gefunden wurden, daß unweit von dem letztern, im Pfastädter Hohlwege, die Beine der Ermordeten nebst Tuchlappen gefunden wurden, die Bletry's Zeichen trugen, daß man in der Beihälterin Bletry's, Françoise Lallemand, in der Magd desselben, Magdalena Dinicher, und in seinem Knecht Weidenbacher diejenigen Personen zu erkennen glaubt, welche die Kiste mit dem Leichnam theils unterwegs nach der Station Dornach, theils auf der Station selbst begleiteten, daß endlich eine im Hause Bletry's wohnende Frau Lacour an dem betreffenden Abend ein Geschrei und einen Fall gehört und darauf mehrere Hausgenossen sehr verstört gesehen haben will; einer ganzen Anzahl minder wichtiger Indicien zu geschweigen). Der Präsident eröffnete nach Verlesung der Anklageacte die Audienz mit der Bemerkung, daß der Stand der Untersuchung fast völlig derselbe sey, wie im letzten September. Dann wurden die Zeugen, 133 an der Zahl, aufgerufen. Das Verhör begann damit, daß Bletry den schon ganz verfaulten Kopf der Ermordeten, der einen entsetzlichen Geruch verbreitete, noch einmal betrachten mußte; er erklärte, die Züge nicht zu kennen und der Kopf wurde baldigst hinausgetragen. Die Abhörung der Magd Dinicher und des Knechtes Weidenbacher ergaben nichts Neues; Auffallend war die kecke Zuversicht der Lallemand und Bletry's selbst. Die Audienz schloß mit dem Verhör des Professors Tourdes von Straßburg über die Wunden der Ermordeten. Wesentliche Abweichungen von den Aussagen im letzten September und neue Incidents kamen in allen diesen Verhören nicht vor.

Deutschland.

Wien, 8. März. (S. M.) Bei dem im großen Rittersaale der k. k. Hofburg stattgehabten Hofconcerte war der gesammte allerhöchste Hof zugegen und außer dem hoffähigen Adel ist auch das diplomatische Corps beigezogen worden. Das Orchester so wie der zum erstenmal mitwirkende Männergesangverein standen unter der Leitung Donizettis. Während der Ruhepunkte hielten JJ. kk. MM. und die Kaiserin Mutter Cercle. — Wie man vernimmt, ist Bauernfelds Entwurf des Gesuchs der Literaten um Milderung der Censur von dem Ausschuß nicht gutgeheißen und damit neuerlich der Regierungsrath und Professor Kudler beauftragt worden. Der Zusammentritt findet bei dem Hofrathe Baron Hammer-Purgstall statt. Es wird jedoch nicht eigentlich um Milderung der Censur, sondern um gelindere und gleichmäßige Vollziehung der bereits bestehenden dießfälligen Gesetze gebeten werden. Somit hat sich hauptsächlich die Ansicht der juristischen Mitglieder geltend gemacht. Zu bemerken ist übrigens, daß unsere Gesetze ein Petitionsrecht in corpore nicht kennen, außer eben bei anerkannten Corporationen. — Zur Vorsorge für einen möglichen mit Ueberschwemmung verbundenen Eisgang stehen 400 Pioniere zur Hülfe an der Donau in Bereitschaft. Die berüchtigte Stelle bei Linz am Wirbel und Strudel ist bei dem niedrigen Wasserstande des Stromes so tief gefroren, daß die seit Jahrhunderten die Schifffahrt beängstigenden Felsen gesprengt und dem Strome dort ein besseres Bett gegeben werden konnte. — Im nächsten April findet die Versteigerung unseres Theaters an der Wien statt, dessen Ausrufspreis auf 182,000 fl. C. M. festgestellt ist.

ΔΔ **Köln**, 11. März. Mit dem nächsten Sonntage werden sich unsere Volksmänner wieder in ihrem vermeinten Glanze zeigen; sie haben nemlich die Erlaubniß erhalten, eine Versammlung zu berufen, um das Statut eines allgemeinen Hülfs- und Bildungsvereins zu berathen, nachdem ihnen, nach der ersten berathenden Versammlung, diese Erlaubniß verweigert worden. Es haben sich auch in dieser Angelegenheit, deren Wichtigkeit Jedem klar seyn muß, zwei Parteien gebildet, die sich, was die Principien betrifft, schroff gegenüber stehen, so daß sich wohl voraussehen läßt, daß die Discussionen, wie in den vorberathenden, so auch in der Generalversammlung, zu welcher die Einladungen erschienen, schon recht lebhaft werden, denn bei solchen Gelegenheiten kann mancher sein Steckenpferd in Parade tummeln, und dieß ist bei den meisten ähnlichen Fällen die Hauptsache; an das, worum es sich handelt, wird wenig oder gar nicht gedacht. Möchte man nur bedenken, daß in schöne Worte gekleidete Principien und klingende Phrasen durchaus nicht zum Ziele führen. Freuen sollte es uns, wenn die Ergebnisse der Berathung recht günstig, wenn man der praktischen Erfahrung mehr als den Systemen müßiger Köpfe Gehör gäbe und ein Verein zu Stande käme, der, so viel es bei menschlichen Institutionen möglich ist, vollkommen sein erhabenes Ziel erreicht. — In voriger Woche ist die erste Nummer einer populär seyn sollenden Monatsschrift: „Allgemeines Volksblatt. Populärer Monatsbericht über die wichtigsten Zeitfragen" in Umlauf gesetzt worden und hat hier einige Ueberraschung verursacht, da sich in dieser Nummer nur rein socialistische Tendenzen aussprechen. In der Fassung, wie das Blatt überhaupt gehalten, möchten wir grade den Grund finden, daß es seinen Zweck nicht erreichen wird. — Der Präsident der allgemeinen Carnevalsgesellschaft und mehrere Mitglieder des Vorstandes derselben sind wegen Ueberschreitung polizeilicher Verbote

und Aeußerungen wider die Polizei in Anklage versetzt. — Unsere seit einigen Wochen wieder eröffneten Assisen haben bis jetzt noch keine merkwürdigen Fälle zu verhandeln gehabt; die Verhandlungen sind aber immer außerordentlich zahlreich besucht. — Der Schmutz in unsern Straßen übersteigt alle Begriffe, und die zwecklose Weise, wie man angefangen, das Eis und den Schnee fortzuschaffen, hat einige derselben für den Fußgänger ganz unsicher gemacht, so daß man in Folge dieser halsgefährlichen Passage jetzt schon wirklich an dreißig verschiedene Bein- und Armbrüche zählt. Wie lange wird Köln sich den Ruf einer schmutzigen Stadt noch bewahren? Diesem Uebelstande müßte doch zu steuern seyn, wenn man nur ernstlich wollte. Wie werden die größeren belgischen Städte bei ähnlichem Wetter nicht sauber gehalten, und sollte dieß in Köln, wo so viele Leute eben in dieser Jahreszeit ohne Beschäftigung und Verdienst sind, denn ganz unmöglich seyn?!

München, 10. März. (A. Z.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar und die Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen sollen sich endlich über die Errichtung einer Eisenbahn durch die sächsischen Lande zur Verbindung der Main- und Wesergegenden geeinigt haben und nunmehr Verhandlungen über den Anschluß an die bayerische Bahn von Bamberg nach Hof anzuknüpfen entschlossen seyn. Zu diesem Ende sind Bevollmächtigte der verschiedenen Regierungen, wie man hört, eingetroffen, und es werden die Conferenzen mit nächstem eröffnet werden.

München, 11. März. (A. Z.) Das Bulletin von diesem Morgen 9½ Uhr über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet: „Fieber sehr mäßigen Grades, Schmerzen im Unterleib keine, mehrere Stunden öfters unterbrochenen Schlafes mit wenig gefühlter Erquickung, der bedeutende Schwächegrad merklich in Abnahme.“ — Durch allerhöchste Entschließung vom 7. März wurde der königl. Oberconsistorialrath v. Niethammer in Berücksichtigung seines hohen Alters allergnädigst in den Ruhestand versetzt und demselben in huldvoller Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste der Titel und Rang eines königl. Geheimenraths tax- und stempelfrei verliehen. — Wie man vernimmt, werden demnächst k. k. österreichische Truppen, welche sich wie es scheint zu einem Observationscorps gegen die Schweiz hin sammeln, die bayerische Grenze berühren.

Regensburg, 11. März. (Regensb. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat der Domdechant Diepenbrock, zufolge einer ihm vom päpstlichen Stuhle zugegangenen nachdrücklichen Aufforderung, nunmehr die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen.

Hannover, 9. März. (Hamb. Corresp.) Es wird viel davon gesprochen, daß die letzte Augenkrankheit des Kronprinzen eine Krisis herbeigeführt habe, welche den Aerzten den Muth gebe, eine neue Operation zu versuchen.

□ **Mainz**, 12. März. Auf Antrag des Kunstvereins von Darmstadt hat Mainz sehr gerne in eine Abänderung des Turnus der Ausstellungen von Gemälden eingewilligt. Darmstadt hat, wie bei ähnlichen Veranlassungen Mainz, gewünscht, daß die Ausstellungszeit mit dem wissenschaftlichen Congresse der Philologen, welcher im Monat September nächsthin in unsrer Residenz stattfinden wird, zusammentreffe, wozu alle betheiligten Städte des rheinischen Kunstvereins freundlichst beigestimmt haben; und so findet sich denn für das laufende Jahr der Turnus folgendermaßen definitiv festgestellt: Karlsruhe im Mai, Straßburg im Juni, Mannheim im Juli, Mainz im August und Darmstadt im September. — Hier ist es zwar nicht ganz ruhig in Beziehung auf Anregungen zu Unterschriften zur s. g. deutsch-katholischen Kirche, allein wie die Sache hier begonnen und betrieben wird, ist auch nicht der entfernteste Anschein vorhanden, daß sie Aufnahme finden werde. Kein Mensch von Bedeutung oder auch nur von Consideration hat bis jetzt unterschrieben und der Colporteur für die Unterschriften steht so tief, daß ihm sogar die Regierung die Concession als Sprachlehrer schon lange entzogen hat, weil er die „Aventures von Boquelar“ jungen Leuten, ja selbst jungen Mädchen als Lesebuch empfohlen hatte. Die Art seiner Introduction ist aber doch fein ausgedacht; man hat nemlich dem bettelarmen Manne eine schöne Tabaksdose mit Ronge's Bild eingehändigt, daraus bietet er den Angeredeten zu schnupfen an, mit dem Zusatze: „Sie schnupfen gewiß gerne aus der Dose mit dem Bilde dieses redlichen Mannes“ u. s. w., wodurch er sogleich die Gesinnung des Angeredeten erforscht. „Practica est multiplex!“ Sehr bald wird auch eine amtliche Darstellung der Conferenz mit den Deputirten der s. g. neuen katholischen Religion erscheinen.

Braunschweig, 7. März. (H. Bh.) Hier hat sich auf Veranlassung des Hofbuchbinders Selencka ebenfalls eine deutsch-katholische Gemeinde gebildet. In einer zu dem Behufe heute Abend gehaltenen Versammlung wurde das Breslauer Glaubensbekenntniß von 50 Personen, meist Familienvätern, angenommen, eine Adresse an Ronge und eine zweite an den Herzog von Braunschweig beschlossen, in welcher des Letzteren Erlaubniß zur Bildung einer selbstständigen Gemeinde nachgesucht wird. Die Zahl der hiesigen Katholiken wird auf 900 bis 1000 angegeben.

Handelsnachrichten.

Liverpool, 1. März. Die Spinner haben heute mit mehr Vertrauen gekauft und 5000 B. wurden von Speculanten genommen. Die Preise haben sich fest erhalten und es sind im Ganzen 12,000 B. gekauft worden. Preise, die für die Woche von der Mäklercomite notirt sind: Bowed- 4⅞ D. Mobile- 4½ D. und Orleans- 4⅝ D. Verkauft sind in den letzten acht Tagen 40,080 B. und zugeführt 34,529 B.

3. März. Bei einem lebhaften Markt wurden heute 12,000 B. begeben, davon 4000 B. an Speculanten. Die Preise haben sich sehr fest behauptet und viele Parteien haben ⅛ D. Aufschlag bedungen. Das Geschäft besteht aus 1000 B. Surate- zu 2¾ à 3⅛ D. 200 B. Pernambuco- 5⅛ D., 400 B. ägyptischer 5⅞ à 7½ D. und aus amerikan. zu 3⅛ à 5¼ D.

4. März. Die heutigen Baumwollenverkäufe betragen 6000 B., davon sind 2000 B. auf Speculation genommen. Der Markt ist fest und behauptet jedoch ohne Veränderung in den Preisen. Die letzten Notirungen waren Surate 2⅞—3¼ D., Pernamb. 5⅛ D., Aegypt. 5⅛—7½ D., und amerikanische Sorten 3⅛—5½ D.

5 März. Eine sehr lebhafte und zunehmende Frage äußerte sich, die heutigen Verkäufe belaufen sich auf 15,000 P., unter welchen 5000 P. auf Speculation. Die Preise behaupteten sich völlig und in einigen Fällen ist ein Avanz bedungen.

Bergen, 14. Febr. In der letzteren Zeit ist die Zufuhr von frischem Hering bedeutender gewesen als vorher, und es sind somit bis jetzt 337 Jäger mit Frühlingsheringen hier angekommen, und kann man annehmen, daß hier in der Stadt ca. 50,000 Tonnen Heringe gesalzen sind. Zieht man die Jahreszeit in Betracht, so darf man sich wenigstens zu einer erträglichen Fischerei Hoffnung machen. Der Preis hat sich variirend zwischen 30 à 33 Sch. pr. 100 Stück gehalten.

Tananger, 11. Febr. Es scheint, daß eine Störung in der Heringsfischerei stattfindet, da in diesen Tagen mehrere Fischer von dem Norden hier zurückgekommen sind. Jedoch steht zu hoffen, daß durch das bereits wieder eingetretene gute Wetter der Aufenthalt hierin nicht von langer Dauer seyn wird.

Börsenberichte.

⌶ Frankfurt, 13. März. Die meisten Geschäfte an unserer heutigen Börse wurden in Eisenbahnactien gemacht. Die Berliner Speculationen à la hausse in Nordbahnactien veranlaßte viele Contremineurs zur Deckung, so daß das Papier bis zu 102¾ bezahlt ward, zu welchem Course dasselbe angeboten blieb. Berb. wurden bis 113¾ bezahlt. 5pCt. Metall. erholten sich heute wieder und wurden bis 114½ bezahlt. Sardin. Loose bei vielem Umsatze zu 40¼ zu haben und zu lassen. Span. etwas flauer, ohne wesentliche Coursveränderung.

Antwerpen, 11. März. Ard. 24⅞.

London, 10. März. 3pCt. Stocks 100⅛. — 5pCt. Span. 29¾ à ⅞. — Neue 3pCt. 41⅛. —5pCt. Portug. 68½. pr. 17. März 69¼. — 2½pCt. Holl. 63⅞.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 74. — Samstag — den 15. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 12. März. (A. P. Z.) Se. Maj. der König haben dem Könige von Portugal Maj. den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Se. Maj. der König haben geruht, die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthe im Ministerium des Innern, Lette und v. Massow, zu Geheimen Oberregierungsräthen zu ernennen.

Breslau, 10. März. Gestern ist von der, (wie die Schlesische Zeitung sagt) 1208 Mitglieder zählenden christkatholischen Gemeinde in der Armenhauskirche der erste feierliche Gottesdienst abgehalten worden. Nach einer Anrede des Dr. Steiner wählte die Gemeinde Johannes Ronge zu ihrem Seelsorger und Geistlichen. Czerski und Korbler, bisheriger Kaplan zu Lindenau bei Münsterberg hatten sich ebenfalls eingefunden. Der Gottesdienst begann mit dem Gesange von Liederversen in steter Wechselwirkung mit dem Geistlichen, hierauf folgte die Predigt, nach deren Beendigung am Altare das Glaubensbekenntniß gesprochen wurde. Nachdem dann noch ein ausgewähltes Stück aus der Passion mit den Einsetzungsworten des Abendmahls vorgelesen und ein Chorgesang gesungen war, wurde der Schlußgesang „Großer Gott! wir loben dich!“ von allen Anwesenden angestimmt.

Posen, 15. Febr. (P. Z.) — Vierte Sitzung. — Die Adreßcommission verlas den nach den Beschlüssen der Versammlung in der gestrigen Sitzung abgefaßten Entwurf zur Adresse folgenden Inhalts:

Titel! „Ew. Maj. haben allergnädigst geruhet, die getreuen Stände des Großherzogthums Posen zum siebenten Provinziallandtag zusammenzuberufen. Wir fühlen uns gedrungen, vor Allem das Gefühl der Freude auszudrücken über die Abwendung der Gefahr, welche vor wenigen Monaten das Leben Ewr. Maj. und J. Maj. der Königin bedrohte. Die Vorsehung hat das Leben Ewr. Maj. wunderbar geschützt, und sie wolle es noch lange Jahre fristen zum wahren Segen der unter Allerhöchstihrem Scepter stehenden Völker. Die Gerechtigkeit ist die bethätigte hohe Regententugend unseres Königs, welcher alle Unterthanen, weß Stammes sie seyen, vertrauen und welche, so wie sie in den deutschen Unterthanen das Gefühl ihrer Nationalität kräftiget, den Polen das theuerste Gut sichern wird. Mögen Ew. Maj. die polnischen Unterthanen, welche eine günstige Fügung Allerhöchstihrem Scepter anvertraut hat, allergnädigst berücksichtigen und das Heiligthum ihrer Nationalität in großmüthiger Vergeltung für sie so deuten, wie einst die Könige von Polen die Nationalität der Lande Preußen unter polnischem Scepter gedeutet und anerkannt haben, und wodurch sich für Jahrhunderte Bande der Liebe und Treue schlangen zwischen Beherrschern und Beherrschten. Wir werden eifrig und einmüthig bestrebt seyn, die erforderten Gutachten über die uns allergnädigst vorgelegten Gesetzentwürfe mit alleiniger Rücksicht auf das wahre Beste des Landes zu erstatten und von demselben Streben beseelt, werden wir unsere Bitten offen und freimüthig an den Stufen Ewr. Maj. erhabenen Thrones niederlegen. In tiefster Ehrfurcht ꝛc.“

Der Antrag um Abstimmung über die ganze Adresse ward wiederholt unter dem Vorbehalt, daß im Falle der Verwerfung eine neue Adresse verfaßt werde; doch dürften nur die bereits genehmigten Punkte die Grundlage auch zu der neuen Adresse bilden. Bei der stattgehabten Abstimmung votirten 9 Mitglieder für die vorgelesene Adresse, 40 gegen dieselbe, sie ward also verworfen. Nach beendeter Abstimmung ergriff ein Abgeordneter das Wort und erklärte, das Resultat sey vorauszusehen gewesen. Dasselbe sey betrübend und die Folge davon, daß die Adresse in ihrer Fassung den Wünschen nicht entsprochen habe, und vielleicht auch, weil sie nicht das Alles enthalte, was man habe hineinlegen wollen. Die Adresse habe weder den Polen noch den Deutschen gefallen. Den Wünschen der ersteren habe sie zwar ein Genüge gethan; allein man habe dessenungeachtet dagegen gestimmt, weil die Adresse die Wünsche der Polen nicht würdig genug ausdrücke. Um die polnischen Mitglieder zu rechtfertigen, daß sie, obgleich in der Adresse ihre theuersten Interessen berücksichtigt worden, doch gegen dieselbe gestimmt, sey es durchaus erforderlich, eine andere Commission zu ernennen und dieselbe mit der Abfassung eines neuen Entwurfs zu beauftragen, wobei es sich aber von selbst verstehe, daß die bereits verworfenen Punkte nicht wieder aufzunehmen seyen. Ein Mitglied sagte, es habe gegen die Adresse gestimmt, weil darin das Heiligste außer Acht gelassen worden. Der Landtag sey die einzige Institution, welche berechtigt sey, vor den König Wünsche mit offener Wahrheit zu bringen. Diese Schuld sey abzutragen und man müsse die sich darbietende Gelegenheit benutzen, es zu thun. Es könne nicht die Rede davon seyn, zu wiederholen, was der letzte Landtag gefordert habe. Der von ihm vorgelegte Adreßentwurf enthalte die Bedingungen, unter welchen allein das wahre Glück zu erreichen sey. Nicht die Polen, sondern die Deutschen, die Vertreter des Standes der Städte, hätten sich gegen die Aufnahme dieser Wünsche erklärt. Grade aber sie hätten darauf bestehen sollen! Wer fühle heute das Bedürfniß der Preßfreiheit nicht, um sagen zu können wie Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Die Heimlichkeit mache die Throne schwanken, weil das Volk nicht offen aussprechen dürfe, was ihm Noth sey. Der Monarch könne nur vermöge der Preßfreiheit die Liebe des Volks erwerben, denn sie sey das Mittel, ihn mit den Wünschen desselben bekannt zu machen, auf daß er sie erfüllen könne. Geschützt durch das Gesetz, wirke die Preßfreiheit nur heilsam. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Civil- und Criminalverfahrens sey ein fernerer Wunsch. Bei verschlossenen Thüren über Vermögen und Leben, Ehre und Freiheit entscheiden zu lassen, sey gefährlich: denn die Richter seyen Menschen, könnten fehlen. — Einige Abgeordneten legten die Gründe dar, aus welchen sie gegen die Adresse gestimmt, die einen deßhalb, weil wider ihren Willen einige Punkte aufgenommen worden wären; andere, weil sie überhaupt gegen eine jede Adresse seyen. Ein Abgeordneter erklärte, gegen die Aufnahme der Constitutionsfrage in die Addresse gestimmt zu haben. Er selbst sey immer für eine Constitution gewesen, er habe sich aber überzeugt, daß die Ansichten von einer Constitution sehr verschieden seyen. Um den Sinn des Ausdrucks darzulegen, würde viel Zeit erforderlich seyn; er erlaube sich nur, Folgendes in aller Kürze anzuführen: das Verlangen nach einer Constitution sey nicht eine bloße Sucht, fremde Völker nachzuahmen, vielmehr liege das Verlangen danach selbst im Geiste der nordischen Völker. Schon Tacitus habe angedeutet, daß Verfassungen bei ihnen bestanden. Außerdem lägen die Keime der Verfassung im Christenthume, aus welchem sie sich entwickelten. Da dieser Gegenstand ein weites Feld für die Berathung biete, so dürfe er nicht Vorwurf der Addresse seyn. Es sey die Aufgabe, dem Könige zu zeigen, daß wir reif seyen, und dieß könne durch eine flüchtige Absprechung nicht erreicht werden. Zuletzt ernannte der Marschall eine neue Commission, um einen anderweiten Entwurf zur Addresse abzufassen.

Posen, 17. Febr. (Pos. Z.) — Fünfte Sitzung. — Die Adressecommission verlas den neuen Entwurf. Ein Abgeordneter machte die Bemerkung, daß der Passus wegen der polnischen Nationalität nicht deutlich genug sey; derselbe brachte deßhalb folgende Abänderung in der Fassung in Vorschlag: „Die aus der Geschichte geschöpften Erinnerungen steigern unsere Hoffnungen, daß unsere Volksthümlichkeit in billiger Wiedervergeltung von Ew. Maj. denselben Schutz genießen werde, welchen einst die deutsche Volksthümlichkeit der preußischen Lande polnischen Antheils sich zu erfreuen hatte.“ Dieser und alle andere Anträge riefen in der Versammlung keinen eigentlichen Widerspruch hervor; die darnach geänderte Adresse lautet nun wie folgt:

„Der auf Ew. k. Maj. allerhöchsten Befehl versammelte siebente Landtag des Großherzogthums Posen fühlt sich ge-

drungen, vor Allem das Gefühl der Freude darüber auszudrücken, daß die Vorsehung das Leben Ew. k. Maj. und J. M. der Königin aus der großen Gefahr zum Segen des allerhöchstihrem Scepter unterworfenen Volkes gerettet hat. Die Gerechtigkeitsliebe Ew. k. Maj. gewährt allen Ihren Unterthanen, weß Stammes sie seyen, die Bürgschaft einer immer glücklicheren Zukunft, insbesondere aber allerhöchstihren polnischen Unterthanen die Sicherheit: daß deren volksthümliche, ihnen verheißene Rechte und Gerechtsame werden aufrecht erhalten und dem Bedürfnisse der Zeit entsprechend entwickelt werden. Die aus der Geschichte geschöpften Erinnerungen steigern unsere Hoffnung, daß unsere Volksthümlichkeit von Ewr. Maj. denselben Schutz genießen werde, welchen einst die deutsche in den preußischen Landen polnischen Antheils sich zu erfreuen hatte. Geruhen Ew. Maj. in dieser offenen Darstellung den wahren Ausdruck der Gefühle aller polnischen Unterthanen anzuerkennen. Eingedenk ihrer Pflicht werden Ew. k. Majestät getreuen Stände die allerhöchst vorgelegten Propositionen in Berathung nehmen, und, von demselben Geiste beseelt, die das Wohl des Landes betreffenden Petitionen Ewr. k. Majestät allerunterthänigst überreichen."

Da weiter keine Einwendungen gemacht wurden, so stellte der Marschall die Frage: ob die Versammlung die obige Adresse genehmige? Für die Adresse erklärten sich 42 Stimmen, gegen dieselbe 7, und sie wurde auch während der Sitzung vollzogen. Nachdem die Discussion über die Adresse in dieser Weise geschlossen war, wurde zur Wahl der Mitglieder des ständischen Ausschusses geschritten.

○ **Vom Rhein**, 11. März. Einiges Aufsehen macht in unserer Provinz die Wahl der industriellen Notabeln, welche zur Abhaltung eines Handelsrathes nach Berlin berufen sind. Dieselbe umfaßt die HH. Camphausen aus Köln, Diergardt aus Viersen und Wittenstein aus Barmen. Namentlich wundert man sich über die Nichteinberufung des Herrn Hansemann aus Aachen. — Wie man erfährt, ist jetzt die Anklageschrift des Staatsanwalts beim Obercensurgericht gegen das mit Beschlag belegte Werk des Oberprocurators Leue über Geschwornengerichte diesem zugekommen. Dieselbe ist sehr umfangreich und beantragt die Unterdrückung des ganzen Werkes mit Ausnahme eines einzigen historischen Abschnitts. — Die heutige „Köln. Ztg." enthält eine offizielle Berichtigung hinsichtlich des in Aachen vor kurzem verhafteten Berliners. Diese Erklärung ist ganz der Wahrheit gemäß; nur gibt sie leider keinen Aufschluß über den Umstand, der eigentlich das Aufsehen der Provinz so sehr auf diesen Fall gelenkt hat, — warum man nemlich den gerichtlichen Beamten zu Aachen den Zutritt zu dem Gefangenen verweigert hat. Wie man glaubt, wird die Sache bei Gelegenheit der Discussion des Antrags des Herrn Hansemann auf Schutz der persönlichen Freiheit bei unsern Ständen zur Sprache kommen.

Leipzig, 8. März. (S. M.) Es dürften jetzt in Sachsen nur noch wenige Orte seyn, in denen Katholiken wohnen, wo die kirchlichen Vorgänge in Dresden und Leipzig ohne Anklang geblieben wären. — Einem Theil der Einwohner unserer gewerbfleißigen Stadt Altenberg steht ein ähnliches Schicksal wie den Felsbergern bevor. Seit dem Jahre 1458, wo daselbst der Zinnbergbau aufkam, war bereits im Jahr 1576 die große Präge, ein Abgrund mit 60—100 Ellen hohen Wänden und mehreren Morgen Flächeninhalt, dadurch entstanden, daß der durch die eigenthümliche Bildung der Zinnnester und deren Abbau mit ungeheuren, bis 150 Ellen hohen Höhlen untergrabene Erdboden, plötzlich zusammenstürzend, jenen Krater bildete. Durch größere Vorsicht war ein weiterer Erdfall vermieden worden; allein gegenwärtig steht ein solcher wieder bevor. Viele Häuser sind bereits geräumt.

○ **Lübeck**, 10. März. Nachdem vor einigen Tagen in der Stadt Mölln, der ungefähre Mittelpunkt des Herzogthums Lauenburg, ein Comite zur Vorbereitung einer Verbindung der Berlin-Hamburger Eisenbahn mit Lübeck mittelst einer über Mölln nach Büchen führenden Eisenbahn zusammengetreten war, hat sich zu gleichem Zwecke auch hier ein Comite aus hiesigen Bürgern gebildet. Es läßt sich erwarten, daß diese beiden Comites vereint mit aller Kraft ihr Ziel verfolgen werden, da die projectirte Eisenbahn für Lübeck wie für das Herzogthum Lauenburg von gleich großer Bedeutung ist. Die Berlin-Hamburger Eisenbahn durchschneidet das Herzogthum in seinem südlichsten, am wenigsten fruchtbaren Theile, eine Bahn von Lübeck nach Büchen mit der Fortsetzung nach der Stadt Lauenburg würde nicht nur alle drei Städte des Herzogthums unter einander, sondern diese auch mit Lübeck und Hamburg verbinden, dem ganzen Herzogthum Lauenburg die Vortheile einer Eisenbahnverbindung gewähren und, jetzt ausgeführt, da es noch Zeit ist, dem Lande Vorzüge erhalten, welche die mecklenburgischen Eisenbahnen ihm entziehen könnten. Hier findet das Project lebhaften Anklag. Man zweifelt hier nicht an der Einwilligung der Regierungen beider dabei betheiligten Staaten. Gleichzeitig hat, dem Vernehmen nach, auch das Comite, welches im Mai des vorigen Jahres zur Erwirkung einer Eisenbahnverbindung zwischen Kiel, Preetz, Ploen, Eutin und Lübeck, aus Bewohnern der Stadt Kiel, Eutin und Lübeck zusammengetreten war, seine Thätigkeit wieder begonnen. — Gestern starb unser ältester Bürgermeister, Dr. Kindler, 83 Jahre alt.

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 9. Sitzung, 10. März. Das Präsidium macht die Anzeige, daß am 6. d. M. die den Ständen bereits mitgetheilte Depesche von dem französischen Botschafter übergeben worden sey, ferner, daß am 7. d. M. die Uebergabe der Creditive des Grafen von Wylich Lottum, außerordentlichen Gesandten des Königs von Preußen, stattgefunden habe. Dann wurde die in letzter Sitzung abgebrochene Umfrage über die Freischaarenangelegenheit fortgesetzt. Aargau (Wieland) leitet aus dem Grundzug im Charakter der Menschen, bedrängten Brüdern zu Hülfe zu kommen, die Begründung der Freischaarenzüge her. Aus ähnlichem Gefühl entstanden, wie er sagt, die Unternehmungen der Kreuzzüge und die der Philhellenen. Freischaaren aus Luzern sind im Jahr 1830 mit den Freiämtlern nach Aarau, mit den Basellandschäftlern gegen die Regierung von Basel gezogen und sind auch im Jahr 1841 beim Aufruhr im Freienamt erschienen. All' diese Züge sind im Vergleich mit dem vielen Tadel gegen die Theilnehmer an dem Aufstand wider die Luzerner Regierung wenig beachtet worden. Der größte Theil der von der Gesandtschaft Luzerns aufgezählten Gräuel, die bei dem Zug vom 8. December vorgefallen seyn sollen, ist übertrieben. Der Zug ist freilich keine gesetzlich erlaubte Handlung, doch darf der Gesandte die Theilnehmer als zu den ehrenwerthesten Bürgern Aargau's gehörend in Schutz nehmen. Aargau sieht beim Mangel einer bundesrechtlichen Bestimmung die Angelegenheit der Freischaaren als eine kantonale an und stimmt unter Wahrung der Kantonalsouveränetät für Nichteintreten durch die Tagsatzung. Thurgau gibt zu, daß viele Theilnehmer an Freischaarenzügen durch nicht unedle Beweggründe mögen geleitet worden seyn, wie aber der Richter Vergehen bestrafen muß, denen zuweilen entschuldbare Motive zu Grunde liegen, so müssen Unternehmungen, wie die stattgefundenen als im grellsten Widerspruch mit dem klarsten Sinn und Zweck des Bundes erklärt werden. Die mit seltener Mehrheit in dieser Beziehung übereinstimmenden Instructionen haben bewiesen, daß die Stände ihre Pflicht erkennen, ohne durch von außen in verletzender Sprache ertheilte Lehren erst daran gemahnt zu werden. Thurgau, dessen Criminalcodex von 1841 bereits Strafbestimmungen gegen solchen Landfriedensbruch enthält, stimmt zu den beiden ersten Anträgen des Vororts und zur Ueberweisung der ganzen Sache an die bereits aufgestellte Commission. Tessin's Votum schließt mit den gleichen Anträgen. Waadt stimmt, um nicht eine Art unzulässiger Bundespolizei aufzustellen, gegen die Fassung eines allgemeinen Beschlusses und hält den Art. 1 des Bundes für genügend, um im vorliegenden Fall einzuschreiten. Die franz. Depesche mißbilligt Waadt nach Form und Inhalt. Wallis spricht sich in der Weise wie die Urkantone aus. Neuenburg theilt die allgemeine Entrüstung gegen das Beginnen der Freischaaren, kann sich aber, weil schon die allgemeine Bestimmung des Bundes genugsam zum Einschreiten dagegen berechtige, zur Unterstützung eines besondern Beschlusses nicht verstehen, ein solcher schwächt eher die Kraft des Bun-

des. Genf theilt die Ansichten des Vororts bezüglich der beiden ersten Anträge. (Schluß folgt.)

Luzern. Die „Staatsz." enthält folgenden eigenthümlichen Artikel: „Leute, die mit Luzerner Flüchtlingen in Zürich freundschaftliche Unterredungen hielten, versichern, daß manche gerne in ihre Heimath zurückkehrten und sich der Regierung in die Arme würfen, wenn sie nicht durch die Drohungen der Freischaarenhäuptlinge so wie durch die lügenhaften Berichte der Schweizerboten und Comp. über kannibalische Behandlung der Staatsgefangenen abgeschreckt würden. — Luzern! laß dich nicht einschüchtern, biete aber den Verführten, deren Zahl groß ist, die Hand zu einer leichten Versöhnung." — In Fortsetzung der Reductionen des stehenden Militärs wurde den 7. März der Brigadestab der ersten Brigade des activen Dienstes entlassen und aufs Piket gestellt; ebenso wurden die Bataillons Xaver und Joseph Schmid am 8. und ein Theil des Bataillons Meyer am 9. d. M. entlassen.

Freiburg, 8. März. (B. Z.) Auf's Neue wird die Stadt durch Gerüchte geängstigt. Z. B. Schultheiß Neuhaus habe von Zürich nach Bern geschrieben, daß er die ganze liberale Sache für verloren halte, wenn die Freischaaren nicht einen Angriff auf Luzern und Freiburg versuchten. Wieder andere streuen die Nachricht aus, die Gesandten der Conferenzstände seyen in der Bundesstadt bedroht. Den 8. d. M. Abends war förmlich Allarm, indem man die Freischaaren in der Nähe glaubte. Laut dem B. Verff. war der Anlaß ganz unschuldig. Das Berner Studentencorps, welches seinen letzten gesetzlichen Winterexerciertag hatte, promenirte nemlich auf der Freiburger Straße und wurde von heimkehrenden Freiburgern für Freischärler gehalten.

Bern. Unterm 17. Febr. l. J. ist den Pfarrern des bernischen katholischen Jura von den Amtmännern folgendes Circular zugesandt worden: „Tit. Aus Auftrag des Regierungsraths. Es ist demselben von verschiedenen Seiten angezeigt worden, daß einzelne katholische Geistliche des Jura Versuche machen, das Volk, welches bis dahin in der Jesuitenfrage sich ruhig verhalten hat, durch einseitige und übertriebene Darstellung des Sachverhalts aufzureizen und durch Vorspiegelung von Religionsgefahr und Bürgerkrieg bei demselben Mißtrauen gegen die Regierung und die von ihr getroffenen Maßregeln zu pflanzen. Da solche Verdächtigungen und Aufhetzungen nicht nur auf keine einzige Handlung der Behörde sich gründen, sondern in directen Widerspruche stehen mit den Erklärungen, die der große Rath bei Anlaß der Berathung der Tagsatzungsinstruction über die Jesuitenangelegenheit gegeben hat, so kann natürlicherweise von den Regierungsbeamten einem solchen Treiben nicht ruhig zugesehen werden und ich habe mich daher veranlaßt gefunden, mit gegenwärtigem Circular Ihnen die Beobachtung eines ruhigen und besonnenen Verhaltens anzuempfehlen und vorzüglich vor unangemessenen oder zweideutigen Aeußerungen sowohl auf der Kanzel als in Privatgesprächen zu warnen."

Italien.

Neapel, 1. März. (A. Z.) Fortdauernd laufen aus allen Gegenden des Reichs traurige Nachrichten ein über die Verheerungen, welche Regengüsse, Gewitter und Orkane in den letzten Wochen angerichtet. Die Provinzen von Calabrien litten sehr bedeutend. Die Bergströme rissen Bäume, Felsmassen, Häuser und Ackerland mit sich fort. Bei Rosarno überschwemmte die Mesima dergestalt ihre Ufer, daß der Postcourier die Landreise in eine Seereise verwandeln und um die Mündung dieses Flusses herumfahren mußte. — In Sicilien, namentlich zwischen Messina und Catania, wurden die eben begonnenen Straßenreparaturen auf's neue zu Grunde gerichtet. Die Blitzstrahlen zündeten an unzähligen Orten; der nasse Winter gibt jedoch zu einer guten Ernte gegründete Hoffnung.

Paris, 11. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 50. (120.) — 3pCt. 85. 5. — Neapol. 101 75. — Rothschild'sche Recepisse 104. 75. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 40⅞. — Passive 6¼. — 5pCt. Port. 67½. — St. Germain-Eisenbahn 1150. — Versailles, rechtes Ufer 625. — Linkes Ufer 398. 75. — Paris-Orleans 1345. — Paris-Rouen 1150. — Orleans-Bordeaux 730. — Orleans-Vierzon 885. — Rouen-Havre 970. — Marseille-Avignon 1125. — Straßburg-Basel 336. 25. — Die 5pCt. Rente war ausgeboten und zwar in Folge der Debatte, welche heute in der Deputirtenkammer über die Conversion stattgefunden hat; doch ging die Notirung nur wenig zurück. Man unterhielt sich an der Börse nur von dem unglücklichen Duell, wobei Herr Dujarier umgekommen ist.

— Die gestrige Verwerfung des Gesetzvorschlags, die Pensionen betreffend, wird von den Oppositionsblättern als eine von den Ministern erlittene Niederlage gefeiert; „Debats" und „Globe" wollen dem Votum keine politische Bedeutung zugestehen; inzwischen war gestern Abend Ministerconseil in den Tuilerien; nachdem sich die Minister entfernt hatten, ließ der König den Grafen Molé rufen; dieser verfügte sich um halb 11 Uhr in's Schloß und war noch gegen Mitternacht mit Sr. Majestät in Conferenz.

— Man erfährt eine höchst traurige Nachricht. Herr Dujarier, Gerant der „Presse", ist heute früh im Zweikampf mit Herrn Osmond Beauvalon, Redacteur des „Globe", getödtet worden. Anlaß zu dem Duell soll eine Tänzerin gegeben haben, die sich durch ihre Excentritäten in mehreren Städten Deutschland's bekannt gemacht hat. Das Duell war auf Pistolen; Dujarier wurde in's Auge geschossen und war auf der Stelle todt.

— Die Deputirtenkammer hat gestern beschlossen, die Proposition Remusat, die Incompatibilitäten betreffend, in Betrachtung zu ziehen. Guizot hatte vorher erklärt, das Ministerium halte den Vorschlag für ungeeignet und werde ihn bekämpfen, habe aber nichts dagegen, daß derselbe in Betracht gezogen und gründlich discutirt werde.

— Heute wurde in der Deputirtenkammer debattirt, ob die Proposition Muret de Bort, die Renteconversion betreffend, in Betracht zu ziehen sey. Der Finanzminister wiederholte bei diesem Anlaß, daß er die Conversion in diesem Jahr nicht zeitgemäß finde, wohl aber die Verbindlichkeit übernehme, sie in der nächsten Session durch einen Gesetzvorschlag bei der Kammer in Antrag zu bringen. Die Kammer hat einstimmig beschlossen, die Proposition Muret de Bort sey in Betracht zu ziehen.

Handelsnachrichten.

1 Haag, 11. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten genehmigte in ihrer heutigen Sitzung mit 40 Stimmen gegen 10 den Gesetzentwurf über die Ermäßigung des Transit-, des fixen und des Schiffszolls, wie solcher in der Convention vom 31. März 1831 festgestellt worden (Vergl. „O. P. A. Z. Nro. 56, II. Abthl.).

Börsenberichte.

Berlin, 11. März. Von den Coursen läßt sich heute keine wesentliche Veränderung angeben und war das Geschäft ziemlich belebt. 3½pCt. Staatsschuldscheine 100 B., 99⅞ G. — Prämienscheine 94¾ B., 94¼ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 185½ G. — Berlin-Anhalt 154½ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — ditto vom Staat garant. 96¼ B. — Berlin-Frankf. 160¼ B. — Bonn-Kölner 142½ B. — Berlin-Hamb. 119⅞ B., 118⅞ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111½ B., 110½ G. — Sächsisch-Schlesische 116½ B., 115½ G. — Thüringer 114 B, 113 G. — 4pCt. Glöggnitz 154½ B. — Mailand-Venedig 130⅞ B. — Livorno 128 B. — Zarskoje-Selo 75 G. — Ludwigs-hafen-Berbacher 114⅜ B., 113⅜ G. — Kassel-Nordbahn 103 B., 102 G. — Ferdinands-Nordbahn 196 B. —

Amsterdam, 11. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64 9/16. — 3pCt. Schuld 78¾. — 4pCt. Ostind. 99½. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. 150¼. — 5pCt. Ard. 25¼. — ditto unbest. Stücke 24 5/16. — 3pCt. 42⅞. — Coup. 28. — Pass. 7¼. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 69 7/16. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111 3/16. — 2½pCt. —. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34¾, 13/16. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64½ à 9/16. — Handelm. 150⅜ à ½. — Ard. 25¼. Holländ. Fonds bei trägem Geschäfte preishaltend. In Span. Effecten hatte der Markt ein lustloses Ansehen. Einige Parthien, die davon fast in allen Sorten zu Markte kamen, wirkten um so ungünstiger auf die Course, als die ansehnlichen Einkäufe, die in den jüngsten Tagen den Impuls zum Steigen gegeben hatten, heute nicht fortgesetzt wurden. Portug. zogen fortwährend die Aufmerksamkeit der Börse auf sich und erlitten wieder vielfache Schwankungen, indem dieselben zu 69½, ¾, ⅝, ½ verkauft wurden und ¼, ⅜ höher als gestern blieben.

[341] **Bekanntmachung.**

Der Aufgeber eines am 23. December 1844 hier zur Post gegebenen Packets an Fräulein Neudorf in Worms, 13 Loth wiegend und Bücher enthaltend, welches wegen Nichtannahme hierher zurückgekommen ist, wird andurch aufgefordert, das gedachte Packet, gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabescheins, binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Postamte zurückzunehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Mainz, den 24. Februar 1845.

Großherzoglich Hessisches Postamt.
Jungenfeld.

---

[339] **Anzeige und Danksagung.**

Königreich Würtemberg. Oberamt Balingen, Stadt Ebingen, den 1. März 1845.

Durch Herrn Amtsnotar Weisser von hier haben wir als Unterstützungsbeitrag für die hiesigen Brandverunglückten von Frankfurt die Summe von Fünf Hundert Sechzig Sieben Gulden 16 kr. empfangen.

Wir folgen nur dem Drange unseres Herzens, wenn wir den Herren, welche mit so bereitwilliger Güte für unsere Verunglückten sich verwendet haben, allen edeln Gebern und namentlich auch den wohllöblichen Redaktionen des Frankfurter Journals und der Ober-Postamts-Zeitung den ehrerbietigsten und innigsten Dank sagen und den Segen göttlicher Vergeltung wünschen.

Stadtpfarrer Schauffler. Stadtschultheiß Groß.
Diakonus Baur. Stiftungs-Verwalter Wehrhas.

Nachträglich sind noch folgende Gaben eingegangen: Von Herrn August Heroux dahier den Netto-Ertrag seines für Ebingens Brandverunglückte veranstalteten Concerts mit fl. 101. 14 kr. und von Hrn. Just. Rath B. in Mainz fl. 2, wofür wir hiermit dem Herrn Concertgeber, wie den dabei mitwirkenden Menschenfreunden und Herrn Sarg, welcher auf die uneigennützigste Weise Saal und Beleuchtung hierzu hergab, den herzlichsten Dank abstatten.

Frankfurt, den 10. März 1845.

Doctor Geisow. J. H. Hofmann junior. Major Roller.
Pfarrer Streit. Pfarrer Wehner. J. Ch. Weisser.

---

[348] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5r Klasse 107r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 19023 fl. 25,000,
„ 15646 „ 6,000,
„ 23374 „ 4,000,
„ 12054 „ 2,000,
„ 8242 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 13. März 1845.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[354] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Classe.

Ziehung vom 5. bis 26. April a. c., enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, $\frac{1}{2}$ zu fl. 45, $\frac{1}{3}$ zu fl. 30, $\frac{1}{4}$ zu fl. 22. 30, $\frac{1}{8}$ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

---

[345] Holländische 5pCt. und $4\frac{1}{2}$pCt Syndicats sind verlooft und werden umgetauscht oder eingelöst bei

Michael Oppenheimer,
Zeil D. 204, der Post gegenüber.

---

[156] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei

Julius Stiebel junior.

---

[344] Ein englisches Frauenzimmer wünscht eine Stelle als Gouvernante in einer deutschen oder englichen Familie anzunehmen bei Kindern unter 12 Jahren. Sie versteht französisch, unterrichtet die Anfangsgründe in der Musik, und wird von der Familie, bei der sie jetzt ist, gut empfohlen.

Nähere Nachfrage Lit. D. Nr. 192, Schulstraße, Zeil.

---

[290] In der Nähe der Hauptwache ist in der schönsten Lage ein Laden messentlich, auch auf das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres bei Joh. Friedrich Schmelz, Roßmarkt E. 228.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[338] Eine dahier verhaftete Frau will unter altem Papier sechs Darmstädter Fünfzig Gulden-Loose, welche die Nummern 104,318, 104,319, 104.320, 104,321, 104,322 u. 104,323 tragen, gefunden haben. Das alte Papier hat sie nach ihrer Aussage von einer ihr dem Ansehen nach wohlbekannten Frau, deren Namen sie jedoch nicht wisse, die aber, wie sie glaube, von Isenburg sey, vor ungefähr 5—6 Wochen gekauft.

Da nun Diejenigen, welche vor dem 30. Januar l. J. rechtmäßige Besitzer obbenannter Loose waren, diesseitiger Stelle unbekannt sind, so werden jene aufgefordert, sich baldigst dahier anzumelden.

Frankfurt, den 7. März 1845.

Polizei-Amt.

---

[246] **Edictalladung,**

das Schuldenwesen des Franz Seelbach, Maurer von Oberrod, und seiner Ehefrau Anne Catharine geb. Gotthardt daher betr.

Nachdem über das Vermögen des Franz Seelbach, Maurer von Oberrod, und seiner Ehefrau Anne Catharine geborne Gotthardt der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Montag den 31. März l. J., Morgens um 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rennerod, den 21. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Marz, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114\frac{5}{8}$	$114\frac{1}{2}$
"	ditto ditto	4	—	$103\frac{5}{8}$
"	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$
"	Bank-Actien . . .		2009	2007
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{3}{4}$	$135\frac{1}{2}$
"	fl. 500 " ditto		$158\frac{3}{8}$	$158\frac{1}{8}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
"	Prämienscheine . .		—	$94\frac{1}{2}$
Baiern .	Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	$78\frac{1}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{11}{16}$	$63\frac{5}{8}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
"	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	92

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto	3	—	$95\frac{5}{8}$
"	Taunusbahnactien .		$390\frac{1}{2}$	390
"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{8}$	$98\frac{1}{8}$
" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{3}{4}$
"	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{8}$	33
"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
"	ditto	4	—	103
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$
"	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{1}{4}$	$29\frac{1}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$69\frac{1}{4}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$97\frac{1}{4}$	—
"	ditto à fl. 500 .		—	$97\frac{3}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 14. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	$46\frac{1}{2}$	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{1}{8}$-$\frac{1}{4}$; ditto inländ. $33\frac{1}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 390; Ludwigsh.-Bexbach $113\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn 104 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 14. Marz.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$98\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$98\frac{1}{4}$
Augsburg	k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	$97\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$87\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{4}$
Leipzig . .	k.S.	—	$105\frac{1}{8}$
do. in d. Messe			$104\frac{3}{4}$
London . .	k.S.	—	121
ditto	2 M.	—	$120\frac{3}{8}$
Lyon . . .	k.S.	—	$93\frac{7}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	$93\frac{7}{8}$
ditto	2 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	$122\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$121\frac{1}{4}$
Disconto . . .		—	$2\frac{3}{4}$

J. Sulzbach, beeid. Makler

№ 74. — Samstag — — den 15. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 12. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 90. (120. 40.) — 3pCt. 85. 10. — Neues 3pCt. Anlehn 86. — Neapol. 101. 75. — Rothschild'sche Recepisse 104. 50. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 40¼. — Passive 6¼. — 5pCt. Port. 68¼. — Actien der Bank von Frankreich 3175. — St. Germain-Eisenbahn 1160. — Versailles, rechtes Ufer 635. — Linkes Ufer 390. — Paris-Orleans 1315. — Paris-Rouen 1145. — Orleans-Bordeaux 730. — Orleans-Vierzon 887. 50. — Rouen-Havre 960. — Marseille-Avignon 1110. — Straßburg-Basel 337. 50. — Die 5pCt Rente war heute begehrt; die Notirung ist um 40 Centimes gestiegen; man glaubt, die Kammer werde sich die Vertagung der Conversionsprojecte auf die nächste Session gefallen lassen.

— Die „Presse" zeigt den Tod ihres Geranten, des im Duell umgekommenen Herrn Dujarier, mit wenigen Worten an. Ueber den beklagenswerthen Vorgang selbst, der große Sensation macht, erfährt man einige Einzelheiten. Den Anlaß zu dem Zweikampf soll ein ganz unbedeutender Streit beim Spiel gegeben haben; den Abend vor dem Duell brachte Dujarier bei Alexander Dumas zu; man merkte ihm nicht an, daß er einen lebensgefährlichen Gang vorhabe; und doch war es sein erstes Duell; einer Freundin schrieb er in der Frühstunde seines Todestages: „Ich konnte gestern nicht, wie ich versprochen hatte, zu Dir kommen; ich schlage mich jetzt gleich; vielleicht hätte ich es Dir nicht verbergen können; es würde Dir Unruhe gemacht haben; in zwei Stunden ist Alles vorbei; ich komme dann zu Dir — es sey denn — —" Secundanten bei dem Duell waren: Boyne und Bertrand, für Dujarier, Granier von Cassagnac und Solar für Beauvallon. Diese fünf bei dem Duell implicirten Personen sind nach Belgien abgereist und haben sich so dem Verhaftsbefehl entzogen, den der Procurator des Königs gegen sie erlassen hat. In Dujarier's Tasche fand sich ein Schreiben an seinen Testamentsvollstrecker; dasselbe beginnt mit den Worten: „Im Augenblick, wo ich im Begriff bin, mich um der sinnlosesten und nichtswürdigsten Ursache willen im Duell zu schlagen, vertraue ich Ihnen meinen letzten Willen an." Dann folgt eine Aufzählung von Legaten, worunter auch das von achtzehn Actien vom Theater im Palais Royal, die einer Actrice vom Theater der Porte St. Martin vermacht sind. —

— Zwei Bände von den zehn des lange erwarteten Werks des Herrn Thiers — der „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs" — werden am 15. März ausgegeben. Die „Debats" bringen zum Vorgeschmack zwei große Episoden: die Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) und den gewaltsamen Tod Kaiser Paul's (24. März 1801). Nach diesen Proben zu urtheilen, wird sich dem Werke ein allgemeines Interesse zuwenden. Die „Debats" begleiten ihre Mittheilung mit folgendem Vorwort: „Die zwei ersten Bände der „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs" werden nächsten Samstag bei dem Verleger Paulin erscheinen; sie enthalten neun Bücher; hier deren Titel: Constitution vom Jahr VIII.; Innere Verwaltung; Ulm und Genua; Marengo; Heliopolis; Waffenstillstand; Hohenlinden; Höllenmaschine; die Neutralen. Dieses große Werk hat eine politische und eine literarische Bedeutung; wir werden es unter diesen beiden Gesichtspunkten zu würdigen haben; das soll freimüthig und unparteiisch geschehen. Es ist wahrscheinlich, daß wir in dem Geschichtschreiber des Kaiserreichs mehr als einmal die Ideen und die Tendenzen wiederfinden werden, die wir in dem Geschichtschreiber der französischen Revolution, in dem Staatsmann und in dem Minister, zu condemniren und zu bekämpfen hatten und vielleicht noch zu condemniren und zu bekämpfen haben werden, aber die ernsten Meinungsverschiedenheiten, die uns vom Herrn Thiers trennen, werden uns nicht hindern, einem so bedeutenden Werke, das die größten Ereignisse der Neuzeit zum Gegenstand und einen der Männer, die während den letzten fünfzehn Jahren den meisten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten unseres Landes nahmen, zum Verfasser hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

— Der Finanzminister Lacave-Laplagne hat gestern in der Deputirtenkammer Namens des Cabinets die Verpflichtung übernommen, nächstes Jahr ein Renteconversionsproject an die Kammer zu bringen. Bei einer derartigen Zusage ist gar nicht nöthig, vorbauend zuzufügen, daß sie nicht binden könne, wenn die Umstände eine unerwartete, gar nicht vorzusehende, Wendung nehmen sollten. Das Versprechen ist conditionell und kann wohl nicht anders seyn. Die „Debats" — der Conversion standhaft entgegen — warnen heute die allzu eiligen Conversionisten: „Ihr seht nicht das complicirte Spiel der großen Maschine, die man „Finanzen Frankreich's" nennt; es ist euch nicht gegeben, die Bewegung der vielen Räder des riesenhaften Uhrwerks Tag für Tag zu beobachten; ihr wißt vielleicht, wie die Maschine gestern functionirte, aber ihr wißt nicht, wie sie heute geht, wie sie morgen gehen wird. Es verräth schon Unklugheit, wenn man sie zur unrechten Zeit anrührt; aber noch großer ist die Thorheit, wenn man die Hand daran legt, während der Maschinenmeister ruft, es sey Gefahr dabei. Die Zeit zur Conversion ist noch nicht gekommen: die Meinung des Finanzministers hat in den Augen aller Verständigen ein Gewicht, das eure Redensarten nicht mindern können. Seyd nur immer kühn bis zur Verwegenheit; eine Kühnheit ohne persönliche Verantwortlichkeit will nichts bedeuten; man wird immer vorziehen, sich für die Ansicht der Regierung zu entscheiden. Ihr sagt, die Regierung verschanze sich hinter die Unzeitmäßigkeit (Inopportunität) der Operation und wolle nie zugeben, daß die geeignete Conjunctur zur Conversion gekommen sey. Was würde aber geschehen seyn, wenn die Regierung euer blindes Vertrauen getheilt hätte? Wenn sie die große, unheilbringende Maßregel auf euer Treiben hin wirklich schon vor längerer Zeit ergriffen hätte? Wahrlich, die Klugheit,, die Festigkeit der Regierung hat das Land gerettet von den unausbleiblichen Folgen eurer Verwegenheit. — — Inzwischen hat der Finanzminister die Verpflichtung übernommen, nach Eröffnung der nächsten Session einen Gesetzvorschlag zur Conversion an die Kammer zu bringen. Wir werden auch dann das Project bekämpfen. Das wird für Niemand unerwartet kommen: man kennt ja unsere Ansicht von der Conversion. Wir werden jedoch, um sie mit Erfolg zu bekämpfen, nicht nöthig haben, unsere Argumente von dem Princip herzunehmen, daß die Conversion überhaupt als ungerecht und unpolitisch zu verwerfen ist; schon die Unzeitigkeit allein gibt Stoff zur Bestreitung der Operation und diese Unzeitigkeit wird noch nicht so bald aufhören."

anlassung der die Erbfolge betreffenden Aeußerungen der holsteinischen Ständeversammlung und der Einmischung der deutschen Kammern in die Angelegenheit Dänemark's einkommen sollten. Die Bürgerrepräsentanten beschlossen mit 30 Stimmen gegen 1, behufs der Ausarbeitung der Adresse ein Comite niederzusetzen, das aus Hvidt, Oest und Lunde bestehen solle."

Schweiz.

Außerordentl. Tagsatzung. 9. Sitzung, 10. März. (Schluß). Zürich (Mousson) gesteht der Tagsatzung ein bundespolizeiliches Recht zu, namentlich wenn eine Verletzung des Bundes stattgefunden hat und die Gefahr der Wiederholung vorliegt; es stimmt im Sinne des Vororts. Freie Discussion. Bern äußert sich noch über die Mittheilung von England und Frankreich und glaubt, daß die letztere Note wegen ihres das Nationalgefühl verletzenden Tons dem beabsichtigten Zweck eher entgegenarbeiten als ihn fördern werde. Luzern. (Meier) widerlegt in scharfer Sprache verschiedene Aeußerungen; es weist die ihm gemachte Beschuldigung der Entstellung von Thatsachen mit Entrüstung zurück und würde sie – käme selbe nicht aus dem Munde des Gesandten von Aargau! – als Ehrbeleidigung aufnehmen. — Der Präsident erinnert wegen des letztgehaltenen Votums an den Art. 37 des Tagsatzungsreglements. Baselland spricht darauf, es nennt die Note Frankreich's eine von einer gewissen Partei erbettelte. Der Präsident wiederholt die vorhin gemachte Erinnerung; der Gesandte von Baselstadt fügt bei, daß er als das älteste Mitglied der Versammlung glaube, auf das Unziemliche der Anbringung von Persönlichkeiten und Erregung von Erbitterung aufmerksam machen zu sollen. Noch ergreifen aus Anlaß der (unbesonnenen) Aeußerung von Baselland (Hug) mehrere Gesandtschaften das Wort, gegen die Verdächtigung von Erbettlung einer fremden Note sich verwahrend; so Neuenburg, Luzern, Schwyz, Wallis u. A. Darauf erklärt der angefochtene Gesandte, er habe diese Aeußerung nicht in dem Sinne, der ihm vorgeworfen werde, anzubringen gemeint. Abstimmung. Für Niedersetzung einer Commission zur Berathung der Freischaarenangelegenheit stimmen: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell A. R., Baselstadt, Glarus, Zürich 12½ Stände. Gegen eine Commission: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. R., Freiburg, Schwyz, Luzern 8½ Stände. — Baselland bezieht sich auf sein Votum. Für Ueberweisung an dieselbe Commission, die für die Jesuitenangelegenheit niedergesetzt worden, stimmen obige Stände, mit Ausnahme von Baselstadt, welches mit den erst genannten 8½ Ständen eine neue Commission will.

Deutschland.

Wien, 10. März. (A. Z.) Seit einigen Tagen bezeichnet man hier die Truppen, welche, zur Verstärkung der österreichischen Garnisonen an der Schweizergrenze bestimmt, Marschbefehl dahin erhalten haben. Es sind im Ganzen zwischen 3500 bis 4000 Mann. Der Generalmajor und Brigadier dahier, Graf Wilh. Lichnowsky, ein äußerst geachteter Militär und Staatsmann, hat den Oberbefehl über dieses Corps, welches bis jetzt bloß den Schutz der k. k. Grenze gegen etwaige Störungen zum Zweck hat, dessen Bildung aber nebstbei als Beweis gelten mag, wie man im Fall eines durch die anarchischen Bestrebungen in der Schweiz herbeigeführten Bürgerkriegs keineswegs gleichgültiger Zuschauer bleiben würde. Graf Lichnowsky wird zu Ende dieser Woche von hier nach Vorarlberg abgehen. — Die niederösterreichischen Stände haben an Se. Maj. den Kaiser aus Anlaß der allergnädigst verfügten Herabsetzung der Militärdienstzeit eine eigene Adresse gerichtet, worin sie für diese huldvolle Entschließung ihren innigsten Dank an den Stufen des Thrones aussprechen. Umständliche Demonstrationen zu gleichem Zwecke, von andern Provinzen beabsichtigt, soll sich Se. Maj. ausdrücklich verbeten haben.

Innsbruck, 11. März. (A. Z.) Wegen der kritischen Lage der Schweiz hat gestern das hier in Garnison liegende Regiment Großherzog von Baden durch Estafette Befehl erhalten, nach Vorarlberg vorzurücken. Diesen Truppen folgt eine Division des Chevaurlegersregiments Fürst Lichtenstein und eine Feldbatterie. Sämmtliche Truppen stehen unter dem Commando des Feldmarschalllieutenants Rosinski. Ein anderes Infanterieregiment rückt nach Tyrol vor.

Berlin, 9. März. (Rh. u. M. Z.) Als bemerkenswerther Beitrag zu dem Andrang der Immediatvorstellungen am Throne des Königs sind folgende Zahlen bedeutsam. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. war die höchste Zahl solcher Immediateingaben 8000 jährlich, im Jahre 1844 waren dieselben auf 73,000 gestiegen. Wie könnte der König mit dem besten Willen in einem Jahre außer den ungeheuren laufenden Arbeiten, Audienzen, Unterschriften, Reisen u. s. w. Zeit nehmen, um 73,000 Immediatvorstellungen zu prüfen?

§ **Berlin**, 11. März. Die königliche Familie beging gestern den Geburtstag der bereits den 19. Juli 1810 dahin geschiedenen hochseligen Königin Louise zurückgezogen im Lustschlosse zu Charlottenburg, wo die irdischen Ueberreste dieser allen Preußen noch immer unvergeßlichen Landesmutter in dem einfach schönen Mausoleum beigesetzt stehen. Den Abend verlebten hier die königlichen Prinzen und Prinzessinnen nebst dem unter uns jetzt weilenden erlauchten Bruder der verewigten Königin, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, im trauten Kreise bei Ihren Majestäten. — An der jüngsten Versammlung der hiesigen Christkatholischen nahmen auch zum erstenmal Damen Theil, von denen eine sogar einen selbstverfaßten Aufsatz über die Bildung der deutsch-katholischen Gemeinde vorlas, welcher wahrscheinlich durch den Druck veröffentlicht werden wird. Gegen 150 katholische Familien sollen sich hier schon zum Beitritt der neuen Gemeinde gemeldet haben. Der Vorsitzende der hiesigen Neukatholiken, Herr Müller, beschäftigt sich mit einer neuen Uebersetzung des Neuen Testaments. — Unter den vielen religiösen Schriften, welche hier jetzt erscheinen, erregt die von der Springer'schen Buchhandlung heute angekündigte wegen ihres sonderbaren Titels: „Vivat Ronge! Vivat Schneidemühl!" Aufmerksamkeit. Dieselbe hat einen Anhänger der neuen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zum Verfasser. — Reisende, welche aus der Provinz Preußen kommen, schildern uns die unter den dortigen Bewohnern herrschende Noth auf eine grausenerregende Weise. Es soll bereits kein ungewöhnliches Ereigniß seyn, verhungerte Menschen auf der Landstraße anzutreffen und auch Unglückliche, die ihren elenden Körper bis nach der Stadt, wo sie Rettung zu finden hofften, geschleppt haben, in convulsivischen Zuckungen ihr Leben enden zu sehen. Die Bewohner der Gegend um Lyck sollen in dieser Beziehung hauptsächlich ein trauriges Bild darbieten. Dem Vernehmen nach ist man höhern Orts entschlossen, keine Opfer zu scheuen, um diese Landeskinder, welche unverschuldet in Noth gerathen sind, auf das kräftigste zu unterstützen.

‡ **Berlin**, 12. März. Die heutige „Haude- und Spener'sche Zeitung" berichtet: Am 10. d. M. Abends fand in dem hiesigen (jüdischen) Culturverein, der bald nach seiner Begründung unter der Direction des Dr. Zunz stand, später aber von diesem freisinnigen Gelehrten verlassen wurde, eine Besprechung zur Bildung einer neuen jüdischen Secte (?) statt. Abgesehen von der, solchem Unternehmen entgegenstehenden allerhöchsten Cabinetsordre vom 9. December 1823, dürfte, bei der schrankenlosen Gewissensfreiheit deren die Juden sich allseitig zu erfreuen haben, ein solcher Versuch wohl nur im höchsten Grade als unmotivirt und erotisch erscheinen. (Dieser Bericht, welcher schon durch den Ausdruck „neue Secte" wie nicht minder durch die darin enthaltene, nicht eben sehr geschickt angebrachte Denunciation gegen die israelitische Reformpartei zu Berlin seine Parteilichkeit verräth, erscheint um so verdächtiger, wenn man weiß, daß der „Culturverein," dessen Mitglied der berühmte Alterthumsforscher Dr. L. Zunz, so viel uns bekannt ist, noch nie zu seyn aufgehört, seinen Statuten (d. d. 1. Januar 1841) gemäß, lediglich „die Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen unter den Juden bezweckt" (§ 1) und diesen Zweck bekanntlich seit seiner Gründung durch Unterstützung wissenschaftlicher Leistungen sowie unbemittelter Studirenden und Kunstbeflissenen von ungewöhnlichen Fähigkeiten, durch Empfehlung befähigter Juden zu angemessenen Aemtern in jüd. Gemeinden und durch Preisaufgaben, wobei christliche und jüdische Gelehrte concurriren können, (§ 2. membr. 1, 2, 3 u. 4) zu erreichen sucht. Gedachter Verein, welcher (S. VI) „die Förderung des gesammten Judenthums durch Pflege von Wissenschaft und Kunst innerhalb desselben im Auge hat," ist sicherlich toto coelo von der ihm insinuirten Absicht entfernt, eine „neue Secte" im Judenthum hervorrufen zu wollen.)

München, 12. März. (A. Z.) Sobald Se. Maj. unser allergnädigster König durch die „Allg. Ztg." vom 5. d. M. Kenntniß davon erhalten, daß man damit beschäftigt ist in

London ein Krankenhaus für arme Deutsche zu stiften, wozu mehrere Souveräne Deutschlands bereits namhafte Summen haben unterzeichnen lassen, haben Se. Majestät gleich beschlossen sich an diesem wohlthätigen Unternehmen ebenfalls mit einem Beitrage von 100 Pf. St. zu betheiligen und deßfalls allerhöchstihrem Gesandten in London den geeigneten Auftrag ertheilt.

— Das Bülletin über das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl lautete gestern Abend 7 Uhr: „Der Tag zur Zufriedenheit, kein Fieber," das von heute Morgen 7 Uhr: „Mehrere Stunden ruhigen Schlaf, die Fieberbewegung äußerst mäßig und zwar nur vor Mitternacht bemerkbar; einige Störungen verursachten leichte, ½ Stunden dauernde, kolikartige Schmerzen." Zur Feier des (24.) Geburtstags Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold findet heute am k. Hofe große Familientafel statt.

Stuttgart, 12. März. (S. M.) Von den beiden städtischen Collegien, dem Stadtrathe und dem Bürgerausschusse der hiesigen Stadt wurde heute durch einstimmigen Beschluß eine Eingabe an die k. Regierung angenommen, in welcher die Bitte gestellt wird, die Bestimmungen der §§. 6 und 7 des Verw. Edikts (nach welchen die Mitglieder des Gemeinderaths für zwei Jahre oder für Lebensdauer zu wählen sind) durch ein neues Gesetz etwa dahin abzuändern: daß jeder Gewählte sechs Jahre im Gemeinderath zu verbleiben habe, daß alle zwei Jahre ein Drittel der Gemeinderäthe austreten und durch neue Wahl ersetzt werden solle, Austretende jedoch neuerdings, ebenfalls auf sechs Jahre, wieder gewählt werden können. Die sieben lebenslänglichen Mitglieder des Stadtraths enthielten sich der Theilnahme an dem materiellen Theile der Berathung so wie der Abstimmung. (Das Stadtrathscollegium in Stuttgart besteht aus dem Stadtschultheißen und 20 Räthen; unter letzteren sind sieben noch auf Lebenszeit gewählte, die dreizehn neueren Mitglieder bloß auf zwei Jahre.)

Karlsruhe, 13. März. Im heutigen Regierungsblatt wurden folgende Gesetze publicirt: 1. das Gesetz, Abänderungen und Zusätze zu dem Forststrafgesetze betreffend: 2. das Gesetz, die Besserstellung der Volksschullehrer betr. Vom 1. Januar 1844 an wird der niederste Gehalt eines Hauptlehrers der ersten Klasse außer der freien Wohnung und außer dem Schulgelde auf 200 fl. erhöht. 3. Gesetz, die Erhöhung des Schulgeldes betr. Der nach dem Volksschulgesetze vom 28. August 1839 auf 30 Kr. festgesetzte niederste Betrag des für jedes Kind jährlich zu bezahlenden Schulgeldes wird vom 1. Januar 1845 an auf 48 Kr. erhöht. 4. Gesetz, die Trennung des Hüttenwerks Albbruck von der Gemeinde Kiefenbach betr. 5. das Gesetz, durch welches dem Justizministerium zur Herstellung der in Folge der neuen Gerichtsorganisation erforderlichen Gebäude für Bezirksstraftgerichte ein vorläufiger Credit von 250,000 fl. im außerordentlichen Budget für 1845 eröffnet wird. — Eine unmittelbare höchste Entschließung Sr. k. H. des Großherzogs lautet: Nachdem wir den von beiden Kammern unserer getreuen Stände angenommenen Entwürfen: des Strafgesetzbuches, des hierauf bezüglichen Einführungsedicts, der Strafproceßordnung, der Gerichtsverfassung, über die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen, und über den Strafvollzug im neuen Männerzuchthause, die landesherrliche Bestätigung ertheilt, auch deren Verkündigung im Regierungsblatte befohlen haben, behalten wir uns vor, nachträglich zu bestimmen, mit welchem Zeitpunkte dieselben in Wirksamkeit treten sollen. Gegeben zu Karlsruhe in unserem Staatsministerium, den 6. März 1845. Leopold. Jolly. Auf höchsten Befehl Sr. k. H. des Großherzogs: Büchler.

Jena, 9. März. (D. A. Z.) Am 2. und 5. März sind die ersten Sitzungen des neuerrichteten studentischen Ehrengerichts gehalten worden. Ganz hervorgegangen aus der freien Ueberzeugung eines Theils der hiesigen Studirenden, aber von der akademischen Behörde mit Liebe aufgenommen, hat diese neue Anstalt in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit einen solchen Grad der Reife erlangt, daß sie schon jetzt in die Wirklichkeit eintreten konnte. Die Gesetze derselben haben den unläugbaren Zweck, das Duell von der hiesigen Universität ganz zu entfernen, aber ihre Urheber wollen diesen Zweck auf keinem andern Weg erreichen als auf dem der Freiheit, d. h. der Ueberzeugung, und haben daher in ehrenwerther Besonnenheit sich für jetzt begnügt, die Möglichkeit einer solchen Veränderung zu ermitteln und Denen, die nach ihnen kommen werden, die Vollendung ihres Werkes zu überlassen. Noch unterliegen diese Gesetze der allerhöchsten Bestätigung; doch wird diese um so zuversichtlicher gehofft, je bereitwilliger auf geschehenes Ansuchen die vorläufige Errichtung des Gerichts gestattet worden ist.

Lübeck, 10. März. (H. C.) Die letzte Nachricht, welche von der Thätigkeit der Verfassungsrevisionscommission trotz des Geheimnisses, welches ihre Verhandlungen decken soll, ins Publikum gedrungen ist, hat einige Sensation erregt. Bei den sich schroff entgegenstehenden Ansichten über die Art und Weise einer Reform der Bürgerschaft, ob auf Grundlage eines bestimmten Census, ob mit Beibehaltung der bisherigen Eintheilung nach gewerblichen Ständen, hat die Commission sich veranlaßt gesehen, ihre gemeinsamen Sitzungen einstweilen zu suspendiren, um in getrennten und wesentlich nach den Ansichten bestimmter Sectionen verschiedene Entwürfe vorzubereiten, die später wieder einer gemeinsamen Berathung unterstellt werden sollen. Wohl nicht mit Unrecht glauben Manche, in dieser Theilung der Commission das Product einer gewissen Schwäche erblicken zu müssen.

Handelsnachrichten.

Rotterdam, 7. März. In Kaffee geht wenig um, die Preise sind jedoch fest. Roher Zucker wegen gänzlichen Mangels an disponiblen Partien ohne Umgang; eine neue Zufuhr von 800 Kranj. dürfte indessen ehestens zu Umsätzen führen. Von raffinirtem Zucker ist fast nichts am Markt; die Preise bleiben hoch. Von Thee ist seit dem bereits gemeldeten bedeutenden Abschlusse von 3000.4 K. zum inländischen Verbrauch nichts von einigem Belang gekauft worden. Mit Reis ist es eher etwas angenehmer; neuer Carolina- fehlt in erster Hand fast gänzlich, die zweite Hand verlangt 12¼ fl.; guter und schöner jähriger ist auch rar und wird auf 11¾ à 12¼ fl. gehalten. Von 1ma gesch. Tafel- ist nichts zu finden, für 2da fordert man 10½ fl.; geschälter Java- 8¾ à 9¼ fl., weißer Java- 8 fl. Gewürze still, Preise dieselben. Java-Indigo bleibt gefragt, ohne Auswahl. Krapp unverändert. Farbholz. Jamaica- und Domingo-Blauholz 2¼ fl. unverzollt; Campeche- 4¾ fl.; Cuba-Gelbholz 5¼ fl. unverzollt. Asche. Neuyorker Stein- von 1844 13 fl., dergleichen Perl- 14 fl. unverzollt, toskanische Pott- 15¼ fl. unverzollt. Banca-Zinn zu 40½ fl. mit Auctionsbedingungen, gefragt, wird aber auf 41 fl. gehalten. Südsee-Thran wird auf 27 fl. gehalten.

Antwerpen, 6. März. — In Folge der günstigen Berichte von den Ver. Staaten haben die Umsätze in Baumwolle eine größere Ausdehnung erhalten, seit 2 oder 3 Tagen hat man zu stets festen Preisen 2000 B. Amerik. und 150 B. Surate realisirt. Heute sind zu erhöhten Preisen 500 Hectoliter Gallipoli Baumöl auf Lieferung und 600 Hectol. Südseethran verkauft. Von ord. Carolina-Reis wurden 80 F. und 150 F. guter zu verschiedenen sehr festen Preisen begeben.

Koln, 12. März. Rüböl zu 29¼ pro compt., pro Mai 29½, pro Oct. 30½ Thlr. Käufer.

Neuß, 11. März. Weizen 55 Sgr. pr. Scheffel, Roggen (alter und neuer) 44½ Sgr., Gerste (Winter-) 38 Sgr., ditto (Sommer-) 36 Sgr., Buchweizen 40 Sgr., Hafer 25 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 20 Sgr., Rüböl (ohne Faß) 32 Thlr. 15 Sgr. pr. 282 Pfd., pr. Mai 32 Thlr. 7½ Sgr., pr. Oct. 33 Thlr. 7½ Sgr., gereinigt 34 Thlr. 7½ Sgr., Rübkuchen, Stampf-, pr. 1000 St. 37 Thlr., Preß-, pr. 2000 Pfd. 32 Thlr. 15 Sgr., Branntwein, 18grad., pr. Ohm, 8 Thlr. 25 Sgr

Börsenberichte.

⚔ Frankfurt, 14. Jan. Fortwährende Kaufsaufträge von Berlin auf F.-W.-Nordbahnactien steigerten heute deren Cours abermals um 1¼ pCt., so daß dieselben zu 102¾ bis 104 in Posten verhandelt wurden und am Schlusse 104 G. blieben. Bexb. bis 113¾ bez. Taunusactien 390½ B. Span. sind in Folge niedrigerer Course von London und Paris auch hier zurückgegangen. 5pCt. 29¼ 3pCt., Inländ. 33½. In allen übrigen Fonds keine Veränderung.

Wien, 10. März. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1639. — 250 fl. Loose 132½. — 500 fl. Loose 156.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage
zu № 74 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Samstag, den 15. März 1845.

Deutschland.

Berlin, 9. März. (D. A. Z.) Das die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in den sogenannten alten Provinzen des preußischen Staats (d. h. diejenigen Landestheile, welche nach dem Tilsiter Frieden noch preußisch blieben) betreffende königliche Edict vom 11. März 1812 verordnet in seinem §. 39 wörtlich: „Die nöthigen Bestimmungen wegen des kirchlichen Zustandes und der Verbesserung des Unterrichts der Juden werden vorbehalten, und es sollen bei der Erwägung derselben Männer des jüdischen Glaubensbekenntnisses, die wegen ihrer Kenntnisse und Rechtschaffenheit das öffentliche Vertrauen genießen, zugezogen und mit ihrem Gutachten vernommen werden.“ Diese Bestimmungen haben lange auf ihre Verwirklichung warten müssen, bis jetzt dazu, auf Anordnung des Cultusministers Eichhorn, die nöthigen Schritte geschehen sind. Unter dem Vorsitze des geheimen Regierungs- und vortragenden Raths im Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten, Dr. Brüggemann, ist gegenwärtig diese aus den DDr. Zunz und Rubo so wie aus dem Banquier und Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Muhr, zusammengesetzte begutachtende Commission versammelt und hat bereits mehrere Sitzungen gehalten. Der Dr. Zunz ist bekanntlich die erste Autorität hinsichtlich des jüdischen Gottesdienstes, auch sonst wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit hochgeehrt; der Dr. Rubo ist ein tüchtiger und bewährter Rechtskundiger, welcher erst kürzlich in einer schätzenswerthen, die Verhältnisse der Juden betreffenden Schrift gezeigt hat, in wie hohem Maß er Meister seines Gegenstandes ist. Diese zur Verwirklichung des §. 39 von Staatswegen niedergesetzte Commission ist nicht mit der zu verwechseln, welche der Vorstand der jüdischen Gemeinde zur Regelung des Synagogendienstes berufen hat. Diese wird von dem Rabbiner Dr. Sachs, einem glänzenden, vortrefflichen Kanzelredner, an welchem die Gemeinde eine große Erwerbung gemacht, präsidirt.

Düsseldorf, 11. März. (K. Z.) Die Vorbereitungen zum siebenundzwanzigsten Musikfeste, welches der Reihe nach in unsern Mauern gefeiert wird, sind im vollsten Gange. Somit ist denn zur Freude der Bewohnerschaft von Düsseldorf die Befürchtung beseitigt, daß das Fest in diesem Jahre nicht stattfinden werde. Die Bedenken, welche lange Zeit den Muth hemmten, die Sache mit Kraft und Entschiedenheit anzugreifen, gründeten sich besonders auf die schlechten pecuniären Erfolge, welche sich bekanntlich in den letzten Jahren in Aachen und Köln, so wie hier, nach Beendigung der Concerte herausstellten. Die Einnahme stand mit den Ausgaben in einem sehr ungünstigen Verhältnisse und das Deficit war allerdings der Art, daß die Bedenken gerechtfertigt wurden. Um diesem Uebelstande zu begegnen, ist man nun hier auf den Gedanken gekommen, eine Subscriptionsliste in Umlauf zu setzen, um durch die gezeichneten Gelder schon im Voraus den bittern Täuschungen, welche sich nach den Festen herausstellen können, auszuweichen. Der bewährte und anerkannte Kunstsinn der Bewohnerschaft hat sich dabei auf's neue herausgestellt. Dieselbe hat bewiesen, daß sie wenigstens in ihren Mauern ein Fest nicht zu Grabe tragen will, das lange Jahre hindurch zur Zierde und zum Ruhm der Rheinprovinz diente. Das Resultat dieses Schrittes war nemlich, daß schon in ganz kurzer Zeit eine Summe von 800 Thlrn. zur Deckung der Kosten gezeichnet wurde. Sofort schritt man zur Bildung eines Comite's, das mit seinen Arbeiten auch nicht länger zögerte. Da Felix Mendelssohn-Bartholdy die letzten vier Musikfeste, welche in Düsseldorf stattfanden, dirigirt hatte, so hielt das Comite es für seine Pflicht, den anerkannten Meister auch dießmal um die Leitung der Concerte und zwar, wie bei den beiden letzten Festen, zugleich mit unserm verdienstvollen städtischen Musikdirector Julius Rietz zu ersuchen. Die Antwort Mendelssohn's ist leider abschläglich ausgefallen, da derselbe den ganzen Winter über kränklich gewesen und von den Aerzten die Weisung erhalten hat, den kommenden Sommer durchaus der Ruhe zu pflegen. Nunmehr fällt Herrn Rietz die Leitung allein anheim. Die Tonstücke, welche zur Aufführung kommen, sind gut getroffen. Der erste Tag wird uns die Festouverture von Beethoven C-dur und den Josua von Händel bringen. Die für den zweiten Tag gewählten Musikstücke sind das Requiem von Mozart, die Walpurgisnacht von Mendelssohn und die neunte Symphonie mit Chören von Beethoven.

Italien.

Rom, 4. März. (A. Z.) Nach Mittheilungen aus Neapel lief dort am 27. v. M. ein Kriegsdampfboot, mit Proviant auf längere Zeit versehen, aus dem Hafen, mit dem Befehl, die versiegelte Instruction erst auf hoher See zu eröffnen. Diese geheimnißvolle Expedition gab in den dortigen höhern Kreisen zu vielfachen Vermuthungen Anlaß. Man erinnerte sich der Reise des Principe di Carini nach Madrid, welche unter gleichen Umständen vor sich gegangen war. Mittheilungen aus guter Quelle wollen wissen, die Verbindung des Grafen v. Trapani mit der Königin von Spanien sey bestimmt, gleich nach Ostern vor sich zu gehen. Die Königin Mutter von Neapel wird hier erwartet; auch der König und die Königin kommen, wenn es die Umstände erlauben, zum Besuch nach Rom. — Wie man vernimmt, wünscht der Cardinal Massimo von Ravenna als Legat zurückzutreten. Mehrere in Ravenna vorgenommene Verhaftungen geben Stoff zu mancherlei Gerüchten, indem einige Mitglieder der ersten adeligen Familien darunter begriffen sind. — Die Banca Romana, welche unter Leitung ihres jetzigen Directors Hrn. A. Feoli sehr vortheilhafte Geschäfte macht, geht damit um, eine Filialbank in Bologna zu errichten, dessen Kaufleute mit dem Gesuch darum eingekommen sind.

Frankreich.

Straßburg, 8. März. (Rh. B.) Seit einigen Tagen war hier fast jeden Morgen an Straßenecken und Gebäuden, namentlich am „Café Baur“, an der Post, dem „Hotel du Commerce“, dem „Café du Miroir“ rc., Ronge's Bildniß angeschlagen. Von den theils in ausgeschnittenen Druckbuchstaben, theils in mit der Feder geschriebenen Erläuterungen des Bildes in deutscher und französischer Sprache deute ich nur die pikantesten an: Crève-coeur de Rome, Rhubarbe de la prêtraille, hilf uns aus der Hengstomanie, mach' eine Gasse Pionier der Glaubensfreiheit rc. rc.“ — Deutschland's kirchliche Bestrebungen werden hier mit vieler Aufmerksamkeit verfolgt. Allein nicht bloß in unserer Stadt (deren Bevölkerung sich fast zu gleichen Theilen in Katholiken und Evangelische, etwa 30,000 auf jeder Seite scheidet, mit einer Beigabe von 7000 Juden) und im Elsaß überhaupt, sondern im ganzen Frankreich bildet die religiose Anregung, welche so mächtig die Gemüther unserer östlichen Nachbarn bewegt, immer zweckbestimmter sich aus. Wie ich höre, wird ebenfalls in der Schweiz viel von der Nothwendigkeit gesprochen, eine besondere helvetisch-katholische Kirche zu bilden.

[148] **Freiwilliger öffentlicher Verkauf**

des großen Rittergutes Romersdorf am Rhein.

Das **landtagsfähige Rittergut Romersdorf**, vormals Königliche Domaine, auf dem rechten Rheinufer zwischen **Koblenz** und **Neuwied** gelegen, sammt vollständigem Guts-Inventarium, soll wegen Ablebens des seitherigen Besitzers

Dienstag den 6. Mai dieses Jahres,
Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die ganze Besitzung ist zehntfrei und besteht:

1) aus massiven mit Schiefer gedeckten Herrschaftswohnungen und Oekonomiegebäuden, deren durch Feuer zerstörbarer Bauwerth zu 50,500 Thaler Preuß. Cour. bei der Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft assekurirt ist;

2) aus

Morgen		Ruthen		Fuß	
734	Morgen	82	Ruthen	20	Fuß Ackerland,
81	„	90	„	—	„ Wiesen,
65	„	141	„	66	„ Holzung,
11	„	72	„	60	„ Gärten,
22	„	103	„	80	„ Wildland,
—	„	45	„	10	„ Hütungen,
4	„	152	„	80	„ Fischteichen,
—	„	35	„	40	„ Mühlenteichen und
5	„	42	„	70	„ Grundflächen von Gebäuden und Hofraum,

in Sa. 926 Morgen 46 Ruthen 6 Fuß Magdeburger oder Preußischen Maaßes, in bedeutenden Flächen rings um die Gebäude arrondirtes Land;

3) einer großen vollständig eingerichteten Brennerei mit fließendem Wasser und

4) drei Mahlmühlen durch Wasserkraft getrieben, sammt Stallungen und Oekonomiegebäuden.

Die reizende Lage, die günstigen Verkehrsverhältnisse und Absatzwege, die Vorzüglichkeit des Bodens und der ausgezeichnet gepflegte Zustand sowohl der Gebäude wie des ganzen Gutes, wohin insbesondere auch die großen Gärten, ein Weinberg von 2 Morgen und eine bedeutende Obstzucht zu rechnen, — machen jede sonstige Anpreisung dieser Besitzung überflüssig.

Nähere schriftliche Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage unter Lit. R. R. die Redaktion des Fürstlich Wied'schen Regierungs- und Intelligenzblattes zu **Neuwied**.

$^{18}/_{2}$. 1845.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[336] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Bürgers und Scribenten **Johannes Weitzel** Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den aufgetretenen auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 7. März 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[305] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des hiesigen Bürgers und Weißbindergesellen **Johann Georg Rupp**, und
2) der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Speisewirths **Anton Deveaux**, Anna Christine, gebornen Rau,

Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Freitag den 4. April 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber dem hiesigen Fiscus überwiesen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. März 1845.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[174] Johann Andreas **Sippel**, gebürtig aus dem Thiergarten, Sohn des ehemaligen Fürstl. Fuldaischen Jägers Johannes Sippel und dessen Ehefrau Eva Elisabeth, geb. Birkenbach, geboren am 3. Januar 1767, hat sich vorlängst in die Fremde und zwar angeblich in K. K. Oesterreichische Militairdienste begeben, ohne daß bis heute Nachrichten über sein Leben oder seinen Aufenthalt eingegangen sind.

Es werden deshalb Johann Adam Sippel oder dessen Leibes-, Testaments- und Vertragserben vorgeladen, innerhalb einer Frist von

sechs Monaten

um so gewisser dahier zu erscheinen, und das bisher curatorisch verwaltete Vermögen, welches nach letzter Rechnung 56 Rthlr. 9 Sgr. 2 Hlr. beträgt, in Empfang zu nehmen, als widrigenfalls der Abwesende als verschollen erklärt, und dieses Vermögen entweder den sich legitimirenden nächsten Verwandten oder eventuell dem Fiscus ohne alle Cautionsleistung erb- und eigenthümlich überwiesen werden soll.

Fulda, am 8. Februar 1845.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Gößmann.
vt. Wille.

[240] **Edictalladung.**

Gegen den Kaufmann Martin **Wiedemann** und dessen Ehefrau, Henriette geb. von Bierbrauer zu Hadamar, ist das Concursverfahren eingeleitet worden, und wird nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Erkenntnisse zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an den genannten Eheleuten Termin auf

Montag den 14. April d. Jrs.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Diejenigen Gläubiger, welche sich vertreten lassen, haben ihrem Bevollmächtigten auch die Befugniß einzuräumen, bei der Wahl eines Massecurators mitzuwirken und Anträge bezüglich der Verwaltung der Activmasse zu stellen.

Hadamar, den 17. Februar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Jobert.

[352] **Edictalladung,**

das Schuldenwesen der Johann Pulch II. Eheleute von Winden betr.

Nachdem über das Vermögen des Johann Pulch II. und seiner Ehefrau Elisabethe geb. Capitän der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen Termin auf den

3. April l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Nassau, den 25. Februar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Wenckenbach.

[236] **Decret.**

Nachdem das gegen Heinrich **Michels** und dessen Ehefrau Anna Barbara geb. Müller zu Siershahn erlassene Concurserkenntniß vom 24. Januar l. J. rechtskräftig geworden ist, werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an deren Vermögen machen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 10. April l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor hiesigem Amte zu liquidiren.

Montabaur, den 14. Februar 1845.

Herz. Naff. Amt.
Bonhausen.

[253] Edictalladung,
den Concursproceß über das Vermögen des Johannes Jung und dessen Ehefrau Charlotte geb. Luck in Gemünden betr.

Nachdem durch Urtheil vom 17. December v. J. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt, die dagegen angezeigte Appellation innerhalb der anberaumten Frist aber nicht gerechtfertigt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, hiermit aufgefordert, solche

Montag den 7. April 1845, Vormittags um 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Gerichte vorzubringen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Rennerod, den 24. Februar 1845.

Herz. Nass. u. Gräfl. Leining. West. Justizamt.
Emmerich.

---

[232] Edictalladung,
den Nachlaß des Anton Müller von Urdorf betr.

Der unbekannt wo? abwesende Christian Müller von Höhn-Urdorf, Bruder des am 4. Febr. l. J. verstorbenen Anton Müller daselbst, wird hierdurch aufgefordert, sich über die Antretung oder Ausschlagung der ihm durch den Tod dieses seines besagten Bruders anerfallenen, jedoch nur in fl. 27. 10 kr. bestehenden, Erbschaft so gewiß innerhalb

drei Monaten

dahier vor Amt zu erklären, als sonst derselbe an den sich darum gemeldet habenden Jost Baldus von Neustadt, Schwager des Verstorbenen, ausgeliefert werden wird.

Marienberg, den 11. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Sell.

---

[141] Decret
auf die Klage des Karl Heß von Aisbach, Klägers,
gegen
Gottfried Schlichtig von Mogendorf, Beklagten,
wegen 300 fl. Conv. M. Darlehn vom 24. Januar 1841, 5pCt. versprochener Zinsen von da an, 100 Thlr. Pr. Cour. Darlehn vom 11. Juni 1843, 5pCt. Vertragszinsen von da an.

Dem unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich innerhalb

60 Tagen

vom ersten Erscheinen dieses Decrets in öffentlichen Blättern bei dem unterzeichneten Amte auf die zur Einsicht in der Amtsregistratur bereit liegende Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

Alle weiteren Decreturen in dieser Sache werden nur durch Anheften an die Gerichtstafel zur Kenntniß des Beklagten gebracht.

Selters, den 28. Januar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wenkenbach.

---

[300] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Schindling jun. zu Höchst ist der Concursproceß erkannt worden.

Ansprüche an dem Vermögen desselben und demjenigen seiner verstorbenen Ehefrau Margarethe geb. Müller sind

Freitag den 28. März d. J., früh 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 26. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

---

[272] Edictalladung,
das Concursverfahren über das Vermögen des Anton Scheerer II. und dessen Ehefrau von Marienrachdorf betreffend.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß vom 20. Januar 1845 wird über das Vermögen des Anton Scheerer und dessen Ehefrau Anna Catharina geborene Hofmann von Marienrachdorf das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Montag den 7. April 1845, Vormittags 8 Uhr,

anberaumt und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.

Selters, den 22. Februar 1845

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

---

[162] Decret,
das Ableben des Wilhelm Weiland von Ried betr.

Nachdem Wilhelm Weiland von Ried ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist, dessen Intestaterben dahier unbekannt sind, so wird diesen aufgegeben, sich um so gewisser binnen

90 Tagen

von heute an über die Antretung dieser Erbschaft dahier zu erklären, widrigens dieselbe einer entfernten Seitenverwandtin, die als solche um Auslieferung des Nachlasses jenes dahier angestanden hat, ausgeliefert werden soll.

Höchst, den 9. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

---

[296] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Friedrich Ludwig Müller mit einem Moratoriengesuche eingekommen ist, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch an denselben zu machen haben, edictaliter andurch vorgeladen, um in dem anmit auf

Donnerstag den 10. April 1845, Vormittags 9 Uhr,

vorberaumten Termine entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen dahier zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch für den Fall eines entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle im Termin nicht erscheinenden Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium erachtet werden, oder, im Fall des entstehenden Concurses, mit ihren Forderungen, wie andurch eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, auch keine weitere Ladung als an der Amtsthüre erfolgen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner des gedachten Handelsmanns Johann Friedrich Ludwig Müller hierdurch angewiesen, die schuldigen Beträge bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Curator, Herrn Dr. juris G. Heß, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 5. März 1845.

Stadt-Amt.
Benkard.
Dr. G. Jäger, Act.

---

[293] Da Johann Krämer, Georg Streß und Joseph Ruppert von Neuses am Raubened in den nach dem öffentlichen Ausschreiben vom 14. Juni v. Jrs. gesetzten Termin sich weder selbst noch durch hinlänglich Bevollmächtigte zur Empfangnahme ihres bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens gemeldet haben, so werden selbe in Folge des ausgesprochenen Präjudizes für todt erklärt und deren Vermögen nun an die sich gemeldet habenden nächsten Anverwandten derselben ohne Caution ausgehändigt.

Burgpreppach, den 26. Februar 1845.

Freiherrl. v. Fuchsisches Patrim.-Gericht Burgpreppach I. Kl.
Amend.
Plesch.

---

[279] Edictalladung.

Das gegen den Michael Kollmann zu Niederwalluf und dessen Ehefrau Magdalena geborne Nicolai erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche gegen dieselben sind

Dienstag den 1. April d. J., Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 20. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Rabt.

---

[233] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Christ. Gros 4r und seiner Ehefrau Maria geb. Schmidt von Neustadt am 28. v. M. der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 19. März l. J., Vormittags um 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rennerod, den 17. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Reichenau.

---

[226] Edictalladung.

Die bis jetzt der unterzeichneten Behörde als Erben des dahier verstorbenen Apothekergehülfen Louis Dornseif bekannt gewordenen Personen haben die ihnen deferirte Erbschaft ausgeschlagen. Es werden daher Alle, welche aus Gründen des Erbrechts Ansprüche an den Nachlaß des L. Dornseif bilden wollen, aufgefordert, solche so gewiß bis zum

29. März d. J.

dahier anzumelden und gehörig zu begründen, als sonst zu Gunsten des Großh. Fiscus über jenen Nachlaß verfügt werden wird.

Butzbach, den 15. Februar 1845.

Gr. Hess. Landgericht das.
Rayß. Calmberg.

---

[139] Edictalladung.

Johannes Kräling aus Roßdorf, geboren den 12. Dezember 1774, Sohn des Ackermanns Johannes Kräling und dessen Ehefrau Anne Gertrude, geb. Horst, begab sich im Jahre 1806 aus seinem vorgenannten Geburtsorte weg, um als Soldat in Kaiserlich Königlich Oesterreichische Militärdienste zu treten, hat aber seit dieser Zeit keine Nachricht über sein Leben und seinen Aufenthaltsort gegeben.

Auf den Antrag dessen Brüder Kaspar und Johann Heinrich Kräling in Roßdorf wird derselbe oder dessen Erben und Rechtsnachfolger öffentlich vorgeladen, binnen

drei Monaten,

vom Tage dieser Verfügung an, sich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und dessen unter Kuratel stehender Nachlaß an die sich bereits legitimirt habenden Intestat-Erben ohne Kaution verabfolgt werden soll.

Amöneburg, am 5. Februar 1845.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Mühling.
vdt. Fleischmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 75. — Sonntag — — den 16. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 9. März. (K. Z.) Es ist früher schon berichtet worden, daß bei unserm Criminalgerichte eine Art von Mündlichkeit, nemlich bei dem Schlußverfahren in summarischen Sachen (d. h. solchen, wo die Strafe 50 Thlr. Geld oder vierwöchentliche Gefängnißstrafe nicht übersteigt) eingeführt worden ist. Diese Einrichtung ist nun noch dahin erweitert worden, daß seit dem vorigen Monate auch dem Vertheidiger gestattet ist, vor dem Gerichte das Wort zu nehmen. Das erste derartige Plaidoyer fand, wie der „Publicist" berichtet, in einer merkwürdigen Sache statt. Ein gebildeter junger Mann war an einem öffentlichen Vergnügungsorte und hatte hier — wie sich später ergab — eine lederne Tasche von nicht mehr als 10 Sgr. an Werth entwendet, folgenden Tags dieselbe aber in einer namenlosen Zuschrift an den Wirth des Locales zurückgesandt. Zwei unverdächtige Zeugen hatten den Diebstahl mit angesehen, ihre Aussagen beschworen; auch hatte die Handschrift des jungen Mannes mit der des namenlosen Schreibens große Aehnlichkeit. Das Polizeipräsidium hier, die Heimathsbehörde des Angeschuldigten, hatten dessen bisherige tadellose Führung bescheinigt; er ist aus achtbarer Familie und sein Lebensunterhalt vollkommen gesichert. Der Vertheidiger sprach sehr gut, aber das Gericht sprach die Strafe des Diebstahls aus. Dieser Fall ist wieder ein neuer redender Beweis, wie Mündlichkeit ohne Oeffentlichkeit in der Rechtspflege nie das gewünschte Ziel erreichen lassen wird und kann. Im vorliegenden Falle konnte das Gericht wohl nicht anders und wir können nur den jungen Mann beklagen, dessen ganzes ferneres Lebensglück zerstört ist und der fortan doch nur als „bestraftes Subject" gilt. Eine andere Entscheidung wird dagegen an dem angeführten Orte mitgetheilt. Zu einem Schenkwirthe tritt einer seiner Miether ein, verzehrt für einen Groschen Branntwein und will sich ohne Zahlung entfernen. Der Wirth nimmt seinem Schuldner die Mütze vom Kopfe, um sich daran zu pfänden. Der Gepfändete verklagt den Wirth sofort peinlich wegen unerlaubter Selbsthülfe. Es wurde gegen den Angeschuldigten geltend gemacht, daß der Verzehrer des Branntweins dem Pfändenden bekannt sey, dieser also nicht in dem Falle gewesen, wo die Entfernung des Käufers ihm unwiderbringlichen Schaden zugefügt hätte, er dann freilich gesetzlich zur Pfändung berechtigt gewesen. Dessen ungeachtet sprach die summarische Abtheilung des Criminalgerichtes den Angeschuldigten völlig frei, weil, wer bei Schenk- und Speisewirthen kaufe, auch die Voraussetzung der sofortigen Bezahlung für sich habe. Geschehe die augenblickliche Zahlung nicht, so könne man dem Wirthe auch das Recht nicht absprechen, dem Schuldner das Entfernen aus seiner Behausung so lange zu verweigern, bis er Sicherheit bestellt habe. Stehe ihm an der Person ein Recht zu, so könne das auf die Sache auch nicht bestritten werden. Die Ausübung dieses Rechtes sey daher nicht unerlaubt, die darin liegende Selbsthülfe auch nicht strafbar. Es kann hier nicht der Ort seyn, diese Entscheidung beleuchten zu wollen, aber sie ist jedenfalls bemerkenswerth. — Der „Publicist" berichtet ferner, daß in dem vorigen Jahre bei dem hiesigen Criminalgerichte überhaupt 3221 Untersuchungen geführt worden seyen, darunter 8 wegen Majestätsbeleidigung, 100 wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, 198 wegen Beleidigung von Beamten in und bei Ausübung ihres Amtes, so weit sie nicht schon zu den Vorgedachten gehören, 6 wegen Münzverbrechen, 4 wegen Mordes und Todschlages, 1 wegen Kindermordes, 33 wegen fleischlicher Verbrechen, 1115 wegen Diebstahls (mit Ausschluß der Holzdiebstähle, wegen welcher, so wie wegen Forst-, Jagd- und Hütungscontraventionen nur 3 Untersuchungen eingeleitet worden), 1 wegen Raubes und Straßenraubes, 8 wegen Meineides, Zeugenbestechung und Eidbruches, 112 wegen Fälschung von Urkunden, Siegeln, Stempeln u. s. w., 4 wegen Bankerots, 7 wegen Wuchers, 8 wegen Brandstiftung, 44 wegen Zoll- und Steuer-Defraudationen. Die Zahl der Angeklagten betrug in den 3221 Untersuchungen 3049 männlichen und 831 weiblichen Geschlechtes. Darunter befanden sich in einem Alter unter 12 Jahren: 44 (es muß noch erwähnt werden, daß auch wegen Bettelns, Landstreichens und Arbeitsscheu 684 Untersuchungen schwebten), von 12 bis 16 Jahren: 297, über 16 Jahre: 3539. Rückfällig waren: 1074; verurtheilt wurden: 3228; vorläufig losgesprochen: 469. (Es ist dieß, wie man wohl sagen kann, eine eigenthümliche Bestimmung der altländischen Gesetzgebung in peinlichen Sachen, die wohl mit der Zeit verschwinden wird, da sie sich eigentlich gar nicht begründen läßt, denn es ist Jemand entweder schuldig, oder nicht; ein Mittelding liegt nicht wohl dazwischen.) Völlig freigesprochen wurden: 184; begnadigt, gestorben, oder durch Niederschlagung von der Untersuchung wurden befreit: 112. Der „Publicist" selbst schließt seinen Bericht mit den Worten: „Daß es mit unserem heutigen Strafsysteme schlimm genug steht und daß eine energische Aufhülfe dringend Noth thut, das mögen die hartnäckigen Vertheidiger dieses Systems doch ja beherzigen!"

Aus Schlesien, 8. März, läßt sich die „Deutsche Allgem. Zeitung" berichten: Ein Buchdrucker in Freiburg in Schlesien, welcher dem Domherrn Ritter angeboten, Ronge zu ermorden, wenn ihm dafür 50 Thaler gezahlt würden, ist dem Polizeipräsidium zu Breslau von Hrn. Ritter denuncirt und auf Instanz der bezeichneten Behörde durch den Verweser des landräthlichen Amtes in Schweidnitz, Hrn. v. Dresky auf Birkholz, in Freiburg verhaftet worden.

Breslau, 10. März. (Schles. Ztg.) Nachdem gestern die christ-katholische Gemeinde ihren ersten öffentlichen Gottesdienst gehalten hat, fand heute bereits die erste Taufhandlung in der Gemeinde statt.

Posen, 19. Febr. (Pos. Z.) Unter den, dem siebenten Landtage des Großherzogthums Posen bis zum 28. Februar c. übergebenen Petitionen befinden sich mehrere, welche ein allgemeines Interesse zum Gegenstande haben, darunter: um Wiederherstellung des weißen Adlers in dem Wappen des Großherzogthums in den Notariatssiegeln; um Einführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in mehreren Gymnasien; um Ausdehnung des Gebrauchs der polnischen Sprache bei den Gerichten; um Aufhebung der Censur und um freie Presse; um Aufhebung der Verordnung vom 29. März 1844 in Betreff des Verfahrens gegen Personen des Richterstandes; um Oeffentlichkeit im Gesetzverfahren; um Beschränkung der Polizeibehörden in Betreff der Verhaftungen; um Oeffentlichkeit bei den Berathungen der Stadtverordneten; um Einrückung der Namen der Landtagsdeputirten in den zum Druck bestimmten Landtagsverhandlungen; um

Meinung über den Ausgang des Processes bereits gebildet zu haben. Für die Blutspuren an der Wand hatte Bletry wieder eine neue Ausrede; die Schwester der Lallemand habe nemlich Blutigel an das Zahnfleisch gesezt und dann das Blut an die Wand gespieen. Viele Zeugen über das Aussehen der fremden Frau wurden von neuem vernommen; einer wollte ihre Züge ganz bestimmt in dem schon sehr verwesten Kopfe wiedererkennen; mehrere hatten die Warze in ihrem Gesichte bemerkt; einer hatte der Frau den Weg nach Bletry's Hause gewiesen und sie zur Thür hineingehen sehen; mehrere sahen sie in Bletry's Garten spazieren. Das Bedeutendste war eine Deposition der Frau Lacour, welche sogar den durchdringenden Schrei, den sie im Augenblick der That gehört, nachmachen mußte, und eines von den Kleidern, welche bei der Leiche gefunden wurden, als der Magd Dinicher gehörend wieder erkannte.

Niederlande.

Haag, 10. März. Bei den Berathungen der Generalstaaten über den Gesetzentwurf in Betreff der Abschaffung des Durchfuhrzolles so wie des Rheinschifffahrtszolles (welcher Entwurf, wie gestern berichtet worden, mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen wurde), stattete Hr. Mondy der Regierung seinen Dank für diesen Entwurf ab. „Derselbe," sagt er, „zeugt von Selbstständigkeit und Politik. Von Selbstständigkeit, weil hier frei und unabhängig von andern Mächten gehandelt wird; von Politik, weil der Entwurf geeignet ist, zu bewirken, daß die Unterthanen der Mächte, womit wir zu thun haben, unsere Freigebigkeit loben und daß sie mitwirken, der Maßregel einen gewünschten Erfolg zu verschaffen. Ob die Maßregel gelingen wird, bleibt unsicher; sollte dieß aber der Fall seyn und unsere Durchfuhr lebhafter werden, dann werden dadurch auch viele Wohlfahrtsquellen fließen können, welche sonst Gefahr laufen, zu versiegen. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, darauf zu dringen, daß Alles, was in unserm Staate ein- und ausgeführt wird, mit Angabe der Ursprungs- und Bestimmungsorte veröffentlichet wird. Dieß ist für den Handel von der größten Wichtigkeit. Die Uebersichten, welche jetzt bekannt gemacht werden, können nicht als befriedigend betrachtet werden." — Herr Hoffmann erklärt sich aus voller Ueberzeugung für den Entwurf. — Die Herren Michiels, van Verduynen und Strens fordern Aufklärung, ob die durch den Entwurf bezweckte Maßregel von allgemeiner Art sey und also auf alle Flüsse, worauf die Mainzer Uebereinkunft Beziehung hat, angewendet werden solle. Sie würden es für unbillig und ungerecht halten, wenn die Maas von den beabsichtigten vortheilhaften Bestimmungen ausgeschlossen bleiben sollte. — Hr. Thorbecke meint, die Regierung sey unbefugt, durch Tractate Bestimmungen festzustellen, welche in das Gebiet der Gesetzgebung gehören, oder welche von bestehenden Gesetzen abweichen. Er glaubt nicht, daß die Majorität der Kammer der Meinung sey, der Regierung das Recht zu verleihen, um frei von den bestehenden allgemeinen Gesetzen abzuweichen. Er begreift nicht, warum, wenn das Interesse des Handels die Aufhebung des Durchfuhrzolles und des Schifffahrtszolles fordert, man denn jetzt nicht zu einer Aufhebung durch das Gesetz übergeht. Jetzt, sagt er, gibt man der Regierung in dieser Hinsicht eine unbeschränkte Gewalt. Wenn der Schatz dieser Zölle entbehren kann, dann müssen dieselben durch das Gesetz abgeschafft werden, nicht als Gunst, sondern als ein Recht und als eine allgemeine Regel. — Herr van Golstein schenkt dem freisinnigen Systeme, welches die Vorlegung dieses Entwurfes andeutet, den größten Beifall. Es liefert ihm den Beweis, daß jezt freisinnigere Ideen bei der Regierung bestehen. Es ist ein erster Schritt auf einem neuen Wege, welchem, wie er hofft, bald mehrere folgen werden. Er glaubt indeß nicht, daß der Entwurf, so wie er vorliegt, durch die Kammer werde angenommen werden. Der Entwurf mache die Befreiung von der Bezahlung des Rheinzolles und die Aufhebung dieser günstigen Maßregel ganz von der Regierung abhängig. Man bleibe dadurch in der Ungewißheit, ob die Regierung die Befreiung verleihen werde. Der Entwurf ist nach ihm unbestimmt und unbeschränkt. Der Regierung werde dazu noch die Befugniß gegeben, nach Gutdünken Belastungen abzuschaffen oder Befreiung davon zu gewähren. Das Grundgesetz wollte aber, daß Belastungen nur durch das Gesetz eingeführt oder abgeschafft werden. Von dieser Bestimmung dürfe nicht abgewichen werden. Hr. van Kempenaer spricht fast in dem nemlichen Sinne. — Der Finanzminister vertheidigt den Entwurf in einer weitläufigen Rede, worauf die Herren von Kempenaer und van Golstein ihre Meinungen näher entwickeln. Hr. van Dam van Isselt theilt die Meinung, welche Hr. Thorbecke entwickelte. — Der Finanzminister hofft bei der Discussion über den Tarif, welcher er jezt nicht vorauszulaufen wünscht, zu erklären, daß es ihm Ernst ist, die Interessen des Handels zu beherzigen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. März. (B. N.) Die 177 Häuser, welche hier mit dem Auslande handeln, machten in dem vorigen Jahre für 92,074,223 R. Geschäfte, darunter das Haus Thomson, Bonnar u. Co. 5½ Mill. und das Haus Stieglitz u. Co. über 5,200,000 R. — Vorgestern Morgen hatten wir hier 15½ Gr. Kälte.

Warschau, 7. März. Der Fürst Statthalter hat vor seiner Abreise nach St. Petersburg über die gegen 2 höhere Beamte des Finanzdepartements geführte Untersuchung und über die Art und Weise, wie der Proceß geführt werden soll, den Senatsbericht empfangen, um ihn dem Kaiser vorzulegen. — Sobald das Frühjahr eintritt, wird die erste Station unserer Eisenbahn dem Publikum übergeben werden.

Von der russischen Grenze, 4. März. (D. A. Z.) Rußland schickt sich an, die letzte Hand an die Organisation der polnisch-katholischen Kirche nach seiner Idee zu legen. Der polnische Clerus soll nun seine Studien im neuerrichteten katholischen Seminar zu Petersburg machen; nur dort gebildete Priester sollen im russischen Polen fungiren.

Handelsnachrichten.

Antwerpen, 10. März. Oel. Der so fortwährend anhaltende strenge Frost hat doch am Ende die Käufer an den Markt gezwungen und bedeutende Ankäufe, vorzüglich in Olivenöl, veranlaßt, 700 Hect. Sevilla wurden zu verschiedenen Preisen verkauft, 1000 Hect. schwimmend sind zu 63 die eine, und zu 64 die andere Hälfte zum Consumo contrahirt. Colza erhielt 60 bis 60½ fl. und war sehr begehrt; Lein 42¼ bis ¾ fl.

Börsenberichte.

Antwerpen, 12. März. Ard. 24⅜.

Amsterdam, 12. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64$\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld 78$\frac{15}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{9}{16}$. — 4½pCt. Synd. 100. — 3½pCt. —. — Handelm. 150⅜. — 5pCt. Ard. 25$\frac{1}{16}$. — ditto unbest. Stücke 24¾. — 3pCt. 42⅜. — Coup. 28. — Pass. 7⅛. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 69½ ⅜. — Russ. 4pCt. bei Hope 93⅛. — ditto bei Stieglitz 92. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111¼. — 2½pCt. —. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34¼, ⅛, ⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integr. 64½ à $\frac{9}{16}$. — Handelm. 150⅜. — Ard. 25$\frac{1}{16}$ à ⅛. Nach holländ. 3pCt. war einige vermehrte Nachfrage und der Cours derselben besserte sich dadurch. Alle übrigen inländischen Effecten blieben bei trägem Geschäfte beinahe alle wie gestern. Spanische, die sich einen Augenblick von ihrem gestrigen Rückgange herzustellen schienen, wurden später durch vielfältige Realisationen flauer gemacht und blieben allgemein mehr angeboten. In portugiesischen dagegen war die Stimmung sehr angenehm. Dieselben wurden in vielfältigen Posten zu 50¾, ½, ⅞, ⅝, ¾ verhandelt und blieben so wieder ungefähr ⅛ pCt. höher als gestern. Nach russischen 4pCt. war zu erhöhten Coursen einiges vermehrte Gesuch. Auch belgische 4½pCt. zeigten heute zum notirten Course (97) viel Belebtheit.

Berlin, 12. März. Die Course der meisten Eisenbahnactien und Quittungsbogen erfuhren heute eine merkliche Steigerung, besonders waren Amsterdam-Rotterdamer Eisenbahnactien sehr gesucht. Das Geschäft ziemlich belebt. Berlin-Hamb. 119½ B., 118½ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111¾ B., 110¾ G. — Sächsisch-Schlesische 116¾ B., 115¾ G. — Thüringer 114¼ B, 113¼ G. — 4pCt. Gloggnitz 154¼ B., 153¼ G. — Mailand-Venedig 130½ B., 129½ — Livorno 128 B. — Zarskoje-Selo 75½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 114¼ B., 113¼ G. — Kassel-Nordbahn 103¼ B., 102¼ G. — Ferdinands-Nordbahn 197 B.

Benachrichtigungen.

[340] **Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Berlin.**

Das Sommerhalbjahr in dieser unter der besondern Obhut der hohen Ministerien der Finanzen und des Unterrichts stehenden Anstalt beginnt am 7. April. Die Lehrgegenstände sind: 1) Allgemeine Handelswissenschaft (Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Börsen, Banken, Handelsgesellschaften, Fracht- und Schifffahrtskunde 2c.): Dir. Noback und Friedr. Noback. 2) Kaufmänn. Rechnen: dieselben. 3) Waarenkunde und Technologie: Dir. Noback. 4) Kaufm. Korrespondenz: Friedr. Noback. 5) Einfaches und doppeltes Buchhalten: derselbe. 6) Mathematik: Dr Sachenberg. 7) Allgemeine und Handels-Geschichte: Dr. Schweitzer. 8) Handels-Geographie und Statistik: Dr. Freiherr von R.den. 9) Physik und Chemie: Dr. Rammelsberg. 10) Deutsche Sprache: Dr. Haym. 11) Französische Sprache: Ackermann, Depaubourg, Dr. Schweitzer. 12) Englische Sprache: Dr. Edward Moriarty. 13) Schönschreiben: Schütze jun. 14) Zeichnen: Unger.

Ueber die Bedingungen der Aufnahme von Zöglingen, sowie wegen jeder anderweitigen Auskunft über die Handels-Lehranstalt beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Berlin, im Februar 1845.

Direktor **C. Noback** (Zimmerstraße 91).

---

[347] Bei **Fr. Wilh. Grunow** in **Leipzig** ist so eben erschienen und bei **C. Jügel** in **Frankfurt** und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus der Kaserne.

Memoiren
eines
österreichischen Militairs.
Herausgegeben
von
Stephan Thurm.

2 Theile, elegant geh. fl. 6.

Diese Memoiren, aus der Feder eines genialen Soldaten, der Wahrheitsliebe mit Humor und die schärfste Satyre mit der Naivetät a la Boccaccio vereinigt, sind als Roman eben so originell und anziehend, wie von Wichtigkeit in politischer Beziehung. Kleine Bruchstücke daraus, in den „Grenzboten 1844" mitgetheilt, haben allgemeines Aufsehen erregt.

---

[328] **Gebrüder Stein**
aus Rheydt
unterhalten diese Ostermesse ein Lager von baumwollenen und halbwollenen Hosenzeugen im Gasthofe zum Landsberg, Zimmer Nr. 104.

Holländ. 5pCt. & 4½pCt. Syndicats-Obligationen,
die zur Rückzahlung bestimmt sind, werden angekauft oder umgetauscht durch
[322] **J. N. Trier & Cie.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[358] **Steckbrief.**

Der Corrigend August Bender von Darmstadt, dessen Signalement nachstehend folgt, ist aus der Strafanstalt zu Babenhausen entwichen und dringend verdächtig, folgende Gegenstände: 1) einen dunkelblauen Officiersoberrock mit weißem Kragen, weißem Passepoille und silberplattirten Knöpfen. 2) eine blau tuchene Officiersmütze mit weißem Passepoille und roth und weißer Cocarde, 3) zwei goldene Colliers, 4) eine goldene Brosche, 5) eine goldene Vorstecknadel, 6) zwei goldene Ohrringe, wovon einer zerbrochen ist, 7) ein Granat-Halsband mit goldenem Schlosse, und 8) 139 Gulden 2 Kreuzer Silbergeld (in Kronthalern, in Preußischen Thalern und sonstigen verschiedenen Münzen) entwendet zu haben, weßhalb viel daran gelegen ist, daß derselbe aufgegriffen und gefänglich eingeliefert werde.

Wir ersuchen daher sämmtliche Behörden und alle Inhaber der öffentlichen Gewalt, auf diesen Corrigenden fahnden, ihn im Betretungsfalle verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Offenbach den 12. März 1845.

Das Untersuchungsgericht des Großh. Hessischen IV. Infanterieregiments das.
Pilger, Auditeur.

Signalement.

Alter: 23 Jahr;
Größe: 6' 6" Gr. Hess. Maas;
Haare: braun;
Stirne: schmal und hoch;
Augen: grau;
Augenbraunen: braun;
Mund: gewöhnlich;
Bart: bräunlich und schwach;
Kinn: rund;
Gesicht: länglich;
Gesichtsfarbe: frisch;
Statur: schmal.

Kleidung: Der Corrigend trug bei seiner Entweichung höchstwahrscheinlich den entwendeten Officiersoberrock sammt der fraglichen Mütze, ein Paar schmutzgraue Pantalons, ein schwarzes wollenes Halstuch, ein Paar weiße wollene Socken und ein Paar Rahmenschuhe mit ledernen Riemchen.

---

[343] **Edictalladung,**
das Concursverfahren über das Vermögen des Johann Battes und seiner 2ten Ehefrau Anna geb. Schneider zu Marienrachdorf betr.

Auf rechtskräftiges Erkenntniß des herzogl. u. fürstl. Amtes Sellers vom 30. Januar 1845 wird über das Vermögen des Johann Battes und seiner 2ten Ehefrau Anna geb. Schneider zu Marienrachdorf das Concursverfahren eingeleitet. Es wird demnach Termin zur Liquidation aller Ansprüche an die vorhandene Concursmasse auf

Donnerstag den 17. April 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, und für den Unterlassungsfall der ohne weiteres eintretende Rechtsnachtheil des Ausschlusses angedroht.

Sellers, den 8 Februar 1845.

Herz. Nass. u Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	113 7/8	113 5/8
„	ditto ditto	4	—	103 5/8
„	ditto ditto	3	—	80 1/8
„	Bank-Actien . . .		2007	2005
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 3/4	135 1/2
„	fl. 500 „ ditto		158 3/8	158 1/8
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/8
„	Prämienscheine . .		—	94 1/2
Baiern .	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 5/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 11/16	63 9/16
„	Syndicats	4 1/2	—	98 3/4
„	ditto	3 1/2	—	92
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
„	ditto	3	—	95 5/8
„	Taunusbahnactien .		390 1/2	390 1/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 3/4	—
Baden .	Obligationen v. 1842	3 1/2	98 3/8	98 1/8
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	78 3/4
„	fl. 25 ditto		33 1/8	33
„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/4
„	ditto	4	—	103
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/8
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 1/2	29 3/8
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	69 1/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		97 1/4	—
„	ditto à fl. 500 .		—	97 3/8

Cours der Geld-Sorten, den 15. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	46 1/2	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mitteth.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29⅜; ditto inländ. 31⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 390⅜; Ludwigsh.-Bexbach 114⅛-¼; F.-W.-Nordbahn 104⅛-¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 15. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	98 1/8	—
ditto 2 M.	—	98 1/4
Augsburg k.S.	119 7/8	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	105 1/4	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	97 5/8
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	87 7/8	—
ditto 2 M.	—	87 1/4
Leipzig . . k.S.	—	105 1/8
do. in d. Messe	—	104 3/4
London . . k.S.	—	121
ditto 2 M.	—	120 3/8
Lyon . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	101 5/8
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	93 7/8
ditto 3 M.	—	93
Wien 20 kr. k.S.	—	122 1/4
ditto 3 M.	—	121 1/4
Disconto . . .	—	2 3/4

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 75. — Sonntag — — den 16. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 13. März. Der Herzog von Broglie reist morgen nach London ab, um dort mit dem englischer Seits ernannten Commissarius, Dr. Lushington, über das Durchsuchungsrecht zu unterhandeln. Es ist von zwei Systemen die Rede, bei deren Befolgung der fruchtbare Stoff zu den stets erneuten Mißhelligkeiten, welche bei Uebung des Durchsuchungsrechts vorkommen, wegfallen würde. Das erste Auskunftmittel bestände in Aufstellung einer gemischten Schiffsdivision, die an den Mündungen der Flüsse und vor den gewöhnlichen Vereinigungsorten der zum Sklaventransporte ausgerüsteten Fahrzeuge Wache halten müßte; das gegenseitige Durchsuchungsrecht bliebe bei dieser Methode einstweilen suspendirt. Nach dem andern in Vorschlag gekommenen System würde man zwei neue Mittel anwenden zur Unterdrückung des Menschenhandels. Diese Mittel wären: 1. die Zerstörung der Sklavenfactoreien (Gebäulichkeiten zur Bewachung der erkauften Neger bis zum Augenblick, wo die Einschiffung mit der wenigsten Gefahr vor sich gehen kann;), welche sich auf verschiedenen Punkten der afrikanischen Küste befinden; 2. die Kriegserklärung an alle Negerhäuptlinge, die sich forthin noch mit dem Sklavenhandel abgeben. Wenn von einer gemischten Kreuzerflotte die Rede ist, so wird damit nicht gemeint, daß die Bemannung der einzelnen Wachtschiffe halb aus englischen, halb aus französischen Seeleuten bestehen soll, sondern es werden wohl zwei Schiffe zusammen, ein englisches und ein französisches, Jagd zu machen haben auf die Fahrzeuge der Sklavenhändler. Daß es bei einem derartigen Verhalten an Inconvenienzen und Gefahren nicht fehlen würde, fällt in die Augen. Man müßte die Zahl der Schiffe auf der Station an der afrikanischen Küste vermehren, was eine starke Belastung des Budgets nach sich ziehen würde; England hat dermalen weit mehr Schiffe auf der Station, als Frankreich, und doch findet man zu London die Zahl noch unzulänglich; gewiß würde auch in die Länge und bei eintretenden politischen Conjuncturen selbst bei den gemischten Schiffsabtheilungen Eifersucht zu Uneinigkeit führen. Die Zerstörung der Factoreigebäude dürfte dem Zweck eher schaden als nützen. Diese Gebäude dienen nur, die Ladungen zu beschleunigen; der Sklavenhandel wird nemlich gegenwärtig „unter dem Regime des Durchsuchungsrechts" so betrieben: Ein amerikanisches Schiff transportirt ganz unverhohlen Waaren nach Afrika, die als Tauschartikel bei'm Sklavenhandel Absatz finden; es lädt aus und entfernt sich; der Sklavenhändler, benachrichtigt, daß ein Schiff in der Nähe ist zum Transport von Negern, kauft deren schnell eine gewisse Anzahl zusammen; das Sklavenfahrzeug kommt; es findet durchaus keine Besprechung statt; es wird nicht gehandelt über den Preis; Alles ist schon vorher abgemacht; die Sklaven werden in der Zeit weniger Stunden an Bord gebracht; das Schiff fährt unverzüglich ab. Werden die Factoreien zerstört, so wird künftig der Menschenhandel nicht auf einem Punkt der Küste getrieben, sondern auf allen; die Ueberwachung wird um so schwieriger. Die Kreuzer haben keinen Haltpunkt mehr und die Sklavenkäufer, indem sie direct mit den Häuptlingen unterhandeln, sparen die Kosten der Vermittlung durch Zwischenagenten. Kurz, die Vernichtung der an der Küste angelegten, für den Sklavenhandel eingerichteten Gebäulichkeiten wird das Elend der zur Verschiffung aus dem Innern herbeigebrachten Neger nur in's Unberechenbare steigern. An eine Kriegserklärung ist gar nicht zu glauben; es wird sicher nicht Ernst damit seyn. Wie? Man würde sengen und brennen, um Afrika zu civilisiren? Man würde mit Mordscenen anfangen, um eine Maßregel der Humanität durchzusetzen? Dabei wäre weder Ehre zu erwerben, noch Nutzen zu gewinnen.

— Der Pater Ravignan — ein Kanzelredner, der großen Zulauf hat — hielt am Sonntag, 9. März, in der Notredamekirche eine Predigt über „Häresie und katholische Einheit", die im „Univers" vom 13. März der Oeffentlichkeit übergeben wird. Die maßlose Heftigkeit der polemischen Controverse ist vielleicht noch nie weiter getrieben worden, als in diesem excentrischen Stück geistlicher Beredsamkeit. Bei der geschichtlichen Darlegung der Häresien wird ein Theil des Vortrags „drei großen Verirrungen und drei großen, diese Verirrungen repräsentirenden, Personificationen" gewidmet. Und wer glaubt man wohl, daß die drei großen Ketzer seyen? Arius, Mohammed und — Luther. Es war dem Pater Ravignan vorbehalten, in einer sectirerisch aufgeregten Zeit den Propheten von Mecca mit dem Reformator von Wittenberg zu vergleichen. Als ein homiletisches Curiosum und zum Beweis, wie weit sich der Eiferer, indem er große Irrende schildern will, selbst verirrt hat vom Pfade der historischen Wahrheit, sollte eine deutsche Kirchenzeitung den Sermon aufnehmen und beleuchten. Hier ist nur Raum für eine der wenigst anstößigen Stellen. „Zwei Männer" — so heißt es — „haben sich, neun Jahrhunderte der eine von dem andern entfernt, gefunden als zwei große Figuren in dem Kampfe gegen das Christenthum. Beide hatten von der Natur zugleich mit ungewöhnlicher Geisteskraft auch jene leidenschaftliche Beredsamkeit empfangen, die so mächtig auf die Gemüther der Menge wirkt. Beiden wohnte dasselbe gewaltsame Streben ein und dieselbe Beharrlichkeit in einmal gefaßten Vorsätzen. Aufbrausend und kein Hinderniß duldend, zeigte der Eine in Kämpfen und Gefahren seltne Unerschrockenheit, der Andere in der Polemik bei den schismatischen Bewegungen die höchste Kühnheit und den unbarmherzigsten Uebermuth. Der Eine und der Andere, absolute Herrschergeister, tyrannische Gebieter, wollten Alles beugen unter ihren Willen. Wehe dem, der ihnen Widerstand entgegensetzte! Der Eine jedoch, ich meine den Stifter des Islam, kannte zuweilen milde Gefühle und großmüthige Gedanken; der Andere aber, stets hingerissen vom Dämon des Stolzes und verzehrt von grausamem Haß, überströmte Alle, die er angriff, und besonders Rom, mit bitterer Galle und verletzender Schmähung." (Wie sehr sticht nicht gegen diese tobsüchtige Verleumdung ab jene Schilderung des großen Reformators, die Bossuet, doch auch ein erklärter Gegner Luther's, in seiner „Histoire des variations" gezeichnet hat!)

— Auch der „Constitutionnel", das Journal des Herrn Thiers, bringt nun ein Probestück aus der „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs". Man hat dazu das erste Buch des zweiten Theils gewählt, das die Waffenthaten in Aegypten unter Kleber's Oberbefehl beschreibt. Eingeleitet wird die Mittheilung in folgender Weise: „Die zwei ersten Bände der „Geschichte des Consulats und Kaiserreichs" von

Herrn Thiers werden am 15. März ausgegeben Eine Treulosigkeit, begangen in Amerika, (un acte d'infidelité commis en Amérique — wahrscheinlich eine, getroffener Abrede zuwiderlaufende, frühere Publication der nach den Aushängebogen veranstalteten transatlantischen Ausgabe des ungeduldig ersehnten Werks!) hat die Herausgeber gezwungen, die zwei Bände rasch erscheinen zu lassen. Die Vorrede konnte nicht fertig werden; sie wird eine der späteren Lieferungen begleiten, unsern Lesern aber dann im Voraus mitgetheilt werden. (Allerdings war man am meisten auf die „Vorrede" gespannt, denn der Stoff des Werks selbst ist ja so weltbekannt, daß ihm nur die Behandlung neuen Reiz gewähren kann, diese aber immer noch frühe genug kommt für blinde Bewunderung oder kritisches Urtheil.) Wir haben die drei ersten Bände gelesen (der dritte soll am 20. März ausgegeben werden); es ist „Geschichte, geschrieben von einem Staatsmann." Der Styl ist von edler und strenger Einfachheit, was dazu beiträgt, den wundervollen Ereignissen der Epoche ein Relief von großer Energie zu geben. Ernst und Bewegung in der Darstellung, Unparteilichkeit und Tiefe im Urtheil, Größe der Composition, entsprechen der Pracht des Gegenstandes. Herr Thiers hat die Feder erst ergriffen, als er seines Stoffs ganz mächtig war. Man überzeugt sich beim Lesen, daß die Meinungen und Ansichten des Autors von den Dingen, die er beschreibt, durchaus fertig sind, — daß ihm das ganze ausgeführte Gemälde jener fünfzehn Jahre, im Beginn so glücklich und vorwurffrei, zuletzt so voll Mißgriffen und Unfällen, dabei aber stets glorreich und von dem staunenswürdigsten Genius beherrscht, vor dem Auge des Geistes schwebte. Alle Partien des Werks sind unter sich verbunden mit einer Kunst, die an die größten historischen Compositionen erinnert. Es lassen sich darum keine Bruchstücke davon ablösen, ohne dem Werke zu schaden. Wir geben deßhalb keinen Auszug, sondern ein ganzes Buch, das schon durch die Natur des Gegenstandes den Charakter einer Episode trägt. Herr Thiers hat die Gefälligkeit gehabt, uns dazu zu ermächtigen. Es ist die Geschichte Aegypten's von der Abfahrt Bonaparte's bis zum Tode Kleber's; (23. August 1799 — 14 Juni 1800; Kleber wurde am Tage der Schlacht bei Marengo von einem fanatischen Türken — Soliman von Aleppo — ermordet;) dieses Buch ist überschrieben: „Heliopolis" (von der Schlacht auf der Ebene von Heliopolis, am 20. März 1800, in welcher 10,000 Franzosen 80,000 Türken in die Flucht sprengten). Man würde übrigens eine große Ungerechtigkeit begehen, wollte man in dem Werke des Herrn Thiers den Stempel des Parteigeistes suchen; Herr Thiers hat Geschichte geschrieben; er urtheilt über Dinge und Menschen mit der besonnenen Unparteilichkeit und Erfahrung des Staatsmanns, mit der moralischen Gesinnung des Philosophen. Es ist aber diese Geschichte darum nicht weniger ein entschieden patriotisches Werk, das zum Zweck hat, durch das Schauspiel großer Handlungen, reich an Hingebung und Heroismus, das Herz des Landes zu erheben, ohne den Verstand der Nation irre zu leiten." —

Großbritannien.

** **London**, 11. März. Die Königin nahm gestern das Beglaubigungsschreiben des neuen türkischen Gesandten, Sarim Effendi, entgegen, nachdem sich der bisherige Gesandte, Hali Effendi, zuvor verabschiedet hatte. — Der „Globe" sagt: „Die im Oberhaus erfolgte zweite Verlesung der Bill, welche die bürgerlichen Beunfähigungen der Juden (the civil disabilities of the Jews), in Bezug auf Municipal- und Corporationsämter beseitigen und aufheben soll, hat in der City und besonders beim Handelsstand einen angenehmen Eindruck gemacht. Der Fall mit Herrn Salomons (der in London zum Aldermann gewählt war, aber nicht zugelassen wurde, weil er sich weigerte, eine Formel zu unterschreiben, in welcher des Christenglaubens gedacht wird;) hat alle Unbefangenen überzeugt, daß ein so widersinniger Zustand der Gesetze nicht länger fortdauern dürfe."

— An der Londoner Börse werden gegenwärtig die Preise von nicht weniger als fünfzig englischen und vierzehn französischen Eisenbahnactien notirt; in allen diesen Papieren finden täglich bedeutende Umsätze statt; dabei ist man eben jetzt im Parlament beschäftigt, die Concessionen für eine große Zahl neuer Schienenwege zu reguliren; erst gestern wieder hat das Eisenbahndepartement des Handelsbureaus zu Gunsten von elf neuen Eisenbahnanlagen an das Unterhaus berichtet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. März. (H. Bh.) Reichstag. Der Bürgerstand hat den Ausschußvorschlag zur Bewilligung für ein Nationalmuseum nach langer Debatte mit 29 gegen 21 Stimmen verworfen. Es äußerte sich in den Reden der Gegner vorzüglich Unwille darüber, daß der verstorbene König die Kunstschätze der Nation zu sehr als Zierden für die königl. Gemächer verwendet habe. Man sollte denken, daß gerade dieses die königl. Proposition hätte annehmlicher darstellen müssen, welche die Hinstellung der besagten Schätze für den Genuß des Publikums zum Zwecke hat. Da auch in dieser Frage zwei Stände gegen zwei votirt, so dürfte nun der verstärkte Staatsausschuß darin zu entscheiden haben. (Der Priesterstand hat den Vorschlag, der auf nicht weniger als 500,000 Rthlr. Bco. geht, mit 28 gegen 18 Stimmen angenommen.) Gestern fand eine der Haupt- und Staatsactionen in den Ständen statt, nemlich die Wahlen zu Gevollmächtigten der Bank und des Reichsschuldcomtoirs. Die Wahl des Grafen Ant Gyldenstolpe durch den Adel zum Bankgevollmächtigten (neben Hrn. v. Hartmansdorf und Rosenblad) an die Stelle des Grafen Horn scheint sehr bezeichnend, indem Letzterer sich dem Stande als noch nicht conservativ genug bewiesen. Denselben Sinn scheint die Wahl des Titular-Bischofs Dr. Heurlin durch den Priesterstand als Gevollmächtigten im Reichsschuldcontoir anzuzeigen. Unter den Gewählten zu demselben Posten von Seite des Bauernstandes ist andererseits Hans Janson anzuführen, als die Gunst des Standes doch noch nicht verloren habend, obschon einige Stimmen in demselben.

Christiania, 4. März. Von den sehr zahlreich wieder an das Storthing gelangten Privatanträgen heben wir heute nur folgende aus: Um Aufhebung des Heringszehnten (von 7000 Fischern in den Aemtern Stavanger und Bergen). Um Versetzung des Hauptsitzes der Bank aus Drontheim. Um veränderten Münzfuß. Um Geschwornengerichte in Preßsachen. Um gleiches Erbrecht für das männliche und weibliche Geschlecht. Der König hat dem Viceadmiral Müller in Gnaden Abschied aus dem Dienste mit einer Pension von 1456 Species bewilligt und an seiner Stelle einstweilen dem Capitain Horn die Verwaltung als Generaladjutant in der Marine übertragen Von welcher Wichtigkeit der Handelsverkehr auch in unsern nördlichsten Häfen ist, davon mag der Umstand zeugen, daß die Zollabgaben in Tromsöe im vorigen Jahre nicht weniger als 37,491 Species betragen haben. Man vernimmt mit Freuden, daß unsere leutselige und demüthige Königin, welche ein Beispiel von Verschmähung alles schädlichen Luxus aufstellt, in dieser Hinsicht auch unsern prachtliebenden Frauen, wenn sie sich ihr nähern, ihre Abneigung gegen solchen Ueberfluß nicht verhehlt und ihnen geradeaus erklärt, daß sie durch vernünftige, unsern Norden so vorzüglich kleidende und ihm nothwendige Sparsamkeit in ihrer Achtung steigen würden.

Belgien.

Brüssel, 12. März. Der preußische Minister beim hiesigen Hof, Baron Arnim, ist gestern Morgen nach Ostende abgereist, um sich dort nach London einzuschiffen, wo er sechs Wochen auf Urlaub zuzubringen gedenkt.

Brüssel, 13. März. In der „Independance" liest man: Eine hiesige Zeitung meldet, daß die Société de l'Espérance im Bezirke von Lüttich mit einem Hause von Eschweiler einen Contract für die Lieferung von 55 Mill. Kilogr. Gußeisen geschlossen hat, was einen Werth von ungefähr 6 Mill. Frs. repräsentirt. Wir wußten schon seit einiger Zeit, daß man wegen dieser wichtigen Lieferung in Unterhandlung war; allein wir glauben, daß dieß nur ein großer Zusatz zu einer frühern Lieferung von 80 Mill. Kilogr. Gußeisen ist. Nach dem, was wir damals vernommen hatten, wird die Société de l'Espérance einen neuen Hochofen zu den zwei, die sie schon besitzt, bauen lassen. Es ist übrigens nicht auffallend, daß uns sehr wichtige Bestellungen aus Deutsch-

land und Frankreich in Folge des bedeutenden Steigens der Eisenpreise in England zukommen.

Ungarn.

Preßburg, 8. März. (S. M.) Nach den Ergebnissen der heute hier stattgefundenen Generalversammlung der ungarischen Centraleisenbahn (von Debreczin über Pesth bis an die österreichische Grenze) ist der Ausbau dieses für das Königreich von dem wesentlichsten Nutzen begleiteten Schienenwegs gesichert. Man hatte im ersten Entwurfe zum größten Theile bloß eine Pferdebahn beantragt und die Kosten auf 11 Mill. fl. veranschlagt. Jetzt wird die Bahn durchweg zum Betriebe für Locomotive gebaut werden, so daß sich das Anlagecapital auf weitere 7 Mill. fl. erhöht, deren Aufbringung auch von den versammelten Actionären fast einmüthig beschlossen wurde. Auf vier bisherige regelmäßig eingezahlte Actien hat der Besitzer das Anrecht, auch eine fünfte zu erwerben. Von Pesth gegen Waitzen und abwärts gegen Debreczin sind bereits fünf Meilen Unterbau fertig und der Betrieb soll noch im Laufe des kommenden Sommers eröffnet werden. Rücksichtlich der wegen unterbliebener Einzahlung als verfallen erklärten Actien hat man für die Parteien, die bis zum 15. April ihr Versäumniß mit 20 pCt. Einzahlung nachholen, billige Rücksicht geübt. Es wurde einmüthig beschlossen, dem Erzherzog Palatinus mittelst einer Deputation für den hohen Schutz, den die Gesellschaft ihm verdankt, eine Adresse darzubringen, und der ursprüngliche Gründer, v. Ullmann, zum lebenslänglichen Director dieser Eisenbahnunternehmung gewählt.

Deutschland.

Bonn, 13. März. Das hiesige Wochenblatt bringt folgenden beachtenswerthen Artikel: Das neue Gewerbegesetz vom 17. Jan. d. J., welches beim k. Postamt für einen Silbergroschen zu haben ist, verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihm bis dato geworden zu seyn scheint. Dieses Gesetz ruft die Innungen wieder ins Leben, zwar nicht mit den ehemaligen Mißbräuchen, aber mit Hinweisung auf die Verpflichtung der Gewerbtreibenden, daß sie nicht bloß zu ihrem Nutzen, sondern auch für die Standesehre und für die Erziehung eines tüchtigen, gute Arbeit liefernden Geschlechtes zu sorgen haben. Der bisherige Zustand der Gewerbefreiheit war, man kann es nicht leugnen, in Gewerbewillkür ausgeartet. Handwerker, kaum der Lehre entlassen oder entlaufen, heiratheten und etablirten sich leichtsinnig, machten Schulden, schlechte Arbeit, und gingen der völligen Verarmung entgegen. Andere Gewerbtreibende suchten sich zu helfen, indem sie recht viele Lehrbursche, aber keine Gesellen annahmen, so daß diese immer mehr Aussicht verloren, sich nähren zu können. Diesem Uebel mußte abgeholfen werden, das lag auf der Hand; jetzt ist der Weg dazu eröffnet. Die bei weitem größte Zahl der Gewerbetreibenden dürfen künftig nur noch Lehrlinge halten, wenn sie der Innung ihres Gewerbes angehören, namentlich: Gerber aller Art, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Seiler, Handschuhmacher, Schneider, Hutmacher, Tischler, Radermacher, Böttcher, Drechsler, Schlosser und Schmiede aller Art, Roth- und Gelbgießer, Gürtler, Zinngießer, Klempner, Buchbinder, Färber. Wer von diesen Meistern nicht in der Innung ist, kann keinen Lehrling halten, wenn ihm nicht bereits vor der Publication der neuen allgemeinen Gewerbeordnung dazu die Befugniß zustand. Zur Bildung einer Innung sind erforderlich (hier in Bonn) mindestens 12 Personen, welche ihr Gewerbe wenigstens ein Jahr selbstständig treiben. Von der Theilnahme sind ausgeschlossen Alle, welche wegen eines von ehrloser Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt sind, oder sich in Concurs (Bankerot) befinden. Der Zweck der Innungen besteht in der Förderung der gewerblichen Interessen; sie sollen die Aufnahme, Ausbildung und das Betragen der Lehrlinge, Gesellen und Gehülfen beaufsichtigen, Kranken- und Hülfskassen errichten, für Wittwen und Waisen der Innungsgenossen möglichst sorgen. Jedes neu aufzunehmende Mitglied muß seine Befähigung nachweisen. Ueber Rechte und Pflichten der Gehülfen, Gesellen und Lehrlinge sind viele gute Bestimmungen im Gesetze nachzulesen. Es ist zwar Niemand gezwungen, der Innung beizutreten, er wird bei der Ausschließung aber manche Ehrenrechte und Vortheile entbehren, die den Innungsgenossen zustehen. Das Gesetz sucht den Gewerbestand zu ehren und zu heben, so daß es bald wieder wie ehemals heißen wird: Ein Handwerk hat einen goldenen Boden. In Euskirchen sind die Professionisten bereits zusammen getreten und haben bei ihrem Bürgermeisteramte die Bildung von Innungen begehrt. Sehr wahrscheinlich werden die Professionisten von Bonn, zu ihrem eigenen Wohle, bald ein Gleiches thun.

Hannover, 13. März. (H. Z.) Von Sr. Maj. dem Könige ist dem großh. hessischen Legationsrathe, Frhrn. v. Leonhardi zu Frankfurt a. M., die 4. Klasse des königl. Guelphenordens allergnädigst verliehen.

†† **Fulda**, 14. März. Das „Frankfurter Journal" läßt sich in Nr. 72 aus Fulda berichten, daß sich auch hier unter den Bemühungen eines hiesigen geistlichen Gymnasiallehrers eine „deutsch-katholische" Gemeinde gebildet habe, wobei zugleich deren Tendenz auf schwer verständliche Weise mitgetheilt wird. Ich kann aus guter Quelle versichern, daß die ganze Nachricht nur eine Mystification ist und daß der in jenem Artikel überschwenglich belobte, allerdings höchst achtbare Gymnasiallehrer, statt für das ihm gezollte Lob dankbar zu seyn, die nöthigen Schritte zu thun beabsichtigt, um den Correspondenten wegen Injurien zu belangen. — In Nr. 71 desselben Blattes wird aus Berlin gelegentlich der Besprechung von Heinrich König's „Fahrt nach Ostende" geschrieben, derselbe „müsse in Fulda unter den Anfeindungen der ultramontanen Partei leben u. s. w." Die Wahrheit ist, daß wenn auch Katholiken wie Protestanten hierselbst einmüthig seine Schriften als antikatholisch erkennen, sie glücklicherweise noch keineswegs religiöse Ueberzeugung und Meinung in sociale Verhältnisse einmengen. Heinrich König erfreut sich dahier sowohl seines Charakters als seines schriftstellerischen Talentes wegen der allgemeinsten Achtung und gehört in gesellschaftlicher Beziehung zu den Bevorzugten unserer Provinzialhauptstadt. Hier weiß kein Mensch etwas von „Anfeindungen", mit welchen die „ultramontane Partei" ihn angehen soll; dieselben existiren bloß in der Phantasie des Berliner Correspondenten.

Darmstadt, 12. März. Der Antrag des lebenslänglichen Mitglieds unserer ersten Kammer, Frhrn. v. Gagern, den er neulich in Betreff der Juden stellte, lautet, nach Anleitung der gedruckt erschienenen Verhandlungen: „Antrag des Frhrn. v. Gagern an die hohe erste Kammer, von Seiten der Stände die Staatsregierung zur Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu veranlassen, der die bürgerlichen Rechte im doppelten Großherzogthum (wohl gleichbedeutend mit alten und neuen Landestheilen) regle, im Sinne des Art. 16 der Bundesacte verbessere, die beiden Rheinseiten auch hier gleicher stelle und deutsche Lande den Verhältnissen und Merkmalen der Civilisation anderer großen europäischen Staaten näher bringe. Anlaß, Begründung und Zweck sind in diesen Ausdrücken oder Fassung des Antrags schon guten Theils enthalten. Bei meiner Persönlichkeit waltet noch die Consequenz vor, daß, wenn ich das Rajahwesen im Orient so nachdrücklich verwerfe, ich Aehnliches hier im Westen so ungerne sehen muß!"

Karlsruhe, 10. März. (Rh. B.) Kurz, nachdem ich Ihnen über die deutsche Münzangelegenheit, namentlich über die jetzige Münchener Conferenz, geschrieben, brachte ein Frankfurter Blatt den Vorschlag, daß man Drittehalb-Guldenstücke ausprägen möge. Dieser Gedanke, für den man nichts als den Umstand anführt, daß vier solcher Stücke zehn Gulden ausmachen und daß man dadurch also eine Art von Anfang eines Decimalsystems haben würde (zu dessen Vervollständigung in Deutschland nicht die geringste Aussicht vorhanden ist), wird schwerlich irgendwo Anklang finden. In München ist man, wie ich höre, darüber schon im Reinen, daß man aus den Kronenthalern Doppelgulden prägen will. Wie wenig das genügt, habe ich neulich näher bezeichnet; aber die Doppelgulden, deren sieben Stück acht Thalern des 21 Guldenfußes gleich kommen, sind wenigstens immer noch viel besser, als die Drittehalb-Guldenstücke, deren erst vierzehn Stück mit einer Zahl von ganzen Thalern (20) des norddeutschen Systems sich ausgleichen. Die näheren Bestimmungen über die Anzahl der auszuprägenden Doppelgulden und über die Art der Einziehung der Kronthaler scheinen noch nicht getroffen zu seyn. Ein Correspondent der „Deutschen Allgem.

Zeitung" wollte in diesen Tagen der jetzigen Münchner Conferenz auch die Absicht beimessen, die Doppelthaler zu beseitigen und eine andere Scheidemünze einzuführen. Eins ist so unbegründet wie das Andere. Mit unserer Scheidemünze haben wir alle Ursache zufrieden zu seyn. Die dieserhalb in München im Jahre 1837 neben der über die Gulden- und halben Guldenstücke geschlossenen Convention zu Stande gekommene Vereinbarung bewährt sich vollständig. Wir haben eine nicht zu zahlreiche und zweckmäßige Scheidemünze: Sechskreuzerstücke, Dreikreuzerstücke oder Groschen und Kreuzerstücke. — Die Ausprägung der Doppelthaler beruht bekanntlich auf der Dresdner allgemeinen Münzconvention vom 30. Juli 1838, an der außer unserer (dabei durch Director Regenauer vertretenen) Regierung, von den süddeutschen Regierungen Bayern, Würtemberg, Großh. Hessen, Nassau und Frankfurt, und von den norddeutschen Regierungen Preußen, Königreich Sachsen, Kurhessen, Weimar und die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg und Reuß Theil genommen haben. Diese Convention, welche feststellt, daß in den vereinten Staaten nur ein doppelter Münzfuß, in Süddeutschland der 24½ Guldenfuß und in Norddeutschland der 14 Thaler- oder 21 Guldenfuß, bestehen, zwischen beiden aber eine Verbindung durch die Vereinsmünze (die Doppelthaler) gebildet werden soll, ist zunächst nur bis zum Jahre 1858 geschlossen, wird aber ohne allen Zweifel so lange in Kraft bleiben, bis sämmtliche deutsche Regierungen über ein gemeinschaftliches Münzsystem sich vereinigen. Mag die öffentliche Meinung in Deutschland noch so sehr gespalten seyn, darüber scheint sie mir auf's festeste verbunden, daß nicht ein einziger von den Schritten, die neuerlich geschehen sind, um Deutschland fester zu verbinden, wieder zurückgethan werden kann und darf. Das ist kein kleiner Sieg, welcher die Hoffnung auf weitere Erfolge gewährt.

Frankfurt, 15. März. Heute ist Se. Hoh. der Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha hier eingetroffen.

Handelsnachrichten.

London, 7. März. **Indigo.** Ueber diesen Artikel melden die neuen indischen Nachrichten, daß die Thätigkeit in den Ankäufen in Calcutta fortdauerte, meistens für Rechnung der Capitalisten, um für nach England zu lieferndes Capital den Cours zu sichern; aber die Preise, welche man bezahlte, waren auch nach diesen Berichten höher wie die jetzt in Europa bestehenden. Geringe Sorten hatte man etwas billiger gekauft, aber eine kleine Erhöhung im Cours stellte den Werth in engl. Valuta nicht niedriger. Was nicht selten geschah, hatte sich auch in dieser Saison zugetragen, — die Factoreen aus den inländ. Factoreien zeigten häufig kleinere Quantitäten und der wirkliche Ertrag vom Ganzen wurde in Folge dessen nicht so hoch wie früher geschätzt, meistens nicht über 140,000 Maunds, häufig weniger noch. Indem man also annahm, daß die Raccolte nur ungefähr 140,000 Maunds oder ca. 40,000 Kisten producirt hatte, zeigte sich die wahrscheinliche Vertheilung wie folgt:

Nach London	26,000	Kisten.
„ Liverpool rc.	1,500	„
„ Frankreich	10,000	„
„ den V. St. v. Nordamerika	1,000	„
„ Persien rc.	1,500	„
Total	40,000	Kisten.

Davon waren nach England schon an 16,000 K. und nach Frankreich über 7000 K. expedirt. Persier und Amerikaner scheinen in dieser Saison weniger kaufen zu wollen. Als Folge davon gehen fast regelmäßig von hier größere Quantitäten Indigo via Konstantinopel nach Persien und direct nach Amerika. Man zieht nun auch in Persien den Java Indigo vor, welcher dadurch in den östlichen Märkten des mittell. und in den Häfen des schwarzen Meeres in neuerer Zeit sehr begehrt war. Etwa 30,000 Maunds waren aus der letzten Raccolte in Calcutta noch unverkauft und ein großer Theil davon wegen niedrigen Wasserstandes noch nicht aus dem Innern angekommen. Es ist meistens „Upland" Indigo, der von Amerikanern und Persern in Vorzug vor andern Sorten gekauft wird. Die Quantitäten für jene Länder mögen sich daher beim Schluß der Saison größer ausweisen, wie wir sie eben als wahrscheinlich genannt haben. Die Com. Häuser in Calcutta beklagen sich, daß nicht eine Ordre von Europa ausführbar ist, da die Limiten viel zu niedrig sind. In der Bestimmung der letzteren hat man vermuthlich nicht in Anschlag gebracht, daß jährlich in Indien das Capital größer wird, welches für verkaufte europ. Waaren nach der Heimath zu remittiren ist. Diese Nachrichten, — nicht eben neu in unserm Markte, — haben keinen markirten Effect gehabt, doch bedarf es wohl kaum noch der Hinweisung, daß solcher sich in den nächsten Quartalauctionen im April und Juli an den Tag legen wird. Wir haben v. P. schon erwähnt, daß jetzt der Vorrath von Indigo in erster Hand nur 3500 Kisten beträgt. Daß 1000 oder 2000 K. aus der neuen Raccolte vor Mitte April eintreffen mögen, ist ungewiß, aber wahrscheinlich, so wie auch ein Paar tausend Kisten Madras und Kurpah. Dadurch jedoch würden nur 6 oder 7000 Kisten für die Aprilauction zusammen gebracht, aber nicht mehr. In den früheren Jahren waren um dieselbe Zeit von Indigo in erster Hand hier wie folgt: — 1844 — 9000 K., 1843 — 8500 K., 1842 — 8200 K. Diese vor einigen Tagen declarirte Quartalauction wird den 15. April (prompt 5. Juli) stattfinden, Annoncen sind bis jetzt noch nicht erschienen und werden sich auch wohl die nächste Woche verzögern. Da in wenigen Wochen die Auctionabgabe von 5 pCt., welche bisher auf Waaren, also auch auf Indigo, zweiter Hand lastete, aufhören, folglich das Monopol der ersten Hand zerstört wird und dann Jeder seine Waaren, mögen sie auch noch so häufig schon verkauft seyn, nach Belieben aufs Neue und so oft es ihm gefällt, in öffentlichen Auctionen wieder ausbieten und verkaufen kann, so dürfte diese neue Einrichtung von wichtigen Folgen seyn, besonders unter den gegenwärtigen Umständen bei Indigo, wo der hiesige Totalvorrath von 26,224 K bis auf 3500 K. sich in zweiter Hand befindet. Ob Inhaber solcher Waare sich veranlaßt finden werden, davon in dieser nächsten Aprilauction Declarationen erscheinen zu lassen, wird die Zeit lehren; die Möglichkeit ist vorhanden und wir machen unsere Freunde auf diesen Punkt besonders aufmerksam, da die Folgen dieser neuen Einrichtung nicht bloß auf den künftigen Werth von Indigo, sondern aller Waaren vielleicht großen Einfluß haben dürften. Denn die Facilitätauctionen zu halten, möchte eine Uebertreibung darin — wir sprechen hier nicht einzig und allein von Indigo — herbei führen und die Tendenz eines solchen Systems ist, den Werth von Waaren eher zu drücken als zu heben. Es finden täglich einige Umsätze in Indigo statt, meistens für Aufträge, die in den Januarauctionen unausgeführt blieben. Es ist ungemein wenig Bengalwaare im Markt und für manche Sorten ist gar keine Auswahl da. Man zahlt die vollen Preise jener Januarauctionen bis 2 D. pr. Pfd. darüber.

Liverpool, 7. März. **Baumwolle.** Amerik. und Surate ⅛, Brasil und egypt. ¼ D. höher gegangen, Sea-Island ist geblieben. Bowed 4⅜, Mobile 4½, Orleans 5; heute sind 7000 B. verkauft; in der vorigen Woche aber im Ganzen 71,520 B.; Import 24,525 B.

Havre, 8. März. **Baumwolle.** Man ist hier der Meinung, daß durch die große Lebhaftigkeit am Liverpooler Markte, die Preise in den Bezugsquellen in die Höhe gehen werden, in Folge dessen unsere Eigner in ihren Anforderungen auch gestiegen sind und sehr fest halten. Unsere Verkäufe waren 9403 B. Wenn es wahr ist, daß die Ernte wirklich nicht 2 Mill. B. übersteigen wird, so sind auch wir überzeugt, daß binnen Kurzem die Preise sich erheben werden. Fracht nach Basel 9 Fr., nach dem Elsaß 8 Fr. 50 C. pr. 50 Kil.

Preiscourant vom 7. März (versteuert):

	gering.	f. ord.	ord.	g. ord.	fl. Cour.	Cour.	g. Cr.	schön.	f. schön.
Lousiana . Fr.	54	60	64	68	72	74	76	80	81
Mobile . . „	54	60	63	67	70	—	—	—	—
Georgia . „	54	59	62	64	67	—	—	—	—
Pernambuco „	60	65	70	75	80	85	90	—	—

Im Entrepot 11 Fr. weniger pr. 50 Kil.

Börsenberichte.

∸ **Frankfurt**, 15. März. Höhere Notirungen aus Madrid verbesserten heute auch an hiesiger Börse den Cours der span. Effecten. 5pCt. Ard. bis 29¾; 3pCt. inländ. à 34¾ vielfältig bez. und G. In den übrigen Fonds wenig Handel und Veränderung. Von Eisenbahnactien wurden Verb. bis 114½ bezahlt und G. Nordb. bis 104¾: jedoch blieben dieselben nur 104⅝ G.

Wien, 11. März. 5pCt. Metall. 112½. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1638. — 250 fl. Loose 132¼. — 500 fl. Loose 156.

London, 12. März. 3pCt. Stocks 100⅛. — 5pCt. Span. 29⅝ pr. 17. März. — Neue 3pCt. 40⅛. — 5pCt. Portug. 69, pr. 17. März 68½. — 2½pCt. Holl. 63½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 76. — Montag — — den 17. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 8. März. (Rh. B.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt das geistliche Ministerium, die Protocolle der im vorigen Jahre in den sechs östlichen Provinzen gehaltenen Synoden durch den Druck zu veröffentlichen. Ein solcher Schritt würde, da diese Protocolle das christliche Bewußtseyn des Lehrstandes der evangelischen Kirche enthalten, oder doch errathen lassen, die wichtigsten Fragen auf die Bahn praktischer Entscheidungen führen und zugleich der kirchlichen Entwickelung einen mächtigen Antrieb geben. Denn ist man erst über das Verhältniß des in dem Lehrstande vorherrschenden christlichen Bewußtseyns zu den Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche und zu der bestehenden kirchlichen Organisation völlig im Klaren und hat sich unzweifelhaft ergeben, wie weit die Ueberzeugungen der Gegenwart, welche sich aus der Vergangenheit entwickelt haben, mit Form und Inhalt der symbolischen Bücher oder mit der hergebrachten Ordnung der kirchlichen Verwaltung und des kirchlichen Gemeindelebens übereinstimmen, dann werden auch die kirchlichen Behörden nicht länger darüber in Zweifel seyn können, daß ihre Aufgabe nicht sowohl im starren Festhalten früherer Formen, als vielmehr in der naturgemäßen Behandlung und Leitung eines organischen Bildungsprocesses besteht. Als das biblische und apostolische Christenthum vor 300 Jahren in Deutschland die Formen sprengte, mit welchen das Papstthum der römischen Kirche das Leben nach allen Seiten hin beherrscht hatte und auch noch ferner beherrschen wollte, fühlte und erkannte man sogleich die Nothwendigkeit, sich durch neue feste Formen sowohl gegen das Papstthum, als auch gegen die Willkür einzelner Lehrer und Schwärmgeister zu schützen. Die Glaubenslehren der regenerirten Kirche wurden überall, wo sie Platz griff, in Deutschland, in der Schweiz, in England, in Schottland, in den skandinavischen Reichen, in den Niederlanden u. s. w. bestimmt und positiv formulirt und alle, die in ein kirchliches Lehramt eintreten wollten, mußten ihre Uebereinstimmung mit den neuen Symbolen durch Namensunterschrift bezeugen. Seitdem haben Theologie und Philosophie Entwickelungen hervorgebracht, welche die früher angenommene völlige Uebereinstimmung der symbolischen Bücher mit der heiligen Schrift auch vom Standpunkte des christlichen Glaubens aus nicht mehr als unbedingt richtig erscheinen lassen. Man hält es für Gewissensdruck, nun auch ferner noch die Unterschrift der Symbole zu verlangen, und stellt es als eine unleugbare Thatsache hin, daß die freie Wirksamkeit der theologischen Facultät die kirchliche Auctorität der symbolischen Bücher nicht allein in den Ueberzeugungen des Lehrstandes sondern auch der Gemeinden mehr oder weniger geschwächt habe. Damit steht die evangelische Kirche an der Schwelle einer neuen Periode, in welcher sie entweder ihrem Untergange, gleich der arianischen in frühern Zeiten, entgegen gehen oder eine neue lebensvollere Gestaltung gewinnen wird. Zersplitterung in zahllose Secten und demgemäß gänzlicher Untergang stände zu befürchten, wenn sie durch die Schwächung ihrer Symbole auf den Punkt gebracht wäre, daß sie alles festen Halts einer gemeinsamen christlichen Ueberzeugung ermangelte und sich von jeglichem Winde der Lehre hin und her treiben ließe. Ist aber das Christenthum nicht sowohl eine Sache neuer Lebensbildungen, und es ist der apostolische Geist, der diesen neuen Bildungsproceß in der evangelischen Kirche hervortreibt, dann darf man mit Zuversicht eine neue kirchliche Lebensordnung erwarten, welche auf alle Krankheiten der Zeit einen heilsamen Einfluß üben wird.

Berlin, 10. März. (D. A. Z.) Ich kann die Angabe eines Ihrer hiesigen Correspondenten, wonach ein zum Schneidemühler Glaubensbekenntniß übergetretener Offizier sich mit einem Bittschreiben um Genehmigung seines Schrittes an den König gewendet haben und hierauf eine königliche Antwort erfolgt seyn sollte, jetzt aus guter Quelle dahin berichtigen, daß jener Offizier von gedachtem Schritte Niemanden als seinem Brigadier amtliche Anzeige gemacht und von demselben die Antwort erhalten hat, nach seiner, des Brigadiers, Ansicht stehe diesem Bekenntnisse des Offiziers nichts entgegen und er könne keine Veranlassung nehmen, diese Angelegenheit höhern Orts zur Sprache zu bringen.

Berlin, 14. März. (B. N.) In der Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde am 12. März verlas, nachdem das Protocoll der vorigen Versammlung verlesen und bestätigt worden, der Vorsitzende eine von Halle aus an alle deutsch-katholische Gemeinden ergangene Adresse, so wie eine Zuschrift der neuen Gemeinde in Leipzig, welche letztere eine Einladung an die hiesige Gemeinde enthielt, sich bei dem am 23. d. M. in Leipzig stattfindenden allgemeinen Concil durch Deputirte vertreten zu lassen.

Breslau, 4. März. (Br. Z.) In der 18. Plenarsitzung vom 28. Febr. wurde u. a. über die Anträge Vortrag erstattet, welche sich auf die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen und auf den Abdruck ihrer Verhandlungen beziehen, und zwar a) von dem Magistrat und Stadtverordneten in Breslau auf unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen; b) von den Stadtverordneten in Schweidnitz mit dem Antrage: die Veröffentlichung der Verhandlungen der Stadtverordneten, soweit sie das allgemeine und nicht das persönliche Interesse berühren, keiner andern Controle als der in den Censurgesetzen vorgeschriebenen zu unterwerfen, so daß die Stadtverordnetenversammlungen dieselben nach jeder Sitzung vollständig dem Druck übergeben dürfen, ohne daß dem Magistrate eine Entscheidung über deren Zuläßigkeit zugestanden wird; c) von den Stadtverordneten in Pleß wegen Zutritts der Stellvertreter zu den Sitzungen. Der Ausschuß hatte sich einstimmig für die Annahme der beiden ersten Anträge, als der umfassendern, erklärt. Obwohl im allerhöchsten Landtagsabschiede vom 30. December 1843 die erstere Bitte abgeschlagen worden, so ist doch nach dem Erlaß der allerhöchsten Cabinetsordre vom 19. April 1844 die Wiederholung der Bitte auf Grund des §. 51. des Gesetzes vom 27 März 1824 zuläßig. Der Ansicht des Ausschusses wurde von der Versammlung mit überwiegender Majorität beigepflichtet.

Breslau, 11. März. (Schl. Z.) Herr Pfarrer Czerski ist nun wieder nach einem dreitägigen Aufenthalt in unserer Hauptstadt gestern Abend zu seiner Gemeinde nach Schneidemühl zurückgekehrt. Auf Veranlassung Ronge's und der Gemeinde wurde ihm eine Militärperson (Mitglied der neuen Kirche) als Begleiter auf seiner Rückreise beigegeben.

Breslau, 11. März. (Schles. Z.) Schon am Sonntage Abends hatte sich in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, eine Frau habe den Domprediger Förster an dem ge-

dachten Tage Nachmittags erstechen wollen und mit den verschiedenartigsten Variationen ging diese Geschichte von Mund zu Mund. Bald war die Sache in der Domkirche, bald in der Sandkirche und in der Kreuzkirche vorgefallen, und auch das „große Messer" fehlte nicht, mit dem der Mord hatte vollführt werden sollen. Aus zuverlässiger Quelle können wir über den Vorgang Folgendes mittheilen: Bereits früher hatte eine Frauensperson in der Dom-, Sand- und Kreuzkirche durch auffallendes Betragen und mehrere Ungebührlichkeiten die Ruhe bei dem öffentlichen Gottesdienste gestört und war deßhalb aus den gedachten Kirchen entfernt worden, ohne daß jedoch ein weiteres Einschreiten seitens der Behörden gegen diese Person nachgesucht worden wäre. Am vergangenen Sonntage hatte sich das gedachte Frauenzimmer des Nachmittags abermals in der Sandkirche eingefunden und war von hier, aus welcher Veranlassung ist noch unbekannt, durch mehrere in der Kirche anwesende Personen entfernt und festgehalten worden, dadurch war ein großer Auflauf außerhalb der Kirche entstanden und ein herbeigerufener Polizeibeamter fand diese Person von einer ungeheuren Menschenmenge umgeben, welche rief: „das ist das Frauenzimmer, welche vor 8 Tagen den Kaplan Lorinser hat erstechen wollen, sie trägt ein Messer bei sich"; bei den mehrfachen Störungen des öffentlichen Gottesdienstes durch dieses Frauenzimmer, welches der Polizei bereits früher wohl bekannt war, fand sich der Beamte veranlaßt, die sofortige Verhaftung vorzunehmen. Bei der Revision ihrer Person fand sich aber durchaus **nichts Verdächtiges, am wenigsten aber ein Messer**, und auch der Herr Kaplan Lorinser versichert, niemals vorher diese Person gesehen oder mit ihr gesprochen zu haben, und hat sich das angebliche Attentat gegen seine Person als eine reine Erdichtung herausgestellt. Bereits früher hat jene Person, welche angeblich die Kirchen nur besuchte, um als gute katholische Christin ihre Andacht zu verrichten, andere Geistliche mit ausdringlichen Bitten um Arbeit behelligt, und bei ihrer Zurückweisung sich grobe Ungebührlichkeiten erlaubt. Aus allen Umständen ist zu vermuthen, daß dieses Frauenzimmer ihrer Sinne nicht ganz mächtig oder betrunken gewesen ist, als sie durch ihr ungebührliches Betragen die öffentliche Ruhe bei'm Gottesdienste störte. Wir glauben, diese Berichtigung der circulirenden vielfachen Erzählungen über den beregten Vorfall dem Publikum zur Steuer der Wahrheit nicht vorenthalten zu dürfen.

Halle. Dr. Prutz erklärt nunmehr in der „D. A. Z." die aus der „A. Z." in mehreren Zeitungen übergegangene Geschichte seiner angeblichen polizeilichen Verhaftung in Aachen und Transportation nach Halle 2c. für eine reine Fabel und fordert den Einsender derselben nachdrücklich auf, ihm die „zuverlässige Quelle" anzugeben, aus welcher er die Nachricht, die eine baare Unwahrheit sey, geschöpft habe.

München, 13. März. (A. Z.) Das heutige Bülletin (vielleicht schon das letzte) über das Befinden Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl lautet dermaßen günstig, daß in sehr kurzer Frist die gänzliche Herstellung des verehrten Prinzen mit Zuversicht gehofft werden darf. Unter allen Ständen hört man darüber Aeußerungen der freudigsten Theilnahme.

λ **Aschaffenburg**, 16. März. Vor einigen Tagen fand hier, in Gemäßheit Bescheids der hohen Staatsregierung auf die Beschwerde hiesiger Israeliten gegen ihren Rabbiner, eine neue Rabbinerwahl für die israelitische Gemeinde der Stadt und des Bezirks statt, in welcher der Rabbiner Dr. Adler in Burgbreppach 138, der bisherige Rabbiner Neuburger jedoch nur 38 Stimmen erhielt, somit demnächst durch Erstern im Amte ersetzt werden wird. Herr Neuburger hatte bekanntlich vor einigen Jahren gegen einen hiesigen Israeliten mit Einschluß seiner Familie und seines Gesindes, den Satzungen der Synagoge zuwider, die Excommunication öffentlich und feierlich verhängt und dadurch die frühere Anhänglichkeit seiner Gemeinde eingebüßt.

Schweiz.

Zürich. In einem vorgestern hier versammelten Conventikel der Volksbündler soll eine anscheinende Auflösung der Freischaaren beschlossen worden seyn. (A. Schw. Z.)

Aargau. Ueber die Freischaaren dieses Kantons meldet die „Eidg. Ztg.": In der vorigen Woche haben noch mehrere Versammlungen derselben an verschiedenen Punkten des Kantons, namentlich in Zofingen und Aarau statt gefunden. Dem Vernehmen nach sind die Theilnehmer gespalten; die Einen betrachten sich als von oben verkauft, während die Andern ihre Pläne noch immer nicht aufgeben wollen. — Nach der N. Aargauer-Ztg. nimmt die katholische Volkspetition überall, namentlich im Frickthal, noch immer ihren Fortgang; im Bezirk Laufenburg treten von Tag zu Tag Unterschriften bei; aus dem Bezirk Rheinfelden vernimmt man, daß auch dort die Circulation der Vorstellung bei einzelnen Gemeinden begonnen habe. Dieselbe soll jetzt schon über 11,000 Unterschriften zählen.

Basel. Das vorgestrige Concert im Theater zu Gunsten der Felsberger brachte einen reinen Ertrag von 1518 Fr. 85 Rp.

Waadt. Die Regierung hat durch Kreisschreiben ihre Constituirung den Ständen mitgetheilt.

Genf. Großer Rath. Bericht des Staatsraths über die im Februar getroffenen militärischen Maßregeln. Der Führer der Radicalen, James Fazy, ergreift diese Gelegenheit, sich gegen die den Radicalen gemachten Beschuldigungen und namentlich gegen den vom Staatsrathe ausgesprochenen Tadel der Volksversammlungen auszusprechen. Allein mit Kraft und Würde ward von den angesehensten Männern der Republik darauf aufmerksam gemacht, wie unendlich mehr Recht die Conservativen hätten, sich gegen die schamlosen Verdächtigungen der Radicalen, als ob die Conservativen fremde Einmischung wünschen, zu erheben. Darauf entspann sich eine interessante Discussion, in der von den Conservativen mit Schärfe und Entschiedenheit, namentlich vom Professor de la Rive in einer vortrefflichen Rede aus einander gesetzt ward, wie die Verfassung genau und ja durchaus liberal die Art und Weise bestimme, wie das Volk seinen Willen aussprechen könne und auszusprechen berufen sey, daß die Volksversammlungen sich nicht darunter befänden und daß sie daher unverträglich mit einer festen verfassungsmäßigen Ordnung und nur geeignet seyen, das Volk in beständiger Unruhe zu erhalten.

Italien.

Rom, Ende Febr. (A. Z.) Unter welchen Bedingnissen unsere Presse und Publicistik, welcher Art und weß Namens immer, in der nächsten Zukunft sich entwickeln und gestalten soll, das bestimmen neuest erlassene Instructionen über die Censur. Sie sind in religiös-politischer Hinsicht nicht weniger bezeichnend als ihr Gegenstand wichtig. Da die übrigen italienischen Regierungen in dergleichen gern dem Beispiele des Kirchenstaats folgen, so haben sie die dießfälligen Normen mit leichten Modificationen auch in ihren Landen berechtskräftiget. Ihr Geist ist der jener von Leo XII. entworfenen Normen, nur sind sie noch entschiedener und ausgeführter. So verfügen sie, daß jedes für den Druck bestimmte Manuscript, ohne Unterschied des Volumens und Inhalts, auch Inschriften öffentlicher Denkmale und graphirte Ornamente, dem geistlichen Inquisitor des Orts oder seinem Vicar zur Revision einzuhändigen seyen. Nach ihrer gewissenhaftesten Durchsicht erhält der Ordinarius das Manuscript zu gleichem Behufe und beider Uebereinkommen über Zulässigkeit ertheilt das Imprimatur. Damit aber dem Autor jede Möglichkeit verschlossen werde, das so ratificirte Werk in welcher Absicht immer irgendwie zu verändern, so soll es ihm nicht weiter zurückgegeben werden, vielmehr bis zum Beginne des Drucks bei den Censoren verbleiben. Von dem Augenblick an ist der Drucker für jede Variation bei schwerer Strafe verantwortlich. Die gedruckten Exemplare sind demnach noch einmal vor der Publication von den Censoren mit dem Autograph zu vergleichen und falls sie nicht genau übereinstimmen, dem Fiscus zu überantworten. Der Censurcanon ist das Dogma der Kirche und das nun eben geltende Staatsgesetz. Was dem einen oder andern direct oder indirect entgegenläuft oder Discussionen veranlassen könnte, die man nicht wünscht, ist zu verwerfen. Ob Schriften, welche die politischen Zustände fremder Länder besprechen, zum Drucke zulässig sind oder nicht, soll nach eingeholtem Gutachten der bezeichneten Censoren das Staatssecretariat in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Febr. (A. Z.) Die Pforte hat sich dem Vernehmen nach beeilt, die Repräsentanten der fünf Großmächte rücksichtlich jener wesentlichen Bedingungen, von welchen dieselben ihre gemeinsame Zustimmung zu den neulich gefaßten, auf Lösung des Jurisdictionsstreites in den gemischten Districten des Libanon abzielenden Beschlüssen abhängig gemacht hatten, mit der deutlich articulirten, so Gott will den officiellen Notenwechsel zum Schluß bringenden schriftlichen Erklärung zu beruhigen, daß der Pascha von Saida nur in solchen zwischen Maroniten und Drusen streitigen Fällen zum Schiedsrichter berufen sey, die sich auf keine andere Weise schlichten lassen; daß die beiden Nationen eingeräumten Privilegien aufrecht erhalten werden; ferner daß die Berichtigung der den Maroniten im verflossenen Herbste zugesprochenen Entschädigungssumme baldigst und pünktlichst zu erwarten stehe. — Seit einiger Zeit verlauteten hier freilich nur sehr unbestimmte Angaben über eine Erwiderung des türkischen Ministeriums auf das letzte peremtorische Handschreiben des Sultans. Unter dem vorgestrigen Datum erscheint nun ein mit den Schriftformen der Staatsdrukkerei gedrucktes, mit dem trübseligen Wortschwalle der türkischen Staatszeitung abgefaßtes Manifest, wodurch dem Wesen nach zu öffentlicher Kunde gebracht wird, daß der Großwessier die Provinzialbehörden angewiesen habe, von den in ihrem Bereich liegenden Orten je zwei mit den Localverhältnissen vertraute, patriotisch gesinnte Individuen aus den Türken und Rajas der Bevölkerung auszuwählen und hierher zu senden, wo sie im Reichsrath über die zu Beförderung der Bodencultur, des Handels und der Industrie geeigneten Maßnahmen befragt werden sollen. Sie sehen, daß wir auf bestem Wege sind, uns hier türkischer Provinzialstände oder gar Reichsstände zu erfreuen. — Sr. Hoh. dem Sultan wurde abermals eine Prinzessin geboren. Sie wurde Samié (die Hohe, Sublime) genannt und das Ereigniß wie gewöhnlich mit dreitägiger Kanonade verherrlicht. — Das Gerücht von Mehemed Ali Pascha's von Topchana für künftigen Sommer bevorstehender Vermählung mit Adile Sultan, Schwester des regierenden Sultans, gewinnt immer mehr Beglaubigung. — Missionär Wolff ist mit seinem bochariotischen Begleiter hier eingetroffen. Die Mühsale und Beschwerde, die dieser ausgezeichnete, hochherzige Mann auf seiner Reise ausgestanden, haben auf sein Aeußeres sichtbar eingewirkt. Dem Gesandten des Chans von Bochara wird, wie es heißt, von der hiesigen englischen Botschaft kein Paß nach England ertheilt werden.

Paris, 13. März. Stand der Rente: 5pCt. ohne den Coupon 118. 30. (120. 80.) — 3pCt. 85. 15. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 10. — Neapol. 101 75. — 5pCt. Span. 39$\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. 41$\frac{1}{4}$. — Passive 6$\frac{7}{8}$. — 5pCt. Port. 70. — Actien der Bank von Frankreich 3175. — St. Germain-Eisenbahn 1165. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 395. — Paris-Orleans 1300. — Paris-Rouen 1145. — Orleans-Bordeaux 725. — Orleans-Vierzon 885. — Rouen-Havre 965. — Marseille-Avignon 1100. — Straßburg-Basel 336. 25. — Die Börse war ruhig; die Notirung der 5pCt. Rente hat etwas angezogen; die Conversion wird vorerst nicht mehr gefürchtet; man hegt einige Besorgniß für die Liquidation per Mitte März in Eisenbahnactien; die Schwankungen in diesen Papieren waren in der ersten Hälfte des Monats äußerst beträchtlich.

— Dujarier wurde heute zur Erde bestattet; der Leichenzug nach dem Kirchhof Montmartre war sehr zahlreich; Emil Girardin hielt eine Rede am Grabe.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit der Berathung über eine Proposition, die Verlegung des Wahldomicils betreffend.

London, 11. März. 3pCt. Stocks 100$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. 29$\frac{7}{8}$ à 30. — Neue 3pCt. 40$\frac{7}{8}$. — 5pCt. Port. 69$\frac{1}{2}$.

— Im Unterhaus sind gestern zwei Motionen, Aenderungen in der Einkommensteuerbill betreffend, verworfen worden; bei der Abstimmung über die eine dieser Motionen (von Herrn Buller gestellt) war die ministerielle Majorität 128 Stimmen stark (240 gegen 112); die andere (von Herrn Miles vorgeschlagen) fiel durch mit 196 gegen 92; Majorität für die Minister 104.

— Die westindische Post ist mit dem Steamer „Tay" zu Southampton angekommen. Die Daten sind: Tampico, 25. Januar, Veracruz, 31. Januar, Jamaica, 7. Februar, Barbadoes 9., Havanna 10., Portorico 13., Bermuda 22. Februar. Zu Bridgetown, der Hauptstadt von Barbadoes, ist am 5. Februar ein Brand ausgebrochen, der drei Tage anhielt und sehr großen Schaden angerichtet hat. Aus Veracruz wird angezeigt, daß Santa Anna gefangen genommen und nach dem Castell Perote gebracht worden ist. Man wird ihm nun den Proceß machen; sein Vermögen soll confiscirt, er selbst verbannt worden.

Handelsnachrichten.

Köln, 14. März. Rüböl kostet heute 30 pro compt., pro Mai 30$\frac{1}{4}$, Oct. 31$\frac{1}{4}$ Thlr.

λ Amsterdam, 11. März. Gestern fand die Versteigerung von Thee, durch die niederländische Handelm. ausgesetzt, statt. Die ganze Partie wurde, und zwar zu folgenden Preisen verkauft: 2746/4 C. Congo von 66—84 C., 264/4 C. Kempoey von 90—91 C., 408/4 C. Souchon von 80—81 C., 15/4 C. Ponchon von 102—103 C., 43/4 u. 283/8 C. Tonkay von 73—95 C., 62/4 C. Hysanschin von 67—68 C., 156/8 C. Urim von 148—151 C., 36/8 C. Joosjes (Imperial) von 150—155 C., 66/8 C. Jo. (Gumpowder) von 145—148 C.

Liverpool, 8. März. Baumwolle. Heute sind 3000 B. zum Consumo verkauft; Bowed 4$\frac{5}{8}$, Mobile 4$\frac{3}{4}$, Orleans 5 D.

Börsenberichte.

Wien, 12. März. 5pCt. Metall. 112$\frac{5}{8}$. — 4pCt. 102$\frac{1}{8}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{8}$. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 133$\frac{1}{8}$. — 500 fl. Loose 155$\frac{3}{8}$.

Berlin, 13. März. An heutiger Börse war wieder für alle Eisenbahnactien und Quittungsbogen eine angenehme Stimmung vorherrschend; besonders gefragt waren Amsterdam-Rotterdamer und Utrecht-Arnheimer Eisenbahnactien. 3$\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine 100$\frac{1}{4}$ B., 99$\frac{3}{4}$ G. — Prämienscheine 95 B., 94$\frac{1}{2}$ G. — Magdeb.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berlin-Anhalt 155$\frac{1}{2}$ B., 154$\frac{1}{2}$ G. — Düsseld.-Elberf. 106 B., 105 G. — ditto vom Staat garant. 96$\frac{3}{4}$ B. — Berlin-Frankf. 160$\frac{1}{4}$ B. — Bonn-Kölner 142 B. — Berlin-Hamb. 119$\frac{1}{4}$ B., 118$\frac{1}{4}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111$\frac{3}{8}$ B., 110$\frac{3}{8}$ G. — Sächsisch-Bayer. 104 B., 103 G. — Sächsisch-Schlesische 117$\frac{1}{2}$ B., 116$\frac{1}{2}$ G. — Thüringer 114 B, 113 G. — 4pCt. Gloggnitz 153 B. — Mailand-Venedig 130$\frac{1}{2}$ B. — Livorno 128$\frac{1}{2}$ B. — Zarskoje-Selo 76 B., 75 G. — Ludwigshafen-Berbacher 114$\frac{1}{2}$ B. — Kassel-Nordbahn 103$\frac{5}{12}$ B., 102$\frac{11}{12}$ G. — Ferdinands-Nordbahn 198 B. — Altona-Kiel 123$\frac{3}{4}$ B., 122$\frac{3}{4}$ G.

Antwerpen, 13. März. Ard. 24$\frac{1}{8}$ G.

Amsterdam, 13. März 4$\frac{1}{2}$ Uhr. 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. —. — 3pCt. Schuld 78$\frac{1}{16}$. — 4pCt. Ostind. 99$\frac{9}{16}$. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 100. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. —. — 5pCt. Ard. 25—. — ditto unbest. Stücke 24$\frac{3}{8}$. — 3pCt. 42$\frac{5}{8}$. — Coup. 28. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. 69$\frac{3}{8}$. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91$\frac{1}{8}$. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. 111. — 2$\frac{1}{2}$pCt. —. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34$\frac{1}{8}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{4}$. — Späteste Course um 5 Uhr: 2$\frac{1}{2}$pCt. Integrale 64$\frac{9}{16}$. — Handelmaatschappij 150$\frac{1}{2}$. — Ard. 25. In holländ. Fonds war wenig Geschäft, jedoch der Cours ziemlich fest. Von Span. zeigten unbest. Ard. und inländ. 3pCt. besonders viel Belebtheit. Nach einiger Neigung zum Rückgange kamen wieder vielfache Käufer zum Vorschein, die den Cours wieder in die Höhe trieben, so daß er fast wieder den gestrigen Stand erreichte. Blos 3pCt. Inländ. gingen später, nachdem die Madrider Notirungen vom 5. d. M. bekannt wurden und einige Verkäufer darin aufgetreten waren, wieder um Einiges zurück. Portug., die vor der Börse, auf die erhöhte Notirung aus London vom 10. d. M., bereits zu 70$\frac{1}{4}$ verhandelt worden, fielen an der Börse, in Folge einiger Gewinnstrealisationen, wieder auf ihren gestrigen Stand, und selbst noch etwas drunter, zurück. In Belg. 4$\frac{1}{2}$pCt. war heute zum notirten Course (97) ziemlich viel Geschäft.

[366]

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. an werden die Dampfwagenfahrten zwischen Leipzig, Altenburg und Crimmitzschau abgehen:

aus Leipzig täglich früh 6, Nachmittags 2 und Abends 5¼ Uhr,

aus Crimmitzschau täglich früh 6¼, Vormittags 10 und Abends 6 Uhr, und von diesem Zeitpunkt nachbenannte tägliche Personenposten coursiren:

I. Personenpost zwischen Altenburg und Chemnitz:

nach Eintreffen des Mittags-Dampfwagenzugs aus Leipzig:
aus **Altenburg** täglich Nachmittags 4 Uhr,
in **Chemnitz** täglich Abends gegen 9 „

aus **Chemnitz** täglich Mittags 1 Uhr,
in **Altenburg** täglich Abends gegen 6 „
zum Anschluß an den letzten Dampfwagenzug nach Leipzig und Crimmitzschau.

II. Personenpost zwischen Altenburg und Zeitz:

nach Eintreffen des letzten Dampfwagenzugs aus Leipzig und Crimmitzschau:
aus **Altenburg** täglich Abends 7½ Uhr,
in **Zeitz** täglich Abends 10¾ „
(mit der Fortsetzung nach Weißenfels, Merseburg 2c.)

nach Eintreffen der Weißenfelser 2c. Posten:
aus **Zeitz** täglich früh 3¼ Uhr,
in **Altenburg** täglich früh 6¾ „
zum Anschluß an den ersten Dampfwagenzug nach Leipzig.

III. Personenpost zwischen Altenburg und Gera (Saalfeld, Coburg, Bamberg 2c. 2c., Rudolstadt, Arnstadt, Gotha 2c., Hildburghausen, Meiningen 2c., Schleitz, Lobenstein 2c. 2c.)

nach Eintreffen des letzten Dampfwagenzugs aus Leipzig, Crimmitzschau 2c.:
aus **Altenburg** täglich Abends 7½ Uhr,
in **Gera** täglich Abends gegen 10½ „
zum Anschluß an die täglichen Personenposten nach Coburg, Bamberg, Meiningen, Rudolstadt, Gotha, Schleitz 2c.

nach Eintreffen der Personenposten aus Bayern, Coburg, Gotha, Arnstadt, Saalfeld 2c., Schleitz 2c. 2c.
aus **Gera** täglich früh 2¼ Uhr,
in **Altenburg** täglich früh gegen 6¼ „
zum Anschluß an die Früh-Dampfwagenzüge nach Leipzig 2c. Crimmitzschau.

IV. Die Personenpost nach Gera, Eisenberg, Weimar (Erfurt 2c.) geht aus Altenburg täglich bis auf Weiteres Nachmittags 4 Uhr ab, und passirt dieselbe auf der Fahrt von Weimar nach Altenburg durch Gera vorerst auch ferner Vormittags gegen 11 Uhr, um Nachmittags in Altenburg einzutreffen.

Frankfurt a. M., den 14. März 1845.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Jahn.

---

[309]

Aufforderung zu milden Gaben
für das Kloster auf dem Berge Carmel.

Das Kloster auf dem Berge Carmel in Palästina gehört zu den Stellen auf dieser weiten Erde, über welche Geschichte, Zweck und Glauben gleichsam einen Heiligenschein verbreitet und wo im Geiste ächter Religiosität: „Wohlthun ohne Rücksicht auf Confession" in den Stürmen aller Zeiten und in Mitte der Verfolgung ihrer Bekenner, stets ein Asyl gefunden hat. Der häufig öffentlich ausgesprochene Dank so vieler Wanderer, die hier, fern von der Heimath, eine gastliche Aufnahme, Trost und Beistand in der Noth gefunden, geben vollgültige Zeugnisse darüber.

Gänzlich zerstört, nachdem es dem französischen Heere unter Bonaparte nach der Niederlage bei St. Jean d'Acre als Lazareth gedient, faßte der gegenwärtig als hochbejahrter Greis wieder in Deutschland anwesende Klosterbruder Jean Baptiste den Entschluß, die fromme Stiftung wieder herzustellen und legte mit keinen andern Mitteln, als dem Muth eines wahren Christen ausgerüstet, sofort Hand ans Werk. — Er pilgerte eilfmal durch alle Länder, wo er von der Civilisation der Völker auf eine milde Gabe für seinen edeln Zweck hoffen durfte und ließ so durch seinen Eifer und seine rastlose Thätigkeit aufs neue eine Stiftung wieder erstehen, die für alle Zeiten das erhabene Wort „Liebet euch unter einander" zu bethätigen bestimmt zu seyn scheint. Auch für uns ist es ein hoher, wahrhaft ergreifender Gedanke, der Begeisterung und des Mitwirkens aller feinerfühlenden Menschen werth, aus dem Herzen Deutschlands dem ermüdeten, verlassenen oder siechen Pilger im heiligen Lande die milde Hand zur Erquickung und Wiedergenesung zu reichen.

Der Begleiter des erwähnten Bruders Jean Baptiste — Bruder Charles — ist deßhalb gegenwärtig in unserer Mitte, um die Spenden einzusammeln, welche die Bewohner unserer Stadt für diesen nur dem Menschenwohl gewidmeten Zwecke beizutragen geneigt seyn dürften. Ein Verein von edeln Frauen hat sich gebildet, um in ihren Kreisen diesen Zweck nach Kräften zu unterstützen und, ihrem Beispiel folgend, ist das hier unterzeichnete Comite zusammengetreten, welches hiermit seine Bereitwilligkeit erklärt, jede Gabe dankbar anzunehmen, welche ihnen die milde Hand der Humanität zuführen wird. — Jeder Beitrag, auch der kleinste, wird von einem jeden der hier genannten Comite-Mitglieder mit dem wärmsten Dank empfangen und dem damit beabsichtigten Zweck auf die sicherste Weise überliefert werden.

K. A. von Oberkamp, Königl. Bayerischer Geheime Rath und Bundestags-Gesandte, als Präsident.
Mumm von Scheibler, Königl. Dänischer General-Consul, als Schatzmeister.
Consistorialrath Pfarrer **P. Appia**, Geistl. Rath **Bohn**, Pfarrer **L. Bonnet**, **Herrmann Flersheim**, Consistorialrath Pfarrer Dr. **Friederich**, **G. L. Getz**, Pfarrer Dr. **König**, **C. Jügel**, Rabbin **Stein**, Consistorialrath Pfarrer **J. P. Zimmer**.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 76. — Montag — — den 17. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 17. März.

Französische Berichte aus China.

(Schluß.)

Das Schreiben aus Macao vom 1. November, nachdem es von dem poetischen Staunen des Commissarius Keying über die Wunder der Dampfkraft erzählt hat, fährt fort, das Verhalten der diplomatischen Gäste am Bord der Corvette „Archimede" zu schildern. Wir übergehen die aus früheren Mittheilungen bekannten Aeußerungen der Chinesen über die Tafelfreuden der Europäer und knüpfen den Faden da wieder an, wo von dem Eindruck die Rede ist, welchen die Werkzeuge der Kriegführung auf Keying und seine Begleiter machten. „Als die Tafel aufgehoben war, hörte man das Signal des Trommelschlags. Die Seeleute eilten auf ihre Posten. Vor Tisch hatten nemlich die Chinesen einige Neugier gezeigt, mit dem Mechanismus unserer Batterien bekannt zu werden, und man hatte daraus geschlossen, sie würden am Exerciren der Artilleristen Gefallen finden. Als man ihnen aber eröffnete, es solle damit angefangen werden, fanden sie meist Alle Ausflüchte, um nicht dabei zugegen zu seyn. Der Schatzmeister Houang erklärte, er sey nicht Militär und trage kein Verlangen, zuzusehen; Pan-se-cheng zog vor, Mittagsruhe zu halten; der Akademiker Chao nahm Papiere aus seinem Portefeuille und setzte sich nieder, sie zu durchlaufen; Keying allein ließ es sich behagen, eine Kanone laden zu sehen und selbst abzuschießen. Die Auslegungen aber, die man ihm dabei zu geben sich beeiferte, ließen ihn kalt und gleichgültig. Wir konnten bis jetzt noch nicht herausfinden, warum die Chinesen eine so entschiedene Abneigung, oder besser gesagt Verachtung, vor allem unterhalten, was sich auf Waffen und überhaupt auf Kriegführung bezieht. Diese Gesinnung ist nicht etwa auf einzelne Klassen beschränkt: man findet sie bei dem ganzen Volke. Als wir uns dieser Tage zu Canton in einem reich versehenen Magazin befanden, wo wir sehr namhafte Einkäufe machten, fragten wir den Kaufherrn, ob man nicht auch Waffen bei ihm haben könne. „Waffen?" — sagte er in seinem gebrochenen Englisch — „Waffen? Wozu bedürfen denn ehrliche und rechtliche Leute der Waffen?" Ich sah es ihm an, er hatte den Ausruf auf der Lippe: „Also ihr Franzosen seyd **auch** Barbaren!" Das Eisen zieht den Mann an, sagt Homer; das ist wahr für Europa, aber nicht für China. Bei uns war das Recht, einen Degen zu tragen, lange ein Privileg der aristokratischen Stände und noch jetzt wissen wir von keinem Staatscostume ohne Degen; bei unsern vornehmen Leuten findet man ganze Sammlungen einheimischer und fremder Waffen, malaiische Dolche und arabische Yatagans. In China würde eine solche Liebhaberei Grausen und Verachtung erregen. An der Stelle, wo die Europäer den Degen tragen, hat der friedliebende Chinese — und wäre er Feldherr oder Präsident des Kriegsraths — den unschuldigen Fächer. Der Gedanke an Krieg weckt in ihm keine andere Idee, als die von namenloser Unordnung, Entfesselung aller niedrigen und schmachvollen Leidenschaften, und einer beklagenswerthen, gewaltsamen und blutgierigen Charakteren geöffneten Laufbahn. Ruhm, Heldenmuth, Siegesglanz, das sind Dinge, die für die Bewohner des „Reichs unter'm Himmel" gar nicht da sind. Wenn sie in ihren Schriften von einem General sprechen, der sich Ruhm erworben, so meinen sie damit nicht einen, der Schlachten gewonnen, sondern einen, der Frieden und Harmonie in der Welt hergestellt hat. (Diese Eigenheit findet Bestätigung in dem chinesischen Liederbuch, gesammelt von Confucius, das Rückert dem Deutschen angeeignet hat; diese Volksstimmen tonen wieder von beständigen Wehklagen über die Beschwerden des Kriegerstandes. Da wird gar häufig aus dem Munde der Söldlinge, die sich aus dem Felde nach Hause sehnen, gefragt:

> Wer pflanzet unsre Aehren,
> Die Eltern zu ernähren?

und statt der frohen Siegeslieder singt der im Heer dienende Chinese:

> Wie lang', o blauer Himmel,
> Soll unser Umziehn währen?

In hundert ähnlichen Weisen drückt sich das **Heimweh** aus, während das sorgenlose Leben im Felde, wie es in den Liedern vieler Nationen sich zu erkennen gibt, dem chinesischen Krieger durchaus ferne liegt.) Woher stammt diese Verschiedenheit, diese sich widersprechende Gesinnung, bei den zwei Racen? Ich weiß wohl, man weicht der Untersuchung aus, indem man die Chinesen in Masse für Feiglinge ausgibt. Diese Behauptung läßt sich aber nicht durchführen. Wenn der Muth und besonders die militärische Bravour aus Ehrgefühl und Todesverachtung entsteht, so haben die Chinesen in dieser Beziehung niemanden um etwas zu beneiden. Wie viele ihrer Generale, ja wie viele ihrer Offiziere, haben im letzten Krieg mit den Engländern selbst Hand an sich gelegt, weil sie sich entehrt glaubten durch die Unmöglichkeit, der europäischen Taktik zu widerstehen. Ganze Bevölkerungen haben freiwillig den Tod gesucht; Frauen stürzten sich mit ihren Kindern in Brunnen, Männer schafften sich durch Dolchstöße aus dem Wege; waren das Zeichen und Beweise von der Todesfurcht dieser Personen? Freilich sind sie bei allem dem geschlagen worden; das will aber nichts sagen, wenn man bedenkt, daß die Araber in Algerien, die, einzeln genommen, so viel Muth haben mögen, als unsere Soldaten, seit fünfzehn Jahren beständig aus dem Felde gedrängt worden sind; ja auch die Türken, die in Bezug auf persönlichen Muth den Fellahs im Nilthal weit überlegen sind, zogen überall den Kürzern, obschon sie bei Homs, Konia und Nisibi weit zahlreicher waren. Das kam daher, daß die Türken nichts wußten von der Mannszucht, welche europäische Offiziere in die Schaaren Ibrahim Pascha's gebracht hatten. Vielleicht löst sich das Räthsel in der Betrachtung, daß die in unserm Sinn civilisirten Nationen die Natur als getheilt zwischen den zwei Principien des Guten und Bösen, die sich ewig befeinden, das Leben als einen langen Kampf und die Erde als ein Schlachtfeld ansehen, während den Chinesen, in pantheistischen Doctrinen befangen, die Welt als göttliche Harmonie und die Gesellschaft als die geordnete Entwicklung einer nothwendigen Thatsache erscheint, an welcher der menschliche Wille wenig Theil hat, die er daher auch auf keine Weise stören kann, ohne sich an der vorbestimmten Einrichtung der Dinge zu versündigen. — Inzwischen war unter all' den Bemühungen, Keying und seine Begleiter an Bord der Corvette angenehm zu unterhalten, die zur Unterzeichnung des

curius" Capt. Christimas, hatte Ordre, mitzugehen, sollte dann aber die Rhede von Tanger wieder verlassen, sobald die gegenseitigen Salute gegeben worden. In seinem Bericht von der glücklichen Wendung spricht geh. Legationsr. Carstensen seine vollkommene Anerkennung des Eifers und der Wärme aus, womit der englische und französische Consul sich der Interessen Dänemarks und Schwedens angenommen. Ungeduldig über das Ausbleiben der vom Pascha wiederholt versprochenen Antwort, hatte der Erstgenannte, der sich selbst unpäßlich befindet, seinen Sohn, Hrn. John Hay, nach Larache, wo der Pascha sich aufhält, gesandt und ihn mit Vollmacht versehen, seinetwegen zu handeln. Dem kräftigen Auftreten des jüngern Hrn. Hay, in Vereinigung mit dem französischen Generalconsul Mauboussin, verdankt man demnach vornehmlich das wichtige Resultat, das vorläufig erzielt worden, und es verdient noch herausgehoben zu werden, daß Hr. John Hay so besonders zuvorkommend gewesen, dem dänischen und dem schwedisch-norwegischen Bevollmächtigten persönlich die erfreuliche Nachricht hiervon zu überbringen, hinzufügend, der Pascha habe versprochen, sich in wenig Tagen selbst in Tanger einzufinden, wo er dann hoffte, mit ihnen zusammenzutreffen, um so die Verhandlungen zu schließlicher Abmachung zu bringen.

Ungarn.

Pesth, 1. März. (A. Z.) Bei der königlichen Statthalterei in Ofen ist ein königliches Decret veröffentlicht worden, das die Erscheinung einer neuen deutschen politischen Zeitschrift unter dem Titel: „Pesther Zeitung" bewilligt. Redacteur dieses Blattes ist Hr. Eduard Glatz, Sohn des Consistorialraths und Schriftstellers Jakob Glatz, dessen zahlreiche für die Jugend geschriebene Werke allseitig im besten Andenken sind. Auch des Sohnes Tüchtigkeit fand, besonders für die neugewählte Laufbahn, in mehreren politischen Broschüren und namentlich in dessen „Portofolio", das in Leipzig erschien, anerkannte Belege. Selbst das „Pesti Hirlap", ein Blatt der Oppositionspartei, ließ dem letzteren Werke Gerechtigkeit widerfahren, was jedenfalls ein unparteiisches Urtheil ist, da einem deutschschreibenden Ungar keine vorgefaßte Meinung zu Hülfe kommt. Wenn man zu den gerechten Erwartungen, die nach diesen Prämissen der Redacteur anregt, das Bedürfniß einer tüchtigen politischen Zeitung zählt, welche die nur deutsch sprechenden und lesenden Ungarn über die wichtigen Fragen des Auslandes aufklärt und dem Ausland einen treuen Spiegel der ungarischen Zustände vorhält, so dürfte es nicht befremden, daß dieses Unternehmen im Voraus als ein wichtiges Ereigniß betrachtet und allenthalben besprochen wird. Sobald das Programm erscheint, werde ich Ihnen ausführlichere Notizen hierüber geben.

Deutschland.

Berlin, 9. März. (A. Z.) Der vielbesprochene und berufene Localverein scheint sich in einer sehr bedenklichen Krisis zu befinden. Dieß deutet zunächst ein Artikel an, den beide hiesige Zeitungen vorgestern veranlaßt wurden, aus Biedermanns „Herold" vollständig aufzunehmen, obwohl darin nicht bloß das Ministerium stark mitgenommen, sondern auch der Localverein zunächst als ein Werkzeug bezeichnet wurde, „um in die Mauer der preußischen Bureaukratie eine tüchtige Bresche zu schießen." Aber gerade dieses offenherzige Geständniß scheint dem Artikel die Ehre verschafft zu haben gegen alles Censurbedenken den hiesigen Zeitungen einverleibt und in ungefähr 20,000 Exemplaren verbreitet zu werden. Nachdem nun männiglich gezeigt ist, was der Localverein eigentlich bezwecke, läßt sich leicht erwarten, daß seine Statuten nicht bestätigt werden, wie denn auch bereits der Bürgermeister, Geh. Reg. Rath Naunyn, sein Vorsitzeramt in dem Comite jenes Vereins niedergelegt hat. Inzwischen bleibt der „Centralverein zum Wohl der arbeitenden Klassen", an dessen Spitze der geschätzte Präsident Bornemann sich befindet, jedenfalls bestehen und es fragt sich nun, welche andere Mittel, mit den arbeitenden Klassen in Verbindung zu treten, ihm gegeben werden.

Vom Niederrhein, 8. März. (A. Z.) Wegen des illegalen Drucks und der Verbreitung der Camphausen'schen Rede ist dem Vernehmen nach von der Behörde eine Untersuchung bereits eingeleitet. Sowohl dieser Gegenstand als verschiedene gröbliche Auftritte in Bonn bei Gelegenheit eines Lätare-Essens am letzten Sonntag, durch welche ein in letzter Zeit häufig genannter junger Professor der rheinischen Hochschule auf's unwürdigste injurirt wurde, sind jetzt in Aller Mund. Ein benachbartes Blatt hat eine ausführliche Schilderung der letztgenannten, von allen Verständigen beklagten Auftritte gegeben. — Der seit dem 10. October vergangenen Jahrs in Köln erscheinende „Rheinische Beobachter", der nach einer allgemeinen Annahme im Rheinland vom preußischen Gouvernement zur Bekämpfung ultramontaner sowohl als radicaler Richtungen am Niederrhein in's Leben gerufen wurde, wird vom nächsten Quartal ab im Format seiner örtlichen Nebenbuhlerin erscheinen. Von derselben Zeit an wird der „Rheinische Beobachter" nächst seinem Unterhaltungsblatte auch noch von einem Magazin für Wissenschaft und Literatur begleitet werden. Mitredacteur des Professor Bercht ist ein Hr. Müller aus Elberfeld, der auf dem Gebiet der neuern Sprachkunde sehr bewandert seyn soll, wozu sich in jüngster Zeit noch ein junger Candidat der Philosophie aus Berlin gesellte, der das beigegebene Magazin für Wissenschaft ꝛc. redigiren wird.

Leipzig, 11. März. (A. Z.) Es sind hier einige Entscheidungen des Ministeriums in confessionellen Preßangelegenheiten sowie Instructionen an die Censoren angelangt, aus welchen abzunehmen seyn möchte, daß man in Dresden zu bestimmten Maximen über die Behandlung dieser täglich wichtiger werdenden Dinge gelangte. Die ersten betreffen zwei Ronge'sche Schriften, die hier gedruckt, aber sofort mit Beschlag belegt worden sind. Diese Maßregel und die Hinwegnahme sind in beiden Fällen bestätigt und zwar in dem einen Falle aus dem Grunde, weil man auf bei der preußischen Regierung eingezogene Erkundigung zur Antwort erhalten, daß besagter Ronge, so viel man wisse, zu keiner andern christlichen Confession übergetreten sey. Hiernach aber, wird diesseitig geschlossen, müssen dessen kirchliche Dinge betreffende Schriften, als die eines Katholiken, vor dem katholischen Consistorium landesgesetzlich zur Censur präsentirt werden, was nicht geschehen war. Bei der zweiten Schrift wird dann nur der Umstand, daß der hiesige Censor, Professor Hartenstein, sich als competent zur Censur irrthümlich erachtete, als Grund der Unterdrückung angeführt, deßhalb aber auch dem Verleger die gesetzliche Entschädigung zugesprochen. Professor Hartenstein soll von seinem Censuramte deßhalb zurücktreten wollen. Die neuen Instructionen besagen unter Berufung auf die das Verhalten der Censoren im Allgemeinen anordnenden Paragraphen der Censoreninstruction im Besonderen, daß „sie nichts mehr zum Druck passiren lassen sollen, was geeignet wäre, Unfrieden unter den Mitgliedern der katholischen Kirche selbst zu stiften"; dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese wichtige Zusatzbestimmung nur als Interpretation der bisherigen Bestimmungen bezeichnet wird.

Koburg, 10. März. (K. Z.) Endlich treten in München die Commissarien der betheiligten Regierungen zusammen, um über den Zug der Werra-Eisenbahn, welche Main und Weser verbinden soll, zu verhandeln und zu beschließen. Zwischen den sächsischen Regierungen bestehen keine Streitpunkte mehr, vielmehr ist die abgesteckte Linie über Koburg, Hildburghausen, Meiningen, Salzungen zur Einmündung in die Eisenacher Bahn bei Gerstungen unter diesen bereits verabredet. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Eisenbahn von Koburg durch den Itzgrund nach Bamberg weiter geführt werden und damit dem alten Handelswege folgen. Doch soll bayerischer Seits auch gewünscht werden, daß bei Lichtenfels der Anschluß an die Hofer Bahn stattfinde. Dieser Eisenbahn kann man wohl eine große Zukunft prophezeihen: sie ist das große Mittelglied für alle im Norden und Süden von Deutschland gebaute und projectirte, und wird besonders für den Gütertransport von hoher Wichtigkeit werden. Ob die Ausführung mittels Anleihe unter Staatsgarantie, oder durch Eröffnung von Actienzeichnung bewirkt werden wird, darüber läßt sich noch nichts sagen. Das Eine wie das Andere wird auf geringe Schwierigkeit stoßen, da der Finanzhaushalt der Staaten des Ernestinischen Sachsens wohl geordnet ist und die Landstände, in

Anerkenntniß der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit, sich gern werden bereit finden lassen, ihre Zustimmung zu allen Maßregeln zu ertheilen, welche die Herbeischaffung der Geldmittel fördern und damit die schleunige Ausführung der Bahn verbürgen.

Lübeck, 8. März. Der Pastor der hiesigen katholischen Gemeinde hat sich veranlaßt gesehen, in Nr. 9 des „Itzehoer Wochenblatts" nachstehende Entgegnung zu veröffentlichen: „In Nr. 7 des „Itzehoer Wochenblatts" hat Jemand (in einer Einsendung aus Lübeck) sich den Scherz erlaubt, dem Lesepublikum die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß nach einem in der Stadt umlaufenden Gerüchte der hiesige katholische Geistliche (früher in Hamburg) geneigt sey, sich der neuen „deutsch-katholischen Kirche" anzuschließen. Ich traute meinen Augen kaum, als ich, zuerst von einem Freunde in Hamburg davon benachrichtigt, das Blatt zur Hand nahm und nun mich überzeugte, daß es wirklich schwarz auf weiß also dastand. Als einen Fastnachtsschwank könnte ich das Ding schon hingehen lassen und selbst mit darüber lachen, wenn es sich nur nicht um eine so ernste und für mich heilige Angelegenheit handelte. Um nun aber namentlich den Katholiken in Hamburg und da herum, die mich früher anders gekannt haben, jeglichen Zweifel in Betreff meiner jetzigen Gesinnung zu benehmen, so erkläre ich hiermit öffentlich: Ja, ich bin bereit, den mir angesonnenen Schritt zu thun, aber nicht eher, als bis die sämmtlichen Bischöfe Deutschland's, Frankreich's, Spanien's, Italien's u. s. w., den heiligen Vater zu Rom an der Spitze, mit ihrem Beispiele vorangegangen sind, was ja sicher binnen kurzem geschehen wird. Bis dahin wolle der geehrte Correspondent die Recruten für die projectirte katholische Kirche vom allerneusten Schnitt und Datum irgendwo anders suchen, mir aber erlauben, daß ich bleibe, was ich bisher gewesen, nemlich: Pastor der römisch-katholischen Gemeinde. G. Schürhoff."

Hamburg, 10 März. (K. Z.) Die Sache der Mäßigkeitsvereine, in ihrer löblichen Tendenz ursprünglich von England zu uns herüber verpflanzt, hat bekanntlich auch in Hamburg lebhaften Anklang gefunden. Sie darf den hier errungenen Sieg um so höher in Anschlag bringen, da unsere robusten, an harte Arbeit jeder Art gewohnten unteren Volksklassen früher den Branntwein als ein unvergleichliches Trost- und Stärkungsmittel zu betrachten pflegten. Diesem gefährlichen Freunde in ihrem sauren Leben ganz oder theilweise entsagen sollen, welch' eine Forderung an Leute, die schon in ihrem ganzen Naturalismus zu einem bereitwilligen Nachgeben und Eingestehen der Nützlichkeit ihnen gemachter Vorschläge keineswegs leicht geneigt sind. Wir haben daher die Thätigkeit, den Eifer und die Ausdauer des Vereins gegen das Branntweintrinken warm anzuerkennen, dessen erfolgreiche Bestrebungen so eben wieder durch eine von ihm veranlaßte Industrieausstellung (im Kleinen) Gegenstand des Tagesgespräches bilden. Dieselbe ist in dem zum Zwecke eines s. g. Foyer angelegten großen Saale des Thaliatheaters seit einigen Tagen eröffnet und findet zahlreichen Besuch. Sämmtliche eingelieferte Gegenstände, welche besonders in einer großen Menge geschmackvoller weiblicher Handarbeiten bestehen, sind dem Mäßigkeitsverein geschenkt worden, und da meistens junge Damen den Verkauf besorgen, so stehen die Handelsconjuncturen dort sehr gut. Schon am ersten Tage ist für etwa 1000 Mark des zur Ausstellung Eingelieferten verkauft worden.

Handelsnachrichten.

Der Akademiker von Köppen hat eine Tabelle von 5jährigen Durchschnittszahlen des russischen Handelsverkehrs seit dem Jahre 1824 bis Ende 1843 veröffentlicht, der wir einige auch für das Ausland interessante Data entlehnen. Die Getreideausfuhr des ersten Lustrums von 1824 bis 1828 belief sich im Durchschnitt jährlich auf eine Mill. 605,410 Tschetwert (1 Tschetwert gleich 3/8192 preußische Scheffel), ihr Werth auf 5,249,061 S.R., der mittlere Preis eines Tschetwert war also 3 R. 27 Kop. Im zweiten Lustrum, von 1829 bis 1833, auf 3,001,513 Tsch., werth 13,196,480 S. R., also durchschnittlich à 4 R. 40 Kop. Im dritten auf 1,542,599 Tsch., werth 7,415,498 S. R., à 4 R. 80 Kop.; im letzten Lustrum endlich, bis Ende 1843, auf 2,784,983 Tsch., werth 14,070,494 S. R., also à 5 R. 5 K. Die Talgausfuhr stieg vom ersten zum zweiten Lustrum fast um 1 Mill. Pud, fiel dann aber wieder, so daß sie im letzten Lustrum beinahe auf dem Stand des ersten zurück war, nemlich 3,698,441 gegen 3,433,567 Pud. Der Werth ging fortwährend in die Höhe, im Verhältniß von 100 zu 137. Die Flachsausfuhr ist allmälig von 2,235,206 auf 2,926,111 Pud gestiegen. Der Werth schwankte, er fiel anfangs um 10 pCt. und ging dann 20 pCt. in die Höhe. Aehnliche Schwankungen fanden im Werthe der Hanfausfuhr statt, nur daß derselbe zuerst noch mehr herunterging und sich dann nicht so bedeutend hob. Die Ausfuhr in diesem Artikel blieb ziemlich constant, im ersten Lustrum 2,702,983, im letzten 2,774,234 Pud. Die Ausfuhr von rohem Leder stieg um 27, die von Juchten um 12 pCt., der Werth des ersteren um 71, der letzteren um 11 pCt. Die Ausfuhr der Schafwolle hat vom dritten zum vierten Lustrum der Quantität nach um 43 pCt., dem Werthe nach um 54 pCt. zugenommen; es wird daraus geschlossen, daß die russ. Wolle sich verbessert habe. Hasenfelle und Schweinsborsten fielen im Preise, während die Ausfuhr derselben zunahm; die Leinzeuge aber (Segeltuch, Flämischlein und Raventuch) und Eisen haben nicht nur der Quantität ihrer Ausfuhr, sondern auch ihren Preisen nach bedeutend abgenommen. Es wird dabei bemerkt, daß auch die ausländischen Industrieartikel dieser Art bedeutend billiger geworden. Aus der Tabelle ergibt sich ferner, daß das fortwährend zunehmende Quantum des eingeführten Rohzuckers immer wohlfeiler wird. Im Verhältniß zur ersten fünfjährigen Periode sank diese Waare, in den folgenden gleich großen Zeiträumen, im Preise zuerst um 29 pCt., dann um 36.3 pCt. und zuletzt um 49/41 pCt. Die Einfuhr der Getränke (als: Wein, Branntwein, Rum und Porter) erscheint zwar fortwährend im Zunehmen, doch ist zu bemerken, daß diese Zunahme im Jahre 1840 ihren höchsten Grad erreichte und von da an während der folgenden drei Jahre abnahm, so daß im Jahre 1843 für mehr denn 1,280,000 S. R. weniger Getränke eingeführt wurden als im Jahre 1840. In Beziehung auf den Theehandel dürften folgende Notizen für das übrige Europa von einigem Interesse seyn. Im Laufe des mit dem Jahre 1830 beginnenden Lustrum wurden im Durchschnitt jährlich 234,520 Pud Thee eingeführt, wobei 160,802 Pud Blätterthee und 73,718 Pud des sogenannten Ziegel- oder Backsteinthees. Zieht man hiervon die im angegebenen fünfjährigen Zeitraum jährlich aus Rußland wieder ausgeführten 324 Pud ab, so folgt daraus, daß der jährliche Verbrauch an Thee überhaupt 234,196 Pud betrug. Da nun aber im Jahre 1843 die Bevölkerung Rußlands (mit Ausschluß von Polen und Finnland) auf 60 Millionen geschätzt war, so kömmt auf jedes Individuum 4,99 Loth Thee aller Sorten, wobei 3/43 Loth Blätterthee. Den officiellen Angaben zufolge, würde das Pud Blätterthee im Durchschnitt nur 28 S. R. 79 K. gekostet haben, ein Pud Ziegelthee aber nur 3 R. 37 K. Der Grund dieses unverhältnißmäßig geringen Ansatzes liegt darin, daß die Angaben auf einer aus dem vorigen Jahrhundert herrührenden veralteten Schätzung beruhen, die in der Absicht vorgenommen war, um eine Zollabgabe nach dem Werthe der Handelsartikel zu erheben. Aus den Berichten der russisch-amerikanischen Compagnie geht hervor, daß der niedrigste Verkaufspreis des Thees zu Moskau, in den Jahren 1842 und 1843 für jede Kiste 114 S. R. $28\frac{4}{5}$ K. betrug. Da nun bei baarer Zahlung 12 pCt. von der zu zahlenden Summe abgezogen werden, was in diesem Falle 13 R. 71 K. ausmacht, so muß die Kiste zu 100 R. 57 K. angenommen werden. Ein Pud (40 Pfd.) kostete demnach 61 R. 88 K. und 1 Pfund 1 R. 62_3 K. Der Einfuhrzoll beträgt im Durchschnitt 60 K., der Ausfuhrzoll aber 20 K. für das Pfund.

Börsenberichte.

London, 13. März. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $29\frac{3}{4}$ pr. 17. März. — Neue 3pCt. $40\frac{5}{8}$ pr. 17. März. — 5pCt. Portug. 66, pr. 17. März $65\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holl. $63\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 76 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 17. März 1845.

Rußland.

St. Petersburg, 6. März. (A. P. Z.) Vom 18. bis zum 20. Febr. d. J. wurde die 10. Synode der evangel. Prediger des Consistorialbezirks von St. Petersburg in hiesiger Residenz gehalten. Es wurden dazu 22 Prediger unter Vorsitz des Generalsuperintendenten Dr. v. Flitner versammelt. Die Sitzungen fanden in einem auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers dazu eingeräumten Saal des ersten Cadettencorps statt. Während der 3tägigen Verhandlungen kamen mehrere wichtige Fragen und Einrichtungen, das Gemeindeleben und Kirchenwesen in der Residenz und ihrem Consistorialbezirk betr., zur Berathung. So wurden Beschlüsse gefaßt, welche geeignet wären, den allmälig sehr fühlbar werdenden Mangel an Predigern für die finnischen evangel. Gemeinden Ingermanlands abzuhelfen; es wurden Verhandlungen über die Beförderung der Privatbeichte, als eines wirksamen Mittels zur Belebung der Seelsorge in der evangel. Kirche, gepflogen, und es wurde allgemein anerkannt, daß zu diesem Zweck vor allen Dingen von den Predigern die Unverletzlichkeit des gesetzlich der Kirche gestatteten Beichtgeheimnisses zu wahren sey. Auch kamen mehrere schon früher in Anregung gebrachte Gegenstände und beschlossene Einrichtungen zur Erledigung. Die zur Revision des von der geistlichen Oberbehörde vorgelegten Entwurfs eines allgemeinen Gesangbuches für die evangelische Kirche Rußlands erwählte Commission hatte im Verlauf des verflossenen Jahres ihre Arbeiten vollendet und stattete Bericht über dieselben ab. Die Synode ertheilte dieser Arbeit ihre Genehmigung und Billigung und konnte nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, es möchte die Anfertigung eines neuen Gesangbuches möglichst beschleunigt werden, da sich in dieser Beziehung ein so dringendes Bedürfniß kund gibt. Ferner wurden die nöthigen Schritte gethan, um unter den evangelischen Einwohnern Rußlands einen Verein zur Unterstützung armer und der nöthigen kirchlichen Erbauungsmittel entbehrender Glaubensgenossen im Innern des Reichs zu stiften. Mit Freuden wurde vernommen, daß die geistlichen Oberbehörden den Abdruck der in der evangelischen Kirche gebräuchlichen Agenden in vielen Exemplaren besorgt haben, und daß die musikalischen Beilagen, welche die Altarliturgie enthalten, für einen sehr billigen Preis besonders zu haben seyen. Endlich wurde Rechenschaft von dem Stande der Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse abgelegt, welche bereits so weit angewachsen ist, daß von dem laufenden Jahre an die statutenmäßigen Unterstützungen an die vorhandenen Prediger-Wittwen und Waisen ausbezahlt werden können.

Deutschland.

Berlin, 11. März. (D. A. Z.) In verschiedenen Zeitungen ist davon die Rede gewesen, daß ein Gesetz bevorstände über die Besteuerung der Eisenbahnen, wonach den Bahnen eine Abgabe von 15 pCt. des Bruttoertrags aufgelegt werden sollte. Durch ein solches Gesetz würde ein sehr bedeutender Einfluß auf den Stand der industriellen Papiere geäußert werden; wir können aus guter Quelle die beruhigende Nachricht mittheilen, daß an eine so hohe Besteuerung des Eisenbahnwesens in keiner Weise gedacht wird. — Wie wir vernehmen, würde zu den Unterhandlungen, die zwischen Hannover und Braunschweig in Aussicht gestellt sind und bekanntlich Zollverhältnisse betreffen, auch ein preußischer Commissär ernannt werden. Ob die kürzliche Anwesenheit des braunschweigischen Finanzdirectors v. Amberg in unserer Residenz mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht werden darf, können wir freilich nicht sagen. — Der bisherige zweite Redacteur der „Haude und Spener'schen Zeitung", Dr. Wohlbrück, ist von hier nach Bremen zur Redaction der „Bremer Zeitung" berufen worden. — Unsere Berliner Gamins geben seit der großen Studentenschlittenfahrt alle Nachmittage auf eine eigenthümliche Art die witzige Ader zu erkennen, die sie jedenfalls vor allen andern deutschen Gamins voraushaben. Sie halten nemlich regelmäßig in den Nachmittagen eine maskirte Schlittenfahrt auf kleinen Handschlitten und unterwerfen, indem sie zur Belustigung des Publikums durch die lebhaftesten Straßen der Stadt ziehen, die verschiedenartigsten Gegenstände ihrer Kritik. Bisher hat die Polizei ihren Belustigungen keine Hindernisse in den Weg gelegt.

Würzburg, 11. März. (K. Z.) Wie man vernimmt, hat die bayerische Regierung mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen Auslieferung von Verbrechern aller Art, mit Ausnahme der politischen, einen Vertrag abgeschlossen, welcher dießseits schon die Ratification erlangt hat. Bei dem wachsenden Verkehr mit Nordamerika haben solche Verträge für die deutschen Staaten allerdings einige Wichtigkeit, während dieß umgekehrt schwerlich der Fall seyn dürfte — Bezüglich des Handelsvertrages zwischen dem Zollvereine und den Vereinigten Staaten erfährt man, daß die in öffentlichen Blättern verbreitete Angabe, als fänden in Berlin neue Unterhandlungen in diesem Betreff statt, eine irrige ist. Präsident Tyler hatte den Vertrag zum zweitenmale und zwar nur in veränderter Form dem Senate vorgelegt, von dessen Entscheidung folglich die Annahme oder abermalige Verwerfung abhängen wird. Da die gesetzgebende Versammlung sich Anfangs März bis zum December vertagte, so wird wahrscheinlich auch die Vertragsangelegenheit bis dahin rasten, im Falle der Senat nicht vor der Vertagung seine Stimme darüber abgegeben hat. Wenn man dem Urtheile von Männern, welche mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut sind, Glauben schenken darf, so nimmt man gegenwärtig in den Vereinigten Staaten an dieser Sache nur geringes Interesse, da die öffentliche Aufmerksamkeit ungetheilt auf die Anschlußfrage von Texas gerichtet ist. Doch wird auf der andern Seite die erfreuliche Aussicht gegeben, daß der neugewählte Präsident, welcher in Bezug auf die Handelsverhältnisse zu Deutschland ganz den Ansichten Tyler's huldigt, mit der ihm zu Gebote stehenden Majorität im Stande seyn werde, die Hindernisse, welche sich jetzt dem Vertrage entgegenstellen, zu beseitigen. — Das Ministerium hat kürzlich eine neue Verordnung, die Feier der Sonn- und Festtage betreffend, erlassen. Es sind darin u. A. das Oeffnen der Kauf- und Gewerbsläden während des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes, Zechen und Spielen, das Austreiben des Viehes, so wie alle lärmenden Lustbarkeiten verboten. Treibjagden dürfen an Sonn- und Feiertagen gar nicht abgehalten werden. In den Orten gemischter Confession müssen am Frohnleichnams- und Charfreitage die Läden geschlossen bleiben; jedenfalls aber ist streng darauf zu halten, daß die sämmtlichen Läden am Frohnleichnamstage während der Dauer der Procession in den betreffenden Straßen nicht geöffnet werden. Das schnelle Fahren vor den Kirchen während des Gottesdienstes ist bereits früher polizeilich untersagt worden.

№ 77. — Dienstag — — den 18. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 1ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an



Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des volle. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 12. März. (K. Z.) Eine ganz kürzlich in Leipzig (bei O. Wigand) erschienene Schrift: „Die königl. preuß. Seehandlung“ erregt schon ihres Verfassers wegen, des Hrn. Gustav Julius, Aufsehen. Der Verf., unter dessen Leitung die „Leipz. Allg. Ztg.“ Ende 1842 verboten wurde, tritt hier mit einem Male als Vertheidiger der Seehandlung und zwar von einem ganz andern Standpunkte, als es bisher geschehen ist, auf. Hr. Risch wird mit seinen beiden Streitschriften von ihm völlig abgeführt und demselben vorgeworfen, er vertrete vielleicht, ohne es zu wollen und zu wissen, das Beste der „Bourgoisie“, unbekümmert um das Wohl der arbeitenden Klassen, während gerade die Seehandlung den Arbeitern das was wünschenswerth erziele. An einer Stelle werden die Ausfälle des Herrn Risch gegen die „Vielregiererei“ als „sehr übel angebracht“ bezeichnet. „Das Vielregieren kann überhaupt nirgends stattfinden, wo die Regierten nicht viel regiert seyn wollen und des Regiertwerdens sehr bedürfen. Für die Sache selbst, um die es sich hier handelt, kommt es auf die Beschaffenheit der Staatsverfassung nicht an. Ueberall muß und wird die freie Concurrenz an sich selbst zu Grunde gehen und dem „festgestellten“ Geschäft Raum machen, in welcher Form auch immer dieß geschehe. Wo das industrielle Leben im Volke selbst sich kräftig genug entwickelt hat, da geschieht es ohne unmittelbares Zuthun der Staatsverwaltung; so in England. Da, wo die Regierungen überhaupt Alles thun müssen, weil das Volk sich nicht allein zu helfen weiß, müssen die Regierungen Hebammendienste thun, damit die industrielle Zukunft geboren werde.“ Und an einer andern Stelle heißt es: „Die Seehandlung ist in der That ein eigenthümliches Institut, ein Institut von bewundernswerther Eigenthümlichkeit. Vermuthlich nicht durch seine politische Berechnung und ungewöhnliche Voraussicht, sondern lediglich durch den Drang und Zwang der Umstände — dieß zeigt die Geschichte des Instituts, so weit sie bekannt — ist es zu dem geworden, was es jetzt ist. Es kann daher jetzt an der Verfassung der Seehandlung nichts geändert werden, wenn man nicht einen unendlich kostbaren Gewinn leichthin aufopfern will u. s. w. „Es ist diese Schrift des Herrn Julius jedenfalls auch „eigenthümlich“, sie kommt vielleicht noch den versammelten Landständen, namentlich in ihrer Provinz, auf deren Berathung ja das ganze deutsche Vaterland blickt, zu rechter Zeit. — Gestern schloß die schwedische Sängerin, Jenny Lind, den Kreis ihrer hiesigen Gastdarstellungen. — Mit gespanntem Interesse wird hier die jüngst bei Hermann in Leipzig erschienene Broschüre Dr. Th. Mügge's gelesen. Dieselbe führt den Titel: „Die Censurverhältnisse in Preußen“, und ist als Denkschrift mit Bezug auf die beigefügte Petition um Preßfreiheit den Mitgliedern des 9. Provinzialandtages der Mark Brandenburg und der Niederlausitz gewidmet.

Koblenz, 4. März. (Rh. u. M. Z.) In der heutigen Sitzung des rhein. Landtags kam es unter Anderm auch zur Verlesung des Berichts des zweiten Ausschusses, bezüglich eines Antrags von 464 Bürgern verschiedener Confession aus Aachen um Aufhebung der allerhöchsten Cabinetsordre vom 17. August 1825, betreffend das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen, durch einen Abg. der Städte. Dieser Bericht lautete im Wesentlichen, wie folgt: Der zweite Ausschuß, von dem Grundsatze ausgehend, daß in allen Staatsgesetzen das heilige Gebiet des religiösen Glaubens unberührt bleiben müsse, so wie dieses Princip in allen noch bestehenden rheinischen Gesetzen überall und namentlich im Art. 1388 des bürgerlichen Gesetzbuches festgehalten worden sey, theile ganz die Ansicht des Antragstellers, daß es wünschenswerth erscheine, die Staatsregierung möge sich von diesem Standpunkte nicht entfernen. Das im größten Theile der preuß. Rheinprovinz gültige bürgerliche Gesetzbuch erkenne die Ehe nur als einen Civilcontract an, schreibe die Formen vor, unter denen eine Ehe gültig geschlossen werden könne, und bestimme mit Beziehung darauf die gesetzlichen Folgen in Ansehung der Legitimität der Kinder, der väterlichen Gewalt, der Vormundschaft und der Vermögens- und Erbfolgeverhältnisse der Eheleute und der Kinder, überlasse es daher, indem es vollkommene Gewissensfreiheit als obersten Grundsatz anerkenne, den Eheleuten, ob sie ihre Ehe auch noch nach den Vorschriften ihrer Religion schließen und in welcher Religion sie ihre Kinder erziehen wollten. In consequenter Durchführung dieses Grundsatzes bestimme der Art. 1388 ferner: „Die Ehegatten können weder an den Rechten, welche aus der Gewalt des Mannes über die Person der Frau und Kinder entspringen, oder die dem Manne als Oberhaupt zustehen, noch an den Rechten, welche in dem Titel: von der Minderjährigkeit, der Vormundschaft und der Emancipation dem überlebenden der Ehegatten beigelegt sind, etwas ändern noch Verordnungen treffen, welche den Prohibitiv-Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes entgegenlaufen.“ Eine natürliche Folge hiervon sowie der Bestimmungen über die väterliche Gewalt in dem Artikel 371 und folgenden sey nun: daß Verträge über die religiöse Erziehung der Kinder, sie mögen vor oder nach Eingehung der Ehe geschlossen worden seyn, gesetzlich ungültig und nur vor dem Forum des Gewissens verbindlich wären — so wie daß, so lange die Ehe bestehe, dem Vater, nach dessen Tode aber der Mutter, so lange die väterliche Gewalt dauere, das Recht, die religiöse Erziehung der Kinder zu bestimmen und zu leiten, zustehe. — Die sehr große Seltenheit bloßer Civilehen, so wie der Umstand, daß vor der Publication der allerhöchsten Cabinetsordre vom 17. August 1825 Streitigkeiten über die religiöse Erziehung der Kinder entweder gar nicht oder doch nur in sehr wenigen Fällen vorgekommen seyen, lieferten den besten Beweis dafür, daß diese Bestimmungen für einen Staat, in dem sich verschiedene, gleichberechtigte Religionsgenossen befänden, die besten wären. Ferner lehre die Erfahrung aus früherer Zeit, daß durch nichts die Eintracht und das gute Einverständniß zwischen den verschiedenen Confessionsverwandten besser aufrecht gehalten werde, als wenn die Staatsgesetze den kirchlichen Angelegenheiten ganz fremd blieben und keine Vorschriften enthielten, wodurch die individuelle religiöse Freiheit beschränkt werde. Das Gesetz vom 17. August 1825 entspreche aber diesen Anforderungen nicht und habe schon manchen betrübenden Einfluß auf das innere Familienleben gehabt, indem die freie Disposition über die religiöse Erziehung der Kinder dadurch wesentlich beschränkt sey, statt solche lediglich dem Ermessen und Uebereinkommen der beiden Ehegatten zu überlassen, seyen dem Manne darin hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder Rechte eingeräumt, wodurch sehr oft der eheliche Hausfrieden gestört, das Gewissen geängstigt und das Weib ganz seiner naturgemäßen Rechte beraubt werde. Wenn bei Abschließung der Ehen beide Theile gleichen Anspruch hätten, sich unter dem Schutze der bestehenden bürgerlichen Gesetze durch Ehecontracte bestimmte Rechte zu sichern, so erstrecke jener Anspruch sich auf dem Gebiete und unter dem Schutze des Gewissens auch auf die religiöse Erziehung der Kinder, und solle man diese daher ohne Einmischung der Staatsgewalt ganz allein dem Uebereinkommen der Ehegatten überlassen. Zwar habe die später erlassene königliche allerhöchste Cabinetsordre vom 28. Januar 1838 die Anwendung des Gesetzes vom 17. August 1825 in etwas gemildert, indessen seyen dadurch noch nicht alle Bedenken gehoben, indem die erwähnte allerhöchste Cabinetsordre eines Theils mancherlei Interpretationen Raum lasse und andern Theils zu einem wirklichen Gesetze nicht erhoben worden sey; dieselbe berücksichtigte bloß, jedoch auf sehr unbefriedigende Weise, die Stellung des Geistlichen, der eine gemischte Ehe einzusegnen habe, indem es demselben bescheidene Erkundigungen über die beabsichtigte religiöse Erziehung der Kinder und, für den Fall diese nicht befriedigend ausfallen, ihm gestatten, die kirchliche Einsegnung der Ehe zu verweigern, allein in Beziehung auf die Beschränkung der Rechte der Ehegattin habe das Gesetz vom 27. Aug. 1825

München, 13. März. (A. Z.) Nachrichten aus Regensburg bestätigen, was ich unlängst als Vermuthung berichtete. Hrn. v. Diepenbrock ist durch den Cardinal-Staatssecretär der bestimmte Wunsch des heil. Vaters mitgetheilt worden, die auf ihn gefallene Wahl zum Fürst-Bischof anzunehmen. Auf dieses soll der Erwählte dem Domcapitel zu Breslau bereits notificirt haben, daß er sich der höhern Autorität füge und sich der schweren Bürde des fürstbischöflichen Amtes unterziehen wolle. — Wie man hört, ist gestern in dem hiesigen Mutterhause der barmherzigen Schwestern durch die verschiedenen Oberinnen zur Wahl einer Generaloberin geschritten worden. Die Wahl zu dieser in so vielfacher Beziehung wichtigen Stelle ist auf eine Schwester gefallen, welche bereits durch Einrichtung der barmherzigen Schwesterhäuser in Innsbruck und Gratz ihr Geschick zur Leitung größerer Angelegenheiten hinlänglich erprobte. Da die letzte Schwester, welche aus Straßburg von der Zeit der Gründung des hiesigen Mutterhauses her noch hier war, bei dieser Gelegenheit München verließ, kann man diesen Moment als den der vollständigen Unabhängigkeit des in Bayern bestehenden Ordens von äußerer Hülfe betrachten.

München, 13. März. (N. C.) Das Programm für die kirchlichen Feierlichkeiten, welchen Se. Maj. der König während der heiligen Char- und Osterwoche beiwohnt, ist erschienen. Am Palmsonntage ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 10 Uhr nach der Palmenweihe die Procession und dann das Hochamt. Am Mittwoch den 19. März wird in der St. Peters-Pfarrkirche das 40stündige Gebet mit einer heiligen Messe und der hierauf folgenden Procession beschlossen. Am grünen Donnerstag ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 11 Uhr das Hochamt; hierauf wird die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hierzu gewählten zwölf alten Männer im Herkulessaale von Sr. Maj. dem König vorgenommen. Nach geendeter Fußwaschung begibt sich der Hofclerus in die Allerheiligen-Hofkirche und nimmt dort die Entkleidung der Altäre vor. Am Charfreitag ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 10 Uhr die Passionspredigt; nach selber beginnen um 10 Uhr die heiligen Ceremonien. Am Charsamstage ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 11 Uhr das Hochamt, wozu Se. Maj. der König mit kleinem Cortege, Abends um halb 8 Uhr zur Auferstehungsprocession mit dem großen Cortege sich in die Residenz Hofkapelle begibt. — Am Ostertage ist um 11 Uhr der offentliche Gang zum Pontifical-Hochamt mit dem großen Cortege. Am Ostermontage ist um 11 Uhr das Hochamt, welchem Se. Maj. der König mit dem kleinen Cortege beiwohnt.

Freiburg, 14. März. Hier ist die amtliche Mittheilung von der in gestriger Staatsministerialsitzung erfolgten höchstlandesherrlichen Genehmigung der Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum eingetroffen.

Frankfurt, 17. März. In der heute erschienenen Nr. 7 der „Mittheilungen aus den Protocollen der gesetzgebenden Versammlung" wird uber die Sitzungen derselben vom 22. und 25. Jan., 5. und 22. Febr. berichtet. In der Sitzung vom 22. Januar genehmigte die Versammlung den Antrag des Senats, den Fortbestand der Rechneischeine betreffend. Ferner wird berichtet: Commissionsbericht, weitere Zusätze, resp. Erläuterungen zum Accisegesetze vom 20. April 1839; Senatsvortrag, Capitalablage von 180,000 fl des Anlehens von 1839 betreffend; Commissionsbericht über das die Anlage von Steinbrüchen, Sand- Kies- und Lehmgruben betreffende Gesetz; Senatsvortrag, Vertrag über ein Ausmünzungsquantum für 1845—1847 betreffend. In Betreff der letztern wurde der zu München abgeschlossenen Convention vom 31. December 1844 die verfassungsmäßige Sanction ertheilt und der Wunsch ausgesprochen, daß eine Münze zwischen 6 und 30 kr. — etwa 15 kr. — ausgeprägt werden möge.

Börsenberichte.

Antwerpen, 14. März. Ard. $24\frac{1}{2}$ G.

Amsterdam, 14. März $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld —. — 4pCt. Ostind. $99\frac{11}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $100\frac{1}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $150\frac{1}{4}$. — 5pCt. Ard. $25\frac{1}{4}$. — ditto unbest. Stücke $24\frac{11}{16}$. — 3pCt. $42\frac{7}{8}$. — Coup. $27\frac{3}{4}$. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen —. — 3pCt. Port. $68\frac{1}{2}$. — Russ. 4pCt. bei Hope $93\frac{1}{16}$. — ditto bei Stieglitz $91\frac{15}{16}$. — Inscr. —. — 5pCt. Metall. $111\frac{1}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. $63\frac{7}{8}$, 64. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. $34\frac{3}{16}$, $\frac{1}{16}$. — Späteste Course um 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integrale $64\frac{9}{16}$. — Handelmaatschappij $150\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{4}$. — Ard. $25\frac{5}{16}$.

Holl. Papiere waren im Allgemeinen bei wenig Geschäft preishaltend, bloß 4pCt. etwas angenehmer. Von Span. war in unbest. Ardoins viel Leben, die, mit ihrem gestrigen Course beginnend, sich durch vielfältige Einkäufe allmälig $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ pCt. besserten. Inländ. 3pCt. dagegen waren flau. Portug. waren vor der Börse, ebenso wie am 11. d. M. in London, sehr begehrt und wurden bereits mit 70 bezahlt; einige Speculationsverkäufe jedoch, wie man sagt, auf erhaltene niedrigere Course von London gegründet, drückten den Cours plötzlich auf 69 und später auf $68\frac{1}{2}$ herab. An der Börse selbst schwankte der Cours zwischen $68\frac{1}{2}$ und $68\frac{3}{4}$ und war der Handel in diesem Effect sehr belebt.

Benachrichtigungen.

[361] Der unterzeichnete Vorstand hat für die unglücklichen Felsberger noch folgende Gaben empfangen, nemlich:

Durch die verehrliche Redaction des Frankfurter deutschen Journals: Von einem Freunde in der Noth 2 fl. 20 kr., von H. S. 2 fl. 20 kr., von Wiesbaden mit dem Motto: Gott erhörte mein Gebet 3 fl.

Direct: Von dem Lehrer Herrn Clos in Bierstadt bei Wiesbaden den Ertrag einer von dem dortigen Männer-Gesangverein gegebenen musikalischen Abendunterhaltung mit dem Motto: Hofft auf den Herrn, er hilft uns gern 8 fl., von einem Ungenannten durch Hrn. Speidel 3 fl., von Sr. Hochwürden dem Hrn. Kirchenrath Heddäus in Birkenfeld von 49 Einwohnern dieser Stadt mit dem Motto: Geben ist seliger, denn nehmen, aber erquickend und tröstend für das Herz in Angst und Noth ist auch die Theilnahme 64 fl. 24 kr., von Hrn. Adolph Prepenti in Bechtheim den Ertrag einer Sammlung bei einer muntern Abendgesellschaft 4 fl. 30 kr., von Hrn. H. Brandt in Dirmstein eine Gabe von einigen dortigen Bürgern aller Confessionen 17 fl. 30 kr., an Johannas Geburtstag 3 fl., von dem Vorstand des verehrlichen Liederkranzes in Rockenhausen den Ertrag eines von demselben gegebenen Concertes 30 fl., von Hrn. Bürgermeister H. Grill in Rockenhausen 3 fl., durch Hrn. Otto Kolligs hier nachträglicher Beitrag des löblichen Frauenvereins in Schweinfurt 4 fl. 37 kr., von einem Ungenannten aus der Ferne mit dem Motto: Wir sind alle Kinder eines liebenden Vaters und Brüder in Christo durch Hrn. Consistorialrath Pfarrer Dr. Friederich hier 3 fl. 30 kr., von Zell mit dem Motto: Vivat Academia 3 fl. 30 kr.

Durch Hrn. Joh. Friedr. Quilling: Von löblicher Casino-Gesellschaft in Höchst a. M. 50 fl. 37 kr.

Unsere Gesammt-Einnahme für diesen Zweck beträgt nunmehr laut früheren Bescheinigungen und der vorstehenden . . . fl. 7019. 47 kr.
An Zinsen haben wir gewonnen . . . . „ 30. 23 kr.

Davon gehen ab:
für gehabte Porti . . fl. 8. 7 kr.
Verlust auf Geldsorten fl. 7. 29 kr.
Unsere laut Veröffentlichung gemachte Anschaffung an das Hülfs-Comité in Chur durch die Vermittlung der Herren Gebhardt & Hauck, dahier . . . . . fl. 6067. 34 kr.

fl. 6083. 10 kr.

bleiben fl. 967. — kr.

welchen Betrag wir ebenfalls durch erwähntes hiesiges Banquierhaus an gedachtes Hülfs-Comité in Chur übermacht haben.

Wir sprechen wiederholt unsern innigsten Dank aus für die warme herzliche Theilnahme, die unser Unternehmen so allgemein gefunden hat und gedenken dabei mit aller Anerkennung der Uneigennützigkeit der verehrlichen Redactionen des Frankfurter deutschen Journals, der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung und des hiesigen Intelligenzblattes, welche unsere Inserate unentgeltlich aufnahmen und sich den mit solchen Sammlungen verbundenen Bemühungen aufs freundlichste unterzogen. Unsere Wirksamkeit in dieser Angelegenheit betrachten wir nun in der Art geschlossen, daß wir uns etwa weiter zukommende Beiträge von heute an nicht mehr öffentlich bescheinigen, sondern ohne weiteres an Herrn Gebhardt u. Hauck zur geeigneten Beförderung übergeben werden. Frankfurt a. M., den 13. März 1845.

Der Vorstand des Liederkranzes:

J. Just.
Dr. A. Glar.
Dr. M. Ponfick.
Joh. Friedr. Hessenberg.
Fritz Schneider.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114\frac{3}{8}$	$114\frac{1}{2}$
"	ditto ditto	4	—	$103\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$
"	Bank-Actien		2008	2006
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{1}{2}$	$135\frac{1}{4}$
"	fl. 500 " ditto		$158\frac{1}{4}$	158
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
"	Prämienscheine		—	$94\frac{5}{8}$
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	$78\frac{1}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{11}{16}$	$63\frac{5}{8}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
"	dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto	3	—	$95\frac{1}{2}$
"	Taunusbahnactien		391	$390\frac{1}{2}$
"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$	98
"	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{3}{4}$
"	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{8}$	33
"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
"	ditto	4	—	103
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$
"	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{7}{8}$	$29\frac{5}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$63\frac{3}{4}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$97\frac{1}{4}$	—
"	ditto à fl. 500		—	$97\frac{1}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 17. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Geld al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	$46\frac{1}{2}$	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	56	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{7}{8}$–$\frac{3}{4}$; ditto inländ. $33\frac{3}{8}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $390\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $114\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $104\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 17. März.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$98\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	$98\frac{3}{8}$	—
Augsburg	k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	
Bremen	k.S.	—	$97\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	$87\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig	k.S.	—	$105\frac{1}{8}$
do. in d. Messe		—	$104\frac{3}{8}$
London	k.S.	—	$121\frac{1}{8}$
ditto	2 M.	—	$120\frac{1}{2}$
Lyon	k.S.	94	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	$101\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	$93\frac{7}{8}$
ditto	3 M.	—	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	$122\frac{1}{4}$
ditto	3 M.	—	$121\frac{1}{4}$
Disconto		—	$2\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 77. — Dienstag — den 18. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 18. März.

Bonaparte und Kleber.

(Nach Thiers' Geschichte des Consulats.)

Kurz vor dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde das Land am Nil unerwartet in den Kreis der europäischen Kriegsbewegung gezogen. Am 12. Mai 1798 segelte die französische Expeditionsflotte von Toulon ab und am 2. Juli stand Bonaparte vor Alexandrien. Die Republik Frankreich war damals nicht im Krieg mit der Pforte. Dennoch sandte sie Heer und Flotte aus, Aegypten, eine Provinz des osmanischen Reichs, zu erobern Es war ein Fall wie 1830 mit Algier. Die ägyptisch-syrische Kriegsepisode dauerte (mit Unterbrechung) nicht ganz zehn Jahre. Die Franzosen, von Türken und Engländern gedrängt, mußten 1801 im September das Land räumen; die Bundesgenossen Engländer verließen Alexandrien am 17. März 1803; vier Jahre darauf, am gleichen Monatstag, erschienen sie als Feinde vor der Stadt, sie auffordernd zur Uebergabe. Alexandrien capitulirte, wurde aber schon am 22. September 1807 befreit. Seitdem, also nun schon 37 Jahre, hat Aegypten keine fremden Heere gesehen. Noch waltet dort Mehemed Ali, geboren 1769, der auf den Schauplatz trat zur Zeit, als Napoleon Bonaparte dem seiner Führung anvertrauten Heere entwich, um auf fünfzehn Jahre Herrscher in Frankreich zu werden. Es ist gewiß als eigenes Verhängniß geschichtlich hervorzuheben, daß die zwei Emporkömmlinge, gleichen Alters, den Wendepunkt ihrer Geschicke in Aegypten fanden; der eine, um als glanzreichstes Meteor die Welt zu bewegen, nach kurzer Umlaufzeit aber auf einem Felsen im Ocean unterzugehen; der andere, um von der untersten Stufe zur höchsten im Lande zu steigen und die Gewalt unter schwierigen Umständen in's vierzigste Jahr zu behaupten. Wirklich datirt Mehemed Ali's erster Feldzug von 1800; damals commandirte er in der türkischen Armee das Contingent seiner Geburtsstadt Kavala in Rumelien. Der Kapudan Pascha, Zeuge seiner Tapferkeit in den Gefechten mit den Franzosen, vertraute ihm einen höhern Posten; bald war sein Kriegerruf gegründet; er war der Pforte behülflich in ihrem Plan, sich der Beie zu entledigen, arbeitete aber dabei nur für die eigne Größe. Am 1. April 1806 wurde er, als Pascha von drei Roßschweifen, zum Statthalter (Vicekönig) von Aegypten ernannt. Er war es, der 1807 im September die Engländer nöthigte, Alexandrien zu räumen, der 1811 am 1. März die letzte Stärke der Mamlucken brach, indem er, treulos Verrath übend, 470 ihrer Häupter schlachten ließ. Von da an schreibt sich sein unabhängiges Walten in Aegypten. Bekannt genug ist, was er seitdem für die Regeneration des Landes in seinem Sinn, der bald gelobt, bald getadelt wird, gethan hat; — welchen Theil er nahm an den Versuchen der Pforte, Morea zu behaupten; — wie er von 1831 an in offnen Kampf trat gegen den Suzerain zu Stambul und Syrien gewiß genommen und behauptet haben würde, wenn nicht nach der Schlacht bei Konia (am 21. December 1832) Rußland's bewaffnete Dazwischenkunft und nach der Schlacht bei Nisibi (am 25. Juni 1839) die Intervention der vier Mächte (ausgesprochen im Londoner Vertrag vom 15. Juli 1840) den Sultan vor seinem Vasallen geschützt hätte. — Es ist noch heute eine historische Zweifelfrage, bis zu welchem Grade Bonaparte nach seiner Rückkehr von dem verunglückten syrischen Feldzug (April und Mai 1799) von der Wendung der Dinge in Frankreich und den Fortschritten der österreichisch-russischen Waffen in Italien vollständige Kenntniß erhalten hatte. Nur so viel ist gewiß, daß er sich rasch entschloß, Aegypten und sein Heer zu verlassen, allen Gefahren der Seefahrt Trotz zu bieten und so rasch als nur möglich nach Paris zu eilen. Hier beginnt die Episode „Heliopolis“, welche das erste Buch des zweiten Bandes des neuen Werks des Herrn Thiers bildet. Wir geben einige für sich verständliche Auszüge. „Im August 1799 hatte der General Bonaparte, durch die aus Europa an ihn gelangten Nachrichten bewogen, Aegypten schleunig zu verlassen, dem Admiral Gantheaume Befehl ertheilt, die Fregatten „Muiron“ und „Carrere“ — die einzigen, welche der Zerstörung der Flotte in der Schlacht bei Abukir (1. August 1798) entgangen waren — aus dem Hafen von Alexandrien auslaufen und auf der Rhede Marabout segelfertig halten zu lassen. Auf diesem Punkt, zwei Lieues westlich von Alexandrien, wollte er sich einschiffen. Zu Begleitern hatte er sich erkoren: die Generale Berthier, Lannes, Murat, Andreossy, Marmont, und die zwei Gelehrten der Expedition, die er am meisten vorzog, Monge und Berthollet. Am 22. August (5. Fructidor VII.) verfügte er sich nach der Rhede; die Einschiffung geschah in großer Eile; Bonaparte war in steter Besorgniß, die englische Escadre werde sich zeigen. Die Pferde, auf welchen der Obergeneral und seine Begleiter von Alexandrien nach dem Einschiffungspunkt gekommen waren, herrenlos am Ufer zurückgelassen, wanden um und rannten im Gallopp nach Alexandrien zurück. Bei'm Anblick dieser gesattelten Pferde ohne Reiter gerieth man in Unruhe; es entstand das Gerücht, Offiziere der Garnison seyen verunglückt; eine Abtheilung Reiterei rückte aus, Nachforschung zu halten. Inzwischen kam aber ein Türke, der Zeuge der Einschiffung gewesen war, in die Stadt und erzählte, was er gesehen. General Menou, der ganz allein in das Geheimniß eingeweiht war, machte hierauf in Alexandrien bekannt: General Bonaparte sey abgesegelt; das Obercommando wäre dem General Kleber übertragen. Bonaparte hatte Kleber'n auf den 23. August nach Rosette beschieden, sich aber, ohne ihn abzuwarten, weil der Augenblick drängte, eingeschifft. (Der Flüchtling landete am 9. October 1799 auf der Rhede von Saint-Rapheau, unfern Frejus, an der provençalischen Küste, nachdem er während der Ueberfahrt wenige Stunden in seiner Geburtsstadt Ajaccio, die er damals zum leztenmal sah, zugebracht hatte.) Man darf übrigens vermuthen, daß er Zusammenkunft und Besprechung vermied, um dem General Kleber die schwere Last des Oberbefehls auf eine Weise aufzuladen, die keinen Widerspruch zuließ. Die Nachricht von Bonaparte's Abfahrt verbreitete schmerzliche Ueberraschung in der Armee von Aegypten. Man wollte anfangs nicht daran glauben; General Dugua, Befehlshaber zu Rosette, der selbst in Zweifel war und den schlimmen Eindruck auf die Truppen fürchtete, ließ bekannt machen, das Gerücht, als sey der Oberfeldherr unterwegs nach Frankreich, wäre von Böswilligen ausgesprengt. Doch bald war kein Zweifel mehr erlaubt. Kleber wurde als Bonaparte's Nachfolger im Obercommando proclamirt.

nicht durch Differentialzölle und gegenseitige Bevorzugungsstipulationen mit den Regierungen der Colonialländer denselben auf Kosten der andern Vortheile zu steigern suchen wollte. Allein die Ansichten kämpfen mit einander und die Wagschale der meinigen scheint leider ein wenig im Steigen zu seyn.

§ **Berlin**, 14. März. Das vorgestern zum dreizehntenmal hier begangene Stiftungsfest des collegialen Vereins unsrer Aerzte hatte mehr als 200 der Wissenschaft angehörige Männer im „Englischen Hause" versammelt. Die Einladungskarten dazu waren von Müller im Hesemann'schen Styl gezeichnet und versinnlichten „die Charlatanerie im Gegensatz zur reinwissenschaftlichen Heilkunst", wozu Louis Schneider einen sehr witzigen Commentar gab. Die humoristisch-satyrische Darstellung des Staats als großes Staatskrankenhaus von Dr. Reich brachte die größte Heiterkeit in die Gesellschaft.— Der hiesige englische Gesandte, Lord Westmoreland, bekanntlich Präsident der königlichen Akademie der Musik zu London, ist mit der Herausgabe seiner für Sopran-, Tenor- und Altstimme componirten Arien, welche auf dem Theater oder in Concerten den meisten Beifall gefunden, jetzt fleißig beschäftigt. — An einen Frühling ist hier noch gar nicht zu denken, da wir seit mehreren Tagen von einer sehr empfindlichen Kälte heimgesucht werden, welche das Quecksilber im Thermometer 16—18 Grad Reaum. unter Null zurückdrängt. Die arbeitenden Klassen, besonders die Maurer und Zimmerleute, deren Beschäftigung fast stets im Freien ist, leiden darunter am meisten. Dieser strengen Kälte haben wir auch jetzt ein eigenthümliches Vergnügen zu verdanken, nemlich eine großartige Karpfenverlosung verbunden mit einem großen Trompetenconcert, das morgen Nachmittag auf der dickzugefrornen Spree hinter den sogenannten Zelten statfindet. — Die aus 27 Personen bestehende jüdische Commission, von welcher der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde in finanzieller Beziehung abhängig ist, hat gestern unter den vielen ihr gemachten Anträgen auch sich damit einverstanden erklärt, daß zur Erhaltung des jüdischen Schullehrerseminars ein jährlicher Zuschuß von 500 Thalern genehmigt werde. Obgleich die bisherigen Resultate dieses Seminars nur höchst ungünstig genannt werden können, so glaubte man doch in Zukunft bessere Früchte davon erwarten zu dürfen. — Das von einer unserer achtbarsten Matronen, der Frau Amalie Beer, zum Besten der erblindeten vaterländischen Krieger gestern veranstaltete Concert war von allen in diesem Winter stattgefundenen Concerten das besuchteste und glänzendste. Der ganze Hof beehrte dasselbe auch mit seiner Gegenwart. Dem. Lind trat darin hier zum letztenmale auf und erntete den stürmischsten Beifall. Dieselbe wurde dabei mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückt, welche Auszeichnung Künstlerinnen im Concerte selten zu Theil wird.

Königsberg, 12. März. (K. Z.) Auf die Immediateingabe vom 4. Februar, die Richtung der östlichen Eisenbahn betreffend, hat Se. Maj. der König folgende Cabinetsordre an den Magistrat und die Stadtverordneten von Königsberg erlassen: „Dem Magistrate und den Stadtverordneten zu Königsberg eröffne ich auf das Gesuch vom 1. d. M., daß die Führung der östlichen Eisenbahn von hier über Stettin, Cöslin und Danzig nach Königsberg niemals in Frage gewesen, vielweniger meinerseits genehmigt ist, und ich wohl hätte erwarten dürfen, daß man durch Erkundigung bei der Provinzialbehörde sich aufgeklärt hätte, ehe man auf Grund bloßer Zeitungsgerüchte zu einer Immediateingabe schritt. Was aber die fernere Bitte betrifft, die fragliche Eisenbahn auf dem möglichst kürzesten Wege von hier nach Königsberg zu führen, so werden der Magistrat und die Stadtverordneten sich bei näherer Ueberlegung selbst bescheiden, daß in Beziehung auf das eben so wichtige als kostbare Werk nicht allein die Interessen der Stadt Königsberg zu wahren sind, sondern daß alle übrigen dabei betheiligten Provinzen und Städte gleiches Recht auf meine Fürsorge haben. Noch sind die Unterhandlungen nicht geschlossen, welche mich zu der schließlichen Entscheidung, bei welcher ich alle Interessen möglichst gerecht gegen einander abzuwägen bestrebt seyn werde, befähigen. Ich kann aber der Stadt Königsberg schon jetzt die beruhigende Eröffnung machen, daß ich bis dahin geneigt bin, unter den vorgeschlagenen Linien derjenigen den Vorzug zu geben, welche die kürzeste ist und die Provinz Preußen in ihrer größten Erstreckung durchschneidet. Auch habe ich Befehl gegeben, die Arbeiten rechts an der Weichsel, wo über die Wahl der Linie im Allgemeinen entschieden ist, möglichst bald in Angriff zu nehmen. Berlin, den 22. Februar 1845. Friedrich Wilhelm." Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gemeinschaftlich mit dem Magistrat, Sr. Maj. dem Könige für die huldreichst gewährte Beruhigung und Hebung der hier obwaltenden Besorgniß, daß die Berlin-Königsberger Eisenbahn über Stettin geführt werden solle, ehrfurchtsvoll zu danken.

Kyritz, 13. März. (B. N.) Auf den Wunsch des hiesigen **Magistrats** hat der Oberprediger Dr. Bauer eine Denkschrift „über die **Hinrichtung** des Kämmerers Karl Fr. **Schulz** und des Kaufmanns Karl Fr. **Kersten** durch die Franzosen in Kyritz am 8. April 1807" (64 S. 8. im Verlage des Magistrats und in Commission bei J. A. Wohlgemuth, Scharrnstraße 11. in Berlin) herausgegeben. Sie enthält eine, wenn auch nicht actenmäßige, doch, so weit es möglich, aus den besten Quellen geschöpfte Darlegung einer That, welche damals großes Entsetzen hervorrief und auch heute noch nicht anders, als mit tiefer Wehmuth über das unverdiente Schicksal jener beiden Biedermänner gelesen werden wird. Die beiden Opfer wurden, ohne daß sie es zuvor ahnten, zum Tode geführt und starben diesen, von den Flinten des Executionscommandos getroffen, wie Helden. In diesem Sinne schrieb auch Stägemann an des hingerichteten Kämmerers Bruder (einen langjährigen, treuen Mitarbeiter dieser Zeitung). Jetzt nun, wo die Zeiten der Fremdherrschaft uns ferner gerückt, wo sie eigentlich schon historisch geworden sind, will der hiesige Magistrat dem Andenken Schulz's (welchem seine Familie bald nach dem Tode einen Denkstein setzen ließ) und Kersten ein Denkmal, nach Stüler's Zeichnung, errichten, welches, dem Körper nach, aus Sandstein, den Verzierungen nach aber aus bronzirtem Zink bestehen und auf der einen Seite die Inschrift tragen soll: „Den wackeren Bürgern von Kyritz, dem Kämmerer Karl Fr. Schulz und dem Kaufmann Karl Fr. Kersten, gefallen als Opfer fremder Gewaltherrschaft am 8. April 1807." Auf der gegenüberstehenden Seite wird zu lesen seyn: „Zum steten, ernstesten Andenken geweiht von der Stadt Kyritz." — Der Ertrag aus der Eingangs erwähnten Broschüre ist diesem Denkmal bestimmt. Möchten auch entsprechende Beiträge die **baldige** Errichtung desselben möglich machen!

++ **Posen**, 13. März. Endlich scheint unsere bis dahin so schwankend gewesene Eisenbahnangelegenheit eine festere Gestalt gewinnen zu wollen, und zwar eine solche, die im Allgemeinen und vorläufig als befriedigend für uns angesehen werden darf. Zwar ist unsere Hoffnung, die große Ostbahn über Posen gezogen und damit eine directe Verbindung mit Berlin hergestellt zu sehen, vollständig gescheitert, indem es jetzt feststeht, daß jene Bahn auf der kürzesten Linie von der Hauptstadt nach Königsberg geführt werden soll; indessen werden wir dafür eine directe Schienenverbindung mit Stettin über Stargard erhalten, welche die große Ostbahn (wahrscheinlich bei dem Städtchen Driesen) unter einem so günstigen Winkel schneidet, daß der Weg nach Berlin dadurch nur um höchstens 8 Meilen verlängert wird, was bei einer Entfernung von einigen 30 Meilen nicht so erheblich seyn dürfte. Die Bahn, welche zunächst, d. h. mit beginnendem Frühling in Angriff genommen wird, ist die Posen-Glogauer, zum Anschluß an die schlesisch-märkische, die uns mit Niederschlesien und dem Königreich Sachsen in Verbindung setzen wird. Da diese Bahn über die Stadt Lissa im südlichen Theile unsers Großherzogthums führt, welche Stadt nur 10 Meilen in gerader Linie von Breslau entfernt ist, so geht heute eine Deputation von hier nach Berlin ab, um die Concession zum Bau einer Bahn von Lissa nach Breslau zu erwirken, welche schwerlich verweigert werden wird. Dadurch gewinnen wir eine directe Verbindung mit Breslau, Oberschlesien, Mähren und Oesterreich und somit wäre zugleich die kürzeste Linie zwischen Triest und Stettin, oder zwischen dem adriatischen und baltischen Meere gezogen. Posen verliert dadurch zwar die gewünschte Verbindung mit der Weichsel, wird aber dafür in das große Eisen-

bahnnetz gezogen. Am meisten büßt dabei Danzig ein, indem nunmehr Stettin der Seehafen des Großherzogthums Posen werden wird, und die Weichselstraße nur für den nordöstlichen Theil unserer Provinz Bedeutung behält. — Die Sache unserer jüngsten Conspiratoren gewinnt ein immer bedenklicheres Ansehen, da sie wirklich mit den verruchtesten Plänen umgegangen seyn sollen. Viele der früher Entlassenen sind bereits wieder eingezogen und sitzen in unserer Frohnfeste, unter diesen auch der früher freigegebene Gymnasiast K., welcher nun gleichfalls der Landesverrätherei erster Klasse angeklagt ist. Die beiden entwichenen jungen Leute sind noch nicht wieder zur Haft gebracht. — Die Sitzungen unseres Landtags sind bis nächsten Dienstag den 18. d. M. prolongirt.

Koblenz, 4. März. (Schluß.— Siehe I. Abth. u. Beilage.) Referent: Für den Fall, daß das Amendement der Minorität zur Abstimmung kommen sollte, müsse er eine hohe Ständeversammlung darauf aufmerksam machen, daß im Gebiete des ehemaligen Großherzogthums Berg, sowie im ostrheinischen Theile der Rheinprovinz die kirchliche Trauung der einzig gültige Act der Ehe sey und dieselbe dort, wo das rheinische Recht gelte, dem Civilact vorausgehe; wünschenswerth scheine es ihm, wenn diese Verschiedenheit zwischen dem linken und rechten Rheinufer aufhöre, und im Falle das Amendement zur Abstimmung komme, zugleich darauf angetragen werde, daß die Civiltrauung als einzig gültiger Act bei Schließung einer Ehe in der ganzen Rheinprovinz gelten möge, da nur dadurch, daß die gesetzliche Gültigkeit einer Ehe nicht von der kirchlichen Trauung abhängig gemacht werde, allen Conflicten in confessioneller Hinsicht vorgebeugt werden könne. Der vorige Redner des Ritterstandes: Die von dem vorletzten Redner aus dem 3. Stande gemachte Bemerkung, daß der Antrag der Minorität des Ausschusses nicht bestimmt genug formulirt worden, erscheine ungegründet. Die Modalitäten, unter welchen die Aufhebung des Gesetzes nach der Ansicht der Minorität erfolgen solle, wären ganz bestimmt und klar ausgedrückt, weßhalb er denselben nochmals zu verlesen bitte. Dieser Fassung sey zur Erreichung des ausgedrückten Zweckes nichts zuzusetzen. Die zuletzt von dem Hrn. Referenten gemachte Bemerkung über die Verschiedenheit der Gesetzgebung auf der linken Rheinseite von der auf der rechten (im vorigen Großherzogthum Berg) in Hinsicht der erforderlichen kirchlichen Trauung, sey richtig; indeß sey es auch richtig, wie der Hr. Referent bemerkt: in dem vormaligen Großherzogthum Berg habe das Civilgesetzbuch schon im Jahre 1814 die wichtige Abänderung erlitten, daß die Ehe nicht durch den bloßen Civilact, sondern durch die vorhergehende kirchliche Einsegnung ihr Daseyn erlange und die erstere nur in Hinsicht der bürgerlichen Lösung des Ehebundes erforderlich sey; allein er habe in Beziehung auf die hier vorliegende Frage diese Verschiedenheit in der Gesetzgebung des rechten und linken Rheinufers nicht für wesentlich gehalten, wenn gleich nicht zu verkennen, daß der Einfluß der Kirche in den verschiedenen Gesetzgebieten auf die Vollziehung der Ehe, eben dieser Verschiedenheit wegen, von größerer oder geringerer Bedeutung seyn könne. Indessen, wie gesagt, er glaube nicht, daß es hier auf diese Verschiedenheit irgend ankommen könne. Der ausgedrückte Wunsch, wonach auf der rechten Rheinseite die Bestimmung des Gesetzbuches ganz wieder hergestellt werden möchte, erachte er zur Unterstützung des Landtags nicht geeignet und verspreche sich auch von einer solchen Unterstützung durchaus keinen Erfolg, wenn derselbe gleich mit seinen persönlichen Ansichten übereinstimme. Er habe nichts dagegen, daß über den Vorschlag der Majorität des Ausschusses abgestimmt werde und event. ein gleiches in Hinsicht der von der Minorität in Vorschlag gebrachten Modalitäten geschehe. Ein Abgeordneter desselben Standes bestätigte dasjenige, was von dem vorigen Redner gesagt worden sey, nemlich den Umstand, daß es hier auf die Verschiedenheit der Gesetze nicht ankomme und die kirchliche Trauung hier nicht maßgebend seyn könne. Die kirchliche Trauung müsse statt haben, entweder vor oder nach der Civiltrauung, daher er sich dem Antrage des Ausschusses anschließe. Ein Abg. der Landgemeinden erklärte sich für die vollständige Aufhebung des Gesetzes wegen seiner, die Gewissen verletzenden Rückwirkung, und hoffte auf Verwerfung eines Princips in der Versammlung, was in der Geschichte der Gesetzgebung zu allen Zeiten als gehässig erkannt erscheine. Der Hr. Referent stellte nun die Frage nach dem Vorschlag der Majorität, ohne eine zweite auszuschließen, dahin: Se. Maj. allerunterthänigst zu bitten: „Allerhöchstdieselben wollen geruhen, die erwähnte allerhöchste Cabinetsordre vom 17. August 1825, das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, allergnädigst aufzuheben.“ Dieser Antrag der Majorität des Ausschusses wurde einstimmig angenommen: Es wurde hierauf zum Abstimmen über den Antrag der Minorität des Ausschusses geschritten, daß nemlich der Zusatz hinzugefügt werden möge, welcher also laute: „daß Niemand ein Recht haben solle, den Eltern zu widersprechen, so lange diese über den ihren Kindern zu gebenden Religionsunterricht einig seyen, und daß die vor oder während der Ehe eingegangenen Verabredungen für unverbindlich zu erklären seyen.“ Referent glaubte, daß, da die Versammlung dem Antrage der Majorität beigetreten sey, es dann nicht mehr thunlich erscheine, den Vorschlag der Minorität zur Abstimmung zu bringen, worauf der Landtagsmarschall erwiderte, daß allerdings auch der Antrag der Minorität zur Abstimmung kommen müsse; derselbe erklärte übrigens diesen Antrag nach der kundgegebenen Stimmung der Versammlung durch die Majorität abgewiesen.

Stuttgart. List's Zollvereinsblatt bringt nachstehende „Anzeige. Der unterzeichnete Ausschuß des würtembergischen Fabrikantenvereins hat bei der in letzter Frankfurter Herbstmesse stattgefundenen Versammlung vereinsländischer Industriellen eine zweite Zusammenkunft behufs der Discussion interessanter gemeinnütziger Materien auf künftige Frankfurter Ostermesse angekündigt. Da nun aber zu nicht geringer Befriedigung der Betheiligten verlautet, daß die kgl. preußische Regierung beabsichtige, zu gründlicher Vorbereitung der auf dem nächsten Zollcongresse zur Sprache kommenden Fragen Industrielle aus den verschiedenen Vereinsländern nach Berlin zu berufen, so glaubt der unterzeichnete Ausschuß, in der Hoffnung, daß das erwähnte Gerücht sich bestätigen werde, daß es geeigneter seyn dürfte, die angekündigte Versammlung auf nächster Ostermesse nicht abzuhalten, sondern vertrauensvoll abzuwarten, welche Maßregeln im Interesse des vaterländischen Gewerbfleißes von den betreffenden hohen Regierungen in nächster Zeit werden ergriffen werden, indem er sich vorbehält, wenn es zweckmäßig erscheinen sollte, eine weitere Versammlung für künftige Frankfurter Herbstmesse einzuleiten. Stuttgart den 28. Febr. 1845. Der Ausschuß des würtembergischen Fabrikantenvereins.“

ψ Aus **Schleswig-Holstein**. In Beziehung auf unsere maroccanische Angelegenheit haben wir jetzt in dem neulich erschienenen Staatsbudget für 1845 folgende officielle Bekanntmachung: „Auf dem Budget des Departements der auswärtigen Angelegenheiten waren früher 51,000 Rbthlr. für das maroccanische Präsent aufgeführt. Dieses Präsent wird in Folge der mit dem Kaiser von Marocco eingeleiteten Unterhandlungen von 1845 nicht mehr bezahlt werden. Aber zur Berichtigung der fälligen, bisher nicht berichtigten tractatmäßigen Präsente, so wie für die aufgelaufenen Ausgaben in Betreff des Aufhörens derselben für die Zukunft — welche Ausgaben zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit berechnet werden können — wird in jedem Fall ein ziemlich bedeutender Belauf erfordert werden, dessen Entrichtung auf das Conto der unvorhergesehenen und unbestimmten Ausgaben in 1845 gehört.“ Ueber die durch alle Zeitungen gegangene telegraphische Nachricht aus Madrid vom 19. Februar in Bezug auf diese Angelegenheit berichtet jetzt die Kopenhagener halbofficielle „Berling'sche Zeitung“, daß jene Nachricht in einer telegraphischen Depesche enthalten gewesen, die Herr Guizot unter'm 23. Febr. vom französischen Botschafter in Madrid empfangen, und darauf unverzüglich dem dänischen Gesandten in Madrid zugestellt hatte, von welchem das königliche Departement des Auswärtigen mit der Post vom 5. d. M. die officielle Mittheilung darüber erhalten habe. Sofort nach der Eingabe des von Dänemark und Schweden eingereichten Ultimatums, heißt es weiter, habe die großbritannische Regierung durch die Vermittlung den Kaiser von Marocco zu bewegen gesucht, auf das billige Verlangen der beiden Regierungen einzugehen, und da der Kaiser darauf die Vermittlung England's angenommen habe, die späterhin durch kräftige Vorstellungen von Seiten der französischen Regierung unterstützt worden sey, so hätten die besten Aussichten zu einem freundlichen Arrangement vorhanden seyn müssen.

Börsenberichte.

Wien, 13. März. 5pCt. Metall. 112$\frac{5}{8}$. — 4pCt. 102$\frac{1}{4}$. — 3pCt. 78$\frac{1}{8}$. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133$\frac{1}{8}$. — 500 fl. Loose 155$\frac{3}{4}$.

Σ Frankfurt, 17. März. Span. Fonds in Folge höherer Notirungen von Madrid auch hier besser. 5pCt. Ard. bis 29$\frac{3}{4}$; 3pCt. Inländ. bis 33$\frac{5}{8}$ bezahlt. In den übrigen Fonds wenig Veränderung. Von Eisenbahnactien wurden bei vielem Umsatze Berb. von 113$\frac{3}{4}$ bis 114$\frac{1}{4}$, und Nordb. bis 105$\frac{1}{2}$ bezahlt; letztere am Schlusse zu 104$\frac{1}{2}$ pr. Ultimo angeboten. Kurheff. Loose 44$\frac{1}{4}$; sard. ditto zu 40$\frac{3}{4}$ Vieles umgesetzt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bersy. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage

zu № 77 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 18. März 1845.

Deutschland.

Koblenz, 4. März. (Forts. des in der I. Abtheil. abgebrochenen Artikels.) Ein Abg. des nämlichen Standes: Die Ansicht des ersten Redners könne er nicht theilen; diese Ansicht scheine offenbar auf einem Irrthum zu beruhen, der Irrthum aber bestehe darin, daß der verehrte Redner nicht unterscheide zwischen den Vorschriften der Moral und den Vorschriften der Gesetze; zwischen dem, was die Moral und das Gewissen, und dem, was die Gesetze geböten. Es sey in dieser Versammlung, und zwar bei Gelegenheit der Prüfung des Strafgesetzbuchs-Entwurfs, der Grundsatz ausgesprochen worden, daß die Gesetze niemals in das Gebiet der Moral übergreifen sollten. In diesem Strafgesetzbuchs-Entwurf habe man Alles entfernt, wobei diese Norm nicht beachtet worden; folgerecht müßte der verehrliche Redner, den er bekämpfe, ein jedes Versprechen, welches moralisch verbinde, auch verbieten, in so fern auf das Familienleben irgend einen Einfluß haben und dieser Einfluß geeignet seyn könne, ein Familienglück zu zerstören. Es bestünden derartige Versprechen, die gegeben werden könnten, wie z. B. das Versprechen der Ehe. Nach dem Gesetz, wenigstens nach dem unsrigen, sey, so lange nicht die Ehe vollgültig geschlossen worden, keine Verpflichtung zum Einhalten dieses Versprechens vorhanden. Nichts desto weniger aber gelte solches im Herzen des gewissenhaften Menschen. Es sey bekannt und die Erfahrung habe es vielfältig gelehrt, daß in einem Staate, worin gemischte Confessionen beständen, es am allerbesten sey, wenn der Staat sich gar nicht um die religiöse Erziehung der Kinder bekümmere. Die Gesetze geben auch keine Macht dafür an die Hand. Die Provinz habe sich viele Jahre lang unter diesen Gesetzen wohl befunden, und wenn auch Fälle vorgekommen seyen, wo sich Familien dadurch gedrückt fühlten, so seyen es nur einzelne, sich nicht so oft wiederholende Fälle gewesen, und grade aus dem Umstande, daß das Gesetz in solchen Fällen nicht eingegriffen habe, könnte die wichtige Lehre geschöpft werden, daß die Gesetzgebung sich wohl hüten müsse, in die religiösen Verhältnisse der Familie einzugreifen und einen hochstehenden Grundsatz zu streichen. Es sey also von einer Beschränkung bürgerlicher Rechte nicht die Rede; im Gegentheil sey hier von der vollkommensten Freiheit dieser bürgerlichen Rechte die Sprache. Der verehrliche Redner habe noch bemerkt, daß es nicht gut sey, die Gesetze öfter zu ändern; eine Wahrheit, wovon sich Niemand mehr überzeugt halten könne, als er. Seine Meinung sey, daß man sich wohl zu hüten habe, die einmal bestehenden Gesetze und einen darauf gestellten großen Grundsatz etwaiger kleinen Uebelstände halber zu ändern. Die Folgen solcher Abänderungen seyen bereits bitter empfunden worden. Das Zurückkehren zu einem solchen Grundsatze aber sey keineswegs als eine leichtsinnige, übereilte Abänderung der Gesetze zu betrachten. Der zweite Redner habe sich zwar im Ganzen mit dem Erstgenannten einverstanden erklärt, aber Bedenken in dem Umstande gefunden, daß die Vorschriften der Religion der Art seyn könnten, daß deren Ausübung die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten unstatthaft mache. Es lebten im königl. preußischen Staate Juden, welche an gewissen Festtagen nicht arbeiten dürften; sie dürften ferner an Tagen, wo die Christen Geschäfte abmachten, keine Geschäfte treiben, auch sey denselben der Genuß mancher Speisen untersagt. Die Gesetze im Allgemeinen nähmen darauf keine Rücksicht und Jedermann möge sehen, wie er mit dem Gesetze fertig werde. Wenn aber auch der Staat hinsichts der Mennoniten eine Ausnahme von dem Gesetze mache, — ob dieses zweckmäßig oder nicht, lasse er, Redner, dahingestellt, — so habe er gleichwohl das feste Vertrauen, daß, wenn es sich darum handeln sollte, das Vaterland zu vertheidigen, auch die Mennoniten nicht zurückstehen würden. Ein Mitglied desselben Standes: Nichts sey ehrwürdiger, als das religiöse Bekenntniß; nichts hänge so sehr mit den unvertilgbarsten Jugendeindrücken, mit dem eigensten Wesen des Menschen zusammen, darum achte auch die Gesetzgebung aller civilisirten Staaten das confessionelle Gebiet; nur da mache sie ihre Rechte geltend, wo dieses Gebiet den Kreis des bürgerlichen Lebens berühre. Ein Gesetz habe aber nur Bedeutung, wenn die Möglichkeit vorhanden sey, es zu handhaben und in dieser Beziehung scheine ihm das von einem Redner aus seinem Stande angeführte Beispiel der Mennoniten für den vorliegenden Fall nicht zu passen. Nur die Minderzahl der in der Rheinprovinz lebenden Mennoniten mache von der ihnen gesetzlich zustehenden Befreiung vom Militärdienst Gebrauch; angenommen aber, die Zahl der nicht dienenden Mennoniten sey so groß gewesen, daß ihre Befreiung vom Kriegsdienst dem Staate unersetzlichen Nachtheil bringen müßte, so hätte der Gesetzgeber es in der Hand gehabt, die Befreiung zu verweigern. In dem vorliegenden Fall aber habe der Staat, wie der Redner selbst einräume, keine Mittel, den einen Theil des Gesetzes zur Ausführung zu bringen; und was den andern Theil betreffe, so beschränke derselbe ein ebenfalls ehrwürdiges Recht; das Recht des Familienoberhauptes, nach seinem Gewissen die Erziehung der Kinder in jeder Richtung zu leiten. Er schließe sich demnach dem Antrage auf Aufhebung des Gesetzes an. Ein Abg. des Ritterstandes, als zur Majorität des Ausschusses gehörig, sprach seine Voraussetzung aus, daß nach Aufhebung des fraglichen Gesetzes nicht die frühere Gesetzgebung wieder in Kraft trete. Zwei Modalitäten seyen nothwendig festzusetzen: 1) daß Niemanden ein Recht zum Widerspruche zustehe, so lange die Eltern über die religiöse Erziehung der Kinder einig seyen, und 2) daß weder vor noch während der Ehe rechtsgültige Vereinbarungen über die religiöse Erziehung der Kinder abgeschlossen werden dürften. Diese Vorschläge wurden dadurch motivirt, daß man es in der Provinz mit einer dreifachen Gesetzgebung zu thun habe: mit der des Civilgesetzbuches, mit der des allgemeinen Landrechts in den Kreisen Duisburg und Rees, und mit der des gemeinen Rechts in dem ostrheinischen Gebietstheil. Diese drei verschiedenen Gesetzgebungen enthielten in der Materie von der Unterstützungsgewalt und der Vormundschaft sehr von einander abweichende Bestimmungen, und namentlich möchte über die Rechtsgültigkeit der in gehöriger Form abgeschlossenen Vereinbarung der Eltern über die religiöse Erziehung ihrer Kinder ein mit den Grundgesetzen der hiesigen Civilgesetzgesetzgebung übereinstimmendes System als unzweifelhaft nicht anzunehmen seyn. Die preußische Gesetzgebung habe, wie die jetzt in Frage stehende Verordnung von 1803 und 1825 erweise, die ausdrückliche Festsetzung jener beiden Grundsätze neben dem allgemeinen Landrecht noch für nöthig und zweckdienlich erachtet. Allein auch das hiesige Civilgesetzbuch mache sie weder unnöthig noch überflüssig. Der Rechtsboden müsse hier völlig klar und unzweifelhaft gestellt dadurch von vorne herein jedes unbefugte Eindringen und in die Familienverhältnisse und jede gesetzwidrige Beschränkung der Rechtsbefugnisse unmöglich gemacht werden. es sey aber schon sehr schlimm und für den Zweck unzureichend, wenn wegen Wahrung dieser Rechte auf den Grund des Gesetzes erst zur gerichtlichen Klage geschritten werden müsse. Es wären aber hier nicht bloß Familienrechte, sondern auch politisch-kirchliche Verhältnisse zu wahren, die für beide Confessionen auf den Grundsätzen gleicher Berechtigung beruhten und eine feste gesetzliche Form des gegenseitigen Verhaltens, zur Aufrechthaltung des Friedens in den Familien und im Staate, durchaus nothwendig machten. Eben der nothwendigen Parität wegen erachte er die in Antrag gebrachten zusätzlich gesetzlichen Bestimmungen für durchaus erforderlich und segensreich, jedenfalls aber für die katholische Kirche unpräjudicirlich. Sie wären aber schon der berührten Verschiedenheit der Gesetzgebung wegen nicht zu umgehen. Er wiederhole und unterstütze daher den Antrag der Minorität aus voller Ueberzeugung. Ein früherer Redner der Städte: Der letzte Redner aus dem Ritterstande schließe sich dem Antrage an in Beziehung auf diejenigen Landestheile der Rheinprovinz, wo das rheinische Recht gelte. So verstehe er es wenigstens, denn der Zusatz, den der Redner am Schlusse gemacht, „es solle sich Niemand mischen in die religiöse Erziehung der Kinder“, habe er wohl nicht ernstlich motiviren wollen. Eine solche Legislation scheine ihm, dem jetzigen Redner, durchzuführen kaum möglich; sie würde jedenfalls auch ganz anders zu stellen seyn. Im Ganzen genommen gehe das verehrliche Mitglied noch weiter, als er es in seinem Antrage thue, der von dem Ausschusse adoptirt worden sey. Der ganze Antrag des verehrlichen Mitgliedes gehe dahin, daß dasjenige, was für die Rheinprovinz klar sey, auch eben so für die übrigen Theile der Provinz klar gestellt werde, nemlich gesetzliche Unverbindlichkeit des Versprechens in Religionsangelegenheiten. Schließlich bemerke er, daß er nichts dagegen habe, sich in diesem Sinne dem Antrage anzuschließen, wenn derselbe präciser formulirt werde und Unterstützung finde. Es werde dann der Grundsatz, wie man ihn in der rheinischen Gesetzgebung wieder hergestellt zu sehen wünsche, auch auf die übrigen Theile der Provinz, wo er nicht bestehe, ausgeführt werden. In Bezug auf die diesseitige Gesetzgebung halte er es für etwas sehr Ueberflüssiges; denn wo ein Gesetz so klar sey, wie das rheinische, da müsse man nicht das Nemliche noch einmal in den Gesetzen wieder feststellen wollen. Würde dagegen das verehrte Mitglied seinen Antrag so formuliren, daß das nemliche Gesetz, welches hier gelte, auch auf die übrigen Theile der Provinz Ausdehnung erhalte, so würde er sich einem so formulirten Antrage anschließen. (Schluß folgt.)

№ 78. — Mittwoch — den 19. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Der deutsche Hülfsverein zu Paris.

Paris, 9. März. Gegen Ende des laufenden Monats oder Anfangs April wird, dem Vernehmen nach, eine neue Generalversammlung der Mitglieder des deutschen Hülfsvereins abgehalten werden, worin der Ausschuß desselben über die bisherige Geschäftsführung und die Resultate derselben im Allgemeinen, so wie über den Stand der Einnahmen und Ausgaben des Vereins während seines nun fast einjährigen Bestehens, den Statuten gemäß, Rechnung ablegen und die Wahl eines neuen Ausschusses für die Dauer des zweiten Verwaltungsjahres vorgenommen werden wird. Es ist für die deutsche Presse in der That eine eben so würdige als zweckmäßige Aufgabe, den Bestrebungen der Deutschen auch im Auslande, in so fern diese eine gemeinsame, nationale Richtung verfolgen, eine fortlaufende Beachtung zu widmen, sie gewissermaßen zu controliren und, in so weit sie es verdienen und es geschehen kann, mit Rath und That zu unterstützen. Dem deutschen Hülfsvereine zu Paris aber wird die Theilnahme und werkthätige Unterstützung des gesammten deutschen Vaterlandes, deren er so wesentlich bedarf, gewiß nicht entgehen, sobald durch einfache, treue Darstellung der Thatsachen, die von seinem Wirken, seinem vorgesteckten Ziele, den bereits errungenen und den noch weiter zu hoffenden Erfolgen Zeugniß geben, der Nachweis geliefert wird, daß er dieser allgemeinen Theilnahme und Unterstützung auch würdig ist. Schon das Zustandekommen eines solchen Vereins, mit dem in seinen Statuten ausgesprochenen einzigen Zwecke der Linderung des Elends und der Noth von Tausenden unglücklicher Deutschen in Frankreichs Hauptstadt, um dadurch den deutschen Namen vor so mancher Verunglimpfung zu bewahren, ist nicht blos an sich, sondern auch von höherem Gesichtspunkte aus betrachtet, eine höchst erfreuliche Thatsache. Auch die Deutschen in der Fremde belebt wieder das erhebende Gefühl daß sie, dem Auslande gegenüber, nur als Glieder einer und derselben Familie dastehen. Von diesem Bewußtseyn geleitet, reichten denn auch Männer aller deutschen Staaten und Volksstämme, verschieden unter sich durch Stand, Stellung, Beruf, Kenntnisse, Religion, Vermögen, einander die Hand zu gemeinschaftlichem Werke. Mannigfache Klippen, an denen das kaum vom Stapel gelassene Schiff leicht hätte scheitern können, wurden glücklich umschifft und so langte dasselbe bald in dem sichern Hafen des Vertrauens an, auf welches gestützt das patriotische Unternehmen allmälig größern Anklang und lebhaftere Theilnahme unter allen Klassen unserer Landsleute hier fand und nun die frohe Aussicht auf eine fortschreitende Ausdehnung und Wirksamkeit, so wie auf dauerhaften Bestand, sich eröffnet sieht. Die Zahl der in Paris lebenden Deutschen — Elsässer und Lothringer, die von den Franzosen selbst der Sprache wegen gleichfalls durchgängig als Deutsche bezeichnet werden, sind hier nicht inbegriffen — kann man ohne Uebertreibung auf 50–60,000 anschlagen. Daß darunter auch viele Tausende von Armen und Nothleidenden sich befinden, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Doch sind in der Regel die schon längere Zeit, manchmal seit einer Reihe von Jahren, hier Lebenden minder unglücklich: am traurigsten ist meist die Lage der Neuangekommenen, deren Zahl täglich sich vermehrt. Es ist wahrhaft unbegreiflich, von welchen Illusionen erfüllt, oft auch aus einem nicht zu entschuldigenden Leichtsinne, Leute aus allen Theilen Deutschlands hierher kommen. Am zahlreichsten sind darunter die Hessen-Darmstädter, besonders aus mehreren Bezirken der Provinz Oberhessen. Von dort sind im vorigen Jahre einmal aus einem einzigen Orte an hundert Personen jedes Alters und Geschlechts, selbst Kranke, Gebrechliche und Blinde darunter, von allen Subsistenzmitteln gänzlich entblößt, mit und ohne Pässe, einer Karavane ähnlich das Land durchziehend, hier eingetroffen, wie sie sagten und auch ihre Pässe angaben, um Arbeit hier zu suchen. Wie schwer es aber ist, solche hier zu finden, zumal für Leute, die der Sprache des Landes nicht mächtig sind, wie es bei den meisten der Fall ist, weiß Jeder, der die Verhältnisse von Paris kennt. Doch kam ein Theil, wenigstens die kräftigeren Männer darunter, bei den Befestigungsarbeiten unter, während die Uebrigen alsbald den Beistand des Hülfsvereins in Anspruch zu nehmen gezwungen waren. Als aber mit Annäherung des Winters die Befestigungsarbeiten eingestellt wurden, fanden sich alle verdienst- und brodlos, mit Noth nur gelang es Einzelnen, durch Straßenkehren einen bei weitem unzureichenden Erwerb zu finden, der noch dazu nicht einmal dauernd und ununterbrochen ist und für die Gesundheit der Meisten, welche längere Zeit dabei beschäftigt wurden, die nachtheiligsten Folgen hatte. Eine große Anzahl dieser Leute, die, in Masse in den engen, unsauberen Raum einiger wenigen Häuser zusammengeschichtet, allen Folgen der Unreinlichkeit, des Mangels und der Entbehrungen aller Art unterliegen mußten, wurden krank und mußten durch Vorsorge des Hülfsvereins theils in die Spitäler gebracht, theils von deutschen Aerzten, die mit eben so viel Bereitwilligkeit als Uneigennützigkeit und Aufopferung dieser Aufgabe sich unterzogen, behandelt werden. Neben dieser Klasse und nicht minderem Elende ausgesetzt, erblicken wir zahlreiche junge Leute der verschiedensten Stände und Gewerbe, die auf gut Glück hieher gehen, um Unterkommen zu suchen. In diese Kategorie fallen auch die zahlreichen Sprachlehrer, die meist auf die kümmerlichste Weise darben müssen. Man kann nicht oft genug die jungen Männer in Deutschland, die mit Ertheilung von Unterricht in der deutschen Sprache hier sich durchbringen zu können glauben, vor der Gefahr warnen, der sie sich aussetzen, indem sie dieser Illusion Folge geben. Hunderte solcher Unglücklichen bereuen jetzt in bitterem Elende den unüberlegten Schritt und wünschten sehnlich, in's Vaterland zurückzukehren, wozu ihnen aber die Mittel fehlen. Leute vom Gewerbstande, häufig sogar mit zahlreicher Familie, befinden sich in der nemlichen Lage. Für manche Gewerbe ist hier schon von vorn herein durchaus keine Aussicht; ich nenne darunter vorzüglich Weber, Messerschmiede, Buchbinder, Sattler und die meisten Metallarbeiter überhaupt. Möchte diese wohlgemeinte Warnung die Betheiligten vom unbedachtsamen Reisen nach Paris abhalten! Am größten aber wurde die Noth unter den deutschen Armen durch den langen und so außerordentlich strengen Winter. Viele Fälle sind vorgekommen, wo zwei, drei Glieder der nemlichen Familie zugleich in Folge ihres Elendes erkrankten und aller auch der nothdürftigsten Pflege entbehrt haben würden, wenn der Hülfsverein nicht nach Kräften sie unterstützt hätte. Alle Volksstämme und Länder deutscher Zunge hatten ihr Contingent zu dieser Masse von Unglücklichen geliefert, aber so groß war ihre Zahl, daß für die Einzelnen, bei den noch sehr beschränkten Mitteln des Vereins, nur immer das Allernöthigste geschehen konnte. Der Hülfsverein hat an Jahresbeiträgen seiner Mitglieder bis jetzt nur eine sichere Einnahme von beiläufig 8000 Fr., die außer allem Verhältnisse steht zu den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, woraus auch die beklagenswerthe Nothwendigkeit hervorgeht, daß immer nur das äußerste, dringendste Elend Berücksichtigung finden kann. Dessenungeachtet ist verhältnißmäßig viel geschehen. Zahlreiche Unglückliche, selbst ganze Familien, erhielten durch ihn die Mittel zur Heimkehr ins Vaterland, oder zur Begründung eines kleinen Hausstandes, oder zur Auslösung ihrer verpfändeten Habe, Gelegenheit zur Arbeit und Beschäftigung. Da zur Erlangung von Unterstützung vor Allem der Beweis über sittliche Befähigung dazu, so wie über das materielle Bedürfniß, statutenmäßig nothwendig ist, so scheuten die Ausschußmitglieder, welche der Verein mit Führung der Geschäfte betraut hat, weder Zeit, noch Mühe, noch Unannehmlichkeiten mannigfacher Art, um selbst die nöthigen Erkundigungen einzuziehen und durch eigene Anschauung von der wahren Lage der Hülfesuchenden und dem Umfange des Bedarfs von Unterstützung sich zu überzeugen. Im Allgemeinen hat der Erfolg die gemachten Bemühungen gerechtfertigt. Aber man wird auch begreifen, daß eine Einnahme von etwa 8000 Francs unzureichend ist für so große Anforderungen. Die Ausgaben aller Art während eines jeden der drei letzten Wintermonate können durchschnittlich auf 13–1400 Francs angeschlagen werden; in einem Monate etwas höher, im andern etwas geringer. Die Ausgaben des Monats März werden, da die strenge Winterkälte noch immer fortdauert, voraussichtlich noch stärker werden. Es ist sonach klar, daß selbst mit den außerordentlichen Einnahmen, unter welchen besonders die von 1837 Francs als Ertrag des im December vom deutschen Singverein zum Besten des deutschen Hülfsvereins veranstalteten Concerts als die beträchtlichste zu nennen ist, die Gesammteinkünfte nicht zur Deckung der Gesammtausgaben auf die Dauer zureichen können. Der Hülfsverein kann daher von der immer größeren, allgemeineren Theilnahme für sein wohlthätiges Unternehmen allein hoffen, seinen Zweck zu erreichen. Wenn diese Zeilen dazu beitragen könnten, die Aufmerksamkeit und das Interesse Deutschlands auf die gute Sache des Vereins hinzulenken und werkthätige Aeußerungen der Theilnahme derselben hervorzurufen, so würde der Verfasser dieser Notizen darin seinen schönsten Lohn finden. (A. P. Z.)

gen die Einführung der Prügel als peinliche Strafe ausgesprochen hat, so mußte es um so größere Sensation erregen, daß in neuester Zeit im hiesigen Gymnasium Lehrer in den obersten Klassen erwachsene junge Leute mit Schlägen züchtigen.

München, 14 März. (N. C.) Zufolge Rescripts des königl. Ministeriums des Innern vom 2. März hat Se. Maj. der König, auf so lange nicht anders verfügt wird, zu beschließen geruht, daß 1) das Wandern der Handwerksgesellen und Handarbeiter, 2) das Reisen der Handlungsdiener und sonstiger Individuen dieser Kategorie in der Schweiz wiederholt verboten, 2) die Verlängerung von Pässen und Wanderbüchern der in der Schweiz bereits befindlichen Handwerksgesellen, Handarbeiter und Handlungsdiener zum Behuf eines längern Aufenthalts nicht nur untersagt, sondern auch deren alsbaldige Zurückberufung veranlaßt, 3) die Ausstellung und Visirung von Reise-, Legitimations- und Wanderbüchern an Individuen der bezeichneten Kategorien zum Besuche der Schweiz verboten, jedoch 4) die k. Kreisregierungen ermächtigt werden, denjenigen Handelsreisenden, die erweislich nur in Geschäftsaufträgen als solid bekannter Handlungshäuser oder von Fabriken nach der Schweiz gehen wollen, die benöthigten Reiseurkunden, jedoch beschränkt auf die genau zu bezeichnenden Reisebezirke und auf die Dauer des Reisezweckes, ausfertigen zu lassen. Endlich sollen 5) die Polizeibehörden jeden aus der Schweiz zurückkehrenden Handwerksgesellen und Handarbeiter, namentlich auch die zu einem etwaigen längern Aufenthalte im Königreich sich meldenden ausländischen, über etwaige Theilnahme an politischen Umtrieben ernstlichst constituiren und gegebenen Falls gegen dieselben nach Maßgabe der einschlagenden Vorschriften einschreiten.

Lübeck, 12. März. (W. Z.) Die Eröffnung der Dampfschifffahrt zwischen hier und Petersburg ist bereits auf den 10. Mai angekündigt, und es wird von da ab an jedem Sonnabend ein Schiff von hier und eines von Petersburg abgehen. Das dritte Schiff (Nicolai) bedarf noch einiger Reparaturen und wird wohl erst im Laufe des Sommers seine Fahrten antreten können. — Kürzlich erschien, ohne Angabe des Grundes einer solchen Verspätung, der Bericht über die Thätigkeit des hiesigen Oberappellationsgerichts der freien Städte während des Geschäftsjahres vom 22. Juli 1843 bis dahin 1844. Im Laufe desselben waren 236 Sachen anhängig gewesen, 104 neu angebrachte, 132 aus frühern Jahren rückständige. Von den 104 neuangebrachten Sachen kamen aus Frankfurt 51, aus Bremen 27, aus Hamburg 15, aus Lübeck 10 und aus dem Lübeck und Hamburg gemeinsamen Gebiet 1. Gänzlich erledigt wurden im Laufe des Jahres 115. Somit ergibt sich, daß das O.-A.-Gericht etwa um 1 Jahr im Rückstande ist. Wenn auch dieses Resultat im Ganzen nicht befriedigend ist, so scheint es doch, als hätten wir noch nicht Ursache, über langsame Justiz zu klagen, da an andern Gerichten die Verzögerungen viel bedeutender sind und selbst in dem gerichts-expediten Frankreich das höchste Gericht, der Cassationshof zu Paris, um 12—15 Monate sich im Rückstande befindet.

Handelsnachrichten.

Bremen, 14. März. Kaffee wurde nur bei kleinen Partien zu veränderten Preisen aus erster und zweiter Hand gekauft. In Auction sind für Assecuradeurs Rechnung die in unserm letzten Bericht erwähnten pr. „Courier" von Santos angebrachten ca. 300 B. Brasil realisirt. Zucker, rohe. Auch in den letzten 8 Tagen fand darin kein Verkehr statt. In Raffinirten wurde das von Melis an den Tag gestellte rasch gekauft, die Umsätze betragen, 3500 B. Melis und Raffinade und 500 K. u. T. Candis. Baumwolle. In Folge der von allen andern Märkten für diesen Artikel einlaufenden günstigen Berichte erhöheten unsere Abgeber ihre Forderungen, einige nahmen ihre Vorräthe ganz vom Markte zurück. Umsätze wurden daher sehr erschwert und nur 78 B. Nordamerikan. sind gekauft. — In Thee ist nichts gemacht. Reis blieb in fortdauernd belebtem Begehr; die pr. „Diamant" von Charleston angebrachten 520/1, 28/2 F. Caroliner wurden gekauft und außerdem auch noch mehreres von Caroliner und Java zu neuerdings höheren Preisen der 2ten Hand entnommen. Wir notiren als bezahlte Preise: Caroliner, neuer $5\frac{1}{4}$—6 Rthlr, alter $5\frac{1}{2}$ —$5\frac{3}{4}$ Rthlr., polirter $5\frac{5}{8}$—$5\frac{7}{8}$ Rthlr.; Bengal $4\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rthlr.; Java $4\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Rthlr., polirter do. $4\frac{7}{12}$—$4\frac{11}{12}$ Rthlr. Blauholz. 175/m. Pfd. Campeche sind gekauft. Piment. 314 S. holten $6\frac{3}{4}$ Gr. Corinthen und Rosinen. Von erstern kamen 25 m. Pfd. à $9\frac{1}{2}$ Rthlr. zum Abschluß. Für Smyrnaer Rosinen trat eine sehr lebhafte Kauflust ein, nicht allein, daß davon circa 1000 F. unten in Bremerhaven von Bord zu empfangen umgesetzt wurden, sondern auch noch zu erwartende 500 F. sind von der zweiten Hand auf Lieferung genommen. Von Asche, sowohl Perl- wie Stein- gingen nur wenige Fässer ab. Oel und Thran. Preise von Rüböl stellten sich etwas höher, 8 m. Pfd. bedangen $10\frac{1}{2}$ Rthlr.; auf Lieferung wurden 18/m Pfd. Leinöl à $8\frac{1}{2}$ Rthlr. begeben; 10 m. Pfd. Palmöl sind zum Versandt mit 8 Rthlr. bezahlt. Die Umsätze in Thran beschränkten sich auf circa 500 F. aus Südsee — raffinirtem und Bremer Hell- bestehend.

Tabak.

Die Verkäufe der Woche bestehen in		Heutiges Lager 1r Hand
206	F. Ohio und Bay	4933 F.
197	„ Maryland und Scrubse	
—	„ „ in Auction	
23	„ Virginy	3410 „
—	„ do. in Auction	
103	„ Kentucky	2087 „
—	„ do. in Auction	
—	„ Stengel	716 „
529	F.	11,146 F.
—	S. Havanna (Cabanos)	810 Ser.
—	„ Cuba	1060 „
—	„ do. in Auction	
25	„ Domingo	3190 „
246	P. Portorico in Blättern	3370 B.
300	Krb. Varinas in Rollen, aus 2r Hand	— Körb.
—	S. Columbia-Blättern	— Ser.
—	P. Brasil in Blättern	320 „
—	„ Java	930 Pack.
95	K. Seedleaf	290 Kisten.
22	„ Florida	70 „
571	Ser., Packen und Körbe	9680 S. P. K.
117	Kisten	360 Kisten.

Börsenberichte.

Berlin, 14. März. Staatsschuldscheine $100\frac{1}{4}$ B., $99\frac{3}{4}$ G. — Prämienscheine $94\frac{1}{2}$ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. $155\frac{1}{2}$ B., $154\frac{1}{2}$ G. — Düss.-Elberf. $106\frac{1}{2}$ B., $105\frac{1}{2}$ G. — Rhein. Eisenb. $100\frac{1}{4}$ à $100\frac{3}{4}$ Gem. — ditto vom Staat garant. $96\frac{3}{4}$ B. — Bonn-Kölner 142 B. — Berlin-Hamb. $119\frac{1}{4}$ B., $118\frac{1}{4}$ G. — 4pCt. Köln-Mindener $111\frac{1}{4}$ B., $110\frac{1}{4}$ G. — Sächsisch-Bayer. $103\frac{1}{2}$ B. — Sächsisch-Schlesische $117\frac{1}{2}$ B., $116\frac{1}{2}$ G. — Thüringer 114 B, 113 G. — 4pCt. Gloggnitz 154 B. — Mailand-Venedig 130 B., 129 G. — Livorno 128 B. — Ludwigshafen-Berbacher $113\frac{3}{4}$ B., $112\frac{3}{4}$ G. — Kassel-Nordbahn $103\frac{1}{4}$ B., $102\frac{1}{4}$ G. — Ferdinands-Nordbahn $198\frac{1}{2}$ B. — Altona-Kiel $124\frac{1}{4}$ B., $123\frac{1}{4}$ G.

Berlin, 15. März. $3\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine $100\frac{1}{4}$ B., $99\frac{3}{4}$ G. — Prämienscheine $94\frac{1}{2}$ G. — Magdeb.-Leipziger Eisenbahn 186 B. — Berlin-Anhalt $154\frac{1}{2}$ G. — Düsseld.-Elberf. $106\frac{1}{2}$ B., $105\frac{1}{2}$ G. — ditto vom Staat garant. $96\frac{3}{4}$ B. — Berlin-Frankf. $159\frac{1}{2}$ B., $158\frac{1}{2}$ G. — Bonn-Kölner 142 B.

Antwerpen, 15. März. Ard. $24\frac{5}{8}$ G. — Alte diff. Schuld $8\frac{1}{2}$ B.

Amsterdam, 15. März, $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$ pCt. Integr. $64\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld (auf Resc.) 79. — 4pCt. Ostind. $99\frac{13}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $100\frac{1}{16}$. — Handelm. $150\frac{1}{4}$. — 5pCt. unbest. Stücke $24\frac{7}{16}$. — 3pCt. 43. — Coupons $27\frac{11}{16}$. — 3pCt. Portug. $68\frac{3}{8}$. — Span. inländ. 3pCt. à 6000 fl. $33\frac{7}{8}$, 34. — Späteste Course, 5 Uhr: $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. $64\frac{9}{16}$ à $\frac{5}{8}$. — Handelm. $150\frac{1}{4}$. — Ard. $25\frac{1}{4}$. — Bei ziemlich lebhaftem Geschäft in 4pCt. war die Stimmung in unsern inländ. Fonds im Allgemeinen etwas angenehmer. Span. vermochten sich auf ihrem gestrigen erhöhten Course nicht zu halten. Sowohl in unbest. Ard. als in inländ. 3pCt. traten verschiedene Verkäufer auf. Portug. dagegen stellten sich von ihrem gestrigen Rückgange wieder ein wenig her.

№ 78. — Mittwoch — — den 19. März — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 3 fl., halbjährig 8 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 3 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 19. März.

Die Frage von der Renteconversion.

(Proposition Muret de Bort.)

Aus den Berathungen gesetzgebender Körperschaften soll Wahrheit hervorgehen und Einsicht. Man nimmt an, die freie Erörterung werde den Gegenstand der Debatte aufklären und dem endlichen Beschluß eine feste Grundlage sichern. Es hat aber die Erfahrung gezeigt, wie gar oft wichtige Fragen, je länger und je eifriger sie in zahlreichen Versammlungen durchgesprochen werden, um so dunkler und von glücklicher Lösung ferner sich dargestellt haben Von der Nutzlosigkeit legislatorischer Disputationen ließen sich frappante Beispiele anführen. Die Debatte über die Renteconversion gehört dazu. Ueber den Inhabern französischer Schuldbriefe, die fünf vom Hundert Zins abwerfen, schwebt seit 1824 ein Damoklesschwert. Villele, der zuerst den Plan zur Conversion, resp. Reduction, faßte, gestand selbst zu, die Maßregel sey unausführbar, wenn die Renteinhaber einig wären. Lassen wir inzwischen diese Ansicht um so mehr auf sich beruhen, als ja Jeder weiß, daß es viele Einrichtungen unter der Sonne gibt, die nur fortbestehen, weil die Widerstandskräfte der Massen schlummern, und betrachten wir lieber die auffallende Erscheinung, wie bei der öffentlichen Verhandlung über die Renteconversion die Vorsorge für eine ohnehin bevorzugte Klasse das Zinsherabsetzungsproject seit zwanzig Jahren stets hinausschieben ließ. (Vergl. die „Schutzrede für die Rentiers" in unserer Nummer vom 7. März.) Die Gegner der successiven Zinsreduction stehen freilich auf dem Rechtsboden, denn der Artikel 1911 des Civilgesetzbuchs, wornach alle perpetuirliche Renten loskaufbar seyn sollen, kann nur gezwungen Anwendung finden, auf das Verhältniß des Staats zu seinen Gläubigern. Allein für wen wird der Proceß geführt? Für die Rentiers, d. h. für die Glücklichen, denen frei steht, ihre Zeit den Studien, den Vergnügungen, oder, wenn es ihnen so behagt, auch dem Nichtsthun zu widmen. Staatscredit und Rentiers leben für einander; sie bieten in ihrer Verbindung fruchtbaren Stoff zum Nachdenken. Wir sagten ohnlängst, der Staatscredit sey eine Pflanze, die mit äußerster Schonung behandelt werden müsse. Sollen an dieser Schonung auch die Gärtner, die die Pflanze pflegen und wässern, Theil haben? Den Gründen, welche für Bejahung dieser Frage sprechen, (wir haben sie in der oben berührten „Schutzrede" angeführt) kann man, ohne den Rentiers zu nahe zu treten, mit vollwichtigen Argumenten begegnen. Die Fälle, wo Einer sein Geld aus reinem Patriotismus bei'm Staat anlegt, sind so selten, daß sie nicht in Anschlag kommen; das Gewöhnliche ist, man will erkleckliche Zinsen ziehen und eine Chance haben, auch am Capital etwas zu gewinnen; für Schonung des Grundeigenthums, der Industrie, des Handels, ist das Gemeinwesen den Rentiers keinen Dank schuldig; denn einmal so wäre mancher Krieg unterblieben, wenn die Regierungen creditlos und alle Hülfsmittel im eignen Lande aufzufinden gewesen; und dann lastet ja Verzinsung und Rückzahlung zuletzt immer auf den producirenden Klassen, so daß die Schonung (das Anleihesystem, wobei die momentane Steuererhöhung oder die Einkommentaxe vermieden und die Hauptlast auf die Schultern der Nachkommen geworfen wird!) zur Bedrückung wird. Bis jetzt hatten inzwischen die Rentiers aus ganz andern Gründen, als denen des Rechts und der Dankbarkeit, von den Conversionsplanen nichts zu besorgen. Im ersten Decennium nach der Julirevolution war der politische Horizont noch umwölkt; 1840 drohte selbst ein Sturm loszubrechen; das waren keine Zeiten, das große Conversionsproject durchzuführen; in den letzten Jahren ist ein anderes Hinderniß eingetreten: man will durchaus ein Eisenbahnennetz, das ganz Frankreich überdecken soll, zu Stande bringen; dazu sind nach mäßigem Ueberschlag zwei Milliarden erforderlich; eine gleiche Summe dürfte bei einer durchgreifenden Rentereduction und Inscriptionenconversion in Bewegung gesetzt werden. Da nun bis vor kurzem allgemein zugegeben war, daß auch mitten im consolidirten Weltfrieden zwei so gigantische Finanzoperationen zugleich zu unternehmen nicht rathsam sey, so glaubte man, da von Eisenbahnen nicht abzulassen, müsse wohl die Renteconversion noch vertagt werden. In dieser Beziehung haben sich in der jüngsten Zeit die Ansichten auffallend geändert. Das Ministerium Guizot, von allen Seiten gedrängt, hat zuletzt das Versprechen gegeben, im nächsten Jahr die Initiative mit der Conversion ergreifen zu wollen, die Deputirtenkammer aber ist selbst mit dieser Zusage nicht zufrieden, sondern hat zur Prüfung der Proposition Muret de Bort, mit der es wohl gar nicht so ernstlich gemeint war, eine Commission ernannt, in welcher von neun Mitgliedern acht hitzige Conversionisten sind. In den Bureaus der Kammer war auch nichts mehr von dem Eifer oder der Bedächtigkeit zu verspüren, die sich sonst gegen die Conversion bemerkbar gemacht hatten. Delessert, ein Mann vom Fach, erklärte: er sey lange gegen die Maßregel gewesen; um jedoch die so oft vor die Legislatur gekommene und stets ungelöst gebliebene Frage einer endlichen Entscheidung zuzuführen, habe er sie nochmals im Licht des Tages nach allen Seiten hin in Ueberlegung gezogen und finde nun, daß ihm, bei Erwägung der Umstände, die in Vorschlag gekommene Transaction — nemlich die Umwandlung der 5pCt. Rente in 4½pCt. — vortheilhaft erscheine für die Kammer und das Land, ja für die Rentiers selbst. Berryer brachte ein neues System aufs Tapet; er will vier Fünftheile aller fünfprocentigen Rente in dreiprocentige und ein Fünftel in vierprocentige convertirt wissen. Chevalier (der Ex-Saint-Simonist, ein sehr unterrichteter Staatswirthschaftslehrer;) sieht die Proposition Muret de Bort für höchst mangelhaft an; doch auch er, ein Mitarbeiter an den „Debats", geht auf die Idee der Conversion ein, will aber statt des 4½pCt. Fonds einen 3pCt. creirt und zur Conversion verwendet sehen. Jaques Lefebvre dagegen, dessen Stimme in Finanzangelegenheiten von großem Gewicht, hat sich, fast allein gegen den Strom schwimmend, als Anti-Conversionist ausgesprochen. Hört man ihn, so würde der Staat klug handeln, wenn er die 5pCt. Rente als unaufkündbar und unabzahlbar erklärte; damit fiele auch die Amortisirung dieses Fonds weg. Folgte man diesem Rath, so würde die 5pCt. Rente ihre natürliche Elasticität erlangen und einen raschen Aufschwung nehmen; sie würde nicht länger auf die 3pCt. Rente drücken; auch diese müßte bedeutend höher gehen und auf den Cours kommen, den ihr die wachsende Prosperität und der blühende Credit des Landes anweisen. Es würden auf diesem Wege

vom 12., 13. und 15. d. M. haben nur in der Amnestiesache zu einem einstimmigen Antrag geführt, zu demjenigen nemlich, daß den h. Ständen Tessin, Aargau, Wallis und Luzern die Ertheilung einer allgemeinen Amnestie oder Begnadigung in Bezug auf die während den letzten Jahren in diesen Kantonen stattgefundenen politischen Vergehen dringend zu empfehlen sey. In der Jesuitenfrage weichen die Ansichten der aus den HH. Neuhaus, Munziger, Kern und Druey bestehenden Mehrheit der Commission so sehr von denen der Minderheit ab, daß zur Erzielung einer Mehrheit in letzter Linie ein Entwurf wird vorgelegt werden, der nach der Ansicht der Mehrheit der Commission zu wenig, nach derjenigen der Minderheit aber zu viel enthält, so daß man noch nicht sagen kann, welches Schicksal diesem Entwurf bevorsteht. Derselbe ist, ohne weitern Maßnahmen der Tagsatzung vorzugreifen, auf eine durch drei eidgenössische Repräsentanten zu vollziehende freund-eidgenossische und dringende Einladung an Luzern gerichtet, zu welchem Zweck der dortige Gr. Rath noch während der außerordentlichen Tagsatzung zu versammeln wäre. Die Commission ist also in der Jesuitenfrage nur darin einig, daß ein Schritt gegen die Jesuiten zu thun sey, nicht aber in welchem Umfang und in welcher Form. In der Freischaarenfrage bildet einzig Hr. Druey die Minderheit. Er verwahrt sich in der Ueberzeugung, daß der Bundesvertrag genüge, gegen jeden dießfälligen Schritt der Tagsatzung. Heute wird Hr. Dr. Kern der Commission seinen Bericht vorlegen.

Waadt. Am 11. März hat die Verfassungsrevisionscommission ihre erste Sitzung gehalten und die allgemeine Berathung über das ganze Revisionswerk begonnen. Am 12. und 13. hat sie den Gang ihrer Arbeiten an einen bestimmten Plan gebunden. — Hr. E. Fornerod, der Secretär der Commission, ladet in ihrem Namen in den öffentlichen Blättern die Bürger ein, ihre Wünsche und Ansichten über das Revisionswerk ohne Verzug zur Kenntniß derselben zu geben. Auch ohne dieß ist die Zahl der eingehenden Petitionen sehr groß. — Der „N. V." enthält folgende Nachricht: „Es haben am letzten Sonntag, zwischen 5 und halb 6 Uhr Abends zu Morsee einige Unordnungen stattgefunden, beim Beginn einer Versammlung von Methodisten, welche in der Kirche statt haben sollte." Das angeführte Blatt fügt bei, daß die Leiter der Versammlung zum voraus von der Möglichkeit der eingetretenen Störungen benachrichtigt gewesen seyen, hiervon aber keine Notiz genommen haben. Uebrigens haben dabei keine Thätlichkeiten stattgefunden und die Behörde sey leicht im Stande gewesen, die Zusammenrottung zum Auseinandergehen zu bewegen. Das radicale Blatt tadelt den Vorfall und fordert zur Duldsamkeit gegen alle auf; spricht sich aber nachdrücklich dahin aus, daß die Methodisten aufreizende Demonstrationen nicht vermeiden und die gröbsten Verdächtigungen über die waadtländischen Zustände in die Welt hinaus verbreiteten.

Genf. Der Gr. Rath hat am 12. d. M. auf den Antrag der Großrathscommission die außerordentlichen Ausgaben, welche der Staatsrath für die jüngsten militärischen Maßregeln gemacht hat, anerkannt und gebilligt und sodann seine Session geschlossen.

Deutschland.

Meran, 5. März. (Bote für Tyrol.) Schon vor zwei Jahren reiste der in Tyrol so hoch und allverehrte Erzherzog Johann von Oesterreich unter dem Titel eines Grafen von Meran in das Lager von Düsseldorf Kaiser Ferdinand, aus dem angenommenen Incognito seines erzherzoglichen Ohms die sinnige Deutung erkennend, erhob in fürwaltender Liebe zu ihm dessen Sohn Franz zum Grafen von Meran, und belehnte diesen mit einigen heimgefallenen Lehen im mittleren Etschthale bei Botzen. Bald darauf kaufte der erzherzogliche Herr Vater für den Grafen von Meran das Schloß Schenna, eine kleine Stunde von dieser alten Haupt- und Residenzstadt, auf einer, die Aussicht in das Etsch- und Vinschgauerthal weit beherrschenden Anhöhe gelegen, und die gegründetsten Hoffnungen weiterer Besitzausdehnungen für den neuen jungen Herrn, dessen Stamm nun in dem tyrolischen Alpenlande wurzeln soll, knüpfen sich daran. Seitdem erschallen die beiden geliebten Namen: — „Erzherzog Johann und der Graf von Meran" — wie in einem beständigen Rundgesange von allen Lippen, und mit sehnsüchtiger Freude harrt man dem Augenblicke entgegen, wo wir dem erlauchten Herrn Vater mit seinem Sohne hier werden unsern herzlichsten Jubel entgegenrufen können.

Berlin, 11. März. (A. Z.) Dr. Theodor Mügge hat jetzt die „Denkschrift", mit welcher er die an den märkischen Landtag gerichtete, von zahlreichen Schriftstellern, Gelehrten, Kaufleuten und Gewerbtreibenden unterzeichnete Petition um Preßfreiheit begleitete, dem Druck übergeben und in Leipzig (bei B. Hermann) unter dem Titel, „die Censurverhältnisse in Preußen" publiciren lassen. Es ist wohl kaum möglich, über die Censur und ihr Verhältniß zum Bildungsstande des deutschen Volks noch etwas zu sagen, was nicht schon gesagt worden wäre Man muß indessen Herrn Mügge die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er mit möglichster Prägnanz und Kürze über die Geschichte und die Wirkung der Censur alles das zusammengestellt, was am meisten geeignet, auf einen Landtag, der auch die geistigen Interessen seiner Vollmachtgeber vertritt — was freilich in dem gegebenen Fall von manchen bezweifelt wird — Eindruck zu machen. Die Petition selbst bittet die Versammlung: „bei Sr. Maj. dem König darauf anzutragen, die Presse in Preußen von jeder Censur und allen sonstigen Präventiomaßregeln zu befreien; Preßvergehen in Zukunft und sobald als möglich nur durch richterlichen Spruch und nach den Bestimmungen eines zu entwerfenden, der wahren Freiheit der Presse gemäßen Gesetzes zur Rechenschaft und Strafe ziehen zu lassen; was aus bundesgesetzlicher Rücksicht der Einführung der Preßfreiheit aber entgegenstehen möchte, durch Unterhandlungen am Bundestage auflösen zu lassen." Und für den Fall, daß die Versammlung sich entschließen kann, diese Bitte auch zu der ihrigen zu machen, wird sie gebeten, mindestens dahin wirken zu wollen: a) daß die Censur von der Verwaltung getrennt und besondere Provinzialcensurgerichte eingeführt werden; b) daß die Bestimmung aufgehoben werde, wonach von allen über 20 Bogen starken, ohne Censur erscheinenden Büchern ein Exemplar 24 Stunden vor der Ausgabe und Versendung der Polizei einzureichen; c) daß der Insertionszwang der Intelligenzblätter aufhöre; d) daß die Versendung der Zeitungen und anderer Druckschriften durch die Post möglichst erleichtert werde; e) daß die Concessionen zu Zeitschriften und Zeitungen nicht wie bisher nur von der Garantie sogenannter guter Gesinnung und einem besondern Examen abhängig gemacht würde und endlich f) daß die Censurabgaben wegfallen, wobei besonders die im Jahr 1823 durch eine bloße Oberpräsidialverfügung eingeführte Censurgebühr der Zeitungsinserate als aller gesetzlichen Begründung ermangelnd bezeichnet wird.

München, 15. März. (Münch. pol. Z.) Mit Freude wird man aus nachstehendem, heute Morgens 7½ Uhr erschienen letzten Bulletin ersehen, daß Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern zu vollkommener Genesung gelangt ist: „Nachdem die Krankheit Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern bereits in das Stadium der Reconvalescenz getreten ist, so danken Höchstdieselben für weitere gütige Nachfrage bezüglich ihres Befindens, die bezeigte Theilnahme vollkommen anerkennend. Dr Koch. Dr. Haßtreiter."

München, 15. März. (Augs. Ab. Z.) Zur allgemeinen Freude bemerkte man gestern Abend in einem Concerte im Odeon, daß Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin, höchstwelche anwesend waren, des besten Wohlseyns sich erfreuen. Mit der erlauchten Frau waren auch Ihre Maj. die Königin, der Kronprinz, Prinz Luitpold und Prinz Eduard mit Gemahlin anwesend. Die Frau Prinzessin Eduard befinden sich ebenfalls in gesegneten Umständen und sehen schon in einigen Monaten ihrer Niederkunft entgegen.

Darmstadt, 13. März. (Köln. Z.) Nach Berichten aus St. Petersburg übernimmt der jüngste Sohn des Großherzogs, Prinz Alexander, Schwager des Großfürsten Thronfolgers und General in russischen Diensten, ein Commando bei dem bevorstehenden Feldzuge gegen die kaukasischen Bergvölker. Ein hiesiger Offizier, Lieutenant und Regimentsadjutant Laue, hat einen zweijährigen Urlaub erhalten, um dem Prinzen als Adjutant zu dienen, und ist bereits vor mehre-

ren Tagen nach St. Petersburg abgereist. Der Lieutenant und Flügeladjutant des Großherzogs, Prinz Emil von Wittgenstein (der älteste Sohn des in hiesigen Diensten stehenden Generals Prinzen August von Wittgenstein), hat seinen Abschied genommen und ist in russischen Kriegsdienst getreten, auch bereits nach St. Petersburg abgegangen. Von dort erwartet man in aller Kürze die Nachricht von der Entbindung der Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, die ihre Erzieherin und eine ihrer früheren Kammerfrauen zu sich beschieden hat.

Darmstadt, 17. März. (Gr. Heff. Ztg.) In der 31sten Sitzung der zweiten Kammer der Stände erstattete namens des dritten Ausschusses der Abg. Buff weiteren **Bericht**: über den Antrag der Abgg. Aull, Lauteren, Valckenberg und Frank (v. Reddighausen) die Concession zur Erbauung und zum Betrieb einer **Eisenbahn** auf dem linken Rheinufer von **Mainz** nach **Ludwigshafen** auf Kosten der zu diesem Ende zu Mainz gebildeten Actiengesellschaft betr. Wir haben bereits gemeldet, daß die erste Kammer einstimmig dem Beschlusse der zweiten Kammer beigetreten war und ebenso einstimmig noch einen weiteren Antrag zu Gunsten der Sache gestellt hatte. Der Ausschuß erklärte sich hiermit einverstanden und bemerkte, daß wenn er nicht auch gleich einen solchen weiteren Antrag gestellt hätte, dieß bloß darin läge, daß die Petition nicht darauf gerichtet gewesen, man auch diese Theilnahme der Staatsregierung für den Gegenstand als sich von selbst verstehend angesehen. Im Einverständnisse mit der Kammer eröffnet der **Präsident** sofort die **Berathung** über diesen Gegenstand, zu welchem jedoch nichts bemerkt wird. Zu der nach dem Schlusse der heutigen öffentlichen Sitzung erfolgten **Abstimmung** ward die Frage: „Tritt die Kammer dem Beschlusse der ersten Kammer bei, dahin gehend: „die großh. Staatsregierung zu ersuchen, der in Mainz sich gebildet habenden Actiengesellschaft nöthigenfalls, so weit thunlich, die kräftigste Unterstützung angedeihen zu lassen, damit die königl. bayerische Regierung die Concession zur Fortsetzung der Bahn von der hessischen Grenze bis Ludwigshafen ertheile?" einstimmig bejaht.

Karlsruhe, 13. März. (A. Z.) Der Vorstand des hiesigen Vereins für den Kölner Dombau hat dieser Tage seinen Jahresbericht an die Mitglieder austheilen lassen, aus welchem man ersieht, daß die Zahl der Theilnehmer noch fortwährend im Wachsen begriffen ist. In Karlsruhe selbst zählte der Verein im vorigen Jahre 128, in auswärtigen Orten 103, also zusammen 231 (zur Zeit des ersten Jahresberichts nur 143) Mitglieder; für das Jahr 1845 waren fünfzehn neue Mitglieder eingetreten, womit die Gesammtzahl auf 246 stieg. Andere steuerten, ohne Mitglieder zu werden, nur ein für allemal ihre Gaben bei. Auf diese Art belief sich die Einnahme des Vereins im vorigen Jahr auf 421 fl. 43 kr (fortlaufende Beiträge 330 fl. 22 kr. und einmalige Beiträge 30 fl. 4 kr., dazu Kassenrest und nachträgliche Einzahlungen 61 fl. 17 kr.), von welcher Summe 400 fl. an den Centralverein in Köln eingeliefert wurden und der Rest, nach Abzug der Ausgaben, als Guthaben in die nächste Rechnung übergeht. Es ist ein geringes Scherflein zu einem so großen Zwecke, aber aus Pfennigen müssen sich Thaler ansammeln.

Karlsruhe, 16. März. Der von Sr. k. Hoh. dem Großherzog genehmigte Erlaß des Erzbischofs von Freiburg in Betreff der Aufnahme und Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern des heiligen Vicenz von Paula im Großherzogthum Baden besteht aus 50 Paragraphen. Hiernach steht dieser Orden, der eine religiöse Genossenschaft, jedoch ohne klösterliche Verfassung ist, in kirchlicher Hinsicht unter der Oberaufsicht des Erzbischofs und erzbischöflichen Ordinariats, in den Beziehungen zum Staate und in den bürgerlichen Verhältnissen unter der des Staates. Pflege der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beiderlei Geschlechts soll wesentliche Bestimmung des Ordens seyn. Auch können ihm die Besorgung der Waisenhäuser, Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, der Correctionsanstalten für weibliche Sträflinge rc. übertragen werden. Am Sitze des Erzbisthums (Freiburg) soll der Orden ein Mutterhaus, zugleich als seine Bildungsanstalt, haben. Das Mutterhaus kann Schwesterhäuser und Filialschwesterhäuser im Lande gründen, wozu aber die Staatsgenehmigung nöthig ist. Der Ordenssuperior, den der Erzbischof bestellt, die Generaloberin und 2 Assistenzschwestern sind die Ordensobern. Die übrigen Mitglieder des Ordens sind: Institutsschwestern, nachdem sie das Gelübde abgelegt, das immer nur für 1 Jahr bindend ist; Probeschwestern, nachdem sie das geistliche Gewand erhalten; Aspirantinnen, während ihres Lehrjahres im Orden. Folgen die ausführlichen Bestimmungen über die Einrichtung des Ordens rc. — Die Entschließung Sr. k. Hoh. des Großherzogs über die Einführung des Ordens lautet, wie folgt:

„Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Auf allerunterthänigsten Vortrag unseres Ministeriums des Innern und nach Anhörung unseres Staatsministeriums ertheilen wir andurch den Statuten des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum Baden, also lautend (folgt der erzbischöfliche Erlaß vom 9. Febr. in seinen 50 §§): unsere landesherrliche Genehmigung, jedoch mit der Bestimmung, daß zum Ordenssuperior nur ein badischer Priester erkannt werden dürfe, der in dem Großherzogthum seinen ständigen Wohnsitz hat; auch daß kein auswärtiger Oberer irgend eine Ordensgewalt über die Congregation der barmherzigen Schwestern ausüben könne; daß die Ernennung des Ordenssuperiors und der Oberen unserer Genehmigung, welche wir ohne erhebliche Gründe nicht versagen werden, unterliegt; daß von der Aufnahme neuer Mitglieder jedesmal unserem katholischen Oberkirchenrathe die Anzeige zu machen ist; daß zur Aufnahme minderjähriger Schwestern in den Orden elterliche Zustimmung erfordert werde, daß den Erben der Ordensschwestern die gesetzlichen Ansprüche an deren Vermögen vorbehalten bleiben und daß die Schwestern, wenn sie die jährlich zu erneuernden Gelübde nicht wieder ablegen wollen, aus dem Orden ungehindert austreten können; endlich, daß wir uns verbehalten, sowohl bei dem Mutterhause als bei den Schwesterhäusern landesherrliche Commissäre katholischer Religion aufzustellen. — Für den unverhofften Fall der Auflösung des Ordens bestimmen wir: daß dessen Vermögen dem katholischen Kirchenvermögen unseres Großherzogthums zufalle, zur Verwendung für dem Zwecke des Ordens ähnliche Zwecke, mit vorzugsweiser Berücksichtigung jener Orte, für welche bei den Stiftungen für den Orden besondere Obsorge von den Stiftern getragen worden ist. — Aus dieser unserer höchstlandesherrlichen Genehmigung, welche wir, in Anerkennung des wohlthätigen Zweckes des Ordens und der für seine Einführung gewidmeten Stiftungen, mit Wohlgefallen ertheilen, soll jedoch in keiner Weise etwas abgeleitet werden, was den Rechten unseres souveränen Hauses, der vollkommensten Anwendung der Kirchenhoheit und weltlichen Kirchenherrlichkeit, oder der Verfassung und den Gesetzen des Landes entgegen wäre. Gegeben zu Karlsruhe, in unserem Staatsministerium, den 13. März 1845. Leopold. von Böckh. Auf allerhöchsten Befehl seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: Büchler."

*† **Rüdesheim,** 18. März. Was hier noch nie geschehen, fand heute auf dem Eis in der Mitte des Rheins vor Rüdesheim statt: Die Küfermeister mit Gesellen von hier versammelten sich heute Morgen um 8 Uhr auf dem Eis um eine Fahne. Die Gesellen waren mit ihrem Handwerkszeug versehen. Nach einigen Stunden hatten sie im Beiseyn vieler Zuschauer ein Stückfaß, in Eisen und Holz gebunden, verfertigt, welches unter Jubel und Gesang in Begleitung der Meister und Gesellen hierher gebracht wurde.

Börsenberichte.

φ London, 14. März. Die Lissaboner Malle vom 5. d. M. ist Mitwoch (12.) eingetroffen, ohne hinsichtlich der in Frage stehenden Conversion der portug. Schuld officielle Mittheilungen zu bringen. Diese Effecten, welche gestern bis zu 70 pCt. verhandelt worden, fielen daher heute Morgen auf 65½ herab; jedoch hoben sie sich später bis 67, es hieß, eine nächste Malle (?) werde das betreffende Decret bringen. Die Geschäfte an unserer heutigen Börse waren ohne Veränderung; blos Span. gingen um ¼ pCt. zurück (30¼ G.). — Das Paketboot aus Mexiko brachte nur 10.000 Piaster für Rechnung der Dividenden; gleichwohl hielten sich die mexicanischen Fonds, da die politischen Nachrichten aus der Republick günstig lauten. Dieses Paketboot brachte in Allem 12000 Piaster; ungeachtet dieser unansehnlichen Geldzufuhr sind jedoch diese Sorten angeboten.

Wien, 14. März. 5pCt. Metall. 112⅜. — 4pCt. 102⅛. — 3pCt. 78⅝. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133¼. — 500 fl. Loose 156.

λ Frankfurt, 19. März. So eben vernimmt man, daß das neue badische Anlehen dem Hause Rothschild zum Course von 110⅜ pCt. zugeschlagen worden sey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. V. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Beilage
zu № 78 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Mittwoch, den 19. März 1845.

Deutschland.

Stettin, 14. März. Die „Allg. Preuß. Ztg." berichtet über den Handel Stettin's im verflossenen Jahre: Die Importation betrug circa 3,690,300 Ctr. zu einem Werth von etwa 18,400,000 Rthlrn. und war in Quantität um 1,091,000 Rthlr. geringer, im Werthe aber um etwa 600,000 Rthlr. höher als im Jahre 1843. Die Verminderung traf besonders vier Artikel von geringerem Werthe, nemlich Steinkohlen, Roheisen, Brucheisen und Leinsaat. Der Verkehr hat dagegen in manchen wichtigen Artikeln zugenommen, zu welchen besonders Farbehölzer, Südfrüchte, Gewürze, Hering, westindischer Honig, Kaffee, Kupfer, Mahagonyholz, Oel aller Art, Reis, Rosinen, Wein und roher Zucker zu rechnen sind. Der Exporthandel, im Werthe von ungefähr 5,200,000 Rthlrn. zeigt eine Zunahme von 2,100,000 Rthlrn. gegen 1843, welche durch stärkere Ausfuhr von Getreide, Oelsaat, Oel und Zink veranlaßt worden ist. Die Hauptgegenstände der Ausfuhr bestanden außer den eben genannten Artikeln noch in Branntwein, wovon zwei Ladungen nach Montevideo und Amerika gingen, Mehl nach England und den Rheinprovinzen, so wie Bau- und Stabholz.

Aus **Rügenwalde**, 11. März, melden die „Börsennachrichten der Ostsee" Folgendes: „Freitag, den 28. v. M., verbreitete sich auf hiesiger Münde das Gerücht, daß zwei Schiffe, im Eise steckend, ungefähr 1½ Meile weit in der See zu sehen seyen. Am andern Tage waren sie noch in Sicht und da der Wind bei anhaltender Kälte nördlich, sich daher mit einiger Sicherheit vermuthen ließ, daß man, wenn gleich gefahrvoll, zu ihnen gelangen könne, so entschlossen sich 19 Mann unserer jeder Gefahr trotzenden Seefahrer, die lebensgefährliche Tour dahin zu unternehmen, was ihnen auch bei großer Anstrengung glücklich gelang. Sie brachten die Nachricht zurück, daß es die „Sylphide" und die „Johanna" seyen. Die „Sylphide," mit Heringen beladen, befände sich schon in einem schlechten Zustande, mit einem Mast fast ganz unter Eis steckend und ohne Mannschaft; auf der „Johanna" sey nur Capitain Bruhn, der jedoch jede angebotene Hülfe von sich gewiesen hätte, indem er seinen einmal gefaßten heroischen Entschluß ausführen und sein Schiff nicht verlassen wollte. Kaum war es bekannt geworden, daß die „Sylphide" mit Heringen beladen und zu besteigen sey, so machte sich sogleich eine Anzahl hiesiger Tagelöhner mit kleinen Handschlitten zu dem gefahrvollen Unternehmen über Eis auf den Weg, um Hering zu bergen. Sie brachten am ersten Tag eine Quantität Hering in Tonnen ans Land, setzten ihre Arbeit mit unermüdeter Anstrengung, jede Gefahr verachtend, bis Sonntag den 9. d. M., fort und haben so, vereint mit unsern Münde-Einwohnern, die auch bereits eine Kette und ein Anker geborgen, etwa 180 Tonnen Heringe ans Land geschafft. Schon am Sonnabend, den 8., war es gefahrvoll, sich den Schiffen zu nähern, da mehrere bedeutende Spaltungen im Eise entstanden, als aber am Sonntag, den 9., das Eis durch eingetretenen S.-W. Wind und milde Luft sich in Bewegung setzte, dadurch beide Schiffe weiter nach Osten fortgetrieben wurden, wo sie augenblicklich noch entfernt zu sehen sind, mußte jede weitere Communication aufhören und können wir jetzt nur noch dem Capitän Bruhn herzliche Wünsche für seine Erhaltung folgen lassen. Ferner ist zu erwähnen, daß Capitän Bruhn von einigen Arbeitern angegangen war, ihnen zur Bergung des Herings einige Geräthschaften von seinem Schiffe anzuvertrauen. In der Freude nach seiner langen Einsamkeit wieder mit Menschen zu verkehren, war er bereitwillig dazu; da ihm dieselben aber nicht wieder zugestellt wurden, verläßt er sein Schiff, um am Lande dieserhalb Nachfrage zu halten. Diesen Umstand benutzend, begaben sich einige schlechte Subjecte auf die „Johanna," beraubten Capitain Bruhn seines Proviants und setzten vielleicht auf diese Weise den armen Schiffer der Gefahr des Hungertodes aus. Die Strafe folgte aber auf dem Fuße. Sie wagten sich nemlich spät Abends, um nicht gesehen zu werden, auf die gefahrvolle Eisbahn und fanden in einer Waacke, wo am Tage das geborgene Anker versenkt wurde, ihren elenden, man möchte sagen, wohlverdienten Tod. Dem heldenmüthigen Schiffer Bruhn ist gleich nach bekannt gewordenen Raube sein Proviant von hiesigen Kaufleuten und Bürgern wieder reichlich ersetzt und aufs Schiff geschafft worden. — Seit gestern ist der russische Dreimaster „Rossia," Capitän Enoler, in Sicht."

Königreich Sachsen. Das neueste Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält den Handelsvertrag, welcher zwischen den Königreichen Sachsen und Portugal durch die beiderseitigen Gesandten am königlich preußischen Hofe geschlossen, auch von beiden Seiten bereits ratificirt worden ist.

Karlsruhe, 15. März. Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 7., enthält: Unmittelbare, allerhöchste Entschließungen Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: der Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum die Bestätigung zu ertheilen; die Einberufung des ständischen Ausschusses zur Prüfung der Amortisations-, Zehntschuldentilgungs- und Eisenbahnschuldentilgungskasse-Rechnungen von 1843 und 1844 auf den 5. April anzuordnen.

Italien.

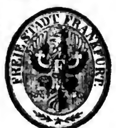
Palermo, 20. Febr. (A. P. Z.) In Calabrien muß wieder etwas Aufrührerisches vorgefallen seyn. Wir sehen ein großes Publikandum an den Mauern angeklebt, welches das Urtheil eines Kriegsgerichts über 6 oder 8 Individuen zur öffentlichen Kenntniß bringt. Alle, mehr oder weniger schuldig befunden, sind zu kürzerer oder längerer Kettenstrafe verurtheilt. Sonderbar genug scheint mir, daß das Urtheil kein Datum enthält und von Stand, Beruf und Alter der Verurtheilten gar nicht spricht.

Börsenberichte.

≍ Frankfurt, 18. März. Das Erscheinen der kurhess. Loose veranlaßte heute einen sehr bedeutenden Umsatz in diesem Papiere und wurden solche bis zu 44⅜ bezahlt. Sardin. Loose wurden zu 40¼ in Posten verhandelt. Eisenbahnactien erlitten heute keine Veränderung. Berb. bis 113¼, F.-W.-Nordb. bis 103⅞, zu welchem Course sie angeboten blieben. Wiener Bankactien wurde zu fl. 2005 Vieles verhandelt und schlossen dieselben zu fl. 2006 B. Span. behaupteten ihren gestrigen Stand. In sonstigen Papieren wenig Veränderung.

№ 79. — Donnerstag — den 20. März — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Köln, 16. März. (Rh. u. M. Z.) Die Angabe, Hr. Schulte besitze eine Concession, um eine Zeitung in den Rheinprovinzen herauszugeben, ist ungegründet Die bewußte Concession war demselben voriges Jahr in Aussicht gestellt, ist demselben aber vorigen Monat officiell verweigert worden.

Köln, 17. März. Die „Kölnische Zeitung" berichtet: Gestern Nachmittag um 3 Uhr war endlich der Zeitpunkt erschienen, wo die vom Comite des „Allgemeinen Hülfs- und Bildungsvereins" verfaßten Statuten der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden sollten. Der Einladung des Comites zufolge hatten sich etwa 800 Personen im Eiser'schen Saale in der Komödienstraße zusammengefunden. Der Präsident des Comites, Advocat-Anwalt Compes, eröffnete die Versammlung. Er ging zurück auf den Zeitpunkt, wo man in Berlin die erste Anregung zu diesen Vereinen gab, und beschrieb den Enthusiasmus, womit in unserm Vaterlande diese große Idee begrüßt wurde. Se. Maj. der König habe in gewohnter Großherzigkeit in der bekannten Cabinetsordre vom 25. October 1844 diese wichtige Frage in ihrer ganzen Bedeutung aufgefaßt und die zwei wichtigen Principien anerkannt, daß es sich hier nicht bloß von Vereinen für Fabrikarbeiter, sondern von einem gemeinsamen Zusammenwirken für und mit allen Nothleidenden handle und daß man sich nicht auf die anfangs allein vorgeschlagenen Maßregeln der Spar- und Prämienkassen beschränken, sondern sich auch andern Einrichtungen zuwenden möge. In diesem Sinne habe dann auch das Comite dem Statut die breite Grundlage gegeben, welche für ein so großartiges Werk sich gezieme, und dabei um so sicherer auf Anerkennung gehofft, als dieß mit dem ausgesprochenen Willen des Königs und der Ansicht der Generalversammlung vom 10. November 1844 im vollsten Einklange stehe. Nichts desto weniger sey man auf Schwierigkeiten gestoßen, die um so unerwarteter waren, als sie von Seiten der Regierung kamen, deren bereitwilligste Hülfe man erwartet hatte. Vorerst habe der Oberpräsident der Rheinprovinz die Einreichung des frühern Statutenentwurfs verlangt und die Erlaubniß zu einer Generalversammlung verweigert, weil das vorzulegende Statut in der bisherigen Fassung keine Hoffnung habe, genehmigt zu werden. Die Vorstellung des Comites, daß das Statut, ein bloßer Entwurf, seine subjective Ansicht darstelle, und erst in der Generalversammlung die Fassung erlange, in der es zur Genehmigung vorgelegt werde, eine Fassung, die ja möglicher Weise den Ansichten des Oberpräsidenten entsprechen könne, blieb vergeblich und so wäre nach längerm Hin- und Herschreiben dem Comite nichts übrig geblieben, als den mehr oder minder bestimmt angegebenen Ausstellungen des Herrn Oberpräsidenten Folge zu geben und das Statut in der Art, wie es der Versammlung gegenwärtig vorliege, abzuändern, worauf dann die Genehmigung zu einer Generalversammlung erfolgt sey. Dieses Statut liege nun zur Berathung vor. Herr Dr. D'Ester verlas hierauf den Commissionsbericht zum alten Statute. Wir heben daraus im Allgemeinen nur Einiges aus, um den Standpunkt des Comites zu bezeichnen. Die menschliche Gesellschaft wird im Eingange als ein so zusammenhängender Organismus geschildert, daß eine selbstständige, abgesonderte Existenz einzelner Theile unmöglich sey und deßhalb jedes Glied die Krankheit des andern fühlen und auch darunter leiden müsse. Wenn nun die größere Hälfte der Menschheit von den Früchten der menschlichen Entwickelung bis jetzt ausgeschlossen sey, so ergebe sich daraus sowohl ein allgemeiner Mangel aller Menschen, als auch eine allgemeine Pflicht der Abhülfe; der Name „Allgemeiner Hülfs- und Bildungsverein" bezeichne dieß am besten, indem er Niemanden von der Theilnahme und den Wirkungen des Vereins ausschließe, die Menschen nicht in Klassen eintheile und diejenigen nicht als Mitglieder ausschließe, die der Hülfe zunächst bedürfen und deren Mitwirkung und Selbstständigkeit daher von der größten Wichtigkeit sey. Die Mittel, welche im Statute erwähnt sind, heißt es weiter, seyen es nur beispielsweise, da das zu betretende Feld ein so neues sey, daß erst aus dem durch die Vereine hervorzurufenden Wechselverkehr der Nothleidenden und Wohlhabenden das wahrhaft Praktische sich ergeben werde; so stellten sie nur die bisherige Erfahrung dar, die als eine mangelhafte, uns nicht binden dürfe. Uebrigens zielten sie alle dahin, dieß Elend in seinem Entstehen zu bekämpfen, und weniger schon vorhandene, unrettbare Noth zu lindern. Der Beitrag von 10 Sgr. jährlich, die früher festgesetzten monatlichen Generalversammlungen folgen consequent aus dem oben angegebenen Principe der Gemeinschaftlichkeit der Bestrebungen. — Am Schlusse gibt der Commissionsbericht die durch den Herrn Oberpräsidenten veranlaßten Abänderungen im neuen Statut an. Der Zweck des Vereins ist kürzer ausgedrückt worden, nicht mehr die Betonung auf „dieß gemeinsame Wirken" durch den Gegensatz gelegt. Die Mittel sind nicht mehr bloß beispielsweise angegeben und unter ihnen sind: „Einrichtungen, wodurch der wohlthätige Einfluß des unmittelbaren Verkehrs von Menschen aller gesellschaftlichen Stellungen und Berufsgeschäfte sich wirksam zeigen können", gestrichen. Der Jahresbeitrag ist auf einen Thaler erhöht, eine ordentliche Generalversammlung findet nur jährlich einmal statt, und endlich soll, wenn im alten Statut eine absolute Majorität, nun eine Majorität von zwei Drittel über Abänderungen des Statuts beschließen. — So weit das Comite, welches nach Vorlage des neuen Statuts nur noch die Function hatte, Rede darüber zu stehen. Der Präsident, dessen Aufgabe somit zu Ende war, ward durch Acclamation wieder gewählt, eben so der Protocollführer Dr. D'Ester. Ueber die nun folgenden Debatten können wir sehr kurz seyn; das Comite erlebte die Freude und die Genugthuung, nach so langen Schwierigkeiten in dieser zahlreichen Versammlung nur Freunde und Anhänger seiner Principien zu finden. Principielle Debatten fanden deßhalb gar nicht statt, alle Redner erkannten das in den Statuten ausgesprochene Princip als richtig an, und weil dieses im alten Statute weit deutlicher ausgedrückt und consequenter ausgeführt sey, ward dasselbe in allen Punkten wieder restaurirt und an die Stelle des neuen gesetzt. So die Definition des Vereins im §. 1, die beispielsweise Aufführung der Mittel als §. 3 und 4 des alten Statuts, der Jahresbeitrag von 10 Sgr. und die monatlichen Generalversammlungen. Der Jahresbeitrag von 10 Sgr. ward einstimmig votirt, und als auf die Frage des Präsidenten: ob Niemand sich als dissentirend melde? keine Stimme laut ward, erhob sich

alsbald stürmischer Beifall. Die Abneigung gegen jede Unterscheidung der Menschen, gegen jedes auch nur scheinbare Privilegium war so groß, daß im §. 4 sogar die Bestimmung gestrichen wurde, wonach man durch Einzahlung von 25 Thlr. zum permanenten Mitglied werden kann. Mit der Abstimmung des §. 5 schloß der Präsident die Sitzung, da es bereits 8 Uhr geworden war; er ward zugleich beauftragt, den Tag der nächsten Versammlung durch die Zeitung bekannt zu machen In dieser großen Versammlung haben die Kölner einen neuen und glänzenden Beweis geliefert, wie sehr sie bei allen Zeitfragen den richtigen Gesichtspunkt zu erfassen wissen, sie waren um so mehr zu dieser Manifestation berufen, als vor dem rheinischen Gesetz alle Menschen gleich sind und der Rheinländer wahrlich da keine Scheidemauern, keine Klassenabtheilungen auch nur in der Vorstellung errichten mag, wo das Gesetz sie längst niedergeworfen hat. Unsere Hoffnung beruht nun darauf, daß die Regierung diesem kräftigen Volkssinne vertrauen möge, und diesem Enthusiasmus, diesem regen Eifer keine lähmenden Fesseln anlege. Der preußische Staat beruht wahrlich auf keiner so morschen Grundlage, daß die Anerkennung aller Menschen als gleich berechtigter Brüder unter einander ihm Gefahr bringen könnte.

Koblenz, 7. März. In der 16. Plenarsitzung des rhein. Landtags brachte ein Abg. der Städte eine Beschwerde vieler Bürger von Wesel über eine, wegen Abfassung von Petitionen eingeleitete Untersuchung vor, welche auf seinen, von mehreren Mitgliedern unterstützten Wunsch dem 6. Ausschusse, unter Anschluß an einen diesem schon vorliegenden gleichnamigen Antrag, überwiesen wurde. (Rh. u. M. Z.)

Koblenz, 18. März. (Rh. u. M. Z.) In Folge der von Sr. Maj dem Könige allerhöchst bewilligten Prorogation des rheinischen Landtages werden heute die Sitzungen geschlossen und erst Mittwoch nach Ostern wieder eröffnet werden. Da die meisten Herren Deputirten diese Zeit zu einem Ausfluge in ihre Heimath benutzen, so mußten die von Seiten unserer Bürgerschaft für morgen projectirten Feierlichkeiten ausgesetzt werden.

Breslau, 7. März. (Schles. Z.) 20. Plenarsitzung des Provinziallandtags vom 3. März. Nach der Verlesung und Genehmigung mehrerer Adressen erfolgte der Vortrag des Centralausschusses über folgende Petitionen: 1) des Magistrats und der Stadtverordneten in Breslau wegen Erweiterung der Befugnisse der allgemeinen ständischen Ausschüsse, 2) mehrerer Gutsbesitzer des Namslauer Kreises wegen regelmäßiger Einberufung der Ausschüsse nach Berlin und Organisation derselben nach den Principien der Provinziallandtage. Der referirende Ausschuß hält die Petitionen besonders deßhalb nicht zur Befürwortung geeignet, weil sie bestimmte, den Landtagen anderer Provinzen schon abgeschlagene Anträge enthalten, durch ihre Wiederholung daher dem gewünschten Zweck der Fortentwickelung des Instituts der ständischen Ausschüsse eher geschadet als genützt werden könnte In Erwägung des sich vielseitig kundgebenden Interesses an diesem Institut hält es jedoch der Ausschuß für angemessen, den Wunsch für dessen fernere Entwickelung in einer besonderen Adresse zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen, ohne jedoch durch bestimmte Anträge über die Form jener Erweiterung dem hohen Ermessen Sr. Majestät des Königs vorgreifen zu wollen. Nach dem Schlusse der Debatte und vor der Abstimmung bemerkte der Landtagsmarschall, daß er entschieden gegen eine im Sinne der Petition zu richtende Adresse stimme, indem des Königs Majestät erklärt habe, die ständischen Institutionen nach seinem weisen Ermessen erweitern zu wollen und es unangemessen erscheine, an die Erfüllung eines gegebenen Versprechen zu erinnern. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die Petition der Stadt Breslau mit 44 gegen 40 Stimmen zurückgewiesen. Für den Vorschlag des Centralausschusses, die bezüglich der ständischen Ausschüsse entworfene Adresse Sr. Maj. dem König zu überreichen, stimmten sodann 43 gegen 40 Stimmen. Da auch diese Abstimmung die verfassungsmäßige Majorität nicht erreicht hatte, so wurde von einem ständischen Abgeordneten das mehrseitig unterstützte Amendement gestellt: Se. Maj. im Allgemeinen zu bitten, eine Erweiterung der ständischen Verfassung eintreten zu lassen, für welches jedoch ebenfalls nur 43 gegen 40 dissentirende Stimmen sich ergaben, und die gesetzliche Majorität nicht erreicht wurde. Der referirende Ausschuß ging hiernächst zu dem Vortrage 3) der gleichfalls das Institut der ständischen Ausschüsse betreffenden Petition des Abgeordneten der Stadt Schweidnitz über, wegen der Verpflichtung der Mitglieder des Ausschusses, den einzelnen Landtagen Bericht über ihre Wirksamkeit zu erstatten. Der Centralausschuß befürwortet diese Petition nicht, weil eine solche Berichterstattung auf der einen Seite nirgends verboten, auf der andern nirgends verweigert worden ist. Der Petitionssteller nahm seinen Antrag besonders deßhalb und ohne auf die Abstimmung anzutragen zurück, weil von sämmtlichen in der Versammlung anwesenden Mitgliedern des letzten in Berlin versammelt gewesenen Ausschusses die Verpflichtung nicht in Abrede gestellt wurde, ihren Committenten Auskunft über ihre Wirksamkeit zu ertheilen.

Von der Weser, im März. (Han. Ztg.) In preußisch Minden bestehen 10 Cigarrenfabriken, in welcher 120 Cigarrenmacher, 240 Gehülfen und etwa 50 Sortirer, zusammen also über 400 Menschen, beschäftigt sind. Jeder Arbeiter hat eine Lehrzeit von fünf Jahren zu bestehen und erhält von $22\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Wochenlohn. Da es ihnen nun außerdem an allem Verbande und an aller Ordnung fehlt, auch eine Fabrik in der Nähe dieser Stadt mit weiblichen Arbeitern betrieben wird, so haben sie der königlichen Regierung daselbst eine Eingabe übergeben, in welcher sie sagen, daß sie sich lebhaft nach einem festen Verbande, nach einer Ordnung sehnen, die nicht allein ihre Rechte feststellt und schützt, sondern ihnen auch einen sittlichen und religiösen Halt geben könnte, welchen ihr gegenwärtiger loser Verband ihnen nicht gebe. Dann geben sie aber zu einer Beschwerde über, die insofern auffallend ist, als man in allen oder doch den meisten Fabrikstädten schon längst weibliche Arbeiter mit Vortheil und ohne Veranlassung zu Klagen beschäftigt. Es heißt darin wörtlich: Die Herren N. N. haben seit einiger Zeit ihre Cigarrenfabrik bei Petershagen mit weiblichen Arbeitern versehen, von denen wir, wenn dieser Mißbrauch sich weiter verbreitet, die nachtheiligste Concurrenz zu befürchten haben. Wir wissen es, die Gewerbefreiheit gestattet dieses, gleichwie sie wohl noch manches Andere gestatten würde, woran bis jetzt die speculirenden Köpfe noch nicht gedacht haben. Wenn man in Schneider-, Schuster-, Sattler- und Tischlerwerkstätten, wenn man sogar in den Schreibstuben der Regierungen und der Gerichte Frauenzimmer beschäftigen wollte, die Gewerbefreiheit würde „Ja" dazu sagen, jene Frauenzimmer würden auch vielleicht ihre Arbeiten ganz gut verrichten, ob aber am Ende nicht doch das Gemeinwesen durch diese Umkehrung der Ordnung Gottes den schwersten Schaden leiden würde, das ist eine andere Frage. Es läßt sich von vielen Dingen der Nachtheil nicht sogleich berechnen, ja es nimmt sich Manches in Zahlen und auf dem Papier ganz stattlich aus, wovon doch der einfache und gesunde Menschenverstand sagen muß: Das Ding geht nicht gut. So auch scheint es uns mit der Beschäftigung von weiblichen Arbeitern in unserm Gewerbe zu seyn. Wenn das junge Mädchen ein leichtes und unabhängiges Brod in der Fabrik finden kann, so wird bald ein fühlbarer Mangel an willigen und treuen Dienstboten seyn, besonders würde das gemeinschaftliche Arbeiten verschiedener Geschlechter, welches gewiß nicht ausbleibt, wenn es nur irgend vortheilhaft ist, einen höchst verderblichen Einfluß auf die Sittlichkeit üben und die unglücklichen und nur zu frühen Verheirathungen mächtig fördern ꝛc. — Es geht nun daraus hervor, daß diese Leute die Gebrechen ihres Standes sehr wohl kennen, daß sie dieselben aber mit ganz andern Augen ansehen, als mit denen eines Fabrikherrn.

Dresden, 15. März. (L. Z.) Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann, ist heute Mittag nach halb 1 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

München, 15. März. Die „Augsburger Postzeitung" theilt aus dem Berichte des Ludwigmissionsvereins in Bayern vom Jahr 1844, der in diesem Jahr nicht mehr mit Lyon in Verbindung stand, sondern unmittelbar mit der Propaganda verhandelte, unter deren Schutz übrigens auch

der Lyoner Verein steht, die Rechnung für das Jahr 1844 mit. Dieselbe stellt sich, wie folgt:

Einnahmen.

Diöcese Augsburg	19,078	fl. 47	kr.
Erzdiöcese Bamberg	6,362	„ 27½	„
Diöcese Eichstädt	281	„ 5	„
Erzdiöcese München-Freising	35,193	„ 25¾	„
Diöcese Passau	9,360	„ —	„
„ Regensburg	17,880	„ 20	„
„ Speyer	2,194	„ 6	„
„ Würzburg	9,142	„ 28	„
Besondere Einnahmen	1,477	„ 2	„
Rest vom vorigen Jahre	264	„ 59½	„
Summa	101,234	fl. 40¾	kr.

Ausgaben.

Auf Porto, Regie, Vereinsdiener rc.	1,183	fl. 42	kr.
Für die Missionen in Albanien, Bosnien, Macedonien	23,446	„ 48	„
Für das h. Grab in Jerusalem	6,000	„ —	„
Für d. deutsche Mission in Nordamerika	23,100	„ —	„
Für europäische Missionen	7,150	„ —	„
Für die nordische Mission	7,000	„ —	„
Reisegeld für 22 Missionäre	10,130	„ —	„
Für die Annalen	3,752	„ —	„
Als Fonds wurde aus Legaten angelegt	500	„ —	„
Für die asiatischen Missionen werden verwendet	18,972	„ 10¾	„
Summa der Ausgaben	101,234	fl. 40¾	kr.

Weiter meldet die „Augsburger Postzeitung" die Errichtung eines deutschen Missionshauses, dessen Begründung früher in allen katholischen Blättern häufig, besonders in der „Sion", besprochen wurde. S. M. der König von Bayern habe nach gründlicher Untersuchung der Sache unter'm 10. Januar d. J. befohlen, daß in Altötting ein Missionshaus für Jünglinge aus allen deutschen Gauen errichtet und die Leitung desselben den ehrwürdigen Söhnen des heil. Liguori, oder Redemptoristen übergeben werde. Bereits sind die Unterhandlungen und Vorrichtungen für selbes so weit gediehen, daß mit künftigem Herbste die Eröffnung des Hauses geschehen kann. Es geht daher an alle deutschen Jünglinge, die das Gymnasium vollständig absolvirt und Beruf, Liebe und Selbstverleugnung haben, sich der Mission sowohl in Nordamerika, als in andern Ländern zu weihen, der Aufruf, sich mit ihrem Gesuche, dem auch die nöthigen Zeugnisse über Fähigkeiten, Sitten und Fleiß beiliegen müssen, entweder unmittelbar an die Centraldirection des Ludwig-Missionsvereins in München oder auch an das Redemptoristencollegium in Altötting schriftlich oder mündlich zu wenden. Alle jene, welche nicht Bayern sind, müssen zugleich auch mit einem Reisepaß der treffenden Regierung versehen seyn. Die Statuten des Vereins werden später noch eigens bekannt gemacht.

Lahr, 15. März. (Oberrh. Z.) Eine verruchte That wurde gestern in dem benachbarten Dinglingen verübt. An einen nächst der Straße befindlichen und wegen seines guten Wassers stark gebrauchten Ziehbrunnen (mit einer Rolle und zwei Eimern) kommt gestern Nachmittags eine Person, um Wasser zu holen. Sie beugte sich über den Rand des Brunnens, um zu sehen, ob der unten befindliche Eimer bereits Wasser geschöpft habe, und bemerkt nun, daß er noch nicht gefüllt sey, daß aber etwas Weißes, was sie für Schnee hält, sich in demselben befindet. Um diesen zuerst auszuleeren, zieht sie den Eimer herauf, findet aber statt des Schnees ein weißes Papier in demselben, in welches ein ihr fremdartiger Körper eingewickelt war. Da den Inhalt Niemand zu erkennen vermochte, die Sache aber Verdacht erregte, so erhält einer der hiesigen Apotheker das Paket zur Untersuchung. Aus dieser ergab es sich nun bald, daß jener Inhalt kein anderer war, als ätzendes salzsaures Quecksilber oder Sublimat, das sich im Wasser auflöst, besonders nachtheilig auf das Nervensystem wirkt und daher als eines der heftigsten Gifte betrachtet wird. Den Urheber dieser ruchlosen That kennt man bis jetzt nicht. Der fernere Gebrauch des Brunnens ist übrigens, da man befürchtet, es könnte beim Hineinwerfen ein Theil des Giftes dennoch ins Wasser gekommen seyn, bis auf Weiteres eingestellt.

Frankreich.

Colmar. Proceß Bletry. Audienz vom 13. d. M. Der merkwürdigste Zeuge, welcher auftrat, war Bletry's Freund, Fisson, derselbe, welcher nach Bletry's Verhaftung in dessen Hause einige Gegenstände bei Seite geschafft und den Schlüsselbund unter den Spiegel (der wahrscheinlich auch den Schlüssel der verhängnißvollen Kiste enthielt) gegen einen andern ausgewechselt hat; seine Aussage enthielt indeß nichts von Bedeutung. Die Meinung eines Eisenbahnbeamten, als habe sich Bletry am 10. Juni 1843 im Augenblick der Eröffnung der Kiste halb vermummt in Fegersheim auf der Station selbst sehen lassen, scheint in der That durch das Alibi in Valdieu vom 7. bis zum 12. widerlegt werden zu können, welches durch mehrere Zeugen dargethan wurde. Dagegen ist erwiesen, daß Bletry seit Anfang Juni Geld hatte und Einkäufe und Zahlungen machte. — Audienz vom 14. d. M. Der Zudrang war ungeheuer; trotz des starken Schneefalls war selbst der Hof voll von Menschen. — Der Huissier Roth bezeugte, daß Bletry, welchen er mit mehrfacher Betreibung bedroht hatte, ihm am Pfingsttag (also den Tag nach dem Ereigniß) einen Brief gezeigt habe, worin ihm einlaufende Gelder angekündigt wurden, weßhalb er ihn auch gebeten habe, von seiner Betreibung abzustehen. Eine Reihe anderer Zeugen sagten nichts von Bedeutung aus, so z. B. die Frau Decker, welche für das Haus Bletry Partei nimmt wie die Frau Lacour dagegen. Zwei Entlastungszeugen brachten Züge von Menschlichkeit aus Bletry's früherem Leben vor. — Audienz v. 15 d. M. Da man die Klage des Staatsanwalts auf diese Sitzung erwartete, so war der Zudrang noch größer als Tags zuvor. Nach einigen unbedeutenden Zeugeaussagen erhob sich der erste Generaladvocat, Hr. de Vaulx, und hielt, gegen die Geschworenen gewandt, die Klagerede. Er häuft die ganze Schuld auf Bletry; die Lallemand ist ihm allerdings Mitschuldige, allein völlig unter Bletry's Einfluß; über die Dinicher und den Knecht Weidenbacher scheinen ihm die Zeugnisse zu unklar und widersprechend, um auch ihnen eine Mitschuld beizulegen. Bletry habe noch dazu eine gute Erziehung genossen, was seine Verantwortlichkeit noch vermehre; Angesichts der vielen Verbrechen, welche seit einiger Zeit in dem schönen Elsaß vorfielen, handle es sich vollends darum, ein Exempel zu statuiren.

Handelsnachrichten.

Lockeren, 12. März. Oel. Colza per Ohm 63 Fl. Lein. 44, Hanf. 46 Fl. — Colzakuchen 200 Pfd. 6 Fl. 18 C. — Leinkuchen 9 Fl. 15 C.

Brüssel, 14. März. Oel. Colza per Ohm 60 Fl.; auf Lieferung im März 59½, Mai 60¼, Sept. 62 Fl. Lein. effect 43¼ Fl. Mai 44¼, Sept. 45¼ Fl. — Colzakuchen 1040 bis 1215 Pfd. 93 Fl. — Leinkuchen 1250 Kilo. 128 bis 134 Fl. Die Oele sind übrigens am Steigen.

Gent, 14. März. Oel. Colza per Hectol. 50 Fl. 10 C. Leinöl 35 Fl. 10 C. Hanföl 36 Fl. 10 C. — Leinkuchen per Stein von 6 Pfd. 5½ bis 6 Sols. — Colzakuchen 4¼, Hanfkuchen 3¾ Sols.

Köln, 17. März. Rüböl kostet heute 30 pro compt., pro Mai 30¼, Oct. 31¼ Thlr.

Börsenberichte.

Amsterdam, 16. März. (Effectensocietät.) 2½pCt. Intregr. 64⅝. — 5pCt. Ard. unbest. Stücke 24⁹⁄₁₆, ⅝. — Coupons 27¾, 28⅝. — 3pCt. Portug. 67, 66¾, ½, ⅜, ¼, ⅜, ½, ⅝, ¾, 1⁵⁄₁₆. — Span. inländ. 3pCt. 34³⁄₁₆, ⅛. — In holl. Fonds war kein meldenswerthes Geschäft. In unbest. Ard. und Coupons war der Umsatz sehr lebhaft und beide genannte Sorten waren auf höhere Notirung von Madrid vom 8. d. M. zu verbesserten Coursen gesucht. Inländ. 3pCt. ebenfalls etwas angenehmer, jedoch bei wenig Geschäft. In Portug. verbreitete der so ansehnlich erniedrigte Cours von London vom 13. d. M. einen gewissen Schrecken unter den Inhabern. Der Cours blieb, nachdem er wie oben gemeldet geschwankt hatte, circa 2¼ pCt. niedriger als gestern. Das Geschäft darin war sehr lebhaft.

Benachrichtigungen.

[383] **Gummy-Ueberschuhe**
für Herren, Damen und Kinder bei **Fr. Bettenhäuser Sohn.**

---

[377] So eben ist in G. F. Heyer's Verlag in Gießen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Mysteres des grünen Tisches

oder

der Europäische Bohou Upas
(Giftbaum, bildlich ausgedrückt)

bestehend in Beobachtungen und Bemerkungen, während der letzten 20 Jahre an den Hazardspielbanken in Deutschland gesammelt, nebst einem Anhange herzzerreißender Unglücksfälle. Mit 2 Kupfertafeln. Elegant broschirt. 8. Preis Rthlr. 1. = fl. 1. 48 kr.

Das vorstehende Werkchen ist jedem Familienvater besonders zu empfehlen.

---

[382] So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, Mainz durch **F. Kupferberg**, in Darmstadt durch **L. Pabst**, in Wiesbaden und Siegen durch **W. Friedrich's** Buchhandlung zu beziehen:

Parodie
des
ewigen Juden.

Von **K. Philipon** und **L. Huart**,
Herausgebern des Charivari.

Aus dem Französischen von **Friedrich Funck.**

Vollständig in **10 Lieferungen** à 5 Sgr. — 18 kr. rh. — 15 kr. C. M.

Mit **300 Illustrationen** von **Cham.**

Für den Gaumen der Ultramontanen ist diese **Parodie** (um den Titel in Uebereinstimmung mit dem Original beizubehalten) **nicht** berechnet, — dafür bürgen die Namen der Herren Verfasser; sie ist vielmehr ein komisches Charactergemälde, über welches Hr. Eugen Sue gewiß zuerst gelacht hat. So erfreulich in diesen Zeiten des Streites für und wider Sanct-Rock die Andacht ist, mit welcher der **ewige Jude** gelesen wird, so wäre es doch schade, wenn neben derselben der harmlose Scherz nicht geduldet werden könnte.

Gustav Oehler, Buchhändler
in Frankfurt a. M.

---

[375] **Bekanntmachung.**

Das zur Verlassenschaft des kgl. Adv. Kämmerer gehörige massiv in Stein neuerbaute an der Hauptstraße gelegene zweistöckige Wohnhaus mit 2 Kellern, Hof, Remisen und circa ¾ Morgen Hausgarten wird abtheilungswegen

Montag den 31. März, früh 9 Uhr,

unter annehmbaren Zahlungsbedingnissen am Sitze des unterzeichneten Gerichtes versteigert.

Miltenberg, den 7. März 1845.
Fürstl. Herrsch.-Gericht.
Kunz.

---

[373] Ein gesetzter junger Mann von angenehmem Aeußern, der in einer Manufakturwaaren-Handlung seine Lehre bestanden, in mehreren bedeutenden Handlungshäusern, von welchen er sehr gut empfohlen wird, als Reisender servirte und Caution leisten kann, wünscht seine jetzige Stelle gegen eine andere in gleicher Art baldmöglichst zu vertauschen. Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz**, Roßmarkt E. 228.

---

[313] Das Geschäfts-Local von **H. N. Kulp & Sohn** befindet sich nun im ersten Stocke des Braunfels.

---

[367] **Edictalladung,**
die Ueberschuldung des Vermögens des Melchior Hahn von Eisen betreffend.

Nachdem durch Urtheil des hiesigen Amts vom 22. v. M. der Concursproceß gegen Melchior Hahn zu Eisen erkannt und solches die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die vorhandene Masse machen wollen, aufgefordert, solche in dem bei Vermeidung des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses von der Masse auf

Donnerstag den 3. April, Morgens 8 Uhr,

bestimmten Termine bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen.

Wallmerod, den 3. März 1845.
Herz. Naff. Amt.
Jeckeln.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114^{2}/_{4}$	$114^{5}/_{8}$	Frankfurt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$102^{2}/_{8}$
"	ditto ditto	4	—	$103^{3}/_{8}$	"	ditto	3	—	$95^{5}/_{8}$
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien		391	$390^{1}/_{2}$
"	Bank-Actien		2010	2008	"	Eisenbahn-Obligat.	$3^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{4}$	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135^{7}/_{8}$	$135^{5}/_{8}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3^{1}/_{2}$	$98^{1}/_{8}$	98
"	fl. 500 " ditto		$158^{1}/_{4}$	158	"	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66^{1}/_{4}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102^{3}/_{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78^{7}/_{8}$
"	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{7}/_{8}$	"	fl. 25 ditto		$33^{3}/_{8}$	$33^{1}/_{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$100^{1}/_{4}$	"	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$97^{3}/_{4}$
"	Prämienscheine		—	$94^{5}/_{8}$	"	ditto	4	—	103
Baiern	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{5}/_{8}$	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	—	$98^{1}/_{4}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z.		—	$78^{1}/_{4}$	"	fl. 25 Loose		$29^{1}/_{2}$	$29^{3}/_{8}$
Holland	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$63^{11}/_{16}$	$63^{9}/_{16}$	Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29^{7}/_{8}$	$29^{2}/_{4}$
"	Syndicats	$4^{1}/_{2}$	—	$98^{2}/_{4}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$68^{1}/_{2}$
"	ditto	$3^{1}/_{2}$	—	$92^{1}/_{8}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$97^{1}/_{4}$	—
					"	ditto à fl. 500		$97^{1}/_{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 19. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	47	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43^{1}/_{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44^{7}/_{8}$	Geringu. mitteln.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29¼; ditto inländ. 33¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 390¼; Ludwigsh.-Bexbach 113¼; F.-W.-Nordbahn 103¼ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 19. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$98^{2}/_{4}$	—
ditto	2 M.	$98^{3}/_{8}$	—
Augsburg	k.S.	$119^{7}/_{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	$105^{1}/_{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	—	$97^{6}/_{8}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	$87^{7}/_{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87^{1}/_{8}$
Leipzig	k.S.	—	$105^{1}/_{8}$
do. in d. Messe		—	$104^{3}/_{4}$
London	k.S.	—	$121^{1}/_{4}$
ditto	2 M.	—	$120^{6}/_{8}$
Lyon	k.S.	$94^{1}/_{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	$101^{5}/_{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris	k.S.	$94^{1}/_{8}$	—
ditto	2 M.	$93^{1}/_{4}$	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	$122^{1}/_{4}$
ditto	2 M.	—	$121^{1}/_{4}$
Disconto		—	$2^{3}/_{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 79. — Donnerstag — den 20. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 20. März.

Bonaparte und Kleber.

(Fortsetzung.)

Kleber war nicht für Bonaparte eingenommen; er ertrug die Ueberlegenheit des Chefs der Armee von Aegypten mit einer Art Ungeduld; nahm er sich in Bonaparte's Beiseyn zusammen, so entschädigte er sich anderwärts für den Zwang durch manche unziemliche Reden; mißvergnügt und wunderlich (frondeur et fantasque), hatte er lebhaft gewünscht, die Expedition mitzumachen, um aus der Ungnade herauszutreten, in welcher man ihn unter dem Directorium gelassen hatte; jetzt aber reute es ihn, dem Stern Bonaparte's gefolgt zu seyn; an den Ufern des Nils sehnte er sich zurück nach den Ufern des Rheins. Diesen Zustand seines Gemüths ließ er mit einer Schwäche, die seines Charakters unwürdig war, durchleuchten. Dieser Krieger, so groß in Gefahren, gab sich selbst auf, wie es der geringste seiner Untergebenen thun mochte. Das Obercommando tröstete ihn nicht für die Nothwendigkeit, in Aegypten ausharren zu müssen. In äußerster Entrüstung über des Oberfeldherrn Entweichen, beging er einen Fehler, den man als höchst strafbar bezeichnen müßte, hätte er ihn nicht durch heroische Waffenthaten gutgemacht: er trug nemlich bei, Unzufriedenheit in der Armee zu verbreiten. Alle folgten seinem Beispiel: es erhoben sich Stimmen, die sagten, es sey nicht möglich, länger in Aegypten zu bleiben; man müsse darauf denken, um jeden Preis nach Frankreich zurückzukommen. Noch andere Gefühle mischten sich in dieses leidenschaftliche Verlangen nach der Heimkehr und brachten eine mißliche Stimmung in dem Heere hervor. Eine langgenährte Rivalität trennte damals und auch später noch die Offiziere, welche aus den Armeen in Italien und am Rhein hervorgegangen waren; eifersüchtig auf einander, wollten die einen das Kriegführen immer besser verstehen als die andern. Die Officiere, welche am Rhein gedient hatten, zeigten wenig Neigung für die ägyptische Heerfahrt; die Offiziere von der Armee in Italien, obschon auch ungern von Frankreich geschieden, blieben der Expedition günstig, weil sie das Werk ihres Obergenerals war. Nach Bonaparte's Abfahrt hörte jede Zurückhaltung auf. Man sammelte sich tumultuarisch um Kleber her und wiederholte laut mit ihm, was übrigens schon anfing allgemein empfunden zu werden: die Eroberung Aegyptens sey ein unsinniges Unternehmen, auf welches man so früh als möglich verzichten müsse. Die Ansicht ward inzwischen doch von einigen Generalen nicht getheilt. Lanusse, Menou, Davoust, Desaix wagten, sich dem Strom entgegen zu stemmen. Von da an gab es zwei Parteien der Franzosen in Aegypten: Colonisten und Anticolonisten. Leider war Desaix nicht zur Stelle; er commandirte in Oberägypten, lieferte dort schöne Gefechte und verwaltete mit Weisheit. Sein Einfluß konnte für den Augenblick dem des Obergenerals Kleber nicht entgegen gestellt werden. Ueberdem sollte er auch nicht in Aegypten bleiben: Bonaparte, der ihn gerne um sich haben mochte, hatte den Mißgriff begangen, ihn nicht zum Obergeneral zu ernennen; er hatte vielmehr eine Ordre hinterlassen, er solle ihm baldmöglichst nach Europa folgen. (Desaix schiffte sich mit Davoust Anfangs Februar 1800 ein, kam glücklich nach Frankreich, erhielt ein Commando bei der Armee von Italien, und blieb in der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800.) Desaix, in der Armee geliebt und geachtet, zur Administration geschickt, würde das eroberte Aegypten mit Erfolg regiert und die Schwächen vermieden haben, denen sich Kleber, wenigstens für den Augenblick, hingab. Inzwischen war doch auch dieser nicht minder populär; der Soldat vertraute ihm; der erste schmerzliche Eindruck, den Bonaparte's Entweichen hervorgebracht hatte, ließ bald nach; man tröstete sich in dem Gedanken, der Obergeneral eile dem Vaterland, das in Gefahr schwebe, zu Hülfe und werde zu Paris auch für das Heer in Aegypten Verstärkung reclamiren. Kleber begab sich nach Kairo und übernahm das Commando. Schon drohten Türken und Engländer, Aegypten zu überziehen. Im bedrückenden Gefühl einer Lage, die ihm Verbannung dünkte, verlor Kleber den Muth. In dieser Stimmung ließ er sich Bericht erstatten über den Zustand der Colonie. Aus dem Material, das ihm geliefert wurde, entstand eine Depesche an das Directorium, begleitet von einer Darlegung des Finanzadministrators Poussielgue. Diese Actenstücke zur Geschichte der französischen Occupation des Landes am Nil sind vom 26. September 1799 datirt; sie waren an das Directorium adressirt, gelangten aber erst nach der Revolution vom 18. Brumaire (9. November 1799) nach Paris und wurden vom ersten Consul geöffnet. Kleber und Poussielgue meldeten: „Die Armee sey auf 15000 Mann reducirt; es fehle ihr durchaus an Bekleidung (qu'elle etait à peu près nue), was in dem ägyptischen Klima, bei der oft wechselnden Temperatur, sehr gefährlich werden könne; es fehle ferner an Kanonen und überhaupt an allem Kriegsmaterial, was in Aegypten schwer zu ersetzen wäre; in der Armeekasse sehe es bedenklich aus; es habe sich ein starkes Deficit ergeben; man sey den Soldaten vier Million an Sold und den Lieferanten sieben bis acht Million für Leistungen schuldig; durch Auflagen könne nicht geholfen werden, da das Land erschöpft und die Bevölkerung schwierig und zum Aufstand geneigt sey; Gefahren aller Art bedrohten die Colonie; die Mameluckenhäuptlinge Murad Bei und Ibrahim Bei hielten sich mit mehreren tausend Reitern in Ober- und Unterägypten; Djezar, der Pascha von Saint-Jean-d'Acre, bereite sich, der türkischen Armee ein Corps von 40,000 Mann wohlgeübter Truppen zuzuführen; der Großwesir, von Konstantinopel aufgebrochen, sey bereits mit einem starken Heer bei Damascus eingetroffen; Russen und Engländer würden Streitkräfte zu den Türken stoßen lassen; unter diesen Umständen bleibe nichts übrig, als an einen Vertrag mit der Pforte zu denken; der General Bonaparte habe in den zurückgelassenen Instructionen zu Unterhandlungen mit den Türken autorisirt; man werde trachten, den Großwesir zu einer Uebereinkunft zu vermögen". Kleber fügte seinem Bericht die unumwundene Bemerkung bei: Bonaparte habe die Krisis kommen sehen — das sey der wahre Grund seiner übereilten Entfernung aus Aegypten; auch Poussielgue ließ es nicht an einer directen Anschuldigung fehlen; er gab vor, Bonaparte habe zwei Million Fr. mit fortgenommen. — So lautete die Depesche aus Aegypten. Bonaparte war darin behandelt als ein Mann, den der an seine Stelle getretene Oberbefehlshaber in Aegypten für verloren achtete und der darum nicht zu schonen sey. In der That glaubte man zu Kairo, Bonaparte habe sich der Alternative ausgesetzt, bei der Ueberfahrt

ob sie der Vertheidigung noch etwas beizufügen hätten? worauf Bletry noch einmal feierlich seine Unschuld betheuerte: „Ich schwöre es, die eine Hand auf dem Herzen, die andere auf dem Evangelium." Aehnliches versicherten die drei Uebrigen. Um ¾ auf 2 Uhr traten die Geschwornen in den Berathungssaal und kamen nach 10 Minuten wieder in die Audienz zurück; auf ihren Mienen stand schon das lossprechende Urtheil geschrieben; der Chef der Geschwornen erklärte: Die Angeklagten sind nicht schuldig. Die Letztern wurden hereingeführt, nachdem sie das Urtheil bereits erfahren hatten, und wurden von dem Präsidenten förmlich freigesprochen. Die beiden Frauen und der Knecht verneigten sich dankend gegen die Jury: Bletry hingegen rief dem Präsidenten zu: eine Freisprechung genügt mir nicht, ich will eine Genugthuung! Der Präsident versicherte, er könne nicht mehr als freilassen. Die Freigesprochenen wurden nun durch eine Hinterthür hinausgeführt, während das Publikum sich nur langsam verlor und auf den nächsten Straßen zahlreiche Gruppen bildete.

Schweiz.

Waadt, 14. März. Die Verfassungscommission arbeitet sehr eifrig; der vollkommenste Einklang herrscht unter ihren Mitgliedern. Sie hat sich in zwei Unterabtheilungen geschieden. Ihre Berathungen werden vom Verhandlungsblatte der Großrathssitzungen veröffentlicht. Fast einstimmig hat sie sich für gänzliche Umgestaltung der Civil- und Criminalgerichte entschieden, in der Absicht, daß eine einzige Instanz nebst einem Cassationshof genüge. Das Veto findet wenig Anhänger: der unglückliche Versuch im Wallis, wo das Volk die förderlichsten Gesetze verwarf, hat Viele abgeschreckt. Als eine Bürgschaft gegen Revolutionen will man das Veto im Hinblick auf die Luzerner Ereignisse nicht anerkennen. Die Commission scheint geneigt, das Veto durch eine andere Einrichtung zu ersetzen und zwar so, daß dem Volke selbst gewissermaßen eine Initiative bei Gesetzen eingeräumt werde.

Deutschland

‡ **Berlin**, 17. März. Das vorgestern vor den Majestäten, den Prinzen des königlichen Hauses und dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz von vornehmen Dilettanten ausgeführte Concert ist im Ganzen vortrefflich ausgefallen. Die Gräfin Rossi sang, obgleich ein viertel Jahrhundert vergangen ist, seitdem sie die Künstlerlaufbahn verlassen hat, auf welcher sie als ein Stern der ersten Größe glänzte, immer noch vortrefflich und allgemeine Bewunderung erweckend. Sophie Löwe, die lange Erwartete und Ersehnte, war bei ihrem ersten Auftreten am Freitag als Lucretia Borgia weniger ausgezeichnet, als man es von ihr gewohnt ist. Ein Umstand, der sich aber bald durch momentane Kränklichkeit und Heiserkeit, vielleicht in Folge der Winterreise, erklärte, aus welchem Grunde auch ihr für gestern angekündigtes zweites Auftreten unterblieb oder verschoben werden mußte. Was die Verhältnisse und die Leitung unserer königlichen Hofbühne anbetrifft, so hat sich bis jetzt die schon viel besprochene und in mehreren Zeitungen verkündigte Ernennung des Grafen von Schaafgotsch zum Generalintendanten nicht bestätigt, wohl aber spricht man nach wie vor bei Hofe immer noch vom baldigen Abgange des Herrn von Küstner und Viele glauben, daß sich doch noch Graf Redern bewegen lassen wird, in die alten Verhältnisse zu dem großen Kunstinstitute zurückzutreten. — Die Rückkehr des Herrn Brassier de St. Simon nach Athen macht darum einige Sensation, weil man sie mit den in diesem Augenblick wieder in den politischen Kreisen viel besprochenen orientalischen Angelegenheiten und den in denselben noch obschwebenden Fragen in Beziehung bringt. Nach Andern wären es persönliche Verhältnisse des bereits designirten Nachfolgers, des Freiherrn von Werther, welche dessen Abreise nach Athen verzögert hätten und seinen Abgang als Gesandter nach Stockholm motivirten. — Heute findet hier das Landwehr-Erinnerungsfest statt. — Für unsere Armee und Offiziercorps eröffnen sich durch die zahlreichen Verabschiedungen, wodurch die Commandos in vielen Festungen und die größerer Truppenabtheilungen erledigt worden sind, große Hoffnungen zur Beförderung. — Der allerdings schon sehr belastete Pensionsfonds hat freilich durch die zahlreichen Pensionirungen wieder große Ausgaben. Es sind aber auch im Jahre 1844 durch eine sehr große Anzahl Todesfälle hoher Pensionärs und nicht minder durch die strenge Ordnung und Sparsamkeit in allen Zweigen der Militärökonomie bedeutende Erleichterungen bewirkt worden. In Beziehung auf die leichtere Beweglichkeit und auch auf den Gesundheitszustand der Truppen ist die uns aus sicherer Quelle zugekommene Nachricht sehr wichtig, daß das bisher nur probeweise bei einzelnen Abtheilungen eingeführte Virchow'sche Gepäck jetzt, nachdem die günstigsten Berichte über die Resultate dieser neuen Einrichtungen von allen Seiten eingelaufen sind, noch in diesem Frühjahr bei sämmtlichen Jäger- und Schützenabtheilungen und bei den Füsilierbataillons des 2. Armeecorps wirklich und vollständig in Anwendung kommt. Es konnte nicht fehlen, daß in einem für den Zustand der Truppen so wichtigen Verhältnisse lange Verhandlungen gepflogen und viel Für und Wider gesprochen wurde, während nun eine geniale Invention, wie es scheint, vollständig den Sieg über alle Einwendungen davon getragen hat.

△△ **Köln**, 17. März. Freiligrath hat seinen Plan, nach Amerika zu gehen, aufgegeben und wird sich, wie seine nähern Freunde versichern, vor der Hand in der Schweiz und zwar in Zürich niederlassen. Karl Heinzen, der jetzt in Brüssel lebt, denkt auch nach der Schweiz zu gehen, wenigstens hat man hier Listen in Umlauf gesetzt, um demselben die Mittel zur Uebersiedelung zu beschaffen. — Einem Gerüchte zufolge soll ein junger Maler, der sich hier aufhielt, wegen Beleidigung der Majestät eingezogen worden seyn, indem er sich in einer Schenke, wahrscheinlich in nicht ganz nüchternem Zustande, anstößige Redensarten erlaubte. Ob die Sache sich in der That so verhält, werden wir bald erfahren. — Es ist jetzt zuverlässig, daß das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in eine rein evangelische Anstalt umgeschaffen werden soll. Der für dieß Gymnasium neu gewählte Director Dr. Knebel ist evangelisch und wie man versichert, wird von Seiten unsers Erzbischofs-Coadjutor der katholische Religionslehrer zurückgenommen werden. Was bezwecken solche Scheidungen der Confessionen und wohin sollen sie führen grade in einem Zeitpunkte, wo so viele gährende Stoffe in den religiösen Verhältnissen wieder aufgerüttelt werden. — Man hat bisher, und mit Recht, sich über die drückenden Lasten beschwert, unter denen unser Theater noch immer seufzt, da im Winter 7½ pCt. von der Bruttoeinnahme als Armenabgaben von dem Director zu entrichten sind und im Sommer in den letzten zwei Monaten 1 pCt., ohne die nicht geringe Miethe. Dabei erhält das Theater von der Stadt nicht die geringste Unterstützung und das Publikum ist im Allgemeinen in seinen Anforderungen mitunter gradezu unbillig, es fordert zu viel. Bei diesen Verhältnissen wird aber kaum das Gerücht laut, unser jetziger Director Spielberger wolle seine Stellung aufgeben, so sind Herr Ringelhardt und die Directoren von Düsseldorf, Magdeburg und Riga schon um das Directorium eingekommen. Die Herren müssen doch auch rechnen können, kennen die Lasten, und besonders weiß Ringelhardt aus langjähriger Erfahrung, was Köln fordert. Wir glauben bis jetzt noch nicht, daß unser Director seine Concession aufgeben wird. — Die langerwartete Bürgerversammlung zur Berathung des Statuts eines Allgemeinen Hülfs- und Bildungsvereins für Köln und Deutz hatte gestern statt, nachdem wir vier Monate auf die Zusammenberufung gewartet, welche dem provisorisch gewählten Comite in Folge des der Behörde zuerst eingereichten Statutenentwurfs untersagt worden. Die Versammlung war sehr zahlreich, mochte etwa 1200 Personen zählen und wurden die Debatten über den neuern Statutenentwurf mit aller Ruhe geführt, nur zu weit ausgesponnen, so daß man in mehr als vier Stunden nur vier Paragraphen besprach und die nächste Versammlung als Fortsetzung auf Osterndienstag feststellte. Fragt man uns, was wir von dem Statut halten, so müssen wir antworten, daß die Ideen sich auf dem Papiere alle sehr gut ausnehmen, daß aber die Wirklichkeit der Ausführung die unübersteiglichsten Hindernisse entgegenthürmen wird, weil man zu viel thun will und zwar zu Werke gegangen ist, als wenn der neue Verein schon über außerordentliche Mittel zu ge-

bieten hätte. Die Beschaffung der Mittel wird aber nicht so leicht seyn, als sich die jungen Staatsökonomen in ihrem heiligen Eifer träumen. Auf den Verlauf und den Erfolg sind wir höchlichst gespannt. — Die Kälte hat seit gestern etwas nachgelassen, das Wetter scheint langsam abzugehen. Es ist wahrhaft hohe Zeit, sonst wächst uns die Noth über den Kopf.

Vom Niederrhein, 17. März. (K. Z.) Die unlängst von Sir R. Peel im Unterhause abgegebene Erklärung, daß er nach dem vollständigen Fehlschlagen seiner wegen eines internationalen Verlagsrechts mit Frankreich, Sachsen und Belgien angeknüpften Unterhandlungen, sich zu gleichem Zwecke mit Vorschlägen an Preußen gewendet habe und begründete Hoffnung hege, in kurzem einen auf seine Anträge gestützten Vertrag zum Abschlusse gelangen zu sehen, hat sicherlich in unserem Staate jeden Freund und Förderer des Studiums der englischen Sprache und Literatur sehr unangenehm überraschen müssen. Die Hauptfrage für uns Preußen ist jetzt, ob die von Peel ausgesprochene Erwartung eine begründete ist oder nicht? Die Regierungen der vorgenannten drei Staaten haben, gewiß nach reiflicher Erwägung, die englischen Anträge abgelehnt, weil sie sehr richtig urtheilten, daß alle aus Feststellung des vorgeschlagenen internationalen Verlagsrechts erwachsenden Vortheile einzig auf Seiten Englands, alle Nachtheile aber auf ihrer Seite seyn würden.

München, 13. März. (K. Z.) So weit die Resultate der Münzconferenz bis jetzt bekannt geworden, steht fest, daß Zweiguldenstücke und ¼ Gulden- oder 15 Kreuzerstücke ausgeprägt werden sollen. Auf den Antrag, 2 fl. 20 kr.-Stücke auszuprägen, welcher, um des leichtern Verkehrs mit Frankreich und der Schweiz willen, von einer Seite angeregt und von einer andern unterstützt worden, ist die Mehrheit nicht eingegangen. Man hat ihn also fallen lassen. Die Absicht des Münzvereins geht überhaupt dahin, die Summe der Vereinsmünzen bedeutend zu vermehren. Von einer Erkiesung neuer Kronthaler ist keine Rede und eben so wenig von einer plözlichen Einziehung resp. Devalvation der coursirenden.

Lüneburg, 14. März. (H. C.) Heute um die sechste Morgenstunde schied ein edler Menschenfreund, der Oberamtmann Dr. Wedekind, Ritter des Guelphen-Ordens, in dem 82sten Lebensjahre aus der freundlichen Gewohnheit des Daseyns. Erforschung der unverfälschten Wahrheit, Förderung von Menschenwohl und Menschenglück war ihm Lebensberuf und Lebensfreude. So wie er selbst dem Leben leicht seine freundlichen Seiten abzugewinnen wußte, so erhöhete es seine eigene Lebensfreude, wenn er glückliche und zufriedene Menschen um sich sah. Sein Geist war bis zum letzten Pulsschlag im vollen Besitz seiner Kraft; eine kleine historische Arbeit, an die er seine letzte Lebenskräfte verwendet hat, war ihm nicht vergönnt, im Druck vollendet vor sich zu sehen. Die Segnungen vieler durch ihn Beglückter folgen ihm nach und werden sein Andenken unvergeßlich machen.

Aus dem Osnabrückschen, 9. März. (H. C.) Einiges Aufsehen erregt hier ein Artikel im Januarheft des „Westphälischen Dampfboots“, welcher Stüve und das freie Wort überschrieben ist. Indem der Verfasser dieses Artikels an einen kleinen Aufsatz aus Honek's „Buch für Winterabende auf 1845“: Stüve über das freie Wort anknüpft, sucht er darzuthun, daß Hr. Stüve nur scheinbar für das freie männliche Wort in die Schranken trete, im Grunde aber nur der Lobredner der Heimlichkeit und Unterdrückung sey. Zu diesem Behufe werden im genannten Artikel noch mehrere Stellen aus der „Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes für das Königreich Hannover“, herausgegeben von Dahlmann, als deren Verfasser aber Hr. Stüve genannt wird, angeführt. Auffallend findet man hier eine solche Beschuldigung, da man fast allgemein gewohnt ist, Hrn. Stüve zu den Koryphäen des deutschen constitutionellen Liberalismus zu zählen.

Tübingen, 14 März. (S. M.) Schon früher wurde in diesem Blatte der in letzter Zeit aus der Mitte der Studirenden selbst hervorgehenden Bestrebungen erwähnt, alte, eingerostete Vorurtheile anzugreifen und auszurotten; so von Heidelberg. Die gleiche Erscheinung können wir von der hiesigen Universität berichten. Seit Anfang des vorigen Semesters hat sich hier ein Verein mit Genehmigung der Behörde gebildet, welcher in dieser Richtung zu wirken sucht. Sein Bestreben geht dahin, unter seinen Mitgliedern ein wissenschaftliches und sittliches Streben zu erhalten und zu befordern und ihnen Gelegenheit zu anständigem, geselligem Leben zu bieten. Er hat daher hergebrachte veraltete Vorurtheile, wodurch sich bisher der Student von Andern auszeichnen zu müssen glaubte, verworfen und abgeschafft, so namentlich das Duell. An die Stelle des letzteren setzt er ein gewähltes Ehrengericht, das über die vorkommenden Streitigkeiten entscheidet und auf Abbitte und Zurücknahme der Beleidigung erkennen kann; dem Spruch desselben müssen sich die Mitglieder unbedingt fügen. Zugleich sucht der Verein seine Mitglieder in geordneten freien Vorträgen zu üben. Zu diesem Zweck theilt er sich in kleinere Kreise, je 6—10 Mann stark, die sich regelmäßig versammeln, um den Vortrag eines Mitglieds über einen allgemein wissenschaftlichen Gegenstand anzuhören und sich hierüber zu besprechen. Obgleich der noch junge Verein mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und noch hat, so ist doch zu wünschen und zu hoffen, daß er immer mehr in sich erstarke und auch im weiteren Kreis der Hochschule guten Einfluß ausüben möchte.

Karlsruhe, 18. März. (K. Z.) Nach einer an II. KK. HH. den Großherzog und die Großherzogin heute gelangten officiellen Nachricht ist Ihre großherzogl. Hoh. die Prinzessin Marie von Baden, vermählte Marquise von Douglas, am 12. d. M. um halb 11 Uhr Nachts in London von einem Sohne glücklich entbunden worden.

Handelsnachrichten.

Marseille, 7. März. Oliven-Fabriköle ohne Veränderung in den letzten 8 Tagen; die ersten Sorten wurden mit 107 Fr. 5 bis 45 c. bezahlt. Die Seifenfabriken kaufen fortwährend, aber nur untergeordnete Sorten. Die Geschäfte auf Lieferung waren ohne Belang. Oeillette seit unserm letzten Berichte ohne Veränderung; disponibeles bleibt auf 77„40 bis 78„12 per Hectol. notirt. Auf Lieferung ist nichts gemacht worden. Sesamöl. Die Bedürfnisse der Seifenfabriken und die Seltenheit von dispon. Waare haben ein merkliches Steigen der Preise veranlaßt. Die Verkäufe waren daher häufiger zum Preise von 43„50 bis 44„10 per 50 Kil. Auf Lieferung wurden zu Anfang der Woche einige Geschäfte gemacht und war der Preis für die 8 letzten Monate 43„50 und für die 6 letzten 44„10; heute verlangt man jedoch für die 6 letzten Monate 46„60. Leinöl ohne Veränderung; nach dem Innern wurde Mehreres zu 33„10 per 50 Kil. expedirt. Romelisches steht auf 34„35; auf Lieferung in den Sommermonaten wird 33 Fr. 10 c. bezahlt. Geklärte Oele ohne Geschäfte von Belang und ohne Preisveränderung; gute Qual. von Neapel, Spanien und Metelin halten sich auf 109„10 per Hectol. und tunesische stehen auf 106„25 bis 107„80. Einige kleine Partien corsisches im Magazin wurde zu 115„60 begeben. Colza. Mehrere Fässer erhielten 93„75, theils bei dem Ausschiffen, theils im Magazin Areachiden, wovon wenig vorräthig ist, placiren sich zu 52„50 per 50 Kil. Oelkörner stehen in günstiger Position und sind etwas gestiegen; egyptische Sesamkörner wurden mit 42 bis 43 Fr. und 2 pCt. Sc. bezahlt, levant. mit 45 und 1 bis 2 pCt. Sc. Leinsaat hält sich sehr gut und ist auf 26„50 bis 27 Fr. notirt. Seifen. Die Preise halten sich gut, obgleich der Absatz noch nicht besonders zugenommen hat; Alles läßt jedoch ein nahes Steigen vermuthen. Die Verkäufe dieser Woche betrugen: 8 bis 900 K. blaublaß und blau lebhaft zu 32„50 bis 36„75 und 350 K. weiß zu 32 bis 45 Fr. per 50 Kil. Spiritus. Die 3/6 sind etwas gewichen; man bezahlt jetzt 78 Fr. für die erste und 76 für die zweite Qual.; fein conr. unverändert. Marcs 60, Branntweine 50 Fr.

Börsenberichte.

London, 15. März. 3pCt. Stocks 100 1/8. — 5pCt. Span. 30 1/8. pr. 31. März 30 3/8. — Neue 3pCt. 40 7/8. — 2½pCt. Holl. 63 3/8.

Antwerpen, 17. März. Ard. 24 11/16 G.

Wien, 15. März. 5pCt. Metall. 112 3/8. — 4pCt. 102 1/8. — 3pCt. 78 1/8. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133 1/8. — 500 fl. Loose 155 1/8.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrablatt

zu № 79 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 20. März 1845.

Deutschland.

Vom Rhein, im März. (H. C.) Eine höchst interessante Mittheilung ist die eines Schreibens von Genz an Gagern in der letzten Geschichte des zweiten Pariser Friedens Bd. II. S. 148. Es erhellt daraus, daß Genz das bekannte Schreiben zur Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's III. 1797 nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Veranlassung des Grafen Hoym, schlesischen Provinzialministers, abgefaßt hat.

Aus dem **Mecklenburgischen**, 10. März. (H. C.) Wo die Fabel aufhört, fängt die Geschichte an, und wo die Geschichte ein Ende nimmt, beginnt die Fabel von neuem. Den besten Beleg für diesen letzteren Satz bieten die Zeitungs- und Journalartikel, deren Verfasser, wenn es an Thatsachen fehlt, sich durch Erdichtungen zu helfen suchen. So enthalten die Grenzboten in Nro. 3 d. J, S. 140, Folgendes aus Wien: „Von auswärtigen, hier zugelassenen Zeitungen ist vom beginnenden Jahre an die „Kölnische Zeitung" verboten worden, die häufig sehr scharfe Artikel über Oesterreich mittheilte, in denen sie namentlich gegen den Finanzpräsidenten ankämpfte. Ihr Verfasser ist der Regierung wohlbekannt; es ist ein Cavalier der großherzoglich mecklenburgischen Gesandtschaft, der nicht einmal die Post zu seinen Sendungen benützte, sondern diese durch den alle vierzehn Tage nach Schwerin abgehenden Courier bewerkstelligte." Nun aber besteht die ganze, beim kaiserl. Hofe accreditirte großherzogl. mecklenburgische Gesandschaft nur aus einer Person, dem Ministerresidenten Major v. Philippsborn; es ist derselben also kein Cavalier attachirt und noch viel weniger geht alle vierzehn Tage ein Courier mit Depeschen von Wien nach Schwerin ab, sondern das Wenige, was die mecklenburgische Regierung mit ihrem dortigen Gesandten zu verhandeln hat, wird auf dem gewöhnlichen Wege durch die Post befördert. Da die Grenzboten vermuthlich in Oesterreich nicht zugelassen werden, dem Hrn. v. Philippsborn also der ihn betreffende Passus schwerlich zu Gesichte kommen dürfte, so glauben wir zur Steuer der Wahrheit, so wie zur Rechtfertigung der mecklenburgischen Gesandtschaft die obige Auseinandersetzung nicht zurückhalten zu dürfen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 12. März. (A. A. Z.) Die Bestimmung des Hrn. Rossi als Stellvertreters des französischen Gesandten, Grafen Latour-Maubourg, nach Rom macht ungemeines Aufsehen, da bekanntlich Hr. Rossi, in frühern Jahren zu Bologna als Professor angestellt, auf Befehl der päpstlichen Regierung von dort eiligst entfernt worden war. Man schließt hieraus auf eine üble Stimmung in Paris gegen Rom, wozu wahrscheinlich die Jesuitenfrage den Anlaß geliefert hat. — Wie ich aus verläßlicher Quelle höre, hat Hr. Guizot dem Grafen Aberdeen den Vorschlag gemacht, in Betreff der Schweizer Wirren in Paris gemeinschaftliche Conferenzen zu halten, worauf das englische Cabinet jedoch nur unbestimmt antwortete, indem es versicherte, daß es nicht die Absicht habe, sich in die innern Angelegenheiten irgend eines Staats einzumischen; für den Fall aber, daß spätere Ereignisse solche gemeinschaftliche Berathungen nöthig machen sollten, schlug es London als den Ort, wo sie gepflogen werden sollen, vor. Hr. Guizot scheint besondere Wichtigkeit darauf zu legen, daß es bei seinem Vorschlag bleibe, vermuthlich in dem Glauben, dadurch vor der Welt einen wichtigen Einfluß zu behaupten und damit der französischen Nationaleitelkeit zu schmeicheln, was wohl auch für Oesterreich ein Grund seyn dürfte, den Vorschlag nicht unbedingt anzunehmen. — Hinsichtlich der Theilnahme Sardinien's an vorläufigen Anordnungen, um die Schweiz mit einem Cordon zu umgeben, war man einige Zeit in Besorgniß; allein jetzt ist man dießfalls beruhigt, obwohl Sardinien noch keine Truppen nach der Grenze geschickt hat. Es ist begreiflich, daß Sardinien in Berücksichtigung seiner ausgedehnten Handelsbeziehungen zu der Schweiz jede Störung soweit möglich zu vermeiden sucht; indeß ist man sicher, daß es sich trotz dem in bestimmten Fällen den gemeinschaftlichen Demonstrationen der übrigen Nachbarstaaten anschließen wird. — In den römischen Legationen haben in den letzten paar Wochen gegen fünfzig Verhaftungen stattgefunden.

Rom, 8. März. (A. Z.) Der Ankauf der Güter des Herzogs v. Leuchtenberg ist abgemacht. Die Regierung zahlt den Kaufschilling von 3,850,000 Scudi und gibt dem Herzog in Staatsobligationen al pari die volle Summe. Der Fürst Torlonia und Baron v. Rothschild übernehmen alle diese Papiere, für welche sie dem Geschäftsführer des Herzogs v. Leuchtenberg Wechsel auf Paris und London eingehändigt.

Frankfurt, 20. März. Die Pariser Post vom 17. März ist erst heute Vormittag um 10 Uhr hier eingetroffen. Die Course an der Börse vom 17. März waren: 5pCt. Rente 118. 25. — 3pCt. 85. 25. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 5. — Neap. Rothschild'sche Recepisse 104. 40. — 5pCt. Span. Active 39. — 3pCt. 41¼. — Pass. 6¾. — 5pCt. Port. 67½. — St. Germain-Eisenbahn 1170. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 400. — Paris-Orleans 1335. — Paris-Rouen 1180. — Orleans-Bordeaux 735. — Orleans-Vierzon 900. — Rouen-Havre 985. — Marseille-Avignon 1160. — Straßburg-Basel 342. 50. Am 17. November 1844 ist zu Zanzibar ein Freundschafts- Handels- und Schifffahrtstractat zwischen Frankreich und dem Iman von Maskate unterzeichnet worden. Durch diesen Vertrag werden dem französischen Handel geöffnet: die Häfen Zanzibar, Pemba, Monbara, Lamo, Brava und Magadoro an der afrikanischen Küste; die Häfen Zore, Maskate, Burka, Miek an der arabischen Küste; die Häfen Kisma, Ormus, Gamleroon und Minao im persischen Meerbusen. Der Iman hat eingewilligt, daß die Fünffrankenthaler nach ihrem vollen Werth auf allen Handelsplätzen seines Gebiets Cours haben sollen. — Aus Algier sind traurige Nachrichten eingelaufen. In den Magazinen des Marineartillerieparks hat am 8 März eine Explosion stattgefunden, die einen Theil des Leuchthurms und mehrere Gebäulichkeiten in der Nähe des Hafens zerstörte; es sind dabei sieben und neunzig Menschen umgekommen und über dreißig schwer verletzt worden. Unter den Todten werden genannt: der Commandant Pallard, der Controleur Piron, Madame Segretier, die Frau des Hafendirectors, und sechs Unteroffiziere von der Artillerie. —

Madrid, 11. März. 3pCt. auf 2 Monat 35⅞. — 5pCt. 26¼. — Unverz. Schuld 8.

Beilage

zu № 79 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 20. März 1845.

Deutschland.

Danzig, 7. März. (Danz. Z.) In der 22. Plenarsitzung des Landtages kamen folgende Petitionen zur Berathung. 1) Der Magistrat und die Stadtverordneten von Elbing erneuern das Gesuch wegen Aufhebung des Sundzolles. Der Landtag beschließt einstimmig, mittelst Denkschrift Sr. Maj. dem Könige die Bitte vorzutragen: a) daß die dem Handelsstande zu Stettin zugebilligte Vergütung von 2½ pCt. der Sundzollabgabe auch auf die Küstenstädte der Provinz Preußen ausgedehnt werde, b) daß, sofern die Ablösung des Sundzolles nicht zu erreichen ist, durch fortgesetzte Unterhandlung mit der dänischen Regierung ein fester Tarif unter möglichst günstigen Bedingungen erzielt werden möge, wobei der für englische Waaren bestehende Tarif zu Grunde zu legen, außerdem aber die für Preußen besonders wichtigen Artikel vorzugsweise berücksichtigt werden mögen. Um indessen die Bedeutung des Sundzolles recht augenscheinlich zu machen und dadurch eine Grundlage für künftige, vielleicht noch in sehr weiter Ferne schwebende Maßregeln zu gewinnen, wird schließlich die Bitte dahin zu richten seyn: c) daß alljährlich die Summe ermittelt und festgestellt werde, welche die preußischen Häfen an Sundzollabgaben entrichten. 2) Mehrere dem Landtage vorliegende Petitionen, welche die Publication des Gewerbepolizeigesetzes beantragen, wurden durch die inzwischen erfolgte Emanation desselben erledigt.

In der 23. Plenarsitzung des Landtages kam der Antrag auf Befreiung der Provinz Preußen von dem Zolle auf fremdes, in die Seehäfen eingehendes Eisen zur Berathung. Der Landtag beschließt einstimmig, daß Sr. Majestät mittelst Denkschrift die bedrohliche Lage vorgestellt werde, in welche die Provinz Preußen durch Ausdehnung des Schutzzollsystems versetzt wird, unter gleichzeitiger Darlegung der allerunterthänigsten Bitte um Aufhebung des Zolles auf fremdes, in die Seehäfen der Provinz Preußen eingehendes Eisen. Man glaubt der Gewährung dieser Bitte um so zuversichtlicher entgegensehen zu dürfen, als der Landtransport des Eisens für größere Entfernungen nicht ausführbar ist und die Ueberwachung der Flußschifffahrt es leicht machen werde, den Eingang fremden Eisens aus preußischen Häfen in die andern Provinzen zu verhindern, überdieß die vereinsländischen Hüttenwerke durch den Verschluß des preußischen Markts keine Einbuße erleiden, besonders aber weil Preußen, wie schon angeführt, seinen Eisenbedarf stets überseeisch zu beziehen durch seine Lage genöthigt ist.

In der 24. Plenarsitzung wurde ein Antrag auf Aufhebung des Edicts vom 20. October 1798, durch welches öffentliche Versammlungen verboten werden, vorgetragen. Wenngleich dieß in einer bewegten Zeit erlassene Edict seiner Unterschrift nach eigentlich nur von geheimen Verbindungen handle, sey doch in neuester Zeit bei der Anwendung desselben hiervon abstrahirt und die Verordnung auf öffentliche Versammlungen angewendet. Mehrere Anträge auf Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen fanden große Theilnahme. Es wurden die für und wider die Oeffentlichkeit und die ausgedehntere Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen in den Protocollen des 7. und 8 Provinziallandtages ausführlich entwickelten Gründe nochmals zur Erörterung gebracht und man erkennt mit Ausnahme nur weniger Stimmen das Bedürfniß an, durch Zulassung von Zuhörern den Widerspruch zu lösen, in dem eine Versammlung von Ständen sich befindet, deren Wirksamkeit auf dem Vertrauen des Landes beruht, während dem letzteren die Mittel fehlen, von der Umsicht, Treue und Hingebung seiner Vertreter Ueberzeugung zu erlangen. Ohne alle Frage sey das Bedürfniß der Oeffentlichkeit größer als vormals, da in Folge der Veröffentlichung der Verhandlungen das Interesse am ständischen Leben im Volke tiefere Wurzel geschlagen hat; die dem Landtage vorliegenden zahlreichen Petitionen geben davon Zeugniß. Der Landtag beschließt demnach mit überwiegender Stimmenmehrheit, mittelst Denkschrift Sr. Maj. dem Könige die bereits vom siebenten Provinziallandtage vorgetragene Bitte zu erneuern: allerhöchstderselbe möge zu genehmigen geruhen, daß einer dem Raume angemessenen Anzahl von Zuhörern aus der Mitte der Committenten der Zutritt zu den Landtagsverhandlungen gestattet werde. Dabei verwahrt sich die Mehrzahl der in der Minorität gebliebenen Abgeordneten dahin, daß sie keineswegs dem Principe der Oeffentlichkeit überhaupt entgegen sey. Dasselbe müsse vielmehr als ein unabweisbares Bedürfniß des ständischen Lebens und der ständischen Wirksamkeit anerkannt werden. Man sey aber der Erneuung des Antrags entgegen, weil man die Ueberzeugung hegt, daß des Königs Majestät, in richtiger Würdigung der Grundprincipien des ständischen Lebens, die Nothwendigkeit öffentlicher Verhandlungen allerhöchstselbst erkannt habe, und es deßhalb der erneuten Anträge nicht bedürfe. Mit Bezug auf den vorigen Beschluß glaubt der Landtag einigen Anträgen auf Nennung der Namen der Redner in den gedruckten Landtagsverhandlungen keine Folge geben zu dürfen. Fernere Petitionen sprechen die Besorgniß aus, daß die Antwort Sr. Majestät des Königs an die Provinzialstände der Provinz Posen, in welcher denselben mit Entziehung des Rechtes, einen Provinziallandtag zu bilden, gedroht, als Gesetz betrachtet werden könne, ohne dem Gesetz vom 5. Juni 1823 gemäß den Provinzialständen zur Begutachtung mitgetheilt worden zu seyn. Der Landtag glaubt einstimmig, diesen Petitionen keine Folge geben zu können, da in der beregten Antwort Sr Maj. des Königs nichts liege, was die Besorgniß rechtfertige, daß allerhöchstderselbe eine Abänderung des Grundgesetzes ohne den verfassungsmäßigen Beirath seiner Stände eintreten lassen würde.

Leipzig, 13. März. (S. M.) Der hiesige Literatenverein, welcher lange Zeit hindurch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, beginnt heute zum Besten des Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Literaten seine öffentlichen Vorträge. Es werden namentlich Vorträge über den Jesuitismus und seine Geschichte und über den Socialismus und Communismus gehalten.

Mannheim, 18. März. (M. A. Z.) Bei der gestrigen von Seiten des Gemeinderaths angeordneten Sammlung für die hiesigen Armen gingen 3,443 fl. 19 kr. ein.

Börsenberichte.

± **Frankfurt,** 19. März. An unserer heutigen Börse wurden kurhess. Loose bis 45½ bezahlt und blieben am Schlusse 45 B. und G. Sard. Loose wurden zu 41 bezahlt. Nordb., bis 103¼ zurückgedrückt, erholten sich durch einige auswärtige Aufträge und schlossen 103½. Berb. 113⅞. Span. 5pCt. 29¾ à ⅞; 3pCt. inländ. 33¾ à 33⅞. Portug. 68⅞ à ¾ bezahlt. In den übrigen Coursen keine wesentliche Veränderung.

№ 80. — Freitag — den 21. März — 1845.





Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 3ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Rußland.

St. Petersburg, 11. März. (B. N.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verkündeten uns 301 Kanonenschüsse von den Wällen der St. Peter-Pauls-Festung das frohe Ereigniß der Geburt eines Prinzen, von dem J. kais. H. die Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Sr. k. H. des Großfürsten Thronfolgers, eine Stunde zuvor glücklich entbunden worden war. Dieß Ereigniß fand bei allen Bewohnern der Residenz einen um so freudigeren Anklang, als dieselben in den letzten Monaten nur die traurigsten Ereignisse, welche das erlauchte Kaiserhaus betroffen, hatten erfahren müssen. Es wurden sogleich Couriere mit dieser frohen Botschaft an die nächstverwandten Höfe abgefertigt und Abends war die Residenz festlich erleuchtet. Der neugeborene Prinz hat den Namen Alexander erhalten. Heute findet in dieser Beziehung in der Kasanischen Kathedrale ein feierliches Dankgebet statt; um 1 Uhr Mittags versammeln sich alle hoffähige Personen, die Generalität und das diplomatische Corps zur Abhaltung dieses Dankgebets in der großen Hofcapelle des kais. Winterpalastes. Nach der beendeten Messe findet in den Gemächern des Palais eine große Glückwünschungscour bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin statt, bei der die Damen in dem russischen Nationalcostüm, die Herren in ihren Galauniformen erscheinen. Auf kais. Befehl ist, dieses frohen Ereignisses wegen, die Trauer am kais. Hofe aufgehoben worden. — Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bereist jetzt der Gehülfe des Ministers des Innern, Geh.-R. Senjäwin, diejenigen westlichen und anderen Gouvernements des Reichs, welche in Folge des vorjährigen Getraidemißwachses sehr gelitten haben, um die dortige dürftige Bevölkerung, theils mit Naturalien, theils mit Geld, zu unterstützen und sie so dem Mangel bis zur nächsten Ernte zu entziehen. Die Regierung hat ihm zu diesem Zwecke hinreichende Mittel überwiesen. — Die Provinz Bessarabien soll von der Viehseuche am ärgsten heimgesucht worden seyn, denn hier sind in wenigen Monaten an 10,000 Stück Vieh gefallen. Viele harte Landplagen haben nächstdem die Bewohner Bessarabiens in den letzten Jahren heimgesucht, unter welchen epidemische Krankheiten und wiederholter Mißwachs die bedeutendsten waren. — Hier ist in diesen Tagen aus dem Koliwano-Woskresenskischen Bergwerk in West-Sibirien, ein Goldtransport auf 15 Wagen, 300 Pud, 36 Pfund enthaltend, angekommen, auch sogleich auf den Centralmünzhof in die Festung abgeführt worden. — Die Kälte ist hier noch täglich zwischen 12 bis 15° R. (am 4. März 19¼.)

Deutschland.

Wien, 15. März. (N. C.) Ueber die von mehreren Schriftstellern vorbereitete Petition wegen Milderung der jetzt bestehenden Censurvorschriften erfährt man nachträglich Folgendes: Die Bittsteller wünschen vorzugsweise die Bewilligung dreier Punkte zu erlangen: 1) die Censur wolle von der Polizeihofstelle getrennt und in der Form eines abgesonderten Collegiums bestellt und gehandhabt werden; 2) die Censurinstruction vom Jahr 1810, welche unter anderm die liberalen Bestimmungen enthält, „daß in Zukunft kein Lichtstrahl, komme er woher er wolle, unbeachtet bleiben," und „selbst anständig abgefaßter, belehrender Tadel der Regierungsmaßregeln zugelassen werden solle," möge zum Staatsgesetz erhoben und öffentlich bekannt gemacht werden; 3) es möge für einen rascheren und wirksameren Instanzenzug in solchen Fällen, wo der Autor oder der Buchhändler seine Rechte gefährdet glaubt, Sorge getragen werden.

Koblenz, 18. März. Gestern Abend traf hier mittelst des Telegraphen die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König die Sitzungen des Landtages bis zum 2. April verlängert habe. (Dasselbe berichtet die „Köln. Ztg.") Die Abgeordneten hatten zwar, da die allerhöchste Entscheidung nicht früher eingegangen war, durch angestrengte Thätigkeit ihre Arbeiten soweit erledigt, daß sie hofften, mit dem morgenden Tage, als dem anfänglich festgesetzten Schlußtermine, damit zu Ende zu kommen, jetzt aber werden die Sitzungen heute geschlossen und am Mittwoch nach dem Osterfeste erst wieder beginnen. Unsere Bürgerschaft sowie das Civilcasino hatten Veranstaltungen zu einer großen Abschiedsfeier für den morgenden Abend getroffen. Ein glänzender Fackelzug, mit sämmtlichen Fahnen der Zünfte, Illumination der Stadt und ein Festessen im Casinolocale waren mit großem Enthusiasmus vorbereitet worden; da aber die meisten Deputirten schon heute unsere Stadt verlassen, um während der Feiertage im Kreise ihrer Familie zu seyn, so mußten die Festlichkeiten einstweilen unterbleiben. Ob sie später aber am Schlusse des Landtages stattfinden werden, steht dahin, da von Seiten eines hochgestellten Beamten die Aeußerung gethan wurde, daß man in Berlin solche Verherrlichungen nicht gerne sehe, inzwischen waren die Sachen schon zu weit gediehen. Die unmittelbar betreffenden Behörden hatten die Erlaubniß schon ertheilt und man hätte die Feier nicht wohl rückgängig machen konnen. Jetzt ist nun die Angelegenheit durch die erfolgte Prorogation vorläufig beseitigt. — Von Trier ist gestern die Nachricht hier angelangt, daß von Berlin eine an den Bischof Arnoldi abgefaßte Adresse am 13. d. M. in Trier angekommen sey. Ein sehr schön gearbeitetes Kästchen von Mahagonyholz enthielt einen in rothen Sammet prächtig gebundenen und reich vergoldeten Folioband, auf dessen Decke mit goldenen Lettern die Inschrift steht: „Sr. bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Bischof zu Trier, Herrn Wilhelm Arnoldi, ehrfurchtsvoll gewidmet von der katholischen Gemeinde in Berlin." Die Adresse, welche 1060 Unterschriften, unter welchen eine fürstliche Person, mehrere ausgezeichnete Gelehrte, hohe Beamte und Militärs befindlich sind, bedeckt ist, spricht ihren Schmerz und Unwillen über die dem Prälaten zugefügten Schmähungen aus und bemerkt, weil von verschiedenen Seiten man gerne die Schmähungen und Bekenntnisse einiger abtrünniger Katholiken als den Ausdruck der Gesinnung der ganzen katholischen Christenheit darstellen möchte, so habe sich die Gemeinde gedrungen gefühlt, dieses als Abweis zur Verwahrung und ihre Verehrung gegen den Bischof öffentlich auszusprechen, diese Schrift aber zur Vermeidung von Verdächtigungen ihrer Geistlichkeit zur Unterzeichnung absichtlich nicht vorgelegt.

München, 17. März. (A. A. Z.) Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, dem Hrn. Herzog Max in Bayern das Prädicat „königliche Hoheit" zu ertheilen.

Speyer, 18. März. (N. Spey. Z.) Die heute stattgehabte Generalversammlung der pfälzischen Ludwigseisenbahnactionäre war nur von kurzer Dauer; auch hatten sich nicht

zwanzig Männer zusammengetreten, die zum Theil nicht einmal dem Namen nach (?) Rabbiner seyen, deren Mehrzahl aber längst schon offenkundig eine reformistische Richtung innerhalb des Judenthums verfolge. Diese wenigen Männer hätten Beschlüsse theils gefaßt und veröffentlicht, theils für künftige Versammlungen vorbereitet, was die Unterzeichner schon in Betracht der geringen Anzahl der Versammelten, noch mehr aber aus dem Grunde verwerflich finden, weil ein großer Theil der Mitglieder sich als in den rabbinischen Schriften nicht gründlich unterrichtet dargestellt habe, was aus der von denselben geäußerten Verachtung gegen den Talmud zu schließen sey! Vorzüglich sey es die Veröffentlichung der Protocolle jener Versammlung gewesen, durch welche die Unterzeichneten sich zu ihrem gegenwärtigen Schritte veranlaßt gesehen. Denn aus diesen gedruckten Protocollen sey ersichtlich, wie die Rabbinerversammlung — mit Ausnahme einiger das Leben des Israeliten dem Staate gegenüber betreffenden, übrigens auch längst von allen Israeliten anerkannten und befolgten, mithin hier überflüssig erscheinenden Belehrungen — in ihren Verhandlungen das Judenthum angefeindet und verleumdet habe. (Das ist offenbar etwas zu stark aufgetragen.) Mit maßloser Arroganz habe man, ohne Forschung und Quellenstudium, über die wichtigsten Religionsfragen abgeurtheilt. (Es ist freilich in der Braunschweiger Rabbinerversammlung geschehen, daß man über den sehr wichtigen Punkt der gemischten Ehen zwischen Israeliten und Christen auf eine vermeintliche Erklärung des Pariser Sanhedrins von 1812 einen Beschluß gründete, ohne das betreffende Protocoll des Sanhedrins zu kennen — was allerdings einer Versammlung kaum zu verzeihen seyn möchte, welche die Theilnahme sogenannter Laien (!) an ihren Berathungen ausgeschlossen!) Kein Ansehen, wie altehrwürdig es auch sey, habe man geschont, keine Autorität — selbst die mehr als 2000jährige der großen Synode, welche sogar die letzten Propheten noch zu ihren Mitgliedern gezählt — geachtet. Und dieß Alles sey unter der heuchlerischen Maske (!) der Glaubenstreue vorgenommen worden und mit einer anscheinenden Zuverlässigkeit, die an der Wahrheit des Werkes und an der Reinheit der Absicht, die es erzeugt, gar keinen Zweifel zulassen solle. — Doch hätten jene Männer und ihre Gleichgesinnten sich geirrt, wenn sie, auf ihre größere Majorität (die also hier als solche anerkannt wird) gestützt, auf den Trümmern des Talmuds den Thron des Karaismus (bloßen Bibelglaubens, mit Verwerfung der Tradition), oder vielmehr den des Götzen der Bequemlichkeit und Genußsucht errichtet zu sehen. Noch sey Israel nicht verwaist; noch werden seine Heiligthümer von Männern mit Willenskraft ausgerüstet, nemlich von den Unterzeichneten, bewacht, beschützt und vertheidigt gegen Trug, List und Bosheit. (!!) Die Unterzeichneten hatten sich, nach sorgfältig gepflogener schriftlicher Verhandlung und gewissenhafter Prüfung dahin vereinigt, „Euch, Gläubigen in Israel! zu verkünden, daß sämmtliche Beschlüsse der sogenannten Braunschweiger Rabbinerversammlung" — mit alleiniger Ausnahme der obenerwähnten, die bürgerlichen Verhältnisse, und die Unverletzlichkeit des Eides betreffenden, übrigens aber längst in Kraft und Gültigkeit bestehenden Verordnungen — „dem wahren Judenthume entgegen, und somit für den gläubigen Israeliten falsch und verwerflich sind; daß ein verderblicher Geist der Umwälzung und der Sectirerei ihre Verhandlungen durchweht; daß auch die Arbeiten, welche sie für eine künftige Versammlung vorbereitet, dieselbe verwerfliche Tendenz haben, und daß wir es somit als Pflicht eines jeden wahrhaft gläubigen Israeliten erkennen, nicht nur nicht Theil an solchen Verhandlungen zu nehmen, sondern auch solchen neuerungssüchtigen Bestrebungen durch jedes gesetzlich erlaubte Mittel entgegenzutreten." (Caveant Consules!) Die Unterzeichner „können und wollen es zwar nicht verhehlen", wie eine Abtrünnigkeit in den Reihen Israels überhand nehme und wie jeder glaubenstreue Israelite sich aufgefordert fühlen müsse, alle Kräfte aufzubieten, „um dem Verderben Einhalt zu thun". Doch benähme in diesem Sturme der Zeit die Rabbinerversammlung sich nicht etwa gleich jener Schiffsmannschaft im Buche Jonas, welche in tiefer Zerknirschung göttliche Hülfe angerufen, vielmehr habe man es Jenen nachgethan, welche durch das Auswerfen der Geräthe in's Meer das Schiff zu erleichtern gesucht. Die protestirenden Rabbiner, dem Grundsatze: „Aide-toi et le ciel t'aidera!" abhold, erklären nun ein solches Ueberbordwerfen der Satzungen, durch welche das jüdische Glaubensschiff nach Ansicht der Rabbinerversammlung bis zum drohenden Untergang überladen scheint, für „Verblendung irregeleiteter Lehrer in Israel", und meinen, es stände in keines Menschen Macht, den Sturm zu beschwören, „den unbändige Ehr-, Gewinn- und Genußsucht aus tiefstem Abgrunde aufgeregt." „Ja, gäbe man das heilige, vom Finger des Herrn mit Flammenschrift auf die Bundestafeln gezeichnete Sabbathgesetz frei, entfesselte man die Genußsucht jener hemmenden Schranken, womit die jüdische Casuistik sie zähmt, und spräche man frei von den thätigen Glaubenspflichten (Ceremonialübungen), deren Erfüllung den Nachkommen Jakobs vorgeschrieben ist: so wollten die vom verderbten Zeitgeiste Erfaßten ein Judenthum sich gefallen lassen." Solch „hohlen Unglauben" könne aber nur ein „Verräther an Beruf und Wahrheit" für Judenthum gelten lassen. Was also vermöchten Neuerungen zur Erhaltung des Glaubens gegen solches Zeitverderbniß? — Nur auf den Gott Israels könne man mit den unterzeichneten Rabbinern seine zuversichtliche Hoffnung setzen, daß er das, was er seit Jahrtausenden in so vielen Bedrängnissen des Volkes Israel nicht habe untergehen lassen, auch jetzt erhalten werde. „Darum, Gläubige in Israel, lasset Euch von den vorgehaltenen Schreckbildern des Glaubensverfalls (Schreckbilder, deren Realität übrigens, wie schon erwähnt, das Document als allerdings in der Wirklichkeit vorhanden betrachtet!) nicht zu Reformen und Neuerungen verleiten, die nur dahin abzielen, diesen Verfall zu vermehren. Hoffet mit uns vielmehr zu Dem, der das Heil aller seiner Erdenkinder will, daß er bald die Krankheit der Jetztzeit, die an materiellen Bestrebungen siecht, heilen und somit auch die Verirrten in Israel zurückführen wird." Die Rabbiner schließen mit dem Segenswünsche: „Der Eintracht erhält unter seinen Himmelschören, möge es ihm gefallen, Frieden und Segen auch uns zu schenken und dem gesammten Menschengeschlechte." — Das Actenstück ist vom Jahr der Welt 5605 (1845) datirt. Von besondern rabbinischen Notabilitäten bemerkt man unter den Unterschriften die der HH. Dr. N. M. Adler, Landrabbiner in Hannover (zum Oberrabbiner von Großbritannien nach London berufen), Dr. B. Auerbach, Landrabbiner in Darmstadt, Jakob Ettlinger, Oberrabbiner in Altona, S. R. Hirsch, Landrabbiner zu Emden, J. Löwenstein, Bezirksrabbiner in Gailingen (Baden), Abraham Sutro, Oberrabbiner in Münster, Abraham Wechsler, Districtsrabbiner in Schwabach und Andere.

Börsenberichte.

Berlin, 17. März. Die Course der Eisenbahnactien und Quittungsbogen waren heute ohne besondere Veränderung. Der Umsatz war ziemlich bedeutend. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94½ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 154½ G. — Düss.-Elberf. 105½ G. — Rhein. Eisenb. 101⅜ B., 100⅞ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Bonn-Kölner 142 B. — Berlin-Hamb. 119⅛ B., 118¼ G. — 4pCt. Köln-Mindener 111 B., 110 G. — Sächsisch-Bayer. 103½ B. — Sächsisch-Schlesische 118½ B., 117½ G. — Thüringer 114 B, 113 G. — 4pCt. Gloggnitz 155½ G. — Mailand-Venedig 130½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 113¾ B., 112¾ G. — Kassel-Nordbahn 103½ B., 102½ G. — Altona-Kiel 124¼ B., 123¼ G.

Frankfurt, 19. März. Die Ablieferung der sechs Raten der kurhess. 40 Rthlr. Prämienscheine findet wie folgt statt:

1.	Rate	am	19. März	längstens zu zahlen	20. März	1845.
2.	„	„	18. April	„ „ „	21. April	„
3.	„	„	19. Mai	„ „ „	20. Mai	„
4.	„	„	19. Juni	„ „ „	20. Juni	„
5.	„	„	18. Juli	„ „ „	21. Juli	„
6.	„	„	19. August	„ „ „	20. August	„

Local-Veränderung.

Die Buchdruckerei des Unterzeichneten befindet sich von heute an

Zeil Lit. D. Nr. 31—33 im Hinterhause des ehemaligen Weidenhofs,

Eingang durch das Gäßchen von der Zeil aus, woselbst auch

die Avertissements für die Ober-Postamts-Zeitung, sowie

" für das Journal de Francfort

angenommen werden.

Frankfurt a. M., den 17. März 1845. **August Osterrieth.**

---

[370] Hierdurch beehren wir uns zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß wir unter heutigem Tage für gemeinschaftliche Rechnung hierselbst ein Geschäft in

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren,

theils eigener, theils ausländischer Fabrikation, unter der Firma:

Sackermann Hessenberg & Comp.

eröffnet haben. Die mitunterzeichneten **J. F. Hessenberg** und **H. Wirsing** verbinden mit der Anzeige, daß ihre seitherigen Firmas **W. C. Hessenberg & Sohn** und **Joh. Wirsing & Sohn** zu gleicher Zeit erlöschen, ihren ergebensten Dank für das jeder derselben seit langen Jahren gütigst gewährte Vertrauen, und bitten um dessen geneigte Uebertragung auf die neue Firma, welche in alle Rechte und Verbindlichkeiten der erloschenen eintritt.

Unser Waarenlager befindet sich **auf der Zeil D. Nr. 31—33 zum Weidenhof**, und ist mit den neuesten Erzeugnissen unseres Faches, vom Reichsten an bis zu dem Kleinsten und Einfachsten, vollständig ausgestattet. Wir hoffen unsere geehrten Abnehmer eben so sehr durch Billigkeit als Schönheit unserer Waaren zu befriedigen, und bitten sie, uns ihre geehrten Aufträge gütigst zuzuwenden.

Frankfurt a. M., 17. März 1845.

C. Conrad Sackermann.
J. Friedr. Hessenberg.
Hermann Wirsing.

---

[319] Ein hiesiger Kaufmann wünscht wegen Familienverhältnissen sein Haus und gut rentirendes Geschäft, das keiner Mode unterworfen ist, unter vortheilhaften Bedingungen käuflich abzugeben. Zur Uebernahme des Ganzen sind fl. 8000 bis 10000 erforderlich. Näheres bei Joh. Friedr. Schmelz, Roßmarkt E 228.

---

[390] **Concert-Anzeige.**

Herr Ernst Reiter, Musikdirektor aus Basel, und dessen Gattin, Madame Reiter-Bildstein, Concertsängerin, welche in London und den übrigen bedeutendsten Städten Englands in den Concerten die ungetheilteste Anerkennung gefunden, werden Dienstag den 25. März im Saale des Russischen Hofes ein Concert geben. Das Programm besagt das Nähere. Billete zum Subscriptionspreis sind in der Musikhandlung des Herrn C. A. André à 1 fl. 30 kr. und Abends an der Kasse à 1 fl. 45 kr. zu haben.

Neue Kurhessische Rthlr. 40

[391] **Loose**

sind erschienen und zu haben bei

Raphael Erlanger,
Zeil, Weidenhof.

---

[394] Bei **Carl Jügel**, Buch- und Kunsthändler in Frankfurt a. M., ist so eben angekommen und um beigesetzte Preise zu haben:

Histoire du Consulat et d'Empire par *A. Thiers.* Vol. 1 et 2. gr. in 8° avec portraits fl. 4. 12 kr.

Geschichte des Consulats und des Kaiserthums von A. Thiers, aus dem Französischen übersetzt von Fr. Bülau. 1r und 2r Band. gr. in 8° mit Portraits fl. 3. 36 kr.

— Dasselbe ohne die Portraits fl. 3.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114\frac{3}{4}$	$114\frac{3}{8}$	Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	4	—	$103\frac{5}{8}$	"	ditto	3	—	$95\frac{5}{8}$
"	ditto ditto	3	—	80	"	Taunusbahnactien		391	$390\frac{1}{2}$
"	Bank-Actien		2009	2008	"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{7}{8}$	$135\frac{5}{8}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{7}{8}$
"	fl. 500 " ditto		$158\frac{1}{4}$	158	"	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66\frac{3}{8}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{7}{8}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$	"	fl. 25 ditto		$33\frac{3}{8}$	$33\frac{1}{4}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
"	Prämienscheine		—	$94\frac{5}{8}$	"	ditto	4	—	103
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
	incl. d. v. Z.		—	$78\frac{1}{4}$	Spanien	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{7}{8}$	$29\frac{3}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{11}{16}$	$63\frac{9}{16}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$68\frac{1}{4}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$97\frac{1}{4}$	—
"	ditto	$3\frac{1}{2}$		$92\frac{1}{8}$	"	ditto à fl. 500		$97\frac{1}{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 20. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	47	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	37	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mitteth.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{7}{8}$-$\frac{5}{8}$; ditto inländ. $31\frac{3}{8}$-$\frac{1}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $390\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $113\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $103\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 20. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$98\frac{3}{8}$	—
ditto	2 M.	$98\frac{3}{8}$	—
Augsburg	k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	—	$97\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	$87\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig	k.S.	—	$105\frac{1}{8}$
do. in d. Messe		—	$104\frac{3}{4}$
London	k.S.	—	$121\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$120\frac{5}{8}$
Lyon	k.S.	$94\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto	2 M.		—
Paris	k.S.	$94\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	$93\frac{1}{4}$	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	$122\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$121\frac{3}{4}$
Disconto		—	$2\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 80. — Freitag — — den 21. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Reduction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Deutschland.

** **Paris**, 18. März. Der Cardinal von Bonald hält sich nicht für geschlagen oder zum Schweigen verurtheilt. Er hat vielmehr die Declaration des Staatsraths, die ihm der Siegelbewahrer Justizminister mittelst der Ordonnanz vom 9. März zufertigte, ungesäumt vorgenommen und scharfer Kritik unterworfen. Der „Univers" bringt heute ein Schreiben des Prälaten, datirt aus Lyon vom 11. März und an Herrn Martin gerichtet. Es ist jetzt Sitte geworden, daß der Clerus seine Sache öffentlich in den Journalen führt, was in so fern sein Gutes hat, als dabei die Gegenstände der Controverse, der theologischen oder canonistischen Kunstsprache entrückt, der Theilnahme unbefangener Laien näher gebracht werden. Der Erzbischof von Lyon bemerkt nicht ohne herbe Ironie, die Ordonnanz sey ihm in der österlichen Zeit zugegangen — in den Tagen des Jahres, an welchen die Kirche der „Appellationen als wegen Mißbrauchs" gedenke, die der Lehre des Heilands (von der Staatsgewalt in Judäa, d. h. von Herodes, Pilatus und dem Synedrium) entgegengesetzt worden seyen; er habe sie daher in einer Stimmung des Gemüths empfangen, die man sich leicht denken könne. Dann fährt er so fort: „Wenn ich ein Handbuch des bürgerlichen Rechts verfaßt hätte zum Gebrauch der Procuratoren des Königs und zur Belehrung der recipirten Advocaten; wenn ich in diesem Elementarwerk, das den Stempel meiner gänzlichen Unwissenheit in der Rechtswissenschaft trüge, mir erlaubt hätte, die Befugnisse der Nation, des Königs, der Kammern, anzugreifen; — wenn ich Privilegien mit Regeln des gemeinen Rechts, Ordonnanzen mit Gesetzen, Freiheit mit Knechtschaft, vermengt hätte; wenn dieses so beschaffene Handbuch der Gerichtsbehörde deferirt und von dieser verdammt worden wäre, so würde meine Pflicht mir geboten haben, den Spruch anzuerkennen und die doppelte Brandmarke des Lächerlichen und Strafbaren in ehrfurchtsvollem Schweigen hinzunehmen. Wenn ich aber, innerhalb der Grenzen meiner geistlichen Gewalt, auf meinem erzbischöflichen Stuhle sitzend, die der katholischen Lehre widerstrebenden Doctrinen vor mich citire, um über sie zu richten, erkenne ich auf Erden keine Lehrautorität an, die mein Urtheil revidiren und cassiren dürfte, als die dem Papst zu Rom und den Concilien einwohnende. Der Staatsrath ist mir von Jesu Christo nicht zum Richter in solchen Dingen gesetzt worden. Man verlangt oft von dem Clerus, er solle unterscheiden zwischen den beiden Gewalten, der geistlichen und der weltlichen; dadurch würden die Eingriffe der einen in die andere vermieden. Man hat ganz Recht. Aber in welche Ideenconfusion führt nicht das Vergessen dieser so wahren Lehre! Ich habe mich, um einem Irrthum in dem Handbuch des Herrn Dupin zu begegnen, auf die (dogmatische) Bulle Au·to em fidei (vom 28. August 1794) bezogen. Der Staatsrath findet dieß verdammlich, muß aber, um mich zu erreichen, über die gewissesten Maximen der gallicanischen Kirche weggehen und die Reihe von Attentaten fortsetzen, welche seit fünfzig Jahren gegen diese Maximen begangen worden sind. Die Herren Staatsräthe wissen also nicht, wie es in Frankreich und auch anderwärts zugegeben ist, daß eine Bulle, gerichtet an die Gläubigen, um ihnen als Glaubensregel zu dienen, ausdrücklich oder schweigend von der Gesammtheit aller Bischöfe angenommen, als ein nicht zu reformirendes Urtheil der Kirche angesehen wird? Gerade so ist es mit der Bulle Auctorem fidei beschaffen. Selbst nach unsern (gallicanischen) Maximen ist es einem Katholiken nicht erlaubt, sie zu verwerfen. Man sagt, die Bulle sey nicht einregistrirt, also für Frankreich ungültig. Aber da liegt ja die Frage gar nicht. Es handelt sich um eine Regel meines Glaubens, um die Regel des Glaubens aller guten Katholiken. Wir sind verbunden, die dogmatischen Aussprüche des Conciliums von Trident als Glaubensregeln zuzulassen. Und doch sind sie nicht einregistrirt! Sind denn etwa die göttlichen Institutionen unseres Herrn selbst, die den Apostel Petrus als das Haupt der Kirche einsetzen und einer Gesammtheit von Seelenhirten Unfehlbarkeit versprechen, in die Register eingetragen worden? Muß man diese Institutionen verwerfen, weil ihnen die gerichtliche Bestätigung (Homologation) fehlt? Ich konnte also, ohne zu fehlen, zur Begründung meiner Censur (des Dupin'schen Handbuchs) die Bulle Auctorem fidei citiren, weil sie vom Kirchenoberhaupt ausgegangen ist und die Sanction der Bischöfe erhalten hat. Ueber sechshundert Bischöfe haben diese Bulle formell angenommen; sich ihr nicht anschließen, hieße die katholische Religion abschwören; eine königliche Ordonnanz wird nie von mir das Opfer meines Glaubens erlangen. Ich muß im Vorbeigehen bemerken, daß die Bulle Auctorem fidei nicht die vier Artikel von 1682 verdammt, sondern nur die Synode zu Pistoja, die aus der Declaration des Clerus von Frankreich einen Glaubensartikel machen wollte. Wenn es wahr wäre, daß die Bulle von 1794 die Declaration von 1682 verdammte, so würde mich mein Gewissen verbinden, sie ebenfalls zu verdammen, dieweil die Bulle ein nicht zu reformirendes Urtheil der Kirche ist. Aber nach der Synode von Pistoja sind die ultramontanen Maximen, den vier Artikeln von 1682 entgegengesetzt, nur Meinungen, wie sie es vor der Synode waren, weil der heilige Stuhl sie den Schulen überlassen hat, als Sätze, worüber disputirt werden könne. Ich habe in meinem Mandement gesagt: ein Staatsgesetz könne mich nicht verbinden, zu lehren: „der Papst stehe unter dem Concilium; der römische Papst, wenn er ex cathedra spreche, sey nicht untrüglich (que le Pontife romain parlant ex cathedra est faillible); der Papst sey, wie alle andern Bischöfe, den canonischen Gesetzen unterworfen." Der Staatsrath condemnirt mich (wegem dem Widerspruch gegen diese Sätze); um dieß thun zu können, muß er den siebenten Artikel der Charte mit Füßen treten, denn dieser Artikel besagt, daß es mir frei stehen müsse, meine Meinung drucken, veroffentlichen und lehren zu lassen. Wenn der Staatsrath mich verurtheilt, weil ich die Worte, welche der Heiland zu Petrus gesagt hat, im Sinn der (päpstlichen) Unfehlbarkeit auslege, setzt er sich an die Stelle der Kirche und will mich lehren, was Religion sey. Ich habe in meinem Mandement gesagt, ich würde in meinem Priesterseminar über die Gewalt der Kirche vortragen lassen, was mir am meisten schrift- und traditionsgemäß erscheine, dabei aber unter dem Schutz der Charte, die Freiheit der Meinungen verbürgt, keinerlei Verpflichtung in Bezug auf die Declaration von 1682 übernehmen. Der Staatsrath verurtheilt mich darob. Um mich zu zerschmettern, sieht er in meinem Ausschreiben, was nicht darin steht. Ich habe nicht gesagt, ich verwürfe die vier Artikel; ich habe eben so wenig gesagt,

Geschwornengerichten unterliegenden Gründe; um Aufhebung des Militärexercirens an Sonn- und Festtagen (von Landleuten im Bergenschen); um Herabsetzung der Gehalte von Universitätslehrern bei eintretenden Vacanzen.

Schweiz.

Außerordentliche Tagsatzung. 11. Sitzung, 18. März. Nach Verlesung des Protocolls wurde von Dr. Kern der von ihm verfaßte Bericht der niedergesetzten Commission verlesen und sodann zur Berathung der Anträge, die wir unten kurz mittheilen, geschritten. Nach stattgefundener Berathung wurden vorerst die Anträge der Standesinstructionen in's Mehr gesetzt; es ergab sich keine Mehrheit, worauf dann über die Commissionalanträge abgestimmt wurde. Ueber die Anträge I., bezüglich auf den Stand Luzern sprechen sich für den Majoritätsantrag A aus: Bern, Solothurn, Aargau, Waadt, Thurgau, Appenzell A. Rh., Baselland (mit Ratificationsvorbehalt), Glarus, Zürich, 7½ St.; Schaffhausen, Graubünden und Tessin behalten sich das Protocoll offen. Für den Minoritätsantrag B stimmt Genf; St. Gallen und Tessin behalten sich das Protocoll offen. Der Zusatz bei §. 1 wurde bloß von Baselstadt unterstützt. Für den eventuellen Antrag C. entscheiden sich: Solothurn, Schaffhausen, Tessin, Thurgau, Graubünden, Appenzell A.Rh., Glarus, 6½ St.; Zürich, Bern, Waadt und St. Gallen behalten sich das Protocoll offen; es hat sich somit bis dahin kein Mehr über irgend einen Antrag ergeben. Sodann folgt die Abstimmung über die Anträge II bezüglich auf Amnestieempfehlung an die übrigen Kantone, aber ebenfalls ohne ein Mehr zu erhalten. Nach halb 4 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. I. A. Majoritätsantrag. Die eidgenössische Tagsatzung: In Erwägung, daß in Anwendung der Art. 1 und 3 des B. V. der Tagsatzung das Recht zusteht, in der Jesuitenfrage diejenigen Maßregeln zu treffen, welche sie für die gefährdete innere Sicherheit der Eidgenossenschaft nothwendig findet, beschließt: §. 1. Dem Stande Luzern ist die Einführung des Jesuitenordens von Bundeswegen untersagt, also Aufforderung zur Zurücknahme des Decrets vom 24. October 1844. Ferner dringende Empfehlung an Luzern zu Ertheilung allgemeiner Amnestie oder Begnadigung wegen politischer Vergehen vom December 1844. — Absendung von drei eidgenössischen Repräsentanten (durch die Tagsatzung zu wählen), um dem Gr Rath von Luzern diese beiden Beschlüsse persönlich zu eröffnen. Der Gr. Rath von Luzern hat innert Monatsfrist seine Entschließungen dem Vorort zu Handen der gegenwärtigen außerordentlichen Tagsatzung mitzutheilen. §. 2. Im Fall der Nichtentsprechung obiger Schlußnahmen behält sich die Tagsatzung die weitern Maßregeln vor. §. 3. Freundeidgenössische und dringende Einladung an Schwyz, Freiburg und Wallis den Jesuitenorden aus ihrem Gebiet zu entfernen. §. 4. Jede weitere Aufnahme des Jesuitenordens in schweizerischen Kantonen ist von Bundeswegen untersagt. §. 5. Auf den Fall, daß sich in der Jesuitenfrage keine Mehrheit für irgend einen Antrag bildet, so vertagt sich die außerordentliche Tagsatzung, bis von den Ständen über die obwaltende Frage neue Instructionen ertheilt sind. B. Minoritätsantrag. Die eidgenössische Tagsatzung in Berücksichtigung der Aufregung, welche die Einberufung der Jesuiten nach Luzern, in einem großen Theil der schweizerischen Bevölkerung zur Folge hatte; in der Absicht, die wünschbare Beruhigung auf zeitigem Wege herbeizuführen, beschließt: 1. Freundeidgenössische und dringende Einladung an Luzern, mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung, als einer der 3 Vororte, auf die Berufung der Jesuiten Verzicht zu leisten. Eine Minderheit (Baselstadt) wünscht hier den Zusatz: Mit welcher Einladung die Tagsatzung die Erklärung verbindet, daß die Entschließung hierüber dem freien Ermessen Luzern überlassen bleibe. 2. Empfehlung wegen Amnestie und Begnadigung wie die Majorität (eine Minderheit von einem Mitglied stimmt diesem Art nicht bei.) 3. Absendung von 2 eidgenössischen Commissären nach Luzern, die durch den Vorort gewählt werden. 4. Einladung an Luzern, zeitig zu antworten, damit die Stände für die nächste ordentl. Tagsatzung neue Instructionen ertheilen können. C. Eventueller Beschlussesentwurf. Die eidg. Tagsatzung in Berücksichtigung der Ereignisse, welche durch die Berufung der Jesuiten nach Luzern in diesem Kanton veranlaßt wurde, und der Aufregung in einem großen Theil der schweiz. Bevölkerung; in Erwägung, daß es in der Pflicht der Tagsatzung liegt, für die gefährdete Sicherheit im Innern der Eidgenossenschaft die erforderlichen Maßregeln zu treffen; beschließt §. 1. Freundeidgenössische und dringende Einladung an Luzern, auf die Berufung der Jesuiten zu verzichten. §. 2. Empfehlung der allgemeinen Amnestie (wie oben). §. 3. Eröffnung des Beschlusses durch drei von der Tagsatzung zu wählende eidg. Repräsentanten im Gr. Rathe von Luzern und unverzügliche Berichterstattung über dessen Entschließungen an die außerordentliche Tagsatzung. II. Amnestie. §. 1. Dringende Empfehlung an Aargau, Tessin und Wallis, für die politischen Vergehen der letzten Jahre allgemeine Amnestie oder Begnadigung zu ertheilen. §. 2. Der Vorort bringt diesen Beschluß den betreffenden Ständen zur Kenntniß. Die Commissionalanträge wegen Freischaaren folgen, mit dem Erfolg der Abstimmung in der Tagsatzung, in unserm nächsten Blatt. (Basl. Z.)

Deutschland.

Wien, 15. März. (S. M.) Es hat die Regierung in den letzten Jahren eine verdoppelte Sorgfalt auf das Königreich Böhmen gewendet, eine Provinz, die durch ihre Bedeutsamkeit und Größe des industriellen Aufschwungs, zugleich aber durch manche diesen begleitende Uebelstände diese Vorsorge vor Allem rechtfertigte. Die Sendung eines unserer begabtesten jungen Prinzen, des Erzherzogs Stephan, als böhmischen Landchefs, hat die liebevollen Absichten des Monarchen wohl zunächst bethätigt. Wirklich soll der Erzherzog in neuester Zeit einen unermüdlichen Eifer mit vieler persönlichen Thatkraft entwickeln, um die Interessen des Staats mit jenen der Wohlfahrt der ihm anvertrauten Provinz in fordernden Einklang zu bringen. Während der Oberstburggrafen Stellvertreter, Graf Salm, in erster Zeit die administrativen Verhältnisse Böhmens noch großentheils leitete, erblickt man jetzt überall die segensreichen Folgen des Eingehens Sr. k. Hoh. auch in das Einzelne der Verwaltungszweige. — Nach dem Beispiel der österreichischen Landstände, welche als Präsidenten einen eigenen Landmarschall haben, wird diese Einrichtung auch in den Provinzen Mähren und Schlesien eingeführt werden, wo bis jetzt der jedesmalige Landesgouverneur die Stelle eines Ständepräsidenten einnimmt. Während die politische Landesstelle sich auf diese Weise der Last der ständischen Angelegenheiten entledigt, werden die Stände selbst hierin eine selbstständigere Entwickelung erhalten. — Die Aufhebung der drückenden Naturalzehnten im Wege einer billigen Uebereinkunft zwischen Herrschaften und Unterthanen gehört seit lange unter die Wünsche und Bestrebungen der Regierung und neuerlich ging auch unser Fürsterzbischof, V. E. Milde, den Gutsbesitzern hierin mit einem Beispiel von Billigkeit voran, das ihm zur Ehre gereicht. Gewiß ist, daß diese Zehntaufhebung bei uns ungleich weniger Schwierigkeiten unterliegt, als manches auf seine Rechte allzusehr haltende Dominium und viele durch Landadvocaten irre geführten Unterthanen sich vor Augen halten. — Der ägyptische Prinz Ismail Bey, der sich zur Heilung von seinem Augenübel hier aufhielt, wird in der nächsten Woche die Rückreise nach Alexandrien antreten.

Berlin, 15. März. (Nürnb. Corr.) Die Note des Herrn Guizot an den Grafen Pontois hat ihres decidirten Tones wegen ein grade nicht erfreuliches Aufsehen gemacht, da man befürchtet, daß sie den Nationalstolz der Schweizer empfindlich verletze. Man weiß mit Bestimmtheit, daß Graf von Lottum von hier aus durchaus versöhnliche Instructionen mitgenommen: er soll jedes herbe Auftreten vermeiden.

München, 17. März. Der „Augsburger Postzeitung" zufolge sind bereits die Verkehrsstationen auf der ganzen Eisenbahnlinie von Augsburg nach Lindau festgesetzt. Bahnhöfe erhalten außer Augsburg: Kaufbeuern, Kempten und Lindau. Zwischen Augsburg und Kaufbeuern sind folgende Stationen: Inningen, Güterstation; Schwabmünchen und

Buchloe, Eilkurse. Zwischen Kaufbeuern und Kempten: Biessenhofen und Aitrang, Verkehrsstationen; Immenthal, Eilkurs; Wilpolzried, Verkehrsstation. Zwischen Kempten und Lindau: Martinszell, Verkehrsstation; Immenstadt, Eilkurs; Drei-Heiligen, Eilkurs; Wigrazbad, Schlachters und Oberreitnau, Verkehrsstationen. Im Süden von Kempten wird sich in der Nähe ungeheurer Steinbruchlager eine 90 Fuß hohe Brücke über die Iller wölben. Die Strecke von Augsburg nach dem gewerbthätigen Kaufbeuern, für die keine Schwierigkeiten bestehen, soll zuerst mit aller Energie in Angriff genommen wereen.

München, 18. März. (A. A. Z.) Obwohl die Meinung von der Ungesundheit des hiesigen Klimas so allgemein verbreitet ist, daß dagegen etwas zu sagen bereits zu den gewagten Dingen gehört, so mache ich Sie doch auf eine Thatsache aufmerksam, welche diese Ansicht berichtigen dürfte. Unter 18 Personen, welche die jüngste Todtenliste aufführt, sind 11 über 60 Jahre, 8 über 70, drei 80 bis 95 Jahre alt geworden. Eine einzige Person ausgenommen, haben alle aufgeführten ein höheres Lebensalter als 34 Jahre erreicht. Da man denn nun doch einmal sterben muß, so ist ein solches Altersverhältniß gewiß sehr anständig zu nennen. — Zu den Gerüchten, welche gegenwärtig circuliren, gehört die bevorstehende Versetzung eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps zu dem erledigten Posten in Wien. Es wird dieß als der nächste Schritt zu noch höheren Würden angesehen.

München, 18. März. (M. p. Z.) Zufolge höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 9. November v. J. ist eine neue Schrannenordnung genehmigt worden, die, mit dem 5. April angefangen, in Wirksamkeit tritt. Eine Beilage des neuesten Polizeianzeigers bringt ihre Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß.

Würzburg, 20. März. Man liest am schwarzen Brette der hiesigen Universität: Nachdem Se. Maj. der König allerhöchst zu beschließen geruht haben, daß der forstwissenschaftliche Unterricht an der königl. Universität Würzburg mit dem Ende des Wintersemesters 1844/45 zu beschließen sey und daß von da an nur die Universität München als höhere forstwissenschaftliche Anstalt fortzubestehen habe, so wird solches den Betheiligten unverzüglichst zur Darnachachtung andurch bekannt gemacht. Würzburg, 16. März 1845. Das königl. Rectorat.

Stuttgart. (S. M.) Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird nicht, wie früher bestimmt war, am 28. März, sondern erst Freitag den 4. April stattfinden.

Ravensburg, 18. März. (S. M.) Von den bis heute Mittag abgegebenen 536 Stimmen der Wahlmänner erhielt Schultheiß Prielmaier 287 und v. Zwerger 249; außer 17 zurückgebliebenen Wahlmännern haben nur noch sechs Mann zu stimmen. Da sonach Prielmaier bereits absolute Stimmenmehrheit hat, so ist er als der Gewählte zu betrachten.

Aus Sachsen. (S. M.) Die Leipziger Michaelismesse, obschon für unsere Fabrikgegenden lange nicht von so entscheidendem Einflusse, wie die Ostermesse, dient doch auch als ein ziemlich sicheres Merkzeichen, wie für das Voigtland und Erzgebirge der Winter ausfallen werde; denn die Fabrikanten pflegen in der Regel nach den in Leipzig gemachten Wahrnehmungen den Umfang der herzustellenden Vorräthe zu bestimmen. Folgen dann später noch Aufträge und je näher auf Ostern zu, desto mehrere, dann gibt es für unsere Städte und Fabrikthäler einen leidlichen Winter und, wenn der Herbst auch eine gute Kartoffelernte gebracht hat, sogar einen verhältnißmäßig guten Dieß war heuer so ziemlich der Fall. Auch viele Menschlichkeit hat sich gezeigt; denn manche große Fabrikherren haben so viele Leute beschäftigt, daß offenbar nur eine sehr gute Ostermesse sie selbst vor schweren Verlusten bewahren kann. Dieß war und ist vorzugsweise in Plauen der Fall, wo aber auch freilich ohne die kräftigste Unterstützung von allen Seiten her das Elend grenzenlos geworden seyn würde. Aber dieser selbst in unsern rauhen Gegenden beispiellos harte und lange Winter droht nun doch, alle Anstrengungen zu vereiteln, die gemacht wurden, um das klägliche Loos der Armen zu erleichtern, schon darum, weil er den ersehnten Augenblick weit in die Ferne rückt, wo auf bayerischer Seite und in Sachsen wieder einige tausend arbeitslustige Menschen Beschäftigung und Erwerb an den Eisenbahnbauten finden werden. — Unsere Regierung wird sich ebenfalls herbeilassen, das Unternehmen der Errichtung großer mechanischer Flachsspinnereien kräftig zu unterstützen, deren unsere Gegend sowohl zur Hebung des Ackerbaus, als auch zur Nährung der unbeschäftigten Spinner und Weber so dringend bedarf. Mit Freude lesen wir, daß es in Baireuth mit der Wiederkehr der schönen Jahreszeit rasch und eifrigst an die Errichtung einer ähnlichen großen Fabrik gehen wird, zu deren Herstellung der ausgezeichnete Fabrikant Sofian Kolb von der bayerischen Regierung so kräftig unterstützt worden ist. — Böhmen ist von der schweren Noth der Rinderpest so ziemlich befreit. Aber leider bricht sie häufig oft da wieder aus, wo sie bereits gewüthet, um über die ohnehin schwer heimgesuchten Landleute neue Schrecken zu bringen. — Auch im böhmischen Gebirge liegen ungeheure Schneemassen und hin und wieder sind die Gemeinden förmlich von einander abgeschieden.

Börsenberichte.

London, 17. März. 3pCt. Stocks 100 1/8. — 5pCt. Span. 30 1/8, pr. 31. März 30 1/4. — Neue 3pCt. 40 7/8. — 5pCt. Port. 68 1/4, pr. 31. März 69. — 2 1/2pCt. Holl. 63 3/8.

Antwerpen, 18. März. Ard. 23 G. — Alte diff. Schuld 8 3/4.

Amsterdam, 17. März 4 1/2 Uhr. 2 1/2pCt. Int. 64 1/16. — 3pCt. Schuld 78 13/16. — 4pCt. Ostind. 99 13/16. — 4 1/2pCt. Synd. 100 1/16. — 3 1/2pCt. —. — Handelm. 150 1/4. — 5pCt. Ard. 25 7/16. — ditto unbest. Stücke 24 7/8. — 3pCt. 42 15/16. — Coup. 29 3/8. — Pass. 7 1/4. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8 5/8. — 3pCt. Port. 67 3/16. — Russ. 4pCt. bei Hope 93 3/8. — ditto bei Stieglitz 92 3/16. — Inscr. —. — Cert. 76 3/8. — 5pCt. Metall. 111 1/4. — Spanische inländische 3pCt. à 6000 fl. 34 1/4, 7/16. — Späteste Course um 5 Uhr: 2 1/2pCt. Integrale 64 5/8 à 11/16. — Handelm 150 1/4. — Ard. 25 1/2.

Der Markt in unsern inländ. Fonds verrieth heute durchweg viel Festigkeit und in den meisten Sorten war auch der Handel recht lebhaft. In Handelm. war heute die zweimonatliche Abrechnung. Der Handel war daher recht ansehnlich, obschon der Cours nicht sonderlich variirte. Der Mittelcours ist auf 150 1/4 beschränkt und auf die Abrechnung per 14. Mai l. J. wurde von 1/4 bis 3/8 pCt. Prolongation bezahlt. Span. Fonds waren alle mehr gesucht, bei sehr lebhaftem Geschäfte in unbest. Ard. und in Coupons, in welchen letztern sich besonders zu erhöhten Coursen viel Kauflust zeigte. Portug. erholten sich, ebenso wie am 14. d. M. in London von ihrem Rückgange und blieben etwa 1/2 pCt. höher als gestern.

Amsterdam, 18. März, 4 1/2 Uhr. 2 1/2pCt. Intregr. —. — 3pCt. Schuld 78 7/8. — 4Ct. Ostind. —. — 4 1/2pCt. Synd. 100 1/16. — 3 1/2pCt. ditto —. — Handelm. 151 1/8. — 5pCt. Ard. 25 7/16. — ditto unbest. Stücke 24 13/16. — Pass. Schuld 7 1/4. — Diff. Schuld. —. — Franz. ausgest. Kansen 8 10/16. — 3pCt. Portug. 67 7/8. — Russ. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 92 1/16. — Span. inländ. 3pCt. à 6000 fl. 34 7/16, 3/4. — Späteste Course, 5 Uhr. 2 1/2pCt. Int. 64 11/16. — Handelm. 151 1/8 à 1/4. — Ard. 25 7/16 à 1/2.

Holl. Papiere bei trägem Geschäfte unverändert. Handelm. etwas angenehmer. Span. Fonds zeigten Anfangs ein festes Ansehen, blieben jedoch etwas lustloser. Portug. besserten sich wieder um circa 3/8 pCt.

≍ Frankfurt, 20. März. Die heute erfolgte Emission des neuen badischen Loosenanlehens nahm die Aufmerksamkeit der Börse vorzugsweise in Anspruch. Der Emissionspreis war auf 40 fl. (5 fl. über den Nominalwerth) festgesetzt. Die Anmeldungen waren sehr zahlreich. 5pCt. Ard. 29 3/4 à 7/8. 3pCt. inländ. 33 3/4 à 7/8. Kurhess. Loose 44 3/4. Sardin. 41. F.-W.-Nordbahnactien 103 1/4. Verb. 113 1/4.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 80 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 21. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. März. Stand der Rente: 5pCt. 118. 25. (120. 75.) — 3pCt. 85. 30. — Neapol. 101. 75. — Rothschild'sche Recepisse 104. 10. — 5pCt. Span. 39½. — Neue 3pCt. 41. — Passive 6½. — 5pCt. Port. 67½. — Actien der Bank von Frankreich 3162. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1185. - Versailles, rechtes Ufer 662. 50. — Linkes Ufer 396. 25. — Paris-Orleans 1355. — Paris-Rouen 1190. — Orleans-Bordeaux 740. — Orleans-Vierzon 900. — Rouen-Havre 990. — Marseille-Avignon 1175. — Straßburg-Basel 346. 25. — Ueber die Ursache der Explosion des Pulvermagazins zu Algier hat man noch keine Nachricht; von den Artilleristen sind 88 todt geblieben und 11 wurden verwundet, der Leuchthurm ist nicht eingestürzt.

— Von den zwei Bänden des neuen Werks des Herrn Thiers ist die erste Auflage von zehntausend Exemplaren bereits vergriffen; auf die zweite hat der Verleger schon Bestellungen auf 6000 Exemplare

Madrid, 12. März. 3pCt. auf 2 Monat 35¼. — 5pCt. 26¼. — Unverz. Schuld 8.

Handelsnachrichten.

ϱ Triest, 10. März. Seither bleibt die Baumwolle fest in den Preisen und es geschehen mehr Nachfragen als vorige Woche, ja sogar in einigen Artikeln mehr Begehr als man effectuiren kann. Abgesetzt wurden in dieser Woche 2145 Ballen Maco zu 25—27 fl., amerikanische 710 B. zu 24 fl., Subuge 520 B. zu 20½—22 fl. Große Bestellungen erwartet man noch im Laufe der Woche. Baumwolle. Maranham, pr. Cantaro, 24½—27 fl., Bahia 23½—26 fl., Nordamerika 17½—24 fl., Surat 17½—21 fl., Maco 24—27 fl., Subuge 19½—22 fl., Uso 19—21 fl., Kirkagaz 20½—24 fl., Cassaba 24½ fl., macedonische 17½—21 fl. —. Wolle, gewaschene feine und halbfeine, pr. Cantaro, 32½—41 fl., grobe zu Matratzen, 2½ fl., ungewaschene feine und halbfeine 23½—31 fl., ditto Merinos, grobe zu Matratzen 15½—17 fl., Lämmerwolle 38½—41 fl., ekalkte 16½—33 fl. — Oele: Abruzzer, pr. Orne, 20 fl., Molfetta 20—21½ fl., Levanter 18—20½ fl., Corfu 21½ fl., Tafelöl 2½—29 fl., Genueser und Luc. 30½—35 fl. Dalmatier und Ragus 1½—22½ fl. Leinöl pr. Cantaro 17½—19½ fl. Rüböl mit ert. 17½—19 fl. Lorbeeröl 22½—28 fl. Vitriolöl 13—14 fl. Seide. pr. Pfd. Dalm. und Istr. 8½—13½ fl. Brussa 7½—13 fl. Scio und Samos 5½—7 fl. Turnovia und Philippopel 5½—7 fl. Rumelischen und Jape 5½—7 fl. Apa 7½—8 fl. Candische 6½—½ fl. Salonich 7 fl. Aso Piemontese 10—11 fl. Tinos 5½ fl. irgos 6½—7½ fl. Ardasiner und Pers. 5½—7½ fl. Colonialaaren. pr. Cantaro. Cacao 19½—21 fl. Caneel pr. Pfd. 4—6 fl. assia Lignea pr. Cantaro 36½—40 fl. Gewürznelken 52½—54 fl. ngwer 13—14½ fl. Kaffee fein 42½—49 fl. mittel fein 30½—) fl. ord. 20½—28 fl. Havana fein 27½—33 fl. mittel und ord.)½—26 fl. Portorico. 24½—34 fl. Rio farbiger 23½—33 fl. v. 14½—17½ fl. Bahia 13½—28 fl. Lagnayra 25½—28 fl. St. omingo 17½—20½ fl. Mocca 28½—31 fl. Java 23—36 fl. amar Gum 40½—42 fl.

ϱ Tabakserzeugung Ungarns. In Ungarn werden beiläu 28,000 Joch herrschaftliche u. 24,000 Joch Bauerngründe mit Tabak baut. Das Gedeihen des Tabaks ist nicht in jedem Jahre gleich, Tabak und ein bedürfen so ziemlich gleicher Witterung, daher in einem guten Weinr auch viel und guter Tabak gedeiht) es kommt daher der Unschied von 8 bis 10,000 Ctr. nicht in Betracht. Die verschieden Gattungen des Tabaks werden von den Hauptstationen benannt, deren Gegend selbe wachsen. Viele dieser Namen breiten sich f die Erzeugnisse mehrerer Comitate aus, z. B. der sogenannte Szegediener Tabak wächst im Csanader, Csongrauer, Basser und Bekeser Comitat und in Banat, der fünfkirchner Tabak im Barainer, Sämegher und Talnaer Comitat, der Debreziner im Biharer, Szaboleser, Szatmarer und Zempliner Comitat. Die Menge der jährlich im Handel vorkommenden Sorten ist ziemlich genau bekannt. Szegediener 104,000, fünfkirchner 68,000 zweite Sorte 2600, Debreziner 76,000, Debröer 18,000, Waizner Gebirgstabak 10,000, Szigether 12,500, Lettinger 5000, Janosvarer 2400, Wegher 1500 Ctr. Das k. k. Tabakseinlösungsamt zu Pesth, welches den größten Theil des Tabaks ankauft, setzt im Monat Juni und März jedes Jahrs den Preis fest, und gibt denselben durch die „Ofner-Pesther Zeitung“ bekannt. Ein gleiches thut der Pesther Handelsstand. Wenige gute und feine Sorten, auf welche der Handel keine besondere Rücksichten nimmt, sind; der Hindaser, Rakomazer, Orader, Szerener, der im ganzen Lande beliebteste und theuerste Tabak ist der Kosvalager Czarmater und der Palankaer Tabak, von welchen im Durchschnitte 1000 Ctr. jährlich erzeugt werden.

---

[351]

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche im Sommer-Semester 1845 auf der Gr. Bad. Universität Heidelberg gehalten werden.

Paulus. — Umbreit: Erklärung des Buches Hiob. — Erklärung des Briefes an die Hebräer. — Praktische Auslegung ausgewählter Stücke des alten Testaments. — Uebungen im Interpretiren des Propheten Jesaja. — Anfangsgründe der syrischen Sprache. — Ullmann: Erklärung der Leidensgeschichte. — Kirchengeschichte, zweite Hälfte. — Besprechungen über die Dogmengeschichte. — Lewald: Erklärung des Evangeliums Johannis. — Dogmengeschichte. — Uebungen im Interpretiren ausgewählter Abschnitte des neuen Testaments. — Besprechungen über die Dogmatik. — Theologische Ethik. — Allgemeine Einleitung in den Beruf des evangelischen Geistlichen. — Praktische Auslegung ausgewählter Reden des Herrn. — Geschichte der Predigt, erste Hälfte. — Homiletische Uebungen und Kritiken. — Katechetische Uebungen und Kritiken. — Dittenberger: Homiletik. — Examinatorium und Repetitorium über Kirchen- und Dogmengeschichte. — Kirchenrecht, mit vorzüglicher Berücksichtigung der badischen ev. prot. Landeskirche. — Homiletische Uebungen und Kritiken. — Katechetische Uebungen und Kritiken.

Mittermaier: Criminalrecht. — Criminalprakticum. — Die Lehre von der Zurechnung im Strafrechte. — Civilproceß. — Die Lehre vom Beweise im Civilproceß. — Roßhirt: Pandekten. — Kirchenrecht. — Willy: Schriftliche Uebungen im Interpretiren der Quellen des römischen Rechts. — Erklärung der loca juris romani selecta von Cropp. — Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. — v. Vangerow: Institutionen des römischen Rechts. — Geschichte des römischen Privatrechts. — Morstadt: Deutsches Privatrecht. — Europäisch-deutsches Handelsrecht. — Civilproceß-Practicum. — Relatorium. — Zöpfl: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Allgemeines und europäisches Völkerrecht. — Allgemeines und deutsches Staatsrecht — Lehnrecht. — Zachariä v. Lingenthal: Pandekten. — Deurer: Juristische Encyclopädie und Methodologie. — Pandekten. — Erbrecht. — Pandekten-Prakticum. — Privatissima und Examinatoria über römisches Recht, Criminalrecht und Proceß. — Röder: Naturrecht. — Allgemeines Staatsrecht und Staatswissenschaft. — Europäisches Völkerrecht. — Privatissima und Examinatoria über die Pandekten und andere Hauptfächer des Rechts.

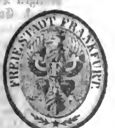
№ 81. — Samstag — den 22. März — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 1ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Aus **Berlin**, 13. März, schreibt ein Correspondent der A. A. Z.: Wir lasen kürzlich in einem englischen Blatt einen herben Ausfall gegen die preußische Politik, die unter anderm als eine beschränkte getadelt wurde. Beschränkt in gewissem Sinne darf die Politik eines Staats wohl heißen, der weder Colonien noch Seemacht hat und durch seine geographische Lage manchen Verwickelungen, an denen andere Staaten leiden, entzogen ist. Aber wir haben Ursache zu glauben, daß der Engländer mit seinem Tadel weniger diese in der Natur der Sache beschränkte, als vielmehr die schrankensetzende Politik meint, welche Preußen in neuester Zeit für sich selbst und für Deutschland gegen ausländisches Ueber- und Eingreifen handhabt. Wirklich sehen wir, daß Preußen in seinen auswärtigen Verhältnissen die eigenen und deutschen Interessen mit einer Thätigkeit, Umsicht und Energie wahrnimmt, die in früherer Zeit öfters vermißt wurden. Die mit dem englischen Ministerium gewechselten diplomatischen Noten, die mit Dänemark wegen des Sundzolls angeknüpften Verhandlungen, und manche andere das nahe und ferne Ausland kräftig anfassende Wirksamkeit sind hiervon sprechende Zeugnisse. Zwar sind diplomatische Geschäfte nicht mit Kriegsunternehmungen zu vergleichen, sie sind weder so geräuschvoll noch für alle Welt sichtbar; aber der Unterrichtete weiß wohl, daß auf dem einen wie auf dem andern Felde Muth und Entschlossenheit sich mit den Ausführungstalenten verbinden müssen, um die vorgesetzten Ziele zu erreichen, ja daß oft auch gerade der tapferste Kampf nicht sogleich den Sieg zur Folge hat. Jedermann bei uns weiß, daß der König selbst es ist, der die Grundzüge der preußischen Politik bestimmt, und daß vor allem seine Gesinnung d rin voranleuchtet, welche, fern jedem engherzigen Vortheilsuchen, nur Gerechtigkeit und Billigkeit will, und besonders das Interesse Preußens immer auch als ein deutsches auffaßt. Diesem Sinne getreu leitet das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit Umsicht und Nachdruck die zahlreichen, oft in den schwierigsten Verwickelungen verfangenen commerciellen Unterhandlungen, die nach den entlegensten Ländern sich erstrecken, und in stillen aber festen Anfängen einen Boden bereiten, der für die Zukunft reiche Früchte verheißt. Seit der Staatsminister Frhr. v. **Bülow** diesem Ministerium als Chef vorsteht, wird in allen Zweigen dieser Behörde mit einer Thätigkeit, Kraft und Folge gearbeitet, die einen ganz neuen Geist in den Geschäften darstellen. Dem Minister ist sein langer Aufenthalt in England für alles, was Gemeinwesen und öffentliche Verhältnisse betrifft, sehr zu statten gekommen; wir können hinzufügen, auch für alles, was die constitutionellen Fragen betrifft, die bei uns, schon der Rücksichten wegen, die der deutsche Bund auferlegt, hauptsächlich mit in den Bereich des Ministeriums der auswärtigen Geschäfte fallen. Es läßt sich dabei nicht leugnen, daß wenn Preußen formeller als bisher in die Reihe der deutschen constitutionellen Staaten eintritt, auch für die auswärtigen Verhältnisse Deutschlands ein neuer unberechenbarer Keim der Entwickelung aufgeht, in der auch die preußische Politik als solche einen erhöhten Beruf erwarten darf.

Berlin, 19. März. (A. P. Z.) Se. Maj. der König haben geruht, den Wiedereintritt des Domherrn Dr. Ritter zu Breslau in die katholisch-theologische Facultät der dortigen Universität als Professor ordinarius für das Fach der Kirchengeschichte zu genehmigen.

ΔΔ **Köln**, 19. März. In der letzten Zeit sind wir von einigen Brandunglücken heimgesucht worden; so brannte in verwichener Nacht ein Theil des katholischen Gymnasiums nieder, wobei das physikalische Cabinet, das nicht unbedeutend war, zur größten Hälfte ein Raub der Flammen wurde. Nur der zweckmäßigen Einrichtung unserer Löschanstalten und der rühmlichen Thätigkeit der Pompiers verdanken wir es, daß das Feuer in der jetzigen Jahreszeit, wo allenthalben Wassermangel, nicht weiter um sich gegriffen hat. — Jedem Menschenfreunde muß es ein wohlthuendes Gefühl seyn, zu sehen, wie man sich hier von allen Seiten bemüht, den Nothleidenden Hülfe und Unterstützung angedeihen zu lassen und zwar zeichnet sich hierin die mittlere Bürgerklasse wieder auf's rühmlichste aus, bei ihr ist die heilige Pflicht der Menschenliebe zur schönsten That geworden. So hat ein schlichter Bürger, — um der echt christlichen Bescheidenheit des Edlen nicht zu nahe zu treten, wollen wir seinen Namen verschweigen, denn bei ihm heißt es: was die rechte Hand thut, soll die linke nicht wissen — eine bedeutende Menge Kartoffeln an die Armen ohne Unterschied der Confessionen vertheilen lassen, er hat eine Zeit lang drei Bäcker beschäftigt, um Brod für die Armen zu backen, und einen Schuster, um den Dürftigen Fußbekleidung zu beschaffen. Die Armen kennen selbst nicht einmal den Namen ihres Wohlthäters. Gott wird seine That segnen! O möchten doch die, denen des Glückes Güter in so reichem Maße beschieden sind, einem solchen Beispiele folgen. Es sind der Thränen des Kummers noch viele zu trocknen, Kälte und Hunger wüthen auf eine entsetzliche Weise unter unsern Armen, die sich auf ein Viertel der Bevölkerung der Stadt belaufen. Man helfe jetzt, wo die Hälfte, die man der Armuth spendet, wahrhaft eine doppelte ist. — Die 2012 Thaler, welche die große Carnevalsgesellschaft als Miethe für den Tanzsaal Gürzenich zahlte, ist dem Unterstützungsfonds der Armen zugewiesen worden und hat die Gesellschaft selbst noch eine kleine Summe an die Armenschulen vertheilt. — Wenn auch in Brühl und auf Stolzenfels Einrichtungen zum Empfange hoher Gäste gemacht werden, so ist es doch noch nicht bestimmt, ob der König und die Königin an den Rhein kommen werden, denn Se. Majestät haben auf die Einladung des Vorstandes des Centraldombauvereines, das dießjährige Dombaufest mit seiner Gegenwart zu beehren, geantwortet, daß er noch nicht bestimmen könne, ob er in diesem Jahre an den Rhein komme; man solle bei der Feier durchaus nicht auf seine Gegenwart zählen. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge, soll die Königin Victoria in diesem Sommer den Rhein besuchen. Im vorigen Jahre ging dasselbe Gerücht.

Koblenz, 20. März. (Rh.- u. M.-Z.) Die Mosel ist heute bereits schon frei von Eis, indem seit der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. das Eis auf derselben begonnen hatte, zu treiben. Es war dieser der dritte Eisgang auf der Mosel in diesem Winter. Die ältesten Leute hier wissen sich eines ähnlichen Ereignisses und einer so späten Eisfahrt nicht zu erinnern. Der Rhein ist seit heute bedeutend gewachsen.

Stettin, 16. März. (St. Z.) Der am 9. v. M. hier eröffnete 9. Provinziallandtag des Herzogthums

Pommern und Fürstenthums Rügen hat mit dem heutigen Tage seine Verhandlungen beendigt und ist von dem k. Commissarius heute vorschriftsmäßig geschlossen worden.

Danzig, 15. März. (D. Z.) Dem Vernehmen nach ist die Fortsetzung der Landtagsverhandlungen bis zum 22. d. M., an welchem Tage dieselben bestimmt geschlossen werden, den hier versammelten Ständen allerhöchsten Orts gestattet worden. — Mehrere Petitionen beantragen theils mit Beziehung auf die Gesetze vom 22. Mai 1815 und 17. März 1820, theils aus allgemeinen Gründen, daß der Landtag sich um Verleihung einer das preußische Volk als Einheit vertretenden ständischen Verfassung an Se. Maj. den König wenden möge. Der lebhaften Unterstützung, welche diese Anträge sofort fanden, ward nicht minder lebhaft entgegengetreten. Einzelne wenige Stimmen stellten das Bedürfniß einer Erweiterung der ständischen Verfassung überhaupt in Abrede, während die Mehrzahl der Abgeordneten, welche sich gegen die Bevorwortung der Petitionen vernehmen ließen, nur das Bedürfniß einer erneuten Anregung des übrigens unverkennbar laut gewordenen Wunsches bestritten. Die preußischen Provinzialstände, wurde angeführt, hatten, vermöge ihres Vorrechts, bei Erbhuldigungen die k. Assecuration für die Gerechtsame des Landes zu erbitten, am 7. Sept. 1840 die bestehenden und von des hochseligen Königs Majestät verheißenen ständischen Institutionen als solche bezeichnet. Auf dem 8. Landtage haben sie eine Erweiterung der Befugnisse der ständischen Ausschüsse beantragt, dabei eine innige Vereinigung sämmtlicher Provinzen der Monarchie durch eine gemeinsame Vertretung im Auge haltend. Darauf sey dem Landtage der Bescheid geworden, daß des Königs Maj. sich durch keinerlei Bestrebungen bewegen lassen werde, den ruhigen und besonnenen Gang der Regierung zu überetlen, oder eine andere Richtung einzuschlagen, als die nach reiflicher Prüfung als gedeihlich erkannte, daß allerhöchstderselbe sich in Ausführung seines wohlerwogenen Entschlusses nicht hemmen lassen noch es dulden werde, daß, abweichend von dem fest vorgezeichneten Gange seiner Regierung, eine falsche Richtung erstrebt werde. Die erste Aeußerung des gegenwärtigen Landtages spreche die Ueberzeugung aus, daß die Stände, ihrer Pflicht getreu, das Streben nach unauflöslicher Befestigung der an ein theures Königshaus und an den gemeinsamen Staat fesselnden Bande nach einem dessen Integrität für alle Zeit sichernden gemeinsamen Nationalbewußtseyn zu vertreten haben und vertrauensvoll von dem Monarchen Das erwarten, was nach dessen weisem Ermessen von den Forderungen der Zeit im Hinblick auf Gottes Weltordnung seinem Volke gebühre. Die preußischen Stände haben sonach in dieser Beziehung das Ihrige gethan. Daß Se. Maj. der König in einer so wichtigen Angelegenheit nicht allein auf die Wünsche einer oder zweier Provinzen der Monarchie, vielmehr auch auf die bis jetzt noch nicht in gleicher Weise kundgegebenen Gesinnungen der übrigen Provinzen Rücksicht nehme, könne nicht befremden. Daß, wie auch angeführt worden, eine Mißstimmung im Lande bemerkbar sey, stehe um so mehr zu bezweifeln, als einzelne Aeußerungen destructiver Tendenzen fürwahr noch nie im Lande Anklang gefunden. Im Allgemeinen fühle man sich in der festen Sicherheit der persönlichen und der Eigenthumsrechte wohl und glücklich, und alle edlern Kräfte, und alle, die das öffentliche Wohl erstreben, könnten sich frei bewegen. — Es wurde dagegen angeführt, daß es unerläßliche Pflicht des Landtages sey, dem Könige nicht vorzuenthalten, wie lebhaft das Bedürfniß nach einem allgemeinen ständischen Bande im Volke empfunden werde, und wie, um die Mißstimmung zu beseitigen, welche durch die Nichterfüllung der gesetzlichen Verheißungen bei der Mehrzahl der Gebildeten des Volks unleugbar vorwalte, des Königs Majestät die Ueberzeugung des Landtages vorzutragen sey, daß die Lösung dieses Mißverhältnisses nur von einer allgemeinen ständischen Vertretung erwartet werden dürfe. Man könne auf keine Weise die Worte des letzten Landtagsabschiedes so auslegen, als wolle Se. Maj. der König die Wünsche und Bedürfnisse des Landes nicht entgegennehmen; über dieselben aber gegen den König zu schweigen, könne man um so weniger vor allerhöchstdemselben und dem Lande verantworten, als es noch immer nicht an Stimmen fehle, welche das Gegentheil behaupten, und diesen gegenüber klar und redlich angezeigt werden müsse, was die Meinung des Landes in dieser Sache sey. Nach einer langen und lebhaften Erörterung ward mit 62 Stimmen gegen 25 der Beschluß gefaßt: Sr. Maj. dem Könige von den Anträgen der Petenten mittelst einer Denkschrift Anzeige zu machen, und zugleich Nachstehendes ehrerbietigst vorzutragen:

„Das Bedürfniß nach einem allgemeinen ständischen Bande lebe im Volke und werde nach der treu und offen darzulegenden Ueberzeugung des Landtages nicht erlöschen, ohne eine Befriedigung erhalten zu haben. In dieser Ueberzeugung habe man darauf bezügliche Anträge Sr. Majestät überreichen zu müssen früher für Pflicht gehalten. In ehrfurchtsvoller Beachtung jedoch der Kundgebung des allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 30. December 1843 glaube der Landtag nunmehr sich aller Anträge enthalten zu müssen, welche dem weisen Ermessen Sr. Maj. des Königs vorzugreifen scheinen könnten und, indem derselbe die nach seiner Ueberzeugung vorhandenen Hoffnungen und Bedürfnisse des Landes anzeige, hege er das feste Vertrauen, daß des Königs Majestät zu deren Befriedigung den rechten Weg zu finden wissen werde. Es soll gleichzeitig angezeigt werden, [illegible]rere der eingegangenen Petitionen als neues Motiv die auf alle Gewerbe und den Verkehr nachtheilig einwirkende bedrängte Lage unseres Geldmarktes anführen, so wie den betrübenden Umstand, daß bei blühender Finanzlage die Staatspapiere gefallen sind, während andere Staaten die großartigsten Operationen ohne sichtbare Störung ihrer Geldverhältnisse auszuführen vermögen."

Für die dem Beschluß entgegenstehende, Eingangs angeführte Ansicht wurde ein Specialvotum angemeldet.

λ **Künzelsau**, 18. März. Der hohe Schnee hemmt in unsrer Gegend fast allen Verkehr; die Posten treffen 5—6 Stunden später als gewöhnlich ein. Die Wirkung des Bahnschlittens auf unsern Chausseen, welcher gestern kaum von sechs Pferden gezogen werden konnte, ist heute kaum mehr bemerkbar. Auch vernimmt man von sonstigen Unglücksfällen, die dieser harte und lange Winter in seinem Gefolge hat. So erfroren vorige Woche in einem Dorfe bei Langenburg zwei Knaben in ihrem Bette. Die armen Kinder, die in einer Dachkammer schliefen, waren in der Nacht zu ihren Eltern hinuntergekommen und hatten bitterlich über Kälte geklagt. Die Eltern befahlen ihnen, wieder hinaufzugehen, und meinten, sie dürften sich nur recht nahe zusammenlegen. Morgens fand man das Brüderpaar engverschlungen — erstarrt und leblos. Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

✝ **Mainz**, 20. März. Diese Woche wurde hier ein Advocat von einem seiner Clienten, dessen Proceß, wie man sagt, verloren ging, überfallen und verwundet. Der Thäter wurde alsbald arretirt, die Wunde ist indeß nicht lebensgefährlich. Diese Geschichte wurde hier viel besprochen, und es ist in der That arg, daß ein Anwalt bei seinem eignen Clienten einem derartigen Angriff ausgesetzt ist. — Der Rhein vor unserer Stadt setzt sich seit einigen Tagen bald in Bewegung, bald rührt er sich nicht von der Stelle. Diese Abwechslung von Ruhe und Bewegung ist bei dem Alten dieses Jahr eine Laune, die uns nachgrade sehr unangenehm berührt, da sie alle Communication mit dem jenseitigen Ufer beinahe unmöglich macht, folglich den Verkehr auf eine fühlbare Weise lähmt. Indeß ist die Witterung viel gelinder geworden und wir hoffen, bis Ostern von allem Rheineis befreit zu seyn. Da die arbeitende Klasse am meisten von der Strenge dieses Winters zu leiden hat, so läßt es sich denken, daß es auch hier in gewissen Regionen an Noth und Mangel nicht fehlt; daher haben es auch Menschenfreunde an reicheren Spenden an die Armenverwaltung nicht fehlen lassen. Nur die verschämten Armen waren in diesem fürchterlichen Winter übel daran. — Die Actien unserer Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn sind seit gestern um mehrere Procent gefallen; es soll das ein Werk der Contremine seyn, die namentlich von Frankfurt ausgeht. Da man indessen jeden Tag das Eintreffen der Concession erwartet, so dürfte sich der frühere Cours von 9 pCt. Agio bald wiederherstellen. Hier selbst werden wenig reelle Käufe und Verkäufe gemacht, als vielmehr durch Prämien gespielt, eine leichte und leichtsinnige Art, Geschäfte zu machen, die Manchem schon übel bekommen ist.

Mainz, 20. März. (M. Z.) Seit heute Morgen ist der Rhein aufgegangen und frei von Eis.

ψ **Aus Schleswig-Holstein**, 15. März. Die meisten Liedertafeln der schleswig-holsteinischen Städte haben beschlossen, an dem großen deutschen Sängerfest, welches im Augustmonat stattfinden soll, Theil zu nehmen, indem sie je ein oder zwei Quartette dahin absenden. — Mit Beziehung auf unsern Bericht über das Ableben des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel müssen wir bemerken, daß die Leiche nicht nach der Schleswiger Domkirche gekommen, sondern in einem Begräbnißgewölbe der Kirche zu Gikau, wo das Fideicommißgut Panker eingepfarrt ist, wenigstens vorläufig beigesetzt worden ist. Auch verbreitet sich das Gerücht, daß zufolge des Hessenstein'schen Testamentes (ein Fürst von Hessenstein vermachte die Güter dem verstorbenen Landgrafen Karl) und der Fideicommißacte nicht die ältere Branche, sondern die jüngere und also der Landgraf Wilhelm, Gouverneur von Kopenhagen und Schwager des Königs von Dänemark, Erbe der Güter sey, so wie daß der Landgraf Wilhelm in Folge dessen beschlossen habe, seinen Posten in

Kopenhagen aufzugeben und sich auf diese holsteinischen Güter zurückzuziehen. Vielleicht würde ihm dann zugleich die Statthalterschaft über die Herzogthümer übertragen werden, da der König den Wunsch haben soll, den gegenwärtigen Statthalter, Prinzen von Augustenburg, nach Kopenhagen zu ziehen. Wie viel an diesem Gerücht ist, können wir nicht sagen, wird sich aber bald ausweisen müssen. Zweifeln müssen wir jedenfalls, daß, wenn ein solcher Plan wirklich vorhanden, er zur Ausführung kommen wird, und gewiß ist, daß sich damit die Besorgnisse in den Herzogthümern nicht mindern würden, da der Landgraf Wilhelm den dänischen Interessen ergeben ist, nicht aber so der Prinz Friedrich von Augustenburg. — Da die öffentlichen Aufforderungen, dem freigesprochenen, aber in die Kosten verurtheilten Abgeordneten Landinspector Tiedemann durch kleine Beiträge die Kosten abzuhalten, in den Zeitungen und Wochenblättern nicht zugelassen wurden, so geschehen jetzt die Sammlungen zu diesem Zweck unter der Hand und haben die Urheber des Plans, zwei wohlhabende dithmarsische Bauern, den Beitrag nur auf 8 Schillinge gesetzt, damit es eine Volkssache werde.

Ungarn.

Pesth, 12. März. (A. Z.) Die so eben stattfindende Vierteljahrsversammlung der Stände des Pesther Comitats zeichnet sich durch die Heftigkeit der Debatten besonders aus. Man hat vielleicht noch nie solche ungestüme Ergüsse gegen die Regierung und ihre Handlungsweise gehört, und besonders sind es die neuen Angestellten, Obergespane, Administratoren, Räthe 2c., die zur Zielscheibe dieser maß- und zügellosen Angriffe dienen. Zu den Wortführern gehören vor allen Kossuth und Graf L. Teleky. Der Schutzverein bildet natürlich mit einen der Hauptgegenstände der Verhandlungen; man ist entschlossen, ihn nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten und zu unterstützen. Das leitende Comite dieses Vereins ist bei uns in voller Thätigkeit: es decretirt, commandirt, approbirt, recommandirt und — denuncirt. Regelmäßig erscheinende lithographirte Bogen, in welchen die Fabrikanten und Kaufleute angegeben werden, welche verläßlich vaterländische Erzeugnisse vorräthig haben, werden an allen öffentlichen Orten vertheilt, während andere lithographirte Blätter mit genauen Details jene Kaufleute denunciren, die unter falschen Etiketten ausländische Waaren für inländische feilbieten. Die Lithographie, in welcher diese Blätter ohne Censurerlaubniß gedruckt wurden, konnte trotz allen Nachsuchungen bis jetzt nicht ermittelt werden Aber es wurden bereits auf diese Weise schon sehr ansehnliche Großhandlungshäuser gewissermaßen an den Pranger gestellt, wobei es nur zu verwundern ist, daß eine Partei, die sich liberal nennt, es nicht verschmäht, ein Mittel zu ergreifen, das man sonst als eines der gehässigsten und verwerflichsten bloß dem Absolutismus zuschreibt — das des Spionirens und der Angeberei. Trotz allem wird an dem gegenwärtigen Josephimarkt, der wegen der verdorbenen Landstraßen und weil die Donauschifffahrt noch nicht eröffnet ist, also nicht ausschließend wegen des Schutzvereins, sehr ungünstig sich anläßt, eine beträchtliche Menge ausländischer Waaren für inländische verkauft, was selbst die meisten vom Schutzverein empfohlenen Industriellen keineswegs unterlassen. Viele der seit kurzer Zeit hier errichteten sogenannten Fabriken arbeiten zum Schein mit zwei oder drei Stühlen, ihr Verkauf beläuft sich aber höher, als dreißig Stühle seit der Zeit ihres Entstehens hätten zu Stande bringen können, und man bemerkt angeblich hier fabricirte Seidenstoffe, die jeder Fabrik in Wien zur Ehre gereichen würden, und die man sonst nur gewohnt war, für Mailänder oder gar französische auszugeben. In der That scheint hiernach die ungarische Industrie seit drei Monaten ungeheure Fortschritte gemacht zu haben. Wenn nur bei dieser Lage der Dinge nicht bloß ehrliche Leute die Zeche bezahlen müßten! — Die neue deutsche „Pesther Zeitung" beginnt mit dem 30 d. M. Als Verleger sind die HH. Landerer und Heckenast, als Redacteur Hr. Glatz genannt. Der ungenannte Mitherausgeber ist aber, wie ich schon erwähnte, Hr. v. Jary, dermaliger Stadtrichter von Pesth (vormals Tretter), der auch, wie es heißt, die Oberleitung des „Journals" haben wird. In der oben erwähnten Comitatsversammlung erlitt auch diese noch ungeborne Zeitung sehr heftige Angriffe. — In der Beilage zur „Allg. Zeitung" vom 7. d. M. macht Hr. v. Lukacs Meldung von mehreren Personen, die sich freiwillig einer Besteuerung unterwarfen. Man ist begierig, ob diese Herren auch bei dem Durchgang über unsre Schiffbrücke den Zoll entrichten werden; denn bei dieser Schiffbrücke herrscht der nicht nur für ein freies, sondern für jedes Land unerhörte Scandal, daß der Reiche (oder Privilegirte) zollfrei ist, während der Arme unweigerlich zahlen muß! Sträubt sich dagegen nicht der Stolz des ungarischen Adels? Kein Fremder kann fünf Minuten Zeuge dieses indignirenden Schauspiels seyn, ohne über die Bedeutung einer Menge von hochtönenden Redensarten, die man mit selbstbewußter Miene von hier nach Deutschland schleudert, in's Reine zu kommen.

Italien.

Rom, 11. März. (A. Z.) Seit mehreren Tagen war man hier um das Leben des allgemein bekannten und geachteten Monf. Capaccini in Sorgen gewesen. Vorgestern wurde er mit den Sterbesacramenten versehen; das heutige Bulletin spricht aber Hoffnung auf Genesung aus. Der Verlust dieses Mannes, zumal in diesem Augenblick, wäre ein nicht zu ersetzender für den h. Stuhl. — Die in fremden Blättern mitgetheilte Nachricht, als habe die österreichische Regierung bereits Schritte gethan, damit die Jesuiten gar nicht nach Luzern gehen, wird hier geradezu in Abrede gestellt und beigefügt, man habe bis jetzt von österreichischer Seite keine solche Zumuthungen erhalten. Indessen habe schon vor Monaten diese Macht wohlwollend gebeten, sich mit der Absendung der nach Luzern bestimmten Väter nicht zu übereilen und lieber eine bessere Zeit abzuwarten. — Charles Dickens (Boz) besucht mit seiner Familie unsere großen Gesellschaften, wo er sich, wie in Rom überhaupt, sehr zu gefallen scheint.

Handelsnachrichten.

Köln, 19. März. Rüböl 30—¾ pro compt., 30¼—½ pro Mai, 31¼—½ Thlr. pro Oct.

Neuß, 18. März. Weizen 57 Sgr. pr. Scheffel, Roggen (alter und neuer) 45 Sgr., Gerste (Winter-) 39 Sgr., ditto (Sommer-) 37 Sgr., Buchweizen 42 Sgr., Hafer 26 Sgr., Erbsen 65 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 25 Sgr., Rüböl (ohne Faß) 33 Thlr. pr. 282 Pfd., pr. Mai 32 Thlr. 22½ Sgr., pr. Oct. 33 Thlr. 15 Sgr., gereinigt 34 Thlr. 22½ Sgr., Rübkuchen, Stampf-, pr. 1000 St. 37 Thlr., Preß-, pr. 2000 Pfd. 34 Thlr, Branntwein, 18grad., pr. Ohm, 8 Thlr. 25 Sgr.

λ Amsterdam, 18. März. Die heute stattgehabte Versteigerung von 165 Kisten Indigo ergab folgendes Resultat: A 35 Kisten Java 240 à 320 C. AA 28 K. J. 295 à 345 C. B 3 K. J. 305 à 335 K. J. BB 5 K. J. 335 à 345 C. BBB 3 K. J. 310 à 320 C. EE 10 K. J. 180 à 280 C. Nr. 1 8 K. J. 145 à 205 C. Nr. 2 7 K. J. 170 à 220 C. Unsortirter 66 K. J. 100 à 295 C.

Börsenberichte.

Berlin, 18. März. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94½ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 155½ B., 154½ G. — Düss.-Elberf. 105½ G. — Rhein. Eisenb. 101½ B., 100½ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berlin-Frankf. 160 B., 159 G. — Bonn-Kölner 142 B. — Berlin-Hamb. 118½ B., 117½ G. — Hamb.-Berged. 108 B., 107 G. — Köln-Mindener 111 B., 110 G. — Rhein. Stamm-Prior. 110½ B., 109½ G. — Prinz Wilhelm 110½ B., 109½ G. — Thüringer 114 B, 113 G. — Kassel-Nordbahn 103¾ B., 102¾ G. — Sächsisch-Bayer. 103 B. — Ludwigshafen-Berbacher 113½ B., 112½ G. — Altona-Kiel 124 B., 123 G. — Ferdinands-Nordbahn 199 G. — Gloggnitz 156½ G. — Pesther 117 G. — Mailand-Venedig 132 G. — Livorno 128 G. — Zarskoje-Selo 75½ G.

λ Haag, 18. März. Der Finanzminister hat eine Bekanntmachung erlassen, woraus hervorgeht, daß von den in Gemäßheit der Gesetze vom 27. December 1840 und 19. Juni 1843 emittirten Schatzbillets am 1. d. M. noch im Ganzen der Betrag von 2,481,800 fl. sich in Umlauf befand. — Man hat bemerkt, daß in dem Amsterdamer Börsenbericht vom 15. d. M. unsere 4pCt. Fonds zum erstenmal al pari umgesetzt wurden.

Benachrichtigungen.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die hier eintreffenden Fremden
[392] betreffend.

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangsschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.
2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.
3) Täglich Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift des Eintrags aus den Fremdenbüchern auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchem, wie bisher, jeder in einem Gasthaus oder Fußherberge logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an bis zu jenem der Abreise, eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.
4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als einen Tag hier verweilen, weßhalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.
5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen und dem Polizei-Personal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.
6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren, oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Wirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Frankfurt a. M., den 19. März 1845.

Polizei-Amt.

---

107. Frankfurter Lotterie.

Zur Hauptziehung 6r Klasse vom 5.—26. April empfiehlt sich mit Loosen [362]
J. M. M. Beyschlag in Frankfurt a. M.

---

[342] Hauptziehung 6ter Klasse

99. Kurf. Hessischer Lotterie.

Gewinne Thaler preuß. Crt. **30000**, **25000**, **15000**, **10000**, **5000**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200**, zusammen 2530 Gewinne und 2 Prämien unter nur 7500 Loosen.

Ziehungs-Anfang am 7. April 1845.

Ganze Kaufloose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und bei Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 sind gegen Einsendung des Betrags zu haben bei

H. C. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[154] Obligationen, Staats-Lotterie-Effeten, Coupons ꝛc. bei

M. A. Lehmann
in der weißen Schlange.

---

[379] **Verkaufs-Anerbieten.**

Zwischen den beiden Brücken an dem Fleischhaus und dem Museum, folglich in der Mitte hiesiger Stadt, auf der Sommerseite, befinden sich zwei Wohnhäuser mit den Haus-Nummern 815 und 816 bezeichnet, innerhalb eines Hofes und Sommergartens, und zwar auf der Mittagsseite des Pegnizflusses liegend, welche Gebäude mit fünf freundlichen Wohnungen versehen, und zum Verkauf dermalen ausgeboten werden. Das größere Gebäude, ganz aus Sandsteinen erbaut, enthält in drei Etagen neun heizbare Zimmer, steht auf drei Seiten frei, und enthält in jeder Etage eine helle Küche und übrige Bequemlichkeiten, besonders eine ganz helle, breite und feste Treppe. In dem angrenzenden Hofraum befindet sich ein fließender Brunnen und kellerartige Gewölbe, mittelst welcher man zum vorbeiströmenden Fluß gelangen kann. Durch den Hof hat man auf die öffentliche Straße an die Museumsbrücke freien Zugang. Das zweite Wohngebäude mit Haus-Nummer 816 ist ebenfalls von Steinen erbaut, und enthält zwei Etagen, jede mit einer Wohnung von zwei heizbaren Stuben, mit einer Küche und Kammer versehen, und gewährt die Benutzung eines geräumigen hellen Waschhauses und eines feuerfesten Lokals, zur Siegellackfabrikation eingerichtet. Mit der Wohnung in der ersten Etage des Hauses Nummer 816 ist ein Gartensalon von 8 Fenstern Breite, welche gegen Mittag auf den Fluß gerichtet, verbunden. Die Gelegenheit zur Zimmereinrichtung bietet der angrenzende Garten, und erleichtert die zweckmäßige Verwendung dazu. Diese Räumlichkeit ist durch das anstoßende Wohngebäude des Herrn Kaufmanns Stark begrenzt, welches jedoch außer aller Verbindung steht, und auf dieser Seite weder Fenster noch sonstige Oeffnungen zu benützen, jedoch den Abfall eines laufenden Brunnens dem räumlichen Garten zu gewähren hat. Auf den fraglichen Räumen und Gebäuden haften weder Servituten noch sonstige Lasten, und nur die gewöhnlichen Haussteuern. Wegen der Verkaufsbedingungen ist das Nähere in der Expedition des Korrespondenten v. u. f. D. Haus-Nummer 807 zu erfahren. Dabei wird weiter bemerkt, daß einem Bau-Unternehmer eine Anzahl große Quader und 30 Stück siebenunddreißig Fuß lange und 10 Zoll starke Bretten oder Balken gegen billige Zahlung überlassen werden können, die in dem Garten und Hofraum bereits vorräthig liegen.

---

[399] In Franz Varrentrapp's Verlag in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moritz, M., Auch ein Wort für die Jesuiten. (Besonders abgedruckt aus der Katholischen Kirchenzeitung.) gr. 8. geh. 3 ggr. oder 12 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

März.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
9	335'''7	334'''5	334'''7	— 4'5	+ 1'5	— 4'3	+ 1'7	— 8'0	1' 4''	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht. ht.
10	333'''0	331'''0	330'''8	— 3'0	+ 2'5	— 1'4	+ 2'6	— 6'1	1' 3''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	ht.
11	330'''8	330'''8	331'''8	— 1'4	+ 1'7	— 2'6	+ 2'2	— 4'1	1' 3''	SW.	NW.	W.	w.	ht.	ht. ht.
12	332'''4	332'''3	333'''0	— 3'0	— 1'6	— 8'6	— 0'3	— 8'8	1' 1''	N.	N.	N.	w.	ht.	ht. ht.
13	332'''4	330'''9	330'''0	— 9'0	— 3'8	— 8'8	— 3'8	—13'0	1' 0''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht.	t.
14	329'''7	329'''0	329'''1	— 6'4	— 3'8	— 6'2	— 3'3	— 9'8	1' 0''	NNO.	NO.	—	t.	Sn.	Sn.
15	330'''6	331'''5	332'''3	— 5'2	— 2'5	— 6'8	— 2'2	— 7'0	1' 2''	N.	NNO.	NNO.	t.	t.	Sn.
M.	332'''1	331'''4	331'''7	— 4'6	— 0'7	— 5'5	— 0'4	— 8'1	1' 2''						

№ 81. — Samstag — — den 22. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 22. März.

Kirchliche Reaction in Spanien.

Zwei Eigenschaften verbürgen bestehenden Regierungen feste Dauer: Kraft und Weisheit. Wo nur Kraft waltet ohne Weisheit oder Weisheit ohne Kraft, mag sich immer noch ein haltbarer Zustand als wirklich denken lassen; wo beide fehlen, ist die Anflösung nahe. Herrschen in einem Lande revolutionäre Grundsätze, d. h. wird kein altes Recht mehr geachtet, gilt kein Besitz für unantastbar, kein Ansehen für wohlbegründet und dem Gemeinwesen zuträglich; zerstreut man die Elemente der Staatseinrichtungen in alle vier Winde, um aus dem Chaos — den mißhelligen Samen uneinträchtiger Dinge! — ein neues Gebäude zusammenzuzimmern; so ist dafür, nach menschlichem Urtheil, der einzige Ersatz (wie in Frankreich zur Schreckenszeit) das plötzliche unwiderstehliche Ausströmen nationeller Lebensflammen, ein Riesenkampf zwischen den Parteien im Innern und eine kühne, siegende Stellung nach außen. Wo auch diese blendenden Erscheinungen fehlen und aus dem Abgrund der Umwälzung keine hohen Gestalten hervortreten, bestimmt, den Graus der Zerstörung zu bewältigen, da wird es — wie in Spanien. Seit Ferdinand's VII. Tod (29. September 1833) besteht, unter mancherlei Wechselfällen, nun in's zwölfte Jahr zu Madrid eine factische Regierung — eine große politische Anomalie; die Königin Isabella II. ist abseiten der drei großen Continentalmächte, die man in Frankreich die nordischen nennt, noch nicht anerkannt. Ist das Staatensystem so elastisch-cohäsiv, daß ganze Kettenglieder ausfallen können, ohne den Zusammenhang zu stören? Wenn die spanische Umwälzung der französischen nicht gleicht in Entfaltung äußerster Energie und Vollbringung heroischer Thaten, so hat sie doch in einem andern, weniger rühmlichen, Punkt sich auf's Nachahmen gelegt — in der Spoliation des Klerus. Heute, wo von dem Kirchengut nur noch ärmliche Reste unverkauft übrig sind, soll mit deren Zurückstellung die Gunst Papst Gregor's XVI. gewonnen werden Das Ministerium Narvaez fühlt die Nothwendigkeit, die seit zehn Jahren unterbrochene Verbindung mit Rom herzustellen. Der Gesetzvorschlag, der auf dieses Ziel hinausgeht, ist am 12. März im Congreß zur Berathung gekommen. Die Rückgabe der unveräußerten Kirchengüter hat mehr eine politische als eine finanzielle Bedeutung. Es wird offen zugestanden, man beabsichtige nur eine Erleichterung der Unterhandlungen mit dem römischen Hofe, um vom heiligen Vater die Anerkennung Isabellen's, als Königin von Spanien, und (wie 1801 in Frankreich) die nachträgliche Bestätigung der Wegnahme und des Verkaufs des größten Theils der geistlichen Besitzthümer zu erlangen. Die Eingangsworte des Gesetzprojects haben, weil sie eine Wahrheit aussprechen und von Reue eingegeben scheinen, großen Eindruck im Lande gemacht. Die Regierung sagt nemlich, sie sehe die Zurückstellung der unverkauften Kirchengüter an den Clerus als einen Act der Gutmachung (Reparation) an; damit ist natürlich zugestanden, daß man die Geistlichkeit ungerechterweise aus dem Besitz ihrer Liegenschaften gedrängt habe. Die Cleriker, durch diesen Anfang einlenkender Concessionen ermuthigt, schleudern jetzt von den Kanzeln und im Beichtstuhl Verdammungsurtheile gegen die Käufer von Nationalgütern; wirklich ist es mit diesen kühnen Ausfällen schon so arg geworden, daß die Regierung genöthigt war, einzuschreiten und den Geistlichen Mäßigung vorzuschreiben. Wie sich erwarten ließ, sind die Besitzer ehemaliger Kirchengüter über diese Bewegung in Unruhe gerathen; sie protestiren auch bereits in den Journalen auf's lebhafteste gegen die „retrograden Tendenzen" des Klerus und die „schwache Nachgiebigkeit" der Regierung. Die Commission, welche über den Gesetzvorschlag zu berichten hatte, obschon sie nur aus Deputirten von der Partei der Moderados zusammengesetzt ist, hat einstimmig die Weglassung der Eingangsworte (der Motivirung der Maßregel) in Antrag gebracht und nur für einfache Annahme des Gesetzprojects sich ausgesprochen. Die Minorität der Commission war zwar auch mit der Zurückstellung der unveräußerten Güter einverstanden, verlangte aber, man solle zu gleicher Zeit das Recht des Staats auf alles Kirchengut constatiren und die Zurückgabe eines Theils vom Ganzen nur in Form einer Dotation für den Klerus zugestehen. Dieses Particularvotum der Minorität wurde mit 117 Stimmen gegen 27 beseitigt. Der Finanzminister Mon und der Minister des Innern Pidal haben versucht, die in dem Eingang des Gesetzvorschlags ausgedrückten Motive zu vertheidigen; sie stellten den wahren, aber nach so großen Spoliationen äußerst gefährlichen Satz auf, der Staat habe gar nicht das Recht gehabt, sich die geistlichen Güter anzueignen; wenn er, durch die Noth gedrängt, dennoch zu der außerdem verwerflichen Maßregel habe schreiten müssen, so sey es doch nur mit dem Vorsatz, dem Klerus ein anständiges Auskommen zu sichern, geschehen. Der Ausgang der Debatte ist nicht zu bezweifeln: der Congreß wird die Zurückstellung der noch unveräußerten Kirchengüter an den Klerus votiren; die Discussion selbst aber dürfte nachtheilig wirken im Lande, die Gemüther keineswegs beruhigen, vielmehr den Leidenschaften und Forderungen der Parteien neue Nahrung geben. Der „Castellano" enthält nachstehenden Auszug der Rede des Ministers Pidal: „Die weltliche Macht kann nicht bestehen außer im Bunde mit der geistlichen. Wie stark auch die bürgerliche Macht (die Staatsgewalt) seyn mag, sie schwächt sich durch Scheidung von der Macht der Kirche. Der große Mann des Jahrhunderts, Napoleon, wollte sich in einem ähnlichen Falle selbst nach Rom begeben, um sich persönlich mit dem heiligen Vater zu verständigen. Wir befinden uns gegenwärtig in einer Lage, die nicht dauern kann, nicht dauern darf. Unsere Kirchen sind ohne Bischöfe, unsere geistlichen Tribunale ohne Rechtspflege; kurz die bürgerliche Gewalt hat sich geschieden von der geistlichen. Bedürfen wir nicht mehr des obersten Bischofs zu Rom, des Oberhaupts der Kirche? Ist Spanien entschlossen, sich in den Jansenismus zu werfen oder in einen schmählichen Protestantismus? Nein! Wir ziehen eine sicherere und ehrenhaftere Bahn vor. Was die verkauften Güter angeht, so wollen wir den gegenwärtigen Besitzern alle Sicherheit gewähren, so daß Nichts sie beunruhigen könne. In Betreff der noch unveräußerten geistlichen Güter wenden wir uns nach Rom, indem wir darauf ausgehen, die Eintracht zwischen Kirche und Staat wiederherzustellen. Wir wollen der unheilvollen Scheidung ein Ende bereiten. Grade so machte es einst Napoleon; in gleichem Sinne verfuhren von jeher alle verständigen Staaten-

laste, das Bett zu hüten, bereits aber wieder gewichen ist. — Erzherzog Johann, der sich in der letzten Zeit hier befand, hat unser Hoflager verlassen und ist nach Steiermark abgereist. — Wegen unseres an der Schweizergrenze zusammen zu ziehenden Beobachtungscorps vernimmt man, daß dasselbe, jedoch nur erforderlichen Falls, bis zu einer Division mit den zugehörigen Waffengattungen erhöht werden wird. Das Hauptquartier befindet sich in Bregenz. — Noch nie war die Neugierde auf die Ergebnisse eines Marktes in Ungarn hier gespannter, als gegenwärtig auf den Josephimarkt in Pesth. Der ungarische Schutz- und Industrieverein muß sich jetzt daran erproben und Fabrikanten und Kaufleute sind beide in Besorgniß. Inzwischen wird wohl der Markt im Ganzen zu den mittleren zu zählen seyn, woran auch die Witterung ihren Antheil nimmt. Die einschürige Wolle ist zu gutem Preise begehrt, wozu der große Verlust an Schafen, namentlich in Schlesien, mitgewirkt haben mag. Der Absatz von Früchten ist dagegen flau. Wenn von dem Vertrieb von Modeartikeln dasselbe gesagt werden muß, so ist die Ursache davon mehr in anderen Gründen als im Schutzverein zu suchen, welcher von selbst zu versiegen droht. Wenn auch von Seiten der Regierung gegenwärtig überhaupt ernste Maßregeln gegen ähnliche Vereine wirklich in Aussicht stehen, so sind es nicht sowohl Besorgnisse der Regierung für sich, sondern für das Wohl der Mehrzahl ihrer ungarischen Unterthanen, welches dieses gebieterisch erheischt.

Ulm, 20. März. Die heutige „Schnellpost" enthält folgende Zuschrift: In einer der letzten Nummern d. Bl. bringt die „Ulmer Schnellpost" die Nachricht, daß dem suspendirten Prof. Vischer in Tübingen von einigen seiner Feinde unter großem Tumult die Fenster eingeworfen worden seyen. Wir sehen uns, als Zuhörer Vischer's und im Interesse der Tübinger Studirenden, denen diese That aufgebürdet wird, veranlaßt, die ganze Sache für eine reine Erfindung zu erklären und bitten deßhalb die verehrliche Redaction, diesen Artikel als unrichtig zu bezeichnen. Pelargus und Speidel, jur. stud.

Darmstadt, 19. März. (Gr. Hess. Z.) Die 2. Kammer der Stände schritt heute zur Abstimmung über die muthmaßlichen Resultate der Staatsschuld in den Jahren 1842–44. — Ueber diesen Gegenstand hat der großh. Geh. Staatsrath Zimmermann in der gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern am 7. Dec. v. J. Vortrag erstattet. Er bemerkte darin, daß sich seine Mittheilungen, Uebersichten und Nachweisungen nur in Bezug auf das Jahr 1842 auf die abgehörte und definitiv abgeschlossene Rechnung, im Uebrigen aber blos auf provisorische Handbuchsabschlüsse und muthmaßliche Annahmen basirten. Indessen würden gleichwohl auch diese Materialien nicht ohne Interesse seyn, weil solche über den Stand dieser Verwaltung und des Activ- und Passivwesens derselben, wenn auch noch zur Zeit keine ganz genauen, doch der Wirklichkeit möglichst annähernden Aufschlüsse gewährten, und außerdem auch von verschiedenen in der laufenden Periode zur Erledigung gekommenen Passiv- und Activposten nähere Kenntniß geben. Wie man aus diesen Darstellungen näher entnehmen werde, könne an dem Bestande der Staatsschuld, da solche hauptsächlich in unverloosbaaren, den Corporationen und Stiftungen gehörigen Capitalien, in Depositen, Cautionen, unaufkündbaren, sowie in nach planmäßigen Verloosungen abtragbaren Schulden und endlich in den mittelst 4pCt. Schuldurkunden berichtigten Capitalien wegen der gesetzlichen Mitwirkung der Tilgungscasse bei der Ablösung nichtfiscalischer Grundrenten, beruhe, in den Jahren 1842 44 eine wesentliche Veränderung und Verminderung nicht stattfinden. Vielmehr werde sich die Summe der Passiven in Folge davon noch erhöhen, daß auch in der laufenden Periode noch einige liquid gestellte Posten zugegangen seyen, daß der planmäßige Werth des noch im Cours befindlichen Bestandtheils des Lotterieanlehens seit dem 1. Januar 1841 bis dahin 1844 um 511,000 fl. zugenommen habe, und daß endlich auch bei den von der Tilgungscasse mittelst 4pCt. Obligationen berichtigten Ablösungscapitalien nichtfiscalischer Grundrenten eine beträchtliche Vermehrung zu vermuthen stehe. (Sie stellt sich Ende 1844 auf 12,838,525 fl. 28¾ kr.) Dagegen würden aber, wie zugleich weiter aus den vorliegenden Materialien ersichtlich erscheine, die Activen der Staatsschuldentilgungscasse an baarem Vorrath sowie an Ausständen auf Domänenkaufschillinge, Allodifications- und Ablösungscapitalien fiscalischer Grundrenten und an Darleihen wegen der Ablösung nichtfiscalischer Grundrenten, am Schlusse der Periode von 1842/44 bereits auf eine so bedeutende Summe angewachsen seyn, daß, nach Abzug derselben von der Summe der Staatsschuld, der eigentliche reine Schuldenstand bis auf die Summe von 2,722,610 fl. 1¼ kr. herabsinken werde. In Vergleichung mit dem eigentlichen Schuldenstande zu Ende des Jahres 1841 von 3,995,177 fl. 50¼ kr. werde sich also bis Ende des Jahres 1844 hieran eine Verminderung von 1,272,567 fl. 49¼ kr. ergeben, ohnerachtet, wie aus den vorliegenden betreffenden Berechnungen gleichfalls erhelle, für die Staatsschuldentilgungskasse, aus deren gesetzlichen Mitwirkung bei der Grundrentenablösung, bis Ende 1844 im Ganzen ein Verlust von 88,235 fl. 23¾ kr. erwachse; und es dürften daher die vorliegenden muthmaßlichen Verwaltungsresultate als vollkommen befriedigend erscheinen. — Abg. v. Steinherr hatte hierüber in der 53 Sitzg. vom 26. F.br. für den 1. Ausschuß Bericht erstattet, der in Beil. 89 der Verh. 2 Kr. abgedruckt ist. Er gibt darin eine specielle Zusammenstellung der Ergebnisse der erhaltenen Materialien, die mit der Bemerkung schließt, daß der Ausschuß gegen die ihm mitgetheilte, mit großer Genauigkeit und Ausführlichkeit aufgestellten Uebersichten und Anlagen nichts zu erinnern gefunden habe, und daß die Beschlußnahme, wie üblich, bis zu der definitiven Rechnungsablage auszusetzen seyn dürfte. — Bei der Berathung in der 28. Sitzung am 13. März fragte Abg. Ramspeck, wie es sich mit der Rechenschaftsablage wegen der durch den Straßenbau entstandenen Schuld enthalte? Großh. G. St. R. Zimmermann bemerkte, daß sie demnächst erfolgen werde. Abg. Heinrichs äußert ebenfalls, wie sehr es zu wünschen sey, daß man wisse, wie hoch sich eigentlich diese Schuld belaufe. Gr. R. R. Eckhardt erwiderte, die deßfallsigen Arbeiten seyen noch nicht fertig; ganz in der Kürze werde aber die Vorlage an die Kr. erfolgen. Abg. Wernher freut sich dieß zu vernehmen, damit das Gespenst dieser Schuld auf die Wirklichkeit zurückgeführt werde. Was aber die Staatsschuld selbst betreffe, die auf 2,722,000 sich vermindert habe und bei der demnächst Activa und Passiva sich gleichstellen würden, so hoffe er im Interesse der Steuerpflichtigen, daß, wenn dieser Zeitpunkt eingetreten, auch der mehr als 50,000 fl betragende Zuschuß der Staatskasse zur Staatsschuldentilgungskasse aufhören oder wenigstens sich mindern werde. Abg Zulauf äußert sich im Sinne der Redner vor ihm und Abg. Graf Lehrbach verlangt, daß man nicht eher über das Budget der Staatsausgaben abstimmen möge, als jene Vorlage erfolgt und geprüft sey. Der Präsident dagegen ist für eine der Geschäftsordnung gemäße Abstimmung. — Bei der heutigen Abstimmung wurde die Frage: „Soll die Beschlußnahme über die Verwaltung der Staatsschuld in den Jahren 18⁴²⁄₄₄ bis dahin, daß darüber aus abgeschlossenen Rechnungen geurtheilt werden kann, ausgesetzt werden?" einstimmig bejaht.

Vom oberen Neckar, 18. März. (S. M.) Zu dem tiefen Schnee, welcher seit Ende Januar unsere Fluren bedeckt, kam in der Nacht vom 14. bis 15. eine solche neue Masse, daß nur mit Mühe gebahnt werden konnte. Gegen Abend trat Thauwetter ein und um 8 Uhr blitzte es. (In Dornstetten wurde am 16., früh 2¼ Uhr, ein donnerähnliches Getöse vernommen und am 17. früh, ganz um dieselbe Zeit, eine leichte Erderschütterung verspürt.) In heutiger Nacht, vom 17. bis 18. März, hat sich ein neuer Schnee gelegt. Einen seltsamen Contrast zu diesem strengen Nachwinter bildet das Erscheinen großer Massen von Lerchen, welche die Straßen besetzt halten, um kümmerlich ihr Leben zu fristen, halb verhungert in die Ortschaften einfliegen und sich fangen lassen müssen.

Kupferzell. Am 16. März starb dahier der am 2. d. M. geborene Prinz Friedrich Karl Victor Philipp Ernst Heinrich Hugo Erwin zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst.

Handelsnachrichten.

γ Mainz, 21. März. Es ist heute kein Fruchtmarktbericht zu liefern, da kein Markt abgehalten wird, dagegen ist im übrigen Producten- und sonstigen Platzgeschäft eher Verändertes zu melden. Wir treten heute in das Frühjahr, allein leider ist davon nicht die geringste Spur, vielmehr sieht es noch so winterlich aus wie im Januar; aller Orten liegen noch Massen von Schnee, und es ist mit dem Thauwetter noch nicht Ernst; zwar hat uns die Eisdecke des Rheins seit gestern verlassen und zwar in ganz guter Weise, nemlich ohne uns großes Wasser gebracht zu haben, was doch sehr gefürchtet ward. Es hat daher nun viel Wahrscheinlichkeit, daß uns auch später dieses Uebel nicht zu Theil werde. Im Productengeschäft übt dieser Witterungszustand ein immerwährendes Schwanken der Preise, und ist das Geschäft sehr gestört. Man wagt durchaus nicht, sich einer positiven Ansicht hinzugeben, und es geschieht in Folge dessen eigentlich wenig. Indessen haben sich die Fruchtpreise allmälig etwas gehoben und es ist im Augenblick effectiver Weizen 8 fl. 30 kr. bis 8 fl. 35 kr., und nächsten Monat 8 fl. 35 kr., auch 8 fl. 40 kr., pr. Mai und Juni 8 fl. 40 à 8 fl. 45 kr., immer noch fehlt die Aussicht zu ernstlichem Versandt und doch ist zu diesen gebesserten Preisen wenig Verkaufslust, weil Jeder die Folgen dieses selten erlebten Winters fürchtet. Korn ist auch höher: pr. diesen Monat 6 fl. 10 kr., pr. Mai u. Juni 6 fl. 15 kr. à 6 fl. 20 kr. mit wenig Verkäufer. Gerste wenig verändert: 5 fl. 10 kr. der Preis. Die Vorräthe von Früchten aller Art im Land werden noch immer als sehr groß geschildert. In Kleesamen ist wohl etwas Handel, allein der geregelte Verkehr fehlt noch, da die Saat noch nicht im Gang ist und dieses Jahr ungewöhnlich spät sich macht; geringe Waare ist immer noch 23 und 22 fl., während reell feine 1842er und 1844er Samen zwischen 24 und 25 fl. kosten. Mohnsamen hat sich etwas gehoben und so auch Mohnöl, weniger aus Bedarf des Artikels selbst, als wegen dem Umstand, daß die Saat jedenfalls außergewöhnlich spät sich macht, und dieses schon eine Ursache zur Bedenklichkeit im Voraus ist. — Die Forderung ist 15 fl. und 17 Thlr. ohne Faß. In Leinöl sind die Preise ziemlich unverändert; die Eigner der zu erwartenden Partien halten zwar etwas höher, doch ist keine Kauflust dafür da, weil jeder die Zufuhren für genügend hält, um ohne besonderes Ereigniß einen Aufschlag darin zu erleben. Rüböl bleibt sehr fest und kann manches Geschäft nicht darin gemacht werden, weil nicht immer Verkäufer zur Hand sind. Die bezahlten Preise sind für Mavore 38¼, Alob 39¾. Effectiv. Oel ist rar und muß mit 22¼ à ½ fl. pr. 50 Kil. bezahlt werden, die 280 Pfd. mit Faß 39¼. Auch dieses Verhältniß wird bis nach eingetretenem ernstlichen Thauwetter so fortwähren, und dann wird der Zustand der Pflanzen im Feld das weitere bestimmen. Unser Actienhandel, der noch nichts Geregeltes hat, war im Lauf der Woche großen Schwankungen ausgesetzt; es wurden Actien bis 108¾ bezahlt und fielen dann rasch bis 105¾. In dieser Angst realisirte sogar jemand zu 105, welche eben in derselben Stunde schon wieder 106½ aufbrachten und in diesem Moment ist der Cours wieder 107. Den Auf- und Abschlag bedingen allerdings hier die Aufträge zum Einkauf und die Ordres zum Verkauf, doch liegt für diesen Rückgang der Course in den letzten zwei Tagen klar die Ursache vor, daß grade ein Comitemitglied als Verkäufer auftrat. Es wäre zwar sehr unbillig, wollte man das Geschäft in Händen eines Verwaltungs-Mitglieds nicht für eben so recht wie in der Hand eines jeden Andern billigen, oder wollte man das Einstreichen von Gewinn demselben verargen. Das einzige Schlimme ist nur, daß der Eindruck da weit größer ist wie bei jedem Andern, wie wir es in dieser Woche zum Nachtheil manches kleineren und ängstlichen Geschäftsmannes erlebt haben.

Smyrna, 26. Febr. (J. d. O. L.) Unser Markt bot während der letzten 14 Tage wenig Bemerkenswerthes. Die Verkäufe beschränkten sich auf 500 B. Alizzari zu 330—350 P. und etwa 1000 Ola Kreuzbeeren zu 26—28 P. Opium blieb fest. Einige Abschlüsse auf neue Knoppern für England im Mai und Juni zu liefern erfolgten gegen ⅓ Vorschuß zu 66—68 P. Als Seltenheit in unserm Hafen ist die Ankunft eines Schiffes in 29 Tagen aus Boston mit 200 B. Manufacturwaaren, 620 S. Kaffee, 390 F. Rum, 30 F. gesalzenes Fleisch, 60 K. Thee und 50 F. Mehl zu erwähnen. Der von Triest eingetroffene dänische Dreimaster „Olof" Capitän Almgreen wird hier, wie es heißt, vollständig mit Wolle für Amerika befrachtet werden. Cours auf Triest 450—452.

Syra, 28. Febr. (J. d. O. L.) Die Preise für Eisen sind sehr fest. Der Vorrath an Manufacturwaaren ist ohne Belang. Auch mit Zucker sind wir sehr spärlich versorgt.

Corfu, 3. März. (J. d. O. L.) Heute gehen 3300 F. Oel nach Venedig und morgen werden 1000 F. nach Triest, und außerdem nach Marseille 2100 F. verschifft. Ungeachtet der fortdauernden bedeutenden Sendungen haben die Preise nach Ankunft der letzten Post abgeschlagen und man bietet jetzt nur 8⅞ Thlr. per Barile. Cours auf Triest 49¼ per fl.

Alexandria, 17. Febr. (J. d. O. L.) Ein englisches Haus kaufte hier für eine Baumwollspinnerei in Manchester eine Partie Baumwolle je nach Qualität zu 130—140 P. Außerdem wurden, ebenfalls für England, 7000 Ard. Bohnen zu 42 P. genommen; für diesen Artikel scheint man jetzt wieder günstig gestimmt zu seyn. 300 Ard. weißer Mais erhielten 42 P., eine vor einigen Tagen eingetroffene Partie von 700 Ard. gelber aber fand zu diesem Preise keine Nehmer. Leinsaat hält sich auf 78—81 P. Sesam findet zu 108—110 P. keinen Absatz. Die bevorstehende Ernte wird kaum die Hälfte des vorjährigen Quantums erreichen. Einige Partien gehechelter Hanf wurden größtentheils für England zu 110—115 P. bezahlt. Ungekämmter gilt 78—82 P. Salpeter ward aus zweiter Hand zu 115 P. frei an Bord verkauft. Von Gummi arabicum ist neulich eine starke Partie eingetroffen, wovon nach Triest aber nur 400 Cant. gehen werden. Dieser Artikel wird auf allen europäischen Märkten sehr gesucht.

Börsenberichte.

London, 18. März. 3pCt. Stocks 100⅛. — 5pCt. Span. 29½. — Neue 3pCt. 40⅞. — 5pCt. Port. 68, pr. 31. März 69. — 2½pCt. Holl. 63⅝.

Antwerpen, 19. März. Ard. 25 G. — Alte diff. Schuld —

Amsterdam, 19. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64⅞. — 3pCt. Schuld 78⁵⁄₁₆. — 4pCt. Ostind. 99⁵⁄₁₆. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. 93½. — Handelm. 151¼. — 5pCt. Ard. 25⅝. — ditto unbest. Stücke 25⁷⁄₁₆. — 3pCt. 42⅞. — Coup. 29⅜. — Pass. 7⁵⁄₁₆. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kausen 8⁵⁄₁₆. — 3pCt. Port. 68½. — Ruff. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 92½. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Metall. 111¼. — Span. inländ. 3pCt. à 6000 fl. 34⅞, ¾, ⅞. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64¹³⁄₁₆ à ⅞. — Handelm 151¼. — Ard. 25⁹⁄₁₆. Von unsern inländischen Fonds waren bloß Integr. bei einigem Geschäft etwas angenehmer. Alle übrigen blieben ungefähr wie gestern. In spanischen Fonds war der Handel sowohl vor als an der Börse besonders lebhaft und wurden ansehnliche Partien zu erhöhten Coursen umgesetzt. Nachdem jedoch der niedrigere Madrider Cours vom 11. d. M. bekannt geworden, blieben dieselben allgemein flauer. Für Portug. zeigte sich viel Kauflust, wodurch der Cours neuerdings um ⅛ pCt. stieg.

Benachrichtigung.

Taunus-Eisenbahn.

[395]

Bekanntmachung.

Die, zur diesjährigen den Statuten gemäß in Mainz abzuhaltenden General-Versammlung sich legitimirten, Herren Actionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit benachrichtigt, daß die auf den 27. d. M. zusammenberufene General-Versammlung, wegen gestörter Communication zwischen den beiden Rheinufern, nicht stattfinden kann; daß solche dagegen im Monat April, an einem noch bekannt zu machenden Tage, in Mainz abgehalten werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. März 1845.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 81 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 22. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. März. Stand der Rente: 5pCt. 118. 5. — 3pCt. 85. 45. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 35. — Neapol. Rothschild'sche Recepisse 104. 40. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 41. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. 67⅝. — Actien der Bank von Frankreich 3160. — St. Germain-Eisenbahn 1190. - Versailles, rechtes Ufer 667. 50. — Linkes Ufer 407. 50. — Paris-Orleans 1340. — Paris-Rouen 1190. — Orleans-Bordeaux 750. — Orleans-Vierzon 910 — Rouen-Havre 987. 50. — Marseille-Avignon 1170. — Straßburg-Basel 345.

— Die Deputirtenkammer hat gestern, in Folge des Vorschlags des Herrn Duvergier de Hauranne, entschieden, daß es künftig bei ihren Berathungen drei Arten des Abstimmens geben soll, nemlich: durch Aufstehen und Sitzenbleiben, durch Theilung oder öffentliches Votiren, durch geheimes Scrutinium; das letztere findet statt, wenn 20 Mitglieder es verlangen. — Nach den an die Kammer gebrachten Gesetzvorschlägen, betreffend die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon, wird man demnächst, wenn noch die Bahn von Avignon nach Marseille hinzukommt, von Paris in 24 Stunden und von London in 36 Stunden an das Mittelländische Meer kommen können.

— Die „Debats“ geben heute das merkwürdige Schreiben des Cardinals von Bonald an den Siegelbewahrer Justiz- und Cultminister Martin vorläufig ohne Commentar.

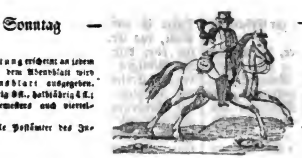
— Mit dem Packetboot „Burgundy“ hat man zu Havre Nachrichten aus Neuyork vom 19. Febr. erhalten. Der künftige Präsident, James Knox Polk hat am 13. Febr. seinen Einzug zu Washington gehalten; er tritt sein Amt am 4. März an.

Madrid, 13. März. 3pCt. gegen baar 34 7/8, auf 2 Monat 35. — 5pCt. auf 2 Monat 26. — Unverz. Schuld 8. — Der Congreß hat heute über den Gesetzvorschlag zur Zurückstellung der noch unverkauften geistlichen Güter discutirt. Martinez de la Rosa hat eine bemerkenswerthe Rede gehalten

Deutschland.

Berlin, 17. März. (D. A. Z.) Der Nothstand in den östlichen Gegenden unsers Staates und die dadurch hervorgerufenen Zeitungsartikel haben die königliche Regierung in Gumbinnen bereits veranlaßt, einige amtliche Erklärungen zu machen, deren Hauptinhalt von allgemeinem Interesse seyn dürfte. Die königl. Regierung erklärt, daß zur Linderung dieses Nothstandes, der durch die anhaltende Kälte und den gleichzeitig gefallenen Schnee bedeutend gesteigert, in den lange völlig überschwemmten Gegenden und in den ohnehin wenig fruchtbaren, von Handelsstädten entfernten und an Vorräthen alles Getreides entblößten Grenzkreisen stark hervorgetreten, namentlich unter den Handarbeitern und kleinen Grundbesitzern bei weitem mehr geschehen sey, als öffentliche Blätter angeben. Die Nachrichten über angebliche Opfer der Noth und des Hungers hatten sich bei näherer Untersuchung nicht bewahrheitet. Die Zeitungen haben verschiedene Personen als Opfer des Elendes bezeichnet; nach den Erklärungen der k. Regierung hatte es jedoch mit ihrem Tode folgende Bewandtniß: 1) Die Wittwe Kolewski aus Sordachen wurde auf dem Wege zum landräthlichen Bureau eines Morgens, nachdem sie die Nacht in der Bürgerwache zugebracht, allerdings todt gefunden, aber diese Frau war 70 Jahre alt und ihr Tod, nach ärztlichem Gutachten, Folge eines Schlagflusses. 2) Der Knecht Jakob Poslata, 40 Jahre alt, wurde unfern der Stadt scheintodt im Freien gefunden und starb, nachdem die angestellten Belebungsversuche geglückt, bald darauf. Dieser Mensch aber war ein berüchtigter Landstreicher und dem Genuß des Branntweins stark ergeben, so daß die Vermuthung entsteht, er sey eher ein Opfer des Branntweins und der Kälte als der Noth geworden. 3) Der Losmann Michael Triko, 23 Jahre alt, war von seinen Verwandten in einem sehr krankhaften Zustande aus dem Hause ganz verstoßen, und dieser Umstand, nicht Hunger, führte seinen Tod herbei ꝛc. Mag dem nun seyn, wie ihm wolle, solche Fälle bleiben immer grauenerregend. Die königliche Regierung erklärt, daß es wahr seyn möge, daß hin und wieder gefallenes Vieh und Pferdefleisch gegessen wird, indessen, sagt sie, sind Fälle dieser Art auch schon früher und in Jahren vorgekommen, die keineswegs Nothjahre waren. Untersuchungen, veranlaßt durch den Ausbruch der schwarzen Blattern, hatten schon früher mitunter ergeben, daß die Erkrankten Fleisch von am Milzbrande gefallenem Vieh gegessen hatten. Nach dem neuen Armengesetz, sagt die Regierung, das sich auf Principien gründet, welche in den cultivirtesten Ländern gelten, ist die Unterstützung und Pflege der Armen Sache der engern und weitern Armenverbände, also zunächst der Commun oder des gutsherrlichen Armenverbandes, und demnächst des provinziellen Armenverbandes. Dessenungeachtet und in Erwägung, daß bei einem so allgemeinen Nothstande die Kräfte dieser Verbände nicht ausreichen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, ist nach dem Willen des Königs und den von ihm den Behörden zur Disposition gestellten Geldmitteln verschiedene Gelegenheit zum Arbeitsverdienst gegeben worden. Des speciellen Nachweises dieser Arbeitsstellen mögen wir hier überhoben seyn, die Regierung erklärt jedoch selbst, daß die große Kälte und der tiefe Schnee den Chausseearbeiten sehr in den Weg getreten wären. Um dem Mangel an Nahrungsmitteln in Masuren vorzubeugen, deren Beschaffung bei der Entlegenheit der Handelsstädte und dem Mangel an Vorräthen von Getreide nicht, wenigstens nicht zur gehörigen Zeit vom Privat- und freien Handelsverkehr erwartet werden konnte, sind große Quantitäten aus Staatsmitteln angekauft und den einzelnen Kreisen Masurens überwiesen worden. In den der Beihülfe bedürftigen Kreisen Masurens sind Depots, deren Verwaltung unter Mitwirkung der Landräthe theils Vereine, theils einzelne Personen, meistens Gutsbesitzer, übernommen haben. Aus diesen Depots überlassen die Verwalter unter Zustimmung der Landräthe den Hülfsbedürftigen, die sich anderweitig nicht Rath zu schaffen wissen, in möglichst kleinen Quantitäten den Bedarf theils gegen baare Bezahlung, theils auf Credit, theils unentgeltlich, indem der Einkaufspreis mit einem Aufschlage von höchstens 5 Sgr. pr. Scheffel für den Transport berechnet wird, so daß sich der Durchschnittsverkaufspreis auf 1 Thlr. 20 Sgr. herausstellt, ein allerdings für den Armen hoher Preis, aber doch niedriger als der Marktpreis und ohne Rücksicht auf Ausfälle bei nicht schwer bewilligtem Credit und auf unentgeldliche Spenden mit einem bedeutenden Verluste für die Staatskasse verbunden. Außer dem Getreide sind den Landräthen auch noch baare Summen zur Disposition gestellt, theils zur Abhülfe augenblicklicher Noth, theils zur Unterstützung Arbeitsunfähiger, und

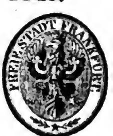
№ 82. — Sonntag — den 23. März — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Wegen der Feier des h. Osterfestes werden morgen die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt nicht ausgegeben.

Deutschland.

Berlin, 15. März. (Rh. B.) Von vielen Seiten her hat man es schon für nöthig gehalten, für eine passende Literatur, die den Bedürfnissen des Volkes entspreche, zu sorgen. Seit 1840 hat man hier und da rühmliche Bestrebungen an den Tag gelegt, in dieser wichtigen Sache etwas zu thun. Das Lesen guter Schriften unter dem Volke zu fördern, schlechte Schriften nicht eindringen zu lassen, dafür wirkten bereits mit Eifer der thätige Rentamtmann Preusker und der Kirchenrath Döhner im Zwickauer Verein, nicht minder einige Freunde des Volks in Würtemberg, wie Kampf und Süßkind, in Westphalen Fr. Harkor, Overbek, Drinhaus u. A.; und Pfarrer König, ein echter Mann des Volkes, hat in seiner Broschüre „über das Volksschriftenwesen der Gegenwart" (Braunschweig 1844) mehrere durchaus richtige Gesichtspunkte für diesen Zweck aufgestellt. In Bayern hat sich sogar eine Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse durch gemeinfaßliche Schriften gebildet. Sie stellte sich zur Aufgabe, jede, auch die letzte Volksschule, in den unentgeltlichen Besitz von Büchern zu bringen, welche mehr als Unterhaltung, welche Belehrung, namentlich über Naturgeschichte und die Benutzung der vorhandenen Naturkräfte, bieten und so eine Anregung zur fortschreitenden Thätigkeit geben sollten. Diese Gesellschaft ist unter dem Patronat und der Vorstandschaft des Kronprinzen Maximilian zusammengetreten und hat, um durch eigne Mittel das Hervortreten geeigneter Volksschriften jener Art herbeizuführen, Preisaufgaben gestellt. In Berlin hat man ebenfalls das dringende Bedürfniß eines ähnlichen Unternehmens erkannt. Gelesen wird hier von den untern Volksklassen außerordentlich viel, aber durch die Masse der in kleinen Lieferungen erscheinenden Novellenblätter, die monatlich etwa 3 Sgr. zu stehen kommen, wird ein guter Geschmack und das Interesse an nützlicher Lectüre so frühzeitig ausgerottet, daß man in diesem Umstande einen der gefährlichsten Schäden unseres Volkslebens suchen muß. Wo nicht die Elemente einer gründlicheren Bildung schon Wurzel gefaßt haben, können nur eine Menge trauriger moralischer Folgen daraus hervorgehen. Unsere Volksliteratur muß eine ganz andere werden; sie hat zu große Gewalt, größere Gewalt auf das jüngere Geschlecht, als die Erinnerungen aus der Schule und als die Kirche. Auch haben wir aus früheren Zeiten sowohl als in der Gegenwart manche treffliche Vorbilder einer Volksliteratur, und je augenscheinlicher das Bedürfniß hervortritt, um so mehr werden tüchtige Kräfte das Nöthige zu leisten suchen. Einstweilen thut es noth, von der bisherigen Lectüre abzubringen, und, was Besseres vorhanden ist, den Lesern in die Hände zu geben. Zu diesem Zwecke haben einstweilen Einige unserer ehrenwerthesten Mitbürger, Lehrer u. s. f. zur Gründung von Volksbibliotheken an hiesigem Orte aufgefordert. Ein mit entschiedenem Glück gemachter Anfang ist schon da, sagt die Aufforderung. Eine der hiesigen Armenschulen besitzt seit einem halben Jahre eine aus freiwilligen Beiträgen entstandene Bibliothek von 500 Bänden, welche für 600 Kinder und deren Eltern schon segensreich wirkt. Vor der Hand soll nun eine je der 12 Armenschulen Berlins mit einer solchen Bibliothek ausgestattet werden und zur Ausführung dieses Planes wird die thätige Beihülfe aller Wohlgesinnten, sey es durch Beiträge von passenden Büchern, oder von Geld erwartet. Gewiß wird das Unternehmen allgemeine Theilnahme finden.

Berlin, 17. März. (N. W. Z.) Des Oberpräsidenten v. Schaper's Herkunft aus Koblenz sieht man hier baldigst entgegen. Man vermuthet, daß derselbe in Bezug auf die dem rheinischen Landtag eingereichten Petitionen nach Berlin jetzt berufen worden sey. — In den hiesigen Artilleriewerkstätten werden seit kurzem Versuche mit fürs Festungsgeschütz aus geschmiedetem Eisen angefertigten Lafetten angestellt, ob solche auch, wenn bei einem höheren Kältegrad aus den darauf ruhenden Kanonen geschossen wird, nicht platzen. Bis jetzt haben sich die eisernen Lafetten bei einer Kälte von 10 Gr noch ganz unschadhaft gehalten. Im Fall damit die Versuche ferner günstig ausfallen, so sollen alle bisherigen hölzernen Lafetten abgeschafft und dafür eiserne in allen preußischen Festungen der Oekonomie wegen eingeführt werden. — Bei der hier noch fortdauernden empfindlichen Kälte hat unser König heute auf dem k. Hofplatz 16 Haufen Holz zur sofortigen Vertheilung an die hiesigen Armen wieder anweisen lassen.

Mülheim a. Rh., 17. März. (Elb. Z.) Die ganze weite Rheinebene von Opladen bis Siegburg ist durch das Gerücht bewegt, daß der „ewige Jude" am Rhein umherwandle, daß Eugen Sue den Spuk so lange an die Wand gemalt, bis er endlich erschienen. Wirklich zieht auch eine seltsame Gestalt hier umher, welche bei ihrem räthselhaften Benehmen leicht die Abergläubischen auf die Vermuthung leiten könnte. Man denke sich einen langen, hagern, knochigten Mann von einigen 30 Jahren, vom Kopf bis zu den Füßen in ein langes, schwarzes Gewand gehüllt, der im Gürtel einen gewaltigen Rosenkranz trägt, und auf der Brust, nach Art unserer Ordenssterne, zwei Seemuscheln zeigt. Ueber dieses schwarze Unterkleid trägt der seltene Gast einen hellen himmelblauen Kragen, dessen bis auf die Hüfte reichender Rand mit einem weißen Streifen eingefaßt. Seine Schuhe sind grober Art, sein Hut ist beinahe von der Größe eines Karrenrades, von weißlich röthlichem Filze und mit allerlei phantastischen Schnörkeln von gelben Schnüren besetzt. In der Hand trägt er einen gewaltig großen Stab, als ob er dessen zu Vermessungen bedürfe. Diese Gestalt, welche die Leute gar zu Gedanken des Weltunterganges veranlaßt, gehört aber nicht dem bekannten Juden Ahasverus, sondern einem christlichen Bauernburschen aus der Gegend von Marienlinden an, der hierselbst nicht zur Priesterweihe gelangen konnte, später nach Rom ging, um dort sich zum Priester zu bilden, sich daselbst aber durch den wunderlichen Pater Goßler bewegen ließ, einen Zug nach dem gelobten Lande mitzumachen. Auf diesem Kreuzzuge hat der Marienlindner sich nun die

geladen, zu diesem Zweck angemessene Strafbestimmungen zu erlassen. 4) Der h. Vorort ist beauftragt, diesen Beschluß sämmtlichen h. Ständen zur Kenntniß zu bringen.) **stimmten**: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, St. Gallen, Graubünden, Genf, Baselstadt und Appenzell J. Rh. (11¾ Stände). Schaffhausen, Thurgau, Tessin, Wallis, Neuenburg und Appenzell A. Rh. **behalten** sich immer das Protocoll offen. Nachträglich stimmt **Wallis** diesem Artikel noch bei und er ist somit zum **Beschluß** erhoben. Zu Art. II. stimmten nur Zug, St. Gallen, Genf, Baselstadt, Freiburg, Schwyz, Luzern und Unterwalden (7½ Stände). Dafür, daß es in diesem Artikel heiße „verpflichtet" statt „eingeladen" obige Stände nebst Uri, Wallis und Appenzell J. Rh. (9½ St.) Für Art. III und IV. erklären sich obige Stände nebst Zürich (10½ Stände). **Für** den ganzen Commissionalantrag betreffend, die Freischaaren, stimmten: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, St. Gallen, Wallis, Genf, Appenzell J. Rh. und Baselstadt (10¾ Stände). Tessin, Schaffhausen, Thurgau, Graubünden und Neuenburg behalten sich das Protocoll offen. Nachher erklärt Tessin seine Zustimmung. Nun wird die Umfrage über Vertagung oder Auflösung der Tagsatzung eröffnet. Bern trägt darauf an, daß diese Frage verschoben werde; Luzern dagegen will sie heute entschieden wissen und zwar im Sinne der Auflösung; ebenso Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Baselstadt und Appenzell J. Rh. Baselland dagegen glaubt, die Jesuitenfrage sey keineswegs abgethan, sondern fange wieder von vorn an; schlägt daher Vertagung vor. — Thurgau: Wenn sich nicht eine Mehrheit von 12 St. für Auflösung ergebe, so ist die Tagsatzung an und für sich vertagt, wie frühere Vorgänge beweisen. Bei der Abstimmung erklären sich für Bern's Antrag: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh, Baselland, Zürich, Tessin und Glarus (11½ St.). Dagegen: Genf, Neuenburg, Baselstadt. Für Vertagung auf unbestimmte Zeit stimmen sodann: Bern, Solothurn, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Basel, Glarus und Zürich (11½ St.). Dagegen Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern (8½ St.), Neuenburg und Schaffhausen schließen sich dem Antrag auf Vertagung an, wodurch eine Mehrheit von 13 Stimmen entsteht.

Belgien.

Brüssel, 19. März. Die correctionelle Kammer unsers Tribunals hat gestern in Sachen des Hrn. Gregoire, Redacteurs der „Luxemb. Ztg.", gegen Hrn. Metz, Redacteurs des „Courrier du Grand-Duche" ein Urtheil erlassen, worin letzterer wegen Verleumdung und injurioser Aeußerungen zu 25 fl. Strafe und zu 30 fl. Schadenersatz verurtheilt worden ist. Hr. Gregoire wurde dagegen wegen unziemlicher heftiger, die Würde des Gerichtshofes verletzender Reden, die er bei Ausführung seiner Sache sich erlaubt, auf Verlangen des kgl. Procurators verhaftet, jedoch, nachdem er Caution gestellt, wieder entlassen. Die belgische Regierung ist dem „Moniteur Belge" zufolge, officiell in Kenntniß gesetzt worden, daß das Zollamt zu Emmerich für die Einfuhr belgischen Eisens und Gußeisens auf der Maas (oder auf dem Zuyd Willems Vaert) eröffnet sey, welches nach Preußen und den Zollvereinsstaaten zu den im Art. 19 des Vertrages vom 1. Sept. bestimmten ermäßigten Zöllen verführt werden soll.

Ungarn.

Agram, 9. März. (A. A. Z.) Ein Schreiben von der ungarischen Grenze in der „Allgem. Zeitung" vom 1. d. M. spricht von einem argen Unfug, den man sich in Croatien auf einem Maskenball mit einer „dem illyrischen Bischof (vermuthlich sollte hiermit der allgemein verehrte katholische Bischof von Agram gemeint seyn) ähnlich gekleideten Puppe" erlaubt haben soll. Daß hier in Agram nichts dieser Art vorgefallen, ist erwiesen. Es hatte sich zwar das Gerücht verbreitet, daß ein solcher Frevel in Turopolya stattgefunden habe; allein aus den genauesten, selbst amtlichen Erhebungen hat sich ergeben, daß auch dieses Gerücht durchaus falsch und aus der Luft gegriffen ist.

Handelsnachrichten.

Liverpooler Baumwollenmarkt, 12. März. Heute sind nur 6000 P., unter welchen 500 P. auf Speculation, ohne Veränderung der Preise verkauft, aber wie wir schon gestern bemerkten, haben die Käufer große Auswahl. Unter dem heute Verkauften sind 400 P. Pernamb. zu 5¾ à 6¼ D., 100 P. Bahia zu 6 D., 500 P. ägypt. 6 à 7¼ D., 200 P. Surat. 2⅝ à 3⅞ D. und das Uebrige amerik. zu 3¾ à 7 D. für Orleans.

— 13. März. Der Markt war heute flau, aber ohne Preisveränderung. Der Umsatz besteht aus 5000 P., von welchen 500 P. auf Speculation, 100 P. Pernamb. zu 6¾ à 7 D., 100 Maranh. zu 5½ D. und 300 P. Surat zu 2½ à 3½ D.

ρ Triest, 12. März. Waarenpreise. Frei zur Fuhre oder am Bord. Alaun, Levantiner, pr. Ctr. 5—6 fl., englischer 8 fl. Balsam Copaive 70—72 fl. Baumwolle: Maco 25—26½ fl. Orleans und Mobile 20—22½ fl., Carolina 18—22½ fl., Suduge 20—21 fl., Kirkagaz 20 fl., ditto geschlagene 25 fl., Cipro und Acri 18—20 fl. (Die Preise von Baumwolle sind erster Kosten mit Berechnung von Spesen und Provision.) Borar raff. 45 fl. Cacao Maragnon 21—22 fl. Canditen Arancini 28—30 fl., Cedri 28—30 fl., Succade 28—30 fl. Cassia Lignea 39—43 fl. Cochenille, graue, pr. Pfd. 3½ fl., schwarze 3½ fl. Elephantenzähne, pr. Ctr. 180—220 fl. Früchte: Cappern 18—35 fl. Carobbe 3—4 fl., Corinthen 16½—17 fl., Feigen, Smirner 18—24 fl., in Kränzen 6—½ fl. Limoni, sicil., pr. Kiste 4—5 fl., Mandeln, sicil., pr. Ctr. 26 fl., Pugl. neue 26½—27 fl., Abruzzer 24½ fl., bittere 36—39 fl., Orangen, pr. Kiste 7 fl., Pflaumen, pr. Ctr. 5 fl., Pomeranzeln, dürre, 5—6 fl., Rosinen Eleme 14½ fl., Caraburno 13 fl., Cisme 12½—13 fl., Smirner Ourla 11½—12 fl., schwarze 6¼—6½ fl., Weinbeeren, sic. 12 fl. Grünspan, franz. 42—48 fl. Gummi, arab. elect. 100—120 fl., nat. in Sorten 68—70 fl., gelb 68—70 fl., für fabrik. 48—60 fl., in Granis 44—54 fl. Häute und Felle (Ochsen hiesiger Schlachtung) von 20 bis 23 Pfd. 43—46 fl., von 24 bis 28 Pfd. 47—48 fl., Buenos-Ayres u. Rio Grande von 20 bis 23 Pfd. und von 24 bis 34 Pfd. 35—36 fl., Calcutta ABC 54—46-35 fl., Kalbfelle hiesige von 2 bis 2½ Pfd. 77 fl., Lammfelle hiesige von 70 bis 100 Pfd. pr. 100 Stück 44—48 fl., Dalmat. von 60 bis 150 Pfd. 42—45 fl., Albanes. von 65 bis 80 Pfd. 30—32 fl., dito von 100 bis 125 Pfd. 38—42 fl., Sicil. ½ gearb. von 25 bis 30 Pfund, 36—40 fl. Holz Blau Span. pr. Ctr. 4½—4¾ fl., Engl. 3¾ fl., Domingo 3¾—4 fl., Gelb Cuba 5—5½ fl., Jamaica 4 fl., Biset 3½—4 fl., Roth Pernamb. 20—28 fl., Bimas 8½—9 fl., St. Martha 11—13 fl., Lima 8½ fl., Mahagoni 6—20 fl., Ebenholz 11—12 fl., Sanctum 6½—12 fl. Indigo Bengal fein pr. Pfd. 4¾—5 fl., mittel 4—4½ fl., ord. 3½—4 fl., Madras 2—2½ fl. Ingber pr Ctr. 13—15 fl. Kamelhaar engl. Art 120—124 fl., Wickelwolle 60—64 fl., Angorawolle 110 fl., Angoragarn mittel 200—210 fl. Knopern Ungarn 7—8 fl., Valonea 1ma Sorte 9—10 fl., 2da Sorte 7—8 fl., 3za Sorte 4½—6 fl. Lorbeer Beeren 4½ fl., Laub 4 fl., Oel 33—35 fl. Macis pr. Pfd. 2—2½ fl. Manna Canellata pr. Ctr. 150—180 fl., Gerace 32 fl., Comune 28—30 fl. Metalle Regulum 32—33 fl., Blei spanisch 8¾—10 fl., Kanonen türkisch 44—45 fl., Kupfer altes 47½—50½ fl., Quecksilber 260—270 fl., Zinn 42—44 fl., Zinnober 260 fl. Muscatnüsse 180—200 fl. Nelken 60—62 fl. Oel Genueser, Florentiner, Provenzer 29—30 fl., Tafel 24—28 fl., Leccer 20 fl., Puglieser ord. 19—19½ fl., Tournant 21—23 fl., Istrianer mit Cert. 19½—20 fl., Dalmatiner mit Cert. 21 fl., Ragusa mit Cert. 21½ fl., Rübs 17 fl., Stein 34—38 fl., Opium pr. Pfd. 6½ fl. Perlmutterschaalen pr. Ctr. 9 fl. Pfeffer 16—17 fl. Piment 24 fl. Pottasche Ungar 12—13 fl., Illyr. 14—15 fl. Saffran, Aquila, pr. Pfd. 17—17½ fl., persischer 3¼—3½ fl. Safflor, persisch, pr. Ctr., 53—55 fl., ägypt. 18—44 fl. Schwefel, in Kisten, 4¾ fl., in Stücken 2¾—3 fl. Süßholzsaft, Calabr. 31 fl., Abruzzer 26—27 fl., Palermo 24 fl., Sicil. 22 fl. Syrup, ausländ. ohne Cert. 5 fl. Terpentin, Venet. 28—30 fl. Vanille pr. Pfd. 70—75 fl. Vitriol, grün pr. Ctr. 3—3½ fl. Weyrauch, elect. 34—36 fl. natural 20—24 fl.

Börsenberichte.

Wien, 17. März. 5pCt. Metall. 112⅝. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133. — 500 fl. Loose 155¼.

Local-Veränderung.

Die Buchdruckerei des Unterzeichneten befindet sich von heute an

Zeil Lit. D. Nr. 31—33 im Hinterhause des ehemaligen Weidenhofs,

Eingang durch das Gäßchen von der Zeil aus, woselbst auch

die Avertissements für die Ober-Postamts-Zeitung, sowie

" für das Journal de Francfort

angenommen werden.

Frankfurt a. M., den 17. März 1845. ***August Osterrieth.***

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[291] **Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.**

Grundcapital: **Drei Millionen Gulden.**

Die von Hohem Senate bestätigte Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert Capitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Versicherten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden;

gewährt Versicherungen, deren Beträge nach einer bestimmten Reihe von Jahren an den Versicherten selbst oder an seine Erben bezahlt werden;

constituirt Leibrenten, so daß man, je nach Verschiedenheit des Alters, 10 bis 17 vom Hundert jährliche Zinsen erlangen kann.

Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt alle Geschäfte, die in anderen Formen durch Ausstattungs-Anstalten, Wittwen- und Spar-Cassen vollzogen werden. Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

(Diese Gesellschaft hat mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Bureaux sich in demselben Locale befinden, durchaus keine solidarische Gemeinschaft; — jede dieser beiden Anstalten besitzt ihren vollkommen getrennten Sicherheitsfonds und besteht kraft besonderer Statuten.)

Frankfurt a. M., im März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Julius Löwengard.

[390] **Concert-Anzeige.**

Herr Ernst Reiter, Musikdirektor aus Basel, und dessen Gattin, Madame Reiter-Bildstein, Concertsängerin, welche in London und den übrigen bedeutendsten Städten Englands in den Concerten die ungetheilteste Anerkennung gefunden, werden Dienstag den 25. März im Saale des Russischen Hofes ein Concert geben. Das Programm besagt das Nähere. Billete zum Subscriptionspreis sind in der Musikhandlung des Herrn C. A. André à 1 fl. 30 kr. und Abends an der Kasse à 1 fl. 45 kr. zu haben.

[327] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	$114\frac{7}{8}$	$114\frac{3}{4}$	Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	ditto ditto	4	—	$103\frac{5}{8}$	"	ditto	3	—	$95\frac{5}{8}$
"	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$	"	Taunusbahnactien .		$391\frac{1}{2}$	391
"	Bank-Actien		2010	2008	"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{7}{8}$	$135\frac{5}{8}$	Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	98	$97\frac{7}{8}$
"	fl. 500 " ditto		$158\frac{1}{4}$	—	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66\frac{1}{4}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{3}{4}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$	"	fl. 25 ditto		$33\frac{3}{8}$	$33\frac{1}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
"	Prämienscheine . .		—	$94\frac{5}{8}$	"	ditto	4	—	$102\frac{7}{8}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
	incl. d. v. Z. .		—	$78\frac{1}{4}$	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{3}{4}$	$29\frac{5}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{11}{16}$	$63\frac{3}{16}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	$69\frac{1}{4}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$97\frac{1}{4}$	—
"	ditto	$3\frac{1}{2}$		$92\frac{1}{8}$	"	ditto à fl. 500 .		—	$97\frac{1}{8}$

Cours der Geld-Sorten, den 22. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	33	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	47	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mitteih.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{3}{4}$; ditto inland. $31\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 391; Ludwigsh.-Bexbach $112\frac{3}{4}$; F.-W.-Nordbahn 103-$\frac{1}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 22. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$98\frac{3}{4}$	—
ditto	2 M.	$98\frac{3}{8}$	—
Augsburg	k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	$97\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$87\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig . .	k.S.	—	$105\frac{1}{8}$
do. in d. Messe		—	$104\frac{3}{4}$
London . .	k.S.	—	$121\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$120\frac{3}{8}$
Lyon . . .	k.S.	$94\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	$94\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	$93\frac{1}{4}$	93
Wien 20 kr.	k.S.	—	$122\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$121\frac{1}{8}$
Disconto . . .		—	$2\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 82. — Montag — den 24. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** Paris, 21. März. Stand der Rente. 5pCt. 117. 65. — 3pCt. 85. 55. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 50. — Neapol. Recepisse 104. 15. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7. — 5pCt. Port. 68. — Actien der Bank von Frankreich 3210. — St. Germain-Eisenbahn 1190. — Versailles, rechtes Ufer 660. — Linkes Ufer 410. — Paris-Orleans 1317. 50. — Paris-Rouen 1155. — Orleans-Bordeaux 750. — Orleans-Vierzon 905. — Rouen-Havre 980. — Marseille-Avignon 1140. — Straßburg-Basel 346. 25.

— Es soll ein neuer Versuch gemacht werden, alle Personen aus der Deputirtenkammer zu entfernen, die ein directes Interesse an industriellen Unternehmungen, namentlich in Eisenbahnen, haben. Die Herren Lasnyer und Boissy d'Anglas schlagen vor, die Kammer solle beschließen, von den nächsten allgemeinen Wahlen an dürfe Niemand zum Deputirten gewählt werden oder Deputirter bleiben, der bei irgend einem Contract mit der Staatsbehörde betheiligt sey. Vier Bureaux von neun haben zur Verlesung der Proposition autorisirt; man glaubt inzwischen nicht, daß die Kammer darauf eingehen werde; im entgegengesetzten Fall ist eine nachtheilige Wirkung auf die Speculation in Eisenbahnactien zu besorgen; würde man das Princip des Vorschlags in seinen äußersten Folgen zur Anwendung bringen, so müßten die meisten Deputirten darauf verzichten, wiedergewählt zu werden.

— Es hat wenig gefehlt, so wäre der Marschall Bugeaud nicht nach Afrika zurückgekehrt; er hat nur mit Mühe die Erlaubniß erhalten zu einer Expedition gegen die Kabylen; das Unternehmen liegt ihm sehr am Herzen; er gab zu verstehen, wenn man ihn nicht dazu ermächtigen wolle, ziehe er vor, seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien nieder zu legen. Die Regierung hat der Kriegslust des Siegers am Isly nachgegeben, die Mittel aber zu dem Feldzug nur in sehr beschränktem Verhältniß zugestanden.

— Im „Toulonnais" vom 16. März liest man: Berichte aus Tanger melden die Ankunft des Steamers „Grondeur"; er begrüßte die maroccanische Flagge mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen, die mit einer gleichen Zahl erwiedert wurden. Die Irrungen, welche zwischen Schweden und Dänemark einer- und Marocco andererseits bestanden, sind ausgeglichen; der Tribut hört auf. Dieses Ereigniß verdankt man der Vermittlung der Consuln von Frankreich und England. — Der Pascha von Larache, Sidi Bousselam, kündigt durch ein Schreiben vom 18. Februar dem französischen Consul zu Tanger an, daß ein Bevollmächtigter des Sultans Abderrahman nach Ouchda abgegangen sey; derselbe ist beauftragt, mit dem General Delarue über die Grenzbestimmung zu unterhandeln. Der Pascha versichert, der Sultan wünsche diese Angelegenheit in Bälde und ganz nach dem Wunsche der französischen Regierung abgemacht zu sehen. Zugleich bemerkt er, es seyen neuerlich wieder Befehle erlassen worden, den Emir Abdel Kader vom maroccanischen Gebiet zu vertreiben. Es heißt, Mulei Soliman, der Sohn des Sultans, sey mit Truppen aufgebrochen, die Stämme zu unterwerfen, welche dem Emir Zuflucht gewähren und Beistand leisten. Dabei wird aber die alte Klage wiederholt, daß Abderrahman sich in einer schwierigen Lage befinde, dieweil seine Autorität nur in den Städten anerkannt wird, während die Caids auf dem Lande thun, was ihnen gut dünkt.

— Der berühmte Pamphletist Cormenin (bekannt unter dem Namen Timon) ist dem Klerus zur Hülfe gekommen. Das neuste Product dieses geistreichen Autors heißt: „Ja und Nein in Bezug auf Ultramontane und Gallicane, von Timon, der keins von beiden ist." Der „Univers" sagt darüber: „Welches Ereigniß! Wie? Timon nimmt Partei für die Bischöfe? Wie? Dieses bewundernswerthe, vielvermögende, gefürchtete Talent stellt sich auf die Seite der Kirche? Ja, so ist's. Und er hatte, um dahin zu kommen, keinen weiten Weg zu machen; er durfte nur bleiben, wo er steht, zur Seite der Charte, des guten Rechts, der Freiheit. Hier ein Stück der Vorrede: „Timon, ohne sich aufzuhalten bei den Doctrinen, Umständen, Particularitäten und Condemnationen des Mandements und des Staatsrathsdecrets, untersucht und beurtheilt die Freiheiten der gallicanischen Kirche, das Concordat, die organischen Artikel, den Penalcodex, die Competenz des Staatsraths, in ihrem Geist, in ihrer Anwendung, in ihren Folgen. Timon ist weder Jesuit noch Jansenist, weder Ultramontane noch Gallicane, er ist selbst nicht Presbyterianer. Er wirft sich, wie seine zahllosen Leser wissen, immer unerschrocken auf die Seite der Unterdrückten; wo er eine Freiheit, sie sey politisch oder religiös, angegriffen sieht, eilt er herbei und vertheidigt sie. In seiner kühnen Strenge sagt er Allen die Wahrheit, den Gesetzgebern, den Ministern, dem Klerus. Achtung der legalen Competenz; Tadel der unverständigen Anmaßung; wahre Gerichtsbarkeit der weltlichen Gewalt in weltlichen Dingen; falsche Gerichtsbarkeit der weltlichen Macht über die Bischöfe in Sachen des Gewissens. Dieß ist seine Thesis. Er stellt sich Fragen und verfolgt sie in logischer Ordnung; er löst sie — was zum erstenmal in einem Pamphlet geschieht — ganz einfach durch Ja und durch Nein." So ist der Sinn der Flugschrift. Wie soll man es aber anfangen, dem Leser eine Idee von der schlagenden Ausführung zu geben? Ein kurzes Kapitel charakterisirt die lebhafte Nation, die sich so leicht am Gängelband der Worte führen läßt und heute ruft: Es leben die Freiheiten der gallicanischen Kirche! wie sie gestern rief: Es lebe die Charte! — wie sie früher gerufen hat: Es lebe der Kaiser! Es lebe der König! Es lebe die Ligue! — Dann kommt eine unabsehliche Reihe von Fragen. „Würden wir, auch ohne die Freiheiten der gallicanischen Kirche, die Freiheiten Frankreich's besitzen? Ja. Sind wir mit 35 Millionen Franzosen, einer Armee von 400,000 Mann, 50 Linienschiffen, einer Milliarde Einkünfte, den Festungswerken um Paris her, einer Pairskammer und einer Deputirtenkammer, die so viel Energie entfalten, — im Stande, unsere Unabhängigkeit gegen die Söldner des Papstes zu vertheidigen? Ja. Kann sich der König Ludwig Philipp nach der Einnahme von Mogador und dem Siege am Isly — dem die Schlacht bei Austerlitz vorangegangen ist — entbunden achten, seine Krone unter den Schutz des ersten Artikels der Declaration von 1682 zu stellen? Ja. (In einer Note wird der Artikel mitgetheilt; Timon sagt dazu: „Sehe ich recht? Gregor XVI. ist also wirklich nicht befugt, den König Ludwig Philipp zu entthronen? Die Declaration von 1682 sagt es deutlich! Nun athme ich wieder auf! Es war mir gar zu bange.")

Berichtigungen genehmigt. Von den Ständen, welche sich gestern bei der Abstimmung über die Freischaaren das Protocoll offen behalten haben, erklärt Uri, daß es den Kantonen Zug, St. Gallen, Genf, Baselstadttheil, Freiburg, Schwyz, Luzern und Unterwalden beitrete, welche den 2ten Artikel des Commissionsantrags angenommen. Schaffhausen stimmt nachträglich dem 1ten und 2ten Artikel jenes Antrages, Graubünden dem ganzen Antrag bei, und zwar aus dem Grund, weil die zwei ersten Anträge des Vororts in der Minderheit geblieben seyn. Auch Thurgau stimmt nun dem Commissionalantrag bei, läßt aber dieser Zustimmung eine motivirte Erklärung vorausgehen, worin das lebhafteste Bedauern ausgesprochen wird, daß der Zusammenhang der Jesuitenfrage, der Amnestie und der Freischaarenfrage bei der Tagsatzung keine bestimmte Anerkennung gefunden habe. Demzufolge ist der Commissionalantrag über die Freischaaren unverändert mit 13½ Stimmen, nemlich von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Baselstadt, Appenzell J. Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Tessin, Wallis, Genf und Zürch zum Beschluß erhoben und den Ständen Bern und Neuenburg steht noch das Protocoll darüber offen. Aargau gibt ebenfalls eine schriftliche Erklärung ab: es ist darin die Verantwortlichkeit hervorgehoben, die die Bundesbehörde durch unrichtige Wahl der Mittel, die gegenwärtige Aufregung zu beschwichtigen, auf sich geladen habe; Aargau will keinen Theil an dieser Verantwortlichkeit haben. Sodann zeigt Se. Excellenz Hr. Präsident Mousson der Versammlung an, daß ihm gestern eine vom Fürsten Staatskanzler Metternich an den österreichischen Geschäftsträger Hr. v. Philippsberg gerichtete Depesche von diesem letztern mitgetheilt worden sey. Die Kürze der Zeit habe es nicht möglich gemacht, fragliche Depesche schon heute den Standesabgeordneten abschriftlich zur Kenntniß zu bringen. Sie werde jedoch nächstens sämmtlichen Kantonsregierungen mitgetheilt werden. Ueber den Inhalt der Depesche ließ sich der Präsident nicht näher vernehmen, sondern ging nach dieser Anzeige zum Schluß der Sitzung über. Es sind nun unsere Berathungen, bemerkte Hr. Mousson in seiner gedrängten Schlußrede, für einmal beendigt. Manche unter Ihnen, meine Herren! scheiden unbefriedigt. Dieselbe Stimmung wird sich auch unter einem großen Theil des Schweizervolkes kund geben. Allein um so dringender ergeht die Anforderung der Pflicht an Sie, Ihr Möglichstes dazu beizutragen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört werde und der Parteieifer nicht die Oberhand gewinne über diese Interessen des Vaterlandes. Luzern muß ich neuerdings dringend ans Herz legen, wie viel von ihm abhängt, daß die Spannung in der Schweiz nicht vermehrt werde, wie sehr in seiner Macht liegt, durch ein dem Vaterland gebrachtes Opfer versöhnend einzuwirken. Möge die Schweiz auf Wechselfälle gefaßt und stark genug seyn, ihre Ehre und ihre Freiheit unter allen Umständen aufrecht zu erhalten! Zu spät dürfte es bereut werden, wenn das Ansehen und die Kraft der Schweiz einseitigen Parteiinteressen preis gegeben würde. Am Schlusse seiner Rede, die wir hier nur in ihren wesentlichen Grundzügen mittheilen können, dankte das h. Präsidium für die ihm bewiesene Nachsicht. Der zweite Gesandte von Bern (Hr. Neuhaus wohnte der Sitzung nicht bei) dankte im Namen der Versammlung dem Präsidium mit wenigen und schlichten Worten, worauf die Versammlung auseinander ging. (N. Z. Z.)

Zürich. (Staatsz.) Die österreichische Depesche ist eingetroffen, sie beruft sich auf die wichtige Note vom Februar 1841, warnt ernstlich vor Bundesrevolution, Anarchie und Freischaaren und namentlich gegen Einfälle in den Kanton Luzern. Ihre Form ist weniger trocken, als die der französischen, aber nicht weniger entschieden.

Basel, 21. März. Der Dichter Freiligrath ist vorgestern hier angekommen und gestern nach Zürich abgereist.

Graubünden. Ein hiesiges Handelshaus hat den Auftrag, demjenigen Felsberger, der auf dem neuen Ansiedlungsplatze der erste Niedergelassene seyn wird, eine Prämie von 100 fl. R. W. zu ertheilen. — Die Vorarbeiten zur Translocation haben, wenn wir recht berichtet sind, begonnen.

Aargau, 20. März. (Eidg. Ztg.) Alle Anzeichen bestätigen einen nahe bevorstehenden Einfall in den Kanton Luzern. – Die letzten Tage wurden die Flüchtlinge in ihren beiden Hauptdepots gemustert und einer Waffeninspection unterworfen, ebenfalls wurde Munition ausgetheilt; das Alles geschieht öffentlich, unter den Augen der Beamteten, ja noch mehr: der Kantonsmilizeninspector Oberst Rothpletz inspicirte die Flüchtlinge in höchsteigner Person; er wird auch als Chef der bevorstehenden Unternehmung bezeichnet, woraus auf den Wind, der in den obern Regionen weht, geschlossen werden mag; wirklich läßt denn auch die Regierung dieses Unwesen gewähren und ungestört sich entwickeln, die Mißbilligung kömmt dann natürlich wieder post festum. — Den 20. März. Heute sind zwei Kanonen mit zwei Munitionswagen von Aarau nach Aarburg abgegangen, dießmal am offenen Tage, während die frühere Sendung bei Nacht und maskirt geschah. Wenn es wahr ist, was mit Bestimmtheit behauptet wird, daß die Freischärler auf der Feste Aarburg selbst und unter den Augen des Festungscommandanten eine der früher dorthin verlegten Kanonen zum Exercitium gebrauchen, möchte der Zweck dieser Artillerieauhäufung in Aarburg kaum mehr räthselhaft seyn.

Deutschland.

Berlin, 19. März. (D. A. Z.) Der Wiedereintritt des geheimen Regierungsraths Naunyn stellt dem Localverein ein günstiges Prognostikon. Man glaubt seine Bestätigung von Seiten der Regierung erwarten zu können. Eine in Bezug auf diese Angelegenheit von dem Literaten L. Buhl erschienene Broschüre: „Andeutungen über die Noth der arbeitenden Klassen und über die Aufgabe der Vereine zum Wohle derselben", schließt mit folgenden Worten: „Wir stimmen dafür, daß der Verein die Gedanken an eine Radicalreform fahren lasse; wir stimmen ferner dafür, daß er sich zunächst mit der Untersuchung der Noth und der vorhandenen Zustände beschäftige."

†† **Posen**, 18. März. Es geht ein finsterer Geist durch unsere Stadt, möchte man mit unserm großen Dichter ausrufen, denn noch hat die unsinnige Conspiration der 40 jungen Communisten und Vaterlandsbefreier nicht aufgehört, das allgemeine Tagesgespräch auszumachen, und schon laufen neue dumpfe Gerüchte von einer Verschwörung um, über deren wahren Gehalt es jedoch bislang unmöglich gewesen ist, ins Reine zu kommen. Im Publikum heißt es allgemein, bei dem an der Warthe belegenen Städtchen Birnbaum in unserer Nähe seyen mehrere mit Wein beladene Schiffsgefäße — angeblich 6 — eingefroren, in deren großen Fässern man jedoch durch Zufall statt des französischen Getränks wohlverpackte französische Waffen — es heißt 1500 Stück — entdeckt habe. Die hierauf eingeleiteten Nachforschungen sollen auf neue Spuren von revolutionären Verbindungen geführt und bereits mehrere Verhaftungen zur Folge gehabt haben. Wieviel an dieser Historie Wahres, läßt sich — wie schon oben bemerkt — noch nicht ermitteln, obgleich alle Welt davon spricht; ganz aus der Luft ist sie jedenfalls nicht gegriffen, indem es hier allgemein bekannt ist, daß seit mehreren Tagen die Wachtposten verdoppelt und an die Wachen scharfe Patronen ausgetheilt worden sind. Aus letzterem Umstande möchte man schließen, daß es abermals auf einen Handstreich bei uns oder gegen unsere Festung — wie sinnlos ein solches auch wäre — abgesehen gewesen, wogegen andere jedoch die Meinung äußern, die gefundenen Waffen dürften wohl für die geheimen Verbindungen im Königreich Polen bestimmt gewesen seyn. Ob es wahr ist, was man hier außerdem erzählt, daß auch bei hiesigen Waffenhändlern allerdings viele Waffen aufgekauft worden, vermag ich weder in Abrede zu stellen noch zu verbürgen. So viel steht jedoch jedenfalls fest, daß durch alle solche unsinnige Unternehmungen, die unter den jetzigen Umständen nie auf Erfolg rechnen können, die Lage Polens nicht verbessert wird. Dieß sehen auch alle besonnenen Polen sehr wohl ein, und daher verwünschen sie die Umtriebe der Propaganda, die nichts bewirkt, als zerstörtes Familienglück. — Die Untersuchung gegen die letzten jungen Conspiranten wird noch fortgeführt; über die Resultate derselben transpirirt jedoch bislang nichts. Die beiden flüchtig gewordenen Brüder R.

sind noch nicht wieder ergriffen, wenngleich es gestern hier hieß, sie seyen in Breslau aufgefunden worden. — Unser Landtag, der schon am vorigen Sonnabend seine Schlußsitzung halten wollte, ist noch beisammen und hat seine Arbeiten bei weitem noch nicht erledigt. Da die Discussionen über die sehr zahlreich eingegangenen Petitionen viel Zeit consumiren, so ist der Landtag nur über die Feiertage prorogirt worden, wird aber nach Beendigung derselben noch 14 Tage lang Sitzungen halten. Das Publikum zollt den Verhandlungen im Ganzen nur wenig Aufmerksamkeit. — Die entsetzliche Kälte, die vorgestern noch bis auf 19 Gr. gestiegen war, hat seit gestern nachgelassen und heute haben wir bereits einen Anfang von Thauwetter. Sollte letzteres rasch vorschreiten, so ist bei den angehäuften ungeheueren Schneemassen Wassersnoth unvermeidlich. Unsere Posten kommen zum Theil noch immer per Schlitten und obendrein 5–8 Stunden später als sonst. — Unser neuer Erzbischof, Herr v. Przyluski, wird, wie es heißt, unmittelbar nach Ostern inthronisirt werden.

Königsberg, 13. März. (Elb. Anz.) Unser Universitätssenat hat gegen die Ministerialverfügung, wornach Beamte ihre öffentlich zu haltenden Vorträge zuvor der Censur ihres nächsten Vorgesetzten unterwerfen sollen, remonstrirt. Jene Maßregel hat hier zunächst die beabsichtigten Vorträge des Prof. Moser und des Dr Lobeck verhindert.

Elbing, 15. März (Elb. Anz.) Die hiesigen Stadtverordneten haben beschlossen, an den Landtagsabgeordneten von Königsberg für dessen energische Vertretung der Petitionen wegen Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen eine Dankadresse ergehen zu lassen.

München, 20. März. (A. Z.) Diesen Vormittag wurde von Sr. Maj. dem König im Herkulessaal der k. Residenz die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hierzu gewählten 12 alten Männer in herkömmlicher Weise vorgenommen. Der älteste dieser Greise zählt 105, der jüngste 86 Lebensjahre. — Der Consistorialrath in Bayreuth Dr. Theodor August Gabler ist an Hrn. v. Niethhammers Stelle zum Oberconsistorialrath in München ernannt. — Der erstgeborne Sohn Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern Prinz Ludwig (geb. den 21. Juni 1831) wird, wie es heißt, in kurzem München verlassen, um am k. Hof zu Dresden mit den k. Prinzen von Sachsen seine Erziehung und Ausbildung zu vollenden.

Kassel, 22. März. (K. A. Z.) Se. königliche Hoheit der Kurfürst haben allergnädigst geruhet: dem fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofrath und Oberpostmeister Freiherrn von Vrints-Treuenfeld, zu Frankfurt a. M., das Commandeurkreuz erster Klasse des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen zu verleihen.

Handelsnachrichten.

Köln, 21. März. Rüböl 30½ pro compt., 30¾ pro Mai, 31¾ Thlr. pro Oct. Käufer.

Börsenberichte.

Amsterdam, 20. März 4½ Uhr. 2½pCt. Int. 64¹⁵⁄₁₆. — 3pCt. Schuld 78¹³⁄₁₆. — 4pCt. Ostind. 99¹³⁄₁₆. — 4½pCt. Synd. —. — 3½pCt. —. — Handelm. 151¼. — 5pCt. Ard. 25⁷⁄₁₆. — ditto unbest. Stücke 24¾. — 3pCt. 42¾. — Coup. 29¾. — Pass. —. — Diff. Sch. —. — Französ. ausgestellte Kansen 8¾. — 3pCt. Port. 68¼. — Russ. 4pCt. bei Hope 93¼. — ditto bei Stieglitz 92¼. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Metall. 111¾. — Span. inländ. 3pCt. à 6000 fl. 34⁵⁄₁₆, ⅜. — Späteste Course um 5 Uhr: 2½pCt. Integrale 64¹⁵⁄₁₆. — Handelm 151¼. — Ard. 25⅜ à ⁷⁄₁₆. — Unsere inländ. Papiere waren heute etwas minder fest. Blos 3pCt. gut preishaltend. Von Span. waren inländ. und ausländ. 3pCt. zu niedrigern Coursen zu haben. Unbest. Ard. bei einigem Geschäft unverändert; jedoch zeigte sich für Coupons zu erhöhten Coursen viel Kauflust. Portug. konnten sich in Folge einiger Verkaufsaufträge, die darin ausgeführt wurden, auf ihrem gestrigen erhöhten Standpunkt nicht behaupten.

Berlin, 20. März. Staatsschuldscheine 100⅛ B., 99⅝ G. — Prämienscheine 94½ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 155½ B., 154½ G. — Düss.-Elberf. 105½ G. — Rhein. Eisenb. 100¼ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berlin-Frankf. 160 B., 159 G. — Bonn-Kölner 142 B.

Wien, 19. März. 5pCt. Metall. 112⅜. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133¼. — 500 fl. Loose 155½.

London, 20. März. 3pCt. Stocks 100. — 5pCt. Span. 30½, pr. 31. März 30. — Neue 3pCt. 40⅜. — 5pCt. Port. 68¾. — 2½ pCt. Holl. 63½.

Benachrichtigungen.

[416] **Bekanntmachung.**

Plätze zur Reise mit dem Eilwagen von hier nach Leipzig zur bevorstehenden Jubilate-Messe werden

Dienstag den 25. März d. J.

und zwar zu den Fahrten vom 26. bis den 31. März d. J. incl. am Schalter der Ober-Postamts-Expedition der fahrenden Posten dahier abgegeben, was höherem Auftrage zufolge mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß je nach Bedürfniß und nach der Anzahl der Anmeldungen, während obigen Zeitraums auch Morgens um 6 Uhr ein zweiter Eilwagen von hier nach Erfurt abgefertigt werden wir. und die sich dieses zweiten Eilwagens bedienenden Reisenden, einer Zusicherung der Königl. Preuß. Oberpostbehörde zufolge, von Erfurt bis Leipzig in durchlaufenden bequemen Wagen unter Begleitung eines Conducteurs Beförderung erhalten.

Frankfurt a. M., den 22. März 1845.

Ober-Post-Amt.

Taunus-Eisenbahn.

[395] **Bekanntmachung.**

Die, zur diesjährigen den Statuten gemäß in Mainz abzuhaltenden General-Versammlung sich legitimirten, Herren Actionäre der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit benachrichtigt, daß die auf den 27. d. M. zusammenberufene General-Versammlung, wegen gestörter Communication zwischen den beiden Rheinufern, nicht stattfinden kann; daß solche dagegen im Monat April, an einem noch bekannt zu machenden Tage, in Mainz abgehalten werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. März 1845.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

[417] Die Handelskammer in Malmedy macht hiermit bekannt, daß, obgleich das zur bevorstehenden Ostermesse bestimmte Leder schon vor 6 Tagen aufgeladen wurde, die Fuhrleute wegen des vielen Schnees nicht weiter als 4 Stunden kommen konnten. Man ist beschäftigt, die Wege fahrbar zu machen und hofft, daß die Fahrleute in wenigen Tagen ihre Reise fortsetzen und Mitte oder gegen Ende der ersten Meßwoche in Frankfurt a. M. eintreffen werden, welches hiermit den Herren Einkäufern zur Kenntniß gebracht wird.

Malmedy, den 19. März 1845.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 82 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 23. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 85. — 3pCt. 85. 60. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 55. — Neapol. 101. 75. — Rothschild'sche Recepisse 104. 40. — 5pCt. Span. 39¼. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7. — 5pCt. Port. 68. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — St. Germain-Eisenbahn 1190. — Versailles, rechtes Ufer 665. — Linkes Ufer 412. 50. — Paris-Orleans 1325. — Paris-Rouen 1172. 50. — Orleans-Bordeaux 755. — Orleans-Vierzon 900. — Rouen-Havre 985. — Marseille-Avignon 1142. 50. — Straßburg-Basel 347. 50. — Die Notirung der 5pCt. Rente ist heute etwas gewichen, während die der 3pCt. Rente angezogen hat; die Umsätze waren beschränkt.

— In der Pairskammer wurde gestern der Commissionsbericht erstattet über den Vorschlag des Grafen Daru, Maßregeln gegen das Börsenspiel und die Agiotage in Eisenbahnactien betreffend. Die Commission hat den Vorschlag in verschiedenen Punkten merklich modificirt; den Zweck wird er, auch wenn ein Gesetz daraus werden sollte, schwerlich erreichen.

— Nach einer authentischen Notiz sind bis jetzt 8 Erzbischöfe und 30 Bischöfe dem Bonald'schen Mandement und der Verdammung des Dupin'schen Handbuchs beigetreten.

— Alle Minister waren heute um 11 Uhr in den Tuilerien zu einem Cabinetsrath unter Vorsitz des Königs versammelt.

Madrid, 14. März. 3pCt. 35⅞. — 5pCt. 25¼. — Die Börse wird vom Palmsonntag bis zum Osterdienstag geschlossen bleiben; alle früher gebräuchlichen Festlichkeiten der heiligen Woche finden dieses Jahr wieder statt.

London, 18. März. Nachdem das Dampfschiff „Hibernia" mit Berichten aus Neuyork vom 28. Februar zu Liverpool angekommen ist, ohne Meldung gebracht zu haben von dem Eintreffen der Packetschiffe „England" und „United States", fürchtet man sehr, daß dieselben untergegangen seyen; es waren 168 Personen an Bord dieser beiden Schiffe. Es sind dieser Tage Versicherungen zu 50pCt. auf Verladungen mit den gedachten Schiffen effectuirt worden. —

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. (A. P. Z.) Durch einen kais. Tagsbefehl vom 10. d. M. wird der neugeborne Großfürst Alexander Alexandrowitsch zum Chef des astrachanischen Carabinerregiments, welches hinfort dessen Namen führt, ernannt und zugleich in die preobraschenskischen und pawlowskischen Gardehusarenregimenter eingeschrieben. Ein Tagsbefehl vom 9. d. M. ernennt die Großfürstin Marie Michaelowna zum Chef des nunmehr nach Ihrer kais. Hoheit benannten, bisherigen serpuchoff'schen Lanciersregiments. — Unterm 12. Februar ist von Sr. Maj. folgender Ukas an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, Generaladjutanten Grafen Woronzoff, erlassen worden: „Seit der Veröffentlichung des am 27. Januar (8. Februar) 1812 allerhöchst bestätigten Reglements, die große active Armee betreffend, hat dasselbe wichtige Veränderungen erlitten: Die Erfahrungen in den mit Ruhm für unsere Waffen geführten Kriegen, so wie auch die nach dem Jahre 1812 erfolgten Reorganisationen in dem Bestande und in der Verwaltung der Truppen haben es nothwendig gemacht, in dem Reglement vom Jahre 1812, welches nur für Kriegszeiten allein bestimmt war, wesentliche Abänderungen vorzunehmen. Wir haben deßhalb für nöthig erachtet, einen vollständigen Ustaw für die Verwaltung unserer Armeen und zwar nicht nur für Kriegs- sondern auch für Friedenszeiten, gemäß den wirklichen Bedürfnissen unserer Truppen und mit Beibehaltung der Grundlagen des Reglements vom Jahre 1812, zu erlassen und dem Kriegsminister aufgetragen, einen Entwurf zu diesem Ustaw, unter unserer unmittelbaren Anleitung und nach den von uns angegebenen Grundsätzen, zu verfassen. Dieser Entwurf ist seiner Vollendung nahe: ein Theil desselben, das Amt eines Oberbefehlshabers betreffend, ist von uns bestätigt worden. Indem wir Ihnen einen Auszug aus diesem insbesondere auf die Rechte und Machtvollkommenheiten eines Oberbefehlshabers sich beziehenden Theile übersenden, verleihen wir Ihnen allergnädigst die Rechte und die Machtvollkommenheit in Betreff der Verwaltung der Truppen des abgesonderten kaukasischen Corps, mit dem Befehle, bis zur Bestätigung des Ustaw über die Verwaltung der Armeen in allen den Sachen, welche nicht in dem Ihnen hierbei übersandten und von uns eigenhändig bestätigten Auszuge vorkommen, überall die für das abgesonderte kaukasische Corps gültigen, von uns erlassenen Befehle zur Richtschnur Ihres Verfahrens zu nehmen." Dieser Ustawsauszug über die Rechte und Machtvollkommenheit des Oberbefehlshabers einer Armee enthält unter anderm folgende Verordnung: **Für Kriegszeiten.** Der Oberbefehlshaber der Armee wird, mit Beibehaltung aller ihm in Friedenszeiten ertheilten Rechte für Kriegszeiten, sowohl in Betreff der unter ihm stehenden Armee, als auch in den Gouvernements und Provinzen, die in Kriegszustand erklärt worden sind, und in den nach dem Kriegsrathe besetzten feindlichen Provinzen, mit besonderer Gewalt bekleidet. Er repräsentirt in Kriegszeiten die Person des Kaisers und wird mit der Gewalt Sr. Majestät bekleidet. Er kann Militärs niedern Grades die Verdienstzeichen des Militärordens ertheilen und für ausgezeichnete Waffenthaten auf dem Schlachtfelde Unteroffiziere zu Offizieren befördern. Er kann auch auf dem Schlachtfelde für glänzende Waffenthaten bis zum Capitän der Armee einschließlich oder zum entsprechenden Range befördern und den St. Georgenorden 4. Klasse, den St. Wladimirorden vierter Klasse mit der Schleife, den St. Annenorden zweiter Klasse, dritter Klasse mit der Schleife und vierter Klasse mit der Inschrift: „für Tapferkeit", den St. Stanislausorden zweiter und dritter Klasse, goldene Degen, Halbsäbel und Säbel für Tapferkeit ertheilen. Die in Kriegszustand erklärten Gouvernements und Provinzen stehen in Hinsicht der Polizeiverwaltung und der Herbeischaffung aller Kriegsbedürfnisse in vollkommener Abhängigkeit vom Oberbefehlshaber. In den in Kriegszustand erklärten Gouvernements und Provinzen wird dem Oberbefehlshaber das Recht ertheilt, aus eigner Machtvollkommenheit Beamte der Stadt- und Landpolizei des Amtes zu entsetzen, die Schuldigen dem Kriegsrechte zu übergeben, die Urtheilssprüche der Kriegsgerichte zu bestätigen und dieselben zur Vollziehung bringen zu lassen. Die von der Armee nach dem Kriegsgerichte eingenommenen feindlichen Provinzen stehen unter dem unmittelbaren Befehle des Oberbefehlshabers. Derselbe ernennt die Militärgouverneure, Administratoren und andere Beamte zur Verwaltung dieser Provinzen und stellt dieselben Sr. Maj. dem

№ 83. — Dienstag — den 25. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Bestellungen auf die **Oberpostamts-Zeitung** und das **Konversationsblatt** für das mit dem 1. April beginnende **zweite Quartal** bittet man möglichst frühzeitig machen zu wollen.

Deutschland.

[:] **Wien**, 19. März. Am verflossenen Samstage kam das k. k. Infanterieregiment, Baron Gollner, aus Ollmütz mittelst mehrerer Trains hier an, marschirte von dem Nordbahnhofe nach jenem der Gloggnitzer Bahn und setzte alsbald auf letzterer seine Route nach Steiermark fort. Auch mehrere Batterien der in Wien garnisonirenden Artillerie werden binnen kurzer Zeit theils nach Linz, theils nach Gratz rücken, indem die dortigen Artilleriedetaschements beordert worden sind, die Tyroler Truppen zu verstärken, welche als Observationscorps, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der deutschen Nachbarstaaten, Frankreichs und Sardiniens, die k. k. Grenze im Falle eines Bürgerkrieges unter den Kantonen besetzen dürften. — In den hiesigen Zirkeln wird Baron Clemens v. Hügel, k. k. Hofrath, als präsumtiver Gesandter in der Schweiz bezeichnet, deren Vorort des ernstesten Einflusses der fremden Diplomatie bedürfe, um das schwankende Bundessystem vor gänzlicher Zerrüttung zu bewahren und einem Zustande von Anarchie vorzubeugen, deren Folgen ausschließend und mit voller Schwere auf sämmtliche Kantone zurückfallen würden. — Das im niederösterr. ständischen Pallaste befindliche Lesezimmer, worin die Stände sich alltäglich, insbesondere des Freitags Abends, einzufinden pflegten, ward ohnlängst auf Befehl des Landmarschalls interimistisch geschlossen. Als Veranlassung hiervon bezeichnet man den Umstand, daß die Stände, welche hierbei über manche Angelegenheiten ihrer Sphäre sich besprachen, diesem Lesevereine den Anstrich wiederholter Sitzungen gaben, zu deren Abhaltung sie ohne specielle Einladung durch den Landmarschall nicht autorisirt sind. — Nachdem man dermalen den ungarischen Comitatsverhandlungen die größte Aufmerksamkeit zuwendet, fand die neuerliche Verfügung vielen Beifall, daß nicht nur die wirklichen Obergespane in ihren Comitaten zu residiren verpflichtet wurden, sondern auch die erblichen Obergespane. die daselbst zu verweilen verhindert sind, durch Administratoren repräsentirt werden sollen, welche einen Gehalt von 5 bis 6000 fl. C. M. beziehen und dadurch in Stand gesetzt werden, ihrer Stellung mehr Ansehen und Selbstständigkeit zu verleihen. Dem Vernehmen nach beschäftigt die Prüfung der Grenzzölle zwischen Ungarn und den k. k. deutschen Erbstaaten gegenwärtig die ersten Finanzbeamten. Eine allenfallsige, spätere Modification dieser Zölle scheint durch den gegenwärtigen ungarischen Centralbahnbau Anlaß zur Erörterung zu erlangen, indem nach dessen Beendigung die Einfuhr von Industrieproducten nach Ungarn sowie die Ausfuhr von Getreide nach den deutschen Erblanden im hohen Grade zunehmen dürfte, welches letztere übrigens auf den hiesigen Landbau eine empfindliche Wirkung erzeugen wird. — Bezüglich der letzten Generalversammlung der ungarischen Bahnactionäre kömmt nachträglich zu bemerken, daß hinsichtlich der Emittirung der ferneren Actien im Nennwerthe von 7 Millionen die Versammlung von dem ursprünglichen Vorsatze, die Actionäre und die vornehmsten Häuser von Wien und Pesth zu gleichen Theilen in jenen Actien zweiter Emission zu bedenken, insoweit abgegangen ist, als nunmehr entschieden ist, daß den Actionären, die 4 Actien besitzen, die 5te im Pariwerthe überlassen werden wird, der übrige Actienbetrag aber jenen Häusern und Individuen übergeben werden soll, die ursprünglich zur Haftung für die allenfalls nicht zu placirenden Actien sich verbunden hatten. Ob nun dieser Beschluß für die Mehrzahl der ersteren ein Vortheil oder ein lucrum cessans zu nennen seyn wird, vermag nur die Zukunft des ganzen Unternehmens zu lehren. —

Berlin, 17. März. (K. Z.) In der evangelischen Kirche kommt es zuweilen vor, daß Geistliche mit Berufung auf einen Ausspruch in den Evangelien sich weigern, einem Brautpaare die kirchliche Trauung zu ertheilen, dessen einer oder der andere Theil aus einer früheren Ehe rechtskräftig geschieden ist. So lange sich aber andere Geistliche fanden, welche weniger scrupulos waren, und das evangelische Consistorium, als oberste Kirchenbehörde, gern einem solchen Brautpaare das Dimissoriale d. h. die Erlaubniß, aus dem bisherigen Gemeindeverbande heraus- und in eine andere Gemeinde einzutreten, gab, begnügte man sich bei dem gefundenen Auswege und ließ namentlich die Frage über die Verpflichtung der evangelischen Geistlichen zum Gehorsam gegen die Staatsgesetze, zu denen sie als Diener des Staates verbunden schienen, unberührt. Nun hat sich aber neuerdings der Fall ereignet, daß, nachdem der ursprünglich dazu verpflichtete Geistliche einem Brautpaare, dessen einer Theil auf Grund gegenseitiger Einwilligung aus der früheren kinderlosen Ehe geschieden war, die kirchliche Trauung verweigert, auch ein anderer Geistlicher, an den das betreffende Brautpaar durch Dimissoriale verwiesen war, hinterher die Trauung versagte. Es hat daher der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Veranlassung nehmen müssen, näher in die Sache einzugehen und eine Correspondenz mit dem Justizministerium darüber zu eröffnen: ob es zulässig sey, gegen einen solchen Geistlichen auf dem Wege der Disciplinaruntersuchung einzuschreiten und ihn selbst, falls er bei seiner Weigerung verharre, abzusetzen. Gleichzeitig aber hat derselbe auch unter Mittheilung des veranlassenden Falles und abgesehen von dem Ausfalle des Justizministerialgutachtens die Angelegenheit den evangelischen Consistorien der Monarchie zur Berathung unterstellt und das Gutachten derselben über die etwa offenstehenden und zu ergreifenden Auswege eingefordert, für den Fall, daß man sich zu dem Aeußersten der gerichtlichen Einschreitung gegen derartige Geistliche nicht entschließen wolle. Der Herr Minister selber hat in dem deßfallsigen Rescripte an die Consistorien bereits mehrere solcher Auswege einer Prüfung unterworfen und sich namentlich darüber ausführlich ausgesprochen: ob es zweckmäßig sey, in solchen Fällen den Brautpaaren ein allgemeines Dimissoriale zu gewähren und ihnen dann selbst die Beschaffung der kirchlichen Trauung zu überlassen, oder ob es nicht angemessener sey, in solchen Fällen ganz von der kirchlichen Einsegnung zu abstrahiren und solchen Brautpaaren die bürgerliche Trauung zu gestatten. Bevor noch

wegen einer freien repräsentativen Verfassung der evangelischen Landeskirche, namentlich und zunächst aber wegen ungesäumter Herstellung von Presbyterien," da es zur Zeit gänzlich fehle an einer „obersten Kircheninstanz, welche die Selbstständigkeit der Kirche wahrt und legislativ die Vermittlung bildet zwischen ihr und den Gemeinden, normativ zwischen den kirchlichen Symbolen und der Wissenschaft." Weiter ausgeführt, wenn auch natürlich mehr andeutungsweise, wird dieß in der Art, daß in Betreff der äußern kirchlichen Verfassung die Einführung von Presbyterien als Basis einer solchen, dem Zeitbedürfniß und dem constitutionellen Volksbewußtseyn entsprechend, und als wichtige moralische Anstalt jeder einzelnen Gemeinde angesehen wird, an welche sich dann eine „aus den Herzen der Gemeinden frei hervorgegangene Repräsentation der kirchlichen Gesammtinteressen des Landes im Sinne des heutigen, mit dem dermaligen Standpunkte der Wissenschaft und dem Bedürfnisse der Zeit befreundeten Protestantismus" anschließen müsse, welche jedoch durch die Gewährung geistlicher Provinzial- und Generalsynoden, wie sie in andern deutschen Staaten bestehen, allein nicht realisirt werden könne. Ueberhaupt werden für diese repräsentative Kirchenverfassung Formen gewünscht, „welche dem später etwa nöthig werdenden Eintritte der vaterländischen Kirche in einen allgemeinen evangelischen Kirchenverband und ihrer Repräsentation daselbst nicht hindern entgegentreten". In normativer Rücksicht soll in der Kirche das rein christliche Element überwiegend hervortreten, für diesen Zweck aber die freie Schriftforschung, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, in den Institutionen der Kirche selbst als geltende Thatsache ausgeprägt seyn, damit Parteiung und Sectenwesen, kirchliche Unduldsamkeit und Verfolgung untergehe. Das wird aber natürlich mit Recht, um der gänzlichen Zerrissenheit und dem Tode des Organismus zu entgehen, durch die Anerkennung beschränkt, daß „die Kirche wie der Staat einer Grundverfassung auch in Ansehung des Dogma und Cultus bedürfe, welche, über den Einzelwillen erhaben, willkürlich nicht angetastet werden darf", während jedoch „die für alle Zeit verbindliche Kraft solcher Symbole verworfen" und nur das als oberster Grundsatz festgehalten wird, daß „die richtig verstandene heilige Schrift die nie wankende Grundlage der christlichen Religionserkenntniß sey, und daß in der Kirche selbst die Institutionen vorhanden seyn müssen, durch welche jederzeit auf legalem, friedlichem Wege auch Abänderung ihrer Grundverfassung und Aussöhnung zwischen ihren Formen und den Zeitbedürfnissen versucht und herbeigeführt werden könne". Dieß die Hauptgrundzüge des Entwurfs, welche freilich von manchen Seiten her, wie unschwer vorauszusehen, einen bedeutenden Kampf hervorrufen werden. Was die in Aussicht gestellte öffentliche allgemeine Versammlung darüber beschließen, welche Modificationen sie etwa herbeiführen wird, steht nun zu erwarten.

Schweiz.

Luzern, 17. März. (Basl. Z.) Eine neue Flugschrift, einen Aufruf enthaltend, ist wieder erschienen und wird ziemlich ungescheut herumgeboten. In derselben werden die Leiden der Gefangenen und der Flüchtlinge geschildert, und sie schließt mit den Worten:

„Wertheste Mitbürger! wenn dereinst bei den zahlreichen Flüchtlingen, welche noch das Glück hatten, den gesundheitstödtenden Kerkern und ihren Verfolgern zu entfliehen und auf fremdem Boden eine Zufluchtsstätte zu finden, wenn bei diesen Männern dereinst das Heimweh nach den lieben Ihrigen zum Ausbruch kommt, wenn sie dereinst nicht länger der willkürlichen und gewaltthätigen Einziehung ihres ehelich erworbenen Vermögens gleichgültig zusehen können, wenn sie aus Liebe zur Heimath dereinst in der Noth und Verzweiflung mit bewaffneter Hand aufbrechen sollten, um das Vaterland wieder zu betreten, aus dem sie durch Gewaltthat und Verfassungsbruch vertrieben wurden — alsdann werden sie, glaubt es nur, nicht als Räuber und Banditen gegen die friedliebenden Mitbürger kommen, wie Euere Regenten vorzugeben sich bemühen, sondern um die Ihrigen zu schützen, ihre Geliebten wieder zu umarmen, die hülflosen und mißhandelten Gefangenen zu befreien, die verletzte Verfassung wieder herzustellen, ihr bedrohtes Eigenthum zu retten und Sicherheit für ihre Personen zu fordern, die Weltgeistlichkeit und das Volk bei dem Glauben ihrer Väter zu schützen, und die Jesuiten, die Quelle alles Unheils, zu entfernen. — Nur gegen jene werden sie den Todeskampf wagen, die so barbarisch seyn sollten, mit Bajonetten oder Kanonen ihnen die Rückkehr in die Heimath zu versperren. Bürger des Kantons Luzern! Dieser Zeitpunkt wird und muß kommen, wenn die Regenten Luzerns ihre große Schuld nicht einsehen, den Verfassungsbruch nicht gut machen, die Jesuitenberufung nicht zurücknehmen, die politischen Verfolgungen nicht einstellen und nicht einsehen wollen, daß es die größte Thorheit einer Regierung ist, einen Theil des Volkes durch den andern zu vernichten. Wenn die vielen hundert Flüchtlinge aber dereinst, unterstützt von ihren Freunden, nach der Heimath aufbrechen, ja alsdann, wir sind es überzeugt, werdet Ihr alle dem freudigen Rufe der Versöhnung, nicht dem Schlachtrufe Euerer Verführer, folgen. Nicht zum Kampfe, nein zu gegenseitiger Umarmung werdet Ihr den Heimkehrenden entgegen kommen." Dieser Aufruf ist in 3000 Exemplaren im Kanton Luzern verbreitet worden. Die Verbreitung geschah in einer Nacht und in sämmtlichen Gemeinden des Kantons."

Schweden.

Stockholm, 11. März. (H. Bh.) **Reichstag.** Gestern wurde denn der neue Repräsentationsvorschlag des Constitutionsausschusses in allen Ständen vorgelegt und darüber so wie über die eingelegten Reservationen verhandelt. Im Adelsstande leitete die Discussion Staatsrath Silfwerstolpe mit einem Vortrage ein, worin er im Wesentlichen Principien aufstellt, welche für Vertheilung der Repräsentation in zwei Kammern und die Nothwendigkeit sprechen, jeder derselben ihren für das Wohl des Allgemeinen verschiedenartigen Charakter zu geben. Damit stimmte er am Schlusse für den Vorschlag des Ausschusses, damit derselbe, wie es das Grundgesetz fordert, zur Entscheidung des nächsten Reichstages überliegen bleibe. Die Debatten waren in allen vier Ständen der wärmsten Art, sind aber noch nicht beendigt und gewähren, wie man es schon vorher vermuthet, so viel man bis jetzt zu beurtheilen vermag, nur die Aussicht, daß sie so gut als zu gar keinem Resultate führen werden.

Handelsnachrichten.

Berlin, 20. März. **Marktpreise von Getreide.** Zu Lande: Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 7 Pf., auch 1 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 7 Sgr. 10 Pf., auch 1 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf., auch 1 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.; kleine Gerste 28 Sgr. 10 Pf.; Hafer 25 Sgr. 2 Pf., auch 21 Sgr. Eingegangen sind 92 Wispel. Zu Wasser: Weizen (weißer) 1 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 24 Sgr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf.; Hafer 24 Sgr. 3 Pf. Mittwoch, den 19. März. Das Schock Stroh 7 Rthlr. 25 Sgr., auch 6 Rthlr 15 Sgr. Der Centner Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr. **Kartoffelpreise.** Der Scheffel 15 Sgr., auch 10 Sgr. **Branntweinpreise.** Die Preise von Kartoffelspiritus waren am 15. März $13\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{4}$ Rthlr., am 18 März, 13—$13\frac{1}{3}$ Rthlr. und am 20 März 13 Rthlr. (frei ins Haus geliefert) pr. 200 Quart à 54% oder 10,800 % nach Tralles. Kornspiritus ohne Geschäft.

Börsenberichte.

Amsterdam, 21. März, $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Intregr. $64\frac{11}{16}$. — 3pCt. Schuld 79. — 4Ct. Ostind. $99\frac{13}{16}$. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. —. — $3\frac{1}{2}$pCt ditto —. — Handelm $150\frac{3}{4}$. — 5pCt Ard. $25\frac{3}{8}$. — ditto unbest. Stücke $24\frac{5}{8}$. — 3pCt. $42\frac{1}{4}$. — ditto inländ. à 6000 fl. 34. — Coup. $29\frac{7}{8}$. — Pass. Schuld —. — Diff. Schuld. —. — 3pCt. Portug. $67\frac{1}{8}$. — Russ. 4pCt bei Hope $93\frac{3}{8}$. — ditto bei Stieglitz $92\frac{1}{8}$. — Inscr. —. — Certif. —. — 5pCt. Met. $111\frac{5}{16}$, $\frac{3}{8}$. — Späteste Course, 5 Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{5}{8}$. — Handelm. $150\frac{3}{4}$. — Ard. $25\frac{1}{8}$.

Unsere inländ. Fonds waren im Allgemeinen zu den gestrigen Coursen angeboten. Handelm. gleichfalls etwas flauer. Von span. Fonds waren alle Sorten zu etwas erniedrigten Preisen zu haben. Sogar Ard.-Coupons, die vor der Börse und anfangs derselben sehr begehrt waren, blieben etwas flauer. In Portug. kamen vielfältige Verkäufer zum Vorschein, die, bei der im Allgemeinen nicht festen Haltung des Markts, darin einen Rückgang von $\frac{3}{4}$ pCt. verursachten. Die span. inländ. 3pCt. erscheinen heute zum erstenmale in unserm officiellen Courszettel in der Reihe anderer öffentlichen Fonds notirt, wornach es scheint, daß unser Handelsbestuur diesem Effect ein größeres Vertrauen schenkt als die französische Behörde, welche bekanntlich jüngst eine dieser Maßregel ganz entgegengesetzte ergriffen hat.



Kölnische Dampfschiffahrt.

Die Schiffe fahren vorerst vom 24. März anfangend Täglich
Morgens 6 Uhr von Mannheim nach Mainz,
Mittags 2½ „ von Mainz nach Mannheim.
Frankfurt, den 22. März 1845. Der Agent
[414] **Franz Jos. Böhm Sohn.**

---

[370] Hierdurch beehren wir uns zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß wir unter heutigem Tage für gemeinschaftliche Rechnung hierselbst ein Geschäft in

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren,

theils eigener, theils ausländischer Fabrikation, unter der Firma:

Sackermann Hessenberg & Comp.

eröffnet haben. Die mitunterzeichneten **J. F. Hessenberg** und **H. Wirsing** verbinden mit der Anzeige, daß ihre seitherigen Firmas **W. C. Hessenberg & Sohn** und **Joh. Wirsing & Sohn** zu gleicher Zeit erlöschen, ihren ergebensten Dank für das jeder derselben seit langen Jahren gütigst gewährte Vertrauen, und bitten um dessen geneigte Uebertragung auf die neue Firma, welche in alle Rechte und Verbindlichkeiten der erloschenen eintritt.

Unser Waarenlager befindet sich **auf der Zeil D. Nr. 31—33 zum Weidenhof**, und ist mit den neuesten Erzeugnissen unseres Faches, vom Reichsten an bis zu dem Kleinsten und Einfachsten, vollständig ausgestattet. Wir hoffen unsere geehrten Abnehmer eben so sehr durch Billigkeit als Schönheit unserer Waaren zu befriedigen, und bitten sie, uns ihre geehrten Aufträge gütigst zuzuwenden.

Frankfurt a. M., 17. März 1845.

C. Conrad Sackermann.
J. Friedr. Hessenberg.
Hermann Wirsing.

---

[275] **Reguläre Packet- (Post-) Schiffe**
von Hamburg nach Newyork.

Die so rühmlichst bekannten, schnellsegelnden Packet- (Post-) Schiffe des Unterzeichneten werden folgendermaßen von hier abgehen:

Newton	Capt.	Wienholtz	groß	320 Lasten	am	15. Febr.,	5. Juli,	15. Nov.
Howard	„	Paulsen	„	250	„ „	15. März,	25. Juli,	1. Dec.
Miles	„	Ehlert	„	250	„ „	5. April,	15. August,	15. Dec.
Franklin	„	Sleeboom	„	250	„ „	1. Mai,	1. Sept.	
Washington	„	Krüger	„	300	„ „	15. Mai,	25. Sept.	
Stephani	„	Rolufs	„	350	„ „	5. Juni,	15. Octbr.	
Brarens	„	Flor	„	400	„ „	25. Juni,	5. Nov.	

Nach **New-Orleans**
am 1. September, 25. September und 15. October.

Die eleganten, bequemen Cajüten, die hohen, geräumigen Zwischendecke, und die zweckmäßige zum Schnellsegeln bestimmte Bauart dieser Schiffe gewähren Passagieren und Auswanderern die größte Sicherheit einer schnellen und glücklichen Reise; bei den billigsten Preisen können sich ferner diese der besten Kost und Behandlung versichert halten, und bürgt dafür der lang anerkannte Ruf dieser Schiffe.

Nähere Nachrichten ertheilen die Herren Agenten des Unterzeichneten oder auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,
Hamburg, den 2. Januar 1845. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

---

[294] **Johannes Liebsch & Consorten**
aus
Steinschönau in Böhmen,
während der Meßzeit auf dem Liebfrauenberg Bude Nr. 7, der Kirche über, in Frankfurt a. M.

Große Frankfurter Lotterie.
Ziehung 6r Klasse vom 5. bis 26. April.
Haupttreffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, 78 à **1000** u. s. w. Ganze Loose à fl. **90**, ½ à fl. **45**, ¼ à fl. **22. 30**, ⅛ à fl. **11. 15** empfehlen [412]
J. & S. Friedberg.
Fischerfeldstraße A 73 in Frankfurt a. M.

---

[404] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 10. per 1/13. Februar 1845 von Hope'schen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 18. 45 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 20. März 1845.
Grunelius & Co.

---

[396] **Hauptziehung**
107. Frankfurter Lotterie.
Ziehungs-Anfang am 5. April.
Hauptgewinne: fl. **211,000**, fl. **100,000**, fl. **50,000**, fl. **25,000** rc.
Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. empfiehlt unter Zusicherung prompter Bedienung
Moriz J. Stiebel,
Römerberg Nr. 161 in Frankfurt a. M.

---

[374] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Sechste und Hauptklasse,
Ziehung vom 5. bis 26. April a. c.,
enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w.
Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei
Gebrüder Stiebel,
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

---

[155] **Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons,** werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,** Zeil, im Türkenschuß.

---

[376] **Landguts-Verkauf.**

Ein an der Hauptstraße von Rothenburg o. d. T. nach Ansbach liegendes, eine Viertelstunde von ersterer Stadt entferntes Baumgut wird aus freier Hand verkauft. Es ist 16 Tagwerk 11 Dezimalen groß, enthält ein Wohnhaus mit vier Wohnzimmern und sonst erforderlichem Gelaß, nebst Scheune, Stallung, Hofraum und Wurzgarten. Dasselbe ist mit mehr als 1800 ertragsfähigen Obstbäumen im besten Wachsthum und Pflege bepflanzt. Der Boden gehört in die erste Bonitätsklasse, und ist das Grundstück regelmäßig mit lebendiger Weißdornhecke eingeschlossen und befriedigt.

Das Gut ist freieigen, und nur mit einem firirten Sackzehnten von 13 fl. 55 kr. belastet.

Ein Theil des Kaufschillings kann auf dem Gute stehen bleiben.

Gewölbte und zur Obstaufbewahrung eingerichtete Keller, eine Obstdörre, wobei 25 mit Drathgittern versehene Horden, eine Obstpresse und die dazu erforderlichen Räumlichkeiten und Geräthschaften sind vorhanden.

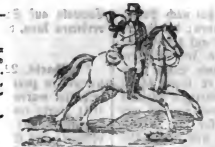
Nähere Auskunft ertheilt Herr Adam Fetzer, Gutsbesitzer zu Rothenburg o. d. T. auf Anfrage.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 83. — Dienstag — den 25. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 25. März.

Tyler und Peel über Sklavenhandel.

Am 19. Februar hat der Präsident John Tyler eine Botschaft an den Congreß gerichtet, deren Inhalt sich auf einige Angaben gründet, welche der Minister der Vereinten Staaten zu Rio Janeiro, Herr Wise, in Bezug auf den Sklavenhandel nach Washington einzusenden für gut befunden. Da diese Botschaft im Haus der Gemeinen zu London am 19. März zur Sprache gekommen ist und eine Erklärung Sir Robert Peel's veranlaßt hat, so wird es angemessen seyn, die amerikanische Staatsschrift und die brittische Declaration im Auszug mitzutheilen. Die Vereinten Staaten, obschon sie in ihrem Gebiet eine Sklavenbevölkerung von 2½ Million Seelen haben, schließen sich doch den Bestrebungen vieler civilisirten und human denkenden Nationen an, indem sie dem Sklavenhandel Hindernisse in den Weg zu legen suchen. Präsident Tyler beklagt darum sehr, daß demungeachtet Bürger der Vereinten Staaten sich mit diesem verbotenen und verpönten Handel befassen. Zwar sind die Küsten der Union frei von dem Uebel; aber das Verbrechen bleibt dasselbe, wo es auch begangen werden mag. Die Sklavenhändler treiben ihr verruchtes Werk jetzt ganz systematisch und wissen auf mancherlei Umwegen der gesetzlichen Strafe auszuweichen. Notorische Unternehmer im Menschenhandel, angesessen in Brasilien und unterstützt von englischen Capitalisten, kaufen amerikanische Schiffe; es ist fast außer Zweifel, daß die Verkäufer der Fahrzeuge die Bestimmung kennen, zu welcher sie ausgerüstet werden; die Schiffe segeln nach einem brittischen Hafen und nehmen dort Waaren ein; (man nennt sie coast-goods, d. h. Gegenstände, die guten Absatz finden bei den Negern auf der afrikanischen Küste;) die Ladung wird an den Sklavenhändler in Brasilien oder seinen Agenten und Mitschuldigen consignirt; in dem treffenden brasilischen Hafen kommt eine frische Bemannung an Bord; Schiff und Ladung werden dann an einen Sklavenfactor an der afrikanischen Küste adressirt; dieser vollzieht den ursprünglich angelegten strafbaren Plan; der Handel wird abgeschlossen, die Ladung Neger an Bord geschafft, die Rückfahrt nach Brasilien mit der Menschenfracht angetreten. Welches Verfahren wird beobachtet, wenn Sklavenschiffe von Kreuzern angehalten und confiscirt werden? Was wird aus den befreiten Sklaven? Nach Tyler's Botschaft wäre hier noch Vieles zu wünschen übrig. Der Präsident gibt nemlich an, die Neger von aufgebrachten Sklavenschiffen würden von den Engländern nicht nach ihrem Geburtsland zurück, sondern nach den westindischen Colonien gebracht und als Lehrlinge auf gewisse Jahre bei den Pflanzungen beschäftigt; für solche, den Sklavenhändlern abgenommene und den Colonisten zur Verwendung überlassene Neger erhalten die englischen Schiffsbefehlshaber eine Prämie, die ein Pfund Sterling vom Kopf beträgt. Am Schlusse der Botschaft heißt es: „Aus Untersuchungen, die neulich zu Rio Janeiro angestellt worden sind, hat sich ergeben, daß Unterthanen der Krone England und Bürger der Vereinten Staaten stark betheiligt sind (are deeply implicated) bei diesem unmenschlichen Handel. Brittische Factoren und Agenten versehen Afrika mit brittischen Manufacturwaaren zum Austausch für Sklaven und werden dadurch zu Werkzeugen des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge. Es leuchtet in die Augen, daß, so lange diese bedeutenden Interessen bei den besagten Unternehmungen im Spiele sind, es schwer, wo nicht unmöglich seyn wird, den schändlichen Menschenhandel zu unterdrücken, vielmehr das Ergebniß sich nur in einer Fortdauer dieses Handels unter einer andern, noch grausamern Gestalt herausstellen dürfte. Dem Neger, der aus seinem Vaterlande weggeschleppt wird, kann es nur geringen Unterschied machen, ob er in dem geregelten Handel als Sklave an den westindischen Pflanzer verkauft oder von einem Kreuzer aufgebracht, aber nicht befreit, sondern ebenwohl nach einer Colonie transportirt wird und dort unter dem Namen eines Lehrlings Sklavenarbeit verrichten muß. Es steht zu hoffen, daß die englische Regierung, wenn sie diese Verhältnisse in Betrachtung zieht, kräftigere Maßregeln ergreifen wird zur Unterdrückung eines Handels, dem sie schon so lange, aber bis jetzt nur mit geringem Erfolg, ein Ende zu bereiten gesucht hat. Auch wäre zu wünschen, daß man bei künftigen Anordnungen zu besserer Erreichung des vorgesteckten Ziels besondere Rücksicht nähme, die von angehaltenen Sklavenschiffen weggenommenen Neger nach Afrika zurückbringen zu lassen.“ — Daß in dieser Botschaft, die Tyler ohne directen Anlaß in den letzten Tagen seiner Function als Präsident an den Congreß hat gelangen lassen, etwas Gehässiges und Feindseliges gegen England liegt, ist nicht zu verkennen. Um so sicherer mußte er seyn, nirgends gegen das wahre Sachverhältniß anzustoßen. Es scheint aber, daß er wenigstens in einem Punkt nicht gehörig unterrichtet war. Herr Aldam interpellirte den Premierminister Sir Robert Peel am 19. März im Unterhaus, indem er die Frage stellte: Ob es richtig sey, daß die Lage der von aufgebrachten Sklavenschiffen weggenommenen Neger nicht besser wäre, als die der erkauften Sklaven? Peel versetzte: „Ich muß sehr bedauern, daß der Präsident der Vereinten Staaten eine formelle Botschaft über einen solchen Gegenstand an den Congreß gerichtet und namentlich darin gesagt hat, unsere Absicht sey, die Neger, welche wir mit so großen Kosten den Sklavenhändlern abnehmen, in den Sklavenstand zu versetzen; ich bedaure, daß der Präsident sich so geäußert hat, ohne sich zuvor vergewissert zu haben, in welchem Zustand diese Neger auf den brittischen Colonien sind. Sollte der Präsident der Vereinten Staaten es für zuträglich halten, dem Congreß die Niedersetzung einer Commission zu empfehlen, die nach Westindien abzuschicken wäre, um dort genau zu erforschen, in welcher Lage sich auf unsern Colonien die Neger befinden, welche früher Sklaven waren und jetzt frei sind, so würden wir unsererseits einer derartigen Commission die Untersuchung auf alle Weise erleichtern und damit den Präsidenten und die Regierung der Vereinten Staaten in den Stand setzen, ihrem Lande die ausführlichste Auskunft zu geben über die Lage der Neger auf unsern westindischen Colonien. Die Botschaft des Herrn Tyler besagt, daß die von unsern Schiffen aufgebrachten und zur Sklaverei bestimmt gewesenen Neger von uns nach den westindischen Colonien gebracht und daselbst eine gewisse Zahl Jahre als Lehrlinge mit großer Strenge behandelt und ihres eignen freien Willens beraubt würden. Nun ist aber das System der Lehrlingschaft schon längst nicht mehr in Anwendung. (Die successive Aufhebung

ihres Wohlstandes gründlich zu studiren, um die entsprechenden Maßregeln ergreifen zu können, was nur dadurch geschehen konnte, daß man aus jedem Orte zwei Abgeordnete, aus den muselmännischen Notabeln und den Primaten der Rajas gewählt; einsichtsvolle, geschäftserfahrne, in gutem Rufe stehende, von Vaterlandsliebe beseelte und für die Interessen des Staates und der Nation eifrige Männer, kommen lasse. Damit sie bei ihrer Ankunft in dieser Hauptstadt unter den Auspicien Sr. Hoheit angemessen behandelt werden, sollen sie bei den Beamten der hohe Pforte, deren Gäste sie sind, wohnen. Sie werden der Reihe nach vor das besagte oberste Justizconseil berufen werden, welches, nachdem es sie über die Maßregeln vernommen, die mit dem Beistande Gottes geeignet sind, die Wohlfahrt ihrer respectiven Localitäten zu befördern, den Ackerbau und den Handel zu entwickeln. die Hülfsquellen ihrer Mitbürger zu vermehren, die Communicationswege zu erleichtern, den Unglücklichen beizuspringen rc, alle erforderlichen Anordnungen treffen wird. Endlich ist beschlossen worden, das man ihnen die gerechten Absichten des Sultans mündlich zu erkennen geben werde, damit sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimath selbe ihren Landesleuten mittheilen können. — Demgemäß sind Vesirialschreiben an JJ. EE. die Gouverneure und andere Provinzialbehörden erlassen worden, mit dem Auftrage, unter den muselmännischen Notabeln und den Primaten der Rajas zwei Abgeordnete aus jedem Districte, rechtschaffene und aufgeklärte Männer, die im Stande sind, alles zu beurtheilen, was zum Wohlstand und Glück der Bevölkerungen beizutragen vermag, zu wählen und selbe nach der Hauptstadt abgehen zu lassen. Ihre Reisekosten sollen ihnen aus der Provinzialkasse vergütet werden. — Mittlerweile beschäftigt sich das oberste Justizconseil damit, die erforderlichen administrativen Anordnungen zu erörtern. Um das Vorstehende zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und damit jeder, in Erwartung eines glücklichen Resultats, seine Wünsche für das Glück des Lebens Sr. Hoheit des Sultans und das Gelingen seiner Pläne verdopple, wie auch um die gerechten Absichten der hohen Pforte öffentlich kund zu geben, ist Gegenwärtiges gedruckt und ausgetheilt worden."

Griechenland.

Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd hatte man in Triest Nachrichten aus Athen bis zum 6 März erhalten. — Die neue von dem Ministerium vorgeschlagene Eintheilung des Königreichs in 10 Nomarchien und 49 Eparchien, anstatt 24 Gouvernements und 2 Untergouvernements, findet einigen Widerstand, weil das gegenwärtige System 92,000 Drachmen weniger kostet. — Der Finanzminister hat der Deputirtenkammer mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, worin die Herabsetzung verschiedener Einfuhrzölle, namentlich auf Schlachtvieh, vorgeschlagen wird. — Briefe aus Patras vom 9. März sprechen von Seeräuberangriffen, die in der Nähe des Hafens von Galaridi, im Golf von Korinth, gegen zwei neapolitanische Fahrzeuge stattgefunden haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. Vom Geh. Legationsrath Carstensen und vom Commandeur des „Hella", Hauptmann Meurier, sind jetzt Rapporte d d. Tanger, 22. Febr., eingelaufen. Mit der schwedischen Fregatte „Josephine" im Schlepptau, ist der „Hekla" am 21. Febr. auf der Rhede von Tanger angekommen, wo das englische Dampfschiff „Flamer", welches denselben Tag mit Hrn. John Hay am Bord von Gibraltar abging, kurz vorher angekommen war. Des Morgens früh am 22. Febr. kam Hr. John Hay an Bord des „Hekla", um zu melden, daß die Maroccaner bereit seyen, den Salut zu beantworten. „Hekla" gab darauf 21 Schüsse, welche beantwortet wurden. Um 11 Uhr ging der Geh. Legationsrath Carstensen vom Bord. Die schwedischen Unterhändler verließen zu derselben Zeit die Fregatte. Bei der Landung wurden die Unterhändler von dem ganzen diplomatischen Corps, vom Commandanten und den höhern Beamten empfangen und durch Militär, en haie aufgestellt, wurden sie von einer Ehrenwache und dem diplomatischen Corps nach ihren resp. Consulaten begleitet. Vom Commandanten auf dem Schlosse wurden sie feierlich empfangen. Da „Hekla" die dänische Kriegsbrigg „Mercurius" nicht zugleich mit hatte bugsiren können, so mußte diese bis auf Weiteres bei Gibraltar bleiben.

Schweiz.

Zürich. Man versichert, daß auch der preußische Gesandte Sr. Excellenz dem Bundestagspräsidenten eine Depesche des preußischen Ministeriums, analog den bereits bekannten der übrigen Großmächte, mitgetheilt habe.

Deutschland.

Prag, 12. März. (A. Z.) Manche fürchten eine Erneuerung der Druckerexcesse vom vorigen Jahr, doch dürfte diese Besorgniß unnöthig seyn, da alle Vorsichtsmaßregeln für einen solchen Fall getroffen sind. Es ist wahr, daß viele Kattundrucker in der letzten Zeit brodlos geworden sind, und man erzählt, sie hätten in Masse Auswanderungspässe verlangt, die ihnen aber in Rücksicht der oben angeführten Maßregeln verweigert worden. Die hiesigen Kattundrucker besitzen von jeher eine Aushülfskasse, aus welcher nach dem Motto: „Einer für Alle, Alle für Einen!" in Krankheits- und Unglücksfällen die Drucker Unterstützung erhielten und deren Stammcapital bedeutend seyn muß, da jeder Drucker wöchentlich 20 kr von seinem Arbeitslohn für die Kasse zurückläßt, folglich von ungefähr 1300 Druckern jede Woche eine Summe von mehr als 400 fl. eingeht. Die Familien der in Haft befindlichen Unruhstifter sollen aber so reichliche Unterstützungen erhalten, daß man immer mehr überzeugt wird, daß hier anderweite Zuflüsse eintreten müssen, da das Capital jener Aushülfskasse in der böhmischen Sparkasse angelegt und ohne Aufsehen nicht so große Summen erhoben werden könnten. Ueberhaupt wurden durch die Untersuchungen dieses Gegenstandes manche Individuen compromittirt, auf welchen früher nie ein Verdacht der Unruhestiftung lastete. Der Haupträdelsführer der vorjährigen Unruhen diente damals bereits 26 Jahre in der Fabrik der Gebrüder Porget und war der Kassirer der Aushülfskasse; so wurde eben diese Fabrik der Herd der Unruhen und war freilich schon durch ihre Lage dem Unternehmen am günstigsten. Die Intrigue wurde so fein gesponnen, daß kein Fabrikherr eine Ahnung davon hatte, unter allen Fabriken hatte nur die Pribram'sche ihre Perrotinen schon auseinandergelegt und eingepackt gehabt, als die Drucker in das Gebäude eindrangen, von wo sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. — Bauernfeld's „Ein deutscher Krieger" hatte auch hier einen glänzenden Erfolg, den es freilich mehr als der Handlung und Charakteristik den deutsch-patriotischen Anklängen (deren Zulassung der Wiener Censur alle Ehre macht) verdankt.

Aus **Breslau**, 19. März, schreibt man der „Weser-Ztg.": In meinem gestrigen Schreiben berichtete ich, daß der Fabrikbesitzer Schlöffel in seinem hiesigen Locale in Verwahrsam gehalten werde, nachdem sämmtliche Schriften desselben in Beschlag genommen worden waren. Heute kann ich noch hinzufügen, daß eine gleiche Haussuchung und Confiscation von Schriften auch in dessen Etablissement zu Eichberg (im Riesengebirge) vorgenommen worden, wozu noch kommt, daß Hr. Schlöffel am 14., Morgens um 7 Uhr, von seinem Zimmer abgeholt wurde, um in festeren Gewahrsam gebracht zu werden. Diese Vorfälle hatten bei der hiesigen Bürgerschaft ernste Besorgnisse und mitunter auch Mißstimmung erzeugt. Diese Stimmung der Bürger kam in einer außerordentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten vom 17. d. M. (also vorgestern) zur Sprache und man stellte den Antrag: eine Deputation an Se. Exc. den Herrn Oberpräsidenten zu senden, welche denselben von dieser Stimmung unterrichten und zugleich die Besorgnisse aussprechen sollte, welche diese plötzlichen Verhaftungen und Haussuchungen auf administrativem Wege bei der Bürgerschaft erregt hatten. Obgleich entgegnet wurde, daß man erst abwarten solle, bis noch mehr Facta und ein gerichtlicher Actus vorlägen, genehmigte dennoch die ganze Versammlung (bis auf nur 4 Stimmen), daß die Vorsteherschaft der Stadtverordneten, bestehend aus den HH. Siebig und Linderer, in Begleitung zweier anderer Stadtverordneten, HH. Lockstädt und Litsche, sich sofort zu Sr. Ex. dem Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Merckel zum gedachten Zweck begeben solle. Dieß geschah. Nachdem die Deputation auseinandergesetzt, daß man es für Pflicht gehalten, die Regierung von dieser Stimmung und den Besorgnissen der Bürgerschaft in Kenntniß zu setzen, damit man ihnen (den Stadtverordneten) bei etwaigen Vorkommnissen nicht den Vorwurf mache, sie seyen als Vertreter der Stadt mit deren Gesinnung unbekannt, entgegnete Se. Excellenz, daß es ihm sehr leid thue, wenn man so wenig Vertrauen in die Maß-

regeln der Regierung setze. Auf die freimüthige Bemerkung: daß, wenn auch die Stadtverordneten das vollkommenste Vertrauen zur Regierung hätten, sie doch nur einen sehr kleinen Theil der Bürgerschaft Breslau's ausmachten, und gewiß würde auch diese Mißstimmung über die plötzliche Verhaftung und Haussuchung, welche einen so reichen und angesehenen Bürger betroffen, sich wiederum allmälig legen, erklärte sich der Herr Oberpräsident bereitwillig, ihnen Aufschlüsse, so weit er es vermöge, zu geben, wenn dieß zur Beruhigung der Mitbürger beitragen könne. Man sey nemlich in unserm Riesengebirge einer Verbindung auf die Spur gekommen, welche sich durch das ganze Gebirge bis in das Glätzische und längs der Sudeten bis tief nach Deutschland hinein erstrecke, und welche zum Zweck haben soll, eine Constitution gewaltsam einzuführen. Man wolle sogar Schweidnitz (eine doch ziemlich stark befestigte Stadt am Fuße des Riesengebirges) überrumpeln. Es seyen bereits 12 Individuen im Gebirge verhaftet worden, zwei derselben hätten Herrn Schlöffel als Mitglied der Verbindung denuncirt. — Die Deputation dankte dem Herrn Oberpräsidenten für das geschenkte Vertrauen und begab sich in die harrende Versammlung, um ihr das Nöthige zur Beruhigung der Gemüther mitzutheilen.

Mannheim, 24. März. (M. J.) Endlich scheint der langwierige strenge Winter sein Ende erreicht zu haben. Schon am Sonnabend fiel Thauwetter ein, welches gestern und heute sehr wirksam anhielt und bei dem gestrigen Regen die Eis- und Schneemassen in den Straßen der Stadt allmälig verzehrte. — Gestern kamen aus dem Neckarthale die ersten zwei Schiffe mit Holz beladen an, denen ohne Zweifel bald mehrere folgen werden, wodurch der eingetretenen Holznoth ein Ziel gesetzt wird. Heute ist auch die Rheinbrücke wieder aufgeführt worden. Dasselbe würde auch mit der Neckarbrücke der Fall gewesen seyn, wenn nicht noch das Eis auf dem obern Neckar, der Jart, dem Kocher und der Ens zurück wäre. — Das Dampfschleppboot „Stadt Mannheim" Nro. 1 hat eine Fahrt nach Speyer unternommen, um die restaurirte Maschine zu probiren. — Die vielen Schiffe, die die lange Winterzeit im hiesigen Hafen unthätig liegen mußten, sehnen sich jetzt zum baldigen Auslaufen, was wohl in einigen Tagen geschehen kann, indem die „Kölner Zeitung" vom 22. März meldet: Das Oberrheineis treibt seit heute Morgen hier vorbei. — Nach einer so eben erschienenen Bekanntmachung der Kölnischen Dampfschifffahrtsagentur beginnen die Boote dieser Gesellschaft auch schon vom 25. d. M. an wieder ihre regelmäßigen Fahrten auf dem Mittel- und Unterrhein.

Mannheim, 24. März. (Mannh. J.) Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Zunahme der Bevölkerung der Staaten des deutschen Zollvereins, nach welcher seit der Zählung vom December 1840 bis dahin 1843 eine Vermehrung von 875,626 Seelen statt gehabt hat.

Staaten.	Zählung im Dec. 1840 Seelen.	Zählung im Dec. 1843 Seelen.
1) a. Königreich Preußen	15,273,582	15,787,975
b. Luremburg	175,223	179,904
2) Königreich Bayern	4,375,586	4,444,918
3) „ Sachsen	1,706,276	1,757,800
4) „ Würtemberg	1,703,258	1,739,706
5) Großherzogthum Baden	1,294,131	1,332,317
6) Kurhessen	702,598	719,320
7) Großherzogthum Hessen	820 907	844,655
8) Thüringische Staaten	952,214	974,184
9) Herzogthum Braunschweig	155,607	239,744
10) „ Nassau	398,095	412,271
11) Freie Stadt Frankfurt	65,522	65,831
	27,622,999	28,498,625

⁂ **Aus Schleswig-Holstein**, 19. März. Mit einem Vorwort sind „die Adressen der Ständeversammlungen in Itzehoe und Roeskilde und der lauenburgischen Ritter- und Landschaft in Beziehung auf die staatsrechtliche Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg" herausgegeben von Dr. Karl Lorenzen in Kiel. Zweck der Herausgabe ist, das übrige Deutschland mit diesen unsern Angelegenheiten näher bekannt zu machen und hilft der Herausgeber mittelst seines Vorworts zum nähern Verständniß der Actenstücke. Er setzt klar auseinander, wie in diesen deutschen Herzogthümern die Staatssuccession agnatisch sey, wie es wünschenswerth sey, daß dieselben auch aus der Personalunion mit Dänemark treten und daß daher der Herzog von Augustenburg, falls er als Agnat Regent in den Herzogthümern werden und vielleicht durch Wahl auch auf den dänischen Königsthron berufen werden sollte, auf diesen Thron Verzicht leiste. Hinsichtlich der Verhältnisse und Beziehungen Schleswig-Holstein's und Lauenburg's zu Dänemark einerund Deutschland andererseits sagt der Herausgeber: „Ich will hier nicht darlegen, wie wir durch Tausende von Banden, geistige und materielle, nach Deutschland gezogen werden, nach Dänemark durch keine; ich will nicht darlegen, welche Bedeutung wir für die Entwickelung Deutschland's haben, welches Seeküste und seegewohnte Männer bedarf. Eine solche Darlegung würde mich für dieses Vorwort zu weit führen. Deutschland scheint die Wichtigkeit unseres Kampfes zu erkennen. Braunschweig hat gesprochen; Würtemberg und Baden werden sprechen; (haben auch inzwischen gesprochen) auch andere Volksvertretungen werden nicht auf sich warten lassen. Das Volk der Herzogthümer hat durch seine Vertreter freimüthig zu seinem Landesherrn gesprochen. In seiner Hand liegt jetzt die Entscheidung großer und wichtiger Geschicke. Noch blickt sein deutsches Volk mit Vertrauen auf ihn. Er wird wissen, daß die Regenten- und Unterthanenpflicht eine gegenseitige ist; er wird wissen, daß die Pflicht des Gehorchens da aufhört, wo die Grenze, welche dem Recht des Befehlens gesetzt ist, überschritten wird, wenigstens in seinen deutschen Landen; denn in Dänemark gibt es keine solche Grenze des Befehlens. Die holsteinischen Stände haben es vor dem König offen ausgesprochen, daß, wenn jenem Rothschilder Antrag Folge gegeben würde, wir dann nicht mehr in ihm unsern souveränen Fürsten verehren könnten; das Volk wird, wenn der Fall eintritt, das Wort seiner Stände nicht trügen." — Eine gewiß bedeutende Erscheinung in dem Entwickelungsgange unserer öffentlichen Zustände ist es sicher, daß neulichst die ausgehobenen und nach Dänemark bestimmten Militärrekruten im südlichen Schleswig vor den Commissionen erklärt haben, sie hielten sich den Rechten nach nicht verpflichtet, nach Dänemark zu gehen, um dort den Militärdienst zu lernen und Garnisonsdienste zu thun. Dieselben haben sich auch schon nach Rechtsbeiständen umgesehen, um sich auf legalem Weg weiter zu verwahren. Diese Schritte erregen um so mehr Aufsehen, als die Militärpflichtigen bis jetzt nur Bauernsöhne sind. Man stützt sich darauf, daß zufolge der Wahlacte Christian I. Eingeborne der Herzogthümer zu Militärdiensten in Dänemark nicht verpflichtet sind, und hat die letzte schleswigsche Ständeversammlung gegen das Wegziehen der Militärpflichtigen nach Dänemark auch, besonders freilich aus dem Gesichtspunkt der Benachtheiligung, Beschwerde und Bitte bei der Regierung erhoben.

Handelsnachrichten.

Danzig, 17. März. In den letzten acht Tagen wurden 115 Last Weizen und 50 Last Roggen, theils vom Speicher, theils auf Lieferung, verkauft, nemlich vom Speicher: 35 Last 13 Pfd. hochbunter Weizen zu 316 Fl.; auf Lieferung: 60 Last 130 Pfd. bunter Weizen zu 285 Fl. und 20 Last 128 Pfd. do. 273 Fl. Von Roggen, welcher ebenfalls auf Lieferung gemacht worden, hat 120 Pfd. 215 Fl. bedungen. Der Landmarkt war wieder nur schwach besetzt; die Preise unverändert.

Börsenberichte.

Wien, 20. März. 5pCt. Metall. 112⅜. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1640. — 250 fl. Loose 133. — 500 fl. Loose 155⅞.

Antwerpen, 22. März. Ard. 24¾ G. — Alte diff. Schuld —.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 83 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 25. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 70. — 3pCt. 85. 50. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 40. — Neapol. Rothschild'sche Recepisse 104. 10. — 5pCt.Span. 39½. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7. — 5pCt. Port. 69. — Actien der Bank von Frankreich 3205. — St. Germain-Eisenbahn 1190. - Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 400. — Paris-Orleans 1320. — Paris-Rouen 1150. — Orleans-Bordeaux 752. 50. — Orleans-Vierzon 912. 50. — Rouen-Havre 975. — Marseille-Avignon 1130. — Straßburg-Basel 346 25.

— Herr von Lesseps hat die Weisung erhalten, an seinen Posten, als Consul zu Barcelona, zurückzugehen; Herr Adolph Barrot soll als Generalconsul nach Alexandrien bestimmt seyn.

— Der Cardinal de la Tour d'Auvergne, Bischof von Arras, hat nun auch dem Klerus seiner Diöcese untersagt, das Dupin'sche Handbuch des französischen Kirchenrechts zu besitzen oder auch nur zu lesen.

— Nach Berichten aus Madrid hat der politische Chef dieser Hauptstadt, in Folge an ihn gelangter Vorstellungen, erlaubt, daß die Börse am Montag, Dienstag und Samstag der heiligen Woche geöffnet werden darf.

— Der arabische Häuptling der Oase Ouaregla, in der algierschen Wüste Sahara, hat der französischen Behörde zu Constantine seine Unterwerfung anbieten lassen.

— Der amerikanische Zwerg, General Tom Thumb, ist hier angekommen; er wird sich dreimal in der Woche bei seinem „Lever" sehen lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. (A. Z.) Den letzten syrischen Nachrichten zufolge war die Ruhe des Landes nicht gestört, der Landfrieden an keinem Punkt gebrochen worden. Essad Pascha befand sich in Deir el Kamr und wendete seinen persönlichen Einfluß dazu an, Drusen und Maroniten zu ordnungsmäßigem Verhalten zu ermuntern und die Aufregung, die durch Versammlungen der Drusen zu Moktara und an andern Orten unter den Christen veranlaßt worden war, zu beschwichtigen. Er beabsichtigte, nächstens Tripoli und Latakia zu besuchen und dort rückständige Steuern eintreiben zu lassen. Mir Emin, ein Sohn Emir Beschirs des Aeltern, ging am 28. v. Monats bei der Pforte und in Gegenwart mehrerer Würdenträger zum Islam über. Die Familie Schehab, die zwar ursprünglich dem mohamedanischen Glauben zugethan war, sich aber seit einer langen Reihe von Jahren zum Christenthum bekehrt hatte, verliert in ihm ihren rüstigsten und fähigsten Vertreter. — In der Kaserne von Topchana fanden letzten Sonnabend unter den dort einquartierten Albanesen einige tumultarische Auftritte statt. Die Ordnung war jedoch bald wieder hergestellt. Die Schuldigen (es sollen deren mehr als 60 seyn) erhielten alle die Bastonnade und wurden hierauf in verschiedene andere Regimenter vertheilt.

Deutschland

Hannover, 19. März. (Magd. Z.) In den letzten Tagen ist dem Magistrate hiesiger Stadt eine Resolution von Seiten der Regierung zugegangen, welche für die gesammten Verhältnisse der Stadt von sehr wichtigen Folgen seyn dürfte. Diese Resolution betrifft die der Stadt kraft ihrer Verfassungsurkunde zustehende eigene Polizeiverwaltung. Die Regierung hatte, gestützt auf den §. 59 des Landesverfassungsgesetzes (— — „die Regierung kann, wo besondere Umstände solches erforderlich machen, eine eigene Polizeibehörde anordnen ꝛc.") auch von der Residenzstadt wie von den Städten Osnabrück, Lüneburg, Stade ꝛc. Aufgabe der diesen Städten zustehenden Polizeiverwaltung gefordert und zwar, indem sie von diesen Städten (mit Ausnahme von Stade, welcher jenes Recht der Polizeiverwaltung ohne Weiteres genommen wurde) eine Revision der städtischen Verfassungsurkunden forderte, in welchen jenes Recht begründet. Die Schwierigkeiten einer solchen Verfassungsrevision sind nicht gering, die betreffenden Städte durften daher hoffen, daß wo einmal Verhandlungen darüber eingeleitet waren, jenes hochwichtige Recht ihnen nicht genommen würde. In der That dauern auch z. B. in Osnabrück und Lüneburg die Verhandlungen über jene Revision der Verfassungsurkunden bereits mehrere Jahre. Von hiesiger Stadt war vor etwa 8 Monaten gleichfalls eine Revision der Verfassungsurkunde (vom J. 1824) gefordert und dabei — neben mehreren zum Theil sehr zweckmäßigen Reformen — auch Aufgabe der eigenen Polizeiverwaltung und demnächstige Verwaltung derselben durch eine königliche Polizeidirection in Antrag gestellt. Ehe der Magistrat sich auf die Verfassungsrevision selbst einließ, als welche gemeinschaftlich mit der Bürgerschaft vorzunehmen seyn würde, reichte er bei der Regierung eine ausführliche Vorstellung ein, lediglich in Beziehung auf die Hauptfrage der Revision, nemlich die Polizeiverwaltung. In dieser Vorstellung wies der Magistrat nach, daß der von der Regierung für die beabsichtigte Maßregel angezogene Paragraph des Landesverfassungsgesetzes überhaupt nur in bestimmten Ausnahmsfällen, am wenigsten aber in den Verhältnissen der hiesigen Stadt Anwendung finden könne; der Magistrat wies ferner nach, wie das Recht der eigenen Polizeiverwaltung ein selbst zum Theil titulo oneroso wohlerworbenes, von der Stadt von jeher geübtes und von den früheren Landesherren als ein der Stadt zukommendes Recht stets anerkannt worden sey; der Magistrat wies ferner auf die Schädlichkeit und Verderblichkeit der beabsichtigten Maßregel hin, auf die daraus entstehenden Conflicte zwischen den Behörden, dem Magistrate und der königlichen Polizeidirection, auf die Nothwendigkeit, daß der Stadt schon um der von ihr geübten Criminaljurisdiction willen u. s. w. die Polizeiverwaltung bleibe u. s. w. Auf diese Vorstellung des Magistrats ist denn nun jetzt eine Resolution erfolgt, worin, wie erzählt wird, lediglich über den ersten Punkt, nemlich über die Frage von der Anwendbarkeit des betreffenden Paragraphen des Landesverf.-Gesetzes, erklärt wird: daß die Frage von der Anwendbarkeit desselben lediglich von dem Ermessen der Regierung abhänge. Damit ist die Sache eigentlich bereits entschieden. Denn wenn es nun zu der Revision der städtischen Verfassungsurkunde selbst kommen wird, so mag die Stadt sich so viel sie will auf ihr wohlerworbenes Recht berufen und die Aufgabe desselben weigern, — die Regierung wird, sich stützend auf den Paragraphen des L.-V.-G., dessen Anwendbarkeit sie für begründet erklären wird, die ganze Frage sammt allen Weigerungen der Stadt u. s. w. einfach durchschneiden und die Polizeiverwaltung einer k. Polizeidirection übertragen.

№ 84. — Mittwoch — den 26. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 19. März. (A. Z.) Als eine humane Milderung in unserer Criminalgesetzgebung muß die Entschließung des Monarchen angesehen werden, wodurch die öffentliche Publicirung des Urtheils (auf dem Pranger) für Verbrecher, die zu mehr als fünfjähriger Strafe verurtheilt werden, nun aufgehoben ist.

Triest, 10. März. (A. Z.) Laut Verordnung der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 24. v. M. durfen vom 1. April d. J. an zum Betrieb der Cabotage an den österreichischen Seeküsten, wovon in Folge eines Decrets vom 9. Jan. 1839 die fremden Dampfboote und die Schiffe mehrerer Staaten bereits ausgeschlossen waren, die fremden Schiffe überhaupt, außer den auf Verträgen und besonderen Concessionen beruhenden Ausnahmen, nicht mehr verwendet werden und der Personen- und Waarentransport von einem inländischen Hafen nach dem andern ist demnach, sobald nicht Ausnahmsfälle eintreten, ausschließlich den Nationalschiffen vorbehalten.

Berlin, 21. März. (Beitr.) Zu den bereits bestehenden Uniformirungen der Civilbeamten ist seit kurzem eine neue gekommen, nemlich die der hiesigen Gefangenwärter beim königlichen Criminalgericht und Polizeipräsidium. Diese haben sämmtlich Uniformsüberröcke nebst dergleichen Mützen so wie ein kurzes Seitengewehr im Dienste zum Tragen erhalten. Dadurch ist einem großen Uebelstande, der vorzüglich darin lag, daß sie ohne Waffen waren, die bei ihrem Amte sehr nothwendig sind, abgeholfen. Jedenfalls ist diese Uniformirung auch ein Mittel, ihre Autorität bei den Gefangenen mehr zu behaupten. Ueberhaupt soll es, wie verlautet, im Werke seyn, daß die sämmtlichen Justizbeamten, namentlich die, welche mit dem Publikum in unmittelbare Berührung kommen, für die Zeit ihrer Dienstverrichtungen Uniformen, gleich den Beamten in andern Verwaltungen des Staats, tragen müssen.

Breslau, 19. März. (Schl. Z.) Die in der heutigen „Schles. Ztg" aus Regensburg mitgetheilte Nachricht, daß Domdechant Diepenbrock nunmehr die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen habe, wird durch ein aus Regensburg gestern hier angekommenes zuverlässiges Schreiben vollkommen bestätigt. Wir können überdieß melden, daß Herr Diepenbrock schon im nächsten, wahrscheinlich bald nach Ostern stattfindenden Consistorium vom Papste präconisirt werden und noch im Laufe des bevorstehenden Sommers das bischöfliche Amt allhier antreten wird. An diese Mittheilung knüpfen wir die Nachricht, daß Domherr Dr. Ritter, dessen erneute Ernennung zum Professor der Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität von Sr. Majestät dem Könige erfolgt ist, mit dem Beginn des Sommersemesters seine Vorlesungen eröffnen wird.

Breslau, 19. März. Die „Schlesische Zeitung" zeigt an, daß der Fabrikenbesitzer Schlöffel aus der über ihn verfügten polizeilichen Haft entlassen sey; ob damit die Zurücknahme der Anklage verbunden ist oder nicht, konnte mit Gewißheit noch nicht angegeben werden.

Köln, 17. März. (A. Z.) In nächster Woche kommt vor der betreffenden Kammer am Gerichtshofe zu Köln ein höchst interessanter Proceß zur Verhandlung, der vom öffentlichen Ministerium gegen den seit längerer Zeit mit vollem Gehalt pensionirten Professor der Medicin, Dr. Stein in Bonn, wegen „calumniöser Denunciation" des Secretärs des Bonner Universitätscuratoriums eingeleitet worden. Die Sache hängt mit dem merkwürdigen Proceß zusammen, den Professor Stein, vormals Vorstand des geburtsärztlichen Klinikums in Bonn, mit Hrn. v. Rehfues, damals Curator der rheinischen Universität, durch ein Jahrzent hindurch führte und der die Pensionirung Steins mit vollem Gehalte zur Folge hatte. In dieser Proceßgeschichte sind so viele ganz eigene Verhältnisse offenbar geworden, daß die Gerichtsverhandlungen in obiger Anklage gegen Stein im voraus ein sehr gespanntes Interesse anregen. Steins Vertheidiger ist der bekannte Anwalt Heizen's, Dr. A. Hardung.

Koblenz, 23. März. (Rh.- u. M.-Z.) Zu unserer Freude können wir berichten, daß der Mann, welcher gestern Morgen von der Eisfahrt mit fortgerissen und in der Ponte hier vorbeigetrieben wurde, unterhalb Andernach auf dem Werthe glücklich an's Land gebracht und von der augenscheinlichen Todesgefahr gerettet worden ist.

München, 22. März. Die schon früher gemeldete Nachricht von Ertheilung des Titels „königliche Hoheit" an den Hrn. Herzog Max in Bayern bringt das jüngste Regierungsblatt in folgender Weise: „Nach der in andern königlichen Häusern bestehenden Uebung haben wir uns allergnädigst bewogen gefunden, auch der herzoglichen Nebenlinie unsers königlichen Hauses eine höhere Titulatur zu bewilligen und sonach unserm freundlichen lieben Vetter und Schwager, dem Hrn. Maximilian Herzog in Bayern, sammt seinen ehelichen ebenbürtigen Nachkommen beiderlei Geschlechts das Prädicat königliche Hoheit zu verleihen, welches zu Jedermanns Wissenschaft und schuldiger Nachachtung sofort öffentlich bekannt zu machen ist. München am 14. März."

Löbau, 21. März Morgens. (D. A. Z.) Unsere Stadt ist von einem schrecklichen Mißgeschick betroffen und mit noch größerm bedroht, denn Menschenkräfte vermögen nicht mehr, die überall um sich greifenden Flammen zu bewältigen. Das Feuer ist in der Nacht um $2\frac{1}{2}$ Uhr in der Hinterstraße, wie man sagt in der Wohnung eines Schuhmachers, ausgebrochen, hat mit reißender Schnelligkeit die ganze Straße ergriffen und in Asche gelegt und wüthet augenblicklich in der Zittauerstraße. Die Gefahr für die noch verschont gebliebenen Stadttheile ist um so großer, da die Häuser größtentheils mit Schindeln gedeckt sind und bei allem Eifer der Löschmannschaften wegen zu großer Ausbreitung des Feuers kein Erfolg zu erwarten steht. Das Bild, das sich jetzt darbietet, ist der traurigsten Art, überall werden Habseligkeiten fortgeschafft und man vernimmt den Wehruf der Menge. Zu diesen furchtbaren Calamitäten soll sich noch die des Wassermangels gesellen. Das Postlocal hat bereits wegen der Nähe des Feuers nach einem andern Stadttheile verlegt werden müssen.

Mainz, 22. März. (Mainz. Z.) Se. königl. Hoh. unser allverehrter Großherzog haben aus eigner huldvoller Bewegung die hiesige Stadt mit dem Geschenke allerhöchstihres Bildnisses zu überraschen geruht. Dieß Bild ist in voller Lebensgröße auf das Sprechendste ähnlich von Dr. Heuß gemalt; zugleich mit verständigster Berechnung des Effects in dem glänzenden Locale — dem großen Akademiesaale des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses, — welchen es zu schmücken

der gehässigen und zerstörungssüchtigen Leidenschaften unfehlbar bereiten würde. „Empfangen Sie ꝛc. (unterzeichnet **Metternich**."

Italien.

Neapel, 8. März. (A. Z.) Die sogenannte Gabella Häreditaria, eine Steuer, welche Eingewanderte, Uebersiedelte, den Nachlaß Verstorbener ꝛc. betrifft, ist zwischen Oestorreich und Neapel in Folge einer Convention, die am 19. April 1844 durch den Fürsten von Metternich und den Ritter di Ramirez zu Wien geschlossen wurde, aufgehoben. Ein königl. Decret publicirt heute diese Maßregel. Ein zweites Decret gestattet aufs neue freie Getreideausfuhr in der gegründeten Hoffnung auf eine reichliche Ernte. Ein drittes enthält die Verurtheilung eines bei jenen unglückseligen Unruhen in Calabrien Compromittirten zu 25jähriger Galeerenstrafe; es ist eine Bestätigung des kriegsgerichtlichen Urtheils, welches Ende Februars zu Cosenza gefällt wurde. Die Namen der bereits Hingerichteten und Verurtheilten, die beiden Bandiera an der Spitze, werden in diesem Decrete alle noch einmal mit aufgeführt. — Bei dem französischen Gesandten, dem Herzog v. Montebello, werden französische Stücke mit großem Beifall von Liebhabern gespielt. Der Hof wohnte einer solchen Vorstellung bei. Der übrigen Einwohnerschaft sind keine Privattheater gestattet.

Rom, 14. März. (A. Z.) Hr. Castillo y Ayensa ist gestern Abend über Civitavecchia von Madrid hierher zurückgekehrt, und hat bereits heute Vormittag dem Cardinal Lambruschini seinen Besuch abgestattet. Man ist hier der Ansicht, daß die kirchlichen Verhältnisse mit Spanien sich nun ohne weitere Schwierigkeiten regeln lassen, zumal bei der in Spanien bestehenden Regierung das aufrichtige Verlangen eingetreten ist, sich dem gerechten Verlangen der Kirche zu fügen. — Der Prinz Georg von Preußen ist heute Nachmittag, von Neapel kommend, hier eingetroffen, und im Hotel Serny abgestiegen.

Rom, 15. März. (A. Z.) Wie man nun mit Gewißheit vernimmt, haben die Mons. Zacchia, Governatore von Rom, und Fabio Marino Asquini, Patriarch von Constantinopoli, Secretär der Congregation der Bischöfe, die Anzeige erhalten, der heilige Vater werde sie in einem Consistorium gleich nach Ostern mit dem Purpur bekleiden. In demselben Consistorium ist diese Auszeichnung auch dem Mons. Altieri, Nuntius in Wien, zugedacht. Bei dieser Gelegenheit hört man die Bestätigung der Nachricht, daß Mons. Viale Prela, Nuntius in München, nach Wien versetzt wird. Leider muß ich Ihnen über das Befinden des Mons. Capaccini die traurige Mittheilung machen, daß der allgemein geachtete Prälat in der vergangenen Nacht von einem Schlaganfall heimgesucht ward, der alle Hoffnung auf Wiedergenesung vereitelt. — Der neapolitanische Gesandte Graf Ludolf ist nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit gestern von Neapel auf seinen Posten hierher zurückgekehrt und seitdem verbreitet sich das Gerücht auf's neue, der König und die Königin von Neapel werden das Osterfest hier feiern.

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. (D. A. Z.) Aus dem Kaukasus wird berichtet, daß die Russen dort große Kriegsrüstungen für das Frühjahr machen. Die Armee ist nicht in dem erfreulichsten Zustande. Es herrschen unter ihr Krankheiten, Niedergeschlagenheit und Mißmuth. Die Hauptveranlassung hierzu sind die großen Bedrückungen und Beeinträchtigungen der Soldaten von Seiten der Administration, welche in den Händen der höhern Offiziere ist. In dem Streben, sich zu bereichern, sollen diese den Türken nicht nachstehen. Schemil bleibt auf der andern Seite auch nicht unthätig. Er bietet durch seine Emissäre auf allen Seiten Streiter auf und fährt fort, unter die Gebirgsvölker Silbermünzen mit seinem Namen „Sultan Schemil" austheilen zu lassen. Man erzählt sich von ihm ein Bonmot, welches die Runde im ganzen Kaukasus macht. Der frühere Generalgouverneur v. Neidhart hatte auf seinen Kopf eine bedeutende Summe Geldes setzen lassen, wie man versichert, grade so viel Gold, als er wiege. Als Schemil dieß erfahren, habe er gesagt, er sey dem General sehr verbunden für die allzu große Ehre und Wichtigkeit, die er seinem Kopfe beilege; übrigens würde er dem Ueberbringer des Kopfes des Generals keine 40 Kopeken zahlen. — Briefe aus Trebisond melden, daß die von Rußland aus Georgien verjagten italienischen Missionsmönche bereits dort angekommen sind, wo sie die weitern Befehle aus Rom erwarten wollen. Zwei derselben sind in Konstantinopel selbst angekommen. Diese Mönche hatten begonnen, einigen Einfluß auf das Volk zu erlangen, und unter den Armeniern mehrere Proselyten gemacht, was in Petersburg mißfallen hat. Es kam deßhalb von dort der strengste Befehl, daß die Mönche entweder den Erzbischof griechischer Religion der Provinz Georgien als ihr geistliches Oberhaupt anzuerkennen oder ungesäumt das Land zu räumen hätten. Sie weigerten sich, das Erstere zu thun. Man verfuhr nun bei ihrer gewaltsamen Ausweisung mit solcher Eile und Strenge, daß einige aus den Kirchen, in welchen sie grade Messe lasen oder predigten, mitten in ihren geistlichen Functionen von russischen Soldaten abgeholt wurden. — Der Bestätigungsferman für den Bischof von Lida als **Patriarch von Jerusalem** ist bereits erschienen und von der Pforte einem türkischen Beamten zur Ueberbringung nach Jerusalem selbst übergeben worden. Dieser hat Konstantinopel am 1. März verlassen. Auf den Antrag Rußlands wird der neue Patriarch in Jerusalem selbst und nicht in Konstantinopel seinen Sitz aufschlagen. Der Bischof von Lida hat bereits von Rußland eine geistliche Decoration, d. h. ein großes, reich mit Brillanten besetztes Kreuz erhalten. Man versichert, daß Rußland jetzt beabsichtige, den Bischof von Tabor zu seinem Kiaja (Geschäftsführer an der Pforte) ernennen zu lassen.

Handelsnachrichten.

New-York, 26. Febr. **Baumwolle.** Für den Export herrschte gute Nachfrage. Die Hauptumsätze bestanden in den Sorten ord. bis middl., für welche man ⅛, ¼ bis ½ C. mehr fordert, selbst schon bis zu 1 C.; die Preise der anderen Sorten sind stehen geblieben. Die Verkäufe bestanden aus 4000 B. Upland und Florida, ord. to good ord. 5 bis ⅞, middl. to good middl. 5¼ bis ⅞, middl. fair to fair 6 bis ¼, fully fair to good fair 6¾ bis 7 C.; 3000 B. Mobile und New-Orleans, ord. to good ord. 5⅛ bis ⅝, middl. to good middl. 5¾ bis 6⅛, middl. fair to fair 6⅝ bis 7 und fully fair to good fair 7¼ bis 8¼ C. Die Umsätze der ganzen Woche belaufen sich auf 7900 B. Der Export vom 1. bis zum 25. d. M. betrug 16,315 B.; vom 1. Sept. an 805,005 B.; zur selben Zeit im Jahre 1844 belief der Export sich auf 419,882 B.; in dito 1843 939,712 B. Heutige Notirungen: New-Orleans 4½ bis 9¼, Upland und Florida 4¾ bis 7 C. **Kaffee.** Brasil ist fest und seit 3 Wochen um ¼ C. für gute Qual. gestiegen. 4500 B. Brasil holten 6 und 7 C., 300 B. Java grün und weiß 7¾ bis 9, 100 B. Sumatra 6¼ C. **Reis.** Die Eigner halten sehr fest, allein die Umsätze beschränken sich gerade wegen der hohen Preise doch nur auf den Consumo. Man fordert 3„18¾ bis 3 D. 50 C. **Pottasche** in gutem Begehr; 700 F. neue holte 3„94, 400 F. alte 3„75, 200 F. Perlasche 4„12 und 60 F. dito neue 4 D. 18 C. Exportirt wurden seit dem 1. d. M. bis gestern 1386 F. Pott- und 655 F. Perlasche. **Wachs.** 5000 Pfd. gelb erhielten 29½ C. compt. Cours: London 9¾ bis 10 pCt. Prämie, Paris 5„25, Amsterdam 40 bis ¼, Hamburg 35 bis ⅜.

Börsenberichte.

Berlin, 20. März. Potsdam-Magdeburg 124¼ B., 123¼ G. — Berlin-Hamb. 118¾ B., 117¾ G. — Hamb.-Berged. 106 B. — Köln-Mindener 111 B., 110 G. — Rhein. Stamm-Prior. 110⅝ B., 109⅝ G. — Kassel-Nordbahn 104⅜ B., 103⅜ G. — Sächsisch-Bayer. 102⅜ B., 101½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 114 B., 113 G. — Altona-Kiel 124½ B. — Ferdinands-Nordbahn 204 G. — Gloggnitz 160¼ B., 159¼ G. — Mailand-Venedig 135½ B., 134½ G. — Livorno 131 B., 130 G. — Zarskoje-Selo 76¾ B., 75¾ G.

Berlin, 22. März. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 94½ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 135½ B., 134½ G. — Düss.-Elberf. 107½ B., 106½ G. — Rhein. Eisenb. 100¾ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berlin-Frankf. 160 B., 159 G. — Bonn-Kölner 141 B.

Benachrichtigungen.

[397] In der **Jäger**'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. traf so eben ein:

Das katholische Deutschland

frei von Rom,

und was ist nach den neuesten Vorfällen zu hoffen für

Ein einiges christliches Deutschland.

Von D. Wohlfarth, Pfarrer in Kirchhasel. gr. 8. geh. Preis 45 kr.

Diese hochwichtige Schrift im Geiste der Versöhnlichkeit und des unirenden (vereinigenden) Elements, zieht aus den Konfessionswirren des Tages die rechte Nutzanwendung und wird zum Selbstbewußtseyn dessen bringen, was man bisher im Sinne deutscher Einheit lebhaft wünschte und dunkel fühlte, ohne das Wie zu ergründen. — Sie soll in klaren Begriffen aussprechen den großen Gedanken und die Möglichkeit einer allgemeinen christlichen Union, die Deutschland auf den Gipfel der Macht und Einheit bringen kann und welche die Stimmung des Tages mit einem „Jetzt oder nie" — fordert und begünstigt.

[426] In meinem Verlage erschien so eben:

Becker, Dr. K. F., Schulgrammatik der deutschen Sprache. Fünfte verbesserte Ausgabe. gr. 8°. 30 Bogen. Ladenpreis fl. **1. 48** kr. oder Rthlr. **1**.

— — **Auszug aus der Schulgrammatik der deutschen Sprache.** gr. 8°. 25 Bogen. Ladenpreis fl. **1. 30** kr. oder **20** ggr.

Es sucht dieser Auszug hauptsächlich das Bedürfniß derjenigen Lehrer zu befriedigen, denen nur wenige Stunden für den deutschen Sprachunterricht zu Gebote stehen, und für die daher die Schulgrammatik allzu umfassend ist. Dieses neue Lehrbuch wird sich um so mehr eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben, als es in einer gedrängteren Form alles Dasjenige enthält, was für die wesentlichen Zwecke des grammatischen Unterrichtes als unentbehrlich anzusehen ist.

Frankfurt a. M., im März 1845.

G. F. Kettembeil.

Niederländische Dampfschiffe.

Da nun wohl die Schiffahrt in Kurzem eröffnet seyn wird, so besorge ich die Weiterbeförderung der Güter dergestalt, daß solche den ersten Booten verladen werden können; auf gefällige Anmeldung werden die Güter, wie früher, frei vom Lager abgeholt.

Die dazu nöthigen Connossemente und nähere Auskunft bei dem Agenten **C. Louis Beyschlag** im Wolfseck und im Eisenbahn-Büreau.

[419]

Den Reisenden nach den Rheinstädten (Belgien), nach Holland und England;
den Auswanderern nach Amerika,
und für Beförderung der Güter

empfiehlt sich **C. Louis Beyschlag**. [420]

Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

[417] Die Handelskammer in Malmedy macht hiermit bekannt, daß, obgleich das zur bevorstehenden Ostermesse bestimmte Leder schon vor 6 Tagen aufgeladen wurde, die Fuhrleute wegen des vielen Schnees nicht weiter als 4 Stunden kommen konnten. Man ist beschäftigt, die Wege fahrbar zu machen und hofft, daß die Fuhrleute in wenigen Tagen ihre Reise fortsetzen und Mitte oder gegen Ende der ersten Meßwoche in Frankfurt a. M. eintreffen werden, welches hiermit den Herren Einkäufern zur Kenntniß gebracht wird.

Malmedy, den 19. März 1845.

[312] **Leonhard Hitz,**

Schirm-Fabrikant aus Offenbach,

unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à-vis der Schnurgasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirmfabrikanten zu den billigst gestellten Preisen, und macht besonders auf alle Arten sehr geschmackvoller Mode-Sonnenschirme aufmerksam.

[384] Edictalladung.

Der Wittwer Johann Philipp Müller von Schmitten hat auf die Appellation gegen das Erkenntniß, wodurch heute der Concursproceß über sein Vermögen eröffnet worden ist, verzichtet.

Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dem Vermögen des Wittwers Johann Philipp Müller von Schmitten, sowie an dem in dessen Besitz bisher noch befindlich gewesenen Vermögen seiner verlebten Ehefrau zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem auf

Dienstag den 15. April l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 7. März 1845.

Herz. Nass. Amt.
Spieß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	115	$114^{7}/_{8}$
"	ditto ditto	4	—	$103^{5}/_{8}$
"	ditto ditto	3	—	$80^{1}/_{8}$
"	Bank-Actien . . .		2010	2008
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135^{7}/_{8}$	$135^{5}/_{8}$
"	fl. 500 " ditto		158	—
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102^{3}/_{8}$
"	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{7}/_{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3^{1}/_{2}$	—	$100^{1}/_{4}$
"	Prämienscheine . .		—	$95^{5}/_{8}$
Baiern .	Obligationen . . .	$3^{1}/_{2}$	—	$101^{5}/_{8}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	$78^{1}/_{4}$
Holland	Integrale	$2^{1}/_{2}$	$63^{1}/_{2}$	$63^{3}/_{8}$
"	Syndicats	$4^{1}/_{2}$	—	$98^{1}/_{2}$
"	ditto	$3^{1}/_{2}$		$92^{1}/_{8}$
Frankfurt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$102^{3}/_{8}$
"	ditto	3	$95^{5}/_{8}$	—
"	Taunusbahnactien .		$391^{1}/_{4}$	$390^{3}/_{4}$
"	Eisenbahn-Obligat.	$3^{1}/_{2}$	$100^{1}/_{4}$	—
Baden .	Obligationen v. 1842	$3^{1}/_{2}$	$97^{7}/_{8}$	$97^{1}/_{4}$
" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78^{3}/_{4}$
"	fl. 25 ditto		$33^{1}/_{4}$	33
"	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$97^{3}/_{4}$
"	ditto	4	—	$102^{7}/_{8}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	—	$98^{1}/_{8}$
"	fl. 25 Loose		$29^{1}/_{2}$	$29^{3}/_{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29^{7}/_{8}$	$29^{3}/_{4}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	$68^{1}/_{2}$	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$96^{3}/_{4}$	—
"	ditto à fl. 500 .		—	97

Cours der Geld-Sorten, den 25. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	47	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43^{1}/_{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44^{7}/_{8}$	Geringh. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29^{7}/_{8}$-$^{3}/_{4}$; ditto inland. $33^{7}/_{8}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $390^{7}/_{8}$; Ludwigsh.-Bexbach $112^{7}/_{8}$: F.-W.-Nordbahn $103^{3}/_{8}$-$^{7}/_{8}$ Geld.

Wechsel-Cours.

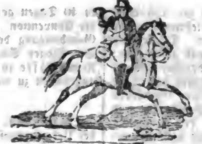
Den 25. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	$98^{3}/_{4}$	—
ditto 2 M.	$98^{3}/_{8}$	—
Augsburg k.S.	$119^{7}/_{8}$	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k.S.	$105^{1}/_{4}$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	$97^{3}/_{4}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k.S.	$87^{1}/_{8}$	—
ditto 2 M.	—	$87^{1}/_{8}$
Leipzig . . k.S.	$105^{1}/_{4}$	—
do. in d. Messe	—	$104^{3}/_{4}$
London . . k.S.	—	$121^{1}/_{4}$
ditto 2 M.	—	$120^{5}/_{8}$
Lyon . . . k.S.	$94^{1}/_{8}$	—
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k.S.	—	$101^{3}/_{8}$
ditto 2 M.		—
Paris . . . k.S.	$94^{1}/_{8}$	—
ditto 3 M.	$93^{1}/_{4}$	93
Wien 20 kr. k.S.	$122^{1}/_{2}$	$122^{1}/_{4}$
ditto 3 M.	$121^{1}/_{2}$	—
Disconto . . .	—	$2^{3}/_{4}$

A. Sulzbach. beeid. Makler.

№ 84. — Mittwoch — den 26. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts - Zeitung.

II.

Frankfurt, 26. März.

Bonaparte und Kleber.

(Fortsetzung.)

Die Frage, ob Kleber überhaupt befugt gewesen, über die Räumung Aegyptens zu unterhandeln, wird von Thiers entschieden verneint. Allerdings hatte Bonaparte in den zurückgelassenen Instructionen die möglichen Fälle erwogen und darunter auch den, daß sich die französischen Streitkräfte genöthigt sähen, die Eroberung des Landes am Nil aufzugeben. „Ich gehe" — sagte er — „nach Frankreich; sey es nun, daß ich dort in eine öffentliche Stellung komme, oder in den Privatstand zurücktrete, immer wird es mir möglich werden, die Absendung eines Hülfscorps zu erlangen. Solltet ihr indessen bis zum Frühjahr 1800 weder Verstärkung noch neue Weisungen erhalten; sollte bis dahin die Pest mehr als 1500 Mann weggerafft haben; sollte ferner ein starkes feindliches Heer, dem ihr nicht Widerstand zu leisten vermöchtet, euch bedrängen; — so steht es euch frei, mit dem Großwesir zu unterhandeln und selbst auf die Räumung des Landes einzugehen; das Letztere jedoch nur unter dem Vorbehalt, daß die französische Regierung dazu einwillige; damit ist jedenfalls Zeit gewonnen, innerhalb welcher die Verstärkung noch eintreffen kann." Diese Instructionen zeugten von kluger Vorsicht; der Fall aber, in welchem Kleber an die Räumung denken durfte, war noch nicht eingetreten; es fehlten noch sechs Monate bis zum Frühjahr 1800; man mußte auf Verstärkung und Verhaltungsbefehle warten; noch waren die Verluste durch die Pest nicht auf den Grad gestiegen, daß sie den activen Stand der Combattanten wesentlich schwächten; es standen keine ansehnliche Truppenmassen der Occupationsarmee gegenüber; kurz, von Allem, was Bonaparte im Voraus in Erwägung gezogen hatte, war noch nichts erfolgt: eine Unterhandlung bei solcher Conjunctur war offenbar eine Pflichtverletzung (forfaiture). Im September 1799 war Desaix, nachdem er Oberägypten besiegt und unterworfen, auch zwei mobile Colonnen zur Verfolgung Murad Bei's zurückgelassen, nach Kairo zurückgekommen. Kleber hatte ihn gerufen; er wollte sich seines Namens bei den fatalen Unterhandlungen bedienen. Inzwischen war die seit lange angekündigte Armee des Großwesirs langsam näher gerückt. Sir Sidney Smith, der die türkischen Truppen, welche zur See nach Aegypten gebracht wurden, mit seinen Schiffen convoyirte, hatte 8000 Janitscharen bis vor Damiette begleitet. Am 1. November 1799 wurden 4000 Mann an's Land gesetzt. General Verdier, der nur 1000 Mann unter seinem Commando hatte, zog dem Feind entgegen; an 3000 Janitscharen wurden theils in's Meer gesprengt, theils niedergemacht, die übrigen aber gefangen genommen. Auf die erste Nachricht von der Landung der Türken hatte Kleber den General Desaix mit 3000 Mann nach Damiette entsendet. Als derselbe dort ankam, war der Sieg schon erfochten; die Franzosen waren auf's neue voll grenzenlosen Vertrauens. Die glänzende Waffenthat hätte auch ihren Obergeneral ermuthigen sollen; aber Kleber blieb übel gestimmt und riß seine Umgebungen mit sich fort. Die Räumung Aegypten's schien ihm von allen Umständen geboten. Fortwährend ergoß man sich in nachtheiligen Aeußerungen über den General Bonaparte. Man vermuthete selbst, der junge Wagehals, der sein Heer allen Wechselfällen des Kriegsgeschicks preisgegeben, sey auf der verwegenen Fahrt über das mittelländische Meer von den englischen Wachschiffen aufgefangen worden. Die verständigen Generale von der Rheinarmee — so sagte man sich — sollten zurückkommen von thörichten Täuschungen und die tapfern Truppen, deren die von allen Seiten bedrohte Republik so sehr bedürfe, baldmöglichst nach Europa zurückführen. Unter dem Eindruck solcher Gedanken hatte Kleber einen seiner Offiziere an den Großwesir, der nach Syrien gekommen war, abgeschickt, um neue Anträge stellen zu lassen. Früher hatte Bonaparte selbst, um die Türken mit den Engländern zu veruneinigen, die Idee unterhalten und verfolgt, dem Großwesir zum Schein versöhnliche Vorschläge zu machen. Eröffnungen, die er in diesem Sinn anbringen ließ, waren mißtrauisch und stolz zurückgewiesen worden. Kleber's Anregung fand geneigtere Aufnahme; Sir Sidney Smith rieth, darauf einzugehen; der schlaue Britte bereitete sich eben jetzt vor, eine Hauptrolle in den ägyptischen Angelegenheiten zu spielen; er hatte viel beigetragen zu Saint-Jean-d'Acre's Widerstand; stolz darauf, Bonaparte'n zur Aufhebung der Belagerung genöthigt zu haben, hatte er sich nun eine Kriegslist ausgedacht, um von Kleber's augenblicklicher Schwäche Nutzen zu ziehen und Aegypten den Franzosen zu entreißen. Alle Briefe, welche von französischen Offizieren an ihre Angehörigen im Vaterland gerichtet waren und von den englischen Kreuzern aufgefangen wurden, verriethen das heftigste Verlangen, nach Haus zurückkehren zu können. Sidney Smith's Plan ging darauf hinaus, die französische Armee zu einer Capitulation über die Räumung Aegypten's zu vermögen. Dahin sollten die Unterhandlungen mit dem Großwesir führen. Er selbst aber suchte die französischen Offiziere durch mancherlei Artigkeiten zu gewinnen; so ließ er ihnen Nachrichten aus Frankreich zugehen, aber wohlbedächtig nur aus der Zeit vor dem 18. Brumaire. Kleber, der wohl einsah, daß man, wenn eine Uebereinkunft mit den Türken zu Stande kommen sollte, der Mitwirkung und Einwilligung der Engländer, als die Herren zur See waren, erlangen müsse, schickte auch an Sir Sidney Smith einen Unterhändler ab, ja er entschloß sich zuletzt — da er weder türkische Agenten in sein Lager zulassen, noch französische Offiziere zur mannszuchtlosen Armee des Großwesirs abordnen wollte — das englische Linienschiff „Tiger" zum Ort der Unterhandlungen zu wählen. Desaix und Poussielque wurden mit den nöthigen Vollmachten versehen. Sie verfügten sich am 22. December 1799 vor Damiette zu Sidney Smith an Bord. Französischer Seits wurden zuerst Vorschläge gemacht, die im Voraus jede Aussicht auf ein friedliches Abkommen zu vereiteln schienen. Man verlangte Abzug mit kriegerischen Ehren, mit Waffen und Gepäck, Transport der Truppen auf einen Punkt des europäischen Continents, wo die Republik Frankreich sofort Nutzen von der verfügbar gewordenen Armee ziehen könnte, Zurückstellung der jonischen Inseln, Garantie für den Besitz von Malta, endlich Auflösung der türkisch-russisch-englischen Allianz. Sir Sidney Smith hatte geringe Mühe, den französischen Bevollmächtigten das Ungereimte dieser Forderungen begreiflich zu machen; Kleber hatte die Saiten hochgespannt, um das Nachtheilige seiner Stellung zu verdecken. Man be-

wie folgt: „Derselbe ist in doppelter Hinsicht erfreulich. Erstens sieht man daraus, daß es ein allgemeiner Wunsch im Großherzogthum Schleswig seyn muß, daß selbiges für einen unzertrennlichen Theil von Dänemark erklärt wird und daß die Schleswiger als Dänen betrachtet werden, da Skau sich darüber gewiß nicht ausgesprochen haben würde, wie er es gethan, wenn es bloß seine individuelle Meinung gewesen und er nicht überzeugt wäre, daß es Anklang bei seinen Landsleuten finden und mit ihren Wünschen und Ansichten übereinstimmen würde (!). Zweitens sieht man hieraus, daß Skau jetzt anderer Meinung seyn muß, als er früher war, indem er vor einer vor nicht langer Zeit gehaltenen Versammlung erklärt hatte, daß auch die Schleswiger die Aufhebung der Zollgrenze wünschten, daß dieß aber kein anderweitiges Opfer für sie herbeiführen, sondern Dänemark alle dadurch herbeigeführten Lasten übernehmen müsse. Da die Schleswiger nun bereit sind, Wohl und Wehe mit den Dänen zu theilen und als solche angesehen zu werden wünschen, so werden sie sich gewiß nicht einer Theilnahme an den Opfern entziehen, welche für nöthig erachtet werden möchten, damit diese unnatürliche Trennung zwischen zwei Theilen von Dänemark gehoben werde, und namentlich kann Skau nach seiner obenangeführten Aeußerung nicht anders als dieses anrathen (!)."

Schweiz.

Von der nördlichen Schweizergrenze, 19. März. (K. Z.) Man beginnt allmälig, die große Krisis wegen der Jesuitenfrage als etwas Vorübergegangenes zu betrachten, obschon noch nicht alle Anzeichen eines neuen Sturmes verschwunden sind. Eigentliche Ereignisse gibt es vor der Hand nicht mehr zu berichten, denn das, was die Tagsatzung bisher zu Tage gefördert hat, verdient in der That diesen Namen nicht; man temporisirt nemlich und thut wohl daran. Gestatten Sie mir, einige der wesentlicheren Entwickelungen dieses betrübten Wintermärchens noch einmal zu berühren. Es sind weder die Noten Aberdeen's und Guizot's, noch die Truppenaufgebote Oesterreich's und Sardinien's, welche der Bewegung Halt geboten haben; dieselbe war vielmehr schon vorher stark im Abnehmen; wohl aber mögen die vorhergehenden Interventionsgerüchte dazu beigetragen haben. Die entscheidende Zeit war die zweite Hälfte des Februar, von der Lausanner Revolution an. Letztere hat jedenfalls mitgewirkt zur Erlahmung der Agitation; denn von diesem Tage an sahen die radicalen Magnaten überall, besonders in Bern, ein, welches ihr eignes Schicksal seyn müsse, sobald das Volk in all' seinen Tiefen aufgewühlt werde. Behutsam und ganz im Stillen entzogen sie sich für einige Zeit der Agitation und diese wurde welk in einem Momente, welcher ihr grade den größten Erfolg zu verheißen schien. Dieses ist die wahre Lösung des räthselhaften Sinkens der Freischaarenbewegung unmittelbar nach dem Siege von Lausanne. In Bern standen einen Augenblick die Dinge höchst kritisch; man wußte nicht genau, ob das Freischaarencomite die höchst radicale Regierung stürzen oder diese das erstere gefangen setzen würde. Von Bern aber hängt in diesen Dingen Alles ab; die Radicalität von Solothurn, Aargau und Baselland ist gewohnt, von da ihr Losungswort zu empfangen. Der Sesselschrecken in Bern, wie er durch die Ereignisse von Waadt hervorgerufen war, ist demnach die wahre Ursache der Stokkung gewesen. Die englische und die französische Note sind deßhalb nicht weniger schmachvoll für die Schweiz, denn man muß sie einstecken und noch obendrein den Schein tragen, als hätte man ihnen gehorcht. England sagt: der Bund dürfe ohne Einwilligung der Großmächte gar nicht geändert werden; Frankreich läßt sich auf gar keine Principienfrage ein, sondern befiehlt nur, man solle mit den Freischaaren ein Ende machen. Man weiß in Paris und London, daß eine Note an den Vorort in der ganzen Schweiz bekannt wird, daß der Vorort sie nicht im Stillen für sich lesen und beherzigen kann, wie etwa das Cabinet eines kleinen monarchischen Staates; man hat also eine Rücksichtslosigkeit begehen wollen. Welch traurige Perspective sich hier für die Zukunft öffnet, brauche ich nicht zu erörtern. Schon jetzt spricht man mit der Schweiz in einem Tone, wie mit keinem andern Staate; das nächste Mal wird man vielleicht noch stärker sprechen. Daß das Prästigium von Achtung, welches die Schweiz noch im vorigen Jahrhundert besaß, längst verscherzt ist, könnte man endlich wissen; man könnte gelernt haben, daß die gemessene Consequenz das einzige Mittel wäre, dem Auslande wieder etwas Respect vor der letzten Republik Europa's einzuflößen. Allein es ist angenehmer, eine Regierung nach der andern zu stürzen; ja, man bedarf dessen als einer alljährlichen Motion; es ist interessanter, einmal über das andere durch die schändlichsten Intriguen den Bundesfrieden zu gefährden. „Wegnehmen dürfen sie uns ja doch nicht," heißt es, wenn Zweifel an der Fortdauer dieses südamerikanischen Zustandes sich geltend machen wollen. Das lehrreichste Ereigniß in diesem widerlichen Drama war ohne Zweifel der Sturz der Regierung von Waadt. Dieselbe schwamm noch wenige Wochen zuvor mit dem Strome einer fast ganz allgemeinen Volksgunst; in wenigen Kantonen war die Opposition so unbedeutend; das Volk selber galt als politisch gebildet und ordnungsliebend. Mit kantonalen Fragen war dieser Regierung vollends nichts anzuhaben, weil sie sich vor allen unpopulären Streichen hütete. Eine Bundesfrage, von geschickten Wählern geschickt ausgebeutet, machte ihr in wenigen Tagen den Garaus, zum Beweise, daß jede Kantonsregierung, auch die beste, gestürzt werden kann, wenn man nur will und keine Mittel scheut. Wer die schrankenlose Preßfreiheit und die Volksversammlungen zu benutzen versteht, ist hier zu Lande Herr und Meister, freilich oft, um in wenigen Jahren ebenfalls auf die Seite geworfen zu werden. Man muß einige Zeit in der Schweiz verlebt haben, um die einfache Wahrheit einzusehen: daß Freiheit und Rechtssinn einander eng bedingen, daß jene ohne diesen eine reine Illusion ist, welche die Abhängigkeit zuerst von einheimischen Ehrgeizigen und bald auch von den Fremden zur unabwendbaren Folge hat. — Von den Jesuiten ist kaum mehr die Rede, seitdem es offenkundig ist, daß sie bloß den Vorwand zu einer allgemeinen Bewegung abgeben mußten. Aus Rom verlautet noch immer nichts, und der Glaube an ein Einschreiten Sr. Heiligkeit wird nachgrade wankend.

Aargau, 23. März. (Basl. Z.) Nach allen Andeutungen scheinen sich an unserm politischen Horizont wichtige Ereignisse vorzubereiten. Im Laufe letzter Woche sind in den Bezirken, wo sich die Freischaaren befinden, diese vermittelst Schreiben von den Präsidenten des Comites an die Gemeindammänner auf die bezeichneten Sammelplätze beordert, dort in Compagnien eingetheilt, und ihnen die Offiziere bezeichnet worden, mit der Weisung, sich jede Stunde zum Ausrücken in Bereitschaft zu halten. Gestern erhielten die Gemeindammänner von demselben Comite schriftliche Aufforderungen, hinlängliche Fuhrwerke in Bereitschaft zu halten, um die Freischärler auf die Sammelplätze zu führen, vielleicht auch um zum Transport für die Verwundeten zu dienen. 38 (?) Kanonen sollen sich auf Aarburg zur Disposition des Freicorps befinden. An dessen Spitze steht der Kantonalmilizinspector Hr. Oberstlieutenant Rothpletz; in den Bezirken sind es gewöhnlich die Milizcommandanten, welche die Geschäfte leiten und die Befehle ertheilen. Trotz vielen Bemühungen hochgestellter Personen wird indessen das Freicorps hiesigen Kantons die Zahl von 1100—1200 nicht übersteigen, indem das Volk in vielen Gemeinden etwas nüchterner geworden ist. — Der Einfall in den Kanton Luzern ist auf den 26. oder 27. d. M. bestimmt. In Sursee erwartete man gestern 800 Mann Militär von Luzern; mehrere Fuhren mit Monturen und Waffen sind bereits daselbst angelangt.

Neuenburg. Auf den dem König von Preußen durch Hrn. Baron von Humboldt erstatteten Bericht hat Se. Majestät durch Cabinetsbefehl vom 4 März dem berühmten Naturforscher Professor Agassiz während 2 Jahren eine jährliche Summe von 8000 Neuenb. Liv. zur Verfügung gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, eine wissenschaftl. Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika unternehmen zu können.

Basel, 24. März. (Basl. Z.) Neuestes. Heute früh zog eine Schaar Bewaffneter aus dem Bezirk Birseck an der Stadt vorüber. — Im Kanton Waadt soll der Aufbruch auch bereits erfolgt seyn.

Deutschland.

Berlin, 21. März. (K. Z.) Gegen den Dr. Johann Jacobi in Königsberg ist dem Vernehmen nach wegen seiner den sämmtlichen Provinzialständen gewidmeten kleinen Flugschrift die Untersuchung eingeleitet worden, eben so gegen den Stadtgerichtsrath H. Simon wegen seines Widerstandes gegen das Gesetz vom 29. März 1844.

— Die „Danziger allgem. pol. Zeitung" bringt folgende Berichtigung: „Der Antrag, welchen die preußischen Provinzialstände in ihrer zweiundzwanzigsten Sitzung vom 6. März an Se. Maj. den König gerichtet, beansprucht eine gleiche Vergütung, wie sie dem Handelsstande von Stettin bewilligt worden, von $2\frac{1}{2}$ pCt. der diesseitigen Eingangssteuern — nicht, wie es irrig in den Zeitungsberichten heißt, $2\frac{1}{2}$ pCt. der Sundzollabgabe."

Bayreuth, 21. März. (Fk. M.) Das Cabinet des verstorbenen Grafen v. Münster, welches bekanntlich einen europäischen Ruf hat, ward von Sr. Majestät unserm König, dem großen Beförderer der Künste und Wissenschaften, um den Preis von 35,000 fl. für München angekauft. Vor 10 Tagen traf ein k. Commissär von Berlin hier ein, um das Cabinet im Auftrag Sr. Majestät des Königs von Preußen für Berlin für hohe Preise anzukaufen, allein die Unterhandlungen waren von unserm k. Herrn Regierungspräsidenten als k. Bevollmächtigten mit dem hier anwesenden Herrn Bruder des sel. Grafen von Münster schon so weit gediehen, daß der allerhöchste Beschluß Sr. Majestät unseres Königs abgewartet werden mußte; dieser erfolgte nun unter dem Gestrigen und der k. preuß. Hr. Bevollmächtigte reiste heute früh nach Berlin zurück.

Aus **Regensburg**, 22. März, schreibt man der „A. Z.": Durch mehrere öffentliche Blätter geht seit kurzem die Nachricht von gewissen, näher bezeichneten Bedingungen, an welche Dombechant Diepenbrock die Annahme des Breslauer Bisthums geknüpft haben soll. Sie leisten der Wahrheit einen Dienst, wenn Sie diese Nachricht, die Sie schon durch die Nichtaufnahme in Ihr Blatt richtig gewürdigt haben, als eine muthwillige Erfindung bezeichnen.

Stuttgart. (S. M.) Von Seiten des hiesigen Handelsstandes, des Buchhandels und vieler anderen Gewerbsleute wurde in den letzten Tagen dem k. Finanzministerium eine Eingabe überreicht, in welcher der Dank ausgesprochen wird für das, was bisher zur Förderung des wichtigsten und für das Wohl sämmtlicher Staatsbürger dringendst nothwendigen Verkehrsmittels, der Eisenbahnen, geschehen ist. Es wird in dieser Eingabe die Bitte ausgesprochen, daß die Regierung fortfahren möchte, die Eisenbahnen nach den Grundsätzen kräftig zu fördern, welche schon seit Jahren als die für das gesammte Land ersprießlichsten erkannt wurden. Für die Verbindung mit dem Norden und dem Westen wünscht die Eingabe, daß es ermöglicht werden könnte, die bisherigen Verbindungswege beizubehalten, also zugleich eine Eisenbahn über Heilbronn gegen Heidelberg und eine Bahn über Pforzheim nach Karlsruhe zu führen. Wenn aber dieser für uns vortheilhaftesten Verbindungsart unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen und die Verbindung mit Nord und West für jetzt auf eine Straße beschränkt werden muß, so möchte doch diese vereinte Nordwestbahn nicht nach Pforzheim, sondern nach Bruchsal geführt werden, da für den weitaus größeren Verkehr des Landes diese Bahn die vortheilhaftere sey, indem mindestens $\frac{7}{8}$ aller Waarenbezüge vom untern Rhein herkommen und kaum $\frac{1}{8}$ vom Oberrhein (Straßburg, Karlsruhe rc.) Dabei wird ausgeführt, wie leicht eine Zweigeisenbahn von Pforzheim aus in die würtembergisch-badische Hauptbahn zu ziehen sey, da ihr gar keine Terrainschwierigkeiten im Wege stehen, durch welche sodann, wenn dieselbe das Nagoldthal nach Würtemberg aufwärts geführt werde, auch die gewerbreichen würt. und badischen Städte Pforzheim, Calw rc. der Wohlthat der Eisenbahn theilhaftig gemacht werden können; während andererseits, wenn die würtembergisch-badische Hauptbahn über Pforzheim geleitet werden wollte, das ungünstige Terrain zwischen Pforzheim und Karlsruhe die Ausführung erschweren und die Waaren- und Personentaxen vertheuern würde. Zugleich bittet die Eingabe dringend, daß jedenfalls auf die wichtigste würtembergische Verbindungslinie mit dem Norden alle Rücksicht genommen werden möchte; daß somit die Wasserstraße bis Heilbronn und Cannstatt so viel möglich von allen Hemmungen und Erschwerungen befreit werde, und daß bei den früheren weislich erwogenen Beschlüssen verharrt werde, die Eisenbahn von Heilbronn bis Ludwigsburg als Staatseisenbahn zu bauen und sie nicht der Privatspeculation Einzelner zu überlassen, weil allein der Staat es in seiner Macht hat, durch Ansetzung billiger Fahrpreise der von so großer Concurrenz bedrohten würtembergischen Industrie unter die Arme zu greifen.

Heidelberg, 20. März. (K. Z.) Gestern nach dem Schlusse der Vorlesungen an der hiesigen Universität sind die durchl. Prinzen von Baden, Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog und Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich, nach Karlsruhe abgegangen. Sie hatten seit dem Juli 1843 unsere Stadt bewohnt und theils öffentliche Vorlesungen, theils Privatvorträge gehört.

Handelsnachrichten.

λ Frankfurt, 25. März. (Meßbericht. Die Vormesse.) Zur Ostermesse 1844 war bekanntlich die Wolle nicht sehr hoch im Preise und die fabricirten Wollenartikel, als Bukskins, Rockstoffe, Damentücher rc. fanden raschen Absatz, weil damals eine in dieser Jahreszeit seltene schöne Witterung war. In gegenwärtiger Ostermesse, wo, mindestens in der Einkaufs- und in der Geleitswoche der Winter noch in seiner vollen Strenge herrschte und von dem herannahenden Frühling noch nicht die ersten Spuren erscheinen wollten, findet der umgekehrte Fall, und zwar aus analogen, aber sich diametral entgegengesetzten Ursachen, statt; rohe Wolle wird um 25 pCt. höher als im vorigen Jahre verkauft, wogegen Tuche und sonstige Wollenwaaren nur geringen Absatz finden, was sowohl der schlechten Witterung dieser Wochen als auch dem seit Neujahr schon sehr flauen Umsatze zuzuschreiben ist. Auch in Baumwollenwaaren fiel der Verkauf geringer aus, als man erwartet hatte, und konnten die Verkäufer keine mit dem Stande des rohen Stoffes im Verhältniß stehenden Preise erzielen, indem manche Käufer, die man erwartet hatte, durch das Wetter zurückgehalten waren. Dazu kam noch für viele Fabrikanten der baare Nachtheil, den sie an Landfrachten zu entrichten hatten, während sie sonst ihre Waaren zu Wasser hierher befördert zu erhalten gewohnt waren. Auch trafen sehr viele Waaren verspätet ein, da die Fuhren auf manchen Chausseen kaum fortkommen konnten, aus welchem Grunde denn auch bisher viel weniger Leder als gewöhnlich ankam. (Vergl. die Bekanntmachung der Handelskammer von Malmedy in Nr. 82 der O.P.A.Z., 2. Abthlg., wornach für die nächsten Tage noch bedeutende Lederzufuhren dahier in Aussicht stehen.) Ueber den Gang des Ledergeschäfts läßt sich überhaupt noch nichts berichten, indem noch über 100 Ctr. auf dem Wege hierher begriffen sind. Rauhwaaren, Hasen abgerechnet, welche sehr flau sind, im Allgemeinen sehr hoch im Preise; Fuchspelze wurden selbst zu $2\frac{1}{2}$ fl. bezahlt; Ziegenfelle zwischen 60 und 80 fl.

Börsenberichte.

London, 22. März. 3pCt. Stocks $100\frac{5}{8}$. — 5pCt. Span. $29\frac{7}{8}$. — Neue 3pCt. $40\frac{1}{4}$. — 5pCt. Port. $68\frac{1}{4}$, pr. 31. März 68. — $2\frac{1}{2}$ pCt. Holl. $63\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$.

Amsterdam, 22. März, $4\frac{1}{2}$ Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. $64\frac{9}{16}$. — 3pCt. Schuld $78\frac{13}{16}$. — 4Ct. Ostind. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $100\frac{1}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCtditto —. — Handelm. $150\frac{3}{4}$. — 5pCt Ard. $25\frac{1}{4}$. — ditto unverz. Stücke $24\frac{9}{16}$. — 3pCt. $42\frac{1}{4}$. — ditto inländ. à 6000 fl. $34\frac{3}{16}$. — Coup. $29\frac{1}{2}$. — Pass. Schuld —. — Diff. Schuld —. — Französ. ausgelöst. Kansen —. — 3pCt. Portug. $67\frac{5}{16}$. — Russ. 4pCt bei Hope —. — ditto bei Stieglitz $92\frac{1}{4}$. — Späteste Course, 5 Uhr. $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $64\frac{9}{16}$. — Handelm. $150\frac{3}{8}$. — Ard. $25\frac{3}{8}$. — Holländ. Fonds waren wieder zu ihren gestrigen Coursen angeboten, bei recht lebhaftem Geschäfte in Integralen. Handelm. abermals zu herabgesetzten Coursen zu haben. Span. blieben im Allgemeinen etwas fester. Portug. stellten sich um $\frac{1}{8}$ pCt. über ihren gestrigen Cours.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 84 der

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 26. März 1845.

Deutschland.

Breslau, 12. März. (Schles. Z.) Von dem ersten Ausschusse des schlesischen Landtags wurde Vortrag erstattet über sieben Petitionen um vermehrte Vertretung der Städte und Landgemeinden und besondere *Vertretung der Industrie auf den Landtagen*. Ein Abgeordneter der Städte äußerte sich zu Unterstützung der Petitionen: Der Zweck des Landtages ist, die Bedürfnisse aller Stände zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs zu bringen. Auf dem Stande der Städte und Landgemeinen, welche die meisten Lasten zu tragen hätten, beruhe überwiegend die Sicherheit des Staats. Beide Stände hätten früher nicht auf dem Standpunkte geistiger Entwickelung und Kraft gestanden wie gegenwärtig, weßhalb auch die Abänderung des bisherigen Verhältnisses der Vertretung zu beantragen sey. Dieser Ansicht, sowie der Nothwendigkeit einer Vertretung der Industrie, wurde von mehreren Mitgliedern desselben Standes beigepflichtet. Einige Mitglieder der Landgemeinen bemerkten, daß dieser Stand durch die bestehende Vertretung beeinträchtigt werde, indem derselbe nur 16 Repräsentanten zähle, während zwei Drittheile des Grundbesitzes sich in seinen Händen befände, zwei Drittheile der Grundsteuer und neun Zehntheile der Klassensteuer von ihm getragen würden. Das Referat theilte mit, daß der berathende Ausschuß in zwei Hälften getheilt war, wovon die eine gegen die Petition, die andere für dieselbe gestimmt habe. Die letztere verzichte auf die Entwickelung ihrer Gründe im Referat, indem dieselben zur Genüge in den Petitionen enthalten sind. Die Gründe der gegen dieselben votirenden Hälfte zerfallen in formelle und materielle. Zu den ersteren gehören: 1) der allerh. Landtagsabschied vom 30. Dec. 1843, 2) der Landtagsabschied an die Provinz Westphalen vom 22. Juli 1832, 3) der §. 50 des Gesetzes vom 27. März 1824. Es gelangten nach der Debatte folgende Fragen zur Abstimmung: 1) Sollen die städtischen Deputirten vermehrt werden? 42 Stimmen *dafür*, 41 *dagegen*. Die ersteren bestanden aus den gesammten Ständen der Städte und der Landgemeinen, die letzteren aus dem Fürsten- und Ritterstande. 2) Sollen die Deputirten der Landgemeinen vermehrt werden? Die Abstimmung ergab genau das vorige Verhältniß. 3) Soll im Interesse der Industrie der Handels- und Fabrikenstand künftig Vertretung finden? 38 Stimmen *dafür*, 45 *dagegen*. 4) Soll in den Städten ein fünfjähriger Besitzstand, anstatt des bisher erforderlichen zehnjährigen zur Wählbarkeit genügen? Durch überwiegende Stimmenmehrheit angenommen. 5) Soll in den Städten die Qualification als Gewerbetreibender für die Wählbarkeit wegfallen? Ueberwiegend angenommen. 6) Soll in den Städten die Qualification als Angesessener wegfallen? Einstimmig verworfen.

Stettin, 14. März. (Stett. Z.) Die 23. und 24. Sitzung des Landtages war der Berathung der 11. königl. Proposition so wie mehrerer eingegangener Petitionen gewidmet. Unter anderen kam auch die 17. Petition zur Berathung. Sie betrifft den Antrag eines Rittergutsbesitzers Regenwalder Kreises, von den Abgeordneten dieses Kreises übergeben und dahin gerichtet, daß des Königs Maj. gebeten werden möge: „*den Ständen den vielfältig verheißenen historischen Boden dadurch zu verleihen*, daß den allgemeinen, von allerhöchstdemselben in Aussicht gestellten Ausschüssen die Etats über die Einnahme und Ausgabe des Staats zur Begutachtung vorgelegt und demnächst die wirkliche Verwendung der Einnahme mitgetheilt werde.“ Der Petitionär weist zur Begründung dieses Antrages zunächst darauf hin, daß das Recht der Steuerbewilligung und Steuercontrole an und für sich eins der wesentlichsten ständischen Attributionen sey, und hält es um so mehr für gerechtfertigt, einen Antrag, wie der von ihm proponirte, an des Königs Majestät zu richten, als bereits des hochseligen Königs Majestät in der Verordnung über die Finanzen des Staats vom 17. Januar 1820 die Verpflichtung anerkannt habe, sein Volk in vollständige Kenntniß des wahren Zustandes der Finanzen zu setzen, auch durch die Begutachtung der Stände der König erst in den Stand gesetzt werde, eine begründete Entscheidung über die Finanzen zu fällen, während derselbe jetzt gezwungen sey, dieß auf die einseitigen Anträge der Behörden zu thun. Das Gutachten des Ausschusses über diese Petition ging im Wesentlichen dahin: Es müsse anerkannt werden, daß das Recht, bei Feststellung der Contributionsetats mitzuwirken, auch den pommerschen Ständen, wie denen der übrigen östlichen Provinzen des Staats, bis zum Jahre 1809 wirklich zugestanden habe und es insofern des historischen Bodens nicht entbehren würde, wenn auch jetzt wieder eine Controle der Steuerverwaltung des Staats zugestanden würde. Man dürfe sich auch ferner nicht verhehlen, daß die Art, wie bisher von Seiten des Gouvernements die Veröffentlichung der Steueretats erfolgt sey, nicht habe gnügen können, die durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 verheißene vollständige Kenntniß von dem wahren Zustande der Finanzen dem Volke zu gewähren. Dessen ungeachtet habe der Ausschuß nicht der Meinung seyn können, daß der jetzige Moment geeignet sey, eine Petition, wie die vorliegende, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Die wiederholtesten Versicherungen und die unzweideutigsten Zeichen sprächen dafür, daß des Königs Majestät die fortschreitende Entwickelung der ständischen Verhältnisse sich allerhöchstselbst als eine dringende Aufgabe gestellt hätten, und es könne kaum zweifelhaft seyn, daß bei der Lösung derselben auch das Verhältniß der Stände zu der Finanzverwaltung des Staats eine genügende Berücksichtigung finden werde. Dieß erwägend, scheine der Landtag zu der vorliegenden Frage zur Zeit nur die Stellung vertrauensvollen Erwartens dessen, was Se. Maj. der König in Bezug auf dieselbe beschließen und etwa zu gewähren für angemessen finden möchten, einnehmen zu können, weßhalb denn auch der Petition für jetzt keine Folge zu geben vorgeschlagen werden müsse. Diesem Ausschußgutachten trat der Landtag einstimmig bei.

Heidelberg, 22. März. (M. J.) Es ist doch merkwürdig, welcher Wohlthätigkeitssinn sich in Mannheim und hier entwickelt. In beiden Städten, besonders aber in Mannheim, wird zur Unterstützung der Armen in Lebensmittel und Brennmaterial während dieses langen und kalten Winters alles Mögliche aufgeboten. Dazu kam aber hier noch vorgestern ein Aufruf zur Unterstützung unserer Landsleute in Ostpreußen; und gegen Erwarten waren bis heute bei der Redaction des „Heidelb. Journals“ schon nahe an 500 fl. eingelaufen. Die Gaben sind meistens mit Motis begleitet, die von der Wohlthätigkeit, Humanität und allgemeinen Vaterlandsliebe der Geber athmen. Ich glaube, daß hier über 1000 fl. für die wackeren Wächter der deutschen Grenze

№ 85. — Donnerstag — den 27. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Wien, 19. März. (A. Z.) Laut eines heute öffentlich bekannt gemachten Hofcanzleidecrets wird mit Beziehung auf die frühern Bestimmungen, betreffend die Titulatur der mediatisirten deutschen Fürsten, verordnet, daß den Chefs der beiden Linien der Fürsten Schönburg und jenen sämmtlichen fünf Linien der Fürsten Salm die Titulatur „Durchlaucht“ gebühre. Der k. k. Hofrath und hofkriegsräthliche Referent v. Kiesewetter, ist auf sein Ansuchen in gnädiger Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung, in den Ruhestand versetzt worden.

Wien, 20. März. (A. Z.) Heute als dem Gründonnerstage haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die feierliche Ceremonie der Fußwaschung an 12 armen alten Männern und dergleichen Anzahl Weiber wieder in Person verrichtet. Der älteste der hierzu aufgenommenen Männer zählte 111, der mindest alte 84 Jahre, alle 12 Männer zusammen 1073 Jahre; das älteste Weib hatte 94, das mindest alte 85 Jahre, alle 12 zusammen 1018 Jahre.

Berlin, 21. März. (Rh. B.) Die politischen Fragen dringen immer mehr auch in unsere obern gesellschaftlichen Regionen. Es wird zwar wenig Politik in den eigentlichen Gesellschaften gesprochen, desto mehr an allen andern Orten. Die Theaternovellen bilden zwar noch immer einen großen Succurs für die Tagesnebenunterhaltung, jedoch nicht mehr in einer so tyrannischen Ausdehnung, wie in früheren Jahren.

Aus **Berlin**, 21. März, läßt sich die Rh. u. M. Z. schreiben: Vor einiger Zeit ist in öffentlichen Blättern behauptet worden, die Herbeischaffung der Gelder zum Staatsbau der Eisenbahnen werde die Frage der Reichsstände von neuem in Anregung bringen. Es wird jetzt in den obersten hiesigen Kreisen behauptet: eine englische Gesellschaft habe im Cabinette des Königs eine Eingabe gemacht, worin dieselbe der Regierung ein Capital von 30 Mill. Thaler anbietet, um die Eisenbahnen zu Tage zu fördern, unter dem Beifügen jedoch, diese Eisenbahnen durch die bewußte englische Capitalistengesellschaft erbauen zu lassen. Ich theilte Ihnen diese Angabe mit, wie sie bereits vor der Osterwoche im Salon des Obermarschalls von Werther circulirte. Daß ein solcher englischer Antrag im Cabinet des Königs gemacht worden, ist authentisch und allen Ministern, auch dem Finanzminister Flottwell bekannt. Ob das Anerbieten annehmbar und ob die angeführte Chiffre von 30 Mill. Thaler richtig, darüber fehlen bis jetzt nähere Angaben.

Münster, 22. März. (Westph. M.) Nach einer uns mitgetheilten glaubwürdigen Privatnachricht haben Se. Maj. der König allergnädigst zu bestimmen geruht, daß 1) die Köln-Mindener Eisenbahn von Dortmund über Hamm, Oelde, Rheda nach Bielefeld und 2) die Münster'sche Zweigbahn von Münster direct auf Hamm geführt werde. Gleichzeitig soll derjenigen Eisenbahn, welche von Kassel über Haueda an der Diemel zum Anschluß an die Köln-Mindener Bahn projectirt ist, die Richtungslinie über Paderborn, Lippstadt und Soest auf Hamm vorgeschrieben seyn.

△△ **Köln**, 25. März. Bei dem plötzlich eingetretenen Thauwetter gleicht die ganze Stadt einem großen See und vielen Leuten in den tiefer liegenden Straßen ist das Wasser in die Häuser und Keller gedrungen. Auch eine Folge der zweckwidrigen Straßenreinigung. Man hat an einzelnen Stellen mehrere Fuß tiefe Pfützen; so hoch ist das Eis noch aufgethürmt, daß die Passage für Wagen und Pferde gefährlich ist. Dabei wird, weil Mondlicht im Kalender steht, das Gas nicht angezündet. Einem Postwagen brach vom Posthofe bis zum Laach, in einer Strecke von höchstens 8 Minuten, dreimal die Deichsel. — Auch dießmal hat Köln seinen längst erprobten Wohlthätigkeitssinn bei der allgemeinen Noth geringerer Klassen wieder auf's Schönste bewährt, denn es ist viel zur Linderung derselben geschehen und geschieht noch viel, wie das durch einen Privatmann errichtete Speiselocal zeigt, wo in den letzten Tagen täglich über 1000 Menschen gespeist werden konnten, so reich flossen dieser wohlthätigen Einrichtung von allen Seiten die Spenden zu. Schade nur, daß auch bei so löblichen Bestrebungen der kalte Egoismus das Haupt erhebt und ähnliche Bemühungen zu verkleinern sucht, um sich selbst mehr zu heben. Natürlich ist auch in dem großen Köln kein Mangel an echter Kleinstädterei. Wo es einem so menschenfreundlichen Zwecke gilt, sollte man Alles, was nur zu demselben führen kann, dankbar anerkennen und nicht zu bekritteln suchen. Da jetzt die Bau- und Rheinarbeiten wieder beginnen, werden die Leute, dem Himmel sey Dank, bald im Verdienste seyn. — Gestern Abend wurde dem Männergesangverein das von hiesigen Frauen und Jungfrauen gestickte Ehrenbanner in großer Versammlung feierlichst überreicht und wird die Art und Weise, wie dieß geschah, dem Verein, der schon so viel des Guten durch des Gesanges herrliche Kunst erzielte, ein neuer Sporn, auf der so rühmlichst betretenen Bahn wacker fortzuarbeiten. Das Banner an und für sich, an 400 Thlr. werth, ist ein wahres Prachtstück weiblicher Kunstfertigkeit. Möchte es den sinnigen Spenderinnen doch auch nur gelingen, den leidigen Parteigeist, der hier in der musikalischen Welt herrscht, zu bannen, da er einzig die Schuld trägt, daß in musikalischer Beziehung nicht so viel geschieht, als bei den vorhandenen Kräften geschehen könnte. Jeden über aller Partei stehenden mußte es im Innersten empören, auf welche erbärmliche Weise man unsern neuen Kapellmeister, Herrn **Dorn**, in einem Flugblatte vor einigen Tagen angriff, da aus dem Ganzen nur zu deutlich hervorleuchtete, daß kleinlich befangener, gradezu gemeiner Parteikram hier seinen Geifer ausspie, was aber weder das Ansehen des Angegriffenen herabsetzt, noch seiner anerkannt tüchtigen Wirksamkeit im Geringsten Abbruch thut.

Koblenz, 25. März. (Rhein u. Moselztg.) Nachdem das Lahneis am gestrigen Abende begonnen hatte, hier vorbeizutreiben und auch dieser Eisgang glücklich für uns vorüber gegangen ist, ist man heute mit dem Aufrecken der Brückenjoche auf das thätigste beschäftigt, so daß wahrscheinlich bis übermorgen Nachmittag unsere Rheinbrücke wieder stehen wird.

Breslau, 21. März. (Schles. Z.) Im Hirschberger Thal ist in den letzten Wochen eine auf gewaltsamen Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gerichtete Verbindung entdeckt worden. Die bisher bezüchtigten, durch communistische Irrlehren verführten Theilnehmer, von denen einige nach vorliegenden Angaben sogar durch einen Eid verbunden sind, gehören den untern Klassen an. Von einigen derselben sind bereits Geständnisse abgelegt. Ein bei Hirsch-

rungen consequent zu ziehen, der Magyarismus überhaupt zur Hegemonie im Lande Ungarn bestimmt sey. Er stellt die Aufgabe des Blattes mehr als die eines informativen Organs, welches den Bürgerstand namentlich zu politischer Discussion anregen solle und demgemäß zur Förderung des magyarischen Elements weit eher beitragen, als darauf hinderlich einwirken werde, indem die ungarische Sprache nun einmal die officiose und politisch berechtigte sey und auch bleiben werde, so daß die Deutschen, indem sie in die Sphäre der Politik hereingezogen werden, weit eher Veranlassung finden, sich den Magyaren zu nähern, statt sich von ihnen ferne zu halten. — Bei der letzten, zu Pesth abgehaltenen Generalcongregation wurde ein Statthaltereirescript vorgelesen, wonach sämmtliche Comitatsbeamte sich in einem eigens abzufassenden Verzeichnisse eintragen sollten, um daraus entnehmen zu können, welche Individuen doppelte Aemter in der Municipalität bekleiden, indem dieß künftighin dem Sinne bestehender Gesetze gemäß nicht mehr stattfinden dürfe. Begreiflicherweise wurde die Debatte bei diesem Anlaß auf die neuesten Verfügungen rücksichtlich der Obergespane gelenkt, welche fortan im Umkreise des Comitats wohnen und die Hauptgeschäfte in eigener Person verrichten sollen. Die oppositionelle Partei sprach sich dagegen auf das Entschiedenste aus; einige Mitglieder aus ihrer Mitte machten sogar das bizarre Argument geltend, ein Obergespan, der nicht im Comitate selbst wohne, erfreue sich eines größern Ansehens. Man solle nicht bloß auf das Gesetz vom Jahr 1823, sondern auch auf ältere Gesetzesverfügungen Rücksicht nehmen; es sey offenbar darauf angesehen, das Amt der Vicegespane seiner Würde und seines mächtigen Einflusses zu berauben u. dgl. m. Der Beschluß des Ganzen war, wie leicht vorherzusehen, eine Repräsentation, die übrigens bei dem festen Entschlusse der Regierung und der bereits begonnenen Durchführung der Maßregel erfolglos bleiben wird. — Zuverlässigem Vernehmen zufolge werden sowohl die Garnisonen zu Pesth als die von Agram verstärkt. Es ist beinahe ausgemacht, daß die neu ernannten Obergespane die Versammlung des Schutzvereins in den Comitatssälen untersagen werden; der erste Schritt dagegen, wahrscheinlich aber auch der letzte, da dieser übel berechnete Verein sich bereits in der Auflösungsepoche befindet und mit Ausnahme etlicher weniger Industrieanstalten keine weiteren Früchte übrig zu lassen bestimmt scheint.

Griechenland.

Athen, 10. März. (A. Postz.) Die ausgestreuten Gerüchte von Unruhen, welche am Schlusse unsers Carnevals statthaben sollten, haben sich gottlob nicht bestätigt. Heute, am ersten Tage der griechischen Fasten, pflegt sich die Bevölkerung der Hauptstadt an Jupiters Tempel mit Kräutergenuß und Bestattung des Faschings zu erlustigen. Im vorigen Jahre suchte man diesem Volksfeste einen militärischen Anstrich zu geben als Demonstration des Einflusses der Soldateska und der entente cordiale unter sämmtlichen Waffengattungen. In diesem Jahre war die Theilnahme äußerst gering. Militärposten umzingelten das Haus des Premiers Kolettis, welches unmittelbar an die Säulen Jupiters grenzt, die verschiedenen Hügel und hervortretenden Punkte der Nachbarschaft sind von Militärpiquets besetzt, verkleidete Aufseher durchzogen die spärlichen Gruppen, die sich trotz der angedrohten Excommunication doch auf einem Gerstenfelde placirt, aber den Rücken sich wohlweislich gesichert hatten. So ist denn auch dieses Volksfest, ein treues Conterfei neugriechischen Wesens, am Grabesrande angelangt. — Der Hauptmann Mauromichalis und Oberlieutenant Saparis wurden von Navarin nach Nauplia unter polizeiliche Aufsicht gebracht. Das Feuer glüht unter der Asche; selbst der erste Frühlingswind kann es anfachen, meinen die Einen, aber die Andern sagen: Laßt es knistern; es ist nur Rauch!

Handelsnachrichten.

p **Triest**, 17. März. (Bericht über den gegenwärtigen Stand der Waaren hiesigen Platzes.) Alle Hauptartikel für Fabriken erfreuen sich eines anhaltenden Begehres, vorzüglich Gummi, der trotz der hohen Preise noch nicht seinen höchsten Stand erreichte. Gummi arabicum in Sorten, wird, so viel vorkömmt, willig à 70 fl. auch auf Lieferung bezahlt, und Embavi reißt man sich à 59 fl. à 60 aus den Händen. Gummi Gidda prima Sorte gilt 64 fl. à 65 und die schlechteste Waare findet à 48 fl. Käufer, bessere zu 54 à 60 fl. — Auch nach Gallus zeigt sich Nachfrage, besonders nach schwarzer Waare; mehrere 100 Ctr. Aleppo wurden à 33—34 fl. genommen; weißer Gallus bleibt noch vernachlässigt à 20—22 fl. nach Qualität. — Feiner persischer Saflor fehlt und man würde dafür 44 fl. zahlen. Mittelwaare à 30—32 fl., und geringe à 20—25 fl. sind noch vorräthig. — Kreuzbeeren sind alle vorräthigen 150 Ctr. an einem Tage aufgekauft worden. Es scheint, daß die letzte Ernte beinahe total mißglückte; denn es sind kaum 200 Ctr. dieses Artikels in diesem Jahre angelangt, während sonst in gleicher Zeit an 800—1200 Ctr. eintrafen, und jetzt ist in Smyrna schon nichts mehr zu finden. Da überdieß kein Pfd. alter Waare erübrigt, so liegt es im Bereiche der Möglichkeit, daß die Preise der Kreuzbeeren dieses Jahr wieder auf 200 fl. oder darüber steigen werden. Wer Bedarf hat, wird daher ebenfalls wohl thun, sich jetzt zu versorgen. — Die große Bewegung in Liverpool hat auf unsern Baumwollmarkt bisher wenig Einfluß gehabt. Zwar haben die Consumenten in diesem Monat fleißig zugegriffen; allein die Besitzer verkauften auch gerne, und Speculationslust hat sich noch keine bedeutend merklich gezeigt; daher können wir auch keinen Aufschlag oder einen nur sehr geringen berichten. Ich verzeichne mit Nachfolgendem die erfolgten Verkäufe in chronologischer Ordnung und habe dabei zu bemerken, daß die Verschiedenheit in den Preisen der Maco von jener der Qualität herrührt. Indessen findet man gegenwärtig keine, auch geringe, Maco mehr zu 24½ fl. oder 25 fl.; denn die Waare concentrirt sich bereits in den festern Händen, und, wenn noch einige Aufträge aus England kommen, so wird man allerdings schöne Maco mit 28 fl. bezahlen, und die gewöhnliche nicht unter 26½ erhalten. — Die Berichte aus Amerika haben uns leider jede Hoffnung benommen, daß die dahin gegebenen Ordres ausgeführt werden, und wir werden weder so viel Waare noch so billige, als wir erwarteten, empfangen. Jetzt wissen wir nur 5 Ladungen am Wege, wovon die eine von 900 Ball. bereits schwimmend verkauft ist. Man thut jedenfalls wohl daran, solche schwimmende Ladungen zu erstehen, weil sie eben im billigsten Moment und daher mit Auswahl gemacht sind, und weil hauptsächlich die Empfänger sich mit einem kleineren Nutzen begnügen. Diese Ladungen bestehen in einem Sortimente (amerik. Assortiment); aus midling, good midling und midling fair. — Prompte Waare gilt heute, wie folgt: Prima 23½—24 fl., gute secunda 22½—23 fl., kleine secunda 21½—22 fl., terzia 20—21 fl. — Auch wird jedenfalls die Meinung herrschend, daß der Artikel seinen tiefsten Stand erreicht hat und daher Zutrauen verdient, weßhalb die Spinner unbedingt zulangen sollten. Es wäre selbst für Capitalisten rathsam, ihr Geld in Baumwolle anzulegen, denn in 6 oder 12 Monaten kömmt unfehlbar der günstige Zeitpunkt, gute Zinsen daraus zu ziehen, denn es könnte der Fall eintreten, daß hier wie in England und Amerika die Speculation diesen Artikel erfasse, dann wäre es zu spät, solche beträchtliche Gewinnste zu realisiren. — Der Vorrath an Baumwolle besteht heute:

35900 B. Maco.
13800 B. Amerika.
1000 B. Brasil.
2100 B. Macedon.
2100 B. Levante.

Verkäufe seit 1. März.

1200	Ballen	Amerika	à	livrer	à	21	fl.	
1419	"	"	"	"	"	20½	"	
200	"	Mako	"	"	"	27	"	
323	"	"	"	"	"	25¼	"	
423	"	"	"	"	"	26¼	"	
823	"	"	"	"	"	25¼	"	
300	"	"	"	"	"	25	"	
174	"	"	"	"	"	27	"	
300	"	"	"	"	"	25	"	
532	"	"	"	"	"	24½	"	
121	"	"	"	"	"	26	"	pr. England.
650	"	"	"	"	"	27	"	" "
532	"	"	"	"	"	26	"	
430	"	"	"	"	"	25½	"	
354	"	"	"	"	"	26½	"	pr. England.
100	"	Amerika	"	"	"	23	"	
100	"	"	"	"	"	21	"	
900	"	"	emmer	"	"	21½	"	
100	"	Mako	"	"	"	27½	"	nach England.
200	"	"	"	"	"	27	"	" "

[309]

Aufforderung zu milden Gaben
für das Kloster auf dem Berge Carmel.

Das Kloster auf dem Berge Carmel in Palästina gehört zu den Stellen auf dieser weiten Erde, über welche Geschichte, Zweck und Glauben gleichsam einen Heiligenschein verbreitet und wo im Geiste ächter Religiosität: „Wohlthun ohne Rücksicht auf Confession“ in den Stürmen aller Zeiten und in Mitte der Verfolgung ihrer Bekenner, stets ein Asyl gefunden hat. Der häufig öffentlich ausgesprochene Dank so vieler Wanderer, die hier, fern von der Heimath, eine gastliche Aufnahme, Trost und Beistand in der Noth gefunden, geben vollgültige Zeugnisse darüber.

Gänzlich zerstört, nachdem es dem französischen Heere unter Bonaparte nach der Niederlage bei St. Jean d'Acre als Lazareth gedient, faßte der gegenwärtig als hochbejahrter Greis wieder in Deutschland anwesende Klosterbruder Jean Baptiste den Entschluß, die fromme Stiftung wieder herzustellen und legte mit keinen andern Mitteln, als dem Muth eines wahren Christen ausgerüstet, sofort Hand ans Werk. — Er pilgerte eilfmal durch alle Länder, wo er von der Civilisation der Völker auf eine milde Gabe für seinen edeln Zweck hoffen durfte und ließ so durch seinen Eifer und seine rastlose Thätigkeit aufs neue eine Stiftung wieder erstehen, die für alle Zeiten das erhabene Wort „Liebet euch unter einander“ zu bethätigen bestimmt zu seyn scheint. Auch für uns ist es ein hoher, wahrhaft ergreifender Gedanke, der Begeisterung und des Mitwirkens aller feinerfühlenden Menschen werth, aus dem Herzen Deutschlands dem ermüdeten, verlassenen oder siechen Pilger im heiligen Lande die milde Hand zur Erquickung und Wiedergenesung zu reichen.

Der Begleiter des erwähnten Bruders Jean Baptiste — Bruder Charles — ist deßhalb gegenwärtig in unserer Mitte, um die Spenden einzusammeln, welche die Bewohner unserer Stadt für diesen nur dem Menschenwohl gewidmeten Zwecke beizutragen geneigt seyn dürften. Ein Verein von edeln Frauen hat sich gebildet, um in ihren Kreisen diesen Zweck nach Kräften zu unterstützen und, ihrem Beispiel folgend, ist das hier unterzeichnete Comite zusammengetreten, welches hiermit seine Bereitwilligkeit erklärt, jede Gabe dankbar anzunehmen, welche ihnen die milde Hand der Humanität zuführen wird. — Jeder Beitrag, auch der kleinste, wird von einem jeden der hier genannten Comite-Mitglieder mit dem wärmsten Dank empfangen und dem damit beabsichtigten Zweck auf die sicherste Weise überliefert werden.

F. A. von Oberkamp, Königl. Bayerischer Geheime Rath und Bundestags-Gesandte, als Präsident.
Mumm von Scheibler, Königl. Dänischer General-Consul, als Schatzmeister.
Consistorialrath Pfarrer **P. Appia**, Geistl. Rath **Bohn**, Pfarrer **L. Bonnet**, **Herrmann Flersheim**, Consistorialrath Pfarrer Dr. **Friederich**, **G. L. Getz**, Pfarrer Dr. **König**, **C. Jügel**, Rabbin **Stein**, Consistorialrath Pfarrer **J. P. Zimmer**.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 26. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	115	$114\frac{7}{8}$	Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
"	ditto ditto	4	—	$103\frac{3}{4}$	"	ditto	3	—	$95\frac{1}{2}$
"	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$	"	Taunusbahnactien .		391	$390\frac{1}{2}$
"	Bank-Actien		2010	2008	"	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{7}{8}$	$135\frac{5}{8}$	Baden .	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{3}{4}$
"	fl. 500 " ditto		155	—	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66\frac{1}{8}$
"	Bethmann. Obligat.	4	—	$102\frac{3}{8}$	Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{3}{4}$
"	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$	"	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{4}$	33
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	"	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
"	Prämienscheine . .		—	$94\frac{5}{8}$	"	ditto	4	—	$102\frac{7}{8}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$	Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$
"	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	$78\frac{1}{4}$	"	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	$63\frac{7}{16}$	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{7}{8}$	$29\frac{5}{8}$
"	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{5}{8}$	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	$68\frac{1}{4}$	—
"	ditto	$3\frac{1}{2}$	--	$92\frac{1}{8}$	Polen .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$96\frac{3}{4}$	—
					"	ditto à fl. 500 .		—	97

Cours der Geld-Sorten, den 26. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	$47\frac{1}{2}$	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringu. mitteth.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$; ditto inländ. $33\frac{3}{4}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $390\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbach $112\frac{3}{4}$; F.-W.-Nordbahn $103\frac{3}{4}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 26. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$98\frac{3}{4}$	—
ditto	2 M.	$98\frac{3}{8}$	—
Augsburg	k.S.	$119\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	$105\frac{1}{8}$	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	$97\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$87\frac{7}{8}$	—
ditto	2 M.	—	$87\frac{1}{2}$
Leipzig . .	k.S.	$105\frac{1}{4}$	—
do. in d. Messe		—	$104\frac{3}{4}$
London . .	k.S.	—	$121\frac{1}{4}$
ditto	2 M.	—	$120\frac{5}{8}$
Lyon . . .	k.S.	94	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	94	—
ditto	3 M.	$93\frac{1}{4}$	93
Wien 20 kr.	k.S.	$122\frac{1}{2}$	$122\frac{1}{4}$
ditto	3 M.	$121\frac{1}{2}$	—
Disconto . . .		—	$2\frac{3}{4}$

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 85. — Donnerstag — den 27. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 6 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 27. März.

Texas Annexationsfrage.

Man wird in diesen Tagen aus Neuyork Nachricht erhalten, unter welchen Auspicien der neue Präsident der Vereinten Staaten, Herr Polk, sein Amt angetreten hat. Bis diesen Augenblick ist noch unbekannt, ob die im Repräsentantenhaus durchgegangenen Resolutionen zur Einverleibung der Republik Texas in die nordamerikanische Union auch im Senat angenommen worden sind. Es mag darum, nachdem schon so viel für die Annexation gesagt worden ist, auch eine Stimme gegen diese große politische Maßregel vernommen werden. In England, wo man die Annexation aus verschiedenen Gründen mit ungünstigem Auge ansehen würde, ist wohl schon die Bemerkung gefallen, die seitherige Berathung über die noch schwebende Anschließungsfrage, wie solche im Congreß zu Washington geführt worden, liefere einen schlagenden Beweis von den gesetzlosen Tendenzen demokratischer Gemeinwesen und der beugsamen Natur demokratischer Verfassungen. Es ist aber wohl zu erwägen, daß der Wunsch nach Annexation von einem namhaften Theil der Union nicht unterhalten wird und das darauf hin gerichtete Verhalten des Präsidenten Tyler nichts weniger als allgemeine Billigung gefunden hat. Das Volk in Neu-England, d. h. in den Staaten Neuhampshire, Massachusetts, Rhode-Island, und Connecticut, war von Anfang an der Annexation entschieden abgeneigt. Das Abenteuerliche der Maßregel stimmt durchaus nicht zu den strengen Grundsätzen der im Kern der Union bestehenden Verfassungen. Die südlichen (sklavenhaltenden) Staaten üben ohnehin seit geraumer Zeit schon eine Art Uebergewicht im Congreß zu Washington; die Einverleibung des Staates Texas würde diese Präponderanz ungemessen steigern und der so verwerflichen Institution des Sklaventhums stete Fortdauer sichern. Diese Ansicht hat sich unlängst in einem Meeting zu Faneuil-Hall in Massachusetts unverhüllt ausgesprochen. Es wurde nemlich von der Versammlung der Beschluß gefaßt: „Der Plan, Texas mit der nordamerikanischen Union zu vereinen, unterstelle eine offenbare Verletzung der Constitution; er sey nach dem Einverständniß seiner Beförderer nur berechnet, die Interessen der Sklaveneigner aufrecht zu halten; man protestire deßhalb mittelst der freimüthigen Erklärung: Texas, im Aufruhr gegen die Gesetze Meriko's, welche die Sklaverei abgeschafft haben; — Texas, losgerissen von Meriko durch Bürger der Vereinten Staaten; — Texas, die Stütze des Sklaventhums; — kann nie in die Union aufgenommen werden, außer durch Bande gegenseitiger Ehrlosigkeit (but in bonds of mutual infamy)." Die Gegner der Annexation haben zur Begründung ihrer Ansicht vornehmlich den Umstand geltend gemacht, daß dem Congreß die constitutionelle Befugniß zur Ausdehnung des Gebiets der Vereinten Staaten mittelst Annexation eines fremden Landes abgeht. Die neulichen Resolutionen des Repräsentantenhauses haben diesen Punkt der Frage vor den Senat gebracht; ein sehr ausgearbeiteter Bericht der Commission für auswärtige Angelegenheiten schließt mit dem Antrag auf Verwerfung dieser Resolutionen. Die Commission ist zu dieser Entscheidung gekommen, weil sie sich überzeugt hält, dem Congreß wohne gar nicht die Macht bei, seine Autorität durch einen Einverleibungsact zu üben. Alle Befugnisse der (collectiven) gesetzgebenden Gewalt der Vereinten Staaten sind in der Constitution von 1787 benannt und definirt und es ist ein unbestrittener Satz des amerikanischen öffentlichen Rechts, daß der Congreß keine anderen, als die so ausdrücklich bezeichneten, Befugnisse besitzt; nun aber findet sich unter den in der Constitution angeführten Gewalten des Congresses die der Annexationsverfügung nicht inbegriffen, weßhalb auch die Betreiber der Maßregel sich auf mancherlei Weise drehen und wenden müssen, um ihrem Beginnen eine constitutionelle Form und Geltung beizulegen. Sie beziehen sich hauptsächlich auf den früheren Fall mit Louisiana, das die Union 1803 um 60 Mill. Fr. von Frankreich erkaufte und 1811 als Staat aufnahm; die ausübende Gewalt vollzog diesen Act in Kraft ihrer constitutionellen Befugniß, Verträge abzuschließen. Aber trotz der unverkennbaren Wichtigkeit dieser (durch Uebereinkunft mit der abtretenden Macht erlangten) Acquisition, durch welche die Mündungen des Mississippi von Frankreich an die Union übergingen, äußerte sich doch Jefferson, der den Handel fertig brachte, über den Louisianatractat wie folgt: „Der Tractat muß natürlich dem Repräsentantenhaus und dem Senat vorgelegt werden, weil beide Autoritäten bei dessen Vollziehung wichtige Functionen zu üben haben. Sie werden, ich bin es überzeugt, ihre Pflicht erkennen, indem sie zum wahren Besten des Gemeinwesens die Uebereinkunft ratificiren und die bedungene Summe auszahlen lassen, und zwar, um der Union einen Vortheil zu sichern, der sich außerdem wahrscheinlich nie wieder so darbieten wird. Dabei unterstelle ich aber, daß der Congreß an die Nation appelliren muß, um einen Zusatzartikel zur Constitution zu erlangen, der einen Act, wozu die Nation nicht im Voraus ermächtigt hat, hintennach gutheiße und confirmire. Die Constitution der Vereinten Staaten hat den Fall, daß wir in den Besitz fremder Gebiete kommen oder gar fremde Nationen unserer Union einverleiben sollten, nicht vorgesehen. Die executive Gewalt, indem sie eine Gelegenheit, die sich unerwartet darbot und nicht leicht wiederkehren dürfte, zum Besten des Gemeinwesens ergriffen hat, ist dabei über die Constitution hinausgegangen (has done an act beyond the Constitution)." — Es ist offenbar, Jefferson hielt eine Indemnitätsacte für erforderlich, die Erwerbung von Louisiana zu rechtfertigen. Dieß ist auch heute noch die staatsrechtliche Doctrin in Neu-England. Die Gegner der Annexation behaupten, weder dem Congreß, noch der ausübenden Gewalt, d. h. dem Präsidenten mit zwei Drittel Stimmen des Senats, wohne die Befugniß ein, die Union auszudehnen; sie behaupten ferner, ein Act, der nicht in der Constitution vorgesehen worden, ändere die relative Stellung aller zur Union gehörenden Staaten und zerstöre den ursprünglichen Gesellschaftsvertrag (compact) der bestehenden Confederation. Die Senatscommission geht in ihrem Bericht nicht ganz so weit; auch tritt sie den sich selbst anklagenden Principien Jefferson's nicht bei. Sie findet zwar auch, daß dem Congreß die Befugniß, welche in den gefaßten Resolutionen vorausgesetzt ist, nicht beiwohne, ist aber der Meinung, die präsidentielle Autorität zum Abschließen von Verträgen, wenn sie von zwei Dritteln der Stimmen im Staat unterstützt wäre, sey hinreichend, über Gebietserwerbungen zu entscheiden, in so fern die ein Territorium abtretende Macht freiwillig einstimmt. Hiernach scheint d…

Commission ihr Motiv gegen die Texasannexation vornehmlich aus dem Mangel einer offenkundigen Erklärung der Texianer, daß sie die Einverleibung ihres Staats in die Union wünschen und begehren, abzuleiten. Der Bericht drückt sich darüber in folgender Weise aus: „Bei'm ersten Blick auf die Resolutionen des Repräsentantenhauses entstehen Zweifel über deren politische Angemessenheit. Zu welchem Zweck soll ein gemeinsamer Beschluß der beiden Zweige der Legislatur gefaßt werden? Zur Einverleibung eines Nachbarstaates. Hat dieser Staat sein Begehren, unserer Union anzugehören, formell und entschieden ausgesprochen und an uns gebracht? Haben officielle Eröffnungen in diesem Sinn stattgefunden, so sind sie uns wenigstens bis daher nicht auf parlamentarischem Wege (durch eine Botschaft des Präsidenten) zur Kenntniß gelangt. Die Resolutionen, in der Fassung, wie sie dem Senat vorliegen und einem großen politischen Act zur Basis dienen sollen, besagen nur, daß ein Nachbarstaat seinen Ehrgeiz darin sucht, als unabhängiges Gemeinwesen zu verschwinden (to become extinguished). Doch wenn wir auch unterstellen wollen, die Republik Texas wünsche eine Einverleibung, welche ihre gesonderte politische Existenz aufheben würde, und gehe dabei über die Beachtung officieller Schicklichkeit hinweg, so bleibt immer noch zu erwägen, ob nicht die Rücksicht auf unsern eigenen Ruf das in dem gegebenen Fall einzuhaltende Verfahren vorschreibt. Kann es uns gleichgültig seyn, wie man unsere Handelsweise in der Fremde ansehen wird? Ist bei einer Frage von so hoher Bedeutung Erwerbung alles und guter Ruf nichts? Wir haben uns in der letzten Zeit so oft und so laut aufgelehnt, gegen das Interventionsprincip, gegen die Einmischung mächtiger Staaten in die innern Angelegenheiten mindermächtiger. Sollen wir nun selbst das Beispiel einer Intervention im größten Maßstab geben? Ist es räthlich, daß wir uns des Rechts, zu remonstriren (gegen Gebietserwerbungen europäischer Mächte), muthwillig berauben? Das Gelüste nach Territorialerweiterung ist in diesem Augenblick eine um sich greifende Krankheit. Da ist keine noch so entlegene Insel, die nicht aufgesucht, kein noch so gutmüthiges Völkchen, das nicht zur Unterwerfung gezwungen würde. Wir erheben uns gegen solchen Gewaltmißbrauch und wollen nun Anlaß geben zu gleicher Beschuldigung." — In Bestreitung der Texasannexation und der Mittel, dazu zu gelangen, ist bis daher selbst von England aus keine stärkere Sprache geführt worden, als in diesem Commissionsbericht geschieht. Wie auch das Votum des Senats ausfallen mag, es kann den von seinem eigenen Ausschuß niedergelegten Grundsatz nicht aufheben. Der Bericht resumirt sich nemlich, wie folgt: „Nichts ist einleuchtender, als daß ein fremder Staat, in seinem Charakter als politisch organisirtes Gemeinwesen, — wenn seine Zulassung in die Union überhaupt Bedingungen erheischt — keinen gesetzlichen Weg der Zulassung durch die constitutionelle Gewalt des Congresses finden kann; — daß die Gerichtsbarkeit in diesem Fall, wenn überall eine solche vorhanden ist, eine unzweifelhafte Attribution (appurtenance) der zur Abschließung von Verträgen ermächtigten Staatsgewalt ist, die dem Präsidenten und zwei Dritteln der Stimmen im Senat einwohnt; — daß der einzige Modus, die Zulassung von Texas — vorausgesetzt, sie werde gewünscht und sey zu wünschen — gesetzlich zu bewirken, nur durch Auflösung des gegenwärtigen Staates Texas in seine Bestandtheile an Land und Bevölkerung stattfinden kann." — Hiernach steht die Texas-Annexationsfrage so, daß zu ihrer legalen Lösung erforderlich ist: erstens, die unumwundene und officielle Erklärung der Republik Texas, daß sie die Zulassung in die Union (selbst mit Auflösung in ihre Elemente) wünsche und begehre; und zweitens, daß der Präsident der Vereinten Staaten die ihm sammt zwei Dritteln der Stimmen im Senat einwohnende Befugniß zur Abschließung von Verträgen bei der Unterhandlung zur Annexation in Anwendung bringe. Ein Versuch, die Maßregel durch einfache Majoritäten in beiden Zweigen der Legislatur, wie solche bei gewöhnlichen Vorkommenheiten zureichen, durchzusetzen, würde gegen ein wichtiges Princip der Constitution anstoßen und im wahren Geist revolutionärer Gewaltsamkeit eine Befugniß schaffen, um eine Leidenschaft zu befriedigen. —

Deutschland.

Wien, 19. März. (K. Z.) Von den nach Vorarlberg bestimmten Truppen ist bis jetzt nur ein kleiner Theil aus Innsbruck abgegangen; die übrigen Abtheilungen werden sich erst im Laufe des nächsten Monats in Bewegung setzen. — Vor einigen Tagen fand eine neue Versammlung der in Wien anwesenden Gelehrten und Schriftsteller, der Censurbittschrift wegen, bei Hofrath v. Hammer-Purgstall statt. Unter den Anwesenden waren auch der Erzbischof Pyrker und Fürst Friedrich Schwarzenberg. Im Ganzen zählt man 34 Individuen. Das demnächst zu überreichende Gesuch lautet auf Herstellung eines Preßgesetzes und eines Censurcollegiums. Es ist in einer würdevollen, wahrhaft musterhaften Sprache abgefaßt und von der Meistzahl derer, welche in der Hauptstadt der österreichischen Monarchie als Vertreter der Wissenschaft hervorragen, unterfertigt. — Die Frage, in welcher deutschen Stadt die asiatische Gesellschaft ihren Sitz nehmen wird, ist hier vielfach besprochen worden. Kein Zweifel, daß Wien dafür der geeignetste Ort wäre, nicht allein weil es gleichsam die Pforte des Orients ist, sondern vorzüglich deßhalb, weil es die größte Zahl von Hülfsmitteln für diese wissenschaftlichen Bestrebungen darbietet. In keiner der übrigen deutschen Residenzen finden sich so viele Orientalisten wie in Wien zusammen und nirgends ist wohl wie hier der Vortheil gegeben, das Türkische, Arabische, Armenische, Serbische, Neugriechische von den Landeseingebornen selbst richtig sprechen zu lernen. Wien besitzt überdieß drei orientalische Buchdruckereien, eine Akademie der morgenländischen Sprachen und einen reichen Handschriftenschatz dafür. Erwägt man endlich die Leichtigkeit des Verkehrs zwischen Wien und Konstantinopel so wie die zahlreichen Anhaltspunkte, welche für eine solche deutsch-asiatische Gesellschaft im gesammten Oriente durch die diplomatischen Verhältnisse Oesterreichs sich ergeben, so läßt sich wohl nicht verkennen, daß die Wahl des österreichischen Kaiserstaats den Interessen dieses Vereins am allerzusagendsten ist.

Feldkirch, 22. März. (Corr. d. Eidg. Z.) Ich unterlasse nicht, Ihnen die wichtige Anzeige zu machen, daß eine gestern hier eingetroffene Staffette plötzlich abgeänderte Militärdispositionen gebracht haben soll, welche dahin lauten, daß der ganze Rhein und das Fürstenthum Lichtenstein durch k. k. Truppen eng besetzt werden soll, wie dieß auch gegen Graubünden der Fall ist. Heute rückt schon das erste Bataillon vom Regiment Baden hier ein, und man rechnet, daß in circa 8 bis 10 Tagen die ganze Occupation vollzogen seyn wird. — Es ist anzunehmen, daß nun von Seite der Großmächte Begehren an die Schweiz gestellt werden und im verweigernden Falle ohne Einmarsch plötzlich förmliche Sperren angeordnet werden.

Berlin, 22. März. (K. Z.) So eben ist hier der Bericht der im Auftrage des Prinzen Karl, Bruders Sr. Majestät, und des Fürsten von Schönburg-Waldenburg bewirkten Untersuchung des Mosquitolandes erschienen, welcher von den drei dazu ausgesandten Commissaren, dem Regierungsrath Fellechner, dem Dr. Müller und dem Kaufmann Hesse, verfaßt ist. Diese Herren gingen am 12. April 1844 von Berlin nach London, von dort am 2. Mai nach Barbados und über Domingo und Jamaica, wo sie eine Sloop mietheten, nach der Mosquitoküste, wo sie am 10. Juni am Cap Gracias a Dios landeten. Die Sloop scheiterte bald darauf in einem Gewittersturme und sie verloren den größten Theil ihrer Güter und Effecten, während sie selbst an der Küste hinreisten und das Land untersuchten, das zum Verkauf gestellt ist. Dieß besteht aus zwei Gebieten, welche der Mosquitokönig, Robert Karl Friedrich, den Capitäns Willeck und Alexander und den Hrn. Brown, Passenger und Upon, sämmtlich Engländer, abgetreten hat. Das erste Gebiet, ein großes tief ins Land dringendes Dreieck, zieht sich 16 geographische Meilen an der Seeküste hin, hat einen Flächenraum von 108 geographischen Quadratmeilen und umfaßt die ganze Caratasca-Lagune, ein 9 Meilen langes Haff, in welches sich viele kleine Flüsse ergießen. Das zweite ist das Patookgebiet, das sich von der Mündung des für große Schiffe fahrbaren Patookstromes in einer Breite von 10 englischen Meilen auf jeder Seite des Flusses, quer durch's Land des Mosquitokönigs, bis an die Grenzen von Honduras zieht und 187½

geographische Quadratmeilen groß ist. Außer diesen ist noch eine kleinere Landstrecke am Cap Gracias a Dios zu verkaufen. Die Beschreibungen der Commissare schildern den Boden fast überall als äußerst fruchtbar und einer hohen Cultur fähig, welche freilich erst geweckt werden muß. Das Land steigt von den flachen Küsten und tiefen Savannen zu Hügeln auf, welche jetzt ein undurchdringlicher Urwald bedeckt und erhebt sich bis zu den Aesten der Cordilleren Centralamerika's, welche mit ihren Piks die Höhe von dreitausend Fuß erreichen. Als Hauptergebniß der Untersuchung stellt es sich heraus, daß die Temperatur weit milder ist, als in den meisten andern Tropenländern, daß die gefürchteten Mosquitos nichts sind als gewöhnliche Mückenschwärme, von denen man nicht mehr belästigt wird, als bei uns zur Sommerzeit, daß giftige Schlangen und Reptilien selten sind, ebenso Raubthiere wie der Jaguar, und daß endlich das allgemein verbreitete Gerücht, als sey diese Küste höchst ungesund und verderblich für das Leben der Europäer, durchaus unbegründet sich erweiset. Diesen letzten Punkt, den wichtigsten von allen, widerlegt die Commission durch die Beispiele mehrerer in Gracias a Dios lebenden Ansiedler, welche, seit vielen Jahren hier wohnend, sich der besten Gesundheit erfreuen. Wechselfieber, Rheumatismen und Hautausschläge sind die vorherrschenden Krankheiten, letztere namentlich bei den Eingeborenen und zwar in Folge der Fischnahrungen, die sie ohne Salz genießen, wodurch Aussatz und Elephantiasis hervorgerufen werden. Für Europäer sey dieß alles leicht zu vermeiden, sobald irgend einige Vorsicht angewandt werde. Die Temperaturzustände schildern die Commissare, daß in den heißesten Monaten das Thermometer nicht über 24 Grad Reaumur zeige, in den Regenmonaten des tropischen Winters aber auf 12 bis 15 Grad sinke. Kühle Seewinde herrschen fast immer vor und erfrischen das Land, das in einem wunderbaren Pflanzenreichthume prangt. Die Ansiedler und Mosquito-Indianer, eine sehr friedfertige, aber äußerst träge Rasse, welche, durch Pocken und Branntwein decimirt, kaum mehr 6000 Köpfe zählt, besitzen große Heerden der schönsten Kühe, die wie die Pferdeschaaren der Savannen, in halbwildem Zustande die ungeheuren Grasebenen durchstreifen. Nur die Trägheit hindert die Bewohner, größere Vortheile daraus wie aus dem Ackerbau zu ziehen, der gänzlich vernachlässigt ist, weil der Cocusnußbaum, gelegentlich Jagd und Fischerei, die Menschen hinlänglich ernährt, welche nichts erwerben mögen, obgleich alle Indianer feste Wohnsitze haben. Die Beschreibungen der Commissare über Leben und gesellschaftliche Zustände der Indianer, ihrer Häuptlinge und der Königsfamilie bieten manches specielle Interesse; wichtiger ist jedoch die Aufzählung der Gegenstände, durch welche sich der Handel und das Wachsthum einer Colonie hier begründen läßt. Die Productionskraft der Natur im Pflanzenreich erschien den Commissaren außerordentlich: Baumwolle, Reis, Kaffee, Cacao, Pfeffer, Zuckerrohr, Mais, Tabak, Ricinuspflanzungen gedeihen eben so ausgezeichnet, wie Cocuspalmen, Ananas, Kohlpalmen, der Brodfruchtbaum, der Federharzfeigenbaum u. s. w. Die echte Vanille und Sassaparille wächst in großer Menge wild in den Wäldern, und letztere ist jetzt der bedeutendste Handelsartikel. Die Mahagoniwälder sind in dem ersten der verkäuflichen Gebiete, dem der Lagune Carataska, noch von keiner Art berührt. Dieß Gebiet scheint auch besonders begünstigt zu seyn, in ihm liegen die Landschaften Locca und Metra, deren Fruchtbarkeit so groß ist, daß sie den Indianern als ihr Paradies erscheinen. Sollte eine Gesellschaft sich bilden, so würde auch wahrscheinlich dieß Gebiet angekauft werden, das, auch durch die lange Seeküste begünstigt, das vortheilhafteste zu seyn scheint. Ueber diesen Ankauf und die Bildung einer deutschen Colonie sprechen sich die Commissare entschieden günstig aus. Nach ihrer Meinung ist es nicht zu bezweifeln, daß sie gedeihen müsse, wenn eine vernünftige, tüchtige Verwaltung die Sache leite; denn das Beispiel von St. Thomas könne keinen Maßstab geben, da eben nur die Verwaltung das Aufblühen jener belgischen Niederlassung behindert habe. „Der Handel mit den Indianern", so heißt es in dem Berichte, „würde in Bezug auf den Absatz von Einfuhrgegenständen, nach unserer Ueberzeugung, wenn sich hier deutsche Niederlassungen gründeten, in nicht langer Zeit nur die Nebensache, der Handel mit den Bewohnern der centralamerikanischen Republiken, besonders mit Nicaragua und Honduras, dagegen die Hauptsache werden. Angedeutet mag hierbei seyn, wie wichtig eine deutsche Besitzung gerade auf der Mosquitoküste für den deutschen Handel seyn muß, wenn der schon so oft projectirte Durchstich der Landenge von Panama wirklich zu Stande käme, was jetzt kaum mehr bezweifelt werden kann" u. s. w. Daß Deutschland sich die Hafenplätze Yzabal, St. Thomas und Omoa hat entgehen lassen, beklagt die Commission; sie führt jedoch an, daß der religiöse Fanatismus der Spanier und die politischen Gährungen in Central-Amerika dort wahrscheinlich deutschen Niederlassungen sehr hinderlich gewesen wären. Die Einfuhr besteht in groben Leinen (Osnabrücker), Baumwollenzeug, fertigen Kleidern, Flinten, Aexten, Beilen, Messern, Angeln, Nürnberger Spielzeug, Korallen, Glasperlen, Pulver, Schrot, Pfeifen ꝛc. Aller Handel mit den Indianern ist Tauschhandel; in dem Berichte sind die Tauschpreise überall angegeben. Schließlich zeigt die Commission, daß Schiffe aus der Ostsee und Nordsee in 40 bis 50 Tagen die Mosquitoküste erreichen, die Handelsverbindungen also durchaus nicht schwierig sind. Die Klarheit des Berichtes ist sehr zu loben, und da er gewissermaßen ein halbamtlicher genannt werden kann, so darf man überzeugt seyn, daß er nach bestem Wissen und Gewissen abgefaßt wurde. Es wird derselbe jedenfalls die öffentliche Aufmerksamkeit erregen und dazu beitragen, die Unternehmungslust anzuregen, um eine Actiengesellschaft zu bilden, die, wenn sie gut geleitet wird, vielleicht zum Vortheil ausschlagen kann. Jedenfalls muß es allgemeine Theilnahme erwecken, wenn es nach langem Zögern und Schwanken wirklich zur Begründung einer ersten deutschen Colonie auf der Mosquitoküste kommt.

Stuttgart. Ein Erlaß des k. katholischen Kirchenraths besagt: Es ist in neuerer Zeit vielfach sowohl von Aerzten als Pädagogen darauf hingewiesen worden, wie heilsam und nothwendig bei der Jugend regelmäßige Leibesübungen (das sogenannte Turnen) für eine mit der Bildung des Geistes harmonische Ausbildung und Kräftigung des Körpers sind, zumal bei dem gegenwärtigen, einer solchen in mancher Hinsicht bedürftigen Geschlechte. Auch hat sich bereits an manchen Orten der wohlthätige Einfluß solcher Uebungen, wenn sie zweckmäßig betrieben wurden, nicht bloß in der Kräftigung und Abhärtung, der Gewandtheit und Gelenkigkeit des Körpers, sondern auch der Frische des Geistes, der Offenheit und Zutraulichkeit und dem Sinne für Ordnung bewährt, wodurch die Zwecke der Schule selbst als Unterrichts- und Erziehungsanstalt gefördert worden sind. Zwar erscheinen solche Leibesübungen als ein besonderes dringendes Bedürfniß für die Zöglinge wissenschaftlicher Lehranstalten, welche sonst keinen Beruf zu körperlicher Thätigkeit haben, während die Schüler der Volksschulen zum größten Theile schon durch den Beruf ihrer Eltern zur Anstrengung ihrer leiblichen Kräfte veranlaßt werden. Aber einestheils werden sie durch die ländlichen Geschäfte oft nur einseitig in Anspruch genommen, so daß die allseitige Entwickelung und Ausbildung des Körpers eher gehemmt wird, anderntheils hängt der natürlichen Kraft und Stärke eine gewisse Schwerfälligkeit und Ungelenkigkeit an, welche in manchen Vorkommenheiten des Lebens hinderlich wird. Sodann zählt die Volksschule manche Schüler, welche als Söhne von Handwerkern, Fabrikarbeitern und dergleichen schon frühe zu einer sitzenden Lebensweise gewöhnt werden. Aus diesem Betrachte haben regelmäßige Leibesübungen auch für Volksschüler einen großen Werth. Wäre die Lust dazu einmal erwacht und würden die Uebungen, was sehr wesentlich ist, auch nach den Schuljahren von der ledigen Jugend fortgesetzt, etwa an den Abenden von Sonn- und Feiertagen, so wäre zu hoffen, daß Knaben und Jünglinge von anderen, ihrer körperlichen und sittlichen Entwickelung gefährlichen Zerstreuungen dadurch abgehalten würden. Die gemeinschaftlichen Oberämter erhalten daher den Auftrag, den Ortsschulbehörden ihres Bezirks zu empfehlen, auf die Einführung von regelmäßigen Leibesübungen unter den Schülern der Volksschule nach Zulassung der Umstände hinzuwirken. Hiebei wird noch Folgendes bemerkt: Sollen diese Uebun-

gen etwas Ersprießliches leisten, so müssen sie in einer gewissen planmäßigen Stufenfolge und in Angemessenheit zu dem Grade körperlicher Befähigung betrieben und alle verwegenen Sprünge und bloße Gauklerkünste vermieden werden. Am zweckmäßigsten wird der Anfang mit den sogenannten Freiübungen (im Gehen, Drehen, Bücken, Strecken, Kniebeugen, Handbewegen, Marschiren und dergl.) gemacht, wozu nichts weiter nöthig ist, als ein freier Platz, und im Winter oder bei übler Witterung ein Schuppen oder eine Scheune. Für die weiteren Uebungen, namentlich zur Stärkung der Arme, mögen einige Barren und Recke von verschiedener Größe nach den Altersstufen, zum Klettern einige Steigbalken oder Maste, eine Leiter und ein dickes Seil, zum Springen ein Springstock und Springstäbe dienen. Diese Geräthschaften lassen sich mit geringen Kosten anschaffen, und wo die Mittel nicht reichen, wäre sich auf die Freiübungen, welche überhaupt die Grundlage des Turnens bilden, zu beschränken, überhaupt alles nach örtlichen Verhältnissen und möglichst einfach einzurichten. In Stadtgemeinden, wo für die lateinischen und Realschulen eine Turnanstalt eingerichtet ist, wird sich leicht durch die städtischen Behörden eine Vereinbarung treffen lassen, daß auch die Volksschüler unter gewissen Bestimmungen an derselben Theil nehmen. Was die Leitung dieser Uebungen betrifft, so erscheint es am angemessensten, wenn die Lehrer selbst, besonders die Unterlehrer und Lehrergehülfen, sich derselben annehmen und durch Benützung einer gedruckten Anleitung, wie solche neuerdings von Vögeli, Spieß, Schwaab u. A. erschienen sind, oder durch Berathung mit Berufsgenossen, welche die Sache verstehen, mit der zweckmäßigsten Einrichtung und Aufeinanderfolge solcher Uebungen sich bekannt machen. Zu diesem Behufe ist nicht bloß in den vom Staate errichteten Schullehrerseminarien bereits die Anordnung getroffen, daß bei den Zöglingen derselben Neigung und Geschick zur Sache und Einsicht in die Bedeutung derselben für die Schule und Volkserziehung gefördert werde, sondern es sind auch die Vorsteher von Privatbildungsanstalten anzuweisen, in dieser Richtung auf die körperliche Uebung und Ausbildung ihrer Zöglinge Bedacht zu nehmen. Man versieht sich daher zu den Ortsschulbehörden und insbesondere zu den Geistlichen, daß sie durch zweckmäßige Belehrung über die Bedeutung und den Nutzen der Leibesübungen, und durch Berichtigung der noch häufig im Volke dagegen herrschenden Vorurtheile, zur Förderung einer nicht bloß für die leibliche Kräftigung und Wehrhaftigkeit, sondern auch die sittliche Bildung der Jugend wichtigen Sache nach Thunlichkeit mitwirken. (L. Bl.)

Stuttgart, 24. März. (S. M.) In der am heutigen Tage in Stuttgart abgehaltenen Versammlung der würtembergischen Rechtsanwälte wurde auf die Aufforderung der sächsischen Rechtsgelehrten zu einer Zusammenkunft in Leipzig beschlossen, die Antwort abzuwarten auf eine früher schon abgegebene Erklärung, nach welcher die Oeffentlichkeit der Verhandlung zur Bedingung des Mitwirkens gemacht ist. Sobald diese Antwort erfolgt, soll dann eine weitere Versammlung zum Zwecke einer definitiven Beschlußnahme ausgeschrieben oder veranstaltet werden. Es war übrigens die heutige Versammlung nicht zahlreich.

Luxemburg, 22. März. (Lur. Z.) Wir vernehmen, daß Eduard Michelis, Doctor der Theologie, ehemaliger Geheimsecretär des Erzbischofs von Köln, Clemens August, den unser apostolischer Vicar zu einer Professur am hiesigen Seminar berufen, hier angekommen ist, um sein Amt hier anzutreten.

Handelsnachrichten.

A Frankfurt, 26. März. Die seither ungünstige Witterung machte die Producenten zurückhaltender, und so mußte man heute für Weizen 8 fl., so wie für Roggen 6 fl. 5 à 10 kr. anlegen. Ueber den Stand der Saaten kann erst, wenn die Felder frei von Schnee sind, ein Urtheil gefällt werden. Branntwein 12 fl.

Börsenberichte.

Wien, 22. März. 5pCt. Metall. 112⅛. — 4pCt. 102¼. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1641. — 250 fl. Loose 132¼. — 500 fl. Loose 155¼.

Σ Frankfurt, 26. März. Sämmtliche Fonds blieben heute fast ohne alle Veränderung. 5pCt. Arr. 29¾; 3pCt inländ. 33¼ G. F.-W.-Nordb. 103⅞ bezahlt. Berb. 112⅞ G.

---

[279] Edictalladung.

Das gegen den Michael Kollmann zu Niederwalluf und dessen Ehefrau Magdalena geborne Nicolai erlassene Concurserkenntniß ist rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche gegen dieselben sind

Dienstag den 1. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 20. Februar 1845.

Herz. Nass. Amt.
Raht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 86. — Freitag — den 28. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 20. März. (S. M.) Das Interesse an den Landtagen fängt schon an zu flauen, wie man sich an der hiesigen Börse auszudrücken pflegt, und von einigen darunter ist gar keine Rede mehr in unsern Gesellschaften. Daß in den höheren Regionen übrigens an eine Verfassung nicht gedacht werde, will man auch daraus entnehmen, daß an der Weiterbildung und Entwickelung der Provinzialrechte emsiger als je gearbeitet wird. — Die Sächsischen Vaterlandsblätter sind seit vorgestern hier verboten, ob aus dem Grunde, weil sie sämmtliche Denkschriften des preußischen Landtags veröffentlicht haben, ist nicht bekannt. — Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß Rußland dem Bau verschiedener preußischen Festungen an seiner Ostgrenze nicht gleichgültig zusehe. Es scheint zu ähnlichen Maßregeln zu schreiten und Kalisch soll bereits dazu bestimmt seyn, in eine Festung umgewandelt zu werden. Wie man sagt, finden hierüber gegenwärtig Verhandlungen statt. — Einer der Offiziere, welche unsere Regierung im vorigen Jahre nach Afrika schickte, um den dortigen Krieg mitzumachen, hat seinen Bericht jetzt dem Kriegsminister eingereicht und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Einiges davon in die Oeffentlichkeit gelangt. Seltsam ist übrigens das Geschick, welches unsere zu derartigen Sendungen gebrauchten Militärs haben, daß sie stets zu spät kommem. Wie dem erwähnten Offizier, ging es einem andern, der einen frühern algierischen Feldzug mitmachen sollte. So ging es auch dem Herrn v. Orlich, der dem Zug der Engländer nach Afghanistan sich anschließen wollte. — Unsere Zeitungen enthalten eine von Civil- und Militärpersonen protestantischen Glaubens ausgehende Aufforderung zu Geldbeiträgen für die deutsch-katholischen Gemeinden. Unter den Unterzeichnern bemerkt man die Professoren Gabler, Heinsius und Michelet, zwei Obersten, einen Geheimen Kriegsrath, den Oberlandesgerichtspräsidenten Alsleben, den Bürgermeister Naunyn, Buchhändler Reimarus, Director Schadow, mehrere Stadträthe ꝛc. Andererseits soll in den nächsten Tagen eine öffentliche Verwahrung mehrerer Alt-Katholiken gegen die Theilnahme für die neuen Gemeinden erscheinen.

Berlin, 21. März. (K. Z.) Wie man hört, ist der ehemalige Criminaldirector Hitzig — welcher sich in der Sache seines Freundes Schelling gegen Paulus sehr warm in einem der hiesigen „Voss. Zeitung" übergebenen Aufsatze für Ersteren erklärte, das Urtheil des hiesigen Criminalgerichtes beleuchtete, welches den Nachdruck der v. Schelling'schen Schrift nicht anerkennen wollte und dem Gerichtshof vorzuhalten schien, als habe derselbe kenntnißlos geurtheilt — in Folge der hierauf gegen ihn verhängten fiscalischen Untersuchung zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Es ist dieses ein Urtheil zweiter Instanz, man glaubt jedoch nicht, daß es vollzogen werden wird und ist der Meinung, daß eine Begnadigung stattfinden werde.

Koblenz, 26. März. (Rh. u. M. Z.) Mit dem heutigen Tage sind die Sitzungen des 8. rheinischen Landtages nach 8tägiger Unterbrechung wieder eröffnet worden.

Koblenz. In der 17 Plenarsitzung des rheinischen Provinziallandtags berichtete ein Abgeordneter des 4. Standes im Namen des 6. Ausschusses über 14 Petitionen, die Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen und Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen betreffend; das dem Protocoll in Abschrift beigefügte Referat lautete im Wesentlichen wie folgt:

Vierzehn Petitionen, bedeckt mit mehreren tausend Unterschriften achtbarer und angesehener Bürger aus den bedeutendsten Städten der Provinz, unterstützt durch das Verlangen von eben so viel Abgeordneten, welche dieselben zu den ihrigen gemacht haben, richteten die dringende Bitte an den hohen Landtag, daß derselbe sich angelegentlich bei Sr. Majestät verwenden möge, auf daß dem Lande das natürliche Recht nicht länger vorenthalten werde, mit eigenen Augen zu schauen und mit eigenen Ohren zu hören, wie seine theuersten Interessen von seinen Vertretern berathen und gewahrt würden. Schon dem 7. rheinischen Landtage hat die gleiche Bitte vorgelegen und beredte Worte hätten sich zu deren Unterstützung vernehmen lassen, bei der Abstimmung aber sich 39 Stimmen dafür und 29 dagegen erklärt. Das Begehren sey damals von den Städten Trier, Aachen, Cleve und Köln ausgegangen, gehe heute aber von Köln, Aachen, Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf, Langenberg, Gladbach, Geilenkirchen, Bonn, Koblenz, Trier, Saarburg, Saarbrücken, Wallerfangen aus, und unter den Unterzeichneten fänden sich eben so Männer von conservativer Denkungsart, als solche, welchen der Fortschritt als Lebensbedingung des Staates erscheine. Es handle sich hier nicht um eine politische Streitfrage, sondern einfach um die persönliche Kenntnißnahme des Mandanten von der Auftragserfüllung seitens seines Mandatars, wozu das Recht in öffentlichen wie in Privatangelegenheiten gleich groß sey. — Sollten etwa, so fährt der Bericht fort, der Provinz geringere Rechte, als jedem einfachen Privatmanne gebühren? Es sey eine Ehrenpflicht für den Landtag, sich einer vollständigen, nicht zu scheuenden Rechenschaft, seinen Committenten gegenüber, nicht zu entziehen. Es könne mit vollem Rechte bezweifelt werden, daß in der Provinz sich eine urtheilsfähige Stimme gegen die durch lange Jahre erprobte Oeffentlichkeit bei gerichtlichen Verhandlungen aussprechen werde. Warum sollte nun aber ein Princip, welches sich bei Behandlung von Privatangelegenheiten so practisch als nützlich bewährt habe, auf die wichtigsten Angelegenheiten der Provinz weniger anwendbar oder gar schädlich seyn? Erfülle etwa der Abgeordnete seine Pflicht weniger getreu, als der Advocat am rheinischen Gerichtshofe? Der Beweis, daß die Abgeordneten eine Controle ihrer Wähler nicht scheuten, die Befestigung des Bandes des Vertrauens zwischen Ständen und Bürgern, sey zu beschleunigen. Die fragliche Oeffentlichkeit verstärke überdem das Interesse der Provinz sowohl in Bezug auf den Landtag selbst, als auch in Bezug auf die Maßregeln der Regierung. Absichtliche oder unabsichtliche Entstellungen der Beweggründe des Landtags, oder einzelner Glieder desselben, müßten das Ansehen, die nothwendige Rückwirkung auf die Provinz schwächen. Mißtrauen folge der Vorenthaltung der Veröffentlichung von Seiten der Regierung, als hätten ihre Maßregeln den Schatten der Censur nothwendig, als sey Gefahr zu erwarten vom Anhören eines offenen, freisinnigen Wortes in diesem Staate, während dem nur im wechselseitigen Vertrauen zwischen Krone und Volk in erhöhtem Gemeinsinn, in ächtem Nationalgefühl, die thatkräftige, opferfähige Liebe zum Vaterland ihre Wurzeln schlagen könne. Der politische Fortschritt, welcher sich bloß stütze auf die politische Ständeversammlung und ohne daß auch das Volk außerhalb dieser Mauern davon durchdrungen sey, könne nur ein gefährlicher seyn, es würde ihm alles Fundament fehlen. Nur durch die Wechselwirkung der freien Rede und der freien Presse könne sich herausstellen, welches die wirklichen Bedürfnisse der Provinz seyen. Alle Strebungen im Interesse des wahrhaft öffentlichen Nutzens könnten und müßten sich auch mit Oeffentlichkeit umgeben. Auf den Einwand, die Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen beschränke sich wesentlich auf die Localität, wo die Sitzungen stattfänden, lasse sich erwiedern, daß zu erwarten stehe, daß vor und nach der intelligentere Theil der Provinz, jener, der an den öffentlichen Angelegenheiten den wärmsten Antheil nehme, den Verhandlungen beiwohnen und über die Art der Geschäftsbehandlung so wie über die Thätigkeit und Fähigkeit der einzelnen Abgeordneten sich ein Urtheil bilden werde. Die ernsteren Gegenstände, welche hier verhandelt würden, könnten müßiger Schaulust keinen Reiz darbieten und fern sey der Gedanke, daß auch nur ein Abgeordneter die Würde seiner Stellung so weit vergessen könnte, um

zu dem Publikum und nicht zu der Versammlung zu sprechen, vom
Landesvertreter zum Schauspieler herab zu steigen! Nein, wenn hier
und da ein anderes Verfahren von den Rednern des Landtags zu
erwarten seyn dürfte, so werde es gewiß darin bestehen, daß sich jeder
doppelt bewacht, vor unrichtigen und unpassenden Aeußerungen sorg-
fältig hüte. Die Eitelkeit, welche sich in hohlen Phrasen ergehe, werde
zuverlässig vor dem Publikum, das voraussichtlich auf den Tribunen
des rheinischen Landtags sitzen werde. eben so wenig Gnade finden,
als vor der Versammlung selbst. Deßhalb sey getrost dem gesunden
Sinne aller Rheinländer innerhalb und außerhalb des Landes zu
vertrauen und sich nicht an der Möglichkeit kleiner Verirrungen
Angesichts der Berechtigung der Mandanten und der großen Vor-
theile, welche die Oeffentlichkeit gewähre, zu stoßen. Das Gefühl der
Blödigkeit sey abzulegen und frei hin zu treten vor Jene, welche im
Interesse der Provinz hierher gesandt wären. Der 6. Ausschuß schlage
der Plenarversammlung mit 8 gegen 6 Stimmen vor, daß Se. Ma-
jestät gebeten werde, die Oeffentlichkeit der Landtagssitzun-
gen zu gestatten, wozu bei dem baldigst beginnenden Bau eines
ständischen Sitzungssaales schon die nothwendigen Veranstaltungen zu
treffen seyn dürften. Was nun die weitere Bitte der 5 Städte Cre-
feld, Gladbach, Koblenz, Dülken und Saarbrucken betreffe, welche auf
vollständige Veröffentlichung der Landtagsverhandlun-
gen gerichtet sey, so betrachte der Ausschuß diese Frage durch die
Adresse an Se. Majestät vom 22. Febr. d. J. erledigt. Ein Abg.
des Ritterstandes bemerkte hierauf, daß das Rheinland den ho-
hen Werth der Oeffentlichkeit seiner gerichtlichen Verhandlungen, wo-
bei es sich wohl befinde, zu schätzen wisse, dieser Vorzug aber bei den,
obgleich für die Gemeindeglieder interessanten administrativen Ver-
handlungen des Communalraths bisher noch entbehrt habe. Die Oef-
fentlichkeit bei den letztern müsse nun derjenigen bei den politischen
Verhandlungen vorausgehen, um den plötzlichen Uebergang, von wel-
chem er, Redner, kein Freund sey, zu vermeiden. Einstweilen genüge
die vollständige Bekanntmachung der Landtagsverhandlungen mit Nen-
nung der Namen. Referent verwies bloß auf den Unterschied zwi-
schen administrativen und politischen Verhandlungen, auf die Basis der
letztern, das allgemeine Wohl und Landesinteresse, welches auch ihre
allgemeine Zugänglichkeit erheische, und auf die Nichtöffentlichkeit der
ersteren in jedem Lande. Ein Abg. der Städte bezeichnete die An-
sichten des Redners aus der Ritterschaft als ganz eigenthümlich und
neu. In allen Ländern, wo Oeffentlichkeit herrsche, und zwar die größte,
sey man von der Ansicht ausgegangen, daß angefangen werde, wo
die höchsten Interessen des Staates verhandelt würden. Es sey viel
bedenklicher, die kleinen Communal- und s. g. Familienangelegenheiten
der Oeffentlichkeit preis zu geben; es sey gefährlicher, die Thüren des
Communalhauses zu öffnen, wo Schullehrer- oder andere Verhältnisse,
wobei jeder Nachar betheiligt sey, verhandelt würden, als die Säle
der Parlamente, der Departemental- und Provinzialversammlungen.
Der Sprung von der gepriesenen Vortrefflichkeit der rheinischen öf-
fentlichen Institutionen zu dem Bedenken wegen Uebertragung dieser
Oeffentlichkeit auf die Provinziallandtagsversammlung sey so wenig
als der daraus entstehende Nachtheil erläutert. Die Auskunft darüber
müsse von dem vorigen geehrten Redner noch erwartet werden. Der
Redner aus dem Ritterstande widersprach dem vorgeworfenen
Sprung und wies, ohne sich auf das Beispiel eines Nachbarstaates be-
rufen zu wollen, auf den Unterschied zwischen den ruhigen Communal-
und den so bewegten politischen Verhandlungen hin. In jenen kämen blos die
häuslichen inneren Zustände eines vielleicht nur kleinen Publikums vor, wäh-
rend in diesen bei der Erörterung wichtiger politischer Fragen nicht alle den
richtigen Blick, die Besonnenheit hätten, um der Discussion ruhig zu folgen.
Ein Mitglied desselben Standes erklärte sich durch die Frage,
welche vorliege, nicht sehr afficirt. Wo Nationalrepräsentationen be-
ständen, da würden sie in die Hauptstadt zusammenberufen, da mach-
ten ganz andere Verhältnisse die Veröffentlichung wünschenswerth.
Hier aber, in einer Provinz, wo der Verfassung nach nur provinzielle
Angelegenheiten zur Sprache kämen, wo jede Stadt gleiches Interesse
habe, daß dasjenige, was zur Verhandlung komme, auch zu ihrer
Kenntniß gelange, wo nicht nur jede Stadt, sondern auch jeder Stand
seine Interessen zu vertreten habe, da könne er nicht dafür seyn, daß
die Versammlung eine Gallerie von Zuschauern habe. Es sey der
Versammlung bekannt, daß er die unverkürzte Veröffentlichung der
Verhandlungen wünsche. Auf dem vorigen Landtage habe man ihn
mit Abfassung der deßfallsigen Adresse beauftragt, und er glaube, daß
solche im Sinne der Versammlung ausgefallen sey. Man sehe, daß er
von dem Princip der Oeffentlichkeit so durchdrungen, als es nur
möglich sey, allein er trage Bedenken, eine Gallerie von Zuschauern
einzuführen, deren Nothwendigkeit oder Nutzen er nicht ersehen könne.
Er sey also gegen den ersten Punkt, auch aus dem weiteren Grunde,
weil der Provinz dadurch eine Vermehrung der Baukosten von 20,000
bis 30,000 Thaler erwachsen würde. Was den zweiten Punkt, die
Nennung der Namen anbelange, so könne Preußen nicht eine Ge-
heimnißkrämerei lieben, nicht Anonymität wollen. Die Macht der
Verhältnisse bedinge unbeschränkte Veröffentlichung, und nach seiner
Ueberzeugung könne der Augenblick nicht mehr ferne seyn, wo sie dem
Landtag gewährt werden würde. — Der Landtagsmarschall
bemerkte, daß der Ausschuß nicht beantragt habe, diese zweite Bitte
für den Augenblick zu erneuern, daher es sich nun von dem Antrage
des Ausschusses handle, die Oeffentlichkeit der Sitzungen allerhöchsten
Orts zu erbitten. — Referent drückte seine große Freude über die
vernommene Abneigung des vorigen Redners gegen Geheimnißkrä-
merei aus, glaubte jedoch, daß dieser Grundsatz sich eben sowohl auf
die Oeffentlichkeit der Sitzungen, als auf die Veröffentlichung der
Verhandlungen anwenden lasse, wie das Referat schon angeführt
habe, daß diejenigen, welche überhaupt für die Landesinteressen empfäng-
lich seyen, eben so gut den Versammlungen selbst zu folgen berechtigt
wären, als die schriftlichen Berichte darüber durch den Druck zu erhal-
ten. Eine Gallerie von Zuschauern werde man wohl nicht zu befürch-
ten haben; wenn auch zuweilen die Zahl von Zuhörern mäßig seyn
werde, so seyen doch in der Regel nur solche Personen zu erwar-
ten, die aus wahrer Theilnahme sich einfänden und den Ver-
handlungen beiwohnten. Referent habe die Zuversicht, daß man
stets ein anderes Publikum vor sich sehen werde, als in einem ge-
wöhnlichen Schauspiele. — Ein Abg. des Ritterstandes er-
klärte sich damit einverstanden, daß die Oeffentlichkeit für Alles ohne
Unterschied das Wünschenswertheste sey, was erlangt werden könne.
Das Wesen der Oeffentlichkeit liege aber nicht in dem Druck, sondern
in der öffentlichen Verhandlung, wie bei den gerichtlichen Institutio-
nen in Beziehung auf die hiesigen Gestaltungen des volksthümlichen
Charakters und der Landtagsinstitution. Dieß sey die Hauptsache,
denn die ständische Versammlung gehe aus dem Volke hervor. Das
Grundwesen der Provinz werde angetastet, wenn man denen, welche
sich berufen fühlten, den Landtagsversammlungen beizuwohnen, solches
länger vorenthalte. Die Versammlung nehme deßhalb einen repräsen-
tativen Charakter nicht an; es handle sich nur von politischer Ent-
wickelung, von Beseitigung der Schwerfälligkeit und Belebung eines
größeren Interesses in dem die Stände berufenden Publikum. Ein
Abg. der Städte hob den schroffen Gegensatz zwischen den Ansich-
ten der beiden verehrten Redner aus dem Ritterstande hervor. Der
eine glaube, in dem eigenthümlichen, wenig bedeutungsvollen Charak-
ter der provinzialständischen Verhandlungen einen Grund zur Aus-
schließung der Oeffentlichkeit zu finden, während der andere umgekehrt
dieser Versammlung eine hohe politische Bedeutung beilege und hier
eine so starke Gemüthsbewegung zu bemerken glaube, daß die Gegen-
wart von Zuhörern gefahrbringend werden könne. Beide Ansichten
höben sonach einander auf; eine Widerlegung scheine mithin überflüs-
sig, jedoch wolle er dem Redner, welcher zuerst gesprochen, erwidern, daß,
soweit ihm die Geschichte des Rheinlands bekannt sey, man den Anfang
nicht damit gemacht habe, die Oeffentlichkeit nur bei den Friedens-
gerichten einzuführen und dann weiter hinauf auszudehnen, sondern
sie sey gleichzeitig in allen gerichtlichen Verhandlungen, von den Frie-
densgerichten bis zu den höchsten Instanzen, eingetreten. Alle Redner
seyen damit einverstanden. daß die Oeffentlichkeit überall segensreich
gewirkt habe, und daß es nur zum Heile führen könne, wenn ein sol-
ches als wichtig anerkanntes Princip in seiner Consequenz durchge-
führt würde, so habe er das Vertrauen zu der hohen Ständever-
sammlung, daß sie folgerecht auch die Oeffentlichkeit der Sitzungen
wollen werde. Der erste Redner aus dem Ritterstande erklärte
sich wiederholt für die Entwickelung der Oeffentlichkeit von unten
herauf, um die Gemeinden daran zu gewöhnen und die Oeffentlichkeit
dann nach und nach in die legislativen Verhandlungen überzuführen.
Es erscheine ihm unangemessen, daß man die Oeffentlichkeit von oben
anfange und dem Anscheine nach von unten beschränke. Ein frühe-
rer Redner der Städte erklärte gerade dieß für den Punkt,
worin er von dem vorigen Redner abweiche, und für einen großen
Irrthum des letzteren, daß er damit anfangen wolle, was sonst das
Ende sey. In allen Landen, wo die Freiheit am höchsten stehe, gehe
man zuletzt an die Oeffentlichkeit der Communalverhandlungen. In
Frankreich und Belgien sey man sehr weit gekommen, aber nicht so
weit, wie in England; dort seyen die Communalversammlungen nicht
als feste Regel öffentlich, sondern nur unter gewissen Bedingungen,
und in einzelnen Fällen sey die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. In
Frankreich seyen die Communalverhandlungen nicht öffentlich, nicht
einmal die Departementalsitzungen. Der vorige Redner sage in einem
Referate ausdrücklich: „Soll die Frucht einer freisinnigen, deutschem
Boden entwachsenen Verfassung gedeihen, soll sie nach dem Willen
eines geliebten Königs unter milden, still und ruhig kräftigenden Ein-
flüssen gezeitigt werden und reifen, so muß vor allem das Vorhan-
dene, das Bestehende mit Liebe genährt und mit regem Eifer ent-
wickelt werden." Diese Worte wende der jetzige Redner an auf die
Provinzialstände, worin solle deren Wirksamkeit anders bestehen, als
einen Schritt weiter zu gehen und die Oeffentlichkeit zu verlangen.
Die jetzt beantragte Bitte sey doch eine Consequenz der anderen, für
gut und verfassungsmäßig erkannten, nemlich der Bitte um Nennung
der Namen bei Veröffentlichung der Verhandlungen. Redner rechnet
deßhalb auf Beistimmung zur ersteren Bitte. Der erste Redner
aus dem Ritterstande verwahrte sich schließlich gegen die theil-
weise Mittheilung der Stelle seines Referats und bemerkte noch, daß
in Belgien vollständige Oeffentlichkeit der Communalversammlung,
wie auch bei den alten Deutschen bestehe. Der Hr. Landtags-
marschall veranlaßte die Frage: „Tritt die Versammlung dem An-
trage des Ausschusses bei?" Durch namentlichen Aufruf wurde der
Antrag des Ausschusses mit 49 Stimmen gegen 21 Stimmen von der
Versammlung angenommen.

Leipzig, 21. März. (S. M.) Der lange und strenge
Winter hat namentlich sehr ungünstig auf unsere Gebirgs-,
d. i. Fabrikgegenden eingewirkt und die Klagen von
da ertönen wieder sehr laut. Der Schnee, welcher so hoch
liegt, daß er die Wegweiser verschüttet hat, verhindert fast
alle Verbindung, und deßhalb steigen die Lebensmittel immer
mehr im Preise, zumal auch alle fließenden Gewässer so sehr
ausgefroren sind, daß die meisten Mühlen still stehen. Vis-

her sind zwar in das Erzgebirge von hier aus bedeutende Zufuhren von Dampfmehl gemacht worden, aber diese Zufuhren lassen jetzt nach und es ist deßhalb, wenn sich die Witterung nicht bald ändert, noch größere Noth zu erwarten. Aber nicht nur die Lebensmittel sind knapp, es fehlt auch der Verdienst. In mehreren Orten ist eine große Anzahl Fabrikarbeiter, in Chemnitz allein gegen 200, ohne Arbeit, weil die Spinnereien in Folge des Wassermangels stillstehen. Auch ruhen die Stühle vieler Weber, weil es an dem nöthigen Kettengarn fehlt, von dem auch bei der nun so lange schon unterbrochenen Schifffahrt keines zu erhalten ist.

Marburg. (K. A. Z.) Am 19. März d. J. feierte hier der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Christoph Ullmann sein 50jähriges Doctorjubiläum. Die allgemeinste Theilnahme an einem nicht jedem Leben und Wirken beschiedenen Feste fand statt und that sich — den hochverdienten Jubilar auf die vielfachste Weise ehrend und erfreuend — in einer Zahl von Beweisen, in einer Menge von Gaben der Achtung, der Freundschaft und Liebe kund.

Frankfurt, 26. März. Das „Journal de Francfort" veröffentlicht nach officiellen Angaben die Bruttoeinnahme des deutschen Zollvereins, welche sich im Jahr 1843 auf 25,365,770, im Jahr 1844 aber auf 26,471,592 Thlr. belief. Folglich war die Mehreinnahme für das letztere Jahr 1,105,822 Thlr. Diese Summen vertheilen sich auf die verschiedeuen Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme der freien Stadt Frankfurt, deren Quote nach besonderen Bestimmungen fixirt ist, in beiden Jahren, wie folgt:

	Im Jahr 1843. Thaler.	Im Jahr 1844. Thaler.
1) a. Königreich Preußen .	12,765,542	13,403,526
b Großherzogth. Luxemburg	144,085	149,245
2) Königreich Bayern . .	3,598,027	3,687,409
3) Königreich Sachsen . .	1,434,724	1,505,041
4) Königreich Würtemberg	1,400,582	1,443,222
5) Großherzogthum Baden	1,064,159	1,105,262
6) Kurfürstenthum Hessen	577,744	596,733
7) Großherzogthum Hessen	675,028	700,708
8) Thüringischer Verein .	800,670	834,104
9) Herzogthum Braunschweig	130,842	202,927
10) Herzogthum Nassau .	327,351	342,011
Zusammen:	22,918,754	23,970,188

Schweiz.

Zürich. (Eidg. Ztg.) Das diplomatische Corps hat uns nun großtentheils wieder verlassen. Nur der preußische Gesandte, Graf v. Wyllich und Lottum gedenkt, wie wir hören, vorderhand seinen Wohnsitz in Zürich aufzubringen. Gestern ist der neu ernannte bayerische Gesandte, Freiherr v. Berger, hier angelangt. Se Excellenz wird morgen unter den üblichen Ceremonien seine Creditive dem Herrn Bundespräsidenten überreichen. — Ueber die Reise des Grafen Pontois nach Paris scheint nichts Näheres zu verlauten; wahrscheinlich soll er in Person die Sachlage darstellen und an den Berathungen über die Schweiz Theil nehmen. Er reiste über Straßburg.

Zürich. (N. Z. Z.) Gestern war der vorörtliche Staatsrath versammelt. Er scheint Berichte von bevorstehenden Unruhen im Westen erhalten zu haben. Man will wissen, daß im Kanton Schwyz ein Truppenaufgebot erfolgt, sowie daß die in Luzern einberufenen Landwehrcompagnien nicht unter das Commando des Hrn. von Sonnenberg, sondern des bekannten Regierungsraths Wendelin Kost gestellt seyen.

Luzern. (Basl. Z.) Von hier erfährt man, daß die Gerüchte von bevorstehenden neuen Einfällen von Freischaaren die Regierung zu einigen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt haben, welche zwar Viele für überflüssig halten, da sie glauben, es sey auch jetzt wieder mehr auf Einschüchterung und Ermüdung als auf wirklichen Angriff abgesehen. Gibt es auch in der Stadt manche Unzufriedene, welche gerne beunruhigende Gerüchte verbreiten und in die radicalen Zeitungen abschicken, so soll doch die Regierung sehr entschlossen und ruhig seyn, im Vertrauen auf die große Mehrheit ihrer Bürger, bei welchen die fortgesetzten Belästigungen nur Erbitterung erregen. So schwer auch unter solchen Verhältnissen ein mäßigendes Einlenken ist, so vernimmt man doch aus zuverlässiger Quelle, daß der Regierungsrath sich ernstlich mit Amnestievorschlägen an den Großen Rath beschäftigt. Wir wollen hoffen, daß er sich durch die versuchten neuen Beunruhigungen von diesem Gedanken nicht abwendig machen lassen werde.

— Das Gerücht, General Sonnenberg habe plötzlich seine Demission eingegeben, hat sich nicht bestätigt. Allem Anschein nach entstand dasselbe Samstags in Luzern selbst. Die „Neue Zürcher Zeitung" spricht es nur erst als Vermuthung aus: Eine Privatcorrespondenz vom 21. März stelle das Demissionsbegehren Sonnenberg's in Aussicht. — Der Auditor des Nuntius habe einem hochgestellten Mann geäußert, Luzern sey in seiner Jesuitenberufung weiter gegangen als das staatsmännische und kirchliche Interesse verlange.

Paris, 24. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 80. — 3pCt. 85. 55. — Neapol. 101. 75. — Recepisse 104. 10. — 5pCt. Span. 39⅞. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7. — Neue Differes 17. — 5pCt. Port. 69. — Actien der Bank von Frankreich 3220. — St. Germain-Eisenbahn 1190. — Versailles, rechtes Ufer 637. 50. — Linkes Ufer 405. — Paris-Orleans 1320. — Paris-Rouen 1147.50. — Orleans-Bordeaux 755. — Orleans-Vierzon 900. — Rouen-Havre 975. — Marseille-Avignon 1120. — Straßburg-Basel 343. 75. — An heutiger Börse hat sich die Rentenotirung gut gehalten; dagegen waren alle Gattungen von Eisenbahnactien zu etwas weichenden Preisen zu haben.

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Proposition Lasnyer verlesen; sie betrifft die Bestimmung, daß künftig Niemand, der bei Contracten mit der Regierung betheiligt ist, Mitglied der Deputirtenkammer soll werden können. — Der Finanzminister brachte zwei Gesetzentwürfe an die Kammer, den einen zur Zahlung des Semesters der garantirten griechischen Schuld, den andern zu einer Münzumschmelzung.

— Die meisten Journale sind heute wegen des Osterfestes nicht erschienen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, hat seinen Collegen die Gesetzprojecte zu den Eisenbahnen von Paris nach Straßburg und von Nantes nach Tours mitgetheilt; man sieht ein, daß eine Beschleunigung der Eisenbahnconcessionen dringend von den Umständen geboten ist; nur durch baldige Annahme der Gesetzvorschläge für die bestimmten Bahnen kann dem Börsenspiel mit Promessen aller Art Einhalt geschehen.

— Man will schon wissen, die ersten Conferenzen des Herzogs von Broglie mit Lord Aberdeen seyen nicht günstig ausgefallen in Bezug auf die Vorschläge zur Aufhebung des Durchsuchungsrechts.

Madrid, 18. März. 3pCt. auf 2 Monat 35. — 5pCt. 25¼. — Unverz. Schuld 7⅜. — Der Congreß hat das Devolutionsgesetz (die Zurückstellung der noch unverkauften geistlichen Güter an den Klerus betreffend) nach dem Willen des Ministeriums votirt. Man erwartet nächstens einen päpstlichen Nuncius in dieser Hauptstadt.

Börsenberichte.

Berlin, 22. März. Die bevorstehenden Feiertage, mehr aber noch das häufige Ausbleiben der Posten, hemmten den Verkehr in Eisenbahneffecten und war solcher nur temporär von größerer Bedeutung. Die allgemeine Tendenz blieb indeß wiederum steigend und erfuhren besonders solche Actien einen neuen Aufschwung, von welchen man sich durch Vermehrung des Capitals behufs Verlängerungen oder Anschlußbahnen neue Vortheile verspricht. Potsdam-Magdeburg 124 B., 123 G. — Hamb.-Berged. 105 B., 104 G. — Köln-Mindener 111½ B., 110½ G. — Rhein. Stamm-Prior. 111 B., 110 G. — Kassel-Nordbahn 104⅜ B., 103¾ G. — Sächsisch-Bayer. 102¾ B., 101¾ G. — Ludwigshafen-Berbacher 114 B., 113 G. — Altona-Kiel 124½ B., 123½ G. — Ferdinands-Nordbahn 205 G. — Gloggnitz 159¼ B., 158¼ G. — Mailand-Venedig 135 B., 134 G. — Livorno 130½ B., 129½ G. — Zarskoje-Selo 76 B.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[291] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Die von Hohem Senate bestätigte Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert Capitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Versicherten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden;

gewährt Versicherungen, deren Beträge nach einer bestimmten Reihe von Jahren an den Versicherten selbst oder an seine Erben bezahlt werden;

constituirt Leibrenten, so daß man, je nach Verschiedenheit des Alters, 10 bis 17 vom Hundert jährliche Zinsen erlangen kann.

Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt alle Geschäfte, die in anderen Formen durch Ausstattungs-Anstalten, Wittwen- und Spar-Cassen vollzogen werden. Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

(Diese Gesellschaft hat mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Bureaux sich in demselben Locale befinden, durchaus keine solidarische Gemeinschaft; — jede dieser beiden Anstalten besitzt ihren vollkommen getrennten Sicherheitsfonds und besteht kraft besonderer Statuten.)

Frankfurt a. M., im März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Julius Löwengard.

---

[312] **Leonhard Hitz,**
Schirm-Fabrikant aus Offenbach,
unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à-vis der Schnurgasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirmfabrikanten zu den billigst gestellten Preisen, und macht besonders auf alle Arten sehr geschmackvoller Mode-Sonnenschirme aufmerksam.

[354] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Sechste und Haupt-Classe.
Ziehung vom 5. bis 26. April a. c., enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, $\frac{1}{2}$ zu fl. 45, $\frac{1}{3}$ zu fl. 30, $\frac{1}{4}$ zu fl. 22. 30, $\frac{1}{8}$ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

[433] **Große Casseler Lotterie.**
Ziehung 6r und Hauptklasse 7. April.
Haupttreffer: fl. **52,000**, **26,500**, **17,500**, **8750**, **3500**, 10 à **1750**, 14 à **875** ꝛc. Zu diesem vortheilhaften Spiel empfehle ich Ganze Loose à fl. 40, $\frac{1}{2}$ à fl. 20, $\frac{1}{4}$ à fl. 10, sowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze à fl. 24, $\frac{1}{2}$ à fl. 12, $\frac{1}{4}$ à fl. 6.

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[368] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Hauptziehung vom 5.—26. April 1845.
Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000**, 3 à **10000**, 4 à **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, $\frac{1}{2}$ fl. 45, $\frac{1}{4}$ à fl. 22. 30 kr. und $\frac{1}{8}$ à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags bei

Jacob Doctor,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

107. Frankfurter Lotterie.
Zur Hauptziehung 6r Klasse vom 5.—26. April empfiehlt sich mit Loosen [362]
J. M. M. **Beyschlag** in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	115
„	ditto ditto	4	—	$103\frac{3}{4}$
„	ditto ditto	3	—	$80\frac{1}{8}$
„	Bank-Actien . . .		2010	2008
„	fl. 250 Loose b. Roth.		$135\frac{3}{4}$	$135\frac{1}{2}$
„	fl. 500 „ ditto		158	—
„	Bethmann. Obligat.	5	—	$102\frac{3}{8}$
„	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{7}{8}$
Preussen	Staatsschuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
	Prämienscheine . .		—	$94\frac{5}{8}$
Baiern .	Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{5}{8}$
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	$78\frac{1}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	$63\frac{3}{8}$
„	Syndicats	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
„	ditto	$3\frac{1}{2}$	—	92

		pCt.	Papr.	Geld.
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
„	ditto	3	—	$95\frac{1}{2}$
„	Taunusbahnactien .		$390\frac{3}{4}$	$390\frac{1}{4}$
„	Eisenbahn-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Baden	Obligationen v. 1842	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{3}{4}$
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$66\frac{1}{8}$
Darmstadt	fl. 50 Loose		79	$78\frac{3}{4}$
„	fl. 25 ditto		$33\frac{1}{4}$	33
„	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
„	ditto	4	—	$102\frac{7}{8}$
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$
„	fl. 25 Loose		$29\frac{1}{2}$	$29\frac{3}{8}$
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	$29\frac{3}{4}$	$29\frac{5}{8}$
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	$68\frac{1}{4}$	—
Polen .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$96\frac{3}{4}$	—
„	ditto à fl. 500 .		$97\frac{1}{4}$	—

Cours der Geld-Sorten, den 27. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	48	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	$43\frac{1}{4}$	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	$44\frac{7}{8}$	Geringh. mitteln.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. $29\frac{5}{8}$; ditto inland. $33\frac{3}{8}$; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) $390\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbach $112\frac{1}{4}$; F.-W.-Nordbahn $103\frac{7}{8}$ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 27. März.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	$98\frac{5}{8}$	—
ditto 2 M.	$98\frac{1}{4}$	—
Augsburg k. S.	—	$119\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Berlin . . k. S.	$105\frac{1}{8}$	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen . . k. S.	—	$97\frac{3}{4}$
ditto 2 M.	—	—
Hamburg . k. S.	$87\frac{1}{8}$	—
ditto 2 M.	—	$87\frac{1}{8}$
Leipzig . . k. S.	$105\frac{1}{4}$	—
do. in d. Messe	—	$104\frac{3}{4}$
London . . k. S.	$121\frac{3}{8}$	—
ditto 2 M.	$120\frac{5}{8}$	—
Lyon . . . k. S.	94	—
ditto 2 M.	—	—
Mailand . . k. S.	—	$101\frac{5}{8}$
ditto 2 M.	—	—
Paris . . . k. S.	94	—
ditto 2 M.	$93\frac{1}{4}$	93
Wien 20 kr. k. S.	$122\frac{1}{2}$	$122\frac{3}{4}$
ditto 3 M.	$121\frac{3}{8}$	—
Disconto . . .	$2\frac{1}{2}$	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 86. — Freitag — — den 28. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.





Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 28. März.

Der „National" gegen Cormenin.

Es war vorauszusehen, daß Cormenin's Uebertritt in's Lager des Klerus der demokratischen Partei, die in ihm eine ihrer stärksten Stützen zu sehen gewohnt war, empfindlichen Verdruß machen würde. In der That hat auch der „National" die Sache ganz ernstlich genommen und dem Timon'schen Pamphlet einen langen Artikel voll Wehklagen über den Abfall eines so tapfern Kampfgenossen gewidmet. Wir geben davon — nach dem Grundsatz, daß man bei jeder Streitfrage beide Theile hören muß — nachstehend eine, das Wesentliche umfassende, Analyse. „Warum sind wir genöthigt, uns mit dem sonderbaren Pamphlet zu beschäftigen, das unter Timon's Namen circulirt? Warum gibt diese so geistreiche und pikante Feder selbst ihren Verirrungen ein so anziehendes Gepräge, daß man sie nicht unbemerkt lassen kann? Wir gehen ungern an die Prüfung der Flugschrift, denn wir haben so wenig als das Publikum vergessen, welche Dienste der originelle und energische Autor in den Tagen, wo er glücklich inspirirt war, der guten Sache (die, wie man weiß, stets jeder Partei anders erscheint!) geleistet hat. Wir sind auch überzeugt, wenn morgen die Civilliste versuchen wollte, sich einen größern Theil vom Budget anzueignen, so würden wir unsern Timon wiederfinden, gewappnet von Kopf bis zu den Füßen, um mit seinen scharf zugespitzten Pfeilen den schon so vollen Sack unserer Bettler zu durchlöchern; morgen, wenn die Volkssouveränetät eines Vertheidigers mit Wort und That bedürfte, Timon würde mit seiner unwiderstehlichen Logik zugleich Beispiel und Lehre geben; wenn es morgen wieder erlaubt wäre, Vereine zu gründen für populären Unterricht, gewiß, wir würden sehen, wie Timon das früher mit so großer Hingebung begonnene Werk in freudigem Eifer wiederaufnähme. Es macht uns Vergnügen, auf einige der Handlungen hinzuweisen, welche den Geisteserben Paul Louis Courier's den Sympathien aller Patrioten und mehr noch dem Hasse der Polizei und des Schlosses empfohlen haben. Wie kommt es nun, daß der tapfere Pamphletair, dessen scharfe und tief einschneidende Klinge wir seit lange bewundern, sich uns in einem Gewande zeigt, das ihn so versteckt und entstellt, daß wir Mühe haben, ihn zu erkennen? Wie ist es möglich geworden, daß dieser Geist, der so richtig beobachtete und so tief eingegangen ist auf alle Fragen, durch welche die intelligenten Kräfte der Neuzeit dem Strom der Demokratie ein ruhiges Bette bereiten, sich aufregen läßt von dem abgenutzten Kram des Mittelalters (s'émeut pour des vieilleries du moyen age) und sich einmischt in den Streit über längst verschollene Gegenstände? Man weiß, welcher Lärm seit einiger Zeit von den Ausschreiben der Bischöfe und dem Handbuch des Herrn Dupin gemacht wird. Die Prälaten condemniren das Buch und das Buch findet um so mehr Käufer; der Staatsrath condemnirt und unterdrückt das Mandement des Cardinals von Bonald und das Mandement circulirt nur um so ungestörter. Die Bischöfe und die Staatsautoritäten brandmarken sich gegenseitig, was gar nicht hindert, daß die Dinge ihren Gang fortgehen. Die Einen sagen uns, 1682 sey wieder auferstanden, und was Bossuet gesagt, habe Gesetzeskraft; die Andern behaupten dagegen, nur Gregor VII. habe noch wahres Leben und Bossuet's Ausspruch sey nichts als eine den Zänkereien der Schulen hingegebene Meinung. Hier wird Pithou ein Ignorant, Ketzer, Schismatiker geschimpft; dort verbarricadirt man sich hinter die organischen Artikel und wirft den Ultramontanen Pflastersteine an den Kopf. Inmitten dieser Staubwolken aus einer weit hinter uns liegenden Zeit läßt sich Timon sehen. Ihr glaubt wohl, um sich lustig zu machen über dieses scholastische Treiben und die lärmenden Gespenster schon durch sein Erscheinen in ihre Geklüfte zurückzuscheuchen? Nein! Timon nimmt die Sache ganz ernstlich; er wird heftig aufgebracht gegen den Staatsrath; er sagt, man verfolge den Klerus; er beweist mit großem Aufwand logischer Mittel, daß die Gewissensfreiheit gefährdet ist; er sieht schon die Bischöfe, als des Hochverraths angeschuldigt, vor den Pairsgerichtshof gezogen; er läßt sich von seinem Unmuth so weit hinreißen, daß er zuletzt nur noch bei dem Klerus Unabhängigkeit und Geistesstärke findet, nur in den Bischöfen das Heil für die Freiheit erblickt. Ihr sagt, das ist nicht möglich. Wir müssen also citiren, um euch zu überzeugen. Hier die treffende Stelle: „Warum findet man heute, wo Alles um den Klerus her welkt und stirbt, nur bei ihm Unabhängigkeit? Etwa darum, weil nur die Religion Unabhängigkeit gibt? Ja. Gibt es anderswo, als unter religiösen Menschen feste Geister und starke Charaktere? Nein. Wenn die Nation, corrumpirt und materialisirt, wie ein Cadaver zu den Füßen des Despotismus niedersinken wird, wer wird sie wieder aufheben? Wer wird die Freiheit retten? Ist es nicht der Klerus? Ja." Man hat es nun gelesen und kann es doch noch nicht glauben. Ist das Ernst? Hat nicht der Ausdruck, so bestimmt er auch ist, Verrath geübt an dem Gedanken? Wie? nur der Klerus wäre heute noch unabhängig? Und du selbst, Timon, du geistreicher Pamphletschreiber ohne Tonsur, du wärest nicht unabhängig. Wie? um als fester Geist gezählt zu werden, muß sich Einer zu diesem oder jenem Cult bekennen? der Pfarrer oder der Rabbine muß ihm bezeugen, daß er zu den Gläubigen gehöre? Also der Klerus soll die Freiheit retten? Kommt euch das nicht vor wie ein Traum? Wie eine Wette gegen den gesunden Menschenverstand? Wie ein Trumpf gegen die Evidenz? Wie ein Schimpf auf unsere ganze Zeitgeschichte? Und das Alles wird gedruckt und verbreitet im Angesicht Frankreich's, im fünfzehnten Jahr nach der Julirevolution? Also das französische Volk ist auf den Punkt der Hinfälligkeit gekommen, daß es wie ein Leichnam vor die Füße des Despotismus fällt? daß die Hand des Klerus es wieder aufheben muß? Wie, jene stolze Demokratie, die nach ganz Osteuropa Keime der Emancipation geworfen hat, die eben jetzt aller Orten aufgehen und wachsen, sie sänke nieder, wie ein lebloser Körper? Sie ist vor fünfzig Jahren in die Welt gekommen und decomponirt sich nun."— Auf diesen Punkt wollte der „National" kommen. Er glaubt nicht an die Entartung und das Absterben der Demokratie; er sieht vielmehr allenthalben Symptome ihrer nahenden Herrschaft. Unter dem „Decomponiren" versteht der „National" nicht auflösen und zerfließen, sondern entfalten und um sich greifen. „Die Fluth demokratischer und revolutionärer Ideen schlägt heute an die Schwellen aller Throne;

ditor der Nunciatur zu Wien, Abate Bedini, verliehen werden soll.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 20. März. (A.Z.) Briefe aus St. Petersburg versichern, daß die kaiserl. russische Familie den nächsten Sommer nicht nach Deutschland kommen, sondern Transkaukasien besuchen und in Tiflis einen längeren Aufenthalt nehmen werde.

Schweiz.

Luzern. Die Staatszeitung meldet: „Ein neuer Freischaareneinfall wird auf heute (25.) oder Mittwoch angekündigt; von allen Seiten lauten die Berichte übereinstimmend. Der Kanton Luzern ist gerüstet, die Freischaaren zu empfangen: auch die übrigen kathol. Kantone. Werden die kath. Kantone wirklich angegriffen, so werden sie das Schwert kaum mehr niederlegen, bis die Schweiz einmal Ruhe hat. — Der gr. Rath dürfte nächstens zur Ertheilung einer Amnestie zusammenberufen werden. — Die kath. Kantone sind bereit, in den Kanton Luzern einzurücken, sobald es verlangt wird. In Luzern selbst herrscht der allgemeine Wunsch, es mögen die Freischaaren einmal kommen, damit ihnen das Handwerk gelegt werden könne. Hr. General von Sonnenberg leitet mit größter Thätigkeit die militärischen Anordnungen."

Basel, 26. März. Laut Mittheilung eines Augenzeugen ließ sich in der verflossenen Nacht auf der Straße zwischen Luzern und Basel durchaus keine Bewegung bemerken; überall herrschte vollkommene Ruhe. In Luzern selbst war es jedoch Abends um 10 Uhr sehr lebendig; einberufene Mannschaft rückte von allen Seiten ein. Im Kanton scheint man auch jetzt nur an einen blinden Lärm zu glauben.

Aargau, 26. März. (Eidg. Z.) Nachrichten aus diesem Kanton lassen am Ausbruche der Anarchie gegen Luzern und in der ganzen westlichen Schweiz kaum mehr zweifeln. Eine Reihe von Kantonen soll revolutionirt werden. Die nächsten Tage werden zeigen, was daran ist.

— Eingelangten Berichten zufolge soll eine neue Bewegung der Freischaaren heute (gestern) stattfinden, indem die Aufgebote an die Luzerner Flüchtlinge ergangen seyen, sich letzte Nacht um 1 Uhr in Brugg einzufinden, um dann vereinigt in den Kanton Luzern einzurücken. Es wird bestimmt beigefügt, daß Kanonen aus dem Aarauer Zeughaus in die der Luzernergrenze nahe gelegenen Ortschaften verlegt worden und daß dortige Arbeiter schon seit einiger Zeit mit der Verfertigung Congrev'scher Raketen beschäftigt seyen. Andere Gerüchte setzen die Ausführung der neuen „Verstandesoperation" auf nächsten Mittwoch. (A. Schw. Z.)

— Laut Gerüchten, die wir nicht verbürgen können, beträgt die Gesammtzahl der Freischärler etwa 2800 Mann, die Luzerner Flüchtlinge inbegriffen. Die Bewegung soll mit einem Scheinangriff auf Reiden beginnen, während der wirkliche Einmarsch nach Knutwyl zu gehen soll.

Deutschland.

Wien, 22. März. (A. Z.) Seit vorgestern Abend ist die Eisdecke auf der Donau auch bei uns in Bewegung und zum größten Theil schon abgegangen, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Nur an der Nordeisenbahnbrücke wurde ein Joch mitgerissen, wodurch diese Brücke unbrauchbar geworden und dermalen die Verbindung dieser Bahn bis zum jenseitigen Ufer (Floridsdorf) mittelst Omnibus unterhalten werden muß. Das Wasser, welches schnell um mehrere Schuhe gestiegen war, ist bereits wieder im Abnehmen und seit gestern um mehr als einen Schuh gefallen, so daß man die Besorgniß vor einer Ueberschwemmung als völlig gehoben betrachtet. Dagegen sind die große Taborbrücke sowie die Eisenbahnbrücke noch weiterer Gefahr ausgesetzt, da sich eine große Masse Eis von den Brücken an bis nach Nußdorf aufwärts an den Pfeiler derselben gestemmt hat und kaum ohne Schaden abgehen wird. Unterhalb der Brücke und auch aufwärts bis Krems ist der Strom fast durchaus frei vom Eis und schon diesen Morgen ist ein Schiff mit Zufuhren von letztgenannter Stadt in Nußdorf angekommen. — Ihre Maj. die regierende Kaiserin war einige Tage unwohl, was Ursache ist, daß Ihre. Maj. der frommen Ceremonie der Fußwaschung am Gründonnerstag nicht anwohnen, sondern solche nur an den Männern durch Se. Maj. den Kaiser verrichtet werden konnte, wonach ich mein Schreiben vom 20. d. M. zu berichtigen bitte. Heute soll sich Ihre Maj. die Kaiserin zwar um vieles besser befinden, wird jedoch der Auferstehungsprocession heute Abend ebenfalls nicht beiwohnen, bei welcher Feierlichkeit aus diesem Grunde Damen überhaupt nicht erscheinen, die somit einer bedeutenden Zierde entbehren wird; übrigens dürfte die seit gestern bei ziemlich starkem Nordwestwinde aufs neue eingetretene empfindliche Kälte Veranlassung geben, daß diese Procession, wie es bei ungünstiger Witterung üblich ist, nur in den Gängen der kais. Hofburg stattfindet.

Berlin, 23. März. (N. W. Z.) Vor einigen Tagen fand hier wieder eine Versammlung der Buchhändler statt, worin es auch zur Sprache kam, eine Corporation unter sich zu bilden, um solche Buchhändler, die zwar vermöge eines Gewerbescheins ihr Geschäft betreiben können, jedoch dabei durch charakterlose Handlungen den ehrenwerthen Stand der Buchhändler entwürdigen, aus der Buchhändlercorporation zu stoßen. Man hofft, die moralische Kraft der hiesigen Buchhändler dadurch zu fördern. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall und soll nun bei der nächsten Zusammenkunft der hiesigen Buchhändler erörtert werden. Nach unserer neuen Gewerbsordnung dürfte die Genehmigung einer solchen Corporation höhern Orts nicht beanstandet werden.

Augsburg, 25. März. Die „Allgem. Ztg." enthält heute folgenden Artikel:

München, 23. März. Unter dem Schirme des Freibriefs, dessen in einigen deutschen Bundesstaaten die periodische Presse sich zu erfreuen hat, so oft es der Verbreitung schmähender, verunglimpfender oder verleumdender Artikel über die bayerische Regierung und ihre Organe und über bayerische Zustände gilt, vervielfält[illegible] sich die Zahl dieser aus den Werkstätten des Radicalismus, des Rationalismus und des Katholikenhasses hervorgegangenen Machwerke in einem so überschwenglichen Maße, daß eine berichtigende Erwiederung aller einzelnen Angriffe nachgrade zur Unmöglichkeit geworden ist, weil jedem öffentlichen Blatte, welches solchen Berichtigungen seine Spalten öffnen wollte, für alles andere kein Raum übrig bliebe. Wir müssen uns daher darauf beschränken, von Zeit zu Zeit einzelne solch edler Früchte der Tagespresse einiger deutschen Staaten hervorzuheben, um an denselben nachzuweisen, welchem Stamme diese so üppig sich vervielfältigenden Erzeugnisse entwachsen. Da kommt uns denn nun das Stück Nr. 71 des rühmlichst bekannten „Rheinischen Beobachters" vom 12. März l. J. zu Handen und bringt uns einen so übergroßen Schatz solcher Früchte, daß wir nicht umhin können, dieselben einer kurzen Beleuchtung zu unterstellen, damit ihr Werth und Gehalt die gebührende Anerkennung allerwärts finde. Wir beschränken uns für heute auf den Artikel über die Staatsrathssitzungen vom 26. Februar und 1. März, welchen das erwähnte Blatt liefert. Derselbe ist folgenden Inhalts: „München, 4. März. Sie werden aus der „Allg. Ztg." ersehen haben, daß am 26. Februar und 1. März langdauernde Staatsrathssitzungen stattgefunden haben, denen der König selbst präsidirte. Den Gegenstand der Berathung bildeten die von den beiden Generalsynoden unmittelbar bei der königl. Majestät gemachten Eingaben, resp. erhobenen Beschwerden. Das Referat hatte der Staatsrath v. Freiberg zum großen Schmerze der bayerischen Protestanten, denen die Ansichten dieses Staatsmannes nicht unbekannt sind. Dessenungeachtet war wohl Niemand darauf gefaßt, daß der Antrag des Referenten, wie es wirklich der Fall war, dahin lauten würde: Es seyen sämmtliche Unterzeichner der von der Ansbacher Synode ausgegangenen Adresse des Hochverraths anzuklagen und der Criminaluntersuchung zu unterwerfen. Diesem Antrage stimmten bei, erstens der Minister des Innern, Herr v. Abel, dessen Leitung auch die protestantischen Cultusangelegenheiten in höchster Instanz unterworfen sind; zweitens der Staatsrath und Regierungspräsident v. Hormann. Die übrigen Mitglieder des Staatsraths, selbst die Protestanten, schwiegen. Es war eine bedeutungsvolle Minute. Da erhob der jüngste der Anwesenden, das edle Wittelsbacher Blut, Prinz Luitpold, mit einer Wärme, welche die bayerischen Protestanten ihm nie vergessen werden, die Stimme zu Gunsten der Bedrängten. Er setzte in klarer und lebendiger Rede auseinander, wie er in

der Adresse der Ansbacher Synode keine Spur der Aufreizung zu erkennen vermöge und überhaupt nichts erblicken könne, als eine ehrfurchtsvolle Darlegung der unter den Protestanten bestehenden Beschwerden und Befürchtungen. Habe doch jeder Unterthan die Befugniß, seine Beschwerden vor dem Throne laut werden zu lassen und seine Rechte zu vertheidigen. Er sehe in dieser Eingabe eine höchst wichtige Thatsache, die factisch bestehende Beunruhigung der Protestanten, die gründlich gehoben werden müsse, wenn nicht die Eintracht, der Friede und die Kraft des Staates darunter leiden solle. Die Rede des Prinzen soll auf alle Anwesenden, auch auf seinen königlichen Vater tiefen Eindruck gemacht haben. Ganz in Uebereinstimmung mit seinem Bruder, nur ruhiger, votirte auch der Kronprinz. Der König soll hierauf sehr ernst und nachdenklich geworden seyn. Se. Majestät verschob die Abstimmung auf eine zweite, am 1. März zu haltende Sitzung und in dieser verwarf die Majorität den Freibergischen Antrag und überließ es dem Könige, im vollen Vertrauen auf seine Weisheit und Güte, nach eigenem Ermessen diejenigen Verfügungen zu treffen, welche zu Beruhigung seiner protestantischen Unterthanen dienen könnten."

Wir sind aus amtlicher Quelle ermächtigt, hierüber Nachstehendes zu erklären. Es ist weder von Seite des königlichen Staatsraths Frhrn. v. Freiberg der in jenem Artikel angegebene oder auch nur irgend ein anderer damit verwandter Antrag gestellt, noch von dem königl. Minister v. Abel und dem königl. Staatsrathe und Regierungspräsidenten v. Hörmann einem solchen Antrag beigestimmt worden, und es ist, was der Rheinische Beobachter über diesen Hochverrathsantrag und über die angeblich dagegen gehaltenen Reden meldet, eine von aller und jeder Wahrheit entblößte, ganz und gar aus der Luft gegriffene Erfindung. In gleichem Maße unwahr ist, was der Artikel von einer Verschiebung der Abstimmung auf die zweite am ersten März gehaltene Staatsrathssitzung berichtet. Eine Abstimmung über einen Antrag, der nie gestellt worden, konnte begreiflicherweise überhaupt nicht stattfinden, und es hat der Staatsrath in der Sitzung vom 1. März ausschließlich mit Gegenständen sich beschäftigt, welche zu den Beschwerden der Mitglieder der Ansbacher Generalsynode auch nicht in der entferntesten Beziehung standen. Soviel für heute. Wir werden auf das nemliche Stück des Rheinischen Beobachters wegen zwei anderer darin enthaltener Artikel in einer spätern Erwiederung zurückkommen.

München, 24. März. (A. Z.) Bezüglich der aus der „Augsb. Postztg." entnommenen, in Nr. 81, Seite 645 der „Allg. Ztg." eingerückten Mittheilnng über die Gründung eines katholischen Missionshauses in Bayern ist zu bemerken, wie Se. Maj. der König nicht befohlen, wohl aber die Erlaubniß ertheilt hat, daß eine solche Anstalt in Altötting von der dortigen Congregation der Redemptoristen für die Missionen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas errichtet werde. Dieses zur Berichtigung des fraglichen Artikels. — Gestern Abend traf Director Peter v. Cornelius von Berlin kommend hier ein; er wird einige Tage in München verweilen und sodann seine Reise nach Rom fortsetzen, wo er zur Fertigung der Cartons für das Campo santo in Berlin ein Jahr zu bleiben gedenkt.

Detmold, 23. März. (Hann, Z.) In Beziehung auf die von fünf Predigern unseres Landes als ein Recht der Kirche geforderte Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus als Bekenntnißschrift der reformirten Kirche, welches Recht sie durch eine Bestimmung der Lippischen Kirchenordnung, und besonders dadurch motivirten, daß sie dem jetzt gebräuchlichen „Leitfaden für den Religionsunterricht" alles christliche Element absprechen, hat das Consistorium eine Umfrage an sämmtliche Prediger des hiesigen reformirten Landes erlassen und als Resultat derselben im heutigen Regierungsblatte folgendes bekannt gemacht: „Den Predigern des Landes wird hierdurch eröffnet, daß in Folge des Circulars vom 3. v. M., wegen etwaiger Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus bei dem Confirmanden- und bei dem Religionsunterrichte in den Schulen, von 42 Befragten (die Pfarren Almena und Varenholz sind vacant), 36 Prediger sich entschieden und mit Gründen dagegen, 5 dafür, und 1 unbedingt weder dafür noch dawider erklärt haben. Detmold, den 17. März 1845. Fürstlich Lippisches Consistorium. Petri." Die von jenen fünf Predigern beim Consistorio eingereichte Protestations- und Recusationsschrift bezog sich auf drei Punkte: 1) Auf die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus, da sie sich in ihrem Gewissen beschwert erachteten, nach einem unchristlichen Lehrbuche zu unterrichten; 2) auf eine willkürliche Abänderung in den Reversalen, welche von den neu angestellten Predigern an Eides statt zu unterzeichnen sind, und worin statt des in der Kirchenordnung vorgeschriebenen Heidelberger Katechismus der oben benannte Leitfaden eingeschoben, auch das Verbot des Besuches von Conventikeln hinzugefügt sey; 3) und endlich auf das ihnen entzogene Amt der Schlüssel oder der selbstständigen Ausübung der Kirchenzucht und Kirchendisciplin, welches sie auf den Grund der Kirchenordnung als ein altes wohlbegründetes Recht des Presbyteriums für sich in Anspruch nehmen. Es sind über diese kirchlichen Streitigkeiten schon manche gewichtige Stimmen laut geworden, manche Schriften für und gegen erschienen, und jetzt auch theologische und kirchenrechtliche Gutachten von den Universitäten Berlin, Bonn und Marburg eingegangen, so daß diese Angelegenheit jetzt eine kirchenhistorische Bedeutung gewinnen dürfte.

Börsenberichte.

London, 24. März. 3pCt. Stocks 100¼. — 5pCt. Span. 30, pr. 31. März 30¼. — Neue 3pCt. 40¾ pr. 31. März. — 5pCt. Port. 67, pr. 31. März 67¼. — 2½pCt. Holl. 63¾.

---

[355] **Edictalladung,**

den Concursproceß über das Vermögen des verlebten Johann Georg Schuster und dessen Wittwe Anne Margaretha geb. Jung von Westerburg betr.

Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Gerichts vom 24. Januar l. J. über das Vermögen der Rubrikaten der Concursproceß erkannt und die dagegen erhobene Appelation durch Decret H. Hof- und Appelations-Gerichts in Dillenburg vom 28. v. M. als unbegründet abgeschlagen worden ist; so wird nunmehr zum Vorbringen dinglicher und persönlicher Ansprüche an der vorhandenen Masse dahier Termin auf

Montag den 14. April 1845.
Vormittags um 8 Uhr

anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben.

Rennerod, den 6. März 1845.

Herz. Naff. u. Gr. Lein. W. Justiz-Amt.
Emmerich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage

zu № 86 der

Frankfurter Oberpostamts - Zeitung.

Freitag, den 28. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. März. Stand der Rente. 5pCt. 117. 85. — 3pCt. 85. 70. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 60. — Neapol. 101. 75. — 5pCt. Span. 39¾. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7. — 5pCt. Portug. 69. — Actien der Bank von Frankreich 3215. — St. Germain-Eisenbahn 1187. 50. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 410. — Paris-Orleans 1325. — Paris-Rouen 1155. — Orleans-Bordeaux 750. — Orleans-Vierzon 905. — Rouen-Havre 976. 25. — Marseille-Avignon 1140. — Straßburg-Basel 343. 75. — Das Geschäft war an heutiger Börse merklich belebt; die Rentenotirung hat etwas angezogen und auch die Eisenbahnactien waren wieder beliebter.

— In der Deputirtenkammer wurde heute ein Gesetzvorschlag, die Zollansätze betreffend, discutirt. Bei diesem Anlaß nahm Herr Guizot das Wort, um den Handelsvertrag mit Belgien auszulegen, den er den Zollverein zwischen Frankreich und Belgien nennt.

— Aus einem Bericht des Justiz- und Cultministers Martin an den König erhellt, daß in den letzten fünf Jahren 138 religiöse Congregationen autorisirt worden sind.

— Die Commission der Deputirtenkammer, welche über die Nordeisenbahn zu berichten hat, erschwert noch die von dem Minister für die Unternehmer dieser Bahn festgestellten Bedingungen; sie verlangt, daß die in England oder in Frankreich für das Unternehmen gezeichneten Summen vor der Zuschlagung der Concession bei der Consignationencasse deponirt werden sollen; die erste Einzahlung soll 20 pCt. des Nominalcapitals der Actien betragen; es soll auch den concurrirenden Compagnien verboten seyn, die Zahl der zugesagten Actien zu reduciren. Diese Beschränkungen würden die Speculation in Nordbahnactien sehr hindern. Die Concession wird übrigens erst im Monat August erfolgen können.

— Durch eine königliche Ordonnanz werden mehrere Consule und Generalconsule ernannt, nemlich: Zu Palermo, Danzig, Triest, Dublin, Corunna, Santander, St. Sebastian, Gibraltar, Palma (Balearen) Carthagena.

— Die Königin von Portugal hat dem berühmten Pianisten Lisz den Christusorden verliehen und eine kostbare Tabatiere zum Geschenk gemacht.

— Mit der Madrider Post vom 19. März hat man nichts Neues von Bedeutung erhalten. Der kirchliche Cultus der heiligen Woche wird wie in der vorrevolutionären Zeit begangen, was den „Progressisten" nicht zusagt. —

Frankreich.

Colmar. Proceß Bletry. Der in Paris erscheinende „Corsaire" enthält einen Brief aus Straßburg, laut welches der ganze Proceß sich in einen übel ausgesonnenen Spaß auflösen würde. Einige Heidelberger Studenten nemlich sollen in der Anatomie einen weiblichen Leichnam verstümmelt und dann auf die Elsässer Eisenbahn geschafft haben, um die französische Justiz zum Besten zu halten; erst jetzt habe einer davon, Sohn eines Beamten, seinen Vater gebeten, dem Gericht auf die Spur zu helfen. (Wir brauchen auf die gänzliche Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchts um so weniger aufmerksam zu machen, da dasselbe schon durch die Auffindung der Beine im Pfaffstadter Hohlweg so gut als völlig widerlegt wird.)

Schweden.

Stockholm, 14. März. „Dagligt Allehanda" meldet, daß die Regierung einen zinsfreien Vorschuß von 15,000 Rthlr. Beo. für das Stockholm'sche und 10,000 für das Upsala-Lehn zum Ankauf von Saatgetreide bewilligt habe. — Es sind konigl. Verordnungen zu sehr beträchtlichen Aenderungen in der Militärbekleidung ergangen. Sie scheinen sich im Ganzen sehr den in Preußen eingeführten zu nähern.

Rußland.

St. Petersburg, 18. März. Unsere heutige Zeitung enthält den kaiserl. Ukas, wornach das Königreich Polen künftig statt der bisherigen 8 nur aus 5 Gouvernements bestehen soll. Sandomir und Kielce werden unter dem Namen Radom, Kalisch und Masovien unter dem Namen Warschau verbunden und Lublin erhält auch Podlachien. Die Hauptstädte dieser drei Gouvernements werden Radom, Warschau und Lublin, die übrigen Gouvernements bleiben wie bisher.

Schweiz.

Bern. Das Obergericht verurtheilte am 22. März 1845 den Hrn. Buchhändler Jenni, Sohn, für die Publication des Werkes von Edgar Bauer, „den Streit der Kritik mit Kirche und Staat," wegen der in demselben enthaltenen groben Angriffe auf die Religion und Sittlichkeit, in Anwendung der §§. 2, 3, 8, 12 und 22 des Gesetzes vom 9. Hornung 1832. zu einer Buße von Fr. 100 und einer Gefangenschaft von 35 Tagen. Die mit Beschlag belegten (15!) Exemplare sollen vernichtet werden. (Die Auflage soll tausend Exemplare stark gewesen seyn.) Edgar Bauer hatte dieses Werk bereits früher in Deutschland herausgegeben und war dafür in Preußen erstinstanzlich zu einer dreijährigen Einsperrungsstrafe verurtheilt worden. Ein Exemplar konnte er der Sequestration entziehen und nach Bern schicken.

Deutschland.

Ruhrort, 21. März. (Rh. u. M. Z.) Zum Andenken an den verstorbenen Oberpräsidenten von Vinke, dessen Name und Werke allgemein geschätzt werden, soll jetzt in unserer Stadt ein Monument errichtet werden. Der Kostenanschlag zu diesem Bau ist auf 10,000 Thaler, wie man sagt, berechnet. Der König hat zu diesem Behufe der Stadt eine Granitsäule zum Geschenk gemacht.

Bamberg, 19. März. (D. A. Z.) Dem Vernehmen nach soll zu Würzburg am 1. April d. J. eine neue politische Zeitung mit einer Feuilletonbeigabe unter dem Titel: „Der Fränkische Bote" erscheinen.

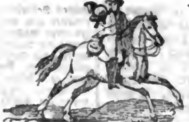
Börsenberichte.

⚹ Frankfurt, 27. März. Ohne ansehnlichen Umsatz, war die heutige Börse etwas flauer, jedoch ohne merkliche Coursveränderung.

№ 87. — Samstag — den 29. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Bestellungen auf die **Oberpostamts-Zeitung** und das **Konversationsblatt** für das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal bittet man möglichst frühzeitig machen zu wollen.

Deutschland.

Wien, 22. März. (S. M.) In einigen Wochen wird die Rekrutenstellung hier und in den Provinzen ihren Anfang nehmen. Der Hofkriegsrath hat von den Generalcommandos Auskunft darüber verlangt, wie groß der Abgang ihrer effectiven Mannschaft sey, um darnach, so wie in Gemäßheit der nun verkürzten Militärdienstpflicht, die erforderliche Zahl der Rekruten zu bestimmen. In letzterer Rücksicht werden, heißt es, binnen drei Jahren alle Soldaten, deren Dienstzeit acht Jahre überschritten hat, in folgender Weise verabschiedet werden: die über 12 Jahre dienenden in diesem Jahre schon; jene mit 10 Dienstjahren 1846, und im darauf folgenden Jahre alle, welche die achtjährige Capitulationsfrist, nach dem neuen Gesetze, vollendet haben werden. — Dem Vernehmen nach will unsere Regierung eine scharfe Achtsamkeit über den in manchen Grenzländern sich entwickelnden religiösen Sectengeist üben und in ihrem eigenen Bereiche wenigstens alles Ungesetzliche der Art möglichst unterdrücken. — Die Kälte dauert fort und der Donaueisgang war gestern so unvollständig, daß die Besorgnisse noch immer nicht geschwunden sind.

Berlin, 26. März. (B. N.) Der den Pfarrer Czerski von Berlin aus zum Concil in Leipzig begleitende Deputirte, der hiesige Gemeindeälteste, Kaufmann Franz Reschke, hat von hier eine Petition an die Abgeordneten in Leipzig mitgenommen, des Inhalts, daß man sich über ein vorläufiges Glaubensbekenntniß vereinige, worin nur die zu verneinenden Sätze des römischen Katholicismus, z. B. über die gemischten Ehen rc. bestimmt ausgesprochen würden, das Positive aber einer weitern Erforschung der Urquellen vorbehalten bleibe.

✓ **Koblenz**, 26. März. Mit dem heutigen Tage haben die wegen der Festtage unterbrochen gewesenen Sitzungen unseres Landtages wieder begonnen, indessen ist mit der Weise der Veröffentlichung der Sitzungsprotocolle nunmehr eine Veränderung beschlossen worden. Herr Dumont, Eigenthümer und Redacteur der „Kölnischen Zeitung", muß nemlich in diesen Landtagsverhandlungen einen besonderen Hebel dafür erblickt haben, sein Blatt in der seitherigen Höhe der Abonnenten zu halten, indem dasselbe allerdings in den jetzigen Zeitläufen nicht mehr das Interesse wie früher bietet. Er machte sich deßhalb vor ungefähr 10 bis 12 Tagen hierher auf den Weg und wußte es, ohne daß die übrigen Redactionen der rheinischen Zeitungen etwas davon hätten ahnen können, bei den verschiedenen Landtagsdeputirten dahin zu bringen, daß anstatt wie seither an die sämmtlichen rheinischen Blätter ein Exemplar der Protocolle mit der Zeitbestimmung, an welchem Tage dasselbe in den Zeitungen abgedruckt werden solle, abgesendet wurde, nunmehr die Verfügung getroffen ist, wonach Herr Dumont fortan die sämmtlichen Exemplare der jedesmaligen Landtagsprotocolle für alle unsere Provinzialzeitungen im Formate der „Kölnischen Zeitung" druckt und die betreffende Anzahl Exemplare an die übrigen rheinpreußischen Blätter absendet, die solche dann als besondere Beilage bringen und ihm nur Papier und Druckkosten bezahlen sollen. Natürlich findet Jedermann diese plötzliche Aenderung befremdend und es steht dahin, was unsere Zeitungen dazu sagen werden, daß sie von Herrn Dumont in Betreff der Landtagsprotocolle gewissermaßen abhängig gemacht sind; allein die Sache ist, wie ich erfahren, so weit gediehen, daß nichts mehr dagegen wird zu machen zu seyn. — Am gestrigen Morgen verschied hier plötzlich in Folge eines Lungenschlages der königl. Notar Simon. Da dieser Mann sowohl durch seine weit ausgedehnte Praxis als durch sein sonstiges thätiges Streben nicht nur hier in der Stadt, sondern auch in dem größten Theile der Provinz in vielfachen Beziehungen steht, so verursachte diese Kunde seines Todes die größte Ueberraschung. Der Verstorbene war nemlich Mitglied der Direction der Moseldampfschifffahrt und des Comites der Bonn-Koblenzer Eisenbahn, langjähriges Mitglied der Casinodirection, Stadtrath und Präsident des Vereins der Veteranen der ehemaligen kaiserl. französischen Armee, dessen dürftige Mitglieder an ihm einen großen Wohlthäter verlieren, wie überhaupt unser Communalwesen ein für dasselbe äußerst eifriges und thätiges Vorstandsmitglied.

Koblenz, 27. März. (Rh. u. M. Z.) Mit dem heutigen Tage, wo der Rheinstrom soweit frei vom Eise ist, eröffneten von hier aus unter Böllersalven die Kölnischen Dampfboote wieder den Dienst für dieses Jahr. Auch das niederländische Dampfboot „Ludwig" trat von hier aus die Reise rheinabwärts an, und auf dem Strome beginnt es auch mit Segelschiffen wieder rege zu werden.

Königsberg, 18. März. (D. A. Z.) Noch immer beschäftigt das Tagesinteresse unserer Stadt die Gräuelthat des Dr. H., eines sonst geachteten öffentlichen Lehrers und Erziehers, der seine eigne Schwester Erbschafts halber eingesperrt hatte. Derselbe ist nun bereits gefänglich eingezogen worden und allgemein werden auch die nähern Details über die Unthat gegeben, die in Jedermanns Munde sind. Die hiesige Polizeibehörde soll nemlich einen anonymen Brief, wie man sagt von einer aus dem Dienste gejagten Person, erhalten haben, die ihre frühere Herrschaft, Dr. H. und seine Frau, geborene v. B., jenes Verbrechens der unnatürlichen Einsperrung beschuldigte. Um der Sache geräuschlos auf die Spur zu kommen, begab sich der gewandte Polizeiinspector St. in die bezeichnete Wohnung auf dem Roßgarten und wünschte, alle Stuben des Hauses zu besichtigen, unter dem Vorwande, dieses Gebäude, das grade neben dem des commandirenden Generals liegt, zu irgend welchen festungsbaulichen Zwecken für Staatsrechnung käuflich zu erstehen. Dr. H. öffnete bereitwillig alle Zimmer seines Hauses, nur die Thür einer Dachstube behauptete er steif und fest, nicht aufmachen zu können. Da befahl ihm Hr. St. gebieterisch, die Stube zu öffnen, und was fand sich da? Auf einem Strohlager im größten Schmutze lag halb nackt zusammengekauert ein blödsinniges Frauenzimmer, verhungert, erfroren und vom eignen Unflat verzehrt. Und dieses elende menschliche Wesen, das in solch grausenerregendem Zustand schon volle zwei Jahre zubrachte, ist die leibliche Schwester des Lehrers Dr.

tien, daß der gegenwärtige anarchische Zustand des Landes einer gesetzlichen Ordnung der Dinge Platz mache. Wird aber die Vermählung Isabellens dieses bewirken? Wir glauben gerade das Gegentheil. — Die vor einigen Tagen in hiesigen Kreisen verbreiteten Gerüchte, daß der Cardinal-Legat Massimo vom Volke aus Ravenna vertrieben worden sey, haben sich nicht bestätigt; dagegen aber ist gewiß, daß der Prälat bereits mehreremal beim hl. Stuhl um Enthebung von seinem Posten eingekommen ist. Nachdem er sich durch mehrere Handlungen der Willkür beim Volke verhaßt gemacht hat, läßt ihn jetzt dieses auf alle mögliche Weise seinen Haß fühlen. — Massimo getraut kaum mehr sich öffentlich zu zeigen, aus Furcht, daß man ihm auf irgend eine Weise ans Leben gehen könnte. In der Romagna geht es überhaupt gegenwärtig wieder sehr unruhig her und die Regierung wird Mühe haben, trotz der vielen Verhaftungen, welche sie vornehmen läßt, den Sturm zu beschwören.

Neapel, 11. März. (A. Z.) Der Umstand, daß kürzlich die Aerzte dem Könige mehr Bewegung zu Fuß und zu Pferd, sowie einen längern Aufenthalt in der trockenen Luft von Portici anempfahlen, hat zu der Besorgniß Veranlassung gegeben, es leide derselbe an einem ernstlichen Unwohlseyn. Dieses ist gottlob nicht der Fall. Wer mit unparteiischem Auge den Zustand des Landes betrachtet und dasjenige prüft, was seit 15 Jahren sich entwickelt hat, muß mit ängstlicher Besorgniß auf die Möglichkeit hinblicken, daß die rastlose Thätigkeit des Königs unterbrochen werden könnte. Einige kürzlich erlassene Verordnungen in Bezug auf die königlichen Jagden und Jagdgehege haben höchst wahrscheinlich ihren Grund in dem oben angedeuteten ärztlichen Rath. — Nachdem man sich in Neapel überall gewundert, daß die Luzerner an dem ihnen so bereitwillig gesendeten General L. v. Sonnenberg noch nicht genug, und daß sie auch noch den General von der Weidt verlangt haben, raffte gestern Mittag der Tod nach dreitägiger Krankheit diesen überall geliebten und geachteten Mann hinweg. — Der Graf v. Trapani wird, so heißt es wenigstens hier allgemein, nächstens eine große Reise antreten und demnächst einige Zeit am Hofe Ludwig Philipps verweilen.

Rom, 17. März. (A. Z.) Gestern gegen Mitternacht trafen unvermuthet II. MM. der König und die Königin von Neapel hier ein. Sie mußten, da keine Wohnung für sie in Bereitschaft gesetzt war, mit einem Hotel zweiten Ranges fürlieb nehmen, indem alle größeren Gasthöfe von Fremden überfüllt sind. Man sucht jetzt eine passende Wohnung für das königliche Paar, welches die von der hiesigen Regierung gesendete Ehrenwache huldreich ablehnte. Prinz Franz, Graf v. Trapani, ist heute Vormittag bei seinem königlichen Bruder zum Besuch erschienen. Heute Abend oder morgen Vormittag wird auch die Königin-Mutter aus Neapel erwartet, welcher der Baron C. v. Rothschild seine Wohnung im Hotel Serny abtritt. — Se. Heiligkeit der Papst hat gestern am Palmsonntag die ihm obliegende Function in St. Peter in Person verrichtet und eigenhändig die Palmen an alle Cardinäle, Bischöfe, so wie an viele standesmäßige Personen ausgetheilt. — Unter den vielen Reisenden, die in den letzten Tagen aus Neapel eintrafen, befindet sich auch der Fürst v. Lieven. — Seit drei Tagen haben wir endlich das schönste Frühlingswetter bei einer Wärme von 16—18 Gr. R. Viele Fremde, die den ganzen Winter in Italien gewesen, sehen nun zum erstenmal den so vielfach belobten blauen Himmel und alle benutzen die Frühlingsluft um Tivoli, Albano und Frascati zu besuchen. — Heute Vormittag hat der Verkauf der Gemäldesammlung des Cardinals Fesch begonnen. Um sich einen Begriff zu machen, wie die guten Gemälde dieser Sammlung versteigert werden, diene den Liebhabern zur Nachricht, daß eine Landschaft von Hobbema zu 8400 Scudi nach Paris verkauft wurde.

Rom, 18. März. (A. Z.) Nachdem gestern noch der Prinz Ludwig Karl, Graf v. Aquila, mit seiner Gemahlin der Prinzessin Donna Januaria von Brasilien hier eingetroffen war, erfolgte heute Vormittag die Ankunft der Königin-Mutter von Neapel. Sie wurde beim Aussteigen aus dem Wagen von ihren Kindern, dem König von Neapel, den Grafen v. Aquila und v. Trapani empfangen. Der König und die Königin von Neapel lustwandelten heute früh, zum Erstaunen und Ergötzen der Römer, ohne alle Begleitung durch die Straßen, als wären sie in Rom heimisch. Ein Anblick, den wir Nordländer bei unsern Fürsten gewöhnt sind, welcher aber fast allen Südländern als etwas ganz Neues und Unerhörtes erscheint — ein König und eine Königin zu Fuß! Nur den König Ludwig von Bayern sahen die Römer bis jetzt so durch ihre Straßen gehen. — Nachdem laut Bulletin Monf. Capaccini gestern Hoffnung zur Genesung gegeben hatte, lauten heute morgen die öffentlichen Mittheilungen wieder ganz entmuthigend und die Aerzte geben alle Hoffnung auf.

Handelsnachrichten.

ρ **Triest**, 18. März. Bericht zum heutigen Preiscourant. **Allizari** (Krapp). Wegen Mangel an guter Waare fanden keine Verkäufe statt. Die Preise blieben daher ohne Veränderung. **Kaffee**, ord. und feine Rio haben sich fortwährend eines bedeutenden Umsatzes zu erfreuen und Preise blieben unverändert. **Gallus** unverändert bei regelmäßiger Frage. **Gummi** steigend und nichts in erster Hand; ca. 1000 Ctr. Gedda wurden zugeführt und im Lazareth zu notirten Preisen gekauft; man glaubt an ein ferneres Steigen. **Kanonenmetall** mehr gefragt und die Preise fest. **Mandeln**. Die Vermuthung, daß die Mandelblüth durch das anhaltend kalte Wetter gelitten haben könnte, hat die Speculation rege gemacht und ca. 1200 Ctr. wurden zu notirten Preisen gekauft. **Oel**. Endlich vorgestern erhielten wir die so lange erwarteten Zufuhren, denen wohl bald andere folgen werden, um eine Verminderung der Preise hoffen zu können. **Safflor** wurde Einiges abgesetzt. **Seife** mit Benefice von 1½ fl. auf den Eingangszoll in die österreichischen Staaten. **Senna Alexandra**. In Originalballen (wohl zu beachten!) **Weinbeeren**; fortwährend starke Versendungen nach dem Norden haben die Preise noch mehr gesteigert und wenige Zufuhren können mehr erwartet werden. **Baumwolle**. Man war heute wegen ein paar tausend Ballen Mako und Amerika in Unterhandlung, mit der Bedingniß sich nach der Post zu erklären; der Abschluß erfolgte jedoch noch nicht, weil die Eigner jetzt 1 fl. mehr fordern.

Neuß, 25. März. Weizen 58 Sgr. pr. Scheffel, Roggen (alter und neuer) 46 Sgr., Gerste (Winter-) 39 Sgr., ditto (Sommer-) 37 Sgr., Buchweizen 42 Sgr., Hafer 26 Sgr., Erbsen 65 Sgr., Kartoffeln 10 Sgr., Rappsaamen 3 Thlr. 25 Sgr., Rüböl (ohne Faß) 33 Thlr. 15 Sgr. pr. 282 Pfd., pr. Mai 33 Thlr. pr. Oct. 34 Thlr., gereinigt 35 Thlr. 7½ Sgr., Rübkuchen, Stampf-, pr. 1000 St. 37 Thlr., Preß-, pr. 2000 Pfd. 35 Thlr., Branntwein, 18grad., pr. Ohm, 9 Thlr.

Köln, 26. März. **Rüböl** kostet heute pro compt. 31, pro Mai 30¼ und pro Oct. 31¾ Thlr.

Berlin, 22. März. **Marktpreise von Getreide**. Weizen 1 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. Zu Wasser: Weizen (weißer) 1 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 24 Sgr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. Roggen 1 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.; zu Wasser: 1 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf. Große Gerste 1 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf., auch 1 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. Hafer 25 Sgr. 10 Pf., auch 21 Sgr.; zu Wasser: 24 Sgr. 3 Pf. Erbsen 1 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf. Eingegangen sind zu Lande: 40 Wispel. Sonnabend den 22. März. Stroh: 8 Rthlr., auch 7 Rthlr. 10 Sgr. Heu 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr.

Börsenberichte.

Berlin, 25. März. Staatsschuldscheine 100¼ B., 99¾ G. — Prämienscheine 95 B., 94½ G. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 154¼ B. — Düss.-Elberf. 108 B., 107 G. — Rhein. Eisenb. 103½ G. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berlin-Frankf. 160 B., 159 G. — Bonn-Kölner 141 B. — Potsdam-Magdeburg 124 B., — Hamb.-Bergeb. 105 G. — Köln-Mindener 111⅜ B., 110⅜ G. — Rhein. Stamm-Prior. 111 B., 110 G. — Kassel-Nordbahn 104½ B., 103½ G. — Sächsisch-Bayer. 103 B., 102 G. — Ludwigshafen-Berbacher 113¾ B., 112¾ G. — Altona-Kiel 124½ B., — Ferdinands-Nordbahn 204 G. — Gloggnitz 158½ B., 157½ G. — Mailand-Venedig 135 B., 134 G. — Livorno 130½ G. — Zarskoje-Selo 76½ B., 75½ G.

[450]

Taunus-Eisenbahn.

Abfahrtstunden vom 1. April bis 15. Mai 1845.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	7	8 1/4	8 1/4	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	6 1/2	8 1/4	3	3	3	3	4 1/4	4 1/4	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2	4 1/4
11	11	11	11	12 1/4	12 1/4	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	10 1/2	12 1/4	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	6 3/4	6 3/4	5	5	5	5	5	6 3/4
												8	8	8	8	9 1/4	9 1/4	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2	9 1/4

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . }

Frankfurt a. M., den 24. März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsraths der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft,
Der Director: **Beil.**

---

[439]

Schwarze Seidenstoffe

ganz besonders billig und für deren Dauer garantirt wird, bei

J. C. C. Knoblauch zur Stadt Copenhagen
in Frankfurt a. M.

---

[441]

Im **Türkenschuß** auf der Zeil

ist ein großer Laden gleicher Erde, sodann sind 2 große Zimmer im ersten Stock, welche sich für ein Geschäfts-Local eignen, und 3 kleine Zimmer im Entresol zu vermiethen.

---

[342] Hauptziehung 6ter Klasse

99. Kurf. Hessischer Lotterie.

Gewinne Thaler preuß. Crt. **30000**, **25000**, **15000**, **10000**, **5000**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200**, zusammen 2530 Gewinne und 2 Prämien unter nur 7500 Loosen.

Ziehungs-Anfang am 7. April 1845.

Ganze Kaufloose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und bei Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 sind gegen Einsendung des Betrags zu haben bei

H. C. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Große Frankfurter Lotterie.

Ziehung 6r Klasse vom 5. bis 26. April.
Haupttreffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, 78 à **1000** u. f. w. Ganze Loose à fl. **90**, 1/2 à fl. **45**, 1/4 à fl. **22. 30**, 1/8 à fl. **11. 15** empfehlen [412]

J. & S. Friedberg.
Fischerfeldstraße A 73 in Frankfurt a. M.

---

[203] Oeffentliche Aufforderung.

Ueber den Nachlaß des Johannes Golla von Oberroden ist der formelle Concurs erkannt und mit dessen Leitung die unterzeichnete Behörde beauftragt worden, weßhalb Forderungen und Ansprüche aller Art an solchen Nachlaß

Freitag den 4. April d. J.,
V. M. 9 Uhr,

bei Vermeidung des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Masse, dahier angezeigt und rechtlich begründet werden müssen.

Langen, den 10. Februar 1845.

Gr Heff. Landgericht das.
Schulz. Dr. Bock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	114 7/8
„	ditto ditto	4	—	103 3/4
„	ditto ditto	3	—	80 1/8
„	Bank-Actien . . .		2009	2007
„	fl. 250 Loose b. Roth.		135 7/8	135 3/8
„	fl. 500 „ ditto		158	—
„	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8
„	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/4
„	Prämienscheine . .		—	94 5/8
Baiern .	Obligationen	3 1/2	—	101 5/8
„	Ludwigs-Kanal-Act. incl. d. v. Z. .		—	78 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	63 1/2	63 7/16
„	Syndicats	4 1/2	—	98 1/2
„	ditto	3 1/2	—	92
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 1/4
„	ditto	3	—	95 1/2
„	Taunusbahnactien .		391	390 3/4
„	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	98	97 3/4
„ . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		78 7/8	78 5/8
„	fl. 25 ditto		33 1/4	33
„	Obligationen	3 1/2	—	97 3/4
„	ditto	4	—	102 7/8
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
„	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 7/8	29 3/4
Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	67 1/4	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		96 3/4	—
„	ditto à fl. 500 .		97	—

Cours der Geld-Sorten, den 28. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	48	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29 1/4; ditto inland. 33 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 390 1/4; Ludwigsh.-Bexbach 112 1/4; F.-W.-Nordbahn 103 1/4-1/2 Geld.

Wechsel-Cours.

Den 28. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	98 5/8	—
ditto	2 M.	98 1/4	—
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105 1/8	[illegible]
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	97 3/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	87 1/8	—
ditto	2 M.	—	87 1/8
Leipzig . .	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe		—	104 3/4
London . .	k.S.	121 3/8	—
ditto	2 M.	120 3/4	—
Lyon . . .	k.S.	94	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	104 3/8
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	94	—
ditto	2 M.	93 1/4	93
Wien 20 kr.	k.S.	122 1/2	122 1/4
ditto	2 M.	121 3/8	—
Disconto		2 1/2	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 87. — Samstag — — den 29. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 26. März. In der Deputirtenkammer wurde gestern die schwierige Frage von der Agiotage verhandelt. Graf Daru will dem Börsespiel mit Eisenbahnactien, das täglich an Umfang und Bedeutung zunimmt, wegen der damit, wie mit allen gewagten Handelsoperationen, verknüpften Gefahren durch gesetzliche Vorkehrungen ein Hemmniß bereiten. Er hat Präventivmaßregeln ausgedacht und sie in eine Proposition formulirt. Die Regierung, mit den einzelnen Bestimmungen des Vorschlags nicht einverstanden, sucht doch auch ihrerseits dem gefühlten Bedürfniß durch ein besonderes Gesetzproject abzuhelfen. Die von der Pairskammer zur Erörterung des Gegenstandes ernannte Commission trägt auf eine sehr modificirte Fassung an. Kurz, man ist — wie in so vielen Dingen — darüber einig, daß etwas geschehen müsse, weiß aber das Rechte nicht zu finden. Graf d'Argout, Gouverneur der Bank, hat eine Stunde lang gegen die verschiedenen in Antrag gekommenen Maßnahmen gesprochen. Man will Eisenbahnen; man verlangt, es sollen sich Actiencompagnien bilden, sie zu bauen; nach langem Schwanken hat man sich endlich für diese Methode entschieden; was ist natürlicher, als daß man nun auch bemüht seyn muß, den Associationsgeist zu beleben? Graf Argout beweist nun, daß alle Plane zur Verhinderung der Agiotage diesen Geist in seiner Bewegung lähmen. Was die Capitalisten am meisten fürchten, ist die Immobilisation ihrer Capitalien; es gehen aber die Projecte zur Hemmung des Börsespiels meist darauf hinaus, daß die Einzahlungen auf Actien nicht durch Emission von Promessen mobilisirt werden sollen. Jede Anordnung zur Verhinderung der Agiotage wird nachtheilig wirken auf den Umlauf der Capitalien. Der Hauptgrund, den Graf d'Argout gegen die Beschränkung der Speculation in Eisenbahnactien geltend macht, liegt in der Befürchtung, gesetzliche Präventivmaßregeln dürften die fremden Capitalien von dem Geldmarkt verscheuchen. Er sagt über diesen Punkt: „Die heute bestehende Neigung zu gemeinschaftlicher Theilnahme an öffentlichen Unternehmungen, eine Vorliebe, die man nicht genug aufmuntern und ermuthigen kann, beruht auf Verhältnissen, die die größte Schonung verdienen. Es sind bei uns mehrere große Operationen in Eisenbahnactien nur zu Stande gekommen durch Beihülfe fremder Capitalien. Ich finde, daß es eine gute Politik ist, uns diesen Zufluß von außen zu erhalten. Sollten aber die Anträge der Commission genehmigt werden, so glaube ich nicht, daß die fremden Capitalien bei uns bleiben. Ich glaube versichern zu können, daß Frankreich, das nicht im Stande ist, alle zu den projectirten Bahnen erforderlichen Summen im eignen Lande aufzubringen, sie vergebens in England suchen würde, wenn man der Speculation ihre freie Bewegung nehmen wollte. Die Commission widerspricht sich: sie ist selbst der Meinung, man müsse den Associationsgeist ermuthigen und auf alle Weise schonen, den Ehrenpunkt der Capitalisten nicht antasten, die Eisenbahnanlagen möglichst begünstigen; — und dann schlägt sie eine Reihe von Maßregeln vor, die nur geeignet sind, die Capitalien zu entfernen und ehrenhafte Männer von jeder Theilnahme an Eisenbahnunternehmungen abzuhalten. Der Associationsgeist wird von allen Seiten her verfolgt; (d'Argout meint gar comme une bête fauve!) wie sollte er unter solchen Anfechtungen ausdauern? Dazu kommt, daß der Vorschlag der Commission dem gemeinen Recht zuwider läuft. Untersuchen wir die Operation von dem Augenblick an, wo mehrere Personen den Plan fassen zum Bau einer Eisenbahn, bis zur Zeit, wo die Arbeiten vollständig beendigt sind und die Bahn dem Betrieb geöffnet werden kann. Capitalisten und Banquiers treten zusammen und machen bekannt, daß sie die Absicht haben, eine Eisenbahn anzulegen, vorausgesetzt, daß sie die Concession dazu bekommen; sie eröffnen eine Subscription; wer kann ihnen das verbieten? Und nun die zweite Operation: Wenn die Subscription geschlossen ist, stellt man Recepisse aus über die eingezahlten Summen; — auch dieser Act ist vollkommen legitim; es ist ja üblich, daß wer Geld empfängt, eine Bescheinigung darüber gibt; was ist nun ein solches Recepisse? Man hat wohl behauptet, es sey eine Verschreibung, hypothecirt auf die Nebel am Mississippi, ja man hat gesagt, es sey falsche Münze oder doch nur ein fictiver, aleatorischer Werth. Es ist aber ein Recepisse etwas sehr Reelles; es repräsentirt die Summen, die man eingezahlt hat, unter der Bedingung, daß, wenn die Compagnie die gewünschte Concession erhält, man gegen das Recepisse eine Actie eintauscht, im entgegengesetzten Fall aber sein Geld zurückbekommt. Nehmen wir nun den Fall an, ein Banquier habe dergleichen Bescheinigungen über eingezahlte Actienbeträge im Portefeuille; zwischen dem Termin der Subscription und dem der Concession können fünf, sechs und mehr Monate hingehen; es kommt dem Inhaber dieser Papiere ein unerwartetes Geschäft vor; er bedarf seines Geldes, — wollt ihr ihn hindern, die in seinen Händen befindlichen Recepissen zu verkaufen? sie sind sein Eigenthum: er mag sie realisiren. Die Arbeit der Commission ist unvollständig. Die Commission donnert gegen die Agiotage: sie hat Recht; das Börsespiel ist unmoralisch und gefährlich; aber was schlägt sie zur Abhülfe vor? Etwa ein Repressivgesetz gegen Agiotage aller Art? Nein! die Commission bleibt halbwegs stehen; sie verbietet die Agiotage mit Promessen; kommt aber der Moment, wo die wirklichen Actien zu haben sind, wo die Agiotage erst recht angeht, so beugt sie ihr Haupt und weiß nichts vorzuschlagen. Man will die Eröffnung von Subscriptionen auf Eisenbahnactien erschweren; man will die Unternehmer durch Aufstellung harter Bedingungen hindern, die Stimmung der Capitalisten zu sondiren; würde das gelingen, ihr würdet keine Compagnien mehr finden, denn nichts ist unwahrer, als daß die Banquiers nach Belieben Compagnien bilden können, daß ihnen die Compagnien, wie Minerva aus Jupiter's Haupt, vollkommen gerüstet (mit hunderten von Millionen versehen!) hervortreten. Die großen Capitalien, welche zum Bau weiter Bahnstrecken erforderlich sind, können nicht zusammengebracht werden ohne Beihülfe englischer Capitalisten; es ist aber gewiß, daß die englischen Capitalisten sich bei den von der Commission in Antrag gebrachten beschränkenden Maßregeln nicht gesichert halten würden. Ja in Frankreich selbst dürfte man Bedenken tragen, unter solchen Bedingungen auf Eisenbahnactien zu unterzeichnen. Es ist mir, seit die Rede ist von Maßregeln gegen das Börsespiel in Promessen, eine Thatsache zur Kenntniß gekommen, die ich sehr auffallend finde. Die belgische Regierung hat die Bahn von Antwerpen

sächlich folgende: Die in der Verordnung vom 22. Mai 1815 enthaltene Bestimmung ist durch das Gesetz vom 5. Juni wegen Anordnung der Provinzialstände vollständig zur Ausführung und Verwirklichung gekommen; die Meinung, „daß durch das Gesetz vom 5. Juni 1823 nur den einzelnen Provinzen, nicht aber dem gesammten preußischen Reiche eine Vertretung gewährt worden sey," ist zu berichtigen durch den Landtagsabschied vom 9. Sept. 1840, worin durch des jetzt regierenden Königs Majestät den preußischen Ständen, mit Bezugnahme auf das Edict vom 22. Mai 1815, auf deren Bitte um Erweiterung der ständischen Verfassung, eröffnet worden, „daß der verewigte Monarch, in Erwägung der heiligen Pflichten seines von Gott ihm verliehenen königlichen Berufes, beschlossen habe, sein Wort zu erfüllen, indem er, von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung um des wahren Heils seines ihm anvertrauten Volkes willen sich fern haltend, mit ganzem Ernst und aus innerster Ueberzeugung den naturgemäßen, auf geschichtlicher Entwickelung beruhenden, und der deutschen Volksthümlichkeit entsprechenden Weg einschlug; das Ergebniß seiner weisen Fürsorge sey die allen Theilen der Monarchie verliehene Provinzial- und kreisständische Verfassung;" wenn es nun auch keinem Zweifel unterliegt, daß in Beziehung auf die Ausführung der Verordnung vom 22. Mai für des Königs Majestät weder eine rechtliche noch eine moralische Verpflichtung besteht, so habe doch die politische Verfassung des preußischen Staates noch ihre ferneren Entwickelungen zu machen, und diese beruhen auf den im Jahre 1840 angeordneten ständischen Ausschüssen, die, um Reichsstände zu seyn, nur noch der ausdrücklichen Anerkennung dieser Eigenschaft bedürften; die neuerdings verbreitet gewesenen Gerüchte von der „Einführung einer sogenannten preußischen Constitution" gehören nur dem flachen Liberalismus des Tages, der sich mit vom Auslande erborgten Staatsformen spreizen will, an; auch die Reichsstände, wenn sie eingerichtet und anerkannt sind, dürfen nur eine berathende und keine entscheidende Stimme haben, denn der preußische Staat beruht lediglich auf der Macht des monarchischen Princips; Deutschlands Unabhängigkeit vom Auslande — und dieß sind Hrn. v. Henning's eigene Worte (S. 16) — und Deutschlands inneres Gedeihen sind nur so lange für gesichert zu erachten, als Preußens Macht nicht durch zur Mitregierung berechtigte Reichsstände untergraben wird; es gibt einen entschiedenen Gegensatz zwischen romanischer und deutscher Freiheit, der verschiedene Bedürfnisse der politischen Organisation grundthümlich schafft; die consultative reichsständische Monarchie gliedert sich aristokratisch in den streng festgehaltenen Ständeunterschieden und durch die den Maßstab für die politischen Rechte abgebende Bedeutung des Grundeigenthums. Die „consultative ständische Monarchie" bestimmt Hr. v. Henning zum Schlusse seiner Schrift als „diejenige Staatsform, welche die volle Macht der Krone mit der durch die Schule der Zucht und des Gehorsams gereinigten und geläuterten individuellen Freiheit in sich vereinigt."

— Die russische Regierung hat neuerdings eine starke Befestigung von Kalisch angeordnet und zugleich eine neue Aushebung von 100,000 Mann befohlen. Da die Befestigung von Kalisch wegen der Nähe der Grenze für Preußen von besonderer Erheblichkeit ist, soll in Bezug hierauf unser Minister des Auswärtigen durch Hrn. v. Libermann in Petersburg Auskunft verlangt haben. Es knüpfen sich hieran naheliegende Betrachtungen über unser Verhältniß zu den östlichen Nachbarn. (Aachn. Ztg.)

— Die königl. Regierung in **Königsberg** erklärt, daß die in den Zeitungen verbreitete Schilderung von dem Nothstande der Stadt Friedland aus der Privatmittheilung eines Einwohners von Friedland an eine Zeitungsredaction, ohne Vorwissen und Mitwirkung der städtischen Behörden, hervorgegangen sey. Allerdings habe die vorjährige Mißernte die allgemeine Stockung des gewerblichen Verkehrs und die Theurung der Lebensmittel auf die Lage der unvermögenden Einwohnerklasse in Friedland nachtheilig eingewirkt; aber die Ueberschwemmung der Felder sey dort weder verderblicher als in den meisten andern Orten des Bezirks gewesen, noch fehle es gänzlich an Hülfsmitteln zur Begegnung und Abhülfe der Noth. In beider Hinsicht sey die Schilderung des Elendes in Friedland übertrieben! die Angabe, daß neun Zehntheile der Bevölkerung hungern und frieren, sey, wie mehrere ähnliche, unrichtig. So wenig wir die gute Absicht, welche ohne Zweifel den Urheber jenes Aufrufs leitete, in Zweifel stellen, müssen wir, sagt die Regierung schließlich, doch darauf aufmerksam machen, daß solche an das größere Publikum gerichtete Particularaufforderungen unausbleiblich Mißstände hervorrufen, die Wirksamkeit der Unterstützungsvereine und der Behörden, welche sich die Abwehr oder Milderung der Noth, überall wo sie zu befürchten oder hervorgetreten ist, zur Aufgabe macht, beeinträchtigen und dahin führen können, daß die Unterstützungsmittel gerade denjenigen, welche ihrer besonders bedürftig sind, entzogen oder geschmälert werden. (D. Allg. Z.)

— Die „Königsb. Ztg." bringt folgende Erklärung: „Ich halte es für meine Pflicht, hierdurch öffentlich zu erklären, daß der Artikel der „Voss. Ztg." über den Nothstand zu Friedland von mir, als dem Bestunterrichtetsten nach der Erklärung des hiesigen Magistrats vom 25. Febr. c, herrührt, und daß ich und mit mir der hiesige Spezialunterstützungsverein, in dem die städtischen Behörden gehörig vertreten sind, in dem Gesuch um Anerkennung als solchen vom 9. d. M. eine königliche hochlöbliche Regierung ersucht haben, die dort gemachten Angaben (unter denen die, daß 9 Zehntheile der Bevölkerung hungern, nicht ist) beweisen zu dürfen und daß dieser Beweis bisher nicht gefordert ist. Ob durch meine Schilderung andere Ortschaften beeinträchtigt sind, oder ob dieselbe dazu beigetragen hat, dem Mitgefühl für die bedrückte Provinz einen neuen Aufschwung zu geben, möge man bei Ansicht der berlin. und rhein. Zeitungen entscheiden. Friedland, 18. März 1845. D. Pleßner."

Hannover, 25. März. (Rh. B.) Die Eisenbahn von Berlin bis hierher hat für uns ein sehr bedeutendes Interesse, indem sie hier endet und einen großen Fremdenzufluß verursacht, also Geld in das Land bringt. Für den allgemeinen Verkehr aber und für die allgemeinen deutschen Interessen finden nicht dieselben Rücksichten statt. Der Reisende will rasch vorwärts. Wenn also Hannover mit dem Bau der Eisenbahn auf seinem Gebiete von hier bis Minden absichtlich zögert und bereits seit Jahren, während es andere Bahnlinien, die nur das locale Landesinteresse betreffen, wie z. B. die Bahn von Hannover über Celle bis Harburg so rasch fördert, daß ein Theil derselben bereits Mitte dieses Jahres fahrbar werden soll, — wenn Hannover also verfährt, so möchte dieß Verfahren zwar als sehr gewandt bezeichnet werden können, verdiente jedoch von Seiten der übrigen deutschen Interessen eine Aufforderung, die Eisenbahnlinie bis Minden wenigstens nicht ganz ruhen zu lassen. Das Plombiren des Gepäcks der Reisenden in Braunschweig, ehe sie das hannover'sche Separatgebiet betreten, verursacht den Reisenden viele Unannehmlichkeiten und wenigstens einige Kosten. Wer aber seine Effeten nicht plombiren läßt, um sie in Hannover benutzen zu können, der würde gezwungen seyn, einige Zeit hindurch in Hannover seinen Koffer auf eine sehr peinliche Art durchwühlen zu lassen. Dieser kleine Guerillaskrieg gegenseitiger Gereiztheit sollte füglich bald ein Ende nehmen, um so mehr, da die hannover'schen Zollbeamten auf der Eisenbahn in Hannover Herrn aus der Stadt oder bekannte Namen sehr rasch abfertigen und oft gar nicht visitiren. So z. B. wurde am 23. Abends bei der Ankunft der Eisenbahn von Berlin das Gepäck, welches einer Dame vom diplomatischen Corps und ihrem Gefolge angehörte, gar nicht geöffnet, während drei andere Damen die geringsten Kleinigkeiten sich durchwühlen lassen mußten. Was dem Einen recht, ist dem Andern billig.

Frankfurt, 29. März. Der Main ist heute Nacht um 6 Fuß gestiegen; heute Morgen um 10 Uhr war der Pegelstand 19¼ Fuß Frankf. Maß. Die dem Fluß zunächst gelegenen Straßen stehen unter Wasser; sogar auf dem Samstagsberg mußten viele Meßbuden ausgeräumt werden. Die Communicationen der Posten sind nach mehreren Seiten hin unterbrochen.

Handelsnachrichten.

ϱ Kärnthens Roheisenerzeugung. Im Jahr 1843 bestand Kärnthens Roheisenerzeugung in 426,215 Ctr., im [illegible]

1,199,000 fl., die Gußeisenerzeugung in 7943 Ctr. mit einem Werthe von 28,413 fl. Steinkohlen wurden verwendet 474,191 Ctr. im Werthe 40,000 fl. Aus diesem Roheisen wurden erzeugt 180,000 Ctr. Grob- und Streckeisen, 21,000 Ctr. Rohstahl und Mock, 15,000 Ctr. Kistenstahl und 4186 Ctr. Gußwaaren mit einem Kohlenverbrauche von 680,000 Schaff, das Schaff zu 8 Wiener Metzen; dann 196,000 Sensen, 6000 Sicheln, 1700 Strohmesser, 1400 Ctr. Pfannen, 3500 Ctr. Schwarzblech, 95,000 Ctr. gewalztes Eisen mit einer Verwendung von 76000 Schaff Kohlen, 493,703 Ctr. Steinkohlen und 5866 Kubik Klafter Holz. An Eisen- und Stahlhammerwerken waren im Betriebe 288 Feuer und 228 Schläge. An Sensen- und Pfannenhämmern, dann an Walzwerken waren im Betriebe 81 Feuer, 48 Schläge, 17 Flammöfen und 13 Walzen. Unter den andern Bergwerksproducten steht Blei obenan. Die Erzeugung im Jahre 1844 betrug 61,000 Ctr. im Geldwerthe von 730,000 fl. Das Blei ist von vorzüglicher Güte und wird zum größten Theil in Kärnthens Bleiweißfabriken verarbeitet, worüber wir uns einen weitern Artikel vorbehalten. Die Silbererzeugung stellte einen Werth von 5200 fl. dar. Auf Gold wird seit einigen Jahren auch gebaut; es war jedoch der Betrag nicht zu ermitteln; doch ist gerade dieser Zweig des Bergbaues in Kärnthen einer bedeutenden Thätigkeit fähig, verdient daher eine besondere nähere Erwähnung. Kärnthens Möllthal ist die Gegend, wo sich für diesen Zweig bergmännischer Industrie am meisten Stoff bietet. Man findet darin wie in der ganzen Tauernkette Glimmerschiefer als vorherrschende Formation, obschon an verschiedenen Orten auch Granit in mächtigen Lagern vorkommt, mithin das Urgebirge nicht zu verkennen ist. Schon im Jahre 719 wurde hier Gold und Silber bergmännisch gesucht und noch unter der Römerherrschaft bestanden, da ansehnliche Baue auf diese edle Metalle und mehrere derselben wurden später wieder in Thätigkeit gesetzt. Bloß in der Periode vom Jahre 1531 bis 1546 wurden 950 neue Gruben und Waschwerkslehen ertheilt. Die blühendste Periode für die dortigen Gold- und Silberbergwerke war jedoch 100 Jahre früher; denn die damalige Ausbeute in Kärnthen allein betrug jährlich längs den Tauern 14,000 in Salzburg 4609 Mark Goldes und über 8000 Mark Silber im Gesammtwerthe von 8,500,000 fl. Die sogenannte Goldzeche, die wirklich nicht umsonst diesen Namen führte, und der Waschgang waren die reichsten Fundgruben. Nach den in neuester Zeit bewirkten Untersuchungen soll die Goldzeche mit den Rauriser Goldbergwerken von Salzburg in Verbindung stehen. Edle Metalle finden sich aber noch in der großen und kleinen Zirknitz, der Seleuten in der großen und kleinen Fleiß, zu welcher letztgenannten die Goldzeche gehört, dann am Baschkonitz, am Mönchberg, im Fleißenthal, am Roßbach, im Wiesenbach, am Kloben und am Tauern, im Gurkthal, längs der Bergkette bei Mittersee, im Höstnitzthale, an Quettall, Ochstnigzech, Püttenfuß, Moderegg, Göstnitz, Großreiche, Pilatussee, am Passeger Gletscher. Ein Stollen der Goldzeche lief gegen 20 Wiener Klafter, durch das die Gletscherkuppe überziehende Eis, das sich über 1500 Wiener Klafter über die Meeresfläche erhebt, daher dieß in Europa der bis jetzt am höchsten liegende Bergbau ist. Außer diesen edlen Metallen führen Kärnthens Berge auch viel Kupfer und Zink, Quecksilber und Arsenik. Es ergibt sich demnach aus der allgemeinen Ansicht vom Bergwerksbetrieb des Landes, daß der Bau der Eisen- und Bleigewerbe sich nahmhaft verbessert und gehoben, jener der edlen Metalle aber wie der andern vorgenannten, theils verfallen, theils noch in keinem Betriebe ist, und daß die einen wie die andern der Industrie und anlagesuchenden Capitalien ein sehr reiches Feld der Thätigkeit bieten.

Triest, 18. März. Waarenpreise. Frei zur Fuhre oder am Bord. Canditen, Arancini, Cedri, Succade, pr. Ctr. 28—30 fl. Cassia Lignea 39—43 fl. Cochenille, graue, schwarze, pr. Pfd. $3\frac{1}{2}$ fl. Curcuma, pr. Ctr. 10—12 fl. Elephantenzähne, 180—220 fl. Essenzen, Bergamot, pr. Pfd. $6\frac{1}{2}$ fl., Orange $3\frac{1}{2}$ fl., Citron $3\frac{1}{2}$—4 fl., Lavendel $1\frac{1}{2}$ fl., Rosmarin 1 fl. (Ramieren und Flaschen extra.) Fische, Rundfisch, pr. Ctr. 13—14 fl., Sardellen 28—32 fl. Fischhäute, pr. 12 St. 6—9 fl. Folia Senna Alexand., pr. Ctr. 42—44 fl., Mecca 22—28 fl., Parva 18—20 fl. Früchte, Cappern, 18—35 fl., Carobbe 3—4 fl., Corinthen $16\frac{1}{2}$—17 fl., Feigen, Smirner, 18—24 fl., in Kränzen 6—$6\frac{1}{2}$ fl., Limoni, sicil., pr. Kiste 4—5 fl., Mandeln, sicil., pr. Ctr. 26 fl., Pugl. neue $26\frac{1}{2}$—27 fl., Abruzzer $24\frac{1}{2}$ fl., bittere 36—39 fl., Orangen, pr. Kiste 7 fl., Pflaumen, pr. Ctr. 5 fl., Pomeranzeln, dürre, 5- 6 fl., Rosinen Eleme $14\frac{1}{2}$ fl., Caraburne 13 fl., Cisme $12\frac{1}{2}$—13 fl., Smirner, Ourla $11\frac{1}{2}$—12 fl., Sultan 24 fl., schwarze $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ fl., Weinbeeren, sicil. 12 fl. Grünspan, franz. 42—48 fl. Gummi, arab. elect. 100—120 fl., nat. in Sorten, gelb 68—70 fl., für fabrik. 48—60 fl., in Granis 44—54 fl., Embavi 50—60 fl., Gedda in Kugeln 67—70 fl., natural 48—60 fl., Copal ägypt. 85—100 fl., Elasticum groß 65—70 fl., mittel und klein 80—95 fl., Mastix elect. 270—275 fl., natural 160—200 fl., Myra nat. 65—80 fl., Tragant elect. 110—140 fl., natural 34—40 fl. Häute und Felle. Ochsen hiesiger Schlachtung, von 20—23 Pfd. 43—46 fl., von 24—28 Pfd. 47—48 fl., Buenos-Ayres und Rio Gr. von 20—23 Pfd. und von 24—34 Pfd. 35—36 fl., Calcutta A. B. C. 54—46-35 fl., Kalbfelle hiesige von 2—$2\frac{1}{2}$ Pfd. 77 fl., Lamfelle hiesige pr. 100 Stück von 70—100 Pfd. 44—48 fl., Dalmatiner von 60—150 Pfd. 42—45 fl., Albaneser von 65—80 Pfd. 30—32 fl., do. von 100—125 Pfd. 38 -42 fl., Sicil. $\frac{1}{2}$ gearb. von 25—30 Pfd. 36—40 fl. Holz. Blau Span. pr. Ctr. $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ fl., Englisch $3\frac{3}{4}$ fl., Domingo $3\frac{3}{4}$—4 fl., Gelb Cuba 5—$5\frac{1}{2}$ fl., Jamaica 4 fl., Biset $3\frac{1}{4}$—4 fl., Roth Pernamb. 20—38 fl. Bimas $8\frac{1}{2}$—9 fl., Sta. Martha 11—13 fl., Lima $8\frac{1}{2}$ fl., Mahagoni 6—20 fl., Ebenholz 11—20 fl., Sanctum $6\frac{1}{2}$—12 fl. Indigo, Bengal fein, pr. Pfd. $4\frac{3}{4}$—5 fl., mittel 4—$4\frac{1}{2}$ fl., ord. $3\frac{1}{2}$—4 fl., Madras 2—$2\frac{1}{2}$ fl. Ingber, pr. Ctr. 13—15 fl. Kameelhaar, engl. Art 120—124 fl., Wickelwolle 60—64 fl., Angorawolle 110 fl., Angoragarn, mittel 200—210 fl. Knoppern, Ungarn 7—8 fl., Valonea 1ma Sorte 9—10 fl., 2da 7—8 fl., 3za $4\frac{1}{2}$—6 fl. Lorbeer, Beeren $4\frac{1}{2}$ fl., Laub 4 fl., Oel 33—35 fl. Macis pr. Pfd. 2—$2\frac{1}{4}$ fl. Manna, Canellata pr. Ctr. 150—180 fl., Gerace 32 fl., Comune 28—30 fl. Metalle, Antimonium Regulum 32—33 fl., Blei span. $8\frac{3}{4}$—10 fl., Kanonen türk. 44—45 fl., Kupfer altes $47\frac{1}{2}$—$50\frac{1}{2}$ fl., Quecksilber 260—270 fl., Zinn 42—44 fl., Zinnober 260 fl. Muscatnüsse 180—200 fl. Nelken 60—62 fl. Oel, Genueser und Florentiner 29—30 fl., Tafel 24—28 fl., Leccer 20 fl., Puglieser ord. 19—$19\frac{1}{2}$ fl., Tournant 21—23 fl., Istrianer (mit Cert.) $19\frac{1}{2}$—20 fl., Dalmatine (mit Cert.) 21 fl., Ragusa (mit Cert.) $21\frac{1}{2}$ fl., Rübs 17 fl., Stein 34—38 fl. Saffran Aquila, pr. Pfd. $19\frac{1}{2}$—20 fl., persischer $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ fl. Schaalen Limoni, pr. Ctr. 10—15 fl., Orange 7—$7\frac{1}{4}$ fl. Schwefel, in Kisten, $4\frac{3}{4}$ fl., in Stücken $2\frac{3}{4}$—3 fl. Terpentin, venet. 28—30 fl. Weihrauch, elect. 34—36 fl., natural 20—24 fl. (Vergl. den Artikel Triest in der I. Abth. der heutigen Nummer.)

Börsenberichte.

London, 25. März. 3pCt. Stocks $100\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $30\frac{1}{8}$ pr. 31. März. — Neue 3pCt. $40\frac{1}{8}$ pr. 31. März. — 5pCt. Port. $67\frac{1}{2}$.

Bekanntmachung.

Da in Folge der hoch angeschwollenen Gewässer und insbesondere wegen des Austrittes des Mains und der Kinzig die Straßen von hier nach Leipzig und Würzburg mit Wagen nicht befahren werden können, so werden heute keine Eilwagen von hier nach **Leipzig** und nach **Würzburg** abgefertigt, was, höherem Auftrage zufolge, mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß, sobald die Verhältnisse wieder die Abfertigung der Eilposten in einer oder der andern Richtung gestatten, hierüber weitere Bekanntmachung erfolgen wird.

Um übrigens den Versuch zu machen, die Correspondenz auf die Frankfurt-Leipziger Route zu befördern, wird heute Nachmittag eine Reitpost dahin abgefertigt werden, und müssen die Briefe, welche mit dieser Post Beförderung erhalten sollen, bis spätestens 3 Uhr heute Nachmittag bei der Ober-Postamts-Expedition der Briefpost dahier zur Aufgabe kommen.

Frankfurt, den 29. März 1845.

Ober-Post-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage
zu № 87 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Samstag, den 29. März 1845.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. März. Stand der Rente. 5pCt. 117. 95. — 3pCt. 85. 85. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 70. — Neapol. 102. — Rothschild'sche Recepisse 103. 80. — 5pCt. Span. 40. — Neue 3pCt. 41¼. — Passive 7⅝. — 5pCt. Portug. 68. — Actien der Bank von Frankreich 3220. — St. Germain-Eisenbahn 1200. — Versailles, rechtes Ufer 658. 75. — Linkes Ufer 411. 25. — Paris-Orleans 1335. — Paris-Rouen 1168. 75. — Orleans-Bordeaux 750. — Orleans-Vierzon 910. — Rouen-Havre 982. 50. — Marseille-Avignon 1140. — Straßburg-Basel 345.

— Die Regierung hat gestern in der Deputirtenkammer durch Herrn Guizot ihre Einwilligung zu einem Amendement des Herrn Lestiboudois gegeben, wornach der Handelsvertrag mit Belgien in Bezug auf die Einfuhr der Linnengewebe nur bis zum 16. Juli 1846 in Kraft bleiben, somit auch nicht erneuert werden soll. Die Oppositionsjournale nennen das eine Capitulation des Cabinets vom 29. October.

— Heute brachte der Kriegsminister, Marschall Soult, zwei Gesetzvorschläge in die Deputirtenkammer: einen zur Bewilligung von 17 Mill. Fr. zur Anschaffung des Materials für die Festungswerke um Paris her und einen zur Gewährung eines Credits von 18 Mill. Fr. für den Ausbau mehrerer festen Plätze im Innern des Königreichs.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. März. (B. Z.) Die russischen Grenzbehörden in Kowno haben die Verfügung getroffen, Personen, die die nächstbelegenen preußischen Grenzorte zu besuchen wünschen, dreitägige Urlaubsbillets zu ertheilen, wobei ihre Rückkehr unbedingt auf den 6ten Tag fixirt wird. Der Urlaub beginnt von der Stunde, wo sie den russischen Grenzschlagbaum passiren. — Bekanntlich ist den Juden jetzt streng vorgeschrieben, wenn sie sich aus gesetzlichen Ursachen aus den ihnen angewiesenen Wohnorten in andere Districte entfernen, außer den usuellen Pässen mit besondern Certificaten, von den Civilgouverneuren unterzeichnet, zu versehen. Zwei in diesen Tagen aus Kijew in hiesige Residenz gekommene Juden waren in Beziehung dieser Certificate gedachter Vorschrift nicht nachgekommen. Se. kais. Majestät, davon Kunde nehmend, haben befohlen, beide zur Warnung für andere als Rekruten abzugeben; im Fall sie aber für den Kriegsdienst nicht taugen, den Arrestanteneompagnien.

Warschau. Sechszehnte Gewinnziehung der k. k. russisch-polnischen 300 fl.-Loose. Nr. 42601 200,000 fl., Nr. 123274 30,000 fl., Nr. 63397 u. 115620 jede 12,000 fl., Nr. 36480, 42293, 111153 jede 5000 fl. Nr. 10407, 41235, 93698, 123256, 140777 jede 3000 fl., Nr. 31363, 47703, 59979, 77560, 78346, 99797, 102232, 111790 jede 2000 fl., Nr. 2287, 28014, 45268, 45572, 48060, 63394, 70754, 77557, 80072, 89479, 93651, 94552, 99777, 100982, 123258, 113335, 133335, 138462, 139741, 141534 jede 1500 fl.

Deutschland.

Peina, 18. März. (A. Pr. Z.) Seit dem 1. Jan. v. J. wurden durch das Patent, d. d. Hannover, den 31. December 1843, die Steuer- und Verkehrsverhältnisse zwischen dem Königreiche Hannover und dem Herzogthume Braunschweig und den übrigen Staaten des Zollvereins betreffend, Zustände und Stellungen herbeigeführt, welche doch im Grunde sowohl unsere erwerblichen Verhältnisse, als auch die unserer Nachbarn ernstlicher berührten, als durch jene strenge Maßregel wohl eigentlich beabsichtigt werden konnte. Auf einen zu allen Zeiten, selbst in die geringsten Unterthanenklassen hinein, vorzugsweise freundnachbarlichen Verkehr äußerten ganz besonders 2 Paragraphen des gedachten Patents eine unheilvolle Wirkung, nemlich: „§ 9. Die Uebereinkunft Lit. E. vom 1. November 1837 und 17. December 1841 wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs tritt in Beziehung auf das Herzogthum Braunschweig am 1. Januar 1844 außer Kraft, bleibt indeß in Beziehung auf die übrigen Zollvereinsstaaten einstweilen und bis auf weitere Anordnung in Ausführung." „§ 10. Der 2. § der Verordnung vom 19. December 1837 — durch welchen in Gemäßheit der mit den Zollvereinsstaaten getroffenen Verabredungen und als eine Erwiderung der nach dem Vertrage Lit E. vom 1. November 1837 den Producten der Steuervereinsstaaten zugestandenen Zollermäßigungen eine Herabsetzung der Eingangsabgabe für das aus den Staaten des Zollvereins einzuführende Getreide verfügt worden war — tritt, in Beziehung auf die herzogl. braunschweigischen Lande, mit dem 1. Jan. 1844 außer Kraft. Von diesem Tage an unterliegt das aus den gedachten Landen einzuführende Getreide denjenigen Abgaben, welche durch den allgemeinen Eingangstarif und durch die Verordnung vom 7. März 1836 angeordnet worden sind. — Von welcher Seite, bei ruhiger Ueberlegung der Dinge, die hannoverschen Unterthanen sowohl als auch ihre Grenznachbaren Milderung, möglichste Aufhebung drückender Uebelstände folgerichtig früher oder später erwarten mußten, lag auf der Hand. So ist es nun eine große Genugthuung, zu erfahren, daß von Hannover aus längst an eine solche gedacht wurde und dieserhalb in den nächsten Tagen diesseitige Commissarien mit preußischen und braunschweigischen in Braunschweig selbst zusammentreffen werden, um, dem Vernehmen nach, auf den Grund der Verträge von 1837 folgende Hauptpunkte zu verhandeln: 1) Erleichterung und Gleichstellung der Durchgangsabgaben auf den verschiedenen Straßen nach Rheinpreußen, Hamburg u. s. w.; 2) Austausch der gegenseitigen Enklaven und sonstige zweckmäßige Arrondirungen der Grenzgebiete; 3) das Zollcartell zur Unterdrückung des verderblichen Schleichhandels; 4) Erleichterung des Grenz- und Marktverkehrs. Wenn nun in vielen Zeitungen der Schritt eines braunschweigischen Branntweinbrenners bei der diesseitigen Regierung und sein Erfolg als etwas Außerordentliches dem großen Publikum aufgetischt worden sind, so kann man doch wohl, nach dem oben Angeführten, in der Maßregel der hannoverschen Regierung, so kurze Zeit vor den beabsichtigten Commissionsverhandlungen auch für Braunschweig die allgemein bestehende Durchgangsabgabe auf Spiritus schon eintreten zu lassen, so höchst Erstaunenswerthes nicht finden.

Börsenberichte.

Σ Frankfurt, 28. März. Spanische 5pCt. wurden heute etwas höher als gestern, mit 29¾, inländische Schuld mit 33½, bezahlt. Kurhessische Loose waren ebenfalls etwas beliebter und bei 43¾ bezahlt. Neue badische Loose in Posten à 40¾ verhandelt. Nordb. 103¾ Papier. Bexbacher 112¾ Geld.

№ [illegible]. — Sonntag — den 30. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird zweimal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im 2ten Quartal eines jeden Semesters und vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 1 kr., bei Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung“ zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Die Eisenbahn ist eine deutsche, keine englische Erfindung.

Von Osterode (am Harz), 20. März, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“: Der Engländer Thomas Gray ist nicht Erfinder der Eisenbahnen. Gray hat sich bemüht, die Eisenbahnen allgemeiner zu machen; er hat begriffen, welchen Nutzen dieselben für den Weltverkehr haben können und hat darauf gedrungen, die Dampfkraft auf denselben zu benutzen, um so die Communicationen möglichst zu beschleunigen. Er ist ein Mann, dessen Verdienst unbestritten bleiben soll. Was aber den eigentlichen Erfinder anbelangt, so war dieser ein Harzer, der verstorbene Maschinendirector Friedrichs, Sohn eines Bergmannes. Holzbahnen haben wir auf dem Harze niemals gehabt. Die ausgezeichneten Talente des jungen Friedrichs wurden früh erkannt. Auf den Vorschlag des Berghauptmanns mußte der junge Mann auf Kosten der Regierung Europa bereisen. Die damalige hannover'sche Staatsverwaltung sparte kein Geld und gab reichlich denjenigen, welche zum Wohle der Gesellschaft ihre Kenntniß vermehren und ihre Talente ausbilden wollten. In den Salzbergwerken Gallizien's, wo der junge Friedrichs fast zwei Jahre verweilte, faßte er den Gedanken zu einer Maschine, welche den Transport erleichtern könne; die Idee dazu hat er aber erst, wie er mir sagte, nach seiner Rückkehr in's Vaterland ausgebildet. Die reichste Silbergrube am Harze war damals die „Dorothea“; der Weg von ihr bis zum „Pucherich“, wo die Erze, welche aus der Grube kommen, gereinigt werden, vertheuerte die Transportkosten ungemein und der von da zur Silberhütte verursachte wiederum hohe Kosten: die Erze mußten nemlich gefahren werden und die Karren konnten wegen des schweren Gewichtes nur wenig Erze einnehmen. Die „Dorothea“ liegt an einem mäßigen Bergabhange und der „Pucherich“ etwa drei Viertelstunden davon im Thale; der Weg führt also bergab. Friedrichs erfand den Schienenweg von Eisen, grade so, wie noch heute der Schienenweg ist: es ist kein wesentlicher Unterschied. Er erfand aber auch zugleich die Maschinen, welche auf diesem Wege laufen und die Erze von der Grube zum „Pucherich“ und von da zur Silberschmelzhütte führen sollten. Die Maschine ist ein Wagen mit vier Rädern, auf dessen Gestelle ein hölzerner Kasten steht, welcher mit 60, auch 80 Centnern Erz beladen wird. Vor dem Kasten ist die Stellung des Führers, grade wie die des Kutschers auf dem Bocke. Der Führer kann den Karren mittels eines Druckes regieren und im schnellsten Laufe zum Stillstande bringen. Diese Mechanik ist so sicher, daß sich auch bis heute damit kein Unglück oder nur Ungemach zugetragen hat Das Innere, das Ruderwerk, alles von Eisen, hier zu beschreiben, würde mich zu weit vom Ziele führen; ich will nur eine Thatsache anführen und mich hierbei auf noch lebende Zeugen berufen. Im Sommer 1811 besuchten der König und die Königin von Westphalen den Harz. Der Berghauptmann v. Meding hatte die Maschine so zurichten lassen, daß der König und die Königin damit eine Lustfahrt von der Grube bis zum „Pucherich“ machen konnten. Ich war gegenwärtig und habe es mit Augen gesehen, wie der König mit zehn seiner Hofleute den ersten und die Königin mit ihren Hofdamen den zweiten Wagen, gleich hinter dem ersten, bestiegen, in Einem und demselben Augenblicke abfuhren und in 5 Minuten den Weg von 45 Minuten zurücklegten. Folgende noch lebende Personen: der Staats- und Cabinetsminister v. Meding, der Oberbergrath Albert, der Maschinendirector Mühlenfeldt, der Dr. Jordan, Münzwardein zu Clausthal, können und müssen die Thatsache bezeugen. Der Maschinendirector Friedrichs, als er schon betagt, alt und schwach war, bat mich, ihm einen Entwurf seines Testaments anzufertigen. Das geschah, und damit in der Tasche ging ich zu ihm, wo ich ihn beschäftigt mit einer Zeichnung am Arbeitstische fand. „Das mache ich für einen Engländer, der von meinem Hunde„ — so nannte er die Maschine, und so wird sie noch heute genannt — „ungemein eingenommen ist und ihn in England, so wie hier, auch laufen lassen will Die Engländer müssen wissen, daß wir Deutsche auch nicht auf den Kopf gefallen sind, darum gebe ich mir besondere Mühe bei dieser Arbeit.“ Dieses war, wenn ich sonst nicht im Irrthume bin, im Herbste 1810. Ich habe später auch in einer Druckschift diese Thatsache gelesen, mit den ausdrücklichen Worten: Ein reisender Engländer hat sie vom Harze nach England gebracht. Damit habe ich erwiesen, daß die Eisenbahn eine deutsche Erfindung ist, wie auch, daß sie von Deutschland nach England gebracht ward.

Deutschland.

Berlin, 22. März. (Br. Z.) Der hiesige Buchhändler Reichardt, der eine Monatsschrift „der Volksrath“ herausgibt, will, was gewiß eine originelle Idee ist und die Zeitströmung bezeichnet — in seiner Behausung ein Volksbureau errichten, wo die Leute umsonst über alle sie betreffenden Angelegenheiten sich Rath holen können Wunderliche Zeit! Alle wirken für das arme Volk und das arme Volk war noch nie so schlecht daran, wie grade jetzt in der allgemeinen Hülfe!

Berlin, 23. März. (Rh. B.) Die Landtagsabschiede werden nicht vor Mitte oder Ende des nächsten Monats sämmtlich erschienen seyn. — Der General von Pfuel, Commandeur des 7. Armeecorps und Gouverneur von Neufchatel, ist von seiner Unpäßlichkeit ganz wieder hergestellt. Es verlautet indeß nichts von seiner Abreise, die auch allerdings jetzt nicht mehr so dringend nöthig ist, da sich die dortigen Wirren ohne gewaltsame Eingriffe zu lösen scheinen. — Der Schloßhauptmann von Breslau, Kammerherr Graf von Schafgotsch, den man hier allgemein als Nachfolger des Hrn. von Küstner als Theaterintendant der Berliner Hofbühne bezeichnet, widerspricht diesen Gerüchten persönlich in unsern Salons und ist gestern nach Schlesien auf seine Güter abgereist. — Der General, Baron von Rhaden, der in dem Heere des Don Carlos neben Cabrera eine bedeutende Rolle spielte, lebt jetzt in Berlin. Man behauptet, er habe ein Memorandum an die 3 Großmächte Rußland, Preußen und Oesterreich über die spanische Frage ausgearbeitet, welches seltsame Intriguen in der Umgebung des Don Carlos aufdecken soll. Baron Rhaden ist bekanntlich Verfasser eines wichtigen Werkes über den carlistischen Feldzug in Spanien. — Die Fürstin von Talleyrand bewohnt hier im Britisch-Hotel die Beletage.

Berlin, 24. März. (Rh. B.) Wir sind der Ansicht, daß der Anschluß der deutschen Herzogthümer, welche unter Dänemarks Krone stehen, sowohl auf Hannover als auf Hamburg wesentlich zu Gunsten des Zollvereins einwirken würden, aber auch hier mischt sich gerade wie bei der Sundzollangelegenheit, auswärtiger Einfluß ein, um die Ausdehnung des Zollvereins bis an das Meer durch alle Mittel zu verhindern. England und Frankreich haben in Hannover und Mecklenburg vom Anschluß an den Zollverein abgerathen, und denselben Rath gibt Rußland und Dänemark für die deutschen Herzogthümer, während Hamburg und Bremen durch ähnliche und andere Motive und durch andere vorherrschende Interessen sich ebenfalls noch für jezt beharrlich vom Zollverein abwenden. Dieß leitet unmaßgeblich alle Blicke auf die Nothwendigkeit, auf die u n u m g ä n g l i c h e Nothwendigkeit, den Zollverein gegen das coalisirte Ausland in Schuz zu nehmen. Dieß Bedürfniß wird immer deutlicher, immer stärker hervortreten und die Berathungen des gegenwärtigen Jahres können diese Ansicht nur fordern, da die Erfahrungen des Jahres 1844 klar vor Aller Augen liegen.

§ **Berlin**, 25. März. Der Edle v. Rettig ist hier vor einigen Tagen als österreichischer Hof- und Cabinetscourier aus Wien angelangt. Die von ihm überbrachten Depeschen sollen sich auf die Angelegenheiten der katholischen Kirche beziehen. — Der erste königl. Leibarzt und Generalstabsarzt der Armee beging hier am 22. d. M. sein 50jähriges Doctorjubiläum, bei welcher Gelegenheit dieser verdienstvolle Mann auf's neue die schmeichelhaftesten Beweise von Verehrung und Wohlwollen sowohl von Seiten des Königs als auch von seinen Collegen und vielen hier hochgestellten Personen erhielt. Die Universität Erlangen, wo derselbe vor 50 Jahren auf seiner Rückkehr aus der Rheincampagne, welchen Feldzug er damals als Stabschirurg mitgemacht hat, zum Doctor promovirt worden ist, ließ dem Jubilar durch den Professor Barez zu dieser Feier das erneuerte Doctordiplom überreichen. Leider ist der Dr. v. Wiebel schon längere Zeit krank, weßhalb sein 50jähriges Doctorjubiläum von seinen vielen Verehrern hier weiter mit keinen großen Feierlichkeiten begangen worden. — Der Prinz von Preußen trat am 22. März in sein 49stes Lebensjahr. Der Geburtstag dieses erlauchten Prinzen wurde von der königl. Familie besonders herzlich begangen. Auch die hiesigen Freimaurerlogen unterließen nicht, ihrem hohen Protector an diesem Tage ihre Glückwünsche durch eine Deputation darzubringen. Die Opernsänger Mantius, Zieschе, Bötticher und Heinrich brachten sogar als Freimaurer dem Prinzen von Preußen zu seinem Geburtstag in aller Frühe ein Morgenständchen, welche Aufmerksamkeit der Prinz sehr huldvoll aufzunehmen geruhte.

Berlin, 25. März. (Rh. u. M. Z.) Ueber die Separatkirchen von Schneidemühl u. s. w. erwartet man in kurzer Frist eine Cabinetsordre vom König unterzeichnet.

Düsseldorf, 23. März. (Elbf. Z.) Eine der letzten Nummern der „Köln. Ztg." berichtet: daß ein Zögling hiesiger Malerschule, B.......r, also wohl Breslauer, der Gefährte Achenbachs, auf dessen nordischen Fahrten, ein geborner Warschauer, in Warschau jezt wegen politischer Vergehen eingezogen und nach Sibirien gesandt worden sey. Freunde Breslauers, die mit ihm im Brieftausch geblieben, wissen von diesem Unglücke noch nichts, auch war Breslauer ruhiger Natur und beschäftigte sich mit nichts weniger als mit politischen Gedanken. Sollte er aber troz dem irgend eines politischen Vergehens verdächtig geworden seyn, würde die Regierung ihn wohl in der Warschauer Citadelle einige Wochen in Haft gehalten, aber gewiß nicht nach Sibirien gesendet haben. Uebrigens muß sich dieses Gerücht über das Schicksal des Malers bald aufklären,

Düsseldorf, 27. März. (Düss. Z.) Das gestern von Wesel abgefahrne Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft „Königin Victoria" ist am hiesigen Ufer auf einen vom Wasser bedeckten Pfahl gestoßen, wodurch es einen Leck erhielt, durch den das Wasser schon bis zu den Fenstern gedrungen war. Anhaltenden Bemühungen wird es gelingen, das Schiff so weit flott zu machen, daß es nach dem hiesigen Hafen gebracht werden kann. — Rheinhöhe 16 F. 4 Z.

Koblenz, 28. März. (Kobl. Z.) Das Wasser ist seit gestern Abend außerordentlich hier gestiegen [illegible] aus Südwesten wehenden Winde noch fortwährend im Wachsen begriffen. In Ehrenbreitenstein ist der Rhein bereits am weißen Roß in die Straße eingedrungen und hier in der Castor- und Rheinzollstraße bespült derselbe in der Gegend der Expedition der Dampfboote ebenfalls die Stadtstraßen. Man ist in den niedern Stadttheilen mit Flüchten der Effecten beschäftigt, da voraussichtlich die Fluth sehr bedeutend wird. Die Arbeiten zum Aufstellen der Rheinbrücke mußten unter diesen Umständen wieder eingestellt werden.

△△ **Köln**, 27. März. Unser Landtag hat jeden Unbefangenen überzeugt, daß der Fortschritt, den unsere Provinz in politischer Hinsicht gemacht hat, ein bedeutender ist. Es haben sich Kräfte entwickelt, von denen wir keine Ahnung hatten, und in einer Weise geltend gemacht, die uns in unserm politischen Leben eine vielverheißende Zukunft verspricht. Mit vielem Interesse hat man hier die Rede gelesen, mit der der Abgeordnete der Stadt Aachen, Hansemann, die Petition wegen Reichsständen unterstüzte. Unsre Deputirten haben jede Empfangsfeierlichkeit von Seiten der Bürgerschaft auf's entschiedenste abgelehnt. In Aachen und Crefeld ist man aber schon mit den Vorbereitungen zu den Festen beschäftigt, welche die Bürger ihren Abgg. H a n s e m a n n und v. B e c k e r a t h zu geben gedenken. — In der Versammlung der Industriellen und Kaufleute in Berlin wird Köln nicht vertreten seyn, da L. C a m p h a u s e n es abgelehnt hat, dahin zu gehen, und der von der Handelskammer in Vorschlag gebrachte G. M e v i s s e n, Director der rheinischen Eisenbahn, nicht einberufen wurde. Aus welchen Gründen dieß nicht geschehen, können wir nicht angeben, so viel ist aber gewiß, daß Mevissen, wenn auch noch jung, ein energischer, kenntnißreicher Mann ist, der besonders, was das Fabrikwesen unserer Provinz angeht, ein gewichtiges Wort mitsprechen kann, da er selbst Fabrikant von Baumwollen- und Leinengarnen ist und die englischen Verhältnisse durch und durch kennt. Bei ihm ist Theorie und Praxis vereint und in dieser Beziehung keine beschränkte Einseitigkeit zu befürchten, welche bei den sogenannten rein theoretischen Systemmenschen das wahrhaft Zweckdienliche nie aufkommen läßt. Mevissen ist ein abgesagter Gegner der unbeschränkten Handelsfreiheit, die noch in so manchen Köpfen spukt, und einzig der mächtige Hemmschuh für die Fortschritte und das lebendiger Erblühen so vieler Zweige unserer Industrie ist. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrem Berichte in der größern Majorität auf das bestimmteste gegen das handelsfreiheitliche Princip ausgesprochen. Man wird doch endlich durch die Nothwendigkeit zu einer richtigern Auffassung der Verhältnisse gelangen, in denen die Zollvereinsstaaten zu England und ihren andern Nachbarstaaten stehen und dann auch den Zwischenhändler von dem Industriellen zu unterscheiden lernen. Die Zusammenkunft der Industriellen der verschiedenen Provinzen unseres Staates ist von hoher Wichtigkeit und muß viele zweckdienliche Veränderungen in allen unsern Handelsverhältnissen dem Auslande gegenüber hervorrufen, wenn sich nur die verknöcherte Theorie in ihrem hohen Dünkel den praktischen Erfahrungen nicht zu hartnäckig entgegenstemmt. Hoffen wir das Beste. — Die Preismedaillen für die in der Berliner Gewerbeausstellung ausgezeichneten Fabrikanten sind bis jezt noch nicht verschickt. — Mit den löblichsten Anstrengungen sucht man von allen Seiten der allgemeinen Noth unserer Armen zu steuern und mehr denn erfreulich sind die Ergebnisse, welche diese menschenfreundlichen Bemühungen erzielt haben. Die Noth war groß, aber auch die Hülfe, und wenn diese nicht allenthalben durchgreifender seyn konnte, so liegt das allein in unsern socialen Verhältnissen begründet. Auch der thatreiche Wille verdient Bemerkung.

Burtscheid, 21. März. Gestern hatten wir hier während eines Märzschauers, welchen ein Gewitter mit sich führte, ein wolkenbruchartiges Schneegestöber, das nicht Flocken, sondern den Schnee in Ballen und Haufen zur Erde fallen machte, welche während dreier Minuten mehrere Fuß hoch bedeckt wurde.

Mannheim, 28. März. (Mannh. J.) Bei der am 26. d. M. stattgehabten Versammlung des Bürgerausschusses ist der zur Vollendung des Kettenbrückenbaues über den Neckar,

von dem Gemeinderath und kleinen Bürgerausschuß motivirte Weiterbedarf eines Credits von 120,000 fl. mit allen Stimmen genehmigt worden.

Freiburg, 27. März. An die Stelle des verstorbenen Hrn. Domkapitular Conrad Martin ist gestern Hr. Fidel Haiz, Director des collegii theologici dahier, zum Domkapitular gewählt worden.

□ **Mainz**, 28. März. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich so eben die erfreuliche Nachricht durch die Stadt, daß das provisorische Comite für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn heute von dem hohen Ministerium des Innern und der Justiz die vorläufige Concession erhielt, mit der Ermächtigung, die Unterhandlung mit der k. bayerischen Regierung nunmehr eröffnen und die nöthigen Vorarbeiten beginnen zu können. Sobald demnach von Seiten des Comites der allerhöchsten Verordnung vom September v. J. Genüge geschehen und in Betreff der Richtung der Bahn und des Kostenanschlags die nöthigen Vorlagen gemacht seyn und die deßfalls auszuarbeitenden Statuten die allerhöchste Genehmigung erhalten haben werden, darf man auch der definitiven Concession um so mehr mit aller Ruhe entgegensehen, da das vorerwähnte hohe Ministerialrescript in Bezug auf die bisherigen Eingaben des provisorischen Comites und der darin bezeichneten Bahnrichtung keinerlei Einwendungen enthält.

Darmstadt im März. (S. M.) Die zu Pfingsten hier bevorstehende Versammlung der süddeutschen Forstwirthe wird wahrscheinlich zahlreich besucht, nicht allein aus Süddeutschland, sondern auch aus Mittel- und Norddeutschland. Darmstadt ist geeignet, das mehrseitige, so wichtige persönliche Kennenlernen zu befördern. Immerhin aber werden die Theilnehmer aus dem Bereiche des achten deutschen Armeecorps den Kern bilden, wie sie es waren, die den Verein stifteten, und sie werden ihren Amtsbrüdern aus Bayern, Sachsen, Thüringen und Rheinpreußen (woher namentlich Anmeldungen) mit herzlichem Willkomm die Hand reichen. Der süddeutsche Verein hat Recht, daß er auf die Waldercursionen ein vorzügliches Gewicht legt. In dieser Beziehung wird er hier besonders befriedigt werden. Uebrigens ist auch in den andern Beziehungen Vorsorge getroffen und dabei die Gastlichkeit hervorzuheben, mit welcher unsere hiesige „vereinigte Gesellschaft" die prächtigen und geschmackvollen Räume des obern Stocks ihres Hauses dem Vereine für die Dauer seiner Anwesenheit zur Verfügung gestellt hat.

Rendsburg. (Wchbl.) Als es hier zur Kunde gekommen war, daß auf das Ansuchen um eine Unterstützung aus den Fonds der adeligen Gutsbesitzer für die hiesige höhere Volksschule auch in diesem Jahre ein abschlägiger Bescheid erfolgt sey, brachte solches auf die Schüler des ebengedachten Instituts die Wirkung hervor, daß sie von ihren Taschengeldern 200 Thlr. Cour. zusammenschossen und dem Director als Beitrag zu dem Fonds der Bibliothek überreichten.

Schweiz.

Aargau, 26. März. (Eidg. Z.) Gestern (Dienstag) Abends hat auch in Aarau das Freischaarenthum zu einer Versammlung aufgeboten, um die „R--ttenmeister" zu wählen. Vermuthlich werden sie heute an die Grenze aufbrechen. In Menzikon, Schöftland und Zofingen war alles voll. Der Vortrab der Baselländer kam vorgestern und gestern in Aarburg an. Das Bernerseeland, so hieß es wenigstens, sey im Aufbruch und nicht mehr zu halten. So viel ist sicher, der Ausbruch der Anarchie steht vor der Thüre.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. März. (A. M.) In der Politik ist es hier ziemlich still. Einige sprechen zwar davon, daß zur Erwägung der Thronerbfolgeverhältnisse eine Commission ernannt sey, der sämmtliche Acten über die einzelnen Besitzerwerbungen in den Herzogthümern zugestellt werden sollten, Andere stellen dieß Gerücht aber auf's Bestimmteste in Abrede. — Der mehrerwähnte Brief des alten Arndt ist hier noch immer nicht verwunden und daß gerade er einen solchen Brief geschrieben, scheint die Leute um so mehr hier zu verletzen, als sie nach seinen früheren Aeußerungen über die Dänen von ihm am wenigsten so etwas vermutheten. Die Sache hat jetzt eine neue Beziehung dadurch erhalten, daß eine dänische Jungfrau, Valgerda von Herregaard, ein patriotisches Schreiben an ihn hat abgehen lassen, worin dem alten Sänger am Rhein recht ordentlich der Text gelesen wird. Sie bittet ihn, den Brief zu veröffentlichen und wenn der Alte dem Mädchen den Gefallen thut, so werden Sie bald diesen patriotischen Erguß einer dänischen Jeanne d'Arc zu Gesicht bekommen. (Wird nicht geschehen. Arndt erklärt in der „A. Z.", daß er das Schreiben der dänischen Jungfrau zu veröffentlichen keine Neigung hat.) Mehr als Arndt's Brief macht den skandinavisch-gesinnten Leuten hier aber die Replik der norwegischen Reichszeitung in Betreff des Fädreland'schen Skandinavismus zu schaffen. Auch hier sind unfreundliche Aeußerungen über die Dänen als Nation mituntergelaufen und man bewundert die seltene Unparteilichkeit der „Berling'schen Zeitung" in der wortgetreuen Aufnahme dieses norwegischen Artikels, den sie nur mit einigen kurzen, aber recht charakteristischen Einleitungsworten begleitete.

Schweden.

Die nun durch alle vier Stände erfolgte Zurückverweisung des vom Constitutionsausschusse vorgelegten Repräsentationsantrages an denselben ist, wie alle unsere Blätter darüber abzuurtheilen sich genöthigt finden, ein Kind, das so viele und vielerlei Väter hat, von dem conservativen Sinne an, worin der Beschluß des Adelstandes gefaßt ist, bis zu dem ultra-radicalen des Bauernstandes, daß die dem Ausschusse damit angesonnene Erziehung desselben eine höchst schwierige, ja unmöglich scheinende Aufgabe sey. — Der Vorschlag des Bengt Gudmanson in der Repräsentationsfrage, welchem der Bauernstand den Vorzug gegeben, hat, wie man nun herausgebracht, den Oberstlieutenant Hjerta zum Verfasser; wie es denn etwas Gewöhnliches, daß Bauern ihr Antrag von Höherstehenden, zumeist Adligen, in die Hand gesteckt wird. Inzwischen ist er noch radicaler, als der der Reformfreunde, zwischen welchem und diesem die Entscheidung zuletzt in der Schwebe stand; er ist in der Hauptsache der des Constitutionsausschusses am vorigen Reichstage, der am jetzigen, vorzüglich durch die große Mehrzahl des Adels (die sich gleich darauf in so ärgerlicher Weise verlief), verworfen ward; geht aber noch weiter als dieser. Es ist sehr einleuchtend, daß der Endbeschluß des Bauernstandes ein unverständiger ist, er wird ihm Freunde entziehen, die er am wenigsten im Leben entbehren kann. Nach jenem Vorschlage würde bei weitem die Ueberzahl in der Repräsentation aus Bauern bestehen (wohin in Norwegen die Verhältnisse bekanntlich auch schon stark deuten), und die obere Kammer viel weniger conservativ ausfallen.

Stockholm, 14. März. Ueber die Repräsentationsvorschläge ist Folgendes zu melden. Nachdem am 11. Vormittags Ankarswärds radicaler Vorschlag im Adelsstande verworfen worden war, kam Nachmittags ein etwas gemäßigterer vom Freiherrn Hamilton zur Berathung, der aber ebenfalls verworfen wurde. Ein gleiches Schicksal hatten mehrere andere. Bei Verwerfung eines Antrags des Herrn Akerman im Sinne des Zweikammersystems schloß Herr Gripenstedt als Gegner desselben mit den Worten Dantons: „Ni paix, ni trève entre les deux côtés de l'assemblée. Ein anderer Antrag des Hrn. Akerman hinsichtlich einer Adresse an den König, um eine Reformentwerfungscomite zu erbitten, ward an den Ausschuß verwiesen. Graf Frölich hat nun noch wieder einen neuen Repräsentationsvorschlag auf die Bahn gebracht. Im Priesterstande ward am 11. der Vorschlag der Reformfreunde verworfen und darauf der des Constitutionsausschusses angenommen. Im Bürgerstande wurde am 12. das von de Mare beantragte Gesuch an den König um Ernennung eines Comites behufs der Ausarbeitung eines Repräsentationsentwurfs an den Oekonomieausschuß verwiesen. Am nemlichen Tage kam auch im Bauernstande ein Votum über den Antrag der Reformfreunde zu Stande, welcher mit bedeutender Stimmenmehrheit abgewiesen, dahingegen ein anderer von Bengt Gudmanson genehmigt ward.

Journal des Dames et des Modes

[447] **von Frankfurt a. M.**

Seit Beginn des Jahrs 1845 erscheint diese Wochenschrift in größerm Format und in sehr eleganter Ausstattung. Sie enthält nebst 104 Bogen Text und 64 jährlichen Pariser Costümbildern wenigstens alle 2 Monate, als eine ganz neue Zugabe, eine Doppe patrone oder Musterbeilage in natürlicher Größe. Bestellungen auf das Zweite oder April-Quartal, wie auch auf das Erste Semester werden bei jedem wohllöbl. Postamte und in jeder soliden Buchhandlung angenommen.

---

[377] So eben ist in G. F. Heyer's Verlag in Gießen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Mysteres des grünen Tisches

oder

der Europäische Bohon Upas

(Giftbaum, bildlich ausgedrückt)

bestehend in Beobachtungen und Bemerkungen, während der letzten 20 Jahre an den Hazardspielbanken in Deutschland gesammelt, nebst einem Anhange herzzerreißender Unglücksfälle. Mit 2 Kupfertafeln. Elegant broschirt. 8. Preis Rthlr. 1. = fl. 1. 48 kr.

Das vorstehende Werkchen ist jedem Familienvater besonders zu empfehlen.

Hauptziehung 107. hiesiger

[405] **Stadt-Lotterie.**

Ziehungsanfang den 5., Ende den 26. April. Haupttreffer: fl. **211,000**, **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**. Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 empfiehlt

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[411] **99. Casseler Lotterie.**

Ziehung 6r Klasse den 7. April.

Haupttreffer: fl. **52,500**, **26,000**, **17,500**, **8800**, **3500**, 10 à **1750**, 14 à **875** ꝛc. Ganze Loose à fl. **40**, ½ à fl. **20**, ¼ à fl. **10**, sowie mit Verzichtung auf Treffer unter Rthlr. 100 ganze à fl. **24**, ½ à fl. **12**, ¼ à fl. **6** empfehlen

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs.
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

---

[155] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**,
Zeil, im Türkenschuß.

---

[433] **Große Casseler Lotterie.**

Ziehung 6r und Hauptklasse 7. April.

Haupttreffer: fl. **52,000**, **26,500**, **17,500**, **8710**, **3500**, 10 à **1750**, 14 à **875** ꝛc. Zu diesem vortheilhaften Spiel empfehle ich Ganze Loose à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10, sowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. Ganze a fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à fl. 6.

Julius Stiebel junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[398] Die neu erschienenen

Kurhessischen Rth. 40 Loose

sind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Cie.

---

[363] Ein sehr solider und bequemer Wagen mit Vorderverdeck und Bedientensitz ist billig zu verkaufen Mainzergasse Lit. J. Nr. 36 u. 38.

---

[364] In der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben, in Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung:

Predigten,

die

Alle verstehen

und die

Meisten brauchen können.

Seinen

ehemaligen Schülern

zur freundschaftlichen Erinnerung,

gutgesinnten Christen

zur erbaulichen Lesung.

Von

P. Aegidius Jais.

Erster und zweiter Band.

Vierte Auflage.

Mit Approbation des hochwürd. fürsterzbisch. Salzburgischen Consistoriums.

8. Preis 2 fl. 30 kr. R. Mze. 1 Rthlr. 16 ggr.

Pater Aegidius Jais Predigten in vierter Auflage mit hoher Approbation des hochwürdigsten fürsterzbisch. Salzburgischen **Ordinariates** versehen, — ausgezeichnet durch ihre bereits anerkannte Gediegenheit und Popularität, welche deßhalb schon in den früheren Auflagen des hochsel. **Bischof Michael Sailer**, sowie auch mehrere Vorsteher von **Priester-Seminarien** des In- und Auslandes zunächst ihren Alumnen und angehenden Predigern als **Musterpredigten** vorzüglich für die **Landkanzel** — wie auch als häusliches **Erbauungsbuch** für christliche **Familien** empfohlen haben, — bedürfen wohl keiner wiederholten weiteren Anpreisung, da Vorstehendes und der Name des Verfassers für ihre Vortrefflichkeit bürgen, und wir bemerken bloß, daß auch für diese 4. Auflage dasselbe gelten dürfte, was bereits mehrere der beliebtesten katholischen Zeitschriften an den Jais'schen Predigten gerühmt haben.

„Sie sind leicht verständlich für den „Verstand des Volkes; eindringlich für „sein Herz; — leicht behältlich für „sein Gedächtniß — anwendbar für „sein Leben, kurz, sie sind das, was sie „als Volkspredigten seyn sollen, in „hohem Grade populär und in ihrer „Popularität durch die Menge der „neuen Erscheinungen im Prediger-„fache noch ganz unerreicht geblieben."

Möge daher diese neue Auflage eben den Segen verbreiten, den Alles verbreitet, was aus der Feder des frommen **P. Aegidius Jais** floß.

Der dritte und vierte Band dieser Predigten sind auch erschienen und kosten 3 fl. 15 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. März, Schluss der Börse 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.			pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	114 7/8	Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
"	ditto ditto	4	—	103 3/4	"	ditto	3	—	95 1/2
"	ditto ditto	3	—	80 1/8	"	Taunusbahnactien .		389 3/4	389 1/2
"	Bank-Actien . . .		2009	2007	"	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		135 7/8	135 3/8	Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	98	97 3/4
"	fl. 500 " ditto		158	—	" . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	66 1/8
"	Bethmann. Obligat.	4	—	102 3/8	Darmstadt	fl. 50 Loose		78 1/8	78 5/8
"	ditto ditto	4 1/2	—	103 7/8	"	fl. 25 ditto		33 1/8	33
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	100 1/8	"	Obligationen	3 1/2	—	97 3/4
"	Prämienscheine . .		—	93 3/8	"	ditto	4	—	102 7/8
Baiern .	Obligationen . . .	3 1/2	—	101 5/8	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	98
"	Ludwigs-Kanal-Act.				"	fl. 25 Loose		29 1/2	29 3/8
	incl. d. v. Z. .		—	78 1/8	Spanien .	Activsch. incl. 8 Cp.	5	29 7/8	29 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	63 7/16	63 3/8	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	67 1/2	—
"	Syndicats	4 1/2	—	98 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		96 3/4	—
"	ditto	3 1/2	—	92	"	ditto à fl 500 .		97	—

Cours der Geld-Sorten, den 29. März 1845.

Gold.	fl.	kr.	Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	4	Rand-Ducaten	5	35	Gold al Marco	377	—	5 Frankenthaler	2	20
Friedrichsd'or	9	48	20 Francsstücke	9	29	Laubth., ganze	2	43 1/4	Hochhaltig Silb.	24	18
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Engl. Souverains	11	57	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Geringu. mittelh.	24	12

Nach der Börse: 5pCt. Span. 29⅜; ditto inländ. 33¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 389; Ludwigsh.-Bexbach 112½; F.-W.-Nordbahn 103⅜ Geld.

Wechsel-Cours.

Den 29. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	98 5/8	—
ditto	2 M.	98 1/4	—
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	97 3/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k.S.	87 3/4	—
ditto	2 M.	—	87 1/4
Leipzig . .	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe			104 3/4
London . .	k.S.	121 3/8	—
ditto	2 M.	120 3/4	—
Lyon . . .	k.S.	94	—
ditto	2 M.	—	—
Mailand . .	k.S.	—	101 5/8
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k.S.	94	—
ditto	3 M.	93 1/8	—
Wien 20 kr.	k.S.	122 1/2	122 1/4
ditto	3 M.	121 3/8	—
Disconto . . .		2 1/2	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 88. — Sonntag — den 30. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts - Zeitung.

II.

Frankreich.

** **Paris**, 27. März. Die an die Deputirtenkammer gebrachte Forderung von 17½ Mill. für das zu den Festungswerken um die Hauptstadt her erforderliche Ausrüstungsmaterial hat einen starken Sturm in der Oppositionspresse aufgeregt. Die Gegner des Ministeriums vom 29. October nehmen es in der Regel nicht eben genau mit den Ausdrücken; über die Grenzen einer anständigen Polemik sind sie längst hinausgegangen. Dießmal aber überbieten sie sich selbst. So intonirt der „Courrier Français" mit der Schmähphrase: „Das Ministerium ist toll geworden (le ministère est en démence)! Es bleibt der Kammer nichts übrig, als die Interdiction über den Marschall Soult und seine Collegen auszusprechen." Die „Gazette" ist auf den gleichen Gedanken verfallen; sie sagt: „Gegen das Ende der Restauration erschien eine Brochüre mit dem Motto: „Der Wahnsinn Carl's VI. ist übergegangen in die Rathsversammlungen seiner Nachfolger". Aehnliches hat man sich gestern überall zugerufen, als bekannt wurde, Marschall Soult habe 17½ Mill. verlangt, die Forts um Paris her mit Artillerie zu versehen. Wie? In einer Lage, die nur von Schwäche zeugt und Auflösung voraussehen läßt, während ein Ministerium ohne Majorität sich von Niederlage zu Niederlage hinschleppt bis zu neuen Wahlen, die mit jedem Tage gefährlicher werden, reißt man eine der blutendsten Wunden Frankreich's wieder auf und fordert von der Kammer eine Maßregel, welche von der stärksten Staatsgewalt nicht ohne ein geheimes Schrecken angeregt worden wäre. Also hat das Cabinet nicht begriffen oder nicht begreifen wollen, daß schon die Erscheinung dieses Gesetzvorschlags alle Nuancen von Opposition in der Kammer und in der Presse vereinigen werde? Als wenn nicht Alle, die 1841 für die Fortificationen votirt haben, sich beeifern würden, ihre erschütterte Popularität herzustellen! Als wenn nicht das Bild dieser Mörser, Bomben und Kanonen, die Hauptstadt umzingelnd, die Pariser aus ihrem Schlummer wecken und der Opposition die energische Mitwirkung der beunruhigten öffentlichen Meinung und der bedrohten Interessen sichern müßte! — War jemals eine Regierung mit größerer Blindheit geschlagen? Ihr habt die moralische Gewalt verloren und glaubt nun, euch der materiellen Gewalt bemächtigen zu können; eure ohnmächtige Hand kann kaum noch die Zügel des Staats halten und ihr wollt eine Riesenwaffe aufheben, die selbst Napoleon zu ergreifen nicht würde gewagt haben. Ihr hört schon, wie die Glocke eure Sterbestunde anläutet und ihr wollt noch Paris und die repräsentative Verfassung bedrohen! Indem das Ministerium dieses Gesetz in die Kammer gebracht hat, ist es in die Cabinetsfrage gerathen, vor welcher es seit dem Votum über die Adresse beständig geflohen ist. Ist es möglich, daß die Minister an der Gewalt bleiben, wenn die Kammer die 17½ Mill. weigert? Das Cabinet hat nun alle Kräfte der Meinung gegen sich in's Feld gerufen. Schon gestern Abend, bei der ersten Kunde von dem Gesetzvorschlag, circulirten Petitionen in Paris; sie bedeckten sich mit Unterschriften. Dießmal ist die Lebhaftigkeit des öffentlichen Gefühls der Presse zuvorgekommen. Das Vorhaben, die 17½ Mill. anzusprechen, war strenge geheimgehalten worden; um so größer war das überraschte Staunen der Kammer. Ein Journal will wissen, der Beschluß, das Gesetzproject vorzulegen, sey nur nach lebhafter Opposition im Ministerconseil gefaßt worden. Der Einfluß, welcher dabei obgesiegt hat, ist augenscheinlich befallen von dem Geiste des Schwindels und der Verirrung, der dem Sturze der Systeme voranzugehen pflegt (est évidemment atteint de cet esprit de vertige et d'erreur, „de la chute des rois funeste avant-coureur" so heißt, wenn wir nicht irren, der Vers bei Racine!)." — Die „Reforme" hat ebenfalls ihren Alarmartikel; er lautet: „Das Ministerium liegt in den letzten Zügen; aber der Gedanke, der es dominirt, lebt in seiner Beharrlichkeit. Jedes Cabinet muß ihm, wenn es an die Reihe kommt, seinen Tribut erlegen. Herr Thiers hatte dem „Gedanken" die Festungswerke von Paris gegeben — diese seit zehn Jahren genährte und geliebkoste Idee; Herr Guizot hatte dem „Gedanken" eine Dotation für den präsumtiven Regenten zugesagt, aber sein guter Wille scheiterte an der Knickerei der Kammer. Dafür mußte auf Entschädigung gedacht werden. Diese Entschädigung — sie wird heute im größten Maßstab begehrt; sie enthält Alles in sich: Dotationen, Appanagen, absolute Gewalt, Prätorianerregierung. Ist das klar? Werden nun auch die Blindesten die Augen dem Lichte öffnen? Gegen wen sind die drohenden Kriegsrüstungen gerichtet? Gegen Europa? Aber das „System" lebt ja nur von dem Frieden, den man ihm zu gewähren sich herabläßt. Gegen England? Aber England hat ja dem „System" in dem Kelche Pritchard jeden Hohn bis auf den Grund zu kosten gegeben. Gegen eine mögliche Coalition der fremden Mächte? Aber schon bei diesem Gedanken stehen unsern großen Hofleuten die Haare zu Berg. Die Ausrüstung der Fortificationen kann nur ein Gedanke zur innern Reaction seyn. Es herrscht allenthalben tiefe Ruhe; die diplomatischen Angelegenheiten haben nicht die mindeste Wolke für eine Regierung, die entschlossen ist, immer nachzugeben, um stets im Frieden zu leben. Aber im Innern ist die Lage anders beschaffen. Auf allen Seiten sinkt die Politik der fünfzehn Jahre in Trümmer. Sie hat nicht eine ihrer Versprechungen gehalten. Sie hat nacheinander die staatlichen, moralischen, industriellen und commerciellen Interessen aufgeopfert. Sie läßt ihren Anhängern nur Ungewißheit und Entmuthigung übrig; die Majorität zersetzt sich; die Regierung regiert nicht mehr. Alle organischen Institutionen des Systems werden angegriffen, die einen durch Vorschläge, entstanden aus der Initiative der Deputirten, die andern durch die Discussion in der Presse und den Fortschritt des öffentlichen Geistes. In der Gegenwart ein schon bejahrtes Staatsoberhaupt; in der Zukunft eine Minorennität mit einer nicht eben populären Regentschaft. Diese Lage bietet Gefahren, gegen welche man sich vorsehen muß; hier droht ein Feind, den man nicht genug im Zaum halten kann, selbst mit einem dreifachen Cordon von Feuerschlünden und Bajonetten; das „System" fühlt sich ersterben an der Luft der Freiheit und trachtet nach neuer Belebung im Schatten der Bastillen. Wir sprechen im Namen des Vaterlandes und der heiligsten Ueberlieferungen von 1789 und 1830 zu Allen und zu Jedem. Wie? 1789 erlaubte die constituirende Nationalversammlung nicht, daß ein Truppencorps sich dem Ort ihrer Sitzungen auf zehn Lieues nähern durfte, und 1845 würde die Volksrepräsentation einwilligen, für immer in einem

Basel. (A. Z.) Berichte aus Aarau melden, die dortige Regierung habe auf ernste Berichte von Zürich und Bern hin und nach langen heftigen Debatten den Befehl ertheilt, daß die Freischaarencomites sich auflösen, so wie auch ihren Beamten untersagt, daran Theil zu nehmen, und den Milizpflichtigen, anders als auf ausdrücklichen Befehl der Regierung sich zu versammeln. Freilich ist es jetzt nicht leicht, die aufgeregten Massen plötzlich zu beschwichtigen, welche nun über diese Beschlüsse erbittert sind, indeß ist doch gegründete Hoffnung da, daß sich dieselben ohne Verübung von Excessen allmälig zur Ruhe begeben werden.

Aarau, 27. März. (Schw. B.) Heute Vormittag ist ein Trupp Freischaaren in militärischer Ordnung durch hiesige Stadt nach Zofingen oder Schöftland gezogen; jedoch, wie es allgemein heißt, ohne irgend ein Aufgebot oder eine Aufforderung von einem Comite. Näheres konnten wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen (!), doch heißt es, die Regierung bemühe sich, einen Zug zurückzuhalten sowie jede weitere Unordnung zu verhindern.

Aargau, 27. März (Schw. B.) Der Kl. Rath, der seit gestern sich mehrmals versammelte, hat von dem Präsidenten des Gr. Rathes die außerordentliche Versammlung dieser Behörde verlangt. Er wird ihm, so viel wir vernehmen, einen Bericht über die gegenwärtige, durch die zunehmende Einwanderung von Luzerner Bürgern, welche dem drohenden Arme der dortigen Schreckensherrschaft entfliehen, immer bedenklicher werdende politische Lage des Kantons vorlegen und den Antrag damit verbinden, daß er ermächtigt werde, bei dem Vororte auf sofortige Einberufung der Tagsatzung zu dringen, damit wenigstens Luzern zur Ertheilung einer allgemeinen Amnestie angehalten werde, ohne welche der Landfriede unmöglich aufrecht erhalten werden kann. — Der Große Rath ist auf Samstag, den 29. d. M., von seinem Präsidenten zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen."

Solothurn, 27. März. (Basl. Z.) Schon am letzten Montage fuhren zwei Omnibus mit Bewaffneten von Biel her bei unserer Stadt vorbei nach Olten zu. Dienstag in der Nacht folgten ihnen noch mehrere Wagen nach. Schon Dienstag Nachmittags hatten sich auch die hiesigen Freischärler versammelt, beschlossen aber mit Stimmenmehrheit, dermalen nicht nach Luzern zu ziehen. Am nachfolgenden Morgen erließ „Landammann und Regierungsrath des Kantons Solothurn" folgende Proclamation. „Der h. Vorort Zürich theilt uns mit Schreiben vom 21. l. M. den Beschluß der Tagsatzung vom 20. l. M. in Betreff der Freischaaren mit. (Welcher hiermit folgt.) Wir finden uns unter obwaltenden Umständen veranlaßt, diesen Theil des Tagsatzungsbeschlusses hiermit zu Jedermanns Beachtung öffentlich bekannt zu machen. Gegeben den 26. März 1845. (Unterschriften)." Wir überlassen jedem Unbefangenen, dieses Actenstück zu beurtheilen und machen ihn nur auf die Thatsache aufmerksam, daß dasselbe erst publicirt wurde, nachdem das Freicorps bereits beschlossen hatte, zu Hause zu bleiben.

Deutschland.

Berlin. (A. Pr. Z.) Auf die Eingabe, welche nach dem in der 7. Sitzung des rheinischen Provinziallandtages von demselben gefaßten Beschlusse über das Ministerialrescript vom 12. Dec. v. J., in Betreff der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen an des Königs Majestät gerichtet worden, ist nachstehender allerhöchster Bescheid ergangen: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c. ertheilen unsern getreuen Ständen auf deren Eingabe vom 22. v. M. hierdurch Folgendes zum Bescheide: Die Stände sind nicht in Zweifel über das richtige Verständniß unseres Bescheides vom 29. Mai 1843 dahin: daß derselbe dem Landtagscommissarius die Genehmigung, also auch die Versagung des Abdrucks der Landtagsberichte vorbehält. Der Maßstab, welchen der Landtagscommissarius hierbei in Bezug auf den Inhalt und die Fassung anzulegen hat, ist im Einklange mit dem gedachten Bescheide in dem mit unserer Genehmigung erlassenen Rescripte unseres Ministers des Innern vom 12. Dec. v. J. ganz richtig bezeichnet. Die seit der Veröffentlichung von Landtagsberichten bestehenden, in diesem Rescripte lediglich erneuerte Vorschrift in Bezug auf den Zeitpunkt der Veröffentlichung, hindert die Vollständigkeit der Mittheilungen durchaus nicht und steht eben so wenig mit dem Bescheide vom 29. Mai 1843 im Widerspruch. Wir können daher, indem wir auf die beiliegende Denkschrift unseres Ministers des Innern verweisen, der Bitte unserer getreuen Stände um Aufhebung der Bestimmungen zu 2, 3 und 5 des gedachten Rescripts nicht stattgeben. Berlin, 13. März 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) Prinz von Preußen. (Unterschriften der Minister.)

Berlin, 24. März. (Magd. Z.) In Bezug auf das seit kurzem in den öffentlichen Blättern viel besprochene, angeblich von dem Herrn Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten erlassene Gesetz über die Privatdocenten sind wir im Stande zu berichten, das bis jetzt nur von der Absicht des Herrn Ministers zur Erlassung eines derartigen Gesetzes die Rede seyn kann, da er die Gutachten der Universitäten darüber zuvor erst eingeholt hat. Derselbe scheint allerdings eine neue Stellung der Privatdocenten zu beabsichtigen, indem man als das Wesentlichste des den gutachtlichen Aeußerungen der Universitäten unterbreiteten Gesetzentwurfes die Bestimmung bezeichnen kann, daß die Privatdocenten fortan nur auf Zeit (etwa auf 4 Jahre) zugelassen und, wenn sie in dieser Zeit keine oder nicht hinlänglich genügende Zuhörer erworben hätten oder sich herausstelle, daß sie eine destructive Richtung verfolgten, wieder entlassen werden sollten. Von den Facultäten der hiesigen Universität hat sich bis jetzt die philosophische gegen einen solchen Gesetzentwurf ausgesprochen und namentlich in Bezug auf die wegen Erforschung der Richtung und Lehrfähigkeit vorgeschlagenen Probejahre dagegen ausgeführt, daß das Institut der Privatdocenten nicht so aufzufassen sey, als ob dadurch Universitätslehrer gebildet werden sollten, sondern daß es von jeher bei Begründung des Instituts der Privatdocenten die Absicht gewesen, wissenschaftlich gebildeten Männern, die nicht zur Corporation gehörten, bei dem durch Beschränkung der Mittel veranlaßten Mangel an hinreichenden Lehrkräften, Gelegenheit zu geben, durch ihre Kenntnisse sich nützlich zu machen. Unter diesen Verhältnissen könne man daher auch nicht darauf eingehen, Privatdocenten wieder zu entlassen, wenn sie keine Zuhörer hätten, abgesehen von den Schwierigkeiten, welche eine Untersuchung der Richtung, welche ein Privatdocent verfolge, herbeiführen müßte.

Posen, 19. März. (A. Z.) Die anhaltend strenge Kälte, die erst seit zwei Tagen nachgelassen hat und bis 20 Grad Reaumur gestiegen war, hat hier eine große Noth unter der ärmern Klasse der Einwohner hervorgebracht. In einer von der Stadt etwas entlegenen Hütte hat man einen Menschen, der schon seit einigen Tagen erfroren war, und ein Kind dem Erfrieren nahe gefunden. Auf dem Lande herrscht gleiche Noth, da die armen Leute die tief unterm festgefrornen Schnee liegenden dürren Aeste, welche sie zu bestimmten Wochentagen in den Wäldern auflesen dürfen, hervorzusuchen außer Stand sind. Wo nicht menschenfreundliche Waldbesitzer den Leuten zu Hülfe kommen, ist das Elend entsetzlich. So beklagenswerth diese Umstände sind, so befremdend ist der Tod der reichen hiesigen Gräfin K......., die hier ihrer beinahe ins Unglaubliche gehenden Sparsamkeit wegen allgemein bekannt war; sie hatte an 20,000 Thlr. jährliche Einkünfte, und ist in Folge der Kälte gestorben, da sie die Ausgabe, die ihr das Einheizen verursacht haben würde, scheute; noch wenige Stunden vor ihrem Tode hat sie ihre Pferde mit eigenen Händen gefüttert. In ihrer Wohnung findet man in allen Winkeln zerstreut liegendes Geld und werthvolle Papiere; die bis jetzt aufgefundene Summe beläuft sich auf 50,000 Thlr. — Privatschreiben aus dem königl. polnischen Gouvernement Augustowo melden, daß dort die Noth fürchterlich ist; es sterben dort Leute theils Hungers, theils vor Kälte, die Theurung ist aufs höchste gestiegen, da die Ernte durch das Austreten der Memel im vorigen Jahr zerstört worden; die Sterblichkeit unter dem Vieh ist in Folge des mangelnden oder durch das Wasser verdorbenen Futters sehr bedeutend, die Aussichten für dieses Jahr sind nicht besser, indem kaum die Hälfte der Wintersaaten bestellt werden konnte und die große Masse gefallenen Schnees neue Ueberschwemmungen befürchten läßt. — Die Verhaftung der jungen Leute, von denen ich Ihnen bereits gemeldet, hat eine Menge Gerüchte von auszubrechenden

Unruhen in der Provinz hervorgerufen; man sprach von einer bedeutenden Sendung von Waffen und Pulver, die aus Frankreich hierher spedirt und entdeckt worden wäre; die Sache soll sich darauf reduciren, daß ein Büchsenmacher aus Warschau seinem hier wohnenden Schwiegervater ein künstlich gearbeitetes Pistol mit der Post zugesandt hatte, um eine Probe seiner Geschicklichkeit abzulegen. Daß von Seite der Militärbehörde außerordentliche Sicherheitsmaßregeln vorgenommen worden wären, wird zwar vielfach behauptet, doch kann ich Ihnen bestimmtes hierüber nicht melden, da man davon nichts bemerkt und den Militärs in dergleichen Fällen strenge Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht ist.

München, 26. März. (N. W. Z.) Die Arbeiten am Festungsbau Ingolstadt beginnen am 14. April und es werden dabei 500 Maurergesellen und 4000 Handlanger Beschäftigung erhalten. — Gestern starb dahier der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Thomas v. Aquin Boos. — Die k. Akademie der Wissenschaften wird übermorgen den 86. Jahrestag ihrer Stiftung durch eine öffentliche Sitzung feiern. Nach einer vom Vorstande der Akademie, Hrn. Staatsrath v. Freyberg, bezüglich der Feier gehaltenen Einleitungsrede wird durch den Secretär der math.-physikal. Klasse, Hofrath v. Martius, dem verstorbenen Mitgliede, Staatsrath v. Kielmeyer, eine Ehrenerwähnung geschehen, und hierauf Professor Dr. Wagner, ordentliches Mitglied der math.-physikalischen Klasse, eine Rede, „Andeutungen zur Charakteristik des organischen Lebens nach seinem Auftreten in den verschiedenen Erdperioden“ halten. — Im vergangenen Monate wurden von der hiesigen Polizei 917 Individuen polizeilich abgewandelt und 41 Individuen den zuständigen Behörden übergeben, unter den letztern eines wegen Herausforderung zum Duell.

München, 26. März. (M. p. Z.) Die hiesigen Künstler, gegen 200—300 an der Zahl, brachten gestern Abends gegen halb 8 Uhr dem auf der Durchreise nach Rom hier weilenden großen deutschen Meister Peter v. Cornelius durch einen imposanten, von Musik und flatternden, mit dem Künstlerwappen geschmückten Bannern begleiteten Fackelzug ihre Huldigung dar. Als der Zug vor dem Gasthause zum goldenen Hahn in der Weinstraße, wo Cornelius abgestiegen, stillegehalten und der Gefeierte mit einem kräftigen und begeisterten dreimaligen Lebehochrufe, der sich später eben so oft noch zweimal wiederholte, begrüßt worden war, erschien Cornelius am Fenster und dankte mit Rührung, indem er versicherte, daß ihm dieser Tag, den er den schönsten seines Lebens beizähle, unvergeßlich bleiben werde. Der Zug nahm hierauf, von einer großen Zuschauermenge begleitet, durch die Theatiner-Schwabinger nach der Briennerstraße hin seinen Rückweg. Alle, welche hier Gelegenheit fanden, die von Cornelius für das Campo santo in Berlin entworfenen Skizzen zu sehen, sprechen ihre einstimmige Bewunderung über die Originalität und den Tiefsinn aus, mit dem der große Künstler den dargestellten biblisch-religiösen Gegenständen eine ganz neue Seite abgewann.

Leipzig, 27. März. Wie die heutige „Deutsche Allgem. Zeitung“ berichtet, hat das angekündigte Concil der deutsch-katholischen Gemeinden am 22. März begonnen. Auf der Versammlung sind die Haupt- und Filialgemeinden von Breslau, Liegnitz, Schneidemühl, Berlin, Nauen, Braunschweig, Magdeburg, Genthin, Hildesheim, Dresden, Leipzig, Oschatz, Dahlen, Merseburg, Chemnitz, Penig, Zschopau, Annaberg, Elberfeld und Offenbach durch 27 Abgeordnete vertreten; die Gemeinden zu Worms, Wiesbaden, Caub, Hamm und Unna haben sich im Voraus den Bestimmungen angeschlossen. Das geistliche Element vertreten Joh. Czerski, Johannes Ronge und Karl Kerbler. Ueber den Hauptpunkt, das Bekenntniß, hat man die Verhandlungen ausgesetzt bis zum verspäteten Erscheinen Czerski's und Ronge's, die erst heute Abend mit Zuversicht erwartet werden. Dagegen hat man sich über den Namen — deutsch-katholisch ohne allen weitern Zusatz — den Zweck, die Wiederkehr, Berufung, Vorbereitung und Leitung, sowie die Machtbefugniß der Kirchenversammlungen — ihre Beschlüsse sind nur Vorschläge, die erst durch Annahme der Gemeinden bindende Kraft erlangen —, dann über das Gemeindewesen und die Gemeindeverfassung, über Stellung, Rechte und Pflichten der Geistlichen und der Gemeindevertretung; ferner über die äußern Formen des Gottesdienstes, welcher in seinem Haupttheile, der Messe, sich den römisch-katholischen Einrichtungen möglichst getreu anschließt, die kirchlichen Handlungen und Einrichtungen, Feiertage ꝛc.; endlich über die sogenannten Negationen geeinigt. Alle Bestimmungen beruhen auf den Breslauer Einrichtungen. Auch über den sofortigen Druck der Acten, Verhandlungen und Beschlüsse der Kirchenversammlung wurde Beschluß gefaßt und ebenso die sofortige Herausgabe eines Gebet- und Gesangbuchs bestimmt, zu welchem eine Redactions- und eine Prüfungscommission ernannt wurde; erstere aus den Herren Blum, Kerbler und Wigard, letztere aus den Vorständen von Leipzig, Dresden und Magdeburg bestehend. Professor Wigard wurde gleich bei'm Beginne der Verhandlungen einstimmig zum Präsidenten, Robert Blum zu seinem Stellvertreter ernannt.

Frankfurt, 30. März. Gestern Abend von 7 bis 11 Uhr war der Wasserstand des Mains 21 Fuß F. M.; heute Morgen um 10 Uhr zeigt der Pegel 20 Fuß.

Berichtigung. In der ersten Abtheilung dieser Nummer. S. 867, Sp. 2, Z. 2 v. u. statt: „25 fl.-Loose“ lies: „35 fl.-Loose.“

Bekanntmachung.

Bezug nehmend auf die Bekanntmachung vom Gestrigen, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, nachdem die Passage zwischen hier und Hanau nunmehr wieder bei Tage möglich geworden ist, heute Nachmittag um 3½ Uhr die Eilwagen auf die Route von hier nach **Leipzig** sowie auf die Route nach **Würzburg** über **Hanau** abgefertigt werden sollen.

Mit diesen Eilwagen erhalten diejenigen Reisenden Beförderung, welche Billets auf den am gestrigen Abend abzusendenden Eilwagen gelößt hatten. Heute Abend 9½ Uhr kann kein Eilwagen von hier auf die Route nach **Würzburg** und **Leipzig** abgefertigt werden, dagegen wird Morgen den 31. d. früh um 6 Uhr ein Eilwagen nach **Leipzig** und um 11 Uhr Vormittags ein solcher nach **Würzburg** abgesendet.

Mit diesen beiden Wagen sollen diejenigen Personen befördert werden, deren bereits gelößte Billets für die auf heute Abend 8 resp. 9½ Uhr bestimmt gewesenen Eilposten lauten.

Die zu den obenbezeichneten Wagen bereits eingeschriebenen Passagiere wollen daher schleunigst am Schalter der Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier ihre Billets vorzeigen und ihre bestimmte Erklärung abgeben, ob es in ihrer Absicht liegt, sich der vorstehend angeordneten Extra-Eilwagenfahrten zu bedienen.

Die Correspondenz, welche mit den um 3½ Uhr heute Nachmittag abgehenden Eilwagen befördert werden soll, muß bis 2½ Uhr bei der Ober-Postamts-Expedition der Briefposten dahier aufgegeben werden.

Ob Morgen den 31. d. Abends 8 und 9½ Uhr die Eilwagen nach Würzburg resp. Leipzig abgefertigt werden können, oder ob abermals die Anordnung von Extrafahrten nothwendig wird, darüber bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

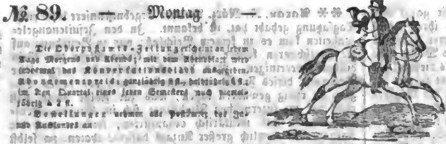
Frankfurt, den 30 März 1845.

Ober-Post-Amt.

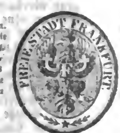
Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Fierly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 89. — Montag — den 31. März — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird jedesmal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.



Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.



Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

I.

Deutschland.

Berlin, 25. März. (Mgd. Z.) Die Veränderungen, welche in Bezug auf den geistigen Bildungsgang der sich für den Offizierstand vorbereitenden jungen Leute statthaben sollen, werden, wie wohlunterrichtete Personen versichern, mit dem ersten April des Jahres 1846 ins Leben treten. Jeder, welcher zur Offizierprüfung zugelassen werden will, muß dann vorher das Abiturientenexamen gemacht haben und die geistige Bildung eines zur Universität abgehenden Primaners besitzen. Die Kenntniß der lateinischen Sprache ist ausdrücklich vorgeschrieben, das Erlernen der griechischen Sprache wird indessen nicht erfordert. Die Divisionsschulen im preußischen Staate werden mit dem ersten April des Jahres 1846 aufhören. Die sich dem Militärstand widmenden jungen Leute sollen dann das Gymnasium besuchen in derselben Weise, wie auch die sich für ein gelehrtes Fachstudium vorbereitenden jungen Leute. Ein Zögling der höhern Bürgerschule soll indessen auch zur Offizierprüfung zugelassen werden, wenn er die oberste Klasse der höhern Bürgerschule besucht hat und von seinen Lehrern Zeugnisse der verlangten geistigen Bildung beibringen kann. Die Kenntniß der lateinischen Sprache wird aber einem Zögling der höhern Bürgerschule nicht erlassen. Die Kriegsschulen werden in Folge dieser Veränderungen auch eine Umgestaltung erfahren, indem künftig auf den Kriegsschulen nur die zur Kriegswissenschaft insbesondere gehörigen Lehrgegenstände gelehrt werden sollen, so daß die Kriegsschule für die sich dem Militärstand widmenden jungen Leute das ist, was die Universität für die sich einem gelehrten Fach Widmenden ist. Wie man hört, liegen bei diesen beabsichtigten Veränderungen zwei Hauptideen zu Grunde: erstens soll der Offizier durch eine mit dem jetzigen Standpunkt der Wissenschaften mehr in Einklang stehende geistige Bildung gehoben werden, und zweitens soll bei der geistigen Erziehung der jungen Söhne des Vaterlandes keine Trennung stattfinden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch diese Maßnahmen, wenn sie in's Leben getreten seyn werden, große Veränderungen in Bezug auf den Geist im Militärstande sich äußern werden, namentlich dürfte das Verhältniß zu den bürgerlichen Ständen sich als ein innigeres gestalten, da durch den neuen Bildungsgang der sich dem Militärstande widmenden jungen Leute dem Kastengeiste entgegengewirkt werden wird. Sobald Preußen in dieser Beziehung vorangeschritten seyn wird, dürften die andern deutschen Staaten wohl nicht unterlassen können, dem guten Beispiele Preußen's zu folgen. — Professor Bethmann-Hollweg, der Regierungsbevollmächtigte der Universität Bonn, befindet sich noch in unserer Hauptstadt. Der Grund seiner hiesigen Anwesenheit sollen Besprechungen mit Sr. Exc. dem Cultusminister über nicht unwichtige die Universität Bonn betreffende Gegenstände seyn.

München, 25. März. (N. C.) Nach einem Ministerialrescript vom 6. März d. J. haben die um Bewilligung zur Verehelichung oder Wiederverehelichung nachsuchenden Landgerichtsbeamten ihre Gesuche an die Kreisregierung, Kammer des Innern, einzusenden, welche sie nach der allerhöchsten Verordnung vom 2. Februar d. J. prüft, und mit dem Ergebniß ihrer Prüfung an das Appellationsgericht zur Äußerung seiner Ansicht einschickt. Bei Uebereinstimmung der beiderseitigen Ansichten hat die Kreisregierung die entsprechende Bescheidung des Gesuchs auszufertigen, im entgegengesetzten Fall aber an das k. Ministerium des Innern zu berichten.

Würzburg, 28. März. (N. W. Z.) Da das Eis des Obermains bereits unsere Stadt zu passiren begonnen, so wuchs der Strom beträchtlich. Das Wasser dringt durch die Mainthore in die Stadt und steht schon in der Büttners-, Carmeliter- und Fleischbankgasse. Man befürchtet fortwährendes Steigen; der letzte Stoß dürfte morgen Abends erfolgen. — Gestern fand hier die Aufführung von Gutzkow's „Urbild des Tartüffe" statt, wodurch die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, es sey die Aufführung dieses Lustspiels in Bayern verboten, thatsächlich widerlegt wird. Das vortreffliche Stück fand allgemeinen rauschenden Beifall.

Regensburg, 26. März, Nachmittags 2 Uhr. (R. Z.) Seit Mittag geht der Hauptstoß, aus dem Engthale von Kehlheim und Weltenburg herabkommend, in ungeheuren Massen durch unsere Brücke. Doch scheint dieses Naturereigniß ohne besondere Unglücksfälle ablaufen zu wollen, indem der Wasserstand nicht übermäßig hoch ist. Dauert die gelinde Witterung fort, so wird in wenigen Tagen die Wasserbahn frei seyn.

Erlangen, 25. März. (Augsb. Abd. Z.) Die Zeitungen haben neulich einen Vorfall mitgetheilt, daß mehrere Studenten einem Professor auf der hiesigen Hochschule die Fenster eingeworfen und später im Collegium einen Scandal erregt haben, weil der Professor geäußert, auf das Ehrenwort der Studenten sey nicht viel zu halten. Die Sache verhält sich so, nur muß Einiges beigefügt werden. Vor Allem ist zu erwähnen, daß der Student dem Professor das Ehrenwort gleichsam aufgedrungen hat, wenigstens steht fest, daß es nicht von ihm verlangt wurde, daß somit der Professor allerdings, über das voreilige Hinwerfen des Ehrenwortes erstaunt, nicht die günstigsten Aeußerungen gethan. Daß sich die gesammte hiesige Studentenschaft der Sache lebhaft annahm und zu ihrer Gesammtangelegenheit machte, beweist nur, daß sie es begriffen, die Ehre sey ein Gemeingut, an welches jedes selbstständige Alter gleiche Ansprüche zu machen habe, ja in diesem Fall in der Weise machen müsse, daß gegen eine leise Spur der Nichtbeachtung zu remonstriren sey. Das verdient sogar belobt zu werden, nur muß man den Studenten es sehr übel nehmen, daß sie für ein so rechtes Princip eine so tadelhafte Form des Auftretens gewählt haben, und kann auch dieses Auftreten kaum mit der überraschen Handlungsweise der Jugend etwas bemänteln. Der akademische Senat hat dieß auch berücksichtigt und der gesammten Studentenschaft angezeigt, daß der Prof. D....r die Aeußerung hinsichtlich des Ehrenwortes der Studenten nicht im schlimmen Sinne gethan, daß dieselbe von dem Studenten, dem er sie gemacht, mißverstanden worden sey, und daß die Ehre des Studenten allerdings die unbedingteste Basis seines moralischen Auftretens genannt werden müsse. Wegen des Unfuges und der Verletzung der schicklichen Form mußten Mehrere disciplinarisch bestraft werden, und zwar unterschrieben zwei das Consilium abeundi, die andern Betheiligten kamen mit Carcerstrafen bis zu vier Tagen davon. Die Angelegenheit ist somit wieder gänzlich beigelegt.

Hanau, 29. März. (Han. Ztg.) Nachmittags 5 Uhr. Seit gestern wächst der Main fortwährend und hat bereits

eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Weithin ist die ganze Gegend überfluthet. Auch die Kinzig ist stark aus ihren Ufern getreten, ohne jedoch den hohen Wasserstand früherer Jahre bis jetzt erreicht zu haben. Seit langer Zeit war das Wasser nicht so bedeutend in unsere Stadt eingedrungen, wie es dießmal der Fall ist. Vorstadt und Hospitalsgasse der Altstadt werden bis zur Bangertsgasse mit Nachen befahren. Das von der Metzgergasse nach der Johanneskirche führende Gäßchen sowie ein Theil des Kirchenplatzes stehen unter Wasser. Ein Theil der Frankfurter Straße wird ebenfalls vom Wasser bespült. Bis dicht vor das Kanalthor erstrecken sich die Fluthen des Mains und der Kinzig. In verschiedenen Straßen dringt Wasser aus den Eintauchen. — Abends 9. Uhr. Das Wasser ist etwas gefallen.

✝ Mainz, 28. März. Die lang ersehnte Concession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ist nun seitens der hessischen Regierung gestern hier eingetroffen. (S. unser gestr. Blatt.) Doch soll, wie ich höre, erst die Hand ans Werk gelegt werden, wenn auch die kleine bayerische Strecke von der dortigen Regierung concessionirt ist, was indessen, laut Nachrichten aus Frankenthal, aufs baldigste geschehen wird. Daß das Eintreffen der Concession seitens der Agiotage nicht von einem namhaften Steigen der Actiencourse verbunden war, läßt sich sehr leicht dadurch erklären, daß man schon bisher an einer Concession gar nicht gezweifelt hat und die Actien in ihrem Werthe zu würdigen nicht aufhörte. Nichtsdestoweniger sind seit gestern die Course fester und haben eine Neigung à la hausse, so daß wir wohl binnen wenigen Tagen einen Cours von 110 werden notiren können. Nun wird auch bald über den Platz, wo der Bahnhof errichtet werden soll, ein Näheres bekannt werden. Es herrscht in dieser Beziehung eine gewisse Rivalität unter den Bewohnern derjenigen Straßen, welche in der Richtung dieser neuen Eisenbahn laufen; einige behaupten, der Platz des Hospice Josephine sey dazu auserkoren, andere sprechen von einer Stelle unweit des Münsterthors, noch andere verlegen sogar den Bahnhof in die Gegend des neuen Stadtviertels. Ueber diesen Punkt werden demnächst die Ingenieurs entscheiden und selbst das Festungsgouvernement wird darin ein Wort mitreden. — Bei dem jetzigen hohen Stand des Rheins so wie bei den jetzigen Aequinoctialstürmen ist für Güter die Communication zwischen dem diesseitigen Ufer und Castel sehr erschwert, fast unmöglich, so daß der Verkehr darunter leidet. Man fragt sich deßhalb, warum nicht ein nahliegendes Hülfsmittel benutzt und für die wenigen Tage, wo die Rheinbrücke noch fehlt, eine Dampfschiffverbindung zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Ufer in Anwendung gebracht wird, wie es auch in Köln der Fall ist? Ueberhaupt sollte man den neuerdings wieder auftauchenden Plan des Baus einer steinernen Brücke, dessen Ausführung von einer auswärtigen Gesellschaft projectirt ist, nicht so ganz in das Bereich der Träume werfen, denn der Kostenpunkt kann heutzutage um so weniger abschrecken, als für derartige Speculationen das Geld überall in Fülle zu haben ist, während es andrerseits keineswegs nöthig ist, den kostspieligen und riesenhaften Napoleonischen Plan in Ausführung zu bringen.

Schweiz.

Zürich, 27. März. (N. Z. Z.) Heute versammelte sich der Staatsrath zur Anhörung verschiedener eingegangener Berichte. Die Regierungen der Urkantone machten die Anzeige, daß sie in Folge einer Mahnung von Luzern ihre Truppen aufgeboten, aber größtentheils, auf neuere Berichte hin, wieder entlassen haben. Die Regierung von Aargau erwiederte auf die an sie ergangene Zuschrift des Vorortes, daß zwar allerdings im Aargau die Aufregung einen bedeutenden Grad erreicht habe und bei dem Anblick der täglich sich mehrenden Flüchtlinge aus Luzern sich steigere, daß aber die Regierung ihr Möglichstes thue, um die Bevölkerung zurückzuhalten, und daß sie zu dem Ende die Zusammenberufung des Großen Rathes auf Samstag den 29. d. M. angeordnet habe. Zugleich verlangt sie die unter solchen Umständen so wünschbare Fortsetzung der außerordentlichen Tagsatzung. Nach Anhörung dieser Mittheilungen ging der Staatsrath wieder auseinander.

✱✱ **Aarau**, 27. März. Welches Ergebniß unsere letzte eidg. Tagsatzung gehabt hat, ist bekannt. In den Jesuitenangelegenheiten kam es zu keinem Beschluß; nur in Beziehung auf die Freischaaren konnte man sich zu einem Mehr der Mißbilligung vereinigen. Nun hat aber bisher die aargauische Regierung dieses Freischaarenunwesen schon von dessen Beginn an ruhig gewähren lassen, was zur Folge hatte, daß nicht nur die luzernischen Flüchtlinge sich im Aargau öffentlich rüsteten und militärisch organisirten, sondern auch die Aargauer in ziemlich großer Anzahl dasselbe thaten, ja selbst Militär- und Civilbehörden an die Spitze traten. Auf das Erscheinen der Noten der fremden Mächte und einer gestern eingelangten vorörtlichen Depesche, in welcher die aargauische Regierung aufgefordert wurde, dem Freischaarenwesen Einhalt zu thun, indem sie für alle Folgen verantwortlich gemacht werde, ist die Staatsbehörde endlich zur Besinnung gekommen und sie sucht nun durch ein ergangenes Verbot, welches den Bezirksamtmännern zu Handen der Bürger anbefohlen wurde, dem Uebel Einhalt zu thun; allein die Bevölkerung ist dermaßen aufgeregt, daß sie dem Verbote nicht Folge leisten wird. Heute ist bereits ein Freischaarencorps unter den Augen der Regierung mit klingendem Spiel durch die Hauptstadt nach der Luzerner Grenze gezogen. Die Uebrigen von hier und aus andern Theilen des Kantons werden heute Nacht und Morgen in der Frühe den Zug beginnen, so daß der Einmarsch in den Kanton Luzern schon morgen oder übermorgen statt haben wird. Der Bürgerkrieg scheint unausweichlich und der Zusammenstoß mit Luzerner Truppen und den kleinen Kantonen wird unberechenbare Folgen nach sich ziehen. — Wir sind hier sehr beunruhigt und müssen uns auf Schlimmes gefaßt machen, da die Regierung ohne Kraft und selbst in der peinigendsten Verlegenheit ist. Leicht dürfte ihre Existenz gefährdet werden; daher hat sie den gr. Rath auf übermorgen (Samstag) zusammengerufen, um zu berathen, was in der kritischen Lage zu thun sey, und ob etwa durch gesetzliche Maßnahmen der bevorstehende Sturm verhindert werden könne.

Schweden.

Stockholm, 18. März. (H. B. H.) „Dagligt Allehanda" berichtet, daß Hr. Petre (er ist jetzt wegen eines Brandes in Gefle, der ihn betroffen, dahin abgereiset) im Constitutionsausschusse wieder die Grundgesetzveränderung beantragt habe, daß die Reichsstände einem verstärkten Gesetzausschusse ihr Recht zur schließlichen Ordnung der Beschlüsse der Stände in Betreff umfassenderer Gesetzvorschläge sollten übertragen können. Ungeachtet heftigen Widerstandes, insonderheit der Herren v. Hartmansdorf und Lagerhjelm, sey der Vorschlag mit 13 gegen 9 Stimmen durchgegangen. Ein solcher Vorschlag, überliegend vom Reichstage von 1840, wo er allein vom Adelsstande abgeschlagen, von den übrigen angenommen ward, war schon damals gemacht. — Uebrigens weiß man, daß die Mehrheit (aus Adel und Priestern) im Constitutionsausschusse letzthin mit einigen Bedenken eingekommen ist, die, wie man glaubt, ein Vorspiel zu einem beabsichtigten Manövre in sich fassen, wodurch die Repräsentationsfrage ganz und gar für dießmal wegfallen, und überhaupt Aenderungen am Grundgesetze für die Zukunft in den meisten Fällen unmöglich werden würden. Der Ausschuß hat nemlich in diesen Bedenken sich vorgenommen, Gegenstände, das Grundgesetz betreffend, auf dieselbe Weise wie andere Gesetzanträge zu behandeln, indem er erklärt, daß solche Sachen, über welche zwei Stände in ihren Beschlüssen zwei andern entgegenstehen, wegfallen müssen, dafern die Stände sich darüber nicht einigen. Man sieht, daß, wenn diese Praxis eingeführt würde, es zwei Ständen allezeit möglich werden würde, einen Aenderungsvorschlag zum Grundgesetze in seinem ersten Beginn zu unterdrücken, selbst an den Reichstagen, wo man, wie an dem vorigen, einen freisinnigen und zu Reformen geneigten Constitutionsausschuß hätte. — Auf jeden Fall würde dieses Verfahren, könnte es durchgehen, der härteste Schlag seyn, welcher den Geist des jetzigen Grundgesetzes nur treffen könnte. — Prof. Wingqwist hat in der Zeitschrift „Frey" einen Bericht von dem Reichstage von 1789 erscheinen lassen, worin man aus König Gustavs III. hinterlassenen Papieren einen Aufriß zu einer

völligen Aenderung der Repräsentation findet," der bestimmt war, den 5. Paragraphen der Sicherheitsacte zu bilden. Der König sollte darnach, wenn er Geldaushülfe bedürfte, einen Ausschuß von Landesbevollmächtigten berufen dürfen, von 112 Personen aus allen Ständen. Verf. sagt, dieser Vorschlag sey der nähern Umgebung des Königs unbekannt geblieben. Er ist interessant in Hinsicht der Principien, die er der Repräsentationsänderung zum Grunde legt, nemlich Beibehaltung der Stände, Wahlen im Ritter- und Adelsstande und Repräsentationsrecht für Unadelige nach ihrem Vermögen in Gehöften und Erzhämmern. Sehr viel für die Zeit von 56 Jahren!

— Des Königs Rückkehr nach dieser Hauptstadt betreffend, wird als zuverlässig gemeldet, er sey zu Mitte Aprils zu erwarten, da er Christiania am 8. zu verlassen gedenke und alsdann nach Schließung unsers Reichstages nach Norwegen, wo die königliche Familie so lange bleibe, wieder abreisen wolle.

Paris, 27. März. Stand der Rente. 5pCt. 117. 75. — 3pCt. 85. 75. — Neues 3pCt. Anlehn 86. 60. — 5pCt. Neap. 102. — Recepisse 103. 80. — 5pCt. Span. 40. — Neue 3pCt. 41. — Passive 7½. — 5pCt. Portug. 67¼. — Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 1217. 50. — Versailles, rechtes Ufer 657. 50. — Linkes Ufer 410. — Paris-Orleans 1332. 50. — Paris-Rouen 1170. — Orleans-Bordeaux 755. — Orleans-Vierzon 925. — Rouen-Havre 980. — Marseille-Avignon 1147. 50. — Straßburg-Basel 343. 75.

— Die Pairskammer hat gestern die Debatte über Agiotage und Börsenspiel fortgesetzt. Graf Daru hat seine Proposition lebhaft vertheidigt.

— Der Kriegsminister Marschall Soult soll gestern in der Commission, welche über die Supplementarcredite zu berichten hat, auf deren Bemerkung: „die Expedition gegen Kabylien könne wohl noch aufgeschoben werden;" geäußert haben, er sey es ganz zufrieden, noch eine Zeit lang damit zu warten.

— Es wird versichert, die Deputirtenkammer sey durchaus nicht geneigt, die 35 Mill. zu bewilligen, welche das Cabinet behufs der Festungswerke um Paris her gefordert hat. In diesem Fall müßte sich das Ministerium vom 29. October auflösen.

— Es geht das Gerücht, der Herzog von Broglie habe sich entschlossen, falls es der König wünsche, an die Spitze eines neuen Cabinets zu treten; in diesem Fall würde er jedoch nur bis nach den nächsten allgemeinen Wahlen an der Gewalt bleiben. —

Handelsnachrichten.

⁊ Mainz, 28. März. Der heutige Markt war doch endlich wieder einigermaßen befahren und würde gewiß noch größer gewesen seyn, wenn nicht viele Orte des unfahrbaren Wegs wegen zurückgeblieben wären. Die Preise waren 556 Malter Weizen 8 fl. 14 kr., 75 Malter Korn 6 fl. 11 kr., 94 Malter Gerste 5 fl. 9 kr., 116 Malter Hafer 4 fl. 1 kr., Weißmehl 8 fl. Im Großhandel war es fühlbar, daß manches Märzgeschäft heute geordnet werden mußte. Es waren ziemlich viel Geschäftsleute am Platz, da aber noch keine effective Frucht am Wasser ist, so mußten im Abmachen höhere Preise bewilligt werden. Für Weizen 8 fl. 45 kr., für Korn 6 fl. 15 kr., für Gerste 5 fl. 20 kr. und für spätere Lieferungen wieder manches neu contrahirt, Weizen pr. Mai 8 fl. 45 kr., Korn pr. Juni 6 fl. 20 kr., Gerste zu 5 fl. 30 kr.; übrigens ist es weniger reeller Bedarf oder Ordres zum Versandt, als Wetterspeculationen; dem Einen kömmt die Gerste und der Hafer zu spät in die Saat, dem Andern gefallen die großen Strecken Feld nicht, die unter Wasser sind — das sin mot für heute ist, es sind Wetterspeculationen bei ziemlich vollen Speichern auf dem Lande, daher das Resultat höchst zweifelhaft. Im Oelgeschäft ist bereits eine Reaction eingetreten und die Handelswelt beurtheilt die Repspflanze wesentlich verändert gegen heute vor acht oder vierzehn Tagen; ändert jetzt Belgien und Frankreich seine Berichte von totalem Verlust der Repspflanze und geht es weiter gut, dann wird die flauere Stimmung noch tiefer Wurzel fassen; heute war zu kaufen: Mai-Oel zu 38¼ Thlr., October-Oel zu 39¼ à ½ Thlr. Reps effectiv wird noch sowie effectiv. Oel hoch gehalten, Pfälzer Reps 17 fl., Fränk. 16 fl.; die 290 Pfd. Oel 40 Thlr., die 280 Pfd. mit Faß 39 Thlr. Mohnöl weniger gefragt, nur bei 16 Thlr. zu placiren. Kleesamen hat noch nicht den gewünschten Abzug, es geht täglich Samen ab, aber ohne Preiserhöhung, feine Waare 25 fl., ordinäre 22 à 23 fl. pr. 50 Kilogr. Von Steinkohlen ist an unserm Platz Vorrath, allein es ist nichts zu verkaufen. Der Preis ist 25 à 28 fl. nach Qualität. In unserer Eisenbahnactienbörse geschah diese Woche viel, und zu den verschiedensten Coursen. Nachdem mehrere Tage es mit Actien ganz stationär war und die Course unter 107 waren, hat es nur eines Auftrags von außen von ca. 100 fl. M. bedurft, um von 4 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends solche bis zum Cours von 108¾ hinauf zu jagen; sobald dieser Auftrag ausgeführt war, ging der Cours gradatim wieder auf 107 à ½, es ist in diesen Actien gar kein fester Cours zu bestimmen, denn das Ausbieten von 10 fl. M. macht oft eben so stutzig, als ein Gesuch von gleicher Summa, besonders wenn die dabei nöthige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Die Concession der großherzogl. hessischen Regierung ist eingetroffen und hat bis jetzt wohl schon höhere Course hervor gerufen, doch nicht in dem Maße, wie man dieses hätte erwarten dürfen, es ist bis 108½ bezahlt, aber dafür wenig mehr zu haben, und dürften demnächst die Course eine steigende Richtung behalten.

Taunus-Eisenbahn.

Wegen des hohen Wasserstandes bleiben die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn bis auf weitere Anzeigen eingestellt.

Frankfurt, den 30. März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director: **Beil.**

---

[421] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 15. April d. J. um 9 Uhr Morgens lassen die Herren H. F. Schwarz Söhne hier nachverzeichnete reingehaltene Weine durch unterzeichneten Notar öffentlich im Saale des Herrn Martin Voll dahier unter annehmbaren Bedingungen versteigern, als:

1 Stück 1833r Laubenheimer	in Mainz lagernd,
3 Stück 1839r Laubenheimer	
6 Stück 1841r Laubenheimer	
2 Stück 1841r Essenheimer	
5 Stück 1842r Laubenheimer	
2 Stück 1842r Gaubischofsheimer	
6 Stück 1842r Nackenheimer	
2 Stück 1842r Ebersheimer	
1 Stück 1842r Bodenheimer	
2 Stück 1842r Hochheimer	in Castel lagernd,
6 Stück 1842r Hahnheimer	
2 Stück 1844r Harxheimer	in Mainz lagernd.
8 Stück 1844r Winternheimer	
2 Zulast 1842r Guntersheimer Rother	
1 Stück 1842r Algesheimer Rother	

Auf Verlangen können die hier lagernden Weine durch Herrn Küfermeister Sachs hier, sowie die in Castel lagernden durch Herrn Küfermeister Kunz allda vom 10. bis 13. April a. c. an den Fässern probirt werden.

Mainz, den 20. März 1845.

(gezeichnet) **Seyler,** Notar.

---

[393] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber nachstehender Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Partial-Obligationen der Anleihe von fl. 1,600,000 aus der vorletzten Verloosung, nemlich:

Lit. A. Nr. 336. 470. 538 . . . à fl. 1000.
„ B. Nr. 328. 377. 406. 451 à fl. 500.
„ C. Nr. 312. 446 . . . à fl. 250.

werden hiermit ersucht, ihre Capital-Antheile nebst Zinsen bis 31. März a. c. bei Unterzeichnetem empfangen zu lassen, indem eine weitere Verzinsung darauf nicht statt findet.

Zugleich werden die Inhaber der früher verloosten aber noch nicht erhobenen Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Partial-Obligationen

Lit. C. Nr. 8 à fl. 250 aus dem Anlehen der fl. 1,600,000, rückzahlbar pr. 1. April 1844,

Lit. B. Nr. 35 u. 135 à fl. 500 aus dem Anlehen der fl. 400,000, rückzahlbar pr. 1. October 1844,

wiederholt zur Erhebung dieser Capital-Antheile aufgefordert, indem deren Verzinsung an besagten Terminen bereits aufgehört hat.

Frankfurt a. M., den 15. März 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[454] **Russisch-Polnische 4pCt. Schatz-Obligationen in Silber-Rubel.**

Die am 1. April 1845 fälligen Coupons von vorstehend benannten Obligationen, sowie die gezogenen am 1. April 1845 zurückzahlbaren Obligationen desselben Anlehens, deren Verzeichniß bei den Unterzeichneten einzusehen ist, werden in Auftrag der Bank von Polen in Warschau von den Unterzeichneten zu fl. 185½ hiesige Währung für 100 Silber-Rubel eingelöst werden.

Gebrüder Bethmann.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[291] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Die von Hohem Senate bestätigte Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert Capitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Versicherten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden;

gewährt Versicherungen, deren Beträge nach einer bestimmten Reihe von Jahren an den Versicherten selbst oder an seine Erben bezahlt werden;

constituirt Leibrenten, so daß man, je nach Verschiedenheit des Alters, 10 bis 17 vom Hundert jährliche Zinsen erlangen kann.

Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt alle Geschäfte, die in anderen Formen durch Ausstattungs-Anstalten, Wittwen- und Spar-Cassen vollzogen werden. Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

(Diese Gesellschaft hat mit der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, deren Bureaux sich in demselben Locale befinden, durchaus keine solidarische Gemeinschaft; — jede dieser beiden Anstalten besitzt ihren vollkommen getrennten Sicherheitsfonds und besteht kraft besonderer Statuten.)

Frankfurt a. M., im März 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes,
Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
Julius Löwengard.

[410] Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich in dem Hause meines Bruders, des Herrn Joseph Pfaff hier,

Zeil D 195, ein Geschäft in:

Pariser Bändern, Blumen, Federn, Strohhüten, Crêpes, Tulles, Tarlatanes, Stickereien, Spitzen, sowie allen in das Modefach einschlagenden Artikeln, errichtet habe.

Ich verbinde damit die Bitte, mich eines gütigen Vertrauens würdigen zu wollen, und gebe dagegen die Versicherung, daß es stets meine Sorge seyn wird, das Neueste, und so billig als möglich, zu liefern.

Frankfurt, 25. März 1845. **C. Pfaff.**

Niederländische Dampfschiffe.

Da nun wohl die Schiffahrt in Kurzem eröffnet seyn wird, so besorge ich die Weiterbeförderung der Güter dergestalt, daß solche den ersten Booten verladen werden können; auf gefällige Anmeldung werden die Güter, wie früher, frei vom Lager abgeholt.

Die dazu nöthigen Connossemente und nähere Auskunft bei dem Agenten **C. Louis Beyschlag**
[461] im Wolfseck und im Eisenbahn-Büreau.

Den Reisenden nach den Rheinstädten (Belgien), nach Holland und England;
den Auswanderern nach Amerika,
und für Beförderung der Güter
empfiehlt sich **C. Louis Beyschlag,** [462]
Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

[354] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Classe.

Ziehung vom 5. bis 26. April a. c., enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ⅓ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30, ⅛ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

[374] **107. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Hauptklasse,

Ziehung vom 5. bis 26. April a. c., enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w.

Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel,
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 89. — Montag — den 31. März — 1845.



Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens und Abends; mit dem Abendblatt wird zweimal das Konversationsblatt ausgegeben. Abonnementpreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im 2ten Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden aufgenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

II.

Frankfurt, 31. März.

Nachrichten aus Portugal.

** **Lissabon**, 20. März. Am 12. d. M. verlas der Minister des Innern in der Deputirtenkammer einen von seinen Collegen mitunterzeichneten Bericht und zugleich damit mehrere wichtige Gesetzvorschläge, zu welchen die Genehmigung der Legislatur nachgesucht wird. 1. Die Regierung hat einen Contract abgeschlossen mit der „Gesellschaft für öffentliche Werke in Portugal". Es sollen nemlich unternommen werden: Straßen durch das ganze Land und in allen Richtungen; anzufangen innerhalb Jahresfrist nach Unterzeichnung des Vertrags und zu beenden in längstens acht Jahren; eine Eisenbahn vom Tajo an bis zur spanischen Grenze, fertig herzustellen in zehn Jahren; ein neues Zollhaus in Porto; Verbesserungen beim Hafenbau; eine Umwallung (Einschließung) Lissabons zu fiscalischen Zwecken; ein neues Arbeitshaus in der Hauptstadt; endlich alle weitern Bauten, welche in den nächsten drei Jahren für nöthig sollten erachtet werden. Die Compagnie, welche diese großen öffentlichen Arbeiten — für Portugal von unberechenbarer Wichtigkeit — unternehmen will, soll 300 Contos bei der Junta für den Staatscredit deponiren; Bedingung des Vertrags ist, daß, wenn die von der Gesellschaft eingegangenen Verbindlichkeiten nicht gehalten werden, die niedergelegte Summe dem Staat anheimfällt; der Compagnie sind 6 pCt. Zinsen von ihrer Capitalauslage garantirt; zur Liquidation des Capitals sind jährlich 600 Contos ausgesetzt von den 632½ Contos, welche nach dem Gesetz vom Juli 1843 an Wegegeldern erhoben werden. 2. Vierzehn verschiedene directe Taxen, welche gegenwärtig 2545 Mill. Rees eintragen, werden abgeschafft und durch drei directe „Vertheilungscontributionen" ersetzt; der Zweck dieser Aenderung ist rein fiscalisch; es soll nemlich dadurch das Einkommen sicherer, einfacher, und ökonomischer (mit minderen Erhebungskosten) realisirt werden. Der Gesammtbetrag dieser drei Abgaben wird sich künftig so stellen, daß 1584 Mill. Rees als Landtaxe, 506 Mill. als Capitaltaxe und 455 Mill. als Personaltaxe einzuziehen sind. 3. Ein Gesetzproject, verbunden mit einem Decret der Königin, gegengezeichnet von allen Ministern und begleitet von dem Contract zur Conversion der Schuld im Ausland, abgeschlossen einerseits von sämmtlichen Mitgliedern des Ministeriums und andererseits von den Contrahenten Folgoso, Junqueira, Santos und Compagnie. Die Gesellschaft macht sich verbindlich, die Conversion der Obligationen der portugiesischen Schuld im Ausland in eine 4pCt. perpetuelle Rente, zahlbar am 1. Januar und 1. Juli jedes Jahrs, zu befördern; der neue Stock soll alle Privilegien, Exemtionen und Garantien des früher emittirten, den er ersetzen wird, zu genießen haben. Alle durch die Conversion an die zu London bestehende portugiesische Finanzagentur gelangende Verschreibungen der alten Schuld sollen mit den herkömmlichen Formalitäten vernichtet werden. Die Compagnie übernimmt die Verpflichtung, innerhalb Jahresfrist nachzuweisen, daß vier Mill. Pfd. Sterl. convertirt sind; auch steht sie dafür, daß der neue Fonds an der Börse zu London cotirt wird. Die Junta des öffentlichen Credits (Schuldentilgungsanstalt) wird mit den nöthigen Geldern zur Zahlung der vier Procent Zinsen versehen; die Compagnie aber liefert dazu während vier Jahren, vom 1. Januar 1845 ab gerechnet, den Belauf des einen Procents Zinsvermehrung (nemlich die Differenz zwischen den 3 Procent, die dermalen verschrieben sind und zu zahlen wären, und den 4 Procent, dem Erträgniß des neuen Stocks). Dieser Zuschuß der Compagnie wird als ein sechsprocentiges Anlehn al Pari angesehen; die treffende Summe ist halbjährlich an die portugiesische Finanzagentur zu London abzuführen. Das Einhalten dieser Bedingung wird in der Weise garantirt, daß die Compagnie gleich jetzt eigne von ihr selbst acceptirte Wechsel, domicilirt bei Fonseca, Monteiro, Guimaraes und Compagnie zu London, und zwar für den Belauf von 384,000 Pfd. in acht Tratten zu 48,000 Pfd. jede, fällig am 1. Januar und am 1. Juni der vier sich folgenden Jahre, bei der Bank von England deponiren läßt. Im Fall die Compagnie versäumen sollte, bei'm Eintreten des Zinstermins die erforderlichen Fonds in London anzuschaffen, wird die Finanzagentur ermächtigt seyn, den correspondirenden der besagten acht Wechsel zu negociren. Für ihre Vorschüsse und die stipulirten sechs Procent Zinsen soll die Compagnie gedeckt werden durch einen besonderen Fonds, aus welchem die Abzahlung innerhalb dreizehn Jahren erfolgen wird. Die Regierung wird die Junta des öffentlichen Credits mit einer jährlichen Summe, bestimmt zum Tilgungsfonds, dotiren; aus diesem Fonds werden die in vierprocentige Schuldverschreibungen convertirten Papiere innerhalb sechzig Jahren losgekauft. Die Compagnie berechnet und erhält für Kosten und Auslagen ein Procent von dem Nominalbetrag der convertirten Obligationen. Sollte die Compagnie innerhalb zwölf Monaten nicht im Stande seyn, die Conversion von vier Million Pfund Sterling portugiesischer Effecten nachzuweisen, so verliert sie nicht nur das ihr bewilligte eine Procent für Kosten, sondern auch 200 Contos, die sie bei der Bank von Lissabon hinterlegt hat. Am 13. März wurde eine Commission ernannt, diesen umfassenden Finanzplan des Ministeriums einer Prüfung zu unterziehen. Die Regierung hat gleichzeitig mit vorgedachtem Bericht mehrere sehr befriedigende Uebersichten vorlegen lassen; so unter andern auch eine, woraus sich die Daten und Summen ergeben, wann und in welchen Posten die 4500 Contos Vorschüsse der Tabakspächter eingegangen und wozu solche verwendet worden sind. Dieses ganze Anlehn ist von den Contrahenten mit Einwilligung der Regierung der Compagnie „Confiança National" ausbezahlt worden. Eine andere tabellarische Uebersicht zeigt die Voranschläge der Staatseinnahme im laufenden Finanzjahr, so wie den Bedarf der Staatskasse für außerordentliche Ausgaben im Jahr 1846; unter diesen ist ein Posten von 25,000 Pfd. Sterl. für die gemischte Commission zu London. Der Bericht der Gesetzgebungscommission über die Verordnung (Portaria) des Finanzministers vom 10. December v. J. wurde in der Sitzung vom 12. März verlesen. Es waren aus dem Widerstand gegen die ministerielle Verfügung ohnlängst in der Provinz Minho Unordnungen entstanden; ein Deputirter dieser Provinz hatte verlangt, die Kammer solle über die Gültigkeit des ergangenen fiscalischen Decrets entscheiden; der Commissionsbericht ist zu Gunsten des Ministers ausgefallen; man ersieht daraus, daß es sich um eine Erhöhung der Abgabe von noch

Weiber dort versucht, die Gefängnisse mit Sturm zu nehmen. Wollt ihr, Männer von Baselland, euch von diesen überbieten lassen? Was diesen nicht gelang, euch wird es gelingen; — Unser wackere Major Buser führt uns! Folgen wir ihm! Alle Ausreden sind abgeschnitten! Jeder Unvermögende enthält 2 Franken Handgeld und täglich 8 Batzen. Die Verwundeten werden verpflegt und für sie und die Ihrigen gesorgt werden! — Die Aufregung in Luzern, im Aargau, in Solothurn, in Bern, selbst in Zürich ist auf der Spitze. Männer von Baselland, es gilt die Ehre, wir dürfen nicht zurückbleiben. Erheben sich hie und da auch wieder Schwierigkeiten, will die Schlange der Diplomatie mit ihrem giftigen Geifer noch einmal unsre Thatkraft tödten: vergebens! Wir haben schon andere Hindernisse überwunden; wir haben schon früher jene Diplomatie zu fassen gewußt, wir werden es auch jetzt. Doch kein Wort mehr, die Zeit drängt. Darum: vorwärts, vorwärts! Liestal, den 28. März 1845. Das Comite des basellandschaftlichen Anti-Jesuitenvereins.

Laut der „N. Z. Z." werden in **Freiburg** die nachdrücklichsten Vertheidigungsmaßregeln getroffen; 700 Mann stehen gegenwärtig in der Stadt.

Aargau, 28. Abends. Heute wurden die Gemeindebeamten und einflußreichern Bezirksbeamten durch Regierungsausschreiben auf die Oberämter beschieden, zu „freundschaftlicher Besprechung" über die gegenwärtige Sachlage, d. h. um die Stimmung des Volkes zu erfahren. Während dieselben sich an den bezeichneten Orten einfanden, wurde es möglich, das bereits aufgelöste Freischaarencomite neu zu constituiren und durch Staffetten die Freischaaren allerorten zu sofortigem Aufbruch aufzufordern, was bei Anwesenheit der Beamteten, kraft des gestrigen Beschlusses schwieriger gewesen wäre.

— In der heutigen Großrathssitzung werden die conservativen und katholischen Mitglieder größtentheils ausbleiben.

Basel, 29. März. In Folge des über die Freischaaren ergangenen Tagsatzungsbeschlusses und der gestern in Basellandschaft erschienenen Aufrufe zur Theilnahme an solchen, hat der Kl. Rath so eben eine Kundmachung beschlossen, in welcher vor Theilnahme an solchen gewarnt und unfehlbare Bestrafung angedroht wird.

Deutschland.

++ **Posen**, 25. März. Unsere verborgenen Emeutefabrikanten scheinen noch immer nicht zur Ruhe kommen zu wollen; denn wenn auch das Publikum von ihrem unheimlichen Treiben so gut wie gar nichts gewahr wird, so sieht es doch die Vorsichtsmaßregeln, welche unsere Polizei und unser Militär ununterbrochen anzuwenden nöthig findet und schließt daraus mit Recht, daß die umlaufenden Gerüchte von insurrectionellen Explosionen doch nicht ohne Grund seyn müssen. Unsere Polizei ist ununterbrochen auf den Beinen und unser überaus thätiger Polizeipräsident patrouillirt dem Vernehmen nach fast allnächtlich persönlich umher, um jedem möglichen Unfug sofort zu begegnen. Die Wachen in unserer Stadt sind fortwährend verdoppelt, und die Posten sind mit scharfen Patronen und gespitzten Bajonetten versehen; auch auf unserer Festung sollen allerlei militärische Vorsichtsmaßregeln genommen seyn. Die Nachricht von den 6 Kahnladungen mit Waffen wird jetzt zwar ziemlich allgemein für eine gewaltige Uebertreibung ausgegeben, indessen sollen doch unsere Behörden davon Kunde gehabt haben, daß es die Absicht der Ruhestörer gewesen, in der Charfreitagsnacht, oder nach einer andern Version in der Osternacht durch Feueranlegen einen Auflauf zu veranlassen und bei dieser Gelegenheit eine Emeute zu versuchen; so sagt es wenigstens das Gerücht. Die gefährlichen Nächte sind nun freilich glücklich vorübergegangen, ohne daß wir das geringste Anzeichen einer Revolution wahrgenommen hätten, denn einige Petarden, welche in den letzten beiden Nächten in unsern Straßen explodirt sind, dürften wohl nur von muthwilligen Buben hingelegt seyn und mit dem Vorhaben der verborgenen Ruhestörer in keiner Verbindung stehen, da nicht einzusehen, welche Absicht sie damit sollten verbunden haben. Indessen sind solche unerhebliche Ereignisse doch geeignet, das Publikum, oder wenigstens einen Theil desselben, zu beunruhigen und darum wachsen die umlaufenden Gerüchte auch alsbald, wie wenig beim Lichte besehen sie auch Anlaß zu ernsteren Besorgnissen geben können. Es wäre jedenfalls ein an Wahnsinn grenzendes Unternehmen, wenn eine Schaar tollkühner junger Leute den Versuch wagen sollten, hier eine Emeute zu Stande zu bringen; bei den hier stationirenden Militärmassen und den getroffenen Vorsichtsmaßregeln würde die ganze Revolution binnen einer Viertelstunde unterdrückt und die Rädelsführer in den Händen der Gerechtigkeit seyn. Wer übrigens die Verschwornen seyn sollen, weiß man im Publikum bislang nicht und unsere Behörden beobachten ein tiefes Stillschweigen; man vermuthet indessen, es seyen Emissäre der polnischen Propaganda in Paris oder Brüssel, ferner polnische Ueberläufer und von ihnen verführte junge Handwerker, Tagearbeiter und dergleichen Leute. Hoffentlich haben sie ihr unsinniges Vorhaben bereits aufgegeben und sind zu der Einsicht gelangt, daß sie durch jeden revolutionären Versuch zunächst sich selbst unrettbar ins Verderben stürzen und zugleich ihren Landsleuten einen schlimmen Dienst erweisen; denn daß die Regierung nach einem Aufruhrversuche die Zügel straffer anzuziehen genöthigt seyn würde, kann Niemandem verborgen seyn. — Die flüchtig gewordenen beiden Brüder R—cz sind noch nicht wieder zur Haft gebracht; vermuthlich halten sie sich in unserer Nähe verborgen. Von den mit ihnen zugleich zur gefänglichen Haft gebrachten Individuen, darunter der polnische Gymnasiast v. K., sollen sieben oder neun in unserer Frohnfeste sitzen, unter der Anklage der Landesverrätherei erster Klasse. — Unser Landtag wird in diesen Tagen wieder zusammentreten und noch auf vierzehn Tage Sitzungen halten, um die große Masse der eingegangenen Petitionen zu erledigen. — Seit gestern ist bei uns plötzliches Thauwetter eingetreten und mit ihm die Aussicht auf eine baldige Innedation des ganzen Warthethals, vielleicht auch des niedrig gelegenen Theils unserer Stadt.

München, 26. März. (K. Z.) Nach hiesigen Blättern haben die einzelnen Mitglieder der Gesetzcommission der Lösung ihrer Aufgabe mit solchem Eifer nachgestrebt, daß sie ihre Arbeiten theils schon vollendet, theils der Beendigung nahe gebracht haben. Gleichwohl hört man kundige Personen versichern, es sey nicht daran zu denken, daß eine betreffende Vorlage bei dem kommenden Landtage erfolgen werde. Dagegen erhält sich das Gerücht, daß eine Anzahl wesentlicher Punkte des Ausscheidungsgesetzes von 1837 (durch welches die Kreislasten von den Staatslasten getrennt werden), einer Durchsicht, und resp. Abänderung unterworfen und die deßfallsigen Regierungsvorschläge dem nächsten Landtag, welcher sich bekanntlich heuer im Spätherbste versammelt, vorgelegt werden sollen.

Stuttgart, 26. März. (S. M.) Das neueste Heft der Sarweyschen Monatschrift für die Justizpflege in Würtemberg enthält eine Ueberschau der im ersten Jahre der neuen Strafprozeßordnung (October 1843 bis September 1844) stattgehabten öffentlichen Gerichtsverhandlungen und der Wahrnehmungen, die sich daran knüpfen lassen, aus der Feder des Herrn Vicedirectors v. Breitschwerdt zu Tübingen. Es sind darnach in dem gedachten Zeitraum 22 öffentliche Schlußverhandlungen gehalten worden, worunter 9 Diebstahl, 2 Betrug, 4 Brandstiftung, 3 Mord oder Mordversuch, 1 Kindsmord, 1 Todtschlag, 1 Raub, 1 Falschmünzen betrafen; in den späteren Zeiträumen dürften eher mehrere Fälle vorkommen in Folge von erst seit Bestehen der Prozeßordnung verübten Verbrechen. Der Herr Verfasser zeigt die wohlthätige Wirkung, welche trotz vielfacher im Gesetze liegender Beschränkungen und seit dem kurzen Bestehen die Oeffentlichkeit schon auf Angeschuldigte, auf Richter und Publikum geübt hat. Die Angeschuldigten folgten, wie sich in der Mehrzahl der Fälle beobachten ließ, mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen des Staatsanwalts und ihrer Vertheidiger und wußten zum Theil nicht ohne Beredtsamkeit die ihnen günstigen Punkte hervorzuheben. Vielfache Beschwerden über die Untersuchungen kamen durch Angeschuldigte in öffentlicher Verhandlung zur Sprache, wie z. B. bei dem bekannten Dieb Schneiderhan in Tübingen; Aeußerungen, welche, wenn unwahr, auf die betreffenden Beamten der sogleich zulässigen Berichtigung aus den Acten wegen nichts Nachtheiliges werfen können, und, wenn gegründet, zu den segensreichen Folgen der Oeffentlichkeit gehören. Die Oeffentlichkeit bot in den meisten Fällen den Verbrechern die Wohlthat der gesetzlich möglichsten Vervollständigung ihrer Vertheidigung, und bloß ausnahmsweise mag sie auf Verbrecher höherer Stände einen ihre Strafe

schärfenden Einfluß gehabt haben. Unter den Vertheidigungen waren mehrere ausgezeichnet; nicht aber hatten sich, wie man vermuthet hatte, die öffentlichen Anwälte zur Uebernahme der Vertheidigungen hinzugedrängt — ein Umstand, der in der Neuheit und auch in den vielfach mangelnden Einrichtungen unserer Oeffentlichkeit eine Entschuldigung finden kann. Der Einfluß auf die Richter läßt sich aus dem kurzen Bestehen der neuen Einrichtung noch nicht genügend erkennen, indeß weist ihn der Herr Verfasser doch in einigen Fällen nach und namentlich wird bemerkt, daß der wegen Mords vor den Gerichtshof zu Eßlingen gestellte Johann Michael Eisenmenger von Neckarsulm der Todesstrafe entging, „weil ein Theil der Gerichtsmitglieder auf den Grund der Anschauung des Angeschuldigten bei der mündlichen Schlußverhandlung beschränkte Zurechnungsfähigkeit annahm." Das Gewicht, welches die Gerichte auf die Anschauung legen, zeigten die vielfachen Vernehmungen der Angeschuldigten in der Schlußverhandlung, die gesetzlich gestattete Abhörung von Zeugen fand bis jetzt in keinem Falle statt. Entschieden äußert sich der Herr Verfasser gegen zwei gesetzliche Einrichtungen, einmal, daß in Fällen, in welchen das Kreisgericht bloß auf Arbeitshaus erkennt, also keine öffentliche Schlußverhandlung stattfindet, wenn der Verurtheilte rekurrirt, ihn das Obertribunal nun gleichwohl ohne eine, sonst bei Zuchthausstrafe erforderliche, öffentliche Schlußverhandlung anzuordnen, zu Zuchthaus verurtheilen kann, was in dem fraglichen Zeitraum auch fünfmal stattfand und ferner, daß auch bei Recursen gegen öffentlich gefällte Erkenntnisse der Kreisgerichte das Obertribunal der Anschauung und der Vortheile des öffentlich-mündlichen Verfahrens entbehrt. Den Eindruck der Verhandlungen auf das Publikum zu beobachten will der Herr Verfasser andern Stimmen, als den vom Richterstand ausgehenden, überlassen, sagt aber die Befürchtung, daß bloße, bald erkaltende Neugier die Leute zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen herbeiziehen werde, habe die bisherige, freilich erst kurze Erfahrung nicht gerechtfertigt. „Bis jetzt blieb in allen vier Kreisen des Königreichs die Theilnahme des Publikums gleich lebhaft und wiederholt hörte man Klagen über die Beschränktheit des Raums in dem Gerichtssaale zu Eßlingen, wo die Nähe der Hauptstadt, und in dem zu Tübingen, wo eine stark besuchte Hochschule eine geräumige Localität zum besondern Bedürfniß macht." — Mit Freuden werden die Freunde des öffentlich-mündlichen Verfahrens die gewichtige Stimme des Vorstandes des Tübinger Criminalsenats für die Ausbildung unseres Gerichtsverfahrens begrüßen, eine Stimme, welche kund thut, daß nicht bloß der Laie, sondern auch der Richter eine Abhülfe der Gebrechen des Verfahrens wünscht.

Stuttgart, 27. März. Am 4. n. Mts. kommen unsere Landstände wieder zu öffentlicher Berathung zusammen, und es wird gleich zuerst die Eisenbahnfrage, auf deren Entscheidung man im ganzen Lande mit so großer Spannung harrt, aufs Tapet kommen.

Stuttgart, 29. März. (S. M.) Bei Cannstatt fing der Neckar vorgestern an einzelnen Stellen an auszutreten; seit gestern überschwemmt er den Exercierplatz und strömt über die Waiblinger Straße hinter der Stadt weg wieder in sein Bett zurück. Noch jetzt, Vormittags 11 Uhr, ist dort das Wasser kaum ein wenig gefallen, so daß die eigentliche Stadt Cannstatt eine Insel bildet und der Zugang von der Waiblinger und Untertürkheimer Straße her für Fußgänger auf Wagen, die hierzu aufgestellt wurden, bewerkstelligt wird, da das — über die Landstraße wegströmende — Wasser mehrere Schuh Tiefe hat. In der Stadt Cannstatt ist das Wasser in einige Straßen gedrungen, und in der Neckar-Vorstadt stehen die Häuser unterhalb der Brücke, vom Pfeiffer'schen Hause an abwärts, bis zur Baumwollspinnerei auf der Au zum Theil auf die halbe Höhe des untern Stockwerkes im Wasser. Die ganze Au ist überschwemmt, ebenso die Inseln oberhalb Cannstatt, der Kreuzersteeg wurde abgerissen. Hoffentlich werden sich die Gewässer schnell verlaufen, da der Regen gänzlich aufgehört hat und die Flüsse, wenigstens in unserer Gegend, durchaus von Eis frei sind. So groß auch die Gewässer sind, so hat doch wenigstens die Ueberschwemmung des Neckars eine um 4—5 Schuh mindere Höhe, als bei den beiden Ueberschwemmungen am 27. u. 28. Mai 1817 und 29. u. 30. Oct. 1824.

Karlsruhe, 30. März. (Karlsr. Z.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Staatsrath Nebenius zum Präsidenten allerhöchstihres Minsteriums des Innern zu ernennen.

Mannheim, 30. März. (M. Z.) Die große Besorgniß wegen der mächtigen Anschwellung des Neckars ist Gottlob vorderhand gehoben. Heute Nacht ließ die Wächse nach und heute Morgen war das Wasser schon um einige Zolle gefallen. Der Schaden, welchen diese Ueberschwemmung verursachte, wird daher nicht sehr bedeutend seyn, indem man wegen dem Friesenheimer Rheindurchschnitt vermuthet, daß die Wassermasse recht bald ihren Abfluß finden wird. Der Rhein steigt indessen fortwährend, wohl mehr durch Stauung des Neckars als durch eigene Wächse. Die Rheinbrücke konnte wieder aufgeführt werden und somit ist die Communication mit der Pfalz wieder hergestellt. Eine Unterbrechung dieser Communication zeigt jedesmal recht deutlich, wie bedeutend der Verkehr von beiderseitigen Ufern ist. Die Posten von allen Richtungen kommen sehr unregelmäßig an, und die meisten fehlen ganz. Von den Fahrten auf der Eisenbahn ist jedoch bis jetzt noch keine ausgeblieben.

Frankfurt, 31. März. Der Main ist seit gestern Nachmittag fortwährend gestiegen. Heute Morgen um 10 Uhr hatte das Wasser eine Hohe von 22′ 5″ Frankfurter Maß (20′ 5″ rhein.) erreicht.

Börsenberichte.

London, 26. März. 3pCt. Stocks 99⅞. — 5pCt. Span. 30 à 30¼. — 5pCt. Port 67¾, pr. 31. März 67. — 2½pCt. Holl. 63⅝.

Berichtigungen. In der I. Abth. dieser Nummer, S. 875, Sp. 2, Z. 11 statt: „100 fl. M." lies: „100m. fl." (100,000 fl.) Das. Z. 15, statt: „10 fl. M." lies: „10m. fl." (10,000 fl.) Das. Z. 14, statt: „graladim." l. „gradatim."

Bekanntmachung.

Da der Main seit gestern Nachmittag von Neuem im Steigen begriffen ist und die Passage für Wagen ganz unmöglich macht, so konnte der in der Bekanntmachung vom Gestrigen auf heute früh 6 Uhr angekündigte Extra-Eilwagen nach Leipzig nicht abgefertigt werden und kann auch heute überhaupt kein Eilwagen nach Leipzig oder nach Würzburg von hier abgehen.

Die Correspondenz-Beförderung dahin soll jedoch versucht und heute Nachmittag 4 Uhr eine Briefpost von hier auf die Routen nach Leipzig und Würzburg abgefertigt werden. Diejenige Correspondenz, welche mit dieser Post Beförderung erhalten soll, muß bis 3 Uhr heute Nachmittag bei der Ober-Postamts-Expedition der Briefposten dahier zur Aufgabe kommen.

Ob und zu welcher Stunde Morgen den 1. April d. J. Eilwagen nach Leipzig und Würzburg abgefertigt werden können, kann dermal noch nicht bestimmt werden.

Frankfurt, den 31. März 1845.

Ober-Post-Amt.

[466] **Taunus-Eisenbahn.**

Wegen des hohen Wasserstandes bleiben die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn bis auf weitere Anzeigen eingestellt.

Frankfurt, den 30. März 1845.

In Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director: **Beil.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Extrabeilage
zu № 89 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Montag, den 31. März 1845.

Niederlande.

Haag, 25. März. Die Centralsection der 2. Kammer der Generalstaaten hat so eben den vorläufigen Bericht über die Reform des Fundamentalgesetzes beendigt. Es erfolgt hieraus, daß die Majorität den Entwurf nicht nur seiner Form und seiner Tendenz nach mißbilligt, sondern auch der Meinung ist, daß ein solcher von der Regierung ausgehen müsse. Doch hat sie nicht geglaubt, sich der Prüfung des Entwurfs widersetzen zu müssen, damit die Regierung in dieser Hinsicht die Gesinnungen der Kammer kennen lerne und hierdurch bewogen werde, sich den geoffenbarten Wünschen der Generalstaaten zu fügen.

Deutschland.

Königsberg, 18. März. (Tr. Z.) Auf den Antrag des Justizministers Uhden hat der Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichtes am 14. d. M. beschlossen, gegen den Dr. Jacobi (Verfasser der „Vier Fragen") in Folge seiner den preußischen Ständen überreichten Denkschrift: „Das k. Wort Friedrich Wilhelms III." eine Untersuchung wegen „Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König" einzuleiten. Gestern ist bereits ein neuer Befehl des Justizministers Uhden an das hiesige Oberlandesgericht eingegangen, den Dr. Jacobi auch wegen der in diesen Tagen in dem Volkstaschenbuche für 1845 „Vorwärts" (Leipzig, bei Rob. Friese) erschienenen „Preußen im Jahre 1845. Eine dem Volke gewidmete Denkschrift", zur Untersuchung zu ziehen. Dr. Jacobi hatte diese Denkschrift ebenfalls dem in Danzig versammelten Provinziallandtag überreicht.

Stuttgart, 25. März. (Köln. Z.) Der verstorbene Advocat Dr. Griesinger hat die Universität Tübingen zur Erbin seines über 100,000 fl. betragenden Vermögens eingesetzt. Besonders soll die große Bibliothek mehrere ausnehmend werthvolle und seltene Werke enthalten. Ein eigener Zufall ist es, daß dieser renommirte Jurist ein ungültig solennisirtes Testament errichtete, das nur durch einen favor legis gerettet wird. Dasselbe ist nemlich durch Zeugen solennisirt, welche der Onken'schen Secte der Wiedertäufer angehören, während unser altes Landrecht die Wiedertäufer für zeugnißunfähig erklärt. Weil jedoch dasselbe Statut die Erbeinsetzung milder Stiftungen, wie die Universität, auch bei Fehlerhaftigkeit der vorgeschriebenen Formen für gültig erkennt, so bleibt das Griesinger'sche Testament vor dem Falle und die schöne Bibliothek vor der Zersplitterung bewahrt. — In dem Augenleiden des Bischofes von Rottenburg ist noch keine Besserung eingetreten. Man denkt jetzt daran, ihm durch einen Coadjutor Erleichterung zu verschaffen, und soll sich deßhalb unter Andern auch an den Hrn. v. Hirscher in Freiburg gewendet haben, der als früherer Lehrer an unserer Landesuniversität ein treffliches Andenken hinterließ. Die beiden neuen Landtagswahlen zu Riedlingen (Pfarrer Mark in Ziegelbach, wohin er von seiner Professur in Tübingen versetzt wurde) und zu Ravensburg (Schultheiß Prielmayer) sind der Erwartung gemäß im Sinne der streng katholischen Partei ausgefallen. Professor Vischer in Tübingen hat die allgemeine Sympathie, die sich ihm in der bekannten Denunciationssache so kräftig zugewendet hatte, bedeutend abgekühlt durch sein plötzliches Verstummen und namentlich dadurch, daß er dem akademischen Senate, als dieser gegen die vom Ministerium angeordnete zweijährige Suspension Vischer's Protest einlegte, um Unterlassung desselben gebeten, auch dem Ministerium für die Gelindigkeit des Verfahrens gedankt haben soll. Der Protest wurde gleichwohl erhoben, jedoch, wie man hört, einfach abgewiesen. — In den ersten Tagen des April wird Se. königliche Hoheit der Kronprinz eine mehrmonatliche Reise antreten, auf welcher er Wien, Pesth, Prag, Dresden und Berlin berühren soll.

— Das **Leipziger Concil** ist mit einem Festessen beschlossen worden. Das einstimmig angenommene Symbol ist der „Deutschen Allgem. Zeitung" zufolge einfacher als das Breslauer und enthält den Glauben an Gott den Vater, den Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, an den Heiland Jesus Christus, den heiligen Geist, die allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Gläubigen und ein ewiges Leben.

Frankfurt, 30. März, Nachmittags 4 Uhr. Seit heute Mittag 12¼ Uhr ist das Wasser wieder im Steigen begriffen.

Börsenberichte.

Berlin, 26. März. Potsdam-Magdeburg 123½ B., 122½ G. — Berlin-Hamb. 118¾ B., 117¾ G. — Hamb.-Berged. 105 B. — Köln-Mindener 111¼ B., 110¾ G. — Rhein. Stamm-Prior. 110¾ B., 109¾ G. — Kassel-Nordbahn 104¼ B., 103¾ G. — Sächsisch-Bayer. 103½ B., 102½ G. — Ludwigshafen-Berbacher 113½ B., 112½ G. — Altona-Kiel 123¼ B., 122¼ G. — Ferdinands-Nordbahn — G. — Gloggnitz 158½ B. — Mailand-Venedig 134½ B. — Livorno 129½ B. — Zarskoje-Selo 75½ G.

Berlin, 27. März. Staatsschuldscheine 100¼ B. — Prämienscheine 94¾ B. — Magd.-Leipz. Eisenb. 186 B. — Berl.-Anh. 153½ B. — Düss.-Elberf. 108 B., 107 G. — Rhein. Eisenb. 103 B. — ditto vom Staat garant. 96¾ B. — Berlin-Frankf. 160 B., 159 G. — Bonn-Kölner 141 B.

Antwerpen, 27. März. Ard. 24⅝ G. — Alte diff. Schuld —.

